This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

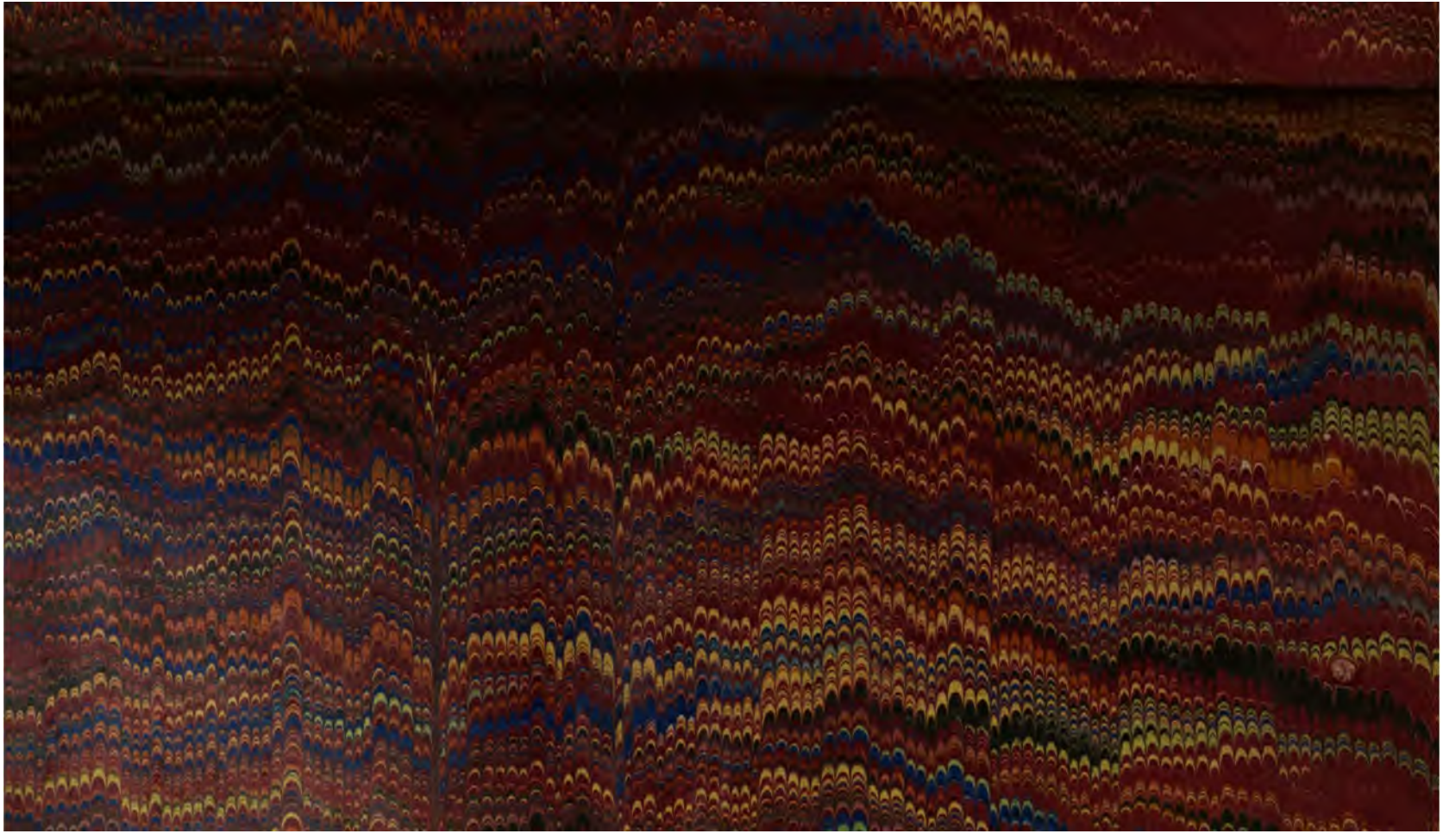
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PROPERTY OF THE
*7785.1
Library of the City of Boston
BOSTONIA
CONDITA AN°
1630.
PROPERTY OF THE
PUBLIC LIBRARY OF THE
CITY OF BOSTON,
DEPOSITED IN THE
Public Library
BOSTON PUBLIC LIBRARY
Added July 3, 1869
No. 95269



Magazin

für

physiologische und klinische

Arzneimittellehre

und

Toxikologie.

In Verbindung mit mehren Gelehrten

herausgegeben

von

J. Frank,

der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe Doctor und mehrer gelehrten Vereine ordentlichem und correspondirendem Mitgliede.

Zweiter Band.

Leipzig,

Baumgärtner's Buchhandlung.

1847.

CATALOGUED
APR 20 4
MILAN

CATALOGUED
APR 20 4
MILAN

95269

Add. July 3. '69

Vorwort.

Le langage des faits à été celui, dont je me piquai le plus de faire usage: — c'est le premier, si ce n'est pas le seul, auquel on doive croire en médecine.

Mazars de Gazelles.

„Die reine Erfahrung kann einzig und allein, wenigstens vor der Hand, unser Leitstern in der Pharmakologie und Therapie sein, denn die lebende Natur läßt sich durch keine Theorie, sie mag noch so fein gesponnen sein, etwas anraisonniren," — sagte v. Lenhossek bereits vor 23 Jahren *) und wie man in jener Zeit schon zu dieser Einsicht mehr und mehr gelangt sein mußte, so hat dieselbe seitdem eine fast allgemeine Verbreitung gewonnen. Das Gewahrwerden unsrer Mängel und Fehler ist aber von hoher Wichtigkeit, da ohne dieses keine Besserung, kein Fortschritt gedenkbar, eben so wenig aber, — Dank dem der menschlichen Natur eingeborenen Streben nach Vervollkommnung, — danach ein Stehenbleiben, ein Beharren in dem erkannten Zustande der Mangelhaftigkeit noch möglich ist. Wohl wurden und waren die Jünger Aeskulaps zu jeder Zeit auf die Erfahrung hingewiesen; allein theils bezog sich diese weniger auf die „Pharmakologie und Therapie," als auf die Pathologie und die sog. propädeutischen Wissenschaften der Medicin, theils verwechselte man die seinsollende mit der wirklichen, der „reinen" Erfahrung, der reinen, wie Herr v. Lenhossek mit gutem Grunde und nicht ohne Nachdruck sagt. Denn: „Warum wissen die Aerzte über die allgemeinen und beständigen Wirkungen der Arzneien auf den Körper so wenig zu sagen, als weil sie bei der Vielheit der Mittel, die sie anwenden und auch in einem und demselben Recept zusammenmischen, unmöglich erforschen können, wie jedes einzelne wirkt und was denn eigentlich dem Kranken geholfen, oder geschadet hat? Auf diese Weise gelangen sie wohl im Alter zu grauen und, so Gott will, auch weißen Haaren, aber nie zur Erfahrung."**) Herr von Wedekind interpretirt damit gleichsam den obigen Ausspruch und zeigt mit klaren Worten den Hauptfehler der medicinischen Technik und gleichzeitig als

*) Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der gesammten Heilkunde von östreichischen Aerzten 1824 p. 360—361.

**) Hufel. Journ. Bd. 66 H. 6 p. 4—5.

den Weg, wirklich „zur Erfahrung," also zur reinen Erfahrung zu gelangen, das Aufgeben der Mischpraxis, die Anwendung von je einem Mittel, um inne zu werden, „wie jedes einzelne wirkt." — Aber „das goldene Zeitalter, wo die Aerzte nur mit einfachen Mitteln (d. h. mit je einem) am Krankenbette wirken werden," welches der treffliche Baldinger *) der Heilkunst viel früher schon verheißen hat, ist kaum im Werden begriffen. Zwar sind im Allgemeinen die ärztlichen Ordinationen einfacher, viel einfacher, aber sie sind noch nicht einfach geworden; die mit ungemischten Mitteln am Krankenbette gemachten Beobachtungen sind vielmehr noch so selten und vereinzelt, sind so zerstreute Samenkörner auf dem unabsehbaren Felde der medicinischen Literatur, daß der Gedanke, sie zu sammeln und in einem Magazin niederzulegen, so nahe lag, als der Nutzen und die Nothwendigkeit eines solchen Unternehmens. „Der Punkt, auf den zuletzt all' unser Bestreben, alle unsre Untersuchungen sich richten müssen, ist die Therapie. Sie ist nicht nur das letzte, humane Ziel aller medicinischen Forschung, sondern weithin auch der wissenschaftlich interessanteste Theil. Damit müssen alle Schulen, alle Richtungen, die in der Heilkunde bestehen, übereinstimmen." **) Wenn nun auch mit dieser Sammlung nicht alle Bedürfnisse der Therapeutik befriedigt sind und sein können, so haben doch urtheilsfähige Aerzte, wie Griesselich ***), Koch †), Sachs ††), Hoffbauer †††) sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß damit einer von den beiden Wegen betreten sei, welche die Pharmakodynamik und Therapie ihrem wahren Ziele entgegenführen müssen und werden.

Wie gering auch das Verdienst des Herausgebers dabei sein möge, er ist sich eines reinen Strebens, eines guten Willens bewußt und wird sich hinreichend belohnt fühlen, wenn er dadurch zur Linderung der Leiden, zur Erhaltung des Lebens auch nur eines seiner Mitmenschen beigetragen haben sollte.

Osterode, im September 1847.

Dr. J. Frank.

*) Die Krankheiten einer Armee.
**) Wunderlich in seinem und Rosers Archiv für physiologische Heilkunde 1846.
***) Hygea Bd. 19 H. 2. 1847.
†) Allgem. hom. Ztg. Bd. 31 Nr. 6.
††) Medicinische Centralzeitung 14. Jahrg. 1845. St. 91.
†††) Ebendas. 15. Jahrg. 1846.

Quellen-Nachweis.

1) Observationes ad pathologiam spectantes edidit Otto Leo ab Oettingen. Berol. 1846.
2) Observations and suggestions in medicine by Marshall-Hall. Lond. 1846.
3) Observations pratiques sur le traitement des maladies syphilitiques par l'iodure de potassium par L. P. A. Gauthier. Paris et Lyon 1845.
4) Klinische Ergebnisse, gesammelt in dem poliklinischen Institut der Universität von dessen Assistenzarzte Dr. E. Henoch und herausgegeben von M. H. Romberg. Berlin 1846.
5) Darstellung mehrerer interessanten Beobachtungen hartnäckiger Augenkrankheiten nach Erfahrungen am Krankenbette von H. Heilmann. Köln 1846.
6) Journal de Médecine etc. par Corvisart, Leroux et Boyer. Bd. 1—40. incl. 1800—1817.*)
7) Nouveau Journal de Médecine etc. par Magendie et Orfila. Bd. 1—15 incl. 1818—1822.**) (mehr existirt davon nicht.)
8) Horns, Nasse's und Wagners Archiv für medicinische Erfahrungen. Bd. 1—70 incl. ***) 1800—1836 incl.†)
9) Medicinisches Correspondenzblatt des würtembergischen ärztlichen Vereins, herausgegeben von Blumhardt, Duvernoy und Seeger. Bd. 1—16 incl. 1830—1846 incl. ††)

*) Bezeichnet durch: J. de Méd.
**) Bezeichnet durch: N. J. de Méd.
***) Dieses Journal ist in gesonderten Jahrgängen, bei sehr vielen verschiedenen Verlegern und ohne Angabe der Bändezahl herausgegeben. Diese habe ich — nicht ohne Mühe — hinzugefügt.
†) Bezeichnet durch: H. A.
††) Bezeichnet durch: W. C.

Motto.

Ars medica non de novo inveniri, aut veterum leges et observationes servando, applicando, augendo perfici potest.

Hipp. de prisc. m.

Acetum.

Verſuch.

Einem Mopshunde wurde eine Quantität Acetum concentratum gegeben (mit Waſſer verdünnt), worin ſo viel Eſſigſäure, als in 1 Unze vom Holzeſſig. Das Maul wurde mit Schaum erfüllt, das Thier unruhig, ſchrie mitunter, grub mit der Schnauze die Erde auf, wälzte ſich, erbrach ſich einigemal und war ſehr traurig. Nach 1 Stunde war faſt alles vorüber, nur zeigte der Hund nach einigen Stunden noch keinen Appetit. (Hieraus will Vf. beurtheilt wiſſen, wie viel von den Wirkungen des Holzeſſigs dem empyreumatiſchen Oel und wie viel dem ziemlich concentrirten Eſſig zuzurechnen ſei.)
(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p 59. 1824).

Gegen Samenfluß (Aeußerlich).

Deſeſſartz legte einem jungen Menſchen, welchem bei jedem Stuhle Samen abging und da innerlich und äußerlich vergebens adſtringirende Mittel angewendet waren, einen in weißem Eſſig getränkten Schwamm auf das Mittelfleiſch. Nach 7 Tagen war der Samenfluß geſtillt, die Körper- und die geſchwächten Seelenkräfte ohne ein anderes Mittel in 1½ Monaten wieder hergeſtellt. Auch half D. dieſes Mittel in zwei Samenflüſſen von veneriſchen Trippern *).
(H. A. Schneider in Bd. 8 H. 1 p. 36. 1805.)

Acidum hydrocyanicum.

Vergiftungen an Menſchen.

1) B., 20 und einige Jahr alt, nahm Abends 11 Uhr, oder in der Nacht, wahrſcheinlich 3½ Drachmen Ittner'ſche Blauſäure und wurde Morgens halb 7 Uhr todt im Bette gefunden.

---

*) Vf. hatte Gelegenheit, daſſelbe mehrmals bei Samenflüſſen obiger Art anzuwenden und fand es, obwohl nicht ſo bald, doch jederzeit von entſprechender Wirkung. Er ließ täglich zweimal einen in guten Eſſig getauchten Schwamm auf dem Perinäum des Pat. befeſtigen und denſelben friſch eingetaucht des Nachts auf dem Mittelfleiſch tragen. Weil der Eſſig gut ſein muß, ſo wird das Perinäum bisweilen wund gebiſſen, es ſetzen ſich Schorfe an, die im Gehen Schmerzen verurſachen können. In dieſem Falle wird der Eſſigſchwamm bis zur Heilung der wunden Stellen ausgeſetzt. Meiſtens iſt bis zu dieſem Wundbeißen des Eſſigs das Uebel ſchon gehoben, wenn der Samenfluß nicht zu lang und inveterirt iſt; „bei letzterem iſt ſonſt die Fortſetzung und Verbindung mit Arznei erforderlich.“ (id. ibid. p. 36—37).

Am Tage der Vergiftung schwankte die Temperatur zwischen 55 und 64° F. Gleich nach Entdeckung des Leichnams wurde derselbe bis zur Obduction in einen kühlen Keller gebracht.

Section nicht vor 29 Stunden nach dem Tode. Körper mittlerer Statur, regelmäßig, fett und fleischicht; die untere Partie der vordern Bauchdecken grünlich und das nicht aufgetriebene Scrotum blau und an einigen Stellen von der Oberhaut entblößt. Ueberall viel Todtenflecke; auf der Oberhaut des linken Schenkels, nahe dem Scroto, Blasen, die eine wässerige Flüssigkeit enthielten. Die Leiche ließ keinen Geruch von bittern Mandeln wahrnehmen.

Pupillen normal, die Zahnreihen nicht zusammengeklemmt, die Zunge dicht dahinter, mit Brodkrumen belegt. Der Unterleib nicht tympanitisch aufgetrieben; der Penis in halber Erection und die Stelle des ihn bedeckenden Hemdes mit Samen oder prostatischer Feuchtigkeit beschmutzt. Aus Nase und Mund floß keine Feuchtigkeit, die Gliedmaßen waren mittelmäßig beweglich; die Fingernägel blau und die Finger flectirt. Die Finger der linken Hand hatten eine Stellung, als wenn zwischen den Spitzen des Daumens, Zeige- und Mittelfingers etwas gehalten werden soll.

Der auffallend mürbe Magen und die größte Hälfte des Dünndarms, dessen oberster Theil sehr mürbe war, äußerlich wie innerlich etwas geröthet, am bedeutendsten auf der innern Magenfläche, auf welcher sich, besonders in der Nähe beider Oeffnungen, ordentliche Blutstriemen befanden. Im Magen und dem obern Theile des Dünndarms ein grau gefärbter, säuerlich riechender und den eigenthümlichen, stechenden Geruch der Ittnerschen Blausäure, nicht aber den der bittern Mandeln verrathender dickflüssiger Speisebrei. Die normal aussehende Leber enthielt viel dunkelviolettes, flüssiges Blut; die Galle von ganz besonderer, ins Dunkelblaue fallender Farbe; Milz und Nieren mit dem der Leber gleichem Blute gefüllt; Pankreas und Harnblase normal. Die Farbe des Fleisches war merklich dunkler, als die gesunde Muskelfarbe. Die Lungen gesund violettblau, mit eben so gefärbtem Blute angefüllt. — Die vordern Herzhöhlen strotzten von flüssigem, doch mit etwas Coagulum vermengtem Blute, dessen auch die hintern etwas enthielten. Wasser, oder blutige Feuchtigkeit weder in dem Herzbeutel, noch in den Säcken des Brustfelles; Zunge nicht geröthet; Kehlkopf, aspera Arteria und Schlund bis zum Magen von ins Violette schimmernder Röthung an der innern Fläche; die Luftröhre viel Blut enthaltend.

Zustand der Schädelhöhle wie in der Bittermandelvergiftung (p. 19), nur daß hier der Mandelgeruch gänzlich fehlte. Gewaltig war die Blutmenge, die schon nach Durchschneidung der behaarten Kopfhaut und deren Lostrennung vom Schädel abfloß. Uebrigens verhielt sich hier alles normal. (H. A. Mertzdorff in Bd. 44 H. 1 p. 51—59. 1823).

2) Ein Mensch, welcher etwa 1 Unze einer spirituösen Blausäure genommen hatte, starb nach 5 Minuten ohne die mindeste Zuckung und Bewegung. Sowie das Gift den Magen berührt hatte, war Suicida zusammengefallen; alle Minuten erfolgte ein tief schnarchender Athemzug; Extremitäten eiskalt, kein Puls fühlbar, zuweilen Zucken des Herzens in der fast eingebogenen Brust; alle Muskeln gelähmt. Das Auge hatte vollen Glanz und Rundung; Oberkörper augenblicklich steif und zurückgebogen; „Geruch um den Körper penetrant nach bittern Mandeln."

Section am folgenden Tage. Augen noch immer glänzend, voll, Kör-

per steif und ohne allen Geruch, als den nach Blausäure und bittern Mandeln, keine Spur von Fäulniß, Rücken und Nacken blau, Gehirn mit blauschwarzem, dickflüssigem, nicht coagulirtem Blute in allen Theilen angefüllt. Es betrug beinahe 1 Quart und roch noch so stark in dem damit angefüllten Glase, daß die Nase davon wehe that und das ganze Zimmer angefüllt war. Magen und Gedärme entzündet, die Flockenhaut des Magens löste sich ab; Milz schwarzbraun und strotzend voll gleichen Bluts; Lungen mit kleinen, schwarzen Punkten auf ihrer Oberfläche betupft, tief hinein aber voll des gedachten Bluts; vordere Herzkammer und linkes Herzohr desgleichen. (H. A. Horn in Bd. 25 H. 3 p. 510—512. 1813).

Vergiftungen an Thieren.

1) Einem erwachsenen, an der gewöhnlichen Seuche leidenden Hühnerhunde wurden zu beiden Seiten des Kehlkopfes bis zu dem äußern Winkel des Unterkiefers Hautwunden gemacht, dann das Zellgewebe zwischen den Muskeln getrennt, der Geschmacksnerv (3. Ast vom 5. Paar) da, wo er sich um das Zungenbein umschlägt, sowie der Zungenfleisch- und Zungenschlund-Nerv nicht fern von ihrem Austritte durchgeschnitten, sodann die Wunden vom Blute, dessen Verlust unbeträchtlich war, gereinigt, und durch die blutige Naht geschlossen.

Einen ganzen Tag nach der Operation war nur die Zunge gelähmt und der Hund konnte nicht schlucken. Am andern Morgen wurden ihm mit einem Theelöffel 10 Tropfen Kellersche Blausäure auf die Zunge gegossen. Im nämlichen Augenblicke fuhr er zusammen, winselte und heulte ganz heiser; Athem schneller, Herzschlag häufig, unzählbar; Zuckungen, wie nach elektrischen Schlägen, zuerst in den hintern, dann in den vordern Extremitäten und im Halse; die Augen traten glänzend mit erweiterter Pupille hervor, das Maul ward weit aufgesperrt und Koth und Urin gingen fort, Herzschlag und Athemholen hörten auf, starke Zuckungen traten ein und 36 Stunden nach dem Eingeben war das Thier todt. Sogleich wurde die Luftröhre unterbunden und sammt der Lunge und dem Herzen (nachdem zuvor alle großen Gefäße unterbunden worden) herausgenommen. Die Luftröhren-Aeste rochen aufgeschnitten auffallend nach Blausäure, wie das das Herz strotzend anfüllende, sauer reagirende und der vorgenommenen chemischen Analyse zufolge Blausäure enthaltende Blut. Die Augen blieben noch mehre Minuten lang offen und lebhaft glänzend und die Pupillen erweitert.

2) Einem Truthahn wurde der Hals so unterbunden, daß der Kreislauf nach dem Kopfe aufhörte, sodann der Kopf mit einem scharfen Messer abgehackt (ein Experiment, wonach diese Thiere 2 bis 2½ Minuten noch leben und kräftige Bewegungen machen), darauf schnell mittels einer Anel'schen Spritze 6 Tropfen Blausäure in die Jugularvene gespritzt. Einige Secunden danach machte das Thier zwei hohe Sprünge, wobei es mit den Flügeln heftig schlug und stürzte dann, wie vom Blitz getroffen, nieder. Kein Muskel zuckte mehr, wie das sonst nach obiger Operation ohne Eingeben von Blausäure der Fall war.

3) Ein ähnlicher Versuch, nur daß die Blausäure statt in die Venen, in die Luftröhre eingespritzt wurde. Das Thier starb 30 Secunden nach dem Abhauen des Kopfes unter ähnlichen Erscheinungen, wie das vorige.

4) Einem Kaninchen, welchem nach vorgängiger Unterbindung beider Carotiden und Oeffnung der Hirnschale das ganze Gehirn bis zum verlän-

gerten Rückenmark weggenommen war, so daß das Athemholen noch fortdauerte, wurden 6 Tropfen Blausäure in den Mund gebracht. Nach ½ Minute war es todt, nachdem es einigemal am ganzen Körper gezuckt hatte.

5) Mehre frisch herausgeschnittene und noch lebhaft sich zusammenziehende Frosch- und Krötenherzen verloren kurz nach Bestreichen mit Blausäure alle Reizbarkeit, selbst gegen Galvanismus.

6) Ein rotziges Pferd wurde nach Injection von 20 Tropfen Weingeist in die Schenkelvene einige Minuten sehr unruhig, nachher aber wieder ruhig. Nach 20 Tropfen Blausäure, in die Vene eingespritzt, fing das Thier nach 42 Secunden an zu keuchen und zu zucken, fiel dann zusammen, schlug einigemal mit den Füßen herum, gab Mist und Urin von sich und starb 1 Minute nachher. Sogleich wurde die Brusthöhle geöffnet und das Herz bewegungslos, obgleich von Blut strotzend voll und namentlich im rechten Ventrikel ein starker Geruch nach Blausäure gefunden.

7) Einem 14tägigen Hunde wurden, nachdem die Schenkel-Pulsader, dann der Stamm der Schenkel-Blutader dicht unter dem Poupart'schen Bande unterbunden und am Unterschenkel eine tiefe Wunde in die Muskeln gemacht war, in diese 15 Tropfen Blausäure gegossen und sie dann geschlossen. ¼ Stunde keine Vergiftungszufälle. Jetzt wurden die Ligaturen von den Gefäßen gelöst und der Kreislauf in die Schenkel wieder hergestellt. 42 Secunden später wurde das Athmen schnell und ächzend, der Herzschlag stürmisch, das Thier sperrte das Maul auf, winselte und schrie, es traten Krämpfe im Rücken und Zuckungen in den Extremitäten ein; nach 10 Secunden schien es todt zu sein, obgleich die Augen offen waren und lebhaft glänzten. Section. Herz selbst gegen Galvanismus bewegungslos; eben so wenig zuckten die Schenkel bei Anwendung desselben auf Nerven und Muskeln. Das im Herzen reichlich enthaltene Blut roch nach Blausäure.

8) Bei einem 16tägigen Hunde wurde der vorige Versuch mit dem Unterschiede angestellt, daß zuvor der Schenkelnerv am Poupart'schen Bande und der Hüftnerv dicht unter dem Geflechte durchschnitten und 8 Minuten nach dem Einbringen der Blausäure in die Wunde die Ligaturen um die Gefäße gelöst wurden. Eine Minute später starb das Thier unter ähnlichen Erscheinungen, wie das im vorigen Versuche.

9) Einem 6wöchigen Hunde wurden auf die in 1) angegebene Weise zuerst der Geschmacksnerv, Zungenschlund- und Zungenfleisch-Nerv, sodann der vereinigte Lungenmagen- und sympathische Nerv durchgeschnitten und dann die Wunde sorgfältig geschlossen, worauf die gewöhnlichen Erscheinungen, wie nach der bloßen Durchschneidung des Vagus. Nun 10 Tropfen Blausäure auf die Zunge und nach 1 Minute Tod unter den gewöhnlichen Vergiftungs-Erscheinungen.

10) Einem andern eben so, wie der vorerwähnte, vorgerichteten Hunde wurden nach Durchschneidung des Vagus durch eine elastische Röhre 10 Tropfen Blausäure in den Magen eingeflößt und nach 5½ Stunden starb das Thier.

11) Einer Gans wurde durch einen Längenschnitt am Halse ein 2 Zoll langes Stück der Luftröhre unter dem Kehlkopf bloßgelegt, von diesem abgeschnitten und frei herauspräparirt, so daß jene durch die Schnittöffnung Athem holen mußte. Die Luftröhre wurde nun nach vorn umgebogen und

die Oeffnung über einen erhitzten, 10 Tropfen Blausäure haltenden Fingerhut gehalten, welche sogleich verdampfte und von dem Thiere eingeathmet wurde. Nach kaum 6 bis 7 Athemzügen fing sie am ganzen Körper heftig an zu zucken und einige Minuten später war sie todt.

12) Einer andern Gans wurden 10 Tropfen Blausäure durch ein elastisches Rohr so tief als möglich in die Speiseröhre eingebracht; sie starb erst nach 3½ Minuten.

13) Einem erwachsenen Hunde wurde der Bauch in der Linea alba aufgeschnitten und die Eingeweide zurückgehalten. Anfänglich Würgen ohne Erbrechen, nachher schien er betäubt und lag ganz ruhig. Nun wurde unterhalb der Cardia das Bauchfell getrennt, der Stamm der Art. coeliaca ohne anderweitige Verletzung und dann sämmtliche Magennerven unterbunden, die Eingeweide wieder möglichst in ihre normale Lage gebracht und der Bauchschnitt zugenäht. Nach dieser halbstündigen Operation ging das Thier traurig und langsam in der Stube herum, späterhin brach es sich einigemal und ließ Urin. Nun Injection von aa. 10 Tropfen Blausäure und Weingeist in den Magen. Danach keine besondern Veränderungen; nach 17 Minuten wieder Erbrechen von stark nach Blausäure riechendem Schleim und Speiseresten. Um den etwaigen Rest der Säure auszuspülen, goß man dem Thiere Wasser in den Mund; es war jetzt 3 Minuten ruhig, erbrach dann noch einmal und bekam nun 6 Tropfen Blausäure auf die Zunge. In 38 Secunden Tod.

14) Einem erwachsenen Kaninchen wurde das Rückenmark in der Gegend des dritten Lendenwirbels durchgeschnitten, die unbedeutende Blutung durch kaltes Wasser gestillt und sodann die Wunde geschlossen. Obgleich an den hintern Gliedmaßen gelähmt, schien dasselbe nicht besonders zu leiden. An der innern Seite des Unterschenkels wurden die Haare abrasirt und an dieser Stelle 10 Tropfen Blausäure mittels eines Fischpinsels bis zur Trockenheit eingerieben. Das Einathmen der verdampfenden Blausäure wurde durch angemessene Vorkehrungen verhütet. Nach 5 Minuten die gewöhnlichen Vergiftungs-Symptome, in der 6ten Tod.

Das Blut des Herzens roch deutlich nach Blausäure.

(H. A. Krimer in Bd. 50 H. 3 p. 429—436. 1826).

15) 5 Hunde wurden unter den bekannten Erscheinungen mittels Blausäure, theils schon durch 20 Tropfen, theils durch 40 und 60 Tropfen getödtet. Die Cadaver wurden schon nach 1 Stunde steif, lagen an der Luft bei einer ziemlich erhöhten Temperatur im Juli und dennoch roch man bei der Section den Blausäuregeruch im Blute des Herzens, der Lungen, in den Gehirnhöhlen mehr oder minder ausgezeichnet. —

16) In eine frischgemachte Hautwunde am Hinterschenkel eines Hundes wurden 20 Tropfen Ittner'sche Blausäure getröpfelt. Nach 2 Minuten erbrach das Thier und entleerte unwillkürlich Koth; tetanische Anfälle folgten sogleich. Nun 40 Tropfen Salmiakspiritus mit Wasser verdünnt. Neue Anstrengungen zum Erbrechen und Kothabgang; neue Anfälle von Tetanus. Nach nochmaligen 20 Tropfen war der Hund vorn und hinten gelähmt, so daß er nicht stehen konnte. Nach 2 Stunden verlor sich die Lähmung und das Thier konnte wieder gehen. Athem, Herz- und Pulsschlag u. s. w. waren wie gewöhnlich bei durch Blausäure vergifteten Thieren.

17) Einem bejahrten Hunde wurden 20 Tropfen mit Wasser verdünn-

ter Blausäure im Klystier gegeben; sogleich erschwertes, krampfhaftes Athmen und Tetanus, in kurzer Zeit nach einander wiederkehrend; nach 9 Minuten starb das Thier. 1/4 Stunde nach dem Tode traten bei Anwendung des Galvanismus Zuckungen ein.

Bei der Section war weder im coagulirten Blute des Herzens und der großen Gefäße, noch in dem Herzen, den Lungen oder den Hirnhöhlen Blausäuregeruch wahrzunehmen, dagegen roch man im Mastdarme und dem ganzen Dickdarme die Blausäure; Entzündungsröthe war nicht zu bemerken.

18) Man entblößte bei einem kräftigen Hunde den innern Speichennerven in einer Strecke von 2 Zoll, bedeckte die Muskeln in der Nähe mit Papier und befeuchtete den Nerven wiederholt mit 10—15 Tropfen (Ittner'scher) Blausäure. Es zeigte sich keine Wirkung. —

19) Zwei rotzigen, übrigens gut genährten Pferden wurden jedem 20 Tropfen *) Blausäure mit 3 Unzen Wasser verdünnt ohne allen Erfolg gegeben; darauf 30 Tropfen ohne Wasser: sehr gering beschleunigtes Athmen, in kurzer Zeit vorüber; Puls normal.

20) Zwei Pferde bekamen 50 Tropfen ohne Verdünnung. Erweiterung der Pupille, einige tiefe Athemzüge, Puls etwas beschleunigt; nach 5 Minuten alles vorüber, nach 60 Tropfen eben so; nach zwei Tagen 80 Tropfen. Dieselben Symptome und noch stöhnendes Athmen 15—16 mal in der Minute mit besonderer Thätigkeit der Bauchmuskeln, Beschleunigung des Pulses auf 52 Schläge; derselbe war Anfangs voll und weich, dann klein, unregelmäßig; Zittern in den Füßen, Unsicherheit im Stehen: nach 15 Minuten und einer kleinen Bewegung war alles vorüber. Nach 100 Tropfen (33 Gr.) dieselben Symptome wie vorher, nur deutlicher ausgesprochen, namentlich Unruhe, Aengstlichkeit, Zittern.

21) Einem dämpfigen Pferde, welches in Ruhe wohl 25 mal athmete, wurde, in curativer Hinsicht, 3j. Ittner'scher Blausäure gegeben. Sogleich heftiges Zittern am ganzen Körper, alle sichtbaren Schleimhäute wurden hellroth, Athmen nicht bedeutend vermehrt, Pulsschlag sehr klein und unregelmäßig, das Thier schwankte sehr heftig. Einige Besserung in dem dämpfigen Athmen, jedoch momentan.

Demselben wurden 3jj. gegeben, worauf es zusammenstürzte und alle Symptome der Blausäurevergiftung im mindern Grade zeigte; nach 1/2 Stunde waren Puls und Herzschlag ganz normal; dieselbe Dosis, am Nachmittag wiederholt, erregte dieselben Zufälle. Nach zwei Tagen merkliche Besserung im Athmen. Nachher täglich 3jj. in zwei Gaben 4 Tage, jedoch mit einer Zwischenpause von 1 Tage. Das Pferd, welches sonst alle Minuten hustete, hustete jetzt kaum alle Stunden einmal.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 68—72. 1824).

Gegen Phthisis pituitosa.

1) Ein 54jähriger Mann, welcher täglich in jeder Jahreszeit und Witterung zu seinem Berufe mehre Straßen der Stadt durchschreiten mußte und sein Mittagsmahl erst in den ersten Abendstunden genießen konnte, kam seinen Verrichtungen nach, obgleich er von leichten Unpäßlichkeiten begleitet wurde und es ihm selten gelang, den Husten und Schnupfen zu besiegen.

*) 60 Tropfen = 1 Scrupel.

Ersterer steigerte sich im Herbste und Frühling mehrmals zu einer bedenklichen Krankheit der Respirationsorgane. Heftiger Husten mit reichlichem Auswurfe einer gemischten eiterig-schleimichten Materie hatte jetzt Pat. schon längere Zeit gequält, Appetit und Ernährung ins Stocken und dadurch eine bedeutende Abmagerung zu Stande gebracht. Drücken in der Herzgrube und herumziehende Schmerzen am Thorax, Kopfschmerzen, Zunge mit dickem Schleime belegt, trockene Haut mit heftigem Fieber, Athmen etwas, nicht immer beengt, die Nächte meistens schlaflos. — Salmiak in einem schleimigen Vehikel mit Opium, einige Tage fortgesetzt, mit nur wenig günstiger Veränderung. Nebst einem Teller voll leichter Fleischbrühe genoß Pat. nichts, als Thee. — 8 Tropfen Blausäure. — Das Wesen des Pat. in Blick und Haltung des Körpers hatte sich am andern Tage schon auffallend zum Vortheil geändert. Husten weniger quälend, Auswurf leichter und reichlich, die Schmerzen und Spannungen in der Brust und Herzgrube größtentheils verschwunden, Schlaf von einigen Stunden. — 9 Tropfen Blausäure. — Am 8. Tage der Behandlung, am 4. des Blausäure-Gebrauchs versicherte er, sich so wohl zu befinden, daß er ausgehen könne. Am 15. Febr. war das Fieber verringert und der Puls von 100 auf 90 Schläge gefallen. Am 20ten fand Vf. Pat. heiter, ohne Fieber, bei Appetit und ohne besonderes Zuthun täglich erfolgender Leibesöffnung, den Husten auf die Abend- und Morgenzeit reducirt. Die Nächte wurden ruhig verschlafen und endeten mit einer gelinden Transpiration. Auf des Pat. ausdrücklichen Wunsch, weil er sich nach dem jedesmaligen Einnehmen wie neu belebt fühle, wurden täglich drei Mal 8 Tropfen genommen. Aus Versehen hatte er einmal 12 Tropfen genommen und sich augenblicklich in einer Art von Trunkenheit befunden mit allen Zeichen einer herannahenden Ohnmacht. Unter reichlichem Theetrinken wurden in 1 Stunde die Zufälle überwunden.

2) Eine 54jährige, seit mehren Wochen ärztlich behandelte Frau fand Vf. im März 1821 bleich und abgemagert zu Bette, von unaufhörlichem Husten geplagt, ein Bild der Schwindsucht, mit „hektischem Pulse," ohne Eßlust und ohne Schlaf. Obgleich sie immer vom Husten geplagt worden war, so hatte sie doch nie eine Brustentzündung erlitten und niemals Blut ausgeworfen. Auswurf bald von schleimiger, bald eiteriger Beschaffenheit und ohne Geschmack; Sprache klar und vernehmlich. Brustthee und ein wenig Wassersuppe. — Seit dem 17. März Blausäure bis zu 15 Tropfen. — Schon nach wenigen Tagen augenscheinliche Erleichterung; am 30. waren alle bedenklichen Symptome gänzlich verschwunden; der früher wiedergekehrte Appetit hatte zur Herstellung der Kräfte so sehr beigetragen, daß Pat. ihren Geschäften als Hausfrau vorstehen und als geheilt entlassen werden konnte.

(H. A. Weitsch in Bd. 40 H. 2 p. 273—277 und 278—279. 1821).

Gegen Asthma spasticum.

Ein Mensch im mittlern Knabenalter, der wiederholt an sehr heftigem Blutspeien gelitten hatte, wurde zuletzt anhaltend und in sehr hohem Grade asthmatisch. Im Laufe der Krankheit entwickelte sich ihre spastische Natur deutlicher und eine gewisse, ohne äußere Veranlassung entstandene Periodicität war nicht zu verkennen, wiewohl aus dem Allgemeinbefinden und der Beschaffenheit der äußern Brust auf ein organisches Leiden der Lungen ꝛc. zu schließen gewesen wäre. — Nach fruchtlosem Gebrauch mehrer innerer

und äußerer Mittel — 8 Tropfen Blausäure in Decoct. Alth. ℥viij. mit ʒjj. Zucker, alle 2 Stunden 1 Eßlöffel. — Nach der ersten Portion auffallende Besserung und nach 12tägigem, pünktlichem Gebrauch vollständige Beseitigung dieses qualvollen Zustandes.
(H. A. v. Welsen in Bd. 42 H. 1 p. 39—40. 1822).

Acidum muriaticum.

Gegen (drohendes) Puerperalfieber und Frieſel.

1) Die Gattin eines Geiſtlichen, eine blonde, zart gebaute Frau von etwas larer Faſer, leicht erregbarem, ängſtlichem Temperamente, mit einiger Skroſelanlage und noch etwas geſchwächt von einer vor zwei Jahren überſtandenen, heftigen Ruhr mit bald darauf folgendem Wochenbette, wurde am 24. Febr. 1836 von einem reifen, todten Kinde durch die Wendung entbunden. Die Operation war ſchwer und ſchmerzhaft, die Placenta blieb zurück, erregte nach 2 Stunden eine bedenkliche Blutung und mußte, weil ſie im Fundus Uteri in dem Umfange eines Quadratzolls angewachſen war, gelöſt werden. Der 1. Tag ohne bedeutende Zufälle, als große Mattigkeit und Empfindlichkeit an der frühern Adhärenz; am Ende des 2. Tages entſtand heftiger, ſtechender Schmerz an dieſer Stelle, der bei Berührung Klagen erpreßte. — Puls klein, härtlich, mäßig beſchleunigt; Zunge etwas trocken, Kopf frei; Milchſecretion und Stuhlgang fehlend, Lochien ſparſam. — Calomel (Gr. 1/3 2ſtündlich) und Einreibung von Ungt. neapolit. mit Ol. Hyosc. in den Bauch. — Schon nach 12 Stunden war das Fieber heftiger, der Puls weicher und voller, die Zunge gelblichgrau belegt, der Schmerz im Bauche nicht heftiger, aber verbreiteter und mehr brennend, der Kopf eingenommen, aber ohne Delirien, Pat. äußerſt entkräftet und ſehr ängſtlich und das Calomel, obwohl im Ganzen nur 1 Gran genommen war, hatte bereits eine Spur von Salivation erregt. Daſſelbe wurde ſofort ausgeſetzt und Acid. muriat. ʒj. in Decoct. Gram. ℥vj. Syr. Mann. ℥j. halbſtündlich zu 1 Eßl. voll gereicht (Vf. erkannte in dem Krankheitsbilde die Primordia des Puerperalfiebers). Das Brennen im Bauche verſchwand bald, ungeachtet in der oben genannten Stelle eine Empfindlichkeit noch zurückblieb. Schon nach 12 Stunden war die Hauptbeſorgniß geſchwunden, es ſtellte ſich die Secretion der Milch ein, welche aber von ſelbſt auslief und 14 Tage lang ging alles recht gut. Da fühlte ſich nach zu anhaltendem Aufſein und einer reichlichern Mahlzeit die Wöchnerin Abends unwohl, hatte eine unruhige Nacht und am andern Morgen, wo Vf. ſie ſah, heftiges Kopfweh mit leicht überflogener Zunge und etwas vollem, aber unbedeutend beſchleunigtem Pulſe. — Eine Meſſerſpitze voll Rhabarber. — Nachmittags 4 Uhr war alles ſchlimmer: Puls voll, wogend; unbeſchreibliche, auf dem Geſichte ſich malende Angſt, drückendes Kopfweh, Bewußtſein, wie Pat. ſelbſt äußerte, etwas geſtört, die Zunge etwas gelblichgrau belegt und über den ganzen Oberleib ein leiſes Prickeln, wie Nadelſtiche. — Diagnoſe — bevorſtehende Frieſeleruption. — Es wurden in der Nacht über 1½ Drachmen Salzſäure genommen und am andern Morgen waren alle Symptome faſt verſchwunden. Noch 2 Mittage kehrte Kopfweh und Bangigkeit in geringem Maße zurück, und nach 3 Tagen wurde der völlig Hergeſtellten keine Arznei mehr gereicht.

2) Bei einer der culpösen Tödtung ihres zweiten unehelichen Kindes verdächtigten Wöchnerin war am 7. Tage nach der Niederkunft von Milch und Lochien nichts mehr zu sehen; am 8. brach unter heftigem Fieber ein großer, rother Frieſel über den ganzen Körper aus. — Sie bekam 4 Tage lang Salzſäure und am 14. Tage ſchälte ſich die Haut in großen Fetzen ab. Pat. hatte noch eine kleine eryſipelatöſe Eruption am Hinterhaupte, war aber fieberfrei. (Der Fall iſt eben am 14. Tage ſchon [gelegentlich] mitgetheilt) *).

(W. C. Härlin in Bd. 6 No. 20 p. 151—152. 1836).

Acidum phosphoricum.

Vergiftung.

Von der nach Droguet's Methode bereiteten phosphorigen Säure erhielt ein erwachſenes Kaninchen zuerſt 25 Gr.; nach 1 Stunde wurde es unruhig und fraß nicht; nach mehren Stunden ſchienen jedoch alle Functionen erträglich und es fraß das Futter gern. So blieb es 24 Stunden; jetzt 3j. jener Säure (mit Waſſer verdünnt). Nun entſtand bald beſchwerliches Athmen, nach 1/4—1/2 Stunde Aengſtlichkeit und Unruhe mit Unluſt zur Bewegung. Nachdem es ſichtlich 10—12 Stunden mit ſtarken Schmerzen gekämpft und fortwährend mit Schwierigkeit geathmet hatte, erbrach es eine wäſſerig-blutige Maſſe und verſchied unter einigen Convulſionen. Section. Magenſchleimhaut nur an der Cardia etwas bräunlichroth, ſonſt normal. Magenhaut und Contentum reagirten ſehr deutlich ſauer; gleichwohl fanden ſich nur geringe Antheile phosphoriger Säure. Dieſelbe war ganz von Salzſäure befreit worden. Duodenum und übrige Gedärme, Leber und Galle normal und keine phosphorige Säure enthaltend. Gallenblaſe ſtark mit grüngelber Galle gefüllt, die Vf. in andern Kaninchen immer heller ſah. Lunge ſchäumig beim Drücken und gleich den Atriis Cordis mit Blut gefüllt; Milz ſtark geröthet und beim Zerſchneiden blutend; weder dieſe, noch die Nieren reagirten ſauer. Das Gehirn war geſund, Phosphor nirgends zu riechen. Der Harn reagirte ſtark ſauer, gab mit Ammoniak und ſchwefelſaurer Talkerde ſogleich einen ſtarken Niederſchlag von phosphorſaurer Ammoniak-Talkerde. Die Gefäße des nicht ſchwangern Uterus waren ſtark geröthet und eine entzündliche Affection unverkennbar, in der Vagina befand ſich eine blutige Flüſſigkeit. Daß dieſe Entzündung, die gleichſam eine künſtliche Menſtruation werden zu wollen ſchien, nicht per Consensum von Seiten der Harnblaſe, welche am meiſten das Gift enthielt und von dem Rectum herrührte, bewies der Umſtand, daß die Harnblaſe nicht entzündet, der Maſtdarm ebenfalls blaß war und deſſen Inhalt Lakmus auch nicht röthete.

(H. A. Hünefeld in Bd. 58 H. 2 p. 861—863. 1830).

*) Vf., der das Mittel ſehr lieb gewonnen, ſtellt dafür die generelle Indication auf: alle diejenigen Fieber, „welchen eine durch unvollkommene Entkohlung im Blute entſtandene, fehlerhafte Miſchung (Verderbniß, beſſer Fäulniß des Blutes) zu Grunde liegt, deren Paradigma das Eryſipelas iſt, während daſſelbe Kriterium auch auf andere Formen paßt, welche andre Namen führen."

Acidum pyrolignosum.

Verſuche an Thieren.

1) Ein Hund bekam ½ Unze, gleich darauf fiel er wie betrunken hin, zeigte eine beſondere Schwäche in den Hinterfüßen und wühlte mit der Schnauze den Sand auf. Athmen beſchleunigt, Puls unregelmäßig und klein.

Nach ½ Stunde konnte das Thier wieder gehen, verſuchte, ſich zu erbrechen, aber vergebens. Anfangs vermehrte Abſonderung von Thränenfeuchtigkeit, ſo daß die Augen in Thränen ſchwammen, letzteres verſchwand binnen 1 Stunde.

Athem und Pulsſchlag wurden allmälig ruhiger, nur blieb erſter ſtöhnend.

Nach einigen Stunden ſtieg die Zahl der Pulſe; ſie wurden klein, das Thier fror und legte ſich gekrümmt nieder. Nach 24 Stunden große Mattigkeit, Fieber und Tod nach 48 Stunden ohne Zuckungen.

Section. Bei Eröffnung der Bauchhöhle von außen nichts Krankhaftes; die Schleimhaut des Magens nur in der Gegend der großen Curvatur entzündet, Duodenum, Jejunum und Coecum ſtellenweiſe gelinde entzündet, der übrige Darmkanal nicht. Im Magen und Darmkanal ein dünnflüſſiger, gelbbräunlicher, ganz geruchloſer Schleim; Rachenhöhle und Zunge angeſchwollen, Speiſeröhre und alle übrigen Organe geſund. An der Lunge im mittlern und vordern Lappen geröthete Stellen, übrigens waren beide Lungen blutreich und knisterten beim Durchſchneiden; die Luftröhre war mit Schaum gefüllt, das Herz, namentlich das rechte und die Venenſtämme, mit ſchwarzem Blute ſehr angefüllt, Gehirn normal.

2) Einem bejahrten Hunde wurde 1 Unze gegeben; ſogleich war derſelbe gelähmt und konnte ſich nicht bewegen, aus dem Maule floß ein klebriger Schleim, das Auge wurde ſtarr, Herz und Pulsſchlag ausſetzend, Athmen ſehr beſchwerlich. Nach ¾ Stunden erfolgten Zuckungen, erfolgloſe Anſtrengungen zum Erbrechen, ſpäter Ausfluß von blutiger Flüſſigkeit aus dem Maule; das Thier wurde nach 2½ Stunden kalt und ſtarb unter Convulſionen.

Section. Die vorſtehenden Falten des Magens waren entzündet, die Schleimhaut konnte abgeſchält werden, der Darmkanal ſtellenweiſe leicht geröthet und mit einem zähen, gelblichen Schleim überzogen. Nirgends eine Spur von Holzeſſiggeruch; alle übrigen Baucheingeweide ganz geſund. Das Herz nicht ſchlaff, etwas röther als gewöhnlich, rechts mit ſchwarzem, theerartigem Blute angefüllt; die Lungen dunkelroth, hier und da von gewöhnlicher Farbe; ſie rochen im Innern deutlich nach Holzeſſig. Die Luftröhre enthielt eine blutige, geruchloſe Flüſſigkeit, ähnlich der, welche mehrmals aus dem Maule während des Lebens gefloſſen; die Lungengefäße ſtark mit Blut angefüllt. Im Gehirn nichts Krankhaftes, die Gefäße ziemlich ſtark angefüllt.

3) 6 Drachmen Holzeſſig wurden einem jungen Hunde beigebracht. Augenblickliche Lähmung wurde nicht beobachtet, obſchon große Unruhe, Wälzen auf der Erde und Aufſcharren derſelben, Beſchleunigung

*) Vgl. den Artikel Acetum p. 1., woraus der Antheil des Eſſigs an der Wirkung des Holzeſſigs zu erſchließen iſt.

des Pulses und Athmens. Nach ½ Stunde wurde das Thier ruhiger, ging mit gesenktem Kopfe einher; nach ¾ Stunden erbrach es 2 mal mäßig Schleim; nach ⅝ Stunden, unterdessen es ruhig gelegen hatte, erbrach es wieder und innerhalb 1 Stunde noch 2 mal; darauf trank es von selbst und wurde ganz munter.

4) und 5) Zwei Mopshunden von gleicher Größe wurde jedem 1 Unze Holzessig beigebracht. Alsbald geiferten sie beide stark, so daß zäher Schleim in Fäden aus dem Maule floß; beide scharrten mit der Schnauze die Erde auf. Der eine erbrach nach ½ Stunde ein wenig zähen Schleim und wurde ruhiger; der andere lag stöhnend, schnarchend und nieste oft. Nach zwei Stunden geiferten sie nicht mehr, leckten beständig die Schnauzen; der andere erbrach sich auch 2 mal und später nach mehrmaligem Saufen von Wasser noch 1 mal.

Nach 20 Stunden waren beide Hunde ziemlich entkräftet, gelähmt; nach 24 Stunden gegen Stiche ins Fleisch bis auf die Knochen gefühllos; der eine starb unter gelinden Zuckungen und Entleerungen von Koth, der andere nach 29 Stunden unter gleichen Erscheinungen.

Section. Sehr bald nach dem Tode waren beide Cadaver ganz steif. In der Schädelhöhle keine sehr beträchtliche Anfüllung von Blut in den Gefäßen; die Rindensubstanz des Gehirns, sowie die Substanz im Innern der Seitenventrikel, die Corpora striata zeigten hier und da deutliche gefüllte Adern. Der Luftröhrenkopf war geröthet, mit zähem Schleim angefüllt, die Luftröhre mit rothen Tupfen versehen, deutlicher am häutigen Theile bei dem Hunde, der sehr schnarchte — Folge von etwas Holzessig, der in die Luftröhre gekommen; — die Luftröhre bis in die Bronchien mit zähem Schleim, die Lungen stark mit Blut angefüllt, äußerlich dunkelroth; in den Zellen eine schmutzige Flüssigkeit, mit Schleim gemischt, welche beim Zerschneiden und nachherigen Drücken ausfloß. Beide Herzvorkammern waren mit schwarzem, coagulirtem Blute gefüllt, desgleichen die rechte Kammer; die linke war leer, das Herz selbst ziemlich weik.

Die Schleimhaut des Schlundkopfs zeigte rothe Flecken, die Speiseröhre weniger; der Magen in der Gegend der Cardia, des Pylorus und am Grunde stark geröthet. Im Dünndarm hin und wieder rothe Flecken, im Blinddarm weniger, im übrigen Dickdarm gar nicht, wohl aber im Mastdarm. Alle übrigen Organe waren normal.

6) Einem Hunde wurden 6 Drachmen Holzessig gegeben. Die beschriebenen Zeichen traten ein, nur keine Lähmung, aber heftiges Thränen der Augen. Nach 26 Stunden erfolgte der Tod, bald darauf wurde das Cadaver steif.

Section. Im Magen an der Cardia, dem Pylorus und Duodenum Röthung der Schleimhaut, kleine Blutextravasate, in geringerem Grade im übrigen Dünndarm, desto mehr im Mastdarm. Die Leber dunkler, als gewöhnlich, sehr blutreich; die Lungen hochroth, selbst nach dem Auswaschen mit Wasser; die Schleimhaut der Luftröhre geröthet, mit kleinen Blutextravasaten bedeckt, voll von einem röthlichen Schaum; beide Herzkammern und die großen Venenstämme mit schwarzem Blute gefüllt. — Die Hirnhautblutleiter waren sehr gefüllt; beim Durchschneiden des Gehirns sah man viele kleine rothe Punkte, die Plexus chorioidei voll Blut.

7) Einem Hunde wurde 1 Drachme brenzlichen Holzessigs in die Jugularvene eingespritzt; er schrie sehr, stürzte zur Erde, lag 1 Minute besinnungslos da, athmete sehr beschleunigt und hatte einen

raſchen, ausſetzenden Puls. Nach 2 Minuten war er wieder etwas ruhiger, nach 25 Minuten erbrach er ein wenig röthlichen Schleim, was ſich innerhalb 10 Minuten 10mal wiederholte; dabei röchelte er, welches jedoch bald ſich legte. Nach 70 Minuten, während welcher das Thier geruht hatte, fingen Röcheln und erfolgloſe Anſtrengungen zum Erbrechen wieder an; dieſelben Zufälle kehrten nach ½ Stunde, überhaupt periodiſch, wieder. Nach 3 Stunden ſtöhnte das Thier heftig und war ſo ſtumpf, daß es ohne Schmerz geſtochen werden konnte.

Nach 4¼ Stunden ſtellte ſich aus Naſe und Maul ein blutiger Ausfluß ein, worauf das Thier unter heftigen Zuckungen ſtarb.

Section. Bald darauf war das Cadaver ſteif. Magen und Darmkanal äußerlich normal und innerlich wenig geröthet; hier zeigten ſich einzelne rothe Flecke, namentlich im Maſtdarme. Die Venen des Gekröſes und Netzes, die Pfortader und Hohlvene waren mit ſchwarzem Blute ſehr angefüllt.

Im vordern Mediaſtinum ein ungefähr 3 Lth. ſchweres Extravaſat von ſchwarzem, coagulirtem Blute, mit dem Herzbeutel zuſammenhängend; die Lungen etwas dunkler von Farbe; die Luftröhre und ihre feinſten Veräſtelungen enthielten eine röthliche, ſchäumige Flüſſigkeit; die beiden Herz- und Vorkammern ſchwarzes Blut, vornehmlich auf der rechten Seite; auch war die Subſtanz des Herzens auf der rechten Seite röther. Die großen Venen waren, wie die dura Mater, ſehr mit Blut gefüllt.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 53—59. 1824).

Acidum sulfuricum.

Vergiftungen.

1) Ein 19jähriges Mädchen, welches Schwefelſäure genommen hatte, fand Vf. am 24. Novbr. 1820 Abends 8 Uhr im Bette unter convulſiviſchem Blutbrechen, Kälte des ganzen Körpers, kleinem, kaum fühlbarem, irregulärem Pulſe, krampfhafter Dysphagie, öfteren Ohnmachten, ſprachlos u. ſ. w., jedoch bei Bewußtſein. In der Mundhöhle oberflächliche Zerſtörungen der innern Schleimhaut; Lippen gelblich gefärbt; Rachen hochroth, Zähne mit dickem, ſchwarzgelblichem Schleim belegt, Zunge weißgelblich, an ihrer Oberfläche in mehre kleine Falten und Runzeln zuſammengezogen. Ziemliche Gefühlloſigkeit, wenig Schmerzen in der Magengegend; ausgebrochen wurden halbverdaute Kartoffeln und eine braunſchwärzliche Flüſſigkeit. Nachts 11½ Uhr — Milch, Seifen-Auflöſung, Kreide, geſchmolzene Butter mit Waſſer, Brei von Stärkemehl u. ſ. w.

Dem eintretenden Trismus mit krampfhafter Dysphagie wurde durch eine Doſis Opiumtinctur begegnet; Pat. brach anhaltend alles Genoſſene wieder aus. Neben den angeführten Mitteln nun noch — ℞ Magnes. carb. ʒβ Pulv. Chin. reg. ʒj. Op. pur. gr. jj. M. f. pulv. D. S. Alle ½ Stunden 1 Zuckerlöffel voll mit der Arznei z. n. ℞ Decoct. Amyl. ℥vj. Ol. Lini ʒjj. Liq. Terr. fol. Tart. ʒjj. Tr. Op. gtt. x. Syr. emulsiv. ʒj. M. D. S. gut geſchüttelt alle ¼ Stunden 1 Eßlöffel voll. ℞ Acet. aromat. ʒviij. Tinct. Op. ʒjj. M. D. S. Erwärmt mit Compreſſen auf die Magengegend zu legen. — Klagen über die wüthendſten

Schmerzen in Magen und Eingeweiden, Brennen im ganzen Halse u. s. w.; große Beängstigungen, beim größten Ohnmachtsgefühl weder Ruhe noch Rast im Bette; Zunge trocken, mit einer dicken, gelben, schleimigen Borke belegt; Lippen pergamentartig, mehre einzelne, große gelbe, in der Mitte schwarze, an den Rändern hochrothe Punkte bedeckten die innern Seiten der Wangen, das Zäpfchen, die Mandeln und den hintern Theil des Rachens, welche Theile übrigens auch mit einer dicken, gelbweißen Schleimmasse überzogen waren. Bei dem noch öfters eintretenden Trismus wurden Pat. starke, lederne Zwickel zwischen die Zähne gelegt, um das Einnehmen dem ungeachtet nicht zu unterbrechen. Puls gehoben, gleichförmiger und nicht mehr so krampfhaft; Wärme allgemein, selbst bis zur trockenen Hitze zurückgekehrt; das vorher matte und eingefallene Auge hatte ein wildes Feuer; Gesichtsfarbe gelb und auf den Wangen schimmerte eine dunkle Fieberröthe hervor. Unterleib gespannt und aufgetrieben, Harnsecretion sparsam, Leib verstopft, Magengegend empfindlich und abwechselnd heftiges Leibschneiden; Abscheu gegen Speisen und Getränke und die Arzneimittel mußten mit Gewalt beigebracht werden. — Mehre Blutegel an die Magengegend mit lang unterhaltener Nachblutung, Sinapismen an die Waden und erweichende Klystiere von Leinöl mit Milch. — Am 26. waren die Zufälle noch ziemlich dieselben, jedoch etwas schwächer, mit Abnahme der Angst.

Pat. hatte mehre Spulwürmer ausgebrochen, die theilweise von der Säure angegriffen, zerfressen und alle todt waren. — Fortsetzen der Arznei; nebenbei ℞ Aquae Meliss., Aq. Cinnamom. simpl., Aq. Foenicul. aa. ℥jß. Syrup. Aurant. ℥j. M. D. S. stündlich 1 Eßlöffel voll. — Am 27. Das Erbrechen ließ nach, der Puls wurde freier, verlor die krampfhafte Beschaffenheit; reichliche Stuhlausleerungen mit viel geronnenem Blute und von gallichter Natur; Unterleib weicher und weniger empfindlich, Urin reichlicher, mit ikterischem Sediment. — Lauwarme Bäder mit aromatischen Kräutern, erweichende Salbe mit Ol. Carvi und Opiumtinctur zum Einreiben in den Unterleib und innerlich Infus. Valer.

Am 28. große Abmattung; Leib aufgetrieben, wenig schmerzhaft; Stuhlverstopfung; Puls klein und krampfhaft. Die Geschwüre im Halse fingen an zu eitern, die Borken stießen sich hier und da ab, theilweise auch die Schleimhaut der Mundhöhle und einzelner Partien der Zunge. Hier und da schuppte sich die Haut auf der Oberfläche des Körpers ab. — Aromatische Fomentationen, Pulver aus Merc. dulc. und Klystiere aus Asa foetida mit Glaubersalz. —

Am 29. waren die obigen Symptome größtentheils beseitigt; starke Stuhlausleerungen, worunter theilweise blutige mit Eiterstreifen vermischte Faeces und Spuren der sich absondernden Zottenhaut. — Dec. Chin. mit Liq. anod. m. H., 1 lauwarmes, aromatisches Bad und 1 erweichendes Klystier am Abend. — An den nächstfolgenden Tagen besserte sich Pat. zusehends und konnte am 7. Decbr. als Reconvalescentin ihr Zimmer verlassen, behielt jedoch noch lange eine Empfindlichkeit des Magens.

(H. A. Tendering in Bd. 47 H. 3 p. 454—460. 1825).

2) Ein 22jähriges, vollkommen gesundes Mädchen nahm nahe an 3 Quentchen Nordhäuser Vitriolöl. Mundhöhle und Rachen, so weit man hinabsehen konnte, verbrannt; Zunge, Gaumen, Mandeln, Zäpfchen mißfarbig; Gesicht roth, aufgetrieben; Augen funkelnd; Puls „erhoben," schnell, jedoch nicht hart; Athem ziemlich leicht; Sprache natürlich;

Schmerzen in den angegriffenen Theilen und im Magen, beſonders um ſeine obere Mündung herum. Pat. ſagte, es wäre wie Feuer vom Halſe bis zur Herzgrube, welches unausgeſetzt fortbrenne. Obgleich ihr das Schlingen ſehr mühſam war, konnte ſie doch Anfangs gleich 2 Taſſen voll, dann alle ½ Stunden 2 bis 3 Eßlöffel voll einer Auflöſung von 2 Lth. reiner Pottaſche in 2 Maß reinem Brunnenwaſſer beibringen. Die brennenden Schmerzen legten ſich fühlbar. Bis zum zweiten Tage nahm ſie außer ihrer Arznei kein Getränk zu ſich, dann aber zuweilen ein ſchleimiges Waſſer. Nach 48 Stunden ſonderte ſich die Haut aller Theile des Mundes und des Rachens ſtückweiſe ab, nur noch nicht der Zunge, die ſich aber am 3. und 4. Tage auch trennte. — 3 Lth. Manna in zwei Kaffeetaſſen Waſſer leerten noch viele Hautfragmente durch den Stuhl aus. Am 6. Tage wurde das Mittel mit der nämlichen Wirkung gereicht. Den 12. Tag kein häutiger Abgang mehr, die unangenehmen Empfindungen in der Magengegend hörten auf, alle ſichtbaren, verletzten Theile überzogen ſich mit einer neuen Membran und das Schlingen ging wieder leicht von Statten. Heiterkeit des Gemüths und Luſt zum Arbeiten kehrte zurück und die Perſon befindet ſich bis jetzt wohl.

(H. A. Fleiſchmann in Bd. 32 H. 2 p. 272—275. 1817).

3) G. Jung, Glaſer, 45 Jahr alt, Säufer, nahm aus Lebensüberdruß ℥j*ß*. concentrirter Schwefelſäure auf einmal, nachdem er kurz vorher eine große Menge in Butter gebratener Kartoffeln mit großem Appetit verzehrt hatte. Gleich danach entſtand heftiges Brennen; nach Milch, ſowie nach ſpäter gereichtem Oel erfolgte mehrfaches, äußerſt heftiges Erbrechen ſchwarzgefärbter Kartoffeln. Die zunehmenden, brennenden Schmerzen in Schlund und Magen nöthigten nach 4 Stunden (Nachmittags 3 Uhr) zu ärztlicher Hülfe. Magnesia alba. Um 5 Uhr Sprachloſigkeit, heftiger Durſt bei großer Dysphagie. — Sal Tart. ℥*ß*. auf ℥vj. viertelſtündlich zu 1 Eßl. voll; in der Zwiſchenzeit wurde Bier erlaubt, weil Pat. nichts weiter trinken wollte. Bleiche Geſichtsfarbe; im Geſichte, an den Mundwinkeln, am Kinn und Hals tiefe Eindrücke in der Haut, wie von Schnüren verurſacht. Am 3. Tage konnte Pat., wiewohl mit Anſtrengung, wieder ſprechen, klagte über Brennen im Munde, Schlunde, Magen und Kolikſchmerzen. Zu der ſeit geſtern (wegen Leibſchmerzen) verordneten Arznei — ℞ Ol. Amygdal. dulc., Syr. Alth., Gi. Arab. aa. ℥j., Vitell. Ovor. ℥ij. subactis add. Magnes. carb. ℥*ß*., Aq. Cham. simpl. ℥iv. dt. halbſtündlich 1 Eßlöffel voll — wurde wegen Verſtopfung heute noch Magnes. carb. ℥*ß*. und Aq. Cham. ℥j. alle ½ Stunden 1 Eßlöffel voll hinzugethan und Klyſtiere aus Chamillenthee mit Mayſamenöl verordnet. Am 4. Tage hatte ſich die Oberhaut an den Lippen, auf der Zunge und im Rachen abgelöſt; Huſten und ſehr beſchwerlicher, ſchmerzhafter Drang zum leeren Schlucken. — Von nun an viel Arzneien, beſonders Cicuta mit ſchleimigen Dingen. — Die Beſſerung ſchien fortzuſchreiten, bis er nach 6 Wochen (am 14. Mai) durch den Genuß von hart geröſtetem Speck ſich eine neue Dysphagie zuzog, jedoch erholte er ſich (nach vielen Medicamenten) wieder bis Ende Juni's, blieb den Juli hindurch erträglich wohl und ohne ärztliche Hülfe. Am 1. Aug. trat von neuem krankhafte Verſchließung des Schlundes, häufiges Würgen und Auswurf ſtinkenden Schleimes ein und Pat. erlag am 30. Septbr. dem ſchleichenden Fieber.

Section nach 12 Stunden. Der Leichnam war höchst mager, die Lippen hatten ein bläuliche Farbe, an der untern schien sich ein Krebs bilden zu wollen. In der Schädelhöhle nichts Abnormes, auch Zunge, Gaumensegel, Zäpfchen, Kehldeckel, Kehlkopf und Luftröhre normal; die Lungen (in Folge wiederholter Lungenentzündungen, die Brustwassersucht, Lungenschwindsucht und Auszehrung nach sich zogen) auffallend vergrößert, stark dunkel marmorirt, etwas angewachsen und tuberculös; im Mediastin. postic. sinistr., wie im Herzbeutel Wassererguß. Die Villosa des Magens erschien nicht zerstört, nur mäßig entzündet, dagegen der Oesophagus in der Ausdehnung eines halben Zolles erweitert. Sonst keine Degeneration; die Anfüllung des Magens mit Kartoffeln war gewiß die Ursache, daß er unbeschädigt geblieben.

(W. C. Fritz in Bd. 8 No. 27 p. 209—212. 1838).

4) Ein 15jähriges Kindermädchen goß am 8. April (1835 oder 1836?) Morgens 6 Uhr in Abwesenheit ihrer Herrschaft dem ihrer Obhut anvertrauten Kinde derselben, einem starken, $^3/_4$jährigen Knaben, eine Quantität Schwefelsäure in den Mund, worauf nach 3 Stunden unter den entsetzlichsten Qualen der Tod erfolgte.

Section nach 24 Stunden (am 9. April Morgens 9 Uhr). Die durch Ablösung der Epidermis gebildeten (bei Vergiftungen mit ätzenden Substanzen gewöhnlichen) Linien waren 2—4‴ breit und erstreckten sich von der *Unterlippe* und dem linken Mundwinkel in einem über 1 Zoll breiten Haupt- und einigen Nebenstreifen bis an das Hinterhaupt. Die unterliegenden Hautschichten und theilweise auch der linke Ohrlappen waren pergamentartig verdickt. Ein gleicher Streifen mit gleicher Destruction zog sich bis an den hintern, obern Winkel des Schulterblatts.

Bei Eröffnung des Schädels flossen (wahrscheinlich durch eine Verletzung des Sinus longitudinalis) einige Unzen Blut hervor. Arachnoidea und Hirnsubstanz etwas lebhaft geröthet; auf erster einige Spuren von gelatinösem Exsudat; die Häute des kleinen Hirns ziemlich blutreich; dura Mater, Ventriculus sinister und die übrigen außer dem (nebst seinem Plexus) mit Blut gefüllten rechten Seitenventrikel, das Corpus callosum, die Glandula pinealis, die Substanz des kleinen Gehirns und die Medulla oblongata normal.

Die Schleimhaut beider Flächen der Epiglottis und Trachea, besonders an der Bifurcation, theils schon abgelöst, theils sehr leicht abzustreifen; die größern Bronchialäste lebhaft geröthet; die Lungen, wie in diesem Alter gewöhnlich, ziemlich hell, aber in ihrer Substanz gesund, mit etwas Schleim gefüllt; im Herzbeutel etwa 1 Eßlöffel voll Wasser; die Substanz des rechten Herzventrikels etwas welk; alle übrigen Organe der Brusthöhle normal.

Die innere Auskleidung der ganzen Mundhöhle, wie die Schleimhaut der Zunge in eine weiße, leicht zerreißliche und abzustreifende Masse umgewandelt, welche sauer reagirte und beiden Obducenten ein deutliches Reißen in den Fingern veranlaßte. Die Schleimhaut des Schlundes ganz zerstört, theilweise in ganz abgetrennten Stückchen auf der Muskelhaut liegend. Die Glandulae sublinguales und submaxillares etwas vergrößert.

Bei Eröffnung der Bauchhöhle floß etwas Wasser aus; der Magen voll schwarzer Brandflecke an der ganzen untern Curvatur; auf seiner innern Fläche in verschiedenen, bis zum Brande gehenden Graden entzündet; die Villosa mehr oder weniger zerstört; die der auf ihrer innern Fläche

zwar nicht mehr entzündeten, dünnen Gedärme sehr leicht abreißbar; eine schwarze, dünnbreiige Masse im Magen und (jedoch dünner) in den dünnen Gedärmen. Der übrige Tractus Intestinorum und die andern Unterleibsorgane normal; nur die Leber zeigte auf ihrer convexen Fläche einige geröthete Stellen. Die chemische Analyse wies in den zuvor genannten Contentis Schwefelsäure nach *).

(W. C. Späth in Bd. 6 No. 37 p. 287—288. 1836).

Atramentum caeruleum (Bleu en Liqueur).

Vergiftung.

Eine 17jährige Dame nahm am 26. Jan. 1816 Morgens 2 Unzen blaue Dinte (aus Acid. sulf. ix. und Indigo j. bestehend). Beim ersten Erbrechen suchte die Schwester ärztliche Hülfe; Vf. fand das Gesicht roth, die Augen etwas wild, nervöse Affectionen und sehr heftige Magenschmerzen. — Tart. emet. gr. j. in 1 Glase Milch, 2mal wiederholt. — Nach jeder Dosis Erbrechen bedeutender Mengen erst blauer, dann (durch Beimengung von Galle) grüner Stoffe. — Potio antispasmodica und Magnes. pur. ʒiv in 1 Glase warmen Wassers; Mandelöl, Tisane ꝛc.

Während der Nacht heftige Schmerzen im Ost. duodenal.; am andern Morgen nur nach dem obern Theil des Oesophagus hin Schmerzen und Aushusten von weißen Hautstücken (das geätzte Epithelium ꝛc. F.). Pat. hatte schon wieder Neigung, Nahrung zu nehmen. Am 28. wieder heftige Magenschmerzen und noch mehr des Abends, als am Morgen. — Eine Potio anodyna, wie schon gestern, genommen. — Den 29. Wohlbefinden, nur noch gelinder Magenschmerz, der am Abend und in der Nacht etwas

---

*) In einer Schwefelsäurefabrik war Salpeter angewendet worden, welcher sehr stark mit Kochsalz vereinigt war. Dies hat wahrscheinlich Veranlassung gegeben, daß sich aus der sogenannten Schwefelmutter, als dieselbe vier Tage nach völliger Beendigung der Säurebereitung aus der Bleikammer geschafft wurde, in Folge des Umrührens und Bewegens der Masse mittels der Schaufeln schädliche Dämpfe (wahrscheinlich salpetrige Säure, schwefelige Säure, Chlor —) entwickelten und bei mehren Arbeitsleuten, welche damit beschäftigt waren, äußerst nachtheilig wirkten, obgleich dieselben früher das gleiche Geschäft immer ohne Schaden gethan hatten, und auch diesmal wie jedesmal die Bleikammer in der Zwischenzeit ununterbrochen gelüftet worden war.

Einige Arbeiter spürten, wahrscheinlich weil sich die Dämpfe erst allmälig vom Boden in die Höhe erhoben, nicht sogleich die übeln Wirkungen und setzten sich deshalb der Einwirkung länger aus. Das Gesammtbild der dadurch hervorgerufenen Erscheinungen war folgendes: Starker Husten ohne eigentlichen Auswurf, nur ein häufiger, wässeriger Schleim, rauhe Trockenheit im Hals, Bangigkeit und Beklommenheit bis zur Erstickungsnoth, zuletzt Bewußtlosigkeit, Röcheln — zwei starben schon am 2. Tag, ein Dritter erholte sich nur schwer. Die Haupterscheinungen bei der Leichenöffnung waren: seröse Infiltration des Lungengewebes mit Röthung der Bronchialwandungen ohne Hepatisation, aber an einzelnen Stellen der Oberfläche der Lunge waren dunkelblaßrothe, petechienartige Blutflecken, nirgends eine Spur neugebildeter Gefäße; im Herzen, namentlich im rechten, ungewöhnlich viel Blut, die Lungen selbst durch eine Masse leicht trennbaren, plastischen Exsudats, das an manchen Stellen als graugelbe Membran erschien, an die Thorarwandungen befestigt. W. †)

(W. C. Bd. 2 No. 9—11. 1832).

†) Alle mit „W." vor der die Quellenangabe einschließenden Parenthese bezeichneten Artikel sind von Hrn. Dr. Widenmann in Stuttgart bearbeitet.

macerbirte. Dieſe ließen ſich in den folgenden Tagen abwechſelnd in unbedeutendem Grade noch wahrnehmen, waren aber am 3. Febr. vollends verſchwunden, ſo daß Pat. ihre gewöhnlichen Speiſen wieder genoß. Seit dem 30. Jan. war ſie faſt den ganzen Tag außer Bette; Vf. hat ſie nach beendigter Cur in beßtem Wohlſein wieder geſehen.

(Jour. de Méd. Felix Genouville in Bd. 35 H. 2 p. 200—203. 1816).

Elixir acidum Halleri.

Gegen Morbus maculosus.

Bei einer ſehr ausgebildeten Blutflecken-Krankheit, mit ganz kruſtenartigen Flecken im Geſicht, feigenwarzenähnlichen, riſſigen, ſchwarzen Excreſcenzen an der Zunge und dem weichen Gaumen, hart angeſchwollenen, halb hühnereigroßen, etwas ſchmerzhaften Achſeldrüſen wurde Elix. acid. Halleri ℥j. im Getränk während acht Tagen verbraucht, und danach war Alles im Rückſchritt, die Excreſcenzen ganz verſchwunden und bald vollſtändige Geſundheit und blühendes Ausſehen wieder erlangt. W.

(W. C. Röſer in Bd. 13 No. 18 p. 142. 1843).

Elixir Vitrioli Mynsichti.

Gegen Epilepſie.

Ein 36jähriger, magerer, blaſſer Mann litt ſeit 9 Monaten an einer Quotidiana, woraus eine Tertiana und zuletzt eine Quartana wurde. Seit drei Monaten war er durch China ꝛc. geheilt; darauf ſtellte ſich wöchentlich zweimal ein ¼ſtündiger Paroxysmus von Epilepsia imperfecta nocturna mit Mangel an Bewußtſein und Empfindung ein, der mit Schlaf und Schweiß endete. — Elix. Vitriol. Mynsicht. dreimal täglich 40 Tropfen in Waſſer; leichte nährende Diät. Nach 8wöchigem Gebrauche waren die Anfälle ſeltener und gelinder und verſchwanden endlich ganz; ſeitdem iſt Pat. munter und wohl.

(H. A. Moſt in Bd. 47 H. 3 p. 395. 1825).

Spiritus sulfurico-aethereus.

Verſuche.

1) Einem 2jährigen Hunde wurden zwei Drachmen Spirit. sulfurico-aethereus (Ph. Londinensis) eingegeben; ſogleich Erbrechen, das Thier wurde ſehr freundlich und es ſchien ihm recht behaglich zu ſein; Pupillen bedeutend erweitert; Täuſchung des Geſichtsſinnes deutlich zu bemerken; Taumeln und Wanken im Gange; Athmen etwas geſchwinder; Puls beſchleunigt, hart, klein. Nach 2½ Stunden war alles vorüber und das Thier wieder völlig wohl.

2) Einem 2jährigen Hunde wurden 2 Drachmen Spir. sulfurico-

aethereus eingegeben; dieſelben Erſcheinungen, aber ohne Erbrechen. Nach $^3/_4$ Stunden war alles vorüber *).

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 89. 1824).

Aether sulfuricus **).

Gegen Tetanus.

Ein 34jähriger Soldat wurde in Folge eines Schuſſes durch die Articulatio calcaneo-tibialis zu gleicher Zeit, als die Wunde blaß ward, vom Trismus befallen, der ſich immer verſchlimmerte. Bald trat Steifheit der Glieder und des Rückgraths hinzu, in welchem Zuſtande Pat. trotz verſchiedener beruhigender Mittel unverändert 10 Tage lang blieb. — Am 17. Tage nach dem Eintritt des Tetanus Aether sulf. gtt. 40—100, allmälig ſteigend. — Man fuhr damit bis zum 24. Tage fort; jetzt war Pat. frei von Convulſionen, die Beſſerung hatte ſchon nach den erſten Doſen begonnen.

(Dieſe Beobachtung würde nicht ſehr beweiſend ſein, wenn nicht Vf. hinzufügte, daß nach der Schlacht bei Auſterlitz alle Hospitäler zu Brünn mit bleſſirten Soldaten, die den Starrkrampf hatten, angefüllt geweſen und faſt alle durch daſſelbe Mittel geheilt worden ſeien) ***).

(J. de Méd. Gay in Bd. 25 H. 1 p. 54—55. 1812).

Agaricus muscarius.

Vergiftung.

Ein Bauer nahm drei Fliegenſchwämme mit nach Hauſe. Sein $1^1/_4$ Jahr altes Kind aß hiervon, von Niemand beobachtet, nach Luſt und kehrte dann in die Stube zurück. Hier genoß daſſelbe etwas ſüße Milch und zeigte ſich bald ſehr ſchläfrig, was jedoch nicht auffiel, da die gewöhnliche Schlafzeit da war; es wurde zu Bette gebracht. Man ſah ſich nicht mehr nach dem Kinde um. Nachmittags 3 Uhr ſchlief es noch. Erſt Abends 5 Uhr fiel der Mutter der lange Schlaf auf; ſie fand daſſelbe in einem todähnlichen Zuſtande. Man ſchickte um ärztliche Hülfe, indeß kamen die Leute bald auf den Gedanken einer Vergiftung durch fragliche Schwämme. Vf. kam Abends 8 Uhr an und traf das Kind in einem paralytiſch-ſoporöſen Zuſtande: Augenlider halb geöffnet, Augäpfel verdreht, Augen gegen das Licht unempfindlich, Pupillen erwei-

*) 2 Drachmen Weingeiſt (von 83° Richt.), einem mäßig großen Hunde eingegeben, bewirkten alle Symptome einer bedeutenden Trunkenheit; nach $^1/_2$ Stunde war aber alles vorüber (id. ibid.).

**) Das Mittel wird Éther sulfurique canelisé genannt; ſoll dadurch etwas von der Naphtha Vitrioli weſentlich Verſchiedenes ausgedrückt werden?

***) Die Redaction der Société médicale d'émulation ſetzt der vorſtehenden Beobachtung gleichwohl den 6. Aphorismus der 5. Section von Hippocrat. entgegen:

Quicunque a distensione antrorsum ac retrorsum corripiuntur in quatuor diebus pereunt. Si vero hos effugerint, sani sunt.

Da nun hier der Gebrauch des Mittels erſt mit dem 17. Tage begonnen habe, ſo glaubt die Redaction, daß die Heilung von der Natur allein zu erwarten geweſen ſei.

tert; Geſicht etwas aufgedunſen, blaß, mit bläulichem Scheine um Augen, Naſe und Mund, Hauttemperatur niedrig, Reſpiration leicht, Puls klein und unregelmäßig. Ercretionen ſtockten, der ganze Körper ſchien wie gelähmt, nur hier und da leichte Zuckungen über den ganzen Körper und ein leichtes Verdrehen der obern Extremitäten, während in den untern nicht die mindeſte Muskelthätigkeit zu gewahren war. Wenn man dem Kinde laue Milch in den Mund flößte, ſo wurde der größte Theil derſelben verſchluckt. Von den Fliegenſchwämmen waren außer den wenigen Ueberreſten des dritten noch zwei übrig. Eine Portion Ipecacuanha, die bei einem Erwachſenen Erbrechen erregt hätte, blieb ganz ohne Wirkung. Man legte Linnen, mit Spirituoſis befeuchtet, auf die Magengegend, flößte noch ſo viel wie möglich laue Milch ein und reizte den Schlund mit einem in Oel getauchten Federbarte und jetzt erſt (nach einer Stunde) erbrach ſich das Kind wiederholt und entleerte viele, mehr oder weniger große Schwammſtücke. Bald danach erfolgte auch Urin- und Stuhlausſcheidung, letztere ohne Schwammſtücke; der Zuſtand beſſerte ſich ſichtlich; das Geſicht bekam wieder mehr ſeinen natürlichen Ausdruck; die Augen zeigten ſich empfindlich gegen das vorgehaltene Licht und Pat. fing an, leiſe zu wimmern. Die folgende Nacht ein kühlendes Abführungsmittel, das mehre Stühle zur Folge hatte, welche Schwammtheile enthielten. Darauf ſchwanden die gefährlichen Symptome; das Kind erholte ſich.

(W. C. Fricker in Bd. 10 No. 9 p. 65—66. 1840).

Ammonium carbonicum *).

Gegen Delirium Potatorum.

Ein 60jähriger, tüchtiger Branntweintrinker litt an dieſer Krankheit mit den von Thomas Sutton beſchriebenen Zufällen. — Ammonium carbonicum mit Gummi Tragacanthae und Waſſer in reichlicher Gabe. — Nachdem Pat. in 8 Tagen über 12 Drachmen Ammonium mit Ausſchluß jeder andern Arznei genommen, war er vollkommen und dauernd hergeſtellt.

(H. A. v. Belſen in Bd. 42 H. 1 p. 54. 1822).

Ammonium hydrocyanicum.

Verſuch.

Einem Hunde mittler Größe wurden 20 Tropfen Blauſäure, mit Liquor Ammonii causticus überſättigt, eingegeben. Die Pupille wurde ſogleich ungemein erweitert; nach 5 Minuten ſtürzte das Thier nieder, bekam Krämpfe u. ſ. w. und ſtarb nach 20 Minuten. 1 Stunde nach dem Tode war das Cadaver ganz erſtarrt.

---

*) In mehren extremen Fällen von Scharlach, bei Schlafſucht, abwechſelnd mit tobender Unruhe, brandiger Halsentzündung, Ausfluß aus der Naſe, Delirium u. ſ. w., hat Ammonium carbon. ℈i—℈ii. Aq. destill. ℥vi. Syrup. ℥i., alle 2 Stunden ½ Eßlöffel voll, die ausgezeichnetſten Dienſte, in einigen andern Fällen aber nichts geleiſtet. W. (W. C. Röſch in Bd. 3 Nro. 26 p. 206. 1833).

Bei der Section fand man das Gewöhnliche und konnte den Bittermandelgeruch in dem Herzblut und den Hirnhöhlen deutlich riechen.
(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 75. 1824).

Ammonium muriaticum.

Gegen Phthisis tuberculosa incipiens.

1) Ein 30jähriger Schneider von blaſſem, kacheltiſchen Anſehen litt ſeit einem Jahre an einem mehr oder weniger ſtarken, ſeit einigen Wochen heftigern und mit Drücken auf der Bruſt verbundenen Huſten, hin und wieder mit Blutauswurf; Puls beſchleunigt. — Digital. (Hb. 3β. im Inf. Col. ℥vij.) erregte Schwindel, Uebelſein und öfteres Erbrechen, ohne den Puls bedeutend zu retardiren; auch auf den Huſten äußerte ſie ſo wenig Einfluß, wie eine Miſchung aus einem Inf. Sem. Phellandr. mit etwas Salmiak und Extr. Gram. liq.

So wurde nun, da der Huſten noch ganz derſelbe und trocken war, am 10. Juli 1828 — ℞ Sal. ammon. ℈j. f. Pulv. D. d. t. XXIV. — alle 2 Stunden 1 Stück gegeben. — Am 18. war der Huſten weniger heftig und ſeltener, der Auswurf leichter, Pat. ohne Schmerzen auf der Bruſt, der Puls nicht mehr beſchleunigt und am 27. wurde der vollkommen Hergeſtellte entlaſſen, nachdem er 5½ Unzen Salmiak verbraucht.

2) Ein 30jähriger Schneider kacheltiſchen Ausſehens litt ſeit mehren Jahren an Kurzathmigkeit, Drücken, öfterm Stechen auf der Bruſt und Huſten mit Blutauswurf. Seit 14 Tagen blutet er oft und ſtark aus dem geſchwollenen und aufgelockerten Zahnfleiſche; Puls normal. Durch Sauerſaft in Decoct. Lich. Island. beſſerte ſich das Zahnfleiſch einigermaßen und durch einigemal auf die Bruſt geſetzte Schröpfköpfe verloren ſich die Stiche ziemlich. — Nun (am 20. Juli 1828) Ammon. mur. ℈j., alle 2 Stunden. — Schon nach wenigen Tagen bedeutender Nachlaß der Dyspnöe und des Druckes, und nach Verbrauch von ℥vj. ward Pat. am 5. Aug. vollkommen frei auf der Bruſt und gut ausſehend entlaſſen.

3) Ein ſeit drei Wochen an Huſten und Fieber leidender, 19jähriger Buchbindergeſell von mittler Conſtitution und gutem Ausſehen kam am 21. Juli 1828 mit ſchleimigem und etwas blutigem Auswurf in das Catharinenhospital. Ein Inf. Hb. Digit. erregte Uebelſein, öfteres Erbrechen, Kopfweh, Flimmern vor den Augen und langſamern Puls, aber keine Beſſerung der Krankheit. — Am 2. Aug., nach Ablauf der Toxication, Ammon. mur. ℈j. alle 2 Stunden. — Nach Verbrauch von ℥vj. ward er am 31. vollkommen hergeſtellt entlaſſen.

4) Ein ſeit 1½ Jahren wahrſcheinlich von zu ſchnell vertriebener Krätze an zuweilen mit Huſten verbundenem Engſein auf der Bruſt und Dyspnöe leidender, 24jähriger Schloſſergeſell, den alle bisher gebrauchten Mittel nur wenig, am meiſten, jedoch nur vorübergehend, die Brechweinſteinſalbe erleichtert hatte, kam in statu pristino, dem ſich noch Stiche beigeſellt hatten, am 30. Octbr. 1828 in die Anſtalt und erhielt — Ammon. mur. ℈j. alle 2 Stunden — (wieder neben der [früher erfolgloſen] Brechweinſteinſalbe).

Danach verloren ſich Stiche, Drücken und Dyspnöe, und Pat., der ſeit 1½ Jahren ſich nicht ſo wohl befunden zu haben verſicherte, ward nach Verbrauch von ℥vij. am 16. Novbr. entlaſſen.

5) Ein ſeit 2 Jahren leidender, 25jähriger Steinhauer kam am

10. April 1828 mit Husten, copiösem, eiterartigem, stinkendem Auswurf, Drücken auf der Brust, öfterm Stechen auf der linken Seite, worauf er schon länger nicht mehr liegen kann und beschleunigtem Puls, aber ungeachtet häufiger Nachtschweiße nicht auffallender Abmagerung und ohne physikalische (Auscultat.) Abnormitäten in die Anstalt. — Venäsect. von ℥viij., Dec. Rad. Alth. mit Nitr. und Vin. Ant. Huxh. — Den 20. kein Stechen mehr, Puls ruhiger neben Fortdauer der übrigen Symptome. — Ammon. mur. ℈j. alle 2 Stunden. — Unter zunehmender Besserung verließ Pat. nach Verbrauch von ℥vjj. am 30. Mai gesund das Hospital und konnte auf der linken Seite ausdauernd wieder liegen *).

(H. A. Cleß in Bd. 59 H. 1 p. 83—87. 1831).

6) Ein Mann von 24 Jahren, großer Statur und entschieden phthisischem Habitus, der schon zwei Brüder in der Blüthe ihrer Jahre an der Lungenschwindsucht verloren hatte, litt seit mehren Jahren öfters an Brustschmerzen, Husten, Fieber, mit einem zwar nicht copiösen, purulenten Auswurfe des Morgens und wurde jetzt von Blutspeien unter vermehrten Brustschmerzen, bei unbedeutendem Husten und fast ohne Fieber, befallen. Vf. verordnete Salmiak in Scrupeldosen. Mehre Monate lang so das Mittel mit einigen Unterbrechungen gebraucht, minderte das Blutspeien, und es verlor sich auch das, wenn auch unbedeutende, Fieber. Der Kranke befindet sich so, wie ein mit starker, tuberculöser Diathese Behafteter in der kalten Jahreszeit irgend sich befinden kann, d. h. er arbeitet, ißt und schläft und ist ohne Fieber. Das Stethoskop zeigt noch rechts auf der Brust oben, vorn und hinten Pectoriloquie, aber in geringem Grade und bei der Percussion auf beiden Seiten dumpfen Ton.

7) Ein Jüngling von 17 Jahren und untersetzter Statur, ohne phthisischen Bau, mit ganz dunklem Teint, von verschlossener Gemüthsart, erkrankte mit Dyspnöe und unbedeutendem, remittirendem Fieber. Die Untersuchung der Brust zeigte oberflächliches Athmen, dumpfen Ton bei der Percussion der rechten Brusthälfte, keine Pectoriloquie. Pat. hatte in den letzten Jahren seinen Vater und seine 2 Brüder an der Lungenschwindsucht verloren. — Zuerst Venäsection, dann Salmiak zu ℈j. alle 2 Stunden bald als Pulver mit Zucker, oder Rad. Liquirit., bald in Solution mit Succus Liquirit., mehre Wochen lang fort. — Er genas vollständig. Vf. sagt: bei bedeutendem Reizzustande der Respirationsorgane, starkem Husten, bedeutendem Fieber, phlogistischer Constitution taugt der Salmiak weder in kleinen, noch in großen Gaben. Im Beginne der atonischen Lungenschwindsucht bei geringen Fieberbewegungen und nicht heftigem Husten leistet der-

*) Der Hr. Vf. gab Anfangs den Salmiak mit Succ. Liq. zu gleichen Theilen, später aber allein, in Oblate gewickelt. Eine feindliche Einwirkung auf die Digestionsorgane, die man größern Dosen von Salmiak vorwerfe, scheint ihm „blos von dem Zusatze des Süßholzextracts herzurühren," da jener auch in noch größern Dosen ganz gut vertragen werde. Nur solle man auf jede Gabe einige Schluck eines warmen Getränks (Thee ꝛc.) nehmen lassen, „um den ersten erkältenden Eindruck" des Salm. auf den Magen aufzuheben. (id. ibid. p. 89.).

Erst da die vorstehenden Fälle schon zum Abdruck vorlagen, wurde der Hr. Vf. durch Arnold's Inauguraldissertation über den Salmiak auf Marr's Abhandlung von der Lungenschwindsucht (Hannover, 1784) aufmerksam, worin der Salmiak als ein vorzügliches Mittel in acuten und chronischen Brustkrankheiten gepriesen wird, namentlich „in der Verstopfung der Lungendrüsen und in der nach Brust- oder katarrhalischen Krankheiten zurückgebliebenen Engbrüstigkeit und in pituitösen Krankheiten, vorzüglich um die Entzündung der in den Lungen entstandenen Verhärtungen oder Knoten zu verhindern und zu zertheilen." (id. ibid. p. 81—82).

selbe zu ʒj—ʒß. zweistündlich und längere Zeit fortgegeben, wesentliche Dienste, indem die verderbliche Krankheit, wenn auch selten wirklich geheilt, doch in ihrem Verlaufe stistirt wird.
(W. C. Rösch in Bd. 8 No. 28 p. 217—218. 1838).

Amygdalae amarae.

Vergiftung.

Ein 70jähriger, seit vielen Jahren an öftern durch Klystiere und warme Umschläge leicht zu beseitigenden Bruchkoliken leidender Mann bekam am 1. März 1818 wieder einen Anfall, der den obigen Mitteln nicht wich, weshalb er nach mancherlei Hausmitteln endlich eine Emulsion aus 12 Loth bittern Mandeln nahm. Hiervon hatte er binnen 36 Stunden ¾ verbraucht, als folgende Vergiftungs-Erscheinungen eintraten: gelbgraues und feuchtes Gesicht, tiefliegende Augen, schweres Athmen, Beklommenheit der Brust, kleiner Puls, trockne und etwas unreine Zunge, blaue und blaurothe Hautfarbe, besonders auffallend am Scroto, wo das Blaue ins Grüngelbe fiel, Brandigwerden des männlichen Gliedes, nach dem Leibe gezogene Knie, zwischen die Schultern gezogener Kopf, sparsame und schmerzhafte Harnausleerung, seltener Stuhlgang, Düsterheit des Kopfes, Schwere der Extremitäten und besonders des ganzen rechten Schenkels. — Auflösung des von Schaub gegen Blausäure-Vergiftung empfohlenen Kali carbon. in destillirtem Wasser beseitigte in 12 Stunden die Lebensgefahr.
(H. A. Wolff in Bd. 40 H. 1 p. 36—37. 1821).

Aqua Amygdalarum amararum.

Versuch.

Ein 2jähriger Hund erbrach von ʒß. Bittermandelwasser nach 2 Minuten unter heftigen Anstrengungen einen gelblichen Schaum, schwankte betäubt umher; Athem beschleunigt, Puls unregelmäßig. Nach 5 Minuten war die Wirkung vorüber, der Hund ruhig und ganz wohl.
(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 68. 1824).

Oleum Amygdalar. amarar. aether.

Vergiftung.

Ein Hypochondrist von 48 Jahren und des Lebens längst überdrüssig nahm früh gleich nach 8 Uhr ʒjj. Ol. aeth. amygd. amar. und legte sich sogleich zu Bett. Nach wenigen Minuten, in welchen er mit seiner Aufwärterin sprach, auch Wasser zum Trinken verlangte, bemerkte sie, daß sich sein Gesicht krampfhaft verzerrte, die Augen nach oben gewendet und starr wurden und aus den Höhlen heraus zu treten schienen. Die Brust hob sich krampfhaft und rasch. 20 Minuten nach der Vergiftung fand der Arzt Pat. bereits ohne alle Besinnung, mit offenen, starren Augen, unbeweglicher Iris, rö-

chelnd und mit langsamen, immer seltener werdenden und geräuschvollen Athemzügen. Puls- (an Händen und Carotiden) und Herzschläge kaum zu fühlen und sehr langsam (alle 2 Secunden). Schlucken nicht mehr möglich, aus dem Munde starker Geruch nach bittern Mandeln. 10 Minuten später, also binnen ½ Stunde, Tod.

Die Temperatur schwankte zwischen 34—40° F. Das Bettzimmer war am Tage der Vergiftung ungeheizt geblieben und die Leiche bis zum folgenden Tage nicht aus dem Bette genommen worden.

Section 29 Stunden nach dem Tode. Der lange und nicht fette Körper von Fäulniß stark ergriffen, an Rumpf, Kopf und Extremitäten sehr aufgelaufen und alle oberflächlichen Blutadern blaufarbig und ausgedehnt; Scrotum stark aufgetrieben und blau; Gesicht am wenigsten von Fäulniß aufgetrieben und entstellt; Pupillen mehr verengt, Hornhaut zusammengefallen und mit Schleim überzogen. Aus Mund und Nase floß, so oft der Körper gewendet wurde, eine fast rein blutige und, wie die ganze Leiche im Aeußern und Innern, stark nach bittern Mandeln riechende Flüssigkeit. Die Zahnreihen waren dicht an einander, die Lippen mehr blaß als blau, die Finger flectirt, die Nägel blau und die Beweglichkeit der Gliedmaßen nicht auffallend leicht.

Bei Eröffnung des Unterleibes quollen der stark geröthete Darmkanal und Magen, von Luft ausgedehnt, gleich hervor. Die Gegend an den beiden Magenmündungen röther, als der übrige Theil der äußern Magenfläche; im Magen ungefähr 6 Unzen einer bräunlichen, stark nach Mandeln riechenden Flüssigkeit, die innere Fläche bedeutend roth und mit Blutstriemen bezeichnet; die des Dünndarms größtentheils ebenso. Am untern Theile desselben verlor sich der Mandelgeruch, der, je näher dem Magen, desto stärker auffiel. Die Leber stahlgrau und bedeutend groß; in der Gallenblase eine dunkelblaue Galle. Beim Einschneiden quoll aus der Leber ein dunkel violettfarbiges, flüssiges Blut hervor. Die Milz hatte die Farbe der Leber, und war noch einmal so groß, wie gewöhnlich; aus Einschnitten floß eine Menge ähnlichen Blutes, wie aus der Leber. Die linke Niere noch einmal so klein, wie die rechte, von normaler Structur; beide enthielten viel dem der Leber und Milz gleiches Blut, die Harnblase wenig trüben Urin, die Bauchhöhle keine, weder wässerige, noch blutige Flüssigkeit. Die Lungen krank, schlaff, mit vielen Knoten durchwachsen, rechterseits stark angewachsen, wenig Blut enthaltend, mehr zusammengefallen, als ausgedehnt, und in einer die Brustsäcke erfüllenden, stark blutig gefärbten Flüssigkeit schwimmend. Das schlaffe Herz war von Luft aufgebläht und fast ohne Blut, nur die hintern Höhlen enthielten ein wenig violettes und dünnes. — Zunge, Speise- und Luftröhre normal.

Im Cavo Cranii, dessen Schädel sehr dick war, wie in der Brusthöhle viel weniger, als im Bauche, nach bittern Mandeln riechendes Blut in allen Gefäßen und Blutbehältern, von Farbe und Flüssigkeit dem übrigen gleich. Die Oberfläche der pia Mater hatte einen wässerigen Ueberguß unter der Schleimhaut; die obern Hirnhöhlen enthielten ein blutig gefärbtes Wasser, und die Adergeflechte in ihnen strotzten von Blut. Die Hirnsubstanz war weich.

(H. A. Mertzdorff in Bd. 44 H. 1 p. 51—59. 1823 *).

*) Cf. Acidum hydrocyan. p. 1. Beide Fälle sind im Original durch einander mitgetheilt und in dieser Relation geschieden.

Angustura.

Gegen Wechselfieber.

Ein 18jähriger Mensch von schwacher Constitution litt seit dem letztern Septbr. an einer Tertiana mit regelmäßigem Typus, deren Anfälle trotz aller Mittel seit 2 Monaten gleich stark waren. — Angustura in kleinen (wie kleinen?) Dosen mit etwas Zimmt. — Geringe Abnahme; nach einigen Tagen — die Angustura allein. — Eine halbe Stunde nach der ersten Dosis allgemeines Unwohlsein, worauf nach 1/4 Stunde ein convulsivischer Zustand mit sehr starkem Schlagen (agitation) der Glieder, Auftreibung der Regio epigastrica, stieren und glänzenden Augen. Dies dauerte 1 1/2 Stunde ungeachtet aller dagegen angewendeten Mittel. Am andern Morgen fast gar kein Fieberanfall. Fortgebrauch der Angustura in sehr kleinen Dosen; Pat. war bald vollkommen geheilt. (Vf. will in mehren ähnlichen Fällen gleichen Erfolg von dem Mittel beobachtet haben).

(Journ. de Méd. Nombur in Bd. 13 H. 3 p. 183—184. 1807).

Aqua fervida.

Gegen Ulcera syphilitica.

Ein 28jähriges Freudenmädchen wurde von äußerst hartnäckigen, den kräftigsten Mercurial- und andern Mitteln in 7monatlicher Behandlung widerstehenden, syphilitischen Geschwüren der Scheide durch den fortgesetzten Gebrauch des kochend heißen, mittels eines Pinsels auf das höchst unempfindlich gewordene und stets mit einer speckigen Oberfläche bedeckte Geschwür applicirten Wassers geheilt. Es entstand ein lebhafterer Entzündungsproceß, das Geschwür reinigte sich und heilte in kurzem.

(H. A. Horn in Bd. 24 H. 3 p. 415—416. 1812).

Aqua frigida.

Gegen Typhus*).

1) Ein seit mehren Jahren nicht kranker und gut gebauter, 28jähriger Weber kam am 25. März 1809 (wo hitzige Nervenfieber häufig grassirten)

---

*) Bezüglich der Indicationen für die kalten Uebergießungen ꝛc. stellt Vf. folgende Sätze auf:

1) Je kürzere Zeit der Typhus gedauert hat, desto entscheidender ist der Erfolg dieses Mittels.

2) Je größer das Leiden des Gehirns, je mehr der Kopf eingenommen, der Kranke bewußtlos, ohne Besinnung, soporös und ohne Gefühl ist, so daß er gar nicht klagt, bei trockner Zunge und Lippen das Trinken vergißt, die Senfteige keine Schmerzen mehr erregen, Beißen und Nadelstechen nicht empfunden wird, — wo „offenbar das Leiden des Gehirns die Quelle der ganzen Krankheit" ist, — desto passender und wirksamer sind die kalten Uebergießungen. Hier werden sie um so schneller, leichter und gewisser wirken, je jünger die Krankheit, d. h. je weiter sie von dem Punkte ihrer höchsten Höhe entfernt ist.

3) In den heftigsten Graden des Hirnleidens, in typhösen Hirnentzündungen

mit einem vor 8 Tagen ohne bestimmt ausgemittelte Ursachen entstandenen Nervenfieber in die Charité. Den Anfang hatten mehrstündiges Frösteln,

---

wird eben deshalb der Gebrauch der kalten Uebergießungen von den wohlthätigsten Folgen. Nach Vf. fehlt da, wo die Gebilde des Gehirns und seiner Häute wirklich entzündet sind, heftiges und anhaltendes Irrereden „im großen Stadium der Krankheit" nie und gelingt hier bei frühzeitigem Gebrauche der Uebergießungen die Zertheilung dieser Entzündung noch. Hat sie dagegen schon mehre Tage gedauert und ist nach anhaltendem, heftigem Irreden, lautem Schreien und wüthendem Umherwerfen ein soporöser Zustand eingetreten (= Lähmung der Hirnthätigkeit), so ist der tödtliche Ausgang in der Regel unvermeidlich.

4) In allen Formen typhöser Fieber, wo außer dem entschiedenen Hirnleiden eine heiße und trockne Haut sich einfindet und diese außer dem Hirn prädominirend zu leiden scheint, sind die kalten Uebergießungen nach der Ansicht der meisten mit ihrer Anwendung vertrauten Aerzte am meisten indicirt. Hier meint indeß Vf., sie wohl noch durch lauwarme Bäder ersetzen zu können; durchaus nothwendig werden jene aber, sobald dieser Zustand mit einer entschiedenen Verletzung des Gemeingefühls, mit Betäubung und Sinnlosigkeit sich verbindet.

5) Der eigentlich contagiöse Typhus eignet sich ganz besonders für dieses Mittel. Hier ist in der Regel frühes und großes Hirnleiden (passive Haltung, Betäubung, mit Irrereden wechselnder Sopor), sowie brennende Hitze und krampfhafte Trockenheit der Haut.

6) Feuchte Haut und Neigung zum Durchfall geben dagegen keine Contraindication gegen die Anwendung der kalten Uebergießungen, sobald das Gehirnleiden groß und entschieden und das Gemeingefühl prädominirend afficirt ist. Ein hoher Grad von Typhomanie, die wichtigste Aeußerung des Typhus, reicht hin, die kalten Uebergießungen zu gestatten, die Temperatur mag ungleich vertheilt sein, oder die Haut schwitzen, oder trocken, wie Pergament sein. Vf. hat indeß noch nicht gewagt, Typhuskranke mit einer feuchten, oder schweißbedeckten Haut mit kaltem Wasser übergießen zu lassen, vielmehr da, wo ein großes Hirnleiden dies nöthig machte, die Hauttemperatur aber vermindert, die Wärme ungleich vertheilt, die Ausdünstung bis zum Schweiß verstärkt war, die Vorsicht gebraucht, den Kranken in eine mit warmem Wasser gefüllte Badewanne zu setzen und den freistehenden Kopf mit kaltem Wasser zu übergießen.

7) Typhus paralyticus, putridus, petechizans, sowie die durch Versäumniß dem Zustande der Lähmung sich nähernden Arten der Krankheit, welche durch bedeutendes Hirnleiden, große Verletzung des Gemeingefühls, große Muscularschwäche, brandigen Decubitus, völlige und allgemeine Erschöpfung, klebrige Schweiße, Petechien, stinkende Diarrhöen ausgezeichnet sind, d. h. Typhusarten im höchsten Grade, welche in der Regel tödten, da für die kräftigsten Mittel die Receptivität fehlt, contraindiciren die kalten Uebergießungen nicht, wie einige geglaubt haben.

Contraindicirende Fälle sind nach Vf. aber:

1) Ein pneumonischer Zustand, der bekanntlich den Typhus nicht selten begleitet, wenngleich er nicht immer stark ausgeprägt ist.

2) Erethismus nervosus, = große Empfindlichkeit bei allgemein erhöhter Receptivität, — mithin Thyphus irritabilis (Febris nervosa versatilis), wie einige Arten der Nervosa lenta, gastrica, catarrhalis, rheumatica und überall solche Fälle, wo bei hitzigen Fiebern der Charakter der Schwäche mit erhöhter Sensibilität und offenbare Freiheit des Hirns zusammentreffen.

3) Alle Arten des typhösen Fiebers mit verhältnißmäßig geringer Hirnaffection und großer, trockner Hitze und copiösen Ausleerungen durch den Mund, das Bronchialsystem, den Darmkanal, die Haut.

4) Jeder geringe Grad des typhösen Fiebers, jeder gutartige Synochus mit den Erscheinungen einer ungleichen Temperatur, Wechsel von Frost und Hitze, unbedeutendem Hirnleiden, zugleich mit häufigem, lebhaftem, sehr veränderlichem, oft kleinem und gespanntem Pulse. Hier passen die warmen Bäder.

5) Das Stadium Decrementi selbst der bösern Arten des Typhus, auch solcher, wo noch einige Tage zuvor die kalten Uebergießungen die wohlthätigsten Wirkungen äußerten. Sobald die Kranken die Kraft dieses Mittels ganz empfinden, sobald sie schon zu klagen anfangen, wenn sie nur die Anstalten zum Gebrauch der Sturzbäder sehen, dabei Besonnenheit und richtige Schätzung ihres ganzen Zustandes zeigen, da paßt dieses heftige Erschütterungsmittel nicht mehr, da könnte sein Fortgebrauch so-

Schlaflosigkeit und große Mattigkeit gemacht, worauf dann große Hitze, Kopfschmerz, Ekel vor Speisen, Durst und ein täglich zunehmender Kopfschmerz gefolgt waren. Gegenwärtig passive Lage, Zittern der Extremitäten; in vergangener Nacht Irrereden; Eingenommenheit des Kopfes, ängstliches Athmen, Schmerzen in allen Gliedern, Schwindel, viel Durst, seltener Stuhlgang. Haut heiß und trocken, Zunge sehr trocken und mit einer dunkelbraunen Borke belegt, sehr unangenehmer Geruch aus dem Munde, Puls mäßig gefüllt, schnell und häufig.

Nachdem 3 Tage hindurch gelinde Excitantia nervina, Valeriana, Campher, ätherischer Schwefelgeist, warme Bäder ꝛc. ohne Erfolg gebraucht waren, wurde jetzt Pat. in eine trockene Badewanne gesetzt und kaltes Wasser von etwa 2° R. mehre Fuß hoch über seinen Kopf herabgegossen, so daß 1 Eimer voll in 3 bis 4 Portionen seinen Körper überströmte. Er bekam jetzt 4 solcher Eimer, schreckte zusammen, stöhnte und äußerte, daß es ihm wohlgefalle. Er wurde abgetrocknet und zu Bett gebracht. Temperatur der Haut jetzt merklich vermindert, Puls noch häufig, Augen freier, Pat. verlangte zu trinken und versicherte, daß ihm das Sturzbad gut bekommen sei. Nach 5 Stunden die Haut wieder heißer, das Gefäßfieber lebhafter, der Kopf eingenommener; während der Nacht Irrereden. — Die kalten Sturzbäder heute 2 mal wiederholt, — die temporären Wirkungen so günstig, wie gestern, der Puls um einige Schläge langsamer. Nachdem Pat. am Abend, als die Exacerbation zugenommen hatte, zum 2. Mal gebadet war, klagte er über Schmerzen in den Gliedern und Kälte des Wassers. Die Wirkungen dieses Verfahrens waren für die folgenden 24 Stunden günstiger; mehr Besinnung, Haut weniger warm; das kalte Sturzbad wiederholt.

Am 1. April zeigte Pat. völlige Besinnung; Puls weniger häufig, Temperatur der Haut bedeutend vermindert. Ohne Arzneimittel zu bedürfen und ohne die kalten Uebergießungen, gegen deren Fortgebrauch Pat. jetzt lebhaft protestirte, erholte er sich von Tag zu Tag immer mehr; jede Spur von Typhomanie war verwischt, so daß er am 9. April als Reconvalescent betrachtet und am 18. entlassen werden konnte.

2) Ein 14jähriger, stets gesunder Knabe litt seit mehren Tagen an einem hitzigen Nervenfieber. Sein Sensorium war so sehr afficirt, daß er weder über sein jetziges, noch über sein früheres Befinden Auskunft geben konnte; sein Gehör so schwach, daß er keine Frage verstand. Bei Berührung der Haut schrie er laut auf, verfiel aber sogleich wieder in einen soporösen Zustand, wenn man diese Berührungen nicht fortsetzte. Auge matt und glanzlos, Augenlider stark absondernd, Zunge trocken und mit einem gelblich schmutzigen Belege bedeckt, Haut sehr heiß und trocken, Puls sehr häufig, obgleich weder schwach noch klein. Nachts Phantasiren, zwischendurch trockner Husten. Seit dem 1. Mai 1809 2 kalte Sturzbäder täglich

---

gar schaden. Vf. hat dieses Benehmen der Kranken, dieses Weigern gegen den Fortgebrauch der Bäder als ein treffliches Zeichen, sie einzustellen, kennen gelernt.

6) Bei exanthematischen und Entzündungskrankheiten der Haut ist nach Vf. ein so heroisches Mittel wegen leicht möglicher Metaschematismen „schwerlich allgemein zu empfehlen," wiewohl er nicht läugnet, daß es auch hier Fälle giebt, in welchen der typhöse Charakter des Fiebers so ausgeprägt und bedenklich ist, daß auch hier die kalten Uebergießungen angewendet werden können. „Aber," setzt er hinzu, — und es dürfte insbesondere in unsrer Zeit nicht unpassend erscheinen, dies zu wiederholen, — „diese im Ganzen seltneren Fälle können eine allgemeine Empfehlung derselben nicht entschuldigen." (id. ibid. p. 510—523).

bis zum 6.; daneben keine „eigentlichen Arzneien.“ Das Gefäßfieber hatte merklich abgenommen, die Verletzung des Gemeingefühls war weniger merklich, Pat. reflectirte auf die Umgebungen; Hitze der Haut viel geringer, fieberhafte Auftreibung des Gesichts bedeutend vermindert.

Deswegen und wegen eines zugleich eingetretenen lästigen Hustens mit schleimigem Auswurf wurden die kalten Sturzbäder ausgesetzt. Die Wirkung war so günstig, daß die Heilung jetzt entschieden war und Pat. schon am 17. als Reconvalescent betrachtet werden konnte. Eine zurückgebliebene Schwerhörigkeit wurde durch Campher beseitigt.

3) Ein 57jähriger, gut genährter Walkmüller wurde am 30. April mit einem heftigen Nervenfieber aufgenommen. Seine Verwandten behaupteten, daß er seit langer Zeit nicht krank gewesen, jetzt aber seit 3 Wochen in Folge einer heftigen Erkältung erkrankt sei, welcher eine große Erhitzung folgte. Er lag betäubt, beantwortete keine Frage richtig; Gesicht violettroth; Augen trübe und klebrig, Lider zusammengeklebt, Bindehaut wie entzündet, Sprache unverständlich und lallend; Respiration schnell, ängstlich und röchelnd; Temperatur der Haut ungleich vertheilt, an einigen Stellen sehr heiß, an andern wenig warm, an den Händen kühl; Puls mäßig frequent, über 100 Schläge in der Minute, ziemlich gefüllt und weich; Zunge trocken und mit einem braunen Beleg bedeckt; häufiger, trockner Husten. Bei vielem Durst und normalen Stuhlausleerungen Urin dick und lehmartig.

In den ersten Tagen — ätherisches Rosmarinöl in Weingeist, warme Bäder und Senfteige an verschiedene Theile des Körpers. — Keine Besserung, vielmehr schien die Krankheit zu steigen. Der nervöse Zustand vermehrte sich, das Gefäßfieber aber blieb unbedeutend. — Jetzt kalte Sturzbäder, wobei Pat. in ein warmes Bad gesetzt wurde. — Nach zweien war die Fortsetzung nicht mehr nöthig; Pat. erholte sich mit jedem Tage merklicher, so daß alle Mittel ausgesetzt und er am 17. Mai aus den Krankenlisten gestrichen werden konnte.

4) Ein 10jähriges, stets gesundes, gut genährtes Mädchen ward am 13. Febr. 1809 mit einem heftigen Nervenfieber aufgenommen. Gemeingefühl sehr verletzt und Pat. so betäubt, daß sie fast keine Frage verstand und über nichts Auskunft geben konnte; Haut in hohem Grade brennend, Gesicht dunkelroth und geschwollen, Zunge trocken und nicht belegt, Puls außerordentlich beschleunigt. Nachts viel Phantasiren.

Nach 2tägigem Gebrauch der kalten Sturzbäder konnte die sichere Heilung nicht mehr bezweifelt werden. Zugleich Essigwaschungen und kalte Umschläge auf den Kopf.

Am 28. März Besserung sehr merklich, obgleich Puls noch beschleunigt; statt des Sopors erquickender Schlaf und am 31. März keine Spur von Krankheit mehr.

5) Ein 19jähriges, schon seit 14 Tagen krankes Mädchen wurde den 28. Febr. 1809, an einem nervösen Synochus leidend, in die Anstalt aufgenommen. Mit Frost, darauf Hitze, welche bis jetzt fortdauerte, heißer, trockner Haut, schmerzhaften Empfindungen in den Präcordien, viel Kopfschmerz, Ohrenbrausen und Wüstsein im Kopfe erkrankt, klagte sie jetzt über diese lästigen Empfindungen im Kopfe, viel Durst, Brausen vor den Ohren und große Mattigkeit. Bindehaut der Augen etwas entzündet, Wangen sehr roth, Zunge trocken, rein und zitternd; Lippen trocken und braun, Puls sehr häufig, aber leer, Sprache ängstlich und leise, Athmen kurz und beklommen, Durst sehr groß, Körper vorzüglich gut genährt, Katamenien bis jetzt regelmäßig.

Nachdem einige Tage die verdünnte Schwefelsäure und ein schwaches Valeriana-Infusum mit kleinen Gaben Campher ohne Erfolg angewandt waren — kalte Sturzbäder, kalte Essigwaschungen und kalte Fomentationen auf den Kopf. — Nach kaum 24 Stunden ließen Schmerz und Betäubung im Kopfe und die heftige Hitze der Oberfläche nach, die Augen waren klarer geworden und reflectirten mehr auf die Umgebung, die Abnahme des Gefäßfiebers auffallend. Ein gelinder, nicht schwächender Durchfall und ein lästiger, von keiner verdächtigen Erscheinung begleiteter Husten war eingetreten. Sturzbäder ausgesetzt. Am 7. März war Pat. fast fieberfrei, forderte zu essen, hatte gut geschlafen, die Zunge war feucht; am 15. März keine Spur von Krankheit mehr.

6) Ein 57jähriger Arbeitsmann wurde sehr krank am 22. Febr. 1809 aufgenommen. Sein Benehmen passiv, Athmen hastig und schnarchend, Augen geschlossen, Gesicht aufgetrieben und roth. Vorgelegte Fragen verstand er nicht, konnte über die Dauer seiner Krankheit nichts sagen und sich nicht aufrichten; Haut heiß, trocken und mit vielen rothen, ins Violette spielenden Flecken besäet; Zunge zitternd und mit einer braunen Kruste belegt, Puls häufig und schwach, Durst unauslöschlich, Urin und Stuhlgang unwillkürlich. Während der Nacht stille Delirien mit einem soporösen Zustande abwechselnd.

Kalte Sturzbäder allein, ohne andre Arzneimittel*); kalte Essigwaschungen und kalte Fomentationen auf den Kopf. — Nachdem diese Procedur am 23., 24. und 25. Febr. fleißig fortgesetzt war, bemerkte man auffallende Besserung. Anfangs war die Belebung durch die kalten Sturzbäder nicht andauernd, bald aber wurde das Sensorium freier, Hitze und Durst nahmen ab; am 27. verlangte Pat. etwas zu essen, und das Verfahren wurde ausgesetzt; am 17. März konnte er geheilt entlassen werden.

7) Eine 31jährige Handwerkerfrau wurde am 20. Febr. mit „nervösem Typhus" aufgenommen. Sie war seit 6 Tagen krank, ihre Haut brennend heiß; klagte über heftigen Kopfschmerz, große Mattigkeit, Schmerzen in allen Gliedern ꝛc. Bei der Aufnahme Hitze brennend und trocken, Puls häufig und schwach, Respiration kurz und schwierig, Zunge trocken und schmutzig belegt, Lippen trocken, Augen etwas entzündet, Urin dunkelbraun, Stuhlausleerung selten, Haut größtentheils mit kleinen, rothen Flecken besetzt, soporöser Zustand, undeutliche Sprache, sehr passive Lage, Flechsenspringen.

Mehre sonst kräftige Mittel (Valer., Campher, ätherischer Schwefelgeist ꝛc.) besserten nicht. Am 25. März zuerst kalte Uebergießungen im warmen Bade; die einfachen warmen Bäder in den vorigen Tagen hatten die Betäubung nicht vermindert. — Besserung trat sogleich ein, wie man einige Eimer eiskalten Wassers über ihren Kopf goß. Dieses Verfahren fortgesetzt, wirkte sehr günstig, aber langsam. Zugleich brauchte man Schwefeläther, Zimmttinctur, Valerianatinctur mit Ammonium und äußere Excitantia; aber dennoch erfolgte die Heilung nicht schnell. Am 14. März völlige Abwesenheit des Fiebers; gegen den 18. war eine völlige Reconvalescenz eingetreten**).

---

*) Am Schlusse wird aber doch bemerkt, daß „ein wenig Arnicathee dann und wann tassenweise gereicht," außerdem aber nichts gegeben sei, als ein leichtes Bier, des Pat. gewöhnliches Getränk.

**) Mehre der genannten Mittel und ihnen ähnliche waren auch früher schon ohne Erfolg gegeben worden. Die Uebergießungen brachten sofort Besserung.

8) Ein 31jähriger, sonst gesunder Handwerker wurde vor 8 Tagen von einer hitzigen Krankheit befallen. Bei seiner Aufnahme am 23. Febr. konnte man über seine Krankheit im Anfange keine Auskunft erhalten. Haut trocken und brennend heiß, Schlaf unruhig und durch Irreereden unterbrochen, Klage über unauslöschlichen Durst, Brennen der Augen und Brausen vor den Ohren; Urin sparsam und dunkelbraun, Zunge sehr trocken und braun belegt, Lippen trocken, Respiration kurz und häufig, Puls beschleunigt, obgleich noch kräftig. — Kalte Sturzbäder und Essigwaschungen. — Während der ersten Application (am 24. Febr.) erhob Pat. ein lautes Geschrei, da er vorher still und betäubt vor sich hin lag. Nachdem die Kopfhaare abgeschoren waren, wurden eiskalte Umschläge über den Kopf gelegt und diese Mittel bis zum 28. fleißig fortgesetzt. Am 1. März entscheidende Besserung; die kalten Sturzbäder ausgesetzt; Pat. verlangte am 2. etwas zu genießen, und die Besserung schritt mit jedem Tage vorwärts, so daß er am 8. als geheilt betrachtet werden konnte.

9) Ein 26jähriger Tagelöhner wurde den 19. April 1809 mit „nervösem Typhus" aufgenommen, behauptete, seit etwa 8 Tagen krank gewesen zu sein und zwar Anfangs ein Quotidian-Wechselfieber gehabt zu haben. Seit einigen Tagen Hitze andauernd, Puls sehr häufig, weich und gefüllt, Haut heiß, mehr feucht und trocken, Bindehaut des Auges entzündet, Gesicht roth, auf der Haut rothe Flecke, Zunge feucht mit einem schleimigen Ueberzuge bedeckt, und am 22. Neigung zum Sopor nebst dem Gefühle einer Betäubung. — Kalte Sturzbäder wiederholt angewandt und kalte Fomentationen über den Kopf. Am 26. April schon eine 24stündige Besserung, dann wieder größerer Sopor, Zunahme der Augenentzündung und ein wässeriger Durchfall. Nach Wiederholung der Sturzbäder neue und bleibende Besserung, so daß Pat. am 4. Mai fieberfrei und am 10. als geheilt zu betrachten war. In diesem Falle wurde am 22. eine Mischung aus Campher und Schwefeläther in kleinen Dosen, welche am 23. wieder ausgesetzt wurde, außerdem aber kein Arzneimittel gereicht *).

10) Ein 34jähriger, sonst gesunder, gut genährter, seit 7 Tagen sehr kranker Buchdrucker wurde am 2. Mai 1809 mit den gewöhnlichen Erscheinungen eines hitzigen Nervenfiebers in das Krankenhaus gebracht. Große Eingenommenheit des Kopfes und Betäubung, fast beständiges Deliriren, Schwerhörigkeit, Puls weich und schnell, ziemlich gefüllt, Haut heiß und trocken, Zunge gelbbraun belegt und trocken; Augen stier, ohne Ausdruck und

*) Eine 29jährige, arme Frau wurde am 2. Mai 1809 in einem solchen Grade von Typhus aufgenommen, daß sie außer Stande war, über ihr früheres Befinden Auskunft zu geben. Gesicht von gewöhnlicher, typhöser Färbung, Augen entzündet, Augenlider stark absondernd, Lippen und Zunge trocken und schmutzig, Hitze der Haut bedeutend, fast überall Petechien; Puls klein, schwach und schnell, Pat. lag still und passiv vor sich hin, meist entblößt und konnte sich vor Schwäche nicht aufrichten. Colliquative Erscheinungen fehlten.

Die kalten Sturzbäder wurden 3 Tage hindurch ohne allen Erfolg angewandt, das totale Uebel dauerte unverändert fort; Wärme der Oberfläche mäßig, Extremitäten kalt; der soporöse Zustand, das heftige Gefäßfieber mit einem kleinen, weichen Pulse, die häufige, kurze und schnelle Respiration, die violetten Petechien dauerten unverändert fort; einige Hautstellen an den Beinen, wo Senfteige gelegen, waren brandig geworden. Die kalten Uebergießungen, die, so sehr sie auch indicirt schienen, hier merkwürdigerweise gar nichts genützt hatten, wurden nun ausgesetzt, dagegen recht warme Bäder neben Campher in Spirit. sulfurico-aether., Arnicathee und einer irritiven Einreibung bis zum 13. angewendet, wo „eine merkliche Besserung, jedoch ohne Krisen" eintrat. Man glaube nirgends an eine Omnipotenz!

wenig entzündet; Durst heftig, Stuhlausleerung sparsam. Arnica, Spirit. Angel. comp. und warme Bäder ꝛc. fruchteten nichts; — nun täglich 2 kalte Sturzbäder und Tag und Nacht eiskalte Umschläge um den Kopf. — Nach 4 Tagen einige Besserung, jedoch keine Entscheidung. Viel Delirien, große, trockne Hitze der Haut und so starkes Zittern der Glieder, daß man den Puls nicht fühlen konnte. — Schwefeläther abwechselnd mit Opiumtinctur in kleinen Gaben, auf den Kopf eiskalte Fomentationen und kalte Sturzbäder täglich 2 mal. — Zwischen dem 10. und 12. März entschied sich die Krankheit, es zeigten sich einige kleine, viel Schmerzen verursachende Geschwürchen an der Zunge.

Am 14. konnten die kalten Sturzbäder ausgesetzt werden. Nach 8 Tagen fanden sich im Gesicht, an der Hand ꝛc. Rosen ein; letztere ging in Eiterung über und machte eine chirurgische Behandlung nöthig.

11) Ein 25jähriger, vor mehren Wochen an einem irregulären Wechselfieber leidender Webergesell wurde am 1. Mai 1809 mit einem bedeutenden Nervenfieber aufgenommen. Klage über heftige Kopfschmerzen, Betäubung und Schwere des Kopfes, Schwindel beim Aufrichten, Brausen vor den Ohren, Brennen der Augen, beständigen Durst und Hitze; Augen stier und glanzlos, Zunge trocken, Haut heiß und trocken, Athmen schnell und kurz, Puls häufig, schnell, weich und ziemlich gefüllt; zuweilen unbedeutender Husten mit geringem Schleimauswurf, Stuhlausleerung normal. — Kalte Sturzbäder. — Nachdem diese 4 Tage fortgesetzt waren, entschied sich die Krankheit, Pat. konnte am 24. Mai die Anstalt geheilt verlassen.

12) Eine 30jährige Frau wurde mit ihrem Mann und einem 8jährigen Kinde am hitzigen Nervenfieber mit lividen Flecken am ganzen Körper am 26. April 1809 in die Anstalt aufgenommen. Augen glänzend und thränend, Bindehaut merklich entzündet, Puls sehr klein, nicht bedeutend häufig, in der Nacht viele Delirien, Gesichtsfarbe gelbbraun, entschiedene Neigung zum Sopor. „Die kalten Sturzbäder bekamen auch in diesem Falle trefflich," am 2. wurde dieses Mittel ausgesetzt, und am 10. Mai „hatte sie sich völlig wieder erholt*)."

13) Eine 36jährige Weberfrau, am 20. Novbr. 1809 aufgenommen, hatte seit einigen Wochen gekränkelt, befand sich in einem passiven Zustande, war erschöpft und betäubt; Haut trocken und heiß, Zunge trocken, braun belegt, Puls mäßig, häufig und weich; keine copiösen Ausleerungen, während der Nacht stille Phantasien. — Am 21. täglich 2 mal kalte Uebergießungen und kalte Umschläge auf den Kopf. — Nach einigen Tagen minderte sich die Betäubung merklich, Pat. kam wieder zur Besinnung und die Besserung schritt so schnell vor, daß sie schon in der folgenden Nacht ruhig schlief und am andern Morgen mit einem sehr vortheilhaften Gesichtsausdruck und Benehmen erwachte. Auf dringendes Verbitten der kalten Sturzbäder wurden sie ausgesetzt und am 6. Decbr. fand sich keine Spur von Fieber mehr. Nach einigen Tagen bekam Pat. wieder Appetit und am 18. Decbr. verließ sie die Anstalt**).

*) Mann und Kind sind in die Behandlung offenbar nicht mit einbegriffen.

**) Da über die Applicationsweise des kalten Wassers noch nichts referirt ist, so mag es, da die Abhandlung dem Schlusse zueilt, nun um so mehr gestattet sein, als davon, wie Vf. sehr richtig bemerkt, der Grad der Wirksamkeit „eben so sehr abhängt, wie von der Form des Typhus, in welchem man davon Gebrauch macht." Vf. unterscheidet folgende 3 Grade:

1) Der gelindeste Grad. Der Kranke wird alle 1, 2—3 Stunden über den gan-

14) Eine 27jährige, arme Person wurde am 8. August 1810 mit einem typhösen Fieber in die Anstalt aufgenommen. Gesichtsfarbe schmutzig, Augen stier, Gesichtsausdruck matt und passiv, Zunge dunkelbraun belegt, Haut brennend heiß und trocken, Puls häufig und klein, Unterleib weich und ohne Schmerzen, Respiration häufig; unwillkürlicher, wässeriger Durchfall, Urin trübe und braun. — Kalte Uebergießungen im warmen Bade, öfteres Waschen mit kaltem Essig; zugleich Acidum muriaticum oxygenatum alle 2 Stunden 30 Tropfen. — Nach einigen Tagen war eine glückliche Entscheidung nicht mehr zu bezweifeln. Am 16. und 17. Aug. traten häufige, aber willkürliche Stühle ein, die nicht unterdrückt wurden, da Pat. mit jedem Tage sich merklich besserte.

15) Ein 23jähriges Dienstmädchen, welches sich seit einigen Wochen in einem kleinen Zimmer, wo mehre Personen am Nervenfieber schwer darnieder lagen, aufhielt, bekam in den letzten Tagen des Mai 1810 Frost, dann Hitze, Mattigkeit und Appetitlosigkeit. Nach 11 Tagen (am 3. Juni 1810) wurde sie in die Anstalt aufgenommen. Gesicht roth, Körper gut genährt, Gesichtszüge ohne Ausdruck, Zunge und Lippen trocken, Puls häufig und klein, Respiration merklich erschwert, Steifigkeit und Ziehen im Kreuze und den untern Extremitäten. — Kalte Sturzbäder und Uebergießungen im warmen Bade. Am 4. Juni Haut feuchter, Pat. etwas munterer, Puls häufiger. — Mitunter 1 Tasse Arnica-Thee, aber keine Uebergießungen.

Am 5. brennend heiße Haut, noch kleinerer, beschleunigter, kaum fühl-

---

zen Körper mit kaltem Wasser oder Essig mit einem Schwamm oder Stück Zeug gewaschen und gerieben. Noch stärker wird diese Application durch (gleichzeitige) Anwendung kaltfeuchter Compressen über Stirn und Kopf, wobei das Kopfhaar, wenn es sehr stark ist, wenigstens an der Vorderseite des Kopfes abgeschnitten, oder ganz abrasirt wird.

2) Der stärkere Grad. Hier werden die eigentlichen Uebergießungen angewandt und zwar mit der Vorsicht, daß der Kranke bis an die Schultern in eine mit lauwarmem Wasser gefüllte Badewanne gesetzt wird. Ein Gehülfe stellt sich auf einen am Kopfende der Badewanne stehenden Stuhl und gießt 1 Eimer eiskalten Wassers in 5—6 Portionen möglichst hoch über den Kopf des Kranken herab. Solcher etwa 12 Berliner Quart enthaltenden Eimer werden nach Umständen 4—6 genommen. In vielen Fällen genügt eine einmalige Uebergießung täglich, in sehr dringenden kann (oder vielmehr muß) sie 2—3 mal täglich wiederholt werden. In der Zwischenzeit werden eiskalte und oft zu wechselnde Fomentationen über den Kopf gelegt, die bei zunehmender Besserung von Zeit zu Zeit einige Stunden ausgesetzt werden können.

3) Der stärkste Grad. Hier wird der Kranke in eine trockne Badewanne gesetzt und das eiskalte Wasser über Kopf und Rumpf gegossen. Es ist wirksam, wenn außer den schnellen Uebergießungen einige Eimer Wasser in einem langsam fließenden Strahle von etwa 5—8 Fuß Höhe herab auf den Scheitel gegossen werden (eigentliche Douche). Die Wirkung wird dadurch unterstützt, daß man dem Kranken, sich vor ihn stellend, ein Paar Eimer Wasser über Brust und Unterleib gießt. Die erschütternde Gewalt ist dann oft so groß, daß der Kranke aufspringt und sich den Händen der Gehülfen mit Gewalt entziehen will. Diese Procedur wird nach Umständen täglich 2- bis 3mal vorgenommen und ist es räthlich, dabei nicht zu hastig zu verfahren, theils, weil bei längerer Fortsetzung die Wirkung sicherer ist, theils um den Eintritt des Schwerathmens, der Beklemmung, der beunruhigenden Erstickungszufälle zu verhüten, welche bei stürmischer Anwendung eintreten.

Nach beendigtem Sturzbade lasse man durch mehre Gehülfen die Haut des Kranken mit Flanellstücken oder trocknen Servietten abreiben, ihn wieder zu Bett bringen und zudecken. Uebrigens braucht man hier nicht zu ängstlich zu sein, da Vf. keinen Nachtheil gesehen, auch wenn die Kranken ganz ungetrocknet ins Bett gebracht wurden. (id. ibid. 525—527).

barer Puls. — Wieder kalte Sturzbäder, — worauf der Puls wieder langsamer wurde.

Am 6. dieselben Mittel; von nun an merkliche Besserung, von einer starken Schwerhörigkeit begleitet. Nach 14 Tagen traten die Regeln ein, nach vorherigem Rheumatismus des Beins und Magenkrampf; am 10. Juli verließ sie geheilt die Anstalt*).

(H. A. Horn in Bd. 21 H. 3 p. 528—558. 1811).

16) Ein 22jähriges Mädchen verfiel im Jan. 1812 in Folge einer unglücklichen Liebe in Schwermuth und darauf in ein bald einen fürchterlichen Grad erreichendes Nervenfieber. Zunge und Lippen schwarz, erstere steif und hart; fortwährendes Irrereden; Urin und Stuhlgang stets unwillkürlich; „die Augen erschienen bald wie halb gebrochen;" Gesicht gräßlich verzerrt, an mehren Stellen entstand Decubitus gangraenosus und ein tödtlicher Ausgang stand zu erwarten. — Campher, Schwefeläther, Castoreum, Zimmttinctur, Arnica, Blasenpflaster ohne Wirkung; dahingegen leisteten die täglich mehrmals angewandten, kalten Uebergießungen und Sturzbäder, wobei die Douche auf den Kopf applicirt wurde, entscheidendere Hülfe, als alle andern Mittel. Es entstand ein langdauernder Frieselausschlag und die Besserung kam allmälig zu Stande. Nachdem die Kräfte völlig wiedergekehrt waren, wurde die psychische Krankheit mit einem solchen Erfolge behandelt, daß Pat. am 3. Septbr. die Irrenanstalt verlassen und zu ihren Geschäften zurückkehren konnte.

(id. ibid. Bd. 25 H. 1 p. 143—144. 1813).

17) Ein 18jähriger Mensch kam den 3. Jan. mit allen Merkmalen eines typhösen Fiebers in die Anstalt. Er schwankte und zitterte am ganzen Körper; Augen stier und gläsern, an den Lidern zäher Schleim; Haut heiß, trocken, Zunge trocken und aufgesprungen, Puls häufig und klein; Flechsenspringen, Betäubung, Klage über Brausen vor den Ohren und Schwere des Kopfes. — Kalte Uebergießungen, Waschungen und Fomentationen auf den Kopf leisteten die trefflichsten Dienste. Nachdem sie vom 4—7. Januar fortgebraucht waren, hatte sich die Krankheit entschieden, ohne daß „(andere) Arzneimittel" zu Hülfe genommen wurden. Auch das Stadium der Recowalescenz war von kurzer Dauer.

18) Eben so heilsam war dieses Verfahren bei einem 22jährigen Dienstmädchen, welches am 18. Jan. 1813, vom Typhus geheilt, entlassen wurde. Nachdem die kalten Uebergießungen einige Tage fortgesetzt, waren die Merkmale der Typhomanie verschwunden, Pat. kam zur Besinnung und entscheidenden Besserung. Im Anfange der Krankheit wurde Pat. mit beständigem, freiwilligem Erbrechen befallen. — Kohlensaure Magnesia und Weinsteinsäure im Aufbrausen. — Sobald sich das Erbrechen gelegt hatte, wurden die Mittel ausgesetzt. Auch hier erfolgte die Wiedergenesung schnell.

(id. ibid. Bd. 25 H. 2 p. 219—220. 1813).

19) Ein 33jähriges, an Typhus nervosus leidendes Mädchen wurde fast allein durch kalte Sturzbäder und Uebergießungen geheilt. Nach den eingezogenen Nachrichten hatten sich zuerst gastrische Erscheinungen gezeigt. Ein Anfangs gegebenes Brechmittel änderte ihren Zustand nicht.

Bei ihrer Aufnahme Gefäßfieber sehr heftig, Puls häufig, schnell und

*) Auch im Jahre 1812 haben die kalten Sturzbäder in einer namhaften Menge bösartiger Typhusfälle dem Vf. ihren bereits durch Erfahrung begründeten Ruf bewährt. (id. l. c. Bd. 23 H. 2 p. 380.).

stein, Haut trocken und brennend heiß, Augen stier und matt, Zunge trocken und aufgesprungen, Durst unerträglich; Bewußtlosigkeit. Die kalten Sturzbäder und Uebergießungen nebst den Umschlägen über den Kopf verbesserten den Zustand sehr bedeutend, nachdem sie 5 Tage hintereinander angewandt waren. Das Bewußtsein kehrte zurück, der Kopf wurde freier, die trockne Haut feucht, der Durst ließ nach und Pat. erholte sich schnell. Eine Schwerhörigkeit dauerte länger fort, doch hatte auch sie sich verloren, als Pat. am 19. Novbr. aus der Anstalt entlassen wurde.

(id. ibid. Bd. 25 H. 1 p. 64—65. 1813).

20) Eine bejahrte, angeblich schon seit 8 Tagen erkrankte Frau wurde in folgendem hoffnungslosen Zustande aufgenommen: Bewußtlosigkeit, heftige, trockne Hitze, ununterbrochenes Deliriren mit Schreien; Puls äußerst schnell, mehr hart als weich, Augen funkelnd, Lippen und Mund trocken und aufgesprungen; alle Muskeln des Körpers zeigten abwechselnd Zuckungen. — 15stündige, möglichst oft erneuerte, eiskalte Ueberschläge über den Kopf; — Fesseln der Hände und Füße, um sie im Bette zu erhalten und das Abreißen der Ueberschläge zu verhüten. Plötzlich außerordentliche Besserung; die Hitze minderte sich, Gesicht und Augen wurden ruhiger, sie hatte ihre Besinnung wieder bekommen und delirirte nicht mehr. Der Ueberrest von Gefäßfieber, mit geringer, pneumonischer Affection verbunden, verlor sich *ganz nach Valeriana.*

21) Ein 13jähriges Mädchen, welches mit ihren Aeltern und Geschwistern fast zu gleicher Zeit in ein typhöses Fieber verfiel, wurde einige Tage später in folgendem Zustande in die Anstalt aufgenommen: Starke, trockne Hitze, rothe Flecken, Entzündung der Augen, Sopor und stille Delirien abwechselnd, trockne Lippen und Zunge, häufiger, schneller und kleiner Puls. — Uebergießungen mit eiskaltem Wasser über den Kopf im warmen Bade. Diese Procedur wurde täglich wiederholt, und ihre Wirkung war so günstig, daß man die Heilung der Pat. nicht mehr bezweifeln konnte. Dieses Mittel hatte sie so sehr afficirt, daß man einen ferneren Gebrauch nicht mehr für rathsam fand, da sie denselben dringend verbat. Nun nahm die Krankheit wieder zu; aber schnell trat neue Besserung ein, nachdem man dasselbe aufs *neue wieder* in Anwendung gebracht hatte. So kam die Heilung ohne andere Arzneimittel zu Stande*).

(H. A. Bd. 16 H. 2 p. 318—320. 1809).

22) Vf., der in einem im rechten Hüftgelenke fixirten Gichtleiden die von verschiedenen Mitteln und Bädern vergebens gehoffte Hülfe in einer Kaltwassercur sehr bald und vollständig gefunden hatte, beschloß, sich auch im Typhus contagiosus, nachdem er sich am 8. Tage der Krankheit von dessen Existenz überzeugt, mit Wasser zu heilen. — Bei starker, trockner Hitze und mäßig fieberhaftem Pulse Einwickeln in die Kotze. — Nach 3 Stunden brach ein allgemeiner Schweiß aus, worin Pat. noch 2 Stunden liegen blieb und sich dann mit Brunnenwasser von 14° R. abwaschen ließ. 4—5 Tage wurde dieses Mittel mit gleichem Erfolge zur Zeit der Exacer-

*) Seit den letzten 6 Monaten wurden bei einer namhaften Menge von Typhuskranken, vorzüglich bei denen, welche bei trockner, heißer Haut viel delirirten oder soporös dalagen, die Uebergießungen mit kaltem Wasser, die eiskalten Ueberschläge über den Kopf und die Waschungen der ganzen Oberfläche mit kaltem Essig mit entschiedenem Nutzen angewandt. Die meisten wurden glücklich gerettet und wurde in der Regel keine Arznei zu gleicher Zeit angewandt. Von den hierher gehörigen, interessanten Beobachtungen sind vorläufig nur die beiden vorstehenden mitgetheilt.

bation fortgesetzt und der meistens träge Stuhlgang durch Klystiere aus kaltem Wasser unterhalten. Während in der ganzen Krankheit rohe oder gekochte Aepfel und trotz des Hustens kaltes Wasser die ganze Nahrung ausgemacht hatte, stellte sich am 17. Tage Appetit zu Consistenterem, namentlich zu Fleisch und der seit Jahren gewohnten, ungekochten Milch ein. Pat. nahm mit jedem Tage an Kräften zu und konnte am 27. Febr. trotz der strengen Kälte wieder ausgehen.

(W. C. Zipperlen in Bd. 12 No. 30 p. 233—234. 1842).

Gegen Hydrocephalus acutus.

Bei einem 3jährigen, starken Knaben bildete sich trotz aller angewendeten Mittel im ersten Stadio der Hirnentzündung das genannte Leiden aus, das, ohne durch Antiphlogistica, Diaphoretica, Diuretica ꝛc. im mindesten aufgehalten zu werden, bis zum höchsten Torpor vorschritt. Das Kind wurde ganz ruhig, blieb auf einem Punkte liegen, gab kaum noch ein Lebenszeichen von sich, die Augen blieben ganz starr und halbgeschlossen und wurden nur selten gichterisch verdreht, der Unterleib blieb verstopft, die Haut wurde ganz trocken, der Puls langsam, intermittirend und schwach, der Kleine bohrte mit dem Kopf in dem Kissen, der Urin ging unwillkürlich ab und der Tod schien unvermeidlich. In diesem Zustande blieb das Kind 8 Tage liegen; jetzt erst willigten die Aeltern in die längst vorgeschlagenen, kalten Begießungen. Alle 2 Stunden wurde nun, während Backen und Schultern durch Wachstuch geschützt waren, ¼ Stunde lang ein dünner Strahl auf Stirn und Scheitel geleitet. Bald darauf trat Besserung ein; am folgenden Morgen war jedoch wieder ein Rückschritt bemerkbar und die Douche, welche die Nacht hindurch ausgesetzt worden war, wurde wieder häufiger applicirt. Unter allgemeinem Schweiße bei weicher, gedunsener Haut, vermehrtem Abgange eines sendimentirenden Harns, weichem, schnellem Pulse, reichlichen, dünnen, braunen Stühlen trat allmälig die Genesung ein.

(W. C. Theurer in Bd. 6 No. 3 p. 13—14. 1836).

Gegen Pneumonie.

Ein 20jähriger Mann, ziemlich starker Leibesconstitution, mittler Körpergröße, hager, sanguinisch-cholerischen Temperaments, war in seinem 4. Jahre von einer Lungenentzündung, von welcher er sich wieder vollkommen erholte, und im 17. Jahre von einem gastrisch-entzündlichen Fieber befallen gewesen, welches seinen Focus auf der Brust hatte. — Aderlässe, Brech- und Abführungs- und resolvirende Mittel beseitigten diese Krankheit gänzlich. Nach Mißbrauch von Bier und Wein während seines 2jährigen Studiums kehrte er im Herbst 1841 in das älterliche Haus zurück und erkrankte im December unter den Erscheinungen eines einfach gastrischen Fiebers, welches nicht, wie das früher durchgemachte, eine entzündliche Beimischung zeigte und mit den gewöhnlichen ausleerenden und resolvirenden Mitteln zu Anfang Januar zu einer glücklichen Entscheidung gebracht zu sein schien. Gegen Mitte Januars klagte er über einen stechenden Schmerz auf der Brust mit etwas Husten; jener nahm mit jedem Tage zu, so daß Pat. endlich auf keiner Seite liegen konnte. Um es vor Bangigkeiten, Herzklopfen und Husten auszuhalten, mußte er beinahe im Bette aufrecht sitzen, er athmete nur ganz oberflächlich, denn tieferes Athmen erregte heftigen Schmerz in der Brust; der übrige Körper nahm unbedeutend Antheil und die fieberhafte Reaction war nur gering. — Blutegel auf die Brust, emollirende, narkotische Kataplas-

men und Ungt. neapolit. mit Ol. Hyosc. coct.; innerlich kleine Gaben von Digitalis im Infus. mit Nitr. und Terra sol. Tartar. So oft sich die Schmerzen auf der Brust steigerten, wurde das Ansetzen der Blutegel wiederholt. — Nach 6 Wochen fühlte sich Pat. gänzlich frei auf der Brust, als der Mittelfinger der linken Hand anfing, an der 2. Phalanx zu schmerzen und aufzuschwellen. Auch stellten sich während des Gebrauchs eines Infus. Lich. carrag. mit Sem. Phellandr. sehr copiöse Schweiße ein, unter welchen, so wie unter der Geschwulst des Fingers, die Brust völlig frei wurde. Die Schweiße verminderten sich, die Geschwulst des Fingers blieb sich gleich, die zweite Phalanx dieses Fingers hatte sich im ganzen Umkreise um die Hälfte vergrößert. Es stellten sich guter Appetit und die Kräfte wieder ein. Da Pat. auf einige Zeit das Geschäft eines benachbarten Geistlichen übernommen, fühlte er sich am 14. Tage bei einer kirchlichen Verrichtung so angegriffen und beklommen, daß er nach Hause fuhr und sich zu Bett legte. Abends größere Brustbeengung, schmerzhaftes Gefühl beim Aufathmen, Reiz zum Husten; Puls gereizt, schnell, etwas voll und gespannt; Hauttemperatur erhöht. Morgens 5 Uhr. Pat. konnte auf keiner Seite liegen, bei tieferem Athmen heftige Stiche auf der ganzen Brust, vermehrter Reiz zum Husten, Bangigkeiten und Herzklopfen; Fieberhitze gesteigert, Haut heiß und trocken, Puls schnell, voll und gespannt, Urin flammendroth; Stuhlgang fehlte. — Einwickeln in die Kotze und kalte Compressen auf die Brust, letztere sehr rasch, erstere bei jeder Exacerbation (Anfangs alle ¾—1 Stunde) gewechselt. Vor jedem zweiten Einpacken eine kalte Abwaschung und danach ein ½stündiges Sitzbad von geschrecktem Wasser. — Nachmittags allgemeiner Schweiß, der so lange unterhalten wurde, als sich Pat. während desselben behaglich fühlte. Als sich nach 2 Stunden Hitze im Kopf und Unbehaglichkeit einstellte, eine Abwaschung und wiederholtes Einschlagen. Nachdem Pat. von Morgens 5 bis Abends 10 Uhr unausgesetzt in nassen Tüchern und einem Sitzbad zugebracht, wurde er abgewaschen, seine Brust mit erregenden Umschlägen bedeckt; da sich Hitze und Fieber gemindert hatte, legte er sich ohne wiederholte Einschlagung in ein nasses Tuch ins Bett. Morgens 5 Uhr wieder Einschlagungen in nasse Tücher ꝛc. und wegen Mangels an Stuhlgang 2 Klystiere von kaltem Wasser, worauf Ausleerung erfolgte. Nachdem auf diese Weise mit kurzer Unterbrechung 4 Tage lang fortgefahren worden, fühlte Pat. Erleichterung auf der Brust; Schmerz beim Athemholen, Herzklopfen und Bangigkeiten zeigten sich etwas gemildert; auf der Brust und dem Bauche hatte sich ein Wasserausschlag eingestellt; Urin war nicht mehr so roth, aber sedimentirte nicht. Das vorstehende Verfahren wurde auch heute noch fortgesetzt und am Abend war die Brustentzündung gebrochen, vom Fieber keine Spur mehr und vom Schmerz kaum noch eine leise Empfindung beim tiefen Athmen vorhanden. Im kleinern Maßstabe wurde dieses Verfahren insbesondere der zu Grunde liegenden Gicht wegen noch einige Zeit fortgesetzt, nachdem das Brustleiden, an dessen 6. Tage Pat. schon wieder ausging, bereits gehoben war.

(W. C. Zipperlen in Bd. 12 No. 30 p. 235—238. 1842).

Gegen Meteorismus.

In Folge eines Falles auf den Rücken, jedoch ohne alle Spur von Lähmung, entstand Meteorismus (das Nähere darüber ist nicht angegeben) und es drohte Ileus, denn durch die gerühmtesten, innerlichen und äußerlichen Mittel, worunter die stärksten Drastica, Crotonöl, Belladonna (?)

und Tabacksklystiere u. s. w. war keine Leibesöffnung zu erzwingen und das Erbrechen kehrte jeden Augenblick wieder, bis dies endlich der Anwendung der Kälte gelang. Vf. ließ 18 Stunden lang eiskalte Fomentationen über den Bauch machen, Klystiere von eiskaltem Wasser geben und den Kranken gar nichts genießen als kaltes Wasser. In den drei ersten Stunden machten die Fomentationen Frost, danach aber fühlte sich der Kranke behaglich und verfiel in einen anhaltenden, reichlichen Schweiß. Nach 12stündiger Anwendung dieses Verfahrens trat die erste Leibesöffnung ein, worauf alsbald noch mehre folgten und der Kranke ohne alle Arznei hergestellt wurde.

(W. C. Hauff in Bd. 8 No. 8 p. 60. 1838).

Argentum nitricum (Aeußerlich).

Gegen Gangraena senilis.

Ein 73jähriger Mann von robuster Constitution ward von Gangraena senilis befallen, welche, ehe sie zur Behandlung kam, schon wesentliche Fortschritte gemacht hatte. Die 3. und 4. Zehe erschienen dunkel gefärbt und etwas geschwollen und am äußern und untern Theile des Unterschenkels bemerkte man 2 kleine, purpurfarbene, blasenartige Erhöhungen. Die Krankheit schien zu keiner guten Prognose zu berechtigen. — Aetzung mit Arg. nitr.; auch die kleinen Blasen wurden geöffnet und touchirt, so daß sich Schorfe bildeten. — Die Aetzschorfe wurden adhärent, die Entzündung schwand und die Destruction machte keine weiteren Fortschritte. Zur Zeit wurden die Schorfe abgestoßen und ließen die darunter belegenen Theile vollständig gesund zurück. — Allgemeine Mittel waren gar nicht in Gebrauch gezogen. Pat. lebte noch 3 Jahr, erlitt nie wieder einen ähnlichen Anfall und starb endlich an Altersschwäche *).

(Marshall-Hall p. 145. Mittheilung von Higginbottom).

---

*) Nach dem Erfolge in obigem Falle ist Vf. geneigt, zu glauben, daß die Gangraena senilis in manchen Fällen ihren Sitz in den Capillargefäßen habe; faße sie tiefer, so könnte der Höllenstein nicht bis dorthin wirken. (ibid. p. 146).

Nicht uninteressant dürfte es sein, mit wenigen Worten einer Beobachtung zu gedenken, die ich, ganz unbekannt mit Marshall-Halls Falle und keiner ähnlichen Erfahrungen oder Empfehlungen mir bewußt, vor einigen Jahren in meiner Praxis machte. Eine 85jährige Frau hatte am linken Unterschenkel ein Erysipelas gangraenosum. Als ich das Bein sah, hatte der Brand bereits in einem handgroßen Umkreise die Integumente zerstört. Ich ätzte täglich die gesunden Umgränzungen, setzte dem anfänglich rasch sich weiter ausbreitenden Brande Schranken und trug dadurch wesentlich zur Erhaltung der noch jetzt lebenden Frau bei, wiewohl, was ich nicht verschweigen will, innerlich gleichzeitig die Solut. ars. Fowl. gegeben wurde.

Gegen Diarrhöe von Phthisis intestinalis, besonders bei Kindern, empfiehlt es Romberg. In der Anstalt wurde fast noch häufiger, als die acute, die chronische Entzündung der Magen- und besonders der Darmschleimhaut im kindlichen Alter beobachtet. Meistens hatte sich bereits bei der ersten Präsentation Phthisis intestinalis und hydropische Ansammlung im Unterhautzellgewebe, oder auch in der Bauchhöhle gebildet. Die schnelle Zunahme der hydropischen Erscheinungen beim Nachlaß der stets vorhandenen, profusen Durchfälle machte Vorsicht in der Behandlung der letztern nöthig. Deshalb wurde mit Verwerfung derjenigen Mittel, welche schnelle Suppression der Diarrhöe herbeizuführen pflegen, in sehr vielen Fällen eine Auflösung des Argent. nitr. verordnet, Kindern in den ersten Lebensjahren — ℞ Argent. nitr. cryst. grβ. solv. in Aq. dest. q. s. Dec. Rad. Salep. ℥iij. Syr. Diacod. ℥β. DS.

Arsenicum album.

Vergiftungen.

1) Ein 19jähriges Mädchen, das am Vormittage des 9. Nivôse im Jahre X. (wahrscheinlich in einer Suppe zum Frühstück) Arsenik genommen zu haben gestand, den Tag über keinen bösen Zufall erlitten, verschiedentlich aber die Farbe ihres Gesichts gewechselt, Unruhe gezeigt, sich jedoch bemüht hatte, ihre Schmerzen zu verbergen, ja ein heitres Gesicht zu zeigen, bekam, nachdem sie noch um 2 Uhr gut zu Mittag gegessen hatte, Abends 8 Uhr eine leichte, mehre Minuten andauernde Convulsion, worauf die frühern (wann eingetretenen?) Erbrechungen zurückkehrten. Da Pat. nicht trinken wollte, so war das Ausgebrochene nur gering, bestand aus einem Theile der genossenen Mittagsspeisen und einer schleimigen, bald farblosen, bald blaßgelben, mit wenig schäumendem Speichel und einigen Blutstreifen gemischten Materie. Um 11 Uhr Abends gerufen, fand Vf. sie außerordentlich matt, auf dem Fußboden ihres Zimmers knieend, den Kopf auf den Arm ihres Bruders gestützt, unvermögend, sich aufrecht zu halten. Ihr Gesicht war ungleichmäßig roth und mit Schweiß bedeckt, die Augen halb geöffnet, angeschwollen, mit Thränen gefüllt, die Lider am Rande lebhaft roth, die Stimme oft verschwunden, der Athem kurz, häufig, seufzend; im Magen furchtbare Schmerzen, als wären sie durch Feuer entstanden; Pat. strengte sich mühsam an, zu brechen. In diesem Zustande befand sie sich seit 4 Stunden; sie ward auf Vfs. Rath ins Bett gebracht. Ihr Puls war klein, unregelmäßig, ungleich, sehr häufig; das Epigastrium außerordentlich empfindlich, der Darmkanal sehr schmerzhaft, das Schlucken sehr schwierig; man gelangte indessen dahin, sie häufig trinken zu lassen. Nun brach Pat. viel leichter und ohne Unterbrechung fast bis ein Uhr, dann hörte das Erbrechen 10 Minuten auf, Pat. stützte sich auf ihr Kopfkissen und schien einzuschlafen, man hörte sie gar schnarchen. Aber die Erschütterung des Magens weckte sie bald wieder auf, sie brach bis 2 Uhr fort, und ihr Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr. Um 2¼ Uhr von neuem Schlaf, Schnarchen, langsames Athmen 8 Minuten lang; Schluckſen und Erbrechen ¼ Stunde hindurch; Kälte des Gesichts, der Hände und Vorderarme; Pat. schrie in Zwischenräumen und war außerordentlich unruhig; die Glieder verdrehten sich, sie hatte freiwilligen Stuhlgang, den 10. seit dem Anfange der Zufälle. Um 3 Uhr war sie wieder etwas ruhig, bat die Umstehenden, nicht von ihrem Unglück zu reden; ihr Athem wurde dennoch langsamer, die Kälte stärker; neue Zeichen von Unruhe und Träume; der Puls unmerklich, die Arme wie abgestorben. Um 5 Uhr war das Gesicht eiskalt, Nase und Lippen violett, die Bewegung des Herzens fast nicht zu merken und unter leichtem Röcheln trat der Tod ein.

---

4 mal täglich 1 Thee- bis Kinderlöffel voll. Auch gegen die bei Intestinalphthisis Erwachsener vorkommende Diarrhöe wurde der Höllenstein mit günstigem Erfolge angewendet, sowie überhaupt gegen alle hartnäckigen Durchfälle, namentlich des kindlichen Alters, die frei von Complicationen mit gastrischen Zuständen sind. In einer großen Zahl frischer, wie veralteter und mit den verschiedensten Mitteln erfolglos behandelter Fälle hat sich das salpetersaure Silber so trefflich bewährt, daß seine Anwendung nicht dringend genug empfohlen werden kann. (Romberg p. 130—131).

Diese junge Person hatte, von Kummer gequält, schon 2 mal versucht, sich zu vergiften. Vor 9 Monaten hatte Vf. sie schon in einem dem vorstehenden ähnlichen, aber minder heftigen Zustande gefunden. Pat. erholte sich damals durch schleimige Getränke sehr bald bis auf einen beständig nachbleibenden Schmerz im untern, rechten Theil des Magens. Die 2. Vergiftung war noch bei weitem geringer gewesen.

Nekropsie. Aeußerlich. Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln, unüberwindliche Steifheit der Glieder; Beine, Schenkel, Nieren und Rücken mehr oder weniger dunkelviolett; Gesicht blaß, Lippen violett; noch 26 Stunden nach dem Tode merkbare Wärme des Leichnams. Innerlich. Die Lungen außerordentlich mit Blut gefüllt, vorzüglich nach dem hintern Theile zu; davon geschnittene Stücke waren hart und fest und beim geringsten Drucke quoll ohne scheinbare Luftbläschen durch eine Menge Punkte Blut. Die vordern Theile der Lunge waren an ihrer Oberfläche röthlich, übrigens aber sehr elastisch und mit Luft gefüllt. Beide Ventrikel, besonders der linke, enthielten außerordentlich schwarzes Blut; der Magen durch noch enthaltende Flüssigkeit außerordentlich ausgedehnt; an seiner äußern Fläche eine unzählige Menge kleiner, injicirter Blutgefäße; desgleichen der Darmkanal auf seiner äußern und innern Fläche. Leber und Milz sehr mit Blut gefüllt. Die innere Fläche des Magens mehr oder weniger dunkelroth, verschiedentlich, besonders gegen den Pförtner hin, mit außerordentlich schwarzen Flecken besäet und körnig durch die vergrößerten Schleimdrüsen von schwärzlicher Farbe. Das Epithelium war ganz verschwunden, besonders bemerkbar an der Cardia; außerdem war die Zerstörung nicht tief eingedrungen. 2 Tage nach der Oeffnung war die rothe Farbe fast ganz verschwunden und die schwarze hatte sich in Dunkelroth verwandelt. Man fand in der aus dem Magen genommenen Flüssigkeit eine Art Kyste, die sich nach Dupuytren durch eine Ausdehnung der Schleimhaut des Magens, in welchem man noch Spuren von Gefäßen bemerken konnte, gebildet hatte. Sie hatte ungefähr 1½ Zoll Länge und 8 Linien im Durchmesser und ihre Ränder waren fast ½ Linie dick. Von der innern Fläche dieses Geschwüres gingen kleine Häute aus, die zellig zu sein schienen und in verschiedenen Zwischenräumen ungleiche Stücke krystallinischer Materie enthielten, welche nach verschiedenen von Dupuytren und Vauquelin nach und nach angestellten Versuchen alle Charaktere des Arseniks zu erkennen gab. Dupuytren glaubt, daß diese Kyste von den dieser letzten und tödtlichen vorhergegangenen Vergiftungen herrührt, was um so wahrscheinlicher wird, da die beständigen Schmerzen im Magen mit der Gegend, wo die Kyste gesessen haben mußte, übereintrafen.

(Journ. de Méd. Tonnelier in Bd. 4 H. 1 p. 15—24. An. X=1801).

2) Einem 6jährigen Kinde rieb sein Vater am 20. Messidor Abends reichlich Arsenik mit Olivenöl in den Kopf ein, um die Läuse zu tödten. Das Kind ging heiter und gesund zu Bette; am andern Morgen beim Anbruch des Tages klagte es über einen heftigen Kopfschmerz, hatte häufiges Erbrechen und war am ganzen Körper geschwollen. Vf. (um 4 Uhr Abends erst gerufen) fand das Kind agonisirend; der ganze Körper war auf eine außerordentliche Weise angeschwollen und mit bläulichen Blasen besetzt; der Puls erbärmlich, formicans; ein kalter, klebriger Schweiß bedeckte den Kopf und die Stirn; dabei häufige Ohnmachten und leichte Convulsionen in den Gesichts-

muskeln. Das Kind konnte nicht mehr schlucken und starb 1 Stunde später; die Section gestatteten die Aeltern nicht.

(Journ. de Méd. Portalez in Bd. 5 H. 1 p. 60–61. An. XI=1803).

3) Ein 22jähriges, schwammiges Mädchen war von ihrem Liebsten mit Arsenik vergiftet worden. Vf. fand sie 24 Stunden nach der That ohne Bewußtsein, mit großen, rothen Flecken auf der ganzen Haut, weiß gepuderten Lippen, aufgetriebenem Unterleibe; das Brechen hatte bereits nachgelassen. Pat. ward hergestellt und hat glücklich geboren.

(H. A. Neumann in Bd. 21 H. 3 p. 483. 1811).

4) Ein 3 Jahr alter Knabe hatte Fliegenpapier erwischt und ungefähr ½ Quartblatt, das etwa ¾ Gran Arsenik enthalten mochte, gekaut. Die Symptome waren: Mangel an Appetit, Würgen, Erbrechen, sobald er ein Paar Löffel voll Suppe genommen hatte; das Erbrechen dauerte auch während des Arzneigebrauchs (im Wasser suspendirtes Eisenoxydhydrat ward gegeben) fort und öfteres Aufstoßen stellte sich ein; Fieber mit sehr beschleunigtem Puls- und Herzschlag; Mund trocken, Durst unauslöschlich, starke Empfindlichkeit der Magengegend, heftige Bauchschmerzen bis zum Schreien, weiß belegte Zunge, wenig Urin, kein Stuhlgang; Kopf sehr eingenommen, schwerer Athem. — Unter dem Gebrauch von Ferrum carbonicum*) legte sich zuerst das Erbrechen; später stellte sich Schweiß und ein wohlthätiger Schlaf ein, doch mitunter starke Unruhe im Schlaf. Nach und nach vergingen die Symptome und das Kind befand sich am 4. Tage gesund mit Ausnahme einer Dünnleibigkeit, bei welcher grüner, geronnener und blutiger Schleim abging. Allmälig verlor sich das Blut und wurde die Diarrhöe weniger. W.

(W. C. Bodenmüller in Bd. 14 No. 16 p. 126. 1844).

Schwefelarsenik.

Vergiftung.

Obduction eines am 23. Jan. 1815 an einer bedeutenden Dosis (27 Gr. Schwefelarsenik wurden zum Sublimationsversuche benutzt) Arsenik verstorbenen, unverehelichten Frauenzimmers 3 Tage nach dem Tode.

Die 2 Stunden nach dem Tode (von dem Oberarzte Waltz) steif, unbeweglich und flectirt angetroffenen Arme und Beine leicht-beweglich, die Finger an beiden Händen krampfhaft zusammengezogen und auf der Dorsalfläche, gleich den Nägeln, bläulich; Gesicht, Stirn, Schläfe und Hals aufgedunsen und blauroth. Todtenflecke verschiedentlich, sonst keine Fäulniß; Mundhöhle fest geschlossen, Zunge zwischen den Zähnen eingeklemmt, Lippen blau, nirgends Spuren einer Verletzung.

Unterleib zusammengefallen, wie Magen und Darmkanal, durchaus nicht von Luft ausgedehnt; Netz kurz, dünn, mürbe, nur einen kleinen Theil der Gedärme deckend; Magen und Darmkanal, mit Ausnahme des normalen Dickdarms, mit vielen Blutgefäßen durchwebt und sehr geröthet, wie das Magenende der Speiseröhre und das Mesenterium. Alle genannten Theile

*) Vorher ist ja von Eisenoxydhydrat, dem gewöhnlichen Antidot, die Rede. Fk.

waren auf ihrer innern Fläche nicht minder geröthet, doch nicht überall gleich ſtark, beſonders intenſiv aber und mit blutigen Striemen bedeckt der Fundus Ventriculi, die Gegend der Cardia und der Eingang zum Duodenum; nirgends aber die kleinſte, ſchwarze, oder nur aſchgraue, brandige Stelle, oder eine auffallende Zuſammenſchnürung der Magenöffnungen und des Darms, oder eine auffallende Zuſammenſchrumpfung des Magens und Verdickung ſeiner Häute. Innere Haut des Magens und Darms derbe und nirgends abzuſchaben. Hier und da glänzend weiße Körperchen, ziemlich feſt an der innern Fläche des Magens, Zwölffingerdarms und Leerdarms, ohne dieſe Stellen ſtärker zu entzünden. Im Darmkanale braunrothe, geruchloſe, ſchleimige Flüſſigkeit; Leber ungewöhnlich groß, dunkelbraun und mit ſchwarzblauen Flecken marmorirt. Nieren auf ihrer Oberfläche ungewöhnlich dunkelblau; in ihrer ziemlich mürben Subſtanz ſo viel ſchwarzes flüſſiges Blut wie eine Milzſubſtanz. Aeußere Fläche des Uterus und Ovaria auffallend blau; in der Subſtanz des Uterus Gefäße mit Blut und auf ſeiner innern, entzündeten Oberfläche blutiger Schleim. Die Ovaria enthielten Hydatiden und in ihrem Zellgewebe flüſſiges Blut; Harnblaſe faſt leer; Bauchfell an manchen Orten geröthet und Zwerchfell entzündet. Sämmtliche Blutadern des Unterleibes ſtrotzten von flüſſigem, ſchwarzem Blut; Lungen bläulich mit vielen ſchwarzen Flecken; Luftröhre bis zum Kehlkopfe faſt unentzündet; oberer Theil der Speiſeröhre, Kehldeckel und Zunge entzündet; Herz ſchlaff; in den Herzhöhlen nicht viel und gar kein geronnenes, ſondern nur ſchwarzes Blut, von dem alle Gefäße der Bruſt beträchtlich angefüllt waren. Die äußere Fläche der harten Hirnhaut mit vielen, von flüſſigem Blute gefüllten Gefäßen durchzogen und mit flüſſigem, ſchwarzem Blute übergoſſen. Eben ſo blutreich fand man die weiche Hirnhaut; die Ventriculi des Gehirns enthielten kein Waſſer; Gehirnſubſtanz mürbe, doch nichts Abnormes, weder im großen, noch im kleinen Gehirn.

(H. A. Mertzdorff in Bd. 28 H. 2 p. 861—867. 1815).

Solutio arsenicalis Fowleri.

Gegen Wechſelfieber.

1) Ein 40 und einige Jahre alter, ſehr geſunder Gutsbeſitzer in Schleſien litt in ſeinem 12. Jahre 3/4 Jahr am 4tägigen Fieber, gegen das die Kunſt der Aerzte nichts vermochte. Endlich wurde zu den Fiebertropfen eines in der Nähe wohnenden Chirurgen *) geſchritten. Sie machten ihm ſehr heftiges Brechen und Lariren. Mit ihrem Gebrauche war indeß das Fieber völlig abgeſchnitten und vorher mager, wurde Pat. nachher dick und fett.

2) Landr. v. G. litt ebenfalls 3/4 Jahre am intermittirenden Fieber, welches von berühmten Aerzten (durch reichlichen Gebrauch von Königs-

*) Vfs. ehemaliger Aufenthaltsort war Frankenſtein in Schleſien, in deſſen Nähe ſich die bekannten Reichenſteiner Giftbergwerke befinden. 1 Meile von Frankenſtein entfernt wohnte der genannte Chirurgus, welcher mit wenigen braunen Tropfen (nach einem beigegebenen, ſpäter aus der Apotheke, wo dieſelben früher gemacht worden, acquirirten Recepte aus ℞ Ars. alb. ℈j. Alcal. fix. ℈xij. Aq. font. ℥xij. coq. in vas. claus. ſigal. ad reman. ℥vj. beſtehend) die hartnäckigſten Wechſelfieber heilte, welche Vfs. zweckmäßiger Heilart nicht gewichen waren.

rinde ꝛc.) nicht gedämpft werden konnte. Pat. kam von Kräften und wurde höchst reizbar; durch die oben genannten Tropfen wurde er bald hergestellt.

3) Vf. selbst hat einigemal sehr sichere und vortheilhafte Wirkung von dem innerlichen Gebrauche des Arseniks in Wechselfiebern gesehen. Er ließ 1 Gr. weißen Arsenik in einer Unze destillirten Wassers auflösen und davon über den 2. oder 3. Tag 10 Tropfen nehmen, und nie ist die bestimmte Wirkung, Entfernung des Fiebers, ausgeblieben. Bei einem 15jährigen, seit langer Zeit am Fieber leidenden Knaben, bei dem vieles ohne Erfolg angewendet worden war, verlor sich auf diese Lösung nach einiger Zeit das Fieber; die hinterher sich zwar einstellende Geschwulst wurde durch Fortgebrauch der Tropfen wieder vertrieben und der Knabe vollkommen hergestellt.
(H. A. Gebel in Bd. 16 H. 2 p. 326—329. 1809).

4) Unter den Wechselfieberkranken, die Vf. durch die Fowler'sche Tinctur von einem Tertianfieber befreite, gehört auch ein 23jähriges, seit mehren Wochen an einem bedeutend großen venerischen Geschwüre der Vagina leidendes Mädchen. Da das Wechselfieber vollkommen ausgebildet, die Apyrexie rein und die Krankheit sonst nicht verwickelt war, wurde vom 27. Juni die Tinctura Fowleri täglich 4 mal 4 Tropfen 8 Tage hindurch, täglich um 2 Tropfen vermehrt, gereicht. Die Fieberanfälle wurden bald merklich schwächer und blieben vom 7. Juli an gänzlich aus. Dessenungeachtet wurden die Fowler'schen Tropfen fortgesetzt, so daß Pat. vom 4. Juli 4 mal täglich 8 Tropfen bekam. Nachdem das Fieber mehre Male gänzlich ausgeblieben war, wurden täglich 3 mal 8 Tropfen gegeben und vom 21. an die Arznei gänzlich ausgesetzt.

Um die Wirkungen des Arseniks nicht zu stören, bekam Pat. keinen Mercur, so sehr auch der Zustand des venerischen Geschwüres gleich Anfangs solchen angezeigt hatte. Um so auffallender war es, daß während der 4 Wochen der Fieberbehandlung mittels Arseniks das venerische Geschwür zugleich verheilt und vernarbt war.
(H. A. Horn in Bd. 19 H. 2 p. 294—295. 1810).

5) Vfs. eigne Frau, 4 seiner Töchter von 12 bis 25 Jahren und die Köchin von 30 Jahren litten am Wechselfieber, dessen Heilung auf dem gewöhnlichen Wege nicht gelang. Sie nahmen lange Zeit die beste, rothe Chinarinde, wonach die Anfälle öfters ausblieben und wieder zurückkehrten und erst nach ½ Jahre wurden sie von dieser Krankheit befreit. Im letzten Frühling bekamen sie sämmtlich das Wechselfieber wieder. — Nach dem Gebrauch des Arseniks verlor sich dasselbe bei allen; kein Rückfall trat wieder ein und alle befinden sich wohl.

6) Die Frau Präsidentin von Gerlach litt, obgleich die beste China gebraucht wurde, lange an einem Tertianfieber. Als die Paroxysmen ausblieben, dauerte eine große Schwäche fort. Im Frühling kehrte das 3tägige Fieber aufs neue zurück; eine geringe Gabe Arsenik war hinreichend, dasselbe ohne Recidiv zu beseitigen und nach länger als 1 Jahre befindet Pat. sich noch vollkommen wohl.

7) Ein 9jähriges Mädchen wurde vor ½ Jahre von einem heftigen Stickhusten befallen, der so lange anhielt, daß eine wahre Lungenschwindsucht zu befürchten stand. Nach ¼ Jahre bekam sie ein Tertianfieber. Als fast alle Hoffnung zur Rettung dieses Kindes aufgegeben war, wurde Arsenik verordnet. Nach kurzem war das Wechselfieber unterdrückt, der Hu-

ſten wurde geringer und ſeit 3 Wochen befindet ſich das Kind wohl und munter *).

(H. A. Heim in Bd. 20 H. 2 p. 208—210. 1810).

Gegen eine Proſopalgie (verlarvtes Wechſelfieber).

Ein Anfangs jeden Montag, dann nach Chin. factit. Huf. jeden Dienſtag und zuweilen Mittwoch und zuletzt nach Kali mur. oxygenat. mit Extr. Bellad. unregelmäßig eintretender Anfall von Brechen, Durchfall und reißendem Geſichtsſchmerz, der im linken Nerv. supraorbit. ſeinen Sitz hatte und ſich auf die zunächſt liegenden Theile verbreitete mit Röthung des linken Auges bei jedem Paroxysmus kam bei einem 16jährigen Schuhmacherlehrling vor und wurde durch Liq. Fowl. gtt. vj. und binnen 4 Wochen nachgerade gtt. xij—xv. Morg. und Abends allmälig geheilt **).

(H. A. Marſchall in Bd. 59 H. 1 p. 161. 1831).

Gegen Chorea Sti Viti.

1) Ein 11jähriges Mädchen litt ſeit 8 Jahren an einer intenſiven Chorea, beſonders der rechten Körperhälfte, woran auch die Nackenmuskeln lebhaften Antheil nahmen. Die Krankheit ſollte nach den Pocken zurückgeblieben ſein; alle ſeit Jahren verſuchten Mittel waren erfolglos geblieben. — Am 22. Novbr. 1842 wurde zuerſt die Solut. Fowl. verordnet, nach 8 Tagen, da einige leichte Intoxicationserſcheinungen auftraten, eine Zeit

---

*) Vf. zählt jetzt ſchon zwiſchen 300—400 Individuen, welche allein durch Arſenik von ihrem Wechſelfieber geheilt wurden und darunter viele, welche durch die Rinde nicht geheilt werden konnten. (ibid. l. c. p. 196).

Eine ſehr bedeutende Anzahl von Wechſelfieberkranken ſind in der Charité in Berlin mittels Arſeniks geheilt worden, jedoch mehr Männer als Weiber, da von dieſen manche das Mittel nicht vertrugen, ſelbſt in den kleinſten (?) Gaben und zu verſchiedenen Zeiten wiederholt gegeben. Auch veraltete Quartanfieber wurden meiſtens durch den Arſenik allein dauerhaft geheilt; überhaupt waren Recidive ſelten und dieſe wurden ebenfalls durch Arſenik wieder geheilt. (H. A. Horn in Bd. 21 H. 2 p. 348—350. 1811).

**) In Syphilis inveterata beſtätigte ſich der Arſenik nicht. Horn theilt in ſeinem Archiv (Bd. 10 H. 2 p. 261—270. 1807) 3 Fälle ausführlich mit, wo damit nichts erreicht wurde, wo aber freilich, von dem 3. Falle allein abgeſehen, andre Mittel eben ſo wenig nützten.

Remer nimmt dagegen (l. c. Bd. 23 H. 2 p. 189 sqq.) die arſenige Säure gegen ſyphilitiſche Affectionen ſehr in Schutz und iſt (ibid. p. 194—195) geneigt, die unglücklichen Erfolge Horns der nicht ganz paſſenden Form, in welcher der Arſenik damals der urſprünglichen Vorſchrift nach gegeben wurde, zuzuſchreiben, welche der Fowler'ſchen Solution ſo ähnlich iſt, daß er an eine Verwechſelung von Sal Tart. mit Sal essentiale Tart. und dadurch das ungünſtige Reſultat bedingt glaubt. Indeſſen ſprechen ſeine zahlreichen Belege (ibid. p. 199—232) eben nicht zu Gunſten des Mittels, da die Heilungen weder raſch, noch ohne vielfache, oft nicht unerhebliche Inconvenienzen, noch durch den Arſenik allein zu Stande gebracht wurden, oder doch wenigſtens derjenige Antheil, den das gleichzeitig oder zwiſchendurch gereichte Opium an dem endlichen Reſultate gehabt haben mag und gehabt zu haben ſcheint, bislang durch keinen irgend zutreffenden Calcül berechnet werden kann. Zwar ſteht durch einige andre, mir bekannte Beobachtungen ſo viel feſt, daß die arſenige Säure in primären und ſecundären ſyphilitiſchen Affectionen mitunter heilſam geweſen, allein das genügt nicht zu ſeiner Empfehlung in einem Krankheitsgenus, das wir durch weit geeignetere und gefahrloſere Mittel viel erfolgreicher zu bekämpfen verſtehen.

Eben ſo unzuverläſſig gegen ſecundäre ſyphilitiſche Leiden iſt das von Wendt empfohlene Extr. Chelidon. mag. von Horn befunden worden, der in 6 Fällen keinen Nutzen davon ſah, wenn nicht doch der einzige letzte, was nicht ganz klar ausgedrückt, unter der Anwendung des Mittels glücklich abgelaufen iſt. (l. c. p. 271—283. 1807).

lang wieder ausgesetzt und später nach ihrem Verschwinden von neuem und zwar in steigender Dosis gegeben. — Schon am 31. Jan. 1843 merkliche Besserung und im März vollständige und dauerhafte Heilung ohne weitern Nachtheil, wovon man sich 2 Jahre nachher, als es sich wegen einer gastrischen Affection wieder meldete, überzeugte.

2) Ein 10jähriges, seit 2 Jahren in Folge eines heftigen Schrecks erkranktes und mit Ferr. zootic., carbon., Abführmitteln und kalten Begießungen des Kopfs und Rückens erfolglos behandeltes Mädchen bekam am 29. Jan. 1844 Solut. Fowl. Bereits am 19. Febr. Abnahme der Symptome und am 5. Mai vollkommene Herstellung.

Dieser günstige Erfolg bei veraltetem Veitstanz führte zur Anwendung des Arseniks auch in frischen Fällen, wo andre Mittel ohne Wirkung blieben.

3) Ein gesundes, 9jähriges Mädchen wurde vor einigen Wochen von heftigen, rheumatischen Schmerzen in den Gelenken der rechten Extremitäten befallen, welche, allmälig verschwindend, den Choreabewegungen Platz machten. Nach 3wöchentlichem nutzlosen Gebrauche des Ferr. zootic. heilte die Solut. Fowl. in 14 Tagen die Krankheit gründlich.

4) Ein vor 3 Jahren mit Chorea der rechten Körperhälfte behaftetes Mädchen erlitt im Sommer 1843 ein Recidiv. Abführmittel und kohlensaures Eisen blieben ohne Erfolg. — Sol. ars.*) führte in kurzer Zeit vollständige Heilung herbei**).

(Romberg p. 22—23).

Schrot***).

Vergiftung.

Ein 23jähriger, schwächlicher, durch Kriegsstrapazen, Wunden und Nervenfieber entkräfteter Mensch arbeitete 3 Monate hindurch in einer Schrotgießerei, wo er „zugleich des Auripigments bedurft zu haben versicherte" und bekam etwa 8 Tage vor seinem Eintritt in die Anstalt unerträglichen Kopfschmerz, ziehende Schmerzen in der Brust und im Unterleibe, als wenn beide mit Stricken zusammengeschnürt würden; Stuhlgang und Urin verhalten; gesteigerter Kopfschmerz bei zunehmendem Leiden des ganzen Körpers, lautes Rasen, Erbrechen von fäculenten Massen mit einiger Erleichterung; Erbrechen alles Genossenen mit Trockenheit des Halses, starker Hitze und Durst. Bei seiner Aufnahme Gesicht blaß,

---

*) Bfs. Formel war ℞ Solut. ars. Fowl. Aq. dest. aa. 3j. DS. Täglich 3 mal 4, allmälig und mit großer Vorsicht bis zu 6 gtt. Bf. berechnet in 4 gtt. 1/67 gr. arseniger Säure, da 3jß. der Solut. grj. arseniger Säure und 3j. derselben 90 Tropfen enthält. Bei dieser Berechnung sind auch auf 3j. Aq. dest. 90 gtt. gerechnet; da aber auf die Drachme destill. Wasser wohl nur 60 Tropfen gerechnet werden dürfen, so würde in 4 Tropfen obiger Dilution 1/67 Gr. enthalten sein. Diese Dosis ist indessen immer klein genug, um, da dennoch Intoxicationssymptome auftraten, die Aerzte auf die übliche Dosiologie dieses, wie anderer heroischen Mittel aufmerksam zu machen und zu heilbringenden Reformen darin zu veranlassen.

**) In einem Falle, der nicht einmal zu den inveterirten gehörte, dessen nähere Angabe aber fehlt, hat die Solution zwar den Erwartungen nicht entsprochen; nichts desto weniger stellt Bf. es sehr hoch, zumal alle übrigen Mittel so oft ihre Dienste versagen.

***) Cf. Art. Schrot dieses Magaz. Bd. 1 H. 4 p. 808 Anmerk., wonach reines Arsenik zu Schrot benutzt wird.

entſtellt; Auge trübe und matt, Reſpiration beklommen, kurz und ſchnell; Unterleib etwas aufgetrieben und geſpannt, beim Drucke ſchmerzhaft; Haut trocken und heiß, Puls ſehr klein, zuſammengezogen und häufig; Urin ſehr roth; Klage über Schmerzen im Leibe und innere, ſehr lebhafte Hitze; Hals und Zunge roth und trocken. Pat. warf ſich unruhig umher und fand in keiner Lage Erleichterung; übeler Geruch des Athems und der öfters ausgebrochenen, dunkeln Stoffe. — Mohnſamenemulſion mit Opium, Milch zum gewöhnlichen Getränk und zu Klyſtieren, warme Bäder täglich mehrmals, Auflöſung der Schwefelleber in Waſſer eßlöffelweiſe, Oeleinreibung in den Unterleib. — Alles, außer der Schwefelleber, bekam gut, beſonders das Opium und die Bäder. Unter Fortſetzung dieſer Behandlung mit jeweiligen Aperitivis wegen Obſtruction erfolgte gegen Ende des Monats die Geneſung.

(H. A. Horn in Bd. 29 H. 1 p. 42–44. 1816).

Rad. artemisiae vulgaris.

Gegen Epilepſie*).

In einem Fall von Epilepſie war folgende Anamneſe: der betreffende Knabe war äußerſt ſchwer mit Hülfe der Zange zur Welt gebracht worden, wovon ein Löffel über der linken Schläfe, der andere über dem Hinterhauptbein hinter dem rechten Ohr gelegen hatte. Die Zangen hatten tiefe Eindrücke auf den Knochen hinterlaſſen. Am 2. Tag ſtellten ſich Zufälle von Druck aufs Hirn ein; das Kind brach ſich, war betäubt, machte convulſiviſche Bewegungen, was ſich auf die geeignete Behandlung verlor. Der Kleine gedieh gut, bald aber zeigte ſich an der rechten Seite lähmungsartige Schwäche, das Geſicht krumm, die Bewegungen der rechten Hand und des rechten Fußes entſchieden ungeſchickt. Im Uebrigen blieb mit Ausnahme geiſtigen Zurückbleibens und langſamer Entwicklung der Sprache, welche auch im 6. Jahre noch undeutlich iſt, alles gut. 2 Jahre alt wurde er von einem Hunde gebiſſen und erſchrak heftig; nach 2 Tagen, während deren er vollkommen wohl war, bekam er einen Croupanfall und mitten in der Nachblutung nach angelegten Blutegeln brachen Convulſionen aus. Der Arzt fand ihn betäubt, aber die Convulſionen waren zu Ende. Den andern Tag zu derſelben Stunde traten abermals Convulſionen ein, welche beide Male die rechte und linke Körperſeite gleich ſtark afficirten. Die Halblähmung blieb nachher, wie vorher. Nach 1½ Jahren bekam er, gleichfalls wieder ohne alle Veranlaſſung, Nachmittags während des Spiels Convulſionen, nachdem er in der Zwiſchenzeit ganz geſund geblieben war. 4 Monate nachher wieder Convulſionen, aber Morgens leichter und kürzer; nach zwei weitern Monaten abermals Morgens und heftig und nach zwei weitern Monaten wieder Morgens, aber leichter. Immer folgte Betäubung und vor den 2 letzten Anfällen hatte er über Frieren, Unbehagen und Ziehen in den Gliedern geklagt. — Nun täglich 3 mal 1 Meſſerſpitze voll gepulverter Wur-

*) Auch Moſt hat unter ſeinen zahlreichen therapeutiſchen Verſuchen zur Heilung der Epilepſie (Horns Archiv) in 7—8 Fällen die Artemiſia verſucht und nur einigemal Heilung (?) erzielt; andre Male blieb es ohne allen Einfluß und mehrmals trat Verſchlimmerung danach ein.

zu der Artemisia vulgaris 15 Monate lang unausgesetzt. — 2 Monate waren von dem Aufhören des Gebrauchs bis zu dem Bericht verstrichen und während dieser ganzen Zeit von 17 Monaten war kein Anfall gekommen. W.

(W. C. Camerer in Bd. 14 No. 35 p. 278. 1844).

Balneum vinosum calidum *).

Gegen Asphyxia Neonatorum (Synkope).

Bei einem nach vor Eröffnung des Muttermundes abgeflossenem Fruchtwasser an den Füßen entwickelten, nach Entwickelung des Rumpfes durch einen plötzlichen, starken Krampf der Gebärmutter über eine Stunde incarcerirten, daselbst strangulirten und daher asphyktisch, schlaff, farblos und ohne jedes Lebenszeichen zur Welt gekommenen Kinde waren alle üblichen Belebungsmittel über 3/4 Stunden lang vergebens versucht worden. Da badete Dorthal das Kind in etwa 2 Pinten sehr warmen Wassers mit 1 Flasche Bordeaux-Wein und 1 Glase Branntwein, das mit der Placenta noch in Verbindung gelassen war. Nach kaum 4—5 Minuten fingen die oberflächlichen Venen des Mutterkuchens an anzuschwellen; bald nachher auch die Nabelschnur, deren Gefäße Pulsationen wahrnehmen ließen, die sich schnell dem Kinde mittheilten. Nach 10—12 Minuten kündigten schwache Seufzer die beginnende Respirationsthätigkeit an. Nun wurden aufs neue die schon früher (vergeblich) angewendeten, spirituösen Einreibungen, Irritationen der Schneiderschen Haut ꝛc. in Gebrauch gezogen; ungefähr 1/2 Stunde nachher war das Kind vollkommen ins Leben zurückgerufen; die Nabelschnur wurde nun gelöst und unterbunden. Zur Zeit der Veröffentlichung war das Kind etwa 3 Monate alt und vollkommen gesund. (Dorthal hat vorher schon in 4 ähnlichen Fällen dasselbe Mittel mit gleichem Erfolge gebraucht).

(Journ. de Méd. Beauchesne in Bd. 12 H. 3 p. 185—189. 1806).

Balsamum Indicum nigrum (B. Peruvian.).

Gegen Amaurosis (torpida).

Elisabeth Klein aus Stammheim, Kreis Mülheim, 28 Jahr alt und ziemlich starker Constitution, erblindete in Folge des schwarzen Staars dergestalt, daß sie Tag und Nacht nicht mehr unterscheiden konnte. Die Ursache des bereits seit einiger Zeit in so hohem Grade bestandenen Uebels „lag in Congestionen nach dem Kopfe." — Aderlaß, Blutegel, Ungt. Hydrarg. ciner. in die Umgebung der Augen, kalte Umschläge, Vesicatore auf beide Arme, Fußbäder und innerlich Natr. sulf. — Hierdurch wurden allerdings die Congestionen mit ihren Aeußerungen (Schwindel, erhöhte Vitalität der Augen, Röthe der Conjunct.) gehoben, das Gesicht kehrte aber trotz dem nicht wieder. — Jetzt unter Beseitigung aller andern Mittel Balsam.

*) A potiori fit denominatio; ich subsumire diesen Fall deshalb unter Balneum und zwar calidum, da die Wärme mir das wirksamste Moment zu sein scheint, wiewohl ich fern davon bin, einzelnen Factoren das Facit zuzuschreiben, das aus der Summe aller herauskommt.

Indic. nigr. jeden Tag 1/10 gtt. ins Auge gebracht. — Schon nach 3 Tagen merkliche Besserung, das Sehvermögen des rechten Auges war zurückgekehrt und nahm täglich zu, so daß Pat. binnen 14 Tagen größere Gegenstände unterscheiden konnte. Der fortgesetzte Gebrauch des Bals. Peruv. gab bald nachher auch auf dem linken Auge das Gesicht wieder und Pat. wurde ohne alle andre Mittel durch den Bals. Ind. nigr. allein in 12 Wochen vollkommen hergestellt *).

(Heilmann p. 81—82).

Gegen Hydrophthalmos.

Schwebig aus Imbekoven bei Rheinbach kam 1840 mit im höchsten Grade ausgebildeter, gemischter Wassersucht in beiden Augen nach Cöln. Die Hornhaut des linken Auges war vor etwa 1/2 Stunde durchgebrochen, ein großer Theil des Glaskörpers hing an dem Auge hervor und die herausgefallene Linse hielt Pat. noch in der Hand. Das rechte Auge starr, unförmlich ausgedehnt, drängte sich dicht durch die Augenspalte hervor; die Pupille war erweitert, unbeweglich und Pat. hatte die heftigsten Kopfschmerzen. 1/2 Jahr vor dem Auftreten des Uebels war Pat. in ein im Wasser gehendes Mühlrad gefallen, von demselben mit rund genommen und sein Kopf so heftig auf's Wasser geschlagen worden, daß er ganz betäubt davon gewesen. Die üblichen Mittel waren bereits von andern Aerzten erfolglos angewendet worden. — Bals. Ind. nigr. 1/10 gtt. in das rechte Auge täglich, — was starkes Thränen veranlaßte. Schon nach 2 Stunden behauptete Pat., besser sehen zu können und erhielt sein Gesicht auf dem rechten Auge vollkommen wieder. (Das linke Auge wurde zugeklebt, nachdem der Prolapsus Corporis vitrei abgeschnitten worden).

(Heilmann p. 113—115).

Baumwolle als Charpie.

Gegen nässende Wunden.

Der Stumpf eines bereits über 6 Wochen amputirten Oberschenkels war im Uebrigen vernarbt, die Stelle über dem Knochen fuhr aber noch immer fort, zu nässen und zu eitern. Trocknende Salben und Verbandstücke, trockne Charpie, wurden mannigfaltig, aber ohne Nutzen versucht, als ein junger Mediciner aus Neufchatel Baumwolle als Charpie anrieth. Jetzt wurde der Stumpf mit Baumwolle verbunden und nach 8 Tagen war die nässende Wunde heil.

(W. C. Baur in Bd. 6 No. 13 p. 99. 1836).

---

*) Vf. theilt die Amaurosis nach dem allgemeinen Charakter in 2 Hauptarten: a) in Amaurosis veranlaßt durch Schwäche, verminderte Thätigkeit des Nervensystems oder des ganzen Sehapparats; b) in Amaur. hervorgerufen durch „Entravation, durch Exsudation seröser Flüssigkeit," oder durch sonstige Stockungen auf der Retina ꝛc. Bei der ersten Art, wenn kein Allgemeinleiden und keine andre Ursache vorhanden ist, als Schwäche des Sehorgans, hat ihm der Bals. Ind. nigr. so außerordentliche Dienste geleistet, daß er ihn nicht genug empfehlen kann. Alle bekannten Excitantia (geistige Einreibungen, kaltes Wasser, Elektricität, Valer., Arn., Pulsat., Mosch. ꝛc.) nützen an und für sich selten etwas und erreichen nicht im geringsten die wohlthätige Wirkung des Balsam. Ind. nigr. (id. ibid. p. 78).

Belladonna.

Vergiftungen.

1) Ein 4jähriger, gesunder, wohlgenährter Knabe nahm am 18. Sept. Nachmittags zwischen 4—5 Uhr mehre Früchte der Belladonna. Gegen 7 Uhr Abends Heiterkeit, heftiges Verlangen nach Speisen und gieriges Verschlucken derselben; bald darauf Irrereden, unruhiger, durch Träume und Irrereden unterbrochener Schlaf; Pat. schien viel Hitze zu haben. Den 19. Sept. Morgens gegen 9 Uhr bei der ersten Visite Gesicht roth und aufgetrieben, Augen bald schnell hin und her bewegt, bald krampfhaft auf einer Stelle festgehalten. Pat. erkannte seine Aeltern nicht. Unterleib aufgetrieben, nicht schmerzhaft; Puls schnell und häufig; anscheinend nirgends Schmerzen; Gesichtszüge und Handlungen verriethen Heiterkeit; unaufhörliches Irrereden. Urinabsonderung vermehrt und meist unwillkürlich; Athmen schnell und scheinbar etwas beklommen; Neigung zum Schlaf, allein derselbe war unruhig. — Auflösung von Brechweinstein. — Erbrechen weißen Schleims ohne Belladonna. Nach 12stündigem Gebrauch einer Auflösung von Weinsteinsäure (zum Getränk) und Wasser mit Essig ruhiger Schlaf. Den folgenden Tag kehrten Bewußtsein und gehörige Functionen aller Organe zurück und den Nachmittag befand sich Pat. ganz wohl.

2) Einem an Keuchhusten leidenden Kinde wurden von einem Arzt von einer Auflösung von Extr. Belladonn. alle 3 Stunden 20 Tropfen verordnet, es nahm jedoch mehr. Bald darauf wurde es von veitstanzähnlichen Convulsionen ergriffen, sprach irre, war immer heiter und versuchte nie, einem Menschen in der Nähe zu schaden.

(H. A. Seiler in Bd. 27 H. 1 p. 92—94 und 96. 1815).

3) Einem zum Zorn gereizten, hagern, an einem heftigen, gastrisch-nervösen Fieber erkrankten, 42jährigen Mann wurden wegen einer plötzlich eingetretenen und durch andere bereits angewendete Mittel nicht gemilderten, heftigen Kolik 2 Belladonnaklystiere aus je 15 Gran der Wurzel gesetzt. Kaum war das letzte (2½ Stunden nach dem ersten, das wieder ausgeflossen sein sollte) applicirt, als sich Toricationssymptome einstellten. Vf. traf Nachts 1 Uhr Pat. mit glühend rothem, aufgetriebenem Gesichte, sehr erweiterten Pupillen, vollem, nicht sehr beschleunigtem Pulse in vollständiger Betäubung, mit schwerer, schnarchender Respiration, anhaltend delirirend, aber unverständlich lallend; Mundhöhle heiß und trocken, Schlingen unmöglich. Die Narkose ließ später nach, es erfolgte der längere Zeit unterdrückte Stuhl, die Kolik war verschwunden; aber Pat. war nun am ganzen Körper saffrangelb, die Mundhöhle überall mit Aphthen bedeckt und am 3. Tage nachher stellten sich die Symptome der Paralyse ein, unter denen Pat. nach weitern 3 Tagen verstarb.

(W. C. Hauff in Bd. 7 Nr. 35 p. 372—374. 1837).

4) Ein Kind, welches lange einen Krampfhusten, dann eine Luftröhrenentzündung durchgemacht und eine reizbare Beschaffenheit des Kehlkopfs, welche sich als periodischer krampfhafter Husten äußerte, behalten hatte, bekam Brechweinsteinsalbe und Extr. Bellad. spirit. gr. jj. Sacch. Lactis ʒjß. in 10 Theile vertheilt, täglich ungefähr 1 Pulver z. n. und genas schon nach dem 3. Tag, nachdem durch die Belladonna eine vorübergehende Scharlachröthe entstanden war. W.

(W. C. Hofer in Bd. 4 No. 4 p. 27. 1834).

Versuche an Thieren.

1) Einem 2jährigen Hunde wurde 1 Drachme frisch bereitetes Extract, in wenig Wasser aufgelöst, gegeben. Gleich darauf Erbrechen etwas weißen Schleims; Herz- und Pulsschlag sehr beschleunigt, über 100 Schläge; Pupillen erweitert, Augenlidspalten verengt; öfteres Winseln; nach 2 Stunden ängstliches Hin- und Herlaufen, Täuschungen des Gesichtsinnes, er lief gegen die Wand, war sehr schreckhaft, auf den hintern Füßen nicht ganz sicher gestellt; Maulhöhle trocken. Auf 2maliges Wassertrinken, nahmen die Symptome zu. Nach 24 Stunden war die Lähmung verschwunden, Pupillen sehr wenig noch erweitert, Täuschung des Gesichts vorüber und der Hund so weit wieder ganz munter.

2) Einem kleinen, aber bejahrten Hunde wurden 54 gr. Belladonnenextract, in wenig Wasser aufgelöst, eingegeben; bald darauf stiegen die Pulsschläge, nach 3/4 Stunden bis weit über 100, waren klein, oft unfühlbar, weich; 2maliges Erbrechen in den ersten 5/4 Stunden; Pupillen sehr erweitert und gegen die stärksten Lichtreize ganz unempfindlich; Gesichtstäuschung, das Thier lief gegen die Wände, war übrigens sehr aufgeregt, lief umher und schien eben nicht sehr unwohl so sein. Nach 8—10 Stunden war es ganz wohl, die Pupillen waren noch sehr erweitert und am folgenden Tage noch nicht wieder gehörig reizbar.

3) Einem 6jährigen Hunde wurden 6 gr. Extract, in 2 Drachmen destillirten Wassers gelöst, in die Halsvene gespritzt; nach 5 Minuten beginnende, nach 15 Minuten vollendete Erweiterung der Pupillen, Puls 130 Schläge, klein, unregelmäßig; Athmen erschwert, etwas stöhnend. Als das Thier, welches bisher gelegen, nach 1/2 Stunde aufstehen wollte, fiel es unter ängstlichem Geschrei um, schleppte den gelähmten Hintertheil wankend nach sich und blieb endlich liegen. Nach 1 Stunde Erbrechen ziemlich vielen, mit Blut gemischten Schleims unter heftigem Geschrei, worauf es ruhig wurde. Nach 5/4 Stunden wurde es wieder unruhig, schrie sehr, konnte nicht auf den hinteren Füßen stehen, oder den Hinterleib bewegen.

Nach 3 Stunden (von Anfang an gerechnet) wurde das Athmen ruhiger, weniger erschwert, Puls langsamer (80 Schläge), blieb aber klein; das Thier schlief ruhig, nicht soporös; zuweilen bemerkte man Zuckungen an den Extremitäten. Nach 4 1/2 Stunden traten die letzten Anfälle von heftigem Geschrei und erschwertem Athmen ein, nach 6 1/2 Stunden konnte der Hund wieder auf beiden Hinterfüßen stehen, war aber selbst noch nach einem Tage matt und traurig, wiewohl sonst wohl.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 82—84. 1824).

Gegen mangelhafte Erweiterung des Muttermundes.

Späth erzählt ausführlich 3 Fälle, wo bei gutem Stande des Kopfs und kräftiger Geburtsthätigkeit durch die Resistenz des verhärteten, dicken, wulstigen, zusammengezogenen Muttermundes die Geburt verzögert wurde. Die Zange läßt sich in solchen Fällen meistens absolument nicht anlegen und wo es ausnahmsweise der Gewalt gelingen sollte, da dürften auch Gewaltthätigkeiten mit ihren Folgen nicht ausbleiben. In den Eingangs erwähnten Fällen, deren Relation zwecklos wäre, bewirkte Vf. durch Ein-

nüen einer Salbe aus Extr. Belladonn. ʒß. mit Adip. suill. ʒvj. in kurzem eine hinreichende Erweiterung, um die Geburt bald durch die Zange vollenden zu können. Selbst wenn der Muttermund (durch den kräftigen Wehendrang) schon etwas entzündet ist, empfiehlt sich diese Salbe.
(W. C. Späth in Bd. 7 No. 29 p. 293–295. 1837).

Gegen Wechselfieber.

Ein 20jähriger, seit ¼ Jahre an einer Quartana leidender Mann wurde von Vf. behandelt. Die Krankheit war einfach, die Apyrexie rein. Lungen und Darmkanal schienen ihren Functionen gehörig vorzustehen. — Radix Belladonnae, Anfangs zu ½—1—1½ Gr. alle 3 Stunden. — Das Fieber wurde schnell und für die Dauer beseitigt. Pat. nahm dieses Mittel noch einige Zeit so, daß die eigenthümlichen Beschwerden, welche dasselbe verursachte, in geringerem Grade fortdauerten. Man beobachtete ihn noch 21 Tage, aber das gefürchtete Recidiv trat nicht ein.
(H. A. Bd. 16 H. 2 p. 321—322. 1809).

Flores Benzoes.

Gegen Arthritis nodosa.

Ein 20jähriger Webergeselle, der sich wiederholt in seiner feuchten und kalten Werkstätte erkältet hatte, bekam heftige Gliederschmerzen, welche sich immer mehr in der Nähe der Gelenke fixirten. Langsam entwickelten sich an den letztern Anschwellungen und Steifigkeit. Als er in das Spital kam, waren um beide Handgelenke so starke, arthritische Ablagerungen, daß sie fast völlig ankylosirt und unbeweglich waren; ähnliche Massen waren ohne Zweifel auch zwischen den Mittelhandknochen ergossen; denn diese waren unter sich nicht beweglich, die Hände stark geschwollen, die Finger sehr steif; in ähnlichem Zustande waren die Ellenbogengelenke, das rechte mehr als das linke; auch die Fußgelenke waren in etwas minderem Grad angeschwollen. Sonst war alles normal, Fieber nicht da, manchmal im Urin ein röthliches, amorphes Sediment. Nach mehrwöchiger, vergeblicher Behandlung mit Colchicum und Leberthran besserten Bäder entschieden, aber nur bis auf einen gewissen Grad und nun wurde, ohne die Bäder fortzusetzen, (nach Ure) täglich (1 Stunde nach Tisch) ʒj. Acid. benzoic. gegeben. Nach 12 Tagen besserte es sich sehr entschieden und man fuhr nun 69 Tage lang auf die gleiche Art fort, nach welchen er mit den Händen alle leichtere Arbeit verrichten, auf den Hinterkopf greifen und ¾ Stunden weit ohne Beschwerde zu Fuß gehen konnte. Die Hautthätigkeit war während des Gebrauchs weniger lebhaft als früher, der Stuhlgang regelmäßig, die Urinentleerung reichlicher. W.
(W. C. Hauff in Bd. 14 No. 33 p. 257. 1844).

Bombyx chrysorrhoea und processionea.

Physiologische Wirkungen.

Im Juli 1820 entfaltete C. mit seinen Fingern das schöne Gewebe, in welches der erstgenannte Seidenwurm seine Eier legt. In wenigen

Stunden ſchmerzhaftes Prickeln der Bindehäute, unerträgliche Hitze und Brennen in den Augenlidern, am Halſe und in den Seiten, beſonders der Bruſt; bald darauf Röthe dieſer Hautſtellen, worauf viele kleine Blaſen aufſchießen, mit Jucken und Hitze, was alles am folgenden Tage verſchwand.

Am 20. Aug. deſſelben Jahres berührte und zerſtörte C. das Neſt der Bombyx processionea. Faſt augenblicklich bis zum Schmerz ſich ſteigerndes Jucken in beiden Händen, ſtarke Hitze des Arms und Geſichts; Jucken am ganzen Körper. Abends durch nichts zu linderndes Jucken; die Arme ſind mit harten, großen, ungleichen, areolaförmigen, im Umfange rothen und ſo dichten Tuberkeln bedeckt, daß kaum ein kleiner Zwiſchenraum frei blieb. In der Nacht häufiges Erwachen, brennende Hitze, großes Verlangen, ſich zu ſchaben; er träumt, man kauteriſire ihm die Arme, ſtoße ihm Pfeile in die Muskeln. Am Morgen Geſchwulſt der Hände und Fingergelenke, Empfindung, als wäre unter der Haut ein fremder Körper, ſchmerzhafte Anſchwellung der Augenlider, Thränen der Augen, Eruption einer erſtaunlichen Menge linſenförmiger, im Ganzen denen der Arme ähnlicher Tuberkeln, ſelbſt über die Bruſt, den Unterleib ꝛc., am markirteſten in der Nähe aller Gelenke der Glieder; Uebelbefinden, Erwartung (attente) einer leichten Complication. — Limonade. — Dieſer Zuſtand dauert 5—6 Tage, wiewohl die Tuberkeln ſich der Reſolution nähern; gelindes Reiben giebt ihnen aber ihre urſprüngliche Größe wieder. Noch am 10. Tage Jucken und Wärme fühlbar; kalte Bäder beſeitigten es.

Einige Tage ſpäter hatte derſelbe C. Gelegenheit, das Neſt der Bombyx processionea mit der, gleich nachher jedoch mit geſäuertem Waſſer gewaſchenen Hand zu berühren. Dieſer Präcaution ungeachtet erneuerte ſich die Eruption mit denſelben Formen und Umſtänden, wie in dem vorſtehenden Falle. Jucken und Wärme wurden durch ein Oel gemildert; übrigens trat das Ende nicht früher und an den Händen, ſowie an den Theilen, wo die Geſchwulſt ausgebildeter geweſen war, Deſquamation ein.

(N. Jour. de Méd. Calmeil in Bd. 9 H. 1 p. 52—54. 1820).

Radix Caincae.

Gegen Waſſerſucht.

1) Eine 40jährige, immer arbeitſame, eine mäßige Lebensweiſe führende, auch ſeit einer Reihe von Jahren immer geſunde Wittwe wurde im Sommer 1826 plötzlich von einem fieberhaften Zuſtande und ſchmerzhaften Reißen in der Lendengegend und in den Extremitäten befallen. Die Krankheit zeigte ganz die Erſcheinungen eines rheumatiſchen Fiebers mit einigen gaſtriſchen Symptomen verbunden. Die gewöhnlichen brechenerregenden, abführenden und diaphoretiſchen Mittel fruchteten jedoch nichts und das Uebel nahm nach einigen Wochen einen ernſthaften Charakter an. Zuerſt die Beine, dann der Unterleib und zuletzt der Körper fingen an zu ſchwellen und es entwickelte ſich ein allgemeiner Hydrops. Der obere Theil des Körpers der ſonſt magern Frau war bedeutend aufgetrieben, die Beine ſo an-

geschwollen, daß fast alle Beweglichkeit aufgehoben war und der Unterleib so mit Wasser angefüllt, daß Pat. nur mit Mühe in aufrechter Stellung, in welcher sie immer verharren mußte, Athem holen konnte. — Unter Beseitigung sämmtlicher bisher ohne allen Erfolg gebliebener Mittel, Juniperus, Squilla, Gummi Gutt. etc. nur Rad. Caincae ℥jj. coque cum Aq. ℔ß. ad rem. ℥jx. anfänglich täglich 3 mal 1, dann 2 und zuletzt 4 mal täglich 2 Eßlöffel voll. — Die Beine und der Unterleib wurden zuweilen mit Oel eingerieben, um die schmerzhafte Spannung der äußeren Bedeckungen etwas zu vermindern. Es erfolgten täglich 4—6 und späterhin 10—15 wässerige Stuhlentleerungen ohne besondere Beschwerden, wobei die Geschwulst etwas abnahm. Auf die Haut wirkte das Mittel nicht, eben so wenig bewirkte es Erbrechen. Als Pat. obige Portion 7—8 mal verbraucht hatte, stellte sich plötzlich eine sehr copiöse Secretion eines trüben Urins unter beständigem Drängen zum Urinlassen ein. Die Geschwulst fiel in allen Theilen des Körpers sichtlich, die Respiration wurde freier, der Unterleib weich und schlaff, die Beine dünn. In 6—8 Wochen wurde Pat. so, daß von der dagewesenen Wassersucht kaum noch etwas wahrzunehmen war; nur sehr angegriffen und schwach fühlte sie sich. Die Cainca, von welcher im Ganzen 16 der oben angegebenen Portionen verbraucht worden, wurde nun ausgesetzt, zur Nachcur ein Chinadecoct und sodann eine Auflösung von bittern Extracten verordnet, von welchen sie noch längere Zeit dann und wann etwas genommen.

An den Beinen war die Haut, nachdem die Wasseransammlung gewichen, ungewöhnlich hart geworden. Hiergegen wurden die Einreibungen von Oel fortgesetzt, wonach die Oberschenkel auch bald ihre natürliche, weiche Beschaffenheit wieder erlangten; an den Unterschenkeln blieb die Haut härter, als sie früher gewesen.

Bis auf diesen Punkt völlig hergestellt, hat Vf. sie Jahr und Tag gesund umhergehen und schwere Arbeiten verrichten sehen. Vor einigen Monaten starb sie an den Folgen einer vernachlässigten Pneumonie, die mit dem frühern Krankheitszustande keine Verbindung hatte. Von hydropischen Erscheinungen hat sich nichts wieder bei ihr gezeigt.

2) Ein 45jähriger, robuster Tagelöhner von auffallend torpider Körperbeschaffenheit wurde im Novbr. 1827 von rheumatischen Schmerzen, besonders in den untern Extremitäten befallen, wozu sich bald ein Oedem der Füße gesellte, das in kurzer Zeit zu wassersüchtiger Anschwellung des ganzen Körpers und höchster Ausdehnung des Bauches und Scrotums heranwuchs mit äußersten Athembeschwerden, meistens Verstopfung, vielem Durst und allgemeinen Fieberbewegungen. Antiphlogistica, namentlich Venäsectionen und Merc. dulc. bis zur Salivation ꝛc. brachen wohl den sthenischen Zustand, besserten aber die Wassersucht eben so wenig, wie eine Schaar darauf folgender, reizender, diuretischer, abführender und diaphoretischer Mittel. — Nun Cainca ℥ij. auf ein Decoct von ℥ix. Colat., alle 2—3 Stunden 1 Eßl. voll. — In den ersten 5—6 Tagen keine Wirkung davon, dann aber starker Durchfall und vermehrte Urinsecretion, wobei Unterleib, Scrotum und Beine dünner wurden. Nach einer Pause von einigen Tagen wegen zu starker Diarrhöe) wiederum Cainca in etwas geringerer Quantität täglich 4 mal 1 Eßl. und 4 Wochen lang so fortgesetzt. — Durchfall und vermehrte Harnsecretion dauerten fort und die wassersüchtige Anschwellung nahm mehr und mehr ab. Aus ökonomischen Rücksichten wurden an-

ſtatt der Cainca noch einige Zeit Squilla und andre Diuretica gegeben und nach 2 Monaten war Pat. völlig hergeſtellt *).

(H. A. Wagner in Bd. 53 H. 3 p. 470—476. 1828).

3) Eine ſtets geſunde, 22jährige, ledige Frauensperſon von ſtarker Conſtitution verlor nach einer heftigen Erkältung im April 1828 ihre Menſes und bekam bedeutendes Oedem der Füße und Schenkel. Bedeutende Zunahme zwang nach längerer Zeit, Rath und nach einander bei mehren Aerzten Hülfe zu ſuchen, da alle Bemühungen erfolglos blieben. Im Juli 1828 ſah Vf. ſie im Charité-Krankenhauſe (Berlin), die Beine faſt bis zu gänzlicher Unbeweglichkeit angeſchwollen, der Leib geſpannt, aufgetrieben, fluctuirend; Harnexcretion ſehr ſparſam, „Excretiones Alvi fehlten ganz" (??!); Haut trocken, Puls langſam, faſt normal; kein Fieberſymptom. — ℞ Rad. Cainc. ℥ij. coq. c. Aq. font. ℥xviij. ad remanent. ℥ix. DS. 2ſtündlich 1 Eßl. voll. — Schon nach einigen Tagen Beſſerung unter reichlicher Diureſe und Stuhlentleerung und nach 4wöchentlichem, faſt fortgeſetztem Gebrauche (während es ſonſt wegen der meiſt ſehr ſtarken Wirkung auf Stuhl- und Nierenexcretion räthlich iſt, das Mittel von Zeit zu Zeit auszuſetzen) des Decocts (nur in letzter Zeit zuweilen ausgeſetzt) vollkommene Herſtellung.

(H. A. Loewenſtein in Bd. 56 H. 3 p. 1063—1065. 1829).

Camphora.

Gegen Hepatiſation der Lungen.

Die nachfolgenden Fälle erſcheinen nicht ungeeignet, die Aufmerkſamkeit der Aerzte auf den Campher in der Hepatiſation der Lungen zu lenken, weshalb auch ihre kurze Relation gerechtfertigt erſcheinen wird.

1) F. Schabroff, 36 Jahr alt, kam am 19. Jan. mit Pleuropneumonie der größtentheils ſchon hepatiſirten, linken Lunge und einem geringen pleuritiſchen Erſudat in die Anſtalt. — Venäſect., Schröpfköpfe, Calomel. — Am 22. (4. Krankheitstag) Schweiß, wonach die Gewalt des Fiebers gebrochen war, während die Symptome der Hepatiſation noch fortbeſtanden. Trotz großer Doſen Tart. stib. und dann eines Inf. Seneg. (von ʒj. auf ℥vj.) zeigte ſich am 26. die Hepatiſation kaum gelöſt (hepatisat. vix resolvi comperimus). Da aber jetzt gr. β. Campher für den Tag verordnet und bis zum 5. Febr. genommen wurde, ſo zeigten zuerſt ein verbreiteter Rhonchus subcrepitans, dann ein heller Reſpirationston und zuletzt eine zunehmende Veſicularreſpiration an, daß die Hepatiſation vollkommen gelöſt ſei.

2) Scherbatſcheff, 47 Jahr alt, leukophlegmatiſcher und ſchwacher Conſtitution kam am 3. Decbr. mit Pneumonie der rechten Lunge, die ſchon in Hepatiſation übergegangen war (matter Percuſſionsſchall in der Gegend des rechten Schulterblatts, ſtarke Bronchophonie und Bronchialreſpiration mit untermiſchtem Rhonch. crepit.) in die Anſtalt. — Venäſection von 1 Ø, 20 Schröpfköpfe an die rechte Bruſtſeite und am folgenden Tage Aderlaß von ℥viij.

---

*) Der Hr. Vf. fügt die Bemerkung hinzu, daß dieſe Beobachtung freilich nicht ganz rein ſei, da Pat. ſowohl vor-, als nachher andre Mittel bekommen; allein die früher gegebenen hätten nicht geholfen, weshalb eben zur Cainca gegriffen worden und die letztern habe er erſt verordnet, als die Heftigkeit der Krankheit ſchon gebrochen geweſen und der Gebrauch der Cainca nicht mehr erforderlich geſchienen.

(das Blut beidemal mit Crusta pleuritica bedeckt), 20 Schröpfköpfe und Mixtur. nitros. ℥vj. — Am 7., da der Huſten ſtark, der Auswurf aber ſchwer, die Dyspnöe bedeutend und der Puls noch frequent war, — Mixt. oleos. ℥vj. Camph. gr.jβ.

Am 13. ward mit dem Campher auf gr.ij. geſtiegen; das Fieber hörte beim Gebrauch dieſes Mittels gänzlich auf, die Symptome der Hepatiſation beſtanden jedoch größtentheils fort. Vom 30. Decbr. Camph. gr.iij. zu Mixt. oleos. ℥vj.; jetzt ſchritt die Reſolution der Hepatiſation fort und am 11. Jan., wo der Campher ausgeſetzt wurde, konnte man ſchon das Veſicular-geräuſch, nur etwas rauher, als in der Norm, wahrnehmen.

3) F. Perepletſchin, 41 Jahr alt, mittelmäßiger Conſtitution kam am Abend des 26. Decbr. mit einer gaſtriſch-biliöſen Pneumonie und den Symptomen der Hepatiſation im untern Lappen der linken Lunge (matter Ton bei der Percuſſion und Bronchialreſpiration mit ſtarker Bronchophonie) in die Anſtalt. Der Puls war beſchleunigt und klein, die Prognoſe zweifelhaft. Am 27. Venäſection von ℥vj., 20 Schröpfköpfe, Ungt. Hydrarg. ciner. in die Bruſt und Tart. stib. gr.vj. in Inf. Arn. — Nach 3 Tagen (am 30.) Camph. gr.¼ mit Zucker 2ſtündlich. — Schon am 2. Jan. ließen die allgemeinen und örtlichen Symptome nach und ſchon am 5. war der Percuſſionston hell und die Bronchophonie unbedeutend, nachdem inzwiſchen freilich noch ein Veſicator applicirt und der Campher (zu gr.ij.) in einem Inf. Arn. (ex ℥j. zu ℥vj.), wie ſchon Anfangs, gereicht worden war. Damit ward bis zum 11. fortgefahren und Ausgangs Monats Pat. geſund entlaſſen. (Oettingen p. 128—130). (Dieſen Fällen ſind noch einige ähnliche beigegeben, die ich übergehe. Ich weiß wohl, daß ſich gegen dieſe Beobachtungen etwas ſagen läßt; ich wollte aber nur auf den Campher in Hepatiſation der Lungen hinweiſen und hielt ſie dazu nicht ganz ungeeignet).

Cantharides.

Vergiftung eines Kranken.

Ein ſchwächlicher, junger Mann, der ſchon vor ſeinem 16. Jahre an Gicht und 2 mal an heftigen Nervenfiebern gelitten, war am 26. Novbr. 1810 in Folge ſtarker Erkältung an einem peripneumoniſchen Leiden mit nervöſem Charakter erkrankt. — Außer einem Inf. Rad. Valer. und Flor. Arn. mit Spirit. sulfurico-aether. war Camph. und Pulv. Canth., ein in die ſchmerzhafte Seite zu legendes Veſicator zu beſtreuen, verſchrieben worden. Durch eine unglückliche Verwechſelung des letztern mit dem Campher nahm Pat. ℈β. Cantharidenpulver in Waſſer auf einmal ein. ¾ Stunden danach heftige Schmerzen in der Magen- und Nabelgegend. — Alle halbe Stunden 1 Gr. Campher, Fomentationen auf die Magen- und Lendengegend, Oel in dieſe Gegend und in das Mittelfleiſch eingerieben, ſchleimige Abkochungen zum Trinken und Einſpritzen in den Maſtdarm. Schmerzen heftiger, Unruhe; nach 2 Stunden ſchmerzhafte Erectionen des männlichen Gliedes. Gegen 12 Uhr Trieb zum Harnen ohne Erfolg, um 1 Uhr einige Tropfen mit blutigen Striemen. Vorzüglich Schmerzen in der Lenden- und Unterbauchsgegend. — Fomentationen auf dieſe Gegend und Einreiben mit Campheröl. — Morgens gegen 4 Uhr häufiger Abgang blutigen Harns in geringer

Quantität. Um 8 Uhr Durchfall und Linderung der Leibschmerzen. Kräfte erschöpft, Gesichtsfarbe fahl, Irrereden gänzlich vorbei; Linderung der Schmerzen in der rechten Seite der Brust; Husten seltener, Puls langsamer, mehr gehoben, Athem freier. Den 29. und 30. Novbr. Fortgebrauch der Arznei. Den 1. Decbr. hörten die Schmerzen beim Harnen auf, der Urin war wie im Anfange noch blutig, die Fieber-Exacerbation gegen Abend heftig und fing wieder mit Irrereden an. — Reichliche Gaben Campher, Abkochung der China mit Serpentaria. — Den 3. Decbr. Urin wenig blutig, bisweilen mit Blut gestriemt, Fieber in derselben Heftigkeit; Schmerzen in der rechten Seite der Brust heftiger, Husten schmerzhafter, Irrereden die ganze Nacht anhaltend. Den 4. Decbr. Morgens Urin nicht mehr blutig, sondern gelbbraun; Puls sehr häufig, schnell und klein, 140 Schläge in der Minute, Athem beschwerlich. — Moschus mit Campher, Waschen des Kopfs mit Campherspiritus, zum Getränk abwechselnd eine Salep-Abkochung mit Zimmt und einen Aufguß von Herb. Menth., Meliss., Flor. Chamom. — Durch diese und ähnliche Mittel wurde Pat. gegen den 11. Decbr. (bis wohin er im Ganzen Camph. ʒix. gr.xix. und Mosch. ʒvij. gr.ix. genommen) zur Reconvalescenz und dann bald zur Genesung gebracht. Die (torische) Wirkung des genommenen Cantharidenpulvers war mit dem 4. December abgelaufen.

(H. A. Seiler in Bd. 27 H. 1 p. 97—103. 1815).

Versuche an Thieren.

1) Einem Hunde wurden in eine ziemlich lange Halswunde 10 Gran Cantharidenpulver eingestreut und die Wunde mit Heftpflaster fest verbunden. Nach 4 Stunden noch keine Wirkung; später eine leise, aber nicht lange anhaltende Spur von Fieber.

2) Tags darauf wurden demselben Hunde 10 Gr. Cantharidenpulver mit Wasser gemengt eingegeben. Nach ½ Stunde Puls und Athem beschleunigt; nach 1½ Stunden 2maliges Erbrechen einer schleimig-gelblichen Masse; nach einigen Stunden noch 3maliges Erbrechen. Darauf wurde das Thier ganz munter; die Wunde war im Entzündungszustande.

3) Ein Hund bekam 1 Drachme Cantharidenpulver mit Wasser vermengt; bald darauf wurde der Gang schwankend, zitternd, der Puls rascher, das Athmen beschleunigt, nicht besonders erschwert. Nach 1½ Stunde erbrach der Hund Speisebrei mit ziemlich viel Cantharidenpulver gemischt; darauf wurde der Puls noch schneller, kleiner, das Athmen stöhnend, der Leib schmerzhaft. Zitternd und angstvoll lag das Thier auf seinem Orte, erbrach sich binnen 1 Stunde 5 mal und entleerte 4 mal kleine Portionen wenig gefärbten Urins unter sehr ängstlichen Blicken. Nach 3 Stunden Pulse 100; das Erbrechen kehrte 4 mal wieder; Abgang dünnen Koths mit Cantharidenpulver vermischt. Nach 7 Stunden abermals Erbrechen; die Pulsschläge wurden fast unfühlbar, das Thier ganz stumpf, empfindungslos, am Hintertheil ganz gelähmt. Es wurde 11 Stunden beobachtet und starb in der Nacht.

Section. Aeußerlich am Magen keine Veränderung, im Innern kein Futter, aber eine schwarzgrünliche, schleimige Masse; die Schleimhaut war sehr faltenreich, schmutzigbraun, ins Grüne spielend, entzündet, namentlich an der Cardia und dem Pylorus; hier fanden sich auch einige Erosionen. Der Zwölffingerdarm war an seinem Anfange stark entzündet, mit erodirten

Stellen bedeckt; an den Häuten hier und da Extravasate. Der übrige Dünn- und Dickdarm stellenweise, besonders aber der Mastdarm stark entzündet; Netz und Gekröse normal, Leber etwas blasser; nahe bei der Gallenblase eine Vomica; in der Gallenblase ein schwärzlicher Gallenstein; Milz heller gefärbt, blutleer. Die Rindensubstanz der Nieren war nicht verändert, aber in ihrer Marksubstanz, den Becken und Ureteren fand man eine deutliche Röthung; die Harnblase war stark zusammengezogen, im Innern, gleich der Harnröhre (vornehmlich am Bulbus und der Eichel), stark entzündet. Die blassen Lungen enthielten hellrothes, das rechte Herz und die großen Venenstämme geronnenes, schwarzes, die linke Herzkammer ein wenig gleiches Blut. An den Valvulis Aricuspid. und mitral. fanden sich mehre knorpelartige Knötchen. Rachenhöhle, Schlundkopf, Speiseröhre waren, gleich dem Magen, entzündet; in der Schädelhöhle nichts Widernatürliches.

4) Einem männlichen Hunde wurden 3 Gr. Cantharidenpulver, mit Brod zur Pille gemacht, eingegeben. Nach 3 Stunden fing er an zu uriniren (fast alle 5 Minuten 1 mal), wurde sehr unruhig, winselte und zeigte sehr aufgeregten Geschlechtstrieb; nach 3 Stunden war alles vorüber.

5) Ein männlicher Hund bekam eine gleiche Pille, welche aber über 24 Stunden an der Luft gelegen hatte. — Gar keine Wirkung.

6) Einem weiblichen Hunde wurde eine gleiche Pille, frisch bereitet, gegeben. Nach 4 Stunden wurde das Thier unruhig, winselte, urinirte oft und viel, rutschte mit dem Hintern auf dem Boden umher; nach 6 Stunden waren alle Erscheinungen dieser Art vorüber.

7) Einem 5jährigen, am Dummkoller leidenden, sonst aber muntern Pferde männlichen Geschlechts wurden 10 Gr. frisch gepulverte Canthariden, mit Brod zur Pille gemacht, eingegeben. — Nicht die geringste Wirkung.

8) Demselben Pferde wurden 15 Gr. beigebracht; ebenfalls ohne Wirkung.

9) Einem 18jährigen, am Dummkoller leidenden, sonst aber recht muntern Hengste wurden 15 Gr. Cantharidenpulver gleichfalls ohne Erfolg beigebracht.

10) Einem Hunde wurden 3 Drachmen Tinctura Cantharid. Ph. Bor. eingegeben. Er wurde auf der Stelle betrunken, taumelte, fiel um; — die eigenthümlichen Wirkungen der Canthariden waren fast gar nicht zu bemerken.

11) Ein Hund bekam 1 Unz. Tinct. Canth., worauf er sehr taumelte und alle Zeichen der Betrunkenheit zeigte. Nach 3 Stunden wurde das Thier unruhig, wühlte mit der Schnauze die Erde auf und erbrach dann 2 mal einen zähen Schleim, nach 2 Stunden erbrach er unter heftigem Stöhnen wieder 2 mal und wurde darauf etwas ruhiger. Als das Thier aufgejagt wurde, taumelte es noch sehr, stellte sich mit gespreizten Füßen, zeigte großen Widerwillen vor dem Getränk und fiel endlich selbst um. Das Athmen wurde immer beschwerter, die Zunge hing aus dem Maule. — Uriniren war nicht zu bemerken, eben so wenig erhöhter Geschlechtstrieb. Nach 6 Stunden konnte der Hund keine Bewegung mehr machen, war schlaff, empfindungslos; 1 Stunde darauf traten Krampfzufälle ein, worauf die hintern Extremitäten zuerst, sodann die vordern tetanische Anfälle erlitten, unter welchen das Thier starb. Gleich nach dem Tode wurde der Metallreiz angewandt und ½ Stunde nach dem Tode erfolgten Zuckungen.

Section. Schleimhaut der Maulhöhle und Zunge schwarzbraun, hier

und da selbst abgelöst; Speiseröhre wenig entzündet, desgleichen auch der Magen, vorzüglich an der Cardia; Schleimhaut im Magen sehr gerunzelt, zusammengezogen; im Magen grünlicher Schleim.

Die Vasa brevia sehr mit schwärzlichem Blute gefüllt. Vom Pylorus abwärts war das Duodenum stark entzündet, was sich längs des Dünndarms fortsetzte, gegen den Dickdarm aber mehr verschwand; die Schleimhaut im Darmkanale ließ sich ebenfalls leicht abschaben. Der Mastdarm war stärker entzündet, als der Dickdarm.

Nieren röther als gewöhnlich, vorzüglich die Marksubstanz; Harnblase zusammengezogen, leer; auf ihrer innern Fläche Extravasate von dunkelrothem Blute, welche sich hin und her schieben ließen; die Corpora cavernosa ganz blutleer, bleich. — Die Lungen enthielten eine Menge seröser Flüssigkeit; das Herz in beiden Kammern mit schwarzem, coagulirtem Blute gefüllt. — Die Schädelhöhle wurde nicht geöffnet.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 59—64. 1824).

Gegen Incontinentia Urinae.

Eine 32jährige Frau hatte unter anomalen Wehen langsam und schwer ein reifes, todtes Mädchen geboren. Von dem 4. Tage nach der Geburt an stellte sich ununterbrochener, unwillkürlicher Urinabgang ein, wogegen beinahe 5 Wochen vergeblich medicinirt wurde. — Cantharidentinctur Morgens und Abends 6 Tropfen, später bis zu je 13 Tropfen steigend — wobei keine Harnbeschwerden eintraten und nach Verbrauch von einer halben Unze Tinctur der Urinfluß nach ungefähr 14 Tagen vollständig nachließ. W.

(W. C. Elsässer in Bd. 14 No. 4 p. 29. 1844).

Gegen Nervenfieber.

Eine 32jährige Dame mit äußerst reizbarem Nervensystem und Anlage zur Hysterie bekam seit 4 Jahren im Frühjahr oder Herbst 3 mal das bösartige Nervenfieber, gebrauchte 6 Wochen nachher noch jedesmal China mit Eisenmitteln, im Sommer Pyrmonter Brunnen, lauwarme Bäder und die nahrhaftesten Alimente, wurde aber dem ungeachtet im März abermals von einem schleichenden Fieber befallen. Ihr Nervenzustand war äußerst heftig und ungestüm; — Calomel mit Campher fruchtlos; — der Puls blieb klein, zitternd, unordentlich, entweder widernatürlich langsam oder schleichend geschwinde; das Gesicht war blaß, eingefallen, hippokratisch, die Augen verstört, thränend, matt; der Kopf wüst; stille Delirien, kleines, abgesetztes, kaltes, seufzendes Athmen; klebrige, kleine, ununterbrochene Schweiße, blasse, zitternde Zunge. — Concentrirte Canthariden-Tinctur *) alle 2 Stunden 10 Tropfen in 1 Eßlöffel voll Emulsion aus arabischem Gummi. — Nach 6 Stunden hatte sich der Puls gehoben, die Augen waren lebhaft, das Athemholen freier und der ganze Körper natürlich warm. Denselben Tag wurden alle 3 Stunden 10 Tropfen gegeben und bei eintretendem Harnbrennen sogleich ausgesetzt. Am andern Morgen fühlte sie sich stärker, hatte aber viel Schleim und Speichel im Munde. Da das Harnbrennen wieder aufgehört, so nahm sie folgenden Tages die Tinctur 4stündlich fort und hatte bis Mittag ℥j., also gr.vj. Canthariden ohne Beschwerden genommen. Es entstand ein 3tägiger Speichelfluß, der sie manchmal zu ersticken drohete. — Gurgeln mit resolvirendem Kräuterinfusum; innerlich

*) 10 Tropfen enthalten 1 Gran Canthariden.

Infusum Valerianae mit China und Quassienextract eßlöffelweise. — Sie bekam ruhigen Schlaf, Appetit zum Essen und befindet sich jetzt wohler, als zuvor.

(In noch 2 andern Fällen von „reiner, directer Asthenie" bei alten Subjecten, wo die besten Mittel, z. B. Tinct. Cinnam. mit Chin. und Eisen nichts leisteten, thaten blos 3 Gran Cantharidin, alle 2 Stunden gtt. x. Tinctur in 1 Eßlöffel voll altem Wein auffallende Wirkung; es stellte sich nach einigen Stunden eine von den Kranken nicht zu beschreibende, angenehme, allgemeine, vermehrte Körperwärme, darauf sanfte Ausdünstung und einige Ruhe ein. Unter Nachgebrauch von China mit Quassia genasen beide 67 und resp. 80jährige Patienten) *).

(H. A. Ettmüller in Bd. 6 H. 2 p. 401—405. 1804).

Caseus (Handkäse und Schmierkäse).

Vergiftungen.

1) Am 10. Novbr. 1826 Abends 8 Uhr zu dem Maurergesellen Kuhfuß gerufen, fand Vf. ihn und seine 68jährige Base sich stark erbrechend, über Schwindel, Kopfweh, abwechselndes Frösteln und Hitze, Beängstigung, heftigen Druck in der Herzgrube und heftiges Reißen und Schneiden in den Gedärmen klagend, Puls klein, hart und frequent (über 100 Schläge); Pupillen erweitert, Leib gespannt und schmerzhaft, verschlimmert durch Druck; Haut trocken und heiß, ab und zu allgemeines Zittern des Körpers. Dünnflüssige Stühle mit starkem Tenesmus; das Ausgebrochene hatte einen starken Käsegeruch und reagirte sauer.

Auch die 10jährige, taubstumme Tochter war erkrankt, nachdem alle vor 1 Stunde mit vielem Appetit von am Morgen gekauftem Bauern-Handkäse gegessen und ihn sehr delicat gefunden hatten **). ½ Stunde nachher fing sie an zu wimmern, deutete durch Zeichen heftige Leibschmerzen an und bekam bald darauf mehrmaliges Brechen und Diarrhöe. — Ein leichtes Brechmittel, Trinken von vielem lauwarmen Wasser und eröffnende Klystiere. Nach gehöriger Wirkung des Brechmittels 1 Tasse starken Kaffe's, Haferschleim mit Citronensaft und Emuls. Gumm. arab. mit Natr. acidul. — Am andern Morgen waren nur noch leichte Reste übrig, die durch das letztgenannte Mittel bis zum folgenden Morgen vollends beseitigt wurden.

*) Auch in dem vorstehenden Vergiftungsfalle p. 53 ist eine beträchtliche Abnahme des nervösen Leidens während der Wirkungsdauer des Canthariden pulvers unverkennbar. Diese therapeutische Beziehung (offenbar nach antipathischem Gesetze) enthält auch den Schlüssel, warum eine so bedeutende Dosis eines sonst heftigen Giftes in einem überall schwachen und nun durch Krankheit geschwächten Körper dennoch nicht tödtlich ablief.

**) Daß der Käsegenuß die Ursache obiger Zufälle war, ist außer anderm durch das Experiment eines Soldaten außer allen Zweifel gestellt, der, nach dem Genusse des Käses heftig erkrankt, nach seiner Genesung die Wahrheit der unterdeß auf Wfe. Ansuchen polizeiseitig geschehenen Warnung erproben wollte, von dem Käse nochmals aß und von denselben Zufällen wieder befallen wurde. Endlich haben auch mit dem Käse angestellte Versuche an Thieren dieselben auf eine giftige Wirkung hindeutenden Resultate ergeben. (id. ibid. p. 67).

2) Von den 3 vorſtehenden Pat. unmittelbar ward Vf. zu einer aus 4 erwachſenen Perſonen beſtehenden Tagelöhnerfamilie gerufen, die ebenſo erkrankt waren. Nur bei zweien, welche ſtarke Portionen Käſe genoſſen hatten, ab und an leichte Krampfanfälle, leichte Delirien, ſtarke Spannung des Leibes, ſehr ſchmerzhafte Empfindung in der Magengegend, Schluckſen, rothes Geſicht, erweiterte Pupille, brennend heiße Haut und heftiger Durſt; als Reſiduum früherer, häufiger und heftiger Brechdurchfälle unter den heftigſten Anſtrengungen Erbrechen gallichter Flüſſigkeiten und fortwährender, ſtarker Stuhldrang. Sie hatten von demſelben Käſe gegeſſen. — Behandlung der leichter Afficirten, wie unter 1) angegeben; bei den letztgenannten, bedeutend Leidenden kalte Umſchläge auf den Kopf, 20 Blutegel in die Magengegend und innerlich die oben angegebenen Demulcentia, — worauf am folgenden Morgen die Störungen im Nervenſyſtem zwar gehoben, die Erſcheinungen einer Magen- und Darmentzündung aber mehr hervorgetreten waren, welche jedoch einer zweckmäßigen Behandlung nach 8 Tagen völlig wichen*).

(H. A. Weſtrumb in Bd. 53 H. 1 p. 67—73. 1828).

---

*) Nach dieſen Beobachtungen wendet ſich Vf. zu der Frage, auf welche Weiſe der Käſe dieſe giftige Eigenſchaft erhalten möge und ſtellt folgende 3 Möglichkeiten auf:

1) Seine Bereitung aus Milch von kranken Thieren, oder aus ſolcher, in welche aus den Futterkräutern ſchädliche und giftige Stoffe übergegangen ſind. Beide Fälle fürchtet Vf. mit Recht nicht ſehr aus Gründen, deren Entwickelung hier zu weit führen würde.

2) Die Bereitung von an ſich völlig unſchädlicher Käſemaſſe in Gefäßen, aus denen Kupfer- oder Bleitheile ſich derſelben beimiſchen können. Vf. weiſt hier auf zahlreiche frühere Beobachtungen hin, kommt aber doch nur zu dem Reſultate, daß, wenn auch den dafür zeugenſollenden Beobachtungen eine evidente Beweiskraft nicht zugeſtanden werden möchte, die Möglichkeit der Entſtehung giftiger Eigenſchaften des Käſes auf dieſe Weiſe nicht abzuläugnen ſei. Dieſem Punkte läßt ſich der Fall directer Beimiſchung giftiger Subſtanzen noch ſubſumiren.

3) Die Erzeugung giftiger Subſtanzen im Käſe durch ſpontane, chemiſche Zerſetzung und Umbildung ſeiner Beſtandtheile. Vf. hat hierüber mit Sertürner Verſuche angeſtellt, nachdem es letzterem gelungen, den Giftſtoff aus dem Corpus delicti der obigen Beobachtungen zu iſoliren.

Die chemiſchen Proceduren ſelbſt übergehend, ſei hier nur noch der daraus gezogene Schluß erwähnt, daß das eigenthümliche Käſegift in einer Säure beſtehe, welche in dem Käſe quaest. in einer 3fach modificirten Geſtalt gefunden wurde, nämlich A) als käſeſaures Ammoniakſalz, B) ſaures Käſefett, und C) ein dem letztern nahe verwandter, davon aber doch unterſchiedener, fettartiger Körper, die am wenigſten giftige Subſtanz.

Mit dieſen Educten wurden folgende Experimente angeſtellt:

A) Käſeſaures Ammonium.

1) Ein mäßig großer Hund erhielt 15 Gr. der dieſes Salz aufgelöſt enthaltenden Flüſſigkeit mit etwas Waſſer in den Magen eingeſpritzt. Nach etwa 16 Minuten ward er unruhig, wimmerte, zog die Beine an, ſprang auf, lief unruhig umher, fing an zu würgen, erbrach ſich und hatte kurz nachher eine breiartige Ausleerung. Brechen und Durchfall wiederholten ſich kurz nach einander noch einigemal, der Hund fiel gierig über das Saufen her, verkroch ſich in eine Ecke des Zimmers, lag hier ruhig und ſchien nach 8 Stunden wieder hergeſtellt zu ſein.

2) 2 muntere, in verſchiedenen Gläſern eingeſperrte Mäuſe fraßen gierig von einer aus Semmel, etwas Milch und 18 Tropfen der Flüſſigkeit zuſammengekneteten Kugel, wurden aber kurz nach beendetem Fraße traurig und ſaßen auf einer Stelle ruhig und ſtill. Nach etwa 5 Minuten bei beiden ſichtbar beſchleunigte Reſpiration, große Unruhe, Anſpringen gegen den Deckel des Glaſes; in der 8. Minute bei 1 leichte Krampfzufälle, worauf mehre ſchnell ſich folgende, einen ſtarken Ammoniakgeruch verbreitende Darmausleerungen; danach einige Ruhe und in der 20. Minute

3) Auf Genuß von altem, verdorbenem Streichkäse (Klatsch- oder Schmierkäse) entstanden heftiges Erbrechen, anhaltende, heftige

---

Tod in der Rückenlage. Section. In dem etwas zusammengezogenen Magen etwas zäher, röthlicher (blutiger?) Schleim und Reste von Semmelkrumen; die Gefäße der Magenwände und dünnen Gedärme stark injicirt, ihre Wände anscheinend in Entzündung begriffen; in den Tenuibus ein dünnes, breiartiges, nach Ammonium riechendes Contentum.

Die 2. Maus bekam gegen die 10. Minute ebenfalls mehre schnell auf einander folgende, dünnflüssige Darmausleerungen von so starkem ammoniakalischen Geruch, daß die Experimentatoren nicht länger als Augenblicke über dem gegen 10 Pfund Wasser haltenden Gefäße ausdauern konnten, und Vf., um das Ersticken der Maus zu verhüten, einige Tropfen concentrirter Essigsäure auf den Boden des Gefäßes schüttete. Der Tod, den Vf. nicht beobachten konnte, war nach noch nicht 20 Minuten unter gleichen Erscheinungen, wie bei 1 eingetreten und die Section gab ungefähr dieselben Resultate.

B) Saures Käsefett.

1) Ein junger Hund erhielt 15 Gr. mit etwas Brod und spielte bis 20 Minuten nach dem Genusse munter umher, jetzt wurde er aber unruhig, lief hastig umher, athmete schnell und jagend, wimmerte laut, warf sich nieder, wälzte sich, zog die Beine an (Symptome heftiger Unterleibsschmerzen), brach mehrmals und hatte 3 schnell auf einander folgende, ammoniakalisch riechende Darmausleerungen. Hierauf wurde er ruhig, lag still zusammengezogen auf einer Stelle und starb unter allgemeinen Convulsionen in der 3. Stunde nach der Vergiftung. Section. Magen zusammengezogen, mit dünnem, zähem, röthlichem Schleim, Gefäße mit Blut gefüllt; Entzündung des Magens und Dünndarms; dessen breiartiger, mißfarbig bräunlichrother Inhalt von schwachem Ammoniakgeruch und schwacher alkalischer Reaction. Das Blut schien dünnflüssiger und dunkler; im Hirn geringe Blutanhäufung, übrigens Normalität desselben und der andern Eingeweide.

2) 3 Mäuse erhielten je 2 Gr. mit Semmelkrumen und Milch, zu einer Kugel angeknetet: a starb unter Zuckungen in der 6., b in der 8. nach einer dünnflüssigen Ausleerung und c, welche nur etwa 1/3 der Kugel aufgenagt hatte, erst in der 28. Minute.

Section. Nur eine leichte Röthung und Zusammenziehung der Magenwände; eine davon dunstete aus dem Darmkanal einen schwachen Ammoniakgeruch aus.

C) Fettartiger Körper. Versuche damit an Hunden und Mäusen ergaben im Allgemeinen denen mit B) angestellten ähnliche Resultate, nur daß 3 Gr. Mäuse erst in 10—12 Minuten tödteten und ein junger Hund, der 15 Gr. erhalten, am Leben blieb. (id. ibid. p. 73—93).

Bei Gelegenheit einer am 11. März 1827 in Greifswald von eben solchem Käse in mehren Familien vorgekommenen Vergiftung, deren Symptome Vf., der sie nicht selbst beobachtet hat, nur summarisch als: Mattigkeit, Schwindel, Lähmung der Glieder, Kopfschmerzen, starke Fieberbewegungen, Neigung zum Erbrechen, selbst Blutbrechen und (nach einem Zusatze Sprengels) vor allem als heftige Schmerzen in der Herzgrube und Magengegend, wirkliche Cardialgie und blutige Diarrhöen angiebt, stellte Hünefeld ebenfalls chemische Untersuchungen an und gelangte — ganz unabhängig von Westrumb und Sertürner — deren Abhandlung erst nach der fraglichen veröffentlicht wurde, hinsichtlich der giftigen Substanz im Käse zu ganz ähnlichen Resultaten; er erhielt saures, käsesaures Ammoniak, Käseoxyd und Fettsäure.

Versuch mit Käsesäure.

Von der aus 3 giftigen, 9—12 Unzen wiegenden Käsen erhaltenen, concentrirten Solution der etwa 3j. fester Säure enthaltenden Käsesäure ward die Hälfte einer mäßig jungen Katze durch einen Trichter nüchtern eingeflößt. Bald starkes Röcheln, sehr erweiterte Pupillen und Tod innerhalb 8—10 Minuten.

Section. Magen stark zusammengezogen, ziemlich trocken, nicht blutig, nach Käsesäure riechend; außerdem Normalität.

Versuch mit Fettsäure.

Von einer unvollkommenen, etwa 3j—3j*ß*. enthaltenden Solution der obigen Fettsäure wurde eine Katze erst nach Verlauf von 1/2 Stunde sehr wild, biß bei Annäherung eines Gegenstandes stark um sich, wedelte häufig mit dem Schwanze; Augen nicht besonders wild, Respiration schnell und gepreßt; später krampfhafte Schmerzen, denn das Thier schleuderte sich, obgleich die Vorderfüße gebunden waren, von

Schmerzen in der Magengegend, immer wiederkehrende Ohnmachten und Krämpfe in den Extremitäten, blutige Diarrhöe, heftiger Kopfschmerz, fast unlöschbarer Durst, kleiner, schneller Puls. W.

(W. C. Camerer in Bd. 1 No. 28 p. 167. 1831).

Faeces Cerevisiae (Bierhefe).

Gegen Skorbut.

Bei einer 35jährigen, ziemlich starken, 2 mal kräftigen und beidemal geheilten Weibsperson entwickelten sich ¼ Jahr darauf allmälig alle Erscheinungen des Skorbuts und erreichten bald einen höhern Grad: vorherrschendes Gefühl von Mattigkeit, traurige Gemüthsstimmung, beschwerliches und mühsames Athmen, dunkelblaues, schwärzliches, geschwollenes, leicht blutendes Zahnfleisch, stinkender Athem, Ausfallen mehrer Zähne, blasse, gedunsene Gesichtsfarbe, blaurothe Flecken an verschiedenen Stellen der Haut, besonders der untern Extremitäten, Geschwulst an den Füßen, Schmerzen in der Brust und im Unterleibe, dunkler, stinkender Urin und bis ins Innerste der Knochen zu bohren scheinende Gliederschmerzen. Verbesserung der Lebensverhältnisse, gute Nahrung, Wärme, freie Luft und der fleißige Gebrauch aller sonst gegen den Skorbut gepriesenen Mittel ohne Erfolg; — Bierhefe

---

einer Stelle zur andern und lag dann ermattet und schniefend ein Weilchen still. Nach 1 Stunde wurden die Augen und Muskelbewegungen matt, es traten Krämpfe des Diaphragma ein, die Katze blieb ruhiger auf einer Stelle liegen und starb unter Convulsionen und mit erweiterter Pupille 3 Stunden nach der Vergiftung. Während der ganzen Zeit ergoß sich, vorzüglich wenn das Thier einen convulsivischen Sprung gethan hatte, eine dünne, wässerige, nur sehr wenig blutige Flüssigkeit aus dem Maule, was sich wiederholte, als Vf. nach dem Tode die Magengegend stark drückte.

Section. Magen ziemlich zusammengezogen, mit zähem, blutigem Schleime gefüllt; Magenwände entzündet, ihre Gefäße ziemlich strotzend; Leber normal, Gallenblase mit Galle, Vena Portarum stark mit schwarzem, halbflüssigem Blute angefüllt; Lungen stellenweise blaß und welk, stellenweise roth und dicht; in beiden Herzkammern halbflüssiges, schwarzes Blut. Der Magen roch noch sehr nach dem genossenen Gift.

Einige Seiten weiter kommt Vf. zum Schluß zu dem Resultat, daß die Giftigkeit der Käse, wie der Würste, von der Fettsäure herrühre, die aber mit der durch Destillation des Fetts oder Behandlung mit Salpetersäure erhaltenen nicht identisch sei; daß sie aber wahrscheinlich noch eine andre, der Käsesäure analoge Säure enthalte, welche die schädliche Wirkung bedeutend erhöhe. Wenn auch die von ihm abgeschiedene (Proutsche) Käsesäure viel giftiger gewesen, als die Fettsäure, so möchte er doch die giftige Wirkung der Käse viel sicherer dieser zuschreiben, da jene an Ammonium gebunden sei und so in jedem alten Käse vorkommen dürfte, während diese entschieden frei in dem untersuchten Käse war und bei der Digestion desselben mit Wasser den eigenthümlichen, galstrigen Geruch verbreitete. Da jedoch die wässerigen Auszüge des giftigen Käses sauer reagirten und beim Verdampfen eine der Proutschen Käsesäure fast vollkommen gleiche Masse gaben, so glaubt Vf. annehmen zu dürfen, daß die freie Säure sehr schädlich auf den Organismus wirkt, während das käsesaure Ammoniak, dem Prout das Gewürzhafte des alten Käses zuschreibt und das vom Vf. einem jungen Hunde mit etwas Milch und Zucker ohne Nachtheil eingegeben wurde, unschädlich sei; daß also die freie Käsesäure und Fettsäure das Gift waren.

(H. A. Hünefeld in Bd. 51 H. 2 p. 204—214 und 219—220. 1827).

jede Stunde 2 Eßlöffel voll und äußerlich zu Umſchlägen — that ſchon innerhalb 24 Stunden dem Uebel Einhalt und ſtellte innerhalb 3 Wochen die dem Tode nahe Kranke völlig her.

(W. C. Fink-Bleifuß in Bd. 9 Nr. 12 p. 94. 1839).

China.

Gegen Febris hydrocephalica infantum.

1) Ein 3jähriges Mädchen von zarter Conſtitution war ſeit einigen Tagen unwohl geweſen, als es in der Nacht vom 23. auf den 24. Sept. 1817 von einem tiefen Sopor (assoupissement) mit Geſichtsbläſſe, blos durch häufige Uebelkeiten unterbrochen, befallen wurde. Der am andern Morgen herbeigerufene Vf. fand das Kind noch in dieſem Zuſtande, die Zunge weißlich, die Haut heiß und trocken, den Puls klein, hart und beſchleunigt, das Geſicht blaß, den Bauch weich, den Athem geruchlos. Das Kind war aus dem Sopor zu erwecken, verfiel aber alsbald wieder in ſeine Somnolenz. (Klyſt. mit Senna, ſaliniſche Fußbäder, Potion mit Oxym. simpl., Sinapismen an die Waden.) Ein reichlicher Stuhl und am übrigen Tage mehre beſſere Augenblicke; aber die Nacht war unruhiger, als die vorige; Zähneknirſchen, Schreien und leichte Zuckungen im Geſichte, der Sopor jedoch nicht anhaltend. 3. Tag. Ein Theil des Morgens verging ohne wirklichen Sopor; Haut immer heiß und trocken, Geſicht blaß, Augenlider halb geſchloſſen. (Limonade, Calomel und Rhabarber aa. gr. xv., 3 Doſen, Waſſer mit etwas Rothwein (eau rougie); Abends Koma, faſt die ganze Nacht anhaltend mit Zuckungen im Geſichte, momentanen Unterbrechungen der Reſpiration und wechſelnder Geſichtsfarbe. (Anthelmintica ohne Erfolg). 4. Tag. Gegen 10 Uhr merkliche Remiſſion; 4 Uhr Abends dunkle Röthe des Geſichts, bald darauf äußerſte Bläſſe mit Sopor; gegen 11 Uhr Nachts Reſpiration ungleich und wie unterbrochen, das Inſpiriren geſchah raſch und wie eine Art krampfhaften Schluckſens; Puls trotz Schnelligkeit und Undeutlichkeit gewiſſermaßen hart. In der Nacht traten mehre Intermiſſionen ein und am andern Morgen — Chin. ʒβ in Syr. Id. ʒβ., ſpäter ʒiij. im Klyſt. und Einreibungen der Beine mit Tinct. Chin. — Später war das Geſicht lebhafter; es trat wohl Ermattung, aber kein wirklicher Sopor ein. — Reiteration des Klyſtiers. — Die Nacht war viel ruhiger; ſeit 2 Uhr keine Spur von Somnolenz, das Kind blieb wach bis zum Morgen und bekam in dieſer Zeit etwa ʒiij. Syrup. Chin. In den folgenden Tagen noch einige Fieberparoxysmen mit Geſichtsröthe und trockner Hitze, aber ohne Sopor, oder andre beunruhigende Symptome; gute Nächte. Seitdem trat kein Sopor mehr ein, die China wurde fortgeſetzt und in den erſten Tagen des Octobr. war die Geſundheit faſt hergeſtellt.

2) Ein Kind von 9 Monaten und ſtarker Conſtitution mit einem dicken Schorf auf dem Kopfe, aber ſonſt im Allgemeinen ſehr wohl, wurde in der Nacht des 29. April 1816 von Convulſionen ergriffen. Bei Vfs. Ankunft einige Krämpfe in verſchiedenen Körpertheilen und tiefer Sopor mit außerordentlicher Bläſſe. (Eine Potio aetherea, Sinapismen an die Waden, ein Klyſt. mit einem abführenden Salze ohne wirklichen Nutzen.) Am andern Morgen intenſive Geſichtsröthe, ſomnolenter Zuſtand, leichte Convulſionen in den Händen, häufige Uebelkeiten. (4 Blutegel an die Beine, Oxymel

zum Getränk). Abends 4 Uhr tiefer Sopor, halb geschlossene Augenlider, äußerste Blässe, schwache Respiration, Puls und Wärme fast normal. (Vesicator in den Nacken ohne eigentlichen Nutzen). 3. Tag. Sopor-Blässe fast wie weißes Wachs, einige Zuckungen in den Lippenmuskeln, Puls und Wärme etwas vermehrt; gegen 10 Uhr ein wenig Nachlaß, wechselnde Röthe und Blässe; fast 2 Stunden kein Sopor. Vf. rieth, durch den Verlauf der Krankheit von ihrem (remittirenden) Charakter überzeugt, zu China, die aber von den beiden mitbehandelnden Aerzten verworfen wurde. (Campherklyst., Potio laxativa mit Tart. stib. gr.j.; die Aqua emet. bewirkte nur ermüdende Uebelkeiten und mußte ausgesetzt werden. (Sinapismen an die Waden). Der Sopor kam und ging, dauerte aber den größten Theil der Nacht an. 4. Tag. Andauernder Sopor, Puls entwickelter, Hautwärme und Gesichtsröthe markirter, Fieberreaction im Allgemeinen energischer, von Zeit zu Zeit Trismus. Aehnlich verging auch der 5. Tag und am 6. Morgens (noch Sopor, Blässe, halbgeschlossene Augenlider, beschleunigter, aber harter Puls) beschloß man, die China zu versuchen. Aber erst gegen 11 Uhr Abends konnte ein ʒiij. China enthaltendes Klystier und 1 Glas voll Decoct. Chin. dulcificat. beigebracht werden. 7. Tag. Blässe und Schwäche, aber den ganzen Tag kein wirklicher Sopor und keine Krämpfe. — Abends wieder 1 Klyst., das wieder abging; daher noch eins und in der Nacht konnte man ungefähr ʒij. von Dec. Chin. geben. Die Nacht war viel ruhiger. Von nun an steigende Besserung; am 9. Tage ward das Kind schon auf dem Arme getragen, hielt seinen Kopf gut und war ganz wach. Die Convalescenz machte immer Fortschritte, so daß am 18. unter Fortgebrauch des Mittels die Gesundheit zurückgekehrt und befestigt war*).

(N. Journ. de Méd. Mareschal in Bd. 4 H. 4 p. 298—307. 1819).

---

*) Ein 3., kurz hinzugefügter Fall verlief außerordentlich rasch und unglücklich. Er beweist, daß die China nichts hilft, wenn die Intermissionen zu kurz sind, um die folgende Exacerbation anhalten zu können (id. ibid. p. 307–308).

Nach Cloquet soll man die Febris cerebralis infantum nicht mit der gleichnamigen Krankheit Erwachsener verwechseln; auch würden unter jener mehre den Erscheinungen nach analoge, ihren Ursachen und der erforderlichen Behandlungsweise nach aber verschiedene Krankheiten zusammengefaßt, nämlich (wenn man die in letzter Zeit mitgetheilten Beobachtungen analysirt) organische Verletzungen des Hirns, wirklich essentiell hydrocephalische Affectionen und bösartige, remittirende Fieber. Von dieser letzten Art ist, wie bei Cloquet, so auch im Vorstehenden die Rede; hier liegt kein organisches Leiden der Hirnmasse zum Grunde und wenn ein hydrocephalisches vorhanden ist, so ist es consecutiv.

Eine perniciosa remittens charakterisirt sich durch Exacerbationen; der 1., 2. und 3. Anfall ist gutartig, aber sie hat einen tückischen Verlauf; in der Remission behält der Puls immer einen fieberhaften Anstrich und gegen den 4. Anfall sieht man gewöhnlich beunruhigende Symptome eintreten, Sinnestäuschungen, Verlust des Gehörs, Schwäche des Pulses, Gesichtsblässe, ungleich vertheilte Wärme, Prostration der Kräfte, Koma ꝛc. Beim 5. Anfall verschlimmert sich das Uebel und im 6. erfolgt meistens der Tod.

Die Febris cerebralis infantum entwickelt sich meist nur bei solchen, die exaltirte Leidenschaften und eine lebhafte Sensibilität haben, was ein Prädominiren des Gehirns und eine vorwaltende Tendenz zu Ataxien ankündigt.

(N. Journ. de Méd. Cloquet in Bd. 1 H. 2 p. 135—137. 1818).

Chininum sulfuricum.

Gegen larvirte Wechselfieber.

1) **Neuralgia Nervi supraorbitalis intermittens.** Ein 36jähriges, vollsaftiges Frauenzimmer bekam Morgens 7 Uhr, nachdem sie den Abend vorher stark durchnäßt worden war, heftigen Frost, worauf großer Schmerz nach dem Verlaufe des Supraorbitalnerven folgte. Nachdem sich starke Hitze und endlich Schweiß eingestellt, hörte der Schmerz auf, welcher aber den andern Morgen um dieselbe Zeit und so mehre Tage mit zunehmender Heftigkeit wiederkehrte. Wegen Gastricismus wurde das Chinin endermatisch (alle 3 Stunden gr. x mit ½ Unze Cerat. simpl. [?]) angewendet. Am andern Tage kam nichts, als ein starker Schweiß und die Krankheit schien gehoben. Da Pat. sich im Keller erkältete, kam der Schmerz Nachmittags 2 Uhr wieder und machte mehre Tage seinen Anfall Nachmittags 2 Uhr und Abends 7 Uhr. Aeußerliche Anwendung des Chinins blieb nun erfolglos; die innerliche (der gastrische Zustand war beseitigt) in kleinern, öfters wiederholten Gaben während der fieberhaften Zeit ebenfalls; 2 Dosen von je gr. iv. während der Apyrerie hoben die Krankheit.

2) In einem ähnlichen Falle, wo der Schmerz seinen Sitz im **Nervus dentalis infer.** hatte, leistete die endermatische Methode gute Dienste, nachdem längere Zeit vorher Chinin vergebens innerlich angewandt worden war.

3) In einem weiteren Falle, wo sich der Schmerz im **Pes anserinus** festgesetzt hatte und ebenfalls Frost, Hitze und Schweiß die begleitenden Symptome waren, hob ein 2tägiger, äußerlicher Gebrauch von Chinin die Krankheit, nachdem das Mittel zuvor innerlich vergebens angewandt worden war. Als jedoch in Folge einer starken Erkältung der Schmerz wieder eintrat, half die endermatische Methode eben so wenig, als Chinin in verschiedenen Gaben innerlich; mit Pulv. Cort. Chinae, im Wechsel mit kohlensaurem Eisen, hob es die Krankheit.

(W. C. Kolb in Bd. 11 Nr. 26 p. 206. 1841).

4) In den ungewöhnlich kalten Tagen gegen Ende Mai's bekam eine junge, im 4. Monat schwangere Frau, die damals eine sehr niedrig und kühl belegene Wohnung bezogen hatte, nach einer ruhigen Nacht, jeden Morgen regelmäßig nach dem Genuß des Kaffee's ein heftiges Reißen im Hinterkopfe, „als ob die Hirnhäute von einander gezerrt würden", hatte dabei etwas Frieren, sah bleich aus und war bei vorwaltender Trägheit des Darmkanals verdrießlich, muthlos, weinerlich und so unwohl, daß sie nicht außer Bett bleiben konnte. Gegen Mittag minderte sich der Schmerz, die Hauttemperatur hob sich etwas und gegen Abend befand sie sich wohl. Diese Scene wiederholte sich jeden Tag um dieselbe Zeit. Nach Eröffnung des Leibes durch mehrtägige Anwendung des Inf. Senn. comp. — in den Nachmittagsstunden stündlich Chinin. gr. iß., „worauf jener Anfall bald verschwand" und Pat. sich rasch und vollkommen erholte*).

(H. A. Steinthal in Bd. 66 H. 2 p. 824. 1834).

5) **Dysenteria intermittens.** Ein Kind bekam jeden Nachmittag 4 Uhr heftige Schmerzen im Unterleibe, worauf Hitze und 6—8 blutige Stuhlausleerungen erfolgten, bis es endlich ermattet unter einem starken Schweiße einschlief. Als die Krankheit als Intermittens dysenterica erkannt war,

*) Das „worauf" zeigt an, daß das Larans vor Anwendung des Chinins den Kopfschmerz nicht gehoben hatte, sonach seine Beseitigung letzterem zuzuschreiben ist.

— Chinin und zwar, weil das Kind es in keiner Form nehmen wollte, endermatisch, wodurch schon der nächste Anfall abgeschnitten und das Kind völlig hergestellt wurde.
(W. C. Kolb in Bd. 11 Nr. 26 p. 207. 1841).

6) Ein noch unentwickeltes, aber für ihr Alter sehr großes Mädchen bekam einen heftigen Brust- und Halskrampf, der sich durch ein stundenlanges, herzergreifendes Schreien äußerte und wonach kein lautes Wort gesprochen werden konnte. Nach drei Wochen kam der 2. Anfall; von da an kamen die Paroxysmen unordentlich, öfter ohne alle Veranlassung, bis sie endlich als Intermittens larvata jeden andern Tag gegen Abend eintraten. Vor dem Anfall kein Frost; nachher ward viel wasserheller Urin gelassen. — Schwefelsaures Chinin, alle 2 Stunden 2 Gran, beugte allen künftigen Anfällen vor.

7) Eine junge, sensible Dame hatte im 5. Monate abortirt. Die Nachgeburt war zurückgeblieben. Man überließ die Austreibung derselben der Natur, und sie erfolgte zwischen der 3. und 4. Woche unter Wehen, welche mit furchtbarem Kopfschmerz verbunden waren, 3 Tage nach einander Abends wiederkehrten und die ganze Nacht durch dauerten. Der Arzt wartete, bis die Nachgeburt abgegangen war, wonach zwar die Wehen ausblieben, aber regelmäßig Abends die rasendsten Kopfschmerzen sich einstellten, so daß Convulsionen auszubrechen drohten. — Chinin — (die Dosis ist nicht angeführt) und seit der ersten Dosis blieb der Anfall aus. W.
(W. C. Bund in Bd. 15 Nr. 3 p. 22—23. 1845).

8) Febris intermittens tertiana typhodes. Ein (am 14. Sept. aufgenommener) kräftiger Schmiedegeselle bot alle Erscheinungen eines typhösen Fiebers mit Concentration im Kopfe dar: — Delirien, trockne Zunge, heiße Haut ꝛc. Auf Blutegel am Kopfe, kalte Umschläge um die Stirn und gelind kühlende Mittel schien am andern Morgen eine ungewöhnlich starke Remission erfolgt zu sein; allein in der 2. darauf folgenden Nacht traten unter einem Frostanfall die übrigen Erscheinungen wieder ein und Pat. konnte nur mit Gewalt im Bette zurückgehalten werden. Man ahnte nun die Natur der Krankheit, worüber der 3. Anfall vollständige Gewißheit gab. Chinin heilte den Kranken.
(W. C. Cleß in Bd. 7 Nr. 49 p. 483. 1837).

9) Rheumatismus chronicus intermittens. Ein 18jähriges, an Bleichsucht und seit 3/4 Jahren an Menostasie leidendes Mädchen litt an einem Anfangs anhaltenden, später aber periodischen, Nachts gegen 10 Uhr eintretenden und bis an den Morgen andauernden Schmerz in den Unterschenkeln. Da ähnliche Schmerzen bei Menostasie nicht ungewöhnlich sind, so wurde der Charakter längere Zeit um so mehr verkannt, als Rheumatismen gern Nachts exacerbiren. — Martialia und Emmenagoga beseitigten zwar die Chlorose, ohne aber die Menstruation hervorzurufen, oder den Schmerz zu bessern, der vielmehr allen Schlaf verscheuchte. — Chin. sull. — Schon 4 zweigränige Pulver milderten den nächsten Schmerzanfall und der Fortgebrauch bekämpfte den Anfall in der 2. Nacht schon gänzlich.
(W. C. Cleß in Bd. 7 Nr. 49 p. 483. 1837).

Chlor.

Gegen Phosphorwasserstoff- und Schwefelwasserstoffgasvergiftungen.

1) Bf. hat bei seinen Versuchen mit Phosphorwasserstoffgas, die wohl in jedem chemischen Laboratorio vorkommen, das Einathmen desselben nicht vermeiden können und jedesmal in seinem Befinden starke Opfer bringen müssen. Er sagt:

„Experimentirt man länger, als 6—15 Minuten, so entsteht eine Spannung in der Brust dicht über dem Zwerchfell, jedoch nach dem Rücken sich ziehend, das Athmen wird gepreßt und schwierig. Entfernt man sich auch von dem Operationslocal, so hören doch diese ängstlichen Symptome nicht auf, der drückende Schmerz zieht sich nach der Wirbelsäule in der Gegend des Zwerchfells herum und bleibt dort, besonders die Inspiration beschränkend, stehen, verbreitet das Gefühl der Kühle von dieser Stelle aus, ja der Körper kann wirklich ein Frösteln bekommen. So habe ich fast jedesmal die Symptome an mir selbst beobachtet und mehre Tage daran laborirt, worauf endlich die Brust frei wurde."

„Die übeln Zufälle, an welchen ich durch das Athmen des Phosphorwasserstoffgases litt, blieben auch noch ziemlich dieselben, nachdem ich mich für eine kurze Zeit und wiederholentlich in eine mit Ammoniakgas gemengte Atmosphäre begeben hatte; als ich diese aber mit einer solchen vertauschte, in welcher sich etwas Chlor befand, wurde ich so rasch von jenen übeln und störenden Brustaffectionen und unter einem so erleichterten Gefühl befreit, daß ich erstaunte; der krankhafte Zustand war innerhalb ¼ Stunde geheilt und ich hatte bald darauf Gelegenheit, diese antidotische Wirkung des Chlors zu bestätigen"*).

2) Als Bf. (im vorigen Jahre) den Bromgehalt der Greifswaldischen Saline bestimmte und sich diesem sowohl, als auch dem Chlor aussetzen mußte und (auf eine freilich unvorsichtige Weise) eine Menge Chlor in die Lungen einsog, wurden diese mit Erstickung bedroht; doch alle Zufälle verloren sich bald, nachdem er eine Zeit lang an Schwefelwasserstoffgas geathmet hatte**).

(H. A. Hünefeld in Bd. 56 H. 2 p. 789—794. 1829).

Cicuta virosa.

Vergiftungen.

Von 4 Kindern, welche die an einem Bache stehende Cicuta virosa für Kalmus aßen, starben 3 bald darauf nach vorhergangenen Convul-

*) „Diese Wirkungsweise beruht offenbar größern Theils auf einem chemischen Grunde: Schwefelwasserstoff- und Phosphorwasserstoffgas können mit Chlor nicht bestehen; es werden Salzsäure und Schwefel, im andern Falle Salzsäure und Phosphorsäure (oder auch phosphorige Säure) erzeugt, da bei den in Rede stehenden Verhältnissen die Feuchtigkeit nicht fehlt, Körper, welche bei weitem indifferenter auf den thierischen Organismus wirken."

**) Umgekehrt ist nun aber auch das Chlor ein vortreffliches, ja das einzige Mittel bei Erstickungszufällen von Schwefelwasserstoffgas, so daß man auch sehr wohl thut, wenn man dieses Gas in größerer Menge entbindet und nicht auffängt (? unterläßt? F.), Flaschen in die Nähe zu stellen, aus denen sich fortwährend Chlor entwickelt.

ionen, nur ein 8jähriger Knabe wurde durch schleunige Anwendung eines Brechmittels gerettet. Die Obduction ergab Folgendes:

1) Der Körper des 5jährigen Mädchens war regelmäßig gebaut, von Fäulniß noch nicht stark angegriffen, doch mit vielen bläulich-rothen Todtenflecken nicht nur an der ganzen Rückseite, sondern auch an den Seitentheilen des Halses, den Ohren, den Seitentheilen der Extremitäten und des Brustkastens, besonders an der vordern Seite der Inguinalgegend und der äußern Schamtheile und an allen Extremitäten, zumal an den untern, hier und da mit schwärzlich-grauen, linsen- bis zweigroschenstückgroßen Flecken besetzt; die äußern und vordern Bauchdecken fingen an, sich ins Grünliche zu färben, der Unterleib war mäßig aufgetrieben.

Obere Extremitäten biegsam, untere steif; Fingernägel blau, Finger flectirt und mit vielen Todtenflecken bedeckt; Kopfhaare fest, Augen ganz getrübt, dem Zusammenfallen nahe; Pupillen etwas erweitert, Conjunctiva mit einigen feinen Blutgefäßen, Lippen blau, Zungenspitze zwischen den Zähnen platt zusammengedrückt.

Die übrigens gesunden Lungen blauroth, hier und da mit zinnoberrothen Flecken gesprenkelt, die sich 2—3 Linien tief in die Lungensubstanz erstreckten, keine dunkelschwarzen Flecke und Punkte auf der Außenfläche. Die Lungen enthielten viel blaugefärbtes Blut und alle Lungenvenen waren stark angefüllt, wie sämmtliche Blutgefäße der Brusthöhle und der Pleura costalis. Der Herzbeutel enthielt kein Wasser, das Herz war nicht welk, das rechte Herzohr und der rechte Herzventrikel enthielten viel, zum Theil dickflüssiges, zum Theil völlig geronnenes, die hintern Herzhöhlen wenig ähnliches Blut.

Die musculösen Bauchdecken blaß; Magen und Darmkanal von Luft ausgedehnt; an der äußern Fläche des Magens mehre feine, mit Blut angefüllte Gefäße, aber keine entzündeten oder dunkel gefärbten Flecke; die Kranzadern nicht bedeutend angefüllt; die innere Fläche des Magens leer, in der Gegend der Cardia und des Pylorus schwach geröthet; die innere Schleimhaut mit bräunlichen Flecken fast überall bedeckt, die bei einiger Reibung von der Magenwand abgelöst werden konnten und der innern Magenfläche ein etwas sphacelöses Ansehen gaben. Der dünne Darm zeigte äußerlich eben das, was an der äußern Magenfläche bemerkt wurde, nirgends aber stark entzündete oder brandige Flecke; die innere Fläche des ganzen, in seinem obern Theile einen etwas bräunlich gefärbten, aber nicht mit Resten der verschluckten Giftwurzel vermischten Brei enthaltenden Darmkanals keine Spur von Entzündung oder Röthung.

Die Leber war von natürlicher Farbe, nur am Rande des rechten Lappens etwas entzündet und auf der untern Fläche mit einem 2 Zoll breiten Fleck versehen, der brauner, als die übrige Leberfläche war; die Gallenblase enthielt nicht sehr viel blaßgelbe Galle; Milz normal. Die Nieren enthielten viel Blut, die Nierenbecken und die Harnblase etwas Urin; die Bauchhöhle etwas Wasser. Die Oberfläche der Zunge war nach hinten roth und hier mit stark aufgetriebenen und gerötheten Drüsen bedeckt; Epiglottis und Pharynx geröthet, Oesophagus ohne Entzündung; die viel Schleim enthaltende Luftröhre bis beinahe zu ihrer Bifurcation etwas entzündet. Nachdem das knöcherne Schädelgewölbe von der dura Mater abgelöst war, floß eine Menge dunkel gefärbten Blutes über dieselbe ab; sämmtliche Blutgefäße der harten Hirnhaut waren wie injicirt und alle ihre Blutbehälter strotzten von ähnlichem Blute, gleichwie alle Blutgefäße der pia Mater, des großen und

kleinen Hirns und die Adergeflechte in den Seitenhöhlen, die kein Waſſer enthielten.

2) Der wohlgenährte Leichnam des 6jährigen Mädchens war regelmäßig gebildet und hatte von Fäulniß noch nicht gelitten, die Wangen waren leicht geröthet, der Todtenflecke weder so viele, noch so dunkel gefärbte, als im erſten Falle, doch fehlten ſie nicht an den Ohren, Seitentheilen des Halſes und an der Inguinalgegend. Die vordern Bauchdecken nicht ſo grün gefärbt, wie bei 1, die Nägel an den Fingern nur zum Theil bläulich; dieſe ſelbſt flectirt, die Beweglichkeit der obern Extremitäten leicht, die der Vorderarme weniger und die untern Extremitäten ganz ſteif; der Unterleib wenig oder gar nicht aufgetrieben, die Kopfhaare feſt, die Augen trübe, aber nicht eingefallen, die Lippen weniger blau, als bei 1; die Zunge ganz dicht zwiſchen den Zähnen eingeklemmt.

Die Bruſtmuskeln blaſſer, als bei 1; die Lungen zwar blauroth, doch gleichmäßiger, als bei 1 und nirgends mit jenen zinnoberrothen Flecken beſprenkelt; nur wenige, linſenförmige, ganz ſchwarze Punkte hier und da. Die Lungen und ihre großen Gefäße waren ſtark mit dunkelrothem Blute angefüllt; die Pleura weniger geröthet, als bei 1.

Die Herzhöhlen enthielten weniger Blut, als bei 1, welches mit jenem von gleicher Beſchaffenheit war; das Herz ſelbſt war nicht ſonderlich ſchlaff, im Herzbeutel kein Waſſer. Zunge und Epiglottis wie bei 1. Die Luftröhre war ſtärker entzündet und gleichfalls mit Schleim angefüllt; der Pharynx und Oeſophagus wie bei 1.

Magen und Darmkanal mit Luft ausgedehnt, erſter äußerlich mit mehr Blutgefäßen durchwebt, als bei 1, ohne rothe oder ſchwarze Flecke; die innere Fläche an beiden Magenmündungen, beſonders am Pylorus, ſtark geröthet, auch hier und da mit leichten Sugillationen bedeckt.

Im Magen ungefähr ½ Unze ſchmutzig gelblicher, dicklicher Flüſſigkeit und darin hier und da kleine Stückchen der verſchluckten Wurzel; Zwölffingerdarm und Anfang des Leerdarms äußerlich und innerlich bedeutend entzündet, doch hörten die innern Entzündungsſpuren im Jejuno bald nach deſſen Anfang auf; der ganz dünne Darm leer; feine äußerſte Kruſte viel gerötheter, als bei 1, auch hier und da mit entzündeten, aber nirgends mit brandigen Flecken verſehen; die Gefäße des Gekröſes und ſämmtliche übrige Blutgefäße des Unterleibes ſtark angefüllt; Milz, Nieren und Harnblaſe wie bei 1. An der ſehr blutreichen, ungleichmäßig braun gefärbten Leber keine Entzündungsſpur; in der Gallenblaſe eine noch bläſſer gefärbte Galle, als bei 1; kein Waſſer in die Bauchhöhle ergoſſen; Schädelhöhle wie bei 1.

3) Der Körper des 8jährigen Knaben war auf der Rückſeite, an den Ohren, dem Seitentheile des Halſes, dem Vordertheile der Bruſt und an den Oberextremitäten mit dunkeln, blaurothen Todtenflecken bedeckt. Die Finger waren krampfhaft flectirt, braunroth, die Nägel dunkelbraun, die obern Extremitäten biegſam, die untern ſteif, der Unterleib etwas aufgetrieben und grünlich gefärbt, obgleich die Fäulniß noch nicht weit vorgerückt war; das Kopfhaar feſt, die Wangen roth, die Conjunctiva ſichtbar geröthet, die Hornhaut trübe, die Pupillen erweitert, Lippen blau, Zungenſpitze zwiſchen den Zähnen feſt eingeklemmt; aus Naſe und Mund floß eine ſchaumige Feuchtigkeit, das Scrotum war unverändert, die Glans Penis blau. Lungen blaß, etwas angewachſen und tuberculös, weder roth, noch ſchwarz geſprenkelt, auch nicht ſo blutreich wie bei 1 und 2. Die linke Bruſthöhle enthielt ungefähr 3 Unzen Waſſer, die Lungengefäße waren mit vielem, die vor-

dern Höhlen des schlaffen Herzens mit einem dunkeln, flüssigen Blute, wovon die hintern sehr wenig enthielten, mäßig, die Vasa propria Cordis stark angefüllt, wie alle großen Gefäße am Herzen und in der Brusthöhle. Zunge, Speiseröhre, Pharynx, Epiglottis und Luftröhre verhielten sich wie bei 2; ebenso auch die Leber, nur war die Galle in der Blase etwas grünlicher; Magen äußerlich wie bei 1 und 2, aber seine Kranzgefäße bedeutend voller; innen mit einem blaßgelben Speisebrei angefüllt, der vorzüglich aus kleinen Stücken der genossenen Wurzel zu bestehen schien. Die innere Fläche, besonders an beiden Oeffnungen, stark geröthet und an der hintern Wand fast überall sugillirt und mit blutigen Streifen gefärbt, doch nicht sphacelös; der dünne Darm äußerlich stärker geröthet wie bei 1 und 2; auch fand sich an der innern Fläche von einigen der äußerlich am stärksten gerötheten Stellen ein blutig gefärbter Schleim, wie man oft bei Erhängten findet, mit einer bedeutenden Röthung der innern Darmfläche selbst. Die Gefäße des Gekröses und sämmtliche große Blutgefäße des Unterleibes stark angefüllt; Milz, Nieren, Harnblase und Schädelhöhle wie bei 1 und 2. Bei allen 3 Leichen war das Zwerchfell ohne Entzündungsspur und das Muskelfleisch blaß.

(H. A. Mertzdorff in Bd. 44 H. 1 p. 44—51. 1823).

Versuche an Thieren.

1) Von dem aus den Stengeln und Blättern der zum Theil bereits verblühten Cicuta virosa ausgepreßten, dunkeln, sehr stark und widrig riechenden Safte gab man zu gleicher Zeit 4 Hunden verschiedene Mengen, einem ½ Unze, dreien je 1 Unze und einem von diesen nachträglich noch 6 Unzen. Bei keinem Uebelkeit, Erbrechen, Betäubung oder Schwindel; bei einem die Pupillen erweitert. In kurzer Zeit waren sie sämmtlich wohl und munter.

2) Einem 5. wurden 2 Drachmen von dem Safte in die Halsvene eingespritzt; die Pupillen erweiterten sich etwas. Nach ½ Stunde erbrach derselbe 2 mal, war traurig, wurde aber nach einer Stunde ganz munter.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 84—85. 1824).

Coffea.

Vergiftung.

Ein Mann, 66 Jahr alt, welcher nie Wein, aber den Kaffee in starkem Uebermaß, zuletzt bis zu 30 Tassen des Tages trank, bekam nach vorausgegangenen gichtischen Zufällen mit großer Niedergeschlagenheit und Schwäche ein völlig ausgebildetes Delirium tremens, welches mit Laudanum, alle 2 Stunden 5 Tropfen, geheilt wurde*). W.

(W. C. Hörting in Bd. 1 Nr. 34 p. 204. 1831).

---

*) Die Wirksamkeit des Kaffee's gegen Wechselfieber ist schon lange bekannt; der Aufguß, oder das Decoct mit Wasser sind aber im Allgemeinen nicht wirksam genug und gegen Quartanen fast ganz unwirksam. Dagegen besitzt die weingeistige Tinctur (gleich dem weingeistigen Aufgusse aller — Harze, oder ätherisch-ölige Stoffe enthaltender — Arzneien) eine größere, antifebrile Kraft. — 4—5 Loth gebrannten und gemahlenen Kaffee's werden mit 1½ Schoppen Kirschen-, Zwetschen- oder Kornbranntweins in einem irdenen Gefäße über glühenden Kohlen unter wiederholtem Umrühren so lange digerirt, bis die Flüssigkeit dem Siedepunkte sehr nahe ist, dann er-

Colchicum autumnale.

Vergiftungen.

1) Ein Mann sammelte die Blätter von Colch. aut., ließ seine Frau dieselben nach Art des weißen Mangold bereiten und aß am 11. Mai 1838 Abends 6 Uhr etwa 2 Unzen (einige Gabeln voll) davon, die aber widerlich schmeckten. Um Mitternacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde er von Uebelbefinden, kolikartigem Bauchschmerz, Neigung zum Erbrechen und wirklichem Erbrechen, Drängen zum Stuhlgange und wirklichem Durchfall befallen. Ein Chirurg verordnete Morgens 7 Uhr eine Mixtur mit Opium, später ein Pulver aus Rad. Ipecac. ʒβ. Tart. emet. gr. ij. Sacch. alb. ℈j. M. D. S. Alle Viertelstunden 1 Messerspitze voll. Der Brechdurchfall wurde nun so vehement, daß nichts mehr innerlich angewendet werden konnte, ohne daß es sogleich wieder weggebrochen wurde. Als Vf. folgenden Abends 9 Uhr ankam, fand er folgendes Krankheitsbild: die Gesichtszüge entstellt, die Muskeln im Bereiche des Nervus facialis spastisch afficirt, fast ähnlich, wie bei der asiatischen Cholera und zum Bilde des Risus sardonicus sich hinneigend; Pupillen sehr erweitert, gegen vorgehaltenes Licht nur wenig empfindlich, Gehirn frei, ebenso das Gehörorgan; Zunge feucht, an der Wurzel bläulich (durch venöse Ueberfüllung); Geschmack nicht sonderlich verändert; Pat. gegen seine Gewohnheit sehr geduldig und willig; im Nacken ein Ziehen wie rheumatisch (nach der Meinung des Kranken von den häufigen Brechanstrengungen); im Schlunde klagte er über etwas Drücken, der Durst schien aber nicht sonderlich vermehrt (aus Furcht vor dem Erbrechen); Respiration frei, Stimme nicht verändert, ein besonderes Gefühl von Brennen im Plexus solaris, Druck auf den Magen und Unterleib wurde vertragen, ohne den Schmerz zu vermehren; Bauchmuskeln krampfhaft zusammengezogen, Erbrechen und Durchfall mehr wässerig, doch nicht mehr so copiös; Tenesmus abwechselnd; Hauttemperatur sehr vermindert; kein Schweiß; Puls langsam, härtlich, gespannt, etwas fadenförmig; Harnsecretion unterdrückt, in den Fingern Starrkrampf, Krampf in den Waden. (Schwarzer Kaffee mit Citronensäure). Am 13. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr Delirien und Flockenlesen; um 7 Uhr steres, eingefallenes, mattes Auge; Risus sardonicus, Zunge ganz blau, Athem kalt, Sprache in Verfall, die höhern Geistesverrichtungen aber noch nicht unterdrückt, die Extremitäten blauschwarz gestriemt, der Puls verschwunden, die Haut an den Extremitäten noch warm, am Bauche kalt, plötzlicher Eintritt einiger krampfhaften Bewegungen im Nacken und an den Mundmuskeln. — Tod. — Die Section wurde nicht gestattet.

(W. C. Bleifuß in Bd. 9 Nr. 52 p. 409—411. 1839).

---

kalten gelassen, durchgeseiht und in der Apyrexie 2—3stündlich eßlöffelweise und beim Eintritt der Vorläufer des Paroxysmus zu 2 Eßlöffel voll gegeben.

Von 9 damit behandelten Fieberkranken, worunter 3 an Quartanen litten, hatte keiner einen 4. Anfall. Bei zweien davon ist nun freilich die Beobachtung nicht rein, da wegen namhafter, gastrischer Complicationen dem Kaffee Rad. Angel. und Calam. aa. ℥ij. zugesetzt wurde. 4 dieser Kranken, die vor Anwendung der reinen Kaffeetinctur ein Emetic. erhielten, sind den reinen Beobachtungen beizuzählen.

(H. A. Weber in Bd. 23 H. 3 p. 512—515. 1812).

2) Ein 52jähriger Mann von sanguinischem Temperament nahm aus Versehen etwa 6 Unzen einer Abkochung, bereitet aus einem starken Eßlöffel voll Herbstzeitlosen-Samen auf etwa ein Maß Flüssigkeit und trank zuerst 6 Unzen fast in einem Zuge und dann auch die Hefen fast ganz aus. Er legte sich zu Bette und bekam Grimmen im Leibe, auch häufige Stühle und Erbrechen. — Am andern Morgen fand Vf. Folgendes: Pat. lag im Bette, ohne im Mindesten ein verändertes Aussehen zu zeigen und erzählte seine Ungeschicklichkeit ziemlich ruhig mit unveränderter Stimme, wobei er jedoch eine gewisse Angst nicht verbergen konnte und dieselbe auch eingestand. Lariren und Brechen hat diesen Morgen etwas nachgelassen; Pat. fühlt sich ein wenig schwach, doch steht er selbst auf und kann herumgehen. Bauch nicht aufgetrieben, der Magen zieht sich beim Berühren krampfhaft zusammen; Puls klein und etwas beschleunigt. Von dem Erbrochenen war nichts vorhanden, die Stuhlausleerungen dagegen hatten einen sehr üblen Geruch, waren ziemlich flüssig und enthielten kleine, weiße Häutchen. Pat. klagte überhaupt jetzt sehr wenige Schmerzen und meinte, es sei ihm wohl und keine Gefahr für ihn vorhanden. — Butter mit lauem Wasser in Menge, worauf noch einigemal Erbrechen und mehre Stuhlgänge eintraten; nach diesem schwarzen Kaffee, neben einer starken Abkochung von Rad. Althaeae mit Citronen- und Eibischsaft. — Der Zustand war nicht sehr beunruhigend und Vf. glaubte nicht, daß es weiter kommen werde. — Am andern Tage (den 20. Morgens 9 Uhr) sah Pat. blaß aus, seine Respiration war sehr schnell; Keuchen und Aechzen, heisere Stimme, Augen lagen tief, Pupille war sehr erweitert, Kopfschmerz über der Stirn, die weißlich belegte Zunge brachte Pat. nur schwer hervor, Magengegend schmerzhaft, doch nicht sehr stark, die übrigen Unterleibsgegenden, so wie der Rücken schmerzlos, Beweglichkeit war noch vorhanden; Athem, Gesicht und Extremitäten kalt; Puls sehr schnell, kaum fühlbar; Durst hatte ganz aufgehört, die Stuhlgänge, welche während der Nacht und diesen Morgen eintraten, enthielten hellbläuliche Stoffe, oft in größerer, oft in geringerer Menge; geschlafen hat Pat. in dieser Nacht nicht; gestern Abend schlief er gegen 2½ Stunden ruhig und ohne zu träumen, als er aber erwachte, begann das Lariren aufs neue in Pausen von 1—1½ Stunden; oft war es nur etwas weniges Serum, was ihn zu Stuhle trieb; Appetit fehlte nicht, Pat. nimmt gern schleimige Suppen und trinkt mit Sehnsucht schwarzen Kaffee. Obgleich er auf alle Fragen richtige Antworten giebt, so scheint sein Bewußtsein umnebelt und nur Fragen konnten ihn veranlassen, sich über seinen Zustand zu äußern, der ihm auch jetzt noch kaum bedenklich schien. — 2 Gran Moschus und stündlich 1 Löffel voll von einer Arznei aus Opium pur., Aq. Ceras., Ferr. salit. — Tod. Section 23 Stunden nach dem Tode. Körper nicht im mindesten abgemagert, Antlitz nicht entstellt, Pupillen der tief gelegenen Augen sehr erweitert, Mund krampfhaft geschlossen, ungemeine Steifigkeit aller Glieder und Muskeln. Auch der Bauch, der kaum mehr, als im Leben aufgetrieben erschien, zeigte eine fast ungewöhnliche Festigkeit und Härte und eigenthümliche Flecke, die auf beiden Seiten gegen den Rücken hin zunahmen. Sie hatten eine violette, bläuliche Farbe, die ins Grünlichgelbe spielte, waren nicht circumscript, sondern verloren sich in den obigen Schattirungen und zeigten eine striemige Form. Am häufigsten waren sie neben der Magengegend und unterschieden sich von den gewöhnlichen Tod-

insiecken auf die angegebene Art. Muskeln außerordentlich dunkelbraun gefärbt. Rachenhöhle, Schlund und Kehlkopf normal. Erst an der Stelle, wo die Luftröhre, in ihre Aeste sich theilend, in die Lunge eindringt, fing eine Entzündung derselben sichtbar zu werden an, von welcher aber in den Lungen selbst nichts zu bemerken war; diese zusammengesunken, klein, blaß und teigig anzufühlen und in ihrem Innern von normaler Beschaffenheit. — Das Pericardium enthielt fast kein Wasser. Das Herz selbst in Bezug auf seine Muskelsubstanz, Form, Lage und Größe normal; aber sowohl auf seiner obern, als untern Fläche fanden sich schwarze, violette und bräunliche, große Flecke, die sich nicht verwischten, sondern umschrieben waren und wolkenähnliche Formen hatten. In den Höhlen des Herzens befand sich viel geronnenes Blut. Der Schlund, analog der Luftröhre, erst nach seinem Durchgange durch das Diaphragma, bei seinem Uebergange in den Magen roth, ins Braune übergehend; besonders markirt war die Entzündung um die Cardia, wo sie eine fast ganz schwarzviolette, ins Braune übergehende Farbe annahm. Aeußerlich zeigte sich der Magen auf seinem Peritonäalüberzug hell violettfarbig, welche Farbe sich allmälig verlor und in die gewöhnliche des Magens überging; dagegen war er innerlich auf seiner Villosa, besonders gegen den obern Magenmund zu, schwarz-violett gefärbt, welche Färbung, allmälig sich verlierend, sich so weit aufwärts durch den Schlund erstreckte, als dieser schon äußerlich verändert erschien. Die Venen des Magens strotzten von dickem, zähem und kohlschwarzem Blute; die Leber zeigte auf ihrer untern concaven Fläche, besonders gegen den Magen zu, eine violette Färbung; Gallenblase voll grüngelber Galle und sehr groß. Wie im Magen, so waren auch im Gekröse die Venen sehr ausgedehnt und ein schwarzes, dickes Blut floß beim Einschneiden aus den Gefäßen. Dünn- und Dickdarm von außen fast gar nicht entzündet, nur innerlich auf der Villosa zeigten sich hier und da Spuren rothbräunlicher Färbung. Die Milz, die großen Nervengeflechte ꝛc. normal; Schädel- und Rückenmarkshöhle wurden nicht eröffnet.

(W. C. Neubrandt in Bd. 10 Nr. 3 p. 17–19. 1840).

Gegen Rheumatismus und Gicht.

1) Eine 80jährige Fischhändlerin, welche sich den bedeutendsten Witterungsveränderungen ausgesetzt und ein sehr bedeutendes, arthritisches Leiden zugezogen hatte, weder Hand, noch Fuß bewegen, der heftigsten arthritischen Kopfschmerzen wegen nicht schlafen konnte und fast dem Wahnsinne nahe war, haschte nach allen ihr angepriesenen Mitteln ohne Wahl und nahm auch zu dem animalischen Magnetismus, doch ohne Erfolg, Zuflucht. — Tinctura Seminum Colchici. — Nach 8wöchigem Gebrauch, wobei zwischendurch China mit aromatischen Arzneien gegeben wurde, war die Beweglichkeit der Extremitäten einigermaßen wieder hergestellt. 40 Tropfen schienen auf die Haut und die Urinwerkzeuge zu wirken, zu 60—70 Tropfen bewirkte es Uebelkeiten, Erbrechen und einige Stuhlausleerungen. „Die Frau befindet sich gegenwärtig noch in einem sehr erträglichen Zustande."

2) Ein 56jähriger verheiratheter Bauer von gedrungenem, starkem Körperbau und lebhaftem Geiste litt seit 12 Jahren an Gicht, welche in den ersten Jahren regelmäßig nur einmal, später jährlich 2, auch 3 mal Anfälle von mehren Wochen machte. Nach dem Gebrauche des Schwefelbades in Warmbrunn hatte sich Pat. recht wohl befunden, allein das Uebel kehrte bald darauf wieder zurück. Die gewöhnlichen Antarthritica hatten kaum

bemerkbare Wirkung. — Tinctura Seminum Colchici. — Ihr längerer Gebrauch besänftigte in kurzer Zeit die heftigsten Schmerzen, dämpfte und verkürzte die Anfälle augenscheinlich. Sobald Pat. jetzt die arthritischen Schmerzen fühlt, eine Hemmung in den Extremitäten bemerkt, nimmt er sogleich zu der Tinctur seine Zuflucht, welche immer die Ausbildung des Anfalls verhindert und die schon eingetretenen Beschwerden schnell beseitigt.

Bei einem seit mehren Jahren an chronischem Rheumatismus leidenden Kranken trat nach Tinctur. Sem. Colchic. nach 6wöchentlichem Gebrauche bedeutende Erleichterung ein und endlich verschwand jede Spur des Uebels, ohne daß irgend eine Nachwehe sich gezeigt hätte.

Gleichen Erfolg sah Vf. bei Herrn W., der selbst an warmen Tagen über heftige rheumatische Schmerzen zu klagen pflegte und seit vielen Jahren damit behaftet gewesen war.

Ein 8wöchentlicher Gebrauch der Tinctur hob jegliche Spur des Rheumatismus und Pat. freut sich gegenwärtig des glücklichen Erfolges.

(H. A. Kolley in Bd. 45 H. 1 p. 122—126. 1824).

Gegen acute Hautwassersucht.

Eine acute Hautwassersucht in Folge anomaler Gicht bei einem Mann von über 60 Jahren wurde durch Anwendung der Tinct. Sem. Colchic. in schleimigem Decoct unter Vermehrung der Stuhl- und Urinausleerung geheilt und eine bedeutende Abnahme des chronischen Gliederwehs herbeigeführt. W.

(W. C. Hofer in Bd. 14 Nr. 21 p. 166. 1844).

Colocynthides.

Gegen Lähmung.

Ein 84jähriges Weib wurde im October 1801 an der rechten Hälfte ihres Körpers apoplektisch gelähmt. Alle bekannten Mittel fruchteten nichts. — Frische, schwedische Coloquinthentinctur früh und Abends 15 Tropfen in 1 Eßlöffel voll Wein. — Die Wirkungen waren in den ersten 3 Tagen nicht unbedeutend: Funkeln vor den Augen, Herzklopfen, der sonst gleiche und langsame Puls wurde voller und geschwinder, der Appetit sank. Am 4. Tage verloren sich alle diese Zufälle. Nach 8tägigem Gebrauche dieser Arznei vermehrte sich die Wärme in den gelähmten Theilen. — Frictionen mit wollenen Lappen, Tinctur zu 16 Tropfen und nach Thunlichkeit nährende Speisen. — Alle 8 Tage wurde die Dosis der Arznei um 1 Tropfen erhöht bis auf 30 Tropfen. Auf diese Gabe kamen die oben beschriebenen Zufälle (Herzklopfen, Schwindel ꝛc.) wieder. Vf. ließ auf 20 Tropfen eben so langsam zurückgehen und bei dieser Dosis verbleiben. Mit zunehmendem Frühlinge und Sommer nahm die Brauchbarkeit ihrer Glieder zu, im Herbst und Winter fiel sie zurück. Im vorigen Frühjahre konnte sie wieder ½ Stunde Weges zurücklegen. In diesem Zustande befindet sie sich gegenwärtig, wo sie beinahe ihr 87. Jahr zurückgelegt hat*).

(H. A. Schneider in Bd. 6 H. 2 p. 397—400. 1804).

*) Pat. nimmt die Tinctur immerfort und kann, sobald sie dies einmal versäumt, am folgenden Tage keines der ehemals gelähmten Glieder gebrauchen. Sie braucht alsdann 3—4 Tage, um wieder allein aus dem Bette aufstehen zu können.

Compressio.

Gegen rheumatiſche und ähnliche Beſchwerden.

1) Bf. bekam vor 4 Jahren eine Stichwunde am rechten Ellenbogen oberhalb des Condyl., die ſich bald ſchloß, aber 3/4 Jahre lang eine Steifigkeit des Arms zurückließ. Nachdem dieſe gehoben war, entwickelte ſich nach und nach eine rheumatiſche Dispoſition, in deren Folge Bf. alle Frühjahr und Herbſt von heftigen, reißenden, wandernden Schmerzen in dem krankgeweſenen Arme befallen wurde, die jedesmal 6 bis 7 Wochen lang alle Abende eintraten, bis nach Mitternacht dauerten, bei trübem, regnichtem Wetter ſtärker und bei jeder Rückkehr heftiger wurden, ſo daß in den letzten 1 1/2 Jahren der Arm beweglos war. Alle angewandten (antirrheumatiſchen) Mittel waren ſo erfolglos, wie Einreibungen von flüchtigem Linment, Opium in Tinctur und Subſtanz ꝛc. Nun nahm Bf. eine Wollbinde und umwickelte das Ellenbogengelenk und den Unterarm ſo feſt wie möglich. Augenblicklich war der Schmerz wie weggezaubert. Nach einigen Stunden nahm er die Binde ab, band ſie aber alle Morgen beim Eintritte des Schmerzes wieder um und der Schmerz wurde auf dieſe Weiſe entfernt, bis er den 9. Tag (nach der erſten Anwendung der Binde) von ſelbſt völlig wegblieb. Mehre Tage wurde mit dem Umlegen der Binde fortgefahren und es hat ſich ſeit 5 Monaten kein Rückfall wieder gezeigt.

2) Bei einem Soldaten, welcher an einer Wadenwunde gelitten, hatten ſich rheumatiſche, reißende, periodiſche und ſehr hartnäckige Schmerzen eingeſtellt. — Feſt anſchließende Gamaſchen beſeitigten dieſelben. Ein andrer, der an dem linken Oberarm durch ein Stück von einer Granate verwundet geweſen und nach der Heilung der Wunde an Schmerzen von ähnlicher Art gelitten hatte, entfernte dieſe, wenn er den leidenden Arm mit einem Taſchentuch feſtknebelte.

3) Eine 48jährige, rüſtige und ſeit mehren Jahren am Fothergillſchen Geſichtsſchmerz leidende Frau, die ſeit einer geraumen Zeit vielerlei Mittel ohne allen Nutzen angewandt hatte, ließ ſich endlich den Kopf feſt zuſammendrücken. Bei den erſten Verſuchen dieſer Art wichen die Schmerzen dem Drucke nach und nach, in der Folge aber augenblicklich. 8 Monate nach dem Anfang der Cur kamen die ſchmerzhaften Anfälle, die ſonſt täglich 5—6 mal und nach jeder leiſen Berührung eintraten, höchſtens täglich 2 mal. Wenn jetzt der Anfall eintritt, bewirkt jedesmal der angegebene Druck Hülfe.

4) Ein Officier, der auf einer langen Reiſe an ſehr heftigen und öfteren Anfällen des Fothergillſchen Geſichtsſchmerzes litt, ließ ſich den Kopf durch ſeinen Bedienten feſt zuſammendrücken, worauf jedesmal Linderung erfolgte.

5) Einer 53jährigen, übrigens rüſtigen und geſunden Frau, die vor 10 Jahren an langdauernden, rheumatiſchen Schmerzen gelitten, welche jetzt weit ſtärker wiedergekehrt waren, die untern Gliedmaßen und Hüften einnahmen und mit einem beträchtlichen Fieber verbunden waren, halfen Hollunderblumen, Spir. Minder., Vin. stibiat. etc. nichts. Nachdem Pat. beide Schenkel und der Unterleib mit Binden und Handtüchern feſt umwickelt worden, wurde ſie veranlaßt, viel im Hauſe umherzugehen. Einige Zeit nach dem Anfang des Verſuches konnte ſie ohne Schmerzen frei gehen. Dieſes wurde 6 Tage fortgeſetzt und ſeitdem iſt ſie völlig hergeſtellt.

6) Ein 62jähriger, früher ſtets geſunder Gärtner bekam in Folge einer Erkältung rheumatiſche Zufälle der untern Gliedmaßen, die beſonders Morgens und Abends ausnehmend heftig und anfänglich von einem remittiren-

den Fieber begleitet waren, welches aber ſpäter wegblieb. Alle bereits angewandten Mittel waren erfolglos. — Mit den Balfourſchen Binden wurden beide Schenkel bis an die Hüfte ſo feſt wie möglich eingewickelt, bei Bewegungen nebſt angeſtrengten Gartenarbeiten. Nach einigen Minuten beträchtliche Abnahme der Schmerzen. Da die Füße angeſchwollen und taub geworden waren, wurden die Binden wieder gelöſt; ſobald die Geſchwulſt aber nachließ, wieder angelegt und wieder Bewegungen in freier Luft gemacht. Die Schmerzen nahmen täglich ab und blieben nach 14 Tagen ohne allen Gebrauch von Arzneien ganz weg.

7) Bei einem 47jährigen, ſeit einem Monat an rheumatiſchen Schmerzen des Oberarms und Schultergelenkes leidenden Schuhmacher wurden ohne Anwendung andrer Mittel Einwickelungen gemacht. Nach 3tägigem Gebrauch derſelben bedeutende Erleichterung; er konnte den Arm wieder in die Höhe heben und kleine Arbeiten verrichten, blieb aber in der Folge weg, ſo daß man über ſeine Heilung nichts ausmitteln konnte.

(H. A. Krimer in Bd. 32 H. 2 p. 359—366. 1817).

Conium maculatum.

Vergiftung.

Mit dem 5. Bataillon des 122. Linienregiments in Torrequemeda in Spanien in Garniſon, ward Bf. am 2. März 1812 Abends 7 Uhr zu einem ſterbenden Grenadier gerufen, der am Abend mit ſeinen Kameraden eine Suppe gegeſſen hatte, worin viele, auf dem Felde geſammelte Kräuter und wovon alle wie betrunken geweſen und Kopf- und Halsſchmerzen bekommen hatten. Pat., gewöhnlich bei gutem Appetit, hatte davon mehr, als die andern gegeſſen und gleich nachher ſich ſchlafen gelegt, während die übrigen noch bei Tiſche geblieben waren. 1 Stunde darauf, als ſie ebenfalls ſich ſchlecht zu befinden anfingen, hatten ſie Pat. ſeufzen und ſchwer athmen gehört und Bf. rufen laſſen. Dieſer fand in dem Reſt der Kräuter wilde Cichorie, Kerbel und Schierling und Pat. in tiefer Betäubung, bewußtlos, ſehr ſchwer athmend, mit kleinem, hartem, langſamem Pulſe von 30 Schlägen, kalten Extremitäten und blaurothem Geſichte, wie bei Strangulirten, in einem kleinen, niedrigen, von Menſchen und Rauch erfüllten Zimmer auf der Erde liegen. — Transport an die friſche Luft, Tart. stib. gr. xij. in warmem Waſſer auf einmal. — Leichteres Athmen, Rückkehr des Bewußtſeins; — Schmuckerſche Fomentationen auf den Kopf und trockne, warme Frictionen der Extremitäten. — Nach ½ Stunde fruchtloſe Brechanſtrengungen und alsbald ſichtliche Verſchlimmerung, mit Klage über große Kälte. Bald von neuem Verluſt der Sprache und des Bewußtſeins; beſtändige Palpitationen der Bruſt und Regio epigastrica mit außerordentlicher Angſt. — Weineſſig und unabläſſiges Frottiren. — Bf. eilte (zum Behufe einer Venäſection) eine Lancette zu holen, fand aber bei ſeiner Rückkehr Pat. todt; er war vor wenigen Augenblicken, 3 Stunden nach dem tödtlichen Mahl, verſchieden.

Obduction am andern Morgen. Magen zur Hälfte mit einem aus den Ingredienzien des letzten Abendeſſens beſtehenden, unverdauten Brei angefüllt, normal, nur mehr, als gewöhnlich, trocken; um den Pylorus einige

rothe, leicht entzündete Punkte, die Vf. dem Tart. stib. zuschreibt. Leber außerordentlich voluminös, sonst gesund; alle Unterleibseingeweide normal; Vena cava und Herz blutleer; Brusthöhle eng, rechter Lungenflügel gesund, der linke aber von einer vorhergegangenen Eiterung ganz zerstört (trotzdem war er immer gesund, nur zuweilen von trockenem Husten und Respirationsbeschwerden incommodirt gewesen, hatte aber immer Dienste gethan). Beim Durchsägen des Schädels floß so viel Blut aus, daß 2 Nachttöpfe voll gesammelt wurden und mit dem Sägen eingehalten werden mußte, um das Ende der Blutung abzuwarten. Nachdem das Cranium aufgehoben, fanden sich alle Hirngefäße mit Blut außerordentlich angefüllt.

(Journ. de Méd. Haaf in Bd. 29 H. 2 p. 108—112. 1814).

Gegen Hysterie. (?)

Eine 38jährige Frau, die vor mehr als 15 Jahren venerisch gewesen und seitdem oft leidend war, verfiel vor 6—7 Monaten in einen traurigen Zustand. Sie war so schwach, daß sie nur mit vieler Mühe gehen konnte, hatte sehr hartnäckige Verstopfung, livide Hautfarbe, völlige Appetitlosigkeit, nach jedem Genuß Drücken in der Herzgrube, das ihr das Athmen beschwerlich machte und täglich 1 oder 2 hysterische Anfälle (accès de vapeurs). Eine Fontanelle, die sie seit langer Zeit trug, schloß sich und konnte durch kein Mittel wieder zur Eiterung gebracht werden. — Alle angewendeten Mittel (Purgantia, Aperitiva, Spasmodica etc.) waren nutzlos; da gab Vf., das Leiden als ein Residuum der Syphilis betrachtend, Extract. Cicut. Nachdem sie es einige Tage genommen, floß der Urin reichlich und machte einen dicken Bodensatz, die Fontanelle ging wieder auf, die hysterischen Anfälle kamen seltener, der Appetit nahm zu und in 2 Monaten war die Gesundheit vollkommen wieder hergestellt. Seit nun über 6 Monaten ist die Frau so wohl, wie sie jemals gewesen ist.

(J. de Méd. Larrieu in Bd. 4 H. 3 p. 272—273. An. X — 1802).

Coronilla varia.

Vergiftungen.

2 Mädchen von 11½ und 10½ Jahren, welche schon mehrmals an einem 3tägigen Wechselfieber gelitten, das im Juni und Juli 1809 wieder zurückkehrte, gab man statt des dem Vater empfohlenen Bitterklees die beim Sammeln damit verwechselte, bunte Kronwicke, wovon die Blätter abgepflückt, mit einem gereinigten Messer zerschnitten, der Saft durch Leinwand gepreßt und in einer zugedeckten, porcellanenen Tasse aufbewahrt wurde. Den 14. Julius, an welchem der Fieberparoxysmus eintreten sollte, trank Morgens 7 Uhr jedes Mädchen ungefähr 2 Eßlöffel voll von dem Safte. Nach ½ Stunde tranken sie ½ Tasse schwarzen Kaffee und gingen spazieren. Um 9 Uhr beschwerte sich zuerst die ältere, dann die jüngere über Uebelkeit und Mißbehagen. Sie legten sich zu Bett und erbrachen bald darauf einen von dem Safte des Krautes grün gefärbten Schleim. — In die Magengegend ein aromatischer Spiritus eingerieben und eine kleine Quantität Zimmtaufguß innerlich. — Bald darauf traten heftige Zufälle ein. Pat. klagten fortwährend über Uebelkeit und wurden von einem heftig angreifenden Würgen gequält. 9½ Uhr bemerkte man

Bewußtlosigkeit, heftiges Würgen hielt noch an. Die älteste berührte mit der Hand oft die Magengegend, tonische und klonische Krämpfe gesellten sich dazu, ein weißer Schaum drängte sich aus den Mundwinkeln hervor und um 11 Uhr Vormittags starb zuerst die ältere, dann die jüngere.

Section am 16. Julius. Oberfläche des Körpers nur mit den gewöhnlichen Todtenflecken besetzt, Unterleib und Gedärme von Luft stark ausgedehnt, Magen zusammengefallen; bei der älteren die Häute des Magens in der Gegend des Magenmundes und des Pförtners und die des Zwölffingerdarms entzündet; auf der innern Fläche hier und da livide Flecken; bei der jüngern Spuren der Entzündung nur in der Gegend des Pförtners und an einigen Stellen der Gedärme; auch auf der innern Fläche dieser Organe einige livide Flecke. Magen und oberer Theil der dünnen Gedärme ganz leer; im untern Theile des Darmkanals eine kleine Quantität ganz normalen Darmunraths; alle übrigen Organe von vollkommen normaler Beschaffenheit.

(H. A. Seiler in Bd. 25 H. 3 p. 460—463. 1813).

Cubebae.

Gegen unwillkürlichen Samenfluß.

Ein junger, seit 1 Jahre verheiratheter, schwächlicher Mann war durch einen beständigen, auch bei Tage erfolgenden Samenfluß so erschöpft, daß er sich kaum mehr auf den Beinen halten und schon seit 3 Monaten den Beischlaf nicht mehr ausüben konnte, worin er wahrscheinlich excedirt hatte. — Pulv. Cubeb. täglich 4 mal 1 Theelöffel voll. — Schon nach 3 Tagen war die Wirkung sichtbar und nach Verbrauch von ℥iij. Pat. geheilt. — Er hat seitdem ein gesundes Kind gezeugt. Einen 2. ähnlichen Fall in der Privatpraxis und 2 andere im Catharinenhospital, wo der Samenfluß sich mit andern Krankheiten (was für welchen?) verband, behandelte Vf. mit diesem Mittel mit demselben glücklichen Erfolge.

(H. A. Cleß in Bd. 59 H. 1 p. 93. 1831).

Gegen hartnäckigen Nachtripper.

In zwei Fällen von höchst hartnäckigem Nachtripper, bei welchen längere Zeit täglich ℥j. pulv. Cubeb. vergeblich gebraucht worden waren, wurden folgende Pillen: — Extr. aether. Cubeb. ʒj., Pulv. Gum. arab. ʒβ., Aq. dest. ʒj., Magn. alb. ʒjβ., m. f. pill. Nr. 90 — in 3 Tagen verbraucht und vollständige Heilung erzielt, indem noch 6 Wochen nach der Cur trotz verschiedener Excesse der Betreffenden sich nichts Krankhaftes mehr gezeigt hat*). W.

(W. C. Haußmann in Bd. 8 Nr. 14 p. 110. 1838).

*) Das oben genannte Extract wurde folgendermaßen bereitet: Man nahm frisch bereitetes Pulver von ℥viij. Cubeben und behandelte dasselbe mit ℥xx. Aether in der Kälte, der Rest wurde mit Alkohol im Wasserbad abgedampft. Mit dieser Behandlung wurde aus ℥j. Cubebenpulver ʒj. ätherisches Extract und beinahe ʒβ alkoholisches Extract gewonnen.

Cucurbitulae.

Gegen (beginnende Paralyſen von) Rückenmarksaffection.

Ein 40jähriger Weber wurde ohne beſtimmte Urſache am Webeſtuhl von Erſtarrung der obern und untern Extremitäten mit dem Gefühle, als wenn Ameiſen darüber wegkröchen, befallen. Längs des Rückgraths fühlte er ſtechende Schmerzen, konnte den Urin nur mit Anſtrengung tropfenweiſe laſſen. Nach 2 Tagen wurden 24 blutige Schröpfköpfe längs der Wirbelſäule mit ſo trefflichem Erfolge angewandt, daß nach 24 Stunden jede Spur der Krankheit verſchwunden war, ohne ſeitdem wiederzukehren.

(H. A. Romberg in Bd. 48 H. 2 p. 296—297. 1825).

Cuprum (Verſchlucken einer Kupfermünze).

Phyſiologiſche Wirkungen.

Der 3½jährige Sohn des Vfs. verſchluckte am 20. Febr. 1820 einen Kupfer-Sou, der, da er nicht mehr herausgezogen werden konnte, hinuntergeſtoßen und mit Anſtrengung endlich hinuntergeſchluckt wurde. Von da ab wiederholtes Erbrechen während der Nacht; die folgenden 8 Tage empfand das Kind beſtändigen Schmerz in der Kehle und längs der Speiſeröhre, hatte Abneigung vor Speiſen und von Zeit zu Zeit Erbrechen von Schleim, womit der Hals (la gorge) angefüllt war und der eine raſſelnde Reſpiration verurſachte. Pat. nährte ſich vorzüglich von Zuckerwaſſer und Looch alb. mit Gumm. arab., das er jeder andern Speiſe vorzog: ſpäter verſtand er ſich zu ein wenig Bouillon, Fadennudeln und Kuchen. Die Stimme war ſchwach, der Puls ein wenig frequent, das Geſicht blaß und niedergeſchlagen (abattu); Klage über Schmerz im Magen, um den Nabel und im Halſe; ſtarker, häufiger Huſten, nächtliche Schweiße und im Schlafe Schleimauslaufen aus dem Munde. Der Urin war zuweilen milchig, die Stühle hart und ſehr ſpärlich.

Hiermit verband ſich plötzlich ein Crouphuſten; der Puls wurde bei Huſten und Dyspnöe frequenter und unregelmäßig. — Ein Brechmittel in der 2. Nacht verwandelte das Uebel in einen einfachen katarrhaliſchen Huſten.

12 Tage ſpäter trat in der Nacht Naſenbluten ein, das nur durch kalte Compreſſen auf die Stirn ſiſtirt wurde und etwa 4 Unzen Blut entleerte. Hierauf (Folge von Erkältung?) hörte der Rachenſchleim auf auszufließen, der Huſten kehrte wieder und wurde trocken, beſonders in der Nacht, wo ihm die Huſtenanfälle keinen Augenblick Ruhe ließen. Die Reſpiration wird ſo beſchwerlich, daß das Kind mit vorgeneigtem Kopfe athmet und nur unterbrochen ſpricht. Vf. fragt: „A-t-il l'asthme aigu de Millar?“ etc. — Einige Tropfen Aether, Laudanum, ein Sinapismus in den Nacken. — Nachlaß bis zur folgenden Nacht, dann aber Rückkehr derſelben Symptome. — Tart. emet. gr. ¼; zuvor Laudan. gtt. iij. — Einigemal Erbrechen ohne Stuhlausleerungen, Schweiß und Beſſerung. Wiederum ging man zum Looch alb. zurück und ſo ging der 1. Monat nach dem leidigen (obigen) Vorfalle vorüber.

Im 2. Monate ließen der Mangel an Appetit, das häufige Erbrechen

ſolider Nahrungsmittel und vielen Schleims, die Schmerzen im Magen und Unterleibe, die nächtlichen Schweiße Pat. faſt keine Ruhe. Der Hals war fortwährend mit Schleim überzogen, welchen die fortwährenden Uebelkeiten nach dieſer Partie hinſtießen und womit die Bruſt ebenfalls angefüllt zu ſein ſchien. Derſelbe machte die Reſpiration röchelnd, rief den Huſten hervor und unterbrach das Sprechen, das ſeine Ausſonderung anregte. Mitunter ceſſirte das Erbrechen mehre Tage, kehrte aber mit derſelben Stärke bald mit, bald ohne Schmerzen wieder; das übrigens in geringer Quantität genoſſene Eſſen ging beſſer. Uebrigens legte der Knabe ſich und ſtand auf faſt nach ſeiner Gewohnheit, ging und vergnügte ſich vermöge ſeiner Lebhaftigkeit.

Bis zum 3. Monate wurden ohne ein genügendes Reſultat die Speiſen gewechſelt; Flüſſiges ging immer leicht hinunter, Zuckerwaſſer wurde faſt nie ausgebrochen, Fleiſch faſt immer; etwas Chocolate, trocken gegeſſen, bekam.

Inzwiſchen war der Knabe ſchwach und mager, ſein ſonſt belebtes und ausdrucksvolles Geſicht verrieth Niedergeſchlagenheit, Traurigkeit und Schmerz. Um dieſe Zeit bekam der Knabe Kuhmilch und da er bemerkte, daß ſie nicht ausgebrochen wurde, trank er zuletzt 2—3 Maß täglich. Brechen und nächtliche Schweiße verſchwanden nun, der Schleim wurde immer ſeltener, Kräfte und Heiterkeit nahmen zu, wie die Fähigkeit, feſte Speiſen zu genießen. Aber innerhalb 14 Tagen entſtand davon eine Obſtruction, wogegen bald Zwetſchenbrühe und bald etwas Ricinusöl genommen werden mußte, die indeſſen ſchwand, ſeitdem das Kind täglich eine beſtimmte Quantität ſolider Nahrungsmittel zu ſich nahm.

In den erſten Tagen des Junius befand ſich der Knabe ſehr wohl und ging zur Schule, am 5. Abends 8 Uhr, als er eben ein friſches Ei, etwas Brod mit Hühnerleber und -Herz gegeſſen hatte, fing er mit einem Male ohne bekannte Urſache an zu weinen, verlangte eiligſt zu trinken, trank ein wenig und brach dann mit einer Portion des Abendeſſens den Sou aus, der Vf. ſo ſchwarz erſchien, als wenn er im Feuer gelegen hätte. Mit bloßem Auge und unter der Loupe betrachtet, hat dieſer Sou ein roſtiges Anſehen. Seit dieſem glücklichen Augenblick läßt die Geſundheit des Knaben nichts zu wünſchen übrig *).

(N. J. de Méd. Lafont-Gouzi in Bd. 11 H. 1 p. 9—15. 1821).

Cuprum ammoniacale.

Gegen hyſteriſche Affectionen.

Eine 33jährige, unregelmäßig menſtruirte Frau von ſehr anämiſchem Habitus litt an häufig wiederkehrenden Convulſionen des Rumpfes und der Extremitäten, wobei ſie gewöhnlich, ohne das Bewußtſein zu verlieren, zu

*) Der Vf. ſchreibt alle die vorſtehend angeführten Zufälle einer mechaniſchen Reizung des Magens zu, während ich meinerſeits mich überzeugt halte, daß die Croup-, Aſthmaſymptome, das Naſenbluten ꝛc. unter andern rein dynamiſchen Urſprungs ſind. Eine Vergleichung der Primärwirkungen des Kupfers mit dem obigen Bilde läßt daran nicht zweifeln und daß eine verſchluckte Kupfermünze dynamiſche Wirkungen, insbeſondere bei ſo langem Aufenthalte im Innern des Organismus, hervorbringen kann, kann nach vielen analogen Thatſachen nicht einmal ſehr auffallend erſcheinen.

Boden ſtürzte. Die Anfälle, welche durch eine vom Unterleibe nach dem Halſe aufſteigende Aura angekündigt wurden, hinterließen ſehr häufig Anſchwellungen verſchiedener Hautſtellen, die nach kurzer Zeit von ſelbſt wieder verſchwanden. In den Intervallen dieſer Paroxysmen gaben ſich die verſchiedenſten Zufälle, meiſt im Gebiete des Vagus, kund: krankhafter Huſten-, Lach-, Wein- und Schreikrämpfe, Globus, heftige Palpitationen, Singultus, zuweilen vollkommene Aphonie; Hände und Füße waren in der Regel kalt und wenig ſenſibel. Ein ſehr heftiger Drang zum Urinlaſſen und Stuhlgange hing zuſammen mit Fluor albus und Vorwärtsbeugung der überhaupt tiefer ſtehenden, am Collum geſchwollenen und etwas ſchmerzhaften Gebärmutter. — Ruhige Rückenlage, Injectionen von Inf. Hb. Rut., Halbbäder mit Zuſatz von Hb. Sabin. und Flor. Cham., innerlich Eger-Franzensbrunnen beſſerten ſo weit, daß nach wenigen Monaten nur noch die im Gebiete des Vagus ſich kund gebenden Zufälle auf ihrer frühern Höhe verharrten. Hiergegen nun — Cupr. ammoniat. gr. 1/6, allmälig bis gr. β., — mit ſo gutem Erfolge, daß, als Pat. ſich im nächſten Semeſter eines neuen Leidens wegen wieder meldete, von den frühern Zufällen keine Spur mehr zu entdecken war.

(Romberg p. 24—25).

Cuprum sulfuricum.

Gegen Croup.

In einem Fall von bereits erfolgter Croup-Erſudation, mit Bangigkeit, Erſtickungsnoth, ſtöhnendem Athem, erloſchener Stimme wurde alle 1/2 Stunden Cupr. sulf. gr. ij. gereicht. Nach einigen Doſen kam Erbrechen von pulpoſen und zum Theil ſchon organiſirten Maſſen, womit die Gefahr beſeitigt war. W.

(W. C. zum Tobel in Bd. 14 Nr. 21 p. 163. 1844).

Digitalis purpurea.

Phyſiologiſche Wirkung am Kranken.

Ein 55jähriger Pole von ſtarker Conſtitution, aber an Asthma humid. leidend und (ſeit faſt 14 Tagen) mit Ipec. gr. xv. p. D. fruchtlos behandelt, bekam Pulv. Hb. Digit. gr. j. Morgens nüchtern. Am 5. Febr. Morg. 6 Uhr gab man ihm durch eine ſchwer zu erklärende Inadvertenz ein ganzes, wenigſtens 3j. enthaltendes Paket voll auf einmal. — Etwa 1 Stunde nachher aß Pat. eine fette Suppe, die er aber gleich wieder ausbrach. Von dieſem Augenblicke an mehre Brechanſtrengungen, Schwindel, Geſichtsverdunkelung, ſo daß ſelbſt die Objecte nicht unterſchieden wurden; Pat. mußte ſich legen und Vf. gegen Mittag gerufen werden. Von einem Inf. Flor. Til. et Meliss. trank Pat. nur wenig. Den ganzen Tag unter beſtändigen und heftigen Anſtrengungen Erbrechen großer Mengen Schleims und Galle. — 2 erweichende Klyſtiere. — Stuhl und Linderung des Schmerzes in der Regio abdominalis; in der Nacht, wie am 6., mehrmals Erbrechen; äußerſte Schwäche und Abgeſchlagenheit; Puls ſehr langſam und wenig

regelmäßig. — Aq. Flor. Til. und Aurant., Syr. Alth. und Laudan. liq. Sydenh. — Am 7. Schmerzen im Munde und Leibe; Puls langsam, aber ziemlich regelmäßig; Aushusten weißlichen, consistenten Schleims; beständig vieles Klagen. — Von Zeit zu Zeit gute, fette Bouillon und Wein nebst dem Inf. theiform. Fl. Til. et Meliss.

Am 8. die gleiche Schwäche; Erbrechen seit der Nacht des 6. nicht mehr; sehr reichliche Expectoration. Von nun ab ließen Schwäche und Schmerzen ꝛc. mehr nach; zugleich besserten sich auch Husten und Asthma beträchtlich und verschlimmerten sich erst am 26., bei eingetretenem feuchten Wetter wieder, ohne jedoch die frühere Heftigkeit wieder zu erreichen. Am 13. und 14. kehrte der Puls fast zur Norm zurück und am 15. war Pat. ganz wohl, außer daß er die Objecte noch nicht völlig unterscheiden konnte.

(Journ. de Méd. Bidault de Villiers in Bd. 40 H. 2 p. 191—194. 1817).

Solanum Dulcamara.

Vergiftung.

Ein 1½ Jahr alter, gesunder und kräftiger Knabe hatte ein ziemliches Quantum Beeren von Solanum Dulcamara gegessen. Sogleich wurde er unwohl und am zweiten Tage sah der Arzt folgende Erscheinungen: öfteren, aber erfolglosen Brechreiz, Unfähigkeit, zu schlingen, undeutliches Sprechen bis zum Lallen, obwohl er immerfort sprach. Er griff immer in den Mund, als ob er etwas herausnehmen wollte, spuckte um sich, nahm von der Umgebung keine Notiz und hörte auf keine Frage und Ermahnung, im Gegentheil er kratzte seinen Vater und war äußerst unruhig und kaum zu halten. Plötzlich bekam er Zuckungen, wie durch einen elektrischen Schlag durch den ganzen Körper und schrie jämmerlich. Die Veranlassung der Zuckungen schien in starken Unterleibsschmerzen zu liegen; sie dauerten aber nicht lange, worauf der Knabe wieder zu lallen begann. Dabei war er unfähig, zu gehen und zu stehen und drohte, sich selbst überlassen, hinzustürzen; griff, wie im Flockenlesen, in der Luft und an seinen Kleidern herum. Mund trocken, Zunge stark weiß belegt; mittelmäßig fester, großer Bauch, seit der Vergiftung kein Stuhl; beschleunigter, mäßig voller Puls; erhöhte Hautwärme, frieselartiger Ausschlag über den ganzen Körper. Urin ging ab, ohne daß der Knabe davon Notiz nahm. Die Pupillen waren sehr erweitert. Nachdem auf Ausleerungen nach Oben und Unten die Narcosis nicht nachgelassen, genas er sehr schnell durch den Gebrauch von Liquor Kali carbonici, alle halbe Stunden 6—8 Tropfen. W.

(W. C. Bodenmüller in Bd. 14 No. 16 p. 128. 1844).

Euphorbia (vulgaris).

Vergiftung.

Durch Beschmieren des Gesichts damit entstand Erysipelas bullosum mit starkem Fieber*). W.

(W. C. Just. Kerner in Bd. 14 No. 24 p. 188. 1844).

*) Cf. dieses Mag. Bd. 1 p. 743.

Farcimen.

Vergiftungen (Wurstvergiftungen).

Leberwürste. In der Familie des Ehrmann zu Simmetshausen wurden am 3. und 4. Mai v. J. zur Abendmahlzeit Leberwürste von einem 8 Tage zuvor geschlachteten und allen Erkundigungen nach ganz gesund gewesenen Schwein gegessen. Der Bauer schlachtete selbst und bereitete die Leberwürste blos aus den gewöhnlich vom Schweine dazu verwendeten Theilen und mehren Gewürzen. Weil die Blutwürste beim Kochen größtentheils zerplatzten, wurde vermuthlich E. bestimmt, die Leberwürste nicht so lange und mithin nicht genug kochen zu lassen; sie kamen ein Paar Tage in den Rauchfang und dann in einen dumpfen Keller. Von den beim Mahle am 3. Mai anwesenden Zimmerleuten erkannte der Meister die aufgetischten Würste sogleich als sauer und widerrieth seinen 3 Gesellen den Genuß derselben; demungeachtet aßen 2 von ihnen jeder vielleicht 1—2 Lth. und ein 3. kostete sie kaum. Ehrmann und sein Knecht ließen sich's wohlschmecken und aßen eine ziemliche Quantität, etwas weniger der 14- und 18jährige Sohn, die Magd ferner höchstens 1—2 Loth und die Frau will sie kaum gekostet haben. E. aß noch allein abermals am 4. von diesen Würsten.

1) Ehrmann, 64 Jahr alt, wurde am 4. Abends, wo er zum 2. Mal von den Würsten gegessen hatte, im Nachhausegehen von einem benachbarten Dorfe, wo er Bier getrunken hatte, etwas übel, schwindelicht. Nachdem er die Nacht über gut zugebracht, fühlte er sich am 5. Morgens in demselben Zustande, wie vor 2 Jahren, wo er und sein älterer Sohn plötzlich von Trockenheit im Munde und Halse mit auffallender Gesichtsschwäche und Schwindel befallen wurden, Anfangs umhergingen, bald aber ans Bett gefesselt wurden und zu ihrer Herstellung 6 Wochen nöthig hatten. Noch an demselben Tage bei schneidenden Bauchschmerzen starker Durchfall, welcher am 6., wo Vf. den Kranken zuerst sah, nachgelassen hatte; Gesicht bleich, Züge nicht verstört, Pupillen sehr erweitert, ganz unbeweglich bei Veränderung des Lichtes; Sprache etwas schwer, undeutlich, lallend, offenbar nicht allein von der Trockenheit des Mundes, sondern mehr von einer lähmungsartigen Schwere der Zunge. Die Nasenschleimhaut war nicht trocken, im hohen Grade aber außer der des Mundes die innere Fläche des Rachens, so weit bei niedergedrückter Zunge das Auge reichen konnte, besonders das Gaumensegel, der hintere Theil des dunkelrothen, glänzenden, mit etwas erhabenen, rothen Pünktchen, wie kleine Papulae, bestreuten Gaumens und die gelbweiß, streifig belegte Zunge; das Schlingen so beschwerlich, daß feste Dinge gar nicht und flüssige nur mit großer Anstrengung geschluckt werden konnten, wovon das Hinderniß gleich unter dem Larynx angegeben wurde. Bei der ungeheuren Trockenheit des Mundes kein Durst, aber Appetit; die Magengegend gegen Druck etwas empfindlich, nicht aber der übrige Theil des durchaus unschmerzhaften Bauches. — Elixir acid. Hall. unter Zuckerwasser fleißig zu trinken. — Pat. glaubte Abends die Trockenheit im Rachen noch vermehrt, weshalb alle 2 Stunden 2 Gr. Calomel statt der Säure.

Des andern Abends waren die obern Augenlider, besonders das rechte, nicht in die Höhe zu bringen und vollkommen gelähmt; die Pupillen gleich unbeweglich und erweitert, die Conjunctiva Bulbi etwas bläulich geröthet; das Sehvermögen fast gänzlich ge-

schwunden, die Sprache kaum mehr in einzelnen lallenden Worten verständlich, obgleich Pat. die Zunge aus dem Munde strecken und zeigen konnte. Das Athmen ging ruhig, der Puls setzte öfters einen Schlag aus, war übrigens kräftig und nicht besonders beschleunigt, das Schlingen von Flüssigkeit kaum mehr möglich und erregte Erstickungszufälle. Kein Stuhlgang seit gestern trotz des Calomels (öfters zu 4 Gr. p. D.) und anderthalb Unzen Olei Ricini; der Bauch etwas gespannt, das Lassen des normalen Urins beschwerlich, das Gehör, das geistige Vermögen und die willkürlichen Bewegungen ganz ungestört, der Schlaf soporös und etwas unruhig; Rückenlage.

Stündlich 1 Gr. Moschus und in einem schleimigen Vehikel alle Stunden 2 Tropfen Oleum Crotonis im Klystier. — 8. Mai. Das um Mitternacht ganz unmöglich gewesene Schlingen war gegen den Tag etwas besser; allein das Gesicht zusammengefallener, die Unruhe vermehrt; die etwas feuchtere, aber schmutzigere Zunge kaum mehr hervorzubringen; aber die Sprache schien besser und der Puls ging sogar regelmäßig, Oeffnung fehlte. Die starken Crotonklystiere erregten nirgends das geringste unangenehme Gefühl, sowie überhaupt kein Schmerzgefühl irgendwo angedeutet wurde; man durfte die Magengegend und den ganzen Bauch nach Belieben drücken. Oefters tiefes, seufzendes Athemholen. Ammon. subcarbonic. gr. VI. alle 2 Stunden abwechselnd mit Moschus gr. j.; dazwischen einmal einen Tropfen Crotonöl. — Nachmittags trat der Tod ein; im Tode floß viel Urin ab.

Leichenöffnung 26 Stunden nachher. Aus der Oberfläche der harten Hirnhaut quollen in Menge schwarzrothe Blutröpfchen, die übrigen Hirnhäute sind nicht besondets injicirt, blaß, die der linken Hirn-Hemisphäre durch leichtes Exsudat dazwischen etwas trüb weißlich. Im Processus falciformis 3 pyramidenförmige Knochen mit ungefähr ½ Zoll breiter Basis und einige Linien hoch lose auf der Oberfläche (E. litt früher viel an Kopfweh); in den Gehirnhöhlen etwas weniges Wasser; die Plexus choriodei blutroth; auf der Schnittfläche der Marksubstanz Punkte schwärzlichen Blutes; in der Substanz des Gehirns, dem Thalamus Nervorum opticorum, den Sehnerven selbst, sowie in dem Ursprung der übrigen aus dem Gehirn und verlängerten Mark entspringenden Nerven nichts Abnormes; der Halstheil des Rückenmarks gesund, etwas wenig Wasser im Kanal. Der hintere Theil der Zunge war zum Theil mit erbsengroßen Papillen bedeckt, ihr Parenchym normal; kaum einige Spuren vermehrter Röthe durch kleine Gefäßnetzchen; Gaumensegel, Uvula und Tonsillen, wovon die rechte atrophisch, die andre ganz klein war, nicht mehr geröthet. Sie entleerten beim Durchschneiden einige Tropfen gelblichen Eiters. Larynx nicht geröthet, Pharynx leicht blauroth, blos nach unten gegen den Oesophagus durch deutliche, blaurothe Gefäßnetze; Epiglottis und Rima Glottidis weit offenstehend und blaß; unter dem Larynx beginnt die intensivste, bläuliche, aus schwarzrothen Gefäßchen und punktirten, petechienähnlichen Sugillationen bestehende Dunkelröthe, ist gegen die Theilung der Luftröhre am stärksten und erstreckt sich von hier als mehr braune, schmutzige, immer noch intensive Röthe in die Bronchien bis in die feinen Verästelungen, aus deren Schnittflächen schaumiges, dunkles Blut quillt. Die Lungen vorn etwas dunkler, nach hinten und an den untern Lappen schwarzroth; ihre obern Lappen theils ödematös, theils emphysematisch, ihre hintere Partie und untern Lappen welk, mürbe und mit schwarzem Blute so angefüllt, daß sie nicht knisterten, sondern ihre Schnittfläche schwarzrothem

Sammet glich; das Herz welk und mürbe, seine innere Fläche, wie die der großen Gefäße, normal; blos im Beginne der Lungenarterie ein verlaufender, rosenrother Fleck. Der linke Lappen und die untere Fläche der Leber bleifarbig, ersterer welk, kein Blut enthaltend, letzterer normal, fest, blaßbraun und aus den Einschnitten viel dunkles Blut ergießend; die Milz noch einmal so groß, das schwarze Parenchym ganz breiig. Die innere Fläche des Oesophagus nicht geröthet, vielmehr besonders durch einen smegmaähnlichen, fetten Anflug ganz weiß, unter welchem nach dem Abwischen noch kleine, bläuliche Gefäßnetzchen zu bemerken waren. Die Cardia war nicht geröthet, dahingegen der Fundus Ventriculi ganz dunkel, schwarzroth (durch Gefäßentwickelungen), mit punktirten Sugillationen, deren mehre größere und kleinere sich noch auf der schmutzigen, braunmarmorirten innern, an einigen Stellen schwarzgrauen Magenfläche fanden. Die innere Fläche des Duodenum schmutzig, dunkelgrau, die äußere des Darmkanals schmutziggrau, zum Theil röthlich; im Dünndarm viel gelbbraune Flüssigkeit und einige Würmer. Das Colon durch Gas ꝛc. sehr ausgedehnt, das Cöcum voll grünbraunen Kothes (so daß es einen faustgroßen Wulst bildet), dessen auch das Colon ascendens, descendens und das Rectum sehr viel (in beiden letztern mehr lehm- oder kalkartig), das Colon transversum aber wenig enthielt. Das Cöcum, Colon, besonders descendens und Rectum waren mit dunkelrothen Gefäßen bedeckt, wie in der Ruhr; die Nieren, eingeschnitten, dunkelroth; die Uretheren gesund, die sehr ausgedehnte Urinblase schlaff, ungefähr 12 Unzen klaren, normalen Urins enthaltend; an ihrer innern Fläche viele kleine, bläulichröthliche Gefäßnetzchen; die Bauchnervenganglien normal.

2) Der 28jährige Knecht bekam am 4., also Tages nach dem Genusse der Würste, Leibschneiden, Erbrechen, Schwindel, unvollkommene Blindheit, Trockenheit der Mundhöhle und des Rachens und Schlingbeschwerden.

Am 6. Morgens alle Stunden 2 Gr. Calomel mit etwas Magnesia. — Abends: Gesicht wegen vergeblicher Anstrengungen, die Pülverchen in Wasser hinunterzuschlucken, welche meist wieder zu Mund und Nase unter Erstickungszufällen herauskamen, etwas aufgetrieben und geröthet. Wasser gelangte ganz gut durch die Fauces bis an die unter dem Kehlkopf bezeichnete Stelle, welche dem ringförmigen Knorpel entsprach, wo dann durch ein Erstickung drohendes Röcheln ein Theil wieder durch Nase und Mund hervorkam. Pat. hat etwas Schwindel, etwas Kopfweh, fast gänzlich geschwundenes Sehvermögen, aber kein Doppeltsehen; Augen stets geschlossen, das obere Augenlid wird nur mit Mühe in die Höhe gehoben; die Pupillen sind sehr erweitert, ganz unbeweglich, die Sclerotica etwas röthlich, dunkel, das Sprechen sehr schwer und lallend (jedoch besser wie bei Ehrmann); die innere Nase etwas feucht, allein Zähne, Mundhöhle, Rachen ganz trocken, die Mandeln und das Zäpfchen etwas geschwollen und nicht so dunkelroth, als die Fauces, die Zunge etwas gelb belegt; die Magengegend, besonders aber der untere Theil des Bauches beim Druck schmerzhaft, übrigens nicht aufgetrieben, trotz des Gefühls von Spannen. Seit dem Erkranken Obstruction; der Puls etwas schneller und klein.

Von dem Calomel konnte wegen der Schlingbeschwerden nicht die gewünschte Dosis genommen werden, deshalb Oleum Ricini innerlich und Oleum Crotonis nebst Linim. volat. in den Hals einzureiben.

Abends auch ohne Schlingversuche Röcheln im Kehlkopf, öfters tiefes, röchelndes Athmen, bleiches, etwas fahles, gedunsenes Gesicht, geschlossene, wegen Lähmung der obern Augenlider kaum mehr zu öffnende Augen; Rückenlage. Trotz des anscheinenden Sopors war Pat. leicht durch Anreden zu sich zu bringen, wo er dann auf Befragen durch Gesticulationen, da ihm jetzt die Sprache gänzlich mangelte, noch über Schmerzen im Bauche klagte. Er warf sich unruhig umher, machte häufig Bewegungen mit den Armen, streckte einen Fuß meistens unter der Decke hervor. Auf Einflößen von etwas Wasser in den trocknen Mund Erstickungszufälle und Röcheln. Er brachte die trockne, gelblich belegte Zunge schwer heraus; der Rachen war weniger intensiv roth, der Urin ging schwierig und sparsam. — Moschus gr. jj. alle Stunden, ebenso stündlich Klystiere von Gtt. jj. Ol. Croton. Letztere trotz 6maliger Application ohne allen Erfolg. — Das Röcheln mit öfterem tiefen, seufzenden Athemholen wurde in der Nacht stärker und häufiger, der Puls schneller, kleiner, aussetzender, war aber bis zur Zeit des um Mitternacht unter Convulsionen der Extremitäten eintretenden Todes zu fühlen. Kurz vorher konnte er noch geführt über die Stube gehen, gleich Ehrmann. Auch bei ihm floß im Tode viel Urin.

Leichenöffnung nach 18 Stunden. Aus der dura Mater und der eingeschnittenen Markfubstanz quollen ebenfalls schwarze Blutstropfen, die pia Mater und Arachnoidea waren aber blaßroth, die Ventrikel ganz leer, der Plexus chorioideus schwarzroth, der Thalamus Nervorum opticorum, die Sehnerven und das Rückenmark gesund, seine Häute mit schwärzlichen Gefäßen leicht injicirt, das Gaumensegel und die Tonsillen im Tode wenig röther, letztere mehr als noch einmal so groß, entzweigeschnitten blaßroth und es quollen Tropfen weißlichen Eiters aus linsen- und erbsengroßen Absceßchen. Die hintere Fläche der Zunge hatte etwas geröthete, warzenförmige, erbsengroße Papillen und dazwischen rothe, sugillirte Punkte und Gefäßnetzchen. Pharynx und Ventriculi Morgagni Laryngis mit blaurothen, starken Gefäßnetzchen bedeckt; Epiglottis und Rima leicht hellroth; unter dem Larynx fing eine schwarz schmutzige, intensive, aus dichten Gefäßentwicklungen und Sugillationen bestehende, gefleckte Röthe an, die gegen die Theilung der Bronchien am stärksten und dunkelsten wurde und als eine braune, schwärzlichrothe Färbung in alle Bronchialverzweigungen sich verbreitete, aus welchen dunkelrothes, schaumiges Blut zu pressen war.

Die Schleimhaut der Trachea war übrigens (wie bei 1) nicht verdickt, noch erweicht; die Lungen ganz wie im vorigen Falle; das Herz groß und leer, außer einigen gelblichen Polypen; im Herzbeutel ganz wenig Wasser. Die innere Fläche der großen Gefäße gesund, blos am Beginn der Aorta wie im vorigen Falle; in der Arteria pulmonalis ein rother, verlaufender Fleck; am Nervus vagus und phrenicus ebenfalls nichts Krankhaftes; die Leber wie bei E. (Nr. 1); die Gallenblase voll dunkler Galle und ihre innere Fläche fast schwarz; die Milz beinahe um's Doppelte größer, ganz erweicht, rother Weinhefe ähnlich, aber die meisten häutigen Zellen noch erkennbar. Der Oesophagus war innen mit einem weißen Smegma bedeckt, zeigte aber darunter keine Gefäßentwicklungen, die erst wieder in dem äußerlich gesunden, inwendig aber durchaus, besonders im Fundus, mit großen, schwarz und hellroth punktirten und gestreiften Flecken besetzten und zum Theil schmutzig marmorirten (durch blässere Stellen mit begränztem, braunschmutzigem Rande) Magen begannen. Gegen den Pylorus hin schwarz-

graue Flecke; die innere Fläche des Duodenums war wie mit Dintenpulver bestreut, schwärzlich; die äußere Fläche des Darmkanals schmutzig grau, mit rother Färbung, wie bei leichten Darmentzündungen, untermischt. Die ganze innere Fläche des Dünndarms war größtentheils normal, nur mitunter stieß man auf rothe Gefäßnetzchen mit punktirten Sugillationen; sie enthielten viel Speisenbrei und Würmer (der Magen viel Speisenbrei und Stückchen von unverdauten, trocknen Zwetschen), obgleich Pat. seit dem 4. nichts mehr genießen konnte. — Das sehr ausgedehnte Cöcum und das Colon ascendens voll grüngelben, consistenten, das descendens voll weißbraunen und der Mastdarm (vermuthlich in Folge der Klystiere) breiigen Kothes; im Col. transversum einige blässere, spärliche, bröckliche Masse. Auch hier zeigte die innere Fläche des Cöcums (durch blaurothe Gefäße) eine dunkle Färbung, welche mehre, zollgroße, schwärzliche Flecke enthielt und sich im Colon transversum verlor, um im descendens und Rectum wieder hervorzutreten. Mesenterialdrüsen und Bauchgangliensystem normal; die Nieren auf der Schnittfläche dunkelroth, mit schwarzem Blut überfüllt. Die schlaffe, ungefähr 12 Unzen Harn enthaltende Urinblase auf ihrer innern Fläche weiß und gesund; der Blasenhals stark zusammengezogen.

3) Vom 3. bis zum 6. Mai klagte der 14jährige Knabe des Ehrmann nach dem Genuß etwas weniges der Leberwürste nichts, als daß er jetzt *(in der Schule)* kaum die Buchstaben sehe. Uebrigens munter nach *Hause gekommen*, fand Vf. die Mundhöhlen etwas trocken, die Zunge wenig belegt, den Rachen, wie bei den übrigen, sehr geröthet und trocken, ganz selten mit leichten, Papulis ähnlichen Erhabenheiten besäet, welche die etwas aufgetriebene Schleimbälgeöffnungen zu sein schienen. Beim Schlingen gab er ein leichtes Hinderniß unter dem Kehlkopf an. Am 7. erbrach er sich stark. — Stündlich 2 Gr. Calomel mit etwas Magnesia.

Den 8. Obgleich er über 24 Gr. Calomel genommen, noch kein Stuhlgang; die schon erweiterten, unbeweglichen Pupillen (die linke etwas größer als die rechte) haben bei starker Lichtveränderung noch einige Empfindlichkeit. Kein Schwindel, aber Sehen und Dysphagie verschlimmert; die innere Fläche des Mundes trockner und die Sprache etwas schwerer. — Fortsetzung des Calomels. — Den 9. Starker Schwindel; Pat. liegt mit geschlossenen Augen, schläft mitunter recht fest und gesund, ist beim Erwecken munter und zufrieden. Zunge und Mund noch trocken, doch der Rachen nicht so stark, wie bei 1 und 2; Pat. hustet ziemlich, athmet ruhig; unter dem rechten Schulterblatt schwächeres Respirationsgeräusch und leichtes Knistern. Blos die untere Bauchgegend ist gegen Druck etwas empfindlich, der Puls normal, kein Durst, wohl aber Appetit vorhanden und die Dysphagie hindert nicht, einiges zu essen. Seit gestern sehr starkes Abweichen; der Urin geht gut. — Alle Paar Stunden Spirit. Sal. ammon. caust. gtt. x. — Den 10., wo stündlich 1 Kaffeelöffel voll Aq. oxymuriat. in Dec. Alth. und den 11., wo Decoct. Chin. gereicht wurde, Verschlimmerung aller Erscheinungen; Gesicht bleich, Lippen blau, Sehen getrübter, Augen auch außer dem Schlafe stets geschlossen, Husten selten.

Den 12. Der Durchfall und das Blaue der Lippen haben sich verloren; aber Pat. liegt in stetem Sopor und kann, auch erweckt, die Augen kaum öffnen; die Sprache undeutlich, kaum verständlich, aber volle Geistesgegenwart verrathend; das Gehör scharf; die Pupillen auf beiden Augen

gleich erweitert und ganz unempfindlich; die Sclerotica etwas blauroth. Beim ganz ruhigen Athmen öftere, tiefe, von einem leichten, rasselnden oder hörchelnden Ton im Kehlkopf begleitete Einathmungen. Kein Husten mehr; unter der Scapula (rechts stärker, als links) der scharfe Respirationston, wie bei Hepatisation*) und dies auch noch weiter herab am ganzen hintern Brustkasten; an der vordern Seite der Brust aber ganz normales Geräusch. Rückenlage; Schlingen von Flüssigkeit kaum mehr möglich und danach Krampf im Kehlkopf mit röchelndem Athmen; Zunge sehr belegt; Fauces noch trocken, aber nicht mehr so intensiv geröthet; Puls fast immer noch regelmäßig, blos unbedeutend beschleunigt; Kräfte und willkürliche Bewegungen hinfälliger, als bei 1 und 2; aus dem Bette genommen, sank er in sich zusammen. — Hepat. sulf. alkal. ʒjß., Cremor. Tart. ℥j., coque cum Aq. font. ℥vj. stündlich 1 Eßlöffel voll. Nach einigen Löffeln voll Nachmittags Tod.

Leichenöffnung 24 Stunden nachher. Aus der dura Mater wenig hellrothes Blut; zwischen pia Mater und Arachnoidea wenig Exsudat, das der Hirnoberfläche ein leicht milchiges Aussehen verlieh. Auf der Schnittfläche der Marksubstanz des Gehirns mehr als gewöhnlich Blutpunkte; die Ventrikel enthielten Wasser, der Plexus chorioideus war nicht (wie bei den Vorigen) schwarzroth. An der Gehirnbasis hatten die Häute starke Gefäßentwickelungen und im Tentorium floß ziemlich viel Wasser zusammen, welches größtentheils aus dem Rückenmarkskanal kam; die Rückenmarkshäute und das Rückenmark selbst waren übrigens gesund. Der hintere Theil der Zunge mit warzenförmigen, großen Papillen besetzt, durch leichte Gefäßnetzchen etwas geröthet, das Velum und die Tonsillen kaum röther, letztere nicht größer, aber voll linsen- und erbsengroßer, runder, dicken Eiter enthaltender Absceßchen; die innere Fläche des Pharynx blauröthlich, Epiglottis blaß, weit offen; die Ventriculi Laryngis leicht geröthet, die ganze innere Oberfläche der Luftröhre, unter dem Larynx anfangend, blauroth (von dunkeln Gefäßentwicklungen), wieder gegen die Theilung der Luftröhre am intensivsten und bis in die feinern Bronchien dringend; hier auf der linken Seite stärker, als auf der rechten. Der vordere Theil der Lunge war gesund, der hintere Theil des rechten obern Lungenlappens hepatisirt, der der linken Lunge und die untern Lappen auf beiden Seiten mit schwarzem Blut dicht angefüllt, nicht (wie bei den Vorigen) schlaff und welk, sondern fester und halb hepatisirt, aber nicht knisternd. Die Schnittfläche des Parenchyms sah schwarzem, geronnenem Blute ähnlich und aus den Bronchialästen quollen dicke Schleimpunkte. Im Herzbeutel ziemlich viel Wasser; im rechten Herzen gelbe, lose Polypen; die Leber am linken Lappen und an der untern Fläche bleifarbig, im Parenchym blaßbraun und nicht mürbe, wie bei den andern; die Milz ebenfalls durchaus normal. Der Magen zeigte äußerlich im Grunde einen gelben, blasigen, mehre Zoll großen und bei Berührung in ein Loch zusammenbrechenden Fleck; die innere, außerdem kaum abnorme Fläche desselben einige leicht rothe, schmutzige, die Erweichung umgebende Stellen. Duodenum inwendig etwas röther, fein punktirt, die äußere, etwas schmutzig graue Fläche des Dünndarms mitunter geröthet, im Innern gelbe Flüssigkeit enthaltend, aber keine Gefäßentwicklungen, welche wieder genau mit Beginn des Cöcums (als dunkle Blauröthe) anfingen, im Querdarm und weiter im Colon descendens und Rectum weniger wurden, hier aber weiter unten nicht wieder

*) Vf. meint wahrscheinlich Bronchialrespiration.

zunahmen. Das Cöcum war mit grünlich gelben Kothmaſſen angefüllt, deren ſich auch noch einige im Verlaufe des Dickdarms vorfanden. Die Urinblaſe füllten ungefähr 16 Unzen klaren Urins; ihre Mündung war ſtark zuſammengezogen. Im Tode floß kein Urin ab, daher ſtellte die Blaſe keinen ſchlaffen, ſondern mehr geſpannten Sack dar. Die mit vielem Blute überfüllten Nieren nicht ſo dunkelroth; an den Nerven im Kopfe, am Hals und im Bauch nichts Normalwidriges.

4) Der 18jährige Sohn des Ehrmann, welcher am 3. Mai ebenfalls von den Leberwürſten gegeſſen hatte und noch am 6. außer dem Hauſe umherging, obgleich er Tags vorher Eingenommenſein des Kopfes, Schwindel verſpürte und ſich mehrmals erbrochen hatte, hat leichten Durchfall, Geſichtsſchwäche, Trockenheit im Munde und Schwindel. Pupillen mäßig erweitert, ganz unbeweglich; Augenlider gut zu öffnen; die trockne Zunge etwas weiß belegt, die Zähne, der Rachen ganz trocken, letzter dunkelroth; Geſicht blaß. Calomel und dazwiſchen noch Sal amarum, worauf am 7. mäßiger Durchfall nach ungefähr 24 Gr. des erſten und 1½ Unz. des letzten. Aus eignem Antriebe hatte Pat. vorher ein Glas voll Leinöl, viel Milch und Waſſer getrunken.

Den 8. Die obern Augenlider waren ſchwerer zu heben, der Schwindel ſtärker, die Geſichtszüge etwas verſtört, das ſchon vorhanden geweſene Gefühl von Zuſammenſchnürung unter dem Kehlkopf zu derartiger Dysphagie geſteigert, daß Pat. kaum etwas herunterzuſchlucken vermochte. Der Durchfall wich auf ſtündlich 2 Gr. Calomel der Verſtopfung.

Den 9. Die Symptome ſind dieſelben; trotz 48 Gr. Calomels und Kollern im Bauche keine Oeffnung; Puls normal; trotz der Trockenheit des Mundes und Rachens kein beſonderer Durſt. Die Schlingbeſchwerde unter dem Kehlkopf hat ſich eher vermindert; keine Empfindlichkeit dieſer Gegend bei Berührung, keine Nackenſchmerzen, kein Schmerz beim ſtärkſten Druck auf den normalen, nicht aufgetriebenen Bauch an den verſchiedenſten Stellen. Wegen vermehrten Taumels muß Pat. ſich im Bette aufhalten. — Ammon. subcarb. ℥ij. in 8 Unzen Waſſer ſtündlich (1 Eßl.?) — und vom 10. an — Aqua oxymuriatica, alle Stunden einen Kaffeelöffel voll in einer halben Schale Eibiſchthee. — Den 13. Bisher blieb alles ziemlich gleich; auf eine Mixtur von 3 Drachmen Fol. Sennae mit Sal amarum eine durchfällige Oeffnung. Pat. liegt immer mit geſchloſſenen Augen ruhig auf dem Rücken, ohne zu ſchlafen und giebt ſelbſt in dieſem Zuſtande die Antworten auf die Fragen, obgleich er, wenn er will, die obern Augenlider (jedoch nicht ganz) öffnen kann, wobei die Augäpfel meiſtens mit nach oben unter das obere Augenlid rollen. Neben der Aqua oxymuriatica in viel Eibiſchthee — viel Waſſer, Obſtgetränke, Milch, wobei immer noch das Hinderniß unter dem Kehlkopf gefühlt wurde und trotz des Appetits den Genuß feſter Dinge verhinderte. Die vom Rückenmark abhängigen Bewegungen regelmäßig; Pat. hebt ſich leicht aus dem Bett und geht mit geſchloſſenen Augen. Dysurie; bei vorwärts gebeugtem Oberleib floß eine große Quantität Urin ab; Puls fortwährend regelmäßig; keine abnormen Reſpirationsgeräuſche, etwas ſeltener Huſten. — Auf nochmalige Bitterſalzauflöſung wieder einigemal Oeffnung, Aq. oxymuriatica fortgeſetzt. — Am. 16. hat Pat. das Gefühl von Beſſerſein, trinkt fleißig, kann ſelbſt einige weiche Eier genießen, huſtet aber viel mehr und mit rauhem Ton und das Athmen iſt häufig etwas raſſelnd. Noch immer Schwindel, ſpontane Oeffnung, aber

der Urin floß noch immer nicht in aufrechter Stellung, die Augen konnten noch nicht gehörig geöffnet werden und das Sehen war schlecht. — Salbe aus Mercür. sublimat. corros. 3jj. auf eine Unze Fett endermatisch in die Herzgrube. — Am 18. konnte Pat. noch besser schlingen und die Augen öffnen, hatte aber Nasenbluten, am 20. umhergehen; am 23. war unter stetem Fortgebrauch der Aq. oxymuriatica der Husten ziemlich beseitigt und am 4. Jun. Pat. allmälig genesen.

5) Die 36jährige Stiefmutter will kaum die Leberwürste gekostet haben, klagt nichts, hat am 6. aber einen trocknen Rachen mit großen, rothen Flecken, welche am 9. zusammengeflossen waren und jenen gleichförmig rötheten. Gesichtszüge zusammengefallen, Pupillen wenig erweitert, einiger Schwindel, Kopfweh; vor einigen Tagen Brechreiz — Aq. oxymuriatica (höchst dürftig genommen); — Den 13. Schwere in den Augenlidern, leichtes Hinderniß im Schlingen, besonders fester Substanzen, unter dem Kehlkopf; Sehvermögen ungetrübt, kein Schwindel, Puls regelmäßig. Am 16. auffallende Gesichtsschwäche, vermehrte Trockenheit im Munde und viel Schweiß. Am 20. noch immer derselbe Zustand; am 4. Juni noch Trockenheit und Röthe des Rachens und Mundes, leichte Dysphagie und Gesichtsschwäche. Unter fleißigerem Gebrauche der Aq. oxymuriat. genas Pat. allmälig.

6) Die 24jährige Magd, die am 8. Mai Trockenheit der Mundhöhle, des Rachens mit Röthe desselben und normale, aber träge spielende Pupillen hatte, bekam auf viel Wassertrinken Abweichen, übleres Aussehen und rothe Blätterchen am Gaumensegel. Die Erscheinungen im Rachen hatten sich am 13. ohne Arzneigebrauch größtentheils verloren.

7) Der 44jährige Zimmergesell aß am 3. Mai ungefähr 2 Loth von den Leberwürsten, war bis zum 6. gesund, wo er mit Schwindel, Uebelkeit, Spannen im Bauche und Erbrechen befallen wurde und nahm aus eigenem Antriebe Bittersalz, welches starken Durchfall verursachte. Den 7. Trockenheit im Munde, Schwindel, Gesichtsschwäche; die linke der vergrößerten und träge spielenden Pupillen etwas weiter, als die rechte, in dem trocknen, dunkelrothen Rachen schaumiger Schleim und Blätterchen; die Zunge etwas weiß belegt, in der Mitte hochroth, trocken; der Bauch ganz aufgetrieben, deutlich meteoristisch, beim Druck unschmerzhaft, trotz des Leibschneidens, Erbrechens und Abweichens, worauf der Bauch nicht zusammenfiel. Pat. fühlt beim Schlingen ein Hinderniß am Kehlkopf, hustet ziemlich, die obern Augenlider fangen an, etwas überzuhängen; Puls schwach, sonst regelmäßig. — Spir. Sal. ammon. caust. 3jj. 2stündlich gtt.x. in 1 Glas Wasser.

Am 11. bildeten sich im Rachen aus den rothen Blätterchen weiße Flecke, reine Aphthen; in der Nacht vom 11—12. heftige, auf viel Eibischthee nachlassende Dyspnöe; Athem etwas röchelnd; Puls etwas schneller; Flimmern vor den Augen ꝛc. Appetit und wenig Durst. — 2 Drachmen Salmiak auf 24 Stunden. — Den 14. kann Pat. leicht Flüssigkeiten schlucken. Der Urin geht etwas brennend, jedoch im Strahl und stehend ab; den 17. Juni sind die Aphthen ziemlich, die Spannung des Bauches ganz beseitigt, die Pupillen normal; den 2. Juni alle Symptome

verschwunden, nur das Sehen noch etwas geschwächt, der Mund und Rachen noch trocken und stark geröthet.

8) Der 34jährige Zimmergeselle, der am 3. Mai von den Leberwürsten gegessen hatte, bekam am 5. aufgetriebenen Unterleib, Erbrechen und Durchfall; am 6. Flimmern vor den Augen und Röthung des Rachens; am 9. Schwindel, Doppeltsehen und Schwäche. Nach 8 Tagen Trockenheit im Mund und Halse, großer Durst; feste Dinge können nicht geschluckt werden; Stuhlgang stockt. — Sal amarum einige Unzen, dann Aqua oxymuriatica stündlich 1 Kaffeelöffel voll in Getränken. — Am 29. außer Schwindel, besonders im Gehen, reißenden Schmerzen im Kopfe, Trockenheit des Mundes und Rachens Wohlbefinden *).

(W. C. Röser in Bd. 12 No. 1 und 2 p. 1—16. 1842).

9) P. L., welcher im August von einer etwas dicken, süßsäuerlich schmeckenden und inwendig dünnflüssigen Leberwurst den größten Theil gegessen hatte, klagte nach einigen Stunden über Druck in den Präcordien, Neigung zum Erbrechen, Schmerz im Bauche. Schlingen erschwert, Pupillen erweitert, Augen stier, Sehkraft geschwächt, Puls und Herzschlag klein und schwach, Durst groß; hartnäckige Verstopfung, Heiserkeit, Gefühl, wie wenn der Hals zusammengezogen wäre, Stehen und Gehen durch Schwäche erschwert, Taubheit der Hände und Füße, theilweiser Verlust des Gefühls, große Muthlosigkeit bei freier Thätigkeit des Sensoriums. — Emeticum, dann Ol. Ricin. etc. — baldige Herstellung.

(W. C. Truchseß in Bd. 11 No. 29 p. 226—227. 1841).

10) Eine Frau von 33 Jahren und kräftiger Constitution hatte nur wenig von einer 8 Tage alten, 5 Tage im Rauch gehangenen Leberwurst gegessen, welche von Morgens 10 Uhr bis Abends 5 Uhr in einer warmen Speise stak. — ½ Stunde nachher Kollern im Bauch (wie wenn er mit lebenden Maikäfern angefüllt wäre), Aufgetriebenheit desselben, große Mattigkeit, Schwindel mit Unruhe und starkem Angstgefühl, Uebelsein und Neigung zum Erbrechen ohne wirkliches Erbrechen. Die Nacht war schlaflos, der Bauch, besonders die Magengegend, schmerzhaft. Auf süße Milch vermehrte sich der Schmerz im Magen und das Uebelbefinden überhaupt; zugleich große Mattigkeit, Eingenommenheit des Kopfs; Gesicht blaß, die obern Augenlider hingen schlaff über die Augen herab und konnten nur mit Mühe erhoben werden; Pupillen stark erweitert und gegen die Einwirkung des Lichts unempfindlich. Kleine Gegenstände sah sie undeutlich, größere in der Entfernung doppelt und in veränderter Farbe, alle hatten einen grünlichen Schein. Durst gering, Trockenheit im Munde groß, Schlingen erschwert, am weichen Gaumen einige geröthete Stellen; Ziehen im Nacken und ein Ameisenkriechen längs der Wirbelsäule, namentlich in den obern (Extremitäten? F.), welche wie eingeschlafen

*) In schließlich beigegebenen Marginalien erklärt Vf. die Röthe der Luftröhre, Mundhöhle und des Rachens für Folge der Blutstagnation in der unthätigen Schleimhaut, und weist mit Gründen die Annahme einer Inflammatio gangraenosa ab. Ebenso beruht die Dysphagie auf einem gleichen, paralytischen Zustande, der hier vorzüglich die Musculatur zu betreffen scheint; eben daraus erklärt er die Röthung im Darmkanal und seine Anhäufung mit Koth ꝛc.

waren. Das Athmen war erschwert, Puls nur 60 in der Minute, Haut kühl, Stuhlgang fehlte ganz. — Nach gehörigen Entleerungen that Aqua Chlori sehr gute Dienste. W.

(W. C. Reichert in Bd. 13 No. 6 p. 47. 1843).

11) Blut- oder Rothwürste. Eine 15jährige, noch nicht menstruirte Dienstmagd von mittelmäßig starkem Körperbau aß am 27. März eine Partie von einer dicken, circa 3 Wochen alten, geräucherten Blutwurst mit Sauerkraut. Nach einigen Stunden verspürte sie Uebelkeit und erbrach einmal; Abends bekam sie Kopfweh, in der folgenden Nacht Leibschmerzen, Kollern im Bauch, einige diarrhöeartige Stuhlgänge, übeln Geschmack, öfteres Aufstoßen und leichten Druck im Kopfe, weniger Appetit. Vom 28. an Verstopfung, am 31. Augenschwäche und Trockenheit im Munde, welche sich in den folgenden Tagen vermehrte; Pat. verlor Appetit und wurde matter. Auf einige Loth Bittersalz Oeffnung und für kurze Zeit Erleichterung. In den nächsten Tagen nahmen Mattigkeit, Halsbeschwerden, Schmerzen beim Schlucken, Trockenheit des Halses, leise Heiserkeit ꝛc. zu, Pat. hatte Durst und Druck im Vorderkopf. Vf. vermuthete eine Wurstvergiftung und untersuchte auch die folgenden Personen.

12) Die 36jährige Hausmutter hatte nicht nur von der großen Blutwurst, sondern auch in den folgenden Tagen einigemal Blut- und Leberwürste aus derselben Quelle, namentlich am 9. April eine kleinere Blutwurst allein genossen, fühlte am 10. April etwas Drücken im Magen, Aufstoßen, etwas Durst, seit dem 12. vermehrte Trockenheit im Halse, Verstopfung; Zunge trocken, ziemlich dick und bräunlich belegt. Im Halse Spur von Röthe, Puls etwas „angetrieben," voll; Pupillen natürlich, ziemlich empfindlich gegen Licht, Sehvermögen etwas geschwächt, Appetit geringer als gewöhnlich.

13) Der 12jährige, meist kränkliche Sohn fühlte in den nächsten Tagen nach dem 27. März Aufstoßen, widrigen Geschmack; Zunge und Hals trocken, Schlucken nach einigen Tagen beschwerlicher; Mattigkeit. In den ersten Apriltagen trübere Augen und Doppeltsehen; Stuhlgang spärlicher und trocken; Puls langsam, klein; Herzschlag kaum fühlbar, Blick trübe, die obern Augenlider etwas herabhängend; Pupillen erweitert, wenig empfindlich gegen Licht; Mandeln angeschwollen, Faucialgegend geröthet; Zunge sehr trocken, leicht braun belegt; Extremitäten mehr kühl, als warm. Pat. fühlte sich ziemlich kraftlos, matt, klagte Mangel an Appetit, Trockenheit im Munde, Schmerzen im Unterleibe u. s. w., Stuhl und Urinabgang erfolgten selten.

14) Ein 14jähriger Knabe und ein 10jähriges Mädchen, welche am 27. März mit von den Würsten gegessen hatten, bemerkten nach einigen Tagen Abnahme der Sehkraft, Trockenheit im Munde und Halse, trägern Stuhlgang, weniger Appetit und mehr Müdigkeit. Beide hatten ungewöhnlich große Pupillen, welche sich auf stärkeres Licht nur wenig und langsam verkleinerten; obere Augenlider herabhängend, Puls und Wärme natürlich, Zunge leicht belegt, Rachen trocken. — Sämmtliche Pat. genasen*).

(W. C. Tritschler in Bd. 12 No. 13 p. 97—100. 1842).

*) Das Wurstgift hat seit dem Jahre 1793, wo die Medicinalbehörden Würtembergs zum ersten Mal von ihm handelten, unter allen bekannten Giften in Würtemberg

Ferrum.

Gegen veneriſch-mercurielle (Hals-)Geſchwüre.

1) Ein 26jähriges Frauenzimmer, welches ſeit 8 Jahren als öffentliches Mädchen gelebt hatte, ſchon oft veneriſch angeſteckt und immer mehre Monate mit Mercurialeinreibungen behandelt war, wurde im Frühjahr 1807 aufs neue in die Anſtalt aufgenommen. Am Gaumenſegel ein bedeutend großes Geſchwür mit ſpeckiger Grundfläche, aufgeworfenen Rändern, ungleichen Gränzen, rothem Saum; Zahnfleiſch locker und zurückgezogen, beim vorſichtigen Reiben mit dem Finger blutend; Athem ſtinkend, Geſichtsfarbe bleich, Anſehen ſchwächlich; an mehren Stellen des Geſichts, Nackens und der Beine eine Menge gelbbrauner, runder Flecke, auf welchen die Oberhaut in kleinen, ſchillernden Stücken ſich ablöſte; am Schienbeine einige kleine Erhabenheiten und eine Auftreibung der Knochenhaut; an den Geſchlechtstheilen keine veneriſchen Geſchwüre, aber mehre, tiefe Narben von ehemaligen Geſchwüren, deren letzte ſie vor 6 Monaten gehabt und nach fortgeſetztem

---

den meiſten Schaden geſtiftet, denn von 1793—1827 ſind 234 ſolche Vergiftungen bekannt geworden, von denen 110 tödtlich abliefen. Außerhalb Würtembergs kommen dergleichen Fälle nur ſelten und vereinzelt vor; ob ſie ſich ſchon vor 1793 gezeigt haben, iſt ſchwer zu beſtimmen, doch handelt J. P. Frank in ſeiner medicinischen Polizei (1783) ſchon recht genau von der Schädlichkeit.

Seinen Wirkungen nach kann das Wurſtgift weder zu den ſcharfen, noch zu den narkotiſchen, ſondern nur zu den austrocknenden Giften gezählt werden.

Nach Kerner ſoll die ſchädliche Subſtanz in einer der Brell'ſchen Fettſäure ähnlichen Säure beſtehen (Cf. das über Käſegift unter Caseus in der Anmerkung dieſes Heftes p. 58. Beigebrachte von Hünefeld). Vf. beſtreitet dieſes, indem, wie Thenard u. A. bewieſen, die Fettſäure keine beſondere Säure ſei, ſondern hauptſächlich aus Eſſigſäure und einem empyreumatiſchen Oele mit einem äußerſt geringen Antheile Benzoeſäure beſtehe; er hält vielmehr das empyreumatiſche Oel für das eigentliche Gift, da ſowohl das luftförmige, als das waſſerartige (Kerners Fettſäure), als das ölartige Product (Kerners fettſaures Fett) der trocknen Deſtillation des Fettes giftig wirkt und der einzige gemeinſame Beſtandtheil dieſer 3 Flüſſigkeiten, ſo viel bekannt, jenes empyreumatiſche Oel ſei (Auszug aus Dann's Schrift: De veneni botulini viribus et natura. Diss. inaug., quam natalicis regis august. indulg. grat. med. ord. in univers. lit. Berol. proxime ad scopum accessisse judicatam etc. Berol. 1828. in H. A. Bd. 53 H. 3 p. 557—564. 1828).

Schumann, der über dieſen Gegenſtand eine große Abhandlung geſchrieben, hält ſich nach ſeinen und Buchners Verſuchen zu den Schlüſſen berechtigt:

1) Daß die Entſtehung und Bildung des Wurſtgifts durch thieriſche Fäulniß eingeleitet, durch Räuchern, vorzüglich aber das im Rauche enthaltene, empyreumatiſche Oel befördert, im Magen des lebenden Menſchen nach dem Genuſſe aber vollendet werde.

2) Daß, ſo lange weder die baſiſche, noch die ſaure Natur des Wurſtgifts unwiderleglich dargethan, daſſelbe in der von Vf. und Buchner entdeckten und abgeſondert dargeſtellten, eigenthümlichen, fettwachsartigen Subſtanz zu ſuchen ſei, die er „Wurſtfettgift" nennen will.

3) Daß das eigentlich ſo giftige Princip im Magen lebender Menſchen und Thiere durch den höhern Wärmegrad und die gewöhnlich darin enthaltenen Schärfen in Geſtalt eines eigenthümlichen Gaſes entwickelt werde — (eigenthümlicher Geruch aus dem Munde faſt während des ganzen Verlaufs der Vergiftung; Entwicklung einer ähnlichen gasförmigen Flüſſigkeit bei ſeinen chemiſchen Verſuchen).

4) Die nächſte Urſache der giftigen Wirkung verdorbener Würſte ſcheint in dieſem gasförmigen Stoffe geſucht werden zu müſſen.

5) Die Entwickelung des giftigen Princips ſcheint durch den reichlichen Genuß gewürzhafter Speiſen und hitziger Getränke, vorzüglich des jungen, ſauern Weins, vermehrt und befördert zu werden.

(H. A. Schumann in Bd. 55 H. 1 p. 80—82. 1829).

Gebrauch des Mercurs bis zum Speichelflusse nach und nach verloren zu haben behauptete. Zu jener Zeit hätten sich einige Halsschmerzen, unangenehme Empfindung beim Schlucken und vermehrte Schleimabsonderung eingestellt. Auch in ihren frühern venerischen Krankheiten habe sie jedesmal Speichelfluß, aber niemals Halsgeschwüre gehabt. Ein 8tägiger Versuch mit Sublimat bekam topisch und allgemein auffallend schlecht. — Tinct. Ferri pomati innerlich unvermischt täglich 4 mal zu 25 bis 30 Tropfen und örtlich zum täglichen, 2maligen Bepinseln der Halsgeschwüre, bis Pat. über eine schmerzhafte Empfindung klagte. — Die Procedur wurde bei Besserung des Gesammtbefindens fortgesetzt und die Eisentinctur um 5 Tropfen pro Dosi vermehrt.

Mit jeder Woche wurde das Geschwür reiner und kleiner und in 7 Wochen gelang die Heilung vollkommen.

2) Ein 19jähriges Freudenmädchen, welches schon zum 4. Mal venerisch angesteckt war und an Geschwüren der Genitalien, Feigwarzen des Afters, syphilitischer Scheidenentzündung und secundärem Halsschanker gelitten hatte, wurde im Sommer 1807 aufs neue in die Anstalt gebracht. An der untern Commissur der Vulva ein tiefes, sehr unreines, speckiges Geschwür mit ungleichen Rändern und copiöser Schleimabsonderung der Scheide; beide Mundwinkel erulcerirt und die Umkreise mit Schorfen bedeckt; Zahnfleisch verkürzt, bleich, unrein und leicht blutend; am Zäpfchen, Gaumenvorhange und an der linken Tonsille ein bedeutend großes Geschwür von speckigem Aussehen, tiefem, unreinem Grunde und mit einem dunkelrothen Saum umzogen; Gesichtsfarbe blaß, Puls häufig und schwach, Appetit vermindert, mitunter Abends und Nachts Knochenschmerzen. — Apfelsaure Eisentinctur innerlich täglich 4 mal 23 Tropfen mit Wasser, ohne topische Behandlung in den ersten 8 Tagen; dann bei einiger Besserung der Geschwüre im Halse und an den Geschlechtstheilen auch täglich 3maliges Bepinseln der Geschwüre, bis Pat. über eine schmerzhafte Empfindung klagte. Mit dem innerlichen Gebrauch der Eisentropfen wurde nach und nach gestiegen, worauf die seit 2 Monaten ausgebliebenen Katamenien wieder zurückkehrten. Der Umfang des Geschwürs im Halse verminderte sich noch rascher, als der des Geschwürs an den Geschlechtstheilen. Die Absonderung der schmutzigen Jauche hörte gänzlich auf, die übrigen Geschwüre wurden ungleich flacher und reiner, der übele Geruch hatte sich vermindert.

Eine Gesichtsrose und eine Cholera unterbrachen die Cur auf einige Wochen; da die Eisentinctur ausgesetzt werden mußte, verschlimmerte sich der Zustand der Geschwüre wieder; sobald die Mittel wieder angefangen werden konnten, wurden die Geschwüre kleiner, die Lebensenergie des ganzen Organismus wurde merklich erhöht, die Katamenien kehrten regelmäßig zurück, und nach einigen Wochen war das Halsgeschwür völlig vernarbt. Länger dauerte die Heilung des Vulva-Geschwürs, was in der Localität begründet ist; eine kleine Stelle desselben, die sich beim Fortgebrauch nicht schließen wollte, wurde durch tägliches, mehrmaliges Betupfen mit concentrirter Auflösung von schwefelsauerm Eisen in 3 Wochen geheilt. Pat. wurde noch 4 Wochen beobachtet und blieb gesund.

3) Ein 32jähriger, seit 10 Jahren mehrmals syphilitisch angesteckter Mann bekam nach der letzten Infection vor etwa 6 Monaten an mehren Stellen im Halse, am Gaumen, Zäpfchen und an den Mandeln sehr große und tiefe, vielen allgemeinen und örtlichen Mitteln endlich weichende Geschwüre, die aber nach kaum 6 Wochen von neuem aufbrachen und Pat. so schwächten,

daß er im Febr. 1808 zur Anstalt seine Zuflucht nahm. Die Oberfläche der Brust und das Gesicht mit dunkelrothen Flecken und Pusteln bedeckt, welche hier und da ein wenig eiterten; an andern Stellen blaßrothe Flecke, deren Oberhaut aufgesprungen war und sich schillernd abschuppte. Im Halse mehre bedeutende Geschwüre (und zwar am Schlundkopfe, Gaumenvorhange und am Zäpfchen) von schmutzig speckigem Ansehen, penetrantem Geruche, bedeutender Tiefe und mit ungleichen, hervorragenden Rändern umgeben. Zunge bis zur Spitze mit bräunlich gelblichem Schleim belegt; Zahnfleisch verkürzt und livide, Puls schwach und gereizt. — 4 mal täglich 20 Tropfen Tinctura Martis pom., mit der nach und nach um 5 Tropfen gestiegen wurde; örtlich dasselbe Mittel, einigemal mit dem 3. Theile Opiumtinctur vermischt. Pat. besserte sich so schnell, daß er Anfangs Mai 1808 völlig geheilt war.

In den letzten 4 Wochen der Behandlung hat er mitunter ein warmes Bad bekommen, um die Heilung seines syphilitischen Hautübels zu beschleunigen.

4) Ein 28jähriger Landmann, der vor ¾ Jahren an Tripper, Schanker und Bubonen erkrankt und durch innerlichen und äußerlichen Gebrauch vielen Queckſilbers nach 3monatlicher Cur geheilt sein wollte, bemerkte vor 10 Wochen geringen Schmerz beim Schlucken, Ansammlung von Schleim im Halse, mitunter Heiserkeit und übeln Geschmack im Munde. Während der warmen Sommerzeit entstanden gelbrothe Flecke auf der Haut, welche öfters juckten und brannten. Die Narben des verheilten Leistendrüsengeschwürs wurden empfindlich und erregten zuweilen einen vorübergehenden Schmerz. Nach einigen Wochen entstand ein schnell um sich fressendes, bald einen großen Theil der rechten Tonsille und des Zäpfchens einnehmendes, an mehren Stellen bedeutend tiefes, stinkendes Geschwür im Halse von unreinem Ansehen, speckiger Beschaffenheit und mit aufgeworfenen Rändern. Zungenwurzel schmutzig gelb belegt, Zahnfleisch verkürzt, livide und leicht blutend; Zähne an mehren Stellen cariös und schmutzig, Gesichtsfarbe bleich, Körpervolumen bedeutend abgenommen, Eßlust mäßig, Puls schwach, doch ruhig; Pat. fühlte sich matt und angegriffen. — Zunächst Decoct. Rad. Caryophyll. et Calam. arom. mit Wermuthtinctur; nebenher Sublimat in ganz kleinen Gaben mit geringen Zusätzen von Opium. — Danach sichtbare Verschlimmerung des topischen Uebels. — Alle Mittel wurden ausgesetzt und die salzsaure Eisentinctur, sowohl innerlich 4 mal täglich zu 20 Tropfen mit Wasser und alle 8 Tage 5 Tropfen mehr, als äußerlich angewendet und das Geschwür so lange mittels eines Pinsels damit betupft, bis Pat. über einige Schmerzen und Brennen klagte *). Außerdem wurde nur noch ein Gurgelwasser aus Chamillenblumen und Salbeiblätterdecoct täglich einigemal gebraucht. Schon nach 6 Wochen vernarbten sich einige Stellen und später auch alle übrigen Geschwüre so fest und dauernd, daß auch während eines kurz vor der Entlassung eintretenden und bald durch China mit Opium geheilten Tertianfiebers keines wieder aufbrach und Pat. nach fast 4monatlicher Behandlung ganz gesund entlassen werden konnte.

5) Eine 35jährige Frau, welche vor ihrer Verheirathung binnen eini-

*) Anfangs mußte die Tinctur mit gleichen Theilen Wasser verdünnt werden; die Menge desselben wurde aber immer mehr verringert, bis nach einigen Wochen Pat. die reine salzsaure Eisentinctur vertrug.

gen Jahren 5mal angesteckt war, kam im Spätherbst 1810 aufs neue auf die Station der venerischen Kranken, nachdem sie in den letzten Jahren verschiedentlich lange fortgesetzte Mercurialcuren überstanden hatte.

An den großen Schamlippen, wie an den Nymphen mehre flache Geschwüre von speckiger Beschaffenheit. Aus der Scheide floß eine Menge gelblichen, scharfen Schleims und der Introitus Vaginae, das Orificium Urethrae und die Clitoris waren entzündet, die Inguinalgegenden von Narben ehemaliger Bubonen entstellt, die meisten Stellen der Haut, zumal am Halse, auf der Brust, an den Beinen, mit venerischen Flecken bedeckt; in der Gegend der Stirn und Schläfe und an einigen Theilen des behaarten Kopfs flechtenartige Ausschläge, welche eine lymphatische Feuchtigkeit ausspritzten und davon hier und da mit Borken bedeckt waren; geschwürige und eitrige Mundwinkel; höchst stinkender Athem; ein großes Geschwür im Halse, welches einen bedeutenden Theil des Gaumens, die rechte Tonsille und die Wurzel des Zäpfchens so einnahm, daß man dessen baldiges Abfallen mit Sicherheit erwarten konnte. Geruch desselben höchst unangenehm, Aussehen speckig, Oberfläche ungleich, Ränder stark hervorstehend, Umkreis roth; Nasenloch excoriirt, stark nässend und im Umkreise mit einigen kleinen Borken umgeben; Gesicht bleich und aufgedunsen, Augen kraftlos, Fleisch welk, Puls schwach und häufiger, als in der Norm; Kräfte gesunken.

In den ersten Wochen bittre Mittel mit Salzsäure ohne auffallend vortheilhafte Wirkung auf die syphilitischen Geschwüre; — darauf die salzsaure Eisentinctur innerlich und äußerlich mit dem besten Erfolge. — Die Verdauungsschwäche machte eine kurze Unterbrechung nöthig, welche den Zwischengebrauch gewürzhafter und bittrer Mittel veranlaßte, wonach der innerliche Gebrauch der salzsauern Eisentinctur wieder ertragen wurde. Oefteres Betupfen der Halsgeschwüre mit der salzsauern Eisentinctur beförderte ihre Heilung sehr; die Geschlechtstheile wurden mit Aqua Calcariae ustae öfters gebäht und dasselbe auch täglich einigemal in die Scheide gespritzt.

Binnen 15 Wochen war Pat. völlig geheilt.

6) Ein 26jähriger Mensch, der Anfangs 1810 in die Anstalt aufgenommen wurde und zuvor schon vor 1½ Jahren, zuletzt vor 6 Monaten syphilitisch angesteckt gewesen, litt seit dieser Zeit an einer Reihe venerischer Krankheitszufälle, namentlich an Tripper, syphilitischen Geschwüren der Vorhaut und Eichel, Vorhautentzündung und -Verengerung, Leistendrüsenentzündung, welche in Eiterung und Brand übergegangen, an heftigen Glieder- und allnächtlichen Knochenschmerzen, an venerischen Hautkrankheiten und Geschwüren der Lippen, des Gaumens und Zäpfchens. Vorher waren schon meist Mercurialia, außerdem China, Opium, bittere Extracte und Salpetersäure genommen worden. — Pat. wurde durch den fortgesetzten innern und äußern Gebrauch des salzsauren Eisens binnen 5 Monaten völlig geheilt. Magenschwäche und Neigung zu Magenkrämpfen und Durchfall machten dann und wann Unterbrechungen nöthig, während welcher Cascarilla, Calamus und Galanga, sowie (wegen einer zwischenlaufenden Intermittens) einige Wochen hindurch China gereicht wurden *).

(H. A. Horn in Bd. 23 H. 1 p. 157—179. 1812).

---

*) Vf. bediente sich bei diesen Versuchen meistens der Tinct. Ferr. muriat., nach der vortrefflichen Vorschrift in der (von Görcke und Hermbstädt herausgegebenen) Pharmacop. castrens. boruss. Regiomont. 1807: ℞ Ferr. oxydulat. nigr. ℥j. solv. in Acid. mur. s. q. vapora, donec supersint ℥ij., quibus admisc. Spir. Vin. rectif. ℥vj. filtr.

Ferrum candens.

Gegen Coxalgie.

Ein 8jähriges skrofulöses Mädchen, das schon im Sommer 1826 mit dem rechten Beine etwas zu hinken angefangen hatte, kam später mit einer ausgebildeten Coxalgie mit Verlängerung des kranken Beins um 1 Zoll in Behandlung.

Wiederholte Application von Blutegeln, Einreibungen von Queckſilberſalbe im Umfange des Gelenks, künſtliche Geſchwüre und reizende Einreibungen in die Wunden; innerlich Antimonialia und Mercurialia und ſpäter bei zunehmender Schwäche ꝛc. Calamus mit Rheum und andre bittre und aromatiſche Mittel ohne Einfluß auf die Gelenkkrankheit. Das Bein wurde nach einiger Zeit wieder kürzer und in der Gegend des Hüftgelenks entſtand eine ſchwappende, ziemlich große Geſchwulſt, ſo daß Exulceration und Eiterbildung im Innern des Gelenks nicht zweifelhaft und der Aufbruch nicht fern zu ſein ſchien. Zuletzt wurden der Trochant. major und das ganze Schenkelbein ganz leicht beweglich und ſchienen bei der geringſten zufälligen Bewegung frei hin und her zu ſchlottern. — Jetzt (Juni 1827) willigte die Mutter in die Cauteriſation und wurden 2 etwa 4 Zoll lange Streifen (vor und hinter dem großen Rollhügel) gebrannt und in der Mitte beſonders ſtark eingedrückt zur Etablirung eines künſtlichen Geſchwürs. — Zunächſt minderten ſich die Schmerzen, dann ſank, nachdem die Brandkruſten ſich gelöſt und ſtarke Eiterung eingetreten war, die Geſchwulſt ein, das bereits vorhandene, ſchleichende Fieber ließ mehr und mehr nach, der Trochant. nahm wieder einen feſten Platz ein, ſchien mit den unter ihm liegenden Theilen zuſammen zu wachſen und nach ½ Jahre fing das Mädchen, das Jahr und Tag gelegen, an, an der Krücke etwas umherzugehen. Die Fontanellen wurden nun zugeheilt und durch ſtärkende Nahrungs- und Arzneimittel die Kräfte möglichſt hergeſtellt. Natürlich iſt die Hüfte unbeweglich geblieben und zum Gehen die Hülfe einer Krücke erforderlich.

(H. A. Wagner in Bd. 54 H. 1 p. 624—626. 1828).

Ferrum carbonicum.

Gegen Skrofeln.

1) Das ſkrofulöſe Leiden eines ſeit der erſten Zeit ſeines Lebens damit behafteten, 12jährigen, armen Kindes hatte dermaßen zugenommen, daß alle äußern und innern Drüſen geſchwollen waren und es im letzten Stadium der Auszehrung zu ſein ſchien. Im eben abgelaufenen Jahre waren mehre als ſpecifiſch empfohlene Mittel, Merc., Baryt. muriat. etc. vergebens gebraucht worden; die Cervicaldrüſen eiterten nach einander und hinterließen

---

et serv. Fleißige Fortſetzung dieſer Verſuche im Jahre 1811 lieferte glückliche Reſultate. (id. ibid. p. 179).

Auch ſpäter beſtätigten ſich Vf. die Beobachtungen über die treffliche Wirkung des fortgeſetzten Gebrauchs des ſalzſauern Eiſens bei veralteten, veneriſchen Geſchwüren, beſonders des Halſes, welche in der Regel den gewöhnlichen Behandlungsarten trotzten. (id. l. c. Bd. 24 H. 3 p. 405. 1812).

freſſende Geſchwüre; der Appetit war gering. — Ferr. carb. in (wie großen?) Pillen 3, 4 und nachgerade bis zu 50 in 24 Stunden; Beſtreuen der Geſchwüre mit Pulv. subtiliss. Ferr. carb. und Darüberdecken von in einer ſaturirten Auflöſung des Ferr. sulf. getränkter Charpie; der Verband täglich erneuert. — In den erſten 14 Tagen keine Veränderung, wohl aber gegen Ende des erſten Monats und nach 3monatlicher Fortſetzung der Cur vollſtändige Heilung. Die Geſchwüre bedeckten ſich zuerſt mit einer dicken Robe, welche nach dem Abfallen eine viel reinere Fläche hinterließ, auf welcher ſich abermals eine Borke bildete, die länger ſitzen blieb und worunter das Geſchwür ſich vernarbte.

2) Ein 3jähriges, offenbar leukophlegmatiſches Kind bot die unzweideutigen Zeichen eines Skrofel- und Wurmleidens dar (magere Diät, ſchlechte Luft), hatte hinter dem rechten Ohre nahe beim Process. mastoid. ein phagedäniſches, kronenthalergroßes, bis auf den Knochen dringendes und ihn ſelbſt afficirendes Geſchwür, ſo bedeutende Geſchwulſt aller ſuperficiellen und tiefen Cervicaldrüſen, daß es kaum ſchlucken konnte, äußerſte Magerkeit und hektiſches Fieber. — Ferr. carbon. in kleinern (wie kleinen?) Doſen. — Nach 6 Wochen Herſtellung; aber die Symptome der Helminthiaſis beſtanden fort. Durch Fortgebrauch des kohlenſauren Eiſens wurde jedoch auch dieſes Leiden gehoben.

(N. Journ. de Méd. Villemoes in Bd. 5 H. 2 p. 103—106. 1819).

Ferrum hydrocyanicum.

Verſuch.

Einem Hunde wurden 2 Drachmen fein geriebenes Pariſerblau (Berlinerblau), mit Waſſer angerührt, gegeben; das Thier wurde traurig, ſonſt zeigte ſich keine Wirkung.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 75. 1824).

Gegen tertiäre Syphilis.

1) Ein lediger junger Mann hatte ſich bei der in Sublimatgebrauch beſtehenden Cur primärer und ſecundärer Schankergeſchwüre aus Scheu vor Entdeckung nicht gehörig gehalten, in ſeinem Bäckerhandwerk fortgearbeitet, die Diät nicht gehalten und durch überwiegend örtliche Behandlung die Geſchwüre am Penis und im Rachen zum Schweigen gebracht. Als er ſich 6 Jahre ſpäter Vf. wieder vorſtellte, war er ſeit 2 Jahren verheirathet, ſeine Ehe war kinderlos, ſein Ausſehen äußerſt kachektiſch. Diagnoſe: tertiäre Syphilis ohne Queckſilberkacherie mit beſonders ſtarken ſyphilitiſchen Geſchwüren an den Extremitäten und bedeutender Abmagerung. — Berlinerblau in die Geſchwüre einzuſtreuen und täglich 2 mal einen Kaffeelöffel voll Berlinerblau innerlich. — Nach 14 Tagen hatten ſich die Geſchwüre und das Allgemeinbefinden merklich gebeſſert. Das Mittel wurde fortgeſetzt (der Berichterſtatter weiß nicht, wie lange?); nach ½ Jahr ſah der Kranke friſch und kräftig aus und bekam auch gedeihliche Nachkommenſchaft.

2) In einem andern Fall beſtand die nach langwierigen Calomelcuren zurückgebliebene tertiäre Syphilis in einem kupferfarbigen Exanthem, welches im Rete Malpighi wurzelte. Nach 4wöchentlichem Gebrauche des Berlinerblau verſchwand dies ſyphilitiſche Reſiduum. W.

(W. C. Bleifuß in Bd. 8 No. 50 p. 391. 1838).

Cyanuretum Ferri et Kalii *).

Verſuche an Thieren.

1) Einem Hunde wurde ½ Unz. blauſaures Eiſenoxydul-Kali, in Waſſer aufgelöſt, eingegeben. ¼ Stunde darauf erbrach ſich das Thier und wurde wieder ganz munter. Man tödtete daſſelbe bald darauf und fand den Urin mit dem angewendeten Salze angeſchwängert. Nirgends war ein Blauſäuregeruch zu bemerken.

2) Einer 1½ Monat ſchwangern Katze wurde 1 Unze blauſaures Eiſenoxydul-Kali, in Waſſer gelöſt, eingegeben; nach ½ Stunde erfolgte mehrmaliges Erbrechen; nach 3 Stunden wurde die Katze getödtet.

Section. Lungen ſehr blutreich, rechtes Herz nicht ſehr mit Blut angefüllt; die Venen des Unterleibes ſtrotzend voll Blut; Leber, Nieren recht blutreich. Das Schafwaſſer in den Eihüllen der vier Embryonen wurde geſammelt und geprüft, wobei ſich mittels Eiſens Spuren von blaugrünen Flocken zeigten.

3) Eine andre trächtige Katze ſtarb während des Eingebens der Auflöſung des blauſauren Eiſenkalis, weil, wegen der Unbändigkeit des Thieres, etwas von der Flüſſigkeit in die Luftröhre gekommen war.

Bei der Section fand man blauſaures Eiſenkali in Magen, Dünndarm, Leber, Milz, Herz, Luftröhre; nichts im Liquor Amnii.

4) Einem Hunde wurden 6 Drachmen blauſaures Eiſenkali, in Waſſer aufgelöſt, eingegeben; derſelbe war beim Eingeben ſehr unruhig und ſtarb unter fortwährendem Huſten an Erſtickung nach 1 Stunde.

Bei der Section fand man, nach vorgängigem Abwaſchen der Organe, in folgenden das blauſaure Eiſenkali wieder: auf der innern Fläche der Haut und dem Bauchfell, im Netz und Gekröſe, an der äußern und innern Fläche des Magens, auf der Oberfläche und im Innern der Leber, auf und in den Nieren, der Harnblaſe, in der Luftröhre, an der äußern Oberfläche des Herzens (nicht an der innern Haut in den Höhlungen, der innern Muskelſubſtanz), am Periofteum an der innern Seite des Bruſtbeins und der Rippenknorpel, an der harten Hirnhaut; ferner in den Darmcontentis, dem Harne, den Augenfeuchtigkeiten, der Linſe, dem Glaskörper und den Häuten des Auges. Muskeln, Sehnen, Sehnenſcheiden, Gelenkſchmiere, Knorpeln, Gallenblaſe, Milz, Lungen, die vom Periofteum entblößten Schädelknochen, pia Mater und Gehirn zeigten nichts davon.

5) Einem Hunde wurde ½ Unz. blauſaures Eiſenkali, in Waſſer aufgelöſt, beigebracht; bald darauf große Neigung zum Erbrechen, wurde aber verhindert und nach 20 Stunden obducirt.

Haut und Periofteum zeigten beim Zutröpfeln von Eiſenauflöſung keine blaue Farbe; Bauchfell und Gekröſe wurden nur an den Stellen blau, wo Fett lag; Leber, Milz und Pankreas, Nieren, Luftröhre, Herz, die großen Gefäßſtämme, zeigten keine Färbung, eben ſo wenig das Blut aus der Pfortader. (H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 72—74. 1824).

*) Auch Kali ferruginoso-hydrocyanicum etc. blauſaures Eiſenoxydul-Kali, Blutlaugenſalz ꝛc.

Ferrum jodatum.

Gegen Morbus Brightii.

1) Im verflossenen Jahre lernte Vf. den entschiedenen Nutzen des Jodeisens bei einem interessanten Fall kennen, in dessen Details er hier aus verschiedenen Rücksichten nicht eingehen kann. Vf. bemerkt, daß in jenem Falle speckige Entartung der Leber und Milz, sowie die von Rokitansky (Handbuch der pathologischen Anatomie Bd. 3. No. 8.) beschriebene Form von Bright'scher Nierendegeneration erkannt war. Dabei beträchtlicher, consecutiver Ascites und bedeutendes Oedem der untern Extremitäten. Der sparsam abgehende Urin trübe, dunkelrothbraun, stark sedimentirend und mit bedeutendem Eiweißgehalt. — Jodeisen (von Seeger als das wirksamste Mittel vorgeschlagen). — Unter vermehrter Diurese, welche innerhalb 24 Stunden zwischen 7 und 8 ℔. eines klaren, blaßgelben Urins lieferte, hob sich nach und nach der Hydrops bis auf einen kleinen Rest von seröser Ansammlung in der Bauchhöhle und der Albumengehalt verschwand bis auf ein Minimum aus dem Urin. Individueller Verhältnisse wegen mußte das Mittel öfters ausgesetzt werden. Pat. besserte sich, ohne daß hierfür die nebstbei eingetretene, jedoch nicht bedeutende Abnahme im Volumen der Leber und Milz viel in Anschlag gebracht werden dürfte.

2) Ebenso schlug Vf. das Jodeisen bei einer Frau vor, zu der er in der letzten Hälfte Septembers geführt worden war. Eminente Hautwassersucht der obern und untern Extremitäten, die sich theilweise auch auf die Bauchdecken erstreckte, in Verbindung mit nicht sehr bedeutendem Ascites; die molkicht trübe Beschaffenheit des Urins, das eigenthümlich bleiche Ansehen der Haut, Abwesenheit anderweitiger, den Hydrops bedingender, organischer Veränderungen und die anamnestischen Momente ließen Vf. Bright'sche Krankheit muthmaßen. — Jodeisen. — Bei der Untersuchung wiesen die Reagentien einen sehr beträchtlichen Gehalt von Eiweiß im Urin nach. Es trat Besserung und Aufhören der Albuminurie bei der Anwendung dieses Mittels ein. Dieser Fall gewährte kein vollständiges Resultat, indem die Kranke in die Hände anderer Aerzte übergegangen ist und ein längerer Gebrauch dieses Mittels zur Erreichung des Heilzwecks nothwendig sein dürfte.

(W. C. Gutbrod in Bd. 12 No. 39 p. 311—312. 1842).

3) Ein 45jähriger, gesunder Branntweintrinker hatte sich vor 4 Wochen zur Nachtzeit bei einer Feuersbrunst stark erkältet und schon am folgenden Tage fieberhafte Zufälle, Kopfschmerz, Uebelkeit, Schwindel und leichte Brustbeklemmung bekommen, wozu sich bald Anschwellung der untern Extremitäten bis zum Knie und des Unterhautzellgewebes am obern Theile des Halses gesellte, so daß an dieser Stelle eine teigige, sackartige Geschwulst herabhing, die in der Nacht bedeutend kleiner, am Tage größer und gegen Abend am größten wurde. Der in reichlicher Menge gelassene und sauer reagirende Harn hatte einen bedeutenden Eiweißgehalt. Entzündliche Erscheinungen der Nieren fehlten gänzlich und die Krankheit schien, wie in den meisten Fällen, in einer krankhaft veränderten Blutmischung ihren Grund zu haben. — Syrup. Ferr. jodat. vom 19. Decbr. 1843 an 8 Tage hindurch in steigender Dosis von gr. ½—gr. j. täglich 3 mal. — Das Allgemeinbefinden besserte sich merklich, die ödematösen Anschwellungen und damit jede Spur von Eiweiß im Urin verschwanden. Pat. ist vollkommen hergestellt.

4) Ein 48jähriger, sonst gesunder Nachtwächter hatte vor 4 Tagen eine

Anschwellung der untern Extremitäten bemerkt, zeigte jetzt aber nicht blos ödematöse Geschwulst der Unterschenkel bis zum Knie, sondern auch Fluctuation im Unterleibe. Der Urin war stark eiweißartig, Störungen des Allgemeinbefindens, Kopfschmerz, Beklemmung, wie im vorigen Falle, zugegen. — Syrup. Ferr. jodat. stellte Pat. her, ohne daß bisher ein Recidiv eingetreten ist *).

(Romberg p. 91—92).

Ferrum sulfuricum.

Gegen intermittirende Fieber.

1) Matthieu Donné, Schiffsjunge, 23 Jahr alt, litt seit 1 Jahre an einer Tertiana und hatte China und bittre Mittel erfolglos gebraucht. In den ersten Tagen des Mai's 1812 Aufnahme im Hospiz St. Bernhard. — Nach Erfüllung der dringenden Indicationen (welcher?) Ferr. sulfur. in Pillen, 12 Boli täglich, einige Zeit vor dem Essen. — Am 25. Mai 3stündiger Frost, Anfall von 5 Stunden; den 26. Fortgebrauch des Ferr. sulf. Am 27. hatte sich der übrigens fast eben so starke Frost etwas verspätet. Pat. hatte Uebelkeiten, Kolikschmerzen, Schmerz im Epigastrio, Schwere in den Lenden (Turgescenz nach unten) und häufige, schwärzliche Stühle nebst allgemeinen Schweißen **); — nach Vf. Symptome des Mittels. Sonst nichts Besonderes bis zum 30., wo nur etwas Fröstein Morgens empfunden wurde. Am 4. Juni gastrische Symptome, reichliche, schwarze Stühle, Spannung des Unterleibes, Kräfteverfall. — Aussetzen des Ferr. sulf., weinige Molken und seifenhaltige Pillen (pilules savonneuses). — Alle diese Zufälle ließen nach und das Fieber hörte gänzlich auf, ohne durch irgend ein andres Febrifugum direct bekämpft zu sein ***).

2) Ducastel, 24 Jahr alt, Schiffsmatrose, der seit mehren Monaten an einer Tertiana gelitten und China und verschiedene bittre Mittel umsonst gebraucht hatte, kam am 26. Mai (1812?) in das genannte Hospital. — Die Boli des Dr. Marcus (—Ferr. sulf.). — In- und extensive Abnahme der folgenden Anfälle. Den 1. Juni sehr heftiger Kopfschmerz, stürmisches Nasenbluten (épitaxis foudroyant), harter Puls, reichliche Schweiße; 5stündiger Anfall. — Aussetzen des Eisens, citronensaure Limonade. — Am 2. Juni Wiederkehr des Nasenblutens; dieselbe Limonade, strenge Diät, er-

---

*) Vf. hat in mehren andern Fällen dieser Krankheit großen, wenn auch nur temporären Erfolg vom obigen Mittel beobachtet, den schnellsten bei einem fremden Officier im Anfang der dreißiger Jahre, der wegen einer mit Albuminurie verbundenen Leberaffection von seinen Aerzten nach Carlsbad geschickt worden war. Dort verfiel er in Ascites und Anasarka und kam in einem verzweifelten Zustande, mit bedeutender Dyspnöe und sehr geringer Harnabsonderung nach Berlin. Die Schenkel waren zu dem Dreifachen ihres normalen Umfanges angeschwollen und außerordentlich hart. — Jodeisen und Wildunger Wasser beseitigten in 3 Wochen den Hydrops gänzlich und bewirkten auch eine Abnahme des Albumen im Urin. Pat. reiste scheinbar genesen ab; allein nach ½ Jahre kehrten, wie Vf. brieflich gemeldet wurde, die Symptome zurück. (ibid. p. 93).

**) Gastrische Symptome gehören dem Wechselfieber überhaupt, dieser Epidemie aber ganz besonders an (s. Seite 101. Anmerk. *).

***) Hier fällt eine unangenehme Lücke in der Geschichtserzählung auf. Man muß indessen, glaube ich, annehmen, daß später das schwefels. Eisen wieder verordnet worden.

weichendes Klyſtier und Fußbad. — Merkliche Beſſerung, aber Fortdauer des Fiebers. Wieder Ferr. sulf. erſt 3β., dann 3j. täglich — und Pat. verließ am 17. geſund die Anſtalt.

3) Ein 19jähriger, ſeit 16 Tagen an einer Quartana leidender Arbeiter kam am 24. Mai (1812?) mit Kopfſchmerz, Mattigkeit, blaſſem Geſichte, ſchleimigem Munde und Appetitmangel ins Hospital; Abends ſehr ſtarker Froſt. — Leichtes Chamillen-Infuſum, den 25. Tart. stib. gr.jβ., darauf den 26. die Boli des Dr. Marcus in der genannten Doſis. — Am 27. die obigen „Arznei(?)-Symptome." Paroxysm ſehr ſtark, am 30. zur ungewöhnlichen Zeit, Froſt kürzer; Stühle häufig und ſchwärzlich. Dieſelbe Behandlung bis zum 12. Juni, wo kein Fiberſymptom mehr vorhanden, vielmehr die vollkommene Geſundheit zurückgekehrt war.

4) Horn kam mit einer Quotidiana Anfangs Aprils 1812 in die Anſtalt, nahm jeden Morgen Ferr. sulf. 3j. in Ziv. Honigwaſſer. Nach 2–3 Doſen Retardation des Fieberanfalls; am 21. endlich gänzliches Ausbleiben deſſelben; am 29. Pat. vollkommen retablirt.

5) Hognard, Matroſe, kam mit einer lange Zeit mit China und Amaris fruchtlos bekämpften Tertiana am 20. Septbr. 1812 in die Anſtalt und bekam ſeit dem 27. Ferr. sulf. In den erſten Tagen keine merkliche Beſſerung, aber darauf in- und extenſive Abnahme der Paroxysmen und am 22. gänzliches Ausbleiben derſelben. Die Arznei ward nun ausgeſetzt und H. ging Anfangs Octobers geſund zu ſeinem Dienſte zurück.

6) Bei einem 20jährigen, im Juli 1811 von einer Tertiana befallenen Mädchen wurden nach Erfüllung der urgirenden Symptome und Reinigung der erſten Wege einige Anfälle durch China und Amara zwar abgehalten, kehrten aber nach einigen Tagen trotz des ſtrengſten Regims wieder. Bedeutende Abmagerung, Irregularität des Fiebers, Menoſtaſie, heftige Migräne, Bruſtſchmerzen, Geſchwulſt des Unterleibes und der untern Extremitäten. Nach fruchtloſer Anwendung der indicirteſten und gebräuchlichſten Mittel — Ferr. sulf. 3β., ſpäter 3j. — Nach kaum 14 Tagen merkliche Beſſerung und bald vollſtändige Herſtellung.

7) Emery bekam gegen eine den einheimiſchen Amaris nur momentan weichende Tertiana am 1. Septbr. 1811 Ferr. sulf., wonach die Paror. allmälig abnahmen und ſo bald völlig verſchwanden, daß er am 10. vollkommen geheilt entlaſſen wurde.

8) Languet, Schiffsmatroſe, ſeit Aug. 1812 an einer Quartana leidend und mit China und Amaris methodiſch, aber fruchtlos behandelt, bekam am 2. Septbr. Ferr. sulf. — Den 11. Veränderung des Typus in den täglichen, den 15. Ausbleiben des Anfalls; Convalescenz.

9) Hols, Soldat vom 21. Regiment; Aufnahme den 2. Novbr. 1812. Nach fruchtloſen Heilverſuchen mit den gewöhnlichen Mitteln — Ferr. sulf. — Wenige Tage nachher (den 12.) Nachlaß und bald complete Heilung*).

10) Godard, 16 Jahr alt, ſchwach conſtituirt, ſeit 5 Monaten an einer Tertiana leidend und vergeblich mit den beßten indicirten Mitteln behandelt, kam Ende März (1813?) mit blaſſem, matt weißem Geſichte und Geſchwulſt des Unterleibes und der Unterextremitäten ins Hospital. Das oft hülfreiche Vinum Seguini (vin de Seguin) hatte auch nicht den erwarteten

*) Ein im Original zwiſchen 9 und 10 noch interponirter Fall konnte wegen Zuſatz andrer Arzneien zum ſchwefelſauren Eiſen keine Aufnahme finden.

Erfolg. — Rum Ferr. sulf., — welches G. bald der Gesundheit und seinem Dienste wiedergab *).

(Jour. de Méd. Duval in Bd. 26 H. 2 p. 154—159. 1813).

11) Allègre, 35jährige Frau, lymphatisch-nervösen Temperaments litt fast seit 1 Monate an einer Tertiana duplex und kam am 20. Mai 1811 außerordentlich schwach, mager und gelb, mit salziger, gelber Zunge, Brechneigung, aufgetriebenem Unterleibe und Zeichen beginnender Obstructionen in das Civilhospital von Aubagne. — Brechmittel, Tisane mit römischer Chamille. — Der nächste Anfall etwas gelinder, noch 3 oder 4 folgende aber wieder heftig. — Ferr. sulfur. gr. XLVIII. täglich in 4 Glas Wasser. — Seitdem leichte Kolikschmerzen; bald Diarrhöe, bald Verstopfung, die Zunge einen Saburralzustand ankündigend. Am 4. Tage seit dem Eisengebrauche (am 6. des Eintritts ins Hospital) ein Abführmittel in 1 Glase Decoct. Rad. Cichor.

Andern Morgens Paror. kürzer und schwächer als der correspondirende, vorgestrige von gewöhnlicher Dauer und Stärke. — Ferr. sulf. 3j. im Tage. — Den 7. fast kein Anfall und am 12. unter Fortgebrauch des Mittels Herstellung, guter Appetit und Wiederkehr der Kräfte. Den 13. noch Ferr. sulf., von da ab 6 Tage Inf. Card. benedict. et Centaur. min. und am 19. Austritt aus dem Spitale in voller Gesundheit **).

12) Eine von den Töchtern der vorstehenden A., 12 Jahr alt und mit ihr ins Hospital gekommen, hatte seit etwa 10 Tagen eine Tertiana; in den Paroxysmen eine Art von Schwatzhaftigkeit und Schlaftrunkenheit, schleimige Zunge, schwachen, langsamen Puls; in der Apyrexie äußerste Schwäche und Schwere des Kopfes und in den ersten Anfällen, wo der Frost sehr lange dauerte, Erbrechen. — Ferr. sulf. 3β. auf 4 mal in 2 Glas Wasser täglich. — Noch 3 kurze und schwache Anfälle und dann Herstellung, bis zu welcher das Mittel in der angegebenen Dosis und mit Ausschluß jedes andern fortgebraucht wurde.

*) Aus Vfs. angehängten Betrachtungen, der Marine-Arzt zu Anvers war, dürften folgende Notizen sehr berücksichtigenswerth sein.

Pringle, Murray und Aerzte, die in Belgien prakticirt haben, haben dasselbe als den Schauplatz intermittirender Fieber von bösartigem Charakter bezeichnet; die Marine-Aerzte, die 1810 nach dem Hafen von Anvers geschickt wurden, haben diese traurige Wahrheit bestätigt gefunden, besonders im Herbst und Sommer 1811. Man mußte die China fast vom Anfange (invasion) an in starken Dosen in der Apyrexie geben, um einen tödtlichen Anfall zu verhüten; aber oft verfielen die Kranken in eine seröse Degenerescenz, welche zu Bauchwassersuchten und Tympanitis Veranlassung gab und erlagen sehr bald. Andre, die diesen Zufällen entgingen, wurden von sehr heftiger, oft tödtlicher Dysenterie oder hartnäckiger Diarrhöe befallen; die meisten aber wurden die Beute eines Wechselfiebers, das sie abzehrte und oft der geeignetst scheinenden Behandlung spottete. Der Kranke schoß in die Höhe, die Lebenskräfte nahmen reißend ab und es stellten sich Nasenblutungen und Anasarka ein.

In den Leichen fand man (nach Vfs. und Labrousse's Autopsie) die Milz sehr voluminös, ihr Parenchym sehr compact oder sehr schlaff, die Leber fast immer krank, die Mesenterialdrüsen häufig angeschwollen, die Mucosa der Eingeweide entzündet, im Unterleibe fast immer einige Pinten Wasser und in der Brust zuweilen die bedeutendsten, organischen Leiden: oft einfachen, mitunter doppelten Hydrothorax oder Hydro-Pericarditis. Die serösen Häute waren mitunter chronisch entzündet, verdickt und häufig durchsäet mit röthlichen Granulationen; die äußere Fläche des Herzens zeigte bei einigen Spuren einer Pericarditis chronica. Das im Thorax oder Pericardium enthaltene Liquidum war während der Entzündung dieser Membran grünlich weiß, gemischt mit albuminösen, geronnenen Flocken. Die Lungen waren selten gesund, meistens hepatisirt oder an ihrer Serosa entzündet. (id. ibid. p. 159—161).

**) Eine im Original voraufgeschickte Beobachtung ist nicht aufgenommen, weil Nichts daraus zu lernen ist; selbst diese befriedigt mich nicht ganz.

13) Der 14jährige Bruder der vorigen wurde von seiner seit 1 Monate dauernden Tertiana nach (wegen Saburralzustandes) vorausgeschicktem Erbrechen durch Ferr. sulf. ℥β., täglich ʒj., vollkommen geheilt.

14) Eine 6jährige, beim Eintritt ins Hospital fieberfreie Schwester bekam am 4. Tage Frost, Erbrechen und einen sehr heftigen Infraorbitalschmerz. — Folgenden Tags Tart. stib. gr.j. — Am 3. Tage gegen 2 Uhr Nachmittags ein 4stündiger Paroxysm. Seit dem 4. Ferr. sulf. ʒβ. täglich in der Apyrexie. — Am 8. Tage Heilung der Quotidiana; die Anfälle hatten nach Eintritt, Dauer und Stärke variirt *).

(Journ. de Méd. Martin in Bd. 29 H. 1 p. 30—40. 1814).

Extractum Filicis maris.

Gegen Bandwurm.

2 Bandwurmkranke, die von andern Aerzten schon mancherlei, unter andern auch Cort. Rad. Granat. und Ol. Terebinth. larga manu ohne Erfolg bekommen hatten, wurden durch Extr. Filic. maris nach der Vorschrift von ihren Parasiten befreit, ohne alle Schmerzen oder Inconvenienzen, außer einer Art von Unruhe im Leibe in der Nacht zwischen dem Gebrauch des Inf. Senn. comp. und der Pillen. Einen dieser Kranken hat Vf. hinterher noch oft gesprochen; derselbe ist seitdem von allen frühern Bandwurmbeschwerden frei geblieben; der andre hat sich nicht wieder sehen lassen.

(H. A. Schönemann in Bd. 54 H. 2 p. 850—851. 1828).

Acupunctur-Galvanismus.

Gegen Hemiplegie.

Eine durch wiederholte Schlaganfälle entstandene Hemiplegie mit Lähmung der motorischen Nerven und Unversehrtheit der Sensibilität, von Strychnin nur wenig, von Galvanisirung durch das Rückenmark gar nicht gebessert, ward durch locales Galvanisiren mittels eingestochener, stählerner Nadeln vollständig geheilt. W.

(W. E. Meebold in Bd. 15 No. 3 p. 23. 1845).

Galvanismus.

Physiologische Wirkung.

1) Im April **) wurde ein 22jähriges, sehr robustes, vollblütiges, von heftigem Blutandrange nach dem Kopfe und vorübergehenden, leichten Kopf-

*) Die Schluß-Beobachtung ist nicht rein; Vf. erwähnt Eingangs früherer Observationen, wovon die jetzigen als Fortsetzung zu betrachten seien, und welche die Société médicale d'émulation, welcher er sie, gleich diesen, zugeschickt, im Bulletin des Sciences médicales habe abdrucken lassen.

**) Welches Jahres?

schmerzen geplagtes und seit 15 Jahren sehr harthöriges Mädchen galvanisirt. In einem ganz kopfschmerzlosen Augenblick der ersten Einwirkung von 10 Plattenpaaren ausgesetzt, klagte sie über das Gefühl einer entstehenden Hitze im Kopfe, die mit empfindlichen Stichen durchs Gehirn von einem Ohre zum andern und Herzklopfen abwechselte und mit einem unaufhaltsamen Thränenfluß verbunden war. — Aufhören der Galvanisation, worauf das Uebelbefinden nachließ. Nach 1 Stunde folgte ein sehr heftiges Nasenbluten, bald darauf ein anhaltender Schlaf, in welchem die Imagination der Person allerlei fremde Bilder vorgaukelte.

2) Ein junges, starkes, wegen Schwerhörigkeit Anfangs mit einer sehr schwachen Batterie galvanisirtes Mädchen, welches ungeachtet des robusten Ansehens äußerst empfindlich war und die schwächsten Entladungen kaum ertragen konnte, klagte am 2. Tage über einen unüberwindlichen Schlaf, war nicht fähig, ihre häuslichen Geschäfte zu verrichten und ließ zuweilen alles aus den Händen fallen. Am andern Morgen war sie fast nicht aus dem Schlafe zu bringen. Am selbigen Morgen galvanisirte sie Vf. mit einer um 6 Plattenpaare verstärkten Batterie. Während der Operation wurde sie munter und blieb es auch die folgenden Tage; allein es fand sich eine Morosität ein, die beinahe an Misanthropie gränzte und die Person mit allem, was um sie war, in die größte Unzufriedenheit versetzte. Es hielt schwer, sie ferner zum Aushalten der Operation zu bewegen, und da das unausstehliche Betragen des Mädchens täglich zunahm, wurde Vf. ersucht, die Versuche fernerhin einzustellen. Nächstdem ist ihr voriges Temperament wieder langsam zurückgekehrt, allein es erhielt dasselbe einen bleibenden Anstrich von Melancholie, die Gesichtsfarbe war blaß geworden und sie wurde in jeder Nacht von den unruhigsten Träumen heimgesucht, was sonst bei ihr nicht der Fall gewesen sein soll. (Osthoff s. u.).

Gegen Taubheit.

1) Ein neulich in den Ohren galvanisirtes Mädchen, vorher äußerst rasch und thätig, zeigte darauf einen hohen Grad von Indifferenz gegen äußere, auch ziemlich frappante Eindrücke; ihre schöne, sonst so ausdrucksvolle Physiognomie trug die Merkmale einer großen Affectlosigkeit an sich, ihre Handlungen verriethen Schwäche des Vorstellungsvermögens und Mangel an Reflexionskraft. Am 1. Tage klagte sie, besonders am Morgen, über Schläfrigkeit und Trägheit. In Folge einer schwächern Batterie verlor sich nicht nur nach und nach jener Torpor in den Seelenverrichtungen, sondern auch binnen 3 Wochen zum Theil die Harthörigkeit.

2) Ein 18jähriges, sehr gesundes und starkes Mädchen hatte 3 Wochen vor der 1. Operation, welche Vf. wegen Harthörigkeit bei ihr anstellte, ihre Periode ordentlich gehabt. Nach 3 Wochen (Monaten?) haben sich noch nicht die geringsten Molimina zur Reinigung geäußert; dabei steigt nicht nur das Wohlbefinden des Mädchens von Tag zu Tage in jedem Betrachte, sondern auch ihr Gehör nimmt immer mehr zu. Sie hat sich keinen anderweitigen Einflüssen, mit denen das Ausbleiben des Monatlichen in causaler Verbindung stehen könnte, ausgesetzt.

3) Im April *) galvanisirte Vf. ein harthöriges, 20jähriges Frauen-

*) Welches Jahres?

zimmer mit günstigem Erfolge, so daß sie nach 8 Tagen ganz leise Töne aus der Ferne vernehmen konnte und sich jederzeit mit Wohlbehagen der Einwirkung der Batterie aussetzte. Während dessen hatte sich ohne Wissen des Vfs. die monatliche Reinigung unvermuthet eingestellt. An demselben Tage galvanisirte Vf. mit einer eben so starken Batterie, wie früher. Bei der 1. schwachen Entladung schon ein convulsivisches Zittern der obern Extremitäten, des Kopfes und des Halses, das sich bald über den ganzen Körper ausbreitete; die Augen verdrehten sich dabei unwillkürlich und das vorher blühende Gesicht wurde leichenblaß. Beim Nachlassen der Zuckungen erfolgte ein der Ohnmacht ähnlicher, 6stündiger Schlaf, nach dessen Beendigung sich die Zuckungen verloren, doch, so lange die Reinigung dauerte, ein penetrirender Kopfschmerz zurückblieb. Von neuem wurde sie mittels einer geschwächten Batterie mit fortschreitendem, gutem Erfolge galvanisirt. Es mußte gleichsam von vorn angefangen werden, weil das Gehör sich auf den Punkt, auf welchem es beim Anfange der Operation stand, wieder vermindert hatte. Seitdem hat sie ihre Reinigung noch nicht wieder gehabt.

4) 2 Schwestern von 14 und 12 Jahren, von sehr gesunden Aeltern und wahrscheinlich taub geboren, hatten in ihrer frühen Jugend den gewöhnlichen Kopfgrind, welcher mittels eines Hausmittels schnell vertrieben wurde, zeigten aber auch vorher selbst bei den durchdringendsten Tönen nicht die geringste Affection der Gehörnerven. Mit zunehmendem Alter äußerte sich, obschon der übrige Organismus unter dem beßten Wohlbefinden zunahm, nicht die geringste Spur des Gehörs; nicht einmal das gleichzeitige Knallen mehrer Kanonen wurde gehört. Am Ohre und in den Gehörgängen, so weit man sie sieht, war keine Desorganisation erkennbar, nur fehlte bei beiden von jeher das Ohrenschmalz. Den Sprachorganen schien nichts an ihrer Vollkommenheit zu fehlen; der übrige Körper hatte seine gehörige Bildung, nur in der Haltung bemerkte man eine gewisse Plumpheit und Ungeschicktheit bei den willkürlichen Bewegungen. Die Form des Kopfes normal; der Schädel hatte bei beiden viele Wölbungen, besonders an den Stellen, auf welche Gall das Organ der Empfindlichkeit und der Beobachtung setzt. Ihre Empfindlichkeit und Beobachtungsgabe waren wirklich groß; ihre Physiognomie verrieth geringen Antheil an den Einwirkungen der Außenwelt. Das Gesicht war fahl-blaß, ohne Fülle und Rundung; Augenwimpern immer halb geschloßen, Augen ohne Glanz und auf einen Punkt gerichtet, Mund halb geöffnet und nur selten hörte man die unarticulirten Aeußerungen von einem Wohl- oder Unwohlbefinden.

Am 19. Febr. 1802 erste Einwirkung einer Zink-Silber-Batterie von 30 Plattenpaaren 4 Minuten lang. Bei jeder Entladung wurden alle Kopf- und Gesichtsmuskeln heftig convellirt, jede wurde mit einem Geschrei angedeutet und Vf. sah sich genöthigt, immer eine Pause zu machen, weil die Kinder mit den flachen Händen sich auf beide Ohren klappten. Durch Pantomime bezeichneten beide ein heftiges Brausen in beiden Ohren. Die Retina und die Geschmacksnerven wurden stark afficirt und jedesmal die optische Illusion eines aus den Augen dringenden Feuers und die Empfindung eines häßlichen Geschmacks, welche zum immerwährenden Ausspucken nöthigte, hervorgebracht. Sie bezeichneten, daß es ihnen — besonders an der Zinkseite —. wie Feuer in den Ohren flackere und der Kopf wie mit einer Spitze von der Zink- zur Silberseite durchbohrt werde. — Zweimalige Application

täglich in den ersten 4 Tagen. — In dieser Zeit befanden sich die Kinder ziemlich wohl, waren aber müde, träge und hatten einen großen Theil ihres sonst sehr guten Appetits verloren. Am 4. Tage spritzte in dem Momente, in welchem der positive Conductor die Kette im Ohrgehänge schloß, der ältern Schwester mit heftigem Schmerze ein kleiner Blutstrom aus den Ohren und auch die jüngere empfand einen heftigern Schlag als gewöhnlich, unerachtet die Stärke der Batterie nicht erhöht war. Vf. ließ den naß gemachten Conductor in die Hand nehmen und galvanisirte weiter. Nur mit Mühe wurde das Bluten gestillt und am 5. Tage wagte Vf., in demselben Ohre die Kette zu schließen. Es erfolgte dieselbe Erscheinung und das Blut rieselte wie ein kleiner Strom, jedoch ohne Empfindung eines Schmerzes. Beide Kinder wurden träg und mürrisch, klagten über Kopfschmerz, zeigten wenig Appetit und verfielen am Nachmittage in einen ohnmachtähnlichen Schlaf, aus welchem sie erst am künftigen Morgen mit Mühe erweckt werden konnten. Sie blieben träge, äußerten Schmerz und Eingenommenheit ꝛc. und ihr ganzes Benehmen trug die Merkmale eines Mißbehagens an sich.

Während einer zweitägigen Pause wurde das Uebelbefinden sehr wenig vermindert, nur Eßlust und der gewöhnliche Schlaf waren wieder gekehrt. Am 8. Tage Morgens Fortsetzung mit der um 15 Plattenpaare verminderten Batterie. Es erschien kein Blut aus den Ohren und 8 Minuten wurde die Operation ohne Aeußerungen eines Mißbehagens ausgehalten. Die nachfolgende Wirkung war ganz erwünscht. Die Kinder waren merkbar munter und fröhlich geworden; Kopfschmerz gänzlich verschwunden, Appetit ungewöhnlich stark. — Mehre Tage wurde auf dieselbe Art fortgefahren. Das allgemeine Wohlbefinden war erhöht, die Gesichtsfarbe wurde blühend roth; die Züge enthielten den Abdruck der Metamorphose, welche sich auch auf die dynamischen Aeußerungen des Seelenorgans erstreckte; die Augen erhielten Feuer, die Wimpern öffneten sich, die plumpe Haltung des Körpers machte Leichtigkeit der Bewegungen Platz. Am 14. Tage ergötzten sich beide Kinder Abends fröhlich mit kindischen Spielen. In einem benachbarten Zimmer wurde das Violoncell gespielt und sobald die tiefen Töne gestrichen wurden, bemerkte Vf., daß das älteste Mädchen das andre anstieß, den Zeigefinger „täuschend in die Höhe hob," mit Erstaunen, glühender Röthe im Gesichte und funkelnden Augen das jüngste zu fragen schien, ob es nicht auch etwas vernehme? worauf dieses immer verneinend antwortete. Nachdem nun der Baß in das Zimmer geholt worden, vernahmen beide Kinder nicht nur alle Töne, sondern machten sie auch mit dem Munde nach.

Vf. ließ nun täglich die Batterie um 1 Plattenpaar verstärken und maus gesetzt täglich 2 mal ¼ Stunde lang galvanisiren. — Zusehends stieg täglich der Grad des allgemeinen Wohlbefindens der Kinder, in demselben Verhältnisse wuchsen ihre geistigen Fähigkeiten. Die Batterie hatte eine Höhe von ungefähr 40 Plattenpaaren erreicht, so daß sie, wenn man die Platte mit nassen Fingern anfaßte, Schläge gab, die bis in die Schultern drangen. In der 6. Woche bemerkte Vf. eine Absonderung von Ohrenschmalz in der Mündung des äußern Gehörganges; auch an der Spitze des Conductors hatte sich etwas angesetzt, indessen hat sich dies nicht weiter vermehrt. In der 8. Woche hörten die Kinder mehre und mittelmäßig starke, besonders dumpfe Töne; jeder helle, schneidende Ton bewegte sie zum Schreien und Zuhalten der Ohren. In der 9. Woche konnten die

Kinder in einiger Entfernung lautes Sprechen hören, und auch Worte, die aus Labialtönen bestanden, nachsprechen. Um diese Zeit bestand die Batterie aus mehr als 50 Plattenpaaren, allein die Silberplatten waren mit Kupferplatten vertauscht. Am 28. April war die Batterie 60 Plattenpaare stark und ihre Action so heftig, daß sie in den Armen und der Brust starke Schläge bewirkte. Die Kinder ertrugen diese Wirkung mit Gelassenheit und ohne bestimmte Aeußerungen von eigentlichem Schmerz. — Sie stehen jetzt auf der Stufe der organischen Vollkommenheit, welche sie für den Unterricht in solchen Handlungen, die sie näher an die Menschen knüpfen, empfänglich macht.

(H. A. Osthoff in Bd. 3 H. 2 p. 258—297. 1803).

5) Eine Kaffeesiederin von einigen und dreißig Jahren, ungemein stolz, eitel und so schwerhörig, daß sie nur Worte, welche ihr langsam ins Ohr geschrieen wurden, vernehmen konnte, wurde vom 19. Octbr. an positiv galvanisirt*) und vertrug die Einwirkung einer größern Anzahl von Plattenpaaren. Nach der 3. Application schien sie etwas leichter zu hören, weit auffallender aber nach der 5. Allmälig, wiewohl nicht gleichmäßig, nahm die Besserung bis December so weit zu, daß sie das, was ein Paar Schritte von ihr gesprochen wurde, deutlich verstehen konnte. Da in dieser Zeit die Ohren so empfindlich geworden waren, daß sie sich der Operation nicht weiter unterwerfen wollte, wurde 3 Wochen ausgesetzt; indessen war auch das Gehör in dieser Zeit schwerer geworden, obgleich besser als vor Anfang der Operation geblieben. Gegen Ende Decembers wurde die Cur in eben der Maße von neuem unternommen und bis zum 21. Febr. 1803 fortgesetzt. Von neuem erfolgte Besserung, die aber langsamere Fortschritte machte, wie das 1. Mal und wegen einer Krankheit, die Bf. befiel, nicht bis zur vollkommenen Wiederherstellung gedeihen konnte.

6) Ein 42jähriger Weber befand sich seit dem 8. Jan. 1802 im Institute und litt besonders an Kleinmüthigkeit, Unentschlossenheit und Aengstlichkeit; dabei sehr häufig an Kopfschmerzen und war auf dem rechten Ohre fast ganz taub, auf dem linken so schwerhörig, daß man in dasselbe hineinschreien mußte, wenn er etwas verstehen sollte. Bf. armirte ihn, wie den vorigen Kranken und ließ täglich auf beide Gehörgänge 15—30 Min. lang den positiven Pol einer 50—60 Lagen starken Säule wirken, während Pat. mittels der Hand durch einen andern Kranken mit dem negativen Pol in Verbindung war. Während der Operation, welche den 14. Octbr. 1802 ihren Anfang genommen hatte, bemerkte Pat. Sausen und Brennen in den Ohren, sowie in den Augen Blitzerscheinungen. Nach der 2. Application noch auffallender, aber nach der 4. war sein Gehör feiner geworden. 4 Wochen lang verbesserte sich derselbe, wiewohl langsam, so weit, daß er das, was man 1 Fuß vom linken Ohre entfernt deutlich sprach, zu vernehmen im Stande war, während das Gehör in schwächerm Grade auch auf dem rechten, vorher fast völlig tauben Ohre einigermaßen zurückgekehrt war. Bis December wurden die Versuche fortgesetzt, nun aber,

*) In die Ohren wurden die mit Baumwolle umwickelten angefeuchteten Conductoren gesteckt, beide durch einen gesponnenen Silberdraht mittels ihrer Oehre in Verbindung gesetzt, von dem Verbindungsdrahte ein andrer zum positiven Pole der Säule geleitet, so daß dieser auf beide Ohren zugleich wirkte und Pat. mit dem negativen Pole durch eine Hand mittelbar (durch 2—3 andre, zugleich galvanisirte Personen) in Verbindung gesetzt wurde.

in die Empfindlichkeit der Gehörgänge immer größer wurde und das Gehör wieder etwas abzunehmen anfing, abgebrochen.

7) Ein 19jähriges Mädchen von zartem Körperbau, welches schon einige Jahre an einiger Schwerhörigkeit litt, die sich jederzeit während der Menstruation verschlimmerte, wurde im Januar 1803 mit einem anhaltenden, asthenischen Fieber ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo die Schwerhörigkeit bis auf einen beträchtlichen Grad stieg. Diese verminderte sich nach überstandenem Fieber, blieb jedoch immer noch größer, wie vorher. Vom 19—23. Febr. 1803 Sauerstoffpol des Galvanismus in geschlossener Kette auf beide Ohren, indem Pat. mit der Hand mittels eines metallenen Kolbens den negativen Pol einer 20—40 Lagen haltenden Säule 10, 20, 30 und endlich 40 Min. lang berührte. Nach der 2. Application war eine deutliche Verbesserung des Gehörs zu bemerken und nach der 5. wurde Pat. geheilt entlassen.

8) Ein 30jähriger Fleischer, Krankenwärter im Irrenhause, war oft, besonders bei stürmischer, rauher Witterung, mit einer in unregelmäßigen Zeiträumen zurückkehrenden Schwerhörigkeit des rechten Ohres behaftet, womit sich gewöhnlich Sausen und Ausfluß aus dem Gehörgange der rechten Seite einzustellen pflegte. Vf. brachte ihm in jedes Ohr einen Ohrleiter, verband den auf der rechten Seite mit dem Sauerstoff-, den auf der linken mit dem Hydrogenpole einer 60 Lagen starken Säule, jedoch durch den Körper einer Kranken, die zugleich mit galvanisirt wurde und unterhielt diese Verbindung 20 Min. lang. Nach der Application war das Sausen des Ohres verschwunden, kehrte aber den folgenden Tag zurück. Die Operation wurde mit einer stärkern Säule wiederholt, wonach die Schwerhörigkeit mit dem Sausen auf der rechten Seite völlig verschwand. Auf dem vorher gesunden, linken Ohre hingegen hörte Pat. jetzt weniger und den folgenden Tag fand sich hier ebenfalls Sausen ein. Den 2. Novbr. armirte Vf. beide Gehörgänge positiv. Das Gehör wurde darauf freier und wäre gewiß völlig hergestellt worden, wenn Pat. sich nicht aus Nachlässigkeit der Operation entzogen hätte.

9) Ein 30jähriges, schwerhöriges, aus unglücklicher Liebe und Ehrgeiz wahnsinnig gewordenes Bauermädchen wurde vom 19. Octbr. 1802 bis 16. Febr. 1803 täglich auf beide Ohrgänge 15—20 Minuten lang mit dem negativen Pol einer 20 bis 60 Lagen starken Säule in geschlossener Kette, jedoch durch den Körper einer andern Kranken galvanisirt. Da die Versuche wegen Krankheit des Vfs. ausgesetzt werden mußten, war die Schwerhörigkeit gleich geblieben. Pat. behauptete, daß ein gewisses Sausen in den Ohren, dem Rauschen des Mühlwassers gleich, durch den Galvanismus verschwunden sei.

Nach einigen Monaten starb Pat. an Brustzufällen. Die Section zeigte (außer der gewöhnlichen Verdickung der Hirnschale bei Wahnsinnigen) im Kopfe keine merkwürdige Veränderung, sondern blos große Zerstörungen der Lungen *).

Gegen Parecoia.

Bei einem 30jährigen, wahnsinnigen Soldaten ließ Vf. auf beide Gehörgänge den negativen Pol einer 20—30fachen Säule in geschlossener Kette

*) In 4 andern Fällen (No. 1, 6, 12 und 13 des Orig.) zeigte sich entweder gar keine Wirkung, oder das Gehör schien (No. 12. 13.) etwas besser geworden zu sein, ohne aber später noch Fortschritte zu machen. No. 1 wurde positiv, No. 6 negativ galvanisirt, No. 12 und 13 positiv bei geschlossener Kette und mit Erschütterungen.

wirken, während Pat. durch die Hand und einen andern Kranken mit dem positiven Pole in Verbindung stand. Vom 25. Octbr. bis 29. Novbr. 1802 wurde die Operation täglich wiederholt. Das Sausen in den Ohren hatte sich gänzlich verloren und Pat. konnte nach einiger Zeit als völlig geheilt entlassen werden *).

(H. A. Erdmann in Bd. 6 H. 1 p. 138—157. 1804).

Gegen Alalie.

Ein 17jähriger Schweizer war in Furcht, Angst und ohne Lebensmittel 3 Tage im Walde umhergeirrt, endlich ohne Bewußtsein kraftlos niedergesunken, so gefunden und bewußt- und sprachlos ins Irrenhaus gebracht. — Moschus, Opium und Wein; die Besinnung kehrte in kurzer Zeit wieder, allein die Sprache nicht. Vom 26. Octbr. 1802 wurde der Galvanismus angewendet, indem Vf. seinen Luftröhrenkopf durch ein ovales Blech armirte und mit dem positiven, seine Hand aber durch einen andern Kranken mit dem negativen Pole einer 40—80 Lagen haltenden Säule verband und täglich 15—30 Minuten lang Erschütterungen gab. Nach 14 Tagen konnte Pat. schon einige Sylben aussprechen. Die Operation wurde bis Mitte December fortgesetzt, worauf Pat. den 24. ejusd. als völlig geheilt entlassen wurde **).

(id. l. c. p. 157—159).

Gegen Paralyse.

1) Eine 27jährige, stark gebaute, ziemlich gebildete Frau, welche im Mai 1795 von ihrem Manne angesteckt, in Lustseuche verfallen, davon aber im December wieder geheilt worden war, hatte seit dieser Zeit fast unaufhörlich gekränkelt, etwas weißen Fluß und große Neigung zum Schwitzen, große Verdauungsschwäche, abwechselnd Schauer und Hitze und fiel von Fleisch und Kräften. Durch einen Schrecken während der Katamenien wurden diese unterdrückt, kehrten jedoch auf den Gebrauch des Carlsbader Wassers wiederum zurück. Nach einem Aergerniß verlor sie beinahe 8 Tage gänzlich die Sprache. Diese Lähmung der Sprachorgane verwandelte sich bald in eine Halblähmung (Paresis) der Extremitäten, mit jeweiligem schmerzhaften Ziehen und Zuckungen in denselben. Beim Gebrauche des Teplitzer Bades und innerlicher Medicamente wurde sie auf kurze Zeit etwas hergestellt. Am 4. Octbr. 1802 trat sie abgemagert ins Wiener Hospital, nahm beim Gebrauche stärkender Mittel an Fleisch etwas zu; allein ihre Katamenien kehrten nicht zurück und ihre Extremitäten blieben so schwach, wie zuvor. Den 20. Decbr. 1802 applicirte ihr Vf. den positiven Pol einer 60—100 Lagen starken Säule an die Fußsohlen, den negativen Pol zuerst auf den Nacken, dann auf die ziemlich unempfindlichen Schultern. Der Versuch dauerte 20—30 Minuten. Nach der 2. Application versuchte Pat. durch die Stube zu gehen, was ihr vorher nicht möglich war. Da sie auch an Schwäche in den Armen litt, so ließ Vf. seit dem 29. Decbr. einen metallenen Körper, der mit dem negativen Pole der Säule in Verbindung stand,

*) No. 8 und 9 des Orig., 2 andre an akustischen Täuschungen leidende Kranke, wurden mit positiver Armatur ganz erfolglos galvanisirt.

**) Bei einem Geisteskranken, der scheu, muthlos und zugleich stumm war, stellte das Galvanisiren des Kehlkopfs mit der negativen Armatur so wenig, als das der Gallschen Organe des Muths und Geschlechtstriebes die Sprache wieder her. (No. 16 des Orig. p. 161—164).

bald in diese, bald in jene Hand nehmen. Dadurch bekamen dieselben ebenfalls allmälig mehr Stärke, so daß eine baldige Wiederherstellung zu hoffen war. Den 7. Jan. 1803 fing sie an zu fabriciiren und ob sich gleich nach 4 Tagen ihre Katamenien zum 1. Mal wieder einstellten, so ging doch das Fieber in einen heftigen Typhus über *), welcher den Versuchen zu früh ein Ende machte. Nach dem Fieber befand sich Pat. wieder in dem Zustande, wie vor dem Galvanisiren.

2) Eine 32jährige, vor ½ Jahre mit einem gesunden Knaben niedergekommene Frau hatte sich 3 Wochen nach ihrer Niederkunft geärgert, darauf ein heftiges Zucken im Rücken, welches aber bald wieder verschwunden und am folgenden Tage eine große Schwäche in den Füßen empfunden, welche den andern Tag so zugenommen hatte, daß sie nicht stehen konnte. Hieraus entwickelte sich eine völlige Lähmung beider Füße mit fast gänzlichem Verlust der Empfindlichkeit und Wärme derselben und selbst des Rückens bis zum 6. Rückenwirbel hinauf, ohne daß die Verrichtungen des Unterleibes dadurch gestört wären. Pat. benutzte 9 Wochen hindurch täglich 2—3 mal die in Baden bei Wien befindliche Schwefelquelle und wurde dadurch so weit gebracht, daß sie sitzend die Unterschenkel wieder hin und her bewegen konnte. Am 11. Decbr. 1802 legte Vf. Pat. an beide Fußsohlen und die Mitte der Rückenwirbelsäule blecherne Armaturen, verband die Füße mit dem *negativen*, den Rücken aber mit dem positiven Pole einer Säule von *100 Lagen* und gab ½ Stunde lang Erschütterungen. Es entstanden kleine Zuckungen in den Unterschenkeln und ein Stechen und Ziehen an den Stellen, wo die Armaturen lagen. Als die Plattenpaare bis auf 105 vermehrt waren, entstanden stärkere Zuckungen durch die Oberschenkel und den Hintern, wobei Pat. jedesmal in die Höhe gehoben wurde. Im Febr. 1803 bei ununterbrochener, täglich ½ bis 1 Stunde fortgesetzter Anwendung war Pat. der Lage ihrer Füße sich bewußt und fühlte jeden Flohstich, was zuvor nicht der Fall gewesen war; auch war die Gränze zwischen dem gesunden und gelähmten Theile des Rückens etwa 5 Zoll weit herabgerückt. Den 6. Febr. fiel Pat. in ein leichtes anhaltendes Fieber und die Versuche mußten beendigt werden.

(id. l. c. p. 159—161 und 164—167).

Paralyse in Folge einer Bleivergiftung.

Ein 30jähriger Fayence-Arbeiter hatte vor 7 Jahren zum 1. Male die Bleikolik und wurde im Charité-Krankenhause geheilt. Seitdem ohne den geringsten Anstoß davon, bekam er im letzten Jahre (1807?) vage Schmerzen im Unterleibe, Verstopfung, jeden Morgen Erbrechen und besonders eine sehr merkliche Schwäche in den Händen. Nach fruchtlosem Gebrauche verschiedener Mittel, ja bei Zunahme des Uebels kam er am 15. Juni letzten Jahres wieder in die Charité. Außer den gewöhnlichen Symptomen der Bleikolik vollkommene Lähmung der rechten Handwurzel und Finger. Die Bewegungen der linken Hand ließen sich besser, aber doch unsicher ausführen. In wenigen Tagen von der Bleikolik hergestellt, blieb die gedachte Lähmung dieselbe; kein Mittel wollte dagegen helfen. Da ward in den ersten Tagen des Augusts der Galvanismus mittels einer Säule aus 68

*) Von 4 Kranken, welche Vf. galvanisirte, wurden 3 vom Typhus ergriffen, obgleich sie alle schon längere Zeit vorher, ja Monate lang im Hospitale gewesen waren, ohne angesteckt worden zu sein. Walter in Bamberg hat bei seinen galvanischen Versuchen im Hospitale zu Wien ähnliche Beobachtungen gemacht.

Kupfer- und Zink-Plattenpaaren versucht, 1 Conductor auf die Insertion der Extensoren der Hand und Handwurzel und der andre auf die Dorsalfläche der Hand und Finger gesetzt. Einige Zeit vorher schon täglich angewandte, aber erfolglose Einreibungen der Cantharidentinctur in die Vorderarme wurden fortgesetzt, um dem Reiz mehr Eindruck zu verschaffen. Dem ungeachtet gab es anfänglich kaum merkbare Erschütterungen. — Vesicator auf den rechten Vorderarm, ein wenig unter und vor dem Condyl. extern. Humeri. — Bald hatten die Schläge (commotions) eine besondere Kraft, selbst ohne auf die Vesicatorwunde geleitet zu werden. Erst nach 15 Tagen fortgesetzter Galvanisation schienen die Muskeln des rechten Vorderarms einige Beweglichkeit wieder erlangt zu haben.

Nach 1 Monate ward auch die linke Seite galvanisirt; 1 Conductor in einer Hand, der andre auf dem Rücken der andern. — Gleichfalls ein Vesicator auf den Insertionspunkt der vorzüglichsten Extensoren der linken Handwurzel und Hand. — Eine Sugillation (empâtement) auf dieser Hand wurde durch mit Spirit. camphorat. getränkte Compressen beseitigt. Während die Säule wenig wirkte, erhielt man immer Effect genug, wenn man die Schläge durch das der zu stimulirenden Seite entgegengesetzte Ohr leitete, oder vielmehr, was sehr merkwürdig ist, wenn man von dem einige Linien von dem galvanisirten Theile entfernt liegenden Conductor tropfenweise eine Flüssigkeit fallen ließ, welche die erforderliche Communication bildete und dem galvanischen Fluidum zum Vehikel diente. Besonders diese letzte Procedur brachte offenbar und in den ungünstigsten Zeiten eine bewundernswürdige Activität hervor. Nach 2 Monate lang fortgesetzter Galvanisation war die Paralyse ganz gehoben.

(Journ. de Méd. Fouquier in Bd. 17 H. 1 p. 3—6. 1809).

Gegen Paralyse des obern Augenlides mit Schiefstehen des Augapfels.

Eine 34jährige, seit ihrer Kindheit stets gesunde Frau von nervösem, sehr empfänglichem Temperament empfand, nachdem sie 2—3 kummervolle Jahre durchlebt, im Juni 1807 einen allgemeinen, heftigen Kopfschmerz, der sich am 2. Tage an den Umgebungen des linken Auges fixirte und bedeutende Röthe hervorbrachte, aber nach einigen Tagen verschwand und Lähmung des Augenlides, beträchtliche Erweiterung der Pupille mit Verdrehung des Augapfels nach außen hinterließ; das geschwächte Auge sah wie mitten durch eine Wolke (la vue affaiblie s'exerçait comme à travers un nuage) und als Pat. das Lid mit den Händen aufheben und das Auge dem Lichte exponiren wollte, lief sie Gefahr, unwohl zu werden und mußte eine Lehne (Stütze) suchen. Verschiedene Aerzte, verschiedene Mittel, — Bäder, Blutegel; Ventusen, Vesicatore, Purgantia, verschiedene Excitantia ohne Erfolg.

Als Vf. Pat. im November sah, war das Lid seit 2 Monaten vollkommen gelähmt und der Augapfel in dem erwähnten Zustande. Da die Katamenien seit dem Anfange der Krankheit cessirten, Pellentia und nach 8 Tagen, zur Zeit ihres sonstigen Eintritts, Blutegel an die Labia majora, wodurch die Menstruation retablirt und seitdem in Ordnung erhalten wurde. Gegen die Paralyse — Vesicatore an die Stirn, verschiedene, reizende Salben ohne Erfolg; daher Ende Jan. 1808, nach mehr als 6wöchigen, vergeblichen Versuchen — Galvanismus. — Säule aus 30 Plattenpaaren von Zink und Silber; Strom auf die Augenbraue des kranken Lides, oder auf einen höhern Theil des Kopfes, wonach schnell Steigerung der Sensi-

blität, Röthung der Lider und des Auges selbst, lebhafter Glanz derselben und unwillkürlicher, reichlicher Thränenfluß; aber nach 4—5 Sitzungen von 1 Stunde keine deutlicheren Wirkungen. Verstärkung der Säule, Veränderung der Pole: öfter der negative auf's Auge, der positive bald hinter den Kopf, bald an die Wirbelsäule oder an die rechte Seite des Halses; häufig ward der Strom auch von einem Winkel zum andern quer durch das Lid geleitet. Jede Applicationsweise veranlaßte sehr große Schmerzen und starke Geschwulst des zuweilen durch den Draht leicht cauterisirten Lides, dasselbe blieb aber immer unbeweglich, während die Iris sich ein wenig dilatirte und die Pupille momentan verkleinerte. Bei der 14. Sitzung sah Vf. 1 Linie breit von der Sclerotica frei; von da an besserte es sich täglich und bei der 35. Sitzung hob sich das Lid, das seine Contractilität wieder erlangt hatte, willkürlich in die Höhe und ließ den ganzen Augapfel frei, dessen falsche Stellung, wie die Erweiterung der Pupille bedeutend verringert war. Diese beiden Wirkungen der Paralyse sind noch nicht gänzlich beseitigt, aber das Auge verträgt ganz gut das helle Tageslicht und befestigt sich nach Aussage der Pat., die ihr Gewerbe, das Sticken, wieder betreibt, in seiner normalen Situation und seinen Functionen.

(Journ. de Méd. Combaire in Bd. 16 H. 2 p. 83—86. 1808).

Gegen Melancholie.

1) Bei einem 60jährigen Landmann, welcher an großer Unempfindlichkeit und Verschlossenheit litt, versuchte Vf. vom 16. Octbr. 1802 an die Application des Galvanismus. Er armirte Anfangs den Scheitel mit dem negativen, die Hand aber durch den folgenden Kranken mit dem positiven Pole einer 60 Lagen starken Säule und gab täglich 20 Minuten lang Erschütterungen. Den 27. Octbr. bemerkte man zum 1. Mal eine Veränderung in seinem Betragen. Er war bei dem ärztlichen Krankenbesuche ungestümer und muthiger, als gewöhnlich und äußerte Widerwillen gegen das Galvanisiren. Weil diese Veränderung in kurzer Zeit vorüberging, so applicirte Vf. die positive Armatur auf das heilige Bein, um durch Einschließung des Kopfs und der Rückenwirbelsäule in die galvanische Kette das Ganze noch kräftiger zu affeiren. Es entstanden Zuckungen im Rumpfe, Pat. äußerte heftige Schmerzen und fing an zu weinen.

Nach Beendigung der Operation fing er auf vorgelegte Fragen an bestimmt zu antworten, bezeugte Freude über einen Gesang und verrieth überhaupt mehr Empfindung und Thätigkeit. Dieser Zustand ging allmälig wieder vorüber, wurde aber bei fortgesetztem und verstärktem Gebrauche des Galvanismus bleibender und merklicher, so daß Pat. fast jedem antwortete, mit seinen Kameraden sang und selbst allein Lieder anstimmte. Im folgenden Jahre machte die Besserung keine Fortschritte, obgleich die Cur bis Mitte Februar fortgesetzt wurde.

2) Ein 45jähriger, robuster Schmied wurde den 8. Juni 1800 dem Irrenhause als völlig wahnsinnig übergeben. Obgleich er wohl bei Leibe und von blühender Gesichtsfarbe war, litt er an einer unglaublichen Unthätigkeit und lag den ganzen Tag ohne sich zu rühren im Bette. Vf. applicirte auf den Nacken den positiven, auf das heilige Bein den negativen Pol einer 30fachen Säule und galvanisirte ihn so durch Erschütterungen zum 1. Mal den 24. Jan. 1803. Beim Anfange der Operation schrie er und strebte zu entlaufen; den 3. Tag nahm er nach verstärkter und längerer Einwirkung der Säule Infus. Hb. Menth. pip. mit Spir. C.

C.*) 1. Dosis. Den 1. Februar wurde er 10 Minuten lang an einer Säule von 120 Lagen mit der Drohung galvanisirt, daß diese Operation stärker und mehrmals des Tages wiederholt werden solle, wenn er nicht freiwillig seine Arbeit verrichten wolle. Dies hatte auch gute Erfolge; er verrichtete seine Arbeiten und äußerte nicht den geringsten Unwillen**).

(H. A. Erdmann in Bd. 6 H. 1 p. 170—172 und 174—178. 1804).

Gegen Epilepsie.

Bei einem in Folge von Onanie und übermäßigem Samenverlust in Epilepsie verfallenen, 16jährigen Menschen gingen dem Anfalle, welcher alle 2—3 Tage wiederkehrte, große Mattigkeit und eine widrige Empfindung voraus, welche in der rechten Wade anfing und über den Rückgrath bis zu dem Halse verlief. War dieser erreicht, so stürzte der Kranke bewußtlos zu Boden. Die Pupillen waren während des Anfalls, selbst bei mäßigem Licht, ganz zusammengezogen, das Gesicht aufgedunsen, rothblau, alle Muskeln, auch die der Brust und des Bauchs, arbeiteten eine halbe Stunde lang in convulsivischer Anstrengung, in letzterm war ein Kollern hörbar; Schaum trat vor den Mund. Nach dem Anfall kehrte sogleich das Bewußtsein wieder mit Mattigkeit und Gesichtsblässe und es stellte sich unter Schüttelfrost eine freiwillige Samenergießung ein. Die Mutter des Kranken war in der Jugend zu Convulsionen geneigt, Pat. selbst nicht, obwohl er sehr sensibel war.

Der Galvanismus wurde Anfangs durch vierzig (nach und nach durch achtzig) Plattenpaare erregt; man ließ ihn anfänglich in 200 Schlägen, welche allmälig auf 1600 vermehrt wurden, in obere und untere Extremitäten und in die Herzgrube einströmen, wobei man den Lauf der Hauptnervenstämme möglichst verfolgte. Innerhalb 3 Wochen hörten die Anfälle ganz auf und nach 6 Wochen war die Cur beendigt. Es kam nie mehr ein Anfall, der Kranke heirathete später und zeugte Kinder. W.

(W. C. Hander in Bd. 2 Nr. 9 p. 43. 1832).

Cortex Radicis Granatorum.

Gegen Bandwurm.

1) Eine Frau, die über 10 Jahr alle möglichen Arzneimittel gegen den Bandwurm erfolglos gebraucht hatte, bekam im vorigen Jahre 4 Loth Granatwurzelrinde von einer Bekannten, kochte sie der Vorschrift nach in 2½ Maß Wasser bis stark zur Hälfte ein und trank am andern Morgen alle 15—20 Minuten ½ Schoppen laulich-warm. Danach Uebelkeit, Erbrechen und nach 3 Stunden vollständiger Abgang des Wurms (Taenia cucurbitina).

2) Einer kürzlich verheiratheten Frau verordnete Vf. das vorstehende Mittel in der angegebenen Dosis und Zubereitung. Es gingen zwar Stücke, aber nicht der ganze Wurm ab; da Pat. aber eine ungewöhnliche Bewegung im Leibe spürte, so wurde eine Purganz aus Rad. Jalapp. gr. xv. Calom. gr. iv. Elaeos. Tanacet. ȝβ. disp. d. t. iij. nachgegeben. Schon das 1.

*) Auf diese und nur einmal gereichte Arznei dürfte wohl niemand etwas geben.

**) In den Versuchen 19, 20, 22 (wo der Galvanismus als allgemeines) und 23—27 incl. des Orig. (wo er als örtliches Heilmittel angewendet wurde) trat keine merkliche Besserung ein.

Pulver erregte hinlängliches Brechen und vollständigen Abgang des Wurms (Taenia lata).

(H. A. d'Alquen in Bd. 55 H. 1 p. 117—118. 1829).

Graphit. (Aeußerlich).

Gegen Flechten.

In einigen Fällen, wo ein bedeutender Flechtenausschlag einen großen Theil des Gesichts einnahm und eine Menge von Mitteln bereits ohne Erfolg angewandt waren, fand Vf. den Graphit, einige Wochen nach einander in Form einer Salbe applicirt, sehr hülfreich.

1) Eine dieser Kranken war früher venerisch gewesen und öftere Knochenschmerzen, die vorzüglich während der Nacht eintraten, machten es wahrscheinlich, daß die Syphilis noch nicht völlig getilgt gewesen sei. Der mehrwöchentliche, innerliche Gebrauch des Graphits zeigte keinen merklichen Einfluß, nur die äußerliche Anwendung konnte die Flechte entfernen.

2) In 2 andern Fällen, bei denen hier und da sich kleine, mit Serum gefüllte und ein starkes Jucken verursachende Bläschen einfanden, war früher ein Krätzausschlag vorausgegangen, welcher durch Schwefelmittel, äußerlich und innerlich angewandt, beseitigt worden. Dieser Flechtenausschlag wurde lange Zeit mit Schwefelmitteln, Calc. sulf., Kali sulfurat., mit Zinksalbe und Sublimatauflösung ohne Nutzen äußerlich behandelt und auch die sonst empfohlenen, innern Mittel blieben erfolglos. Nachdem die Graphitsalbe*) etwa 3 Wochen hindurch täglich mehrmals in die Flechtenstellen eingerieben war, hörte die herpetische Secretion gänzlich auf. Die Haut blieb rein, juckte noch zuweilen und war ein wenig röther und rauher, wie an den ganz gesunden Stellen. Der fortgesetzte Gebrauch des Graphits entfernte diesen Zustand der Haut endlich ganz, nur einige Röthe an den Flechtenausschlagsstellen dauerte noch längere Zeit fort. Nachher blieben diese Individuen so gesund, wie sie vorher gewesen waren.

3) In einem, dem Herpes scabiosus sich nähernden Falle, wo fast der größte Theil der Ober- und Unterschenkel ergriffen, die Haut dick und rauh und an vielen Stellen mit krätzartigen, in der Wärme juckenden und brennenden Pusteln besetzt war und der innere und äußere Gebrauch von Schwefel, Schwefel- und Seifenbädern, weißer Präcipitat-, Zink- und Mineralsäuresalben ꝛc. ꝛc. nicht half, wirkte die täglich mehrmals eingeriebene Graphitsalbe so günstig, daß mehre sehr große Stellen ihre Röthe und Härte, die Pusteln und das Jucken und Brennen verloren und vollkommene Heilung auf diesem Wege mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten stand, wenn Pat. nicht freiwillig die Cur aufgegeben hätte, um zu seiner Familie zurückzukehren.

(In mehren andern Fällen von Herpes humidus mit sehr starker lymphatischer Secretion und bedeutend dicken Borken wurde dagegen die Graphitsalbe nicht vertragen; sie nützte nicht und vermehrte die Schmerzen).

(H. A. Horn in Bd. 21 H. 1 p. 91—95. 1811).

---

*) Ueber die quantitativen Verhältnisse fehlen alle Angaben.

Gummi Gutti.

Verſuche an Thieren.

1) Einem Hunde wurde 1 Drachme Gutti, mit Stärkemehl zur Pille gemacht, gegeben und der Schlund unterbunden; bald trat Zittern und beſchwertes Athemholen ein. Nach 40 Minuten entleerte er gelbgefärbten, ſehr übelriechenden, dünnen Koth, worauf er ſich ruhig verhielt. Nachher erfolgten ähnliche Entleerungen mit bedeutenden Anſtrengungen und öfterem erfolgloſen Drängen.

Nach 3 Stunden fruchtloſe Anſtrengung zum Erbrechen. Das Thier war ſehr traurig, geiferte ſtark und verlor bei den heftigen Anſtrengungen zum Erbrechen eine ziemliche Menge ſehr zähen, ſchaumigen Schleims durch die Naſenlöcher und das Maul. Nach 8 Stunden befand es ſich wohler; die Ligatur wurde abgenommen.

2) Einem Hunde wurde ohne Unterbindung des Schlundes 1 Drachme Gutti gegeben; gleich darauf brach er die Pille wieder aus und entleerte in ½ Stunde 2 mal dünnen, gelbgefärbten Koth. Nach 2 Stunden war er ſo munter, wie zuvor.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 65. 1824).

Helleborus albus.

Phyſiologiſche Wirkung.

Ein 15jähriges, vorher ganz geſundes Mädchen lief ſeit einigen Stunden unſinnig und tobend in der Stube herum; der Kopf war heiß, das Geſicht roth, der Puls fieberhaft, die Augen glänzten. Die Mutter hatte ihr gegen Ungeziefer auf den ſtark näſſenden Kopf Pulv. Rad. Helleb. alb. geſtreut, worauf die Tobſucht (Manie) ſehr bald ausgebrochen war. — Abſchneiden der Kopfhaare und Waſchen des Kopfs mit einer dünnen Seifenauflöſung hob die Tobſucht bald.

(H. A. Köchling in Bd. 68 H. 2 p. 815—816. 1835).

Hepar Sulfuris.

Vergiftungen.

Ein 16jähriger Tuchmacher-Lehrling, der früher öfters an Bruſtbeſchwerden gelitten, verſchluckte, nachdem er etwas Milch genoſſen und darauf noch die Kirche beſucht hatte, um ſich eine Krätze zu vertreiben, eine Auflöſung von beiläufig 3 Quentchen Schwefelleber in Waſſer. Er fühlte ſich bald unwohl, ging aus dem Zimmer, um friſche Luft zu ſchöpfen, ſtürzte aber nach wenigen Minuten unter Würgen und etwas Erbrechen todt zur Erde. — Ein 2. Lehrling hatte mit jenem zugleich und in derſelben Abſicht von einer ähnlichen, aber gewiß ſchwächern Schwefelleberlöſung auch über die Hälfte verſchluckt und keine beſonderen Folgen darauf verſpürt, indem er ſich nur erbrach und darauf wieder wohl fühlte.

Section nach 36 Stunden. Gänzliche Verwachſung der linken Lunge mit dem Rippenbruſtfelle, ſtark blaue Färbung der Lungen; ein kleines Herz,

in den Ventrikeln kein Blut, die Venen aller 3 Höhlen von schwarzem Blute strotzend, ziemliche Leere der Arterien, die Färbung der Leber durch ihre ganze Masse stark blau, der Magen klein zusammengezogen, nur einen Eßlöffel voll grünlich-gelben, stark nach Schwefel riechenden Schleim enthaltend, seine Falten zusammengezogen, fest, ohne Corrosion; sowohl die innere, als die äußere Fläche schmutzig-gelb; der Dünndarm leer, nicht aufgeblasen, natürlich gefärbt; im Dickdarm wenig Koth und Luft, Leere der Harnblase; das Gehirn normal, die Blutbehälter desselben von schwarzem Blute strotzend. W.

(W. C. Camerer in Bd. 7 Nr. 18 p. 41. 1837).

Hieracium pilosella.

Gegen Wechselfieber.

1) Eine 30jährige, an öfterm Magendrücken und Erbrechen leidende Frau litt seit 4 Wochen nach Schrecken, Aerger und Erkältung an heftigem Tertianfieber. Frost und Hitze Anfangs stark, erster jetzt vermindert, dagegen Hitze 10 bis 12 Stunden dauernd. Kopfschmerzen auch während der Apyrerie; Unterleib nicht gespannt, weich, Pat. sehr matt. Am 4. September Paroxysm: Frost kurz und gering, Hitze anhaltend. — Pulv. Rad. Hieracii pilosellae alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll vom 5. bis 14. und kein Anfall erschien mehr.

2) Ein 24jähriges, schon häufig venerisch gewesenes Mädchen litt vor ½ Jahre 6 Wochen lang an einem Tertianfieber und seit 8 Tagen an einem Recidiv desselben, das seit einigen Tagen in ein alltägiges übergegangen war. Frost unbedeutend, Hitze stark, große Mattigkeit, Zerschlagenheit der Glieder, fortwährender Schmerz in der Stirngegend; Appetit gestört, Neigung zum Brechen, bittrer Geschmack, Zunge rein und feucht, schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe; Darmausleerungen nicht unterdrückt. Am 31. August heftiger Fieberanfall, Frost nicht stark, Hitze groß. — Rad. Hieracii pilosellae alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll. — Nach 2 Tagen hörte das Fieber auf; Herstellung.

3) Ein 25jähriger, sonst gesunder Tischlergeselle litt seit 8 Wochen am Tertianfieber. Anfälle stark: Frost 1 gute Stunde, Hitze an 8 Stunden, Schweiß copiös, Apyrerien vollständig, Zunge rein und feucht, Eßlust nicht wie gewöhnlich, Stuhlausleerungen täglich 1 mal, Husten stark, zugleich Auswurf schleimiger Sputa. Mehre Hausmittel wurden vergeblich angewandt. — Rad. Hieracii pilosellae Anfangs 1 Quent. pro Dosi 1 Stunde vor dem Anfange. Frost, Hitze und Schweiß wie bisher. Auf dieselbe Art vor den beiden folgenden Anfällen mit eben so ungünstigem Erfolge gereicht, kehrten nach 2 Theelöffel voll alle 2 Stunden nur 2 kurze Anfälle zurück, mit Minderung des Hustens und der Blennorrhöe der Lungen; der Anfall hörte dann gänzlich auf, Pat. wurde noch 3 Wochen beobachtet, bekam nur dieses Mittel und wurde nicht blos vom Fieber, sondern auch von seiner Blennorrhöe der Lungen vollkommen hergestellt.

(H. A. Horn in Bd. 14 H. 2 p. 357—360. 1808).

Hyoscyamus niger.

Vergiftungen.

1) Laudet und Baudouin, Füsiliers beim 8. Infanterie-Linienregiment, im Dienste vor Cadix, sammelten am 12. Januar 1811, da sie ihren Posten nicht verlassen konnten, die jungen Sprossen von Bilsenkraut, die sie wahrscheinlich für eine Art Cichorien hielten, um sie in Baumöl zu kochen. Mit diesem Mahl sehr zufrieden, ließen sie ihren Corporal einige Prisen davon nehmen, welcher blos ein Gefühl von Brennen im Halse, einige Betäubung und ödematöse Geschwulst der Arme und Hände davon trug.

Die beiden Soldaten aber bekamen bald sehr heftigen Schwindel, ihre Zunge ward gelähmt, ihre Glieder erschlafften (s'engourdirent) und sie fielen in diesem den höchsten Graden der Trunkenheit analogen Zustande zur Erde.

Vf. fand die um 2 Uhr Nachmittags (5 Stunden nach der Vergiftung) in das Hospital Puerto-Real gebrachten in folgendem Zustande: Augen wild, Pupille sehr erweitert, Blick stier und dumm, Respiration erschwert; Puls klein, intermittirend, ferner Aphonie, Trismus, Risus sardonicus, Empfindungslosigkeit, Typhomanie; außer diesen verschiedenen, nervösen Anomalien Kälte der Extremitäten, Paralyse der Unterextremitäten (membres abdominaux), Karphologie und Convulsionen der obern Extremitäten. — Tart. stib. erst gr.iij., dann ϑβ jedem in 2 Pfund Wasser. — Laudet erbrach eine sehr große Menge Flüssigkeit, worin Theile einer durch Kochen veränderten Pflanze leicht zu unterscheiden waren und hatte durch abführende Klystiere reichliche Stuhlausleerungen. Merkliche Besserung, Nachlaß des Deliriums, der Dyspnöe und des Sopors, Wiederkehr der natürlichen Wärme, Empfindung und Sprache.

Baudouin, der in seiner Manie mit Delirium, aber ohne Wuth viel weniger von der Brechweinsteinsolution genommen, deshalb auch geringe Evacuationen gehabt hatte, — weshalb noch Trinken vielen Weinessigs und Frictionen des ganzen Körpers, besonders des Unterleibes, — war zwar hinsichtlich der Paralyse und Somnolenz ein wenig gebessert, schien aber im Uebrigen schlechter zu sein und war bei seiner außerordentlich großen Narrheit (folie) sehr schwer in Schranken zu halten. — Fortsetzung des Weinessigs, der Frictionen und Klystiere während der Nacht. — Am 13. Morgens 7 Uhr war Laudet bei vollem Bewußtsein, seine Bewegungen und der Leib frei und der Puls vollkommen entwickelt; nur noch ein wenig Cephalalgia supraorbitalis (in Folge der Indisposition der Digestionsorgane), die durch strenge Diät und eine vegetabilische Limonade bald besiegt wurde.

Baudouin, der in der Nacht viel delirirt und hatte entfliehen wollen, war doch etwas besser, als gestern, um 4 Uhr Abends aber, nach mehren Stühlen durch drastische Abführmittel und Klystiere, fast eben so wohl, als sein Kamerad. — Regim und vegetabilische Limonade — und in 2 Tagen konnten beide wieder Dienst thun.

(Journ. de Méd. Choquet in Bd. 26 H. 4 p. 353—358. 1813).

2) Ein 4½ Jahr altes Mädchen hatte eine Bilsenkrautwurzel gegessen. Es war im Anfang wie berauscht, wach, aber ohne Bewußtsein, antwortete nicht, sah aber in der Stube hier- und dorthin, wie wenn

es etwas ſuchte, machte mit den Händen und Füßen häufig Bewegungen, welche aber nicht convulſiviſch waren. Wollte es etwas mit den Händen faſſen, ſo griff es daneben. Augen weit geöffnet, Puls faſt normal, Geſicht geröthet. — Nach einem Brechmittel, kalten Umſchlägen an dem Kopf und etwas Kaffee genas es wieder. W.

(W. C. Friz in Bd. 15 Nr. 5 p. 40. 1845).

Verſuche an Thieren.

1) Einem 3jährigen Hunde wurde 1 Drachme friſch bereitetes Extract in Form einer Pille gegeben, worauf gar keine Wirkung zu bemerken war.

2) Einem jährigen Hunde wurden ¾ Drachmen Extract in Pillenform beigebracht; nach ¾ Stunden erbrach er ſich heftig, zeigte ſich etwas träge und ruhete, ohne zu ſchlafen. Nach 6 Stunden war ſein Geſchlechtstrieb ſehr aufgeregt und er harnte ſehr viel, jedoch waren dieſe Symptome bald vorüber.

3) 10 Gr. Extract, in 1½ Drachme Waſſer gelöſt, wurden einem 3jährigen Hunde in die Halsvene geſpritzt. Sogleich war das Thier betäubt, ging taumelnd herum und ſuchte Stützpunkte. Pupille ſehr ſtark erweitert, ſo daß die Iris faſt gar nicht mehr zu ſehen war; nach ¼ Stunde Unempfindlichkeit gegen Stiche und Unbeweglichkeit; Puls klein, weich, gar nicht zu zählen, Athmen 24 — 26mal in der Minute, ſehr tief, mit Anſtrengung; tiefer Schlaf. Als er nach einiger Zeit erwachte, ſtand er auf, verfiel aber bald wieder in einen ſchlafſüchtigen Zuſtand. Nach 2¼ Stunden erbrach er eine breiartige, dicke Maſſe und entleerte dünnen Koth, was ſich bald wiederholte; 1 Stunde ſpäter wurde das Thier munterer, ging herum, ſchnappte nach Fliegen und war nach 4 Stunden wieder hergeſtellt.

4) Einem 3jährigen Hunde wurden 2 Drachmen eingegeben und der Schlund unterbunden; ¼ Stunde darauf wurde das Thier unruhig, ſcharrte und ſtrengte ſich vergebens an, zu brechen; der Herzſchlag wurde ſchneller, unregelmäßig, pochend, ausſetzend; die Pupille ſehr erweitert. Binnen 5 Stunden ſtiegen die Symptome allmälig, jedoch nach 8 Stunden waren ſie faſt gänzlich verſchwunden, worauf die Ligatur abgenommen wurde.

5) Einem 3jährigen Hunde wurden 100 Gr. Extract, in Waſſer aufgelöſt, eingegeben; ſehr kurze Zeit darauf erbrach er eine grünliche, ſchleimige Flüſſigkeit; die Pupillen waren erweitert, unbeweglich; bald darauf ein zweites Erbrechen; das Thier wurde ein wenig ſchläfrig, war aber nach 2½ Stunden ganz hergeſtellt.

6) Einem 10jährigen, von der Druſe befallenen Pferde wurden 2 Drachmen Extract eingegeben — ohne alle Wirkung.

7) Einem 9jährigen, an derſelben Krankheit leidenden Pferde wurde ½ Unze von demſelben Extract beigebracht. — Nicht die mindeſte Wirkung.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 65—67. 1824).

Gegen ſpaſtiſche Affectionen.

1) Eine 50jährige, wohlgenährte Frau von äußerſt lebhaftem, munterm Geiſte fand Vfr. am 5. November 1807 enorm abgezehrt, äußerſt ſchwach, mit ſehr langſamem und zugleich ſeltenem Pulſe. Sie klagte mit kaum vernehmbarer Stimme über entſetzliche, dumpf reißende Schmerzen, die ſich

vom Nabel nach der Regio hypochondriaca dextra und hinaufwärts nach der Cardia zu erstreckten. Die Krankheit dauerte schon Jahr und Tag ununterbrochen, allein mit successive zunehmender Heftigkeit an. Man schloß auf Hysterie. — Liq. Cornu Cervi succinatus, Castoreum etc. ohne Besserung; Opium in sehr großen Dosen (zu 2 Gr. jede 2. Stunde) brach sie 3mal weg und schien schwächer zu werden. — Tinct. Op. simpl. und Tinct. aromat. aa., alle 2 Stunden 30 Tropfen, wurde gleichfalls 2mal weggebrochen. Nun gepulvertes Bilsenkraut und Pfeffermünze aa. mit warmem Wein zu Brei gemacht und auf den Unterleib und die Magengegend gelegt; alle halbe Stunden 10 Tropfen einer Auflösung von 10 Gr. Extr. Hyoscyami nigri in 1 Unze Zimmtwasser. — Nach einigen Stunden schon Besserung; am 3. Tage waren fast alle krampfhaften Erscheinungen verschwunden und kehrten in der Folge nur einigemal und nur schwach zurück. Ein folgendes Oedem der Füße wurde durch zweckmäßige Mittel auch bald beseitigt und die Frau erlangte eine dauernde Gesundheit, Wohlgenährtheit und die vorige Munterkeit des Geistes vollkommen wieder.

2) Ein 14jähriges, noch nicht menstruirtes Mädchen bekam am 14. Febr. ohne besondere Veranlassung eine Art starker Ructus. Die Luft schien mit einer eignen, gewaltigen, krampfhaften Bewegung des Schlundes aus dem Magen zu kommen und ließ dabei einen starken, klingenden, sehr tiefen Ton hören; diesem folgten dann mehre feiner und leiser tönende Ructus schnell hinter einander nach. Die ganze Erscheinung dauerte jedesmal 2 volle Minuten und kehrte alle 1/4 Stunden wieder.

In den ersten Tagen schmerzlos, waren die Ructus in der Folge von einem Schmerze in der Cardia begleitet, als wenn (nach der Patientin Beschreibung) der Magen (ähnlich den Beinen nach angestrengtem Marsche) müde sei, welcher bald so heftig wurde, daß Patient, wenn die Ructus kommen wollten, weinte und schrie. Uebrigens schien der ganze Körper gesund zu sein. — In den ersten Tagen ein Larans, worauf 6 Stühle folgten; denselben Nachmittag und die 2 folgenden Tage Tinct. Chinae comp. und aromat. aa. Da die Erscheinungen dieselben blieben und der Schmerz sich verstärkte — jede andere Stunde 3 Tropfen Tinct. Opii simp., 2 Tage lang, worauf alles wie vorher blieb und der Schmerz stärker wurde. — Vf. ließ von 10 Gr. Extract. Hyoscyami nig., in ℥j. Aq. Cinnamomi s. V. aufgelöst, alle 2 Stunden von 5 Tropfen an in steigender Dose nehmen, bis temporäre Blindheit erfolgen würde. Nach 24 Stunden hatte der starke Ructus mit dem tiefen Tone und mit ihm der meiste Schmerz aufgehört und die kleineren, schnell auf einander folgenden waren nur noch zu bemerken. Vf. war bis 15 Tropfen gestiegen und als die Blindheit anfangen zu wollen schien, war die ganze Krankheit verschwunden. Um jedem etwaigen Rückfall vorzubeugen, wurden 2 Tage hindurch alle 4 Stunden 5 Tropfen von jener Auflösung genommen. Das Mädchen hat seitdem nie wieder etwas davon gespürt*).

(H. A. Kahleyß in Bd. 19 H. 2 p. 188—190 und 195—197. 1810).

*) Es sind noch einige mehr oder weniger ähnliche Fälle beigegeben, die aber nicht rein mit Hyoscyamus, sondern gleichzeitig mit verschiedenen, kräftigen andern Medicamenten behandelt sind.

Ilex aquifolium.

Gegen Wechſelfieber*).

1) Ein 24jähriger Fuhrmann war am 16. Juli 1816 vom Wechſelfieber befallen, welches vergeblich im Hôtel-Dieu mit China und von klugen Frauen behandelt worden war. 4 Monate nach dem erſten Anfalle gab Bf. dem Pat. 3 Pakete (jedes von ʒj. [gros]) Pulv. Fol. Ilic. aquifol. mit der Vorſchrift, eins davon etwa 12 Stunden in einem Glaſe weißen Weins kalt zu infundiren und dieſe Portion, ſo präparirt, 2—3 Stunden vor dem Anfalle zu nehmen. Nach 2 innerhalb 48 Stunden genommenen Doſen verſchwanden alle Symptome und nach 15 Tagen fand Bf. Pat. wie in geſunden Tagen.

2) Eine Dame von 18 Jahren und lymphatiſchem Temperament, die ſeit 12 Tagen an einer Quotidiana duplex litt, wurde durch ʒβ. dieſes Pulvers, in ½ Glaſe Wein kalt infundirt und vor dem 1. Anfalle genommen, vom Fieber gänzlich befreit.

3) Ingleichen wurde im Jahre 1820 eine während 6 Monaten an Intermittens leidende Dame durch daſſelbe, auf die angegebene Weiſe präparirte Mittel in wenigen Tagen complet geheilt.

(N. J. de Méd. Rousseau in Bd. 14 H. 1 p. 17—19. 1822).

Imperatoria.

Gegen Wechſelfieber.

Ein 26jähriger Mann litt ſeit 14 Tagen an einer Intermittens quotidiana mit regelmäßigen Anfällen von nur einigen Stunden. Kopfſchmerz auch während der Apyrexie; Eßluſt geſtört, unangenehmer, widerlicher Geſchmack im Munde; Stuhlausleerungen regelmäßig, Schlaf gut. — Pulv. Rad. Imperator. alle 2 Stunden 2 Theelöffel. Danach Erbrechen, daher nur 1 Theelöffel voll auf einmal. Nach 5 Anfällen hörte das Fieber auf. Nach längerem Fortgebrauch genas Pat. vollkommen, eine kleine Anſchwellung der Füße und des Unterleibes wurde durch fernern Fortgebrauch dieſes Mittels entfernt.

(H. A. Horn in Bd. 14 H. 2 p. 361—362. 1808).

Indigo.

Gegen Epilepſie**).

Eine Epilepſie ohne Wurmcomplication, welche täglich in 5—6 Anfällen wiederkehrte, ward mit Indigo, alle 3 Stunden ʒβ., behandelt. Nach einigen Tagen wurden die Anfälle ſeltner und ſetzten bald einige Tage aus. Man ſtieg auf ʒi.; bei ſteigender Beſſerung fiel man wieder auf ʒβ. und gab auch die Doſen ſeltener. Das Kind, ein 7jähriger Knabe, wurde frei und blieb es bis zu der Zeit des Berichts. W.

(W. C. Köhler in Bd. 14 Nr. 22 p. 175. 1844).

*) Cf. dieſes Mag. Bd. 1 H. 4 p. 755.

**) Cf. dieſes Mag. Bd. 1 H. 1 p. 58 ff.

Jodium.

Physiologische Wirkungen.

1) Ein 24jähriges, regelmäßig menstruirtes Mädchen ohne phthisische Anlage und Bau, das außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten keiner bedeutenden Krankheit unterworfen gewesen, hatte seit 2 Jahren nach und nach an beiden Seiten des Halses einige harte Drüsengeschwülste bekommen, darunter eine die Größe einer Wallnuß erreicht hatte. 2 monatlicher, innerlicher Gebrauch der Jodine mit sichtbarer Verminderung jener. Gegen Ende der angegebenen Zeit stellte sich trockner Husten ein, der anfänglich nicht beachtet und wobei das Mittel fortgesetzt wurde; er nahm bald zu, verband sich mit Auswurf und einem Gefühle von Enge und Schwere in der Brust, störte die nächtliche Ruhe; Auswurf unbedeutend, zuweilen mit feinen Blutstreifen vermengt; Puls schnell und fieberhaft. Die Jodine wurde ausgesetzt und alles Mögliche zur Bezwingung des Brustleidens hervorgesucht. Alle Mühe war indeß vergeblich; es entwickelte sich bald eine vollkommene Lungenschwindsucht, die dem Leben nach vielen Leiden innerhalb 4 Monaten ein Ende machte.
(H. A. Toël in Bd. 46 H. 3 p. 459—461. 1824).

2) Bei einem an beginnender Magenverhärtung leidenden Kranken entstand auf den Gebrauch des Jods nach und nach völlige Impotenz mit Schwinden der Hoden, welche Zufälle sich jedoch wieder verloren, als nach Beseitigung der übrigen Krankheitssymptome der Gebrauch des Jods ausgesetzt wurde*).
(W. C. Rösler in Bd. 7 No. 23 p. 183. 1831).

Vergiftung.

1) Ein 20jähriger, am Kropf leidender Mensch nahm eines Abends, von der Bierbank heimkehrend und etwas schwer im Kopfe, im Dunkeln aufs Gerathewohl eine ziemliche Quantität Jodtinctur. Darauf heftiges Leibschneiden, Erbrechen, starke, selbst blutige Diarrhöe, Leichenblässe, Kälte und Zittern der Glieder, große Angst, Flimmern vor den Augen, starkes Schwitzen an der Stirn, aufgeregter Puls. Diese Symptome verschwanden auf zweckmäßige Behandlung bald und hinterließen nur Entkräftung.

2) Joddämpfe. Des Vfs. Bruder, der in einem engen, geschlossenen Raume eine beträchtliche Quantität hydrojodsaures Kali bereitete, bekam von den Dämpfen: starke, entzündliche Reizung der Schleimhaut der Nase, des Mundes und der Luftröhre in ihrer ganzen Ausdehnung, also heftigen Schnupfen und Husten; dabei Angegriffensein des Sensoriums, Betäubung, Schwindel, Ohrenklingen, Funkensehen, Kopfweh.
(H. A. Jahn in Bd. 55 H. 2 p. 340—341. 1829).

Gegen Lungenschwindsucht.

Einem in den zwanziger Jahren stehenden Dorfjungen, dessen Vater die Pneumophthise getödtet hatte und der selbst klarer Weise an der begin-

*) Häufig erregt Jodsalbe die Menses, so daß sie früher, als gewöhnlich und reichlicher kommen, oder sich wieder einstellen, wenn sie eine Zeit lang unterdrückt waren. W. (W. C. Plieninger in Bd. 3 No. 25. 1833).

nenden Krankheit litt, deshalb auch vom Bf. aufgegeben war, gab er versuchsweise innerlich Jod (in welcher Dosis?) und stellte ihn vollkommen her, ungeachtet Pat. während der Cur in den schlechtesten Verhältnissen lebte, wie er noch thut.

(H. A. Jahn in Bd. 55 H. 2 p. 349. 1829).

Gegen Kropf.

Ein 56jähriger, sehr schwammig und dick gewordener Kaufmann kleiner Statur, kurzsichtig, phlegmatischen Temperaments, sehr der Ruhe pflegend, starker Biertrinker und Tabakraucher, übrigens von Jugend auf gesund, bemerkte seit 15—16 Jahren besonders an der rechten Seite des Halses ein Anschwellen, das sehr langsam, aber seit einem Jahre, wie er glaubte, schneller zunahm. Ende December 1821 fand Bf. den Kropf zwar groß, aber weich und elastisch. — Jodintinctur täglich 3 mal 6 Tropfen in Haferschleim. —

Nach 14tägigem Gebrauch von nur 2 mal 5 Tropfen täglich (weil gtt.xv. ihn zu stark angegriffen hatten) war die Halsgeschwulst bedeutend schlaffer und nach 1½ Drachme binnen 4 Wochen konnte Pat. die Geschwulst in Form einer starken Hautfalte hinter- und vorwärtsschieben. In gleichem Maße war sein Hängebauch verschwunden, er konnte frei athmen und die Treppen steigen, ohne wie sonst zu keuchen und zu röcheln. — Noch 14tägiger Gebrauch der Tinctur, dabei eine aromatisch-spirituöse Einreibung in den Vorderhals täglich 2 mal und einige Dosen Elix. viscerale Hoffmanni am Schluß der Cur. — Die Geschwulst, welche ehemals die Größe zweier Mannsfäuste hatte, ist jetzt auf eine mäßige Vergrößerung der rechten Schilddrüsenseite reducirt, die gar nicht belästigt und keiner weitern Verringerung fähig scheint, da sie etwas dichterer Consistenz ist.

(H. A. Hederich in Bd. 42 H. 2 p. 276—279. 1822).

Gegen Metritis.

1) Eine 42jährige Frau, welche früher 3 mal ohne besondere Mithülfe glücklich geboren hatte, wurde im März d. J. durch die Wendung und 8 Stunden nachher auch von der durch eine krampfhafte Zusammenschnürung des Gebärmuttermundes zurückgehaltenen Nachgeburt künstlich entbunden. Bis zum 2. Tage nach der Entbindung außer vieler Wallung, wogegen nichts verordnet wurde, ziemlich wohl, klagte sie jetzt über die heftigsten Schmerzen der Gebärmutter, große Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes mit einem starken Drange zum Uriniren.

„Der ganze Zustand ließ eine Entzündung der Gebärmutter, als Folge des nothwendigen, 2maligen Eindringens in dieselbe, nicht verkennen;" Gebärmutter noch bedeutend ausgedehnt, Scheide heiß und trocken und nicht der geringste Lochienfluß vorhanden; die Milchsecretion war eingetreten und Oeffnung durch ein Lavement bewirkt. — 3 Gr. Kali hydrojodinic. in 6 Unz. Mandelemulsion binnen 24 Stunden, pro Dosi gr.¼. — Den folgenden Tag hatten sich alle Schmerzen in der Gebärmutter verloren, sie hatte sich auffallend zusammengezogen, die äußere Berührung war nur wenig empfindlich, ein copiöser Lochienfluß eingetreten und Pat. so wohl, daß Bf. den fernern Gebrauch von Arzneien für unnöthig hielt.

Das Kindbett nahm seinen natürlichen Verlauf; weder auf die Milchsecretion, noch auf die Gesundheit des Säuglings hatte die Jodine eine bemerkbare Einwirkung gehabt.

2) Eine Erstgebärende mußte wegen schmalen Beckens und eines ungewöhnlich starken Kindeskopfes mittels der Zange entbunden werden, was erst, nachdem die Zange zum 3. Mal angesetzt, gelang. Während des 2tägigen Kreisens hatte die Frau gewiß 2500 natürliche Wehen gehabt.

Auch die Nachgeburt mußte künstlich entwickelt werden; dem ungeachtet befand sie sich die ersten 24 Stunden nach der Entbindung auffallend wohl.

Den 2. Tag bildete sich ein entzündlicher Zustand der noch wenig zusammengezogenen, ganz in der rechten Seite liegenden Gebärmutter. Die Empfindung war so groß, daß die gestern so heldenmüthige Frau nicht die leiseste Berührung jener erlauben wollte; der Lochienfluß hatte ganz aufgehört, das Allgemeinbefinden litt nicht. Auch hier hatte das Jodkali die auffallendste, vortheilhafteste Wirkung. Nach 24 Stunden war durch den Gebrauch von 3 Gr. jede gesteigerte Empfindlichkeit verschwunden, die Lochien flossen stark und die Wöchnerin genas ohne fernere, ärztliche Hülfe.

(H. A. Guerard in Bd. 52 H. 1 p. 718—720. 1827).

Kali hydrocyanicum.

Versuch.

Einem erwachsenen Hunde wurden 25 Tropfen Blausäure, mit Liquor Kali caustici übersättigt, eingegeben. Gleich darauf erweiterte Pupille, binnen 5 Minuten mehrmaliges Erbrechen und sehr beträchtlich gesteigerter Pulsschlag. Nach 10 Minuten traten tetanische Anfälle ein, die periodisch bis zum Tode wiederkehrten, der nach 3 Stunden erfolgte. Gleich danach wurde der Metallreiz auf das Armgeflecht angewendet und es erfolgten heftige Zuckungen.

Bei der Section fand man alles so, wie bei den Thieren, die durch Blausäure getödtet werden; Geruch nach bittern Mandeln war nicht zu bemerken.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 74—75. 1824).

Kali hydroiodicum.

Gegen secundäre und tertiäre Syphilis.

1) Cariöse Geschwüre an der Nasenwurzel. Eine 28jährige, seit 10 Jahren verheirathete Leinwandhändlerin von sanguinischem Temperament und guter Constitution will vor 7—8 Jahren von ihrem Manne mit Schanker angesteckt, nach 2monatlicher Behandlung davon befreit sein und 2 Jahr später häufige Cephalalgien mit Stockschnupfen bekommen haben, so daß man an einen Nasenpolypen gedacht, bald aber Caries der Ossa propria Nasi mit Ausfluß stinkenden Eiters aus der Nase und Exfoliation mehrer Knochenstückchen gefunden habe. An der Nasenwurzel entstandene Geschwüre wurden durch Application einer Arsenikpaste nicht gebessert, vernarbten aber nach langer Zeit endlich nach Sédillot's Pillen und Tuschiren mit Sublimatsolution. Nach 3/4 Jahren einer anscheinenden Heilung entstanden lancinirende Schmerzen in der Nase, aus welcher bald stin-

kender Eiter und Blut floß; von neuem entwickelten sich Geschwüre an der Nasenwurzel, die sich mehr und mehr verschlimmerten und mehre Knochenstücke exfoliirten. Beim Eintritt ins Hospital zu Antiquaille*) am 16. Febr. 1841 war die Nasenwurzel sehr geschwollen und roth, mit mehren stark eiternden Geschwüren mit aufgeworfenen, schlaffen Rändern besetzt; die Nasenscheidewand größtentheils zerstört, am Gaumengewölbe eine Perforation von etwa 3 Millimeter. — Wegen eines Lungenkatarrhs und Schmerzen im Epigastrio 1 Monat hindurch Mucilaginosa. —

— Seit dem 15. März Jodkali, anfänglich zu 20 Centigrammen täglich, Morgens und Abends die Hälfte; Bestreichen der Geschwüre mit in Wasser verdünnter Jodtinctur und Tuschiren des Gaumens damit; nachgerade bis zum 30. zu 1 Gramme**). — Jetzt waren die Geschwüre bedeutend besser, fast vernarbt. Nach 1 Gramme und 75 Centigrammen am 15. April epigastrische Schmerzen. — Aussetzen des Mittels, Kataplasmen mit Laudan. auf die Magengegend. — Fortgebrauch des Jodkali vom 25. April bis 20. Mai (in kleinen Dosen), wo vollkommene Heilung eingetreten war. Im Jahre 1844 war noch kein Rückfall wieder eingetreten, die Narben an der Nasenwurzel aber sind noch immer difform.

2) Große Perforation des harten Gaumens, Destruction der Nasenscheidewand, Dolores osteocopi. — Eine 34jährige Frau von lymphatischem Temperament war 1832 von Schanker angesteckt worden und seitdem fast immer krank gewesen an mancherlei Consecutivleiden, Rachengeschwüren, Syphiliden, nächtlichen Knochenschmerzen, Exostosen, Caries, Geschwüren an verschiedenen Körpertheilen ꝛc.; seit 5 Jahren an Ozäna mit Caries der Nasenknochen und Perforation des Palati duri. Verschiedene Queckſilbercuren haben zuweilen für kurze Zeit geholfen, immer aber sind Recidive gefolgt. Beim Eintritt ins Krankenhaus, den 15. Juli 1842: Nase bedeutend geschwollen und roth, Nasenflügel und die Partie zwischen Nase und Oberlippe ulcerirt und erstere mit bräunlichen Borken bedeckt, das Septum bis auf eine etwa 2 Centimeter große Stelle in der Tiefe ganz zerstört; große Durchlöcherung des Gaumengewölbes, Ausfluß sehr stinkenden Eiters aus der Nase, Dolores osteocopi in den Kopfknochen. — Da Pat. eben ihre Regel bekommen hatte, Rp. Tinct. Jodin. gtt. L., Kal. hydroiod. 1 Gramme, Aq. dest. 200 Grammen zum topischen Gebrauch (wonach schon merkliche Besserung); am 20. 25 Centigrammen Jodkali 2 mal täglich in Gummi- und Saleptisane; alle 3 Tage Steigerung der Dose, am 2. August 12 Decigrammen täglich. — Am 22. Aug. vollkommene Heilung bei 2 Grammen Jodkali, das bis zum 12. Sept. und bis zu 3 Grammen täglich gegeben wurde.

Diese Frau, bis dahin vollkommen wohl geblieben, zeigte Anfangs 1844 die ersten Symptome von Cancer Uteri, wogegen das Jodkali nichts ausrichtete und das rasch den Tod herbeiführte.

*) Gauthier hat seine ersten Versuche mit Jodkali Anfangs 1841 im Hospital zu Antiquaille gemacht; früher hatte er in tertiärer Syphilis vom Jodeisen zu 1 Gramme (3ß.) und darüber in verzweifelten Fällen große Erfolge gesehen; die Erfahrung hat ihn später aber gelehrt, daß Jodkali große Vorzüge vor jenem hat. (In syphilitischen Rachengeschwüren scheint mir das Jodeisen mehr zu versprechen, als Jodkali; ich werde die erste, sich mir bietende Gelegenheit benutzen, die Erfahrung hierüber zu befragen.

**) 1 Gramme entspricht unsrer 3ß.; die Gramme ist gewissermaßen die Basis des französischen Medicinalgewichts und wird nach der Decimalscala weiter eingetheilt (Decigramm, Centigramm, Kilogramm). Sonach sind z. B. 20 Centigrammen 6 Gran und 15 Decigrammen 45 Gran.

3) Perforation des Gaumens und Gaumensegels, große Geschwüre im Schlunde und an andern Körpertheilen; Dolores osteocopi, hektisches Fieber. — Ein 39jähriges, noch (obgleich gering) menstruirtes Dienstmädchen bekam 1834 Schanker, etwa 8 Monate nach anscheinender Heilung durch Mercurialfrictionen und Syrup. Sarsapar. allgemeine Syphiliden (— van Swieten's Liquor und Sublimatbäder fast 1 Jahr lang —), darauf Dolores osteocopi, die während einer Schwangerschaft stistirten. Nach der Niederkunft einige Monate hindurch Wohlbefinden, große Geschwüre; — Pillen von unbekannter Mischung und Sarsap. fast 1 Jahr lang; — Vernarbung. Bald darauf Conception, Abortus und nach 2 Monaten Dolores osteocopi am Kopfe und Halsgeschwüre. Nach halbjähriger Behandlung eines Empirikers und Erleichterung durch spätern Gebrauch von Eselsmilch und eine Fontanelle am Arm Eintritt ins Hospital am 25. Mai 1842. Gaumen und Gaumensegel perforirt, Nasenscheidewand größtentheils zerstört, die Stimme sehr verändert, der ganze hintere Theil des Pharynx mit einem großen, stark eiternden Geschwür besetzt; ein zweites, mit einer bräunlichen Borke besetztes geht von der Oberlippe bis zur Nasenwurzel; eines endlich, das aus einem Tumor gummosus durch Ulceration entstanden zu sein scheint, am Schenkel; heftige Dolores osteocopi in den Kopfknochen; sehr blasse Gesichtsfarbe, sehr schwache Katamenien, bedeutende Abmagerung, nächtliche Schweiße; Puls 100. — Kali hydroiod. (nebst einem jodhaltigen Gurgelwasser) am 4. Juni 20 Centigrammen, am 12. 50 Centigr., am 4. Juli 12 Decigr., wonach einige Kolikanfälle; daher Zusatz von Syrup. Diacod. — Die Rachen- und Lippengeschwüre vollkommen, das des Schenkels fast vernarbt; auffallende Besserung schon in den ersten 8 Tagen der Behandlung, welche mit einigen Unterbrechungen bis zum 19. August und in höchster Mittelgabe bis zu 2 Grammen täglich fortgesetzt wurde. Im Juni 1844 sah Bf. sie noch im besten Wohlsein wieder; die Perforationen des Gaumens hatten sich sehr verkleinert.

4) Nasengeschwür mit fast gänzlicher Zerstörung der Scheidewand. Ein 29jähriges, gut constituirtes und menstruirtes Mädchen, das schon im 13. Jahr Cancer Vulvae und darauf eine Reihe secundärer und tertiärer Symptome gehabt, viele Mittel von verschiedenen Aerzten nach und nach gebraucht und selbst die Spitäler in Paris und andern Städten besucht hatte, kam am 12. April 1842 in folgendem Zustande in die Anstalt. Nase geschwollen und roth und der Sitz einer starken, stinkenden Eiterung; die Conchae (cornets) inferiores sind nicht mehr da, die Nasenscheidewand (la cloison des fosses nasales) bis auf das millimeterdicke Hautgewebe an seinem untersten Theile gänzlich zerstört; Mund- und Nasenhöhle communiciren durch eine zwischen Oberlippe und Oberkiefer durchgehende Fistel; diese Caries besteht seit 5 Jahren. Häufiges Nasenbluten; Pat. gewahrte, daß sie stinkenden Eiter und Knochenfragmente ausschneuzte. —

— Einziehen einer Mischung aus Jodkali und Tinct. Jod. in die Nase; innerlich Jodkali erst zu 40 Centigr. in einer schweißtreibenden (warum das?) Tisane, nach 8 Tagen 15 Decigr. — Bedeutende Besserung schon jetzt und am 1. Mai fast völlige Heilung. Die während des Menstrualflusses unterbrochene Behandlung ward bis Ende Mai fortgesetzt, man gab zuletzt 3 Grammen täglich; der nicht zerstörte Theil der Nasenscheidewand wurde erhalten.

5) Der 25jährige M. S., der von einem Rachengeschwüre und einer papulösen Syphilide im Mai 1843 durch Parent's Mittel (blausaures Queckſilber, Aconitextract ꝛc.), hydrargyriſche Gargarismen und Inunctionen geheilt war, aber die Cur unregelmäßig gebraucht und nicht lange genug fortgeſetzt hatte, kam am 6. März 1844 mit großen, zum Theil allmälig ulcerirenden Tuberkeln am Haarkopf und an andern Körpertheilen, Dolores osteocopi (Kopf und Schulter) und einer Perioſtoſe mit Ulceration in der Gegend des rechten Processus mastoid. in die Anſtalt. — Jodkali Anfangs zu 30 Centigr., zuletzt zu 2 Grammen täglich; Einreiben der Tuberkel mit der Pommade aus Mercur. jodat. — Seit dem 14. Aufhören der nächtlichen Knochenſchmerzen; am 19. März war das Geſchwür des Process. mastoid. vernarbt, die ulcerirten Tuberkeln waren es ſchon ſeit mehren Tagen. Die wegen einer nothwendigen Reiſe vom 6.—14. April unterbrochene Cur ward bis zum 6. Mai fortgeſetzt und M. S. ſoll ſich vor ſehr kurzer Zeit noch ganz wohl befunden haben.

6) Perforatio Palati duri, Dolores osteocopi, Ulcera Humeri et Cruris. — Die 32jährige Madame C. aus der Gegend von Lyon, nervöſen Temperaments, zum 1. Mal im Jahre 1834 *) an ſyphilitiſchen Symptomen erkrankt, ſeitdem an vielen ſecundären Erſcheinungen und trotz verſchiedener Mercurialcuren, welche zuweilen und ſelbſt für lange Zeit halfen, ſeit Anfang 1842 an Stockſchnupfen, fötidem Eiterausfluß und Exfoliation von Knochenſtückchen aus der Naſe leidend, conſulirte Vf. am 18. April 1843 in folgendem Zuſtande. Kleine Ulceration gegen die Mitte des harten Gaumens, in deren Mitte ein nekrotiſches, aber noch feſt ſitzendes Knochenſtück; Naſe etwas geſchwollen, Ausfluß ſtinkenden Eiters daraus; Dolores osteocopi (Kopf, Beine); 2 thalergroße Geſchwüre in der Gegend des Schulterblatts und Armes; große Abmagerung, Appetitmangel, ſchlechte Verdauung, geringer (petite) Huſten und Fieber nach dem Eſſen. — Viel Milch und ſchleimige Tiſanen bis zu der Pat. Ueberſiedelung nach Lyon am 2. Mai. — Kal. hydroiod. (nebſt Jodgargarismen) zuerſt 20 Centigr., vom 22. 1 Gramme, vom 10. Juni 15 Decigr. — und am 24. verließ ſie geheilt Lyon. Schon gegen Mitte Mai's hatten die nächtlichen Knochenſchmerzen aufgehört, bald nachher die Geſchwüre an Schulter und Arm ſich vernarbt und am 25. konnte das nekrotiſirte Knochenſtück des Gaumens extrahirt werden. Anfangs Auguſt war die Gaumenöffnung verwachſen und Mad. C. ganz geſund, wie ſie es bislang geblieben iſt.

7) Zerſtörung der halben Naſe, Caries des Gaumens. Eine 51jährige Wittwe von ſchwacher Conſtitution kam am 2. Febr. 1842 mit einem etwa 3 Millimeter großen Gaumengeſchwüre, aus welchem mehre Knochenſtücke exfoliirt waren, ins Hospital zu Antiquaille. Am rechten Naſenflügel bis zur Scheidewand eine tiefe Ulceration, die Geſchwürränder kupferfarbig, der linke Naſenflügel roth und geſchwollen, aber nicht ulcerirt. Das Gaumengeſchwür ſoll erſt ſeit 2 Monaten, das Naſenleiden ſeit mehren Jahren beſtehen; den ſyphilitiſchen Urſprung läugnet ſie entſchieden. — Die ſchweißtreibende Tiſane mit Cuiſtnier's Syrup dritten Grades (cuite) und ein Gurgelwaſſer mit van Swieten's Liquor in Waſſer. — Trotz einiger Beſſerung am 28. Febr. überzeugte Vf. ſich am 25. März, daß die Queckſilbercur das Uebel nicht bezwungen hatte, deshalb — Jodkali. — Wegen

*) Im Text ſteht 1844, was offenbar ein Druckfehler iſt. Da nun im Argument die Krankheitsdauer auf 9 Jahr angegeben iſt, ſo muß die obige Jahrzahl die richtige ſein.

simulirten Bluthustens wurde das Mittel ausgesetzt und salzsaures Gold ins Zahnfleisch eingerieben, dann wieder Cuisinier's Syrup, später einige Zeit Jodeisen ꝛc. gegeben, wobei das Uebel immer zunahm, so daß auf dringendes Bitten der ihre frühere Simulation bekennenden Pat. am 1. October wieder — Kal. hydroiod. zuerst zu 20 Centigr., den 10. zu 50 Centigr., den 22. zu 15 Decigr., dann wegen davon erregter Magenschmerzen *) einige Tage ausgesetzt, darauf aber in schwächern Dosen und in Verbindung mit Op. fortgesetzt und bis Ende December, zuletzt zu 2 Grammen, genommen wurde. — Baldige Besserung, Vernarbung des Geschwürs schon am 22. October, Austritt aus dem Hospitale, vollkommen hergestellt am 16. Januar 1843. Vf. weiß, daß sie sich noch sehr wohl befindet.

8) Großes Rachengeschwür, das das Zäpfchen und einen großen Theil des Gaumensegels zerstört hatte. — Eine 30jährige Frau lymphatischen Temperaments, welche schon Queckfilbercuren gebraucht hatte, kam am 18. Mai 1843 mit einem großen Halsgeschwüre, welches das Zäpfchen und

*) Die physiologischen Wirkungen des Jodkali hat man nach Vf. mit denen des Jods confundirt, von denen sie doch sehr verschieden seien (in der Hauptsache doch wohl nur graduell Fk.); so sei Schwinden der Drüsen, der Mammae und Testikel von Wallace, Ricord und Kluge, die das Mittel bekanntlich in so zahlreichen Fällen angewendet, niemals beobachtet worden (p. 13—14).

Ricord hat (Bullet. général de thérapeut. Sept. 1841) oftmals verschiedene, der Psydracie, Akne, dem Ekthyma, zuweilen auch blos dem Erythem gleichende Eruptionen, Salivation, vermehrte Harnsecretion, Conjunctivitis, eine Art besondern Schnupfens mit Verstopfung der Nase (Stockschnupfen) und selten Niesen, eine eigne Bronchitis mit großer Dyspnöe, bei einigen aber auch Congestionen nach dem Kopfe, eine Art Rausch, den er Jodrausch nennt, sowie Krämpfe und Sehnenhüpfen danach beobachtet. Vf. will bei einer sehr häufigen Anwendung des Mittels (bei ungefähr 150 Kranken) keins dieser Symptome gesehen haben, die auch nach Ricord selten entstehen und durch Aussetzen der Arznei in einigen Tagen immer verschwinden sollen. Und doch setzt er unmittelbar hinzu, daß bei 5 seiner Kranken eine evidente, nicht mercurielle Salivation ohne Geschwulst und Ulceration der Zunge, aber mit Röthung des Gaumens und Schlundes und bei einigen eine wahre Joderuption in Form von Eczema oder Acne simplex aufgetreten sei (p. 15—17). Wohl mögen zuweilen Syphiliden für Arzneiexantheme gehalten worden sein; gewiß darf man aber auch annehmen, daß in der vortrefflichen Behandlungsweise des Vfs., mit sehr kleinen Dosen (20—25, ja wenn die ersten Wege irritirt scheinen, 5—10 Centigrammen) zu beginnen und allmälig zu steigen, nöthigenfalls selbst die nach und seit Wallace fast allgemein als Norm geltende Dosis von Zij. auf Zviij. (4 mal täglich 1 Eßl.) zu überschreiten, eine Methode, die ich in meiner Praxis, worin sich zur Anwendung des Jodkali häufig Gelegenheit geboten, ehe ich Gauthier's vorliegendes Werk kennen lernte und selbst vor seinem Erscheinen mit befriedigendem Resultate angewendet habe, das seltene Auftreten physiologischer Arzneiwirkungen seinen Grund hat.

Ricord hat auch einen oft sehr lebhaften, epigastrischen Schmerz am Saccus coecus Ventriculi ohne Zunahme des Durstes und ohne Abnahme des Appetits angegeben; Vf. hat einen ähnlichen verschiedentlich beobachtet, welcher schleimiges Behikel, Zusatz von Op., Verminderung der Dose, oder selbst Aussetzen des Mittels forderte. Auch Kataplasmen von Leinmehl und Morphiumöl (huile de morphine) auf das Epigastrium linderten denselben.

Veränderungen in der Frequenz des Pulses hat Vf. beim Jodkali-Gebrauche nicht beobachtet, wenn nicht von vorn herein schon ein Fieberzustand vorhanden war; in hektischen Fiebern dagegen wurde er bald normal und die nächtlichen Schweiße hörten auf. Ricord will Nasenbluten, Bluthusten und zuweilen selbst Intestinalhämorrhagien beim Jodkali-Gebrauche beobachtet haben; Vf. scheint geneigt, dieselben andern Ursachen zuzuschreiben, worin er zum Theil gewiß auch Recht hat (p. 18—19).

Die von Gauthier (p. 20) als einzige, fast constante Wirkung angeführte Zunahme des Appetits, Embonpoints, der Gesichtsfarbe und Harnabsonderung gehören der therapeutischen Seite des Jodkali an mit alleiniger Ausnahme der vermehrten Diurese.

einen großen Theil des Gaumensegels zerstört hatte und die ganze hintere Wand des Pharynx einnahm, in äußerster Abmagerung, mit 110 Pulsschlägen in der Minute und colliquativen Nachtschweißen in Behandlung. Sie konnte nur Milch schlucken — Gurgelwasser aus Jod; Jodkali Anfangs zu 15 Centigr., zuletzt zu 1 Gramme täglich. — Schon am 22. bedeutende Besserung, am 8. April, wo Pat. sich zuletzt zeigte, Vernarbung. Pat. soll das Mittel zu 1 Gramme noch 14 Tage lang fortgebraucht haben; Vf. weiß nicht, ob die Heilung nach dieser unzureichenden Cur dauernd ist.

9) Ulcerirte Tuberkeln im Gesicht. — Ein 26jähriges Freudenmädchen, das vorher viele venerische Uebel gehabt hatte, kam am 4. Juni 1841 mit einem Geschwür in der Schamspalte (?) (à la fourchette) und an der rechten kleinen Lefze und mit erbsengroßen, kupferrothen, syphilitischen Tuberkeln im Gesichte (Nase, äußerer Augenwinkel, Process. mast.) in die Anstalt. Wegen der gleichzeitigen primären Symptome Syr. Cuisinieri mit Sublimat ohne Erfolg. Ulceration der Tuberkeln, die am Augenwinkel und der Lippe etwa thalergroß und um sich fressend. Vom 20. Jul. — Kali hydroiod. 25 Centigr. — 1 (1. Aug.) — 2 Grammen (12. Aug.) bis Ende August; Waschen der Geschwüre mit Jodtinctur in Wasser. — Sehr rasche Besserung und am 12. Aug. Cicatrisation aller Geschwüre.

10) Tuberculöse Syphilide, Geschwüre im Halse und an den Beinen, hektisches Fieber. — Eine 25jährige Näherin bekam nach Schankern und Bubo eine tuberculöse Syphilide im Gesicht, auf der Brust und am Arm, nach dagegen angewendeter Mercurialbehandlung Verschlimmerung mit hektischem Fieber und colliquativen Schweißen und kam am 18. Febr. 1844 in die Anstalt. Teint blaß und abgezehrt, gewaltige Abmagerung, Menostasie seit mehren Monaten, Husten mit purulentem Auswurf; Puls klein, frequent; im Gesichte, am Halse und an den Gliedmaßen einige Tuberkeln; an den Tonsillen und dem Gaumensegel flache Geschwüre. — Milch, schleimige Getränke, Bedecken der Geschwüre mit Sparadrap de Vigo und Gurgelwasser aus blausaurem Queckſilber, — wonach sich nur die Halsgeschwüre und Tuberkeln etwas besserten. Am 1. April erfuhr Vf. erst die Existenz der 1—5 Francs großen, tiefen und mit bräunlichen Borken bedeckten Geschwüre an Armen und Beinen; — Kali hydroiod. 10 Centigr., nach und nach bis 2 Grammen täglich (in Gummi- und Saleptisane). — Rasche Besserung und gänzliche Herstellung. Pat. verließ am 5. Juni wohlbeleibt und wieder menstruirt die Anstalt.

11) Große Geschwüre am ganzen Körper mit Ekthyma-Pusteln, Dolores osteocopi, Halsgeschwüre, hektisches Fieber. — Eine 40jährige, vor 14 Monaten primär syphilitische und seit 6 Monaten nicht mehr menstruirte Frau, welche Schwefelbäder, aber, wie es schien, keine Mercurialcur gebraucht hatte, kam am 25. Aug. 1841 in folgendem Zustande in die Anstalt. Arme und Brust mit großen, zum Theil ulcerirten Ekthyma-Pusteln besetzt; ein großes Geschwür mit bräunlicher Borke zwischen Lippe und Nase, andere an den Tonsillen, zum Theil handbreite an den Beinen und Oberschenkeln; ein subcutaner Tuberkel an der Basis des Zäpfchens; Pusteln auf dem Haarkopf, Rücken und am Halse; Dolores osteocopi, hektisches Fieber, colliquative Schweiße und solcher Marasmus, daß sie sich in ihrem Bette kaum bewegen konnte. — Milch, Mucilaginosa, verschiedene innere und äußere Queckſilbermittel mit nur einiger und vorübergehender Besserung. — Ferr. jodat. 5 Centigr. —

12 Decigr. täglich stellten sie so vollkommen her, daß sie am 22. Febr. 1843 ganz gesund entlassen werden konnte. —

Nach fast 8monatlichem Wohlbefinden Rückkehr ins Hospital am 12. Nov. 1842. Zäpfchen gänzlich zerstört, wie ein Theil des harten Gaumens; der hintere Theil des Pharynx in großem Umfange ulcerirt. — Kali hydroiod. nachgerade bis zu 2 Grammen und ein jodhaltiger Gargarism. — Sehr schnelle Besserung und Heilung; Austritt aus der Anstalt am 12. Jan. 1843. ½ Jahr später noch Wohlbefinden.

12) Großes Geschwür am Pharynx mit Zerstörung des Gaumensegels. — Eine 60jährige Wittwe kam Anfangs April. Ein großes Geschwür, welches das ganze Gaumensegel und Zäpfchen zerstört hatte und die ganze hintere Wand des Pharynx einnahm; starke Eiterung aller dieser Theile; fast Aphonie; seit langer Zeit kann sie nur Milch und Suppen schlucken. Absolutes Läugnen syphilitischer Infection. — Kali hydroiod. 20 Centigr. — 1 Gramme 25 Centigr. in mehren Unterbrechungen mit Syr. Cuisin. und später Syr. Diacod. 2 Monate lang. — Die Frau ist vollkommen gesund, hat aber eine sehr veränderte Stimme und schluckt schlecht (wegen des fehlenden Vel. palat.).

13) Ein thalergroßes, tiefes, bis auf die Tibia dringendes Geschwür mit ungleichen (taillé en bizeau), umgeworfenen Rändern 3 Finger breit unter dem Knie und Halsgeschwüre nach Schanker bei einem 40jährigen Manne lymphatischen Temperaments wurden, nachdem vorher schon Mercurialia und auch Jodkali nachlässig gebraucht worden waren, durch Jodkali 50 Centigr. — 3½ Gramme langsam zwar (vom 9. Juli — Ende Aug. 1844), weil Pat. während der Cur fortfuhr zu gehen, aber vollständig geheilt.

14) Allgemeine Syphilide tuberculeuse perforante, Dolores osteocopi, äußerste Entkräftung. — Claudine J., 32 Jahr, Aufnahme den 18. April 1842. Große, sehr tiefe und schmerzhafte, theils mit dicken Borken besetzte, theils seröfen Eiter exsudirende Geschwüre mit gleichen, aufgeworfenen Rändern über den ganzen Körper, auf Stirn, Wange und hinter den Ohren (wie ein 2 Franc-Stück groß); sehr große Ulcerationen am linken Bein, Cazenave's „Syphilide tuberculeuse perforante" —; Husten, epigastrische Schmerzen, rothe Zunge, Menostasie seit 5 Monaten, hektisches Fieber, äußerste Abmagerung, so daß sie das Bett nicht verlassen kann; kvider, schmutziger Teint und Dolores osteocopi mit hartnäckiger Schlaflosigkeit. Nach mucilaginösen Tränken, Milch und Opiaten im Mai — Jodkali von 10 Centigr. — 3 Grammen täglich. — Einige Besserung, die aber nicht weiter fortschritt; deshalb statt des Jodkali Ferr. jodat., jedoch mit Verschlimmerung. Nun wieder — Jodkali in stärkerer Dose, 4—7 Grammen täglich. — Pat. vertrug es gut, alle Geschwüre vernarbten und die seit 1 Jahre fehlende Periode trat wieder ein.

Feuchte Wohnung ꝛc. veranlaßte sehr große Gelenkschmerzen und den Eintritt ins Hospital zu Lyon, das sie (durch Extr. Acon.) sehr erleichtert verließ.

Am 22. Aug. 1844 Rückkehr ins Hospital zu Antiquaille. Nächtliche Schmerzen in den Kopfknochen; ein einziger Tuberkel mit einer Borke am Arm; eine Hydrarthrose am Handwurzel- und Fußgelenk. Nach fruchtloser Anwendung andrer (nicht antisyphilitischer) Mittel, vom 27. Septbr. — 1. Dec. — Kali hydroiod. 50 Centigr. — 2 Grammen. Schon am 4. Oct. waren die Dol. osteoc. verschwunden und am 8. die Hydrarthrosen

bedeutend vermindert. Pat. verließ am 10. Dec. gesund die Anstalt; die Regeln waren aber noch nicht wieder eingetreten.

15) Syphilide tuberculeuse perforante über den ganzen Körper, große Halsgeschwüre, Dolores osteocopi, Husten, hektisches Fieber. — Ein 18jähriges Freudenmädchen lymphatischen Temperaments, das schon 2 mal Schanker gehabt, kam am 16. März 1843 mit flachen Tuberkeln an der Vulva und mit Vaginitis ins Krankenhaus. Mercurial- und andre, örtliche und allgemeine Mittel ohne besondern Erfolg; erstere wurden nicht vertragen und mußten nach 2 Monaten ausgesetzt werden; Verschlimmerung.

Anfangs August war der Zustand beklagenswerth: eine große Zahl ulcerirter, in der Breite und Tiefe um sich fressender Tuberkel; ein tiefes, etwa thalergroßes Geschwür auf der Wange, ähnliche hinter dem Ohre, am äußern Augenwinkel, unter dem Unterkiefer und am Halse; noch größere an den Extremitäten; — alle reichlich eiternd; — Menostasie seit 2 Monaten, hektisches Fieber mit nächtlichen Schweißen und dem höchsten Grade von Marasmus und Schwäche. Pat. konnte wegen des Schmerzes der ulcerirten Tuberkel das Bett nicht verlassen, hatte keinen Appetit und vertrug die Speisen nicht. Ein vor einigen Monaten von Erkältung entstandener und allen seitdem dagegen gebrauchten Mitteln widerstehender Husten ließ Phthisis argwöhnen; die Auscultation wies jedoch nichts der Art nach. — Kali hydroiod. 5 Centigr. — (alle 2 Tage um 5 Centigr. steigend) 3, dann rasch — 4, 5, ja 6, zuletzt sogar einige Tage 8 Grammen täglich vom 18. Aug. — Ende November. — Schon nach 8 Tagen merkliche Besserung, Anfangs Sept. fast kein Husten, Schweiß und Fieber mehr; als sie 6 Grammen täglich nahm, trat die Periode wieder ein und die Geschwüre vernarbten. Pat. verließ ganz gesund die Anstalt.

16) Breite und tiefe Geschwüre an den Beinen. — Ein 42jähriges Freudenmädchen sanguinischen Temperaments kam am 17. Sept. 1843 mit einem fast die ganze untere Hälfte einnehmenden, beinahe bis auf die Tibia dringenden, schlaffen, stinkend eiternden Geschwür an der ganzen vordern und innern Fläche des rechten Unterschenkels und mit 3 kleinern, aber ebenfalls tiefen an der äußern Seite des linken Beins unter der Mitte in Behandlung. Seit dem Auftreten derselben (Febr. 1842) hatte Pat. fast 1 Jahr in verschiedenen Hospitälern zugebracht, aber, wie sie sagte, aus Furcht vor Mercur, die syphilitische Natur geläugnet und verschiedene Mittel, selbst das Cauter. actuale vergeblich gebraucht. Menostasie seit 2 Jahren, die Constitution sehr heruntergekommen, Puls klein und frequent. — Kali hydroiod. 25 Centigr. — 3 Grammen vom 20. Sept. — Ende Dec.; Bähen der Geschwüre mit Chlorwasser und Opiumcerat; später Compressivverband am rechten Bein. — Am 5. Nov. (3 Grammen Jodkali) das linke Bein ganz geheilt, das Geschwür am rechten klein und Anfangs Dec. complet vernarbt. Abgang Ende des Monats.

Nach etwa halbjährigem Wohlbefinden entstand im Juli 1844 eine unschmerzhafte, nach und nach taubeneigroße Geschwulst am mittlern, hintern Theil des linken Beins und bald darauf ein wachsendes Geschwür am untern, innern Theil des rechten Beins, welches bei der Rückkehr ins Spital (20. Sept.) wie 1 Franc groß, schmerzhaft war, weshalb Pat. das Bett nicht verlassen konnte, und aufgeworfene Ränder hatte. Dabei sehr starkes Fieber, Schmerzen im Magen und sehr hartnäckige Schlaflosigkeit. 14 Tage lang opiumhaltige Potionen, Milch, Bäder, absolute Ruhe und

Bähungen mit opiumhaltigem, aromat. Wein und Opiumcerat ohne Erfolg. — Vom 4. Oct. — 28. Nov. Kal. hydroiod. von 20 Centigr. — 1 Gramme in Unterbrechung und mit Rückkehr zu schwächern Dosen wegen Magenschmerzen. Schon am 24. Oct. vollkommene Cicatrisation und Resolution des Tumor am andern Bein, der mit Emplastr. de Vigo bedeckt war.

17) Geschwüre am innern Augenwinkel, an den Tonsillen und Säulen. — Eine 56jährige, schwache Wittwe lymphatischen Temperaments, die vor 6 Jahren einen starken Fluor albus, wahrscheinlich auch Geschwüre an den Genitalien gehabt, wogegen sie nichts, als Reinlichkeit, anwandte, etwa 1 Jahr später Knötchen über den Körper und Schmerz im Halse, seit 3 Jahren aber Gliederschmerzen, Nachts vorzüglich exacerbirend, bekommen hatte, trat am 31. Juli 1844 ins Hospital mit seit etwa 1 Jahr bestehenden Geschwüren am innern Augenwinkel und an den Säulen. Seit 2 Monaten nichts gebraucht; vorher 1½ Monate lang Liquor van Swieten's und Sublimat-Gargarism mit einiger Besserung der Dolor. osteocop. und Halsgeschwüre. — Kal. hydroiod. von 1—5 und zuletzt wieder 2 Grammen in 140 Grammen (etwa ℥viij.) destill. Wasser, Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll vom 31. Juli — 10. Sept., wegen Magenschmerzen am 10. Aug. (2 Grm.) mit etwas Mohnkopfabkochung; Bähen des Geschwürs am Auge mit tanninhaltigem, aromatischem Wein. — Schon am 13. August bedeutende Besserung, am 23. vollkommene Cicatrisation, Wiederkehr des Appetits und Embonpoints, obgleich Pat. fast während der ganzen Cur über etwas Magenschmerz klagte.

18) Eine 44jährige Seidenwirkerin, seit fast 15 Jahren syphilitisch, sonst aber ganz gesund, ward am 26. August 1842 aufgenommen. Bedeutende Schwäche; Nase gänzlich abgeplattet durch Caries der Ossa propria; mehre mit Borken bedeckte Geschwüre im Gesicht, das durch sie und mehre Narben scheußlich entstellt ist; eine Exostose am linken Schenkelbein und der rechten Tibia; Caries mit Ulceration am linken Ellenbogen nahe beim Gelenk mit Exfoliation mehrer Knochenstücke; hektisches Fieber mit nächtlichen Schweißen, öfterer Husten; Puls zuweilen unregelmäßig, 110 Schläge in der Minute; Appetit und Verdauung sehr herunter; Menostasie seit 2 Jahren. — Kal. hydroiod. 20 Centigr. — 1 Gramme in Gummi- und Saleptisane, auch mit Syr. Diacod. wegen Magenschmerzen vom 3. Sept. — 15. Oct., auch mit Unterbrechung von einigen Tagen. — Pat. verließ jetzt die Anstalt; die Geschwüre im Gesicht waren cicatrisirt, das des Ellenbogens beinahe, der Appetit gut, der Puls weniger frequent und die Nachtschweiße hatten aufgehört.

Nach dieser unzureichenden Cur 1 Jahr und einige Monate Wohlbefinden, dann verschiedene secundäre Symptome und Rückkehr ins Hospital am 19. Oct. 1844. Ein aus einem Tumor entstandenes, tiefes Geschwür am rechten Knie mit Verlust des Zellgewebes und eines Theils der Muskelsubstanz; den Schlaf verhindernde Dolor. osteoc. am Kopfe; Hektik weniger ausgesprochen, als vor 2 Jahren. — Jodkali vom 20. Oct. — 7. Dec. von 20 Centigr. — 1 Gramme in Gummi- und Saleptisane. — Bald bedeutende Erleichterung und am 28. Nov. complete Heilung.

19) Große Geschwüre am Bein und in der Kniekehle mit Ekthymapusteln; Dol. osteoc. — Ein 22jähriges Freudenmädchen, das viele syphilitische Krankheiten gehabt und mehre Mercurialcuren gebraucht hatte, kam am 10. Nov. 1842 ins Hospital. Ein Geschwür in der Schamspalte (à la fourchette) und viele syphilitische Ekthymapusteln über ver-

ſchiedene Körpertheile; ein großes, handbreites, ſehr tiefes, ſehr ſchmerzhaftes und ſtark eiterndes mit aufgeworfenen und ungleichen Rändern am äußern, mittlern Theile des rechten Beins; ein kleineres unter der rechten Kniekehle; Dol. osteoc. in den Extremitäten. Einige Monate früher hatte ihr Bf. Syr. Cuisinieri mit Sublimat mit gewünſchtem Erfolg gegeben. Das Beingeſchwür hatte damals ſchon ſeinen Anfang genommen, aber, geheim gehalten, der Behandlung widerſtanden. — Bähung der Geſchwüre mit einer opiumhaltigen Solution und Opiumcerat, dann mit aromatiſchem Wein; — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 3 Grammen vom 11. Novemb. — 20. Jan. mit Unterbrechung während des Menſtrualfluſſes. — Raſche Beſſerung, faſt Vernarbung am 1. Jan., am 20. vollkommene Heilung der Geſchwüre und Syphilide; merkwürdige Friſche und Wohlbeleibtheit.

Recidiv nach 4½ Monat, Rückkehr ins Hospital am 12. Jun. 1843 mit einem Geſchwür am rechten Bein unter dem geheilten, einem thalergroßen am linken und einer generellen, papulöſen Syphilide. — Jodkali bis zu 2 Grammen heilte die erſten, die letzte wurde langſam durch Syr. Mercur. bijodat. (sirop de deuto-iodure de mercure ioduré) und Sublimatbäder gehoben *).

20) Eine 57jährige Thürſteherin lymphatiſch-nervöſen Temperaments hatte ſeit mehren Jahren an nach ihren Mittheilungen ſchwer beſtimmbaren, primären und ſecundären ſyphilitiſchen Symptomen gelitten; beim Eintritt ins Hospital (29. Juli 1844) eine (ſeit circa 4 Jahren beſtehende) bedeutende Perforation des Gaumengewölbes, vielen, ſtinkenden Eiter ergießend; Uvula ganz zerſtört, Säulen und Pharynx tief ulcerirt; Zerſtörung des rechten Naſenflügels, wo er ſich an die Wange inſerirt und Trennung von ihr faſt bis zur Naſenwurzel durch ein andres, mit bräunlicher Borke bedecktes Geſchwür; bedeutende Kacherie, äußerſte Abmagerung, Appetitloſigkeit; Puls 110. Vom 24. Juli — 12. Sept. — Kal. hydroiod. 20 Centigr. — 3 Grammen und Gargarisma jodat. — Vollſtändige Heilung.

21) Ozäna, Dolores osteocopi. Ein 34jähriger Herr lymphatiſch-ſanguiniſchen Temperaments hatte vor 6 Jahren primäre und ſecundäre Syphilis, die bei verſchiedenen Ausbrüchen durch verſchiedene Mercurialbehandlungen temporär geheilt waren. Vor 3 Monaten bekam er Dolor. osteoc. in Armen und Beinen, bald Exoſtoſen an der Tibia, ſtarken Stockſchnupfen mit Schmerz in der Naſenwurzel und Ausfluß ſtinkenden Eiters aus der Naſe. — Decoct. Feltz. minderte die Knochenſchmerzen beträchtlich. — Beim Eintritt ins Krankenhaus am 22. Aug. 1844 ein beſtändiger Ausfluß außen oft zu einer Borke erhärtenden, ſtinkenden, purulenten und ſanioſen Stoffes; nach dem Feltz'ſchen Decoct geminderte Knochenſchmerzen, Abmagerung, ſchwache Verdauung; ſeit einigen Monaten ein unbedeutender, aber den angewandten Mitteln widerſtehender Huſten mit geringen Morgenſchweißen. — Jodkali 1—15 Grammen in ℥viij. Waſſer, Morg. und Ab. 1 Eßl. bis zum 15. Oct., Einſchlürfen einer Jodlöſung in die Naſe; dann Eſelsmilch, die auf den hinterbliebenen Huſten gut wirkte. — Schon Anfangs Sept. merkliche Beſſerung, am 22. Knochenſchmerzen faſt verſchwunden; Huſten vermindert, geringer Speichelfluß ohne Ulceration und intenſive Halsröthe; am 8. Oct. geringe Eruption im Ge-

*) Die 20. Beobachtung des Originals übergehe ich, da ſie der 21. und beſonders der 22. (20 und 21 des Referats) ſehr ähnlich und nicht ganz rein iſt.

ſichte und am Halſe, wahrſcheinlich von der Arznei; Ptyalismus faſt beſeitigt; vollkommene Heilung *).

22) (Orig. 26). Eine 20jährige, gut menſtruirte Arbeiterin lymphatiſch-ſanguiniſchen Temperaments kam am 19. Juli 1844 mit einer nach Primärſymptomen ſeit verwichenem Febr. über den ganzen Körper ſich entwickelnden puſtulös-blaſigen Syphilide (syphilide pustuleuse phlysaciée) ins Krankenhaus. Die größten, meiſtens haſelnußgroßen, an der Baſis röthlichen und angeſchwollenen, im Centrum mit Eiter gefüllten Puſteln ſitzen an den beiden mit ganz bedeckten Unterextremitäten; am Bauche, Rücken und auf den Lenden ſitzen kleinere und weniger Puſteln. — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 3½ Grammen täglich bis zum 12. Sept.; Einreibungen mit einer gelinden Calomelſalbe (75 Centigr. auf 30 Gr. Fett — 22½ Gran Calomel auf ʒxv. **). — Ende Auguſt vollkommene Heilung; an den Untergliedern deprimirte Narben von röthlichbrauner Farbe, am übrigen Körper weniger bemerkbare. Vf. glaubt, daß Pat., da ſie nur an ſecundären Symptomen litt, durch in hinreichend großen Doſen gegebene Mercurialien auch hätte geheilt werden können; er zog das Jodkali jedoch vor, weil ſie vorher den Liquor van Swieten's ohne Erfolg 3 Wochen lang (zu 1 Theel. täglich) genommen hatte.

23) (Orig. 28). Bedeutende Intumescentia Testiculi. — Ein 30jähriger Mann lymphat. Temperaments, welcher primäre und (ſeit 1841) verſchiedene ſecundäre ſyphilit. Affectionen, Dolor. osteoc. und insbeſondere ſchmerzloſe Anſchwellung des Teſtikels gehabt hatte und durch Mercurialcuren und die Bäder zu Uriage verſchiedentlich geheilt war, kam Ende März 1844 mit einer kurz nach zu Anfang deſſelben Jahres aufgetretenen und durch Mercurialfrictionen ꝛc. geheilten, dem Laufe des Nerv. ischiad. folgenden, ſehr heftigen Doloribus osteocopis entſtandenen, ſehr voluminöſen und harten, aber ſchmerzloſen Geſchwulſt eines Teſtikels in die Anſtalt. — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 1 Gramme täglich, örtlich Jodkaliſalbe. 2 Monate lang. — Vollkommene Reſolution; Ende Jun. beſuchte Pat. zum 3. Mal die Bäder von Uriage und befindet ſich bislang wohl.

24) Nach Schanker (vor 3 Jahren) und verſchiedenen Curen, auch Queckſilberpillen (ſeit 2 Jahren) widerſtehenden Rachengeſchwüren bei einer 25jährigen, gut menſtruirten Arbeiterin lymphat.-ſanguiniſchen Temperaments eine etwa 5 Millimeter große Perforation unter der Basis Uvulae; dieſe ſelbſt zerſtört, die Säulen ulcerirt, alle dieſe Theile etwas eiternd; erſtickte Stimme ſeit 2 Monaten, Exfoliation mehrer Knochenſtücke aus der Naſe, Abmagerung, blaſſer Teint. Vom 21. Aug. — 18. Sept. 1844 — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 1 Gramme und Jodgargarism. — Schon am 8. Sept. geſunde Stimme und Vernarbung der Rachengeſchwüre; am 18. verlangten die Aeltern ihre Entlaſſung. Ihr Teint war wieder friſch, ihr Appetit vorzüglich; Vf. rieth, das Jodkali zu Hauſe noch 3 Wochen zu 2 Grammen täglich fortzuſetzen.

25) Die 32. Obſervation des Originals (die 3 vorhergehenden mußten

*) No. 23 des Originals Fall von unvollſtändiger Heilung und in der Relation übergangen, wie No. 24 und 25 wegen der gleichzeitigen topiſchen Anwendung verſchiedener Arzneien.

**) Das Queckſilber iſt in einer für die Haut, insbeſondere für die kranke, quasi inflammirte, aber nicht ulcerirte Haut wirklich unerheblichen Doſe angewendet. Auch iſt von keiner Salivation die Rede.

übergangen werden) bringt einen Fall isolirter Dol. osteoc. ohne alle andren syphilitischen Symptome, die nach fruchtloser Anwendung verschiedener, jedoch nur antirrheumatischer Mittel 7 Wochen lang mit Jodkali zu 25 Centigr. — 1 Gramme (Pat. hatte Magenreizbarkeit) behandelt wurden, aber schon am 20. Tage der Cur gänzlich verschwunden waren.

26) Ein 22jähriges, mehrmals syphilitisch gewesenes Freudenmädchen lymphat. Temperaments kam am 26. Sept. 1844 mit einem vor ½ Jahre entstandenen, von der Mitte des Lides bis an den innern Augenwinkel reichenden Geschwür am Rande des obern, rechten Augenlides, das die Wimpern zerstört und mehren Cauterisationen und Mercurialcuren in Paris und Lyon widerstanden hatte; ferner mit ein wenig älteren, mit einer dicken, graulichen Schicht bedeckten, tiefen Rachengeschwüren, welche die hintern Säulen fast ganz zerstört haben und bis zu den Seiten des Pharynx (die Mitte frei lassend) gehen, ins Hospital; Dysphagie, Menostasie seit 3 Monaten, Husten; Puls frequent, Gesicht blaß. — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 2 Grammen täglich, Jodgargarism vom 27. Sept. — 20. Nov. — Sehr rasche Besserung, am 18. Oct. complete Cicatrisation aller Geschwüre; Anfangs Nov. schwacher Eintritt der Katamenien *).

27) Eine 46jährige Frau lymphatisch-nervösen Temperaments, noch schwach menstruirt, war vor 15 Jahren von einem Säugling syphilitisch inficirt, nur von Geschwüren an der Brust befallen und im Hospital zu Antiquaille durch einen monatlichen Gebrauch des Liquor van Swieten's geheilt worden. Nach einigen Jahren Wohlbefindens traten Halsgeschwüre, syphilit. Tuberkel und ein Geschwür am Schenkel auf, das den von Pat. nicht vertragenen und deshalb nur sehr kurze Zeit gebrauchten Mercurialien und schweißtreibenden Tisanen nicht im entferntesten wich; daher Rückkehr ins Hospital am 2. Nov. 1844. Constitution sehr herunter, Puls 100, öfteres Frösteln; an den Säulen 2 tiefe Geschwüre; an der linken Seite der Zunge von der Basis bis zur Mitte 5 vor etwa 4 Monaten entstandene, haselnußgroße, rothe, harte, nicht fluctuirende, submucöse Tuberkel; am innern, obern Theil des linken Schenkels ein handbreites, serpiginöses, in der Mitte cicatrisirtes Geschwür; aber die Narbe ist sehr unregelmäßig und difform, die Ränder präsentiren mehre theils wie ein 1 Francstück, theils thalergroße Geschwürstellen mit Auflockerung (décollement). — Kal. hydroiod. 25 Centigr. — 15 Decigr. mit einigen Unterbrechungen, weil es schlecht vertragen wurde, bis Ende Decemb.; Gargarisma jodatum. — Schon am 10. Nov. allgemeine Besserung und am 1. Dec. vollkommene Resolution der Zungentuberkeln **) und Vernarbung aller Geschwüre. Wiewohl complet geheilt,

---

*) Nach 6tägigem Aufenthalt in der Anstalt bekam diese Pat. ein Geschwür an der Vulva, das sowohl dem Jodkali, als andern Mitteln (später angewendet) und Cauterisationen widerstanden hat. (ibid.)

Man hat das Jodkali zwar in primärer Syphilis angewendet; aber da die primär. Symptome oft allein durch Reinlichkeit und antiphlogistisches Regim beseitigt werden, so ist es die Frage, ob da, wo das Jodkali geholfen haben soll, die Heilung auf seine Rechnung zu setzen ist. (p. 23—24).

**) Die tiefen Tuberkeln des submucösen Zellgewebes der Zunge sind ein vom Vf. selten beobachtetes, tertiäres Symptom, Ricord sagt (Traité prat. des maladies vénériennes p. 662), daß er auf seiner Abtheilung 2 solcher Kranken gehabt habe, deren Zunge beim Berühren mit Haselnüssen besetzt zu sein schien. In beiden Fällen traten schreckliche Destructionen durch Eiterung ein; Ricord wandte aber der Zeit das Jodkali noch nicht an.

sind doch Appetit und Embonpoint wenig vermehrt worden und der Puls ist frequent geblieben*).

(Gauthier, Observ. prat. p. 36—95. 1845).

28) Bei einem 40jährigen Manne von unverkennbar skrofulöser Diathese,

*) Vf. hätte, sagt er (p. 96), eine viel größere Zahl von Beobachtungen aus seiner Hospital- und Civilpraxis mittheilen können; aber theils waren die nöthigen Details nicht gesammelt, theils enthob die Analogie mit den erzählten.

Resumé.

Fast beständig hat er mit vielem Erfolg das Jodkali in „tertiärer Syphilis" angewendet. Die unerträglichsten Dolores osteocopi wichen danach in einigen Tagen; Caries, Ozäna mit Caries der Nasenknochen und Perforation des Gaumens, gummöse Geschwülste, Tuberkeln der Haut und der Mucosae, sowie Periostosen wurden fast immer dadurch geheilt. (p 23).

Gleichen Nutzen gewährte das Mittel meistens in secundärer Syphilis. Tiefe Hals- und Rachengeschwüre mit Zerstörung des Zäpfchens und Gaumensegels wurden sehr rasch geheilt; zuweilen auch Schrunden am After und an den Zehen, welche dem Queckfilber widerstanden hatten. Gegen oberflächliche Geschwüre im hintern Theile der Mundhöhle und an den Mandeln zeigt es sich weniger wirksam; doch hat Vf. auch hier, wenn Mercur und Cauterisationen nicht fruchteten, durch Jodgargarismen Cicatrisation erreicht. (ibid.)

Auch in Syphiliden war seine Anwendung oft erfolgreich, aber es paßt nicht überall. In eranthematischen, papulösen und squamösen Syphiliden war der Erfolg im Allgemeinen = 0; aber im ulcerirten Tuberkel, insbesondere in der von Cazenave sog. „Syphilide tuberculeuse perforante," in ausgebreiteten Hautgeschwüren, welche das Zellgewebe und einen Theil der darunter liegenden Muskeln zerstört hatten und zwar in Fällen, wo Queckfilberpräparate mehr schädlich, als nützlich gewesen waren, sind die schönsten Heilungen durch Jodkali zu Stande gebracht. Auch in der aus großen Blasen bestehenden Syphilide (Syphilide phlyzacée) und in Ekthyma bewährt es sich. Im Allgemeinen kann man sagen, daß in Syphiliden von jeder (ursprünglichen) Form, sobald sie geschwürig werden (ulceriren), das Jodkali nützlich ist. Queckfilber kann diese Fälle ohne Zweifel auch heilen; wenn es aber schon angewendet worden, verdient Jodkali den Vorzug. (p. 23—24).

In Mercurialsalivation (mit Ulceration der Zunge und Mundhöhle) ist Jodgurgelwasser oft sehr nützlich, wirkt indessen im Allgemeinen weniger rasch, als Plumb. acet. Dennoch muß man jenes oft substituiren, da dieses, wenn es nicht rasch wirkt, die Zähne schwärzt. (p. 25).

Die oft genug ausgesprochene Erfahrung, daß, je mehr die Constitution verfallen, desto wirksamer das Jodkali ist und umgekehrt, bestätigt auch Gauthier (p. 24) †).

Zum Schluß zählt Vf. noch einige syphilitische Affectionen auf, wogegen Jodkali ihm Nutzen gewährte. So heilte er, aber langsam, 3 Kranke mit syphilitischen Nagelgeschwüren; ferner mehre unter sich communicirende und bis auf das Os sacrum, von dessen Caries sie abzuhängen schienen, dringende Fisteln am Gesäß, die durch oft wiederholte Injection von salpetersaurer Silberlösung nicht im mindesten gebessert waren; ferner die bei Frauen, welche mehre syphilitische Krankheiten haben, zuweilen vorkommenden, bedeutenden Substanzverluste an den Genitalien und geschwürige Perforationen, entstanden aus der Erweichung tiefer Tuberkeln der Schleimhaut der Scheide. Vf. hat gegenwärtig noch ein vor 3 Monaten ins Hospital zu Antiq. getretenes 6½jähriges Mädchen mit mehr als 20, über verschiedene Körpertheile verbreiteten, consecutiven, zum Theil handbreiten Geschwüren, Caries mehrer Knochen, Ankylose des zum doppelten Umfange angeschwollenen Knies und außerordentlicher Blässe der bloßliegenden Muskeln, wie der Zunge (ein Grad von Anämie, wie Vf. ihn nie gesehen zu haben behauptet) in Behandlung, bei welchem durch Jodkali bis zu 60 Centigr. täglich Vernarbung fast aller Geschwüre und natürliches Colorit der Zunge und Muskeln erlangt, die Cur aber noch nicht beendet ist. Endlich glaubt Vf. vom Jodkali in Iritis syphilit. zuweilen Nutzen gesehen zu haben, besonders wenn sie, was nicht selten geschieht, während einer Mercurialcur auftritt. Gleichzeitig sollen Blutentleerungen, Purgantia und Revulsiva nicht versäumt werden. Vf. glaubt, daß der albuminöse Erguß in die Augenkammern dadurch resorbirt wird. Aber da seine desfallsigen Beobachtungen nicht zahlreich sind und andre Aerzte, Kluge, Hauck, Hocken ꝛc. davon keinen Nutzen in Iritis gesehen haben, so suspendirt er sein Urtheil hierüber. (p. 96—98).

†) Cf. dieses Magazin Bd. I. H. 1 p. 78—81. Anmerk.

der vor Jahresfrist hartnäckige, primäre syphilitische Geschwüre gehabt hatte, bekämpfte man sich gegen eine harte, knotige Degeneration der Uvula und des Gaumensegels mit Ulceration der Tonsillen innerlich des Jodkali's (in steigender Dosis) und Bepinselungen der entarteten Theile mit verdünnter Jodtinctur. Unmittelbar nach der Pinselung empfand Pat. lebhafte Schmerzen, allein schon nach der 3. Application war die Uvula bedeutend verkleinert, die Ulcerationen verschwunden und eine gesunde Röthe an die Stelle der frühern, lividen Färbung getreten. Die Cur konnte, da Pat. Berlin verließ, nicht weiter verfolgt werden. In einem 2. ähnlichen Falle, der eine 32jährige Frau betraf, wurde durch dieselbe Behandlung vollständige Heilung erzielt.

(Romberg p. 124—125).

Gegen Induratio Penis.

Ein 54jähriger Mann, den Vf. in frühern Zeiten mehrmals an Gonorrhöe und venerischen Geschwüren behandelt, aber seit vielleicht 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte, klagte, daß sein Penis allmälig härter geworden sei und nun stets steif bleibe. Derselbe war ungefähr halb so groß, als er im Erectionszustande sein mochte, herabhängend und steif, die Eichel ganz platt und in die Breite gezogen; der Penis ließ sich nach allen Seiten bewegen, die Steifheit selbst beschränkte sich also auf die Corpora cavernosa, nahm aber diese ganz ein. Bei stärkerem Drucke knarrte es so unter den Fingern, daß man überzeugt sein mußte, diese Partien seien durchaus lamellös ossificirt. In seiner Verlegenheit verordnete Vf. eine Jodsalbe *), deren 6wöchentlicher Gebrauch den Pat. herstellte.

(W. C. Riecke in Bd. 6 Nr. 6 p. 37. 1836).

Gegen Periostitis.

Ein seit 1 Jahre an einer weder auf syphilitischer, noch rheumatischer Basis begründeten und den verschiedensten Heilmitteln, selbst den Moren trotzenden Periostitis leidender, 39jähriger Schneider kam auf Krücken gestützt, die leidende Extremität wie gelähmt nachschleppend, in die Poliklinik. — Kali hydroiod. — Schon nach Verbrauch von 3ß. konnte er schmerzfrei schlafen und 14 Tage später nach Verbrauch von ℨvij. ohne Stock die weitesten Wege zurücklegen **).

(Romberg p. 114—115).

Gegen Magendegeneration.

Ein 48jähriger Mann mit Anlage zu Hämorrhoiden, welche erst in neuester Zeit sich ausbildete, und Gicht, klagte im Januar über Abnahme des Appetits, Ekel, hauptsächlich gegen Fleischspeisen, bei bitterm Geschmack und belegter Zunge, Druck und Brennen in der Cardia, bald unterdrückten,

---

*) ℞ Kal. hydroiod. ℥j. Sapon. med. 3ß. Aq. Rosar. ℥j. Ungt. rosat. ℥vj. M. Das Fett in der Jodsalbe wird leicht ranzig und verursacht Ausschlag und bei fortgesetztem Gebrauch Wundsein der Haut. Vf. setzt daher die Seife zu, damit durch ihr Kali die Fettsäure absorbirt werde; so wird die Cur niemals unterbrochen. Der Zusatz von Wasser löst das Jodkali auf und giebt der Salbe die Consistenz eines Liniments, wodurch sie leichter einzureiben ist.

**) Das Jodkali bewährte sich vorzugsweise in entzündlichen Affectionen der Beinhaut, mochten diese rheumatischer, oder syphilitischer Natur sein, an den Extremitäten, oder am Stirnbein ihren Sitz haben. Bei rheumatischer Diathese wurde die günstige Wirkung durch russische Dampfbäder kräftig unterstützt (id. ibid. p. 114 u. 115).

bald häufigen, bald festen, bald flüssigen Stuhlgang, Eingenommenheit des Kopfes bei Arbeiten, Betäubung, Kopfschmerz, Erbrechen, Sodbrennen, Schleimwürgen, Schlaflosigkeit und Abmagerung. — Asa foet., Rheum, Aloë, Flor. Sulf., Mineralwasser, Blutegel ad Anum. — Durch Diätfehler verschlimmerte sich das Uebel, es stellten sich Stiche in der Cardia, Erbrechen von dünnem, geschmacklosem, zum Theil auch saurem Schleim, Appetitlosigkeit und in der Cardia beim Schlingen ein mechanisches Hinderniß ein, in Folge dessen ein Regurgitiren der genossenen Speisen mit heftigem Schmerz erfolgte. — Jod. ℈β., Kali hydriodin. ℈j. in ℥iiiß. Wasser Morgens und Abends, in den ersten 8 Tagen 6 Tropfen und jede Woche 2 gutt. mehr bis zu 36 gtt., dann wieder zu 24 gtt.; Blutegel ad Anum, ein Fontanell auf die Geschwulst. — Nach einigen Tagen einige Eßlust, Schmerz beim Schlingen weniger auffallend; nach 4 Wochen war die Geschwulst in der Herzgrube merklich kleiner, weniger schmerzhaft, Ekel und Erbrechen verloren sich sammt den Magenschmerzen mehr und mehr; der Appetit zu Fleisch kehrte wieder, die Stühle wurden regelmäßiger, der Schlaf besser, die Stimmung heiterer. Eine Nebenwirkung des Jods war Abnahme der Muskeln, namentlich der Extremitäten, Abneigung gegen den Coitus, Welkwerden der Hoden. Um die 8. Woche waren letztere um 1/3 geschwunden und vollkommene Impotenz eingetreten. Das Jod wurde 3 Monate gegeben und Pat. hergestellt; die Muskelschwäche verlor sich später gänzlich.

(W. C. Rößler in Bd. 11 No. 27 p. 209—210. 1841).

Gegen Wassersucht nach Scharlach.

Ein 9jähriger Knabe, der früher schon einmal an Hydroceph. acutus gelitten, war in einer Scharlach-Epidemie gleichfalls erkrankt und bekam die entschiedensten Erscheinungen von Wassererguß in der Brust- und Hirnhöhle dermaßen, daß der Arzt ihn nach mehren vergeblichen Versuchen schon aufgegeben hatte. Doch verordnete er zuletzt noch Kali hydroiod. ℥j. in Aq. destillat. ℥j., alle 1/2 Stunden 15—20 Tropfen. Bis zum andern Morgen ohne sonstige Besserung reichliche Diurese; die Tropfen wurden wiederholt, das Kind ruhiger, die krampfhaften Bewegungen weniger; die Gabe verdoppelt, so daß am 2. Abend ℥j. Kali hydroiod. genommen war. Nun trat neben sehr starker Urinsecretion auch eine abführende Wirkung ein, die Haut wurde feucht und warm und alle Zufälle nahmen ab. Unter Fortgebrauch der Tropfen trat endlich einiges Bewußtsein ein (3 Tage nach dem Anfang des Gebrauchs). 4 Tage später, nachdem ℥vii. genommen, war das Bewußtsein wieder vollkommen da, der Kranke aß Suppen, die Bewegung der gelähmten Glieder war wieder frei, doch sah er noch nicht wegen der noch sehr erweiterten Pupillen. Nun wurde zu andern, gemischten Arzneien übergegangen, bis zuletzt der Kranke vollständig genas.

Auch noch andre ähnliche Kranke wurden auf die gleiche Art gerettet. W.

(W. C. Höring in Bd. 14 No. 33 p. 264. 1844).

Gegen Anaesthesia Trigemini rheumatica.

Ein 42jähriger, vor 12 Jahren mit einem Eichelschanker und Bubonen behafteter gewesener Mann, seit 2 Monaten allnächtlich auf einem Hausflur Wache haltend, wo die linke Gesichtsseite einem, wenn auch nur unbedeutenden, doch anhaltenden Zuge ausgesetzt war, bekam bald reißende Schmerzen in der linken Gesichtshälfte mit Verlust der Empfindung, wogegen er

am 6. Mai 1844 in der Klinik Hülfe suchte. Der ganze 2. Ast des linken Trigeminus von Anästhesie befallen, die Wange, die linke Nasenhälfte, das Innere derselben, die Schleimhaut des Mundes und das Zahnfleisch auf dieser Seite vollkommen empfindungslos: tiefe Nadelstiche in diese Theile wurden durchaus nicht gefühlt, während bei nur oberflächlichem Stechen der Haut, die unter dem Einflusse des 1. und 3. Astes (Ram. tempor. superfic.) steht, der Kranke sogleich durch eine zuckende Bewegung die fortbestehende Sensibilität zu erkennen gab. Die Bewegungen der Gesichtsmuskeln linkerseits waren zwar ausführbar, jedoch in gewissem Grade beschränkt, wie dies beim Versuch, eine schnüffelnde Bewegung zu machen, deutlich hervortrat. Dabei Klage über zeitweise eintretende, stechende Schmerzen in der gefühllosen Gesichtshälfte, das Auge thränte oft, die Nase war trocken und wie das Zahnfleisch der leidenden Seite sehr zu Blutungen geneigt. Pat. gab an, daß die kranke Wange bei Einwirkung der Kälte sogleich blauroth würde, womit die normale Färbung der gesunden Wange auffallend contrastirte. Seh- und Geruchsvermögen ungestört, denn daß Pat. in die linke Nasenhöhle gestopften Schnupftabak nicht gewahr wurde, ist nur als eine Folge der Unempfindlichkeit der sensibeln Schleimhautnerven zu deuten, wobei der Olfactorius selbst unbetheiligt war. Bemerkenswerth war noch eine Anschwellung des linken Nasenbeins, welche seit dem Eintritt der reißenden Schmerzen in der linken Gesichtshälfte entstanden sein soll. Der 2. Ast des Nerv. trigem. war offenbar der allein leidende Nerv; die geringe Beschränkung der mimischen Gesichtsbewegungen durfte nicht zur Annahme einer gleichzeitigen paralytischen Affection des N. facialis verleiten, da Pat. auf Geheiß alle diese Muskeln in Thätigkeit setzen konnte *). Nächst der Synergie zwischen den sensibeln und motorischen Nerven stellt sich der den Anästhetica überhaupt zukommende Einfluß auf die trophischen Functionen heraus: die leidende Wange war gegen Kälte ungleich empfindlicher, als die gesunde; die Nasenschleimhaut und das Zahnfleisch neigten zu Blutungen.

(Die in der gefühllosen Wange und Oberlippe von Zeit zu Zeit eintretenden heftigen Schmerzen [Anaesthesia dolorosa] finden in dem Gesetze der excentrischen Erscheinung ihre Erklärung). — Kal. hydroiod. gr. v. täglich 4 mal in Solution und Jodsalbe in die unempfindlichen Theile einzureiben. — Nach 3 Wochen waren die stechenden Schmerzen bereits verschwunden; in der Haut der Nase und Wange gab sich wieder Sensibilität kund und nur noch die Oberlippe zeigte Spuren der Anästhesie, die bei Fortgebrauch obiger Mittel nach einiger Zeit ebenfalls verschwanden, so daß Pat. im Winter 1844 vollständig geheilt die Anstalt verließ.

(Romberg p. 12—14).

Kali sulfuratum (Innerlich und in Bädern).

Gegen Vergiftung von Quecksilberdämpfen.

Ein 37jähriger Gürtler, welcher sich seit 16 Jahren mit Vergolden beschäftigt und seine frühere, mit guten Luftzügen versehene Werkstätte gegen

---

*) Damit stimmen an Thieren gemachte Beobachtungen überein, welche nach Durchschneidung des Quintus dieselbe Beschränkung der mimischen Bewegungen in der leidenden Gesichtshälfte darbieten.

ein engverſchloſſenes Local vertauſcht hatte, in welchem ſich die Queckſilberdämpfe ungleich mehr anhäuften, bemerkte zuerſt ſeit dieſer Zeit eine Schwäche in den Füßen, welche bald in ein fortdauerndes Zittern überging, das nach und nach den ganzen Körper, nicht allein die Extremitäten, ſondern auch die Muskeln des Angeſichts, der Augen und der Zunge einnahm, die beim Herausſtrecken völlig convulſiviſch zitterte, woran dann alle Geſichtsmuskeln Antheil nahmen. — Kali sulfuratum theils innerlich, theils täglich äußerlich zum Baden benutzt, hatte ihn faſt ganz hergeſtellt, als er wegen häuslicher Verhältniſſe ſeine Entlaſſung forderte. (H. A. Horn in Bd. 25 H. 1 p. 140—141. 1813).

Kartoffeln.

Vergiftungen.

1) Ein 25jähriger, ſtets geſunder Mann aß ſich am 6. Auguſt 1782 Abends bei völligem Wohlſein ziemlich ſatt an Kartoffeln, legte ſich nach 2 Stunden zu Bett und ſchlief ein. Nach 1 Stunde wacht er von den ängſtlichſten Träumen auf, fühlt ſich am Körper ganz ſteif; Kopf betäubt, Bruſt beklommen, ſo daß er kaum reden kann. Nachdem er im Bett in die Höhe gerichtet worden, fing er an zu erbrechen, wodurch das Bewußtſein zwar etwas deutlicher, Schwindel und Beängſtigung auf der Bruſt aber lebhafter empfunden wurden. Nachts 1 Uhr fand Vf. das Geſicht ſehr roth; Pat. lag wie gelähmt im Bette, konnte nur leiſe reden und verrieth große Beängſtigung. Pulsſchlag langſam, voll und weich, Zunge rein. Obgleich er ſchon viele Kartoffeln weggebrochen hatte, gab doch Vf. einige Gr. Tart. emet., wonach noch mehr weggebrochen wurden und Pat. bald wieder einſchlief. Beim Aufwachen fühlte er ſich geſund; als er ſich im Bette in die Höhe richtete, überfiel ihn ein ſtarker Schwindel, der ſogleich, als er ſich wieder niederlegte, verſchwand. Dieſer Schwindel nöthigte ihn, faſt den ganzen Tag im Bette zu bleiben und verlor ſich erſt nach 2 Tagen, nachdem er noch Blut aus der Ader gelaſſen, zum Abführen eingenommen und häufig Weineſſig getrunken hatte. Er hatte immer Appetit und war nach 3 Tagen wieder vollkommen hergeſtellt.

2) Ein 23jähriger, ganz geſunder Knecht war, nachdem er Mittags noch, ſeiner Gewohnheit gemäß, eine reichliche Mahlzeit, worunter auch viele frühreife Kartoffeln, zu ſich genommen, darauf 1 Stunde geſchlafen und dann auf die Scheuer gegangen war, bald nachher von ſeinem Herrn ganz ſteif und röchelnd liegen gefunden worden und ½ Stunde darauf geſtorben.

Section am folgenden Tage. Aeußerlich, beſonders an Lenden und männlichem Gliede, ganz roth und braun; Magen ſehr aufgetrieben, in demſelben eine Menge grüner Bohnen und vorzüglich Kartoffeln, von welchen manche die Größe einer welſchen Nuß hatten. Da dieſer Menſch friſch und geſund geweſen, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß deſſen ſchleuniger Tod dem Genuß der Kartoffeln zuzuſchreiben ſei.

3) Ein 50 und einige Jahre alter Bauer, welcher den ganzen Tag geſund geweſen und gearbeitet hatte, aß Kartoffeln, welche ſeiner Ausſage nach ihm klitſchig vorgekommen waren. Schlaf in der ganzen

Nacht unruhig; als er sich am andern Morgen im Bett aufrichtet, hat er starken Schwindel, keinen Appetit, Uebelkeiten und Schwere des ganzen Körpers. Vom Schwindel wurde er bis zum 3. Tage 10- und mehrmale befallen; nach einem Brechmittel gab sich derselbe.
(H. A. Heim in Bd. 13 H. 2 p. 311—315. 1808).

Kohlendampf (in Gährkammern).

Vergiftungen.

1) Ein Brauknecht, der sich lange in der (in Ermangelung eines Ofens) seit 6 Wochen täglich 3—4 mal mit glühenden Kohlen in einem großen, eisernen Behälter geheizten Gährkammer aufgehalten hatte, wurde daselbst scheintodt gefunden. Wieder zum Bewußtsein gelangt, klagte er über Kurzathmigkeit, Ohrensausen, heftigen Kopfschmerz, Drücken auf der Brust, große Mattigkeit. Die Sclerotica war leicht geröthet, das Gesicht und die Lippen blaß, bläulich. — Am zweiten Tage nur noch Schwere im Kopf, Drücken auf der Brust, Muskelschwäche und trockner Husten; am 3. vermehrte Speichelabsonderung, etwas geschwollene, wellenförmig geränderte Zunge; an Lippen, Zahnfleisch und der innern Fläche der Wangen eine große Zahl mit Serum gefüllter, heftig brennender Bläschen. Die Röthe der Sclerotica war weg, Ohrensausen unbedeutend. Am 4. Tage waren die meisten Bläschen geplatzt und in oberflächliche Geschwürchen verwandelt, welche allmälig größer wurden und zum Theil zusammenflossen; die von Geschwüren freie Fläche der Mundhöhle war mehr weiß als roth, das Oberhäutchen verdickt, Zunge geschwollen, auf ihrem Rücken stellenweise des Oberhäutchens beraubt. Das Drücken auf der Brust wurde erleichtert, als viel schaumiger, mit Blutstreifen vermengter Schleim ausgeworfen wurde. Am 5. Tage kam Diarrhöe, wobei mit bräunlich grünem Koth viel Schleim und abgelöste Stückchen der Villosa abgingen. Nach 10 Tagen war der Kranke fast ganz wieder hergestellt und auch die Geschwürchen waren wenige Tage nachher geheilt. Bei näherer Erkundigung zeigte sich, daß auch bei andern Brauknechten, welche sich dem gleichen Einfluß ausgesetzt hatten, ähnliche Geschwüre auf dieselbe Art entstanden waren, wobei meist der Speichel nicht copiös, aber zäh und schaumig, der Geruch aus dem Mund zwar unangenehm, aber nicht so widerlich und eigenthümlich, wie bei der Mercurialsalivation, der Appetit nur wenig vermindert, aber das Schlingen beschwerlich war. Bei keiner der fraglichen Personen war Quecksilbergebrauch vorausgegangen *). W.
(W. C. Hahn in Bd. 1 No. 1. 1831).

2) Durch Trocknen von Holz, welches sich entzündete und theilweise verkohlte, war Kohlendampf entstanden, welcher aus dem Backofen durch das Gewölbe des Backofens in einen andern Ofen, und von diesem durch eine Röhre in ein Zimmer drang. Zwei Knaben, welche zuerst ins Bett gebracht wurden, schliefen anscheinend, aber winselten und stöhnten im-

*) Vf. bemerkt, daß ihm solche Fälle hauptsächlich in sehr kalten Wintern vorkämen, wo stärker geheizt wird, daß derjenige, welcher sich länger in der Gährkammer aufhielt, stärker ergriffen wurde und daß in einer Brauerei, wo mit einem Ofen geheizt wurde, sämmtliche Knechte frei blieben. —

merwährend. Als nach einiger Zeit der Vater nach den Kindern sah und wieder ins Bett zurückkehren wollte, war es ihm vor Schwindel beinahe unmöglich. Die Mutter aber fühlte sich sehr übel, bekam Convulsionen und diese dauerten fort, während der Vater in einen soporösen, schnarchenden Schlaf fiel, in welchem er schwer athmete, harten, vollen Puls, erhöhte Temperatur, erweiterte Pupillen zeigte, wie ein lebloser Körper dalag und aus welchem er trotz aller möglichen Mühe, selbst nicht durch Salmiakgeist, der unter die Nase gerieben wurde, erweckt werden konnte. Die Mutter war vollkommen bewußtlos und von den heftigsten Convulsionen befallen; diese bestanden in einem Umsichschlagen mit den Armen, einem gewaltsamen Hin- und Herwerfen des Körpers und in einer unbeschreiblichen Unruhe. Einigemal wurde ihr auch der Kopf auf die linke Seite gedreht. Sie mußte beständig gehalten werden, daß sie nicht aus dem Bett fiel. Die Augen waren halb geschlossen, nach oben gerichtet, die Pupillen sehr erweitert. Die Extremitäten marmorkalt, der Puls sehr beschleunigt. Sie athmete schnell und schwer mit öfterem Stöhnen. Auch sie war gegen Salmiakgeist ganz unempfindlich. Nach einer Stunde wurde auch der eine (13jährige) Knabe von Convulsionen befallen. Die Magd, welche die Frau hielt und bewachte, bekam Uebelkeiten, Erbrechen und unerträgliche Kopfschmerzen. Nach Verfluß von 1½ Stunde hatten die Convulsionen bei der Frau ganz aufgehört, sie athmete langsam und schwach und schien dem Erlöschen nahe. Auch eine Nachbarsfrau, welche wachen wollte und diese Zeit im Schlafzimmer war, war von Erbrechen und Durchfall befallen und dem Zusammensinken nahe. Auch der andre, 7 Jahr alte Knabe war bewußtlos und mußte sich wiederholt erbrechen; doch kehrte bei ihm das Bewußtsein früher, als bei den andern zurück. — Dem Vater und dem ältern Sohn wurde zur Ader gelassen, allen wurden (nach Verschließung der Röhre und Oeffnung der Fenster — es war ein kalter Märztag —) Essigklystiere gegeben; man wusch alle mit Essig, bürstete sie an den Fußsohlen. — So wurde von Nachts 1 Uhr bis 5 Uhr fortgefahren und kaum eine Besserung erzielt, ja bei der Mutter brachen aufs neue Convulsionen aus; sie wurde steif, streckte sich, drehte den Kopf nach der Seite und blieb eine Zeit lang athemlos. Nach und nach aber stellten sich, zwar ohne Rückkehr des Bewußtseins, copiöse Ausleerungen unter großer Erleichterung ein und endlich besonders durch Spritzen mit Essig in Gesicht und Herzgrube wurde das Bewußtsein wieder hervorgerufen. Innerliche Mittel konnten nicht beigebracht werden. Den andern Vormittag um 10 Uhr waren alle sehr matt, hatten beschleunigten Puls, stark weiß belegte Zunge, keinen Appetit und nur wenig Durst; alle klagten über Kopfschmerz, Schwindel, Schläfrigkeit, erschwertes Athmen; der ältere Knabe und die Mutter über heftige Bauchschmerzen. Alle erhielten ein Abführmittel. Abends noch Appetitlosigkeit, Schwindel, Mattigkeit. Den nächsten Tag sind die Knaben gesund, der Vater noch sehr matt, blaß, hat rothe Augen und starke Kopfschmerzen; die Mutter hat noch Aufstoßen, große Schwäche, beide haben noch keinen Appetit, weiße Zungen, beschleunigten Puls. Am andern Tag waren auch sie genesen. W.

(W. C. Bodenmüller in Bd. 14 No. 17 p. 133. 1844).

3) Ein 20jähriger Soldat, durch Kohlendampf fast erstickt, nachdem er in einem stark geheizten Zimmer bei verschlossener Ofenklappe eingeschlafen

war, wurde in faſt lebloſem Zuſtande, von ſeiner Lagerſtelle entfernt, mit den Füßen hoch und mit dem Kopf niedrig liegend angetroffen. Vorher Ausbrechen einer ſchwarzen Materie; bei Aufnahme in die Anſtalt Geſicht blaß und kalt, Naſenflügel bläulich, Augenlider geſchloſſen, Pupillen erweitert, untere Kinnlade krampfhaft an den Oberkiefer gezogen, Reſpiration beklommen, kurz, unvollſtändig und röchelnd; Extremitäten in krampfhafter Spannung, Finger feſt eingezogen; äußere Haut kühl; Puls kaum fühlbar, ungleich und oft ausſetzend. — Aderlaß von 1 U., auf Bruſt, Schenkel und Füße Senfteige, Abreiben des ganzen Körpers mit heißem Eſſig, auf den Kopf eiskalte Umſchläge, öfters Eſſigklyſtiere und von einer concentrirten Auflöſung des Brechweinſteins (8 Gr. auf 4 Unz.) alle ¼ Stunden 1 Eßlöffel voll bis zur Wirkung. — Nach dem Aderlaß hob ſich der Puls etwas, blieb aber ungleich und ausſetzend; die Eſſigklyſtiere und Senfteige wirkten ſtark, nach dem Brechmittel entſtand aber kaum ein geringes Würgen. Nach Fortgebrauch jener Mittel kleine Zuckungen der Glieder; der ganze Körper krümmte ſich krampfhaft zuſammen, dann winſelte Pat., ließ mehre Aeußerungen einer regern Lebensthätigkeit wahrnehmen, war fortdauernd ohne Beſinnung, redete nicht, athmete immer unvollſtändig und gehindert. — Kalte Uebergießungen im warmen Bade; nachdem etwa 6 Eimer über ihn her gegoſſen waren, kalte Umſchläge über den Kopf, Eſſigklyſtiere, 1 Aderlaß und an die Stirn und Nackengegend 10 Schröpfköpfe; innerlich abwechſelnd mit Waſſer verdünntes Acid. muriat. oxygenat. und ſtarker Kaffee. — Reſpiration freier, obgleich Puls noch beſchleunigt, ungleich und ausſetzend. Die kalten Uebergießungen wurden fortgeſetzt und machten Pat. unruhiger. Am andern Morgen kehrte die Beſinnung zurück, Pat. ſprach und beantwortete jede Frage richtig; Reſpiration freier, Haut wärmer. Noch mehre Tage dauerte ein Gefäßfieber, Schmerz im Rücken, dumpfer Kopfſchmerz und mäßiger Durſt, wobei Campher in Verbindung mit ätheriſchem Schwefelgeiſt gebraucht wurde. Die Wiedergeneſung folgte ſchnell und nach einigen Wochen konnte Pat. entlaſſen werden.

(H. A. Horn in Bd. 32 H. 2 p. 223—226. 1817).

4) Das junge Ehepaar Z. wurde am 9. Novbr. in einer 7 Fuß langen, eben ſo breiten und 6½ Fuß hohen Kammer in ſeinem Bette, vor welchem ein eiſerner Kochtopf mit einer kleinen Quantität Aſche und noch einigen angebrannten, aber wieder verloſchenen Schmiedekohlen und einem nicht ſchließbaren Deckel zugedeckt ſich fand, todt gefunden.

Weibliche Leiche. Geſicht blaß und nicht aufgetrieben; Mund mit dickem, weißem Schaum bedeckt; bei einiger Bewegung des Kopfes floß etwas blutiger Schaum aus dem Munde; Augen halb offen, Blick etwas lebhaft; Sclerotica nicht geröthet; beide Naſenlöcher ſchienen mit einem ſchwärzlichen Staube überflogen; Unterkiefer ſteif und nicht wohl beweglich; an den gebogenen, obern Extremitäten die Glieder ſteif; an den untern, gerade ausgeſtreckt liegenden blos das linke Kniegelenk etwas beweglich. Der Kehlkopf ſchien etwas zurückgebogen, der Daumen lag in der linken Hand feſt verſchloſſen, dagegen waren die Finger an der rechten Hand ſämmtlich ausgeſtreckt; die Haut auf der Bruſt und am Halſe blaß, auf dem Rücken, den beiden Seiten, am untern Theile des Unterleibes, den untern Extremitäten, den Vorderarmen dunkelroth, ins Violette ſpielend; die Gegend um den Nabel etwas grünlich. Aus der Mutterſcheide hatte ſich weißlicher Schleim ergoſſen; der Muttermund bezeichnete zwar eine nahe, aber noch

nicht begonnene Geburt; am rechten Kniegelenk mehre dunkele, varicöse Gefäße. Sonst war am ganzen Leichnam keine Verletzung zu entdecken. Die äußern Kopfbedeckungen an ihrer innern Seite sehr mit Blut unterlaufen, der Schädel selbst äußerlich von Blut roth gefärbt; sämmtliche Blutgefäße der harten Hirnhaut und der Gehirnoberfläche theils mit dunkelrothem, theils mit schwarzem Blute sehr überfüllt; aus dem länglichen Blutbehälter quoll viel dickes, dunkelschwarzes Geblüt; die ganze Oberfläche des Gehirns geröthet, seine Substanz gesund, in seinen Höhlen etwas röthliches Wasser, die Blutgefäße des kleinen Gehirns strotzten von dunkelrothem Blute; im Grunde des Schädels war nichts zu bemerken.

Kehlkopf und Luftröhre leer und ihre innern Wände blaßroth, normal.

Aus der Brusthöhle floß etwas Wasser; die Lungen schienen mehr zusammengefallen, als gewöhnlich; ihre Substanz im Ganzen blaßroth, aber alle Blutgefäße derselben mit dunklem Blute widernatürlich angefüllt, auch mitunter schwarze Punkte daneben bemerkbar. Die Gefäße im Innern der Lunge strotzten von dunkelrothem Blute, im Herzbeutel befand sich etwas röthliches Wasser, das Herz war mit vielem Fett überzogen, die rechte Kammer enthielt noch etwas dunkles Blut, die linke war ganz leer; aus der Hohlader ergoß sich eine beträchtliche Quantität schwarzen Geblüts, die blutleere Aorta enthielt eine weiße, fleischige, polypenartige Masse von der Länge und Dicke einer Federspuhle.

Magen und Gedärme sämmtlich von Luft aufgetrieben, aber sonst ganz blaß, hin und wieder mit rothen und dunkeln Gefäßen durchsprengt. Im Magen etwas braun-gelblicher Speisebrei; die innern Wände von ganz natürlicher Farbe und Beschaffenheit; im Darmkanal außer Luft etwas Koth; übrigens, wie alle übrigen Eingeweide des Unterleibes, normal.

Das Kind der Schwangern war männlichen Geschlechts, seiner Reife sehr nahe und von Fäulniß noch äußerst wenig ergriffen. In seiner Kopfhöhle gerade die nämliche Erscheinung, wie bei der Mutter; die Lungen noch gegen den Rücken zurückgezogen, das Herz nicht bedeckend, von dunkelrother Farbe und fester Substanz; das rechte Herz enthielt noch etwas dunkles Blut, das linke war dagegen leer.

Männlicher Leichnam. Gesicht blaß, nicht aufgetrieben; Mund ganz geöffnet, Zunge zurückgezogen; Augen halb geöffnet, ihr Weißes nicht mit rothen Blutgefäßen durchwebt, Glanz noch nicht ganz erloschen; Unterkiefer steif und nicht gut beweglich; Arme gebogen, an der linken Hand der Daumen von den übrigen Fingern fest eingeschlossen; die Finger an der rechten Hand ausgestreckt. Unter dem Rücken, an den beiden Seiten, den Vorderarmen, den untern Extremitäten, die gerade ausgestreckt lagen, war die Haut dunkelroth, ins Violette spielend, der übrige Theil des Körpers normal, blaß, blos an dem gar nicht aufgetriebenen Unterleibe ins Grünliche spielend. Es war keine Verletzung am Körper aufzufinden.

Die innere Seite der äußern Kopfdecke und die äußere des Schädeldeckels blaß, dagegen sämmtliche Blutgefäße des Gehirns und seiner Häute theils mit rothem, theils mit dunklem Blute sehr angefüllt; aus dem Sinus longitudinalis ergoß sich etwas dunkles Blut. Hirnsubstanz normal; in den Höhlen wenig wässerige Feuchtigkeit, auf der Oberfläche des kleinen Gehirns wiederum alle Blutgefäße strotzend, im Boden des Schädels etwas wässerige Feuchtigkeit. Der etwas zurückgezogene Kehlkopf und die Luftröhre ganz leer, von natürlicher Farbe; in der Speiseröhre noch Reste aus dem Magen gestoßener Speisen; die Lungen beträchtlich zusammengefallen, röth-

sich und mit vielen dunkeln Blutgefäßen und schwarzen Punkten durchwebt. Die Substanz der Lungen war fest anzufühlen und in ihrem Innern mit vielem, dunklem Blute angefüllt; der Herzbeutel enthielt eine beträchtliche Quantität röthlichen Wassers, die Kranzadern nicht auffallend viel dunkles, die vordere Herzkammer dunkelrothes, flüssiges Blut, die hintere aber sehr wenig; aus der Hohlader ergoß sich sehr viel dunkelschwarzes, geronnenes, wogegen aus der Aorta nur etwas weniges, rothes, flüssiges Blut tröpfelte. In dem normalen Magen nur ein wenig braungelblicher Speisebrei; die Därme, gleich dem Magen, sehr wenig von Luft aufgetrieben, von ganz gesundem Aussehen und nur Koth enthaltend; Leber, Milz und Nieren durchaus normal. Von den großen Blutgefäßen im Unterleibe die Hohlader mit dunklem Blute angefüllt, die Aorta blutleer.

(H. A. Schenk in Bd. 43 H. 1 p. 93—101. 1823).

Kreosot.

Gegen Nasenbluten.

Hr. v. L. litt 3 Tage hinter einander an sehr heftigem Nasenbluten, so daß am Ende bedeutende Schwäche eintrat. Kalte Ueberschläge, kaltes Aufschnupfen, scharfe Fußbäder ꝛc. blieben ohne Erfolg. Zwei lange Charpiewieken, in Kreosotwasser getaucht und in jede Nasenöffnung geführt, brachten die Blutung sogleich zum Stillstand. K. *)

(W. C. Höring in Bd. 3 No. 6 p. 37. 1833).

Gegen Rothlauf.

Ein starkes Landmädchen von 20 Jahren bekam in Folge einer Durchnässung und Erkältung auf dem Fußrücken einen Rothlauf. Auf der Mitte der Geschwulst bildete sich eine schwarze Blase. Auf Oeffnen derselben entstand ein copiöser, wässeriger Ausfluß. Kreosotwasser verminderte schon nach dem ersten Verband den Ausfluß und nach dem dritten war die Wunde geheilt. K.

(id. ibid.).

Gegen wunde Brustwarzen.

1) Zwei Wöchnerinnen litten zu gleicher Zeit an wunden Brustwarzen: tiefe Sprünge mit speckigem Grunde, heftige Schmerzen, Geschwulst der Brustdrüse, harte Knoten. — Kreosotwasser zum Betupfen brachte in drei Tagen Heilung. K.

(id. ibid.).

2) Mehre tiefe und sehr schmerzhafte, durch mehre angewandte Mittel nicht geheilte Schrunden oder Risse an der Brustwarze einer Frau heilte Kreosotwasser in 3 Tagen. K.

(W. C. Fichtbauer in Bd. 3 No. 19. 1833).

Gegen ein oberflächliches Geschwür des Orificii Uteri mit copiösem Abfluß eines eiterartigen Schleims.

Nach mehrmonatlicher, fruchtloser Anwendung innerlicher Mittel und Einspritzungen von Zinkvitriol, Bleizucker, salpetersaurem Silber, Sublimat,

---

*) Die mit einem K. vor der die Quellenangabe enthaltenden Parenthese bezeichneten Artikel sind von Herrn Dr. Koch in Stuttgart referirt.

zeigten ſich Injectionen von Kreoſotwaſſer ſo wirkſam, daß der Ausfluß ſchon nach 4 Tagen abnahm und nach 14 Tagen ganz aufhörte. K.
(W. C. Hahn in Bd. 3 No. 6. 1833).

Gegen Froſtbeulen.

Bei Froſtbeulen, welche ulcerirten, oder nicht, erfolgte auf Bähungen mit Kreoſotwaſſer in wenigen Tagen Heilung. K.
(id. ibid.).

Gegen Blutung von Blutegeln.

Ein ¾ Jahr alter, kräftiger Knabe bekam nach wegen Croups applicirten Blutegeln ſo heftige Blutung, daß kein Mittel ſie ſtillte. Kreoſotwaſſer that dies ſchnell. K.
(W. C. Fichtbauer in Bd. 3 No. 19. 1833).

Gegen Condylomata.

Condylomata am After und an der Eichel, gegen welche andere Mittel lange umſonſt verordnet worden waren, heilten binnen 2 Wochen durch Betupfen mit Kreoſotwaſſer *). K.
(W. C. Heyfelder in Bd. 3 No. 32. 1833).

Gegen Parotitis.

Ein 34jähriger, ſchwächlicher, vielfach kränklicher und beſonders zu Rothlauf geneigter Schneider wurde ohne beſondere Veranlaſſung von einer heftigen Entzündung und Anſchwellung der Zunge und des Rachens mit bedeutend ſchmerzhafter Anſchwellung der Parotis befallen, wogegen Schwitzen und Gurgeln (mit Salbei und Honig) nichts nützte. Nach 5tägiger Dauer wurde Vf. zu Rathe gezogen: die ganze Mundhöhle mit Einſchluß der Zunge, ſo weit man ſie ſehen konnte, war ſtark angeſchwollen und entzündet, die Sprache lallend, unverſtändlich; Dysphagie, Appetitloſigkeit; Puls ſchwach, Reſpiration etwas beengt, Stuhl normal. — Purgans und Ungt. merc. in die Parotis einzureiben; nach 2 Tagen 4 Calomelpulver aus je ½ Gran unter Verſchlimmerung, beſonders der Parotitis. — Von nun an wurden noch verſchiedene innere und äußere Mittel 10 Tage lang ohne allen Erfolg gegeben; den 8. Novbr. verſuchte Vf., um wenigſtens die zur Scarification der Zunge nöthige Eröffnung des Mundes zu erwirken, — eine Salbe aus Kreosot. ℈j. Adip. suill. ℥vj. DS. täglich 4 mal einer Haſelnuß groß in die Parotisgeſchwulſt und unter das Kinn einzureiben.

Schon am 2. Tage war die Parotis beinahe abgeſchwollen, dagegen die Glandula submaxill. aufgetrieben, was aber von ſelbſt bald wieder ver-

*) Cf. dieſes Magazin Bd. 1 H. 1 p. 92 Anmerk. und ibid. H. 3 p. 557 Anmerk. Hilſenberg berichtet dagegen (l. i. c.), daß Fricke's angelegentliche Empfehlung des Kreoſots in der Charité in Berlin die Probe nicht beſtanden habe. Betupfen mittels mit Waſſer verdünnten Kreoſots wirkte augenſcheinlich nachtheilig, indem es nur die Schmerzen vermehrte; das unverdünnte Kreoſot dagegen zerſtörte nur eine dünne Lamelle der damit beſtrichenen Hautſtellen, wobei alle Entzündung in der Umgegend fehlte und das einmal Abgeſtorbene ſich nur mühſam ablöſte. Ein 1- bis 6maliges Beſtreichen nützte wenig und ſelbſt ein 3 Wochen lang täglich 1 mal wiederholtes verkleinerte die Condylomata acuminata nur allmälig von der Spitze aus, während die Baſis unverändert blieb. Nach 3wöchentlichem Gebrauche des reinen Kreoſots bei 6 Individuen verließ man daſſelbe endlich und griff zur Plenk-Freyberg'ſchen Solution, die intenſiver und ſchneller wirkte. (Rt. Hilſenberg in Bd. 50 H. 3. p. 440—441. 1837). — Hippocrates ait, Galenus negat.

ſchwand. Die Salbe verurſachte heftigen Schmerz und Pat. wollte ſie nicht fortſetzen. Am 11. Novbr. entleerten die Mandeln ziemlich viel Eiter; das Schlingen war ziemlich frei und der Mund zu der nun entbehrlichen Scarification hinlänglich geöffnet *). (Vf. fragt, ob dieſe Kreoſotſalbe nicht wohl auch bei der Bronchocele Empfehlung verdiene?).

(W. C. Oeſterlen in Bd. 6 No. 25 p.193—194. 1836).

Lac.

Gegen chroniſches Erbrechen**).

1) Dem Vf., der recht oft die häufigſte Art des chroniſchen Erbrechens, das krampfhafte, durch bloße Milch ſchnell und für die Dauer gehoben hat, nachdem eine Menge ſonſt als ſehr wirkſam empfohlener Arzneien ohne Nutzen angewendet worden waren, leiſtete dies Mittel auch in folgendem Falle Hülfe, obgleich häufige Gallenſtein-Koliken eintraten und das Erbrechen von dieſer organiſchen Krankheit abzuhängen ſchien. Nachdem die kräftigſten Einreibungen, die äußere Anwendung des Schierlingpflaſters, der Senfteige, der aromatiſchen Umſchläge, der innere Gebrauch der Durandeſchen Miſchung aus Schwefeläther und Terpenthinöl, Hoffmanns Lebensbalſam, Brechwurzel in kleinen Doſen, Opium und warme Bäder vergeblich angewandt waren, legte ſich das Erbrechen, welches vorher 10—12 mal täglich bei und nach dem Eſſen eingetreten war und bei den verſchiedenſten Getränken nicht weichen wollte, ſchon nach einigen Taſſen warmer Kuhmilch und verlor ſich ſpäter ganz, obgleich die ſpäter wiederum eintretenden Gallenſtein-Koliken, der oft drückende Schmerz in der Lebergegend, der periodiſche Eintritt eines geringen Grades von Gelbſucht es wahrſcheinlich machten, daß auch noch ferner Gallenſteine vorhanden waren.

2) Bei einer Frau, welche alle Speiſen kurz nach dem Genuſſe wieder

*) Roſtwaſſer wurde gegen Mentagra als Waſchmittel mit Nutzen angewendet (— die Heilung erfolgte in einigen Tagen —). W.

(W. C. Riecke in Bd. 15 No. 35 p. 280. 1845).

Glanzruß, 2- bis 3mal im Tag eine Meſſerſpitze voll, hob öfters Grimmen, einfache und ruhrartige Diarrhöen und Brechruhren der Kinder in den erſten Lebensjahren. W.

(id. ibid. Bd. 3 No. 24 p. 191. 1833).

De Nobile empfiehlt denſelben (Glanzruß) gegen Flechten. Man ſoll zuerſt die Kruſten durch erweichende Bähungen wegnehmen und dadurch zugleich den Reiz mindern. Für Kinder nimmt man 1 Theil Ruß (aus Kaminen, wo Holz, nicht Steinkohlen gebrannt werden) zu 3 Theilen Fett. Den grauen Ueberzug, welchen der Ruß auf der Haut zurückläßt, ſoll man durch ſeifenhaltige Bähungen wegwaſchen.

(Med. Centralzeitg.).

Kienholzdampf? Die Landleute in der Gegend von Lübbenau leiten bei Flechten, beſonders Hämorrhoidalflechten, den Dampf von einem angezündeten Span „fetten kiehnen Holzes" an die afficirten Theile, oft mit gutem Erfolge. Eine häufige Wiederholung dieſer Procedur heilte eine ſehr hartnäckige Flechte am Scrotum und an den obern Theilen der Schenkel binnen 8 Tagen.

(Malin in Caspers Med. Wochenſchrift 1834 No. 12 p. 185).

**) Vf. will die Milch ja nicht zu einem Univerſalmittel gegen chroniſches Erbrechen ſtempeln, verwahrt ſich vielmehr dagegen, indem er auf die mannigfachen Verſchiedenheiten dieſes Symptoms nach ſeinen Veranlaſſungen und insbeſondere den ihm zum Grunde liegenden, dynamiſchen und ſehr oft auch organiſchen Krankheiten hinweiſt.

ausbrach, leistete dieses Mittel sehr merkliche, obgleich palliative Hülfe. Zinkblumen, Opium, Brechwurzel in kleinen Dosen, Pomeranzentinctur, Zimmttinctur, kohlensaure Mittel, ätherischer Schwefelgeist, ätherischer Salpetergeist, Bilsenkrautextract, Belladonna, Mercurialeinreibungen, Senfteige und Blasenpflaster, Asand u. s. w. leisteten nichts. — Milch. — Das chronische Erbrechen dauerte zwar fort, aber es wurde bedeutend gemildert. Die organische Krankheit behauptete dennoch ihren verderblichen Einfluß auf das Ganze. Pat. zehrte mit jedem Tage mehr ab, das Erbrechen trat ein, auch wenn sie nichts genoß, und so starb sie endlich, nachdem die Zehrung den höchsten Grad erreicht hatte. Bei der Obduction fand man eine bedeutende Verhärtung des linken Leberlappens, welche sich tief in die Substanz erstreckte.

3) In einem andern Falle von symptomatischem Erbrechen, unterhalten von einem Krebs am untern Magenmunde, leistete die Milch ebenfalls eine palliative Hülfe. Pat., ein 50jähriger Mann, erbrach sich jedesmal 1 bis 2 Stunden nach genommener Speise, nach Uebelkeit, Magenschmerz und Würgen. Die Krankheit dauerte schon mehre Jahre.

Alle Mittel waren fruchtlos; — Milch mit Eigelb alle 2 bis 3 Stunden tassenweise. — Diese blieb in der Regel bei ihm und Pat. erhielt sich bei dieser Nahrung lange Zeit. So robust dieser Mann Anfangs war, so wurde er doch endlich bis zum Skelet abgezehrt. Bei der Section fand man eine organische Zerstörung des Pylorus.

4) Ein 22jähriges, wohlgenährtes, stets regelmäßig menstruirtes Mädchen verlor ihre schon seit einigen Tagen eingetretenen Regeln in Folge einer Erkältung. Zu gleicher Zeit entstanden Uebelkeit, unangenehmer Geschmack im Munde, vermehrte Secretion der Speicheldrüsen und ein gallichtes Erbrechen, welches oft bei Tage, wie bei Nacht, sowohl im Zustande der Nüchternheit, wie wenn sie etwas genossen hatte, wiederkehrte. Dabei ein mäßiges Gefäßfieber: Frost, Hitze, Kopfschmerz, Durst, Abscheu vor dem Essen. Mehre Mittel fruchtlos.

Am 3. Novbr. wurde sie in die klinische Lehranstalt aufgenommen. Mäßiges Gefäßfieber: Puls beschleunigt und krampfhaft zusammengezogen, Gesicht roth und aufgetrieben, Zunge mit Schleim belegt, Magengegend gespannt und bei Berührung schmerzhaft, Stuhlgang nach ihrer Behauptung seit 14 Tagen verschlossen. Sie klagte über beständige Uebelkeit und erbrach sich häufig bei Tag und Nacht, sowohl nüchtern, wie nach dem Trinken. Wenn Pat. nüchtern erbrach, bemerkte man nicht selten schleimige, zuweilen dunkelgefärbte Materien; sie versicherte, vor einigen Tagen 3 todte Spulwürmer ausgebrochen zu haben, ohne jemals Wurmbeschwerden wahrgenommen zu haben. Pupille nicht merklich erweitert, Urin hellgelb und in gehöriger Menge abfließend. Schwefeläther, alle 2 Stunden 10 Tropfen und nach und nach 5 mehr; zugleich Senffußbad und 1 Senfteig auf die Magengegend — ohne Nutzen. Sie brach grünlich schwarze, meistens wässerige Stoffe aus, die Magengegend schmerzte und Pat. zeigte viel Unruhe; — warme Bäder, die Gabe des Aethers verstärkt. — Demungeachtet erbrach sie sich so viel, wie früher. — Am 8. Novbr. wurde die Kuhmilch verordnet und alle übrigen Mittel ausgesetzt. — Jetzt fand sich binnen 24 Stunden einigemal ein geringes Erbrechen ein, dann aber hörte dasselbe auf und kehrte nicht wieder. Sie genoß die Milch ferner häufig, bis sich das Erbrechen verloren hatte; ihre Katamenien traten nach einigen Tagen

ein, ohne die Besserung zu unterbrechen und bald war die Herstellung vollkommen *).

(H. A. Horn in Bd. 18 H. 1 p. 168—175. 1810).

Aqua Laurocerasi (Inspiration).

Gegen Krampfzustände der Lunge.

1) Vf. stellte die erste Einathmung an sich selbst an. Nachdem er zuvor so viel als möglich durch starkes Ausathmen seine Lunge von Luft entleert hatte, that er einen Athemzug von frisch bereitetem, salpetersaurem Gas, wobei er ein Gefühl hatte, als wäre der Kehlkopf zugeschnürt und die Brust wie zusammengedrückt, er wurde von Schwindel befallen und hatte kaum noch eine deutliche Vorstellung seines Zustandes. Er ergriff ein Glas mit Kirschlorbeerwasser, goß eine ziemliche Menge desselben auf eine nahestehende Sandkapelle und indem er den geöffneten Mund darüber hielt, versuchte er, die sich entwickelnden Dämpfe einzuathmen. Anfangs konnte er nur schwache Athemzüge thun, nach und nach ließ aber das Gefühl von Zuschnürung im Kehlkopf nach. Nach 3 Minuten konnte er so gut wie zuvor Athem holen, nur blieb einige Stunden ein Gefühl von Wundsein im Halse, schwache Eingenommenheit des Kopfes und Abspannung übrig.

2) Bei einem heftigen Lungenkrampf, der zugleich mit einem heftigen, erstickenden, dem Keuchhusten der Kinder ähnlichen Husten auftrat, welcher Pat. oft zu ersticken drohte, war einiger Verdacht von organischem Lungenleiden vorhanden, da sie oft über Brustschmerzen geklagt, die Krankheit schon lange gedauert und Pat. schon viele innerliche krampfstillende Mittel, äußerliche Ableitungen durch Blasenpflaster und Brechweinsteinpusteln fruchtlos angewandt hatte. Sie wußte fast jedesmal voraus, wenn ein Krampfanfall eintreten wollte, da dieses 4- bis 5mal täglich, besonders des Abends geschah. — Es wurde daher kurz vor dem Anfalle ein erhitztes Becken unter ihren Mund gehalten, Kirschlorbeerwasser darauf gegossen und ein Trichter über das Becken gehalten, durch welchen Pat. die Dämpfe einathmete. — Anfangs bekam sie etwas Husten, der aber bald wieder vorüberging; der Erstickungsanfall blieb jetzt, sowie in der Folge, wo sie das Mittel zuvor gebrauchte, weg. 8 Tage hindurch wurde allein mit dem Einathmen der Dämpfe fortgefahren, zuletzt noch der innerliche Gebrauch des Bilsenkrautextracts damit verbunden und nach 14 Tagen konnte Pat., völlig von ihrem Uebel befreit, entlassen werden. Nach 4 Monaten litt sie abermals an mehren oben geschilderten Krampfanfällen, die durch erneuerten Gebrauch des Einathmens von obigen Dämpfen binnen 6 Tagen wieder verschwanden. Einige Zeit danach litt sie an einer Lungenentzündung, von welcher sie durch Aderlässe und anderweites, antiphlogistisches Verfahren befreit wurde; seit einem Jahre ist sie ganz wohl.

3) Ein 7jähriger, sonst gesunder und wohlgenährter Knabe litt seit 6 Wochen am Keuchhusten und wurde ohne allen sichtbaren Erfolg mit Belladonna, Moschus, Asa ꝛc. behandelt. Da Vf. keine Spur von Entzündung fand, so verordnete er alle 3 Stunden oder wenn der Hustenanfall eintreten wollte, besonders Abends, die Kirschlorbeerwasser-Dämpfe zum Ein-

*) Cf. Cuprum in diesem Hefte p. 77.

athmen. Schon am andern Tage war der Hustenanfall viel gelinder, nicht mehr so stickend und zischend (da das Kind während der Krankheit abgemagert war, so wurde ihm etwas Wein und nahrhafte Kost gereicht); nach 6 Tagen hatte er ganz aufgehört, das Mittel wurde indeß noch fortgebraucht, ein Blasenpflaster auf die Brust gelegt und Pat. vollkommen hergestellt.

4) Bei einem 2jährigen Kinde wurde die Belladonnawurzel fruchtlos angewandt, daher am 10. Tage der Krankheit Vf. gerufen, nachdem es schon zuvor 3 heftige Anfälle des Keuchhustens gehabt und jedesmal danach fast 2 Minuten athemlos, am Körper, besonders im Gesicht, blau, kalt und sein Puls klein und schnell gewesen war. Als es wieder an zu athmen fing, wurde auf eine heiße Schaufel Kirschlorbeerwasser zum Einathmen der Dämpfe gegossen, dies an demselben Abend 4 mal, in den 3 folgenden Tagen täglich mehrmals wiederholt und zuletzt noch die Belladonnawurzel innerlich gegeben *), wonach das Kind in 8 Tagen vollkommen hergestellt wurde.

5) Eine 46jährige Frau, welche seit geraumer Zeit an einer alle Abend mehrmals eintretenden Beklemmung und Zuschnürung der Brust mit Athmungsbeschwerden und Husten, zuweilen mit Erstickungsnoth und Erbrechen und außerdem auch an Menostasie litt und mehrmalige, hysterische Anfälle gehabt hatte, ohne daß ein organisches Uebel noch sonst eine materielle Grundlage zu entdecken war, hatte alle krampfstillenden, ableitenden und alterirenden Mittel ohne den mindesten Erfolg gebraucht. — Alle Nachmittage wurden 4 mal Kirschlorbeerwasser-Dämpfe eingeathmet und alle andren Mittel ausgesetzt. — Die 2 ersten Tage geringer Erfolg und nach jedesmaligem Gebrauch Klage über Schwindel und Mattigkeit; am 4. Tage hörte Erbrechen und Erstickungsnoth sammt dem Schwindel nach dem Gebrauche auf und am 12. war außer einer kleinen Uebelkeit keine Spur von Krankheit mehr vorhanden. Bis zum 16. Tage Fortgebrauch: Pat. war von ihrem Uebel befreit und befindet sich seit 7 Monaten wohl.

6) Ein 32jähriger, ziemlich robuster Sattlergeselle litt seit längerer Zeit am trocknen Asthma. Außer Erkältung war keine Ursache aufzufinden. Zu mehren Zeiten des Tages Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, kurzer, trockner Husten und Kopfschmerz. Das obige Mittel wurde angewandt und am Abend desselben Tages athmete er weit freier. Das Einathmen der Kirschlorbeerwasser-Dämpfe wurde ausgesetzt und das Rauchen der Blätter und Stengel der Datura Stramonium verordnet, was in diesem, wie in 4 andern Fällen einen guten Erfolg hatte. (Cf. Stram.).

(H. A. Krimer in Bd. 36 H. 1 p. 140—148. 1819).

Lichen parietinus.

Gegen Wechselfieber.

1) Ein 22jähriger, früher gesunder, nur zuweilen an gastrischen Beschwerden leidender Soldat wurde am 10. April Vormittags von einem mit heftigem Froste eintretenden Fieber, verbunden mit Druck im Magen, beleg-

*) Trotz des innerlichen Nebengebrauchs der Bellad. beweist dieser Fall die Wirksamkeit der Kirschlorbeer-Wasserdämpfe hinreichend, da jenes Mittel schon früher ohne Erfolg angewendet worden war.

der Zunge, Ekel vor Speisen, Durst, bitterm Aufstoßen und heftigem Kopfschmerz befallen. — Am 15. Tartar. stibiat. mit Erleichterung. — Am 30. die Fieberanfälle noch regelmäßig trotz der unausgesetzt genommenen bittern Mittel mit Salmiak. — Wandflechte in Pulver ʒβ. mit 5 Gr. Fenchelsamen 2stündlich außer dem Fieber. — Am 2. Mai trat der Fieberanfall gegen 1 Stunde später ein, war im Froste gelinder und verlief im Ganzen schneller. — Fortnehmen der Lichenpulver. — Am 4. fand sich Nachmittags (gegen 2 Stunden später) einiger Frost mit gelinden Rückenschmerzen und Dehnen von kurzer Dauer ein; die darauf folgende Hitze kaum merklich. — Fortgebrauch. — Der 6. verlief ohne alle Fieberspur. Pat. erhielt nochmals die Pulver und wurde, da kein Rückfall zu bemerken war, am 13. Mai als genesen entlassen; er hatte 3 Unzen Wandflechte in Substanz erhalten.

2) Ein 16jähriges, schwächliches, noch nicht menstruirtes Mädchen litt am Tertianfieber mit vorzüglich hervortretendem gastrischen Leiden; ein Brechmittel schaffte Erleichterung, doch war trotz vieler angewandten Mittel das Fieber am 7. Juni im Ganzen noch unverändert. — Wandflechte ℈j. mit etwas Fenchelsamen alle 2 Stunden. —

Auffallend war auch hier die schnelle Wirkung. Jeder Anfall postponirte beinahe um eine Stunde und verlief eben so viel schneller. Am 11. trat der Paroxysmus mit sehr gelindem und kurzem Frost ein; am 19. kaum bemerkbare Fiebersymptome. Die Wandflechtenpulver werden in größeren Zwischenräumen fortgebraucht. Am 2. Juli wurde Pat. als vollkommen geheilt entlassen; sie hatte vom 7. Juni bis 2. Juli 2½ Unz. Flechte als Pulver und 2 Unz. als Thee verbraucht.

3) Ein 1½jähriges, stets gesundes Mädchen wurde Anfangs Juli vom Quotidianfieber befallen, welches sich einige Tage selbst überlassen blieb. Wegen starker Schleimanhäufung mit Turgescenz nach oben ein Emeticum in Form des Syrup. emetic., welches mit großer Erleichterung viel Schleim ausleerte. Am 10. kehrte das Fieber etwas später wieder; — ℞ Lich. pariet. ʒβ. coque cum Aq. comm. ℥viij. Col. ℥iv. adde Syr. Cort. Aur. ʒβ. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Kinderlöffel voll. Schon am 11. postponirte der Anfall bedeutend und war schwächer; nach einigen Tagen verlor sich das Fieber beim Fortgebrauch der Flechte ganz. Es wurde keine Fieberspur mehr bemerkt.

4) Ein 3½jähriges, früher gesundes Mädchen wurde am 2. April Nachmittags von kurzem Froste mit darauf folgender Hitze, gelinden Delirien und heftigen Schmerzen im Unterleibe befallen und bis zum 10. mit Wurmmitteln behandelt. Die Kräfte waren gesunken, Aussehen bleich, Eßlust gering, Durst stark, Ausleerungen gehörig; dabei täglich unmittelbar Mittags nach Tische ein regelmäßiger Fieberanfall, der sich Abends 9 Uhr wiederholte. Jeder Anfall dauerte 3 und 4 Stunden. Pulv. Lichen. parietin. ℈β. mit 3 Gr. Sem. Foenic., stündlich 1 Pulver und die Flechte als Thee. — Am 15. blieb der Abendparoxysmus zuerst aus und das Fieber verwandelte sich in eine Quotidiana simplex, die um 2 Uhr eintrat und gegen 4 Uhr endigte. Pat. war muntrer, kräftiger und brauchte die Flechte fort; von den Pulvern alle 2 Stunden 1 Stück. Die Fieberanfälle nahmen täglich an Stärke ab und am 18. Nachmittags 3 Uhr stellte sich der letzte äußerst schwache Paroxysmus ein. Pat. nahm die Flechte fort und wurde am 30., da keine Spur von Fieber mehr vorhanden und sie munter und kräftig war, als genesen entlassen.

Verbraucht waren 5 Drachmen und 1 Scrupel Lichen pariet. als Pulver und 1 Unze als Thee.

5) Ein 26jähriger, schwächlicher, früher an Hämoptysis leidender Mann wurde am 19. Auguſt nach einer Erkältung von einer heftigen Pleuritis mit conſenſuellem Hirnleiden (ſtarken Kopfſchmerzen, Schwindel, Delirien) befallen, welche durch Aderläſſe, Blutegel, Sinapismen, innerlich durch Nitrum, Althäa, Arnica ꝛc. bis zum 31. gehoben wurde, jedoch einen fieberhaften Zuſtand mit deutlichen Intermiſſionen bei mangelnder Eßluſt, allgemeiner Entkräftung und häufigem, doch ſchmerzloſem Huſten hinterließ. Auflöſend-bittre Extracte mit Salmiak und Goldſchwefel änderten das Fieber nicht im geringſten, hoben aber den Huſten. — Am 6. Septbr. — Wandflechte in der gewöhnlichen Pulver- und Theeform, erſteres zu ʒβ., worauf die Fieberparoxysmen anticipirten, ſchwächer wurden und ſchon am 11. der geregelte Anfall ausblieb. Die leiſen Ahnungen des Fiebers verloren ſich beim fortgeſetzten Gebrauche des Mittels gänzlich. Reconvalescent ſehr entkräftet, die Reproduction ſehr geſunken. Da die Diät nicht ſorgfältig beobachtet wurde, bekam er nach einem heftigen Aerger am 18. Septbr. eine ſtarke, ermattende Diarrhöe, welche der Tinct. Rhei aq. mit Aq. Menth. pip. und ſpäter einem Decoct. Cort. Cascarill. cum Extr. Salic. erſt bis zum 25. vollkommen wich, wo Pat. ſeinen Geſchäften wieder einigermaßen vorſtehen konnte. Verbraucht wurden 1 Unze Lichen p. als Pulver und 2 Unzen als Thee. —

6) Bei einer 28jährigen, ſeit 8 Monaten ſchwangern, kräftigen Bürgersfrau ſtellte ſich das Wechſelfieber Anfangs September mit den heftigſten Schmerzen, häufigen Delirien, aſthmatiſchen Beſchwerden, Erbrechen und Verſtopfung ein. — Kühlende Abführungen, ſpäter 1 ſtarker Aderlaß am Arme, kalte Umſchläge auf den Kopf, Blaſenzüge im Nacken, Sinapismen auf die Waden und Fußſohlen — worauf die entzündlichen Symptome und das Aſthma verſchwanden, das Fieber ſich jedoch gleichblieb. Bittre Extracte mit Salmiak und Chamillenwaſſer ohne Erfolg. Am 5. Octbr. — die Flechte ʒβ. pro Dos. in Pulverform. — Die nächſten Anfälle poſtponirten ſehr, verliefen ſchneller und blieben nach 10tägigem Gebrauche des Lichen ganz aus. Es wurden vom 13. Septbr. bis 15. Octbr. 18 Drachmen Flechte verbraucht. Die Schwangerſchaft ging ihren normalen Gang fort.

7) Ein 56jähriger Weißgärbergeſelle litt ſchon 8 Tage am Tertianfieber in Folge einer Erkältung und klagte am 11. Septbr. über heftige Kopfſchmerzen, Uebelkeiten und häufiges, galliges Erbrechen. — Tart. emetic. — Am 13. hatte Pat. Galle erbrochen und fühlte ſich ſehr erleichtert; das Fieber kam am 12. Abends 10 Uhr und dauerte bis gegen Morgen. — Wandflechte ½ Drachme alle 2 Stunden. — Am 14. kam der Fieberanfall ſchon gegen 8 Uhr Abends mit weniger Froſt und war ſchon vor Mitternacht beendigt. Der 20. verlief ohne alle Fieberſpur; — alle 3 Stunden 1 Pulver. — Am Ende des Monats wurde Pat. geheilt entlaſſen; er hatte 3 Unzen Wandflechte als Pulver erhalten.

8) Ein 17jähriger Menſch wurde am 12. Septbr. plötzlich von den heftigſten Gichtſchmerzen in den Hand- und Ellenbogengelenken mit beſtändiger Zunahme befallen. Am 13. innerlich ein ſaturirtes Abſud der Dulcamara, örtlich Linim. volat. cum Ol. Hyosc. parat. —

Am 14. Die Schmerzen in den Ellenbogengelenken ſind etwas gemindert, wüthen aber in den Händen noch fort. — An jedes Handgelenk mehre

Blutegel, innerlich ein Pulver aus Gummi Guajac. und Crystall. Tart. aa. mit Extr. Aconit. —

Am 18. Das Fieber findet sich noch täglich Mittags ein und mit ihm die Gichtschmerzen. Die Hitze ist überwiegend, Puls voll und frequent. — Lich. par. in Pulver zu ʒj. abwechselnd mit einer Auflösung von Nitrum und Extr. Hyosc. alle 2 Stunden. Zum Einreiben obiges Liniment. Am 20. Das Fieber hat abgenommen und endet schneller. — Fortgebrauch der Flechte und des Nitrums. Am 26. blieb Pat. ganz fieber- und schmerzfrei; die Eßlust kehrte stark wieder, doch war noch großer Durst vorhanden. Der Recowalescent erhielt die Flechte als Thee mit Zusatz von Calam. aromat. einige Tage hindurch und wurde Ende des Monats als genesen entlassen. Es waren 1½ Unzen Lichen parietin. verbraucht*).

(H. A. Bayer in Bd. 39 H. 3 p. 449—490. 1821).

Lolium temulentum**).

Prüfung.

Vf. ließ eine gewisse Menge Taumellolchs auf einer vorher wohlgereinigten Pfeffermühle mahlen und das Mehl mehrmals durch ein Haarsieb laufen, gegen Mittag etwas Wasser und gewöhnlichen Sauerteig zusetzen, den Teig säuern und am Abend ein Brod daraus machen, das, gebacken, nur ʒij. und ʒvj. wog. Dieses Brod aß Vf. am andern Morgen um 7 Uhr und genoß nichts weiter, aus Furcht, seine Wirkungen zu stören. Es hatte einen eigenthümlichen, schwachen und wenig unangenehmen Geschmack. Beim Lesen im Garten bald Zerstreutsein, Trübung des Gesichts. Vf. hörte auf zu lesen, ging ins Haus und versuchte zu schreiben, die Hand versagte den Dienst; er war stupid (apposanti), schwer von Begriffen und zerstreut. Bei seiner Rückkehr in den Garten um 8 Uhr eine Art Torpor, großes Uebelbefinden, allgemeine Schwäche, unsicheres Gesicht, Geisteskräfte stumpf; er mußte sich setzen und den Kopf auf den Tisch stützen. Er schlummerte ein, erwachte bald aber wieder und machte einige Anstrengungen zum Brechen; er wollte aus dem Garten gehen, mußte sich aber längs der Mauer hinschleppen, seine Schritte waren unsicher, alle seine Glieder zitterten und er konnte ein Glas warmes Wasser, das man ihm gebracht hatte, das er aber unberührt ließ, nicht halten. Angestrengtes Erbrechen von etwas Wenigem des (Versuchs-)Brodes; sehr lästiges Unwohlsein; so ermattet und abgespannt, daß er kaum reden konnte. Er warf sich angekleidet auf's Bett, schlief ein, erwachte aber alsbald wieder und brach das ganze vor etwa 2 Stunden genossene Brod, mit vielem farblosen Schleim gemischt, wieder aus, wonach ein unangenehmer Geschmack im Munde zurückblieb und schlief wieder ein. Mittags wollte er aufstehen, der Zustand hatte sich aber nur wenig verändert; er legte sich wieder hin und schlief bis halb 2 Uhr, aß nun ohne Appetit eine Suppe und ging auf's Feld spazieren. Große Mattigkeit;

---

*) Dieser letzte Fall ist complicirt und so ist es auch die Therapie; nichts desto weniger zeugt er aber von der antifebrilen Kraft der Wandflechte.

**) Cf. dieses Mag. Bd. 1 H. 2 p. 247.

er warf ſich auf den Raſen und ſchlief von neuem. Abends nur noch Schwäche und eine Art Appetitloſigkeit; die Nacht etwas weniger Schlaf als gewöhnlich; am andern Morgen faſt in statu integro, nur noch den ganzen Tag über eine Art Uebelſein in der Magengegend und Aufſtoßen von einem unangenehmen, ganz eigenthümlichen Geſchmack, das auch die folgenden Tage noch anhielt und den er noch im Brode, welches ein wenig Lol. temul. enthält, wieder erkennt. In den Secretionen bemerkte Vf. keine Veränderung; auf den Zuſtand der Circulation und Reſpiration hat er in ſeinem Leiden nicht geachtet.

(N. Journ. de Méd. Cordier in Bd. 6 H. 4 p. 379—382. 1819).

Magnesia carbonica.

Gegen Blaſenſteinbeſchwerden.

Ein armes, ausſchweifendes, ſchon früher in einer Heilanſtalt in Darmſtadt an Steinbeſchwerden behandeltes Mädchen erkrankte im Jahre 1823 an einer Cyſtitis, durch Steinreiz entſtanden, wie ſich außer anderm durch Abgang kleiner Steinfragmente erwies. Die Cyſtitis verlief zwar glücklich, allein es hinterblieb ein eigner, hektiſcher Zuſtand mit Schmerzen in der Blaſengegend und beim Uriniren nebſt Abgang eines mitunter abſcheulich ſtinkenden, einen eitrigen Bodenſatz machenden Urins; zugleich gingen noch immer ſteinige Partien ab. — Magnesia carbon. mit etwas Zucker, täglich 4—6 mal 1 Theel. voll (nach Sutloff in Fror. Not. 1822 p. 112). — Der Erfolg übertraf alle Erwartungen; das ſchleichende Fieber minderte ſich in kurzer Zeit, der Bodenſatz im Urin verſchwand und Pat. gelangte nachgerade wieder zu einer feſten Geſundheit, die, ſo viel Vf. vor kurzem zufällig erfahren, bislang ungeſtört verblieben iſt. Der Gebrauch der Magneſ. war mehre Monate anhaltend fortgeſetzt worden.

(H. A. d'Alquen in Bd. 55 H. 1 p. 108—109. 1829).

Magnetismus animalis.

Gegen Krampfanfälle.

Ein 20jähriges, wohlgeſtaltetes Mädchen litt ſeit ¼ Jahre täglich an heftigen Krämpfen. Paroxysmus aus Gähnen, heftigem Lachen, Weinen, Seufzen, Strecken und Schlagen der Extremitäten, Herumwerfen des ganzen Körpers und gänzlicher Bewußtloſigkeit. Die kräftigſten Nervina waren ſeit einigen Monaten erfolglos gereicht worden; auch Vf. gab die China ꝛc. vergeblich. Den 2. Juli gegen 7 Uhr Abends magnetiſirte er ſie 30 Minuten à grands courants. Nach 10 Minuten einige Beängſtigung, Gähnen, Zittern in den Füßen, wenig oder gar kein Klopfen in der Herzgrube; das Gähnen nahm zu, ſie gerieth in einen ſehr feſten Schlaf. Der Ausdruck des Geſichts, weit entfernt, ätheriſche Heiterkeit zu verrathen, war traurig und unzufrieden; einigemal Strecken und Dehnen der Arme. Nach 10 Minuten erwachte ſie mit vielem Seufzen, jedoch nur unvollkommen. Sie wurde in ein anderes Zimmer geführt, wo ſie ſich auf's Bett legte und noch ½ Stunde ruhig ſchlief. Mit Wohlgefühl erwachte ſie und blieb ſelbigen Abend frei von Krämpfen.

Den 3. Juli Morgens außer einiger Schwere in den Beinen Wohlbefinden. Abends gegen 7 Uhr wurde sie wieder 20 Minuten manipulirt. Vor ½ Stunde hatte sie gegessen. Nach ¼ Stunde Gähnen, das Gesicht der Eingeschlafenen recht zornig; Strecken der Arme und Beklemmung stärker, als am vorigen Abend. Nach 2stündigem Schlaf fühlte sie sich besonders wohl und heiter, alle sonst langsamen Bewegungen gingen jetzt rasch; diesen Abend keine Krämpfe.

Den 4. Juli Morgens klagte sie etwas Kopfweh; die nicht unpassende Hastigkeit der Reden und Bewegungen hielt noch an. Abends 7 Uhr wurde die Behandlung wiederholt. Kurz vorher hatte sie sich auf einem Spaziergange erhitzt. Nach wenigen Minuten Gähnen, Beängstigung, Herzklopfen, Schlaf. Fast kein Dehnen und Recken der Glieder, Gesicht höchst erzürnt, Ohr durchaus taub, Augenlider selbst mit ziemlicher Gewalt nicht zu öffnen. Nach 5 Minuten Schlaf erwachte sie und hatte Mühe, sich zu besinnen. In den Beinen Schauder, so daß sie sich ins Bett führen lassen mußte, woselbst sie wieder einschlief. Nach 2½ Stunden erwachte sie ungemein heiter und belebt. Sie erzählte unbefangen von einem Traume, der auf den ersten Blick ein bizarres Monstrum schien. Doch gelang die Analyse und wies in dem Ungeheuer die Attribute der ihr angenehmsten und unangenehmsten Personen, zusammengewickelt in einen Knauel, nach. Den Abend blieben die Krämpfe gänzlich aus. Alle Bewegungen waren rasch und anmuthig, die Nase blutete etwas und die innern Handflächen schwitzten. Die Nacht war sie etwa 1 Stunde wach. Den 5. Juli konnte Vf. nicht magnetisiren; dennoch traten keine Krämpfe ein; den 6. wurde es daher absichtlich ausgesetzt und da die Krämpfe nicht wieder zurückkehrten, ganz aufgegeben. Den 7. Aug., als Vf. den Fall bekannt machte, war Pat. ganz wohl.

(H. A. Hegewisch in Bd. 13 H. 2 p. 338—343. 1808).

Electro-Magnetismus.

Gegen Gesichtslähmung.

Ein 10jähriges Mädchen wurde in ihrem ersten Lebensjahre von einer vollständigen Lähmung des rechten Antlitznerven dadurch befallen, daß die Amme das Kind aus der warmen Wiege genommen und bei kaltem Wetter über die Straße getragen hatte. Die hinzugerufenen Aerzte hatten den peripherischen Ursprung verkannt und die Kräfte des Kindes durch Blutentleerungen, kalte Sturzbäder, starke Ableitungen auf den Darmkanal erschöpft. Ja ein andrer Arzt hatte, durch das Verziehen des Mundwinkels nach der gesunden Seite verleitet, diese für die kranke gehalten und alle Mittel dagegen gerichtet. Bei einer 9jährigen Dauer der Paralyse durfte man sich von gewöhnlichen Mitteln keinen Erfolg mehr versprechen; deshalb elektro-magnetische Behandlung. — Nach 33wöchiger Fortsetzung war die Besserung so weit fortgeschritten, daß nur noch der rechte Nasenflügel und der Muscul. frontalis nicht so beweglich waren, wie die der gesunden Seite.

(Romberg p. 47. 48.).

Mercurius.

Gegen Anaesthesia syphilitica Olfactorii.

Die 33jährige Kranke litt an deutlich ausgesprochenen Symptomen der Lues, reißenden, nächtlich exacerbirenden Knochenschmerzen, Tophen am Stirnbein, dem behaarten Theil des Kopfes und dem linken Oberarmknochen, syphilitischen Excoriationen am Gaumen und Fluor albus. Gleichzeitig war Anosmie vorhanden bei ungestörter Sensibilität der Nasenschleimhaut. — Die sofort eingeleitete mercurielle Behandlung hatte ein baldiges Schwinden der Knochenauftreibungen und der übrigen Symptome und damit allmälig der Anosmie zur Folge. Das Geruchsvermögen stellte sich vollständig wieder her *).

(Romberg p. 18.).

Mercurius dulcis.

Gegen Typhus abdominalis.

1) Ein 18jähriger Mensch von untersetzter Statur und blassem Aussehen, früher skrofulös, seit einigen Jahren gesund, erkrankte unter den Erscheinungen des Abdominaltyphus: Gesicht eingefallen, Gang unsicher, wankend; Klage über dumpfes Kopfweh, Sausen in den Ohren, Stimme ohne Klang, Zunge und Lippen nicht mehr gehörig feucht, Schlaf und Appetit fehlten; Zunge wenig belegt; ein Druck in die Regio ileocoecalis schmerzte, der Bauch gurrte öfters von Borborygmen; täglich 2—3 wässerige Stühle. — 2 Dosen Calomel, je zu ∋β. binnen einer Stunde den Abend zu nehmen. — Es erfolgte Uebelkeit, Brechen galliger Materie und mehrmals dünner, gelber Stuhlgang, in der Nacht etwas Schlaf, den andern Morgen ein breiiger Stuhlgang von gewöhnlicher, gelbbrauner Farbe, am Tage darauf, an welchem Pat. eine Emulsion von Mandelöl und arabischem Gummi nahm, ein consistenter Stuhl. Der Stupor verlor sich im Laufe einer Woche nach und nach, Schlaf und Appetit waren schon früher zurückgekehrt; der Stuhl behielt seine normale Beschaffenheit; Genesung. Außer zwei halben Scrupeln Calomel und der indifferenten Emulsion hatte Pat. nichts von Arznei erhalten.

(W. C. Rösch in Bd. 8 No. 29. 1838).

2) Vf. fand ein 15jähriges Mädchen am 9. Tage der Krankheit in folgenden Umständen: unruhiger Schlaf, häufiges Deliriren, übles Hören, heiße Haut; Zunge in der Mitte trocken, an beiden Rändern ein feuchter, weißer Streifen, Zittern beim Herausstrecken; großer Durst, Bauch schmerzhaft beim Druck in die Nabelgegend, einiger Meteorismus, seit mehren Tagen wässerige Diarrhöe. Nach einem Brechmittel und Ungt. neapolit. ʒjj. zum Einreiben — Calomel. gr. v. Dos. jjj. Abends, Morgens und wieder Abends ein Pulver. — Hierauf viele flüssige, stinkende Stühle, der Umfang und die Empfindlichkeit des Bauchs hatten am 20. abgenommen, Kopf freier, keine Delirien, Zunge trocken, Puls ruhiger, klein — einfache Emulsion. —

---

*) Wahrscheinlich fand hier eine ähnliche Wucherung, wie auf der äußern Stirnbeinplatte, auch auf dem Siebbeine statt, wodurch die Fasern der Riechnerven comprimirt und ihrer Energie beraubt wurden. (id. ibid.).

Am 22. noch immer Empfindlichkeit des Bauchs, selten dünner Stuhlgang — 10 Blutegel auf den Unterleib, Emulsion. Die Genesung folgte rasch und vollständig. — Die Mutter der vorigen Pat. legt sich, nachdem sie seit 8 Tagen unwohl gewesen, am 22. und klagt über fehlenden Schlaf und Appetit, bittern Geschmack, Kopfweh und Getös im Kopf. Nachdem sie sich am gestrigen Tage freiwillig gallig erbrochen und Schmerzen im Bauch bekommen, hat sie fortwährend bittern Geschmack bei reiner Zunge — Calomel. ℈β. Dos. jj. 1 Pulver Abends und des andern Morgens früh. — Danach Stühle und sehr heftige Salivation. Die Krankheit entwickelte sich nicht weiter, nur hatte Pat. eine Zeit lang mit dem Speichelfluß zu kämpfen. Mit der Mutter legten sich ein 14jähriger und ein 10jähriger Sohn; beide hatten neben Abgeschlagenheit ꝛc. Schmerzen im Bauch, der ältere seit 8 Tagen keine Oeffnung. Nachdem er vor 8 Tagen ein Brechmittel bekommen, worauf er etwas besser geworden war — Calom. ℈β. Dos. jj., der jüngere gr.v. Dos. jj. — Bei beiden folgte keine Oeffnung. Am folgenden Tage ein Klystier, welches bei beiden viele, alte, kugelige Faces wegschaffte. Sie genasen rasch ohne weitere Mittel.

3) Ein 10jähriges, schwächliches Mädchen erkrankte, nachdem es öfters einen am Abdominaltyphus leidenden Verwandten besucht hatte, zu Anfang October unter Kopfweh, Mattigkeit, Mangel an Appetit, Neigung zum Erbrechen mit Fieber und großer Hitze. — Pot. Riverii. — Am 8. Tage 2 Tage hindurch wässerige Diarrhöe, Lippen und Zunge trocken, braun, großer Durst, Nachts mildes Delirium — Calomel. gr. iv. Dos. jjj. Abends, Morgens und wieder Abends ein Pulver. In der Nacht auf den 9. anhaltendes Delirium; das erste Pulver macht mehre Stühle, die folgenden keine, vielmehr hört die Diarrhöe auf. Die Nacht auf den 10. ruhig, einiger Schlaf. Am 10. fand Vf. die Lippen mit schwarzen Krusten bedeckt, geschwollen, Zunge geschwollen, dick weiß belegt, zwischendurch rissig; Speichel läuft aus dem entstellten Munde, großer Durst, Bauch nicht aufgetrieben, Puls ruhig, vollkommene Besinnung. — Emulsion aus Ol. Am. dulc. mit Gi. arab. — Einige Tage bedeutende Salivation bei übrigens gutem Befinden, Oeffnung consistent, Schlaf ruhig, Appetit. Am 13. dünne Oeffnung, dann vollkommen normale. Fortgebrauch der Emulsionen, schmale Diät mit sehr allmäligem Uebergang zu nährenderer Kost. Salivation nur einige Tage; rasche, vollständige Genesung. Am 16. und 17. Octbr. bei gutem Befinden über den ganzen Rumpf und die Extremitäten, besonders über den Bauch, ein weißer Friesel, nämlich eine Menge kleiner, mit wässeriger Flüssigkeit gefüllter Bläschen, Varicellen ganz ähnlich, die am 19. schon wieder größtentheils zusammengefallen und verschwunden waren. (Dasselbe Exanthem sah Vf. früher bei einem Typhuskranken 2 Tage vor seinem Tode, der nach 3wöchentlicher Krankheit, nach steten Delirien, beständigem Zittern, starker Diarrhöe, bedeutendem Meteorismus und zuletzt noch Oedem der untern Extremitäten, — in völliger Erschöpfung erfolgt war. Pat. hatte kein Queckſilber erhalten).

4) Am 21. Novbr. wurde Vf. zur Mitberathung über einen 40jährigen, vor 2 Jahren an einem chronisch gewordenen Bauchfluß leidenden, seit dessen Heilung aber gesund gewesenen Bauer von großer Statur und muskulösem Körper gerufen, der seit 17 Tagen krank war: Stupor, aus dem er nur auf Augenblicke zu sich zu bringen ist, abwechselnd mit Delirien, nie Schlaf, häufig Schlummern, dürre Zunge, großer Durst, Verziehen des

Mundes beim Druck in die Tiefe unterhalb des Nabels; Puls frequent, doppelschlägig; Haut trocken, beißend heiß; ein- bis 2mal in 24 Stunden wässerige, gelbe, flockige Oeffnung, Urin braun. Er hatte seither gelinde eröffnende Mittel erhalten und antiphlogistische Diät. — Calomel. ℈β. Dos. jj. Abends und Morgens 1 Dosis, 20 Blutegel auf den Unterleib, hernach lauwarme Fomentationen; nach den Pulvern 1 einfache Emulsion. — Am 25. im Allgemeinen noch derselbe Zustand, doch die Zunge ein wenig feucht, zuweilen etwas Schlaf. Die ersten Pulver erregten viele Stuhlgänge, deren in den letzten 24 Stunden dünne, röthliche, cruorhaltige erfolgt waren. Gestern hatte Vfs. College abermals, jedoch nur gr. viii. Calomel gereicht; ferner 20 Blutegel auf den Unterleib, hernach Fortsetzung der Fomentationen, einfache Emulsion. — Die Stühle wurden allmälig consistenter, es trat mehr Schlaf ein, Stupor und Delirien verloren sich, die Genesung erfolgte jedoch langsam. Am 8. Jan. ist Pat. noch geschwächt und kann noch nicht den ganzen Tag außer Bett sein.

5) Eine 18jährige Magd litt seit mehren Tagen an Mattigkeit, Schlaflosigkeit und heftigem, remittirendem, Abends zunehmendem Kopfschmerz, in der Nacht viel Hitze, großer Durst, zuweilen Irrereden; Stuhlgang unverändert. — Calomel. ℈β. Dos. jj. Abends und Morgens 1 Pulver. — Auf das 1. Pulver waren 4, auf das 2. zwei Ausleerungen erfolgt, das Kopfweh ließ nach; Nachts ein wenig Schlaf; Durst; Zunge feucht, kaum bemerkbarer Mercurialgeruch. — Emulsion, streng antiphlogistische Diät. — Noch einige Tage etwas Fieber und Hitze, besonders Abends und Nachts, geregelter Stuhl. Die Genesung schreitet rasch und ohne Unterbrechung vor.

6) Ein 15jähriger Mensch bekam am 22. Novbr. Kopfweh, große Mattigkeit, Mangel an Appetit, schnellen Puls, Schlaflosigkeit, Unruhe, Durst; Stuhlgang fest. — Calomel. ℈β., nachher Emulsion. — Nach 24 Stunden ein consistenter Stuhlgang, später wieder ein solcher, Kopfweh noch heftig. — Emulsion; — die Genesung erfolgte rasch.

7) Ein 17jähriger Metallinstrumentenmacher klagt seit mehren Wochen über Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfweh, keinen Appetit, bittern Geschmack; Zunge weißlich, Stuhlgang träge, Puls frequent, Haut trocken, über die Norm warm; dazwischen Frösteln. — Calomel. ℈β. Dos. jj. Abends und Morgens 1 Pulver. — Nach dem ersten Pulver mehrmaliges Erbrechen bitterer Flüssigkeit und nach dem 2. mehre dünne Stühle. — Emulsion, frisches Wasser, frische Luft im Zimmer. — Am 3. fühlt sich Pat. besser; Schlaf ziemlich gut, wenig Kopfweh, Zunge etwas mehr belegt; ein breiiger Stuhlgang; er kann außer Bett sein. Am 9. und 10. starke Diarrhöe, am 11. Mattigkeit, Kopfweh und Diarrhöe anhaltend. — 12 Blutegel an die Stirne. — Darauf gute Nacht; rasche Genesung.

8) Ein 50jähriger, großer, magerer, robuster Uhrmacher klagte Vf. am 28. Octbr., daß er seit mehren Wochen matt sei, nicht recht schlafen und nicht gehörig essen könne, gestern Abend von einem heftigen Fieber befallen und die Nacht schlaflos hingebracht, bittern Geschmack, Kopfweh, Schwindel und seit mehren Tagen keine Oeffnung habe; Zunge rein, Puls normal. Calomel. ℈β. Dos. jj. eine Nachmittags 4 Uhr, die andre 1 Stunde nachher in Wasser zu nehmen. Den andern Morgen Mercurialgeruch, Durst; Puls frequent, Kopf frei; in der Nacht waren viele, zuerst consistente, dann flüssige Stühle erfolgt. Am 30. geschwollene Lippen und Zunge; einiger Beleg derselben, starker Geruch, vermehrte Speichelabson-

derung, Surren beim Druck auf den Bauch. Am 31. Morgens heftige Salivation; Zunge wie ein Pflock, mit dickem, lockerem, weißem Beleg; Puls frequent, weich; Haut weich, dünstend; seit 24 Stunden keine Oeffnung; Epigastrium für Druck etwas empfindlich; Kopf frei; Eßluft und Flüssiges, laue Milch und Wasser kann genossen werden. — Mundwasser mit Jod — ohne Einfluß auf das Saliviren. Nach 3tägiger Obstruction in der Nacht vom 3. auf den 4. unter vielen Borborygmen 6 breiartige, grüne Stühle mit Erleichterung; Lippen und Zunge noch sehr angeschwollen, Puls frequent; großer Durst. — Acid. phosphor. mit Eibischsaft im Wasser zum Getränk — zur Nahrung warme Milch. Am 7. Zurückgehen der Salivation. Am 11. Stuhlgang geregelt ꝛc. Vollständige Genesung.

(W. C. Rösch in Bd. 10 No. 4 p. 28–31. 1840).

9) Als Vf. am 28. Febr. Morgens einen an schwerem Typhus leidenden Mann besuchte, hatten sich gestern der Lehrjunge und die Magd am Fieber gelegt*). Vf. fand bei beiden starkes Fieber, Unruhe und Schlaf-

*) Nach ihrer vorstehend erzählten Heilung durch große Dosen Calomel ermuthigt, behandelte Vf. damit noch etwa 50 andre Typhuskranke im Hospital. Es wurden lauter Fälle gewählt, wo die Krankheit noch im ersten Stadium und wo keine oder wenig andere Medicamente gebraucht worden waren: frisch entstandene, gastrische Fieber, die durch einen höhern Grad des Fiebers, tieferes Ergriffensein des Gemeingefühls und stärkere Affection des Kopfs den Uebergang in Typhus befürchten ließen. Calomel wurde in sämmtlichen Fällen in ungetheilten Scrupeldosen gereicht. Die unmittelbaren Calomelwirkungen auf den Darmkanal sind, wie auch Rösch und Sicherer erfahren haben, weniger häufig ein- oder mehrmaliges Erbrechen, meist ein Paar copiöse, zuweilen mit etwas Grimmen begleitete, breiige und gallige Stuhlausleerungen, seltener nur eine, oder gar keine Ausleerung, so daß selbst durch Klystiere nachgeholfen werden mußte, noch seltener übermäßige Diarrhöe, von deren längerem Anhalten Vf. kein Beispiel vorkam. Doch wurde mehrmals auch eine stärkere, dem Kranken sehr lästige und in 3 Fällen eine sehr bedeutende, von großen Mercurialgeschwüren in der Mundhöhle begleitete Salivation gesehen. Ohne diese gerade als Bedingung der Heilwirkung anzusehen, hat sich doch im Katharinenhospital unter allen Fällen, in welchen sie eintrat, keiner gezeigt, wo das Fieber sich weiter zum typhösen steigerte. Die Einwirkung des Calomels nun auf das Fieber selbst betreffend, schien dasselbe, gleich den beiden oben erwähnten Fällen, nach Anwendung von 2 oder 3 Scrupelgaben Calomel gebrochen und der Kranke, ohne weitere Arzneimittel zu bedürfen, rasch zur Reconvalescenz geführt. Auffallend war in diesen Fällen meist schon nach der ersten Dosis die Erleichterung des Kopfs. Auch kommen auf der andern Seite wieder Fälle vor, wo Calomel, scheinbar unter gleichen Verhältnissen angewendet, nicht den mindesten, sichtbaren Einfluß auf Verlauf und Charakter des Fiebers äußerte, das vielmehr unaufgehalten den Uebergang ins nervöse Stadium machte, sofort als Typhus verlief und in 3 Fällen mit dem Tode endete, ohne daß weder der Verlauf des Fiebers, noch der Sectionsbefund etwas von dem Charakter des ohne Calomel behandelten Typhus Abweichendes darbot. Auch in diesen Fällen wurde nach Anwendung des Calomels immer mehre Tage zugesehen oder mit indifferenten Mitteln eingewirkt, um etwaige Nachwirkung des Calomels in keiner Art zu stören und nach völlig entwickeltem, typhösem Stadium eine andere Behandlung eingeleitet. Eben so wenig war in diesen Fällen eine von den 4 Ursachen, die Sicherer für den trotz dieser Behandlung eintretenden Tod vindicirt (zu späte Anwendung, Diätfehler, früheres, organisches Leiden, oder bedeutende Complicationen) nachweisbar. Vf. kann daher nach den bisherigen Versuchen nicht ganz in die unbedingte Lobpreisung, die diesem Mittel durch Sicherer (der sich nahezu für eine Infallibilität desselben erklärt) und nach ihm durch Rösch (wenngleich in etwas beschränkterem Maße) zu Theil wurde, einstimmen. Er hat sich von der relativen Unschädlichkeit des Mittels, von seiner oftmals auffallenden Wirkung zur Abschneidung des Fiebers in seinem ersten Stadium überzeugt, wiewohl er für diese Fälle noch nicht sicher an eine eigentlich specifische Wirkung glaubt, indem das Ganze vielleicht auf die purgirende Wirkung des Calomel sich reduciren läßt und hält es

losigkeit, eingenommenen Kopf mit Schwindel und Ohrensausen und bei dem Jungen bereits eine zum Trocknen hinneigende Zunge. — Jeder erhielt 1 Scrupel Calomel, den 2. und 3. Tag wieder einen, und am 4. war bei beiden das Fieber gebrochen; sie traten, ohne weiter etwas zu brauchen, alsbald in die Reconvalescenz ein und konnten der eine nach 9, die andere nach 11 Tagen geheilt ihre Dienste antreten.

(W. C. Cleß in Bd. 10 No. 37 p. 293. 1840).

Gegen Lähmungen und Contracturen, besonders in Folge von Bleivergiftungen.

1) Ein 37jähriger Posamentirer, der früher auch syphilitisch gewesen sein sollte, litt seit mehren Monaten (angeblich von Erkältung) an einer vollständigen Lähmung der untern Extremitäten. Nach mehrmonatlichem, fruchtlosem Gebrauche von Excitant. nervin., warmen Bädern ꝛc. brachte der fortgesetzte Gebrauch des Calomels bis zum Speichelfluß Besserung und endlich bis zu Ende des Monats Decbr. (an welchem Tage des Decbr. ward mit dem Calomelgebrauch begonnen?) Heilung.

(H. A. Horn in Bd. 27 H. 2 p. 317–318. 1815).

2) Ein 40 und einige Jahre alter Maler, der mehre Sommer hinter einander an heftigen Anfällen von Bleikolik gelitten, im Winter aber sich

---

jedenfalls für ein schätzbares Mittel im ersten Stadium jedes mit schweren Zufällen beginnenden und den Uebergang ins Nervöse fürchten lassenden, gastrischen Fiebers. (id. ibid. p. 293—295).

Abele hat im Ganzen 54 Typhusfälle zur Zeit der Epidemie mit Calomel behandelt und bei aller ihm eignen Skepsis sich überzeugt, „daß die von nun an" (seit dem Calomelgebrauch) „sich kund gebende Veränderung der Form und Milderung der Zufälle keineswegs die Folge einer sich von selbst ergebenden Abnahme der Epidemie und eines Krankheitsnachlasses überhaupt sei, sondern — daß diese Erscheinung auf Rechnung des Heilverfahrens zu schreiben ist und daß dem Calomel, wenn es in großen, getheilten Dosen zur rechten Zeit gereicht wird, die Kraft zusteht, in den meisten Fällen den Typhus darnieder zu halten und zu beschränken, denselben nicht zu seiner vollen Entwickelung kommen zu lassen und einen Krankheits-, oder wenn man lieber will, Reactionsproceß dafür einzuleiten, welcher, mit geringen Fieberbewegungen einhergehend, einen verhältnißmäßig kürzeren, bei weitem gefahrloseren und für die Kranken weniger beschwerlichen Verlauf macht." Nur selten wird der begonnene Krankheitsproceß geradezu ausgelöscht, nur wesentlich modificirt und gemildert, um nach kürzerer oder längerer Zeit in Genesung überzugehen. 3 von jenen 54 starben, durch deprimirende Gemüthsaffecte im eigentlichen Lebensheerde erkrankt; „bei den übrigen 51 nach dieser Methode Behandelten bewirkte der dadurch bezweckte, therapeutische Act eine auffallend günstige Veränderung, so daß sich in der Regel das Typhusbild nur noch als Schattenabriß erkennen ließ, während eine gelinde, mercurielle Affection, eine Nota mercurialis überall hervorleuchtete, nach welcher das fernere, möglichst einfache, therapeutische Verfahren sich bestimmte." Stärkere Grade der Quecksilberwirkung, die nur in einzelnen, wenigen Fällen eintraten, vermehrten die Qual und schienen die Reconvalescenz in die Länge zu ziehen. Das Calomel muß aber in stärkeren Dosen gegeben werden und seine „specifischen Wirkungen auf das ganze Drüsensystem auf eine mehr nachhaltige und wahrnehmbare Weise äußern, wenn es wirklich heilkräftig sein soll." Bf. hört mit seiner Darreichung erst dann auf, wenn einige, wenn auch noch so geringe Mundaffection sich kund gegeben hat, was in der Regel schon nach 2—3 Halbscrupeldosen (bei Erwachsenen gewöhnlich innerhalb 12 Stunden gegeben) eintrat. Das Quecksilber, das die Ausbildung des localen Darmleidens zu verhüten, oder wenigstens zu beschränken hat und nicht mehr anwendbar ist, wenn dieses schon weiter gediehen, oder gar schon Ulceration im Darm vorhanden ist, soll so lange angewendet werden, als ein Status gastricus s. pituitosus andauert, während der bereits vorhandene, ausgebildete Status nervosus seine Anwendung verbietet, wenigstens sehr mißlich macht," was sich nicht nach Tagen bestimmen läßt.

(W. C. Bd. 11 No. 14 p. 105—109. 1841).

ziemlich wieder erholt hatte, war zuletzt nie ganz frei von Bleibeschwerden, sondern klagte fortwährend über mancherlei Verdauungsbeschwerden, laborirte bald an heftigem Leibschneiden, bald an Verstopfung oder unregelmäßigem Stuhlgang, Mangel an Appetit, eigenthümlichem, unangenehmem Geschmack im Munde ꝛc. Sein größtes Leiden war jedoch die Unbrauchbarkeit seiner Hände, da die meisten Finger krumm gezogen, steif und unbeweglich waren. Auch waren die Hände im Handgelenk gebogen und Ausstrecken derselben ganz unmöglich. Dabei Abmagerung des ganzen Körpers und erdfahle, kachektische Gesichtsfarbe. Eine Schaar von bittern, magenstärkenden, abführenden, narkotischen (darunter Opium), diaphoretischen, Schwefelmitteln, Bädern und Salben ꝛc. minderte wohl die Verdauungsbeschwerden etwas und besserte die Kräfte und das Aussehen, ohne auf die Contractur der Hände und Finger im mindesten zu wirken. — Nun Merc. dulc. gr.β. erst 2-, dann 3mal täglich bis zum Speichelfluß — mit auffallend günstigem Erfolge. Als die Salivation stärker wurde, setzte Vf. in Berücksichtigung der schwachen Constitution das Queckſilber aus; allein Pat. bat selbst, es ihm wieder zu geben. Es wurde abermals bis zur geringen Salivation gereicht und dann gänzlich ausgesetzt. Daneben erhielt Pat. nichts, als ein einfaches Liniment, womit er sich einigemal täglich die Hand- und Fingergelenke einrieb. Derselbe ist vollkommen hergestellt und kann seine Hände (schon seit $^1/_2$ Jahre) frei bewegen und zu jeder Arbeit gebrauchen *).

(H. A. Wagner in Bd. 54 H. 1 p. 604—606. 1828).

Mercurius hydrocyanicus.

Vergiftung.

Bfs. Haushund magerte ab, taumelte, wenn er ging, bekam Sehnenhüpfen, triefende Augen, hörte auf zu fressen und zu saufen, blieb mehre Tage unter obigen Erscheinungen mit abgereckten Extremitäten auf einer Stelle liegen. — $1^1/_2$ Quentchen blausaures Queckſilber wurde (um ihn zu tödten), nachdem das Maul von Geifer, Gras und verschlucktem Stroh gehörig gereinigt war, in den Hals gegossen. Nach einigen Minuten Wür-

---

*) Bürger, der in einer großen Bleiweiß- und Bleizuckerfabrik häufige Gelegenheit hatte, Vergiftungen davon zu beobachten, bewogen Hunters (observations on the diseases of the army in Jamaica p. 329) und Clarke's (medical commentaries of Edinburgh Dec. II. Bd. 4 p. 102) Anpreisungen des Queckſilbers und die Meinung neuerer Aerzte, daß es das einzige Mittel sei, die nach Bleivergiftung entstandenen Lähmungen und Verzerrungen der Hände zu heilen, dem sonst immer allein gegebenen Opium gleich Anfangs Queckſilber zuzusetzen und der Erfolg übertraf seine Erwartungen. Die Bleikolik wurde schneller geheilt und es folgten keine Lähmungen und Verdrehungen der Hände und Füße. Er versichert, daß, wenn dieses Uebel wirklich eingetreten, das Queckſilber „gewiß das einzige Mittel" sei, welches es zu heilen vermöge.

(H. A. Bd. 8 H. 2. p. 180).

Auch J. P. Frank (Vorlesungen) und Gebel (Hufel. Journ. Bd. 17 H. 3 p. 107) rühmen dasselbe; letzterer auch bei veralteter Bleikolik, wenn sie zum 3., 4. Male wiederkehrte und Opium mit Alaun im Stiche ließen. Hier war ihm Mercur. dulc. vorzüglich wirksam, den er freilich nicht rein, sondern in Form der Pil. e Resin. Jalapp. Ph. B. mit Opium gr.iij.—iv. zu 3j. jener Pillenmasse — 2stündlich 3 zweigränige Pillen — giebt.

(l. c. Bd. 54 H. 1 p. 610).

gen und Erbrechen einer weißen, schleimigen, stark nach Blausäure riechenden Masse und mit ihr viel verschluckten Grases und Strohs. Das Thier verfiel in Agonie, worin kaum ein Athemzug und der Herzschlag fast gar nicht zu bemerken war. Dieser Zustand dauerte mehre Minuten, nach welchen der Hund die Beine an sich zog, wankend sich aufraffte, wieder hinfiel, noch einmal sich erbrach und wieder liegen blieb. Jedoch athmete er nun kräftiger, wurde wärmer, der Herzschlag fühlbarer; er richtete den Kopf auf und blickte dumm um sich her. Dieser Zustand währte ½ Stunde unter wiederholten Versuchen aufzustehen. Das Thier brachte ein paar Obertassen Milch herunter. Nach 1 Stunde stand es auf, hatte einen festen Gang, leckte noch mehr Milch und war nach wenigen Tagen wieder ganz hergestellt, nachdem zwischendurch noch ölige Abführungen mit Terpenthinöl gereicht worden waren.

(H. A. Tendering in Bd. 47 H. 3 p. 461—462. 1825).

Gegen Intumescenz der Leber.

Ein Fabrikarbeiter klagte über anhaltenden Druck und Spannung mit abwechselnd krampfhaftem Erbrechen und Schmerzen in der rechten Lebergegend; die Untersuchung zeigte eine Intumescenz dieses Organs. — Aqua Laurocerasi mit Decoct. Salep.; — da dieses die gewünschte Wirkung nicht hatte, — Acid. hydrocyanicum modo Vauquelin. paratum. — Nach 20 Tropfen bedeutende Salivation mit Mercurialgeruch und Auflockerung des Zahnfleisches. Vf. kam auf den Gedanken, daß die gereichte Blausäure mit blausaurem Queckſilber verunreinigt sei. Die Untersuchung der in der Apotheke noch vorhandenen Säure zeigte auch wirklich einen bedeutenden Queckſilbergehalt. Pat. war dauernd von seinem Uebel nach gehobener Salivation befreit.

(H. A. Tendering in Bd. 47 H. 3 p. 460—461. 1825).

Mercurius nitrosus*) (local).

Gegen eine Lymphgeschwulst.

Eine 37jährige, verheirathete Spinnerin gewahrte um Neujahr 1819, als sie wegen reißender Schmerzen im linken Arme, woran sie seit einigen Jahren verschiedentlich gelitten, denselben besah, nahe am linken Schlüsselbeine ein, so viel sie sich erinnerte, bis jetzt noch nicht dagewesenes, aber auch nicht schmerzhaftes und deshalb nicht weiter beachtetes, kleines, hartes Knötchen.

Die rheumatischen Schmerzen nahmen in- und extensiv zu, gegen Mitte Febr. besonders in der Bettwärme und raubten in Verbindung mit einem Abends exacerbirenden Fieber Schlaf und Kräfte. So kam sie am 27. Jan. in die Klinik zu Halle, wurde antirrheumatisch (es herrschten der Zeit viel Rheumatismen), aber ohne Erfolg behandelt.

Während dessen hatte auch das Knötchen sich weiter entwickelt, das Mitte Febr., wo sie es zuerst zeigte, gänseeigroß, weich, schwappend, bei Druck und Bewegung des Arms nach außen schmerzhaft, ohne beträchtliche Spannung, ziemlich warm, auf der Oberfläche von dem Ansehen der un-

*) Wahrscheinlich ist vom salpetersauren Queckſilberoxyd die Rede, sonst begreift man unter demselben Namen bekanntlich auch noch das mildere salpeters. Queckſilberoxydulat

veränderten Haut, ohne umgebende Härte oder Entzündung, ohne Klopfen u. s. w., kurz eine Lymphgeschwulst war. Die Mitte derselben entsprach ziemlich der Mitte des Schlüsselbeins, an welches sie mit ihrem untern Rande auch ziemlich nahe angränzte. Am 20. Februar wurde die Geschwulst durch einen kleinen Einstich mit der Lancette geöffnet. Es ergoß sich eine klare, gelbliche Flüssigkeit, die sich, nachdem sie einige Zeit ruhig gestanden, wie das Blut, in 2 Theile: einen wässerigen, flüssigen, gelblichen und einen mehr zusammenhängenden, an der Luft rothgewordenen, in den flüssigen Theilen schwimmenden schied. Die Menge der ausgeflossenen Flüssigkeit wog ℥i. ʒiij. und gr. jβ., davon der zusammenhängende, beim Durchseihen auf dem Filtrum zurückbleibende, faserstoffartige Theil gr. ixβ.; die übrigen ʒx. gr. Lij. gaben, einer hinreichenden Wärme ausgesetzt, ʒxβ. gr. v. gerinnenden Stoff (allem Anschein nach völlig solchen Eiweißstoff, wie er im Blutwasser enthalten ist) und gr. xvij. nicht gerinnenden. — Neutrales salpetersaures Queckſilber j. in destillirtem Wasser xvj.; davon am 20. gegen Mittag ℥j. injicirt, wovon jedoch der größte Theil wieder ausfloß. — Während der Einspritzung heftige, brennende Schmerzen in der Geschwulst, welche in minderem Grade Tag und Nacht hindurch fortdauerten und sich gegen Mitte des folgenden Tages erst verloren.

Gegen Abend bedeutendes Fieber und um 8 Uhr Abends ein bittrer Geschmack im Munde, worauf gallichtes, die Nacht hindurch fortwährendes und mit gallichtem Durchfall sich verbindendes Erbrechen folgte.

Am 21. Fortdauer des Fiebers und des, jedoch weniger heftigen, Erbrechens; in den Gliedern keine Schmerzen mehr; nach Tisch Zeichen von Speichelfluß mit beträchtlichen Halsschmerzen.

Am 22. Nachlaß des Fiebers, Durchfalls und Erbrechens; Speichelfluß beträchtlich stark mit fortdauernden Halsschmerzen. Beim Wechseln des Verbandes floß am 22. etwa ʒj., am 23. nichts, am 24., obwohl die Geschwulst zusammengefallen war, einige Tropfen, am 25. etwa 1 Kaffeelöffel voll und am 26. wiederum etwas Lymphe aus. Die rheumatischen Gliederschmerzen bereits seit mehren Tagen dauernd verschwunden; Fieber, Durchfall und Erbrechen desgleichen; Speichelfluß seit gestern beträchtlich vermindert. — Jetzt von Mercur. nitros. ♍ij. in Aq. ℥β. etwa ʒj. in die hinreichend weite Wunde eingegossen. — Von den Symptomen nach der vorigen Injection keine Spur. Am 27. und 28. kam nichts mehr von Lymphe zum Vorschein; die Wunde bekam ein passiv entzündliches Ansehen. Eine seit dem 26. bestehende Verstopfung wurde durch 1 Klystier beseitigt. Speichelfluß verschwunden. Seit dem 2. März durchaus kein Lymphausfluß mehr, aber die Wunde hatte ein brandiges Aussehen, weshalb der Verband mit einer Terpenthinmischung befeuchtet wurde. Pat. war übrigens wohl außer einigen Schmerzen in der Umgebung der Wunde. Am 7. stellte sich ihre, seit ¾ Jahren ausgebliebene Menstruation plötzlich wieder ein und floß bis zum 10. ziemlich reichlich. Nach einigen Tagen trennte sich in der Umgebung der Wunde eine abgestorbene Stelle ab, die Ulceration verschwand beim Gebrauch passender Mittel allmälig und Mitte Aprils war die ganze Fläche vernarbt.

(H. A. Friedreich in Bd. 35 H. 2 p. 363—371. 1819).

Mercurius solubilis Hahnemanni.

Gegen Erysipelas Neonatorum.

Ein munterer, hübscher und von gesunden Aeltern gezeugter Knabe von 8 Wochen bekam nach in wenigen Tagen verschwindenden Symptomen eines Katarrhalfiebers ein Erysipelas fugax, das von der rechten Schulter aus nach und nach fast den ganzen Körper durchzog. Nach mehren Tagen, während welcher die angewendeten Mittel nichts fruchteten, wurde das Kind auch unruhig, weinte viel, vorzüglich bei der leisesten Berührung, es erfolgte mehrmals im Tage ein grüner, scharfer Abgang, sowie auch zuweilen eine grüne, zähe Masse ausgebrochen wurde, welche Excretionen zu erleichtern schienen. Daneben Fiebererscheinungen, die bisher noch nicht bemerklich gewesen waren. Die Brust und jede dargereichte Flüssigkeit nahm das Kind gern (Durst). Verschiedene Mittel (Ocul. Cancror. mit Sem. Anis. und Elaeos. Menth. pip., Tinct. Rhei vinos. Darel.) hoben die Nebenbeschwerden, ohne aber das Erysip. zu heilen; warme Bäder, Liq. Ammon. carbon. pyro-oleos., Extr. Hyoscyam., Zinc. oxydat. alb. etc. änderten in der Sache eben so wenig; Krämpfe traten jedoch nicht ein. Die fast 6wöchentliche Dauer dieser Krankheit hatte eine bedeutende Abmagerung zur Folge. Beiseitsetzung aller andern Mittel (außer Klystieren aus Chamillenabsud mit Seife) — ℞ Hydrargyr. oxydulat. nigr. gr.iij. Elaeos. Menth. pip. gr.xxiv. M. f. P., div. in p. aeq. xxiv. DS. Alle 3 Stunden 1 St. — weil das Queckfilber in andern krankhaften Affectionen des Haargefäßsystems verschiedener Organe sich sehr wirksam zeige. Nach 24stündigem Gebrauche verbreitete sich der fast über die ganze Brust, über Arme und Beine ausgedehnte Rothlauf nicht weiter und verlor seine lebhafte Farbe. Geschwulst und Röthe nahmen jetzt immer mehr ab, so daß am Ende des 3. Tages die Haut nur an einzelnen Stellen, wie an einem Oberarme, der rechten Seite, der Brust und am andern Schenkel roth und gespannt war. Jetzt 3 mal täglich ¼ Gr., wonach sich auch diese Reste binnen 2 Tagen verloren mit Ausnahme eines kleinen Flecks an der rechten Schulter (dem ähnlich, womit das Leiden begonnen), welcher am 6. Tage gänzlich verschwand. Noch einige Tage ließ Vf. das Mittel fortgeben; Pat. ist gesund und stark, es hat sich keine Spur des Uebels wieder gezeigt *).

(H. A. v. Belsen in Bd. 22 H. 3 p. 431—437. 1811).

---

*) Nach Wedekind, der das Calomel in phlegmonösen und ekchymotischen Entzündungen immer für schädlich hält, giebt es 3 Arten von Entzündungen, bei welchen er das Queckfilber (Calomel) mit dem größten Nutzen angewendet hat.

1. Art. Rothlauf, wenn derselbe mit keiner gefährlichen Säfteauflösung verbunden ist; vorzüglich das Erysip. biliosum und die Gesichtsrose, besonders das Erysip. pustulosum, wo das Calomel „Wunder thut." Vf. verordnet hier meistens in einem Tage 10—30 Gran mit Rhabarber und Magnesia, hat aber auch vom Calomel ohne diese Zusätze den entschiedensten Nutzen gesehen.

Auch die Schwämmchen mit Ausnahme der skorbutischen gehören zu den erysipelatösen, wenn auch nicht gallichten Entzündungen; beim Scharlachfieber kommen sie häufig vor. Vf. bedient sich seit langen Jahren eines Gurgelwassers aus Sublimat, aber auch innerlich des Calomels.

2. Art. Seröse Entzündungen, wo nicht sowohl das Zellgewebe, als vielmehr, oder allein die in der Norm kein rothes Blut führenden Gefäße der Sitz des Uebels sind, weshalb diese Entzündungen so leicht Ort und Stelle verändern, wie manche Augenentzündungen, katarrhalische Uebel, Durchfälle, Rheumatismen.

Bei der venerischen, rheumatischen, arthritischen und exanthematischen Entzündung der Augen leistet daher oft das Calomel, — manchmal auch in ersprießlicher

Mercurius sublimatus corrosivus *).

Gegen venerische Flechte.

Bei einem 22jährigen Manne, dessen ursprünglich syphilitische Geschwüre der Geschlechtstheile und des Afters nicht ganz zweckmäßig behandelt zu sein schienen, entstanden bald darauf kleine, rothe, erhabene, über einen großen Theil des Körpers verbreitete Flecke. Nach und nach wurden sie dunkelroth, ins Bläuliche spielend, verbreiteten sich immer mehr, schuppten sich ab und kamen wieder, nahmen zum Theil das Gesicht ein und schienen allmälig die ganze Oberfläche des Körpers überziehen zu wollen. — Innerlich Sublimat bis zum Anfange des Speichelflusses, äußerlich Sublimatauflösung

---

Verbindung mit Campher und Goldschwefel, — vortreffliche Dienste, obwohl es bei acuten und phlegmonösen Augenentzündungen das Uebel sehr verschlimmern, Verdunkelung der Linse, Eiterung und anderweite Fehler hervorbringen kann.

Die Schleimhäute der Luftröhre und ihrer Zweige sind häufig serösen Entzündungen unterworfen, welche in ihren Erscheinungen wahren Lungenentzündungen nahe kommen. Hier leistet das Calomel die ersprießlichsten Dienste.

Bei hartnäckigen Brustkatarrhen, wenn das Entzündliche gehoben ist und ein lästiger Husten, zumal ein krampfhafter, mit Kitzel in der Luftröhre verbundener fortdauert, hat Bf. das Calomel oft vortreffliche Dienste geleistet, wo Goldschwefel und Ammoniakgummi allein nicht aushelfen wollten.

In der acuten Hirnhöhlenwassersucht hat Bf. kein vorzügliches Vertrauen zu diesem Mittel.

Auch bei Durchfällen und Ruhren ist das Calomel angepriesen worden. „Wenn der Abgang wässerig und schmerzhaft ist, die Krankheit sich in die Länge zieht und Aphthae primarum viarum sich vermuthen lassen, kann es nützen" (der Nutzen des Queckf. ist bei weitem so beschränkt nicht und insbesondere sind ganz frische Fälle, sofern sie sich sonst für das Mittel eignen, durchaus nicht ausgeschlossen. Fk.). „Nur muß es hier in sehr kleinen, öfters wiederholten Dosen gegeben werden, am besten mit Conch. ppt., arabisch. Gummi und Campher."

Bei chronischen Rheumatismen, oder wenn auf den acuten ein chronischer, rheumatischer Zustand eintritt, erweist sich das Quecksilber manchmal hülfreich; aber hier zieht Bf. den Sublimat vor.

3. Art. Bf. nimmt eine schleichende Entzündung, eine zwischen den passiven Congestionen und der Entzündung ihrer Natur nach in der Mitte stehende an, welcher Schlaffheit und Schwäche in den Gefäßen bei mehr oder weniger durch eine Krankheitsmaterie erregter, krankhafter Reizung, manchmal auch widernatürlicher Erregbarkeit zum Grunde liegen soll. Er rechnet hierher die chronische Augenentzündung, die skrofulösen Entzündungen, die Pädarthrokace, die kleinen Lungenentzündungen bei Lungensüchtigen, die chronischen Leibschmerzen, welche eine der Bleikolik ähnliche Krankheit vorstellen, die venerischen Haut-, Drüsen- und Knochenentzündungen, die chronischen Hautausschläge ꝛc.

Bei diesen Entzündungen leisten Antimonialmittel, Zinkblumen, Magister. Bismuth., Terra ponderos. sulit., Stahlmittel, Campher, oft auch Mittel, die viel Gerbestoff enthalten, gute Dienste; aber vorzüglich wirksam sind hier die Mercurialia. Bf. giebt hier in diesen „schleichenden Entzündungen" dem Sublimat den Vorzug.

(H. A. v. Wedekind in Bd. 52 H. 1 p. 613—624. 1827).

*) Das einzige Mittel, welches den Verlauf des acuten Rheumatismus abkürzen zu können scheint, ist der auch im Rheumatismus chronicus mit entschiedenem Erfolge angewandte Sublimat. In der Poliklinik wurden vorzugsweise diejenigen Fälle, wo der rheumatische Krankheitsproceß sich auf ein einzelnes Gelenk concentrirte und bereits längere Zeit andern Mitteln hartnäckig widerstanden hatte, mit Sublimat behandelt. Hauptbedingung blieb Mangel an gastrischen Störungen, weshalb oft Brech- oder Abführmittel vorangeschickt werden mußten. Kindern gab man 1/12 — 1/8 Gr., Erwachsenen 1/8—1/2 Gr. 2—3mal täglich. Gleich treffliche Wirkung zeigte der Sublimat in chronischen Rheumatismen, namentlich in einigen Fällen, wo die Brustmuskeln der Sitz desselben waren †).

(Romberg p. 113—114).

†) Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

in Waſſer und um den andern Tag 1 Schwefelleberbad. — Pat. wurde den 24. Octbr. aufgenommen und den 21. Decbr. geheilt entlaſſen.
(H. A. Horn in Bd. 27 H. 2 p. 318–319. 1815).

Sublimatbäder.

Gegen Syphilis secundaria.

Ein 28jähriger Phlegmaticus, der vor 3 Jahren Schanker gehabt, welcher mehrmals beſeitigt, immer aber wieder recidiv geworden war und deſſen Folgen noch beſtanden, obgleich das ſchwammige, aufgedunſene, blaſſe, matte Ausſehen verrieth, daß er ſchon Queckſilber geſchluckt, klagte im Herbſt 1825 einen heftigen, zum öftern Hüſteln und Räuſpern nöthigenden Reiz im Halſe. Es fanden ſich daſelbſt mehre vernarbte Schanker; der ganze Gaumen und die hintere Wand des Schlundes gefleckt, mit weißen und rothen, nicht erhabenen und nicht vertieften Flecken beſäet. Die Tibia dextra dicker, als die linke und meiſtens, beſonders bei rauher Witterung, ſchmerzhaft. Vf. zweifelte nicht an der ſyphilitiſchen Grundlage dieſer Leiden und da die noch immer ſchwachen Digeſtionsorgane (obgleich ſeit 5 Monaten nicht mehr medicinirt worden war) innerlichen Queckſilbergebrauch verboten, die Schmiercur aber verweigert wurde, — Sublimatbäder von ℥j. Subl. auf etwa 48 Quart Waſſer von 20° R. — Nach dem 3. Bade Zeichen von Salivation und damit Erleichterung im Halſe und Aufhören der Knochenſchmerzen; nach dem 6. vollkommene Heilung aller Symptome. Im Jahre 1831 war noch kein Rückfall eingetreten. (In 3 ähnlichen, inveterirten Fällen haben dieſe Bäder denſelben Erfolg gehabt.)

Bei einer ſchon mehrmals inficirten Puella publica beſeitigte Vf. einen offenen Schanker im Halſe durch den Apparat. antiphlog., aber es brachen bei Fortſetzung der alten Lebensweiſe bald am ganzen Körper braune Flecken hervor (wirklich veneriſche) bei anſcheinender Integrität der Genitalien. — 1 Sublimatbad, wie oben, alle 3 Tage — ohne innerlichen Queckſilbergebrauch und nach 7 Bädern Herſtellung. (Auch bei ſyphilitiſchen Kindern hat Vf. ihre Anwendung ſehr heilſam gefunden.) *)
(H. A. Guerard in Bd. 59 H. 3 p. 519–522. 1831).

Gegen Flechte.

Ein verheiratheter, 32jähriger, wohllebender Mann von hagerer Conſtitution und blühend rother Geſichtsfarbe, der früher ſchon an gichtiſchen Schmerzen und vor einigen Jahren an Flechte gelitten hatte, wurde im December 1829 wieder von einem Herpes miliaris mit Uebergang in Herpes squamosus befallen, der heftig juckte. — Verſchiedene Abführungen, über 3

*) Die von Ricord empfohlene Solution des Hydrarg. mur. corros. ℈j. auf 1 Unze Waſſer bewies ſich ſowohl gegen einen ſyphilitiſchen, als auch rheumatiſchen Bubo, die beide durch die üblichen Mittel weder in Zertheilung, noch in Eiterung übergeführt werden konnten, ſehr heilkräftig. Es wurde nämlich in den hier angeführten Fällen eine Solution von 15 Gran auf 1 Unze Waſſer mittels Compreſſen mehrmals des Tages über die verhärteten, unſchmerzhaften Drüſen übergeſchlagen. Nach 2 Tagen erhob ſich die Epidermis über der Geſchwulſt unter lebhaften Schmerzen in Form von Phlyktänen, die ganze Hautfläche wurde wund und die Drüſenverhärtungen zertheilten ſich binnen 8–10 Tagen vollkommen.
(Berl. med. Vereinsztg. 4. Jahrg. 1835 No. 39 p. 176).

Monate lang fortgesetzte Schwefelbäder, Antimonialia ꝛc. leisteten gar nichts; da wurden am 4. Mai Sublimatbäder angewendet. Zuerst nahm man ℥ij., dann vom 26. Mai an ʒβ. zu jedem Bade, deren Anfangs täglich, zuletzt alle 2—3 Tage eins genommen wurde. Primär- und überall lästige Wirkungen wurden gar nicht wahrgenommen, Vf. ließ aber auch gleichzeitig Succus rec. express. Tarax. mit Selterwasser nehmen *); vielmehr fing die Hautentzündung bald an abzunehmen, der Ausschlag desquamirte immer mehr und Ende Juli's war Pat. vollkommen hergestellt.

(W. C. Camerer in Bd. 6 No. 3 p. 16—17. 1836).

Morphium aceticum.

Vergiftung.

Nachstehende Darstellung ist das Gesammtresultat, welches der beobachtende Arzt aus mehren Einzelfällen gezogen hat und zum Voraus muß bemerkt werden, daß der 1., 2. und 3. Grad durch innerliche Anwendung hervorgebracht wurden, während durch Klystiere nur ein einziges Mal der 2. Grad vorkam. — Die Beobachtungen sind an Kindern gemacht.

1. Grad. Ruhiger Schlaf. Alle Se- und Excretionen der innern Organe werden beschränkt, die Schleimabsonderung der Respirationsorgane wird vermindert oder gänzlich unterdrückt, die Stuhlentleerung zurückgehalten, die Harnexcretion unterbrochen und nur die äußern Secretionen werden bethätigt. Die zuvor trockene Haut wird feucht, ihre Ausdünstung vermehrt, reichlicher Schweiß am Kopf und am Obertheil des Körpers hervorgerufen. Aufhören von Nervenzufällen, z. B. von Zuckungen, Schmerzen u. s. f. Die Dauer des ersten Grades ist 3—6 Stunden.

2. Grad. Hinfälligkeit, Mattigkeit, Schläfrigkeit, allmälig in Sopor übergehend. Sie liegen betäubt, mit geschlossenen, etwas gelüfteten Augen ruhig im Bett; häufig ist das eine Auge mehr, als das andere offen. Das Auge ist stier oder unstät unter dem Augenlide, rollt langsam hin und her; die Pupille zusammengezogen, träg-beweglich; Kopfwärme erhöht, der behaarte Theil des Kopfs und das Gesicht im Schweiß. Die Kinder winseln oder sprechen im Schlaf, bewegen Oberlippe oder Unterkiefer automatisch, wie beim Saugen. Erwacht aus dem Sopor verlangen sie zu trinken, versinken aber gleich wieder in den alten Zustand. Erst nach mehren Stunden verschwinden die automatischen Bewegungen des Mundes, die Transpiration wird mäßiger, der Schlaf ruhiger und der Kranke erwacht mit dem Verlangen nach Getränken. Dauer der Wirkungen 8—12 Stunden.

3. Grad. Das regungslos liegende Kind wird am ganzen Körper blauroth, Temperatur vermindert, Haut trocken, Pupille sehr zusammengezogen, träg-beweglich, Herzschlag schwach, die Respiration langsam, Puls klein und schwach, wegdrückbar, alle Se- und Excretionen unterdrückt. Ohne schleunige Hülfe Tod.

---

*) Des Nebengebrauchs dieser Mittel wegen wird man die obige Erfahrung gewiß nicht antasten.

Der 1. Grad trat ein bei einem 9monatlichen Kinde, welches dreimal, je nach 2 Tagen wiederholt, 1/4 Gran in einer Mixtur bekam. Der 2. Grad trat ein bei einem 3 1/2jährigen, zarten Mädchen nach 1/6 Gran, auf einmal genommen; der 3. Grad nach 1/4 Gran in 2mal 24 Stunden bei einem 3 Tage alten Kinde*). W.

(W. C. Melior in Bd. 14 No. 18 p. 137. 1844).

Gegen Neuralgia Nervi supraorbitalis.

Ein 24jähriger, bis ins 18. Jahr vollkommen gesunder Schneider wurde von einem intermittirenden Schmerze befallen, dessen einzelne Paroxysmen den Quotidiantypus einhielten, während die Intermission gewöhnlich von Abends 4 bis Morgens 8 Uhr dauerte. Den 1. Juni trat er ins Hospital, klagte seit 4 Wochen einen eigenthümlich, drückend stechenden Schmerz fast in der Mitte des linken, obern Augenhöhlenrandes, welcher ein starkes Thränen, halbes Schließen des Auges dieser Seite und Röthung der Conjunctiva zur Folge hatte und sich jeden Morgen 8 Uhr einstellte. Der Schmerz beschränkt sich auf eine kreuzergroße Stelle, die dem Foramen supraorbitale entspricht, erreicht eine bedeutende Höhe, wo auch die Erscheinungen des Thränens ꝛc. am stärksten sind, nimmt dann wieder ab und endigt gegen 4 Uhr, wo bis zum nächsten Morgen Intermission eintritt. Pat. empfand während des Paroxysmus zuweilen spontan, immer aber auf Druck auf die Tuberositas Ossis Occipitis einen Schmerz. Wenn der Kopf auf dem Hinterhaupt ruht, wird Schmerz hervorgerufen, durch Druck gesteigert und läuft auf der linken Seite des Kopfes vorwärts und mit dem Supraorbitalschmerz zusammen; Druck auf die empfindliche Stelle des Hinterhauptes steigert letzteren bedeutend. In den Intermissionen ist diese Stelle auf stärkern Druck empfindlich und erweckt eine Spur des Supraorbitalschmerzes, aber lange nicht so, wie in den Paroxysmen. Das Allgemeinbefinden ist gut außer einer gewissen Schwäche beider Augen; im linken bedeutender, als im rechten. — Chinin ohne Erfolg; dann Morphium endermatisch auf die schmerzhafte Stelle, — worauf nach einigen Tagen der Schmerz vollkommen aufhörte und Pat. das Hospital verließ. Auf eine bleibende Heilung ließ sich freilich hier nicht rechnen.

(W. C. Cleß in Bd. 12 No. 38 p. 298—299. 1842).

Moxa.

Gegen Cephalalgie.

Ein junger, starker Pole litt an einer katarrhalischen Affection, mit Ikterus und einem heftigen, bald dermaßen zunehmenden Schmerze an der linken und vordern Seite des Kopfes complicirt, daß er diesen bald als seine vorzügliche Krankheit betrachten mußte. Brechmittel, Sedantia, Tonica und verschiedene Tisanen ohne Erfolg. Pat. konnte kaum einige Augenblicke auf einer Stelle bleiben; Haut gelbbraun, häufiger und leichter Auswurf katarrhalischer Stoffe; das linke Auge geschlossen; beim Aufheben des Augenlides fand man die Pupille verengert, die Conjunctiva injicirt. Der Herd des Schmerzes war der Boden der Augenhöhle dieser Seite und ge-

*) Cf. dieses Mag. Bd. 1 H. 2 p. 256.

gen die Schläfe hin und er verbreitete sich bis zum Wirbel des Kopfes. In diesen Stellen fühlte Pat. sehr schmerzhafte Pulsationen und der leiseste Druck war unerträglich. Puls langsam; Arterie voll und hart, Körperoberfläche allgemein kalt, besonders aber die Hände; die Finger und Nägel bereits livid. — Aderlaß, Brechweinstein. — Andern Tags von 6—10, 11 Uhr Morgens schien sich das Uebel mehr und mehr zu verschlimmern. Vesicator im Nacken, Opiumpflaster in die Schläfe, Vin. Seguin. in großen Dosen; — alles ohne Erfolg. Kräfte und Appetit verließen Pat., endlich auch der Verstand. — Nun während der Exacerbation eine More da, wo der Schmerz am heftigsten war; das war seit der Application des Opiumpflasters die Schläfe. — Sowie das Feuer die Haut ergriff, fühlte Pat. den innern Schmerz sich verlieren; ein reichlicher Schweiß brach überall aus, Pat. klagte heftig, aber hielt muthig aus und sagte, lange bevor der Cylinder abgebrannt war, daß er keine Spur vom innern Schmerz mehr empfände. Derselbe war wirklich gänzlich gehoben und kehrte nicht wieder. Tonica stellten die Kräfte und den Appetit wieder her und Pat. war in voller Convalescenz, als er mit seinem Herrn nach Polen abreiste.

(Journ. de Méd. Bodson in Bd. 30 H. 2 p. 107—110. 1814).

Narcissus Pseudo-Narcissus.

Gegen Keuchhusten*).

1) Ein noch nicht entwöhntes Mädchen von 1½ Jahren litt seit 6 Wochen am Stickhusten, dessen Anfälle höchstens alle 2 Stunden wiederkehrten und jedesmal Erstickung oder Schlagfluß drohten. Eben hatte sie einen bestanden, in dem man sie für todt gehalten hatte. — Ipecac. gr. iv. in 1 Eßl. voll warmer Milch. — Darauf nicht gleich Erbrechen, sondern ein neuer, äußerst heftiger Anfall von 1 Minute und dann Erbrechen einer kleinen Menge durchsichtiger und trüber (terne) Materie. Seit dem Abend — ℞ Extr. Narciss. pratens. gr. xx., Gumm. arab. gr. ix. M. exactiss. f. Pilul. No. 80. DS. 4stündlich 1 Pille in 1 Eßl. voll warmer Milch ꝛc. — Auch während der Nacht sollten 2 St. gegeben werden; dies wurde aber vernachlässigt und der Husten kehrte von neuem wieder. Nach dem Einnehmen wurde das von Natur heitere kleine Mädchen traurig, schlug mit einer ungeduldigen Miene diejenigen, welche es sonst am meisten liebte, legte die Hände auf den Unterleib und seufzte; die Lippen, besonders die Unterlippe, wurden von leichten und flüchtigen Krämpfen verzogen; die Augen waren düster und matt; sehr ausgesprochene Abspannung und Neigung zum Schlaf. Nach einigen Augenblicken kehrte die gewohnte Heiterkeit zurück. Die beiden ersten Dosen beseitigten den Husten fast gänzlich und die 4 folgenden hoben ihn ohne Rückfall und zaubergleich.

Versuchs halber ließ Vf. in den ersten Tagen das Mittel öfters während 6—7 Stunden aussetzen und der Husten kehrte, wiewohl mit geringerer Heftigkeit, zurück. Später wollten die Aeltern die Arznei nicht wieder aussetzen; sie wurde, um Rückfällen vorzubeugen, bis zur 60. Pille fortgesetzt.

*) Dufresnoy, Dissertat. du caractère, du traitement et de la cure de différentes maladies, Paris an VII.

2) Ein 2monatliches Mädchen wurde am 12. Mai 1808 von fieberhaften Bruſtbeſchwerden mit gaſtriſcher Beimiſchung befallen, die, nachdem auf 2 Gran Ipec. ſchleimiger, käſichter Stoff ausgebrochen war, am 14. einem heftigen, krampfhaften Huſten Platz gemacht hatten, welcher in den folgenden Tagen entſchieden den Charakter des Stickhuſtens annahm. — ℞ Extr. Narciss. pratens. gr.jß., Sacch. ʒj., Aq. Flor. Aurant. ℥v. DS. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel voll. Gleich nach der erſten Doſe Schreien, Zittern der Lippen, Schläfrigkeit, beträchtliche Abſpannung und endlich Erbrechen ſchleimiger Stoffe mit ſichtlicher Erleichterung. Fortſetzung des Mittels bis zum 20. und vollkommene Heilung.

3) Eine 33jährige, ſeit 6 Monaten ſchwangere Frau wurde am 2. Juni 1808 Morgens aus freien Stücken von einem heftigen, convulſiviſchen Huſten befallen, worauf Erbrechen ſchleimiger Materie folgte. Derſelbe machte regelmäßige, immer in kürzeren Zwiſchenräumen wiederkehrende, nach der Mahlzeit ſtärkere Anfälle und hatte, wenn er in der Verdauungsperiode eintrat, Speiſeerbrechen zur Folge, was eine bedeutende Abmagerung nach ſich zog. Symptome während des Anfalles: Augen ſtarr, prominirend, thränend; Augenlider livid, aufgeſchwollen; Geſicht livid, aufgetrieben; convulſiviſche Bewegungen der Bruſtwände mit abwechſelnder Suspenſion der In- und Exſpiration; unwillkürlicher Stuhlgang; koniſche Krämpfe der Extremitäten und Erbrechen.

Pat. befand ſich conſtant abwechſelnd einen Tag beſſer, den andern ſchlechter, hatte kein Fieber, mußte aber, wenn der Huſtenanfall kam, ſich entweder auf die Erde legen oder ſich an die Meubeln klammern, wenn ihr Mann ſie nicht in abhängiger (inclinirter) Lage in ſeinen Armen hielt und war ſchon ſo abgemagert und entkräftet, daß ſie nur am Stocke oder an eines andern Arme gehen konnte. — Sofort ℞ Extr. moll. Narciss. prat., Gumm. arab. aa. ʒj. M. exact. f. Pil. pond. gr.j. DS. Alle 4 Stunden 1 St.

Die 1. Doſis beſeitigte den Huſten faſt und die 2. ganz; allein in der Nacht vom 8. auf den 9., wo ſie nicht einnehmen konnte, huſtete ſie mehrmals. Vom 9. Morgens bis den 16. wurden die Pillen regelmäßig fort-, da aber in einer Art Ungeduld 2 Stück kurz nach dem Mittagseſſen genommen, worauf mehrmaliges Erbrechen und bedeutende Ermattung. 2 Pillen, 4 Stunden ſpäter genommen, erregten weder Uebelkeiten noch Erbrechen.

Nach einigen Tagen wurde die Herſtellung gemeldet, die ungeſtört blieb, obgleich Pat. das Mittel nun bald ausſetzte. Vor Ablauf Juni's hatte ſie ihre Kräfte und ihren Embonpoint wieder erlangt.

(Journ. de Méd. René-Vincent de Veillechèze in Bd. 16 H. 6 p. 427—434. 1808).

Natrum carbonicum acidulum.

Gegen Kropf.

Eine Struma glandulosa vorn auf der Luftröhre, verſchiebbar, aber hart anzufühlen, von rundlicher Form und der Größe eines Taubeneies verſchwand, nachdem eine Miſchung von Natr. carb. acid. ʒjj., Syr. simpl. ʒj., Aq. destill. ℥viii. (2 mal täglich 1 Löffel voll) 3 mal verbraucht worden war. Jod hatte nichts gewirkt. W.

(W. E. Plieninger in Bd. 3 No. 25 p. 200. 1833).

Nicotiana.

Vergiftungen.

1) Eine Frau bestreute den 19. Juli 1833 die Köpfe ihrer beiden Töchter, die zuvor längere Zeit an Tinea favosa gelitten und denen die Haare abgeschnitten waren, mit Tabakspulver.

Nach 8—10 Stunden bekam das älteste, 4jährige Mädchen Schwindel, Erbrechen, starke Schweiße, Zittern der Glieder und leichte Ohnmachten.

Unter Fortdauer dieser Erscheinungen stellten sich noch Schmerzen im Unterleibe, vermehrter Harnabgang und einige diarrhöeartige Stühle ein.

Nach einer sehr unruhigen Nacht wurde Vf. (20—24 Stunden nach dem Bestreuen des Kopfes) in Anspruch genommen und traf das Kind „mit einem abwechselnd rothen und lange anhaltenden, erdfahlen Aussehen, in einem soporösen Zustande mit halbgeschlossenen Augen, stierem Blick, erweiterter Pupille, einem heftigen Zittern der Glieder, beschleunigter Respiration, heftigem Schlagen des Herzens und der Carotiden, einem während des wachenden Zustandes außerordentlichen Durst, profusem Schweiße und kalten Extremitäten. Nicht lange vorher hatte sie wieder gebrochen. Das Corpus Delicti wurde, nachdem es entdeckt, natürlich beseitigt, eins und das andre angewendet und die Zufälle waren in wenigen Tagen vorüber.

Bei dem andern, 1½jährigen Kinde war kein Toricationssymptom eingetreten, wahrscheinlich weil bei diesem die Tinea miliaris nur an einzelnen Stellen in Pustelform vorhanden und somit von dem Tabak nur wenig resorbirt war.

(W. C. Truchseß in Bd. 6 No. 51 p. 399—400. 1836).

2) Ein 7jähriger Knabe, welcher wegen Askariden eines Abends 2 Klystiere aus je ℈j. gewöhnlichen Tabaks erhalten hatte, erwachte nach einigen Stunden mit Erbrechen, Zittern des ganzen Körpers, sichtbarer Verwirrung des Verstandes und der äußern Sinne. Blick stier und starr, Pupille selbst bei Licht sehr erweitert. — Auf 2 Klystiere mit Essig und ein frisches Getränk mit Citronensaft verloren sich Erbrechen und Sinnesverwirrung, der folgende Schlaf war aber sehr durch Träume beunruhigt und am andern Morgen der Kopf noch etwas eingenommen.

(W. C. Krauß in Bd. 10 No. 11 p. 82. 1840).

3) Ein 19jähriger Mensch, der erst seit 2 Tagen das Tabaksrauchen lernte, über eine ganze Pfeife ununterbrochen, ohne auszuspeien, ausrauchte und etwas Porterbier dabei trank, ward plötzlich von einer heftigen Ohnmacht und starkem Erbrechen befallen. Nachdem er sich etwas erholt, ging er zu Hause, über Kopfschmerzen klagend, aber doch im Stande, sich allein zu entkleiden und zu Bett zu gehen. Bald darauf verfiel er in einen Zustand von Stupor und röchelnder, mühsamer Respiration. Vf. fand ihn folgendermaßen: Gesicht dunkel livid gefärbt, Auge glanzlos, Conjunctiva injicirt, rechte Pupille sehr stark zusammengezogen, linke erweitert und eckig; beide unempfindlich gegen Lichtreiz; Hände in einander verschlungen und in rigider Contraction, der ganze Körper wurde spastisch zusammengezogen; Athem in hohem Grade beengt und röchelnd; Puls ziemlich normal, Stuhl und Harn waren nicht mehr entleert worden.

— Ablaſſen von ℥xiv. Blut aus der Art. temporal., Weineſſig, danach Ipec., worauf 1 mal Erbrechen folgte und 1 Larans — mit augenſcheinlicher Beſſerung.

Die Nacht guter Schlaf, am andern Morgen, beim Verſuch, aus dem Bette aufzuſtehen, Ohnmacht. Bei der Viſite Klage über heftige Kopf- und Augenſchmerzen; Augen und Lider roth und mit Blut unterlaufen, Puls normal, Zunge bräunlich belegt (1 Stuhlausleerung); Füße kalt, fortdauernde Neigung zum Schlaf. — Venäſection von ℥xvj. am Arm. —

3. Tag. Immer noch Schläfrigkeit, Kopfſchmerz, Uebelkeit, Neigung zur Ohnmacht; Geſicht normaler, Pupillen normal und reizempfänglich (1 unwillkürliche Stuhlentleerung). Am Abend ſtellten ſich wieder ziemlicher Grad von Stupor, krampfhafte Contraction der Hände und röchelndes Athmen ein; Geſicht nicht livid. — ℥vj. Blut aus der Art. tempor., innerlich Weineſſig, Blaſenpflaſter an die Stim und Senfteige an die Füße mit bedeutender Erleichterung.

Am 4. Tage faſt daſſelbe Befinden; in den nächſten 4 Tagen trat allmälige Beſſerung ein, nur blieb noch längere Zeit geringe Neigung zu Obſtructionen zurück.

Von Apoplexie, womit der Fall auf den erſten Blick viel Aehnlichkeit hat, unterſcheidet ihn Vf. durch die Abweſenheit jeder paralytiſchen Affection, die Verbreitung der Krämpfe auf beide Körperhälften, den normalen Zuſtand des Pulſes und die Succeſſion der Symptome (Ohnmacht, Uebelkeit, Erbrechen und ſpäter erſt Affection des Kopfes) und ſtellt als das charakteriſtiſche Bild der Tabakswirkung hier noch einmal folgendes zuſammen: Ohnmacht, welcher Uebelkeit und ſpäter heftiger Kopfſchmerz folgte, Koma, röchelndes Athmen ohne Paralyſe und mit geringer Affection des Pulſes, Neigung zu ſynkoptiſchen Anfällen bei jeder Lageveränderung und Bewegung und die Schwäche der Circulation in den Extremitäten.
(Marſhall-Hall p. 67—69) *).

Verſuche an Thieren.

1) Einem 1½jährigen Hunde wurde ℥j. Tabakskrautpulver in Pillenform gegeben; gleich darauf erbrach er 2 mal eine röthliche Maſſe mit vielem Schleim umhüllt. Nach 2½ Stunden wurden der Puls- und Herzſchlag viel langſamer (48 Schläge in der Minute), weich, voll. Nach 6 Stunden Zunahme der Pulsſchläge bis auf 76 und der Hund wurde ganz munter.

2) Einem 2jährigen Hunde wurde ℥j. Tabakskrautpulver, zur Pille gemacht, gegeben; nach 2¾ Stunden erbrach er ſich und war dann ganz munter.

3) Einem 9jährigen Pferde ℥iv. Tabakskrautpulver, zur Latwerge gemacht, in 3 Theilen binnen 2 Stunden. 1 Stunde nach der erſten Gabe Unregelmäßigkeit des Pulſes; eine Stunde nach der 2. war die Zahl der Herz- und Pulsſchäge von 37 auf 26 reducirt, der Puls dabei voll, weich; die Langſamkeit hielt 12 Stunden an, nachher vermehrte ſich die Zahl wieder allmälig und war nach 24 Stunden wieder normal; Athmen und Pupillen ſehr wenig verändert. Am 1. und 2. Tage

*) Dieſer Fall iſt vom Vf. bereits im Jahre 1816 in dem Edinb. med. and surg. Journ. Bd. 12 p. 11 mitgetheilt.

entleerte das Pferd öfter, als gewöhnlich, gut verdauten Mist, noch öfter Harn.

4—6) Derselbe Versuch wurde nach 3 Tagen bei demselben und 2 mal in 3tägigen Pausen bei einem andern 6jährigen Pferde mit demselben Erfolge instituirt.

7—8) Denselben beiden Pferden wurden 3 Gaben zu 3, 5 Drachmen und 1 Unze stündlich gereicht.

Bei A. war bereits nach der 1. Gabe der Puls von 35 auf 23 reducirt, an Stärke und Rhythmus ungleich (der 6. und 9. Schlag blieb aus, nach den beiden letzten Gaben der 5.). Bei B. erfolgte erst nach der 2. Gabe ein Sinken des Pulses von 37 auf 29 Schläge, ohne deutlich bemerkbares Aussetzen. Bei beiden hielt die Wirkung über 12 Stunden an; Athmen und Pupillen normal, Entleerungen vermehrt. 4 Unzen brachten, innerhalb 3 Stunden gegeben, keine weiteren Symptome hervor.

9—10) Nach 9 Tagen wurde beiden Pferden ʒj. 3 mal stündlich hinter einander gegeben ohne irgend einen Erfolg.

11—12) Nach 5 Tage später jedem Pferde in 3 Gaben gereichten 2 Unzen eine Verminderung des Pulses um 3 Schläge, welche nach 16 Stunden vorüber war.

13—14) Am nächsten Tage wurden jedem 3 Unzen ebenso eingegeben; Verminderung des Pulses um 3 Schläge.

15—16) Man preßte aus 5 ℔. frischem Kraute von Nicotiana rustica den Saft aus; es gab 3 ℔.

1 ℔. des Safts, dem Pferde A gegeben, brachte innerhalb 1 Stunde eine Pulsvermehrung (?) von 3 Schlägen hervor; nach 2 Stunden war alles vorüber; kein Sinken unter die Normalzahl. Innerhalb 2½ Stunden erfolgte 4maliges Misten und öfteres Harnen.

Am andern Tage die übrigen 2 ℔. gegeben; dieselben Erscheinungen.

17—19) Es wurde von 4 Unzen getrocknetem Tabakskraut mit kochendem Wasser ein Infusum von 3½ ℔. gemacht.

1 ℔. dem Pferde B. gegeben erregte blos mehrmaliges Harnen. 2 ℔. thaten am andern Tage nichts weiter. Das übrige ½ ℔. wurde einem gesunden Pferde, dem vorher der Mastdarm entleert worden, als Klystier gegeben, aber ohne alle Wirkung.

20—22) Aus 6 Unzen trocknem Tabakskraute wurde mit 5 ℔. Wasser eine Abkochung bereitet und 1 ℔. davon nach 8 Tagen dem Pferde A. eingegeben. In der 1. Stunde Verminderung der Pulse um 3 Schläge, nach 2 Stunden war alles vorüber. — 2 ℔. am andern Tage brachten nichts weiteres hervor. — 1 ℔. einem andern gesunden Pferde als Klystier, wie oben, gegeben, erregte blos mehrmaligen Mistabsatz und Harnen.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 79—82. 1824).

Gegen eine eigenthümliche Art von Asthma.

Ein Mann von 38 Jahren, welcher schon seit mehren Jahren an periodischen Anfällen von Beklemmung litt, bekam nach einem Aerger einen starken asthmatischen Anfall: Schmerz über die ganze linke Seite des Thorax bis zum linken Arm; das Herz klopfte nicht stark und der Puls war aussetzend, die Respiration manchmal leise, dann wieder stertorös; Pat. meinte ersticken zu müssen und zuletzt trat ein Zustand von Ohnmacht ein. Diese

(heftigen) Anfälle repetirten innerhalb 2 Tagen 3 mal, durch starke Anstrengungen mit vorgebogenem Leibe hervorgerufen. Bei ihrem Eintritte drückt die Physiognomie tiefes Leiden aus und man glaubt, der Zeitpunkt des Erstickens sei gekommen. Nach sehr vielen Mitteln von nur unvollkommener und vorübergehender Hülfe und Wiederkehr eines an Heftigkeit alle andern überbietenden Anfalls — ein gesättigter Absud von Tabak — und bald darauf löste sich der Krampf. Nach einem Delirium, welches die Nacht durch dauerte, fiel der Kranke in sanften Schlaf und allgemeinen, warmen Schweiß, erholte sich bald wieder und bekam seit dieser Zeit den Anfall nicht mehr. W.

(W. C. Eisenmenger in Bd. 15 No. 18 p. 140. 1845).

Nitrum.

Vergiftung.

Madame E. nahm am 17. März 1815 Morgens nüchtern aus Versehen ℥ij. Salpeter. Bald darauf Erbrechen des im Magen Enthaltenen und nachher von reinem Blut. Als Vf. kam, hatte das Erbrechen seit fast 1 Stunde angedauert und eine große Menge purpurrothen, flüssigen und coagulirten Blutes war entleert. — Sogleich und nach jedem Erbrechen eine große Tasse warmen Wassers und sofort eine steife Mucilago Gi. arab. mit ein wenig Laudanum. Alles fast ward ausgebrochen mit einer gewissen Menge Blut. Von obiger Mucil. Gi. arab. ℥iv. auf einmal, Graupenschleim, Decoct. Sem. Lin. etc.; alles wurde sofort, mit Blut gemischt, ausgebrochen und Pat. fiel am Ende fast in Ohnmacht, ihr Puls wurde stark und frequent, es trat ein warmer, wie klebriger Schweiß ein, mit Fröfteln begleitet und kurze Ruhe. Nachdem das Erbrechen von Morgens 8 Uhr bis Mittag angedauert, nahm sie von Mittag bis Abends 6 Uhr nichts, dann aber brach sie bis 9 Uhr theils flüssiges, theils coagulirtes Blut. Ein wenig Haferschleim wurde gegeben, sonst nichts bis 9 Uhr Morgens; Pat. brach nicht und schlief nicht.

Am 18. Morgens schien sie von nicht continuirlichen, sondern spasmodischen Magenschmerzen sehr gequält. — 2 Klystiere in der Nacht und 1 am Morgen aus Hafergrütze, Salz und Ricinusöl. — 3 Stühle, der letzte mit Blut gemischt. — Warmer Thee mit Milch in reichlicher Menge — wurde nicht ausgebrochen, sowie von jetzt an das Erbrechen überhaupt ganz aufhörte, brennende Magenschmerzen aber periodisch wiederkehrten. Noch 2 blutige Stühle.

Von nun an kehrte das Wohlbefinden zurück, nur daß der Unterleib noch am 24. schmerzhaft war und die Stühle auch jetzt noch einige kleine Blutstriemen enthielten. Die seit 2 Monaten schwangere Frau hatte keinen Abortus.

Am 1. April wurde Vf. von neuem gerufen, da man seit einigen Tagen Muskelzuckungen und unwillkürliche Bewegungen bemerkt hatte. Wenn sie auf einem Stuhl saß, sah man sie mit einem Male rasch auffahren; die Muskeln wirkten gegen ihren Willen und sie machte unabläßig Bewegungen, die sie verhindern wollte, aber nicht konnte. Sie zeigte alle Symptome des Veitstanzes, wie Cullen denselben beschreibt. Die Urinsecretion war nie merklich vermehrt gewesen; die nervösen Symptome

traten etwa 10 Tage nach der Vergiftung ein und dauerten faſt 2 Monate. So lange dieſe Affection andauerte, blieb der Puls klein, machte 90 Schläge in der Minute; der linke Arm und das linke Bein waren vorzüglich afficirt, der von Natur milde Charakter der Pat. war außerordentlich zornmüthig (irascible) geworden. Im nüchternen Zuſtande fühlte ſie einen conſtanten Schmerz in der Gegend des Rückens und ihr Zuſtand ſchien ſich zu verſchlimmern. — China in getheilten Doſen mit Milch. — Die ſpasmodiſchen Erſcheinungen erreichten einen ſchrecklichen Grad, beruhigten ſich aber allmälig; jedoch erlangte Pat. ihre vollen Kräfte erſt nach ihrer Entbindung wieder, die am 3. Oct., etwas ſchwieriger freilich, erfolgte. Am 29. Oct. 1817 wurde ſie von einem 2. Kinde entbunden; beide leben und ſind geſund.

(N. Journ. de méd. Buttler in Bd. 1 H. 2 p. 120—126. 1818).

Nux vomica.

Phyſiologiſche Wirkungen an Kranken.

1) 3 ſchon ſeit langer Zeit an veralteter Gicht, einer äußerſt hartnäckigen rheumatiſchen Iſchias und an veneriſchem Gliederreißen leidende Frauenzimmer, bei denen viele wirkſame Mittel bisher fruchtlos angewendet waren, nahmen die (aus 2 Quent. geraspelter Krähenaugen mit 1 Unze Weingeiſt bereitete) Tinctur zu 50—60 Tropfen, nachdem kleine Gaben, allmälig verſtärkt, das Uebel wenig oder gar nicht geändert hatten. Nach dieſen Gaben entſtanden Zuckungen der Geſichtsmuskeln, Steifigkeit der Arme und Beine, die in eine Art von Tetanus übergingen, Sprachloſigkeit und eine ſo große Unempfindlichkeit der Haut, daß tiefe Nadelſtiche nicht gefühlt wurden. Eine von dieſen Pat., die von unausſtehlichen Schmerzen gequält wurde und ſich an ſtarke Narcotica gewöhnt hatte, nahm am 30. Juni Morgens 7 Uhr 60 Tropfen Tinctura Nuc. vom. Nachdem ſie ſich 2 Stunden wohl befunden und von krampfhaften Zufällen nichts gemerkt hatte, verfiel ſie plötzlich in Zuckungen, die binnen einigen Minuten in einen allgemeinen Starrkrampf übergingen. Die untere Kinnlade bewegte ſich zuckend von einer Seite zur andern, konnte aber von der obern zur Oeffnung des Mundes nicht entfernt werden. Die Arme wurden krampfhaft nach der Bruſt gezogen, die Schenkel nach dem Bauche, Finger und Zehen ſtark gekrümmt. Mit großer Anſtrengung gelang es nicht, die krampfhaft flectirten Glieder wieder auszuſtrecken. Pat. wimmerte und ſtöhnte laut, konnte aber kein Wort reden. Kneipen und Stechen der Haut wurde ohne alle Empfindung ertragen. Nach ¼ Stunde hörte dieſe Scene ohne weitere Folgen, jedoch mit merklichem Nachlaß ihrer Schmerzen von ſelbſt auf. Die Gabe des Mittels wurde verringert und nun, ohne dieſe Beſchwerden hervorzubringen, vertragen *).

(H. A. Horn in Bd. 20 H. 2 p. 245—246. 1810).

---

*) Nach Vfs. reicher Erfahrung erregt der Gebrauch der Nux vomica Anfangs in kleinen und nach und nach verſtärkten Gaben Flimmern vor den Augen, Trübheit des Blicke, Schwindel, Müdigkeit, krampfhafte Erſcheinungen, ſchmerzhaftes Zucken in den Gliedern, unwillkürliche Zuſammenziehungen einzelner Muskeln, Steifwerden

2) Ein 34jähriges Mädchen litt schon lange an Hysterie und periodischen, täglich wiederkehrenden und ¼ Stunde andauernden Krämpfen, die sie vor 8 Jahren von Vertreibung eines Flechtenausschlages bekommen haben wollte. Nach großer Aengstlichkeit und Beklommenheit stellte sich das Gefühl ein, als wenn Hals und Brust zusammengeschnürt würden; die Respiration wurde äußerst mühsam, die Extremitäten zitterten, die Gesichtsmuskeln verzogen sich, die Augenlider bewegten sich krampfhaft; aber ein merklicher Grad von Empfindung und Bewußtsein dauerte dabei fort. Nach fruchtlosem Gebrauche von Valeriana, Castor., Op., Asa foetid., warmen Bädern ꝛc. — Nux vom. (3j. mit Succ. Liquirit. 3iij.) in (2gränigen?) Pillen, 2stündlich 2–3 Stück, in Klystieren (zu je gr.j.) und Injectionen in die Armvene (gr.ij. in Aq. dest. ʒβ.). — Bald nach der Einspritzung Uebligkeit, krampfhafte Verziehung der Gesichtsmuskeln; Fieberfrost, der sonst nach einer solchen Einspritzung bald zu erfolgen pflegt, trat nicht schnell ein, wohl aber eine über den ganzen Körper sich verbreitende und „durch alle Adern laufende" Hitze; alsdann sehr erleichterndes Erbrechen; mehre Stunden später ein heftiger, ¾stündiger und dann von starker Hitze und feuchter Haut gefolgter Schüttelfrost. Nach fleißiger Fortsetzung dieses Verfahrens trat merklicher Nachlaß der Krämpfe ein; ja es gingen wohl 14 Tage hin, ohne daß man eine Spur davon wahrnahm. Nach 4 Monaten befindet sich Pat. noch ungleich besser und ihre jetzigen Klagen beziehen sich meistens nur auf geringe hysterische Beschwerden.

(H. A. Horn in Bd. 20 H. 2 p. 267—268. 1810).

Vergiftungen.

1) Daste, 45 Jahr alt, biliösen Temperaments, trockner Constitution, vigorös, höchst eifersüchtig, nahm, um sich zu vergiften, am 13. Juni (Jahr?) gegen 9 Uhr Abends eine große Menge (für 12 Sous) gestoßener Nux vomica in seinem Abendessen. Fast unmittelbar darauf heftige Convulsionen. – Erbrechen auf Milch und warmes Wasser. — Gegen 10 Uhr kam er ins Hospital St. Louis. Seine Züge sehr verfallen, allgemeine Abgeschlagenheit, die Kräfte, so zu sagen, gebrochen, rasch auf einander folgende, convulsivische Anfälle (während eines derselben that Daste einen Fall, der nur eine schwache Contusion an der Stirn zur Folge hatte) von 1—2 Minuten Dauer und durch große Steifheit aller Muskeln bezeichnet. Der Stamm und die Glieder waren stark ausgedehnt, die Kinnladen kräftig zusammengezogen. Sonderlich bewegt, stieß er unterbrochene, starke Schreie aus; im Pulse keine

einzelner Glieder oder des ganzen Körpers, welches dem Starrkrampfe ähnlich ist, seltner Schlaf und Betäubung; eine eigentliche Berauschung, wie von Opium und Belladonna so oft, bewirkt Nux niemals. Am wichtigsten und constantesten erscheinen die schmerzhaften Zusammenziehungen einzelner Muskeln, Zuckungen und Bewegungen des Gesichts, des Halses, der Arme und Beine, krampfhafte Verdrehungen der Augen, Verschließung der Kinnladen, Gefühl von Schlägen, welche plötzlich einzelne Glieder durchfahren, oft mit Sprachlosigkeit, jedoch nicht mit völligem Verluste des Bewußtseins verbunden waren und mehrmals in epileptische Zufälle übergingen. Die meisten Kranken empfanden diese Veränderungen, waren nicht soporös; sie beklagten sich über diese Erscheinungen; es schien die allgemeine Empfindlichkeit in einigen Fällen noch zugenommen zu haben, die dafür in andern Fällen so sehr vermindert war, daß das Stechen mit Nadeln nicht empfunden wurde.

(id. ibid. 243—245).

bemerkbare Alteration. — Nach Tart. stib. gr.ij. reichliches Erbrechen; eröffnende Tränke und Klystiere. — In der Nacht gesteigerte Sensibilität des Gesichts und Gehörs; **Berührung des Kranken erregt Convulsionen**, ja das geringste Geräusch bringt sie hervor. Während derselben ist der Puls frequent, bewegt und Pat. in Schweiß gebadet. Den 14. Morgens 7 Uhr allgemeine Besserung, kein Schmerz im Unterleibe, aber Schwächegefühl im ganzen Körper (Potion calmante ℥iv. mit Op. gr.vj.); um 9 Uhr gänzlicher Nachlaß der Krämpfe. Diese insidiöse Ruhe erhält sich den ganzen Tag und die Nacht über; auch den 15. dasselbe Wohlbefinden bis auf das Gefühl von Schwäche und allgemeinen Schmerzen (die obige Potion). Am Abend schien der Schmerz sich in der Regio epigastrica zu concentriren; Haut trocken, Puls frequent. Den 16. Morgens 6 Uhr: Puls klein, fast unfühlbar, Trockenheit und Hitze der Haut, Röthe der Zungenränder, lebhafter Schmerz in der Regio epigastrica; Klopfen daselbst; außerordentliche Niedergeschlagenheit und Schwäche bei Normalität der intellectuellen Verrichtungen; stiere Augen, veränderte Züge, verfallene Physiognomie, Tod 10 Uhr Morgens.

Obduction nach 48 Stunden. Etwa 1 Unze Wasser in den Seitenhöhlen des Hirns, keine merkliche Abnormität der Meningen und Hirnmasse; bedeutender Wassererguß in der Höhle der Rückenmarks-Arachnoidea; ihr hinterer Theil mit sehr zahlreichen, unregelmäßigen, cartilaginösen Blättern von verschiedener Größe besetzt und wie überzogen. Bauchhöhle. Leber voluminös; im Magen einige Löffel voll einer schleimigen, blutigen, bräunlichen Flüssigkeit; seine innere Oberfläche an verschiedenen Punkten von Roth bis zum gesättigten Schwarz tingirt; ob in Folge von Entzündung oder Ekchymosen, ist nicht zu unterscheiden. Das Duodenum ist mit einem gelben, schleimigen Liquidum angefüllt, offenbar entzündet; die Röthe und Injection seiner innern Membran erstreckt sich, allmälig abnehmend, bis zu den dünnen Därmen; der mittle Theil derselben ist verengt, die Wände verdickt, die Mucosa an den verengerten Stellen mit Geschwüren besetzt. Harnblase klein, contrahirt, leer, schwach entzündet und 1 Löffel voll puriformer Flüssigkeit enthaltend. Brusthöhle. Einige Adhärenzen zwischen Pleura pulmonalis und costalis, die Lungen mit Blut gefüllt, besonders an ihrer wie roth gefärbten Basis; Herz normal. — Große Steifigkeit der Glieder, bräunliche Färbung fast der ganzen äußern Oberfläche.

(N. J. de Méd. Orfila in Bd. 10 H. 2 p. 157—160. 1821).

2) Ein 18jähriges Mädchen von heftigem Temperament hatte im Zorn Pulv. Nuc. vom. ℥jβ. genommen. Bedeutende Eingenommenheit des Kopfs, Betäubung; Gesicht roth, Augen geschlossen, Zuckungen. — Starke Venäsection, Vomitiv. — Durch häufiges Erbrechen Entleerung eines großen Theils des Giftes und Erleichterung. In der folgenden Nacht heftiges, unruhiges Benehmen, so daß die Aderlaßbinde sich löste und, ehe sie wieder umgelegt werden konnte, „gewiß über 1 Pfund" Blut abfloß. Danach Nachlaß der Unruhe und fieberhaften Symptome, so daß Pat. am 7. Aug. (wann hatte sie denn die Nux genommen?) schon wieder völlig hergestellt war.

(H. A. Horn in Bd. 30 H. 1 p. 651—652. 1816).

Versuche an Thieren.

1) Einem mäßig großen Hunde wurden 20 Gr. Brechnußpulver, mit Wasser angerührt, gegeben. In der 1. halben Stunde keine Veränderung.

Als er von seinem Lager aufgejagt wurde, entleerte er während des Gehens viel Urin und bekam einen so heftigen Anfall von Tetanus, daß er an einem Fuße in die Höhe gehoben werden konnte, was bei starkem Anreden, beim Anblasen, Berühren, Erschrecken ꝛc. sich sogleich wiederholte. Puls 130 Schläge, klein, sehr unregelmäßig; Athem erschwert, schneller; Pupillen erweitert; Tod nach 4 Stunden; gleich danach völlig aufgehobene Irritabilität.

Section. Schleimhaut des Magens in der Gegend des Pylorus geröthet, Venen des Hinterleibes und Lungen sehr blutreich; zwischen der äußern Lungenhaut und der Substanz viele Blutextravasate in Form dunkelrother, linsenförmiger Bläschen, in beiden Kammern und Vorkammern des Herzens dunkelgefärbtes, coagulirtes Blut.

2) Ein mittelgroßer Hund war nach 10 Gr. Brechnußextract, in Wasser aufgelöst, erst ½ Stunde ganz ruhig und wohl, bekam dann heftigen, in kleinen Zwischenräumen öfters wiederkehrenden Starrkrampf und starb nach 1 Stunde.

Section. Lungen und Herz mit Blut gefüllt, sonst nichts Besonderes.

3) Einem rotzigen Pferde wurde 1 Unze Brechnußpulver auf einmal in Pillenform gegeben, worauf das Thier, unter ganz gleichen Erscheinungen, wie die beiden Hunde, unter häufig wiederkehrenden Anfällen von Tetanus starb.

Section. Bauch aufgetrieben, im Magen Futter mit weißem, klebrigem Schleim umhüllt; Schleimhaut von der Cardia bis zum gefranzten Rande 3—4 Zoll im Umkreis stark entzündet und an einer Stelle sich leicht ablösend. In der Gegend des Pylorus war eine Stelle in der Sammthaut gleichfalls entzündet. Gedärme mit Luft sehr ausgedehnt, Dünndarm normal, einen gelblich weißen Schleim enthaltend; Grimmdarm stellenweise leicht entzündet.

4) Bei einem durch langwierige Eiterung am Fußgelenk geschwächten Pferde von einem Decoct von 1 Unze Brechnußpulver nach 8 Minuten Krämpfe und nach 17 Minuten unter heftigen, tetanischen Anfällen Tod. Section. Keine Spur einer Veränderung, nur die Magenschleimhaut löste sich leicht ab (ob von dem Mittel hervorgebracht?).

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 86—87. 1824).

Gegen Paraplegie*).

1) Eine nach Ueberfahren von einem Wagen sogleich entstandene Paraplegie mit bedeutender und schmerzhafter Geschwulst über die Lenden, aber

*) Gegen Vomitus Gravidarum empfiehlt Dr. Kroyher als „ein specifisches Mittel" „die Nux vomica in sehr kleinen Gaben." Wiewohl dieses vielen der Herren Collegen bekannt ist, so konnte ich doch aus verschiedenen Gründen nicht unterlassen, es nebst den folgenden Expositionen in Kürze mitzutheilen. „Je ärger die Zufälle sind, desto kleiner muß die Gabe der Brechnuß sein und umgekehrt. Die Formel ist folgende: Auf eine Drachme eines aromatischen Wassers (dessen Wahl Vf. dem Geschmacke der Pat. überläßt) werden mindestens 2, höchstens 6 Tropfen der Tinct. Nucis vomicae genommen, nämlich bei neuem Uebel und bei kräftigen Frauen 6, bei den schwächsten und schon länger leidenden 2 Tropfen." Bei sehr reizbaren Frauen, besonders in Fällen, wo schon viele Arzneien ohne Erfolg angewendet wurden und der Magen alles wieder von sich stößt, nimmt Vf. zur Basis anstatt eines aromatischen Wassers die Aqua Laurocerasi in demselben Verhältnisse: ℞ Aq. Laurocer. Zij., Tinct. Nuc. vom. gtt.jv. M. D. S. Morgens im Bette und Abends 6 Uhr 10 Tropfen. Nach 8 Tagen wird, wenn die Zufälle noch bestehen, auf 15 und wieder nach 8 Tagen, wenn jene noch nicht gänzlich aufgehört haben, auf 20 Tropfen gestiegen; weiter nie.

ohne sonstige Verletzung oder Incontinentia Urinae et Alvi, blieb trotz Aderlässen, Blutegeln, Salpeter, Tart. emet. und Mercurialeinreibungen, die den Schmerz und das Fieber aber linderten. — Ext. Nuc. vomic. mit Aq. Laurocer. heilte sie in 5 Wochen vollkommen; den Rest der zurückgebliebenen Schwäche der Beine*) hoben reizende Einreibungen.

(W. C. Fröhlich in Bd. 11 No. 26 p. 206. 1841).

2) 2 kreuzlahme Pferde wurden durch steigende Dosen von Pulv. Nuc. vom. (3ß.—3j.) curirt. W.

(W. C. Engler (Thierarzt) in Bd. 4 No. 15 p. 118. 1834).

Gegen Magenkrampf.

Eine Frau, die seit mehren Wochen an einem heftigen, täglich Anfälle machenden, mit Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Uebelkeit und Erbrechen verbundenen Magenkrampf gelitten und Flor. Zinc., Valer., Ipecac. in kleinen Dosen ꝛc. vergebens genommen hatte, wurde, nachdem sie einige Tage Extr. Nuc. vom. in Pfeffermünzwasser genommen hatte, schnell gebessert und durch fortgesetzten Gebrauch vollkommen hergestellt**).

(H. A. Horn in Bd. 20 H. 2 p. 262—263. 1810).

Gegen Diarrhöe.

Ein Mann von mittleren Jahren litt schon seit Monaten an wässerigem Durchfall, in dessen Verlauf sich allgemeine Wassersucht in bedeutendem Grade entwickelt hatte. Ein dicker, trüber und sparsamer Urin wurde abgesondert; die Darmercretion gallicht und wässerig, oft mit Leibschmerzen verbunden, erfolgte 6 bis 8 mal in 24 Stunden. Eßlust vermindert, Durst vermehrt; Pat. schwitzte nie, Haut von kachektischer Färbung. — Krähenaugen täglich 6 bis 8 Gr. in Pillen; nach und nach die Gabe vermehrt. — Der Durchfall hörte allmälig ganz auf und die Urinabsonderung nahm bedeutend zu; es verschwanden nachgerade alle Symptome der Krankheit des Darmkanals und der allgemeinen Wassersucht, obgleich außer diesem Mittel 5 Wochen hindurch gar nichts angewandt wurde. Pat. wurde am 30. Juni in das Krankenhaus aufgenommen und am 12. Aug. geheilt entlassen.

(H. A. Horn in Bd. 20 H. 2 p. 259—260. 1810).

Durchfall stellt er als Contraindication hin; Verstopfung dagegen soll nebenher durch Klystiere oder „gelinde stuhlbefördernde Mittel erzielt werden" (?). Eine oder einige Wochen sollen die Cur vollenden.

(Oester. J. „Neueste Folge" Bd. 20 (Bd. 29) St. 3 p. 490—491. 1839).

*) Eine nach der Ruhr zurückgebliebene Diarrhöe, wahrscheinlich mit Geschwüren im Mastdarme und Lähmung des Sphincters, heilte Wendt durch das alkoholische Extr. der Nux vomica (ibid.).

**) In andern Fällen, in denen die Erscheinung des Sodbrennens, Magenschmerzes, Magenkrampfes und freiwilligen Erbrechens mit einander abwechselten, leistete dieses Mittel, in Substanz oder Extract (in Wasser gelöst) gereicht, eben so gute Dienste. Vf. wendet es in allmälig steigenden Dosen und zwar so lange an, bis die krampfhaften (primären) Wirkungen in mäßigem Grade hervortreten. Ich kann aus meiner Erfahrung ohne irgend eine Uebertreibung mehr als 100 solcher Fälle nachweisen, wo die Brechnuß Cardialgien und Koliken, denen zum größten Theil schon viele Mittel von andern Aerzten lange Zeit erfolglos entgegengesetzt waren, vollkommen und dauerhaft geheilt hat und die Versicherung hinzufügen, daß viel kleinere Dosen den Zweck noch viel besser erfüllen, und jene Nebenbeschwerden, deren es zur Heilung gar nicht bedarf, nicht hervorbringen.

Oleosa (Oelungen, Einreibungen von vegetabilischem und animalischem fetten Oel)*).

Gegen Febris hectica**).

1) Die erste Anwendung des Oels fand statt bei einem Mädchen von 4 Jahren, welches auf das schnelle Verschwinden eines skrofulösen Kopfausschlages in ein um Mittag und Mitternacht exacerbirendes Fieber verfiel. Es entwickelten sich unter Zunahme der Drüsengeschwülste an beiden Seiten des Halses, bedeutender Abmagerung, Schlaflosigkeit, trocknem Husten und Auftreibung des Unterleibes alle Erscheinungen einer Febris hectica, welche 6 Wochen lang vergeblich bekämpft wurde. Einreibungen einer scharfen Salbe auf den Kopf, um die Impetigo zu vicariiren, Ol. Ricini, Calomel, Spirit. Mindereri, Acetas Lixiv., Extr. Cicutae, Cortex peruv., Digitalis, Bäder und andere Mittel vergebens; daher Aussetzen aller Arzneien und — Abends und Morgens Einreibungen mit lauwarmem Magsamenöl (Ol. Semin. Papaveris albi?) und Einwickelung in einen wollenen Teppich. — Es erfolgte jedesmal starker Schweiß, ein rother, fleckiger Ausschlag und große Erleichterung des Fiebers. Mit dem 10. Tage war die Gesundheit vollkommen wieder hergestellt.

2) Ein 3monatliches Kind zeigte alle Erscheinungen der Atrophie im höhern Grade. Die renommirtesten Arzneimittel halfen nichts; — täglich 2 Einreibungen mit dem Oele. — Der ähnliche Ausschlag und Schweiß. Schlaf und Eßlust kehrten zurück und am 6. Tage trat das Kind in Convalescenz.

3) Bei einem 3/4jährigen, an Atrophie mit Diarrhöe und Brechen leidenden regelten sich nach einigen Oeleinreibungen die Functionen, und die Gesundheit kehrte unter Wiederkehr des Schlafes zurück.

4) Auch bei hektischem Fieber mit Tuberculose sah Vf. günstige Wirkungen.

Ein 40jähriger, seit 6 Jahren leidender Küfer, wo Stethoskop und Plessimeter auf Tuberkel wiesen und nichts fruchtete, bekam auf die Oeleinreibungen sehr heftigen, bisweilen 24stündigen Schweiß und konnte nach 14 Tagen wieder an seine Arbeit gehen. — Bei einer 36jährigen, seit mehren Wochen am hektischen Fieber mit tuberculöser Erweichung leidenden Frau wandte Vf. statt des vegetabilischen Oels den Fischthran an. Nach einigen Einreibungen stellte sich schon große Erleichterung ein; allein die Cur wurde wegen des üblen Geruches des Thrans nicht fortgesetzt.

Gegen Skrofeln.

Gegen Scrofulosis will Vf. das Oel als ein wahrhaft specifisches Mittel erkennen.

---

*) Vgl. Speckeinreibungen, Lardum.

**) Von der Nutzlosigkeit der Anwendung innerer Mittel bei hektischen Fiebern überzeugt, suchte Dr. B. nach einem äußern Mittel, welches die dem hektischen Fieber wesentliche Irritation des Gefäß- und Nervensystems besänftige und den durch Schmelzung sich ergebenden Verlust an organischer Substanz zu ersetzen vermöge. Als das geeignetste Mittel hierzu erkannte er das fette Oel. Da das vegetabilische, fette Oel sich in denselben Krankheitsformen ersprießlich zeigte, wie der Leberthran, so vermuthet Vf., daß in letzterem mehr das Oel, als der höchst geringe Jodgehalt, den die neuere Chemie nachweist, der wirksame Bestandtheil sei. Vf. bediente sich des Oels nur zu Einreibungen und überläßt es den Heilanstalten, Versuche mit Oelbädern und mit Einathmen einer mit Oel geschwängerten Atmosphäre zu machen.

1) Bei einem 6jährigen Mädchen bildeten sich am behaarten Kopftheile taubeneigroße, skrofulöse Geschwülste, auf beiden Seiten des Halses außer andern eine hühnereigroße Drüse, bei allen Zeichen eines höhern Grades von Kachexie. — Jeden Abend eine Einreibung von Rüböl ohne alle Arznei. — Am 2. Tage war die große Halsgeschwulst gemindert, am 8. ganz verschwunden und die Kopfbeulen öffneten sich und zerflossen. Herstellung.

2) Ein 15jähriger Knabe erkrankte an Knochenskrofeln, die sich zuerst am linken Fuße äußerten und von da sich über den ganzen Körper verbreiteten. — Nach 20 Einreibungen von Rapsöl (täglich 2 mal) war der vorher ganz geschwürige, linke Vorderfuß bis auf eine kleine Stelle geheilt und nach 4 Wochen der Kranke gänzlich hergestellt. Auch hier folgte auf jede Einreibung starker, erleichternder Schweiß; alle vorher angewandten Mittel hatten nichts gefruchtet.

Gegen Flechte.

Ein 45jähriger Schneider war am ganzen Körper mit einem ¼ Zoll dicken, krustigen, nässenden Herpes behaftet. Alle Haare des Kopfes und auch der andern Theile waren ausgefallen, sämmtliche Nägel ausjauchartig aufgequollen und zum Theil ausgefallen. Nach verschiedenen, erfolglos angewandten Mitteln, worunter auch 12 Drachmen Sublimat in Bädern und nach 14tägigen, theilweise wirksamen Oeleinreibungen ließ Vf. Pat. täglich 2 mal mit Fischthran beschmieren und nach 3 Wochen erfolgte vollständige Heilung.

(W. C. Bauer in Bd. 10 No. 24 p. 187 ff. 1840).

Oleum Jecoris Aselli.

Gegen Skrofeln und Flechte.

1) Bei einem 4jährigen, an sehr ausgesprochener Scrofulosis leidenden und seit einigen Jahren von mehren ausgezeichneten Aerzten mit verschiedenen Antiscrofulosis erfolglos behandelten Knaben hatte das Uebel anfänglich seinen Hauptsitz im Unterleibe, welcher hart und aufgetrieben war, später befiel es auch die äußern Theile, besonders die am Halse gelegenen Drüsen; es bildete sich ein Abscess um den andern, so daß oft mehre durch Fistelgänge mit einander communicirten und eine Menge Eiter entleerten. Der Hals war (in Folge der immerwährenden Geschwulst und Beeinträchtigung in den Bewegungen) steif, krumm und der Kopf gegen die rechte Seite geneigt. Vor dem linken Ohre hatte sich ein Abscess gebildet, der nach seiner Eröffnung einige Jahre lang eiterte und das Jochbein beträchtlich exfoliirte. Durch diesen anhaltenden Säfteverlust war das Kind so sehr an Kräften herunter gekommen, daß die Aeltern mehrmals seinen Tod erwarteten. Sie schrieben an Vf., der den hellbraunen Leberthran täglich 3 mal zu 1 Kinderlöffel voll und damit 4—6 Monate lang fortzufahren rieth. 1½ Jahr später sah er den Knaben wieder; derselbe hatte ein gutes, kräftiges Aussehen, war munter und lebhaft, nur blieb der Kopf etwas gegen die rechte Seite geneigt und auf der linken Wange zeigte eine narbige Vertiefung den frühern Substanzverlust des Knochens; im übrigen war die Heilung ganz vollständig und nur durch den Thran erfolgt.

2) Eine etwa 18jährige Jungfrau litt seit Jahren an einer stark eitern-

den, kruſtenbildenden Flechte; der Ausſchlag erſtreckte ſich zu beiden Seiten des Halſes über die Ohren nach oben, hinten und vorn gegen die Schläfe und Stirn und gab zuweilen dem ganzen Geſichte ein gedunſenes Ausſehen. Trotz vieler Mittel und mehrer Badecuren kehrte das Uebel immer wieder. — Nun Thran täglich zweimal 1 ſtarken Eßlöffel voll, — wonach unter ſteter Abnahme der Ausſchlag nach einigen Monaten ganz verſchwunden war. Um jedoch daſſelbe von Grund aus zu vertilgen, ließ Vf. noch einige Monate, im Ganzen über ½ Jahr, mit dem Thran fortfahren.

Während ſonſt, beſonders nach dem Gebrauche der Bäder, der eine Zeit lang verſchwundene Ausſchlag nach einigen Wochen immer wiederkehrte, hat ſich jetzt ſeit länger als einem Jahre keine Spur mehr davon gezeigt und die Heilung darf ſomit als eine gründliche und geſicherte angenommen werden *).

3) Bei einem 4jährigen Knaben, deſſen Mutter an Lungenblennorrhöe, der Vater an Phthisis tuberculosa litt, zeigte ſich äußerlich ſchon vor 2 Jahren das Uebel als Tinea Capitis, welche den ganzen, behaarten Theil des Kopfs einnahm, ſpäter ſich auch im Geſicht ausbreitete. Vornehmlich litten die oft äußerſt entzündeten Augen ſo, daß wegen Hornhaut-Geſchwüren Verluſt der Augen manchmal befürchtet wurde. Durch Calomel und Bäder nebſt andern ableitenden Mitteln, innerlich und äußerlich angewendet, wurde das Uebel immer für einige Zeit gemäßigt.

Vorigen Sommer aber verbreitete ſich ein porriginöſer Ausſchlag über den ganzen Körper, der ebenſo läſtig und ſchmerzhaft, als die jetzt wieder aufs höchſte geſtiegene Augenentzündung war. Nachdem durch die erwähnten Mittel die gefahrdrohenden Zufälle etwas beſeitigt waren, wurden, weil Pat. den Leberthran nicht nehmen wollte, auf Hörings Vorſchlag Jodbäder und Jodtinctur gegeben.

Es trat zwar einige Beſſerung, namentlich der Augen ein, allein der Ausſchlag zeigte ſich bald wieder in ſeiner ganzen Stärke.

Aus ökonomiſchen Gründen wurde Pat. ſtatt der Jodbäder jeden Abend mit Thran eingerieben, in eine wollene Decke eingehüllt und den andern Morgen in Kleienwaſſer gebadet. Mit dem Beginn des Frühjahrs ſtellte ſich jedoch der Ausſchlag und zwar ſtärker, als je, aufs neue wieder ein, nur die Augen blieben diesmal verſchont. Dagegen ſchien das Uebel in dem rechten Hüftgelenk ſich concentriren und feſtſetzen zu wollen; in der Leiſtengegend und auf dem großen Trochanter bildeten ſich ausgebreitete und tiefe Geſchwüre; der Kranke lag mit beſtändig angezogenem Fuße und jede Bewegung erregte den empfindlichſten Schmerz; er wurde nun aufs neue am ganzen Leibe mit Thran eingerieben und die geſchwürigen Stellen mit der erwähnten Salbe bedeckt. Zugleich innerlich — 2 Unzen Thran, 1 Unze Pomeranzenſyrup und 3 Tropfen Fenchelöl täglich 3 mal 1 Kinderlöffel voll. — Nach 6wöchigem Gebrauch dieſer Arznei war die Haut des Kranken ganz rein; allein die Naſe noch dick und an derſelben eine Borke befindlich, weswegen Vf. das Mittel noch fortgebrauchen ließ.

(W. C. Mayer in Bd. 12 No. 22 p. 174—175. 1842).

Gegen Knochenleiden.

Ein 40jähriger Mann, der in ſeiner Jugend die Skrofeln im äußerſten Grade gehabt, hatte heftige Schmerzen in den Röhrenknochen, an welchen

*) Vf. verſichert, derartige Beobachtungen mehre gemacht zu haben.

sich Tophen bildeten, die aufbrachen und jauchende Geschwüre machten. Durch sorgfältige Pflege konnten diese Geschwüre wieder zum Vernarben gebracht werden, aber es kamen immer wieder neue, nie jedoch an den Epiphysen und Gelenken; zuletzt an der Wirbelsäule; ein Lendenwirbel trieb sich hervor und wurde empfindlich, der Mann ging krumm. — Täglich 4 Löffel Oleum Jec. Aselli fuscum, 1/4 Jahr lang — wonach er wieder aufrecht gehen konnte; die Tophi heilten und kamen bei Fortgebrauch des Mittels nicht wieder. W.

(W. E. Schüßler in Bd. 13 No. 35 p. 279. 1843).

Gegen Tuberculosis Pulmonum.

1) M. Sierstoff, 30 Jahr alt, skrofulöser Constitution und gelber Gesichtsfarbe, wollte an chronischer Oppression mit Husten und zuweilen an Bluthusten gelitten haben und kam am 12. Octbr. ins Militärhospital zu Warschau mit den Symptomen einer frischen, sehr fieberhaften Bronchitis und mit einer eng gebauten, flachen Brust. In deren rechter Seite, vorzüglich unter dem Schlüsselbein und in der Mamillargegend, dumpfer Percussionsschall, Bronchialrespiration und Bronchophonie. In geringerm Grade hörte man diese auch unter der linken Achsel, in den übrigen Brusttheilen dagegen verschiedene Röchelgeräusche. Diagnose: Rohe Tuberkeln im obern Theile der Lungen, besonders aber der rechten, wozu eine frische Bronchitis getreten. Nachdem diese durch eine gelinde Antiphlogose bekämpft, ward am 20. ejusd., wo Pat. noch Abendfieberchen bekam, der Gebrauch des Leberthrans, Morg. und Abends 1 groß. Eßl. voll, begonnen.

Am 28. Verdauung gut, Puls vollkommen ruhig, Husten viel milder; unter Fortgebrauch des Mittels bis zum 1. Decbr. hatte sich der Husten gänzlich verloren, das Gesicht viel mehr Fleisch bekommen; Pat. befand sich wohl und aus den physikalischen Zeichen ergab sich eine Abnahme der Tuberkeln in der rechten Lungenspitze. Mitte Decemb. wurde er entlassen.

2) D. Sidoroff, 33 Jahr alt, skrofulöser Constitution und am Halse voller noch rother Narben vereiterter Drüsen kam am 8. Octbr. ins oben genannte Hospital. Taub und mit Otorrhöe am linken Ohre behaftet, klagte er über Schmerz im Epigastrio, Appetitlosigkeit, Dyspnöe und Husten, was er alles von seit lange bestehenden Wurmbeschwerden herleitete. Gesichtsfarbe schmutzig gelb, Unterleib gespannt, Percussionston am obern Theile der rechten und am untern der linken Seite des Thorax dumpf bei Bronchialrespiration und Bronchophonie dort und schwachem, kaum vernehmlichem (remota) Respirationsgeräusch hier. Jetzt bejahte Pat. auch, an chronischer Dyspnöe und trocknem, zuweilen auch an Bluthusten gelitten zu haben. Diagnose: Rohe Tuberkeln im obern Theile der Lunge, Pseudomembranen im untern, dichten Theile der linken Brusthälfte und starke Auftreibung der Gekrösdrüsen. — Vom 19. an Ol. Jec. Asell., Morg. u. Ab. 1 groß. Eßl. voll, bis zum 1. Decemb. — Beim Abgange dieses Soldaten ward im Diario aufgezeichnet: „Der vorher traurige, mürrische und schmutziggelb aussehende Kranke hat jetzt ein gesundes Aussehen und ist heiter; das Schmerzgefühl im Epigastr. ist ganz verschwunden, der Appetit blühend, der Husten verschwunden, gleich der Otorrhöe und Pat. hält sich für ganz gesund; die physikalischen Zeichen deuten aber auf Fortdauer der rohen Tuberkeln in der rechten Lungenspitze."

3) Ph. Nicoroff, ein skrofulöser, junger Mann, der schon seit 6 Jahren gehustet haben wollte, kam am 26. Novbr. mit einem Katarrhalfieber ins

Hospital. In der Regio infraclavicular. dextr. matter Ton mit Bronchialrespiration und Bronchophonie — rohe Tuberkeln in der rechten Lungenspitze. Nach Gebrauch von Antiphlogisticis vom 2. Dec. bei noch einigem Fieber. — Ol. Jec. Asell., wie oben. — Am 14. Jan. ward die Cur beschlossen, da Fieber und Husten verschwunden waren und Pat. sich ganz wohl fühlte. Die physikalischen Zeichen waren kaum verändert.

4) A. Katschko, 19 Jahr, skrofulös und zart gebaut, wurde mit einer mäßigen Pleuritis den 23. Febr. aufgenommen. Nach Beseitigung des Fiebers auf beiden Seiten unter dem Schlüsselbein dumpfer Percussionston mit Bronchophonie und Bronchialrespiration, Indicien von Tuberkeln an diesen Stellen, besonders auf der rechten Seite. — Ol. Jec. As. vom 17. März bis zum 28. April — mit täglicher Besserung, so daß am letztgenannten Tage der Husten vollends verschwunden, die Kräfte zurückgekehrt waren und unter den Schlüsselbeinen nur noch eine unbedeutende Bronchophonie gehört wurde.

5) J. Fedoseiew, 35 Jahr alt, von mittelmäßiger Constitution, hatte seiner Angabe nach schon ein ganzes Jahr an Oppression und Husten, zuweilen mit blutigem Auswurf gelitten, als er am 6. Jan. mit einer Bronchitis ins Hospital kam. Nach deren Beseitigung wies insbesondere der matte Percussionston mit Bronchialrespiration und Bronchophonie Tuberkeln unter dem rechten Schlüsselbein nach. — Ol. Jec. As. vom 3. Febr. bis 18. März. — Jetzt war der Husten zwar nicht gänzlich verschwunden, die Bronchophonie unter dem rechten Schlüsselbein aber vermindert, das Respirationsgeräusch entwickelter und auf dieser Seite ein schwaches Schleimrasseln hörbar, weshalb Pat. am 24. März entlassen wurde *).

(Oettinger p. 141—144).

Gegen rheumatische und gichtische Leiden.

1) Eine an chronischem Rheumatismus leidende Frau verlor in Folge des damit verbundenen Hüftwehs den Gebrauch ihrer untern Gliedmaßen. Alle dagegen bekannten Mittel wurden ohne merklichen Erfolg, endlich nun der Leberthran angewandt, nach dessen 14tägigem Gebrauche Pat. wieder gehen konnte und 4 Wochen später vollkommen hergestellt war. (Dosis Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll und gleich darauf eben so viel bitterer Branntwein oder Anis).

2) Eine an chronischem Rheumatismus mit Lähmung der obern und untern Gliedmaßen und sehr heftigen Schmerzen in allen Theilen des Körpers leidende Frau nahm, nachdem alle angewandten Mittel fruchtlos ge-

*) Die große Linderung der Symptome bei allen diesen Kranken und selbst die Besserung der physikalischen bei einigen lassen den Leberthran als ein wichtiges Mittel gegen Lungentuberkeln erscheinen.

Wenn auch vollkommene Heilung bei keinem von ihnen erzielt wurde, so ist zu bedenken, daß das Uebel chronisch war, bei einigen sogar schon mehre Jahre gedauert hatte und ein 6wöchiger Gebrauch des Mittels somit keine radicale Heilung erwarten ließ, die aber nach dessen längerer und wiederholter Anwendung, vielleicht mit darauf folgendem Gebrauch passender Mineralwässer, wie Busk (in Buskio), Kreuznach, Obersalzbrunn, Reinerz ꝛc. erwartet werden zu dürfen scheine.

Vf. bemerkt noch, daß er in 35 Leichen 21 mal den tuberculösen Proceß vorzüglich in der linken und nur 3 mal in der rechten Lunge gefunden habe und unter letztern die Tuberculosis in 2 Fällen schon geheilt gewesen sei, woraus er schließt, daß rohe Tuberkeln in der rechten Lunge eine viel günstigere Prognose zuzulassen scheinen, als unter gleichen Umständen solche in der linken.

(id. ibid. p. 144—145).

blieben waren, Berger Leberthran Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll mit eben so viel bittrem Branntwein. Nach 10 kölnischen Maßen war sie vollkommen hergestellt und hat seitdem eine feste Gesundheit genossen.
(H. A. Schütte in Bd. 46 H. 1 p. 80—81. 1824).

Gegen rhachitische Leiden.

1) 2 Brüder von 5 und 3 Jahren hatten beide einen ungewöhnlich großen Kopf, aufgetriebenen Unterleib, schlaffes Muskelfleisch, blasse Hautfarbe; beim ältesten schien sich der Rückgrath zu krümmen, die Schienbeine waren schon krumm, wie bei dem jüngsten auch. Bei beiden waren die Gelenkenden der Knochen angeschwollen; sie konnten weder gehen, noch stehen, sondern nur sitzen und liegen, waren schwach, litten an schlechter Verdauung, Säure im Magen und ihre Zähne waren schwarz und zum Theil cariös.
— Beiden Morgens und Abends 1 Theelöffel voll Thran, — wonach sie schon in der 5. Woche (abgesehen von den Krümmungen der Unterschenkel und des Rückens bei dem ältern) ziemlich hergestellt zu sein schienen.

2) 2 Knaben, die sich mit den vorigen in gleichem Alter und ganz ähnlicher Lage befanden, wurde auch der Leberthran mit dem nämlichen glücklichen Erfolge gegeben.

3) Bei einem 3jährigen Knaben, der bis dahin noch nicht hatte gehen oder stehen können, war der Kopf unverhältnißmäßig groß, die Nähte standen weit aus einander und die Stirn ragte stark hervor. Arme und Beine sehr abgemagert, Fleisch sehr schlaff, Leib hart und sehr aufgetrieben, besonders das linke Hypochondrium; Ober- und Unterschenkel sehr gekrümmt; schlechte Verdauung, Magensäure und allgemeine Schwäche. — Morgens und Abends 1 kleiner Theelöffel voll Berger Leberthran nebst einem Infus. Menth. crisp., wonach Pat. in der 9. Woche gehen konnte. In der 11. Woche waren alle Nähte am Kopfe geschlossen und in der 12. Pat. außer einiger Krümmung der Unterschenkel vollkommen und bis jetzt (wie lange?) dauerhaft geheilt.
(id. ibid. p. 83—85).

Opium.

Vergiftungen.

1) Franz G. nahm, um sich zu vergiften, 2½ Unze vor 2 Jahren selbst bereitetes Laudan. liquid. und ʒj. (nu gros) Extract. mucos. Op. am 15. Fructidor (1. Sept.) 1810 Abends 6 Uhr. — Ungefähr 1 Stunde später erklärte G., der seinen Tod für unvermeidlich hielt, daß und warum er sich vergiftet. Sofort wurde er nach dem Militärhospital geführt, schon in einem kläglichen Zustande: Magenkrämpfe, Starrheit des ganzen Körpers, außerordentliche Neigung zum Schlaf.
— Brechen durch Tart. stib.; viel Weinessig; Nachlaß der Symptome.

Den 16. Morgens hatte er heftige, krampfhafte Bewegungen, von klagendem Schreien, lebhaftem Schmerz im Magen und dem ganzen Unterleibe begleitet; Zunge schwarz, Puls frequent und gehoben (élevé), Gesicht belebt, Hitze beträchtlich, starker Kopfschmerz und Kräfteverfall; auf Hitze folgten reichliche Schweiße. — Weinige, versüßte Tisane, Molken, limonade végétale,

Decoct. Chin., Kaffee und alle 4 Stunden ein Halbbad. — In der Nacht schwarze Stühle mit Erleichterung.

Am 17. faſt derſelbe Zuſtand, wie geſtern, der Schmerz im Magen und Unterleibe weniger ſtark, aber der linke Arm gelähmt. Unter Fortſetzung dieſer Behandlung, der ein und das andre Mittel noch hinzugefügt wurde, traten am 23. Morgens 7 Uhr lebhafte, momentane Schmerzen in der untern Kinnlade und krampfhafte Zuſammenziehungen der Geſichtsmuskeln ein, was nur 2 Minuten dauerte und nicht wieder eintrat. Seit dem 25. konnte man ihn als zum Theil hergeſtellt betrachten; zum Theil: denn 2 Monate lang hat er immer über Reißen im Unterleibe, Mangel an Appetit, ſchlechte Verdauung, periodiſche Athembeengung (gêne dans la respiration), ein Unwohlſein, worüber er ſich nicht gut Rechenſchaft geben konnte, Betäubung und Schwäche bald in dem einen, bald in dem andern Gliede geklagt.

Seit dem 30. Brumaire (20. Novbr.) hat Pat. das Geſicht verloren (wahrſcheinlich hat er es auch wieder bekommen; Vf. bricht mit einer Nebenbemerkung ab).

(Journ. de Méd. Levesque-Blasource in Bd. 16 H. 1 p. 21—24. 1808).

2) Eine 22jährige Dame, Mutter von 2 Kindern und ſeit 3 Monaten wieder ſchwanger, hatte einigen häuslichen Kummer und wurde eines Abends von Uebelkeiten, Schwindel und Unterleibskrämpfen befallen, woraus ſich bald aufs deutlichſte ein hyſteriſcher Anfall mit Zuſammenſchnüren im Halſe, Globus hystericus etc. entwickelte. Der herzugerufene nächſte Arzt verordnete Sedativa und Chamillenklyſtiere, aber ohne Erfolg. Außer den genannten Symptomen große Schwäche, Convulſionen, Geſichtsbläſſe, matte Stimme, verdrehte Augen. 2 am andern Morgen zur Conſultation gezogene, andre Aerzte verordneten außer den bereits angewandten Opiatſedativen noch Decoct. Chin. innerlich und Cort. Chin. zu Klyſtieren. Von dieſem Nachmittage an wurden durch eine ſchreckliche Verwechſelung im Laufe der nächſten 7 Tage, durch welche ſich die Krankheit (d. h. die Opiumvergiftung Fk.) hinzog für China und mit derſelben (ohne Wahl) wechſelnd von den Wärterinnen Op. ℥iij. (zu ganz anderm Zwecke beſtimmt) innerlich ſowohl, als im Klyſtier gegeben *), wiewohl Pat. jedesmal, wenn ſie von dem Opiumdecoct nehmen mußte, Schwierigkeiten machte und ſogar ſagte, daß es ſie am Ende tödten würde. Wenige Stunden nach dem Anfange dieſer Verwechſelung vollkommene Bewußtloſigkeit; Puls kaum fühlbar, Kälte faſt des ganzen Körpers, Augenverdrehen (wie oben bereits angegeben), ſo daß nur die Sclerotica ſichtbar war; gänzliche Stuhl- und Harnverhaltung, Contraction des Unterleibes und große Schwäche der willkürlichen Bewegungen. Ohne ſonſtige Abſonderlichkeiten, außer Zunahme der Obſtruction und Entwickelung eines Meteorismus, dauerte der Zuſtand ſo 6—7 Tage, ohne daß die Aerzte die Urſache erforſchten. Ein am 8. Tage zufällig in's Haus kommender, andrer Arzt verſuchte (Pat. war von ihren Aerzten bereits geſtern für verloren erklärt) — die Application von Schnee auf den Unterleib. — Nach einigen Minuten ſchwache Bewegungen, Wenden der Augen,

*) Es ſcheint hiernach, was freilich nicht geſagt iſt, als hätten die Aerzte das Chinadecoct aus dem Pulv. der Rinde im Hauſe der Pat. kochen und nicht in der Apotheke bereiten laſſen, was ich, ſo ſehr ich Oekonomie bei den ärztlichen Ordinationen billige und im Auge habe, doch nicht leicht thun würde.

Seufzen. Hierdurch ermuthigt, — ein eiskaltes Klyſtier (die 4 letzten China- und reſp. Opium-Klyſtiere hatten durchaus nicht mehr applicirt werden können). — Danach ein wenig harter Stuhlgang und viel Winde. Ein 2. Klyſtier ward leichter beigebracht und hatte eine reichliche Ausleerung von ſehr hartem Stuhlgange und Urin zur Folge. Jetzt fing Pat. an, zu reden und erkannte jeden an der Stimme, konnte aber niemand ſehen, ſelbſt die nächſt ſtehenden nicht. — Etwas ſtärkende Bouillon, nach ½ Stunde das 3. Klyſtier, wonach Pat. mit ſtarker Stimme auf den Nachtſtuhl geführt zu werden forderte und 2 Ausleerungen hatte, 1 von harten Stoffen und vielem Urin und die 2. von weichen, aber nicht flüſſigen Maſſen, dunkler Chocolatefarbe und Opiumgeruch. Der Urin war ſehr trübe. — Einige Löffel voll edeln Weins und nährender Bouillon häufig und für die Nacht noch ein Kaltwaſſerklyſtier. — Von dieſem Augenblick an hoben ſich die Kräfte mehr und mehr, die Function, wie das Geſicht erlangten ihre normale Stärke wieder, ſo daß Pat. nach 14 Tagen wieder ſpazieren gehen konnte.

Seitdem erfreute ſie ſich einer guten Geſundheit und kam zur gehörigen Zeit mit einem anſcheinend ſehr geſunden Töchterchen nieder, das aber nach 3 Tagen ſtarb. Die geſchehene Vergiftung ward erſt nach der Herſtellung entdeckt, als man das Opium ſuchte, um es ſeiner Beſtimmung gemäß zu verſenden.

(Journ. de Méd. Porta [in Rom] in Bd. 33 H. 2 p. 136—140. 1815).

3) Eine 51jährige, gut conſtituirte und robuſte Frau, die vor mehren Jahren durch einen heftigen Schrecken während des Menſtrualfluſſes ihre Regel verlor, danach aber geſund blieb und ſpäter in eine tiefe Melancholie verfiel, die zu Zeiten ſehr in den Hintergrund trat, dann wieder hervorbrach, nahm in dieſem Tiefſinn den 13. Nivoſe (3. Jan.) 1810 gegen 6 Uhr Morgens eine Doſe Opium, welche man auf ungefähr 3 Grammen und 85 Centigrammen (1 Gros) ſchätzte.

Um 10 Uhr gerufen, fand Vf. Pat. in einem tiefen, komatöſen Schlaf; Geſicht blaß, entfärbt; Haut ein wenig kälter, als im normalen Zuſtande (die Temperatur war damals ſehr kalt); Puls breit, voll, langſam und regelmäßig (rhythmiſch); Reſpiration faſt unterdrückt.

Vor ſeiner Ankunft ſoll der Puls lange Zeit klein und faſt unfühlbar, das Geſicht abwechſelnd blaß und roth, die Reſpiration bald laut, bald ſchnarchend, bald erſchwert oder ſehr ſchwach und Pat. in einer Art von Trunkenheit geweſen ſein, die ſie ſich nicht auf den Beinen erhalten ließ. — Nach einem Brechmittel Erbrechen ſchleimiger Stoffe und bräunlich gefärbten Waſſers, worin ſich einige ungelöſte und ſehr kenntliche Stücke Opium befanden.

Wenn man die Kranke rüttelte und mit ihr ſprach, zog man ſie aus ihrem Schlaf; in dieſen Augenblicken erfuhr man von ihr ſelbſt, wann ſie das Opium und wie viel ſie genommen; auch daß ſie davon einen bittern Geſchmack empfunden. Dann ſprach ſie bald von ihrem Zuſtande, trank, ohne ſich drängen zu laſſen und wollte leben; bald beklagte ſie ſich, geweckt worden zu ſein, drückte das lebhafteſte Bedauern darüber aus, nicht noch todt zu ſein und wünſchte innig, daß unſre Bemühungen, ſie ins Leben zurück zu rufen, nutzlos ſein möchten. Ihre Augen waren, wie vor der Vergiftung, matt und traurig. Gegen 11 Uhr Abends ſtarb ſie.

Section den 15. Nivoſe. Das Geſicht von natürlicher Farbe; aus

dem Munde floß eine zähe, ſchleimige, blutige Maſſe; die Haut ekchymoſirt und wie dunkle Weinhefe gefärbt; die rechte Mamma und die rechte Seite der Bruſt leicht infiltrirt; der Unterleib angeſchwollen; in der Mitte des linken Schenkels äußerlich bemerkte man eine Blaſe von etwa 4 Linien im Durchmeſſer; die äußern Geſchlechtstheile waren wie ſphacelirt.

Kopf. Die dura Mater feſt am Cranium anhängend, vorzüglich unter der Sutura coronalis; die Wände des Sinus longitudinalis superior verdickt und conſiſtent; die ganze Hirnſubſtanz ausgezeichnet weich; auf jeder Seite an der Stelle, welche der Verbindung der Seitenwand- mit dem Hinterhauptbeine entſprach, eine Abplattung der Hirnwindungen (Gyri), welche in einem Umfange von etwa 2 Zoll im Durchmeſſer glatt waren. Kein Erguß in einen der Ventrikel; die pia Mater war injicirt und dicker, als im normalen Zuſtande; auf der Basis Cranii etwa 1 kleiner Eßlöffel voll blutige Seroſität; im Rachen derſelbe Stoff, welcher aus dem Munde floß; die Zunge war ſehr dick und in ſich ſelbſt zurückgezogen.

Bruſt. Die Lungen geſund; das Herz normal von Umfang und Farbe, aber ſehr ſchlaff und ſonſt abſolut blutleer; in den großen Gefäßen nur eine ſehr kleine Menge ſehr flüſſigen Blutes; die innere Fläche der Herzventrikel ganz dunkelbraun; die Wände der Aorta, der Arteria pulmonalis, der Carotiden ꝛc. innen tief dunkelroth.

Unterleib. Magen und Gedärme von Luft ſehr ausgedehnt; im Magen ein etwa 2½ Zoll langer und 5—6 Linien breiter, ſchwarzer Fleck am untern Theile des Saccus coecus Ventriculi. Die dünnen Gedärme waren leicht entzündet, die dicken, wie alle übrigen Unterleibseingeweide, normal. (Journ. de Méd. Leroux in Bd. 4 H. 1 p. 3–15. an X. = 1801).

4) Der 37jährige, rhachitiſche, düſtere und melancholiſche, aber durchaus geſunde D. nahm ſchon vor 9 Jahren (nach einem bedeutenden Geldverluſte) eine ſtarke Doſis Opium, wurde aber, da man es zeitig erfuhr, jedoch erſt in 4 Monaten hergeſtellt.

Den 9. Germinal an XI. (30. März 1802) war er den ganzen Tag traurig und nachdenkend und nahm Abends in ſeiner Schlafkammer in mehren Doſen ungefähr ʒv. Extract. Op. Er war in der Nacht ſehr unruhig und fand ſich Morgens, als er wieder zu ſich kam, an Stirn und Bruſt ganz geſchunden (écorché); dennoch war er den Tag über (10. Germ.) auf, aber ſehr ſchwach, taumelnd, verfallen und ſein Blick wild. — Abends etwa ʒiv. Op. crud. — Aeußerſte Unruhe, mehrmaliges, ſehr angeſtrengtes Erbrechen blutiger Stoffe.

Den 11. konnte er ſich nicht auf den Füßen halten, hatte einen ſtieren, dummen Blick, glich einem Betrunkenen. Nachdem er die That geſtanden — Tart. stib. gr.ij., — wonach Erbrechen einer großen Menge grauer, oben ſchaumiger, aber nicht blutiger Flüſſigkeit. — Nach dem Erbrechen Limonade und Syrop de vinaigre. — In der Nacht beſtändige Somnolenz, wechſelnd mit Delirien; in den freien Zwiſchenräumen verſicherte er, gar nicht zu leiden, außer an einem beſtändigen Summen im Kopfe. Am 12. Transport in den kliniſchen Saal. Geſicht blaß, eingefallen; Blick ſtupid; Kopfſchmerz; kein bitterer Geſchmack; Aphonie; langſame, beſchwerliche Antworten, tiefe Somnolenz; Haut warm, Puls klein, frequent, unregelmäßig; ſeit der Vergiftung Verſtopfung und völlige Abſtinenz von Speiſen. Noch ſagte er, daß er durchaus nicht leide. — Vegetabiliſche Limonade und ein herzſtärkender Trank. —

Den 13. Schlaflosigkeit die ganze Nacht, Leiden (souffrance); Morgens brennende, feuchte Haut, sehr beschleunigter und kleiner Puls, sehr heftiger Schmerz in der Gegend der ersten falschen Rippen linkerseits, schwarzer Speichel (crachats), der reines Opium zu sein schien.

Den 14. Schlaflosigkeit, Umherwerfen, Schreien in der Nacht, häufiges Erbrechen opiumähnlicher Stoffe, reichliche Schweiße; feuchte, brennende Haut; frequenter, harter, sehr voller Puls; intensiver Schmerz der linken Brustseite (bei der Percussion daselbst ein dumpfer Ton); Athmen erschwert, röchelnd; häufiger rother, Harn, fortdauernde Verstopfung, bittrer Geschmack. — Ausgesüßte Molken, Brusttisane, 3 Klystiere; Abends wegen sehr beschleunigter Respiration, vermehrter Hitze und sehr erhöhter Dyspnöe eine Venäsection. — Die Klystiere gehen unvermischt wieder ab.

Den 15. Schlechte Nacht, keine Besserung der Symptome; Morgens die Hypochondrien, besonders das linke und das Epigastrium, sehr empfindlich; die Haut weniger warm, als gestern; immer Schmerz in der linken Brustseite; das Erbrechen opiumähnlicher Stoffe dauert fort. — Ausgesüßte Molken, Leinsamentisane, Looch, Bouillon (?), Aderlaß. —

Den 16. Verschlimmerung der nach dem Aderlaß gemilderten Schmerzen der Seite und des Hypochonders, Schlaflosigkeit, Dyspnöe, häufiger Husten, gelber, salziger Auswurf; Puls voll, stark und frequent; Haut duftig; mehre Stühle im Laufe des Tages.

Den 18. Momentane Delirien, Dyspnöe ꝛc.; Haut feucht; lebhafter Durst, Husten, schleimiger, schmutziger, blutiger Auswurf, Durchfall. — Reis-, gesäuertes Gummiwasser, Looch, Infus. Cichor. et Borag. —

Den 19. Anscheinende Besserung, den 20. Verschlimmerung, den 21. Mittags Tod.

Obduction. Der Körper sehr wenig abgemagert, die Glieder steif. Die Meningen schlaff und wie zu weit für das Hirn; die Hirnhäute hervorragend, mit einer sehr reichlichen Flüssigkeit getränkt, die Hirnsubstanz schlaff. Die Luftröhre schien keine schaumige Flüssigkeit zu enthalten, die rechte Lunge war weich, schlaff, aber crepitirend und adhärirte durch zellichte Bänder an der Pleura costalis; die linke Lunge erweicht, pulpös und wie faul; die ganze Pleura costalis und pulmonalis dieser Seite mit einer pseudomembranösen, an einigen Stellen über zolldicken und beim Zusammendrücken eine eitrige Feuchtigkeit entleerenden, an andern organisirtem Zellgewebe sich nähernden Substanz überzogen und von käsigem Aussehen; das Cavum Pleurae enthielt 3 Pinten eines zuerst blutigen, dann schlammigen und zuletzt salzigen Liquidi*); das gesunde Herz schwärzliches, sehr flüssiges Blut und adhärirte hinten durch cellulöse Säulen am Pericardium.

In dem normalen Cavo Abdominis der sonst normale Magen weit, ein grünliches Liquidum und sehr große Reste von Nudeln (? de vermicel) enthaltend; nach dem Pylorus hin viel zäher Schleim, die Mucosa darunter normal. In den normalen Intestinis sehr flüssige Fäcalstoffe; die übrigen Organe gesund.

(Journ. de Méd. Merat in Bd. 8 H. 4 p. 295—304. An XII. = 1804).

*) Einen Theil des Winters hindurch hatte Pat. an Katarrh, starkem Husten und vagen Schmerzen in der linken Brustseite gelitten, wogegen er Kermes min. und vielleicht excessive, nämlich gr.viij. — ℈ß. täglich, gebraucht hatte.

5) Ein 38jähriger Miniaturmaler, welcher Pharmacie studirt hatte, nahm am 14. Juni 1814 eine Quantität Extr. Op. *) und ward am andern Morgen gegen 4 Uhr ohne Bewußtsein gefunden, nun Vf. gerufen, der um 6 Uhr eintraf und folgende Symptome wahrnahm: Gesichtsblässe, fast natürliche Züge, geschlossene Augenlider, unbewegliche und nach oben gerollte Augäpfel, seufzende Respiration, ziemlich regelmäßige, aber sehr starke Palpitationen, Hautwärme, häufige, regelmäßige Pulse. 4 Stunden nachher Tod; im Zimmer fand man Spuren des Giftes.

Obduction. Gesichtszüge natürlich, Ausfluß einer schaumigen, braunen Flüssigkeit aus dem Munde; am Halse und an den obern und seitlichen Theilen des Stammes Ekchymosen.

Bei Eröffnung des Unterleibes weinichter Geruch, gesättigte Röthe der Muskeln (des chairs), leichte Röthe einiger Punkte der dünnen Gedärme; die untere Fläche der Leber in einer großen Ausdehnung schwarzgrün; sonst an der Oberfläche der Intestina nichts Abnormes. Im Magen eine große Menge Luft, sehr deutlicher Opiumgeruch; die innere Fläche desselben mit einer Art bräunlichem Schleimlager bedeckt, an verschiedenen Punkten entzündet, vorzüglich am obern Theile. In gleichem Zustande war die Mucosa der Gedärme, sie schien von einem chronischen Katarrh afficirt zu sein. In den dünnen Gedärmen nur Gas, in den dicken nur wenige Fäcalstoffe; die innere Fläche des letztern sehr blaß; weinichter Geruch des Gases.

Brust. Leichte und alte Adhärenzen an der linken Seite; Lungen mit Blut überfüllt; Herz schlaff; in beiden Ventrikeln gleichviel geronnenes Blut; bräunlicher Schleim in der Luftröhre; Speiseröhre unverletzt, ihre und des Mundes innere Fläche von blasser Farbe.

Kopf. Gefäße der äußern Haut, des Gehirns und Sinus mit Blut angefüllt; Hirnmasse voluminös, in den Ventrikeln kaum Serum. Von dem Ergebniß der chemischen Analyse ist in der Anmerkung schon die Rede gewesen.

(Journ. de Méd. Petit in Bd. 34 H. 3 p. 264—267. 1815).

Versuche an Thieren.

Mit dem aus der Magenflüssigkeit des vorstehenden Vergifteten durch Concentration erhaltenen Extract wurden folgende 2 Versuche angestellt:

1) Ein 10tägiges Wasserschwein (cabiai) bekam nüchtern 15 Centigrammen des Extracts in 4 Grammen destillirten Wassers gelöst. Sogleich Steifigkeit der Vorderfüße, allgemeine Convulsionen, Tod in 3 Minuten. 1 Stunde und 10 Minuten nach dem Tode noch warm.

Section 36 Stunden nach dem Tode. Lungen roth, wenig Blut enthaltend; Herz gefärbt, Ventricul. sinist. contrahirt, die Herzohren schwarz, der Magen leicht zerreißbar, die Muskeln ziemlich gesättigt roth, das Blut noch flüssig **).

2) Ein anderes, lebhafteres Wasserschwein, das eben gesogen und ge-

*) Sowie die That erst durch die Obduction und die chemische Analyse ermittelt wurde, so ist auch die Menge, welche genommen, nur aus den durch letztere gefundenen Residuen zu erschließen, die aber so bedeutend war, daß dadurch noch 2 Wasserschweine vergiftet wurden (s. die 2 folgenden Fälle).

**) Um es zum Saufen der Flüssigkeit zu bringen, mußte man ihm mehrmals die Nase zuhalten.

gessen hatte, sollte 1 Centigramm des Extracts in 4 Grammen destillirten Wassers verschlucken, nahm aber, da man ihm die Nase nicht zuhielt, nur etwa den vierten Theil. Nach 4 Minuten Zittern des ganzen Körpers; darauf blieb es ruhig. Nach 20 Minuten wieder gesund.

Etwa 5 Stunden später bekam es 2 Centigrammen Extract. 10 Minuten nachher Steifigkeit der Vorder-, dann der Hinterfüße, Schwierigkeit zu gehen (1½ Stunden nachher); abwechselnd Senken und Heben des Kopfes, Jammern. Abends scheint es etwas lebhafter, wird zu seiner Mutter gebracht und dort am andern Morgen todt, steif und aufgetrieben gefunden. Section konnte nicht gemacht werden.

(id. ibid. p. 272—273).

3) Einem 1jährigen Hunde wurden 4 Gr. Opium, mit 3 Drachmen Wasser abgerieben, in die Halsvene eingespritzt. Der Puls wurde unregelmäßig, die Augen stier und traten etwas hervor, nach 1 Stunde legte sich der Hund hin und war sehr müde; Puls gegen 40 Schläge, Athmen leise, ohne Beschwerde. Nach und nach verloren sich alle Opiumsymptome.

4) Einem 1½jährigen Hunde wurden 5 Gr. zähes Opiumextract, in wenig Wasser aufgelöst, in die Halsvene eingespritzt. Bald darauf geringe Lähmung der hintern Füße, Stumpfheit der Sinne; der Hund legte sich und stand von selbst nicht auf, war gefühllos. Puls, Herzschlag und Athmen sehr beschleunigt.

Nach 2 Stunden kehrten Bewußtsein und Gefühl wieder zurück, nach 6 Stunden (vom Anfange an gezählt) waren alle besonderen Symptome der Vergiftung vorüber.

5) Einem ½jährigen Hunde wurden 20 Gr. Opium in 6 Pillen auf einmal eingegeben. Nach 5 Stunden nicht die mindeste Veränderung; nach 5½ Stunden Neigung zum Erbrechen; er erbrach sich schnell hinter einander und legte sich wieder zur Ruhe. Der Schlaf war nicht soporös, auch keine große Trägheit und Müdigkeit zugegen.

6) Einem 2jährigen Hunde wurden 20 Gr. Opium, mit Wasser verdünnt, gegeben, darauf der Schlund unterbunden. Lähmung der hintern Füße, nach 7 Minuten unter vergeblichem Würgen Erbrechen nur von zähem Schleim; Athmen und Pulsschlag vermehrt, Pupillen mäßig erweitert; Gefühllosigkeit, nur im Schwanze einiges Gefühl. Nach 1½ Stunden hörte das Recken auf, er wurde ruhiger und das Gefühlsvermögen fand sich allmälig wieder ein. Nach 4 Stunden wurde die Ligatur entfernt, das Thier erbrach sich nicht, wurde munterer und nach 7 Stunden war keine Spur einer Vergiftung mehr vorhanden.

7) Einem jungen Hühnerhunde wurde 3j. Opium in Pillen auf 1 mal gegeben. Nach 1 Stunde Erweiterung der Pupillen, die jedoch nicht gänzlich reizlos waren. Nach 1½ Stunden brach der Hund die Hälfte des Opiums aus, es wurde ihm jedoch gleich wieder gegeben. Athmen und Pulsschlag vermehrt, sonst nichts während 3 Stunden zu bemerken.

8) Ein 3jähriger Hund bekam 20 Gr. Opium, mit Wasser angerührt, darauf der Schlund unterbunden. — Anstrengungen zum Erbrechen, wodurch eine Menge gelblichen Schleims entleert wurde; Lähmung der hintern Füße, leichte Zuckungen in den Füßen, Athmen und Puls beschleunigt. Nach 2 Stunden Anstrengungen zum Erbrechen, wobei das Thier winselte. Athmen wurde darauf ruhiger, Puls langsamer, als gewöhnlich und unregelmäßig. Während der ganzen Zeit

lag der Hund ruhig und schlief, stand von selbst selten auf und ging dann schwankend, um sich wieder niederzulegen. Sehr langsam verschwanden die Symptome der Vergiftung.

9) Einem muntern Pferde wurden 20 Gr., zur Pille gemacht, gegeben, ohne daß die geringste Wirkung bemerkt werden konnte.

10) Einem Pferde wurde, nach vorhergegangener Entleerung des Mastdarms mittels Salzklystiers, ½ Unze zähes Opiumextract, in 8 Unzen Wasser gelöst, als Klystier beigebracht. — Keine Wirkung.

11) Einem 2jährigen Hunde wurde ½ Unze Tinctura Opii Pharm. Londinens. eingegeben. 5 Minuten darauf erbrach er sich, taumelte, fiel mehrmals nieder und versuchte umsonst wieder aufzustehen; die hintern Füße waren gelähmt, fast ganz gefühllos; Athem und Pulsschlag vermehrt, letzterer voll, hart, der Herzschlag fast gar nicht mehr zu fühlen. Nach 2 Stunden Mäßigung der Symptome; nach 6 Stunden war bis auf eine nicht bedeutende Mattigkeit alles vorüber.

12) Ein 1½jähriger Hund wurde nach ʒvj. Tinct. Opii Pharm. Londin. wie betrunken, taumelte umher und heulte laut, legte sich nieder; Athmen sehr beschleunigt, mit den Bauchmuskeln unter jedesmaliger, bedeutender Krümmung der Wirbelsäule vollbracht; Puls klein, weich, sehr vermehrt; Pupillen erweitert, das Thier war empfindungslos. Nach ½ Stunde Tetanus, nach ¾ Tod bei größtmöglichster Erweiterung der Pupillen. Nach 8 Minuten wurde der Metallreiz ohne allen Erfolg angewendet. Die Contenta des Magens rochen deutlich nach Opium, Abnormes nichts zu bemerken, Gefäße und Herz nicht mehr von Blut angefüllt, wie gewöhnlich.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 75—79. 1824).

Gegen Delirium Potatorum.

In einem Fall von ausgesprochenem Delirium tremens, welches in förmliche Tobsucht mit zerfließenden Schweißen überging, hatte Infus. Fol. Digital. in steigender Dosis bis zu ʒjß. nichts genützt. Erst starke Gaben von Opium führten Schlaf und dauerndes Aufhören der Exaltation herbei. W.

(W. C. zum Tobel in Bd. 14 Nr. 21 p. 163. 1844).

Gegen Manie.

Ein 24jähriges Mädchen von sanguinischem Temperament und sehr starker Constitution war am 5. Prairial (im Mai) in Folge eines heftigen Schreckens von Manie befallen und am 6. und 8. desselben M., sowie am 14. Tage ihrer Krankheit, zur Ader gelassen und streng antiphlogistisch behandelt worden, wobei die maniacischen Symptome eher zu-, als abnahmen. Drastica und andre Mittel, die man nun folgen ließ, schwächten zwar die Plethora und die zornige Stimmung, aber nicht im mindesten den Wahnsinn. — Im 2. Monat ihrer Krankheit sah Vf. sie, ohne Fieber und Wuth, jedoch mit einer gewissen Kühnheit in ihren Geberden und Reden. — Einige warme Bäder und Op. grj. täglich — wegen der Schlaflosigkeit und der Unruhe in der Nacht. Pat. nahm den Augenblick wahr, wo ihre Aeltern ausgegangen waren, erbrach den Schrank, worin die Arznei eingeschlossen war und nahm sie ganz auf einmal — Op. gr.xiv.

Bei der Rückkehr fand die Mutter sie ohne Bewußtsein und Bewegung. Es trat freiwilliges Erbrechen ein, das von selbst bald

wieder aufhörte. Am andern Morgen war das Mädchen radical geheilt nicht nur von den eben gedachten Zufällen, sondern auch von ihrem Wahnsinn. Seitdem hat sie sich immer einer guten Gesundheit erfreut.
(Journ. de Méd. Robert in Bd. 13 H. 4 p. 265—268. 1807).

Gegen Synochus biliosus.

Ein 21jähriges, stets gesundes Mädchen von guter Constitution klagte vor 8 Tagen über Kopfschmerzen und bekam starken Frost, welchem anhaltende Hitze folgte, des Morgens am stärksten. Bei der Aufnahme Kopfschmerz, bitterer Geschmack im Munde, Mangel an Appetit und Druck in der Magengegend; Zunge mit dickem, gelbem Schleim belegt; öfteres Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen, seit einigen Tagen Durchfall, sehr großer Durst, Mattigkeit, äußere Hitze, Puls weich und sehr beschleunigt. — Tinct. Opii simpl. alle 2 Stunden 4 Tropfen. — Am folgenden Tage Haut weniger heiß und feuchter, Puls weniger häufig. Nach einigen Stunden Schlaf kein Durchfall, jedoch 1 mal ein schleimiges Erbrechen, Zunge reiner; beträchtliche Abnahme des Fiebers und oft guter Schlaf. — Tr. Op. gtt.iv. alle 3 Stunden. Da der Abgang nach einigen Tagen wässerig wurde, alle 3 Stunden 8 Tropfen. Am 17. September aufgenommen, ward sie am 29., nachdem sie schon seit 5 Tagen keine Arznei mehr und außer Op. überall keine genommen, geheilt entlassen.
(H. A. Horn in Bd. 14 H. 2 p. 370—371. 1808).

Gegen Ptyalismus mercurialis*).

Ein stark gebauter, großer Mann von 45—50 Jahren, dessen Gesundheit jährliche Herbstfieber und ihre Folgen zerstört hatten, nahm eigenwillig gegen eine allen Mitteln widerstehende Krätze Mercur und gebrauchte endlich das Unguent. citrinum. Wie man ihm vorhergesagt, trat Ptyalismus ein und machte so rapide Fortschritte, daß, als Vf. consulirt wurde, die Zunge, das Zahnfleisch und die Lippen so geschwollen, die Geschwüre, womit diese Theile bedeckt waren, so ausgebreitet und tief, die Salivation so reichlich und die Zähne so lose waren, wie man es selten sieht. — Opium gr. 1/4 Dos.iv. in 24 Stunden z. n. wirkte so rasch, daß Pat., der in mehren Nächten nicht geschlafen hatte, gleich die erste Nacht nach seiner Anwendung ruhig schlief. Alle vorstehenden Symptome hatten sehr nachgelassen und in wenigen Tagen war Pat. (der, — heißt es ohne nähere Angabe, — „nur einmal purgirt worden war"), von dem Mercurialleiden und der Krätze geheilt**).
(J. de Méd. Senné in Bd. 6 H. 3 p. 334—339. 1803).

*) Durch Laudanum (2 Grammen in 24 Stunden) in großen Dosen wurde ein bereits inveterirtes Mercurialzittern innerhalb 2 Tagen so weit gebessert, daß die Dosis auf die Hälfte reducirt werden konnte und in noch einigen Tagen völlig geheilt.
(Cornet in Gazz. med. di Milano, s. Fror. N. Notiz. 1845. No. 729. p. 48).

**) Die meisten Augenärzte empfehlen das Opium (und mit Recht) als eins der trefflichsten Mittel bei Augenentzündungen mit dem Charakter der Schwäche, großer Empfindlichkeit und Lichtscheu, bei excessiver Secretion der Meibomischen Drüsen. Auch Vf. hat sich dies bestätigt, nur hat er gefunden, daß die reine Opiumtinctur, auf die entzündete Bindehaut gebracht, von vielen nicht vertragen wird, weil sie zu stark reizt und daß die Tinct. Op. simpl. Pharmacop. Boruss. ℈j., verdünnt mit Aq. dest. ℥j. DS. 3—4 täglich 1 Tr. zur Zertheilung der Augen- und Augenliderentzündung, zur Milderung der heftigen Schmerzen und der Lichtscheu ungleich sicherer beiträgt. Die heftigsten rheumatischen Augenentzündungen, die nach andern gar kein Opium

Gegen Tetanus.

1) Ein ſtets geſunder, 15jähriger Handarbeiter von ſanguiniſch-lymphatiſchem Temperament, der vor etwa 1 Monate mit ſeinem Vater aus ſeiner Heimath nach Paris gekommen war, erkrankte am 4. Aug. 1808 und kam am 12. mit den Symptomen einer Nervosa maligna in die Charité, wo er vorzüglich mit Decoct. Chin. behandelt wurde und am 19. in voller Reconvalescenz war. Am 20. nach dem Mittagseſſen Erbrechen vieler Speiſen (alſo wohl Magenüberladung), wonach ſogleich der (heftige) Kopfſchmerz und am 21. das Fieber zurückkehrten. Dem frühern Zuſtande (der jetzt freilich einen etwas mehr gaſtriſchen Anſtrich hatte) ward das frühere Mittel, die China (nun aber bald in Pulver, bald im Infuſum) ꝛc. opponirt.

Am 2. Mai, nachdem einige Zeit eine gewiſſe Steifigkeit und Spannung, beſonders am Halſe, vorausgegangen, completer Anfall von Tetanus (= Opiſthotonus) und gelindem Trismus. — Kataplasmen, mit Laudan. liq. ʒj. befeuchtet; Trank aus Aq. Flor. Til. ʒiij., Aq. Meliss. ʒj., Syr. Aeth. ʒj., Op. mucos. gr.xij., ſtündlich zu 1 Eßl. voll und 4 mal täglich, ½ Stunde nach der Arznei Laudan. liq. gtt.iv—v. auf Zucker.

Unter Fortſetzung dieſer Behandlung mit unerheblichen Variationen beſſerte ſich der tetaniſche Zuſtand bis zum 5., wo er nebſt den übrigen nervöſen Symptomen ſtärker war, minderte ſich aber vom 6. ab wieder ſo raſch, daß Pat. am 8. eine gute Nacht hatte und am folgenden Morgen den Kopf ganz leicht bewegen konnte. Die Beſſerung war dauernd und die Reconvalescenz am 14. vollſtändig und am 5. Juni verließ Pat. nach langſamer Erholung die Anſtalt. (Aygobere.)

2) Ein 13jähriger, außer einigen Kinderkrankheiten ſtets geſunder Glaſerlehrling von hervorſtechend lymphatiſch-nervöſem Temperament erkältete ſich gegen Ende Decembers 1808 und erkrankte in Folge deſſen nach Ausſage der Mutter an peripneumoniſchen und ataxiſch-fieberhaften Symptomen.

Den 19. Jan. 1809 kam Pat. in das Hôpital des Enfans in einem typhöſen Zuſtande mit (dabei nicht ſeltenen) peripneumoniſchen Beſchwerden. Am 28. nach bereits einige Tage vorhergegangenen Primordien alle Muskeln am hintern Theile des Stammes in tetaniſcher Starre. Jadelot gab — Extr. Op. gummos. gr.ij. in 4 Pillen, alle 4 Stunden eine; Looch camphorat., Decoct. Chin. mit Honig und Flor. Aurant.; Veſicator an den Hinterkopf. — Am 29. vollkommener Opiſthotonus. Trotz mehrtägiger Verſtopfung Extr. gummos. Op. gr.iv., den 30. gr.vj. in 9 Pillen 2ſtündlich; den 31. gr.viij., 2ſtündlich gr.j., den 1. Febr. gr.x. (nebſt Veſicator auf den Kopf und den frühern, anderweiten Mitteln); dieſelbe Doſis in den folgenden Tagen, die man aber vom 7. an verminderte, bis man am 14. das Mittel ganz ausſetzte. Schon am 31. bedeutende Beſſerung, am 5. Febr. alle tetaniſchen Symptome verſchwunden, gleich dem Fieber. Nach einer langen Reconvalescenz, vom 15. Febr. an, verließ Pat. am 26. März geheilt das Hospital *). (Campagnac.)

---

vertragen, hat Vf. auf dieſe Weiſe in kurzer Zeit völlig beſeitigt. Ja er gebraucht bei rein localen Ophthalmien (meiſtens rheumatiſcher Art) außer dieſem Mittel in der Regel nichts weiter, als ein gewöhnliches Chamillenabſud, womit das Auge einigemal des Tages gebäht wird.

(H. A. Horn in Bd. 21 H. 1 p. 95—96. 1811).

*) Dieſer Fall iſt zwar nicht ſo rein, als der 1. und beſonders der 3.; darf aber dennoch ſowohl wegen der überwiegenden Menge und Kraftenergie des angewandten

3) Nach den voraufgehenden, consecutiven Tetanusfällen nun auch einen von idiopathiſcher Natur.

Ein 12jähriger, ſtets geſunder und aus geſunder Familie ſtammender Knabe von lymphatiſchem und nervöſem Temperament fiel am 25. Sept. 1808 mit dem Geſichte auf eine Treppenſtufe und bekam einen Stoß an die obere, untere und innere Seite der rechten Augenhöhle über dem Nerv. infraorbit. (nach den wenig bemerkbaren, hinterbliebenen Spuren zu urtheilen), woran Pat. in Wahrheit am andern Morgen nicht mehr dachte. Wenige Tage nachher entwickelte ſich unmerklich ein Schmerz an der contundirten Stelle und damit eine tetaniſche Muskelſtarre an der rechten Seite des Geſichts. Am 10. Oct., etwa 12 Tage ſpäter, kam Pat. ins Hôpital des Enfans, wo der Arzt ſogleich Tetanus und Trismus des Geſichts erkannte. — Am 12. Extract. aquos. Op. gr.iij., auf 3 mal im Laufe des Tages z. n.; Inf. Flor. Til. mit etwas Aq. Menth. zum Getränk, ein warmes Bad und trockne Frictionen über den ganzen Körper. — Gegen 8 Uhr Abends ein completer und heftiger Opiſthotonus-Anfall von etwa 5 Minuten mit Schreien, Bewußtloſigkeit und nach Beendigung Klage über Schmerz, Druck und Einſchnürung der Kehle.

Seitdem wiederholten ſich verſchiedentlich Parorysmen von Opiſthotonus und Trismus, die ausdrücklich vom 13., 15. und 21. angegeben ſind; in der Zwiſchenzeit immer die tetaniſche Muskelſtarre, die ſich auch auf innere musculöſe Organe, Speiſeröhre (Dysphagie, Huſten), Maſtdarm (Obſtruction) ꝛc. erſtreckte. — Die angegebene Behandlung ward fortgeſetzt und dem gemäß vom Extr. aquos. Op. gegeben: am 13. gr.iij. (nebſt Liniment von Laudan. liq. ʒij. und Ol. Amygd.), am 14. gr. v. (nebſt demſelben Liniment), am 15. gr.vj., am 16. gr.vij., am 17. gr.viij., am 18. gr.ix., am 19. gr.x., am 20. gr.xj., am 21. gr.xij., am 22. gr.xiv.; am 24. (vom 23. iſt überall nichts aufgezeichnet) gr.xviij., am 25. gr.xx., am 26. gr.xxij., am 27. und 28. aa. ℈j., am 29. gr.xxviij., am 30. und 31. aa. gr.xxx., am 1. Novemb. gr.xxxij. und von nun an wieder fallend am 2. ʒβ., am 8. ℈j., am 11. gr.viij. und am 15. ſetzte man es ganz aus. Demnach ergiebt ſich, wenn man die ausdrücklich, wie vorſtehend, angegebenen Doſen zuſammenzählt, eine Zahl von 366 Granen Extr. Op. aquos., welche der Knabe in etwa 1 Monate innerlich genommen hat, von dem äußerlichen Gebrauche des Laudan. hinweggeſehen. —

Am 19. Oct. verlangte Pat. zu eſſen und erhielt größere Portionen, gradatim beſſerte ſich der Zuſtand faſt mit jedem Tage von nun ab auffallend; doch dauerte es bis zum 8. November, ehe der Knabe ordentlich gehen konnte und die während der ganzen Krankheit beſtehende Auftreibung (ſpaſtiſche) des Geſichts verſchwand. Erſt um dieſe Zeit ging er zur wahren Reconvalescenz über und verließ am 20., ganz hergeſtellt, das Hospital. Am 15. März 1809 war er noch vollkommen wohl, abgeſehen von einer geringen, durch Onanie, der er leider ſehr ergeben war, verurſachten Phimoſis *). (Jadelot, Delens und Favrot.)

(Journ. de Méd. Jadelot in Bd. 17 H. 3 p. 182—204. 1809).

Opiums, als insbeſondere als Analogon und Seitenſtück zum 1. und 3. Falle als wenigſtens ziemlich beweiſend betrachtet werden.

*) Jadelot knüpft an die obigen, von ihm ſelbſt zuſammengeſtellten Fälle ſeine Reflexionen, woraus hier kürzlich nur ausgehoben werden mag, wie daraus hervorgeht, daß das Opium ſowohl im conſecutiven (mit ſchwerem, eſſentialem Fieber complicirt), als im idiopathiſchen Tetanus ſich heilkräftig zeigt, wiewohl wir bei Hippokrates

4) Einem 60 Jahr alten Bauern von phlegmatiſchem Temperament, der kein Trinker war, wurden beim Pflügen von der Pflugſchaar durch Stiefel und Strumpf Haut, Sehnen und Knochen der einen Fußſohle faſt durch und durch geriſſen und letztere theilweiſe zerſplittert. Die Wunde wurde gereinigt, mit einer milden Salbe aus Eigelb und Oel verbunden und der Fuß kalt fomentirt; der Schmerz wurde geringer; aber weil ſich eine eryſipelatöſe Röthe mit dumpfem Schmerz einſtellte, ſo wurden die kalten Umſchläge weggelaſſen. Nun wurde mit Unguent. Alth. und Unguent. basilic. verbunden und über den Verband mit Cicuta fomentirt. Die Röthe verlor ſich, der Schmerz wurde erträglich. Am 3. Tag begann die Eiterung, mit Froſt, Hitze und 1 Stunde lang anhaltendem Gähnen. — Zum Verbande Opii puri ʒi. in Aq. destill. ʒii. und Fortſetzung der Kataplasmen. Die Nacht unruhig, hier und da Klage über flüchtige Stiche in der Wunde und Morgens über ſteifen Hals und Kiefer und beſchwerliches Schlingen. Morphium acet. gr. β. in einen Winkel der Wunde neben der Opiumſolution und den narkotiſchen Kataplasmen. Am 4. Tage, den andern Tag nach Anwendung des Morphiums, trat gegen Mittag ein äußerſt profuſer Schweiß ein, der 4 Stunden anhielt. Die Nacht darauf war weit ruhiger, mit etwas Schlaf und am Morgen das Schlingen und Käuen weit leichter, der Schmerz in der Wunde ganz erträglich, die Eiterung blieb immer gut und nach dem Gebrauch von 4 Gr. Morphium war alle Spur des Tetanus verſchwunden; die narkotiſchen Mittel wurden ausgeſetzt und die Wunde auf die gewöhnliche Art fortbehandelt. Die Heilung war nach 4 Wochen vollkommen.

5) In einem andern Fall von Zerquetſchung mehrer Zehen und Abreißung der Haut, des Nagels und der Sehnen von einer derſelben erſchienen gleichfalls tetaniſche Erſcheinungen, nachdem kalte Fomente nicht ertragen worden waren. Es wurde die verletzte Zehe exarticulirt; der Verband beſtand aus der obigen Opiumauflöſung und über denſelben wurden narkotiſche Kataplasmen gelegt. Am andern Tage waren die Erſcheinungen von Trismus ſchon weſentlich vermindert und am 3. ganz verſchwunden. W.

(W. C. Burger in Bd. 9 Nr. 10 p. 79. 1839).

(Coac. praenot.) leſen: Convulsio in febre oriens perniciosa est und unter Convulſion auch der Starrkrampf verſtanden wird.

Der 2. und 3. Fall widerſprechen des Aetius Ausſpruch: Pueri ac senes ab omni convulsione tetanica liberi sunt; beide Kranken befanden ſich aber in der puericia, der 2., vom 7. Jahre bis zur Pubertät reichenden Lebensperiode.

Die Anwendung des Opiums in dieſer Krankheit betreffend, finden ſich die erſten Thatſachen in den medical observations and inquiries. Sylveſter hat 1749 zuerſt das Opium in ſehr großen und — im Gegenſatze zu der anderweitig geltenden Erfahrung — raſch ſteigenden Doſen gegeben, mit gr. viij. in 24 Stunden beginnend. Clephane heilte 1754 durch eine gleich dreiſte Anwendung auch einen Kranken und Farr, Gloſter, Hunter, Chalmers haben den Nutzen dieſer Behandlung aus ihrer eignen Erfahrung beſtätigt, gleich mehren franzöſiſchen und ausländiſchen Aerzten. Huck hat einem Tetanuskranken vom 1. Tage an 24 Gran gegeben und ihn geheilt.

Unter den Opiumpräparaten zieht Vf. das Extr. Op. aquos. vor und kommt wiederholt darauf zurück, daß ein dreiſter Opiumgebrauch nothwendig, dieſer aber, wie er vermeint, im Tetanus eben ſo ſpecifiſch iſt, wie die China im Wechſelfieber und das Queckſilber in der Syphilis (?). Gut iſt es, mit der innern zugleich die äußere Anwendung des Opiums zu verbinden als Einreibungen in die tetaniſch afficirten Theile, in Bädern, Linimenten, Fomentationen, Kataplasmen und Klyſtieren. (l. c. p. 204—218).

Laudanum liquidum Sydenhami.

Gegen Tetanus und Trismus.

Ein 29jähriges, sonst immer gesundes Mädchen von lymphatisch-nervösem Temperament erkrankte am 4. Germinal des Jahres XI. an einer Angina pharyngea, wozu sich trotz der angewendeten Mittel spastische Erscheinungen, Delirium, Trismus und endlich Tetanus gesellten. Jetzt wurde Vf. consulirt (am 12. Tage der Krankheit); er fand Pat. in allgemeinen und starken Krämpfen, die Kinnbacken waren geschlossen und alle Muskeln des Körpers contrahirt und steif; der Puls war schwach und zitternd. — Zu Ende des Anfalles 24 Tropfen Laudan. liquid. Sydenh. in einigen Eßlöffeln Zuckerwasser, alle 4 Stunden zu wiederholen. — Den 13.: der Tetanus verschwand und das Delirium wich, aber der Trismus bestand noch: Laudan. fortgesetzt. Den 14. bestand nur noch ein convulsivisches Zittern in den Muskeln der Kinnladen; man gab kleinere Dosen und legte sie weiter aus einander. Nach einigen Tagen wurden die Convulsionen so schwach und selten, daß die Arznei ganz ausgesetzt wurde. Pat. konnte mit Leichtigkeit essen, war am 20. Tage vollkommen hergestellt und erfreut sich seit dieser Zeit einer guten Gesundheit.

(J. de Méd. Follet in Bd. 6 H. 4 p. 417—419. 1803).

Semen Papaveris albi.

Vergiftungen.

1) Bei einem 9jährigen Knaben entstanden von 3 Wochen langem Naschen des Samens aus eingeernteten Mohnköpfen (vielleicht bis zum Uebermaß) gänzlicher Verlust der Heiterkeit, Farbe, des Appetits, Kopfschmerzen, Uebelsein, Schwindel, stete Schlaftrunkenheit. Als später der Arzt gerufen wurde, waren die Pupillen erweitert, der Puls auf 65 Schläge gesunken, die Zunge dick, gelb belegt. Endlich traten trotz aller angewandten Mittel Convulsionen ein; die Pupille war so erweitert, daß die Farbe des Auges nicht mehr zu sehen war; die Sclerotica blendend weiß, ohne daß man ein Blutgefäß sehen konnte; das Gesicht hatte einen bläulichen Schimmer, die Convulsionen währten ununterbrochen fort und zuletzt trat Hirnlähmung, wie durch einen erschütternden Schlag ein, Pat. wurde ruhig und starb nach ½ Stunde. Nach dem Tode schwoll der Bauch schnell stark an, Hals und Rücken wurden schwarzblau, am ganzen Körper erschienen schwarze Flecken und die Fäulniß trat frühe in hohem Grad ein. Die Section wurde nicht gestattet*). W.

(W. C. Lechler in Bd. 1 No. 36 p. 213. 1831).

2) Einem halbjährigen, an Atrophie leidenden Kinde wurde gegen heftiges Schreien eine Abkochung von 2 Mohnköpfen zu trinken gegeben. Es wurde ruhig; nachdem es 24 Stunden fortgeschlafen hatte, fand Vf. es in tiefer Betäubung, mit kühlen Extremitäten, beschleunigtem Athem, sehr kleinem, schnellem Pulse und erweiterter Pupille. — Starke Laugenbäder, Sinapismen; innerlich Valeriana, Campher und

*) War der Mohn etwa nicht reif? Fk.

Salzsäure brachten das Kind zu einigem Leben, aber es verfiel wieder in Betäubung und starb nach 24 Stunden.
(W. E. Steudel in Bd. 11 No. 29 p. 226. 1841).

3) Ein Kind von 6 Jahren bekam wegen unaufhörlichen Schreiens Mohnsamen-Thee, nach und nach bis zu ½ Eßlöffel voll. Es wurde ruhig, schlief ein und blieb längere Zeit (über 30 Stunden) soporös da liegen, mit blassem Gesicht, heißer Stirn, weiter Pupille, langsamem Puls, leichten Zuckungen an Extremitäten und Gesicht. Nachdem es durch Brechmittel, Essig und schwarzen Kaffee wieder zu sich gebracht war, blieb es noch mehre Wochen geschwächt und blaß. W.
(W. E. Höring in Bd. 2 No. 1 p. 4. 1832).

Oleum Seminis Papaveris (Mohnöl).

Physiologische Wirkung.

Ein 72jähriger Mann nahm, um bei einem irreponibeln Bruch den Stuhlgang offen zu erhalten, täglich 3 Löffel Magsamenöl 4 Wochen lang. Gesicht und Hände wurden gedunsen, heiß, roth und es brach ein der Crusta lactea ähnlicher Ausschlag in großer Masse aus; Puls voll und stark, Schwindel. — Aussetzung des Oels, beschränkte Kost, Aderlässe und Bäder stellten ihn bald wieder her.
(W. E. Meebold in Bd. 11 No. 33 p. 259. 1841).

Paris quadrifolia.

Versuche an Thieren.

1) und 2) Zwei 2jährigen Hunden wurden je 15 Stück Beeren gegeben; es erfolgte weder Erbrechen noch sonst irgend ein merkbares Symptom.

3) 20 Stück Beeren wurden 1 Hunde eingegeben und der Schlund darauf unterbunden; bald darauf strengte sich das Thier an zu erbrechen, entleerte angesammelten, zähen Schleim und ließ klagende Laute hören. 1¼ Stunden lang zeigten sich keine anderweitigen üblen Zufälle. Darauf stiegen die Symptome, die Anstrengungen zum Erbrechen kehrten mit erneuter Heftigkeit mehrmals zurück. Während 4 Stunden kehrten die genannten Zufälle mehrmals wieder; später wurde die Ligatur gelöst und das Thier ganz munter.
(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 67. 1824).

Phosphor.

Vergiftungen.

1) Ein Bauerweib aus Oedheim mischte im Febr. 1840 Phosphor-Rattengift*), das damals in dortiger Gegend frei verkauft wurde, in einen

*) Für 8—10 Kreuzer Phosphor wird in einem Mörser gestoßen, mit Mehl vermengt, auf Holzspäne gestrichen u. s. w.

Zwiebelkuchen, den sie ihrem vom Felde heimkehrenden, hungrigen Manne vorsetzte. Trotz des widrigen Geschmacks und Geruchs trieb der Hunger den Unglücklichen, dieses sein Lieblingsgericht zu verzehren. Dieses war Vormittags geschehen und Abends war Brüger eine Leiche. Hülfe war nicht gesucht worden, doch hatte Brüger gegen einige Nachbarn seinen Verdacht gegen den Zwiebelkuchen geäußert. Der Tod wurde noch einige Tage verhehlt, dann angezeigt und der Verstorbene begraben. Zufällig aufgefundene Verdachtsspuren hatten amtliches Einschreiten, sowie Ausgrabung und Oeffnung des Leichnams zur Folge.

Section des vor 10 Tagen verstorbenen und 8 Tage im Grabe gelegenen, 63jährigen Brüger. Beim Oeffnen der Bahre im verfinsterten Zimmer ließ sich weder ein Phosphoresciren, noch ein knoblauchähnlicher Geruch bemerken; selbst ein Todtengeruch war nicht bedeutend. Die Leiche lag auf dem Rücken, die Füße etwas gegen den Leib angezogen, die Wadenmuskeln krampfhaft und hart zusammengezogen, die Daumen eingeschlagen, die übrigen Finger etwas gebogen. Aeußerlich war nichts Ungewöhnliches zu bemerken außer einer besonders stark blaugrün verfärbten, kronthalergroßen Stelle in der Gegend des Blinddarms, bläulichrothen Verfärbungen an den Genitalien; auf dem Deltoides des rechten Arms 4 kreuzer- bis groschengroße, röthlich verfärbte Stellen; in der Gegend des obern Endes des rechten Radius eine dergleichen verfärbte 2″ lange und 1″ breite Stelle. In der rechten Lumbal- und Inguinalgegend bis zur Mitte des rechten Oberschenkels und linkerseits vom Hüftbeinkamme bis über die Glutäi herunter mehre linsengroße, dunkelblaue, den Petechien ähnliche Stellen. Die Nägel der Finger bläulich, die der Zehen blaß. Nach bei mehren jener gemachten Einschnitten fand sich extravasirtes Blut unter der Epidermis. Auf der ganzen hintern Fläche ausgebreitete Todtenflecke. Beim Umwenden des Leichnams floß aus Mund und Nase etwa ½ Eßlöffel voll gelblichtrübe Flüssigkeit ohne besondern Geruch, aber Lakmuspapier schwach röthend.

Hierauf wurde bei wieder verfinstertem Zimmer der Unterleib geöffnet; allein ebenfalls kein Phosphoresciren. Nach wieder erhelltem Zimmer fand sich der Peritonäalüberzug der Unterleibsbedeckungen auf beiden Inguinalgegenden wie schwach injicirt; das große Netz und der Tractus Intestinorum in gewöhnlicher Lage, aber die Wandungen des Leerdarms in der rechten Inguinalgegend an einigen Stellen geröthet und wie injicirt, zum Theil braunroth und verdickt. An den eben genannten Darmstellen fand sich auch das Gekröse wie injicirt. Magen klein, zusammengezogen und stark geröthet, wie marmorirt; Pankreas blaßröthlich, sonst normal; in der Bauchhöhle kein Extravasat. Das Duodenum und sein Mesenterium stark geröthet, ersteres mit einzelnen, verdickten Stellen; Jejunum und Ileum an einzelnen Stellen verschwollen, etwas verdickt und verengt, äußerlich sammt ihrem Mesenterio stark geröthet; auch das sonst normale Cöcum, besonders da, wo es an das Mesenterium geheftet ist, geröthet; Colon, obere Krümmung des S. romanum und (minder) das Rectum geröthet; das S. romanum oben auch beträchtlich verengert, unten normal.

Bei Eröffnung der Gedärme verbreitete sich ein merklich knoblauchartiger Geruch, besonders von der darin enthaltenen und wie unverdauter Zwiebelkuchen aussehenden Masse ausströmend, im Colon fast noch stärker. Die Schleimhaut durch die ganzen dünnen und dicken Gedärme an einzelnen Stellen stark geröthet, was sich jedoch sammt dem Phosphorgeruch vom Colon descendens an allmälig verliert. Der Oesophagus an sei-

ner äußern und noch mehr an seiner innern Fläche wie injicirt; ebenso die innere Fläche des Larynx, während die des Pharynx und der Gaumen weißlich erscheinen. Die Schleimhaut der Luftröhre bis in ihre Verzweigungen beträchtlich geröthet, nichts Abnormes enthaltend.

Bei Eröffnung des Magens im verfinsterten Zimmer kein Phosphoresciren, aber ein merklicher Phosphorgeruch und bei wieder erhelltem Zimmer bemerkte man, wie bereits oben bei den Gedärmen, an den Händen des Secanten einen weißen Rauch. Innere Fläche des Magens und Duodenum stark geröthet; der darin enthaltene Speisebrei sauer reagirend, wie oben bei den Gedärmen angegeben; Cardia und Pylorus aber nicht verengt und nirgends brandige Flecke. Die Leber in Farbe und Substanz normal, etwas schwärzliches, flüssiges Blut enthaltend; die Gallenblase leer, sonst normal; desgleichen Milz, Nieren (letztere jedoch blutreich) und die mit dünnem, hellem Urin gefüllte Harnblase. Die Vena cava infer. voll schwärzlichen, dickflüssigen Bluts; ebenso die Aorta, besonders die thoracica; ihre innern Flächen weiß.

Die vordere Fläche beider Lungen bläulichroth marmorirt; der Herzbeutel normal, etwa 1 Eßl. voll hellgelben Serums enthaltend; die sonst normale Thymus beträchtlich groß; das Herz ziemlich groß, derb anzufühlen, ohne Spuren von Entzündung; die Pulmonalarterien äußerlich stark geröthet, mit mehren schwärzlichbraunrothen, erbsengroßen Stellen, die bei gemachten Einschnitten ausgetretenes, schwärzliches Blut enthielten. Die hintere Fläche der rechten Lunge mürbe, brüchig und pechschwarz, beim Einschneiden eine ziemliche Menge schwarzen, flüssigen Blutes ergießend, dessen die rechte Brusthöhle etwa 6 Unzen enthielt; die vordere Fläche normal. In der linken Brusthöhle kein Extravasat; die hintere Fläche des mittlern und untern Lappens der linken Lunge von schwarzer Farbe und etwas mürbe, übrigens normal. In den rechten Herzhöhlen eine beträchtliche Menge schwarzen, dünnflüssigen Blutes; die linke Herzhöhle fast leer; die Herzsubstanz selbst normal und von fester Consistenz. Der Arcus Aortae äußerlich blaßröthlich, enthält nur wenig schwarzes, flüssiges Blut; die innere Wandung desselben, sowie die der Pulmonalarterien blaßröthlich.

Nach aufgehobenem Cranium ergoß sich aus dem obern, langen Blutbehälter dünnflüssiges, schwärzliches Blut (etwa 2 Unzen); die dura Mater mit der Arachnoidea an einzelnen Stellen derb verwachsen und zwischen denselben ein Extravasat von 2 Drachmen gelblichen Serums; die innere Fläche der dura Mater wie injicirt; die Gefäße der Arachnoidea desgleichen. Zwischen den vordern und hintern Lappen des großen Gehirns Adhäsionen; in der Marksubstanz des großen Gehirns zahlreiche, rothe Punkte. Die Seitenventrikel leer, seine Adergeflechte blutreich; im Ventric. tertius ein wenig Serum, die Zirbeldrüse normal. Die Thalami Nervi opt. und Corpora striata ziemlich erweicht; Cerebellum, Medulla spinalis und Pons Varolii normal; die Sinus venosi auf der Basis Cranii, wie die dura Mater daselbst ziemlich blutreich. Aus der Rückenmarkshöhle ergossen sich etwa 2 Unzen gelblichen Serums.

Die chemische Analyse wies Phosphor nach.

(W. C. Mayer in Bd. 12 No. 23 p. 177—182. 1842).

2) Eine 32jährige, schwangere Frau, welche wegen Diebstähle und Betrügereien mehre Verhöre abhalten mußte, nahm in höchster Betrübniß über den ungünstigen Gang der Untersuchung am 24. Febr. Abends heimlich

von der phosphorhaltigen Masse der Reibzündhölzchen. Einige Zeit nachher klagte sie über Frieren und wurde von heftigem Erbrechen und Leibschmerzen befallen.

Das Erbrochene, welches immer weggegossen wurde, soll Anfangs aus Speisen, späterhin aus weißgelblicher Flüssigkeit bestanden haben. — Ol. Hyosc. c. in den Unterleib und ein krampfstillender Thee. — Nachdem bis zum nächsten Mittage (25. Febr.) Erbrechen, Leibschmerzen, heftiger Durst und Unruhe fortgedauert hatten, verschied sie, ehe der nun erst gerufene Arzt eintreffen konnte.

Inspection 18 Stunden nach dem Tode. Die Verstorbene lag noch in dem gleichen Bette und Zimmer, worin sie verstorben war; der rechte Arm, im rechten Winkel gebogen, über den Bauch herüber. Die Finger beider Hände krampfhaft zusammengezogen, die Zehen weniger; Gesicht sehr entstellt, bleich; Mund fest geschlossen, Augen tief in ihre Höhlen zurückgezogen, jedoch normal gerichtet; Haut an mehren Stellen mit vielen kleinern und größern, blauen und braunrothen Flecken besetzt; Körper steif; Ausdehnung des Unterleibes dem 5. Schwangerschaftsmonate entsprechend; Brüste wenig entwickelt. Innere Fläche des Peritonäalsackes trockner, als gewöhnlich, mit zahlreichen Blutgefäßen durchzogen; Gefäße des Netzes und Gekröses mit Blut überfüllt; Magen und dünne Gedärme blaß, fast wie ausgewaschen, erster sehr ausgedehnt; die die Gallenblase umgebenden Theile mit Galle gefärbt, die dicken Gedärme braunroth, theilweise heftig entzündet, um die Hälfte ihres Durchmessers zusammengezogen und von Fäces fast ganz leer. Leber groß, gesund; in der Gallenblase wenig grünliche Galle, Pankreas und Milz gesund; Gebärmutter sehr blutreich, ihr Peritonäalüberzug sammt fallopischen Röhren und Ovarien dunkelroth, mit zahllosen Gefäßen durchzogen; Muttermund nicht geöffnet, Frucht männlichen Geschlechts, zwischen dem 4. und 5. Monate.

Die innere Haut des Magens und fast der ganze Dünndarm blaß, des Schleimüberzuges fast gänzlich beraubt, in ihrer Textur aber unverändert; erst am untern Drittheil des Ileum, gegen die Valvula ileocolica hin, begann eine röthere Färbung, die, immer dichter werdend, vom Anfang des Colon ascend. bis zum Colon transvers. die Farbe der heftigsten Entzündung darbot. Gleiche Beschaffenheit des unter dem Anfange des Colon ascend. gelegenen Bauchfells bis auf den Muscul. iliac. Neben der Valvula ileocolica fanden sich gelbbraune Excremente, aus denen eigenthümliche, nach Phosphor riechende Dämpfe sich entwickelten. Nähere Betrachtung ließ 2 isolirte, mit Excrementen umgebene, gelbliche, ungefähr 8 Gr. schwere Klümpchen erkennen, die, zwischen den Fingern gerieben, leuchteten und Phosphorgeruch verbreiteten. Die Lungen von größtentheils dunkler Farbe; im Herzbeutel wenig Flüssigkeit; Herz mäßig groß, welk und in seiner rechten Hälfte und den dazu gehörigen Gefäßen außerordentliche Blutüberfüllung; Blut dunkel, dickflüssig. In der Schädelhöhle die Blutbehälter der harten Hirnhaut mit Blut angefüllt.

(W. C. Majer in Bd. 10 No. 11 p. 84—85. 1840).

3) Ein Mädchen von skrofulösem Habitus hatte sich nach dem 14. Jahr $^3/_4$ Jahre lang mit Einpacken von Zündhölzchen in einer Zündhölzchenfabrik beschäftigt, später einige Jahre Dienste als Magd genommen und war in ihrem 19. Jahr wieder in die Fabrik gegangen, woselbst sie hauptsächlich mit dem Eintauchen der Hölzchen in Phosphorbrei beschäftigt war. Nun entwickelte sich folgende Krankheit: Sie bekam heftige Zahnschmer-

zen mit einem geschwollenen Backen, welcher den gewöhnlichen Mitteln nicht wich. Ein cariöser Zahn, der für die Ursache galt, wurde weggenommen, allein umsonst. Geschwulst und Schmerzen nahmen zu; es kam zur Abscessbildung auf der Backenfläche und bei Untersuchung mit der Sonde war der Knochen deutlich entblößt zu fühlen. Kein Mittel half. Es kam zu weiteren Absceßbildungen, kleinere Knochenstücke stießen sich ab, die Eiterabsonderung stank unausstehlich und die Kranke starb endlich an Erschöpfung.

4) Ein 2. Fall, bei einem noch lebenden 46jährigen Manne, welcher ganz die gleiche Aetiologie hatte, fing auch auf die gleiche Art an. Nachdem gleichfalls ein Zahn (der linken Seite) herausgezogen war, wurden die noch stehenden Zähne derselben Oberkieferseite wacklig und fielen alle aus, selbst der vordere Schneidezahn der rechten Kieferhälfte. Der Alveolarfortsatz ist entblößt und sichtbar, steht aber noch ganz fest. Wahrscheinlich ist auch der Körper des kranken Knochens ergriffen, indem sich das untere Augenlid und die Wangengegend der kranken Seite rothlaufartig entzündeten und der Pat. bedeutende Schmerzen am entsprechenden Ort äußert. W.

(W. C. Hubbauer in Bd. 15 No. 36 p. 286. 1845.

5) Ein seit seinem 8. Jahre in Folge eines heftigen Schreckens an einer hartnäckigen Epilepsie mit Geisteszerrüttung leidender Mensch bekam auf 1/8 Gran Phosphor*) nach 25 Minuten außerordentliches Bren-

*) Vf. giebt folgende bemerkenswerthe Cautelen bei Darreichung des Phosphors an:

1) Man reiche ihn nie des Morgens nüchtern, er bewirkt sonst Uebelkeit und ein unangenehmes Zusammenziehen im Magen.

2) Salate und säuerliche Speisen nebst sauern Getränken und Biere sind verboten.

3) Als Getränk lasse man eine schleimige Auflösung von Salep mit edlem, süßem Wein gemischt, aber nicht unmittelbar auf das Einnehmen, sondern eine gute 1/2 oder 3/4 Stunde nachher nehmen.

4) Beim Mittags- und Abendtisch hat Vf. edle, alte Franken, ungarische oder griechische Weine, die viel Geist und Aroma und wenig Säure enthalten, zuweilen 2 Kelchgläser trinken lassen; dagegen sind Rheinweine (wahrscheinlich wegen ihres Uebergewichts an Säuren) verboten.

5) Bei acuten Krankheiten, wo die Pat. gewöhnlich wenig Appetit haben, ließ Vf. Bouillonsuppe mit Muskatnuß gewürzt, oder Gries- und Sagosuppen in Fleischbrühe, oder auf dem Rost geröstete Semmelscheiben mit Fleischbrühe abgebrüht reichen.

Bei mehr Appetit, oder in chronischen Krankheiten, in welchen die Functionen des Dauungssystems nicht aufgehoben waren, ließ Vf. Rind-, Kalb-, Hühner- und Schöpsenfleisch, theils gekocht, theils gebraten, auch Hasen nebst Rebhühnern genießen. Leichte Gemüse, wie Wurzeln, gelbe Rüben und junge Bohnen, wurden auch bei dergleichen Subjecten vertragen. Kohlarten, weiße Rüben, Zwiebeln, Meerrettig, Kohlrabi, Schotenerbsen erregen dagegen während des Phosphorgebrauchs stets Drücken in den Präcordien, Vollheit und Aengstlichkeit, unausstehliche Hitze über den ganzen Körper und öfters Erbrechen und Lariren mit Recidiven der Krankheit.

6) Speisen, wie Getränke dürfen weder zu warm, noch zu kalt, sondern verschlagen genossen werden.

7) Alles Obst und in jeder Zubereitung ist verboten.

8) Ingleichen Milch und Milchspeisen.

9) Erkältung und somit Bewegung in feuchter und naßkalter Luft ist beim Phosphorgebrauch streng zu vermeiden, weil auf die geringste Erkältung die heftigste Erscheinung und Recidive folgten.

10) In uralten, wie in chronischen Krankheiten läßt Vf. während des Phosphorgebrauchs wiederholt warme Bäder nehmen. Oft hat er von monatelangem Gebrauche dieses heroischen Mittels gar keine Wirkung bemerken können, bis er zu den lauwarmen Bädern griff, wo dann, vorzüglich in Krankheiten, welche das sensible System mehr afficiren, sogleich ganz auffallende Veränderungen eintraten. Wo die

ben im Magen, nachher heftigen Durſt, Aengſtlichkeit, zurückſchauderndes Verzucken mit allen Geſichtsmuskeln, heftigen Froſt mit Kälte der Extremitäten. Die Augen wurden hell und wie verklärt, durchaus nicht trübe, wie einige Aerzte behaupten und

---

niedern Sphären des Organismus leiden, Haut- und Bauchwaſſerſucht, laſſe man nicht baden. Der Kranke ſoll aber ja nicht über ¼ Stunde im Bade bleiben und zu dieſer Dauer, mit 5 Minuten beginnend, erſt allmälig heranrücken.

11) Unerläßliche Bedingung iſt es, den Phosphor niemals in reiner Geſtalt, oder mit Honig, oder andern Vehikeln zu geben; die unausbleiblichen Folgen ſind Entzündung, Brand und Tod. Vf. konnte ſich nie überzeugen, daß die ältern Aerzte mit Phosphor in Subſtanz ſo große Wundercuren gemacht hätten. Seine Formel, welcher die von Bouttatz ſich am meiſten nähert, iſt ℞ Phosph. Urin. gr. ij. Naphth. Vitriol. ℥ß., Ol. Menth. pip. ℈j.—℥ß. DS. Stündlich 3, 4—6 gtt. z. n.

12) Eine Hauptbedingung iſt noch, daß man in acuten Krankheiten, z. B. im Typhus, nicht zu lange mit Anwendung des Phosphors fortfährt. Liegt ein krankes Individuum in Sopor, iſt es gefühllos, wirft es ſich herum, iſt es ſehr unruhig oder klagt über unausſtehliche Kopfſchmerzen, treten Ohnmachten, heftige Bruſtkrämpfe und ängſtliches Röcheln bei häufigen Krämpfen, unregelmäßigem, kleinem, zuſammengezogenem, ausſetzendem Pulſe ein und ſind mehre wirkſame Arzneien ohne Erfolg angewendet, dann wird man den Phosphor mit dem beßten Erfolge reichen. Allein man beſuche alsdann den Kranken jede Stunde und reiche das Mittel, wie man nur eine wahrhafte Beſſerung (Hebung des Pulſes, Freierwerden der Reſpiration, Wiederkehr der Beſinnung, Nachlaß der Krämpfe, Eintritt von Schweiß, freiere Diureſe ꝛc.) wahrnimmt, ſeltener und im Wechſel mit andern zweckmäßigen Arzneien, z. B. Caſtor., Moſchus ꝛc.

In chroniſchen Krankheiten dagegen muß man, wenn man etwas Reelles erreichen will, den Phosphor ziemlich anhaltend und in ſteigenden Doſen reichen, z. B. in der Epilepſie, eingewurzelten Kopfſchmerzen alle 3—4 Stunden 12—14 gtt., jedoch mit 4—5 Tropfen anfangend und nur alle 2—3 Tage um eben ſo viel Tropfen ſteigend.

Bei Epileptiſchen und Geiſteskranken kann und muß man oft bis auf 60—80 Tropfen ſteigen, ſowie man bei naßkaltem, widrigem, unangenehmem Wetter und umwölktem Himmel überhaupt einige Tropfen mehr, als bei entgegengeſetztem Wetter geben muß.

Das Verhalten andrer Arzneien zum Phosphor betreffend, ſtellt Vf. folgende Regeln auf:

13) In acuten Krankheiten gebe man andre differente Medicamente, z. B. Decoct. Chin., Extracte in aromatiſchen Wäſſern gelöſt ꝛc., nicht 1 oder 2 Stunden nach einer Doſe Phosphor. Dieſe flüſſigen, waſſerhaltigen Arzneimittel verurſachen Zittern und bringen die entgegengeſetzten Wirkungen hervor.

Will man ja Moſchus, Opium, Caſtor. wechſelsweiſe mit dem Phosphor geben, ſo reiche man ſie in Pulverform, oder das Caſtor. in Verbindung mit Naphthen.

14) Campher gebe man bei Anwendung des Phosphors nie; er bekommt durchaus nicht und verurſacht Brennen, einen nicht zu befriedigenden Durſt und heftiges Würgen und wird in keiner Form vertragen.

15) Mercurialoxyde, mit dem Phosphor abwechſelnd gereicht, verurſachen Uebelſein, Zittern und Durchfall; allein den Mercur. phosphorat. gab Vf. mit dem beßten Erfolge bei veneriſchen, bösartigen Geſchwüren, vorzüglich Kindern und wo die Knochen ſchon cariös waren. Aber auch den Mercur. phosphor. muß man nicht in Waſſer aufgelöſt geben (der ächte Merc. phosph. iſt in Waſſer gar nicht einmal auflöslich); auch nicht nach Herold und andern zu gr. 1/6 p. D. mit Zimmtrinde und Zucker, ſondern zu 1/16 und nach 5—6 Tagen zu 1/8 Gran alle 4 Stunden bei Kindern und zu 1/8 Gr. und nach 2—3 Tagen mehr, alle 2—3 Stunden bei Erwachſenen. Vielmehr gebe man ihn Kindern mit vielem Zucker und bei Erwachſenen mit Opium, oder Cort. Aurant. und Zucker.

Die therapeutiſchen Wirkungen des Phosphors anlangend, ſtellt Vf. folgende Sätze aus ſeiner Erfahrung auf:

16) In Phthisis tuberculosa und ulcerosa darf derſelbe durchaus nicht angewendet werden; er verurſachte ſtets einen unaufhörlichen, ſchmerzhaften Huſten und eine klägliche Aengſtlichkeit, die dann entweder mit Blutſtürzen, oder mit dem Tode endete.

thränten; die Lippen bekamen ein aschgraues Ansehen, der Puls wurde klein, die Kräfte sanken und der Tod erfolgte schnell.

(H. A. Löbenstein Löbel in Bd. 19 H. 1 p. 71—72. 1810).

Gegen Kopfgicht.

Von einem durch Erkältung im Jan. 1805 entstandenen Podagra nach 6 Wochen geheilt, befand sich Vf. 2 Jahre hindurch bis auf einen zuweilen 1 Tag quälenden, heftigen Kopfschmerz wohl, der weder durch genossene Speisen, noch durch Lucubrationen verursacht wurde, sondern ohne alle Veranlassung eintrat und nicht immer dieselbe, vielmehr fast jedesmal eine neue Stelle des Kopfes, bald das Stirnbein, bald den Hintertheil des Kopfes ꝛc. befiel. Wo die Schmerzen am heftigsten waren, schwoll der Theil auf und verursachte bei der leisesten Berührung die unausstehlichsten Schmerzen. Der Geist ward so schwach, daß Vf. auch nicht das mindeste verrichten konnte; das linke Auge durch den Schmerz so afficirt, daß er die Gegenstände nicht deutlich mehr erkennen konnte — ohne alle merkbare Veränderung in und

---

17) Eben so nachtheilig wirkt er ungeachtet der Lobeserhebungen Oertels in der Ruhr; Vf. sah danach sogleich Brand und dann unabwendbar den Tod eintreten. Doch hat eine Salbe von Phosph. gr.iij., Camph. gr.xij., Ol. Papav. vel Carvi Zij.—iij., täglich 2—3 mal in den Unterleib langsam eingerieben in chronischen Diarrhöen treffliche Dienste geleistet.

18) Im Typhus gilt dem Vf. als ein vorzügliches diagnostisches Zeichen, daß der Phosphor zu wirken anfängt, Zittern der Augenwimpern und Auswärtskehren derselben. Bei jungen Leuten tritt die Wirkung in acuten Krankheiten schon nach 1, höchstens 2 Tagen ein, bei alten von 50—70 Jahren einige Tage später. Erfolgte aber bei jungen Leuten in acuten Krankheiten eine Veränderung im Organismus nach einigen Tagen nicht, war der Urin braun, hatte er schwimmende Fettaugen, blieben die Schweiße klebrig und kalt, dauerten Unruhe und Krämpfe fort, waren der Unterleib „hoch" (aufgetrieben?) und kalt, die Excremente fötid, weiß, thonartig, klebrig, dünn, so starben die Kranken sicher.

19) In chronischen Krankheiten traten oft andre Erscheinungen während der Wirkungen des Phosphors ein, aber öfters waren sie denen in asthenischen, acuten Leiden ganz ähnlich.

Wenn Vf. den Phosphor in asthenischen Haut- und Bauchwassersuchten anwendete, so waren folgende Erscheinungen allemal Zeichen eintretender Genesung. Nach 2—3 Tagen juckendes, kitzelndes Laufen über den Rücken und ganzen Körper; die Extremitäten wurden wärmer, etwas roth und schwitzten öfters. Aengstlichkeit und Beklommenheit minderten sich; stärkere Diurese unter Abnahme der Geschwulst; gelinde, allgemeine Diaphorese; etwa vorhandenes, hektisches Abendfieber minderte sich, der Urin bekam einen molkigen Bodensatz, eine blaßgelbe, mehr ins Weiße fallende Farbe und einen penetranten schwefligen Geruch. War nach 6—8 Tagen der Urin abgegangen, so fühlten sich die Pat. wie neu belebt, bekamen eine heitere Laune und Lust zum Beischlaf. Nun wurde der Phosphor mit andern zweckmäßigen, reizendstärkenden Mitteln vertauscht. Traten die vorstehenden Erscheinungen aber nach 3—4, höchstens 10tägiger Anwendung des Phosphors nicht ein, vielmehr noch mancherlei andre ungünstige, wie unauslöschlicher Durst, Zerschlagenheit und Brennen (wie Feuer) in allen Gliedern, Schlaflosigkeit, unausstehliche Trockenheit im Halse hinzu, so war die Krankheit unheilbar.

Warum ich alles Vorstehende so genau referirt und selbst kleinlich scheinende Dinge mit aufgenommen habe, will ich mit des Vfs. eignen Worten p. 72 beantworten:

„Alle Versuche, die ich mit dem Phosphor anstellte, sind ganz genau und mit vieler Sorgfalt und Geld- und Zeitaufwand von mir gemacht worden. Jeden Kranken, dem ich den Phosphor reichte, besuchte ich täglich 4—5mal" ꝛc. Hierzu kommt, daß Vf. (s. p. 52) „bereits" 6 Jahre mit größter Vorsicht und mit der pünktlichsten Genauigkeit sowohl bei Hunden, als auch bei kranken Menschen und bei sich selbst den Phosphor angewendet hatte.

(H. A. Löbenstein Löbel in Bd. 19 H. 1 p. 54—84 H. 2 p. 167—180. 1810).

an dem Auge ſelbſt. Vf. erkannte ſein Leiden jetzt als einen tranſitoriſchen Gichtkopfſchmerz. — ℞ Spirit. camphorat., Spirit. Menth. crisp. aa. ℥ij. DS. Täglich einigemal den Kopf einzureiben; innerlich Infus. Rad. Calam. arom. mit Tinct. Guajac. und Tinct. Op. — Dabei vermied der ſchwächliche, außerordentlich magere und reizbare Vf. alle nur mögliche Geiſtes- und Körperanſtrengungen, badete zum öftern lauwarm; allein der Kopfſchmerz kehrte immer wieder, obgleich Vf. jetzt andre innerliche und äußerliche Mittel brauchte und ſich ſelbſt von andern Aerzten behandeln ließ. Anfänglich ſchien er ſich hiernach zu beſſern, indem die Kopfgicht 14 Tage ausblieb; allein unvermuthet kehrte ſie in einem ſchlimmen Grade zurück und ſchien bei jedem neuen Anfalle ſchmerzhafter zu werden; die Anfälle traten auch öfterer ein und dauerten länger an. Während ſie ihn ſonſt höchſtens 1—2mal in der Woche und ſtets nur 1 Tag befielen, traten ſie jetzt alle 2 Tage ein und dauerten oft 2—3 Tage unausgeſetzt fort. Damit verband ſich oft ein ängſtliches Würgen, eine entſetzliche Mattigkeit in den Gliedern, Wüſte und Leere im Kopfe, Verdrießlichkeit, Mißlaune und Trübſinn; Ausfallen der Haare, nach den Anfällen heftige Kreuzſchmerzen; Puls äußerſt langſam und träge (45 Schläge in der Minute); Urin blaß, wäſſerig, ekelhaft ſüßlich; Appetit ungeſtört, außer in den Anfällen, welche von Ekel vor allen Speiſen, Durſt, Unruhe und einer ſolchen Aengſtlichkeit begleitet waren, daß Pat. nirgends Ruhe hatte und weder liegen, ſtehen, noch gehen konnte. — ℞ Phosphor. gr.iv., Naphth. Vitriol. ℥β., Ol. Caryophyll. ℈β. DS. Alle 2 Stunden 20—25 gtt. — Schon nach der 3. Doſis wohlbehagliche Wärme über den ganzen Körper, öfteres Uriniren, Heiterkeit, ja unbeſchreibliche Luſtigkeit; Puls gehoben; Uebergang des unausſtehlichen, drückenden in einen mehr dumpfen Kopfſchmerz; Hang zur Ruhe. Pat. duftete am ganzen Körper, ſchwitzte am Kopfe, ſchlief die Nacht ruhig und fühlte ſich Morgens außerordentlich erquickt; ſein Kopf war frei, Schmerz und Müdigkeit verſchwunden, der Appetit zurückgekehrt. — Alle 3 Stunden 25 gtt. Phosphor auf Zucker. — Auch den folgenden Tag unbeſchreibliche Gemüthlichkeit und Heiterkeit und eine wohlbehagliche Wärme über den ganzen Körper. Der Kopfſchmerz war nun auf lange völlig verſchwunden. Nach 6 Wochen heftige Erkältung, mit ſolchem allgemeinen Froſt beginnend, als ſollte ein Fieberparoxysmus eintreten. Dabei Uebelkeit, ungewöhnliche Mattigkeit und Wiederkehr des gewöhnlichen Kopfſchmerzes mit großer Heftigkeit. — Die obige Phosphorlöſung zu gtt.xxx. auf Zucker. — Nach der 1. Doſis nichts, als Wärmegefühl über den ganzen Körper; kaum ½ Stunde nach der 2. ein 5ſtündiger, ruhiger, erquickender Schlaf. Beim Erwachen fand ſich Pat. in einem ausnehmend ſtarken Schweiße, vom Kopfſchmerz befreit, ganz geſund und bei Appetit. Der nach dem Erwachen gelaſſene, feuerrothe, wolkenloſe und nach Schwefel riechende Urin ſetzte nach 2 Stunden einen dicken, weißen, ſchleimigen Bodenſatz ab. Die Arznei ward vom 15.—29. Jan. 2ſtündlich zu 25 gtt. fortgebraucht und nun bei vollem Wohlſein zur Stärkung ein Chinadecoct (mit Liq. anod. m. H.) genommen. „Von dieſer Zeit an," — ſetzt Vf. hinzu, — „habe ich nicht wieder einen Anfall von einem ſo kraftzertrümmernden Kopfſchmerz gehabt."

(H. A. Löbenſtein v. Löbel in Bd. 22 H. 3 p. 399—406. 1811.)

Pix liquida (Theerſalbe, Theerwaſſer).

Gegen Flechten.

Unter 10 Fällen von Schuppenflechten kamen im Katharinen-Hospital zu Stuttgart mehre ganz exorbitante vor, wo die Haut eine ſolche Degeneration erlitten hatte, daß ſie mit harten Schuppen, faſt wie Ichthyoſis, überdeckt war.

1) Namentlich war bei einem Lohnbedienten der rechte Arm mit den Schuppen ſo eingepanzert und eingeſchachtelt, daß Pat. ihn gar nicht mehr brauchen konnte. Die angewandten Mittel halfen nichts; Vf. wendete nun den Theer in Salbenform und innerlich folgendermaßen an. ℞ Sapon. domest. ℥ij., solv. in Aq. font. q. s., adde paulatim leni calore digerendo Picis liquidae ℥j. Massae refriger. adde Axung. porc. ℥ij. M. D. S. Zum Einreiben des Tages 2 maſ. ℞ Picis liquid. ℳ.j., infund. Aq. font. ℳ. iv., digere in loco modice calido per tres dies. Colat. adde Syrup. holland. ℥ij. P. D. ad lagenas. S. täglich ¼ — ½ Schoppen zu trinken. In 10 Tagen war Pat. vollkommen geheilt und iſt es geblieben.

2) Ein anderer Bedienter litt ebenfalls an einer ſo ausgebildeten Psoriasis diffusa am rechten Arme, daß er mit demſelben nicht mehr eſſen konnte. Er war gleichfalls mit Schuppen wie eingeſchnürt. In verſchiedenen Spitälern wurden die eindringendſten Curen ohne Erfolg gebraucht; er wurde in kurzer Zeit vollkommen geheilt entlaſſen. —

Auf ähnliche Art wurden weniger bedeutende Fälle theils von Pſoriaſis, theils von eingewurzelter Impetigo zur Heilung gebracht. Den Beſchluß der Cur machte immer ein Seifenbad, was deswegen ſchon nothwendig iſt, um die häßliche, ſchwarze Salbe von der Haut wegzuwaſchen.

(W. C. Cleß in Bd. 9 No. 4 p. 27–28. 1839).

Die vorſtehenden, günſtigen Reſultate des vorigjährigen Etatsberichtes haben ſich von der Behandlung aller Arten chroniſcher Hautausſchläge auch im folgenden Jahre herausgeſtellt.

3) Der eclatanteſte Fall war der eines 60jährigen Mannes, ehemaligen Gaſtwirths, der ſchon ſeit einer Reihe von Jahren an einer Pſoriaſis litt, vor 2 Jahren von Dr. Veiel in Cannſtadt gleichfalls mit der Theerſalbe und innerlich mit dem Zittmann'ſchen Decoct (Pat. war früher mehrmals veneriſch geweſen) geheilt, ſeit einigen Monaten aber rediviv geworden war. Im Jan. war der ganze Körper mit Ausnahme des Geſichts mit dem Exantheme dicht beſetzt, das innere Befinden aber durchaus gut. — Theerſalbe zur Einreibung über den ganzen Körper —; nach 8 Tagen das erſte, nach weitern 8 Tagen das zweite Abwaſchbad, aus welchem er vollkommen geheilt hervorging. Zur Vorſorge wurde mit den Einreibungen noch einmal 8 Tage lang fortgefahren und als Pat. nach 3 Wochen das Hospital verließ, war nicht mehr eine Spur des frühern Ausſchlages zu ſehen, die Haut über den ganzen Körper ſah rein und geſund aus und war nach ½ Jahre noch eben ſo.

(id. ibid. Bd. 10 No. 38).

4) Eine 26jährige Frau hatte ſchon als Kind an Psoriasis guttata gelitten; nach ihrer Verheirathung verſchwand dieſelbe, trat aber nach dem Wochenbette beim Wiedererſcheinen der Katamenien von neuem auf und beſtand zur Zeit der Präſentation bereits ſeit 2 Monaten vorzugsweiſe an den

untern Extremitäten. — Nach 8wöchentlichem Gebrauche des Theerwassers*) war Pat. vollständig geheilt.

5) Eine 48jährige Frau wurde nach dem Aufhören der Katamenien von vagen Gliederschmerzen befallen: gleichzeitig entwickelte sich eine Psoriasis, die zur Zeit der Vorstellung seit 6 Wochen bestand. — Ein 5wöchiger Gebrauch des Theerwassers beseitigte den Ausschlag für immer.

6) Ein 20jähriges Mädchen litt seit 6 Jahren an einer Psoriasis diffusa der Unterschenkel und des Rückens, worauf die vor 2 Jahren eingetretenen Katamenien durchaus keinen Einfluß gehabt hatten. — Durch Theerwasser wurde sie in 2 Monaten völlig davon befreit.

7) Ein 48jähriger Mann litt schon seit 10 Jahren an einer Psoriasis diffusa der obern und untern Extremitäten und des Rückens. Nach 3 Monaten war durch das Theerwasser, wenn auch noch keine radicale Heilung, doch eine entschiedene Besserung herbeigeführt, die Schuppenbildung vollständig verschwunden und nur noch geröthete, zuweilen juckende Flecken als Spuren des Ausschlages zurückgeblieben.

8) Ein 23jähriges, seit 16 Jahren an einer sehr starken, den bewährtesten Mitteln trotzenden Psoriasis diffusa der untern Extremitäten leidendes Mädchen ward durch den 9monatlichen Gebrauch des Theerwassers vollständig hergestellt. „Sie ist jetzt verheirathet und bietet keine Spur des Ausschlages mehr dar."

9) Eine besonders in der Bettwärme heftiges Jucken und Brennen erregende, 20jährige und allen angewandten Mitteln trotzende Psoriasis gyrata des rechten Oberarms und Rückens bei einer 50jährigen Frau wurde durch beharrlichen, 5monatlichen Gebrauch der Aqua picea geheilt. Hier erregte das Mittel eine sehr vermehrte Diurese und der bisher braunrothe, nicht selten sedimentirende Urin wurde klar und hellgelb**).

(Romberg p. 183—185).

10) Pityriasis. In dem letzten der unter Psoriasis angeführten Fälle nahm sie unter der Form der von Willan sog. Pityriasis versicolor die vordere Fläche der Brust und des Halses ein. Sie verschwand nach dem Gebrauche des Theerwassers mit der Psoriasis und machte einer gelinden Prurigo Platz, die durch den Gebrauch der Salzsäure und eines diuretischen Thees beseitigt wurde.

(id. p. 185).

11) Ekzema. Ein 22jähriges Mädchen war schon im vorigen Jahre im Katharinenhospital an einem Ekzema am Arm, das unter dem Gebrauch von Plummer'schen Pulvern und Jodschwefelsalbe langsam heilte, behandelt worden. Nach einem halben Jahre war der Ausschlag, eine ziemlich stark nässende und zeitweise heftig juckende und brennende Flechte (Eczema chronicum) der beiden Arme und des Gesichts wieder da, nahm schnell überhand und Pat. suchte deshalb am 5. Nov. v. J. abermals im Hospital Hülfe. Der Ausschlag war bei seinem ersten, heftigen Ausbruch von febrilen Erscheinungen, aber nur kurze Zeit, begleitet gewesen, das kräftig gebaute

*) Man läßt in einer Schüssel 1 Pfund Theer mit 1 Quart kalten Wassers übergießen, 24 Stunden an einem kühlen Orte ruhig stehen, davon jeden Morgen ein Bierglas abschöpfen, durch Löschpapier filtriren und nüchtern trinken; gleichzeitig werden die von Psoriasis befallenen Theile mit diesem Wasser täglich 2—3mal gewaschen. (id. ibid. p. 183).

**) In einem Falle von 7jähriger Psoriasis blieb das Theerwasser ganz erfolglos. (id. p. 185).

und gut aussehende Mädchen sonst ganz gesund, außer daß ihre Periode ohne besondere Veranlassung seit 3 Monaten ausgeblieben war. Ein ganzes ¼ Jahr lang ohne Erfolg die verschiedensten, innern und äußern Mittel, Emmenagoga, Purgircur, Alterantia; äußerlich der in andern Fällen oft so wirksame Jodschwefel, erweichende und reinigende Fomentationen, Cicuta mit Sublimat, Zinksalbe u. s. w. — Die Periode hatte sich zwar wieder eingestellt, aber den Ausschlag in nichts gebessert; im Gegentheil zeigten sich zur Zeit ihres Eintritts jedesmal neue Eruptionen. Dabei wurde das Jucken so furchtbar, daß Pat. sich nicht enthalten konnte, die Arme mit wahrer Wuth aufzukratzen und so jeden etwa geschehenen Fortschritt zur Heilung immer wieder zu zerstören. Nun — die Theercur. — Sobald die Salbe aufgestrichen, ließ das lästige Brennen und Jucken nach und hörte bald ganz auf. Als sie nach 8 Tagen Arme und Gesicht abwusch, waren schon die meisten Stellen verheilt, am Ende der 2. Woche die Heilung vollkommen und nach Vorsichts halber noch 8 Tage fortgesetzter Cur verließ Pat. am 6. Febr., frei von Ausschlag, das Hospital.

Von da an wurden sämmtliche Fälle von chronischem Ekzema im Hospital sogleich der Theercur unterworfen; es waren außer dem erzählten, ersten Falle deren fünf und alle wurden in der Zeit von 2—4 Wochen geheilt.

12) Einem darunter, wo der Ausschlag, über den rechten Arm und die rechte Seite der Brust verbreitet, schon eine Reihe von Jahren andauerte und allmälig eine völlige Degeneration der Haut hervorgebracht hatte, so daß kaum an eine Restitution zu denken war, lag, so weit es sich eruiren ließ, eine hereditäre Ursache zu Grunde. Auch hier verschwand auf den 4wöchigen Gebrauch der Theersalbe nicht nur der Ausschlag gänzlich, sondern auch die Haut nahm wieder eine ganz natürliche Beschaffenheit an.

Lichen. Außerdem wurden noch mit Theer behandelt 2 Fälle von Lichen; beide heilten schnell, der eine kehrte aber nach wenigen Wochen schon wieder und erwies sich überhaupt als eins der allerhartnäckigsten Exantheme. Der Kranke litt schon 3 Jahr daran, hatte alle möglichen Curen in verschiedenen Hospitälern durchgemacht; es gelang häufig, den Ausschlag wegzubringen, der aber immer nach kurzer Zeit wiederkehrte.

Impetigo. Auch gegen pustulöse Exantheme, sobald sie chronisch geworden waren, bewährte das Theerwasser seine Heilkraft. 3 Fälle von Impetigo wurden damit geheilt, von denen einer im Gesicht sich vorher sehr hartnäckig bewiesen und verschiedenen andern Mitteln widerstanden hatte.

Die unerwartetste Wirkung leistete dasselbe in folgendem Falle von

13) Porrigo favosa. Ein 21jähriges Mädchen litt seit ihrem 6. Jahre an gemeinem Kopfgrind, von dem sie in ihrem 14. Jahre einmal durch eine Frau geheilt worden sein soll, der aber schon im 15. Jahre mit dem Eintritt der von da an geregelten, aber immer sehr profusen und jedesmal einen erneuerten Ausstoß des Exanthems hervorrufenden Menstruation wiederkehrte. Pat., übrigens sehr gesund und kräftig aussehend, trat den 26. März, gerade menstruirt, ins Hospital; der Ausschlag nahm beinahe den ganzen, mit Ausnahme von wenigen Haaren vorn über der Stirn völlig kahlen Haarkopf ein. Man erkannte deutlich die gelbbraunen, becherförmig vertieften, der Porrigo eigenthümlichen Krusten; eine gelbliche Flüssigkeit von sehr penetrantem Geruch ward reichlich secernirt, hauptsächlich während des Menstrualflusses. Nachdem die Menses vorüber, 2 Tage lang anhaltend Kataplasmen über den Kopf, bis er so ziemlich von den Krusten

gereinigt war, dann — Theersalbe. — Nach 8 Tagen schon erschien der Kopf fast ganz sauber und nach weitern 14 Tagen hatte sich über die ganze Kopfschwarte eine völlig gesunde, von allem Ausschlag freie Haut gebildet. Auch die einige Tage darauf (den 24. April) zur Zeit sich einstellende, profuse Menstruation ging ohne eine Spur von Recidiv in der Ordnung vorüber. Am 1. Mai verließ das Mädchen das Hospital; Vf. sah sie 6 Wochen nachher wieder; die Periode hatte sich abermals regelmäßig eingestellt, sie genoß der besten Gesundheit und der Kopf war von jetzt ganz sauber geblieben *).

(W. C. Cleß in Bd. 10 No. 38 p. 298—300. 1840).

Die ausnehmend günstigen Resultate des vorigen Etatsjahres wurden auch in diesem Jahre wieder erreicht. Es wurden in demselben im Ganzen 30 Fälle chronischer Hautausschläge mit Theersalbe nach der oben angegebenen Methode, mit Ausschluß aller andern, innerlichen, oder äußerlichen Mittel behandelt und zwar: 8 Fälle von einfachem, chronischem Ekzema (darunter eins an der Oberlippe), 2 von Eczema impetiginodes, 4 von Impetigo (darunter 2 auf dem behaarten Theile des Kopfs), 9 von Psoriasis guttata und diffusa, 3 von Psoriasis palmaris, 2 von Prurigo, 1 von Lichen, 1 von Lepra. In keinem einzigen versagte die Heilkraft des Theers; die Cur war bei den Einen schon mit 8, bei den Andern mit 14 und nur in wenigen, sehr veralteten, oder intensen Fällen mit 21 Tagen beschlossen. Es waren darunter Kranke, die schon alle erdenklichen Curen durchgemacht hatten, ohne je auch nur auf kurze Zeit von ihrem Ausschlage befreit worden zu sein. Die Cur sichert indeß nicht vor Recidiven; es kamen auch in diesem Jahre mehre vor, wogegen sich aber bei Wiederholung der Theer eben so wirksam zeigte, wie bei der ersten Anwendung. Nie und nirgends zeigte sich von der Vertreibung des Ausschlags die geringste, nachtheilige Einwirkung auf das Allgemeinbefinden des Curanden. Eine Hautkrankheit, gegen die Vf. früher den Theer noch nie angewendet hatte, ist die Prurigo. Mehre Fälle in diesem Etatsjahre bewährten seine Wirksamkeit auch gegen dieses Uebel.

14) Der frappanteste davon, in der Privatpraxis beobachtet, betraf eine alte Frau, die über den ganzen Körper mit Prurigo überzogen war, die be-

*) Von der Theersalbe wird Morgens und Abends über das ganze Exanthem so viel aufgeschmiert, daß es ganz davon bedeckt ist. Bei größerer Ausbreitung bleibt Pat. am besten im Bette liegen; ist der Ausschlag nur beschränkt local, so kann er auch auf sein. Nach je 8 Tagen wird, wie schon aus den voraufgeschickten Fällen erhellt, ein warmes Abwaschbad genommen und es ist rathsam, die Cur, auch wenn schon jede Spur des Ausschlages verschwunden ist, noch eine Zeit lang fortzusetzen. Der von Anfang an daneben innerlich gebrauchte Theeraufguß hatte eine stark diuretische Wirkung; wegen des fast unüberwindlichen Widerwillens mancher Kranken dagegen wurde er später in der Mehrzahl der Fälle ganz weggelassen, ohne daß im Verlaufe der Heilung und in ihren Folgen ein Unterschied bemerkt wurde. Bei allen bislang und nach den spätern Jahresberichten in der Anstalt Geheilten hat weder die örtliche Behandlung, noch die rasche Heilung auch bei der scrupulösesten Deutung ein einziges Mal einen nachtheiligen Einfluß nachweisen lassen. Indessen versteht es sich von selbst, daß diese Behandlung da, wo eine Dyskrasie im Körper liegt, eben so wenig, als bei fieberhaften Eruptionen angewendet werden darf; erst wenn das Exanthem als ein chronisches auf der Haut sich festgesetzt hat und selbstständig fortwuchert, ist es Zeit zur Anwendung des Theers.

Bei denjenigen Exanthemen, welche Borken und Krusten bilden, wie Impetigo, Porrigo, Ekzema, müssen diese vorher durch einfache Kataplasmen entfernt werden, damit die Salbe unmittelbar auf die kranke Haut einwirken kann. Durch sie wird zugleich der nicht selten periodisch sich einstellende Reizzustand am besten gemildert.

sonders des Nachts, sobald sie ins Bett kam, ein so furchtbar lästiges und anhaltendes Beißen verursachte, daß Pat. keine Ruhe genießen konnte und durch diese rastlose Qual aufgerieben zu werden drohte. — Theersalbe. — Vom ersten Tage ihrer Anwendung an hörte das Beißen auf *) und Pat. genoß zum ersten Male wieder der so lange entbehrten Ruhe. Nach 8 Tagen war der Ausschlag ganz von der Haut verschwunden, kehrte zwar später (nach Monaten) wieder, doch bis jetzt nie mehr in der frühern Intensität.

(id. ibid. Bd. 11 No. 41 p. 347—348. 1841).

Die ausnehmend günstigen Resultate, wie sie in den frühern (vorstehenden) Berichten erzählt wurden, haben sich auch in diesem Jahre an einer großen Anzahl von Kranken bewährt. Es wurden dieser Behandlung im Ganzen 42 Fälle der verschiedensten Formen chronischer Hautausschläge unterworfen und alle ohne Beihülfe irgend eines andern, innerlich, oder äußerlich angewendeten Medicaments in 1—3 Wochen geheilt. Darunter befanden sich 13 Fälle von Impetigo, 9 von Lichen, 7 von Psoriasis, 6 von Ekzema, 2 von Herpes, 2 von Pityriasis, 2 von Prurigo und 1 von Acne. Störungen des Allgemeinbefindens traten niemals, selbst dann nicht, wenn wegen allgemeiner Verbreitung der Flechten die Theersalbe gleichzeitig über den ganzen Körper eingerieben wurde, so wenig während, als nach der Cur ein. Bemerkenswerth ist namentlich folgender Fall.

15) Eine 40jährige Dienstmagd von robuster Statur, gutem Aussehen und guter Gesundheit litt seit 6 Wochen an einer fast über den ganzen Körper verbreiteten Impetigo. Hauptsitz waren der linke Arm und der Nacken, beide ganz übersäet mit Impetigopusteln und Krusten; am linken Unterschenkel hatte das Exanthem mehr die Form eines Eczema impetiginodes. Der Ausbruch scheint von leichten, febrilen Symptomen begleitet gewesen zu sein und das starke Beißen soll nach vollendeter Eruption beträchtlich abgenommen haben. Schon in wenigen Tagen versiegte die starke Secretion, die fast über den ganzen Körper verbreitet gewesen war. Dennoch trat keine Spur übler Folgen für das Allgemeinbefinden ein, vielmehr fühlte sich die Person wie neugeboren und verließ nach 14tägiger Cur vollkommen geheilt das Haus **).

(id. ibid. Bd. 12 No. 38 p. 299—300. 1842).

---

*) Stärkeres Jucken hört in der großen Mehrzahl der Fälle auf Bestreichen mit Theersalbe bei jedem Ausschlage alsbald auf. Dagegen verursacht die Salbe bei Impetigo auf von der Oberhaut entblößten und stark secernirenden Stellen zuweilen ein Brennen, das aber in der Regel mit der baldigen Eintrocknung dieser Stellen aufhört.

Eine nachhaltige Wirkung versagte der Theer in einem interessanten Falle in der Privatpraxis. Ein 19jähriger, sonst völlig gesunder Jüngling war seit der 6. Woche seines Lebens mit einem Ausschlage behaftet, den er nie mehr loswerden konnte und der sich nach und nach über den ganzen Körper mit Ausnahme des Gesichts verbreitete und namentlich eine völlige Degeneration der Haut zur Folge hatte. Er hatte die Form eines wenig näffenden, dünne, schuppige Krusten bildenden Ekzema, meistens mit heftigem Jucken verbunden. Die Theercur wurde 3 Wochen lang beharrlich und pünktlich fortgesetzt. Das Jucken hatte sogleich nachgelassen, nach den ersten 8 Tagen war der Ausschlag fast, nach den zweiten ganz verschwunden und die Haut hatte ein natürliches, gesundes Aussehen. Aber schon nach 2 Tagen brach der Ausschlag von neuem hier und da hervor; eine abermalige 8tägige Theercur reinigte wieder vollkommen, sobald sie aber ausgesetzt wurde, kehrten auch die Flechten allmälig zurück und nach wenigen Wochen waren sie wieder so stark, wie zuvor. So war die Cur im Ganzen erfolglos, der Theer aber nach des Kranken eigner Versicherung unter allen an ihm versuchten Mitteln das einzige, das für die Zeit seiner Einwirkung den Ausschlag zu vertreiben im Stande war. (id. ibid.)

**) Zum ersten Male versuchte Cleß das Mittel gegen Acne einmal im Hospital und

16) Tinea favosa. Ein 13jähriges, wohlgebildetes, ihrem Ansehen nach nicht ſkrofulöſes Mädchen litt ſeit ihrem 2. Jahre an Kopfgrind. Bei ihrer Aufnahme (am 3. Oct.) zeigten ſich ihre ſchwarzen Haare verfilzt, der ganze behaarte Kopftheil mit dicken Borken, der Stirnrand, die Ohrläppchen und der obere Theil des Nackens mit kleienartigen Schüppchen beſetzt. Unerträgliches Jucken, Geruch höchſt ekelhaft. — Decoct. Zittm., Barlow'ſche Lotion aus Hep. sulf., Sap. virid., Aq. Calc., Spir. Vin. rectific. etc. ohne Erfolg. — Nun Theerſalbe; — mit dem erſten Tag der Anwendung hörte das Jucken auf und nach 3wöchiger Fortſetzung war der Kopf vollkommen rein und die Haut von normalem Ausſehen. Die Cur ſcheint nachhaltig zu ſein; wenigſtens ſind 3 Wochen verfloſſen, ohne daß Pat. das mindeſte Zeichen von Rückfall bemerken ließ.
(W. C. Abele in Bd. 12 No. 12 p. 92—93. 1841).

Plumbum aceticum.

Gegen Lungenſchwindſucht.

1) Ein 20jähriges, kleines, zartes, aber nicht abgemagertes Mädchen wurde in der Gebäranſtalt von einem todten Knaben entbunden. Sie litt bei der Geburt nicht beſonders und verlor wenig Blut. Bald nach der Entbindung fand ſich ein ſtarker Huſten mit blutig gefärbtem Auswurf ein, woran ſie ſchon einmal vor 2 Jahren 14 Wochen lang gelitten hatte. Wenn derſelbe eine Zeit lang gedauert hatte, empfand Pat. Schmerzen in der Bruſt. Lage auf beiden Seiten ungehindert, jedoch ſtets hoch; Haut blaß; große Mattigkeit; Puls leer und beſchleunigt, Darmausleerungen normal; ziemlicher Appetit. Nach einigen Tagen bildete ſich ein deutliches, Abends exacerbirendes Gefäßfieber aus; der immer zunehmende Huſten förderte einen copiöſen Schleimauswurf. Bei Zunahme des Huſtens oft Erſtickung drohende Dyspnöe; Puls immer häufiger und ſchwächer; nach 14 Tagen merkliche Abmagerung bei Verſchlimmerung der Dyspnöe, des Schleimauswurfs, der Bläſſe und Schwäche. Urin dunkelroth und ſparſam, Hauttemperatur beſtändig erhöht. Unterleib oft ſchmerzhaft, Darmausleerungen bald vermehrt, bald vermindert. Viele Mittel: Sem. Foenicul., Liq. Ammon. anisat., Op. in kleinen Doſen, Valer., Extr. Hyosc., Seneg., balſamiſch bittere Extracte (aus Gum. As. foet., Galban., Extr. Trifol. und aromatiſchem Pulver), Irritantia externa etc. ohne allen Erfolg. In der Krankheit ward ſie von der Krätze angeſteckt — Liq. Hydrargyr. muriat. corros. äußerlich half binnen einigen Wochen, aber das Bruſtübel beſtand noch ungeſchwächt fort; Pat. bekam noch häufig Bruſtkrämpfe, fieberte faſt beſtändig, huſtete ſehr ſtark und warf vielen weißen, oder hellgrünlichen, größtentheils auf Waſſer ſchwimmenden Schleim aus. ℞ Plumb. acet. gr. β., Pulv. Rad. Alth. ʒβ. S. Anfangs Morgens und Abends, ſpäter noch etwas mehr. — Nach 5 Tagen Minderung des Auswurfs, Huſtens und der Bruſtbeſchwerden; nach noch einigen Tagen Aufhören der Lungenblennorrhöe und des ſchmerzhaften Drückens in der Bruſt mit Verminderung des Huſtens. All-

zweimal in der Privatpraxis. Auch hier kommt die Haut rein und frei von allem Ausſchlage unter dem Theer hervor, wenngleich hier gerade am wenigſten gegen Recidive zu garantiren iſt.

mälig Erhöhung der Dosis auf gr.j. Morgens und Abends. Nach 3wöchentlichem Gebrauche des Bleizuckers (mit Ausschluß aller andern Arzneien) war das Uebel spurlos verschwunden.
(H. A. Horn in Bd. 13 H. 2 p. 286—290. 1808).

2) Ein 22jähriges, von gesunden Aeltern geborenes und selbst stets gesundes Mädchen verfiel im Herbst 1811, wo Katarrhe und Lungenentzündungen nicht selten vorkamen, in eine hitzige Brustkrankheit, welche nach 6 Wochen bei noch anhaltendem Fieber und Husten mit verdächtigem, copiösem Auswurf recidivirte und durch die angewandte Antiphlogose nicht gebessert wurde. So kam sie Anfangs December in die klinische Lehranstalt im höchsten Grade abgemagert und entkräftet. Athem sehr kurz, häufig und ängstlich. Pat. mußte stets aufrecht sitzen; Haut über den ganzen Körper heiß, fast brennend; Puls sehr beschleunigt, häufig und klein; öfterer Schauder und am Abend sehr starke Exacerbation des Fiebers; Nachts profuse Schweiße, fast beständiger Husten und dabei Stiche auf beiden Seiten der Brust; Auswurf copiös, von purulentem Ansehen und im Wasser zu Boden sinkend. Augen in ihre Höhlen zurückgesunken, Lippen und Zunge roth und trocken; auf den Wangen circumscripte Röthe; in den Handflächen brennende Wärme. — Isländisches Moos, rother Fingerhut, Opium mit Süßholzsaft, auf der Mitte der Brust ein Fontanell — alles mehre Wochen fortdauernd, ohne wesentlichen Nutzen. — Jetzt Plumb. acet. gr. ¼—gr.ij. täglich 3 mal allmälig steigend, unter Beibehaltung der Fontanelle und Aussetzen aller übrigen Mittel. — Schon nach 14 Tagen bedeutender Nachlaß der Dyspnöe, Schlaflosigkeit, des Hustens und einiger des jedoch noch purulenten Auswurfs; nach weitern einigen Wochen (bei ½ Gran des Mittels) merkliche Abnahme der Fieberexacerbationen, Nachtschweiße, des Hustens und löslichern Auswurfs, so daß Pat. ohne Schmerzen und Dyspnöe auf dem Rücken, wie auf beiden Seiten liegen konnte und endlich bei längerm Fortgebrauch von gr.vj. täglich bis Ende Febr. vollständige Beseitigung der Brustbeschwerden und Restauration von Fleisch und Kräften, so daß sie im März complet geheilt entlassen wurde. (Die Mittel, welche dem essigsauern Blei zugesetzt wurden, waren abwechselnd Succ. Liquirit., Pulv. Cinnam., Op. oder Rad. Alth. und bemerkt Vf. noch ausdrücklich und wiederholt, daß außer dem Blei kein andres Mittel gebraucht worden *).
(H. A. Horn in Bd. 23 H. 2 p. 367—374. 1812).

Plumbum carbonicum.

Vergiftungen.

1) Ein 20 Wochen altes Kind, welches sich häufig in einem Zimmer befand, wo Bleiweiß gerieben wurde, hatte schon mehrere Tage an Verstopfung gelitten und bekam unter Fortdauer derselben, bei nur einma-

*) Darin scheint ein Widerspruch zu liegen und gewissermaßen ist es wirklich einer. Derselbe hebt sich aber in Betreff der Liquirit., Alth. und des Zimmts ziemlich von selbst, da diese Stoffe theils wenig oder nicht arzneilich, theils gewiß nicht geeignet sind, eine Lungenphthise zu heilen. Das Opium allein könnte somit nur Bedenken erregen; dieses schwindet aber auch, wenn man erwägt, daß es ein kräftiges Antidot des Bleies ist, dessen größern Dosen es auch wohl nur zugesetzt worden ist. Eben darum mögen diese keine nachtheiligen Bleiwirkungen zu Tage gefördert haben.

liger, aschgrauer, schafmistartiger Oeffnung, allmälig livide Gesichtsfarbe, harten Puls, trockene Zunge, großen Durst und der Nabel wurde fast bis zum Rückgrath eingezogen; die Musculatur fühlte sich hart an. Unter zweckmäßiger Behandlung genas es nach 9 Tagen vollständig. W.

(W. C. Späth in Bd. 1 No. 47 p. 272. 1831).

2) Ein 27jähriger Seidenwirker von starkem und wohlgenährtem Körper, welcher Arbeit in einer Bleifabrik suchen mußte und sich meistens mit Bleiweiß beschäftigte, litt zuerst an lästigen Empfindungen, bald auch an Steifheit in den Gliedern, Schmerzen in der Brust und im Halse, periodischen, heftigen und schneidenden Leibschmerzen, besonders in der Nabelgegend. Oefteres Erbrechen, Appetitlosigkeit, Stuhlgang noch nicht ganz unterdrückt, aber hart und beschwerlich; Haut trocken, nicht warm; Puls langsam, contrahirt. — Opium alle 2 Stunden gr. β. in Pillen, täglich ein Klystier aus Seife und Oel und ein lauwarmes Bad. — Nach 4 Tagen Linderung und später vollkommene Besserung. Nach 8 Tagen (den 29. Juli) wiederum Verstopfung, Trockenheit im Halse und heftige Kreuz- und Leibschmerzen. Wieder Opium mit demselben Erfolge; später noch eine bittere Tinctur zu 40 Tropfen und Pat. wurde am 25. August geheilt entlassen *).

(H. A. Horn in Bd. 12 H. 2 p. 289—291. 1807).

Prunus Padus.

Versuche an Thieren.

1—14) Es wurden 14 Versuche an Mäusen angestellt, 8 ausschließlich mit Aq. dest. concentr. aus der ganz frischen Rinde des Prunus Padus nach Felix Fontana bereitet; 7 **) andre theils mit einer Aq. dest. Cort. Prun. Pad., welche 4 Wochen über einer Menge des ätherischen Oels gestanden hatte, wovon sich durch öfteres Schütteln mehres aufgelöst und dasselbe milchweiß gefärbt hatte, theils mit dem ätherischen Oel selbst. Einigemal ward erst mit der letztgenannten Aq. dest. und hinterher mit dem Ol. aether. experimentirt. Das Mittel ward meistens innerlich (mittels einer Federpose) applicirt, einigemal (Experiment 8, 9) ins Ohr, einigemal (10, 11 und 13) zwischen Fell und Fleisch (am Bauche, auf dem Rücken, am Schenkel) und 2 mal (12, 14) in den Mastdarm eingespritzt; in einem Falle (6) in einen entblößten Schenkelmuskel eingerieben, in einem andern das ätherische Oel ins Auge (3) und in einem (14) in den abgeschnittenen Schwanz gestrichen.

Einer jeden Maus ward ein Bindfaden an einen Hinterfuß gebunden, um sie, wenn sie das Gift erhalten hatte, in Freiheit zu setzen und jede, die nicht augenblicklich starb, zur genauern Beobachtung unter einer Glasglocke verwahrt.

Die mit der Aq. concentrata behandelten starben entweder sogleich, oder meistens nach einigen (2—6) Minuten, wobei keine Vergiftungs-

*) Cf. dieses Mag. Bd. 1 H. 2 p. 277 ff., H. 3 p. 604 ff., H. 4 p. 803).

**) Ein Experiment, aus beiden Reihen zusammengesetzt, begründet die obige (scheinbare) Differenz. Die Zahl der Experimente ist, wie angegeben, 14.

symptome angemerkt sind, als daß eine (Experiment 11) nach der Application hoch in die Höhe sprang, eine andre (12) so heftige Krämpfe im Unterleibe bekam, daß man von außen die wechselsweise Zusammenziehung der Gedärme sah und eine (13) gelähmt umfiel. Die Aq. dest. und das Ol. aether. tödteten ebenfalls und bei innerlicher Application auch meist rasch (in 2—4 Minuten), jedoch erholten sich auch einige Thiere von einigen in den Mund gebrachten Tropfen der Aq. dest. (2), sowie vom ätherischen Oel, ins Auge (3) und in die Schnauze (4) gestrichen, erst wieder nach 1/4—1/2 Stunde, starben dann aber bei dem folgenden Eingießen in den Mund in wenigen Minuten. Diejenigen, welche sich erst wieder erholten, wurden betäubt, bekamen Convulsionen, blieben still (auf dem Rücken oder auf der Seite) liegen und standen endlich wieder auf, konnten aber bis auf die einzige (Experiment 4), welche ganz munter umherlief, sich nicht von der Stelle bewegen.

15) Einem Frosche wurde die Haut geöffnet und auf den Muskel des Schenkels die Aq. P. P. c. gestrichen; er wurde am ganzen Körper gelähmt und konnte nicht von der Stelle, erholte sich aber wieder gänzlich in kurzer Zeit.

16) Die Aq. P. P. concentr. wurde einem Frosch in die Augen gestrichen; er wurde augenblicklich betäubt, erholte sich aber wieder und sprang davon.

17) Von ätherischem Oel, auf einen entblößten Muskel eines Schenkels gestrichen, ward der Schenkel sogleich gelähmt und ausgestreckt; der Frosch fast ganz still, wurde auf den Rücken gelegt, war aber, obwohl er sich noch etwas bewegen konnte, doch nicht vermögend, sich vom Rücken aufzuheben; nach 5 Minuten todt und ganz ohne Bewegung.

18) Einem Frosche wurde Aq. P. P. in das Intestinum rectum gespritzt; er gab einen starken Laut von sich, wurde sogleich betäubt, bewegte sich bald wieder und schien sich wieder erholt zu haben. Nach 1/2 Stunde ward er ganz gelähmt und starb.

19) Von Einspritzen der Aq. P. P. conc. in den Hals erfolgte bei einem Frosche augenblicklich ein „jählich" wiederholtes Aufreißen des Mundes und schnelle Bewegung der Augen. Nach 5 Minuten war er ganz betäubt, lag auf dem Rücken ganz still und streckte alle 4 Füße von sich; einen Vorderfuß hatte er in den Mund gesteckt und fest gebissen und war todt.

20) Einem Frosch wurde Aq. P. P. in den Hals gespritzt. Er blieb ganz still sitzen, bewegte den Mund schnell, konnte nicht springen, als er dazu veranlaßt wurde. Nach 5 Minuten noch eine Portion in den Hals gespritzt; nun wurde er gelähmt, blieb liegen, wie man ihn legte, konnte keinen Fuß bewegen und war nach 1/2 Stunde todt.

21) Einem Frosch wurde Ol. P. P. in die Augen gestrichen; nach 5 Minuten wurde er betäubt und blieb auf dem Rücken liegen.

22) Einem Frosch wurde Ol. P. P. in den Mund gestrichen; er wurde sogleich betäubt, nach 10 Minuten blieb er auf dem Rücken still liegen, streckte die Füße aus und war todt.

23) Einem Frosche wurde Aq. P. P. c. in den Unterleib gespritzt, nachdem Haut und Peritonäum geöffnet waren; er gab sogleich viele Fäces von sich und war einige Minuten ganz betäubt.

24) Einem Frosch wurde auf das entblößte Herz 1 Tropfen Aq. P P. c.

gestrichen; hierauf wurde er ein wenig betäubt und sprang nach 5 Minuten weiter. Nach 1 Stunde hatte er sich ganz erholt und sprang mit offner Brust davon. Nun Aq. P. P. c. in den Hals gespritzt, wovon er nach einigen Minuten starb.

25) Ein Sperling, welcher 3 Minuten mit dem Schnabel in die Oeffnung eines zur Hälfte mit Aq. P. P. c. gefüllten Glases gehalten wurde, so daß er nur den Dunst einathmen konnte, war einige Minuten betäubt, erholte sich aber und flog davon. Nun wurde er 6 Minuten daran gehalten, worauf man ihn für todt erkannte.

26) Ein andrer, großer, der heftig um sich biß, mit dem Schnabel in die Oeffnung jenes Glases gehalten, wurde ganz betäubt; nach 15 Minuten hatte er sich erholt und flog davon. Als ihm aber einige Tropfen Aq. P. P. c. in den Hals gespritzt wurden, erfolgte augenblicklich der Tod.

27) Vf. goß in ein großes Bierglas 1 Unze Aq. P. P. c. und stellte ein durchlöchertes Papier so über das Wasser, daß es dessen Fläche nicht berührte und die Insecten nicht hineinfallen konnten. Vf. steckte allerlei Fliegen, große Pferdebremsen, Spinnen, Wanzen ꝛc. nach und nach in das Glas*) und bedeckte es mit einer dünnen Gaze, damit der Zugang der Luft frei blieb; nach wenigen Minuten starben Fliegen und Bremsen, nach ½ Stunde die Wanzen und Spinnen.

28) Er setzte eine Schale mit Aq. P. P. c. mit Zucker und anlockenden Sachen vermengt in ein Zimmer, in welchem eine Menge Fliegen und keine andren Flüssigkeiten waren. Es wurden zwar die Fliegen herbeigelockt, sobald sie aber an den Dunstkreis der Schale kamen, entfernten sie sich schleunig; auch keine versuchte etwas hiervon zu kosten.

29) Vf. bestrich Blutegel reichlich mit Aq. P. P. c.; sie krümmten sich heftig und spieen Blut aus, ungeachtet sie vorher nicht gesogen hatten. Er legte sie nachher unmittelbar in Aq. P. P. c.; nach einigen Minuten wurden sie betäubt und lagen unbeweglich still, auch wenn sie berührt wurden. Nach 8 Stunden waren sie ganz munter.

30) Einem alten Hunde von mittler Größe wurde ½ Unze Aqua Prun. Pad. conc. in den Hals gespritzt, wovon die Hälfte wegfloß. Nach 3 Minuten convulsivische Bewegungen; schwächer, nachdem der Hund losgelassen; das Herz schlug zuerst stark, bald schwächer und in 12 Minuten gar nicht mehr. Tod. Nach dem Tode zeigten die entblößten Bauch- und Schenkelmuskeln nach der Anwendung des galvanischen Reizes deutlich Zuckungen.

31) Einem alten, großen, 30 ℔. schweren Pudel wurden 2 Tropfen Ol. aeth. Cort. Pruni Padi, mit destillirtem Wasser und Zucker abgerieben, eingegeben. Danach nur etwas Husten und Kratzen im Halse. — Nun 6 Tropfen Ol. Cort. Pruni Padi aether. auf dieselbe Art abgerieben. Zuckungen; er schien sehr zu leiden, brach alles aus. Nachdem er sich erholt, 1 Unze Aq. Cort. P. P. c.; hierauf erfolgten Convulsionen. Nach 3½ Minute ging Mist ab; er hörte nicht mehr auf seines Herrn Stimme; nach 8 Minuten stand er schwankend auf, harnte, kürzte wieder nieder und bekam starkes Flankenschlagen. Nach einigen Minuten ließ er wieder Urin und Mist, schlug mit den Füßen und schien todt zu sein. Bald darauf bewegte er sich wieder etwas

*) Auf das Papier, wie aus der Beschreibung des Herrn Verfassers hervorgeht.

und die Respiration war sichtbar. — ½ Unze Aq. Cort. Pruni Pad. als Klystier, worauf er nach wenigen Minuten starb.

32) Eine Taube wurde mit dem Schnabel in ein Glas mit Aq. Cort. Pruni Padi gehalten, so daß sie den Dunst einathmen mußte. Nach 3 Minuten convulsivische Bewegungen, nach 5 Minuten wurde sie weggenommen, schien wenig betäubt und erholte sich wieder. Nach ½ Quent. Aq. P. P. c. in den Hals gespritzt, flatterte sie einigemal lebhaft, verdrehte dann den Kopf, zitterte mit den Flügeln und Federn; die Füße waren heiß. Nach 2 Minuten floß das Wasser wieder aus dem Maule und sie war todt.

33) Einer Taube wurden ein Paar Tropfen Aq. P. P. c. in die eingeschnittenen Brustmuskeln eingepinselt; sie schien etwas betäubt zu sein, erholte sich aber bald wieder. Nach Aq. P. P. c. ℈j., in die Bauchhöhle eingespritzt, nach 2 Minuten Tod.

(H. A. Bremer in Bd. 23 H. 1 p. 71—83. 1812).

Gegen rheumatische und gichtische Affectionen.

1) Den 14. Decbr. 1810. Ein 25jähriger Weber war bereits seit einiger Zeit wegen schmerzhaften Gliederreißens schlaflos und an allen Theilen fast gelähmt. — Infuso-Decoctum Corticis Pruni Padi; — nach der 4. Portion war er geheilt und konnte den 21. Dec. wieder an seine Arbeit gehen.

2, 3) Den 16. Decbr. 1810. Ein Posamentier und dessen Frau litten seit einem Jahre an einem Rheumatismus frigidus. Der Mann hatte heftiges Reißen in den Schultern und die Frau ein qualvolles Hüftweh. — Infuso-Decoctum C. P. P. — Nach 24 Stunden waren die Schmerzen mäßiger, nach 8 Tagen die Kranken ziemlich davon befreit und in 14 Tagen geheilt.

Um alle Rückfälle zu verhüten, wurde mit der Arznei in seltenern Gaben bis zum 6. Jan. 1811 continuirt. Beide Patienten hatten 8 Portionen verbraucht und waren vollkommen wieder hergestellt.

4) Den 25. Jan. 1811. Ein 42jähriger Arbeitsmann wurde seit einiger Zeit vom Hüftweh auf die schmerzhafteste Weise geplagt. Nach 2 Portionen konnte er ohne Schmerzen in der Stube umhergehen; er mußte noch fortgebrauchen und den 8. Febr. c. war er ganz hergestellt.

5) Den 8. Febr. 1811. Eine 24jährige Frau klagte über Schmerzen in allen Gliedern und Drücken im Hypochondrio sinistro, wo sich eine Beule befand. Innerlich Prun. Pad.; auf die Beule Einreibungen aus Ungt. Althaeae cum Pulv. Bellad., Camphor., Sapon. stibiat. etc. Nach 4 Tagen legten sich die Schmerzen und den 12. Tag wurde sie geheilt entlassen.

6) Den 19. Febr. 1811. Ein Arbeitsmann klagte über rheumatischen Schmerz in allen Gliedern. — Pulvis Cort. Pruni Padi 10 Gr. alle 2 Stunden. — Den 1. März war derselbe von seinem Schmerz gänzlich befreit.

7) Den 9. April 1811. Eine 47jährige Frau litt seit 2 Monaten an heftigen, herumschweifenden Schmerzen im Unterleibe und Magenkrampf. — Aq. Cort. Pruni Padi alle 2 Stunden 1 bis 2 Theelöffel voll. — Die Schmerzen ließen nach und Pat. versicherte, sich noch nie so wohl befunden zu haben, als nach diesem Mittel; in wenigen Tagen geheilt. Zuvor war Aq. Laurocerasi ohne Erfolg genommen.

8) Ein 65jähriger, an rheumatiſchen Beſchwerden und feſtſtehenden, heftigen Kopfſchmerzen leidender Greis hatte Ammon. carbon. pyro-oleosum, Tinct. Guajac. ammoniat., Acon. etc. ohne Erfolg gebraucht. — Infuso-Decoct. Cort. Prun. Pad. — Nach 2 Tagen ließ der Kopfſchmerz nach und nach 14tägigem Gebrauch war Pat. ganz hergeſtellt.

9) Ein junger Menſch, der an den heftigſten, rheumatiſchen Schmerzen des ganzen Körpers darnieder lag und bereits alle bekannten, antirrheumatiſchen Mittel innerlich und äußerlich ohne die mindeſte Linderung gebraucht hatte, wurde durch 10tägigen Gebrauch des Infus. Decoct. Cort. Prun. Pad. gänzlich hergeſtellt und befand ſich auch noch 1 Jahr nachher friſch und geſund.

10) Eine 57jährige, an den untern Extremitäten von den heftigſten, rheumatiſchen Schmerzen geplagte Frau nahm das Mittel und war in 11 Tagen von allen Schmerzen befreit und ganz hergeſtellt. Sonſt kehrte der Zufall alle Frühjahr und Herbſt zurück, jetzt iſt ſie 1 Jahr davon befreit geblieben.

11) Ein an heftigem Gliederreißen leidender Stadt-Chirurgus nahm auf Bf. Empfehlung Pulv. Cort. Prun. Pad., aber nach ſeinem eigenen Gutbefinden 20 Gr. alle 2 Stunden. Nach den erſten 24 Stunden verlor ſich die Eßluſt gänzlich; er fuhr fort, fühlte kein Mißbehagen, als Drücken im Magen und war bald hergeſtellt. Nach 6 Wochen bekam er nach einer Erkältung von neuem Anfälle, nahm wiederum alle 2 Stunden 10 Gr. von dem Pulver der Rinde und war in wenigen Tagen gänzlich hergeſtellt.

12) Ein faſt beſtändig mit gichtiſchen Leiden und Krämpfen geplagter Schlächter ließ in der Nacht den Chirurgus Todt rufen, welcher Pat. in ſehr bedenklichem Zuſtande, mit hartem und ſehr geſpanntem Pulſe, heftiger Bruſtbeklemmung und beſchwerlichem Athemholen fand. — Aderlaß, ohne Erfolg. — Aq. Cort. Prun. Pad. alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll. — Nach der 3. Gabe ließ der Krampf nach und Pat. war diesmal von ſeinem Uebel befreit. Wenn der Anfall wieder zurückkehrte, befreite er ſich durch eine Doſis dieſes Waſſers.

13) Ein an heftigem Gliederreißen leidender Schuhmacher bekam alle 3 Stunden 15 Gr. Pulv. Cort. Prun. Pad.; hierauf entſtand Schwindel und Betäubung, das Pulver wurde ausgeſetzt und dafür Aq. Prun. Pad. gegeben. Pat. befand ſich wohl, die Schmerzen ließen nach und er wurde gänzlich hergeſtellt.

14) Eine an hyſteriſchen Zufällen und fortdauerndem Gliederreißen leidende Frau ward durch Aq. Cort. Prun. Pad. nach 8 Tagen von „dieſem Uebel" (Gliederreißen) befreit.

15) Eine Frau von ſchwächlicher Conſtitution, mit ähnlichen Zufällen behaftet, konnte Aq. Prun. Pad. nicht vertragen, weil ſie augenblicklich Herzklopfen bekommen hatte; ein Infuso-Decoct. Cort. Prun. Pad. befreite ſie von ihrem Uebel.

16) Einer Frau war in das linke Ohr eine Fliege gekrochen, welche ihr einen unausſtehlichen Schmerz verurſachte. Es wurde ihr Aq. Prun. Pad. ins Ohr getröpfelt; nach dem 5. Tropfen ceſſirte der Schmerz und Pat. empfand weiter kein Mißbehagen.

17) Eine ſeit langen Jahren von der Gicht geplagte Frau, die außer den pharmaceutiſchen Mitteln mehre auswärtige Bäder ohne Erfolg gebraucht hatte, bekam im Sommer wieder einen Anfall mit heftigem Zucken der Ge-

sichtsmuskeln. — Infuso-Decoct. Prun. Pad. — Nach 24 Stunden waren alle Schmerzen gehoben. Sie hat eine Portion verbraucht und befindet sich seit 6 Monaten ganz wohl. (Auch ich habe von dem Infuso-Dec. Cort. Prun. Pad. im Rheumatismus gute Wirkung gesehen).
(H. A. Bremer in Bd. 23 H. 1 p. 60–67. 1812).

Ratanhia.

Gegen Metrorrhagie.

1) Madame A., 20 Jahr alt, biliösen Temperaments und schwacher Gesundheit ward von ihrem 3. Kinde leicht, aber etwas zu rasch entbunden und die Nachgeburt folgte bald von selbst und mit vielem Blute. Es entwickelte sich eine beträchtliche Blutung, welche durch die gewöhnlichen Mittel gestillt wurde, als nach 8 Tagen ein Schrecken von neuem eine der heftigsten Blutungen hervorrief, welche die noch schwachen Kräfte der Pat. zu erschöpfen und einen baldigen Tod herbeizuführen drohte. Alle bekannten Mittel waren nun erfolglos angewendet worden, der Körper kalt und blaß, mit klebrigem Schweiße bedeckt; der Puls zitternd, fast unfühlbar, das Gesicht verfallen, das Gehör sehr stumpf und die Sprache kaum vernehmlich. Kurz der Zustand glich der Agonie. Jetzt ward Gineſta*) gerufen und verordnete sogleich — Extr. (Rad.) Ratanh. ℈ij. in Aq. ℥ij. und Acid. acet. gtt. xij. — Einige Minuten nach dieser ersten Dose wich der über den ganzen Körper verbreitete Frost einer angenehmen Wärme und der kalte, klebrige Schweiß verminderte sich. Nach 1½ Stunden merklicher Nachlaß der Hämorrhagie; jetzt eine 2. Dosis und kurz darauf öffnete Pat. die Augen, sah um sich, der Puls hob, die Wärme vermehrte sich, die Blutung stand gänzlich und es trat ein wohlthätiger, einstündiger Schlaf ein; das Gesicht erhielt seinen natürlichen Glanz wieder ꝛc. Nun verlief das Wochenbett ohne irgend einen Zufall und Pat. war vollkommen hergestellt.

2) Mad. L., 46 Jahr, von guter Constitution und Gesundheit, erfuhr nach 5 regelmäßigen Geburten eine auffallende Störung der Menstruation, welche man dem Eintritt des (Matronen-) Alters zuschrieb und wogegen Ruhe, adstringirende Tränke ꝛc. nichts fruchteten. Die Blutung widerstand allen Mitteln, Pat. verzweifelte, verlor Schlaf und Appetit, ihr Gesicht war blaß und verfallen, die Kräfte sehr geschwächt. Gineſta, jetzt zu Rathe gezogen, verordnete — Ratanh. (Extr.?) ℥ij. in Wasser mit Weineſſig gt. xxx. in 2 Dosen 4½ Stunde nach einander. Von diesem Augenblick an beruhigten sich alle Zufälle und schwanden bald gänzlich; die Menses retablirten sich, Kräfte und Embonpoint kehrten wieder und 8 Monate nachher erfreute sie sich noch einer guten Gesundheit.

3) Eine 35jährige, große, äußerst thätige und lebhafte Frau wurde nach dem Verschwinden der Lochien von einer heftigen Kolik ergriffen, worauf eine den bestangewandten Mitteln nicht weichende und gefährliche Metrorrhagie folgte. — Extr. Ratanh. ℥ij. in Aq. Rosar. mit Acet. Vin. gtt. xl. in 2 Dosen. — Dies genügte, den beunruhigenden Zustand zu beseitigen und ein 7tägiger Fortgebrauch in kleinerer Dosis und in Infusion stellte Pat. gänzlich her.

---

*) Professor der Entbindungskunst ꝛc. am Collège royal de Méd. et Chirurg. zu Madrid.

4) Mad. G., 27 Jahr alt, ein wenig schwächlicher, aber sanguinischer Constitution, ward nach einer sehr glücklichen Entbindung und regelmäßigem Wochenbette, sowie bei völligem Wohlbefinden am 17. Tage Abends gegen 7 Uhr, als sie sich sehr ungeduldig von ihrem Stuhle erhob, von einer erschreckenden Blutung befallen. — In kalten Weinessig getauchte Compressen um Unterleib, Schenkel und Beine und ein adstringirender Trank. — Nach 1½ Stunden schwamm Pat. in ihrem Blute, hatte häufige Ohnmachten und alle Versuche, worunter Injectionen von Weinessig und die Tamponade, waren nutzlos. — Jetzt nach Ginesta's Rath Extr. Ratanh. 3j. p. D. in Aq. Rosar. und mit einigen Tropfen Weinessig. — 20 Minuten nach der ersten Dosis (halb 2 Uhr Nachmittags) bedeutende Besserung; 10 Minuten nach der 2. Dosis (halb 4 Uhr Nachmittags) stand die Blutung. Fortgebrauch eines Infus. Rad. 2mal täglich eine Woche hindurch. Pat. hatte nun ihre natürlichen Lochien und nährte ihr Kind, wie zuvor.

5) Eine 31jährige Frau lymphatischen Temperaments bekam am 7. Tage ihres bis dahin regelmäßigen Wochenbettes (im April 1812) Kolikschmerzen mit einer leichten Metrorrhagie verbunden, die nach einigen Stunden sehr stark wurde und täglich zunahm, nach den dagegen angewendeten, gewöhnlichen Mitteln zuerst sehr abnahm, nach 36 Stunden aber exacerbirte und schlimmer wurde, als das erste Mal. — Aq. Rabel. — Danach Sistirung während 66 Stunden; bald nachher aber eine 3. Exacerbation mit heftigem Kopfschmerz und Fieber. — Nach starken Dosen Aq. Rabel. und andern adstringirenden Tränken hörte die Hämorrhagie wieder für 5 Tage auf; indessen waren die Rückfälle um so beunruhigender, als sie periodisch wurden und Pat. so schwächten, daß man für ihr Leben fürchtete. 12—14 Tage dauerte dieser Wechsel von Besserung und Verschlimmerung, als Ginesta consulirt ward und Ratanh. ʒij. in Aq. Rosar. mit einigen Tropfen Succ. Limon. verordnete. Danach beträchtlicher Nachlaß und am 3. Morgen gänzliches Aufhören der Blutung. Nun Ratanh. im Decoct. 11 Tage hindurch, wo Pat. dann geheilt war. 3 Monate nachher sah Vf. sie, gänzlich retablirt, wieder; es war kein Rückfall wieder eingetreten.

6) Mad. B., 22 Jahr alt, außerordentlich nervös, klagte am Nachmittage des 7. Tages ihres bis dahin normalen Wochenbettes und nach regelmäßiger Entbindung über Schmerzen (im Leibe ?) und reichlichere, sehr rothe Lochien, was alles sich steigerte. Alle gewöhnlichen Mittel, umsichtig angeordnet, blieben ohne Erfolg und Pat. ward nachgerade sehr schwach. Bonafos *) (am 11. Tage zugezogen) verordnete Extr. Ratanh., wonach in den ersten Tagen die Blutung stistirte. Fortsetzung des Inf. Rad. und am 5. Tage hatten die Lochien ihre natürliche Farbe.

7) Die starke, robuste Frau eines Gastwirths hatte im 5. Schwangerschaftsmonate eine Wunde am linken Oberschenkel bekommen, worauf sich eine Metrorrhagie manifestirte, die durch Venäsectionen 2mal beseitigt ward, zum 3. Mal aber doch, da Pat. ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder vorgenommen, wieder eintrat und sich mit Schmerzen (Wehen) verband, endlich einen Abortus nach sich zog, nach welchem die Hämorrhagie fortdauerte, ja am 6. Tage sich sammt den Schmerzen verschlimmerte. — Acid. sulf. in Aq. Plantag. — Danach einige Ab-, am 3. Tage nachher aber wieder beträchtliche Zunahme. Bonafos fand Pat. am 11. Tage nach dem Abortus in äußerster Schwäche und sehr starker Blutung. — Extr. Ra-

*) Professor der Materia an dem verstehend bereits genannten Colleg.

tanh. ℈ij. in Aq. Rosar. und einigen Tropfen Weineſſig ohne Erfolg; darauf 2 Doſen aa. ℥j., wonach die Blutung ſtand. Fortſetzung des Extracts und ſpäter des Inf. Rad. brachte Pat. in weniger als 24 Tagen wieder auf die Beine.

8) Vf. ward im März 1813 zu einer 37jährigen Frau von nervöſem Temperament gerufen, die ſeit 5 Monaten an einer habituellen, durch Alaun, Opium, Ferruginoſa ꝛc. fruchtlos bekämpften und ſehr erſchöpfenden Menorrhagie litt. — Nach Ratanh. (Angabe von Form und Doſis fehlt) ſofort Abnahme, gänzliche Ceſſation nach der 3. Doſe und complete Heilung in weniger als 40 Tagen durch 14tägigen Fortgebrauch derſelben und ſpätere Anwendung von Ferruginoſis (zur Stärkung, da die Blutung ja ſchon lange ſtand. F.).

9) Eine durch einen heftigen Schrecken bei einer 44jährigen Frau von biliöſem Temperament entſtandene, äußerſt ſtarke und beunruhigende und durch die kräftigſten Mittel, wie Eis, an die Schenkel angelegte Ventuſen ꝛc. nur auf Augenblicke angehaltene, dann aber mit gleicher Heftigkeit wiederkehrende Menorrhagie minderte Vf. ſchon nach der erſten Doſe Extract. Ratanh. ℥j. merklich und ſiſtirte ſie in 6 Stunden (¼ Stunde nach der 2. Doſis) gänzlich. Pat. erholte ſich vollkommen *).

(Journ. de Méd. Hurtado in Bd. 37 H. 3 p. 226—235. 1816).

Gegen Urethrorrhagie.

Im März 1812 fiel ein Mann mit einer ſchweren Laſt von einer Leiter, erhielt eine ſtarke Contuſion am Perinäum und eine bedeutende Haemorrhag. Urethrae mit lebhaften Schmerzen, was auf eine ſchmerzlindernde Tiſane und Opium innerhalb 3—4 Stunden ſich verlor. Nach einer Anſtrengung 8 Tage nachher kehrte die Blutung ſtärker, als vorher wieder, zog häufige Ohnmachten nach ſich und widerſtand den beſtindicirten Mitteln. — Extr. Ratanh. (wie viel?) von Bonafos verordnet. — Nach der 1. Doſe beträchtliche Abnahme, nach der 2. (4 Stunden ſpäter gereichten) Ceſſation der Hämorrhagie. Fortſetzung durch 12 Tage, vollſtändige Heilung *).

(id. ibid. p. 235—236).

Gegen Blutbrechen.

1) Ein 39jähriger Negociant von trocknem und ſanguiniſchem Temperament und ſehr großer Senſibilität, von einem großen Kummer gedrückt, nahm auf dem Lande Bäder und Molken. Als er aus dem 16. ſtieg, bekam er eine Ohnmacht und brach eine anſehnliche Menge zum Theil geronnenen, ſchwarzen und ſtinkenden Blutes aus. — Verſchiedene ſäuerliche und mucilaginöſe Tränke, Klyſtiere aus Epſomſalz, ein Decoct emolliirender Pflanzen ohne Erfolg. Vf., am 5. Tage zur Conſultation gezogen, fand Pat. ſehr geſchwächt, ſeinen Puls ſchwach, wiewohl frequent, ſein Geſicht blaß und entſtellt. — Ratanh. (wie viel?) um 5 Uhr Abends die 1., um Mitternacht die 2. Doſe. — Am andern Morgen brach Pat. noch zuweilen ſanguinolente, ſehr rothe Stoffe und hatte grüne und gelbe Stühle. Nach der 3. Doſe Morgens 9 Uhr kehrte kein Erbrechen wieder. — Fortgebrauch der Ratanh. im Inf., Heilung in 26 Tagen. 3 Monate nachher ſah Vf. Pat. in Madrid bei beſtem Wohlſein wieder.

2) Eine 32jährige, ſanguiniſche, ſtarke und vigoröſe Frau bekam nach

*) Cf. dieſes Mag. Bd. 1 H. 3 p. 606 f.

unvorsichtig unterdrückten Regeln Bläſſe, Schwäche, Abmagerung ꝛc. (im 4.) und (im 5. Monate) Beklemmung und Palpitationen, wogegen ein Aderlaß und ein Brechmittel angewendet wurde. Nach einiger Zeit war ſie noch in dieſem Schwächezuſtande, wozu noch Ohnmachten und reichliches Erbrechen von Anfangs ſchwarzem, ſpäter ſich ein wenig röthendem Blute kamen. Dieſe Erſcheinungen wiederholten ſich, die Ohnmachten dauerten oft über ¼ Stunde und ſchwarze, fötide, blutige Stühle fanden ſich ein. — Sofort Extr. Ratanh. — Schon nach der 2. Doſe hörte das Blutbrechen und die ſanguinolenten, noch den ganzen Tag anhaltenden Stühle am folgenden Morgen auf. Bei 14tägigem Fortgebrauch der Ratanh. und 3wöchigem Gebrauch der Stahlwäſſer ſtellte die Periode ſich wieder her und Pat. genas vollſtändig.

3) Ein 14jähriger, zarter, ſchwacher und nervöſer Knabe ward, nachdem er 1 Monat lang ungewohnte Feldarbeiten verrichtet hatte, eines Abends von einer ſchmerzhaften Schwere im Magen und bald darauf von einer eine große Menge intenſiv rothen mit ſchwarzen Klumpen, aber nicht mit Speiſereſten gemiſchten Bluts entleerenden Hämatemeſis befallen. Dies wiederholte ſich trotz Decoct. alb. Sydenh. mit Elix. Vitriol. am ſelbigen Abend und andern Morgen noch mehrmals. Mittags wurde Vf. zugezogen. Pat. erbrach eben wieder ſehr rothes Blut, welchem Erbrechen von ſchwärzlichem, mit ſchwarzen Flocken gemiſcht, vorhergegangen war. Bläſſe des Geſichts und ganzen Körpers; ſehr ſchwacher, nicht beſchleunigter Puls, lebhafter Schmerz in der Herzgrube; Unterleib etwas aufgetrieben, nicht geſpannt, aber bei Berührung ein wenig ſchmerzhaft. — Ratanh. — Siſtirung der Hämorrhagie nach der 2. Doſis und nachmalige Heilung durch der Milzaffection entſprechende Mittel.

(id. ibid. p. 236—239).

Gegen Lungenblutungen.

1) Die Pneumonorrhagie eines an Phthisis scrofulosa incipiens leidenden, 32jährigen Arbeiters wich in einigen Tagen den gewöhnlichen Mitteln, recidivirte aber nach einer ſehr kurzen Zeit und widerſtand nun allen Mitteln. Vf. ward am 8. Mai 1813 gerufen und beſeitigte jene durch Extr. Ratanh.

2) Um dieſelbe Zeit wurde Vf. zu einem 50jährigen, eine ſitzende Lebensweiſe führenden Manne von ſchwacher Conſtitution gerufen, der in der Recouvalescenz von einem Lungenkatarrh und nach einem großen Verdruß in eine erſchreckliche, alle 2 Stunden wiederkehrende und durch die angewandten, ſauren, adſtringirenden und andern Mittel nur für einige Augenblicke geminderte Pneumonorrhagie verfallen war. Ohnmachten mit unregelmäßigem, intermittirendem Pulſe, Sehnenhüpfen und Bläſſe des ganzen Körpers. — Extr. Ratanh. ℈ij. in Aq. Rosar. und Succ. Citr., innerhalb 6 Stunden 2 mal gegeben, — ſiſtirte die Hämorrhagie und zog Pat. aus dieſer gefährlichen Lage.

3) Ein von mehren hämoptyſiſchen Anfällen bald durch Sinapismen an die Füße, bald durch adſtringirende Tränke befreiter Bruſtkranker wurde am 13. Febr. Abends von einer viel heftigern Hämoptyſis befallen, wogegen alle gewöhnlichen Mittel erfolglos blieben. — Extr. Ratanh. ℥j. in Aq. Rosar. und Acid. acetos. — beſeitigte, nur 2 mal gegeben, die Blutung für immer (pour ne plus reparaître).

(id. ibid. p. 239—240 und 241).

Gegen Naſenblutungen.

1) Eine ſehr ſtarke, ſeit 3 Tagen beſonders gegen Abend und in der Nacht eintretende Haemorrhag. Narium bei einem 23jährigen Menſchen ſanguiniſchen Temperaments, wogegen die bisher angewendeten, verſchiedenen Adſtringentia nichts gefruchtet hatten, wich dem Einſchnupfen von Ratanhiapulver und der Application von in einem ſtarken Ratanhiadecoct getränkten Zunderſtücken faſt momentan und in wenigen Stunden vollſtändig.

2) Ein 12jähriges, kacheltiſches Mädchen bekam nach drückendem Kopfſchmerz am 13. Juli 1812 gegen Abend ein in der Nacht und an den beiden folgenden Tagen wiederholtes und ſo heftiges Naſenbluten, daß ſie in den erſten 24 Stunden wenigſtens 3 ℳ. Blut verlor. Nach erfolgloſer Anwendung von Säuren und verſchiedenen andern Mitteln ſtillte der endlich herbeigerufene Prof. Bonafos die Blutung der äußerſt entkräfteten Kranken faſt momentan und dauerhaft durch innere und äußere Anwendung der Ratanhia und Pat. erlangte ihre „gewöhnliche Geſundheit" wieder.

3) Ein 40jähriger, am Morgen des 4. Mai's 1812 von einer ſehr ſtarken Epiſtaxis, aber ohne Fieber und andre Symptome befallener, jedoch durch 60 Stunden durch topiſche Adſtringentien fruchtlos behandelter Mann von lymphatiſch-ſanguiniſchem Temperament wurde vom Vf. durch Einſchnupfen von Ratanhiapulver und Application von in ſtarker Ratanhia-Abkochung getränktem Leinen gänzlich geheilt.

(id. ibid. p. 240—241 und 241—242).

Gegen Mund- und Naſenblutung.

Ein 23jähriges, blaſſes, mageres Mädchen ohne Zeichen des Pubertät-Eintritts bekam nach vorübergehenden Kopfſchmerzen heftiges Mund- und Naſenbluten, wogegen ſehr viele Mittel, darunter auch die Tamponade, erfolglos angewendet waren. Nach ununterbrochener, 8—10ſtündiger Dauer und da Pat. in Ohnmacht gefallen war, ließ man Bonafos rufen. Zittern am ganzen Körper, kalte Extremitäten, Kopfſchmerzen; Puls klein, zuſammengezogen, krampfhaft. — Extr. Ratanh. ℈ij. in Aq. Rosar. und mit Acid. citric.; zugleich über die Naſe in ſtarker Ratanhia-Abkochung, die Pat. auch einſchnupfen mußte, getränkte Compreſſen. — Nach 3 Stunden die 2. innere Doſis, welche die Blutung ſiſtirte. Pat. genas.

(id. ibid. 235—236).

Gegen Stomacace mercurialis.

Im Auguſt 1814 kam ein Soldat mit ſehr ſtarker, durch exceſſiven Mercurialgebrauch verurſachter Verderbniß des Zahnfleiſches und unerträglich ſtinkendem Athem ins Hospital. — Rad. Ratanh. ℥vj., Aq. ℳij., Acid. acetos. ℈ij. coq. ad Remanent. ℥viij. D.S. Gargarism. — In 10 Tagen Heilung *).

(id. ibid. p. 243).

Gegen Diarrhöe.

1) Ein 28jähriger, ſpaniſcher Soldat biliöſen Temperaments fiel nach Ablauf eines adynamiſchen Fiebers in eine trotz Diaſcordium, Columbo,

*) In 2 (unter Obs. 21 und 22 des Originals erzählten) Fällen von Geſchwulſt, Röthe, Geſchwürigkeit und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleiſches, wo weder Mercurialismus, noch Skorbut zum Grunde lag, half ein Gargarism aus Rad. Rat., Cort. Chin. aa. ℈ß., Acet. Vin. ℥iv. und 3 ℔ Waſſer, zu ⅓ eingekocht.

Ipecac., Opiumklystieren ꝛc. 20 Tage anhaltende Diarrhöe, die einen completen Collapsus bewirkte. — Pf. gab — Extr. Ratanh. ʒij., ʒiiß. und ʒj. in 6stündigen Intervallen. — Diese ersten 3 Dosen minderten schon die Diarrhöe und der Fortgebrauch in mäßigern Dosen cessirte sie am 4. Tage. Pat. ward complet geheilt.

2) Die in der Reconvalescenz von einem adynamisch-ataxischen Fieber einen 29jährigen Arbeiter melancholischen Temperaments befallende und anscheinend gefährliche Diarrhöe ward durch Extr. Ratanh. ʒj. Morgens und Abends und Klystiere von Decoct. Ratanh. zwischen dem 6. und 7. Tage gehoben und Pat. einige Tage später gänzlich retablirt.

3) Eine 62jährige Frau verfiel nach einem heftigen Aerger in eine **Diarrhoea serosa**, die sie in wenigen Tagen zum Marasmus führte und wogegen Diascord., Pulv. Dower., Ipecac. etc. bereits vergebens gebraucht waren. — Extr. Ratanh. gr.xxxvj. täglich 3 mal und Klystiere von Dec. Ratanh. — Die Evacuationen cessirten schon am andern Morgen nach der 5. Dosis und am 6. Tage, wo Pf. sie verlassen mußte, kehrten bereits die Kräfte zurück; der Appetit war schon zurückgekehrt.

(id. ibid. p. 244—245).

Gegen Leukorrhöe.

1) Eine 47jährige Dame von lymphatischem und ein wenig nervösem Temperament consulirte Pf. im Mai 1813 gegen eine habituelle Leukorrhöe, die blutig und der Menstruation ähnlich wurde. Appetit und Kräfte schwanden. — Ratanh. ʒjj. täglich 3 mal in den 3 ersten Tagen und darauf ʒß. 2 mal. — Vom 4. Tage an Minderung, am 11. gänzliche Beseitigung der Leukorrhöe. Appetit und Kräfte retablirten sich und innerhalb eines Monates hatte Pat. ihren Embonpoint wieder erlangt.

2) Eine 39jährige Dame von zarter Constitution litt seit einem Jahre in Folge eines Abortus an einer starken, gelblichen Stoff aussondernden und den angewandten Mitteln (Chin., Tinct. Cantharid., kalte Bäder, Decoct. Cort. Querc. etc.) trotzenden Leukorrhöe. — Ratanh. hob dieselbe in 36 Tagen; Pat. erhielt ihre gewöhnliche Gesundheit wieder.

(id. ibid. p. 245—246).

Gegen Gonorrhoea syphilitica.

Ein 36jähriger, spanischer Negociant von außerordentlich biliösem Temperament zog sich zu London im April 1815 einen Tripper zu, der ungeachtet der verschiedenen, dagegen gebrauchten Mittel im December, als Pat. nach Paris kam, als „Blennorrhöe" (Nachtripper) noch bestand. Im Jan. consulirt, fand Pf. die Secretion sehr stark, mit Atonie der Ruthe oder Mangel an Erection und bereits beginnender, constitutioneller Schwäche begleitet. Auch ihm brachten verschiedene andre, sonst empfohlene Mittel nur sehr unsichern Erfolg; deshalb Ratanh. innerlich und äußerlich, in schwächerer und stärkerer Abkochung. — Der Ausfluß hörte am 9. Tage auf, ohne wieder zu erscheinen.

(id. ibid. p. 246—247).

Gegen Morbus maculosus Werlhofii.

Ein 7jähriger, ziemlich kleiner, außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten stets gesunder Knabe bekam Mitte Augusts Anfangs einzelne Flecke, die sich bald vermehrten und zuletzt über den ganzen Körper, die unbedeckten

Kopf geschwollen mit Erysipelas Faciei und Ophthalmie; er empfand unerträgliches Brennen im ganzen Körper und es stellte sich eine Entzündung am Scrotum ein; das Ganze endete mit einem Panaritium am rechten Daumen mit „noch heute sichtbarem" Verluste eines Theils des Nagels.

2) Der Gärtner des botanischen Gartens, den Vf. die Schößlinge des Rhus radicans trennen ließ, um sie zu vervielfachen, wurde trotz der größten Vorsicht dennoch von Augenentzündung, Erysipelas Faciei und Geschwulst des Kopfes ergriffen. Dieser Zustand dauerte 8 Tage.

3) Ein anderer Gärtner wird jedesmal, wenn er die Umgebung eines Büschels abschabt und reinigt (ratisse et nettoie), von Fressen und von einem Ausschlage am Scrotum befallen.

4) Mehre von des Vfs. Eleven, die einige Hände voll Rhus radicans gepflückt hatten, haben Augenentzündungen, Gesichtsgeschwulst und hirsekornförmige Ausschläge bekommen; bei einem von ihnen hat sich die Haut in Schuppen erhoben.

5) So oft Vf. diese Pflanze für seine botanischen Vorlesungen schneidet, machen die auf seine Hände fallenden Tropfen des Saftes schwarze Flecke, ähnlich wie eine glühende Kohle oder ein Causticum.

(J. de Méd. Willemet in Bd. 1 H. 3 p. 209—210. An IX. 1802).

Salivationscur.

Gegen Lähmungen.

Ein 42jähriger Mann von kleiner untersetzter Statur, von gesunden Aeltern geboren, überstand alle Kinderkrankheiten leicht und glücklich, hatte einen starken, musculösen Körper, breite Schultern, einen kurzen, dicken Hals und ein volles, rothes Gesicht*), diente 18 Jahr hindurch als Husar und mußte sich allen Einflüssen aussetzen. Seit seinem 38. Jahre litt er stets an Schwindel, welcher beim Bücken, bei einer niedrigen Lage des Kopfes und Körperanstrengungen zunahm und wobei die übrigen Zeichen von Congestion nach dem Kopfe in hohem Maße vorhanden waren. Im Frühjahr 1811 zog er sich durch neue, heftige Erkältungen und Erhitzungen eine bedeutende rheumatische Affection in allen Gliedern mit fast ununterbrochenem Schlafen zu. Als er eines Morgens aufstehen wollte, konnte er das rechte Auge nicht öffnen, der Mund stand schief nach der linken Seite zu, das Gehör der rechten Seite war schwächer, die rechte Hälfte des Gesichts taub und gefühllos. Bei anderweitem Wohlbefinden nahm das früher vorhanden gewesene Reißen täglich zu und setzte sich besonders in den Schultergelenken fest. Die linken Extremitäten litten mehr, als die rechten; die obern waren fast völlig gelähmt. Eine mehrmonatliche Behandlung in einem Militärhospital mit Schwefelmitteln, Einreibungen mancher Art, Schwefelbädern und mehren andern diaphoretischen und antarthritischen Mitteln besserte die schmerzhaften Empfindungen; aber der gelähmte Zustand, besonders der obern Extremitäten, hatte sich verschlimmert. Mitte Decembers 1811 wurde er in die klinische Lehranstalt in folgendem Zustande aufgenommen.

Das obere Lid des rechten Auges gelähmt, das Auge konnte nie ganz

*) Also ein Habitus apoplecticus; sein Vater war apoplektisch gestorben.

geschlossen, die Zunge nicht gerade herausgestreckt werden, sondern in einer nach links abweichenden Richtung; nach derselben Seite (eben so schief) stand der Mund. Beide Oberextremitäten konnte er nur mit Mühe bis an den Mund bringen, ganz unmöglich war ihm die Bewegung nach hinten, nach dem Kopfe zu. Gefühl von Taubheit und Ameisenlaufen in den Armen; ähnliche Beschaffenheit der Füße, obgleich Pat. in diesen etwas mehr Bewegkraft fühlte; Gang unsicher und sehr anstrengend; Klagen über Schwindel, Flimmern vor den Augen; Gesicht voll und schnell roth, Puls langsam und voll, Constitution musculös und gut genährt. — Flor. Arnic., Tra. Arnic., Liq. Ammon. pyro-oleos., Hbae. Sabin., Camph., Rad. Galang., Sinap. und Emetica innerlich; Vesicatoria perpet. in den Nacken, über das rechte Auge; an jeden Arm eine Fontanelle, öftere Einreibungen in die gelähmten Theile mit Canthariden-, Brechweinsteinsalbe, flüchtigem Seifenliniment, Terpenthinöl; Schwefelbäder, Dampfbäder u. s. w. ohne bedeutende Wirkung. — Mercur. dulc. gr. j. täglich 4 mal. — Nach 24 Gr. entstand eine heftige Salivation, so daß in 24 Stunden nahe an 2 Quart Speichel ausgeworfen wurden. Zahnfleisch und Zunge schwollen stark an, der Geruch aus dem Munde wurde heftig und auf der Zunge entstanden kleine Geschwüre.

Am 11. Febr. konnte Pat. das rechte Auge vollkommen schließen, die Zunge gerade ausstrecken und den Mund ganz gerade halten. Gegen die Geschwüre am Munde ein Pinselsaft von Borax und Rosenhonig. Je länger die Salivation dauerte, desto auffallendere Besserung. Am 12. die Empfindungen von Reißen gänzlich verschwunden, die Bewegungen der Extremitäten ungleich freier und das Gefühl von Taubheit nicht mehr vorhanden. Obgleich der Mercur ausgesetzt war, dauerte der Speichelfluß, der im Ganzen einige Wochen anhielt, in einem bedeutenden Grade fort und wurde bald so excessiv, daß man einige Emetica zu Hülfe nehmen mußte.

Ende Febr. war Pat. völlig und für die Dauer geheilt *).

(H. A. Horn in Bd. 23 H. 2 p. 360—365. 1812).

Secale cornutum.

Gegen Leukorrhöe.

Eine durch allzu reichliche Menstruation bedingte Leukorrhöe, wogegen die gewöhnlichen Mittel und selbst Injectionen von salpetersaurem Silber erfolglos angewendet waren, wurde durch ein Inf. Secal. corn. (ʒj.), kalt angewendet, unmittelbar zum Schweigen gebracht.

(Marshall Hall p. 157).

*) In hartnäckigen, fast allen andern Mitteln trotzenden Nervenkrankheiten verschiedener Art, wo die reproductiven Kräfte noch gut waren, hat der verdiente Vf. seit den letzten 4 Monaten die Speichelflußcur bei einer „namhaften Zahl" von Kranken mit dem glücklichsten Erfolge angewendet. Er glaubt, daß der aufgehobene Antagonismus zwischen reproductivem und sensiblem System diese Krankheiten bedingen und die Salivation das richtige, antagonistische Verhältniß wieder herstellen möge.
(id. ibid.)

Sehr nützlich zeigte sich demselben die Speichelflußcur in einigen Fällen von veralteter Gicht und Rheumatismus, unter andern bei einigen, welche früher außerhalb der Anstalt an Syphilis gelitten hatten, deren Heilung vielleicht nicht vollendet war.
(id. l. c. Bd. 24 H. 3 p. 405. 1812).

Setaceum.

Gegen Paraplegie.

1) Eine Primipara war an einer Peritonitis erkrankt, die auf die Beckengegend beschränkt gewesen zu sein schien und bereits ihren acuten Charakter verloren hatte, so daß nur noch Empfindlichkeit und Geschwulst, wie Schwierigkeit der Harn- und Stuhlentleerung zurückgeblieben war. Vf. fühlte bei genauer Untersuchung eine deutlich harte Stelle über den Schambeinen sich nach der linken Seite hin erstreckend; auch die innere Exploration durch Scheide und Mastdarm zeigte diese Härte im untern Theile des Beckens. Er schloß, daß sie aus geronnener Lymphe bestehe, die bei der vorhergegangenen Peritonitis aus den entzündeten Bauchfell-Ueberzügen des Beckens ergossen worden sei und nur durch Druck auf den Blasenhals und Mastdarm die eben erwähnten Symptome hervorrufe. — Neben geeigneter Diät und Sorgfalt für öftere Stuhlentleerung *) ein ziemlich großes Haarseil oberhalb der indurirten Stelle, — wodurch dieselbe allmälig sich veränderte und endlich ganz verschwand.

2) Mehre Jahre später ward er von einer Schwägerin der Vorstehenden unter ganz ähnlichen Bedingungen consulirt und erzielte durch dieselbe Behandlung denselben günstigen Erfolg.

3) Aehnlichen Erfolg hatte die Application des Haarseils bei einem 40jährigen Manne, wo die Induration den Zwischenraum zwischen den falschen Rippen und dem Darmbein linkerseits einnahm **).

(Marshall-Hall p. 46—47).

Gegen Pneumonia chronica.

1) Einem an chronischer Pneumonie des mittlern und obern Lappens der rechten Lunge leidenden Manne ward ein Haarseil applicirt; er machte darauf eine Reise nach Madeira und bei der Rückkehr waren alle Symptome, die physikalischen wie die organischen der Pneumonie durchaus verschwunden.

2) Bei einer chronischen Pneumonie des obern Lappens der rechten Lunge bedingte ein Haarseil schon innerhalb 6 Wochen die merklichste Besserung und seit der Zeit vollständige Genesung. Die Percussion giebt einen durchaus normalen Ton und alle übrigen Krankheitszeichen sind gänzlich geschwunden ***).

(Marshall-Hall p. 47).

---

*) Wodurch? etwa durch Klystiere?

**) Hegewisch hat von Anwendung des Haarseils im Nacken epileptischer Personen glückliche Erfolge gesehen. Auch Horn hat früher und wieder zur unten angegebenen Zeit bei 2 Fallsüchtigen dadurch einen glücklichen Erfolg erzielt.

(H. A. Horn in Bd. 43 H. 2 p. 328—329. 1823).

***) Vf. fügt hinzu, daß er in vielen Fällen von acuter und chronischer, umschriebener, oder diffuser Entzündung innerer Organe das Haarseil mit dem besten Erfolge applicirt habe, so daß dasselbe hier fast als ein specifisches Mittel zu betrachten sei. Hepatitis und Nephritis erwähnt er als besonders hierher gehörig. Gewöhnlich wende man in solchen Fällen Fontanellen an, die aber viel schmerzhafter und dabei viel weniger wirksam seien. Dazu komme noch, daß man die künstlichen Geschwüre in der Regel an einem falschen Orte, nämlich unterhalb der kranken Stelle etablire; sie seien aber höher an der Wirbelsäule zu appliciren, da die Spinalnerven, nachdem sie vom Rückenmark entsprungen, vor ihrem Austritte durch die Intervertebrallöcher bekanntlich erst eine Strecke in ziemlich gerader Richtung abwärts gehen, der Sitz der Krankheit aber entweder an, oder über ihrer Ursprungsstelle im Rückenmark sei. Außerdem müßten, was von Bedeutung sei, die Haarseile größer als ge-

Gegen Hypertrophie des Herzens.

1) Bei einem 18jährigen Fremden, dessen Herz, mit dem Plessimeter gemessen, einen noch einmal so großen Umfang hatte, wie im normalen Zustande mit erschütterndem Impulse und — besonders bei Bewegungen — außerordentlich intensiven Palpitationen hat sich durch 2jähriges Tragen eines Haarseils in der Gegend des Herzens dessen Volumen auf die Hälfte verringert; der Herzstoß unterscheidet sich fast nicht von dem gewöhnlichen und Bewegungen haben so wenig Einfluß, daß selbst anhaltendes Tanzen keine Palpitationen hervorruft.

Bei fortbestehender, rheumatischer Diathesis verhütet das Haarseil als Exutorium schlimmere Folgen, Veränderung der Klappen u. s. w.; allein auch wo dieselben schon eingetreten sind, läßt sich bei jugendlichen Individuen vom Setaceum noch Gutes erwarten.

2) Vor 7 Jahren wurde Vf. bei einem 16jährigen Predigerssohn zugezogen, bei welchem sich nach acutem Rheumatismus eine heftige Entzündung der fibrös-serösen Herzmembranen entwickelt hatte. Durch energische Antiphlogose wurde zwar die Lebensgefahr abgewandt, jedoch das Zustandekommen einer Insufficienz der Mitralklappe und Hypertrophie des linken Ventrikels nicht verhindert. Rauhes Aftergeräusch, unregelmäßiger Rhythmus, Palpitationen, Dyspnöe nahmen bei Bewegung zu. — 4 Jahre wurde das Haarseil getragen mit dem Erfolge, daß der Kranke, jetzt Prediger, allen Anstrengungen gewachsen ist, auch turnen und schwimmen ohne alle Beschwerden kann *).

(Romberg p. 173—174).

Spirituosa; Rum.

Gegen katarrhalische Affectionen.

1) Ein 25jähriger Mann hatte eine Art Auszehrung in Folge eines vernachlässigten Rheumatismus; schleichendes Fieber mit abendlicher Exacerbation ohne viel Durst, wenig Schlaf und Appetit, reichlichen, eiterartigen Schleimauswurf. — Statt aller bisherigen Tisanen jeden Abend vor Schlafengehen 1 Eßl. voll Rum mit der Hälfte Syrup. — Dieses einzige Mittel und ein gutes Regim stellten in weniger als sechs Wochen Appetit, Schlaf und die Gesundheit her, ohne daß sich eine merkliche Vermehrung in seinen Secretionen zeigte.

2) Eine 23jährige, zu Erkältungen sehr disponirte Dame, litt an einem Katarrh, der ein schleichendes Fieber mit abendlicher Exacerbation ohne be-

---

wöhnlich und zwar etwa ¾ Zoll breit und 2 Zoll lang sein und zu zweien oder dreien an jeder Seite des Rückenmarks in der Höhe des nach anatomischen Grundsätzen bestimmten Krankheitssitzes, oder darüber gezogen werden. Ob ober-, oder unterhalb der Cauda equina, also ober-, oder unterhalb des letzten Rückenwirbels das Haarseil zu ziehen, hängt von der Fortdauer, oder dem Verschwinden der Reflexfunctionen ab. (id. p. 47—49).

*) So empfehlenswerth das Haarseil in diesen Zuständen ist, so wenig leistet es bei Dilatationen der rechten Herzhälfte und ist bei Theilnahme der Leber, bei gesunkenen Kräften und im höhern Alter zu widerrathen. Bei Hypertrophien im kindlichen Lebensalter, die sich nicht selten in der Pubertätsperiode wieder ausgleichen, wie nicht minder im Jünglings- und Mannesalter ist das Haarseil in der Herzgegend das wichtigste Mittel, die Rückbildung zu fördern und dringend zu empfehlen.

(id. ibid. p. 174 und 173).

stimmte Alteration nach sich zog; sie hustete viel und warf viel theils eitrige, theils blutige Sputa aus. Rum mit Syrup versüßt, ½ Stunde vor dem leichten Abendessen genommen, stellte sie in sehr kurzer Zeit her und seitdem hat sich auch die Neigung zu Erkältungen verloren.
(p. 432—434).

Gegen Asthma.

1) Ein Bruder des Vfs. litt seit 1½ Jahren an zwar leichter, aber beständiger Dyspnöe, wobei der Auswurf nicht stärker, als in gesunden Tagen und der Schlaf ruhig war. ½ Pinte Rum, Abends beim Schlafengehen zu 1½ Eßl. voll genommen, befreite ihn davon.

2) Eine 53jährige Gärtnersfrau litt seit 10 Jahren an einer Dyspnöe, die zuweilen in wirkliche, asthmatische Anfälle ausartete, welche sie an den Rand des Grabes brachten. Als Vf. (Vendemiaire im Jahre VI.) sie sah, war sie wohlbeleibt, klagte aber über große Schwäche in den Muskeln des Stammes, der Schultern und Arme. Sie schlief nur ein, nachdem sie zuvor 2 Stunden gehustet und eine große Menge schleimiger Sputa ausgeworfen hatte und wachte nach 2—3 Stunden wieder auf, um eben so viel auszuhusten. — 1 Pinte Rum mit Syrup, wozu Vf. noch ¹/₁₆ Attichsaft (suc d'hièble, i. e. Sambucus ebulus*) setzte, jeden Abend 1½ Eßl. voll, stellte Pat. in 8 Tagen her. 1 Jahr blieben die Anfälle ganz aus, dann kehrten sie zwar wieder, aber weniger heftig.

3) Eine 50jährige Kaufmannsfrau befand sich fast in demselben Zustande, wie die eben genannte Kranke. 12—14 Tage langer Gebrauch dieses Mittels, mit ½ Wasser verdünnt, stellte sie vollkommen her. Indessen sind seitdem alljährig 2—3 mal einige Respirationsbeschwerden eingetreten, wozu aber wohl die geringe Rücksicht, die sie auf ihre Gesundheit nimmt, Veranlassung gegeben haben mag.

4) Eine 36jährige Kaufmannsfrau leidet seit ihrem 25. Jahre, wo sie stärker (dicker) zu werden anfing, an einer sie mehr und mehr quälenden Dyspnöe, worauf Witterungsveränderungen jedoch keinen merklichen Einfluß üben. Sie warf nicht viel aus, aber ihr Schlaf ließ lange auf sich warten und war von kurzer Dauer; sie erwachte mit einer Oppression, die sie nöthigte, sich im Bette aufzurichten. Auf den Rum mit Syrup befand sie sich so gut, daß sie fortfuhr, ihn von Zeit zu Zeit zu nehmen. „Sie hat jetzt den ruhigsten Schlaf und erinnert sich kaum ihres alten Leidens."

5) Eine 38jährige Kaufmannsfrau war seit ihrem 13. Jahre asthmatisch; seit langer Zeit ließen ihr ihre Anfälle kaum einige kurze Intervallen, während deren eine leichte Dyspnöe blieb. Mehre Aerzte in großen und kleinen Städten haben ihr nicht genützt. Ein 12tägiger Gebrauch des Mittels wie in No. 2 hat Pat. so sehr soulagirt, daß sie Vfs. Wissens 3 Monate fast ohne alle Respirationsbeschwerden blieb. Dann nahm sie noch einmal 2 Pinten. Eine spätere Anfrage des Vfs. blieb unbeantwortet, weil (glaubt er) er geäußert hatte, den Fall veröffentlichen zu wollen.

6) Ein 69jähriger Mann von schwächlicher Constitution hatte vor 1½ Jahren einen starken Katarrh, der trotz aller passend scheinenden Mittel in ein wahres Asthma überging. Er verlor den Appetit und magerte sehr ab; der Schlaf, durch starken Auswurf verzögert, trat erst 2—3 Stunden nach dem Niederlegen ein, war kurz und kehrte nicht eher wieder, als bis die in-

*) Attich war in früherer Zeit officinell.

zwischen angehäuften Sputa erst wieder ausgeworfen waren. Da nichts helfen wollte, so verordnete Vf. den Rum, wie in 2 und 5 ganz allein und in 4—5 Tagen waren diese Zufälle beseitigt. Pat. trank noch 1 Pinte und befand sich 8 Monate lang ganz wohl, als er zu Anfang des Vendemiaire im Jahre VI. abermals von einem Katarrh befallen wurde, wozu sich eine Intermittens mit starker Geschwulst der Unterglieder gesellte. Erstere hob die China, letztere nicht; es trat wiederum ein Asthma und eine noch größere Schwäche und Magerkeit, als das erste Mal ein. Der Rum in der frühern Weise stellte ihn in weniger als 1 Woche her, ohne daß seitdem eine Spur von diesem Uebel wiedergekehrt ist.

7) Ein 72jähriger Mann litt seit 6 Monaten an Dyspnöe mit Husten und Schmerz in den Schultern und Armen. Er schlief nach dem Niederlegen sehr leicht ein, wurde aber bald durch die Nothwendigkeit, viele ihn sehr beengende (qui le suffoquaient) Sputa auszuwerfen, geweckt, was sich alle 2 Stunden wiederholte und ihn so fatiguirte, daß er täglich schwächer und sehr mager wurde. Eine Pinte Rum, wie in No. 2 ꝛc., gab ihm die Gesundheit und die seinem Alter angemessenen Kräfte wieder.

8) Ein 25jähriges, verwachsenes Mädchen aus einer asthmatischen Familie litt seit 8 Monaten an einer perpetuellen, Abends exacerbirenden Oppression, so daß sie selbst am Tage nur zischend athmete. Die Expectoration war nicht merklich vermehrt, aber der Schlaf ließ lange auf sich warten und war sehr unruhig. — Am 20. Frimaire im Jahre VI. Rum auf die letztgedachte Weise. — Erleichterung schon von den ersten Dosen und Heilung der Dyspnöe in weniger als 6 Wochen.

9) Der Onkel der vorstehenden Kranken, ein 38jähriger, starker Mann, aber etwas pituitös, litt seit 3 Jahren an Asthma periodicum, das alle 3—4 Monate wiederkehrte und 25—30 Tage anhielt. Alsdann war die Oppression beträchtlich und die Respiration zuweilen stertorös, der Auswurf aber nicht bedeutend. 1 Pinte Rum in derselben Weise heilte ihn ohne Rückfall *), **).

(J. de Méd. Foulon in Bd. 5 H. 5 p. 432—447. 1806).

---

*) Vf. hält den Rum in denjenigen Fällen von Dyspnöe und Asthma für nützlich, die von einer Anhäufung zäher, schleimiger Massen in den Lungen und ersten Wegen herrühren. (ibid. H. 6 p. 576).

**) In der sog. Atrophia Lactantium, einer in ihren Symptomen der Atroph. mesaraica ganz ähnlichen, ihrem Wesen nach aber ganz verschiedenen Krankheit, die auf mangelhafter Ernährung beruht, im eigentlichen Sinne des Worts durch Verhungerung hervorgebracht wird und sich durch bedeutende, schnell zunehmende Abmagerung, Verlust des Turgors der Haut (die, schlaff und welk, sich leicht in Falten legen läßt), ganz besonders aber durch die Gier nach Nahrung charakterisirt und wozu im weitern Verlaufe Störungen in verschiedenen Organen, insbesondere hartnäckige Diarrhöe und Tuberculose der Mesenterialdrüsen noch hinzutreten, ist nächst den diätetischen Maßregeln (Absetzen von der Brust, Genuß einer bessern Milch, nährende Brühen und frische Luft) der Tokaierwein täglich 3 mal zu 5—10 Tropfen in geringer Verdünnung ein „fast specifisches Mittel," das „in einer großen Reihe von Fällen von dem besten Erfolge begleitet war." Durch diese Behandlung, die mit stärkenden Bädern aus Malz, Flor. Cham., Rad. Calam. etc. verbunden wurde, sind Kinder, die auf den äußersten Grad abgezehrt waren und bei denen bereits Theilnahme der Mesenterialdrüsen zu vermuthen war, vollständig hergestellt worden. Aber auch in andern atrophischen und Erschöpfungszuständen der Kinder nach Diarrhöen, profuser Eiterung ꝛc. hat eine langjährige Erfahrung den Herrn Vfr. von dem Nutzen des ächten, alten Tokaierweins (zu 20—25 Tropfen 3 mal täglich Kindern von 8—12 Jahren), der alle andern Mittel entbehrlich machte, „überzeugt."

(Romberg p. 136—137).

Stramonium.

Vergiftungen.

1) Ein etwa 5½jähriger Knabe von gesundem Körperbau und lebhaftem Temperament hatte am 17. August 1810 Nachmittags gegen 5 Uhr eine nicht unbeträchtliche Quantität Stechapfelsamen zu sich genommen. Gegen 7 Uhr schien den Aeltern, denen der Vorfall noch unbekannt war, der Knabe berauscht zu sein; er sprach viel mit schwerer Sprache, war heiter, die Augen glänzten. Nach 2 Stunden Convulsionen, Anfangs vorzüglich im Gesichte, nachher auch an andern Theilen des Körpers, bald stärker, bald schwächer; kurz darauf wurde er ganz wahnsinnig, erkannte weder seine Aeltern, noch seine Geschwister und merkte nicht auf die ihm vorgelegten Fragen; Unruhe immer heftiger, Pupillen erweitert; Gesicht aufgetrieben, roth; die Arterien schlugen schnell und stark; eine periodische Wuth brach aus; mit Heftigkeit ging er auf die Menschen in der Stube los und versuchte, sie zu beißen. Stimme hoch, kreischend, mißtönend, meistens nicht mehr verständlich; Unterleib gespannt und hart. — Milch in großer Menge. — Am 19. Nachmittags suchte der Vater des Pat. Hülfe bei Vf. — Da die Zufälle noch (wie gestern Abend) in gleicher Heftigkeit fortdauerten und keine Zeichen von Entzündung des Magens vorhanden waren, eine Auflösung von Brechweinstein. — Nach 3 Gr. Erbrechen zähen Schleims mit Samenkörnern des Stechapfels. Danach minderten sich die Zufälle, die Wuth ging in einen mehr sanften Wahnsinn über. — Auflösung von Weinsteinsäure, zum Getränk abwechselnd Wasser und Hafergrützabkochung mit Citronensaft oder Essig. — Gegen Abend ließ das Irrereden ganz nach, Pat. erkannte seine Aeltern, verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem er am 20. August Morgens bei vollem Bewußtsein erwachte und nur über Kopfschmerz und Mattigkeit klagte. Von allem, was mit ihm bis jetzt vorgegangen, wußte er nichts. In kurzer Zeit kehrten alle Functionen zum normalen Zustande zurück.

(H. A. Seiler in Bd. 27 H. 1 p. 89—91. 1815).

2) Eine 22 Jahr alte, ledige Nähterin von kräftigem und gesundem Körperbau hatte bei einem Abendspaziergang ziemlich viele Samen des Stechapfels genossen. Den andern Tag, nachdem sie um 11 Uhr mit gutem Appetit zu Mittag gegessen, klagte sie ½ Stunde nachher, daß sie den ganzen Vormittag Kopfweh und Schwindel gehabt habe, seit dem Essen alle Gegenstände doppelt sehe und Neigung zum Erbrechen habe. Bald nachher erbrach sie sich auch wirklich 2mal schnell hintereinander, fing an, irre zu reden und ungewöhnlich rasche Bewegungen mit den Augen und Händen zu machen. Diese Zufälle nahmen schnell zu, man hielt sie für wahnsinnig; Nachmittags 3 Uhr fand Vf. sie im Bette, sie athmete langsam und tief, ihr Gesicht war sehr geröthet, die Züge desselben verändert, der Blick stier, die Augenlider weit geöffnet, die Augen selbst etwas hervorgetrieben, die Pupillen im höchsten Grad erweitert, ganz unbeweglich und für das Licht völlig unempfindlich; die Bindehaut war mit vielen Blutgefäßen, welche wie mit einer schmutzig gefärbten Flüssigkeit injicirt aussahen, durchzogen, was der Kranken ein sehr widriges Aussehen gab. Sie erkannte Niemand, äußerte sich selbst auf das heftigste Zurufen nicht im geringsten, drehte den Kopf beständig von der einen zu der an-

dern Seite; derselbe war heiß, auf der Stirne stand Schweiß; die Haut des ganzen übrigen Körpers war geröthet, trocken und heiß; der Puls ziemlich häufig und gespannt; an einzelnen Gesichtsmuskeln, Fingern und Zehen fortwährend Zuckungen, ja der ganze Körper wurde öfters wie durch einen elektrischen Schlag erschüttert. — Im Erbrochenen einzelne Samenkörner; — Brechmittel aus Cuprum sulfur. gr. ij. und Pulv. Rad. Ipecac. 3β. Dies konnte jedoch nur mit großer Mühe beigebracht werden, da der Unterkiefer krampfhaft an den Oberkiefer gezogen war, die Kranke beständig den Kopf bewegte, beim Versuch, den Mund mit Gewalt zu öffnen, mit Händen und Füßen tobte und das Beigebrachte nur mit großer Anstrengung hinunterschluckte. Nach einer Viertelstunde noch eine solche Dosis, worauf bald 3maliges, heftiges Erbrechen, das sehr viele Samenkörner entleerte. — 18 Blutegel an den Kopf, kalte Ueberschläge auf den abgeschorenen Kopf, Senfteige auf Schenkel und Waden, Klystiere von kaltem Wasser und Essig und alle Stunden ein Abführungsmittel aus Rhabarber und Bittersalz. In der Zwischenzeit wurden der bewußtlosen Kranken öfters Essig mit Wasser und etwas Gerstenschleim gereicht, was sie nur langsam und mit großer Anstrengung hinunterschluckte. — Abends 8 Uhr Gesichtsröthe und die convulsivischen Bewegungen etwas weniger, alles *Uebrige noch* gleich; keine Oeffnung; der Puls ist gespannt, intermittirt *manchmal* und hat 90 Schläge in der Minute. Die Verordnung blieb die gleiche; höchst unruhige Nacht, die Kranke warf sich beständig im Bette hin und her. Gegen Tag erfolgte eine ziemlich feste Stuhlausleerung, unter welcher aber kein Samen zu finden war. Das Befinden wie gestern, sie verdrehte die Augen und hatte beständiges Sehnenhüpfen; Athem beschleunigt und starkes Spannen im Unterkiefer. — Wieder 12 Blutegel und Fortsetzung der übrigen Behandlung. — Im Laufe dieses 2. Tags hatte die Kranke 4 dünnflüssige Stühle, deren jeder viele Samen enthielt. Die Röthe des Gesichts verminderte sich, der Puls wurde weniger gespannt und ruhiger. Die Kranke greift öfters ächzend an die vordere Seite des Halses. Die Verordnungen werden fortgesetzt. Auch in dieser 2. Nacht schlief die Kranke unruhig und warf sich viel im Bett hin und her. Sie hatte während der Nacht wieder 3 dünnflüssige Stuhlgänge, mit welchen noch immer Samenkörner abgingen; gegen Morgen verlor sie 2 Unzen schwarzen Blutes durch die Nase und bald darauf trat allgemeiner, warmer Schweiß unter großer Erleichterung ein. Die Gesichtsfarbe ward natürlicher; die Kranke zeigte Bewußtsein, hatte einen Lichtschein, doch erkannte sie noch Niemand; sie lallt einzelne vernehmliche Worte, will etwas erzählen, kann aber keinen Satz zusammenbringen, indem sie, wie es scheint, das rechte Wort nicht findet und auf einmal stockt, worüber sie sich unwillig geberdet. Die Spannung im Unterkiefer ist geringer, das Schlingen noch sehr erschwert, die Pupillen, obwohl noch stark erweitert, doch etwas beweglicher. Ein vor die Augen gehaltenes Licht ist ihr lästig. Der Puls hat etwa 80 Schläge, ist voll und weich, der in der Nacht gelassene Urin ziemlich dick und trübe. Verordnung wie bisher; manchmal eine Tasse Kaffee. Während des dritten Tags war die Kranke ruhig, hatte volles Bewußtsein, großen Durst, mehre dünnflüssige Stühle, immer noch mit einzelnen Samenkörnchen. Die Haut ist warm und feucht, der Puls ziemlich regelmäßig, sehr großer Durst, eingenommener Kopf, lästige Trockenheit im Rachen, dessen

Schleimhaut ziemlich geröthet ist und immer noch erschwertes Schlingen. Die Spannung im Unterkiefer hat bedeutend nachgelassen, die Zunge ist dick weiß belegt, die Pupillen sind noch sehr erweitert; die Kranke sieht die Gegenstände, aber das eine Mal nicht in ihrem ganzen Umfang, das andere Mal doppelt. Sie konnte nun, doch mit noch nicht ganz zusammenhängenden Worten, den Vorfall der Vergiftung erzählen, wußte aber von der Zeit des Mittageſſens an, nach welchem sie erkrankt, gar nichts mehr. Die abführende Mixtur ward seltener gereicht. In der 3. Nacht schlief sie einige Stunden ruhig und hatte gegen Tag einen starken Schweiß; in 2 Stuhlentleerungen waren keine Samenkörner mehr. Die Kranke klagte hauptsächlich, daß sie über nichts nachdenken könne. Pupille noch sehr erweitert, aber etwas beweglich. Die Kranke erkannte jetzt zum ersten Mal den Arzt mit den Augen. Die Trockenheit im Hals und der Durst sind geringer. Die Gesichtsfarbe ist natürlich, der Puls hat etwa 70 ziemlich gleichförmige Schläge. — Fortsetzung der kalten Umschläge und öfters eine Tasse starken Kaffee. Gegen eine eingetretene Verschlimmerung wieder 12 Blutegel, Fortsetzung der Umschläge, Essigklystiere, Sinapismen und Getränk aus Wasser und Essig — und dieselbe ward bald gehoben. Die Kranke spricht nun völlig zusammenhängend, fühlt gar keine Trockenheit und Druck im Schlund mehr, dagegen einen sehr drückenden Schmerz in der linken Magenhälfte gegen die Cardia hin, der durch äußern Druck vermehrt wurde. Zunge noch weiß, Durst groß, Puls noch gespannt, 80 Schläge; Haut feucht. — Warmes Bad, Kataplasmen auf den Unterleib, Einreibungen von Liniment. volatile mit Mercurialsalbe; zum Getränk Milch mit Wasser und Fortsetzung der kalten Umschläge. — Am Abend des 4. Tags verlangte Pat. eine Suppe, welche ihr auch gut schmeckte. In der Nacht darauf schlief sie ruhig und schwitzte, fühlte sich, etwas Magendrücken abgerechnet, wohl und zeigte guten Appetit. Von jetzt an geht es immer besser; das Magendrücken verliert sich nach einigen Tagen ganz; wegen der Fortdauer der Lichtscheu aber hielt sich die Kranke 14 Tage lang in einem dunkeln Zimmer auf und konnte sich nur langsam an helles Licht gewöhnen. W.

(W. C. Höring in Bd. 7 No. 13 p. 97. 1837).

Gegen Cephalalgia generalis. Vergiftungssymptome dabei.

Eine 30jährige Frau von schwacher Constitution litt seit 2 Jahren an einer nicht continuirlichen, sondern nach 3—4stündigem Anfalle 20, 30—40 Minuten intermittirenden, allgemeinen Cephalalgie mit so heftigen Schmerzen, daß sie keinerlei Beschäftigung vornehmen konnte und von fast beständiger Schlaflosigkeit gequält war. Alle übrigen Functionen waren fast normal, nur daß die Digestion ein wenig träge schien. Vf. überzeugte sich, daß keine organische Affection des großen, oder kleinen Gehirns vorlag und daß der Zustand der Digestion eben so wenig die Ursache davon, vielmehr ein sympathisches Leiden war. Fußbäder, Aderlässe am Fuße und Halse, Tart. stib., China in verschiedenen Formen, Blutegel auf die Pars mastoidea des Schläfenbeins und das Epigastrium waren zuvor von andern erfolglos angewendet worden. — Extr. Stramon. gr.j. (in einer Pille) jeden Morgen nüchtern vom 16.—20. Sept. 1819 ohne Besserung; daher am 21. gr.ij. (2 Pillen). — Mittags, 4 Stunden nach dem Einnehmen, ward Vf. eiligst gerufen und fand Pat. in folgendem erschreckenden Zustande:

Gesicht purpurroth, geschwollen; Augen hervorgetrieben (saillant), Pupille erweitert, Augenlider halb geschlossen, Gesicht und Gehör sehr schwach; heftige Convulsionen des Unterkiefers, der Lippen und der Extremitäten der rechten Seite; complete Paralyse derjenigen der linken; bedeutende Trübung der intellectuellen Fähigkeiten; beständiges Stammeln unzusammenhängender Wörter; Pat. vergoß Thränen und alles zeigte, daß sie schrecklich litt. Deglutition sehr erschwert, Sensibilität des Unterleibes eraltirt, Puls klein und frequent, Respiration beengt und beschleunigt, Hauttemperatur normal; keine kalten Schweiße, als am paralysirten Unterschenkel. — 10 Blutegel hinter die Ohren, große Sinapismen an die Füße, Klystiere mit Küchensalz und Weinessig; innerlich alle 10 Minuten 3 Eßl. voll Weinessig mit Besserung. Um Mitternacht ein neuer, dem beschriebenen ganz ähnlicher, jedoch etwas schwächerer Anfall. Ein antispasmodischer Trank beseitigte ihn und Pat. reconvalescirte. In den beiden folgenden Tagen beobachtete man nur eine allgemeine Abspannung, erschwerte Sprache und behindertes Gehen. Die Cephalalgie war verschwunden und am 20. November, wo Vf. die letzte Kunde von der Frau hatte, noch nicht wiedergekehrt.

(N. Journ. de Méd. Orfila in Bd. 6 H. 4 p. 374—378. 1819).

Gegen Epilepsie.

Ein 25jähriger Landmann von mittelmäßiger Constitution und blondem Teint kam mit epileptischen, zuerst nach heftigem Aerger und Branntweintrinken entstandenen Anfällen am 29. Mai 1824 in die Cur. — ℞ Extr. Daturae Stram. gr. β., Sacchari albi ʒβ. M. f. P. Dispend. Dos. tal. viij., alle 2 Abende 1 St. z. n. —

Den 25. Juli. Nach diesen 8 Pulvern hatte sich kein Anfall wieder gezeigt. Der Vorsicht wegen — ℞ Extr. Daturae Stram. gr.jjj., Sacch. albi 3j. M. f. P. Disp. Dos. vj., einen Tag vor und einen Tag nach dem Voll- und dem Neumonde ½ Pulver z. n. Pat. befindet sich seit 5 Monaten ganz wohl, Arzneien werden nicht mehr gebraucht, aber strenge Diät beobachtet *).

(H. A. Most in Bd. 47 H. 3 p. 424—425. 1825).

Gegen asthmatische Affectionen **).

1) Ein 42jähriger, früher ziemlich gesunder und robuster Strumpfstricker litt seit 8 Wochen an Kurzathmigkeit, einem zuschnürenden Gefühl um die Brust und zuweilen, besonders Abends nach dem Essen, an Erstickungszufällen, konnte ohne Schmerz tief Athem holen, hatte einen mäßigen, schleimigen Auswurf; Puls und Herzschlag regelmäßig, wie alle andern Verrichtungen. — Alle 2 Stunden ½ Pfeife voll geschnittene Stechapfel-Stengel und Blätter zum Rauchen. — Nach der ersten Pfeife nahmen Brustbeklemmung und Husten beträchtlich ab. Beim Rauchen derselben fühlte

*) In dieser interessanten Abhandlung, die über die Wirksamkeit und resp. Unwirksamkeit fast aller dagegen angepriesenen Mittel vortreffliche, wenn auch im Allgemeinen den ärztlichen Stolz von Halbwissern und Charlatanen mehr bekehrende Data giebt, finden sich noch einige Fälle, wo das Stramon. etwas zu leisten geschienen; mehr aber noch, wo es gar nichts gewirkt hat. Vgl. übrigens d. Mag. Bd. 1 H. 3 p. 616.

**) Cf. dieses Mag. Bd. 1 H. 3 p. 616.

er sich etwas betäubt, nachher nicht mehr. So setzte er das Rauchen (in der Folge nur 4 mal täglich) bei fortschreitender Besserung bis zum 12. Tage fort und wurde am 16. Tage geheilt entlassen. Seit 1½ Jahren ist er von seinem Uebel befreit.

2) Eine 33jährige, starke, in frühern Jahren mehrmals an Menstruationsbeschwerden leidende, kinderlose Frau mit hysterischem Habitus litt an Beklemmung und Zuschnürung der Brust, wobei die genaueste Untersuchung kein organisches Leiden nachwies. — Baldrian, Castoreum, Asand und ähnliche Mittel ohne merklichen Erfolg. Zuletzt mußte Pat. täglich 3 mal Stechapfelkraut rauchen und von Stunde an besserten sich Athemholen, Aussehen, Geistesstimmung und Husten, der am Ende ganz aufhörte und binnen 3 Wochen war Pat. ohne irgend ein anderes Mittel vollkommen hergestellt und hat seit einem Jahre keinen Rückfall wieder erlitten.

3) Ein 50jähriger Schneidergeselle litt seit ½ Jahre an „dem krampfhaftesten" Asthma, mit häufigem, schleimigem Auswurf und zuweilen mit Verdauungsbeschwerden verbunden, das er einem heftigen Aerger und einer Erkältung zuschrieb. Alle dagegen angewandten Hausmittel fruchteten nichts. — Rauchen von Stechapfelkraut in den ersten 2 Tagen alle 2 Stunden ½ Pfeife, in der Folge 1 ganze Pfeife voll. — In den ersten 2 Tagen nahm die Heftigkeit seines Uebels und die Zahl der Anfälle beträchtlich ab, nach 14 Tagen war es verschwunden. Pat. hörte mit dem Rauchen auf und hat seit ½ Jahre von jenem Uebel nichts wieder empfunden.

4) Bei dem Sattlergesellen, dessen schon im Vorhergehenden unter Aq. Lauroceras. No. 6 erwähnt, wurde am 2. Tage das Rauchen des Stechapfels angewendet und nach 10 Tagen war das Uebel fast ganz verschwunden, als sich durch einen Diätfehler und Erkältung ein entzündlicher Zustand der Leber ausbildete, welcher binnen 3 Wochen durch ein mäßig entzündungswidriges Verfahren beseitigt wurde. Nach dieser Zeit war Pat. von seinem Asthma befreit.

5) Ein 40jähriger, starker, wohlgenährter, stets gesunder Mann litt an Kurzathmigkeit, Spannung und Beklemmung der Brust, trocknem Husten, zuweilen an Kopfschmerzen und geringen Anfällen von Erstickungsnoth, wogegen er schon viele verschiedene Mittel erfolglos angewandt hatte. — Täglich 6 Pfeifen Stechapfel. — Nach 4 Tagen hatte sich das Uebel um vieles vermindert, nach fernern 8 Tagen verloren und Pat. hat bis jetzt davon nichts wieder verspürt.

(H. A. Krimer in Bd. 36 H. 1 p. 148—154. 1819).

Strychninum purum.

Vergiftung.

Ein 17jähriger Mensch aus angesehener Familie, von empfindlichem und eigensinnigem Charakter, der in seiner Kindheit sehr schwächlich und häufig krank gewesen, deshalb früher im Wachsthume sehr zurückgeblieben war, zur Zeit der Pubertät sich aber rasch und kräftig entwickelt hatte, nahm am 2. Juli 1836 unmittelbar nach einem reichlichen Mittagsmahle aus Suppe, einer Mehlspeise, etwas Fleisch mit saurer Sauce und Salat (er hatte während des Essens wegen eines moralischen Vergehens eine verdiente Zurechtweisung erhalten) gegen 2 Scrupel reines Strychnin in einem Glase

Waſſer und trank darauf etwas Wein mit Mineralwaſſer, wonach er ſogleich die erſten Wirkungen zu empfinden anfing. Während er noch einige Minuten im Zimmer umherlief, befiel ihn eine große Angſt und Unruhe, er bereute das Vorgefallene und verlangte ärztliche Hülfe.

Vf. traf etwa ¼ Stunde nach der Vergiftung ein; inzwiſchen waren bereits 4 Gran Tart. stib. gegeben und darauf ein ganz unbedeutendes Erbrechen erfolgt. Der Unglückliche lag bereits mit etwas nach hinten gezogenem Haupte völlig ausgeſtreckt, ſteif und unfähig, ſich zu bewegen, in der Rückenlage auf dem Bette mit einer beſtändigen Neigung, nach der rechten Seite ſeines Körpers hin ſich zu wenden; nur die obern Extremitäten konnte er noch frei bewegen. Sein Angeſicht war blaß und verſtört, die Hauttemperatur normal, der Puls ſchnell und zuſammengezogen. Er war bei völligem Bewußtſein, ſprach mit unveränderter und lauter Stimme über ſeinen Zuſtand, wobei er Anfangs nur auf einige Augenblicke durch eine eintretende, jedoch ſchnell vorübergehende Spannung im Unterkiefer geſtört, aber nicht eigentlich gehindert wurde, ſchnell und leicht zu ſprechen. Auch in dieſem Zuſtande von Spannung des Unterkiefers konnte er den Mund bis auf einen gewiſſen Grad öffnen und dargebotenes Getränk mit Leichtigkeit verſchlucken. Der Trismus bildete ſich immer weiter aus und die krampfhafte Spannung dehnte ſich bald auch über die Muskeln der Reſpiration aus; die Bruſt wurde gepreßt, das Athmen ungleich und ausſetzend, worauf eine Anzahl kurzer, raſcher Athemzüge mit kleinem, unterdrücktem und ſchnellem Pulſe folgte. — Medicamentöſe und mechaniſche Verſuche, Brechen zu erregen (welche letztere vielmehr augenblicklich den Trismus hervorriefen), blieben eben ſo erfolglos, wie das innerlich gereichte Jodium und Morphium aceticum. — Bei fortdauerndem Bewußtſein traten die periodiſchen, jedesmal einige Minuten pauſirenden Anfälle von Trismus und Oppreſſion der Bruſt immer häufiger und ſtärker ein, breiteten ſich bald auf die übrigen Regionen des Körpers aus und plötzlich wurde Pat. von einem (wie elektriſchen) heftigen Zuſammenfahren und ſtoßweiſen Erſchüttern durch den ganzen Körper befallen, welchem nach einer kurzen Pauſe ein Opiſthotonus folgte, wobei der Körper, ohne ſehr auffallend nach hinten übergebogen zu ſein, ſeiner ganzen Länge nach ſteif und ſtarr, wie eine Bildſäule, einige Zoll hoch frei vom Lager wahrhaft in die Höhe geſchleudert wurde, womit die heftigſten Suffocationszufälle verbunden waren. Während dieſes Anfalles, wobei der Trismus auf den höchſten Grad ſtieg, ohne daß die Geſichtsmuskeln und namentlich die Mundwinkel ſo verzogen geweſen wären, wie beim Spasmus cynicus, oder Tetanus traumaticus, gab er lallende Töne von ſich und ſchien, nach den rhythmiſchen Bewegungen der weichen Lippen zu ſchließen, ſprechen zu wollen, ſomit alſo noch nicht ohne alles Bewußtſein zu ſein. Die bisher noch immer beweglichen Oberextremitäten wurden in dieſem Anfalle krampfhaft über die Bruſt gezogen, der Vorderarm im Ellenbogen unbeweglich gebeugt; die Unterextremitäten blieben ſteif und unbeweglich und nur die Vorderfüße wurden gebeugt und ſo verdreht, daß beide Fußſohlen gegen einander ſahen. Die vorher blaſſe Haut des Körpers bekam einen bläulichen Schein (Ueberfüllung der Capillargefäße der Haut mit venöſem Blute), das Geſicht wurde aufgetrieben, ganz dunkelviolett, die Lippen dunkelblau, der Hals angeſchwollen, die Jugularvenen überfüllt, die Augen

hervorgetrieben und starr nach der rechten Seite verdreht, die Pupillen erweitert und reizlos, die Conjunctiva geröthet. Während dessen verschwanden auch die lallenden Töne, die Lippen hörten auf, sich zu bewegen, Pat. verfiel in einen völlig bewußtlosen, suffocatorischen Zustand und der Körper lag regungslos, starr und steif. Mit einem Male ließ der Krampf nach, die Arme fielen, ihrer Schwere folgend, über die Brust nach der Seite des Körpers herab, der Mund öffnete sich und es erfolgte eine langsame und tiefe Inspiration, womit die Circulation, Sinnes- und Geistesthätigkeit, Sprache, das Seh- und Schlingvermögen wieder eintraten. Auch die dunkle Färbung der Haut ließ nach, jedoch nicht bis zur frühern Bläße, sowie keine der wieder frei gewordenen Thätigkeiten die frühere Höhe erreichte. Dagegen blieben die vom Einfluß der Rückenmarksnerven abhängigen Muskelbewegungen gehemmt, namentlich dauerten die Contractionen in allen Muskeln des Nackens, des Rückgraths und der untern Extremitäten fort; nur die obern Extremitäten konnten merkwürdigerweise auch jetzt wieder willkürlich bewegt werden.

Noch nach dem 3. derartigen Anfalle erkannte Pat. die Umstehenden, folgte mit dem Blicke ihren Bewegungen und schien die an ihn gerichteten Fragen zu verstehen, konnte aber jetzt nur noch mit einigen unverständlichen Worten antworten. — Magenpumpe ꝛc. nützte ebenfalls nichts und im 4. Paroxysmus trat 1½ Stunden nach der Vergiftung der Tod ein.

Während man noch über seinen wirklichen Eintritt im Zweifel war, wurde die sehr aufgetriebene Medianvene des linken Arms geöffnet. Nachdem der erste Strom des gerade in dieser Vene enthaltenen, dickflüssigen, dunkelschwarzen und theerartigen Blutes sich entleert hatte, entwickelten sich auf angebrachten Druck aus der Aderlaßwunde eine Reihe runder Gasbläschen von der Größe einer Erbse bis zu der einer kleinen Kirsche, was sich bei jedem fernern Druck wiederholte (schnelle Zersetzung des Blutes).

Section 20 Stunden nach dem Tode. Trotz der größten Sommerhitze und obgleich der Leichnam noch längere Zeit im Bette gelegen hatte, kaum Spuren von Fäulniß; die Oberfläche des Körpers noch eben so blau, wie in den letzten Augenblicken des Lebens, das Gesicht aber weniger aufgedunsen und weniger verzerrt und die Pupille nicht mehr erweitert, als sonst bei Leichen. Der Unterleib gespannt, fest, aber nicht aufgetrieben; der ganze Leichnam ungewöhnlich starr und steif, sämmtliche Muskeln in der größten Rigidität, besonders die der untern Extremitäten; die Vorderfüße noch krampfhaft verdreht. Die Muskeln des Rückenmarks zeigten, entblößt, dieselbe Spannung. Das Muskelfleisch war aber doch auffallend weich und teigig bei Berührung und von bräunlicher Farbe, ungefähr wie geräuchertes Fleisch. Bei Eröffnung der Rückenmarkshöhle floß eine große Menge (gegen 2 Pfund) dickflüssiges, nicht geronnenes, ganz dunkelschwarzes, theerartiges Blut aus, wovon die Hände der Secanten auf eine eigenthümliche Weise ganz dunkelblau und schwer abwaschbar gefärbt wurden. Die längs des ganzen Kanals der Wirbelsäule befindlichen Plexus venosi spinales, welche man gewöhnlich bei Untersuchungen der Rückenmarkshöhle gar nicht wahrnimmt, waren mit dunkelm, flüssigem Blute überfüllt und namentlich stellte der Plexus venosus spinalis posterior oben in der Gegend vom 4. Hals- bis zum 4. Brustwirbel und unten vom 10. Brustwirbel bis zum 4. Lendenwirbel ein dichtes, schwarzes, venöses Gefäßnetz dar, worin einige Venenstränge bis zur Dicke eines Rabenkiels ausgedehnt waren, welche netz-

artig unter einander verflochten waren und an dieſen Stellen eine Kette von Venenkränzen bildeten. Die Gefäße der pia Mater des Rückenmarks zeigten dieſelbe Blutüberfüllung, vorzüglich aber an den eben bezeichneten Stellen. Innerhalb dieſer Haut zeigte ſich etwas wäſſerige Flüſſigkeit ausgetreten, welche am Halstheil am beträchtlichſten war. Das quer durchſchnittene Rückenmark war an ſeinem obern Theil weich, an einigen Stellen ſogar breiig; weiter nach unten und mehr gegen die Cauda equina hin wurde es ſtufenweiſe härter; die Nervenzweige der Cauda equina ſelbſt waren mit aufgetriebenen, venöſen Gefäßzweigen durchwoben.

Das die Galea aponeurotica mit dem Pericranium verbindende Zellgewebe auffallend locker und daher nicht nur die Kopfſchwarte ſehr leicht abtrennbar, ſondern ſogar das Pericranium ſammt der Kopfſchwarte, wie eine Haube, leicht abzuſtreifen und mit Blut überfüllt. In der Schädelhöhle eine gleiche Blutüberfüllung; die ſämmtlichen venöſen Gefäße der dura und pia Mater, beſonders die des Plexus choroideus in den Ventrikeln und ſelbſt die ganze Maſſe des Gehirns ungewöhnlich mit Blut überfüllt, wodurch die Corticalſubſtanz auf der Oberfläche, wie in der Basis Cranii ein ganz blaues Anſehen darbot. Auch die übrige, graue Subſtanz in den einzelnen Hirntheilen, am auffallendſten aber im Pons Varolii, zeigte dieſelbe Beſchaffenheit. Sonſt keine Abnormität im Hirne; das kleine Gehirn aber etwas weicher, als gewöhnlich.

Dieſer Ueberfüllung nach außen gegenüber boten die Bruſt- und Bauchhöhle in demſelben Verhältniſſe eine Blutarmuth dar; die Lungen waren übrigens geſund und von Luft aufgetrieben; das Herz welk, ſeine Höhlen, wie die großen Gefäße ſo blutleer, daß es kaum möglich war, aus der Vena cava etwas weniges für die chemiſche Unterſuchung aufzufinden.

Zunge, Mundhöhle und Schlund ohne Zeichen von Entzündung, oder Reizung; der Magen aufgetrieben und von feſten Speiſen völlig angefüllt. Von dem Gifte ſelbſt ließ ſich nichts mehr auffinden; die Speiſen hatten ein ganz friſches Ausſehen und zeigten keine Spur von Verderbniß, waren auch 3 Tage nachher noch in demſelben Zuſtande. Die Blutgefäße des Magens ziemlich gefüllt; ſeine Schleimhäute durchweg, vorzüglich gegen die Cardia und den Fundus hin, ſtark geröthet; der Dünndarm ein wenig. Indeſſen war dieſe Röthe nicht wohl ſtärker, als bei allen Leichnamen während der Verdauung Verſtorbener. Leber voll und aufgetrieben, blutreicher, als die übrigen Eingeweide; die großen Gefäße des Unterleibes ebenfalls blutleer; die Gallenblaſe leer; ſonſt keine Abnormität.

Die chemiſche Unterſuchung des Mageninhalts und Bluts ließ kein Strychnin auffinden; die während des Lebens mittels der Magenpumpe ausgezogenen Flüſſigkeiten waren aus Verſehen weggeſchüttet.

(W. C. Blumhardt in Bd. 7 No. 1 p. 1—5. 1837).

Gegen Lähmung *).

Eine ſchnell eingetretene, complete Lähmung der obern und untern Extremitäten bei einer Frau von über 50 Jahren, wahrſcheinlich durch Erkäl-

*) Höring fand das Strychnin in mehren Fällen von partieller Lähmung, innerlich und endermatiſch gebraucht, wirkſam (nach Magendie's Vorſchrift in Alkohol gelöſt). Mehrmals entſtanden elektriſche Zuckungen durch die Glieder, Angſt und Andrang gegen den Kopf, Steifwerden des Nackens. Das eſſigſaure Morphium bewährte ſich als das wirkſamſte Gegenmittel. In mehren Fällen von rheumatiſch-entzündlichem Kreuzſchmerz, wahrſcheinlich mit Affection des Rückenmarks, trat nach

tung und übermäßige Anstrengung, wurde vergeblich mit Extr. Nuc. vom. spirit. behandelt. — Nun 2 mal täglich Strychnin. purum gr. 1/8 und allmälig gr. 1/4. — Jetzt traten heftige Schmerzen in den Extremitäten, namentlich den Füßen, darauf krampfhafte Zuckungen ein, die sich zu tetanischen Zufällen, namentlich vollständigem Trismus steigerten, ungefähr 1 1/2 Stunden lang. Den folgenden Tag konnte sich die Frau im Bette hin und her bewegen und 2 Tage darauf war sie außer dem Bett. W.

(W. C. Beck in Bd. 14 No. 24 p. 192. 1844).

Strychninum nitricum.

Gegen Paralysen.

1) Ein 17jähriger, zwar schwächlicher, aber immer gesunder Schneider, der vor 14 Tagen auf dem Spaziergange plötzlich besinnungslos niedergefallen und seitdem leidend war, klagte über starken Schmerz in der Stirngegend und im Hinterkopfe, von wo er sich bis in den Nacken zog. Das Gesicht war roth, der Körper heiß anzufühlen, der Puls stark, der Durst groß, der Appetit bei reiner Zunge nicht sehr vermindert, der Stuhl seit 3 Tagen verstopft und die linke Ober- und Unterextremität bei fortdauernder Empfindung, ja zuweilen dehnenden, spannenden Schmerzen darin, so vollständig gelähmt, daß auch nicht die geringste Bewegung damit vorgenommen werden konnte. Eine evidente Ursache war nicht zu ermitteln. Nachdem die Aufregung im Gefäßsysteme beseitigt war, in die gelähmten Theile reizende Einreibungen, Vesicatore ꝛc., aber ohne den geringsten Erfolg. — Vom 1. Octbr. an Morgens und Abends Strychnin. nitr. gr. j/8., Amyl. gr. ij. in eine Vesicatorwunde neben dem Ellenbogengelenk und auf den Fußrücken und zugleich innerlich ℞ Strychnin. nitr. gr. ij., Alcoh. Vin. ℥j. DS. 3 mal täglich 60 gtt. — Nach 4tägigem Gebrauche stellten sich Spannen in den Nackenmuskeln, Schmerz im Hinterkopfe, leichte Zuckungen im gelähmten Beine und tonische, etwas schmerzhafte Krämpfe im gelähmten Arme ein, welche diesen im Ellenbogengelenke flectirten, vom Rumpf ab nach außen und oben zogen, aber immer nur einige Minuten anhielten. Zugleich konnte Patient aber die Zehen etwas bewegen. Am 8. October wurden beide Verordnungen reiterirt und da die Besserung abermals weiter vorschritt, nun die Tropfen weggelassen und blos die Pulver am 13., 18., 23. und 28. repetirt und regelmäßig in erneuerte Blasen eingestreut. Pat. konnte nun am Stocke im Zimmer herum gehen, auch den Oberarm etwas bewegen, den Vorderarm nebst Hand und Fingern aber durchaus nicht. Die Zuckungen ꝛc. hatten sich nicht wieder eingestellt. — Nun die Strychninpulver in eine Vesicatorwunde auf dem Handrücken und am 2. Nov. sammt den

---

täglich 5—6 Gr. Extr. Nucis vom., nachdem mehre Mittel ohne Erfolg gebraucht waren, Erleichterung und in 2—3 Tagen Heilung ein.

Eine Paralyse des Unterschenkels heilte Roos durch Strychnin endermatisch. In mehren Fällen von Blasenlähmung, in Folge einer langen Verhaltung des Urins, bei alten Männern sah Staudenmaier auf die innerliche Anwendung des Strychnins zu 1/16 Gr. täglich und steigend bis 1/8 Gr. — schnelle Besserung. —

Eine bei einem schwächlichen, jungen Menschen durch Onanie entstandene Incontinentia Urinae heilte Bärle nach fruchtlosem Gebrauch mehrer Mittel durch Strychnin. gr. 1/12—1/8 Morgens und Abends in Pillenform innerhalb 2 Mon. vollkommen.

(W. C. Bd. 11 No. 26 p. 206. 1841).

Tropfen wiederholt. — Die Behandlung mußte nun aus ökonomischen Gründen eine Unterbrechung erleiden, doch konnte Pat. bereits ohne Stock gehen und größere Gegenstände etwas fest mit den Fingern halten.

Am 7. Decemb. (wegen des billigern Preises) — ℞ Extr. Nuc. vom. spirit. gr.xxj., Alcoh. Vin. ℥j. S. täglich 3 mal 15 gtt. auf Zucker und reizende spirituöse Einreibungen in die kranken Glieder. — Pat. besserte sich abermals; abermals wurde aber die Behandlung aus denselben Gründen unterbrochen. Vf. behalf sich nun mit verschiedenen Hausmitteln, aber ohne Erfolg. —

Am 25. Jan. 1836 wiederum — ℞ Strychn. nitr. gr.j., Alcoh. Vin. ℥ij. S. 3 mal täglich 15 gtt. (endermatisch wurde es seit Novemb. nicht wieder angewendet). — „Jetzt (Februar) ist Pat. so weit hergestellt, daß er, nur wenig hinkend, geht, wohin er will und auch kleinere Gegenstände, z. B. ein Messerheft, ziemlich fest halten kann. Die linke, untere Extremität ist etwas nach innen gerichtet und im Kniegelenke gebogen, der Arm aber im Ellenbogengelenke etwas flectirt, die Hand und die beiden ersten Phalangen der 4 Finger (außer dem Daumen) extendirt, die dritte aber flectirt, was ihm beim Anfassen kleinerer Gegenstände immer noch Schwierigkeiten macht; doch kann er eine Faust machen und sein Allgemeinbefinden ist ganz normal."

(W. C. Hauff in Bd. 6 No. 8 p. 54—55. 1836).

Tartarus stibiatus. *)

Physiologische Wirkungen.

1) Vf. schnitt 3 Hunden die Haut in einer Hautfalte durch, streuete jedem 4 Gr. Brechweinstein hinein und schloß die Wunde wieder mit Heftbändern; allein es erfolgte kein Erbrechen. Nach einigen Tagen erhob sich die Haut zu einer großen Pustel, welche nach 2 Tagen platzte.

Die Eiterung war sehr hartnäckig, so wie denn auch die Thiere nach derselben allgemein krank und erst nach 14 Tagen wieder munter und gefräßig waren.

2) Vf. streute sich selbst 4 Gr. Brechweinstein in eine durch die Haut dringende Schnittwunde am Vorderarm. Er bekam heftigen Speichelfluß, die Halsdrüsen schwollen an und die Haut auf der Wundstelle erhob sich, wie im vorigen Versuche. Nachdem die Wunde in der Mitte brandig geworden, wogegen Camphergeist und Bleiwasser äußerlich, dauerte die Eiterung derselben 3 Wochen; von Ekel und Erbrechen konnte nichts wahrgenommen werden.

3) Vf. ließ sich in den rechten Oberarm eine bis in die Muskeln dringende Schnittwunde machen und streute 2 Gr. Brechweinstein hinein. Nach 1½ Stunden Ekel, Uebelkeit und nach 2 Stunden 7maliges, schnell auf einander folgendes Erbrechen. Vf. zog die Wunde sogleich mit Heftpflastern zusammen; nach 6 Tagen war sie, eine kleine Stelle, wo sich die Eiterung und zuletzt ein Schorf gebildet hatte, ausgenommen, ohne Erzeugung von Pusteln prima Intentione geheilt.

4) Vf. wiederholte diesen Versuch auf gleiche Weise an 3 Hunden mit

*) Cf. dieses Mag. Bd. 1, insbesondere H. 4 p. 820 f.

dem nämlichen Erfolge. Sie erbrachen 3 bis 4 mal schnell hinter einander. 2 andere, die 10 Gr. Brechweinstein auf diese Art bekamen, starben nach 10 Stunden an Erstickung, nachdem sie beide vorher 1 mal erbrochen hatten. Ebenso starben 2 andere, welche 6 Gr. Brechweinstein blos in die Hautwunden bekamen, die dann sogleich wieder geschlossen wurden *).

(H. A. Krimer in Bd. 30 H. 2 p. 933—935. 1816).

Datura Tatula.

Versuche an Thieren.

3 hungrigen Pferden und 1 Kuh wurden frische Blätter vorgelegt; sie berochen sie, gingen aber darauf wieder von der Krippe zurück. — 6 Unz. davon gequetscht, mit Mehl zur Latwerge gemacht und einem 8jährigen, vom Hautwurm hergestellten, übrigens muntern Pferde eingegeben, — hatten keine Wirkung.

Von 17 halbreifen Früchten, die 10½ Unze wogen, wurden 8 Pillen gemacht und 2 Pferden in gleicher Dosis ebenfalls erfolglos beigebracht. 21 Unzen nach 2 Tagen auf einmal einem der beiden Pferde gegeben, verursachten blos etwas Traurigkeit, vermehrte Mist- und Harnabsonderung. In der darauf folgenden Nacht legte sich das Thier nicht und hatte an den 2 nächstfolgenden Tagen alle Freßlust verloren, die jedoch später wieder zurückkehrte.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 85. 1824).

Oleum Terebinthinae.

Versuche an Thieren.

1) Ein 3jähriger Hund, welchem 2 Drachmen rectificirtes Terpenthinöl gegeben wurden, lief gleich nachher ein Paar Schritte, stürzte zusammen, schrie heftig und verfiel in einen Anfall von Tetanus; Herz- und Pulsschlag sehr beschleunigt, fast nicht zu zählen. Nach 3 Minuten Tod.

*) Einreibungen von Brechweinsteinauflösung (in heißem Wasser) ℈ß., ℈j., ℥ß. und ℥j. hatten bei Vf. gar keinen Effect (gegen die Angabe Scherven's) außer einiger Zunahme der Wärme und des Blutandrangs (wahrscheinlich Folge des halbstündigen Reibens). Eben so wenig Wirkung zeigte sich davon bei 2 andern, einem starken und einem schwachen Manne, sowie bei einer äußerst zarten und empfindlichen Frau, verschiedenen Kindern und einem eben menstruirten Mädchen (von je ℈j.).

Vf. rieb sich Abends 8 Uhr, ohne seit 3 Uhr Nachmittags etwas gegessen zu haben, eine concentrirte Auflösung des Brechweinsteins (1 Drachme in 1 Unze heißem Wasser) in die Nabelgegend, arbeitete bis 12 Uhr Mitternachts, trank inzwischen etwas Thee und fühlte nur ein schwaches Jucken auf der eingeriebenen Stelle. Am andern Morgen befand er sich wieder wohl und an der Haut der eingeriebenen Stelle war nichts Besonderes zu bemerken. Zweimalige Wiederholung des Versuchs mit ℥j.ß. an sich selbst mit gleichem Erfolge; ebenso an einem 12jährigen Mädchen, 3 Soldaten und 2 jungen Leuten. (Vf. muß übrigens nach ½ Gr. Brechweinstein, innerlich genommen, 5- bis 6mal brechen und hat nach 3 Gr. Blut gebrochen).

Ein Hund, dem eine gleiche Menge Brechweinstein eingerieben, dann Umschläge von Brechweinstein gemacht wurden, blieb ganz munter und fraß mit der größten Begierde. (id. ibid. 926—930).

Section. In der Bauchhöhle kein Geruch von Terpenthinöl, wohl aber im Magen, der jedoch keine Spur von Röthe zeigte. An der Cardia eine kleine, geröthete Stelle; alle übrigen Baucheingeweide normal, nur Leber und Lungen blutreich. In den Bronchien blutiger Schaum, in der Schleimhaut der Luftröhre und auf dem Ringknorpel eine sehr geröthete Stelle; Herz welk, Vorkammer und linke Kammer blutleer, rechte mit geronnenem Blute angefüllt. Die genannten Brustorgane rochen sämmtlich deutlich nach Terpenthinöl, selbst das Herz- und Lungenblut.

2) Ein großer, junger Hund, welchem 2 Drachmen Terpenthinöl gegeben waren, taumelte gleich darauf wie ein Betrunkener, stellte die Füße kreuzweis über einander und geiferte stark. Nach ¼ Stunde 2 maliges Erbrechen, später noch 3 mal, wobei blutiger Schaum ausgeleert wurde. Nach 1 Stunde Ruhe wiederum Erbrechen blutigen Schaums unter bedeutenden Anstrengungen. Nach 3½ Stunde schlich der Hund, ohne zu taumeln, sehr matt und traurig umher, legte sich zur Ruhe und blieb so mehre Stunden liegen. — Nun durch Blausäure getödtet, fand man bei der Section die Schleimhaut der Speiseröhre, mehr aber die des Magens entzündet, Darmkanal gesund, Lungen voll Blut, Harnblase mit Urin stark angefüllt. Terpenthinölgeruch war nicht zu bemerken.

3) Einem Hunde mittler Größe wurde 1 Drachme Terpenthinöl eingegeben, aber ohne den geringsten Erfolg binnen 4 Stunden.

4) Einem 6jährigen, abgemagerten Pferde 1 Unze Terpenthinöl, mit Mehl und Wasser zur Pille gemacht. Nach ¼ Stunde Unruhe, Scharren mit den Vorderfüßen; Pulsschläge von 36 in der Minute innerhalb 2 Stunden auf 45 vermehrt, voller und härter. Nach 4 Stunden Puls wieder wie früher, Unruhe bald vorüber, worauf das Pferd ruhig stand, mehrmals Mist und eine große Menge milchigen, weißlichen, sehr übel riechenden und stark ammoniakalischen Urin ausleerte; die andern Functionen waren normal.

5) Einem Pferde, welches durch Nux vomica dem Tode nahe gebracht worden war, wurden 2 Drachmen Terpenthinöl in die Halsvene eingespritzt. Athmen schleuniger, mit großer Anstrengung der Muskeln; Puls und Herzschlag schneller; zugleich roch man in der ausgeathmeten Luft deutlich das verflüchtigte Terpenthinöl.

(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 89—91. 1824).

Gegen Verbrennungen. (Aeußerlich).

Einem 3jährigen Jungen wurden, da er nur ein dünnes Hemd anhatte, kochende Erbsen auf den Bauch und die Geschlechtstheile und einem 7jährigen Mädchen siedende Lauge über den Kopf gegossen. In beiden Fällen entstanden viele Blasen und an einzelnen Stellen Brandschorfe: durch das Terpenthinöl wurde die Heilung in wenig Tagen bewirkt *).

(H. A. Horlacher in Bd. 7 H. 1 p. 189. 1805).

*) Bf. wendete dieses Mittel in verschiedenen (?) Graden von Verbrennungen an und versichert, noch nie Eiterung entstehen gesehen, stets aber in wenigen Tagen die Heilung herbeigeführt zu haben. Wenn schon Eiterung entstanden, passe sein Mittel nicht mehr. Er läßt mit demselben mittels eines Federbartes die verbrannten Stellen nach dem Grade des Uebels öfters, höchstens stündlich, bestreichen und dann mit Leinwand bedecken. (id. ibid. p. 188—189).

Grana Tiglii et Praeparata.

Versuche an Menschen.

1) L. Cruse versichert, von dem 6. Theile eines Samens unter vielen andern Nervenaffectionen tonische Krämpfe der untern Extremitäten erduldet zu haben. Vf. nahm (den 18. März Abends 8 Uhr) dennoch die Hälfte eines größern Samens *). Geschmack nicht unangenehm süßlich; kratzend brennender, eigenthümlicher Nachgeschmack, trotz Theegenusses und Käuens von Nelken immer zunehmend, verbunden mit Speichelfluß, vermehrter Wärme des ganzen Körpers, besonders des Gesichts, beschleunigtem Pulse; Uebelkeit, Aufstoßen, besonders nach Wassertrinken; unangenehmes Gefühl von Völle in der Magen- und Bauchgegend mit Kollern und leichten Kolikschmerzen, Dysphagie und Trockenheit im Schlunde. Nach etwa 2½ Stunden Nachlaß des Brennens und Kratzens; mittlerweile traten heftige, reißende Schmerzen in einem Theile der Wirbelsäule ein; Zunge weiß belegt, Geschmack fade, Mundhöhle wie verbrannt, alles den folgenden Tag noch andauernd, wo Morgens 9 Uhr ein halbflüssiger und Nachmittags 2 Uhr ein flüssiger Stuhl erfolgte. Vermehrte Absonderung eines trüben, wolkigen Urins; eine gewisse Schwäche, Unpäßlichkeit und eine schmerzhafte Geschwulst im Gaumen mehre Tage; keine Krämpfe. (Vf. hält für möglich, daß das kalte Wasser die Wirkung des Giftes gemildert habe, wenigstens behauptet Herrmann, daß das vom Krotonöl bewirkte Laxiren augenblicklich durch einen Trunk kalten Wassers, durch kalte Fuß- oder Handbäder, ja selbst durch Einziehen von kaltem Wasser in die Nase gestillt werde). Er nahm abermals ein ganzes, aber kleineres Korn mit derselben Wirkung, außer daß sich weder Rückenschmerzen, noch Durchfall zeigten. (567—568).

Er nahm (6. April 11 Uhr Morgens) ein ganzes, enthülstes und am Feuer gebratenes Tiglienkorn, das Anfangs einen sehr angenehmen, cacaoähnlichen Geschmack hatte, worauf aber bald das eigenthümliche Brennen, Uebelkeit, Trockenheit des Mundes, Müdigkeit und ein großes Unwohlsein folgte, bis er einem unwiderstehlichen Drange zu schlafen nachgab, den er als gewöhnliche Folge der durch Kroton verursachten Schwäche betrachtet. (573).

Ol. Croton. Vf. nahm, nachdem er den Tag über nichts gegessen und blos Thee getrunken, 1 gtt. mit Zucker (17. März 10¾ Uhr Morg.). Geschmack beim Nehmen fast der des reinen Zuckers, bald darauf brennend und kratzend (im hintern Theile der vordern Bogen des Schlundkopfes), beim Einathmen fast gar nicht, beim Ausathmen um so stärker vorhanden, je stärker es geschah. Verlust alles noch eben vorhandenen Appetits; wiederholt zum Dehnen nöthigendes Unbehagen in Brust und Leib; Puls häufig und schwach; nach 2 Stunden etwa die erste feste, nicht lange darauf unter leichtem Poltern und kolikartigen Schmerzen in Magen- und Hypochondriengegend eine 2. flüssige Ausleerung. Jenes Unbehagen dauerte indessen fort, das Poltern nahm sogar zu und nach ½ Stunde trat wieder ein flüssiger

*) Grimm schätzt das Gewicht eines ganzen auf gr.vj., Vf. hat sie jedoch nicht schwerer, als von gr.ij., iij., höchstens gr.iv. gefunden.

Stuhl ein. Das Brennen im Schlunde hatte mittlerweile nach einem kurzen Schlafe so weit aufgehört, daß es nur noch einige Zeit während des Ausathmens empfunden wurde. Nach 1 Stunde eine 4. und 3 Stunden darauf endlich eine 5. reichliche und wässerige Entleerung. Mittlerweile hatte sich ein gewisses Wärmegefühl mit vermehrter Speichelabsonderung im Munde ausgebreitet; am folgenden Tage Verstopfung.

Von einem vor etwa 5 Wochen in loco bereiteten Oel nahm er (25. März 1½ Uhr Nachmitt.) auf dieselbe Weise 1 Tropfen. Die unmittelbaren Empfindungen ganz dieselben, außer daß der Geschmack etwas ranziger schien; heftige Kolik im Magen und Unterleibe; nun ein kurzer, stärkender Schlaf, wonach noch ein bedeutendes Brennen und eine gewisse Unpäßlichkeit hinterblieb. Uebelkeit und Aufstoßen jetzt nur, so oft er etwas trank; nach ungefähr 2 Stunden der erste, schleimigfeste Stuhl, nach etwa wieder 2 Stunden wieder ein reichlicher, Anfangs gleichfalls fester, dann wässeriger Stuhl. Uebelkeit, Unpäßlichkeit und Appetitlosigkeit noch vorhanden; am folgenden Morgen (7¼ Uhr) eine 3. flüssige Ausleerung.

2) Ein kräftiger, junger Mann bekam von 1 Tropfen (auf die Zunge gegeben) nach 3 Stunden rasch hinter einander 6 und Nachts noch 4 Ausleerungen, zuletzt mit heftigem Stuhlzwang.

2 mit Süßholzextract bereitete Pillen mit je ½ Tropfen Ol. Croton. (2. April 1¼ Uhr Nachm.) verursachten während des Nehmens weder Uebelkeit, noch sonst ein Unbehagen; die 1. ziemlich feste Entleerung nach einiger Bewegung im Leibe Abends 6½, die 2. flüssige 8½, eine 3. reichliche und sehr wässerige 10 Uhr. (579–581).

Aeußerlicher Gebrauch. Vf. rieb sich (24. März 1 Uhr Nachm.) 4 Tropfen um den Nabel. Nach etwa ½ Stunde Jucken, dann sehr schmerzhaftes Brennen bis Abends 9 Uhr. Am folgenden Tage erschien ein, besonders beim Berühren sehr schmerzhaftes Erythem mit Pusteln, die am 26. in Krusten, denen von Brechweinsteinsalbe ähnlich, übergingen; zugleich Fieber und große Schmerzen und Unwohlsein bis zum 28. und ein herpetischer Ausschlag am Hodensack*).

Von einem nach Analogie des Linim. ammoniat. Pharm. Boruss. bereiteten Linim. crotonat., welches ziemlich consistent und bräunlich war und auf Lakmus reagirte, rieb sich Vf. (7. April 10½ Uhr Morg.) am obern Theile des Nabels, wo die Krusten von der vorigen Einreibung keine Spur mehr zurückgelassen hatten, etwa gr.vj. ein. Bald leichtes, allmälig zunehmendes Brennen, so daß er am Abend weder vorgebeugt sitzen, noch die Kleidungsstücke ertragen konnte. Der Schmerz schien am folgenden Tage nachzulassen, kam aber bald darauf mit einem herpetischen Ausschlage auf dem Hodensacke und der Eichel auf's heftigste wieder und zwang, ein Suspensorium anzulegen. An der Applicationsstelle ein pustulöses, mit rothem Hofe umgebenes, den Varicellen

*) Vf. findet hierin, wie billig, einen allgemeinen Consens zwischen Haut- und Geschlechtssystem. Wir sehen zufolge eines übermäßigen Mißbrauchs der Geschlechtstheile, besonders durch Onanie (was Vf. kürzlich noch 2 mal hinter einander beobachtet hat), einen allgemeinen Herpes entstehen, sowie wiederum mit einem solchen Ausschlage behaftete Individuen im höchsten Grade der selbst bis zur Satyriasis gesteigerten Geschlechtslust sich befinden. Dahin gehört auch das Anregen des thierischen Triebes bei alten Wohllüstlingen durch Geißelhiebe.

vergleichbares Exanthem (nur waren die Pusteln ebener und verbreiteten einen eigenthümlichen Geruch). In der Nacht zwischen dem 8. und 9. April konnte er wegen heftiger Schmerzen nicht schlafen, ja nicht einmal die Bettdecke ertragen; am Morgen erschienen die Bauchdecken hart und wahrhaft entzündet. Am Abend des 9. nöthigten die Schmerzen, wiederholt kalte Umschläge zu machen. Auch diese Nacht war sehr unruhig; am folgenden Tage Wiederholung der kalten Umschläge, etwas besseres Befinden, die Schmerzen wichen jedoch erst vollständig, als eine Abschuppung der ganzen Eichel, des Hodensacks und viel später erst an den Bauchdecken eintrat. Auch hier zeigte sich keine Wirkung auf den Stuhl.

Von in der Gegend des linken Deltoides (11. April 7 Uhr Morg.) eingeriebenen etwa 3 Granen Liniments brachen Abends (6½ Uhr) weiße, mit rothem Hof umgebene, juckende, nicht sehr schmerzhafte, doch weiter, als die Einreibung geschehen, verbreitete Pusteln aus. In den beiden folgenden Tagen Zunahme von Brennen, Röthe und Schmerzen; das Exanthem stand in der Blüthe; im Uebrigen keine Wirkung. (591—594).

Innerlich. Von einer mit Natronlauge bereiteten Solution*) nahm Vf. (22. März 9 Uhr Morgens) ʒj. Während des Einnehmens Geschmack und Brennen des Weingeists vorherrschend, dann ward auch das Oelige darin wahrgenommen. Nicht lange darauf jenes eigenthümliche Brennen im Schlunde mit seinem ganzen Gefolge, zugleich mit vermehrtem Speichelzufluß, Wärme im Munde, Gesichtsschweiß, Uebelkeit, Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen, Beschleunigung des Athems, schwachem und häufigem Pulse und großem Uebelbefinden. Diese Erscheinungen nahmen fortwährend zu, bis er nach einem kurzen Schlafe sich bedeutend erholte. Nach 3 Stunden ein sparsamer, ziemlich fester Stuhl mit Zwang. 2 Stunden darauf eine sehr reichliche, wässerige Ausleerung ohne weitere Beschwerde, als nachheriger Erschöpfung; nach 1½ Stunden ein 3. flüssiger Stuhl.

Von einer auf ähnliche Weise bereiteten Sättigung der Tinctur mit in kohlensaurem Wasser aufgelöster, kohlensaurer Talkerde nahm er 60 gtt. (12. April 3½ Uhr Nachmitt.) und empfand bald ein leichtes Brennen und Reizung im Schlunde mit einiger Uebelkeit und Gesichtsschweiß; am selben Abend und folgenden Morgen noch leichte Bewegungen im Leibe. Am 13. (8½ Uhr Morg.) wieder 120 gtt. mit derselben, doch etwas verstärkten Wirkung. Nach 3 Stunden etwas, obgleich unmittelbar vor dem Einnehmen der gewohnte Stuhlgang da gewesen war, unter leichten Kolikschmerzen ein reichlicher, flüssiger Stuhl, 2 Stunden nachher ein ähnlicher unter heftigem Stuhlzwang und bald darauf ein dritter.

*) Natron carbon. ʒβ. in Aq. dest. ʒβ. aufgelöst und mit einigen Tropfen der Auflösung Vfs. Tinctur †) vollkommen gesättigt. Da aber diese Auflösung in Wasser geschah, so mußte nothwendig das Oel theilweise zersetzt und ausgeschieden werden. Daher wurde tropfenweise so lange zugesetzt, bis die zu doppelter Menge herangewachsene Auflösung klar geworden war. (id. ibid. p. 605).

†) 60 gtt. Krotonöl wurden mit Alkohol ʒβ. gemischt; es schien Anfangs sich eine Stearine auszuscheiden; als Vf. aber die Menge des Alkohols vermehrte und die Mischung einige Tage ruhig stehen ließ, erhielt er eine vollständige, bräunliche, klare Auflösung. Diese weingeistige Tinctur reagirte lebhaft auf Lakmus und es war keine flüchtige, sondern eine fixe und im Oel erzeugte Säure. (id. ibid. p. 574—575).

Am Schlusse bemerkt Vf. noch, daß er 6 Tage nach diesem letzten Versuche an einem sehr heftigen, 3 Wochen anhaltenden Unterleibsleiden erkrankt ist, dessen Gelegenheitsursache er selbst, wie sein Arzt in jenen Experimenten, sowie die disponirende in Hämorrhoidalbeschwerden suchen mußte, von denen er schon lange geplagt war. (605—607).

Versuche an Thieren.

1) Ein Pferd, das an einem bedeutenden Hufleiden mit secundärem Fieber, beschleunigtem Athem und Pulse (25 zu viel), Appetitlosigkeit und großer Schwäche litt, erhielt (den 25. März 10½ Uhr Morg.) 40 mit den Schalen zerstoßene und zur Pille zusammengeknetete Grana Tiglii. Nach 1 Stunde 70 (vorher 55) weiche, schwache Pulsschläge; 1 Uhr Nachmittags hatte das bis jetzt auf der Erde zusammengekauerte Thier sich unruhig erhoben, der Athemzug war sehr beschleunigt (60 in der Minute), der Puls häufiger (78), hohe, theilweise Röthe der Conjunctiva Bulbi, vermehrte Wärme des Mauls, hier und da rothe Streifen der Maulschleimhaut. Um 2 Uhr Respiration mit großer Erweiterung des Thorax; um 3: 110 Pulse, Zittern der vordern Extremitäten, ungleiche Temperatur des Körpers; Ohren, Nase, Extremitäten, Rücken kalt; Brust, Hals und Kopf heiß und schwitzend; kurzer Athem mit großer Anstrengung der Rippen und sehr erweiterten Nasenlöchern. Nun ohne Veränderung in den Erscheinungen innerhalb 2 Stunden (bis 5 Uhr) 7 Ausleerungen; kalte Schweiße über den ganzen Körper mit Ausnahme der Extremitäten; Maulschleimhaut livid, Augen starr, große Angst, 120 Pulsschläge, 80 Athemzüge. Bis 6 Uhr noch 2 Ausleerungen; nun ward das Pferd plötzlich ruhig, reckte, sich dehnend, die Extremitäten, stürzte mit wankendem Körper zusammen und verschied.

Obduction am folgenden Tage. Körperoberfläche normal; im Blinddarm, namentlich wo derselbe in den Grimmdarm übergeht, einige Röthe ohne andre Spuren von Entzündung; die innere Magenfläche rechts röther, als links, die Schleimhaut des Pförtners erweicht; Kehlkopf, Luft- und Speiseröhre, Bronchien, Leber, Milz, Nieren, Gekröse, Netz, Geschlechtstheile durchaus normal; im Oesophagus eine große Menge Schaum; die rechte Lunge mit Blut gefüllt (das Cadaver hatte auf der rechten Seite gelegen); der vordere Theil des Mediastinum entzündet, was bei diesen Thieren selten vorkommen soll; die linke Lunge voll Tuberkeln, worauf ein großer Theil sämmtlicher Erscheinungen, besonders der Athmungszufälle, zu schieben sein dürfte, obgleich diese Krankheit bei diesen Thieren bei weitem nicht von der Bedeutung sein soll, wie beim Menschen. Die Herzkammern und großen Blutgefäße normal.

2) Ein am Wurm leidendes Pferd erhielt bei noch guter Verdauung 40 zerstoßene Körner in Wasser (2. April). Am andern Tage nur beschleunigter Blutumlauf und etwas dünnere Ausleerungen, dann wurde die Schleimhaut des Mauls trocken, das Athmen schnell und kurz, die Pulse häufig (100), klein und weich; unruhiges Scharren mit den Füßen deutete heftige Schmerzen der Eingeweide an. Die Sehe war durchaus nicht erweitert; unter örtlichen kalten Schweißen verschied es in der folgenden Nacht.

Obduction. Der rechte Theil des Magens, dessen Schleimhaut sich

leicht ablösen ließ, besonders an der Uebergangsstelle in den Pförtner entzündet und sehr mit Blut gefüllt. Der obere Theil des Grimm-, viele Stellen des Dünndarms an der rechten Seite hier und da entzündet; der ganze Darmkanal von Blut und Wasser so voll, daß er beim Herausziehen zerborst. Nieren und Harnblase, die Mündung und gesammte Schleimhaut der Speiseröhre, die Luftröhre, Lungen und das Herz normal.

3) Ein am sog. Kronentritt leidendes Pferd mit einem bereits fieberhaften Pulse von 48, doch ohne Veränderung des Athems, bekam 8 Tiglienkörner (3ß.) mit Alth. zur Pille gemacht (6. Apr. 10 Uhr Morg.). Am andern Tage 58 Pulsschläge, 15 Athemzüge; am 8. ganz wohl, daher am 9. wieder 20 Körner. Am 10. wurde die bis dahin mäßige und ziemlich feste Ausleerung reichlicher und wässerig, was während der Nacht so zunahm, daß am andern Morgen der Stall so zu sagen unter Wasser stand. Dabei große „Aufreibung der Kräfte," heftige Reizung des Mastdarms, viel Blähungen, fortwährende, nunmehr fruchtlose Anstrengung zur Oeffnung, Stuhlzwang, Lähmung des Afters; dabei 18 Athemzüge, 55 kaum zu fühlende Pulse. Wiederholtes Umsehen nach dem Leibe, Recken der hintern Extremitäten, Aufheben des Schwanzes (Schmerzensäußerung); Augen matt, Extremitäten kalt, Schleimhäute bleich, keine Freßlust; es stand fortwährend, so schwach und erschöpft es auch schien. Nachmittags große Ausleerung, heftiges Fieber, Schweiß, sehr wechselnde Temperatur; gegen 5 Uhr 70 Pulse, 20 asthmatische, doppelzählige Athemzüge, bleiche Schleimhäute, schmachtender Blick, fortwährendes Liegen. Am 12. dasselbe Fieber, kaum fühlbarer Puls, gemäßigte Leibesentleerung, ruhigere Athemzüge (16). Gegen Abend fast keine Ausleerung; Versuche zu stehen schienen erfolglos. Am 13. Apr. völliges Wohlsein, außer daß der Puls noch 60 Schläge hatte. Völlig unerwartet war es daher, als etwa 5 Tage nachher das Thier plötzlich verschied. Die Obduction zeigte nichts, als eine leichte Röthe an verschiedenen Stellen der Eingeweide, besonders des Blinddarms. (p. 569—573).

4) Ein kachektisches, am Wurm leidendes Pferd war nach 20 gtt. Ol. Crot. mit Pulv. Rad. Alth. und Wasser (18. März 9 Uhr Morg.) Abends unruhig, drehte die hintern Extremitäten und wälzte den Leib umher. Kein Fieber, Puls normal; am folgenden Tage nach mehren (vorher keineswegs fehlenden) consistenten Ausleerungen Wohlbefinden.

5) Bei einem andern thaten 30 Tropfen eines vorher als wirksam erprobten Oels keine Wirkung.

6) Einem ziemlich großen Hunde wurden (21. März gegen 11 Uhr Morg.) 5 Tropfen auf die Zunge getröpfelt. Nach 5 Minuten, an die Kette gebunden, wurde er sehr unruhig, dehnte sich fortwährend (eine, wie es scheint, eigenthümliche, schon oben oft beobachtete Wirkung des Mittels), wimmerte, heulte und lief unruhig, so weit es die Kette erlaubte, hin und her. Ueber eine versuchsweise vorgestellte, aber gleich wieder weggenommene Fleischsuppe fiel er begierig her. Von der Kette befreit, wurde er wieder ruhiger, hatte nach ¼ Stunde eine ziemlich consistente und bald darauf eine dünnere Ausleerung. Jenes unruhige Wimmern hatte mittlerweile wieder angefangen; am folgenden Tage ganz wohl.

7) Demselben Hunde ward (23. März 10½ Uhr Morg.) eine Pille

aus 10 gtt. Ol. Crot. mit Pulv. Rad. Alth. in den Schlund gesteckt. Bis 1 Uhr Nachm. noch keine Wirkung; am andern Morgen (10¼ Uhr) sah Bf., daß große Darm- und Harnausleerungen vorhanden gewesen; der Stuhl war immer Anfangs schleimig, zuletzt blutig; übrigens anscheinend Wohlbefinden und gute Freßlust. Den 25. sehr bestürzt und schüchtern; der Stuhl bereits nicht mehr blutig, die Harnausleerung noch immer ziemlich bedeutend; am 26. vollkommenes Wohlbefinden.

8) Ein minder kräftiger Hund brach von 20 Tropfen, auf die Zunge getröpfelt, nach etwa ¼ Stunde und bekam reichliche, in der Folge schwarze Ausleerungen; Heulen. Am folgenden Tage Wohlbefinden. (596—597).

9) 1 ziemlich großes Kaninchen — 7 Tropfen auf die Zunge (24. März 10 Uhr Morg.). Unmittelbar darauf befand sich das sonst schüchterne Thier in einem sehr torpiden Zustande, so daß es weder durch Berührung, noch durch Schläge von seiner Stelle fortbewegt werden konnte. Bf. verließ es nach 2½ Stunden in demselben Zustande und fand es am folgenden Tage munter und begierig fressend.

10) Dasselbe erhielt (26. März) ungefähr 5 gtt. als Klystier ohne alle Wirkung. Eben so wenig Erfolg hatten 10 und 15 gtt. auf die Zunge andrer Kaninchen gebracht und 5 gtt. einer Taube eingeflößt. Auch 5, 8, 12 gtt. in Zellgewebswunden gebracht wirkten gar nichts. (598—599).

(H. A. Landsberg in Bd. 60 H. 1 p. 565—607. 1831).

Transfusio Sanguinis.

Gegen Verblutungen.

1) Frau S. v. J., 39 Jahr alt, groß und hager gebaut, sanguinischen Temperaments, gebar bis zum Dec. 1833 schnell nach einander 8 Kinder. Bei dem letzten entstand wegen angewachsener Placenta eine heftige Blutung, die nach Lösung jener sogleich aufhörte. Den 25. April 1835 kam die Frau zum 9. Mal glücklich nieder, doch trat wieder, obgleich die Nachgeburt von selbst abging, eine starke Blutung ein, die durch die nöthigen Mittel sistirt wurde. Vom 29. April an stand die Wöchnerin gegen Bfs. Willen täglich eine kurze Zeit auf, blieb aber, da dabei jedesmal eine leichte Blutung eintrat, vom 2. Mai an beständig im Bette, worauf auch bis zum 11. sich kein Blut mehr zeigte. Dann aber trat ganz unerwartet Mittags 12 Uhr ohne besondere Veranlassung wieder ein starker Blutfluß ein; die Gebärmutter war über dem Schambogen noch etwas zu fühlen, der Leib weich, nicht aufgetrieben, ganz schmerzlos, der Puls mäßig frequent, weich, nicht schwach, Pat. munter. — Decocto-Infus. Rad. Tormentill. und Herb. Sabin. mit Acid. phosphor. dilut. und Syr. Cinnam. stündlich 1 Eßl. voll und dazwischen Pulv. Secal. cornut. gr. v., mit Zucker abgerieben. — Die Blutung ließ um 2 Uhr zwar nach, hörte aber nicht auf. — Nebenher noch Einspritzungen von Decoct. Hb. Sabin. mit Alaun und Ueberschläge von Spec. cephal., in Wein abgekocht, über den Bauch. — 5 Uhr: die Blutung hatte immer fortgedauert, die Schwäche sehr zugenommen; Pat. sprach nur noch leise und mit Anstrengung, war ganz blaß, hatte ein eingefallenes Gesicht, athmete schwer, klagte über Uebelkeit, erbrach einigemal; Pupille weit, Puls frequent und klein; Ohnmachten noch keine. — Neben obigen Mitteln noch Naphtha acet. mit Tinct. Cinnam. innerlich bis Abends 8 Uhr. Jetzt

kamen Ohnmachten, anhaltender Singultus, Kälte der Extremitäten; der Athem wurde äußerst beschwerlich, abgesetzt; der Puls war kaum noch zu fühlen und jeden Augenblick das Verscheiden der Kranken zu befürchten. — Nun die schon seit einigen Stunden vorbereitete, aber immer noch aufgeschobene Transfusion von 2½ Unzen einem gesunden Manne entzogenem Blut langsam und mit der nöthigen Vorsicht, damit keine Luft eindringe. — Pat. lag noch einige Minuten ohne Bewegung da, dann aber konnte man bemerken, daß der Athem wieder tiefer und weniger abgesetzt, der Puls deutlicher fühlbar wurde; der Singultus hörte auf, nach etwa 8 Minuten öffnete sie die Augen und antwortete auf die gestellten Fragen. Von ihrem bisherigen Zustande konnte sie keine Rechenschaft geben und hatte von der ganzen Operation nichts empfunden. Der Blutfluß kam nicht mehr und Pat. war nach 4 Wochen unter Gebrauch stärkender Mittel vollkommen gesund. (W. C. Berg in Bd. 8 No. 1. 1838).

2) Dr. Berg spritzte einer Wöchnerin, die einige Tage nach der Niederkunft durch eine Metrorrhagie in Lebensgefahr gerieth, ungefähr 2½ Unzen frisch gelassenes Blut von einem gesunden, jungen Manne in die Venen ein, worauf sie sich bald von ihrer Schwäche etwas erholte und die Gefahr glücklich überstand. (W. C. Bd. 7 No. 23 p. 183 1837).

Treba Japan (äußerlich).*)

Gegen Flechten.

Ein 45jähriger Mann von schwächlicher Constitution und Gesundheit, in seiner Jugend skrofulös, fast immer kränkelnd, zuletzt an Brustbeschwerden wechselnd mit Arthritis, bekam kurze Zeit nach der Befreiung von einem ¾ Jahr dauernden Gichtanfalle (im Jan. 1829) einen Flechtenausschlag an beiden Händen bis an die Handwurzel. Dieser war Anfangs mehr feucht; die Bläschen platzten und ließen tiefe, heftig schmerzende Risse zurück. Trotz vieler von verschiedenen Aerzten angewandten Mittel fielen die Nägel aus und Schmerzen und Jucken waren, besonders Nachts, so unerträglich, daß Pat. zu keinem Geschäft tauglich war, ja sogar wie ein Kind gefüttert werden mußte. Nach 6 Monaten dieser unglücklichen Lage wandte er sich im Juli d. J. an Vf. und erhielt Antimonialia, Sulfurina, Mercurialia, selbst Sublimat, Graphit ꝛc. innerlich und äußerlich ohne andern Erfolg, als daß das Exanthem trocken wurde. Vf. war in großer Verlegenheit, als ihm das Treba Japan empfohlen wurde. — Ein aus dem überkommenen Pulver der Pflanze mit Essig bereiteter Brei ward auf Leder gestrichen und Abends auf die Flechtenstellen gelegt, **) Gleich am andern Morgen auf-

*) Ein Geistlicher aus Treptow schickte vor kurzem dem Apotheker Dr. Moldenhauer unter diesem Namen eine zerkleinerte Pflanze (wahrscheinlich Aeste oder Stamm) als vorzügliches Heilmittel gegen trockne Flechten; er hatte die Pflanze von einem von Java zurückgekehrten Missionär erhalten. Den wahren systematischen Namen konnte Moldenhauer trotz alles Nachforschens nicht erfahren; er beschreibt die empfangenen Stücke (Geigers Mag. f. Pharmaz. ꝛc. Sept. 1829) als federkieldick, braunroth, geruchlos, ein wenig herbe und süßlich schmeckend,

**) Das ist die Anwendungsweise nach Angabe des Missionärs. Am folgenden Morgen soll nach Entfernung des Umschlages die afficirte Stelle mit einer Bürste abgerieben werden, wobei sich die Haut kleienförmig abschuppt und damit die Heilung vollendet sein. (id. ibid. p. 937—938).

fallende Besserung; an diesem Abend Repetition und den folgenden Morgen war der Ausschlag gänzlich verschwunden. Durch den Gedanken an einen Metaschematismus erschreckt, etablirte Vf. eine eiternde Fläche und ließ häufige Purganzen brauchen. Pat. ist im November noch ganz wohl und besorgt seine Geschäfte, wie vorher. *)

(H. A. J. Löwenstein in Bd. 56 H. 2 p. 939–941. 1829).

Uva Ursi.

Gegen Hämaturie.

Eine schon seit Monaten andauernde, durch einen Fall auf den Rücken mit gleichzeitiger Contusion des Unterleibes durch einen schweren Körper entstandene Hämaturie wurde durch ein Dec. Hb. Uv. Urs. in kurzer Zeit geheilt, nachdem schon mehre andre Mittel fruchtlos angewendet waren.

Das Uebel stellte sich einige Wochen nach jenem Falle mit heftigen Kreuzschmerzen ein, wurde durch adstringirende Mittel beseitigt, kehrte aber 1 Jahr später ohne alle bekannte Veranlassung wieder. Der Urin war innig mit Blut vermischt, schmerzte beim Abgange, wurde oft nur tropfenweise excernirt und veranlaßte ein nicht selten bis zur Magengegend sich erstreckendes Gefühl von Brennen und Stechen.

Bei der Aufnahme in die klinische Lehranstalt war Pat. bedeutend entkräftet, das Gesicht blaßgelb; Augen matt; bedeutende Abmagerung des sonst sehr starken Mannes. Blutrother Urin ging in bedeutender Quantität unwillkürlich ab; weiße, in denselben getauchte Leinwand wurde roth gefärbt. Beim Uriniren Schmerzen in der Harnröhre; in der Blasengegend, welche jedoch ziemlich starken Druck ohne Schmerzen ertrug, deutliche Auftreibung; Puls beschleunigt, jedoch ziemlich gefüllt; Digestion und Respiration normal. Weidenrinde mit Alaun, Schwefelsäure, flüchtiges Liniment und Terpenthinöl äußerlich, Valer. ꝛc. änderten nichts, Uva Urs. hob das Uebel schnell und dauernd. (Vf. will früher ähnlich günstige Wirkungen in Krankheiten des Nierensystems von diesem Mittel beobachtet haben.)

(H. A. Horn in Bd. 19 H. 2 p. 298—300. 1810).

Valeriana officinalis.

Gegen Wechselfieber.

1) Franz Rota, 21 Jahr, schwach constituirt, kam am 9. December 1807 wegen einer Krätze ins Militärhospital zu Berlin. Gegen das kalte Fieber, woran er 3 Monate gelitten und China in großen Dosen nutzlos genommen hatte, gab Vf., nachdem am 10. und 13. sehr starke Parorysmen eingetreten waren, am 14. Pulv. Rad. Valer. off. ʒj. DS. täglich in 2 Dosen z. n. An den folgenden 2 Tagen dasselbe Mittel. Der Paroxysmus vom 17. kam gegen Abend und war sehr gelinde. Nach demselben

*) In einem Nachtrage zu vorstehendem Aufsatze berichtet Vf., wie er in der Salzb. med. Ztg. vom Jahre 1822 zufällig gefunden, daß Treba Japan in Hufelands Journal 1820 Jan. gegen herpetische Eruptionen (nach dem Missionär trockne Flechten) gerühmt wird und in 3 Fällen inveterirter Flechten im Berliner Charité-Krankenhause bewährt gefunden sei. (id. ibid. H. 3 p. 1130). Im „Nouveau Journ. de Méd. T. 8, Mai 1820 findet sich p. 29—33 eine Relation der hier erwähnten Beobachtungen Hufelands.

Mittel in der folgenden Apyrexie, das darauf noch 6 Tage fortgebraucht wurde, trat kein Anfall wieder ein und Pat. verließ am 4. Jan. gesund das Hospital.

2) Georg Franz Nicolas, 21 Jahr, bekam im Sept. 1807 eine unregelmäßige Quotidiana, zuweilen ohne Frost, aber stets mit starker Hitze. Ohne Arzneigebrauch geblieben, bekam er im November die Krätze sehr stark und kam den 10. ejusd. ins Militärhospital. Arme, Beine und Unterleib bereits geschwollen, ingleichen das Gesicht, besonders linkerseits und die Brust beengt. Verschiedene Mittel ließen trotz reichlicher Diurese die Hydropsie unverändert. Anfangs Dec. setzte sich das Fieber in eine regelmäßige Quartana um. — Nun Pulv. Rad. Valer. 3iij. an den freien und 3j. an den Fiebertagen. — Das Fieber verschwand bald, die Wassersucht wich nun Hydragogis und die Krätze der Schwefelsalbe. Im Febr. Recidiv nach Erkältung; Valer., wie oben, mit gleichem Erfolge. Pat. hat das Hospital gesund verlassen.

3) Johann Ludwig Poqueruſſe, 26 Jahr, wurde im April 1807 von einer Quartana ergriffen, nahm China (in welcher Dosis ?) ohne Nutzen, verlor es im Juli von selbst, bekam es nach 3 Monaten ohne bekannte Veranlassung wieder und, nachdem es einem Brechmittel gewichen, bald zum 3. Mal und eben so stark von neuem. Eintritt ins Berliner Hospital am 19. Febr. 1808 wegen Krätze.

Paroxysmus: Frost 2—2½, Hitze 5—6 Stunden; große Dyspnoe, trockner Husten, rauhe Stimme; sehr blasses, aufgedunsenes Gesicht. Vin. Gentian. ℥iv. und ein Julep. mit Oxymell. scillit. ℥j. ohne Erfolg. — Am 6. März Pulv. Rad. Valer. 3ij. auf 2 mal z. n. — Den 7. kein Paroxysmus, den 8. leichtes Frösteln und Kopfschmerz; kein Anfall kehrte wieder und vom 9. an wurde noch 12 Tage lang 3j. gegeben. Nach erloschenem Fieber wurden alle Functionen normal und auch die Gesichtsgeschwulst verschwand; die Krätze wurde mit Schwefelsalbe behandelt und Pat. verließ den 17. April das Hospital in guter Gesundheit.

4) Ludwig Hausmann, 25 Jahr, seit dem 15. Febr. 1808 an einer Tertiana mit 4stündigen Paroxysmen leidend, kam am 24. ins genannte Hospital, nahm 6 Tage hindurch je ℥iv. Chinawein erfolglos, worauf — Pulv. Rad. Valer. 3ij. an den fieberfreien und 3j. an den Fiebertagen. Seit der 1. Dosis sichtliche Abnahme des Fiebers, das seit dem 7. März nicht wiedergekehrt ist. Die Kräfte des bereits sehr geschwächten Pat. stellten sich rasch wieder her und er ging am 15. vollkommen hergestellt aus dem Hospitale.

5) Peter Ferrant, 22 Jahr; Quotidiana seit dem 25. Febr. 1808, kam ins Berliner Militärhospital am 6. März und nahm am 7. Pulv. Rad. Valer. 3ij. in 2 Dosen. Seitdem kein Fieber mehr; noch einige Tage 3j. Valer., um Recidiven vorzubeugen. Ferrant verließ am 26. März das Hospital vollkommen hergestellt.

6) Denis Romain, 24 Jahr, mit Quotidiana seit dem 9. Jan. 1808, nahm 2 Monate lang nichts, kam erst den 9. März ins Hospital und nahm am 10. Pulv. Rad. Valer. 3ij. in 2 Dosen; erst am 3. Tage des Gebrauchs wich das Fieber ganz. Romain bekam bald seine Kraft wieder und ging am 30. ganz gesund aus der Anstalt.

7) Nicolas, 23 Jahr; seit Sept. 1807 Intermittens irregularis, die alle 2, oder 3 Tage zu unbestimmten Zeiten ihre Anfälle machte; Frost 2, Hitze 8—9 Stunden. Im Oct. durch Pulv. Chin. gehoben, recidivirte sie

in der frühern Weise. — Gestoßener Pfeffer ʒj. in 1 Flasche Rum, halb zu Anfang des Frostes und den Rest nach 2 Stunden getrunken, verursachte bald eine excessive Wärme und einen Zustand vollkommener Trunkenheit. Der folgende Paroxysmus erschien nicht wieder, aber bald recidivirte das Fieber ganz in seiner frühern Art und Stärke. 3 Monate nach der gedachten Rumcur Aufnahme im Berlin. Militärhospital. Folgenden Tags (den 15. März 1808) Pulv. Rad. Valer. ʒiij. in 3 Dosen. Den 16. ein gleich langer, aber heftigerer Paroxysmus. Den 17. wieder ʒiij., den 18. leichter Paroxysmus; gegen Abend ʒj., den 19. ʒiij., den 20. Nachmitt. ʒj. desselben Mittels. Einiges Frösteln und danach gelinde Wärme. Seitdem kein Fieber mehr. Noch 10 Tage lang ʒj. Valer. und am 7. April wurde Nicolas vollkommen wohl entlassen.

8) Peter Franz Victor Gamin, 23 Jahr; seit dem 7. März 1808 Tertiana. Paroxysmus sehr heftig, 5 Stunden während, mit heftigem, während der Apyrexie kaum fühlbarem Schmerze in der rechten Brustseite. Am 14. Eintritt ins Hospital. — Vin. Gent. 13 Tage lang erfolglos. — Am 28. Pulv. Rad. Valer. ʒβ. in 4 Dosen. — Keine Spur eines Anfalls wieder; ʒj. täglich bis zum 8. April und am 9. verließ Gamin die Anstalt in guter Gesundheit.

9) Philipp Huguenot, 22 Jahr; Tertiana seit dem 11. März 1808 mit 9stündigen Paroxysmen. Vom 15.—19. incl. im Hospitale Chinawein ohne Erfolg. — Am 20. Pulv. Rad. Valer. ʒij. in 4 Dosen und schon am andern Tage cessirte das Fieber, ohne wieder zu erscheinen. Noch 5 Tage ʒj. und am 31. Rückkehr des Pat. zu seiner Compagnie.

10) Peter Thomas Pêcher, 25 Jahr; seit dem 23. März 1808 Tertiana mit 3stündiger Kälte und 7stündiger Wärme, sehr abgespannt, appetit- und schlaflos, kam am 31. ins Hospital, nahm am 1. April in der Apyrexie Ipecac. Danach 3 mal bilióses Erbrechen und am 2. ein Paroxysmus von gewöhnlicher Heftigkeit. — Den 3. Valer. ʒiij. in 3 Dosen; — seitdem kein Anfall mehr. Bis zum 9. noch täglich ʒj. und am 10. bei vollem Wohlsein Austritt aus dem Hospitale.

11) Adam Berlin, 37 Jahr; seit dem 26. März eine Tertiana mit etwa 5stündigen, sehr heftigen Anfällen. Aufnahme am 1. April; große Schwäche; Fieber jedesmal zunehmend. — Am 2. (Apyrexie) Valer. ʒβ., den 3. ʒij., den 4. ʒβ., den 5. ʒij., den 6. ʒβ., den 7. ʒj., den 8. ʒiij. — Sogleich Nachlaß, der am 5. schon beträchtlich war; am 7. nur noch geringes Frösteln und kaum fühlbare Wärme; am 9. kein Paroxysm mehr. Pat. hatte seine Kräfte bereits wieder erlangt, nahm noch 6 Tage ʒj. und verließ am 19. in guter Gesundheit das Hospital.

12) Joseph Savary, 22 Jahr; seit dem 22. März Tertiana mit 4stündigen Anfällen, kam am 5. April sehr schwach ins Berl. Militärhospital. — Den 6. Valer. ʒβ. in 4 Dosen, den 7. ʒij., den 8. ʒβ., den 9. ʒij., den 10. ʒiij., den 11. ʒij., den 12. ʒiij., vom 13.—17. incl. ʒj. täglich. Paror. am 7. viel schwächer, am 13. nicht mehr wiederkehrend; Pat. verließ am 20. sehr gut retablirt die Anstalt.

13) Victor Boquet, 23 Jahr, seit dem 2. April an einer Tert. mit sehr heftigen, 8—9stündigen Anfällen leidend, kam am 7. ins Berl. Militärhospital, nahm bis zum 14. täglich ʒiv. Chinawein ohne Erfolg und seit dem 15. die Valer. zu ʒβ. und ʒij. wechselnd. Schon am 16. war der Paror. kürzer, der Kopfschmerz gelinder und unter beständiger Besserung

und Fortsetzung des Mittels ist das Fieber seit dem 24. nicht wiedergekehrt. V. verließ am 3. Mai ganz gesund das Spital. *)

(Journ. de Méd. Vaidy-Des Genettes in Bd. 18 H. 5 p. 335—344. 1809).

Vapores aquosae.

Gegen Vertrocknung der Achillessehne.

Eine 32jährige Frau hatte einen Hieb mit der Schneide einer Sense am obern Theile der Achillessehne bekommen, der die Sehne und ihre Scheide vollkommen getheilt hatte. Der herbeigerufene Wundarzt wandte den Petitschen Pantoffel an und verschrieb die nöthigen Arzneien, konnte aber eigner Erkrankung halber Pat. 24 Tage lang nicht besuchen, während welcher sie sich überlassen blieb. Nach Abnahme des Apparats stand die Sehne 1½ Zoll aus der Wunde hervor; Flexion des Fußes, um den Rücktritt der Sehne zu befördern, war unnütz; alle angewandten Mittel reichten nicht aus und Pat. blieb 2 Monate in dieser traurigen Lage.

Nun wurde Vf. gerufen; die Sehne war trocken und hart, wie eine dicke Saite, an die Bedeckungen geklebt, welche den untern Theil der Beinmuskeln bedecken. Bei den Flexionsversuchen des Fußes äußerte Pat. die lebhaftesten Schmerzen; genauere Untersuchungen ergaben, daß die Sehne an der Stelle der Wunde wie aufgehängt (étranglé [gewürgt]) war und daß sie zuvor erweicht werden müsse.

Es wurden täglich mehrmals warme Wasserdämpfe dahin geleitet. Nach 3wöchentlicher Anwendung zog sich die Sehne in die Scheide zurück; jetzt ließ Vf. das Bein flectiren, um die Muskeln zu relaxiren. Diese Stellung behielt Pat. 1 Monat lang bei; darauf fing sie an, ihren Fuß anzulehnen (appuyer); die Wunde vernarbte sich und Pat. geht seit 6 Jahren, ohne zu hinken und verrichtet ihre gewöhnlichen Geschäfte.

(Journ. de Méd. Descamps in Bd. 3 H. 3 p. 223—226. An X = 1802).

Veratrum album.

Vergiftungen.

3 Personen nahmen eines Morgens 9 Uhr statt Rad. Galang. weiße Nieswurz in Branntwein.

1) Die 60jährige, übrigens gesunde und stark constituirte Frau empfand nach 1 Stunde heftiges Brennen im Halse, Magen und in der Speiseröhre, dann große Uebelkeiten, Erbrechen eines grünen Schleims, Harnzwang, bald nachher Erstarrung und Kälte des ganzen Körpers; das Schlagen der Pulsadern von Mittag bis gegen Abend durchaus nicht merklich, Athmen abwechselnd, ganz

*) Vf. hat noch mehre ähnliche Beobachtungen gemacht, gesteht indessen doch auch, daß die Valer. nicht immer so günstig wirke, daß sie in einem Falle das Fieber verschlimmert, in andern zwar gemäßigt, aber nicht ganz gehoben und zuweilen gar keinen Effect darauf hervorgebracht habe. Niemals habe sie aber Erbrechen, oder Diarrhöe verursacht und selbst zu 3vj. im Tage nicht geschadet, weshalb er glaubt, daß man ohne Nachtheil noch mehr davon geben könne. (id. ib. p. 344—345).

lich einige Minuten versetzt, dann wieder einige Minuten krampfhaft und röchelnd; Gesicht und Lippen blaß, die Augen schienen gebrochen; Pupillen äußerst erweitert. Pat., alles Verstandes und Sinnes beraubt, konnte weder Arzneien, noch Getränk herunterschlucken; der Liq. Cornu Cervi succinatus äußerte so wenig, auf die Zunge getropft, als durch seinen Geruch irgend eine Wirkung. Durch starkes, anhaltendes Reiben mit warmen wollenen Tüchern kehrten Wärme, Puls, Empfindungen, Athemholen, Gesicht, Vermögen zu schlucken ꝛc. nach und nach wieder, so daß Pat. ein Decoct aus Fieberrinde mit Mixtura simpl. camphorat. nehmen konnte. Am folgenden Tage konnte sie einige Fragen beantworten, lag aber meistens in einer Schlafsucht; Gesicht roth, am Körper hin und wieder Flohstichen ähnliche Flecke, Puls voll und stark, Kopfschmerzen. — Aderlaß*), Arznei aus Salpeter, Wermuthsalz mit Citronensaft und Mixtura simpl., zum Getränk Thee und Wasser mit vielem Citronensaft. — Am 3. Tage war Pat. außer Gefahr, klagte nur über einige Mattigkeit, Harnzwang, Schwere des Kopfes und konnte wieder einige leichte Nahrungsmittel zu sich nehmen.

2) Der 60jährige, magere Mann von schwächlicher Leibesbeschaffenheit und zum Blutspeien geneigt, konnte umhergehen und seine Empfindungen zu verstehen geben. Die erste Wirkung ebenfalls heftiges Brennen des Halses und Magens, Uebelkeiten, Harnzwang, Unempfindlichkeit, Erstarrung der Glieder und zurückgezogene Zunge. — 15 Gr. Ipecacuanha; — 3—4maliges Erbrechen. Obgleich sich das Brennen des Schlundes und Magens danach legte, so folgte gegen Abend große Mattigkeit, Trockniß der Zunge, Erweiterung des Sterns im Auge, gänzliche Blindheit, krampfhafter, kleiner, „zurückgezogener" (?) Puls und ein schwaches, unterbrochenes Athemholen. Nachdem er ebenfalls mit wollenen Tüchern anhaltend gerieben worden, Thee und Citronensaft getrunken und vorgedachtes Decoct der Fieberrinde die Nacht hindurch fleißig genommen hatte, war er am folgenden Morgen vollkommen wieder hergestellt.

3) Der 28jährige, magere, schwächliche Geselle hatte seiner Meinung nach am wenigsten von dieser Wurzel bekommen und klagte über Brennen des Schlundes und Magens, Lähmung der Glieder und Schwindel; die Finger wurden sämmtlich (außer dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand) gelähmt, unbiegsam und unempfindlich; nach seiner Aussage war es ihm von der Schulter nach der Hand wie ein Blitz heruntergefahren; er wurde auf eine kurze Zeit des Gesichts beraubt und seine Augensterne ebenfalls erweitert. Nachdem Pat. durch 15 Gr. Ipecacuanha sich einigemal übergeben, ließen gegen Abend sämmtliche Zufälle nach und er befand sich folgenden Tages ebenfalls wieder wohl,

(H. A. Bd. 28 H. 3 p. 1002—1005. 1815).

Versuche an Thieren.

2 Hunde wurden mit einer Abkochung der Nieswurzel gewaschen, dem

*) Dieses Blut hatte auf der Oberfläche nur einen etwas zähen Schleim, war aber sonst von guter Beschaffenheit.

einen das Maul zugebunden, damit er sich nicht lecken konnte; dennoch trat bei beiden nach vorgängigem Frostschauder Erbrechen ein.
(H. A. Schubarth in Bd. 45 H. 1 p. 64—65. 1824).

Veratrinum.

Gegen Hydrops.

Vf. empfiehlt das Mittel gegen solche Hydropsien, welche als Residuen, als Capita mortua des bereits erloschenen (hydropischen) Krankheitsprocesses fortbestehen, wo es sich also nur um Wegräumung des Krankheitsproductes handelt und besonders dann, wenn Rheumatismus und Gicht die erregenden Momente waren. *)

1) Ein 68jähriger Bauer litt seit einigen Jahren an hydropischer Anschwellung der Füße und des Unterleibes in Folge verschiedener Störungen der Hautthätigkeit. Bisher waren periodisch Digitalis, Squilla ꝛc. nicht ohne Erfolg dagegen angewendet; im letzten Winter trotzte das Uebel jedoch allen bisher hülfreichen Mitteln, Füße, Scrotum, Bauch erreichten eine bedeutende Ausdehnung und es bildete sich auch eine so bedeutende Orthopnöe aus, daß Pat. nur noch mit über die Bettdecke vorgehängtem Oberleibe mühsam athmen konnte. Die Urinsecretion stockte bereits ganz, die Kräfte waren erschöpft, als Vf. am 24. Jan. zugezogen wurde. — ℞ Veratrin. ℈β., Axung. porcin. ℥j. m. f. Ungt. DS. 2stündlich einer Haselnuß groß in Bauch und Scrotum einzureiben.

Leider wurde zur Unterstützung der Cur noch eine Composition aus Tinct. Digit. aeth. ℈j., Extr. Squill. gr. viij., Crem. Tart. boraxat. ℥ij., Spirit. Nitr. dulc. ℥j., Aq. Petrosel. ℥v., Roob Junip. ℥β. stündlich zu 1 Eßlöffel voll angewendet.

Vf. schreibt die Wirkung zwar allein dem Veratrin zu, „da die letzt aufgezeichneten Medicamente in letzter Zeit ohne allen Erfolg angewandt wurden;" aber warum gab er sie da? Auch bleibt es noch ungewiß, ob die Diuretica gerade in dieser Mischung gegeben worden waren und wer vermöchte das Räthsel der Mixturen zu lösen? Unentschieden bleibt es daher jedenfalls, ob nicht das Mixtum einigen Antheil, und welchen es an dem Effect gehabt; dagegen ist es anderntheils nicht entfernt zweifelhaft, daß vorzugsweise wenigstens der Veratrine der Erfolg beigemessen werden müsse.

Schon am 31. (nach 6 Tagen) war die hydropische Anschwellung gänzlich verschwunden, Pat. war den ganzen Tag außer Bette, urinirte viel und konnte in jeder Lage erquickend schlafen. „Der Mann befindet sich auch gegenwärtig noch wohl."

2) Eine 64jährige Frau, die seit vielen Jahren an anomaler, in letzter Zeit sich auf die Blase werfender und Blasenblennorrhöe veranlassender Gicht litt, bekam im Laufe dieses Uebels Oedem der untern Extremitäten, die um

*) Diese Indication hat Späth nicht berücksichtigt in einem Falle von nach der Ruhr bei einem 50jährigen und durch verschiedene, frühere Krankheiten sehr heruntergekommenen Manne hinterbliebener, hydropischer Anschwellung des Bauches, wogegen früher die endermatische Anwendung der Squilla (Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 133 und 816—818) mehrmals mit vollständigem, aber nicht nachhaltigem Erfolge angewendet worden war, bis sie sich zuletzt ganz unwirksam zeigte. Veratrin. hatte gar keinen Effect, weder in Salbenform, noch endermatisch angewendet.

In einem andern Falle war das Uebel freilich ex causa arthritica entstanden. Es wurden 50 Gran Veratrin ganz erfolglos gebraucht und Pat. starb nach 10wöchentlichem Krankenlager. Der Fall selbst ist gar nicht angegeben. (ibid. No. 43 p. 342. 1836).

geachtet der dagegen ergriffenen, geeigneten Maßregeln bald in allgemeine Hydropsie ausartete. — Am 18. Dec. 1835 kam das Ungt. Veratrin. das erste Mal in Anwendung ohne den gleichzeitigen innerlichen Gebrauch andrer Diuretica. — Bis zum 6. Jan. 1836 waren 3 Unzen dieser Salbe (auf die Unze ʒβ. Veratrin.) verbraucht, damit aber auch die Wasseransammlung bei sehr vermehrtem Urinabgange gänzlich verschwunden. Auch besserte sich das arthritische Blasenübel bedeutend durch den Gebrauch des Veratrins, namentlich nahm das arthritische Sediment auffallend ab und die früher unter den heftigsten Schmerzen abgehenden, steinigen Concremente verminderten sich und nahmen die Consistenz eines Ziegers an.

3) Nach wiederholten Lungenentzündungen und chronischen Katarrhen kam bei einem 56jährigen Manne als deuteropathisches Leiden Hydrothorax zum Vorschein, der durch Squilla, Digitalis und ähnliche Mittel nur und zwar für die Dauer ihrer Anwendung gemildert wurde. Pat. wollte zuletzt, obgleich noch Hautwassersucht dazu kam, nichts mehr einnehmen. Zu dem Gebrauch der Veratrinsalbe ließ er sich noch bestimmen und diese wurde bald in die Füße, bald in den Unterleib, bald auf der Brust eingerieben. Die erste Unze war noch nicht verbraucht, als Füße und Unterleib schon von jeder Anschwellung befreit waren; auch diesmal war ʒβ. des Alkaloids hinreichend, Pat. vollkommen von seiner Wassersucht zu befreien. (Vf. hat noch 6 ähnliche Fälle auf dieselbe Weise geheilt). *)

(W. C. Fricker in Bd. 6 No. 21 p. 157—158. 1836).

Gegen Rheumatismus chronicus.

Bei 2 älteren, weiblichen Individuen fand Vf. diese Salbe (aus Veratrin gr. vj. und Fett ʒj.) vortrefflich; die eine Person konnte die Hand nicht mehr schließen, ja nicht einmal die kleinste Flexion der vordersten Fingerphalanx bewerkstelligen. Aeußerliche und innerliche Mittel, auch warme Bäder wurden vergeblich angewandt. Nach Verbrauch von 2 Unzen der obigen Salbe war allmälig die Beweglichkeit der Finger und die Fähigkeit, sie zur Faust zu falten, vollkommen zurückgekehrt. — Die andre Person, die schon früher als Soldatenfrau in Feldzügen und später als Krankenwärterin vielen Strapazen ausgesetzt war und häufig an arthritischen Beschwerden litt, hatte eine ähnliche Unfähigkeit, gewisse Muskelpartien zu gebrauchen. Es war ihr unmöglich, die Arme horizontal auszustrecken, oder nach hinten zu bewegen. Der Gebrauch der Veratrinsalbe stellte sie wieder her.

(W. C. Cleß in Bd. 9 No. 4 p. 26. 1839).

Vomitiv.

Gegen Morbus maculos. Werlhofii.

Ein 21jähriges, stets gesundes, blühendes und regelmäßig menstruirtes Mädchen wurde in Folge einer starken Erkältung von heftigem Fieberfrost, Ekel, Durst und Zittern am ganzen Körper befallen. Am andern Morgen 9 Uhr fand sie Vf. in einem heftigen Fieberanfalle und von krampfhaften

*) Hözing und Köhler wandten das Veratrin, ersterer bei einem an Wassersucht und Aneurysma Cordis leidenden, 60jährigen Manne mit gutem Erfolge, letzterer in 2 Fällen von Bauchwassersucht an, die in dem einen gehoben wurde, obgleich Pat. bald darauf an Leberverhärtung starb, während im andern das Mittel gar nichts nützte. Auch Weishaar leistete der länger fortgesetzte Gebrauch gar nichts; Reichard sah dagegen in der nach Scharlach entstandenen Wassersucht von seiner alleinigen Anwendung gute Dienste. (W. C. Bd. 11 No. 27 p. 210. 1841).

Zufällen ergriffen. Pat. klagte über heftigen Kopfschmerz, anhaltendes Reißen in allen Gliedern, Steifigkeit im ganzen Körper, Trockenheit im Munde, unauslöschlichen Durst, Beklommenheit auf der Brust mit Stichen; Gesicht roth und aufgetrieben; Augen glänzend, Zunge trocken; die ganze Oberfläche der Haut trocken und brennend heiß, Puls 130—136, Urin roth und sparsam. — Venäsection und Nitr. dep. ʒj., Lapid. Cancr. ppt. ℈iv., Aq. Ceras. nigr. ʒiv., Spir. Mind. ʒβ., Syr. Pap. Rhoead. ʒj., alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll; zum Getränk Fliederthee und Brodwasser mit Zucker. — Gegen Abend allgemeiner Schweiß und damit über den ganzen Körper erbsengroße, schwarzblaue Flecke unter Nachlaß des Fiebers und Erleichterung. Am 3. Morgen klagte sie über Eingenommenheit des Kopfes, drückenden Schmerz im Hinterkopfe, Schwere in den Gliedern, Neigung zum Erbrechen, unangenehmen, bittern Geschmack, ähnliches Aufstoßen, Vollsein und Druck in der Herzgrube; Zunge mit einem leichten, schleimigen, ins Gelbliche spielenden Ueberzuge; Puls zwar weich, jedoch voller, als gestern und etwa 80 Schläge; Verlangen nach säuerlichen Getränken und Trockenheit im Munde; von den Regeln keine Spur; Stuhl gegen Morgen ganz natürlich, Urin trübe, nicht roth, sondern mehr wässerig. Der Ausschlag war stärker hervorgekommen und stellte vollkommen den Morb. maculos. Werlh. dar. — Da auch Diätfehler begangen waren, — ℞ Pulv. Rad. Ipec. gr.viij., Tart. stib. gr.j., Sacch. alb. ʒβ. m.f. Pulv. Disp. t.d. iij. DS. Alle halbe Stunden 1 z. n. — Hierauf Erbrechen einer unglaublichen Menge gastrischer Crudi täten, besonders eines gallicht grünen Schleims vom brennendsten, bittern Geschmack und einige faculente Stuhlausleerungen mit großer Erleichterung. In der Nacht ruhiger Schlaf und Eintritt der Regeln ohne alle Unbequemlichkeiten. An diesem Morgen waren alle Flecke ohne Ausnahme verschwunden und die Haut so weiß und rein, wie sie vor der Krankheit bei dem gesunden Mädchen gewesen sein konnte.

Pat. genas in wenigen Tagen vollkommen ohne weitern Arzneigebrauch. (H. A. Henning in Bd. 46 H. 1 p. 8–12. 1824).

Zincum sulfuricum.

Vergiftung.

Die Leiche der, wie die chemische Analyse ergab, durch bedeutende Portionen von Zinkvitriol verstorbenen L. B. zeigte keine ungewöhnlichen, dunkelblauen Flecke, selbst nur wenig Todtenflecke, keine ungewöhnliche Farbe, oder Auftreibung des Gesichts; Augen nicht geröthet, aber zusammengefallen und trübe; rechte Nasenöffnung mit Blut verstopft, Mund geschlossen, Zähne zusammengeklemmt, Glieder sehr biegsam, Finger gekrümmt, Fingernägel blau, Unterleib nicht aufgetrieben, eher eingefallen; Haare leicht auszurupfen. Aus der blutig gefärbten Mastdarmöffnung floß bei einigem Drucke Blut hervor; äußere Schamtheile mit Blut bespritzt, innere Oberfläche der Scheide von etwas entzündetem, ins Bläuliche übergehendem Ansehen. Beim Druck auf den Unterleib floß viel Urin hervor; die Fäulniß hatte keine merklichen Fortschritte gemacht.

Auf der Oberfläche des Bauchfells keine Spur von Entzündung; in der Unterleibshöhle keine ungewöhnliche Feuchtigkeit, Intestina nicht entzündet, Vasa coronaria des Magens in unbedeutendem Grade mit Blut angefüllt, Magen und Darmkanal zusammengefallen, letzterer ungewöhnlich zu-

ſammengezogen und eng, ſowohl in den dicken, als dünnen Gedärmen. Nur an dem Ende des Blinddarms ein braunrother, 1 Zoll langer und eben ſo breiter Fleck, ſonſt die ganze Oberfläche des Speiſekanals von gewöhnlicher Farbe; die Blutgefäße des Gekröſes, wie die des Magens, mäßig mit Blut angefüllt; im Magen eine Menge grüner Flüſſigkeit, ſeine innere Oberfläche grünlich grau gefärbt, hier und da unter der übrigens feſten Zottenhaut „einige Stellen voll ausgetretenen Blutes, beſonders circa Cardiam, Fundum et Pylorum;“ in den dünnen Därmen nur einige blutige Stellen an der innern Oberfläche; der übrige Theil nur von den grünfarbigen, ſehr copiöſen Contentis ähnlich gefärbt; Leber von bedeutendem Umfange, ihre obere Fläche von natürlicher Farbe, die untere aſchgrau und grünlich; Gallenblaſe mit dunkelgrüner Galle angefüllt. Milz nicht krankhaft, ihre großen Gefäße ſehr ausgedehnt, ihre Magenfläche von der Farbe der untern Fläche der Leber. Alle Umgebungen der Gallenblaſe dunkelgrün gefärbt; Gebärmutter und Fallopiſche Röhren auf ihrer äußern Oberfläche entzündet und blutreich, nicht ſo die Eierſtöcke, die eine völlig weiße Oberfläche hatten. Subſtanz der Gebärmutter beim Durchſchneiden ſehr blutreich; auch in ihrer Höhle Blut.

Lungen nicht angewachſen, auf ihrer vordern Fläche mit ſchwarzen, linſenförmigen Flecken beſetzt, Subſtanz ſchlaff und zuſammengefallen; Herz geſund, in ſeinen rechten Höhlen viel dunkelroth gefärbtes Blut, in ſeinen linken wenig; innere Fläche des Kehlkopfes, obere des Kehldeckels und hinterer Theil des Rachens etwas geröthet; innere Fläche des Schlundes und der Speiſeröhre bis zum Magen normal. Auf der innern Oberfläche des Kehlkopfs ein grünlicher, die nicht entzündete und nicht angeſchwollene Zunge bedeckender Schleim; in der Mundhöhle, mit Ausnahme des hintern Theils des Rachens keine Spur von Entzündung.

Schädelhöhle von einem dünnen Knochengewölbe umgeben; in den Gefäßen der dura Mater und ſämmtlichen Blutbehältern wenig Blut, dagegen die der pia Mater ſtark angefüllt. Gehirnſubſtanz ziemlich feſt; in ſämmtlichen Gehirnhöhlen, beſonders in der 3. und 4., mehr Feuchtigkeit, als im natürlichen Zuſtande. Nach Durchſchneidung des Rückenmarks floß aus der Höhle eine kleine Portion ähnlicher Feuchtigkeit, ſonſt nichts Widernatürliches in Cavitate Cranii.

(H. A. Mertzdorff in Bd. 46 H. 2 p. 259—262. 1824).

Physiatrik.

Hektiſcher Zuſtand, durch ein in die Luftröhre gerathenes Glasſtück entſtanden.

Ein 6¾jähriger Knabe ſpielte im Apr. 1835 mit einem ungefähr ½" langen, ¼" breiten und 1‴ dicken Stückchen ſogen. Beinglas, deſſen Ränder zum größten Theil noch ſcharf waren, nahm es in den Mund und bekam es, ehe er ſich's verſah, in die Luftröhre. Ein äußerſt heftiger Huſten war die unmittelbare Folge. Da dieſer Anfall aber bald vorüberging und der ſehr wohlgenährte, geſunde Knabe keine großen Beſchwerden klagte, ſo wurde die Sache in der Meinung, er hätte das „Scherbchen,“ wie er es nannte, verſchluckt und auf dem gewöhnlichen Wege wieder von ſich gegeben, nicht weiter beachtet. Nach einiger Zeit entſtand ſehr heftiger Huſten, beſonders Nachts, Mangel an Appetit, außerordentliche Abmagerung und in der letzten Zeit („der Beſchreibung nach“) wirklich hektiſches Fieber. Während dieſer 10 Monate ſoll der Knabe öfters die Stelle bezeichnet haben, wo „der Scherben“ wirklich liege, nämlich die Gegend, „wo ſich die Trachea in die rechte und linke Lunge theilt“ (die Biſurcation iſt wohl gemeint?);

nicht selten, besonders nach anhaltendem, starkem Husten zeigte er in die Gegend des Kehlkopfs.

Am Morgen des 26. Jan. befiel ihn nach einem ruhigen Schlaf ein heftiger Husten, womit unter fürchterlichem Würgen und Erstickungszufällen das vor 10 Monaten verschluckte Stück Glas endlich wieder herausgebracht wurde.

„Seither befindet sich der Knabe ganz wohl, hustet höchst selten und ohne alle Beschwerden und gewinnt zusehends mehr Kräfte und gutes Aussehen."

(W. C. Schüz in Bd. 6 No. 7 p. 45. 1836).

Wassersucht.

Eine Frau von 46 Jahren hatte 16 Jahre lang an einer Sackwassersucht gelitten (ob Bauchfell- oder Wassersucht eines Eierstocks, oder irgend eines andern Organs?), welche nach und nach bis zu einer enormen Ausdehnung angeschwollen war. Im Herbste, als sie eine Last Gras nach Hause schleppen wollte, fiel sie damit auf dem Wege; sie behauptete, ein starkes Krachen in ihrem Bauch gehört und ein Zerplatzen gefühlt zu haben. Nach einer kurzen Zeit erhob sie sich wieder und trug ihr Gras nach Hause; es wurde ihr aber übel, so daß sie sich zu Bette legen mußte. Ein häufiger Harnabgang wurde ihr beschwerlich, von dem Arzte jedoch durch innere und äußere harntreibende Mittel befördert und unter Abgang ungeheurer Harnmengen zog sich allmälig der Bauch auf die natürliche Größe zusammen. W.

(W. C. Lechler in Bd. 1 No. 38 p. 225. 1831).

Brand eines eingeklemmten Darmbruchs.

Ein blödsinniger, gefräßiger Mensch, 56 Jahr alt, zog sich durch eine Anstrengung einen rechten Leistenbruch zu, welcher sich alsbald einklemmte, wozu sich bald starke Entzündung und Kothbrechen gesellte. Nach einigen Tagen brach die brandige Stelle am rechten Bauchring auf und entleerte Koth, Winde, Würmer und abgestorbene Weichtheile in großer Menge und unter furchtbarem Gestank. Der jetzt gerufene Arzt fand den Hodensack, alle Bedeckungen der rechten Leisten, den ganzen Unterbauch und die Nabelgegend brandig und das Allgemeinbefinden dem entsprechend. Da die Familie keine Behandlung zulassen wollte, so wurde blos eine Salbe aus Eiweiß, Baumöl und Bleiertract aufgelegt. Trotz der mangelhaftesten Pflege und der Gefräßigkeit des Menschen erfolgte eine vollständige Heilung des künstlichen Afters, nachdem 10 Tage lang weder Stuhlgang noch Winde durch den natürlichen Weg abgegangen waren. 18 Tage nach der Entstehung des Bruchs gingen die Excremente wieder durch den After. 12 Tage später überlud sich der Mensch so sehr mit Kuchen, daß er in der Nacht darauf wieder heftige Schmerzen bekam; die ganze Unterbauchgegend entzündete sich; es gingen weder Winde, noch Stuhlgänge mehr ab und nach 2 Tagen brachen 2 Kothfisteln über dem Venusberg auf. Nun quollen zu gleicher Zeit aus diesen Fisteln Koth, Winde, Eiter, Flüssigkeit, während auch aus dem After Koth kam. Dennoch ging etwas später wieder Alles den natürlichen Weg, die Fistelöffnungen schließen sich. Doch ist die Unterbauchgegend ungefähr 4 Zoll im Umfang noch etwas roth, hart und empfindlich. Allein der Wiedergenesene geht aus, arbeitet, ißt und trinkt, was man ihm giebt, schläft ganze Nächte durch und erholt sich zusehends. W.

(W. C. Nick in Bd. 11 No. 8 p. 63. 1841).

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Genesis.

Geschichte der innern und äussern Entwickelung der englischen Sprache. Von Friedr. Albert Moennel, ord. Lehrer bei den städtischen Schulen in Halle. Mit 2 lithographirten Tafeln. gr. 8. broch. Preis 22½ Ngr. (18 gGr.)

The life and voyages of Christopher Columbus by Washington Irving. Abridged by the same for the use of Schools. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauche. Vierte verbesserte, mit Stereotypen gedruckte Auflage. 8. broch. Preis ½ Thlr.

☞ Früher erschien von Irving:

Voyages and discoveries of the companions of Columbus. Mit Noten zur Erklärung des Textes und zur Erleichterung der Aussprache nebst einem Wörterbuche. Als zweiter Theil von „The life and voyages of Columbus." Mit 1 Karte. 359 S. 8. broch. 18 Ngr.

Obige Ausgaben sind auf ein zweckmässiges Format mit schönen deutlichen Lettern gedruckt und sehr correct.

☞ Im vorigen Jahre erschienen:

he Vicar of Wakefield, a tale by Oliver Goldsmith. Mit steter Hinweisung auf W. Cobbets engl. Sprachlehre, einem Wörterbuche mit Bezeichnung der Aussprache etc. Für Schulen von W. E. Nützer. 8. broch. ½ Thlr. — **Der Taubstumme** oder der Abbé de l'Epée. Historisches Drama in 5 Acten von Bouilly, zum Uebertragen in's Englische, mit Noten versehen, von Dr. Thompson Esq. gr. 12. broch. 11 Ngr.

Télémaque moderne.

Simon de Nantua par Laurent de Jussieu. Ouvrage qui a obtenu le prix proposé par la Société pour l'instruction élémentaire en faveur du meilleur livre à l'usage des habitants des villes et des campagnes, et auquel l'Académie française a décerné un prix extraordinaire de 6000 Francs provenant de la Fondation Monthyon. Enrichi de Notes grammaticales et d'un Vocabulaire par le Docteur Ernest J. Hauschild, Professeur à l'Ecole municipale et Directeur de l'Institut français à Leipzig. 8. broch. Preis 12 Ngr.

CONTES A MA FILLE

par J. N. Bouilly. Edition stéréotype, enrichie de Notes grammaticales et d'un Vocabulaire par Ernest. J. Hauschild, Docteur en philisophie, Professeur à l'école Bourgeoise et Directeur de l'Institut français a Leipzig. 8. broch. ½ Thlr.

Das Gewissen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. W. Iffland. Zum Uebersetzen in das Englische mit erklärenden Noten versehen von B. Thompson, Esq. 12. broch. ½ Thlr.

Im vorigen Jahre erschienen:

Praktische französische Schulgrammatik, oder: Vollständiges Lehrbuch der französischen Sprache nach eignen Forschungen und den besten Quellen bearbeitet von Dr. F. M. Trögel. Erster Cursus: Aussprache, Formenlehre, Aufgaben und Uebungsstücke. 174 Seiten. broch.

erklärenden Noten u
(Mit Stereotypen.) 8. 1
Paul et Virginie, et la
din de Saint-Pierr
gen und Hinweisungen
Hauschild, Hirzel, Mosi
buche. Dritte Auflage.

Dr. J. A
Vollständiges
der 4 Haupts
Nach den besten Hilfsmitt
Dasselbe enthält folge
Französisch-Italienisch
Diezmann, (Dritter
1½ Thlr. *H. Französis*
Theil, bearbeitet von Dr
Feller. broch. 1½
zösisch-Italienischer T
bearbeitet von Dr. E. F
schmidt. (Jede Abt
lienisch-Deutsch-Englisc
von Dr. J. H. Kaltsc
kosten nun zusammen 8
☞ Diese Tasche
und neuesten Quellen un
Zeit auf's Fleissigste und S
dienen ihrer Vollständigke
typographischen Ausstattu
Aus diesen Wörterbü
Dr. Diezmanns *Deut*
Deutsches Taschenwörter
bearbeitet. Preis 1 Th
Feller und J. H. K
und Deutsch-Englisches
ten Hilfsquellen bearb
Deutsches und Deutsch
Nach den besten Hilfsq
mann u. J. H. Kalts

Jug

Allgemein
für die deutsche Jugend.
den und lehrreichen Er
u. s. w. Mit bunten B
verlorene Tochte
8s: Fritz Herold
treue Nicolette. M
6s: die Nachbars

Diese 5 Erzählungen
der bekannten Jugendschri
Heft enthält 2 col. Abbild

Die
für Kinder von 5—10 Ja
2 Stahlstichen und 4 ill

nd Wörterbuch Zweite Auflage. broch. Preis 7½ Ngr. (6 gGr.) —
chaumière Indienne, par Bernar-
e. Mit grammatischen Erläuterun-
auf die Sprachlehren von Frings,
und Sanguin; und einem Wörter-
8. broch. ⅓ Thlr.

Diezmann's
Taschenwörterbuch
der
Sprachen Europas.

In bearbeitet. (Stereotyp-Ausgabe.)
de Theile: *I. Deutsch - Englisch-
er Theil*, bearbeitet von Dr. J. A.
Abdruck) auf Velinpap. kl. 4. broch.
sch - Deutsch - Englisch - Italienischer
J. A. Diezmann und Dr. E. F.
Thlr. *III. Englisch-Deutsch-Fran-
zösisch*, in 2 Abtheilungen. 3⅓ Thlr.,
Feller und Dr. J. H. Kaltschmidt kostet 1⅔ Thlr.) *IV. Ita-
lienisch - Französischer Theil*, bearbeitet
Schmidt. 1⅔ Thlr. (Alle 4 Bände
Thlr.)

wörterbücher sind aus den besten
zwar nach den Bedürfnissen der
sorgfältigste ausgearbeitet und ver-
und Zweckmässigkeit, so wie ihrer
ng halber allgemeine Anerkennung.

chern ist besonders abgedruckt:

*sch - Französisch und Französisch-
buch.* Nach den besten Hilfsquellen
Dr. Dr. J. A. Diezmann, E. F.
altschmidt, *Englisch-Deutsches
Taschenwörterbuch.* Nach den bes-
eitet. Preis 1⅓ Thlr. *Italienisch-
- Italienisches Taschenwörterbuch.*
ollen bearbeitet von Dr. J. A. Diez-
chmidt. broch. 1 Thlr. 9 Ngr.

---

ndschriften.

---

s Lese-Cabinet

ine Sammlung von unterhalten-
ählungen, Reisebildern, Märchen
vern geziert. 1s Bändchen: Die
. 2s: Die Weberfamilie.
oder die Versuchung. 4s: Die
ch einer wahren Geschichte. 5s und
nder.

die auch einzeln zu haben, sind von
fstellerin Rosalie Koch. Jedes
ungen und kostet 10 Ngr.

Seifenblasen

ven von Amalie Winter. Mit
zum. Bildern. 12. geb. 20 Ngr.

Vielliebchen.

Historisch-Romantisches Taschenbuch für 1847. Von Bernd
von Guseck. 20s Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. Ele-
gant geb. Preis 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 gGr.) In-
halt: La Colomba. — Die Bier zu Delft. — Heimweh.

Vorliegender Jahrgang ist wieder vortrefflich ausgestattet.

Von den Jahrgängen 1841, 1842, 1843, 1844
und 1845 ist noch ein kleiner Vorrath zum herabgesetzten
Preise zusammen für 2½ Thlr. und einzeln der Jahrgang à
17½ Ngr. oder 14 gGr. zu haben. Der Preis des Jahrgangs
1846 bleibt 2 Thlr. 10 Ngr. Die Jahrgänge 1828—1840
fehlen gänzlich.

Deutsche Bolksmährchen.

Erzählt von Friedrich Gottschalck. 2 Bde. Mit 2
Holzschnitten nach Zeichnungen des Prof. Richter. 8
broch. Preis 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 gGr.)

Weihnachtsbilder.

Eine Festgabe von C. Herloßsohn. Mit 1 Stahlstiche. 8.
Elegant cartonirt. Preis 24 Ngr.

Stahlstichsammlungen.

Malerisches Allerlei.

Mit erklärendem Texte. Eine Stahlstichsammlung von Por-
traits, Landschaften, Städte-Ansichten ꝛc. III. Bd. VII. u.
VIII. Heft in gr. Quer 4. Preis: jedes Heft 5 Ngr. (4 gGr.)

Gallerie weiblicher Schönheiten.

Ein Musterbuch zur Auswahl für Jung und Alt. 3. Folge
XII. Heft. Inhalt: Rochane. — Käthchen. — Micheline.
8. in Umschlag 6½ Ngr.

Neueste und geschmackvollste

Masken-Anzüge.

6te Sammlung mit 8 colorirten Blättern, enthaltend 37 ver-
schiedene Charakter- und Phantasie-Anzüge. gr. quer 4.
broch. in Umschlag. 20 Ngr. (16 gGr.)

Die früher erschienenen 5 Hefte enthalten zusam-
men 48 colorirte Tafeln mit 145 verschiedenen Charakter- und
Phantasie-Anzügen. Jedes Heft zu 20 Ngr.

Zeitschriften für 1847.

Die allgemeine Moden-Zeitung. Eine Zeitschrift
für die gebildete Welt, begleitet von dem Bilder-Magazin
40r Jahrgang. Preis für circa 100 Quartbogen mit 6
illum. Stahlstichen, gegen 600 Abbildungen der neuesten
Moden enthaltend, 6 Thaler. Mit circa 116 illum. und
schwarzen Stahlstichen, jene 600 Moden und Portraits
Städteansichten und Gegenden, Abbildungen von Monu-
menten, Gemälden, Meubles, Equipagen ꝛc. enthaltend, 8
Thaler. Beide Ausgaben bringen noch 26 Holzschnitte. —
Le Voleur, *Gazette des Journaux français*. 15e année. Prix
annuel avec 52 Gravures de modes. 6 Thaler. Le texte seul.
4 Thaler. — Das illustrirte Magazin begleitet
von der Schnellpost für Moden. Neueste Folge. 2r Jahr-

Quellen-Nachweis.

1) The Edinburgh medical and surgical Journal exhibiting a concise view of the latest and most important discoveries in Medicine, Surgery and Pharmacy. Vol. 1—67. incl. 1805—1847. *)

2) Amtlicher Bericht über die 23. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte in Nürnberg, im September 1845. Herausgegeben von den Geſchäftsführern derſelben, Dietz und Ohm. Nürnberg, 1846.**)

3) Rumpelt, Das Blei und ſeine Wirkungen auf den thieriſchen Körper. Ein Beitrag zu deſſen Charakteriſtik für Aerzte, Chemiker und Techniker. Dresden und Leipzig, 1845.

4) Kopp's Denkwürdigkeiten aus der ärztlichen Praxis. Bd. 1—4. 1830—1839.***)

5) Kopp's mediciniſche Beobachtungen (1. Bändch). 1821. †)

6) Zeitſchrift der k. k. Geſellſchaft der Aerzte zu Wien, Redacteur Haller (außer dem 1. Jahrgange, welchen Zehetmayer redigirte). 1—3. Jahrgang in 6 Bänden. 1844—1847.††)

7) Mediciniſche Jahrbücher für das Herzogthum Naſſau, aus Auftrag der Landesregierung herausgegeben von v. Franque, Fritze und Thewalt. Bd. 1—2 (4 Hefte). 1843—1846.†††)

---

*) Bezeichnet durch: Edinb. m. Journ.
**) Bezeichnet durch: A. B. dr. Naturfrſch.
***) Bezeichnet durch: K. Denkw.
†) Bezeichnet durch: K. med. Beob.
††) Bezeichnet durch: W. Ztſchr. d. k. k. Geſ.
†††) Bezeichnet durch: Naſſ. J.

Acidum hydrocyanicum *).

Vergiftungen an Menſchen.

1) Obduction der am 10. Novbr. 1831 im Walde bei Menzfelden gefundenen Leiche des Apothekers W. aus D., welcher — auch dem Reſultat der chemiſchen Analyſe gemäß — ſich mit Blauſäure vergiftet hatte, am 11. ejusd.

Aeußerlich. Kein Fäulnißgeruch; Nägel an Händen und Füßen bläulich; an der vordern Seite des Halſes und der hintern Körperfläche ſtellenweiſe ſtarke Todten-, nirgends am Körper aber blaurothe Flecke.

Kopfhöhle. Die Blutgefäße der innern Fläche der Hautbedeckungen, der dura und pia Mater, der Baſis des großen Gehirns und ihrer Häute, des Cerebellum, die Plexus choroidei und die Substantia corticalis ſtark mit Blut überfüllt; zwiſchen dem Schädelgewölbe und den allgemeinen Bedeckungen ſtellenweiſe, zwiſchen dura und pia Mater auf der rechten Hemiſphäre dunkelfarbige (kleine) Blutergießungen; in den Seitenventrikeln etwas dunkelfarbiges, in den Höhlungen der Basis Cranii gegen 3 Löffel voll blutiges Waſſer.

Bruſthöhle. Rechte Lunge mit der Coſtalpleura in ihrem ganzen Umfange verwachſen; beide von dunklerer Farbe und ſammt den Gefäßen des Herzens mit Blut überfüllt; im Cavo Pleurae rechterſeits gegen ½, links gegen 1 ganzes Weinglas voll blutig-ſeröſes Exſudat; im rechten Ventrikel des ſonſt normalen Herzens viel ſehr dunkelfarbiges, größtentheils flüſſiges, im linken nur wenig Blut.

Bauchhöhle. Die etwas vergrößerte und auffallend mürbe Leber, die ſehr mürbe Milz, die äußere und innere Fläche des zuſammengefallenen Magens und Duodeni, ſowie das Pankreas ſtark mit Blut überfüllt; in den Gefäßen des Unterleibes mäßig dunkles Blut; im Magen gegen [illegible] ach im Duodeno eine kleine Quantität graulichen Breies; — nirgends Geruch nach bittern Mandeln; — in den übrigen dünnen Därmen eine Quantität breiiger, in den dicken viel verhärtete Fäces; an der Aperture interna

*) Außer den von 1818—1842 vorgekommenen 8 Arſenikvergiftungen (ſ. Arsen. alb. p. 154 seqq.) kamen im Herzogthum Naſſau von 1818 bis Mai 1845 noch 1 Vergiftungsfälle (5 mit Schwefel-, 4 mit Blauſäure, 3 mal Vergiftung durch Sem. Colchic.) vor, und zwar 6 mal Selbſtvergiftung [illegible] fall und 2 mal Giftmord. Von den 4 Blauſäure- (der 1. und [illegible] einen vorſtehenden (im Original 3.) Fall, [illegible] es in ſ[illegible] chend conſtatirt ſind, während einer (der [illegible], weshalb, da man die Section für überflüſſig erac[illegible] unbeachtet erfolgte, daraus gar nic[illegible] zu lernen iſt.

Annuli abdominalis sinistri ein mit dem Peritonäalüberzuge der Blase zusammenhängender, wie eine welsche Nuß großer, speckartiger Auswuchs. Alles Uebrige in seiner Norm.

(Nass. J. Franque in Bd. 2 H. 4 p. 375—382. 1846.) *)

2) Eine 19jährige, zarte Frau, welche seit einigen Monaten an Indigestion, bedeutender Flatulenz, Oppression, Schmerz in der Herzgrube und Uebelkeit, besonders nach dem Essen litt, deshalb so wenig als möglich genoß, mithin schwach und mager wurde und eine Menge Mittel mit wenig oder gar keiner Besserung genommen hatte, bekam Acid. hydrocyan. mit gutem Erfolg. Bei Fortsetzung des Mittels sollte sie von ℥j ℈. Flüssigkeit, worin Acid. hydroc. gtt. xiv. enthalten waren, täglich 3 mal 1 Theel. voll nehmen, trank aber statt dessen unvorsichtigerweise über ¾ des Ganzen. Sogleich sprang sie convulsivisch von ihrem Sitze auf, war vollkommen sinnlos, mit festgeschlossenen Kiefern und starren, fixen Augen. — Trotz Magenpumpe, Sinapismen an die Waden und in die Herzgrube, Frictionen und Wärme, reichlich verdünnter Aqua Ammoniae, durch die Magenpumpe eingespritzt und wieder ausgezogen und danach einer kleinern, mit ½ Tassenkopf voll Branntwein gemischt injicirten und nicht wieder ausgezogenen Quantität — Empfindungslosigkeit, Schwäche und Paralyse so intensiv als zuvor, und keine Besserung in irgend einem Symptome. — Jetzt über Kopf und Rücken die kalte Douche. — Nach kaum einer Minute fing Pat. an, sich zu bewegen, bekam in sehr kurzer Zeit Convulsionen und rang und wehklagte, wie im Todeskampfe. — Hiernach Besserung und innerhalb einiger Stunden war sie wieder ganz sensibel und gesammelt. Einige Tage hindurch übel und schwach und über Schwere, Schmerz und Hitze im Kopfe klagend mit etwas Gastricismus, der sich aber bald verlor, ist sie jetzt vollkommen gesund.

(Edinb. m. Journ. Banko in Bd. 48 H. 1 p. 44—46. 1837.)

3) Vf. wurde am 23. Mai v. J. gegen 7 Uhr Morgens zu dem 24jährigen Mr. A. W. gerufen, welcher, um sich von krankhaften Beschwerden (wogegen Vf. in der letzten Zeit eine blausäurehaltige Arznei verordnet hatte) zu befreien, eine Quantität Blausäure genommen hatte, die er nach seiner Wiederherstellung nicht genau mehr bestimmen konnte, aber auf mindestens 1 Theelöffel voll anschlug. Schauer empfindend, ging er — wie er später meinte — ¼ Stunde nach genommener Blausäure (?) zu Bette, und hier fand ihn Vf. unregelmäßig athmend, bisweilen winselnd, mit steifen Kinnbacken und die Zähne fest über einander gebissen; Gesicht mit kaltem Schweiße bedeckt; Augen offen; Augäpfel aufwärts gedreht; Pupillen normal, vielleicht etwas zusammengezogen und insensibel; gurgelndes Geräusch in der Kehle und Puls schwach und schnell. Vf. bemerkte an der Decke eine geringe Quantität brauner, klebriger Materie von starkem Geruch, die Pat. aus dem Munde gekommen war. — Uebergießen des Rückens mit kaltem Wasser, etwa alle 1½ Stunden; gegen Ende dieser Zeit Wenig auf den Rücken und etwas Spirit. Sal. ammoniac. (ammoniated Alc.) in einer im Augenblick des Gebrauchs bereiteten

*) Von den bisher erschienenen 2 Bänden hat jedes 2 Hefte; die Zahl der letztern läuft fort.

Chlorkalklösung innerlich. — Man bemerkte, wie er 2—3 mal diese Arzneien schluckte. In dieser Zeit Puls schneller und minder deutlich, Herzschlag kaum fühlbar, Glieder sehr kalt, Integumente um Hals und Brust livid und gelblich. — Kalte Begießungen des Vorderkopfes; an Beine, Arme und Brust Senfpflaster; an die Füße heiße Steine. — Vorderarm steif und flectirt; Gesicht aufgedunsen; Athem immer noch unregelmäßig und winselnd. — Venäsection von 10—12 Unzen Blut. — Krämpfe heftiger: Pat. richtete sich auf seinem Lager auf, stützte sich hinten auf den rechten Arm, zog die untern Extremitäten ein, stieß mit wildem Blick und starrem Auge 3 fürchterliche Seufzer aus und wandte dann den Körper links mit dem Gesicht gegen den Fußboden, als man wiederum kaltes Wasser über den Rückgrat goß. So verstrichen 3½ Stunden. Nie kehrten die Krämpfe mit solcher Heftigkeit wieder. Die Temperatur der Extremitäten hob sich. Umgeben mit heißen Flaschen legte man ihn ins Bett. — Spir. Sal. Ammon., Solut. Calcar. chlorin. aa. ℥β. und etwas Branntwein. — Nach etwa einer weitern ½ Stunde wurde er empfindlich, wußte, daß er etwas Acid. hydrocyan. genommen und klagte nur über Hitze im Halse und Durst. Ein nachfolgender Schauer verschwand nach Kaffee und Branntwein. Abends: Pat. hatte den Tag über oft gebrochen; Halsschmerzen, welche das Schlucken hinderten; starker Speichelfluß und öfterer Husten. Am nächsten Morgen bei weitem besser, nach wenigen Tagen ganz wohl, eine Verbrennung an der Außenseite des rechten Fußes von dem heißen Steine abgerechnet.

(Ediab. m. Journ. Garson in Bd. 59 H. 1 p. 72—74. 1843.)

Vergiftungen an Thieren.

Es wurde 1) mit verdünnter und zwar a) von 3½ % (sog. medicinische Säure Englands), b) von 12 % und 2) mit wasserfreier (unverdünnter) Blausäure experimentirt; mit diluirter Säure wurden 12 Experimente an Hunden, Katzen und Kaninchen gemacht.

1) Einer mittelgroßen Katze wurden 20 gtt. Acid. zu verschlucken gegeben. Sie ging einige Schritte träge vorwärts und fiel dann um; nach 30 Secunden geringer Emprosthotonus; Athem tief und langsam mit allgemeinem Zittern über den ganzen Körper. Nach kaum 1 Minute Gefühl- und Bewegungslosigkeit; Athmen in langen Intervallen; sehr geringe Krämpfe mit einem Versuch zu schlucken, Harnexcretion; Rückwärtsziehen des Kopfes; nach Ablauf der 2. Minute Tod. Section sofort. Contractionen des Herzens schwächer als natürlich. Aus einer durchschnittenen Vene in der Nähe ergoß sich das Blut nicht eher, als bis die Herzcontractionen stärker wurden. Als das Blut floß, wurden diese regelmäßigen Contractionen thätiger und stärker, bis nach Ablauf der 5. Minute, wo die Bewegungen des Herzens unregelmäßig wurden. In der 10. Minute wurden die Kammern von den Herzohren getrennt und auf den Tisch gelegt; nach 2 Minuten hörten ihre Contractionen auf, aber die Ohren blieben in Verbindung mit den Blutgefäßen und fuhren fort, ohne Stimulus sich zusammenzuziehen, wenigstens 4 Minuten nach Entfernung der Kammern. Beim Kneifen des Plexus bracchialis mit einer Zange, 20 Minuten nach dem Aufhören des Athmens, heftige Bewegungen der vordern Extremitä-

ten; die Intercostalmuskeln contrahirten sich etwas nachher ebenfalls ohne Hülfe eines Reizmittels. Die wurmförmigen Bewegungen der kleinen Därme beobachtete man 1 Stunde nach dem Aufhören des Athmens.

2) Einem ausgewachsenen Kaninchen gab man 2 gtt. Das Thier war wenig afficirt, blos in seinen Bewegungen auf 1 Minute ungefähr träge und dann wieder genesen. Nun 8 gtt. und nach 2 Minuten vollkommene Gefühllosigkeit in allen Körpertheilen mit geringem Opisthotonus 3 Minuten lang; danach wurden die Hinterbeine beweglich und die Ohren gespitzt; nach wieder 3 Minuten manifestirten sich deutlich die Zeichen der Genesung; Athem und Blutumlauf waren sehr wenig afficirt. Nun goß man 4 gtt. auf's Auge, danach Taumeln und Krämpfe der Glieder, 2—3 Schreie und Gefühllosigkeit. Das Athmen hörte bald auf, doch fühlte man das Herz noch 2—3 Minuten mit einigen geringen Unregelmäßigkeiten schlagen *).

Zwei Experimente mit Säure von 12 %.

3) Eine alte Hündin verschluckte 20 gtt. und hörte in derselben Minute zu athmen auf.

4) Einem großen Hunde goß man ℥j. in die Kehle hinunter. Fast augenblicklich schrie das Thier laut auf, bekam Convulsionen und nach weniger denn 25 Secunden hörte das Athmen auf. Das Herz beider Thiere contrahirte sich 3 Minuten regelmäßig. Da das Blut aus der Vena cava auszuströmen verhindert ward, so erneuerten sich die Contractionen einige Zeit, nachdem der Athem schon aufgehört hatte, im ersten Experiment erst in der 15. Minute. Im 2. Experiment war das Herz entschiedener afficirt. Die Säure, welche Vf. in der 3. Reihe seiner Experimente gebrauchte, war nach Gay-Lussac's Methode bereitet und vollkommen wasserfrei.

5) 20 gtt. einer mittelmäßig großen Katze gegeben. Sie sprang vom Tische, schrie laut, bekam Convulsionen, dann Opisthotonus und die respiratorischen Bewegungen hörten innerhalb 10 Secunden auf.

Section. Das Herz schlug schwächer als in den Versuchen mit verdünnter Säure. Als man eine der großen Venen in der Nähe des Herzens öffnete, erneuerten sich die Contractionen. Die willkürlichen Muskeln und die Därme behielten mehre Minuten ihre Contractilität.

---

*) In 10 Experimenten wurden dieselben Phänomene beobachtet, wie sie oben angegeben. Bei einigen war das Herz kaum afficirt, während bei andern die Contractionen 5 Minuten nach dem Aufhören des Athmens noch anhielten.

Aus obigen Experimenten kann man mit Sicherheit schließen, daß die verdünnte oder medicinische Säure nicht durch Cessation der Herzbewegungen, oder (mit andern Worten) durch Synkope den Tod veranlaßt; daß sie auf die Centralorgane des Nervensystems, auf Gehirn und Rückenmark wirkt, ist durch die convulsivischen Bewegungen, den Schwindel, die tetanischen Krämpfe, Gefühl- und Willenlosigkeit völlig erwiesen. Daß nun hieraus Koma resultirt, ergiebt sich deutlich aus der Thatsache, daß der Athem langsam und unvollständig von Statten geht. Man glaubt also, daß durch mittels der Schlafsucht endlich aufgehobene Respiration der Tod eintritt, und obwohl die Circulation noch einige Minuten fast unverändert fortdauert, wird doch das venöse Blut allmälig in seinem Durchgange durch die Lunge gehindert. Die zahlreichen Experimente Coullon's, Emmert's, Ittner's und Gazan's stimmen mit den vorstehenden überein, und die Symptome bei Wölfen, Bären und Geiern, wie sie Jäger durch vergiftende Dosen des Acid. Boruss. wahrgenommen, ähneln in jedem wesentlichen Punkte den an Hunden und Kaninchen beobachteten.

6—12) 3 Kaninchen und 4 Katzen wurden durch Dosen von 20—30 gtt. derselben Säure vergiftet. Diese Experimente lieferten dieselben Symptome, wie die mit der diluirten Säure angestellten, außer daß die wasserfreie nachdrücklicher auf das Herz wirkte. Demnach zerstört die reine Säure, durch den Mund beigebracht, selbst in Dosen von 20 gtt. die Irritabilität des Herzens und der willkürlichen Muskeln nicht, obgleich sie dieselbe schwächt.

13) Die Trachea eines jungen Kaninchens wurde mitten am Halse bloßgelegt und in eine Oeffnung derselben fast 3j. reiner Säure eingespritzt. Ehe noch die Spritze zurückgezogen werden konnte, bekam das Thier Convulsionen, die es gewaltsam von dem 3 Fuß hohen Tische warfen, worauf man es beim Anfange des Experiments gelegt hatte. In der 7. Secunde hörte es zu athmen auf. Brust sehr rasch geöffnet. Herz an seiner rechten Seite ungemein mit Blut angefüllt, nicht so sehr an der linken. Oeffnen der Vena cava super.; das Blut spritzte weit mit beträchtlicher Kraft, aber keine Bewegung des Herzens, oder auch des rechten Herzohrs trat ein, selbst nicht nach Anwendung eines schwachen Grades von Galvanismus*).

Um die Quantität Blausäure zu bestimmen, die, in die Trachea gegossen, die Contractilität des Herzens zerstört, vergiftete Vf. 2 Katzen, 3 Kaninchen und 1 Hund mit Dosen von 1—15 gtt. Aus diesen Experimenten geht hervor, daß eine Dosis über 10 gtt., in die Trachea gespritzt, die Contractilität des Herzens und somit seine Bewegung innerhalb 1 Minute unterdrückt. Bei einigen dieser Experimente hatte Vf. Gelegenheit, noch auf andere Weise die Wirkung der starken Säure auf das Gefäßsystem zu beweisen. Bei Eröffnung der Brust fand man das Blut in der linken Herzhöhle unvollkommen arterialisirt und kurz nachher wurde es ganz venös. Das venöse Blut circulirte nun im Körper. In jenen Fällen hingegen, wo die Säure in die Trachea gespritzt und die Herzbewegung vollkommen sistirt wurde, enthielten die linken Herzhöhlen reines arterielles und kein dunkles Blut.

In Nachahmung von Magendie's Experiment wurde

14) von 3%iger Säure 3j. in die Vena jugularis eines groß gewachsenen Hundes, dem Herzen zu, eingespritzt und dabei jeder Blutverlust verhütet: das Athmen hörte innerhalb einer Minute auf, aber das

*) Ehe Vf. versucht, die Ursache der Abweichung der in diesem Experiment bemerkten Erscheinungen von den schon erzählten zu erklären, spricht er die Meinung aus, daß kein Gift, wie mächtig es auch sei, schneller wirken könne, als das Acid. hydroc. in diesem Falle gethan, da hinreichend erwiesen, daß das Kaninchen unter seinem Einfluß war, ehe noch die Spritze ihren Inhalt entleert hatte. Denn ungeachtet der fast augenblicklichen Wirkung der Säure auf das Nervensystem (Krämpfe ꝛc.) hören doch die Athembewegungen nicht vor der 7. Secunde auf und Vf. kann nicht verstehen, wie der Tod nach 1 Secunde von einem einzigen Tropfen erfolgen konnte. Der plötzliche Fall des einen Thieres auf den Boden konnte an eine Hirnerschütterung als mitwirkende und beschleunigende Ursache des Todes denken lassen; aber in einem 2. Experiment, wo das Thier auf dem Tische festgehalten und in seine Trachea 20 gtt. gegossen wurden, folgte dasselbe Resultat. In dieser Verlegenheit sucht Vf. bei dem dünnern, wenn nicht gar ganz fehlenden (?) Epithelium der Luftröhrenverzweigungen und der dadurch vermittelten, raschern Resorption Hülfe. An einen andern Umstand, so wenig fern er auch liegt, scheint derselbe nicht gedacht zu haben: es ist dies die momentane Inspiration der verdunstenden Blausäure, wodurch sie sofort dem Blute unmittelbar beigemischt wird.

Herz schlug nach 3 Minuten noch immer gegen die Rippen und auch einige Zeit nachher bemerkte man noch seine schwachen Bewegungen. Nachdem der gewöhnlichen Antidote, nämlich des (wie es scheint, zuerst von Mead eingeführten) Ammoniums, der von Riauz empfohlenen und von Buchner, Simeon und Davergne und Orfila bestätigten Chlorine und der von Herbst empfohlenen kalten Uebergießungen ausführlicher, des Ferr. sulf. mit Kali (Ittner und Chancel) und des von Coullon unwirksam befundenen Terpenthinöls (Emmert) nur flüchtig gedacht worden, empfiehlt Vf. aus Gründen, die den Vergiftungserscheinungen entnommen und gestützt auf Hallers und Spallanzani's Experimente, wonach die rechte Seite des Herzens durch Oeffnen der Jugularvene ihres Inhalts entleert werden kann, einen Aderlaß (aus der Jugularis) als ein wichtiges, die kalten Uebergießungen, das Riechen an Ammonium ꝛc. unterstützendes Mittel.

15) Einem 5monatlichen, kleinen, magern, männlichen Dachshunde wurde die linke Vena jugularis unterbunden, worauf man ihn 10 gtt. Blausäure verschlucken ließ. Noch vor der 30. Secunde wurde er heftig afficirt und nach noch 10 Secunden war vollkommene tetanische Starre des ganzen Körpers mit Urin-Abgang eingetreten. Da diese beiden Symptome sehr allgemein als die unmittelbaren Vorboten des Todes beobachtet worden waren, so öffnete man nun die Jugularis und das Blut, wovon man ℥jj. ließ, floß in mächtigem Strome. Nach der Blutung deutlichere Herzcontractionen, Rückkehr der Respiration, welche nach 3 Minuten thätiger wurde und des Gefühls. Nach 10 Minuten glich der Zustand dem der Trunkenheit. Vor Ablauf von 25 Minuten ging der Hund durchs Zimmer und war nach ½ Stunde völlig genesen.

In einem andern Experimente, wo die Ligatur, wie im vorstehenden, fest um die Jugularis gelegt worden, war der Aderlaß gleich erfolgreich. In einem 3., wo die Dosis der Säure so groß war, daß man jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgeben mußte, verlängerte die Blutung aus der Jugularis das Leben und gewährte Zeit, andere wirksame Mittel anzuwenden *).

(Edinb. m. Journ. Londsdale in Bd. 51 H. 1 p. 40—59. 1839.)]

16) In die Venen injicirt, scheint die Blausäure, obgleich in ihren plötzlichen Wirkungen auf das Nervensystem dem Strychnin analog, doch eine entschiedene Wirkung auf das Herz zu äußern, indem sie zwar nicht seine Contractilität zerstört, aber seine Contractionen unregelmäßig macht und erhebliche Variationen im Arterien-Druck veranlaßt.

5 gtt. in ℥vj. Wasser wurden in die Vena jugularis eines Hundes injicirt und der Hämadynamometer mit der Arteria femoralis in Verbin-

*) Die in den vorstehenden Experimenten gegebenen Dosen würden ohne die Venäsection in 2, höchstens 3 Minuten den Tod herbeigeführt haben. Daß die heilsame Wirkung derselben nicht in Minderung der Cerebralcongestion gesucht werden kann, ist ganz klar, da die Ligatur nach dem Hirne hin lag und das Blut sonach nur aus den untern, großen Venenstämmen kommen konnte, welche zum rechten Herzen gehen. Auch bei Menschen hat sich dies Verfahren bewährt.

Magendie erzählt (Formulaire) folgenden Fall: Eine 18jährige Dame verschluckte durch Vernachlässigung ihres Arztes eine große Dosis einer blausäurehaltigen Mixtur. Einige Minuten nachher sah Magendie sie an Schläfrigkeit, Convulsionen und Cerebralcongestionen leiden. — Eine starke Venäsection aus der Ven. jugular. und innerlich einige Tropfen mit Wasser verdünnten Ammoniaks. — Danach sichtliche Besserung; Bewußtsein und Ruhe kehrten wieder (id. ibid.).

bung gebracht. In 15 Secunden wurden die Herzschläge unregelmäßig. Die zuvor gegen 6½ Zoll zeigende Queckſilberſäule*) ſchwankte jetzt zwiſchen 6 und 12 Zoll und erreichte die größte Höhe nach 2 oder 3 beſchleunigten Pulſationen. Dieſe großen Variationen im Drucke hängen zum Theil von der bedeutend afficirten Reſpiration und von dem Zappeln des Thieres ab, jedoch nicht vollſtändig und allein. 45 Secunden nach der Injection hörte das Athmen gänzlich auf und nach wenigen Secunden ſchien das Thier völlig todt; das Herz pulſirte jedoch noch. Unmittelbar nach dem Tode ſtand das Queckſilber etwa 8 Zoll hoch, alſo vollkommen 1 Zoll höher, als vor der Injection des Giftes. Der Herzſchlag wurde kurz nach dem Tode regelmäßiger, der Arteriendruck nahm allmälig ab und war 4 Minuten nach dem Tode nur noch 1⁸/₁₀ Zoll bei noch 100 Herzſchlägen in der Minute.

Section 7 Minuten nach dem anſcheinenden Tode. Die rechte Herzhälfte zog ſich noch zuweilen zuſammen, die linke ſelbſt auf mechaniſche Reize nicht; beide waren mit dunklem, feſt coagulirtem Blute angefüllt.

Die Injection von 3β. wirkte analog auf das Herz; daſſelbe wurde aber ſchon nach 10 Secunden afficirt und das Thier ſtarb ſchneller**).

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 339. 1839.)

---

*) Um den normalen Druck der Blutſäule, den gewöhnlichen, regelrechten Stand des Thermometers am Hämadynamometer (ſpäter kurzweg „Inſtrument" genannt) kennen zu lernen, ſtellte Vf. folgendes Experiment an, woraus er die „Wirkungen der Reſpiration auf die Herzaction" beſtimmt.

Einem Hunde wurde ein Tubus in die Trachea gebracht und eine Oeffnung in die Bruſtwände gemacht, damit die Luft nicht durch die Thätigkeit der reſpiratoriſchen Muskeln in die Lungen dringen könne. Der Druck im arteriellen Syſtem wurde durch den Hämadynamometer beſtimmt, welcher mit einer in die Arteria femoralis (welche immer gemeint iſt, wenn nicht eine andre — Art. axillar. — geradezu genannt wird) geſenkten Röhre in Verbindung ſtand. Man fand ihn einer Queckſilberſäule von 6½ Zoll gleich. Jetzt wurde aller Luftzutritt zu den Lungen abgeſchnitten; der Druck ließ allmälig nach; in 2 Minuten war die Queckſilberſäule nur 3½ Zoll und die Herzſchläge waren viel ſchwächer geworden. Nun wurden die Lungen aufgeblaſen; augenblicklich wurde die Herzaction lebhafter und der Arteriendruck ſtärker; das Queckſilber ſtieg etwa 25 Secunden nach dem Lufteinblaſen. Beides ward abwechſelnd wiederholt und immer mit demſelben Erfolge. Nach 3 Reſpirationen hatte die Queckſilberſäule die frühere Höhe von 6½ Zoll wieder erreicht und war 8½ Minuten nach aufgehobenem Athmen bis auf 1 Zoll heruntergegangen, obgleich das Herz noch pulſirte. Als nun abermals Luft eingeblaſen wurde, folgte keine Herzaction mehr, aber 3½ Minuten ſpäter pulſirte das Herz noch. (Der normale Zuſtand des Arteriendrucks gleicht alſo einer Queckſilberſäule von etwa 6½ Zoll.) (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 331—332. 1839.)

**) Gleich Magendie (Leçons sur les phénomènes physiques de la vie) hat Blake eine Reihe von Subſtanzen unmittelbar in die Circulation gebracht. Nach den Wirkungen, welche ſie ſo auf die thieriſche Oekonomie äußern, theilt er ſie in 3 Klaſſen:

1) Diejenigen, welche durch directe Einwirkungen auf das Herz und, wenn in die Venen injicirt, durch plötzliche Hemmung ſeiner Contractionen tödten: — Nitrum, Kali arsenicos., Kali carbon., Natr. subcarb., Ammon., Jodarſenik und Galläpfelinfuſion.

2) Subſtanzen, welche eben ſo raſch, ſelbſt noch raſcher tödten, wenn ſie dem Blutſtrome beigemiſcht werden, aber durch directe Vernichtung der Verrichtungen des Nervenſyſtems, das Herz dagegen allem Anſcheln nach gar nicht afficiren: — Strychnin, Blauſäure, Conin.

3) Solche, welche zwar auch direct auf das Nervenſyſtem wirken, aber alle einen mächtigen, modificirenden Einfluß auf die Capillarcirculation ausüben: — Tabak, Euphorbium und Digitalis. Außerdem ſpricht er noch

4) von Morphium, Cantharіden und Acid. nitric., welche er in keine der obigen Klaſſen hat einrangiren können.

Acidum nitricum.

Verſuch.

Acid. nitr. 3j. mit 3j. Waſſer in die Jugularis eines Hundes geſpritzt. Nach 20 Secunden unter gewaltigem Zappeln (violent Struggles) baldige Ceſſation aller Athembewegungen. 1 Minute nach der Injection zeigte der Hämadynamometer eine Abnahme des Drucks im arteriellen Syſteme von 7 Zoll zu 1½ Zoll. Das Thier war jetzt anſcheinend todt; aber 2 Minuten nachher bemerkte man noch partielle Brechanſtrengungen. Obduction 4 Minuten nach Injection des Gifts. Linke Herzſeite noch pulſirend, rechte auf's äußerſte mit vollkommen feſtem, wie gekochtem Blute angefüllt. Ebenſo verfolgte man es bis zu der zweiten Theilung der Art. pulmonalis einer- und längs der ganzen Vena cava descendens und eine kurze Strecke in die V. iliacae hinein andrerſeits. Die linke Herzhälfte enthielt einen kleinen Klumpen (clot) hellrothen Bluts von normaler Farbe und Conſiſtenz*). Verf. leitet den Tod beſtimmt von geſtörtem Durchgange des Bluts durch die Lungen her**).

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 Heft 2 S. 344—345. 1839.)

Acidum phosphoricum.

Gegen Impotentia virilis.

Einem durch Ausſchweifungen geſchwächten Herrn verordnete Verf. wegen Impotenz außer andern homöopathiſchen Mitteln auch Phosphorſäure in Hahnemann'ſcher Doſe ohne erheblichen Erfolg. — Acid. phosph. dilut. gtt. xjj. täglich dreimal in Waſſer, — wirkte ſchnell. Allgemeines Wohlbehagen und Heiterkeit belebten den Leidenden. Die lange dauernd geweſenen Nachtſchweiße verſchwanden und Patient vermochte wieder vollſtändig den Beiſchlaf zu feiern***).

(K. Denkw. B. 2 S. 176—177. 1832.)

---

*) Unter den Wirkungen der Säuren auf den lebenden Organismus findet man außer anderm auch allgemein die Angabe, daß ſie das Blut heller rötheten. In der Thierarzneiſchule in Berlin iſt an verſchiedenen Hausthieren und Vögeln eine Reihe von mehrmals wiederholten Verſuchen mit der Schwefel-, Salpeter-, Salz-, Kohlen-, Eſſig- und Weinſteinſäure gemacht worden, aus denen ſich ergeben hat, daß die genannten Säuren mit alleiniger Ausnahme der Salpeterſäure ſämmtlich eine viel dunklere Farbe des Bluts ſowohl in den Arterien, wie in den Venen verurſachen und zwar die Kohlenſäure und die genannten vegetabiliſchen Säuren in ſtärkerm Grade, als die mineraliſchen. Wurden die Säuren durch Injection unmittelbar ins Blut gebracht, ſo entſtand die dunklere Farbe binnen wenigen Secunden in der ganzen Maſſe deſſelben, ſelbſt dann, wenn die Wirkung nicht tödtlich wurde. Von mäßigen Gaben der Blauſäure konnte man keine beſtimmte Wirkung auf das Blut wahrnehmen; wurde die Gabe aber dahin verſtärkt, daß beſchwerliches Athmen und Schwindel eintrat, ſo erſchien das Blut faſt augenblicklich ſehr dunkel und zuweilen theerartig. Bei eintretender Wirkung der Blauſäure nimmt die Schleimhaut der Naſe, Zunge, des Gaumens und der Lippen ſogleich eine ſehr dunkelrothe Färbung an. (Berlin. med. Vereinszeitg., Hertwig in Bd. 1 Nr. 1 S. 5. 1832.)

**) Die Salpeterſäure hat deshalb in keine von den drei Klaſſen des Herrn Verfaſſers gepaßt. (ſ. S. 265 Anmerk.)

***) Nach Trippern, welche eine Schwäche der Genitalien hinterließen, beſonders wenn die Hoden angegriffen waren, fand Verf. von gutem Erfolg, eine Zeit lang Acid. phosph. dilut. (1 Theil Acid. phosph. glaciale zu 3 Theilen Aq. dest.) in Waſſer zu

Acidum oxalicum.

Vergiftungen an Menschen.

1) Am 16. October 1817, etwa 10 Minuten vor 8 Uhr Morgens, verschlang der Bruder eines Civilofficiers in Gibraltar Acid. oxalic. ℥β. in Auflösung statt Cheltenham-Salz. Er gewahrte augenblicklich seinen Irrthum. Sogleich starke Reizung des Rachens und Magens, nach etwas Wasser Erbrechen, wie gleichfalls nach Tart. stib. gr. jv., ungefähr 20 Minuten nachher genommen. 40 Minuten nach der Vergiftung traf Vers. ein. Nach zwei kleinen Dosen sehr verdünnten, zufällig vorhandenen Spir. C. C. großer Schmerz im Rachen und Oesophagus. — Magnesia in großen Quantitäten mit augenblicklicher Besserung des brennenden Magenschmerzes, nach wenigen Minuten in Gestalt geronnener Milch wieder ausgebrochen. — Magnesia bis zu ℥jj. und erweichende Klystiere; danach natürliche Stühle. Jetzt Zunge geschwollen, dick und weiß belegt, als wäre sie verbrüht; Athem erschwert; Klage über allgemeine Erstarrung; ein klebriger Schweiß über den ganzen Körper; Puls an Hand und Schläfen kaum bemerkbar; Extremitäten kalt; Nägel braun, Blutbrechen; allgemeine Erschütterung; Krämpfe; schmerzhafte Erstarrung; steigender Kräfteverfall und drohende, schnelle Auflösung. Etwa halb 10 Uhr — eine starke Venäsection, nachher Schleim mit etwas Madeira, Tinct. Op. gtt. x.; ½ Stunde nachher noch gtt. xv.; außerdem verschiedene Diluentia, heiße Fuß- und Handbäder, Bähungen des Epigastrii, Reiben der Glieder und des Abdomens — und vor 11 Uhr war Patient aus der augenblicklichen Gefahr. Gegen 11½ Uhr wieder Frost und Erstarrung (heiße Flaschen an die Füße, geringe Massen Sago mit Wein), um 12 Uhr natürliche Wärme; Puls 96, hart; fieberhafter Zustand; starke Diaphorese; Puls 120, schwächer; Magenschmerz verschlimmert, aber kein Erbrechen wieder; ein Jucken an den Fingern und besondere Schärfe des Verstandes. — Sago ohne Wein mit etwas Kreidepulver; Klystier. — Halb 7 Abends Diaphorese beendigt; Puls 100, schwach, Haut kalt; im Abdomen weder Schmerz noch Spannung; im Allgemeinen ruhig; Zunge an den Rändern natürlich, sonst belegt; Rückenlage. — Beef-tea (Fleischbrühe?), Gallerte, bisweilen Milch und Ol. Ricin. ℥j. — Am 17. 9½ Uhr ruhig; Schlaf in der ersten Hälfte der Nacht; beim Stuhlgange gegen 2 Uhr Morgens Ohnmacht und Erbrechen von fast 1 Nösel Flüssigkeit: Stuhl wenig, dunkelfarben; heftiges Aufstoßen, Krämpfe und überraschendes Schluckfen; Puls fast 100, schwach; Erstarrung des rechten Arms und zuweilen Schauer an den Füßen. Da diese Symptome mit Heftigkeit anhielten und um 4 Uhr über Magenschmerz geklagt wurde,

---

geben. Die Phosphorsäure wirkt specifisch auf die Geschlechtstheile, besonders auf die männlichen, Prostata, Samenbläschen, Hoden, Harnröhre, Urinblase, Nieren, Rückenmarksnerven. Der Ton wird durch sie vermehrt, die krankliche Reizbarkeit herabgestimmt, die Mannskraft gesteigert. Wenn nach Affectionen der Testikel das Gefühl zurückbleibt, als zerrten die Hoden, und wenn das Herabhängen derselben eine unangenehme Empfindung hervorbringt, dann ist hauptsächlich neben einem Suspensorium die andauernde Anwendung der Phosphorsäure (12—16 gtt. Acid. dilut. viermal täglich in Wasser) angezeigt. (id. ibid. Bd. 4 p. 179. 1839.)

— 15 gtt. Tinct. Op. und heiße Kryken auf den Magen. — Ruhe bis 7 Uhr, wo der Schmerz wiederkehrte; — 10 gutt. Laudan. — Nach einem Enema gegen 8 Uhr geringer, lehmfarbener Stuhlgang. Krämpfe wieder heftiger, mit Aufstoßen und Schluckſen; Puls nicht ganz ſo ſchwach; Zunge an den Rändern rein und feucht, in der Mitte wie geſtern; Neigung zu Stupor, abwechſelnd mit Unruhe. — Abſorbentia und Opium nach Umſtänden, Klyſtier und Bähungen des Unterleibes. —

18. — Gut geſchlafen; Geſicht geſchwollen; Puls 90; ruhig, ohne Erbrechen; Heiſerkeit; Nachts verſchiedene geringe Stuhlgänge; unwillkürlicher Urinabgang; um 4 Uhr Nachmittags Zunge mit einer weißen Borke bedeckt; öfteres Schluckſen mit ſchmerzhaftem Räuſpern. — Mehre Doſen Ol. Ricin. mit Erfolg; dann Magnes. sulf. ℥j. und um 7 Uhr wegen Zunahme der Schmerzen im Oeſophagus und des Schluckſens, wegen Erbrechens und großer Angſt, wiederum zwei Doſen Ol. Ricin. ℥jß. und ein reizendes Klyſtier. Danach Oeffnung.

Vom 18. bis zum Abend des 22. ſchien Patient auf Beſſerung; von nun an verſchlimmerte es ſich aber wieder, das Schluckſen wurde immer ſtärker, Hals und Zunge trockner, letztere mit Flecken beſetzt und ſeit dem 26. rothbraun, Abmagerung, Schwäche und Angſt größer, der Schlaf immer unruhiger; am 26. durch Delirien geſtört und ſo trat am 29. der Tod ein, nachdem am 27. ein warzenförmiger, juckender Ausſchlag und ſpäter eine allgemeine Röthe über den Körper ſich verbreitet hatte. Patient blieb bis zum 28. Abends bei Verſtande; die bereits wiederholt genannten und viele andere Mittel waren reichlich angewendet worden. —

Section 15 Stunden nach dem Tode. Ausſchlag gänzlich verſchwunden; allgemeine Abzehrung; an der innern Fläche des Magens und an einem kleinen Theil des Darmkanals Merkmale von Entzündung: im Magen eine kleine Quantität dunkler Flüſſigkeit; die Villosa vollkommen zerſtört, auch aufwärts durch den ganzen Oeſophagus hindurch. An einigen Stellen ſchien ſie noch unverletzt, war aber doch weich und leicht mit dem Finger oder Schwamm abzuſtreifen. Die Muskelhaut des Magens und Oeſophagus ſehr verdickt, ſtark inſicirt und von dunklem gangränöſem Anſehen; die Circular- und Longitudinalfaſern ſehr diſtinct und leicht zu trennen; der Cardiatheil mehr entzündet, als der Pylorustheil des Magens. Keine Magendurchlöcherung. Die kleinen Därme von ähnlichem Anſehen, doch in weit geringerem Grade und nur partiell; ſchwache Adhäſionen zwiſchen Pleura pulmonalis und costalis (wahrſcheinlich chroniſch), außerdem waren die Eingeweide ganz geſund*).

(Edinb. m. Journ. Fraſer in Bd. 14 Heft 4 S. 607—614. 1818.)

2) Ein 12jähriges Kindermädchen trank am 1. Febr. 1825 aus Irrthum von einer Auflöſung von Acid. oxal. (℥j.) in Waſſer (℥j.) ein Weinglas voll (—℥jj.). Augenblicklich bemerkte ſie ihren Irrthum durch das herbe, brennende Gefühl im Munde, Halſe und Magen und zugleich durch

*) Im Jahre 1816 kamen, veranlaßt durch mindeſtens je ℥jjj.—℥jv. Acid. oxal., zwei entſchiedene Todesfälle vor. In beiden wurde das Gift irrthümlich für Magnes. sulf. gehalten, wovon der gemeine Mann gewöhnlich als Abführungsmittel ½ Unze nimmt. — In dem einen Falle erfolgte der Tod nach wenigen Stunden, nachdem es den heftigſten Schmerz hervorgebracht. Im Magen fanden ſich nach dem Tode große, ſchwarze Flecke; ſein Gefüge zerſtört und gangränös. (ibid. Bd. 13 Heft 2 S. 249—250. 1817.)

die Signatur „Gift" und so ward sogleich nach ärztlicher Hülfe geschickt. Inzwischen gaben ihr die Umstehenden ein Nösel Milch und etwas warmes Wasser. Verf. fand sie klagend über Magen- und Leibschmerz, anscheinend sehr bestürzt; Puls beschleunigt, aber nicht stark. — Sofort ein Emetic. aus Pulv. Rad. Ipec. 3j., Vin. Ipecac. Zj., Tart. emet. gr.jv. Aq. Zj., in vier Dosen alle zwei Minuten. — Erst nachdem Verf. ihr seinen Finger in den Hals gesteckt, entstand ein langdauerndes, starkes Erbrechen, das durch warmes Wasser so lange unterhalten wurde, bis dasselbe unvermischt ausgebrochen wurde. Nun fühlte sie den Schmerz beinahe beseitigt. — Jetzt als Antidot sein zerstoßene Calcar. carb. Zβ. in Aq. Cinamom. Zjv. sogleich und nach ¼ Stunde den vierten Theil. — Jetzt schlief Pat. einige Stunden und war beim Erwachen ganz wohl, von Mattigkeit und Schwäche besonders der untern Extremitäten abgesehen, welche am andern Morgen so stark waren, daß sie kaum die Treppe steigen konnte, was jedoch im Laufe weniger Tage sich ganz verlor. — Noch eine Dose Ricinusöl und einige Morgen nach einander ein Laxans. — Vollkommene Herstellung.

(Edinb. m. Journ. Dav. Scott in Bd. 24 Heft 1 S. 67—68. 1825.)

Vergiftungen an Thieren.

Die hier folgenden Experimente sind aus fast 40 Fällen ausgesucht, fast alle verschiedentlich wiederholt und meist mit denselben Worten beschrieben, wie sie ursprünglich niedergeschrieben worden. Die zwei ersten zeigen die Wirkungen der concentrirten Säure auf den Magen und die in jenen Wirkungen durch Theilung der Verbindungen der pneumo-gastrischen und sympathischen Nerven hervorgebrachten Veränderungen.

1) In den Magen eines vollgewachsenen, 20 Pfund schweren Hundes wurde Zβ. Acid. oxalic., in Zj. lauen Wassers aufgelöst, durch eine Oeffnung im Oesophagus gegen die Mitte des Halses eingespritzt und gleich nachher eine Ligatur unter die Incision gelegt. Das Thier hatte gegen 16 Stunden gefastet. 2'.*) Heftige, bis 12' oft wiederholte Brechanstrengungen. Athem voll und schnell, Sensibilität ungeschwächt, große Unruhe. 16' 30". Athem kurz, oft einige Secunden aussetzend; bei eigenthümlich hängendem Kopfe dummes Umhersehen. Liegen auf der Seite und Liegenbleiben trotz Reizung, endlich Durchkriechen des Zimmers auf den Knien, nachdem er darauf gesetzt war. Athem plötzlich sehr schnell und kurz, dann aufhörend, obgleich die Brust ganz erschlafft war; der Hund stolperte einige Schritte, dann sank er wieder auf die Seite. 20' bewegungs- und besinnungslos; jetzt 1—2 Secunden lang Krämpfe, danach einige convulsivische Athemzüge; in der Herzgegend nach der 20. Minute keine Pulsation. 21.' Obduction sofort nach vollkommenem Tode. Lungenhöhlen des Herzens ausgedehnt und nicht contractil. Das darin enthaltene Blut dunkel, das der Aortahöhlen roth, beides flüssig und fast unmittelbar zu weichen Klumpen geronnen. Magen ausgeschnitten und vier Minuten nach dem Tode gewaschen, enthielt eine kleine Menge dunkelbrauner Flüssigkeit von dicker, öliger Consi-

*) Ein senkrechter Strich (') hinter einer Zahl bedeutet „Minute"; zwei Striche (") „Secunde" und ein kleines h „Stunde".

ſtenz; ſeine innere Oberfläche bedeckt mit einer großen Menge transparenten, nicht verdickten Schleims. Das Epithelium der Villosa fehlte ganz um die Cardia an der ganzen hintern und ſtellenweiſe an der vordern Seite und wo es noch ſaß, war es brüchig, minder anhängend, grünlichweiß in der Mitte der Zwiſchenräume und braungelb am Rande. Wo es an der hintern Fläche fehlte, da war eine beträchtliche Vascularität und Streifen ſehr ſchwarzer, körniger Extravaſation gränzten an die Subſtanz des Corion der Tunica villosa und ein Ring dieſer körnigen Extravaſation umgab den äußerſt zuſammengezogenen Pylorus. Eine ſehr dicke Lage weißer Materie klebte feſt an den erſten 6 Zoll des Duodenum; Epithelium dieſes Darmtheils dick und etwas brüchig. Innere Haut des Oeſophagus über der Ligatur gerunzelt, grauweiß, aber unverletzt und ſtark.

2) Einem ausgewachſenen, 30 Pfund ſchweren Hunde wurde an jeder Seite des Halſes über ½ Zoll aus den Verbindungsſtellen der pneumo-gaſtriſchen und ſympathiſchen Nerven geſchnitten. Darauf viel Angſt und Dyspnöe und geringe Brechanſtrengungen. Als er eine halbe Stunde geruht hatte, wurde der Athem leiſe und leicht, aber ſehr tief. Acid. oxal. ℥ß. wie bei 1 in den Magen geſpritzt. Sofort große Angſt; jedoch zweifelhaft, ob von den Wirkungen des Gifts oder von der Seitenlage (beim Einſpritzen), welche, wie Verff. ſtets beobachtet haben, Thieren, denen die pneumo-gaſtriſchen Nerven durchſchnitten ſind, eine ſolche Dyspnöe veranlaßt, daß in kurzem die Zunge ſehr ſchwarz wird. Losgelaſſen, ſchien er ſehr zu leiden und war unruhig. 20.' Athem zuweilen für einige Minuten voller und ſchneller und mehr Unruhe; eigenthümliche Stumpfheit des Gefühls; beim Peitſchen und Pricken in den Hinterbeinen knurrte er nicht, war aber auf den Ruf vollkommen aufmerkſam und ging leicht ohne Steifheit oder Paralyſe. Nicht die geringſte Brechanſtrengung. 35.' Jeder Athemzug ſcheint von Angſt begleitet zu ſein. 40.' Athem noch in Intervallen voller und häufiger und dann anſcheinend größeres Unwohlſein, etwas Zittern der Bruſtmuskeln, blos der Hand bemerkbar. 1h. Ganz ſenſibel, geht leicht, obgleich vorſichtig und ſucht zu entwiſchen; etwas unruhig; Athem regelmäßig, leicht, voll und gegen 6 in einer Minute. 2h 15'. Weniger unruhig, ganz empfindlich, obgleich dumm (ſtupid) und ſchwächer; er ging bedenklich, aber ſtolpert ein wenig; Athem ganz regelmäßig, tief, 11 mal in einer Minute; Herzſchlag nicht fühlbar, Bruſtmuskeln noch immer zitternd. 2h 30'. Keine Veränderung; man verließ ihn und 5h 30' fand man ihn auf der rechten Seite liegend, ganz unempfindlich, Extremitäten krampfhaft ausgedehnt, in den letzten convulſiviſchen Athemzügen.

Section 40 Stunden nach dem Tode. Lungen an der rechten Seite (das Thier lag auf dieſer) und Mediaſtinfläche der linken Seite ſchwarz gefleckt, an der linken Rippenfläche gleichförmig dunkel ſcharlachroth; ihre Structur an dem herabhängenden Theil etwas zerſtört (gorged), aber anderwärts ganz natürlich. Blut im Herzen dunkel, faſt von derſelben Farbe in beiden Syſtemen und leicht geronnen. Magen äußerlich mit dunkelm Blute injicirt; darin eine große Maſſe dicker, grünlich-ſchwarzer Materie und ein Haarball. Der größere Theil der Villosa feſt und heil, das Epithelium aber an der hintern Seite bei der Cardia weich und brüchig. Die ganze hintere Wand war ſchwarz von in die Villosa extravaſirtem und durch die Säure alienirtem Blut. Die übrige Haut mit Scharlachflecken

bedeckt; am Grunde und mittlern Theil dunkel, um den Pylorus sehr hell; Duodenum gesund.

Die beiden folgenden Experimente zeigen die vergleichenden Wirkungen der verdünnten und concentrirten Säure.

3) 6 Unzen einer Auflösung von 33 Gran wurden in den Magen eines 8—10 Pfund schweren Hundes gespritzt. 2.′ starke Brechneigung, wiederholt um 8′ 30″ und wieder um 12.′ Er breitet die Beine eigenthümlich aus; läßt den Kopf hängen; schneller Athem, Hinterbeine steif. 18.′ Vor den öftern und stärkern Brechanstrengungen schnelles, zuerst kurzes, nachher sehr tiefes und convulsivisches Athmen. 25.′ Geringere Brechanstrengung, Spreizen der Beine, Kopfhängen; sieht dumm aus; ist empfindlich; Hinterbeine permanent steif und in Folge dessen sehr seltsame und eigenthümliche Stellungen im Gehen und Stehen. 29.′ Athem plötzlich immer schneller, kürzer und endlich aussetzend; sogleich ein heftiger Anfall von allgemeinem Opisthotonus, während dessen einige flüssige, stinkende, Lakmus nicht röthende Fäces; darauf nachgerade gänzliche Erschlaffung und 30′ schnappt er noch einmal convulsivisch und das Herz zitterte noch schwach ½—1 Minute nachher. Section sofort. Schwache Contractionen des Herzens, welche während der ganzen Dauer der Untersuchung bewirkt werden konnten; Blut flüssig, in den Arterien dunkel. Magen und Gedärme äußerlich natürlich; in jenem kaum ʒj. transparenter Flüssigkeit und etwas ekelhafter Materie. Tunica intima etwas gerunzelt, hell, aschgrau, vollkommen stark, heil und ohne die mindeste Vascularität. In den Därmen, wie im Cöcum, einige, Lakmus röthende Flüssigkeit. Das Blut in den Magenvenen und dem obern Theil des Gekröses nicht verkohlt, aber ganz flüssig und an der Luft normal coagulirend.

4) 33 Gr., aufgelöst in zwei Theilen lauen Wassers, in den Magen eines 8 Pfund schweren Hundes gespritzt; 7′. Brechanstrengungen, einige Zeit oft wiederholt, nun seltener und schwächer; Athem voll und etwas schnell; dummes Aussehen; Beharren in derselben Stellung und an demselben Platze. 1ʰ. Erbrechen jetzt sehr unbedeutend. Athem kürzer und schneller. Sehr dummes Aussehen bei ungetrübter Sensibilität; Hinterbeine schwach. 1ʰ 15.′ Erbrechen fast nicht mehr, Athem immer schneller und kürzer; 1ʰ 20.′ Erbrechen aufgehört. Athem in Völle und Frequenz unregelmäßig; Gefühl der Hinterbeine sehr vermindert, der übrige Körper aber ganz empfindlich. Geht ganz leicht, aber nur mit Zwang. 1ʰ 30.′ Athem kurz, 34 in der Minute, zeitweise aber frequenter und voller. Liegt immer auf der Seite, ist sehr dumm, Gefühl des ganzen Körpers etwas vermindert. 1ʰ 45.′ Athem 120, voller und regelmäßiger, größere Unempfindlichkeit. Noch beständige Seitenlage bei Erschlaffung des ganzen Körpers; gereizt steht er auf und stolpert, wie ein Trunkener. Hinterbeine sehr schwach, nicht steif. 2½ʰ. Athem beträchtlich leiser. Augen kaum sensibel; beim Schlafen rührt er sich nicht, aber durch Rütteln vorsichtig aufgeweckt, stolpert er ein wenig umher und bleibt einige Minuten etwas empfindlich. 4ʰ. Athem kurz, leise, 11 in der Minute; vollkommene Gefühllosigkeit; der ganze Körper ganz schlaff. 7ʰ. todt, schlaff und warm.

Section 19 Stunden nachher. Magen äußerlich gesund, darin

eine große Masse dicker, kaffeefarbiger Flüssigkeit; die innere Fläche mit vielem Schleim überzogen. Villosa allenthalben mit eckigen, prominirenden, glänzend scharlachrothen Flecken besetzt, stellenweise sehr stark, hier und dort von Epithelium umgeben, im Allgemeinen aber gleichfalls nach dem Corion sich erstreckend. In beträchtlicher Strecke um die Cardia konnte die Villosa leicht abgeschabt werden, aber ihre poröse Structur war unverletzt; nahe am Pylorus war sie vollkommen stark. An ihrer hintern Seite hervorragende und nicht tiefer als durch die Villosa dringende Streifen schwarzen, körnigen Extravasats.

Die beiden folgenden Experimente zeigen, welchen Einfluß die Theilung der pneumo-gastrischen und sympathischen Nerven auf die Wirkung der verdünnten Säure hat.

5) Acid. oxalic. ʒj. in 11 Theilen lauen Wassers wurde in den Magen eines starken Kaninchens gespritzt. 8½'. Kopf nach hinten gezogen, bald schneller Athem, große Unruhe. 10.' Krampfhaft beim Berühren; bald nachher sehr häufiger und heftiger Opisthotonus. Im Anfalle und einige Secunden nachher war der Athem aussetzend und in der Zwischenzeit mühsam. 12.' Nach und nach Gefühllosigkeit; keine Convulsionen mehr; Athem sehr schwach, bald langsamer und unbemerkbar; Herz nicht zu fühlen. 13.' todt.

Section 3 Minuten nach dem Tode. Herz weder zusammengezogen, noch contractil; sein Blut in der Aorta frisch, in den Lungenhöhlen dunkel. Im Magen eine Masse halbverdauter Kräuter und eine dünne Lage weißer, dichter, faseriger Materie, an der innern Oberfläche fest anhängend. Epithelium allenthalben gelblichbraun, etwas gebröckelt und weniger adhärent; seine poröse Structur unverändert; Duodenum gesund, seine innere Oberfläche mit einer sehr dicken Lage dichter, weißer und fest anhängender Materie bedeckt.

6) Ganz derselbe Versuch nach vorheriger (vor 15 Minuten) Durchschneidung der pneumo-gastrischen und sympathischen Nerven. 10.' Der Kopf wird zurückgezogen und zuweilen geschüttelt; Athem allmälig sehr schnell und voll, endlich ganz ausbleibend. Bald mehre heftige Paroxysmen von Opisthotonus, dann schnelle Gefühllosigkeit. Aufhören der Krämpfe, Erschlaffung des ganzen Körpers; Athem sehr schwach und kurz, zuletzt unbemerklich; Herzschlag nicht fühlbar. Wenige convulsivische Inspirationen bis zur 14. Minute, dann vollkommener Tod.

Section sofort. Herz nicht zusammengezogen. Blut flüssig, in den Lungenhöhlen dunkel, in den Aortahöhlen roth und etwas geronnen. Lungen ganz natürlich. Magen äußerlich ganz gesund, darin eine Masse halbverdauter Kräuter und eine dicke Lage dichter, weißfarbiger Materie. ¾ seiner innern Oberfläche hellgelblich braun und die Villosa an den so gefärbten Stellen leichter als anderwärts abzuschaben. Nirgends eine ungewöhnliche Vascularität.

Die drei folgenden Experimente zeigen die vergleichenden Wirkungen des Mittels, vom Magen, der Pleura, und dem Zellgewebe aus applicirt.

7) 33 Gr. in ʒvj. Wasser in den Magen eines 18—20 Pfd. schweren Hundes gespritzt. 12.' Nicht sehr heftige Brechanstrengungen zeitweise, später (32.') selten; Kopfhängen; Athem sanft, tief, regelmäßig und nicht beschleunigt. 47.' Kein Erbrechen; Athem noch so;

träger Gang, dumm.es Aussehen bei vollkommener Empfindlichkeit. 1h 25.' Sonderbare Art Schläfrigkeit. Er läßt den Kopf sinken, ist anscheinend bewußtlos, doch durchweg vollkommen sensibel und hellt, wenn man ihn aufnimmt. Athem sanft und tief; Herzschlag mehr frequent und schwach. Stolpert beim Gehen. 4h. Schwächer, stolpert nicht, ist empfindlich; 24h. etwas dumm, aber ganz empfindlich und, Schwäche ausgenommen, nicht entschieden afficirt. 48h. Empfindlich und thätig; läuft plötzlich umher und hascht nach Brodbrocken. 72h. Auf der Seite liegend, fast unempfindlich, Athem kurz und langsam; gerüttelt und auf die Beine gestellt, versucht er zu gehen, stolpert aber und lehnt sich an. Hinterbeine sehr schwach; 80.' todt.

Section 40 Stunden nachher. Magen ganz natürlich, ohne äußerliche Vascularität; innere Membran unverletzt, stark und weiß. Nackenwunde*) schmutzig und eiternd.

8) Dieselbe Masse, ähnlich aufgelöst, in die linke Pleura eines eben solchen Hundes. Er sträubte sich sehr und lief, losgelassen, nach dem andern Winkel des Zimmers, dem Anscheine nach empfindlich, jedoch betäubt. 10.' Athem plötzlich schnell, sehr tief, sowohl beim Ein- als Ausathmen. Kopf hängend und obgleich empfindlich, rührte er sich doch nicht nach Schlägen. Kurz nachher Schwanz eingezogen, Athem sehr schwer, beinahe ausbleibend; der Hund sank allmälig auf den Leib; nun einige Secunden leichterer Athem. 11.' Ein anderer Paroxysmus von Athemunterbrechung; Schwanz noch mehr eingekrümmt, der ganze Körper krampfhaft ausgedehnt. 12.' Krampf abnehmend, der Körper schlotterig und zwei- bis dreimaliges, convulsivisches Schnappen in entfernten Zwischenzeiten.

Zwei Stunden nach dem Tode Section. Pleura an beiden Seiten ganz natürlich. Das wenige um den Einschnitt extravasirte Blut ganz verkohlt; eine Masse schmutziger, braunrother, halbflüssiger, süßlicher und Lakmus röthender Materie in beiden Säcken. Lungenoberfläche hier und da scharlachroth, hinten injicirt; Villosa nach dem Oesophagus hin braungelb und mit Galle gestreift, am Pylorusende rosenroth und ohne Galle. Eingeweide innerlich und äußerlich normal; die Feuchtigkeit am Peritonäum röthete Lakmus nicht.

9) 160 Gran, aufgelöst in Zjv. Wasser, in das Zellgewebe eines 30 Pfund wiegenden Hundes durch eine Wunde an der Flexur jedes Schenkels mittels 3 Zoll unter die Hüllen gesteckter Spritze gespritzt und die Wunde geheftet, so daß kein Tropfen entkam. Man fühlte, wie das Fluidum verschiedene Beulen am untern Theile des Abdomens und der Innenseite jedes Schenkels bildete. 13.' Anfänglich gleich etwas Schwäche und Steifheit der Hinterbeine und dummes Aussehen. 45.' Hinterbeine kaum empfindlich, wenn gekrickt; Gefühl des übrigen Körpers unvermindert; Athem tief; legt sich auf die Seite. 50.' Erhebt sich mit besonderer Steifheit, legt sich wieder auf den Bauch. Hinterbeine nach einer Seite ausgestreckt, Vorderbeine nach der andern; erste immer steif und zuweilen convulsivisch gestreckt. 1h 15'. Athem plötzlich schnell; bald nachher an Brust und Nacken etwas Steifheit. Aufgestanden bleibt er

*) Von einer Nackenwunde war bisher nirgends die Rede; dieselbe scheint irrthümlich einem andern Experimente entnommen zu sein.

einige Secunden steif in derselben Stellung und sinkt nach einigen Minuten wieder auf den Bauch; wimmert oft. 1h 55′. Noch stumpfer, sonst schien er besser, als plötzlich der Athem wieder schneller wurde. Herzschlag reißend schnell und so heftig, daß man ihn in einiger Entfernung hören kann; alle Glieder unbiegsam, auch der Hals. Obgleich sehr stumpf, bleibt er doch noch empfindlich, denn er schließt die Augenlider, wenn man mit der Hand davor herkommt und folgt einem Wasserbecken, das man hin und her trägt. 2h 12′. Athem noch immer sehr schnell, oft für einige Secunden ganz aufhörend; Herzschlag noch außerordentlich kräftig; Betäubung größer; er geht ein wenig, aber sehr steif; Schwanz allmälig steif und gerade. 2h 20′. Athemlosigkeit entschiedener, augenscheinlich vom Krampfe der Brustmuskeln, Schwanz eingezogen. Große Angst in diesen Paroxysmen, welche rasch länger und heftiger werden; convulsivische Exspiration. 2h 45′. Herzschläge schwächer, aber sehr häufig. Die Paroxysmen von Athemlosigkeit kürzer, aber auch häufiger. 2h 55′ haben sie aufgehört; Erschlaffung des ganzen Körpers, completes Koma; Athem kurz und etwas convulsivisch. 3h 30′. Der Athem kürzer und langsamer. 4h. Sehr kurz, 14 in einer Minute; Herzschläge nicht fühlbar; 14h todt, kalt, steif. 36 Stunden nachher Section. Bauchmuskeln bis zum Nabel und die oberflächlichen an der Innenseite der Gelenke blaß, grünlich und sauer reagirend, aber kein Fluidum in ihrer Nähe bemerklich. Lungen an ihrer vordern Fläche überall scharlachroth, an der hintern blauschwarz, inwendig scharlachroth; Luftzellen natürlich. Blut der Vena cava und Aorta dunkel, sehr unvollkommen geronnen; innerhalb der Blutgefäße nichts Ungewöhnliches. (In einem andern Falle derselben Art rötheten das Blut im Herzen, die Ausdünstungen aller serösen Flächen und die schleimige Flüssigkeit der Bronchi den Lakmus nicht.) Villosa des Magens mit Galle überzogen, gelbbraun gefleckt; Rectum röther als gewöhnlich, nicht vasculös; übrige Eingeweide vollkommen gesund.

Das nächste Experiment zeigt die Wirkung des in die Adern injicirten Giftes.

10) Von 8½ Gr. in 3xv. Wasser von 100° aufgelöst, 3jjj. alle 5 Minuten in die rechte Vena femoralis eines gegen 20 Pfund wiegenden Hundes langsam eingespritzt, nachdem das untere Ende vorher unterbunden war.

Nach den beiden ersten Injectionen zitterte das Thier; der Athem ward etwas voller, nach der dritten etwas convulsivisch, bald aber wieder natürlich; 30 Minuten nach der fünften einige plötzliche, tiefe Inspirationen ½ Min. lang, dann einige unnütze Anstrengungen zu athmen und Tod, ohne Kampf. Sofort Stillstand des Herzens*).

Section sogleich. Die rechten Herzhöhlen ausgedehnt und nicht contractil; das Blut darin dunkel und eben geronnen; in der linken Kammer roth, flüssig und bald in der gewöhnlichen Weise geronnen. Das Blut röthete Lakmus nicht und das am andern Tage aus dem der rech-

*) In kleinen Quantitäten in die Venen injicirt, scheint die Oxalsäure nicht direct das Herz zu influenziren; auf Injection von 3ß. in die Jugularis folgte plötzliche Cessation der Herzaction. Das Blut im linken Ventrikel war hellroth. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 S. 336. 1839.)

ten Höhlen geſchiedene Serum gab mit Calcar. muriat. keinen Niederſchlag. (Eben ſo das der Vena cava eines andern auf dieſelbe Weiſe getödteten Hundes.) Die Muskeln behielten ihre Contractilität.

Die beiden folgenden Experimente zeigen die Wirkung des in die Gedärme und in Theile gebrachten Giftes, welche von dem übrigen Körper getrennt und nur durch die Blutgefäße damit in Verbindung geblieben ſind.

11) Einem jungen, 8—10 Pfund ſchweren Hunde wurden 45 Gr. Acid. in ʒj. Waſſer von 100° in ein Loch der kleinen Därme 2 Fuß lang eingeſpritzt, eine einfache Ligatur feſt an einem Ende und eine doppelte an dem andern angelegt, wo die Spritze eingeführt wurde. 19′ Brechanfall nach (einige Minuten) tiefem, nachher wieder leichterm, zu 40′ ſchwachem und frequentem, zuweilen vollerm und etwas convulſiviſchem Athem; Betäubung. 1ʰ 18′. Athem bisweilen durch eine kurze, raſche Exſpiration, wie ein kurzer Huſten, unterbrochen; Hinterbeine ſteif, läßt den Kopf hängen und verbleibt in derſelben Lage. 1ʰ 45′. Athem ſchneller. Das Schluckſen trifft mit dem Paroxysmus zuſammen und verurſacht Angſt. Hinterbeine ſehr ſteif. Zwei geringe Ausdehnungen von Kopf und Schwanz. Lage ſehr ſonderbar. (ſ. 3. Exper.)

1ʰ 55′. Nach verſchiedenen, krampfhaften Paroxysmen: Athem convulſiviſch und immer tiefer. Bruſt ſo contrahirt, daß er ſie nur mit der größten Anſtrengung ſehr wenig ausdehnen kann. Nachlaß der Krämpfe, gurgelndes Geſchrei, geringes Gebell; bald athmet er frei, aber ſchnell. Beine ganz unempfindlich. 2ʰ. In der Höhe des Paroxysmus bleibt der Athem ganz aus. 2ʰ 35′. Paroxysmus milder, er kann nicht ſtehen; 3ʰ. weniger beſtimmt, aber länger und mit geringem Zurückbiegen des Kopfes und Schwanzes begleitet. Athem oft kurz; Augen allein nur noch empfindlich. 3½ʰ. Faſt reine Schlafſucht ohne Krampf. 6ʰ. Athem langſam und gleichförmig; Exſpiration mit Bellen begleitet. Geringer Opiſthotonus durch ſchmerzhaftes Berühren des Rückens; kein anderes Zeichen von Gefühl. 9ʰ. Gebell ſchwach; 16.ʰ todt und ſteif. 8 Stunden nachher Section. Blut in beiden Syſtemen gleich dunkel; Gedärme vollkommen natürlich innerlich und äußerlich. Ligaturen feſt; das Meiſte von der eingeſpritzten Flüſſigkeit verloren gegangen; der Inhalt des Ductus thoracicus röthet Lakmus nicht.

12) Das letzte Experiment bei einem ähnlichen jungen Hunde wiederholt, aber vor der Injection des Giftes eine doppelte Ligatur an jedes Darmende gelegt, dazwiſchen den Darm geöffnet und alle Verbindungen mit dem Gekröſe ſorgfältig getrennt, 4 Arterien und Venen ausgenommen. 10′. Einige Steifheit in den Hinterbeinen; läßt den Kopf hängen und ſieht betroffen aus. 26′. Erbrechen nach tiefer Reſpiration. 33′. Kopf und Schwanz zweimal gelinde ausgeſtreckt; Exſpiration zu Zeiten convulſiviſch; weit torpider. 1ʰ 7′. Sonderbare Stumpfheit des Gefühls oder Schlafſucht; will nicht aufſtehen, kann aber gehen und ſtehen; Exſpiration immer convulſiviſch. 1ʰ 30′. Ausbleibender Athem. 2ʰ 36′. Paroxysmen nun ſehr deutlich, begleitet mit ſtärkerm Tetanus, als in Exp. 11. Gefühlloſigkeit vollſtändig. 2ʰ 40′. Krampf allmälig beſeitigt, nun vollkommene Schlafſucht. 5ʰ 10′. todt, warm und ſteif.

Section 17 Stunden nachher. Ligaturen feſt, von der Einſpritzung

das Meiſte abgefloſſen. Die Schleimhaut des Theils des Gekröſes etwas erweicht, aber nicht entfärbt. Keine Vascularität an irgend einem Theile der Gedärme. Blut in beiden Syſtemen ſchwarz; vordere Fläche der Lungen an manchen Stellen ſcharlachfarben.

Wirkung des in den Saccus Peritonaei injicirten Giftes.

13) 22 Gr., in 4 Unzen Waſſer gelöſt, wurden in die Höhle des Bauchfells einer ſtarken Katze geſpritzt durch einen Einſchnitt in den obern und Seitentheil des Bauches und die Oeffnung ſogleich ſehr ſorgfältig zugenäht. Geringer Schmerz nach der Injection, bald nachher große Unruhe, Unwohlſein und Brechanſtrengung. 10′. Sehr torpides Ausſehen, zweimaliges Rückwärtsſchlagen des Kopfes, ſchwacher Herzſchlag. 11′. Ausſtrecken der Pfoten, Gähnen und Steifwerden des Schwanzes; Augen faſt unempfindlich. 12′. Allgemeine Steifheit in Rumpf und Extremitäten, fruchtloſe Anſtrengungen, zu inſpiriren. 13′. Hierauf plötzliche Erſchlaffung des ganzen Körpers und dann einige convulſiviſche Athemzüge und Zuckungen der Lendenmuskeln. 14.′ Fortdauerndes Herzzittern.

24 Stunden nachher Section. Im Saccus Peritonaei kaum ʒj. Lakmus röthendes Fluidum*). Peritonäum ſchwach graubraun; das Blut der Gekröſeadern röthet Lakmus nicht; Magen und Eingeweide innerlich natürlich; einige unregelmäßige, ſcharlachrothe Flecke auf der Lungenoberfläche.

14) (im Origin. Exp. 16.) Dieſes zeigt die Magneſiawirkungen als Gegengift.

Acid. oxal. ʒjj., in 10 Theilen lauen Waſſers gelöſt, in den Magen eines 24 Pfund ſchweren, jungen Hundes geſpritzt. 4′. Erbrechen; 11.′ bereits viermal wiederholt. Die Ligatur wurde nachgelaſſen und Magnes. ʒjjj. in ℥vj. Waſſer eingeſpritzt und die Ligatur wieder zugezogen. 12′ 30″. Wiederum Erbrechen, läßt den Kopf hängen, ſieht dumm aus, läuft aber, angeregt, munter. Athem regelmäßig und leicht, keine Unruhe. 35′. Seit der 20. Minute kein Erbrechen wieder, bleibt ſtumpf, aber empfindlich, athmet leicht; bellt, wenn er gereizt wird. 2ʰ. Mehr munter, keine Affection der Glieder, des Athems, oder Pulſes. 3ʰ. Lebhafter, aber ſchwächer. 25ʰ. Ganz empfindlich, aber ſchwach und ohnmächtig; geht ſchwer, aber ohne Stolpern. Er wurde nun ſtrangulirt und der Körper ſogleich unterſucht. Das Herz pulſirte noch 10 Minuten nach dem Tode. Lunge natürlich. Fundus ventriculi und Portio pylorica ganz geſund; übrigens aber die innere Membran roth, verdickt, rauh; ſtellenweiſe fehlte das Epithelium. Wo die Membran noch ganz war, war ſie weder braun noch bröcklig. Im Magen ein ſtarker eitriger Geruch, aber kein Eiter konnte geſammelt werden. Nirgends Magneſia zu ſehen, ſelbſt in den Gedärmen ſchien wenig zu ſein**).

(Edinb. m. Journ. Chriſtiſon u. Coindet in Bd. 19 H. 3 p. 323—337. 1823.)

---

*) Bei einem 12 Pfund ſchweren Hunde, der die Injection von gr. vjj. ins Peritonäum gegen 9 Stunden überlebte, fand man faſt eben ſo viel Fluidum, wie eingeſpritzt worden war, aber die Analyſe ergab, daß keine Säure darin, daß es vielmehr nur klares Serum war; das Peritonäum war auch ſehr vasculös.

**) Gifte wirken im Allgemeinen, wie man angenommen hat, auf drei verſchiedene Weiſen. 1) Einige wirken örtlich, entweder durch Irritation oder Entzündung des Gewebes, worauf ſie applicirt ſind, wie die vegetabiliſchen, oder verdünnten Mineralſäuren; oder durch chemiſche Zerſetzung, wie die concentrirten Mi-

Kali oxalicum.

Vergiftung.

30 Gr. Acid. oxalic. in 24 Theilen Waſſer aufgelöſt, und mit Kali subcarbon. geſättigt, wurden in den Magen eines jungen Kaninchens geſpritzt.

---

neralſäuren, die fixen Alkalien und wenige metalliſche Salze. 2) Andre machen auf die Nervenfaſern des Gewebes, worauf ſie applicirt ſind, einen eigenthümlichen Eindruck, welcher durch die Nerven zum Gehirn geleitet wird. So denkt man ſich die Wirkung des Alkohols, der Blauſäure, des Tabaks. 3) Andre gehen durch die Venen, oder Lymphgefäße in den Kreislauf und wirken auf das Blut ſelbſt, oder auf das allgemeine Nervenſyſtem, oder auf einige wichtige Organe, wie Morphium, Strychnin und einige vegetabiliſche Salze. Außerdem wirken viele dieſer Gifte auf zwei dieſer Wege gleichzeitig; ſo wirken die meiſten metalliſchen Zuſammenſetzungen ſowohl auf die Applicationsſtelle, als mittels Abſorption auf entfernte Organe.

Hiernach könnte es ſcheinen, daß die Wirkung der Oxalſäure einestheils rein corroſiv ſei, während ſie andrerſeits ſowohl die Gewebe corrodirt, als auch ſympathiſch das Hirn afficirt. Es wird ſich indeß bald ergeben, daß dieſe Bezeichnungen, wie ſo viele andre, damit zuſammenhängende, entweder irrthümlich, oder ſchlecht definirt ſind.

I. Gehört ſie wirklich zu den corrodirenden Giften? Dies wird ſich aus der Betrachtung ergeben, ob ihre Wirkung, gleich dieſen, im Allgemeinen in geradem Verhältniſſe zu der Quantität und dem Concentrationsgrade ſteht. Man ſehe das 1. Experiment, das unter ähnlichen Umſtänden und mit analogen, nur intenſiv verſchiedenen Reſultaten oft wiederholt wurde. Es waren dies ſummariſch folgende:

Die Heftigkeit der Brechanſtrengungen ſtand in directem Verhältniß zu der Giftmenge; waren ſie ſehr heftig, hörten ſie um ſo eher auf; waren ſie minder heftig oder häufig, ſo dauerten ſie zuweilen über zwei Stunden. Das Thier iſt immer ſehr raſtlos, jedoch ſtets vollkommen ſenſibel, bis es zur Seite ſinkt. Es ſtirbt alsdann ſogleich, gewöhnlich ohne Kampf, ſo daß es oft ſchwer iſt, den Eintritt des Todes genau zu bezeichnen. Die Dauer der Vergiftung beobachteten die Verff. nie ſo kurz, wie im 1. Falle, wo eine ſtarke Corroſion hervorgebracht war.

Bei Unterſuchung des Körpers gleich nach dem Tode fand man beſtändig den Magen mit einer dunkeln Flüſſigkeit angefüllt, beſtehend aus durch die Säure verändertem, extravaſirtem Blut, vielleicht mit Galle vermiſcht. Die innere Membran des Magens war immer tief kirſchroth, gewöhnlich geſtreift mit Linien ſchwarzen, körnigen Extravaſats, nie ſo ſtark corrodirt, wie in dem angegebenen Falle und oft ſehr ſtark und unverletzt; der Fundus immer am wenigſten, Cardia und Pylorus am meiſten afficirt. Sowohl Färbung, als Aetzung waren am ſtärkſten an den Spitzen der Rugae, die Zwiſchenräume waren oft faſt geſund. In einem Falle war die Oberfläche des Corion der Mucosa nahe an der Cardia erweicht; aber nie ſahen die Verff. dieſe Erweichung ſich über die übrige innere Oberfläche des Magens ausdehnen, oder tiefer durch deſſen Häute dringen, wie Thomſon gefunden haben will. In großer Quantität und in größtmöglichſter Concentration gegeben, ſcheint die Säure eine beträchtliche Extravaſation innerhalb der Mucosa und in der Magenhöhle, oftmals eine Aetzung ihres Epitheliums und zuweilen, obwohl ſelten, eine beſondre Erweichung ſeines Corion hervorzubringen.

Bei Beurtheilung der Geſammtwirkung corroſiver Gifte iſt es weſentlich, die chemiſchen und dynamiſchen Wirkungen von einander zu unterſcheiden. Dazu iſt nothwendig: 1) ſogleich nach dem Tode die todten thieriſchen Körper zu unterſuchen und 2) zu ermitteln, welche Wirkung das Gift auf den todten thieriſchen Stoff hat.

Die eben erwähnten Experimente bieten eine ſchöne Ueberſicht der durch Acid. oxal. bei lebenden Thieren hervorgebrachten Veränderungen dar. Sehen wir nun auch die Veränderungen, die es auf den todten Magen übt.

Einen Theil eines geſunden Hundemagens hielt man 2 Minuten in eine geſättigte Auflöſung von 130° (ſowie man ſie im 1. Experimente einſpritzte); darauf löſte ſich das Epithelium in eine verdickte und bröcklige, graue Flocke und im Ganzen dem ähnlich, was wir am lebenden Magen erzeugt geſehen haben. Das Corion war durchſichtig, ſeine Oberfläche weich und die Serosa grau und kraus. Verlän-

8'. Athem beſchleunigt; 13.' ſo große Schwäche der Glieder, daß ſie faſt in jede Lage gebracht werden können; ge-

---

gerte man das Eintauchen um 5 Min., ſo wurde das ganze Corion gallertartig. Auf gleiche Art verſuchte man die Wirkung einer geſättigten Auflöſung zu 50° F. In 20 Minuten war die Villosa blaß, grünlichweiß und minder anhängend, aber ſtark und ihre poröſe Structur noch unverletzt; in 2½ Tagen bröcklig und leicht abzuſchaben, die andern Häute waren weich, geſchwollen und durchſichtig. Nach 12 Tagen konnte man die ganzen Membranen mit den Fingern ausbreiten und nach 30 Tagen waren ſie in eine halbflüſſige Materie verwandelt und (eine kleine Quantität flockiger Maſſe ausgenommen) in lauem Waſſer auflöslich, bei einer Temperatur von 130° F. Flocken erzeugend und beim Kochen mit Tannin präcipitirend. Daſſelbe Experiment wurde am menſchlichen Magen wiederholt, welcher der Säure etwas kräftiger zu widerſtehen ſcheint.

Dieſe Wirkung, in ſo weit wir ſie bis jetzt erforſcht haben, iſt eine beſondre; wenigſtens wirken die Mineralſäuren auf ſehr verſchiedene Weiſe. Acid. nitr., aufgelöſt in 12 Theilen Waſſer, macht bald die ganzen Häute bröcklig, dehnbar und lehmgelb, ohne ſie aufzulöſen; Acid. sulf., ähnlich aufgelöſt, giebt ihnen eine blaſſe Aſchfarbe, bringt ſie anfänglich zum Gerinnen und erweicht ſie dann gelinde; keins von beiden bringt nach 14 Tagen eine andre Veränderung hervor.

Um nun aber zu entdecken, von welchen animaliſchen Principien die auflöſende Kraft des Acid. oxal. abhängt, wurden mit Albumen, Gelatina und Fibrina Experimente gemacht und dieſe 3 Producte gehen in die Compoſition der Membran des Magens ein. Albumen bildet den vorzüglichſten Theil des mucöſen Epitheliums und wahrſcheinlich auch der ſeröſen Haut, Gelatina das Ganze des mucöſen Corion und einen beträchtlichen Theil des Zellgewebes und aus Faſerſtoff beſteht der größere Theil der Muskelhaut.

Aus dieſen Experimenten geht hervor, daß Acid. oxal. concentr. das Eiweiß coagulirt, ſonſt aber nicht darauf wirkt. Der reinen Fibrine giebt es eine Art Elaſticität und größere Durchſichtigkeit, wie im natürlichen Zuſtande, ohne ſie jedoch aufzulöſen und den gewöhnlichen Muskel bleicht es, verwahrt ihn vor Fäulniß, ohne beſonders ſeinen Zuſtand zu ändern; die Gelatina aber löſt es auf, ſogar ſehr ſchnell. Wenn 25 Gr. Hauſenblaſe in ½ Unze temperirter Auflöſung von 30 Gr. Oxalſäure gelegt werden, ſo fängt ſie an in 2—3 Minuten zu erweichen und zu ſchwellen, und in 12—16 Stunden ſich in eine gelbliche Maſſe umzuwandeln. Reines Waſſer von derſelben Temperatur bringt innerhalb 30 Stunden nur geringes Erweichen und Biegſamkeit, aber keine Auflöſung, oder ſelbſt Zähigkeit der Oberfläche hervor.

Dies iſt eine reine Auflöſung, wodurch der Körper nie ſeine charakteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten verliert: denn obwohl das Verhältniß außerordentlich verringert worden, ſo hat die Miſchung doch die Tendenz zu gelatiniſiren und präcipitirt mit Tannin, während andrerſeits, ſo gering auch immerhin das Verhältniß der Säure ſein mag, die Miſchung immer Lakmus röthet.

Reſumé: 1) Acid. oxal. concentr. macht die ſchleimige Epidermis bröcklig und weniger adhärent, löſt die andern Häute auf; aber im Leben dehnt ſich dieſe Wirkung nie über die Oberfläche des Corion aus und ſelten ſo weit; hier ähnelt ſeine Wirkung auf das lebendige Syſtem mehr der der reinen Irritation, im Zellgewebe Blut-Extravaſation und in der Magenhöhle ſchwache chemiſche Auflöſung hervorbringend.

2) Hingegen iſt ſeine Wirkung auf den todten Magen ſo raſch, daß, wenn die Oberfläche einige Minuten ausgeſetzt wird, man das ganze Corion und ſelbſt die andern Häute aufgelöſt findet; die verdünnte Säure wird ſomit dieſelbe Wirkung haben, obgleich langſamer. Da iſt es nun leicht zu erklären, wie Thomſon in ſeinen Experimenten ſo viele anſcheinende Aetzung fand, denn in der That ließ er immer einen Zwiſchenraum verſtreichen, hinreichend, um die Säure auf das todte Gewebe kräftig wirken zu laſſen.

3) Die chemiſche Wirkung des Acid. oxal. iſt nicht einer gegenſeitigen Zerſetzung der Säure und des Magens zuzuſchreiben; es iſt eine reine Auflöſung, wobei die Säure und die animaliſchen Grundſtoffe der Gewebe unverändert bleiben. Aus Verſuchen mit diluirter Oxalſäure (ſ. d. 3. Experiment) folgt, daß die Wirkung der diluirten ſehr verſchieden von der der concentrirten Säure iſt. Um jedoch den Unterſchied in ein helleres Licht zu ſetzen, erſchien es nothwendig, das Acid. concentr. auf ſolche Weiſe zu geben, daß ein genauer Vergleichspunkt mit dem oben erwähnten Experiment gewonnen werde (ſ. d. 4. Experim.).

legentliche ſchwache Extenſion der Hinterbeine. 15. Durch Berührung Opiſthotonus, oft wiederholt; Athem ſchwach, müh-

Dieſe Experimente wurden verſchiedentlich wiederholt und mit analogen Erfolgen. Hieraus erhellt, daß eine kleine Quantität diluirter Säure ein Thier 10—12 mal eher tödtet, als höchſt concentrirte und daß das Acid. dilut. anders, als wie ein einfaches Irritans wirken muß.

II. Sind dieſe Wirkungen ſympathiſcher Art, vom Magen ausgehend und durch die Nerven zu entfernten Organen geleitet? Hier iſt es nothwendig, einige Bemerkungen darüber, was man unbeſtimmt die ſympathiſche Wirkung der Gifte genannt hat, vorangehen zu laſſen.

Daß gewiſſe Organe ohne directe Beſchädigung in ihrer Function geſtört ſind, wenn gewiſſe andre Organe durch einen vitalen Proceß, oder durch chemiſche, oder mechaniſche Eingriffe verletzt worden ſind, iſt eben ſo unzweifelhaft, als daß der Eindruck oft von einem Organ aus dem andern durch Nerven mitgetheilt wird. Es iſt dies eine aus Beobachtung hergeleitete Thatſache und aus dem Alterthume bekannt. Die Toxikologen haben indeß, indem ſie dies auf die Gifte anwandten, allgemein einen materiellen Fehler begangen und unter dem gleichen Namen „ſympathiſche Eindrücke,“ zwei ſehr verſchiedene Zuſtände confundirt: a) eine Sympathie mit einer wirklich organiſchen Läſion des zuerſt afficirten Theils; b) eine Sympathie mit einem primären Eindruck von beſondrer, unbekannter Natur, der kein erkennbares Zeichen, daß er je da geweſen, zurückläßt.

Von jener haben wir ein Beiſpiel in der Wirkung der mineraliſchen Säuren, wenn dieſe im concentrirten Zuſtande in den Magen kommen. Der Tod tritt alsdann oft viel früher ein, als er von der Functionsverletzung entſtehen konnte. Und wirklich werden durch dieſe Art von Sympathie faſt alle Beſchädigungen oder acute Krankheiten des Magens tödtlich. Bei idiopathiſcher Gaſtritis, oder auch nach mechaniſchen Verletzungen erfolgt der Tod nicht in Folge vernichteter Magenfunction, ſondern von einem zum allgemeinen Syſtem ſympathiſch übergeführten Eindruck. Dieſes geſchieht zuweilen mit großer Schnelligkeit. Daher Zerreißung des Magens augenblicklich tödtlich iſt. Aber weit allgemeiner, wie wir rückſichtlich der mineraliſchen Säuren geſehen haben, entwickelt ſich die in Rede ſtehende Art des Eindruckes nicht auf viele Stunden oder gar Tage. In dieſer Hinſicht giebt es wirklich eine auffallende Unregelmäßigkeit, daß nämlich zuweilen die ſympathiſche Mittheilung überall nicht Platz greift und der Tod blos aus Erſchöpfung erfolgt. Hinſichtlich der Vergiftungen vermuthete man bis jetzt nicht, wie es ſcheint, daß dieſe Art ſympathiſcher Wirkung ſo ſchnell tödtlich werden könnte. Der zweiten Varietät ſympathiſcher Action (die indeſſen nicht eigenthümlich von der andern unterſchieden wurde) ſind die Fälle ſchneller oder augenblicklicher Vergiftung zugeſchrieben worden.

Dieſe Varietät beſteht in der Sympathie verſchiedener Organe mit beſonderm, auf die empfindlichen Nervenenden gemachtem Eindruck ohne alle organiſche Veränderung oder ſonſt ein ſichtbares Zeichen ſeines Daſeins. Von ſolch einem Eindruck mögen die Nervenenden gelähmt oder gereizt ſein, ohne das Gewebe zu zerſtören, zu entzünden oder ſonſt zu beſchädigen. Beiſpiele davon liefern dem allgemeinen Glauben zufolge die Wirkungen des Alkohols, Tabaks und beſonders des Acid. hydroc. Die Aeteren haben ſich nicht klar darüber ausgedrückt, zu welcher Varietät ſympathiſcher Wirkung ſie die des Acid. oxal. rechnen wollen. Verurſacht es Desorganiſation des Magens, ſo muß es nach den eben gegebenen allgemeinen Anſichten ſichtlich eine ſympathiſche Verletzung des allgemeinen Syſtems, oder eines entlegenen Organs hervorbringen. Aber es verurſacht nie eine Desorganiſation, ausgenommen wenn es ſehr concentrirt iſt, ſo daß, wenn es immer ſympathiſch auf das Gehirn wirkt, wie allgemein geglaubt wird, die Affection des Hirns viel gewöhnlicher von irgend einem unmerklichen Eindruck auf die Nervenenden der Applicationsſtellen abhängen muß.

Das Experiment beweiſt, daß, wenn der Magen beſchädigt iſt, die ſympathiſche Wirkung ebenfalls eine merkbare iſt, wie man vernünftigerweiſe erwarten muß, eine ſolche aber in jenen zahlreichern Fällen nicht ſtattfand, in welchen dem Magen keine ſichtliche Beſchädigung zugefügt worden (ſ. d. Experim. 2., das verſchiedentlich und immer mit analogen Erfolgen wiederholt worden).

Es ſcheint deshalb, daß die Trennung der den Magen mit dem Gehirn verbindenden Nerven die Wirkung der concentrirten Säure ſehr verhindere. Ueber die Wirkung derſelben Operation, wenn das Gift ſehr verdünnt worden iſt, vergl. Experiment 5 und 6.

sam, sehr schwer; Unempfindlichkeit. 17.' Athem allmälig kürzer; Tod. Section sogleich. Herz nicht zusammengezogen; Blut noch

---

Es wäre unmöglich, daß 2 Experimente ganz genau in allen ihren Einzelnheiten übereinkommen sollten; sie zeigen aber sattsam, daß, welchen Eindruck auch immer die Nerven vom Magen zum Gehirn leiten mögen, dieser Eindruck weder mit den hervorgebrachten Symptomen, noch mit dem darauf erfolgenden Tode etwas gemein hat. Gegen die Gültigkeit dieser Experimente kann nicht eingewendet werden, daß nach Trennung der Nerven ein Eindruck am Magen dennoch durch ihre Collateralanastomosen zum Gehirn geleitet werden könne, denn in der sehr langsamen Rückkehr des Gefühls nach der Theilung der Zweige des 5. und 7. Paars im Gesicht oder des Mediannerven, ehe er den Zeigefinger erreicht, haben wir den deutlichen Beweis, daß die Collateralzweige die rapiden Eindrücke nicht leiten können, wie die Hauptstämme. Die angegebenen Experimente erweisen auch, daß 1) wenig oder gar kein Erbrechen auf die Vergiftung folgt, wenn die Nerven vorsichtig getheilt sind, und 2) daß, wenn durch das Gift keine organische Läsion hervorgebracht wurde, sondern nur ein Eindruck, welcher durch die Nerven dem Gehirn zugeführt werden muß, die Theilung dieser Nerven die Leitung verhindert. Nach allem scheint der Tod von Acid. oxal. nie von einem sympathisch dem Gehirn mitgetheilten Eindruck abzuhängen, den seltenen Fall einer ausgedehnten örtlichen Desorganisation ausgenommen. Von diesem besondern Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es von allen andern wirksamen Mitteln, die das Gewebe des Magens entzünden oder zerstören, nicht verschieden. Bezüglich der allgemeinen Vergiftung scheinen vorstehende Experimente zu zeigen, daß eine von organischer Läsion abhängende, sympathische Wirkung mit einer früher nicht geahnten Rapidität ausgeführt wird.

III. Da also in den meisten Fällen die Wirkungen der Oxalsäure weder aus chemischer Verletzung, noch sympathischer Affection des Gehirns entstehen, so folgt, daß sie auf entfernte Organe nur durch Absorption wirken kann, da andre Wege nicht existiren. Es wäre indeß nicht schicklich, sich mit diesem negativen Beweise zu begnügen, um so weniger, als die noch anzuführenden Experimente die in den beiden vorangegangenen Sectionen beigebrachten Argumente bekräftigen. Es soll hier 1) bewiesen werden, daß das Gift in den Kreislauf geht und 2) sollen die Organe, auf welche es wirkt, ausfindig gemacht werden.

Ad 1) Welche Applicationsstelle man auch wählen mag, die Symptome bleiben sich in ihrem allgemeinen Charakter immer gleich. Einige schwache Anstriche von Verschiedenheit mögen wohl entdeckt werden, aber diese entstehen sichtlich von den Verschiedenheiten in der Schnelligkeit der Absorption; denn weiter unten wird man sehen, daß das Gift nicht auf ein, sondern auf verschiedene Organe wirkt und hier, der Schnelligkeit der Absorption zufolge, die Angriffe, welche sie erleiden, die Symptome, die jedes einzelne zeigen würde, modificiren und verdunkeln. Ferner ist die Wirksamkeit des Mittels fast proportional der Absorptionsfähigkeit der Applicationsstelle. Eine Quantität, die, dem serösen System applicirt, schnell tödtlich werden wird, mag, innerlich genommen, ein Thier von derselben Größe nicht tödten (s. Experim. 7 und 8.). Viele andre Versuche wurden an den serösen, mucösen und cellulösen Geweben gemacht. Das Peritonäum ist als Applicationsweg im Allgemeinen weniger thätig, als die Pleura, von welcher aus das Gift direct in den Lungenkreislauf übergeht. Das Zellgewebe widerspricht dem eben angegebenen, allgemeinen Verhalten (s. Experim. 9). Diese Bemerkung scheint beim ersten Anblick unverträglich mit der Annahme der Absorption als Medii der Wirkung, da Gifte, die auf diesem Wege zur Wirksamkeit kommen, gewöhnlich sehr rasch wirken, wenn sie ins Zellgewebe gebracht werden. Hier giebt es 2 Erklärungen. Die meisten Experimente am Zellgewebe sind mit Giften gemacht, die in kleinen Quantitäten wirken, während Acid. oxal. in großen Dosen und sehr verdünnt gegeben werden muß. Es ist aber fast unmöglich, ein Gift über eine (im Verhältniß zur Pleura- oder Peritonäalfläche) proportionale Oberfläche des Zellgewebes zu appliciren. Ferner ist die absorbirende Kraft des Zellgewebes selbst für Gifte, die in kleinen Dosen wirken, nicht entschieden genug, denn sie wurden nicht ins unverletzte Gewebe, sondern in Wundflächen gebracht, wo offene Gefäßmündungen sie mit einem Male in den Kreislauf bringen. Die Vff. haben dagegen die Säure immer mittels eines durch eine kleine Wunde sanft 3 Zoll unter der losen Haut der Lenden oder Brust eingebrachten Spritzenrohrs ins Zellgewebe gebracht. In starker Concentration sie auf Wun-

flüssig und röther in den Körper-, als Lungenhöhlen, doch dunkler, als gewöhnlich. Magen äußerlich natürlich, inwendig gleichförmig hellkirschroth, nicht von Blutgefäßen abhängig.

---

den zu appliciren (Percy), wird ganz erfolglos bleiben, da das Blut an den Oeffnungen augenblicklich gerinnt. (s. Experim. 10.).

Je unmittelbarer das Acid. oxal. also ins Blut geleitet wird, desto intensiver und rapider ist seine Wirkung.

Ein anderer Beweis, daß es durch Absorption wirkt, ist der, daß seine Wirkungen mit unverminderter Schnelligkeit hervortreten, wenn es an von dem Körper sonst ganz getrennten und nur noch durch Blutgefäße in Verbindung stehenden Theilen applicirt wird. (s. Experim. 11 und 12.).

Einige Experimente haben den klarsten Erweis geliefert, daß die Säure von den resorbirenden Gefäßen aufgenommen wird.

Hiernach war zu untersuchen, ob sie an den circulirenden Flüssigkeiten entdeckt werden könne, und welche Wirkung sie darauf und auf deren principale Bestandtheile hat.

1) Die getrennten Blut-Principien anlangend, so ist die einzige erhebliche Wirkung die auf die färbenden Partikeln.

Das Albumen wird, da das Serum verdünntes Albumen ist, überall wenig davon afficirt werden. Und wirklich neutralisirt sie blos das freie Alkali und zersetzt die Erdsalze, die das Serum in geringer Menge enthält. Wenn die Säure zu ½ Unze Serums von vor 2½ Stunden aus der Ader eines an gelinder Pleuritis leidenden Mannes gelassenem Blute allmälig zugesetzt wurde, fiel ein schwacher Bodensatz nieder; ½ Gr. neutralisirte gerade sein freies Alkali und in der Mixtur ward das Acid. oxal. durch hydrochlorsauern Kalk leicht entdeckt.

Auf den Faserstoff hat es keine weitere Wirkung, als daß es ihn vor Fäulniß schützt, wie an der Muskelfaser sehr deutlich gezeigt wird, wovon die Vff. ein wenig in einer kalten gesättigten Auflösung 80 Tage lang ohne alle Veränderung, als etwas Bläße und etwas zunehmende Festigkeit, hielten. Aehnliche Resultate wurden mit der reinen Blutfibrine erlangt.

Mit den färbenden Partikeln geht die Säure offenbar eine chemische Action ein; aber ihre eigentliche Natur wird nicht leicht aufgeklärt, da bislang noch keine Methode entdeckt ist, den färbenden Stoff rein und unverändert vom Serum zu trennen. Brande beobachtete, daß verdünnte Säure die färbenden Partikeln mit dem Serum gemischt auflöst; die Vff. fanden, daß concentrirte die Mischung in ein schwarzes, festes, einförmiges Coagulum umwandelte. In diesem Betracht ist sie den Mineralsäuren analog und bildet gleich ihnen wahrscheinlich eigenthümliche Mischungen mit den Partikeln.

2) Die Wirkung der Säure auf das eben dem Körper entzogene und daher noch mit Vitalität begabte Blut ist nach dem angewandten Verhältniß verschieden; ½ Dr. Säure in 11 Theilen lauen Wassers zu 2 Unzen Menschenblut, verwandelt es in wenigen Secunden in eine feste, schwarze, einförmige, geronnene Masse (gleich der eben erwähnten aus dem Serum und den färbenden Theilen allein); 5 Gr. in 60 Theilen lauen Wassers geben derselben Menge Bluts eine schwachbraune Farbe, verhindern ganz das Gerinnen und theilweise die Abscheidung des Serums. Ein einziger Gran kann in der filtrirten Flüssigkeit entdeckt werden, indem er einen ergiebigen Niederschlag mit hydrochlorsauerm Kalk giebt. Eben durch die Coagulation des Bluts stopft die Säure, auf blutende Flächen gebracht, schnell die Hämorrhagie.

Zuletzt endlich von der Natur seiner Wirkung auf das in den Gefäßen noch circulirende Blut.

Das in dieser Absicht bei einem 30 Secunden nach der Einspritzung von 8 Gr. in die Vena femoralis gestorbenen Hunde sehr sorgfältig untersuchte Blut der Vena cava und der rechten Seite des Herzens röthete Lakmus nicht, und Calcar. hydrochlor. schlug aus dem filtrirten Serum nicht das geringste Präcipitat nieder. Bei vielen durch Einverleibung des Giftes in den Magen, die Pleura, Gedärme, oder das Peritonäum getödteten Thieren wurden diese Experimente sorgsam wiederholt, man konnte aber nie die geringste Spur von Acid. oxal. selbst in den dem Sitze der Absorption nächsten Blutgefäßen entdecken.

Eben so wenig fanden es die Vff. im Chylus des Ductus thoracicus (nachdem das Gift in die Gedärme geleitet worden war), in der Galle, im Urin, in

Ammonium oxalicum.

Vergiftung.

Ammonium oxalicum (neutrale wahrscheinlich) ℥j. in 11 Theilen Wassers aufgelöst und in den Magen einer starken Katze gespritzt. Nach 5½'

---

dem schäumigen Inhalt der Luftzellen der Lungen und der Feuchtigkeit der serösen Flächen †).

In den färbenden Partikeln haben die Verff. nie danach gesucht, weil nach dem, was von seiner Wirkung auf frischgelassenes Blut gesagt wurde, es offenbar damit nicht vereinigt sein konnte, ohne auch im Serum entdeckt zu werden. Ueberdies haben sie im Blute damit vergifteter Thiere eine sichtliche Veränderung, die seiner Wirkung zugeschrieben werden konnte, niemals wahrgenommen.

Nach so vielen unzweideutigen Beweisen seiner Einsaugung war es gewiß sehr unerwartet, daß es im Blute nicht gefunden werden sollte und es ist nicht minder sonderbar, wenn man erwägt, wie leicht es entdeckt wird, wenn es zu eben gelassenem Blute gesetzt wird.

Calcar. muriat. ist bekanntlich ein äußerst sensibles Reagens und die Verf. haben sich überzeugt, daß solche Grundstoffe, wie sie im Blutserum enthalten, seine Empfindlichkeit nicht beschränken. Ein sehr kleiner Theil wird gleichwohl nicht entdeckt werden, weil es durch vorherige Verbindung mit dem Kalk des Serums unlöslich wird; aber dies kommt kaum in Anschlag bei dem Verlust einer so großen Masse, wie die Verff. in die Venen spritzten. Es ist demnach wahrscheinlich, daß das Gift durch einen Lebensproceß zersetzt wird und mit den Bestandtheilen des Blutes Zusammensetzungen bildet, worin kein Acid. Oxal. als solches existirt. Es stellt sich dann natürlich die Frage: „Wo wird diese Zersetzung bewirkt? an den Mündungen der absorbirenden Gefäße oder in den Blutgefäßen selbst, oder in den Lungen?" An den Mündungen der absorbirenden Gefäße kann sie kaum stattfinden, denn sie ist eben so schnell und vollkommen, wenn das Gift mit einem Male in eine große Ader gespritzt wurde. Eben so wenig kann man sie den Blutgefäßen, ihrer Action, oder dem Blute selbst zuschreiben; sonst müßte das frisch gelassene Blut die Säure ebenfalls zersetzen.

Die Verff. halten für wahrscheinlich, daß durch Vermittelung der Lungen das Gift zersetzt werde und seine Elemente mit den Bestandtheilen des Blutes besondre Verbindungen eingehen, worauf die Vergiftungssymptome bezogen werden müssen. Ob bei unter dem Einfluß der Oxalsäure stehenden Thieren in der Lungenerhalation sich irgend eine Veränderung findet, welche auf Zersetzung jener schließen läßt?

Ad 2) Auf welche Organe die Oxalsäure ihre Wirkung erstreckt, wird aus der Betrachtung der Symptome und aus den Erfunden nach dem Tode erhellen.

Die Symptome unterscheiden sich nach der gegebenen Menge, dem Grade der Verdünnung, der Applicationsstelle und endlich nach den verschiedenen Thiergattungen; am charakteristischsten sind sie, wenn die Säure so gegeben wurde, daß der Tod nicht innerhalb einer oder mehren Stunden erfolgte.

Wenn in dieser Absicht eine geringe Quantität in den Magen, die Gedärme, oder das Peritonäum eines Hundes gespritzt wird, so wird er bald von heftigen Anstrengungen zum Erbrechen befallen. Das erste unzweideutige Zeichen seiner Wirkung ist aber gewöhnlich eine geringe, permanente Steifheit der Hinterbeine, Hängen des Kopfes, Schwäche und Beschleunigung des Pulses und ein ganz besonderes, dummes, trauriges Ansehen. Um dieselbe Zeit erscheint eine geringe, plötzliche Hemmung der Inspiration in Folge der Contraction der Respirationsmuskeln, bevor der Brustkasten sich vollständig erweitert hat. Nachgerade kommen mehre derselben zusammen und bilden Paroxysmen von kurzem, schnellem Athem mit Zwischenzeiten der Ruhe. Mittlerweile nimmt die Steifheit der Hinterbeine zu, sie werden gleichsam gefühllos und oft schlägt der Krampf in Paralyse um. Zuweilen schlägt das Thier den Kopf rückwärts, geht mit absonderlich steifem Schritte und nimmt sehr alberne

†) Wenn nach Thomson und Perey nach Application der Säure im Magen oder Rectum das Blut der Mesenterialvenen, der Lungen und des Herzens häufig, Obigem widersprechend, Lakmus geröthet haben soll, so vermuthen die Vff., daß eine Verwechselung mit der Farbe, welche der Lakmus von dem färbenden Princip des Bluts annimmt, und welche sie durch sanftes Waschen stets leicht entfernten, jene getäuscht haben möge.

schneller Athem; bald nachher Opisthotonus und Convulsionen. Wenige Minuten nach der Injection Tod. Section augenblicklich. Das

Stellungen an, aus Unfähigkeit, die Bewegungen der Glieder zu reguliren. Bei fortschreitender Vergiftung werden die Bewegungen der Brust während der Paroxysmen durch Muskelkrampf behindert und zuletzt benimmt am Schlusse eines jeden Paroxysmus der Krampf den Athem völlig. Damit verbindet sich gewöhnlich Ausstrecken des Kopfes, Schwanzes und der Extremitäten, was sich oft bis zu starkem Opisthotonus steigert. In den Zwischenzeiten ist der Athem ebenfalls hastig und das Herz schlägt sehr schwach und schnell. Nur in einem Falle schlug es enorm stark, so daß die Verff. es einige Fuß weit vom Thiere hören konnten. Die bisher auf die Hinterbeine beschränkte Gefühllosigkeit erstreckt sich nun bis zum Rumpf, den Vorderbeinen und zuletzt bis zum Kopfe. Wie die Gefühllosigkeit zunimmt, so nimmt der Athem schnell ab, die Krampf-Paroxysmen werden immer schwächer und hören endlich ganz auf. Mögen auch einige Zeit noch schwache Zuckungen des Rükkens und der Glieder eintreten, zuletzt fällt das Thier in einen Zustand tiefer, reiner Schlafsucht mit vollkommener Erschlaffung des ganzen Körpers. Man kann nun das Herz kaum fühlen; der Athem ist schwach, regelmäßig und kurz und wird allmälig unmerklicher, bis endlich das Leben ohne allen Kampf erlischt.

In den eben aufgezählten Symptomen werden auffallende Variationen durch die Verschiedenheit der Dosen hervorgebracht; nach größern treten die Krampfanfälle früh und sehr heftig ein, die Intervalle sind nur durch Remissionen bezeichnet und das Thier stirbt in einem Paroxysmus, ehe noch die Gefühllosigkeit eintritt. Dann gleicht die Wirkung sehr der des vegetabilischen Alkali's, des Brucins und Strychnins, unterscheidet sich davon aber dadurch, daß sie sich auch aufs Herz ausdehnt. Auf diese Weise kann der Tod in 3, 5 oder 10 Minuten hervorgebracht werden.

Bei sehr verringerter Dosis andrerseits pflegt Steifheit der Hinterbeine, große Dummheit, Schleppen des ganzen Körpers und eine kurze Schlafsucht ohne Gefühllosigkeit, oder selbst ohne spasmodische Paroxysmen einzutreten und dann das Thier gewöhnlich zu genesen. In solchen Fällen erfolgt, abgesehen von der örtlichen Reizung, keine Entzündung; denn bei zwei Hunden, wovon einer nach ℈j., der andre nach 33 Gran Oxalsäure innerlich genas, fand man den Magen vollkommen natürlich. Der verdünnte Zustand der Säure ist theilweise die Ursache davon; denn wenn sie in großer und concentrirter Dosis gegeben und nach Einwirkung weniger Minuten schnell wieder entfernt oder irgendwie zerstört wird, so pflegt eine auf die afficirten Theile ausschließlich beschränkte Entzündung eigner Art zu entstehen. Aehnliche Modificationen bedingt der Concentrationsgrad der Säure. Dilution hat fast denselben Effect, wie Vergrößerung der Dosis. Die Applicationsstellen betreffend, so geht kein Erbrechen den spasmodischen Symptomen voran, wenn das Gift in die Pleura, oder das Zellgewebe injicirt wird. Endlich (die Verschiedenheit bei verschiedenen Thiergattungen anlangend) werden Katzen schneller davon getödtet, als die kleineren Kaninchen und oft sind die krampfhaften Paroxysmen nicht distinct. Bei Kaninchen ist der Opisthotonus immer merklich heftig. Wenn ℈j. in 12 Theilen Wasser in den Magen gebracht wird, dehnen sich Rumpf und Extremitäten während der Paroxysmen mit solcher Plötzlichkeit und Kraft aus, daß der ganze Körper oft 2 Fuß in die Luft gehoben wird. Aus den Leichenerfunden (s. dieselben oben) geht hervor, daß die Oxalsäure besonders auf vier Organe wirkt, auf Rückgrat, Gehirn, Herz und Lunge. Die Ordnung der Symptome scheint anzukündigen, daß die erste Wirkung des Giftes sich auf das Rückgrat und Gehirn erstreckt und Herz und Lungen secundär durch die dem Nervensystem zugefügte Beschädigung afficirt werden.

Das erste Symptom, das man beobachtet, ist krampfhafte Zusammenziehung, oder zuweilen Paralyse der Hinterbeine; dann wird der Stamm ähnlich afficirt, wie bei dem Krampf der Respirationsmuskeln gezeigt wurde und dann wird das Thier gefühllos, was den Anfang einer Gehirnaffection bezeichnet. Die Functionen des Herzens und der Lungen fangen an zu leiden, sobald die Gefühllosigkeit beginnt; die Herzschläge werden alsdann schwach und schnell und die verhinderte Respiration erregt Symptome unvollkommener Asphyxie. Diese beiden Functionen sind unter verschiedenen Umständen verschiedenartig afficirt. War die Dosis gering, so leidet das Herz weniger; dagegen sind die Zeichen von Hirnleiden völlig entwickelt und endigen in reiner Schlafsucht, in deren Folge das Thier langsam asphyxirt stirbt.

Blut röther in der Körper-, als Lungenseite des Herzens, aber minder, als im Leben; es war flüssig und bald natürlich geronnen. Magen innerlich wie äußerlich vollkommen natürlich.

(id. ibid. unter Oxalsäure als Experiment 14 und 15 des Originals p. 336.)

Acidum sulfuricum.

Vergiftungen.

1) Am 21. Septbr. gegen 8 Uhr Morgens sah eine Nachbarfrau das 3monatliche Kind des R. Oversield in vollkommener Gesundheit, aber zwischen 11 und 12 Uhr fand sie es, durch das Geschrei der Mutter in das Haus geführt, in Todesangst an ihrer Brust. Ein Wundarzt, zu welchem Frau Oversield gleich darauf das Kind trug, fand einen sehr stechend sauern Geschmack auf dessen Zunge, welchen Muttermilch nicht geben konnte. Lippen weiß und eingeschrumpft; an ihrer innern Oberfläche, im Munde und auf der Zunge kleine Blasen. Das Kind war im heftigen Todeskampf und warf sich umher, so daß es schwer hielt, es beständig zu halten. Die augenblickliche Vermuthung und die gleich darauf angestellte Untersuchung dieses und eines zweiten, ihm befreundeten Wundarztes an Ort und Stelle, sowie die spätere chemische Analyse, erwiesen Schwefelsäure-Vergiftung (und der eigne Vater ward später als Thäter angeklagt). — Magnesia. — Plötzlich wurde das Kind unfähig, zu schlucken, bald nachher athmete es mit Schwierigkeit und Geräusch. Die Extremitäten wurden kalt und um 3 Uhr starb es.

Obduction durch die beiden erwähnten Chirurgen. Lippen innerlich

---

Dies zeigen nicht nur die Symptome, sondern auch nach dem Tode das zusammengezogene Herz und das mit schwarzem Blute angefüllte Arteriensystem. War aber die Dosis größer, so wird die Herzverrichtung mit einem Male durch einen plötzlichen, vom Ursprunge der Nerven ausgehenden Eindruck zerstört, bevor Koma, oder Asphyxie sich entwickeln können, denn das Herz zieht sich nicht nach dem Tode zusammen und das Blut in den Aortahöhlen ist roth. Es ist eine sonderbare Bestätigung dieser secundären Herzverrichtung, daß gerade dieselben Erscheinungen gefunden werden, wenn das Nervensystem nicht durch Absorption, sondern durch Sympathie in Folge einer extensiven Magenverletzung heftig irritirt worden ist. In diesem Falle verliert das Herz auch seine Contractilität, sobald das Thier stirbt und seine Aortahöhlen erhalten rothes Blut.

Schlüsse.

1) In großen Dosen und starker Concentration in den Magen gebracht, irritirt, oder corrodirt die Oxalsäure ihn, indem sie die Gelatina seiner Häute auflöst und der Tod erfolgt durch sympathische Verletzung des Nervensystems.

2) Verdünnt wirkt sie weder irritirend, noch durch Sympathie, sondern durch Absorption auf entlegene Organe und caeteris paribus weit schneller in verdünntem, als concentrirtem Zustande.

3) Obgleich absorbirt, kann sie in keiner (organischen) Flüssigkeit entdeckt werden, weil sie wahrscheinlich bei ihrem Durchgange durch die Lungen einer Zersetzung unterliegt und ihre Elemente mit dem Blute sich verbinden.

4) Sie ist directes Sedativ; die Organe, worauf sie durch Absorption wirkt, sind primär Rückgrat und Gehirn und secundär Lungen und Herz. Die unmittelbare Ursache des Todes ist oft Paralyse des Herzens, oft geringe Asphyxie und zuweilen eine Verbindung beider.

(Edinb. m. Journ. Christison u. Coindet in Bd. 19 H. 2 p. 163—186. 1823.)

it Bläschen besetzt, äußerlich dunkel gefärbt; Gurgel zusammengeschnürt
d der innere Ueberzug zerfressen. Die den Mund und die Zunge be-
ende Membran von dunkler, weißer Farbe; die Curvatura major des Ma-
ns corrodirt und in eine dunkle, feuchtem, braunem Papier ähnliche Sub-
nz umgewandelt*).

(Edinb. m. Journ. Bd. 22 H. 1 p. 222. 1824.)

2) Archibald Campbell war am 17. Octbr. v. J. von seinem Haus-
nossen Hugh Macmillan und besonders dessen Ehefrau durch Uebergie-
n mit Acid. sulf. verstümmelt worden. Er wurde ohne Aufschub nach
m Krankenhause gebracht, wohin er gegen 2 Uhr Morgens gelangte.
ein Zustand zu dieser Zeit und das Fortschreiten der Symptome bis zu
nem Tode, 12 Tage nachher, wurden von Dr. Hunter und Dr. Nesbitt
einem der Anklage beigegebenen, schriftlichen Berichte beschrieben, wor-
s besonders folgende Umstände hergeleitet wurden. Die Haut an der
nken Seite des Gesichts fehlte zum Theil ganz und das Ganze
äsentirte anfänglich ein weißes, entstelltes Ansehen; die Augen-
der an beiden Augen waren sehr entzündet und geschwollen,
er linke Augapfel gleichfalls stark afficirt, aber der rechte unbe-
hädigt; die Haut der Innenseite der Lippen weiß und geschwol-
n, und am Rücken der linken Hand, wie zwischen den Fingern
eiße, geschundene Streifen. Im Laufe von 16 Stunden wur-
en die weißen Stellen braun, der Anfangs peinigende Schmerz des
esichts und der Augen beim Gebrauch angemessener Umschläge gelinder.
wa 12 Stunden nach dem Ereignisse, da der gegen den Kopf zu sich
sdehnende Schmerz des linken Auges eine starke Ophthalmie drohete, —
näsection am Arme, die wiederholt wurde. — Große Erleichterung; die
ntzündung und Desorganisation des Auges vergrößerte sich jedoch wieder
nd endete bald mit Platzen der Hornhaut, Entleerung des Humoris aquei
nd der Krystalllinse. Gegen Ende des 5. Tages, namentlich am Abend
s 22. Oct. hatte Pat. bei scheinbarem Wohlbefinden einen Frostanfall
nd klagte am nächsten Morgen über heftigen Schmerz an der Bie-
ung des rechten Armes, wo man ihm Blut gelassen hatte. Sogleich
ntwickelten sich Entzündung um die Aderlaßwunde, allgemeine
eschwulst des Armes, die sich stufenweise die drei folgenden Tage
rschlimmerte, verschiedene, fieberhafte Symptome und nachher auch
yspnöe mit andern Zeichen von Lungenentzündung. Unter die-
n complicirten Krankheiten erlag er allmälig und starb am Morgen des
. Octbr. (Der Bericht schließt damit, den Tod der Entzündung des
rms und dem damit verbundenen Fieber zuzuschreiben.)

Section am folgenden Tage von Dr. Hunter und Dr. Cullen.
ie secirte Vene an der Operationsstelle in der Armbiegung äußerst entzündet;
n da breitete sich die Entzündung aufwärts nach der großen Ader des
rmes und der Schulter, und niederwärts gegen die kleinen Venen des
orderarms aus, welche fast alle mit eiteriger Materie angefüllt und theil-
eise obliterirt, während die großen Venen am obern Theile der Brust
ormal waren. Im Pericardio eine kleine Menge Serum; Herz gesund;

*) Der Fall ist dem London Courier vom 22. März 1824 entlehnt; die Ausdrücke sind dort nicht alle klar, Ref. vermuthet aber, daß der Magen durchlöchert gewesen und deshalb so ausgedehnte Beschädigungen gezeigt habe, weil das Kind gar nicht gebrochen hat.

Pleura entzündet und auf der Rückseite mit dem gewöhnlichen Product der Entzündung bedeckt; in beiden Pleurahöhlen serös-eiteriges Fluidum; beide Lungen sehr entzündet, besonders die obern und untern Lappen. Beide Lungen waren durch serösen Erguß, rothe Hepatisation und innig untermischte, diffuse Tuberkeln, welche in unregelmäßigen Massen vertheilt, zum Theil taubeneigroß waren und nicht weniger als $^1/_3$ des ganzen Lungenvolums einnahmen, sehr extensiv consolidirt.

Der vordere Theil des linken Auges war gänzlich zerstört, einiger Feuchtigkeiten verlustig und das ganze Organ absolut unheilbar entstellt; auf der Oberfläche, in den Höhlen und auf der Basis des an sich normalen Gehirns eine große Quantität Wasser.

Schließlich geben die Obducenten ihr Gutachten dahin ab, daß Campbell an Entzündung der Venen des rechten Armes, sowie an Lungenentzündung verstorben, und erste nach ihrer besten Beurtheilung durch die Aderlaßwunde entstanden sei.

(Edinb. m. Journ. Christison in Bd. 31 H. 2. p. 231—233. 1829.)

3) Ein 27jähriger Mann, schwindsüchtiger Constitution, nahm am 29. Juni ℥ij. concentrirter Schwefelsäure. Sogleich marternder Schmerz im Magen, Gähnen und heftiges Erbrechen; Bf., etwa $^1/_4$ Stunde nachher gerufen, fand diese Symptome in sehr hohem Grade; der Magenschmerz wurde immer heftiger, so daß er den Körper in gekrümmter Stellung, von 2 Menschen gestützt, halten mußte und das Erbrechen fast unaufhörlich. — Präparirter Kalk, Ricinusöl, Opium, Milch, Klystiere ꝛc. — 4 Stunden nach der Vergiftung Pat. schwach und erschöpft; Puls schnell und klein; Haut kalt und mit klebrigem Schweiß bedeckt; sehr starker Schmerz im Magen; Erbrechen bisweilen heftig, blutig, mit Ausleerung dicken Schleims und dunkelfarbener Flüssigkeit; Dysphagie vermehrt.

1. Juli. Trotz wiederholter Dosen Ol. Croton, später Senn. mit Bitterfalz und Aloeklystiere, nur 2mal knapper Stuhlgang; Puls schwach; nagender Schmerz im Magen und Druck im Leibe, beständiges Ausrachsen zähen Schleims mit Erstickungsgefühl; mühsamer Athem; Schlucken fast unmöglich.

2. Juli. 9 Uhr Morgens, Pat. verfiel allmälig und starb 55 Stunden nach genommenem Gifte bei vollem Verstande.

Section. Innere Mundfläche, Pharynx und Oesophagus vollkommen corrodirt; Mundfläche von den Lippen an weißlich, am Pharynx und Oesophagus bräunlich; Rima Glottidis zusammengezogen; Epiglottis geschwollen und sammt dem obern Theil des Larynx sehr entzündet. Cardia hart und zusammengezogen; im Magen eine aus kohlen- und schwefelsauerm Kalk, Galle und Magen-Secretion bestehende, breiartige Masse. Magenhöhle sehr verengert; innere Fläche zusammengezogen, eingeschrumpft, in Falten gerunzelt, ähnlich wie die Valvulae conniventes der kleinen Därme, aber größer; am großen Bogen gegen die Cardia ein großer Fleck im hohen Entzündungszustande. Farbe an einigen Stellen dunkelroth, an andern chocolatebraun, an manchen ins Schwarze spielend. Die Consistenz dieses gegen 4 Zoll im Durchmesser großen Flecks war fest, ohne eine Trennung seiner Häute. Auch am großen Bogen gegen 3 Zoll vom gesunden Pylorus eine Erweichung und Aetzung, aber ohne umgebende Entzündung. (Diese Structur-Veränderung schien nicht von der Schwefelsäure, sondern von der Wirkung des Magensaftes nach dem Tode herzu-

rühren.) Die Gedärme, besonders die dünnen, von Winden ausgedehnt und sehr entzündet an der peripherischen Oberfläche, welche gespannt, wie glänzt war, und von den injicirten, kleinen Gefäßen schön arboreseirte. Innere Fläche, wie die übrigen Unterleibs-Eingeweide, gesund; Netz entzündet; Hirn und Brust-Eingeweide wurden nicht untersucht.

4) Section eines am 4. November verstorbenen, 4 Jahr und 10 Monate alten Knaben am 8. ejusdem.

Aeußerlich nichts Ungewöhnliches außer an der Oberlippe und den Mundwinkeln verschiedene, wie eine kleine Bohne große, bräunliche Flecke, wie sie auf der Cutis von concentrirter Schwefelsäure entstehen; der Ueberzug der Mundhöhle und Zunge waren grau, oder besser, aschfarben und im Begriff, sich abzulösen; 2 sechspencegroße Erosionen auf der Zunge; der Pharynx so zusammengezogen, daß kaum eine Probe den zusammengezogenen Theil passiren konnte. Seine innere Oberfläche röthlichbraun; das Epithelium theilweise abgelöst; an andern Stellen wie feuchtes Pergament und sich mit der größten Leichtigkeit abschälend. Die innere Magenfläche war theilweise zernagt, anderwärts verkohlt; im großen Bogen eine gegen 1½ Zoll im Durchmesser haltende Durchlöcherung; die Magenhäute daselbst sehr verdünnt, äußerlich gegen 3 Zoll rund herum sehr dunkelfarben. Die Verkohlung konnte durchs Waschen nicht entfernt werden und nach Hinwegnahme derselben war das unterliegende Gewebe von glänzender oder vielmehr feiner Carmoisinfarbe; Cardia und Pylorus nicht zusammengezogen oder sonst afficirt; Omentum, Leber, Gedärme und Peritonäum in hoher Entzündung; gegen 6 Unzen tiefdunkler, chocoladebrauner Flüssigkeit im Magen und in der Bauchhöhle, wohin sie sich durch die oben erwähnte Perforation ergossen hatte, worin die chemische Analyse eine beträchtliche Menge Acid. sulf. entdeckte. Trachea, Larynx und Epiglottis sehr entzündet und die auskleidende Membran der letztern und der Glottis weißlich und erhoben, als wäre sie gekocht; die Rima Glottidis nicht zusammengezogen. Die sich im Leben darstellenden Symptome waren, so weit man sie bei der Untersuchung herausgebracht, Schaum vor dem Munde, Brennen in der Kehle und im Magen, beständiges Winden des Körpers, Unfähigkeit, eine Flüssigkeit zu verschlucken (indem solche, sobald sie durch den Mund genommen, aus der Nase wieder kam) und Krämpfe des ganzen Körpers. Dieselben währten bis zu dem gegen 4½ Stunden nach der vermutheten Beibringung des Gifts eintretenden Tode an. Arzneien wurden gar nicht gebraucht und auch zu keinem Arzte geschickt.

(Edinb. m. Journ. Sinclair in Bd. 36 H. 1 p. 99—104. 1831.)

5) Einen 49jährigen Mann, welcher, um sich zu tödten, bereits am 8. Febr. 1840 Laudan. ʒij. und Op. gr. vj. genommen, danach aber fast nur große Schläfrigkeit verspürt hatte, und nach 2 Dosen Zinc. sulf. (aa. ʒj.) mit etwas Senfzuguß, dem Erbrechen folgte, vollkommen genesen war, fand man am 18. ejusd. Morgens gegen 20 Minuten vor 10 Uhr auf dem Boden liegen und nahe bei ihm einen kleinen 4 Unzen-Krug, woraus er mindestens ʒij. Acid. sulf. concentr. vor mindestens ½ Stunde genommen hatte. — Etwas Magnesia in Wasser in beträchtlicher Menge — ohne Besserung, vielmehr mit schnell zunehmender Schwäche. Um 11 Uhr brachte man ihn in das königl. Krankenhaus in folgendem Zustande: Gesicht blaß, ausdruckslos und wie todt; Körperfläche kalt und zähe; Füße und Stirn vollkommen kalt: Augen starr; Pu-

pillen etwas zusammengezogen, aber für Licht nicht sehr empfindlich; Puls sehr klein, 64, Athem 36, beschwerlich, mit heftig krampfhafter Bewegung der Halsmuskeln und einer Art schnappender Depression des Unterkiefers bei jedem Athemzuge; Unterleibsmuskeln hart und steif; bei Druck auf den Unterleib undeutliche Schmerzandeutungen; man bemerkte auch, daß er die Hand mit einem Ausdruck von Leiden und Angst auf die Herzgrube legte. Mund, Lippen, Zunge und Zapfen weiß und schwach excoriirt; kein Erbrechen.

Bei seiner Aufnahme konnte er blos seinen Namen und sein Alter aussprechen, sonst aber nichts. — Magnesia und Kalk in Wasser in großer Menge; nachher Gebrauch der Magenpumpe. — Die so herausbeförderten Magencontenta waren stark mit Blut gefärbt, afficirten aber die Farbe des Lakmus-Papiers nicht. — Ein wenig nachher etwas Wein, den er verschluckte und etwas Magnesia in Wasser. — 12½ Uhr. Puls 56, äußerst schwach. Athem 20, immer noch wie oben beschrieben. So ging es noch etwa 15—20 Minuten fort; 10 Minuten vor 1 Uhr hörte er zu athmen auf.

Section 24 Stunden nach dem Tode am 19. Febr. 1849. Dunkles, trübes, seröses Fluidum im Cavo Abdominis (über 1 ℔.), Pericardio und Magen nebst Duodenum (gegen 2½—3 ℔., blutfarben und Massen weichen, kalkigen Stoffs enthaltend); diese Fluida, der Peritonäalüberzug des Magens, der Leber, der Därme, des Diaphragma und dessen Pleura, sowie die Oberfläche des Pericardii rötheten Lakmuspapier augenblicklich. Das ganze Peritonäum des Magens, Coli transversi, der Leber, Milz und des obern Theils der Därme dunkelblau; letztere sehr contrahirt und eingeschrumpft und äußerlich anscheinend ein wenig rauh. Epithelium der Uvula, Zunge, des Pharynx und Oesophagus weißlich, opak, in Falten geschrumpft, verhärtet und in Fetzen und Lappen abgelöst, vollständig insbesondere an den Seitentheilen des Pharynx, wo es in Gestalt einer lockern, opaken Membran auflag, den Cornubus Ossis hyoidei, dem vordern Theil der Cartilago thyreoid. und der Epiglottis.

Schleimhaut*) des Magens durchweg dunkelroth und braun in der Nähe der Cardia, besonders am vordern Theil des Magens einen ausgedehnten, dunkelbraunen, oder schwarzen, sehr rauhen, verhärteten und hervorragenden Fleck darstellend; ähnliche, aber weniger ausgedehnte an der hintern Seite der Part. cardiac. des Magens und der Schleimmembran des vordern Magentheils, nahe am großen Bogen. Nur ein kleiner Theil der Regio cardiac. und der größere der pylorica war frei davon, die ganze Membran aber rauh und die Substanz des Magens, besonders seine Muskelhaut, verdickt, verhärtet und geschrumpft. Die Häute des Duodeni verdickt; die Mucosa dunkelbraun, gelblich, sehr rauh und an mehren Punkten von dem submucösen Gewebe getrennt. Ileum und Tenuia überhaupt mehr oder minder zusammengezogen, ihre Schleimhaut allgemein blaugrau, zusammengezogen, verdickt, aber nicht corrodirt; je näher dem untern Ende des Ilei, desto natürlicher, die im Cöcum und Colon ascendens fast natürlich; im Colon transversum dagegen, besonders in der Gegend des Magens, verdickt, verhärtet, roth und rauh. Arteria coronaria Ventric.

*) Bei der Rachenhöhle ꝛc. und beim Oesophagus heißt es beide Male „the mucous epidermis," hier „the mucous membrane."

gastro-epiploica dextra und sinistra, sammt ihren Verzweigungen, die mesaraicae superiores nahe an ihren Stämmen und selbst die Arterien des Omenti und Mesenterii waren allgemein mit festen, dunkeln Coagulis angefüllt, als wären sie nach dem Tode injicirt worden. Keine Magendurchlöcherung; der ganze untere, vordere Rand der Leber von seinem dünnsten Theile aus bis etwa 1/4 Zoll vom dickern, etwa 1—2 Linien in die Leber hinein schmutzig-schwärzlich, sehr hart, bröcklig und infleribel, als wäre sie halb gekocht. Peritonäalüberzug der Milz eben so schmutzig, bräunlich und verhärtet; wo jener aber entfernt wurde, war sie weich und röthete sich allmälig etwas an der Luft.

Rindensubstanz der Nieren bedeutend heller und ihre gestreifte Textur zum Theil von körnigem Ansehen. Lungen und Herz normal; in ihm und den großen Gefäßen flüssiges Blut. Arachnoidea und pia Mater, besonders auf den Hemisphären und an jeder Seite der Falx, sehr verdickt und opak, in Folge unter erstere ergossenen, serös-albuminösen Fluidums; Gyri durch die verdickten Membranen zusammengedrückt und atrophisch; die Membranen in Basi Cranii und das Hirn selbst gesund.

(Edinb. m. Journ. Craigie in Bd. 53 H. 2 p. 406—410. 1840.)

6) Margaretha N. aus Niederahr hatte ihrem 10wöchigen, unehelichen Kinde geständigermaßen um die Mitte Juli's 1826 (am 16. wurde es angezeigt), um es zu tödten, Vitriolöl (dessen ein auch vorgefundenes Gläschen noch etwa ℥ß. enthielt) eingeschüttet, bei der That aber Reue empfunden und wieder davon abgestanden. Das Kind starb am 25. Juli; die über seinen Tod aufgenommenen Unterhandlungen ergaben kurz folgendes.

Bei der ersten ärztlichen Untersuchung:

Mundlippen von der Oberhaut so entblößt, wie bei Verbrennungen; ebenso die Zunge, so weit man sehen konnte; von dem linken Mundwinkel ging ein etwa 1/4 Zoll breiter und 3/4 Zoll langer Brandstreifen abwärts über das Kinn mit Zerstörung der Haut; ein runder, wie ein großer Silberkreuzer großer Brandfleck auf der Brust; beide Brandstellen mit einer unregelmäßigen, erysipelatösen Röthe umgeben; Mund und Zunge etwas angeschwollen. Das schwächliche Mädchen schrie und jammerte mit kurzen Unterbrechungen und konnte an der Brust nicht trinken. — Von einer verdünnten Auflösung von Kal. carbon. von Zeit zu Zeit und öfters etwas Milch einzuflößen. — In den Nächten vom 16—18. hatte das Kind gut geschlafen, weniger gejammert und sich so weit gebessert, daß es wieder besser schlucken (nur noch nicht saugen) und die weniger geschwollene Zunge bewegen konnte. An der Oberlippe eine stark erbsengroße Blase, an der linken, großen Zehe eine große Brandblase, und am rechten Unterschenkel mehre Wasserblattern, welches Exanthem damals in dem betreffenden Medicinalbezirk (Montabaur) hin und wieder vorkam. In der Nacht vom 19. bei sonst anscheinender Besserung unruhiger Schlaf; am 20. hatte es aber sehr ruhig geschlafen, Zunge und Lippen waren nicht mehr geschwollen und die Geschwüre fingen an zu heilen. Am 22. und 24. war der Zustand ziemlich derselbe und am 25. erfolgte die Todesanzeige.

Section am 26. Nur die Zunge bis auf 1/2 ihrer Fläche excorirt und im obern Theil des Schlundes mehre kleine Drüschen, welche für angeschwollene Schleimdrüsen erkannt wurden. (Das Gutachten lautete dahin, daß des Kindes Tod nicht absolut von dem beigebrachten Vitriolöl,

sam, sehr schwer; Unempfindlichkeit. 17.' Athem allmälig kürzer; Tod. Section sogleich. Herz nicht zusammengezogen; Blut noch

---

Es wäre unmöglich, daß 2 Experimente ganz genau in allen ihren Einzelnheiten übereinkommen sollten; sie zeigen aber sattsam, daß, welchen Eindruck auch immer die Nerven vom Magen zum Gehirn leiten mögen, dieser Eindruck weder mit den hervorgebrachten Symptomen, noch mit dem darauf erfolgenden Tode etwas gemein hat. Gegen die Gültigkeit dieser Experimente kann nicht eingewendet werden, daß nach Trennung der Nerven ein Eindruck am Magen dennoch durch ihre Collateralanastomosen zum Gehirn geleitet werden könne, denn in der sehr langsamen Rückkehr des Gefühls nach der Theilung der Zweige des 5. und 7. Paars im Gesicht oder des Mediannerven, ehe er den Zeigefinger erreicht, haben wir den deutlichen Beweis, daß die Collateralzweige die rapiden Eindrücke nicht leiten können, wie die Hauptstämme. Die angegebenen Experimente erweisen auch, daß 1) wenig oder gar kein Erbrechen auf die Vergiftung folgt, wenn die Nerven vorsichtig getheilt sind, und 2) daß, wenn durch das Gift keine organische Läsion hervorgebracht wurde, sondern nur ein Eindruck, welcher durch die Nerven dem Gehirn zugeführt werden muß, die Theilung dieser Nerven die Leitung verhindert. Nach allem scheint der Tod von Acid. oxal. nie von einem sympathisch dem Gehirn mitgetheilten Eindruck abzuhängen, den seltenen Fall einer ausgedehnten örtlichen Desorganisation ausgenommen. Von diesem besondern Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es von allen andern wirksamen Mitteln, die das Gewebe des Magens entzünden oder zerstören, nicht verschieden. Bezüglich der allgemeinen Vergiftung scheinen vorstehende Experimente zu zeigen, daß eine von organischer Läsion abhängende, sympathische Wirkung mit einer früher nicht geahnten Rapidität ausgeführt wird.

III. Da also in den meisten Fällen die Wirkungen der Oxalsäure weder aus chemischer Verletzung, noch sympathischer Affection des Gehirns entstehen, so folgt, daß sie auf entfernte Organe nur durch Absorption wirken kann, da andre Wege nicht existiren. Es wäre indeß nicht schicklich, sich mit diesem negativen Beweise zu begnügen, um so weniger, als die noch anzuführenden Experimente die in den beiden vorangegangenen Sectionen beigebrachten Argumente bekräftigen. Es soll hier 1) bewiesen werden, daß das Gift in den Kreislauf geht und 2) sollen die Organe, auf welche es wirkt, ausfindig gemacht werden.

Ad 1) Welche Applicationsstelle man auch wählen mag, die Symptome bleiben sich in ihrem allgemeinen Charakter immer gleich. Einige schwache Anstriche von Verschiedenheit mögen wohl entdeckt werden, aber diese entstehen sichtlich von den Verschiedenheiten in der Schnelligkeit der Absorption; denn weiter unten wird man sehen, daß das Gift nicht auf ein, sondern auf verschiedene Organe wirkt und hier, der Schnelligkeit der Absorption zufolge, die Angriffe, welche sie erleiden, die Symptome, die jedes einzelne zeigen würde, modificiren und verdunkeln. Ferner ist die Wirksamkeit des Mittels fast proportional der Absorptionsfähigkeit der Applicationsstelle. Eine Quantität, die, dem serösen System applicirt, schnell tödtlich werden wird, mag, innerlich genommen, ein Thier von derselben Größe nicht tödten (s. Experim. 7 und 8.). Viele andre Versuche wurden an den serösen, mucösen und cellulösen Geweben gemacht. Das Peritonäum ist als Applicationsweg im Allgemeinen weniger thätig, als die Pleura, von welcher aus das Gift direct in den Lungenkreislauf übergeht. Das Zellgewebe widerspricht dem eben angegebenen, allgemeinen Verhalten (s. Experim. 9). Diese Bemerkung scheint beim ersten Anblick unverträglich mit der Annahme der Absorption als Medii der Wirkung, da Gifte, die auf diesem Wege zur Wirksamkeit kommen, gewöhnlich sehr rasch wirken, wenn sie ins Zellgewebe gebracht werden. Hier giebt es 2 Erklärungen. Die meisten Experimente am Zellgewebe sind mit Giften gemacht, die in kleinen Quantitäten wirken, während Acid. oxal. in großen Dosen und sehr verdünnt gegeben werden muß. Es ist aber fast unmöglich, ein Gift über eine (im Verhältniß zur Pleura- oder Peritonäalfläche) proportionale Oberfläche des Zellgewebes zu appliciren. Ferner ist die absorbirende Kraft des Zellgewebes selbst für Gifte, die in kleinen Dosen wirken, nicht entschieden genug, denn sie wurden nicht ins unverletzte Gewebe, sondern in Wundflächen gebracht, wo offene Gefäßmündungen sie mit einem Male in den Kreislauf bringen. Die Vff. haben dagegen die Säure immer mittels eines durch eine kleine Wunde sanft 3 Zoll unter der losen Haut der Lenden oder Brust eingebrachten Spritzenrohrs ins Zellgewebe gebracht. In starker Concentration sie auf Wun-

flüſſig und röther in den Körper-, als Lungenhöhlen, doch dunkler, als gewöhnlich. Magen äußerlich natürlich, inwendig gleichförmig hellkirſchroth, nicht von Blutgefäßen abhängig.

---

den zu appliciren (Perey), wird ganz erfolglos bleiben, da das Blut an den Oeffnungen augenblicklich gerinnt. (ſ. Experim. 10.).

Je unmittelbarer das Acid. oxal. alſo ins Blut geleitet wird, deſto intenſiver und rapider iſt ſeine Wirkung.

Ein anderer Beweis, daß es durch Abſorption wirkt, iſt der, daß ſeine Wirkungen mit unverminderter Schnelligkeit hervortreten, wenn es an von dem Körper ſonſt ganz getrennten und nur noch durch Blutgefäße in Verbindung ſtehenden Theilen applicirt wird. (ſ. Experim. 11 und 12.).

Einige Experimente haben den klarſten Erweis geliefert, daß die Säure von den reſorbirenden Gefäßen aufgenommen wird.

Hiernach war zu unterſuchen, ob ſie an den circulirenden Flüſſigkeiten entdeckt werden könne, und welche Wirkung ſie darauf und auf deren principale Beſtandtheile hat.

1) Die getrennten Blut-Principien anlangend, ſo iſt die einzige erhebliche Wirkung die auf die färbenden Partikeln.

Das Albumen wird, da das Serum verdünntes Albumen iſt, überall wenig davon afficirt werden. Und wirklich neutraliſirt ſie blos das freie Alkali und zerſetzt die Erdſalze, die das Serum in geringer Menge enthält. Wenn die Säure zu ½ Unze Serums von vor 2½ Stunden aus der Ader eines an gelinder Pleuritis leidenden Mannes gelaſſenem Blute allmälig zugeſetzt wurde, fiel ein ſchwacher Bodenſatz nieder; ½ Gr. neutraliſirte gerade ſein freies Alkali und in der Mixtur ward das Acid. oxal. durch hydrochlorſauern Kalk leicht entdeckt.

Auf den Faſerſtoff hat es keine weitere Wirkung, als daß es ihn vor Fäulniß ſchützt, wie an der Muskelfaſer ſehr deutlich gezeigt wird, wovon die Vff. ein wenig in einer kalten geſättigten Auflöſung 80 Tage lang ohne alle Veränderung, als etwas Bläſſe und etwas zunehmende Feſtigkeit, hielten. Aehnliche Reſultate wurden mit der reinen Blutfibrine erlangt.

Mit den färbenden Partikeln geht die Säure offenbar eine chemiſche Action ein; aber ihre eigentliche Natur wird nicht leicht aufgeklärt, da bislang noch keine Methode entdeckt iſt, den färbenden Stoff rein und unverändert vom Serum zu trennen. Brande beobachtete, daß verdünnte Säure die färbenden Partikeln mit dem Serum gemiſcht auflöſt; die Vff. fanden, daß concentrirte die Miſchung in ein ſchwarzes, feſtes, einförmiges Coagulum umwandelte. In dieſem Betracht iſt ſie den Mineralſäuren analog und bildet gleich ihnen wahrſcheinlich eigenthümliche Miſchungen mit den Partikeln.

2) Die Wirkung der Säure auf das eben dem Körper entzogene und daher noch mit Vitalität begabte Blut iſt nach dem angewandten Verhältniß verſchieden; ½ Dr. Säure in 11 Theilen lauen Waſſers zu 2 Unzen Menſchenblut, verwandelt es in wenigen Secunden in eine feſte, ſchwarze, einförmige, geronnene Maſſe (gleich der eben erwähnten aus dem Serum und den färbenden Theilen allein); 5 Gr. in 60 Theilen lauen Waſſers geben derſelben Menge Bluts eine ſchwachbraune Farbe, verhindern ganz das Gerinnen und theilweiſe die Abſcheidung des Serums. Ein einziger Gran kann in der filtrirten Flüſſigkeit entdeckt werden, indem er einen ergiebigen Niederſchlag mit hydrochlorſauerm Kalk giebt. Eben durch die Coagulation des Bluts ſtopft die Säure, auf blutende Flächen gebracht, ſchnell die Hämorrhagie.

Zuletzt endlich von der Natur ſeiner Wirkung auf das in den Gefäßen noch circulirende Blut.

Das in dieſer Abſicht bei einem 30 Secunden nach der Einſpritzung von 8 Gr. in die Vena femoralis geſtorbenen Hunde ſehr ſorgfältig unterſuchte Blut der Vena cava und der rechten Seite des Herzens röthete Lakmus nicht, und Calcar. hydrochlor. ſchlug aus dem filtrirten Serum nicht das geringſte Präcipitat nieder. Bei vielen durch Einverleibung des Giftes in den Magen, die Pleura, Gedärme, oder das Peritonäum getödteten Thieren wurden dieſe Experimente ſorgſam wiederholt, man konnte aber nie die geringſte Spur von Acid. oxal. ſelbſt in den dem Sitze der Abſorption nächſten Blutgefäßen entdecken.

Eben ſo wenig fanden es die Vff. im Chylus des Ductus thoracicus (nachdem das Gift in die Gedärme geleitet worden war), in der Galle, im Urin, in

Ammonium oxalicum.

Vergiftung.

Ammonium oxalicum (neutrale wahrscheinlich) ʒj. in 11 Theilen Waſſers aufgelöſt und in den Magen einer ſtarken Katze geſpritzt. Nach 5½'

dem ſchäumigen Inhalt der Luftzellen der Lungen und der Feuchtigkeit der ſeröſen Flächen †).

In den färbenden Partikeln haben die Verff. nie danach geſucht, weil nach dem, was von ſeiner Wirkung auf friſchgelaſſenes Blut geſagt wurde, es offenbar damit nicht vereinigt ſein konnte, ohne auch im Serum entdeckt zu werden. Ueberdies haben ſie im Blute damit vergifteter Thiere eine ſichtliche Veränderung, die ſeiner Wirkung zugeſchrieben werden konnte, niemals wahrgenommen.

Nach ſo vielen unzweideutigen Beweiſen ſeiner Einſaugung war es gewiß ſehr unerwartet, daß es im Blute nicht gefunden werden ſollte und es iſt nicht minder ſonderbar, wenn man erwägt, wie leicht es entdeckt wird, wenn es zu eben gelaſſenem Blute geſetzt wird.

Calcar. muriat. iſt bekanntlich ein äußerſt ſenſibles Reagens und die Verf. haben ſich überzeugt, daß ſolche Grundſtoffe, wie ſie im Blutſerum enthalten, ſeine Empfindlichkeit nicht beſchränken. Ein ſehr kleiner Theil wird gleichwohl nicht entdeckt werden, weil es durch vorherige Verbindung mit dem Kalk des Serums unlöslich wird; aber dies kommt kaum in Anſchlag bei dem Verluſt einer ſo großen Maſſe, wie die Verff. in die Venen ſpritzten. Es iſt demnach wahrſcheinlich, daß das Gift durch einen Lebensproceß zerſetzt wird und mit den Beſtandtheilen des Blutes Zuſammenſetzungen bildet, worin kein Acid. Oxal. als ſolches exiſtirt. Es ſtellt ſich dann natürlich die Frage: „Wo wird dieſe Zerſetzung bewirkt? an den Mündungen der abſorbirenden Gefäße oder in den Blutgefäßen ſelbſt, oder in den Lungen?“ An den Mündungen der abſorbirenden Gefäße kann ſie kaum ſtattfinden, denn ſie iſt eben ſo ſchnell und vollkommen, wenn das Gift mit einem Male in eine große Ader geſpritzt wurde. Eben ſo wenig kann man ſie den Blutgefäßen, ihrer Action, oder dem Blute ſelbſt zuſchreiben; ſonſt müßte das friſch gelaſſene Blut die Säure ebenfalls zerſetzen.

Die Verff. halten für wahrſcheinlich, daß durch Vermittelung der Lungen das Gift zerſetzt werde und ſeine Elemente mit den Beſtandtheilen des Blutes beſondre Verbindungen eingehen, worauf die Vergiftungsſymptome bezogen werden müſſen. Ob bei unter dem Einfluß der Oxalſäure ſtehenden Thieren in der Lungenexhalation ſich irgend eine Veränderung findet, welche auf Zerſetzung jener ſchließen läßt?

Ad 2) Auf welche Organe die Oxalſäure ihre Wirkung erſtreckt, wird aus der Betrachtung der Symptome und aus den Erfunden nach dem Tode erhellen.

Die Symptome unterſcheiden ſich nach der gegebenen Menge, dem Grade der Verdünnung, der Applicationsſtelle und endlich nach den verſchiedenen Thiergattungen; am charakteriſtiſchſten ſind ſie, wenn die Säure ſo gegeben wurde, daß der Tod nicht innerhalb einer oder mehren Stunden erfolgte.

Wenn in dieſer Abſicht eine geringe Quantität in den Magen, die Gedärme, oder das Peritonäum eines Hundes geſpritzt wird, ſo wird er bald von heftigen Anſtrengungen zum Erbrechen befallen. Das erſte unzweideutige Zeichen ſeiner Wirkung iſt aber gewöhnlich eine geringe, permanente Steifheit der Hinterbeine, Hängen des Kopfes, Schwäche und Beſchleunigung des Pulſes und ein ganz beſonderes, dummes, trauriges Anſehen. Um dieſelbe Zeit erſcheint eine geringe, plötzliche Hemmung der Inſpiration in Folge der Contraction der Reſpirationsmuskeln, bevor der Bruſtkaſten ſich vollſtändig erweitert hat. Nachgerade kommen mehre derſelben zuſammen und bilden Paroxysmen von kurzem, ſchnellem Athem mit Zwiſchenzeiten der Ruhe. Mittlerweile nimmt die Steifheit der Hinterbeine zu, ſie werden gleichſam gefühllos und oft ſchlägt der Krampf in Paralyſe um. Zuweilen ſchlägt das Thier den Kopf rückwärts, geht mit abſonderlich ſteifem Schritte und nimmt ſehr alberne

†) Wenn nach Thomſon und Perey nach Application der Säure im Magen oder Rectum das Blut der Meſenterialvenen, der Lungen und des Herzens häufig, Obigem widerſprechend, Lakmus geröthet haben ſoll, ſo vermuthen die Vff., daß eine Verwechſelung mit der Farbe, welche der Lakmus von dem färbenden Princip des Bluts annimmt, und welche ſie durch ſanftes Waſchen ſtets leicht entfernten, jene getäuſcht haben möge.

schneller Athem; bald nachher Opisthotonus und Convulsionen. Wenige Minuten nach der Injection Tod. Section augenblicklich. Das

Stellungen an, aus Unfähigkeit, die Bewegungen der Glieder zu reguliren. Bei fortschreitender Vergiftung werden die Bewegungen der Brust während der Paroxysmen durch Muskelkrampf behindert und zuletzt benimmt am Schlusse eines jeden Paroxysmus der Krampf den Athem völlig. Damit verbindet sich gewöhnlich Ausstrecken des Kopfes, Schwanzes und der Extremitäten, was sich oft bis zu starkem Opisthotonus steigert. In den Zwischenzeiten ist der Athem ebenfalls hastig und das Herz schlägt sehr schwach und schnell. Nur in einem Falle schlug es enorm stark, so daß die Verff. es einige Fuß weit vom Thiere hören konnten. Die bisher auf die Hinterbeine beschränkte Gefühllosigkeit erstreckt sich nun bis zum Rumpf, den Vorderbeinen und zuletzt bis zum Kopfe. Wie die Gefühllosigkeit zunimmt, so nimmt der Athem schnell ab, die Krampf-Paroxysmen werden immer schwächer und hören endlich ganz auf. Mögen auch einige Zeit noch schwache Zuckungen des Rükkens und der Glieder eintreten, zuletzt fällt das Thier in einen Zustand tiefer, reiner Schlaffucht mit vollkommener Erschlaffung des ganzen Körpers. Man kann nun das Herz kaum fühlen; der Athem ist schwach, regelmäßig und kurz und wird allmälig unmerklicher, bis endlich das Leben ohne allen Kampf erlischt.

In den eben aufgezählten Symptomen werden auffallende Variationen durch die Verschiedenheit der Dosen hervorgebracht; nach größern treten die Krampfanfälle früh und sehr heftig ein, die Intervalle sind nur durch Remissionen bezeichnet und das Thier stirbt in einem Paroxysmus, ehe noch die Gefühllosigkeit eintritt. Dann gleicht die Wirkung sehr der des vegetabilischen Alkali's, des Brucins und Strychnins, unterscheidet sich davon aber dadurch, daß sie sich auch aufs Herz ausdehnt. Auf diese Weise kann der Tod in 3, 5 oder 10 Minuten hervorgebracht werden.

Bei sehr verringerter Dosis andrerseits pflegt Steifheit der Hinterbeine, große Dummheit, Schleppen des ganzen Körpers und eine kurze Schlaffucht ohne Gefühllosigkeit, oder selbst ohne spasmodische Paroxysmen einzutreten und dann das Thier gewöhnlich zu genesen. In solchen Fällen erfolgt, abgesehen von der örtlichen Reizung, keine Entzündung; denn bei zwei Hunden, wovon einer nach ℈j., der andre nach 33 Gran Oxalsäure innerlich genas, fand man den Magen vollkommen natürlich. Der verdünnte Zustand der Säure ist theilweise die Ursache davon; denn wenn sie in großer und concentrirter Dosis gegeben und nach Einwirkung weniger Minuten schnell wieder entfernt oder irgendwie zerstört wird, so pflegt eine auf die afficirten Theile ausschließlich beschränkte Entzündung eigner Art zu entstehen. Aehnliche Modificationen bedingt der Concentrationsgrad der Säure. Dilution hat fast denselben Effect, wie Vergrößerung der Dosis. Die Applicationsstellen betreffend, so geht kein Erbrechen den spasmodischen Symptomen voran, wenn das Gift in die Pleura, oder das Zellgewebe injicirt wird. Endlich (die Verschiedenheit bei verschiedenen Thiergattungen anlangend) werden Katzen schneller davon getödtet, als die kleineren Kaninchen und oft sind die krampfhaften Paroxysmen nicht distinct. Bei Kaninchen ist der Opisthotonus immer merklich heftig. Wenn ℈j. in 12 Theilen Wasser in den Magen gebracht wird, dehnen sich Rumpf und Extremitäten während der Paroxysmen mit solcher Plötzlichkeit und Kraft aus, daß der ganze Körper oft 2 Fuß in die Luft gehoben wird. Aus den Leichenerfunden (s. dieselben oben) geht hervor, daß die Oxalsäure besonders auf vier Organe wirkt, auf Rückgrat, Gehirn, Herz und Lunge. Die Ordnung der Symptome scheint anzukündigen, daß die erste Wirkung des Giftes sich auf das Rückgrat und Gehirn erstreckt und Herz und Lungen secundär durch die dem Nervensystem zugefügte Beschädigung afficirt werden.

Das erste Symptom, das man beobachtet, ist krampfhafte Zusammenziehung, oder zuweilen Paralyse der Hinterbeine; dann wird der Stamm ähnlich afficirt, wie bei dem Krampf der Respirationsmuskeln gezeigt wurde und dann wird das Thier gefühllos, was den Anfang einer Gehirnaffection bezeichnet. Die Functionen des Herzens und der Lungen fangen an zu leiden, sobald die Gefühllosigkeit beginnt; die Herzschläge werden alsdann schwach und schnell und die verhinderte Respiration erregt Symptome unvollkommener Asphyxie. Diese beiden Functionen sind unter verschiedenen Umständen verschiedenartig afficirt. War die Dosis gering, so leidet das Herz weniger; dagegen sind die Zeichen von Hirnleiden völlig entwickelt und endigen in reiner Schlaffucht, in deren Folge das Thier langsam asphyxirt stirbt.

Blut röther in der Körper-, als Lungenseite des Herzens, aber minder, als im Leben; es war flüssig und bald natürlich geronnen. Magen innerlich wie äußerlich vollkommen natürlich.

(id. ibid. unter Oxalsäure als Experiment 14 und 15 des Originals p. 336.)

Acidum sulfuricum.

Vergiftungen.

1) Am 21. Septbr. gegen 8 Uhr Morgens sah eine Nachbarfrau das 3monatliche Kind des R. Overfield in vollkommener Gesundheit, aber zwischen 11 und 12 Uhr fand sie es, durch das Geschrei der Mutter in das Haus geführt, in Todesangst an ihrer Brust. Ein Wundarzt, zu welchem Frau Overfield gleich darauf das Kind trug, fand einen sehr stechend sauern Geschmack auf dessen Zunge, welchen Muttermilch nicht geben konnte. Lippen weiß und eingeschrumpft; an ihrer innern Oberfläche, im Munde und auf der Zunge kleine Blasen. Das Kind war im heftigen Todeskampf und warf sich umher, so daß es schwer hielt, es beständig zu halten. Die augenblickliche Vermuthung und die gleich darauf angestellte Untersuchung dieses und eines zweiten, ihm befreundeten Wundarztes an Ort und Stelle, sowie die spätere chemische Analyse, erwiesen Schwefelsäure-Vergiftung (und der eigne Vater ward später als Thäter angeklagt). — Magnesia. — Plötzlich wurde das Kind unfähig, zu schlucken, bald nachher athmete es mit Schwierigkeit und Geräusch. Die Extremitäten wurden kalt und um 3 Uhr starb es.

Obduction durch die beiden erwähnten Chirurgen. Lippen innerlich

---

Dies zeigen nicht nur die Symptome, sondern auch nach dem Tode das zusammengezogene Herz und das mit schwarzem Blute angefüllte Arteriensystem. War aber die Dosis größer, so wird die Herzverrichtung mit einem Male durch einen plötzlichen, vom Ursprunge der Nerven ausgehenden Eindruck zerstört, bevor Koma, oder Asphyxie sich entwickeln können, denn das Herz zieht sich nicht nach dem Tode zusammen und das Blut in den Aortahöhlen ist roth. Es ist eine sonderbare Bestätigung dieser secundären Herzverrichtung, daß gerade dieselben Erscheinungen gefunden werden, wenn das Nervensystem nicht durch Absorption, sondern durch Sympathie in Folge einer extensiven Magenverletzung heftig irritirt worden ist. In diesem Falle verliert das Herz auch seine Contractilität, sobald das Thier stirbt und seine Aortahöhlen erhalten rothes Blut.

Schlüsse.

1) In großen Dosen und starker Concentration in den Magen gebracht, irritirt, oder corrodirt die Oxalsäure ihn, indem sie die Gelatina seiner Häute auflöst und der Tod erfolgt durch sympathische Verletzung des Nervensystems.

2) Verdünnt wirkt sie weder irritirend, noch durch Sympathie, sondern durch Absorption auf entlegene Organe und caeteris paribus weit schneller in verdünntem, als concentrirtem Zustande.

3) Obgleich absorbirt, kann sie in keiner (organischen) Flüssigkeit entdeckt werden, weil sie wahrscheinlich bei ihrem Durchgange durch die Lungen einer Zersetzung unterliegt und ihre Elemente mit dem Blute sich verbinden.

4) Sie ist directes Sedativ; die Organe, worauf sie durch Absorption wirkt, sind primär Rückgrat und Gehirn und secundär Lungen und Herz. Die unmittelbare Ursache des Todes ist oft Paralyse des Herzens, oft geringe Asphyxie und zuweilen eine Verbindung beider.

(Edinb. m. Journ. Christison u. Coindet in Bd. 19 H. 2 p. 163—186. 1823.)

mit Bläschen besetzt, äußerlich dunkel gefärbt; Gurgel zusammengeschnürt und der innere Ueberzug zerfressen. Die den Mund und die Zunge bedeckende Membran von dunkler, weißer Farbe; die Curvatura major des Magens corrodirt und in eine dunkle, feuchtem, braunem Papier ähnliche Substanz umgewandelt*).

(Edinb. m. Journ. Bd. 22 H. 1 p. 222. 1824.)

2) Archibald Campbell war am 17. Octbr. v. J. von seinem Hausgenossen Hugh Macmillan und besonders dessen Ehefrau durch Uebergießen mit Acid. sulf. verstümmelt worden. Er wurde ohne Aufschub nach dem Krankenhause gebracht, wohin er gegen 2 Uhr Morgens gelangte. Sein Zustand zu dieser Zeit und das Fortschreiten der Symptome bis zu seinem Tode, 12 Tage nachher, wurden von Dr. Hunter und Dr. Nesbitt in einem der Anklage beigegebenen, schriftlichen Berichte beschrieben, woraus besonders folgende Umstände hergeleitet wurden. Die Haut an der linken Seite des Gesichts fehlte zum Theil ganz und das Ganze präsentirte anfänglich ein weißes, entstelltes Ansehen; die Augenlider an beiden Augen waren sehr entzündet und geschwollen, der linke Augapfel gleichfalls stark afficirt, aber der rechte unbeschädigt; die Haut der Innenseite der Lippen weiß und geschwollen, und am Rücken der linken Hand, wie zwischen den Fingern weiße, geschundene Streifen. Im Laufe von 16 Stunden wurden die weißen Stellen braun, der Anfangs peinigende Schmerz des Gesichts und der Augen beim Gebrauch angemessener Umschläge gelinder. Etwa 12 Stunden nach dem Ereignisse, da der gegen den Kopf zu sich ausdehnende Schmerz des linken Auges eine starke Ophthalmie drohete, — Venäsection am Arme, die wiederholt wurde. — Große Erleichterung; die Entzündung und Desorganisation des Auges vergrößerte sich jedoch wieder und endete bald mit Platzen der Hornhaut, Entleerung des Humoris aquei und der Krystalllinse. Gegen Ende des 5. Tages, namentlich am Abend des 22. Oct. hatte Pat. bei scheinbarem Wohlbefinden einen Frostanfall und klagte am nächsten Morgen über heftigen Schmerz an der Biegung des rechten Armes, wo man ihm Blut gelassen hatte. Sogleich entwickelten sich Entzündung um die Aderlaßwunde, allgemeine Geschwulst des Armes, die sich stufenweise die drei folgenden Tage verschlimmerte, verschiedene, fieberhafte Symptome und nachher auch Dyspnöe mit andern Zeichen von Lungenentzündung. Unter diesen complicirten Krankheiten erlag er allmälig und starb am Morgen des 30. Octbr. (Der Bericht schließt damit, den Tod der Entzündung des Arms und dem damit verbundenen Fieber zuzuschreiben.)

Section am folgenden Tage von Dr. Hunter und Dr. Cullen. Die secirte Vene an der Operationsstelle in der Armbiegung äußerst entzündet; von da breitete sich die Entzündung aufwärts nach der großen Ader des Armes und der Schulter, und niederwärts gegen die kleinen Venen des Vorderarms aus, welche fast alle mit eiteriger Materie angefüllt und theilweise obliterirt, während die großen Venen am obern Theile der Brust normal waren. Im Pericardio eine kleine Menge Serum; Herz gesund;

*) Der Fall ist dem London Courier vom 22. März 1824 entlehnt; die Ausdrücke sind dort nicht alle klar, Ref. vermuthet aber, daß der Magen durchlöchert gewesen und deshalb so ausgedehnte Beschädigungen gezeigt habe, weil das Kind gar nicht gebrochen hat.

Pleura entzündet und auf der Rückseite mit dem gewöhnlichen Product der Entzündung bedeckt; in beiden Pleurahöhlen serös-eiteriges Fluidum; beide Lungen sehr entzündet, besonders die obern und untern Lappen. Beide Lungen waren durch serösen Erguß, rothe Hepatisation und innig untermischte, diffuse Tuberkeln, welche in unregelmäßigen Massen vertheilt, zum Theil taubeneigroß waren und nicht weniger als $^1/_3$ des ganzen Lungenvolums einnahmen, sehr extensiv consolidirt.

Der vordere Theil des linken Auges war gänzlich zerstört, einiger Feuchtigkeiten verlustig und das ganze Organ absolut unheilbar entstellt; auf der Oberfläche, in den Höhlen und auf der Basis des an sich normalen Gehirns eine große Quantität Wasser.

Schließlich geben die Obducenten ihr Gutachten dahin ab, daß Campbell an Entzündung der Venen des rechten Armes, sowie an Lungenentzündung verstorben, und erste nach ihrer beßten Beurtheilung durch die Aderlaßwunde entstanden sei.

(Edinb. m. Journ. Christison in Bd. 31 H. 2. p. 231—233. 1829.)

3) Ein 27jähriger Mann, schwindsüchtiger Constitution, nahm am 29. Juni ℥iij. concentrirter Schwefelsäure. Sogleich marternder Schmerz im Magen, Gähnen und heftiges Erbrechen; Vf., etwa $^1/_4$ Stunde nachher gerufen, fand diese Symptome in sehr hohem Grade; der Magenschmerz wurde immer heftiger, so daß er den Körper in gekrümmter Stellung, von 2 Menschen gestützt, halten mußte und das Erbrechen fast unaufhörlich. — Präparirter Kalk, Ricinusöl, Opium, Milch, Klystiere ꝛc. — 4 Stunden nach der Vergiftung Pat. schwach und erschöpft; Puls schnell und klein; Haut kalt und mit klebrigem Schweiß bedeckt; sehr starker Schmerz im Magen; Erbrechen bisweilen heftig, blutig, mit Ausleerung dicken Schleims und dunkelfarbener Flüssigkeit; Dysphagie vermehrt.

1. Juli. Trotz wiederholter Dosen Ol. Croton, später Senn. mit Bittersalz und Aloeklystiere, nur 2mal knapper Stuhlgang; Puls schwach; nagender Schmerz im Magen und Druck im Leibe, beständiges Ausrachsen zähen Schleims mit Erstickungsgefühl; mühsamer Athem; Schlucken fast unmöglich.

2. Juli. 9 Uhr Morgens, Pat. verfiel allmälig und starb 55 Stunden nach genommenem Gifte bei vollem Verstande.

Section. Innere Mundfläche, Pharynx und Oesophagus vollkommen corrodirt; Mundfläche von den Lippen an weißlich, am Pharynx und Oesophagus bräunlich; Rima Glottidis zusammengezogen; Epiglottis geschwollen und sammt dem obern Theil des Larynx sehr entzündet. Cardia hart und zusammengezogen; im Magen eine aus kohlen- und schwefelsauerm Kalk, Galle und Magen-Secretion bestehende, breiartige Masse. Magenhöhle sehr verengert; innere Fläche zusammengezogen, eingeschrumpft, in Falten gerunzelt, ähnlich wie die Valvulae conniventes der kleinen Därme, aber größer; am großen Bogen gegen die Cardia ein großer Fleck im hohen Entzündungszustande. Farbe an einigen Stellen dunkelroth, an andern chocolatebraun, an manchen ins Schwarze spielend. Die Consistenz dieses gegen 4 Zoll im Durchmesser großen Flecks war fest, ohne eine Trennung seiner Häute. Auch am großen Bogen gegen 3 Zoll vom gesunden Pylorus eine Erweichung und Aetzung, aber ohne umgebende Entzündung. (Diese Structur-Veränderung schien nicht von der Schwefelsäure, sondern von der Wirkung des Magensaftes nach dem Tode herzu-

rühren.) Die Gedärme, beſonders die dünnen, von Winden ausgedehnt und ſehr entzündet an der peripheriſchen Oberfläche, welche geſpannt, wie lackirt war, und von den injicirten, kleinen Gefäßen ſchön arboreſcirte. Innere Fläche, wie die übrigen Unterleibs-Eingeweide, geſund; Netz entzündet; Hirn und Bruſt-Eingeweide wurden nicht unterſucht.

4) Section eines am 4. November verſtorbenen, 4 Jahr und 10 Monate alten Knaben am 8. ejusdem.

Aeußerlich nichts Ungewöhnliches außer an der Oberlippe und den Mundwinkeln verſchiedene, wie eine kleine Bohne große, bräunliche Flecke, wie ſie auf der Cutis von concentrirter Schwefelſäure entſtehen; der Ueberzug der Mundhöhle und Zunge waren grau, oder beſſer, aſchfarben und im Begriff, ſich abzulöſen; 2 ſechspencegroße Eroſionen auf der Zunge; der Pharynx ſo zuſammengezogen, daß kaum eine Probe den zuſammengezogenen Theil paſſiren konnte. Seine innere Oberfläche röthlichbraun; das Epithelium theilweiſe abgelöſt; an andern Stellen wie feuchtes Pergament und ſich mit der größten Leichtigkeit abſchälend. Die innere Magenfläche war theilweiſe zernagt, anderwärts verkohlt; im großen Bogen eine gegen 1½ Zoll im Durchmeſſer haltende Durchlöcherung; die Magenhäute daſelbſt ſehr verdünnt, äußerlich gegen 3 Zoll rund herum ſehr dunkelfarben. Die Verkohlung konnte durchs Waſchen nicht entfernt werden und nach Hinwegnahme derſelben war das unterliegende Gewebe von glänzender oder vielmehr feiner Carmoiſinfarbe; Cardia und Pylorus nicht zuſammengezogen oder ſonſt afficirt; Omentum, Leber, Gedärme und Peritonäum in hoher Entzündung; gegen 6 Unzen tiefdunkler, chocolatebrauner Flüſſigkeit im Magen und in der Bauchhöhle, wohin ſie ſich durch die oben erwähnte Perforation ergoſſen hatte, worin die chemiſche Analyſe eine beträchtliche Menge Acid. sulf. entdeckte. Trachea, Larynx und Epiglottis ſehr entzündet und die auskleidende Membran der letztern und der Glottis weißlich und erhoben, als wäre ſie gekocht; die Rima Glottidis nicht zuſammengezogen. Die ſich im Leben darſtellenden Symptome waren, ſo weit man ſie bei der Unterſuchung herausgebracht, Schaum vor dem Munde, Brennen in der Kehle und im Magen, beſtändiges Winden des Körpers, Unfähigkeit, eine Flüſſigkeit zu verſchlucken (indem ſolche, ſobald ſie durch den Mund genommen, aus der Naſe wieder kam) und Krämpfe des ganzen Körpers. Dieſelben währten bis zu dem gegen 4½ Stunden nach der vermutheten Beibringung des Gifts eintretenden Tode an. Arzneien wurden gar nicht gebraucht und auch zu keinem Arzte geſchickt.

(Edinb. m. Journ. Sinclair in Bd. 36 H. 1 p. 99—104. 1831.)

5) Einen 49jährigen Mann, welcher, um ſich zu tödten, bereits am 8. Febr. 1840 Laudan. ʒij. und Op. gr. vj. genommen, danach aber faſt nur große Schläfrigkeit verſpürt hatte, und nach 2 Doſen Zinc. sulf. (aa. ʒj.) mit etwas Senfzuguß, dem Erbrechen folgte, vollkommen geneſen war, fand man am 18. ejusd. Morgens gegen 20 Minuten vor 10 Uhr auf dem Boden liegen und nahe bei ihm einen kleinen 4 Unzen-Krug, woraus er mindeſtens ʒij. Acid. sulf. concentr. vor mindeſtens ½ Stunde genommen hatte. — Etwas Magneſia in Waſſer in beträchtlicher Menge — ohne Beſſerung, vielmehr mit ſchnell zunehmender Schwäche. Um 11 Uhr brachte man ihn in das königl. Krankenhaus in folgendem Zuſtande: Geſicht blaß, ausdruckslos und wie todt; Körperfläche kalt und zähe; Füße und Stirn vollkommen kalt: Augen ſtarr; Pu-

pillen etwas zusammengezogen, aber für Licht nicht sehr empfindlich; Puls sehr klein, 64, Athem 36, beschwerlich, mit heftig krampfhafter Bewegung der Halsmuskeln und einer Art schnappender Depression des Unterkiefers bei jedem Athemzuge; Unterleibsmuskeln hart und steif; bei Druck auf den Unterleib undeutliche Schmerzandeutungen; man bemerkte auch, daß er die Hand mit einem Ausdruck von Leiden und Angst auf die Herzgrube legte. Mund, Lippen, Zunge und Zapfen weiß und schwach excoriirt; kein Erbrechen.

Bei seiner Aufnahme konnte er blos seinen Namen und sein Alter aussprechen, sonst aber nichts. — Magnesia und Kalk in Wasser in großer Menge; nachher Gebrauch der Magenpumpe. — Die so herausbeförderten Magencontenta waren stark mit Blut gefärbt, afficirten aber die Farbe des Lakmus-Papiers nicht. — Ein wenig nachher etwas Wein, den er verschluckte und etwas Magnesia in Wasser. — 12½ Uhr. Puls 56, äußerst schwach. Athem 20, immer noch wie oben beschrieben. So ging es noch etwa 15—20 Minuten fort; 10 Minuten vor 1 Uhr hörte er zu athmen auf.

Section 24 Stunden nach dem Tode am 19. Febr. 1849. Dunkles, trübes, seröses Fluidum im Cavo Abdominis (über 1 Ø.), Pericardio und Magen nebst Duodenum (gegen 2½—3 Ø., blutfarben und Massen weichen, kalkigen Stoffs enthaltend); diese Fluida, der Peritonäalüberzug des Magens, der Leber, der Därme, des Diaphragma und dessen Pleura, sowie die Oberfläche des Pericardii rötheten Lakmuspapier augenblicklich. Das ganze Peritonäum des Magens, Coli transversi, der Leber, Milz und des obern Theils der Därme dunkelblau; letztere sehr contrahirt und eingeschrumpft und äußerlich anscheinend ein wenig rauh. Epithelium der Uvula, Zunge, des Pharynx und Oesophagus weißlich, opak, in Falten geschrumpft, verhärtet und in Fetzen und Lappen abgelöst, vollständig insbesondere an den Seitentheilen des Pharynx, wo es in Gestalt einer lockern, opaken Membran auflag, den Cornubus Ossis hyoidei, dem vordern Theil der Cartilago thyreoid. und der Epiglottis.

Schleimhaut*) des Magens durchweg dunkelroth und braun in der Nähe der Cardia, besonders am vordern Theil des Magens einen ausgedehnten, dunkelbraunen, oder schwarzen, sehr rauhen, verhärteten und hervorragenden Fleck darstellend; ähnliche, aber weniger ausgedehnte an der hintern Seite der Part. cardiac. des Magens und der Schleimmembran des vordern Magentheils, nahe am großen Bogen. Nur ein kleiner Theil der Regio cardiac. und der größere der pylorica war frei davon, die ganze Membran aber rauh und die Substanz des Magens, besonders seine Muskelhaut, verdickt, verhärtet und geschrumpft. Die Häute des Duodeni verdickt; die Mucosa dunkelbraun, gelblich, sehr rauh und an mehren Punkten von dem submucösen Gewebe getrennt. Ileum und Tenuia überhaupt mehr oder minder zusammengezogen, ihre Schleimhaut allgemein blaugrau, zusammengezogen, verdickt, aber nicht corrodirt; je näher dem untern Ende des Ilei, desto natürlicher, die im Cöcum und Colon ascendens fast natürlich; im Colon transversum dagegen, besonders in der Gegend des Magens, verdickt, verhärtet, roth und rauh. Arteria coronaria Ventric.

*) Bei der Rachenhöhle ꝛc. und beim Oesophagus heißt es beide Male „the mucous epidermis," hier „the mucous membrane."

gastro-epiploica dextra und sinistra, sammt ihren Verzweigungen, die mesaraicae superiores nahe an ihren Stämmen und selbst die Arterien des Omenti und Mesenterii waren allgemein mit festen, dunkeln Coagulis angefüllt, als wären sie nach dem Tode injicirt worden. Keine Magendurchlöcherung; der ganze untere, vordere Rand der Leber von seinem dünnsten Theile aus bis etwa ¼ Zoll vom dickern, etwa 1—2 Linien in die Leber hinein schmutzig-schwärzlich, sehr hart, bröcklig und infleribel, als wäre sie halb gekocht. Peritonäalüberzug der Milz eben so schmutzig, bräunlich und verhärtet; wo jener aber entfernt wurde, war sie weich und röthete sich allmälig etwas an der Luft.

Rindensubstanz der Nieren bedeutend heller und ihre gestreifte Textur zum Theil von körnigem Ansehen. Lungen und Herz normal; in ihm und den großen Gefäßen flüssiges Blut. Arachnoidea und pia Mater, besonders auf den Hemisphären und an jeder Seite der Falx, sehr verdickt und opak, in Folge unter erstere ergossenen, serös-albuminösen Fluidums; Gyri durch die verdickten Membranen zusammengedrückt und atrophisch; die Membranen in Basi Cranii und das Hirn selbst gesund.

(Edinb. m. Journ. Craigie in Bd. 53 H. 2 p. 406—410. 1840.)

6) Margaretha N. aus Niederahr hatte ihrem 10wöchigen, unehelichen Kinde geständigermaßen um die Mitte Juli's 1826 (am 16. wurde es angezeigt), um es zu tödten, Vitriolöl (dessen ein auch vorgefundenes Gläschen noch etwa ʒβ. enthielt) eingeschüttet, bei der That aber Reue empfunden und wieder davon abgestanden. Das Kind starb am 25. Juli; die über seinen Tod aufgenommenen Unterhandlungen ergaben kurz folgendes.

Bei der ersten ärztlichen Untersuchung:

Mundlippen von der Oberhaut so entblößt, wie bei Verbrennungen; ebenso die Zunge, so weit man sehen konnte; von dem linken Mundwinkel ging ein etwa ¼ Zoll breiter und ¾ Zoll langer Brandstreifen abwärts über das Kinn mit Zerstörung der Haut; ein runder, wie ein großer Silberkreuzer großer Brandfleck auf der Brust; beide Brandstellen mit einer unregelmäßigen, erysipelatösen Röthe umgeben; Mund und Zunge etwas angeschwollen. Das schwächliche Mädchen schrie und jammerte mit kurzen Unterbrechungen und konnte an der Brust nicht trinken. — Von einer verdünnten Auflösung von Kal. carbon. von Zeit zu Zeit und öfters etwas Milch einzuflößen. — In den Nächten vom 16—18. hatte das Kind gut geschlafen, weniger gejammert und sich so weit gebessert, daß es wieder besser schlucken (nur noch nicht saugen) und die weniger geschwollene Zunge bewegen konnte. An der Oberlippe eine stark erbsengroße Blase, an der linken, großen Zehe eine große Brandblase, und am rechten Unterschenkel mehre Wasserblattern, welches Exanthem damals in dem betreffenden Medicinalbezirk (Montabaur) hin und wieder vorkam. In der Nacht vom 19. bei sonst anscheinender Besserung unruhiger Schlaf; am 20. hatte es aber sehr ruhig geschlafen, Zunge und Lippen waren nicht mehr geschwollen und die Geschwüre fingen an zu heilen. Am 22. und 24. war der Zustand ziemlich derselbe und am 25. erfolgte die Todesanzeige.

Section am 26. Nur die Zunge bis auf ½ ihrer Fläche excoriirt und im obern Theil des Schlundes mehre kleine Drüschen, welche für angeschwollene Schleimdrüsen erkannt wurden. (Das Gutachten lautete dahin, daß des Kindes Tod nicht absolut von dem beigebrachten Vitriolöl,

vielmehr bei seiner Schwächlichkeit „nur von einem unbekannten Nervenreize, „„Erschöpfung der Nerventhätigkeit““ abgeleitet werden könne.“).

7) Ein dem Trunke ergebener, zuweilen an epileptischen Krämpfen leidender Rothgerbermeister nahm am 2. Mai 1828 Nachmittags eine große Quantität Vitriolöl; in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde Hülfe verlangt. Der Arzt fand jetzt das Gesicht geröthet, die Augen roth und hervorgetrieben, den Mund geschwollen, die Lippen und Gaumendecken weiß, verbrannt und anhaltend Speichel aus dem Munde laufen. Puls voll und beschleunigt, Schlucken und Sprechen sehr beschwerlich; Klage über fortwährenden Durst, heftigen Brechreiz und Magenschmerz und starkes Brennen zwischen dem Halse und der Magengegend; Erbrechen einer großen Menge brauner, übelriechender Flüssigkeit. — 8 Blutegel an den Hals, Klystiere theils aus Milch, theils aus Chamillenwasser und vielem Oel, Wasser mit Eiweiß zum Getränk und Kali carbon. mit Wasser. — Nach einigen Stunden 2 braune, dünne Stühle mit Nachlaß des Kneipens im Magen. — Magnes. carbon. statt des Kal. carbon. — Am andern Morgen waren alle Zufälle mäßiger. — (Blutegel, Klystiere) Emuls. arab. mit Oel und zum Getränk nur Milch. — Ausbrechen mehrer häutiger Lappen, auch am 5. und 6., bis zu welchem Tage die vorliegenden Beobachtungen reichen und wo der Schmerz im Halse noch immer sehr stark war. Ob Pat. vollkommen genesen, oder ob chronische Fehler des Magens und Schlundes sich ausgebildet haben, darüber fehlen weitere Nachrichten.

8) Ein 5jähriger Knabe klagte nach absichtslosem Verschlucken von (englischer) Schwefelsäure am 9. April 1832 Nachmittags 4 Uhr sogleich über Brennen im Munde und Halse, Uebelkeit und Brechneigung, und wurde durch unter einer Pumpe über den Kopf gepumptes Wasser sehr erkältet. Der zu Hülfe gerufene Med.-Rath Lanz fand den übrigens gesunden und kräftigen Knaben in einem betäubten Zustande mit heftigem Froste. Fortwährende Klage über Brennen im Munde, Halse und Schlunde; innere Lippenseite und Zunge geschwollen, vom Epithelium entblößt und weiß gefärbt, letztere so unbeweglich und schmerzhaft, daß sie kaum hervorgestreckt werden konnte; Aussehen bleich, schläfrig; Gesicht und Hände kalt, Puls klein, schnell und ungleich.

Erbrechen anfänglich vieler Speisen, später viel schwärzlich gefärbter, schleimiger Flüssigkeit, 1—1½ Stunden lang sehr heftig, dann etwas nachlassend und eine mehr weißliche, coagulirte Flüssigkeit entleerend. Der ganze Unterleib beim Betasten nicht auffallend schmerzhaft, auch nicht angeschwollen, oder heiß anzufühlen. Die ganze folgende Nacht fortdauerndes Erbrechen von nicht mehr dunkel gefärbtem, sondern mit vieler Galle vermischtem Schleim. Pat. war schläfrig, jedoch leicht zu erwecken und anscheinend überhaupt besser. Am Mittage des 10. April indessen Erscheinungen von bedeutender Magen- und Darmentzündung und daraus entspringende, heftige Nervenzufälle: starke Hitze, Durst, heftige, über den ganzen Unterleib und nach dem Verlaufe des Schlundes sich verbreitende Schmerzen in der Magengegend; noch öfteres Erbrechen einer schleimig-galligen Flüssigkeit; eingefallenes, bleiches Gesicht; kleiner, fadenförmiger, zusammengezogener Puls, convulsivische Zufälle und blande Delirien.

Alle angewandten Mittel waren vergebens und der Tod erfolgte am 11. Morgens 10 Uhr, etwa 42 Stunden nach der Vergiftung. Die Leiche wurde nicht geöffnet.

9) Obduction am 8. Decbr. 1834 der am 7. in Folge einer Selbstvergiftung mit Schwefelsäure plötzlich verstorbenen, 30—40jährigen (seit 3 Monaten schwangern) Wittwe Hilger zu Mengerskirchen. Aeußerlich. Oberhalb der Mundwinkel schwärzliche Flecken mit verdickter, vertrockneter Oberhaut, 2 dergleichen ähnliche Streifen vom linken Mundwinkel bis ans Kinn; beide Lippen braunroth getrocknet; Bauch stark aufgetrieben; an der innern Fläche der rechten Kniescheibe eine silbergroschengroße Hautabschilferung.

Innerlich. Gehirnhäute mit dem Hirn hin und wieder leicht verwachsen, seine Blutgefäße stark injicirt; alle Sinus stark mit (schwarzem) Blute gefüllt; die Hirnmasse etwas weich, jedoch nichts Abnormes in den Höhlen oder Adergeflechten.

Auf der Zunge mehre kleine, wegzuwischende Flecken; Zäpfchen und ein Theil des Gaumensegels schwärzlich, jedoch ohne alle Excoriation. Lungen ganz gesund; Herz schlaff, in seinem rechten Ventrikel ziemlich viel schwärzliches, flüssiges, im linken wenig flüssiges Blut.

Aus der Bauchhöhle beim Einschneiden sogleich Ausfließen einer Menge sehr stinkender, schwärzlicher Materie; Bauchfell violett, entzündet, hin und wieder brandig; Netz schwärzlich, bröcklig, vertrocknet; der vorliegende Querdarm sehr stark ausgedehnt, die äußere Haut vertrocknet, grünlich schwärzlich; die übrigen vorliegenden Gedärme stark von Luft ausgedehnt, mißfarbig, hin und wieder mit schwarzen Flecken besetzt; Magen an vielen Stellen durchlöchert, schwarz und so mürbe, daß er bei der geringsten Bewegung wie Spinnengewebe zerriß, dabei ganz leer, indem sein Inhalt in die Bauchhöhle (s. oben) sich ergossen hatte; Speiseröhre bis zur Cardia mit Milchrahm angefüllt; die innere Haut jener und des Pharynx nur wenig violett; das ganze Duodenum ebenso, wie der Magen, nur in geringerm Grade zerstört; Leber theilweise mit dem Bauchfell verwachsen, hin und wieder excoriirt; Nieren innerlich sehr geröthet, sonst, gleich der Milz, dem schwangern Uterus und der mit Galle gefüllten Gallenblase, normal.

10) Anna Maria Naß aus Filsen verlangte am 5. Jan. 1835 vom Hrn. Medicinalrath Köhler und später vom Hrn. Dr. Heusner, welcher Pat. besuchte, Heilmittel gegen Halsweh und Schlingbeschwerden, welche von beiden wie Angina behandelt wurden und starb am 11. ejusd.

Section am 13. Aeußerlich. Gelenke der obern Extremitäten noch biegsam, der untern ganz steif; Gesichtsfarbe nicht ganz bleich, sondern auf den Wangen etwas röthlich tingirt; beide Augäpfel sehr tief in ihre Höhlen zurückgezogen; an beiden Mundwinkeln jederseits ein brauner, ziemlich dicker, 4 Linien langer und 3 breiter Schorf; ein ähnlicher, jedoch dünnerer über den ganzen Saum der Ober- und Unterlippe; Vorder- und Seitenflächen des Halses teigig und bläulich, von den gewöhnlichen Todtenflecken verschieden gefärbt; in der rechten Leistengegend die Bauchdecken auf einer handgroßen Stelle auffallend grün, in der linken weniger. Innerlich. Zungenspitze gegen ihre übrige Substanz stark blauroth; am harten Gaumen und im obern Theile des Schlundkopfs eine große Zahl weißer, mit rothen Rändern umgebener, in Vernarbung befindlichen Geschwüren sehr ähnlicher Stellen; Schleimhaut des ganzen Schlundes, Kehldeckels, der Stimmritze und Luftröhre bis tief in die Bifurcation ganz aufgelöst,

vereitert, die darunter liegenden Theile stark entzündet und in der Rachenhöhle eine unbedeutende Quantität graugelben Eiters. Die gleichen Destructionen auch im Magen, Duodenum und einem Theil des Dünndarms, denn nicht allein die Schleim-, sondern auch die Gefäßhaut des Magens war vereitert, er selbst an mehren Stellen brandig und nur Eiter enthaltend; die Mucosa des Duodeni „und obern Theils des Darmkanals" ebenfalls aufgelockert. Gehirn und seine Häute bedeutend mit Blut überfüllt, in beiden Seitenventrikeln eine ungewöhnliche Menge (je ℥ß.) röthlichen Serums; Gallenblase mit einer trüben, breiigen Galle und einer großen Zahl von Gallensteinen gefüllt; in der Gebärmutter ein circa 3monatlicher Embryo. Alle übrigen Organe vollkommen normal. Die chemische Analyse bestätigte die stattgehabte Schwefelsäure-Vergiftung. *)

(Nass. J. Franque in Bd. 2 H. 4 p. 248—273. 1846.)

Gas Acid. sulfuros. (schwefligsaures Gas).

Vergiftungen.

Am 30. Decbr. 1816 fand man in Leadhills Company's Gruben einen jungen Mann, der einen Heizungsapparat (-Ofen) an 600 Fuß unter der Oberfläche dirigirte, todt, die Atmosphäre, worin er sich befand, durchaus nicht angenehm und die gewöhnlichen Belebungsmittel blieben erfolglos.

Am 24. Febr. 1817 wurden mehre Leute von dem schlechten Zustande der Luft stark mitgenommen, aber durch gelinde Larantia und ruhiges Verhalten in wenigen Tagen wieder ziemlich hergestellt.

Am 1. März (1 Woche später) Morgens 7 Uhr schien eine große Zahl Arbeiter erstickt. Niemand davon konnte zu Tage kommen, als Vf. ankam, außer wenigen, die nur eine kurze Zeit unten gewesen waren und da sie die Luft so schlecht fanden, zurückkehrten. Nach und nach ward eine Anzahl derer, die nur eine kurze Zeit unten gewesen waren (25 Klafter tief), heraufgefördert, die meisten aber ganz rasend. Einige wollten fechten, andre, argwöhnend, alle um sie her wollten Hand an sie legen, versuchten in äußerster Angst zu entlaufen; noch andre, ganz forglos, schienen von dem, was um sie her vorging, gar keine Notiz zu nehmen. Einige sangen, andre beteten, viele schienen berauscht. Einige erbrachen, andre hatten vergebliche Neigung dazu; einige hatten Oeffnung, andre erfolglosen Drang; Puls verschieden, bei einigen schnell und schwach, bei andern langsam, schwach und unregelmäßig. Die meisten klagten über unleidlichen Kopfschmerz, der durch Erbrechen etwas gebessert wurde. — Bei Brechneigung Zinc. sulf., bei Tenesmus ein abführendes Klystier; — nach beiden folgte eine Aenderung der Symptome. Innerhalb 2—3 Stunden nach der Herausbeförderung war der Puls größtentheils schleunig und hart. — Eine starke Purganz besserte und bei einer kühlen Diät wurden die meisten ohne andre Arzneien im Laufe weniger Tage ziemlich hergestellt. Die Wirkung des Gases betreffend, sagte einer, daß zuerst

---

*) Dieser Fall befindet sich auch in Henke's Zeitschrift f. St. A. K. 32. Ergänzungsheft p. 284. 1843, vom Hrn. Med.-Rath Dr. Ricker veröffentlicht.

Athemnoth und unwillkürlich häufiges und tiefes Athmen, dann heftiger Schmerz und Klopfen im Kopfe mit Sausen in den Ohren, Schwäche der untern Extremitäten und gleich über den Knien ein solcher Schmerz eingetreten sei, daß er nur mit Mühe sich hätte aufrecht erhalten können; ferner: heftiges Herzklopfen und große Angst, wonach bei einigen Erbrechen. Nun wurden sie schwindlig, verloren alle Besinnung und waren, wie bereits erwähnt, als hätten sie viel Branntwein getrunken. Alle Verunglückten wurden nach getroffenen, möglichen Vorsichtsmaßregeln zu Tage gefördert, einige, die weniger ungünstig localisirt gewesen waren, wieder ins Leben gerufen, andre nicht. *)

(Edinb. m. Journ. Braid in Bd. 13 H. 3 p. 353—356. 1817.)

Aconitum. (Napellus?)

Physiologische Wirkungen.

Ueber die Art, wie der Hr. Vf. diese und alle seine folgenden Prüfungen anstellte, muß hier (nach seiner Angabe) folgendes voraufgeschickt werden. Vorerst wußte er in den wenigsten Fällen, mit welcher Arznei er es zu thun hatte, konnte also während der Prüfung nicht präoccupirt sein; ferner nahm er die Mittel meistens 2 Stunden nach dem Frühstück, in den bemerkten Gaben steigend, durch 14—30 Tage. Inzwischen setzte er bisweilen aus, theils um desto sicherer in der Bestimmung der Wirkungsart zu sein, theils um nicht durch Uebersättigung den eigenthümlichen Effect zu schwächen. Die Extracte und Tincturen wurden mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit bereitet, in den angeführten Gaben genommen und die Tropfen mittels eines Tropfglases bestimmt. Zwischen den einzelnen Versuchen mit den verschiedenen Mitteln verstrichen Wochen, 1 Monat und darüber. **)

Extract. Hb. Aconit. alcohol. aquos. Ph. Bor., geprüft im April 1845; mit gr. β. beginnend, stieg Vf., täglich gr. β. zulegend, bis gr. 9½, nahm später 20½ und zuletzt 26½ gr. p. D., im Ganzen 188½ Gran.

Bis zu gr. iv β. außer Grimmen und vermehrter Wärme im Unterleibe nichts Besonderes. Von gr. v.—ix β. anfänglich drückender Stirn- und Hinterhauptschmerz, besonders gegen Mittag; dazu gesellten sich vermehrte Wärme im ganzen Körper, etwas Herzklo-

---

*) Man vermuthet, der Zufall sei von einer Menge aus dem Kamine des unterirdischen Ofens in den Gängen (Way-gates) gegen 25 Klafter tief ausgetretenen Dampfes entstanden, welcher mittels des darin enthaltenen schwefligsauern Gases die Luft sehr verderbt und selbst irrespirabel gemacht habe. Die Luft beschreiben die Männer, als sei Schwefel in langsamer Verbrennung, also schwefligsaures Gas. Zur Zeit dieses Ereignisses war die Atmosphäre nebelig, es fehlte der eigentliche Luftzug in den Werkstätten, und in Folge der Stockung wurde die Luft in dem Theile der Gänge, wo der Rauch herauskam, durch schwefligsaures Gas so verderbt.

**) Vf. bemerkt ausdrücklich, daß er nicht alle bei der Prüfung sich ihm darbietende Symptome, wie er sie jedesmal genau aufzeichnete, angeführt habe, sondern mit sorgfältiger Auswahl nur jene, die er mit gutem Gewissen der Arznei allein und keineswegs andern Einflüssen zuschreiben konnte. Er gesteht, vielleicht manches Wichtigere nicht angeführt zu haben, glaubt aber andrerseits, nicht viel Unwesentliches in diesen Berichten aufgenommen zu haben. (id. l. i. c. p. 399 - 400.)

pfen und ein vollerer Puls mit einer gewiſſen geiſtigen Unruhe, die ihn bei keinem Gegenſtande länger verweilen ließ. Bei 7½ Gr. etwas Kratzen und Brennen im Schlunde und Verminderung des Appetits mit gelblichem Zungenbeleg. Bei 9 Gr. fing die Conjunctiva beider Augen an, ſtark injicirt zu werden; die 4 letzten ſtarken Gaben erzeugten nebſt den ſchon erwähnten Unterleibserſcheinungen und dem Kopfſchmerze (aber in höherm Grade) noch: Trockenheit des Rachens, leichte Stiche in den Seitengegenden der Bruſt, dann beſonders in der Herzgegend und im linken Hypochondrium. Bei 24½ Gr. in der Rücken- und Lendengegend längs des Musculus sacrolumbalis und longissimus Dorsi zu beiden Seiten des Rückgrats einen ſo heftigen, ziehenden, durch Druck vermehrten Schmerz, daß jede Bewegung des Rumpfes ſehr erſchwert war. Nach 5 Stunden verſchwand er, warf ſich aber auf die Antagoniſten, die Mus. recti Abdominis, welche bretähnlich geſpannt waren; nach 8 Stunden blos noch Spannung des Unterleibes. Bei der 3 Tage ſpäter genommenen, letzten Gabe von 26½ Gr. vage Stiche im linken Hypochondrium, Rücken und Kopfe, Spannung in der Lendengegend, was auch 3 Tage danach noch fortdauerte; dazu noch vermehrte Wärme und Röthe des Geſichts. Auffallend war Vf. noch eine große Zerſtreutheit, geſchwächtes Erinnerungsvermögen mit exaltirter, geiſtiger Stimmung; Gemüth heiter, Schlaf unruhig.

(Nebſt der Erregung auf das Gefäßſyſtem, den Zeichen der Congeſtion nach dem Kopfe, der leichten Affection der Rachengebilde war jenes Ergriffenſein der Muskeln und ihrer Scheiden — [der ältern Anſicht von der eigenthümlichen Beziehung des Aconits zu den fibröſen Gebilden entſprechend] die bedeutendſte Erſcheinung. Das oben bemerkte Verhalten der Geiſtesthätigkeit weiß Vf. nicht zu deuten.)

(W. Ztſchr. d. k. k. Geſ. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 408—409. 1846.)

Acupunctura.

Gegen Ischias rheumatica und ſonſtige Rheumatismen.

1) Ein Herr hatte ſeit mehren Jahren an Ischias gelitten, deren Paroxysmen je nach den zufälligen Urſachen kürzer oder länger und mehr oder minder heftig waren. Der Schmerz dehnte ſich über den Nervus ischiadicus aus und war nach einem Tage größerer Anſtrengung im Gehen oder Reiten, ſowie bei Wetterveränderungen außerordentlich heftig. Zu andern Zeiten konnte Pat. ohne ſcheinbare Urſache nicht gehen, ohne ſehr große Unbehaglichkeit von Steifheit der Muskeln des rechten Beins auszuſtehen, worauf, war es durch gelinde Bewegung vergangen, ein mehr unangenehmes Gefühl von Erſtarrung, Kraftloſigkeit und Müdigkeit in den leidenden Theilen eintrat. Zuletzt war der Schmerz in höherm oder minderm Grade im Hüftgelenke und in den Musculis gastrocnemiis faſt immer conſtant, ſo daß Pat. nicht lange ſitzen konnte, ohne die Waden zu reiben, um das Gefühl darin, als nage etwas im Knochen, zu mindern.

Alle gewöhnlich empfohlenen, innern und äußern Mittel*) waren erfolglos angewendet worden. — Nun Acupunctur. — Die Einstiche (von 2—3 Nadeln) erregten nicht nur keinen Schmerz, sondern der Schmerz im Beine war völlig verschwunden, nachdem die Nadeln nur 1 Minute applicirt gewesen waren. Schob Pat. 2—3 Nadeln mehr in den Schenkel, so erlangte er vollkommen den freien Gebrauch seines Gliedes und konnte kurz nachher ohne Schmerz und Unbehagen in sein Speisezimmer gehen. Am Abend fand Vf. Pat. vollständig durch die Nadeln von dem Uebel geheilt, und seit dieser Zeit sind mehr als 18 Monate ohne Recidiv verstrichen und Pat. kann jede Art von Leibesübung schmerzfrei vornehmen. Die Nadeln waren im hohen Zustande von Oryhation, die Cur momentan und dauernd.

2) Ein von chronischem Rheumatismus sehr geplagter Landmann litt in Folge von Erkältung an einem noch heftigern Paroxysmus von Ischias. 8 Tage war er aufs Haus beschränkt und konnte nur mit großer Mühe vor vom rechten Acetabulum nach dem Tendo Achillis sich ziehendem und die Flexion der Hüft- und Kniegelenke verhinderndem Schmerz aus einem Zimmer ins andre gehen. In Folge dessen beugte er sich immer nach der kranken Seite und konnte vor Schwäche und Schmerz im kranken Gliede das Gewicht seines Körpers ohne Hülfe einer Krücke nicht tragen. Keine Geschwulst, aber beträchtlicher Schmerz beim Druck auf verschiedene Theile. — Auf diese Stellen 6 gewöhnliche Nadeln; 3 davon vollkommen 1½ Zoll tief mitten in den Soleus 3 Minuten, die 3 andern mitten in den Vastus externus 5 Minuten hindurch. —

Die Nadeln wurden durch die Zusammenziehung der Muskeln sehr gerüttelt und so fest gehalten, daß es eines starken Zuges brauchte, sie wieder herauszuziehen. Hierbei ein geringer, beim Einbringen gar kein Schmerz. Fast augenblicklich nach den Operationen ging Pat. ganz gerade und ohne Schmerz. Seitdem ist mehr als 1 Jahr verstrichen, ohne daß eine Spur des Uebels sich wieder gezeigt hätte.

3) Eine junge Frau ward bei ihrer Feldarbeit plötzlich von so heftigem, nach der Mitte des Beines sich ziehendem Schmerz befallen, daß sie niederfiel und zu Hause getragen wurde. Vf. fand sie innerhalb dreier Stunden in der ihr ursprünglich gegebenen Position, auf dem Gesichte im Bette liegen, unfähig, sich im mindesten zu bewegen und vor Schmerz schreiend, stark transpirirend, aber ohne alles Fieber und alle Verletzung an den schmerzhaften Theilen. — 5 Nadeln ungefähr 2 Zoll tief in die Glutaei, 2 in den Vastus externus und 3 andre nicht so tief in die Dorsalfläche des Beines (die schmerzhaftesten Theile). — Nach 5 Minuten nahm man sie heraus, ohne daß Pat. gewahr wurde und wußte, was vorgegangen war. Gleich nach der Operation sehr erleichtert und im Stande, sich im Bette umzudrehen. Nun ein starkes Purgans; am andern Morgen fand man sie auf Besserung, blos noch bei Bewegung des Hüftgelenks über Schmerzen klagend. — Wieder 6 Nadeln, — die den Schmerz ebenso, wie bei der ersten Operation, milderten, ohne ihn aber ganz zu entfernen, was jedoch im Laufe des Tages so vollkommen geschah, daß Pat. am nächsten

*) Galvanismus, Egel, Blasen- und Pechpflaster und alle gewöhnlichen, örtlichen Mittel in Form warmer Bäder, reizende Linimente, Einreibungen mit Opodeldok, Tinct. Cantharid., Senf-Essenz, Ol. Cajeput. etc., Theerpillen, Chinin. sulf., Vesicantia ambulantia, das Tragen von Flanell und Gemsenleder und Frictionen.

Morgen ihre Arbeit wieder anfing. Drei Monate verstrichen seitdem ohne Recidiv *).

4) Ein Weber litt an 9 Monate in höherm oder geringerm Grad an einem beinahe ganz auf den deltaförmigen Muskel beschränkten und mit so viel Schmerz und Kraftlosigkeit verbundenen Rheumatismus des rechten Arms, daß er zur Arbeit in hohem Grade unfähig war. — 6 Nadeln von 2 Zoll dem loco affecto 5 Minuten lang applicirt. — Sofort Beseitigung des Schmerzes. Pat. erlangte den Gebrauch seines Armes wieder und arbeitet in den letzten 5 Wochen in seinem gewöhnlichen Geschäfte ohne Recidiv.

5) Vf. selbst hatte 2 Tage hindurch beim Ausstrecken oder Aufheben des Arms so heftige Schmerzen im linken Deltoides, daß er nur mit Schwierigkeit den Rock anziehen oder sich beim Essen mit der linken Hand helfen konnte. Das Einschieben von 4 Nadeln auf 3 Minuten entfernte das Uebel vollständig mit einem Male. Durch die Contractionen des Deltoides bewegten sich die Nadeln und wurden stark oxydirt. Das einzige Unangenehme (denn es war kein Schmerz) nach Entfernung der Nadeln war ein Gefühl von Erstarrung den Arm entlang nach den Fingern zu.

6) Ein Herr litt ein ganzes Jahr hindurch sehr an einem schmerzlichen Uebel im Supinator longus. Bähungen, Egel, Blasenpflaster, Einreibungen mit reizenden Spirituosis jeder Art und Bedecken des Theils mit Flanell ohne Besserung. — Nach 2—3 in verschiedene Theile des Muskels eingebrachten Nadeln — augenblickliche und seit mehr als 2 Monaten noch andauernde, vollständige Hebung des Schmerzes. Auch hier wurde Muskelcontraction durch die Nadeln hervorgerufen, welche in einen hohen Zustand von Oxydation geriethen. **)

(Edinb. m. Journ. Benton in Bd. 34 H. 1 p. 101—106. 1830.)

7) Ein seit 9 Jahren, jedoch nie bis zu solcher Verzweiflung, wie in den letzten 14 Tagen, an einer sehr heftigen, rheumatischen Affection der rechten Hüfte mit dem marterndsten Schmerz in den Vordermuskeln des Schenkels und Beines dieser Seite leidender, robuster Mann, dem das ganze Glied schwindend und die Muskeln äußerst schlottrig geworden waren und alle während der ganzen Zeit angewandten Mittel nichts geholfen hatten, lag, als Vf. ihn besuchte, ganz unfähig, sich herumzudrehen, in seinem Zeuge, welches er wegen der Heftigkeit des Schmerzes schon in den letzten 3 Tagen nicht ausziehen konnte, im Bette. — 3 Nadeln in den vordern Theil des Glutaeus medius et maximus und 4 in den Tensor

*) Dieser Fall beweist, daß die Beseitigung der Schmerzen keinem Eindruck der Einbildungskraft zugeschrieben werden kann, daß nicht Hoffnung oder Furcht zur Heilung beigetragen haben, indem die Frau von der Operation, die man bei ihr vornahm, weder irgend etwas sah, noch wußte.

**) Vf. enthält sich weiterer, detaillirter Mittheilungen, blos bemerkend, daß die Wirkung der Acupunctur gegen den Schmerz bei Lumbago fast eben so kräftig ist, als in den obigen Fällen.

Auch in einem bösen Falle von Hüftweh hat Vf., nicht in der Hoffnung, etwas einer Heilung Aehnliches zu erzielen, sondern nur um den Schmerz zu mildern, in dem Augenblicke, wo das Mädchen nach starker Anstrengung des kranken Beines von einem heftigen Schmerzanfall ergriffen wurde, 6 Nadeln in die Glutaei eingeschoben und dadurch den marternden Schmerz momentan entfernt. In schlimmen Fällen von Verrenkungen und Quetschungen, wenn die entzündliche Periode vorüber, half nach Vf. die Acupunctur dem Schmerz und der Schwäche, welche in den Theilen hinterblieben, kräftig ab. (id. ibid.)

Vaginae Femoris 2 Minuten lang, — als Pat. schon erklärte, daß die Hüfte ganz schmerzfrei sei und sehnlichst wünschte, auch auf dem Rücktheil des Schenkels und Beines acupunctirt zu werden. — Nun 5 Nadeln gegen 1 Zoll tief in den Biceps (Flexor Cruris) et Vastus externus und 3 in den Gastrocnemius externus gegen 1½ Zoll tief. — Die Muskeln schienen vom Krampf beträchtlich ergriffen, aber der Schmerz verschwand gänzlich; Pat. fühlte gewiß, daß er gehen konnte, war augenblicklich aus dem Bette und ging und hüpfte im Zimmer herum. Während dieser Manöver waren die Nadeln im Gliede und blieben gegen 15 Minuten alle darin. Die Operation that nicht sehr wehe, ausgenommen etwas im Gemellus. Vf. hat immer bemerkt, daß das Einschieben der Nadeln in die Wade mehr Unruhe macht, als in irgend einem andern Muskeltheil.

Es sind seitdem einige Monate verstrichen, und noch vor wenigen Tagen wurde Vf. von dem Individuum selbst versichert, daß er keinen Rückfall gehabt habe.

8) Ein Pachter litt augenblicklich, wie er sagte, mehr denn gewöhnlich stark an seinem Rheumatismus; der Schmerz saß besonders in den Beinen und Hüften, und mit großer Schwierigkeit konnte Pat. sich von einem Zimmer ins andre bewegen. Er hatte zu verschiedenen Zeiten viele ärztliche Personen consulirt und gelegentlich etwas Linderung bekommen, die aber nie länger als eine Woche oder höchstens 10 Tage dauerte. — Vf. schob ihm 5 Nadeln in die linke Hüfte, 4 in das linke Bein, jede gegen 1½ Zoll tief. — Beim Einschieben schienen sie einen gelinden und beim Ausziehen einen Schmerz wie ein Blasenpflaster zu verursachen. In weniger als 3 Minuten waren die rheumatischen Schmerzen in diesen Theilen gänzlich gehoben, traten aber in dem früherhin nie schmerzhaften Rectus Femoris ein. Auch hier beseitigte ihn das Einschieben einer Nadel. 20 Minuten verstrichen, ehe die Nadeln entfernt wurden, die sich in einem Zustande von Oxydation befanden. In der folgenden Woche rief Pat. Vf. zu Lowth und ließ, da er seit der Operation keinen Schmerz in der Hüfte und dem Beine verspürte, auch das andre acupunctiren. Es geschah mit ähnlichem Erfolge; es folgte kein Rückfall, nur klagte Pat. über geringe Steifheit und etwas Erstarrung in den Gliedern, die, wie man glaubte, eine zweite Operation entfernen sollte.

9) Ein Bildhauer und Vergolder war schon vor vielen Jahren von Rheumatismus vagus, seit 3 Tagen aber von so heftigem Schmerz in der Lendengegend, der ins Os sacrum niederschoß, geplagt, daß er nicht aufrecht stehen, noch weniger eine Elle weit gehen, auch viele Nächte nicht schlafen konnte. Pat. verglich den Schmerz mit dem, als kratze man mit einer Feile am Knochen. Da schon viele in solchen Fällen übliche, innere und äußere Mittel fruchtlos gebraucht worden waren, ließ er sich um so williger ½ Dutzend Nadeln in die Lenden-Region einschieben. Während dessen klagte er sehr über (das) Stechen, aber nach 10 Minuten war der Schmerz ganz weg; Pat. konnte nun aufrecht stehen, gehen und sich ohne die mindeste Schwierigkeit beugen. Eine starke Röthe oder Areola umgab die Nadeln, und als man sie herauszog, nachdem sie gegen ½ Stunde darin gewesen, war etwas Kraft erforderlich, was aber keine weitere Unbehaglichkeit erregte. Am selben Tage ging er noch an seine Arbeit, und in mehren seitdem verflossenen Monaten trat keine Rückkehr der Lendenschmerzen ein.

10) Ein Lohgerber litt schon 2 Jahre an Rheumatismus im rechten

Arm und der Schulter und war oft unfähig, ohne außerordentlichen Schmerz ſich irgendwie zu bewegen. — 2 Nadeln wurden ihm in den Deltoides, eine in den Biceps Flexor Cubiti und 2 in den Trapezius geſchoben. — Nach 8—10 Minuten verſicherte Pat., nirgends mehr den mindeſten Schmerz zu empfinden. Die Muskeln wurden kräftig zuſammengezogen und beträchtlich geſchüttelt. Seit dieſer Zeit (6 Monate) verfolgte er ſein Geſchäft ohne irgend eine Unterbrechung von Schmerz.

11) Ein derber, geſund ausſehender Mann laborirte ſchon 9 Tage an Neuralgia facialis (im Allgemeinen Tic douloureux genannt). Die Symptome kündigten den Sitz des Uebels in der Portio dura des 7. Nervenpaars der rechten Seite an; die Radiationen des Schmerzes entſprachen genau ſeinem Verlauf und ſeinen Communicationen. Die Geſichtsmuskeln wurden convulſiviſch und Pat. ſchien den ſtechendſten Schmerz zu erdulden. Am bitterſten klagte er aber über tiefſitzenden Schmerz am untern und hintern Theile des Ohrs, wo die Portio dura aus dem Foramen stylo-mostoideum hervortritt. Der Schmerz trat in Paroxysmen in den erſten 3 oder 4 Tagen gewöhnlich gegen 6 Uhr Abends ein und hielt an 2—3 Stunden heftig an; zuletzt kamen die Anfälle aber bei Tag und Nacht ſo häufig, daß Pat. kaum ½ Stunde Ruhe hatte. Wegen der auf Gehirnleiden deutenden Symptome: Schwere und Schmerz im Kopfe, geringer Schwindel, voller und ſchneller Puls bei normalem Stuhlgang — allgemeine und örtliche Blutläſſe, Abführungsmittel und Blaſenpflaſter auf den Halsrücken — mit vollem Erfolg; aber die durch den Tic douloureux hervorgebrachte Angſt blieb ſo groß, wie früher. — Ferrum subcarbon. ℥iß. 4 mal täglich 2 Tage hindurch; Extr. Strammon. und Belladonna mit gar keinem, oder nur ſehr vorübergehendem Nutzen. — Jetzt ſchob Vf. unverzüglich 5 Nadeln in verſchiedenen Richtungen, woher der Schmerz ſchoß, in der rechten Seite des Geſichts und der Schläfe ein. — Kaum war noch die Operation vollendet, ſo rief Pat. freudig aus, daß der Schmerz im Geſicht vollkommen beſeitigt ſei; er fühlte die ganze Nacht keinen Schmerz und in den ſeitdem verfloſſenen 3 Monaten hat ſich auch nicht die mindeſte Spur eines Rückfalls bemerklich gemacht.

(Edinb. m. Journ. Banks in Bd. 35 H. 2 p. 324—328. 1831.)

Ammonium ejusque Salia.

Verſuche.

Die Ammoniakſalze äußern, den bisher geprüften Subſtanzen *) ſehr ähnlich, in die Adern geſpritzt, eine mächtige Wirkung auf das Herz, unterſcheiden ſich von ihnen aber ſowohl durch ihren Einfluß auf das Capillargefäßſyſtem, als durch die allgemeinen Symptome, welche ſie hervorbringen. Wenn eine ſchwache Auflöſung von Ammoniakſalzen in die Adern geſpritzt wird, ſo wird die Thätigkeit des Herzens beſchleunigt, der Puls wenige Secunden nachher kleiner, und der Druck in den Arterien ſogleich vermehrt in Folge der ſtockenden Circulation im Capillargefäßſyſtem. Eine Auflöſung von Amm. nitric. gr. vj. veranlaßte 15 Secunden nach ihrer

*) Magneſia-, Zink-, Kupfer-, Kalk-, Strontian-, Baryt-, Blei-, Silber- und Natronſalze.

Einſpritzung eine Zunahme des Druckes im Arterienſyſtem und in 35 Secunden ſtieg die Queckſilberſäule, welche vor der Injection auf 4—6 Zoll ſtand, bis zu 11 Zoll. Der Druck wurde bald wieder verringert und die Thätigkeit des Herzens unregelmäßig, indem das Queckſilber bedeutend ſchwankte. Eine Auflöſung von 40 Gran Salz verurſachte, in die Jugularis geſpritzt, eine Druckvermehrung im Arterienſyſtem und die Queckſilberſäule ſtieg nach wenigen Secunden bis auf 14 Zoll; 10 Minuten nach Injection einer Auflöſung von 3jj. war die Herzfunction gehemmt. Bei Oeffnung der Bruſt zogen ſich die Auriculae rhythmiſch zuſammen und die Herzkammern ſchienen ihre Reizbarkeit gänzlich verloren zu haben; beide Höhlen des Herzens waren mit Blut angefüllt, die der linken Seite mit ſcharlachrothem und feſt geronnenem, die der rechten mit gewöhnlichem, venöſem. Das Alkali ſelbſt bringt in viel kleinerer Quantität dieſelben Wirkungen hervor. Eine Auflöſung von 20 Tropfen einer geſättigten Ammonium-Auflöſung hemmte die Function des Herzens.

Die Ammoniakſalze verurſachten, in die Arterien geſpritzt, eine große Vermehrung des Drucks in denſelben. Eine Auflöſung von Ammon. nitric. 3jj. hemmte, in die Art. axillar. injicirt, nach 1 Minute die Verrichtung des Herzens und die reſpiratoriſchen Bewegungen dauerten 45 Secunden nach dem Stillſtande des Herzens fort.

Die Ammoniumſalze ſcheinen eine mächtige Wirkung auf das Nervenſyſtem zu üben und ſtehen in dieſer Beziehung Giften aus dem organiſchen Reiche viel näher, als irgend andern nicht organiſchen Subſtanzen, deren Wirkung Vf. bis jetzt erforſcht hat. 14 Secunden nach Injection einer Auflöſung von 10 Gran ſalpeterſauren Ammoniaks in die Adern fiel das Thier, von unbedeutenden Convulſionen ergriffen, um. Nach ½ Minute ſtand es auf und ſchien nicht im geringſten zu leiden; die Injection von noch 10 Gran erregte ähnliche Symptome; das Thier fiel nieder, war aber 30 Secunden nach der Einſpritzung wieder auf den Beinen. Die Wirkung des Salzes iſt augenſcheinlich ſeiner Berührung mit dem Nervengewebe zuzuſchreiben und geht vorüber, ſobald das Blut, welches kein Salz enthält, in den Nervencentren wieder circulirt. Einige Minuten nach der Einſpritzung ſchienen die Hinterbeine partiell gelähmt zu ſein und als dies vorüber war, ſchien zuerſt ein und dann auch das andre Vorderbein auf dieſelbe Weiſe zu leiden. In größern Quantitäten in die Adern geſpritzt, ſcheinen dieſe Salze dem Thiere das Vermögen zu rauben, ſeine eignen Bewegungen zu beherrſchen. Der ganze Körper wird von gewaltigen Convulſionen ergriffen, die den durch Strychnin erzeugten ſehr ähnlich ſind und gleich dieſen durch das geringſte Getöſe oder Geräuſch hervorgerufen werden; die reſpiratoriſchen Bewegungen bleiben unafficirt und die Senſibilität ſcheint ungeſchwächt, ſelbſt mitten in den ſtärkſten Convulſionen. 2 mal hat Vf. nach dem durch Ammoniakſalze bewirkten Tode eine Art convulſiviſcher Bewegung des linken Herzohrs bemerkt, welches in heftiger Bewegung war, ohne jedoch irgend eine regelmäßige Contraction zu bewirken, indem die Bewegung von vielen verſchiedenen Punkten auszugehen ſchien. *)

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 122—123. 1841.)

*) Convulſiviſche Bewegungen nach Einſpritzung von Salmiak in die Venen ſind ſchon von frühern Beobachtern angeführt.

Schon vor der experimentalen Erforschung schloß Verf. aus einem mit einem seltenen Grade professionaler Aufrichtigkeit referirten Falle in der Medical Gazette vom 30. Dec. 1837, daß das Ammon. den Mitteln der 1sten Classe (s. Acid. hydroc. Anmerk. p. 265) angehöre.

Es ist da constatirt, daß der Injection einer Ammoniumsolution in einen Nävus plötzlich der Tod und unter Symptomen folgte, welche Verf. von Vernichtung der Herzthätigkeit durch Uebertritt von etwas Ammon. in die Venen herleitet. Diese Voraussetzung ist seitdem durch ein directes Experiment bestätigt worden. ʒj. einer starken Ammoniumlösung in ʒvj. Wasser hob die Herzthätigkeit 25 Secunden nach der Injection auf; das Herz war nach dem Tode nur in geringem Grade irritabel.
(id. ibid. in Bd. 51 H. 2 p. 336. 1839.)

Liquor Ammonii acetici. (Spiritus Mindereri).

Gegen Menstruatio dolorifica.

Bei einer seit 3 Jahren verheiratheten, kinderlosen, 21jährigen Frau ließ sich durch die Untersuchung ein Uterus von ungewöhnlich geringem Umfange und mit auffallend kleinem Muttermunde erkennen. Diese sonst gesunde Frau litt von jeher, so oft sich das Monatliche einstellte, an den heftigsten Schmerzen in der Beckenhöhle und im Rücken. Blos während einer Menstruation blieb es bei ganz unbedeutenden Schmerzen und zwar damals, als die Frau auf Verfs. Verordnung Spir. Minder. gebrauchte *).
(K. Denkw. Bd. 3 p. 385. 1836.)

Argentum ejusque Salia.

Versuche.

Die Silbersalze kommen den Bleisalzen hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Capillargefäßsystem gleich, äußern jedoch eine bemerkenswerthere Wirkung auf die Lungen und scheinen dem Herzen nicht so verderblich zu sein. Die Einspritzung einer Auflösung von 3 Gran salpetersauren Silbers in die Adern verursacht Anfangs eine Abnahme und dann eine Zunahme des Druckes im arteriellen Systeme. Bald darauf ließ der Druck in den Arterien wieder nach, indem das Blut nicht mehr oxygenirt (airated) wurde, was der Production einer großen Menge schäumiger Flüssigkeit in den Luftwegen zuzuschreiben war. Das Thier starb asphyktisch etwa 12 Minuten nach der Injection. Bei Oeffnung der Brust unmittelbar nach dem Aufhören der Respiration schlug das Herz rhythmisch und zog sich noch 10 Minuten zusammen; das rechte Ohr war noch ½ Stunde irritabel. Durch Injection größerer Quantitäten wird der Lungenkreislauf plötzlich gehemmt; eine Auflösung von ʒj. veranlaßte 10 Secunden nach der Einspritzung ein

*) Verf. rühmt dies Mittel als ein wirksames Palliativ und läßt davon von dem Erscheinen der Schmerzen an bis zu ihrer Linderung stündlich 1 Kaffeelöffel voll ohne allen Zusatz nehmen. Es palliirt zwar nur, wirkt aber nicht angreifend und bringt keine Nebenbeschwerden hervor. (id. ibid. p. 384—385.)

Sinken der Queckſilberſäule, welche nach 13 Secunden nur noch 2 Zoll und durchaus keine Schwankung zeigte, obgleich das Herz fortdauernd ſtark an die Bruſtwand ſchlug. 3 Minuten nach der Einſpritzung wurde es bloßgelegt; die linke Kammer zog ſich noch ſchwach zuſammen, die rechte war dergeſtalt mit Blut angefüllt, daß dadurch die Contraction unmöglich gemacht wurde. Die linken Höhlen ſchienen ſich um ihre Contenta ſo feſt zuſammengezogen zu haben, als der ausgedehnte Zuſtand der rechten Seite geſtatten wollte. Sie enthielten eine geringe Quantität ſchwarzes und — jedoch nicht ſehr feſt — coagulirtes Blut, da es von dem Salze, wovon ein kleiner Theil ſeinen Weg zur linken Seite des Herzens gefunden haben mußte, offenbar nur leicht afficirt worden war; in der rechten Kammer und den zu ihr führenden Gefäßen befanden ſich über 7 Unzen ſchwarzes, dickgeronnenes Blut. Einmal, als Verf. eine Auflöſung von 12 Gran dieſes Salzes einſpritzte und die Jugulares unmittelbar nachher trennte, um das Gehirn vor der ſtarken, venöſen Congeſtion zu ſchützen, welche durch Hemmung des Lungenkreislaufs entſteht, ſah er die Herzaction dadurch gehemmt werden. Auf dieſe Art wurden die Athembewegungen nicht unmittelbar aufgehoben, ſondern das ſalzhaltige Blut trat in die linke Seite des Herzens, circulirte in ſeinen Wänden und ſiſtirte ſo ſeine Zuſammenziehungen; aber auch in dieſem Falle offenbarten die Kammern noch 10 Minuten nach dem Tode Zeichen von Irritabilität.

Die Silberſalze, in die Arterien gebracht, geben offenbar Veranlaſſung zu einer bedeutenden Stockung der Circulation in den Capillargefäßen. Eine Auflöſung von 2 Gran eſſigſauren Silbers veranlaßte, in das arterielle Syſtem injicirt, eine Druckvermehrung gleich einer Queckſilberſäule von 6 Zoll; noch 2 Gran tödteten, indem ſie einen Druck gleich 15 Zoll Queckſilber erzeugten. Das Herz ward aſphyktiſch — etwa 5 Minuten nach dem Aufhören der Reſpiration — zum Stillſtande gebracht.

Wenn die Silberſalze in die Venen geſpritzt werden, ſcheint das Nervenſyſtem einzig und allein durch ihre Wirkung auf die Lungen afficirt zu werden, denn niemals hat Verf. ein Symptom bemerkt, welches er ihrer directen Einwirkung auf das Nervengewebe zuſchreiben konnte. Iſt die eingeſpritzte Quantität gering, ſo wird der Lungenkreislauf nicht gehemmt, aber es findet eine Abſonderung ſtatt, welche durch Verſtopfung der Luftwege die Oxygenation des Blutes verhindert und ſo indirect das Nervenſyſtem afficirt. Dieſes Secret wird jedoch nicht immer erzeugt und gerade dann ſcheint das Thier aſphyktiſch zu ſterben in Folge extenſiver Veränderungen im Gewebe der Lungen. Wenn die Quantität des Salzes zur Hemmung der Lungencirculation ausreicht, ſo wird das Nervenſyſtem heftig afficirt, was der unmittelbar entſtehenden Congeſtion in den Venen zuzuſchreiben iſt. In wenigen Secunden tritt Opiſthotonus ein und der Krampf endet in kurzer Zeit mit dem Tode des Thieres. Die auf Injection der Silberſalze in die Arterien folgenden Symptome ſind den durch Injection von Plumbum aceticum in jene erzeugten vollkommen gleich. Durch Injection von 2 Gran ſalpeterſauren Silbers in die Arterien ward die Reſpiration plötzlich unterbrochen. Dies war jedoch die zweite Einſpritzung; die reſpiratoriſchen Bewegungen erneuerten ſich 3 Minuten nach ihrem Aufhören und es folgten noch 5 oder 6 volle Athemzüge. Verf. iſt geneigt zu glauben, daß die Symptome in dieſem Falle ſowohl, als nach Injection von Bleiſalzen in die Arterien der großen Druckvermehrung im arteriellen Syſteme beizumeſſen ſind. Der Einfluß der Silberſalze auf den Lungen-

kreislauf ist offenbar weit größer, als der der Bleisalze, die, soviel Verf. gesehen, in keiner Dosis jenen vollkommen hemmten.
(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 119—120. 1841.)

Argentum nitricum.

Gegen Herzkrankheiten.

1) Ein 18½ Jahr alter Goldarbeiter von dem Ansehen eines 13jährigen Jungen, unentwickelt und unreif, war von Kindheit an schwächlich und litt im 8. Jahre an Nervenzufällen und Krämpfen und später an Athembeschwerden. Der Brustkasten war eng und mißgestaltet, nach vorn hoch, schmal zulaufend (Gänsebrust), nach links etwas hervorstehend, also von ungleichem Umfange; der Rückgrat, jedoch nur wenig, gegen die linke Seite hinneigend. Sein Herzschlag war heftig, nicht blos auf der linken Seite, sondern auch in der Mitte der Brust unter dem Sterno und in der Herzgrube. In der Magengegend ließ sich die stärkste, dem Auge deutliche Pulsation wahrnehmen. Auch hinten fühlte man auf der linken Seite der Rippen etwas Herzschlag. Entkleidet konnte man die zitternde, pulsirende Bewegung der linken Brustseite am vollständigsten beobachten und mit bloßem Ohre den Herzschlag sehr vernehmlich rauschen und klappen hören. Mittels Stethoskops hörte man heftiges, zuckendes Pochen, wie Hammerschläge, mit Rauschen, aber in einem gleichmäßigen Rhythmus; Puls nicht aussetzend, schwach, leicht zu unterdrücken, an der rechten Hand etwas stärker, als an der linken; Schlaf gut, jedoch nicht fest; Pat. mußte hoch liegen, sonst bekam er Kopfschmerzen und rechts, sonst schlief er nicht ein. Stuhlgang regelmäßig; bedeutende Flatulenz, wobei die Blähungen meist nach oben stiegen; Athem stets kurz und beschwerlich, zumal beim Gehen und Treppensteigen mit vermehrtem Herzklopfen; links in der Herzgegend beim Gehen ein oft so starker Schmerz, daß er still stehen mußte. Nach ein Paar Minuten konnte er weiter gehen; das Bewußtsein verging dabei nicht. Kein Husten, nie eine blaue Hautfärbung, aber beim Frieren ein bläuliches Ansehen im Gesichte, zumal am Munde; keine Schmerzen und kein Taubsein im linken Arme.

Die bedeutenden Beschwerden im Athemholen und Herzklopfen dauerten bereits 8 Jahr, der Schmerz in der linken Brustseite aber ½ Jahr. Pat. mußte nun von allen Arbeiten abstehen.

Verfs. Diagnose: Hypertrophie des Herzens und deren Folgen. Neben einer angemessenen Diät: ℞ Argent. nitr. fus. gr. jv. in Aq. dest. gutt. aliq. solut., Amyl., Pulv. Rad. Liq. aa. ʒj. Mucilag. Gumm. Arab. q. s. ut f. l. a. Pil. No. 60 consperg. Pulv. Rad. Alth. D. S. 3mal täglich 1 Stück z. n.

Schon nach 5tägigem Gebrauch des Mittels Minderung des Schmerzes in der Brust, minder verstörtes Ansehen, Athemhinderniß nicht mehr zum Stehenbleiben nöthigend. Nach Verbrauch obiger Pillen verlangte Pat. sich seiner frühern Arbeit zu unterziehen. Seine Beschwerden waren alle bis auf ein geringes Herzklopfen gewichen.

Wenn späterhin wieder Verschlimmerung der Zufälle eintrat, wie das

bei organischem Fehler wohl zu geschehen pflegt, so gewährte das salpetersaure Silber kräftige und sichere Palliation*).

2) Ein noch nicht menstruirtes, früher an mäßigen Flechten in den Kniekehlen leidendes, seit 2½ Jahren und zwar anfänglich 3 Wochen lang an Nesselsucht, dann an Gicht und zuletzt an Herzklopfen und Athemmangel in sehr hohem Grade krankes, 16½jähriges, sehr mageres Mädchen von blassem, welkem, sehr unreifem Ansehen, mit flacher Brust, gutem Appetit und ungestörter Verdauung, kam — gegenwärtig besser, als vor 8 Monaten — mit einem sehr umfangreichen, auch in der Herzgrube und auf dem Rücken nach der Seite zu fühlbaren, sehr starken, daher auf den davon bewegten Kleidern deutlich sichtbaren, nicht periodischen, sondern unter allen Umständen beharrenden, bei heftigen Bewegungen sich aber steigernden Herzschlage in Verfs. Behandlung. Beim Treppensteigen kam Pat. außer Athem, konnte aber zur Zeit längere Zeit und selbst schnell gehen und immer auf beiden Seiten liegen. Schlaf oft unruhig; manchmal Nasenbluten, zuweilen ziemlich viel Husten; in den Armen nicht selten gichtisches Wehthun; Puls nicht aussetzend, 120 in der Minute, rechts voller, als links.

Diagnose: „Erethismus des Herzens und der Arterien, zu starker Umfang des erstern und regelwidriger Blutandrang nach ihm." Das Herz erschien als der vorzüglichst leidende Theil, eine zu große Ausdehnung desselben kaum zu verkennen, ein hauptsächlich organischer Fehler aber zu bezweifeln. — Argent. nitr. fus. erst gr. jβ., dann gr. jj. und darauf gr. jjβ., solv. in Aq. dest. gutt. aliq., add. Amyl., Pulv. Rad. Liq. aa. 3j. Mucilag. Gumm. Arab. q. s. ut f. Pil. 60. C. Sem. Lycop. D. S. Alle 2 Stunden 1 Stück bei entsprechendem, reizlosem Regim.

Nachdem auf diese Weise 6 Gr. Argent. nitr. genommen waren, pausirte man 14 Tage; reichte dann wieder eine Zeit lang — gewöhnlich 10 Tage — die Arznei und pausirte abermals einige Wochen und stieg zuletzt auf gr. jjj. Silbersalpeter, so daß 2stündlich ½₀ Gr. genommen wurde. Schon nach 10tägiger Cur war der Puls um 12 Schläge in der Minute vermindert; später hatte bei fortgehender Besserung der Puls gewöhnlich Morgens 100—104 Schläge, die Hautfarbe wurde frischer, die Arme frei von Gichtschmerzen: Pat. nahm an Fleisch zu, hatte beim Treppensteigen weniger Athemstörung und konnte, was sie sonst nicht im Stande gewesen, Kinder tragen. Nur einmal in geraumer Zeit erschien ein Anfall von sehr starkem Herzklopfen mit Beängstigung und kurzem Athem; danach keiner mehr. „Der Zweck der Cur, Mäßigung der übergroßen Reizbarkeit des Herzens und der Arterien, war durch das Silbersalz erreicht worden" **).

(K. Denkw. Bd. 3 p. 139 – 148. 1836.)

---

*) Blaue (livide) Färbung hat der Herr Verf. (Kopp) von solchen Dosen nicht entstehen gesehen. Nach Dawson beseitigte die durch den Silbersalpeter hervorgebrachte Hautfärbung das Kali hydroiodicum (innerlich oder äußerlich angewendet), das durch jenes entstandene Flecke augenblicklich wegnehmen soll. (The Lancet Nr. 380.)

(Bekanntlich bringt das Kali hydroiod. wie die Jodine für sich blaubraune, dunkle, gelbe ꝛc. Flecke und größere Flächen hervor, — eine durch wiederholte Erfahrungen und Beobachtungen bestätigte Thatsache.)

**) Einen hierher gehörigen Fall hartnäckiger Art (Angina Pect. Heberd.), in welchem der Silbersalpeter sichtliche und unter allen angewandten Mitteln die reellste Erleichterung verschaffte und der später unter anderer Behandlung bald mit plötzlichem

3) Ein 40jähriger Oberſt, der nie an Gonorrhöe, oder Chanker, 1820 aber an einem (moldauiſchen) Wechſelfieber lange gelitten, dagegen viel Chinin. mit Op. genommen und Anſchoppungen, Geſchwulſt und Schmerzen in der Leber, die ihn geraume Zeit quälten, durch häufiges Kalomel aber gemäßigt waren, zurückbehalten hatte, bekam ſeit 2 Jahren ein ſtetes, verſtärktes Herzklopfen dazu, das ſich ſteigerte und endlich den Athem beim Berg- und Treppenſteigen benahm. Pat. trank in Kiſſingen Ragotzi.

Verf. fand jetzt keine beſondere Anſchwellung der Leber mehr, aber Empfindlichkeit in dieſer Gegend; ſichtbares Pulſiren in den Präcordien; die aufgelegte Hand fühlte ganz unordentliches Herzklopfen; intermittirender Puls an beiden Händen; ſchwierige Lage auf der linken Seite, beſſer rechts; bisweilen trockener Huſten, große Beklemmung und Athemloſigkeit beim Steigen in die Höhe; in der Bauchlage zum baldigen Aufſtehen nöthigende Stiche im Rücken; bei vollem Magen weniger Beſchwerden in den Präcordien, als bei leerem; wachend kann Pat. nicht im Bette liegen bleiben. — „Organiſcher Fehler im Blutgefäßſyſteme." Frühere, häufige Aderläſſe und Diaeta tenuissima ohne Nutzen. — Arg. nitr. fus. gr. jjj., 2ſtündlich gr. 1/15 bei etwas weniger entziehender Diät. — Die Beſchwerden des Blutumlaufs wurden ruhiger, der Schlaf gut, Pat. konnte auch, ohne zu ſchlafen, im Bette bleiben. Da er weiter reiſen mußte, verordnete Verf. eventuell die Pillen bis zu 3 Gr. noch 3mal mit 14tägigen Pauſen zwiſchen jeder ſolchen Portion zu nehmen.

4) Ein 54jähriger, nie gichtiſcher, oder hämorrhoidaliſcher, aber ſtets zu Obſtruction geneigter, mäſtiger und ungewöhnlich dickbauchiger Gelehrter hatte in früherer Zeit einen chroniſchen, trockenen Huſten bei breiter, gewölbter Bruſt und geſunden Lungen und ſeit 1 1/2 Jahren bei völligem Wohlſein in der Ruhe Beklommenheit, Wogen in der Bruſt, Beängſtigung, ſchmerzhaften Druck unter dem Sternum nahe der Herzgrube, Beläſtigung im Athemholen, ohne Luftmangel und Nöthigen zum Stehenbleiben, wenn er längere Zeit, zumal auf dem Pflaſter, ging, oder Treppen, Berge ꝛc. ſtieg. Sowie er ſtill ſtand, war der Anfall vorüber, welcher ſich mit Unruhe in den Händen und Kopfaffection verband, bei dem das Bewußtſein aber nicht verloren ging. Der Puls an der linken Hand ſetzte für gewöhnlich aus; bei vollem Magen beſſeres Befinden, als bei leerem.

Diagnoſe: „Organiſches Leiden der Werkzeuge zur Blutbewegung in der Bruſt, in den größern Blutgefäßen, oder im Herzen ſelbſt, der Form nach ſich der Angina Pectoris nähernd." — Arg. nitr. fus. gr. 1/15 2ſtündlich, im Ganzen gr. vj. in 2 durch einen 14tägigen Zwiſchenraum geſchiedenen Zeiten. — Merkliche Beſſerung. Nachher wurden öfters Blutegel an den After und Aperientia, ſowie Digit. etc. und zwiſchendurch Silberſalpeter gebraucht und das Befinden war leidlich. 1 Jahr ſpäter meldete er ſich wieder und ſtarb nach wenigen Tagen plötzlich und unerwartet.

5) Ein 60jähriger Baron litt ſehr bedeutend an periodiſchen Anfällen von ſtarkem Herzklopfen mit großer Beklemmung und heftigem Aſthma. Nach Silberſalpeter erſchienen die Paroxysmen ſeltener und milder, der

---

Tode endete (leider wurde die Section nicht gemacht!), hat Verf. in extenso (l. c. p. 156 — 172) beſchrieben.

Heruntergekommene gedieh wieder und „die bereits ausgesprochene Herzkrankheit" wurde beseitigt.*)
(K. Denkw. Bd. 4 p. 52—58. 1839.)

Gegen Asthma.

1) Eine 19jährige, rechtzeitig, aber schwach menstruirte und nicht obstruirte Köchin erlitt Anfälle von sehr quälender Kurzathmigkeit, Athemmangel und Beängstigung, die sich besonders Abends einstellten. Dabei Hitze im Kopfe, Herzklopfen und schlechter Schlaf; Pat. sah roth und erhitzt aus. — Arg. nitr. fus. gr. 1/12 2stündlich. — Nach 1 1/2 Gr. so große Erleichterung, daß kein weiterer Arzneigebrauch nöthig schien. Die Genesung blieb von Bestand.

2) Ein 26jähriger, sehr verwachsener Handwerker wurde seit mehren Tagen plötzlich ohne Fieber kurzathmig, klagte über einen ungewohnten Luftmangel und fühlte sich sehr beklommen. — Arg nitr. fus. gr. 1/15 2stündlich. — Nach gr. jj. gänzliche Herstellung.

3) Ein 35jähriger Militär litt schon über ein Jahr an Brustbeklemmung, Herzklopfen, Athembehemmung, Spannung um die Präcordien (wie ein Band), kurzem Athem mit tiefem Seufzen, öfterer Beängstigung, ohne Husten; dabei rheumatisches Reißen im rechten Arm und Schenkel und Gemüthsverstimmung. — Arg. nitr. fus. gr. 1/15 2stündlich. — Nach gr. jv. bedeutende Besserung. „Mit Unterbrechungen wurde das Mittel wiederholt in Gebrauch gezogen und versagte gegen Recidive der asthmatischen Zufälle seine Hülfe nicht."

4) Ein Mann in den Dreißigen litt seit 2 Jahren an einem sehr schwierigen, hartnäckigen, periodischen Asthma und war sehr niedergeschlagen. Zu den auch in der Nacht eintretenden Paroxysmen gesellte sich heftiges Herzklopfen. Nach fruchtloser Anwendung mehrer Arzneien — Arg. nitr. fus. in steigenden Dosen. — Die nächtlichen Anfälle verschwanden, das Ersteigen von Anhöhen und das raschere Gehen wurden ohne Beschwerden wieder ausgeführt, der Schlaf gut und die Stimmung heiterer.

5) Ein dicker, wohlgenährter Vierziger litt bei einiger hereditären Disposition dazu schon 15 Jahre mehr im Sommer bei großer Hitze, als im Winter an einem Nachts die heftigsten, zum Aufstehen und Herumgehen in der Stube nöthigenden Anfälle machenden, mehr trocknen Asthma, wobei nur manchmal etwas Schleim ausgeräuspert wurde. Der meistens 2 bis 3, zuweilen auch wohl 6—10 Wochen, selten bald stärker, bald schwächer 3 Monate anhaltende Anfall äußerte sich durch beschwerliches, keuchendes, schnelles, pfeifendes Athmen beim aufrechten Sitzen; war derselbe stark, so mußte sich Pat. vorwärts neigen, um Luft zu gewinnen. Manchmal machte das Uebel sehr lange, 3/4-, ja sogar 1 1/2jährige Unterbrechungen, dann kam es alle 8—14 Tage; im Anbeginn entstand es ohne auffallende Veranlassung. — Im Sommer, bei eben anwesendem Asthma, Arg.

*) In einem ähnlichen, p. 58—59 mitgetheilten Falle: Heftiges Herzklopfen den ganzen Tag, bald mehr, bald weniger Stiche in der linken Brust, beides schlimmer bei leerem Magen, ohne Husten, kurzen Athem, oder Angina Pectoris; frequenter, nicht aussetzender Puls — bei einem 25jährigen Landmanne, der am besten auf der rechten Seite mit erhöhter Brust lag, half der ausdauernd gebrauchte Silbersalpeter nichts.

nitr. fus. gr. 1/15 2stündlich. — Nach 20 Pillen blieb das Asthma, wovon Pat. seit 1/4 Jahre keine 3 Tage ganz frei gewesen war, aus. Pat. nahm gr. vjjj. in 2 durch eine 8tägige Pause getrennten Zeiträumen. Als das Uebel im Herbst bei eingetretenem kühlem Wetter wiederkehrte, vergingen 8 Tage mit leichter Vorbotenaffection. Den wirklichen Ausbruch besserten 9 Dosen Arg. nitr. fus. gr. 1/15, in einem Tage genommen, unter Ausbruch eines Schnupfens so, daß das Mittel ausgesetzt werden konnte.

6) Ein 34jähriger, zu Hämorrhoiden, die aber nie zum Fluß kamen, geneigter Vielsitzer hatte bereits vor Jahren asthmatische Anfälle gehabt und wurde nach einer Erkältung wieder davon befallen. Es erschien in der Nacht hauptsächlich, doch ließ sich noch am Tage der eigenthümlich pfeifende Athem hören. Schon mehre Nächte waren dadurch schlaflos zugebracht worden. — Arg. nitr. fus. gr. 1/12 2stündlich. — Nach 24 Pillen war das Asthma eher verstärkt; desgleichen auch nach Schwefelmilch mit Ipecac. — Wieder Arg. nitr. fus. gr. 1/16 in Pulver 2stündlich. — Nach kaum 8 Dosen wesentliche Linderung und nach 16 hatte sich das Asthma ziemlich verloren. Der Reconvalescent nahm nur mehre Wochen jeden Morgen nüchtern 1 Kaffeelöffel voll gepulverten, halb schwarzen und halb weißen Senf.*) Als sich in der Folge ein ähnliches Recidiv einfand, wurde es durch wenige der obigen Pulver schnell gehoben.**)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 59—67. 1839.)

Gegen krampfhafte Affectionen.***)

1) Eine 39jährige, zu Verstopfung und Gicht neigende Frau, welche oft, zuletzt vor 4 Jahren, geboren, seit 1/2 Jahre mit vorausgehendem, festem, etwas dickem Unterleibe ihre Periode sehr stark und lange, von Zeit zu Zeit bedeutende Hitze im Kopfe und Gesichtsröthe hatte und ungewöhnlich leicht Congestionen nach dem Kopfe bekam, wurde bereits vor 6 1/2 Jahren zuweilen von Schwindel befallen, der seit der Verstärkung der Periode heftiger und weit häufiger geworden war. Anfangs waren es nur Paroxysmen von Brustbeklemmung, zu denen sich allmälig der Schwindel gesellte, der nur einige Minuten währte, wobei sich aber alle Gegenstände so stürmisch im Kreise zu drehen schienen, daß sie die Augen schließen mußte. In höherm Grade verband sich dieser mit krampfhaftem Verdrehen des Halses, krampfhaftem Zittern der Arme und Stuhldrang, gewöhnlich aber schon mit Beängstigung, Mangel an Luft, Herzklopfen und spastischem Brustdrücken. Die Anfälle, in denen das Bewußtsein nicht verging,

*) Des weißen Senfsamens gedenkt Verf. in einem andern derartigen Falle noch als eines wirksamen Mittels gegen Asthma.

**) Noch einige Fälle dieser Art finden sich in diesem, wie im 3. Bande, die ich übergang, weil der Erfolg entweder nicht palpabel genug, oder der Silbersalpeter nicht allein (z. B. neben schwarzem Senfsamen, oder im Wechsel mit Tinct. Flor. Colchic.) in Gebrauch gezogen war. War auch im letzten, in mancher Hinsicht interessanten Falle (Bd. 3 p. 199—209 der Denkw.) der Erfolg ziemlich günstig, so möchte der Rechenmeister nicht häufig gefunden werden, welcher ein aus einer Summe von Factoren gezogenes Facit mit Gewißheit einem, oder einzelnen derselben zu attribuiren vermag.

***) „In Fällen, wo ein chronisch-krankhafter Zustand der Blutgefäße damit in Wechselwirkung steht."

traten am Tage und Nachts im Schlafe, vorzüglich während der Menstruation ein, mit der sie in Beziehung standen und waren während der letzten Schwangerschaft ganz ausgeblieben. — Argent. nitr. fus. gr. jβ. Aq. dest. solut., Amyl., Pulv. Rad. Liq. aa. 3j. Mucil. Gumm. Arab. q. s. ut f. Pil. No. 60. Consp. Pulv. Rad. Alth. S. Alle 2 Stunden 1 St. — Das Mittel wurde längere Zeit, besonders 8 Tage vor dem erwarteten Eintritt und während der Periode, später in verstärkter Dosis gebraucht. Schon das nächste Mal war die Periode schwächer und ohne allen Schwindel; allmälig erschien dieser überall sehr selten in geringem Grade, nur manchmal während der Periode; diese war minder stark und dauernd und Pat. nahm an Fleisch und Kräften zu. Unter den vielen Arzneien, welche gegen diese veraltete, höchst schwer zu heilende Krankheit in Anwendung gezogen wurden, bewährte sich der Silbersalpeter vor allen.

2) Eine 46jährige, zarte, magere, früher brustschwache, seit dem 40. Jahre und der annähernden klimakterischen Zeit aber seit langem nicht mehr an der Brust, dagegen „immer mehr an den Nerven" leidende Frau wurde schon seit 1½ Jahren von Zeit zu Zeit, wenn die seit 1 Jahre stets mit 3 Wochen erscheinende Menstruation eintrat, von nur die rechte Seite ergreifenden, klonischen Krämpfen befallen, von heftigen Zuckungen der rechten Seite des Gesichts und Halses, der Zunge, des rechten Arms und rechten Beins und der rechten Rumpfmuskeln mit Verschwinden des Bewußtseins und Schaum vor dem Munde. Folgen dieser Paroxysmen für einige Zeit waren: Schwäche oder Verlust des Gedächtnisses gleich nach dem Anfalle, Schiefstehen des Gesichts, Ziehen und Laufen im rechten Arm und rechten Bein, Bluten der (während des Kinnbackenkrampfs verwundeten) Zunge, häufig auch Kopfschmerzen und Fieber; erstere waren in letzter Zeit sehr heftig und mit Brechen verbunden. Die wahrhaft epileptischen Anfälle gingen deutlich vom Gehirne aus; hereditäre Disposition fehlte gänzlich, dagegen standen die Krämpfe mit der Menstruation im Zusammenhange, erschienen nur kurz vor, oder während derselben und gewöhnlich beim Erwachen aus dem Schlafe, — „wo mithin eine Veränderung in der Gehirnfunction da war." — Viele Mittel waren bereits angewandt, ohne mehr, als einige Linderung und Abkürzung der Paroxysmen zu erzielen. — Argent. nitr. fus. gr. j. Aq. dest. gtt. aliq. sol., Amyl., Pulv. Rad. Liq. aa. 3j. Mucilag. Gumm. Arab. q. s. ut f. Pil. No. 20. Consp. Pulv. Rad. Alth. alle 2 Stunden 1 St.; hiernach gr. 1/20 (6mal täglich). — Regelmäßig fortgebraucht ward das Mittel nur „von einer Menstruation zur andern und während dieser"; gleich danach ausgesetzt, erst wieder um die muthmaßliche Zeit der Periode angefangen, aber wieder ausgesetzt, wenn diese nach 2 Tagen nicht eingetreten war, während ihres Flusses fortgebraucht und in dieser Weise ein ganzes Jahr fortgefahren. Schon sehr bald blieben die Krämpfe aus, nachgerade verbesserten sich die Gesundheitsverhältnisse auffallend und Pat. genas endlich ganz.

(K. Denkw. Bd. 3 p. 192—198. 1836.)

3) Ein 19jähriges, früher stets gesundes Mädchen von sehr gesundem Aussehen, das vor 2 Monaten aus einer andern Gegend nach Hanau gekommen*), hatte 5 Wochen hindurch ihre Periode alle Paar Tage und

*) Wechsel des Klimas soll einen bedeutenden Einfluß auf die Periode haben. (id. ibid.)

ſeit den letzten 3 Wochen beſtändig, wodurch viel Blut evacuirt wurde; zuweilen auch ohne Huſten und bei geſunder Bruſt Blutſpeien und beſtändig kalte Füße. Als Folge der Hämorrhagie traten Nervenzufälle, Krämpfe und Ohnmachten ein. Einen ſolchen Paroxysmus begleiteten Bewußtloſigkeit, Schüttelfroſt, ganz kalte Extremitäten, unterdrückter Puls, Herzklopfen, Uebelkeit, Würgen, Brechen, Schreien, krampfhaftes Lachen, convulſiviſche Bewegungen der Glieder. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$. — Sofort ſiſtirten alle Nervenzufälle und ſeit der 5. Pille der Blutfluß. Pat. nahm im Ganzen gr. jj. und die Geneſung blieb ungeſtört.
(K. Denkw. Bd. 4 p. 43—45. 1839)

Gegen Cardialgie.

1) Ein ſchwächlicher, leidenſchaftlicher Mann in den Funfzigen litt ſchon viele Jahre an Cardialgie der ſchlimmſten Art, gewöhnlich mit ſäuerlichem Erbrechen, zuweilen von chokolatefarbigen, oder auch ſchwarzen Stoffen, wie bei Meläna, am häufigſten unter aufſteigenden, hepatiſch riechenden Blähungen. Die Anfälle kamen endlich ſo oft, mit den mißlichſten Symptomen, kachektiſcher Farbe und Abmagerung begleitet, daß an einer beginnenden Induration im Magen nicht gezweifelt wurde. Nach fruchtloſer Anwendung ſelbſt in frühern Jahren ihm hülfreicher Mittel und Methoden — Argent. nitr. gr. $^1/_{20}$ (in einer blos aus Pulv. Rad. Liq. mit Aq. dest. bereiteten Pille)*) alle 2 Stunden. — Schon nach wenigen Tagen überaus befriedigende Wirkung und nach 10 Tagen war Pat. ſo ſchmerzfrei, daß man alle Arznei weglaſſen konnte. Er hat ſeitdem (7 Monate) keinen cardialgiſchen Anfall gehabt, und wieder an Fleiſch und beſſerem Ausſehen gewonnen. (Verf. unterdrückt die Mittheilung mehrer ausführlicher Krankengeſchichten, nur bemerkend, daß er das Argent. nitr. fus. in kleinen Doſen für eine der erſten Arzneien, — wenn nicht die beßte, — gegen die langwierigſten Cardialgien hält und rühmt beſonders noch nachhaltige Wirkung davon.
(K. Denkw. Bd. 3 p. 198—199. 1836.)

2) Eine 29jährige Magd wurde von äußerſt ſchmerzhaftem, anhaltendem Magendrücken mit Uebelkeit und Aufſtoßen durch Argent. nitr. fus. gr. jj., 2ſtündlich gr. $^1/_{12}$, geheilt.

3) Eine zu Obſtruction geneigte, 29jährige Magd kachektiſchen Anſehens hatte vor nicht langer Zeit fließende Hämorrhoiden, Unordnung in Menſtruation und Stuhlgang (bald durchfällig, bald verſtopft); hiernach Brennen, Hitze, Mißgefühl in der Herzgrube, zuſammenziehendes Aufſteigen von da nach dem Halſe, ſtarken Froſt im Rücken, Uebelkeit, Aufſtoßen und Appetitloſigkeit. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{15}$, insgeſammt gr. ij. in Pillen. — Zuerſt verſchwanden die Beſchwerden in den Präcordien, dann die übrigen; vollkommene Herſtellung.

4) Ein 34jähriges Fräulein nervöſer Conſtitution ward von ihren heftigen Schmerzen in der Herzgrube mit Uebelkeit durch 8 Doſen Argent. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$, täglich 4 St., befreit.

*) Verf. iſt in neueſter Zeit auf dieſe einfachere Pillenform gekommen, die er durchgängig folgendermaßen verſchreibt: ℞ Argent. nitr. fus. gr. jj., solv. in Aq. dest. q. s., add. Pulv. Rad. Liq. ʒjj. Mf. c. Aq. dest. (sine ullo alio additamento) Pil. No. 60. Consp. Pulv. Rad. Alth. (sive obduc. Fol. Argent.) D. S. Alle 2 Stunden 1 Stück. (id. ibid. p. 209.)

5) Durch dieselbe Dosis desselben Mittels ward ebenfalls innerhalb zweier Tage ein 24jähriges, schwächliches, oft an rheumatisch-nervösen Beschwerden leidendes Fräulein von ihren, zumal während der Verdauung heftigen Magenschmerzen geheilt.

6) Ein 25jähriger Mann litt schon seit mehren Monaten, hauptsächlich Morgens (zwischen Frühstück und Mittagsessen) und Nachmittags, an schmerzhaftem Magendrücken mit häufigem Aufstoßen, wogegen er Mehres ohne Linderung gebraucht hatte. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$ alle 2 Stunden in Pillen. — Nach 36 Pillen dauerhafte Heilung.

7) Ein zartes, 20jähriges, normal menstruirtes und nicht obstruirtes Mädchen litt seit 2 Jahren an einer oft mit vorübergehender Neigung zum Erbrechen, Brennen im Halse wie Sod und Wasserwürgen verbundenen, bei Anstrengung, beim Reichen in die Höhe, Heben eines schweren Gegenstandes in einen heftigen Magenkrampf übergehenden, unangenehmen Empfindung in der Magengegend. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$ in Pillen, alle 2 Stunden. — Herstellung nach 30 Pillen.

8) Eine 46jährige Tagelöhnerin hatte schon geraume Zeit bei Obstruction, aber gutem Appetit einen oft zum starken Schmerz werdenden und sich dann nach beiden Hypochondrien ziehenden, häufig mit Uebelkeit und Brechreiz verbundenen Druck in der Magengegend. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{16}$ alle 2 Stunden. — Nach noch nicht 2 Gran Heilung.

9) Schmerzhafter Druck im Magen, Sodbrennen und Wasserspeien einer beginnenden Vierzigerin verschwand, „als sie 4 mal den Tag gr. $^1/_{16}$ Arg. nitr. fus. genommen hatte."

10) Bei einem von Kindheit an an einem schwachen Magen leidenden, 25jährigen Frauenzimmer entstanden seit 2 Jahren lebhafte Schmerzen in der Präcordialgegend, Uebelkeit und Brechen nach dem Essen; Menstruation alle 14 Tage. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$ in Pillen 2stündlich. Nach Verbrauch von gr. ij. 3—4wöchiges Aussetzen und dann Wiedergebrauch des Mittels bis zu gr. ij. u. s. f. — Nach gr. viii. Heilung; die Periode kam nun mit 3 Wochen.

11) Höchst empfindliche Anfälle von Druck und Schmerz in der Herzgrube bei Tag und Nacht bei einem sehr zu Obstruction geneigten, 36jährigen Fräulein wurden durch Eccoprotica (die den Stuhl zwar regulirten) und Köchlinschen Kupfersalmiak-Liquor nicht, durch Arg. nitr. fus. gr. ij., 2stündlich gr. $^1/_{12}$, vollkommen gehoben.

12) Die 54jährige, zu Obstruction geneigte Frau v. H. erkrankte vor mehren Tagen ohne Fieber, aber mit allgemeinem Mißgefühl und Schwäche, an bis in den Rücken und beide Seiten längs des Zwerchfells ziehendem, im hohen Grade sie einer Ohnmacht nahe bringendem Druck und Schmerz in den Präcordien. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{16}$ 2stündlich. — Nach 22 Pillen gänzliche Herstellung.

13) Eine 52jährige Frau litt seit 4 Wochen an heftigem, nach jedem Genuß (nüchtern war sie wohl) eintretendem und dann den ganzen Tag dauerndem Magenkrampf, oft mit Erbrechen. Die dadurch sehr angegriffene und geschwächte Pat. vertrug Rindfleisch und Fleischbrühe am schwersten. — Arg. nitr. fus. gr. $^1/_{16}$ in Pulver erst 2stündlich, dann täglich 4 mal. — Vollkommene Heilung nach 24 Dosen.

14) Eine 30jährige Magd hatte bei einer bleichgelblichen Gesichtsfarbe Cardialgie, Mangel an Eßlust, Uebelkeit, etwas Durchfall, flüchtige

Schmerzen und Zucken in den Gliedern. — Nach Arg. nitr. fus. gr. ijj., 2ſtündlich gr. 1/15, völlige Heilung.

15) Ein ſeit einiger Zeit häufiger, zumal während der Verdauung heftiger Magenſchmerz mit vielem Aufſtoßen bei einem 32jährigen, ledigen, gewöhnlich ſtark und lange menſtruirten Frauenzimmer ward nach fruchtloſer Anwendung von Magist. Bismuth., Magnes. alb., Rad. Bellad., Opium — durch Arg. nitr. fus. gr. ij., 2ſtündlich gr. 1/15, hergeſtellt. — Gegen ein nach mehren Monaten eingetretenes Recidiv half das Mittel abermals in kurzer Zeit.

16) Eine 40jährige Frau befiel Abends, wenn ſie ſich zu Bette legte, ein höchſt beſchwerlicher, einige Stunden mit Athemhemmung und Pulſiren in den Präcordien andauernder, krampfhafter Schmerz in der Herzgrube. — Arg. nitr. fus. gr. ij., 2ſtündlich gr. 1/15 — hoben das ganze Uebel.

17) Der bis zum Erbrechen ſich ſteigernde, auch beim Fahren ſtark und mit erhitztem, rothem Geſichte eintretende Druck in der Magengegend bei einem noch nicht menſtruirten, 14jährigen Mädchen wich — dem Arg. nitr. gr. ij., 2ſtündlich gr. 1/15, vollkommen.

18) Eine 28jährige, von jeher bleich und übel ausſehende Magd: Schmerz im Leibe, wie Magenkrampf, Mangel an Eßluſt, Unbehaglichkeit im Unterleibe, Aufblähung, normaler Stuhl. — Arg. nitr. gr. ij., 2ſtündlich gr. 1/15 — Geneſung.

19) Eine 30jährige Magd litt an Cardialgie, beſonders gleich nach der Reinigung, an Uebelkeit und Schmerz bei ihrem Eintritt. — Arg. nitr. fus. gr. ijj., 2ſtündlich gr. 1/15. — Heilung.

20) Eine noch regelmäßig menſtruirte, 44jährige Frau ward Morgens um 9 oder 10 und Nachmittags von 3 Uhr an von einem ſich ſteigernden, in den Rücken ziehenden und im höchſten Grade mit Uebelkeit und Brechen ſchließenden, ſchmerzhaften Drücken in der Magengegend befallen, das faſt jeden Tag zurückkehrte. — Arg. nitr. fus. gr. 1/12 3 mal täglich. — In 2 Tagen Geneſung.

21) Eine ſeit 2 Jahren deflorirte, 50jährige Frau hatte ſeit 8 Tagen ohne merkliche Veranlaſſung Schmerz und Druck in der Magengegend und nach dem Nabel zu, häufiges Aufſteigen von Blähungen, oft Brecherlichkeit, wirkliches Erbrechen, zumal in der Nacht, etwas Hartleibigkeit. — Nach Arg. nitr. fus. gr. ij., 2ſtündlich gr. 1/12 — vollkommene Geneſung.

22) Eine 58jährige, erſt vor 8 Jahren deflorirte, ungewöhnlich dicke Frau klagte über öftere Anfälle von Magenkrampf, heftigen, oft bis in die Hypochondrien ziehenden Schmerz in den Präcordien, Uebelkeit, Erbrechen einer ſchleimig-bittern Flüſſigkeit und häufiges Aufſtoßen bei normalem Stuhlgang. — Arg. nitr. fus. gr. 1/16—1/15. 2ſtündlich. — Nach gr. ijj. vollkommene Herſtellung. (Danach ließ Bf., auf Infarcten ſchließend, noch eine Zeit lang Pillen aus Lac sulf., Extr. Aloës und Extr. Rhei nehmen.)

23) Uebelkeit, Erbrechen, Flatulenz, heftiger Schmerz in der Magengegend, der linken Seite und im Rücken bei einer 52jährigen Wittwe ward durch — Arg. nitr. fus. gr. 1/15 2ſtündlich ſehr bald geheilt.

24) Ein höchſt läſtiges, beſonders wenn Pat. im Bette die Arme über die Magengegend zuſammenlegte, entſtehendes Gefühl in der Herzgrube mit Uebelkeit bei einem 18jährigen Mädchen verlor ſich nach — Arg. nitr. fus. gr. ij. 2ſtündlich gr. 1/12.

25) Krampfhaftes Ziehen und ſchmerzhaftes Drücken von der Oberbauchgegend bis nach der Bruſt und dem Halſe mit Kurzathmigkeit bei

einer dicken, 56jährigen, stets eine sitzende Lebensweise führenden Frau entfernten gr. jβ. Arg. nitr. fus., 2stündlich gr. 1/16, bis auf sehr geringe Reste.

26) Die 45jährige Frau v. —o—, Mutter mehrer Kinder, mit gichtischer Anlage, hatte schon 8 Tage einen Schmerz in der rechten Seite, der sich später in die Magengegend zog und da aufs heftigste quälte; zugleich Uebelkeit, bittern Geschmack, große Empfindlichkeit der Präcordien, allgemeinen Frost und kalte Hände. Calom., Sulf. aurat., Blausäure, Ipec., ein großes Vesicator unter Zunahme des Uebels. — Arg. nitr. fus. gr. 1/12 2stündlich. — Nach 8 Pulvern gänzliche Heilung.

27) Ein zu Krämpfen geneigtes Fräulein in den Vierzigen erlitt nach Erhitzung und Obstessen einen Durchfall, dem sehr empfindliche Schmerzen im Unterleibe und Zuckungen in den Gliedern folgten. — Nach Arg. nitr. fus. gr. jβ. — Heilung.

28) Eine 38jährige, gehörig menstruirte und an keiner Uterinkrankheit, aber an (fließenden) Hämorrhoiden leidende Frau litt seit 1 Jahre an anfallsweise eine Zeit lang dauernden und dann zuweilen wieder Wochen lang aussetzenden, empfindlichen Unterleibsbeschwerden. Der Unterleib wurde dann dicker, als gewöhnlich, gespannt, unter dem Nabel beim Drucke schmerzhaft. Während des Harnlassens Hemmung: der Urin hörte plötzlich auf zu laufen und im Einhalten entstand ein Schmerz nächst dem Nabel. Zugleich Aufstoßen, Gemüthsverstimmung, Reiz zum Beischlaf, welcher Empfindung, aber keine Befriedigung erregte; während desselben ein Gefühl, als wenn etwas nach außen von der Mutter dränge; — hämorrhoidalisches Leiden „mit krankhafter Einwirkung auf die Gangliennerven." — Arg. nitr. fus. gr. ij. und noch einmal gr. ijj. nach einem (arzneifreien) Intervall von 14 Tagen, 2stündlich gr. 1/15 — und danach standhafte Herstellung.

29) Ein etwas atrabilarisches, lediges, 40jähriges Frauenzimmer litt seit mehren Monaten an lästigem Herzklopfen beim Liegen auf der linken Seite und außerdem zuweilen öfterer Uebelkeit, krampfhaften Bewegungen im Unterleibe, vielem Aufstoßen und etwas Verstopfung. — Nach Argent. nitr. fus. gr. iij., 2stündlich gr. 1/15 — Genesung.

30) Ein zu Leberkrankheiten geneigter, dicker, 55jähriger Mann litt an Aufblähung, Uebelkeit, Diarrhöe, Anorexie, Fieber. Auf Natr. carbon. acidul. und Rheum Besserung; indeß blieb noch immer Spannung und Druck in beiden Hypochondrien, Uebelkeit, kurzer Athem und Appetitlosigkeit zurück. — Arg. nitr. fus. gr. 1/12. 2stündlich. — Nach gr. j. Heilung.

31) Ein 25jähriges Mädchen klagte nach Aerger in seinen Geschäften über im Schlafe störendes Brennen in den Präcordien, zumal nach der linken Seite und Herzklopfen. — Arg. nitr. fus. gr. 1/20 p. D., alle 2 Stunden. — Nach gr. jβ. Herstellung.

32) Ein 15jähriger, für sein Alter unreifer, kleiner und schwacher Knabe, nervös und voller Unruhe, von einem unterleibs- und nervenschwachen Vater und einer kränklichen, phthisischen Mutter, litt seit 1 Jahre zuweilen an einem offenbar krampfhaften, cardialgischen, doch mehr die Tiefe des Unterleibes einnehmenden Schmerz. Verschiedene, gerühmte Arzneien halfen langsam. Im December, bei anhaltend stürmischem und regnigem Wetter, kehrte das abdominelle Leiden, ungeachtet Pat. ein Flanellhemd trug, zurück. Nach bald aufhörendem Lariren jeden Morgen Erbrechen mit Gesichtsblässe, kalten Händen und Füßen; besonders Nachts heftiger Schmerz in der Präcordialgegend nach der linken Seite zu, aber auch

Tags, in der Frühe, mit Herzklopfen und Erbrechen. — Arg. nitr. fus. gr. jβ., 2stündlich gr. 1/16. — Sehr rasche Genesung.

33) Ein 54jähriger, seit langer Zeit zu Unterleibsbeschwerden disponirter Mann wurde von bedeutenden, abdominellen Mißgefühlen: empfindlichen Bewegungen, Glucksen, Poltern, Aufblähung und einer eignen Unbehaglichkeit im Bauche befallen. — Arg. nitr. fus. gr. 1/16 2stündlich in Pillen. — Schon gr. j. brachte den Unterleib auf lange Zeit in Ordnung; das Mittel bewies sich bei Rückfällen stets hülfreich.

34) Ein 38jähriges Fräulein mit angeborner und hereditärer Abdominalschwäche klagte über Anfälle von Magenkrampf, Herzklopfen, Pulsiren und große Aufgeregtheit im Unterleibe, konnte kein Wasser, Speisen nur mit großer Auswahl vertragen und war sehr muthlos und niedergeschlagen. — Nach Arg. nitr. fus. gr. ij., 2stündlich gr. 1/20 — waren die lästigsten Symptome entweder ganz gewichen oder sehr gemildert. Gegen die spätern, besonders nach Gemüthsbewegungen eintretenden Rückfälle half das Mittel ausgezeichnet. Die Anfälle äußerten sich auch in folgender Form: Druck in den Bauchseiten, Nüchternheit, Hohlheit im Magen bei stetem Verlangen nach Speisen zur Stillung jenes Mißgefühls ohne eigentliche Eßlust. Auch hiergegen brachten schon wenige Dosen des Mittels entschieden ansehnliche Erleichterung.

35) Ein 12jähriges, etwas kachektisches und sehr zu Obstruction geneigtes Mädchen litt sehr an anhaltender Uebelkeit, oft erfolgendem Erbrechen und Würgen, Beklommenheit und Druck in den Präcordien, Herzklopfen und Unbehaglichkeit im Unterleibe. Sordes als Ursache nicht aufzufinden. — Arg. nitr. fus. gr. 1/16 2stündlich. — Schnelle Herstellung.

36) Ein 42jähriger, schon lange zur Hypochondrie neigender Sitzer litt an einer so großen Empfindlichkeit in der Magengegend und unter den Rippen, daß ein schnelles Anfühlen oder ein geringfügiges Anstoßen mit dem Finger einen lebhaften Schmerz verursachte. Dabei noch ein Druck und dumpfer Schmerz sowohl mitten auf der Brust, als besonders nach der linken Seite zu, in der Herzgegend; letzteres hauptsächlich bei der Lage auf der rechten Seite, bei Trabreiten, Fahren auf unebenen Wegen, ungewöhnlichen Körperbewegungen (Biegen nach der Seite, Reichen in die Höhe). — „Krankhafte Reizung der Ganglionnerven." — Nach Arg. nitr. fus. gr. 1/20 6 mal täglich — verschwand sehr bald alles Schmerzhafte in der Brust, linken Seite ꝛc.

37) Eine 20jährige, zart constituirte, aber nur selten kranke Frau hatte bei ihrer ersten Entbindung viel gelitten und viel Blut verloren. Bereits während der letzten 9 Wochen der Schwangerschaft an besondern, nervösen Anfällen krank, dauerten diese noch (6 Monate nach der Niederkunft) trotz Baler., Phosphorsäure ꝛc. fort. Ein solcher Anfall begann mit Zerren, Zusammenziehen, Greifen in der Herzgrube, nach dem Halse steigend und auf der Höhe jenes trat völliger, oder theilweiser Verlust des Bewußtseins, Unvermögen zu sprechen, zu hören, zu sehen, sich zu bewegen, Röthe des Gesichts und zuweilen Irrereden ein. Puls während dessen beschleunigt, aber nicht aussetzend; manchmal einige convulsivische Bewegungen der Hände, aber keine bedeutenden Zuckungen, eben so wenig Aufstoßen, Uebelkeit, Husten, Herzklopfen, Schmerz unter dem Brustbein, Taubheit der Arme oder Finger, Nasenbluten, Auftreibung des Unterleibes, oder Leukorrhöe. Menstruation normal. Die Paroxysmen kamen täglich 4, 5—10 mal, auch in der Nacht und im Schlafe, mehr während der Verdauung

ließen sich aufhalten, wenn Pat. während der Vorboten etwas aß und dauerten 5—15 Minuten. — Arg. nitr. fus. gr. iv., 2stündlich gr. 1/12. Nach Verbrauch (in 8 Tagen) 8tägige Pause und dann wieder 5 Tage hindurch je 6 Pillen (zu gr. 1/12). — Hiernach Genesung. Als nach einiger Zeit eine äußerst erschütternde Gemüthsbewegung die Anfälle wieder hervorrief, vertrieb sie in kurzer dieselbe Arznei völlig.

38) Eine 24jährige, sehr schwach menstruirte Magd wurde von einem Druck in der Herzgrube, Schmerz in der Milzgegend und Erbrechen von schwarzem Blute befallen, das zumal in der Nacht eintrat. *) — Arg. nitr. fus. gr. 1/15 2stündlich. — Als sie gr. ij. genommen, wurde das Brechen gemindert, das ausgebrochene Blut roth und endlich hörte ersteres ganz auf. Zugleich verschwand der Schmerz in der Milzgegend und der Druck in der Herzgrube hatte sich sehr gemildert. **)

(K. Denkw. B. 4 p. 7—52. 1839.)

Gegen Schwindel.

Bei einem 50jährigen Prediger stellte sich seit 15 Jahren, wenn er die Kanzel bestiegen hatte, besonders wenn er in der größern (er hatte auch ein Filial) Kirche vor vielen Zuhörern predigte, ein solcher Schwindel (mächtiges Gefühl von Herumgehen, Kreisen und Bewegen der Gegenstände) mit Bangigkeit und großer Angst ein, daß er später in der Mitte der Kanzel sitzen und endlich Jahre lang nur vor dem Altare predigen mußte. Derselbe schien „vom Gangliensystem bestimmt zu werden." Valer., Colocynth., Acid. phosph., Nux vom. etc. milderten ihn nach Jahren so weit, daß Pat. wieder von der Kanzel predigen konnte, ohne daß aber der Schwindel bei ganz voller Kirche ausblieb. — Arg. nitr. fus. gr. iij., 2stündlich gr. 1/15, danach eine längere Pause und nun wieder gr. iij. in derselben Weise. — Nach wiederholter Anwendung verschwand der Schwindel bis auf unbedeutende Spuren und Pat. konnte ungestört von der Kanzel herab predigen. ***)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 39—41. 1839.)

Gegen (passive) Metrorrhagie.

1) Ein 20jähriges, lediges Frauenzimmer hatte schon mehrmals ihre Periode alle 3 Wochen, dabei länger und stärker, als sonst gehabt und war sehr angegriffen und nervenschwach geworden. — Argent. nitr. gr. 1/40 2stündlich, 10 Tage vor ihrem muthmaßlichen Eintritt. — Die Menstruation erschien zunächst um 4 Tage später und minder stark. Aussetzen des

*) Daß ich diesen Fall hier subsumirt und nicht etwa unter Vomitus cruentus rubricirt habe, wird mir hoffentlich nicht zum Vorwurf gereichen, da es weniger auf ein Classificiren ankommt, als auf ein möglichst nahes Zusammenstellen der Thatsachen. Ich zog daher vor, dem Original hier zu folgen.

**) Außer den referirten sind noch 20 sehr ähnliche Fälle erzählt; die vorstehenden erschienen mir als die wichtigsten und als ausreichend. Auch finden sich unter der großen Zahl von Fällen 3, in denen der Erfolg von Anwendung des Silbersalpeters fast, oder ganz — 0 war, während weder in symptomatischer, noch ätiologischer, noch diagnostischer Hinsicht ein merklicher Unterschied von den geheilten aufzufinden ist.

***) In derartigen Leiden dürften im Allgemeinen andere Mittel, wie Nux. vom., Sulf., Belladonn. etc. etc., mehr anhaltend gebraucht, dem Silbersalpeter den Rang streitig machen.

Mittels, das, ſtatt 8, erſt 3 Tage vor der nächſten Periode zu gr. $^1/_{20}$ alle 2 Stunden wieder genommen und bis zu Ende fortgeſetzt wurde. Sie trat nach 3 Wochen 4 Tagen ein, von einem noch geringern Blutverluſte begleitet. Ganz in dieſer Weiſe und mit den langen, arzneifreien Zwiſchenräumen ward das Mittel wiederholt angewendet und die Herſtellung herbeigeführt. Die Katamenien erſcheinen zwar einige Tage früher, als 4 Wochen, aber mit regelmäßigem Blutabgange und die krankhafte Nervenempfindlichkeit iſt verſchwunden.

2) Ein 17jähriges, blühendes und geſundes Mädchen litt ſeit der Pubertät an regelloſer, zu häufiger, meiſt alle 14 Tage, ſelten mit 3, nie aber 4 Wochen und oft nach 8 Tagen wiederkehrender — und mit mancherlei Beſchwerden und Vorboten — Herzklopfen, herausdrängende Schmerzen im Kreuze und Unterleibe, Gliederreißen — verbundener Menſtruation. — Argent. nitr. fus. gr. $^1/_{25}$ alle 2 Stunden. — Nachdem 3 Gran des übrigens gar nicht beläſtigenden Mittels verbraucht waren, fühlte ſich das Mädchen ungemein wohl, frei von Herzklopfen und zum erſten Mal fand ſich die Reinigung nach einer freien Zeit von 25 Tagen und ohne alle Kreuz-, Leib-, Gliederſchmerzen, Herzklopfen und ſonſtige Beſchwerden ein und dauerte 3 Tage in Einem fort, ohne von Fluor albus gefolgt zu werden.

3) Ein Frauenzimmer, das von jeher an profuſer Menſtruation litt, die zuletzt jedesmal ſehr ſtark 14 Tage lang anhielt, nahm — Argent. nitr. fus. gr. j., solv. in Aq. dest. gtt. aliq., add. Amyl., Pulv. Rad. Liq. aa. 3β. Mucil. Gumm. Arab. q. s. ut f. Pil. No. 30. C. Sem. Lycop. alle 2 Stunden 1 St. — und als 10 Pillen genommen waren, hörte der Blutfluß auf. Nachdem dies mehrmals blos während des Monatsfluſſes geſchehen war, deren letzter nur 5 Tage gedauert hatte, erſchien derſelbe zwar ſtark, dauerte aber nur 4 Tage, ſo daß ſich die eingetretene Schwäche wieder verlor und auch ein beſſeres Ausſehen einfand.
(K. Denkw. Bd. 3 p. 183—186. 1836.)

4) Ein 48jähriges, lediges Frauenzimmer von ſchlaffer, ſkrofulöſer Conſtitution litt ſchon über 3 Jahr an höchſt bedeutenden Anfällen von Metrorrhagie, welche einmal 7 Monate lang gar nicht ganz aufhörte, ſondern nur manchmal etwas ſchwächer wurde. Durch kohlenſaures Eiſen, Sabina, Schwefelſäure, Ratanhia, Injectionen von kaltem Waſſer ꝛc. blieb in jeder 4wöchigen Periode der Blutgang 14 Tage aus, trat aber die andern 14 Tage und zwar immer einige Zeit mit großer Heftigkeit ein. Pat. hatte ein kachektiſches Anſehen, Geſchwulſt der Hände und Füße. — Argent. nitr. fus. gr. $^1/_{24}$ alle 2 Stunden. — Der Blutabgang wurde anſehnlich verkürzt und gemäßigt, wonach das Mittel bis zur nächſten Periode ausgeſetzt wurde. Als ſpäterhin Rückfälle vom Blutfluſſe, Symptome bedeutender Nervenſchwäche, öftere Hemmung im Harnlaſſen und Annäherung von Waſſerſucht entſtanden, erzeigte ſich das Silberſalz, in etwas verſtärkter Gabe und anhaltend gereicht, ſehr heilſam. Das Mittel wurde während der Dauer der Menſtruation lange fortgeſetzt; Pat. iſt vollkommen hergeſtellt und hat ungeachtet ihres Alters ſeit einem ganzen Jahre ſchon ihre Menſtruation in Zeit und Menge vollkommen regelmäßig.
(K. Denkw. Bd. 3 p. 188—190. 1836.)

5) Eine 28jährige Frau, die 2mal geboren hatte, bekam ſeit ziemlich langer Zeit alle 14 Tage ihre Periode, welche jedesmal 8 Tage regelmäßig ſtark anhielt; in Folge deſſen Kopfweh, angegriffene Nerven und einen

Schmerz unter dem Brustbeine. — Argent. nitr. fus. gr. 1/20, dann 1/10 2stündlich. — Die Periode trat alle 3 Wochen ein und floß, wenngleich noch stark, doch 1 Tag weniger. Bei Fortsetzung des Mittels verloren sich der Brustschmerz und die allgemeine Schwäche.

6) Die jedesmal 9 Tage sehr stark fließende und so schwächende Periode einer 28jährigen Ladenjungfer, daß sie auf der Höhe jener stets einige Tage das Bett hüten mußte, wurde nach fruchtlosem Gebrauch des Elix. acid. Hall. durch längern Gebrauch des Arg. nitr. fus. gr. 1/15 2stündlich in- und extensiv gebessert. *)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 46–47. 1836.)

Gegen („passive"?) Hämoptoe. **)

Eine zu Congestionen nach dem Kopfe geneigte Funfzigerin litt seit ihrer Defloration, ohne sonst brustschwach, oder mit einem bedeutenden Reizhusten behaftet zu sein, seit Jahren oft an — besonders in sehr heißer Jahreszeit täglich zurückkehrendem — Bluthusten ohne alles Fieber, der nach Schwefelmilch und Bittersalz zwar aufhörte, aber oft wiederkehrte. — Argent. nitr. fus. gr. 1/10 Morgens um 10, Nachmittags um 4 Uhr und vor Schlafengehen. Als 3 Gran verbraucht waren, blieb die Hämoptysis nachhaltig, ohne daß irgend ein übler Nebenzufall sich gezeigt hätte ***), weg und kehrte seitdem nicht wieder.

(K. Denkw. Bd. 3 p. 186. 1836.)

Gegen Verbrennung. (Aeußerlich.)

Einem 5jährigen Kinde war der ganze Rücken bis zu den Schulterblättern hinauf und bis an die Mitte der Schenkel hinunter in kochendem Wasser ganz verbrüht, die Haut vor einigen Tagen entfernt und an andern Stellen in großen Blasen erhoben; der ganze Unterleib, Penis, Scrotum und Schenkel waren in demselben Zustande, aber nicht so stark verbrüht, wie der Rücken. — Opiat — und Entfernung der sogleich nach dem Vorfalle (vor 1 Stunde) aufgelegten Hefen mittels eines in warmes Wasser getauchten Schwammes. Die lose Haut wurde mit den größern Blasen entfernt und die kleinern Blasen punktirt. Dann die ganze Oberfläche mit reinem Wasser befeuchtet und ein langes Stück Höllenstein flach einmal über die ganze Oberfläche und etwas auf die umgebende gesunde Haut applicirt, sodann etwas eben angefeuchtetes Leinen über jeden Theil

---

*) Ebendaselbst sind von p. 47—52 noch 7 ähnliche Fälle erzählt, in denen der Silbersalpeter die protrahirte und zu früh erscheinende Menstruation beschränkte und die dadurch erregten nervösen Beschwerden milderte, oder aufhob.

**) In einem Falle von Blutspeien mit hektischem Fieber und heftigem, fast nicht durch Mohnsaft zu linderndem Husten eines 36jährigen Mannes mit Tuberkeln, der später auch an Phthisis ulcerosa verstarb, erregte der Silbersalpeter (1/10 Gr. 4-, später 6 mal täglich) Wallungen, Hitze im Kopfe, Schlaflosigkeit und vermehrte den Husten und das Blutspeien; mindestens ließ letzteres nicht nach. (id. ibid. p. 187 bis 188.)

***) Verf. findet, daß das salpetersaure Silber in kleinen Gaben eher etwas den Stuhlgang zurückhält, als vermehrt; aber die Herausonderung wird oft dadurch vermehrt und kam, wenn sie gestört war, dadurch nicht selten wieder in Ordnung. Eine blaue Hautfärbung sah Verf., obgleich er das Mittel seit geraumer Zeit häufig verordnet, von nicht übermäßigen und mit Intervallen gereichten Dosen niemals; auch entstanden keine Magenbeschwerden. (id. ibid. p. 190—191.)

gelegt, damit ſich das Argent. nitr. verbreite und kein Fleck unberührt bleibe. Das Kind ſchrie weit weniger, als man erwartet hatte, als der Höllenſtein die entblößte Cutis berührte. Der Rücken, auf welchem das Kind zu liegen pflegte, wurde nun mit auf Leinwand geſtrichener, indifferenter (neutral) Salbe bedeckt und durch eine Bandage feſtgehalten. Schenkel und Leib wurden, durch eine Fracturſchiene geſtützt, der Luft ausgeſetzt gelaſſen, um einen anklebenden Grind zu bilden. Eine Viertelſtunde nach Application des Silberſalpeters ſoll das Kind eingeſchlafen ſein und ſeitdem nicht mehr über Schmerz geklagt haben. Nach 8 Stunden erſchien keine Störung in der Conſtitution; am andern Morgen legte man Pat. auf die Seite; er ſpielte mit Spielſachen. Der eine Theil der Seite des Schenkels war ſehr angeſchwollen und entzündet. Das Argent. nitr. hatte nicht darauf gelegen. Der ganze Bauch und die andern der freien Luft ausgeſetzt geweſenen Theile des Schenkels ſahen ſehr gut aus, mit kaum einigen Blaſen. Die Schorfe wurden an 2 Stellen, wo die Streifen der Bandage den Unterleib gekreuzt hatten, entfernt und dieſe Theile mit einem kleinen Pflaſter von auf Leinen geſtrichner, indifferenter Salbe bedeckt. An einigen Theilen ſchwammen die Borken auf dem Serum und wurden nachher adhärent; Scrotum und Penis waren ſehr geſchwollen, aber ſchmerzlos. — Höllenſtein auf die bei der erſten Application frei gebliebenen Stellen. — Am 2. Tage Wohlbefinden; einige Schorfe adhärent; Scrotum und Penis noch immer geſchwollen; kaum ein Schmerz, und zwar am Bauche, geringe Hitze der Haut, Zunge etwas belegt. — Larans aus Fol. Sennae mit Salz. — Am 3. Tage klebten ſchon alle Schorfe an und Scrotum und Penis waren weniger geſchwollen; am vierten Tage adhärirten die Schorfe feſt am Bauche; Penis und Scrotum normal. Am 5. Tage wurden die Pflaſter vom Rücken entfernt und die Oberfläche war im heilenden Zuſtande, mit etwas loſer, theilweiſe anklebender Haut; mehre Tage nachher außer 2—3 kleinen, tiefer als das Uebrige verbrühten und mit geronnener Lymphe bedeckten Stellen heil und nirgends die mindeſte Eiterung wahrzunehmen. Die Schorfe am Bauche löſten ſich ebenfalls und hinterließen eine heile Oberfläche. Am 10. Tage war der kleine Pat. ſchon vor der Thüre und am 12. in der Schule.

(Edinb. m. Journ. Bd. 53 H. 2 p. 444 u. 445. 1831.)

Gegen Erysipelas phlegmonodes. (Aeußerlich.)

Eine 40jährige Frau von blaſſem, ungeſundem Anſehen erkrankte am 11. Febr. an einem Erysipel. phlegmonod. am innern Theile des Ellenbogens. Folgenden Tags wurde Verf. gerufen. Die Symptome waren heftiger und ſchmerzlicher geworden, die Nacht ſchlaflos unter Fröſteln, Unruhe und allgemeinen febrilischen Erſcheinungen verbracht. Trotz Purganzen, Egeln und Kataplasmen vergrößerte ſich das Uebel in- und extenſiv immer ſchneller. Am 13. war das Glied ſehr geſchwollen, geſpannt, hart, glänzendroth und ſehr heiß. Die Geſchwulſt erſtreckte ſich längs der innern Oberfläche des Armes von etwa 2 Zoll über bis 3 oder 4 Zoll unter das Ellenbogengelenk, mindeſtens $^2/_3$ des Umfanges des Gliedes einnehmend. Die abſorbirenden Gefäße des innern Armtheiles, welche vor dieſem Anfalle in Folge ſtarken Kratzens entzündet waren, waren nun auch ein wenig hart und vergrößert, aber nicht beſonders ſchmerzend. — Aetzen der ganzen entzündeten Oberfläche mit Lapis infernalis. — Bereits 8 Stunden nachher

beträchtliche Besserung, welche fortschreitend in einigen Tagen bis zu vollkommener Schmerz- und Fieberlosigkeit gedieh.*)
(Edinb. m. Journ. Hodgson in Bd. 34 H. 1 p. 111—112. 1830.)

Liquor Argenti muriatico-ammoniati.**)

Gegen Chorea.

Ein seit der Geburt etwas schwacher, blasser, 11jähriger Knabe, ärmlich erzogen, von jeher oft an Kopfschmerzen leidend, wurde, nachdem er lange eine auffallend üble Gesichtsfarbe gehabt hatte, von solchen Zuckungen der Glieder befallen, daß er stets liegen mußte. Aber auch so bewegten sich unwillkürlich und fortwährend Hände, Arme und Füße, so daß er nichts festhalten konnte; die Augenlider blinzelten krampfhaft; Auge, Kopf, Gesicht, Lippen und Zunge in steter Bewegung, so daß diese nur mit sichtbarer Anstrengung gegen die Gewalt der spastischen Zusammenziehungen und blos auf einen Augenblick ausgestreckt werden konnte, dann aber zuckend plötzlich in die Mundhöhle zurückfuhr. Die Sprache bestand in undeutlich abgestoßenen Worten und dadurch gab er zu verstehen, daß er

*) An die vorstehenden Erfahrungen über den Nutzen des äußerlichen Gebrauchs des Lapis infernalis reiht sich seine Empfehlung gegen Panaritium. Nach Behrens wird der leidende Theil so lange touchirt, bis die Stelle sich zu entfärben beginnt, wozu nach der Heftigkeit der Entzündung 1—4 Minuten erforderlich sind; dann wird der Theil mit Leinwand oder Charpie bedeckt und bekommt eine erhöhte Lage. Ist das Leiden frisch (1—2 Tage), so erfolgt meist bald Tilgung aller Schmerzen, Erhebung der geschwärzten Haut, welche leicht und schmerzlos zu entfernen ist und freier Austritt einer eiterigen, oder wässerigen Feuchtigkeit. Bleibt aber noch Röthe, Geschwulst und Klopfen, so wird abermals betupft, und selbst noch am andern Tage, bis keine Geschwulst mehr vorhanden und die geschwärzte Stelle schmerzlos ist. Ist die Haut hart, wie z. B. bei Handarbeitern, so entfernt man sie vor dem Bestreichen mit einem Messer in dünnen Lagen. Dann kann man auch warme Breiumschläge anwenden. In den ersten acht Tagen erfolgt so schon die Heilung, oft schon in drei Tagen, während sonst Wochen, ja Monate darauf gehen. Beim Nagelgeschwür bestreiche man dicht um den Nagel den sogenannten Saum, besonders wenn der Nagel an der Wurzel schon gelöst ist und Eiter hervorquillt. Durch dreimalige Anwendung des Lapis infernalis soll die Entzündung im Beginn getödtet werden. (Cf. dieses Magaz. Bd. 1 H. 4 p. 683.) (Holscher's hannov. Annalen Jahrg. 8 H. 2. 1844.)

Argentum nitricum in Klystieren gegen Abdominaltyphus empfiehlt Ebers zu gr. jv., vj. — x. in Zj. — jß. Wasser gelöst und eine Auflösung von Gummi Arab. (Zjij.—jv.) von solcher Dichtigkeit zugesetzt, daß das Ganze in der Kälte starrt, und — in heißes Wasser gesetzt — wieder flüssig wird. Anfangs täglich 3—4 Klystiere. — Verminderung der Stuhlregungen; die Excreta werden grauschwarz, trokken, thonartig, zuletzt normal. Jetzt sollen die Klystiere ausgesetzt werden. (Casp. Wochenschrift f. d. ges. Heilk. 1840 Nr. 3.)

**) Verf. läßt ihn nach folgender Vorschrift bereiten: Ry Argent. nitr. fus. ʒß., solv. in Aq. dest. Zij., soluto filtrato instilla Liq. Natr. mur. q. s. ad praecipitand. Praecipitatum sedul› ablut. solv. in Liq. Ammon. caust. Zjß., add. Acid. muriat. Zjij. vel. q. s. ut praecipitatio evitetur et Argent. mur. in statu solutionis permaneat. Pondus fluidi filtrati aequale sit Zijß. (Zj. continet Argenti mur. gr. ß circiter.)

Dieses Präcipitat ist wasserhell, läßt aber bei Einwirkung des Lichts schwarze Flocken fallen. Es ist daher nothwendig, dasselbe in kleinen, außen mit schwarzer Oelfarbe angestrichenen Gläsern an einem dunkeln Orte aufzubewahren und auch die Arzneigläser, worin es ausgegeben wird, mit schwarzem Papier zu überziehen. Bei dem Gebrauche muß der Genuß saurer Sachen vermieden werden.

Schmerzen in den Beinen habe; dabei war sein Unterleib bedeutend angegriffen; gänzliche Appetitlosigkeit; Stuhl unordentlich, zuweilen durchfällig; Erbrechen nicht selten; die krampfhaften Symptome fehlten im Wachen niemals ganz, waren beim ruhigen Liegen gelinder und im Schlafe gar nicht vorhanden. Bewußtsein nie gestört; Fieber nur im Anfange der Krankheit und nicht häufig wahrzunehmen. — Inf. Valer. mit bittern Extracten und Liq. C. C. succ., Flor. Zinc., Calom. und Magnes. alb., Liq. Cupr. ammoniato-mur. Koechl. und daneben zur Erregung eines Ausschlags eine Salbe aus Mercur. praecipit. alb. 3j. (auch ʒjv.), Ungt. Digit. purp. ʒj. M. in den Nacken; — alles längere Zeit, aber ohne Erfolg, außer daß nach dem Kupfersalmiak Pat. guten Appetit und geregelte Oeffnung erhielt. — Jetzt obige Silbersolution täglich dreimal gtt. jjj — vj. in 1 Eßl. voll Wasser. — Schon nach einigen Tagen merkliche Besserung der Gliederkrämpfe und in kurzem konnte Pat. frei im Bette sitzen, ohne zu zucken; er sprach vernehmlicher ꝛc. und nach 14tägigem Gebrauch konnte er zwar nicht lange, ohne zu zucken, ruhig stehen bleiben, aber doch wieder gehen, obgleich unbeholfen und tanzend. Jetzt trat auch (was vorher bei dem höchsten Grade der Krankheit nicht zu erkennen gewesen) ein größeres Ergriffensein der linken Seite hervor. Diese erschien schwächer und die noch übrigen Krämpfe zeigten sich allein im linken Arm und linken Bein. — Eintrocknenlassen des Ausschlags und Fortsetzung des Silberliquors. — 5 Wochen nach Beginn seines Gebrauchs konnte Pat. als genesen entlassen werden; er hatte im Ganzen ʒj., also nur gr. jv. salzsaures Silber genommen.

(K. Med. Beob. p. 263—268. 1821.)

Gegen convulsivisches Zusammenfahren.

Bei einem 12jährigen, skrofulösen Mädchen, das an chronischem, convulsivischem Zusammenfahren (Musculararunruhe) litt, ohne daß die vermutheten Würmer sich zeigten, verschwand dasselbe, nach vorheriger nutzloser Anwendung von Calomel und Zinkblumen, auf Silberliquor, wovon im Ganzen nur ʒv. erforderlich gewesen, vollkommen im 4. Monate seines Bestehens.

(K. Med. Beob. p. 268. 1821.)

Arnica.*)

Physiologische Wirkungen.**)

Extract. Flor. Arn. mont. aquos. von gr. j. bis, jeden Tag um gr. j. steigend, gr. xij. p. D., im Ganzen 78 Gran in 12 Tagen, im Aug. 1844 genommen.

---

*) Cf. die Prüfung des Acon. in diesem Hefte p. 293.

**) Das Comité zur Vornahme von Arzneiprüfungen, welches sich am 9. Mai 1844 constituirte, Sterz zum Präses und Kluky zum Secretär wählte und dem sich folgende Mitglieder: Güntner, Sterzsen., Flechner, Goriſchek, Haller, Herzog, Kluky, Lackner, Mikſchik, Moos, Wotzelka, ferner Guge, Hummel, Kron, Leitner, Meier, Pleniger und Schneller thätig anſchloſſen, hielt ſeither neun Sitzungen, aus welchen eine ſummariſche Zuſammenſtel-

Bis zur Gabe von gr. vj. nichts Besonderes außer einem bittern, etwas ekelhaften Geschmack, vermehrten Blähungen, sehr unruhigem und vermindertem Schlaf. Nach gr. vjj—x. außer dem Angeführten: Gefühl von Brennen auf der Zunge und im weichen Gaumen (wie von Pfeffer) mehr auf dem vordern Dritttheil der ganz normalen Zunge, besonders 3 Stunden nach dem Einnehmen; Appetit ungestört. Nach gr. xj — xjj. Abnahme des nun blos an der Zunge fühlbaren Brennens; in der Mitte der Unterlippe mehre eine helle Flüssigkeit enthaltende und bald in Krusten vertrocknende Bläschen. Abends trat einmal eine leichte Blutung aus dem rechten Nasenloche ein; unruhige Nächte mit sehr lebhaften Träumen. (Verf. bemerkt, daß von der excitirenden Wirkung der Arn. wenig zum Vorschein gekommen, was er dem [unpassenden] Präparat, dem Extract, zuschreibt.)*)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 403 — 404. 1846.)

Arsenicum album.

Vergiftungen.

1) Ein 16jähriger Knabe hatte am 20. April 1809 Abends 10 Uhr eine große Menge Arsenik genommen und war 20 Stunden darauf nach Erbrechen, Durchfall, Unruhe, starkem Durst, ohne über Schmerzen geklagt zu haben (Bericht der Umgebung) verschieden. —

Section am 23. Abends, ungefähr 49 Stunden nach dem Tode. Keine besondern Zeichen von Fäulniß, blos an der Innenseite der Schenkel eine schwache, livide Färbung. Magen sehr ausgedehnt, aber ohne sichtliche Merkmale von Entzündung; die ganzen dünnen Därme bis auf 3 Zoll vor dem Colon sehr entzündet; Duodenum und Jejunum größten-

---

lung der Prüfungsergebnisse von Arnica, Bellad., Chelidon. und Cham. hervorging. (ibid. Jahrg. 1 Bd. 2. XV. 1845.)

Extr. Flor. Arn. nahmen acht Mitglieder zu 1—12 Gr. p. D. täglich. Resultat: bitterer Geschmack beim Einnehmen, flüchtige Schmerzen im Unterleibe, Epigastrio und Hypochondrio dextro, Aufstoßen, Ekel, Gähnen, Trockenheit im Munde und Halse, Brennen der Zunge und des Gaumens, Magendrücken, stärkerer Appetit, Blähungen, festere und seltenere Stuhlentleerung.

Im Gefäßsystem: stärkerer Herzschlag, öfteres Schnäuzen mit Blutspeien, leichtes Nasenbluten, Anschwellen der Hämorrhoidalgefäße.

Im Nervensystem: Eingenommenheit und Völle des Kopfes; leichter, drückender Stirnkopfschmerz, Funkensehen, Jucken der Augen und der Haut, behagliches Gemeingefühl, oder Abgeschlagenheit, unruhiger Schlaf; lebhafte, angenehme Träume.

Bei einem Prüfer Hydroa an den Lippen, bei einem einem periodischen Hämorrhoidalblutfluß unterworfenen Völle und Druck in der Lendengegend, Brennen und Stechen am After und vermehrter, weicher Stuhlgang mit bedeutendem Blutverluste. (ibid. Kluky in Jahrg. 1 Bd. 2. XVII — XVIII. 1845.)

*) In einem Falle von leichter, nervöser Apoplexie that die Tinct. Arn. aeth. vortreffliche Dienste, wie sie denn überhaupt ein vorzügliches Mittel bei deprimirtem Zustande des Gehirns und Nervensystems ist. (Würtemb. med. Correspondenzbl. Hauff in Bd. 8 Nr. 8 p. 59. 1838.)

In der erethischen Form der Schwerhörigkeit wurde der äußere und innere Gebrauch der Flor. Arn. mehrfach nützlich gefunden. (ibid. Eisenmenger in Bd. 13 Nr. 40 p. 320. 1843.)

theils verdickt; an einigen Stellen äußerlich blühendroth, größtentheils aber purpurfarben, hin und wieder mit Flecken von gerinnbarer Lymphe. Der (3 Zoll große) nicht entzündete Theil des Ileums noch von natürlichem Anſehen, wie das ganze Cöcum, Colon und Rectum; beide letztere in ihrer ganzen Ausdehnung kleiner, als gewöhnlich. Die innere Magenhaut, beſonders an der kleinen Krümmung und in der Gegend des untern Magenmundes, ſehr entzündet, mit vielen Punkten wie von Blutumlaufungen beſetzt, an 2 oder 3 ſchillinggroßen, kreisförmigen Plätzen abgeſchabt; an einer oder zwei kreisförmigen Stellen verdickt (wie von einem Erguß plaſtiſcher Lymphe), mit einigen ausgetretenen Blutpunkten darauf. Im Magen ein guter Theil gelblichweißer Flüſſigkeit mit etwas Ricinusöl darauf ſchwimmend, welches am Todestage gegeben worden war. In dieſer Flüſſigkeit fanden ſich ein Hagelkorn, wenige kleine Stücke kohlenartigen Stoffes und eine ſehr geringe Menge weißen Arſenikpulvers. Die Entzündung dehnte ſich nicht bis zur Speiſeröhre aus. Die Schleimhaut der dünnen Därme war allenthalben in hohem Grade entzündet; hier und da Extravaſate; die Schleimhaut der dicken Därme weniger, am Ende des Maſtdarms aber wieder mehr entzündet. In keinem Theil des Darmkanals fand ſich Arſenik oder Koth; die Cohäſion des Magens und der Eingeweide ſchien größtentheils normal. —

(Edinb. m. Journ. Yelloly in Bd. 5 H. 4 p. 389—392. 1809.)

2) Am 17. Juli 1818 wurde Verf. nach der Inſel Wallay auf Nord-Uiſt gerufen, woſelbſt 3 Mägde geſtern Nachmittag 4 Uhr von einer braunen, wallnußähnlichen, (der ſpätern chemiſchen Analyſe zufolge) weißen Arſenik enthaltenden Subſtanz (ſie für Kandies haltend) gegeſſen hatten. — Bald nachher ſtarkes Aufſtoßen, Erbrechen und marternder Schmerz in der Magengegend. — Wiederholt viel Chamillenthee bis zum Bluterbrechen; dann eine Quantität warme Milch und 40 gtt. Laudanum jeder, vor Schlafengehen wiederholt. — Abends und Nachts in großem Elend; allgemeine Klage über Hitze und marternden Schmerz in der Bruſt und im Halſe mit einem Zuſammenziehungsgefühl in letzterm, Dysphagie und Blutabgang aus dem After. —

Bei Verfs. Ankunft Morgens 9 Uhr bedeutende Beſſerung, jedoch noch allgemeine Klage über Bruſtſchmerzen, Hitze und Brennen im Halſe; profuſer Schweiß, allgemeine Schwäche, heftiger Durſt und Zahnſchmerzen; auf Bruſt und Nacken Purpurflecke. — Allen eine Doſe Ricinusöl, viel warme Milch oder bloßes Waſſer. —

Wegen Symptomen von Magenentzündung bei Marion Mylis (Puls 104 und ſtark) gegen Abend Venäſection und ſtündlich 1 Eßl. voll reinſten kohlenſauren Kali's mit Schwefelblumen. —

Am 18. ſtanden alle aus dem Bette erleichtert, aber nicht ganz frei, auf. Die geſtern Abend gegebene Purganz wirkte während der Nacht. — Nun alle 2 Stunden gr. xjj. Schwefelleber zu der geſtern verordneten Mixtur; die Nacht wieder eine Purganz und warme Milch in großer Menge. — Zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags Zunahme aller früheren Symptome bei allen zu gleicher Zeit, wie Erbrechen, Purgiren, exceſſiver Magenſchmerz, Hitze, Halsſchmerz mit Entzündung und Geſchwulſt innerlich und äußerlich um die Zungenwurzel. — Gegen 3 Uhr konnte Anna Murray nicht mehr ſprechen und ſchlucken; kurz nachher Trismus mit Convulſionen über den

ganzen Körper. — Um 3½ Uhr bei Marion Mylis dieſelben Symptome. Kitty Macyntyre verlor um dieſelbe Zeit Sprache und Schlucken; ihre Kinnladen ſchienen ſich jedoch nicht zu ſchließen. — In dieſem Zuſtande brachten ſie die Nacht zu, ohne daß Arznei beigebracht werden konnte. — Am 19. Morgens 9 Uhr fand Verf. A. Murray in einem apoplektiſchen Zuſtande, ſchwer athmend und mit Convulſionen über den ganzen Körper; Kinnbacken feſt geſchloſſen; Ausſehen blaß und garſtig, Puls 90, ſchwach. Unempfindlichkeit gegen äußere Reize. — Transport in ein kälteres Zimmer; große Veſicatore in die Magengrube und unter das Kinn; Venäſection (von 4 Unzen) aus der Jugularis und ein ſtarkes Klyſtier. — Etwa 1 Stunde nachher konnte ſie ihre Kinnladen bewegen; jetzt ein Larans und Hep. sulf. wie früher. — Um 1 Uhr (nachdem ſie um 12 durch Beſpritzen des Geſichts mit kaltem Waſſer aus ihrem Sopor geweckt worden) Klage über heftigen Kopfſchmerz mit Brennen und Schmerzen im Halſe. Unter Fortſetzung der Arzneien und Anwendung eines heißen Fußbades wurde ſie den ganzen Tag über immer beſſer. —

Ebenfalls am 19. Morgens 9 Uhr fand man K. Macyntyre ſprachlos, ohne ſchlucken zu können und mit der Hand immer nach der Kehle zeigend. Geſicht roth, Puls 104, voll. — Venäſection von ℥viij. mit momentaner Beſſerung. — Fortſetzung der Arzneien. — Abends außer Kopfſchmerz befand ſie ſich ziemlich wohl. — Auch die M. Mylis war um dieſelbe Zeit ſprachlos, konnte nicht ſchlucken und zeigte mit der Hand nach der Kehle; bisweilen convulſiviſche Krämpfe im Körper; Kinnladen geſchloſſen; öfteres Lächeln; Geſicht aufgedunſen; Puls 106, ſtark. — Venäſection von ℥vjj. am Arme und Fortſetzung der erwähnten Arzneien. Eine gute Nacht. — Am andern Morgen waren alle auf Beſſerung; um 9 Uhr Abends aber wurden A. Murray und K. Macyntyre faſt zu gleicher Zeit von Kopfſchmerz befallen, worauf bald ſtarkes Delirium mit Bewußtloſigkeit folgte. — Salze, Veſicatore in den Nacken, Fußbäder ꝛc. ohne Erfolg; daher nach 5 Stunden kalte Uebergießungen, mit augenblicklicher Wirkung. K. Macyntyre wurde ſogleich ruhig, ſprach ganz verſtändlich, ſchlief kurz nachher ein und erwachte ganz munter. Bei A. Murray derſelbe Verſuch wie derſelbe Erfolg. Da M. Mylis, die in einem beſonderen Hauſe war, von dem Delirium der beiden andern hörte, fing ſie gleichfalls an, obgleich nicht ſo ſtark. Auch hier dieſelbe Cur, derſelbe Erfolg.

Unter Fortſetzung dieſer Behandlung durch einige Tage nebſt einigen Purganzen wurden alle dauerhaft hergeſtellt.

(Edinb. m. Journ. M. Leod in Bd. 15 H. 4 p. 553—557. 1819.)

3) Ein 17jähriger Schneider nahm am 3. October 1829 gegen 7 Uhr Morgens nach einer Nachtſchwelgerei und nachdem er ſeit 17 Stunden, ſo viel man wußte, nichts gegeſſen hatte, etwa ℥jjj. Arſen. mit Waſſer vermiſcht und ging zu Bette. Nach kaum 2 Stunden war die That entdeckt. Gegen 9½ Uhr Morgens fand ihn Verf. im Bette zum Schlafen geneigt, mit verſtörten und matten Augen; Puls 90, weich, und eher ſchwach; Zunge ſtark belegt; geringer Ekel, aber durchaus kein Schmerz; geringe Empfindlichkeit in der Magengegend, bei feſtem Druck ausgenommen; Verrichtung des Herzens natürlich. — Nach wiederholtem Trinken lauen Waſſers bis halb 1 Uhr häufiges Brechen von vielem Schleim, Speichel und einer anſehnlichen Portion Gifts.

Nun Leinſamendecoct zuerſt alle 10, dann alle 5 Minuten ½ Quart und auch danach wiederholtes Erbrechen. Nachmittags 3 Uhr Herzſchläge ſtark und hart; Puls 110, hart, aber ſchwach comprimirt. — Natr. carbon. ℥jj. in etwa einer Gallone lauen Waſſers — wonach Erbrechen. Im Ganzen trank und erbrach er 5 Gallonen Flüſſigkeit, welche ausgebrochen ſammt und ſonders eine ſchwache, gelbe Farbe hatte und keine Speiſe enthielt. — Jetzt 3 Quart warmen Haferſchleims mit einem Stück Butter im Klyſtier, um den Unterleib vor der Wirkung des Giftes zu ſchützen und einen Stuhl zu bewirken; ferner 16 Blutegel in die bei feſtem (nicht bei gelindem) Druck wenig empfindliche, untere Magen- und Nabelgegend, danach warme Kataplasmen, zur Unterhaltung der Nachblutung und innerlich ½ſtündlich ℥jj. verſüßtes Leinſamendecoct; ſpäter noch Blutegel in die Herzgegend und Ol. Ricin. ℥j. auf 2mal in 4ſtündigem Intervall. —

12 Uhr Mitternacht. Ein wenig unruhig; Puls 115, aber weicher; Herzſchlag nicht ſo ſtark; Appetit; Miene weniger lebhaft; Augen matter; Pat. fühlt ſich offenbar nicht ſo wohl, wie vor 2 Stunden und hat (ſeitdem) nicht erbrochen — ½ſtündlich 1 Eßl. voll (?) Haferſchleim ſtatt des Leinſamendecocts. — Um 3 Uhr Morgens ward der geſtern conſulirte M'Ghie gerufen, fand Pat. ſehr unruhig, mit ſchwachem und ſchnellem Pulſe, verfallenem Anſehen und kalten Extremitäten, aber ohne alle Zunahme von Schmerz. Die (ſeit dieſem Morgen) 2. Doſe Ricinusöl war ausgebrochen. — Ein Trank aus Camph. Hyoscyam. und Schleim, Erwärmen der Extremitäten. —

11 Uhr Morgens: Puls 115, weich; Herzſchlag immer noch ſtark; beim Druck etwas Schmerz im Magen; vermehrter Durſt; ſeit 9 nicht gebrochen. — 12 Blutegel über dem Magen; Schröpfköpfe; Milch, oder Waſſer mit Milch, nach Belieben, Einreiben der Extremitäten mit Spirit. camph.; eine doppelte Portion Campher. —

Seit 2 Uhr Nachmittags mehre dunkle, gallige, mit Schleim vermiſchte Stühle und fortdauernde Neigung dazu; zunehmende Schwäche (im Puls- und Herzſchlage); kalte Extremitäten, kalter Schweiß, brennende Hitze über den Körper bei kalt anzufühlender Haut, große Unruhe, vermehrter Durſt; endlich Unempfindlichkeit der Pupillen, Pulsloſigkeit und Tod nach 12 Uhr Nachts, 41 Stunden nach der Vergiftung.

Section 14 Stunden nach dem Tode; Geſichtszüge ſanft, Geſicht blaß; aus dem Munde kam ein gelbliches Fluidum; Extremitäten außerordentlich ſteif; Muskeln allgemein weit feſter, als gewöhnlich nach dem Tode; ſchwache, livide Entfärbung hinter den Ohren, ſich um den Hals, nach der Spitzbruſt, dem Hodenſack, der Glans Penis und den Nägeln ausdehnend. Die durchſchnittenen Bruſt- und Bauchmuskeln ſchön glänzend roth. Pleura im Allgemeinen außergewöhnlich vasculös, beſonders die Pars diaphragmatica. Linke Lunge durch ältere Adhäſionen mit dem Pericardium verwachſen; in der Bruſthöhle wenig Fluidum; Pericardium ſehr musculös, ungefähr ℥jj. rothbraunes Fluidum enthaltend; Herz kleiner, als gewöhnlich und ſo hart, wie ein krampfhaft zuſammengezogener Muskel; äußere Oberfläche natürlich; ſeine Subſtanz roth wie in den andern Muskeln. Kaum in der linken Kammer etwas Blut; die rechte ſchien voll zu ſein; die Coagula in der Kammer äußerſt ſchwach. Lungen im Allgemeinen tief blau, purpurfarben, nicht im mindeſten collabirt, ihre Gefäße

mit ſchwarzem Blute gefüllt; Omentum ſehr vasculös, aber nicht angewachſen. Kleine Därme äußerlich ausgedehnt, viel gefäßreicher, als gewöhnlich; keine Verwachſungen derſelben, noch eine Spur dazwiſchen ergoſſener, coagulabler Lymphe. Magen äußerlich, beſonders der größern Krümmung entlang und um den Pylorus, wo ſich verſchiedene ſchillinggroße tiefrothe oder braune Flecke befanden, abnorm vasculös; in demſelben gegen 12 Unzen dicke, gelbliche Flüſſigkeit; ſeine innere Haut dem erwähnten, äußerlichen Erfunde entſprechend; außerdem verſchiedene, ungefähr 1—1½ Linien im Durchmeſſer haltende, braungelbe Stellen; Pylorus ſehr verdickt und ſehr vasculös. Leber äußerlich weit blaſſer, als gewöhnlich, ihr Parenchym aber normal gefärbt; Gallenblaſe mit ſafrangelber Galle gefüllt; Colon vasculöſer, als gewöhnlich und vom Caput Coli bis zur Flexura sigmoidea aufgeblaſen, wo es, wie das Rectum, ſehr zuſammengezogen und nicht dicker als ein Daumen und feſt war. Hier waren ihre Wände ſehr verdickt und die ligamentöſen Bänder abnorm zuſammengezogen. Innerlich normal vasculös. Auch die dünnen Gedärme innerlich weniger vasculös, als äußerlich, aber ihre Rugae ſehr deutlich und feſt. In ihnen ein dickes, nicht fötides, gelbliches Fluidum. Aetzung oder Ulceration an der innern Haut des Magens oder der Gedärme. Milz dunkler, Nieren vasculöſer, als gewöhnlich; im Becken der linken eine kleine Quantität eitrigen Fluidums. Blaſe mehr zuſammengezogen und feſt, nicht größer, als eine Winterbirne; ihre innere Haut abnorm vasculös, ihre Rugae ſehr deutlich; Gekröſe beträchtlich injicirt; ein geringer Erguß in die Bauchhöhle. (Edinb. m. Journ. Ward in Bd. 33 H. 1 p. 61—65. 1830.)

4) Der 17jährige J. Burt hatte am 27. Mai 1828 zwiſchen 9 und 10 Uhr ſein gewöhnliches Frühſtück und um 11½ Uhr in einem benachbarten Hauſe eine unter der Anrichte ſtehende Paſtete faſt ganz gegeſſen, welche für die Ratten beſtimmt war und nach einer möglichſt annähernden Berechnung über ʒß. weißen Arſenik enthielt.

Um 2 Uhr fand Vf. den jungen Mann im Bette ohne große Angſt oder Niedergeſchlagenheit in ſeinen Mienen; Sprache und Faſſung ruhig, beſtimmt und lebhaft, aber oft durch Erbrechen unterbrochen. Augen eher ſcharf, keinen großen Schmerz, doch bedeutende Unruhe verrathend; ein Gefühl von Hitze und Beſchwerde in der Gurgel, ſchmerzhafter aber und ſtechend im Magen, durch Druck auf das Epigaſtrium jedoch nicht verſchlimmert. Puls 112, ziemlich hart; Hauttemperatur etwas vermehrt; Zunge weiß und trocken; großer Durſt; kein Stuhlgang ſeit dem natürlichen vor dem Frühſtück. — Viel Waſſer, wovon bereits gegen 7 Pfd. getrunken und wieder ausgebrochen waren, zuletzt mit gelblichem, einmal nur mit etwas Blut geſtreiftem Schleim. Dann einiger Nachlaß von Erbrechen und Aufſtoßen, Frequenz des Pulſes und Hitze des Geſichts; dagegen raſcher Eintritt von allgemeinem Schauer; Krämpfe der Beine; Kälte der Extremitäten und Collapſus. — Nun Mucilago mit Kal. sulf., was faſt alles wieder ausgebrochen wurde und Senfpflaſter an die Beine.

Gegen 4 und 7 Uhr ein ziemlich ergiebiger, mehr weicher und beim Abgang ſchmerzloſer Stuhl, ohne Tenesmus, ohne eine Spur von Blut, aber ähnlich dem Ausgebrochenen; gegen 6 Uhr ſchläfrig, empfindlich gegen Kälte und gelegentlich immer noch Erbrechen, vorzüglich von gelber Flüſſigkeit, mit Schleim untermengt. Weder Schmerz noch

Empfindlichkeit im Epigastrium; auch das früher beschriebene, unbehagliche brennende Gefühl in diesem Theile fast gänzlich beseitigt; aber die Krämpfe dehnten sich nach oben aus und die Temperatur der Extremitäten und des Stammes sank. Puls nicht über 70, klein; zwischen 8 und 9 Uhr klein und unregelmäßig, zwischen 70 und 140 variirend. Durst nicht heftig, obwohl Pat. sehr gern dargereichtes Flüssiges verschluckte. Unter Ausdehnung des eben nicht schmerzhaften Krampfes über den Unterleib Ruhe und Schläfrigkeit, fast unmerklicher Tod, 14½ Stunden nach der Vergiftung.

Section 12 Stunden nach dem Tode. Gesicht blaß und ganz ruhig; Muskeln stark begrenzt und (krampfhaft) steif, Unterleibsmuskeln insbesondere; Penis ohne besondere Röthe, schlaff und von gewöhnlichem Ansehen. Einige Lividität, besonders an den hängenden Theilen des Rumpfes und dem Schenkel, aber ohne Ecchymosis oder Oedema; als man den Körper auf den Tisch legte, Ausfluß von einigen Unzen etwas klebriger und gelblich-brauner Flüssigkeit aus dem Munde. Die Muskeln der Brust und des Unterleibes von besonders tiefrother Farbe und fester Textur; in den Pleurahöhlen kein Erguß, aber die Gefäße der Pleura costalis injicirt; gegen den Rückgrat lebhafte Arborescenz und eine allgemein verbreitete Röthe ohne alle krankhafte Adhäsion. Als Folge einer früheren, bedeutenden Verletzung (Rippenbruch) 2 kleine, von beträchtlich großen Vernarbungen an der 5. und 6. Rippe umgebene Oeffnungen in der linken Pleura. Beide Lungen noch aufgeblasen; im Pericardium gegen ℥j. strohfarbenes Fluidum; Herz von natürlichem Ansehen, aber stark zusammengezogen, knorpelhart und tiefroth, wie die andern Muskeln; seine linke Seite leer, rechte Kammer und rechtes Ohr voll dunkeln, flüssigen Bluts.

In der Unterleibshöhle kein Erguß, Peritonäum im Allgemeinen ganz normal; Leber roth, ein wenig blutreich, sonst aber gesund; die Gallenblase zum Theil mit gelblichgrüner Galle angefüllt; das kleine Netz sehr roth, sonst natürlich, das große nicht so injicirt; Milz ziemlich natürlich, aber sehr fest; Pankreas fest und röther, als gewöhnlich; Gekröse sehr wenig injicirt und mehre Tuberkeln zwischen seinen Platten enthaltend. Aeußerlich erschienen an der großen Krümmung Portionen des Magens roth, intensiver und allgemeiner gegen den Pylorus zu (anscheinend von der innern Haut aus durch das Peritonäum durchscheinend), wo der eine beträchtliche Menge gelblicher, klebriger Flüssigkeit enthaltende Magen ungewöhnlich zusammengezogen und besonders fest und hart war; Villosa nach der Cardia zu und theilweise in der großen Krümmung nur schwach geröthet, woselbst, außer einigen lebhaften Stellen, gelblichweiße Borken; aber gegen den Pylorus zu war die Röthe allgemein und dunkler. Hier waren die Rugae vergrößert und hervorragend und ein mehr, denn 1 Zoll im Durchmesser großer Platz mit tiefrother Grundfläche und einer körnigen Oberfläche, zum Theil (aber größer und dicker, als die kleinen Plätze) mit derselben gefärbten, trockenen Borke bedeckt. Diese hielt man zuerst theilweise für das Product des vom Pat. genommenen Kal. sulf. Duodenum von normaler Structur, aber inwendig stark injicirt, Jejunum und Ileum desgleichen an manchen Stellen; Cöcum nur etwas roth, die dicken Därme in ihrer ganzen Ausdehnung beinahe vollkommen weiß mit nur feinen, eingestreuten, rothen Linien. Colon viel eingeschnürt, minder an der Flexura sigmoidea; das Rectum aber bis zu einer beträchtlichen Größe aufgetrieben. Die Urinblase sehr zusammengezogen, ungefähr 2—3 Unzen

Urin enthaltend; ihre Schleimhaut war weißlich mit einigen dadurch ausgebreiteten, rothen und blauen Gefäßen.

Die chemische Analyse bestätigte die Arsenikvergiftung.

(Edinb. m. Journ. Gairdner in Bd. 32 Heft 2 p. 306—309. 1829.)

5) Johanne Wishart erkrankte am dritten October (Jahr ?) Abends nach dem Genuß einer Suppe und verschied am Morgen des 7. (nachdem sie Tags zuvor von einem lebenden Kinde entbunden worden), ohne ärztlichen Beistand gehabt zu haben. Von ihrer Krankheit ist nur bekannt, daß Erbrechen, Purgiren, Durst und allgemeine Unruhe dieselbe von Anfang bis zu Ende begleitet haben.

Der Körper wurde zur Untersuchung am 15., 8 Tage nach dem Tode, wieder ausgegraben. Im Cavo Peritonaei ungefähr 1 Nösel rothfarbener Flüssigkeit; eine kleine Durchlöcherung an der vordern Oberfläche des Magens, wodurch eine kleine Quantität schwarzer Flüssigkeit entrann; die äußere Oberfläche der Gedärme roth und höchst vasculös, Uterus und übrige Eingeweide gesund. Im Magen eine dicke, dunkle, braunschwarze Flüssigkeit und etwas solider, vegetabilischer Stoff; seine innere Oberfläche sehr vasculös und an verschiedenen Stellen mit dunkelbraunen Flecken von verschiedener Größe markirt und die Villosa hier und dort corrodirt. Gedärme innerlich sehr roth und ganz leer. Die chemische Analyse ergab das Vorhandensein von Arsenik in dem flüssigen Theile der Contenta und noch mehr in den Magenhäuten.

(Edinb. m. Journ. Bd. 29 Heft 1 S. 23—27. 1828.)

6) Ein 45jähriger Kohlenhändler, der mit seiner Frau unglücklich lebte, bekam von ihr am 28. April 1835 Morgens gegen 10 Uhr eine Quantität Arsenik; bald nachher Erbrechen, Leibschmerz, Purgiren und große Schwäche und starb gegen 7 Uhr Nachmittags, 9 Stunden nach genommenem Gifte.

Obduction am 3. Mai. Lungen schwarz, — falsche Melanose der Köhler. Unterleibseingeweide äußerlich normal; die Drüsen der Schleimhaut an der Zungenwurzel und jeder Seite des Larynx sehr vergrößert und die ganze Membran im Zustande gesteigerter Vascularität und ungewöhnlicher Reizbarkeit.

Innere Fläche des Oesophagus und Magens dick mit Schleim belegt, mit wenigen, weißen, kleinen Partikeln dazwischen; in letzterm ungefähr 1 Pfd. zäher, blutiger Flüssigkeit; seine Schleimhaut allgemein dunkelroth, 2 grünliche oder aschgraue Flecke ausgenommen; nahe an der Cardia an einem Theile abgeschabt, in den dünnen Därmen (wovon man gegen 3 Fuß öffnete) normal und ohne weiße Partikel darauf.

Die chemische Analyse bestätigte die stattgehabte Arsenikvergiftung.

(Edinb. m. Journ. Watson in Bd. 53 H. 2 p. 400—401. 1840.)

7) Am 2. Februar 1843, kurz vor 5 Uhr Nachmittags, wurde Verf. eiligst zu einer Frau im 20. Jahre gerufen, welche um 3 Uhr noch ganz gesund gewesen war. Er fand dieselbe im Nachtzeuge im Bette sich winden und herumwerfen, unaufhörlich fruchtlose Anstrengungen machend, ihr Elend durch Lagenveränderung zu erleichtern, meist erbärmlich winselnd, zuweilen aufstoßend und in kurzen Zwischenräumen ausrufend: „ich bin tödtlich krank — tödtlich krank.“ Man brachte sie endlich zu dem Geständniß, daß sie gestern Abend für 6 Pence Pulv. Arsen. alb. (= Zjj.) gekauft und um 3 Uhr Nachmittags verschluckt habe.

Gesicht aufgedunsen; Miene den schrecklichsten Ausdruck von Furcht verrathend; Conjunctiva wenig injicirt, um die Cornea aber

die Ciliargefäße so erweitert, daß sie fast dem Gefäßgürtel in der Iritis acuta glichen. Pupillen sehr erweitert, Athembewegungen und Herzthätigkeit schwach und schnell. Extremitäten ganz kalt und pulslos; Hände und untre Hälfte beider Vorderarme dunkel und livid, wie in der bösartigen Cholera. Auf der Haut kalter, dicker Schweiß; ein leiser Druck auf das Epigastrium schien Ungemach zu verursachen.

Ungeachtet dieser unzweideutigen Zeichen naher Auflösung dieselbe rastlose Bewegung mehr als 20 Minuten hindurch nach Vers. Ankunft und beharrlicher Widerstand gegen jede Hülfsleistung. Hiernach wurde sie ruhig und gefaßt. Vers. ging an's Bett mit einem Lichte, hob das Augenlid auf, brachte jenes nahe ans Auge, worauf sie seinen Arm von sich stieß, aufstand, allein an den Herd ging und sich auf einen Stuhl setzte, freilich mit Mühe; denn sie wollte niedersinken, als man sie an den Armen festhielt und zu Bette trug, wo sie 1 oder 2 tiefe Seufzer ausstieß und ohne Kampf verschied (innerhalb $2^1/_2$ Stunden nach der Vergiftung). In der letzten halben Stunde hatte nur Aufstoßen stattgefunden; man entdeckte jedoch, daß heftiges Erbrechen vorangegangen war, fand das Ausgebrochene und darin unter andern Massen fast die ganze ursprünglich erkaufte Menge Arsenik.

Obduction 41 Stunden nach dem Tode. Kein Gestank, keine Spur von Fäulniß; Starre des ganzen Körpers; Hände fest geschlossen; Gesicht frisch, blühend, wie im Leben; die frühere Injection der Augengefäße. Dieselbe intensive Lividität der Hände und Vorderarme, aber keine hinzugekommene Entfärbung dieser Art an andern Körpertheilen.

Unterleib. Peritonäalüberzug des Magens normal; in demselben gegen 1 Pfd. mattbrauner, geruchloser Flüssigkeit, worin zahlreiche Fetzen und feste Massen geronnenen Schleims schwammen mit weißen Arsenikttheilchen darin. Auf der innern Haut ein copiöses, zähes, schleimiges Secret und an verschiedenen Punkten desselben die weißen Partikeln einzeln oder in kleinen Haufen, obgleich weniger reichlich, als man wohl erwarten durfte; Rugae zahlreich hervorragend und fest; beinahe den ganzen vordern und untern Theil des großen Saccus coecus nehmen ausgedehnte, glänzend scharlachrothe Flecke ein, welche gegen den Mittelpunkt des Magens, wo wenige einzelne, rothe Flecke sind, abnehmen, dann aber wieder erscheinen, die Schleimhaut des Pförtnerschlauchs fast ganz bedecken und zum Theil wie Extravasate aus höchst überfüllten Capillargefäßen aussahen, welche die spätere mikroskopische Untersuchung aber nicht auffinden konnte. Im Duodenum oder Rectum fanden sich keine injicirten Capillargefäße. Beide Seiten des Herzens leer; der linke Ventrikel von seiner starken tonischen Contraction so hart, wie bei concentrischer Hypertrophie. Einige Stunden langes Liegen in Wasser verwischte diesen Zustand des Herzens gänzlich. Keine Congestion in den hell und natürlich aussehenden Lungen.

(Edinb. m. Journ. Dymock in Bd. 59 H. 2 p. 350—352. 1843)

8)*) Ein 24jähriges Mädchen erkrankte am 3. Jul. 1822 unter heftigem Erbrechen und Leibschmerzen und starb schon nach 6 Stunden.

*) Die hier nächstfolgenden 8 Fälle sind „die (vom Hrn. Obermedicinalrath v. Franque nach den Acten zusammengestellten) seit 1818—1842 im Herzogthume (Nassau) vorgekommenen Arsenikvergiftungen."

Sie gestand zuletzt, daß sie sich mit Arsenik selbst vergiftet habe; auch wurde solcher unter der ausgebrochenen Flüssigkeit gefunden.

Section am 1. Aug. Aeußerlich keine Abnormität, Unterleib wenig aufgetrieben. Alle Unterleibseingeweide im Zustande einer acuten Entzündung, alle Gefäße von Blut strotzend, nirgends aber Spuren von Brand. Mageninhalt sehr dünnflüssig und mit Blut gemischt; in der Gallenblase viel gelbe Galle; auch die Gefäße der Leber und Milz stark injicirt; der rechte Eierstock ungewöhnlich ausgedehnt, eine weiche gelbliche Substanz und darin einen kleinen Büschel angewachsener Haare enthaltend; an den Muttertrompeten mehre sehr ausgedehnte, mit heller Lymphe angefüllte Hydatiden.

9) Ein 20jähriges Mädchen nahm in Verzweiflung wegen einer unglücklichen Liebe am 20. März 1828 bald nach dem Kaffee eine starke Dosis Arsenik. Etwa ½ Stunde nachher Brennen im Magen mit heftigem Erbrechen, wodurch wahrscheinlich aller Arsenik entleert wurde, denn außer einem Gefühl von großer Schwäche und Brennen im Magen blieben keine weitern Folgen zurück.

10) Ein etwa 45jähriger Weißbinder hatte sich am 10. Febr. 1830 mit Arsenik vergiftet. Abends 7 Uhr legte er sich unwohl zu Bette; bald darauf heftiges Erbrechen und Laxiren, die Nacht hindurch öfters wiederholt. Der Arzt fand ihn am folgenden Morgen 5½ im Bette gekrümmt, ächzend und stöhnend, die Hände eiskalt, das Gesicht mit kaltem Schweiße bedeckt; Puls kaum fühlbar, Magen und Unterleibsgegend bei der Berührung schmerzhaft. Tod, ehe noch die verschriebene Arznei eintraf.

Section am 13. Febr. Unterleib von der Herzgrube an stark eingefallen, Gelenke steif, Schließmuskel erschlafft, keine Spur von Fäulniß und äußerer Verletzung; Auge geschlossen, nicht eingefallen, Hornhaut trübe, Pupille nicht abnorm erweitert; Gesichtsfarbe natürlich, Züge verzerrt, Mund geschlossen, Zunge nicht eingeklemmt. Hautfarbe an der vordern Fläche der Extremitäten etwas blau durchscheinend, an dem ganzen übrigen Körper normal; die hintere Körperfläche größtentheils mit Todtenflecken besetzt; Genitalien normal, nur das Scrotum an der vordern Fläche etwas dunkelfarbig und excoriirt. Bauchfell abnorm geröthet, Gedärme zusammengefallen, nicht von Luft ausgedehnt; Netz compact, theilweise mehr nach links geschoben, von speckartigem Ansehen und abnorm geröthet; an der Leberoberfläche, vordern Magenwand, den dünnen Gedärmen und dem mit dem Duodenum verwachsenen Pankreas eine dunkelfarbige Entzündungsröthe. Magen zusammengefallen; darin ℥xvj. einer dünnen, dunkeln Flüssigkeit; an den Wänden Arsenik in Substanz; die innere Magenfläche sehr dunkel, mißfarbig, sehr entzündet, größtentheils brandig; die Schleimhaut an mehren Stellen stückweise abgelöst. Cardia und Pylorus nicht verengt, aber krampfhaft zusammengezogen; der ganze Darmkanal vom Magen an stark entzündet, am stärksten die Tenuia und auch auf ihrer innern, mißfarbigen Oberfläche; ihre Schleimhaut aufgelockert und stellenweise abgelöst. Leber dunkelfarbig, an beiden Flächen entzündet; Gallenblase mit gelber Galle angefüllt; in den Unterleibsvenen ziemlich viel dunkles, dünnflüssiges Blut; Milz mürbe, brüchig und dunkelfarbig; Nieren und leere Harnblase normal. Lungen rechts etwas angewachsen, beide welch, dunkelfarbig mit stellenweise dunkeln Flecken auf der Oberfläche, viel dunkles Blut aus Einschnitten ergießend. Herz welk, in beiden Ventrikeln dunkel-

schwarzes, geronnenes Blut; Herzbeutel normal; Schlund und hinterer Theil der Mundhöhle etwas geröthet und anscheinend etwas entzündet. Hirn durchaus normal, Hirnhäute abnorm geröthet, in beiden Seitenventrikeln etwas dünnflüssiges Blut, wie auf der Grundfläche des Schädels; Plexus chorioidei abnorm geröthet. — Die chemische Analyse bestätigte die stattgehabte Arsenikvergiftung. —

11) Ein 20jähriges, vorher vollkommen gesundes Mädchen hatte am 19. Juni 1831 die Hälfte eines von ihrem Schwängerer ihr als Abortivmittel gereichten und nach dem auf das Ergebniß der chemischen Analyse ꝛc. gestützten Ausspruche der begutachtenden Gerichtsärzte „höchst wahrscheinlich weißen Arsenik enthaltenden" Pulvers genommen, darauf sehr heftiges Erbrechen, Abweichen und Leibschmerzen bekommen, am 21. die andere Hälfte verschluckt und diese Beschwerden gesteigert. Ein am 24. Nachmittags herbeigerufener Arzt fand Pat. in den heftigsten, den ganzen Unterleib einnehmenden Schmerzen mit fortdauerndem Erbrechen und Abweichen, mit entstelltem, röthlichem Gesichte, kleinem, schnellem, krampfhaftem Pulse, heftigem Durste, bei voller Geistesgegenwart. Am 25. Morg. Gesichtszüge mehr entstellt, Gesicht blaugrau; Puls sehr klein, schnell, unterdrückt; Schmerz auf der höchsten Stufe, Tod gegen 10 Uhr Morgens. Als Heilmittel waren Aderlässe, Blutegel, eine Oelemulsion und ölige Klystiere angewendet worden.

Section am 26. Aeußerlich. Ziemliche Wohlbeleibtheit; Augen trüb und geschlossen, Hornhaut eingesunken; an den Nasenlöchern bräunlichrothe, halbvertrocknete, ausgesickerte Feuchtigkeit; Mund halb geöffnet, Lippen bleich, Zunge bleich und hinter die Zähne gezogen; im Rachen schleimige Flüssigkeit, am rechten Mundwinkel eine bräunlichrothe, aufgetrocknete Masse; am Kinn einige braunrothe Flecke; Gesicht erdfahl, beide Brüste sehr stark ausgedehnt, blauroth (besonders die rechte), ein wenig bleichgelbe Flüssigkeit durch die Warzen von sich gebend. Unterleib mäßig aufgetrieben, an seinem untern Theile viele Längestreifen, ähnlich den Runzeln von Frauenzimmern, die schon geboren haben; äußere Schamtheile mit getrocknetem Blute bedeckt, in denselben kein Blut; die untern Extremitäten starr, an der Innenseite mit vielen Todtenflecken bedeckt; am rechten Oberschenkel, Unterleibe und an den Brüsten löste sich die Oberhaut sehr leicht ab. Die Oberextremitäten ganz wie die untern; an beiden Händen nach der Rückenfläche blaue Flecke; Finger nach der Vola Manus zu gekrümmt, Nägel bläulich; beim Umdrehen der Leiche floß etwa ℥j. stinkende, mit aufgelöstem Blute vermischte, ölige Flüssigkeit aus dem Munde. Die ganze hintere Seite mit vielen Todtenflecken bedeckt, die Oberhaut, insbesondere auf dem linken Hinterbacken, bei der geringsten Berührung sich leicht ablösend; After schlaff, aus demselben eine gelbliche, ölige Flüssigkeit hervorquellend. Bauchhöhle. Nach Eröffnung Ausfließen einer Menge gelblicher Flüssigkeit; innere Wand der Bauchdecken außergewöhnlich geröthet; dünne und dicke Gedärme von Luft aufgetrieben und die durchscheinenden Gefäße ungewöhnlich von Blut angefüllt; Magengefäße mit hellrothem Blute injicirt; der schwangere Uterus auffallend geröthet und mit vielen deutlich zu erkennenden Blutgefäßen, vorzüglich nach der rechten Seite hin, besetzt. Nach dem Pförtner hin in der Gegend der großen Curvatur schienen mehre blaurothe, mißfarbige Stellen durch. Schleimhaut des Magens allgemein schwach geröthet; nach dem Pförtner zu 5 schwarze, wie mit Höllenstein

getupfte, etwa quadratzollgroße Stellen, 2 andere ¾ und 2 endlich ½ Quadratzoll große, außerdem noch 7 kleinere. Die ganze Umgegend der Flecken war sehr stark geröthet. Alle Gedärme mit Luft angefüllt, wenig Flüssigkeit enthaltend; ihre Gefäße an einzelnen Stellen blutreicher, besonders im Duodeno und obern Theil der Tenuia. Milz, Leber und Gallenblase normal; beim Einschneiden in die Substanz der Leber die gallengelbe Farbe; aus den Gefäßen derselben floß wässeriges Blut; Nieren, besonders die linke, sehr blutreich, sonst normal; Urinblase leer. Uterus wie ein starker Kindskopf groß und durch viele durchscheinende Blutgefäße stark geröthet; an dem Grunde nach der rechten Seite hin eine 3 Quadratzoll große, blaurothe Stelle; Muttermund schlaff, geöffnet; Portio vaginalis ungefähr ¼ Zoll lang. In dem Uterus ein normal gebildeter, 5—6 Monat alter, männlicher Fötus. Dieser war ungewöhnlich roth, seine Oberhaut löste sich bei leichter Berührung ab; die Nägel waren deutlich zu erkennen und es zeigte sich ein Anflug von Kopfhaaren; aus dem After floß flüssiges Mekonium.

Brusthöhle. Lungen, besonders die theilweise angewachsene und eine Menge aufgelösten Bluts enthaltende rechte, großentheils dunkelroth; im Herzbeutel ℥j. gelblichen Wassers; in der rechten Herzhälfte dunkles, coagulirtes, in der linken wenig dünnes Blut; der untere Theil der Speiseröhre auffallend geröthet. Kopfhöhle. Gefäße der dura Mater, Arachnoidea und der Substanz des großen und kleinen Gehirns mit Blut strotzend angefüllt, im Uebrigen normal.

12) Eine 32jährige, schon seit mehren Jahren, namentlich an unordentlicher Menstruation, Fluor albus, gestörter Verdauung und Neigung zur Diarrhöe kränkelnde Frau klagte am 18. Oct. 1831 Abends über Leibschmerzen, Müdigkeit der Glieder, was man der eben eingetretenen Menstruation zuschrieb, und Nachts über Leibschmerzen mit starkem Stuhldrange, wobei eine diarrhöeartige Entleerung folgte. Am 19. verließ Pat. Morgens 7 Uhr das Bett, hatte nochmals Diarrhöe, sah sehr bleich aus und fühlte sich sehr entkräftet. — Anticholeriſche Behandlung. — Gegen 8 öftere, aber nicht anhaltende Leibschmerzen; häufige, dunkelgefärbte, übelriechende Stühle und gleichzeitiges Erbrechen einer hellen, schleimigen, geruchlosen Flüssigkeit. Gegen 9 und 10 Uhr nahmen die alle 5—10 Minuten wiederkehrenden Stuhlentleerungen dieselbe Beschaffenheit an (geruchlos, gallenartig); Urin war sowohl am Morgen, als in der Nacht, in ziemlicher Menge abgegangen. Die Kräfte sanken zusehends und um 12 Uhr Mittags waren die Gesichtszüge schon sehr verändert, das Auge matt, glanzlos und meistens geschlossen, die Nase spitz, Zunge und Lippen bläulich und der ganze Körper kalt. Pat. lag dabei in einem soporösen Zustande, aus dem sie oft, aber nur für kürzere Zeit, erwachte. Um 2 Uhr Nachmittags dieselben Zufälle, die Gesichtszüge mehr entstellt, hippokratisch, der ganze Körper, besonders Hände und Füße, kalt und trocken; Leib beim Berühren schmerzlos und natürlich, Inspiration normal, zuweilen seufzend; Puls frequent und klein; Periode noch ziemlich stark. Pat. lag fast immer auf dem Rücken und suchte nur bei schreckhaftem Erwachen eine andere Lage anzunehmen. Bis 3 Uhr noch öfter Durchfall und Erbrechen, dann Aufhören des erstern und nur noch einigemal Erbrechen einer schleimigen Flüssigkeit. Von nun an größere Unruhe, brennender Durst,

große Beengung und Mangel an Luft, Respiration seltener und durch Seufzen unterbrochen; Puls nicht mehr fühlbar, Herzschlag schwindend und um halb 9 Uhr sanfter Tod ohne alle Krampfzufälle kurz nach einer Stuhlentleerung.

Am 25. (6 Tage nach dem Tode) Section der wieder ausgegrabenen Leiche. Aeußerlich. Augen halb geöffnet, Hornhaut sehr zusammengefallen und glanzlos; Mund beinahe geschlossen; Lippen geröthet, Zahnfleisch auffallend bleich, Zunge in jeder Beziehung normal; kein Ausfluß aus Nase oder Mund. Am Bauche außer den gewöhnlichen Zeichen beginnender Fäulniß nichts Bemerkbares, namentlich keine Auftreibung, vielmehr war die Bauchhöhle eingefallen; Extremitäten und Rücken mit den gewöhnlichen Todtenflecken besetzt; alle Fingernägel schwarzblau. Der völlig offen stehende After und der Mastdarm mit einer weißbläulichen, schleimigen Masse umzogen; im Sarge weder Blut, noch sonst eine Flüssigkeit.

Kopfhöhle. Kopfknochen ungewöhnlich dick und mit der harten Hirnhaut an einzelnen Stellen verwachsen; kein Extravasat; alle Gefäße der dura und pia Mater und die Medullarsubstanz mit Blut überfüllt; die ganze Hirnmasse noch von normaler Consistenz; in den Seitenventrikeln kein Exsudat; beide Plexus choroidei von Blut strotzend, desgleichen die Gefäße der Basis Cranii bis in die Rückenmarkshöhle.

Brusthöhle. Lungen mit dem Rippenfell verwachsen, sonst gesund, nur die rechte sehr mit Blut überfüllt; Herz etwas klein, seine Kranzvenen sehr varicös ausgedehnt, seine Substanz selbst schlaff. Im rechten Ventrikel etwa ℥jv., im linken etwa ℥β. schwarzen, geronnenen Blutes; Zwerchfell stark in die Brusthöhle getrieben.

Bauchhöhle. In der rechten Niere etwa ℥jij. wässeriger Flüssigkeit; Leber groß, von Blut strotzend, übrigens normal; Milz, Nieren, Harnleiter und Blase gesund; im Netz wenig Fett; Eierstöcke und Uterus gesund, nur die Portio vaginalis schwarzblau.

Magen. Schleimhaut im Ganzen, insbesondere aber gegen den Pylorus, sehr entzündet und in beginnendem Brande; beide Wände größtentheils mit glänzenden, weißen, zwischen den Fingern hart und sandig anzufühlenden Körnchen bedeckt; in demselben etwa ℥vjij. einer blutigen Flüssigkeit.

Dünndarm in seiner ganzen Länge bedeutend geröthet, dunkel gefärbt und die Blutgefäße stark injicirt; Muskel- und Schleimhaut stark geröthet, letztere aufgelockert und leicht lösbar; Inhalt etwa ℥xxx. einer schleimig-wässerigen, hellbraunen Flüssigkeit.

Colon transversum in hohem Grade geröthet; Colon descendens von normaler Farbe; S romanum bis zum Schließmuskel des Afters stark entzündlich geröthet und die Schleimhaut aufgelockert. Inhalt etwa 1 Pfd. einer schleimigen, hellbraunen Flüssigkeit; weder im Magen, noch im Darmkanal Spuren von Erosion. Die chemische Analyse wies Arsenikvergiftung nach.

13) Ein 19jähriges, nach Beseitigung früherer starker, von Congestionen nach dem Herzen herrührender Brustbeengung gesundes Dienstmädchen fühlte sich am 31. März 1837 unwohl und wurde von dem am 1. Apr. Mittags 12 Uhr herbeigerufenen Arzte auf einem Sessel sitzend, mit herunterhängendem Kopfe, wie es schien, schlafend, mit rothem Gesichte und vor ihr Spuren mehrmals stattgehabten Erbrechens gefunden. Nachdem man Pat.

aufgehoben, 2—3maliges Erbrechen von etwas zähem Schleim und einer bräunlichen Masse; Puls klein und etwas unruhig, nach wiederholtem Erbrechen sich jedoch hebend; Klage über starkes Herzklopfen; Respiration sehr beengt; beim Berühren des Leibes und besonders der Herzgrube heftige Schmerzen. Ihre Periode wollte sie seit längerer Zeit nicht gehabt haben. — Potio Riverii und Venäsection am Fuße. — Abends heftige Brustbeklemmung. — Venäsection am Arme. — 10 Uhr noch derselbe Zustand; noch öfteres Erbrechen und um 1½ Uhr Nachts Tod.

Section am 3. April. Starker Leichengeruch; weite Verbreitung der Todtenflecke auf dem Rücken; mißfarbiges Aussehen der Bauchdecken. Augen und Mund geschlossen, Augäpfel eingesunken, Hornhaut trübe, Lippen blauroth, Zunge hinter den Zähnen anliegend, Ohren blauroth, Gesicht bleich, nicht krankhaft verzerrt; Brüste sehr stark und schlaff herabhängend, an der untern Fläche blauroth; auf dem obern Rande der linken ein sechskreuzerstückgroßer, grüngelber Fleck; am obern Theile des Bauches und der Brust eine deutliche Gänsehaut. Bauch aufgetrieben, Bauchdecken in der Hüftbeingegend mißfarbig; die Labia majora der jungfräulichen Genitalien blauroth; Vagina und After normal; Extremitäten steif, in den Gelenken mäßig gebogen; Finger nach innen gebogen, Nägel blauroth.

Kopfhöhle. Schädelgewölbe mit der harten Hirnhaut stark verwachsen; ihre und der Arachnoidea Gefäße mit dünnflüssigem, dunkelm Blute gefüllt; Gehirn normal und sehr blutreich, wie die Adergeflechte der Seitenventrikel; auf der Schädelgrundfläche ℥j. seröser Flüssigkeit.

Brusthöhle. Lungen in jeder Beziehung normal; im Herzbeutel etwa ℥jv. seröser Flüssigkeit; Herz mäßig groß, schlaff, an seiner äußern Seite sehr fettreich; dessen Wände, besonders an der rechten Hälfte, schlaff und dünn, die Trabeculae carneae sehr vereinzelt und stark entwickelt, die innere Fläche normal, ohne blaurothe Flecke; die rechte Hälfte in ihren Höhlen und in beiden Hohlvenen mit schwarzem, zum Theil geronnenem Blute stark angefüllt, der linke Ventrikel weniger. Innere Fläche der Speiseröhre und Mundhöhle normal.

Bauchhöhle. Innere Fläche des Bauchfells und der mäßig durch Luft aufgetriebene, von dem fettreichen Netze bedeckte Darmkanal normal. Im Magen etwa ℥viij. einer gelbbraunen, dicklichen, säuerlichen Flüssigkeit. Innere Magenfläche durchgängig oberflächlich gelb, jedoch an verschiedenen Stellen auffallend blauroth, besonders in der Gegend des Saccus coecus nach dem Magenmunde hin (Haargefäße sehr blutreich und deutlich entwickelt). In der Gegend der Cardia eine kronenthalergroße, mißfarbige, schmutzigrothe, eine gleiche achtzehnkreuzerstückgroße Stelle 2 Finger breit vom Pylorus. Auf dieser letztern Stelle lag eine silbergroschengroße, mit gelblichweißen Körnchen bedeckte Fleischmasse; an vielen Stellen der Schleimhaut des Magens hing eine gelblichweiße, körnige Masse. An der innern Fläche der dünnen Gedärme verschiedene stark roth gefärbte Stellen; Leber, Gallenblase, Milz, Nieren, Harnblase und Uterus normal; Ovarium dextr. abnorm vergrößert; in demselben (in einzelnen Zellen) eine gallertartige Masse und ein Convolut von Haaren. Die chemische Analyse wies weißen Arsenik nach.

14) Nachdem zur Anzeige gekommen, daß die ganze, aus 6 Personen bestehende Familie des Heinrich Faber zu Heftrich (Amts Idstein), worunter die im letzten Monat schwangere Ehefrau des J. Ph. Metz, am 5. Juli

1840 nach dem Genuß einer aus Mehl und Milch bereiteten Suppe plötzlich von Leibschmerzen, Erbrechen, Durchfall und großem Durst befallen worden, und bei dem desfallsigen Examen der Verdacht einer Arsenikvergiftung um so mehr erregt worden sei, als auch die Katze und das 1 Jahr alte Schwein*), die von der Suppe gefressen hatten, unter ganz gleichen Symptomen erkrankt und letzteres sogar bald nachher crepirt war: wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Während derselben ergab sich auch der dringende Verdacht, daß auch das im August 1838 unter Zuckungen plötzlich verstorbene Söhnchen des Metz, Georg, vergiftet worden sei. Seine Leiche wurde nach sorgfältiger Ermittelung der Grabstätte und hinreichenden Certificationen über die Identität des quäst. Leichnams und des verstorbenen Georg Metz nach der Ausgrabung gerichtsärztlich und chemisch untersucht.

Untere Extremitäten und Unterleib bis an die Brust noch nicht in Verwesung, obere in einem mumienartigen Zustande; die äußern Theile der Brust, des Kopfs und Gesichts durch nasse Fäulniß degenerirt, Nase und Augen insbesondere vollständig verwest; Scrotum vollständig erhalten, aber lederartig eingetrocknet, Penis durch Fäulniß zerstört; Bauchwandungen in trockner Fäulniß und bei leisem Druck brüchig; Brust von normalem Umfange und gleicher Beschaffenheit, wie die Bauchwandungen, aber brüchiger, wie vermoderter Pappendeckel; selbst die Bauchknorpel in Verwesung übergegangen; Kopf aufgetrieben und durch die zu weit vorgeschrittene Fäulniß in seinen einzelnen Theilen ununterscheidbar geworden; Hirnsubstanz in eine breiartige Masse verwandelt.

Bauchhöhle. Einzelne Stellen der Bauchwandungen mumienartig eingetrocknet und brüchig, der untere Theil von der Symphysis Ossium Pubis bis zum Nabel erhalten, das Bauchfell insbesondere frisch und die einzelnen Gefäße desselben von Blut geröthet. Magen, Duoden., Dünn- und Dickdarm, Leber und Milz vollkommen frisch erhalten und unterscheidbar; ebenso das nicht fettreiche Netz und die durch etwas Luft ausgedehnte Urinblase. Sämmtliche Eingeweide, insbesondere die dünnen und dicken Därme, vornehmlich aber die Theile, welche die linke Hälfte der Unterleibshöhle ausfüllten, auffallend geröthet; ebenso der die Wirbelsäule (hintere) und das linke Darmbein überziehende (seitliche) Theil des Bauchfells; dessen Gefäße, wie in einer frischen Leiche, ohne Fäulniß und mit Blut überfüllt; die entgegengesetzte (rechte) Seite dagegen war in eine steinartige Masse umgewandelt.

Brusthöhle leer, ihre inneren Wandungen mit Schimmel überzogen; Schlund bis zur Höhle des Kehlkopfs erhalten, Luftröhre und Kehlkopf aber verwest; Rippen und Rückenwirbel (diese mehr, als die Halswirbel) erhalten.

Während des Erhebens der Leiche und selbst nach Eröffnung des Sarges durchaus kein Leichen- oder Fäulnißgeruch; erst bei Eröffnung der Brusthöhle und des Kopfs eine geringe Spur davon. Sämmtliche Unterleibseingeweide sammt dem Schlunde ꝛc. wurden hierauf mit Vorsicht in einen dazu mitgenommenen, saubern, ganz neuen, irdenen Topf gelegt, derselbe mit dem Criminalgerichtssiegel versiegelt und nach Idstein transpor-

*) Die chemische Analyse wies in „den Resten des Schweins" auf das unzweideutigste arsenige Säure nach.

tirt. Hier ward er am 31. Juli Nachmittags von dem Gerichtsperſonale ꝛc. geöffnet, wonach man zunächſt die Eingeweide näher beſichtigte.

Der Magen war zuſammengefallen und enthielt ungefähr 1½—2 Eßl. voll einer ſchleimigen, breiigen, in Milch gekochter Chocolate gleichfarbigen Flüſſigkeit, ähnlich wie der ganze Darmtract; hintere Seite des Magens ungewöhnlich geröthet, zwiſchen den einzelnen Häuten dieſer mehre hirſekorngroße Körperchen; auch erſchienen dieſe Stellen mehr geröthet, als die übrigen Theile des Magens.

Darmtract nur an einzelnen Stellen von Luft ausgedehnt; mehre Stellen, beſonders im Duodeno, röther von injicirten Gefäßen; Leber, Milz und Pankreas wegen bedeutender Fäulniß zwiſchen den Fingern leicht zerdrückbar; Gallenblaſe ſichtbar, aber leer. Die chemiſche Analyſe conſtatirte die geſchehene Vergiftung des Kindes durch Arſenik.

15) Am 22. Novbr. 1842 Morgens 7½ Uhr wurde der Herr Medicinalrath Müller zu einer blühenden, 18jährigen Frau in Wiesbaden gerufen, die gerade ihre Katamenien hatte und ihm ſofort mit Freundlichkeit und größter Gemüthsruhe erklärte, daß ſie vor etwa ½—¾ Stunden Arſenik genommen habe. Nachdem er ſich bei gänzlichem Mangel an Vergiftungsſymptomen von dem Arſenikgehalt des größtentheils ausgetrunkenen Glaſes überzeugt hatte, — Milch, Schwefelwaſſer und Eiſenoxydhydrat. — Noch ehe das Schwefelwaſſer eintraf, im Schlunde und Gaumen einen metalliſchen Geſchmack erregendes Erbrechen einer copiöſen, blaßgelben Flüſſigkeit. Nun geringer Schmerz in der Magengegend, weshalb — Blutegel und laue Kataplasmen dahin. — Das Erbrechen erfolgte leicht und wiederholte ſich bis Mittag häufig. Jetzt nach einigem leichten Kneipen im Unterleibe 3—4mal gelbliche, wäſſerige Diarrhöe und Durſt; jene ließ Nachmittags nach, dieſer nahm gegen Abend zu und wurde endlich unauslöſchlich. Das Erbrechen blieb, entleerte alles Getrunkene; Urin wurde gar nicht gelaſſen. Nachmittags ſo große Unruhe, daß ſie keine Minute ruhig liegen konnte; bisweilen Aechzen; „überall" Schmerzen. Sie wurde ſchläfrig, ohne ſchlafen, oder ruhen zu können und verlor die Sehkraft vollſtändig, behielt aber ihren Verſtand, klares Bewußtſein und eine unerſchütterliche Gemüthsruhe. Extremitäten und Geſicht Nachmittags kühl, gegen 5 Uhr kalt; Puls früh ruhig, gegen 9—10 Uhr etwas irritirt, um 12 Uhr klein, härtlich und frequent, von 5 Uhr an bis zum Tode nicht mehr fühlbar; Reſpiration kurz, irregulär. Tod ¼ Stunde nach Mitternacht ohne Convulſionen und bei völlig klarem Kopfe. Pat. hatte Eiſenoxydhydrat mit Waſſer angerührt, Schleim, Mandelmilch, Opium, Zuckerwaſſer und Ricinusöl bekommen.

Obduction am 3. Novbr. Beim Legen auf den Sectionstiſch einiger Fäulnißgeruch; ſämmtliche Gelenke außer den Ellenbogen- und Schultergelenken ſehr ſteif; Bauch nicht bedeutend aufgetrieben, hart, oder geſpannt; Hornhaut bereits getrübt; Todtenflecke ſehr zahlreich, breit, ausgedehnt, theils dunkelblau, theils hellroth; am linken Naſenloche nach vorn und am rechten an der Inſertion des Naſenflügels an der Oberlippe, am rechten Fußgelenk nach vorn eine und am linken Schlüſſelbein 2 leichte Schrammen; Finger und Zehen ſteif, nicht contrahirt und die Nägel ziemlich blau; Gehirn und Häute faſt normal, nur in der Gegend des Sinus longitudinalis ein mäßiger Congeſtivzuſtand. Das linke Herz mit theils flüſſigem,

theils coagulirtem, dunkelm Blute gefüllt; in der rechten Herzkammer weniger, aber gleiches Blut; auch im linken Atrium mehr Blut, als im rechten. Respirationsorgane ganz normal; Zunge, Mundhöhle und Rachen nicht besonders geröthet*) oder corrodirt; die Schleimhaut des äußerlich normalen Magens größtentheils gelblich, hier und da stark roth punktirt, längs des Fundus von einigen parallel laufenden, sehr aufgelockerten, rothen Wülsten durchzogen und in der Gegend der Cardia mehre sehr kleine, weiße Körnchen, nirgends aber Corrosionen zeigend. Dünndarm äußerlich in seiner ganzen Länge wohl hier und da von verschiedener Farbe, jedoch nirgends eigentlich mißfarbig; seine Schleimhaut größtentheils normal, hier und da etwas aufgelockert, stellenweise geröthet; der ganze Dickdarm sammt dem Processus vermiformis äußerlich und innerlich ganz normal.

Es wurden chemisch untersucht: 1) der (ʒxvj. betragende) Mageninhalt, 2) der Magen und Oesophagus, 3) der Inhalt sämmtlicher dünnen Gedärme, 4) die dünnen Gedärme selbst, 5) der Inhalt sämmtlicher dicken Gedärme und 6) die dicken Gedärme selbst, und gefunden: in 1 eine 21 Gran schwere, pulverige, fast zur Hälfte (0,48) aus metallischem Arsenik bestehende Substanz, circa gr. β. Arsenik in Auflösung und außerdem gr. vij. freies (nicht an Arsenik gebundenes) Eisenoxyd; in 3 gar kein, in 5 nur unbestimmbare Spuren von Arsenik, wie in 2, für sich geprüft; in 4 und 6 wieder gar keiner. Das Trinkglas enthielt etwa 3β. weißen Pulvers, worunter 0,88 reine arsenige Säure.

(Nass. J. Franque in Bd. 2 H. 4 p. 1—96. 1846.)

Die folgende, nach einem getreuen Actenauszuge veröffentlichte Darstellung umfaßt a) die Krankheit, Section und chemische Analyse des an Arsenikvergiftung verstorbenen, 23jährigen Michael Schupp jun. aus Niederselters, und b) die Herausgrabung, Obduction und chemische Analyse von 3 Leichen: α) eines 56jährigen Mannes (Vaters des vorigen), β) eines 6¼jährigen Knaben und γ) eines 6wöchigen Kindes **), welche sämmtlich auf demselben Kirchhofe zu Niederselters erhoben und höchst wahrscheinlich durch Darreichung des tödtlichen Gifts von derselben, bis jetzt unsichtbaren Hand fielen.

16) Michael Schupp jun. trank am 15. August 1844 (Himmelfahrt) Nachmittags mit einigen Freunden im Wirthshause zu *** Eierbier, insbesondere die dicke, sog. Grundsuppe und erkrankte bereits am selbigen Abend 6½ Uhr. Die den Acten entnommene Krankheitsgeschichte — unvollständig, da sie nur den (durch den mangelhaften Bericht der Mutter angegebenen) Anfang und das Ende der Krankheit umfaßt, wo Herr Dr. Schuler Pat. nur einmal und zwar kurz vor dem Tode sah, — ist folgende.

1. Nach Angabe der Mutter fühlte Pat., als er am 15. August

*) Letzterer röthete sich aber, eine Zeit lang der Luft exponirt, auf seiner innern Haut an mehren Stellen und enthielt unterhalb der Mitte einige mit etwas bräunlichem Pulver vermischte, grauliche Masse nebst einigen Schleimflocken lose anhängend.

**) Ich übergehe diese 3 Fälle ganz, da für die Symptomatologie der Arsenikpathogenese daraus nichts resultirt und auch die pathologische Anatomie leer ausgeht, weil die schon zu lange begrabenen Leichen zur Section nicht mehr geeignet waren. Arsenik wurde überall durch die chemische Untersuchung, und zwar in den Fällen α) und β) in hinreichender Quantität, nur in γ) in geringer Menge (gr. β.) aufgefunden. Der sub β) erwähnte Fall ist noch in so fern interessant, als die Ausgrabung 8 Jahr und 14 Tage nach der Beerdigung geschah, er somit der älteste ist, den die gerichtliche Medicin bis jetzt kennt, in welchem noch metallisches Arsenik (gr. iv.) in der Leiche gefunden worden.

Abends 6½ Uhr nach dem Genuſſe des Eierbiers zu Hauſe kam, ſich dick, hatte keinen Appetit, bald darauf bei dem Wirth Kreckel Erbrechen, ſchon um 8½ Uhr heftiges Reißen im Leibe und Uebligkeit, legte ſich zu Bette und brach abermals, was ſich die Nacht über öfters wiederholte. Den 16. war der Kopf heiß, das ſonſt blaſſe Geſicht geröthet; heftige Leibſchmerzen und Uebligkeiten dauerten fort. Den 17. — Blutegel, Emulſion und warme Kräuteraufſchläge auf den Leib. — Durſt ſo heftig, daß Pat. in 1½ Tagen 11 Krüge Waſſer trank; Herumwälzen im Bette, ſchwarzſchleimiges Abweichen mit fortdauerndem, täglich wohl 7maligem Erbrechen (noch den 20. Auguſt 6 mal) und dem heftigſten Brande (wie Feuer) im Halſe und in der Bruſt. Im Munde glaubte er Sand zu haben und zuletzt konnte er nur noch würgen. — Calom. gr. j. mit Opium 2ſtündlich.

(Der 2. Zeuge Heinrich Hänchen giebt an, daß er nach dem Genuſſe einiger kleinen Weingläſer deſſelben Getränks Uebligkeiten und nach 2 Stunden das heftigſte, ½ Stunde andauernde Reißen bekommen habe.

Der 3. Zeuge Wilhelm Schickel, der gleichfalls von demſelben Getränk genoſſen hatte, bekam in der Nacht Wühlen im Leibe, ſchwaches Erbrechen, und erbrach ſich am andern Morgen unter ſtarken Uebligkeiten.)

2. Der Dr. Schuler berichtet, daß er am 16. Nachmittags auf Bericht der Mutter außer den ſchon erwähnten Blutegeln ꝛc. ein ſchleimiges Decoct mit Aq. Lauroceras. und kleine Gaben von Opium verordnet, am 20. Pat. gelegentlich beſucht und aus ſeinem Krankenexamen folgendes Reſultat erlangt habe. Er giebt an, es gehe ihm ziemlich gut; nach der Arznei habe zwar das Erbrechen nicht gleich aufgehört und ſich die folgenden Tage über noch zuweilen gezeigt, ſei ſeit geſtern jedoch ganz verſchwunden und er habe eine gute Nacht gehabt. Unterleib nicht aufgetrieben, weder krampfhaft eingezogen, noch gegen Berührung und Druck ſchmerzhaft; nur in der Lebergegend ſollte der Druck ſchmerzen. Stuhl verſtopft, Zunge belegt; Puls fieberhaft, höchſtens 90 Schläge; Durſt nicht ſehr bedeutend; Hauttemperatur am Körper gleichmäßig, im Geſicht und am Kopfe vermehrt; an der Gränze der gerötheten Wange und in der Albuginea ein leichter, ikteriſcher Anflug; Reſpiration nicht geſtört. Klage über große Abgeſpanntheit der Glieder und Schwindel bei ruhigem Geſichtsausdruck; das Ausgebrochene ſoll bitter, wie ſcharfe Galle geſchmeckt und grün ausgeſehen haben. In der Nacht ſoll er zuweilen irre geredet haben. Am ſelben Abend gegen 6½ Uhr Tod.

Obduction am 22. Auguſt Morgens 10 Uhr. Aeußerlich. Ausfluß einer röthlich gefärbten, wie mit eiterigen Flocken verſehenen Flüſſigkeit aus Mund und Naſe beim Herumdrehen der Leiche; auf der Zungenſpitze weiße, kleine, ſandig anzufühlende Körner eines weißen Pulvers.

Bauchhöhle. Rothe Gefäße an der äußern Magenhaut, beſonders in der Nähe der Cardia in der Curvatura minor; auf ſeiner Schleimhaut hin und wieder blaßrothe Stellen; ſeine ganze (innere) Fläche mit einem mehr oder weniger ſandig anzufühlenden, weißen Pulver (etwa ℈j. im Ganzen) bedeckt; Inhalt: ℥x. ſeröſe, trübe, wie mit eiterigen Flocken verſehene, etwas gelbröthliche Flüſſigkeit. Duodenum an einigen Stellen zuſammengezogen, beſonders in der Nähe des Pylorus; ſeine Schleimhaut hier auf

eine Strecke von 4 Zoll entzündlich geröthet und mit dem erwähnten, weißen Pulver beſtreut. Jejunum äußerlich in einer 2 Fuß langen, zugleich etwas dicker anzufühlenden Strecke ziemlich ſtark von angefüllten Capillargefäßen geröthet; desgleichen das entſprechende Gekröſe; in den dünnen Därmen 3 Schoppen einer puriformen, ſchmutziggelblichen, ſtinkenden, mit einem weißen Pulver, wie oben, untermiſchten Flüſſigkeit. In der Bauchhöhle ℥j. dunkelbraunes Extravaſat. Der ſeröſe Ueberzug des Colon transversum an ſeiner converen Seite entzündlich geröthet; auf demſelben mehre unregelmäßige, ſchwarze Stellen; eine gegen den Maſtdarm hin, wo zugleich die Haut verdünnt war; Gekröſe leicht entzündlich geröthet; auf der Schleimhaut einige jener weißen Körperchen; Inhalt ½ Schoppen gelblicher Flüſſigkeit; linker Leberlappen ſehr hellgelb; Netz klein, dünn, fettlos, aber ſehr gefäßreich, die Tenuia nicht bedeckend, aber zwiſchen ihnen und dem Colon transversum eingeſenkt. Zunge gegen den Rücken und die Wurzel hin etwas dicker, die Drüschen daſelbſt entzündlich geröthet, wie die Wurzel und auf ihrer Fläche jene weißen Körperchen. Innere und äußere Fläche des Oeſophagus, der weiche Gaumen und die hintere Wand des Schlundes entzündlich geröthet; auf allen dieſen Theilen jene weißen Körperchen. Schleimhaut der Luftröhre entzündlich geröthet; Herz faſt gänzlich blutleer, im Innern blaß, faſt weißlich und ſo mürbe, daß man es mit dem Daumen leicht zerdrücken konnte; im linken Ventrikel nicht einmal eine röthliche Färbung. Auf der obern, vordern Fläche des Gehirns ein gelatinöſes Extravaſat; Arachnoidea etwas verdickt; auf der linken, hintern Hemiſphäre eine kleine, entzündlich geröthete Fläche. Die chemiſche Analyſe ergab, daß in den Contentis des Darmkanals wenigſtens 30—40 Gran weißer Arſenik enthalten waren.*)

(Naſſ. J. Reuter in Bd. 2 H. 4 p. 97—237. 1846.)

Gegen Cancer apertus.

J. B., 55 Jahr alt, wurde mit einem bedeutenden Krebs der Unterlippe, welcher vor 15 Jahren als harter, blauer Klumpen angefangen, 10 Jahre hindurch ſich wenig vergrößert hatte, bisweilen jedoch ſehr ſchmerzhaft war und beſonders bei kaltem Wetter ſich öffnen zu wollen ſchien, in die ambulatoriſche Klinik aufgenommen. Jetzt war die Geſchwulſt offen, dehnte ſich gegen die Kinnlade aus und hatte ein ſehr ungünſtiges Anſehen. Allgemeinbefinden ſehr leidlich; beſtändige, allgemeine Aufregung.

Aq. Cicut. äußerlich und Extr. Cicut. in großen Doſen innerlich hatten nicht gefruchtet. — Arsen. alb. gr. ij. in 1 Nöſel Waſſer mittels damit befeuchteter Charpie 2 mal täglich applicirt und gr. 1/18—1/16 2 mal täglich innerlich. — Die großen Schmerzen des Verbandes legten ſich nach

*) Kali arsenicosum, in die Venen geſpritzt, gleicht in ſeinen Wirkungen ſehr dem Nitrum, ſcheint jedoch die Irritabilität des Herzens nicht ſo mächtig zu zerſtören. Auf die Injection einer 15 Gr. haltigen Solution folgte nach etwa 10 Secunden Dyspnöe und nach weitern 10 Ceſſation der Herzthätigkeit. Die Auricula dextra contrahirte ſich auf Reize, der linke Ventrikel aber konnte ſelbſt durch Galvanismus nicht zur Contraction gebracht werden. Die linke Seite des Herzens enthielt eine große Menge hellrothes Blut. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 335. 1839.)

Bijodetum Arsenici, dieſe ſo giftige Subſtanz, ſcheint das Herz nicht ſo mächtig zu influenziren, als man wohl erwartet. 6 Gran haltige Solutionen wurden 2mal in die Jugularis eines Hundes ohne den geringſten merkbaren Effect auf das Herz injicirt; nach Injection einer 15 Gran haltigen Auflöſung ſtand das Herz unmittelbar ſtill und nur die Auricula dextra war noch irritabel nach dem Tode (id. ibid. p. 336.)

Zusatz von etwas Wasser und nach 5monatlicher Fortsetzung dieser Behandlung war die Gesundheit so gebessert und das Geschwür seiner Heilung so nahe, daß Pat. von selbst aus dem Krankenhause ging, seine Cur vernachlässigte und sich dem Trunk und andern Ausschweifungen wieder ergab.

Recidiv mit mehr Entzündung und Härte im Umkreise und neue Aufnahme nach 4 Monaten. — Dieselbe Behandlung, derselbe Erfolg, obgleich langsamer, als vorher. Bei Steigerung der Arsenikdose über gr. ¼ 2mal täglich Klage über Schwäche, einen besondern Schmerz im Kopfe und ein allgemeines, unbeschreibliches Unwohlsein. —

Als die Besserung den frühern Grad wieder erreicht hatte, verließ Pat. abermals die Anstalt und ward ein Opfer seiner Krankheit und Thorheit. *)

(Edinb. m. Journ. Hill in Bd. 6 H. 1 p. 52. 1810.)

Gegen Plethora.

W. F., 37 Jahre alt, von mittler Größe und kräftiger Constitution, regelmäßig menstruirt, eine ziemlich anhaltend sitzende Lebensweise führend, war seit 7—8 Jahren heftigen Kopfschmerzen unterworfen, welche einige Tage anhielten, gewöhnlich, obgleich nicht immer, aus einem hysterischen Anfall hervorgingen und nur durch starke Blutentziehungen von ℥ 16—20 und darüber beseitigt wurden. Ihr Stuhlgang war träge und sie bedurfte oft eröffnender Mittel.

Sie hatte bereits mehre Aerzte in Anspruch genommen und nur durch starke Blutentziehungen Erleichterung erlangt. Die Anfälle wurden gegen Ende des letzten Frühjahrs häufiger. — Kleine Dosen Arsenik, Morgens und Abends (nach dem Essen), wenn ein Anfall droht, aber ganz auszusetzen, wenn er zu verschwinden scheint.

Es sind jetzt sechs Monate seit dem ersten Versuche verflossen, die Arznei ward der Verordnung gemäß nur gelegentlich gebraucht, und Pat. hat seitdem, außer in einem ganz gelinden Grade, niemals mehr an dem Uebel gelitten, als dieses wieder eine beunruhigendere Gestalt anzunehmen anfing. Deshalb zu verschiedenen Malen in dieser Zeit — wieder Arsenik, 3 hintereinanderfolgende Tage, mit demselben guten Erfolge. — Pat. konnte wieder mehr Nahrung zu sich nehmen. (Verf. erfuhr, daß eins ihrer Aeltern an Symptomen verstorben war, die er für Apoplexie hält. Wenn dies der Fall sei, so sei hier eine hereditäre Neigung zu Gehirnleiden vorhanden und die Wirksamkeit des Arseniks um so mehr der Aufmerksamkeit werth.) S.**)

(Edinb. m. Journ. Law in Bd. 49 H. 1 p. 313—314. 1838.)

---

*) Vf. empfiehlt (l. c. und Bd. 5 p. 24—27 und p. 312—319) den Arsenik außer in Krebs und in intermittirenden Fiebern noch im Typhus, in chronischen Ophthalmien, Paralysen, chronischen Rheumatismen, Würmern (?!), in Dyspepsie, Hypochondrie, Epilepsie, Herzklopfen (bei Theetrinkern) mit großer Körperschwäche (dies hebt Vf. nicht hervor), Hysterie, Melancholie, Ascites, Rhachitis; gegen hereditäre Convulsionen, Lepra, Syphilis, Hemikranie und phagedänische Geschwüre. —

**) Die mit einem S. vor der die Quelle einschließenden Parenthese bezeichneten Artikel sind vom Herrn Dr. Salomon referirt.

Solutio arsenicalis Fowleri.

Physiologische Wirkungen.

Ein 51jähriger, seit 10 Jahren nicht syphilitischer und außer einigen skrofulösen Residuen, welche durch geeignete Mittel beseitigt wurden und einem heftigen Schmerz mit Geschwulst des linken Ossis parietalis übrigens gesunder Mann nahm gegen letztgenanntes Uebel, nachdem verschiedene Curen und selbst ein 5wöchiger Mercurialgebrauch nichts dagegen ausgerichtet hatten — Solut. arsen. gtt. x.; nach 14 Tagen wegen danach entstandenen Unwohlseins, Erbrechens, wegen Schmerzhaftigkeit und beträchtlicher Abendgeschwulst der Beine gtt. vij. 2mal täglich.

Hiernach ward es besser; Beine, obgleich Abends geschwollen, nicht mehr so schmerzhaft. Pat. von Kränkeleien frei. — Wieder gtt. x. 2mal täglich 7 Wochen lang. — Beine Abends noch immer geschwollen, Kopfschmerz fortdauernd.

Nun wendete Pat. sich wieder an Vf. — Einige Pillen aus Gumm. Guajac., Decoct. Sarsaparill. mehre Male täglich. Seebäder bei animalischer Kost mit Kartoffeln, Milch und täglich 3—4 Glas Wein nach der Mittagsmahlzeit. — 3 Wochen nach den Guajakpillen zu gr. x. und dem Decoct. Sarsaparill. war der Kopfschmerz gänzlich beseitigt, die Bein-Geschwulst in den ersten 14 Tagen der Seebäder. — Später schwollen sie wieder jede Nacht an 5 Wochen hindurch. Bei der Rückkunft aus dem Seebade außer der Bein-Geschwulst allgemeines Wohlbefinden; er kann gemächlich 6 Meilen täglich gehen. — ½ Nösel Portwein nach der Mittagsmahlzeit, Milch und thierische Nahrung und Bewegung in frischer Luft.

Den 29. Decbr. — Beine und Schenkel, Penis, Scrotum und der untere Theil des Abdomen sehr stark ödematös geschwollen; Puls intermittirend; Athem schwer; Appetit, Schlaf, Harn und Stuhl normal; Durstlosigkeit. Pat. war 6 Meilen ohne irgend andre, als Athembeschwerden gegangen. 2monatlicher Gebrauch verschiedener Diuretica mit Chinadecoct beseitigten die hydropischen Beschwerden und Pat. präsentirte sich am 39. März ganz gesund.

(Edinb. m. Journ. Astbury in Bd. 15 H. 3 p. 415—417. 1819.)

Gegen Tic douloureux.

J. M., 57 Jahre alt, von gesunder Constitution, klagte über heftige, intermittirende Schmerzen in der untern Kinnlade unterhalb des rechten Mundwinkels; ein ähnlicher Schmerz wurde auch häufig in der rechten Wange und unter dem rechten Ohre gefühlt. Er war diesem Uebel mehre Jahre mehr oder weniger unterworfen, welches unter dem Ohre anfing, sich nachher in gleicher Heftigkeit in die untere Kinnlade zog, weshalb er sich einen cariösen Zahn hatte ausziehen lassen, weil er diesen für die Ursache des Schmerzes hielt, der im Winter und Sommer gleich heftig war. Vf. sah den Kranken zuerst den 18. Juli 1804. Blasenpflaster auf die Kinnlade und an den Hals unterm Ohre, offen zu erhalten; dabei Abführungen von Calomel und Jalappe, — wodurch die Schmerzen gemildert wurden, aber bald mit vermehrter Heftigkeit wiederkehrten. — Den 18. August Pillen aus Cicuta und Sublimat, und Einreibungen der Queckſilberſalbe mit Campher in die Kinnlade, — wonach bald eine 8 Wochen anhaltende Salivation. Die Schmerzen verminderten sich allmälig und hörten zuletzt ganz auf. Im April 1806 bekam Pat. wieder hef-

tige Schmerzen, vorzüglich in der Wange, und zuweilen auch stechende in andern Theilen. Blasenpflaster, die ihm früher gute Dienste geleistet zu haben schienen, brachten keine Erleichterung; Blutegel linderten und wurden oft angewandt, nützten aber zuletzt nichts mehr und es wurde innerlich Opium und äußerlich Aeth. sulf. gebraucht, aber ohne Erfolg. — Den 1. Octbr. 1807. Die Schmerzen waren am Tage heftiger, als Nachts und wurden durch die leichteste Irritation gesteigert, z. B. durch einen das Gesicht treffenden Luftzug, durch Käuen, Sprechen; zuweilen auch ohne Reizung. Jede Exacerbation, die gewöhnlich eine Stunde dauerte, bestand aus vielen, kurzen Paroxysmen von ungefähr ½ Minute; die Exacerbationen waren nicht von gleichem Grade, oder von gleicher Dauer. Zuweilen verursachten sie heftige Verzerrungen des Gesichts; die meiste Erleichterung verschaffte Drehen des Mundes nach der linken Seite, Dehnen der Muskeln der afficirten Stelle und Reiben der Haut mit den Fingern nach dem Munde zu, zuweilen auch ein fester Druck über dem Foramen infra-maxillare. Bei heftigen Schmerzen wurde das Gesicht roth und die Augen thränten. — Solut. ars. Fowl., Aqu. pur. aa. Zj., 3mal täglich 15 Tropfen mit Haferschleim und täglich mit einem Tropfen zu steigen. — Den 15. war der Schmerz völlig verschwunden. — Den 17. heftige Schmerzen im Magen, harter Puls und starker Durst. — Blutentziehung, Ricinusöl und demulcirende Getränke. Der Arsenik wurde ausgesetzt, aber nach kurzer Zeit, bei Wohlbefinden, in kleinern Dosen noch 14 Tage fortgegeben, ohne Rückkehr des Hauptleidens, oder eine nachtheilige Wirkung. Im Mai 1811 war das Uebel noch nicht wieder zurückgekehrt und Pat. befand sich in jeder Hinsicht gut. S.

(Edinb. m. Journ. M'Kechnie in Bd. 7 H. 3 p. 300–303. 1811.)

Gegen inveterirten Rheumatismus.

Ein im Frühjahr 1805 sich entwickelnder, zuerst fieberhafter und anfallsweise auftretender, dann aber chronisch gewordener Rheumatismus einer Dame hatte allen bisher angewandten, innern und äußern Mitteln — China, Guajak, Antimonialien, Cicuta, Hyoscyamus, Rhododendron chrysanthem., Queckfilberpräparaten mit und ohne Opium, Bädern, Frictionen ꝛc. — widerstanden und sich sogar verschlimmert, als Pat. im Winter 1807 in Vfs. Behandlung kam.

In Schultern, Ellenbogen, Händen und Fingern fortwährend unausstehlicher Schmerz mit einem peinlichen Gefühl von Hitze in den Knochen; Ellenbogen so steif, daß die Arme über einen Winkel von 135 nicht ausgestreckt werden konnten; Handgelenke sehr dick und aufgetrieben; auf jeder Dorsalfläche derselben eine aufgeblasene, elastische Geschwulst. Die Fingergelenke alle aufgetrieben und seitlich an den Knöcheln und Fingerspitzen, — Insertionsstellen der Sehnen der Flexoren, — kleine, runde, sehr harte Knoten, die sich wie Erbsen zwischen der Haut anfühlten, äußerlich entzündet und sammt den Handgelenken und der ganzen Hand beim Berühren sehr schmerzhaft waren. Wegen Steifheit und Schmerzen ließen sich die Hände nur halb zusammenballen und sehr wenig gebrauchen. Die musculösen Partien der Arme größtentheils eingeschrumpft und anscheinend verhältnißmäßig mehr abgemagert, als sonst ein Theil des zwar allgemein an Fleisch und Kraft heruntergekommenen Körpers; sehr heftige Schmerzen und Steifheit in Hüften und Kniegelenken und solche Empfindlichkeit der Füße, daß sie nur mit großer Beschwerde und Schmerzen gehen, aber

durchaus keine Treppen steigen konnte. Puls gegen Abend 90—100; fieberhafte und schlaflose Nächte mit Exacerbation der Schmerzen und stete Morgen-Schweiße; Urin sehr stark gefärbt, eine sehr große Menge blaßziegelfarbenen Sediments absetzend; andre Verrichtungen natürlich. —

Solut. ars. Fowl. gtt. v—x. auf- und absteigend 3 mal täglich nach dem Essen vom 5—26. Octbr., 14—30. Novbr. und 10—25. Decbr. —

Unter sehr rascher Besserung (Pat. konnte schon am 15. Octbr. ganz bequem gehen, selbst ohne Beschwerde Treppen steigen, war frei von Schmerzen und Steifheit in den Gelenken, von Abendfiebern und Morgenschweißen und hatte guten Appetit) war die Herstellung am 25. Dec. vollständig.

Vom 1—14. Novbr. (Arsenik war ausgesetzt) gegen die noch übrige, aber schmerzlose Geschwulst und Steifheit der Hand- und Fingergelenke (Folge der noch bestehenden, oben erwähnten, kleinen Geschwülste) — Umschläge von Gumm. ammon. und Acet. Squill. — sie wurden, obgleich die Anschwellung etwas fiel und die kleinen Geschwülste sich weicher anfühlten, nicht vertragen; vielmehr traten seit dem 12. wieder Schmerzen, Schlaflosigkeit, Fieber ꝛc. ein, die den von neuem gebrauchten Arseniktropfen schnell wieder wichen. Eben so wenig bekamen die (ebenfalls wegen noch hinterbliebener, jedoch sehr verminderter Geschwulst und Steifigkeit der Finger) vom 1—10. Novbr. (Intermission des Arsenikgebrauchs) angewendeten Dämpfe in loco affecto (topische Dampfbäder) und Einreibungen von Tinct. Sapon. mit Aq. Ammon., weshalb zum 3. Male, wegen wiedergekehrter Beschwerden, zum Arsenik gegriffen werden mußte.

Während seines Gebrauchs stellten sich bei Pat. folgende Arzneisymptome ein:

1) Eine Art Heißhungers (am 9. und 19. Octbr.), nur einige Tage andauernd.

2) Gefühl von Anschwellung des Gesichts, besonders der Augenlider (15. Octbr.), nicht objectiv wahrnehmbar, aber in sichtliche Gesichtsgeschwulst mit Hitze und Jucken an den Augen, vorzüglich den Tarsis und Spannung der Augenlider mit wirklicher Röthung des untern, bald übergehend (19—26. Octbr.). Letzte bildet sich zum „Erythem" (Erysipelas) aus, welches (26. Oct.) die Augenlider kreisförmig umgiebt und sich abwärts ins Gesicht zieht, am 29., wo auch die Hitze und das Jucken der Tarsi aufgehört hat, blasser wird und am 1. Novbr. unter Desquamation verschwunden ist. Genau dasselbe Symptom von Geschwulstgefühl (19. Novbr.) bis zur wirklichen Geschwulst und Erysipelas (24. Novbr.), welches einige Tage stieg und dann (bis zum 30.) sich verlor, wiederholte sich beim 2. Arsenikgebrauche und auch das 3. Mal, wo die Dosis jedoch nicht über 7 gtt. gesteigert wurde, trat wieder das subjective Geschwulstgefühl ein, wobei es aber diesmal verblieb.

3) Hitze und Schmerz im Munde, besonders auf der innern Fläche der Lippen und Wangen (23. Octbr.), zur Salivation (26.) ohne Fötor sich herausbildend, welche bereits am 29. sich verloren hatte. Dagegen etwa gebrauchter Mittel geschieht keine Erwähnung.

(Edinb. m. Journ. Kellie in Bd. 4 H. 2 p. 179—185. 1808.)

Gegen Hautkrankheiten.

1) Eine 36jährige Dame war mehre Jahre, bevor Bf. sie sah, mit einer sehr starken Form von Porrigo furfurans behaftet, welche seitdem

höchstens gelegentlich einmal remittirte. Dieselbe bekam nämlich, nachdem sie sich von einer ungeschickten Person Ohrlöcher stechen lassen und sich darauf einer starken Sonnenhitze exponirt hatte, ein bedeutendes Erysipelas, welches sich über Kopf, Gesicht und Hals ausdehnte und nach einigen Tagen verschwand. Kurz nachher zeigte sich ein geringer Pustelausbruch an den Haarwurzeln des Vorderkopfes, der sich allmälig nach den Ohren und der Seite des Gesichts erstreckte; auch auf dem Kopfe erschienen hier und dort einige Pusteln. Ein starker Grad von Unpäßlichkeit und große Gemüthsverstimmung begleiteten den Anfall. — Viele Curen vieler ausgezeichneten Praktiker ganz erfolglos; Pat. gab alle Hoffnung auf. In dieser Zeit (1829) meldete sie sich bei Vf. — Tinct. Jodin. gtt. v. 3mal täglich bis zu 60 gtt. täglich, 3 Monate lang, gänzlich erfolglos. — Nach einigen Wochen, während welcher Zeit alle Arznei ausgesetzt worden — Solut. arsen. gtt. ij., vj.—viij. täglich 3 mal. — Nach letztern Dosen Klage über allgemeines, unbehagliches Gefühl, Augenschmerz, „Bölle ums Herz," Geschwulst der Füße und bisweilen Kopfschmerz. Unter allmäliger Verminderung der Dose nahm nach einigen Tagen die Haut an den Stellen, wo die Incrustationen abgingen, ein gesunderes Ansehen an und es folgten keine frischen Pusteln nach; der Muth belebte sich; allmälig verschwand das ganze Uebel, ohne seitdem (seit 4 Jahren) wieder zurückzukehren und die Gesundheit blieb in jeder Beziehung in ihrem Gange.

2) Eine 50jährige Dame sanguinischen Temperaments litt 2 Jahre, ehe sie Vf. sah, an Erysipelas am Kopfe, genas davon nach heftigem Kranksein, wurde aber bald nachher von Porrigo furfurans an den Wurzeln der Haare, an den Ohren und der Gesichtsseite befallen. Verschiedene Mittel von einem würdigen Praktiker mit verschiedenem Erfolge. — Im Sommer 1829 trat ein zweiter Anfall von Erysipelas ein, wonach der Ausschlag so stark wie jemals wurde. Gegen September 1829 kam sie in Vfs. Behandlung. Damals war ihr Uebel verzweifelnd. Das ganze Gesicht, Hals, Arme und Körper waren mit einem rothen, trocknen Ausschlag bedeckt, der hier und da dermaßen desquamirte, daß beim Bücken oft die Schuppen vom Vorderkopfe abfielen. Auge schmachtend und dumm; große Schwere und Völle des Kopfes; Anorexie; schneller, voller Puls und heiße unperspirabele Haut; anscheinend höchste Niedergeschlagenheit; beträchtliche Verschlimmerung des vorhin erwähnten Pustelausschlages. Nachdem durch Venäsectionen und (antiphlogistische) Abführmittel der Kopf frei von Druck oder Schmerz, die Augen klar geworden und geringe Feuchtigkeit der Haut eingetreten war, — Solut. ars. gtt. iij. 2 mal täglich, jeden Tag 1 Tropfen mehr. — 14 Tage lang sah man weder Besserung noch arzneiliche Symptome; nach 3 Wochen aber fing die Haut an, ihre rothe Farbe zu verlieren; die Desquamation wurde geringer, der porriginöse Ausschlag verschwand und wieder nach 14 Tagen war die Gesundheit vollkommen hergestellt. *)

3) Ein 16jähriges, seit 6 Monaten an Lepra an den Armbugen lei-

*) Es ist zuletzt noch die Rede von abführenden und alterirenden Mitteln, „um Pat. vor üblen Arzneiwirkungen zu bewahren." Diese scheinen also erst nach erfolgter Heilung in Anwendung gekommen zu sein, würden aber, auch wenn sie während der Cur gebraucht sein sollten, der Beobachtung keinen Eintrag thun, da dergleichen Mittel früher verschiedentlich ohne Einfluß auf den Ausschlag gereicht worden waren.

bendes Mädchen nahm — Solut. ars. Fowl. gtt. iv. 2 mal täglich, steigend — ohne anscheinende Besserung 3 Wochen lang. Wegen einer Reise wurde die Arznei für einige Zeit ausgesetzt und bei der Rückkunft nach der Stadt wieder angefangen. Im Verlaufe von noch 14 Tagen verschwanden die Schuppen und kamen seitdem nicht wieder. Keine unfreundliche Wirkung machte sich bemerkbar.*)

(Edinb. m. Journ. Twaites in Bd. 52 H. 2 p. 337—341. 1834.)

Aqua calida.

Versuch.

Nach Magendie (leçons sur les phénomènes physiques de vie) brachte 1 Pinte warmes Wasser, in die Jugularvene injicirt, eine plötzliche Verminderung des Drucks im Arteriensystem hervor. Vf. sah bei Nachversuchen bei 2 Gelegenheiten einen entgegengesetzten Effect.

2 Pinten Wasser von 102° F. wurden allmälig in die Venen eines Hundes injicirt, und die Quecksilbersäule am Hämadynamometer stieg um 1½ Zoll. (Dieses Resultat erhält eine Stütze in den durch Injection warmen Wassers in die Venen bei Cholerakranken erlangten Erfolgen, die in der That keine Verminderung der Herzthätigkeit anzeigen.) Vf. glaubt, daß das von Magendie zu seinem Experiment benutzte Thier, welches schon zu 1 oder 2 Experimenten gedient hatte, bereits vor der Injection des Wassers in einem geschwächten Zustande gewesen sei.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 333. 1839.)

Aqua frigida.

Gegen Unterleibsentzündung.

T. Smith theilt 4 Fälle von der guten Wirkung des kalten Wassers in Unterleibsentzündungen mit, woraus wir nachstehende beiden Fälle ausheben.

1) Den 21. Juli 1812 fand Vf. den Arbeiter William Macintosh, welcher seit 5—6 Tagen an heftigen Schmerzen im Unterleibe mit Erbrechen und Stuhlverstopfung gelitten hatte, in folgendem Zustande: Schmer-

*) Zur Vergleichung führt Vf. noch folgenden Fall von Anderson aus dessen Schriften über diesen Gegenstand an. Er betrifft eine Lepra vulgaris, die fast den ganzen Körper bedeckte, beträchtlich dick und mit einem anscheinend syphilitischen Nachengeschwür und Iritis des einen Auges verbunden war. — Mercur. und Sarsaparilla. — Iritis und Rachengeschwür wurden geheilt, der Ausschlag aber blieb derselbe. — Nun Solut. arsen. gtt. v—x, 3mal täglich. — Bei der letzten Dose verschwand der Ausschlag, kehrte aber nach 3 Wochen wieder, wurde wieder geheilt und kehrte nochmals wieder. Dieser Wechsel dauerte eine Zeit lang, bis Pat. sich veranlaßt fand, täglich eine Dosis Arsenikfolution zu nehmen. Dies geschah nun beständig im letzten Jahre; Pat. bemerkt davon keine nachtheiligen Folgen und geht seinen gewöhnlichen Geschäften nach; aber sein Puls ist stets über 100, voll, stark; seine Augen in Thränen schwimmend und wässerig; Palpebra etwas entzündet; Appetit gut; allgemeines Aussehen das einer sehr gesunden Person. Es darf hier angeführt werden, daß, obwohl 30 gtt. täglich erforderlich waren, die Krankheit zu heilen, 15 gtt. hinreichend genug schienen, sie in Schranken zu halten. (id. ibid. p. 341.)

zen im Unterleibe nach seiner Aussage etwas gelinder, Unterleib gespannt und heiß und deutliche Fluctuation in demselben; Druck vermehrte diese Schmerzen. Klage über brennende Hitze im Unterleibe; starker Durst, Erbrechen, Schlucksen, schnelle und beschwerliche Respiration; Puls 138, äußerst schwach; Hände und Nägel purpurfarben, Gesicht eingefallen, Stimme schwach und zitternd, Urin sparsam, heiß und hochroth. Klystiere waren wiederholt, aber ganz erfolglos angewandt worden, ohne Stuhlgang hervorzubringen, das erste, zu Anfange der Krankheit gegebene ausgenommen. Er mußte Alles ausbrechen, was er in den Mund nahm. — Ein großes Klystier, das nach einiger Zeit nicht zurückgekommen war, mittels leinener Compressen applicirte, kalte Wasserumschläge auf den Unterleib, die stets erneuert wurden, sobald sie heiß waren, und da ihm diese angenehm und erfrischend waren, Entkleiden und Ausgießen einiger Eimer voll kalten Wassers über Beine, Lenden und Unterleib. — Die erste einleuchtende Wirkung dieser Behandlung war auf die Kräfte des Kranken. Als er zuerst aus dem Bette aufstand, war er nicht fähig, ohne Unterstützung zu stehen, nach der drei- oder viermaligen Anwendung des kalten Wassers aber konnte er allein zum Nachtstuhle gehen. — Ehe er wieder ins Bett kam, hatte er Neigung zum Stuhlgang und entleerte nach 2—3 Minuten das Klystier mit einer sehr stinkenden Masse und einigen harten Fäces vermischt und zugleich vielen Urin. Nachdem Pat. getrocknet, ins Bett gebracht und zu seinen Füßen mit heißem Wasser gefüllte Flaschen gelegt worden, war sein Puls bald 125 in einer Minute, voller und stärker, seine Stimme stärker und die Respiration langsamer und leichter. Vf. entfernte sich nun und verordnete kaltes Wasser zum Getränk, Fortsetzung der kalten Umschläge, wenn Schmerz im Leibe und Hitze wieder zurückkehren sollten und alle 3 Stunden ein Pulver aus Supertart. Potass. 3j. Nitrat. Potass., Pulv. Glycyrrhiz. aa. gr. v.

Den 23. wurde der Kranke auf einer Karre neun (englische) Meilen weit von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte entfernt zu seinem Bruder gebracht, und als Vf. ihn sah, klagte er nicht über Leibschmerzen, außer den ihm durch das Schaukeln auf der Karre verursachten; er hatte verschiedene Stuhlgänge, mit harten Fäces vermischt, gehabt, nicht mehr gebrochen, wenig Durst; Puls 88; hat kaltes Wasser getrunken und fortwährend kalte Umschläge auf den Leib gemacht.

Den 24. häufiger Stuhlgang, wogegen eine stopfende Mixtur.

Den 25. Klage über Tenesmus und kneifende Schmerzen im Leibe, welche durch Trinken kalten Wassers vermehrt wurden, saures Erbrechen; Unterleib war angeschwollen, sehr empfindlich bei Berührung und schien eine größere Quantität ausgebreiteten Fluidums zu enthalten als vorher. — Vesicator auf den Unterleib und Magnes. ℈. alle 2 Stunden, bis das Erbrechen aufhört. —

Den 30. Erbrechen hatte aufgehört; Unterleib noch ebenso angeschwollen, aber nicht mehr schmerzhaft: Pulv. diuretic.

Den 28. August. Pat. hat Vf. besucht und ist 7 Meilen zu Fuße gegangen. Unterleib weniger geschwollen, obgleich noch fluctuirend; kein Durst; gehöriger Stuhlgang und reichliche Urinentleerung. Im December war er vollkommen hergestellt, hatte gehörige Kräfte und kein Symptom von Hydrops mehr.

2) Frau Roß wurde den 15. August 1812 entbunden, den 17. von kaltem Schaudern ergriffen und hatte Kopf- und Leibschmerzen, wobei die

Lochial- und Milchſecretion ſehr vermindert war. Den 20. wurde Verf. gerufen. Klage über Schmerz im Unterleibe und in der Stirn. Jener war aufgetrieben und heiß und die Berührung deſſelben unerträglich; Reſpiration ſchnell, unterbrochen und ſeufzend; Puls 150, ſehr ſchwach und zuweilen intermittirend. Zuweilen hatten ſich Delirien eingeſtellt und kurz vor des Vf. Ankunft hatte Pat. einen zweiten kalten Schauder überſtanden; häufiges und ſaures Erbrechen; Zunge trocken und braun; keine Klage über Durſt, Pat. trank aber mit Begierde, wenn ihr Trinken gereicht wurde; Hände und Füße kalt, Lochien unterdrückt; Brüſte welk, ſchlaff. Es waren an dieſem Tage zwei ſchäumige Stuhlgänge erfolgt. — Kreidemixtur und kalte Waſſerumſchläge mittels leinener Compreſſen über den ganzen Leib. —

Den 21. Pat. ſchien weniger ſchwach, das Erbrechen hatte aufgehört und 2—3 Stuhlentleerungen waren erfolgt; Leib noch geſchwollen, heiß und empfindlich; Puls 135. Die kalten Umſchläge, ſeit einigen Stunden ausgeſetzt, wurden wieder applicirt, und zwar mit Salz. Eine Stunde nachher war der Puls 108 und voll. Das Gefühl der innern Hitze verlor ſich und der Leib war weniger ſchmerzhaft, ſo daß ein ſtärkerer Druck ohne Schmerzempfindung ertragen werden konnte.

Den 23. Durchfall fortdauernd; beſchwerlicher Huſten und Leibſchmerzen nach dem Trinken des kalten Waſſers. — Warme Getränke und Kreidepulver, nach jedem Stuhlgange 1 Stück. —

Den 28. Pat. war viel leichter (obgleich ſehr ſchwach) bis geſtern Abend, wo die Leibſchmerzen zurückgekehrt waren; Puls 128; Zunge ſchmutzig; Durſt; Huſten; kein Stuhlgang. — Ein großes Veſicator auf den Unterleib und Pulv. Rhei mit Pulv. Liquir. aa. gr. v. alle 2 Stunden, bis Oeffnung erfolgte.

Vf. ſah die Kranke nach 3 Wochen erſt wieder; ſie war außer Bette, klagte nichts, als daß ſie zuweilen an Leibſchmerzen litt, die von mangelhafter Leibesöffnung herzurühren ſchienen. Sie ſäugte ihr Kind und hatte reichlich Milch. Durch den gelegentlichen Gebrauch der Pilul. Rhei comp. wurde ſie bald von den Leibſchmerzen befreit und erfreut ſich jetzt einer guten Geſundheit. *) S.

(Edinb. m. Journ. Smith in Bd. 9 H. 3 p. 287—299. 1813.)

Gegen Ophthalmia scrofulosa.

Ein 11jähriges, ſkrofulöſes Mädchen litt an einer ſo bedeutenden Ophthalm. scrofulos., daß die Augen ſeit 1¼ Jahre mit einzelnen Unterbrechungen von Wochen, gänzlich geſchloſſen, beim Eindruck des Lichts höchſt ſchmerzhaft, im höchſten Grade des Uebels ſelbſt bei feſt verſchloſſenen Augen thränend und innen leicht geröthet waren. Es hatten ſich kleine, dünne Hornhautflecke gebildet und die Wimpern waren ausgefallen. Nachdem ein Heer von innerlichen und äußerlichen Mitteln theils ohne allen, theils mit ſehr vorübergehendem Nutzen angewendet worden waren, verordnete Vf., von allen Mitteln verlaſſen, Compreſſen von kaltem Waſſer. Ein dicker Schwamm wurde in kaltes Waſſer getaucht, einige Augenblicke auf die Augen gelegt, wieder eingetaucht und wieder aufgelegt. So wurde 10—15 Minuten fortgefahren, endlich die Augen raſch abgetrocknet und

*) Daß in dieſen Fällen das kalte Waſſer, wenn auch nicht ausſchließlich, doch weſentlich zum glücklichen Ausgange beigetragen, dürfte wohl nicht bezweifelt werden. F.

dies täglich 3 mal wiederholt. Nach 3 Tagen öffneten sich die Augen und blieben offen, die Lichtscheu verschwand und kam („das Mädchen ist jetzt 15 Jahr alt") nicht wieder. Innerlich erhielt Pat. während dessen nichts, als 3 mal täglich 1 Eßl. voll Ol. Jecor. Aselli, „das sie früher bereits, aber ohne Erfolg genommen hatte."
(A. Denkw. Bd. 3 p. 381—383. 1836.)

Aqua marina.

Gegen inveterirte Gonorrhöe.

Ein den verschiedenen Mitteln seit langer Zeit widerstehender, hartnäckiger Tripper eines 18—19jährigen jungen Mannes wurde durch Einspritzungen von Seewasser geheilt, ohne wiederzukehren. *) S.
(Edinb. m. Journ. Fletcher in Bd. 11 H. 3 p. 298. 1815.)

Aurum muriaticum natronatum.

Gegen Wassersucht.

Eine 63jährige, von Jugend auf gut constituirte Frau erkrankte an Unterleibsbeschwerden und litt in deren Folge bereits 8 Monate an Bauch- und Hautwassersucht. Alle während dessen angewandte anthydropische, harntreibende und auflösende Arzneien blieben erfolglos. Nach Entleerung von 10 A. Wasser durch die Paracentese war die Erleichterung der Dyspnöe nicht groß, zumal der Unterleib bald wieder anschwoll. Jetzt — Aur. mur. natron. gr. jß. solv. in Spir. Vin. rectif. Ziij. 3 mal täglich 10 — (täglich 2 Tropfen p. D. steigend) 40 gtt. — Der Erfolg war wundervoll günstig. Auf einmal entstand ein heftiges Fieber, welches Pat. anhaltend im Bette zurückhielt. Aussetzen des Goldsalzes. Schon einige Tage vorher ging der Urin stark, in der Fieberzeit aber sehr reichlich. Der Bauch fiel ein, der Unterleib wurde ganz dünn, alles Wasser darin war verschwunden. Zur völligen Beseitigung des Fiebers verschrieb Vf. später China. Dieses verlor sich nun und zugleich auch allmälig jede weitere Spur von Wasseransammlung. Nach der letzten Gabe des Goldsalzes und dem Eintritt des Fiebers urinirte Pat. nämlich noch 8 Wochen mehr als gewöhnlich ohne alle Arznei. Sie blieb von da an so gesund, daß sie in ihrem vorgerückten Alter noch 3 Stunden Weges zu Fuß gehen konnte und starb 6 Jahre später an einer Lungenentzündung, ohne etwas Hydropisches zu erleiden. **)
(A. Denkw. Bd. 4 p. 363—364. 1839.)

*) P. Johnson wandte dasselbe in kalten Umschlägen bei verschiedenartigen Geschwüren, die verschiedenen andern Mitteln widerstanden, mit dem besten Erfolge an. S. (ibid. Bd. 9 H. 3 p. 277. 1813.)

**) Gegen diesen einen günstigen Fall erzählt Vf. 7 andre, sonst ähnliche, wo das Mittel nichts that, wo aber auch fast durchschnittlich die Wirkungslosigkeit andrer Arzneien hervorgehoben ist. Vf. faßt das Ergebniß seiner Erfahrungen folgendermaßen: „In den meisten Fällen gewährte es (das Aur. mur. natron.) nicht einmal eine Annäherung zu einer günstigen Wirkung, während es in einzelnen, aber im Verhältnisse ganz seltenen, auf einmal wieder mit einer bewundernswürdigen Heilkraft über-

Gegen krankhafte Zustände des Mundes und der Nase.*)

1) Ein Jüngling von 14 Jahren litt schon lange an skrofulöser Anschwellung der Nase, welche nach Erkältung öfter Veranlassung zu Gesichtsrose gab. — Aur. mur. natron. gr. 1/16, Sacch. Lact. gr. iij., 3 mal täglich 1 Stück mit Speichel mittels des Fingers in den harten Gaumen einzureiben. — Nach Verbrauch von 16 Pulvern war die Geschwulst der Nase schon bedeutend gefallen, ohne daß weiter etwas dagegen äußerlich gebraucht worden wäre.

2) Eine 52jährige, kachektische, vorher an einer nur durch Sublimat mit Extr. Cicut. innerlich standhaft zu entfernenden Augenliderentzündung leidende Frau bekam 1/2 Jahr nachher, während sie sich sonst wohl befand, eine nässende Schorffläche auf der Nase, die fressend sich weiter verbreitete. — Aur. mur. natr., wie in 1, 3mal täglich in den harten Gaumen einzureiben. Nach 5 Tagen fing die Schorffläche an zu heilen.

3) Ein 9jähriges Mädchen hatte eine skrofulös geschwollene, harte, glänzende Nase, wogegen viele bewährte Mittel nutzlos geblieben waren. — 3 mal des Tages 1/12 Gran Aur. mur. natron. und Morgens und Abends das Innere der Nasenlöcher mit einer Salbe aus Aur. mur. natr. gr. iiß., Axung. porc. 3jß. auszupinseln. — Die Nase wurde bald weicher, dünner und geschmeidiger.

(K. Denkw. Bd. 3 p. 352—354. 1836.)

4) Ein 42jähriger, gut aussehender, starker, niemals syphilitisch gewesener Mann litt an einem verborgenen Geschwür in der Stirnhöhle und auch die Kinnbackenhöhle zeigte sich lange Zeit in gleicher Weise afficirt. Täglich befielen ihn Morgens Schmerzen in der Stirn, Druck über den Augen und Eingenommenheit des Kopfes; dies dauerte bis Nachmittags, worauf sich Jauche und Blut meist mit sehr übelm Geruche aus der Nase absonderten, womit Abends die Beschwerden sich verloren. Alle diese Zufälle bestanden bereits mehre Jahre und kehrten jeden Tag in derselben Reihenfolge wieder. Sublimatbäder ganz erfolglos; — Aur. mur. natr. gr. j. täglich (mit Extr. Cicut.) 4 Wochen lang — erwies sich unter allen dagegen angewendeten Mitteln am heilsamsten. Pat. wurde bedeutend gebessert und obgleich er noch jetzt (10 Jahre später) leise Spuren der frühern Stirnhöhleneiterung zuweilen beim Schnäuzen bemerkt, so ist er doch von allen übrigen Beschwerden befreit und befindet sich sehr wohl.

Ein andrer, ähnlicher Kranker mit einem in die Nase sich entleerenden Geschwür in der Oberkieferhöhle wurde durch dieselben Pillen geheilt.

(K. Denkw. Bd. 4 p. 366—367. 1839.)

Gegen Leukorrhöe.

Frau B., deren Mann in frühern Jahren sehr venerisch gewesen, litt stets an einer wundmachenden Leukorrhöe, einem pustulösen Ausschlage an

---

raschte. Für das Lymphsystem ist es ein kräftiges Mittel, doch bemerkt man von ihm nur selten diuretische Wirkung. Wo es jedoch letztere ansehnlich erregt, da erzeigt es sich gewöhnlich heilsam. Indeß kommt dieser Fall so wenig vor, daß man das Goldsalz im Allgemeinen gegen Wassersucht nicht rühmen kann." (id. ibid. p. 358.)

*) Nicht in einem, sondern in einer Reihe von Fällen sah Bf. von Aur. mur. natr. gr. 1/16—1/12 täglich 3mal in die Zunge gerieben bei Nasengeschwüren, wo es treffend in Aehnlichkeit der Symptome angezeigt war, schnellen, ungemein heilsamen Erfolg ohne alle Nebenbeschwerden. (K. Denkw. Bd. 2 p. 183—184. 1832.)

den Genitalien und auf dem Rücken und stinkendem Athem. Diese nicht geradezu als syphilitisch zu erkennenden Symptome waren stetig und nahmen keinen schlimmen Charakter an. Sublimat verursachte bald Speichelfluß, aber keine Besserung. Ein ganzes Jahr nachher — Aur. mur. natron. gr. 1/16—1/12 täglich 3 mal 3 Wochen lang in die Zunge einzureiben. — Danach solche Besserung aller Symptome, daß man mit dem Erfolge sehr zufrieden sein konnte.
(K. Denkw. Bd. 4 p. 367—368. 1839.)

Gegen Ophthalmia cancrosa.

Bei einer deutlich von Krebsschärfe herrührenden, bösartigen, chronischen Augenentzündung einer alten Dame, die schon viele Jahre einen nicht besonders nässenden, mehr trocknen Krebs an der Brust hatte, an dem sie auch endlich starb und deren Nase auch innen afficirt und grindig wurde, leistete „ganz vorzüglich heilkräftige Wirkung" — Goldsalz in Pillen und örtlich mittels Compressen eine Auflösung von gr. ij. in Aq. dest. ℥vj. *) — welche sich wohl beim Trockenwerden etwas blauroth färbten, aber nicht die Haut. In dem Brustkrebse brachte das Mittel keine Aenderung hervor. **)
(K. Denkw. Bd. 4 p. 365. 1839.)

Balsamum Copaivae.

Gegen Blasen- und Harnröhrenkrankheiten.

1) Ein 4jähriges Mädchen litt bereits seit 6 Tagen an Dysurie, hatte oft Trieb zum Harnen und Schmerzen dabei, ohne daß viel Urin abging; weißer Schleimabgang war nicht zu bemerken. Das Kind besaß, wie seine Geschwister, eine entschieden skrofulöse Anlage. Mehre Tage Calomel ohne Erfolg und ohne Würmerabgang. Nun — Balsam. Copaiv. gtt. iij. alle 2 Stunden auf Zucker. — Nach eintägigem Gebrauche verschwand die Beschwerde, und als sie nach Jahresfrist wiederkehrte, abermals in kurzer Zeit. ***)

*) Viel dürfte doch von der Form abhängen, in welcher man das salzs. Gold reicht. Im Allgemeinen hat Vf. das Einreiben kleiner Dosen (von gr. 1/3—1/2 überhaupt täglich) und die wässerig spirituöse Auflösung, ebenfalls in kleinen Gaben, am wirksamsten gefunden. In Pillen, mit Pflanzenextracten verbunden und zu größern Dosen (gr. β.—ij. des Tages) genommen, leistete es weniger. (id. ibid. p. 368.)

**) Einen Zungen- und Kinnladenkrebs behandelte Vf. geraume Zeit mit Goldeinreibungen (täglich 3mal gr. 1/3) in die Zunge vergeblich. (id. ibid. p. 367.)

Bei einer chronisch gichtischen Conjunctivitis des rechten Auges eines jungen Mannes ließ Vf. 3 mal täglich Einreibungen von gr. 1/12 in den Gaumen mittels des benetzten Fingers machen und von obiger Auflösung mittels Bäuschchen auf das Auge schlagen. Die Entzündung mehrte sich jedoch und das Mittel mußte aufgegeben werden. (id. ibid. p. 365.)

Aurum muriaticum natronatum in Salbe hob mehrmals inveterirte rheumatische und rheumatisch-gichtische Gliederschmerzen oft wunderähnlich. Die danach zurückbleibenden Purpurflecke sollen sich durch Urinwaschungen leicht entfernen lassen. (Wilczewski in Berl. med. Vereinsztg. 13. Jahrg. No. 11. p. 47. 1844.)

***) Bei nicht entzündlichen Urinbeschwerden skrofulöser Kinder sah Vf. von keinem der gewöhnlich angerathenen Mittel schnelle und augenscheinliche Hülfe, dagegen leistete ihm der Bals. Copaiv. mehrmals so gute Dienste, daß er alle Rücksicht verdient.

2) Ein 48jähriger, zu Hämorrhoiden disponirter Mann hatte früherhin durch wiederholte Gonorrhöen Stricturen in der Harnröhre und oft Dysurie. Jene wurden durch Aetzmittel gemindert, jedoch blieb eine große Reizbarkeit der Urethra zurück. Im December 1833 traten wieder Beschwerden beim Uriniren ohne allen Ausfluß ein. Der Harn erfolgte nur unter langem und heftigem Drücken und verursachte, in die Eichel gelangt, heftigen Schmerz unter dem Bändchen. Der Strahl des sonst normalen Urins hatte nicht ganz die normale Dicke.

Nach fruchtlosem Gebrauch mehrer Mittel — Balsam. Cop. gtt. 25 täglich 3 mal. — Jetzt entstand auch Schmerz an der Mündung der Harnröhre beim Uriniren; beim Fortgebrauch des Balsams aber verlor sich allmälig der Schmerz ganz und gar.

3) Ein alter Militär, der schon öfters an Harnbeschwerden gelitten hatte, wurde von Ischurie befallen, die mit Hämorrhoiden in Verbindung stand. Anfänglich ließ er den Urin unter großen Schmerzen, später konnte er gar keinen mehr lassen. Durch den Katheter ward viel Harn, aber auch viel Blut entfernt; danach verlor sich der Schmerz, kehrte aber wieder, sobald die Blase wieder gefüllt war. Der Katheter mußte wiederholt applicirt werden, ein elastischer über Nacht liegen bleiben, Blutegel am After, Calomel mit Mohnsaft, Salmiak, Uva Ursi, Schwefel reichten nicht aus. Der Katheter blieb liegen. — Natron und Schwefelmilch, — wonach der Urin stark floß und zuletzt ganz hell wurde. Nach Entfernung des Katheters konnte Pat. wieder nicht uriniren und die Schmerzen in der Harnröhre kehrten zurück. Jetzt — Balsam. Cop. gtt. IV. 2stündlich. — Schon nach einigen Dosen erschien ein wenig Harn, der sich so vermehrte, daß Pat. alle Stunden leicht zu uriniren vermochte. Die Genesung erfolgte nach und nach. *)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 357—361. 1836.)

Baryta.

Versuche.

Die Barytsalze sind in ihren Wirkungen den Strontiansalzen sehr analog und in der That ist die Aehnlichkeit zwischen ihnen vollkommen so groß, wenn nicht größer, als zwischen den Magnesia- und Zinksalzen. Nur sind die Barytsalze viel giftiger, als die Strontiansalze; ja sie sind hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Herz die deletersten Stoffe, mit denen Vf. experimentirt hat. Eine ¼ Gr. enthaltende Solution von Baryta muriat. afficirt das Herz 12 Secunden nach der Injection in die Jugularis. Der Effect auf das Herz und den Arteriendruck war genau so stark, wie von gr. x. Stront. muriat. Nach Injection von 2 Gran in die Venen stand das Herz in 12 Secunden still. Bei der Section zeigte sich der Zustand des Herzens eben so, wie bei dem durch Injection von salzsaurem Strontian getödteten Thiere, die Auriculae contractil, die Ventrikel bewegungslos.

In die Arterien injicirt, wirkt es ebenso, wie die Strontiansalze (s. das.); ihre Wirkung auf das Nervensystem ist so schwach, daß keine mar-

*) Ein 4. Fall ist nicht ganz rein und daher bei dieser Relation übergangen.

ihren Symptome entſtehen. Wenn das Herz paralyſirt wird, fällt das Thier nieder; allgemeine Krämpfe einige Secunden lang; Reſpiration erſt 2 Minuten nach dem Stillſtande des Herzens gänzlich ceſſirend; Conjunctiva gewöhnlich gegen 1½ Minuten nach der Herzlähmung ihre Senſibilität behaltend; Lungen dunkel ſcharlachroth, ihre Textur aber anſcheinend normal. Auf die Coagulation des Bluts ſcheinen weder die Strontian-, noch die Barytſalze irgend zu influiren.

Nach Injection in die Venen beobachtete Vf. Continuation der Muskelbewegungen nach dem Tode in allen (11) von ihm gemachten Experimenten. Man ſieht ſie niemals in gleicher Kraft gleichzeitig über den ganzen Körper verbreitet, ſondern am ausgeprägteſten ſtets in irgend einer beſondern Gattung von Muskeln. Am häufigſten beobachtete Vf. ſie in den Muskeln des Thorax und der vordern Extremität; geſehen hat er ſie aber in allen Muskeln. Sie treten nicht immer unmittelbar nach dem Tode ein, ſondern oft erſt einige Minuten nachher. Dieſe Muskelcontractionen finden ſich zuweilen gleichzeitig an verſchiedenen Körperſtellen, oder ſind faſt gänzlich auf einen Theil beſchränkt, oder afficiren verſchiedene Theile zu verſchiedenen Zeiten. In einem Falle ſah Vf. ſie in den an den Mundwinkeln inſerirten Muskeln beginnen, von da auf die Muskeln des Ohrs, der Orbita und der Geſichtsſeite, dann auf die Nackenmuskeln und zuletzt auf die des Thorax und der Vorderextremität ſich ausdehnen, in welcher ſie erſt 10 Minuten nach dem Tode eintraten. Vf. hat den hintern Theil des Truncus durch die Contractionen der Lumbarmuskeln bewegt und in 2 Fällen den Körper auf den Fußſohlen weggeſtoßen werden ſehen. Dieſe letzte Erſcheinung trat 10 Minuten nach Eröffnung des Thorax ein. Der ſpäteſte Zeitraum des freiwilligen Eintritts dieſer Bewegungen war ½ Stunde nach dem Tode; in den bei der Thorax-Oeffnung bloßgelegten Muskeln aber hat Vf. 40 Minuten nach dem Tode lebhafte Contractionen und zwar bei einer Temperatur von 42° F. des Raumes, worin das Thier lag, geſehen. Ob dieſe Bewegungen durch Einwirkung der Subſtanz auf das Nervenſyſtem, oder durch ihren Contact mit den Muskeln verurſacht werden? Eine Thatſache, die dieſe letzte Anſicht zu beſtätigen ſcheint, iſt die, daß, wenn dieſe Subſtanzen in die Arterien injicirt wurden, die Contractionen gewöhnlich am ausgeprägteſten in demjenigen Gliede waren, welchem die Arterie angehört. Außer den Strontian-, Baryt- und Bleiſalzen veranlaſſen keine dem Vf. bekannten Subſtanzen dieſe Bewegungen.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 114—116. 1841.)

Belladonna.*)

Phyſiologiſche Wirkungen.

1) Zwei Verſuche.

I. Extr. Hb. Bellad. alcoh. aquos. Ph. Bor., geprüft Anfangs Auguſt 1844. Doſ. von gr. ⅛, täglich um ⅛ Gr. ſteigend (12 Tage hindurch), bis zu gr. jß. Geſammtgabe 9¾ Gr.

Schon bei gr. ¼ 3 Stunden nach dem Einnehmen pappiger Ge-

*) Cf. Aconit. in dieſem Hefte p. 293.

ſchmack mit weißlichem Zungenbelege und Gefühl von leerem Magen. Von gr. 3/8—gr. j. bewegten ſich alle Erſcheinungen in einem gewiſſen Kreiſe. Nebſt dem oben Erwähnten noch: Trockenheit des Mundes und der Kehle, Heiſerkeit, Bildung weißen, zähen und klebrigen Schleims in der Mundhöhle mit häufigem Ausſpucken; Zunge am Gaumen klebend, Appetit verringert. Sämmtliche Erſcheinungen traten ſchon nach 1 Stunde ein und verloren ſich während des Tages nur allmälig; die Heiſerkeit war aber auch Abends noch vorhanden.

Bei gr. 1 1/8—1 1/4 erſtreckte ſich jenes Trockenheitsgefühl auch auf die Naſenhöhle mit gleichzeitigem Kopfſchmerze; die gaſtriſchen Zufälle ſteigerten ſich bis zu heftigem Magendrücken; Brechneigung, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Gasentwickelung und Kneipen in der Nabelgegend. Auf der Geſichtshaut ein langſam eiterndes und in einigen Tagen abtrocknendes, knötchenartiges Exanthem.

Nach den 2 letzten Doſen von gr. 1 2/8—jβ. alle jene Symptome in höherm Grade, ſo z. B., daß Vf. vor Trockenheit im Munde nach Flüſſigkeit lechzte, ohne eigentlichen Durſt zu haben und kaum ſprechen konnte. Schlundpartien ſehr geröthet und brennend; Geſicht förmlich glühend, braunroth und turgescirend. Abends immer heftiges Kneipen im Unterleibe mit darauf folgendem, weichem Stuhle; Schlaf unruhig. Sie währten in geliderem Grade 2 Tage nach der letztgenommenen Doſe noch fort.

II. Extr. Folior. Bellad. e succo rec. Ph. Austr., geprüft im Febr. 1845. Doſ. von 1/8 bis (täglich um 1/8 Gr. ſteigend) 1 7/8 Gr., am Schluſſe 4 1/8, im Ganzen 19 1/8 Gr.

Die Erſcheinungen nach den erſten 6 Doſen glichen den oben bei derſelben Doſis angeführten in hohem Grade. Bei gr. 7/8—1 3/8 außerdem noch Eingenommenheit des Kopfes, leichte Geſichtsverdunkelung, Trockenheit der Naſe, Nieſen, Ausſchnäuzen blutgeſtriemten Schleims; ſtarkes Magendrücken an der Cardia und Schmerz unterhalb des Schlundkopfs; heftiger Singultus, beſonders nach dem Eſſen.

Bei gr. jβ. Stirnſchmerz und Unbehaglichkeit in hohem Grade, Conjunctiva Bulbi und Augenlidränder geröthet; zunehmende Geſichtsſchwäche ohne Erweiterung der Pupille.

Schwäche und Schlaffheit der Genitalien mit häufigem Harndrange bei erſt nach einer Weile und größerer Anſtrengung tropfenweiſe erfolgender Entleerung des normalen Harns.

Bei gr. 1 6/8—1 7/8 kamen Erweiterung der Pupille, Schwere der Augenlider, Ohrenklingen, ungewöhnliche Schläfrigkeit und geiſtige Abſpannung noch dazu.

Innerhalb 3tägiger Pauſe Rückkehr der Norm.

Am 28. Febr. 7 1/2 Uhr Abends nahm Vf. die letzte Doſe von 4 1/8 Gr. Kaum 1/4 Stunde nach dem Einnehmen Trockenheit und Brennen des Rachens und Heiſerkeit; bald nachher linksſeitiger Stirnſchmerz, Schwindel und Trockenheit der Zunge. 8 1/2 U. Vergehen des Geſichts, Verſchwimmen der Buchſtaben beim Leſen und Steigerung des Schwindels, beſonders bei Bewegung

des Körpers. Gegen 9 U. Trockenheit der Nasenhöhle und dumpfer Stirnschmerz; Pupille etwas dilatirt, pappiger Geschmack und übler Geruch aus dem Munde; Kneipen in der Nabelgegend, stärkere Röthung der Rachenschleimhaut, Dysphagie, beschleunigter Puls. 9½ U. außerdem noch die schon bemerkte Schwäche der Genitalien; Harnen zwar ohne Schmerz, jedoch mühsam und unter starkem Pressen absatzweise bei vorhandenem Drange. 9¾ U. öfteres, trocknes Niesen mit Kitzel, vorzüglich im linken Nasenloche und heftiges Brennen rückwärts im harten Gaumen. Unruhige Nacht, bedeutendes Brennen im Rachen und harten Gaumen, eiskalte, kaum zu erwärmende Füße; Urinexcretion viel reichlicher und leichter, Harn normal.

Am andern Morgen war der Kopf noch eingenommen; Ausräuspern und Schnäuzen klumpigen, zähen Schleims mit großem Nachlaß der Trockenheit; Appetit vermindert, Zunge weißlich belegt. Als Nachwirkung hatte Vf. 8 Tage lang Halsschmerz; Schlingbeschwerden bedeutend mit starker Röthung der Mund- und Rachenschleimhaut und der wenig angeschwollenen Mandeln; im Gesichte, besonders auf der linken Wange, bei vermehrter, spontan entstehender Wärme rothe, unregelmäßige, bis thalergroße Flecke, die bald verschwanden, bald wieder zum Vorschein kamen. Allmälig nachlassend waren gegen Mitte März alle Symptome verschwunden. (Der Hr. Vf. zieht schließlich eine Parallele zwischen Bellad. und Hyoscyam. folgendermaßen: a) beide sind in ihrer Wirkung einander sehr ähnlich, die Bellad. nur intensiv stärker, so zwar, daß gr. j. von dieser — ist gr. ivβ. von jenem. b) Die Bellad. hat dagegen eine stärkere Beziehung zum Hautorgan; auch hier sind [abgesehen von der Aufnahme der Bellad. ins Blut] der Trigeminus, Facialis, Glossopharyngeus und Vagus die meist ergriffenen Organtheile. c) Einen Hauptunterschied zwischen Bellad. und Hyosc. begründet das interessante Verhalten der Harnwerkzeuge bei den großen Gaben des Belladonnaextracts.) *)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 415—420. 1846.)

---

*) Die Beobachtung Schnellers, daß durch die Bellad. alle Schließmuskeln erschlafft werden, bestätigte Dr. Herzfelder, welcher einer Pat. bei Uterinalleiden ein Suppositorium aus Extr. Bellad. $\ni\beta$. gab; diese aber ließ das Stuhlzäpfchen über die vorgeschriebene Zeit hinaus liegen, und zeigte des Morgens alle Symptome einer Narkose. Der Stuhl war unwillkürlich abgegangen und mit ihm auch das Suppositorium (ibid. l. i. e. Heider).

Das Extr. Hb. Bellad. nahmen 12 Mitglieder zu gr. $^1/_8$—jβ. des Tages auf einmal. Die nur durch die Individualität und die Größe der Dosen modificirten, constanten Erscheinungen waren:

1) Im Digestionsapparate: schwach aromatischer Geschmack; lästige, anhaltende Trockenheit der Lippen, Mundhöhle und des Rachens mit Verlangen nach Getränk, durch Trinken nicht anhaltend befriedigt; Röthe der Rachenschleimhaut, pappiger Geschmack, belegte Zunge, verminderte Eßlust, Ekel, Brechreiz, Magendruck und Krampf, Aufblähung und flüchtige Schmerzen des Unterleibes, leichtere, mitunter diarrhoische Stuhlentleerung.

2) Im Gefäßsystem: bald beschleunigter, bald retardirter Puls, Klopfen des Herzens, der Carotiden und Temporalarterien mit Hitze und Röthe des Gesichts, Fieberbewegungen und Congestionen nach dem Kopfe.

3) Im Nervensystem: erschwerte Beweglichkeit der Zunge, erschwertes Sprechen

2) Professor Schroff hatte in einer Familie mehre Kinder zugleich an Keuchhusten zu behandeln und ihnen Pulv. Bellad. (Rad. oder Hb.?) in nach dem Alter verschiedenen Dosen verschrieben. Das jüngste, ein 3jähriges Mädchen, fand besondern Geschmack an dem Medicamente und verschlang unbemerkt nicht nur die eigenen, sondern auch die für die andern Kinder bestimmten Gaben. Als die Mutter nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind ungewöhnlich lustig; es sprang und tanzte im Zimmer herum, wie berauscht. Die Intoxication wurde alsbald entfernt und der Keuchhusten („merkwürdigerweise") bei diesem Kinde wie abgeschnitten, indeß die andern noch lange davon zu leiden hatten.

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Heider in Jahrg. 3 Bd. 1 H. 1. XXVI—XXVII. 1846.)

3) Ein zarter, 2½jähriger Knabe erhielt gegen Keuchhusten 4 mal täglich gr. ¼ Rad. Bellad. Nachdem gr. jß. binnen 2 Nächten und 1 Tage gegeben worden, fieberte er stark, sah undeutlich, zuweilen gar nicht, klagte über Schmerzen im Halse und wollte schlechterdings nichts Flüssiges zu sich nehmen, zeigte vielmehr einen bestimmten Abscheu dagegen, während er feste Nahrung ohne Schwierigkeit schluckte. Die Wasserscheu und alle andren Zufälle schwanden in einiger Zeit, als man die Bellad. wegließ.

4) Ein 40jähriger, starker Mann bekam, von einem seiner jüngsten Kinder angesteckt, sehr heftigen Keuchhusten mit Nasenbluten, heiserer Stimme, Geschwulst im Gesicht ꝛc. — Rad. Bellad. gr. jß. alle 1½—2 Stunden. — Kaum hatte er 12 Gr. genommen, so wurde er durchaus verwirrt in seiner Gedankenfolge und fabelte auch im Schlafe. Obschon man die Bellad. gleich zur Seite setzte, so war er doch den nächsten Tag noch völlig wie ein Verrückter, was sich erst nach und nach verlor. Da bei völlig zurückgekehrter Vernunft abermals die Bellad. in geringer Quantität versucht wurde, zeigte sich wieder einige Gemüthsstörung, so daß davon ganz abgestanden werden mußte. (Indessen hatte sich auch der Husten „gleich mit der heftigen Affection des Sensoriums entfernt, da überdies die Einreibung einer Brechweinsteinsalbe in derselben Zeit viele Pusteln und kräftige Entzündung auf der Haut der Herzgrube erregte.")

5) Die beiden ältern Söhne des erwähnten Mannes von 12 und 8 Jahren stiegen nach einigen kleinen Gaben Bellad. Nachts aus ihren Betten, krochen wie die Mäuse auf dem Boden und phan-

---

und Schlucken, Sinnesumnebelung und Hallucinationen, Ohrensausen oder -Klingen, Empfindlichkeit der Augen, Schwach- und Doppelsehen, Eingenommenheit und Wüstigkeit des Kopfes, drückender Stirn- und allgemeiner Kopfschmerz, Schwindel, Taumel, wie ein leichter Rausch; allgemeines Uebelbefinden, Unlust, Mattigkeit, in einem Falle fast bis zur Lähmung, veränderliches Temperaturgefühl, unruhiger Schlaf, Schlaflosigkeit oder Torpor, lebhafte Träume.

4) In den Secretionen: Transpiration mehr oder weniger vermehrt bis zum Schweiße; Urin mitunter dunkler, vermehrt oder auch vermindert.

Vereinzelte Erscheinungen: Häufigere Erectionen, papulöser Ausschlag und Furunkeln im Gesichte, Jucken und Nässen des Mittelfleisches, kurz dauernde Exaltation des Gemeingefühls mit besonderer Heiterkeit und Behaglichkeit, geringes Nasenbluten. Im Allgemeinen traten die nervösen Erscheinungen schon nach der 3. oder 4. Gabe auf; die auch am längsten anhaltenden, gastrischen und Congestionszufälle nach den größern Gaben und bei anhaltendem Gebrauche.

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Kluky in Jahrg. 1 Bd. 2. XVI—XVII. 1845.)

husten die ganze Nacht durch. Der Husten wurde dadurch aber sogleich in der Ausbildung unterdrückt, so daß dagegen nichts weiter zu geschehen brauchte. *)
(K. Med. Beob. p. 223—225. 1821.)

6) Ein 10monatliches Keuchhustenkind wurde bald nach einer einzigen Gabe von 1/12 Gr. Belladonnawurzel betäubt, brennend roth und geschwollen auf den Armen, wie im Gesichte und mit starkem Fieber befallen. An das Mittel gewöhnt, nahm es später diese Dosis täglich 6mal, ohne von jenen Symptomen befallen zu werden. **)
(id. ibid. p. 226—227. 1821.)

Boletus Laricis.

Gegen erschöpfende Schweiße.

Schon seit vielen Jahren giebt Vf. den Lerchenschwamm mit Nutzen nicht blos gegen starke Schweiße in der Lungenschwindsucht und andern heftischen Krankheiten, sondern auch vorzüglich bei dem oft in hohem Grade eintretenden Schwitzen der Gichtischen in folgender Formel: — ℞ Bolet. Laric., Sacch. Lact., Elaeosacch. Cinnam. aa. gr. ijj. M. f. P. Disp. d. t. xij. D. S. 3 mal täglich 1 St. — Nachtheilige Wirkungen sah er in der Regel nicht davon; trat durchfälliger Stuhl ein, so wurde die Dosis verringert.

1) Bei einem brustschwachen, späterhin geheilten Manne, dessen Morgenschweiße so stark waren, daß er in einer Nacht 3 Hemden durchnäßte, bewirkte der Lerchenschwamm eine ansehnliche Beschränkung derselben. Anfänglich hatte hier der Bleizucker sehr gut gewirkt, später aber nicht mehr.

2) Bei einem an Leber- und Lungenkrankheit leidenden Manne, der bedeutende Morgenschweiße hatte, wogegen man China und Salbeithee vergeblich anwandte, heilte Vf. dieselben durch 5gränige Dosen Lerchenschwamm, 2 Abende hinter einander gegeben, vollkommen.
(K. Denkw. Bd. 3 p. 344—345. 1836.)

---

*) Die beiden jüngern Geschwister, 2 Knaben von 1 und 4 Jahren, nahmen dieselben Gaben Belladonnawurzel und allmälig steigend, endlich letzter gr. iß., erster gr. 1/4 p. D. anhaltend, ohne daß Aeußerungen eines angegriffenen Seelenorgans erschienen. Allein der Stickhusten wurde hier auch bei weitem weniger gemindert, als in den vorstehenden Fällen. Der 4jährige Knabe nahm überhaupt (in einer längern Periode) wohl 4mal so viel, als sein Vater und delirirte dennoch niemals. (id. ibid. p. 226.)

**) In einzelnen Fällen sah Kopp einen scharlachähnlichen Ausschlag auf den Gebrauch der Bellad. (im Keuchhusten) entstehen. Bei Zwillingen von 5 Monaten erschien er jedesmal 1 Stunde nach dem Einnehmen von 1/8 Gr. der Wurzel über den ganzen Körper. Unruhe und Hitze gingen bei beiden dem Hervorbrechen des bald wieder verschwindenden Exanthems voraus. (id. ibid. p. 226.)

In sehr starken Gaben (gr. vj.—x. der Wurzel) einem Erwachsenen gereicht, erregte sie unter andern auch Beschwerden in der Blase beim Harnlassen. (id. Denkw. Bd. 1 p. 342. 1830.)

Gegen Cardialgie sah Kopp von homöopathischen Dosen der Belladonna treffliche Wirkung und Heilung, aber auch eben so oft von Gaben zu 1/12, 1/8 und 1/6 Gr. dieses Mittels, mehrmals täglich gereicht. (K. Denkw. p. 189—190. 1832.)

Bromium ejusque Praeparata.*)

Bromium.

Physiologische Wirkungen.

1) Ein Goldfisch ward in eine Mischung von einem Theil gesättigter Bromauflösung und 2 Theilen Wasser gelegt. Seine Oberfläche war sofort zernagt, und in weniger denn 1 Minute schien das Leben erloschen zu sein. Ein andrer Fisch bekam in von Brom schwach gelb gefärbtem Wasser schnellen Athem und schien immer mehr zu laboriren, zeigte keine andren Zeichen von Aufregung und starb in 1 Stunde. Oberfläche corrodirt; in den Kiemen beider Congestion.

2) 4 Tropfen Brom legte man auf den Schnabel einer Taube; Zernagung desselben; heftige Aufregung, darauf ein apathischer Zustand; Tod nach 2 Tagen in Folge der Zernagung und Reizung der Luftgänge, hervorgebracht durch Einathmen von Bromdämpfen.

3) 4 Tropfen Brom wurden in die Jugularis externa eines starken männlichen Kaninchens eingespritzt. Sofort schrie es auf; Respiration mühsam; Pupillen erweitert; Herzschlag schnell und heftig, aber nach wenigen unregelmäßigen Schlägen cessirend; 2–3 convulsivische Anstrengungen; 70 Secunden nach der Operation todt. Sofortige Brustöffnung. Irritabilität des Herzens zerstört; seine Substanz an der Spitze corrodirt; verschiedene Zeichen von Lungencorrosion. Blut im rechten Ventrikel und der Arter. pulmon. geronnen und verdorben (corroded); die Contractilität der willkürlichen Muskeln noch vorhanden.

4) Einer mittelgroßen und lebhaften Hündin spritzte man mittels einer Glasspritze ʒj. (gr. ijβ. Brom enthaltend) Lösung in die Jugularis. Danach Keuchen und tumultuarische Herzaction; Opisthotonus und danach ein schreckliches Geheul mit Abgang des Urins und Stuhlgangs. Etwa 1 Minute nach beendigtem Krampfe mehre schwere Inspirationen; Herzverrichtung sehr schwach und unregelmäßig; Pupille sehr erweitert; allgemeines Muskelzittern vor dem nach einer tiefen Inspiration innerhalb einer oder 2 Secunden, 3 Minuten nach der Einspritzung eintretenden Tode.

Section. Die willkürlichen Muskeln beim Einschneiden stark zusammengezogen; Herz mit schwarzem, geronnenem, in seiner rechten und in der linken Höhle mit rothem, flüssigem Blute angefüllt; 5 Minuten nach dem Tode noch irritabel. Die Lungen fielen beim Oeffnen des Thorax zusammen und schienen gesund.

5) Einem starken, einjährigen, lahmen Fuchshunde hatte man ʒβ. gesättigter Bromauflösung in die Jugularis gespritzt. Danach ein Anfall von Keuchen fast 2 Minuten lang; darauf Respiration und Circulation beschleunigt; 17 Minuten nach der Operation Schnupfen und Niesen; dann Frostschauer. Während der ersten Stunde wiederholte Stuhlentleerungen; einige Stunden schwach und als litte er an einer Lungen-Affection, aber demungeachtet genas er und 3 Tage nachher machte man folgendes Experiment an ihm: 30 Tropfen Brom wurden in die Jugularis der andern Seite injicirt und da das Fluidum nicht weiter ging, sondern das Blut in der Vene coagulirte

*) Cf. dieses Magazin Bd. 1 p. 386 ff.

und die umgebenden Theile zerstörte, noch ʒj. gesättigter Bromauflösung. Sogleich ein lautes Geheul; Herzschlag heftig und unregelmäßig; Athem keuchend, wie früher; darauf heftige Bewegungen, dann Kräfteverfall und Manifestationen von Leiden. 17 Minuten nach der Operation Anstrengungen zum Erbrechen und Blutentleerung aus dem Maule. Pupille jetzt sehr erweitert, das Thier schien vollkommenes Bewußtsein zu haben und starb 1¼ Stunde nach der Operation, indem es wiederholt Blut spie und Harn und Koth entleerte. Dem Tode gingen große Schwäche des Herzschlages und Muskelschwäche voran.

Section. Die Lungen boten ein glänzendes Aussehen von Congestion und mehre apoplektisch-ähnliche Flecke dar; geringer Druck veranlaßte Blutausfluß aus fast jedem Theile des Lungengewebes. Die Bronchi enthielten schäumiges und an mehren Stellen Streifen coagulirten Blutes. Schnitt man nahe am Rande der rechten Lunge ein, so erschien ein Gefäß angefüllt mit gelblichem und verdorbenem Blute, und das Lungengewebe rings umher enthielt viel Blut. Im Magen gegen ½ Nösel dicken Bluts; Schleimhaut sehr injicirt und mit mehren großen Ekchymosen; eine davon, nahe an der Cardia, schien besonders die Quelle des Bluts gewesen zu sein; im Rectum Merkmale von Vascularität.*)

6) In den Magen einer starken, weiblichen Katze wurden mittels einer biegsamen Röhre 60 Gr. Brom gegossen. Nach 2 Minuten noch keine sichtbare Wirkung. Dann wurden aber Athem und Circulation sehr schnell, die Inspiration etwas verlängert, die Expiration aber hastig und von Schnaufen begleitet. Speichel triefte aus dem Maule, die Augen wässerten und nach 4—5 Minuten lief ein klares Fluidum im beständigen Strom aus Maul und Nase. Gegen die 5. Minute fing das Thier an, sich heftig zu winden und machte wiederholte, aber vergebliche Anstrengungen zum Erbrechen; Herzschlag sehr unregelmäßig und nach schrecklichen Convulsionen Tod 17 Minuten nach der Injection. Die Schleimhaut des Magens konnte man in rosenfarbigen Schichten trennen; die umkleidende Membran des Schlundes war wie mit geringer, rother Einspritzung gefüllt. Die Corrosion beschränkte sich nicht auf die Verdauungswerkzeuge, sondern dehnte sich nach den Luftwegen und Lungen aus. Der Motus peristalticus war gehemmt und die kleinen Därme hatten vollkommen ihren Tonus verloren. (Im Uebrigen s. d. nächste Exper.)

7) Bromin. pur. ʒij. einem starken und lebhaften Hunde auf dieselbe Weise, wie im Vorangegangenen erwähnt, gegeben. 7—8 Minuten

*) Bromin direct in den Kreislauf geleitet, scheint eine ätzende und aufregende Wirkung auf das Organ, worauf es gerichtet, auszuüben. Wir sehen im 4. Experiment, daß es durch Hemmung des Kreislaufes mittels Coagulation des Bluts den Tod bringt; das plötzliche Verstopfen der Circulation durch die linke Seite des Herzens und die folgende Compression der Nervencentren mögen, wie Mr. Blake zeigte, die nervösen Symptome, welche in solchen Fällen entstehen, erklären. Der Zustand des Magens nach dem Tode in dem eben mitgetheilten Experiment läßt sich vielleicht so erklären, daß dieses Organ seit der ersten Operation afficirt, daher unfähig gewesen sein möge, der plötzlichen Congestion im 2. Experiment in Folge der gehemmten Blutcirculation durch die rechte Herzseite zu widerstehen. Es ist leicht einzusehen, wie das Blutlassen einige durch Injection von Brom entstandene Symptome entfernen mag. (id. ibid. p. 130.)

nach der Operation keine Regung; dann hatte er eine tüchtige Ausleerung (draw his belly along the ground) und erbrach eine Masse, welche Bromdämpfe entwickelte und eine unangenehme Empfindung im Maule zu erregen schien. Etwa eine Stunde hindurch folgende Symptome: bisweilen Stuhlentleerungen, öfteres Zittern, Bellen und andre Schmerzensausdrücke. Diese Symptome legten sich allmälig und der Hund blieb in einem Zustande von Betäubung, bisweilen winselnd; Athem schwer, Herzschlag schwach. Tod gegen 5½ Stunden nach der Operation.

Section nach einigen Stunden. Lungen mit verschiedenen Flecken an ihren Wurzeln und mit schaumigem Serum infiltrirt; Blut dunkelfarben und geronnen in beiden Herzhälften; im Peritonäum eine dunkelfarbene, hellflüssige, schwachsaure und viele Merkmale von Entzündung darbietende Materie. Der größere Theil des Magens war aufgelöst und ließ nur einige schwärzliche Schnitzel am Duodenum klebend und eine andre Portion, ungefähr ⅓ des Organs, an der Cardia zurück. Dieser Theil war mit langen, schwarzen Streifen gezeichnet und die Schleimhaut nahe am Eingange des Oesophagus tief injicirt. Die Schleimhaut dieses übrig gebliebenen Theils war gallertartig, sein Peritonäalüberzug (davon war etwas mehr als von den andern Häuten zurückgeblieben) blau gefärbt. Ein großer Theil der innern Membran des Halses röthlich und verdickt. Duodenum innerlich gelb vom Brom und stark danach riechend, was beim Magen nicht der Fall war; Schleimmembran desselben, obgleich verdickt, doch härter, als natürlich anzufühlen und eher bröcklig, aber mit einer großen Menge eines Stoffs bedeckt, welcher durch das Gift abgesondertes Darmsecret zu sein schien. Beim Aufschneiden des Jejunum oder Ileum quer über die Wände des Tubus collabirten sie nicht. Die Mucosa dieser Därme verdickt und am obern Theile von weißem und körnigem Ansehen, am untern verdickt und erweicht und Spuren von Vascularität zeigend, welche an der wenig oder gar nicht corrodirten, sigmoideischen Flexur und am Rectum sehr deutlich waren. Colon leer; untrer Theil der Leber zernagt, bläulich; Hirnmembranen vasculös. Eine sorgfältige Analysis des Herzens und seiner Contenta zeigte, daß das Brom (ins Blut) absorbirt worden war.*)

*) 2 Reihen von Wirkungen werden bei Application großer Dosen Broms in den Magen hervorgebracht: eine von der Verflüchtigung des Broms und seinem Uebergange in den Rachen, die Luftwege und so in die Lungen nebst der ätzenden und reizenden Wirkung auf Magen und Därme; eine zweite von dem Uebergange des Broms in den Kreislauf. Der ersten Reihe gehört der Schnupfen, das Niesen, der Speichelfluß und die Athem-Affection an. Die Auflösung eines großen Theils des Magens im 7. Experiment darf man dem Umstande zuschreiben, daß der Magen unfähig war, seine Contenta in das Duodenum fortzuschaffen, das darin zurückgebliebene Brom sich in Acid. hydrobromic. verwandelte und die Häute auflöste. Die Därme, nicht so sehr zum Aufenthalt des Giftes geeignet, boten ein von dem des Magens ganz verschiedenes Ansehen dar, von Brom und nicht von Hydrobromsäure hervorgebracht. Die eigenthümlich blaue Farbe scheint für die Wirkung des Hydracid. auf den Magen charakteristisch zu sein und ähnelt dem Ansehen desselben, welches die Wirkung des gastrischen Safts nach dem Tode zeigt, wie solches auf Carswell's Platten dargestellt ist. Vf. konnte den in diesem Experiment seiner Vermuthung nach stattfindenden Proceß durch die Einwirkung des Broms auf Eiweiß nicht ganz genau nachahmen.

Die Absorption des Acid. hydrobrom. wird durch zahlreiche, analoge Facta bestätigt. Chlor und Schwefelwasserstoff gehen in den Urin ein; auch Acid. arsen.

8) Einem starken, männlichen Kaninchen gab man vermittels eines biegsamen Röhrchens 10 Gr. reines Brom ohne besondere Wirkung. 3 Tage nachher vergiftete man es mit Blausäure und fand die Schleimhaut des Cardiatheils des Magens geröthet, etwas verdickt, erweicht und mit zahlreichen, kleinen, weißen, geätzten Flecken punktirt.

9) Einem andern Kaninchen von derselben Beschaffenheit gab man dieselbe Dosis auf ähnliche Weise. 3 Stunden nach der Operation war der Athem schnaubend und aus dem Maule floß Speichel. Es befand sich wohl und man tödtete es 3 Wochen nachher durch Acid. hydrocyan. Ein schillinggroßes, dreieckiges Geschwür fand man nahe an der Cardia.

10) Man spritzte ℥jj. gesättigter Bromauflösung in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens. Tod nach 5 Minuten unter wenigen neuen Symptomen, tetanischen Krämpfen, einer eigenthümlichen, schnellen Bewegung der Vorderbeine; hiernächst Puls leise und schwach, Athem leise und mühsam, Pupillen anfänglich contrahirt, dann ausgedehnt; kurz vor dem Tode Speichelfluß.

Section. Blutiger Schaum im Maule und in den Luftgängen; verschiedne apoplektische Flecke gegen die Wurzeln der Lungen; Herz 3 Minuten nach dem Tode nicht irritabel; Blut dunkel und flüssig in beiden Kammern. Schleimhaut des Magens weiß und von zernagtem Aussehen über den größern Theil des am herabhängenden Theil tief injicirten Organs und im Duodenum. Wusch man den Magen ab, so löste sich das Epithelium davon.

11) ℥j. Bromauflösung brachte man einem starken, männlichen Kaninchen bei. Nach ¼ Stunde Tod. Symptome: Schwäche der willkürlichen Muskeln; Respiration beschwert und mit großer Muskelanstrengung; Schaum vor dem Maule und heftige Krämpfe, wie die in 10 beschriebenen.

Sectionsergebniß im Allgemeinen, wie in 10; in der linken Herzseite dunkles, klumpiges Blut. In beiden Fällen willkürliche Muskeln contractil und Motus peristalticus fortdauernd. Aus der Analyse der Organe erlangte man keinen Beweis von Bromabsorption.

12) ℥jj. gesättigter Bromauflösung wurden in den Magen eines Kaninchens in 2 Portionen gebracht, die 2. Dosis 5 Minuten nach der ersten. 1 Stunde danach, Abends 6 Uhr, Schnupfen und Salivation. Am andern Morgen, 9 Uhr, fand man es auf der Seite liegen; Augenlider geschlossen, Athem leise und angestrengt mit geringem Keuchen; Puls kaum bemerkbar. Die Vorderbeine bewegten sich regelmäßig nach dem Kopfe zu und wieder zurück; etwas Speichelfluß; wenig Hitze; Tod gegen 5 Uhr.

Section. Keine Corrosion des Magens, sondern sehr sonderbare Merkmale von Irritation desselben. Ein wenig halb verdaute Nahrung enthaltend und zusammengezogen; sein Cardiatheil von tiefer Purpurfarbe, durch eine deutliche Linie von der blassen und ödematösen Portio

---

und nachher wird Vf. den Beweis von der Absorption des Acid. bichloret. Mercur. führen. Die Hydracida von Chlor, Brom und Jod gleichen sich eigenthümlich darin, absorbirt zu werden. Die beiden ersten bilden auflösende Mischungen mit Albumen und so kann man dies auch von dem andern annehmen.

pylorica getrennt; das Epithelium entfernt und die Schleimmembran der Cardia an verschiedenen Stellen mit unregelmäßigen Geschwürflecken besetzt. Dieselbe Desorganisation am obern Theile der dünnen Därme; das Blut in den Unterleibsvenen und der Cava descendens geronnen; Herz blaß und leer. Das aus den Venen gesammelte Blut zeugte von dem Vorhandensein des Giftes.*)

13) Einem lebhaften, 5 Monate alten Dachshunde brachte man Ziij. gesättigter Bromauflösung in den Magen durch eine biegsame Röhre; der Penis wurde mit einer Ligatur umbunden. 3 Minuten nachher erbrach er viel schaumigen Schleim und etwas halb verdaute Speise; das Erbrochene roch nach Brom. Wiederholtes Erbrechen blutigen Schleims und Purgiren folgte. Dieser Zustand dauerte 1 Stunde; große Unruhe; danach große Schwäche, anscheinend aber kein Schmerz. ½ Stunde nach der Operation wurde die Ligatur vom

---

*) 1) Chlor zur Vergleichung.

2 starken, männlichen Kaninchen gab man jedem Zij. gesättigter Chlorinauflösung in Wasser, auf die gewöhnliche Weise in den Magen gebracht. 40 Stunden nachher wurden die Thiere mit Acid. prass. vergiftet. Des einen Magen sammt der Villosa entzündet und an der Cardia erweicht; der des andern zeigte außer dieser allgemeinen Erscheinung 3 etwas ovale, grünfarbene Geschwüre mit tiefer Injection der Schleimmembran rund um dieselben; davon eins, nahe am Pylorus, wie ein Sixpence; ein andres, nahe an der Oesophag.-Oeffnung, noch einmal so groß und das größte diesem gegenüber an dem untersten Theile des Cardiasackes etwa schillinggroß war.

2) Jod zur Vergleichung.

In den Magen eines derben, männlichen Kaninchens wurden 40 Gran fein zerriebnes Jod, in Zj. Wasser suspendirt, gespritzt und darauf Zj. Wasser durch die Röhre gegossen, um alles Jod in den Magen hinein zu spülen. Nach ½ Stunde Tod.

Symptome: Kraftverlust der willkürlichen Muskeln, Langsamkeit und Schwäche des Herzschlages, leises und angestrengtes Athmen, Speichelfluß. Kurz vor dem Tode lief das Thier plötzlich in einen Winkel, wo man es auf der Seite ausgestreckt fand; jetzt 10 Respirationen in einer Minute, jede mit einem krampfhaften Schauer begleitet.

Section. Beim Einschneiden zogen sich die willkürlichen Muskeln zusammen; Die Herzohren contrahirten sich 5 Minuten nach dem Tode; Congestion in den viel schaumiges Serum enthaltenden Lungen; in beiden Herzseiten dunkles, flüssiges Blut; die Gefäße des Magens an der äußern Seite sehr angehäuft, seine Schleimmembran stark gerunzelt und an dem Cardiatheil wie ein von Jodin zerfressener Kork aussehend, mit tiefrother Färbung im Mittelpunkt des herabhängenden Theils. Blase voll mit Urin, worin kein Jod.†)

†) Brom ist verdünnt reizender, als rein. Es ist ein Reizmittel unabhängig von seiner ätzenden Wirkung; die Chlor- und Jod-Wirkungen im Magen der Kaninchen gleichen fast denen des Broms, gewisse modificirende Umstände ausgenommen. Das zuletzt mitgetheilte Experiment ist, wie Vf. glaubt, das einzige, wo ein Thier sowohl durch die ätzende, als irritirende Wirkung des reinen Jods schnell getödtet wurde. Die chemische Affinität der Chloratome zum Albumen ist, wie Vf. schon gezeigt, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht dieselbe; eine gleiche Menge Chlor wirkt viel ätzender als Brom und dieses ätzender als Jod wegen der Verschiedenheit ihrer chemischen Aequivalente.

Penis entfernt. Sogleich Excretion bromhaltigen Urins; der 4 Stunden nach der Operation gelassene ließ kein Brom auffinden. Am nächsten Tage genesen. Wiederum dieselbe Dosis mit ähnlichen Wirkungen, aber weniger Erbrechen. Am andern Tage noch eine Dosis; der Hund konnte kein Futter bei sich behalten. 2 Tage nach dieser 3. Dosis war er völlig entkräftet; Athmen abdominal; Herzschlag leise und schwach; Pupillen erweitert; Speichelfluß; Körper kalt; dem Tode gingen Betäubung und Schaum vor dem Maule voran.

Section. Im Magen mehre scheckige Erythemata, wie Lappen; eine deutliche Trennungslinie zwischen den Cardia- und Pylorustheilen; erste erweicht und gelblich, ausgenommen an der Seite der beschriebenen Lappen und an mehren Stellen ohne Epithelium; letzte roth, contrahirt und runzelig. Lungen ein wenig tuberculös, mit blutigem Serum und theilweise mit eitriger Feuchtigkeit infiltrirt. In beiden Herzseiten schwarzes, geronnenes Blut; im Blute und den Organen kein Brom.

14) Einem mittelmäßigen Bastardhunde gab man ℥ij. gesättigter Bromauflösung. Fast gleich darauf eine Ausleerung; innerhalb einer Stunde Athemaffection, Speichelfluß, Schnupfen und Aufstoßen. Gegen die 3. Stunde Symptome beseitigt. Die Dosis gab man ihm alle 2 bis 3 Tage, einen Monat lang, um erst jedesmal die Irritation der vorhergehenden Dosis, bevor die folgende gegeben wurde, ablaufen zu lassen. Während dessen wurde er sehr mager, larirte stark und hatte großen Appetit.

15) 8 gtt. Brom wurden auf die Zunge eines kleinen Bastardhundes gegeben; er strengte sich an, das Gift auszuspeien; daraus entwickelte Dämpfe kamen aus dem Maule. In wenigen Minuten verdoppelte sich das Athmen an Schnelligkeit mit Schleimrasseln bei der Inspiration, Keuchen und Schlucksen bei der Expiration. Athem allmälig leiser; Herzschlag unregelmäßig; wiederholte Ausleerungen; heftiges Aufstoßen; Maul und Augen wässerig; Pupillen erweitert. Nach Beseitigung der Symptome 1 Stunde lang sehr niedergeschlagen. *)

*) Die letzte Reihe von Experimenten wurde angestellt, um die Wirkungen der Inhalation des Bromdampfes, diejenigen, welche sich in den ersten Wegen manifestiren, von der ätzenden Wirkung abgesehen und ferner die Schnelligkeit der Absorption zu ermitteln und möglichst etwas Licht auf die Frage seiner cumulativen Wirkung zu werfen, welche wir in Betreff einer dem Jod so nahe verwandten Substanz aufwerfen müssen. Die purgirende Wirkung des Broms ist bei Hunden hinreichend evident; aber etwas Aehnliches wird fast durch alle irritirende und ätzende Gifte hervorgebracht. Wir können wunderbarer Weise das Erbrechen und Purgiren in solchen Fällen den Anstrengungen der vis medicatrix naturae zuschreiben. Es ist gezeigt worden, daß Brom schnell in den Urin übergeht und man darf aus dem 15. Experiment schließen, daß es so aus dem Körper entfernt wird. Alles vom Brom Beobachtete scheint zu zeigen, daß außer seiner primären Einwirkung und den dadurch eingeleiteten Wirkungen der Irritation, welche durch Wiederholung den nachtheiligen Einfluß auf ein Thier anhäufen mag, keine besondre accumulative Wirkung existiren kann. (Cf. Experiment 14 mit Experimenten der accumulativen Jod-Wirkung im Bulletin général de Thérapeutique. Février 1830.) Die Dose des Broms war so stark, wie sie nur gegeben werden konnte, ohne übermäßige Irritation hervorzubringen, welche den Zweck offenbar vereitelt haben würde. In den Wirkungen der Chlordämpfe und denen von Brom im letzten Experiment ist eine Aehnlichkeit.

Physiologische Wirkungen bei Menschen.*)

Vf. nahm 1 Monat lang Brom in gesättigter, wässeriger Lösung, zuerst zu 40 gtt. in einem halben Sturzbecher Wasser mit etwas Syrup,

*) Die tonischen und harntreibenden Bromwirkungen empfand einer von Vfs. syphilitischen Pat., der die Auflösung nahm. Mr. F. Fentreß aus Edinburgh gab einem an Druse leidenden Pferde Zv. gesättigter Bromauflösung 2 mal täglich und beobachtete Zunahme des Appetits. Nach dem Tode fand man die Villosa des Magens und der Gedärme im gesunden Zustande.

Hier scheint es am Orte, die Beobachtungen M. Fournet's†), Interne bei Andral, über die bei einigen an chronischer Gicht leidenden Patienten beobachteten, physiologischen Wirkungen des Broms zu erwähnen. Das Mittel wurde in Ziv. — Schleim suspendirt, anfänglich 2 gtt., dann täglich um 2 gtt. steigend, bis zu 60 gtt. in 24 Stunden, 3 Monate hindurch gegeben. 2 gtt. also genommen, verursachten nur ein heißes Gefühl in der Gaumendecke; eine wenig stärkere Dosis nach ¼ Stunde Jucken in Händen und Füßen, Reißen in den Füßen und nahe an den Knien, ¼ Stunde nachher Vorborygmen und Kolik. Dann und wann während der Nacht wiederholten sich die Empfindungen in Händen und Füßen. Bei stärkerer Dosis Gefühl von Hitze in der Brust, begleitet mit fruchtlosen Brechanstrengungen. Zuerst begleitete diese ersten Anstrengungen ein besonderes Gefühl von Schwäche und Mattigkeit in der Brust, als aber Pat. an jene gewöhnt war, verschwanden diese. Der, welcher dies Jucken in den Fingern fühlte, war immer für die Bromwirkungen am sensibelsten. ¼ Stunde nach 10 gtt. Klage über ungeheure Schwere am Magen, mit dem Wunsche zu erbrechen, Kolik und Knurren im Leibe. 1 St. nachher ein Gefühl von Schnüren zwischen Schultern und Ellenbogen an jeder Seite, als wären diese Theile in einen Schraubstock gespannt. Diese lancinirenden Schmerzen fühlte er in den Fingern und im Umfange des Kopfes; aber diese Symptome verschwanden und Pat. genoß eines merkwürdigen Grades von Ruhe. Jeden Tag, bei jeder Anwendung des Mittels erneueten sie sich wieder; zuletzt gesellte sich ihnen noch ein Gefühl von schießendem Schmerz rings um die Augenhöhlen bei. Die Stöße, welche das Brom hervorbrachte, indem es den Darmkanal passirte, wurden stärker bei jeder Vergrößerung der Dosis. Dieser Erschütterung folgte ein Gefühl innerlicher Hitze, welche wohl gegen 10 Minuten dauerte und am größten war, wenn das Brom eben zum Magen gelangen wollte. Bei 45 gtt. war das dem Einnehmen folgende Gefühl von Säure und Brennen so heftig, daß Pat. einige Zeit eine krampfhafte Affection des Gesichts und der Glieder hatte. Dann empfand er Neigung zum Erbrechen, erbrach aber nie. Nach 5 Minuten verschwanden diese Symptome und der gewöhnliche Zustand kehrte zurück, ohne daß weitere unangenehme Gefühle nachfolgten. Appetit gut, Verdauung ungeschwächt; seine Fettigkeit und sein Appetit im Zunehmen.

In mehren Experimenten erweiterte Pupillen und Niedergeschlagenheit; in einem, wo Vf. Bromauflösung in das Peritonäum von Kaninchen spritzte, beobachtete man dieselben Wirkungen zugleich mit Peritonäal-Entzündung, welche die Thiere tödtete. Große Dosen von Acid. hydrochloric. haben eine etwas ähnliche Hirnaffection bei Menschen hervorgebracht.

M. Fournet erzählt: daß Bromeinreibungen eine erythematöse Eruption erzeugen, der ein prickendes Gefühl vorangeht. Mr. Wallace beschreibt eine ähnliche Wirkung von der Einwirkung des Chlorgases auf die Haut.

Im Ganzen darf man wenig Anstand nehmen, Brom zwischen Chlorin und

†) Bulletin général de Thérapeutique. Févr. 1830.

3 mal täglich; zuletzt ½ Weinglas voll. Danach ein wirklich abscheulicher Geschmack; zuweilen geringer Schmerz im Magen; Appetit besser, geringe Wirkung auf Haut und Nieren. 1½ gtt. Brom in ʒβ. Wasser machte Hitze im Munde, Oesophagus und Magen und dann Kolikschmerz; 2 gtt. erregten Ekel, Schlucksen und vermehrten Harnabgang. Franz bekam vom Einathmen des Dampfes heftigen Husten mit einem erstickenden Gefühl und Kopfschmerz. Von dieser Wirkung hat Vf. eine reiche Erfahrung gehabt.

Acidum hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

1) 5 Gr. Brom in Acid. hydrobrom. verwandelt wurden in die äußere Jugularis eines ausgesuchten, dem Subject des 4. Experiments mit Brom (s. das.) entsprechenden Dachshundes gespritzt. Danach starker, schneller und unregelmäßiger Herzschlag; eine merkwürdige Succession von Keuchanfällen, in Zwischenräumen von 3—4 Secunden eintretend und jedesmal 10—12 Secunden andauernd. Dieser Zustand hielt gegen 20 Minuten an, das Thier blieb ziemlich ruhig, aber gegen Ablauf dieser Zeit waren die Anfälle nicht so häufig, wie zuerst. Nach 2 Stunden ganz wohl.

2) 80 Gran Barium-Bromid, in Wasser aufgelöst, wurden auf die andern Orts empfohlene Weise durch verdünnte Schwefelsäure zersetzt und so eine Auflösung von Acid. hydrobrom. in ʒvij. Wasser erhalten, welche nach Berzelius Tabellen 95,058 Gran Bromin in Hydracid-Form geben würden. Diese Auflösung wurde in die Jugularis einer mittelgroßen Köterhündin gespritzt. Unmittelbar danach Opisthotonus mit Harn- und Stuhlexcretion, lautes Geschrei und Schaum vor dem Maule. Nach dem 1½ Minute andauernden Tetanus Athem leise und an-

---

Jodin vermöge seiner physiologischen Eigenthümlichkeiten in die Mitte zu stellen, aber ersterm doch näher als letztem.

Reagentien und Antidote gegen Brom.

Die (tests) Reagentien für Brom erfordern im Allgemeinen, daß die Gegenwart des Elements durch seine eigenthümliche Farbe manifestirt werde. Doch giebt es von der Regel eine Ausnahme bei einem neuen Versuch, wozu ein Freund dem Vf. gerathen, nämlich: bei Goldchlorid; die Auflösung dieses Salzes giebt mit Acid. hydrobromic. eine rothe Farbe, oder ein elektropositives Hydrobromat.

Ist Bromin in einer organischen Mischung, und zwar sicher in einem Zustande der Combination, so sollte man ätzendes Kali der Masse hinzufügen, diese in eine Asche verwandeln, durch destillirtes Wasser und durch die Auflösung geleitetes Chlor zersetzen, oder vorher ganz vorsichtig durch Acid. hydrochloric. neutralisirtes Goldchlorid zusetzen. Wenn Chlor gebraucht wird, so wird Stärke die Gegenwart des Elementes anzeigen. Vf. hat Experimente über die relative Feinheit der Reagentien angestellt und zieht es dem Goldchlorid vor. Argent. nitr. ist ein feines Reagens, wenn Brom nicht an Chlor gebunden ist. Silberbromid wird von Chlorid unterschieden durch Erhitzung mit Acid. hydrochlor. und Chlorkalk; wenn Brom vorhanden ist, werden blaßrothe Dämpfe entwickelt.

Mr. Barthez hat als Antidot des Broms Magnesia vorgeschlagen. Nach mitgetheilten Experimenten scheint Brommagnesia keineswegs ein kräftiges Salz zu sein; aber wirkungslos ist sie nicht. Aus den Experimenten an Kaninchen schließt Vf., daß aufgelöste Stärke und Eiweiß die vorzüglichsten Antidote gegen das Gift sind.

geſtrengt; Herzſchlag leiſe und ſchwach; 3 Minuten nach der Operation Tod.

Section. Dunkles, geronnenes, Lakmus nicht röthendes Blut in beiden Herzhöhlen; Herz noch irritabel; im Urin Brom.

3) 90 Gran Brom, in ʒij. Waſſer wurden in Acid. hydrobromic. verwandelt und davon ʒß. in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens geſpritzt. Danach Raſtloſigkeit; Athem und Circulation ſchnell; große Unbehaglichkeit, dann und wann ſtarkes Geſchrei; Schwäche der willkürlichen Muskeln; Harnentleerung; geringe Krämpfe; Tod 10 Minuten nach Injection des Giftes.

Section. Congeſtion der mit ſchäumigem Serum angefüllten Lungen und einige apoplektiſche Flecken in ihrem Gewebe. Blaſe voller Harn. An der ganzen Schleimmembran des Cardiatheils des Magens eine einförmige, graue Croſton, ſehr erweicht und des Epitheliums beraubt.

4) ʒij. geſättigter Bromauflöſung wurden in Auflöſung von Acid. hydrobromic. verwandelt und einem Kaninchen wirkungslos eingegeben.

(Jod. ʒiij. wurden in ʒjj. Flußwaſſer ſuspendirt und durch Schwefelwaſſerſtoffgas in Acid. hydroiod. umgewandelt, ʒi. dieſer Auflöſung in den Magen eines ſtarken, männlichen Kaninchens gebracht. Die anfänglich ſchnellen Bewegungen des Thiers wurden in 7—8 Minuten ſchwach; der Athem ſetzt keuchend; in der 10. Minute partielle Schwäche der hintern Extremitäten; in der 15. bewegte es ſich ein wenig, ließ Harn; in der 20. lag es auf dem Bauche; Hinterbeine ausgeſtreckt; Herzſchlag ſehr ſchwach; hiernach vollkommene Proſtration bei anſcheinendem Bewußtſein; reißende Abnahme der thieriſchen Wärme. 1 Stunde und 40 Minuten nach der Vergiftung Tod.

Sofortige Section. Keine Contractilität der willkürlichen Muskeln, keine Bewegung des (leeren) Herzens bei Anwendung von Stimulis; keine wurmförmige Bewegung; Magen ſtark durchlöchert, oder eher aufgelöſt an der Portio cardiaca und großen Krümmung; ſein noch übriger Theil von blauer Farbe und mit mehren Stücken halbgeronnenen Bluts auf ſeiner Oberfläche. In den dünnen Gedärmen Merkmale von Corroſion und Irritation; Colon voller Unrath; Blaſe leer und contrahirt; im Peritonäum eine Menge dunkeln flüſſigen Bluts.) *)

*) Dieſe Experimente zeigen, daß Acid. hydrobrom. nicht ſo kräftig ätzt und irritirt, als das Brom ſelbſt; das letzte Experiment beſtätigt die vorhin im Betreff der Fähigkeit des Acid. hydrobromic., die Magenhaut aufzulöſen, aufgeſtellte Behauptung. Eine Vergleichung zwiſchen dem 4. Brom- und 2. Bromſäure-Experiment wird zeigen, daß letzte, ins Blut gebracht, weniger energiſch, als erſtes wirkt. Acid. hydrobrom. coagulirt das Blut (ſ. 3. Experiment) und entſpricht dem über die Wirkung des ähnlicherweiſe applicirten Acid. hydrochlor. Referirten.

Dr. Buchanan behauptet, daß alle wohlthuenden Wirkungen des Jods ſeiner Verwandlung in Acid. hydroiodic., welches in den Organismus eingeht, die primäre, irritirende Wirkung aber dem Element allein zuzuſchreiben ſei. Bei dem durch Acid. hydroiodic. vergifteten Kaninchen fand Vf., daß das Jod in den Geweben an eine Baſis gebunden zurückgeblieben war, da ſie verkohlt und in ihnen die Jodine ohne Anwendung des Kali caust. entdeckt werden konnte.

Nach Rees wird Jod oftmals im Organismus in Acid. jodic. verwandelt, was der Anſicht des Vfs. von der Wirkung des Broms auf Albumen, entſprechend der des Jods, entſpricht. Die widerlegte Exiſtenz (?) des Jodkali's im Urin, wenn das Hydriodat innerlich genommen wurde, mag durch Thatſachen, die Vf. nachher anführen wird, um zu zeigen, daß die Wirkſamkeit der Salze großentheils von der Leichtigkeit abhängt, im Organismus Zerſetzungen zu unterliegen, etwas erläutert werden.

Kali hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

1) 40 Gran Bromkali, in ℥β. Wasser aufgelöst, spritzte man in die Jugularis eines großen und starken, alten Windspiels. Tetanischer Krampf mit tumultuarischem und unregelmäßigem Herzschlage, Harn- und Kothausleerung; 20 Minuten nachher schien er ganz genesen. Darauf 80 Gran, in gleicher Wassermenge aufgelöst, eingespritzt. Nun eine plötzliche Stockung des Herzschlages und des Athmens mit Opisthotonus, welcher an 1½ Minute dauerte und mit Harnexcretion begleitet war. Danach stieß er 2 tiefe Seufzer aus; ein allgemeines Muskelzittern trat ein und dauerte 3 Minuten und einige Secunden, als jedes andere Lebenszeichen verschwunden war.

Section sofort. Beim Einschneiden contrahirten sich die willkürlichen Muskeln; beim Oeffnen der Brust collabirten die Lungen; Herz bewegungs- und in weniger als 2 Minuten nach dem Tode reizlos. Es war mit Blutklumpen angefüllt, mit rothen im linken und dunkeln im rechten Ventrikel. Lungen anscheinend ganz gesund, die Spitzen der Falten des Magens etwas röther als gewöhnlich.

2) Einem mittelmäßigen franz. Pudel spritzte man 60 Gran Bromkali, in ℥β. Flußwasser aufgelöst, in die Jugularis. Stertoröser Athem, Harn- und Kothabgang, tumultuarischer und unregelmäßiger Herzschlag, welcher plötzlich aufhörte, Schaum vor dem Maule, Gebell, erweiterte Pupille und Tod, ehe das Thier losgebunden wurde, oder in etwa 2 Minuten nach der Einspritzung.

Section. Die willkürlichen Muskeln contrahirten sich stark beim Einschneiden; 5 Minuten nach dem Tode hatte das mit flüssigem Blute angefüllte Herz seine Irritabilität verloren; Lungen ganz gesund.

3) Einer mittelmäßigen Bologneser Hündin spritzte man 20 Gr. des Salzes, in ℥iβ. Flußwasser aufgelöst, in die Jugularis. Tod nach 40—50 Secunden. Symptome: plötzliches Aufhören des Herzschlages, dem einige stertoröse Athemzüge, Ausleerung des Harns und Koths und erweiterte Pupille vorangingen. Herz ohne Irritabilität, im rechten Ventrikel mit flüssigem, im linken mit rothem und geronnenem Blute angefüllt.

4) Mit der Arteria femoralis eines mittelmäßigen, starken und lebhaften Dachshundes verband man ein Hämadynamometer und spritzte in die Carotis in der Richtung des Herzens 60 Gran des Salzes ein, in ℥β. Wassers aufgelöst. Vorher war das Queckfilber 2 Zoll 8 Linien gestiegen. Bei Injection der Auflösung vermehrte sich der Druck im Instrument und als sie beendet, stieg das Queckfilber zu 5 Zoll. Dieser Stand dauerte nur 1 Minute; während dessen waren auch die Schwingungen größer, vielleicht in Folge der Krämpfe und des schweren Athmens des Thiers. Nach 1 Minute fiel das Queckfilber plötzlich unter den frühern Stand und immer mehr, bis nach 2 Minuten 20 Secunden jeder Druck im Arterienſy-

---

Das Hämadynamometer, das in derartigen physiologischen Experimenten so sehr empfohlen und von Blake so oft gebraucht wurde, ist in den Experimenten mit Brom und Acid. hydrobromic. nicht angewendet, weil beide den Kreislauf in den Capillargefäßen des Theils, zu dem sie gelangen, wegen ihrer chemischen Wirkung auf das Blut und die Gefäßwände hemmen müssen.

ſtem erloſchen zu ſein ſchien. Tod 2½ Minuten vom Beginn der Injection an. Während des Experiments Ausleerung von Harn und Koth und anſcheinend krampfhafte Bewegungen. Bei der Bruſtunterſuchung meiſt dieſelben Reſultate, wie nach Injection des Salzes in die Jugularis; Hirn geſund.

5) 40 Gran, aufgelöſt in ʒiij. Flußwaſſer, wurden in die Arteria femoralis einer lebhaften Dachshündin nach der Richtung der Circulation geſpritzt. Auf krampfhafte Extenſion des Gliedes folgte Krampf der Bruſtmuskeln, Streckung der andern Glieder mit aufgeregtem Herzſchlage und ausgedehnter Pupille. Dieſer Zuſtand endete nach 5 Minuten.

6) 100 Gran Bromkali, in ʒiij. Waſſer aufgelöſt, wurden mittels einer biegſamen Röhre in den Magen eines ſtarken, männlichen Kaninchens geleitet. 5 Minuten nachher fiel es platt auf den Bauch; offenbare Schwäche der Hinterglieder und vergebliche Verſuche zu kriechen. Athem ſchneller, als gewöhnlich, erſchwert und abdominal; Herzſchlag unregelmäßig und ſchwach. Dieſer Zuſtand dauerte ½ Stunde, während welcher 2 mal Koth abging. Die Iris ſchien gelähmt, die Augenlider blinzelten; ein (stroke) Stoß ſchien convulſiviſche Stöße durch die Glieder zu erregen. Gegen Ende von ½ Stunde ſchien es ſehr bewegt und gelangte auf kurze Zeit wieder zum Gebrauch der Glieder. Hiernach wurde der Kopf vor- und rückwärts mit großer Schnelligkeit bewegt und der Körper, während es auf den Füßen ſtand, niederwärts gebogen. Dann Emproſthotonus und Opiſthotonus, zuletzt fiel es auf die Seite. In dieſer Lage bemerkte man ähnliche, ſchnelle Bewegungen der Vorderbeine, wie bei dem mit Brom vergifteten Kaninchen, 1 Minute lang; dann lag es gefühllos da und ſtarb nach wenigen, tiefen Athemzügen.

Section. Schwache Contractionen der Muskeln beim Einſchneiden und der Herzohren; 2 Minuten nach dem Tode keine Contraction der Ventrikel, ſelbſt auf den Reiz des Meſſers. Motus peristalticus fortdauernd. Lungen gegen den herabhängenden Theil ſtark mit Blut und vielem, ſchaumigem Serum angefüllt, im Pericardium Serum, in beiden Herzhöhlen dunkles und flüſſiges Blut. Magen gegen den Pylorus zu contrahirt, ſchlaff am Cardiaende. Beim Waſchen des Organs ging das Epithelium ab. Die Schleimhaut des Cardiatheils war erweicht, grau, aber mit zahlreichen, rothen Ekchymoſen bezeichnet. Muskelhaut injicirt; 2 blutige Flecke — einer am Oſteum, der andere am untern Theile des Cardiaſackes. Der obere Theil der dünnen Därme von dem des Magens ähnlichem Anſehen; der untere Theil der Leber dunkler, als gewöhnlich; an den Rückenmarkshäuten Merkmale von Congeſtion; etwas Erguß von Serum in die Ventrikel des Gehirns; Blaſe voll. Im Blute, in der Leber und im Urin Brom. *)

*) Dieſe Experimente ſcheinen hinreichend, uns zu berechtigen, die Wirkungen des Bromkali's denen des Jodkalis, wie durch analoge Experimente erwieſen, an die Seite zu ſetzen. Nach Blake zerſtören die Kaliſalze, in die Venen geſpritzt, die Reizbarkeit des Herzens, in die Arterien injicirt, die Circulation im Capillargefäßſyſtem. Die eben erwähnten Experimente beweiſen, daß dieſe beiden Eigenſchaften dem Bromkali zukommen. In einem der Fälle, wo das Salz in die Jugularis geſpritzt worden, war das Blut in beiden Höhlen flüſſig; der Tod Folge der Zerſtö-

Natrum hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

1) Einem lebhaften Hühnerhunde verband man die Arteria femoralis mit dem Hämadynamometer und spritzte 50 Gran Bromnatron, in ʒij. Wasser aufgelöst, in die Jugularis. Das Quecksilber, dessen höchster Stand 2¾ Zoll war, fiel sogleich auf 0 (to the level) und blieb daselbst 50—60 Secunden ohne Schwingungen stehen. 1 Minute nach der Operation fing die Säule an zu steigen und erreichte bald ihre frühere Höhe unter minder häufigen, aber stärkern Schwingungen, als vor der Operation. 4 Minuten nach derselben schien der Herzschlag ganz wieder hergestellt und man befreite ihn. Vollkommene Unbeweglichkeit der Glieder bei sichtlichem Bewußtsein. Pupille erweitert, Herzschlag mit dem Athem synchronistisch, 54 in einer Minute. Das Thier blieb 1 Stunde nach der Operation in demselben Zustande, genas aber allmälig.

2) 100 Gran desselben Salzes, aufgelöst in ʒiij. Flußwasser, wurden in die Jugularis einer größern lebhaften Dachshündin gespritzt. Das einzige Symptom schien außerordentlich bethätigter und beschleunigter Herzschlag zu sein. Losgelassen erschien das Thier lebhaft und aufgeregt.*)

---

rung der Irritabilität des Herzens. Im 4. Experimente sieht man das Salz zuerst das Capillargefäßsystem verstopfen und dann, erreicht es das Herz, ebenso die Reizbarkeit des Herzens zerstören, wie in den Fällen, wo das Gift mit einem Male ins Organ geleitet wurde. Die danach eintretenden Krämpfe möchten der plötzlichen Stockung des Kreislaufs, oder einer specifischen Wirkung des Salzes auf das Nervensystem zuzuschreiben sein. Experiment 5 zeigt die Wirkung des Salzes in Erzeugung musculöser Contractionen.

Alle diese Wirkungen sind den in ähnlichen Experimenten von Jodkali entwickelten ähnlich, obwohl keins von diesen dem vorstehenden 4. und 5. vollkommen ähnlich ist.

Devergie beobachtete bei einem durch Injection von Jodkali in die Vena jugularis getödteten Hunde Schwingungen der Fibern der Zunge, welche den Muskel-Contractionen des 1. Experiments entsprechen mögen.

Das Experiment am Kaninchen zeigt eine sehr ähnliche Wirkung auf den Magen, wie das Cogswell's mit Jodkali. Verschiedene kleine Blutcoagula waren über die innere Fläche zerstreut und die umkleidende Membran selbst von Haufen kleiner, blutiger, mit bräunlich rothen Höfen umgebener Extravasate besetzt.

Ehe Verfs. Aufmerksamkeit auf seine Verfälschung geleitet wurde, machte er mit unreinem Bromid einige Versuche.

Einem Bastardhunde gab man um Mittag ʒjß. unreinen Salzes in den Magen. Während der folgenden Nacht purgirte er stark; dieselbe Dosis eine Woche lang täglich. Er wurde dünner, verlor die Kraft seiner Glieder in einigem Grade, behielt aber den Appetit. ʒj. in das Zellgewebe des Rückens eines Kaninchens gebracht, brachte starke, örtliche Reizung hervor; ʒiij. tödteten ein Kaninchen in weniger denn 1½ Stunde mit Symptomen, welche, soweit man sie bemerkte, denen des 5. Experiments glichen und mit sehr ähnlichen anatomischen Ergebnissen, ähnlichen purpurnen Ekchymosen im Magen.

Die physiologischen Wirkungen kleiner Dosen des Salzes bei Menschen sind äußerst dunkel. Es wirkt harntreibend; in einigen Fällen verursacht es Diarrhöe und besitzt etwas von der Wirkung auf Se- und Excretion, die das entsprechende Jodid zu einem so kräftigen Desobstruens macht.

Bromkali ist sichtlich weniger kräftig, als Jodkali und Chlorkali; keineswegs ohne die Wirkungen jener analogen Körper. 50 Gran Chlorid in ʒß. Wasser, in die Jugularis eines Hundes gespritzt, tödteten ihn unter fast ähnlichen Symptomen und vernichteten die Irritabilität des Herzens.

*) Bromnatron scheint in seinen physiologischen Wirkungen eine große Aehnlichkeit mit gemeinem Salze zu haben; es schmeckt eben so, wie jenes, scheint nur weit kräftiger und nicht ohne alle Wirksamkeit zu sein.

Barium hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

1) Barium-Bromid, in einer kleinen Quantität Wasser aufgelöst, wurde in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens gespritzt. 1 Minute danach Herzschlag schwach und unregelmäßig, Athem schnell; nach 2 Minuten bemerkbare Schwäche der willkürlichen Muskeln, vergebliche Anstrengungen zum Kriechen. Gegen die 3. Minute bewegte es den Kopf von einer Seite zur andern. Zwischen der 4. und 5. Minute heftiger Krampf, der es von dem Tische warf, worauf man es gestellt. Hiernach wenig Lebenszeichen und gegen die 7. Minute Tod.

Section sofort. Beine ausgestreckt. Hals steif. Contractilität der willkürlichen Muskeln nur gering, die des Herzens deutlich. Motus peristalticus aufgehoben; Blut in den großen Venen schmutzig; in beiden Herzseiten dunkel und zum Theil geronnen; Vena jugularis mit Blut gefüllt; Lungen und Hirnmembranen etwas congestiv; Magen äußerlich vasculös; seine Schleimhaut am Cardiaende roth und weich.*)

Magnesium hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

1) Einem derben Kaninchen gab man 3jjj. dieses Salzes in 3j. Flußwasser aufgelöst.

Symptome. Heftige und unregelmäßige Muskelcontrac-

---

*) Zur Vergleichung wurden 6 Gran Barium-Jodid, in 3ij. Flußwasser aufgelöst, in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens um 7 Uhr Abends gespritzt. In 2½ Stunden keine Wirkung, ausgenommen Ungeneigtheit zur Bewegung. Am andern Morgen 9 Uhr fand man es auf dem Bauche liegen, erfolglose Anstrengungen zum Kriechen machend; Kothabgang während der Nacht. Herzschlag sehr schwach; Athem natürlich; Pupillen erweitert; Iris durch Licht nicht afficirt; Augenlider beim Berühren geschlossen, anscheinend bei Bewußtsein. Die merkwürdigsten Phänomene waren: krampfhafte Ausstreckung der Glieder, Zittern des Halses und der Schultern, mit bisweiligem Zahnknirschen und heftigem Kopfschütteln von einer Seite zur andern. Pricken des Anus erregte Resserphmptome. Um 7 Uhr Abends noch derselbe Zustand, Pupille aber contrahirt; Temperatur sehr niedrig; Tod 7½ Uhr.

Section. Zustand des Muskelsystems derselbe, wie im vorhergehenden Experimente; Herz nicht ganz reizlos; linke Kammer leer; wurmförmige Darmbewegung andauernd. Schleimmembran des Magens an der Cardia rosenroth und erweicht; Epithelium entfernt, auf der Oberfläche einige kleine Flecke von Extravasation; kleine Därme anscheinend gesund; im Colon Unrath, Blase voll; Congestion in den Membranen des Hirns und Rückenmarks; beträchtliche Erweichung der Substanz des kleinen Gehirns und Rückenmarks. †)

†) Diese Experimente zeigen, daß Brom- und Jodbarium die physiologischen Eigenthümlichkeiten derjenigen Klasse von Salzen, wozu sie gehören, besitzen und besonders dem Chlorbarium genau gleichen.

tionen, besonders der Halsmuskeln; Schwäche, leises Athmen und schwacher Herzschlag; nach 8 Minuten todt.

Section. Geringe Anätzung und Röthe der Magenschleimhaut.

2) Einem andern Kaninchen brachte man 3jβ. desselben Salzes in 3ij. Flußwasser in den Magen. Keine sofortige Wirkung; nachgerade jedoch, obwohl es sein Futter nahm, Schwäche und am 3. Tage nach der Operation fand man es todt.

Section. Epithelium des Magens entfernt, Schleimmembran erweicht; nahe am Pylorus ein kleiner Schorf mit einem erhabenen Rande und am Peritonäalüberzug hier und da eine röthliche Färbung; an den dünnen Därmen mehre Entzündungsflecke; Nieren, Leber und Hirnmembranen in congestivem Zustande.*)

Zincum hydrobromicum.**)

Physiologische Wirkungen.

1) 3β., in 3jj. Wasser aufgelöst, wurde in die Jugularis eines mittelmäßigen, lebhaften und starken Bastardhundes gespritzt. Danach krampfhafte Erweiterung des Brustkastens, plötzliches Aufhören des Herzschlages und krampfhaftes Gliederzittern mit Harn- und Kothausleerung. Beim Losbinden 6 Minuten nach der Operation todt.

Section sofort. Herz bewegungslos und von Blut strotzend; Reizen mit der Scalpellspitze erregte jedoch schwache Contractionen. Blut in beiden Kammern vollkommen flüssig, in der linken roth; in den Lungen Congestion und viel Schaum. Die willkürlichen Muskeln contrahirten sich beim Einschneiden.

2) 3β. des Salzes, aufgelöst in 3jjj. Flußwasser, ward in die Carotis einer starken Bastardhündin dem Herzen zu gespritzt, nachdem man ein Hämadynamometer mit der Art. femoral. verbunden hatte. Da die Einspritzung langsam geschah, so stieg das Queckfilber, welches von 3½—4 über der Linie schwankte, allmälig auf 6¼ Zoll, blieb so 1½ Minute bei größern Schwingungen, fiel dann auf 2 Zoll, stieg aber schnell und schwang sich langsam in 5 Minuten fast zu der Höhe, die es vor der Einspritzung eingenommen, dann fiel es und blieb ohne Bewegung. Dem Tode ging allgemeiner Krampf mit Harnauslerung voran.

3½ Minuten nach dem Tode war das Herz ohne Bewegung, zog sich aber, irritirt, zusammen. Es strotzte von flüssigem, in der linken Höhle rothem, in der rechten außergewöhnlich hellem Blute; in den Lungen Em-

*) Es scheint der Schluß begründet, daß diese Magnesia-Composition an der allgemeinen physiologischen Wirkung der Magnesiasalze Theil nimmt. Obwohl dieser Körper weit weniger wirksam als Bromzink ist, so gleicht doch seine Wirkung auf den Magen, wie im eben erwähnten Experimente dargethan und auch die allgemeine Depression der Wirkung dieses angewendeten, kräftigern Salzes außerordentlich. Blake zeigte, daß die Magnesiasalze, dem Blute zugeführt, den durch Injection von Bromzink erzeugten ähnliche Phänomene hervorbringen.

**) Dieses Salz ist zerfließend, wie das Chlorid, mit dem es, wie mit dem Jodid, chemisch nahe verwandt ist. Es coagulirt Eiweiß und die Auflösung des färbenden Princips des Blutes, dem es eine ziegelrothe Farbe, wie die übrigen Salze derselben Base giebt.

physema vesiculare und anſcheinend geringe Congeſtion. Beim Einſchneiden contrahirten ſich die willkürlichen Muskeln.

3) Einem Baſtardhunde ſpritzte man 50 Gran Bromid in ʒjjj. Waſſer in den Magen durch eine biegſame Röhre.

Symptome: Starkes Erbrechen und Purgiren mit großem Kraftverluſt. Geneſung 9 Stunden nach der Operation.

4) Man ſpritzte 60 Gran des Salzes, in ʒβ. Flußwaſſer aufgelöſt, 6 Uhr Nachmittags in den Magen eines derben Kaninchens und fand es am andern Morgen 6 Uhr todt.

Section. Beine ausgeſtreckt, Zähne feſt auf einander, Körper ſehr ſteif.

Lungen punktirt mit Congeſtionsflecken und viel ſchaumiges Serum ins Parenchym, ſowie gegen ʒβ. in die Bruſthöhle ergoſſen. In der rechten Herzſeite dunkles, flüſſiges Blut, die linke leer; im Peritonäum ein wenig Serum; Blaſe voll. Der größere Theil des Magens war in einem Zuſtande der Zerſetzung. Es war ſchwer, ihn zu waſchen, ohne die Villosa zu entfernen, welche an der Cardia ganz erweicht und ſchwarz, wie gangränös war. Die Portio pylorica, welche, wie die dünnen Därme, wenig gelitten hatte, war ihres Epitheliums beraubt; die dem Magen zugewandte Leberfläche zerfreſſen.

Im Blute, Herzen und in der zernagten Leber entdeckte man Brom.*)

*) Bromzink, in die Venen geſpritzt, ſcheint die Bewegungen des Herzens zu ceſſiren, ohne jedoch ſeine Reizbarkeit zu zerſtören und ſo applicirt, daß es die Capillargefäße paſſirt, ehe es das Herz erreicht, ſie temporär zu verſtopfen, ſeinen verderblichen Einfluß auf das Centralorgan der Circulation aber auszuüben, wenn es allda in Maſſe anlangt. Blake behauptet, daß Zinc. sulf. die Circulation des Arterienſyſtems nicht hemme. Das Bromid ſcheint ein viel kräftigeres Corroſivum zu ſein als das Sulfat. Jene Salze, welche die Circulation durch das Capillargefäßſyſtem hemmen, können, wie Vf. glaubt, dieſelbe Wirkung auch auf die Lungengefäße äußern, wenn ſie nicht auch den Herzſchlag zu ſiſtiren vermögen. Wenn ſie dieſe Wirkung auf das Herz hervorbringen, ſo wird die Schnelligkeit der Blutſtrömung nach den Lungen bald vermindert und die Circulation aufhören, bevor Congeſtion in den Lungen Platz greift. Wenn wir alſo ſolche Subſtanzen in die Jugularis injiciren, welche das Herz ſo zu afficiren vermögen, ſo finden wir keine Lungencongeſtion, ſondern plötzliche Ceſſation der Herzthätigkeit. Wir dürfen aber annehmen, daß eine Doſis, welche ſtark genug iſt, eine Stockung in den Lungen-Capillargefäßen hervorzubringen, auch im Stande ſein werde, die Herzaction zu ſiſtiren, d. h. wo eine ſolche Kraft vorhanden iſt. Noch mehr: Vf. glaubt, daß alle irritirenden und beſonders ätzenden Subſtanzen aus der Klaſſe der Salze mehr oder weniger die Kraft beſitzen, die Capillargefäße zu verſtopfen, wenn ſie ſo applicirt werden, daß ſie ihnen direct zuſtrömen.

Dr. Cogswell fand das Herz eines Hundes, in deſſen Jugularis er Jodzink geſpritzt hatte, in einem dem im 1. Experiment beſchriebenen ähnlichen Zuſtande. Es ſtrotzte von in beiden Kammern flüſſigem, in der linken rothem Blute, war bei Oeffnung der Bruſt bewegungslos, contrahirte ſich aber auf Reize. Das 4. Experiment hat eine große Aehnlichkeit mit einem von demſelben Autor mitgetheilten über die Wirkungen des in gleicher Doſis, wie Vf. das Bromid anwendete, auch in den Magen eines Kaninchens gebrachten Jodids.

Nach den im 3. Experiment beobachteten Wirkungen, wo das Salz in den Magen eines Hundes gebracht wurde, kann nur wenig Zweifel obwalten über den Antheil dieſes Salzes an der allgemeinen Wirkung der nicht in exceſſiver oder vergiftender Doſe gegebenen Salze dieſer Klaſſe auf den Magen und die Gedärme. Kurz, man darf nach dem Beigebrachten dieſen Körper rückſichtlich ſeiner phyſiologiſchen Wirkungen gewiß in die allgemeine Klaſſe der Zink-Compoſitionen bringen.

Ferrum hydrobromicum.

Physiologische Wirkungen.

Diese Substanz ähnelt dem vorangegangenen Salze in seiner Wirkung auf Albumen.

1) 40 Gran Eisenbromid, aufgelöst in ʒjjj. Flußwasser, wurden in die Jugularis einer mittelmäßigen und kräftigen Bauernhündin gespritzt. Danach Gebell, krampfhaftes Zappeln, Harn- und Kothausleerung, unregelmäßiger Herzschlag und mühsamer Athem. Beim Losbinden lag sie wenige Minuten ruhig und versuchte dann Unrath von sich zu geben. ¼ Stunde nach der Operation Athem 72, keuchend; Herzschlag schwach; dann öfteres Zittern, flüssiger Stuhl, Speichelfluß. Athem weniger frequent, Herzschlag schwach, allgemeines Ansehen große Schwäche verrathend. 1 Stunde nach der Operation Erbrechen, dann Winseln und Tenesmus; große Anstrengungen der Respirationsmuskeln; öftere Harn- und Kothausleerungen. Erster enthielt sowohl Eisen als Brom. Nach 3¼ Stunden nach großem Kräfteverfall, schwachem und beschwerlichem Athmen Tod.

Section. — Starke Muskelcontractionen, Herzschlag 5 Minuten nach dem Tode aufhörend; Irritabilität des Herzens erloschen; wurmförmige Darmbewegung fortdauernd; Blut in beiden Herzseiten dunkel und flüssig. Serum-Erguß in Pericardium und Pleura; Merkmale von Lungencongestion; Darm-, Leber- und Milzvenen injicirt; die ganze Schleimmembran des Darmkanals vom Magen bis zum Rectum afficirt; Magen-Villosa veilchenfarben, dem Pylorus zu und längs des Duodeni allmälig dunkler werdend; nach dem untern Theile des Kanals hin größere Affection; im Jejunum und Ileum Villosa tief purpurfarben, eine große Menge geronnenen Bluts enthaltend; die Peyerschen Drüschen merklich distinct und geschwollen und mehre dunkelfarbige Ekchymosen. Rectum vasculös, gefurcht und mit dunkeln Flecken gescheckt.

2) 40 Gran, in ʒβ. Wasser aufgelöst, wurden 6 Uhr Abends in den Magen eines derben Kaninchens gespritzt. Am folgenden Mittage 11 Uhr Schwäche des Herzschlags, keuchender Athem; Mobilität; 3 Uhr Nachmittags fand man es auf der Seite liegend; Herzschlag kaum bemerkbar; Athem leise; Pupille sehr erweitert; Tod 4 Uhr Nachmittags.

Section. — Muskeln contrahirt; nicht so das Herz 3 Minuten nach dem Tode; peristaltische Bewegung fortdauernd. Blut in der rechten Herzseite angehäuft; Lungen etwas congestiv, Magen etwas Futter enthaltend, stark vom Winde ausgedehnt; Schleimmembran am Pylorus ziemlich gesund; die des Cardiatheils des Epitheliums beraubt, an verschiedenen Stellen erweicht, insbesondere um eine Anzahl unregelmäßiger, bräunlicher, sandig anzufühlender Flecke; dünne Därme gesund; Flexura sigmoidea und Colon leer; Blase voll dunkeln Harns.

In den Häuten des Magens bestimmt Eisen, aber kein Brom, beide jedoch im Harn.*)

*) Diese Experimente ergeben eine Analogie des Eisenbromids mit andern Salzen derselben Basis, besonders dem Jodid, wie dessen Wirkungen in Cogswells 13. und 14. Experimente gezeigt sind. In die Venen gespritzt, scheint es, so weit es ohne

Brometum et Bibrometum Hydrargyri.

Physiologische Wirkungen.

Diese Salze haben die merkwürdigste Aehnlichkeit in ihren chemischen Eigenthümlichkeiten mit dem Chlorid und Subchlorid, womit sie auch in enger physiologischer Verwandtschaft stehen.

1) ℈j. Bromid, in Löschpapier eingewickelt, stieß man mittels einer Bougie in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens und goß etwas Wasser nach. 2 Minuten nachher Athem 15 in einer Minute; Inspiration anscheinend sehr schwierig; Herzschlag schnell, 200 in der Minute und schwach. In diesem Zustande blieb das Thier 6 Minuten immer auf den Beinen, aber anscheinend in einem betäubten Zustande. Jetzt versuchte es, zu laufen, ward aber von Convulsionen ergriffen und fiel auf die Seite; es folgten mehre krampfhafte Bewegungen des ganzen Körpers und der Tod etwa 7 Minuten nach der Operation.

Section. — Der merkwürdigste Umstand war die Solidification des Bluts in der rechten Herzseite und den Venen, nebst dem Erguß der flüssigen Theile in den Pleurahöhlen und Hirnventrikeln. Muskelcontractilität, wurmförmige Bewegung nach dem Tode fortdauernd, Irritabilität des Herzens erloschen.

2) 2½ Gran Bromid, aufgelöst in ℥jj. Wasser, wurden in die Jugularis einer lebhaften und starken Dachshündin gespritzt.

Danach schwacher und unregelmäßiger Herzschlag; etwa 1 Minute dauernder, tetanischer Krampf; leiser und krampfhafter Athem; Brechversuche; Gliederzittern; erweiterte Pupille; Tod 3 Minuten nach der Operation.

Section. — Beim Einschneiden contrahirten sich die willkürlichen Muskeln; Herz stillstehend, jedoch nach Stimuliren sich contrahirend; 3½ Minuten nach dem Tode. Motus peristalticus noch bestehend; Lungen im Congestionszustande; Luftröhre mit schaumigem Serum gefüllt. Rechte Herzseite von Blut strotzend, hier und da ziegelrothe Flecke darin; linke Seite mäßig mit etwas dunklerm Blute, als gewöhnlich, ausgedehnt. *)

---

das Hämadynamometer ermittelt werden kann, die Lungencirculation zu hemmen, die Herzaction zu schwächen; sind nun diese Wirkungen einigermaßen beseitigt, so tritt eine mächtige secundäre Wirkung auf den Darmkanal ein.

Im 2. Experiment scheint das Salz im Magen eine Zersetzung erlitten zu haben, indem Eisenoxyd daselbst zurückblieb.

*) Die Blutsolidification im 1. Experiment konnte kein chemisches Phänomen sein, weil das Queckfilberbromid nicht so auf das Blut wirkt. Vf. wiederholte dieses Experiment zu verschiedenen Malen, sah aber dieses sonderbare Phänomen nie wieder, wiewohl er ein syrupartiges Ansehen des Bluts entstehen gesehen hat. Vf. bezieht dies nicht auf die Solidification allein, sondern auch auf deren Verbindung mit dem serösen Erguß. Da nun diese Experimente die Aehnlichkeit des Bromids mit dem Chlorid zeigen, so wurden folgende Experimente mit Chlorid gemacht, um im Betreff beider Salze einige zweifelhafte Punkte zu erläutern.

Queckfilberchlorid. 1) ℈ß. Mercur. sublim. corrosiv. ward in den Magen eines starken Dachshundes gespritzt und der Hals zugebunden. Tod nach einer Stunde.

Schleimmembran des Magens fast gleichförmig schieferblau mit einer Spur vitaler Thätigkeit; im Duodenum aber und noch mehr in den dünnen Därmen, wo

Bromium hydrocyanicum.

Physiologische Wirkungen.

1) 5 Gran, nach Berzelius bereitet, wurden in ℥ß. destillirten Wassers aufgelöst und in die Jugularis einer starken Dachshündin gespritzt.

---

die Quantität des Gifts geringer war, fanden sich sehr deutliche Merkmale vitaler Thätigkeit, d. h. Irritation. Das Herz und etwa ℥viij. aus den großen Venen sorgfältig gesammeltes Blut wurden 2 Tage lang in Acid. nitr. digerirt, indem man successive Säure hinzusetzte. Dann wurde eine Woche lang die Masse zur Seite gesetzt, eine frische Digestion gemacht, die flüssige Säure darauf durch Asbest filtrirt und erhitzt, um die Säure auszutreiben, unter wiederholtem Zusetzen von Wasser. Nun wurde die Auflösung durch reines Kali causticum sorgfältig neutralisirt. Auf den Neutralisationspunkt fast gelangt, verursachte jeder Zusatz von Aetzkali ein schwaches, lehmfarbenes Präcipitat, das man schnell wieder auflöste. Als man statt des ätzenden das kohlensaure Kali zusetzte, entstand eine deutlich rothe Farbe, welche, als die Effervescenz aufhörte, wieder verschwand. Wf. theilte das Liquidum in 3 Theile: einer davon ward bis zur Trockenheit abgedampft und in einer Röhre von böhmischem Glase stark erhitzt, zu dem andern setzte man Zinn-Protochlorid und der dritte wurde der Wirkung des Stagnols ausgesetzt, welches dunkel wurde.

Resultate: Der erste Proceß gab vom Vorhandensein des Queckſilbers sehr schwaches Zeugniß; Protochlorid gab ein schwaches graues Präcipitat; beim Erhitzen des Stagnols entwickelte sich kein bemerkbarer Queckſilberdampf. Da die Reagentien rein waren, so konnte ungeachtet der unvollkommenen Reduction kein Zweifel darüber sein, daß das mit Acid. nitric. behandelte Blut Queckſilber enthielt, wahrscheinlich als überſalpetersaures und als ätzenden Sublimat.

(Später hat Orfila die Absorption des Sublimats [Journal de Chimie médicale, Juli (Jahr?)], in befriedigendster Weise nachgewiesen.)

2) 10 Gr. Mercur. sublim. corros., in ℥ß. Flußwasser aufgelöst, wurden in die Jugularis eines Hundes gespritzt und brachten fast augenblicklichen Tod hervor, die Irritabilität des Herzens zerstörend.

3) 5 Gran derselben Substanz, in derselben Quantität Wasser aufgelöst, wurden in die Carotis einer derben Dachshündin nach dem Herzen zu eingespritzt, nachdem man das Hämadynamometer mit der Arteria femoralis verbunden hatte. Die Wirkung des Salzes in Hemmung der Circulation durch die Capillargefäße war offenbar; sie trat innerhalb 2 - 3 Minuten ein und der Druck im Instrumente wurde vermindert. Nach dem Losbinden lag sie auf der Seite; Athem krampfhaft, Herzschlag regelmäßig; Augenlider geschlossen; keine Spur von Bewußtsein; Glieder steif, Schwanz herunterhängend. In diesem Zustande verblieb sie ½ Stunde, dann ohne andere vorangehende Symptome, als Erschlaffung der Schließmuskeln, todt.

Section. — 5 Minuten nach dem Tode keine Herzreizbarkeit; Blut in beiden Ventrikeln flüssig und dunkel; Lungen anscheinend gesund; Hirnmembran, besonders an der Basis, sehr vasculös; Substantia corticalis etwa 2½ Linien von ihrem Rande rings um das ganze Hirn herum braun, wo bei der Section zahlreiche, dunkle Flecke bemerkbar wurden. Dieselbe Lividität an der Oberfläche des Rückgrates in seiner ganzen Ausdehnung; ingleichen die Membran vasculös und blutig-seröser Erguß in die Scheide. Die wurmförmige Bewegung dauerte fort; die Falten des Magens etwas gefäßreich. †)

†) Verf. sieht sich veranlaßt, im Betreff der Wirkung als Gesetz aufzustellen, daß unter den Chloriden, Bromiden und Jodiden elektro-positiver Metalle das Jodid das

Sie ſchrie und ſträubte ſich; Opiſthotonus gegen 1 Minute dauernd; während deſſen Harnausleerung; das Herz ſchlug 2—3 mal und unter vollkommener Erſchlaffung vom Krampfe trat der Tod ein.

Section. — Beim Einſchneiden contrahirten ſich die willkürlichen Muskeln; 5 Minuten nach dem Tode Herz bewegungslos, aber auf Reizung contractil; wurmförmige Verrichtung fortdauernd. In den Lungen Merkmale von Blut in beiden Höhlen von gewöhnlicher Farbe und zum Theil geronnen.

2) 2 Gran deſſelben Körpers, in derſelben Quantität Waſſer aufgelöſt, wurden auf ähnliche Art einem andern Hunde beigebracht. Tetanus, begleitet von Harn- und Kothausleerung und Ceſſation des Herzſchlags und Athems etwa 1 Minute lang. Das Thier genas, ohne anſcheinend irgend einen bleibenden Nachtheil.

3) 10 Gran, in 3jj. Flußwaſſer aufgelöſt, in die Kehle eines merkwürdig ſtarken Dachshundes gegoſſen. Sofort entriß er ſich denen, die ihn hielten und rannte, ein ſchreckliches Geſchrei ausſtoßend, gewaltig umher. Dies dauerte gegen 1 Minute, als er plötzlich auf die Seite fiel und ſcheinbar bewußtlos da lag, ohne hörbares Athmen, obſchon das Herz langſam und ſchwach ſchlug. Dieſer Zuſtand dauerte 2 Minuten und einige Secunden, dann fing er zu athmen an, anfänglich leiſe und mit mehr Muskelanſtrengung. ½ Stunde lag er in Krämpfen ausgeſtreckt; Beine ſteif; Schwanz ausgeſtreckt; Athem allmälig ſchneller und kräftiger; gegen Ende der erwähnten Periode 120 in einer Minute und mit beſonders lautem Geraſſel begleitet. Während deſſen ſchlug das Herz leiſe und gewaltſam, etwa halb ſo oft, wie das Athmen. Augen matt, Pupillen erweitert. Augenlider bisweilen blinkend. In dieſem Zuſtande 2malige Harnentleerung bei anſcheinender Unempfindlichkeit gegen mehre mechaniſche Reizmittel. Symptome allmälig milder, aber während der nächſten 40 Minuten immer von gleichem Charakter. Hiernach trat er auf ſeine Beine nach vorhergegangenen, deutlichen Symptomen rückkehrenden Gefühls.

---

phyſiologiſch wirkſamſte iſt, dann das Bromid und endlich das Chlorid folgt. Dieſes Geſetz wird jedoch umgekehrt bei den elektro-negativen Metallen und ihren haloidiſchen Salzen. Da iſt das Chlorid am kräftigſten, darauf folgt das Bromid und endlich das Jodid; die Wirkſamkeit, wie die Auflöslichkeit des Salzes und deſſen Leichtigkeit der Zerſetzung wird in allen Fällen dem gemäß ſein, was über die Affinitäten des Chlors, Broms und Jods gegen elektro-poſitive und elektro-negative Subſtanzen in der Einleitung zu dieſer Abhandlung geſagt worden iſt.

Beiſpielsweiſe mögen Chlor-, Brom- und Jodkali und Natron als Stütze eines Theils der Propoſition citirt werden, dagegen Queckſilberchlorid und rothes Jodid als Stütze des andern; weit bezeichnender aber noch Chlor- und Jodplatina.

Gr. x. des erſten in Auflöſung in den Magen eines Kaninchens gebracht, bewirkten Kraftverluſt, ſchleimigen Stuhlgang, Respiratio abdominalis; endlich nach 6 Stunden Tod nach großer Schwäche der Herzaction. Der Magen bot eine gleichförmige, bräunlich-graue Corroſion über dem Cardiatheil dar. Das Jodid zu 15 Gran, ähnlicherweiſe einem andern Kaninchen gegeben, brachte dagegen gar keine Wirkung hervor. Das Subbromid iſt in ſeinen phyſiologiſchen Wirkungen dem Calomel ganz ähnlich.

Zum Schluß bemerkt Bf., daß man noch vollkommen im Dunkeln darüber ſei, ob es Subſtanzen gebe, welche die Capillarcirculation hemmen können, außer ſolchen, welche eine chemiſche Wirkung auf die Gefäße, oder ihren Inhalt zu äußern vermögen.

Er erbrach nun eine Quantität ſchleimiger Maſſe, ſtolperte und taumelte beim Verſuch zu ſtehen. Symptome von Affection des Nervenſyſtems. Statt der frühern Symptome nun Zeichen ausgedehnteſter und exceſſivſter Irritation. Athem huſtend und beſchwerlich, äußerſte Entkräftung. Blutiger Schaum floß aus dem Maule, dem immer ein großer Theil anklebte; Erbrechen großer Quantitäten Bluts mit Fetzen der Schleimmembran; blutiger Stuhlgang. Vermöge ſeiner beſondern großen Kraft lebte er mehre Stunden in dieſem ſchrecklichen Zuſtande und ward zuletzt erſtochen.

Section. Sehr extenſive Merkmale von Irritation; in den Lungen Congeſtion an verſchiedenen Stellen. Bronchi mit einer Miſchung blutigen Schleims und ſchäumigen Serums gefüllt. Schleimmembran der Trachea und eines Theils der Bronchi zerſtört; die der Kehle erweicht und mit Ekchymoſen punktirt. Aeußere Fläche des Magens extenſiv vasculös, Villosa wie in Blut eingeweicht; ſchwarzes, ſtarrendes (tarry) Blut in den Zwiſchenräumen der ſehr prominirenden Rugae. Dieſer Zuſtand dehnte ſich mehr oder weniger intenſiv längs der ganzen Därme aus. Hirn- und Rückenmarkshäute vasculös und beim Durchſchneiden des Hirns mehre blutige Flecke.

4) 5 Gran Bromid, in der obigen Menge Waſſer aufgelöſt, wurden in den Magen eines andern Dachshundes gebracht, um Gegengifte zu verſuchen. Beim Eintritt des Krampfes kalte Begießungen und Auflöſung von Ammonium unter die Naſenlöcher mit ſichtlicher Wirkung. Die Doſis von Bromid wurde wiederholt; es traten Symptome reizender Vergiftung, ähnlich denen des vorigen Experiments ein. 8 Stunden nach der 2. Doſe hing man den Hund auf. Bronchi und Trachea zeigten nicht jene übertriebenen Merkmale ſichtlicher Irritation des frühern Falles, aber der Verdauungskanal war in ähnlichem Zuſtande; im Magen mehre beſonders gut bezeichnete Abraſionen der Schleimhaut.

5) Bromid, in das Peritonäum und den Magen von Kaninchen geſpritzt, verurſachte den Tod unter allen Symptomen raſcher Vergiftung durch Blauſäure. In einem Falle war die Reizbarkeit des Herzens erloſchen und die Contractilität der willkürlichen Muskeln nur gering. Die Subſtanz ſchien, nach der Verbreitung ihres Geruches zu urtheilen, das Zellgewebe ſchnell zu durchdringen.

6) 2 Kaninchen wurden je 30 gtt. Ammonii liquidi Pharmac. Lond., mit 3vij. Flußwaſſer vermiſcht, in den Magen gebracht; einem davon ſpritzte man 5 Gran Bromid in 3j. Flußwaſſer unmittelbar nachher in den Magen. Anſtatt, wie es ohne das Ammonium gewiß der Fall geweſen ſein würde, in weniger als 1 Minute getödtet zu werden, lebte es 5 Minuten ohne ein Symptom und wurde dann von den charakteriſtiſchen Convulſionen befallen. Nachdem aber alle Herz- und Lungenbewegung aufgehört hatte, fing ein ſonderbarer Anfall von Muskelzittern oder Vibrationen, beſonders der Bruſtmuskeln an und währte nicht weniger, als 10—12 Minuten. Vf. ſchreibt dieſen Effect der Wirkung von durch Zerſetzung des blauſauern Broms gebildetem blauſauerm Ammonium zu. Das andre Kaninchen lebte gegen 24 Stunden. *)

*) Das Bromcyanogen ſcheint zweierlei Wirkungen zu haben: eine auf das Rückenmark, vielleicht primär auf das ſympathiſche Syſtem, genau entſprechend der Primärwirkung der Blauſäure; dann eine ſecundäre oder irritirende, die der Blauſäure und

Brometum (et Chloretum) Hydrogenii percarbonati et Bromoform (Chloroform atque Jodoform).*)

Physiologische Wirkungen.

1) 3iij. Oelgasbromid — eine zu große Dose; es war das erste Experiment, welches Vf. mit dieser Klasse von Körpern anstellte — wurden

wahrscheinlich eines jeden bekannten Reizmittels an Intensität bei weitem übertreffend. Dieser Körper hat wenig ätzende Kraft, coagulirt Eiweiß nur wenig und ist in seiner Secundärwirkung ein so reines Irritans wie nur möglich. Die große Irritation der Luftwege im 3. Experiment entstand offenbar von dem Uebergang einiger Giftes in sie. Ammonium kann kein chemisches Gegengift weder dieses Körpers, noch der Blausäure sein; eben so wenig kann Chlor anders, wie als Stimulus wohlthätig sein, denn nach Serullas wirkt Acid. chlorocyanic. nicht viel schwächer, als das Präparat, dessen Effecte wir so eben gesehen haben. Blausaures Jod scheint fast eben so kräftig, wie einer der andern Körper zu sein.

*) Das einzige Experiment an einem Thiere mit einem dieser Klasse von Körpern ist ein von Dr. Cogswell mitgetheiltes, — mit Jodoform — das er Sesquijodetum Carbonis nennt, das wir aber gegenwärtig als eine Zusammensetzung aus 3 Atomen Jod und 1 Atom Formyl kennen. Die sonderbaren Resultate dieses Experiments bewogen Vf., diese Klasse von Körpern zu erforschen, welche den Resultaten seiner Experimente zufolge eine neue Klasse Gifte bilden und Eigenthümlichkeiten besitzen, die in der Behandlung von Krankheiten sehr wahrscheinlich wohlthätig sind. Die Composition dieser Körper ist z. B. von Chlorin $C_4 H_3$ Chl. für das Chlorid von ölbildendem Gas, H Chl. und C_2 H Chl_3 für Chloroform.

Bei Erforschung der Eigenthümlichkeiten dieser Körper soll zuerst die schlagende Aehnlichkeit der leitenden Charaktere unter den Gliedern dieser Gruppe gezeigt und dann Chloroform als Beispiel einiger ihrer minutiösern Eigenthümlichkeiten aufgestellt werden.

30 Gr. Oelgaschlorid wurden in die Jugularis eines kleinen, aber lebhaften, 8monatlichen Bastardhundes injicirt. Sofort beißendes Bellen; jedes synchronistisch mit der Expiration. Vor der Operation war der Athem 48, danach 68 in einer Minute; Expiration mit großer Anstrengung der Abdominalmuskeln, Herzschlag schnell und unregelmäßig, aber durch den Zustand der Respiration verlarvt. Anfänglich Verlust aller Locomotivität bei bleibendem Bewußtsein. Nach 20 Minuten, da der Thorax scopo auscultandi zusammengedrückt war, verdoppelte er das Bellen. Man stellte ihn nahe ans Feuer, wo er auf der Seite liegen blieb; Augenlider anfänglich halb geschlossen, Großblasen-Geräusch (large bubbles) in der Brust, klapperndes Geräusch im Munde, welchem Bewegungen des weichen Gaumens vorangingen. 1¼ Stunde nach der Operation versuchte er, auf den Beinen zu stehen, fiel aber schnell wieder auf die Seite und blieb in dieser Position. Athem 82, deutliches Knistern zu hören; Fortdauer desselben excessiven Blasengeräusches. Ein sonderbares Phänomen erschien gegen die 2. Stunde, nämlich ein Aufhören des Athmens auf 15 Secunden, dessen Andauer niemals variirte, aber in unregelmäßigen Intervallen, im Durschnitt jedoch alle ½ Minuten eintrat. Diese Suspension mochte eine verlängerte Expiration sein. Athem allmälig leiser; Herzschlag unbemerkbar; thierische Wärme in reißender Abnahme; gegen die 3. Stunde, ein wenig vor dem Tode, Temperatur in der Achsel 63°, in der Schamleiste 72°, 82° im Rectum; Zimmertemperatur 62°.

Section. — Maul offen, Zunge hängend; Chlorgeruch, den man fast immer beim Athmen wahrnahm, sobald die Substanz in die Jugularis geleitet war, noch

in die Jugularis einer gesunden, 11 Monate alten Eselin gespritzt. Gleich darauf schnelles Athmen, kurzer, trockener Husten, schneller, zuerst unregelmäßiger, dann sehr schwacher Herzschlag. Einige krampfhafte Gliederbewegungen; Husten, in eine Art hustender Expiration umschlagend; 3 Minuten nach der Operation todt; 30 Secunden nach dem Eingeben der Substanz roch man sie in der ausgeathmeten Luft.

Section sofort. Willkürliche Muskeln stark contrahirt; Herz bewegungslos, irritirt sich nicht zusammenziehend; Blut in beiden Höhlen etwas schaumig und mit großen, geronnenen Massen vermischt; im linken Ventrikel eine Masse klarer, geronnener Lymphe. Lungen an manchen Stellen hell purpurfarben, am untern Rande aber fast schwarz; allenthalben mit congestiven Flecken besetzt. Gegen den untern Theil das Gewebe in viele Stücke gerissen und mit Blut gesättigt; in den Bronchis eine große Quantität schäumenden Serums und ihre umkleidende Membran stark injicirt. Die Organe des Nervensystems zeigten keine tödtlichen Erscheinungen. Beim Oeffnen der Brust nahm man den Geruch des Gifts sogleich wahr.

2) 50 Gr. Bromid in den Magen eines Kaninchens gebracht, mit fast denselben Wirkungen, wie im vorstehenden Experimente. Trotz aufgehobener Locomotivität blieb doch das Bewußtsein; in 2 Stunden Tod nach convulsivischen Bewegungen des Kopfs, der Vorderbeine und Zwicken der Oberlippe.

Section sofort. Willkürliche Muskeln sehr schwach contrahirt; die Aurikel für sich, die Ventrikel durch Reizen contractil; wurmförmige Bewegung andauernd. In den Muskeln und eigentlich überall im ganzen Körper roch man das Gift. Denen im ebenerwähnten Experimente ähnliche

---

immer im Maule. Beim Einschneiden contrahirten sich die willkürlichen Muskeln; 5 Minuten nach dem Tode keine Herzreizbarkeit; peristaltische Darmbewegung andauernd. In jeder Pleura fast ℥j. blutigen Serums. In der rechten Herzseite etwas flüssiges Blut; die linke fast leer; linke Lunge so schwarz und angefüllt, daß sie jeden von Dr. R. Elliot oder Vf. bezeugten, pathischen Zustand übertraf. Nahe am Eintritt der Bronchi war nur an 1 oder 2 Stellen Crepitation. Die Textur war leicht zerrissen und das Ganze möchte man mit einem ausgedehnten, apoplektischen Flecke vergleichen. Die rechte Lunge in ziemlich ähnlichem Zustande. Beim Einschneiden in das Lungengewebe Austritt vielen Bluts und blutigen Schaums, welcher auch die Bronchi anfüllte. Hirn- und Rückenmarkshäute vasculös; im Hirn beim Einschneiden mehre blutige Stellen.

40 Gr. Chlorid in den Magen eines derben, männlichen Kaninchens geleitet; sofort den vorstehenden ähnliche Symptome. In den ersten 40 Minuten konnte man den Athem asthmatisch nennen, indem die Inspiration kurz und die Expiration verlängert und mit winselndem Geräusche verbunden war. Herzschlag schnell, schwach, unregelmäßig; Pupille erweitert; Iris etwas contractil; in den Augen wässerige Flüssigkeit. Große Schwäche der willkürlichen Muskeln. Es genas theilweise von diesem Zustande; dennoch aber 10½ Stunden nach der Operation todt.

Section. Körper sehr steif; Kinnladen fest geschlossen; Nase und Maul blutig. Congestion in den Lungen; dunkles, flüssiges Blut in beiden Herzseiten und blaßrother Schaum in den Bronchis mit etwas Hirncongestion und Erweichung der hier und da mit dunkeln Flecken punktirten Magenschleimhaut.

Befunde in der Bruſt; Hirn- und Rückenmarkshäute geſund. Mucosa an dem Cardiatheil des Magens, beſonders gegen die größere Krümmung, ſchwärzlich; hier und da Purpurflecke mit Schleimflocken umgeben; auch Merkmale von Congeſtion; Magen ſelbſt ganz ſchlaff; der obere Theil der dünnen Därme wie der Magen afficirt.

Bei 2 Kaninchen, in deren Magen Chloroform und Bromoform gebracht worden, zeigten ſich ähnliche Wirkungen, wie von Chlor- und Bromölgas, ähnlich applicirt.*)

*) Chloroform. 1) Einem Pudel wurden 60 Gr Chloroform in die Jugularis geſpritzt; Tod in 45 Secunden, unter denen im 1. Experimente ähnlichen Symptomen. Die zwiefache Quantität tödtete einen Neufundländer und ein Windſpiel eben ſo ſchnell und faſt mit denſelben Symptomen. Da in der größten Eile in beiden Fällen die Bruſt geöffnet wurde, fand man das Herz ſtrotzend von Blutklumpen und ſeiner Reizbarkeit beraubt; Contraction der willkürlichen Muskeln und wurmförmige Bewegung fortdauernd. Aeußerſt ſtarke Congeſtion in den Lungen; Bronchi mit ſchaumigem Serum angefüllt.

2) Einer ausgewachſenen Hündin (zwiſchen Spür- und Wachtelhund) wurden 30 Gran Chloroform in die Jugularis geſpritzt, nachdem ein Hämadynamometer mit der Arter. femor. verbunden war. Nach 3 4 Secunden fiel das Queckſilber von 6 Zoll innerhalb 1½ Minute auf 1 Zoll; während dieſes Sinkens Herzſchläge regelmäßig, leiſer und regelmäßiger, als vor der Operation. Am untern Hebel wurden die Schwingungen beträchtlicher, oft kam das Queckſilber auf 3 Zoll, wahrſcheinlich in Folge der Krämpfe und expiratoriſchen Anſtrengungen. Nach 2 Minuten ſtieg das Queckſilber bis auf 2 Zoll. Es oscillirte regelmäßiger einige Linien höher, bis 10 Minuten nach der Operation, wo man das Thier losband; es war außerordentlich ſchwach, genas aber allmälig.

3) 60 Gr. Chloroform wurden langſam in die Jugularis eines großen Schäferhundes geſpritzt.

Unregelmäßiger und ſchneller Herzſchlag, Krämpfe, ſchnelle und angeſtrengte Expiration, mit kurzem Bellen begleitet; Pupillenerweiterung; Harnausleerung und temporärer Opiſthotonus; alles dies nach 2 Minuten. Dann lag er noch 3 Minuten; kein Athem bemerkbar; Herzſchlag ſehr ſchwach. Dann wieder Athmen und allmäliges, oft mit großer Unordnung im Athmen, Schwäche der willkürlichen Muskeln und großer Hinfälligkeit begleitetes Geneſen. Am folgenden Tage bewegte er ſich ungern, der Athem war noch beſchwerlich. 4 Tage nach der Operation, mit Blauſäure vergiftet, fand man in den Lungen Merkmale bedeutender, durch dieſe Klaſſe von Giften hervorgebrachter Congeſtion.

4) Dieſelbe Quantität Chloroform ſpritzte man in die Carotis einer lahmen Wachtelhündin in die Richtung der Circulation. Kein Kämpfen; gewaltſame Inſpiration nach einer einfachen Expiration; Harnausleerung. Das Herz ſchlug noch ſchwach, als jedes andere Lebenszeichen erloſchen war. In 1½ Minute vollkommen todt.

Bruſt ſofort geöffnet. Muskeln beim Schneiden ſtark contrahirt. Das Herz, auf der rechten Seite angefüllt, entledigte ſich beim Einſchneiden eines Theils ſeines Inhaltes; in der linken dunkles, flüſſiges Blut. Lungen zuſammengefallen und anſcheinend ganz geſund; Hirnmembran ſtark mit Blut angefüllt; in den Ventrikeln viel Serum und an der Hirnbaſis blutiges.

5) 60 Gr. Chloroform wurden in die Peritonäalhöhle eines großen, männlichen Kaninchens geſpritzt; Tod nach 17 Minuten.

Gegen Hautkrankheiten.

1) Ekzema. Ein seit 1 Jahre bestehendes Ekzema an den Beinen und Armen einer 40jährigen, verheiratheten Frau von kropfigem Habitus

---

Symptome: Geringe, vorübergehende Aufregung, Gliederschwäche, tiefe Schlafsucht, ungeheuer ausgedehnte Pupille; Herzschlag schwach; große Athemaufregung und Brusterweiterung; wenige, schwache Bewegungen der Glieder synchronistisch mit der Respiration. Keine Bewegung durch Pricken oder Kneipen der Glieder; keine der Augenlider bei Annäherung eines Gegenstandes. Einige Minuten vor dem Tode Harnabgang.

Section. Dünne Därme äußerlich stark injicirt und ihre Häute überall verhärtet, wohin Chloroform gekommen war; eine ovale, gegen ½ Kronthaler große Ekchymose zwischen der Muskel- und Peritonäalhaut des Magens. Lungen collabirt, viel dunkelfarbenes Blut enthaltend. In beiden Höhlen des noch irritabeln Herzens dunkles Blut. Wurmförmige Bewegung vernichtet; Contractilität der willkürlichen Muskeln gering: Hirn gesund; in der Brust und dem wenige Minuten vor dem Tode abgegangenen Harn deutlicher Chloroformgeruch.

6) 60 Gr. Chloroform tödteten, in den Magen gespritzt, ein Kaninchen in ½ Stunde. Zuerst Symptome von Einwirkung anfänglich auf den Rückgrat, oder auf das Rückenmark, oder vielleicht primär auf das sympathische System; Affection der Respiration und Koma.

Section. — Schleimhaut des Magens weiß, nahe am Oesophagus corrodirt und an dem übrigen Cardiatheil mit rothen Ekchymosen punktirt. Epithelium des Pylorustheils zerstört, seine Schleimmembran geröthet.

7) In andern Experimenten mit dieser Substanz wurden die von den primären Wirkungen der Einverleibung in den Magen genesenen Kaninchen zuweilen durch dadurch herbeigeführte, acute Gastritis getödtet. †)

†) Eine große Aehnlichkeit existirt zwischen den Eigenthümlichkeiten dieser Körperklassen, welche eine neue Ordnung giftiger Substanzen zu bilden scheinen, da sich in denselben physiologische Eigenthümlichkeiten vereinen, die in keiner andern bekannten Klasse von Giften zu finden sind. Die unterscheidenden Charaktere sind erstlich ihre merkwürdige Kraft, die Lungencirculation zu hemmen, sie mögen nun in die Venen injicirt, oder in den Magen applicirt sein; dann die Wirkung auf das Rückenmark und nachher aufs Gehirn und endlich die ätzende und reizende Wirkung auf den Magen. In dem Falle, wo Chloroform in die Carotis gespritzt wurde, scheint der Tod durch den Verlust der Nerventhätigkeit zufolge der directen Wirkung des Giftes aufs Hirn hervorgebracht zu sein. Dieser möchte sich wohl aus der so herbeigeführten Obstruction der Circulation durch die Capillargefäße dieser Organe erklären. Die mechanische Eigenthümlichkeit dieser Körperklassen mag sie besonders geeignet machen, die Circulation durch die Lungen zu hemmen. Es ward z. B. gezeigt, daß, in die Jugularis gespritzt, ihr Geruch fast augenblicklich in der ausgeathmeten Luft bemerklich ist, so daß der in die Luftzellen gelangende Dampf das Blut mit der Substanz in nahe Berührung bringen kann. Die Wirkung auf das Rückenmark ist von der des Strychnins sehr verschieden, womit Dr. Cogswell sie in dem Falle von Jodoform verglich. Strychnin stört den Einfluß des Willens über die Muskeln, scheint aber das Rückenmark, welches unter der Action dieser Klasse von Giften seine Sensibilität verliert, zu excitiren. Die Schwärze der Schleimmembran des Magens, welche diese Substanzen hervorbringen, ist eine andere sonderbare Eigenthümlichkeit und scheint aus der ätzenden und reizenden Wirkung des Giftes, seinen Wirkungen auf die färbende Blutmasse und jener Congestion dunkeln Bluts, das man in gewissen Fällen von Koma im Magen gefunden, zusammengesetzt zu sein.

Wurde das Gift direct in die Circulation geleitet, so hielt der Herzschlag an und die Irritabilität des Herzens ward gestört, wenn die Dosis groß war. In andern Fällen verursachte eine kleinere Dosis Hemmung der Circulation durch die Lun-

und Mutter einer großen Familie war 6 Monate von einem andern Arzte mit einer Menge von Mitteln erfolglos behandelt worden. Jeden Morgen gegen 3 Uhr wurde der Ausschlag feucht, was so ¼ Stunde anhielt, dann trocken mit Hitze, Röthe und Jucken. — Eine gesättigte Bromauflösung, mit so vielem Wasser vermischt, daß es nicht mehr übel schmeckte und mittels Charpie und Wachstaffet applicirt, — verursachte entschiedene Besserung und nach 2 Monaten war Pat. geheilt.

2) Rupia. Bei einem von Dr. Cargill im Krankenhause zu Newcastle behandelten Kranken wurden die Geschwüre des einen Beins mit einem Waschwasser aus Brom, 40 Gr. auf 1 Pinte Wasser, behandelt, während man am andern Beine Argent. nitr. gebrauchte; diese letzte Behandlung zeigte sehr bestimmte Vorzüge. Das Brom verursachte Schmerzhaftigkeit und eine seröse Exsudation aus den Geschwüren; die Salbe aus Argent. nitric. brachte nur einen temporären Schmerz hervor und es bildete sich bald ein trockner Schorf. — Innerlich von Bromat. Ferr. ʒij., in ʒij. Flußwasser gelöst, 3 mal täglich 20—100 gtt. vom 22. Febr. — gegen Ende März; die äußerliche Behandlung mit Brom wurde bald ausgesetzt. — Die Dosis von 100 gtt. (am 22. März) brachte kein unerfreuliches Symptom, vielmehr schien große Zunahme des Appetits und der Kräfte aus ihrem Gebrauche zu resultiren. Die Rupia besserte sich unter Anwendung des Argent. nitr.

3) Karbunkel unter Behandlung des Hrn. Bennett von Gateshead. Nach fruchtlosem innerlichem und äußerlichem Gebrauche von Jodkali — durch örtliche Application einer Bromauflösung — 40 Gr. auf 1 Pinte Wasser — innerhalb 6—7 Wochen Heilung. Bennett hat das Brombad in vielen Fällen von Hautaffectionen und Purpura mit Erfolg angewandt.

4) Sarkom. Ein apfelgroßes, schwammiges, unschmerzhaftes Sarkom am Knie einer 44jährigen Frau war im 1. Monate durch Einreibung einer Salbe aus Brom. ʒβ., Kal. hydrobrom. ʒj. und ʒj. Schweineschmalz entfernt.

5) Inveterirte, specifische Geschwüre an den Beinen, ein im Edinburger Krankenhause unter Dr. Handyside behandelter Fall. Ein

---

gen, während der Herzschlag fortdauerte; diese Hemmung zeigte sich in einem Falle durch das Hämadynamometer. Hier wurde der Druck im Arteriensystem vermindert, aber der Herzschlag währte fort. Die Verschiedenheit zwischen der Wirkung des Jodoforms und den andern Gliedern der Gruppe ist, daß dieser Körper die besondern Wirkungen langsamer hervorbringt, zweifelsohne seiner soliden Form wegen.

Die ganze Gruppe hat eine erstaunliche Kraft, das Gewebe zu durchdringen. Dr. Cogswell fand, wo Jodoform in den Magen gebracht worden war, nach dem Tode Jod im Blute, Hirn und den Muskeln, und Vf. hat den deutlichsten Geruch der Substanzen in ähnlicher Ausdehnung beobachtet.

Resultate: 1) Brom scheint in seinen physiologischen Eigenthümlichkeiten mehr dem Chlor als dem Jod zu gleichen.

2) Alle Bromide scheinen mit den Chloriden physiologisch näher verwandt zu sein, als mit den Jodiden.

3) Die chemischen und physiologischen Beziehungen der Gruppe halogenischer Elemente und deren Zusammensetzungen stehen im strengen Einklange.

4) Obwohl im Allgemeinen die Verbindungen von Chlor, Brom und Jod mit Metallen in ihren Wirkungen auf den thierischen Haushalt andern Salzen derselben Basis zu gleichen scheinen, so zeichnen sich doch die haloidischen Salze durch eigenthümliche Aehnlichkeiten aus.

5) In therapeutischer Hinsicht stehen, so weit man beobachten kann, die Brommittel in der Mitte zwischen den beiden verwandten Gruppen, jedoch näher der Chlorine, als der Jodine.

22jähriger Mann litt an 13 Jahre an der Wirkung eines Pferdestoßes, welcher zerrissene Wunden am mittlern Dritttheil der vordern Fläche der Tibia hervorgebracht hatte. Seiner eignen Beschreibung zufolge waren diese nie ganz zugeheilt. Bei der Aufnahme fanden sich mehre kleine, übel beschaffene Geschwüre über der Stelle des frühern Schadens. Erfolglos waren vom 9. Mai — 20. Juni verschiedene metallische Auflösungen applicirt worden. — Darauf eine starke ätherische Bromauflösung, welche als Aetzmittel wirkte, und in gesättigter Bromauflösung getränkte Charpie mit Wachstaffet nur 2 mal an 2 auf einander folgenden Tagen. — Danach Schmerz und intensive Röthe; darauf heilten die Geschwüre schnell und vernarbten.*)

Gegen secundäre und tertiäre Syphilis.

1) 4 Fälle von bösartigen Geschwüren im Gesichte und syphilitischen Geschwüren, wobei man Bromat. Mercur. gr. 1/8 3 mal täglich innerlich gegeben, während die mehrgenannte Bromsolution (40 gtt. auf 1 Pinte Wasser) äußerlich gebraucht wurde. Alle Patienten waren Männer und wurden im Newcastler Krankenhause behandelt. Die syphilitischen Geschwüre heilten schnell; in dreien der Fälle beobachtete man aber während der innerlichen Behandlung Symptome physiologischer Wirkung, denen des

---

*) Zuerst wurde Bromin als Arznei von M. Pourché angewandt; dann schlug ein gewisser Desorgues, der sich simple magistrat nennt, in einem Schreiben an die Académie de Médecine den Gebrauch des Bromqueckfilbers in der Syphilis vor. (Cf. dieses Magazin Bd. 1 p. 408.)

M. Bonnet publicirt im Bulletin général de Thérapeutique, Juli 1837, ein vollständiges Digestum von dem, was man in Frankreich im Betreff des ärztlichen Gebrauchs von Brom und seinen Präparaten beobachtet hat.

Er schreibt dem Quecksilber-Bromid und -Bromür als constitutionellen Mitteln große Vortheile im Vergleich mit Sublimat und Calomel zu. Nach ihm wirkt das Subbromid weniger, als das Calomel, auf die Speicheldrüsen und mehr auf die Harnsecretion. Das Bromid ist in Wasser minder auflöslich, als das Chlorid; zum medicinischen Gebrauche eine Aetherauflösung empfehlend, giebt er die Beobachtungen eines östreichischen Arztes, welche die antisyphilitischen Heilkräfte des Mittels beweisen und behauptet, daß es Kopf, Brust und Magen während seines Gebrauchs weniger afficire, als Sublimat.

Magendie wendet Brom und dessen Präparate in skrofulösen Krankheiten bei Amenorrhöa und bei Hypertrophie der Herzventrikel an. Er drückt seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine kommende Beobachtung die großen therapeutischen Kräfte des Broms feststellen werde. (Cf. dieses Magazin Bd. 1 p. 408.)

Williams hat das Bromkali mit Erfolg in Fällen von Milzanschwellung angewandt. Bei einem 14jährigen Knaben, der unterm 13. Septbr. 1833 ins St. Thomashospital aufgenommen wurde, waren Leber und Milz sehr vergrößert; ihre Ränder und ihre Substanz hart. Im Unterleibe viel Wasser; Bläße und Abmagerung; Beine wassersüchtig; Prognostikon sehr ungünstig. Nach erfolgloſem Versuch mit Crem. Tart. und Jodkali — Jodet. Mercur., wodurch das Wassersüchtige entfernt, aber Leber und Milz nicht gebessert wurde. Vom 13. Mai an — Kal. hydrobrom. 3mal täglich gr. j. bis allmälig gr iv. — Am 10. Juli wurde Pat. etwas gelbsüchtig. Aus Furcht, daß das Brom dieses verursache — Magnes. sulf. — bis die Gelbsucht verschwunden war. Am 11. August wieder Bromkali gr. iv.; am 15. gr. v. 3 mal täglich und so 14 Monate hindurch. — Unter dieser Behandlung besserte er sich allmälig und wurde mit um 2/3 verkleinerter Milz und Leber entlassen.

In einem 2. Falle von vergrößerter Milz mit Wassersucht bei einer 30jährigen Frau konnte das Bromkali, weil es sonst gastrische Unordnungen erregte, in nicht größern Dosen, als zu 4 Gran 3 mal täglich gegeben werden. Nach 9monatlicher Behandlung wurde Pat. mit noch etwas vergrößerter Milz entlassen. Williams führt noch 2 Fälle an, die ein gleiches Resultat lieferten.

Sublimats ganz ähnlich sehr starke Kopf-, Brust- und Magenaffection.*) Der Fall bösartigen Geschwürs ward etwas gebessert und obwohl hier während einmonatlicher Behandlung die Diurese vermehrt wurde, so beobachtete man doch keine Kopf-, Brust- und Magenaffection, blos geringen Speichelfluß.

2) Anomale, syphilitische Tuberkeln an den Beinen. Ein starker, 36jähriger Mann, 8 Jahre an syphilitischen und Queckfilbersymptomen leidend, hatte 6 Jahre lang eine Hautentfärbung am rechten Vorderarm und linken Schenkel mit nächtlichen Knochenschmerzen, vor mehren Jahren bildeten sich an jenen Theilen Geschwülste, welche aufbrachen und tiefe, schlecht beschaffene Geschwüre zurückließen. Unter Dawson, der mit der Behandlung am 14. Mai 1841 anfing, — Bromwaschung (gr. x. auf 1 Pinte) 1 Monat lang. — Danach Reinigung der Geschwüre, bedeutende Besserung der Entfärbung. Hiernach eine Salbe aus 8 Gr. Brom und 3β. Bromkali auf 3j. Schweinefett zusammengesetzt, täglich gut einzureiben. Danach Heilung ohne innere Behandlung und am 15. Decbr. war die Entfärbung entfernt. Vor dem Anfange der Behandlung hatte das Uebel ein furchtbares Ansehen.

Gegen Scrofulosis.

1) Skrofulöses Beingeschwür bei einem 12jährigen, ins Krankenhaus von Newcastle unter J. Fise am 5. Juli 1839 aufgenommenen Knaben. Ein seit 3 Jahren bestehendes, großes, unreines, skrofulöses Geschwür nahm das ganze innere Bein ein; ein ähnliches ½ Kronthaler großes saß auf dem Rücken der rechten Faust. Im Beingeschwür großer Schmerz; Appetit schlecht, Schlaf wenig. — Tonica mit Kal. hydroiod. innerlich und äußerlich Kreosot und Jodkalisolution ohne Nutzen. Anfangs December waren die Knochen der Beine und des Handgelenks deutlich krank und heftige Symptome traten ein. Wiederum Kal. hydroiod. ohne Nutzen. — Brom. gr. 40, gelöst in 1 Pinte Wasser, täglich 3 mal mittels Charpie und Wachstaffet aufgelegt und Bromkali innerlich. —

Unter dieser Behandlung nahmen die Geschwüre ein gesunderes Ansehen an und wurden allmälig kleiner, während Gestank und Schmerz derselben sich verminderten. Nach 6 Wochen war das Beingeschwür fast geheilt, das am Handgelenk blieb offen. Dann wurde er Outpatient und starb im Laufe des Winters, wie Vf. verstand, an Diabetes. Von Bromkali waren zuerst 3 Gran 3 mal täglich (in Pillen), nach 3 Tagen 4 Gr. und endlich, alle 3 Tage die Dosis um gr. j. steigend, 24 Gr. täglich gegeben worden. Unter dieser Behandlung verbesserte sich der Appetit; die Nachtschweiße verminderten und die Quantität des Urins, in welchem man während der Behandlung mehrmals Brom fand, vergrößerte sich.

2) Gegen angeschwollene, skrofulöse Halsdrüsen eines 19jährigen Holzsägers ward Bromkali alle 3 Stunden gr. v. innerlich gegeben und eine Salbe aus Brom. 3β., Kal. hydrobrom. 3j. auf 3j. Schweinefchmalz 3 mal täglich local eingerieben. Nach 3 Wochen reducirten sich die Drüsen auf ⅛ ihrer Größe und ein in der Kehle empfundener Schmerz wurde nicht länger verspürt; darauf fingen die Drüsen an zu eitern. Die innere

*) In einem chronischen Rheumatismus eines 24jährigen Mannes im Newcastler Krankenhause brachte Bromat. Ferr. gr. v. 3 mal täglich heftigen Kopf- und Brustschmerz hervor.

Behandlung brachte keinen constitutionellen Effect hervor. Diesen Fall verdankt Vf. Hrn. Brown aus Jarrow.

3) Dasselbe Leiden ward bei einem 16jährigen Mädchen mit Bromet. Ferr. 3j. auf Wasser 3jj. zu 40 gtt. p. D. innerlich und mit Salbe aus Brom und Kal. hydrobrom. äußerlich, wie im vorstehenden Falle behandelt. Die Behandlung wurde vom 22. Juni — 1. August 1841 fortgesetzt, als die allgemeine Gesundheit sehr gebessert, aber wenig Effect auf die Drüsen hervorgebracht war.

4) Bei Hypertrophie der Submaxillardrüsen bei einem 18jährigen Jüngling waren Behandlung und Resultat denen im vorigen Falle ähnlich. Die innerliche Behandlung erregte geringe Diarrhöe.*)

Gegen Ophthalmia purulenta.

Bei einer Ophthalmia purulenta eines Kindes substituirte Hr. Brown aus Jarrow dem früher angewandten Zinc. sulf. mit Erfolg ein Waschwasser aus gr. iij. Bromkali auf ℥j. Wasser.**)

(Edinb. m. Journ. Glover in Bd. 58 H. 1 p. 120—141. und H. 2 p. 335—364. 1842.)

Calcia.

Versuche.

Die Kalksalze gleichen in ihrer Einwirkung aufs Herz sehr genau den „schon besprochenen" Substanzen (i. e. Magnesia und Cupr. sulf.). In hinreichender Menge in die Venen injicirt, sistiren sie den Herzschlag in 8—12 Secunden; dazu sind aber 3jβ.—3ij. Chlorkalk, oder salpetersaurer Kalk erforderlich. Werden sie in kleinern Mengen injicirt, so machen sie die Herzschläge rascher und die Oscillationen der Quecksilbersäule schwächer. In ihrer nachfolgenden Wirkung aufs Herz unterscheiden sich die Kalksalze von den Magnesia-, Kupfer-, Zinksalzen durch ihre Tendenz, den Herzschlag permanent zu beschleunigen, bis sie in zureichenden Quan-

---

*) Gegen Gekrösegeschwulst eines 22jährigen Webers gab man im Edinburger Krankenhause Bromat. Ferr. innerlich erfolglos hinsichtlich der Geschwulst, jedoch mit Appetitverbesserung. Die Dosis war gr. xij. in 20 Pillen Morgens und Abends 2 St. vom 12—21. August 1840.

**) Man kann blos vermuthen, daß die Fälle, deren hervorstehende Züge Vf. zu beschreiben sich bemühete, die möglichst schwächste Grundlage geben, Inductionen im Betreff der wahren therapeutischen Wirkungen des Broms und seiner Präparate darauf zu bauen. Vf. möchte den äußerlichen Gebrauch des reinen Broms in Form von Waschwasser bei schuppig dartrösen Affectionen, besonders veralteten und bei specifischen bösartigen Geschwüren mit mangelhafter Thätigkeit empfehlen. Die Auflösung wird leicht durch die Wirkung des Lichts verändert, indem sich dadurch Acid. hydrobrom. bildet. Die in Brom eingetauchte Charpie sollte man mit Wachstaffet bedecken, um die Verdunstung zu verhindern. Der innerliche Gebrauch des Broms muß nothwendig sehr beschränkt werden. Bromkali ist minder kräftig, als Jodkali und möchte wohl mit Nutzen gebraucht werden, wo der Magen dieses nicht vertragen würde. Bromeisen ist vielleicht das angenehmste der Eisenpräparate; Vf. verschrieb es oft als allgemeines Tonicum, sowohl in Hysterie als Leukorrhöe. Er hält es für weniger leicht zersetzbar als das Jodkali. Man hat eine sehr übertriebene Meinung von seiner Wirkung unterhalten; Quecksilber-Bromid und -Bromür scheinen die guten und schlechten Eigenschaften des Sublimats und Calomels zu haben. (id. ibid. p. 363—364.)

titäten injicirt werden, um das Herz zu lähmen. Unmittelbar nach dem Tode findet man das Herz seiner Irritabilität mehr oder weniger beraubt, zuweilen vollkommen bewegungslos; das Blut in den linken Cavitäten immer hellroth. In die Arterien injicirt, äußern die Kalksalze keine Wirkung auf die allgemeine Capillarcirculation, der Druck im arteriellen System wird nicht verändert.

Bei Injection einer Chlorkalklösung in die Arteria axillaris hat Vf. eine sonderbare Beobachtung gemacht, welche beweisen möchte, daß, wenn keine Blutregurgitation im linken Ventrikel *während der Diastole* stattfindet, wenigstens doch kein Vorwärtsströmen (keine Propulsion) in dem aufsteigenden und querlaufenden Theil der Aorta existiren kann. Die Thatsache, welche er im Auge hat, ist die Pulsbeschleunigung 4 Secunden nach Injection dieses Salzes in die Axillararterien, indem das Herz in derselben Weise afficirt wird, als wenn das Salz nach Injection in die Venen in dasselbe gelangt; der kurze Zwischenraum (nur 4 Secunden) zwischen der Injection der Substanz in die Arterien und ihre Action auf das Herz schließt den Gedanken aus, daß sie nach Durchlaufung des großen und kleinen Kreislaufes zum Herzen gelangt sein möchte. Die einzige Erklärung der Thatsachen ist die, daß die Injection den Ursprung der Kranzarterien direct erreicht haben und so dem Herzen applicirt sein mußte. Die Kraft, womit die Injection gemacht worden, würde dies unzweifelhaft begünstigen, da der in die Axillararterie geschobene Tubus schmal war; dieselbe würde aber durch irgend eine Propulsivbewegung des Bluts in der Aorta leicht übertroffen worden sein. Vf. hat oft dasselbe Phänomen bei Injection andrer Substanzen in die Art. axillaris beobachtet; zuweilen blieb aber das Herz unafficirt, bis das betreffende Blut hinreichend Zeit gehabt hatte, den großen und kleinen Kreislauf zu passiren.

Die der Injection der Kalksalze in die Venen folgenden Symptome sind von denen nach Kupfer durch die nicht so große Prostration der Kräfte und durch den Eintritt spastischer und convulsivischer Bewegungen unterschieden.

Eine Solution von gr. vj. salpetersauern Kalks in die Venen injicirt, brachte blos einen *Schmerzausdruck* hervor; der Injection von gr. xiv. folgte eine *krampfhafte Affection des Zwerchfells blos während der Expiration*, welche durch 2 oder 3 verschiedene Anstrengungen vollbracht wurde. Dieses Phänomen ist 3 mal bemerkt worden; zuweilen schienen die Thiere bei der Expiration 2- oder 3mal zu husten. *Zuweilen Brechanstrengungen.* Eine beträchtliche Quantität (Injection von gr. 30—40 in die Venen) wirkt auf die Kräfte; das Thier liegt entweder oder geht sehr wankend herum; die Sensibilität scheint nicht alterirt. Ist das Salz in hinreichenden Quantitäten in die Venen injicirt, um die Herzthätigkeit zu sistiren, so entsteht in etwa 14 Secunden allgemeiner Krampf. Dies läßt bald nach und die Respiration hat wieder 14—15 Secunden lang ihren Fortgang, wird alsdann suspendirt, fängt aber in etwa 1 Minute wieder an, wo gewöhnlich 8—10 volle Inspirationen gemacht werden. Wenige Secunden vor der Cessation der Respiration sieht man alle Muskeln des Körpers in Bewegung. Diese Bewegungen scheinen von irregulären Contractionen der Muskelbündel herzurühren, welche nicht den ganzen Muskel gleichzeitig afficiren, denn sie erregen keine allgemeine Bewegung. Es gleicht in der That einem die Muskeln durchlaufenden Beben, das in den Muskeln des Stammes am deutlichsten ist, wo

es noch einige Minuten nach Ceſſation der Reſpiration andauert. Viel ausgeprägter iſt, wie ſich zeigen wird, dies Symptom nach Injection der Strontianſalze in die Venen (ſ. daſ. in dieſem Hefte). In allen mit Kalkſalzen angeſtellten Experimenten hat Vf. die Lungen immer dunkelroth, in andern Beziehungen aber ihr Parenchym unverändert gefunden. Das Blut in den linken Herzhöhlen war ſtets dunkel ſcharlachroth und ſehr feſt coagulirt, denn die Kalkſalze begünſtigen offenbar die Coagulation des Blutes.
(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 111—113. 1841.)

Carbo animalis.*)

Gegen ſkrofulöſe Affectionen.

1) Ein 15jähriges, von früher Jugend an ſkrofulöſes und Jahre lang mit ſkrofulöſen Geſchwüren behaftetes Mädchen erhielt die Thierkohle wegen noch vorhandener, vergrößerter und verhärteter Halsdrüſen. Bereits in der erſten Nacht folgte Verkleinerung und obgleich das Uebel mit dieſer Arznei nicht vollkommen gehoben wurde, ſo zeigte ſich doch unverkennbar die Wirkſamkeit derſelben auf die leidenden Theile.

2) Einer jungen, kinderloſen Frau, die bereits über ein Jahr einen tief liegenden, wallnußgroßen, zuweilen und bei Berührung ſchmerzhaften Knoten in der einen Bruſt trug, gab Vf., nachdem ſchon einiges ohne Erfolg angewendet worden, die Thierkohle. Der Knoten ſchmolz nach und nach bis auf einen Reſt. (In einem andern Falle vermochte der lange Gebrauch des Mittels den kleinen beweglichen Knoten in der Bruſt eines gehörig menſtruirten Mädchens von 26 Jahren nicht zu heilen.)

3) Bei einem unverheiratheten Frauenzimmer in den Funfzigen, die ſchon lange ihre Reinigung verloren und ſeit einigen Jahren an einer gänſeeigroßen Verhärtung in der linken Bruſt gelitten hatte, leiſtete Vf. die längere Anwendung der Thierkohle gute Dienſte.

4) Höchſt auffallend hülfreich wirkte ſie auf den ſtarken, breiten, eine ganze Halsſeite einnehmenden Kropf eines jungen Mädchens. Nach 6wöchiger Cur war faſt nichts mehr davon wahrzunehmen. Als nach ½ Jahr das Uebel wiederzukehren drohte, bewährte das Mittel abermals ſeine Heilkräftigkeit.**)
(K. Denkw. Bd. 1 p. 350—353. 1830.)

Gegen Febris intermittens.

1) Giachino Colomba, ein Matroſe von 20 Jahren, ſanguiniſchen Temperaments und ziemlich wohl genährt, wurde den 5. Juli 18— ins Hospital gebracht. Er hatte ſeit 3 Tagen ein Fieber, welches ihn jeden Tag gegen 2 Uhr Nachmittags befiel, mit einem Gefühl von Kälte an-

*) Vf. ließ dies Mittel nach der Angabe in Ruſt's Magaz. (Bd. 22 H. 1 p. 198 und Bd. 25 H. 1 p. 121 und beſonders nach der in Hufel. Journ. 1829 p. 121) bereiten und gab es als Pulver mit Milchzucker Morgens und Abends 4—6 Wochen lang. Er hält für nothwendig, das Mittel, wenn es eben friſch bereitet iſt, in Gläſern mit eingeriebenen Stöpſeln aufzubewahren.

**) Gegen ein krebshaftes Naſengeſchwür einer alten Frau, das aber auch mit Aur. muriat. natron., Ferr. carbon., Arſenik, Schierling und Sublimat innerlich und äußerlich eine geraume Zeit vergeblich bekämpft worden war, vermochte der längere Gebrauch der Kohle nichts. (id. ibid.)

fing, mit Durst, Kopfschmerz und starker Hitze verbunden war und gegen Morgen mit einem gelinden Schweiß endigte, wo er dann von allen lästigen Symptomen befreit war. — Sogleich ein Brechmittel aus gr. jj. Tart. emetic. und 3j. acetito-ammoniacale (? Fk.), — wonach er eine Quantität gelber, schleimiger Masse erbrach und das Fieber sich zur bestimmten Zeit mit der frühern Heftigkeit wieder einstellte. — Fliederabsud, Fleischbrühe, keine feste Nahrung. — Den 6. Morgens Apyrexie. — Chamillenaufguß und halbe Diät. — Um 2 Uhr trat das Fieber wieder ein und hielt den Nachmittag an. — Fliederabsud, Fleischbrühe, keine festen Speisen; alle 2 Stunden seit 6 Uhr Morgens ℈j. Kohlenpulver und ℥iv. Wasser, durch Acid. sulfuric. säuerlich gemacht, nachzutrinken. — Den 7. des Morgens — Apyrexie; um 12 Uhr Fieber. Kohlenpulver ausgesetzt; Fleischbrühe (ohne feste Speise). Das Fieber hielt den Nachmittag an: Fliederabsud, Fleischbrühe. Um 10 Uhr wieder Kohlenpulver mit säuerlichem Wasser, wie zuvor. Den 8. Morgens Apyrexie. Mit dem Kohlenpulver wurde fortgefahren; halbe Diät mit Wein. Um 2 Uhr Fieber: Fleischbrühe, Fliederabsud, um 10 Uhr wieder Kohlenpulver, wie vorhin. — Den 9. des Morgens Apyrexie; halbe Diät mit Wein; Nachmittag Apyrexie, 2 Dosen der Pulver, wie oben, Diät mit Wein und einem Ei. Den 11. wurde der Kranke entlassen.

2) Der Dragoner John Graham, 45 Jahre alt, von melancholischem Temperament, litt zuerst vor 16 Monaten an Tertianfieber, wogegen er bei einem 3monatlichen Aufenthalte im Hospitale eine ansehnliche Quantität Rinde gebraucht hatte. Einige Tage nach seiner Entlassung aus dem Hospital kehrte das Fieber in einem leichtern Grade zurück. Vor drei Monaten wurde ihm wegen einer Darmentzündung eine ansehnliche Quantität Blut (über 90 Unzen) entzogen, wonach er hergestellt entlassen wurde. Den 14. Juni 18— litt er an Tripper mit Testikelanschwellung und als diese beinahe verschwunden waren, bekam er am 16. Morgens einen sehr starken Anfall des kalten Fiebers, dessen Heftigkeit durch eine Dosis Opium etwas gemildert wurde. — Nach beendigtem Paroxysmus alle 3 Stunden 3j. Chinapulver — bis zum 20., wo das bis dahin regelmäßig wiederkehrende Tertianfieber den 3. Anfall machte. Alle 2 Stunden ℈j. Pulv. Carbonis bis zum 24., wo kein Anfall kam und das Kohlenpulver nun ausgesetzt wurde. — Den 27. Morgens 11 Uhr klagte Pat. über Kältegefühl im Rücken hinunter, als ob das Fieber wieder kommen wollte. Er erhielt sogleich ℈j. Kohlenpulver mit gr. j. Opium, wonach diese Empfindung verschwand. Nachher 3 mal täglich ℈j. Kohlenpulver bis zum 1. August.

3) Der Dragoner Adam Hopffe, 37 Jahre alt, fühlte sich in der Mitte des Juli matt und schwach, hatte aber eine Woche hindurch weiter keine Beschwerden, als er nach dem Aufwarten eines an Ruhr verstorbenen Kranken von Kopfschmerz, unregelmäßigem Frost und andern fieberhaften Symptomen mit häufigem Blutabgange aus dem After befallen wurde. Nach der Verordnung eines Assistenten nahm er eine Dosis Salz, welche gut wirkte, und da das Purgiren am nächsten Tage anhielt, so bekam er an diesem Morgen und Abend gr. j. Opium mit temporärer Erleichterung. 2 Tage nachher 15 Gran Rhabarber, aber die dysenterischen Symptome hielten an; am 29. Juli ℥ij. Olivenöl, welches die dysenterischen Symptome beseitigt zu haben schien, aber bald stellte sich Uebelkeit und Erbrechen und am Abend des 30. ein regelmäßiger Anfall des Fiebers ein. Am 31. Morgens Klage über heftige Kopfschmerzen und

Schwäche; Uebelkeit und Erbrechen waren zurückgekehrt und das Aussehen zeugte von einer beträchtlichen körperlichen Schwäche. — Sogleich und an demselben Abend Pulv. Carbonis ℈j. Den 1. August Aussehen viel besser; seit gestern Morgen kein Fieber und kein Erbrechen; Appetit war zurückgekehrt, Stuhlgang geregelt. An den Lippen erschien ein starker Ausschlag (sog. Ausfahren des Mundes). Mit dem Kohlenpulver wurde fortgefahren. S.

(Edinb. m. Journ. Calvert in Bd. 10 H. 1 p. 15—18. u. H. 4 p. 404—405. 1814.)

Camphora.

Gegen Suppressio Urinae.

William Bapple, 21 Jahre alt, plethorischer Constitution, hatte am 20. Febr. 1807 einen Tripper, wogegen er wiederholte Abführungen nahm und als nach 3 Tagen kein Symptom von Inflammation mehr vorhanden zu sein schien, Einspritzungen einer schwachen Auflösung von Schwefelkalk machte, welche den Tripperausfluß verminderten. Den 28. Klage über anhaltende Neigung zum Uriniren, wobei der Urin in sehr kleinen Quantitäten abging, heftige Schmerzen im Perinäo längs der Urethra zur Glans Penis hin und andre Symptome von Dysurie mit vollem, hartem Pulse, Kopfschmerzen, Durst und andern fieberhaften Symptomen. — 2 Venäsectionen von je ℥xvj. und den 29. eine von ℥xij.; Ol. Ricini und erweichende Klystiere. Der untere Theil des Unterleibes und die Genitalien wurden fomentirt (wie? Ref.), Inf. Semin. Lini zum gewöhnlichen Getränk verordnet, alle reizenden Sachen untersagt und die Hautausdünstung durch Pulv. Ipecac. comp. unterhalten. Den 31. einige warme Bäder ohne Wirkung und einigemal Bougies, Katheter und kalte Applicationen an die untern Extremitäten ohne Nutzen. — Pat. war Nachts sehr unruhig und klagte über Schmerzen in der Regio hypogastrica, welche sehr angespannt war; aber die Schmerzen im Perinäo und der Drang zum Uriniren hatten ihn beinahe verlassen. Den 1. Febr. Morgens 4 Uhr delirirte er; Puls sehr schwach, über 100; Zunge trocken und schmutzig; etwas Lähmung der untern Extremitäten. Einen nochmaligen Katheterismus verweigerte Pat.; daher — Camph. ℈ß. stündlich. — Einige Minuten nach der 3. Dosis erfolgte ein unfreiwilliger Urinabgang, der Puls wurde voller und langsamer und nach der 5. Dosis wurden mehre Nösel Urin, der größte Theil desselben unfreiwillig, entleert. Der Campher wurde zurückgelassen und in einigen Stunden waren alle unangenehmen Symptome verschwunden. S.

(Edinb. m. Journ. Hamilton-Baillie (Referent Queade) in Bd. 7 H. 2 p. 178—179. 1811.)

Gegen Impotentia virilis.

Aeltere Aerzte haben bereits die Erfahrung ausgesprochen, daß der Campher, in größern Gaben anhaltend angewendet, die Mannheit schwäche; daß er aber bei einer schon durch andre Ursachen verminderten Kraft der Geschlechtstheile diese, in kleinen Dosen gegeben, wieder steigern könne, zeigt folgender Fall.

Major von —i—, 42 Jahr alt, verheirathet, durch frühere Ausschweifungen heruntergekommen, hatte seit 1 Jahre gar keine Erectionen

gehabt. Wegen Harnbeschwerden, an denen er gerade litt, berieth er Bf. und erhielt dagegen — Camph. gr. 1/8 alle 2 Stunden — mit dem Erfolge, daß nicht nur diese wichen, sondern auch die Impotenz, indem Pat. schon am folgenden Tage eine vollkommene Erection hatte.
(K. Denkw. Bd. 2 p. 131–132. 1832.)

Cantharides.

Gegen Leukorrhöe.

1) Eine 25jährige, kleine Frau, die mehrmals, aber stets todte Kinder geboren, seit etwa 2 Monaten vor ihrer ersten Niederkunft, also seit 5½ Jahren am Fluor albus gelitten und dagegen die üblichen Mittel erfolglos gebraucht hatte, kam (am 8. ?) Octbr. (1804 ?) in folgendem Zustande in Behandlung. Nicht immer gleichmäßiger und — wenn ungewöhnlich stark — immer durch vorhergehenden, peinlichen Nierenschmerz und das bestimmte Gefühl, als flösse etwas von den Lenden herab, angekündigter, fortwährender, aber während der Schwangerschaft stets schlimmerer Abgang flüssiger, eiweißartiger Materie; allgemeines Ansehen von Erschlaffung und Schwäche: Augen besonders matt und traurig, Puls schwach und überdies noch hysterische Anfälle; Menstruation und übrige Verrichtungen normal.

Kann man nicht vermuthen, daß die Schleimhaut der Harnröhre gleich der Scheide afficirt sei? — Tinct. Cantharid., auf ℥vj. Wasser zuerst ʒiiβ., am 12., 16. und 19. ℥β.; am 22. ℥j.; zuerst täglich 3 mal und vom 20—22. alle 3 Stunden 1 Eßl. voll. —

Nach einer Pause vom 23. Octbr. — 21. Novbr., während welcher eine damals epidemische, fieberhafte Angina tonsillaris intercurrirte und nachdem am 2. Novbr. der Abscess sich geöffnet, die mit jener eingetretene und noch in beunruhigender Heftigkeit fortdauernde Menstruation die Anwendung des Acid. nitr. bis zum 7. nöthig machte, wonach nun allgemeine Reizmittel verordnet wurden, weil Pat. durch das Fieber heruntergekommen war, — wieder Tinct. Canth. — erst „in kleinen Dosen" (wie kleinen?), seit dem 26. zu ʒv. auf ℥vj. (wie oft?), seit dem 7. Decbr. „in größern" und seit dem 8. in „kleinern Dosen" bis zum 10. und nach 10tägiger Pause zuletzt vom 20—22., wo das Mittel sogleich wieder ausgebrochen wurde, mit Widerwillen davor und auch die gewöhnlichen Speisen Uebelkeit und Erbrechen erregten. — (Pat. ist wieder schwanger.) —

Als Primärwirkung*) traten auf:

1. Schmerzen (Brennen? oder wie?) in der Uteringegend bis zur Scheide mit dickerm, weißem Excret schon am 7. Octbr., wogegen Cupr. sulf. ʒβ., Aq. font. ℥vj. zu Injectionen täglich 3 mal vom 19—22. Octbr., 1—5. und 7—10. Decbr.

2. Entzündliche Symptome mit eiterartigem Excret am 22. Novbr., wogegen 1 Stunde nach jeder Dose Cantharidentinct. 2/3 Gr. Camph. in einer Pille bis zum 24.

---

*) So verschieden in ihren Heilwirkungen von Morphium, wirken die Canthariden, in die Venen injicirt, wie dieses. Eine Infusion von ʒij. wurde in die Adern gespritzt, ohne anscheinend dem Thier viel Inconvenienz zu bereiten. Es erregte etwas Dyspnöe bei seinem Durchgange durch die Lungen und geringe Unregelmäßigkeit in der Herzaction für wenige Secunden. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 344. 1839.)

3. „Dysurie" (Strangurie?) mit Schmerz fast ohne Excretion am 27. Novbr. Abends spät, wogegen am 28. wieder die Campherpillen.

4. Kopfschmerz (wie?) am 25. Octbr. und 30. Novbr., wogegen Cremor Tart.

Die therapeutische Endwirkung war, daß, nachdem die Aussonderung während der Anwendung der Cantharidentinctur, wie der (nicht genannten) „general stimulants" ab- und zugenommen, selbst zeitweise gänzlich verschwunden war, Pat. zwar am 5. Jan. noch immer etwas Ausfluß verspürte, derselbe aber durch die strengsten Anstrengungen, Tanzen ꝛc. nicht, wie früher, verschlimmert ward und daß sie versicherte, sich so wohl, wie nur jemals in ihrem Leben zu befinden.

(Edinb. m. Journ. Robertson in Bd. 2 Heft 2 p. 139—143. 1806.)

2) Mad. A..., 22 Jahre alt, Mutter von 2 gesunden Kindern, bekam bald nach dem Anfange ihrer ersten Schwangerschaft einen weißen Fluß, der allmälig stärker wurde und wogegen einige Monate hindurch viele der berühmtesten Mittel fruchtlos angewendet wurden. Sie konnte ohne heftige Schmerzen weder gehen, noch sitzen; die äußern Genitalien und eine Inguinaldrüse der rechten Seite waren stark (letztere fast bis zur Größe eines Taubeneies) angeschwollen, roth und schmerzhaft und Pat. klagte über große Schmerzen im Rücken, Schwäche, verminderten Appetit, etwas Durst und Stuhlverstopfung. 6 Monate vorher hatte sie ihr jüngstes Kind entwöhnt und seitdem ihre Menstruation regelmäßig und in gehöriger Quantität gehabt; vor und nach dem Erscheinen derselben war der weiße Fluß stärker und von schärferer Beschaffenheit. — Alle 6 Stunden 10 Tropfen Tinct. Cantharid., Abends 2 Aloe-Pillen; nahrhafte Diät. — Da die Pillen keinen Stuhlgang bewirkten, so wurde am 6. Ol. Ricini gegeben, wonach 2 Stuhlentleerungen erfolgten. Den 9. war der Ausfluß dicker und weißer, die Leistendrüse kleiner und weniger entzündet.

Den 11. große Schmerzen in der Uteringegend; Schmerzen im Rücken gelinder; Stuhlgang gehörig; Vaginalausfluß weißer, dicker und etwas vermindert; häufiges Drängen zum Uriniren mit etwas Schmerzen: ℞ Sulf. alumin. ʒvj., solv. in Aq. font. ʒxii. M. S. Zum Einspritzen in die Vagina 3—4 mal täglich. Mit der Cantharidentinctur und den Pillen fortgefahren. — Den 14. Anschwellung der Leistendrüse fast verschwunden; beträchtliche Strangurie; Schmerzen und Anschwellung der äußern Geschlechtstheile beinahe verschwunden; Ausfluß viel vermindert, weiß, dick und klebrig; Schmerzen in der Uteringegend vermehrt. Mit der Cantharidentinctur und den Einspritzungen fortgefahren, die Pillen ausgesetzt. — Den 17. Strangurie und Schmerzen in der Uteringegend bis zu einem fast unerträglichen Grade vermehrt; Vaginalausfluß gestern vermehrt. — Den 24. frei von allen Klagen. — Es sind nun 6 Monate, daß Mad. A.... keine Arznei mehr genommen und kein Symptom des weißen Flusses wieder bemerkt hat, außer vor 2 Monaten, wo nach einer Anstrengung zu Pferde 3 Tage ein leichter Ausfluß erfolgte. Die Katamenien traten wieder ein, nachdem sie 2 Monate zurückgeblieben waren.*) S.

(Edinb. m. Journ. Forbes in Bd. 7 H. 2 p. 177—178. 1811.)

*) Wer in etwaigem Superpurismus (sit venia verbo) den Werth der vorstehenden Heilungen mit Cantharidentinctur wegen des zeitweisen Nebengebrauchs einiger andern,

Gegen Gonorrhöe (und Spermatorrhöe?)

Ein 55jähriger, kleiner Mann, der in seinen Schuljahren onanirt hatte und später mehrfach angesteckt worden war, litt seit etwa 20 Jahren an einer Gonorrhöe, wogegen alle üblichen Mittel von den berühmtesten Praktikern Englands und Schottlands vergeblich angewendet worden waren. Gegenwärtig erfolgte außer dem fortwährenden Ausfluß aus der Ruthe bei der geringsten Erection und bei anstrengendem Stuhlgange eine (Samen?-) Entleerung, worauf Schwäche und Niedergeschlagenheit folgte; dabei Impotenz, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Rückenschmerz, Unenthaltsamkeit des Urins und endlich allgemeine Abzehrung und Schwäche.

Am 20. April 1804 — ℞ Tinct. Cantharid. ʒiβ., Sp. Lavend. compos. ʒj., Aq. font. ℥vii. Morgens und Abends 1 großen Eßl. voll; am 23. ʒij., am 26. ʒiiβ., am 28. ℥β. Tinct. gänzlich verbraucht ohne sichtliche Wirkung; vom 30. April — 8. März täglich ʒij. und bis zum 10. ℥β. — Nun entzündliche Symptome der Harnwerkzeuge und deshalb bis zum 17. nur ʒij. täglich. Bei Anfang jener inflammatorischen Zeichen bekam der eiweißartige Schleim einigermaßen das Ansehen guten Eiters; dabei Chorda und starke Erectionen, jedoch ohne eine Spur von Harnstrenge, aber auch ohne Ermattung, Traurigkeit und plötzliche Impotenz nach den Erectionen.

Seit dem 18. — Aussetzen der Cantharidentinctur, statt deren als Sedans Cupr. sulf. ℈j., Aq. ℥vj. zum Einspritzen täglich 3—4 mal — und ganz wider Erwartung schien die Heilung nach 4 Tagen ganz vollständig zu sein. Auch im Jan. 1806 war er noch vollkommen wohl und ist später Vater geworden.

(Edinb. m. Journ. Robertson in Bd. 2 H. 2 p. 137—138. 1806.)

Gegen Hemiplegie.

Der Soldat Hope wurde am 29. Juni 1812 an Cachexia Africana leidend ins Hospital gebracht, wogegen er China, Stahl und andere tonische Arzneien erhielt. Er schien wieder hergestellt zu sein, aber am Morgen des 18. Juli, als Vers. die Visite im Hospital machte, fand er ihn mit einer Lähmung der rechten Seite, anscheinend ohne Gefühl in derselben. Seine Sprache war kaum verständlich; Schmerzen schien er nicht zu haben. — Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter und auf das Kreuzbein, innerlich Asa foetida und andere Antispasmodica ohne Erfolg. — Den 29. Juli verordnete Vers. Tinctura Lyttae 3 mal täglich zu 5 Tropfen und täglich mit 1 Tropfen zu steigen. Den 3. August nahm Pat. 10 Tropfen, welche Brennen beim Uriniren hervorbrachten. Vf. ließ die Tinctur einen Tag aussetzen, Reiswasser trinken und die Blasengegend fomentiren (kalt oder warm? Ref.). Den 5. August wurde die Tinctur wieder zu 10 Tropfen 3 mal täglich genommen und damit, wie vorhin, gestiegen. Den 16. August hatte der Kranke Empfindung bei der Berührung der Seite oder der Extremitäten und die Sprache war deutlicher. Den 20. konnte er mit Hülfe eines Stockes stehen. — Jeden Morgen ein

---

scopo antidotario angewandten Mittel bezweifeln möchte, der befrage die Erfahrung darüber, was jene Nebenmittel, selbst die wenigen Injectionen, gegen das obstinate Uebel eines eingewurzelten Fluor albus vermögen und bedenke 2., daß selten, höchst selten ein Vergiftungsfall, wie er auch endigen möge, ohne medicinische (antidotarische) Behandlung verläuft. Soll man auch sie beserupeln? F.

kaltes Sturzbad. — Den 1. Septbr. (die Tinctur zu 37 Tropfen) konnte er einige Schritte ohne Stock gehen. Mit dieſer Gabe der Tinctur wurde bis zum 20. Septbr. fortgefahren, wo Pat. reconvalescirte. Die kalten Sturzbäder wurden noch gebraucht, Pat. den 4. Octbr. entlaſſen und war, als Vf. 1813 das Regiment verließ, vollkommen geſund. S.

(Edinb. m. Journ. Hartke in Bd. 10 H. 4 p. 419. 1814.)

Chamomilla.*)

Phyſiologiſche Wirkungen.

Extr. Flor. Cham. vulgar. aquos. Ph. Bor. von gr. ij. bis, täglich um gr. ij. ſteigend, gr. xxiv., im Ganzen 156 Gran in 12 Tagen, im September 1844.

Erſt bei der Doſe von 8—14 Gran nebſt ekelhaftem Geſchmack noch folgende Symptome: Bald nach dem Einnehmen leichtes Herzklopfen; Abends flüchtiges Stechen in der Gegend der 5. Rippe rechterſeits nach vorn, das kurz anhielt und beim Tiefathmen vermehrt wurde; bei gr. xij. leichte Stiche in der Herzgegend, Appetit vermindert, Kopf warm und eingenommen. Bei gr. 16—20 traten jene Schmerzgefühle in den Hinter- und die Zeichen der geſtörten Verdauung in den Vordergrund, nämlich: Magendrücken, Abgang von Blähungen nach oben und unten; gelblich belegte Zunge, verminderte Eßluſt, beſchleunigter Puls, erhöhte Wärme im ganzen Körper und eine düſtere, aufgeregte Gemüthsſtimmung. Bei den 2 letzten Doſen von gr. 22 und 24 wieder flüchtiges Stechen in der Herzgrube, bald nach rechts, bald nach links in die untern Gliedmaßen bis in den Fußrücken und das Fußgelenk, dann wieder in die rechte Schulter, oder Hüfte, oder linke Kopfhälfte als ſtechender, oder ziehender Schmerz ziehend. Die Verdauungsſtörung nahm noch zu; Ekel, verminderte Stuhlentleerung, Herzklopfen, Pulsbeſchleunigung und verdrießliche Gemüthsſtimmung. Dieſe Erſcheinungen dauerten noch einige Tage nach dem Einnehmen fort.

(Vf. hält für den vorzüglichſten Wirkungsherd das Nervenſyſtem und zwar mehr die Empfindungs-, als Bewegungsnerven, — Nerv. vagus, frontalis und hintere Wurzeln der Rückenmarksnerven, beſonders der ſenſibeln Faſern des Achſelgeflechts und des Hüft- und Schienbeinnerven. Die etwas erhöhte Gefäßthätigkeit (Herzklopfen) iſt wahrſcheinlich der Ausdruck der entſtandenen Gegenwirkung vom Blute aus; die Erſcheinungen im vegetativen Syſteme, der Schleimhaut der Verdauungsorgane, ſind mehr homonym mit der toniſch reizenden, auf den Magen wirkenden Beſchaffenheit der Chamom. Auch ſie eignet ſich wenig zur Extractbereitung.)**)

(W. Ztſchr. d. k. k. Geſ. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 404—405. 1846.)

---

*) Cf. dieſes Heft p. 293. (Acon.).

**) 5 Mitglieder nahmen das Extr. Chamom. zu 2—24 Gr. auf einmal des Tages. Die wenigen und nicht bei allen conſtanten Symptome waren: Bitter aromatiſcher Geſchmack, Aufſtoßen, Magendrücken, Uebelkeit, Ekel, Brechreiz, Kneipen im Unterleibe, verminderte Eßluſt und Stuhlentleerung, Blähungen, Gähnen, Schluckſen, belegte Zunge, beſchleunigter Puls, Herzklopfen, vermehrtes Wärmegefühl, Durſt, Ein-

Chelidonium majus. *)

Physiologische Wirkungen.

Das Chelidonium wurde 2 mal geprüft, einmal in der Tinctur-, das andre Mal in der Extractform.

I. Tinct. Chelid. maj. ex planta integra, nach Hahnemanns Vorschrift bereitet; geprüft im Juni 1844. Vf. fing mit gtt. v. an, stieg in den ersten 6 Tagen jedesmal um 5, später um 10, 20—30 gtt., so daß er am letzten Tage 140 gtt. auf einmal und im Ganzen 625 gtt. nahm.

Bei den ersten Gaben Gefühl von Brennen im Schlunde, leeres Aufstoßen, etwas vermehrte Schleimabsonderung im Rachen, erhöhte Wärme im Gesicht, etwas vermehrte Harn- und Stuhlentleerung, unruhiger Schlaf.

Von 20—25 gtt. Brennen und Aufstoßen stärker, Geschmack pappig, Zunge weiß belegt, Schleimabsonderung in der heißen Mundhöhle reichlicher; in der Schleimhaut der Unterlippe ein mit wasserklarem Serum gefülltes, nach dem Berſten sich abflachendes und verschwindendes Bläschen; drückender Schmerz in der Stirn und am Hinterhaupte.

Nach den letzten Gaben von 70—140 gtt. ziehende Schmerzen in den Brust- und Rückenmuskeln und Zähnen; ein papulöses Exanthem auf rother Basis auf der Oberlippe und rechten Wange; Ekel, Aufstoßen, Völle im Unterleibe, Brennen in der Harnröhre, öfteres Drängen zum Harnen mit vermehrter Aussonderung klaren, blassen Harns, unruhiger Schlaf.

II. Extract. Chelid. maj. aquos. ex planta integra Ph. Austr., geprüft im Juli 1844. Vf. fing mit 10 Gr. an, stieg täglich um 10 Gr. bis zu 100 Gr. p. D. und nahm im Ganzen 550 Gr.

Bis zu 60 Gr. waren die gastrischen Symptome die beständigen, namentlich: Ekel, Aufstoßen, Kollern im Leibe, Magendrücken, weiße Zunge, Abgang von Blähungen; flüchtige Stiche in der rechten Unterextremität; besonders auffallend 3 Stunden nach dem Einnehmen ein eigenthümliches Brennen mit vermehrter Röthe im Gesichte; bei 70—100 Gr. schossen schon Knötchen und Pusteln im Gesichte, besonders in der Stirn- und Schläfengegend, auf der Wange, den Nasenflügeln und der Oberlippe meist linkerseits, in Gruppen zu Vieren stehend (Vf. zählte 16 zu gleicher Zeit) auf; nebstdem entwickelte sich noch ein kleiner Furunkel in der Gegend der Mitte des rechten Unterkiefers. Während die Pusteln im Gesichte abtrockneten, bildeten sich frische, die nach dem Aussetzen der Arznei nach mehren Tagen verschwanden. Die Harnabsonderung schien Vf. vermehrt, der Stuhl dunkler gefärbt und der Kopf war leicht eingenommen.

(Am meisten fällt, stärker beim Extracte [das auch in größern Dosen genommen wurde], die Beziehung des Chelid. zur Haut auf, im Gesichte

---

genommenheit des Kopfs, Blutandrang zu demselben, Kopfschmerz, Mattigkeit, aufgeregtes, verdrießliches Gemüth und unruhiger Schlaf. (ibid. Kluky in Jahrg. 1 Bd. 2. XVIII. 1845.)

*) Cf. Aconit. in diesem Hefte p. 293.

vorzüglich [„vielleicht von dahin sich ausscheidender Chelidonsäure?"]. Brennen im Schlunde erregte blos die Tinctur [„wahrscheinlich von dem nur in Alkohol löslichen Chelerythrin" (?)]; die Harnsymptome deuten auf gesteigerte Nierenthätigkeit; von besonderer Wirkung auf das Pfortadersystem konnte nichts wahrgenommen werden.) *)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 405—407. 1846.)

China.

Gegen Rheumatismus intermittens.

1) Mehre Jahre nach der Herstellung von einem Halsübel bekam Bf. 3 Nachmittage nach einander, stets um dieselbe Zeit, Fieber und heftige Leibschmerzen, mit Aufgeblasenheitsgefühl und bedeutender Flatulenz. Nach einigen Stunden vollkommenes Wohlbefinden bis zum nächsten Anfall. Nach fruchtloser Anwendung eines Klystiers und Purgans während der beiden ersten Paroxysmen, — nach dem 3. China — und danach sofort ungestörte Heilung.

2) 1 oder 2 Jahre später wurde eine Dame, die sich ungewohnterweise der Witterung ausgesetzt hatte, unmittelbar darauf krank. Erst nach mehren Tagen stellte sich deutlich heraus, daß das Uebel den Typus einer Quotidiana acuta einhielt; der Paroxysmus war von heftigem Schmerz im Unterleibe begleitet. — China half und gab Bf. die befriedigende Bestätigung seiner Meinung, daß die Muskeln des Unterleibes oft der Sitz eines intermittirenden Rheumatismus seien, mit andern, denen der Unterleibsentzündung nicht unähnlichen Symptomen begleitet. —

(Edinb. m. Journ. Rumsey in Bd. 14 H. 3 p. 342—343. 1818.)

---

*) Das Extr. Chelidon. wurde von 12 Mitgliedern geprüft; die Erscheinungen waren:

1) Im Digestionsapparat: säuerlich- oder salzigbittrer Geschmack, ähnliches, oder bittres Aufstoßen, vermehrte Schleim- und Speichelabsonderung im Munde und Rachen, bei 1 Prüfer bis zum Speichelfluß gesteigert; Kratzen und Brennen im Munde, Schlunde und Magen, Magendrücken, vermehrte peristaltische Bewegung der Gedärme, Ekel, Brechreiz, Erbrechen, belegte Zunge, pappiger Geschmack, meist vermehrter Appetit (nur in 1 Falle vermindert), Blähungsabgang, vermehrte Stuhlentleerung (nur in 1 Falle vermindert).

2) Im Gefäßsystem keine Erscheinungen.

3) Im Nervensystem: Eingenommenheit des Kopfes, Stirnkopfschmerz, Trübung und Schwäche des Gesichts, Schlafsucht, Geruchstäuschung.

4) Secretionen: a) der Haut unverändert, b) des Speichels und Schleims, wie oben bemerkt, c) des Urins bald vermehrt, bald vermindert, der Urin dunkler, in 2 Fällen harzig riechend.

Die Wirkungen blieben nicht constant und nahmen nicht im gleichen Verhältniß der Gaben zu; die größern erregten Ekel, Erbrechen, Magendrücken und Zungenbeleg; die Nervenaffectionen waren von geringerer Stärke und endlich hielt bei einigen die Stuhlentleerung auch nach dem Gebrauche des Mittels sich ausgiebiger und geregelter.

Die Tinct. Chelidon. wurde von 11 Experimentatoren von 5—200 gtt. genommen. Danach: geistig-bittrer Geschmack, vermehrte Schleim- und Speichelabsonderung, Wärme und Brennen vom Munde bis in den Magen, seltenes Aufstoßen, leichter Ekel, träger Stuhlgang, Eingenommenheit und Schmerz des Kopfes, leichter Schwindel und unruhiger Schlaf, lebhafte Träume, Umnebelung mit Täuschung des Gesichts, Ohrenklingen, Mattigkeit und Unlust. Der Urin war meist dunkler, in 2 Fällen harzig riechend. In 1 Falle brach im Gesicht ein knotiges Exanthem hervor. (ibid. Kuny in Jahrg. 1 Bd. 2. XV—XVI. 1845.)

Gegen Oedema Pedum.

Ein Ladendiener ward von Geschwulst der Füße mit Schmerzen darin und in den Armen durch — Cort. Chin. ℥j. Inf. ℥iii. 4 mal täglich 1 Eßl. voll — bald geheilt.
(K. Denkw. Bd. 2 p. 181—182. 1832.)

(Nebst animalischer Diät.) Gegen Diabetes mellitus.

Ein stets mäßig lebender und bis vor 13 Monaten, — wo er sehr erhitzt, kaltes Wasser trank und sich dann eine kurze Zeit aufs Gras legte, wonach bald eine ergiebige Harnentleerung folgte, — gesunder Bauer kam am 14. Novbr. 1806 sehr abgezehrt, mit fortwährender, schwindsüchtiger Röthe und Entzündung der untern Augenlider, trockner und schorfiger Haut, beständigem und unerträglichem Durst und gefräßigem Verlangen nach Speise in Behandlung. Puls 90, etwas ungestüm; Athem und Stuhlgang natürlich; Urinabgang aber sehr beträchtlich.

Am 16. im Ordonance-Hospital zu Spike-Island eingelassen, ließ er 16 Nösel klaren, fast farblosen Harns ohne Geruch und ganz süß von Geschmack.

Milch hatte stets die Harnexcretion vermehrt. — Streng animalische Diät (1 Pfund Rindfleisch ohne Knochen und 2 Quart starke Suppe ohne irgend ein vegetabilisches Ingredienz täglich) und Pulv. Chin. ℥j. täglich 3 mal. —

Unter täglicher Besserung und auffallender Minderung der Urinmenge, dessen schon am 19. nur 5 und am 20. nicht 4 Nösel entleert wurden, ging Pat. jetzt in seine wenige Meilen entfernte Heimath mit sehr vermindertem Appetit und ohne Durst. — Er sprach Vf. nun wöchentlich um 1 Unze Chinarinde an und durfte am Ende der 6. Woche (25. Decbr.) ½ Pfund Brod zu Mittag essen. — Seit diesem Tage aß er ohne Bedenken vegetabilische Speise und hat keinen Rückfall, sondern seine Kraft und sein früheres gesundes Ansehen wieder bekommen.
(Edinb. m. Journ. Alley in Bd. 4 H. 1 p. 35—37. 1808.)

Chininum sulfuricum.

Gegen Cephalaea.

Eine zu Kopfschmerzen von jeher geneigte Dame hatte von ihrem 48. Jahre an die Menstruation sehr stark und gleich nach derselben die heftigsten Kopfschmerzen mit Uebelkeit, Brechneigung, Frost, kalten Füßen und großer Schwäche. China eignete sich zum homöopathischen Mittel. — Vf. verordnete Chinin. sulf. gr. ⅙ alle 2 Stunden mit Cacao und Milchzucker. — Schon nach der 1. Dose war die Heftigkeit der Zufälle ohne alle vorgängige Erhöhung der Symptome gewichen; 6 Dosen heilten.
(K. Denkw. Bd. 2 p. 178—179. 1832.)

Colchicum autumnale.

Vergiftung.

Am 28. Mai 1845 Mittags 1 Uhr wurde Dr. Santlus zu dem 4jährigen, nach Genuß von Sem. Colch. am vorigen Abend in der Nacht von heftigen Leibschmerzen und öfterm Erbrechen befallenen Söhnchen des F. zu W. gerufen. Er fand nicht nur vor der Hausthür etwa einige Teller voll geöffneter und ausgekörnter Samenkapseln der Herbstzeitlose, sondern auch auf der Straße; die hier und da noch vorhandenen Samen noch theilweise weich und erst an der der Kapsel adhärirenden Stelle braun und in beginnender Reife; den Knaben in einem soporösen Zustande im Bette auf dem Rücken liegend mit halbgeschlossenen Augen und hörbar beschleunigter Respiration; Stirn nicht heiß, Gesicht eingefallen, schon hippokratisch, Blick matt, Pupille starr und nur wenig erweitert, Zunge (welche Pat. kaum hervorstrecken konnte) hellroth und nur an der Wurzel schleimig belegt. Durch Berührung des Unterleibes, besonders der Herzgrube, wurde Pat. aus dem soporösen Zustande geweckt, fiel aber sogleich wieder in denselben zurück. Unterleib zugleich aufgetrieben, gespannt und hart; Nierengegend schmerzlos bei Berührung. In dem 12—14 Stunden nach dem Genusse des Gifts erfolgten Stuhlgange waren noch (etwa 1 Eßl. voll) Samen der Herbstzeitlose. Der Harn war in großer Menge abgegangen und schon bei Zeiten hatten sich Schmerzen in Waden und Füßen eingestellt. Nach erfolgtem Stuhl Fortdauer des Erbrechens aus Speisen und blaßgrünlichem Schleim; Puls klein, zusammengezogen; Haut trocken, Körper heiß, Extremitäten kühl; große Erschöpfung, allgemeine Abgeschlagenheit und unauslöschbarer Durst; Sinnesstörungen und Delirien fehlten. 19—20 Stunden waren bereits seit der Vergiftung verflossen und eine Gastritis hatte sich entwickelt. — Blutegel an die Herzgrube, Oelemulsion, zum Getränk Wasser mit Essig, Himbeersaft und Zuckerwasser. — Abends 6 Uhr Fortdauer des Erbrechens, schon in Singultus übergehend; zuweilen momentane Aufregung; Extremitäten kühler, Gesicht blässer, Stirn mit klebrigem Schweiße bedeckt. Harn war in großer Menge abgegangen, Stuhlgang nur einmal und unfreiwillig erfolgt; Respiration beschleunigt, stöhnend; Puls klein; große Hinfälligkeit, keine Delirien. — Schwaches Inf. Ipec. mit Phosphorsäure und säuerliches Getränk. —

Nachts 11 Uhr: Stirn mit kaltem Schweiße bedeckt; abwechselnde Ohnmachten; blasses, wachsfarbiges Gesicht; kurze, stöhnende Respiration, Würgen, noch einigemal leichtes Erbrechen; heftig brennender Durst; schwacher, kaum fühlbarer Herzschlag, eiskalte Extremitäten; zwischen 12 und 1 Uhr Tod ruhig und ohne Zuckungen.

Section am 31. durch Hrn. Med. R. Hecker. Aeußerlich: Gesicht bleich, beide Augen geöffnet, Pupillen erweitert, Hornhaut trübe, Kiefer fest auf einander geklemmt, Hals blauroth, Hände zusammengeballt, Gelenke der Extremitäten sehr beweglich, Unterleib stark aufgetrieben, Todtenflecke über die ganze Rückenfläche.

Bauchhöhle. Röthung des Bauchfells und der äußern Fläche des Darmkanals; an der Curvatura major unterhalb der Cardia sämmtliche

Magenhäute erweicht und hier und da durchlöchert (kupferkreuzer- bis thalergroß); um die Löcher bedeutende Erweichung der Häute; die Ränder jener zerfreſſen und von über die ganze innere Magenfläche ſich erſtreckender, röthlicher Färbung. Die ganze Schleimhaut ſtark aufgelockert und leicht abzuſtreifen; in der Gegend des Pylorus 2—3 Theelöffel blaßröthliche, mit Speiſereſten vermiſchte, geruchloſe Flüſſigkeit; desgleichen im Darmkanal, nur im Dickdarm Spuren von Oel und beigemiſchter Fäcalmaſſe; keine Samenkörner im Darmkanal. In den dünnen Gedärmen bis zur Valvula Coli Schleimhaut geröthet, aufgelockert und erweicht; Leber hart, ſtellenweiſe geröthet; in der Gallenblaſe etwas grüngefärbte Galle; Nieren normal, nur im Innern etwas geröthet; Harnblaſe leer, aber normal. Bruſt- und Kopfhöhle wurden nicht geöffnet.*)

(Naſſ. J. Franque in Bd. 2 H. 4 p. 313—316. 1846.)

Phyſiologiſche Wirkungen.

1) Vf. ſelbſt hat oft 40, 65—75 gtt. Vinum Semin. Colchici (mit dieſem Präparat hat er ſeine ſämmtlichen Verſuche angeſtellt) genommen, jedoch ohne allen merklichen Effect, außer einem Gefühl temporärer Schwäche.

2) Ein 18jähriger Studiosus Medicinae, welcher eben geringe Halsſchmerzen hatte, nahm Morgens 9 Uhr 50 gtt., halb 1 Uhr 30 und halb 8 Abends noch 20 gtt. ohne merkliche Wirkung; ¼ auf 12 nur ein geringer Ekel. Er ging Mitternacht zu Bette, ſchlief gut und erwachte 6 Uhr Morgens. Halb 9 noch einmal 60 gtt.; bald nachher ein ſchmales Frühſtück wegen etwas verminderten Appetits. Um halb 10 plötzlicher Drang zum Stuhl mit ſehr ergiebiger Ausleerung und heftigem, kneipendem Schmerz und etwa ¼ Stunde ſpäter ein Gefühl ſtarker Bewegung in den dicken Gedärmen, worauf unmittelbar 6 reichliche, wäſſerige, gelbe Ausleerungen folgten.

3) Ein 17jähriger, vollkommen geſunder Studios. Med. nahm um 7 Uhr Morgens 70 und um halb 11 noch 30 gtt. Gegen halb 12 geringe Uebelkeit; um halb 12 noch einmal 30 gtt. Steigende Uebelkeit, aber weder Erbrechen, noch Lariren. Nach 3 Stunden abermals 70 gtt. (alſo innerhalb 9 Stunden 170 gtt.). Etwa 2 Stunden ſpäter ſtarke Uebelkeit und darauf eine ergiebige Ausleerung, um 9 Uhr Abends eine zweite. Guter Schlaf; aber beim Erwachen am andern Morgen noch übel und ſchwach; im Laufe des Tages 4 wäſſerige, gelbe Stühle; kurz nach 8 Uhr Morgens Erbrechen von über 1 Quartier dicker, weißlicher Maſſe, einiger Appetit, ohne aber eſſen zu können; um 11 Erbrechen einer Menge zähen, grünlichen Stoffs, bald nachher noch einmal; um 3 Uhr Erbrechen von etwas Branntwein und Waſſer, das er zu ſich genommen, und um 4 Uhr nochmaliges Vomiren. Am andern Morgen noch Uebelkeit, welche im Laufe des Tages ſich allmälig legte und Appetitloſigkeit.

4) Der 15jährige J. L. nahm Morgens 9 Uhr 40 und um 12 noch 30 gtt., worauf nach 2½ Stunden etwas Uebelkeit. Um 4 Uhr noch 30 gtt. und nach ¼ Stunde ſteigende Uebelkeit; um 7 Uhr noch 30 gtt., worauf bald große Uebelkeit. Gegen 10 Uhr Abends Erbrechen zu 3 verſchiedenen Malen. Bald nachher genoß er ein wenig, brach es aber ſogleich wieder aus. Nach 130 gtt., innerhalb 10 Stunden genommen, entſtand (ſomit) 4maliges Erbrechen und nur eine einzige Ausleerung. Schlaf gut, am andern

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 42—43, 453—454.

Morgen noch Uebel- und Appetitloſigkeit, bis zum Mittag aber vollkommenes Wohlbefinden.

5) Der 17jährige J. B. nahm bei vollkommenem Wohlbefinden Abends 8 Uhr 40 und am andern Morgen um 8 noch 30 gtt. Nur geringe Uebelkeit Vormittags; gegen 3 Uhr Nachmittags noch 30 gtt. Um 6 die erſte Ausleerung; den Abend hindurch verſchiedentlich geringes Erbrechen und eine Ohnmacht nach einer reichlichen Ausleerung, wonach er ſich bald wieder erholte und ſogleich heiter war. 5 Stühle vor Schlafengehen; Schlaf gut und trotz wenigen Appetits zum Frühſtück wurde er Mittags hungrig.

Mehr als 10 Tage ſpäter nahm er von neuem Abends 6 Uhr 70 gtt. In der Nacht Uebelkeit; von 1 Uhr Morgens bis 9 verſchiedentlich Uebelkeit und Erbrechen von mehr als 1 Pinte Galle (bis 4 Uhr Morgens viel Uebelkeit); Kopfſchmerz den Tag über und Appetitloſigkeit. Am andern Morgen faſt wohl und frei von jedem unangenehmen Gefühl. Puls in den erſten 24 Stunden ſchwach und langſam, nachher 24 Stunden lang zu 100 Schlägen, aber ohne alle Krankheitsſymptome, außer einem Schwächegefühle.

6) Der 12jährige F. L. nahm halb 10 Morgens 30 gtt. und um 5 Abends wieder 30 gtt., wonach er unmittelbar mit gewöhnlichem Appetit zu Mittag aß und dann etwa 3 (engliſche) Meilen zu Fuß ging. Um 8 Uebelkeit und nach ½ Stunde ſehr reichliches und leichtes Erbrechen. Unmittelbar darauf Appetit; er genoß ein Ei, das er gern aß, ſchlief bald nachher ein und hatte eine ungeſtörte Nacht. Am andern Morgen ¾ auf 7 eine reichliche Ausleerung und bald nachher eine zweite. Vor 9 Uhr Abends traten 9 wäſſerige Stühle ohne allen Schmerz von der Arznei ein.

7) Der 10jährige R. B. nahm 10 Uhr Morgens 20 gtt. und um halb 5 noch 15 gtt. ohne alle Wirkung den ganzen Tag über. Am andern Morgen 2 Stühle ohne Unwohlſein oder Uebelkeit; halb 12 wieder 25 und halb 5 noch 20 gtt. Etwa 1 Stunde nachher kurz nach einander 3 Ausleerungen und in der Nacht noch 3. Dabei Uebelkeit und Erbrechen, den ganzen Abend nicht ſehr heftig; in der Nacht 2 mal Erbrechen zäher Galle; Uebelkeit von 7 Uhr Abends bis 10 des andern Morgens. Schlaf ſehr gut trotz häufigen Uebelſeins und Erwachens in der Nacht; wenig Appetit bis zum folgenden Tage; nun keine Uebelkeit mehr, aber auch keine Neigung, das Bett zu verlaſſen. Puls, ſo lange die Uebelkeit dauerte, ſchwach und langſamer, als in der Norm.

(Edinb. m. Journ. Lewins sen. in Bd. 47 H. 2 p. 348—351. 1837.)

Verſuche an Thieren.

1) Ein mittelgroßer Hund bekam am 15. Decbr. 1840 halb 4 Uhr Nachmittags 70 gtt. Vin. Sem. Colch. ohne allen unmittelbaren, bemerklichen Effect. Kurz hinterher fraß er eine große Portion Fleiſch ſehr gierig und nagte mit großer Begierde noch einige Zeit an den Knochen. Um 7 fraß er noch eine ſtarke Portion Rindfleiſch und leckte ſehr gierig eine Graupenſuppe. Abends 9 Uhr ſchien er noch ganz wohl zu ſein, am andern Morgen halb 9 aber ſchwach, niedergeſchlagen und ſehr übel, blieb hingeſtreckt auf etwas Stroh in einem Winkel des Zimmers liegen und war nicht zum Aufſtehen zu bewegen. In der Nacht hatte er ſehr ſtark laxirt; in jedem Theile des Gemaches fand man

Magenegesta, an einigen Stellen mit einem dunkelbraunen Fluidum, an andern mit Futter gemischt und nahe bei seinem Lager waren bedeutende wässerige Ausleerungen, innig gemischt mit einem blutähnlichen Fluidum. Während der heutigen Besuche keine Brechanstrengungen, oder Symptome von irgend heftigem Schmerz. Die Augen waren hohl und hatten ein dummes, gläsernes Aussehen. Eben solches Futter, wie er gestern Nachmittag gierig gefressen hatte, wollte er nicht berühren. Kräfteverfall und Unempfindlichkeit auf äußere Eindrücke wurden den Tag über immer größer und am 17. Morgens gleich nach 8 Uhr war der Hund völlig todt, kalt und steif; das gestern Morgen vorgelegte Futter war nicht berührt worden.

Obduction halb 12 Uhr. Intestina sehr stark zusammengezogen und gefäßreich; die innere Magenfläche mit noch mehr Falten, als in der Norm versehen und mit Schleim überzogen; Magenhöhle fast voll von dunkelbrauner Galle und Pylorus zusammengezogen; Duodenum stark injicirt und mit Schleim überzogen; das ganze Jejunum und der obere Theil des Ilei sehr intensiv geröthet; am untern Theil desselben eine Anzahl sanft erhabener, dunkler, longitudinaler Striche. Die dicken Gedärme gleichfalls sehr vasculös, wiewohl nicht so lebhaft, wie die dünnen. Im Ileum ein viel über 1 Fuß langer, todter Bandwurm. Nicht die geringste Spur von Futter oder Fäcalmasse in irgend einem Theile des Darmkanals; dahingegen überzog eine große Quantität blutiger Serosität, mit dünnem Schleim gemischt, seine Wände fast in seiner ganzen Ausdehnung. Gallenblase von dunkelbrauner Galle, Harnblase von normal aussehendem Urin gefüllt; alle andern Organe vollkommen normal.

2) Am 19. Decbr. 1840 Nachmittags ¼ auf 4 wurden einem mittelgroßen Hunde 180 gtt. Vin. Sem. Colch. in die Vena jugularis externa gespritzt. Während der Injection ward der Athem für einen Augenblick sehr opprimirt, nach Vfs. Präsumtion in Folge der dadurch herbeigeführten Congestion im rechten Herzen. Losgelassen versuchte er, aus dem Gemach zu entfliehen; sein Gang war merklich unsicher und innerhalb 1 Minute legte er sich auf ein Wenig Stroh in einer Ecke des Gemachs nieder und konnte nicht dazu gebracht werden, es zu verlassen. Aufgehoben blieb er jedoch für eine kurze Zeit auf den Beinen, suchte aber sehr bald wieder das Lager. Allgemeiner Muskelschauer, welcher beim Versuch, den Herzschlag zu fühlen, diesem so vollkommen glich, daß es schwer war, den einen vom andern zu unterscheiden. Puls 112, Inspirationen 44, Herzschlag unordentlich und intermittirend. Fast 1 Stunde hindurch keine entschiedene Aenderung und niemals eine merkliche Abweichung in der Pupille. Halb 7 Uhr eine starke, fäcale, einige wässerige Ausleerungen und eine ergiebige von einer schwarzem Venenblut gleichenden Flüssigkeit. Eine sehr große Quantität kohlschwarzer, seröser Flüssigkeit wurde auch ausgebrochen. Das arme Thier lag auf den Hinterbeinen, stand aber, aufgerichtet, auf seinen Beinen. Puls 102, unregelmäßig und weicher; Inspirationen 42. Halb 10 Uhr derselbe Zustand: Gang, wenn es aufgerichtet wurde, sehr unsicher; Augen dumm und gläsern; große Stücken eines schäumigen Fluidums waren ausgebrochen worden. Den 20. Decbr. halb 9 Morgens. Die Nacht über mehre Stühle, wie schwarzes Blut und eine Masse gleichen Fluidums schien aus-

gebrochen zu ſein; in einer neben ihm ſtehenden, etwas Suppe und Fleiſch enthaltenden Schüſſel fand man etwas ſchaumige Flüſſigkeit; ſeit der Injection hatte der Hund nichts zu ſich genommen und konnte nicht mehr auf den Beinen ſtehen; Puls weicher, 120. Halb 5 Nachmittags größere Schwäche; Puls 150, weich, fadenförmig, aber nicht intermittirend; Inſpiration 32. Um 7 Uhr todt.

Section am andern Morgen 7 Uhr. Inteſtina ſehr ſtark contrahirt; auf der innern Magenfläche abnorm viel Falten und ſehr viel Gefäße; der ganze Darmkanal tief roth, ſehr ſtark injicirt, vorzüglich in ſeiner untern Portion; im Colon die in 1 ſchon erwähnten Streifen; der ganze Darmtract mit Schleim, innig mit Blut gemiſcht, überzogen, dem ausgeleerten Fluidum ähnlich. Gallen- und Harnblaſe, wie in 1; in den Nieren ein Congeſtivzuſtand, im Herzen Hypertrophie, welche jedoch offenbar nicht von der Arznei abhing.

3) Ein kleines Kaninchen bekam am 7. Decbr. 1840 Vin. Sem. Colch. 3β., fraß ſogleich hinterher und blieb ganz geſund, außer daß es (am andern Tage) mehr, als gewöhnlich Urin gelaſſen zu haben ſchien. Am 8. Morgens 6 Uhr (24 Stunden nach der 1. Doſis) 3j.; — auch ohne Wirkung, außer einer vermehrten Diureſe. Am 9. Morgens 9 Uhr 3ij.; — ohne Effect; am 10. Morgens 6 Uhr noch 3iij. — Nachdem die erſte Drachme beigebracht worden, Schreien und heftiges Stangeln; losgelaſſen, rannte es herum, als wenn es Schmerzen hätte. Nach der 2. Drachme derſelbe Erfolg; nach der 3. fing es aber an zu freſſen und war ſo lebhaft, wie gewöhnlich.

4) Ein größeres Kaninchen bekam am 7. Morgens 6 Uhr Vin. Sem. Colch. 3j., am 8. um dieſelbe Stunde 3ij. und Abends 9 Uhr 3ijj. ohne allen entſchiedenen Erfolg. Am 10. Morgens 6 Uhr bei vollſtändigem Wohlſein (es ſchien nur viel laxirt und viel Urin gelaſſen zu haben) ℨβ. — Faſt unmittelbar nachher Excretion einer ganz ungewöhnlich großen Menge Harns, der faſt ½ Stunde beſtändig floß; ſonſt ſo lebhaft, wie gewöhnlich.

Am 12. — 3vij. — Wieder vermehrte Diureſe, ſonſt aber gar kein Symptom.

5) Ein Hahn erhielt am 16. Morgens 6 Uhr Vin. Sem. Colch. gtt. 40 ohne anſcheinende Wirkung; am 17. ¼ auf 10 Uhr 80 gtt. — Am andern Tage ſchien er ſchlaff zu ſein; während der Nacht eine große Menge wäſſeriger Ausleerungen. Weniger Appetit, als vor einigen Tagen und der Kropf noch faſt voll. ¼ auf 6 Nachmittags 120 gtt. — Große Reſiſtenz beim Eingeben; Erbrechen einer bedeutenden Quantität dünnen Schleims und bald nachher eine reiche, wäſſerige Ausleerung.

Am andern Morgen halb 9 ſchien er ſehr ſchwach und ſchlaff; in der Nacht laxirt; Dejectionen, wie bereits angegeben. 9 Uhr Abends Kein Futter den ganzen Tag genommen; ſchien ſehr ſchwach und lethargiſch. — Noch 180 gtt. — Weniger Widerſtand, als geſtern; Erbrechen von etwas mehr Schleim. Auf die Füße geſtellt, kann er faſt nicht ſtehen; auf die Seite, oder den Rücken gelegt, bleibt er ohne allen Verſuch, ſich aufzurichten, bewegungslos liegen. Den 30. Morgens 9 Uhr. Sehr ſchwach, hat in der Nacht nicht gefreſſen; Kropf leer; nach ſchwachen Krämpfen um 10 Uhr todt.

Section sofort. Intestina sehr stark contrahirt und vasculös; im Magen eine geringe Quantität völlig unverdauter Hafer und eine große Menge grünlichen, halb verdauten Stoffs. Nahe am Pylorusende des Duodeni ein kleiner, dunkelrother Fleck und mehre andre längs dieses ganzen Darms; im obern Theile der dünnen Gedärme eine sehr vasculöse Stelle, die ganze Circumferenz des Kanals einnehmend, von welcher eine beträchtlich lange, longitudinale Gefäßlinie abwärts lief, welche auf jeder Seite Gefäßstreifen abgab. Im untern Theile war dies noch deutlicher und an einigen Stellen fanden sich livide Flecke von extravasirtem Blute, theils wie Petechien, theils (durch Ineinanderfließen) wie größere, purpurrothe Flächen. Größte Vascularität gegen das Ende des Darmkanals hin, wo die ganzen Wände gleichförmig roth waren, mit dunkelrothen Longitudinalstreifen untermischt, welche wieder durch knotenförmig arrangirte und sehr stark injicirte Gefäße mit einander in Verbindung standen. Im ganzen Darmtract eine große Quantität Schleim, gemischt mit halb verdautem und grün gefärbtem Futter. Gallenblase gefüllt mit grüner Galle; alle übrigen Organe normal.

6) Einem Frosche wurden Freitag Morgens 10 Uhr 15 Tropfen mit wenig Wasser in den Magen gespritzt. Unmittelbar darauf schien er zum Brechen geneigt, der Athem schien sehr opprimirt und die Inspirationen stiegen auf 80 in der Minute. Er war sehr schwach und kauerte sich statt seiner gewöhnlichen Position auf den Bauch nieder. Die Inspirationen stiegen bis auf 90 (um 1 Uhr).

Sonntag. Scheint schlaffer, obgleich noch sehr activ; Inspirationen nur 70. — Vin. Sem. Colch. 25 gtt. — Unmittelbar danach mehre convulsivische Schlucke; putzte Zunge und Maul mit dem Fuße. Schien viel schwächer; Inspirationen sehr unregelmäßig und nur 28, um 2 Uhr Nachmittags sehr schwach und 100 in der Minute. — Um halb 4 Uhr 30 gtt. — Unmittelbar nachher schien er sehr schwach und spie eine Masse speichelähnlichen Fluidums aus. 20 Minuten nach 11 Uhr 110 Respirationen. — Noch 30 gtt. — Zuerst anscheinend ein geringer Grad von Aufregung; nach 5 Minuten etwas starr und steif; Respiration schwach und unregelmäßig. Nach 10 Minuten dieselbe Starre; Kopf ausgestreckt und Augäpfel sehr hervorgetrieben; Respiration ½ Minute lang nicht wahrnehmbar. Nach 15 Minuten 46 Inspirationen; nach 20 Minuten langsames Ausfließen einer speichelähnlichen Flüssigkeit aus dem Maule; Respiration schwach und unregelmäßig; eine eigenthümliche Bewegung in den Hinterbeinen, wie von einer Irritation in den innern und untern Theilen des Körpers; weniger Rigidität der Muskeln und mehr Neigung, sich niederzulegen. — Montag Morgen 9 Uhr noch 30 gtt. — mit demselben Effect, wie gestern. — 7 Uhr Abends wieder 40 gtt. — Sogleich schien er schlaff und die Respiration war einige Zeit nachher behindert, mitunter halbe Minuten lang nicht wahrnehmbar. — Dienstag Mittags 12 Uhr noch 40 gtt. — Anscheinend schwächer, als früher; liegt völlig ausgestreckt auf dem Bauche und 1 Minute lang kein Athmen bemerkbar. — 11 Uhr Abends noch einmal 40 gtt. — mit gleichem Erfolge.

— Mittwoch 2 Uhr Nachmittags 60 gtt. in den Magen und gleich-

zeitig 30 gtt. im Klyſtier — mit ganz gleichem, vielleicht etwas ausgeprägterem Effect, wie früher und nach 48 Stunden ſchien das Thier ganz in demſelben Zuſtande, wie vor dem Beginn der Experimente zu ſein.

7) Vin. Sem. Colch. gtt. 30 wurden in den Magen eines ausgewachſenen (well-grown) ℥j. ſchweren Goldfiſches eingeſpritzt — ohne andre Wirkung, als reichliche, den normalen Excrementen gleichende und mit einer Quantität Schleim verbundene Ausleerungen.

8) Einer am Flügel leicht verwundeten Seemeve wurden Morgens 10 Uhr 30 gtt. in den Magen gebracht. Kein beſtimmter Erfolg in den folgenden Stunden; am andern Morgen 7 Uhr fand man ſie völlig todt, kalt und ſteif.

Obduction. Inteſtina ſehr contrahirt und vasculös, eine große Menge breiiger Flüſſigkeit enthaltend. Die Ausleerungen waren nicht profus, aber ſehr flüſſig geweſen.*)

(Edinb. m. Journ. Lewins jun. in Bd. 56 H. 1 p. 189—196. 1840.)

Gegen Febres continuae.

1) Eine ſeit 7 Tagen, zuerſt an Kälte und Fröſteln kranke und ſeit 5 Tagen das Bett hütende, 36jährige Magd klagte am 10. April über Schwäche, Kopf- und Rückenſchmerzen; Zunge belegt, Puls 100; Appetitloſigkeit, heftiger Durſt, ſanftes Delirium; Katamenien unregelmäßig und Stuhl (ſeit einer Doſis Salz vor 5 Tagen) verſtopft. — Vin. Sem. Colch. gtt. 30 alle 3 Stunden. — Nach den erſten beiden Doſen heftiges Erbrechen und daher nur 15 gtt. p. D. alle 6 Stunden; 2 mal gallichte Stühle. Seit dem andern Morgen 4 Uhr profuſe Tranſpiration mit Schwinden des Kopfſchmerzes, wovon ſie den ganzen Tag frei war. Haut am 11. ſehr feucht, Puls 88, Zunge feucht und viel reiner. — Alle 3 Stunden 10 gtt. —

Den 12. Geringes Erbrechen und häufige, weiche, gallichte Stühle ſeit geſtern; kein Kopfweh; Puls 88, Zunge feucht und rein. Nachmittags Rückkehr des Appetits. Nach Genuß einiger Kartoffeln baldiges Erbrechen und Rückkehr des Kopfſchmerzes, der mehre Stunden in der Nacht andauerte. Am 13. wäſſerige, grüne Stühle, Puls 84, Zunge rein. Am 14. noch Unwohlſein und Kopfweh. Den 16. — Hat nur 5—10 gtt. alle 3—4 Stunden genommen; — kein Krankheitsſymptom mehr; Reconvalescenz. Bis zum 18., alſo in 1 Woche, hatte Pat. Vin. Sem. Colch. ℥ß. ohne alle andre Arznei genommen und war ganz geſund bis auf einige Schwäche, wogegen ſie am 20. Inf. Lign. Quass. täglich 3 mal 1 Glas voll mit Acid. sulf. dilut. bekam.

2) Eine 22jährige Magd ward am 24. April von fieberhaften Symptomen ergriffen: Fröſteln, Kälte, Kopfweh. Prostratio Virium; Puls 80; mehrmaliges Erbrechen; Zunge trocken und braun; Katamenien unregelmäßig. — Vin. Sem. Colch. ſogleich 40 und dann 3ſtündlich 30 gtt. — 9 Uhr Abends. Hat 130 gtt. ohne Brechen, oder Purgiren genommen, fühlt ſich aber krank; Kopfweh noch heftig, Puls 115; Arznei fortgeſetzt.

Den 25. Morg. 11 Uhr. Hat im Ganzen 280 gtt. genommen, ſeit geſtern Abend 10 Uhr verſchiedentlich zähe, grüne Galle gebrochen und 2

*) Aus den vorſtehenden Verſuchen ſcheint hervorzugehen, daß die Herbſtzeitloſe entſchiedener auf Carnivoren und Omnivoren; auf Herbiforen, Graminivoren und kaltblütige Thiere aber verhältnißmäßig ſchwach wirkt. (id. ibid. p. 196.)

Stühle gehabt. Kein Kopfschmerz mehr; Puls 66; Zunge rein und roth; Krankheitsgefühl und Klage über heftige Rückenschmerzen; Aussehen viel besser. — 15 gtt. alle 3 Stunden. —

Den 26. 4 Uhr Nachmittags. Häufiges Erbrechen während des Vormittags; Klage über große Uebelkeit; Kopfschmerz fast vergangen; Puls 72, Zunge reiner; Oeffnung. Arznei ausgesetzt.

Am 27. Ohne Kopfschmerz, ganz wohl; Puls 100, Aussehen blühend, wie gewöhnlich; Zunge reiner, Stuhl täglich einmal; keine Arznei; hat davon im Ganzen in 3 Tagen 335 Tropfen genommen. Seitdem rasche und complete Genesung ohne alle weitere Arznei als am 29. Ol. Ricin. ℥j. und nach 5—6 Tagen wegen noch vorhandener Schwäche täglich 3 mal 1 Weinglas voll Infus. Quass. mit Acid. sulf. dilut.

3) Ein 19jähriger Tischler erkrankte am 3. Mai und kam am 5. in Behandlung mit Kopfschmerz, Frösteln, Rückenschmerz und Hinfälligkeit; Puls 80. — Vin. Sem. Colch. sogleich 60 und darauf 3stündlich 40 gtt.

Den 6. Hat 220 gtt. ohne Erbrechen oder Purgiren genommen; schwache Uebelkeit Morgens; Puls 72, Urin trübe. Halb 1 Uhr Erbrechen, 2 mal wiederholt den Nachmittag hindurch und 4 (orangefarbige) Ausleerungen. Hat bereits 300 gtt. genommen; — 3stündlich 30 gtt. —

Den 7. Die ganze Nacht sehr übel; seit 6 Uhr Morgens fast ein gewöhnliches Waschbecken voll grünlicher, aber nicht zäher Galle ausgebrochen; seit gestern viele wässerige, zuerst grünliche, nachher orangefarbene Ausleerungen. Kopfschmerz fast gehoben, Zunge rein, Miene heiter, Temperatur natürlich, Rückenschmerz beseitigt; Puls im Sitzen 100, im Stehen 110, nach 10 Minuten langer, horizontaler Lage 62. Hat in 48 Stunden ℥β. genommen.

Den 9. Seit gestern, wo er noch 9 Ausleerungen gehabt, kein Erbrechen oder Laxiren; diesen Morgen geringes Kopfweh. Den 13.: seit mehren Tagen frei von allen Krankheitssymptomen, Schwäche ausgenommen. War am 11. nach Edinburg, etwa 7 Meilen weit zu Fuß gegangen und hatte unmittelbar darauf Kopfschmerz und bedeutende Schwäche bekommen; Puls 100 und voll, Zunge belegt. — Vin. Sem. Colch. 40 gtt. sogleich. — Den 14. Danach 9 wässerige Ausleerungen; Puls 104, Zunge reiner. Arznei ausgesetzt. Reconvalescenz und Herstellung ohne weitere Arznei, als seit dem 17. Infus. Lign. Quass. mit Acid. sulf. dilut. wegen noch übriger Schwäche.*)

(Edinb. m. Journ. Lewins sen. in Bd. 47 H. 2 p. 351—357. 1837.)

Gegen Febris arthritica. (?)

Ein 48jähriger Mann von gichtischer Diathese erkrankte nach einer Debauche, wobei er in Champagner und andern Weinen excedirt hatte, am 12. Novbr. mit Kopfschmerz, gastrischen Beschwerden und flüchtigen Schmerzen. Urin sehr trübe und von schwerem specifischem Gewicht. In den folgenden Tagen besserte er sich, war am 17. noch besser und sein bedeutend klarerer Urin von 1020 specif. Gewicht.

Am 18. sehr unwohl; Vormittags gelblicher Urin von nur 1014 spe-

*) Einige andre Beobachtungen konnten wegen gleichzeitiger Anwendung andrer Mittel, die in den vorstehenden, wie Bf. stets ausdrücklich bemerkt, nicht stattfand, nicht aufgenommen werden.

cif. Gewicht. — Halb 6 Uhr Nachmittags 40 gtt. Vin. Sem. Colch. und halb 12 noch einmal 40 gtt. Den ganzen Tag keine animalische und seit 2 Uhr gar keine Speise; unruhige Nacht wegen kneipender Schmerzen im Unterleibe; Erbrechen am andern Morgen (den 19.) und häufig den Vormittag über; Urin trübe und kalkwasserähnlich; ℥ij. desselben brauchten Acid. nitr. ℥iij., um durchsichtig zu werden. Pat. blieb fieberhaft, unwohl und unfähig zu jeder Verrichtung. 12 zuerst hellgelbe und eigenthümlich käseartig riechende Stühle im Laufe des Tages, allmälig heller und gegen 9 Uhr Abends farb- und geruchlos werdend. — Vor Schlafengehen Fußbad und 2 Glas Glühwein. — Nacht gut; am andern Morgen viel besser.

Am 20. Urin, wie gestern und 1034 specif. Gewicht; am 21. noch wohler; Urin am Morgen völlig klar, Mittags jedoch ganz trübe und von 1030 specif. Gewicht; Appetit; Abends 6 Uhr Urin weniger trübe und von 1021 specif. Gewicht.

Am 22. vollkommen gesund, Urin von normalem Aussehen und 1013 specif. Gewicht.*)

Später (in der Nacht des 29.) erkrankte der Mann wieder, das nun angewandte Verfahren war aber zu complicirt, um die etwa 24 Stunden nach dem neuen Anfall und nachdem schon verschiedene andre Arzneien gegeben worden waren, gereichte „Salzmixtur mit Vin. Sem. Colch.," noch weniger aber das letzte Ingrediens dieser Mischung ausschließlich als alleinige und unzweifelhafte Ursache der bald nachher eingetretenen Besserung in Anspruch nehmen zu können.

(Edinb. m. Journ. Lewins jan. in Bd. 56 H. 1 p. 201—202 1841.)

Conium maculatum.

Vergiftung.

Ein 33jähriger, sehr armer Schneider aß am 21. April (Jahr?), nachdem er den ganzen Tag gefastet, eine reichliche Portion Schierling, wel-

---

*) Von dem am 17., 19. und 20. gelassenen Urin wurde zum Zweck der chemischen Untersuchung an Hrn. Christison gesendet. Derselbe fand in erstem (vor dem Colchicum-Gebrauch gelassenem) keinen Niederschlag von Ammon. lithicum, sein specifisches Gewicht = 1020; er enthielt über 47 Theile festen Stoffs (in 1000 Theilen) und davon waren 20 Theile Harnsäure (Urea). †) Die beiden andern Harnproben waren sich ganz gleich, sehr trübe und die Trübheit verschwand bei gelinder Hitze. Der Niederschlag war offenbar Ammon. lithicum, das specif. Gewicht des ersten = 1033,5, das des zweiten = 1034. Bei der Identität (?) beider ward nur letzter chemisch untersucht. Er enthielt 79 Theile soliden Stoffs (in 1000 Theilen) und 35 davon waren Harnsäure. Er vermuthet aber, daß das Verhältniß der Harnsäure noch größer ist, denn er erinnerte sich am andern Tage, daß er nicht so viel Salpetersäure angewendet hatte, als er sonst zur Ermittelung der Urea im Harn zu thun pflegte. Nun ist aber die Urea nitrica in Wasser löslich, wird aber durch einen großen Ueberschuß von Salpetersäure unlöslich; so daß, wenn diese nicht im Ueberschuß zugesetzt war, ein Theil der Harnsäure in der Auflösung zurückbleiben konnte. Aber auch die erhaltene Quantität ist beträchtlich größer, als im Normalzustande und fast noch einmal so groß, als der Urea-Antheil in dem Harn vom 17. (vor dem Gebrauch des Colchic.). (id. ibid. p. 201—202.)

†) Nach Chelius bewirkt das Colchicum langsam, was die Krisen schneller effectuiren, nämlich eine copiösere Ausscheidung der Harnsäure. Deshalb bedient er sich desselben fast ausschließlich in Gicht und rheumatischen Affectionen. (id. ibid. p. 200)

chen 2 seiner Kinder für Petersilie gehalten und zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags zu Hause gebracht hatten. Ein Verehrer von Vegetabilien, aß er eine unbestimmbare Menge mit Brod und lobte dabei oftmals das Gericht. Nach beendigtem Mahl stand er auf, um etwas Geld aufzutreiben, damit seine Kinder zu essen bekämen und war vollkommen wohl; er ging etwa ½ Meile (englische scil.) zu einem gewissen Wright, um ihm einen unbedeutenden Gegenstand zu verkaufen. W. sah ihn beim Eintreten taumeln; beim Eintritt durch die schmale Thür that er einen Fehltritt und setzte sich dann hastig nieder, blieb 10 Minuten, sprach während dessen vernünftig, machte ein schlechtes Geschäft (drove a hard bargain) und bekam für das Verkaufte 4 Pence. Er klagte über keinen Schmerz, keine Beschwerde, zeigte keine Aufregung in Geberde, oder Sprache und sah bleich und blaß aus. Wright's Knabe bemerkte, daß er beim Aufstehen wieder zurückgefallen, beim 2. Versuche aufgekommen und, wie Wright's Frau gesehen hatte, zum Hause hinaus und die Treppe hinunter getaumelt sei und zu einigen auf den Stufen sitzenden Kindern gesagt habe: „Get out of the way of the lame horse."*) Dies war kurz nach 4 Uhr.

Hiernach sah ihn zunächst Andreas M'All etwa 200 Yards von Wright's Hause sich an die Straßenecke lehnen und dann nach einem Leuchten-Pfosten einige Yards weiter torkeln. Hier blieb er einige Minuten stehen, taumelte dann wieder weiter, passirte M'All's Bude und setzte sich daneben auf die Straßentreppe. Hier fand Gow (so hieß Pat.) endlich der Polizeidiener James Mitchell und hielt ihn für betrunken. Gow wünschte zu Hause gebracht zu werden, sagte zu Mitch., daß er das Gesicht vollkommen verloren habe und seine Glieder nicht recht gebrauchen könne, jedoch gern weiter gehen wolle. Mit Hülfe eines 2. Polizeidieners ward er aufgehoben und an einem Arm geführt, sank aber, nachdem er mit großer Mühe 4—5 Buden passirt war, in seine Knie. M. gab ihm etwas Wasser, was G. aber nicht schlucken konnte. M. holte nun eine Bahre und fand ihn bei seiner Rückkehr von Weibern umgeben, die seinen Kopf und seine Stirn mit Wasser begossen und bespritzten und einen 3. Polizeidiener, James Hastie, welcher ihm zuerst sagte, daß G. nicht betrunken sei; er hob dessen Augenlider in die Höhe und fand die Augen matt. Pat. schien sensibel und versuchte zu sprechen, konnte aber nicht articuliren. Jetzt ward er vorsichtig zum Polizeicommissär geführt, wo gegen 6 Uhr Pat. an den Gliedern vollkommen gelähmt, aber bei vollem Verstande ankam, denn er gab dem Schließer auf dessen Frage genau seine Wohnung an. Gegen 7 Uhr Abends ward er in die Infirmary gebracht und gefunden, daß er bereits todt war.

Section am 24. Körper wohlgebildet und musculös; keine äußern Merkmale von Verletzung; Rippen und abhangende Theile livid von Sugillation.

Kopf. Ausfluß einer großen Menge flüssigen Bluts aus dem Schädel und dem geöffneten Sinus longitudinalis; schwaches, seröses Exsudat unter der Arachnoidea und gegen Zij. klares Serum in den Seitenventrikeln. Hirnsubstanz durchweg weich mit zahlreichen Blutpunkten beim Durchschneiden, außerdem aber normal.

Brust. Schwache Adhäsionen zwischen der Pleura auf beiden Seiten

*) „Geht dem lahmen Pferde aus dem Wege."

oben; die Spitzen beider Lungen stark gefaltet; rechterseits unter der Falte zwei kreideartige, erbsengroße Concremente, von chronischer Pneumonie und Pigmentablagerung umgeben; linkerseits unter der Falte blos eine Induration mit harten, weißen, sandigen Partikelchen; bei sonst normaler Structur durchweg starke Ueberfüllung mit dunkelrothem, flüssigem Blute. Herz gesund, aber weich und schlaff; das Blut in den Höhlen meist flüssig, hier und dort nur mit wenigen, leicht geronnenen Flocken.

Unterleib. Leber, Därme und Harnblase normal; beide letztere mit venösen Congestionen auf der Schleimhaut; Nieren durchweg bräunlichroth mit venöser Congestion, sonst gesund. Im Magen eine breiige Masse eines rohen, grünen, petersilienähnlichen Vegetabils, ℥xj. an Gewicht und von saurem und schwach spirituösem Geruch; an seiner Schleimhaut, besonders an der Cardia, Congestion; hier und dort auf einer etwa handgroßen Fläche Extravasate dunkelrothen Bluts unter dem Epithelium. Das Blut im ganzen Körper, auch im Herzen und in den großen Gefäßen, dunkelfarbig und flüssig. (Die Identität des im Magen gefundenen Pflanzenbreis mit Con. maculat. wurde durch Christison und Vf. im Beisein andrer Aerzte constatirt.)

(Edinb. m. Journ. Bennett in Bd. 64 H. 1 p. 169—172. 1845.)

Physiologische Wirkungen.*)

Tinct. Hb. recent. Cicut. Cod. Hamb., geprüft im Aug. 1845. Dos. von 5—65 gtt., um 5 gtt. täglich steigend; dann 10—40 gtt. zulegend bis zu 200 gtt. p. D., im Ganzen fast ℥j.

Bis zur Dosis von 50 gtt. blos etwas Aufstoßen und einige Zeit nach dem Einnehmen Kollern und Gurren in den Gedärmen, das bald in ein Grimmen oder auch Drücken im Epigastrium überging. Bei 55—85 gtt. nebst obigen Erscheinungen noch ein stechender, ziehender Schmerz in den Mandeln, ohne daß daran etwas Abnormes sichtbar war, mit starkem Brennen im Schlunde. Nach 100-200 gtt. Fortdauer der obigen Symptome in erhöhtem Grade, besonders aber ein stark salziger Geschmack auf der Zunge, vorzüglich im ausgeräusperten Schleim, weniger im Speichel bemerkbar, mehre Tage andauernd und bei der vorletzten Dose von 160 gtt. schon fast verschwunden. Ferner vages Reißen bald in der Herzgegend, bald in den Händen, im Kopfe und in den untern Gliedmaßen; Drang zum Harnen und Appetit vermehrt. (Im Ganzen geringe Ausbeute und keine Spur von Narkose. Nebst der ganz gewöhnlichen Richtung der Cicuta auf die Verdauungsorgane zeichnen sich die Symptome an den Tonsillen, im Schlunde und auf der Zunge aus, die von der Schleimhaut her durch die sensibeln Fasern des Vagus, Trigeminus und Glossopharyngeus [durch Einwirkung des Conins] vermittelt zu werden scheinen. Sonst hat die Cicuta ziemliche Verwandtschaft mit dem Aconit gezeigt.)**)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 409—410. 1846.)

*) Cf. dieses Heft p. 293 (Acon.).

**) Zur Heilung skrofulöser Augenentzündungen, welche ohne äußerliche Röthe mit Lichtscheu verbunden sind und wobei die Kinder im Hellen die Augen stets (nach der Größe des Uebels) halb oder völlig verschließen und im höchsten Grade selbst mit ganz verschlossenen Augenlidern die dunkeln Ecken suchen, weil jeder Eindruck des Lichts Schmerz und besonders Thränenfluß veranlaßt, fand Kopp, was ich aus meiner Erfahrung bestätigen kann, das von Dzondi gerühmte Extr. Cicut. nach

Conin.

Verſuch.

Die Wirkung des in die Venen injicirten Conin iſt der der injicirten Blauſäure *) analog, außer daß die Herzthätigkeit durch jenes regelmäßiger wurde. 1 einziger Tropfen wirkte in etwa 30 Secunden: gehemmte Reſpiration und allgemeine Convulſionen. Anſcheinender Tod in 5 Minuten; das Herz ſchlug jedoch noch und ſtand zuletzt aſphyktiſch ſtill. Bei Eröffnung des Thorax und Pericardii brachte der Luftreiz allgemeine Herzcontractionen hervor; beide Hälften mit dunkelm, coagulirtem Blute angefüllt. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 339—340. 1839.)

Cuprum sulfuricum.

Verſuche.

Dieſes Salz äußert, in die Venen injicirt, eine entſchiedenere Wirkung auf das Herz, als das Zinc. sulf. Die Injection einer Solution von gr. vj. beſchleunigte den Herzſchlag und machte ihn unregelmäßig nach 10 Secunden. In 45 Secunden wurde derſelbe viel ſchwächer und die Queckſilberſäule fiel volle 2 Zoll.

Eine Solution von gr. xv. ceſſirte die Herzaction nach 12 Secunden. Unmittelbar nach dem Tode Herz mit Ausnahme ſchwacher Contractionen der Ventrikel-Scheidewand und Auriculae bewegungslos; in der rechten Seite eine große Quantität dunkeln Blutes, in der linken weniger, noch rothes, aber nicht ſo helles, wie Arterienblut, denn das Cupr. sulf. ſcheint die Oxydation des Blutes zu beeinträchtigen, ein Punkt, in dem es von den Zinkſalzen ſich unterſcheidet.

In die Arterien geſpritzt, äußert es keinen Einfluß auf die Capillar-

---

vielfachen Verſuchen der Empfehlung werth und gab Kindern von 2, 3, 4 und mehrern Jahren mit Erfolg: Extr. Cicut. ℥j., Aq. Cinnam. spirit. ℥ß. M. f. S. 3 mal täglich 4 gtt. und täglich um 1 gtt. zu ſteigen. Er verſichert, bei Kindern von 4 Jahren allmälig bis zu 25—30 gtt. ohne weitern Nachtheil, aber mit bedeutendem Nutzen geſtiegen zu ſein. Zugleich ließ er aber zur Unterſtützung der Cur das Empl. vesicat. ppt. Janin. hinter die Ohren legen und Tinct. thebaica unvermiſcht, oder mit Tinct. Galbani †) verſetzt, von Zeit zu Zeit mittels damit befeuchteter Compreſſen auf die Augen legen und ſo weiß man denn am Ende freilich wieder nicht, was eigentlich geholfen hat. (K. Denkw. Bd. 1 p. 338—340. 1830.)

*) Cf. dieſes Heft p. 264—265.

†) Nach Kopp iſt der äußere Gebrauch der Tinct. Galban. in Augenkrankheiten ſehr wirkſam und zwar vorzüglich: a) in paſſiven Ophthalmien, beſonders ſkrofulöſen, ſowohl wenn das Auge, als wenn die Lider entzündet ſind; auch in der ſogenannten weißen Augenentzündung (einer ſkrofulöſen Form) mit wenig oder gar keiner Röthe, großer Lichtſcheu, ſtarkem Thränenfluß beim geringſten Oeffnen der Augen und Geneigtheit zu ſchneller Bildung von Hornhautflecken; b) in Augenſchwäche überhaupt, geſchwächter Sehkraft nach großen Anſtrengungen, nächtlichen Arbeiten ꝛc., — Atonie und ödematöſer Geſchwulſt der Augenlider ohne Entzündung, Unthätigkeit der Thränenwege, Thränenfluß bei nicht entzündeten Augen.

Die Anwendung geſchieht mittels kleiner Compreſſen, wovon blos der mittle Theil (durch Andrücken derſelben an die Oeffnung des Gläschens) befeuchtet iſt, die man 1 Stunde lang auf dem Auge liegen läßt und danach 1—2 Stunden pauſirt.

Vf. wendet nebenher, beſonders bei ſkrofulöſer Ophthalmie, zugleich auch zweckmäßige Interna an. (K. med. Beob. p. 104—106. 1821.)

circulation. Nach gr. x., in die Art. axillar. injicirt, Tod durch Wirkung auf das Nervenſyſtem ohne unmittelbare Alteration im Arteriendrucke.

Die auf Injection des Cupr. sulf. in die Venen folgenden allgemeinen Symptome unterſcheiden ſich von denen der Magneſia- und Zinkſalze durch die Abweſenheit der dieſe ſo ſcharf charakteriſirenden, vollkommenen Proſtration der Muskelkraft. Gr. iij. bewirkten Brechanſtrengungen 2 Minuten nach der Injection, gr. iv. bei demſelben Thiere Dyspnöe in 15 Secunden. Das Thier fiel ſogleich nieder, die ohne markirte Spasmen oder Convulſionen doch mehr ſteifen Glieder blieben aber beweglich. Nachdem es 4 Minuten auf der Seite gelegen, ſtand es wieder auf unter heftigen Brechanſtrengungen, fiel aber bald wieder nieder. Nach Injection von noch gr. vj. ſtand das Herz ſtill und die Reſpiration hörte in 45 Secunden auf, die Conjunctiva war aber 1 Minute nachher noch ſenſibel.

Nach 2 Minuten langer, vollſtändiger Suspenſion der Reſpiration fing dieſelbe wieder an und dauerte 1½ Minute ohne Unterbrechung fort; während deſſen erlangte aber das Thier ſeine Senſibilität und Bewegungsfähigkeit durchaus nicht wieder. In einem Experimente trat 4 Minuten nach dem Verſchwinden jedes Zeichens von Senſation und 5 Minuten nach Ceſſation der Herzthätigkeit beim Oeffnen des Thorax eine volle reſpiratoriſche Bewegung ein. Dies war offenbar eine Reflexbewegung ohne alle markirte Irritabilität, hervorgebracht durch den Contact der Luft und den Reiz des Scalpells unmittelbar nach dem Tode. Dieſer Mangel der Irritabilität in den (willkürlichen F.) Muskeln, wie im Herzen nach dem durch Injection des ſchwefelſauren Kupfers bewirkten Tode iſt von Orfila angemerkt; Vf. hat daſſelbe nach Injection von Zink- und Magneſiaſalzen beobachtet.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 110—111. 1841.)

Digitalis.

Phyſiologiſche Wirkungen.*)

1) Alice Grice, 60 Jahr alt, welche ſeit einigen Monaten an Waſſerſucht litt, nahm auf den Rath ihres Nachbaren eine ſtarke Abkochung der Digitalis. Es wurden zwei Hände voll des Krauts mit einem Quart Waſſer ½ Stunde gekocht, die Maſſe ausgedrückt und die Kranke trank den 15. Octbr. 1809 Morgens 7 Uhr zwei Taſſenköpfchen davon, was ungefähr ℥x. betrug. Vor 8 Uhr begann ſie krank zu werden, bekam heftiges Aufſtoßen und Erbrechen, welches den ganzen und den folgenden Tag anhielt und wodurch, was ſie zu ſich nahm, ſogleich wieder ausgebrochen wurde. In der Zwiſchenzeit war ſie äußerſt hinfällig und ihre Haut mit kaltem Schweiß bedeckt, Zunge und Lippen geſchwollen und es floß anhaltend ein zäher Speichel aus dem Munde. Eine kleine Quantität Urin wurde an dem Tage und an den beiden folgenden Tagen gar keiner entleert. Als Vf. ſie am 17. ſah, hatten die Symptome etwas nachgelaſſen, obgleich die Noth noch groß war. Die Zunge war mit einem weißen Pelz bedeckt, der Speichelfluß anhaltend, obgleich in geringerm Grade und der Athem ſtinkend;

*) Cf. dieſes Magazin Bd. 1 p. 468 und 732—733.

Puls klein, unregelmäßig und nach jedem 3. oder 4. Schlage einige Secunden ausſetzend. Die Kranke klagte über Schmerzen in allen Gliedern und Krampf in den Beinen. Infus. Columb. mit Ammon. carbon. im Aufbrauſen zu nehmen und alle 3 Stunden 10 Tropfen Laudanum; in den Zwiſchenzeiten 30 Tropfen von einer Miſchung aus Aether und Spirit. Ammon., wurde durch Wein unterſtützt. — Unter dieſer Behandlung wurde ſie bald wieder zu ihrem frühern unvollkommenen Geſundheitszuſtand hergeſtellt; der Puls erhielt aber ſeine frühere Regelmäßigkeit erſt im Anfang der nächſten Woche wieder. S.

(Edinb. m. Journ. Henry in Bd. 7 H. 2 p. 148—149. 1811.)

2) Digitalis ſtimmt mit Tabak und Euphorbium darin überein, die Capillarcirculation zu modificiren, ſcheint aber auch eine entſchiedene Wirkung auf das Herz zu äußern, indem ſie ſeine Schläge langſamer macht. Von Injection eines Infus. Hb. Digit. ex ℥j. ward in 5 Secunden die Reſpiration und in 10 das Herz afficirt, deſſen Schläge ſo langſam wurden, daß in weitern 5 Secunden der Druck der Arterien von 5 auf 2 Zoll gefallen war. Nach wenigen Secunden ſtieg er indeß wieder auf 8 Zoll und die Herzſchläge wurden lebhafter.

Eine Infuſion von ℥iij., in die Jugularis injicirt, hemmte die Herzaction in 5 Secunden und unwiederbringlich. Der Druck im arteriellen Syſtem ließ ſehr langſam nach; 1 Minute nach Ceſſation der Herzthätigkeit glich er noch einer Queckſilberſäule von 2½ Zoll; reſpiratoriſche Bewegungen beobachtete man noch volle 1½ Minute hinterher. Oeffnung des Thorax. Herz mit Blut (die linken Höhlen mit ſcharlachrothem) angefüllt, bewegungslos; der Luftreiz brachte aber allgemeine Contractionen hervor.

Der zwiſchen der Injection und dem Stillſtande des Herzens liegende, kurze Zwiſchenraum (nur 5 Secunden) läßt Vf. argwöhnen, daß die Digital. möglicherweiſe das Herz durch Einwirkung auf ſeine Nerven afficiren möchte, bevor ſie über ſeine Wände circuliren konnte. Bei einer Injection direct in die Arterien beſtätigten die beobachteten Phänomene das Irrthümliche dieſer Meinung. Um das Mittel in unmittelbaren Contact mit dem Hirn zu bringen und ſeinen directen Zutritt zum Herzen zu vermeiden; auch, um bei kräftiger Injection mittels der Anaſtomoſen einen Theil des Fluidi ſogleich in die allgemeine Circulation bringen zu können, ſpritzte Vf. in die Carotis eines Hundes nach dem Hirn zu ℥j. einer Digitalisinfuſion von gleicher Stärke, wie zuletzt, raſch ein. Der unmittelbare Erfolg ſchien großer Schmerz zu ſein, der zweite raſche Zunahme des Arterienbrucks, Steigen der Queckſilberſäule von 5 auf 14 Zoll unter beträchtlichen Schwankungen. In nicht voll 45 Secunden nach der Injection ſchien das Herz ganz und gar afficirt, ſeine Pulſationen wurden ſehr langſam, Pauſen von 10—12 Secunden zwiſchen ſich laſſend; der Druck in den Arterien bald vermindert, indem das Queckſilber auf etwa 3 Zoll ſtand, das Nervenſyſtem offenbar ſtark afficirt; aber die reſpiratoriſchen Bewegungen gingen noch gelegentlich vor ſich. Etwa 4 Minuten nach der Injection ſtockte der Herzſchlag plötzlich, das Herz blieb nach dem Tode irritabel, zog ſich auf Reize kräftig zuſammen. Vf. glaubt, daß das raſche Steigen des Arteriendrucks ſo bald nach der Injection dem Uebergang eines Theils des Infuſi in die Aorta und ſeiner Verbreitung über den Körper von hier aus beizumeſſen ſei, denn um es den Capillargefäßen zu vindiciren, wozu man ſonſt vollkommen berechtigt ſei, habe die Circulation des

Giftes durch das Gehirn (seine Capillargefäße) nicht in irgend einem Belange vor sich gehen können.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 342–343. 1839.)

Gegen Epilepsie.

John Gifford, gegen 9 Jahr alt, mehr schlank und mager, von blühender Gesichtsfarbe und rothem Haar, besonderm, wildem Blick, mit etwas schielendem, rechtem Auge und receptiver Pupille, dessen Kopf etwas kleiner, als gewöhnlich, zusammengedrückt, besonders am Vorderkopf, die linke Seite des Körpers schwächer, als die rechte und dessen Geist, obgleich er seinen Namen nennen und einige einfache Fragen beantworten kann, fast idiotisch ist, war kurz nach der Geburt ein derbes, gesundes Kind mit merkwürdig kleinem Kopfe, der aber bald größer wurde. Zu 19 Monaten hatte er eine Diarrhöe; man gab ihm dagegen etwas Wein und Wasser, aber 5 Minuten nachher bekam er plötzlich Hemiplegie der linken und Convulsionen der rechten Seite, welche unabläſſig von Mittwoch bis Sonnabend dauerten. Nach dieser Zeit blieb er 1 Jahr sprachlos, 2 Jahr hemiplegisch, bekam einen Wasserkopf, seine Geistesfähigkeiten wurden sehr vermindert, der Harn dunkel und dessen Quantität gering. Seitdem ohne Anfälle (nur gelegentliche Rucke), stellten sich zu 5 Jahren meist 5 Minuten währende, epileptische Anfälle, 5 Monate lang, täglich 10—20 mal ein, meistens während des Schlafes oder zwischen Schlafen und Wachen, wo denn auch Strabismus eintrat. Jetzt angewendete, ärztliche Hülfe hob bald die Anfälle für 9 Monate, obgleich das Zucken fortwährte. Der Kopf wurde nun kleiner ohne vermehrte Diurese, aber unter beträchtlicher Ausdünstung, besonders am Kopfe. Nach 9 Monaten kehrten die Anfälle wieder, 4–5 täglich, jedoch nicht so stark, wie früher. Nach 1—2 Wochen nahm Pat. wieder Arznei, welche sie wieder für 8—9 Monate entfernte, wonach sie zum dritten Male wiederkehrten, während der letzten 4 Jahre, bevor er in Vfs. Behandlung kam, jeden Tag eintraten, meistens 6—7, oft auch 10—12 mal, gewöhnlich nach vorgängigem Rucken, zuweilen auch ohne alle Vorboten. Die geringsten Ursachen, wie Furcht, Angst, Mattigkeit, Geschrei, ja selbst ein das Gesicht treffender Luftzug riefen die Anfälle hervor. Verschiedene Aerzte und viele Mittel, Schröpfen, Egel, Blasenpflaster und viele Interna; ferner auf Vfs. Rath Argent. nitric., Cupr. ammon., Liq. arsen., Chinin. sulf., Mercur., täglich Purganzen, eine Fontanelle (2 Monate lang) andauernd, aber ohne Erfolg. — Nun Tinct. Digital. täglich 3 mal gtt. vj. mit baldiger Besserung und gänzlichem Aufhören der Anfälle bei allmälig auf 12 gtt. gesteigerter Dosis. — Nachdem Pat. 4 Monate frei gewesen, obgleich das Zucken noch nicht ganz aufhörte, wünschte Vf., daß die Arznei ausgesetzt, Pat. aufs Land gegeben werde und jeden Morgen ein kaltes Regenbad bekomme. Dabei schien sich seine allgemeine Gesundheit zu bessern, aber die Anfälle kamen wieder, dauerten seitdem fort, waren aber milder, als früher und durchschnittlich trat nur alle 10 Tage einer ein. Vor dem Anfall wird das Gesicht roth, dann purpurfarben und alsdann blaß; gewöhnlich schläft und dann transpirirt er. Der Kopf wird gewöhnlich nach der linken Seite gezogen, welche erst steif, dann convulsivisch bewegt wird. Das rechte Auge scheint in die Augenhöhle zu sinken; Puls schnell und unregelmäßig. Bei Eintritt der Prodromen oder des Anfalls selbst erhält er von der Tinctur, je nach der Frequenz und Intensität desselben, mit gutem Erfolge zuweilen ½ Eßlöffel

voll wenige Minuten vor dem Aufhören der Zuckungen, auch 2 mal täglich; aber die großen Dosen waren selten nöthig. Geringes Zucken kommt häufig vor, ohne aber ein Unwohlsein zu veranlassen und nur, wenn sie ungewöhnlich stark waren, gab man ihm einen Theelöffel voll mit einem Male. Einst, nicht lange nachdem Pat. die Digitalis zu nehmen angefangen und seine Mutter abwesend war, trank er die ganze, im Glase enthaltene Tinctur (wohl ʒij.—iij.) auf einmal aus. Danach sehr bald die toxischen Wirkungen, wie Erbrechen, Ohnmacht ꝛc., die durch Opium und Branntwein beseitigt wurden. Zu dieser Zeit hatte er 2 starke Anfälle und die Mutter glaubt, daß von da an die Besserung sich datire. Wenn das Zucken gegen Abend zu stark ist, tritt oft ein Anfall während des Schlafes oder gleich nach dem Erwachen am Morgen ein, welchen sie durch 1 Theelöffel voll Tinctur, vor Schlafengehen gegeben, zu prăcaviren gelernt hat. Die Digitalis hat keine andre, erwiesliche Wirkung, als die Schnelligkeit des Blutumlaufs zu vermindern und das Zucken zu entfernen ohne vermehrte Diurese; Appetit und Stuhl regelmäßig; keine Trägheit und Schläfrigkeit, vielmehr Lebhaftigkeit und Ungestüm; Schlaf ruhig, Gehör und Gesicht gut; kein Kopfweh; keine Verzuckungen, außer vor einem Anfalle; Puls eher schnell, ausgenommen unter dem Einfluß der Digitalis. Er wächst und seine Freunde glauben, daß sich seine geistigen Verrichtungen deutlich bessern.

December 23. — Seit kurzem wurde die Arznei ganz ausgesetzt oder mindestens spärlich und unregelmäßig gegeben. Vor einigen Tagen wieder ein Anfall, aber nicht so heftig; kürzlich öfterer, 2—3 mal täglich, dann 1—2 mal wöchentlich. Appetit und allgemeine Gesundheit sehr gut; Puls 80, regelmäßig und weich. — Tinct. Digit. gtt. x. täglich 3 mal wieder gegeben.*)

(Edinb. m. Journ. Scott in Bd. 27 H. 1 p. 19—23. 1827.)

Gegen Asthma.

Ein achtbarer Pfarr-Schullehrer, welcher so asthmatisch war, daß er bei Tag und Nacht keine Ruhe hatte, meist das Bett verlassen mußte und durch Hypnotica jeder Art nur unerfreuliche Visionen bekam, nahm am 22. August 1817 Morgens gegen 7 Uhr nach einer sehr unleidlichen Nacht, im Drange sich zu helfen, eine von seinem Sohne, einem Chirurgen, wegen Oedems der Beine ihm gegebene, aber vom Vf. verworfene Tinct. Digitalis, nach nachherigem Ermessen wohl ʒj.**) Erst wieder am andern Mittage fand ihn Vf. wach und ganz leidlich im Bette und erfuhr von ihm das Geschehene. Pat. war sogleich ruhig eingeschlafen bis halb 11, wo er reichlich gebrochen und Oeffnung gehabt hatte, wonach er wiederum eingeschlafen war. Sonstige erhebliche Arzneisymptome sind weder hier noch im ganzen Verlaufe angeführt; nur des langsamen, unregelmäßigen, intermittirenden Pulses wird gedacht. Dennoch wurden sofort, „um den Wirkungen der Arznei auf das Herz vorzu-

*) Vf. erklärt sich die Wirkung der Digitalis in diesem offenbar von Gehirnaffection herrührenden Falle aus der Verlangsamung des Blutlaufs, somit aus seinem verlangsamten und geschwächten Andrange zum Gehirn. Immerhin ist der Einfluß des Mittels auf die epileptischen Ausbrüche bemerkenswerth.

**) Es wird noch besonders bemerkt, daß die Tinct. Digital. chemisch untersucht und als vollkommen gut befunden worden ist.

beugen," verſchiedene Antidote gereicht. Am 25. Wohlbefinden *), und daher nur noch wiederholte Gaben einer (geſtern auch verordneten) Mixtura camphorata bis zum 26. Seit dieſer Zeit iſt der Mann ganz wohl und ohne alles Aſthma.

(Edinb. m. Journ. Togo in Bd. 18 H. 3 p. 345—348. 1822.)

Euphorbium.

Prüfungen.

1) Veitch nahm Tags einige Doſen des eingedickten Saftes („aller Euphorbienarten"?) (Gummi Euphorbii) von gr. iij.—ʒβ. und dies wiederholt. Es erregte gelegentlich geringe Leibſchmerzen, auf einen kleinen Raum beſchränkt; aber niemals Erbrechen oder Purgiren und der Schmerz, war er entſtanden, verging auch bald wieder.

Vf. gab es dann auch andern, aber nie ſtärker, als zu gr. vj. Einige wollten Erbrechen, andre Purgiren, welches dann freilich ſchwach und, wie es ſcheint, durch die Arznei nicht veranlaßt war; andre endlich gar keine Wirkung danach verſpürt haben.

Verſchiedene Specimina wurden verſucht und alle waren wirkſam, wenn ſie endermatiſch applicirt wurden. Als Vf. eines Tages gr. vj. von einem feinern und friſchern Specimen genommen hatte, bekam er einen ſehr heftigen Schmerz in der Herzgrube und eine ſtarke Ohnmachtsanwandlung, aber kein Erbrechen oder Purgiren; er ſtellte ſeine Verſuche indeſſen doch ein.

(Edinb. m. Journ. Veitch in Bd. 49 H. 2 p. 487. 1838.)

2) Eine in die Venen inſicirte Solution hemmte die Herzthätigkeit in etwa 20 Secunden; der Arteriendruck nahm ab, ſo daß das Queckſilber raſch von etwa 4 (unmittelbar vor der Einſpritzung) auf 1½ Zoll fiel. Nachdem das Herz 30 Secunden lang nicht geſchlagen hatte, fing es wieder an und der Arteriendruck nahm in 10—12 Schlägen ſo bedeutend zu, daß das Queckſilber nachher eine Höhe von 15 Zoll erreichte (alſo faſt der vierfache Druck), jedoch auch ſehr beträchtlich ſchwankte und oft bei einem einzigen Pulsſchlage um 4 oder 5 Zoll ſtieg.

Etwa 2 Minuten nach der Injection Schwinden aller äußern Lebenszeichen, aber das Herz ſchlug noch. 3 Minuten ſpäter und als die Queckſilberſäule 9 Zoll ſtand — künſtliche Reſpiration — ohne allen unmittelbaren Effect; der Arteriendruck ſank allmälig.

10 Minuten nach dem anſcheinenden Tode des Thieres trat das ſonderbare Phänomen ein, daß das eben auf 2½ Zoll geſunkene Queckſilber nach wenigen Pulſationen auf 8 Zoll in die Höhe ging, daß zu gleicher Zeit ſchwache convulſiviſche Bewegungen eintraten und wenige Secunden andauerten. Trotz der wieder verſuchten, künſtlichen Reſpiration nahm der Arteriendruck allmälig wieder ab und 28 Minuten nach dem anſcheinenden Tode ſtand das Queckſilber nur auf etwa 1½ Zoll. Noch einmal trat jetzt dieſelbe außerordentliche Zunahme des Arteriendrucks ein, indem das Queckſilber nach wenigen Pulſationen auf 4 Zoll ſtieg. Jetzt aber nicht die geringſte wahrnehmbare Bewegung des Thiers, deren ſeit 18 Mi-

*) Wiegeſtern auch.

nuten keine ſich gezeigt hatte. Die Herzbewegung ward endlich durch Injection einer Euphorbiumlöſung aufgehoben, nachdem die künſtliche Reſpiration 36 Minuten lang unterhalten worden war. Nach dem Tode fand man ausgebreitete Ekchymoſen in allen Eingeweiden, beſonders an der innern Fläche des Herzens und in den Lungen.

Vf. glaubt dieſe dem großen Drucke zuſchreiben zu müſſen, dem die Gefäßwände ausgeſetzt geweſen ſein mußten.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 341—342. 1839.)

Farcimen. (Bratwurſt.)

Vergiftungen.*)

47 Perſonen, Erwachſene jeden Alters und Geſchlechts, ſowie auch Kinder, Gäſte einer im Dorfe Niedermittlau am 19. Mai 1834 gefeierten Hochzeit, aßen von aufgetragenen Bratwürſten, jedoch nur wenig, weil ſie einen ranzigen Geſchmack hatten und erkrankten alle außer 2 ſchwangern Frauen und einigen Kindern früher oder ſpäter, die meiſten erſt nach 14 Tagen, manche auch erſt in der 4. Woche.**)

Es ſtarb aber nicht ein einziger, wahrſcheinlich, weil ſie nur wenig davon genoſſen hatten, obgleich einige erſt nach 4—5 Monaten wieder hergeſtellt wurden. Zur Milderung des Gifts mag auch der im Salat genoſſene Eſſig beigetragen haben. Die bei den Erkrankten beobachteten Symptome waren folgende:

Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel, Betäubung, Schmerzen in der Stirn, Empfindlichkeit und Beſchwerden der Augen, Schmerz in den Augäpfeln, Gefühl darin, als wären ſie hart; Lichtſcheu, Doppeltſehen, Erweiterung der Pupille. Schwäche im Sehen, Schwäche der Augenlider; eryſipelatöſe Anſchwellung derſelben, vorübergehende Blindheit. Bedeutende Geſichtsbläſſe; aufgeſchwollenes Geſicht. Trockenheit im Munde; höchſt belegte, trockne Zunge; Trockenheit, Schmerz und Brennen im Halſe, beſchwerliches Schlingen; Heiſerkeit; Druck im Magen; Mangel an Eßluſt; Uebelkeit, Erbrechen, großer Durſt, ſtarkes Aufſtoßen, Leibſchmerzen, hartnäckige Stuhlverhaltungen (bei manchen 8 Tage dauernd); Harnbeſchwerden. Stets trockene, kühle Haut, Oedem der Füße, Verluſt des Gefühls in den Fingerſpitzen. Zuſammenſchrumpfen der Haut an den Händen, zum Theil auch an den Füßen. Herabgeſtimmter Herzſchlag, kleiner, unterdrückter, zuweilen kaum fühlbarer Puls, nicht über 60 Schläge in der Minute; fieberloſer Zuſtand, große Mattigkeit in den Gliedern, vorzüglich in den Beinen; allgemeine Niedergeſchlagenheit und Trägheit; Torpor, taubes Gefühl und Laufen in den Gliedern und beträchtliche Abmagerung. Bei einem Kranken, der mehr von den Würſten

---

*) S. dieſen Bd. H. 1 p. 81—91.

**) Vf. bemerkt, daß Bratwürſte in jener Gegend blos aus mehr oder weniger fettem, friſchem Schweinefleiſch (ohne Blut, Leber, Lunge ꝛc.) mit Gewürz und Salz verſehen, in dünne Därme gefüllt, bereitet werden. Man hat ſie friſch und geräuchert.

zu ſich genommen, kamen auch Athmungsbeſchwerden vor. Von 34 Erkrankten litten 28 an Schwindel, 20 an Betäubung, 33 an Augenbeſchwerden, 27 an Schwäche der Augen, 2 an momentaner Blindheit, 33 an Affection der Augenlider, 25 an Affection des Halſes; Schmerz, Brennen, Trockenheit im Halſe; 13 an beſchwerlichem Schlingen, 19 an bedeutender Heiſerkeit, 27 an heftigem Aufſtoßen, 19 an Uebelkeit, 16 an Erbrechen, 17 an Leibſchmerzen, 27 an hartnäckiger Verſtopfung, 12 an beſchwerlichem Uriniren, 21 an Taubheit der Fingerſpitzen, 28 an Zuſammenſchrumpfen der Haut an Händen und Füßen. Alle magerten ab. Kinder wurden nicht ſo heftig angegriffen, als Erwachſene; 2 Schwangere, welche mit davon gegeſſen hatten, blieben frei von Uebelbefinden. Auch Hunde, die von den Bratwürſten gefreſſen hatten, wurden krank, krümmten ſich, liefen wimmernd und heulend umher. Zum ſchnellen Verderben der Würſte hatte die um die Zeit herrſchende, große Hitze beigetragen. Das Thermometer ſtand auf 20 bis 24° R. im Schatten. Die vorliegenden Umſtände ließen bald eine Vergiftung durch Wurſtgift erkennen *), und die Behandlung, welche am angemeſſenſten ſchien, beſtand in ſtarken Brechmitteln, welche gewöhnlich eine Menge grüner, ekelhaft riechender Stoffe nach oben und unten ausleerten, die Kranken erleichterten und die wäſſerigen Geſchwülſte beſeitigten. Später wurde auch die Potio River., kurz vor dem Einnehmen bereitet, auch Eſſig mit Waſſer angewendet. Auch Nachkrankheiten wurden beobachtet, z. B. Zittern, Schwindel, wogegen viele Mittel angewendet werden mußten. Bei einem 19jährigen Jünglinge, der in Folge der Wurſtvergiftung an einem ſtarken Zittern des rechten Armes litt und dadurch zur Arbeit unfähig wurde, wandte Vf. vergeblich Valerian., Flor. Zinc., Nux vom., Acid. phosphor. an. Der anhaltende Gebrauch auch des Berger Leberthrans und das tägliche (Morgens und Abends) Baden des rechten Arms in lauer Lauge von Buchenaſche hob jedoch daſſelbe vollkommen. Aber auch heilſame Folgen zeigte die Wurſtvergiftung, wie folgender Fall beweiſt:

Ein Mann, der bereits viele Jahre an einem nervöſen Schwindel gelitten, welchen die verſchiedenſten Mittel nur zu einiger Beſſerung gebracht hatten, war, nachdem die Vergiftungsfolgen vorüber waren, auch von ſeinem läſtigen Schwindel faſt frei. Vf. hält das für eine offenbare Einwirkung des Wurſtgifts auf das Nervenſyſtem. **)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 75—93. 1836.)

---

*) Auch der Fleiſcher, der die Würſte bereitet, und davon gegeſſen hatte, erkrankte an gleichen Symptomen.

**) Das Wurſtgift ſoll nach Vf. in ſeinen eigenthümlichen Wirkungen etwas Narkotiſches äußern. Es hat einige Aehnlichkeit mit der Belladonna hinſichtlich der Affection der Augen, des Halſes und der Harnblaſe, mit der Digitalis in Anſehung der dadurch entſtandenen Veränderungen in den Blutgefäßen und mit dem Opium in Hinſicht der Stuhlverhaltung. Vf. hält das Wurſtgift eher für ein eigenthümliches Alkali, als für eine Säure. Es iſt immer mit Fettſäure verbunden, hat in Beziehung auf ſeinen neutralen Zuſtand etwas Analoges mit dem Morphium und andern Giften der Art und es iſt zu ſeiner Erzeugung das Vorhandenſein von Fett ſtets nothwendig. Nach Vf. ſoll der Frühling der Erzeugung des Wurſtgifts beſonders zuſagen; Kinder und Schwangere ſollen erfahrungsmäßig weniger Empfänglichkeit dafür beſitzen. (id. ibid.)

Ferrum carbonicum.

Gegen Gesichtsschmerz.

Ein 46jähriger, eine sitzende Lebensweise führender, corpulenter Mann klagte im December 1822 über eine kurzdauernde, rheumatische Affection in der rechten Hüfte und bald nachher über einen wenige Minuten anhaltenden, starken Schmerz an der linken Seite des Gesichts, der nach beendigtem Paroxysmus sich in irgend einem Zahne festsetzte. Den Januar und Februar hindurch kehrte der Schmerz in Intervallen wieder, verlor sich dann aber bei milderer Witterung allmälig. Mitte Juni's kehrte er in derselben Wange mit großer Heftigkeit zurück. Nach fruchtloser Anwendung verschiedener örtlicher Mittel, Ausziehen einiger kranken Zähne Anfangs Juli's, wonach der Paroxysmus stärker in den Zahnlücken gefühlt wurde, 2 Venäsectionen wegen eines fieberhaften Pulszustandes übergab der bisherige Arzt Pat. dem Vf. am 14. Juli selbst. Eben jetzt war das Uebel schlimm, die Anfälle kehrten oft wieder, zuweilen in Zwischenräumen von 3 Minuten und wurden einige Secunden vor ihrem eigentlichen Eintritt schon angekündigt, während dessen die Muskeln des Gesichts, besonders der Augenlider und des Mundes, sehr verzerrt wurden. Unter starkem Speichelfluß stampfte Pat. in äußerster Verzweiflung im Zimmer umher. Die Intensität des Anfalls wurde durch kräftiges Reiben der Wange mit der Hand etwas gemindert; that man dies nicht, so wich der Schmerz langsamer und artete in eine quälende Pein aus. Sprechen und seit wenigen Tagen jeder Versuch zum Verschlucken flüssiger Theile, oder zufällige Berührung der Wange, Nase oder Lippe hatten unausbleiblich einen Anfall zur Folge, welcher gegen 15 Secunden dauerte und plötzlich endete. Puls in der Remission 60; im Anfalle 75—80; Haut kalt; Stuhlgang regelmäßig; Appetit gut; 2 Stunden nach dem Mittagsessen und in der Nacht der Schmerz am heftigsten. — Ferr. carbon. 3β. und seit dem 17. 3j. täglich 3 mal. — (Gleichzeitig wurde freilich eine sehr gelinde, eröffnende Arznei gegeben.) Unter beständiger Besserung erfolgte die Genesung so rasch, daß Pat. schon am 20. ohne Inconvenienz 2 mal die Kirche besuchen konnte, in den folgenden Tagen nur täglich einigemal einen sehr gelinden Schmerz verspürte, seit dem 23. ganz schmerzfrei war und am 26. mit der Weisung, das Mittel noch einige Tage fortzunehmen, entlassen werden konnte. Im Herbst sah ihn Vf. in vollkommener Gesundheit wieder und in einem Briefe vom 5. Novbr. 1823 meldete er sein Wohlbefinden.
(Edinb. m. Journ. Borthwick in Bd. 21 H. 2 p. 285—287. 1824.)

Gegen Neuralgien.

1) Ein Mann von einigen und 40 Jahren, sehr sensibler Natur und höchst reizbarer Haut, der schon oft an nervös-gichtischen Beschwerden krank gelegen, wurde von einer heftigen Neuralgia ischiad. befallen. Nachdem das peinigende Uebel mehre Monate vielen Mitteln widerstanden — Ferr. carbon. ℈j., 3β.—3j. erst 2 dann 3 mal täglich. — Es entstanden weder Verdauungsbeschwerden noch Uebelkeiten, weder Aufstoßen noch Leibschmerzen, oder belegte Zunge; die Eßlust ging nicht verloren, der Stuhlgang war nun etwas träger und zuweilen stellte sich ein unbedeutender Druck in der Magengegend ein. In 14 Tagen wurden ℥iv. von diesem Mittel verbraucht.

2) Ein 60jähriger, gut genährter Mann, der nie gichtisch oder syphi-

litiſch geweſen, von vorzüglichem Verdauungsvermögen, der früherhin viel an Geſichtsſchmerz gelitten, welcher ſich allmälig gänzlich verloren hatte, wurde ſeit vielen Jahren beſtändig von heftigen Schmerzen in den Beinen gequält, die ſich vorzüglich am ſtärkſten in der Nacht äußerten, weder tief in den Knochen noch in den Gelenken, ſondern an beiden Beinen gleich unter der Haut ſaßen vom Mittelfuß an bis über das Knie. Aeußerlich keine Geſchwulſt, nichts Krankhaftes; Geſundheit ſonſt ungetrübt außer fließenden Hämorrhoiden ſeit geraumer Zeit, die zu den Beinſchmerzen in umgekehrtem Verhältniſſe ſtanden. Nach nutzloſer Anwendung eines Heers von Mitteln (Aderläſſe, Blutegel, Fußbäder, ſtark mit Sublimat verſetzt; 3 Fontanellen an jedes Schienbein; innerlich anhaltend Hallerſches Sauer) — Ferr. carbon. 3β., ʒjj.—3j. Morgens und Abends. — Einige Wochen hindurch hatte er dies Mittel genommen, als ihn in der Nacht eine aſthmatiſche Beſchwerde überfiel und ſpäterhin ein drückender Schmerz auf der Bruſt. Es wurde nun das kohlenſaure Eiſen ausgeſetzt; der neuralgiſche Schmerz war im hohen Grade gemindert und der Schlaf, der ſo lange geſtört geweſen, blieb ohne ſchmerzhafte Unterbrechung.

3) Eine Frau von 36 Jahren, die einen heftigen, langwierigen, neuralgiſchen Schmerz in der linken Achſel hatte, auch früher ſchon gegen andere Uebel Mercur genommen hatte, erhielt 32 Tage lang Morgens und Abends Ferr. carbon. 3β. — welches, ohne irgend Beſchwerde zu erregen, die Neuralgie bis auf einen kleinen Reſt entfernte.

(K. Denkw. Bd. 1 p. 265—268. 1830.)

Gegen Hämorrhagien.

1) Eine langwierige Menorrhagie aus Atonie, die bei einer Frau, welche vorher zwei reife Kinder geboren, nach einem Mißfalle alle 5 bis 6 Wochen ſo ſtark ſich wiederholte, daß ſie dadurch unfruchtbar geworden und jedesmal mehre Tage das Bett hüten mußte, ſehr an Kräften abnahm und abmagerte, heilte Vf. durch Ferrum carbonicum gr. vi. — viij. Das kohlenſaure Eiſen heilte Patientin ſo dauerhaft, daß die ganz abgezehrte Frau wieder ſtark von Fleiſch wurde, einen hohen Grad von Wohlbefinden erlangte und die Menſtruation regelmäßig wieder eintrat. — Eiſenſalmiak war vorher ohne Erfolg angewendet worden.*)

2) Vorzüglich hülfreich ſcheint dem Vf. das kohlenſaure Eiſen bei paſſiven Blutflüſſen aus dem Maſtdarme zu ſein. Ein Bierbrauer, 24 Jahr alt, hatte von Jugend auf nach beendigtem Stuhlgang einen Maſtdarmvorfall, den er dann mit der Hand zurückdrücken mußte. Seit 8 Jahren ſtellte ſich mit der täglichen Leibesöffnung ein, Anfangs ungefähr eine Obertaſſe voll, zuletzt aber wohl ½ Ø. betragender Blutabgang ein, wodurch Pat. ſo entkräftet wurde, daß er endlich appetitlos, ſehr blaß, mißmuthig und in ſich gekehrt das Bett hüten mußte. Nach 4monatlicher, nutzloſer Behandlung durch einen andern Arzt und fruchtloſer anfänglicher Anwendung blutſtillender und zuſammenziehender Mittel, vom Vf. — Ferr. carbon. gr. xv. täglich 3 mal. — Schon nach den erſten Doſen floß zwei

*) Gegen aus Schwäche entſtandene Menstruatio nimia (und protracta) fand Vf. das kohlenſaure Eiſen zu ʒj. 2—3 mal täglich in ſehr vielen Fällen ausgezeichnet hülfreich; ingleichen gegen mit jener verbundene Leukorrhöe, ſelbſt der langwierigſten und hartnäckigſten Art, welche den wirkſamſten, vorher gebrauchten Mitteln getrotzt hatte.

Tage lang kein Blut ab. Pat. wurde in mehren Monaten unter Mitgebrauch eines Kaltwasserklystiers (von ½ Schoppen) täglich *) (seit dem 4. Tage der Cur) so gebessert, daß bei beträchtlicher Minderung des Blutflusses, dessen vollständige Beseitigung erst nachher dem Schwefel (gr. vj. erst Morgens und Abends, dann blos Abends) gelang, die Kräfte sich vollkommen erholten und Kopfschmerz, Fieber, Anorexie, Schlaflosigkeit ꝛc. sich verloren. Der danach noch hinterbliebene, wenn auch geringere Mastdarmvorfall selbst wurde nach jedem Stuhlgang mit Sang. Dracon. et Pulv. Alum. crud. bedeckt, wonach er sich zwar mehre Tage beträchtlich verkleinerte, aber auch der Blutfluß sich von neuem einstellte und täglich wiederholte. Er konnte jetzt weder durch Schwefelblumen, noch durch kalte Klystiere, sondern nur in Verbindung mit letztern durch Ferr. carbon. geheilt werden.

3) Ein 60 und einige Jahre alter Mann wurde von einem täglich wiederkehrenden, gewöhnlich gegen ℥iv. betragenden Blutflusse aus dem After durch Ferr. carbon. gr. xviij. Morgens und Abends schnell geheilt.**)
(K. Denkw. Bd. 1 p. 256—263. 1830.)

Gegen Durchfall.

1) Eine 50jährige, häufig Erkältungen ausgesetzte und deshalb auch stets an Harthörigkeit leidende Frau zog sich endlich eine Diarrhöe zu, welche ungeachtet der bewährtesten, dagegen gereichten Arzneien 1½ Jahr mehr oder minder stark andauerte, besonders heftig nach Rindfleisch oder überhaupt Fleischgenuß eintrat und oft von Leibweh begleitet war. — Ferrum carbonicum Morgens und Abends ℥j. — mit gutem Erfolge. Späterhin wurden in günstiger Jahreszeit warme Bäder mit kalischer Schwefelleber neben dem Eisen zu Hülfe gezogen, wovon im Ganzen ℥iv. und nie über ℥ij. des Tags genommen wurden. Pat. gedieh sichtbar dabei, konnte wieder Fleisch und Rindfleisch vertragen und ist bis jetzt, 5 Jahre nachher, noch nicht wieder von ihrem Uebel befallen worden.

2) Fräulein von D. erkrankte an einem langwierigen Durchfalle, den man mit vielen Arzneien vergeblich bekämpft hatte. Vf. verordnete kohlensaures Eisen. Obgleich Pat. nur 6 Gr. Morgens und Abends ohne Uebelkeit und Leibschmerz vertragen konnte, so leistete es doch die vorzüglichsten Dienste zur Entfernung der Diarrhöe.
(K. Denkw. Bd. 3 p. 273—273. 1836.)

---

*) Weil Pat. unter dem Gebrauche des Ferr. carb. oft 3 Tage verstopft blieb.

**) Auch gegen Kacherien bewährt es sich als ein die krankhafte Mischung der organischen Masse wohlthätig umänderndes Stoff. Unter den Antimercurialien ist dem kohlensauren Eisen eine vorzügliche Rücksicht zu geben, sowohl wenn das Quecksilber (wie bei Vergoldern und Hüttenwerkern ꝛc.) gelegentlich seine deleteren Wirkungen hervorbringt, als auch, wenn es Syphilitischen zweckwidrig gegeben wird. Endlich rühmt Vf. aus öfterer Erfahrung seinen großen Nutzen gegen Induration und Krebs des Uterus, der Brüste, gegen phagedänische Geschwüre überhaupt †), besonders krebsartige Geschwüre der Nase, sowie gegen Flechtenkacherie. (id. ibid.)

†) Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf das zwar nicht neue, aber doch sehr werthvolle und durch praktische Brauchbarkeit vieles Neuere und Neue übertreffende Werk von Carmichael: An Essay on the effects of carbonate or other preparations of iron upon cancer etc. 2. edit. Dublin, London and Edinburgh. 1809.

Liquor Ferri nitrici oxydati. *)

Gegen hartnäckige, chronische Diarrhöe.

1) Ein Mann von 40 Jahren, schwächlich durch frühe Ausschweifung und ehemals überstandene Lustseuche, litt 6 Jahre hinter einander an einer bald stärkern, bald schwächern Diarrhöe, wogegen zahllose Mittel ohne Erfolg angewendet wurden, so daß Vf. Pat. fast für unheilbar erklärt hätte. — Endlich Liq. Ferr. nitr. oxyd. anhaltend viele Wochen durch, anfänglich 4 mal des Tags 10 Tropfen, allmälig bis zu 4 mal 25 Tropfen steigend. — Der Stuhlgang, welcher Pat. jede Nacht aus dem Bette trieb, wurde nach und nach fester und seltener. Die Heilung gelang vollkommen und besteht auch jetzt, 2½ Jahre später, noch.

2) Madame G...., 50 Jahr alt, dick, längst nicht mehr menstruirt, zu Indigestionen geneigt, aber von lebhafter Eßlust, der sie oft nichts versagen konnte, machte sich Kummer über den Verlust ihres Mannes und litt fortwährend an Oedem der Füße, besonders aber seit einem Jahre an Diarrhöe abwechselnd mit Verstopfung. Stets hatte sie entweder Durchfall, 10 bis 15 mal in 24 Stunden, oder Verstopfung, 3, 4 bis 6 Tage lang. — Liquor Ferri nitrici oxydati in steigender Dosis bis zu 20 gtt. 4 mal des Tages — Gemüse und Obst wurde verboten. Es dauerte lange, ehe die Diarrhöe sich minderte; endlich kam täglich gehörige Oeffnung. Zwischendurch aber zeigte sich wieder heftiges Laxiren; der Eisenliquor war das einzige Mittel, welches auffallende Erleichterung brachte.

3) Ein 40jähriges, lediges Frauenzimmer litt bereits vor 18 Jahren und dann später wieder zeitweise an anhaltendem Durchfall, häufigen Kopfschmerzen, zumal wenn keine Diarrhöe da war, und Gliederreißen. Allen Umständen nach mußte man auf unausgebildete Gicht schließen; Hämorrhoiden ließen sich oft sehr deutlich merken und Obstruction wechselte mit Durchfall. Seit ¼ Jahre verließ letzterer sie nicht mehr und sehr oft mußte sie 10 bis 15 mal in 24 Stunden, hauptsächlich Nachts, zu Stuhl. Der Abgang war wässerig und häufig mit Stuhlzwang und Leibschmerzen verbunden. Alle sonst bewährteste Arzneien schlugen fehl; selbst der anhaltende Gebrauch des Ferr. carbon. (gr. xv.—xx. täglich 3 mal) und Sublimat mit Opium brachten nur unbeständige Linderung. „Unter allen Mitteln aber zur Heilung des langwierigen Uebels, welche endlich völlig erlangt wurde und jetzt, nach 2 Jahren, noch besteht, leistete der Liq. Ferr. nitr. oxydat. das Meiste."

(K. Denkw. Bd. 3 p. 326—331. 1836.)

4) Ein 40jähriger Mann, der in Folge eines in seinen ledigen Tagen im Auslande erlittenen und ärztlich nicht gut besorgten Chankers ein übles Aussehen, Ausschlag und Jucken auf der Haut gehabt hatte, welche Vf. fast ohne Quecksilbermittel möglichst zu verbessern gesucht hatte, wurde mehre Jahre später von einem äußerst hartnäckigen, den gewöhnlichen Mitteln widerstehenden Durchfall ergriffen, welchen Vf. als eine Folge jener

*) Bereitung. Zij. feinsten Eisendrahts werden in einem steingutenen, Zxij. Wasser fassenden Topfe im Freien mit Zxx. Salpetersäure von 33° (Beck) übergossen. Die Auflösung erfolgt unter bedeutender Wärme- und Gasentwickelung sehr schnell. Hierauf bringt man die Flüssigkeit in eine Abdampfschale, erhitzt sie bis zum Kochen und setzt endlich nach dem Erkalten noch gr. x. derselben Salpetersäure und so viel Wasser zu, daß das Ganze Zv. beträgt. Filtra et serva. Der Liquor schmeckt höchst schrumpfend.

Luſtſeuche oder ihrer Behandlung anſehen mußte. Die Anlage, bei den geringſten Veranlaſſungen eine langwierige Diarrhöe zu erleiden, beharrte 6 Jahre; ſie verlor ſich, als Vf. einen neuen Eintritt von Durchfall, welcher 4 Monate währte, endlich durch den anhaltenden Gebrauch der Tr. Ferr. nitric. in größeren Doſen mit vieler Mühe gebändigt hatte.
(id. ibid. Bd. 4. p. 91—92. 1839.)

Fungi.

Vergiftungen.

1) Donald M'Bain, 57 Jahre alt, ging den 13. Auguſt Morgens gegen 5 Uhr mit ſeinen beiden Söhnen aus, um Erdſchwämme zum Braten zu ſammeln. Ganz unbekannt mit dem Unterſchiede zwiſchen der giftigen und unſchädlichen Art, verzehrte er beinahe ein Dutzend von jenen in rohem Zuſtande, bevor er den Ort, wo er ſie geſammelt, verlaſſen hatte.

Ungefähr ½ Stunde nachher (8 Uhr Morgens) auf dem Rückwege nach Hauſe, ſagte er zu den Knaben, daß Alles, was er ſehe, blau und in Bewegung zu ſein ſcheine, drückte Furcht vor Krankheit aus und hatte Neigung zum Erbrechen. Durch Kitzeln des Rachens mit einem Strohhalme brachte er einige Mund voll der Schwämme heraus. Keine Schmerzen im Magen und den Gedärmen, kein Krampf, aber großer Schwindel, der allmälig ſo zunahm, daß er bald wankte, als ob er ſtark vergiftet ſei und nicht deutlich ſprechen konnte. Zu ſeiner Wohnung gebracht (8½ Uhr), war er ſo lethargiſch, daß er in ſein Haus getragen zu ſein verlangte und faſt unmittelbar danach ſo unempfindlich, daß er durch das lauteſte Geſchrei oder heftiges Rütteln nicht zum Bewußtſein gebracht werden konnte. — Sogleich ohne Erfolg ein Brechmittel. Clerk, einer der Apothekergehülfen, fand ihn gegen halb 10 ganz unempfindlich, mit ſtarken Muskelzuckungen, zuweilen ſtarken Convulſionen und tiefem Seufzen (Stöhnen). — Ein Senfpflaſter in den Nacken und aufs Epigaſtrium und ein Brechmittel aus Zinc. ℥j. ungefähr in ¼ Stunde wiederholt, ohne Wirkung. — Gegen 10½ Uhr fand ihn Vf. im tiefſten Koma, wenigſtens in einem dieſem ähnlichen Zuſtande, aber leiſe athmend, mit convulſiviſchen Bewegungen der Extremitäten und allgemeinem Subſultus, kalter Haut; Puls 68 und ſehr ſchwach, aber regulär; Pupillen ſehr contrahirt und unempfindlich für Licht. Auf einem Stuhle unterſtützt — die Magenpumpe. — Dieſe Operation wurde fortgeſetzt, bis 2—3 Gallonen warmes Waſſer durch den Magen gegangen und dieſer faſt rein und frei von Fragmenten der Schwämme war, welche zuerſt in großen Quantitäten herauf gebracht wurden. Vor dem Herausnehmen der Röhre — Ol. Ricin. ℥ij. mit ½ engliſchen Pinte warmer Milch. — Während dieſer Bemühung ſtieg der Puls bis zu 80, aber blieb ſchwach und der übrige Zuſtand ganz unverändert.

Um 11 Uhr Puls ſchwach und hart, — Venäſection. — Unter dieſer Behandlung hob ſich der Puls allmälig und wurde weich und voll, aber nach ℥x. (über dem Handgelenk) unzählbar; daher wurde die Ader zugebunden und Pat. wieder ins Bett gebracht.

Gegen 11½ Uhr Puls 88, aber weicher und voller, als vor-

her. — Nun kalte Waſſerumſchläge auf den Kopf, große Senfpflaſter an die Füße und faſt kochendes Waſſer an die innere Seite der Schenkel. — Bei der erſten Anwendung des heißen Waſſers bewegte der Kranke ſeine Schenkel ſehr leicht und bei jeder folgenden ſtärker, zuweilen von leiſen Klagen begleitet.

Um 12 Uhr Puls 88 und beträchtlich ſtark. — Heißes Waſſer anhaltend ½ Stunde mittels Flanells angewandt mit wenig oder keiner Wirkung; daher heiße Douche an die Schenkel, — wonach Pat. ſich im Bette herumdrehte, ſeine Arme auswarf und laut klagte. Bei kurze Zeit anhaltendem Strome hatte er viele Zuckungen und ſchrie ſtark. Puls 90.

Bis 12½ Uhr wieder heiße Compreſſen mittels Flanells, wonach zwar beträchtliche Röthung, aber keine Blaſen. Puls 94; Pupillen erweitert, contrahirten ſich deutlich beim Lichte; Pat. klagte häufig, gab aber, wenn er angeredet wurde, keine Zeichen von Bewußtſein; Subsultus Tendinum war anhaltend ſtark und zuweilen kam tetaniſcher Krampf der Extremitäten hinzu. Die Senfpflaſter, welche ſeit 9½ Uhr im Nacken gelegen hatten, wurden nun entfernt, da die Haut gut geröthet und mit kleinen Bläschen beſetzt war. Das heiße Waſſer wurde noch anhaltend an die Schenkel und eine engliſche Pinte heißen Kaffee's mit Ol. Ricin. Zij. mittels Magenpumpe applicirt. Der Durchgang durch die Speiſeröhre regte Pat. ſehr ſtark bis zum Widerſtande auf und nachdem das Reizmittel beigebracht war, ſchrie er ſehr wüthend auf und wurde ſtark convulſiviſch. Bis ¼ vor 1 Uhr wurden Empfindlichkeit und Reizbarkeit viel größer, denn er wälzte ſich mehr im Bette umher, ſchrie lauter bei jeder Anwendung des heißen Waſſers und murmelte zuweilen, obgleich ganz unzuſammenhängend, wenn er laut angeredet oder ſtark geſchüttelt wurde. Puls nun 96 und ſehr ſtark; Pupillen erweitert, aber leicht contractil und die Oberfläche des Körpers, obgleich noch kalt, doch von höherer Temperatur. Die Muskelzuckungen waren noch anhaltend; an beiden Schenkeln kleine Bläschen, daher das heiße Waſſer ausgeſetzt wurde.

Um 1 Uhr beſuchten die Profeſſoren Syme und Fraill Pat. und riethen Vf., ihm jetzt innere und äußere Reizmittel zu geben.

Um 1¼ Uhr lag Pat. ſehr ruhig; die übrigen Symptome waren dieſelben. Er wurde indeß durch die Anwendung der Magenpumpe bald ſo ſehr gereizt, daß damit eingehalten werden mußte und nachdem Vf. 1 Theelöffel voll Tinctura Ammoniae aromatica mit einigen Unzen warmen Kaffee's und Milch eingeſpritzt hatte, gebehrdete Pat. ſich wie ein Maniacus und brummte mit lauter Stimme in einer fremden Sprache, die er in vielen Jahren nicht ſprechen gehört hatte. Die kalten Umſchläge auf den Kopf noch anhaltender als zuvor.

Um 1½ durch Berührung oder Anreden leichter zu erwecken und zu reizen; er delirirte noch anhaltend und ſchien Schmerzen (?) an den Schenkeln und im Nacken zu fühlen, wo er ſich häufig kratzte. Puls 100 und ziemlich voll. Nun Sal. volatil. Zj. in Kaffee — aber ohne Hülfe der Magenpumpe; gleichwohl wieder ein heftiger Paroxysmus von Schreien und Convulſionen. — Um 1¾ Uhr lag er ruhig, anſcheinend erſchöpft durch die Delirien der letzten halben Stunde. — Einreibungen von warmem Terpentinöl nun über den ganzen, noch beträchtlich kalten Körper und noch eine Doſis Sal volatile. — Pat. wurde

wieder sehr aufgeregt und sprach anhaltend laut in fremden Sprachen.

Um 2 Uhr noch ebenso, doch lenksam; er zeigte auf Verlangen die Zunge; Puls noch 100, Haut wärmer, Pupillen sehr erweitert, aber contractil; Subsultus Tendinum bis zu einem beträchtlichen Grade gestiegen.

Um 4 Uhr fand Vf. den Kranken im Bette aufsitzend, mit den charakteristischen Zeichen des Delirii trementis; er schwatzte unaufhörlich und unzusammenhängend; erklärte, daß er sich in seinem Leben nicht besser befunden habe als jetzt, keine Schmerzen fühle und niemals welche gehabt habe, vollkommen glücklich und gerade von einem Besuche vom Himmel zurückgekehrt sei. Puls nun 96, aber voller; Pupille, Zunge und Oberfläche des Körpers natürlich. Copiöse, aber gesunde Stuhlentleerungen ohne Fragmente der Schwämme. Von vorstehender Mixtur nun alle Stunden 1 Eßl. voll.

Am folgenden Morgen 9 Uhr saß der Kranke im Bette auf, war empfindlich und bei gehörigem Verstande, äußerte große Dankbarkeit und erzählte den obigen Vorgang ganz genau bis zu der Zeit, wo er in sein Haus gebracht worden. Er erklärte, daß er weder im Magen, noch im Leibe Schmerzen gehabt habe, sondern nur sein Kopf afficirt gewesen sei, daß er den Schwindel innerhalb ½ Stunde nach dem Genuß der Schwämme gefühlt, die Wirkungen, so lange er bei sich war, im Ganzen genau denen von großen Dosen Opium geglichen hätten, welches er in seiner Jugend viel gebraucht. Seine Besinnung schien von der Zeit an, wo er seine Frau in seinem eignen Hause sah und sich einbildete, dasselbe habe eine von der wirklichen ganz verschiedene Lage, bis zum Nachmittage, wo er seine Schenkel und seinen Nacken schmerzhaft fühlte und aufmerksam wurde, wenn er angeredet ward und Arznei nehmen mußte, verschwunden zu sein. Obgleich indeß vollkommen bei Besinnung und schmerzlos, so schien doch eine beträchtliche Neigung zur Ueberreizung des Gehirns vorhanden zu sein, denn er war sehr gesprächig und reizbar, sein Puls 90 und sehr stark, das Zittern der Muskeln noch sehr beträchtlich. — Aussetzen der reizenden Mixtur, kalte Umschläge auf den geschorenen Kopf und ein Laxans.

Den 14. Morgens 9½ Uhr Puls 88, voll und weich; Zunge etwas roth, besonders an der Spitze; außer an den Schenkeln, wo große Blasen waren, nirgends Schmerzen; aber etwas Schwäche. Er hatte in der Nacht nicht geschlafen, war aber ruhig gewesen und hatte einmal eine starke Ausleerung gehabt.

Nachmittags 6½ Uhr fand Vf. den Kranken neben dem Kaminfeuer sitzend. Er klagte nur über Schwäche und Schmerzen an den Beinen. Sein Puls war 100, voll und weich. — Die kalten Umschläge auf den Kopf fortgesetzt; Pulv. Jalapp. compos. innerlich und Bleiwasser äußerlich an die Schenkel. — Von dieser Zeit an hatte er, außer von den Geschwüren an den Beinen, die auch bald heilten, keine Beschwerden und war nun vollkommen hergestellt.

2) August M'Bain, 15 Jahre alt, hatte an demselben Tage (13. August) nur einen von den rohen Schwämmen geschmeckt, aber gleich wieder ausgespieen und schien nichts davon gelitten zu haben. Er fühlte etwas Schwindel und brachte mittels eines in den Mund eingeführten Strohhalms starkes Erbrechen hervor. Nachher ziemlich wohl und ohne Schmerzen, begleitete er seinen wankenden Vater nach Hause; wurde aber noch

vor 11½ Uhr sehr schläfrig und unfähig, aufzusitzen. — Sogleich Tart. antim. gr. j. mit etwas Magnes. sulf. in einer großen Quantität warmen Wassers ohne Erfolg, daher die Magenpumpe und danach Ol. Ricin. mit warmer Milch, wobei Pat. an der freien Luft umher geführt wurde. — Um 1 Uhr Nachmittags waren Schläfrigkeit und Schwindel beseitigt und nur noch ein beträchtliches Schwächegefühl zurückgeblieben; um 4 Uhr war er ganz wohl und hatte starken Stuhlgang gehabt; es stellten sich keine krankhaften Symptome wieder ein.

3) Eduard M'Leod, 13 Jahre alt, sammelte am 22. August Morgens gegen 5 Uhr an demselben Orte Erdschwämme und gleichfalls (aus Unkenntniß derselben) eine falsche Art; briet, nachdem er um 9 Uhr gehörig Suppe und Milch gefrühstückt, um 10 Uhr 6 Stück davon und verzehrte sie mit Butter und Salz. Nach ½ Stunde außerordentlicher Schwindel, weshalb er aus dem Hause ging und sich hinter demselben eine Weile auf einen grünen Platz legte, bei Zunahme desselben aber wieder ins Haus zurückstrauchelte, ein wenig brach und sich dann wegen unwiderstehlicher Schläfrigkeit zu Bette legte. Um 11 Uhr fiel er in einen tiefen Schlaf, den seine Aeltern nicht weiter beachteten.

Um 1½ Uhr erwachte plötzlich ihre Furcht durch sein Aufspringen im Bette, lautes Schreien und anhaltendes Umherwerfen seiner Glieder und um 2 Uhr wurde er von Dr. Brown und Herrn Clerk besucht. Diese fanden ihn in wilder Raserei mit allgemeinem Zittern und zuweilen sehr starken Muskelcontractionen; Puls 100 und weich, Temperatur des Körpers etwas vermindert. Sogleich 2 Eßlöffel voll Senf mit einer Quantität Milch und kalte Douche auf den Scheitel. — Letzte beruhigte sehr und erster erregte starkes Erbrechen. Gleichwohl noch Tart. antimon. gr. iv. in warmem Wasser ohne Wirkung. 2½ Uhr: Pupillen sehr erweitert und gänzlich unempfindlich gegen Licht; Pat. tobte und schrie alle Arten von Unsinn, hatte krampfhafte Zuckungen und so starkes Sehnenhüpfen über dem Handgelenke, daß es eine Zeit lang für den Puls gehalten werden konnte, welcher 100 Schläge machte und schwach oder vielmehr schleppend (difficult) war. — Nun die Magenpumpe. Das warme Wasser ging durch den Magen, bis es nicht mehr von dem vorher gegebenen Senf gefärbt war; aber es wurden keine Fragmente der Schwämme ausgeleert. Während des Pumpens widersetzte sich Pat., phantasirte wilder; der Puls stieg bis zu 108 und wurde etwas voller. — Ol. Ricin. ℥ij. mittels der Magenpumpe; um 3 Uhr wieder ins Bett gebracht; ein großes Senfpflaster an die innere Seite der Schenkel und anhaltend kalte Umschläge auf den Kopf. —

Um 3½ Uhr schrie er noch laut und unzusammenhängend, tobte aber nicht mehr so und der Subsultus Tendinum war beinahe verschwunden. Pupillen anhaltend erweitert, aber leicht, obgleich träge, contractil. Puls 108, regulär und kräftiger. — Senfpflaster wiederholt, noch Ol. Ricin. ℥j. und nachher etwas heißer Kaffee. —

Um 4½ Uhr etwas ruhiger; Puls 104, ziemlich kräftig; um 4 Uhr Schmerz von den Senfpflastern, die jetzt entfernt wurden, um 6 Uhr gesunder, natürlicher Schlaf seit einigen Minuten; Pupillen contrahirt und durch Licht contractil; Puls 90, voll, aber sehr irregulär. Nachdem er durch starkes Rütteln aufgeweckt worden, wurden die Pupillen sehr er-

weitert und durch Licht sehr wenig afficirt, während der Puls auf 100 stieg und ganz regelmäßig wurde. Pat. beantwortete jetzt an ihn gerichtete Fragen, aber auf eine sorglose Art und meistens unzusammenhängend und war, sich selbst überlassen, ganz unverständig. Er klagte sehr über seine Schenkel. — Wegen fehlender Stuhlentleerung noch ℥j. Ol. Ricin., die kalten Umschläge wurden fortgesetzt und Pat. zuweilen aus dem Schlafe geweckt. —

Um 10 Uhr war er fast wohl und bei vollkommenem Bewußtsein; Puls 90, voll und weich, es war viel Stuhlgang erfolgt.

Am nächsten Morgen nach einer ruhigen Nacht Puls 80, weich und voll; Zunge ganz natürlich; Stuhlgang reichlich. Pat. klagte nur über Schwäche und Schmerz in seinen Schenkeln, welche stark inflammirt und etwas angeschwollen waren; am 25. war er vollkommen hergestellt. S.

(Edinb. m. Journ. Peddie in Bd. 49 H. 1 p. 192—198. 1838.)

Gallae. (Galläpfel.)

Versuch.

Nach einer schwachen Galläpfelsolution wurden die Herzschläge schwächer, der Arteriendruck geringer; ℥vj. einer concentrirten Infusion hemmten die Circulation 15 Secunden nach der Injection.

Obduction. Das bloßgelegte Herz zog sich zusammen, das linke offenbar schneller, als das rechte. In beiden Seiten dunkles Blut, obgleich die Respiration noch einige Secunden nach dem Stillstande des Herzens vor sich ging. Vf. meint in der (ihm wahrscheinlichen) Annahme, daß das Blut durch die Injection einer großen Menge dieser Substanz alienirt worden sei, eine Erklärung für die Gegenwart des schwarzen Blutes in der linken Herzseite zu finden.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 336. 1839.)

Hyoscyamus niger.*)

Physiologische Wirkungen.

Zweimalige Prüfung mit dem Extract.

I. Extract. Hb. rec. Hyoscyam. nigr. alcoh. aquos. Ph. Bor., geprüft im November 1844. Dos. gr. ¼, täglich um gr. ¼ steigend bis gr. 5¼; Gesammtdosis 57¾ Gran.

Die ersten 4 Gaben ohne auffallende Wirkung, erst bei gr. j¼ 2 Stunden nach dem Einnehmen: Trockenheit der Lippen, Zunge, des weichen Gaumens, überhaupt der ganzen Mundhöhlenschleimhaut; Zunge gelblich belegt, Geschmack pappig. Nach 7 Stunden Umnebelung der Sinne, Gesichtsschwäche, etwas schwerfällige Sprache und ein nicht unangenehmer Zustand, wie der einer flüchtigen Berauschung. Bei gr. ij. außerdem noch Trockenheit des Mundes und Schlundes mit Heiserkeit und Eingenommenheit der Stirngegend, die später auch das Gesichts- und

*) Cf. Aconit. in diesem Hefte p. 293.

Gehörorgan ergriff; Schlaf unruhig, Stuhl vermindert. Bei 3¼—4 Gr. bedeutender Ekel nach dem Einnehmen, dumpfer Stirnschmerz und nach 7 Stunden Nebelsehen und Gesichtsschwäche bei normaler Pupille; zunehmende Trockenheit der Mundschleimhaut; Geschmack ekelhaft, Zunge gelblich belegt, Unterleib bedeutend aufgetrieben mit dem Bedürfniß, tief zu athmen; saures Aufstoßen, verminderter Stuhl, eher langsamer Puls. Von 4¼—4¾ Gr. Eingenommenheit des Kopfes, zunehmende Trockenheit der Mundhöhle, linksseitiger Stirnschmerz und Amblyopie, öftere Neigung zum Gähnen und Schläfrigkeit, Abends jedesmal Brechreiz.

Bei den letzten 2 Dosen nahmen merkwürdigerweise alle erst genannten Symptome ab, der Kopf war nur sehr wenig eingenommen, es stellte sich blos öfteres Niesen ein mit dem Gefühle eines herannahenden Schnupfens (der sich aber nicht entwickelte); häufig saures Aufstoßen, Stuhl vermindert, Schlaf gut; nach einigen Tagen kehrte alles zur Norm zurück.

II. Extr. Hb. recent. Hyoscyam. e succo Ph. Austr., geprüft im Juni 1845. Von gr. ¼ beginnend, stieg Vf., täglich gr. ¼ zulegend, bis auf 5¼ und später sogar auf 11¼ und 18¾ Gran p. D. Gesammtdosis 87¾ Gr.

Bei den 7 ersten Dosen Kitzel und Brennen im Halse und vermehrte Schleimabsonderung daselbst; erst bei 2—3¼ Gr. Trokkenheit des Mundes, Zunge weiß belegt, leichtes Grimmen in der Nabelgegend; Stimme heißer, Appetit vermindert. Bei 3½—4½ Gr. Verminderung der Halstrockenheit und Heiserkeit, Verharren der übrigen Symptome; eigenthümlich ziehender und reißender Schmerz in den Gelenken, vorzüglich im Handwurzel- und Kniegelenke; Eingenommenheit des Kopfes mit Anwandlung von Schwindel.

Bei 4¾—5¼ Gr. wurde wieder die Mund- und Rachenhöhle im hohen Grade trocken; pelziger Beleg der Zunge, faber Geschmack mit Ekel vor Speise und übelm Mundgeruch; Kopfeingenommenheit; hier und da kleine Furunkel im Gesichte; Schwachsichtigkeit; Conjunctiva injicirt. Während 2tägiger Pause vergingen alle Symptome bis auf die Injection der Conjunctiva.

Nach 11¼ Gr. Schwindel und Netzsehen vor den Augen mit rechtseitigem Stirnschmerz; bald darauf ein prickelndes Gefühl in den Armen mit darauf folgendem, klebrigem Schweiße daran; zugleich starke Hitze, Röthe und Turgor des Gesichts, ½ Stunde lang.

Später erst traten die schon öfter erwähnten Erscheinungen von Trokkenheit ꝛc. ein; Trockenheit der Nasenhöhle, Schmerz an der Nasenwurzel, Excretion von sehr wenig Schleim mit Blut; ferner leeres Aufstoßen, Magendrücken, leichtes Grimmen mit weichem Stuhl, sehr verminderter Appetit, beschleunigter Puls, Neigung zum Schlaf. In eintägiger Pause schwanden so ziemlich die meisten Erscheinungen.

Die letzte Dose von 18¾ Gr. nahm Vf. am 27. Juni Abends 7½ Uhr und beobachtete sich ganz genau.

8¼ Uhr leichter Schwindel mit Umflorung des Gesichts

und Erweiterung der Pupille; in den Augen Gefühl wie vom Druck eines fremden Körpers im Bulbus, Schwere der obern Augenlider mit zunehmender Schläfrigkeit, Injection der Conjunctiva; Arme von flüchtiger Wärme wie angehaucht. 9 Uhr Trockenheit des Mundes mit den schon oft angeführten Accessorien; Geschmack metallisch, Kopf eingenommen. 10 Uhr Aufstoßen und garstiger, leimiger Geschmack mit Brechneigung; Blähungsabgang, bedeutende Mund- und Nasentrockenheit während der Nacht, Schlaf unruhig. Am Morgen waren die Zähne und die ganze Mundhöhle mit gelblichem, leimartigem Schleim überzogen; Geschmack ekelhaft, Stimme heiser; Stuhl im Ganzen eher vermehrt. Nach einigen Tagen war alles vorüber; Zungenbeleg und Appetitmangel blieben am längsten. (In Dosen bis zu gr. v. wählt sich das Bilsenkraut als ersten Angriffspunkt die Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle, wie es Vf. scheint, mehr durch Vermittelung der Nerventhätigkeit, als der Blutgefäße, namentlich mehrer Zweige des Trigeminus, Glossopharyngeus, Vagus und vielleicht auch des Hypoglossus, indem es die Thätigkeit der Schleim- und besonders der Speicheldrüsen verändert und beschränkt; ja es ist wahrscheinlich, daß auch die cephalischen Symptome [Kopfeingenommenheit, Stirnschmerz, Schwindel ꝛc.] in einer ähnlichen Veränderung der betreffenden, mucösen Membranen [Schleimhaut der Nase, Stirn, des Auges und Ohrs] ihren Grund haben. Bei gr. xj.—ʒj. traten umgekehrt die Kopfsymptome [die der beginnenden Narkose] zuerst und später erst die der Schleimhäute ein. Hier mag das Mittel unmittelbar auf Stirn- und Ciliarnerven gewirkt haben. Auch die Beziehung desselben zur Haut ist nicht zu übersehen.)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 410—414. 1846.)

Oleum Jecoris Aselli.

Gegen Tuberculosis Pulmonum.*)

1) Ein 25jähriger, schwächlich gebauter Mensch mit flacher Brust, dessen Gesundheit durch liederliches Vagabundiren, Onanie und einen 4jäh-

---

*) Seit Hankel (Berlin. med. Vereinszeitung 1838 p. 222) den Thran zur Reconstruction beginnender Lungentuberculose empfahl und Häfer (Hufel. Journ. 1838 St. 1 S. 103 und St. 3 S. 106) diese Wirkung in einer nicht unbedeutenden Zahl von Fällen bestätigt fand, sind von allen Seiten Erfahrungen mitgetheilt worden, welche den Thran als ein sehr beachtenswerthes Mittel in den Anfangsstadien der Tuberculose hingestellt haben. †) Seine Anwendung muß demnach auf die Fälle beschränkt werden, in welchen eine ererbte Skrofeldiathese, oder wirkliche Scrofulosis in den Lebensjahren, wo die Lungen vorzugsweise für Krankheitsreize perspiren, die Entwickelung von Tuberkeln fürchten läßt, oder dieselben bereits vorhanden sind. Hier scheinen es nur die rohen, noch nicht erweichten zu sein, wogegen der Thran sich wirksam erweist. Im 2. Stadio der Phthisis (vereiterte Tuberkeln, tuberculöse Geschwüre) schien er einigemal, wohl vermöge seiner alimentären Eigenschaften, die Consumtion und den Krankheitsverlauf hinzuhalten. In diesen Fällen war die Schleimhaut noch nicht in den Kreis der Tuberculose gezogen und die Verdauung normal. Contraindicantia des Thrans sind nach Vf. Tuberculose der Darmschleimhaut und daher rührende Diarrhöe der Phthisiker, weil er nun nicht mehr verdaut wird, sondern den Appetit benimmt und die Durchfälle mehrt; ferner Rei-

†) S. dieses Magaz. Bd. II. H. 1 p. 181.

rigen Aufenthalt in Untersuchungs- und Strafanstalten untergraben war, hatte schon 1835 an habitueller Diarrhöe gelitten und kam 1840 mit gelindem Fieber, Engbrüstigkeit, behinderter Seitenlage, einem gewissen Grade von Aphonie, eiteriger Expectoration, Anorexie ohne Diarrhöe ins Hospital (zu Wiesbaden). Auf der rechten Brustseite Percussion nicht ganz dumpf, Respirationsgeräusch undeutlich, mit einem Getön, wie Lederknarren, vor sich gehend; links dumpfe Percussion und scharfes, mit „Brodbein" vermischtes Athmungsgeräusch. Im Ausgange des Jahrs eine Pleureste linkerseits. Bei geeigneter Diät und Fontanellen auf dem Arme — Leberthran, zuletzt zu 8 Eßl. täglich, im Ganzen 69 Medicinalpfund (mit den durch die Pleureste herbeigeführten, kurzen Unterbrechungen). — Im Juni 1841 verließ er, um die Quellen von Ems zu besuchen, das Hospital in folgendem Zustande. Er hatte an Volumen zugenommen, sah gesunder aus; Appetit, Verdauung normal, Stuhl retardirt; Nachtschweiße hatten nachgelassen. Keine Oppression mehr; Lage auf den Seiten besser, linksseitige mit geringem Husten verbunden; nur bei Witterungswechsel ein Gefühl von Reißen in der Brust; nur ein geringer, eiteriger Auswurf Morgens; vollkommene Fieberlosigkeit, Gefühl wiederkehrender Körperkraft. Das Respirationsgeräusch rechts entwickelter; nach einer mündlichen Mittheilung des Hrn. Med.-Raths Döring in Ems hatte die dortige Cur dieses Resultat noch befestigt.

2) Ein 14jähriger, zarter und schwächlicher, für sein Alter unentwickelter Knabe von entschieden phthisischem Habitus, heller, weißer, zarter Haut und blondem Haar, früher angeblich gesund, namentlich frei von Krätze und Skrofeln, dessen Vater schwindsüchtig starb, kam am 27. Jan. mit einem Blutsturz in die Anstalt, dem schon ein solcher am 15. ejusd. vorausgegangen, nachdem kurz nach Neujahr ein nicht bedeutendes Blutspeien mit Fieber, aber ohne bestimmte Localaffection auf der Brust unbeachtet vorübergegangen war. Dabei keine Oppression auf der Brust und freie Seitenlage, starkes Fieber mit trocknem Hüsteln, großer Blutverlust aus den Lungen und damit großer Kräfteverfall. Antiphlogose hob Fieber und Blutspeien in 6 Wochen, es hinterblieb aber steter Hustenreiz mit geringer, schleimig eiteriger Expectoration, ein gereizter Puls und Pat. konnte sich nicht erholen. Nach 2 Fontanellen auf die Arme — Leberthran successive 59 Medicinalpfund bis zur Entlassung im Februar 1841. — Neben vollkommen guter Verdauung und Nutrition hatte Pat. sich vollkommen erholt; aller Hustenreiz verschwunden, Morgens früh noch eine leichte, katarrhalische Expectoration; bei ganz ungehinderter Lage auf beiden Brustsei-

---

gung zu activen Congestionen nach den Lungen, daher rührendes Blutspeien, entzündliche Zustände des Lungenparenchyms oder der Pleura, wie sie nicht selten den Verlauf der Lungenphthisen begleiten; sowie starkes, hektisches Fieber. Puchelt sah bei dem Gebrauche des Leberthrans bei 3 Personen, welche sonst nicht damit behaftet waren, Bluthusten entstehen, Vf. bei einer an Gicht leidenden, 33jährigen Kranken, bei welcher der Thran zugleich eine auffallende Zunahme des Körpervolumens zu Wege gebracht hatte.

Im Ganzen wurden 12 Fälle von Lungenphthise mit Thran behandelt und nur in 2 (darunter der zuerst referirte) entschiedene Besserung danach beobachtet, in 3 andern temporäre; in 2 mit Gelenkgicht complicirten hielt er den Verlauf der Lungenphthise entschieden auf; in 3 anderweiten, wo die Krankheit bereits das letzte Stadium erreicht hatte und „der Thran vorzugsweise neben den nothwendigen sonstigen Mitteln verabreicht wurde," leistete er nichts; in 2, wozu der zuletzt referirte gehörte, erfolgte Genesung. (id. ibid. p. 80—83 und p. 84.)

ten, weiter Inſpiration, normalem Pulſe nur zuweilen noch Herzklopfen und etwas Dyspnöe. Die phyſikaliſche Unterſuchung zeigte die rechte Lunge normal, auf der linken Seite an der Lungenſpitze dumpfe Percuſſion und undeutliches Athmungsgeräuſch mit ſcharfer Inſpiration. Offenbar war dieſe Stelle die Quelle der Blutung geweſen. Pat., „der ſich jetzt in Paris aufhält, iſt trotz ſpäter auf ihn einwirkender, ungünſtiger Außenverhältniſſe geſund geblieben.“ Wollte man dieſe Blutung trotz „der ausgeprägten, phthiſiſchen Architektur des Bruſtkaſtens“ dennoch nicht auf ein theilweiſes Ergriffenſein der Lungen von tuberculöſer Infiltration zurückführen, ſo bleibt die Wirkung des Thrans jedenfalls doch eine ſehr ausgezeichnete.*)

(Naſſ. J. Müller in Bd. 1 H. 1 p. 83–85. 1843.)

---

*) Von p. 52–80 beſpricht der Hr. Vf. die Anwendung des Thrans in Rheumatismen, Gicht, Skrofeln, Caries ascrofulosa, chroniſchen Hautausſchlägen, *atoniſchen* Fuß- und Krebsgeſchwüren nebſt den bei ſeinem Gebrauche zu beobachtenden Cautelen. Er giebt ihn von 2–6, 8 Eßl. täglich, reſp. 3–4 mal 2 Eßl. voll.

1) Rheumatiſche Beſchwerden chroniſchen Verlaufs. Schenck hat (Hufel. Journ.) 1822 ſeine (die erſten?) Erfahrungen mitgetheilt; Vf. ſchließt in dieſem nur auf den Reſultaten ſeiner Hospitalpraxis baſirten Berichte die Privatpraxis ganz aus.

Mit der Anwendung des Thrans war häufig der Gebrauch der Wiesbadener Quellen verbunden, in vielen Fällen darunter indeß auch dann erſt zur Anwendung des Thrans geſchritten, wenn die Wirkung der Bäder während der Sommermonate keine vollſtändige war und die Kranken während des Winters in der Hospitalpflege verbleiben konnten; oder wenn die Kranken überhaupt erſt während der Wintermonate in die Anſtalt eintraten. Im Allgemeinen ergab ſich, daß die Wirkſamkeit des Thrans gegen dieſe Beſchwerden beſchränkter, als gegen Skrofeln war, und faſt immer bedurfte es zur Erlangung günſtiger Veränderungen eines ſehr lange fortgeſetzten Gebrauchs. Am meiſten leiſtete er bei ſchlecht genährten Individualitäten, wenn die rheumatiſchen Beſchwerden von ſkrofulöſer Diatheſe begleitet waren, oder letzte „bei bejahrten Subjecten“ in den frühern Lebensjahren bereits zur Entwickelung gekommen war Wenn bei längerm Gebrauche die Nutrition und der ganze Habitus nicht zu größerer Normalität gelangten, war meiſtens keine Wirkung zu erwarten. Irgend erhebliche, ſelbſtſtändige Fieberzuſtände müſſen ſtets als Contraindication angeſehen werden. Im Ganzen wurde der Thran in 42 Fällen rheumatiſcher Beſchwerden angewendet. Dieſe beſtanden:

a) In Rheumatismus vagus in 12 Fällen; Geneſung in 2, große Beſſerung in 10.
b) In localen, rheumatiſchen Beſchwerden nicht an den Gelenken, ſondern in einzelnen Muskelpartien in 3 Fällen; in allen große Beſſerung.
c) In rheumatiſchen Neuralgien (Ischias) in 3 Fällen; in 2 Geneſung, in 1 keine Beſſerung.
d) In Gelenkanſchwellungen in 5 Fällen; in 3 Geneſung, in 2 Beſſerung.
e) In rheumatiſchen Affectionen der Weichgebilde einzelner Gelenke in 10 Fällen; in 7 Fällen von Coxalgie Geneſung in 3, in 3 Beſſerung, in 1 keine Wirkung; in 3 Fällen von Genalgie in 2 Beſſerung, in 1 keine Wirkung.
f) In rheumatiſchen Paralyſen in 5 Fällen; Geneſung in 1, Beſſerung in 3, keine günſtige Wirkung in 1.
g) In allgemeiner, rheumatiſcher Kacherie in 2 Fällen; in 1 Geneſung, in 1 Beſſerung.
h) In rheumatiſcher Kacherie mit Symptomen ſecundärer Syphilis complicirt, in 2 Fällen ohne Wirkung.

2) Gichtiſche Affectionen. Auch dabei wurden die Wiesbadener Thermen in vielen Fällen in Anwendung gezogen, entweder gleichzeitig, oder vor deſſen Verabreichung mit unvollſtändigem Erfolge. Einige dem höhern Alter nahe Individuen mit allgemeiner, arthritiſcher Steifigkeit der Gelenke und dadurch behinderter Bewegungsfähigkeit bekamen auffallend ſchnelle Hülfe („gewiſſermaßen als wenn der Thran die im Alter ſchwindenden, gallertartigen Beſtandtheile der Knochen erſetzt hätte“); am

Gegen nicht skrofulöse Caries.

M., 25 Jahr alt, von kräftigem Körperbau, mit Ausnahme einer Krätze in den früheſten Jugendjahren ſtets geſund, litt in der Entwicke-

---

wenigſten leiſtete er gegen gichtiſche Concremente, ſowie überhaupt gegen feſte (harte) Ablagerungen auch ſkrofulöſen und andern Urſprungs; haben ſich in krankhafter Reproduction wurzelnde Abnormitäten als Reſiduen vorgängiger, ſpecifiſcher Entzündungen einmal localiſirt, ſo leiſtet der Thran nichts mehr dagegen.

In den behandelten 14 Fällen ergaben ſich folgende Reſultate:

a) Arthritis vaga; unter 3 Fällen in 2 Beſſerung, in 1 keine.

b) Gelenkgicht und deren Reſiduen; unter 3 Fällen große Beſſerung in 2, in 1 Falle — gichtiſcher Ankyloſe — keine Wirkung.

c) Gichtiſche Paralyſe 1 Fall; große Beſſerung.

d) Allgemeine gichtiſche Kacherie; unter 5 Fällen in 1 Geneſung, in 2 Beſſerung und in 2 keine Veränderung.

e) Asthma arthriticum 1 Fall ohne Erfolg.

f) Gichtiſche Katarakta in 1 Falle; Beſſerung, hellere Färbung der beginnenden Linſentrübung.

3) Skrofeln, das größte und recht eigentliche Feld für den Thran. Die äußere Form machte in Bezug auf die heilkräftige Wirkung keinen erheblichen Unterſchied, und gerade wenn die Reproduction auf recht tiefer Stufe ſteht, übt er oft die überraſchendſten Erfolge. Geſchwüre im Haut- und Knochenſyſteme, Infiltrationen dieſer Gewebe, Ausſchlagsformen heilte er gleich ſicher, obwohl ſkrofulöſe Hauteruptionen meiſt hartnäckigen Widerſtand zu leiſten pflegen. Bei dieſen darf indeß die äußere Anwendung nicht zu früh geſchehen und namentlich nicht eher, als bis auf ſeinen innern Gebrauch ſich günſtigere Geſtaltung des Allgemeinbefindens und normalere Thätigkeit der Haut kund giebt. Iſt vollends ein großer Theil der Haut krank, ſo erheiſcht die endermatöſe Anwendung des Thrans große Vorſicht; bei ſkrofulöſen Geſchwüren ſah Vf. übrigens, wenn dieſelben bei alleinigem, innerm Thrangebrauch ſich ſchwer benarben wollten, oft die überraſchendſte Umgeſtaltung der kranken Geſchwürvegetation, wenn der Thran nur kurze Zeit äußerlich applicirt wurde. Bei kalten Drüſenanſchwellungen iſt Jod äußerlich neben innerm Thrangebrauch anzuwenden, oder auch innerlich an ſeine Stelle zu ſetzen. Hektik als Begleiterin ſpecifiſcher Ulcerationen von großer Ausdehnung im Haut-, Knochen- oder Lungengewebe, oder der Darmſchleimhaut waren nach Vf. beſtimmte Contraindicationen. Behandelt wurden 46 Fälle von Skrofeln und zwar:

a) Kalte Drüſenanſchoppungen mit oder ohne Fiſtelgänge in 5 Fällen; in 1 Geneſung, in 4 Beſſerung.

b) Skrofulöſe Auftreibung der Naſenflügel†), ſkrofulöſer Naſenfluß, chroniſche Ophthalmien in 6 Fällen. Geneſung während des Aufenthalts im Hospitale in 2, Beſſerung zur Zeit des Austritts mit ſicher zu erwartender Geneſung in 4 Fällen.

c) Skrofulöſe Ausſchlagsformen (Geſchwüre, Lupus scrofulosus, Herpes Narium exedens) in 20 Fällen; Geneſung in 9, darunter 1 Fall von Lupus und von Herpes Narium exedens; große Beſſerung als Vorläufer ſicher zu prognoſticirender Geneſung in 9 Fällen, darunter gleichfalls 1 von Herpes Narium exedens; keine Wirkung in 2 Fällen.

d) Skrofulöſe Knochenentzündungen in 11 Fällen; Geneſung in 4, Beſſerung als kaum zu bezweifelnder Vorläufer jener in 7.

e) Eingewurzelte, allgemeine ſkrofulöſe Kacherie in 2 Fällen; Beſſerung in 1 und Hinhalten des ſiechen Lebens in dem andern.

f) Skrofeln mit Gicht complicirt in 2 Fällen; in beiden vollkommene Geneſung.

4) Caries, nicht auf ſkrofulöſer Grundlage beruhend. Davon weiter unten.

5) Chroniſche Hautausſchläge. In den meiſten Fällen bedurfte es eines ſehr lange fortgeſetzten Gebrauchs und der Beihülfe der Wiesbad. Thermalbäder. Manchmal ſchienen die Hauteruptionen in der erſten Zeit der Thrancur ſich extenſiv zu verſchlimmern, was indeſſen „in der Regel ein gutes Prognoſtikon für die demnächſtige Beſſerung" abgab. Im Ganzen wurden 17 Fälle behandelt und zwar:

a) Chroniſche Hautausſchläge von der Form der Pſoriaſis (Willan) als Folgeübel

†) Ich glaube hier vor allem an Aurum. muriat. erinnern zu müſſen.

lungsperiode häufig an Hautjucken, Schwären und Nasenbluten, im Jahre 1835 aber, nachdem er bei sehr erhitztem Körper ins Wasser gesprungen, an einer sehr intensiven Entzündung des linken Fußgelenks mit Knochenauftreibung. Es bildeten sich mehre tiefe Fistelgänge, aus denen sich Eiter ergoß; das Allgemeinbefinden litt dabei in kurzer Zeit dermaßen, daß man nur in der Amputation des Unterschenkels Hülfe zu finden geglaubt hatte. Bei der Aufnahme in der Anstalt Ausgangs 1836 war der Zustand folgender. Das linke Fußgelenk um die Hälfte des natürlichen Volumens aufgetrieben, die leiseste Bewegung unerträglich schmerzhaft; auf beiden Seiten aus vielen Fistelgängen reichlicher Erguß cariösen Eiters; heftige Stiche im Innern des Gelenks, Tag- und Nachtruhe raubend; beträchtliche Abmagerung, lentescirendes Fieber, gänzlich darniederliegende Verdauung, seit geraumer Zeit Diarrhöe und Nachtschweiße und kurzer, trockner, stechender Husten mit Kurzathmigkeit und behinderter Seitenlage. Periodischer Antagonismus zwischen Brust und Fußgelenk, so daß jene freier war, wenn die Fisteln dieses viel absonderten und umgekehrt. Oefters, locale Blutentziehungen, blande Diät und schleimige mit Opiaten versetzte Mixturen mäßigten jenen Antagonismus, die Diarrhöe und hoben die Kräfte etwas. — Nun Ol. Jecor. Asell. Anfangs 2 Eßl. voll täglich, später mehr. — Daneben anfänglich wegen vermehrter Diarrhöe Opiate, Monate lang fortgesetzte Kataplasmen und zu beiden Seiten des Gelenks 2 tüchtige, 12erbsige Fontanellen. Dasselbe brach an vielen Stellen auf und entleerte vielen, allmälig besser werdenden Eiter, die Geschwulst fiel, die Assimilation steigerte sich, während die drohenden Brustsymptome gänzlich schwanden. Langsam, aber sichtlich war die Besserung; am Ende des Jahrs 1837 konnte Pat. am Stocke umhergehen und viele Fisteln hatten sich geschlossen. Als Pat. im November 1842 auf seinen Wunsch und um sich zu verheirathen, das Hospital verließ, war das linke

---

von Krätze, oder auf Unterleibsstockungen beruhend, in 9 Fällen; Genesung in 1, Besserung in 5, keine Wirkung in 1 Falle, in welchem eine seit Jahren bestehende Psoriasis inveterata als Folgeleiden von Krätze und Syphilis große Abmagerung und Hektik nach sich gezogen hatte. In 2 Fällen von Psoriasis diffusa, in welchen das Hauptleiden hereditär war, große Besserung; die Kranken verließen indessen im Laufe der Cur die Anstalt.

b) Krätzflechte in 2 Fällen; in beiden Besserung.

c) Flechte nach Scabies venerea in 1 Falle; große Besserung.

d) Flechte nach Syphilis in 1 Falle; keine Wirkung.

e) Porrigo decalvans in 3 und larvalis in 1 Falle; in diesem, der einer vernachlässigten Krätze folgte, seit Jahren bestand und von allgemeiner Kachexie und Hektik begleitet war, keine, in jenen 3 große Besserung.

Keine Wirkung hat Vf. in mehren Fällen von Acne rosacea in den Entwicklungsjahren weiblicher Kranken von dem Gebrauche des Thrans gesehen.

6) Atonische Fußgeschwüre nach Krätze, äußern Veranlassungen (z. B. Verbrennungen) und auf Abdominalplethora beruhend. Nur in den einer vernachlässigten, oder schlecht behandelten Krätze folgenden Geschwürformen atonischen Charakters hat Vf. den Thran innerlich und äußerlich angewendet, in den übrigen Fällen nur äußerlich, indem zugleich die entsprechenden, entferntern Veranlassungen arzneilich berücksichtigt wurden. Die äußere Application wirkte in vielen Fällen auf die Umstimmung der schlechten Geschwürvegetation überraschend schnell. Es wurden 8 Fälle behandelt und alle geheilt.

7) Krebsgeschwüre. In 3 Fällen wurde der Thran innerlich und äußerlich versuchsweise angewendet; einmal, beim Brustkrebs einer etwa 60jährigen Frau, leistete sein langer Gebrauch nichts; im 2. (Krebsgeschwür der Nase) schien er äußerlich gut zu wirken, äußerte aber auf die Rückbildung des in der Brust befindlichen Knotens keinen Einfluß. Pat. starb später hektisch.

Fußgelenk selbst bei starkem Druck von außen vollkommen schmerzlos, theilweise ankylosirt, alle Fistelgänge geschlossen und nur am innern Knöchel eine geringe Anschwellung vorhanden; das Allgemeinbefinden ließ nichts zu wünschen übrig, die Brust erwies sich bei der physikalischen Untersuchung vollkommen gut. Pat. hatte im Jahre 1837: 44, 1838: 51, 1839: 84, 1840: 65, 1841: 58 und 1842: 15 Medicinalpfund, im Ganzen also 317 Medicinalpfund Thran verbraucht. Er hatte das Mittel so lieb gewonnen, daß er sich selbst dann, als seine Gesundheit sich längst befestigt hatte, schwer und ungern davon trennte.

Ueber dessen anderweite Wirkungen giebt Pat. folgendes an. Nach längerm Gebrauche hatte sich die habituelle Diarrhöe verloren (Opium!?); eigentliche Obstipation trat nicht ein; der einmal geweckte Appetit blieb gut, litt indeß unbedeutend in den letzten Jahren. Er erregte einen specifiken, aashaften Geruch aus dem Munde.*) Während des Thrangebrauchs wollte Pat. eine Art Kleienflechte fettiger Art auf dem Kopfe verspürt haben; dieselbe verschwand wenigstens nach dessen Aussetzen. Urin, Schweiß, Stuhlentleerung zeigten zu keiner Zeit den Geruch des Thrans oder unzersetzte Beimischung desselben. In den letzten Jahren hatte Pat. übrigens während der Sommermonate 40 und einige Thermalbäder genommen.**)

(Nass. J. Müller in Bd. 1 H. 1 p. 76—78. 1843.)

Gegen einseitige Chorea.

Ein klein und zart gebauter, 17jähriger, unvollkommen entwickelter Jüngling erlitt im Winter 1832 bis 1833 einen Anfall von Gichtschmerzen in den Beinen, welche allmälig durch Acon., Colchic., Ol. Jecor. Asell. etc. geheilt wurden. Im Frühjahre 1833 befiel ihn nach und nach eine unstäte Haltung im rechten Arme, rechten Beine und in der Zunge. Die Schwäche dieser Theile nahm zu und verband sich mit unwillkürlichen Bewegungen und Zuckungen. Das Ganze stellte eine halbseitige Chorea dar. Der Gang wurde dadurch hinkend und unsicher, der Gebrauch des rechten Armes gehindert, eine Zeit lang ganz aufgehoben und die Sprache undeutlich. Von Zeit zu Zeit Zucken im Gesichte, zumal rechts, haupt-

*) Mit dieser Wirkung des Thrans, wie mit der hier ausgesprochenen Erfahrung ganz unbekannt, habe ich jenen Geruch, den ich einen moderigen nennen möchte, nach längerm Gebrauche des Thrans ebenfalls beobachtet. Ich ließ den Thran aussetzen und der Geruch schwand, ich ließ ihn wieder nehmen und der Geruch kehrte wieder und beides constant.

**) Wenn das der Caries zum Grunde liegende Leiden es erheischte, wurden neben dem Thran die Thermalbäder und dem örtlichen Charakter der Knochenentzündung entsprechende, ableitende und locale Arzneien angewendet. In einzelnen Fällen gingen der günstigen Rückbildung des Localleidens entzündliche Reactionen desselben voraus. 13 Fälle wurden behandelt und zwar:

a) Nach Rheumatismus 6; darunter Genesung in 3 (den oben referirten mitgerechnet), große Besserung in 1, keine Wirkung in 2 Fällen, wo das Localleiden in einer intensiven, allgemeinen, rheumatischen Kacherie wurzelte.

b) Nach Krätze in 4 Fällen; Genesung in 2, große Besserung als wahrscheinlicher Vorläufer der Genesung in 2 Fällen.

c) Als Pseudokrise einer asthenischen Pneumonie in 1 Falle; Genesung, obgleich Pat. in Folge des sehr protracten Verlaufs des Brustleidens fast bis zum Skelet abgemagert war; — vollständige Ankylose des Ellenbogengelenks.

d) Nach äußern Veranlassungen in 2 Fällen; in einem Caries der Mittelhand- und der Gelenkenden der Vorderarmknochen, — keine Wirkung und Amputation mit Erfolg; in dem andern große Besserung. (id. ibid. p. 75—78.)

sächlich aber im rechten Arme beim Ausstrecken. Nach erfolgloser Anwendung vieler innern und äußerlichen Mittel und Bäder — Tinct. Colocynth. gtt. xjj.—xx. 3 mal täglich. — Der Krankheitszustand besserte sich auffallend und Pat. genas endlich vollkommen.

Im Frühlinge 1834 jedoch stellte sich die halbseitige Chorea abermals ein, erreichte im Sommer den höchsten Grad und zog sich endlich von rechts ganz nach links. Die Zufälle hinderten das Gehen, Sprechen ꝛc. und oft gerieth die rastlose Zunge zwischen die Zähne, mit denen Pat. heftig knirschte. Im Schlafe waren die unwillkürlichen Muskelcontractionen nicht so heftig, aber doch wahrnehmbar. Nach nutzlosem Gebrauche der sonst bewährtesten Mittel gegen die Krankheit — Ol. Jecor. Asell. fusc. 1 Eßl. voll täglich 4 mal. — Mit dem Gebrauche dieses Mittels nahm die spastische Unruhe ab und die Heilung war nach 4 Wochen entschieden. Pat. gebrauchte davon während dieser noch längere Zeit fortgesetzten Cur 72 Unzen.*)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 392—396. 1836.)

Kali ejusque Salia.

Versuche.

Kohlensaures Kali ist in seinen Wirkungen dem Nitrum (s. dieses Heft weiter unten) analog, jedoch nicht so deleter; eine Solution von gr.v. wirkt ebenso, wie die Injection einer gr.j. enthaltenden Nitrumsolution. Gr. xij. Kali carb. hemmten die Herzthätigkeit nach 15 Secunden; wenige schwache und offenbar partielle Pulsationen traten zwar noch einmal ein, hörten aber bald wieder auf und das Thier war in etwa 1½ Minute nach der Injection todt. Sectionsergebniß, wie bei Nitrum; das Herz behielt noch einige Zeit nach dem Tode einen schwachen Grad von Irritabilität; das Blut in seinen Höhlen war fest coagulirt.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 335. 1839.)

Die bereits (Arch. génér. de Méd. Nov. 1839 und vorstehend) veröffentlichten Berichte über die Wirkung der Kalisalze machen nur folgende geringe Notiz über ihre Action auf das Gefäßsystem erforderlich. In dieser Hinsicht gleichen sie genau den Ammoniumsalzen, indem sie dieselbe Wirkung auf das Capillargefäßsystem und auf das Herz hervorbringen; auf die Lungen scheinen beide nicht im entferntesten zu wirken. In ihrer

---

*) Gegen ein nervöses Zittern des rechten Armes eines jungen Handwerkers leistete Bf. der Leberthran vollkommen gute Dienste.

Beim Milchschorfe sah Bf. bei gleichzeitigem innerlichen von dem äußerlichen Gebrauche gute Wirkung. Morgens und Abends ließ er den Kopf mit einem Theelöffel voll einsalben und nach dem Losweichen der Borke zur Verhinderung der Wiedererzeugung des Grindes damit fortfahren. - Der Ausschlag darf aber, meint Bf., nicht zu schnell unterdrückt werden. Auch bei skrofulösen Ausschlägen an der Nase, skrofulösen Drüsengeschwülsten und skrofulösen und psorischen Augenliderentzündungen sah Bf. guten Erfolg vom Leberthran. Im letzten Falle wurden Morgens und Abends die geschlossenen Augenlidränder mit den mit Leberthran benetzten Fingern überstrichen. Auch auf trockne Flechten eingerieben, blieb es nicht ohne Nutzen.

Ingleichen zeigten sich andauernd täglich fortgesetzte Leberthran-Einreibungen in rheumatische Stellen und alte schmerzhafte, gichtisch-steife Gelenke und Glieder vortheilhaft. (id. ibid. p. 397—398.)

Wirkung auf das Nervensystem findet ein auffallender Unterschied zwischen den Kali- und Ammoniumsalzen statt, indem jene niemals so heftige Convulsionen erregt haben.

Nach Injection von 6 Gr. Kal. bicarbon. in die Venen fiel das Thier auf die Seite, bekam schwache Convulsionen an den Hinterbeinen und stand nach wenigen Secunden wieder auf. Als noch eine Quantität davon injicirt wurde, stand das Herz still, denn die Kalisalze wirken nach den Barytsalzen auf die Herzthätigkeit am feindlichsten.*)

(id. ibid. Bd. 56 H. 1 p. 123. 1841.)

Kali carbonicum.

Vergiftungen.

1) Ein kleiner Knabe hatte am 2. Nov. 1818 etwa Ziij. einer starken Solution von kohlensaurem Kali verschluckt.

1½ Stunde nachher: Zunge, Gaumen und Fauces auffallend zerstört, als wäre die Cuticula mit einem heißen Eisen gebrannt; die innere Seite der Wangen, Palatum durum und Velum palatinum ganz entzündet. Augenblicklich Erbrechen, Wehklagen und heftiger Schmerz bei jedem Schlingversuche. — Gleichwohl große Quantitäten Weinessig mit Wasser, — was augenblicklich wieder ausgebrochen wurde und gelegentlich — ein Schluck Infus. Sem. Lin. — Tod 12 Stunden nach der That.

Section. Mundhöhle wie beschrieben; Mucosa des Pharynx und Oesophagus mit Ausnahme einiger kleinen Stellen vollkommen desorganisirt; zwischen der Muskel- und Schleimhaut hier überall, wie an vielen Stellen des allgemein, besonders aber längs der Curvatura major entzündeten Magens, dessen Schleimhaut an zwei schillinggroßen und mit geronnenem Blute bedeckten Stellen zerstört war, Blutextravasat. Im Magen eine kleine Quantität blutiger Flüssigkeit; Peritonäum und Eingeweide normal.

2) Eine Dame trank am Abend des 22. Juli 1827 irrthümlich ein Weinglas voll einer starken Lösung von kohlensaurem Kali. Während des Trinkens schon heftiger Schmerz im Magen und fast unmittelbar Erbrechen. — Durch viel warmes Wasser — ward das Brechen unterhalten und der Magen entleert; die Nacht ohne viel Leiden. Bf. sah sie andern Tags 11 Uhr. Wenig Schmerz; beim Druck auf die epigastrische Gegend etwas Angst und Neigung zum Erbrechen; Mund und Rachen mit einer braunen, sie gegen Berührung fast gefühllos machenden Haut bedeckt; kein Schmerz beim Druck längs

---

*) Quetschungen, Verrenkungen, Verziehungen und Druck der Gelenkbänder lassen oft noch lange, nachdem die Theile ihre Lage und Form wieder angenommen, Empfindlichkeit und Schmerz, auch wohl einige Geschwulst zurück. Zur Entfernung dieser Beschwerden hat Kopp nichts vorzüglicher, als den äußerlichen Gebrauch von mäßig starker, lauer, kalischer Auflösung gefunden. Man läßt davon Hand-, oder Fußbäder, Fomentationen, oder auch allgemeine Bäder bis zur Linderung täglich gebrauchen. Die Haut darf von dem kalischen Wasser nicht angegriffen werden. Man kann die gewöhnliche Waschlauge (aus Buchenasche) gebrauchen. (K. Denkw. Bd. 1 p. 331—332. 1830.)

der Seite des Halſes, keine Dysphagie beim Trinken, danach aber ſogleich ein Gefühl von Brennen und im Allgemeinen in wenigen Minuten Ausbrechen des Getränks. Sie ſchien erſchöpft und war ſehr aufgeregt. — Reichlich mit Waſſer ſtark verdünnter Weineſſig wenige Stunden hindurch, Haferſchleim, eine Hand voll Blutegel an den Magen und warme Fomentationen; am andern Tage, bei Fortdauer des Erbrechens — und des Schmerzes beim Druck — mehr Blutegel und 1 Blaſenpflaſter. — Noch kaum Schmerz, oder Dysphagie und die Häute adhärirten feſt im Munde und Rachen; Puls ſchnell, Haut heiß und trocken, Durſt ſehr heftig. Am 4. Tage Brechen und Magenſchmerz beträchtlich vermindert, aber im Munde fingen die Häute an, ſich zu trennen und brennende Hitze im Rachen und Halſe ſtellte ſich ein.

Während der folgenden Woche wurden große Portionen zäher Materie, zuweilen feſt und adhärent, wie Haut, ausgehuſtet, -gerachſt und -gebrochen. Nachgerade ward die Oberfläche, ſo weit man ſehen konnte, rein, obwohl rauh und das Brennen und der Schmerz beim Schlucken ſehr arg. — Vom Beginn der Desquamation 14 Tage hindurch faſt täglich Blutegel längs der Seite des Halſes und Unterhaltung der Blutung durch warme Fomentationen; Milchdiät, reichliches Trinken von Leinſamen-Infuſum und zuweilen Stuhlbeförderung durch Ol. Ricin. in Mucilago. —

Nach 1 Monat nahmen Mund und Rachen ein mehr heilendes Anſehen an, Schmerz und Dysphagie minderten ſich, der Magen behielt ſowohl Nahrungsmittel als Arznei und das Fieber ließ großentheils nach. Aber nicht ſo bald hatte die Sorge für ihr Leben ſich einigermaßen vermindert, als ſie aller Befehle, bei der Milchdiät zu bleiben, ungeachtet zu animaliſcher Nahrung jeder Art und zu unmäßigem Genuß von Bier und ſogar Spirituoſen zurückkehrte. Die Folgen davon ließen nicht lange auf ſich warten. Das erſte Recidiv trat nach einem Nachmittage ein, wo ſie ihre Nachbaren beſucht hatte. In der Nacht erwachte ſie mit Durſt, konnte aber, als ſie zu trinken verſuchte, nicht ſchlucken. Keine Klage über Schmerz. Ein Verſuch in Bſs. Gegenwart, etwas Milch zu trinken, ſchien eine ungewöhnliche Anſtrengung zu erfordern; wenn ſie einen gewiſſen Punkt erreicht hatte, als welchen ſie ungefähr die Mitte des Bruſtbeins bezeichnete, ging ſie nicht weiter und ward nach etwa 1 Minute ohne Aufſtoßen, etwa wie ein einfacher Waſſerſtrahl aus einer weiten Spritze geſpritzt wird, wieder ausgeworfen. Körper kalt, Puls träge, Oppreſſion mit Torpor und conſtanter Schläfrigkeit; die früher reine und mit Epithelium faſt bedeckte, obwohl dem Anſehen nach noch reizbare Zunge wurde empfindlich (tender) und feurig an den Rändern, während ein Streifen röthlichgelben und zähen Belegs etwa fingerbreit in der Mitte von der Spitze bis zur Wurzel lief.

Abermals Blutegel, Fomentationen und Blaſenpflaſter an die Seite des Halſes und den Rückgrath bei beſtmöglichſter Ernährung durch Injectionen von Milch und Bouillon. —

4 Tage lang konnte ſie nicht das Mindeſte ſchlucken und nur mit Mühe erweckt werden; dann fing der Zungenbeleg an, ſich zu löſen, ſie rachſte eine große Menge ſchleimig-purulenten

Fluidums aus und konnte wieder Flüſſiges ſchlucken. Noch 1 Tag und die Zunge war rein und bot das ausgezeichnetſte Specimen einer „Beefſteakzunge“ dar. Der Torpor ſchwand ſogleich und es traten Symptome wiederkehrender Geſundheit ein.

Sobald die Empfindlichkeit gänzlich nachgelaſſen hatte, brachte Vf. eine Sonde in den Magen, welche auch ohne Mühe eindrang, aber ein Gefühl mittheilte, als glitte ſie über eine rauhe Oberfläche; es folgte etwas Schmerz und die Dysphagie drohte zurückkehren zu wollen; indeſſen ging alles gut und ſie erhielt ihr Ausſehen (?) (looks) in ausgezeichnetem Grade wieder. Noch war der Puls ſchnell, die Zunge, obgleich faſt geheilt, trocken, hellroth und glänzend, wie mit einem Firnißüberzuge bedeckt und die Empfindlichkeit des Magens beim Druck und die Neigung zum Brechen verſchwanden nicht wieder gänzlich.

Vf. geht (mit Recht!) nicht in das Detail aller (im Ganzen 7) in den letzten 4 Monaten ihres Lebens erlittenen Rückfälle ein, welche außer ihrer Dauer (der kürzeſte 2, der längſte 7 Tage) von dem eben beſchriebenen ſich in keiner Hinſicht unterſchieden und beſtimmt durch ihre ſchweren Diätſünden herbeigeführt wurden.

Unter dieſen wiederholten Anfällen ſanken die Kräfte allmälig und ſie ſtarb, nachdem ſie 6 Tage lang durchaus nichts hatte ſchlucken können.*)

Section am Tage nach dem Tode. Zuerſt fiel die enorme Größe der Leber auf, welche zu der Crista Ossis Ilei der rechten Seite herabſtieg und unter ihrem dünnen Rande einen großen Theil der Eingeweide verbarg. (Vf. fragt, ob der unerhörte Abusus Spirituosorum wohl nicht als Urſache zu betrachten ſei? und erwähnt, daß ſie demſelben ſeit ſehr langer Zeit ergeben, daß ſie einmal ununterbrochen 6 Wochen lang [wo ſie täglich ½ Gallone — 4 &. , ſelbſt einmal 6 &. Whisky] und ein andermal ſogar 15 Wochen lang anhaltend betrunken geweſen ſei [wo ſie gleichfalls nicht weniger, als ½ Gallone täglich getrunken habe.]) Sie ſtieg auch in die Regio hypogastrica bis zu 2½ Zoll von dem Os Pubis; war dabei in ihrer Structur aber vollkommen geſund, außer daß ſie etwas feſter als gewöhnlich war. In dem völlig leeren Darmkanal keine Abnormität; Lungen geſund; Oeſophagus in ſeinen Häuten verdickt und in ſeinem Lumen durchweg verengt von dem Ende des Pharynx an bis etwa 2 Zoll über dem Ostium cardiacum, wo die Structur ſo eng war, daß

*) Noch einmal außer dem oben erwähnten machte Vf. den Verſuch, eine Sonde in den Magen zu bringen; es gelang, aber wieder entſtand danach Schmerz und erhöhte Reizung. Etwa 1 Monat vor dem Tode ging eine faſt kleinfingerdicke ohne außerordentliches Hinderniß ein. Am 4. Tage des letzten Anfalles konnte das Inſtrument (durch welches Nahrung eingeſpritzt werden ſollte) aber nicht einen Augenblick ertragen werden, verurſachte bedeutende Schmerzen, und auf der Stelle einen beunruhigenden Anfall von Dyspnöe.

Die Behandlung beſtand ſeit dem erſten Rückfall in einem beſtändigen Gegenreiz durch wiederholte Veſicatorien auf den Magen, an die Seiten des Halſes und den Rückgrath, Einreibungen mit Brechweinſteinſalbe, zuweilen ſelbſt Verbinden der Veſicatorſtellen damit; während der Anfälle Blutegel und Fomentationen; in Eröffnung des Leibes (leicht durch Ricinusöl und erweichende Klyſtiere), was nur einmal kräftigerer Mittel, wie Pulv. Jalapp. compos., bedurfte. Die Fäces beſtanden oft aus harten, kothigen Portionen, wie eine Hand voll Nüſſe, welche in dem Klyſtiere herumſchwammen.

kaum eine Sonde durchgeführt werden konnte. Verdickung und Contraction waren nicht auf die Muskelhaut beschränkt, sondern die Schleimhaut war verhältnißmäßig afficirt und jener nicht mehr lose angeheftet, sondern fest incorporirt. An mehren Stellen war die Schleimhaut durch Ulceration ertensiv zerstört; der Magen, wiewohl nicht verdickt, oder in seiner Textur destruirt, zeigte zwischen der Tunica muscularis und mucosa rings um das Ostium cardiacum und vorzüglich nach dem Saccus coecus hin zahlreiche, stecknadelknopf- bis gerstenkorngroße Flecke extravasirten Bluts. Als man den Magen herausnahm, zeigten seine Häute durchweg deutlich eine höhere und röthere Farbe, als natürlich, aber keine Spur jener kleinen Ramificationen von Blutgefäßen, welche als Merkmale frischer Entzündung betrachtet zu werden pflegen.

(Edinb. m. Journ. Dewar in Bd. 30 Heft 2 p. 309 - 314. 1828.)

Kali hydroiodicum.

Gegen Cancer.

Bei einem großen Krebsgeschwüre der rechten Brust einer 62jährigen Wittwe, dessen längster Durchmesser 6 Zoll maß und wogegen Arsen. innerlich und äußerlich, der Compressivverband und verschiedene andre, topische und allgemeine Mittel nichts vermochten, wirkte das Jodium äußerlich (Kal. hydroiod. ℈j., Axung. porcin. ℥j.) und innerlich (36 Gr. auf ℥j. Wasser zu 30 gtt. — wie oft?) Anfangs so vortrefflich, daß das Secret in wenigen Tagen besser und geringer war, die ganze Geschwürfläche besser aussah, die mißfarbigen Knoten sich erweichten und nachgerade auflösten. Nichts konnte besser aussehen, oder gesundere Ausleerung darbieten; die ganze umgebende Härte ward erweicht und endlich entfernt. Die linke Brust ging einen ähnlichen Proceß ein; da war keine Spur von der Warze zu finden, auch bei der genauesten Untersuchung. Nach der Arznei hörten der Ekel, die zerreißenden Schmerzen und gelegentlichen Blutungen gänzlich auf; die Dosis Opium Abends ließ Pat. fort. Nach 4 Monaten war der ganze untere Theil des Geschwürs, von unten auf heilend, völlig verheilt; nach noch einem Monat konnte ein sixpence-großer Charpiebausch den ganzen, nicht vernarbten Theil decken. Außerdem verblieb oben an der Spitze ein harter, nicht ½ Zoll langer, dem Rande von eines Kindes kleinem Finger ähnlicher, ganz trockner, schmerzloser und glänzend rother Streifen. Die Cur ward in obiger Weise fortgesetzt und Vf. hoffte, daß Pat. vom Krebs gänzlich geheilt würde, fand sich aber getäuscht. Der kleine, harte Streifen vertrug die Einreibung (mit Jodsalbe) nicht, vergrößerte sich dreifach, erlangte eine Purpurfarbe, theilte sich in Knoten, inficirte 1 oder 2 Axillardrüsen; aufgeworfene Ränder, Incurvation, eiternde Ausleerung und Wiederöffnung der verwachsenen Narbe folgten bald, so daß nach kaum 2 Monaten das Geschwür in Gestalt und Ansehen seine ursprünglich größten Dimensionen wieder angenommen hatte, Abzehrung wieder eintrat und kurz, jetzt nichts anders zu erwarten ist, als dasjenige Ende der schrecklichen Leiden, das so viele Tausende schon erfahren haben.

(Edinb. m. Journ. Hill in Bd. 25 H. 2 p. 283—286. 1826.)

Gegen obſtinate Indurationen (mittels Galvanismus topiſch übergeführt).*)

1) Ganglion. Eine junge Dame hatte ein Ganglion von der Größe eines kleinen Hühnereies gerade in dem Ellenbogenbuge, das gerade an dem fibröſen Fortſatze ſitzen mußte, welcher von der Scheide des Vorderarms ſich an die Sehne des Biceps knüpft und wobei die Vena mediana, abnorm vergrößert, über die Geſchwulſt lief, während die Arteria bracchialis und der Nervus medianus unter der Geſchwulſt lagen. Schon 3 Jahre war vergebens medicinirt, Jod- und andre Einreibungen waren nutzlos. Nun entſchloß ſich K. zur Einführung des Jods mittels des galvaniſchen Stroms. Die obere Fläche der Geſchwulſt wurde mit einer Compreſſe bedeckt, die mit einer Jodkalilöſung getränkt war, während eine andre (als Probe) mit Amylumlöſung getränkte auf die hintere Seite des Oberarms gleich über dem Olecranon applicirt wurde; beide Compreſſen mit einer Platinaplatte bedeckt und mit den Elektroden einer liegenden galvaniſchen Säule (zunächſt aus 15 im Quadrat 2 Zoll haltenden Doppelplatten von Zink und Kupfer**) beſtehend) in Verbindung gebracht, indem die Zinkelektrode auf die Jodcompreſſe zu liegen kam. Nach 20 Secunden ſah man ſchon eine bläuliche Färbung der Amylumcompreſſe, während Pat. nur das Gefühl eines leichten Prickelns in der Umgegend der Geſchwulſt hatte. Dieſes Verfahren, welches im Durchſchnitt immer ¼—½ Stunde währte, wurde täglich 2 mal wiederholt und ſchon nach 8 Tagen war eine Verkleinerung des Ganglion wahrzunehmen. Nach 5 Wochen war die Geſchwulſt bis auf eine ganz kleine Spur verſchwunden, die ſodann auch verging, ohne daß außerdem etwas andres gebraucht worden war.

(K. räth, den Weg des galvaniſchen Stroms durch Wegnahme der Epidermis, oder durch feine unter die Oberhaut geſchobene Nadeln zu erleichtern.)

2) Exercirknochen. Ein Recrut litt am ſog. Exercirknochen, d. h. an jener Verhärtung der Muskelſubſtanz, welche an der Schultergegend des Oberarms durch Anſchlagen des Gewehrs verurſacht und wodurch allmälig Knochenerde zwiſchen die Muskelſchichten abgelagert wird. Der Biceps war in ſeiner obern Portion feſt, hart und unbeweglich und die nächſte Umgebung in entzündlicher Reaction. Wegen geſtörter Verdauung, worin immer eine entfernte Miturſache dieſes Uebels geſucht werden darf, — angemeſſene Regulirung des Allgemeinzuſtandes und galvaniſche Einführung des Jods. — Um der iſolatoriſchen Einwirkung der Epidermis zu entgehen, wurden anfänglich feine Nadeln eingeführt und mit dem Kupferpole in Verbindung gebracht, ſpäter aber an 2 gegenüberliegenden Stellen der Geſchwulſt durch kleine Veſicatorien die Epidermis entfernt und der Apparat unmittelbar auf jene Stellen täglich 2—3 mal applicirt. Nach 4 Wochen war die Induration bedeutend kleiner und weicher, da, wo der negative Pol am häufigſten gelegen (die „Polarität" [?] wurde nämlich zuwei-

*) Davy entdeckte, wie mit der galvaniſchen Strömung der galvaniſchen Kette zugebrachte, volatile Stoffe fortgeriſſen und in der Richtung des contact-elektriſchen Weges weiter bewegt werden. Fabré-Palaprat hat dies benutzt, um zertheilende Heilſtoffe in Erhärtungen ꝛc. zu leiten und zwar mit großem Erfolge.

**) Später ſtieg man auch zu 30 Doppelplatten; da indeſſen Schmerzen entſtanden und der obige, ſchwächere Strom die Jodtheile ſchon mit ſich fortriß, ſo wurde die ſtärkere Säule nicht lange angewendet.

len gewechselt), bildete sich nach 5 Wochen eine Menge Jauche und eine amorphe Substanz, worin ein geschickter Analytiker wirkliche Knochenerde (phosphors. Kalk) fand, absondernder Abscess. Auf dessen Oeffnung wurde nun der negative Pol gelegt; die Entleerung jener Masse dauerte fort; die Induration verkleinerte sich jetzt bedeutend, war nach 5 Wochen bis auf eine weiche, leichte Anschwellung verschwunden und nun heilte auch der erwähnte Abscess.

3) Gichtknoten. Ein Arzt von 40 Jahren bekam nach 2 Gichtanfällen Concretionen am linken Handwurzelgelenk mit Schmerz, gehemmter Beweglichkeit und gelinder Geschwulst. Alle gewöhnlichen, zertheilenden Mittel blieben erfolglos und Pat. forderte den Jod-Galvanismus. Im Laufe von 13 Tagen waren die Concretionen sammt ihren Folgen verschwunden; Vf. hat später dasselbe Verfahren bei Gichtconcretionen, namentlich am Knie- und Fußgelenke, mit günstigem Erfolge angewendet.

4) Induratio Mammae benigna. Eine chronische, seit 3 Monaten verschlimmerte, gutartige Induration der linken Brust einer Frau war bei allen möglichen Einreibungen und innerlichem Jodgebrauch unverändert geblieben. Nachdem gegen „einen torpiden Zustand der Verdauungsfunction" geeignete Mittel angewendet worden waren, — Jod mittels Galvanismus eingeführt. — Nach 3 Wochen war die Brust weich und die Haut runzelte sich; nach 5 Wochen war jede Spur der chronischen Verhärtung verschwunden.

5) Gegen eine Struma lymphatica einer Frau, seit 3 Jahren bestehend und mit mancherlei Hausmitteln behandelt, zeigte sich das — Jod, auf dem Wege des galvanischen Stroms applicirt, den negativen Pol in Berührung mit Acupuncturnadeln, — so wirksam, daß es nach 14 Tagen sichtlich verkleinert und nach 4 Wochen als vollkommen geheilt zu betrachten war.

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Klencke in Jahrg. 1 Bd. 1 H. 2 p. 175—180. 1844.)

Deutojoduretum Mercurii.

Gegen Nasenpolypen.

Ein vieljähriger Nasenpolyp eines Sechzigers beeinträchtigte endlich das Athmen sehr und fing an, aus dem Nasenloche herauszuhängen. Tinct. Theb., Hb. Mar. ver. etc., anhaltend örtlich applicirt, verkleinerten den Polypen zwar, jedoch nicht hinreichend und verloren nach längerer Zeit ihre Wirksamkeit. — Deutojoduret. Mercur. gr. ij., Axung. porcin. rec. ℥ij. vor Schlafengehen 1 Stecknadelknopf groß auf den Polypen in jeder Nasenhöhle mittels eines Pinsels zu streichen. — Nach 8 Wochen war von dem Polypen nichts mehr zu sehen und die Nasenverstopfung verschwunden.

Gegen Struma lymphatica.

1) Ein 24jähriges, unverheirathetes Frauenzimmer hatte bereits einige Jahre einen mittelmäßig großen Kropf. Ein vom Vf. seit 20 Jahren ohne nachtheilige Folgen und mit „ausgezeichnet starker Wirksamkeit auf den Kropf" innerlich gereichtes Mittel*) verkleinerte denselben in mehrwö-

*) ℞ Pulv. Spong. ust., Pulv. Lapid. Spong. aa. ℥j., Pulv. Pil. marin. ℥β., coq. c. Aq. dest. libr. ij. ad rem. libr. j., filtr., add. Aq. Cinnam. spirit. ℥ij. D. S. Aufgeschüttelt 1 Eßl. voll Morgens und Abends.

chentlichem Gebrauche zwar, jedoch sehr langsam. Jetzt Aussetzen dieses Mittels und — Deutojoduret. Mercur. gr. jj., Adip. suill. ʒj. Morgens und Abends 1 Bohne groß kräftig einzureiben. — Nun schritt die Besserung äußerst rasch vor sich und das Uebel war bald gehoben.

2) Eine 60jährige Frau hatte auf jeder Seite des Halses einen ganz alten, großen, sehr bedeutenden, auf beiden Seiten an einander stoßenden Doppelkropf, der endlich in hohem Grade beschwerte, das Athmen störte, einen Druck auf die Circulation ausübte, im Schlafe beunruhigte ꝛc. Jodmittel (vor vielen Jahren) konnte Pat. nicht vertragen, Thierkohle hatte in langer Anwendung geringe Besserung gebracht; kohlensaures Natron desgleichen. Nach einer mehrtägigen, arzneifreien Zeit — Pulv. Deutojoduret. Mercur. gr. iij., Axung. porcin. ʒijß. Morgens und Abends ½ Haselnuß groß. — Nach 6 Tagen hatten sich die Kröpfe höchst auffallend verkleinert und die Beschwerden meist verloren. Da eine unbedeutende, schmerzlose, juckende Hautröthe durch die Salbe erregt war, so wurde sie 8 Tage ausgesetzt. Die Affection der Haut heilte bald. In dieser Weise wurde die Jodqueckſilbersalbe bis zu einem Grade der Abnahme fortgesetzt, die für den Zweck der Behandlung genügend erschien, indem eine völlige Vertreibung dieser sehr veralteten Kröpfe, wenn sie auch möglich gewesen wäre, für gefährlich hinsichtlich des Allgemeinbefindens gehalten wurde. Die Kröpfe hatten nach 1½ Jahren jene beschwerliche Größe nicht wieder erreicht, sondern waren im verkleinerten Zustande geblieben.

Einen andern derartigen Fall (p. 323—324) mag genügen, blos erwähnt zu haben.)*)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 323—327. 1839.)

---

*) Bf. wandte die Jodqueckſilbersalbe, gewöhnlich aus gr. j. auf ʒj. Fett, oder auch Ungt. Con. mac. mit gutem Erfolge außerdem noch an:

1) Gegen skrofulöse Härte und Geschwulst der Lippen und Backen ohne erysipelatöse Affection.

2) Zur Beseitigung von skrofulösen Schmerzen in den Füßen. Diese betreffen meistens skrofulöse Kinder, sind langwierig und hartnäckig, gewöhnlich nur in einem Fuße, ziehen in den Bändern und Knochen herum, wechseln den Platz, hindern das Gehen und verbinden sich oft mit Geschwulst.

3) Bei Verhärtungen in den Brüsten um die Zeit der Mannbarkeit bei Mädchen und auch Knaben; die harten Stellen befanden sich gewöhnlich gleich unter der Brustwarze und wurden mit der Salbe täglich, oder gar über den andern Tag nur 1 mal eingerieben.

4) Gegen feststzende, rheumatische und gichtische Schmerzen. Deutojod. Merc. gr. ij.—v. Axung. porc. ʒij., täglich 2—3 mal so lange fort eingerieben, bis Hautröthe und Geschwulst eingetreten. Widerstanden die Schmerzen auch dann noch, so fand Bf. Einreibungen von Veratrinsalbe in die so gereizten Hautstellen rasch hülfreich.

5) Zur Heilung von Frostſtellen in der Haut und Frostbeulen kennt Bf. kein so schnell und sicher helfendes Mittel. Die Salbe (gr. j.—ij. auf ʒj.) wird Abends, oder auch Morgens und Abends mäßig eingerieben, oder als Pflaster aufgelegt und damit täglich bis zur Heilung fortgefahren.

6) Um Hühneraugen und schmerzhafte, schwielige Stellen in der Haut zu vertreiben, ist nach Bf. das Auflegen von folgendem Pflaster ganz besonders heilsam: ℞ Cer. flav. ʒiv., Ol. Olivar., Resin. Elemi aa. ʒj. Malax. et add. Pulv. subtiliss. Deutojod. Merc. gr. xij., dick auf Schafleder gestrichen. (id. ibid. p. 316—319.)

In Bd. 3 p. 277—280 empfiehlt Bf. sie noch außerdem bei syphilitischen Geschwüren und Excrescenzen (Kondylomen ꝛc.), gegen Flechten und andre Hautkrankheiten, gegen Leberverhärtungen und endlich bei psorischer Augenliderentzündung und steter Neigung zur Entstehung von Gerstenkörnern. Hier verordnet er ℞ Pulv. subtiliss. Deutojoduret. Merc. gr. ½—¼, Axung. porc. rec. ʒij., Cer. alb. gr. ij. M. f.

Kohlendampf.

Vergiftung.

In dem Raume eines im Hafen gelegenen Schiffes wurde ein Feuer angezündet, um naß gewordene Segel zu trocknen und den Raum für die daſelbſt arbeitenden Leute angenehmer zu machen. Am Abend wurde das Feuer vollkommen ausgelöſcht und der Capitain befahl, die Schiffsluken ſo lange offen zu laſſen, bis die Mannſchaft zu Bette gehe. Unglücklicherweiſe wurde dieſer Befehl nicht befolgt und die Luken und das Schiff wurden verſchloſſen bis Abends 11 Uhr, wo ſich die Schiffsmannſchaft gewöhnlich zur Ruhe begiebt. Der Schiffsgehülfe, 32 Jahre alt, lag in der Cajüte, woſelbſt ſich ein Schornſtein befindet, wodurch in der Cajüte weniger Kohlendunſt ſein mußte, als in dem Raume. Zwei Knaben, M'Dillon, 17 Jahre alt, robuſt und geſund, und M'Ilraith, 11 Jahre alt, und ein ältlicher Mann Thomas Leslie, 53 Jahre alt, ſchliefen im vordern Theile des Schiffes. Leslie und M'Dillon ſchliefen zuſammen in einem Bette; M'Dillon hinten und von allen Seiten, außer an der Vorderthür, mit Bretern eingeſchloſſen, wo alſo der Kohlendunſt concentrirter ſein mußte, als vorn, wo Leslie lag; M'Ilraith ſchlief allein in einem Bette. — Als der Capitain am folgenden Morgen 6½ Uhr an Bord kam, war er erſtaunt, das Schiff verſchloſſen und die Mannſchaft noch im Bette zu finden. Er fragte den Schiffsgehülfen nach der Urſache; dieſer war ſehr verdrießlich und antwortete, daß es nicht Trunkenheit ſei; aber er war verwirrt, klagte über große Schwäche und Schmerzen im untern Theil des Rückens und in den untern Extremitäten und bat den Capitain um die Erlaubniß, etwas länger im Bette bleiben zu dürfen. Dieſer, obgleich er dieſe Zufälle für die Folge von Trunkenheit hielt, erlaubte ihm, im Bette zu bleiben und ging in den vordern Theil des Schiffes, wo er M'Ilraith auf dem Fußboden liegend und, als er ihn berührte, ein eigenthümliches Geſchrei ausſtoßend fand; die andern Beiden lagen in ihrem Bette, waren unfähig zu ſprechen und vermuthend, daß ſie noch im Rauſche ſeien, wollte der Capitain ſie gehörig ausſchlafen laſſen.

Als ſie ſich 12½ Uhr noch in demſelben Zuſtande befanden, wurden ſie aufs Verdeck (aber nun zu ſpät), darauf in ein benachbartes Haus gebracht, wo Thüren und Fenſter geöffnet wurden und Vf. ſich nach wenigen Minuten einfand.

M'Dillon hatte große Blutunterlaufungen im Geſicht, am Halſe und den obern Extremitäten, welche geſchwollen und pockenförmig eingedrückt waren; die Augen waren geſchwollen, aber hatten beinahe ihren Glanz behalten; Lippen ſchwarz; Zähne und Unterkiefer dicht und unbeweglich an den Oberkiefer geſchloſſen; Extremitäten kalt und ſteif; Finger und Zehen einwärts gekrümmt, wie bei heftigen epileptiſchen Anfällen; Naſenlöcher erweitert, etwas aufwärts gezogen und mit dünnem, blutigem Schleim angefüllt. — Die Lungen wurden durch Einblaſen von Luft mittels eines

---

Ungt. D. S. vor Schlafengehen eine Zeit lang dünn auf die geſchloſſene Augenlidſpalte zu ſtreichen.

Zum Verſuch meint Vf. eine ſtarke Salbe, in den Hals einzureiben, oder (eine ſchwache) endermatiſch angewendet im Croup, ſowie (auf den Kopf) in der Gehirnwaſſerſucht der Kinder anrathen zu dürfen. (id. ibid. Bd. 4 p. 327.)

in ein Nasenloch gesteckten Federkiels (während das andere Nasenloch und der Mund geschlossen wurden) ausgedehnt. Durch diese künstliche Respiration floß eine Menge Schleim aus den Nasenlöchern. Es wurde eine Ader geöffnet, aber es kam kein Blut; Reibungen des Körpers, Application warmer Eisen und Flanell blieben sämmtlich ohne Erfolg. —

Leslie hatte ebenfalls beträchtliche Blutunterlaufungen im Gesicht; Augen und Mund fest geschlossen; das von Schlucksen unterbrochene Athmen eigenthümlich rasselnd; Puls klein und ungefähr 96; Finger und Zehen gekrümmt; Gelenke unbiegsam; Extremitäten etwas kalt. — Es wurde ihm kaltes Wasser ins Gesicht gespritzt, Hirschhorn um den Mund und die Nase gerieben und Sal volatil. in die Nase gebracht. — Alles dieses verursachte ein Zusammenziehen des Gesichts und vollere Respiration. — Warme Eisen und Flanell an die untern Extremitäten und ein Klystier von ʒjß. Hirschhorn und ³/₈ Pinten (Nösel) warmen Wassers, welches aber wegen des Krampfes des Sphincter Ani und der Steifigkeit der Schenkel schwer beizubringen war; Aderlaß von 8 Unzen ohne bemerkbare Wirkung auf den Puls. Der Mund wurde mittels eines Löffelstiels geöffnet und etwas warmer Wein mit Wasser eingeflößt, aber mit großer Anstrengung verschluckt. Im warmen Bade, in welchem Pat. ½ Stunde blieb, ward der Puls voller und kräftiger, die Gelenke biegsamer. — Er schien gegen andere Dinge unempfindlich, außer gegen in seine Nase gebrachtes Sal volat. und ins Gesicht gespritztes kaltes Wasser. Am Abend war der Puls etwas voller und 84, die Respiration weniger geräuschvoll und die Glieder biegsamer. Reizendes Klystier von Senna und Magn. sulf., wodurch eine unfreiwillige Stuhlentleerung erfolgte; nach drei Stunden ein gewöhnliches Klystier, welches einen festen unfreiwilligen Stuhlgang hervorbrachte. Am 15. Morgens hatte er etwas Wein mit Wasser, auch etwas Suppe geschluckt, war aber augenscheinlich unempfindlich gegen Alles, was um ihn her geschah; er öffnete seine Augen nicht und der Körper war fortwährend mit Schweiß bedeckt. Da er nun leichter schluckte, — Infusum Senn. in Zwischenräumen und da dieses in 6 Stunden nicht gewirkt hatte, ein Bolus aus Calomel und Jalappa, — was nach drei Stunden 2—3 starke Stuhlentleerungen hervorbrachte. Abends 10 Uhr wurde das Athmen schwer; Gesichtszüge jetzt gerunzelt, Mund geöffnet, Puls 120 und weicher; Pat. lag beständig ausgestreckt auf dem Rücken; Extremitäten nicht kalt, da sie immer mit warmen Eisen und Flanell umgeben waren. — Sinapismen an die innere Seite der Schenkel und Compressen in Weinessig und Wasser getaucht auf den Kopf. — In weniger als einer Stunde begann er die Beine anzuziehen und schien die Wirkung der Senfpflaster zu fühlen, die nun abgenommen und nur in den Zwischenzeiten angewandt wurden. Am 16. Morgens verstand er, was man ihm sagte und öffnete ein Augenlid, wußte aber nichts von dem, was seit dem 13. mit ihm vorgegangen war. Harnverhaltung und einige flüssige Stuhlgänge; Urin, mittels eines Katheters in großer Quantität entleert, schien natürlich und Pat. hatte dadurch große Erleichterung. Es erfolgten häufige und schwarze Stuhlgänge mit Tenesmus. — Nachts Abführung und ein warmes Bad. — Der Katheter mußte noch 3—4 Tage angewandt werden.

M'Ilraith, welcher in der Nacht aufgestanden war und etwas Wasser

getrunken hatte, war unfähig zu sprechen und die Leiter zu ersteigen, um wieder in sein Bett zu kommen, weshalb er bis am Morgen auf dem Boden lag und erst dann ins Bette gebracht wurde. Seine Mutter fand ihn nach einer Stunde hier in diesem Zustande, hatte seine Leiden für bedeutend gehalten, ihm die Hände und das Gesicht mit Wasser gewaschen und ihn in ihr Beite gebracht. In dem Hause lag er in einem andern Zimmer und hatte, gleich nachdem er vom Schiffe gebracht wurde, 12—14 Unzen Blut verloren (aus welchem Theile? Ref.) und bald darauf sah ihn Verf. Er sah wild um sich her und erhob sich oft, als ob ihm das Athmen in der horizontalen Lage schwer würde, verweigerte Alles, was man ihm zu schlucken gab und sprach unzusammenhängend; Puls kaum zu fühlen. — Sogleich ein warmes Bad von 10 Minuten, worin sein Puls voller und kräftiger wurde und er etwas Wein mit Wasser schluckte. Nach 1—2 Stunden erhielt er einen Bolus von Calomel und Jalappa, welcher nach 3 Stunden stark wirkte und wodurch er sich erleichtert fühlte. Er hatte noch einige Tage einen leichten Blutabgang bei der Stuhlentleerung.

Der Schiffsgehülfe verlor auch einige Unzen Blut, wonach er ganz wohl war. Er erhielt einen Bolus aus Calomel und Jalappa, nach dessen Wirkung er sich sehr erleichtert, so daß er am nächsten Tage umhergehen konnte, aber sehr schwach fühlte, etwas Kopfschmerzen und Durchfall und in den folgenden drei Tagen noch einen kleinen Blutausfluß aus der Nase und aus den Lungen hatte. S.

(Edinb. m. Journ. Kiug in Bd. 7 H. 2 p. 180—184. 1811.)

Magnesia ejusque Salia.

Versuche.

Die erste Wirkung der Injection einer nicht zu starken Magnesiasalzlösung in die Venen ist die Bethätigung des Herzschlages und ingleichen ein mächtiger Einfluß auf den Charakter des Pulses, wie man aus der Veränderung in den Schwankungen der Quecksilbersäule sieht.

Magnes. sulf. gr. vj. in 3v. Wasser in die Venen injicirt, beschleunigte die Herzschläge nach 10 Minuten oder in dem Momente, wo das das Salz enthaltende Blut durch das Herz circulirt; gleichzeitig wurden die Oscillationen des Quecksilbers im Hämadynamometer viel schwächer. Zu Anfang des Experiments bei jedem Herzschlage von 5—7½ Zoll variirend, stand das Quecksilber wenige Secunden nach der Injection fast stationär auf 6 Zoll und oscillirte nur $^2/_{10}$—$^3/_{10}$ eines Zolls. Nach 2 Minuten war die Wirkung des Salzes völlig vorüber und die Herzaction ganz so, wie vor dem Experiment.

5 Minuten nach vorstehendem Versuche ward eine Solution von gr.xvj. in die Venen injicirt und brachte in etwa 10 Secunden analoge Wirkungen auf das Herz hervor; 30 Secunden nach der Injection wurde der Druck im arteriellen System schwächer (entweder in Folge verminderten Blutzuflusses zu den Arterien, oder erschwerten Durchganges desselben durch die Capillargefäße).

In größern Quantitäten injicirt, stillt es plötzlich den Herzschlag. Von 3j. in 3vj. Wasser stand das Herz 8 Secunden nach der Injection still. Section sofort. Herz bewegungslos, obwohl es ½ Minute nach

dem letzten Athemzuge bloßgelegt worden; bei Eröffnung des Pericardii sah man schwache Bewegungen an dem der Scheidewand entsprechenden Theile der Ventricularwände; Auriculae vollkommen bewegungslos. Linke Herzhöhlen mit hellrothem, rechte mit dunkelm Blute angefüllt. (Erstres beweist bestimmt, daß das Herz schon stillstand, ehe das Athmen aufhörte.)

In die Arterien injicirt, scheint die Magnes. sulf. auf den Durchgang des Bluts durch die allgemeinen Capillargefäße keinen Einfluß zu haben. Nach Injection einer Solution von gr.xvj. in die Arter. axillaris mittels eines Tubus keine unmittelbare Veränderung im Arteriendruck. Der unmittelbare Effect auf die Quecksilbersäule am Instrumente kann wegen des heftigen Schreiens und Anstrengens nicht genau wahrgenommen werden, weil dadurch bedeutende Oscillationen entstehen; der Druck war bestimmt nicht vermehrt und in etwa 1 Minute, als das Zappeln des Thieres nachgelassen hatte, war die Quecksilbersäule um 1 Zoll gefallen. 5 Minuten nachher ward eine zweite Solution von 3ß. in die Arterie injicirt mit analogem Erfolge, außer daß die Oscillationen schwächer waren. Nach einer viel größern Quantität scheint der Tod in Folge der Einwirkung auf's Nervensystem einzutreten; zu dem Herzen scheint das Salz nicht concentrirt genug zu gelangen, um es zum Stillstande zu bringen.

Die allgemeinen Symptome nach Injection in die Venen scheinen von den angewendeten Mengen abzuhängen. Eine Solution von gr.vjjj. brachte in 10 Secunden geringe Dyspnöe hervor; in 12 fiel das Thier, wie plötzlich gelähmt, nieder, stand aber bald wieder auf und schien durchaus nicht zu leiden. Nach 2 Minuten Erbrechen. Einige Minuten später Injection einer Solution von 14 Gr.; 10 Secunden danach deutliche Affection; in 12 Secunden fiel es auf die Seite, streckte die Glieder aus und schien aller Beweglichkeit und aller Muskeltonicität völlig beraubt zu sein, da die Glieder die Lage, in welche sie gebracht wurden, beibehielten; keine Spur von Spasmen oder Convulsionen, auch schien das Thier nicht zu leiden, obgleich es vollkommen fensibel war. Nachdem es so 10 Minuten lang gelegen, stand es auf und ging, aber sehr unsicher.

Nach Injection von 35 Gr. in die Venen stand das Herz still, ward gelähmt und das Thier fiel nach etwa 12 Secunden nieder, streckte die Glieder und war in etwa 30 Secunden nach nur 2—3 Athemzügen seit Cessation der Herzthätigkeit todt. Das Herz fand man in demselben Zustande, wie in dem erstgedachten Falle. Die Gegenwart des Salzes im Blute that seiner Coagulation keinen Eintrag; Lungen röther, als gewöhnlich, ihre Textur aber normal. *)

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 106—108. 1841.)

*) Die durch kleine Mengen von Magnesiasalzen auf das Herz hervorgebrachte Wirkung ist, wie Vf. festgestellt, Beschleunigung der Pulsschläge und eine deutliche Differenz in seinem Charakter, wie die Verminderung der den Druck im arteriellen System anzeigenden Oscillationen beweist. Diese Aenderung im Charakter des Pulses kann von zwei Ursachen abhängen: entweder davon, daß das Zustandekommen der Systole längere Zeit erfordert und dadurch das Blut allmäliger in die Aorta getrieben wird; oder von erhöhter Elasticität der Arterienwände. Verf. beschuldigt die erste dieser Ursachen, wiewohl auch die zweite in geringem Grade daran Theil haben mag. Daß eine längere Systole der beschleunigten Pulsation nicht widerstreitet, ist klar; denn wir können nur voraussetzen, daß der Zeitraum der Ruhe kürzer ist und die Systole kann verlangsamt sein, während die Zahl der Herzcontractionen in einer gewissen Zeit gestiegen ist. (id. ibid. p. 108—109.)

Marchantia hemisphaerica.

Gegen Waſſerſucht.

1) E. T., etwa 44 Jahr alt, von ſkrofulöſem Habitus, hatte eine beträchtliche Anſchwellung des Unterleibes mit Fluctuation, eine ausgebreitete Eruption über Arme und Körper, bedeutende Abmagerung, heftige, kneipende Schmerzen; Stuhl ſpärlich; Puls klein und ſchnell. — Vor einiger Zeit, verſchiedentlich in großen Quantitäten, Queckſilber bis zur Salivation; ſeitdem reichlich purgirt; Urin ſehr ſparſam, durch Hitze coagulirend; — Kali acet. und andre Diuretica ohne Erfolg. — Am 20. Sept. ward ein Brei von Marchantia auf den Unterleib gelegt, der während der Nacht die Nieren afficirte. — In den folgenden 9 Tagen wurden 74½ Pfd. Urin, alſo täglich durchſchnittlich 8 Pfd., entleert. Als der Brei Entkräftung verurſachte, ward er ausgeſetzt; aber die Harnexcretion ließ nach. — Wiederholung des Breies vom 24. Oct. bis 12. Nov., 18 Tage lang; — Entleerung von 196 Pfd. Urin, täglich durchſchnittlich 11 Pfd. — Abermalige Wiederholung vom 23. Nov. an, 1 Monat hindurch, in Zwiſchenräumen, während welcher Zeit 256 Pfd. Urin, alſo durchſchnittlich im Tage 8½ Pfd., entleert wurden, womit alle hydropiſchen Beſchwerden gehoben waren.

2) J. A., an allgemeiner Waſſerſucht, Krankheit des Herzens und der Leber leidend; Puls ſchwach, unregelmäßig und intermittirend; Geſicht livid, Athem außerordentlich ſchwer. — Lange in Behandlung; eine große Anzahl diuretiſcher und Purgirmittel; — Urin von 3—4 Pfd. — Marchantiabrei vom 3.—21. Aug., 19 Tage lang. — Excretion von 250 Pfd. Urin, täglich im Durchſchnitt 13 Pfd. In dieſer Zeit befiel ihn eine gelinde Dyſenterie, wovon er genas und die hydropiſchen Symptome verſchwanden.

3) Ein zu Zeiten den Spirituoſen ergebener, 50jähriger Mann litt ſeit einigen Tagen an Geſchwulſt des Unterleibes und der Unterextremitäten nach einem einige Tage vorhergegangenen Leibſchmerz. Zunge in der Mitte trocken, viel Durſt; Harn durch Wärme coagulirend; keine Localaffection, keine bekannte Urſache des Leidens. Pat. hat zu Zeiten viel trinken müſſen; Urin ſehr ſpärlich. Nach nutzloſer Anwendung purgirender und diuretiſcher Mittel — Marchantiabrei vom 27. Sept. bis 26. Oct., 29 Tage lang. — Entleerung von 309 Pfd. Urin, durchſchnittlich täglich 10½ Pfd.; Herſtellung.

4) M. M., 30 Jahre alt, von diſſolutem Habitus und an einer ausgebreiteten, organiſchen Unterleibskrankheit leidend, wurde waſſerſüchtig und nach fruchtloſem Gebrauche von Mercur, Squilla, Digitalis, Cremor Tart. ꝛc. ꝛc. Durch den Marchantiabrei vor etwa 3 Jahren vollkommen geheilt und lebt noch. Die Harnſecretion hatte 2mal über 70 Stunden lang gänzlich ceſſirt, wobei Stupor und Dyspnöe ſich einfanden, welche ebenfalls durch unſer Mittel, nicht aber durch viele Blutegel, Purgantia und Veſicatore gehoben wurden. Der Urin coagulirte durch Hitze.

5) Ein 50jähriger Arbeiter ward nach Erkältung waſſerſüchtig und nach fruchtloſer Anwendung wiederholter, diuretiſcher und purgirender Mittel durch den Marchantiabrei, welcher eine ſtarke Diaphoreſe und Dioreſe bewirkte, vollkommen geheilt.

6) Ein etwa 50jähriger, gut conſtitutionirter, aber den Spirituoſen ergebener Arbeiter wurde waſſerſüchtig und durch das fragliche Mittel in 10 Tagen geheilt.

7) Ein Soldat vom 2. Bataillon des königl. Infanterieregiments litt an Waſſerſucht und zwar nach Anſicht der Aerzte ſeines Corps, welche die

gebräuchlichen Mittel erfolglos angewendet hatten, hoffnungslos. Marchantiabrei brachte reichliche Harnentleerung und allmälig Herstellung, so daß er nachher noch Soldatendienst that. Er ist seitdem mit seinem Regiment nach Irland (aus Indien) zurückgekehrt.

8) Ein Sergeant desselben Corps mit einer Leberaffection wurde hydropisch und nach fruchtlosem Gebrauche andrer Mittel durch das fragliche vollkommen hergestellt.*)

(Edinb. m. Journ. Shortt in Bd. 39 H. 1 p. 129–133. 1833.)

Mercurius.

Physiologische Wirkungen.

1) Ein 23jähriger, kräftiger Schuhmacher wurde am 19. März 1803 in die Royal Infirmary zu Edinburg mit einer großen, etwas fluctuirenden, venerischen Beule rechterseits aufgenommen, ohne bisher Mercur bekommen zu haben. — Mercurialsalbe und Pillen mit Unterbrechung von nur 2 Tagen bis zum 14. April, wo sein Mund beträchtlich afficirt war. —

Ungefähr 8 oder 10 Tage nachher Klage über starkes Jucken und heftige Schmerzen der Schamleisten und Schenkel und ein Ausschlag an letztern. Auch linkerseits war ein Bubo entstanden, welcher, wie der rechte, geeitert hatte. Beide waren noch offen, hinterließen jedoch nur unbedeutende Geschwüre. — Mercurialfrictionen an einer andern Stelle. —

Am 26. April fieberisch und sehr unwohl; Zunahme des Schmerzes und Schenkelausschlages. — Es fand sich eine sehr starke, rothe Eruption**) und ein über die ganzen untern Extremitäten, wie auch über die Arme und Hände verbreitetes, etwas über der Haut erhabenes und rauh anzufühlendes, an einigen Stellen mit kleinen Bläschen besetztes, allgemeines Erythem. — Aussetzen der Mercurialia; dagegen eine salinische Mixtur und sobald der Stuhl mehr weich würde, Morgens und Abends 1 Theel. voll Flor. Sulf. —

Nach mehren Tagen Verbreitung des Erythems über die ganze durchweg sehr schmerzhafte, etwas geschwollene und ganz unausstehlich juckende Haut mit beträchtlicher Abblätterung der Epider-

---

*) Vf. hätte, wie er sagt, noch mehr Fälle anführen können; die beiden letzten sind ihm von Dr. Steyhenson mitgetheilt, welcher sie in Indien beobachtete.

Sehr richtig bemerkt derselbe, daß die Wassersucht ein Symptom sehr vieler und verschiedener Zustände ist. An ein Specificum läßt sich daher wohl nicht denken und dies spricht in Betreff der Marchantia der Hr. Vf. auch mit lobenswerther Offenheit aus. Wichtig für die Behandlung hydropischer Affectionen erachtet er, ob der Urin in der Hitze coagulirt oder nicht. Im ersten Fall und wenn er specifisch leichter als in der Norm sei, könne man im Allgemeinen Nierenkrankheit annehmen; wenn er aber beim Kochen klar bleibt oder etwas trübe wird und specifisch schwerer ist, sei die Prognose, weil dann eine organische Affection der Nieren weniger zu fürchten, besser. Im ersten Falle sind Blutlassen und Digitalis, reichlich gegeben, im letzten Mercur und Squilla hülfreicher, vorzüglich wenn sie (in obstinaten Fällen) von stuhl-, schweiß- und harntreibenden Mitteln, wie Elaterium, unterstützt werden.

**) Da Vf. hiermit offenbar eine andere Hautaffection bezeichnen will, als das Erythem, es aber — wenigstens mir — nicht klar ist, welche, so kann ich nicht anders, als mich an das Wort „Eruption" anklammern.

mis; — Zunahme der seit einigen Tagen bestehenden, serösen, gelblichen, ganz specifik und ekelhaft riechenden Exsudation, besonders an der Innenseite der Schenkel, an den Schamleisten und angrenzenden Theilen; große Schwäche; Puls 120 und mehr schwach; fast gänzliche Appetitlosigkeit, heftiger Durst bei reiner und feuchter Zunge (durch den ganzen Krankheitsverlauf). — Eine schwache Solution von Plumb. acet. auf Leisten und Schenkel und Schwefelsalbe auf die Arme ohne Erfolg. Desgleichen 2 warme Bäder, die zwar sehr angenehm waren, aber beinahe Ohnmacht hervorbrachten.

Den 4. Mai — Pulv. Chin. 3ß. mit Acid. sulf. 4 mal täglich; gesäuertes Getränk und täglich eine Flasche Schott. Porter. —

Den 5. — Seit gestern Diarrhöe mit Erleichterung. Der Stamm, die Extremitäten, besonders aber die Füße beträchtlich angeschwollen. Klage über Schmerz und Schwulstgefühl im Munde. — Aussetzen des Schwefels und sauren Getränks. Pulv. Chin. 3ß. mit 6 gtt. Tinct. Op. täglich 6 mal und ein Trank mit 30 Tropfen Opiumtinctur vor Schlafengehen; am 6. (nach beseitigter Diarrhöe, jedoch noch übler als früher riechenden Stühlen) Chin. ohne Op. und 3x. Toddy (Aqua cardiaca Nosoc. Edinb.*); — den 7. sehr starke Gesichtsgeschwulst; — den 8. Fortdauer des fast allgemeinen Erythems mit sehr starkem Schmerz und Jucken und profusen Exsudationen. Lippen und Augenlider mehr geschwollen, Tarsi und Augen sehr entzündet. Puls 112; noch immer große Schwäche; aber eine ziemlich gute Nacht und etwas Appetit — Reiteration der Arznei; Waschen einiger Hautstellen mit Galläpfeldecoct mittels eines Schwammes, schwache Auflösung von Plumb. acet. und ein Kollyrium. —

Den 11. — Exsudation allgemein, auch im Gesichte, Desquamation desgleichen bis zum Ausfallen der Haare. — Außer Chin. Abends noch 4 gtt. Tinct. Op. und zum Getränk 1 Theel. voll Mixt. Acid. sulf. Nosoc. Edinb.**) in 1 Glase Wasser; Portwein 3xx. täglich. — Den 30., die bisher zu- und abnehmende Exsudation fast beseitigt, den Hinterkopf ausgenommen; die Haut juckt und schmerzt noch immer, die Desquamation dauert fort; Appetit, Schlaf und Stuhl gut. — Aussetzen der Chin., die ihm Ekel erregt, jedoch vom folgenden Tage an schon wieder, so viel der Magen vertragen will, genommen wird. — Nach noch einigen Schwankungen, wobei das Erythem bald hier bald dort mehr hervor- oder zurücktrat, besserte sich dasselbe vom 9. Januar an. Nachdem seit dem 8. Morg. und Abends 1 Queckſilberpille gegeben und mit Linim. Aq. Calc. erst die Schenkel und seit heute der ganze Körper eingerieben worden, besserte sich das Erythem beständig und damit die dasselbe begleitenden, fieberhaften und andern Symptome, so daß am 4. Juli, wo jedoch noch zuweilen Anfälle von Jucken vorkamen, worauf indeß nur Röthe und Hitzgefühl folgte, „die Haut meistens im normalen Zustande erschien" und am 7. alle Arzneien nebst dem Wein ausgesetzt werden konnten, da nur noch eine Empfindlichkeit der Fußsohlen übrig war, von solchem Grade aber, daß Pat. viele Wochen damit den Boden kaum berühren durfte und blos dieserhalb noch lange Zeit im Hospitale bleiben mußte. —

*) ℞ Alcohol. dilut. 3xxvj., Aq. fontan. ℔jv., Sacch. purif. 3iijß. M.
**) ℞ Acid. sulf. dil. 3ij., Syr. commun. 3vj. M.

Bemerkt muß noch werden, daß ſich am 10. Juni 2 kleine Geſchwülſte linkerſeits, eine an der Bruſt nach dem Sterno hin, die andre in der Lendengegend zeigten, von dunklerer Hautfarbe, anſcheinend eine Flüſſigkeit enthaltend, aber wenig ſchmerzhaft und daß dieſe unter Anwendung von Kataplasmen am 22. Juni, wo das Queckſilber, wovon ſeit der Affection des Zahnfleiſches am 17. nur 1 Pille täglich gegeben worden, ganz ausgeſetzt wurde, in Eiterung und Heilung begriffen waren. —

2) Eine etwa 36jährige Sergeantenfrau hatte (nach eigner Mittheilung) vor etwa 3 Wochen 3 Tage hindurch eine kleine Menge Mercurialſalbe in die Schamleiſten und in Hämorrhoidalknoten eingerieben, am 4. der Kälte und Feuchtigkeit ſich exponirt und ſeitdem Schmerzen in den Leiſten, Hitze und Jucken über den ganzen Körper, beſonders im Geſicht und an den Augenlidern mit Geſchwulſt und Entzündung der Integumente bekommen. Anfälle von wechſelnder Kälte und Hitze, Mattigkeit, prostratio virium, Durſt, Appetit- und Schlafloſigkeit gingen vorher und begleiteten das Uebel. Nach 14tägiger Andauer brach über den ganzen Körper, beſonders an der innern Seite der Arme und Unterextremitäten ein ſcarlatinöſer Ausſchlag mit ſtinkendem Schweiße (exsudation), vorzüglich an den Leiſten und Schenkeln aus, welcher nach wenigen Tagen trocken und weiß wurde und bald desquamirte bei Fortdauer des Fiebers. — Aufnahme am 18. Aug. 1803. — Leimwaſſer an der einen Seite und ein Liniment von Aq. Calc. an der andern äußerlich; Pulv. Cort. Chin. 3ß. tägl. 4 mal und ſaures Getränk mit Acid. sulf. — Am 19. wegen weichen Stuhls und Schlafmangels — 1 Bolus aus Electuar. lenit. 3ß. mit Flor. Sulf. und für die Nacht ein Trank mit 25 gtt. Tinct. Op. und 30 gtt. Vin. antim. — 20. Gut geſchlafen; Leib regelmäßig. Der Schweiß an den Schamleiſten und Schenkeln hat ſich verringert, Appetit gebeſſert. Durſt etwas beſeitigt; Zunge rein; Puls 100. — D. 29. Ausſchlag ſchon ſeit einigen Tagen ganz, Fieber faſt vorbei; Haut allenthalben trocken. Beträchtliches Oedem der untern Extremitäten; Zunge immer rein, Stuhl normal. — Cremor. Tartar. 3j. täglich 3 mal zu nehmen. — Am 12. Sept. geheilt entlaſſen. —

3) Ein 32jähriger Soldat machte wegen eines kleinen Cancer Praeputii vom 14. Jan. bis 2. Febr. 1804 Mercurialeinreibungen. Am 28. Jan. war der Mund ſehr afficirt. Da es nun plötzlich kälter wurde und Pat. ſich der Kälte ausſetzte, wurde er von Schauer, Kopfſchmerz, Ekel, großer Schwäche und bald nachher von Jucken an den Schenkeln ergriffen. Unter Fortdauer des Fiebers verbreiteten ſich am 30. das Jucken, von einem rothen Ausſchlage und allgemeinem Erythem begleitet und am 2. Febr. bei trocken ſcheinender Haut ein ſtarkes Exſudat mit Desquamation über den ganzen Körper, das ſich ſeit dem 16. localiſirte. —

Nachdem Patient China und Wein in großer Menge genommen, Aufnahme am 23. Febr. in folgendem Zuſtande: Epidermis über den ganzen Körper in großen, weißen, trocknen Schuppen desquamirend; Hautdecken geſchwollen und entzündet, theils ſehr juckend, theils gefühllos, größtentheils aber ſehr ſchmerzhaft; an Achſeln, Leiſten und Perinäum ein ſehr ſcharfes und penetrant fiſchartig riechendes Exſudat, das bald zu Roben eintrocknet, welche der entzündeten und zarten Haut große Unbehaglichkeiten

verurſachten. Integumente an Lippen und Augenlidern verdickt und ſteif; die Augen etwas entzündet mit ſtarker Thränenabſonderung und Excretion einer weißen, ſchleimigen Materie aus ihnen und den Augenlidern. Puls 100. Temp. 98. Zunge und Rachen trocken, ſehr wenig Appetit und beſtändiger Durſt. Stuhl mehr weich. Urin ſparſam und ſehr gefärbt, große Entkräftung und Schlafloſigkeit. Mit Schwefelſäure geſäuertes Getränk nach Belieben und Linim. Aq. Calcis zum Einreiben und ſeit dem 26. außer einem Haust. anodyn. noch Mixt. Chin. arom. Nosoc. Edinb.*), 4—6 mal täglich bis alle 2 St. 1 Eßl. —

Unter allmäliger Beſſerung am 10. März ziemliche Normalität der Haut, Zunge und natürlichen Verrichtungen; ſeit mehren Tagen kein Erſudat und Fötor mehr. Seit dem 17. Rückkehr des Hautſchmerzes, Erſudats und Geſtanks in hohem Grade und Tod am 31. Morgens.**)

(Edinb. m. Journ. Spens in Bd. 1 H. 1 p. 8—17. 1805.)

4) Einem 55jährigen Manne von ſtarkem, musculöſem Anſehen, aber ſchwachem Magen und Unterleib, rieth Vf. am 19. Dec. 1814 wegen einer kalten, ödematöſen Geſchwulſt am rechten Bein und Schenkel in Folge einer erkrankten Inguinaldrüſe — etwas milde Mercurialſalbe mit brauner Seife und Campher. —

Am 29. Dec. ſaß er im Bette mit offenem Munde nach Athem ſchnappend, ſehr dyspnoiſch.***) Klage über große Unruhe und Angſt um die Präcordien; profuſe Ausdünſtung; ſtarker Mercurialgeruch; Puls wankend, ſchwach, intermittirend, nicht zu zählen; ſo große Schwäche, daß er nur mit großer Mühe vom Nachtſtuhl wieder ins Bett kommen konnte. Geringer Schmerz in der Seite mit etwas Huſten und unbedeutendem, blutigem Auswurf; Zunge weiß und feucht; Herzfunction ſehr ſchwach und unregelmäßig. Mit dem beßten Erfolge — Wein ſehr reichlich und eine ſtarke Auflöſung von Magnes. sulf. —

Schon am nächſten Morgen Beſſerung; nach einigen Tagen, da die übrigen Symptome ziemlich beſeitigt, nur der blutige Auswurf und Huſten mit etwas Kopfſchmerz vermehrt waren, ſtatt der frühern Ordinationen — ſaliniſche Arzneien mit kleinen Doſen Nitrum und Blaſenpflaſter in die Seite. — Nachgerade Abfall der Inguinaldrüſen und Geneſung.

5) Ein Pat., der ſich wegen ſyphilitiſcher Beſchwerden einige Wochen mit Mercur eingerieben und in dünner Kleidung am 31. Dec. 1815 Abends auf der Straße längere Zeit dem Luftzuge exponirt hatte, bekam große Angſt um die Präcordien, plötzliche und beunruhigende Entkräftung; Erſtarrung und theilweiſe Bewegungsloſigkeit in Händen und Füßen; große Geiſtesaufregung, profuſe Tranſpiration, einen unruhigen, undulirenden Puls und eine trockne Zunge. — Am 1. Januar profuſe Tranſpiration; Puls voll und ſtark, aber ſehr intermittirend, gegen 60; Athem ziemlich frei; Klage

*) ℞ Pulv. Cort. Chin. 3β., Mucil. Gumm. arab. ℥ij. tere & paulat. add. Aq. font. ℥v., Tinct. Laur. Cass. ℥j. D.

**) Cf. d. Mag. Bd. I. H. 2 p. 251.

***) Ein dieſem entſprechender, dyspnoiſcher Zuſtand wird zwar auch vom Campher hervorgebracht; allein da in den übrigen Symptomen die Queckſilberwirkung unverkennbar ausgeſprochen iſt, ſo wäre es unlogiſch und durch nichts zu rechtfertigen, im jenem einzigen Symptome ein Vorſchlagen des Camphers anzunehmen.

über Unbehaglichkeit in der Herzgegend; Bewußtsein ungetrübt; Geist klar und gesammelt; theilweise Bewegungslosigkeit in Händen und Füßen; Zunge trocken und in der Mitte braun bei Durstlosigkeit. — Fortsetzung von schon verordneten Purganzen; einige Dosen Flores Sulf. — In der Nacht vom 4. Januar vollkommene Paralyse der Hände und Füße, am 5. Nachmittags über alle Glieder und bis auf's Herz sich ausdehnend und in der Nacht des 5. Jan. Tod.

(Edinb. m. Journ. Astbury in Bd. 14 H. 4 p. 601—602. 1818.)

6) Quecksilberdampf. Im Jahre 1827 behandelte Vf. einen über 50 Jahre alten Arbeiter in einer Goldkrätzmühle an Zittern der Hände und Füße, welcher Jahre lang die Mühle beschäftigt (wo der Abfall vom Golde und der diesen enthaltende Kehricht nebst Wasser beständig mit Quecksilber in Berührung gebracht wird) und außerdem das Goldamalgam durch Leder gedrückt hatte, ohne über etwas zu klagen. Als er einst Quecksilber vom Golde scheiden und überdestilliren wollte, dabei die Retorte zerbrach und die Quecksilberdämpfe den ganzen Raum erfüllten, nahm sein Körper so viel Quecksilber auf, daß, wenn man mit blankem Golde oder Kupfer über seine entblößte Haut strich, diese Metalle gleich anliefen. Das war die Ursache des Zitterns seiner Extremitäten, wobei aber kein Speichelfluß eintrat. — Hep. Sulf. alcal. — Der Genesene versah nach wie vor das Geschäft in der Krätzmühle ohne Beschwerden.

7) Der Silberarbeiter L., 55 Jahr alt, wohlbeleibt, von zarter, feiner Haut, leicht in Schweiß gerathend, stets zur Gicht geneigt und mit einem habituellen Husten behaftet, aber von guter, gewölbter Brust, guter Verdauung, bei geringerm Appetit, täglich Wein, nicht selten schlechten trinkend, hatte Disposition zum Durchfall, seit Jahren Kopfschmerzen und Neigung zu Melancholie. Seit Jahren vergoldete er die vielen Silberwaaren seiner Werkstatt im Freien im Hofe, der eng und von hohen Gebäuden umgeben war, so daß die Quecksilberdämpfe nicht abziehen konnten. Im Jahre 1823 ergriff ihn ein Zittern der Hände und Füße, so daß er nicht zu schreiben vermochte. Schwefelblüthe und kalische Schwefelleber anhaltend genommen, sowie Bäder mit Hepar Sulf. alcal. hoben dasselbe, wie ein 1824 erschienenes Recidiv. Im Winter 1824—25 klagte er oft über Schmerzen in den Gliedern und Bauchmuskeln, stand jeden Morgen mit Kopfweh auf, war sehr niedergeschlagen, blaß, mißmuthig und verlor die Eßlust. Es überfielen ihn große Mattigkeit, Fieber, ziehende Schmerzen im rechten Schenkel, Kopfweh, belegte Zunge, Schweiße, sehr empfindliche Schmerzen in den Bauchmuskeln und heftiger, gewöhnlich feuchter, endlich aber mit so starken Schmerzen in der Brust verbundener Husten, daß ein Aderlaß nöthig zu sein schien, statt dessen aber wegen der vorhandenen Schwäche Blutegel applicirt wurden. Die Blutegelstiche bluteten über 24 Stunden nach und das Blut war sehr flüssig. Nach Salmiak, Goldschwefel, Digitalis, Ipecacuanha, Blausäure, Vesicator auf die Brust ꝛc. wichen die Brustzufälle zwar, allein es erschienen wieder heftige Kopfschmerzen, die sich tief bis in die Wange erstreckten. Gleichgültigkeit gegen sein Geschäft, große Gedächtnißschwäche, Schwindel, sehr trübe Augen und düsterer Blick; keine Schweiße und Hitze mehr, wohl aber beschleunigter und etwas voller Puls, bedeutende Schwäche, gänzlich verschwundene Eßlust. Bis hierhin

waren 4 Wochen verstrichen, jetzt ging die Krankheit in's Chronische. Es zeigte sich allmälig Irrereden, jedoch nur von Zeit zu Zeit, trockne Haut, nicht vermehrte Wärme, viel Durst, gar kein Appetit; stark anschlagender, voller, zitternder, frequenter Puls, Betäubung, Widerwillen gegen aufrechte Stellung, beständige Neigung zum Liegen und Schläfrigkeit. — Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren, Eisumschläge auf den Kopf, Einreibungen von Brechweinsteinsalbe in den Nacken und da keine Blattern erschienen, ein Blasenpflaster; innerlich Blausäure und später Hallersches Sauer in größern Dosen — ohne Erfolg. Die Magerkeit nahm stets zu, es trat große Entkräftung ein, das Zahnfleisch blutete sehr, es zeigte sich ein anhaltender komatöser Zustand, völlige Unbesinnlichkeit, ununterbrochenes, stilles Phantasiren, fauliger Geruch aus dem Munde und über den ganzen Körper. Wein und China vertrug er nicht; Kampher, Moschus und Bernsteinsalz ꝛc. zwar besser, jedoch erfolgte der Tod in der 8. Woche unter apoplektischen Zufällen, Lähmung der einen Seite, der Zunge und unbewußtem Abgange der Excremente.

Section 3 Stunden nach dem Tode. An beiden Hemisphären, zumal auf der linken Seite mehr nach hinten eine blutige, 1/2 Zoll dicke Sulze mit weißen Strichen von geronnener Lymphe, wie man sie im gelassenen und gestandenen Blute „halbentzündlicher Krankheiten" findet. Dieselbe erstreckte sich, die weiche Hirnhaut verfolgend, auch auf die tiefern Theile bis zum Gezelte und über dieses hinweg. Das kleine Gehirn gesund; im linken Seitenventrikel eine ziemliche Menge Wasser; die blutige Sulze bedeckte den größten Theil der Oberfläche des großen Gehirns.*)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 336—344. 1836.)

Mercurialfrictionen.

Gegen Geschwülste in der Zunge.

Mad. L..., 47 Jahre alt und noch regelmäßig menstruirt, aber durch viele Geburten, öfteres Abortiren und profuse Blutflüsse geschwächt, war stets gesund, außer daß sie vor 5 Jahren in den letzten Monaten der Schwangerschaft einen Ausschlag auf der Nase, der von einem Quacksalber durch Einreibungen, die er „schwarzen Mercur" nannte, geheilt worden war und nachher eine Halsentzündung bekam, die durch Flüssigkeiten mittels eines aufgelegten Schwammes beseitigt wurde. Vor ungefähr 2 1/2 Jahren wurde ohne bekannte Ursache die Zunge schmerzhaft und dergestalt angeschwollen, daß Pat. weder deutlich sprechen, noch feste Nahrung schlucken

*) Verf. erklärt die Aetiologie dieses Falles so: Der Mann war von Natur zu Blutcongestionen nach dem Kopfe geneigt, daher die habituellen Kopfschmerzen; die Quecksilberdämpfe, denen er sich sofort aussetzte, erzeugten allmälig eine Verdünnung und Auflösung des Blutes, daher passive Blutungen aus dem Munde, Zahnfleisch; daher das lange Nachbluten der Blutegelstiche. Allmälig schwitzte Blut aus den Gefäßen der weichen Hirnhaut, welches sich verdickte und endlich durch Druck auf's Gehirn den Tod verursachte. Derselbe erfolgte darum nur langsam, weil die Blutansammlung auf der Oberfläche des Gehirns, nicht im Innern desselben stattfand. Uebrigens hält Vf. dafür, daß Mercurialdämpfe mehr das Gehirn und die Nerven afficiren, als die übrigen Organe.

konnte. — Einreibungen mit einer reizenden Salbe in den Hals, wodurch eine Eruption von Bläschen unter der Kinnlade hervorgebracht wurde. — Die Anschwellung löste sich innerhalb sechs Wochen und Pat. entdeckte verschiedene kleine Knötchen rund um den vordern Rand in der Substanz der Zunge. — Mercurialpillen (wie sie verstand), wovon sie mehre Wochen täglich 3 Stück nahm, ohne Affection des Mundes zu bekommen. Sie glaubte anfänglich eine Verkleinerung der Knoten zu bemerken; nachher waren sie in demselben Zustande und Pat. wünschte die Pillen wieder zu nehmen. Verf. fand am 7. Febr. 1811 die Knoten fast auf dem ganzen vordern Theile der Zunge und an der linken Seite einen großen, sich weit über dieses Organ ausdehnenden, wo die Zunge unten von der Kinnlade begränzt ist. Sie saßen sehr tief in der Zungensubstanz und waren sehr fest damit adhärirt. Zuweilen sollen sich in den verschiedenen Theilen der Geschwülste kleine Geschwürchen bilden, die bald heilen, ohne eine Narbe zu hinterlassen. Die Knoten waren irregulär auf der Oberfläche der Zunge verbreitet, welche verschiedene Eindrücke und Erhabenheiten hatte, so hart und unnachgiebig, wie Scirrhus und alle gleich schmerzhaft (lancinirend) und hinderlich beim Käuen. Der andre Theil der Zunge war normal, obgleich die ganze Oberfläche derselben mit großen Rissen bedeckt war; Gefühl und Geschmack natürlich. Der allgemeine Gesundheitszustand, die fehlende Anschwellung der Sublingual- und Maxillardrüsen und die spontane Heilung der zuweilen ausbrechenden kleinen Geschwürchen auf der Oberfläche der Geschwülste ließen keinen bösen Charakter dieser Geschwülste vermuthen. Morgens und Abends eine blaue Pille und nachher täglich 3 Stück, aber ohne alle Wirkung auf die Geschwülste und die Speicheldrüsen. — Daneben zweimal täglich Mercurialfrictionen von einer halben Drachme p. D. in die Schenkel. — In kurzer Zeit wurde der Mund sehr wund, Mund und Gesicht schwollen stark an und es entstand eine profuse Salivation. Nun Aussetzen des Mercurs, adstringirende Gargarismen und Abführmittel. Den 14. Mai 1811 war die Zunge vollkommen geheilt.
(Edinb. m. Journ. M. Kechnie in Bd. 7 H. 3 p. 303—404. 1811.)

Mercurius dulcis.

Gegen Leberleiden.

1) Ein Mann in den Siebenzigen ward von einer hartnäckigen, chronischen Leberentzündung mit Gelbsucht durch Calomel schnell geheilt und nahm nach und nach einen Scrupel ohne Spur von Speichelfluß.*)

2) Ein Militär von 63 Jahren erlitt nach mehren heftigen, asthmatischen Zufällen eine Gelbsucht mit starken Schmerzen in der Leber, welche Verhärtungen zeigte. Er nahm nach einander mit heilsamer Wirkung über 3j. Merc. dulc. ohne Salivation.**)
(K. Denkw. Bd. 3 p. 289 ff. 1836.)

*) Vf. folgert hieraus, daß bei Leberkranken das Calomel weniger leicht, als in andern Krankheiten Salivation errege, wozu er (l. c. p. 289—291.) noch mehre Belege giebt.

**) Derselbe wendet das Calomel gegen die bei Säuglingen so häufig eintretende Diarrhöe mit Unruhe, Schlaflosigkeit und anhaltendem Schreien stets mit dem besten Erfolge an. Ist der Stuhlgang grün, äußern die kleinen Patienten viel Schmerzen durch Schreien, dann hilft das Mittel, „das selbst grüne Stühle hervorzubringen vermag," am schnellsten; aber auch bei nicht grünen, nicht

Mercurius praecipitatus ruber.*)

Gegen Syphilis secundaria.

Eine 49jährige, von jeher zu Stuhlverhaltung geneigte Frau litt an einem fixen Schmerze in dem Knöchel des von hier an bedeutend geschwollenen linken Beins, welches am untern Theile steif war und das Gehen dermaßen hinderte, daß das Ansehen von Lähmung des Gliedes eintrat. Schmerz im Kopfe wechselte damit ab; beiderlei Schmerzen waren von der heftigsten und wüthendsten Art und bestanden seit 7 Jahren. Während der ganzen Zeit hatte Pat. einen Ausschlag am linken Arme und konnte meist nicht gehen. Viele Aerzte und viele Arzneien, darunter auch Quecksilber, waren erfolglos gebraucht worden. Die Natur des Uebels war noch nicht erforscht; jedenfalls mußte Vf. es als mit Gicht complicirt betrachten. Auch er versuchte nach einander viele Mittel**), wovon jedoch nur eins oder

---

galligen, sondern hellen, weißlichen, wie gehackte Eier aussehenden, oder ganz wässerigen Stühlen versagte das Calomel ihm seine Dienste nicht. Säuglingen verordnet er folgende Formel: ℞ Calomelan. gr. 1/6, Sacch. Lact. gr.iij. M. f. Pulv. Disp. d. t. ix. D. S. 3 mal täglich 1 St. mit etwas Milch. Auch bei Durchfällen der Art mit Erbrechen giebt Vf. Calomel.

Sind Säuglinge ohne eine bestimmte Krankheitsform stets unruhig, mit Bähungen behaftet; weinen sie viel, scheinen während des Saugens Schmerzen zu haben, lassen die Brust fahren und schreien, fassen wieder an, schlafen Nachts unruhig, wachen immer wieder auf und weinen, wobei sie nicht mager werden, sondern an Fleisch zunehmen, der Stuhlgang nicht durchfällig, sondern mehr verstopft und häufig grün ist: dann schafft eine abendliche Dose Calomel von 1/8—1/4 Gr. mit Sacch. Lact. gr.ij. eine bewundernswürdige Linderung; kein Mittel kommt nach Verf. ihm dann gleich.

(id. ibid. Bd. 3 p. 299 - 301. 1836.)

*) Vf. hat durch eine große Erfahrung langer Jahre unter allen Mercurialmitteln das rothe Präcipitat als das wirksamste, vorzüglichste und zuverlässigste gegen die Lustseuche erkannt. Dasselbe erzeigt sich gegen alle Formen der Syphilis, sie mag mehr die Haut, oder die Knochen, oder die Drüsen, oder die weichen Mund- und Nasentheile betreffen, wenngleich langsam, doch sicher heilkräftig, selbst da noch, wo der Sublimat nicht zureicht. Vor diesem, der bei secundärer Syphilis die Symptome „sehr oft vertuscht," ohne das Uebel wirklich zu heilen, hat der Präcipitat den Vorzug einer nachhaltigern und gründlicher antidyskrasischen Wirkung. Vf. giebt denselben gewöhnlich in Pillen und läßt ihn, jenachdem mehr die drüsigen und Hautgebilde, oder mehr die Knochen ergriffen sind, bald mit Extr. Con. mac., bald mit Extr. Acon. verbinden, und 2stündlich 1—2 Pillen (täglich 6—12) von je 1/12 Gran nehmen. Der Kranke bleibt während der Cur im warmen Zimmer und beobachtet eine einfache, schmale Diät. Bei secundärer Syphilis stieg Vf. von gr. 1/2, grß.—grj. — jj. für den Tag und gebrauchte für die ganze Cur 20, 30—35, in schweren, veralteten Fällen selbst 45—50 Gran. Er zieht die Pillenform jeder andern vor, weil der Magen sie besser verträgt (wahrscheinlich wegen schwererer Löslichkeit, weshalb ein Theil derselben wohl erst in den Därmen mit dem organischen Gebilde in Berührung kommt). Präcipitatpulver erregen entschieden leichter Uebelkeit, Brechen, Magenschmerz ꝛc. Die Versetzung des Mittels mit einem andern Metalle, vielleicht gar mit geschwefelten, ist zwecklos, die Wirkung beeinträchtigend und nicht gehörig begründet. Präcipitat und Sublimat wirken ziemlich gleich stark auf den Mund. Beide erregen nicht so leicht Speichelfluß, als Calomel und Merc. sol. H.; qualitativ sind sie aber verschieden. Die des Präcipitats sind gewöhnlich recht beschwerlich und betreffen nicht sehr selten besonders die linke Mundseite. Flache, kleine Geschwüre auf der Zunge, am Gaumen, auf den Mandeln, am Innern der Wangen und Lippen auf hochrothem Grunde; die ganze innere Mundhaut roth und gereizt; lästiges Gefühl von Zahnverlängerung; Schmerz größer, als bei der Salivation durch Calomel und Merc. sol. H.; Salivation selbst nicht so stark, in manchen Fällen ganz fehlend; mehr Reiz und Schmerz, als Auflockerung der Schleimhaut; kein sehr heftiger Gestank, kein beträchtliches Zähnewackeln, keine bedeutende Anschwellung der Halsdrüsen.

**) Sublimat, Gi. Guajac., Op. und Extr. Acon. oder Con. in Pillen; Ol. Jec. Asell., Solut. ars. Fowl., Tinct. Colocynth., Tr. Colch. aut., As. foetid., Acid. phosph.; äußer-

das andere und nur für kurze Zeit etwas besserte. Blos die ebenfalls geraume Zeit gebrauchte Nux vomica (Pulv. Nuc. vom., Extr. Nuc. vom. aa. 3β. Mf. Pl. 60, consp. Pulv. Rad. Alth. Morgens und Abends 1—8 St.) linderte die Krankheit länger und leistete mehr, als alle vorhergegangenen Arzneien. Das Bein blieb nach ihrem anhaltenden Gebrauche zwar noch schmerzhaft und steif, aber in weit geringerem, erträglicherem Grade. Es stellte sich später heraus, daß der Mann der Pat. in früheren Jahren seines Ehestandes in hohem Grade syphilitisch gewesen war, daß mithin ein vieljährig verschleppter, tief eingewurzelter, hauptsächlich die Knochen ergreifender, syphilitischer Leiden vorlag. — Nun Merc. praecip. rub. gr. 1/8—j. (in 8 zweistündigen Dosen) binnen 24 Stunden, während der ganzen Cur 35 Gran. — Manche 8 Tage mußte wegen heftigen Wehthuns im Munde damit ausgesetzt werden; dann wurde aber in derselben Weise fortgefahren. Nach Beendigung dieser Cur ging Pat. ohne Beschwerde, sämmtliche Schmerzen hatten sich völlig verloren und der alte Ausschlag auf dem Arme war vollkommen abgeheilt. Pat. ist bisher — 5 Jahre nach der Cur — ohne allen Rückfall und bei bestem Wohlsein geblieben.*)

(A. Denkw. Bd. 4 p. 105—108. 1839.)

Mercurius solubilis Hahnemanni.

Gegen Stomacace.

Eine 60jährige Frau erkrankt nach einer Erkältung plötzlich einen Krankheitsanfall, dessen wesentlichste Symptome in Mundfäule mit Speichelfluß, heftigen Schmerzen in der Mundhöhle, geschwollenen Drüsen unter der Kinnlade und Fieber bestanden. — Merc. sol. gr. 1/8 alle 4 Stunden (im Ganzen gr. β.). — Den andern Tag war sie fieberfrei, die Drüsengeschwulst vermindert, der Speichelfluß weg und Zahnfleisch und Lippen zeigten sich ganz auf dem Wege der Besserung.**)

(A. Denkw. Bd. 2 p. 180—181. 1832.)

---

lich Ungt. Con. mac. mit Merc. praecip. alb., Brechweinsteinsalbe, Schwitzbäder mit Birkenblättern (s. Magaz. Bd. 1 H. 3 p. 386.) ꝛc. (id. ibid. p. 98—104.)

*) Aus den ziemlich zahlreichen Beobachtungen des Herrn Verfs. habe ich vorstehende ausschließlich ausgehoben, a) weil sie mir die interessantere, b) weil sie mir die reinste schien, da hier vom Ext. Cicut., welches sonst dem rothen Präcipitat überall zugesetzt worden, wenigstens nichts erwähnt worden und weil c) der secundär syphilitische Charakter als wesentlichste Indication gilt, mögen die Krankheitsformen auch mehr oder weniger differiren. †)

**) „Wenn Mercur — Calomel oder Mercur. sol. H. — Durchfall erregt, so hat dieser bei den meisten Menschen das Eigenthümliche, daß er während des Abgehens im After ein etwas brennendes Gefühl hervorbringt." (id. ibid. Bd. 4 p. 126. 1839.) Die therap. Wirkung des Quecksilbers in ähnlichen Durchfällen (ruhrartigen ꝛc.), besonders bei Kindern und auch bei Erwachsenen, ist durch sichere und hinreichende Erfahrungen constatirt.

†) Mercur. praecipit. albus bei chronischen Augenentzündungen, besonders Entzündung der Augenlider, vorzüglich pfurichen, leistete Bf. in einer großen Zahl von Fällen folgende Salbe, worin in obstinaten Fällen der Präcipitat auch vermehrt werden kann, treffliche Dienste: ℞ Merc. praecip. alb. subtiliss. trit. gr.v, Cer. alb. gr.iv., Axung. pore. recentiss. ʒj M. len. ign. exactiss. ut f. l. a. Ungt. D. ad chart. cerat. S. Vor Schlafengehen mittels eines reinen Pinsels auf die Augenlidspalte zu streichen. Ist die Salbe bei kalter Witterung zu hart, so legt man die nöthige Menge in die flache Hand, wo sie zergeht.

(A. Denkw. Bd. 3 p. 378—379. 1836.)

Gegen Angina Faucium.

Ein 15jähriges Mädchen wurde von einem heftigen Halsweh befallen, vorzüglich wenn sie etwas verschluckte. Die entzündlich gereizte Stelle befand sich nicht im Rachen, sondern etwas tiefer im Schlunde. — Mercur. solub. gr. 1/16 Pulv. iv.; alle 3 Stunden 1 St.; ferner Merc. subl. corros. gr. 1/4, Aq. dest. ℥vj. zum Gurgeln. — Schon am nächsten Tage war die ganze Beschwerde ohne vorherige Steigerung vollständig gehoben.

Bei beginnender Mandelbräune und in vielen ähnlichen Fällen leistete Vf. dasselbe Verfahren die gewünschte Wirkung, was viele Praktiker, gleich mir, werden bestätigen können.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 183. 1832.)

Mercurius sublimatus corrosivus.

Vergiftungen.

Die 49jährige Sarah Wild, sanguinisch-melancholischen Temperaments, nahm am 26. Decbr. 1816 Morgens gegen 7 Uhr mit ihren 4 Kindern, 2 Knaben von resp. 4 und 11 und 2 Mädchen von resp. 3 und 14 Jahren Sublimat *) in Syrup (treacle). —

Die 3 jüngsten Kinder brachen heftig große Massen zähen Schleims aus; vollkommene Dysphagie, marternder Schmerz bei jedem Versuch zu schlucken. Auch das ältere Mädchen, wiewohl weniger ergriffen und ohne so viele Schmerzen, wie die andern, brach sehr stark. —

1) Sarah Wild, 3 Jahr alt, fing 3 Stunden nach der Vergiftung heftig zu purgiren an. Ausleerung großer Massen biliösen Stoffs durch Erbrechen und Laxiren; Puls klein und nicht zu zählen; ungeheurer Durst, anhaltende Harnverhaltung; quälende Schmerzen bis 6 Uhr Abends, dann plötzliche Ruhe und Tod 12 Stunden nach der Vergiftung.

2) William Wild, 11 Jahr alt, erbrach heftig; bisweilen leicht, zuweilen unter Schmerzen, vorzüglich in der Gegend der Herzgrube und des Nabels; Dysphagie. Nach 12 Stunden kaffeesatzfarbiges Erbrechen mit geronnenem Blut und starkes Purgiren von coagulabler Lymphe, Stücken Blutes und einer feinen, durchsichtigen Membran. Heftiger Durst, tiefe Schlafsucht; Puls klein, zitternd und schwach; sehr geringer Urinabgang. Im letzten Moment fensibel. 12 Stunden vor dem Tode kein Pulsiren der Radialis; Tod 24 Stunden nach der Vergiftung.

3) Die Mutter (Sarah Wild). Starker Durst; heftiger Schmerz in den Präcordien; Puls klein, zitternd, schnell; große Hitze, große Schmerzen im Pharynx, mit Dysphagie. Beim Verschlucken einiger Flüssigkeit wird das rauhe Gefühl sehr stark. Unaufhörliches und heftiges Erbrechen von Blut und kaffeesatzfarbiger Materie; wiederholte und sehr angreifende Stuhlausleerungen. Nach 18 Stunden Versetzen des Schmerzes auf die Nabelge-

---

*) Nach einer spätern, gelegentlichen Bemerkung hatte sie etwa ℥ij. und diese bis auf etwa ℥j. verbraucht.

gend, 8 Stunden anhaltend, von da nach dem Rücken (Lendengegend) bis zum Tode. Vollkommene Pulslosigkeit 12 Stunden nach der Vergiftung; selbst das Herz schlug wellenförmig, zitternd. Gehirn augenscheinlich sehr afficirt; Pupillen kaum beim hellsten Lichte gereizt; Zunge rein, kein Urinabgang; Empfindlichkeit in ihrem letzten Augenblick. Nach großen Leiden Tod gegen 2 Uhr Nachmittags am 27., 31 Stunden nach der Vergiftung. —

4) Georg Wild, 4 Jahr alt, erbricht stark und unaufhörlich klebrig schäumenden Schleim, großer Schmerz im Pharynx, vollkommene Dysphagie, große Unruhe; heftiger Schmerz im Scrobiculus Cordis; Puls schnell und schwach; kein Urinabgang. Innerhalb 6 Stunden wiederholter Stuhldrang mit Entleerung großer, kreisförmiger Stücke coagulabler Lymphe, Makronen-Schnitzeln ähnlich. —

27. Decbr. — Sehr schlechte Nacht, klagt sehr über große Schmerzen um den Nabel; Erbrechen weniger heftig; Extremitäten kalt; starker Durst; Zunge roth und brennend; Koma; Pupillen unempfindlich; Puls schwach und klein; Stuhlgang livid, grumös und stinkend; Unterleib beim leisesten Druck sehr schmerzhaft; Harnexcretion gering. —

28. Vollkommener Stupor; Puls wenig bemerkbar; öfteres Erbrechen eines blauen Schleims, ähnlich den aufgelösten, blauen Pillen; große Unruhe; Stuhlgang schmutzig, hart, mit einem Wurme. Stuhldrang nicht so stark; Tod am 29ten 5 Uhr Morgens, gegen 70 Stunden nach der Vergiftung. —

5) Martha Wild, gegen 14 Jahr alt, verschlang nur einen geringen Theil des Giftes und spie es größtentheils aus. Erbrechen, wie bei den andern, allein schwächer; sogleich Schmerz in der Herzgrube, nachdem sie den noch im Munde gehabten Rest verschluckt; keine Dysphagie; Puls klein, schnell und unregelmäßig. Keine Harn- und Stuhlentleerung. —

27. Decbr. — Unruhige Nacht; Pupillen weit, unempfindlich. Puls nicht zählbar; gegen Mittag Schlafsucht. Am Morgen — Solut. Kali bicarbon. mit Widerwillen, etwas gekochte Milch. Klystier aus Milch und Baumöl. —

28. — Schlafsucht bis Mittag. Harnverhaltung; Puls unbeständig und schwach; Pupillen noch unempfindlich. Zusammenziehung des Corrugator Supercilii mit theilweisem Schielen; einiger Appetit. — Klystier wirkungslos wiederholt, ölige Emulsion. —

29. Ruhige Nacht; reichliche Harnentleerung; allgemeine Besserung. — Fortgebrauch der Oelemulsion, 2 Terpentinklystiere. — Decoct. Chin. mit Kali tartar. — Unter steter Besserung vollkommene Herstellung am 3. Januar. —

Obductionen:

(ad 4) Georg Wild, 7 Stunden nach dem Tode. Ruhige Miene; Augen offen; keine Verfärbung an der vordern Körperfläche, keine besondere Unterleibsausdehnung, später Schultern, Rücken und Hüfte carmoisinfarben. Nach Durchsägung des Schädels wurde das Calvarium wegen der sehr ausgedehnten und starken Adhäsionen der dura Mater mit vieler Mühe und nach Durchschneidung jener in die Höhe gehoben. Alle Ge-

ſäße der dura und pia Mater ganz mit rothem, ein Sinus lateralis und ein Sin. posterior mit ſchwarzem, die Arterien alleſammt mit rothem Blute ſtark injicirt, die Medullarportionen des Cerebri und Cerebelli ebenfalls mit rothem, der Plexus choroideus größtentheils mit Blut angefüllt. In keinem Ventrikel irgend ein Fluidum in abnormer Quantität, oder ſonſt eine bemerkbare Deſtruction; Lungen röther, als in dem Alter gewöhnlich; etwa Zij. wäſſerigen Erguſſes in der Bruſthöhle; Zij. im Pericardium; Herz feſt und von natürlichem Anſehen. — Peritonäum höchſt gefäßreich, Omentum faſt vernichtet; der Reſt deſſelben ſammt den Eingeweiden mit glänzend rothem Blute injicirt; Gallenblaſe größtentheils mit Galle angefüllt. Leber von natürlichem Anſehen, aber ihre Peritonäaldecke, gleich dem Gekröſe, ganz mit Blut injicirt. Blaſe geſchrumpft, ſehr eng und leer; Nieren entzündet; im Magen 1 Pinte einer bläulichen Materie und folgende ſchreckliche Läſion: In der Portio cardiaca ein ſchwarzer, kreisförmiger Fleck gegen ½ Zoll im Durchmeſſer, von welchem aus wie von einem Mittelpunkte eine einförmige, glänzende Röthe über die ganze innere Haut ausſtrahlte. Die ſehr großen und zahlreichen Falten mehr, als die andern Theile, entzündet; die Textur aller Häute gänzlich zerſtört, ſo weit ſich der kreisförmige Fleck ausdehnte. Beim Abwaſchen der zerſtörten Theile blieb nur die Peritonäaldecke zurück. Der ganze große Bogen (Curvatura major) theilte äußerlich ein ähnliches Anſehen. —

(ad 1) Sarah Wild: Aeußeres uniform; Farbe dunkel carmoiſin, dem Purpur ähnlich. — Omentum und Eingeweide ſehr entzündet; Nieren nicht ſo ſehr; Gekröſe reich an rothem Blute; Blaſe feſt zuſammengezogen wie Marmor. Bedeutender Gallenerguß auf der concaven Fläche der Leber; Gallenblaſe größtentheils mit Galle angefüllt; Magen im Innern tief ſcharlachroth von der Cardia bis zum Pylorus, mit einem etwa ½ Kronenthaler großen, ſchwarzen, kreisförmigen Flecken in der Gegend der erſten (in the former portion); deſſen Ränder ausgezackt und faſt durch alle ſeine Häute, nicht ſehr angefüllt, jedoch eine milchähnliche Flüſſigkeit enthaltend.

(ad 2) William Wild: Aeußerliches Anſehen, wie bei Sarah; Augen mehr in ihre Höhlen eingeſunken; dunkle Rückenfarbe. Peritonäum ſehr entzündet; Omentum faſt vernichtet; Eingeweide höchſt inflammirt, theilweiſe blau. ⅓ der Leber faſt farblos. Gallenblaſe ſehr ausgedehnt; ſtarker Serumerguß in die Bauchhöhle. Urinblaſe feſt an das Schambein gedrängt, wallnußgroß; Magen ſehr ausgedehnt und mit einer ſchwarzen, geronnenen Maſſe angefüllt; die Portio cardiaca weit mehr, als die beiden andern, durch einen kreisförmigen, ſchwarzen, 3 Zoll im Durchmeſſer haltenden Flecken, wovon eine umfangreiche, ja allgemeine Entzündung der ganzen innern Haut ausließ, zerſtört, tief ſcharlachfarben, faſt wie carmoiſin, beſonders die faltigen Erhabenheiten. Die große Curvatur äußerlich gelblich, braun und ſehr weich. —

(ad 3) Mutter Sarah Wild: Geſicht ſchrecklich entſtellt; dieſelbe Verfärbung auf dem Rücken und an den Seiten, wie oben erwähnt. Meſenterium und Peritonäum ſehr entzündet; bedeutender Erguß in die Bauchhöhle; Gallenblaſe ſehr gefüllt und groß; Leber mit blaſſen und lividen, Sixpence großen Flecken bedeckt. Urinblaſe wie eine Wallnuß zuſammengezogen; Uterus entzündet, jedoch nicht größer, als bei Frauen, die mehre Kinder geboren; Magen nicht ſehr ausgedehnt, aber ſehr braun, längs des großen Bogens mit einem Theil des Oment. parvi feſt verwachſen; in jenem eine große Maſſe dunkler, geronnener Flüſſigkeit. An der Portio car-

diaca ein 3 Zoll im Durchmeſſer haltender, kreisförmiger, alle Häute durchdringender und mit dem Finger leicht durchbohrter Fleck; innere Fläche ſehr entzündet, die Falten tief carmoiſin-, der Reſt dunkel ſcharlachroth.

— Alle Patienten erhielten ſo oft als nur irgend thunlich eine geſättigte Auflöſung von Kali bicarbon. in Waſſer, Zuckerwaſſer, Eiweißwaſſer, Milch u. dgl. abwechſelnd und nach Belieben der Patienten. Die alkaliſche Solution ſchien einigen Ekel zu erregen, brachte aber beim Verſchlucken ſichtliche Hülfe, wenn ſie die innere Oberfläche des Magens berührte. —

(Edinb. m. Journ. Valentine in Bd. 14 H. 3 p. 468—473. 1818.)

6) Roſe Mooney, 28 Jahr alt, Mutter dreier Kinder, nahm am 9. März 1818 Morgens 7 Uhr in Folge eines Streites 3j. Sublimat unaufgelöſt. Vf. fand ſie um 8 Uhr im Bette, den Kopf geſtützt, viel Speichel aus dem Munde fließend; das Geſicht angeſchwollen, ſehr roth, mit kaltem Schweiße bedeckt; Puls 128, ſehr ſchwach und unregelmäßig; Haut übermäßig heiß; Athem ſehr ſchwer. — Sie bezeichnete als Sitz des Schmerzes die epigaſtriſche Gegend; Unterleib aufgeſchwollen, bei Berührung ſehr ſchmerzhaft. — 20 Minuten nach dem Giftnehmen und bei Vfs. Ankunft hatte ſie gebrochen. — 10 Minuten nach 8 Uhr — Zinc. sulf. 3j. — mit ſchneller Wirkung; darauf viel warmes Waſſer. Erbrechen einige Zeit anhaltend. — Pat. gab zu verſtehen, daß ihre Kehle wie zuſammengeſchnürt ſei. — 2 Unzen Stärke mit einem Quart Waſſer gekocht, davon alle 5 Minuten 1 Theelöffel voll; mehr als milchwarm wollte ſie es nicht nehmen. Zeitweißes Aufſtoßen und Erbrechen, das ſich faſt Krämpfen näherte. — Von Kali subcarb. 3jj., in 1 Quart Waſſer aufgelöſt, 1 Theelöffel voll abwechſelnd mit der Stärke. — Um 9 Uhr ſchien ſie empfindlicher, konnte ſprechen und beantwortete Fragen ziemlich genau. Klage über marternd brennenden Schmerz in der Kehle und im Magen; mehr denn Milchwarmes war unerträglich. Puls 120, nicht ſo unregelmäßig. — Fortſetzung der frühern Ordinationen und warme Bähungen auf den Unterleib. —

11 Uhr. — Noch immer ſtarker Schmerz in der Kehle und im Unterleibe, letzter mehr angeſchwollen. Pat. hat ſeitdem 4mal gebrochen. Ausſetzen der Auflöſung des Kali subcarb. — Fortſetzen der übrigen Mittel. —

Dienſtag Morgen 8 Uhr mehr gefaßt. Puls 112, allzuſehr gebunden und gelegentlich intermittirend; Schlafloſigkeit; öfteres Erbrechen; Bauch weniger geſchwollen. — Der brennende Schmerz dauert noch an; anſcheinend ſehr erſchöpft; in dieſen 2 Tagen kein Stuhlgang. — Klyſtier und der Stärketrank. — Um 11 Uhr faſt ſterbend. — Das Weiße von 2 Eiern in Zimmtwaſſer gerührt, alle ½ Stunden; kein Stärkewaſſer mehr. — Um 2 Uhr ruhiger, hat ſeitdem nur 2 mal gebrochen, Puls 104, nicht ſo gebunden; ergiebiger Ptyalismus; 3 Stuhlgänge mit Zwang; erweichendes Klyſtier mit dem Weißen von 2 Eiern nebſt den obigen Kataplasmen. — Um 5 Uhr Morgens ſehr ſchwach; der Leibſchmerz ſehr gelindert, der Stuhlzwang vorüber. — Um 10 Uhr beſſer, aber die Lebensgeiſter ſehr unterdrückt; kein Erbrechen mehr. Behandlung, wie zuletzt. —

Mittwoch 10 Uhr Morgens: — gute Nacht; bedeutender Nachlaß des brennenden Schmerzes im Magen und in der Kehle; 2 Stuhlgänge

während der Nacht ohne Zwang; öfteres Auffahren während des Schlafs; Puls 100, weich und natürlicher; mehr Klage über starken Schwindel und Schwäche; Athem tief und langsam. — Etwas schwache Suppe und Infus. Chin., täglich 3 mal 2 Eßl. voll. Will seit letzter Nacht keine Eier mehr nehmen; hat schon 32 verzehrt. — Unter zunehmender Besserung war sie schon am Freitage außer Bette und genesen. — Ungefähr 10 Tage nachher klagte sie über Schwindel und allgemeine Schwäche, besonders in den Gelenken, so daß sie bei gesundem Aussehen und gutem Appetit sich kaum fortbringen könne. —

Das erste Erbrechen wurde sorgfältig untersucht und durch den Probirtigel gefunden, daß es eine Quantität aufgelösten Sublimats enthielt.*) (Edinb. m. Journ. Anderson in Bd. 14 H. 3 p. 474 476, 1818.)

7) Eine etwa 30jährige, sonst gesunde Frau trank in der Morgendämmerung des 15. Jan. 1815, nachdem sie von ihrem 5. Kinde glücklich entbunden, eine statt Getränks von der Wärterin aus Versehen ihr gereichte, 30 Gran Sublimat enthaltende Solution (zum äußerlichen Gebrauche gegen einen Gesichtsausschlag früher verschrieben). —

Beim Trinken fühlte sie ein sehr heftiges Brennen im Magen und sofortiges Nachfragen stellte den Irrthum sogleich heraus. — Nach wenigen Minuten kam Vf. schon heran und fand sie im Bette aufsitzend, den Finger im Munde, um Erbrechen zu erregen, wodurch auch eine Menge Flüssigkeit ausgeleert wurde. — Die Herbeischaffung von Hepar Sulf. (nach der Empfehlung in Rees' Encyklopädie) kostete 3/4 Stunden. — Jetzt Klage über unausstehlichen Schmerz in der Speiseröhre und dem obern Theil des Magens, der sich allmälig abwärts zog. — Brechmittel aus Ipecacuanha. — In wenigen Minuten wurde sie ohnmächtig. — 2 große Eßlöffel starker Schwefelleberlösung. — Sogleich heftiges Erbrechen. Noch 1 Eßl. voll und verschiedentlich in den Zwischenzeiten des Erbrechens wiederholt, welches durch warmes Wasser und Chamillenthee mit etwas Sal Absynth. unterhalten wurde. 2—3 Stunden nach genommenem Gifte traten Krämpfe ein, zuerst in den Zehen und Füßen, dann in Händen und Fingern und nachher in Armen und Beinen. Heftiger Krampf in der rechten Brust nach dem Rücken zu schießend, gerade unter dem Schulterblatte; Brust sehr zusammengezogen; Milchquelle schnell versiegt; Pat. schien ganz erschöpft. Bald nachher bedenkliche Ohnmachten, die in kurzen Zwischenzeiten wiederkehrten, aber durch die Behandlung gänzlich entfernt wurden. — Wiederum Klage über Brennen tief im Magen, das sich aber um so mehr legte, je mehr Schwefelleber gegeben wurde; gleichsam als gösse man Wasser ins Feuer. — Hiernach klagte sie nicht mehr über Brennen. Der Magen blieb aber unter öfterm Quälen in Unordnung. — 1—2 Eßl. voll Schleim, gegen Abend gegeben, wurden ausgebrochen. Die erste Nacht ging ruhig vorüber; jedoch schien Pat. sehr erschöpft. —

Jan. 16. — Der ganze Tag fast wie die vorige Nacht; frei von Schmerz, Ohnmacht und Krämpfen mit etwas Schlaf bisweilen. Der Magen wollte noch immer nichts annehmen. In der zweiten Nacht durch schreckende Träume gestörter Schlaf, ängstliche Vorstellungen.

*) Vf. ist sehr geneigt zu glauben, daß Stärke die Kraft besitzt, ähnlich wie Eiweiß, sich mit einem Theil des Sublimats zu vereinen. Einige von ihm angestellte Versuche scheinen dies zu bestätigen. —

Jan. 17. — Morgens frühe ein starkes, kriebelndes Gefühl wie Eingeschlafensein. — Gegen 4—5 Uhr Klage über Schmerz in der Herzgrube; die aufgelegte Hand fühlte Borborygmen. Auflegen warmen Zeuges und Aether entfernten den Schmerz bald. Während des Tages nahm sie oft etwas Regus, Haferschleim und geröstetes Brod, welches der Magen annahm. Abends trat ein sehr böser Tenesmus ein; der Abgang bestand nur aus Schleim und Blut; man half ihm durch 2 gewöhnliche Klystiere ab. — Von nun an ging alles besser. — Als sie eine oder einige Wochen später animalische Speisen zu nehmen versuchte, schienen in der ersten Zeit die Zähne lose und stumpf. — Um diese Zeit wurden aus Hals und Mund Stücke abgestorbenen Epitheliums, gekochten Kartoffelschalen ähnlich, ausgestoßen. — Aus der Höhle eines kurz vorher ausgezogenen Zahnes löste sich ein großes Stück Zahnfleisch. — Von der Seite der Zunge trennte sich ebenfalls ein erbsengroßes Stück; Zunge, Zahnfleisch, Kehle blieben während des Abganges dieser Substanzen zart. — In der Constitution ist keine besondere Veränderung zurückgeblieben. — Die rechte Brust blieb in dem vorhin erwähnten zusammengezogenen Zustande; die Milch erschien mehre Tage später in ihr, als in der andern Brust, als sie vor 2 Jahren wieder eine Amme bekam. —

(Edinb. m. Journ. Thomas in Bd. 16 H. 4 p. 510—512. 1820.)

8) Mr. Hodgson, Wundarzt in Sunderland, wurde angeklagt, seine Frau vergiftet zu haben. Zur Zeit, wo dies geschehen, laborirte sie an Rheumatismus. Ihr Arzt, Dr. Brown, fand beim ersten Besuch ihren Mund etwas von Calomel afficirt. — Vin. Colchici mit Laxantien und gelegentlichen schmerzstillenden Mitteln und wenige Tage nachher wegen eines Seiten- und Magenschmerzes Venäsection und Blasenpflaster über den Magen — mit baldiger Beseitigung dieser accessorischen Symptome und der Affection des Mundes. Gegen die nun allein noch übrigen rheumatischen Beschwerden sollte sie jeden Abend 6 Gran Calomel mit 2—3 Gran Opium in Pillen und zwischendurch Morgens Laxantia nehmen. Sie nahm von den Pillen höchstens 4 Dosen mit etwas Besserung, ohne dabei einen unangenehmen Geschmack zu empfinden, als sie etwa 14 Tage nach Dr. B.'s erstem Besuche von derselben Arznei brennenden Schmerz in Kehle, Hals und Magen unmittelbar nach dem Einnehmen empfand. Von einer auf ihren Wunsch getheilten Pille hatte sie so heftiges Brennen, daß sie glaubte, es müsse irgend ein Mißgriff geschehen sein; dennoch nahm sie die beiden andern, welche aber das Brennen so steigerten, daß sie laut aufschrie. Nach 5—10 Minuten bekam sie einen Trank, wovon sie sich elend fühlte und nach noch wenigen Minuten erbrach sie stark. Man schickte also zu Dr. B., der nach 1—1½ Stunde ankam. Er fand den Puls klein und häufig, die Haut mit kaltem Angstschweiße bedeckt. Klage über beständiges Brennen in Rachen und Kehle längs der Speiseröhre bis zum Magengrunde; nach kurzen Zwischenräumen Erbrechen großer Massen Schleims und alles Getränks, auch eines schmerzstillenden Tranks in Dr. B.'s Gegenwart genommen. — Ein einfacher, blos aus Laudanum und Zij. Wasser bestehender, schmerzstillender Trank — von dem Ehemann bereitet und in Dr. B.'s Gegenwart alsbald ins Zimmer der Pat. gebracht, war über 2 mal mehr, als Dr. B. verschrieben hatte, trüber und hatte einen abscheulich sauern Geschmack, wie Sublimat. Nach dieser Entdeckung nahm

ſein Argwohn natürlich eine andre Richtung und auf die Vermuthung, daß es mit den Pillen eben ſo gegangen ſein mochte, gab er als Gegengift Eiweiß. Hiervon ſofort entſchiedene Beſſerung. Man weiß aus ſicherer Quelle, daß Pat. am nächſten Morgen geringe Diarrhöe und am 3. Tage Ptyalismus hatte; dennoch beſſerten ſich allmälig ihre gefährlichen Symptome und ſie war im Stande Zeugniß abzulegen, als der Eingezogene verhört wurde.*)

(Edinb. m. Journ. Bd. 22 H. 2 p. 438–439. 1824.)

9) Ein Mann wurde mit einer Solution von 4 oder 5 Gran Mercurius sublimatus corrosivus auf Zj. Alkohol an den krätzigen Theilen Morgens und Abends gewaſchen. Der Ausſchlag begann am 5. Tag zu verſchwinden, aber am 7. fühlte ſich Pat. außerordentlich fieberhaft, hatte heftige Kopfſchmerzen, rothes Geſicht, vollen und ſchnellen Puls und ſehr heiße Haut. In der Nacht wurde er von heftigen Schmerzen im Magen, ſchmerzhaftem Aufſtoßen und Erbrechen befallen, was mit nur kleinen Unterbrechungen die ganze Nacht anhielt. Des Morgens waren dieſe Beſchwerden etwas gelinder; aber die Ruhe war von kurzer Dauer; es ſtellte ſich gleich Diarrhöe mit Tenesmus ein. Vf. fand den Kranken in dieſem Zuſtande; ſein Puls war klein, ſchnell und zitternd; ſein Geſicht erſchöpft und eingefallen; heftiges und häufiges Aufſtoßen und ſtets Neigung zum Stuhlgange; die Ausleerungen waren aber ſparſam und beſtanden hauptſächlich nur aus Blut und Schleim. Beſonders beunruhigend ſchien die große Schwäche. — Große Doſen Opium und da dieſe nicht hinreichten, noch ſchnell ein warmes Bad, ſo gut man es auf einem Schiffe haben konnte; danach ein Sudorificum und ſobald der Schweiß begann, wurde Pat. ſorgfältig in warme Decken eingehüllt, ohne irgend eine Flüſſigkeit zu nehmen, aus Furcht, daß ſie den Magen angreifen werde. — Als der Schweiß eine Zeit lang angehalten hatte, wurden alle Symptome gelinder und da Pat. ſehr erſchöpft war, ſo gab ihm Vf. eine große Doſis Opium in Subſtanz, wonach er einen angenehmen und erfriſchenden Schlaf hatte. Am folgenden Morgen war die Beſſerung vorgeſchritten, aber die Erſchöpfung groß und Klage über unerträglichen Geſtank des Athems und bittern Geſchmack im Munde. Am nächſten Tage war ſein Mund ſchlimmer, Zahnfleiſch geſchwollen und verſchiedene Zähne waren loſe und am dritten Morgen, von dem Tage an, wo Vf. den Kranken zuerſt ſah (der zehnte Tag ſeit dem Gebrauche der Solution), war er im Zuſtande einer ausgebildeten Salivation. S.

(Edinb. m. Journ. Robertſon in Bd. 8 H. 2 p. 195—196. 1813.)

10) Ein 50jähriger Herr nahm am 27. Febr. Morgens gegen 8 Uhr über Zj. Sublimat in 3 Quartier Waſſer und fing ſogleich an zu rachſen und über Conſtriction mit Brennen im Halſe und Dysphagie zu klagen. (Oel und Zinc. sulf. Zß.) Nach gut 2 Stunden fand ihn Vf. räuspernd, immer einen Mund voll Schleim mit Blut auswerfend und eben hatte er einen blutigen Stuhl gehabt; vorher ſchon 2 natürliche, die man einer geſtern Abend genommenen Aloëpille zuſchrieb. Puls 120, Zunge weiß und feucht; ſehr beunruhigendes Schluckſen. So den ganzen Tag; gegen Abend Nach-

*) Relation aus dem London Courier vom 21. Auguſt.

ſen und Dysphagie weniger frequent und ſtark; Geſicht ein wenig aufgeblaſen.

Den 28. Frequente und copiöſe, gallige Ausleerungen durch Brechen und Lariren — eine complete Cholera*) — Puls über 100 und ſchwach; Geſicht aufgeblaſen und voller, als gewöhnlich; ſo heftiger Durſt, daß er trotz der Schmerzen beim Schluckſen alle 2—3 Minuten Milch forderte; ſehr beunruhigendes Schluckſen; Harnverhaltung, ſogar bei den Stuhlentleerungen ſeit der Vergiftung und kein Drang zum Uriniren. Weder Völle noch Schmerz irgendwo im Unterleibe, außer in der Herzgrube, wo ein leiſer Druck Schmerz verurſacht.

März 1. Fortwährendes Erbrechen von Galle und zuweilen geronnener Milch; Lariren beſeitigt; Klage über Brennen im Oeſophagus und Rectum, Betäubung und Gefühlloſigkeit in den Gliedern; Pharynx dunkelroth, bei äußerm Druck ſchmerzhaft; Puls 100, weich und ſchwach; Neigung zu Schlaf, der durch das Schluckſen geſtört wird; fortdauernde Harnverhaltung; Unterleib weich und compreſſibel und nicht ſchmerzhaft auf Druck, außer in der Herzgrube.

Den 2., wie geſtern; 1 regelmäßige, obwohl ſpärliche Stuhlentleerung. Den 3. Brennen im Oeſophagus und Rectum, Durſt, Dysphagie und fortwährende Harnſuppreſſion; Nachſen weniger häufig; billiöſe Ausleerungen von oben nach unten; zuweilen Schlaf trotz des in 1 Minute ſehr regelmäßig 26 mal eintretenden Schluckſens; Geſicht aufgetrieben; Puls 100, weich und ſchwach; Zunge weiß und feucht.

Den 4. Athem ſtinkend, Mund aber durchaus nicht ſchmerzhaft und kein Speichelfluß; zu der Erſtarrung der Beine auch ſolche der Arme, jedoch in geringerem Grade; Urin noch ſupprimirt; den 5. Puls an der Hand faſt nicht zu fühlen; Pat. klagt über Dyspnöe und wünſcht im Bette höher gelegt zu werden; das Schluckſen dauert fort; er bricht dann und wann ein wenig Galle aus, kann nicht ſchlucken und ſtirbt gegen Mittag.**) Section ward nicht geſtattet.

(Edinb. m. Journ. Blacklock in Bd. 36 H. 1 p. 92—94. 1831.)

11) Hannah Tomlinſon, 20 Jahre alt, nahm, um ſich zu tödten, ʒj. Sublimat in 1 Quart heißen Waſſers. Der Act des Schluckens war von einem heftigen Krampf der Glottis begleitet und es floß eine kleine Quantität der Flüſſigkeit aus dem Munde hervor. Innerhalb ½ Stunde wurde ſie ſehr krank und erbrach; das Aufſtoßen hielt an und ſie warf eine beträchtliche Menge Blut aus. Am folgenden Tage hatte die Krankheit nicht nachgelaſſen, aber die Hämorrhagie aufgehört. Von dieſer Zeit bis zu ihrem Tode, der am 6. Tage erfolgte, war ſie ſehr ängſtlich, raſtlos, hatte ſchnellen Puls und Schmerzen in allen Gliedern. Zu dieſen Symptomen kamen am 4. Tage noch heftige Schmer-

*) Das gleich dabei erwähnte aufgetriebene Geſicht unterſchied allein die Symptome von denen der Cholera.

**) Die Behandlung beſtand in Milch, die Pat. gern und reichlich und in Eiweiß mit Waſſer, das er mit Widerſtreben nahm; in Milch- und Haferſchleimklyſtieren, vielen Blutegeln an die Seiten des Halſes, in die Magen- und Lendengegend und zuweilen Opium mit Mucilag. Gumm. Arab.

zen im Scrobiculo Cordis und wenige Stunden vor dem Tode eine perfecte Paralyse der obern und untern Extremitäten. In der 12 Stunden nach der Vergiftung ausgebrochenen Flüssigkeit fand sich bei der sorgfältigsten Untersuchung keine Spur von Sublimat.

Section. Aeußere Fläche des Magens und der Gedärme natürlich; in dem mäßig von Luft ausgedehnten Magen ungefähr Zij. dicke, gelbe klebrige Flüssigkeit; an seiner innern Fläche viele dunkelrothe Flecke (Entzündung der zottigen Haut), welche sich nach der ganzen Länge der kleinen Curvatur und dem größern Theil des Fundus ausdehnten, aber nicht im untern Theil der großen Curvatur erschienen. Abschälung der zottigen Haut war nicht bemerklich. Dieselben Erscheinungen an der innern Fläche des Zwölffingerdarms bis zur Mitte seiner Länge; der untere Theil des Oesophagus ungefähr 3 Zoll über der Cardia leicht inflammirt, aber höher aufwärts von natürlicher Farbe. Leber und Milz gesund; Gallenblase leerer, linke Niere lockerer, als gewöhnlich und einen kleinen, mit Eiter gefüllten Abscess enthaltend. Urinblase leer und sehr zusammengezogen; Uterus natürlich und ohne Zeichen von Schwangerschaft; Ovarien etwas vergrößert, im linken mehre Hydatiden, aber in keinem ein Corpus luteum. Herz und Lungen vollkommen gesund. S.

(Edinb. m. Journ. Henry in Bd. 7 H. 2 p. 150—151. 1811.)

12) Bell, Färber zu Musselburgh, 47 Jahr alt, wurde am 3. Sept. aufgenommen. Am 26. August (9 Tage vor der Aufnahme) fühlte er sich etwas unwohl, wendete sich deshalb an einen Apotheker um ein Calomelpulver und erhielt von des Apothekers Frau gegen 1 Theelöffel voll von einem schweren, weißen Pulver, wovon er die Hälfte in einem Glase Whisky gegen 10 Uhr Morgens nahm. Beim Schlucken ein heftiges, brennendes Gefühl in der Kehle und gleich nachher Steifheit der Kinnladen, Erbrechen*), großer Schmerz im Unterleibe und blutiger Stuhl, mit Krämpfen begleitet. Am selben Abend Ptyalismus, welcher mit Schmerzen im Munde fortwährte und zuweilen sehr starker Schmerz im Unterleibe.

Bei der Aufnahme Klage mehr über Schwäche, als über wirklichen Schmerz; Kinnbacken steif und geschwollen; Gaumen geschwollen und schwammig, starker Ptyalismus mit starkem mercurialischen Geruch beim Athmen;**) weder Schmerzen im Unterleibe, noch Unbehaglichkeit beim Aufdrücken. Nach eigener Angabe 3 Stühle von ziemlicher Consistenz und heller Farbe in den letzten 24 Stunden; kein Symptom von Irritation in den Urinwegen***), Puls 96†), mehr schwach; sein Aeußeres verrieth Erschöpfung. Ungeachtet thätiger Behandlung sanken die Kräfte fortwährend. Beträchtliche Massen flüssigen Bluts kamen verschiedentlich aus dem Munde††) ohne alle brechähnliche Anstrengung, welche man da-

*) Im 53. Bande derselben Zeitschrift p. 404 ff. ist noch Laxiren angegeben.

**) Bd. 53 l. c. finde ich noch angeführt: „Ohrendrüsen der rechten Seite beträchtlich größer."

***) Diese Angaben über Stuhl und Harn fehlen in der spätern Relation.

†) Daselbst wird die Zahl der Pulsschläge zu 64, oben dagegen zu 96 angegeben, letztere Zahl mag wohl die richtigere sein.

††) Nach Band 53 l. c. in der Nacht des 5. und 6., sowie am Nachmittage des 6. Septbr. und unterm 8. wird angemerkt, daß der „Blutsturz" noch nicht ganz gehemmt sei.

mals eher von der Salivation, als von irgend einem krankhaften Zustande des Speisekanals herleitete und das ganze Aussehen glich sehr dem eines Typhösen im letzten Stadium.

Er klagte nie über irgend einen Schmerz im Unterleibe und starb am 8. Abends (14 Tage nach genommenem Pulver), gleich nachdem er durch Stuhlöffnung gegen 6 ℔. flüssiges Blut von sich gegeben hatte.

Section. Schleimhaut des Mundes den beiden letzten Backenzähnen gegenüber dunkelgrün und sich abschälend; an einer Tonsille ein kleines Geschwür; an der Oberfläche des Pharynx 2 unregelmäßige Flecke, an seiner hintern Wand etwa schillinggroß und bräunlich, an der vordern eine Zahl kleiner Erhabenheiten darstellend; etwa 3 Zoll vor dem Uebergange des Oesophagus in den Magen ein den eben beschriebenen ähnlicher Fleck. Im Magen ℥vj. theilweise coagulirtes Blut; an seiner vordern Wand unmittelbar unter dem Eintritt des Oesophagus ein Theil der Schleimhaut erweicht und grün, ein andrer in Desquamation lose anhängend; seine übrige Mucosa gleichförmig roth. Auf der Schleimhaut der Gedärme in ihrer ganzen Ausbreitung ein Lager dunkler, grumöser Materie, mit Schleim und im Duodeno mit Galle gemischt; die Mucosa des Duodeni gelb und anscheinend gesund; die des Jejuni und Ilei gleichförmig roth; an der Gränze zwischen Coecum und Colon nicht 6 Pence große, grünliche, runde, etwas erweichte und an ihrer Oberfläche irreguläre Flecke; ein ähnlicher nahe am obern Theil des Colon ascendens; nach dem Colon descend. hin war die Schleimhaut geröthet und unregelmäßig rauh an ihrer Oberfläche; weiter abwärts nahm dieses Aussehen zu und war gegen das Rectum hin sehr markirt. An einigen Stellen war Blut in das submucöse Zellgewebe ergossen, kleine hämorrhoidalartige Excrescenzen bildend, nach dem Rectum zu vermindert. In den Hohlvenen coagulirtes Blut; Herz und Valveln gesund; Lungen durchweg spongiös; aus dem hintern Theil jeder Lunge floß beim Einschnitt eine große Menge schaumigen Serums. Beträchtlicher Erguß in das subarachnoideale Zellgewebe, auf die Arachnoidea quer über die Gyri der Hirnoberfläche sich erstreckend. In den Seitenventrikeln mehr Serum, als gewöhnlich; Hirnsubstanz von normaler Consistenz; Parotiden und Submaxillardrüsen fast normal, nur ein wenig weicher; Pankreas ganz normal; in den Nieren ein kleines Depot gelblich-körniger Materie, aber keine Spuren von Entzündung; Harnblase völlig gesund. Pat. litt an einer Phimose; ob aber ein Geschwür am Penis, oder nicht, wurde nicht untersucht. *)

(Edinb. m. Journ. Wood in Bd. 51 H. 1 p. 114—116. 1839.)

Gegen Phthisis syphilitica.

Ein Mann in den Vierzigen litt an täglichem Blutspeien, dem heftigsten Husten und sehr beengtem, kurzem Athemholen beim Treppensteigen, magerte schnell ab, hatte heftige Schweiße und alle Zeichen der Lungenschwindsucht. Außer ihnen vermochte man keine auf ein andres, von jenen verschiedenes Leiden hindeutenden Zufälle zu entdecken. Die bewährte-

*) Diesen Fall, unzweifelhaft denselben, jedoch mit einigen Varianten, finden wir, wie aus den obigen Noten ersichtlich, im 53. Bande desselben Journals wieder. Ohne einiger Divergenzen des Sectionsberichts zu erwähnen, setze ich nur noch folgenden Passus (wörtlich) hierher: „Nachher kam man zur Gewißheit, daß Bell sich selbst Sublimat verschrieben habe als Mittel zur Abhülfe einiger Beschwerden."

ſten Arzneien gegen Phthisis pulmonalis incipiens änderten nichts und die Krankheit ſchritt unaufhaltſam vorwärts. Jetzt erfuhr Vf. erſt, daß Pat. 1 Jahr vorher einen Chanker hatte ſchnell vertreiben laſſen und dann von einem danach erſchienenen, veneriſchen Hautausſchlage durch äußerliche Mittel ebenfalls bald befreit worden war. — Nun Sublimat. — Sehr bald verließen ihn Blutſpeien, Huſten, Kurzathmigkeit ꝛc. und er nahm wieder an Fleiſch und Kräften zu.*)

(K. Denkw. Bd. 2 p. 25—26. 1832.)

Gegen erysipelatöſes Fieber.

1) Eine Wittwe von 60 Jahren litt an einem erysipelatöſen Fieber mit Nerven- und beſonders Kopfaffection: Betäubung, Unbeſinnlichkeit, Schmerz und Hitze im Kopfe, Schwindel ꝛc. ℞ Mercur. subl. corros. gr. ¼, Aq. dest. ℥iv., Syr. Ceras. ℥iij. D. S. Stündlich 1 Eßl. voll. Pat. genas.

2) In einem andern Falle von erysipelatöſem Fieber erwies ſich Vf. der Sublimat ebenfalls nützlich.

(K. Denkw. Bd. 3 p. 346. 1836.)

Gegen lymphatiſche (Knie-) Geſchwülſte. (Aeußerlich.)

1) Ein 24jähriger, ſtarker Mann ſtach ſich im Februar 1806 im Falle einen Dorn ins linke Knie, ungefähr in die Mitte der Außenſeite, nahe an der Patella und zog ihn ſogleich heraus. Am folgenden Tage war das Knie ſteif, bei Bewegung ſchmerzhaft und um den Stich etwas roth und geſchwollen. So ging er noch 14 Tage umher, ſeinem Geſchäfte nach, obgleich nicht ohne großen Schmerz. Allein da er einſt eine beträchtliche Strecke ging, ward es ſo ſchmerzhaft, daß er auf einem Karren zurückgebracht werden mußte. — Wiederholt angeſetzte Blutegel, Bähungen, abwechſelnd mit Umſchlägen von Goulard'ſchem Waſſer, Purganzen, öftere Veſicatore, eine Fontanelle unten am Knie, Einreibungen mit verſchiedenen geiſtigen Wäſſern (Spiritus) ohne Erfolg; vielmehr ſteigerten ſich Geſchwulſt und Schmerz ſo unleidlich, daß Pat. des Schlafes gänzlich beraubt ward und ſich nur mit Hülfe zweier Perſonen aus dem Bette erheben konnte. — So kam er im Juni ejusd. ann. in das (unter Vfs. Leitung mit ſtehende) Kelso-Dispensary ſehr abgezehrt, mit ſchnellem Puls und Appetitmangel. Das ganze Knie war um das Gelenk zu dem enormen Umfange eines 2jährigen Kindskopfs überall gleichmäßig angeſchwollen und fühlte ſich elaſtiſch an. Die Patella konnte man nur eben finden. Gelenk und Bein ſehr abgezehrt; das Knie ſo ſehr gekrümmt, daß in aufrechter Stellung nur die Spitzen der Zehen den Boden berührten. Die Facultät hielt einſtimmig die Amputation für unvermeidlich. —

---

*) In einem andern Falle von larvirter Luſtſeuche war eine Dysurie in ihren Symptomen ganz ſo, wie man ſie von Blaſenhämorrhoiden ſieht. Nach vergeblicher Anwendung vieler Arzneien heilte allein ein zweckmäßiger Gebrauch von Queckſilber den Kranken, „welcher bereits mehre Zufälle von ſecundärer Syphilis erlitt und endlich nur noch Urinbeſchwerden hatte.“ (id. ibid. p. 226.) Was der Herr Vf. über die Heilung der nicht ſelten lange nach überſtandener Luſtſeuche ohne alle weitere ſyphilitiſche Begleitung eintretenden Kopfſchmerzen hinzufügt, daß dieſelben nämlich „nur durch Mercur, beſonders Sublimat“, gehoben werden könnten, muß heut zu Tage die nicht geringen Einſchränkungen erleiden, welche die allgemeinere, auf reicher Erfahrung fußende Einführung des Jodkali in die mediciniſche Praxis begründet.

— Sublimat. — 2 gut anklebende, gefensterte Heftpflasterstreifen wurden über einander auf den prominirendsten und gespanntesten Theil (Vordertheil des Knies unterhalb der Patella) mit ihrer der Anschwellung entsprechenden, ovalen Oeffnung gelegt; die ganze bloßliegende Fläche scarificirt, nachdem das Bein durch Aufheben des Fußes möglichst extendirt worden, mit Sublimat in Substanz ganz und gar belegt und mittels eines darüber gelegten Heftpflasterstreifens festgehalten. Innerlich, im Falle der Schmerz unerträglich werden sollte, Tinct. Opii ℥ij., Aq. Cinnam. ℥iiiß., Syr. simpl. ℥ß. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll. —

Seit 1 Stunde nach dem Verbande heftiges Brennen des ganzen Knies 12 Stunden lang; Pat. nahm während dessen 3 mal zu verschiedenen Zeiten von der Arznei, die ihn träge und betäubt und den Schmerz milder machte, ohne aber Schlaf herbeizuführen.

Nach 16stündiger Application, wo Pat. nur noch einen gelinden Schmerz verspürte, Abnahme des Verbandes und Ueberlegen warmer, alle 3—4 Stunden, oder wenn sie kalt geworden, zu erneuernder Kataplasmen, worauf beim 2. Besuche die wie halb gegerbtes Leder aussehende Borke Risse zeigte, sich vom Gesunden zu lösen anfing und eine blutige, jauchige Masse durch die Spalte excernirte. Der innere Schmerz des Knies war beträchtlich gelindert, Schmerz und Schwulst minderten sich unter Fortsetzung der Kataplasmen allmälig, der etwa ¼ Zoll dicke Schorf löste sich und hinterließ ein tiefes, dunkelfarbiges Geschwür, das man offen zu erhalten suchte, das aber trotz örtlicher Reizmittel sich zur Heilung anschickte, weshalb, da noch einige Geschwulst an beiden Seiten des Knies hinterblieben war, daselbst der Sublimat auf die oben genannte Weise und mit dem gleichen Erfolge applicirt wurde. Bevor noch der Brandschorf sich löste, konnte Pat. sein Bein strecken, den Fuß auf den Boden setzen und sich etwas darauf stützen. Während des 9wöchigen Aufenthalts erlangte das Knie fast seine Normalität wieder und Pat. konnte ohne Krücke und frei von Schmerzen umhergehen; nur war das Bein noch schwach. Beim Austritt aus der Anstalt ward er angewiesen, es zu schonen, das Knie 1 oder 2 mal täglich in einem Decoct von Eichenrinde mit Alaun zu baden und eine kappenförmige Bandage zu tragen.

Schon 1 Monat später konnte er (zu Hause) auf dem Beine stehen und leichte Arbeit verrichten und einige Monate später präsentirte er sich mit vollkommen gesundem Knie, an welchem nur noch die Narben von den 3 Aetzwunden zu bemerken waren.

2) Margaretha H., 15 Jahr alt, ward im September 1805 von einem heftigen Schmerz im rechten Knie und starker, zum Oberschenkel sich ausdehnender Geschwulst mit Fieber befallen. — Blutegel, Blasenpflaster ꝛc. ohne Erfolg; — vielmehr trat an der Außenseite ungefähr eine Hand breit über dem Knie Eiterung, sowie bedeutende Abmagerung und Schwäche ein; später Exfoliation eines rauhen Knochenstücks vom Femur. Indessen genas sie so weit, daß sie auf Krücken gehen konnte; das Knie aber wurde dicker und Pat. in Folge dessen ganz lahm. — Fontanelle ohne Erfolg. — Verschlimmerung des Uebels durch ein intercurrentes Fieber; bei der Aufnahme im April 1808 war das Gelenk sehr schmerzhaft, sehr contrahirt (das Bein gekrümmt), geschwollen und fühlte sich elastisch und aufgedunsen an. Das Ende des Schenkelbeins widernatürlich aufgetrieben, das Bein sehr abgezehrt und beim Versuch, es auszustrecken, erreichten nur die Spitzen der Zehen den Boden. Die kleine, aber noch immer offene Schen-

Schwunde mit hohen, callösen Rändern ergießt eine Menge klarer Flüssigkeit. — Kauterisation mittels Sublimats, wie im vorigen Falle, jedoch ohne vorheriges Scarificiren (3 mal nur Bläschen eiterigen Inhalts hervorbringend) mit einiger Besserung; darauf eine vierte auf die scarificirte Innenseite des Gelenks und nach gehöriger Wirkung Kataplasmiren des Brandschorfs. — Beträchtliche Abnahme des innern Schmerzes und der Geschwulst, so daß sie mit ausgestrecktem Beine ausgehen konnte, als sie die Anstalt verließ. Bei ihrer Rückkehr aus dem Seebade fühlte sie sich um Vieles besser und konnte eine weite Strecke ohne merkliche Anstrengung gehen. Das Knie war zwar nicht so klein, wie das andre, aber doch viel kleiner als früher und so gut, daß Pat. sich nicht mehr ätzen lassen wollte.*)
(Edinb. m. Journ. Robertson in Bd. 5 H. 4 p. 433—438. 1809.)

Morphium.

Versuch.

Injection von Morphium macht die Herzschläge langsamer und den Arteriendruck schwächer; auf Injection von Morph. acetic. ℈β. wurde die Herzaction vermindert.**)
(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 344. 1839.)

Mytilus edulis.

Vergiftung.

Am 21. Januar (1827?) Morgens 11 Uhr fand Vf. einen armen, 60jährigen Mann, zu dem er gerufen worden, im Bette, nach seiner Weise etwas bewegt, über beträchtlichen Durst und Hitze im Munde und

*) Am anwendbarsten scheint dies Mittel, wenn die Geschwulst durch lymphatischen Erguß in die zellenförmige Substanz des Gelenks entstanden ist, da es sowohl ausleerend, als reizend und reforbirend wirkt. Wegen seiner ätzenden Eigenschaft kann es mit um so größerer Sicherheit angewandt werden, je mehr die Weichtheile des Gelenks geschwollen sind und je geringer somit die Gefahr ist, die Bänder und Knochen zu erreichen und zu beschädigen. Es giebt Fälle, wo die Krankheit offenbar von Anschwellung der Knochenenden entsteht, obgleich dies oft schwer zu unterscheiden ist, da, wenn die zellenförmige Substanz abnorm dick geworden ist und ein Lymphextravasat enthält, der Fingerdruck ein ähnliches Gefühl hervorbringt, als wenn die Knochen angegriffen wären. Jedoch auch in diesen Fällen kann es angewendet werden, zunächst als blasenziehendes Mittel (an den hervorragendsten Theilen); dann nach Entfernung der Haut durch endermatische Application des feinen Pulvers †) zur Unterhaltung der Eiterung und des Reizes. So könnte man eine Stelle nach der andern ätzen und dürfte in dieser Anwendung des Sublimats vielleicht ein Substitut für Ungt. Sabin. oder Emplastr. Cantharid. finden. (id. ibid.)

**) Einfluß des Nervensystems. Bei jenen Experimenten, in welchen Vf. positive Resultate erlangt hat, war die plötzliche Zerstörung des untern Theils des Rückenmarks (nach der Cauda equina hin) von keiner directen Herzaction oder Verminderung des Arteriendrucks begleitet. Vf. hat auch die von dem untern Ende des Dorsaltheils zu dem obern des Cervicaltheils gehende Portion zerstört, ohne einen directen Effect auf das Herz hervorzubringen, das am Ende durch in Folge der Operation entstandene Asphyxie still stand. (id. ibid. p. 345.)

†) Möchte nicht ohne Gefahr sein.

einiges Hinderniß klagend, Flüssiges zu verschlucken. Großer Drang, den Harn zu lassen, der sich sehr heiß fühlte; Puls klein und schwach; Athem natürlich; Haut eher kalt; die mit einiger Anstrengung ausgestreckte Zunge etwas turgescirend und sehr roth ohne allen Belag; Spannung in Hals und Kehle und Gefühl von Erstarrung um die Lippen, über die Arme sich erstreckend, deren Bewegung unregelmäßig und nicht ganz willkürlich war. Die variirenden Gefühle in den Armen zu beschreiben, wurde ihm schwer. Prickeln in den Händen; kein Hautausschlag. Im Laufe des Morgens wirkliche Lähmung der Beine beim Versuch, aufzustehen, ungeachtet er sie im Bette in allen Richtungen bewegen konnte. Als Ursache stellte sich ein Soupé aus Mytilus edulis heraus, in Folge dessen sein Tischgenosse in voriger Nacht gestorben war. Die Muscheln waren erst in ein großes Becken gebracht und dann mit Salz zum Abendbrod gekocht worden, hatten kein auffallendes Aussehen, keinen besondern Geschmack und mehre Stunden lang keine schlechten Wirkungen. Kurz nachher eine reichliche und natürliche Ausleerung; Zunge mehr geschwollen, Sprache schwerer; bei jeder Anstrengung, sich im Bette zu bewegen, unregelmäßige, veitstanzähnliche Convulsionen. Gegen Abend war er so weit genesen, daß er mit Hülfe eines Stuhls wenige Minuten stehen konnte und die Schwäche überall nicht so groß war. Fortsetzung der reizenden und abführenden Behandlung.

2) Ein 30jähriger Wächter in den Schiffswerften verzehrte am 20. Januar Abends am Hafenthor 5—6 frische, rohe Muscheln ohne besondern Geschmack und besonderes Ansehen, die er von verschiedenen Leuten sammeln und roh essen sah. Die Symptome entsprachen den oben beschriebenen ganz genau. Kurz nachdem er sie genommen, ging er zu Bette, schlief, wie immer und erfuhr bis zum nächsten Morgen nichts Ungewöhnliches, als ein schwaches, brennendes Gefühl der Lippen und Zunge. Am Morgen beim Versuch aufzustehen, bemerkte er die Kraftlosigkeit seiner Glieder und etwas Schwindel; beim Versuch, sich zu bewegen und aufzustehen, bewegte er sich in einer aufspringenden Weise und ohne seine Absicht zu vollführen, indem er plötzlich die Gewalt über seine Muskelkraft verlor. In der Ruhe ließen jene Krämpfe wieder nach und Pat. genas unter ähnlicher Behandlung, so daß er am 3. Tage seinem Amte wieder vorstehen konnte.

3) Unvollständige Sectionsberichte zweier außer ärztlicher Aufsicht Verstorbenen:

a) Männliche Leiche. Unterleib tympanitisch aufgetrieben; im Ileum mehre dunkelrothe Blutunterlaufungen; die Continuität der Häute unverletzt; Colon über einen großen Theil seiner Ausbreitung verengt; Rectum sehr aufgeblasen; Magen leer, an seiner innern und äußern Oberfläche keine entschiedene, krankhafte Veränderung; Blase von beträchtlichem Umfange; Orificium Urethrae mit einem Kranz von erhöhter Vascularität umgeben. Section des Hirns und Rückenmarks konnte nicht erlangt werden.

b) Die Frau machte am 21. gegen 12 Uhr aus den Muscheln eine herzhafte Mahlzeit und starb gegen 3 Stunden nachher. 19 Stunden nach dem Tode Section. Große Abmagerung; Unterleib etwas tympanitisch; Peritonäum gesund; 1—2 rothe Flecke in den kleinen Gedärmen; der Magen enthielt eine große Menge Speise, bestehend aus Kartoffeln, Mus-

ſeln ꝛc. Eine genaue Unterſuchung konnte in keinem Eingeweide etwas entſchieden Krankhaftes entdecken. Die Blaſe war voll mit Urin.*)
(Edinb. m. Journ. Combe in Bd. 29 H. 1 p. 90. 1828.)

Natrum ejusque Salia.

Verſuche.

Die Natronſalze haben in Anſehung ihrer phyſiologiſchen Wirkung Aehnlichkeit mit dem Silberſalze. Wie ſich erwarten läßt, ſind zur Hervorbringung derſelben Wirkungen viel größere Quantitäten von den Natron-, als von den Silberſalzen erforderlich. Vf. hat dem über dieſen Gegenſtand bereits Veröffentlichten**) nichts mehr hinzuzufügen, als folgenden Verſuch, welchen er auf Anrathen ſeines Freundes, Dr. Sharpey, machte. Er liefert einen ferneren Beweis der Richtigkeit der Meinung, welche Vf. in Betreff der Urſache der heftigen Nervenſymptome, wenn die Lungencirculation gehemmt wird, aufgeſtellt hatte und zeigt auch zugleich, wie gering die Wirkungen der Sodaſalze auf das Nervengewebe ſein müſſen. Das Thier war durch Bloßlegen der beiden Jugularvenen vorbereitet. Eine Auflöſung von ℥iij. ſalpeterſauren Natrons wurde in das venöſe Syſtem geſpritzt, — eine mehr als hinreichende Quantität, — den Blut-

*) Im Ganzen kamen etwa 30 Fälle mit großer Uebereinſtimmung der intenſiv jedoch ſehr verſchiedenen Symptome vor, keiner aber hinterließ, ſo weit dem Vf. bekannt, irgend permanent nachtheilige Folgen. Die Muſſeln waren in verſchiedenen Geſtalten und Quantitäten, 1—2 Stück und roh, meiſtens aber geſotten mit Salz, Pfeffer und andern Würzen genommen und von 8—10 der Leidenden als eine gehörige Mahlzeit genoſſen worden. Ueber die phyſiſche Beſchaffenheit der Muſſeln und die Symptome danach, ſowie deren Eintritt fanden ſich die obigen Angaben beſtätigt. Einer oder zwei hatten Cardialgie, Uebelkeit und Erbrechen (keine allgemeinen, oder anhaltenden Symptome); conſtant waren: ſtechendes Gefühl in den Händen, Hitze und Zuſammenziehung im Munde und Rachen, Schwierigkeit im Schlukken und freien Sprechen; Erſtarrung um den Mund, ſich allmälig in die Arme ziehend, mit großer Niedergeſchlagenheit der untern Glieder. Die conſtante Muskelſchwäche variirte dem Grade nach ſehr; einige waren blos unvermögend, ſicher umherzugehen, die meiſten aber vollkommen unfähig zu ſtehen, während ſie im Liegen ihre Glieder mit ziemlicher Freiheit bewegen konnten. Geringer Schmerz im Unterleibe, beim Druck vergrößert, beſonders in der Blaſengegend. Die Harnexcretion war bei einigen ſuspendirt, bei andern frei, aber ging mit Schmerz und großer Anſtrengung vor ſich. Herzactionen ſchwach; Athem normal, Geſicht blaß, viel Angſt ausdrückend; Hautoberfläche mehr kalt und die Sinnesverrichtungen ungeſchwächt. (id. ibid. p. 88–89.)

**) Vf. hatte nicht ſelbſt mit Natr. subcarbon. experimentirt, fand aber in einem von Magendie angeführten Experimente, daß ſeine Injection in die Venen in concentrirtem Zuſtande ſtets augenblicklich tödtlich war, was M. einer die Coagulation des Bluts verhindernden Kraft und des letzten (deshalb erfolgendem) Erguß in die angränzenden Gewebe zuſchreibt, während Vf. meinte, daß unzweifelhaft eine Affection der Irritabilität des Herzens zu beſchuldigen ſei. Später ward dieſer Gegenſtand experimentell unterſucht und die Reſultate haben die von Magendie's Experiment gegebene Erklärung in der That nicht beſtätigt. In Vfs. Verſuchen behielt das Herz nach dem durch Injection einer ſtarken Löſung in den Venen herbeigeführten Tode ſeine Irritabilität in ausgezeichnetem Grade; auch fand ſich eine ausgebreitete Ekchymoſe in den Lungen; aber gleichzeitig war die rechte Seite des Herzens nicht mit Blut angefüllt und die linke nicht ſo leer, wie es der Fall geweſen ſein würde, wenn der Tod durch Hemmung des Lungenkreislaufs entſtanden wäre. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 335–336. 1839.)

lauf durch die Lungen zu hemmen. Wenige Secunden nachher heftiger Opisthotonus, welchem augenblicklich durch Durchschneidung beider Jugularvenen abgeholfen ward; der Andrang nach dem Gehirn wurde auf solche Weise vermieden. Das Thier verlor einen großen Theil Blut, überlebte dessenungeachtet aber das Experiment 2 Stunden. Während dieser Zeit wurden keine nervösen Symptome bemerkt; die Respiration war fortwährend regelmäßig, die Sensibilität ungeschwächt und Convulsionen fehlten; in der That schien das Thier nur an dem Blutverluste zu leiden und die Gegenwart einer so großen Menge Natron im Blute war augenscheinlich keineswegs nachtheilig, seine Wirkung auf die Lungen ausgenommen. Nach 2 Stunden starb es asphyktisch in Folge der die Luftgänge füllenden, schaumigen Secretion.*) Weder Soda-, noch Silbersalze äußern eine bemerkbare Wirkung auf das allgemeine Muskelgewebe, die Reizbarkeit der Muskeln nach dem Tode scheint vielmehr erhöht.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 120—122. 1841.)

Natrum carbonicum acidulum.**)

Gegen (Cervical-) Drüsengeschwülste.

1) Ein junger, sonst gesunder und keineswegs übelsaftiger Mann hatte stark geschwollene Drüsen auf beiden Seiten des Halses. Von ihnen ging eine in Eiterung über und bildete ein chronisches, etwas fistulöses Geschwür. — Kohlensaures Natron ℈j. Morgens und Abends — mit auffallend gutem Erfolge.

2) Ein Mädchen von 19 Jahren litt an beträchtlicher Anschwellung der Halsdrüsen, Natr. carbon. ʒij., Aqu. Meliss. ʒvj. M. D. S. 3 mal täglich 1 Eßlöffel voll z. n. — Die Drüsen wurden beim anhaltenden Gebrauche dieses Mittels beträchtlich kleiner.***)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 324. 1836.)

---

*) Orfila scheint die Erzeugung dieser schaumigen Absonderung sowohl nach Injection der Blei-, als Silbersalze in die Adern beobachtet, ihre Ursache aber dem Magen beigelegt zu haben, da, wie er sagt, das Thier eine weißliche Substanz und damit zugleich eine große Quantität schaumiger Flüssigkeit ausbrach.

**) Das gesättigte, kohlensaure Natron reizt zum Essen, befördert die Verdauung und gewährt ein treffliches Digestiv. — Natron. carb. acidul. gr. xv. — xviij., Elaeos. Cal. arom. gr. viij. 4 mal täglich 1 St. — Vf. hat diese Pulver gegen Mangel an Eßlust und schlechte Verdauung von Magenschwäche oder Verschleimung der ersten Wege unter Vermeidung aller Säuren und bei angemessener Diät sehr gut gefunden, besonders bei Personen, die vollblütig und leicht erhitzt sind und denen die gewöhnlichen Magenmittel, bittre Arzneien ꝛc. nicht zusagen. Bei Magenüberladungen, nach einem Rausche, bei Indigestionen, Uebelkeit und selbst chronischem Erbrechen leistet es die besten Dienste zu gr. xij. in Pulver 1—2stündlich. Auch in der Kinderpraxis und gegen manche Ischurien Erwachsener — auch ohne Stein fand Vf. in Fällen, wo keine Entzündung, kein Fieber, sondern Torpor sich offenbart, Pat. oft Drang zum Uriniren und, wenn die Blase voll wird, Empfindlichkeit über den Schamknochen und Schmerz hat, welcher nach dem Katheterisiren und Harnen nachläßt, das Natr. carb. acidul., zu ℈ß. in Pulver 2—3stündlich, von bedeutender Wirksamkeit. (id. ibid. Bd. 4 p. 291—293. 1839.)

***) Die specifische Wirkung des Natrons auf den Hals, die Genitalien, besonders beim weiblichen Geschlechte, auf die Uteringebilde, die Urinwege und die Brust, nicht weniger auf die Schilddrüse und daher auf Kröpfe gehört zu den bekannten Dingen. Aber auch bei Affection andrer Halsdrüsen fand Vf. die Anwendung des Natrons

Nicotiana.

Verſuche und Vergiftung.

1) Eine Infuſion von etwa ℥ß. ward bei einem einer Queckſilberſäule von 6½ Zoll entſprechenden Druck im arteriellen Syſtem in die Jugularis injicirt. Nach etwa 10 Secunden Reſpiration ſehr beſchwerlich und ſchnaufend; nach 20 plötzliche Stockung des Herzſchlags und in wenigen Secunden Sinken des Queckſilbers auf 2 Zoll. Nach wenigen Secunden Wiederkehr des Herzſchlages und bedeutendes Steigen des unregelmäßigen Drucks im arteriellen Syſtem; das Queckſilber oscillirte zwſchen 6 und 12 und ſtieg oft bei einem Herzſchlag um 4—5 Zoll. In 3—4 Minuten war der Druck wieder reducirt, die Oscillation nicht ſo groß; eine zweite, eben ſo ſtarke Injection hatte genau analoge Reſultate. Nach Injection eines Infuſums von ℥ij. ſtand das Herz in etwa 20 Secunden ſtill und blieb ſo 30 Secunden lang; das Queckſilber ſank auf 1 Zoll, ſtieg aber beim Wiedereintritt der Pulſationen plötzlich und in 4–5 Schlägen bis auf 12 Zoll, ſchwankte einige Zeit zwiſchen 7 und 12 Zoll, wurde aber nachgerade regelmäßiger und fiel auf etwa 6½ Zoll. Das Thier ſchien nicht viel durch den Tabak afficirt; Reſpiration eher tief, aber keine convulſiviſchen Bewegungen, oder Verluſt des Bewußtſeins.

Einer Einſpritzung eines Infuſt von ℥iij. in die Venen eines andern Hundes folgte, wie im vorſtehenden Experimente, Ceſſation der Herzthätigkeit für einige Secunden und Wiederkehr derſelben mit bedeutender Zunahme des Drucks im arteriellen Syſtem. Etwa 2 Minuten nach der Injection Tod unter ſtarken Convulſionen. Das Herz ſchlug noch einige Zeit nach dem Tode und ſtand am Ende aſphyktiſch ſtill.*)

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 340—341. 1839.)

2) Ein an ſehr heftigen Kolikanfällen, wogegen verſchiedene Abführungen erfolglos genommen waren, leidender junger Mann wurde bald nach einem Tabaksklyſtier von ℥ij. auf ℥viij. von Convulſionen ergriffen, verlor die Sprache und ſtarb nach 1—2 Stunden. S.

(Edinb. m. Journ. in Bd. 9 H. 2 p. 159–160. 1813.)

Gegen Aſthma.

Gegen November 1820 wurde Vf. zu einer armen Frau von plethoriſchem Habitus gerufen, welche „eine Pneumonie" gehabt hatte (?), an großer Athemnoth mit purpurrothem Geſicht, trockner Haut und großer Angſt litt und auf keiner Seite liegen konnte, vielmehr im Bette ſitzen mußte. — 6 Venäſectionen von ℥xciv. in 6 nach einander folgenden Tagen. Magnes. sulf. (wiederholt), Tinct. Op. mit Tinct. Digit. (wiederholt) 1 Veſicator ꝛc. — alles ohne Erfolg. Daher am 7. Tage — ein Klyſtier aus einem Infus. Hb. Nicot. Tabac. gr. xxxv. auf ℥xij. — Daſſelbe machte ſie ſehr krank; doch faſt unmittelbar danach gings mit dem Athmen erſtaunt beſſer; am andern Morgen Puls 90 und gut; Zunge in der Mitte weit reiner; Augen längſt nicht mehr ſo wäſſerig, Nachts an

---

ſehr heilſam. Der Conſens des Halſes mit den Geſchlechtstheilen iſt bekannt. (id. ibid. p. 323.)

*) Cf. Euphorbium (in dieſem Hefte) p. 409.

3 Stunden Schlaf; Stuhlgang regelmäßig. Ohne irgend weitere Arznei in wenigen Tagen vollkommene Geneſung.*)
(Edinb. m. Journ. Page in Bd. 18 H. 3 p. 349—350. 1822.)

Gegen Dysurie.

Eine außerdem ſchwächliche Frau von 53 Jahren klagte über Abgang eines ſehr ſchleimigen Urins und heftige Schmerzen beim Harnlaſſen mit öfterm Drange dazu. Die Urſache in einem Blaſenkatarrh ſuchend, verordnete Bf. — ℞ Pulv. Hb. Nicot. virg. ʒj., inf. Aq. ferv. q. s., stet in Digest. p. Hor. quadrant. Col. add. Spir. Vin. rect. ʒij. D. S. 4 mal täglich 25 gtt. — und allmälig mehr. Die Urinbeſchwerden hoben ſich davon und es entſtanden außer wenigem Leibweh keine üblen Nebenzufälle.
(K. Denkw. Bd. 1 p. 347—348. 1830.)

Nitrum.

Verſuche und Vergiftung.

1) Nitr. gr. xv. in ʒvj. Waſſer gelöſt ward in die Jugularis eines Hundes eingeſpritzt, während die Queckſilberſäule des mit der Arter. femoral. in Verbindung geſetzten Inſtruments 6 Zoll zeigte. Nach 10 Secunden raſche Abnahme des Drucks in Folge ſtockender Herzthätigkeit; nach 30 Secunden zeigte das Queckſilber nur 1½ Zoll. Das Thier zappelte noch einige Zeit, nachdem das Herz ſchon aufgehört hatte zu ſchlagen und die reſpiratoriſchen Bewegungen dauerten noch 20 Secunden nach aufge-

---

*) Der Hr. Bf. theilt l. c. p. 350—351 noch 2 Fälle, einen von „Cynanche tonsillaris“ und einen von „febrile symptoms with a slight inflammation of the chest“ (fieberhaften Symptomen mit geringer Bruſtentzündung) in Folge reichlichen Obſtgenuſſes mit. In beiden war die Behandlung auf Leibesöffnung gerichtet, dort wohl meiſt um abzuleiten, hier weil ſeit dem Obſtgenuß (vor 2 Tagen) Obſtruction beſtand und das Corpus delicti ohnehin entfernt werden mußte. Verſchiedene Aperientia und Purgantia waren bei beiden Kranken ohne Erfolg angewendet worden; das Tabaksklyſtier that bei beiden die gewünſchte Wirkung und danach trat ſchnelle Geneſung ein. So weit mit kurzen Worten das Factiſche. — Der Hr. Bf. hat dieſe 3 Obſervationen (die obige und die beiden hier erwähnten) unter dem gemeinſamen Rubrum: „On the utility of the Nicotiana Tabacum in some cases of Phlegmasiae, as also in some Diseases, where it is not usually employed“ mitgetheilt und ſcheint dabei einem doppelten Irrthum anheimgefallen zu ſein, einem diagnoſtiſchen und judicatoriſchen. Denn abgeſehen davon, daß das Aſthma des obigen Falles als Symptom eines pneumoniſchen oder doch phlegmoniſchen Zuſtandes in den Reſpirationsorganen (Bronchitis wäre eigentlich diejenige Entzündung der Athmungswerkzeuge, an die man vor allen andern denken müßte, wenn überall eine Entzündung zu Grunde gelegen hätte) genommen zu ſein ſcheint, ſo iſt der hier zuletzt gedachte Fall des Kindes, das zu viel Obſt gegeſſen hatte, als „geringe Bruſtentzündung“ diagnoſticirt und demgemäß auch behandelt, während alle Symptome auf eine einfache febriliſche Indigeſtion hindeuten und „die erſchwerte ängſtliche Reſpiration“ am Abend des 2. Behandlungstages ſich wohl aus der 4tägigen Obſtruction und dem Zuſtande des verdorbenen Magens genugſam und ungezwungen erklärt. Andrerſeits leidet die Schlußfolge: „Ein Tabaksklyſtier förderte bei einem an Mandelbräune leidenden Kinde, das durch verſchiedene Purgantia keine Oeffnung bekommen hatte (alſo auch hier Obſtruction), 4 Stühle und nun genas das Kind nach wenigen Tagen; — alſo iſt das Tabaksklyſtier ein Mittel gegen die Mandelbräune“ — an vielen logiſchen Gebrechen (mit deren Aufzählung ich die geehrten Leſer nicht incommodiren will) und dürfte daher dem bekannten Schluſſe an die Seite zu ſetzen ſein:

„Baculus stat in angulo, ergo hodie pluet.“

hohenem Blutlauf. Das Zappeln war bestimmt nicht convulsivisch und das Thier schien völlig sensibel bis zu seinem etwa 45 Secunden nach der Injection eintretenden Tode.

Oeffnung des Thorax sogleich. Auricula dextra noch (1½ Minuten nach der Injection) pulsirend; sonst an keinem Theile des Herzens auch nur die schwächste Contraction durch Galvanismus zu bewirken; in der linken Herzhälfte eine große Menge hell scharlachrothen, im rechten eine Quantität dunkeln Blutes.

Eine sehr schwache Solution erregt unmittelbar Dyspnöe und macht die Herzaction unregelmäßig; nach kurzer Zeit werden die Pulsationen lebhafter und der Druck im arteriellen System steigt. Eine Solution von gr. j. treibt das Queckſilber ½ Zoll, gr. ij. 2 Zoll in die Höhe. Von gr. iij. wurden die Herzschläge nach 25 Secunden plötzlich gehemmt, ohne wieder einzutreten. Sofort Eröffnung des Thorax; genau dasselbe Resultat, wie vorstehend. *)

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 334—335. 1839.)

2) Eine 25jährige Frau verschlang am 17. März 1815 Morgens nüchtern Zij. Nitr. solut. irrthümlich statt Bittersalz. Gleich darauf Erbrechen erst des im Magen Enthaltenen, dann vielen, theils flüssigen, theils geronnenen, purpurfarbenen Bluts. Bei Bfs. Ankunft hatte das Erbrechen bereits gegen 1 Stunde angehalten und der Irrthum war schon entdeckt. — Sofort und nach jedem Erbrechen 1 Schale warmen Wassers und danach so schnell als möglich ½ Nösel des stärksten Schleims von Gumm. arab. mit etwas Laudanum, späterhin im Wechsel damit Leinsamenthee. — Alles ward bald und spätestens nach 20 Minuten, mit Blut gemischt, wieder ausgebrochen. Pat. ward zuletzt ohnmächtig von den nagenden und brennenden Schmerzen im Scrobiculus Cordis. Puls schwächer und langsamer; kalter Angstschweiß, von Schauder begleitet. — Bei der angegebenen Behandlung dauerte das Erbrechen von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts. In dieser Zeit trank und erbrach sie fast an 2 Gallonen (8 engl. Quart) Flüssigkeit. Da die Kräfte erschöpft und das Nitrum nun wahrscheinlich ganz aufgelöst war, ward von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Abends nichts gegeben; nun wieder Uebelkeit, wiederholtes Erbrechen etwas dickern, flüssigen und geronnenen Blutes bis 9 Uhr. Sie nahm etwas Schleim und lag dann bis 9 Uhr andern Morgens (18.), ohne etwas zu sich zu nehmen, zu erbrechen oder zu schlafen.

18. März. — Scheint vom heftigen, nicht continuirlichen, sondern stark krampfhaften Magenschmerz ganz elend. — In der Nacht 2, diesen Morgen 1 Klystier aus Schleim, Salz und Ricinusöl. — Danach 3 Ausleerungen, die letzte mit Blut. — Nun etwas Thee mit Milch ganz warm und Schleim in kleinen Quantitäten den Tag über; später nach Belieben und einige Tage hindurch Tinct. Op. in schleimigen Vehikeln, auch mit Kal. subcarb. und Ol. Olivar. — Aufhören des Erbrechens seit dem 18. und in den folgenden Tagen fortschreitende Besserung.

24. Ueber den Unterleib der Schmerz anhaltend, im Stuhlgange

---

*) Das Nitrum ist gewissermaßen der Repräsentant dieser Klasse (s. p. 265 Anmerk.) und können nach einer ausführlichern Beschreibung seiner Wirkungen die übrigen derselben angehörigen Agentien kurz abgefertigt werden. (id. ibid. p. 334.)

seit einigen Tagen kleine Stücke Bluts; außer Schwäche kein besonderes Leiden und, obschon 2 Monate schwanger, keine Fehlgeburt. —

April 1. — Seit einigen Tagen Muskelzucken mit vielen unwillkürlichen Bewegungen. Auf einem Stuhle sitzend, sprang sie plötzlich auf und ging schnell von einer Arbeit zu einer andern über. Die Muskelbewegungen geschahen gegen ihren Willen; es waren die Symptome der Chorea St. Viti 10 Tage nach der Vergiftung entstanden und 2 Monate andauernd. Puls 90, schwach; linker Arm und Bein besonders angegriffen; das natürlich ruhige Temperament fing an, sich mit unnützen Dingen zu quälen. Bei leerem Magen fühlt sie sich schlechter mit beständigem Rückenschmerz. — Blasenpflaster auf den Rücken, gegen 3β. Cinchon. lancifol. täglich in Milch und mitunter Ol. Ricin. ℥β. — Die krankhaften Symptome erreichen eine schreckliche Höhe und nehmen stufenweise wieder ab; aber vor der Niederkunft erlangt Pat. ihre Stärke nicht wieder. —

Am 31. Octbr. 1815 wurde sie von einem hübschen Knaben und am 29. Octbr. 1817 von einem zweiten entbunden; beide sind lebendig und gesund. —

(Edinb. m. Journ. Butter in Bd. 14 Heft 1 p. 34—38. 1818.)

Nux vomica.

Gegen Stasis abdominalis.

1) Ein 58jähriger Mann, der viel sitzen mußte, litt ohne frühere Disposition dazu eine Zeit lang stark an Unterleibsbeschwerden: schlechter Verdauung, Hartleibigkeit, Aufblähung, Herzklopfen, Eingenommenheit des Kopfes, Verstimmung. Nach Anwendung verschiedener Arzneien, auch der Nux vom. in homöopath. Dose, welche Besserung, aber keine vollständige Genesung bewirkten, — Tinct. fort. Nuc. vom. gtt. j. Abends viele Tage hindurch — mit ausgezeichneter Heilwirkung.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 185—186. 1832.)

2) Bei einem 51jährigen Manne, der eine sitzende Lebensart führte und schon lange über Mißgefühle und hohe Reizbarkeit im Unterleibe klagte, zeigte sich — Tinct. Nuc. vom. fort. gtt. j. alle 2 Stunden — ausgezeichnet heilkräftig, nachdem dasselbe Mittel in der 18. und 24. Verdünnung, in verschiedenen Zeiten genommen, „ohne besondern Erfolg" geblieben war.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 203.)

Gegen krampfhafte Unterleibsbeschwerden.

1) Ein 56jähriger Metallarbeiter erhielt gegen einen heftigen, schmerzhaften Druck im Kopfe nächst Magen- und Darmbeschwerden, belegter Zunge, Anorexie, Verstopfung ꝛc. 1 gtt. der 1. Verdünnung von Krähenaugentinctur wiederholt ohne beträchtliche Besserung. — Tinct. fort. Nuc. vom. gtt. j. alle 2 Stunden — stellte Pat. schnell und vollständig her.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 176. 1832.)

2) Ein ehemals dem Trunke ergebener, an Erbrechen und andern Unterleibsbeschwerden, sowie an gichtischen Schmerzen in den Gliedern leidender Mann ward durch die in Aehnlichkeit der Symptome völlig pas-

ſende Nux vom. gr. 1/12 alle 2 Stunden ſchnell und ohne irgend eine vorhergehende (homöopathiſche) Verſchlimmerung geheilt.*)
(id. ibid. p. 177.)

3) Ein 60jähriger Zimmermann, der ſeit vielen Jahren in Branntwein- und Aepfelweintrinken ausgeſchweift hatte, wurde von großer Augenſchwäche und Erbrechen befallen. Die homöopathiſch indicirte Nux vomica ſtillte in der 12. und 18. Verdünnung zwar das Brechen, verhinderte aber nicht ſeinen Eintritt nach Fleiſchgenuß, entfernte nicht den beträchtlichen Beleg der Zunge und andere Beſchwerden der Verdauungsorgane. Nun täglich 4 mal Pulv. Nuc. vom. gr. β. mit etwas Chocolade und der Erfolg war ohne alle üble Nebenzufälle erwünſcht.
(id. ibid. p. 178.)

4) Eine an Magendruck, etwas Hartleibigkeit und Kopfſchmerzen leidende Frau wurde, nachdem ſie bei geeigneter Diät Nuc. vom. 24 gtt.j und Bryon. 24 gtt.j ohne Erfolg genommen, durch — Pulv. Nuc. vom. gr. 1/4 Morg. und Abends — hergeſtellt.
(id. ibid. p. 188.)

5) Eine Frau in den Funfzigen klagte über Magendrücken, Unbehaglichkeit und Angegriffenheit der Nerven, nahm 1 Tag lang alle 2 Stunden Tinct. fort. Nuc. vom. gtt.j und befand ſich nachher wohl und heiter.
(id. ibid. p. 203—204.)

Gegen Vomitus cruentus.

2 Waiſenmädchen behielten nach einer Pleuritis spuria gastrica chroniſches Erbrechen als Nachkrankheit bei übrigem Wohlbefinden. Alles Genoſſene wurde alsbald wieder ausgebrochen. Homöopathiſche Gaben von Nux vomica, Bryonia, Ipecacuanha blieben ohne Erfolg; — Tinctura Nuc. vom. fort. gtt.j. täglich 3 mal ohne allen Zuſatz — heilte in einigen Tagen das lang beſtandene Uebel.**)
(id. ibid. Bd. 2 p. 184. 1832.)

Gegen Schwindel.

Eine 56 Jahr alte, dicke und plethoriſche Wittwe, die bereits ſeit 11 Jahren an Schwindel litt, bekam „in dieſer Zeit" (?***) in längeren (5—6—12 Wochen) oder kürzeren (2 Tage) Zwiſchenzeiten derartige Anfälle von 1-, 1 1/2- bis 2ſtündiger Dauer, während deſſen ſich vor den Augen der Kranken alles bewegte, auch Erbrechen und Würgen dazu kamen. Dieſes Gefühl vom Bewegen der Gegenſtände oder Herumdrehen derſelben hatte ſie auch im Dunkeln und es kam ihr dann vor, als ſäße ſie in

*) Gegen Unterleibsbeſchwerden ſolcher Art, ſie mögen von Hämorrhoidalweſen oder Bleieinwirkung ꝛc. herrühren, hat ſich mir die Nux vom. in hunderten von Fällen unvergleichlich hülfreich bewieſen. Das Extr. spirit. von gr. 1/16 bis 1/4 und ſelbſt gr. β. einige mal täglich leiſtet alles, was die Nux vom. leiſten kann.

**) Der 2. Band von Kopps Denkwürdigkeiten enthält viele Heilungen mittels homöopathiſch kleiner Arzneidoſen; ich habe abſichtlich nur durch größere Doſen bewerkſtelligte referirt.

***) Welche Zeit iſt das? Kurz vorher iſt vom Sommer und Herbſt 1824 die Rede: dazu paßt aber die Schlußbemerkung nicht, wonach Pat. zur Zeit der Bekanntmachung, alſo im Frühling 1830, ſchon 8 Jahre anhaltend mit Nux vom. behandelt worden war.

einem Schiffe. Zu Anfange der Krankheit zeigten sich die Anfälle nur einigemal im Jahr, später aber immer häufiger und endlich um den andern Tag. — Aderlässe, Schwefelmilch, Tartar. tartar., Arnica, Fingerhut, Hallersches Sauer, Fußbäder, Begießungen des Kopfes mit kaltem Wasser, Fontanellen, späterhin Calomel, alles ohne Erfolg. Pat. fragte nun Verf. um Rath. — Nux vom. gr. j. täglich 3 mal. — Die Schwindelanfälle stellten sich nun seltener ein; die Dosis wurde allmälig verstärkt, alle Paar Tage um gr. β. — gr. j. und so das Mittel ununterbrochen 7 Wochen lang und endlich zu gr. xj. p. D., also täglich 33 Gran gegeben. Zu 3 – 4 Gran erregte das Mittel nur eine etwas schwere Zunge beim Sprechen, späterhin noch eine dauernde Steifigkeit der Kaumuskeln (Andeutung von Trismus); bei 33 Gran aber war Abends nach der 3. Gabe die Zunge so schwer, daß Pat. nicht sprechen konnte. Dabei stieg die Steifigkeit der Kaumuskeln auf einen hohen Grad. Beim Ausgehen noch vor der dritten Dosis mußte sie manchmal plötzlich still stehen, wegen eines plötzlichen Gefühls von „Zurückhalten der Muskeln der Beine." Sobald diese Dosis auf die Hälfte herabgesetzt wurde, verloren sich jene trismus- und tetanusartigen Symptome. 7 Wochen blieben die Schwindelanfälle aus. Man setzte hierauf das Mittel aus. Aber nun erschien wieder ein Schwindelanfall, obgleich in geringem Grade. — Jetzt Nux. vom. gr. viij. Morg. und Abends. — Nach der 1. Gabe zeigte sich schon eine sehr lebhafte Wirkung, besonders aber nach der 2., nämlich: Angegriffensein, leichtes Erschrecken, erhöhte Sensibilität und wie elektrisirt im ganzen Körper, unwillkürliches Fallenlassen von Dingen, welche Pat. in den Händen hielt, Blinzeln mit den Augen, Empfindlichkeit derselben, erweiterte Pupillen, rothes Gesicht, schwere Sprache und Anstoßen mit der Zunge. Die Zufälle verschwanden einige Stunden nach dem Einnehmen gänzlich. In der Folge gelangte Verf. zu der Ueberzeugung, daß der Schwindel dieser Frau von einem örtlichen Fehler im Gehirne herrühre und nicht vollkommen zu heilen sei. Im Frühjahre erscheint er am häufigsten und in einigen Zeiträumen war er auch mit plötzlichem Niederfallen (Vertigo caduca) verbunden. Noch jetzt, 8 Jahre nach der anhaltenden Cur mit Nux vom., ist die außerdem ganz gesunde Frau von ihrem Uebel nicht befreit, wiewohl gebessert, da die Anfälle weit seltener und milder sind. Seit mehreren Jahren hat man sich darauf beschränkt, ihr nur bei häufigen Anfällen Arzneien zu geben und sobald diese ausbleiben, damit aufzuhören. Die Arzneien sind specifische, wie Nux vomica, Stramonium etc., die hier, wie Verf. sich überzeugte, den gewünschten Zweck weit besser in ganz kleinen, als in den frühern, größern Gaben erreichen ließen. *)

(K. Denkw. Bd. 1. p. 120—124. 1830.)

*) Verf. erwähnt schon Eingangs, daß er „kleine Gaben zu 1/4 — 1/2 Gran im allgemeinen wirksamer, als größere" (im Schwindel scheint er zu meinen) gefunden habe.

Oenanthe crocata.

Vergiftungen.

1) Im Aug. 1847 ſtarben 3 dem Findelhauſe (Foundling hospital) zu Cork angehörige Knaben, Evans, der älteſte (13 Jahre), Lane und Allen vom Genuß der Rad. Oenanth. croc., welche ſie jenſeits des Fluſſes (Weirs), wohin ſie mit vielen andren zum Baden gegangen waren, aufgezogen hatten. Auf dem Rückwege wurden ſie afficirt, Evans zuerſt; er machte einen Satz (gave a leap) und fiel dann nieder, im Fallen eine bedeutende Verletzung des Vorderkopfes ſich zuziehend. Indem man ihn aufzuheben verſuchte, fielen auch die beiden andern nieder. Lane und Allen wurden ins Dispenſary, Evans ins Findelhaus gebracht. — Emetica und andere Mittel ohne Erfolg; — zu einer Zeit konnte wegen Trismus kein Brechmittel beigebracht werden. Sie lebten nur wenige Stunden nach dem Giftgenuß, wovon ſie nur 1 Fingerglied lang (the size of the tip of a finger) genommen hatten. Bei Lane und Allen ging den nicht über den ganzen Körper, ſondern nur über den Mund, das Geſicht und die Extremitäten ausgebreiteten und mit Sopor wechſelnden Krämpfen ſtets Beſchleunigung des Pulſes vorher; Erweiterung der Pupillen, Röthe der Augen; Evans ſchien mehr mesmerirt, als komatös.

2) Im Juni 1841 aßen zwei Knaben von reſp. 13 und 11 Jahren, welche in der (?) Weirs gebadet hatten, nahe bei dem Schauplatz der vorſtehenden Scene von derſelben Wurzel und erkrankten, noch ehe ſie den Platz verließen. Der erſte bekam Schwindel und fiel nieder, der zweite fiel auch, als er verſuchte jenen aufzuheben und fortzutragen. Mit Hülfe zweier zufällig in der Nähe badender Männer wurden ſie in das Dispenſary gebracht und genaſen beide. *)

3) Im Juni 1819 aß ein Knabe, der ſich auf den Feldern an der Mardyke beluſtigte, von der Wurzel, die er anſtatt Trüffeln aufgezogen hatte. Nach etwa ½ Stunde Magenſchmerzen und, in äußerſter Unruhe zu Hauſe eilend, ward er auf dem Wege ohnmächtig und fiel in Convulſionen. In das Dispenſary gebracht, lag er einige Stunden in einem Stupor mit weiten Pupillen, ſchäumendem Munde und ſehr aufgetriebenem Unterleibe. — Ipec. mit Tart. stib. und eine ſtarke Auflöſung von Cupr. sulf. ohne Erfolg. Endlich durch Chamillenthee und ſpaniſche Seife Erbrechen. Danach Stuhlentleerung durch ein Klyſtier von Ziv. Ol. Tereb. — Am andern Tage ſah ihn Verf. vollkommen hergeſtellt mit andern Knaben auf der Straße ſpielen.

4) 2 Knaben ſtarben vor einigen Jahren von dem Genuß der auf einem nahen Felde geſammelten Wurzel. Noch dort traten Vergiftungsſymptome ein. Dr. Reid ließ ſie in das Dispenſary bringen. Einer davon ſchien ſterbend, war leichenkalt und blaß und faſt pulslos; der andre lag noch in Convulſionen. Es fand ſich ſtarke Excoriation und Inflammation des Mundes. **)

(Edin. m. Journ. Pickells in Bd. 67 H. 2 p. 436—438. 1847.)

---

*) Viele ähnliche Fälle übergehe ich, da ſie für die Toxikologie kaum die wenig erhebliche Ausbeute der referirten geben.

**) Aus der bis p. 451 ſich hinziehenden Abhandlung hebe ich noch 2 Bemerkungen aus, nämlich a) daß geſchmolzene Butter einigen Aerzten als Antidot ſich wirkſam

Opium.

Vergiftungen.

1) Eine 22jährige Dame nahm gegen eine Erkältung als Hausmittel und ohne ſich nach der Doſis zu befragen, eine Quantität (wohl gegen ʒiij.) Laudanum (mit Weineſſig und Theriak) im Laufe einer Nacht. —

Am andern Morgen herbeigerufen, fand Verf. ſie im tiefen Schlafe; Athem regelmäßig, aber tiefer und langſamer als gewöhnlich; Puls voll, regelmäßig und ſchwach. — Starkes Rütteln, Kneipen, lautes Schreien ins Ohr riefen nicht die geringſten Merkmale von Gefühl oder Bewußtſein hervor. — Zinc. sulf. ʒβ. in den geöffneten Mund gegoſſen, ward nicht verſchluckt, ſondern glitt nachher unwillkürlich in den Magen. — Nach langem Fingerreizen Erbrechen einer dunkeln Materie, was durch warmes Waſſer unterhalten wurde. Pat. iſt wach, klagt über etwas Kopfſchmerz und Schwindel. Zuweilen 1 Taſſe ſtarken Kaffee. — Beſtändige Bewegung und in keinem Falle das Hinlegen oder Einſchlafen zuzulaſſen. —

Gegen 2 Uhr wieder gerufen, fand Verf. ſie ſchlafſüchtig; den Athem ſchwach, stertorös. — Nach einer Doſis Spirit. aromat. Ammon. ohne Erfolg, Eingießen von derſelben Flüſſigkeit in die Naſenlöcher, wonach Nieſen und zeitliche Beſſerung, Klage über Kopfſchmerz und Schwindel. — Als man mit ihr zu gehen verſuchte, ſanken ihr die Glieder, die Schlafſucht vermehrte ſich mit jeder Minute. — Venäſection von ʒxiv., wonach Pat. ſogleich die Augen öffnete und ſprach. — Hiernach allmälige Beſſerung; — noch ein kräftiges Purgans — und am folgenden Tage hatte Pat. außer geringem Kopfſchmerz und dem noch übrigen Huſten keine Beſchwerde. —

2) Eine unglückliche Frau verſchlang im Wagen bei einer Freundin Laudan. ʒj. Man bemerkte dies und beförderte ſie nach einer halben Stunde zu einem Arzte, wo man ſie in einem faſt gefühlloſen Zuſtande aus dem Wagen nahm. — Zinc. sulf. gr. x.; wenige Minuten nachher noch 10 Gran und noch mehre Mittel. — Kein Erbrechen, die ſchlafſüchtigen Symptome vergrößerten ſich ſichtlich; — daher ein Aderlaß von faſt ʒxx. Gefühl und Bewegung kamen augenblicklich wieder; jetzt wirkte auch das Zink emetiſch und man verließ Pat. kurze Zeit nachher mit weiter keinem gefährlichen Symptom als Mattigkeit.

(Edinb. m. Journ. Richardſon in Bd. 17 H. 2 p. 226–228. 1821.)

3) Ein 28jähriger Soldat, welcher Opium ʒjβ. auf einmal genommen und darauf gegen ¾ Stunden ſpazieren gegangen war, ward 20 Minuten nach 11 Uhr in einem tiefen, ſtillen Schlaf ins Hospital gebracht. — Athem vollkommen unhörbar; immer bei einiger Aufmerkſamkeit iſt die Bewegung der Rippen wahrzunehmen; Augäpfel hervorragend; Pupillen ſtarr und auf Nadelkopfgröße zuſammengezogen. Conjunctivae mit mehren großen Blutgefäßen durchzogen, welche indeſſen, wie ſich ſpäter ergab, ſchon früher dageweſen waren; Puls 75, ſchwach; Hauttemperatur natürlich. — Verf. ließ ihn durch 2 Männer in aufrechter Stellung im Zimmer umherſchleppen. In 2—3

---

gezeigt haben ſoll und b) die therapeutiſche Empfehlung der Oenanthe in Hautkrankheiten, beſonders in Lepra (Maſon Good), Ichthyoſis und in (Bell) Cancer.

Min. schien er sich selbst mit fortschleppen zu wollen, hob seine Augenlider und drehte den Kopf. — Zinc. sulf. ℈j und in Zwischenräumen viel warmes Wasser. — Oft schien sein Schritt für einen Augenblick eine Art Festigkeit zu erlangen, gleich nachher aber drohte er in seiner unwiderstehlichen Schlafsucht zu Boden zu sinken. — Abermals Zinc. sulf. ℈ij. innerhalb 10—15 Minuten. Nun sprach er und schien sich dessen bewußt, was um ihn her vorging. Das durch Kitzeln mit einem Federbart beförderte Erbrechen unterstützte er, indem er seinen Finger in den Hals steckte. Nach ¼ Stunde Erbrechen einer großen Masse Flüssigkeit. — Pulv. Rad. Ipec. ℈j. und Tart. stib. gr. iij. auf 2 mal unter Fortsetzen des Herumführens und der mechanischen Brechreize. — Um 1 Uhr Mittags Besserung und jeweiliges Fixiren des Blicks, aber völlige Reizlosigkeit der Iris; Puls 68, voller. Die Aufmerksamkeit wurde durch stetes Fragen rege gehalten; Rückkehr des Bewußtseins und der Sprache. — Ol. Ricin. ℥ß um halb 4 Uhr, das er wieder ausbrach, bei steter Fortsetzung des Herumführens; nur in Intervallen von 1½ Stunde sollte er 20 Minuten Ruhe haben, wenn er es wünsche und über große Ermüdung klage. — Am 29. Mai Morgens 9 Uhr öfteres, zuerst schleimiges und farbloses, nachher galliges Erbrechen von bitterm Geschmack und Opiumgeruch. Abgeschreckt durch seine Schlafsucht ruhte er selten. Um 8 Uhr war er ins Bette gelegt worden. — Sal. Epsom. ℈j. Gesicht und Gehör schärfer, Pupillen nicht mehr so zusammengezogen; Puls 88; Zunge etwas gefurcht, brennender Durst, Schwindel und zuweilen Zittern; voller Dankbarkeit für die Bemühungen zu seiner Genesung. — Klystier. —

7 Uhr Abends. Erbrechen des um 10 Morgens gegebenen Kaffees, nicht des Salzes und seitdem überall nicht mehr; 4 lehmfarbige Stühle; öfterer, kurzer und unterbrochener Schlummer; Schwindel nur beim Aufstehen; Schmerz weder im Kopf, noch in den Präcordien; Pupillen wie im gesunden Zustande; Durst immer heftig; Puls 68, schwach. — Zum Getränk Gerstenwasser.

Von nun stete Besserung, gute Nächte, Verlassen des Bettes, Normalisirung aller Functionen. — Am 2. Juni Translocation in den Reconvalescentensaal und Entlassung am 11.

(Edinb. m. Journ. Kinnis in Bd. 14 H. 4 p. 603—606. 1818.)

4) Ein 18jähriges Mädchen, düstern Ansehens und melancholischen Temperaments, nahm wegen Täuschung in Liebesangelegenheiten am 23. Oct. 1815 Morgens gegen 7 Uhr ℈jj—℈jjj. Laudanum. Danach an 2 Stunden Betäubung und Gefühllosigkeit, ohne daß es bemerkt wurde. Um 9 Uhr fand man sie mit offnen Augen in einem Zustande von Gefühllosigkeit ꝛc., hielt sie für todt, machte Lärm und entdeckte die Vergiftung. Gegen 11 Uhr kam ein Apotheker, der sie mit den Umstehenden aus dem Bette brachte, sie durch Rütteln ꝛc. gewaltsam in Bewegung zu bringen suchte und ihr eine Auflösung von 5 Gr. Tartar. emetic., freilich mit großer Schwierigkeit, da die Kinnladen fest geschlossen waren, beibrachte. 1½ Stunde später fand Vf. mit seinem Freunde Dr. Duncan jun. die Unglückliche in grader Stellung von 2 starken Männern gestützt, den Kopf auf der Brust hängend; Haare in Unordnung; Auge wild; Gesicht blaß und gräßlich, Glieder unfähig, sie zu stützen; Körper wie in der Luft schwebend, mit den Fußspitzen den Boden berührend; kalt und leblos; Mus-

kein völlig erſchlafft; Puls 90, ſchwach und unregelmäßig; Reſpiration langſam und ſonor; Lippen und Mund braun, beträchtlich angeſchwollen von der Gewalt, womit Flüſſigkeit in den Hals gegoſſen wurde; Kinnladen feſt geſchloſſen, vollkommene Bewußtloſigkeit; noch immer kein Erbrechen. — Oeffnen aller Fenſter; nach gewaltſamem Oeffnen des Mundes durch ihn und theilweiſe auch durch die Naſe Zjj. einer eigens bereiteten, ſaturirten Auflöſung von Cupr. sulf., beſtändiges Bewegen und Rütteln. — Geringer Erfolg. Deshalb — Zinc. sulf. 3j. in Auflöſung und mechaniſche Reizung des Rachens. — Danach ſogleich Erbrechen einer Maſſe braun gefärbter und ſtark nach Laudanum riechender Flüſſigkeit. — Abermals Zinc. sulf. 3β in Haferſchleim aufgelöſt und allmälig eßlöffelweiſe eine große Maſſe warmen Haferſchleims. — Danach ſtarkes, häufiges Erbrechen. Ungeachtet der ſtarken Bewegung, worin ſie gehalten wurde und aller Anſtrengung, verfiel ſie verſchiedentlich in einen completen Stupor. Um 3 Uhr konnte ſie, obſchon ſehr undeutlich, Fragen beantworten. Transport ins Hospital. — Noch einmal Zinc. sulf. gr. xv. in 2 ℔. Haferſchleim — wonach ſtarkes Erbrechen. Hierauf ward Pat. der Jahreszeit und Temperatur angemeſſen gekleidet und von 2 Wärterinnen auf einer Wieſe hinterm Hauſe beſtändig umhergeführt. Danach allmälig Beſſerung, ſo daß ſie ſich deutlich ausdrücken, ſogar mit ihren Freundinnen in Geſpräche einlaſſen und mit geringer Unterſtützung umhergehen konnte. Nach einer Stunde warmer Thee mit Biscuit. Um halb 5 brachte man ſie wieder ins Haus, wo ſie einige Zeit in einem leeren Zimmer auf- und abging. 8 Uhr Abends. Weit beſſer, doch immer große Neigung zum Schlaf. Geht durch leere Zimmer, von der Wärterin geſtützt. Haut heiß, mit Schweiß bedeckt, Mund und Lippen geſchwollen und ſchmerzhaft; kein Stuhlgang; noch immer das wilde Anſehen und Argwohn auf ihre Umgebung. 24. Morgens 9 Uhr. — Pillen aus Mercur. dulc. und Aloë haben nicht gewirkt, obgleich ſie deren 5 geſtern Abend nahm. Nachts gut geſchlafen, ißt und ſcheint ganz geſammelt und friſch. Von nun an beſſert ſich alles fortwährend, nur daß am 25. über Bruſtſchmerz an der Spitze des Sternum, dem Laufe des Oeſophagus bis nach dem Munde folgend, geklagt wurde und am 26. Morgens 10 Uhr ein ¼ Stunde anhaltender ſtarker, convulſiviſcher Anfall eintrat, während deſſen ſie ganz bewußtlos, ſchwach und ohnmächtig war und der ſich trotz Antiſpasmodicorum, wie Valer. ꝛc., an dieſem und den folgenden Tagen, beſonders am 27. ejusd., ſodann am 6. 7. 8. 9. Nov. und einige Tage ſpäter, jedoch in abnehmender Stärke, mehrmals wiederholte. Am 16. (heißt es) geheilt entlaſſen.*) (Die noch angewendeten, vielen, beſonders krampfſtillenden und ableitenden Mittel in extenso anzuführen, iſt überflüſſig.)

5) Ein 17jähriges, feines, ſchwächliches Mädchen, aufgeregter Conſtitution und von ſcharfen, ſtarken Gefühlen, nahm, getäuſcht in Liebesangelegenheiten, in der Nacht des 28. Juni 1816 (vermuthlich Zj — Zjj.) Laudanum. Kurz darauf: Betäubung, Gefühlloſigkeit, Krämpfe ꝛc. die Muskeln wurden ſchlaff und abgeſpannt; Athem ſtertorös; Geſichtsfarbe blaß und gräßlich. Nach etwa 2 Stunden von ihren

*) Waren denn die convulſiviſchen Anfälle für immer beſeitigt? oder ſollte Pat. nicht Epileptica geweſen ſein?

Verwandten gefunden, ſah Dr. Wood ſie ſpät am Abend. — Mit großer Mühe ward ſie aufgehoben und die ganze Nacht durch Rütteln ꝛc in beſtändiger Bewegung erhalten; ein ſtarkes Vomitiv, — wodurch ſtarkes Erbrechen. Am nächſten Morgen betäubt und verwirrt. Durch ein Vomitiv wieder bedeutendes Erbrechen; verſchiedene Purganzen blieben erfolglos. Transport ins Krankenhaus in einer Sänfte gegen 3 Uhr Nachmittags, noch immer in Betäubung; Anſehen blaß und ſchrecklich; Augen ſchwer und ſchmachtend, Geſicht voll, deſſen Haut glatt, glaſig; Lippen geſchwollen und ſchmerzhaft, in Folge der angewandten Gewalt zur Application der Arzneien. Muskeln völlig erſchlafft, aller Macht beraubt; ohne Unterſtützung konnte Pat. nicht in gerader Stellung verbleiben. Körperhaut heiß, fieberiſch und mit klebrigem Schweiße bedeckt. Puls 94, voll, ſtark, aber unregelmäßig; Kinnladen feſt zuſammen. Immer nach einigen Minuten verfiel ſie in Betäubung und Schlaf, woraus ſie nur durch Rütteln und Bewegung geweckt werden konnte. Nach mit Mühe gewaltſam geöffnetem Munde ℞. jj. Haferſchleim, worin etwas Zinc. sulf. gelöſt, beſtändige Bewegung und Kitzeln des Rachens mit einer Feder, — wonach ſtarkes Erbrechen. Soll ſchon früher gebrochen haben und wurde bei Fortſetzung dieſer Behandlung, beſonders durch Gehen in freier Luft, immer beſſer und am 4. Jul. geheilt entlaſſen.

(Edinb. m. Journ. Howiſon in Bd. 18 H. 1 p. 49—55. 1822.)

6) Am 2. März 1794 Abends nach 6 Uhr nahm ein 20jähriger Mogul etwa 155 Gran Opium. 10 Min. vor 7 gerufen, fand Vf. ihn geſtützt von ſeinen Dienern in gerader Stellung. Er ſchien ſtark berauſcht und delirirte ſehr, wenn er eben ermuntert war, gab jedoch, bei Fortſetzung dieſer Bemühungen ſehr ſchickliche Antworten, obgleich die Ausſprache ihm viel Mühe machte. Haut roth und entzündet und alle Adern bis zur kleinſten Verzweigung ungewöhnlich mit Blut überladen. Klage nur über ein Gefühl unaushaltbaren Juckens in der Haut, ſo daß 5—6 Mann ihn beſtändig kratzen mußten: Puls 70—80, voll und ſanft. —

Zinc. sulf. gr. xv. alle 10 Minuten bis zu 65 Gran — ohne Erfolg und unter Zunahme der Betäubung. Durch mechaniſche Reizmittel endlich mit großer Anſtrengung geringes Erbrechen von Opiumgeruch und zerkautes Opium enthaltend. — Nach 10 Minuten noch 15 Gran weißen Vitriols in einem Nöſel warmen Waſſers und ſo alle 10 Minuten bis zu 125 Gr. Nun erbrach er heftig. Fortſetzung des warmen Waſſers, bis kein Opium mehr ausgeleert wurde; um 10 Uhr ℥jj. Glauberſalz bei Fortſetzung des Herumführens und Abhalten des Schlafs, bis es gewirkt, Nachts ſtark purgirt, dennoch Wiederholung des Glauberſalzes am andern Morgen; ſtarker Kaffee den ganzen Vormittag. Pat. ſah noch immer trunken aus, glaubte ſich jedoch frei von jeder Beſchwerde und genas in wenigen Tagen vollkommen.

(Edinb. m. Journ. Kennedy in Bd. 18 H. 4 p. 343—345. 1822.)

7) Ein 40jähriger Seemann nahm am 10. Febr. 4—5 Uhr Nachmittags Laudan. ℥jj. — Um 6 Uhr Zinc. sulf. ℈j. in Solution, dann bald nachher noch ʒß. und oft große Schlucke warmen Waſſers, wonach reichliches Erbrechen. Beſtändiges Rütteln durch 2 Perſonen, um ihn am Schlaf zu hindern, wiederholte Doſen Tartar. emet. und Frictionen der epigaſtriſchen Gegend mit Tabaksſaft. — Fortſetzung dieſer Behandlung bis

7½ Uhr; dann — eine Kupferſolution, — welche ſtark wirkte, und Requiſition des Vfs.

Bei deſſen Ankunft glich des Pat. Anſehen einer Leiche; Mund und Lippen blaß und ſchwulſtig, Conjunctiva entzündet (wahrſcheinlich vom Erbrechen); Puls 100, unregelmäßig, voll; Athem tief und hellklingend; Muskeln völlig erſchlafft. Keine Antwort auf Fragen, wenn man ihm auch laut ins Ohr ſchrie. Setzte man die Bewegung für einen Augenblick aus, ſo erfolgte Stupor und Gefühlloſigkeit. Was ihn noch am erſten erweckte, war, wenn man ihn beim Kopfhaar zog. Dies gelang aber ſo complet, daß er in einem Paroxysmus von Zorn ſich vom Sitze erhob und Jacke und Weſte von ſich zu werfen verſuchte, wonach er aber unmittelbar wieder in Gefühlloſigkeit verfiel. Gegen 9 Uhr Schlafſucht tiefer, Athem mühſamer, Geſicht und Lippen mehr ſchwarzgelb; Puls raſch ſinkend und intermittirend; kurz Pat. glich einem in Folge eines Gehirndrucks Sterbenden. — Venäſection von 3vj. — Gleich danach Puls zu 100 ſteigend, Athem leichter und die andern Symptome von Oppreſſion vermindert. Bis gegen 10 Uhr genas er ſo weit, daß man ihn einem jungen Arzte mit der Weiſung überließ, ihm die Diluentia, von Zeit zu Zeit mit geringen Doſen Zinc. sulf. zu reichen. — Fortwährende Bewegung bis gegen 3 Uhr Morgens, — wo die ſchlafſüchtigen Symptome in ſo weit verſchwunden waren, daß er ſeine Umgebung erkannte und geſtützt einige Straßen weit nach ſeinem Hauſe ging. Am andern Morgen ſchickte man ihn in das Edinburger Krankenhaus, wo er nach 1—2 Tagen entlaſſen wurde.
(Edinb. m. Journ. Roß in Bd. 19 H. 2 p. 247—249. 1823.)

8) Eine ſeit geſtern Morgen über ſehr ſtarke, krampfhafte Leibſchmerzen in Folge eines ſchwachen Choleraanfalls klagende und von Hr. Boardman mit Aperitivis und äußerer Wärme behandelte, 20jährige Frau fand Vf. am 3. Sept. 1826 Morgens halb 4 Uhr in einem Koma und completer Unempfindlichkeit; Athem ſchnarchend, Geſicht blaß, Augenlider geſchloſſen, Pupillen permanent contrahirt, Hautwärme mäßig; Puls 120, voll und weich; Mund offen; Zunge unbeweglich, Unterkiefer herabgezogen und fixirt, Hände purpurroth. Man vermuthete eine Opiumvergiftung, worüber man weitere Beſtätigung vergebens ſucht, außer der Angabe, daß durch die Magenpumpe eine dunkelbraune Flüſſigkeit ausgezogen wurde, welche den Aerzten eine „wäſſerige Opiumſolution zu ſein ſchien." — Durch Hülfe der Magenpumpe (Brechmittel waren alle erfolglos geblieben) und eine nachfolgende, excitirende Behandlung kam Pat. nach anhaltender ärztlicher Bemühung um 10 Uhr Morgens wieder zu ſich, beſſerte ſich nun raſch und genas vollſtändig.
(Edinb. m. Journ. Bardsley in Bd. 30 H. 2 p. 306—309. 1828.)

9) Am 23. April 18— Nachmittags 5 Uhr wurde Vf. eiligſt zu der unverehelichten, 28jährigen A. S. gerufen, welche in einem Anfall von Leidenſchaft über 3j. Laudanum vor kaum einer Stunde verſchluckt hatte. Sie ſaß unterſtützt im Bette, mit wilden und ſtarren Augen, aufgedunſenem Geſicht, heißer Haut und Convulſionen; Puls gegen 126; Verſtand verwirrt. Die heftige Muskelaction kehrte bald zurück und wechſelte mit leichtem Subſultus ab. In augenblicklicher Ermangelung von Arznei Reizung der Fauces mittels einiger Federn, welche ſie durchbiß. Der Mund wurde aufgebrochen und derſelbe

Versuch gemacht, aber ohne Erfolg. — Einflößen einer Quantität Weinessig, bald nachher einer Solution aus ℈j. Brechweinstein und nach ¼ Stunde von ℥ij weißen Vitriols. — Danach starkes Erbrechen, welches eine Zeit lang durch warmes Wasser unterhalten wurde. Wegen Leibschmerzen ein erweichendes Klystier, welches wegen der starken Contraction des Sphinkters schwer zu appliciren war und nur wenig entleerte; ein zweites kam mit etwas fäculenter Masse zurück und ein drittes (spät in der Nacht) konnte wegen Relaxation des Sphinkters nicht zurückgehalten werden. Um 8 Uhr Abends: Delirien, Schwäche, Gleichgültigkeit und starker Durst; alles Genossene ward sogleich wieder ausgebrochen. — Ein großes Vesicator auf die Magengegend und Pat. mußte außer Bette sein. — Um 11 Uhr hatte die Lethargie so zugenommen, daß es der größten Reize bedurfte, sie wach zu erhalten; Puls 55, Respiration beschwerlich; Gesichtszüge düster und schrecklich, Augen eingefallen und oft geschlossen, Muskeln schlaff, Extremitäten kühl; keine Unbequemlichkeit vom Blasenpflaster; Durst und Sopor noch stark. — Sinapismen um die Waden, ℈j Calomel mit Zucker, verdünnte Citronensäure in kleinen Quantitäten bis zum Aufhören des Erbrechens und dann eine große Gabe Ricinusöl. — Am nächsten Morgen 9 Uhr: viel fester, fäculenter und brauner, nachher flüssiger Stuhlgang; Verminderung der Schlafsucht und rückkehrendes Gefühl. Puls 70, weich und voll; Zunge rein, starker Durst, kein Appetit, Haut heiß und trocken, Urin natürlich; Abends heftige Schmerzen in der Lendengegend und profuser Schweiß. Den 25. gut geschlafen, ziemliches Wohlbefinden, frei von Lendenschmerzen, anhaltender Schweiß; Puls 70, etwas schwach; Durst vermindert, kein Appetit; Abends sehr schwach, sehr beschwerliche Respiration, Gesicht traurig, Schweiß noch profus und Durst beträchtlich. Pat. war im Hause umhergegangen und klagte über Schwäche und Leibschmerzen. — Ol. Ricin. und etwas warmer Branntwein. — Den 26. Die Nacht etwas geschlafen, aber ohne Erfrischung; Puls 80, Zunge schmutzig, Durst stark, kein Appetit, häufiger Stuhlgang, Urin natürlich, Leibschmerzen verschwunden; große Schwäche, Müdigkeit, Schmerzen in der Brust beim Husten. — Den 27. gut geschlafen, aber am Morgen schwach, stupide; Puls langsam und schwach, Zunge schmutzig, kein Appetit, Stuhl weich, Urin natürlich, Haut mäßig warm. Branntwein zurückgelassen und Rp. Aeth. sulf., Tinct. aromatic., Syr. simpl. aa. ℥ß. Aq. pur. ℥jj ß. m. S. A. 2 St. 1 Eßl. v. — Bis zum 15. Mai war Pat. hergestellt; ihr noch etwas schwacher Verstand erhielt seine frühere Stärke wieder.*) S.

(Edinb. m. Journ. M'Kechnie in Bd. 7 H. 3 p. 305—307. 1811.)

*) In frischen Fällen von Geisteskrankheiten hat Engelken von der methodischen Anwendung des Opiums in größeren Dosen oft glückliche Erfolge gesehen. Für Manie besonders sollen sich nur große Gaben eignen und sie rasch heilen, ohne daß Recidive häufig wären; auch bei Mania Parturientium und als Präservativ dagegen bei solchen, die früher schon daran gelitten, soll das Opium sehr nützlich und den kleinern, aber öfter gereichten Gaben (das Opium wirke genau acht Stunden) dieselbe Quantität, in großen und seltenen Dosen gereicht, bei weitem vorzuziehen sein.

Fuchs hat einer 50jährigen Maniaca, nach fruchtlosem Gebrauche von Tart. stib., Aderlässen ꝛc., Opium mit bestem Erfolge gegeben, Zimmermann bei Tobsüchtigen mit gutem Erfolge Opium, obschon in nicht besonders großen Dosen, häufig anwenden sehen und Rösch bestätigt seine Wirksamkeit bei Mania Parturientium. (A. B. der Naturfrsch. p. 261—262. 1846.) Die vorstehende Vergiftungsgeschichte

Gegen Cholera dysenterica.

Am 23. Dec. 1827 wurde eine Familie dem Holywood Dispensary empfohlen, wovon, wie die Mutter (bei der Visite am andern Morgen) erzählte, ein 2 Jahr und 10 Monat altes Kind genau vor 3 Wochen von heftigem Erbrechen und Purgiren, unmittelbar nach dem Aufstehen aus dem Bette, ergriffen worden war. Der 3. Stuhl war blutig, das Erbrechen dauerte die Krankheit hindurch mehr oder weniger stark fort, die Stühle aber schienen am 5. Tage statt des blutigen ein verschiedenfarbiges, eiterähnliches Ansehen angenommen zu haben, welches bis zum Tode (am 12. Tage der Krankheit) fortdauerte.

1) R. M., 7½ Jahr alt, sollte 8 Tage nach dem ersten genau von denselben Symptomen befallen, nur das Erbrechen weniger häufig gewesen sein. Jetzt Puls 108, Haut heiß; Zunge feucht mit einem schwachen gelblichen Belege in der Mitte und rothen Rändern; seit dem 4. Tage der Krankheit unfähig, das Bett zu verlassen; Tenesmus vom Anfange an constant und sehr quälend, Evacuationen gering, bräunlich-gelb und grün und äußerst frequent. Er hatte zuweilen bei dem verstorbenen Bruder im Bette liegen müssen, aber nicht bei ihm geschlafen. — 2gränige Opiumpillen seit dem 24. — Unter fortwährender Besserung bis zum 29. ziemlich hergestellt, denn von diesem Tage bis zum 4. Jan. „fiel nichts Bemerkenswerthes vor." Er hatte zwar in den letzten 24 Stunden noch 7 Stühle gehabt, aber Appetit und Verdauung waren gut und die Lebhaftigkeit zurückgekehrt. Die Pillen wurden fortgegeben und am 12. waren — nach 100 Gran Opium — alle Beschwerden verschwunden. Die einzigen anderweiten Mittel waren ein Vesicator auf den Unterleib und ein Opiumpflaster auf die Vesicatorwunde.

2) A. M., 6 Jahr alt, hatte seit dem 22. Dec. an ähnlichen Symptomen gelitten und seit dem 23. Nachmittags 5 Opiumpillen zu je gr. jβ. genommen. Schon von der 2. Pille große Erleichterung; am 24. wirkliche, vollkommene Herstellung.

3) J. M., 14 Jahr alt, vor vier Tagen mit ähnlichen Symptomen, jedoch ohne Erbrechen, erkrankt, lebte nicht in des Vaters Hause, besuchte aber die Familie seit dem Anfange ihrer Krankheiten jeden Morgen und lag zuweilen bei dem Kranken im Bette. — Als Vf. Pat. sah, hatte er seit 18 Stunden bereits 5 dreigränige Opiumpillen genommen. — Seit diesem Morgen Erbrechen („wahrscheinlich von den Pillen"?); Tenesmus bereits beseitigt; Stühle auf alle 4–5 Stunden vermindert. — Kein Opium an diesem Tage mehr; nachher täglich 1 Pille. — Am 28. vollkommen hergestellt.

4) Ein 28jähriger Hufschmied von sehr derber Constitution klagte am 8. Jan. 1827, daß er seit 8 Tagen an heftigen Anfällen von Bauchgrimmen leide und ist jetzt so schwach, daß er bei jedem Versuche, ihn aus dem Bette zu nehmen, ohnmächtig wird; Puls 98, schwach; Zunge mit einem dicken, gelblichen Belege bedeckt; außerordentlicher Durst; 30 — 40 blutige Stühle täglich mit außerordentlich brennendem Schmerze; Krämpfe und peinigende Schmerzen im Unterleibe. — Op. gr. iv. und nach 3

---

malt unverkennbar einen maniacischen Zustand und Geistesschwäche im Allgemeinen; hier wird das Opium gegen derartige Krankheiten als Heilmittel empfohlen. Sein Gebrauch im Delirium Potatorum ist bekannt genug und auf die Aehnlichkeit zwischen den Wirkungen des Opiums und Branntweins darf man nicht erst hinweisen.

Stunden Ueberſendung von 32 Gran in 8 Pillen, nach je 2 Stühlen 1 Stück zu nehmen.

Am 9. Morgens 7 Uhr Tenesmus faſt verſchwunden; die Ideen etwas verwirrt („wahrſcheinlich vom Opium"); alle Pillen vor 4 Stunden verbraucht; ſeitdem 8 Stühle und Pat. fühlt ſich allgemein ſchlechter ſeit ihrem (der Pillen) Mangel. — 35 Gran Opium in 7 Pillen wie früher zu nehmen. —

Vom folgenden Tage an war Pat. wieder vollkommen bei Verſtande, hatte am 11. nur noch wenig Schmerz, vom 15.—18. nur noch 4 Stühle in 24 Stunden. Am letztgenannten Tage Morgens waren 146 Gr. Op. verzehrt. Am 22. fühlte ſich Pat. vollkommen wohl und viel weniger ſchwach, als man hätte erwarten ſollen. *)

(Edinb. m. Journ. MKittrick in Bd. 30 H. 1 p. 30—34. 1828.)

Gegen Obſtruction.

Daß das Opium gerade bei ſolchen Perſonen, die von Natur zur Leibesverſtopfung geneigt ſind, oder einen trägen Stuhlgang haben, oft gar nicht die ihm ſonſt eigene, verſtopfende Wirkung äußert, zuweilen bei Menſchen mit habitueller Hartleibigkeit ſogar Laxiren hervorbringt, ſah Vf. in folgenden 2 Fällen:

1) Graf H., ein ſchon älterer, hagerer Hypochondriſt, konnte ſeit vielen Jahren nur durch eine Pille aus Extr. Aloës den andern Tag zur Oeffnung gelangen. Als ihm nun Vf. wegen eines Reizhuſtens Mohnſaft gab, hatte er täglich Stuhlgang, ſo lange er Mohnſaft nahm.

2) Frau v. S. war von langjährigen Hämorrhoidalleiden ſo verſtopft, daß ſie von jeher ohne künſtliche Hülfe nur alle 8 Tage vollſtändige Leibesöffnung hatte. So oft ſie Opium gebrauchte, wurde die Verſtopfung nicht vermehrt, ſondern erleichtert.

(K. Denkw. Bd. 1 p. 330—331. 1830.)

Papaver somniferum.

Vergiftung.

Einem ½jährigen Kinde gab die Mutter, um ihm Schlaf zu verſchaffen, Abends den Milchabſud von 2 Mohnköpfen. Es ſchlief bald darauf ein, war aber am andern Morgen am ganzen Körper ſteif; Extremitäten kalt, Augen convulſiviſch verdreht und halb geöffnet, Puls kaum zu fühlen und zitternd, Glieder mit kaltem Schweiße bedeckt, gänzliche Verſtopfung. Nur manchmal ſchluckte das Kind das Dargereichte, wurde aber durch Säuren ꝛc. in einigen Tagen hergeſtellt.

(K. Med. Beob. p. 201 -202. 1821.)

*) Der Zuſatz des Hr. Vf. in der Ueberſchrift: „as it (scil. dysenteric Cholera) appeared in the District of Ballyhackamore etc. in Decemb. 1827 and Jan. 1828" zeigt, daß von einem epidemiſch herrſchenden Uebel die Rede iſt. Die vorſtehenden Fälle ſind aus mehren ausgehoben; die übergangenen ſind den referirten ſehr ähnlich und abgeſehen von 1 vollen Doſis Calomel, womit die Cur begonnen wurde, im Uebrigen ebenſo behandelt worden.

Phosphorus (Phosphordämpfe).

Physiologische Wirkungen.

Die österreich. Jahrbücher von 1845 haben auf ein eigenthümliches Leiden hingewiesen, welches unter den Arbeitern einiger Phosphorzündholzfabrikanten in Wien beobachtet wurde, sich als Nekrose der Kieferknochen aussprach und bereits 4—9 Jahr in den Localitäten beschäftigte und zum Trocknen der Zündhölzer benutzte Individuen befiel. 9 solche im Hospital an der Winden beobachtete Fälle gehörten sämmtlich dem weiblichen Geschlecht und dem Alter zwischen 19 und 40 Jahren an.

Eine Nürnberger Phosphorzündholzfabrik lieferte binnen kurzer Zeit unter denen Wiens analogen Verhältnissen und gleichfalls nur bei weiblichen,*) früher gefunden Individuen von 18—27 Jahren ebenfalls 9 Fälle von Nekrose des Ober- und Unterkiefers (im Trockensaale). Während in Wien von den 9 nur 1 genas und 5 starben, hat Nürnberg 2 Genesene neben 6 Sterbefällen.

Der Verlauf der Krankheit war in beiden Orten ganz gleich. Erst ein über die ganze Kieferfläche sich ausdehnender fixer Zahnschmerz, dann Entzündung des Zahnfleisches, Erysipelas der Wangen, Speichelfluß, Fieber, Störung der Verdauung, Lockerwerden und Ausfallen der Zähne, Excretion eines mißfarbigen, übelriechenden Eiters neben den Zähnen, Fisteln im Zahnfleisch und in der Wange, durch die man mit der Sonde auf den Kieferknochen gelangte und endlich Lösen der Weichtheile des Mundes, so daß die Kieferknochen in einem größern oder geringern Umfange aller Weichtheile beraubt erschienen.

Erfolgte Genesung, was nur bei wenig ausgebreiteter Nekrose und rüstigen Kranken geschah, so erfolirte sich der kranke Knochen und die Reconvalescenz erfolgte langsam.

Eine der Nürnberger Kranken, welche mehre Jahre die Arbeiterinnen des Saales, worin die in Phosphor getauchten Zündhölzer getrocknet werden, überwacht hatte, suchte bei Vf. in der Erlanger Klinik Hülfe. Die linke Hälfte des Oberkiefers war genau in der vorstehend beschriebenen Weise ergriffen, wurde weggenommen und die Operirte schon nach 14 Tagen entlassen. Zu ihrer frühern Fabrikbeschäftigung zurückgekehrt, wurde nach 5monatlichem Betriebe derselben die rechte Unterkieferhälfte und später der rechte Oberkieferknochen ergriffen. Die von Verf. vorgeschlagene Excision der rechten Hälfte der Mandibula wies Pat. zurück, ließ sie aber später durch einen Nürnberger Arzt machen und starb nach einiger Zeit an Consumtion der Kräfte. Die Section soll ein ausgebreitetes, nekrotisches Leiden des Oberkiefers und Stirnbeins nachgewiesen haben.

An beiden Hälften des Unterkiefers ist der Alveolarfortsatz nekrotisch und sämmtliche Zähne außer den durchaus gesunden, hintersten Backenzähnen fehlen. Die äußere Fläche der Mandibula ist mit Ausnahme des Alveolarfortsatzes, des äußern Randes vom hintern Aste, des Kronen- und Gelenkfortsatzes mit einer dicken Schicht einer grauweißen, wurmstichigen, bimsteinartigen, neugebildeten Knochenmasse bedeckt, die dem cariösen Pro-

*) Dr. Roser aus Tübingen beobachtete ein ähnliches Leiden an männlichen Zündholzarbeitern.

ceß unterworfen gewesen zu sein scheint. Die innere Fläche ist ebenfalls mit einer, jedoch dünnern Schicht einer weißern, nicht wurmstichigen, oder bimsteinartigen, neugebildeten Knochenmasse bedeckt, von gesunden, selbst zierlichen und schönen Bildungen.

Nicht unter allen Umständen bleiben die Kronen- und Gelenkfortsätze der Mandibula vom Krankheitsproceſſe verschont. Ueber die Specialität dieser Neubildung und die Krankheit selbst hat die organische Chemie noch keinen Aufschluß gegeben, sowie sie auch unentschieden gelassen, ob in der grauen, bimsteinartigen Beschaffenheit an einigen Stellen der neugebildeten Knochensubstanz ein cariöser Proceß begonnen habe.

In ätiologischer Hinsicht nöthigt das Vorkommen in verschiedenen Etablissements, auch in Ludwigsburg (Scherer) und Stuttgart (Blumhardt), die frühern Vermuthungen von Luftzug, dem Phosphor beigemischtem Arsenik (der nach Scherer in der in den Zündholzfabriken herrschenden Temperatur sich nicht verflüchtige und dessen Dämpfe nach Fuchs bei weitem nicht so nachtheilig wirkten, als man glaube), oder Chlorkali als Nore zurückzuweisen und die Phosphordämpfe, womit die Localitäten geschwängert sind, als bedingendes Moment anzuklagen, zumal letzteres in der Nürnberger Fabrik gar nicht beigemischt werde. Bei Prof. Dietz hat sich seine frühere Ansicht „zur Gewißheit" erhoben, daß eine kranke Beschaffenheit der Zähne und Zahnfächer vermittelndes Moment sei, „daß die durch die Verdampfung des Phosphors gebildete, phosphorige und resp. Phosphorsäure durch die Excavation der Zähne und der Zahnlücken in unmittelbarste und nächste Berührung mit dem Periost und dem Knochen kommt, weshalb denn ausschließlich nur die Kieferknochen und unter diesen wieder vorzugsweise die Unterkieferknochen, weil in diesen, dem Gesetze der Schwere folgend, der schädliche Stoff am leichtesten und tiefsten eindringen und sich einsickern kann, von der Krankheit ergriffen werden. Das örtliche Leiden ist also nicht Ausdruck einer specifischen Dyskrasie, sondern Folge örtlichen Krankheitsreizes."

(A. B. der Naturforsch. Heyfelder p. 222–225. 1846.)

Pix liquida.

Gegen Tic douloureux.

Ein 72jähriger, stets sehr gesunder Mann klagte Vf. am 8. Sept. 1813 seit ungefähr 4 Jahren ohne scheinbare Ursachen entstandene, in sehr kurzen Intermissionen alle 3 Minuten mit Gesichtsröthe, Contraction der Muskeln des Mundes und Verdrehen des Gesichts nach der linken Seite hin wiederkehrende und beim Essen und Trinken so unerträgliche Schmerzen in der linken Kinnlade und Schläfe, daß die Thränen aus den Augen flossen und Pat. den schmerzhaften Theil mit beiden Händen, so fest er nur konnte, drückte. Mangel an Schlaf, Schwäche, etwas Obstruction und ziemlich schneller Puls hatten sich nachgerade hinzugesellt. Nach fruchtloser Anwendung verschiedener Mittel *) während einiger Monate —

*) Arteriotomie von Zviij. aus der Temporalis, Arsen. alb. gr. 1/4 Morg. und Abends in Pillen mit Extr. Hyosc. gr. β., Tinct. Sapon. c. Op. zum Einreiben in die schmerzhaften Stellen und zum Eintröpfeln ins Ohr, Ausreißen von drei Zahnwurzeln aus der Unterkinnlade und später alle 3 Tage eine Dosis Salz.

Einreiben einer kleinen Quantität Theer in die Kinnlade und Schläfe zu Anfang Januars. — Schon nach der 2. Einreibung etwas gelindert, war der Schmerz am Morgen nach der 3. gänzlich fort und Vf. sah Pat. am 9. Febr. ganz wohl. S.

(Edinb. m. Journ. Colville in Bd. 10 H. 3 p. 288—289. 1814.)

Plumbum ejusque Salia.

Versuche.

1) Die Bleisalze bilden in ihrer physiologischen Action ein Mittelglied zwischen den Strontian- und Baryt-, Silber- und Sodasalzen; sie gleichen den ersten in ihrer Wirkung auf das Herz, den letzten in ihren Wirkungen auf die Lungen.

Auf Injection einer Solution von 3 Gran Plumb. acetic. in die Venen ward der Druck im arteriellen System in 7 Secunden vermindert; 4 Secunden später erhielt die Queckſilbersäule am Hämadynamometer ihre frühere Höhe wieder und zeigte sogar einen erhöhten Druck im arteriellen System an; der Herzschlag wurde noch beschleunigt und die Oscillationen nahmen ab. Nach Injection einer Solution von 14 Gran ward der Druck in den Arterien zuerst schwächer, darauf viel stärker, die Queckſilbersäule 3—4 Zoll höher etwa 18 Secunden nach der Injection; der Herzschlag langsamer gegen 2 Minuten nach derselben und die Oscillationen nahmen bei jedem Herzschlage zu. Von Injection einer Auflösung von 3j. in die Venen schien die Herzthätigkeit nach 10 Secunden zu ceſſiren und das Queckſilber fiel rasch. Das Thier, anscheinend todt, lag 1½ Minute nach der Injection vollkommen ruhig und blieb so 2 Minuten lang; das Herz fing wieder an zu pulsiren und der Druck im arteriellen System glich in wenigen Secunden einer Queckſilbersäule von 8 Zoll; auch die Respiration trat wieder ein. Bei Injection von noch 3j. stand das Herz in 10 Secunden still, aber die Pulsation der Auriculae schien nach etwa 1 Minute wieder eingetreten zu sein, ohne jedoch auf den Druck im arteriellen System zu influiren, welcher = 0 blieb. Beim Oeffnen des Brustkastens fand man die Auricula dextra sich schwach zusammenziehend, bemerkte aber an keinem andern Theile des Herzens Bewegungen. In allen Höhlen viel Blut, in der linken Seite röthéres, als in der rechten, aber doch nicht so hell, wie arterielles Blut zu sein pflegt.

In die Arterien injicirt, influenzirt das essigsaure Blei die Circulation im Capillargefäßsystem. Von einer Solution von 6 Gran, in die Arter. axillar. injicirt, plötzliche Zunahme des Drucks im arteriellen System; nach 4 Secunden rasches Steigen der vor der Injection 6 Zoll hohen Queckſilbersäule, 30 Secunden nach der Injection bis auf 12 Zoll; nach 1¼ Minute Aufhören des Athmens; dennoch nur langsames Sinken des Drucks in den Arterien; 2 Minuten nach aufgehobenem Athmen stand das Queckſilber noch zu 10 Zoll, — 3 Minuten zu 6 Zoll, bei fortdauerndem, regelmäßigem Herzschlage und Schwankungen von ½ Zoll, — 5 Minuten zu 3½ Zoll und 7 Minuten danach zu 2 Zoll bei sehr schwachem Herzschlage. Auf diesen Punkt gekommen, stieg das Queckſilber wieder auf 6 Zoll, indem das Thier einmal tief inspirirte, wobei auch die Herzschläge wieder beschleunigt wurden. Nach dieser einen respiratorischen Bewegung kam das Herz allmälig zum Stillstande, wie bei Asphyxie. In diesem

Experiment (vorher waren schon 6 Gran injicirt worden) lag das Thier anscheinend wie todt, jeweilige sehr starke, aber durchaus nicht von Bewegungen in irgend einem andern Theile begleitete Bewegungen des Schwanzes während 7 Minuten abgerechnet*). Nach dieser Zeit trat die bereits gedachte tiefe Inspiration ein**), wonach es vollkommen leblos war.
(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 116–118. 1841.)

2) Einem 5jährigen, männlichen und völlig gesunden Kaninchen wurde 3j. essigsauren Bleis, in 3iij. Wasser gelöst, in die rechte Drosselvene vorsichtig, daß keine Luft eindringen konnte, eingespritzt. Während der Operation und noch 5 Minuten nachher bedeutende Aengstlichkeit und Kurzathmigkeit; doch suchte es zu entfliehen, sowie es sich frei fühlte. Nach 15 Minuten legte es sich in einen Winkel auf den Bauch, da dann das beschleunigte Athmen bis auf 100 Züge in der Min. sich verminderte, die von Minute zu Minute einmal aussetzten. Puls wegen der Lage nicht zu untersuchen. Nach 17 Minuten Respiration ungleich, öfterer (nach 30 Zügen) aussetzend, langsamer (66, 56, 48 und zuletzt nur 44). Später leichten Zuckungen ähnliche Bewegungen, noch öfteres Aussetzen; nach 25 Min. ward es plötzlich zusammengekrümmt gegen 1 Schuh hoch tetanisch in die Höhe geschnellt und fiel todt nieder.

Section sogleich. Brustmuskeln und Herz entfärbt, Lungen ekchymotisch gefleckt; das Blut der äußerlich durch bräunliche Linien bezeichneten Kranzadern und der Anonyma bräunlichroth und kein Serum absetzend.

3) Einem ebenso kräftigen, gesunden, 3jährigen, männlichen Kaninchen

---

*) Die allgemeinen Symptome, welche von Injection dieser Substanz entstehen, entstehen entweder von ihrer Einwirkung auf Lungen und Herz, oder auf das Nervensystem. In die Venen injicirt, tödtet sie durch ihre Wirkung auf die Lungen, oder Vernichtung der Irritabilität des Herzens; in die Arterien gebracht aber durch Einwirkung auf das Nervensystem, womit sie direct in Contact kommt. Die Wirkung auf die Lungen zeigt sich nach wenigen Minuten durch Auslaufen vielen Schaumes aus dem Maule, welcher in den Luftzellen entsteht und die Oxydation des Bluts rasch hemmt, indem die Bronchi und die Luftröhre damit angefüllt sind und das Thier somit asphyktisch stirbt. Die Lungen bieten die anatomischen Charaktere der Pneumonie in ihrem 1. und 2. Stadio dar, ihr Gewebe ist verschlemmt (angeschoppt) und hepatisirt; an der Oberfläche sind livide Flecke und die Luftwege sind impermeabel, oder mit schaumigem Fluidum von weißlicher, aber mit dem färbenden Stoff des Bluts schwach tingirter Farbe gefüllt. Eine oberflächliche Untersuchung dieses Fluidi weist darin eine beträchtliche Menge Eiweiß nach, bei Incineration kann man aber sogleich Blei darin entdecken. Diese Secretion wird in beträchtlichen Mengen gebildet, denn wenngleich Vf. das Ganze niemals hat sammeln können, so hat er doch sicher Ziv.– v. ausfließen gesehen. Die Wirkung auf das Nervensystem sieht man am deutlichsten nach Injectionen in die Arterien.

**) Vf. hat diesen Wiedereintritt der Respiration nach Injection essigsauren Bleis in die Venen häufig beobachtet, aber nicht weiter nach so langer Zeit, sondern nur etwa 2½ Minuten nach suspendirter Respiration. In hinreichend großen Quantitäten in die Venen injicirt, fistirt das essigsaure Blei die Action des Herzens durch directe Einwirkung auf dasselbe. Die dazu erforderliche Quantität variirt in verschiedenen Fällen; in dem oben erzählten Experiment waren 3iij. erforderlich, andere Male reichten 12 Gran hin. Jenes Thier war größer, etwa 20 Pfund schwer und das Salz war in mit einer kleinen Quantität Essigsäure gesäuertem Brunnenwasser aufgelöst, während in den andern Versuchen destillirtes Wasser genommen worden war. Auch dieses Salz erzeugt Contractionen in der Muskelfiber nach dem Tode, aber nicht in so auffallender Weise, wie die Strontian- und Barytsalze. Das Blut coagulirt nach Injection von essigsaurem Blei in die Venen nicht vollständig. (id. ibid. p. 117–119.)

ward von einer Solution von ʒj. in ʒiij. Waſſer bei + 28° R. mit möglichſter Vorſicht in die Jugularis sinistra inſicirt. Indem die Auflöſung nur langſam einfloß, gab es 5—6 Klagetöne von ſich. Nach etwa 2 Minuten gegen 5 heftige, durch Feſthalten des Thieres in der weitern Entwickelung behinderte und daher die Operation nicht ſtörende, convulſiviſche Bewegungen, während deren behutſamer Fortſetzung plötzlich der Tod eintrat. Es konnten etwa 35 Gr. Bleiſalz während der 3 Minuten langen Operation übergegangen ſein.

4) Einem 3jährigen, kräftigen, weiblichen Kaninchen ward eine Auflöſung mittels einer in die linke Droſſelvene eingebrachten Canüle eingelaſſen und von der Saugkraft des linken Herzens (bis zum Tode) 3 Min. lang angezogen. Nach etwa 50 Secunden ſchon leichte Zuckungen durch Rumpf und Extremitäten, wonach heftiges, unausgeſetztes Schreien, unterbrochen durch die wiederkehrenden Zuckungen, welche, da das Thier gehalten wurde, keinen hohen Grad erreichten. Danach große Hinfälligkeit, Tetanus (gegen 40 Secunden anhaltend) und plötzlich ein heftiger Opiſthotonus. Es folgten nun mehre tiefe und langſame Athemzüge mit immer längern Interміſſionen bis zum Tode, der durch ℈j. bewirkt worden war.

5) Einem über ein Jahr alten, kräftigen, männlichen Hunde ward ℈j. in die linke Schenkelvene eingelaſſen; danach mußte die Operation unterbrochen werden und ward noch ʒj. in die linke Jugularis inſicirt. Beide Operationen dauerten ¼ Stunde. Als ʒβ. in letzte übergegangen war, ließ das, ſeit Beginn der Operation unabläſſige Winſeln nach; dagegen ſtreckten ſich zuerſt die Extremitäten, was jedoch die weitere Injection nicht hinderte und darauf der ganze Körper tetaniſch. Die beſchleunigt geweſene Reſpiration ward abgebrochen, ausſetzend, langſamer, nachgerade ungleich und immer ſeltener bis zum Tode, vor welchem die Starrſucht nachließ.

6) Die Jugularvene eines 2jährigen, weiblichen Kaninchens zog 10—12 Gr. eſſigſaures Bleioxyd an. Während deſſen leichte, in Starrkrampf übergehende Zuckungen, danach wiederholt tiefes Einathmen, mehrmals unordentlich und immer länger ausſetzend bis zu dem 3 Minuten nach der Operation eintretenden Tode.

Von dem 1. Verſuche abgeſehen, der dem Hr. Vf., welcher ſich ſelbſt „Nichtchemiker" nennt, kein entſchiedenes, chemiſches Reſultat lieferte, wieſen in allen übrigen die Unterſuchungen des Herrn Dr. Meurer in allen Organen, wie im Blute, Bleigehalt nach, der ſich durch den ſchwarzbraunen Niederſchlag von Schwefelwaſſerſtoffgas (nach Einäſchern der Subſtanzen und Auskochen der hinterbliebenen und gepulverten Kohle mit Salpeterſäure) zu erkennen gab.

(Rumpelt p. 155—161.)

Plumbum chromicum.

Verſuch.

Ein ½ jähriges Kaninchen, dem vom 17.—29. Nov. (1844?) täglich ℈β., im Ganzen ℈viβ. (als Malerfarbe ſehr benutztes) chromſaures Bleioxyd beigebracht ward, magerte während dieſer 13 Tage ab und bekam eine gelblich gefärbte Conjunctiva der Augen. In den Fäcal-

maſſen eine Menge von dem eingegebenen Bleioxyd; keine anderweitigen Krankheitsſymptome.

Am 29. ejusd. getödtet und bald danach Section. Fleiſch blaß und ſchlaff; der ganze Darmkanal blaß und beträchtlich weit; die mit dem Oxyd bedeckten Stellen des Magens mit einer Schleimſchicht überzogen; alle Membranen des ganzen Tractus intestinalis normal; Leber bleich, blau gefärbt; Gallenblaſe mit waſſerheller Galle überfüllt; in der Harnblaſe viel heller, gelber Harn, alle andern Organe normal.

(Rumpelt p. 11—15 Tabelle 1.)

Plumbum carbonicum.

Phyſiologiſche Wirkungen.

1) Ein geſunder, kräftiger, gut genährter, ſehr munterer und lebhafter Hund bekam in 23 Tagen, vom 27. Mai bis 18. Jun., 3xj. Bleioxyd (Bleiglätte) und ʒxiij. gr. 47. Bleiweiß, letzteres vom 5. Tage an.

1. Tag. Fleiſch und Brod mit 3j. Bleioxyd. — 2. Tag. Auf 5 Male 3v. — Nur leiſes Gewinſel. — 3. Tag. Er bricht 3iβ., mit ähnlichem Futter vermengt, Morgens weg, behält dagegen andere 3jj. bei ſich. Fäcalpartien feſt und trocken; ungewöhnlich häufiges Harnen; ſtatt der bisherigen Freundlichkeit Schüchternheit und ſchon beginnende Abmagerung, trotz des vielen gefütterten Fleiſches. — 4. Tag. Aus ſeinem Futter ſuchte er ſich nur das Fleiſch heraus, mit dem er demungeachtet ϑxiβ. Oxyd bekommen hatte. — Trotz Hartleibigkeit Kollern im Leibe und mehrmaliges Erbrechen und Harnen einer gelbwäſſerigen Flüſſigkeit. 5. Tag. Statt des widerſtehenden Fleiſches mit Bleioxyd, wovon er doch 3xj. bekommen hatte, Bleiweiß bald zu gr. xv., bald zu ϑβ., unter Fleiſch gemiſcht. Auch dieſes ließ er am Abend ſtehen. — Er bleibt meiſtens auf ſeinem Lager liegen, fühlt ſich wärmer als gewöhnlich an; Blick traurig, er ſieht ſtill vor ſich hin; die Hungergruben fangen an einzufallen; keine Harn-, keine Darmausleerung. — 6. Tag. Das Thier iſt ſchüchtern, läuft unruhig hin und her und bellt heulend mit heiſerm Tone, oder bleibt traurig mit in die Höhe ſtehenden Haaren auf ſeinem Lager liegen. Noch keine Harn- und Darmausleerung. — gr. xv. mit Milch, welche er nach langer Zeit, jedoch ohne das Blei, als käſigen Theil wieder von ſich gab; gierig fraß er nachher ein gegen 6 Loth betragendes Stück Kalbfleiſch und mit gr. xxv. beſtreute Stücke Zucker. — 7. Tag. Noch Verſtopfung, nur einmal Harnentleerung. — gr. 45. mit Semmel und Fleiſch. — 8. Tag. Nach 4tägiger Verſtopfung eine ſteinharte, ſchwarzgrüne Ausleerung und öfteres Harnen. Durch die zunehmende Abmagerung Hautdecke ſchlaff; Haare glanzlos, aufgerichtet, leicht ausgehend; Blick traurig; er liegt meiſtens, ohne zu ſchlafen; beim Stehen ſind die Hinterbeine nach vorn gerichtet; Herzſchlag voll, gegen 60. — Mit Milch und Zucker 3j. — 9. Tag. Liegt meiſtens ruhig und mit offenen Augen, ſpringt auf einmal ſchnell auf, ſetzt, wie ein Wüthender, bald bellend, bald heulend, auf einen Stuhl, von dieſem auf den Tiſch und jagt haſtig aus einem Zimmer ins andre. Iſt nur ſelten und dann ängſtlich und unter

Winseln herumgelaufen. — Mit Milch und Zucker in 6 Malen ʒjß. — 10. Tag. Liegt meistens, sieht traurig und leidend aus; Gesicht faltig. Später, als gestern, wieder ein Anfall von Raserei, worin er unter Heulen und Bellen aus einem Zimmer ins andre jagte. Beim ruhigen Umhergehen unsichrer Gang mit Wanken der Hinterfüße. Die Haare spreizen sich noch mehr aus einander und fallen sehr leicht aus; „die Pupille bleibt offen und in den Augenwinkeln häuft sich Schleim an." Leib verstopft; einmal Brechen gelblichen Wassers, 1 mal geharnt. — Mit Milch und Zucker ʒj. — 11. Tag. Liegt unausgesetzt (?) auf einer Stelle, meistens wachend; steht er ja auf, so wankt er auf die Seite und knurrt, statt daß er sonst bellte. Athem 14; Herzschlag 40, voll und gereizt; Ausdünstung widerlich beißend; Stuhl und Harn verstopft. — Nimmt wieder Fleisch und Kuchen und damit in 6 Malen ʒjß. — Zieht Wasser der Milch vor. — 12. Tag. Während er betrübt und regungslos auf dem Lager liegt, wieder ein Wuthanfall, in welchem er 1¼ Stunde lang hin- und herspringt und nach dem Fenster jagt, unter Speichelauslaufen aus dem Maule. 4 Stunden nachher mehrmals hinter einander folgende, durch den ganzen Körper fahrende Zuckungen; eine geringe Harn- und Darmausleerung, diese trocken, heiß und mit vielem Bleiweiß gemischt. — Mit rohem Fleisch und Milch ʒij., sonst keine Nahrung. — 13. Tag. Liegt fast den ganzen Tag; leichte Convulsionen; geht er ja, so geschieht es langsam und wankend. Das Muskelfleisch nimmt sichtlich ab, die Knochen kommen zum Vorschein, das Gesicht bekommt Falten, der Mund spitzt sich zu, die Oberlippe hängt schlaff über die Unterlippe herab und die Hautdecke über der Längenath des Stirnbeins vertieft sich. Respirationen 9, leise, tief und manchmal aussetzend; mehrmals, aber immer wenig geharnt, 1 harte Darmausleerung. — Mit wenig rohem Fleisch und Zucker ʒj. —; außerdem Milch und Wasser. — 14. Tag. Liegt ganz zusammengekrümmt, knurrt leise bei Berührung; Schmerz ausdrückender Blick, Gleichgültigkeit gegen jede Liebkosung. Athem 27, ja 25, langsam, tief, ungleich und zuweilen aussetzend; Pulsschläge ebenso, an Zahl 38—40. Häufig leichte Convulsionen durch den Vorder-, oder ganzen, kalt anzufühlenden Körper; Zittern der Ohren, zuweilen auch der Ruthe; verstopft, aber einigemal geharnt. — Mit Zucker, oder zum Theil unverdaut abgegangenem, rohem Fleische ʒij. — 15. Tag. Hat nur selten seine Lage verändert und, wenn er sich einmal erhoben, wie auf einem ihm unsicher scheinenden Boden mit vorwärts gestellten Hinterfüßen gestanden. Zunehmende Abzehrung; Gesicht verlängert und faltiger, Nase spitziger, Blick lebloser; Lippen und Augenlider in zuckender Bewegung. Im Aufstehen fällt er kataleptisch hin; Körper mit den zusammengezogenen Gliedern unbeugsam, 10 Minuten lang; während dessen nur mehrmaliges Erheben des Kopfes mit den glanzlosen, gläsernen Augen. Herzschlag 36, weniger voll, ungleich und aussetzend. Nach 2 Stunden ein 2. Anfall von ¼ Stunde, wonach er, wie nach dem 1., plötzlich aufspringt (und sich schüchtern umsieht). „Auf

diesen Starrkrampf" Zuckungen in den Lippen und Augenlidern, mit 2 minutlichen Convulsionen des ganzen Körpers wechselnd, mit mehrmaligem Aechzen. — Mit Fleisch gr. xv. — 16. Tag. Liegt fast beständig unbeweglich zusammengekrümmt, aber wachend; die Haare fallen stark aus, das Muskelfleisch magert immer mehr ab, tiefe Furchen zwischen Hinterkopf und Halstheil und zwischen jedem Muskel bildend. Stetes Zucken der Augenlider und Lippen und convulsivisches Bewegen der Ohren. Rückkehr des auch den Kopf ergreifenden Starrkrampfs, 6 Minuten dauernd. Respiration 7, auch nur 6, ungleich, bald leise, bald tief; Herzschlag voll, aber unordentlich; Verstopfung; 1 mal gelbliches Wasser gebrochen und 1 mal dunkel pomeranzenfarbig geharnt. Nur spät Abends nahm er etwas Wasser. — Mit 2 Stücken Fleisch 3β. „Oxyd" (?). — 17. Tag. Noch anhaltende Zuckungen in Lippen und Augenlidern, wobei der Kopf rückwärts und nach rechts gezogen und die Ohren öfters convulsivisch bewegt werden. Mehrmals eine Zuckung, gleich einem heftigen, elektrischen Ruck, durch den ganzen Körper, mitunter Zucken des einen oder andern Hinterschenkels, oder nur eines Muskels desselben. Beim Aufstehen fiel er einigemal kataleptisch hin, ein andermal knickten die Füße zusammen, die dann steif und unbeweglich waren. Lichtscheu; das Auge bewegt sich hin und her; Blick traurig und furchtsam; keine Harn- und Darmausleerung, aber die Ausdünstung noch übelriechender. Respiration 9, schwächer und leiser, zuweilen einmal tief; dem entsprechend der zwar noch unordentliche, aber kleinere und schwächere Herzschlag. — Mit Fleisch und Zucker 40 Gr. Bleiweiß. — 18. Tag. Außer einem dreimaligen Gange „über die Stube" mit steifen, eingebogenen Füßen und geschwollenen Vorderfüßen liegt er den ganzen Tag mit offnen Augen unbeweglich auf seinem Lager: Zunahme der Abmagerung und des Haarausfallens; Ausdünstung ekelhaft, häßlich; Blick matt, auffallend betrübt und die frühere Freundlichkeit gänzlich gewichen; Fortdauer der Rucke durch den Körper und der Zuckungen der Augenlider und Lippen; Athem wie gestern; Herzschlag 50, unordentlich und voll; verstopft, 2 mal geharnt. Verschlang in voller Hast ein einziges Stückchen Fleisch. — Mit Wasser und Milch ʒij. Bleiweiß eingeflößt. — 19. Tag. Lichtscheu; die Convulsionen befallen abwechselnd Ohren, Gesichtsmuskeln, Lippen, Augenlider und Nasenspitze (nach rechts), zu Zeiten aber den ganzen Kopf, worauf die Rucke, wie elektrisirt, den ganzen Körper, oder nur den Brusttheil erschüttern. Beim Stehen und Gehen Kopfhängen, Zittern der Füße und Wanken des Hinterkörpers. Athmen 7—9 mal, mit Seufzen untermischt und noch leiser; Herzschlag wie gestern; verstopft; in 4 Malen mehr geharnt, als gestern eingeflößt worden. Nahm 1 Stückchen Fleisch. — Einflößung von Milch und Wasser mit 40 Gr. — Erbrechen käsiger Flocken mit etwa 5 Gr. Bleiweiß. — 20. Tag. Fast regungsloses Liegen; Kopf herabhängend; Augen glanzlos, Blick schüchtern und traurig. Vorsichtiges Auftreten auf die geschwollenen Vorderfüße (Arthral-

gia saturnina) und Einbeugen derselben beim Stehen. Convulsionen und Rucke, wie gestern. Plötzlich springt er von seinem Lager auf, läuft taumelnd über die Stube, setzt nach einander auf 3 Stühle, stürzt vom 3. herab und fällt in Emprosthotonus, der mit Opisthotonus so lange abwechselt, bis dieser in Katalepsis übergeht. Nach einem Kampfe von 28 Minuten wird er beim Versuche, aufzustehen, durch die Krämpfe immer von neuem niedergezogen. Gelang es endlich, so taumelte er an den Wänden hin und stieß sich an alles, wie ein Blinder. In diesem Taumeln fällt er immer wieder convulsivisch nieder (wie epileptisch); Schlagen mit den Beinen, gewaltsames Oeffnen und Schließen des Maules, vor welchem sich schaumartiger Speichel anhäufte, Hin- und Herwerfen des Kopfes und starkes, heftig wiederholtes Aechzen. Unter Fortdauer dieser Anstrengungen zum Aufstehen und Krämpfen schleppt er sich doch endlich mit halb gelähmten Hinterfüßen, den Hinterkörper schleppend, an der Wand entlang, bei unbeweglicher Pupille und glanzlosem Auge (Amaurosis saturnina), nach seinem Lager hin unter unausgesetzter Fortdauer der „Zuckungen der Gesichtsnerven." Der ihn rufenden Stimme folgt er humpelnd und blindlings (Bewußtsein). Herzschlag 58—60, unordentlich, schwach; Athemzüge so leise, daß sie nicht gezählt werden können; Ausdünstung penetrant stinkend; Zunge bleich und abgewelkt; Zahnfleisch am Rande blaugrau; bei Poltern im Leibe Verstopfung. Von 12 Uhr Mittags bis Abends 9 Uhr Zunahme aller genannten Erscheinungen. Er krächzt in Einem fort und kann unter Aechzen und Jammern nur den Kopf von seinem Lager bisweilen erheben, den aber die Convulsionen sogleich wieder niederziehen. Herzschlag 80, unordentlich, noch kleiner; Athmen noch geschwinder, mehr eine Respiratio abdominalis. Die tetanischen Krämpfe wiederholen sich fast alle Stunden und regelmäßig bei jedem Versuche, auf den Vorderfüßen mit niedergedrücktem Hinterkörper vorwärts zu kommen; kann er aber nicht auf die Vorderbeine kommen, dann treten die leichten, klonischen Krämpfe durch den ganzen Körper wieder ein, bei denen er kläglich winselt. Dabei fibrirende Bewegungen des Brustkorbes; Herzschlag gegen Abend mehre Stunden nicht mehr fühlbar; immer größere Abmagerung, die Hautdecke mit den gesträubten Haaren in die Zwischenräume der fast gänzlich aufgezehrten Muskeln gezogen; Gesicht faltiger, Augen glanzloser und gläsern, Nase spitziger, zusammengetrocknet und ihre Oeffnungen enger; keine Harn- und Darmausleerung. Es ist ihm kein Getränk beizubringen; — kein Bleiweiß. — 21. Tag. Morgens 4 Uhr stand das Thier wider Erwarten aufrecht auf den Vorder- und Hinterfüßen, die zwar steif und unbeugsam sind, jedoch nicht hinderten, den Harn in reicher Menge an 6 weit von einander entfernten Orten abzusetzen; Blick schüchtern; Lichtscheu; Herzschlag 70 und seltener aussetzend; keine krampfhaften Bewegungen; nimmt weder Wasser, noch Milch. — Einflößung von gr.xij. Bleiweiß. — Nach ½ Stunde ein epileptischer Anfall und 2 Stunden später ein zweiter, weit heftigerer mit Wer-

sen des Kopfes, Zerbeißen der Zunge und Unempfindlichkeit der Augen gegen Lichtreiz. Zwischen diesen halbstündigen Anfällen wieder leichte, klonische Krämpfe, wobei er sich auf die steifen Vorder- und eingebogenen Hinterbeine stellen, aber nicht bewegen konnte. Bewußtsein. — Nach dem 2. Anfalle ℈β. in Wasser mit vieler Mühe. — Bald nachher bedeutende Steigerung der klonischen Krämpfe; Hinterkörper und -Füße auf den Boden gestützt, hieb er mit den vordern unausgesetzt bald an die Mauer, bald, wenn er nachgerade weiter gerutscht war, auf die Stubenthür auf eine wüthende Weise gegen ¾ Stunden gleichsam hinein. Hiernach suchte er wieder einen finstern Ort auf, wo er unverändert stehen blieb; Hinterfüße zwar nicht mehr gelähmt, aber schwach und wankend; Herzschlag 100—110, unordentlich, aussetzend; Athemzüge unzählbar. — 4 mal ℈β. eingeflößt. — Von Mittags (oder Nachmittags?) bis Abends 9 Uhr anhaltend die Convulsionen in den verschiedenen Partien und Rucke durch den Körper, doch gelind gegen die frühern epileptischen und tetanischen Anfälle. Keine Harn- und Kothausleerung; Widerwillen gegen Milch größer, als je. — 22. Tag. Im Gehen verhältnißmäßig weniger schwach, aber Hinken mit den Hinterfüßen (— wiederkehrende Lähmung); keine Lichtscheu mehr; Kopf weniger krampfhaft bewegt; 2 mal starke Ausleerung safrangelben Harns und schwarzgrüne, nicht ganz feste Fäcalstoffe, zusammen wallnußgroß; Herzschlag 80, voll und gereizt, aber weniger unordentlich. — Mit Wasser bis 12 Uhr 3 mal ℈β. Bleiweiß eingeflößt. — Wieder Nachschleppen der Hinterfüße, besonders des linken und größere Geschwulst und Schmerzhaftigkeit beim Auftreten in den vordern. Unter leichten Krämpfen über die Stube humpelnd, schreit er laut auf und fällt plötzlich epileptisch nieder unter convulsivischen Gesichtsverzerrungen und unausgesetztem, kräftigem Anziehen des Unterkiefers an den obern, mit Verletzung der Zunge dazwischen. Nach diesen 10—15 Minuten dauernden und 1—2stündlich wiederkehrenden Anfällen wiederum leichte Krämpfe, bei denen der oft aussetzende Herzschlag (100 in der Minute) den ganzen Vorderkörper in eine leicht für Krampf zu haltende Bewegung setzte. Halblähmung der Vorderfüße, besonders des rechten und weitere Ausbildung der Lähmung der hintern mit den Nachmittags mehrmals wiederkehrenden, epileptischen Anfällen. Nach dem letzten (Abend-) Anfalle konnte der Hund nicht mehr, wie noch gestern, sein Lager hinkend verlassen; bei jedem derartigen Versuche blieb der Hinterkörper mit den Hinterfüßen so lange auf dem Lager liegen, bis er ihn mittels der halbgelähmten Vorderbeine fortschleppte. Im andern Falle fiel er auf die rechte Seite, wo er unausgesetzt zappelte, um sich wieder zu erheben. Bei diesem unruhigen Verhalten waren die Athemzüge nicht und nur mit vieler Aufmerksamkeit 120 kleine (schwache) Herzschläge zu zählen. Verstopfung, 2 Harnausleerungen, erstaunliche Abmagerung, Eingezogensein der Bauchdecken; Gesicht verlängert und spitzig, Nase zusammengeschrumpft und ihre Oeffnungen verengt; die glanzlosen, trüben Augen bewegen sich mehr nach oben. — 23. Tag. Die ganze Nacht und diesen Morgen Zuk-

kungen jeder Art, wie gestern; eine Harnausscheidung, fortdauernde Verstopfung; wegen des offenbar nahen Todes kein Bleiweiß mehr.

Bei allen Zuckungen des Kopfes, der Augenlider und Lippen arbeitete der Hund doch fortwährend mit den Vorderbeinen, um von seinem Lager wegzukommen, wobei der Hinterkörper sich als vollkommen gelähmt erwies, mit welchem der in die Höhe gerichtete Vorderkörper bei in Einem fort bewegten Vorderbeinen einen Halbkreis bildete. Unter diesen Abmühungen trat plötzlich ein epileptischer Anfall mit allen Abstufungen, wie gestern und bis zum Mittag noch mehre andre ein, einer 5, die andern 10, 12—15 Minuten dauernd, „jeder in dem Blut- und Nervensystem eine gradativ zunehmende Lähmung hinterlassend," in Zuckungen, wie die gestrigen, nur stärker, so daß das Thier „in der Ohnmacht seines Vorderkörpers" auf die rechte Seite fällt und so liegen bleibt, und diese wieder in einen Anfall übergehend. Der noch eben so unordentliche Herzschlag Morgens 5 Uhr 120, 10 Uhr 140—150. Die bis dahin noch (wenn auch immer kürzer) remittirenden, epileptischen Zufälle hielten vom Mittage ab ununterbrochen an bei 150 zitternden Herzbewegungen, wurden aber von 3 Uhr Nachmittags, seit wann auch keine Herzbewegung mehr zu fühlen war, in- und extensiv schwächer, bis sie unter zunehmender Hinfälligkeit mit dem langsamen, tiefen, immer mehr und mehr aussetzenden Athem um 5 Uhr Nachmittags im Tode erloschen. Unmittelbar nachher Todtenstarre.

Section am folgenden Morgen 8 Uhr im Beisein der Hrn. DD. Horack, Wahl und Prosector Herberg.

Aeußerlich. Haare ganz los, an der innern Seite beider hintern Oberschenkel und an der rechten Schulter (seit längerer Zeit durch die Krämpfe und das Wälzen) abgerieben; die Haut daselbst excoriirt; innere Fläche der Lippen an den den Zähnen entsprechenden Stellen mit Geschwüren besetzt; Zahnfleischrand beider Kiefer $^1/_{12}$ Zoll licht blaugrau gefärbt.

Innerlich. Hirnhöhle. Zellhaut zwischen Hautdecke und Kopfknochen trocken und zähe; Hirnhäute „mehr trocken als feucht;" großes und kleines Gehirn in seinen Häuten zusammengefallen, welk, ihre Blutgefäße mit vielem Blut angefüllt, Ventrikel groß und mehr, als gewöhnlich, Flüssigkeit enthaltend. Sehnerven derb und fest anzufühlen. Knochenmasse der Lenden- und Rückenwirbel mürbe, Rückenmark selbst hart. Brusthöhle. Zellhaut zwischen der Hautdecke und Musculatur trocken und zähe; Brust- und Rippenmuskeln bleich, trocken und auffällig abgemagert; Brusthaut trocken; Lungen carmoisinroth gefärbt; unterer Rand der rechten auf 1 Zoll breit, Rand des vordern Lappens der linken und hinterer Lappen zur Hälfte ekchymosirt. Substanz des rechten Atriums und Ventrikels bläulich roth; Musculatur „desselben" auf der Schnittfläche bis zum Schaben mürbe; das in „dessen" Höhlen und der Aorta thoracica enthaltene Blut dick und sehr dunkelschwarz.

Bauchhöhle. Zellhaut zwischen der Bauchdecke und den Bauchmuskeln trocken und zähe; innere Fläche der Bauchhaut und Bauchhöhle selbst mehr trocken als feucht; Parenchym der Leber mürbe; Gallenblase von dunkelgelber Galle strotzend; Milz mißfarbig, anämisch und zähe; Magen zusammengezogen und daher in seinen Häuten verdickt und seinem Lumen

verengt; seine Schleimhaut mit einer dunkelschwärzlichen Masse überzogen; Schleimhaut des Zwölffingerdarms aufgelockert und mit einem gelblichen, schleimigen Ueberzuge bedeckt; der übrige Dünndarm sehr verengt, seine Schleimhaut mit einer weit dichteren, gelblichen Schleimschicht bekleidet; Peyersche und Brunnersche Drüsen vergrößert; die seröse Haut leicht von der musculösen abzulösen; Dickdarm an mehren Stellen eingeschnürt, seine Häute daselbst verdickt; Nierengewebe dunkel braunroth; Lendenmuskeln sehr dunkelroth und trocken; Vena cava und Aorta abdominalis mit pechschwarzem, jeder Flüssigkeit entbehrendem und mehr grumösem Blute überfüllt.*)

(Rumpelt p. 164—180.)

2) Der 58jährige A...i führte als Rechnungsführer einer Bleiweißfabrik seit 18 Jahren seine Bücher in einem mit Bleiweißstaub bald mehr, bald weniger gefüllten Locale. Bei seinem ruhigen und gutmüthigen Charakter und seiner geregelten Lebensweise früher stets gesund, litt er seit mehren Jahren an einer von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Diarrhöe (jeden Tag und jede Nacht 3—4 breiige, schwarzbraune Stühle) mit einer jeder Ausleerung vorhergehenden, wurmenden,

*) Außerdem finden sich in diesem Werke noch sehr belehrende Versuche über die Einwirkung des Bleis auf den todten Muskel, wobei sich ergab, daß die Bleioxyde und -Salze mit Ausnahme des rothen und gelben Bleioxyds sowohl auf nassem, als trocknem Wege das Zellgewebe verdichten und austrocknen; die Muskeln sind entfärbt, das Blut eigenthümlich zersetzt. Mennige aber und Bleiglätte machten die Muskelfaser weich und locker.

Nach dem allem spricht der Hr. Vf. über die Wirkungsweise des Bleis auf den menschlichen Organismus die Ansicht aus, das Bleioxyd, oder -Salz werde vorzugsweise von der Schleimhaut der Athmungs- und Verdauungsorgane aufgenommen, gelange von da mehr durch die Venen, als durch die Lymphgefäße ins Blut, welches dadurch dichter werde und Stase, Hemmung des Kreislaufs veranlasse, wodurch denn die Ernährung der Theile beeinträchtigt werde; insbesondere wirke es aber specifisch auf das Nervensystem und verursache dadurch Schmerzen, Krämpfe, Lähmung, Seelenstörung. Jede Neurosis saturnina, behauptet er, müsse sich im Nervensysteme anatomisch und chemisch nachweisen lassen, was sehr plausibel, zur Zeit aber noch nicht möglich scheint.

Das eigentliche Wesen der Bleikrankheit bestimmt er als eine „torpide Entzündung" des Blutgefäß- und Nervensystems. Darunter ist nun wohl eine solche gemeint, die kein faserstoffiges, sondern ein unplastisches, mehr seröses, hämorrhagisches oder jauchiges Exsudat liefert; die Leichenbefunde, worauf der Hr. Vf. diese Ansicht stützt, selbst seine eignen, weisen aber mehr: Ertödtung des Epitheliums, Schrumpfung der Schleimhaut, besonders des Magens und Duodeni, Erosion des capillaren Gefäßnetzes (daher die schwärzliche Masse und die gallertartigen Streifen im Magen) nach. Die Gedärme waren an einzelnen Stellen, oder in größern Strecken verengert; die Schleimhaut der Gedärme konnte in einigen Fällen höchstens als katarrhalisch affizirt (entzündet) angesehen werden; nirgends findet sich aber, so wenig in den angeführten Beispielen, als in den (seltenen) Leichen an Bleiintoxication Gestorbener, nachdem die Bleikolik vorher oft 10, ja 20 mal überstanden war, irgend eine Spur von Exsudat weder am Bauchfell, noch im Darme.

Rokitansky bestimmt das Wesen der chronischen Bleivergiftung als: Atrophie der Schleim- und Muskelhaut des Darms, durch idiopathischen Torpor der Bauchganglien bedingt, mit gleichzeitigem Einwelken der Gekrösdrüsen.

Den anatomischen Charakter der Bleipneumonie z. B. findet der Hr. Vf. in ihrer carmoisinrothen Farbe und den breiten, großen, dunkeln Ekchymosen an ihren Rändern, was aber auf Anämie mit passiver Stase an einzelnen Theilen deutet, wie denn auch die Mehrzahl pathologischer Anatomen bei Bleintoxicationen die Lungen als anämisch, oder auch ödematös bezeichnen; wenigstens fehlen die Hauptmerkmale einer Entzündung: die Productbildung, eigenthümliche Stase, Gefäßinjection.

leicht schmerzhaften Empfindung in der übrigens schmerzlosen hypogastrischen Gegend. Bei jedem Anfalle hatte er Opiate mit stärkenden Mitteln ohne sichtbare Erleichterung genommen. Der jetzt handelnde Vf. beobachtete bei dem in Rede stehenden Anfalle eine graugelbe Farbe des Gesichts, eingefallene Haut desselben (diese Symptome scheinen sich stabilirt zu haben), süßlichen Geschmack. Später entwickelte sich bei diesem früher „stets relativ geistig gewandten" Manne ein vom Januar 1840 bis dahin 1842 sich mehr ausbildender Blödsinn, wobei Pat. stets gutmüthig blieb, aber theilnahmlos für andre, wie für seine sonst geliebte Familie wurde. Aerztliche Behandlung lehnte Pat. entschieden ab und so erreichte das Uebel bis 1844 einen noch höhern Grad. Der die Schamhaftigkeit beleidigenden Reden und Demonstrationen nicht zu gedenken, ließ er anfänglich nur zuweilen, später allnächtlich, ohne es zu wissen, den Urin ins Bett (vielleicht auch Folge seiner Geistesstumpfheit, seiner großen Unaufmerksamkeit?); auch lachte er, der früher ruhig und heiter gewesen, jetzt fast beständig und ohne Veranlassung. Ging er in seinem Zimmer auf und ab, so begrüßte er die an der Wand hängenden Familienbilder mit einer Verbeugung und nahm dabei die Mütze ab. Er erkennt oft sein Haus, sein Bette nicht und verlangt dahin, wähnend er sei bei Bekannten; verwechselt oft Tag und Nacht; dabei nahm mit der Zeit auch sein Gehör immer mehr ab und er brachte, wollte er sprechen, mit der Zunge würgelnd, nur einzelne Sylben stotternd hervor. Von dem involuntären Harnabgange ergab sich, daß Pat. schon vor 6 Jahren an diesem Uebel gelitten. (Rumpelt p. 95—100.)

Sectionsergebniß des im Juli 1845, bald nach dem Erscheinen dieses Werks, Verstorbenen. Herr Dr. Schneller, welcher sehr bedauert, daß einestheils keine genauere Anamnese, besonders hinsichtlich des psychischen Leidens, geliefert worden, anderntheils der an die k. k. Ges. d. Aerzte zu Wien von Hr. R. gesandte Sectionsbericht ungeachtet seiner ausgezeichneten Genauigkeit im Einzelnen, doch kein Bild des Ganzen gewähre, da nur die Kopfhöhle allein (freilich der präsumtiv wichtigste Theil) untersucht werden konnte, theilt aus jenem als die Hauptergebnisse folgendes mit: Harte Hirnhaut in hohem Grade verdickt, von gelblichem Ansehen, auf der äußern Fläche rauh, mit der innern Platte der Kopfknochen aufs innigste verwachsen, ihre innere Fläche glanzlos und rauh, als ob die Arachnoidea fehle; die mit der pia Mater zusammenhängende Arachnoidea verdickt, bläulich, in ihrem Sacke gegen Ziij. wässeriger Flüssigkeit; zwischen ihr und der sehr zarten, leicht zerreißbaren pia Mater wieder sulzige Flüssigkeit; Gehirn zusammengesunken, seine Gyri von einander abstehend, die des mittlern, großen Lappens widernatürlich fest, fast knorpelhart; die graue Substanz weich, die schmutziggelbe Markfubstanz dagegen fest, knorpelig, in einzelne Faserbündel getrennt, ihre Haargefäßkanäle unverhältnißmäßig weit, besonders in der Siebplatte; die Capillargefäße (selbst) zusammengezogen und gleich den Carotiden größtentheils verknöchert, so daß erstere wie Borsten über die Schnittfläche emporstarrten. Gehirnkammern und Rückenmarkshöhle erweitert, mit Serum erfüllt; das kleine Gehirn im Wesentlichen ebenso, wie das große; das Rückenmark wurde nicht untersucht.

Aus diesem Befunde bildet S. folgende Diagnose:

Meningitis cum hydrope meningum, ventriculorum cerebri et me-

dullae spinalis chronico, sclerosis et atrophia cerebri cum processu atheromatoso arteriarum cerebri.

(Sollte das Uebel nicht etwa der Encephalopathie zuzuzählen sein?)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 3 Bd. 2 p. 233—234. 1847.)

Von p. 29—84 erzählt der Hr. Vf. mit sehr großer, vielleicht zu großer Ausführlichkeit die Krankengeschichten von 7 von ihm behandelten Bleiweißfabrikarbeitern, welche alle an der Bleikolik litten. So bekannt nun auch die Symptome derselben im Allgemeinen sind, so habe ich mit Umgehung der Relation gedachter Krankengeschichten die nachstehende, aus ihnen gebildete Tabelle um so mehr mittheilen zu müssen geglaubt, als sie nicht nur den Abriß jener Krankengeschichten, wie schon bemerkt, darstellt, sondern auch eine sehr interessante Vergleichung mit der Bleikolik der Thiere durch die aus Fuchs' Werke entlehnte, in Parallele gestellte Beobachtung gewährt.

1) die krankhaften Erscheinungen, welchen die sieben Arbeiter in der Bleiweißfabrik ausgesetzt waren und welche als Bleikolik bezeichnet werden.	II. mit denjenigen kranken Zufällen zu vergleichen, welchen eine durch das Blei erkrankte Kuh am Bleiberge im Kreise Schleiden, wo diese Erkrankungen mit dem Namen Hautkrankheit bezeichnet werden, erlag.
1) Vorläufer hat die Bleikolik, wie jede andere Krankheit, nicht, denn die zuerst erscheinenden Zufälle sind der Anfang der pathogenetischen Rückwirkung. Demnach wird anfänglich der Körper matt und der Kranke kann das Bett nicht verlassen.	1) Die Vorläufer der sogenannten Hautkrankheit sind: Trägheit und häufiges Liegen.
2) Die Verdauung wird gestört, der Geschmack ist weichlich, süß-zusammenziehend, oder widerlich und bitter.	2) Die Freßlust und das Wiederkäuen ist unregelmäßig und geht
3) Der Geschmack beim Essen fehlt ganz und alles Essen ist ihnen zuwider.	3) in gänzliche Abneigung gegen das Futter über, wenigstens verliert sich die Begierde dazu.
4) Statt zu essen, wollen sie lieber trinken; nur trinken, um den brennenden Durst zu löschen.	4) Dafür steigert sich die Lust zum Saufen.
5) Alles ist dem Kranken zuwider, Schlimmsein und Schütteln wechseln ab, es fängt ihn an zu würgen, ohne daß er etwas von sich geben kann.	5) Das Wiederkäuen ist recht unregelmäßig, oder es ist ganz unterdrückt, oder es geschieht beim Heraufholen des Futters mit Stöhnen.
6) Zu den Uebelkeiten gesellt sich Verstopfung, die drei Tage anhält und nur durch Arzneien gehoben wird, da dann welschenußgroße Knoten abgehen; auch sind die Ausleerungen breiiger und wässeriger Art. Mit dem Aussetzen der Laxirmittel verstopft sich auch der Leib wieder.	6) Die härtlichen oder auch breiigen Darmausleerungen werden sparsam, wenn sie nicht gar wegbleiben.

7) Anfänglich lassen die Kranken wenig, nur eßlöffelweise Harn, der strohgelb ist und nur mit Mühe oder nur durch Druck auf die Blase abgeht, oder sie können gar nicht uriniren und der Urin setzt gänzlich aus.

8) Das Gesicht ist bleich, wie mit Mehl bestäubt, es sieht verfallen aus, wird graugelb und wie verkümmert.

9) Der Kopf ist eingenommen, schwer und düster, oder er ist wie von einem Dunst umgeben, er schmerzt und ist schwindlig. Die Schmerzen ziehen den Kranken ganz krumm zusammen.

10) Drücken und Brennen in der Magen- oder Nabelgegend, dann schmerzhaft spannende, von dem Leibe in das Scrotum, nach dem Enddarm, der Blasengegend und nach dem Rücken zu ziehende Schmerzen.

11) Der Leib ist eingezogen, Ober- und Unterleib platt eingedrückt.

12) — [NB. Hier fehlt der Pendant.]

13) Der Kranke kann nicht lange auf einer Stelle liegen und wälzt sich im Bett hin und her. Die durch den ganzen Körper verbreitete, ängstliche Unruhe läßt den Kranken weder sitzen, noch liegen. Die Schmerzen lassen ihn weder auf dem Rükken, noch auf der einen oder der andern Seite liegen.

14) Der Puls ist weich oder härtlich, voll oder klein. Seine 40 Schläge sind langsam, oder er ist bei 55 schleppend, oder die 56 sind stoßend. Auch bewegt er sich in der Zeit mit dem Herzen synchronisch.

15) Das Aus- und Einathmen ist tief, im Krampfe aber weniger vernehmbar. Der Brustkorb hört auf, sich zu bewegen und der Athem steht still.

16) Frost und überlaufender Schauer.

17) Die Augen stehen starr.

18) Das Zahnfleisch sieht krank und wie abgestorben aus und sein Rand ist livid, oder auch weißblau gefärbt.

7) Der Urin geht selten ab und ist wenig und wasserhell.

8) Die Thiere stehen vor der Krippe zurück mit gestäubtem Haare.

9) Der Kopf ist gesenkt und der Rücken gekrümmt.

10) Die Hinterbeine sind mehr nach vorn unter den Leib gerückt und der Schwanz zwischen ihnen eingeklemmt.

11) Die Hungergruben sind eingesunken und fühlen sich härtlich an.

12) Die Zähne knirschen ununterbrochen.

13) Wenn sie liegen, wird die Lage oft gewechselt, indem Kopf und Hals gestreckt auf den Boden, oder auf eine Körperseite gelegt werden, und indem der Körper zuweilen auf die Seite gewendet wird, während die Schenkel ausgestreckt und wieder eingezogen werden.

14) Der Puls ist klein, härtlich und an Frequenz etwas vermindert und mit dem deutlich fühlbaren Herzschlag synchronisch.

15) Das Athmen ist nicht auffallend gestört, oder seine Züge geschehen in geringer Zahl.

16) Die Temperatur der Haut, wie der Ohren und Hörner ist gesunken.

17) Der Blick der Augen ist stier.

18) Die Augenbindehaut, sowie die sichtbaren Schleimhäute, sind bläulich blaß.

19) Beine und Hände zittern und beim Herumgehen wanken die Knie.

20) Frost wechselt mit Hitze ab.

21) Je nachdem die Schmerzen sich steigern oder verringern und je nachdem die Organe des Unterleibes oder der Brust ergriffen werden, beschleunigt sich auch der Puls, daher er in einem Tage von 65 auf 100, von 110 auf 120, ja sogar bis auf 126 Schläge gestiegen ist, dabei aber noch entweder härtlich oder hart und voll, weich und klein sich verhält.

22) Der Athem ist kurz und geschwind und läßt sich nicht aus der Tiefe der Brust heraufholen; ist bei Schmerzen in der Brust bewegt. Auch stellt sich die Empfindung ein, als ob es den Kranken erdrücken wolle.

23) — [NB. Auch hier fehlt der Pendant.]

24) Der Geschmack für das Essen fehlt. Alles Essen ist dem Kranken zuwider. Seit 3 Tagen nichts gegessen.

25) Der Kranke wirft blos Schleim ohne Husten aus. Er spuckt Schleim aus.

26) Starrkrampfähnliche Erscheinungen in den Extremitäten. Die von den Oberarmen durch die Unterarme nach den Händen vordrückenden Schmerzen nöthigen, die Vorderarme mit ihren Händen entlang liegen zu lassen, sollen sie nicht krampfhaft nach der Magengegend hingezogen und die Finger nicht eingekrümmt werden.

27) Schmerzen ziehen von dem Magen und dem Nabel über die linken Rippen weg und nach dem Rücken und dem Schulterblatte, sowie nach der Brust, diese beängstigend. Ein anderer brennender Schmerz verläuft über das Kreuzbein in den Mastdarm, nöthigt den Kranken vergeblich zu Stuhle zu gehen und drängt bis in die Hoden hinunter. Heftige Schmerzen bewirken Verkrümmungen und Verdrehungen der Extremitäten.

19) Bei der noch ziemlich freien Ortsbewegung läßt sich zuweilen ein Knacken in den Gelenken hören.

Zweites Stadium, von 2—4 Tagen.

20) Fieberbewegungen mit

21) beschleunigtem Pulse, der übrigens seine Beschaffenheit behält.

22) Das Athmen ist beschleunigt, es geschieht zuweilen mit zitternder Bewegung der Bauchmuskeln, wie beim Asthma der Pferde.

23) Das Zähneknirschen erfolgt häufig und heftig.

24) Das Futter wird verschmäht und Wiederkäuen wird nicht mehr beobachtet.

25) Aus dem sich in einer fast beständigen und kauenden Bewegung befindenden Maule fließt zäher Speichel, oder es bildet sich Schleim vor demselben.

26) An verschiedenen Körpertheilen bemerkt man außer einem krampfhaften Heben der Hinterschenkel Zuckungen, so an den Maulwinkeln, am Bug ꝛc.

27) Häufig beobachtet man heftige Zuckungen, die im Hinterleibe zu entstehen scheinen und sich dann auf den Vordertheil des Körpers fortpflanzen, den Hals und Kopf ruckweise in eine convulsivische Bewegung setzen,

28) Die in den Oberschenkeln ziehenden Schmerzen bringen den Kranken zum Wimmern.

28) während ein leises Stöhnen wahrgenommen wird.

29) Die Bauchdecke der hypogastrischen Gegend liegt auf den Wirbelkörpern auf. Die Bauchdecke ist mehr zusammengeschnürt, als eingezogen, so daß die Rippen vorragen.

29) Die Hungergruben erscheinen stärker eingesunken.

30) Werden die Laxirmittel ausgesetzt, so stellt sich wieder Verstopfung ein. Bis zum 4. Tage ist kein Harn gelassen, und geht er ab, dann nur eßlöffelweise.

30) Ausleerungen von Koth und Urin erfolgen fast gar nicht mehr.

31) In wiefern das Genitalsystem mit der Milchabsonderung in den Brüsten physiogenetisch sympathisirt, in sofern läßt sich bei den Thieren pathogenetisch annehmen, daß selbige, gleichwie die Bleikranken 1—7 vor Schmerzen in den Genitalien nicht schlafen konnten und Schmerzen in die Testikel und das Glied und von hier aus in die Brust, ja sogar bis in die Brustwarzen drückend zogen, ebenfalls in den Genitalien Schmerzen empfinden mußten, welche dem Verwerfen der Thiere vorausgegangen sein müssen. Dem zufolge ist der pathogenetische Vorgang in den Genitalien der Bleikranken mit dem . . . . . .

31) Aufhören der Milchabsonderung bei milchenden Thieren zu vergleichen.

32) Beim Steigen aus dem Bette brechen die Knie aus Schmerz in denselben zusammen.

32) Die Körperbewegungen geschehen sehr unfrei

33) Die Schmerzen in dem Kreuzbein, Mastdarm und den Hoden benehmen alle Kräfte, die wie gelähmt sind.

33) mit auffallendem Schwanken im Hinterleibe

34) Von den Unterarmen breitet sich eine Starrheit über den ganzen Körper aus.

34) und steifer Haltung im Vorderleibe.

35) Die Augen blicken starr vor sich hin.

35) Die Augen sind ganz stier.

36) Die Augen stehen offen.

36) Die Augenlider werden nur selten geschlossen und nur dann, wenn man den Augapfel mit einem Finger berührt. Bei vielen Thieren sind die Augäpfel nach den innern Augenwinkeln gerichtet.

37) Die Pupille zieht sich nicht zusammen.

37) Die Iris zeigt keine Reaction gegen das auffallende, mittels eines Spiegels reflectirte Licht.

38) Die Schmerzen ziehen sich nach den Augen, woselbst sie bei der Bewegung ein Stechen veranlassen.

Das dritte Stadium ist eigentlich das der Nachwirkung. Indem aber das angewendete Heilverfahren die dem zweiten Stadium angehörenden Erscheinungen nicht stets zu beschränken, sondern in ihrer Intensivität, so möglich, nur zu mäßigen vermochte, so sind diese in ihrer Kraft herabgestimmten Zufälle nur so lange als die des 3. Stadiums oder als die der Nachwirkung anzusehen, als die auf das einwirkende Heilverfahren erfolgenden Rückwirkungen die Nachwirkungen des Bleioxyds aufzuhalten ermöglichten.

39) Der Puls ist in seinen Schlägen kaum zu zählen; der gereizte wie zitternd und ungleich, der ungleiche setzt halb und ganz aus. Die 86 Schläge sind ungleich, halb aussetzend und ebenso auch die des Herzens.

40) Der Kopf ist nicht frei, das Blut drängt sich nach ihm hin; die Schmerzen ziehen sich nach dem Scheitel und sind, als ob das Gehirn gepreßt würde.

41) Die Schmerzen bringen die Kranken oft bis zum Lautaufschreien.

42) Der Kranke wird sprachlos, giebt aber dadurch, daß er die an ihn gerichteten Fragen mit Kopfnicken und Kopfschütteln beantwortet, zu erkennen, daß er Alles gehört und auch verstanden habe.

43) Senf und Blasenpflaster reagiren auf die ihnen specifisch eigene Weise.

44) Der Kranke vermag nicht, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten und seine geistigen Vermögen sind gehemmt.

38) Die Thiere stoßen mit dem Kopfe an alle Gegenstände und zeigen hierdurch, daß sie erblindet sind.

Im dritten Stadium nehmen die eben erwähnten Zufälle an Intensität zu, es treten aber auch noch andere ein.

39) Der Puls wird fast gänzlich unfühlbar.

40) Periodisch treten Zufälle von Raserei, wie bei Gehirnentzündung, ein. Die Thiere steigen dann in die Krippe und bohren mit den Hörnern in die Wände.

41) Während dem, aber auch in ruhigen Perioden, brüllen viele Thiere kläglich, und es haben jene Paroxysmen das mit dem rasenden Koller der Pferde gemein, daß sie durch die Berührung der Thiere hervorgerufen werden können.

42) Gehörempfindungen zeigen die Thiere in diesem Stadium noch, da bei einem am Kopfe angebrachten Geräusch abwehrende Bewegungen erfolgen.

43) Das Treten auf die Knochen und das Stechen mit Nadeln an allen Körpertheilen wird empfunden;

44) aber die Art der Reactionen beweist eine vorhandene Störung des Bewußtseins, wie es sich auch aus dem ganzen Benehmen der Thiere abnehmen läßt.

45) Eine ängstliche Unruhe verbreitet sich durch den ganzen Körper, die den Kranken weder sitzen noch liegen läßt, und will er aufstehen, so brechen die Knie unter ihm zusammen.

46) Peinliche Angst. Hinter dem Brustbein und in der linken Brust ist es dem Kranken, als wolle es ihm die Brust abdrücken.

47) Geht die Bleikrankheit nicht in die eine oder andere Paralyse über, so bewirkt das Heilverfahren während des zweiten und dritten Stadiums derselben,

45) Die Thiere sind endlich unvermögend, sich von ihrem Lager zu erheben.

46) Die Zuckungen nehmen zu und die Athemnoth steigt aufs Höchste und

47) unter steter Bewegung der Schenkel erfolgt der Tod.

daß der Leib sich auflockert, die Stuhlausleerungen sich regeln, die Schmerzen im Leibe sich zu zertheilen und die Verrichtungen des Verdauungskanals normal zu werden beginnen. Die Haut fängt an zu duften und der Urin geht gehörig ab, das Angstgefühl in der Brust läßt nach, die peinlichen Schmerzen weichen, das Athmen wird gleichmäßig, die Eingenommenheit des Kopfes schwindet, die geistigen Thätigkeiten kehren zurück, die Nächte werden ruhig, das Gesicht gewinnt an Munterkeit, die Verdauung geht von statten, das allgemeine Körperbefinden schreitet in der Besserung vor; nur das Ansehen bleibt eine relative Zeit noch bleich und der livid gefärbte Rand des leblos gewesenen Zahnfleisches von den Zähnen noch abgelöst.

(Rumpelt p. 87—92.)

Plumbum aceticum.

Gegen Lungenschwindsucht.

Schleimschwindsucht. Die 64jährige Frau v. —i—, Mutter einer zahlreichen Familie, von dauerhafter Constitution, guter Verdauung, nie brustkrank, aber seit langer Zeit entschieden zu Gicht geneigt und seit langen Jahren verschleimt, was sich durch Räuspern und Auswerfen von Schleim am Morgen bekundete, trank wegen Verschlimmerung desselben im Jahre 1836 curmäßig das Weilbacher Schwefelwasser ohne Erfolg. Im August entstand ein Husten mit Zunahme des Schleimauswurfs, der zwar wieder verging, im October aber zurückkehrte und im Laufe des Winters zu einer Höhe stieg, daß die Nächte dadurch schlaflos wurden und Pat. an Fleisch und Kräften sehr herunter kam. Der sehr reichlich ausgeworfene Schleim war höchst zähe, grünlich und glänzend (Glasschleim); vor dem Husten Kitzel im Halse, nach anhaltendem Husten nicht selten heisere Stimme. Oefters Störung der Diurese: der Urin ging mehre Tage äußerst spärlich, dann plötzlich wieder sehr reichlich ab, in welchem letztern Falle Pat. sich durchweg sehr erleichtert fühlte. Außerdem viele, beim starken Husten von unten und oben abgehende Blähungen und verschiedene gastrische Beschwerden, besonders Uebelkeit, Appetitmangel, schlechter Geschmack, zuweilen Durchfall, Druck in der Magengegend. Eine Zeit lang täglich Fieber mit sehr frequentem Pulse, Morgenschweiße und Geschwulst

der Füße. Nach vielen, anhaltend genug gebrauchten Mitteln *) am 18. März 1837 — Sacch. Saturn. gr. iv. (ſpäter gr. vj.), Extr. Lact. viros. **) gr. xxiv., Pulv. Rad. Althi. q. s. ut f. Pil. No. 24, consp. Pulv. Rad. Irid. Florent. 2ſtündlich 2 Stück (täglich 12). — Schon nach den erſten 3 Tagen bedeutende Verminderung des Schleimauswurfs, Huſtenreizes, Mißgefühls im Halſe, Fiebers, Frühſchweißes, Durchfalls und der Blähungen; Schlaf, Eßluſt, Heiterkeit, Kraft und Muth ſtellten ſich wieder ein. Indeſſen machte das ſehr eingewurzelte Uebel bei kühler, kalter und naſſer Witterung oft Rückſchritte. Das Sacch. Saturn. wurde, um die Empfänglichkeit dafür aufrecht zu erhalten, von Zeit zu Zeit ausgeſetzt und in dieſen Zwiſchenzeiten gegeben — Pulv. Chin. fusc. ℥vj., Pulv. Sem. Phellandr. aq. ℥ß., inf. Aq. ferv. q. s. Col. refrig. ℥viij. add. Extr. Myrrh. aq. ℥ij., Extr. Hyoscyam. gr. xvij. 2ſtündlich 1 Eßl. voll. **) Auf dieſe Weiſe wurden vom 18. März bis 17. Mai 1837 ℥j. und gr. x. Bleizucker genommen und zwar mit dem auffallendſten Nutzen und ohne den geringſten Nachtheil für die Verdauungsorgane; gegentheils wurden Appetit und Verdauung kräftiger und Pat. nahm ſo zu, daß ſie, was lange nicht geſchehen war, wieder Spaziergänge im Freien machte. Man konnte Interna weglaſſen; im Juni und Juli ward zur Befeſtigung der Geſundheit täglich 1 Bad aus weichem Waſſer mit 1 ℔ kohlenſauren Natrons und 4 Geſcheid friſch geſchrotenen Malzes genommen. Gegen Rückfälle (einen gelindern im Herbſt, einen ſehr ſtarken im Winter) ***) bewährte ſich daſſelbe Mittel (zuletzt im Wechſel mit demſelben Gemiſch, wie oben) wieder, ſo daß im April 1838 keine Behandlung mehr erforderlich war und die Geneſung im folgenden Winter durch ungetrübtes Wohlbefinden ſich bewährte.

Auch bei einem Manne von 60 und einigen Jahren, der an beginnender, ſchleimiger Lungenſucht litt, bewirkte vorzüglich das eſſigſaure Bleioxyd zu gr. ij.—iij. täglich, mit Giftlattigextract in Pillen, die Heilung, ohne irgend Nebenbeſchwerden zu erregen.

2) Lungenabſceß. Ein 31jähriger, viel ſitzender und den Kopf anſtrengender Mann von nicht gerade ausgezeichnet phthiſiſchem Habitus kam

---

*) Vom October 1836 bis März 1837 waren gegeben worden: Sal ammon., Sulf. aur. Antim., Flor. et Lac Sulf., Extr. Hyosc., Rad. Ipec., Extr. Lact. vir., Hep. Sulf. alcal., Opium (wirkte ſehr nachtheilig), Lich. Island., Summit. Millef., Sem. Phellandr. aq., Inf. Chin. c. Acid. hydrocyan. Vauquel., Extr. Quass. c. Aq. Lauroc., Arg. nitr. fus., Extr. Polygal. am., Myrrh., Spir. Sal. ammon. juniperat., As foetid., Rad. Squill., Fol. Digit. purp., Aethiops min. c. Extr. Cicut.; äußerlich Ol. Crot. (in den Hals), Ungt. Hyosc. c. Merc. praecip. alb. (in die Bruſt) und Emplastr. ves. ppt. Jan. c. Tart. stib. (in die Herzgrube). Die Diät war dabei ſtets eine ausgeſucht nährende, beſonders Fleiſch, Fleiſchbrühe, Eier, Sago, Arrow-Root ꝛc. und täglich etwas Wein.

**) Alle die dem Bleizucker zugeſetzten, oder ſeinem Gebrauche interponirten Mittel waren, wie man aus dem vorſtehenden Verzeichniſſe ſieht, bereits früher und „anhaltend," ſagt B., angewendet worden, aber alle „leiſteten nichts gegen die ſtets ſich mehrende Verderblichkeit der Krankheit." Es iſt daher nicht nur erlaubt, ſondern vernunftgemäß und nothwendig, hier dem Blei, wenn nicht allen, doch den weſentlichſten Antheil an dem Erfolge beizumeſſen.

***) Das eben Geſagte findet noch mehre Beſtätigung in dem Umſtande, daß, ſowie Bf., um die Menge des Bleiſalzes bei dem Alter der Frau nicht anhaltend zu vermehren, andre Mittel — Bals. Cop., Alum. mit Extr. Ratanh., Ol. Terebinth. (lange Zeit) an ſeine Stelle ſetzte, die Beſſerung Rückſchritte machte und erſt, als der Bleizucker (wechſelnd wieder mit China-Inf. mit Extr. Myrrh.) wieder gegeben wurde, von neuem Beſſerung und endlich Geneſung eintrat.

mit dem chronischen Schnupfen zur Zeit der Grippeepidemie in H. an und erkrankte, ohne vorher gehustet zu haben, plötzlich mit heftigem Fieber, kurzer, beengter Respiration und einem äußerst starken Auswurf von großen, flockigen, gelben, massigen, in Wasser untergehenden und dieses wie Eigelb färbenden Klumpen puren, wahren Eiters. Dieser anfänglich ohne Husten kommende und ohne auffallende Entzündungssymptome innerhalb 2 Tage sich ausbildende Eiterauswurf betrug Anfangs in 24 Stunden 1½ Pfund und darüber, ließ dann etwas nach und nun entstand Husten, mit welchem der Eiter ausgeworfen wurde. Fieber anhaltend, aber mehrmals täglich exacerbirend; Puls Anfangs 120; Urin roth, später mit einem ansehnlichen Bodensatze; colliquative Schweiße, gedämpfte Stimme, Druck in der Brust, große Schwäche, höchst verfallenes Ansehen und stets bedeutende Neigung zu Verstopfung. — Nach Salmiak in den ersten Tagen Sacch. Saturn. gr. iij. mit Extr. Lact. vir. gr. xij. den Tag über — mit auffallender Besserung. Das Mittel wurde fortgesetzt, späterhin aber nur einige Tage anhaltend und wechselnd mit Inf. Chin. frigid. parat. ℥vj., Acid. hydrocyan. Vauquel. gtt. xij. 2stündlich 1 Eßl. Zugleich eine Ableitung in der Herzgrube, mittels Ungt. Tart. stib. unterhalten.*)

Fieber, Husten und Auswurf verschwanden unter täglicher Abnahme gänzlich; am längsten dauerte der Druck in der Brust, welcher jedoch ebenfalls verging. Zum Schluß erhielt Reconvalescent ein Infus. von China und Wasserfenchel mit Blausäure. Die Krankheit dauerte überhaupt 36 Tage; seitdem sind mehre Jahre ungetrübten Wohlseins verflossen.

In einem andern, ähnlichen Falle bei einem Manne in den Vierzigen kam auch eine vollständige Heilung zu Stande.

3) Leberabsceß mit Entleerung durch die Brust. Bei einem robusten, 58jährigen Hämorrhoidarier entwickelte sich nachgerade (aus einer Kolik) ein entzündliches Unterleibsleiden und aus diesem wieder ein hektischer Zustand: Abmagerung; ununterbrochener, spannender Schmerz im rechten Hypochondrio, in der Lebergegend; seltener Husten, täglich eine Febricula, zuweilen Fröstеln, etwas Schweiß Morgens; bei der Lage linkerseits Zunahme des Hypochonderschmerzes; etwas gelbliche Hautfarbe; Urin Morgens röthlich, ohne Bodensatz, Excremente hell; stets viel Blähungen, Appetitmangel, oft Uebelkeit, selten Erbrechen; Zunge blaß, schmutzig, gelblich belegt; aber keinerlei Schmerz in der rechten Schulter oder rechten Wade; bisweilen geringes Nasenbluten.

Dieser Zustand dauerte gegen 4 Wochen. Jetzt stellte sich, ohne daß Pat. vorher gehustet hatte, plötzlich kurz vor Mitternacht Husten ein, womit bis zum Morgen gegen 1½ ℔. gelben, stinkenden (zu Anfang penetrant nach faulen Eiern), nicht bitter, sondern faulig schmeckenden Eiters ausgeleert wurde. Der Schmerz und die Spannung in der Lebergegend hatten sich verloren, Pat. war aber höchst erschöpft, seine Stimme wieder heiser, der Puls schwach und klein. Nach Inf. Chin. mit Digit. und Extr. Lact. viros. allmäliges Abnehmen und endlich Verschwinden des Hustens und Auswurfs, welcher indeß gewöhnlich über den andern Tag (wann sich wieder Eiter angesammelt hatte) wieder erschien. Der jetzt entleerte Eiter roch nur wenig und manchmal hepatisch, zuletzt gar nicht; nachher kam

*) Auch hier wird, ungeachtet des außerdem (im Wechsel mit dem Bleizucker) gegebenen Gemisches Niemand den hervorstechenden Einfluß desselben auf den Erfolg verkennen.

täglich Husten mit Auswurf von Eiter, den Pat. deutlich aus dem Unterleibe sich heraufheben fühlte. Jetzt — Sacch. Saturn. gr. β., Extr. Lact. viros. gr. iij., Sacch. Lact. gr. vj. 4 mal täglich 1 St.; nach 12 Dosen 4 mal gr. j. — Seit dem Eintritt des Eiterauswurfs hatte Pat. mehr Erleichterung in der rechten Seitenlage, die Zunge wurde reiner, der Appetit besser ꝛc., die Excremente braun und die Heiserkeit und gelbliche Hautfärbung verloren sich. Der Bleizucker verminderte augenscheinlich Husten und Auswurf und Pat. nahm an Fleisch und Kräften zu. Als nach gänzlichem Aufhören des Hustens und Auswurfs das Mittel einige Tage ausgesetzt wurde, stellte sich beides wieder ein und verlor sich wiederum, sowie jenes von neuem genommen wurde. Nach 10wöchentlichem Siechen und 3j. Bleizucker Genesung. Husten, Auswurf und Hypochondersschmerz kehrten nun nicht wieder, ein abdominelles Leiden aber noch 2 mal, zuletzt im März 1837. Larantia halfen beide Male bald und seitdem ist der Mann „bis jetzt (Mai 1839)" beständig so gesund gewesen, wie nur jemals.*)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 379—407. 1839.)

Gegen Bluthusten.

Ein langer, magerer Siebenziger, vor mehren Jahren durch eine Pneumonie mit hämoptoischen Symptomen dem Tode nahe gebracht, wurde im Frühling von katarrhalischen Erscheinungen und sofort von Bluthusten mit nicht großem Hustenreiz, aber Erguß einer Menge ganz hellrothen, schaumigen Bluts, befallen, begleitet von Kälte der Extremitäten, allgemeinem Frost, dann Hitze, gereiztem, hartem, beschleunigtem Puls, Obstruction, Durst, Herzklopfen, schmerzhaftem, warmem, aufwallendem Mißgefühl in der Brust und Eingenommenheit des Kopfes. — 12 Blutegel ad Anum und innerlich Sal. amar. ʒjβ., Elix. acid. Hall. 3jβ., Aq. Rub. ʒvj., Syr. Rub. ʒvij. alle ½ Stunden 1 Eßl. bei Ruhe und antiphlogistischem Regim. — Durchfällige Stühle erleichterten Pat. zwar, influirten aber so wenig, als das Kochsalz (halbstündlich 1 Theel. voll des Pulvers) auf den Blutfluß, wodurch Pat. vielmehr binnen 30 Stunden gegen 3 ℔. Blut verlor und auf einen gefährlichen Schwächegrad gebracht wurde. Jetzt — Sacch. Saturn. gr. ½, Sacch. Lact. gr. iv. stündlich. — Nach 6 Dosen Verminderung und bald gänzliche Sistirung der Hämorrhagie. Magenbeschwerden traten gar nicht ein, wohl aber allgemeiner Schweiß, Beruhigung der aufgeregten Blutgefäße, der krankhaften Gefühle in der Brust und erquickender Schlaf. Mit dem noch vorhandenen Husten wurde allmälig Schleim expectorirt und die Herstellung erfolgte nach gr. vβ. vollständig und ohne Recidiv.

(K. Denkw. Bd. 4 p. 408—410. 1839.)

*) Nach Vf. ist das Sacch. Saturn. außer in der Schleimschwindsucht auch in derjenigen Art wirklicher Eiterlungensucht hülfreich, wo bloße Säcke (Vomicae), oder einzelne wenige Stellen den Eiter liefern und keine Tuberkeln vorhanden sind. Einen hierher gehörigen Fall, wo Vf. aus den Symptomen schloß, daß nur eine Stelle im untern Theile des linken Lungenflügels die Quelle der Eiterung sei (s. Original p. 391—395) habe ich übergangen, weil die verschiedenen, gleichzeitig gebrauchten Arzneien einen Schluß auf den Antheil des Bleizuckers, wie der übrigen Medicamente schwer und unzuverlässig machen.

Pulsatilla.

Gegen Erethismus Oculorum.

1) Frau v. J., von einer Empfindlichkeit der Augen (Erethismus Oculorum) sehr gequält, nahm dagegen mit gutem Erfolge und ohne jeden störenden Zufall — Essent. Pulsat. fort. gr. x. täglich 3 mal.

2) Dieselbe gute Wirkung leistete die Pulsatille gegen Schmerzen der etwas gerötheten Augen einer andern Frau. — Essent. Pulsat. fort. gtt. x., Spir. Vin. rect. ʒβ. D. S. Morgens und Abends 10 gtt. innerlich und einige Tropfen davon mittels Compressen von Zeit zu Zeit auf die Augen gebracht.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 177—178. 1832.)

Ratanhia (äußerlich).

Gegen schlaffe Geschwüre.

Ein in Folge hereditärer Flechtenschärfe und Krampfadern, wodurch die Oberfläche der Beine wie unterminirt erschien, entstandenes, sehr schlaffes, auf dem tief liegenden und jauchenden Grunde und in der Umgebung höchst empfindliches Geschwür am Knöchel heilte vollständig nach fruchtlosem Gebrauche von der Pat. sehr schmerzhaften Sublimatbädern durch laues, concentrirtes Ratanhiadecoct, welches beim steten Bettliegen am Tage stündlich mittels dicker Compressen applicirt wurde. Für die Nacht band man doppelte, damit befeuchtete Compressen auf, welche lange feucht blieben.*)

(K. Denkw. Bd. 4 p. 356—357. 1839.)

Rheum.**)

Physiologische Wirkungen.

Extract. Rad. Rhei aquos. von gr. ij. p. D. bis — jeden Tag um 2 Gran steigend, — gr. xxxviii p. D. Im Ganzen wurden 380 Gran genommen; die Prüfung geschah im December 1844.

Nach den 2 ersten Gaben fiel Vf. nebst dem eigenthümlichen, ekelhaften Geschmacke, häufigem, leerem Aufstoßen bald nach dem Einnehmen und später Gurren und Herumsuchen in den Gedärmen, noch vorzüglich auf: Spannung und Schmerz in der rech-

---

*) Vf. wendet gegen schlaffe, chronische Geschwüre, vorzüglich an den Unterschenkeln, eine sehr gesättigte Ratanhia-Auflösung an. In einer Reihe von Fällen fand er folgende Formel sehr heilkräftig: ℞ Pulv. Rad. Ratanh. ʒj., coq. c. Aq. font. ℥xxx., Col. ℥x. add. Extr. Ratanh. ʒij. M. D. S. Erwärmt mittels Compressen anhaltend zu applicirren. Die Geschwürflächen und -Ränder gewinnen danach mehr Ton, sondern keine Jauche weiter ab und fangen allmälig an zu granuliren. Skrofulöse und andre Geschwüre, geschlitzte Fisteln und eiternde Flächen mit steter Neigung, neue Sinuositäten durch Erschlaffung zu erleiden, sah Vf. auf die beharrliche, äußere Anwendung dieses Mittels vollkommen vernarben. (id. ibid. Bd. 3 p. 318—319. 1836.)

**) Cf. dieses Heft p. 293—294.

ten Nabelgegend mit erleichterndem Abgange von sehr übelriechenden Blähungen.

Bei den größern Dosen wurde das Aufstoßen und die Gasausscheidung etwas geringer, dagegen wuchs die Spannung des aufgetriebenen Unterleibes; Bauchgrimmen (5—6 Stunden nach dem Einnehmen), das bald durch vermehrte, breiige Stuhlentleerung gemindert wurde, bald nur langsam verging. Manchen Tag traten einige Stühle ein, manchen, wo doch auch Rheum genommen wurde, gar keiner, oder ein höchst sparsamer, fester.

Schon bei der Dosis von gr. vj. war der Harn sparsamer und dunkler gefärbt*), die Temperatur desselben erhöht und der Geruch nicht unangenehm aromatisch, keineswegs nach Rhabarber; Prickeln und leichtes Stechen in der Harnröhre.

Nach 26 Gran Zunahme obiger Erscheinungen und noch das Gefühl von Unwohlsein; bald nach dem Einnehmen der nächstfolgenden Gaben: Ekel und Brechreiz, Magendrücken, Kollern in den Gedärmen; übler, pappiger Geschmack, ziemlich häufiges Ausspucken von feinschaumiger, weißer Flüssigkeit mit Verminderung der Eßlust; Urin sparsam, rothbraun, trübe und wärmer; Stuhl vermehrt, stets breiartig, nie feröS, mit etwas Zwang; öfters Herzklopfen und Beklommenheit der Brust; Puls voller und beschleunigt, besonders Abends; Gemüthsstimmung aufgeregt.

Die 2 letzten Dosen von 36 und 38 Gran steigerten die erstenerwähnten Erscheinungen zu einem hohen Grade. Hätte Vf. es nicht gewaltsam unterdrückt, so wäre es zum Erbrechen gekommen; der gespannte Unterleib war empfindlich; Stechen im rechten Hypochondrium, Grimmen in der Nabelgegend, Blähungsabgang mit Erleichterung, vermehrte Stuhlentleerung, dunkler Harn, allgemeines Unwohlsein, Fröfteln, Abgeschlagenheit der Glieder, Spannung im Rücken, Appetitlosigkeit, Eingenommenheit des Kopfs, Aufregung im Gefäßsystem und gereizte Gemüthsstimmung.

Nach und nach verschwanden diese Erscheinungen, der Stuhl wurde hart und spärlich, der Harn blieb noch 1 Tag dunkler; 3 Tage darauf war alles normal.

(Vf. schließt hieraus, daß der Hauptwirkungsherd des Rhabarbererextracts die Verdauungsorgane, und zwar weniger die Schleim-, als die Muskelhaut des Darms — Gurren, Kollern (— vermehrte peristaltische Bewegung), Grimmen, der dunkle, breiartige Stuhl (bedeutend gesteigerte Schleimhautsecretion bekundet sich durch häufigere, wässerige Stühle, wie von Mittelsalzen), — vermittelt durch das Sonnengeflecht des Sympathicus, — Ekel, Brechneigung, Magendrücken, Gefühl von Unwohlsein — sei; eine eigenthümliche Beziehung zur Leber und Galle konnte er nicht entdecken. Die dunkle Färbung des Harns rührt offenbar von dem Farbstoff der Rhabarber, das übrigens unbedeutende Prickeln in der Harnröhre wohl wahrscheinlich von irgend einer Schärfe des Urins her. Insofern diese durch den Farbstoff der Rhabarber entstanden sein möchte, kann man

*) 1½ Stunde nach dem Einnehmen eintretend und sich „durch etwa 4 Stunden noch danach zeigend."

jenes (jedoch indirect) mit dem Hrn. Vf. ebenfalls davon herleiten. Die Fieberbewegung nach den letzten großen Dosen hat nichts Specifisches, sondern ist blos Symptom der Reaction des Organismus; auf die höhern Systeme scheint das Rheum wenig zu wirken, die gereizte Gemüthsstimmung etwa ausgenommen. Das Extr. Rhei aquos. scheint dem Hrn. Vf. daher nicht zu den sehr wirksamen und am wenigsten zu den Purgirmitteln zu gehören.)

(W. Ztschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 400—403. 1846.)

Sabina.

Gegen zu starke (und übelriechende) Menstruation.

1) Eine 36jährige, etwas nervenschwache Frau, die schon viele Kinder gehabt hatte, litt bereits mehre Jahre an der linken Niere. Oft gingen Gries und kleine röthliche Steine weg und Pat. hatte fast stets Schmerzen in der linken Nierengegend und längs des linken Harnleiters. Der Urin zeigte zuweilen einen braunröthlichen, flüssigen Satz; die monatliche Reinigung retinirte ohne alle Schwangerschaftszeichen und erschien erst nach 3 Monaten wieder, aber ungemein heftig. Es gingen dicke, geronnene Stücke Blut, aber keine Frucht, keine Eihäute, kein Mutterkuchen unter heftigen, wehenartig herausdrängenden Schmerzen im Kreuze ab. Der Blutabgang, Anfangs hellroth, dann dunkel und geronnen, dauerte sehr stark unter öftern Ohnmachtanwandlungen 10 Tage. Endlich ward er bräunlich, körnig, wie verdorbener Cruor, verbreitete einen ungeheuern Gestank, wie von faulem Fleische und das so heftig, daß man im Zimmer nicht verweilen konnte. In der rechten Leistengegend hatte sich zugleich ein Schmerz eingefunden. China, Zimmt, Phosphorsäure, Einspritzungen von Ratanhia, Aufschläge auf den Bauch von Balsam. Vit. Hoffm. mit Spir. Vin. rectificatiss. ohne Erfolg. Jetzt — ℞ Pulv. Fol. Sabin. ʒiij., f. l. c. Inf. ʒiv. C. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. Schon nach der 2. Dosis war der Ausfluß verändert; er wurde etwas stärker, es traten zugleich vorübergehende, wehenartige Gefühle ein. Indeß schon nach 1 Stunde nahm er an Menge und übelm Geruche ab und der Schmerz in der Leiste verlor sich. Nach 4 Tagen und 3 Gläsern voll obiger Arznei war aller Gestank verschwunden und der Ausfluß entfernte sich allmälig.

(K. Denkw. Bd. 3 p. 365—367. 1836.)

2) Eine Frau, die ein Kind ausgetragen und ohne weitere Beschwerde geboren hatte, erlitt späterhin einen Mißfall und seitdem jeden Monat eine so starke Reinigung, daß sie sich jedesmal mehre Tage im Bette halten mußte und eine Menge Blut verlor. Geeignete homöopathische Arzneien, worunter auch Sabin. 3 und 6, bei angemessener, strenger Diät mehrmals wiederholt, blieben wirkungslos; — Fol. Sabin. ʒiij., Col. ʒvj., alle 2 Stunden 1 Eßl. voll — stillten den Blutfluß. *)

(K. Denkw. Bd. 2 p. 175—176. 1832.)

*) Auch gegen Sterilität, welche nicht auf organischen Bildungsfehlern der bei der Empfängniß interessirten Theile beruht und der nach seiner Ansicht eine gewisse Unthätigkeit und Torpidität des ganzen Uterinalsystems zum Grunde liegt, empfiehlt Vf. nach seinen vielfältigen Erfahrungen die Sabina als ein ausgezeichnet wirksames, specifisches Mittel: ℞ Pulv. Fol. Sabin. ʒvj., inf. Aq. ferv. q. s. Colat. ʒvj.

Sambucus.

Gegen profuse Schweiße.

Bei einer 48jährigen, seit 1 Jahre desolirten und an den Folgen ihrer Naturveränderung leidenden, wohlgenährten Frau erreichten die dann gewöhnlich sich einfindende Hitze und erhöhte Reizbarkeit der Haut einen so hohen Grad, daß sie bei der geringsten Bewegung und selbst im Liegen Nachts in einen starken Schweiß verfiel. Er war und blieb der lästigste und dringendste Zufall. Nach fruchtloser Anwendung von Aconit. und Chin. in homöopath. und Elix. acid. Hall., Lerchenschwamm und Inf. Salv. in großen, oft wiederholten Dosen — Flor. Sambuc. 1 Theel. voll, mit 1 Tasse Wasser infundirt, täglich. — Schon nach einigen Tagen war der Schweiß vermindert und so lange sie das Mittel brauchte, fast ganz verschwunden.

(K. Denkw. Bd. 2 p. 186–187. 1832.)

Secale cornutum.

Physiologische Wirkungen bei Thieren.*)

Die vom Vf. damit angestellten Versuche geschahen durch Einführung des Mutterkorns in die Blutgefäße, den Magen, die Haut und den Mastdarm.

A. Einspritzung des Mutterkorns in die Venen.

1) 3j. Mutterkorn wurde mit 3jjj. Wasser infundirt, langsam bis zu 3β. verdampft**) und nach Filtration in die rechte äußere Jugularvene einer 1 Pfund schweren Dachshündin eingespritzt. Sie schrie und sträubte sich heftig und während des Einspritzens floß der Urin in einem starken Strome ab. Die Pupille wurde sogleich erweitert, die Herzpulsation schnell und unzählbar. In 4 Minuten wurde die Wirkung in Kraft und Häufigkeit viel vermindert und eine Erschlaffung des ganzen Muskelsystems mit leichtem Zittern des ganzen Körpers war vorherrschend. 1 Minute später schlug das Herz wieder mit einiger Schnelligkeit und Kraft, während sich ein vollkommener Opisthotonus einstellte. Nach noch 1½ Minute schrie sie mit einer klagenden Stimme; das Herz schlug langsam und beschwerlich, das Athmen wurde merklich langsam und

---

D. S. 3 mal täglich 1 Eßl. voll anhaltend gebraucht. Zuweilen erhielt dieser Aufguß eine Verstärkung durch den Zusatz von Borac. 9ij.–3j. Frauenzimmer, welche die flüssige Form des Geschmacks wegen nicht leiden konnten, erhielten Pulv. Fol. Sabin. 3ij. (?), Extr. Sabin. 3ij., Succ. Liquir. 3β. M. f. Pil. No. 150 consp. Pulv. Rad. Alth. alle 2 Stunden 5 Stück. (id. ibid. Bd. 1 p. 170—174. 1830.)

*) Des Vfs. Methode, diese Solution zu präpariren, wenn sie zu physiologischen oder obstetricischen Zwecken dienen soll, besteht in vorhergehender Reibung des Mutterkorns zu feinem Pulver, welches dann mit kaltem Wasser gemischt und durch langsame Hitze dem Kochen nahe gebracht, einige Minuten in der Temperatur von 200° unterhalten, dann in ein Filtrirtuch gegeben und während der Hitze stark ausgedrückt wird. Da der wirksame Bestandtheil (Urstoff) des Mutterkorns flüchtig ist, so darf die wässerige Solution niemals gekocht werden.

**) S. dieses Magazin Bd. 1 p. 610–611.

schwer und unter diesen Symptomen starb das Thier gerade 9 Minuten nach dem Anfang der Einspritzung.

Section. Alle willkürlichen Muskeln zogen sich vom Messer zurück. Herz fest und rigide, aber durchaus unempfindlich gegen Galvanismus; im rechten Ventrikel venöses, im linken arterielles Blut. Lungen natürlich aussehend; Trachea reichlich mit schaumigem Schleim angefüllt, Gedärme wurmförmig zusammengezogen und in ihrem ganzen Laufe, gleich dem Magen, von natürlichem Ansehen; die übrigen Abdominaleingeweide schienen normal. Maul sehr livide und feucht, Pupille erweitert, Conjunctiva geröthet, dura Mater leicht injicirt; die andern Hirnhäute, die Hirnsubstanz und das ganze Rückenmark normal.

2) Bf. hatte die Absicht, eine starke Solution von ʒj. Mutterkorn in die Jugularvene eines 24 Pfund schweren Schäferhundes einzuspritzen; aber nach der ersten, nicht über die Hälfte dieser Quantität enthaltenden Spritze voll erfolgten heftige, spastische Bewegungen mit Erweiterung der Pupille und Entleerung der Faces. In ¾ Minuten Nachlaß der Convulsionen mit vollkommenster Hülflosigkeit und Erschlaffung der Glieder, schnellem und schwachem Pulse; ½ Minute nachher sehr leichtes Zittern der Muskeln der Hinter- und Vorderbeine, begleitet von Herabziehen des Unterkiefers und vollkommenem Emprosthotonus. Die Herzbewegung war nur sehr langsam und intermittirend; der Emprosthotonus mit gelegentlichem, convulsivischem Seufzen dauerte von Anfang an 4½ Minuten, als alle Zeichen des Lebens verschwunden waren.

Section. Pectoralmuskeln contrahirten sich merklich bei Durchschneidung derselben. Das Herz war ganz ruhig, aber nachdem es eingeschnitten war, pulsirte es noch 16 Minuten. Die rechten Herzhöhlen enthielten venöses, die linken arterielles Blut. Brust- und Unterleibseingeweide und Rückenmark normal; Gehirn nur auf der Oberfläche leicht injicirt.

(Zur Vergleichung wurden ʒvj. gesunder Roggen*) einige Zeit in ʒiij. Wasser gekocht, die Auflösung durch ein grobes Filtrirtuch gepreßt und nach dem Abkochen einer 18 Pfund schweren Hühnerhündin [Wachtelhündin] in die Jugularvene eingespritzt. Außer einer leichten Vermehrung der Herzthätigkeit mit schneller Respiration schien sie dadurch nicht afficirt zu werden. Die Wunde heilte wie gewöhnlich und während der 3 Wochen, wo sie noch am Leben erhalten wurde, waren keine Zeichen von Störung vorhanden.)

3) ʒiij. Mutterkorn wurden mit einigen Unzen Wasser infundirt, bis zu ʒjß. abgedampft und die lauwarme Flüssigkeit langsam in die rechte Jugularvene eines 14 Pfund schweren Dachshundes eingespritzt. Der Injection folgte fast unmittelbar schweres und mühsames Athmen, mit vermehrter Herzthätigkeit (über 100 Schläge in 1 Minute); Pupille zuerst erweitert, aber bald wieder verengert. In 10 Minuten schrie er wild und heftig. Convulsionen des ganzen Körpers folgten in Zwischenräumen. Nach weitern 5 Minuten blieb das Athmen anhaltend schwer und mühsam, die Herzthätigkeit geschwind und heftig. Vollkommen bewußtlos; Augen starr und

*) Da sich im Weizen und in der Gerste auch Mutterkorn befindet, so ist zu bemerken, daß die vom Bf. angestellten Versuche lediglich mit dem im Roggen befindlichen Mutterkorn vorgenommen wurden.

unempfindlich bei Berührung; Gefühl ganz erloschen (Stiche an verschiedenen Körpertheilen erregten kein Zeichen von Schmerz). In 20 Minuten fing das Herz an zu stocken, die Respiration sich zu vermindern, bis sie nicht mehr bemerkt werden konnte, und in diesem Zustande blieb das Thier ohne alle Veränderung bis zu dem 2¼ Stunden nach der Injection eintretenden Tode.

Section. Alle willkürlichen Muskeln empfindlich gegen Galvanismus, so auch die Aurikel, aber nicht die Ventrikel des Herzens; dieses selbst schlaff und in allen seinen Höhlen venöses Blut. Lungen dunkel gefärbt und mit Blut angefüllt; Harnblase stark von Urin ausgedehnt. Die andern Eingeweide normal; Hirnhäute leicht injicirt und in beiden Seitenventrikeln etwas leicht gefärbte, seröse Flüssigkeit. Eine ähnliche Ergießung fand sich auf der Oberfläche des Gehirns; am Rückenmark nichts Ungewöhnliches.

4) Eine Solution aus 3β. Mutterkorn in 3iij. Wasser wurde langsam in die Femoralvene einer großen, 23 Pfund schweren Dachshündin eingespritzt. Ueber 3β. der Flüssigkeit wurde auf ein Mal fortgetrieben. Bei jeder dieser Injectionen wurde die arterielle Thätigkeit erhöht und die Respiration schnell und hastig. Die erste Injection erregte auch heftige Convulsionen des ganzen Körpers, aber die Hinterbeine waren vorzüglich afficirt. Urin und Fäces gingen reichlich ab und das Thier schrie in dem klagenden Tone eines Sterbenden. Nach etwa 3 Minuten ließen die Convulsionen nach, der Hund ward still, der ganze Körper schlaff und gänzlich unempfindlich gegen Schmerz; Pupille erweitert und unbeweglich, Herzthätigkeit kaum hörbar, Respiration langsam und tief. In 8 Minuten wurde die Herzpulsation deutlich, die Respiration geschwinde und schwer; 4 Minuten später kehrte die Empfindung des vordern Theils des Körpers zurück und das Thier bewegte seine Vorderbeine; die hintern Extremitäten blieben bewegungslos und unempfindlich, die Pupillen außerordentlich erweitert und die Augen glänzten schrecklich; Gesicht und Gehör wurden indeß wieder hergestellt, denn der Hund beobachtete Bis. Bewegungen und erschrak durch ein plötzliches oder lautes Geräusch. In dieser Periode wurde der Körper kalt; in einer kurzen Zeit verschwand das Gefühl der Vorderbeine wieder, die Augen wurden starr und gläsern, die Herzbewegungen schwach und zitternd und ein Rasseln in der Luftröhre verkündete die Auflösung. — Etwas verdünnter Weingeist wurde nun (½ Stunde seit dem Anfange des Experiments) in den Rachen hinunter gegossen, — welches wie ein Zauber zu wirken schien. In wenigen Secunden wurden das Athmen frei, die Herzbewegungen beschleunigt, die Thätigkeit der Systeme belebt und in 1 oder 2 Minuten war das Thier auf seinen Beinen, folgte dem Vers., wenn er rief, aber winselte flehend über seine Wunde, für welche es jetzt empfindlich war. Die Vorderbeine wurden vollkommen frei bewegt, die Hinterbeine nicht ganz aufgehoben, aber nachgeschleppt. Es hielt also ungefähr ¼ Stunde an, als wieder Lähmung, die sich stufenweise vermehrte, und 1 Stunde und 35 Minuten nach der ersten Injection der Tod eintrat.

5) 3v. Mutterkorn wurden in 3ij. Wasser infundirt und die abgekühlte Flüssigkeit schnell in die linke, äußere Jugularvene einer 22 Pfund schweren Pudelhündin eingespritzt. Bald nach der Injection schlug das

Herz heftig, zuweilen intermittirend, dann wieder außerordentlich jagend. Athmen ſchwer und merklich beſchleunigt, Pupillen ſehr erweitert und in ungefähr 4½ Minuten vollkommener Verluſt der willkürlichen Bewegung. Abdominalmuskeln in heftigen Convulſionen; Urin und Fäces gingen in derſelben Zeit reichlich ab. Nach der Entleerung der Fäces begann der Schweif zitternde Bewegungen zu machen, die immer ſtärker wurden, ſo daß er ſich zuletzt ſchnell von einer Seite zur andern bewegte. In 7 Minuten nach der erſten Injection war der Sphincter Ani kräftig contrahirt und ſtarker Tenesmus vorhanden, welches Symptom ſich durch Berührung der Hinterbeine, oder des Schweifes ſehr vermehrte. Pupille noch erweitert, Auge ſtarr und bewegungslos und eben ſo jeder andere Theil des Körpers anſcheinend unempfindlich gegen Schmerz. Selbſt die bei Berührung ſchwach convulſiviſch bewegten Hinterbeine wurden tief eingeſchnitten, ohne irgend ein Schmerzſymptom zu erregen. In 15 Minuten Stertor und eine copiöſe Schleimabſonderung aus der Naſe; das Herz ſchlug langſam; Pupillen waren zuſammengezogen und alle Muskeln, außer dem Sphincter Ani, ſchlaff und kraftlos. Nach ½ Stunde eine copiöſe, blutige Entleerung mit heftigem und anhaltendem Tenesmus; nach 40 Minuten wurden die Abdominalmuskeln ſchlaff, die Contraction des Sphincter Ani hörte auf und der Schweif machte vollkommen cirkelförmige, krampfhafte Bewegungen um den Hintern, bis nach ¾ Stunden der Tod erfolgte, nachdem das Thier die Injection 1 Stunde und 25 Minuten überlebt hatte.

Section. Magen anſehnlich von Luft ausgedehnt, ſeine Schleimhaut von ſtark injicirten Blutgefäßen gefärbt; Pylorus dunkel gefleckt, Gedärme in wurmförmiger Bewegung, an ihrer ganzen innern Oberfläche hellroth, nach dem Rectum zu dunkler und am Ende deſſelben beinahe ſchwarz; in dieſem eine anſehnliche Quantität blutigen Schleims. Urinblaſe leer, alle andern Abdominaleingeweide normal; Herz weich; in allen ſeinen Höhlen dunkles Blut; Lungen dunkler, als gewöhnlich. Hirnhäute roth injicirt; in den Seitenventrikeln etwas blutiges Serum; Subſtanz des Gehirns und Rückenmarks in jeder Hinſicht natürlich.

6) ʒiij. Mutterkorn wurden in ʒjv. Waſſer infundirt, ſorgfältig bis ʒiij. abgedampft und langſam in die linke Jugularvene eines 25 Pfund ſchweren Dachshundes eingeſpritzt. Nach der ganzen Quantität kein Zeichen von Leiden, oder phyſiſchen Störungen, außer einem leicht acceleriten Pulſe; weder Spasmus, noch convulſiviſche Bewegung irgend einer Art. In 10 Minuten waren alle Glieder ſchlaff und kraftlos, der Athem natürlich und der Hund ohne Zeichen von Schmerz, aber im vollkommenſten Zuſtande der Lähmung. Die Hinterbeine waren gänzlich und die vordern faſt unempfindlich; Pupille etwas contrahirt, unempfindlich gegen Licht und das Auge wurde durch Berührung kaum afficirt. Dieſer Zuſtand dauerte ½ Stunde, als Reactionen eintraten und die Empfindung in einem geringen Grade wieder hergeſtellt wurde. Der Hund erhob ſich auf ſeine Vorderbeine, fiel aber beim Verſuche, ſich auf die Hinterbeine zu ſtützen, nieder. In ſitzender Stellung kroch er einige Ellen, aber nur durch den Gebrauch des vordern Theils ſeines Körpers;

die hintern Extremitäten wurden kaum bewegt. In ¾ Stunden wurden die Glieder wieder schwach und unbrauchbar, der Körper kalt und die Herzpulsation undeutlich und schwankend, die Respiration allmälig in Kraft und Frequenz vermindert, bis sie undeutlich wurde und Herzbewegung und zuweilen ein Seufzer waren die alleinigen Zeichen von fortdauerndem Leben. In 2 Stunden 18 Minuten hörte das Herz auf zu schlagen.

Section. Die Muskeln der hintern Extremitäten wurden durch Galvanismus nur leicht afficirt, der vordere Theil des Körpers war empfänglicher, die Irritabilität jedoch bedeutend erschöpft. Herz von schlaffer Textur, unempfindlich gegen Reiz; in seinen rechten Höhlen venöses, in den linken arterielles Blut; Lungen natürlich, in der Trachea viel schaumiger Schleim; Magen von Wind, Harnblase von Urin ausgedehnt; die andern Abdominaleingeweide, Gehirn, Rückenmark und Häute natürlich.

7) 3jjβ. Mutterkorn einige Zeit in 3jj. Wasser infundirt und die Solution lauwarm in die rechte äußere Jugularvene eines 11 Pfd. schweren Dachshundes eingespritzt. Die ganze Flüssigkeit ging durch, ohne irgend anscheinende Leiden zu erregen; aber in 6 Minuten war der Hund in einem Zustande vollkommener Lähmung; die willkürlichen Bewegungen waren gänzlich unterdrückt und die Empfindung in allen Theilen, außer im Kopfe, Gesicht und Halse, verloren. Pupille nicht afficirt und das Gesicht schien nicht geschwächt zu sein. In 20 Minuten abnehmende Empfindlichkeit und gläserne Starrheit des Auges; das Herz war fast ½ Stunde lang nicht afficirt, aber nun in seiner Pulsation langsam und schwach und die Respiration in Kraft und Frequenz vermindert. In 45 Minuten war das Thier ganz kalt; Herz und Lungen setzten ihre Functionen in einem anscheinend todten Körper fort. In diesem Zustande blieb das Thier ½ Stunde und überlebte das Experiment 1¼ Stunde.

Sectionsbefund. Muscular-Irritabilität sehr gering; Herz weich und schlaff, in seinen rechten Höhlen venöses, in den linken viel dunkleres Blut, als arterielles. Das Maul hatte eine sehr livide Farbe und war schaumig. Bei der sorgfältigsten Untersuchung der andern Theile des Körpers wurde nichts Ungewöhnliches entdeckt.

B. Einspritzung des Mutterkorns in die Arterien. *)

8) 3β. Mutterkorn wurde in 3jjj. Wasser infundirt und, bis zu 3jj. colirt, sorgfältig in die rechte Carotis eines schönen, 38 Pfund schweren Bullenbeißers eingespritzt. Nach der ersten Spritze voll schrie er laut und machte heftige convulsivische Bewegungen. Die Pupillen wurden unmittelbar verengt, aber in einigen Minuten wieder erweitert. Jede Injection brachte gleiche Wirkungen hervor; als die ganze Quantität eingespritzt war, blieben die Pupillen contrahirt und es floß reichlich Schaum aus dem Maule. In 5 Minuten wurde die kurz vorher beschleunigte Herzthätigkeit langsam und schwer, die Pupille so contrahirt, daß sie kaum zu unterscheiden war; das Athmen mühsam und kaum ein Theil des Kör-

*) Vf. bemerkt, daß er eine ziemlich starke Solution von gesundem Roggen in die Arterien eingespritzt habe, ohne irgend eine andere Wirkung, als Verengerung der Pupille und Neigung zum Schlaf davon gesehen zu haben.

pers empfänglich gegen Schmerz. Die Respiration wurde allmälig langsamer und tief und 35 Minuten nach dem Anfange der Injection starb der Hund.

Section. Alle Muskeln zogen sich schnell vom Messer zurück. Die Textur des Herzens war ziemlich fest, die Aurikel ziemlich empfänglich für Galvanismus, aber die Ventrikel vor und nach der Entleerung ihres Inhaltes unempfänglich dafür. Alle Herzhöhlen enthielten dunkles Blut; Lungen angeschoppt*), in der Trachea schaumiger Schleim. Alle Unterleibseingeweide waren natürlich, nur zwischen den Falten des Omentum gastrocolicum befand sich eine große Quantität extravasirten Blutes. Alle Mesenterialvenen waren stark angeschwollen, die harte und weiche Hirnhaut ausgebreitet roth, von feiner (minute) Injection, die Blutgefäße auf der Oberfläche des Gehirns ausgedehnt; seine Substanz zeigte durchweg in ihrer Structur deutliche Spuren von Extravasation. In den Hirnhöhlen nur die gewöhnliche Flüssigkeit, Rückenmark normal.

9) Eine Solution aus ʒβ. Mutterkorn in ʒiv. Wasser bis zu ʒjβ. sorgfältig abgedampft, wurde in die linke Carotis einer 17 Pfd. schweren Dachshündin eingespritzt. Als das Fluidum durchgegangen und bevor es gänzlich eingebracht war, schrie sie heftig und bekam starke Convulsionen. Die Pupille zog sich gleich zusammen; das Herz schlug mit vermehrter Thätigkeit und die Respiration war hastig und schwer. Copiöser Urin- und Kothabgang mit heftigem Tenesmus; in weniger, als 1 Minute vollkommene Paralysis und gänzlicher Verlust der Empfindung. In 4½ Minuten stieß sie einen tiefen Seufzer aus; die Kinnlade war herabgezogen und ein partieller Emprosthotonus erschien für einige Secunden, als plötzlich Erschlaffung der Muskeln eintrat und das Thier todt war.

Section, wie im vorigen Falle, außer der Blutergießung im Unterleibe.

10) ʒjjj. Mutterkorn wurden mit ʒjjj. Wasser infundirt und die erhaltene Solution schnell in die linke Carotis eines 23 Pfund schweren Schäferhundes eingespritzt. Der größte Theil des Fluidums ging, ohne bemerkbare Symptome hervorzubringen, durch; aber als die letzte Spritze voll entleert war, leichte Convulsionen mit tiefem Seufzen und beschleunigter Herzbewegung. 5 Minuten nach beendeter Injection vorherrschendes Schlucksen und Erbrechen vieler biliöser Stoffe; darauf allgemeines Zucken des ganzen Körpers, nicht eigentliche Convulsionen, einigermaßen vom Charakter des Schauders. Alle Rückenhaare richteten sich auf und standen in rechten Winkeln mit der Haut; der Schweif zitterte einige Zeit und machte dann eine Krümmung nach dem Rücken zu. Nach 15 Minuten (vom Anfang) Paralyse der Hinterbeine**), während in

*) Engorged, was am passendsten durch „mit stockendem Blut überfüllt" wiedergegeben werden zu können scheint. F.

**) Die aus Injection des Mutterkorns resultirende Paralyse ist nicht immer mit Verlust des Gefühls verbunden. In 2 Fällen, wo Vf. es in die Venen eingespritzt hatte, wurde eine außerordentliche Empfindlichkeit hervorgebracht, so daß eine geringe Berührung der Haare des Schweifendes und Luftzug zum Schreien und Klagen veranlaßte und wieder ohne anscheinenden Grund war ein convulsivisches Zucken und in dem Au-

den nächſten 20 Minuten die Bewegung und Empfindung des vordern Körpertheils nicht vermindert war. Pupille ohne vorhergegangene Contraction erweitert und erſt 10 Minuten vor dem Tode Unempfindlichkeit des Auges gegen äußere Eindrücke. Sehr wenig Alteration in der Bewegung des Herzens, obgleich die Reſpiration viel langſamer, als gewöhnlich war.

Haut ½ Stunde vor dem 2 Stunden und 45 Minuten nach der erſten Injection erfolgenden Tode ganz kalt und auffallend ſchlaff.

Section. Außer venöſem Blute in den linken Herzhöhlen nichts Bemerkenswerthes; auch das Gehirn normal und ſeine Häute nur durch wenige einzelne Gefäße markirt.

C. Einſpritzung in das Cavum Peritonaei.

11) Zjjj. einer ſehr ſtarken Infuſion des Mutterkorns wurden in die Peritonäalhöhle eines Baſtardhundes eingeſpritzt. Es machte einige Zeit nur wenigen Eindruck; aber nach 2 Stunden ſah er ſchläfrig aus, ſeine Hinterbeine verließen ihn und allmälig trat Paralyſe ein; ſeine Vorderbeine waren nur von leichter Schwäche afficirt. Er ſchäumte

---

genblick ein heftiges Leiden ausdrückendes Geſchrei vorhanden. Dieſe beiden Thiere genaſen.

In andern Fällen hat Verf. ſchwache Solutionen des Mutterkorns in Arterien und Venen eingeſpritzt, ohne irgend eine merkliche Wirkung hervorgebracht zu haben, weder Erhöhung, noch Verminderung der Empfindung, weder Paralyſe, noch Stupor, und doch war der Tod das Reſultat in 10 — 14 — 20 Stunden. Außer der Anweſenheit eines dunkeln Blutes in den Herzhöhlen und geringer Blutanhäufung in den Lungen wurde bei den Sectionen nichts Krankhaftes entdeckt, Umſtände, die der Thatſache zuzuſchreiben ſind, daß die Reſpiration in einer der geſchwächten Herzaction nicht entſprechenden Weiſe vermindert iſt.

Im Gegentheil hat Verf. gelinde Solutionen des Mutterkorns in die Arterien und Venen injicirt, ohne die Thiere zu vernichten, obgleich ſie mager und kränklich ausſahen. Niemals erhielten ſie indeß ihre vorigen Kräfte und Lebhaftigkeit wieder. †)

Folgerungen des Verfaſſers aus vorſtehenden Experimenten.

1) Die Einſpritzung der Auflöſung des Mutterkorns in die Arterien und Venen afficirt hauptſächlich das Gehirn und Nervenſyſtem.

2) Beide können gleichzeitig influenzirt ſein, mehr oder weniger vollkommenes Koma und Paralyſis erſchienen zugleich; oder wenn die Medulla spinalis zuerſt afficirt wird, erfolgt unmittelbar Paralyſis und das Gehirn participirt ſpäter, indem die komatöſe Periode länger verſchoben wird.

3) Die Wirkung richtet ſich nach der Stärke der angewandten Solution. In concentrirter Form ſcheint es ſogleich ohne bemerkbare Reſiſtenz Paralyſe hervorzubringen; ein gelinderes Präparat verurſacht für einige Zeit große Aufregung; die Nervenenergie iſt aufgeregt, aber ſinkt allmälig unter dem Einfluß des Gifts. Eine ſehr verdünnte Solution bringt im Gegentheil zuerſt keine augenſcheinlichen Wirkungen hervor, ſcheint aber durch eine ſehr zunehmende, beruhigende Wirkung das Nervenſyſtem ſeiner Energie zu berauben und ſo ſein Leben zu erſchöpfen.

4) Einſpritzungen in die Arterien wirken ſchneller, als in die Venen. Das Gehirn ſcheint dann zuerſt afficirt zu werden, dann die Medulla spinalis und in einigen Fällen, wie im 8. Experiment, iſt ein anſehnlicher Stupor vorherrſchend, und doch iſt die Senſibilität in den Extremitäten wenig vermindert.

Das Mutterkorn ſcheint auch durch Abſorption auf den Organismus zu wirken, und ihre Schnelligkeit mit der relativen, abſorbirenden Kraft der verſchiedenen Membranen zu correſpondiren.

†) Mackenzie hat eine Solution von Zij. Mutterkorn in die Femoralvene eines Hundes eingeſpritzt, ohne die gewöhnlichen Wirkungen davon geſehen zu haben. Das Hauptſymptom war eine ſchnelle Reſpiration.

ziemlich stark aus dem Maule und winselte, als ob er Schmerz hätte. Etwa 11 Stunden nach dem Anfange des Experiments Tod.

Section. Peritonäum weit, aber nicht tief entzündet; Ruthe am stärksten da, wo die Spritze eingebracht worden.

(Vf. spritzte zur Vergleichung mit dem letzten Experiment eine starke Solution von gesundem Roggen einem andern Hunde in die Peritonäalhöhle. Es erfolgte kein Stupor, kein Schäumen aus dem Maule und keine Paralyse. Das Thier schien Schmerzen zu erleiden und starb am folgenden Tage, über 30 Stunden nach dem Anfange des Experiments. — Das Peritonäum war viel extensiver inflammirt, als im vorigen Falle.)

D. Wirkung des Mutterkorns in großen und einzigen Dosen in Magen und Mastdarm eingeführt.

12) Eine Injection von 3vj. Mutterkorn in ℥iv. Wasser bis zu $^2/_3$ Colatur wurde durch einen elastischen Katheter in den Magen einer kleinen, 10 Pfund schweren Dachshündin eingebracht. Nach 15 Minuten sah sie krank aus, ihre Augen schienen schwer und roth und die contrahirten Abdominalmuskeln, der gekrümmte Rücken, die hervorragenden Rippen und das gelegentliche Aufstoßen zeigten deutlich die Unordnung des Magens und die vorherrschende Uebelkeit. Zu dieser Zeit Athem schwer und mühsam, zuweilen tiefe Inspiration, stets mit Schauder verbunden. Nach 20 Minuten war dieses Zittern vermehrt und bei jeder Inspiration vorherrschend, aber bei keiner Expiration bemerklich. In wenigen Augenblicken war es beträchtlich vermehrt und glich fast Convulsionen, aber diese Heftigkeit war nur momentan. In 25 Minuten schien sie Neigung zum Schlaf zu haben, die Augen waren schwer und die Conjunctiva geröthet. Beim Anrufen erhob sie ihren Kopf und sah sehr bittend aus, aber weigerte sich, auf ihren Beinen zu stehen. In 40 Minuten wurde sie sehr unruhig, wimmerte viel und wanderte fortwährend umher. Nach 3 Stunden wurden ohne weitere bemerkenswerthe Symptome die Hinterbeine sehr schwach; sie bewegte sie mit Schwierigkeit, schleppte sie hinter sich her und fiel beim plötzlichen Umdrehen nieder. Die Vorderbeine nahmen Theil an der Affection, aber nicht so auffallend. Am folgenden Tage nichts Besonderes, als Schwäche, ziemlicher Durst und Appetitlosigkeit.

13) 2 Tage nachher gab Vf. demselben Hunde wieder 3vj. Nach $^1/_2$ Stunde wildes und zerstreutes Aussehen; zuweilen Symptome von Hirnreizung, durch Zittern bei der Respiration und straucheln den Gang charakterisirt, wie sie im vorigen Experiment bezeichnet sind. Nach einer Stunde schien er an großer Nervenreizbarkeit zu leiden, denn das geringste Geräusch verursachte ein Zusammenfahren; auch an großer Irritabilität (?), denn wenn ein Hund, mit dem er unmittelbar vor der Anwendung des Mittels gespielt hatte, sich ihm näherte, knurrte er, oder schnappte nach ihm und seine Gegenwart erregte ihm eine augenscheinliche Unruhe. Nach 6 Stunden hatten diese Symptome nachgelassen, aber er weigerte sich, zu fressen und hatte 7 mal copiöse Harnentleerungen. 3—4 Tage blieb er unlustig und unthätig, schlief viel und fraß sehr wenig.

14) 3v. feingepulvertes Mutterkorn wurden in Wasser infundirt und die ganze Masse unausgedrückt in den Magen eines 13 Pfund schweren

Dachshundes eingespritzt. Er schien wenige Minuten keine Schmerzen zu erleiden; dann wurde sein Leib aufgetrieben und er kroch, als ob er Schmerz hätte. 8 Minuten nach der Injection begann er zu brechen und wurde beinahe ¼ Stunde von Uebelkeit und Aufstoßen erbärmlich mitgenommen, worauf diese Symptome abnahmen und starkes, anhaltendes Schlucksen erfolgte, welches gegen ½ Stunde dauerte, als er einschlief und nach dem Erwachen von der Arznei wenig afficirt zu sein schien.

15) ʒjß. feingepulvertes Mutterkorn wurden in Wasser suspendirt, einem 12 Pfund schweren Bastardhunde in den Magen eingespritzt und gleich nachher der Schlund unterbunden. In 5 Minuten viele erfolglose Versuche zum Brechen, was nach 6—7 Minuten aufhörte. In 14 Minuten allgemeines Zittern und der Hund war kaum fähig zu stehen, starrte wild umher und schien nichts deutlich zu erkennen, strauchelte nach einem Winkel, fiel verschiedene Male, ehe er ihn erreichte und schlief in wenigen Minuten ein. Im Schlafe zuckten die Glieder convulsivisch; die Hinterbeine waren besonders afficirt und die Abdominalmuskeln befanden sich in starker Contraction. Er schnarchte laut und mehr als einmal glaubte Vf., daß der Schlaf sich in Koma endige. Nach 3 Stunden war er etwas leichter, aber kaum im Stande, sich zu bewegen. Augen traurig, Conjunctiva geröthet, Maul mit schaumigem Speichel angefüllt. Die Ligatur wurde nachgelassen, noch ʒjß. Mutterkorn gegeben und jene nun wieder stärker angezogen. Diese Dosis afficirte ihn viel mehr, als die vorige und wenige Minuten nachher lag er, als ob er sterben wollte, seine Schenkel nach allen Richtungen hin bewegend. In ¼ Stunde machte er Versuche zum Brechen und war augenscheinlich gänzlich erschöpft. Er lag auf einer Seite, zuweilen tief seufzend und hatte heftiges Schlucksen; sein Aussehen war merklich wild und das Zittern bei der Inspiration heftig. Nachdem er in einen Winkel gebracht worden, schlief er ein, schnarchte laut und schäumte stark aus dem Maule. Nach 2½ Stunde wurde die Ligatur entfernt und die Wunde, welche sie verursacht hatte, sorgfältig geheftet. Vom Anfange an keine Harnexcretion; aber bald nach Entfernung der Ligatur wurden 2 mal Urin und Koth unwillkürlich entleert. Ungefähr 6 Stunden nach der letzten Dosis fraß er 3 kleine Schnittchen Speck, verweigerte dann aber alles, was ihm angeboten wurde. Am folgenden Tage war er an den Hinterbeinen vollkommen gelähmt und konnte mit den Vorderbeinen nicht einmal kriechen; fraß den ganzen Tag nicht, aber soff viel und schien gegen Abend etwas erleichtert zu sein. Am 2. Tage konnte er stehen, fiel aber, wenn er versuchte zu gehen, nieder, und es dauerte einige Minuten, bis er sich wieder erholen konnte. Er schlief fast beständig und wurde durch sehr geringe Ursachen gereizt. Sein Gehör schien fast verschwunden, denn es erforderte ein großes Geräusch, bis er aufgeschreckt wurde; sein Gesicht war ebenfalls vermindert und Vf. sogar zuweilen der Meinung, daß er vollkommen blind sei. Der Geruch war gänzlich verschwunden, welches vielleicht einigermaßen von dem reichlich ausfließenden Nasenschleim herrührte. Die Speisen mußten ihm ins Maul gesteckt werden, da er weder riechen noch sehen konnte, und wenn er allein gelassen worden wäre, würde er unvermeidlich gestorben sein. Bis zu diesem

Tage konnte Vf. keine beſondere Abweichung in der Herzaction entdecken, aber jetzt wurde ſie ſchwach und intermittirend. Temperatur des Körpers ſehr vermindert, Naſe und Maul vollkommen trocken, ein Bild des Elends und Leidens; am 3. Tage profuſe Diarrhöe, wonach das Thier etwas beſſer zu ſein ſchien; ſeine Empfindungen waren ſchärfer und es vermochte einige Ellen weit zu gehen. Die Wunde am Halſe entleerte eine ſehr widrige Materie. Von dieſer Zeit an genas der Hund langſam, erhielt aber ſein Fleiſch und ſeine Lebhaftigkeit niemals wieder; ſeine Thätigkeit und ſeine phyſiſchen Kräfte waren vermindert.

16) ℥jjj. feingepulvertes Mutterkorn, in ℥v. Waſſer infundirt, wurden lauwarm durch eine Kautſchuckröhre in den Magen einer 15 Pfund ſchweren Dachshündin eingebracht und der Hals gleich nachher zugebunden. In ungefähr 7 Minuten Zeichen von Uebelbefinden; ſie wimmerte flehend und hob die Beine auf. In 12 Minuten die erſten Anſtrengungen zum Brechen, was über ¼ Stunde anhielt, durch eingetretene Ruhe und Erſchöpfung aufhörte und während deſſen ſie größtentheils ungeſtört auf dem Bauche lag. Aber beim Aufhören des Uebels wurde bemerkt, daß ſie nicht aufſtehen konnte und, auf ihre Beine gerichtet, ihre Stellung mit Schwierigkeit behauptete. Pupille zuſammengezogen, Conjunctiva geröthet, Athmen etwas beſchwerlich und es floß reichlich Speichel aus dem Munde; 18 Minuten ſpäter ſpaſtiſche Zuckungen der Hinterbeine, nächſt dieſen der Abdominalmuskeln und Vorderbeine mit Schluckſen, welches eine kurze Zeit anhielt. Beim Aufhören deſſelben fing das Thier an zu wimmern und gab andere Zeichen von Schmerz und Leiden zu erkennen. Zu dieſer Zeit, ¾ Stunden vom Anfange, wurde der Herzſchlag intermittirend und die zuerſt ſchnelle Pulſation langſam und ſchwach. Urin und Fäces wurden reichlich entleert und es erſchien ein geringer Emprosthotonus mit Neigung zum Erbrechen. Nach 1 Stunde waren dieſe Symptome vermindert; das Thier blieb ſchwach, ſchlaff und bewegungslos. Der Speichelausfluß hielt an, die Pupille blieb contrahirt, die Augen ſtarr und außer Berührung hatte nichts Einwirkung auf das Thier. In 2¾ Stunden vom Anfange an wurde die Ligatur vom Halſe entfernt, die Extremitäten wurden nun kalt, der Spasmus hatte aufgehört und nichts, als leichtes Zittern bei der Inſpiration war zu entdecken. Die Reſpiration wurde nun ſehr langſam und die Empfindlichkeit viel vermindert; auf Stiche gab das Thier kein Zeichen von Empfindung von ſich, nur auf tiefe Einſchnitte Brummen. Nach 5 Stunden weiter nichts Bemerkenswerthes; das Thier wurde am Abend in einen Stall gebracht und daſelbſt am folgenden Morgen ſterbend gefunden. Pupillen erweitert, Herzſchlag nicht zu fühlen, Körper ganz kalt und unempfindlich und das einzige vorhandene Lebenszeichen — zuweilen ein Schnappen, mit einem Herabziehen des Unterkiefers verbunden. Etwas über 1½ Stunde nachher ſtarb es, nachdem es das Experiment 19 Stunden und 45 Minuten überlebt hatte.

Section gleich nach dem Tode. Galvanismus ohne Einfluß auf die Muskeln. In allen Herzhöhlen dunkles Blut; die Herzſubſtanz weich und ſchlaff und die Hohlvenen in einiger Entfernung von demſelben von Blut angefüllt; Lungen dunkler, als gewöhnlich; die Trachea und eine

Strecke der Bronchialramificationen enthielten reichlich schaumigen Schleim; Schlund normal, aber die innere Magenhaut war von feiner Injection stark geröthet. Nur eine geringe Quantität Mutterkorn im Magen, eine größere und viel Galle in den Gedärmen, deren wurmförmige Bewegung aufgehört hatte. Im Mastdarm Fäces, die Harnblase mit Urin angefüllt, die Gebärmutter natürlich. Die harte Hirnhaut zeigte eine leicht ausgebreitete Injection, aber merklich weniger, als die weiche; die Hirnsubstanz wenig verändert und im linken Ventrikel nur eine geringe Quantität Serum; Rückenmark durchweg gesund.

17) ʒix. feingepulvertes Mutterkorn wurden nach leichter Infusion in ʒjjjβ. Wasser in Masse in den Magen eines 5½ Pfund schweren Kaninchens eingespritzt. Nach ½ Stunde Zeichen von Uebelbefinden; es kehrte sich gleich um und zog seine Beine zusammen, als ob es Schmerz fühlte. In ungefähr 10 Minuten hörte diese Rastlosigkeit auf und nach 1½ Stunde begann das Kaninchen zu schlafen, zuckte zugleich etwas, besonders mit den Hinterbeinen und Ohren. Nach 2 Stunden erwachte es ohne besondere Erscheinungen; am folgenden Morgen fand Vf. es gesund und lebhaft.

18) ʒjj. Mutterkorn wurden auf dieselbe Weise, wie vorhin, in den Magen eines 4¾ ℔. schweren, weiblichen Kaninchens eingebracht. Die Arznei schien etwas Uebelbefinden, durch häufigen Wechsel der Stellungen angezeigt, aber kein anderes Symptom bis 2¼ Stunden zu erregen, wo sein Fell merklich rauh wurde und nicht das Sanfte und Charakteristische einer guten Gesundheit hatte. Dieses hielt bis zum folgenden Tage an, wo das Kaninchen bei gutem Appetit war.

19) Es wurden auf die gewöhnliche Weise ʒxj. Mutterkorn infundirt und ohne vorher ausgedrückt worden zu sein, in den Mastdarm einer ungefähr 18 Pfund schweren Dachshündin eingespritzt. Das Klystier wurde 20 Minuten zurückgehalten, wo es dann kräftig mit einer geringen Quantität fäcaler Materie unter heftigem Tenesmus ausgepreßt wurde. Dann wurde das Thier unruhig, wimmerte flehend, entleerte etwas Harn, anscheinend mit Beschwerden. Pupille anfänglich erweitert, nachher zusammengezogen. In kurzer Zeit schäumte es viel aus dem Munde, zuckte mit den Hinterbeinen, welche eine Stunde nachher schwach, starr und kalt, wie der ganze Körper, waren. Am folgenden Tage war es vollkommen gesund.

20) ʒxv. Mutterkorn, auf die vorige Weise bereitet, wurden einem 9½ Pfund schweren Bastardhunde gegeben. Die Symptome waren fast den im vorigen Falle angegebenen gleich, außer daß er beim Urinabgange beträchtlich zu leiden schien und in ½ Stunde Priapismus und Schlucksen hinzukamen. 2 oder 3 Tage litt das Thier an dysenterischen Affectionen und beträchtlicher Schwäche der Hinterbeine.*) (S.)

*) Aus diesen Experimenten können wir folgern, daß das Mutterkorn fähig ist, eine Localirritation derjenigen Theile hervorzubringen, mit denen es in Berührung kommt; als: im Magen Uebelkeit, Erbrechen, Schlucksen, im Rectum Tenesmus und durch Sympathie Dysurie und Priapismus.

Der Einfluß desselben aufs Gehirn und Rückenmark, besonders auf letzteres, ist deutlich ausgedrückt; aber es ist erwiesen, daß eine beträchtliche Dosis erforderlich ist, um einige active Resultate hervorzubringen.

E. Wirkung kleinerer, aber wiederholter Dosen.

21) Einer 13pfündigen Dachshündin wurde anfänglich täglich ʒj. in 2, oder 3 Dosen gegeben. Anfänglich suchte man es ihr mit dem Futter beizubringen, sie verweigerte es aber stets, weshalb es ihr, in Wasser suspendirt, in den Hals gegossen werden mußte. Während der 1. Woche bedeutendes Zittern nach jeder Dose und eine Annäherung zu Convulsionen; Pupillen gewöhnlich in etwa 5 Minuten nach dem Einnehmen erweitert, nach 1½ Stunde oder länger aber wieder zusammengezogen; die Abdominalmuskeln gewöhnlich eingezogen und häufiges Schlucksen. Herzschläge gewöhnlich 20 Minuten lang stärker, nachher wieder schwach mit Neigung zum Schlaf und öfteres Schäumen des Maules. Große Indisposition zum Gehen und Schwäche der Hinterglieder fast nach jeder Dose; 2 Stunden nach deren Darreichung gewöhnlich 5 oder 6 reichliche Harnentleerungen. Gesicht merklich afficirt; wildes Starren und beim Annähern eines Fingers kein Blinzeln, erst beim Berühren der Lider Schließen der Augen.

3 Wochen hindurch behielt das Thier bei derselben täglichen Dosis eine gewöhnliche Kraft, Activität und sein Fleisch und folgte den gewöhnlichen, charakteristischen Neigungen seiner Natur. Da es das Wasser liebte, so ließ man zu, daß es sich 2—3mal wöchentlich badete, war es aber unter dem Einfluß einer frischen Dose Mutterkorn, so verweigerte es hartnäckig in den Fluß zu gehen, oder sich irgendwie zu vergnügen, bis die Wirkung vorüber war, wo dann die gewöhnliche Lebhaftigkeit wiederkehrte. Fette Stoffe widerstanden gewöhnlich und erregten, kurz nach dem Mutterkorn gegeben, nicht selten Erbrechen.

Von nun an ʒjß. in 3 Dosen täglich. — In der 4. Woche deutliche Zeichen abnehmender Gesundheit; keine Neigung zu spielen und zu baden, es saß vielmehr größtentheils in einem Winkel niedergekauert, als fürchte es sich; außerordentlicher Durst, Maul gewöhnlich, Nase beständig trocken. Selten dagegen jetzt Contractionen des Unterleibes, oder gastrische Symptome nach der Arznei; der Appetit wurde launiger, Fett beständig verweigert, es aß nur mageres Fleisch, Brod, Fleischbrühe ꝛc. Im Stehen hob es gewöhnlich ein Bein in die Höhe, mit den hintern und vordern abwechselnd und das aufgehobene zuckte häufig, unabhängig von dem nach der Dose Mutterkorn verstrichenen Zeitraum. Beim Gehen gebrauchte es seine Beine und besonders die hintern sonderbar, indem es hintrat und oft unmittelbar hinterher die Beine wieder aufhob, als wenn es den Boden nicht fühlte (Gefühllosigkeit); auch zeigte es keine Zeichen von Schmerz, wenn seine Pfoten gequetscht,

---

Es ist zu bemerken, daß Kaninchen weniger durch Mutterkorn afficirt werden, als Hunde, ein Umstand, der vielleicht zwei Ursachen zuzuschreiben ist: 1) der vegetabilischen Diät, wovon sie sich nähren und 2) weil sie eine größere Quantität narkotischer, oder anderer Mittel aus dieser Klasse vertragen können, als fleischfressende Thiere, die Wirkung solcher Arzneien auf sie demnach sehr durch Idiosynkrasie modificirt wird. (S)

und nur wenig Schmerz, wenn sie mit einem Federmesser gestochen wurden. Die größte Sensibilität hatte der vordere Theil des Körpers. Gezwungen, auf nassem Stroh zu liegen, war es viel schlechter und entfaltete bedeutendes Elend, wenn es daselbst festgehalten wurde.

Nun eine quälende Flatulenz, gleich den Dejectionen fast von unerträglicher Natur; die Augen wurden schwach, Morgens verklebt und den Tag über sehr stark thränend. Ungeachtet es eine erträgliche Quantität guten Futters zu sich nahm, war es sehr schwach und abgemagert und seine Glieder fast unbrauchbar, denn es ging schwerfällig und drehte sich selten um, ohne zu fallen. Das Rückgrath schien auch afficirt zu sein, denn es konnte nicht aufrecht sitzen, sondern stets seitlich gekrümmt, zuweilen so stark, daß es auf der Dorsalfläche eines Hüftbeins ruhte. Auch die Käumuskeln waren sehr erschlafft, denn das Thier pflegte 1 Stunde lang oder noch länger mit herabhängendem Unterkiefer zu sitzen, und wenn das Futter hart war, wurde es mit Mühe gekäut; sehr reichlicher Speichelfluß.

Die 5. Woche Zjj. täglich, dann aber wieder Zj., um nicht das Leben rasch zu beendigen und damit die volle Entwicklung der schleichenden Vergiftung.

Am Ende der 5. Woche große Schwäche, Abmagerung und merkliche Contraction des Unterleibes; die Thränen schienen jetzt ungewöhnlich scharf zu sein, denn die Augenwimpern und die Haare an demjenigen Theile des untern Augenlides (of the check down), wohin das Wasser floß, fielen aus, die Oberfläche röthete sich hinterher und excoriirte zuletzt. Dyspnöe, beständiger Ausfluß puriformer Materie aus der Nase, an den Nasenlöchern anklebend; Gesicht und Gehör sehr geschwächt und Vf. zweifelt nicht, daß, wenn nur das Leben lange genug hätte erhalten werden können, der Gebrauch aller Organe gänzlich verloren gegangen sein würde. Das Thier litt außerordentlich an Flatulenz, die Oeffnung war sehr unregelmäßig, zuweilen verstopft, bald durchfällig, zuweilen mit heftigem Tenesmus begleitet; die Schwäche stieg allmälig, die geringste Muskelanstrengung war eine Ermüdung und es trat kaum auf seine Füße, wenn es nicht aufgehoben wurde. Alle Muscularstructur schien gleich, denn seine Kiefer waren so schwach und seine Zunge so unempfindlich, daß es nur die Gegenwart von Futter im Maule bemerkte und mit größter Beschwerde käute. In den letzten vier Tagen konnte es gar nicht mehr käuen und Vf. war daher genöthigt, es mit kräftiger Fleischbrühe ꝛc. zu füttern.

In den letzten 3 Lebenstagen wurde der Körper, dessen Temperatur vorher schon sehr gesunken war, völlig kalt und nie wieder merklich warm; die Herzschläge sehr langsam und schwach, wiewohl die Herztöne normal waren; Respiration sehr langsam und mit schwachem Röcheln begleitet; beständiges Zittern, Zusammenkauern in einem Winkel, das abschreckendste Bild von Abmagerung und Schwäche. Athem widerlich unangenehm, der Körper hatte einen eigenthümlichen, unangenehmen Geruch.

Gegen 12 Uhr des vorletzten Tages schien der Hund sterbend, die

Symptome waren nur eine Verschlimmerung der schon seit 1 Woche prävalirenden. Gesicht völlig verschwunden, Berührung der Conjunctiva afficirte nicht; der ganze Körper schien gegen Schmerz unempfindlich; der Harn ging langsam und tropfenweise und eine schleimige Materie ähnlicherweise unwillkürlich ab; kein Krampf, obwohl die Abdominalmuskeln sich bei jeder Inspiration gewaltig zusammenzogen. Gegen 4 Uhr Nachmittags Bewegen des Kopfs von einer Seite zur andern, was um 10 Uhr, wo Herzschlag weder zu fühlen, noch zu hören war und das einzige entdeckbare Lebenszeichen in einem alle 4 Minuten eintretenden, convulsivischen Schnappen bestand, cessirte, nebst winselndem Wehklagen. Am andern Morgen 5 Uhr ganz derselbe Zustand; Schnappen etwa alle 5 Minuten; um 1 Uhr todt. Er hatte in den ersten 3 Wochen 21, in den folgenden 2 eben so viel und in den letzten 2 Wochen 14, im Ganzen also 56 Unzen Mutterkorn in Substanz genommen.

Section. Das Thier wog nur noch 7½ ℔.; alle Muskeln gegen Galvanismus reizlos; die meisten oberflächlichen weich und blaß und an einigen Stellen leicht zerreißbar; Herz sehr schlaff und kleiner, als Vf. bei einem solchen Thiere je gesehen; seine rechten Höhlen und der linke Ventrikel mit dunkelm Blute gefüllt, die linke Auricula aber leer; Lungen viel dunkler, als gewöhnlich und ausnehmend tuberculös; Schleimhaut der Trachea hin und wieder verdickt und sehr distincte Ungleichheiten darbietend. Eingeschnitten schienen diese Auftreibungen nichts weiter, als indurirte und verdickte Schleimhaut zu sein. Trachea und Bronchialramificationen mit einem eiterartigen, sehr häßlich riechenden, röthlichen, mit Grün untermischten Fluidum überzogen; Hals und Schleimhaut des von Winden und dem unverdauten Theil der letzten Mahlzeit ausgedehnten Magens von entzündetem Ansehen; Intestina merklich verkleinert (zusammengeschrumpft) und an vielen Stellen distincte und scharf ausgesprochene Contractionen sichtbar; ihre Schleimhaut, gleichwie das Ende des Jejuni mit rothen Gefäßen injicirt; dieselbe war dann normal bis 4 Zoll vor dem Ende des Recti, wo sie wieder äußerst roth und gefäßreich wurde. Nieren normal, Milz auffallend klein, nicht ⅓ der sonstigen Größe und daher sehr schwer aufzufinden und zu erkennen; Leber stark aufgetrieben, aber weder in Farbe, noch in Consistenz distinct verändert; Pankreas, Uterus, Blase normal; dura Mater leicht injicirt, die übrigen Membranen und die Hirnsubstanz gesund, gleich dem durchweg untersuchten Rückenmark. Im Blut fand Vf. bestimmte Spuren von Mutterkorn, im Hirn- und Rückenmark konnte er aber keines entdecken.*) Vollständige Fäulniß in 12 Stunden.

*) Vf. entdeckt das Mutterkorn im Blute durch Ausscheidung seines Oels, des einzigen Bestandtheils, worauf eine praktische Untersuchung gegründet werden kann.

In diesem Falle wurden 1000 Gr. Blut (von dem Hunde) gequirlt, damit es nicht coagulire und successive Schwefeläther zugesetzt, welcher den fettigen und öligen Stoff des Blutes und das Oleum Secalis cornuti auflöst. Diese ätherische Solution wird vorsichtig verdunstet und das Residuum mit sehr diluirtem Alkohol behandelt. Dieser löst das Mutterkornöl, wegen des verdünnten Zustandes den fettigen und öligen Stoff (Bestandtheile des Blutes) aber nicht. Die alkoholische Solution hinterließ, evaporirt, 15 Gr. öligen Stoffs, welcher, schwach erhitzt, schwarz wurde und den Geruch einer alten Tabakspfeife verbreitete. Es war flüchtig und sah ganz wie das Mutterkornöl aus.

Entscheidendere Beweise für die Gegenwart dieses Oels im Blute giebt es leider nicht; das oben beschriebene Verfahren ist bei der Aehnlichkeit der Oele unter

22) Am 5. Juli begann das Experiment mit einem 10 ℔ schweren, 4monatlichen Bullenbeißer, welchem, um dem Gifte zur Entfaltung seiner ganzen Wirkungen Zeit zu geben, nur alle 2 Tage Mutterkorn gegeben wurde, und zwar anfänglich ℈β. in 3 Dosen. Danach die vorgehend beschriebenen Symptome in geringerm Grade. Am Schluß von 3 Wochen begann sein Appetit abzunehmen und es prävalirte eine solche Reizbarkeit, daß er selbst beim Füttern mürrisch wurde und die Hand zu beißen suchte, die ihn ernährte. Anstatt der frühern, diesem Thiere charakteristischen, verminderten Sensibilität schien sein Gefühl krankhaft gesteigert und er schrie, wenn er überall streng behandelt wurde, — ob vor Furcht oder Schmerz, — erbärmlich. — Seit Anfang der 4. Woche ℥vj. Mutterkorn um den andern Tag. — Während der 5. Woche merkliche Abnahme an Fleisch, mehr an den hintern, als vordern Beinen; Appetit nicht wesentlich verändert, Gang strauchelnd, er wollte Niemand folgen.

Am Ende der 6. Woche fing eins der Hinterbeine ernstlich an abzumagern, das Hüftgelenk mit eingeschlossen, und Vf. war fast geneigt, den Eintritt des trocknen Brandes zu anticipiren. Um diese Zeit war eine sonderbare Symptomengruppe vorhanden, welche etwas von Verlust des Gemeingefühls (common understanding) anzeigte. Zu einer Zeit saß er 1 Stunde in einem fort und bewegte den Unterkiefer, als käute er etwas; hierauf folgte vielleicht ein rastloses Drehen des Kopfes nach allen Seiten und dann fuhr er plötzlich, wie erschreckt, zurück und lief schreiend davon. Wieder fing er an rückwärts zu gehen, indem er den Unterkiefer bewegte, als würde er durch einen Zaum rückwärts gezogen; dann fing er an vorwärts zu gehen und wankte auf eine Wand, oder ein andres Hinderniß, das er offenbar nicht gewahrte. Zu einer andern Zeit saß er mit aufgehobenem Kopfe, ihn beständig rings umdrehend, als suche er etwas, oder er zog sich plötzlich in einen Winkel zurück und rührte sich nicht. Einige dieser Symptome erklären sich dadurch, daß er fast blind und taub war; Vf. meint aber, daß andre von einer entsprechenden Abnahme des Verstandes zeugen. Ausleerungen gewöhnlich regelmäßig; Excretion der Galle reichlich, aber außerordentlich beschwerlich, wie die Flatus auch, welche viel Beschwerden verursachten; Harnsecretion reichlich, sonst aber natürlich; Pupillen gegen Licht unempfindlich; aus den innern Augenwinkeln floß ein dünnes, puriformes, scharfes, excoriirendes Fluidum. Die zuerst durch jede folgende Dose Mutterkorn beschleunigten Herzschläge waren nun nicht weiter influenzirt, sondern blieben langsam und schwach; Temperatur und Sensibilität der Haut beträchtlich vermindert, die Irritabilität des Thieres stieg aber noch.

Am Ende der 7. Woche konnte er vieler Versuche ungeachtet, bei denen er erschöpft niederfiel, nicht gehen; Muskeln des Unterkiefers so schwach, daß sie kaum bewegt werden konnten, Vf. weiß nicht recht, ob aus actueller Schwäche, oder wegen Verlustes der Willensherrschaft; vielleicht fand beides statt, denn wenn ihm Futter in

---

einander nothwendig unvollkommen; dennoch ist der Schluß einigermaßen gerechtfertigt, denn die Menge des erhaltenen Oels ist um 10 Gr. größer, als im gesunden Blute jemals gefunden wird.

die Schnauze gesteckt wurde, so ahmte er nur das Käuen nach, warf jenes possirlich im Maule herum und endlich heraus, so daß Vf. ihn füttern mußte, wie den frühern. Geruch, Gesicht und Gehör waren jetzt allem Anschein nach völlig verloren; das linke Hüftgelenk schwächer und abgemagerter, und bei Berührung gellte der gequälte Hund. Unterleib sehr contrahirt, rechtes Hypochondrium stark ausgedehnt in Folge bedeutender Leberanschwellung.

Unter täglicher Zunahme dieser Symptome Tod in der 9. Woche nach ʒ 23¼ Mutterkorn.

Section. Nur die Brustmuskeln und das Zwerchfell für Galvanismus empfindlich; in allen Cavitäten des kleinen und weichen Herzens dunkles Blut; Lungen viel dunkler, als gewöhnlich und auf ihrer Oberfläche offenbar von Blutstagnation während des Lebens (nicht von der Lage, Gravitation) herrührende, ekchymotische Flecke; außerordentlich tuberculös. Schleimhaut der Trachea in ihrer ganzen Ausdehnung verdickt, schmutzig gelb und faulig riechend; im Magen wenig Futter und viel stinkende Luft; seine und der Gedärme Schleimhaut durchweg normal; Intestina sehr eingeschrumpft und an manchen Stellen von entschiedenen Contractionsbändern eingeschlossen; im Duodenum ein kleiner Abscess von etwa ¼ Zoll im Durchmesser. Nieren blaß und auffallend weich; Milz so verkleinert, wie im vorigen Experiment; Leber außerordentlich vergrößert und an einigen Stellen verhärtet, aber ohne auffindbare Spuren von Ulceration; Gallenblase voll; Nacken- und Schooßdrüsen indurirt und vergrößert. Hirn und Rückenmark weicher, als gewöhnlich; erstes an 1 oder 2 Stellen halbflüssig, aber ohne auffindbare Zeichen frischer Entzündung. Alle Gelenke ohne Structurveränderung, das linke Hüftgelenk ausgenommen, wo die Gelenkhöhle fast voll von Blut und purulenter Materie, die sie und das Caput Femoris überziehende Haut verdickt und sehr erweicht war. Die benachbarten Ligamente waren verlängert und in ihrer Structur weniger fest, als gewöhnlich; rasche Fäulniß.*)

23) Einem großen, weiblichen Kaninchen von 7½ Ø. gab man täglich ʒvj. Mutterkorn, Morgens und Abends die Hälfte. Wegen Enge des Halses mußte Vf. eine Gummiröhre appliciren und durch sie jede Dosis

*) Vf. kann die große Verschiedenheit in den Resultaten seiner und der Versuche auf dem Continent, wo viel kleinere Dosen sehr giftige Wirkungen gezeigt haben, und z. B. Tessier Hunde mit ʒjß.—ʒij. in 14 Tagen getödtet haben will, nicht erklären. Ich meine, daß die nach der Einsammlungsperiode, der Aufbewahrung, dem Alter und selbst nach den Jahren verschiedene Energie der Wirksamkeit des Mutterkorns das Problem ganz einfach lösen dürfte.

Von einzelnen Symptomen redend, giebt der Hr. Vf. die gewiß allgemein sehr beherzigenswerthe Regel, daß man nur mit äußerster Vorsicht und nicht ohne genügende Ueberzeugung, daß concurrirende Umstände nicht mit im Spiele seien, einer Arznei eine destructive Tendenz zuschreiben solle. Er glaubt indeß, daß das Mutterkorn trocknen Brand hervorbringen könne und außer der allmäligen Abnahme der Nervenenergie, wovon er die Lähmung herzuleiten scheint und deren Erschöpfung endlich den Tod bringen soll, eine wirkliche Krankheit erzeuge, welche er der Scrofulosis an die Seite setzte, und welche nicht etwa Folge der Abmagerung sei, denn man habe der Wirkung des Mutterkorns mit aller Präcaution volle Freiheit gegeben und jeden hindernden Einfluß abgehalten. Die Experimente wurden alle in einer Gegend gemacht, wo für gutes Fleisch, starke Bewegung und reine Luft immer gesorgt war; im folgenden Experimente war, obgleich der Appetit wenig vermindert war, das Mesenterium voller Tuberkeln und eine chronische Vergiftung mit Digitalis verursachte eben die Abmagerung und Entkräftung, wie Mutterkorn, aber keinen strofulösen Zustand.

in Suspension in den Magen einspritzen. Mehre Wochen hindurch gar kein Erfolg; das Kaninchen war trächtig, zeigte offenbar keine Neigung zu Abortus und warf zur gewöhnlichen Zeit 6 lebendige, große und offenbar ganz gesunde Junge. Am folgenden Tage wurde es wieder zu dem männlichen Kaninchen gesetzt, die Jungen 3 Wochen bei ihm gelassen und boten, als man sie wegnahm, keine Zeichen abnehmender Gesundheit dar.

Gegen Ende der letzten Periode der Schwangerschaft schien das Kaninchen unwohl zu werden, sah schläfrig und dumm aus, saß ruhig in einem Winkel und fuhr zusammen, wenn es berührt wurde, was früher nicht der Fall gewesen war. Das Haar wurde lang, aufgerichtet und rauh, wie gewöhnlich im Winter. Es war 5 Tage länger trächtig, als das vorige Mal und warf dann 3 Junge, wovon 2 todt und nur halb ausgewachsen waren; das andre, lebendig geborene war wenig größer und starb in wenigen Stunden. Alle Organe schienen im natürlichen Zustande zu sein.

Der Geschlechtstrieb der Mutter kehrte nicht wieder und folglich concipirte sie nie wieder.

In der 9. Woche entstand eine ausgedehnte Geschwulst unter dem linken Unterkiefer, welche, geöffnet, eine große Quantität grünlich gelber, eiteriger Materie ergoß. In wenigen Tagen bildete sich eine neue Quantität Eiter, welcher bis etwa 1 Woche vor dem Tode sich zu entleeren fortfuhr.

In der 11. Woche fielen 3 und bald nachher der letzte Schneidezahn aus, die Augen waren mit einem puriformen Secret bedeckt und das Haar in der Nähe ging aus. Erst in dieser Zeit machte sich eine deutliche Abnahme des Appetits bemerklich. Jetzt fraß es nur wenig und blos grünes Futter; 2 oder 3 Tage vor dem Tode konnte es sich kaum regen, harnte und laritte stark; in der Mitte der 12. Woche Tod, nachdem es in jenem Zeitraum an ʒ44 Mutterkorn in Substanz genommen hatte. Das Körpergewicht war auf 5¼ ℔. reducirt.

Section wenige Stunden nach dem Tode. In allen Herzhöhlen dunkles, nicht coagulirtes (wie auch in den größern Venen) und deutliche Spuren von Mutterkorn enthaltendes Blut; Lungen dunkel und ausgedehnt tuberculös; in den Bronchialramificationen und der Trachea mit Blut gefärbter und widerlich riechender Schleim. Schleimhaut des Magens und der an vielen Stellen deutlich contrahirten Gedärme normal; Milz weniger verkleinert und Leber weniger vergrößert, als in den frühern Experimenten; Mesenterium voll von Tuberkeln aller Stadien von ihrer ersten Formation bis zu der vorgerückten Periode der Reife und Erweichung. Die übrigen Unterleibseingeweide sahen blaß und ungesund aus und fühlten sich weich und schlaff an; Backenzähne lose und leicht aus ihren Höhlen zu ziehen. Der Unterkiefer ward vorsichtig durchgesägt und an den Wurzeln der Schneidezähne eine mit puriformer Materie gefüllte, nach außen durch eine schmale, ausgezackte, unregelmäßige, mit einer ebenfalls puriformes Fluidum enthaltenden Kyste unter dem Unterkiefer communicirende Oeffnung sich öffnende Höhle gefunden. Oberkiefer und alle übrigen Gelenke, wie Gehirn und Rückenmark normal.

24) Ein Bastardhund von 15 ℔. ward nur mit Mutterkorn und zwar mit ʒij. täglich 14 Tage lang gefüttert und war fast todt gehungert. Da keine Symptome von Brand eintraten, so hielt man damit an und suchte

ihn durch gute Nahrung wieder herzustellen; er starb aber in wenigen Tagen. Außer einem entzündeten Ansehen des Darmkanals und allgemeiner Abmagerung konnte Vf. nichts Bemerkenswerthes entdecken.

25) Mackenzie hat Vf. folgenden, ähnlichen Versuch mitgetheilt. Er gab einem 7wöchigen Hunde am 6. Mai 1837 Nachmittags 1 Uhr nüchtern und am 7. Morgens und Nachmittags jedesmal Zj. Mutterkorn. Am 8. Morgens 8 Uhr winselte er sehr und starb 3 Stunden nachher.

Section. Wenig Mutterkorn im Magen und im größten Theile des davon offenbar wenig afficirten Darmkanals, außer im Cöcum; an der Schleimhaut der Portio cardiaca mehre kleine, verschieden gestaltete und höchstens erbsengroße, erweichte Stellen; Milchgefäße nicht ausgedehnt, wie man es gewöhnlich nach dem Hungertode findet. M. fragt, ob man nicht ein ähnliches Resultat durch ausschließliches Füttern eines Thieres mit Zucker ꝛc. erzielen würde.*)

26) Ein weibliches Kaninchen, das unmittelbar nach der Imprägnation Zij. Mutterkorn täglich 14 Tage lang und dann keins mehr erhalten hatte, warf zur rechten Zeit 5 reife und ganz gesunde Junge.

27) Die Jungen eines vom Tage nach dem Hecken an bis zum Werfen mit Ziij. täglich gefütterten Kaninchens waren allem Anschein nach von dem Mittel nicht afficirt.

28) Dasselbe Experiment nur mit Zj. täglich in 3 Dosen. Das Kaninchen ward deutlich afficirt, blieb aber bei gutem Appetit und Fleisch. Von den rechtzeitig geworfenen 6 Jungen kamen 2 (und zwar offenbar frisch) gestorben, die übrigen 4 zwar lebendig, aber sehr mager zur Welt und starben am andern Tage.

Schon an diesem Tage ward das Thier wieder zum Männchen gelassen und ihm bis zum nächsten Gebären kein Mutterkorn gegeben; dennoch waren die obgleich gesundern Jungen offenbar schlecht genährt und starben mit Ausnahme eines einzigen alle innerhalb eines Monates.

29) Ein Kaninchen erhielt 2 Tage vor dem Werfen Zß. Mutterkorn,

---

*) Von der äußern Anwendung des Mutterkorns berichtet Vf., daß es, auf die gesunde Haut in nasser Form applicirt, gar nicht zu wirken schien (weder an dem vorher abgeschorenen und mit Wasser und Seife gewaschenen Beine eines Hundes in 14tägiger, noch an seinem eignen Arme in 8tägiger Anwendung Morgens und Abends). Auf einer abgeschabten (abraded) Oberfläche veranlaßt es jedoch starke Desquamation und auf fast geheilten Wunden in weniger, als 24 Stunden Secretion sehr vieler, gewöhnlich sehr widerlich riechender, purulenter Materie, wobei die Wunden, selbst auf Anwendung angemessener Heilmittel langsam und schwer heilen. In Pulverform ist es sehr dienlich zur Stillung von Hämorrhagien. Ohne Zweifel ist diese Wirkung zum Theil eine mechanische, aber nicht ganz, denn Mehl (flour), oder ein ähnliches Material wirkt bei weitem nicht so kräftig. Vf. hat viele comparative Versuche angestellt und das Mutterkorn erfolgreich gefunden, wenn andre simple Pulver fehl schlugen. Auch in Infusion wirkt es ausgezeichnet blutstillend, wie Vf. zufällig bei seinen Experimenten beobachtete, was ihm erst auffiel, als er einen Bericht von einigen interessanten Versuchen Müllers zu Gesichte bekam. Derselbe durchschnitt die Arter. poplit. eines Schafs, die Schwanzarterie eines Pferdes und die cruralis anterior und stillte überall die Blutung leicht durch eine in Infus. Secal. corn. getränkte Compresse.

Die Vena jugular. extern. und saphena magna hat Vf. verschiedentlich durchschnitten und die Blutung leicht durch ein Infus. Secal. cornut. allezeit sistirt; bei Arterien ist er aber gewöhnlich weniger glücklich gewesen.

Der guten Vereinigung war nach Vfs. Beobachtung die vorgängige Anwendung der Infusion niemals irgend hinderlich, weshalb er sie bei chirurgischen Operationen immer anwendet, um der störenden Hämorrhagie kleiner Gefäße zu begegnen.

in Waſſer ſuspendirt und ward, da nach ½ Stunde noch keine Zeichen von Gebärmutteraction eingetreten waren, mit kohlenſauerm Gas betäubt, wonach der Bauch geöffnet und der Uterus ganz frei gelegt wurde. Es war durchaus keine Bewegung zu entdecken außer derjenigen, die von einer gelegentlichen Bewegung der Jungen herrührte, deren jener 6 lebendige enthielt. Dieſes Experiment wurde 2 mal mit ähnlichen Erfolgen wiederholt.

30) Fürchtend, daß das kohlenſaure Gas die volle Einwirkung des Mutterkorns behindert haben möchte, gab Vf. einem andern Kaninchen an dem Tage, wo es würde haben werfen müſſen, ʒβ. und da nach 20 Minuten keine Wehen eintraten, noch ʒβ. Mutterkorn. Als nach einer weitern ½ Stunde keine Gebärmutterthätigkeit eintrat, injicirte Vf. eine ziemlich ſtarke Solution von Mutterkorn in die Vena jugularis externa, um die Senſibilität zu erlöſchen. Als alle Zeichen von Gefühl verſchwunden waren, wurde der Bauch geöffnet (das Thier lebte noch); aber der Uterus zeigte keine Spur vermehrter Thätigkeit.

31) Eine 7 Wochen trächtige Sau bekam ʒjβ. Secal. cornut. ohne Zeichen von Abortus, warf rechtzeitig eine ſchöne Anzahl Junge, welche alle lebten und gut gediehen.

32) Eine Wachtelhündin, welche wenige Tage vor dem Jungen ʒβ. Mutterkorn ohne Zeichen von Verwerfen bekommen, warf 5 Tage nachher 6 Junge, worunter 2 todte.

33) Eine dem Anſehen nach dem Jungen nahe Katze behielt ʒβ. Mutterkorn etwa 25 Minuten bei ſich und brach dann heftig, war etwa 2 Stunden ſehr unruhig und erhielt nun ʒij., welche blieben, aber kein Verwerfen verurſachten. Die einige Tage nachher geworfenen Jungen ſchienen durch das Experiment durchaus nicht gelitten zu haben.

34) Bei einem etwa 5 Wochen trächtigen Dachshunde brachte ʒj. Mutterkorn keine unmittelbare Wirkung hervor, aber die rechtzeitig geworfenen Jungen waren klein und ſchwächlich und 2 davon ſtarben am 2. Tage.

35) Eine Dachshündin, welche in den letzten 3 Wochen täglich ʒβ. Mutterkorn bekam, warf rechtzeitig 7 Junge, wovon 3 todt, die andern ſchwach und mager waren, ſo daß ſie kaum ſtehen konnten und nach wenigen Tagen ſtarben. *)

36) Eine dem Werfen nahe Dachshündin brach ʒvj. Mutterkorn nach ½ Stunde durch heftiges und anhaltendes Vomiren wieder aus und bekam am folgenden Tage nach Entziehung von ʒviij. Blut, um die Wirkung zu begünſtigen, noch ʒβ., welche mehre Stunden blieb und große Proſtration, Schwäche der Hinterbeine und einen 2½ſtündigen, ſtarken Speichelfluß verurſachte. Da immer keine Zeichen von Verwerfen eintraten, — an demſelben Abend wiederum ʒβ. — mit demſelben Erfolge. 5 Tage ſpäter warf ſie 5 (ſämmtlich) todte Junge.

37) Eine Dachshündin erhielt, als ſie 2 Junge geworfen, ʒβ. Mut-

*) Vf. hat das Mutterkorn auch in der frühern Periode der Trächtigkeit gegeben, und obwohl in einigen Experimenten alle Jungen todt geboren wurden, ſo hat er ſich doch nicht überzeugen können, daß ſie lange vor der Geburt geſtorben ſind. Nur in einem Experiment trat die Geburt gegen 9 Tage früher ein, die Jungen waren todt, wie es ſchien ſeit einigen Tagen. Das Thier hatte ungefähr ʒv. Mutterkorn in 3 Wochen bekommen.

terkorn, welches sofort zu wirken schien; sie schrie laut, bog den Kopf in Todesangst zurück und warf kräftig ein drittes. In wenigen Minuten heftige Convulsionen der Bauchmuskeln mit schluckſenähnlichen Symptomen; Ausspeien vielen Schaums; Pupillen stark zusammengezogen. 3 Stunden athmete sie schwer und konnte sich nur auf den Vorderbeinen erheben, während die hintern gelähmt waren. Gegen Abend hatten die Symptome nachgerade nachgelassen, sie soff reichlich Milch, verweigerte aber feste Nahrung; am folgenden Tage weniger Schluckſen, leichtere Respiration; gegen Mittag ward noch ein (aber) todtes Junges geworfen. Durst sehr stark; den ganzen Tag über derselbe Zustand; Abends fand man die vorher durch die Erschütterungen des Brustkastens verdeckten Herzschläge langsam und schwach. Sie konnte nicht stehen, die Haut wurde allmälig kälter, das Auge fixirt und gläsern starr und um 3 Uhr Nachmittags, 41 Stunden nach der 1. Dosis, trat der Tod ein.

Section. Im Uterus 2 todte Junge; nirgends eine Spur von Entzündung im Unterleibe, oder in der Brust; Hirnhäute stark injicirt, Gefäße der Hirnoberfläche in congestivem Zustande.

38) Eine Dachshündin bekam, als sie eben 2 Junge geworfen, ʒiij. Mutterkorn ohne anscheinenden Erfolg; ebenso noch ʒß. nach ½ Stunde. 2 Stunden später ward ein drittes Junges geworfen, das von dem Experiment gar nicht afficirt zu sein schien. Das Thier sah dumm aus und schäumte stark am Maule. Abends, 13 Stunden nach der letzten Dose, wurden noch 2 Junge geboren, aber beide todt. Dieses Experiment hat Vf. mehrmals mit demselben Erfolge wiederholt.

39) Eine Hündin, welche 3 Junge säugte, ward 14 Tage hindurch mit Mutterkorn bis zu ʒj. täglich gefüttert, ohne daß eine Einwirkung auf die Jungen zu entdecken war. Sie ließen zwar etwas von Fleisch und schienen schwach zu sein, was Vf. aber von der Schwäche der Mutter, nicht vom Mutterkorn herleitet. Als dieses ausgesetzt wurde, erholten sie sich mit der Mutter in einigen Wochen vollständig. *)

40) Eine Wachtelhündin bekam 1—2 Tage vor dem Werfen ʒiij. und nach ½ Stunde ʒß. Mutterkorn ohne merklichen Effect, 15 Minuten danach ward sie mit kohlensaurem Gas betäubt, der Unterleib geöffnet und der Uterus bloßgelegt. Es war alles vollkommen ruhig, außer wenn eins von den Jungen sich bewegte, welche noch lebten.

41) Eine aus ʒiij. Mutterkorn in ʒij. Wasser gebildete Solution ward in die rechte Jugularvene einer Dachshündin injicirt, die dem Werfen nahe zu sein schien. Danach eine den früher beschriebenen gleichende Symptomengruppe; die Paralyse hielt über 2 Stunden an; aber kein Verwerfen und keine merkbare Einwirkung auf den Uterus; todt.

Section unmittelbar nach dem Tode. Alle Jungen waren todt.

Vf. wiederholte diese Form des Versuchs bei einer andern Hündin

*) Vf. hat das Mutterkorn auch in Form von Klystieren von ʒß.—ʒjß. gegeben, aber niemals das Entstehen nur eines Anscheins von Verwerfen danach erreicht. In einem unter vielen Versuchen nur wurden die Jungen dadurch geopfert, in diesem Falle waren ʒvj. in 4 Injectionen gegeben worden. Allemal hat er aber vom Mutterkorn, dem Magen, oder Mastdarm applicirt, stärkere Wirkung, besonders auf das Gehirn, bei trächtigen, als bei nicht trächtigen Thieren beobachtet.

und öffnete nach 1 Stunde 45 Minuten (bei aufgehobener Sensibilität) den Bauch, fand aber keine Uterinaction; die Jungen jedoch alle todt.*)

Physiologische Wirkungen bei Menschen.**)

1) Vf. vicariirte im October 1837 für Hr. Walker in einem Krankensaale des Armenhauses zu Basford. Unter den Kranken war eine Frau, welche in Folge wiederholter Anfälle von Hämorrhagie seit 14 Tagen Secal. cornut. 3β. täglich 3 mal bekommen hatte mit beträchtlicher Besserung. Vf. verordnete — 3j. täglich 4 mal. — Bei der Visite 5 Tage nachher bemerkte sie unaufgefordert, sie sei sehr nervös und reizbar, vor ihren Augen schienen Funken zu flimmern, ihr Kopf sei zuweilen schwer und pochend und andre Male so leicht und schwindelig, daß sie kaum stehen könne, Morgens beim Erwachen habe sie ein sonderbares juckendes Gefühl über den ganzen Körper, zuweilen blos ein gelindes Kriebeln, mitunter aber bis zur Schmerzhaftigkeit gesteigert. Alles dieses habe sie vor Steigerung der Dose des Mutterkorns niemals empfunden. Das Mittel ward daher ausgesetzt und in wenigen Tagen waren alle jene krankhaften Erscheinungen verschwunden.

2) Hr. Johann Wright, Chirurg zu Nottingham, theilte Vf. folgende Beobachtung mit.

Eine zarte Frau bekam unter geeigneten Umständen bei der 3. Niederkunft von einem frisch bereiteten Inf. Secal. corn. 3ij. auf ½ Pinte Wasser am Abend des 15. August 1837 präcise halb 7 Uhr die Hälfte. Die 3. und 4. Wehe nach dem Tranke waren stärker, ohne jedoch rascher, als die frühern auf einander zu folgen. — Jetzt den Rest des Infusi. — Die Wehen trieben mehr auf die Geburt, welche innerhalb ½ Stunde nach der 1. Dose erfolgte, behielten aber immer Intermissionen. Bei dem Besuche am folgenden Tage erzählte sie, daß wenige Minuten, nachdem Vf. sie verlassen, Uebelkeit und Erbrechen (anscheinend der kürzlich genommenen Arznei), bald nachher Verlust der willkürlichen Bewegung und der Sprache, für eine lange Zeit sehr rapider Herzschlag und äußerst beschwerliches Athmen eingetreten seien bei ungetrübtem Bewußtsein; aber das Zimmer erschien ihr wie ein auf seinem Spiegel stürmisch bewegter See. Nach einigen Stunden schlug das Herz eine Zeit lang ruhiger und gerieth dann wieder in die frühere, ungeordnete Activität und dieser Wechsel dauerte den ganzen Tag. Erst gegen Abend kehrte die völlig aufgehobene Beweglichkeit wieder zurück; Schmerzen waren nicht vorhanden gewesen. Den Tag über Abgang vielen Urins mit Bewußt-

*) Aus diesen Versuchen scheint der Hr. Vf. folgern zu wollen, daß dem Secale die wehentreibende Kraft ohne Grund zugeschrieben worden sei. Das möchte indeß daraus nicht folgen, da die Wehen nicht allein in Contractionen der Gebärmutter bestehen, da — wenigstens dem Grade nach — noch sehr zu unterscheiden ist zwischen Bethätigung der bereits eingetretenen, aber nicht hinreichend entwickelten und Erregung, Hervorbringung noch gar nicht vorhandener und im Naturgange nicht implicirter Wehen und endlich dieselben arzneilichen Substanzen, je nachdem diese, oder jene Saite des organischen Instruments vorschlägt, bald diesen, bald jenen Ton innerhalb der ihnen zugänglichen Tonleiter anschlagen oder vorzugsweise anschlagen.

**) Vgl. dieses Magazin Bd. 1 p. 129—130.

sein; mit dem Bewegungsvermögen soll gleichzeitig die Sensibilität zurückgekehrt sein und in dessen Folge Empfindung von Nachwehen. Ungewöhnliche Mürrischkeit und zuweilen beschleunigten Herzschlag ausgenommen, litt sie während des Wochenbettes durchaus nicht. *)

(Edinb. m. Journ. S. Wright in Bd. 52 H. 2 p. 319—334. 1839 und Bd. 53 H. 1 p. 1—35. 1840.)

Oleum Secalis cornuti.**)

Physiologische Wirkungen.

1) ʒiij. durch spontane Verdunstung der ätherischen Auflösung dargestelltes Oel wurde mit ʒβ. Wasser von 98° versetzt und in die Vena

*) Zum Schluß spricht der Hr. Vf. kurz von der therapeutischen Anwendung des Mutterkorns und führt summarisch folgende Zustände an

a) Expulsion fremder Körper aus dem Uterus, Hydatiden, Blutcoagula ꝛc.

b) Hämorrhagien des Uterus, der Nase, des Mundes, Hämatemesis, Hämoptysis ꝛc.

c) Puerperalconvulsionen.

d) Diarrhöen acute und chronische mit dysenterischen Symptomen (besonders mit wehenartigen Schmerzen. F.)

e) Amenorrhöe und

f) Paralyse der Augenlider in Folge partieller Asphyxie vom Einathmen von Kohlendampf. (id. ibid. p. 34 - 35.)

**) Darstellung. 1) Fein pulverisirtes Mutterkorn wird in einer Retorte erhitzt; es destillirt eine dicke, ölige Materie von widerlichem Geruch, bitter-scharfem Geschmack und schwach brauner bis vollkommen schwarzer Farbe über; dies ist das Ol. Secal. cornut. empyreumaticum und die eben erwähnten Charaktere stehen in geradem Verhältnisse zu der angewandten Hitze. So hat Vauquelin es dargestellt und als ein dickes, ranziges, fischthran-ähnliches beschrieben, Eigenschaften, welche nur durch theilweise Zersetzung des Oels entstanden sind.

2) Pulverisirtes Mutterkorn wird in einem leinenen, oder muslinenen Beutel zwischen 2 bis zur Temperatur des siedenden Wassers erhitzten, eisernen Platten gepreßt. Das so bereitete Oel ist flüssiger, heller und riecht nicht so widrig, als das vorige.

3) Mutterkorn wird in Liq. Kali von 120°—150° Wärme bis zur spontanen, vollkommenen Solution digerirt, das Liquidum mit der halben Gewichtsmenge Wasser diluirt, durch Schwefelsäure vollkommen neutralisirt und der Destillation von (from) einem Salz- oder Oelbade unterworfen. Das Product ist weiß, adhäsiv, fettähnlich, fast frei von Empyreuma und beinahe geschmacklos.

4) Mutterkorn wird einige Tage in Alkohol digerirt, das Fluidum filtrirt und der spontanen Verdunstung überlassen. Dieses Oel ist nicht rein, weil der Alkohol das Osmazom und den färbenden Stoff auflöst.

5) Die beßte und richtigste, aber leider auch theuerste Methode ist, fein pulverisirtes Mutterkorn mit Schwefeläther zu percoliren und letztern spontan verdunsten zu lassen, wo dann das Oel im reinsten Zustande zurückbleibt.

So zubereitet besteht es gewöhnlich aus 2 Portionen, einer farblosen, durchsichtigen und einer röthlich-braunen; die Farbe ist acquirirt und einfach von dem Alter des Mutterkorns abhängig. In altem ist das Oel durchaus gefärbt und oft tief, in frischem dagegen meistens ganz farblos.

Sein Geschmack ist ölig und ein wenig scharf, sein Geruch dem des Mutterkorns ähnlich, obgleich angenehmer, und wird weder durch Essigsäure verstärkt, noch durch langen Contact mit einer reinen Kupfer- oder Eisenplatte zerstört. Erhitzt wird es schnell schwarz und bekommt einen widerlichen, empyreumatischen Geruch, wie der einer alten Tabakspfeife und einen scharfen, beißenden Geschmack. Wird die Hitze lange unterhalten, so verflüchtigt sich das Oel vollkommen; der Kälte exponirt, wird es aber dick, nachgerade starr und endlich resinös.

Licht und Luft bei mäßiger Temperatur lange ausgesetzt wird es röthlich-braun, in Geruch und Geschmack aber wenig verändert. Durch Zusammenmischen des farb-

jugular. ext. dextra eines Dachshundes von 13 ℔. gespritzt. Sogleich außerordentlich violenter Puls, reichlicher Harn- und Mistabgang und starke Convulsionen der Bauchmuskeln, woran bald der ganze Körper Theil nahm. Nach 1¼ Minute Herzschlag weniger stürmisch, Respiration sehr langsam und tief; darauf Pupille contrahirt, Auge fixirt, heftiges Schlucksen; Uebergang der Convulsionen in ein Zittern des ganzen Körpers; das Thier schrie laut, sank dann in Ruhe und starb in 3½ Min.

Section. Alle willkürlichen Muskeln und auch das Zwerchfell und die Gedärme, deren Motus peristalticus für sich wunderschön, durch den Reiz der Säule aber sehr verstärkt war, waren sehr empfindlich gegen Galvanismus; das Herz fest und rigide in seiner Tertur, seine Contractionen traten aber auf Ritzen mit dem Scalpell, oder galvanische Einwirkung nicht wieder ein. In der Auricula dextra ein wenig flüssiges, in den linken Höhlen coagulirtes Blut; alle Brust- und Baucheingeweide normal; die Häute des Hirns schwach injicirt, seine Substanz aber, wie die des Rükenmarks normal. Ein 2. Experiment am folgenden Tage in Gegenwart des Dr. Tancred lieferte genau dieselben Resultate.

2) 3ij. mit 3ij. Wasser vermischt, wurden langsam in die linke Jugularis externa eines Bastardhundes injicirt. Danach momentane Beschleunigung der Herzthätigkeit, begleitet mit einem sehr schwachen Zittern des ganzen Körpers; ein tiefer Seufzer und in demselben Augenblick geringe Erweiterung der Pupille. Nach 1½ Minuten Herzschlag schwach, langsam und intermittirend mit tiefer und unterbrochener Respiration. Nach 21 Minuten allgemeine Paralyse; totale Unbeweglichkeit und Unempfindlichkeit gegen Stiche in irgend einem Körpertheile. Allmälig wurden die Herzschläge schwächer und langsamer, der ganze Körper kalt, die Glieder vollkommen schlaff und biegsam, die Respiration ging in ein etwa alle 3 Minuten eintretendes Schnappen über und 2 Stunden 40 Minuten nach der Injection trat der Tod ein.

Section. Nirgends Empfindlichkeit für Galvanismus, selbst nicht im Diaphragma; Herz mit — nicht in arterielles und venöses unterschiedenem — Blute gefüllt; Lungen dunkel und schaumig; an der Oberfläche des Gehirns schwache Congestion, an seiner Basis ein wenig blutiges Se-

---

losen Oels mit Mehl (flour) und ein wenig Säure und Exponiren der Luft und dem Lichte für einige Wochen hat Vf. die distincte Farbe des gewöhnlichen Mutterkorns hervorgebracht.

Das Mutterkornöl hat ein geringeres specifisches Gewicht, als Wasser und zusammengeschüttelt bekommt dieses einen schwachen Geruch und jenes wird etwas opal. Es ist auflöslich in allen Aetheren, Alkohol, Naphtha und Schwefelalkohol, von denen es durch Zusatz von Wasser unvollkommen befreit wird. Es ist löslich in allen essentiellen Oelen und verbindet sich innig mit einigen fixen, vorzüglich Mandel- und Baumöl; ferner in Kreosot, kaustischen Alkalien, Erden und Ammonium. Mit letztern Substanzen bildet es eine seifige Auflösung und wird durch eine Säure davon geschieden. Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure wirken diluirt wenig darauf, verwandeln es aber, concentrirt, in eine dunkelbraune, oder schwarze Masse. Nach langer Berührung mit Licht und Luft bei mäßiger Temperatur wird das Oel dick, dunkler an Farbe und schwächer an Wirksamkeit; in verstopften Flaschen aufbewahrt (und an einem dunkeln Ort) behält es Jahre lang seine Kraft.

rum; Rückenmark durchaus normal. Das Blut coagulirte nicht; rasche Verwesung.

3) Zij. in ℥β. Wasser wurden in die Carotis communis eines 11pfündigen Dachshundes injicirt. Unmittelbar danach Schreien und heftiges Zappeln, Pupillen contrahirt und in wenigen Secunden Schnauze mit Speichel gefüllt. Nach ¾ Minuten ward er ruhig; Muskeln schlaff und kraftlos, Auge fixirt, Herzschlag unbemerklich und ein jeweiliges Schnappen das einzige Lebenszeichen. Nach 2½ Minuten Erweiterung der Pupillen, heftiges Schlagen des Herzens und Zittern des ganzen Körpers; Respiration gleichwohl noch undeutlich. Nach 3¼ Minuten zitternde Bewegungen des Schwanzes nach verschiedenen Richtungen, der dann steif nach dem Rücken hin gezogen wurde, so einige Secunden blieb, dann wieder zurückfiel und nicht wieder steif wurde. Nach 4 Minuten waren die Herzschläge frei wahrzunehmen, die Respiration aber gänzlich unentwickelt; nach 5 Minuten schwaches Zittern der Abdominalmuskeln, woran plötzlich der ganze Körper participirte; plötzlich Ausstoßen eines tiefen Seufzers und Tod.

Section. Schnauze sehr livid und schaumig; Conjunctiva stark injicirt; Bauch- und Brustmuskeln beim Einschneiden kräftig contrahirt; Herz unirritabel, in allen seinen Höhlen venöses Blut, in den linken wenig, in den rechten und den beiden Hohlvenen viel; in den sehr dunkel gefärbten Lungen Congestion. Magen von Winden ausgedehnt, seine und des ganzen Darmkanals Schleimhaut normal; Harnblase äußerst zusammengezogen und so hart, daß sie kaum zusammengedrückt werden konnte. Gefäße der dura Mater stark injicirt; in der Hirnsubstanz hin und wieder Blutextravasationen; Seitenventrikel mit blutigem Serum fast gefüllt; Rückenmark durchweg normal.

4) Zjβ. in ℥β. Wasser wurden rasch in die Carotis communis eines Wachtelhundes von 26 ℳ. injicirt. In wenigen Secunden Herzschläge außerordentlich heftig; Respiration beschleunigt und mühsam; bald intermittirender und endlich kaum wahrnehmbarer Herzschlag; unwillkürlicher Harn- und Kothabgang; starke Dilatation der Pupille. Nach 2 Minuten lautes Gellen und starke Krämpfe in den Hinterbeinen, schwächere in den vordern. In 6 Minuten schwache Reaction: die Pupillen wurden sensibel für Licht, die Herzschläge hörbar, obwohl ein jeweiliges Schnappen die einzige respiratorische Bewegung war. Jetzt Convulsionen des Zwerchfells und der Bauchmuskeln und krampfhaftes Herunterziehen des Unterkiefers; Verlust aller willkürlichen Bewegung und gänzliche Unempfindlichkeit gegen Stechen irgend eines Theils. Dieser Zustand dauerte wenige Minuten; dann Tod unter convulsivischem Zappeln 15½ Minuten nach der Injection.

Section. Willkürliche Muskeln und Herz für galvanischen Reiz sehr empfänglich, Diaphragma gar nicht (dasselbe war oft excitabel, wenn andre Theile es nicht waren; dieses ist das einzige Experiment, wo dasselbe während des Lebens ohne alle Convulsion blieb; es kam aber auch das Gegentheil vor). Congestion der Lungen; Bronchialramificationen und Trachea mit schaumigem Schleim fast gefüllt; in allen Höhlen des Her-

zens coagulirtes, venöses Blut. Hirnhäute noch stärker injicirt, nirgends aber eine Effusion oder ein Extravasat.*)

5) Zij. in Zj. Wasser wurden in Gegenwart des Hrn. John Wright in die Jugularis eines Bastardhundes von 14 ℔. injicirt. Während dessen schrie er laut, zappelte gewaltig, wurde aber bald nachher ruhig. Nach 2 Minuten sehr gesteigerte Herzthätigkeit und Respiration; nach 5 Minuten Contraction der Pupille, Röthung der Conjunctiva, reichlicher Schleimausfluß aus der Nase und viel Speichelanhäufung im Maule. Nach 8 Minuten große Erweiterung der Pupille, starke Muskelcontractionen an den Hinterbeinen und convulsivisches Klemmen des Schwanzes an den Rücken. Bei jeweiligen Versuchen gänzlich unfähig, aufzustehen. Nach ½ Stunde sehr erhöhte Sensibilität der Hinterbeine, woran der Schwanz participirte. Auf die leiseste Berührung eines dieser Theile ein heftiger, convulsivischer Anfall mit Gellen. Ohne Berührung (oder nur Annäherung) wurden die Hinterbeine plötzlich starr, wobei der Schwanz gleichzeitig gegen den Rücken geklemmt wurde; dies geschah 1½ Stunde hindurch alle 3 Minuten und ließ dann beträchtlich nach. Nach 2 Stunden konnte er sich auf den Vorderbeinen erheben, die hintern aber nicht gebrauchen, welche bei Berührung sich, wie früher und unter gleichen Schmerzen, krampfhaft zusammenzogen. Nach 6 Stunden war er viel besser, konnte aber nur wenige Schritte gehen; am folgenden Tage noch besser, obgleich merkwürdig schwach und erhielt seine Kräfte vollständig erst nach 14 Tagen wieder. (Noch einmal hat Vf. nach Injection des Oels in die Venen ähnliche Effecte bewirkt und es ist merkwürdig, daß in allen solchen Fällen (nach Anwendung des Oels oder des Inf. Secal. cornut.) die Thiere genasen, obgleich in einigen Experimenten das Präparat sehr kräftig war.

6) 30 gtt. frisch extrahirten Oels wurden einer 3 Wochen alten Amsel in den Magen gebracht. In 4 Minuten verlor sie den Gebrauch ihrer Glieder vollständig, fiel auf die Seite und schnappte, als wollte sie ersticken. In etwa 20 Minuten erholte sie sich ein wenig, konnte aber noch nicht gehen. So blieb sie noch 3¼ Stunden und starb dann ohne alle auffällige Symptome unmittelbar vorher, oder pathische Ergebnisse nachher.

7) Ein 3wöchiges Kätzchen behielt Zj. Oel 16 Minuten bei sich und brach es dann sehr heftig aus. Nichts desto weniger waren nach ½ Stunde die Herzschläge sehr schwach und intermittirend, die Hinterbeine unvollkommen gelähmt und die Sensibilität des ganzen Körpers sehr diminuirt. Unglücklicherweise fand in Vfs. Abwesenheit die Mutter dasselbe und trug es fort, so daß er das Resultat nicht erfahren konnte.

8) Zß. einem jungen, 5wöchigen Dachshunde eingegeben, erregte in wenigen Minuten klägliches Wimmern und nach ¼ Stunde leere

*) Um zu sehen, ob der mechanische Einfluß des Oels auf die Resultate überall influire, injicirte Vf. Ziij. Baumöl in die Jugularis eines Hundes und eben so viel in die Carotis eines andern. Nirgends denen der obigen Experimente entsprechende Phänomene, vielmehr die des Asthma und der in beiden Fällen nach etwa 18 Stunden eintretende Tod schien das Resultat einer Asphyxie in Folge gehinderter Circulation in den Lungen zu sein. Die Autopsie bestätigte diese Conjectur vollkommen.

Brechanstrengungen. Nach ½ Stunde Glieder fast kraftlos, Herzschlag wogend und undeutlich, Bauchmuskeln eingezogen, er schien Schmerzen zu leiden. Darauf besserte er sich ein wenig und konnte, wiewohl strauchelnd und schwerfällig, gehen; am folgenden Morgen todt. Die Autopsie ergab außer Vascularität der Schleimhaut des Magens und Duodeni nichts Erhebliches.

9) ʒiij. einer Krähe in Form einer Injection gegeben (wo injicirt?), wurden nach 4 Minuten kräftig ejicirt und gleichzeitig trat Erbrechen ein. Bald Verlust der willkürlichen Bewegung und Fallen auf die Seite, Schließen der Augen, mühsames Schnappen; dann schwache Muskelbewegung, vorzüglich an den Gliedern. In 7 Minuten wurden die Federn am ganzen Körper flatternd (ruffled) und kein Lebenszeichen war mehr zu entdecken. In 12 Minuten begann sie allmälig wieder aufzuleben, öffnete die Augen, versuchte zu stehen, fiel aber bei jedem Versuche. Nach 1½ Stunde konnte sie auf den Beinen stehen, zog aber eine kauernde Position vor. In den nächsten 2 Stunden lag sie mit weit geöffnetem Schnabel, halb geschlossenen, weder durch Berühren, noch Scheuern afficirten Augen; Tod nach 7 Stunden; kein pathisch-anatomisches Zeichen außer Röthe der Kloake. (Demnach war das Oel wohl als Klystier injicirt.)

10) 3 in einem großen Käfig eingesperrte Sperlinge mußten täglich 10 gtt. in 3 getrennten Dosen verschlucken. So gegeben, schienen sie nicht davon zu leiden, wurde aber die tägliche Dosis auf einmal gegeben, so veranlaßte sie Intoxicationssymptome: einen Zustand von Blindheit und Stupidität, darauf incomplete Paralyse und erst nach mehr als 1 Stunde kehrte die Beweglichkeit in den willkürlichen Muskeln zurück.

Einer davon fraß am 5. Tage nicht, bekam ein rauhes (ruffled) Gefieder, kauerte sich in einen Winkel, mied die andern Vögel, schlief fast beständig und starb am 7. Tage.

Der andre befand sich ähnlich so am 9. Tage, ward nachher vollkommen blind und stupid und starb am 11. Tage.

Der dritte behielt merkwürdigerweise seine Freßlust, ließ aber demungeachtet von Fleisch und war so schwach, daß er nur einige Secunden anhaltend stehen konnte. Zuweilen Zeichen von Convulsionen, Ausfallen der Brust- und Schwanzfedern und Abschälen eines der Augenlider; zuletzt totale Blindheit und Tod am 15. Tage. Rasche Fäulniß, sonst nirgends irgend eine anatomische Abnormität. *)

11) Ein junger, 14tägiger Dachshund ward unter eine etwa 1 Gallone Wasser fassende Glasglocke gesetzt, in welche der Dampf von ʒβ. Oel geleitet ward. Der Hund athmete 1¼ Minute lang sehr schwer, als er seine Beine ausstreckte und zu sterben schien. Er ward dann weggenommen, war aber ganz unvermögend, zu kriechen. In etwa ½ Stunde allgemeine Convulsionen, zuweilen abwech-

*) Bei ähnlichen Experimenten an Kaninchen hat Vf. diese für die Wirkungen des Oels viel weniger empfänglich gefunden, als Hunde und Katzen. Dies scheint aber größtentheils von der Art des Futters, das sie fressen, abzuhängen. Er hat ʒvj. ohne Nachtheil einem Kaninchen gegeben, welches vorher mit Lattich gefüttert worden war, während eine ähnliche Dose ein andres von gleichem Alter und Gewicht, welches auf Kleie und Kohl gesetzt war, tödtete.

ſeind mit localen Krämpfen, vorzüglich an den Hinterbeinen. Die Vorderbeine wurden zuweilen rückwärts geſtreckt und der Unterkiefer gleichzeitig abwärts gezogen. Nach 1 Stunde Anfälle von Emproſthotonus (faſt wie von Strychnin). Empfindlichkeit und Temperatur des Körpers ſehr vermindert; Herzſchlag ſehr langſam und ſchwach. Nach 6 Stunden Beſſerung; ſo ſenſibel, daß er wüthend ſchrie, wenn er nur mit der Hand geſtreichelt wurde; nach 10 Stunden hatte er den Gebrauch ſeiner Glieder vollkommen wieder erlangt, ſchien aber niemals wieder lebhaft und ſtarb in 8 Tagen. Die Autopſie ergab nichts Bemerkenswerthes.

12) Daſſelbe Experiment ward bei einem 3wöchigen Wachtelhündchen wiederholt. Nach kaum ½ Minute wurden die Inſpirationen ſehr tief und mühſam; viel Schaum vor dem Maule; kräftige Contractionen der Bauchmuskeln. Nach 1¼ Minute weggenommen, zeigte der Hund kaum ein Lebenszeichen; alle Glieder ſchlaff und kraftlos. Reaction trat nicht ein, vielmehr bildete ſich allmälig Koma aus und der Tod trat nach 2 Stunden 25 Minuten ein. *)

Während ſeiner chemiſchen Unterſuchungen des Oels war Vf. zuweilen mehre Stunden in einem geſchloſſenen Raume, wo jenes verdunſtete. Bei ſolchen Gelegenheiten empfand er ſehr gewöhnlich ein juckendes Gefühl an den Gliedern, eine unangenehme Mattigkeit, Reizbarkeit und Schwindel. Dieſe Symptomengruppe leitete ihn auf ihre wahrſcheinliche Urſache, als welche er dies Einathmen des Oels in Dunſtform betrachtet. Um ſich davon zu überzeugen, ſtellte er die beiden letztreferirten Verſuche an.

(Edinb. m. Journ. Sam. Wright in Bd. 54 H. 1 p. 51–62. 1840.)

---

*) Zum theurapeutiſchen Gebrauche hat ſich das Ol. Secal. cornut. in denſelben Krankheiten bewährt, gegen welche ſich das Mutterkorn in Subſtanz und im Infuſum nützlich erwieſen hat; Vf. und mehre ſeiner namhaft gemachten Freunde ſchreiben ihm Vorzüge vor dieſem zu, was ſeit der Entdeckung des Ergotin wohl als begründet betrachtet werden darf, obwohl man, im Beſitze dieſes, zu dem Oel nicht leicht mehr greifen wird. Daß dieſes indeß mit jenem nicht identiſch iſt, ſieht man, abgeſehen von den Eingangs angeführten Eigenſchaften des Oels, ganz klar aus ſeiner Doſis, welche zu 20–50 Tropfen angegeben wird.

Der äußerliche Gebrauch des Oels hat, gleichwie das Mutterkorn ſelbſt, bei Experimenten keine Wirkung geäußert; therapeutiſch hat es ſich dagegen dem Hrn. Vf. wie das Pulv. Secal. corn. (in Blutungen alſo) bewährt. Außerdem hat er aber von ſeiner äußern Anwendung in kräftigen, ¼ſtündigen Einreibungen Morgens und Abends in localen Rheumatismen in allen 3 Fällen, wo er es anwandte, außerordentliche Wirkung geſehen †); auch iſt es eins der beßten Mittel gegen Zahnweh, das verſchiedentlich geholfen hat, wenn Kreoſot im Stiche ließ. (id. ibid. p. 59—62.)

†) Ohne die Erfahrung des Herrn Vfs. im entfernteſten in Zweifel ziehen zu wollen, erlaube ich mir hier nur, darauf hinzuweiſen, daß kräftiges Reiben an ſich, abgeſehen von der einzureibenden Subſtanz, ein auch in meiner Erfahrung bewährtes, ſehr ſchätzenswerthes Antirrheumaticum iſt. Außerdem ſtehen Oelungen (Einreibungen mit Oelen aller Art) gegen Rheumatismen in einem vielleicht mit Unrecht mehr in Vergeſſenheit gerathenen Rufe.

Stramonium.*)

Physiologische Wirkungen.

Tinct. Hb. Stramon. e succo rec. Cod. Hamb., geprüft im October 1845. Dos. von 5—120 Tropfen in ungleicher Zunahme; nach einiger Unterbrechung wieder 50, als letzte Dosis aber 200 gtt. Gesammtdose ungefähr $^3/_4$ Unzen.

Bis zu 30 gtt. blos flüchtige Stiche im Schlunde, pappiger Geschmack und Gurren im Unterleibe; bei 40 gtt. schon nach 4 Stunden Eingenommenheit des Kopfes und Trockenheit des Mundes. In den Zwischengaben bis zu 100 gtt. steigerten sich diese Erscheinungen; Augen etwas schwachsichtig; Absonderung der Nasenschleimhaut Vormittags vermindert, Abends vermehrt; pappiger Geschmack, Magendrücken und verminderte Eßlust. Die Symptome wichen in einigen Tagen bei Aussetzen des Mittels.

Nach 120 gtt. Wiederkehr derselben Symptome mit einigen Variationen. Nach 2 Stunden garstiger, bittrer Geschmack bei gelblich belegter Zunge; nach 3 Stunden Ausspucken weißer, schaumiger Flüssigkeit, Trockenheit der Mund- und Nasenschleimhaut, Eingenommenheit des Kopfes; später Herabschnäuzen zerfließenden, übelriechenden, gelblichen Schleims mit Erleichterung; Heiserkeit, erschwertes Sprechen, ziehender Schmerz im Rachen, Magendrücken, geruchloses Aufstoßen, Appetitmangel mit Ekel vor Speise, eher etwas Durst nach säuerlichen Getränken. Abends schwanden die meisten Erscheinungen. 50 gtt., nach 4tägiger Pause genommen, brachten ganz dasselbe Resultat, wie der frühere, gleiche Versuch. Nach 200 gtt. fast dieselbe Symptomengruppe, wie bei 120 gtt.; blos stellte sich oftmaliges Gähnen mit Neigung zum Schlafe ein, der aber sehr unruhig war; erhöhte Reizbarkeit. Herzklopfen, dem der Hr. Vf. sonst unterworfen ist, hatte er während des ganzen Versuches gar nicht.**) (Stramon. steht dem Hyoscyamus viel näher, als der Bellad.)

(W. Zschr. d. k. k. Ges. Schneller in Jahrg. 2 Bd. 2 H. 3 p. 414—415. 1846.)

---

*) Cf. Acon. in diesem Hefte p. 293 - 294.

**) Das Rauchen der verschiedenen Arten der Datura, vorzüglich der Datura fastuosa, hat sich gegen Asthma in verschiedenen Fällen bewährt. — Die unmittelbare Empfindung war ein Gefühl von Hitze in der Brust, worauf Expectoration folgte, häufig begleitet von temporärem Schwindel und Schläfrigkeit und zuweilen Uebelkeit; hat aber nie andere böse Wirkungen geäußert, selbst wenn es längere Zeit angewandt wurde. Vf. kennt selbst Leute, die dieses Mittel 10 Jahre lang anhaltend gebraucht haben. Ebert erzählte dem Vf., daß er seit 2 Jahren fast jede Nacht an Asthma litt. Im Jahre 1805 wurde er veranlaßt, die Datura zu versuchen, seit welcher Zeit er fast ganz von seinem Leiden befreit war, außer wenn er Wein oder Spiritus zu sich nahm und selbst dann kann er gewöhnlich einem heftigen Paroxysmus vorbeugen, wenn er seine Zuflucht zu seinem Lieblingsmittel nimmt. — Er trocknet die Wurzeln im Schatten, zertheilt die Fibern durch Klopfen, schneidet sie in kleine Stückchen und füllt damit eine Tabakspfeife. Wenn er einen Anfall befürchtet, raucht er vor Schlafengehen 1—2 Pfeifen voll, zieht den Rauch so viel als möglich in die Brust, woselbst er einen Grad von Hitze hervorbringt, wonach Expectoration erfolgt. In der Regel entsteht auch etwas Schwindel, wonach gewöhnlich bald Schlaf und eine gute Nacht folgt. S.

(Edinb. m. Journ. Christie in Bd. 7 H. 2 p. 158. 1811.)

Vergiftungen.

1) Ein 2½jähriges Mädchen aus Vfs. Wohnorte (Burton an der Trent) aß neulich Morgens zwischen 5 und 6 Uhr nüchtern eine nicht bestimmt ausgemittelte Menge Stechapfelsamen. Gegen 6 Uhr stolperte es und schien wie betrunken, die wahre Lage des Kindes aber ward vor 7½ Uhr nicht entdeckt. Symptome waren: vollständige Gefühllosigkeit, Erweiterung der Pupillen, Aufschwellen der willkürlichen Muskeln, schneller Athem, Kälte der Extremitäten, Puls wenig oder gar nicht bemerkbar; Erstarrung, in unregelmäßigen Zwischenräumen mit krampfhaften Anfällen wechselnd, während welcher das Kind mit eigenthümlich heiserer Stimme laut aufschrie. Durch vieles Erbrechen ward eine beträchtliche Menge Stramon. ausgeworfen, jedoch ohne alle Rückkehr des Bewußtseins, oder Linderung der Symptome. Auf einmal Morgens hörten die Paroxysmen der Gehirnaufregung, die Ursache der Krämpfe, auf und die Kinnbacken schlossen sich. Um 8 Uhr Morgens Puls 160, stark und regelmäßig; große Hitze über den ganzen Körper; Augen halb geschlossen und leblos; um 11 Uhr Puls 120, ungleich und intermittirend. Tod 3 Uhr Nachmittags.

Section. — Im Ileum eine große Masse Stechapfel, theils in größern Stücken, meistens aber in sehr getheiltem Zustande. Ein großer Theil war mit den flüssigen Secreten der Gedärme innig vermischt; was davon getrennt werden konnte, wog fast ½ Unze. Auch im Magen ein Theilchen Stramon., im Duodenum und Jejunum aber nichts. Urinblase ausgedehnt. Die Blutgefäße der pia Mater merklich angefüllt und in den Ventrikeln des Hirns mehr Wasser, als gewöhnlich. —

(Edinb. m. Journ. Gronger in Bd. 16 H. 1 p. 155—156. 1820.)

2) Ein 2—3jähriger Knabe verzehrte einen ganzen Stechapfel, 2 Stunden nachher ward die That entdeckt; man bemerkte eine eigenthümliche Wildheit des Blickes mit allgemeiner Röthe und etwas Krampf. — Brech- und Purgirmittel (Cupr. sulf. und Ol. Ricin) wirkten rasch und kräftig und am andern Morgen war der Knabe völlig hergestellt.

(Edinb. m. Journ. Young in Bd. 15 H. 1 p. 154. 1819.)

Strontiana ejusque Salia.

Versuche.

Die Strontiansalze zerstören, in die Venen injicirt, die Irritabilität des Herzens rascher, als die Kalksalze (s. dieses Heft p. 381). In kleinen Quantitäten verlangsamen sie den Herzschlag und diminuiren den Druck im arteriellen System unmittelbar nach der Injection. Nach wenigen Secunden wird dieser wieder vermehrt und die Oscillationen in der Quecksilbersäule nehmen zu. Diese fiel 10 Secunden nach Injection einer Solution von 10 Gr. salzsauren Strontians in die Venen auf 1½ Zoll und schien 2—3 Secunden lang stationär zu bleiben; dann stieg sie wieder und stand nach 15 Secunden 2 Zoll höher, als vor der Injection. Die Oscillationen stiegen ebenfalls: vor der Injection veranlaßte die Systole des Herzens blos ein Schwanken von 1 Zoll an der Quecksilbersäule, jetzt von 3 Zoll bei jedem Herzschlage; dieser war auch langsamer. Nach

Injection von 40 Gr. in die Jugularis Stillstand des Herzens in 15 Secunden. Autopsie. Beide Auriculae pulsirten regelmäßig, die Ventrikel waren bewegungslos; alle Herzhöhlen mit Blut, die linken mit hellrothem gefüllt.

Bei Injection einer Solution von salzsaurem Strontian in die Arterien stieg der Druck im arteriellen System etwa 4 Secunden nach der ersten Portion; die Quecksilbersäule steigt um etwa 2 Zoll; offenbar wird also die capillare Circulation afficirt. Eine Solution von 36 Gr. fistirte den Herzschlag 20 Secunden nach der Einspritzung in die Arterie (vorher war demselben Thiere schon 3ß. in die Arterien injicirt worden); die Respiration dauerte von jetzt an noch 3 Minuten lang ununterbrochen fort und die Conjunctiva war noch 2 Minuten nach aufgehobener Circulation sensibel; 30 Secunden nach der Injection schien das Thier viel Schmerzen zu leiden.

Nach ʒß. Stront. nitr., in die Venen injicirt, konnte das Thier frei herumgehen und traten überall keine ausgeprägten Symptomen ein. 16 Gr. fistirten den Herzschlag: das Thier fiel 10 Secunden nach der Injection (in die Venen) nieder, ohne Convulsionen, und blieb für einige Zeit nach aufgehobener Circulation vollkommen empfindlich; 25 Secunden nach der Injection Schmerzäußerung; nach 1¼ Minute Aufhören der Respiration 1 Minute lang, dann fing sie wieder an und es wurden 6 volle Athemzüge gethan.

Das interessanteste Phänomen ist die Fortdauer von Muscularbewegungen ¼ Stunde, oder 20 Minuten lang nach dem Tode, welche Bewegungen des Stammes und der Glieder veranlassen. Vf. hat sie 40 Minuten lang an dem Muskel, welcher bei Eröffnung des Brustkastens bloßgelegt worden war, fortdauern sehen und zwar mit solcher Kraft, daß die Rippen bewegt wurden, obgleich die Temperatur der Atmosphäre nur 42° F. betrug. Eine vollständigere Analyse dieses Phänomens ist bei Baryt gegeben (s. dieses Heft p. 348 f.).

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 113—114. 1841.)

Strychninum.

Versuche.

Strychn. gr. j., in einer kleinen Quantität Essigsäure gelöst, ward in die Venen eines Hundes injicirt. Die nächste Wirkung nach 30 Secunden allgemeine Convulsionen mit unregelmäßiger Herzaction (wahrscheinlich Folge jener). Suspension aller äußern Lebenszeichen in etwa 1½ Minute nach der Injection; das Herz schlug jedoch noch. 1 Minute nach dem scheinbaren Tode zeigte das Quecksilber am Instrument, daß der Arteriendruck ungefähr so stark wie vor der Injection war. Nachgerade ward derselbe so gemindert, wie in dem den Einfluß der Respiration auf das Herz nachweisenden Experim. (s. p. 265 Anmerk.); 5 Minuten nach dem Tode stand das Quecksilber 1½ Zoll. Ein weiteres Sinken wurde nicht beobachtet, da das Blut in den Tuben coagulirt war. Oeffnung des Thorax erst ¼ Stunde nach dem Tode. Die rechten Seiten des Herzens contrahirten sich, der Luft exponirt und enthielten eine ansehnliche Menge dunkeln Bluts; im linken Ventrikel eine geringe Quantität eben so dunkeln.

In ſo kleinen Mengen in den Kreislauf gebracht, daß keine allgemeinen Symptome erzeugt werden, ſcheint das Strychnin nicht die geringſte Wirkung auf das Herz zu äußern.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 338—339. 1839.)

Vergiftung.

Ein 56jähriger, gut conſtitutionirter und ſonſt rüſtiger Prediger klagte Herrn Dr. Genth Beſchwerden, welche derſelbe für partielle Lähmung des Blaſenhalſes zu halten und mit Nux vomica und Strychn. zu behandeln ſich veranlaßt ſah. Seit dem 29. Septbr. nahm Pat. Emuls. Papav. ℥vj., Extr. Nuc. vom. aquos. gr. iij., Syr. simpl. ℥j. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßl. voll mit einiger Beſſerung und ſeit dem 4. Octbr. Strychn. nitr. gr. vj., Spir. Vin., Aq. dest. aa. ℥ß. D. S. 2 mal täglich 15 gtt. — Am 23. Octbr. ſtand er geſund und munter auf und nahm nach Ausſage ſeiner Frau einen ziemlich ſtarken Reſt jener Tropfen, ohne ſie zu zählen, auf einmal. Nach 10 Minuten die heftigſten, ſchmerzlichſten Zuckungen und Convulſionen zuerſt in allen willkürlichen Muskeln, ſpäter auch im Diaphragma — krampfhafter Singultus — mit geringen Congeſtionen nach dem Kopfe und Tetanus cum Trismo, worunter nach ½ Stunde der Tod erfolgte. Bewußtſein während der Convulſionen.

Section am 24. Octbr. von den Herren DD. Reuter und Köppler. Aeußerlich. Fingerglieder mäßig gebogen, Vorderarme ſteif, Füße ausgeſtreckt und ſteif; Augen tief eingefallen, geſchloſſen, Mund einige Linien weit geöffnet; Zähne und Lippen unbedeutend mit hellrothem Blute bedeckt; auf der hintern Fläche hellrothe Todtenflecke, auf der vordern keine; beim Herumwenden der Leiche Ausfluß von circa ℥iij. dunkeln, aufgelöſten Blutes; Geſichtsausdruck ruhig; Todtenfarbe. Innerlich. Diploë, dura Mater, Gehirnvenen, Arachnoidea, das dunkelſchwärzliche Cerebellum, auch deſſen innere Fläche, das verlängerte Mark und die Hirnblutleiter mit Blut gefüllt und ſelbſt in der weißen Subſtanz des Gehirns viele rothe Blutpunkte. Die in der hintern Bruſthöhle liegenden Lungen, beſonders ihre hintern Theile, mit ſchwarzem, dünnflüſſigem Blute ſehr ſtark überfüllt; die Schleimhaut in ihrem ganzen Verlaufe unverwiſchbar, gleichmäßig dunkelroth. Magen äußerlich von der Cardia bis zum Pylorus und innerlich (Schleimhaut) in einem etwa 5 Quadratzoll großen Umfange an der äußern entſprechenden Stelle plaſtiſch geröthet; in demſelben ℥iij. einer braunröthlichen Flüſſigkeit; in ihm und den Gedärmen viel Luft; Duodenum und Tenuia auf einer Strecke von 3 Fuß äußerlich unbedeutend entzündlich geröthet, innen mit einer gelbröthlichen, ſchleimigen Maſſe überzogen; Schleimhaut etwas aufgelockert und mürbe; gegen das untere Ende der dünnen Gedärme eine größere Menge der gelblichen Fäcalmaterie; Nieren ſehr blutreich und härtlich, in ihren Kelchen, vorzüglich dem linken, Eiter; alle übrigen Organe normal. Die chemiſche Analyſe hat das Gift nicht entdeckt.

(Naſſ. J. v. Franque in Bd. 2 H. 4 p. 296—305. 1846.)

Gegen Amauroſis.

1) Ein 22jähriger Eiſengießer, am 16. Juni 1829 aufgenommen, kann blos Licht von Dunkelheit unterſcheiden; beide Pupillen ſehr dilatirt, die rechte mehr als die linke; Iris beider für Lichtreiz empfindlich; Augen

klar und, ein schwaches Schielen ausgenommen, von natürlichem Ansehen. Das Uebel dauerte 2 Jahr und entwickelte sich folgendermaßen. Täglich der Hitze und dem Licht vor einem Eisengußofen ausgesetzt, ward er vor einigen Jahren von Undeutlichkeit des Gesichts mit Blitzen befallen, wenn er einen kleinen Gegenstand ansah, oder sich bückte. Diese ward 1¼ Jahr hindurch allmälig schlimmer, bis zu dem oben beschriebenen Grade, in welchem sie seit 9 Monaten blieb. Allgemeinbefinden vollkommen gut. — Vom 17. Juni — 13. Septbr. Strychnin. von gr. ⅛, ij.—iijβ. täglich in jede Schläfe endermatisch ohne andre, als durch die erneuerte Application der Vesicatore erforderte, kurze Unterbrechungen. Nur einmal und zwar unterm 2. Juli und nach der Dosis von 1¾ Gr. sind (die bekannten) Primärwirkungen angeführt. Am 7. Septbr. verließ Pat. die Infirmary und versuchte zu arbeiten, kehrte aber, weil ihm das Bücken Gesichtsdunkelheit verursachte, am folgenden Tage wieder zurück, applicirte in jede Schläfe gr. iij. Strychn. und fuhr bis zum 13. mit gr. ijβ. fort. Es ward nun ausgesetzt und am 31., als er vollkommen sehen konnte, Pat. aufgegeben, wenige Tage hindurch Ammoniakdampf zu appliciren (in die Augen steigen zu lassen). Die Augen schienen ganz natürlich, das Schielen verschwunden und er konnte von den Fenstern der Infirmary aus die Zeit auf der Thurmuhr in der Entfernung von 300 Yards sehen.

2) Ein 34jähriger Schiffszimmermann, am 2. Octbr. 1829 aufgenommen, konnte blos Tag und Nacht, ein Fenster von der Wand unterscheiden. Beide Pupillen eher zusammengezogen und Iris wenig sensibel. Im linken Auge ein dunkler Ring, das Residuum einer Katarakta, deren Centrum durch eine Operation entfernt war, und obgleich das Licht eindrang, konnte Pat. doch noch nicht sehen. Das Uebel bestand mit wenig Veränderung seit 6 Jahren, wo er, seit ½ Jahre als Flachsbereiter arbeitend, zu Dundee vom Fieber ergriffen wurde. Einige Wochen vorher trat aber allmälig Gesichtsverdunkelung ein und während des Fieberdeliriums verlor er sein Gesicht und Gehör vollständig. Letztes kehrte in der Reconvalescenz zurück, erstes jedoch nur bis zu dem oben angeführten Grade. 1 Jahr später ward die Katarakta in der Infirmary operirt und Verschiedenes angewandt; vor 2 Jahren ward er eben daselbst mit Mercurialien, Vesicatoren, Setaceen ꝛc. behandelt, aber stets ohne Erfolg; das Allgemeinbefinden war sehr gut. — Strychnin. endermatisch in den Schläfen von gr. ¼—ijβ. vom 3. Octbr. — 7. Novbr., — wo das Gesicht allmälig gebessert und die Lichtscheu gänzlich entfernt war. Am 11. konnte er sehen, die Zeit auf einer gewöhnlichen Taschenuhr unterscheiden, aber keinen kleinen Druck lesen. Er verließ das Hospital erst Ende November, wo sich das Gesicht noch mehr gebessert hatte.

3) Ein 52jähriger Maurer ward am 4. Juli 1829 mit Amaurose aufgenommen. Gesicht auf beiden Augen sehr geschwächt, besonders auf dem linken, womit er nur schwach Farbe und Gestalt heller und ihm nahe stehender Gegenstände unterscheiden kann. Pupille desselben schwach oblong in transversaler Richtung und stets mehr dilatirt, als die rechte, womit sie in ihren Bewegungen genau zu sympathisiren scheint, da sie sich rascher und vollständiger contrahirte, wenn Licht in beide Augen, als wenn es in das linke allein fiel. Das rechte Auge hatte ein vollkommen normales Ansehen; beide wurden vor 4—5 Monaten, einige Wochen nach der Heilung von einer sehr starken und nach des Pat. Meinung von in dieselben geflogenem Kalk entstandenen Augenentzündung, welche gegen Ende vori-

gen Jahres anfing, schwachsichtig. Mercurialien und Vesicatorien erfolglos; Allgemeinbefinden gut. — Strychnin. endermatisch von gr. 1/8—5 3/4, im Ganzen 80 Gr. Am 9. Tage (14. Juli) die ersten Spuren von Besserung, welche fortschritt, bis Pat. am 6. Septbr. auf 1/4 Meile weit Gegenstände unterscheiden konnte und entlassen wurde.

4) Ein 32jähriger Arbeiter ward am 13. Octbr. in die Royal Infirmary aufgenommen; konnte nur Tag von Nacht unterscheiden. Pupille nicht erweitert, die graue Iris beider Augen schwach empfindlich gegen Licht; extensive Verdunkelung der linken Cornea; Gemeinbefinden gut. Vor 12 Jahren war es ihm eines Morgens, als er an seine Arbeit ging, als wenn Rauch vor ihm wäre, und in Zeit von 3 Tagen war er vollkommen blind und blieb es trotz kräftiger Vesicatore. Etwa 1 Jahr nachher bekam er wieder etwas Schimmer, so daß er während eines Theils der Ernte schneiden konnte; mußte sich Abends aber immer zu Hause führen lassen und ist seitdem in dem oben beschriebenen Zustande verblieben, ohne irgend etwas zu gebrauchen. — Strychnin. endermatisch (Dosis fehlt) vom 14. Octbr. — 10. Novbr. mit sofortiger und fortgehender Besserung. — Am 1. Novbr. konnte Pat. bereits ein Buch erkennen, schon vorher war die Verdunkelung der linken Cornea in- und extensiv beträchtlich gebessert; am 4. konnte er wenige Stunden ausgehen, ohne mit Jemand auf der Straße in Contact zu kommen; am 10. auf dem Tische liegende Dinge erkennen und war noch mehr gebessert, als er auf eignen Wunsch entlassen wurde.

5) J. R., den 7. Juli 1830 aufgenommen, ward 2 Jahr vorher plötzlich von einem tiefsitzenden Schmerz über der rechten Augenbraue mit Gesichtsverdunkelung des betreffenden Auges und der constanten Erscheinung kleiner vor seinem Gesichte flatternder Objecte ergriffen. Die Schmerzen schwanden in kurzem, aber die amaurotischen Symptome nahmen bis vor 15 Monaten zu, seit welcher Zeit er Tag von Nacht nicht unterscheiden kann, außer mit einer sehr kleinen Portion der innern Seite der Retina. Die Iris des rechten Auges ist dunkel-nußbraun, die des linken grau; Pupille mäßig dilatirt und regelmäßig, für Licht wenig sensibel; kein Schmerz im Auge, dessen hinterer Theil eine grünliche Farbe hat. Vor 3 Monaten Symptome von beginnender Amaurose im linken Auge (jedoch ohne vorhergehenden Schmerz im Kopfe, oder Augapfel), welche inzwischen so zugenommen haben, daß Pat. jetzt großen Druck in mäßiger Entfernung nicht lesen kann. Beständige mouches volantes, zuweilen blendende Helle und andre Male Erscheinung von netzförmigem Gewebe vor seinen Augen; Pupille mäßig erweitert, regelmäßig und für Licht sensibel; der hintere Theil des Auges anscheinend normal, wie das Allgemeinbefinden und die andern Functionen. Vesicantia, Purgantia und Mercurialia, auch Strychnin. gr. v. zu 3 verschiedenen Zeiten endermatisch ohne sichtlichen Effect; ebenso die Pilul. Submur. Hydrarg. c. Op., welche Ptyalismus erregten und wiederholte Vesicatorien. Keine Besserung, bis wiederum Strychnin. gr. j. endermatisch applicirt wurde, wonach heftiger Schwindel, Kopfschmerz und andre Primärsymptome mit großer Besserung eintraten, so daß Pat. gewöhnlichen Druck lesen konnte, die Skotomata größtentheils schwanden und die Iris des rechten Auges für Licht sensibler wurde. Strychnin. wurde fortgesetzt mit geringerer Besserung, als er am 24. Juli, wo er wieder an seine Arbeit mußte, auf seinen Wunsch entlassen wurde.

6) Ein 43jähriger, am 3. Juni 1830 aufgenommener Mann bekam vor 20 Jahren nach einer durch die übliche Antiphlogose gehobenen Iritis eine Amaurosis completa des rechten Auges. Seine Iris dunkelbraun und für Licht unempfindlich; Pupille mäßig dilatirt und irregulär; hinterer Theil der Retina grünlich; kein Schmerz im Auge.

Vor 2 Monaten erkrankte auch das bis dahin gesunde, linke Auge mit den gewöhnlichen Symptomen der Amaurose und der Iritis. Alle Gegenstände schienen mit einem dichten, zuweilen dunkelbraunen, zuweilen hellgrauen Nebel bedeckt, was sich allmälig aus Skotomen entwickelt hatte. Zuweilen erschienen im Dunkeln Lichtblitze vor seinen Augen; er kann den größten Druck nicht lesen und stößt, wenn er auf der Straße geht, beständig auf Hindernisse, die ihm in den Weg kommen. Pupille contrahirt, sehr unregelmäßig und träge auf Lichtreiz sich zusammenziehend; der hintere Theil des Auges hat eine sehr schwache, grünliche Färbung; kein Schmerz im Auge oder Kopf; Allgemeinbefinden und andre Functionen normal. Nach Calomelpillen mit Opium bis zur gelinden Salivation und Vesicantia in die Schläfe ohne Nutzen — Strychnin. endermatisch. — Nach gr. j. kein Effect; nach 2 die gewöhnlichen Primärwirkungen in geringem Grade und so bedeutende Besserung des rechten Auges, daß er mittelmäßigen Druck lesen konnte. Schwache Anfälle von Iritis während der Behandlung wurden immer durch Application von Bellad. an die Augenlider beseitigt. Unter Fortgebrauch des Strychnins konnte Pat. am 9. August kleinen Druck lesen, der Visus nebulosus war fast völlig verschwunden, die linke Pupille noch eng und irregulär, die rechte mäßig erweitert, regelmäßig und für Licht empfindlich: keine Veränderung im Sehen. Den 11. sehr gebessert entlassen.

7) Jeanette Barclay, 28 Jahr alt, am 18. Juni 1830 aufgenommen, bekam vor 2 Jahren Symptome beginnender Amaurose in ihrem rechten Auge, welche allmälig stiegen, bis vor wenigen Monaten die Amaurose fast complet und nur eine kleine Portion noch sensibel war, so daß 6 Zoll vom Auge entfernt der Gesichtskreis nur einen Zirkel von ½ Zoll im Durchmesser beschreibt und in diesem kleinen Raume das Gesicht sehr unvollkommen von vorschwebenden mouches volantes ist. Vor 3 Monaten ward das linke Auge in ähnlicher Weise afficirt und der Visus reticulatus ist jetzt so vollkommen, daß sie in sehr kurzer Entfernung nicht deutlich sehen und den größten Druck nicht lesen kann. Pupillen mäßig dilatirt und wenig empfindlich für Licht; der hintere Theil beider Augen scheint etwas dunkel; der tiefsitzende Schmerz im Augapfel beim Entstehen der Amaurose des rechten Auges, der damals in kurzem verschwand, kehrte beim Erkranken des linken Auges wieder und continuirte seitdem mehr oder weniger. Stuhl unregelmäßig, andre Functionen normal; Vesicantien in Nacken und Schläfen, Mercur bis zur schwachen Salivation und Purganzen ohne Nutzen. — Jetzt Strychnin endermatisch, bis bedeutender Schwindel, Kopfschmerz, Zittern ꝛc. entstand. — Rasche Besserung, so daß am 26. Juli das Gesicht des rechten Auges fast im normalen Umfange hergestellt und die mouches volantes, sowie der Visus reticulatus des linken Auges vollkommen entfernt war. Kein Schmerz im Augapfel, oder Kopf und vollkommene Herstellung.*)

(Edinb. m. Journ. Shortt in Bd. 34 H. 2 p. 415—426. 1830.)

*) Im Original sind 9 Fälle erzählt; die 2 fehlenden habe ich übergangen, weil sie mich nicht überzeugten, daß das endliche Resultat bestimmt und allein durch Strych-

Tartarus stibiatus.

Physiologische Wirkungen.

Am 26. Octbr. 1822 früh Morgens nahm Bf. anstatt Acid. tartar. 20—25 Gr. Tart. stib. gemischt mit aufgelöstem Kal. bicarbon. Nach wenigen Minuten unleidliches Wärmegefühl in der epigastrischen Gegend, dem bald ein heftiger Schmerz im Vorderkopfe, wie Clavus hystericus, mit etwas Schwindel folgte. — Viel warme Milch. — Etwa ½ Stunde nach dem Vorfalle etwas Feuchtigkeit am Vorderkopf und Nacken. — ℥vj. einer ziemlich starken, warmen Auflösung von schwefelsaurem Kali. — Nach wenigen Secunden starkes, aber auffallend leichtes Erbrechen, 20—30 Minuten fortdauernd und nach Pausen von wenigen Minuten wiederkehrend. Das Ausgebrochene sah aus wie Milch mit Kerm. miner. gemischt. Kopfschmerz, Schwindel und Röthe nahmen eher zu. Als es im Magen recht ruhig war, nahm Pat. eine Dosis Ol. Ricin. in Pfeffermünzwasser; doch kam das Erbrechen wieder, von Aufstoßen und Auswurf galliger Materie begleitet.

Das brennende Gefühl im Magen und in den kleinen Därmen dermaßen erhöht, daß es große Unruhe hervorbrachte; Puls abnorm schwach, aber stets 88, Zunge weiß überzogen, Rachen trocken, Geschmack sehr unangenehm, Neigung zum Schlaf.

Um 12 Uhr Morgens eine Purganz, die mild wirkte. Erbrechen hörte nun auf. Schlaf fast eine Stunde lang, dann etwas Schwindel; im Epigastrium nur noch ein Gefühl von Wärme. Bei steter Abnahme der Symptome waren sie nach 2 Stunden ganz verschwunden.

Am andern Tage gegen Abend wurde der Mund empfindlich, das Zahnfleisch blutend und zeigte in geringem Grade das schwammige Ansehen des Skorbuts. Dieses Symptom nahm 2 Tage lang zu, verschwand aber dann allmälig bei dem Gebrauche eines adstringirenden Mundwassers.

(Edinb. m. Journ. Duffin in Bd. 19 H. 3 p. 354—355. 1823.)

Oleum Terebinthinae.

Gegen Bandwurm.

1) Am 5. Febr. 1810 Morgens 9 Uhr bekam ein Schuhmacher von mittlem Alter, welcher seit 5 Jahren am Bandwurm zu leiden und in verschiedenen Zeiten lebende Glieder ausgethan zu haben versicherte — Ol. Terebinth. rectif. ℥ij. nüchtern. — Ohne sonstige Beschwerden. Nachmittags gegen halb 2 Uhr ein spärlicher Stuhl von thonigem Ansehen mit einigen, coagulirter Lymphe gleichenden Fetzen; gegen 2 Schwindel, um 3 äußerst heftig bei einem Pulse von 120 ohne Brechneigung

---

nin herbeigeführt worden. Zu bemerken ist, daß der Hr. Bf. nur für diejenigen Fälle das Strychnin empfiehlt, welche von Paralyse des Nerv. opt., oder der Retina abhängen und in der Amaurosis congestiva, wo die genannten Gebilde gedrückt werden und die kleinen Gefäße des Neurilems überfüllt und unthätig sind. Endlich meint er, was einige Beobachtungen, namentlich die unter 5 referirte, zu bestätigen scheinen, daß vorheriger Gebrauch von Quecksilber die Wirksamkeit des Strychnins beträchtlich erhöhe. (id. ibid.)

oder Leibſchmerzen, aber mit Kopfweh; Zunge weiß, Haut warm. — Ol. Ricin. — Um 4 Uhr eine copiöſe Ausleerung, womit 6 Yards todten und, wie Pat. ſich ausdrückte, nicht ſo weißen Bandwurmes abgingen, wie ſonſt. In kurzer Zeit noch 3—4 Stühle mit einigen Bandwurmgliedern; Schwindel, Kopfſchmerz und Durſt mit einem unangenehmen Gefühle im Munde dauerten den ganzen Abend fort.

Wegen andrer Beſchwerden blieb Pat. bis zum 16. April in der Anſtalt; während deſſen keine Rückkehr der frühern Leibſchmerzen, noch etwas vom Wurm in ſeinen Stühlen erſchien.

(Edinb. m. Journ. Laird in Bd. 6 H. 3 p. 376—377. 1810.)

2) Lieutenant F.—, 36 Jahre alt, erſuchte den Vf. um ſeinen Rath gegen ein ſchon lange beſtandenes Leiden in den Unterleibseingeweiden. Häufige Schmerzen im Unterleibe, vorzüglich vor dem Frühſtück, begleitet von Ekel, zuweilen mit Neigung zum Stuhlgang, der aber nicht erfolgte, waren die Beſchwerden des Kranken. Dieſe Symptome verließen ihn, ſobald er eine Mahlzeit zu ſich genommen hatte. Er bemerkte auch immer eine Schwere in den Eingeweiden des Unterleibes und 1 oder 2 mal ſah er in ſeinem Stuhlgange eine ungefähr 1 Zoll lange, zwirnsbandähnliche Maſſe. — Bei Mäßigkeit im Eſſen und Trinken und Ausſetzen des Abendeſſens am folgenden Morgen Zij. unverdünnten Spiritus Terebinth. — und 20 Minuten nach dem Einnehmen deſſelben klagte Pat. über einen marternden Schmerz im untern Theile des Unterleibes mit Neigung zum Stuhlgang. Bald nach dem Stuhlgange verminderten ſich die Leibſchmerzen und es hatte ſich ein todter Bandwurm von 3 Ellen und 1 Zoll Länge und beinahe ¼ Zoll Breite entleert, wonach Pat., ohne Urinbeſchwerden zu haben, geſund und wohl beleibt wurde. S.

(Edin. m. Journ. Hartle in Bd. 11 H. 3 p. 299—300. 1815.)

3) Von einem Detachement von ungefähr 86 Mann geſunder, junger Leute fand man bei Nachforſchung 38 mit Würmern behaftet; von dieſen hatten 2 Ascarides lumbricoides, die übrigen den Bandwurm. Die Behafteten waren abgemagert und ſchwach, niedergeſchlagen, blaß und ungeſund. Sie laborirten an andern, unten beſchriebenen Symptomen. — Alle, die ſich der Cur unterwarfen, wurden bald durch kleine Doſen Spirit. Terebinth. geheilt, nachdem Laxantia und verſchiedene andre Mittel fehlgeſchlagen hatten.

4) Einer vom gedachten Detachement nahm, um ſich von dieſer läſtigen Beſchwerde zu befreien, zu verſchiedenen Curen, ſelbſt zu einer 3wöchigen Milchdiät erfolglos ſeine Zuflucht. — Spirit. Tereb. Zij. Morgens und Abends. — Faſt ſogleich danach ging eine Maſſe Tänia (ungefähr 240 Glieder, jedes ¾ Zoll lang) ab, unter Nachlaß der unangenehmen, peinigenden Symptome, die gewöhnlich das Vorhandenſein der Tänia begleiten, nun aber nicht wiederkehrten. —

5) Ein mitteljähriger Mann, der ſeit 8 Jahren verſchiedene Aerzte und Mittel gegen den Bandwurm ohne andern Erfolg gebraucht hatte, als daß verſchiedentlich Glieder deſſelben in großen Maſſen abgingen, wurde durch Spirit. Terebinth. Zij. mit etwas Waſſer, 2 mal tägl., 4 Tage hinter einander davon gänzlich befreit.

6) Ein Officier litt an Tänia. Die Symptome waren die gewöhnlichen: acuter Kopfſchmerz, Dyspnöe, ſtinkender Athem, Zähneknirſchen, beſtändiges Jucken der Naſenlöcher, Steifheit der untern Kinnlade, Schmerzgefühl in den Temporalmuskeln, vermehrter Speichelfluß, Schwäche und

Schmerz im Magen, Schmerz in der Bruſt und den Eingeweiden, geringer Stuhlzwang, Bläſſe, allgemeine Schwäche, Abmagerung, durch animaliſche Speiſe vergrößert.

Vegetabiliſche Diät, eine ſtarke Doſis Jalappa und Calomel, alles ohne Erfolg. — Spirit. Tereb. — trieb den Wurm ab.

(Edinb. m. Journ. Knox in Bd. 17 H. 3 p. 386—387. 1821.)

Gegen Epilepſie.

1) Sarah Gray, 23 Jahre alt, von robuſtem Körperbau, litt ſeit 6 Monaten an Epilepſie, deren Anfälle anfänglich alle Monate einmal, ſpäterhin wöchentlich 1—2 mal kamen und zwar des Nachts. Pat. war dann empfindungslos, hatte ungefähr 10 Minuten lang heftige Convulſionen und befand ſich nach den Anfällen ziemlich wohl. Stuhlgang geregelt, Katamenien ſchwach, Urſachen der Krankheit unbekannt. — Oelige Purganz und nachher Terpentinöl. — Den 2. Tag hatte ſie einen leichten Anfall. Die Menſtruation erſchien reichlicher und es kam kein Anfall wieder.

2) James Boothe, 28 Jahre alt, von kleiner Statur und plethoriſchem Habitus, litt ſeit 10 Jahren an heftiger, durch Schreck entſtandener und regelmäßig alle Monate, zuweilen in einer Woche häufige Anfälle machender Epilepſie. In den Anfällen war Pat. ganz empfindungslos und eine kurze Zeit nach denſelben in einem Zuſtande geiſtiger Störung; Leib verſtopft und zuweilen Kopfſchmerzen. — Zuerſt eine Purganz, dann eine Anzahl der vorzüglichſten antepileptiſchen Mittel ohne Erfolg; dann — Terpentinöl ℥ß. mit Syrup und 1 Pinte (Röſel) Pfeffermünzwaſſer, 4 mal täglich zu einem Weinglaſe voll. — Nach einer Woche kehrten die Anfälle, aber in gelinderm Grade, zurück. Beim fernern Gebrauche des Terpentinöls hatte er einige gelinde, kaum bemerkbare Anfälle erlitten. Zu ſeiner gänzlichen Geneſung verbrauchte er allmälig 2 Pfund Terpentinöl ohne irgend eine üble Nebenwirkung. Zuweilen klagte er über ein ſtechendes Gefühl durch den ganzen Körper, mit gelegentlichem Schwindel.*) S.

(Edinb. m. Journ. Lithgow in Bd. 11 H. 3 p. 299—300. 1815.)

3) Eliſabeth Wall, 20 Jahre alt, von luſtigem Temperament, blühender Geſichtsfarbe, kurzem Hals und corpulentem Körper hatte ſeit 4 Jahren heftige, epileptiſche Anfälle, die durch eine an ihren Kopf geflogene Rakete entſtanden waren. Als ſie im März 1812 ins Hospital gebracht wurde, hatte ſie gewöhnlich täglich 2—3 Anfälle und wurde für unheilbar erklärt. Die Anfälle kamen meiſtens Nachmittags, Pat. war in abwechſelnden Convulſionen bei ſtarrem Krampf der untern Extremitäten, der Unterleibs- und Schlundmuskeln, welche 4—5 und ſogar 8 Stunden anhielten: theils ſchien ſie im Anfalle vollkommen unempfindlich zu ſein, aber den größten Theil deſſelben ſchien ſie mehr Empfindung zu haben. Nach den Anfällen hatte ſie 1—2 Stunden große Müdigkeit und häufige Ohnmachten, war nicht abgemagert, hatte Appetit, aber ſchwache Verdauung; Leib fortwährend verſtopft, Katamenien gewöhnlich unregelmäßig. — Abführungen aus

*) Bei einem 50 Jahre alten, ſeit 16 Jahren unregelmäßige Anfälle der Epilepſie, die durch Schlafen vor einem ſehr großen Feuer entſtanden ſein ſollte, leidenden Mann, wo die Anfälle wöchentlich einmal eintraten, während derſelben Empfindungsloſigkeit, aber außer denſelben Wohlſein ſtattfand, waren nach reichlich und lange Zeit gegebenem Terpentin die Anfälle nicht ſo heftig, kehrten indeß wieder zurück und hielten wie gewöhnlich an. (id. ibid.)

Calomel (blaue Pillen), bis das Zahnfleisch leicht afficirt war, dann große Dosen Opium, wobei für gehörige Leibesöffnung gesorgt wurde, Valeriana, Campher, Aether und andre Mittel aus der reizend antispasmodischen Klasse vollkommen erfolglos. — Blasenpflaster auf Rücken und Unterleib waren von temporärer Wirksamkeit; die epileptischen Anfälle noch häufig, heftig und anhaltend.

— Den 18. April ℥ij. Oleum Terebinthinae in Emulsion mit Syrup in einer Pinte (Nösel) Pfeffermünzwasser, alle 4 Stunden ℥j. — Nach der ersten Gabe blieben die Anfälle zurück. Am 2. Tage erschien die Menstruation, welche 6—7 Wochen zurückgeblieben war. Während des 14tägigen Gebrauchs der Arznei erhielten die Digestionsorgane ihren gehörigen Tonus wieder und die geistigen und körperlichen Kräfte, welche später gelitten hatten, besserten sich. Bis Ende Octobers war Pat. frei von Anfällen, hatte aber zuweilen Krämpfe in den Unterleibsmuskeln und einen herumziehenden Schmerz im Magen und in den Gedärmen, wogegen häufige Abführungen und warme Fomentationen angewandt wurden. Die Katamenien erschienen regelmäßig und genügend.

Den 4. November erfuhr Vf., daß die E. Wall 3 leichte Anfälle ihrer frühern Convulsionen gehabt hatte. — Oleum Terebinth. ℥β. mit Syrup und einer Pinte Pfeffermünzwasser, alle 4 Stunden ℥j., wovon die Wirkung so entscheidend wie vorher war. Aber die Kranke hatte den Zustand des Unterleibes vernachlässigt und klagte am 14. Novbr. über nach 2 leichten, epileptischen Anfällen an demselben Tage zurückgebliebene Kopfschmerzen und Unwohlsein. Eine Calomelpurganz entleerte eine Menge Fäces, wonach sich diese Symptome verloren. Sie nahm dann wieder zehn Tage das Terpentinöl; ein leichter Anfall an diesem Tage veranlaßte den Vf., die Dosis zu steigern: — Ol. Terebinth. ℥j. in einer Emulsion mit einer Pinte Pfeffermünzwasser, alle 4 Stunden 2 Eßlöffel voll. — Bis Februar 1812 war sie frei von den heftigen epileptischen Anfällen, leidet aber oft an Unterleibskrämpfen. Zuweilen bekommt sie noch leichte, epileptische Anfälle und wenn sie plötzlich davon ergriffen wird und niederfallen will, so lehnt sie sich an ihr Bett, verliert aber niemals die Besinnung, oder das Gefühl. Appetit, Verdauung und Schlaf sind natürlich, Körper- und Geisteskräfte gut, Verstand gehörig.*) S.

(Edinb. m. Journ. Percival in Bd. 9 H. 3 p. 271—273. 1813.)

---

*) Vf. hat (ibid. p. 273—276) noch 2 andre Fälle erzählt, in denen das Terpentinöl ebenfalls, jedoch ohne Andauer, wirksam gewesen zu sein scheint.

Hr. Hofrath Hauck in Berlin wandte dasselbe in einem Falle von Kindbettfieber mit glücklichem Erfolg an und bestimmt die Zeit seiner Anwendung folgendermaßen: Nur bei demjenigen Kindbettfieber, in dessen Gruppe die Peritonitis als Art hervorsticht. Diese letztere zu einem günstigen Ausgange, also zur Zertheilung zu leiten, muß der Natur, wie der ärztlichen Behandlung mißlungen sein und der ungünstige Ausgang oder Uebergang in Exsudation sich durch die gesunkene Vitalität, durch kleinen, schnellen Puls, kalte Extremitäten, Meteorismus, gestörte Harn- und Lochialsecretion, mattes Auge, Theilnahmlosigkeit gegen die Umgebung, besonders gegen das geborne Kind (ein Hauptzeichen!) ankündigen. Hier hat ein antiphlogistisches Verfahren entweder aufgehört, oder es ist überhaupt nicht richtig geleitet worden; mit einem Worte: jetzt kann es nicht weiter fortgesetzt werden und Calomel ist (wahrscheinlich den allgemeinen wie örtlichen Blutentziehungen folgend) bis zu den ersten Spuren der Salivation ohne sichtbaren Erfolg und ohne Verhütung der jetzigen Erscheinungen angewendet worden. So passen denn hier allein nur Belebungsmittel und zwar solche, welche die Thätigkeit aller zur reproductiven Sphäre gehörenden Organe beleben, also die Resorption einleiten; mithin auf die Nerven des

Oleum Crotonis Tiglii.

Gegen Epilepsie.

1) Ein 60jähriger, einer schlimmen Form von Epilepsie unterworfener Mann, welche seit den letzten 12 Jahren in 6wöchigen Intervallen wiederkehrte, bekam von Vf. unmittelbar nach einem Anfalle 1½ gtt. Ol. Croton., welches starkes Purgiren erregte und seitdem mitunter in kleinen Dosen fortgegeben wurde. In Folge dieser Behandlung und einer geregelten Diät ist seit dem 7. Octbr. 1839 kein Anfall wiedergekehrt.

2) Im December 1839 ward Vf. zu einem 5jährigen, seit 2 Jahren epileptischen Knaben gerufen, dessen Anfälle zuerst in Intervallen von 3 oder 4 Wochen, jetzt aber in 24 Stunden 2 oder 3 mal wiederkehrten und schnell Fatuität herbeiführten. Einige Aloëtica, wonach beträchtliche Evacuationen, aber keine Besserung des Uebels; vielmehr wurden die fortan heftigen Anfälle noch häufiger. — Ol. Croton. gtt. j.; — danach mehre Stühle und kein epileptischer Anfall wieder. Das Kind ward allmälig an Geist und Körper vollkommen hergestellt. Nach ½ Jahre sah Vf. den Knaben in jeder Hinsicht gesund wieder.

3) Eine 20jährige Frau, welche außer dem gegenwärtigen bereits 3 epileptische Anfälle gehabt hatte, nahm im December 1839 das Crotonöl mit dem besten Erfolge und hat seitdem keinen Anfall wieder gehabt.*)

(Edinb. m. Journ. Newbigging in Bd. 55 H. 1 p. 101–102. 1841.)

Gegen Ischias.

1) Eine seit 3 Jahren an Ischias leidende, mit Blutegeln, Gegenreizen, Haarseilen ꝛc. vergeblich behandelte, 50jährige Frau war, als Vf. sie sah, unfähig, ihr Bett zu verlassen und so hülflos, daß sie beständigen Beistandes bedurfte. — Ol. Croton. äußerlich und innerlich in mäßigen Dosen Morgens und Abends. — In etwa 14 Tagen konnte sie im Hause herumgehen, war frei von Schmerzen und nur noch schwach in den Gliedern.

2) Ein Mann hatte 10 Monate lang so heftigen Schmerz im vordern und untern Theil des rechten Schenkels erlitten, daß man eine Pr-

---

Rückenmarks, als die diese Sphäre beherrschenden, günstig einwirken. Diese Aufgabe löst das Terpentinöl vollkommen und in jeder Beziehung; aber nicht allein die Zeit der Gabe, sondern die Gabe selbst wird den sichern Erfolg bestimmen. Wenn deutsche Aerzte nicht mehr als 6–10 Tropfen pro Dosi geben wollten, stiegen englische Aerzte bis zu ʒß. „Ich selbst (sagt H.) weiß mich einiger ähnlichen Fälle zu erinnern, wo 10 Tropfen alle 3 Stunden gereicht wurden und der Tod die fernere Behandlung aufhob; deshalb und weil ich diese Kranke dennoch für verloren hielt, war ich so kühn in meiner Gabe (anfänglich alle Stunden ʒß. Ol. terebinth. und späterhin zweistündlich), und möchte dieser allein diesen so glänzenden Erfolg zuschreiben." S.

(Casper's Wochenschrift. Hauck in Bd. 4 No. 36 p. 565. 1836.)

*) Vf. scheint das Crotonöl in derjenigen Form von Epilepsie nützlich zu sein, welche wahrscheinlich von einer Irregularität in der Cerebralcirculation entspringt. Diejenigen Fälle dagegen, in denen es keinen entschieden günstigen Erfolg gebracht hat — und deren müß es immerhin viele geben — entstehen wahrscheinlich von einem organischen Leiden des Hirns, oder der Meningen. „Hier kann allein eine palliative Behandlung nützen" (?) und hier minderte das Crotonöl zuweilen die Frequenz und Intensität der Anfälle. (id. ibid. p. 102.)

riosis vermuthet und Blutegel, Fomentationen, Blasenpflaster ꝛc. nebst innern Arzneien, aber ohne alle Erleichterung angewendet hatte. — Jetzt Ol. Croton. gtt. ij. — Danach volle Wirkung auf den Unterleib mit großer Uebelkeit und gleichzeitigem Verschwinden des Schmerzes, welcher seitdem nicht wiederkehrte.*)

(Edinb. m. Journ. Newbigging in Bd. 55 H. 1 p. 102—103. 1841.)

Gegen Laryngismus stridulus.

Ein 9monatliches Kind hatte seit etwa 14 Tagen an obigem Uebel gelitten, als Vf. es sah. Die in solchen Fällen üblichen Antispasmodica mit einer eigens regulirten Diät leisteten nichts, vielmehr stieg die Zahl der Anfälle auf 26 in 24 Stunden. — Jetzt Ol. Croton. gtt. ¼ — was bald nachher zu wirken anfing. Danach cessirte der Anfall, kehrte erst nach mehren Stunden wieder und es traten hierauf nie mehr als 4—5 Anfälle in 24 Stunden ein. In wenigen Tagen war das Kind vollkommen wohl.

(Edinb. m. Journ. Newbigging in Bd. 55 H. 1 p. 103. 1841.)

Titillatio.

Gegen Lähmung.

Nachdem Vf. die Sympathie zwischen der äußern Haut und den verschiedenen Systemen, vorzüglich dem Nervensystem, angedeutet und geäußert hat, daß bei manchen Krankheiten des letztern eine mächtige Wirkung auf dieses von der Haut aus hervorgebracht werden könne, geht er zur Beschreibung des nachstehenden Falles über. — Als die Armee im Jahre 1810 in Portugal war, bekam ein 23jähriger Mann im April das Fieber, welches damals unter den Truppen epidemisch war, und mußte beinahe 1 Jahr in verschiedenen Hospitälern von Coimbra, Lissabon u. s. w. liegen. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, wogegen er stark zur Ader gelassen wurde, und als er wieder nach England zurückkam, hatte er eine complete, paralytische Affection der linken Seite. Bei seinem Aufenthalt in England erhielt er einen großen Theil seiner Kräfte wieder und konnte den gelähmten Arm und die Hand in geringem Grade bewegen; bald nachher kehrte aber der Kopfschmerz in seiner frühern Heftigkeit zurück. Copiöse

---

*) C. Bell hat jüngst in Folge seiner erfolgreichen Behandlung des Tic douloureux mittels Crotonöls auf seine von der purgirenden verschiedene, specifische Wirkung aufmerksam gemacht. Vfs. Aufmerksamkeit wurde auf die offenbar (apparent) specifische Wirkung des Crotonöls besonders durch einen unter Lerminier in der Charité zu Paris bei einer jungen Frau behandelten Fall von Tic douloureux in Folge von Erkältung geleitet, wogegen eine große Menge ausleerender contrastimulirender ꝛc. Mittel erfolglos angewendet worden war und wo, sobald nach Crotonöl Purgiren eintrat, Linderung und durch eine Wiederholung der Dose vollkommene Heilung erfolgte. Er hat später in der Praxis des genannten Arztes von diesem Mittel in ähnlichen Leiden die wohlthätigsten Wirkungen zu beobachten Gelegenheit gehabt. Ein Pat., der seit 3 Jahren an Ischias des linken Beins litt, welches sehr abgemagert war und nicht ohne große Beschwerde und Steigerung des Schmerzes gebraucht werden konnte, verließ zuletzt von dem bösen Leiden befreit das Hospital und war, obgleich noch lahm von mangelnder Nutrition des Gliedes, dies doch weit weniger, als bei der Aufnahme. (id. ibid. p. 101.)

und wiederholte Aderläſſe entfernten Schwindel und Stupor, die Hauptſymptome, abermals. Die paralytiſche Affection der linken Seite wurde in dieſem Anfalle completer und obgleich der allgemeine Geſundheitszuſtand beſſer war, ſo blieb doch bei einer ſtreng antiphlogiſtiſchen Behandlung und dem anhaltenden Gebrauch von Blaſenpflaſtern und Elektricität die afficirte Seite ſchwach und der Arm und die Hand vollkommen unbrauchbar. — Als Vf. Pat. Mitte Auguſts, 1½ Jahr nach dem Anfange ſeines Uebels, ſah, hatte er eine Lähmung des linken Schenkels und linken Arms und konnte nicht einen Finger bewegen. Arm beträchtlich abgemagert, Hand ödematös angeſchwollen; zuweilen Schmerzen in der Schultergegend; Puls etwas voll und frequent; Neigung zu Kopfſchmerzen; Zunge gefurcht.

Nach anſcheinender Beſeitigung der fieberhaften Symptome und Congeſtionen nach oben durch aloetiſche Purganzen und Schröpfköpfe in den Nacken — zu 3—4 Malen täglich Kitzeln mittels eines Federbartes — über die Fläche der Hand, bis Pat. zum Lachen gereizt wurde. — Dies geſchah leichter, wenn eine andre Perſon, als wenn er ſelbſt ſich kitzelte.

Nach einigen Tagen eine kurze Zeit nach jedem Anfall von Lachen andauernde Empfindung von Wiederbelebung im Arme, dann in den Fingern mit freiwilliger Bewegung derſelben, die täglich zunahm, ſo daß Pat. nach etwa 1 Monate (bei täglich fortgeſetztem Kitzeln) mit ſeiner Hand mäßig feſt faſſen und den Ellenbogen und die Schultergelenke zugleich bewegen und nach 2 Monaten einen Bündel unter dem linken Arm tragen konnte. Das Kitzeln wurde nun auch an der Fußſohle der afficirten, untern Extremität angewandt und brachte einen ſtarken Grad des Lachens hervor.

Daneben mußte Pat. auf Vfs. Anrathen die afficirten Theile Morgens und Abends mit der trockenen Hand reiben nicht nur um die ödematöſe Anſchwellung der Hand zu beſeitigen, ſondern auch um einen vermehrten Hautreiz hervorzubringen. Nach 4monatlicher Anwendung des Kitzelns ſah Vf. Pat. vollkommen geſund.*) S.

(Edinb. m. Journ. Wardrop in Bd. 8 H. 2 p. 197—201. 1812.)

---

*) Wenn die paralytiſche Affection von einer vermehrten Quantität Blut im Gehirn, oder von irgend einer Krankheit in der Structur des Gehirns oder ſeiner Bedeckungen abhängt, ſind alle Verſuche durch Kitzeln oder andre reizende Mittel fruchtlos, wenn nicht ſehr gefährlich. Kitzeln ſcheint nur anwendbar, wenn die primären Affectionen entfernt ſind und die Lähmung, welche nur ein Symptom der Krankheit war, allein zurückgeblieben iſt. — Inwiefern das Kitzeln eine Erleichterung des peinigenden Geſichtsſchmerzes, Hüftwehs und deſſen bei einigen andern, hauptſächlich von den Nerven ausgehenden Affectionen bewirkt haben mag, darüber können nur Erfahrungen entſcheiden. — Das Kitzeln, wenn es bei Krankheiten angewendet werden ſoll, muß ebenſo, wie andere kräftige Mittel, zuerſt mit Vorſicht geſchehen, da man das Kitzeln bis zum Lachen und ſogar bis zu Convulſionen ſteigern kann. S. (id. ibid.)

Transfusio Sanguinis.

Gegen Metrorrhagie.

Eine etwa 42jährige Weberfrau, welche am 25. Juni 1837 Nachts mit ihrem 7. Kinde rechtzeitig niedergekommen war, fand Vf. am andern Morgen 6 Uhr durch eine nicht entsprechend behandelte, jetzt aber cessirte, profuse Hämorrhagie äußerst erschöpft, bei unvollkommenem Bewußtsein auf dem Rücken liegend, mit kaum fühlbarem Pulse, dann und wann leise winselnd und ihre Arme bald hier-, bald dorthin legend. — Sogleich ½ Glas Rum mit ein wenig Wasser und einigen Löffeln voll Bouillon, in etwa 20—25 Minuten 3 mal wiederholt. — Nach jeder Dose eine geringe Erfrischung, im Ganzen aber griffen die Symptome des Collapsus um sich. — Gegen halb 8 Uhr Branntwein statt des Rums und zwar zu ℥jβ. mit Spirit. aromat. Ammon. ℥j. und wenigen Tropfen Tinct. Op. zu jeder 2. oder 3. Dose — mit keinem bessern Erfolge. Sie konnte durchaus nicht mehr schlucken; seit mehr als 2½ Stunden war an der Handwurzel und den Carotiden kein Puls mehr zu fühlen und das Koma vollständig. — Jetzt die Transfusion um halb 2 Uhr Nachts. 1 Spritze voll nach der andern ward in die leeren Venen eingespritzt in jeweiligen Pausen, um die Wirkung zu beobachten. — Nach Injection von schon ℥xij. (nach einer mäßigen Berechnung) lag sie noch pulslos und vollkommen unempfindlich, die Respiration aber war, obgleich schwach und leise, distinct und regelmäßig, so daß, wie wenig Blut auch circuliren mochte, doch schon eine Oxydation in den Lungen vor sich ging. Zu verlieren war hier durchaus nichts und Vf. fuhr fort, standhaft und langsam zu transfundiren, bis er endlich einen schwachen Puls am Arme zu gewahren glaubte. Nachdem er noch wenige Minuten abgewartet, hatte er die Genugthuung, nicht blos den Kreislauf sich vollkommen wieder herstellen, sondern auch das Bewußtsein und die Sprache zurückkehren zu sehen.

Nach wenigen Wochen bewegte sich Pat. in ihrem Hause, wie gewöhnlich, blieb zwar noch einige Zeit hinterher schwach und zart, ohne aber, einen jeweiligen, schwachen Kopfschmerz und eine geringe Neigung zu Constipation und Flatulenz abgerechnet, an irgend einer der bedeutendern, gewöhnlichen Nachwehen ernster Blutverluste zu leiden und befindet sich seit langer Zeit in bester Gesundheit.*)

(Edinb. m. Journ. Oliver in Bd. 54 H. 2 p. 406—408. 1840.)

*) Die Wirkung der Transfusion auf den Arteriendruck ist schon durch Magendie völlig erforscht, welcher fand, daß ℥xviij., in die Venen eines Hundes injicirt, den Druck im arteriellen System nicht erhöhen. Es scheint aber, daß bei dem Thiere, welchem das Blut entzogen, der Druck in den Arterien vermindert worden ist und Vf. scheint es sehr wahrscheinlich, daß dessen Wiedereinspritzung in die Venen desselben Thieres den Druck in den Arterien vermehrt haben würde. (Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 51 H. 2 p. 332—333. 1839.)

Uva Ursi.

Gegen Hämaturie.

1) Bei einem 60jährigen Manne phlegmatiſchen Temperaments, ſchlaffen, fleiſchigen Körperbaues mit magern und ſehr ſchwachen Beinen, früher an Verſtopfung und Hämorrhoiden leidend, ſtellte ſich von Zeit zu Zeit ein Harnröhrenblutfluß ein, der durch Ratanhiaextract in ſtärkerer Gabe jedesmal auf lange Zeit beſeitigt wurde.

2) Ein 4wöchiger Aufenthalt im Schlangenbade mit gleichzeitigem, täglichem Trinken des Weinbrunnens von Schwalbach brachte den Harnröhrenblutfluß allerdings auf eine geraume Zeit zum Schweigen, konnte ihn aber nicht heilen. Im Laufe des nächſten Winters trat er plötzlich im verſtärkten Grade wieder auf. Pat. befand ſich außer der Hämaturie auch diesmal, wie vordem, ganz gut. Der Blutabgang kam gewöhnlich nach dem ſonſt unbeſchwerlichen Urinlaſſen. Das Blut lief in Menge rein ab, ohne daß Pat. es fühlte. Daſſelbe ſchien Vf. ſeine Quelle in der Harnröhre, oder den angrenzenden Theilen zu haben und durch normale Hämorrhoiden veranlaßt zu ſein. Fol. Uvae Ursi ℥vj. mit 3 Schoppen Waſſer auf 1½ Schoppen eingekocht, im Laufe des Tages z. n. — Nach 5 Tagen wurde eine gleiche Menge Decocts von ℥j. der Blätter täglich und ſo 3 Wochen lang gegeben, obgleich bereits in den erſten Tagen das Bluthaarnen verſchwand und ſich auch nie wieder zeigte.

(K. Denkw. Bd. 1 p. 355—359. 1830.)

Valeriana.

Gegen Epilepſie.

Anfangs Januars 1814 ſah Vf. eine etwa 40jährige Frau, welche mehre Kinder geboren hatte und ſeit mehr als 12 Jahren an Epilepſie litt. Den Anfällen ging gewöhnlich ein Gefühl von Globus (scil. hystericus) im Halſe voran; ſie ſelbſt begannen mit einem Schrei, worauf unmittelbar totale Unempfindlichkeit, heftiges Schlagen mit Armen und Beinen und Verzerrung der Geſichtszüge folgte. Dieſe convulſiviſchen Anſtrengungen veranlaßten allmälig Sopor und einen hohen Grad von den Reſt des Tages anhaltender Schläfrigkeit. Von dem während des Anfalls Geſchehenen hatte ſie gar keine Erinnerung. Dieſelben waren niemals regelmäßig eingetreten, die Intervallen aber nachgerade kürzer geworden, ſo daß, während ſie Anfangs oft mehre Monate frei war, jetzt wöchentlich 2—3, ja zuweilen ſogar in 24 Stunden 2—3 Anfälle eintraten, in welchem letzten Falle dann der 2. und 3. ſchwächer waren und keine gänzliche Unempfindlichkeit erzeugten. — Pulv. Rad. Valer. ℈j. Morgens und Abends. — 2 Tage nachher ein ſehr ſtarker Anfall; als ſie 12 Doſen genommen, fühlte ſie ſich von den Anfällen frei und ließ auf eigne Hand die Pulver weg. 14 Tage nach dem letzterwähnten ein 2., viel ſchwächerer und 3 Wochen nach dieſem ein 3., noch ſchwächerer Anfall. Bei beiden kehrte ſie zum Gebrauch der Valer. zurück. Aus dem Mai (4 Monate, nachdem er Pat. zuerſt geſehen) hat Vf. ein Memorandum über dieſen Fall in ſeinem Notizbuche. Sie hatte damals im Ganzen 36 Pulver genommen und war von der Epilepſie vollkommen frei, wiewohl ſie, durch

ſolche Senſationen, welche vormals einen Anfall zu verkünden pflegten, gewarnt, zu verſchiedenen Zeiten ſich veranlaßt ſah, Valer. zu nehmen. Im Jahre 1820 verlor ſie ihren Mann und die Anſtrengung und Angſt während ſeiner letzten Krankheit regte manche alte Gefühle und einige convulſiviſche Anfälle wieder an, denen Schläfrigkeit folgte, aber das Schreien nicht voranging und die nicht von Unempfindlichkeit begleitet waren. Sie waren von kurzer Dauer und wurden ebenfalls durch Valeriana raſch gebannt.

Vf. beſuchte dieſe Frau „in dieſen Tagen"*) und fand ſie in excellenter Geſundheit und vollem Beſitz körperlicher und geiſtiger Kräfte. Sie hat die Valer. in mehr als ½ Jahre nicht genommen, weil ſie in der ganzen Zeit von all' den ominöſen Senſationen, welche ſie früher immer wieder zu dem Mittel greifen ließen, merkwürdig frei geweſen iſt.

(Am Schluß bemerkt Vf. noch, daß die Krankheit allerdings auf hyſteriſchem Boden gewurzelt habe, aber nichts deſto weniger eine ausgeſprochene Epilepſie geweſen ſei.)

(Edinb. m. Journ. Gairdner in Bd. 30 H. 2 p. 297—299. 1828.)

Veratrum album.

Vergiftungen an Thieren.

1) Einem kleinen Kaninchen ward am 14. Decbr. 1840 Abends 6 Uhr Tinct. Hellebor. alb. 3β. gegeben. Es ſchien größern Widerſtand beim Eingeben zu leiſten, als es in den frühern Experimenten mit Colchic. (ſ. daſ. p. 397) der Fall geweſen war, was zum Theil der größern Bitterkeit des Helleb. zugeſchrieben werden mag. In einen Kaſten geſetzt, ließ es viel Urin; außerdem kein wahrnehmbarer Effect.

Am 15. Morgens 9 Uhr noch 3j. Während des Eingebens fing es an zu ſchreien; ſowie das Ganze eingegeben war, ſchlug und ſchnappte es und fiel zu Boden, faſt augenblicklich in den heftigſten Krämpfen ſterbend.

2) Größeres Kaninchen; 14. Decbr. 6 Uhr Abends Tinct. Veratr. alb. 3j. ohne allen Effect; am 15. Morgens 9 Uhr noch 3ij., wonach es ſehr übel wurde und in den folgenden 24 Stunden viel weniger fraß, als an den frühern Tagen. — Am 16. Abends 9 Uhr 3iij. — Unmittelbar danach mehre convulſiviſche Ructus; ſehr unthätig den ganzen übrigen Abend über, am andern Morgen ſchien es aber viel beſſer und hatte in der Nacht etwas gefreſſen; keine diuretiſche Wirkung.

— Den 17. halb 9 Abends noch 3iij. — Nach 3ij. Schreien und ſtarkes Stangeln; auf den Boden geſetzt, taumelte es, ſcheinbar ſehr elend, keuchte und machte ein krächzendes Geſchrei. Nach Eingeben der 3. Drachme ſpie es gegen 3jβ. klare, ſpeichelähnliche Flüſſigkeit aus, der Athem wurde krampfhaft und in ungefähr 1 Minute fiel es in ſtarke Convulſionen, die gegen ½ Minute mit großer Heftigkeit anhielten und mit dem Tode endeten.

---

*) Dieſer Bericht iſt im Jahre 1826 geſchrieben.

Section in beiden vorſtehenden Fällen ſogleich nach dem Tode. Motus peristalticus ſehr ſchwach und ceſſirend; alle Bruſt- und Unterleibsorgane vollkommen geſund.
(Edinb. m. Journ. Lewins jun. in Bd. 56 H. 1 p. 198—199. 1841.)

Veratrinum.

Gegen Rheumatismen.

1) Ein hoher Sechziger erlitt im Frühjahr durch Erkältung einen äußerſt quälenden Rheumatismus im Schultergelenke, ſo daß er den Arm nicht bewegen konnte. Nach fruchtloſem Gebrauche von Tinct. Flor. Colch. aut., Sulf. Antim. aurat. und Subl. mit Extr. Aconit. — Veratrin. gr. j., Axung. porc. rec. ʒij. auf einmal endermatiſch. — Danach empfindliches Brennen und ſolche Aufregung, daß die noch anhängende Salbe abgewiſcht werden mußte. Der Rheumatismus wurde aber von dieſer einzigen Application ohne alle weitere Arzneien beſſer und verſchwand allmälig vollſtändig.

2) Einem 40jährigen, an ſo heftigem, nervös-rheumatiſchem Rücken- und Kreuzſchmerz leidenden Manne, daß jede geringe Bewegung zur größten Pein wurde, ließ Vf. 3 mal täglich von einer Salbe aus Veratrin. gr. v., Axung. porc. ʒiv. *) in die ergriffenen Stellen reiben und binnen 24 Stunden hatte ſich die Heftigkeit des Schmerzes zum Bewundern verloren. (Auch am Ende des Podagra's, wenn die ſtärkſten Schmerzen gewichen und das Entzündliche beſeitigt war, wirkten die Einreibungen günſtig, um die noch übrige Steifigkeit und Empfindlichkeit zu entfernen.)
(K. Denkw. Bd. 4 p. 300—302. 1839.)

Gegen Kolik.

Einem Kranken, der nach innern Arzneien und einem Blaſenpflaſter auf den Unterleib noch immer einen Reſt von Kolik behielt, wurde in die friſch geheilte Veſicatorwunde Veratrinſalbe eingerieben. Nach der 3. Einreibung „erhoben ſich Nervenbeſchwerden, heftige Unruhe, wiederholtes Erbrechen.“ Die Salbe wurde nun entfernt; den nächſten Tag war die Kolik ſammt den eben angeführten Symptomen verſchwunden.
(K. Denkw. Bd. 4. p. 303—304. 1839.)

Zincum ejusque Salia.

Verſuche.

Dieſe Salze ſtehen in ihrer phyſiologiſchen Wirkung den Magneſiaſalzen (ſ. dieſes Heft p. 438) ſehr nahe, nur daß jene kräftiger wirken,

---

*) Gewöhnlich läßt Vf. zu ʒj. Fett gr. iij.—iv. und ſelbſt gr. v. Veratrin. ſetzen und dieſes zuvor in Alkohol (gtt. iv. auf gr. j.) auflöſen, wodurch ſich eine ganz gleichmäßige Vertheilung beim Verreiben mit dem Fett erlangen läßt. Als Normaldoſe betrachtet man bekanntlich ʒß.—ʒj. Veratrin auf ʒj. Fett und eine ſolche Salbe leiſtete mir bei häufigen Anwendungen die zu erwartenden Dienſte. (id. ibid. p. 304.)

alſo viel kleinere Doſen größern der Magneſiaſalze, in die Venen geſpritzt, gleich kommen. Eine Solution von 3 Gr. Zinc. sulf., in die Jugularis injicirt, beſchleunigte in 10 Secunden den Herzſchlag, auch wurden die Oscillation der Queckſilberſäule und der Druck im arteriellen Syſtem vermindert, der nach 2 Minuten einer Queckſilberſäule von 2 Zoll gleich war; auch die Herzaction war langſamer. 6 Gr. influenzirten das Herz mächtig; der Druck im arteriellen Syſtem ſank bis auf 1 Zoll Queckſilberſäule. Eine Injection von 3ß. ſiſtirte den Herzſchlag in 2 Secunden. Bei Oeffnung des Thorax fand man die Irritabilität des Herzens vollſtändiger erloſchen, wie in den Verſuchen mit Magneſia.

Injectionen in die Arterien übten keinen Einfluß auf die Capillarcirculation aus. 16 Gr. in die Art. axill. gebracht, tödteten durch Einwirkung auf das Nervenſyſtem; das Herz ſchlug noch einige Zeit, als das Athmen ſchon aufgehört hatte.

Nach Injection von Zinc. sulf. complete Proſtration der Kräfte, wie von derſelben Application des Magneſiaſalzes (Cf. Orfila, Toxikol. Hermbſtädt'ſche Ausgabe 2. Thl. p. 27). Die Senſibilität ſcheint nicht afficirt zu werden, auch entſtehen keine Krämpfe, vielmehr liegt das Thier nach Orfila's Ausdrucke „dans un état de calme parfait.“

Auf Injection einer Solution von 6 Gr. Zinc. sulf. eines etwa 18 ℔. ſchweren Hundes folgte complete Proſtration der Kräfte und auf 9 Gr. nach wenigen Secunden Stillſtand des Herzens. Nach Eröffnung des Thorax ſah man noch ſchwache Bewegungen in den Ventrikeln; das Blut in der linken Seite des Herzens war ſcharlachroth und coagulirte nicht. Seine verſchiedenen Verſuche haben Vf. zu dem Schluſſe geführt, daß es die Irritabilität der Herzohren mehr, als die der Ventrikel zerſtört. In einem Falle zogen ſich die Ventrikel rhythmiſch zuſammen, während die Auriculae vollkommen ruhig waren.

(Edinb. m. Journ. Blake in Bd. 56 H. 1 p. 109—110. 1848.)

Zincum hydrocyanicum*) (sine Ferro).

Phyſiologiſche Wirkungen.

Ein mit Neuralgie behafteter Mann erhielt das Zinc. cyan. sine Ferro in allmälig ſteigender Doſis, ſo daß er endlich täglich 4 mal gr.ß. nahm. Faſt 2 Monate wurde die Cur mit vielem Erfolg und ohne Nebenbeſchwerden fortgeſetzt. Wurde aber dieſe Doſis überſtiegen, dann ſtellten ſich Blutcongeſtionen nach dem Kopfe und Hartleibigkeit ein. Auf gr.j. bekam er Andrang des Blutes nach dem Kopfe, große Beängſtigung, Schläfrigkeit, Verſtimmung, Empfindlichkeit, wech-

*) Es giebt ein eiſenhaltiges und nicht eiſenhaltiges, blauſaures Zink. Vf. wandte beide Präparate, das erſte zu 1/12—1/8 Gran mit Milchzucker in Pulver und allmälig in ſteigender Doſe 2ſtündlich, das Zinc. cyanic. sine Ferro zu gr. 1/16, 1/12—1/8 täglich 4 mal mit Vortheil gegen Magenkrampf, allgemeine Nervenſchwäche, Nervenverſtimmung, Neuralgien, nervöſe Kopfſchmerzen, nächtliche Unruhe in den Beinen an. Das letzte Präparat wirkt nach Vf. kräftiger und ſchneller und giebt, wenn es gut bereitet iſt, beim Anfeuchten und Erwärmen Blauſäure von ſich, wonach es, zumal gerieben, auch riecht. (id. ibid. p. 376—377.)

ſelte oft die Geſichtsfarbe, zitterte manchmal und wurde gereizt und aufgeregt.

Gegen Cephalaea arthritica.

Einer Frau, die viele Jahre bereits an einem hartnäckigen, gichtiſch nervöſen Kopfſchmerz gelitten, reichte Vf. — Zinc. cyan. s. Ferr. gr. iv., Succ. Liq. dep. ʒjj. M. f. Pil. 60, consp. Pulv. Rad. Alth. D. S. 3 mal täglich 1, zuletzt 4 Stück. — Alle Zufälle, namentlich das peinigende Kopfweh, die Froſtigkeit, geſunkene Eßluſt, Schwäche und allgemeine Nervenſchwäche wurden auffallend beſſer. *)

(K. Denkw. Bd. 3 p. 377—378. 1836.)

---

*) In 2 Fällen von einſeitiger Chorea nützte das Mittel nichts. (id. ibid.)

Quellen-Nachweis.

1) Acta regiae societatis medicae Havniensis.*) Vol. 1—7 incl. 1783—1829. (Mehr existirt nicht davon.)
2) Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst, herausgegeben von C. W. Hufeland. Bd. 1—98. incl. 1795—1845.**)
3) Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg. Sammlung 1—7. incl. 1821—1847.***)

*) Bezeichnet durch: A. H.
**) Bezeichnet durch: H. J.
***) Bezeichnet durch: P. A.

Acetum. *)

Gegen Nervenfieber.

Parrot in Dorpat machte beim Typhus contagiosus im Jahre 1812 eine Menge günstiger Erfahrungen über die Behandlung dieser Krankheit durch alleinige Anwendung des Essigs, welchen er zu 4 Eßlöffeln täglich und zwar mit 2 Theilen Wasser vermischt, Erwachsenen darreichte. Der Essig (käuflicher) war so stark, daß ℥j. Kali ʒj. neutralisirte und verursachte, rein mit Wasser gegeben, keine Brustbeschwerden, keinen Husten. Als er dieses Mittel einigemal mit Althee- oder Salepschleim zu geben versuchte, um jeden möglichen Hustenreiz zu vermeiden, wurde die Besserung merklich aufgehalten. Wein, Opium, Aether verschlimmerten die Fälle, welche Vf. zu behandeln hatte, sogleich, wenn sie, wie in einigen Fällen geschah, intercurrent gegeben wurden und vielleicht ist eben bei der damals üblichen und wenig zusagenden reizend-stärkenden Behandlung des Typhus die günstige Wirkung des Essigs zum großen Theil eine negative. Uebrigens deutet Vf. seine Krankengeschichten nur kurz an, so daß es nicht möglich ist, genauere Indicationen festzustellen; so viel ist indeß bemerkenswerth, daß da, wo der Essig günstig wirkte, es gar nichts verschlug, ob die Kranken Verstopfung, oder Diarrhöe hatten. In einem Falle hatte sich zum Typhus am 17ten Tage eine profuse, sehr schwächende Diarrhöe hinzugesellt, auf deren Minderung schleimige und aromatische Dinge gar keinen Einfluß ausübten; reiner Essig dagegen wirkte gleich günstig und schon am 3ten Tage seines Gebrauches waren nur 5 Stühle täglich, da doch vorher sich täglich 15 einstellten. — In einem Falle war Typhus mit heftigem Delirium, Schmerzen im Unterleibe, mit Kollern, vorzüglich in der Magengegend, und Durchfall verbunden. Als der Essig 2 Tage gebraucht worden war, trat die Reconvalescenz ein, nur der örtliche Schmerz verlor sich noch lange nicht. — Ein Knabe von 2 Jahren hatte den Typhus: beständiger Stupor, nur durch Phantasiren unterbrochen; der Unterleib aufgetrieben, hartnäckige Leibesverstopfung. Alle Reizmittel hatten den Zustand nur zum Schlimmern gesteigert, auf den Essig erfolgten schon nach einigen Stunden reiche, aber nicht diarrhöeartige Ausleerungen und nach 24 Stunden war das Kind völlig in der Besserung. — Ein Mann litt seit Jahren an Leberschmerzen und zuletzt zeigte seine Krankheit folgende Symptome: heftige locale Schmerzen, schwerer Athem, fürchterliche Beängstigungen; Schlaflosigkeit; Erbrechen nach jeder Speise; Schwächung des Gesichts und höchste Gemüthsreizbarkeit. Vielerlei reizende Mittel hatten den Zustand

*) Cf. diesen Band dieses Magaz. H. 1. p. 1.

immer nur verſchlimmert; endlich wurde allein Eſſig gegeben und in den 2 erſten Tagen erfolgten 27 weiche, aber nicht diarrhöeartige Stühle. Alles beſſerte ſich raſch und am 11ten Tage konnte Pat. wieder ſeinen Geſchäften nachgehen; nur das Geſicht blieb ſchwach.

(H. J. Parrot in Bd. 36 H. 5 p. 35—72. 1813.)

Acetum Vini.

Gegen Hydrops.

1) Gegen eine Bauchwaſſerſucht, aus einem durch Hausmittel ſchnell unterdrückten Wechſelfieber entſtanden, war Digitalis (im Infuſum) angewendet worden, die die Diureſe nur wenig beförderte, aber mehr auf das Senſorium wirkte. Als Antidot gegen dieſe wurde nun ſtündlich 1 Eßl. voll Weineſſig gereicht, worauf die Narkoſe gehoben wurde und ein ſehr reichlicher Urinabgang und allgemeine Schweiße erfolgten. Nun wurde der Eſſig fortgegeben, die Auftreibung des Unterleibes nahm täglich ab und innerhalb 3 Wochen war der Kranke völlig geneſen.

Nicht ganz im Reinen wegen der vorher gegebenen Digitalis beſchloß Verf. vorkommenden Falls von vorn herein Eſſig zu geben.

2) Gegen eine allgemeine, ebenfalls nach einem Wechſelfieber entſtandene Waſſerſucht wurde ſtündlich 1 Eßl. voll Weineſſig und außerdem Waſſer mit Eſſig als Getränk verordnet. Nach 3tägigem Gebrauche erfolgten allgemeine Schweiße, dann täglich 3—4 flüſſige Stühle und dabei ſehr reichliche Urinausleerung. Sobald dieſe Secretionen einige Tage lang reichlich angehalten, die Geſchwulſt des ganzen Körpers und des Unterleibes bedeutend abgenommen hatten, alle 2 Stunden 1 Eßl. voll, ſpäter noch ſeltener und nach 3 Wochen konnte Pat. ohne weitere Nachcur geheilt entlaſſen werden.

Auf dieſe Weiſe hat Verf. in 6 Fällen die Wirkungen des Eſſigs, von welchem in jedem Falle 1½—2 Quart verbraucht wurden, beobachtet und einmal bei einer Waſſerſucht nach einem unterdrückten Ausſchlage, wahrſcheinlich des Scharlachs, bei einem 13jährigen Bauerknaben, der fiebernd unter heftiger Orthopnöe und weit vorgeſchrittener Unterleibswaſſerſucht überbracht wurde. Der Knabe bekam außer dem Eſſig kein anderes Mittel und wurde dabei völlig hergeſtellt. *)

Die Digeſtion litt dabei ſo wenig, daß der Appetit der Kranken in Schranken gehalten werden mußte. Dieſelben nahmen den Eſſig auch gern, nur — nahe der gänzlichen Heilung — wurde er ihnen zuwider, dann auch ausgeſetzt und der Kranke ohne alle Arznei gelaſſen bei kräftiger Diät.

(H. J. Beyer in Bd. 72 H. 4 p. 125—127. 1831.)

---

*) Ich erinnere an Citronenſäure oder ausgepreßten Citronenſaft.

Acidum citricum (äußerlich). *)

Gegen einen flechtenartigen Ausschlag.

Eine 36jährige Dame und ihr 2jähriges Kind wurden von einem Dienstmädchen mit einem sehr übeln, chronischen Ausschlage angesteckt. Zuerst an den Händen und am Bauche ein sehr juckendes, brennendes, krätzartiges Exanthem; nach 2—3 Tagen bildeten sich kleine, pustulöse, eine wäßrige Feuchtigkeit ausschwitzende und mit einem rothen Hofe umgebene Geschwüre bei heißer und aufgeschwollener Haut. Bald wurden der ganze rechte Arm, die rechte Lende, ein Theil des Rückens und linken Oberarms mit einem Ausschlage von anscheinend syphilitischer Natur: große, dunkelgelbe, runde, oftmals unter heftigem Jucken kleienartig abschuppende, an einzelnen Stellen eine klebrige, heftiges Brennen und eine erysipelatöse Entzündung in der umliegenden Haut veranlassende Feuchtigkeit ausschwitzende Flecken: — und am Ende fast der ganze Körper, besonders die rechte Seite, davon besetzt und große Unruhe mit bedeutendem Allgemeinleiden hervorgebracht. Mercuriallaranzen, Sublimatauflösung äußerlich, Calomel, Antimonialien, Schwefel, Dulcamara ꝛc., Tisanen aus Guajak, Sassafras, Queckenwurzel, Bittersüß ꝛc. mehre Wochen unausgesetzt ohne Erfolg. — Endlich Citronensäure, — erst über kleinere, dann größere Flächen, bei deren fortgesetzter Anwendung die Farbe des Ausschlages immer heller, beinahe wie die normale Haut wurde. Nach 3—4 Tagen war die ganze, vorher kranke Haut, außer einigen hellgelben Stellen hier und dort, rein. Eine Mercuriallaranz und darauf stärkende Mittel nebst einer kräftigen Diät machten den Beschluß der Cur.

(H. J. Peters in Bd. 54 H. 3 p. 11—13. 1822.)

Acidum gallicum. **)

Versuche.

1) Kätzchen: 5 Gran Gallussäure aus Galläpfeln in eine Wunde. — Keine Wirkung.

2) Halberwachsener Hund: 3 Gran Gerbestoff aus Coriaria und 12 Gran aus Galläpfeln in den Mund. — Kein Resultat.

3) Rabe: ½ Unze Flüssigkeit aus Gerbestoff und Gallussäure von der Coriaria (No. 9) in den Schlund. — Kein Resultat.

4) Junge Katze: in 1 Unze Flüssigkeit 5 Gran trockner Gerbestoff aus Galläpfeln als Klystier. — Nichts. —

Am andern Tage circa 3½ Gran Gerbestoff in eine Wunde am Rücken. — Schreien beim Eingießen, anscheinend etwas matt. — Den 3ten Tag dieselbe Dosis in die Wunde. — Der von dem Thiere gelassene Urin wird durch Hinzutröpfeln von salzsaurem Eisenoxyd ganz dintenschwarz. Das Thier ist sehr ermattet und wird den 4ten Tag Morgens todt gefunden.

Section. Wenig flüssiges Blut im Herzen; Lungen ziegelroth gefärbt und normal beschaffen. Im Magen etwas brauner, mit Blut ver-

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 1—2, 157—161 und Ol. Citr. ebendas. p. 588—592.

**) Cf. Coriar. myrtifol. in diesem Hefte.

mischter Schleim. Die innere Haut des Magens zeigte einige Ekchymosen. Im Sacco Perilon. ziemlich viel Serum, welches beim Hinzugießen von salzsaurem Eisenoxyd aufbraust und eine schwarzgraue Farbe annimmt. Der Urin braust mit salzsaurem Eisen ebenfalls auf und wird dintenschwarz dadurch. Auch das Blut erhält nach Hinzutröpfeln von salzsaurem Eisen schwärzliche Flecke.

Aeußerlich hatte sich rings um die Wunde eine Menge hellgelber Gallerte unter der Haut ergossen, welche mit Eisensalz ebenfalls ganz schwarz wurde. Dasselbe fand natürlich mit der Hautwunde selbst statt, welche ganz schwarz durch Eisensalze wurde. Auch die Aponeurose der darunter liegenden Muskeln wurde schwarz, dagegen wurde die Muskelsubstanz selbst nicht schwarz gefärbt.

5) Junge Katze: 3½ Gran Gerbestoff — nach Berzelius unter der Luftpumpe bereitet und seit 15 Minuten dem Recipienten entnommen — in destillirtem Wasser aufgelöst in eine Wunde gebracht. — Keine Affection; den andern Tag aber matt, der Herzschlag schwach; das Thier schien entkräftet, suchte die Wärme des Ofens, fraß nichts und ward den 3ten Tag todt gefunden.

Section 4 Stunden nach dem Tode. Kein Rigor Mortis; das Herz enthielt wenig flüssiges Blut; die Lungen ein Paar kleine Blutflecken, waren aber sonst normal und ziegelroth gefärbt. Im Magen etwas brauner, mit Blut vermischter Schleim; eben solcher Schleim im Duodenum und Jejunum; das Gehirn ist blutleer.

Die Wunde war trocken und nicht entzündet. Hinzugießen von salzsaurem Eisenoxyd zum Urin, Blut, zur Wunde ꝛc. zeigte dieselben Erscheinungen, wie im vorigen Versuche.

6) Junge Katze: 4¾ Gran des, wie oben, bereiteten Gerbestoffes, mit destillirtem Wasser gelöst, in eine Hautwunde. — Wie im vorigen Versuche; allmälig matt und kraftlos ohne sonstige auffallende Erscheinungen; am 3ten Tage todt.

Section. Im Herzen sehr wenig flüssiges Blut; Lungen ziegelroth, ziemlich viel Blut enthaltend; die innere Fläche des Magens an einigen Stellen entzündet und etwas blutiger, brauner Schleim darin; das Gehirn blutleer. Urin, Blut ꝛc. wie oben, durch Eisensalz gefärbt.

(H. J. Mayer in Bd. 68 H. 4 p. 66—70. *) 1829.)

Acidum hydrocyanicum. **)

Vergiftungen: an Menschen.

Ein starker, gesunder, 36jähriger Dieb verschluckte eines Nachmittages 2 Uhr rasch etwa 40 Gran sehr concentrirter, spirituöser Blausäure, konnte nur noch einige Schritte taumelnd und mit Unterstützung gehen, sank dann ohne irgend einen Laut in die Knie zusammen und stürzte nieder. 4—5 Minuten darnach fand ihn der Arzt gerade ausgestreckt, völlig leb-, puls- und athemlos; nach einigen Minu-

*) Fortsetzung oder Folge der Versuche mit Coriaria Experim. 26 – 31 im Original.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 6, 162, 315—321, 654—661; Bd. 2 p. 1—8 und 259—265.

ten erfolgte noch eine einzige, fürchterlich tiefe Erspiration, wodurch die Rippen fast bis an die Rückenwirbel angezogen wurden und die Brust von außen hohl erschien. Hände und Füße leichenkalt; Gesicht eingefallen und schmutzigblaß; Augen halb geöffnet, noch glänzend, klar und lebensvoll, aber reizlos; Mund natürlich geschlossen; Unterleib und Brust noch warm und mit einem klebrigen Schweiße bedeckt; Stirn und Gesicht kalt und trocken.

Binnen 1½ Minute erfolgten noch 2 solche tiefschnarchende Athemzüge mit eben der convulsivischen Bewegung der Brustmuskeln, jedoch ohne alle Bewegung und Zuckung des Mundes oder sonst eines Muskels. Nach 4 Stunden wurde die Leiche in ein Gewölbe gebracht und dabei wieder ein Ausstoßen von Luft aus dem Thorax gehört, das fast wie ein „Ach" klang.

Section am folgenden Tage. Gesicht das eines ruhig Schlafenden; nirgends eine krampfhafte Contraction; Augen halb offen und glänzend; der ganze Rücken steif und starr, der Mund natürlich geschlossen; Todtenflecke; starke Exhalation von Bittermandel-Geruch, besonders aus dem Blute. Bei Durchschneidung der Kopfbedeckungen und Durchsägung des sehr harten Cranii reichlicher Ausfluß schwarzblauen Blutes (über 2 Ø.); Gehirn und alle seine Häute, die Basis Cranii und das Tentorium Cerebelli stark mit solchem Blute überfüllt; nur in der linken Hirnschale fand sich ½ Eßlöffel voll röthliche, wäßrige Flüssigkeit.

Gedärme klein, zusammengezogen, nirgends von Luft ausgedehnt, aber durchgehends röther und hier und da stark entzündet, wie die hier und dort mit groschengroßen Brandflecken besetzte „Haut des Magens;" die Villosa löste sich bei dem geringsten Nageldruck ab; die äußerlich normale Leber und die schwarzbraune, aber nicht vergrößerte Milz mit vielem, schwarzem Blute, die Harnblase mit Urin, der Magen (zu ⅔) mit einem stark nach bittern Mandeln riechenden Speisebrei angefüllt.

Lunge nicht auf ihr gewöhnliches Lumen zusammengefallen, fester, derber, schwerer; äußerlich etwas röther und hier und da mit schwarzen Punkten besprengt; innerlich, besonders nach unten und hinten, mit schwarzblauem, ölig-klebrigem, aber flüssigem Blute außerordentlich überfüllt; das hintere Herzohr und die vordere Herzkammer desgleichen.

(H. J. Hufeland in Bd. 40 H. 1 p. 85—90. 1815.)

An Thieren.

1) Braune Stute, 6 Jahr alt, an der Snive (Morbo mabo) leidend; 20 Tropfen in Aq. dest. Zj. — Nach 1 Minute wurde sie wie betrunken, bekam Convulsionen, fiel wie kollerig (tanquam furibunda) auf den Kopf und lag ½ Minute auf der Erde. Der Puls war sehr schnell und klein; nach 2 Minuten sprang sie auf, zitterte noch etwas, war aber nach ¼ Stunde wieder ganz gesund.

2) Ein 14—16jähriger Gaul, mit dem oben genannten Eiter geimpft — an derselben Krankheit leidend; 40 Tropfen in Aq. dest. Zj. — Nach 1 Minute Schwindel, er fällt auf die Erde, beißt in dieselbe und wirft sich mehrmals mit der größten Anstrengung hier- und dorthin. Die krampfhaft bewegten Augen waren starr (rigentes), er stieß mehrmals einen traurigen Ton aus. Nachdem dies ½ Minute fortgedauert hatte, streckte er erst die vordern und nach 1 Minute die hintern Extremitäten aus. Noch wankender Gang; Puls zwar schnell, doch voller, als im vorigen Falle. Nach 10 Minuten wieder ganz wohl. —

3) Das Pferd 2) eine Stunde ſpäter bei völligem Wohlbefinden 100 Tropfen Acid. Bor. ohne Waſſer. — Der Erfolg war blitzſchnell. Die Reſpiration wurde gleich unruhig und keuchend (anhelosa); Schwindel und trotz allem ſichtlichen Widerſtreben plötzliches Hinfallen; Lage auf der rechten Seite; heftige Convulſionen bei geöffnetem Maule, als wenn es Luft einathmen müßte. Einige Zeit fortdauerndes Keuchen, Zuckungen der Augenlider; nach rechts aus dem Maule hervorhängende Zunge; 100 Pulsſchläge in der Minute. Allgemeiner Schweiß hob alle Vergiftungsſymptome; die Zunge nahm wieder ihren gehörigen Platz ein; nach 1 Stunde hergeſtellt.

4) Schwarzer, alter, ſiechkranker Gaul mit 40 Pulsſchlägen, Klyſtier aus Acid. Bor. ʒij. — Nach 1 Minute ſchneller und ſchnarchender Athem; Fallen auf den Kopf und die Erde; ſchreckliche Convulſionen, die Naſenſpitze liegt auf der Bruſt. Ausfluß einer mit Blut gemiſchten Feuchtigkeit aus der Naſe. Bei fortdauerndem Krampf waren die Augen ſtier und der Hals krampfhaft auf den Rücken zurückgebogen; nach 6 Minuten wieherte er nochmals; die Zunge hing nach rechts aus dem Maule hervor; nun ergriffen die fürchterlichſten Convulſionen die Extremitäten. 100 Herzſchläge. Nach 25 Minuten Nachlaß der Krämpfe, die Augen jedoch noch ſtarr und die Reſpiration ſchnell. Er fing an den Kopf zu heben, konnte auf den Vorder- und endlich auch auf den Hinterbeinen ſtehen; der Gang war jedoch noch ſchwach und matt. ¾ Stunden vergingen, ehe das Pferd ſich gut befand und mit Appetit zu freſſen anfing.

5) Schwacher, alter Gaul, Klyſtier von ʒij, Acid. Bor. — In demſelben Augenblicke ſchneller Athem, Hinſtürzen zur Erde. Convulſionen der, durch die Membrana tertia gedeckten Augen; Nacken auf dem Rücken gebogen; alle 4 Füße ſtarr, vom Körper ab geſtreckt. Die Bewegung des Herzens unordentlich und ſo raſch, daß man die Syſtole und Diaſtole nicht unterſcheiden konnte. Die Reſpiration wurde nach und nach ſchwieriger; das Maul war offen, die Naslöcher ſtanden weit von einander; das aus der Ader gelaſſene Blut war arterieller, als es ſonſt zu ſein pflegt. Nach 4 Minuten Nachlaß; mehrmals wagte er, den Kopf zu erheben, fiel aber kraftlos wieder auf die Erde. Die Augen waren wild (furibundi); — mehrmals wieherte er und die Zunge hing nach rechts aus dem Maule. 110 Herzſchläge in der Minute, zuweilen Intermiſſionen. — Allgemeiner, nicht nach Blauſäure riechender Schweiß; Reſpiration ſchwach, Maul geöffnet. Nach ¼ Stunde mehrmals tiefes und unruhiges Athmen; der Herzſchlag noch undulirend und 165 mal in der Minute. Nach 25 Minuten Ausbruch eines allgemeinen Schweißes; Reſpiration noch ſchnell und unruhig. Nach 36 Minuten fing er an, den Kopf zu erheben und wandte ängſtlich die Augen überall hin. Stellte ſich erſt auf die Vorderfüße; konnte ſich zwar auf den Füßen halten, war aber ſchwach und ſchlaff; Ohren und Extremitäten kalt und kalter Schweiß über den ganzen Körper. Die Schneiderſche und undurchſichtige Hornhaut waren roth, die entleerten Excremente rochen nicht nach Blauſäure. Mehrmaliges Wiehern; nach 46 Minuten fing er an zu gehen, die Schritte waren aber wankend. Nach 50 Minuten wieder Wiehern, Hervorſtrecken der Ruthe aus der Scheide, als wenn er

stallen (uriniren) wollte; er wendet die Augen häufig nach der Seite, besonders aber nach der linken. Wasser wollte er nicht trinken; der Gang noch schwach und schlaff. Nach und nach schwanden jedoch die Symptome; nach 1¼ Stunde fraß er mit Appetit.

6) Das Pferd des vorigen Experiments; nach 3 Tagen Klystier von 250 Tropfen. Die Symptome fast dieselben, wie im vorigen Experiment, nur heftiger. Seit dem Augenblick, daß es auf die Erde fiel, litt es an beständigen Convulsionen, blieb auf demselben Platze liegen und crepirte nach 5½ Stunde.

Die Bauch- und Brusteingeweide waren etwas (quodammodo) entzündet; das Hirn und verlängerte Mark unverändert.

7) Ein 18—20jähriger Gaul; auf den bloßgelegten linken Nervus vagus 3β. Acid. Bor. — Nach 2 Minuten unwillkürliche Zusammenziehung des Muscul. subcutaneus; Blick matt (adspectus obtusus). Er beugte den Kopf und stand einige Zeit bewegungslos. Innerhalb 6—8 Minuten verschwanden alle diese Symptome und in 13 Minuten gesund.

8) Bei einer sehr alten Stute Trepanation, Entfernung der Hirnhäute und Injection von 3j. unmittelbar aufs Hirn. — Durch eine Kopfbewegung mag der vierte Theil verloren gegangen sein. — Ganz effectlos.

9) Injection von Acid. Borus. 3j. in die zur Bloßlegung des Nervus vagus beim Pferde 7) gemachte Wunde hatte keinen Effect.

10) Einspritzung von 20 Tropfen in das Nasloch einer 6jährigen Stute — ohne Effect. Dagegen entstanden bei einem alten Gaul von in die Nase injicirten 2 Drachmen Convulsionen und Lähmung der hintern Extremitäten, allgemeines, momentanes Zittern des ganzen Körpers und man glaubte, daß er im Augenblick auf die Erde fallen würde. Die Symptome gingen jedoch so rasch, als sie gekommen waren; nach 2 Minuten fing er an zu fressen und waren keine Vergiftungssymptome mehr zu bemerken.

11) Einem alten, braunen Gaul wurden 10 Tropfen ohne allen Effect in das rechte Auge injicirt.

12) Einem alten Pferde mit rheumatischer Lähmung der Hinterbeine wurden 60 Tropfen mit Aq. dest. 3β. infundirt. Nach 1 Minute Unruhe in allen Bewegungen und Starre des ganzen Körpers. Es brach Schweiß hervor und die Lähmung schien zu verschwinden, die hintern Extremitäten wurden jedoch nicht freier. Mit dem Aufhören der Arzneiwirkung kehrte die Paralyse wieder.

13) Dem Gaul des 10. Experiments wurden Acid. Bor. 3iij. eingegeben. Nach 1 Minute wurde die Respiration unruhig. Er schien stallen (excerniren) zu wollen; die Bewegungen waren unruhig und das Thier ging rückwärts. Die ausgeathmete Luft roch nach der Säure. Nach 10 Minuten war alle Wirkung abgelaufen. 13 Minuten nach den ersten 3 Drachmen wurden ihm wieder 3 Drachmen gegeben. Gleich nachher fraß das Thier; aber nach noch nicht 1 Minute wurde die Respiration unruhig, die hintern Extremitäten schwankten, der ganze Körper zitterte. Es bestrebte sich das Fallen auf den Kopf zu verhindern. Diese Symptome dauerten 2—3 Minuten, dann befand es sich wohl. Die Excremente rochen nicht nach der Säure.

(Die zu diesen Experimenten verwandte Blausäure — damit man an

ihrer Güte nicht zweifle — war dieſelbe, die in den Experimenten 18, 19, 20 angewendet wurde.)

14) Weißer Waſſerhund (Can. aquat.) Acid. Bor. 3ß. im Klyſtier. — Nach ½ Minute Lähmung der hintern Extremitäten, Convulſionen, Hinſtürzen zur Erde und unbewegliches Liegenbleiben. Zu derſelben Zeit harnte er; nach 1½ Minute ſtieß er unter Convulſionen tiefe Seufzer aus; 8, zum Theil unordentliche Herzſchläge in der Minute; Athem ſchwer und tief; die Convulſionen nahmen ſo zu, daß der Rücken zurück übergebogen wurde und die Extremitäten vom Körper abſtanden. Nach 10 Minuten Tod.

Obduction. Unterleibsvenen von Blut ſtrotzend und der Magen mit Speiſen angefüllt; Lungen nicht widernatürlich ausgedehnt, aber intenſiver roth; in beiden Ventrikeln Blut, im rechten dünneres; Rectum ½ Elle lang entzündet und gefleckt.

15) Gewöhnlich großer Waſſerhund; 10 Tropfen Acid. Bor. mit 5 Tropfen Waſſer in das Maul. — Leckte ſich das Maul, wurde dann unruhig, lief ängſtlich hier- und dorthin und bewegte oft die Schnauze (os citavit). Nach 6½ Minuten waren dieſe Symptome gänzlich verſchwunden.

Nach etwa ¾ Stunden wurden demſelben vollkommen geſunden Hunde 20 Tropfen ohne Waſſer eingegeben. — Reſpiration ſchnell (celer) und häufig; unter heftigen Convulſionen fiel er zur Erde. Nach 5 Minuten erhob er ſich, kroch ängſtlich umher; die Reſpiration war noch ſchnell; Vomiturition, Ausbrechen einer großen Menge Speiſen. Nach 10 Minuten ſtand er auf; Puls war zwar noch ſchnell, aber er befand ſich wohl, wollte jedoch nicht freſſen.

16) Der Hund des vorigen Verſuchs, dem ſeitdem kein Futter gereicht worden, bekam am folgenden Tage (etwa 9 Stunden nach dem letzten Verſuche) 30 Tropfen Acid. Bor. Mehrmals ſchwerer Athem und Gähnen, Convulſionen mit Seufzen. Er fiel auf die Erde, blieb in dieſer Lage liegen; die Augen waren ſtier, die Convulſionen verſchwanden nicht, Urin wurde entleert und nach 4 Minuten etwas Galle ausgebrochen. Nach 9 Minuten wurde er wieder vergnügt, leckte ſich und bellte; er ſtand auf, der Gang war jedoch ſchwach und wankend; Reſpiration noch ſchnell; neue Harnentleerung. 14 Minuten nachher fiel er nochmals zur Erde; nach 17 Minuten wurde die Reſpiration wieder häufiger. Einigemal allgemeines Zittern und Convulſionen der Muskeln des Kopfes, die jedoch bald verſchwanden. Nach 21 Minuten ging er einige Schritte vorwärts, war aber ſehr ſchwach, hatte noch Convulſionen, fraß und ſoff nicht. Nach 24 Minuten waren alle Vergiftungsſymptome verſchwunden; der Hund konnte gehen, aber ſchwach.

17) Demſelben Hunde wurden 2 Tage ſpäter Mittags 40 Tropfen gegeben. Nach ½ Minute ſchnelle Reſpiration, Paralyſe der hintern Extremitäten, Urinentleerung, Convulſionen, Hinfallen zur Erde; nach 3 Minuten Vomiturition ohne wirkliches Erbrechen. Das Thier hielt den Blick nach dem Unterleibe fixirt (vultum in abdom. fixum tenuit) und gab Zeichen heftigen Schmerzes von ſich. Nach 7 Minuten ſtarke Harnentleerung; die ſeit einiger Zeit ruhige Reſpiration wurde in der 8. Minute ſehr ſchnell;

wiederum eine ſtarke Harnexcretion; in dem wegen Härte der Excremente ſpärlichen Stuhlgange kleine Würmer (taenias parvas). In der 10. Minute Verſchlimmerung der bis zur 24. fortdauernden und mit einigen tiefen Inſpirationen verbundenen Convulſionen. Zittern des ganzen Körpers; er fing an den Kopf zu bewegen. Nach 33 Minuten waren noch alle 4 Beine gelähmt; die Excremente waren dicht, wie flüſſiges Pech. Nach 40 Minuten hob er den nach dem Unterleibe gerichteten Kopf auf; nach 45 Minuten ſtand er auf und konnte gehen, jedoch war die Bewegung ſchwach. Am folgenden Tage ganz geſund.

18) Ein mittelmäßig großer Haushund verſchluckte 1 Drachme. — In demſelben Moment ſtürzte er ſchreiend und unter Convulſionen zur Erde. Reſpiration anfänglich unruhig und nach 4 Minuten faſt unmerklich; 8 Herzſchläge in der Minute; nach 6 Minuten unwillkürlicher Abgang von Excrementen, wie flüſſiges Pech. Nach kaum 7 Minuten erfolgte der Tod.

Section. Venen, wie früher, meiſt mit Blut angefüllt, übrigens nichts Abnormes; im rechten Herzventrikel mehr Blut, als im linken; der Ventrikel ſelbſt gleichſam inflammirt.

19) Ein eben ſo alter, eben ſo großer Kater bekam eben ſo viel Blauſäure und darnach 1 Löffel voll Solut. Kal. carb. — Dieſelben Effecte, wie im vorigen Falle, „nam mortuus est.“

Sectionsergebniß, wie früher angegeben.

20) Dreimonatlicher Hund, 25 Tropfen. — Plötzlich fiel er zu Boden unter Convulſionen und mit geöffnetem Maule. Nach kaum 1 Minute Tod.

21) Zweijähriger Bock, 35 Tropfen im Klyſtier. — Nach 1 Minute wurde die Reſpiration ſehr ſchnell und der Kopf vibrirte beſtändig. Nach 2 Minuten ſtürzte er zu Boden, blieb in der Lage unter Convulſionen mit ausgeſtreckten Klauen. Der Kopf wurde krampfhaft bald auf die Bruſt, bald auf den Rücken gezogen. Nach 5 Minuten ließ der Krampf nach, das Thier wurde ruhig, ausgeſtreckt, die Augen geſchloſſen, als wenn es todt wäre. Reſpiration natürlicher; nach 12 Minuten Schluckſen und Reſpiration mit einem eignen Ton. Dieſe Symptome hielten 10 Minuten an, verſchwanden dann allmälig, ſo daß das Thier nach 42 Minuten ſtehen und, jedoch noch wankenden Schrittes, gehen konnte. Nach 1 Stunde vollkommen geſund.

22) Ein halbjähriges Lamm 25 Tropfen innerlich. — Dieſelbe widernatürliche Reſpiration, wie bei 21; Vibration des Kopfes; Paralyſe der Hinterbeine und nach 1½ Minute Niederſtürzen. Nach 5 Minuten Schluckſen, übrigens lag es ruhig auf der Erde. Nach 20 Minuten ſuchte es Gras, nach 30 Minuten richtete es ſich auf und fing an zu freſſen.

23) Ein 9monatliches Hippchen (capella), 25 Tropfen im Klyſtier. Nach 1 Minute fraß es noch; nach 1½ Minute wurde es unruhig, die Reſpiration ſchnell, die Naſenlöcher weit und harnte. Es fing an zu laufen, ſchwankte aber mit den Hinterbeinen und mußte ſich legen. Es ſtieß ein klägliches Geſchrei aus und verſuchte mit größter Anſtrengung auf ſeinen von allgemeinem Krampf ergriffenen Beinen zu ſtehen, was auch gelang; nach 6 Minuten ſchwanden die Symptome. Nach 10 Minuten waren die Wirkungen zu Ende und Freßluſt vorhanden.

24) Daſſelbe Hippchen bekam nach 7 Tagen 2 Drachmen im Klyſtier. Es fiel plötzlich zu Boden, ſtieß heftige Schreie aus. Augen ſtier (rigentes) und unbeweglich, Reſpiration unmerklich; 2 Minuten nachher allgemeines Zittern, Schluckſen; der Nacken war krampfhaft auf den Rücken gezogen. Nach nicht voll 7 Minuten war es todt.

Section. Venen von Blut aufgetrieben; Blut in beiden Ventrikeln, vorzüglich im rechten; Lungen, Leber, Milz unverändert. Der 4. Magen, gewiſſermaßen entzündet, roch nach Blauſäure; nichts von allem im 1. Magen. Das Fleiſch und die Eingeweide dieſes Hippchens verzehrten 2 Kater ohne allen Nachtheil.

25) Einem Lamm wurden 40 Tropfen in die Scheide injicirt. — Sogleich ſchnelle, angeſtrengte (vehemens) Reſpiration, Paralyſe der auf den Boden herabgezogenen Hinterbeine, Harnentleerung. Nach 1½ Minute Schwindel, Niederſtürzen; ſchreckliche Bewegungen der Augen, Zurückbiegen des Nackens auf den Körper, ſchallende Reſpiration (resp. sono junctam) und Schluckſen. Beſtändige Convulſionen der Extremitäten; nach 13 Minuten noch beſchwerliche Reſpiration; nach ½ Stunde ganz geſund.

26) Daſſelbe Lamm bekam nach 8 Tagen Acid. Bor. 3j. innerlich. — Sogleich Stuhl- und Harnentleerung, Convulſionen und Niederſtürzen. Nach einige Minuten langem ruhigen Liegen allgemeines Zittern; Reſpiration normal, außer daß man einen gewiſſen Ton in der Bruſt hörte. Nach 6 Minuten Tod.

Sectionsergebniß wie im 24. Verſuch.

(A. H. Viborg in Bd. 6 p. 236 — 266. 1821.)

Gegen entzündliche Herzaffectionen.

1) Bei einem Mädchen im 15. Jahre, welches vor 1 Jahre von einer acuten Herzentzündung vollkommen geheilt und darnach menſtruirt worden war, ſtellten ſich heftiges Leibweh mit Bluten aus der Naſe und den Zähnen, geringe fieberhafte Bewegung und verſtärkte Herzſchläge ein. Die letztern verbreiteten ſich allmälig durch die ganze linke Bruſtſeite und wurden ſo heftig, daß davon die Kleider aufgehoben wurden. Auf der linken Seite war das Liegen unmöglich und ein kurzer Verſuch dazu brachte ſchon Erſtickungsanfälle hervor; Puls etwas hart, aber mäßig geſchwind. Alle indicirt ſcheinenden Mittel halfen nichts. — Blauſäure gtt. viij. in Decoct. Salep täglich — hob in wenigen Tagen alle Beſchwerden, bis auf ſeltene Anregungen der Leibſchmerzen und eine leichte Beweglichkeit des Herzens nach Bewegungen. Elix. acid. Haller. mit Tinct. Digit. hob auch dieſes.

(H. J. Heineken in Bd. 51 H. 2 p. 46—47. 1820.)

2) Eine junge Frau von ſehr ruhigem, mehr phlegmatiſchem Temperament und von Jugend auf geſund, beklagte ſich ſeit einiger Zeit über Beſchwerden beim Athemholen, beſonders beim Treppenſteigen und über Herzklopfen, zu Zeiten ſo heftig, daß ſie dabei eine große Angſt und Beklemmung befiel und die Bruſt wie von einem Bande zuſammengeſchnürt ſchien. Dabei hatte ſie einen kurzen, trocknen, mit etwas Blutauswurf verbundenen Huſten, einen kleinen, ſehr geſchwinden Puls und konnte auf keiner Seite liegen. Alle dieſe Beſchwerden ſtiegen Abends zu einer bedeutenden und in der Nacht oft zu einer ſolchen Höhe, daß Pat. zu erſticken fürchtete. Blutentziehungen und ähnliche Mittel brachten zwar Erleichterung, aber

keine anhaltende Besserung; dagegen schon die ersten Gaben Blausäure einen bedeutenden Nachlaß der Zufälle, besonders der Abend- und Nachteracerbation derselben. Pat. bekam Schlaf, konnte allmälig wieder auf der Seite liegen, hatte nur noch selten Beklemmungen und war im Stande, sich freier zu bewegen. In wenig Tagen verminderten sich auch die Herzschläge; der Puls wurde natürlich, der Husten verging und die Kranke genas. *)

(id. ibid. p. 52—54.)

3) Ein Frauenzimmer zwischen 30 und 40 Jahren, sehr reizbar von Körper und Gemüth, oft an entzündlichen Affectionen der Brust und des Unterleibes leidend, oft aus der Nase blutend und Hämorrhoidalbeschwerden unterworfen, bekam eine Herzentzündung, deren größte Gewalt durch örtliche und allgemeine Blutentleerungen ꝛc. gebrochen wurde, die aber folgenden Zustand zurückließ: Heftige Schmerzen in der Gegend des Herzens, bei der geringsten Berührung vermehrt; große Beklemmung, ängstliche, oft hörbar laute Respiration, ohne daß dabei bei tiefer Inspiration ein Hinderniß in den Athmungsorganen wahrgenommen wurde; stundenlange Ohnmacht, Herzklopfen, ein betäubendes, schmerzhaftes Gefühl im ganzen linken Arme bis an die Fingerspitzen, zuweilen auch an der ganzen linken Körperhälfte und dem Schenkel dieser Seite. Heftige Angst mit abwechselnder starker Hitze und Brennen in der Brust, den Schlund herauf bis in die Mundhöhle und in den Lippen. Unmöglichkeit zu liegen, besonders auf der rechten Seite; Klopfen der Carotiden; kleiner, härtlicher, sehr ungleicher Puls; kalte Extremitäten. Diese Zufälle stellten sich zuweilen zu gewissen Perioden des Tages, oft zu ungewissen ein; nicht selten hielten sie den ganzen Tag an. Die Nächte waren gewöhnlich gut; der Schlaf kurz, aber ruhig und die übrigen Functionen des Körpers nicht mehr abweichend, als sich nach der Heftigkeit der Hauptleiden erwarten ließ. So dauerte der Zustand 4 Monate, ohne daß mehr als eine temporäre Erleichterung durch die Anwendung der verschiedensten Mittel erzielt worden wäre. Besonders regte der bevorstehende Ausbruch der Regeln alles wieder auf. — Nun Blausäure **) — und schon den andern Tag ließen die Beängstigungen nach, das Bluten der Nase und zweier Fontanellen, welche Pat. schon einige Zeit getragen, unterblieb, die Bewegung des Herzens wurde ruhiger, der Schmerz in der Gegend desselben viel gelinder und das ganze Befinden viel besser. Die eintretenden Zufälle wurden immer schwächer und verloren sich allmälig fast ganz. Während des Gebrauchs der Blausäure verspürte Pat. eine große Müdigkeit, ohne doch recht ruhig schlafen zu können; eine bedeutende Muskelschwäche, beson-

*) Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unbemerkt lassen, daß die Mittheilungen Henning's über Zincum hydrocyanicum (H. J. Bd. 56 H. 6 p. 80 109) sämmtlich kein reines Resultat liefern, da stets andere Mittel (immer Magnesia usta, die gegen manche kardialgische Uebel allein schon hülfreich sein kann; außerdem noch Fenchel oder Anis ꝛc.) damit verbunden, zuweilen andere wirksame nebenher gebraucht wurden. Ferner daß die schon im 1. Bande dieses Magazins p. 316 nach Rust's Magazin f. d. ges. Heilk. referirten Beobachtungen von durch Blausäure geheilten Flechten auch in Hufel. Journ. (Bd. 64 H. 3 p. 122. 1827) sich wieder finden.

**) Dieselbe ward zwar „in einem leichten Baldrian-Aufguß, nachdem noch vorher wieder Blutegel am Mastdarme angesetzt waren," gegeben; allein vorher waren (während 4 Monate) unter andern auch „krampfstillende und beruhigende" Mittel (darunter gewiß vor allem die Valeriana) gegeben worden und die Egel waren ja buchstäblich eine Wiederholung. Die Erfahrung verliert dadurch nicht.

ders an der ganzen linken Körperfläche, oft so groß, daß sie nicht die Hand von der Bettdecke aufheben, oder auch nur einen Finger bewegen konnte. Dabei war das Gehör geschwächt und die Augen wegen großer Empfindlichkeit gegen Licht fast immer geschlossen. Bedeutende Verminderung der mehr rhythmischen Pulsschläge; Pat. fühlte sich heiter gestimmt und von allen unangenehmen Gefühlen befreit, bekam Appetit und täglich natürliche Ausleerungen. — Am 4. Tage nach dem Gebrauche der Blausäure war sie am Morgen, nachdem sie in der Nacht wenig geschlafen und wieder mehr an Schmerzen in der Herzgegend gelitten hatte, sehr beängstigt und kurzathmig, klagte wieder viel über die erwähnten Schmerzen, hatte stärker aus der Nase geblutet und der Puls war klein, geschwind und krampfhaft. Gegen Mittag fiel sie in einen Starrkrampf mit Kinnbackenkrämpfen und lag ohne Bewegung, ohne Sprache und ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, mit kaum bemerkbarer Respiration, aber mit freierem, gehobnerem und regelmäßigerem Pulse bis gegen den Abend da, wo sie wieder Bewegungskraft und Sprache erhielt, sich außer der Ermattung sehr wohl befand, über ihren Zustand sprach und versicherte, daß sie in demselben ihre Besinnungskraft vollkommen behalten und alles gehört und wahrgenommen hätte, was um sie vorgegangen sei. Dieser Zufall endigte sich mit einem starken Schweiße, mit dessen Ausbruch der Nachlaß des Krampfes anfing. Und nun ging die Genesung ohne weitern Anstoß vor sich. *)

(H. J. Heineken in Bd. 51 H. 2 p. 41—46. 1820.)

Gegen Phthisis.

1) Ein früher an fließenden, später an blinden Hämorrhoiden und von Zeit zu Zeit an 1 mal mit Blutauswurf verbundenem Husten leidender, 40—50jähriger Mann bekam einen heftigen Auswurf von geballtem Blute, der mehre Tage anhielt und ihm keine Ruhe ließ. Bei der Unwirksamkeit aller indicirten Mittel wurden die Kräfte erschöpft; Puls wenig beschleunigt und härtlich; der Husten trat in heftigen, immer mit starkem Blutauswurf begleiteten Paroxysmen ein. Fieberregungen nicht bedeutend, Appetit noch mäßig, Leib so verstopft, daß er durch künstliche Mittel geöffnet werden mußte. — Acid. hydrocyan. gtt. 8—12—15 in Decoct. Salep in 24 Stunden. — Alsbald Verminderung des Hustens und Blutauswurfs; schon in einigen Tagen bis auf ein geringes Restuum. Der Appetit wurde stärker, Schlaf und Stuhl natürlich, die Kräfte mehrten sich und nun erholte sich Pat. durch Decoct. Lichen. Island. mit Acid. hydrocyan. allmälig vollkommen.

2) Eine Frau von 30—40 Jahren, die sehr viel angreifende Arbeit, Sorgen und Verdruß hatte, bekam einen fast beständig anhaltenden Husten mit Fieber, kurzem Athem, besonders sehr beschwerlicher, den Husten immer stark anregender Inspiration. Das Uebel riß immer mehr ein und zuletzt gesellte sich noch ein entzündliches Unterleibsleiden hinzu, welches zwar durch die Antiphlogose gehoben wurde, das frühere Leiden aber unverändert gelassen hat. — Nun Blausäure auf die unter 1 angegebene Weise, —

*) In dem Starrkrampfanfalle, welchen Bf. „für eine kritische Bewegung der Natur" zu halten geneigt ist, gab er die Blausäure in Verbindung mit Moschus (die Dosis beider Mittel ist nicht angegeben). Die Beobachtung erhält dadurch freilich einen mehr untergeordneten Werth, scheint aber doch in mehrfachem Betrachte der Relation und Aufbewahrung werth.

wonach der Huſten in wenigen Tagen abnahm und beim Fortgebrauch mit allmäligem Verſchwinden aller Bruſtbeſchwerden gänzlich gehoben wurde. —

3) Ein bejahrtes Frauenzimmer litt ſchon mehre Jahre an Blutinfarcten im Unterleibe und hatte ſich den ganzen Sommer und Herbſt mit einem ſehr heftigen, durch nichts zu ſtillenden Huſten gequält. Der Puls hatte immer über 100 Schläge, war härtlich, ſehr ungleich und gereizt; Schmerzen in der Milzgegend. Es kamen nun Fieberbewegungen und bedeutendere Bruſtaffection hinzu und alle indicirten Mittel halfen nichts. — Blauſäure, *) — wodurch nicht nur der langwierige Huſten geringer wurde und ſtundenlang ausblieb, ſondern auch der Puls in Geſchwindigkeit und Rhythmus zur Normalität zurückkehrte und die Bruſtaffectionen ſich ganz verloren. Unter Steigen der Doſe bis zu ℈j. in 24 Stunden entſtanden Mattigkeit, leichte Ohnmachten und ein Gefühl von Taubheit in den Gliedern; auch war der Athem kurz und das ganze Reſpirationsgeſchäft mühſam und ſchwach. Jetzt wurde die Gabe um die Hälfte verringert, die Beſchwerden vergingen und Pat. genas.

(H. J. Heineken in Bd. 51 H. 2 p. 48—51. 1820.)

4) Nach einer durch allgemeinen Schweiß und Auswurf vollkommen kritiſirten Pneumonie blieb bei einer Frau ein kleiner, trockner, ſehr quälender Huſten zurück, wogegen Opiate und ähnliche Mittel nichts leiſteten, der aber nach Blauſäure in Decoct. Alth. ſogleich nachließ und in wenigen Tagen ganz verſchwand, worauf die Geneſung mit raſchen Schritten vorwärts ging.

(id. ibid. p. 55—56.)

5) Eine zarte, junge Frau hatte ſchon lange einen beſchwerlichen, kurzen, ſehr anſtrengenden Huſten mit häßlichem, dickem, eiterartigem Auswurf, wobei ſie ſehr abmagerte, an Kräften abnahm und Nachtſchweiße hatte. — Puls klein, geſchwind und fieberhaft; gegen Abend geſchwinder, deutliche Fieberanregungen mit erhöhter Temperatur, Brennen in den flachen Händen und umſchriebener Röthe der Wangen, mit Morgenſchweißen endigend. Auch hier half die Blauſäure ſehr raſch.

6) Denſelben guten Erfolg hatte ſie bei einem 50jährigen Manne, der einen trocknen, mit einem unangenehmen Spannen und Ziehen in der Herzgrube und der ganzen Gegend der Befeſtigung des Zwerchfells verbundenen Huſten hatte, welcher Pat. alle Nachtruhe und allen Appetit raubte und große Abnahme der Kräfte mit Abmagerung bewirkte.

(id. ibid. p. 56—57.)

7) Die 48jährige, trotz manchen frühern Bruſtleiden und Lungenentzündungen nach Beſeitigung eines Rheumatismus chronicus Scapulae ziemlich corpulente Mutter des Hrn. Vfs., ſeit einigen Jahren unregelmäßig (alle 3—4 Monate) menſtruirt, ward im December 1819 wieder von einem Catarrhus Pulmonum und in der Reconvalescenz, Anfangs Januars 20, in Folge von Erkältung von einer Pneumonie befallen, die der antiphlogiſtiſchen, ſedativen (Hyoſcyam., Opium), ſcharfen (Senega) und roborirenden Mittel (Lichen Islandic. mit Kal. acet. wegen fehlenden Stuhlgangs) ꝛc. ungeachtet eine Phthisis pituitosa hinterließ. Am 31. Januar fand Vf. Pat. eben ſo matt und elend, wie früher; die Haut hing wie Beutel über den Knochen; Kräfte ſehr geſunken; Appetit- und Schlafloſig-

*) „Auf ähnliche Weiſe," ſetzt der Hr. Vf. hinzu, d. h. wie in den beiden vorſtehenden und dem unter den entzündlichen Herzaffectionen zuerſt referirten Falle.

keit; „die Phthisis pituitosa hatte sich ganz ausgebildet, die Exacerbation des hektischen Fiebers bestimmter ausgesprochen. — Seit dem 3. Febr. Acid. hydrocyan. gtt. iv. täglich mit Lichen (das sie — mit Kal. acet., dann mit Rheum bereits wiederholt genommen) ohne alle weitere Arznei. — Schon am 7. Febr. kam sie Bf. ganz allein entgegen, während sie früher immer geführt werden mußte und erzählte, daß nach den ersten Gaben der Auswurf zugenommen, doch consistenter und löslicher geworden sei. Der Schmerz in der Brust und der so sehr lästige Reiz zum Husten war verschwunden; die Nächte waren gut und schlafend zugebracht; gegen Morgen viel Husten, aber mit leichtem Auswurf, Appetit und äußeres Ansehen besser, Zunahme an Fleisch und Kräften, heiteres Gesicht. — Nun 6 gtt. täglich; nach einigen Tagen ein Magenmittel und dann China, unter welchen Mitteln Pat. sich vollkommen erholte. *)

(H. J. Behr in Bd. 51 H. 1 p. 85—89. 1820.)

Gegen Kardialgie und Koliken.

1) Eine Frau von 30—40 Jahren, die schon oft an entzündlichen Affectionen des Magens und der Gedärme und zwischendurch an kleinen Krämpfen viel gelitten hatte, bekam in den ersten Monaten einer neuen Schwangerschaft eine heftige Kardialgie, welche trotz aller angewandten Mittel mehre Wochen fortdauerte, die Kräfte aufzehrte und auch in guten Zwischenräumen eine solche schmerzhafte Empfindlichkeit in der Präcordialgegend hinterließ, daß die Kranke daselbst die leiseste Berührung nicht vertragen konnte. — Die Zunge war rein, der Geschmack gut, der Appetit zwar noch vorhanden, konnte aber wegen der schmerzhaften und brennenden Empfindung, welche jedes Genossene verursachte, nicht befriedigt werden. Auch dieses Uebel, welches namentlich der Methodus antiphlogistica völlig widerstanden hatte, wurde durch — Acid. hydrocyan. gtt. viij—xij. in 24 Stunden — sehr rasch gehoben. Schon am Tage darauf große Abnahme der festsitzenden Schmerzen und auch die Anfälle des Magenkrampfs wurden seltener und gelinder. **)

(H. J. Heineken in Bd. 51 H. 2 p. 51—52. 1820.)

---

*) Ich hebe den vorstehenden aus einer großen Reihe von Fällen aus, indem die übrigen durch die Verbindung der Blausäure mit verschiedenen andern Medicamenten dem Zwecke des Magazins gar nicht entsprechen, die wenigen reineren Beobachtungen aber nichts Neues bringen und mangelhaft dargestellt sind.

**) Bf. stellt für die Blausäure, besonders bei chronischem Brust- und Unterleibsübeln, vorzüglich folgende anzeigende Symptome auf: ein leicht aufgeregtes Gemüth; verdrießliches, ungeduldiges Wesen; Mangel an erquickender Nachtruhe; eine veränderliche Temperatur und Ungleichheit derselben in verschiedenen Theilen; fliegende Röthe des Gesichts; schmerzhaftes Ziehen und Reißen bald in diesen, bald in jenen Theilen; Beängstigungen: kleiner, geschwinder, gereizter, veränderlicher Puls; — hier wird durch Blausäure das Gemüth beruhigt, der Schlaf erquickend, die Aufregung des Nervensystems gestillt, das Gleichgewicht in der Temperatur hergestellt, das Gefäßsystem zur normalern Thätigkeit zurückgebracht und der Kranke fühlt sich fast auf einmal von allen seinen Beschwerden befreit und genießt eine lange nicht empfundene Körper- und Seelenruhe; jedoch mit zwar nicht beunruhigender, aber so bedeutender Kraftlosigkeit, daß Pat. kaum ein Glied zu bewegen, eine Hand oder einen Finger aufzuheben vermochte und die Glieder wie gelähmt darnieder lagen. Hierbei war Pat. froh, ruhig und guten Muths, hatte den vollkommensten Gebrauch aller seiner Geistes- und Seelenkräfte; das Athemholen sowohl, wie der Kreislauf des Blutes litten keine Abweichungen und alle andern Functionen des Körpers hatten ihren natürlichen Gang. Es war das Bild eines gesunden und frohen Wesens, dem es aber an der willkürlichen Bewegungskraft gebrach. (id. ibid. p. 36—37.)

2) Ein 44jähriger Mann litt schon seit 2½ Jahren an folgenden Zufällen: Zusammenlaufen des Speichels im Munde und häufiges Ausspeien eines schaumigen Speichels. Das Ausgeworfene war stets mehr wäßrig, als schleimig und das Speicheln stellte sich vornehmlich Morgens ein; schmerzhaftes Ziehen im Unterleibe, vorn von der Herzgrube aus sich nach dem Rücken, zumal gegen die linke Seite hin erstreckend. Oefters entstand dabei ein krampfhaftes Zusammenschnüren in der genannten Gegend; Druck im Unterleibe, bis in die Brust und besonders nach dem linken Schulterblatte sich verbreitend. Dieser Druck nahm die Magengegend ein und zog sich durch die dem Rücken zu liegenden Eingeweide hin. Sehr häufig, doch meist nur Vormittags, aber auch in der Nacht ein schnell vorübergehender, schneidender, stark angreifender, krampfhafter Schmerz von der untern Brust nach dem Magen und Rücken; — die erwähnten Beschwerden mehr in der Richtung gegen die linke Seite fühlbar. — Täglich Klagen über Blähungen, Uebelkeiten; nicht selten Erbrechen (eine Zeit lang jeden Tag, vorzüglich gleich aufs Essen) von Schleim, vieler wäßriger Feuchtigkeit, bisweilen auch von Galle. Fehlende Eßlust, seltener Stuhlgang, jedoch nicht gerade Verstopfung. Oft Brustbeklemmung ohne Husten mit einem Gefühl von Vollsein und Mißbehaglichkeit im Unterleibe. Manchmal Schwindel, Verstimmung, Grämlichkeit, ärgerliche Gemüthsart. Anhaltende Abspannung, Mattigkeit, wachsende Abmagerung, graugelbliches Ansehen. Keine Verhärtung oder Geschwulst in dem gespannten und etwas eingezogenen Bauche. Vergeblich waren alle Methoden und Mittel 2 Jahre lang versucht worden, bis Pat. Blausäure (die Vauquelin'sche) zu 10 Tropfen auf ℥vj. Aqua Cerasorum 2stündl. 1 Eßlöffel erhielt, die er unterbrochen 10 Wochen lang nahm (und in dieser Zeit 300 Tropfen). Die Genesung war vollständig, namentlich wich auch die Verstimmung des Gemüths.
(H. J. Kopp in Bd. 53 H. 6 p. 9—13. 1821.)

3) Eine zarte, reizbare, zu Krämpfen sehr geneigte Dame wurde von den heftigsten Krampfschmerzen im Unterleibe befallen, die ihren Grund in Unordnungen und vorwaltenden Leiden des Pfortadersystems hatten und wobei ein schmerzhafter Krampf im Mastdarme die Oeffnung zurückhielt. Alle andern Mittel leisteten nichts; — die Blausäure — half dagegen schon in wenigen Stunden.
(H. J. Heineken in Bd. 51 H. 2 p. 62. 1820.)

Gegen Dolores post Partum.

1) Eine magere, zartgebaute Schuhmacherfrau, die schon mehrmals geboren, hatte diesen Morgen ohne bekannte Veranlassung eine 3monatliche Frucht abortirt, 2 Stunden später plötzlich allgemeine, sehr heftige Zuckungen bekommen und lag bei Vfs. Ankunft bewußtlos mit halb geöffneten Augen. Alle Muskeln des Körpers waren in einer beständigen, ziehenden, durch einen Druck über dem Schambogen, wobei Pat. das Gesicht verzog, vermehrten Bewegung; Puls klein, krampfhaft zusammengezogen; der Urin ging im Anfalle unwillkürlich ab. — Decoct. Rad. Salep. ℥j. Syrup. (?) ℥ß. Acid. hydrocyan. gtt. j. 1½stündlich 1 kleinen Eßl. voll. — Kaum war die Hälfte verbraucht, als die Convulsionen völlig verschwanden und nicht wiederkehrten. Das Mittel ward jedoch in seltenern Gaben fortgegeben, beseitigte auch bald jene ziehenden Schmerzen völlig und einige Roborantia restaurirten Pat. schnell gänzlich.

2) Bei einer 33jährigen Mehrgebärenden trat gleich nach der Entbin-

dung (am 14. Mai 1821) unter den heftigsten, wehenartigen Schmerzen ein ungemein starkes Erbrechen ein. Nach 1 Stunde hatte Pat. bereits auf 5 mal etwa 1½ Nachttöpfe voll grasgrüner und gallebitterer Materie erbrochen; Puls voll und hart; Leib gespannt und beim Druck über dem Schambogen schmerzhaft, Haut warm, Gesicht nicht geröthet, Zunge rein, Durst sehr heftig; Klage über heftige, wehenartige Schmerzen im Unterleibe, die, wenn sie zu stark wurden, Uebelkeit und Erbrechen erregten; Reinigung höchst sparsam. — Acid. hydrocyan. gtt. iij., Syrup. (?) ℥jß. 2stündlich 1 Theel. voll. — Schon am Abend merkliche Besserung, in der Nacht hatte sich die Reinigung stark eingestellt und alle Beschwerden waren am andern Morgen bedeutend gemindert, am Abend aber vollständig beseitigt. Pat. überstand ihr Wochenbett leicht, verließ nach einigen Wochen das Zimmer gesund und wohl, hat seitdem schon wieder 2 mal geboren, immer an heftigen Nachwehen, doch ohne Erbrechen gelitten und ist beide Male durch die Blausäure bald davon befreit worden.

3) Die Nachwehen nach der 4. Niederkunft einer stets leicht und schnell entbundenen, kräftigen, 28jährigen Brünette waren so heftig, daß sie bald in förmliche Zuckungen übergingen. Beim Druck über dem Schambogen Zunahme der Schmerzen; Reinigung sehr sparsam; Puls voll und hart, Zunge rein, Haut warm. — Acid. hydrocyan. gtt. iv., Syr. ℥ij. D. S. 1½stündlich 1 Theel. voll. — Alsbald gänzliches Verschwinden der Schmerzen und Regelung des Wochenflusses. *)

(H. J. Gerhard v. d. Busch in Bd. 63 H. 3 p. 95—99. 1826.)

Gegen Molimina menstrualia.

Eine ledige Dame, welche beim Eintritt der Menstruation in so heftige Krämpfe verfiel, daß sie sich in der Stube herumwälzte, wurde, nachdem sie 1½ Jahre lang mit allen bekannten krampfstillenden Mitteln fruchtlos behandelt worden war, durch — Acid. hydrocyan. Trommsdorf. gtt. iij. Aq. Menth. pip. ℥ix. D. S. 4 mal täglich 1 Eßl. voll — radical geheilt.

(H. J. Schneider in Bd. 91 H. 3 p. 88. 1840.)

Amygdalae amarae. **)

Gegen Kardialgie.

Eine starke, wohlgenährte und sehr sanguinische Frau in den Vierzigen, welche viele Diätsünden beging und sich oft erkältete, ward von

---

*) Vf. versichert, seit vorstehender, erster Erfahrung im Jahre 1818 in allen (also in mehr, als den angeführten) Fällen von heftigen Nachwehen die Blausäure angewendet und „nie Nachtheil," sondern „nur immer Gutes" davon gesehen zu haben.

**) Das im reinen kalten Fieber von Hufeland vorgeschriebene Mittel ist bekanntlich Ry. Amygd. am. ℥iß — ij. Aq. font. ℥iij. f. Emuls. cui add. Extr. Centaur. min. ℥ß — j. D. S. In seinem Journal Bd. 24 H. 6 p. 168 empfiehlt er nach Frank und mehren durch Wiebels Versuche bestätigten Beobachtungen blos 1 — 2 bittre Mandeln kurz vor dem Paroxysmus, wonach dieser sogleich, oder bei der nächsten Wiederholung ausbleiben soll, wenn nicht besondere und auf andere Weise zu hebende entfernte Ursachen vorhanden seien.

Das von Heurnius so sehr gepriesene, kurz vor dem Anfall zu nehmende Pulver besteht aus gebrannter Muskatnuß, Pfirsichkernen und bittern Mandeln aa. ℥j.

Crato von Kraftheim befreite den Abt Guarnerius vom kalten Fieber mit dem

heftigem Magenkrampf mit gastrischen Symptomen befallen. Incitirend auflösende, Brech- und diaphoretische Mittel schienen anzuschlagen; allein Pat. hatte zu viel und oft peccirt; der Magenschmerz kehrte nach jedem Genuß wieder und die sonst so starke Frau ward in kurzer Zeit einem Gerippe ähnlich. Sie nahm alle ihr gerathenen Hausmittel ohne Erfolg. Endlich empfahl ihr Vf. in Berücksichtigung „ihrer großen Vorliebe zu geheimnißvollen Mitteln" Morgens und Abends 3 und später 5 Stück bittre Mandeln. Pat. nahm dieselben über ½ Jahr und ward vollkommen hergestellt.

(H. J. Henning in Bd. 56 H. 6 p. 94—97. 1823.)

Aqua Amygdalarum amararum concentrata.

Gegen Epilepsie.

1) Bei einem 16jährigen, seit 7 Jahren epileptischen Knaben, dessen Anfälle bald mit, bald ohne Vorboten eintraten, bildete sich, sobald bei den ersten Andeutungen die Aqua Amygdal. amar. zeitig genug genommen wurde, der Anfall nicht aus, der im entgegengesetzten Falle unvermeidlich eintrat. Eine Radicalcur wurde aber so wenig durch dieses, wie durch ein andres Mittel bewirkt.

(H. J. Klose in Bd. 51 H. 5 p. 12—13. 1820.)

2) Eine junge Frau von 22 Jahren, zum 1. Male schwanger (im 8. Monat), litt vor und während der Schwangerschaft stark an Kopfschmerzen, außerdem an ungewöhnlich geschwollenen Füßen, Geschwulst des Gesichts, der Arme, ja des ganzen Körpers. — Sie saß einen Vormittag mit bloßem Kopfe an der warmen Sonne. Dieses zog ihr sehr heftige Kopfschmerzen zu, die in völlige Blindheit übergingen, als eine plötzliche Freude die Kranke sehr überraschte. Zwar kehrte das Gesicht auf einen Augenblick wieder, allein die Schmerzen dauerten fort und plötzlich, Abends 6 Uhr, verfiel sie in allgemeine tonische Krämpfe. Diese wiederholten sich, nachdem sie ¼ Stunde gedauert hatten, nach einem kurzen Zwischenraume, während dessen Pat. nicht sah, aber etwas, wiewohl undeutlich, sprach. Sie war offenbar sehr vollblütig. — Daher Aderlaß und einige Dosen Calomel. — Gleich nach dem Aderlasse kehrten die Krämpfe, welche bei

ausgedrückten Saft eines Rübendecocts mit Zucker und mit einem Pulver aus 5 Stück Pfirsichkernen Morgens genommen. Die Rinde von Prunus Padus ist an manchen Orten Deutschlands und Frankreichs ein Fiebermittel; mir ist der Gebrauch der bittern Mandeln als Amulet gegen Wechselfieber bekannt geworden; es sollen nämlich 3 Mandeln mit gewissen Charakteren (Buchstaben) beschrieben und so kurz vor dem Anfalle gegessen werden.

Rhazes sagt: Lavet, i. e. amygdalae amarae calidae sunt. Quae hepatis aperientes obstructionem asthmati atque lapidi, qui in renibus et vesica est, conferunt. (de re medic. lib. 3. cap. 29.) und rühmt sie an verschiedenen Stellen. Thebesius hat sie N. A. N. C. T. I. p. 181 gegen Hydrophobie gerühmt und Ettmüller sagt (Colleg. pharmaceut. in Schroederum): Amygdalarum amararum oleum aethereum urinam pellit et promovet, laxativum est, tussim levat, sputum promovet atque in recessu vim carminativam fovet, unde Bartholetus ex amygdalis amaris parat Elixir carminativum.

einem undeutlichen Bewußtsein der Kranken und schwacher Sehkraft ein Pause gemacht hatten, als völlig ausgebildete Epilepsie wieder und von nun an (etwa 9 Uhr Abends) hörten sie nur für Augenblicke auf, ohne daß Pat. jemals zu vollem Bewußtsein gekommen wäre. Der äußere Muttermund war dabei so weit offen, daß man das erste Glied des Zeigefingers einbringen konnte. Alle möglichen Antispasmodica wurden gegeben aber die Krämpfe kehrten immer wieder, die wasserſüchtige Geschwulst des Halses und des Gesichts nahm von Minute zu Minute zu und es wurde nun der Tod erwartet. Dieses dauerte bis zum andern Tage um 3 Uhr Nachmittags. — Jetzt Aqua Amygdalarum amar. concentr. 20 Tropfen — und die erste Gabe hob den Krampf auf der Stelle. Mit jeder Dosis (in stündlicher Wiederholung) beruhigte sich die Kranke mehr und erholte sich so allmälig. Auch wenn während der Rachcur sich noch Spuren krampfhafter Bewegungen zeigten, halfen einige Tropfen des Mittels sogleich.

(H. J. Remer in Bd. 46 H. 5 p. 4—7. 1818.)

Gegen wehenartige Krämpfe.

Eine Frau von 37 Jahren, zu Magenkrämpfen sehr geneigt, sonst kräftig und blühend gesund, befielen in der 30. Woche der Schwangerschaft (ihrer 9ten) ohne alle bekannte Veranlassung Nachts heftige, wehenartige Schmerzen. Sie befürchtete eine Fehlgeburt, war sehr besorgt, gewaltig erhitzt und roth im Gesichte; klagte über Uebelkeit, Durst, fremden Geschmack im Munde, Mattigkeit und hatte bei trockner, heißer Haut einen kleinen, krampfhaften Puls. Oeffnung war am vorigen Tage dagewesen. Sie hatte in ihrer Schwangerschaft nie an Zufällen dieser Art gelitten, dagegen an allerlei krampfhaften Beschwerden des Unterleibes und der Brust und an einem ganzen Heer von Nervenzufällen. — Aqua Amygdal. amar. stündlich zu 20 bis 30 Tropfen. — Nachdem ℥ij. verbraucht waren, hörten die Zufälle auf, es trat aber merkliche Betäubung mit Schwindel ein, weshalb die Blausäure ausgesetzt und Schwefelsäure mit Opium gegeben wurde. Zur rechten Zeit wurde sie von einem gesunden Kinde unter nicht geringem Blutverluste entbunden, bekam aber nach 24 Stunden sehr heftige Nachwehen, welche sie zum lauten Schreien bewogen, wobei der Abfluß der Lochien noch immer reichlicher als gewöhnlich erfolgte. Milchabsonderung und Schweiß zeigte sich nicht. — Wieder Aqua Amygdal. amar. (℥ij. auf ℥iv. Mandelemulsion, stündlich 1 Eßlöffel), wodurch der Zustand bald gehoben wurde.

(id. ibid. p. 13—15.)

Gegen Phrenitis.

Ein junges Mädchen litt an einer heftigen Leberentzündung, die, wie es schien, aus der durch Erkältung unterdrückten Menstruation entstanden war. Noch waren mehre Symptome der Entzündung vorhanden, als plötzlich (ungefähr am 6., 7. Tage der Krankheit) Irrereden, Trällern, Spielen mit den Fingern auf dem Bette ꝛc. sich einstellten. Convulsionen der Hände und Füße waren nicht vorhanden. — Aqua Amygdal. amar. gtt. xij. ½ stündlich hob die Zufälle in 2 Gaben.

(H. J. Lüdicke in Bd. 48 H. 1 p. 74. 1819.)

Aqua Laurocerasi.

Vergiftung.

Ein Hypochonder im vorgerückten Mannesalter nahm eines Morgens etwa ℥j*ß*. Aqua Laurocerasi; erst nach 3 Stunden traten die Vergiftungssymptome ein: Lähmung an Händen und Füßen; Vornüberhängen des Kopfes, den Pat. nicht aufheben konnte: unwillkürliche Stuhl- und Harnentleerungen; Extremitäten regungslos und kalt, aber nicht gefühllos; Puls klein, Stimme heiser, aber deutlich, Bewußtsein vollkommen klar. Gegen Abend ruhiger, sanfter Tod von Lungenlähmung.

Section. Blut von jener eigenthümlichen, auffallend dunkeln Farbe und schmierigen Beschaffenheit, Bittermandelgeruch war jedoch durchaus nicht bemerkbar.

(H. J. Hayn in Bd. 95 H. 2 p. 90—91. 1843.)

Gegen Syncope Cordis.

Eine seit vielen Jahren an Angina Pectoris leidende Frau mußte mit schwerem Herzen bei kaltem Sturmwinde eine Reise machen, an deren Ziele ihrem warmen Gemüthe sehr viele Kränkungen wurden und sie, schon schwach, mit großer Exaltation sprechen mußte. Auf der Rückreise befiel sie ein sehr heftiger, zwischen „Synocha und Synochus schwebender" Katarrh. Dieser und die in Rede stehenden Einflüsse brachten „sehr häufige und furchtbare Anfälle der Syncope Cordis" hervor. Die sonst starkmüthige Frau weinte immer wie ein Kind; Stimme heiser, Respiration beständig seufzend und die stete Klage auch außer den Anfällen: „das Herz will mir zerspringen;" Schlaflosigkeit. — Aqua Lauroceras. gtt. 12—15. 4—5 mal täglich. — Nach 14 Tagen war das gewohnte Lebensverhältniß wieder erreicht.

(H. J. Pittschaft in Bd. 52 H. 6 p. 19—20. 1821.)

Gegen Tussis convulsiva.

Ein 1jähriger Knabe hatte einen sehr heftigen Keuchhusten, dessen Anfälle beinahe alle 2 Stunden wiederkehrten und so stark waren, daß das Kind ganz blau und dem Ersticken nahe gebracht wurde, Blut aus Nase und Mund hervorquoll. Dabei starkes Fieber, verlorene Eßlust, große Entkräftung und eine wohl vom Zahndurchbruch abhängende Diarrhöe. — 2—3stündlich 1 Theelöffel einer Mischung von Aqua Laurocerasi ℥j. und ℥ij. schleimigen Syrups. — Nach 12 Stunden schon wurden die Hustenanfälle viel seltener, es stellte sich Nachtschlaf und allgemeiner Schweiß ein; dieser Schweiß hielt auch bei Tage an und nach 4 Tagen war der Husten nur noch ganz unbedeutend. *)

(H. J. Henning in Bd. 53 H. 4 p. 51—55. 1821.)

Gegen Hypochondrie (von Abdominalstockungen).

Ein an Unterleibsbeschwerden leidender, kachektischer, hypochondrischer, 50jähriger Mann, der schon mehre Aerzte consulirt hatte, klagte Vf. Mangel an Eßlust, Verdauungsbeschwerden, Druck in den Hypochondrien, Magen-

*) Aehnliche Fälle von guter Wirkung der Blausäure beim Keuchhusten in derselben Epidemie, die aber durchaus nichts Lehrreiches darbieten, werden p. 55—58 erzählt.

krampf, trägen Stuhlgang, — durch sitzende Lebensweise unterhalten und verschlimmert. Pat. hatte vielfach auflösende und bittre Mittel genommen. — Jetzt Aq. Lauroceras. gtt. 25 täglich 4 mal. — Nach 4 wöchentlichem Gebrauch stellten sich schwarze, stinkende, aufgelöstem, geronnenem Blute ähnliche Stuhlgänge ein. — Steigerung der Gabe bis auf gtt. 50 nebst Klystieren aus Decoct. Rad. Saponar. und Taraxac. mit Honig täglich. Als nach 8 Tagen die Stuhlgänge eine braune Farbe annahmen, Spannung, Magenkrampf und Flatulenz nachgelassen hatten, wurde die Cur durch bittre Mandeln beschlossen. Pat. erfreute sich hierauf einer guten Gesundheit, wie er sie seit 10 Jahren nicht genossen hatte.
(H. J. Heinsius in Bd. 60 H. 3 p. 140—141. 1825.)

Gegen Infarcten.

Vfs. Mutter, 58 Jahre alt, von sehr schwächlicher Constitution und reizbarem Nervensystem, litt seit mehr als 20 Jahren an hysterischen Zufällen, öfterem, einseitigem Kopfweh mit Erbrechen, Husten, manchmal mit Blutauswurf, Engbrüstigkeit, Zahnschmerzen, Obstructionen des Unterleibes und der Gebärmutter. Nach dem Aufhören der Menstruation schwoll der Unterleib allmälig stark an, wurde hart, eben, ohne bemerkbare Fluctuation, beim Druck dumpf-schmerzend und fühlte sich brennendheiß an; dabei waren das Assimilations- und Reproductionsgeschäft fast ganz gestört und die Lebenskraft sehr gesunken. Lange fortgesetzte, auflösende und stärkende Mittel wirkten nicht; — nun Aqua Laurocerasi täglich 3 mal gtt. x. und täglich 1 Tropfen mehr. — Innerhalb eines Monates wurde der Leib dünner und weicher; es gingen nachgerade viele Infarcten ab und der über ½ Jahr fortgesetzte Gebrauch des bis zu gtt. 60 vermehrten und allmälig wieder verminderten Mittels heilte das Uebel vollständig.
(H. J. Kraft in Bd. 37 H. 1 p. 95—96. 1813.)

Acidum muriaticum. *)

Gegen exanthematische Fieber.

1) Bei einem 10jährigen Knaben brachen die Pocken aus, die Stippen waren schön roth, der Puls voll, nicht zu geschwind, etwas hart; Kopfschmerzen, Nasenbluten. Gegen Abend heftiges Fieber, welches in einen phrenitischen Zustand, Springen aus dem Bette, starkes Irrereden ꝛc. überging. — Eine Dosis Salzsäure beruhigte; eine zweite, nach einigen Stunden gegeben, besänftigte alles, so daß am Morgen fast gar kein Fieber da war und die schönsten Pocken zum Vorschein kamen.

2) Ein Knabe von 9 Jahren wurde mit wahren Blattern geimpft. Am 7. Tage stellte sich Fieber und unmittelbar mit demselben der Ausbruch des Exanthems in großer Menge ein. Dabei große Schwäche, Düsterheit im Kopfe, Schwere in den Gliedern; die Haut bekam eine schmutzige, bräunliche Farbe; die Pocken wurden fleischfarben, wie mit Blut gefüllt, flossen theilweise zusammen und das Kind wurde bei der geringsten Be-

*) Reich hat diese und die Schwefelsäure als ein specifisches Fiebermittel angepriesen und eine Menge Versuche veranlaßt, woraus die wenigen vorstehenden ausgehoben zu werden vorzüglich zu verdienen scheinen.

wegung ohnmächtig; Puls 120—130; brennend heiße Haut; manchmal löste sich diese Hitze in kalte, flüchtige Schweiße auf. — Rauchende Salzsäure 3j. auf 2 mal in 2 Stunden; — Pat. wurde darauf unruhig, aber nicht schwächer, eher heiterer und stärker; der Puls hob sich, wurde wellenförmig und langsamer, die Haut feucht; die Pocken hoben und füllten sich, zwar nur mit eitriger Jauche, wobei ihr Grund rothblau, bleifarbig blieb; indeß bei reichlich fortgesetztem Gebrauch der Salzsäure wurde der Verlauf ausgezeichnet günstig.

(H. J. Jahn Bd. 11 H. 3 p. 100—101. 1801.)

3) Ein Knabe von 5 Jahren war ganz mit Scharlachröthe bedeckt; heftiges Halsweh, sehr entzündeter Hals; ungemein angeschwollene Tonsillen; Schlingen sehr beschwerlich; Pat. delirirt meist. — Innerlich Spiritus Salis; äußerlich Einreibungen von flüchtigem Liniment und ein Vesicator in den Nacken stellten Pat. in wenigen Tagen her.

(H. J. Jördens in Bd. 14 H. 4 p. 105. 1802.)

Gegen schleichendes Fieber.

Bei einer 38jährigen Frau entstand nach Unterdrückung der monatlichen Reinigung Blutspeien, dann Husten mit Eiterauswurf, Beklemmung, Schmerzen in der Brust und schleichendes Fieber. Die Frau brauchte die Salzsäure Jahre lang (täglich 4—6 mal 25 Tropfen mit Weidentrank) und blieb dabei so gut bei Kräften, daß sie ihrem Hauswesen vorstehen konnte.

(H. J. Jördens in Bd. 14 H. 4 p. 114. 1802.)

Gegen Convulsionen.

1) Ein Mann setzte sich einer anhaltenden Erkältung aus und kämmte darauf am Kohlfeuer Wolle. Er bekam Ohrensausen, Schwindel und fiel zur Erde. Dann brachen die heftigsten Convulsionen der Arme und Füße aus und er blieb eine geraume Zeit bewußtlos liegen. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, konnte er die Kinnladen nur wenig auseinander bringen, weder schlingen noch reden. ½ Drachme Spiritus Salis mit Wasser wurde auf einmal gegeben, aber nicht viel davon hinuntergebracht; doch wurde das Schlingen sogleich freier, er konnte einzelne Worte hervorstoßen und der vorher kaum fühlbare Puls hob sich. Nach ¼ Stunde wieder 40 Tropfen. Nun bekam der Kranke einen wohl ½ Stunde anhaltenden Schauer und Knirschen mit den Zähnen. Es folgte nun Hitze, die Sprache fand sich aber wieder ein und er klagte blos noch über Kopfschmerzen. In der Nacht kam der convulsivische Anfall und darauf folgender Trismus noch einmal, aber nicht so heftig und wurde durch 25 Tropfen Spiritus Salis auf der Stelle gehoben.

(H. J. Jördens in Bd. 14 H. 4 p. 125. 1802.)

2) Bei einem Mädchen von 7 Jahren brachen Pocken aus, aber langsam und sahen bald roth, bald blaß aus; Frost in den äußern Theilen, Unterleib und Magengegend aufgetrieben. Ein wärmeres Verhalten (Bäder und Fliederblumenthee) bewirkten etwas mehr Wärme und einige günstige Veränderung, die aber nicht lange anhielt. (Die Constitution schwächlich, verzärtelt, zu Krampfzufällen geneigt.) Es entstanden von neuem wieder Krampfzufälle, Kälte der äußern Theile, eingefallenes Gesicht, spitze Nase, verloschener Glanz der Augen, der Puls 130 in der Minute; sehr schnelles und röchelndes Athmen. — Kampher, Moschus, Zink ꝛc. ver-

änderten nichts. Nun wurde Salzsäure (½stündlich etwa 12—15 Tropfen) gegeben und es trat entschiedene und bleibend günstige Wendung der Krankheit ein.

(H. J. Bernigau in Bd. 19 H. 2 p. 180—182. 1804.)

Gegen convulsivisches Aufstoßen.

Ein gegen 60 Jahre alter Mann mit rheumatischen und katarrhalischen Beschwerden zog sich durch Erkältung auf der Jagd ein heftiges Aufstoßen zu. (Die Verdauung war unregelmäßig, weil zu nährende und reizende Diät geführt wurde.) Dieses Aufstoßen konnte mit aller Anstrengung nicht zurückgehalten werden, hielt Stunden, ja halbe Tage lang unabläßig an und es wurde dabei nichts als eine äußerst große Menge geschmackloser Luft ausgestoßen und die Nebensymptome waren: beständiger Zufluß von Speichel im Munde und häufiges Ausspucken; heftiger Durst ohne Hitze, verminderte Eßlust, Neigung zur Verstopfung, drückender Schmerz auf der Brust, der sich mehr gegen die linke Seite erstreckte; Empfindung von Kälte im Unterleibe, Gurren in demselben vor dem jedesmaligen Anfalle; Uebligkeit, große Mattigkeit und Anwandlungen von Ohnmachten nach langdauernden Anfällen. Außerdem noch Kälte der Füße und herumirrendes Reißen im Kopfe, in den Knieen, Füßen und andern Theilen. Erregt wurde der Anfall durch jede Bewegung der Brust und des Körpers, besonders durch Fahren, Gehen, Husten. Resolvirende, antarthritische, antirrheumatische Mittel brachten nur vorübergehende Linderung. Der Anfall kehrte immer häufiger zurück, dauerte zuletzt ¼ Jahr lang. Endlich ließen sich die Anfälle zu wiederholten Malen fast augenblicklich durch Spiritus Salis heben, es entstand darauf Ausbruch eines Schweißes mit gichtischem Reißen an den erkälteten Füßen.

(H. J. Jördens in Bd. 14 H. 4 p. 125. 1802, bezüglich auf Bd. 2 H. 4 p. 562—569. 1796.)

Acidum nitricum.

Gegen Leberleiden.

In Bd. 4 p. 350 sqq. finden sich die ersten Versuche Scott's mit der Salpetersäure, welche indeß hier meist „salpetrichte" Säure genannt wird. Doch sieht man aus allem, daß wirklich das Acidum Nitri gemeint ist. Scott litt an einem Leberfehler und hatte schon Mercur gebraucht. Er nahm die Säure am 1. Tage zu 3j., hiernach so viel, als er nur vertragen konnte. Gleich nach dem Einnehmen empfand er ein Gefühl von Wärme im Magen und in der Brust, den 3. Tag wurde das Zahnfleisch angegriffen, roth und zwischen den Zähnen geschwollen. Scott schlief schlecht, konnte aber auf der linken Seite liegen, was seit längerer Zeit nicht der Fall war. Schmerz im Hintertheil des Kopfes, welchen er nach seiner Bemerkung gewöhnlich fühlte, wenn er Mercur nahm. Am 4. Tage ist das Zahnfleisch empfindlich. Schmerz im Hinterkopfe und um die Kinnladen. Die Leberbeschwerden geringer. Bis zum 7. Tage nahm die Angegriffenheit des Mundes so zu, daß er die Säure

ausſetzen mußte. Auch hatte ſich vom 6. Tage an ein Speichelfluß eingeſtellt. *)

(H. J. Albers in Bd. 4 H. 2 p. 352—354. 1797.)

Gegen Syphilis secundaria.

1) Ein Frauenzimmer von 32 Jahren war durch ein Kind, deſſen Säugämme ſie geweſen war, wahrſcheinlich ſyphilitiſch inficirt worden. An den Brüſten waren Geſchwüre mit erhabenen und entzündeten Rändern; der Eiter dick, gelb; im Halſe ſchießende Schmerzen; er iſt etwas roth und geſchwollen, aber ohne Spur von Eiterung. Unter dem reichlichen Gebrauch von Salpeterſäure (täglich ʒj. — ij.) verloren ſich alle Krankheitserſcheinungen. Arzneiſymptome zeigten ſich nicht, vielleicht vermehrter Urinabgang. (Vf. hat dieſen Fall in der Edinburger Klinik beobachtet.)

(id. ibid. p. 356—359.)

2) Ein Officier hatte ſeit 3 Monaten Bubonen, wogegen nur Abführungen gebraucht worden waren. Nach vielen zu heißen Fußbädern und Erkältungen wurden beide Arme ſchmerzhaft, die Gelenke waren beim Erwachen ganz ſteif, zeigten bei jeder Bewegung ein knackendes Geräuſch und wurden nur ſehr allmälig etwas beweglich; Mercur vertrug Pat. durchaus nicht. Der eine Bubo ging in Eiterung über und heilte nach 24tägigem Gebrauch der Salpeterſäure, während der andere ſich zertheilte. Die Schmerzen in den Armen wichen Bädern mit einem Zuſatz der Säure (andere lang angewendete Bäder hatten gar nichts geleiſtet) in 14 Tagen. Die ganze Cur war in 24 Tagen vollendet.

(H. J. Ritter in Bd. 10 H. 3 p. 194—196. 1800.)

3) Eine 23jährige, von ihrem Manne inficirte Frau wurde wegen 2 kleiner, heftig ſchmerzender, ſyphilitiſcher Geſchwüre an der innern Fläche der Labia majora und in einer Falte des Scheideneinganges an der untern Commiſſur vom 7.—18. Juli, etwa 11 Tage lang, mit Queckſilber (Calomel gr. ij. täglich) innerlich und äußerlich (Ungt. neapolit. etc.), — welches wegen Merkmale beginnender Salivation gegen den 20. ausgeſetzt und ſpäter wieder von neuem und (abwechſelnd mit Lapis caustic. und Argent. nitric. in Auflöſung) äußerlich, wie innerlich gebraucht wurde; — dann mit Sublimat in Pillen und Salbe, vorher mit Salbe aus rothem Präcipitat bis zum 23. Aug. unter unaufhaltſamem Fortſchreiten des Uebels behandelt, außer daß das eine Geſchwür zuletzt durch die Sublimatſalbe ſich zu reinigen und weniger ſchmerzhaft zu werden ſchien. Das andere blieb unverändert und nahm noch eine ſkorbutiſche Form an. Seit dem 23. — Salpeterſäure innerlich und äußerlich in der gewöhnlichen Form. **)

---

*) Ritter behauptet, daß die von Scott angegebene Wirkung der Salpeterſäure auf das Zahnfleiſch nur Folge des örtlichen Reizes ſei und daß dieſes unverändert bleibe, wenn der Kranke nach jedesmaligem Einnehmen ſich den Mund recht ſorgfältig ausſpüle. (ibid. Bd. 10 H. 3 p. 192.)

**) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man die Säure örtlich nie in concentrirtem Zuſtande anwendet; Vfs. Formel iſt etwa folgende: Ry. Acid. nitric. 3β. — ʒj. Aq. Rosar. ʒvj. Tinct. theb. ʒj. Die Application geſchieht mittels ſtets feucht zu erhaltender Charpie, oder Compreſſen, oder, wo dieſe nicht haften, mittels Bäder und Injectionen ꝛc. Die Wirkungen der äußern Application dieſer Säure ſind folgende: heftiges Brennen oder Beißen (oft ſchlimmer, als von Sublimatſolutionen und andern Causticis) in den Geſchwüren, beſonders in denen an empfindlichern Stellen, was jedoch allmälig und nach Maßgabe der zunehmenden Reinigung und Heilung des Geſchwürs nachläßt. Nach 4-, 6- bis 14tägiger Anwendung reinigt ſich der bleiche, miß- und ungleichfarbige Boden des Geſchwürs allmälig und überzieht ſich

Das flache Geschwür war schon am 30. Aug. geheilt, das andre, welches von der Flüssigkeit nicht so gut erreicht werden konnte, reinigte sich erst am 29., füllte sich dann rasch mit jungem Fleische und war am 5. Sept. nur noch eine kleine, wunde Stelle, welche durch einige Einspritzungen von Bleiwasser völlig vernarbte.

3) Ein an einem Chanker 1½ Jahr lang an verschiedenen Orten und von verschiedenen Aerzten (unregelmäßig und) erfolglos behandelter, 30jähriger Schiffer präsentirte sich mit Geschwüren an den Zeugungstheilen, im Halse, in der Nase und auf dem Kopfe. Der größte Theil des behaarten Kopfes war mit zum Theil thalergroßen und so tiefen Geschwüren bedeckt, daß der Hirnschädel davon entblößt wurde. Mehre davon confluirten und drohten nach und nach die ganze sehnige Haut des Kopfes zu zerstören; die meisten waren rund, hatten stark aufgeworfene, wulstige und entzündete Ränder, eiterten außerordentlich stark, bluteten leicht und rochen übel. Pat. war sehr entkräftet, abgemagert und nicht ohne Fieber, betrieb aber sein Geschäft fort. Innerlich und äußerlich Mercurialmittel, besonders Sublimat waren ohne die mindeste Besserung im Ueberfluß gebraucht worden. Aussetzen derselben und dafür — Salpetersäure innerlich

---

mit einer hellen, fleischfarbenen, gewöhnlich von den Rändern aus gleichmäßig nach allen Punkten sich ausbreitenden Röthe. Zuweilen bleibt in der Mitte, oder an einem andern Theile noch eine unreine, schmutziggraue, oder gelbe Stelle zurück, welche der fortgesetzte Gebrauch der Säure erst vollkommen reinigt. Gleichzeitig erhalten die schlaffen und aufgeworfenen Ränder mehr Festigkeit und ziehen sich zusammen; die dunkle Röthe des Umkreises verblaßt allmälig, wird sichtbar kleiner und weniger geduns'en, der Eiter gelber, dicker, gutartiger und täglich weniger. Nach 6, 8—14 Tagen findet sich Granulation ein, das Geschwür stellt alsdann eine röthliche, gleichartige, reine, von festen, natürlich rothen, unschmerzhaften und nicht aufgeworfenen Rändern umgebene Grundfläche dar; die völlige Vernarbung erfolgt nun rasch und ohne Schwierigkeit. Nur zuweilen verzögert oder verhindert die Schärfe der Säure die vollständige Schließung; die zurückbleibende Wunde zeigt in diesem Falle indeß keine Spur von unreiner oder verdächtiger Beschaffenheit. Eine einfache Cerat-salbe, oder Aq. Goulard. reicht alsdann zur völligen Vernarbung hin. Wenn in seltenen Fällen einzelne Chanker nicht vollständig heilen, sondern irgendwo am Geschwüre eine mißfarbige, schmutziggelbe, speckige, dem fortgesetzten Gebrauche der Säure nicht weichende Stelle zurückbleibt, welche um sich frißt, wenn von einer andern Seite schon die Granulation und Vernarbung beginnt, wahrscheinlich unzerstörte Reste des venerischen Giftes, woraus sich bald wieder wirklicher venerischer Chanker und Ulcus phagedaenicum entwickelt: dann treten die Mercurialmittel und zwar die kräftigsten wieder in ihr Recht.

Mit dem äußerlichen Gebrauche muß, wo möglich, der innerliche in Verbindung gesetzt werden zu 3ß.—3j. täglich mit einem angenehmen Syrup im Getränk; dieser wird indessen kaum immer so lange nöthig sein, als jener. Als Merkmale, daß das Mittel in den Organismus wirklich eingedrungen, betrachtet Vf. Zunahme des Appetits und Verlust der durch den Mercur hervorgebrachten Dyspepsie.

Die Zunge wird mit einem weißlichen Ueberzug belegt; der Urin geht häufiger ab, ist schwach gefärbt, oft ganz durchsichtig und wasserhell, besonders wenn man die Säure in sehr verdünnter Gestalt hat nehmen lassen. Gegen den 5. oder 6. Tag fangen die Zähne an, lose zu werden, das Zahnfleisch blutet leicht und hat das Ansehen des Skorbutischen. (Dies scheint von der örtlichen Einwirkung herzurühren, da auch andere Säuren, selbst in sehr verdünnter Gestalt genommen, ähnliche Wirkungen hervorbringen.) Speichelfluß hat Vf. selten bemerkt. Manchmal kommen zu den erwähnten Beschwerden noch schmerzhaftes Schlucken, Hals-, Kopfweh, Kolikschmerzen, Schwindel u. s. w.

Die Wirkung anlangend, glaubt Vf. der Salpetersäure noch specifische Kräfte gegen die äußerliche Mercurialvergiftung zuschreiben zu dürfen. (id. ibid. p. 91—99)

Schon vor 25 Jahren wurde sie gegen venerische Krankheiten versuchsweise, zuerst in Ostindien, später in England und Deutschland angewandt. (id. ibid. p. 85.)

(täglich 3j. mit einem angenehmen Syrup im Getränk) und äußerlich (mittels mit verdünnter Säure befeuchteter Compressen). — Schon nach einigen Tagen auffallende Besserung, zuerst an den Kopfgeschwüren, die jedoch erst in der 11. Woche (und am spätesten) völlig vernarbt (aber auch die größten) waren. Nach dieser Zeit verließ Pat. die Behandlung vollkommen geheilt, ohne daß er wieder irgend ein Queckſilbermittel bekommen hätte.
(H. J. Oppert in Bd. 56 H. 3 p. 111—117. 1823.)

Gegen Gichtſchmerzen (äußerlich).

Eine Frau, die ſich vor längerer Zeit das Fußgelenk verrenkt hatte, behielt eine Schwäche in demſelben und nach einer lange darauf erfolgten Erkältung zeigten ſich wahre und ſehr heftige Gichtſchmerzen, welche Abends oft bis zum Unerträglichen ſtiegen. Die Bäder von Wiesbaden erleichterten; raſch geheilt wurde das Uebel durch Fußbäder mit Salpeterſäure. Die erſten dergleichen Bäder hatten Vermehrung der Schmerzen hervorgebracht.
Einen zweiten, dieſem ſehr ähnlichen Fall erzählt Vf. noch außerdem.*)
(H. J. Ritter in Bd. 10 H. 3 p. 197—199. 1800.)

---

*) Dürr wendete die Salpeterſäure im Scharlachfieber an, wenn dieſes, oft ſchon vom 2. Tage an, mit folgenden Symptomen auftrat: kleiner und ſchneller Puls, Betäubung und Schlummerſucht, faſt mit jeder Stunde zunehmend; aus der Naſe fließt zuweilen eine ſtinkende, klebrige, Anfangs weißliche, in der Folge bräunliche Jauche, welche die Theile, die ſie berührt, wund frißt; die Kranken deliriren nur des Nachts; aus dem Bette geſprungen, ſind ſie nur mit vieler Mühe zurückzuführen; Athem ſehr kurz, Zunge trocken und wie gepökeltes Fleiſch anzuſehen; Augen heftig entzündet und gläſern. In ſolchen Fällen wurde die Salpeterſäure ſogleich und ohne alle Nebenmittel gegeben und ſoll faſt immer geholfen haben. Hinzuzufügen iſt noch, daß bei dieſer Epidemie, wo die Salpeterſäure ſich ſo nützlich erwies, der Scharlach mit vielen Drüſenleiden verbunden war, namentlich bekamen die, welche ſchon in vorhergehenden Epidemien den Scharlach gehabt hatten, während dieſer Epidemie Parotitis. Seltſam war auch, daß Affectionen der Geſchlechtstheile, nämlich ſehr erſchöpfende nächtliche Pollutionen, bei Tage Jucken am Hodenſacke und um die Wurzel des Gliedes unter den Vorboten des Scharlachs vorkamen.
(H. J. Dürr in Bd. 25 H. 2 p. 28—29. 1806.)

Eduard Cooke verſuchte das Acid. nitric. in 6 deſperaten, eingewurzelten Fällen von Elephantiaſis. Die Patienten waren ſehr ausgemergelt und ihrer Finger und Zehen beraubt. Vf. gab — Acid. nitric. gtt. 10—60 in Zvj. Waſſer täglich 2 mal, alle 2—3 Tage (je nach dem Zuſtande der Eingeweide) um gtt. iv. ſteigend, dann nach einigen mit der Doſis auf dieſelbe Weiſe fallend. — Nach 6wöchiger Cur wurden 4 davon entlaſſen; ſchon nach wenigen Tagen machte ſich Verkleinerung der Geſchwüre (sores †)) und eine Verbeſſerung des Ausſehens bemerklich und in 8 Tagen wurden alle Geſchwüre der 4 Perſonen rein, ſchön und blühend, heilten allmälig auf die geſundeſte Weiſe und der ekelhafte Geruch verlor ſich nachgerade. Die beiden andern Kranken ſchickten ſich trotz derſelben evident günſtigen, 1—2 Wochen fortdauernden Ausſichten und obwohl ſie im Uebrigen ſehr wohl ausſahen, nicht zur Heilung an. Vf. argwöhnte eine ſyphilitiſche Affection und fand ſich nicht getäuſcht. — Die Pilul. Hydrarg. Ph. Lond. gr. v. täglich 2 mal — brachten in 5—6 Tagen die glücklichſten Wirkungen hervor und von nun an heilten die Geſchwüre allmälig. In Betreff der Gabenminderung des Acid. nitr. (welches die beiden letzten Patienten nach den Mercurialpillen von neuem bekommen zu haben ſcheinen) verfolgte Vf. denſelben Plan, wie bei den andern und nach 10 Wochen und einigen Tagen wurden ſie geheilt entlaſſen.
(Edinb. med. Journal. Cooke in Bd. 3 H. 1 p. 18—19. 1807.)

†) Es iſt alſo von der Lepra leonina, dem knollig-geſchwürigen Ausſatze die Rede.

Acidum nitromuriaticum (Fußbäder). *)

Gegen Hepatitis chronica. **)

Eine lege artis mit Aderläſſen, Blutegeln, Calomel ꝛc. behandelte Hepatitis hinterließ eine chroniſche Gelbſucht, öfteres Erbrechen ſchwarzer Maſſen, Gefühl eines Druckes in der an verſchiedenen Stellen harten Leber, öftere Stiche in dieſer Gegend und ein fühlbares Schwappen von Eiter im rechten Leberlappen; dabei fieberhafter Zuſtand, kleiner, gereizter Puls;

---

*) Von dieſen Fußbädern war in dieſem Magaz. Bd. 1 H. 3 p. 321—322 ſchon die Rede. Sie ſind zuerſt von Tantini in Experienze mediche, Turin 1825 und zwar in folgender Vorſchrift empfohlen: ℞. Acid. muriat. ℥iij. Acid. nit. ℥ij. Aq. commun. ℥vj. M. D. S. In 3 Theile zu theilen. Ein ſolches ½ mit 45—50 ℃. warmen Waſſers vermiſcht, giebt ein Fußbad, das (in einer bis zu den Knieen reichenden Wanne) am beßten Abends vor Schlafengehen 20—25 Minuten lang genommen, worauf alsdann im Bette der Schweiß abgewartet wird. Leichte Abführmittel aus Calomel, Magneſia, Cremor Tartari u. dgl. ſollen von Zeit zu Zeit interponirt werden, doch nicht in zu ſtarken Doſen, da die Fußbäder ſchon offnen Leib machen. (id. ibid. p. 68—99.)

Kopp erwieſen ſich die fraglichen Fußbäder in Ischiadik mehrmals nützlich, indem ſie den Reſt der Neuralgie ſchnell beſeitigten. Für einen etwas torpiden Mann wurden Acid. Sal. ℥vj. und Acid. Nitr. ℥iv. dem Bade von +27 – 28° R. zugeſetzt, in welchem der Kranke ½ Stunde lang bis an die Knie ſaß. Nach mehren allabendlich wiederholten Fußbädern entſtand an den Beinen ein Ausſchlag; die ſchmerzhafte Empfindlichkeit verminderte ſich und die Kräfte des kranken Beines ſchienen vermehrt. Auch gegen chroniſche Leberleiden fand er ſie in manchen Fällen ſehr vortheilhaft; er ließ ſie jeden Abend vor Schlafengehen und überhaupt 40 nehmen. Zu den erſten wurde Acid. mur. ℥ij. und Acid. nitr. ℥ij ß., zu den letztern 10 aber von jedem das Doppelte geſetzt. (Kopp Denkwürdigkeiten Bd. 3 p. 294—296. 1836.)

Der gute Erfolg beſtimmte Vf. ſpäter zu ganzen Bädern. Dieſe wurden zu +26—27° R. jeden Abend vor Eſſen, im Ganzen 15 Stück ½—1 Stunde lang mit Acid. muriat. ℥x.—xij. (zu Aq. dest. ℥xiv.—xij.) und Acid. nitr. ℥vi.—viij. (zu Aq. dest. ℥xviij.—xvi.) genommen; der Badende ſitzt bis an das Kinn im Waſſer, ein Gehülfe reibt Rücken, Hypochondrien und vorzüglich die Lebergegend unter dem Waſſer mit Flanell, oder einer zarten Bürſte.

Während dieſer Cur vermehrte ſich der Urinabgang ziemlich bedeutend, gewöhnlich auch die Tranſpiration; reizbare Kranke wurden empfindlich und aufgeregt, was ſich aber nach der Cur verlor, wo die Nerven ſtärker erſchienen, als vor den Bädern; auch bekam die Haut wohl etwas Ausſchlag, beſonders an den geriebenen Stellen.

Ihre Wirkung auf das chroniſche Leberleiden war höchſt erwünſcht und nachhaltig und ſie verdienen hier große Beachtung.

(Kopp Denkw. Bd. 4 p. 313—315. 1839.)

**) Nach S. ſind die ſalpeterſauern Fußbäder in dem nach ächter (acuter) Hepatitis oftmals zurückbleibenden Zuſtande indicirt, der bald die Form einer chroniſchen Entzündung, bald die einer ausgebildeten Induration, zuweilen einen gemiſchten Charakter von beiden annimmt.

(Schleſinger l. c. p. 99.)

Derſelbe ſtellte dadurch einen an heftigen, zur Apnöe ſich ſteigernden, aſthmatiſchen Anfällen (Asthma abdominale) mit beim Druck auf die Leber vermehrten Unterleibsbeſchwerden, geſtörter Verdauung, ſchwerem Stuhlgang, Angſt in den Präcordien, hin und wieder Bauchklopfen, Kopfſchmerz und ſtarkem, trocknem Huſten Leidenden unter Nebengebrauch von Abführungen völlig her.

Auch in der Hypochondrie ſah er davon vorzügliche Wirkung, obwohl ſie ihn, wie jedes andere Mittel, öfters im Stich ließen.

Bewährt haben ſie ſich ihm unwiderlegbar in Geiſteskrankheiten, und zwar in ſolchen, die in Stasis abdominalis wurzeln.

Weiter reichen Vfs. Erfahrungen nicht; er iſt aber überzeugt, daß dieſe Bäder in noch manchen andern Krankheiten des Unterleibes ſich ſehr wirkſam erweiſen werden.

(id. ibid. p. 101.)

kurz eine Complication von Induration, Eiterung und noch vorhandener chronischer Entzündung. Alle Mittel (Molken, Selterser und Fachinger Wasser mit Eselsmilch ꝛc.) blieben fruchtlos; daher — die salpetersalzsauren Fußbäder. — Schon bei dem 8. Bade cessirte das Fieber, bei dem 15. war die Gelbsucht verschwunden, der Stuhlgang gefärbt, die Stelle, wo die Härte zu fühlen war, wurde weicher, Pat. war nach 8wöchentlicher Behandlung genesen und ist es noch jetzt, fast 1 Jahr nachher.
(H. J. Schlesinger in Bd. 79 H. 5 p. 100—101. 1834.)

Acidum phosphoricum.

Gegen Caries scrofulosa.

Bei einem jungen Menschen von 16 Jahren, skrofulösem und phthisischem Habitus, entstand in Folge einer äußern Verletzung eine Caries, welche innerhalb 4 Monate einen großen Theil der Tibia, den obern Theil der Fibula, die Kniescheibe und den untersten Theil des Oberschenkels fast ganz zerstörte. Die Zerstörung der Weichgebilde war entsprechend, Pat. sehr abgemagert; regelmäßig Mittags und Abends ein Paroxysmus von hektischem Fieber; Puls immer irritirt; nächtliche Schweiße und Reizhusten; auch im andern Bein und an mehren Orten des Körpers heftige Knochenschmerzen. — Phosphorsäure innerlich in steigenden Gaben (Acid. phosph. concentr. ℥ij.—℥β. auf ℥x. Wasser, 3stündlich 1 Eßl. voll) und äußerlich zu Einspritzungen. — Sonst wurde nichts Bedeutendes während 8 Monate angewendet. In dieser Zeit war die Heilung vollendet, welche übrigens sehr bald nach dem Anfange des Phosphorsäuregebrauchs sich einleitete.
(H. J. Hargens in Bd. 8 H. 1 p. 177—180. 1799.)

Gegen Petechien und Hämorrhagien.

1) Bei einem zarten Knaben von 8 Jahren blieben nach kurz hintereinander überstandenen Masern und Scharlach Husten und häufig wiederkehrende, unregelmäßige Fieberbewegungen zurück. Im Sommer besserte sich der Zustand, aber im Herbst kehrten die Zufälle wieder, bis im Winter profuses und kaum zu stillendes Nasenbluten (von mehren Pfunden) entstand. Unmittelbar darauf zeigten sich alle Symptome des Morbus maculos. Werlhofii, Petechien auf der Haut und auf allen Schleimhäuten, Blutungen aus Darmkanal, Nase, Mund, Augen, Haut; dabei die höchste Ermattung und Schwäche, eingefallenes Gesicht, trübe Augen; leise, erschwerte Sprache. Alle Analeptica, Roborantia, Tonica halfen nichts. — Nun Phosphorsäure in 7 Theilen Flüssigkeit, ½stündlich zu 10—15—20 Tropfen, — wobei alles sehr rasch zum Günstigen sich wendete.

Auch bei einer Frau von 60 Jahren wurde profuses Nasenbluten und die daraus entstehende Schwäche durch Phosphorsäure rasch gehoben.
(H. J. Herder in Bd. 9 H. 3 p. 168—176. 1800.)

2) Metrorrhagie. Eine kleine, schwächliche Frau bekam nach einer leichten Entbindung einen starken Gebärmutterblutfluß, welcher, mühsam gestillt, am 6. Tage in Folge eines heftigen Schreckens repetirte, nun durch kein Mittel zu hemmen war und alle Symptome der Verblutung herbeiführte (Leichenblässe, Kälte, klebrigen Schweiß, schweres Gehör, unvernehmliche Sprache, kaum fühlbaren, zitternden Puls). — Phosphorsäure

(1 Theil mit 6 Theilen Flüssigkeit) ¼stündlich 10 Tropfen. — Zuerst kam Wärme und der Schweiß wurde vermindert, darauf hob sich der Puls, dann stand die Blutung, nachdem der kalte Schweiß ganz aufgehört hatte, nun kam Schlaf und so Genesung. *)

(H. J. Lüntzelberger in Bd. 26 H. 1 p. 153—158. 1807.)

Acidum pyrolignosum (äußerlich).

Gegen Noma.

Bei einem 3jährigen, seit 3 Wochen am Wasserkrebs im linken Mundwinkel leidenden Mädchen hatte die brandige Zerstörung einen Umfang von einem Guldenstück erreicht und Zunge und Zahnfleisch waren an dieser Seite höchst mißfarbig. — Ungereinigte Holzsäure — und nun stand nach noch nicht vollen 24 Stunden die bislang täglich fortschreitende Verderbniß und am äußern Rande hatte sich bereits eine tiefe Trennungsrinne gebildet. Am 2. Tage hatte sich die ganze verdorbene Stelle wie ein Trichter abgelöst; die Lücke war sehr groß, die Granulation schien gut von statten zu gehen, das Kind starb aber 6 Tage nach der ersten Anwendung der Holzsäure am Trismus aller angewandten Mittel ungeachtet.

Vorher ist ein ähnlicher Fall eines 2½jährigen Kindes erzählt, wo alle innern (China ꝛc.) und äußern Mittel (auch Salzsäure) nichts halfen, der Holzessig aber so auffallend wirkte, daß nach wenigen Tagen Compressen in Chamillenthee mit Argent. nitric. getaucht, hinreichten, baldige Heilung herbeizuführen.

(H. J. Klaatsch in Bd. 56 H. 1 p. 107—113. 1823.)

Acidum sulfuricum.

Vergiftungen.

1) Eine 38jährige Frau litt schon seit mehren Monaten an großer Schwäche des Nervensystems und wurde durch jede ihr zustoßende Unannehmlichkeit so erschüttert, daß sich leicht Convulsionen zeigten. Als sie gerade eine außerordentliche Schwäche im Körper fühlte, verschluckte sie aus Versehen 1 Eßlöffel voll Vitriolöl. Sogleich Erbrechen und so heftiger Reiz dazu, daß Convulsionen mit vollkommener Bewußtlosigkeit entstanden; unerträgliches Brennen in der Mundhöhle und im Schlunde, unauslöschlicher Durst. — Namentlich schleimige Mittel innerlich. — Die Zunge war mit einem aschgrauen Schleime tief bedeckt, die Unterlippe excoriirt, Uvula, Tonsille, Gaumenfegel heftig entzündet, aber nicht corrodirt. Der größte Schmerz beim Schlingen war im Schlunde, in der Gegend der Glandula thyreoidea; hier glaubte Pat. einen Knoten zu fühlen. Am andern Tage sonderten sich schwarze, häutige Substanzen aus dem Halse ab und es wurde eine große Menge

*) Später hat Vf. das Mittel bei asthenischen Blutflüssen aus Mund, Nase, Mastdarm ꝛc. öfter mit gleichem Erfolge angewendet.

Schleim ausgeworfen, was auch den 3. Tag fortdauerte. Am 4. Tage wurde die Zunge reiner, der Durst und das Brennen geringer; es stellte sich Appetit ein, aber das Schlingen war noch fortan beschwerlich und hinderte das Essen und Trinken. Am 5. Tage sollten die Menses erscheinen, blieben aber aus und gerade um diese Periode fanden sich seit geraumer Zeit immer allerhand Beschwerden ein. Das Schlingen wurde beschwerlicher; Puls voller, Durst und Hitze größer, Gaumensegel wieder mehr entzündet, als vorher. — Blutegel an den Hals brachten Erleichterung, aber die Menstruation erschien nicht. — Am 6. Tage befand sich die Kranke erträglich, hatte die Nacht etwas geschlafen und es hatte sich Schweiß eingestellt; am 7. Tage war der Puls sehr klein und schnell, die Kranke muthlos; aber den 8. hatte sie sich wieder erholt. Am 10. Tage erschienen die Menses und nun ging die Genesung mit schnellen Schritten vor sich. Seit dieser Vergiftung aber blieb die Kranke von ihren vorigen Nervenzufällen gänzlich befreit.

(H. J. Remminger in Bd. 41 H. 5 p. 115—118. 1815.)

2) Eine im 3. Monat Schwangere und (wie Vf., der diesen Fall aus dem Gedächtniß niedergeschrieben, glaubt, an einem Gallenfieber) Kranke litt bald unter den übrigen gewöhnlichen, biliösen Symptomen vorzugsweise an Erbrechen und Druck an der Cardia. Nach einigen Tagen abortirte sie; die genannten Symptome dauerten mit Schmerzen im Unterleibe und größter Abmagerung fort und Pat. starb nach fast 2monatlichen Qualen. Gegen Ende der Krankheit stellte sich heraus, daß sie vor ihrem Eintritt in's Krankenhaus Vitriolöl genommen hatte. Die Section zeigte Induration des Pförtners.

3) Ein 25jähriges Mädchen ward aufgenommen mit einem (seit 8 Tagen bestehen sollenden) fauligen Gallenfieber mit intercurrentem Erbrechen, Husten und reiner (nuda) Zunge und dieses durch die gewöhnlichen Antiseptica und Stimulantia beseitigt. Zurück blieb aber Erbrechen alles Genossenen und zuweilen selbst von Blut; Stuhlgang nur auf Klystiere. Am 12. Tage gestand Pat., vor der Aufnahme Vitriolöl genommen zu haben. Trotz der entsprechenden Behandlung dauerte das Erbrechen fort und sie starb nach vielen Qualen und äußerster Abmagerung im 3. Monate.

Section. Beträchtliche Induration des Pylorus und des nächstgelegenen Magentheils; sonst nichts Abnormes.

(A. H. Lunding in Bd. 6 p. 17—19, 1821.)

4) Ein 19jähriges Bauermädchen hatte vor ½ Jahre Vitriolöl genommen, aber wegen seiner Schärfe bald wieder ausgespieen, so daß, wie Pat. glaubte, kaum etwas davon in den Magen gelangt sei; dennoch aber seitdem nur Mehl- und Milchsuppen genossen und bei sich behalten. Einige Tage vor ihrem Eintritt in's Krankenhaus hatte sie gewagt, etwas Festeres zu genießen und dies steckte, wie Pat. glaubte, noch in der Cardia und erregte die heftigsten Schmerzen mit starkem Erbrechen aller Ingesta, selbst der flüssigen. Obstruction; im Schlunde nichts Abnormes. Jene völlige Dysphagie hörte nach 2 Tagen auf, kehrte aber öfter mit sehr quälendem Erbrechen zurück; der Cardiaschmerz dauerte in verschiedenem Grade fort und zuweilen kamen noch heftige Schmerzen im Schlunde dazu; die frühere Obstruction. Viele örtliche und allgemeine Mittel halfen nicht und Pat. verließ, der langen Cur überdrüssig, die Anstalt eher in schlechterem, als besserem Zustande. Vf. glaubt

an Induratio Cardiae, fügt aber hinzu, daß Pat. einem freilich unzuverläſſigen Gerüchte zufolge ſpäter von einem Hirten durch ein ſympathetiſches Mittel vollkommen hergeſtellt ſein ſoll.

(id. ibid. p. 20—22.)

5) Bei einer Tagelöhnerwittwe, welche vor etwa 3 Stunden einen Weinrömer voll Vitriolöl für Bier getrunken und inzwiſchen erſt Kali carbon., dann Magnes. carbon. und zuletzt Baumöl bekommen hatte, ohne daß Erbrechen oder große Linderung der Beſchwerden eingetreten war, zeigten ſich bei Vfs. Ankunft folgende Erſcheinungen: verhältnißmäßig nur mäßige Schmerzen in der Nabelgegend und Diarrhöe (letztere wohl Folge der genommenen Magneſia und gewiſſermaßen vicariirend für das ausgebliebene Erbrechen); bedeutende Dysphagie und Zuſammenſchnürungen angeblich der Bruſt („wohl mehr des Magens und Oeſophagus"); bedeutende Excoriation der ganzen Mundhöhle und gewiß auch der Fauces und des Schlundes; brennender, ſaurer Geſchmack und Heiſerkeit; Puls frequent, ſchnell, klein und geſpannt, wie bei ſpaſtiſchen Zuſtänden. Die üblichen Mittel ſtellten Pat. innerhalb 8 Tagen her; die größte Erleichterung datirte ſich von einem am 2. Tage (wohl ſpontan) eingetretenen, einmaligen Erbrechen einer braunen (wie mit Waſſer verdünnte Schwefelſäure), ſauren und mit Magneſia aufbrauſenden Flüſſigkeit her.

(H. J. Tott in Bd. 84 H. 1 p. 116—119. 1837.)

6) Ein vollkommen geſundes, 22jähriges Dienſtmädchen hatte an einem ſehr heißen Sommertage anſtatt einer Bier- eine Vitriolölflaſche ergriffen und haſtig einen tüchtigen Schluck (nach der nachmaligen Berechnung nahe an ʒiij.) genommen. Mund und Rachenhöhle waren, ſo weit man hinabſehen konnte, verbrannt, Zunge, Gaumen, Mandeln und Zäpfchen mißfarbig; Geſicht roth, aufgetrieben; Augen funkelnd; Puls „erhoben," ſchnell, doch nicht hart; Reſpiration ziemlich leicht, Sprache normal; Schmerzen bis zum Magen hinab wie Feuer brennend, Schlucken ſehr beſchwerlich. — Von 2 Loth reiner Potaſche in 2 Maaß Waſſer ſogleich 2 Taſſen und dann ½ſtündlich 2—3 Eßl. voll — mit Erfolg. Nach 48 Stunden ſonderte ſich die Haut aller Theile des Mundes und Rachens ſtückweiſe ab, am 3. Tage auch auf der Zunge und nun — Mann. ʒiß. in 2 Taſſenköpfen voll Waſſer, — wonach viele Hautfragmente durch den Stuhl ausgeleert wurden. Dies Mittel wurde noch einigemal wiederholt und innerhalb 3 Wochen war das Mädchen ganz hergeſtellt.

7) Ein 3jähriges Mädchen war über ein ʒij. Vitriolöl haltendes Gläschen gerathen und hatte, obgleich man es ihm ſogleich entriß, doch ſchon ziemlich 40 Tropfen davon verſchluckt. Im erſten Augenblick ſchrie es heftig, wurde aber plötzlich ſtill und ſank ohnmächtig zuſammen. Vf. fand die Extremitäten kalt, das Geſicht blaß, die Augen geſchloſſen und den ganzen Körper bewegungslos, ſo daß jedes aufgehobene Glied wie todt in ſeine vorige Lage zurückfiel. — In Ermangelung eines Andern wurde 1 Hand voll Holzaſche „in einem Topf mit Waſſer übergegoſſen," mit der Hand tüchtig eingerührt, ein Theil ſchnell durch Leinwand filtrirt und davon dem Kinde eingeflößt. — Nach etwa ¼ Stunde ſchlug es die Augen auf und klagte Schmerz im Munde, der nebſt Gaumen und Zunge weißgraulich ausſah. Unter

Fortgebrauch dieſer Lauge und Milch zum Getränk desquamirte das Epithelium nach einigen Tagen und das Kind genas vollſtändig.
(H. J. Fleiſchmann in Bd. 80 H. 6 p. 3—8. 1835.)

8) Ein 20jähriges Mädchen ſtarb nach 60 gtt. am 7. Tage. Von der Krankheit iſt nur bekannt, daß Pat. zuweilen häutige Subſtanzen ausgebrochen.

Section. Die Membran der innern Mundhöhle ungewöhnlich weiß und hart und an verſchiedenen Stellen, wie die Zunge, beträchtlich excoriirt. Die Tunica villosa hatte ſich vom Schlunde an bis an den Magen ſo vollkommen abgelöſt, daß ſie beim Oeffnen des erſtern herausfiel und man auf der entblößten Tunica nervea keine Spur davon bemerkte. Im Magen noch beträchtliche Stücke von ſeiner innern Fläche abgelöſter Villoſa; dieſer nebſt Duodenum ſtark entzündet; alle übrigen Organe und Theile normal.
(H. J. Consbruch in Bd. 7 H. 2 p. 18—19. 1799.)

9) Ein 28jähriger Säufer hatte ſtatt Branntwein aus einer Vitriolöl-Flaſche einen langen Zug gethan. Die heftigſte Angſt und Schmerzen bei brennender Hitze im Magen und die oftmaligen Brechanfälle ließen ihm keinen Augenblick Ruhe; er warf ſich zuſammengekauert unter beſtändigem Hüſteln und Wehklagen von einer Seite zur andern. Geſicht roth; die Haut der Lippen, Zunge, innern Mundhöhle und des Kehlkopfs weiß und an mehren Stellen, wo die Oberhaut ſich gelöſt hatte, war die Haut feuerroth; Puls klein, häufig und zitternd; Pat. fühlte ſich ganz kalt an. Pat. wurde in einigen Monaten ſo weit hergeſtellt, daß er jede feſte Speiſe wie früher verträgt, jedoch langſamer verdaut. Flüſſige Speiſen und Getränke aber fließen, nur einigermaßen reichlich genoſſen, bei gebogener Körperlage ohne alle Empfindung wie aus einem Strumpf wieder heraus. Pat. lebt noch (10 Jahre nach dem Vorfalle), iſt unausgeſetzt geſund geweſen, von ſeiner periodiſchen Trunkſucht aber nicht geheilt.
(H. J. Luther in Bd. 89 H. 4 p. 120—121. 1839.)

Gegen Hämorrhagien.

1) Ein in 8 Tagen wohl 12 mal wiederkehrendes Blutbrechen, wobei die Kranke äußerſt erſchöpft und todtenblaß war, hob die Schwefelſäure in ſtarken Gaben ohne weitern Rückfall.

2) Einen übermäßigen Hämorrhoidalfluß ſtillte die Vitriolſäure in kurzem. Aber ſehr ſchlimm bekam ſie bei entzündeten, blinden Hämorrhoiden, die Knoten wurden bald darauf ſo ſtrotzend und entzündet, daß die Kranken vor Schmerzen weder liegen noch ſitzen konnten *).
(H. J. Jörbens in Bd. 14 H. 4 p. 120. 1802.)

*) Perſonen, welche durch übermäßiges Trinken, Kopfanſtrengung, allzuhäufigen Beiſchlaf u. ſ. w. ihr Dauungsvermögen ſehr geſchwächt haben und aus dieſer oder auch aus andern Urſachen nie rein verdauen, beklagen ſich öfters über einen ſcharfen, fauligen, beinahe kothartigen Geſchmack, welcher mit einer brennenden und beißenden Empfindung im Halſe und einem widerwärtigen Geruch aus dem Munde verbunden iſt und vorzüglich früh nüchtern wahrgenommen wird, ſie ab er auch oft des Nachts durch ſeine Schärfe und ein gewiſſes Prickeln im Schlunde weckt. Hier hilft Schwefelſäure zu 15—20 Tropfen mit Waſſer vor dem Schlafengehen genommen. Der widrige Geſchmack bleibt ſchon auf die erſte Gabe weg und nach 2—3 Gaben verliert ſich auch der Geruch aus dem Halſe.
(H. J. Jörbens in Bd. 14 H. 4 p. 126. 1802.)

Gegen synochale Fieber.

Bei einem kräftigen, vollblütigen, 30jährigen Landmann am 5. Tage der Krankheit starkes Fieber, trockne Zunge, harter Puls, heftiger Kopfschmerz, der nicht nur sehr empfindlich gegen das Licht macht, sondern zuweilen so steigt, daß er die Besinnung raubt. — Schwefelsäure — besserte rasch (schon am 1. Abend sehr merklich) und die ganze Krankheit endigte in ein paar Tagen.

(H. J. Flajani-Nolde in Bd. 14 H. 4 p. 142—143. 1802.)

Gegen Nervenfieber.

1) Robuster Mann von 40 Jahren, 10. Tag der Krankheit: — Delirium, kleiner, schwacher Puls, wenig Fieber, trockne Zunge, Subsultus Tendinum. — Schwefelsäure. — Schon am andern Tage (den 11. der Krankheit) verlor sich das Sehnenhüpfen, die Besinnung kehrte zurück, der Puls war viel gleichförmiger, gehobener. Nun ging alles von da ab gut.

(H. J. Flajani-Nolde in Bd. 14 H. 4 p. 143—144. 1802.)

2) Eine 40jährige Frau verfiel nach einem schlecht abgewarteten Scharlach in ein Nervenfieber. Am 15. Tage war der Zustand folgender: Husten und Schleimauswurf, beständige Schlaflosigkeit, Ohrensausen, schnelles und beschwerliches Athemholen mit stechendem Schmerz in der Seite, sehr kleiner, geschwinder Puls, schon mehre Tage anhaltende Diarrhöe nach allem, was sie zu sich nahm; Decubitus an mehren Stellen. — Spiritus Vitrioli alle ½ Stunden 20 Tropfen. — Nach 2maligem Einnehmen hob sich der Puls, der Athem wurde langsamer, der Schmerz in der Seite ließ gleich nach, der Durchfall hörte auf und Pat. schlief seit 6 Wochen zum ersten Male die Nacht ruhig.

(H. J. Jördens in Bd. 14 H. 4 p. 94—95. 1802.)

Gegen intermittirende Fieber.

1) Ein hypochondrischer Mann litt an einer Quotidiana; die Anfälle kamen des Abends; in der Apyrexie große Schwäche. Beim Gebrauch der China allein wurde nichts besser, sondern es fand sich unauslöschlicher Durst während der Kälte und Hitze ein, so daß Pat. seine Zunge unaufhörlich in ein Gefäß voll Wasser hängen ließ, weil er sich nur auf diese Art erleichtern konnte. — Zum Getränk neben der China Schwefelsäure mit Wasser, — wonach nicht nur das Symptom bald, sondern allmälig auch das Fieber gehoben wurde.

2) Ein hartnäckiges und heftiges, aber einfaches Quartanfieber wurde durch Vitriolsäure beinahe ganz beseitigt, die geringen übrigbleibenden Anwandlungen von Fieber waren aber nur durch China zu heben. Vor der Schwefelsäure gegebene Salzsäure hatte keinen Einfluß auf das Fieber ausgeübt.

(H. J. v. Hildenbrand in Bd. 13 H. 1 p. 141—144. 1801.)

Gegen Epilepsie.

Eine Epileptica, die durch Valer., Op. und Flor. Zinc. wenig gebessert ward, wurde durch — Acid. sulfur. dilut. ℥ij.—ℨβ. und darüber täglich — mit Ausschluß aller andern Arzneien alsbald gebessert und in 3 Wochen gänzlich geheilt und blieb „bis heutige Stunde" (wie lange?) von Epilepsie vollkommen befreit.

(H. J. v. Hildenbrand in Bd. 9 H. 4 p. 35. 1800.)

Gegen Chorea.

Eine nach einem anhaltenden Wochenbettfluß in den größten Schwächezustand mit wäßriger Aufgedunsenheit des ganzen Körpers und einen schrecklichen Veitstanz verfallene Frau wurde durch — „bloße Vitriolsäure" — in 1½ Monat gänzlich geheilt.

Dasselbe geschah bei einem an fürchterlichen Zuckungen, vermuthlich in Folge von Onanie leidenden Jungen.

(H. J. v. Hildenbrand in Bd. 9 H. 4 p. 36. 1800.)

Aether Vitrioli (Auftröpfeln).

Gegen Incarceratio Herniae. *)

1) Der Leistenbruch eines 18jährigen Jünglings war eingeklemmt und entzündet; Venäsection und Schmuckersche Fomentationen fruchteten nichts, die Reposition war nicht ausführbar. Nachdem Pat. fast 6 Stunden in dem schrecklichsten Zustande zugebracht hatte — Begießungen des Scrotums und der angrenzenden Theile mit Schwefeläther. — Baldige Linderung der Schmerzen und nach kurzem gelang die Taxis, wonach Pat. sofort wieder ganz wohl war.

(A. H. Lund in Bd. 4 p. 421—423. 1803.)

2) Bei einem alten, schwächlichen Mann waren schon 3 Tage lang alle möglichen Versuche zur Reposition eines eingeklemmten Bruches gemacht und man sah, da er sich der Operation nicht unterwerfen wollte, einem gewissen Tode entgegen. — Vf. ließ sogleich von Zeit zu Zeit Vitriolnaphtha auf den Bauch und die benachbarten Theile gießen und dabei die Repositionsversuche gelinde fortsetzen. — Pat. empfand eine gelinde Kühle, man spürte einige Bewegungen im Bruchsacke und ein deutliches knarrendes Geräusch. — Nach 1 Stunde war der ganze Darm glücklich beigebracht.

(H. J. Consbruch in Bd. 7 H. 2 p. 28—29. 1799.)

3) Eine in etwa ¼ Stunde aufgetröpfelte ʒβ. Naphtha hatte nach fruchtlosem Gebrauche innerer und äußerer (kalte Fomentationen) Mittel dieselbe Wirkung. Der Bruch wurde, ohne daß weiter etwas geschehen, bald kleiner und am andern Morgen fand Vf. ihn „zurückgebracht." Ob spontan, oder durch den Pat. selbst, oder den Wundarzt, dessen frühere Repositionsversuche fruchtlos gewesen waren, ist nicht angegeben.

(H. J. Otterbein in Bd. 10 H. 1 p. 126—128. 1800.)

Adeps anserina.

Vergiftungen.

Am 2. April erkrankten die beiden Gebrüder St. von 31 und resp. 28 Jahren und beide Kinder des erstern (ein 2½jähriger Knabe und ein

*) Cf. dieses Magazin Bd. 1 p. 669.
Hughes war der erste, der den äußerlichen Gebrauch des Schwefeläthers gegen eingeklemmte Brüche empfahl, worüber man mehres in Duncan's medical commentaries Vol. 7. 1792 findet.

4jähriges Mädchen), alle bis dahin gesund, 1 Stunde nach dem aus mit Gänseschmalz aufgeschwitztem Kalbsbraten bestehenden Frühstück an folgenden höchst bedenklichen Erscheinungen. Alle waren mit kaltem Schweiße bedeckt, hatten die heftigste Angst, Schwindel, ein blasses, entstelltes Gesicht, tief liegende Augen, erweiterte Pupillen, bei der leisesten Berührung zunehmende, bedeutend brennende Schmerzen im Unterleibe; das Bewußtsein schwand oft mehre Minuten, kehrte dann unter dem heftigsten Erbrechen und Todesahnungen zurück; nach dem Erbrechen der brennendste, durch bis zu Vfs. Ankunft zwar mit Widerwillen, aber reichlich getrunkene, jedoch stets unter zunehmender Angst und dem qualvollsten Würgen wieder ausgebrochene Milch nicht zu löschende Durst; Zungen ziemlich trocken und wenig belegt; häufige, unwillkürliche Harn- und etwas prasselnde Stuhlentleerungen. Herr St. sen. lag beinahe 6 Minuten ganz bewußtlos mit kaum bemerkbarer Respiration, mit kaltem Schweiße bedeckt; die Bewegungen des Herzens waren nur schwach, der Puls aber gar nicht fühlbar. Herr St. jun. hatte mehrmals Blut gebrochen, schien aber weniger Schmerzen im Unterleibe zu haben, als die übrigen; sein Puls war fühlbarer, als bei seinem Bruder und dessen Knaben. Dieser lag mit in die Höhe gezogenen Augäpfeln, blauen Lippen und kaum fühlbarem Pulse. Bei dem Mädchen waren die oben angegebenen, gemeinschaftlichen Erscheinungen am gelindesten.

Es konnte nur das Schmalz beschuldigt werden, wovon freilich nichts mehr vorhanden war, da zu dem gänzlich aufgezehrten Braten der letzte Rest aus dem Topfe verwandt und dieser bereits ausgekocht war. Aber das Schmalz von noch 3 unangebrochenen (also noch viel weniger, als jener Rest verdorbenen) Töpfen, die gleich jenem, unzugebunden, frei auf einer Bodenkammer gestanden hatten, reagirte alkalisch und ein großer, starker, gesunder Hund bekam von ℥ij. desselben nach 1 Stunde die heftigsten Convulsionen, Winseln, triefende Augen, erweiterte Pupillen und andere Vergiftungssymptome, welche 30 Stunden anhielten, von denen er sich jedoch nach einigen Tagen wieder erholte.

Unsre Patienten brachten die erste Nacht schlaflos zu und waren am 3. noch, obgleich weniger, krank, am 4. aber nach einer guten Nacht bis auf Schwere im ganzen Körper, vorzüglich aber in den Unterextremitäten, bleiches Ansehen und einige unerhebliche Schmerzensreste hergestellt.

(H. J. Siebler in Bd. 65 H. 4 p. 67—76. 1827.)

Allium Cepa.

Gegen Kolik. *)

Ein sehr oft von Kolikschmerzen (welche Pat. in keine bestimmte Klasse zu bringen wußte und vorzüglich für hämorrhoidalisch hielt) geplagter Arzt bekam auf einer Reise einen heftigen Anfall und muß in der Wohnung

*) Auch gegen die krampfhafte Verschließung der Harnblase, die Strangurie, welche mehrentheils nach Erkältungen der Füße und des Unterleibes entsteht, sind die Zwiebeln ein wirksames Mittel. Die Strangurie verschwindet gewöhnlich sehr schnell,

eines Landmanns einkehren, wo er, von jeder Arznei entblößt, bei sich eine Schnur Zwiebeln hängen sieht. Er reißt eine der größten los, verzehrt sie mit wahrem Heißhunger und — seine Kolik ist augenblicklich wie weggezaubert. Seitdem hat dieselbe keinen heftigen Anfall wieder gemacht, wie sie sonst doch oft zu thun pflegte; die kleinen aber verscheucht Pat. sogleich durch Essen einer rohen Zwiebel.

Hierdurch aufmerksam gemacht, hat Verf. in mehr als 20 Kolikfällen die rohen Zwiebeln angewendet und überall mit gewünschtem Erfolge. Er hat sich dabei überzeugt, daß sie bei der krampfhaften, wie bei der gastrischen Wind- und Hämorrhoidalkolik eben so sicher, als schnell helfen. *)

(H. J. Löffler in Bd. 24 H. 4 p. 105—106. 1806, und ibid. Bd. 31 H. 5 p. 121. 1810 noch einmal.)

Aloe (innerlich und äußerlich).

Gegen Surditas.

Pat. erzählt, wie sich im Febr. 1819 unter detaillirt aufgeführten Symptomen von Congestion nach oben nebst schleimigem Auswurf und Röcheln auf der Brust eine Taubheit entwickelte, wogegen eine Unzahl von antiphlogistischen, ableitenden, nervenstärkenden, alterirenden ꝛc. Mitteln gar nichts nützte. Er konnte endlich auf dem linken Ohre gar nichts mehr und auf dem rechten nur hören, wenn man ihm stark ins Ohr redete. Während des Arznei- und Ohrenwasser- (aus Kal. caust. gr. iv. und Aq. Rosar. ʒiij.) Gebrauchs brachte er zuweilen mit dem Ohrlöffel, besonders aus dem linken Ohre eine dicke, gelbe, zuweilen auch schwarze Masse, jedoch ohne Besserung des Gehörs, oder Linderung des Pulsirens von der Brust nach dem Ohre hin. Dabei vorübergehende Anschwellungen am

---

wenn man eine in heißer Asche gebratene Zwiebel, in einem heißen Mörser zerrieben, auf den Nabel bindet.

(H. J. Consbruch in Bd. 27 H. 1 p. 104. 1808.)

Genau dieselbe Präparation und Application der Zwiebel wird in Szerlecki's Zeitschrift für Pharmakodynamik und Therapie, woraus ich das zweckentsprechende, thatsächliche Material in diesem Magaz. Bd. 1 H. 3 niedergelegt habe, — gegen Bauchwassersucht — als ein sich öfters bewährendes Volksmittel gerühmt.

Auf Kohlen thut man etwas Asche, darauf eine möglichst große Zwiebel, auf diese wieder Asche und Kohlen. (Unmittelbar auf den Kohlen würde die Zwiebel zu leicht verbrennen.) Darin muß die Zwiebel wohl einige Stunden braten, bis sie so weich ist, daß, wenn man sie in die Hand nimmt, der Saft herausfließt. Alsdann zieht man die Schale davon, setzt die Zwiebel nebst ½ Tassenkopf voll Gänsefett in einen Schaffen über Kohlen und rührt so lange, bis diese Masse einer Salbe ähnlich ist. Mit dieser Salbe wird der Leib täglich 2 mal eingerieben; je mehr man den Leib reibt, desto besser wirkt es. Nun wird eine zweite auf dieselbe Art gebratene Zwiebel auseinander geschnitten und die Hälfte so heiß wie möglich auf den Nabel gebunden; diese läßt man ½ Tag liegen und bindet dann die andere Hälfte ebenfalls heiß auf. Dies Mittel hat eine 11jährige Wassersüchtige geheilt, die von allen Aerzten verlassen worden war. Schon nach 24stündigem Gebrauche floß das Wasser kannenweise von ihr; nachdem dies 2 Stunden gedauert hatte, wurde sie aber so schwach, daß man sie wieder aufgab; sie wurde jedoch, als der Wasserabfluß nachließ, von Tag zu Tag besser und ist bereits seit 6 Jahren ohne Rückfall geblieben.

(Sophie Z. in der Karlsruher Zeitung vom 20. Juli 1844.)

*) Vf. sagt in der Anmerkung: „ein neuer Beweis für Hahnemann's Princip" und er dürfte wohl Recht haben. (Man vergl. dieses Magaz. Bd. 1 H. 4 p. 671—672.)

Kopfe, bald auf der einen, bald auf der andern Seite; Geruch faſt ganz verloren und im Hinterhaupte nach den Ohren hin bei Bewegung ein Gefühl von Knacken; Augen trübe mit einem gelben Rande; Bruſt ſchmerzhaft und nicht den geringſten Druck vertragend; Auswurf Tag und Nacht derſelbe. — Er drückte einige Aloeblätter aus und legte damit täglich mehrmals befeuchtete Baumwolle in beide Ohren.

Das that ihm wohl und nun verſuchte er gleichzeitig den innerlichen Gebrauch, indem er von dem mit aufgelöſtem Zucker gemiſchten, ſtark durchgekochten und abgeſchöpften Aloeſaft (aus den Blättern gedrückt) Morgens und Abends 2 Theelöffel voll nahm. *)

In der 4. Nacht des Gebrauchs mußte er ſehr ſtark huſten und ſah, als er am Morgen erwachte, außer verſchiedenen Blutſpuren auf Bette und Kleidung linkerſeits ein Stück geronnenes Blut mit Eiter liegen, was alles aus den Ohren gekommen war.

So hat er obige Cur vom Juli 1820 — Mai 1821 bei regelmäßiger Diät fortgeſetzt; während derſelben entſtanden bald an dieſem, bald an jenem Theile örtliche, ſchmerzhafte Empfindungen in der Oberfläche, zuweilen mit Auftreibungen, welche aber nur 1 — 2 Tage dauerten. Am Kopfe entſtanden ſie erſt auf der rechten, dann auf der linken Seite und aus der aufgeſprungenen Oberhaut floß eine klebrige Materie.

Gegenwärtig (Juli 1821) iſt Pat. vollkommen geſund; Kopf, Bruſt und Ohren ſind frei, auch das Ohrenſchmalz hat ſich reiner wieder eingefunden und er hört ſo gut, wie vordem.

(H. J. Hufeland in Bd. 54 H. 2 p. 66 — 75. 1822.)

Alumen.

Gegen Metrorrhagie.

Die ſchon immer ſehr ſtarken Menſes einer jungen, libidinöſen Frau wurden immer profuſer und hörten während der Schwangerſchaft ſelbſt nicht auf. Nach der Niederkunft ſtellte ſich die Menſtruation immer früher und reichlicher ein, ſo daß ſie endlich zu einem anhaltenden Blutfluß wurde. — Alaun (täglich Molken von einem Nöſel Milch und ʒj. Alaun) — und nach wenig Tagen hörte der Blutfluß auf. Der Alaun wurde nun 30 Tage lang fortgeſetzt und die Menſtruation war von da ab geregelt und mäßig.

(H. J. Müller in Bd. 9 H. 4 p. 167 — 170. 1800.)

Gegen Colica saturnina.

1) Ein Töpfer, der ſchon einmal (vor einigen Jahren) an der Bleikolik gelitten hatte, bekam ſie wieder und 3 Tage lang Opium in nicht ganz kleiner Menge nebſt Mittelſalzen und reizenden Klyſtieren, ohne daß Beſſerung und Stuhlgang erfolgte. Am 4. Tage daher mit Weglaſſung aller andern (innern und äußern) Mittel — Alumin. crud. ʒj. mit Op.

---

*) Hinterher giebt Pat. die ſpecielle Bereitung ſeines Präparats folgendermaßen an: ½ ℔. Zucker, 1½ ℔. (½ Quartier) guten Wein, 2½ ℔. (1 Quartier) Aloeſaft. Weitere Präparation und Doſis, wie oben angegeben.

pur. gr. ¼ *) 4stündlich. — Schon bei dem 5. Pulver verloren sich die Leibschmerzen, es traten einige starke Stühle und einige Tage anhaltendes Reißen im rechten Knie ein; das 16. Pulver war die letzte Arznei und Pat. ist seit 1½ Jahren gesund. In einem andern Falle hat Vf. eben so ausgezeichnete und nur noch raschere Wirkung davon gesehen.
(H. J. Gebel in Bd. 8 H. 1 p. 196—197. 1799.)

2) Ein 19jähriger, fein gebauter Jüngling, außer Kopfausschlag und öfterm Nasenbluten in seiner Kindheit, stets gesund, seit 4 Jahren aber, wo er bei einem Maler in die Lehre kam, mehrmals von Kolik und vor 3 Jahren einmal von Blutbrechen befallen, wovon er aber ganz und ohne weitere Folgen wieder hergestellt worden, hatte zu Anfang Sept. 1796 Leibschmerzen und ein Gefühl von Schwere im Leibe bekommen, was ein längeres Liegen auf dem Rücken für kurze Zeit erleichterte. Appetit gut, Stuhl meistens nur alle 3 Tage, gering und aus kleinen, harten Stücken bestehend. Bald folgte heftige Angst, besonders des Nachts, Zittern der Hände und Erbrechen; so kam er den 15. Oct. ins Bürgerhospital.

Gegenwärtiger Zustand.

Heftige, abwechselnd brennende und reißende Schmerzen in der Gegend des Nabels, wenn sie heftig werden, sich im ganzen Leibe verbreitend, auch nach dem Rücken und der Brust ziehend mit dem Gefühle, als würden alle Eingeweide gedreht und nach verschiedenen Richtungen hin- und hergezerrt. Es entstand dann heftige Angst und Beklemmung, leerer Stuhlgang und Erbrechen eines zähen, ungefärbten, oft sauer riechenden Schleimes, selten mit Galle, meistens aber und, wenn Pat. erst kurz vorher etwas genossen hatte, immer mit Speisen und Arzneien gemischt. Oft Brennen in der Speiseröhre, wobei der Hals so krampfhaft zusammengezogen wurde, daß kaum etwas Flüssiges niedergeschluckt werden konnte; Leib bei gelindem Druck nicht schmerzhaft, außer in sehr heftigen Paroxysmen, aber hart und gegen den Rückgrat gezogen; die falschen Rippen und die vordern Spitzen der Darmbeine sehr hervorragend; der Nabel bildete eine Grube und das Orificium Ani war heraufgezogen. Stuhlgang erfolgte nur einmal unter den heftigsten Schmerzen und Stuhlzwange und bestand in wenigem, hartem, schwarzbraunem und wie Schafmist geformtem Koth, der nicht die geringste Erleichterung schaffte.

Die Hände zitterten stark, das rechte Auge war ganz nach der Nase hin gekehrt, so daß ein Theil der Hornhaut im innern Augenwinkel versteckt lag; die Pupillen beider Augen sehr erweitert und oft, besonders Abends bei Licht, Doppeltsehen. Bei Tage schlief er gar nicht, Nachts wenig, unruhig und ängstlich und träumte von fürchterlichen Dingen, die ihn oft bewußtlos zum Bette und Zimmer hinaus trieben. Seine Verstandeskräfte, besonders sein Erinnerungsvermögen waren beträchtlich geschwächt; die Zunge rein, nur hinten mit wenig weißem Schleim bedeckt; Appetit stark, aber alles Genossene wurde gleich wieder weggebrochen; Durst natürlich; der wäßrige Urin ging ohne Schmerzen ab; Haut trocken

*) Daß dieser Zusatz hier gar nicht in Betracht kommt, versteht sich von selbst.

und an den der Luft exponirten Stellen hart und spröde; Puls klein und hart wie Draht, 65—70 Schläge in der Minute.

Nach noch vergeblichem Gebrauche sehr vieler Mittel bekam er am 30. Oct. — Rp. Pulv. Alum. crud. gr. xv. Gumm. Arab. gr. v. M. Alle 3 Stunden z. n.; — alle andern Mittel wurden ausgesetzt (aber Einreibungen in den Leib mit Linim. vol., Ol. Hyosc. und Op., die aber seither schon nutzlos vorgenommen worden waren, wurden beibehalten. Doch schade!)

„Gleich nach dem ersten Pulver hörte das Erbrechen auf; jedoch dauerten das heftige Leibreißen und die übrigen Zufälle noch fort. Nachmittags um 3 Uhr, nachdem Pat. überhaupt 5 Pulver verschluckt hatte, erfolgte eine starke Ausleerung schwarzer, harter und aus kleinen einzelnen Stücken bestehender Excremente und Abends um 8 Uhr stellte sich ein zweiter ähnlicher Stuhlgang ein, wonach sich die Leibschmerzen so sehr verminderten und der Kranke sich überhaupt so sehr erleichtert fühlte, daß er die folgende Nacht zum ersten Mal wieder ruhig schlief." *) Von hier ab wird der Fall wieder unrein, obgleich der Arzt nur zur bloßen Fortsetzung des so hülfreichen Mittels sich hätte veranlaßt sehen sollen. Gegen die Amaurose, die sich noch vollständig ausbildete, ist nach vielen vergeblichen Versuchen zuletzt noch mit einigem anscheinenden Erfolge die Elektricität versucht worden.

(H. J. Zinken [Sommer] in Bd. 7 H. 1 p. 73—83. 1796.)

Gegen Polypus Narium (äußerlich).

In 2 Fällen von Nasenpolypen, bei einem Kinde und einem Erwachsenen, wovon der eine schon das Nasenbein aufgetrieben hatte, der

---

*) Gegen Blasenbeschwerden, hauptsächlich alter Leute, die von einem sehr häufigen Harndrang mit jedesmaliger Entleerung einer geringen Quantität Urins begleitet sind, wo der hin und wieder mit Blut untermischte, ziemlich klar aus der Harnröhre abfließende Urin, wenn man ihn einige Minuten stehen läßt, ein schlammiges, schmutziges, fadenartiges, selbst häutiges Sediment bildet und der über demselben befindliche Harn lehmig und trübe wird; das Uriniren selbst ungewöhnlich schmerzhaft ist (dies ist der Blasenkatarrh): da ist kein Mittel zuverlässiger, als der Alaun, der zu ʒij. — ʒiv. täglich in 3 Gaben und, wenn Obstruction danach eintrat, in Verbindung mit gr. vilj. — xij. Rheum gegeben werden soll. Nach 8 Tagen soll Besserung, nach 14 Tagen Heilung eintreten.

(Arnheimer in Casper's Wochenschrift 1833. No. 25 p. 557—558.)

Schlesier empfiehlt ihn außer andern als zuverlässig gegen „Erweiterung (allgem. oder partielle?) des Herzens mit Verdünnung der Wandungen," verbunden damit aber in einem, dennoch nicht ganz geheilten Falle Natanhia und Digitalis; sowie gegen „beginnende organische Entartung der Villosa des Magens."

(Vereins-Ztg. 7. Jahrg. 1838. No. 47 p. 233—234.)

Ein Schornsteinfeger in Peitz ließ einen Abend und eine Nacht hindurch heiße Umschläge aus Brod, Essig und Alaun überschlagen und gab dann den Leuten ein Einreibungsmittel mit auf den Weg, dessen Hauptbestandtheil Steinöl war. Frische Frostschäden wurden dadurch in 24 Stunden radical geheilt. Schlesier empfiehlt das Mittel kurz und gut als das zuverlässigste Frostmittel. Er läßt aus schwarzem, geriebenem Brode, Essig und je nach der Quantität aus 2 - 4 Loth gepulvertem Alaun einen dicken Umschlagsbrei kochen und diesen, stark auf Leinwand gestrichen, unmittelbar und so heiß, als es die Kranken ertragen können, über den erfrorenen Theil überschlagen, ihn, so oft er abgekühlt ist, wechseln und damit 8, 12—16 Stunden unausgesetzt fortfahren. — Bei alten Frostschäden wendet er hiernach die Ruf'schen Einreibungen von gleichen Theilen Acid. nitr. und Aq. Cinnam. an.

(Schlesier in der med. Vereins-Ztg. 1841. No. 41 p. 799.)

andere äußerlich ſchon ſichtbar war, verordnete Mundhenk nichts weiter, als — Alumin. 3j. in Ziß. Waſſer, öfters zu befeuchten. — Nach einigen Monaten waren beide geheilt.

(H. J. Hufeland in Bd. 43 H. 4 p. 134. 1816.)

Ammoniacum (Gummi).

Phyſiologiſche Wirkungen.

Wichmann erzählt 4 Fälle, wo auf den reichlichen Gebrauch des Ammoniakgummi des Abends Trübung, Verdunkelung der Sehkraft, beinahe Blindheit entſtand. Ein Kranker beſchrieb die Sterne und feurigen Punkte, welche ihm zu der Zeit vor Augen ſchwebten. Sowie das Mittel ausgeſetzt wurde, war den andern Tag das Geſicht wieder natürlich. Lentin beſtätigte W's. Beobachtungen und in Burggrav. de aëre etc. Francofurt. ad Moen. fand Stieglitz eine Stelle, wo jene Wirkung auf die Augen von Ammoniak und Galbanum erzählt wird. Auch in den von Letzterm beobachteten Fällen trat die Blindheit Abends ein. Die Kranken ſahen Strahlen und Funken aus den Augen gehen und ein brennendes Licht von glänzenden Farbenringen umgeben, Andere ſahen wie durch einen dichten Nebel, gleichſam wie durch Staub.

(H. J. Wichmann in Bd. 10 H. 3 p. 67—72. 1800.)

Liquor Ammonii acetici (Spiritus Mindereri).

Gegen Hydrops.

In einer in Folge einer langwierigen Unterleibskrankheit entſtandenen, lange Zeit mit den bewährteſten Diureticis vergeblich bekämpften und von noch 2 Aerzten für unheilbar erklärten Bauchwaſſerſucht eines Funfzigers vermehrte ſich nach 14tägigem Gebrauche des empiriſch und allmälig bis zu 3ij. täglich angewendeten — Liquor Ammonii acetici — die Diureſe ſehr bedeutend, Pat. genas vollkommen und erfreut ſich noch nach Verlauf von 20 Jahren einer vortrefflichen Geſundheit.

(Auch in ſpätern Fällen von Waſſerſucht beobachtete Vf. von dieſem Mittel, das er in noch größern Doſen anwendete, eine bedeutende diuretiſche Kraft, wenn es nicht, was bei Hydropikern bekanntlich nicht leicht iſt, die Diaphoreſe vermehrte. Um Erbrechen zu verhüten, muß man nur allmälig von kleinern zu größern Gaben übergehen.)

(H. J. Rothe in Bd. 98 H. 6 p. 68—69. 1844.)

Ammonium carbonicum.

Gegen Diabetes.

Eine 48jährige, schon ziemliche Zeit nicht mehr menstruirte, hagere, lebhafte Frau litt, so lange sie sich erinnern konnte, an hysterischen Beschwerden, wozu sich Durst, Trockenheit der Haut, stetes Frösteln, Abmagerung, Oedem der Füße, endlich auch des Unterleibes, ohne verhältnißmäßige Ermattung und Fluctuation in der Bauchhöhle gesellte. — Roob Juniper. und Levist. im Infusum. — Danach Vermehrung des immer reichlich gewesenen Harnabganges, in 10 Tagen auf täglich 30—40 Pfund steigend. Derselbe spielte in's Grünliche, war hell und vollkommen geruchlos und enthielt Zucker. Gleichförmig mit dieser Vermehrung des Urinabganges stieg auch die Menge des Wassers in der Bauchhöhle und im Zellgewebe, so daß der Hydrops eine große Ausdehnung erhielt. Der Durst war brennend; Arme, Gesicht und Brust sehr mager, die Eßlust groß, der Schlaf ziemlich ruhig und das Athmen so leicht, als es bei dem Grade von Ascites möglich war. Die Kranke blieb sehr lebhaften Geistes, die Krankheit dauerte nicht immer in gleichem Grade fort und so oft der Urinabgang sich minderte, nahm auch die Menge des Wassers in der Bauchhöhle und in den Füßen ab. Nachdem viele Mittel vergeblich versucht waren, endlich — kohlensaures Ammonium, täglich 3 mal 5 und zuletzt 30 Gran. — Gleich nach den ersten Dosen verminderte sich der Harnabgang sehr auffallend und der Unterleib wurde weich. Dann folgte allmäliges Verschwinden der Hautwassersucht, Rückkehr der Eßlust in ihre Normalgrenzen, immer größere Abnahme der Harnmenge, freiere Hautausdünstung und endlich vollkommenes Verschwinden aller hydropischen Erscheinungen, gleichzeitig mit fortwährender Abnahme der Harnmenge und Rückkehr in das sonst gewöhnliche Maaß. Blos hysterische Beschwerden blieben übrig.
(H. J. Neumann in Bd. 55 H. 1 p. 63—66. 1822.)

Liquor Ammonii caustici.

Vergiftung.

Ein dem Ansehen nach gesundes und kräftiges, 20jähriges, seit einigen Tagen an Diarrhöe leidendes Mädchen nahm am Morgen des 17. Nov., da sich nach dem Kaffeetrinken auch Erbrechen eingestellt hatte, aus Versehen 1 starken Theelöffel voll flüssiges Aetzammonium. Der Irrthum wurde sogleich bemerkt und der furchtbare Schmerzen leidenden Pat. Milch gereicht; nach ½ Stunde fand Vf. sie außerordentlich blaß; Zunge, Gaumen und alle Theile, so weit man in den Rachen hinabsehen konnte, weiß und theilweise mit Blasen bedeckt; ihr Gesicht zeugte von den größten Schmerzen. — Gerade vorräthiges Provencer-Oel 1 Tassenkopf voll eßlöffenweise in kurzen Zwischenräumen, wodurch die Schmerzen in Schlund und Magen schnell bedeutend gemindert wurden; — Emulsio Amygdal. Zviij. mit G. Arab., ein wenig Aqua Laurocerasi und Nitrum; dabei schleimiges Getränk mit Zuckerwasser und Essig. — Puls während dieser Zeit sehr klein und mäßig frequent, wurde aber von Stunde zu Stunde häufiger; Durst sehr stark. Einer äußerst heftigen Präcordialangst mit großen Beklemmungen um die

Brust folgte bald, wie Vf. erwartete, Erbrechen weißlicher, dickflüssiger, an den Durchgangsstellen brennender und dem flüchtigen Liniment ähnlich riechender Massen aus Schleim, Milch und mit Oel verbundenem Aetzammoniak. Bei Nachtrinken warmen Schleimes kehrte das Erbrechen von Zeit zu Zeit wieder und entleerte zuletzt reichlich reinen Schleim. Ihm folgten mehre Stühle, welche ebenfalls ein früher nie empfundenes, heftiges Brennen am After verursachten.

Am Abend hatten Erbrechen und Diarrhöe nachgelassen; Puls sehr klein, Regio epigastrica sehr empfindlich, gegen 4 Uhr Nachmittags hatte sich ein bedeutendes Fröstеln eingestellt.

Die Nacht zum 18. war sehr unruhig vergangen; Pat. klagte vorzüglich über große Beklommenheit und Mangel an Luft, mußte oft tief athmen, woran aber ein in der Brust nach dem Rücken zu — offenbar in der Gegend des Oesophagus — sitzender, heftiger Schmerz hinderte; Haut trocken. — Die obige Emulsion mit mehr Aqua Laurocerasi und ohne Nitrum. — Gegen Abend große Aufregung, Puls ganz klein und sehr frequent, Beklemmung noch schlimmer, Präcordien schmerzhaft und aufgetrieben. — Venäsection von ℥xij., Vesicator in der Oberbauchgegend mit Erleichterung und Abnahme der Beklemmung und Fortsetzung der Emulsion.

Die Nacht zum 19. verlief besser und ruhiger, der Puls war etwas größer geworden und hatte 85 Schläge, die Haut fing an zu dusten; gegen Abend bei der frühern Behandlung eine schwächere Fiebereracerbation.

In der Nacht zum 20. fortgehende Besserung und Schweiß; von Zunge und Gaumen, die nun roth und rein erscheinen, löst sich die weiße, zusammengeschrumpfte Haut los. Noch Klage über Schmerzen im Unterleibe, Rücken und der Regio sacralis.

In der unruhiger verlaufenden Nacht zum 21. stellten sich die früher stets regelmäßig eingetretenen Menses 14 Tage vor der bestimmten Periode und mit großer Heftigkeit ein und in den folgenden Tagen ging die gleichmäßig fortschreitende Besserung unter blos diätetischem Regim in Genesung über. Von Wirkung auf das Gehirn war in der ganzen Zeit nichts zu bemerken; dagegen zeigt sich noch jetzt ein ungewöhnlicher Grad von Erschöpfung und ein mit der Dauer der Krankheit durchaus nicht im gehörigen Verhältnisse stehendes Schwinden der Muskelkraft. Vom 25. an hoben sich indessen auch die Kräfte immer sichtlicher.

(H. J. Vetter in Bd. 78 H. 2 p. 74—80. 1834.)

Ammonium muriaticum.

Gegen Strictura Oesophagi.

Seitdem Vf. die ausgezeichnete Wirkung des Salmiaks in großen Dosen in jenen Krankheitsformen der Vorsteherdrüse und Harnblase *), die früher jedem Heilversuche, selbst der großen Louvrier'schen Cur hartnäckig trotzten, beobachtet und bekannt gemacht hat, bestrebte er sich, seine Wirk-

*) S. dieses Magazin Bd. I. p. 180—181.

ſamkeit auch bei Desorganiſationen andrer Gebilde, vorzüglich drüſiger und membranöſer Natur, auf welche ſeinen vielfältigen Erfahrungen zufolge das ſalzſaure Ammonium wahrhaft ſpecifik wirkt, zu erproben.

1) Ein 64jähriges, von geſunden Aeltern abſtammendes und von Jugend auf ſtets geſundes, lediges Frauenzimmer mußte, noch ſehr jung, Tanzunterricht ertheilen und ward ſpäter Erzieherin. Erſt im 51. Jahre traten in Folge vielfacher Sorgen und Aergerniſſe Verdauungsbeſchwerden, Verſtopfung und deutliche Zeichen venöſer Stockung im Pfortaderſyſtem ein, welche ſich bei von Zeit zu Zeit genommenen, draſtiſchen Abführungsmitteln durch Hämorrhoidalblutungen ausglichen. Erträglich wohl bis zum 60. Jahre, entwickelte ſich jetzt die ſogenannte Arthritis atonica, die oft den Ort wechſelte und nur durch unſchuldige Hausmittel bekämpft wurde. Erſt im Frühjahr 1824 verſicherte Pat. zuerſt ein bleibendes Hinderniß beim Niederſchlingen von Fleiſch und Brod bemerkt zu haben, deſſen ſchleichende Zunahme ſie anfangs nicht beſorgt gemacht habe. Erſt als das Uebel weit gediehen war, ſtellte ſie ſich Mitte November zur Behandlung. Sie beſchrieb die Empfindung an der leidenden Stelle, ungefähr einen kleinen Zoll über der Cardia, als fortdauernd drückend und behauptete, alles bis dahin Niedergeſchluckte (ſeit Monaten nur noch Suppen, dünne Gemüſe und Milchſpeiſen in breiartiger Geſtalt) gleichſam über einen Höcker fortdrücken zu müſſen. Vf., der bereits 7 Fälle dieſer Art lege artis ganz fruchtlos behandelt hatte *), durch alle frühern Sectionen belehrt worden war, daß dieſe die Dysphagie bedingende Desorganiſation immer in Drüſenausartung beſteht und, da Pat. ſeit dem Entſtehen dieſes Leidens keiner weitern Gichtanfälle ſich entſinnen konnte, den Lehrſätzen der Schule gemäß die Urſache in einer arthritiſchen Ablagerung ſuchte, gab, nachdem er zuvor dennoch einige herkömmliche, innerliche und äußerliche Mittel, jedoch unter Abnahme der Kräfte, ſteten Heißhunger, nagendem Magenkrampf, Schwinden des Fleiſches ꝛc. verſucht hatte, — Ammon. mur. dep., Succ. Liquir. aa. ℥j. Extr. Tartar. q. s. ut f. Bol. alle 2 Stunden unausgeſetzt. — Nach 5wöchentlichem, unausgeſetztem Gebrauche einige Erleichterung, welche Pat. als verminderten Druck ſchilderte; große Maſſen Schleimes wurden in Folge des beim Durchgange des Salmiaks verurſachten Reizes ausgeworfen, oft, beſonders Anfangs ein Theil des Arzneimittels damit vermiſcht, was ſpäterhin nicht mehr der Fall war. Nach 11wöchiger Cur war allmälig Erweiterung der kranken Stelle eingetreten, jedoch wurde wegen noch hinterbliebener Atonie und Senſibilität in loco affecto ein beſchränkter Nachgebrauch noch für nöthig erachtet. Auch jetzt, da Pat. der ärztlichen Aufſicht zu entbehren vermag, nimmt ſie aus Fürſorge und weil beim Schlingen harter und trockner Nahrungsmittel, wie Fleiſch und Brod, eine Nachempfindung eigner Art ſtattfindet, die Salmiakbiſſen noch immer fort und hat nie bittre Mittel nöthig gehabt. **) Bemerkenswerth iſt gewiß, daß

*) Weder die angeprieſenen Fleiſchbrühklyſtiere mit Eidotter, noch das Waſchen mit ſtärkenden Weinen, noch das öftere Baden in dem kräftigſten Malzabſude, die ſo hochgerühmten Mercurialmittel (innerlich und äußerlich), die Spongia tosta, das Kali acetic., das Con. macul., die Bellad., die auflöſenden Gummiharze, die Extr. resolvent., das ächte Carlsbad ꝛc. ꝛc. vermochten den Hungertod abzuwenden. (l. c. p. 108—109.)

**) Michaelis rieth zuerſt, ſelbſt bei dem fraglichen Uebel, den äußerlichen Gebrauch des Salmiaks an; Hedenus, der Vater, war ſonder Zweifel der erſte, welcher Verhärtungen und daher rührende Verengerungen und krebsartige Ausartungen des Maſtdarms durch innere und äußere Anwendung des Salmiaks heilte; Vf. nimmt nur in

erſt jetzt nach gehobenem, örtlichem Uebel Gichtzufälle von neuem rege geworden ſind, während jedes frühere Bemühen, dieſelben nach entfernten Theilen zu locken, fruchtlos geblieben war.
(H. J. Fiſcher in Bd. 60 H. 6 p. 106—118. 1825.)

2) Ein 37jähriger, unterſetzter, in früher Jugend ſehr geſunder und kräftiger und außer einem ſeit 10 Jahren beſtehenden, verſchleppten Katarrh bislang nicht kranker und trotzdem rüſtiger, kraftvoller Färber hatte ſeit 10 Tagen ein Hinderniß beim Schlucken verſpürt, das ungemein raſch und heftig zunahm und ſich in folgender Weiſe äußerte: Pat. konnte Feſtes und Flüſſiges zwar ziemlich leicht verſchlucken, jedoch ſtiegen Solida nach 10—20 Secunden dem Anſcheine nach wieder aus dem Magen in den Schlund hinauf und mußten dann mit großen, täglich ſteigenden Schmerzen zum 2. Male verſchluckt werden; Fluida gingen ohne Weiteres, jedoch nur unter einem unangenehmen Gefühl von Brennen in der Tiefe der Bruſt in den Magen. Ausſehen des Pat. ſehr trübe und wahrhaft melancholiſch, Geſicht dunkelgelb, Auge matt; Schlingverſuche aller Art überzeugten Vf., daß die Biſſen nicht wieder aus dem Magen herauf, ſondern nicht von vorn herein in denſelben gelangten und Pat. fühlte, darauf aufmerkſam gemacht, nun ſelbſt ganz deutlich das Stocken derſelben über der Gegend der Cardia. Außer dem Schlingen nahm Pat. an dieſer Stelle nur eine leichte Spannung wahr. Diagnoſe: Strictura inflammatoria Oesophagi nahe an der Cardia. 12 Schröpfköpfe auf die Cardia und ein concentrirtes Althäadecoct mit Nitrum verſchlimmerten bis zum folgenden Tage (d. 10. Dec. 1825) und bis zum 11. noch mehr. Rp — Ammon. mur. ʒij, Roob Samb., Syr. Alth. aa. ʒij. D. S. 2ſtündlich ½ Eßl. voll. — Schon am 12. Beſſerung trotz des unmittelbaren, tüchtigen Brennens der Arznei an der kranken Stelle, das aber auch ſehr raſch abnahm und in 10 Tagen vollſtändige Heilung. Auch der vorhandene, trockne Huſten, wahrſcheinlich diesmal nur Folge der Reizung des Oeſophagus, war ſchon am 14. verſchwunden. Nach der Heilung wurde der Salmiak jedoch noch einige Wochen in kleiner Doſe fortgegeben. „Noch im April d. J. hat die Geſundheit des Hrn. M. nicht den geringſten Anſtoß erlitten."

3) Eine 46jährige Frau von kleinem, ſchwächlichem Körperbau, dunkelm Haar, gelblich-fahler Geſichtsfarbe, noch menſtruirt, aber niemals regelmäßig, ſondern von jeher meiſt ſparſam, ſeit langen Jahren ſehr häufig an katarrhaliſchen und beſonders auch rheumatiſchen und zuletzt noch an Verdauungsbeſchwerden mit Magendrücken, Stuhlverſtopfung und Kreuzſchmerzen leidend, wobei ſie ſehr mager und hinfällig geworden war, hatte am 7. Febr. plötzlich ein Schmerzgefühl in der Tiefe der Bruſt (Nähe der Cardia) mit vollkommener Unfähigkeit, einen Biſſen zu verſchlucken, bekommen, was durch von 2 Aerzten angewendete antiphlogiſtiſche (ſelbſt Aderlaß) und krampfſtillende Mittel eher zu-, als abnahm. So fand Vf. Pat. mit derſelben Dysphagie; Zunge ſtark gelb belegt; Verſtopfung, Ructus; unabläſſiger Druck in der Magengegend und nagender Schmerz oberhalb der Cardia in der Tiefe der Bruſt nach der Wirbelſäule zu. Dünner Kaffee war ihre einzige Nahrung. — Sal. ammon., wie oben und ſpäter mit

---

Anſpruch, was ihm gebührt: den Salmiak zuerſt gegen Urinblaſen- und Vorſteherdrüſen-Uebel angewendet und die ausgezeichnete Wirkung großer Doſen deſſelben in Degenerationen drüſiger und häutiger Gebilde erforſcht zu haben. (id. ibid. p. 116.)

Pulp. Tamarind. und Syr. Mann. *) — Schon nach 3 Tagen erregte der Salmiak kein Brennen mehr an der afficirten Stelle und nach 1 Woche konnte Pat. ohne alle Beschwerden feste und flüssige Nahrungsmittel verschlucken. Die vorhandene Erschöpfung nahm während der Cur durchaus nicht zu und forderte auch nach deren Beendigung keine besondere Berücksichtigung.

(H. J. Pagenstecher in Bd. 65 H. 5 p. 51—58. 1827.)

Gegen Scirrhus Pylori.

1) Ein Mann in den Dreißigen, der eine Vita sedentaria führte und jahrelang geistige und gewürzhafte Tincturen mißbraucht hatte, litt an obigem Uebel, wogegen er erst (im Sept. 1829) Hülfe suchte, als nach mehrmonatlicher Dauer desselben constant 3—4 Stunden nach jeder Mahlzeit mit brennendem Präcordialschmerz Erbrechen eintrat. — Ammon. mur. dep. ʒj. mit Succus Liquirit. 2stündlich. — Das Mittel schwächte die Verdauung durchaus nicht, sondern hob den Appetit und nach mehrmonatlichem Gebrauche das Erbrechen, welches jedoch nach den geringsten Diätfehlern wiederkehrte, bis es, nachdem der Organismus von dem Mittel durchdrungen war, nach Verlauf von ½ Jahr gänzlich ausblieb. Pat. behielt jedoch ein ikterisches Ansehen, „Schleimsucht des Magens" und habituelle Verstopfung, wovon ihn der 6wöchige Gebrauch des salinisch-eisenhaltigen Wassers zu Cudova an Ort und Stelle vollkommen befreite.

2) Ein Mann von gleichem Alter und gleicher Beschäftigung hatte seit längerer Zeit an verschiedenen Formen der Arthritis und einer daher rührenden Exostose der Rippen gelitten, nach deren Zertheilung sich unter allmälig zunehmenden Verdauungsbeschwerden einige Stunden nach der Mahlzeit ohne alle Anstrengung und ohne Würgen ein vielmehr erleichterndes Erbrechen einstellte und unter steter Abmagerung des Körpers Monate lang constant sich wiederholte. — Ammon. mur. dep. ʒj. (℈) 2stündlich. — Erst nach 7monatlicher Anwendung ließ (im Oct. 1830) das Erbrechen gänzlich und ohne wiederzukehren nach. Während der Krankheit war geronnene Milch das Einzige, was Pat. bei sich behielt.

(H. J. Trusen in Bd. 94 H. 4 p. 88—90. 1842.)

Gegen Scrofulosis.

Ein sonst immer gesunder Knabe bekam in seinem 13. Jahre ohne bekannt gewordene Ursachen geschwollene Drüsen am Halse, die, ohne weiter schmerzhaft zu sein, allmälig an Umfang zunahmen. Auch die Nase schwoll in der Folge bedeutend an und mit ihr die Oberlippe. Aus der Nase floß beständig eine stinkende Feuchtigkeit, die während der Nacht sich verhärtete, einen sehr starken Schorf bildete, unter dem, wenn er sich bei Tage gelöst hatte, das Innere der Nase und der Umfang der Oberlippe jedesmal wund erschien. Ueber 1 Jahr wurde Pat. vergeblich durch Antiscrofulosa behandelt. Die Submaxillardrüse war aufgeschwollen und hart. Dabei aber keine fieberhaften Beschwerden; Appetit ziemlich gut, Schlaf und Stuhlgang normal, das Ansehen bleich und gedunsen. Hier erfolgte die Herstellung

*) Diese offenbar in Rücksicht auf die Obstruction gemachten Zusätze, obgleich sie die Reinheit des Experiments trüben, dürfen die Wirkung des Salmiaks doch um so weniger zweifelhaft machen, als dieselbe sehr rasch, wahrscheinlich noch ehe sie selbst zur Anwendung kamen, in auffallender Weise eintrat.

durch – Salmiak, — bei deſſen Gebrauche der Appetit noch ſtärker wurde, überhaupt von unangenehmen Nebenwirkungen ſich keine Spur zeigte.
(H. J. Kunzmann in Bd. 57. 1823.)

Gegen Catarrhus Vesicae.

Ein etwa 30jähriger Muſicus wurde nach vielen Erkältungen und auch wohl Mißbrauch geiſtiger Getränke „gegen Ende Januars d. J." (?) von Harnbeſchwerden befallen. Der Urin war ganz weißlich, ſchleimig; ſein Abgang mit Brennen und Stechen in der Harnröhre verbunden; gegen Abend vermehrten ſich dieſe Beſchwerden. Warmer Kaffee (dortiges Volksmittel) verſchlimmerte, Chamillenthee linderte das Uebel. — Rad. Alth., Gramin. aa. ℥iij. f. Dec. ℥vj. Col. adm. Sal. ammon. dep. ʒiij. Extr. Gram. ʒiß. Mucilag. G. Arab., Succ. Liq. aa. ℥j., 2ſtündlich 1 Eßl. voll. — Schon nach den erſten 24 Stunden Minderung, nach gänzlichem Verbrauch völlige Herſtellung ohne Rückfall. *)
(H. J. Cramer in Bd. 59 H. 6 p. 43—44. 1824.)

Gegen Balanitis.

1) Ein geſunder Mann, über 50 Jahre alt, ſonſt heiter, war durch einen ſeit 6 Wochen erfolglos behandelten Eicheltripper in die verzweiflungsvollſte Stimmung gerathen. Die Vorhaut war jetzt bis zur Corona Glandis geſpalten und erulcerirt, Fiſtelgänge erſtreckten ſich bis zum Mons Veneris und unter dieſem quoll ſelbſt Eiter aus den Bauchdecken hervor. Allgemeine Entkräftung, Abendfieber, bedeutendes Oedem der Füße und Appetitmangel; Mercurialien waren bisher in mannigfaltiger Geſtalt angewendet worden. — China innerlich und mit Liquamen Myrrhae äußerlich — hob das Allgemeinbefinden nachgerade beträchtlich, das fiſtulöſe Geſchwür blieb aber. — Nun Ammon. mur. ʒij. täglich in Decoct. Gramin., oder Tarax. — Sofort Abnahme der Eiterung und nach Verbrauch von ℥iij. vollkommene Heilung.

2) Ein kräftiger Sechziger wurde ohne erklärliche Veranlaſſung in Erlangen von einer Anfangs wahrſcheinlich verheimlichten, ſpäter aber lege artis behandelten Balanitis befallen. Die Entzündung wurde gehoben, der tripperähnliche Ausfluß zwiſchen Vorhaut und Eichel aber täglich copiöſer und es kam Diarrhöe dazu. In dieſem Zuſtande kam Pat. niedergeſchlagenen Gemüths, entkräftet, fiebernd in Regensburg an und der Eiter hatte ſich, wie im vorigen Falle, zwiſchen Vorhaut und Penis ſchon tiefere Wege gebahnt. — Spalten der unterminirten Bedeckung des Penis und Präputii bis zur Inſertion des erſtern; — aber bald zeigte ſich, daß der Eiter tiefer aus den Bauchmuskeln hervorquoll. — Ammon. mur. dep. ganz wie in 1); — (zugleich örtlich, wie dort, Decoct. Chin. mit Liquamen Myrrh., was dort vor dem Salmiakgebrauch und ohne Erfolg angewendet worden war) baldige, vollkommene Geneſung. **)
(H. J. Canſtatt in Bd. 90 H. 3 p. 100—103. 1840.)

*) Einen ähnlichen, eben daſelbſt noch mitgetheilten Fall übergehe ich; auch der obige genügt mir nicht, jedoch ſcheint er für eine ſpecifiſche Beziehung des Salmiaks zu den Harnorganen zu ſprechen.

**) Vf. ſteckt die Grenzen der Indication des Salmiaks weiter auf „profuſe Eiterung" überhaupt und ſagt zum Schluß: „Warum dieſes Salz in ſolchen Fällen von profuſer Eiterung Wunder leiſte, weiß ich ſo wenig, als die Wirkungen unſrer probateſten Specifica zu erklären; erfreulicher aber, als wenn ich eine gelehrte Theorie zu bieten hätte, iſt es mir, meine Collegen verſichern zu können: Probatum est!"
(id. ibid. p. 104.)

Ammonium sulfuratum.

Vergiftung.

Ein an Diabetes mellitus Leidender bekam 2 Tage lang das Ammon. sulf. täglich 12 Tropfen. Am 2. Tage spürte er nichts, als Mattigkeit und Schläfrigkeit, der Stuhlgang war zurückgeblieben. Des Abends bekam er Beängstigungen und am andern Tage sehr schnelles, äußerst beschwerliches Athemholen, kleinen Puls, trockne Zunge, rothe Augen; brennendes, erhitztes, rothes Gesicht, große Angst, verwirrte Gedanken, leichte, kaum bemerkbare Schmerzen im Magen; — Schwefelblüthe hatte reichlichen Stuhlgang bewirkt. Rollo hat dergleichen Zufälle schon von Ammonium sulfuratum bemerkt, aber sie vergingen wieder; in diesem Falle jedoch steigerten sie sich und am andern Tage starb Pat. Der während dieser Zeit gelassene Urin hatte einen starken Harngeruch und war nicht mehr so schäumend, wie früher. Der Magen enthielt einen schwarzen, sauern Brei, seine innere Haut am Fundus war brandig, alles Blut im Unterleibe auffallend schwarz und nicht geronnen.

(H. J. Michaelis in Bd. 14 H. 3 p. 62–65, 1802.)

Angustura spuria.

Vergiftung an Menschen.

Ein Knabe von 5½ Jahren, welcher an einem Hüftgelenkabsceß und hinzugetretener Diarrhöe litt, sich sonst aber nach Umständen wohl befand, erhielt ein Decoct von 3vj. Angust. auf Colat. 3vj. und Syr. opiat. 3j. stündlich 1 Eßl. — Es war aber statt ächte unächte Angustura genommen worden und schon nach dem 3. Eßlöffel Nachmittags 4 Uhr beschwerte der Kranke sich über Zittern, welches bald in heftige Krämpfe überging. Um 4½ Uhr fand ihn der Arzt bei vollem Bewußtsein ausgestreckt auf der linken Seite liegen, eine Lage, welche er wegen des Geschwürs am rechten Hinterbacken während der ganzen Krankheit wählte und auch bis zum Tode beibehielt. Als sein Arm berührt wurde, um nach dem Pulse zu forschen, trat plötzlich ein heftiger Starrkrampf ein, wobei sich die Augenliderspalte weit öffnete, die Augen starr und unbeweglich hervortraten, der Unterkiefer sich fest an den obern andrückte, beide Lippen sich weit von einander entfernten, so daß die vordern Zähne ganz entblößt wurden, die einzelnen Gesichtsmuskeln sich anspannten, die Extremitäten sich auf das stärkste ausstreckten und steif und starr wurden und die Wirbelsäule mit dem Kopfe gewaltsam nach rückwärts gezogen wurde. — Der Rumpf, besonders sein unterer Theil, wurde von Zeit zu Zeit durch ein heftiges Zucken längs der Wirbelsäule wie durch elektrische Schläge erschüttert und etwas in die Höhe gehoben; die Respiration setzte ganz aus, auch färbten sich Wangen und Lippen blau. Nach dem Anfalle, der etwa ½ Minute dauern mochte, athmete das Kind mit vieler Anstrengung schnaufend, was sich zwar nach einiger Zeit verminderte, aber, gleich der bläulichen Farbe der sonst rothen Theile des Gesichts, nicht

völlig verlor. — Ein starkes Brechmittel und zugleich 2 Theile Terpentinöl mit 1 Theil Schwefeläther und bis dieſe Mittel aus der Apotheke kamen, laues Waſſer zum Trinken, wovon aber etwa 2 Taſſen voll keine Neigung zum Erbrechen bewirkten. — Kitzeln der Zunge konnte nicht vorgenommen werden, weil ſchon das Schlucken tetaniſche Zufälle veranlaßte. Um 4 Uhr 40′ Puls 102, krampfhaft und unregelmäßig; Schmerzen wurden wiederholt mit aller Beſtimmtheit verneint. Das Brechmittel verſchluckte er zwar willig, aber mit großer Mühe, weil der Starrkrampf wiederkehrte, ſo wie er die Taſſe und wie man ihn berührte. Seit der Anweſenheit des Arztes mochte er etwa 5 Anfälle davon erlitten haben, die theils ohne Veranlaſſung, theils auf Geräuſch, theils auf Berührung irgend einer Stelle ſeines Körpers eintraten; man durfte ihn deswegen außer den Krampfanfällen nicht anrühren. Nach dem Starrkrampfanfall waren die Augen meiſt verſchloſſen, die Stirn und das ganze Geſicht mit Schweiß bedeckt, Wangen und Lippen bläulich. Er ächzte, beklagte ſich aber weder von ſelbſt, noch wenn er befragt wurde, über Schmerzen. Der Puls ſchien jetzt ſeltener (4 Uhr 55′), unregelmäßiger und mehr unterdrückt; theils wegen dieſer Beſchaffenheit, theils wegen der wiederkehrenden Anfälle von Starrkrampf ließ er ſich nicht zählen. Um 5 Uhr wieder ein Anfall von Opiſthotonus; Knirſchen und Blöken der Zähne, gänzliche Unterdrückung des Athems, von größerer Dauer und Heftigkeit, als die bisherigen. Nach demſelben lag er mit verſchloſſenen Augen, wie im Schlummer da; Wangen und Lippen blau und die Stirn mit Schweißtropfen bedeckt. Bis um 5 Uhr 5′ hatte das Brechmittel nicht einmal Ekel und Würgen erregt und bei dem Verſuch, die angeführte Miſchung einzuflößen, fiel das Kind in einen neuen heftigen Paroxysmus von Starrkrampf, welcher 1 Minute anhielt und damit endigte, daß der ganze Körper welk und ſchlaff wurde, das Auge erſtarb und nur in großen Pauſen traten ſchwache, convulſiviſche Reſpirationsbewegungen ein. Schon um 5 Uhr 5 — 8 M. verloren ſich alle Lebenszeichen und nach etwa ½ Stunde war der ganze Körper ſtarr.

Section am andern Tage. Ziemlich ſtarker Leichengeruch des ganzen Körpers, wie der geöffneten, ziemlich viel röthliche, ſeröſe Flüſſigkeit enthaltenden Bauchhöhle; der ganze Darmkanal, beſonders der Dünndarm, von Luft aufgetrieben; Jejunum äußerlich an einzelnen Stellen von vielen aufgetriebenen Blutgefäßen geröthet (innerlich normal) und in der Nähe der Gallenblaſe von durchgeſchwitzter Galle gefärbt.

Der im Magen noch befindliche Speiſebrei durchaus nicht bitter; Magen in der Nähe der Cardia längs der großen Curvatur bis zum Pylorus innen etwas roth, ſonſt normal; im Dickdarm wenig halbflüſſige Excremente, ſeine Wände mit vielem Schleim bedeckt. In der etwas vergrößerten, äußerlich ſtark blau gefleckten, am untern Ende ganz blauen Leber viel kirſchbraunes Blut und in ihrem röthlichen Parenchym viel ſchwarze, blutige Flecke; linke Niere reich an dünnflüſſigem, ſchwärzlichem Blute, ſonſt beide normal; Gekrösdrüſen ziemlich groß. In den größern Unterleibsvenen gleichfalls viel kirſchbraunes, flüſſiges Blut, wie die äußerlich blaue, linke Lunge (die rechte, äußerlich blaß und emphyſematiſch, war auf der Durchſchnittsfläche von vielem Blute ungewöhnlich roth), der rechte Vorhof und die größern Bruſtvenen; in der Aorta abdom. und der linken Herzhälfte wenig. Linke Hirnhemiſphären an der Oberfläche und im Innern

(alſo Cerebrum und Cerebellum) ungewöhnlich blutreich, wenigſtens im Verhältniß zu den rechten; alle übrigen Theile der Hirne und alle ſonſtigen Organe normal.

(H. J. Emmert in Bd. 41 H. 2 p. 72—80. 1815.)

Vergiftungen bei Thieren.

I. Vom Magen aus. *)

1) Junger, halberwachſener, etwa 16 ℔. ſchwerer Metzgerhund: 2 Loth eines über 27 Tage alten, trüben, ſchimmeligen und an Bitterkeit bereits ſehr geſchwächten Decocts. Zuerſt gar kein Effect, aber nach 6 Minuten furchtſam und ſchreckhaft; Hinterfüße etwas ſteif. Nach 7½ M. fiel er im Herumlaufen plötzlich auf die linke Seite, zog den Kopf gewaltſam rückwärts mit erſtarrten, aus den weit geöffneten Augenlidern ſtark hervorgetriebenen Augen; Füße ſteif und ſtarr ausgeſtreckt; Pupille äußerſt erweitert; Reſpiration völlig ceſſirend, bald nachher aber ſelten, ſtoßweiſe, mit convulſiviſchem Aufſperren des Maules und Zittern des ganzen Körpers verrichtet. Nach 8½ M. — nach geringem Nachlaß, Empfindlichkeit und Winſeln — ein 2., ähnlicher Starrkrampfanfall; nach 9½ M. bog er den Kopf nach vorwärts, ſchloß die Liber auf Berührung des Auges, reſpirirte noch einigemal mit Geräuſch, wurde am ganzen Körper welk und war nach 11 M. vollkommen todt. Sofortige Tracheotomie und 2½ M. langes, künſtliches Unterhalten der Reſpiration trotz lebhafter Reaction der Halsmuskeln erfolglos.

Nach dem Tode 8 M. Halsvenen und Atrium dextrum, welches bei völligem Stillſtande des faſt blutleeren linken ſich lebhaft contrahirte, ſtark mit venöſem Blute angefüllt; 1 M. ſpäter ſchwache, zitternde Bewegung des rechten Ventrikels. 14 M. Der linke Vorhof ſchien, nachdem wieder 2½ M. lang Luft in die Lungen geblaſen, etwas röther zu werden, ohne ſonſtige Veränderung zu erleiden; in ihm und den linken Lungenvenen venöſes, geronnenes, in den rechten nicht geronnenes, arterielles Blut. 15 M. Lebhafte Contraction des Zwerchfells auf mechaniſche Reizung ſeines rechten Nerven, nach 17 M. nicht mehr; 19 M. Bewegung der Regio pylorica; 21 M. keine der Kiefermuskeln und des Kopfes, ſehr ſchwache der hintern Extremitäten; 31 M. der Speiſeröhre beim Zerſchneiden; Pupille etwas verengert; 40 M. Extremitäten noch nicht erſtarrt.

In Kehlkopf, Luftröhre und dem hintern, untern Lappen beider Lungen, beſonders der linken, etwas ſchaumige, durchaus nicht bittere Flüſſigkeit; Milz, Leber und Hirnoberfläche etwas blutreich; in den größern Gefäßen der Bauchhöhle und Extremitäten viel ſchwarzes Blut.

(Wenn auch wahrſcheinlich ein Theil des Decocts in die Luftwege gedrungen iſt, ſo thut das dem Werthe des Experiments keinen Eintrag.)

2) Ein noch blindes Kätzchen: höchſtens 3ß. Decoct. Nach 4 Minuten Zittern, allmälig bis zum Tetanus und Trismus; nach 6 M. fiel es auf die linke Seite, wo es bis zum Tode (nach 36 M.) liegen blieb. Bruſt und Bauch geſpannt, Extremitäten, vorzüglich die vordern, ſtarr und ſteif und öfters ſich ſtreckend; Athmen ſtoßweiſe unter Maulaufſperren und erſchütterndem Zucken

*) Wf. bediente ſich zu dieſen, wie zu den meiſten übrigen Verſuchen eines Decocts von 1 Theil Angust. apur. in 8 Theilen Waſſer.

des Rumpfes, nach 13 Minuten selten und schwach und dann in großen Pausen (zu 16, 16½, 18, 18½, 20, 21, 21½ M.). Die Zuckungen stellten sich auch einigemal außer dem Athmen ein, die Empfindlichkeit des Körpers erhielt sich. Von der 22.—26. M., wo das Athmen längere Zeit ganz ausblieb, dieses und das Zucken erst häufiger, dann wieder langsamer; endlich, als nach 30 M. eine Schlüsselbeinvene angeschnitten wurde, fing das für todt gehaltene Thier wieder an, häufig Athem zu holen und sein Herz schlug 2 M. später 104 mal.

Nach dem Tode (nach 36 M.) ergoß die geöffnete Carotis venöses, flüssiges Blut. Nach 38 M. künstliche Respiration und nach 40 M. ergoß die andere Carotis, sowie die Aorta abdominal. nach 43 M. stoßweise arterielles Blut. Einige Secunden langes Comprimiren der Gefäße stillte die Blutung.

3) Eine junge Ratte, deren Augen und Ohren sich schon geöffnet hatten, starb von einigen Tropfen des Absuds innerhalb 5 Minuten, während eine gleichalterige aus demselben Reste von 3 solchen Dosen (freilich nicht so frischen Angustura-Absuds) erst nach 24 Stunden ganz unter den in den vorstehenden Experimenten geschilderten Erscheinungen starb. *)

4) Eine junge Krähe bekam 8 gr. Pulver, mit mehren Brodkrumen zu kleinen Bissen gemacht. Nach 7 M. Wanken und ½ M. später Umsinken, indem sie sich putzte. Gleich nachher erhob sie sich wieder und erhielt sich noch eine Zeit lang auf den Füßen, die sie weit auseinander sperrte. Nach 10 M. Opisthotonus; danach Ausbrechen wenig er Bolen und Rückwärtsziehen des Kopfes. Nach 11½ M. fiel sie unter Convulsionen nach vorwärts auf die Seite, die einen andern Theil von den Bolen aus und erhob sich ebenfalls bald wieder, wie oben; im höchsten Grade schreckhaft; jede Erschütterung, jeder Schall, selbst jeder Versuch, sie zu berühren, erregte Krämpfe, wobei sie die Flügel zitternd ausspannte und den Kopf rückwärts zog. Die Starrkrampfanfälle kehrten zu 13½ (nach Convulsionen), 18½ M. und späterhin häufig wieder, von einem schwachen Krächzen, Schlagen mit den Flügeln, gegenseitigem Annähern des Kopfes und Schwanzes, Anspannen der Brustmuskeln begleitet und immer auf einige Zeit von convulsivischem Athmen mit Aufsperren des Schnabels und Schlingbewegungen gefolgt. In den Intermissionen lag sie auf der Seite, oder Brust, drehte meistens den Kopf von einer Seite zur andern, verschloß gewöhnlich die Augen und athmete mühsam; bei jeder Berührung, sonst aber auch außerdem Convulsionen. Nach 76 M. Tod.

26 M. nach dem Tode völlige Starre; Unterleibsvenen voll von Blut; Magen und Kropf (worin noch einige Ueberreste von den Bolen), Gehirn und Rückenmark und übrige Eingeweide normal; nur das Duodenum etwas röthlich und im Dünndarm viel Galle.

*) Alle neugeborenen Thiere widerstehen den Vergiftungen, wenigstens solchen, welche keine auffallende organische Veränderung begleiten, sehr lange; ein zur Erklärung der Wirkungsart der Gifte gewiß äußerst wichtiges Phänomen, das zum Theil in der Communication beider Vorhöfe durch das Foramen ovale, zum Theil in der Beobachtung von le Gallois, daß jüngere Thiere die Zerstörung des Rückenmarks besser und länger, als ältere, vertragen, seine Erklärung findet.

5, 6, 7) Die hier (im Original) folgenden 2 Experimente an Eidechsen, 1 an einer Blindschleiche und 4 an Fischen bieten nichts Besonderes dar.

II. Vom Dickdarm aus.

8) Ein graues Kaninchen von 30½° R. im Schenkelbuge (bei einer Zimmer-Temperatur von 13° R.), 56 Respirationen und 240 Herzschlägen in 1 Minute bekam in 5 M. 2 Klystiere von je 3ij. einer ältern Abkochung. Nach 10 M. Athmen schnell und mühsam, nach 14 Convulsionen und Opisthotonus, nach 15 M. Tod. Von 1—21 M. nach dem Tode Lufteinblasen nach Laryngotomie. 22 M. nach dem Tode peristaltische Bewegung lebhaft; der linke, hochrothe Vorhof zog sich 25-, der linke Ventrikel 4 mal in 1 M. zusammen. Erst 26 M. nach dem Tode Temperatur der Bauch- und Brusthöhle ½° geringer; nach Eröffnung des Herzbeutels (32 M.) noch schwache Contractionen blos des rechten Vorhofs; Pupille verengert; Todtenstarre schon eingetreten; in Carotis und Aorta abdomin. nur wenig, hochrothes, doch nicht völlig arterielles Blut; in den Hohlvenen viel dunkles.

9) Ein altes, lebhaftes Kaninchen bekam nach 3j. eines vor 6 Tagen bereiteten Decocts, wovon gleich nachher ein Theil mit Blähungen wieder abging, spät und weniger heftig und andauernd, nach den gewöhnlichen Antecedentien schwachen Opisthotonus (nach 35 M.), hatte sich aber nach etwa 1¼ Stunde wieder erholt und war in den folgenden Tagen ganz gesund.

10) Große, alte Katze in 2 Klystieren 3iij. Dec. Nach 7 M. frißt sie mit Lust, nach 10 M. setzte sie sich traurig in die Ecke, respirirte häufiger und beschwerlich und fuhr auf Geräusch zusammen; 1 M. später lief sie unruhig im Behälter herum und brummte. Nach 11 M. saß sie auf den Hinterfüßen und gab an der Oberfläche ganz dünne Excremente von sich; Convulsibilität, wie früher, nur stärker; nach 20 M. Respiration immer häufiger und beschwerlicher, Pupille sehr erweitert; Zusammenschrecken, nicht blos auf jedes Geräusch, jede Berührung und Annäherung, sondern auch ohne äußere Veranlassung. Sie liegt immer auf der rechten Seite, stemmt noch die Füße an (seit der 12. M.), brummt und miaut aber seltener. Nach 33 M. Opisthotonus, der bald in über 1 M. andauernden Emprosthotonus übergeht, wobei die vordern Extremitäten stark nach vorn, die hintern nach hinten gestreckt, die Augen aus dem Kopfe starr hervorgetrieben und die Pupillen sehr erweitert werden, während Respiration und alle Bewegung etwa 1 M. lang aussetzen. Nach 34½ M. sperrt sie regelmäßig von Zeit zu Zeit das Maul auf, ohne mit der Brust Respirationsbewegungen zu machen; Körper und Extremitäten erschlaffen, ungeachtet der Kopf noch stark nach vorwärts gebogen ist; bald darauf zuckt sie und macht mit dem Maule und Rumpfe gleichzeitige Athembewegungen. Nach 35 M. Respiration außerordentlich schnell mit geöffnetem Maule und daraus hervorhängender, rother Zunge; Pupille sehr erweitert, von jedem leisen Gehörs-, Gesichts-, oder Gefühlseindruck ein elektrisches Zusammenfahren des Körpers, besonders des hintern Theils; Herzschlag wegen des Jagens der Brust und der öftern Convulsionen nicht zählbar. Nach 37½ M. Erheben des Kopfes, nach

43 bei sonst gleichem Befinden und völliger Unbeweglichkeit der Iris geringere Convulstibilität; fortgehende Besserung, jedoch nicht ohne Schwankungen, so daß sie nach 3¼ Stunde zwar auf Geräusch noch etwas zusammenschreckt, öfters die Augen schließt und noch nichts frißt, wie selbst nach 7 Stunden, wo sie jedoch alles um sich wahrnimmt und ruhig und niedergeschlagen auf den Hinterfüßen sitzt, wenngleich sie auch jetzt noch auf Geräusch schwach zusammenschreckt.

11) Derselben Katze wurde am andern Tage, wo sie keine Spur von der Wirkung des Giftes mehr zeigte und Milch gefressen hatte, 1 Loth vom Absud im Klystier beigebracht, wovon sie aber einen Theil wieder austrieb; nach 9 M. schreckte sie und bäumte sich, nach 17 M. murrte sie beständig, athmete häufig und schwerer, streckte die Füße (Beine) steif aus, krümmte den Rücken und sprang einigemal convulsivisch in die Höhe; nach 23 M. heftige Convulsionen, dann Tod im Tetanus, wobei sie auf den ganz erstarrten Hinterfüßen stand, den ganzen Körper gewaltsam rückwärts bog und den zurückgezogenen Kopf und die gerade ausgestreckten Vorderbeine an ihrem Behälter anstemmte, unter Hervortreten der völlig erstarrten Augen.

Nach 24 M. sank sie um und war völlig unempfindlich; nach 29½ M. ward Luft eingeblasen, nach 48 noch sehr lebhafte, peristaltische Bewegung, nach 49 schwache Pulsation der Vorhöfe, nach 50 Contraction des gereizten Masseters, nach 53 Körper noch schlaff.

Section. Größere Gefäße aller Theile, auch an der Gehirnoberfläche mit Blut angefüllt, sonst alle Organe normal.

III. Von den serösen Häuten aus.

12) Durch einen Einschnitt der Linea alba nach einem weißen Kaninchen 3j. des Absuds in die Bauchhöhle injicirt und es nun freigelassen. Obwohl der größte Theil aus der Wunde ausfloß, nach 2 M. krampfhafte Bewegungen, nach 3 Zuckungen und etwas später Opisthotonus; darauf noch einigemal convulsivisches Athmen mit aufgesperrtem Maule und Erweiterung der Pupille; nach 5 M. völlige Unempfindlichkeit.

Section. Etwas bitterer Geschmack des Liquor Peritonaei; in beiden Vorhöfen, die, wie die Gedärme, nach 26 M. sich noch lebhaft contrahirten, viel dunkles Blut. Nach 43 M. Unterkiefer und Schenkel steif.

13) Ein weißes Kaninchen, dem man nicht voll 3β. Absud in die rechte Brusthöhle zu injiciren suchte, wovon aber nur ein kleiner Theil eindrang, bekam schon nach 3 M. die erschütternden Zuckungen, nach 5 M. Opisthotonus und starb in 9 M. nach einem wiederholten Anfalle desselben mit Aufsperren des Maules. *)

Die Section (2 M. nach dem Tode) ergab nichts Abweichendes; obwohl zu 10 M. Luft eingeblasen wurde und die Lungenvenen bald sich rötheten, so war doch nach 35 M. völlige Todtenstarre eingetreten.

Die IV. Versuchsreihe, um die Wirkung der Angustura spuria von der äußern Haut aus zu ermitteln, berücksichtigen wir nicht, da die Experimente 14 und 15 bei unverletzter Epidermis gar kein Resultat gaben,

*) Vf. hält dieses sonst für ein Zeichen von Luftmangel (Athemnoth); ich bin mehr geneigt, es für Trismus anzusehen.

wie sich erwarten ließ, im 16. aber mit dem Decoct. Angust. zugleich blausaures Kali endermatisch applicirt wurde.

Aus den beiden folgenden Reihen haben wir ebenfalls nichts zu referiren, da die V. (Experim. 17—19), wodurch das Verhalten der Angust. von der innern Hautfläche und den Muskeln aus ermittelt werden sollte, nicht ohne Verwundungen ausführbar war, welche die Resorption ins Blut gestatteten und nur die bekannten Phänomene bis zum Tode die Folge waren. Die VI. Reihe (20), Application des Mittels auf Nerven und Sehnen, blieb, wie nicht anders zu erwarten, ganz erfolglos. In dem hier eingeschobenen 21. Versuche, wo eine kleine Spritze voll schwächern Decocts in die Jugularis injicirt wurde, erfolgte in einem nach nicht 1½ M. eingetretenen und etwa 2 M. andauernden Starrkrampfe der Tod.

Die in der VII. Reihe endlich zusammengestellten Versuche sind sehr interessante Belege für die bekannten physiologischen Sätze, daß Trennung des Rückenmarks vom Gehirne die Wirkung auf letzteres, also die Wirkung von das Rückenmark afficirenden Agentien nicht aufhebt, ja nicht einmal hindert, wenn diese unterhalb der Trennung, oder vielmehr an Stellen, deren Nerven vom Rückenmark unterhalb der Durchschneidung ausgehen, angebracht werden; daß ferner Resorption in's Blut für die Wirkung giftiger Substanzen conditio sine qua non ist ꝛc. Die Phänomenologie der Angustura spuria bekommt von ihnen keine Bereicherung; jedoch will ich sie ganz kurz anführen.

22) Einem alten Kaninchen wurde das Rückenmark zwischen dem 1. und 2. Lendenwirbel *) vollkommen (wie die Section später auswies) durchschnitten, an der hintern Seite des rechten Schenkels auf einer über 2 Quadratzoll großen Stelle die Haut von den Muskeln los präparirt und letztere eingeschnitten und diese Fläche wiederholt mit einem Infuso-Decoct der Angustura begossen. 8 M. nach der 1. Application die oft beschriebene Convulsibilität und 1 M. später heftiger Opisthotonus mit allen begleitenden Zufällen, wovon jedoch, wie von den nachfolgenden Convulsionen, die hintern Extremitäten und der Schwanz (wie sich von selbst versteht) nicht ergriffen wurden. 2 M. später der 3. und mit starkem Trismus verbundene Opisthotonus und Tod.

23) Einem alten Kaninchen wurde nach Entblößung der Luftröhre zwischen Hinterhaupt und Atlas das verlängerte Mark bis auf (wie die Section zeigte) 2 Seitenstreifen (wodurch der Vagus mit dem Hirn in Verbindung geblieben zu sein schien) durchschnitten und 3 Loth Angustura-Absud im Klystier beigebracht und zurückgehalten. Das mit der Operation anscheinend völlig entflohene Leben kehrte „schon nach halbstündigem“ **) Lufteinblasen zurück. 8 M. nach Application der Angustura die Convulsibilität und nach weitern 6 M. heftiger Tetanus, wobei sich die ganze Wirbelsäule mit dem Kopfe stark nach rückwärts krümmte, die Extremitäten völlig ausgestreckt wurden und erstarrten, auch die Augenspalte sich zu erweitern und die Pupille sich zu vergrößern schien. Die Starrkrampfanfälle kehrten noch 3 mal (1, 4 und 5 M. nach dem ersten) mit aller Stärke zurück, wogegen

*) Bei Kaninchen endigt sich das Rückenmark erst in dem Kanal des Heiligenbeins in die Cauda equina.

**) ½ Stunde ist wohl irrthümlich für ½ Minute geschrieben, denn schon 9 M. nach dem Lufteinblasen traten Angustura-Wirkungen ein.

die Zuckungen und Respirationsbewegungen (in den Kopf-, Brust- und Bauchmuskeln) so lange anhielten, als das Athmen künstlich unterhalten wurde. Etwa 1¼ Stunde nach der Operation (12 Uhr 32 M.) schnitt Vf. das Rückenmark zwischen dem 3. und 4. Halswirbel durch und stieß einen dicken Draht in den Wirbelkanal etwa bis zu dem 1. Lendenwirbel abwärts, wodurch das dort völlig getrennte Rückenmark hier nur an einzelnen Stellen gequetscht und sein unterster Theil ganz unversehrt geblieben war. Das Lufteinblasen wurde fortgesetzt. Nach 8 M. starke Zuckungen des ganzen Hinterkörpers auf leise Hautberührung, welche sich 24 M. später nicht mehr hervorrufen ließen; zum Tetanus kam es hier nicht und bald trat der Tod ein.

In einem 2. Falle bei einem alten Kaninchen, dem die Medulla oblongata völlig durchschnitten war ohne Verletzung des Cerebelli, dem ℥ij. Decoct zwischen Haut und Muskeln und dann ℥j. in das Rectum applicirt und Luft eingeblasen wurde, „traten dieselben Erscheinungen, wie in dem vorigen Versuche ein"; „nur zeigte sich keine Spur von Respirationsversuchen, wahrscheinlich weil hier die Ursprungsstelle des Nervus vagus von dem übrigen Rückenmarke völlig getrennt war." Auch hier vermochten von den verschiedenen Stellen des Kopfes blos die äußern Ohren (die bekanntlich ihre Aeste vom 3. Cervicalnerven erhalten), wenn sie gereizt wurden, Zuckungen und Opisthotonus hervorzurufen.

24) Nach sehr fester Unterbindung der Aorta abdominalis unter der 1. Lendenarterie traten so wenig von blausaurem Kali, als von Angustura (in Schenkelwunden applicirt) in fast 10 Stunden Vergiftungssymptome ein. Jetzt wurde die Bauchwunde (in der Linea alba) wieder geöffnet und in die Höhle (über die Därme oberhalb der nicht mehr aufzufindenden Aorta-Ligatur) eine „geringe Quantität" des Decocts geschüttet. Schon nach 9 M. heftiger Opisthotonus, wobei nur die (durch die Unterbindung der Aorta abgestorbenen) Unterschenkel und Füße der hintern Extremitäten unbeweglich blieben; repetirte nach 2 M. und tödtete 13 M. nach Application der Angustura.

Die Schlußversuche (25—30) waren in der Absicht angestellt worden, Antidote aufzufinden. Zu diesem Ende wurden ℥iij. Decoct. Ang. mit ℥vj. Weinessig (Exper. 25), ferner ℥iij. Dec. Ang. mit ℥vj. Kaffee (= 1 : 3 — 4 Wasser) (Exp. 26), sodann gleiche Theile Terpentinöl und Angusturadecoct (Exp. 27), alsdann 1 Loth Decoct. Angust., dem so lange eine Auflösung des salzsauren Eisens zugesetzt worden, als ein Niederschlag erfolgte, dann filtrirt*) (Exp. 28), hierauf, da in diesem letzten Versuche die Wirkung der Angustura später, als sonst eingetreten war, ein ebenso mit salzsaurem Eisen behandeltes, aber schwächeres (= 1 Ang. : 14 Wasser) Decoct, woraus durch hinzugesetztes Alkali zuvor das Eisen gefällt worden, eben so vielen verschiedenen Kaninchen im Klystier beigebracht; alle starben aber unter den gewöhnlichen Erscheinungen. Endlich (30) gab Vf. noch von dem aus Decoct und Infusum gesammelten, mehr als 60 mal mit Wasser ausgesüßten und mit Eisensalzen versetzten Präcipitat etwas über 1 Gran in Pillen mit Brod einem Finken ein, der ebenfalls bald unter Starrkrampf-Erscheinungen starb; dahingegen brachten 7 Gran, aus dem-

*) Die durchgeseihte Flüssigkeit hatte nach Abscheidung des grünen Präcipitats noch ihre dunkelgrüne Farbe und ihren bittern Geschmack beibehalten.

selben Präcipitat von Hrn. Apotheker Pagenstecher auf gleiche Weise bereitet, bei einer alten Taube nicht die mindeste Wirkung hervor. *)
(H. J. Emmert in Bd. 40 H. 3 p. 3—73. 1815.)

*) Aus vorstehenden Versuchen resultirt, daß die Angustura für Thiere aus den 4 höhern Klassen ein heftiges Gift ist, nicht auf die Nerven, sondern durch Resorption wirkt und folgende Zufälle hervorbringt: Beschwerliches und Anfangs beschleunigtes Athmen; häufigen, späterhin krampfhaften Puls; ein ängstliches, schreckhaftes Wesen; verminderte Willkür der Muskeln, besonders der hintern Extremitäten; krampfhaftes Erstarren der Glieder, öfters auch der Brust; Zittern von den elektrischen Erschütterungen, ähnliches Zucken und Zusammenfahren, vorzüglich längs der Wirbelsäule, auf gröbere, leise und kaum wahrnehmbare Eindrücke, oder ohne alle Veranlassung und Anfälle von Starrkrampf, meistens in Gestalt von Opisthotonus. Diese treten unter gleichen Umständen, wie die Zuckungen ein; bei denselben wird der Kopf und die ganze Wirbelsäule aufs stärkste zurückgezogen, die Extremitäten ausgestreckt; Brust und Extremitäten erstarren, die Augenlidерspalte und Pupillen vergrößern sich außerordentlich; die Augen treten starr und unbeweglich weit aus ihrer Höhle hervor, der Unterkiefer drückt sich fest an den obern und das Gesicht verzerrt sich; Puls selten, klein und krampfhaft; die Respiration hört gänzlich auf, die sonst rothen Theile werden blau und kein Organ reagirt gegen irgendwo angebrachte Reize. Nach ¼, höchstens 1½ — 2 Minuten lassen die tetanischen Anfälle nach, Pupille und Augenspalte verengern sich, das Auge tritt in seine Höhle wieder zurück, der Körper wird schlaff und welk; die Respiration kehrt stürmisch und mühsam zurück und wird allmälig freier, bleibt aber immer beschwerlich und das arterielle Blut etwas dunkel; der Puls wird häufiger, größer, überhaupt freier, bleibt aber immer etwas gespannt und hart. Der reizbare und schreckhafte Zustand des Körpers hält an und die Nervenzufälle kehren nach längern oder kürzern Pausen wieder.

Bewußtsein und Empfindungsfähigkeit scheinen durchaus nicht vermindert, sondern erhöht zu sein und eine gewisse Furchtsamkeit hervorzubringen, welche mit der Pantaphobie in der Wasserscheu übereinkommt. Man schreibt daher mit Unrecht der ostindischen Angustura narkotische Kräfte zu; höchstens mag eine Betäubung in den Starrkrampfanfällen stattfinden, allein auch das ist noch nicht ausgemacht, da gleich nach denselben alle Theile des Körpers unverkennbar empfindlich sind.

Bemerkliche Ausleerungen begleiten diese Vergiftung nicht; Erbrechen kam weder in den Versuchen der Mitglieder der med. Facultät zu Wien, noch in denen des Hrn. Prof. Pfaff, oder den vorstehenden vor; blos die Krähe (4) würgte einen Theil von den Pillen wieder aus. Stuhlausleerungen kamen nur da vor, wo Bf. die Angust. im Klystier applicirte, wo sie also örtlich irritirte.

Nach dem Tode zeigt sich weder die Reizbarkeit der Muskeln, noch die Leitungskraft der Nerven, selbst wenn die Angust. mit ihnen in unmittelbaren Contact gekommen, vermindert. Die unwillkürlichen Muskeln überleben auch hier die willkürlichen und das Herz wird nicht davon gelähmt, selbst wenn es mit Angustura-Abkochung überschüttet wird. †)

Nur die Todesstarre tritt nach Vergiftung mit der falschen Angustura sehr früh ein; allein das ist bei den meisten schnellen Todesarten der Fall.

Die Fäulniß wird durch diese Vergiftung nicht, wenigstens nicht merklich befördert. Auch hinterläßt sie nirgends organische Veränderungen; dahingegen Anhäufung von venösem Blute in den größern Venen, selbst, in geringerm Grade jedoch, in den Arterien. Diese ist jedoch mehr mittelbare, als unmittelbare Wirkung und in allen Fällen, wo die Respiration nach ihrer Unterbrechung zeitig genug künstlich unterhalten wird, nicht vorhanden. Das angehäufte, venöse Blut selbst zeigt übrigens keine Veränderung; es gerinnt, wenn man ihm Zeit läßt, in den Gefäßen ebenso, wie bei auf andere Weise umgekommenen Thieren und geht an der Luft ganz dieselben Veränderungen ein, wie das Blut gesunder Thiere, selbst wenn man es mit ⅛ oder ½ Angustura-Absud mischt. Höchstens reagirt der Harn, wenigstens in nicht tödtlichen Vergiftungsfällen gegen Eisensalze ähnlich, wie die Angust. selbst.

Die allgemeine Wirkung des Mittels tritt selten vor der 7. Minute, meistens

†) Nach Brodie sollen Upas und Krähenaugen das Herz lähmen und dieses soll vor den Lungen sterben, was Bf. durch eigne Versuche übrigens nicht bestätigt gefunden hat. (id. ibid. p. 76.)

Aqua frigida.

(In allen Aggregatzuständen = Wasser, Schnee, Eis — und allen Applicationsformen.)

Gegen Scarlatina.

1) Ein 4jähriger, zarter Knabe erkrankte am 3. Nov. 1819 am Scharlach unter Zufällen, die von vorn herein auf eine schwere Krankheit schließen ließen und wurde (durch seidene Tücher, Decken ꝛc. und eine Stubenwärme von + 18 — 20 °R. am Fenster) viel zu warm gehalten. Vomitiva, Evacuantia, gelinde Sudorifica, Einreibungen und Vesicatorien um den Hals und Einspritzungen hinderten nicht, daß nach sehr unruhigen Nächten der Zustand am 3. Tage sehr bedenklich war. Der Ausschlag war nämlich blau marmorirt, stellenweise violett gefleckt, die schon gestern über den Körper ausgebrochenen grauen Stippen (wie etwa bei der sogenannten Gänsehaut) waren nun schwärzlich-roth geworden und sahen wie vertrocknet aus. Pat. selbst war in seinem betäubten Zustande stets beschäftigt, sich blutig zu kratzen *); der Hals so heftig ergriffen, daß alles Getränk wieder zur Nase herauskam; Augen roth, trübe und wie injicirt; Puls versteckt und schnell; im Innern des Halses alles mit aschgrauen Brandflecken bedeckt. — Nun kalte Uebergießungen — um 5 Uhr Nachmittags und um 9 Uhr Abends 1 von + 12 °R. Schon von diesen zeigte sich eine vortreffliche, aber natürlich nur vorübergehende Wirkung; „gegen die Nacht hin" Verschlimmerung, sie selbst sehr schlecht und am Morgen des 4. Tages lag Pat. bei blauem Aussehen des halbverwischten Ausschlages, verlorenem Pulse und erloschenem Blicke in stetem Delirium, wogegen Derivantia, Klystiere, Vesicantia ꝛc. nichts vermochten; innere Mittel konnte Pat. aber nicht mehr nehmen (nicht schlucken). Heute 4 Uebergießungen. — Der Kopf wurde bald frei, die Augen klar, die Haut weich, die schwärzlichen Stippen verschwanden und nach jeder Uebergießung trat der Ausschlag

---

etwas später ein; unmittelbar vorher sind die Thiere munter und fressen sogar mit Appetit. Es tödtet rasch, zuweilen schon im 1. Starrkrampf-Anfalle, gewöhnlich aber erst in den folgenden, meistens in wenigen Minuten, zuweilen aber erst nach Stunden, je nach der Dose und Applicationsstelle.

Die Reconvalescenz von dieser Vergiftung erfolgt langsam und die hintern Extremitäten erholen sich dabei langsamer, als die vordern; jede Beunruhigung verzögert die Reconvalescenz.

Von den Schleimhäuten und von blutenden Wunden aus wirkt die Angustura ungleich schneller und heftiger, als von dem Darmkanal aus.

Weder Kaffee, noch Essig und Terpentinöl, noch die Ausscheidung des Stoffes, der mit den Eisensalzen einen grünen Niederschlag und eine grüne Färbung hervorbringt, hemmen ihre giftige Wirkung, wenn sie in sonst tödtlicher Dosis dem Körper einverleibt wird. Uebrigens scheint das Präcipitat, welches sie mit Eisensalzen giebt, wenn es hinlänglich ausgesüßt worden, frei von giftigen Eigenschaften zu sein.

Wenn endlich Bf. meint, daß nicht sowohl in der Unterbrechung der Respiration durch den Brustkrampf und der damit verbundenen Störung des Kreislaufs, weil bei künstlich unterhaltener Respiration der Tod endlich doch eintritt, als in einer allgemeinen Nervenaffection die Ursache des Todes zu suchen sei, so ist nicht zu übersehen, daß von den Respirationsorganen, deren Thätigkeit am ersten erlischt, der Tod auszugehen pflegt und unter Umständen durch künstliche Respiration mag abgehalten werden können, wo er ohne sie unvermeidlich ist.

(id. ibid. p. 72 — 80.)

*) Wegen heftigen Juckens des Exanthems, was Bf. „fast immer ein ungünstiges Symptom" nennt.

kräftiger und gerötheter hervor und die violetten Partien verloren sich. Gegen Abend noch größere Besserung: Puls voll und langsam, nach jedem Begießen Schlaf, der früher wasserhelle Urin stark sedimentirend und die dürre Borke auf der Zunge an den Rändern feucht, zur Ablösung geneigt werdend. Am Morgen des 5. Tages allgemeine warme und sanfte Ausdünstung mit allgemeiner Erleichterung und Stunden lang anhaltend. — Aussetzen der kalten Begießungen bei blos zweckmäßigem diätetischen Verhalten. — Indessen war's dazu noch zu früh gewesen, „indem sich noch nach dieser Zeit" abwechselnd unerwartete und sehr gefährliche Zufälle: Betäubung, Delirien, sehr große, durch Kriechen aus dem Bette und Angstgeschrei sich äußernde Beängstigungen, Zuckungen, Lichtscheu mit verzogenen Augäpfeln und erweiterten Pupillen, überaus schneller, rasch sinkender Puls bei fast gänzlichem Zurücktreten des Ausschlages — entwickelten und deshalb die Uebergießungen noch immer fortgesetzt werden mußten und zwar mit der doppelten Menge eines viel kältern Wassers. Schon das 1. Gußbad rief den Knaben wie durch einen elektrischen Schlag wieder zur Besserung; Vf. setzte sie daher wieder zu früh aus und so traten im Verlaufe noch neue Gefahren: Zeichen von Hirnaffection, Verzerren der Augen, erweiterte Pupillen, Lichtscheu, Taubheit, Lähmung des ganzen rechten Armes und Convulsionen bis zum Opisthotonus und selbst mehrtägiger Verlust der Sprache bei kleinem, schnellem, fast gänzlich erloschenem Pulse ein. Am 9. Tage sprach Pat. die ersten Worte wieder aus; die Uebergießungen wurden immer fortgesetzt, bis am 10. Tage endlich die Krankheit völlig gebrochen war.

2) Bei einem gestern Abend erkrankten, 10jährigen Knaben hatte sich am Morgen des 18. Januar 1820 bereits ein starker Scharlachausschlag über den ganzen Körper verbreitet; die Zunge war übernatürlich dunkelroth, die Augen trübe und in den Winkeln wie injicirt; Puls schnell, kräftig; Urin dunkelroth; Haut heftig juckend; Tonsillen sehr geschwollen; Schlucken erschwert. — Bei kühlem Verhalten und kaltem Getränk eine kalte Uebergießung, gegen Morgen des andern Tages eine zweite. Demungeachtet fand Vf. bei seiner Visite den Ausschlag tief roth und auf der Grenze in's Violette hinüberspielend, an den Extremitäten „die häßlich erdgrauen Stippen, die nie von guter Vorbedeutung sind," das Fieber heftig, den Puls kräftig und hart, wie am 1. Tage und den Appetit gänzlich fehlend. — Alle 2 Stunden 1 kalte Uebergießung. — Schon an diesem Abend bedeutender Nachlaß aller Erscheinungen, die Haut fühlte sich sanft und etwas ausdünstend an; die Nacht verlief so gut und ruhig, wie im gesunden Zustande; der ganze 3. Tag ebenso. Eine kleine Verschlimmerung gegen Abend hob das Gußbad alsbald; spät Abends sedimentirte der Urin stark und die Genesung war unzweifelhaft. Nur zur Vorsicht bekam Pat. vom 4. Tage an noch 2 Gußbäder täglich (vorzüglich wohl, um Nachkrankheiten zu verhüten? zu welchem Zwecke ich die kalten Waschungen anwende und im Allgemeinen vorziehe), verließ am 5. schon das Bette und fuhr vom 6. an bei gelindem Wetter schon täglich spazieren.

3) Ein kraftvoller, 20jähriger Mann ward am 18. Jan. 1820 plötzlich von heftigen Fiebersymptomen mit Hals- und Brustweh und kurzem, trockenem Husten mit dunkelm Blutauswurf befallen, hatte eine sehr unruhige Nacht zugebracht und bereits delirirt. Vf. fand die Augen geröthet und sehr empfindlich gegen Licht, den Hals stark geschwollen und das Schlucken ein wenig gehindert; Zunge sehr trocken; Puls beschleunigt, aber nicht klein,

oder unterdrückt; dunkelrother Scharlachausschlag über den ganzen Körper, selbst Gesicht und Kopf und überall mit schwarzen und dunkelblauen Petechien so reich besäet, daß man nur diese bemerkt hatte und der Scharlach erst vom Vf. entdeckt wurde. Der Fall erschien jedenfalls bedenklich, besonders bei so rascher Entwickelung. — Venäsection 1 U. und gleich nachher Calom. gr. iij. Pulv. Rad. Jalapp. gr. xxv.; am folgenden Tage bei Verschlimmerung des Zustandes Wiederholung dieses Curverfahrens und Vesicant. an die Waden; dabei kaltes, saures Getränk mit Fruchtsaft. —

Am 3. Tage der ganze Zustand noch schlimmer, namentlich Brustbeklemmung und Blutspeien bedeutend, Petechien schwärzer, Puls im Sinken, Delirien im Steigen, der Ausschlag (Scharlach?) blau und violett marmorirt. — Jetzt die (bisher wegen der Brustschmerzen und des Hustens nicht gewagten) kalten Uebergießungen, *) alle 2 Stunden eine. — Nach

*) Vfs. Verfahren bei Anwendung der kalten Begießungen ist folgendes: Wasser von + 10 — 12° R., jedoch um so kälter, je heftiger das Fieber, je verdächtiger die Farbe des Ausschlages und je gefährlicher der Zustand des Kranken überhaupt erscheint, — wird im Verhältniß der Heftigkeit des Scharlachs zu 1 — 2 Eimern voll rasch vom Kopfe über den Nacken und längs dem Rücken herunter bis zum Heiligenbein des am besten in einer trockenen Badewanne auf einem jedesmal mit frischem Heu ausgestopften Kissen niedergesetzten, oder, wenn es Kinder sind, auf den Bauch gelegten Kranken gegossen. Sitzt Pat., so muß er sich bei der Operation natürlich nach vorn beugen. Bei sehr hervortretenden Affectionen des Kopfes oder Halses verweilt Vf. mit dem Uebergießen länger bei diesen Theilen, oder verwendet auch wohl einen ganzen Eimer voll auf sie allein und einen zweiten auf den übrigen Körper, zwischen beiden eine kleine Pause lassend, weil, besonders bei kleinen Kindern, während des Begießens die Respiration beengt wird. Das Badezimmer braucht nicht wärmer zu sein, als das frische Krankenzimmer, ja kann dasselbe sein und selbst wenn der Fußboden etwas naß wird, was man immerhin thunlichst zu verhüten suchen mag, so wird das dem Pat. nach Vfs. Meinung eben so wenig schaden, als wenn man ihn, schon fast entkleidet, durch einen kalten Raum bis zum Badezimmer führt. Nach dem Uebergießen werfe man dem Kranken eine weiche, mit Leinewand überzogene, wollene Decke um den Körper und lasse ihn ungefähr 10 Minuten so umhüllt; dann gebe man ihm seine Wäsche, die übrigens nicht gewärmt zu werden braucht.

Nach ½ oder höchstens 1 Stunde findet man in der Regel den Puls voller und langsamer und bald stellt sich ein ruhiger Schlaf ein, während dessen der Ausschlag kräftig hervorzutreten pflegt. Wo aber, wie insbesondere, wenn die Uebergießungen zu spät begonnen und zu wenig, oder nicht hinlänglich kaltes Wasser dazu verwendet worden, der Erfolg nicht so sichtbar ist, muß man öftere und kältere Uebergießungen anwenden. Wenn Exacerbationen des Fiebers ꝛc. eintreten, werden, wie aus obigen Krankengeschichten schon erhellt, die Affusionen wiederholt. Vf. fährt damit — in kürzern, dann längern Pausen (je nach dem Befinden) — auf alle Fälle so lange fort, bis der Kopf vollkommen frei, die Zunge roth und feucht, der Hals unschmerzhaft, die Nächte ruhig und der Puls voll und langsam geworden sind.

Hinsichtlich der Indicationen zu den kalten Begießungen giebt Vf. (p. 104—106) folgende Exposition. Bei leichten Fällen, wenn Fieber und Halsaffection nicht zugegen und der Ausschlag kaum bemerkbar, sind kalte Uebergießungen eben so wenig, wie Arzneien erforderlich; wo aber der Scharlach-Ausschlag kräftig-roth, allgemein über den Körper verbreitet, mit Halsaffection oder sehr starkem Fieber, oder gar mit rothen, trüben Augen und eingenommenem Kopfe bei bläulicher Farbe des in seltenen Fällen selbst mit Petechien durchsäeten Ausschlages sich zeigt, — da wird dieses Mittel um so größere Hülfe leisten, je früher, kälter und öfter es angewendet wird.

Gewöhnlich empfiehlt man die Begießungen nur in den sthenischen Formen und in den ersten Tagen der Krankheit; allein Vf. haben sie sich auch in den höchst asthenischen Formen mit gesunkenen Lebenskräften und selbst mit fauligen Complicationen (hier ist die Douche der bloßen Uebergießung gewiß vorzuziehen) und in den spätesten Stadien eben so nützlich bewiesen. Selbst Diarrhöen und ähnliche scheinbare Contraindicationen dürfen nicht davon abhalten, indem das kalte Begießen durch Wiederherstellung des Hautgeschäfts auch eine solche Diarrhöe hebt. Vf. hat Ruhren und langwierige Durchfälle, die allen Mitteln trotzten, in kurzer Zeit durch kalte Begie-

7 solcher war Abends der Zustand auffallend gebessert, die Nacht bei weitem ruhiger und am andern (4.) Morgen der Kopf sehr erleichtert, die Zunge feucht, das Halsweh, die Brustbeklemmung, der Bluthusten und die Petechien fast verschwunden; das Fieber sehr vermindert, der Urin stark sedimentirend, die Haut sanft und der Ausschlag blühend roth. Pat. forderte und genoß mit Lust Bouillon mit Weißbrod. — Uebergießungen jetzt nur alle 3 Stunden. — Die Nacht war über Erwartung gut und am andern Morgen scherzte Pat., hatte Appetit und wollte aus dem Bette. Nur noch geringe Spuren von Fieber und unmerkliche von Petechien. Von nun an schritt die Genesung rasch vor; Pat. verließ schon am 7. Tage ganz gesund das Bett, ward aber (gewiß scopo praecavendi) noch 8 Tage hindurch täglich 2 mal kalt begossen.

4) Am 10. Jan. befiel ein 12jähriger Knabe mit lebhaft rothem, über den ganzen Körper verbreitetem (auch die Augen waren geröthet), juckendem und schmerzhaftem Scharlachausschlag, Halsentzündung, Kopfweh, bedeutendem Fieber und schlafsüchtigem Zustande. Bei antiphlogistischem Verhalten, Abführmitteln, Senfpflastern war am 13. der ganze Zustand im Zunehmen, die Zunge braun und dürr, die ganze Nacht im Delirium verbracht. — 2 kalte Uebergießungen — mit momentaner Besserung; gegen Abend war die Zunge feucht, Durst und Fieber sehr gering.

Den 14. Fieber und Schlafsucht wieder schlimmer; Parotiden stark angeschwollen. — 3 kalte Uebergießungen. —

Am 15. alle krankhaften Symptome völlig, oder fast verschwunden; lebhafter Appetit. Schon am 16. fuhr Pat. spazieren und am 17. bemerkte man schon die beginnende Desquamation. Die kalten Uebergießungen wurden dem ungeachtet noch durch 8 Tage 2 mal und selbst im folgenden Monate noch 1 mal täglich vorgenommen, weil die Aeltern seit ihrer Anwendung an diesem sonst zarten und kränklichen Kinde eine besondere Kraft- und Körperzunahme bemerkt haben wollten.

5) Bei dem am 11. Jan. erkrankten, 13jährigen, kraftvollern Spielkameraden des vorstehenden Pat. waren außer der hier fehlenden Schlafsucht alle Zufälle weit heftiger; das Fieber von Delirien begleitet, die Halsaffection bedeutender, die Augen roth und sehr irritabel, der Ausschlag tiefer geröthet, über den ganzen Körper verbreitet und mit aufgelaufenen Stippen besetzt.

Am 13., nachdem einige ausleerende Mittel keine Aenderung hervorgebracht — 3 kalte Uebergießungen — mit fast augenblicklicher Besserung. Bei Fortsetzung der Gußbäder begleitete Pat. schon nach wenigen Tagen seinen obigen Spielgenossen auf den Spazierfahrten.

ßungen geheilt. Auch jeder Zweifel bezüglich der Natur des vorliegenden Ausschlages bedarf keiner Berücksichtigung, denn falls der Ausschlag auch kein Scharlach, sondern vielleicht Rötheln, Frieseln, Masern, oder gar Pocken, oder ein Petechialausschlag wäre, so wären die Begießungen eben so zweckmäßig, da sie nicht den Ausschlag vertilgen sollen (wenn sie es aber doch thun? was wenigstens nicht unmöglich ist, ja was leicht geschehen kann, wenn der Arzt mit den Wirkungen des Wassers nicht hinlänglich vertraut ist und seine Anwendung nicht sorgfältig überwacht), sondern nur gegen die krankhafte Fieberverkettung gerichtet werden. (id. ibid. p. 108 — 112 und p. 104 — 106.)

Was p. 106 — 108 über die Wirkung des Begießens gesagt wird, darf bei dem heutigen Standpunkte der Hydriatik als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, so wie nicht minder deren Grundsätze die Wahl zwischen den Affusionen und dem Strahl (der Douche) nicht leicht zweifelhaft erscheinen lassen werden.

(Der Ausschlag stand unterdessen doch 8 Tage lang sehr kräftig auf der Haut und verlor sich endlich ohne alle Abschuppung; der Urin zeigte aber lange Zeit hindurch ein sehr starkes Sediment. Pat. ward den ganzen Monat durch täglich 1 mal kalt übergossen und die erste Hälfte des Februars seinem Freunde zur Gesellschaft noch alle 2 Tage und scheint jetzt fast kräftiger und gesunder zu sein, als zuvor.)

6) Den 2. Febr. fand sich bei einem 3jährigen Knaben ein lebhafter, aber gutartiger Scharlachausschlag ein, von einem stheniſchen Fieber ohne sonstige, gefährliche Zufälle begleitet, — Anfangs täglich 3 kalte Uebergießungen, nach einigen Tagen nur 1. — Baldige Genesung bei mäßiger Abschuppung. Nach einigen Wochen Hautwassersucht mit geringem Fieber. — Wieder kalte Uebergießungen 3 mal täglich, — wodurch Pat. in kurzer Zeit ohne allen Arzneigebrauch hergestellt wurde und „bis auf den heutigen Tag" frisch und gesund ist. *)

(P. A. Harder in Samml. 1 p. 113—142. 1821.)

Gegen Angina membranacea.

1) Vfs. 1½jähriges, starkes, gesundes und vollsaftiges Mädchen, das bereits 2 mal den Croup überstanden hatte, wurde im Jul. 1819 abermals davon befallen. Alle üblichen Mittel halfen nicht, vielmehr entwickelte sich am 3. Krankheitstage nach der Application von 2 Blutegeln (an den obern Rand des Brustbeins) aus dem bisher stark stheniſchen ein bedeutender Schwächezustand. Der Puls sank mächtig bei zunehmender Schnelligkeit, die Haut ward immer kühler, das lebhafte Auge matter und das Athmen von Stunde zu Stunde mühsamer, der immer seltener werdende, eigentliche Crouphusten verschwand allmälig gänzlich (ein überaus ungünstiges Zeichen, das Vf. fast bei allen rettungslosen Kranken beobachtete, manchmal schon 16—20 Stunden vor dem Tode). Campher mit Kermes und nährende Diät (Fleischbrühe) ꝛc. hinderten das Fortschreiten des Kräfteverfalls so wenig, daß am 4. Morgen starkes Rasseln auf der Brust vorhanden war, das bleiche Gesicht einen fremdartigen, verstellenden Zug angenommen hatte und die Augen in ihre Höhlen zurückgesunken waren. — Kalte Uebergießungen — (2 Eimer von + 12—13° R. ½ Elle hoch rasch über Kopf und Rücken herab) ohne alle andern Mittel. 10 solcher Uebergießungen, zuerst alle 2 Stunden, später in längern Intervallen wiederholt, stellten das Kind in 2 Tagen vollkommen her. Erst nach der 3. Uebergießung trat merkliche Erleichterung, bei leichtem Husten Auswurf vieler und voluminöser, plastischer Gebilde und Schnupfen, welcher früher durch starke Sternutatoria nicht zu befördern gewesen war und etwa 10 Stunden nach der 9. beträchtliches Fieber, wirklich entzündungsartiger Puls, steter Reiz zum heisern, rauhen Crouphusten, brennende Hitze und Unruhe und feuerrothes Gesicht ein. Auch hiergegen erwies sich die kalte Affusion (die letzte) außerordentlich wohlthätig.

(P. A. Harder in Samml. 1 p. 23—42. 1821.)

2) Schon am 3. Octob. 1819 Nachts erkrankte die Kleine wieder an einem Croupanfall mit entzündlichem Fieber und einem „Krampf im Kehlkopf." Die kalten Uebergießungen hatten denselben, früher geschilderten

*) Die vorstehenden Fälle sind aus einer Zahl von 21 ausgehoben und ziemlich ausführlich mitgetheilt, um der Relation der übrigen, die übrigens in nichts Wesentlichem von den mitgetheilten differiren, überhoben zu sein.

Erfolg; 4 solcher (3 am andern Morgen bis 10 Uhr) reichten zur Herstellung hin, jedoch ward Nachmittags 5 Uhr — scopo praecavendi — noch eine Uebergießung instituirt. Danach vollständige Krisis und Schnupfen; ein unbedeutender, katarrhalischer Husten blieb noch für 8 Tage nach.

3) Im Jan. 1820 Nachts 3 Uhr fand Vf. ein 2jähriges, sonst gesundes Mädchen in einem lebhaft entwickelten Entzündungsfieber bei heiserm, abwechselnd rauhem und kreischendem Husten (wie beim Millarschen Asthma); Gesicht glühend, Augen feurig und thränend, Kehlkopf „angedrungen," einen ½ Zoll großen, rothen Fleck zeigend und beim Druck Schreien und croupartigen Husten erregend. — Auch hier wurden nur kalte Uebergießungen (von + 7 °R.) angewendet und zwar in nicht voll 3 mal 24 Stunden 4, wonach die Herstellung vollständig war.

(id. ibid. p. 43—51.)

4) Ein in der Nacht vom 7. auf den 8. Jan. 1820 an den Anfängen des erst in der folgenden Nacht erkannten Croups erkranktes und seit dem 10. vom Vf. mit behandeltes Kind schien trotz der üblichen Mittel am selben Abend unrettbar zu sein: Puls sehr klein, kaum zählbar, härtlich und gleichsam drahtfadenförmig; Gesichtsmuskeln krampfhaft verzerrt; Athem zuweilen aussetzend, äußerst ängstlich und von einem kläglich röchelnden Tone begleitet. — Jetzt kalte Uebergießungen. *) — 2 leiteten die vollständige Genesung ein, — um nicht zu sagen — bewirkten dieselbe; denn hier wurden nach und zwischen den Uebergießungen noch Arzneien (Calom., Mosch., Kerm.) gegeben, die immerhin einigen Antheil gehabt haben können, obgleich sie (außer dem Moschus) alle vorher schon angewendet worden waren. Die Wirkung der Uebergießungen war hier nicht minder, wie in den obigen, ausschließlich durch sie geheilten Fällen, momentan und augenfällig.

(P. A. Müller in Samml. 1 p. 53—57. 1821.)

5) Ein nach vorhergegangenen, katarrhalischen Beschwerden am 15. Dec. 1820 Abends 11 Uhr plötzlich am Croup erkranktes, 19 monatliches Mädchen, welcher nach einem Brechmittel und Moschus (3j. in 3ij., ½—1stündlich 1 Theel. voll) sich sehr verschlimmerte, zeigte bei der ersten Visite am andern Mittag **) einen ausgebildeten, entzündlichen Croup: rauher, trockner, bellender Husten; beengter, pfeifender, schon in weiter Ferne hörbarer, nicht rasselnder Athem; Schmerz beim Husten; große Unruhe; starkes Fieber; geröthete und angedrungene Augen; sehr schneller, kleiner und weicher Puls (ohne die dem 1. Stadium des Croups eigene Härte); Continenz aller Zufälle. — Kalte Uebergießungen und zwar 4 an diesem, 3 am folgenden Tage. — Nach den ersten keine, nach der 4. deutlich bemerkbare Besserung, namentlich ruhiger Nachtschlaf bis gegen 6 Uhr Morgens; nach der 6. (Nachmittags) war Fließschnupfen mit wiederholtem Niesen eingetreten, der Athem völlig frei, der Husten von einem katarrhalischen kaum zu unterscheiden, der Puls langsamer und voll, die Haut allgemein sanft dunstend und der Urin schon früher (seit dem Morgen) sedimentirend.

*) Ein mit Heu gefülltes Kissen wurde in eine leere Wanne, Pat. mit dem Bauche auf dasselbe gelegt und nun das Wasser einigemal vom Kopfe rasch längs dem Rückgrat hinab gegossen, das Kind nun auf den Rücken gelegt und die Uebergießungen über Brust und Bauch wiederholt. (id. ibid.)

**) Vf. hatte das Kind eignen Unwohlseins halber gestern Abend nicht besuchen können und an krampfhaften Croup gedacht, worin er sich aber, wie die Autopsie ihn lehrte, geirrt hatte.

Der 4. Tag verlief so gut, daß keine Uebergießung gemacht wurde; in der Nacht geschah es aber noch einmal, weil ein wenig Husten, Heiserkeit und Hitze wiederkehrte. Darauf trat so vollkommene Genesung ein, daß die Kleine bald kräftiger ward, als sie je zuvor gewesen.
(P. A. Harder in Samml. 2 p. 36—39. 1823.)

6) Bei einem seit etwa 1½ Tag am Croup in ärztlicher Behandlung befindlichen, 7jährigen Knaben hatte sich trotz Blutegel, Calomel, Kataplasmen ꝛc. das Stadium adynamicum ausgebildet. „Der Husten wurde nämlich von Stunde zu Stunde häufiger, ohnmächtiger und kraftloser, ohne das Geringste herauszufördern, der Puls war nicht mehr zu zählen, mit dem Husten verbanden sich jedesmal Strangulationszufälle, wobei das Gesicht braun und blau wurde und jeden Augenblick der Athem auszubleiben drohte. Die Stimme war ganz verschwunden, der Kranke lag wie soporös mit schlaff herabhängenden Armen, aus dem Bette gestreckten Beinen, die leichte Bedeckung von sich wühlend, mit zurückgebogenem Kopfe, weit vorgestrecktem Halse; das Gesicht war aufgedunsen, bleich, mit klebrigem Schweiße bedeckt und hatte jene ominös fremdartigen Züge, die der nahen Auflösung voranzuschreiten pflegen; die Augen lagen hohl im Kopfe, die Drosseladern waren angelaufen, die Respiration geschah mühsam, schwer, mit den Unterleibsmuskeln und der Athem wurde spitzer, feiner, als wenn die für ihn bestimmte Oeffnung sich immer mehr verengte; nur vor den Hustenanfällen rasselte er zuweilen.“ — Eine einzige Uebergießung mit 3 Eimern kalten Wassers nach Harder (s. dessen vorstehende Beobachtungen) — und am folgenden Tage war der Croup geheilt und Pat. erholte sich bald.
(H. J. Düsterberg in Bd. 63 H. 6 p. 106—111. 1826.)

Gegen Bronchitis acuta.

Ein 9monatliches, blühendes Mädchen lag nach kurz vorhergegangenen, anscheinend ganz unbedeutenden Katarrhalbeschwerden am Abend des 31. März 1822 in einem halb soporösen Zustande mit trüben, nur unvollkommen geschlossenen Augen, bei einer sehr eiligen, röchelnden und von einem anscheinend schmerzhaften Husten nicht selten unterbrochenen Respiration, oft schreckhaft aufzuckend; Mund und Zunge, welche oft über die dürren Lippen hervorgestreckt wurde, trocken; Puls außerordentlich eilig und versteckt; Extremitäten, besonders die untern, kalt. Trotz Fliederwasser mit Antimonialwein, Calom. gr. j. mit Jalapp. gr. v. 2stündlich, worauf in der Nacht 10 zum Theil sehr copiöse Stühle erfolgten, und einer Mandelemulsion mit etwas Salmiak und Aq. Lauroceras. waren am andern Morgen Fieber und Brustbeschwerden sogar vermehrt, die Respiration kurz, abgebrochen und äußerst eilig, die Brust röchelte bis in ihre Tiefe, der Puls war bei der angestrengtesten Aufmerksamkeit nicht zu zählen, der Husten veranlaßte ein schmerzhaftes Weinen und war mit noch nicht dagewesener Heiserkeit verbunden. — Kalte Uebergießung von + 10° R. — mit augenblicklicher Besserung. Nach ¾ Stunde konnte man bei großer Aufmerksamkeit ungefähr 220 Pulsschläge zählen. Die obige Emulsion ward noch von Zeit zu Zeit eingeflößt, sonst aber keine Arznei angewendet. Nach einigen Stunden sagte man, daß nach der Begießung sich eine gleichmäßige Wärme des Körpers und der Extremitäten eingestellt und mit einer geringen Ausdünstung an den Handflächen geendigt habe; Puls voller und weicher und 190. — Um 2 Uhr Nachmittags die 2. Uebergießung mit etwas

kälterem Waſſer. — Augenblickliche, auffallende Beſſerung; nach ½ Stunde Puls 130—140; Pat. nahm mit Begierde die Bruſt, wozu ſie nach der erſten Uebergießung nach ſchon damals 24ſtündigem Verweigern derſelben nur einen ſchwachen Verſuch gemacht hatte; freute ſich ſchon über glänzende Gegenſtände und verfiel bald in einen ſüßen, ruhigen, mehrſtündigen Schlaf, woraus ſie in jeder Hinſicht gebeſſert erwachte. Abends 10 Uhr ruhiger Schlaf, 128 Pulſe; Schweiß, Stuhl und dicker, milchiger Urin bereits am Nachmittage erfolgt. Schon am nächſten Tage war ſie als völlig geneſen zu betrachten; der loſe Huſten, ein eingetretener Fließſchnupfen und eine ſchleimige Abſonderung der Augenlidränder verloren ſich nach einigen Tagen.

(P. A. Harder in Samml. 2 p. 85—87. 1823.)

Gegen Catarrhus Pulmonum.

Ein in den Jahren ſchon vorgerückter Mann von übrigens geſunder Conſtitution litt häufig, meiſtens nach einem ungewöhnlich heftigen Schnupfen, an ungeachtet der zweckmäßigſten Mittel ſtets mehre Wochen, ja oft Monate fortdauernden und den Schlaf gänzlich unterbrechenden, katarrhaliſchen Affectionen der Luftröhre und Bronchien. In den kalten Tagen des Januar wieder davon befallen, wollte der Huſten keinem Mittel weichen, ſelbſt dem ſeit mehren Tagen Abends gegebenen Morph. acet. gr. ⅛—¼ nicht. Morgens 2 Uhr noch ſchlaflos (nachdem er 9 Uhr Abends Morph. gr. ¼ genommen), ſtand Pat. auf und trank ein ziemlich großes Glas faſt dem Gefrieren nahes Waſſer raſch aus. Auf der Stelle verläßt ihn der Huſten und das ſchmerzhafte Brenngefühl am Zäpfchen und Gaumen, es erfolgt ein ruhiger Schlaf und das Uebel war für das Mal gänzlich verſchwunden.

(H. J. Günther in Bd. 86 H. 1 p. 102—103. 1838.)

Gegen Kardialgie.

Eine (außer oftmaligen rheumatiſchen Gliederreißen in früherer Zeit) geſunde und ſtarke Dame bekam nach mancherlei Seelenleiden und Diätfehlern Schmerzen im Magen, die immer häufiger und ſtärker wurden und wozu ſich allgemeine Zufälle (Zittern, Schwäche, Ohnmachten ꝛc.) geſellten. Lange Zeit war von mehren Aerzten alles Mögliche (Antigastrica, Antispasmodica, Antirrheumatica, Anthelminthica, Antitypica s. Febrifuga etc.) dagegen verſucht worden; Badecuren und Vfs. Vorſchriften — Magisterium Bismuth. und Acid. Borac. als die beiden einzigen noch nicht angewendeten Mittel, welche Hülfe verſprachen — halfen eben ſo wenig; ein Glas kaltes Waſſer, welches Pat. oft in der Angſt ihres Herzens niederſchluckte, linderte nach ihrem Gefühl den Anfall immer am beßten. Dies brachte Vf. auf — Eispillen, — wovon Pat. alle 5 Minuten 1 und im Ganzen pro ratione 8, 10—12 Stück nahm. Dieſelben wirkten außerordentlich, indem ſie nicht blos den völligen Ausbruch des Magenkrampfes verzögerten, ſondern auch ſeine Intenſität ſchwächten; ſie blieben ſeitdem das lange gewünſchte Hauptmittel.

Nachdem Pat. 130 Pillen von Eis, 240 gr. Wismuthkalk, 120 gr. Borarſäure, ℥vj. bittre Extracte und Pulv. Fol. Aurant. ℥β. verbraucht hatte, war der Magenkrampf ſpurlos verſchwunden und blieb es ſeit nun 4 Jahren.

(H. J. Löffler in Bd. 31 H. 1 p. 101—108. 1810.)

Gegen Vomitus.

1) Narcotismus ex Hb. Nicotian. Ein 12jähriger Knabe hatte auf dem Felde Tabakskraut, ohne es zu kennen, gegessen und danach sogleich heftiges Würgen und Erbrechen bekommen. Ein Brechmittel, Säuren, Opium ꝛc. hinderten nicht, daß Pat. nach 24 Stunden einer Leiche ähnlich da lag; er brach zwar nicht mehr so oft, aber das Würgen war heftiger, ängstlicher und gefährlicher. Nach nochmaligen fruchtlosen Versuchen mit Aromaticis — alle 5 Minuten 1 Eispille; — nach 43 waren Würgen und Erbrechen vollständig gehoben und Pat. genas darauf bei gehöriger Pflege und Wartung vollkommen.

2) Febris verminosa. *) Ein 8jähriger Knabe war durch Anthelminthica, wenn sie auch gut wirkten, nicht von allen Würmern, deren einige sich auch im Magen aufzuhalten schienen, und Wurmzufällen zu befreien. Letztere stiegen auf's höchste; Pat. hatte Krämpfe, Zuckungen, stierte mit den Augen, zitterte, ächzte; dann folgten Schlucksen, Würgen und Erbrechen. — Jetzt alle 5 Minuten 1 Eispille; — die Zufälle ließen sogleich nach und waren nach 177 Eispillen gänzlich verschwunden. Aq. Menth. pip. und Aq. Cinnam. gab darauf dem Magen seine Kräfte bald wieder und das Kind war gerettet.

(id. ibid. p. 109—112.)

3) Eine erst kürzlich von einer langwierigen Phthisis pituitosa geheilte, 30jährige Frau bekam in der Mitte ihrer von vielem Erbrechen molestirten Schwangerschaft wahrscheinlich in Folge von Erkältung die Gelbsucht und dabei so heftiges Würgen und Erbrechen bei jedem Genusse und jeder Bewegung, daß sie auf's äußerste herunterkam und öfters Ohnmachten eintraten. Alles Mögliche war dagegen ohne Erfolg angewendet worden; — Himbeereis stündlich 1 Theelöffel voll — stillte das Erbrechen vollständig und Pat. wurde nun des Weitern durch entsprechende Arzneien, die sie bei sich behielt, geheilt.

Auch der Vomitus Gravidarum weicht dem Eise in kleiner Portion, aus Wein und Gewürz gemacht, sehr sicher; schon 1 Spitzglas recht kalten Wassers ist bei Vermeidung alles warmen Getränkes allein im Stande, dieses beschwerliche Uebel zu heben; noch besser thut eiskalter Bischof, wie Bf. häufige Erfahrung gelehrt hat.

(H. J. Kleefeld in Bd. 38 H. 2 p. 72—73. 1814.)

Gegen Singultus.

Ein alter Podagrist, der sich ein rheumatisches Fieber zugezogen hatte, das durch einen sehr heftigen Aerger in ein Gallenfieber übergegangen war, lag seit 3 Tagen (im letzten Stadium desselben) mit einem hippokratischen Gesicht, fast ohne Puls, eiskalt, von kaltem Schweiße triefend, im heftigsten Schlucksen ohne Bewußtsein. Von innerlichen und äußerlichen Mitteln hatte der Hausarzt nichts unversucht gelassen; Bf. (Consulent) rieth (neben Armbädern von einem scharfen Senfabsude) — 2 Theelöffel voll gestoßenes

*) Bf. hat verschiedentlich gefährliche Wurmzufälle durch Trinken recht kalten Wassers besänftigt und der Wirkung anderer Wurmmittel den Weg gebahnt. Auch wenn bei Wurmcuren zwar eine Menge Würmer abgingen, aber doch noch eine (große) Generation zurückließen, dann beförderten zuweilen ein Glas kaltes Wasser, oder Kaltwasserklystiere den Abgang vorzüglich einer jungen Brut und damit war dann erst die Cur beendigt. (id. ibid. p. 110—111.)

Eis — an, wozu Aeth. sulf. gtt. xx. und Tinct. Op. crocat. gtt. x. *) gesetzt wurden. Augenblicklich hörte das Schluckſen, aber auch das Athmen und, wie es ſchien, ſelbſt das Leben auf; „es trat ein völliger Stillſtand in der Maſchine ein, aber Puls und Herz waren noch thätig; nach einiger Zeit fing Pat. auch an, ſanft und regelmäßig zu athmen, es trat an die Stelle des kalten ein warmer Schweiß und Turgor vitalis innerhalb ½ Stunde ein. Pat. ſchlief ſanft und ununterbrochen 3 Stunden, ohne nur ein einziges Mal zu ſchluckſen, hatte beim Erwachen ſogleich Bewußtſein und Appetit. Wegen beim Sprechen wieder eintretenden, ſchwachen Schluckſens ſogleich wieder — 2 Theelöffel voll Eis mit Aeth. sulf. gtt. x. und Tinct. Op. croc. gtt. v. — und nach ¼ Stunde 2 Taſſen einer kalten Weinſuppe mit Eidotter und Gewürz. Er wünſchte mehr davon. Bf. mußte wieder abreiſen und erfuhr nachher, daß Pat. ſeitdem nicht mehr geſchluckſt habe und unter weiterer angemeſſener Behandlung allmälig geneſen ſei. „Er lebt noch dieſe Stunde" und iſt geſund.

(H. J. Kleefeld in Bd. 38 H. 2 p. 67—71. 1814.)

Gegen Iſchuria.

Eine im 3. Schwangerſchaftsmonate entſtandene und 3 Wochen lang mit allen möglichen Mitteln fruchtlos bekämpfte Harnverhaltung, die ein tägliches Katheteriſiren nothwendig gemacht hatte und die Bf. bei gänzlichem Mangel ſonſtiger Urſachen von Blaſenlähmung herleitete, wurde — durch äußere Application von Eis, — wonach Pat. zuerſt innerhalb 10 und zuletzt nach einigen Minuten uriniren konnte, in 5 Tagen gänzlich geheilt, ſo daß ſie auch dieſes Kältereizes nicht mehr bedurfte.

(id. ibid. p. 74—75.)

Gegen Incarceratio Herniae.

1) Bei einem ziemlich ſtarken Bruche, wo ſchon einige Stunden nach der Incarceration heftige Schmerzen und ein durch nichts zu ſtillendes Erbrechen eintrat, wo alle bekannten, innern und äußern Mittel nur vorübergehende Erleichterung, aber keine Oeffnung brachten und die Taxis nicht gelang, — alle 5—10 Minuten eine haſelnuß-, oder mandelgroße Eispille. — Hierauf ließ das Erbrechen nach, es erfolgte eine ſehr ſtarke Stuhlentleerung und der Bruch trat nun zurück.

(Die Eispillen können in ſolchen Fällen unbedenklich gleich von vorn herein angewendet werden; auch kann Bf. das, was v. Baſedow von der Heilkraft des Eiſes beim Typhus anführt [Caspers Wochenſchr. f. d. geſ. Hlk. 1840 No. 4.] durch eine ſehr häufige und erfolgreiche Anwendung in ſolchen Fällen und gegen das Erbrechen in der Cholera vollkommen beſtätigen.) **)

(H. J. Truſen in Bd. 94 H. 4 p. 85—86. 1842.)

2) Bei einem ſonſt geſunden und robuſten Vierziger hatte ſich der ſeit Jahren oft vorgefallene Bruch eingeklemmt. Gegen Abend wurde Bf. gerufen; — Venäſection und kalte Compreſſen. — Am andern Morgen

*) Von dieſen Mitteln hatte Pat. ſchon ſeit 48 Stunden größere Gaben von Stunde zu Stunde, bis jetzt aber ohne Wirkung genommen. (id. ibid. p. 69.)

**) Ueber den Nutzen des Eiſes im Kindbettfieber bringt Hufel. Journ. (Bd. 63 H. 4 p. 126—127. 1826) eine Beobachtung von Jagielski; dieſelbe iſt bereits im 1. Bande dieſes Magazins p. 352—353 enthalten und nach Ruſt's Magaz. f. d. geſ. Heilkunde referirt.

Verschlimmerung, weshalb ein Chirurg geholt wurde, welcher um 5 Uhr Nachmittags die Operation unternehmen wollte. Unter Fortsetzung blos der kalten Umschläge (Medicamente wurden überall nicht angewendet) trat der Bruch gegen 4 Uhr Nachmittags von selbst zurück.
(A. H. Buchhave in Bd. 2 p. 321—322. 1791.)

Gegen Ileus.

Ein etwas zarteres, aber bis dahin gesundes, 21jähriges Mädchen erkrankte in Folge einer Kränkung vorzüglich an beständigen kolikartigen Schmerzen und nahm auf eigne Hand am 4. Sept. (ungefähr dem 4. Tage der Krankheit) ein Brechmittel (wahrscheinlich Tart. emetic.), das sehr stark und lange wirkte, das Uebel aber verschlimmerte, indem Erbrechen nach dem Essen (vomitu ab ingestis citato) noch hinzutrat. Von jetzt an bekämpfte der Hausarzt die nächsten 14 Tage die Krankheit durch Oleosa, strenge Antiphlogose, Laxantia salina etc. mit geringem Erfolge und Vf. fand Pat. am 17. in folgendem Zustande. Obstruction seit 3 (muß nach der vorhergehenden Angabe des Datums, nämlich den 12. Sept., heißen 5), oder vielmehr, wenn man die letzte, sehr unbedeutende Oeffnung ausnimmt, seit 10 Tagen; Unterleib gleichwohl nur mäßig gespannt, nicht sehr hart, beim Druck nicht schmerzhaft; keine Spur einer Hernie; Puls normal, Gesicht ganz natürlich; fortbestehendes Erbrechen, seit den letzten 24 Stunden freilich nur 2 mal, jedoch hatte Pat. sich auch Speise, Tranks und, mit alleiniger Ausnahme der Mixtura acida, selbst der Arzneien enthalten. Trotz vieler und mancherlei Mittel war bis zum 22. Sept. (also seit 10, oder nach der andern Berechnung, seit 15 Tagen) keine Stuhlausleerung, vielmehr Singultus mit Kälte der Extremitäten eingetreten und die Gefahr einer Inflammatio gangraenosa sehr nahe. Schon am 15. hatte das Ausgebrochene einen Kothgeruch und anstatt der durchaus fehlenden Flatus hatten sich öftere und sehr stinkende Ructus eingefunden. Jetzt Morgens 10 Uhr (22. Sept.) — anhaltend kalte Compressen auf den Unterleib — ohne alle Medication. Nach 3 Stunden war Pat. sehr muthlos, blaß, vor Kälte zitternd, der Bauch gespannt und hart, der Puls klein und hart, die Schmerzen ganz unverändert. Plötzlich aber stellte sich nun ein dringendes Bedürfniß und sogleich eine kleine, flüssige Stuhlausleerung ein, worauf nach Fortsetzung der kalten Umschläge und Application eines Klystiers aus Leinöl, Essig und Zucker (bis dahin waren die reizendsten Klystiere erfolglos wieder abgegangen) alsbald noch 2 Ausleerungen nicht blos von flüssigen, sondern auch harten, ja knotigen Excrementen mit großer Erleichterung der Kranken und merklichem Zusammenfallen des Unterleibes folgten.

Am 23. setzte Pat. die kalten Compressen aus und befand sich den ganzen Tag über im Allgemeinen wohl, konnte aber die Nacht kaum schlafen und der Bauch war noch nicht ganz zusammengefallen. Nach noch 1 Klystier (wie das letzte) noch ein harter Stuhlgang. Am 24. Klage über Schmerzen vom Klystiere angeregt; im Gesichte und Pulse ein gewisser Orgasmus; wiederum eine Reihe eröffnender Mittel und wiederholte Klystiere ohne allen Effect. Am 27. (nach abermaliger 4tägiger Verstopfung) ein kaum zweifelhaftes Recidiv: Erbrechen, heftige Schmerzen im Unterleibe und auffallende Schwäche und Abmagerung nebst Decubitus an den Lenden. — Nun von neuem die kalten Umschläge — und schon in der 2. Stunde folgte ein dünner und äußerst stinkender Stuhl, ein zweiter

nach einem gewöhnlichen Klyſtier an demſelben Abend. Von dieſem Augenblick an begann die eigentliche Reconvalescenz, der Bauch blieb weich, die vorher immer trockne und braune Zunge wurde rein, der Appetit kehrte unter mehrtägiger Diarrhöe, gegen welche nichts geſchah, immer mehr zurück und in wenigen Wochen hatte Pat. bei alleinigem Gebrauche von Essentia amara mit Wein ihre frühere Geſundheit wieder erlangt.

(A. H. Howitz in Bd. 6 p. 167—177. 1821.)

Gegen Cirſocele.

Ein in Venere nie excedirender, bis in ſein 40. Jahr vollkommen und von da ab, einige Gichtanfälle abgerechnet, auch ziemlich geſunder, 56jähriger Mann hatte im 19. Jahre eine bis dahin ſehr erträgliche (auch trotz des ſpätern Zutritts eines kleinen Inguinalbruches) Cirſocele bekommen, die jetzt, 3 Wochen nach der Geneſung von einem 14 Tage an das Bett feſſelnden Podagra-Anfall, binnen 2 Tagen ſchmerzhaft und ſo ſtark wurde, daß die Stränge am Hoden und das Vas deferens bis an den Leiſtenring gänſefederkieldick und bis an dieſen hin mehre harte, gewundene, mäßig fauſtdicke Stränge zu fühlen waren, wodurch das Scrotum eine läſtige Schwere bekam. Im ganzen Leiſtenkanal und an der bedeutend angeſchwollenen Leiſtengegend der empfindlichſte, längs der Lendengegend bis gegen das Rückgrat hin ein dumpfer Schmerz. — Bf. ließ täglich 8 bis 10 mal und jedesmal ¼ Stunde lang Schnee über Scrotum, Leiſtengegend und Mittelfleiſch legen und bis zum Schmerzgefühl damit reiben. — Hierauf ſtarke Zuſammenziehung der Theile, Abnahme der Geſchwulſt und Schmerzen und nach 8 Tagen war der Krampfbruch auf ſeinen alten, leicht erträglichen Grad zurückgebracht und die Schmerzen haben ſich bis auf ein leichtes, ſpannendes Gefühl im Leiſtenring verloren.

(H. J. Fleiſchmann in Bd. 82 H. 6 p. 13—16. 1836.)

Gegen Melancholie.

1) Ein 26jähriges, übrigens geſundes, wohlgebautes, aber durch Onanie zerrüttetes Frauenzimmer litt hauptſächlich an einer heftigen Angſt, die ſie forttrieb, ohne zu wiſſen, wohin; Verwirrung der Gedanken, Schreckhaftigkeit, beſtändiger Krankheitseinbildung, ſchwerem Stuhlgange, öftern Schmerzen und Spannungen im Unterleibe mit dem Gefühle innerer Hitze, beſonders aber an einem beſondern Reiz der Genitalien, Nymphomanie, wozu ſehr häufig äußere Anſchwellung und Phlogoſen jener Theile, auch eine periodiſche Schleimabſonderung oft mit beträchtlicher Schärfe kam. Die ſonſt bewährteſten, örtlichen und allgemeinen Mittel leiſteten wenig; das Hauptleiden blieb der übermäßig erhöhte Geſchlechtstrieb, das Gefühl einer brennenden Hitze im Uterinſyſtem und Unterleibe und die peinlichſte Angſt mit Gedankenverwirrung. — Reichliches Trinken kalten Waſſers — erleichterte auffallend und Pat. ſtieg allmälig auf 16—20 ℔. im Tage, was ſie mehre Monate täglich fortſetzte. Nach 3 Monaten war ſie völlig hergeſtellt, ohne dabei andre Arzneien, als — Infus. Valer. ℥vj., Tinct. Chin. Whytt. ℥j. täglich einigemal (scil. 1 Eßl. voll) und alle 2—3 Tage 1 Schwefelpulver genommen zu haben. *)

*) Bf. ſagt: „Dies waren alle Arzneimittel, die ſie ſeitdem erhielt, die aber nur als Corrigentien des Hauptmittels, des Waſſers, betrachtet werden konnten und die ſie auch ſchon früher ohne Nutzen gebraucht hatte. (id. ibid. p. 13.)

2) Eine früher völlig gesunde, 30jährige Frau von wohlgenährtem Körper und sanguinischer Constitution abortirte im 4. Monate der 1. Schwangerschaft, behielt danach einen starken Leib und es entstand allmälig eine wahre Melancholie. Nach 3 Jahren, wo Vf. sie zuerst sah, war ihr Aussehen noch gesund und wohlgenährt, die „Functionen des organischen Lebens in ziemlicher Ordnung," die Reinigung nur äußerst copiös, der Stuhl selten und schwer, der Leib gespannt und aufgetrieben und in seiner linken Seite in der Tiefe eine feste, aber unschmerzhafte Geschwulst, die sich vom linken Hypochondrio bis über das Becken erstreckte (Milz? Ovarium? Steatom an einem Organe?). Resolventia, Mercurialia ꝛc. hatten früher nicht geholfen und thaten es jetzt auch nicht; — daher kaltes Wasser zum Getränk, nach und nach bis zu 6 Quart (18 ℔.) täglich steigend. — Der Erfolg war auffallend; Pat. hat nun fast 1 Jahr lang ununterbrochen so fortgetrunken; ihr Gemüth ist, kleine Anwandlungen ausgenommen, völlig ungestört geblieben, die Verhärtung wenigstens um die Hälfte verkleinert und der Stuhlgang viel regelmäßiger geworden; nur die Menstrua sind noch zu stark, wogegen Vf. absichtlich nichts gethan hat. Von Arzneien hat Pat. während der ganzen Cur nur, und zwar sehr unterbrochen und wenig, eine Mischung aus Extr. Tarax., Terr. fol. Tart. und Extr. Hyoscyam. mit Valer. genommen, welche sie auch unmittelbar vor dem Wassertrinken schon einige Zeit, aber ganz erfolglos gebrauchte. *)

(H. J. Hufeland in Bd. 38 H. 1 p. 9—17. 1814.)

Gegen Prosopalgie.

1) Eine starke und robuste, früher an krampfhaften und rheumatischen Beschwerden in den untern Extremitäten, aber nie an Gicht leidende, 42jährige Frau litt seit einigen Tagen an immer heftiger werdenden Anfällen von Gesichtsschmerz, die Morgens immer anfingen, fast bis zur Besinnungslosigkeit stiegen, dann wieder abnahmen und Nachmittags und Nachts vollständig intermittirten. Die bald stumpfen, bald mehr stechenden Schmerzen concentrirten sich Anfangs auf den Stamm des Nervus infraorbitalis und dessen Ausbreitungen nach unten, ergriffen nach mehren Tagen aber auch den Nervus frontalis derselben Seite und zogen sich von da nach oben. Verschiedene Narcotica und andre Mittel blieben erfolglos; — endlich leitete Vf. in einem sehr heftigen Anfalle aus einer Klystierspritze mit äußerst feiner Mündung einen Strahl eiskalten Wassers auf den schmerzhaftesten Theil mit augenblicklicher Linderung. Da die Schmerzen bald wieder zur vorigen Höhe stiegen, so wurden Compressen mit heißem Wasser aufgelegt und nun wieder der eiskalte Strahl auf dieselbe Stelle geleitet. Dies hatte frappanten Erfolg und wurde so oft wiederholt, als der Schmerz sich zeigen wollte. Von Stunde an war er viel geringer, blieb nach einigen Tagen

*) Schon Theden hatte Vf. auf den Nutzen reichlichen Kaltwasser-Trinkens in hohen Graden der Hypochondrie aufmerksam gemacht; er selbst, erzählte er Vf., sei in seinen frühern Jahren äußerst hypochondrisch gewesen mit vielen Verdauungsbeschwerden, in seinem 40. Jahre endlich in einem solchen Grade, daß die größte Schwermuth ihn mehrmals in Versuchung geführt habe, sich das Leben zu nehmen. Hier habe ihn endlich das Gefühl innerer Angst auf den Gedanken gebracht, viel kaltes Wasser zu trinken und dadurch sei endlich Hypochondrie und Verstopfung so vollständig geschwunden, daß er seit der Zeit (er war 80 Jahr alt, also seit 40 Jahren) nie wieder einen Anfall gehabt, sondern einer beständig heitern und frohen Stimmung genossen habe. (id. ibid. p. 8—9.)

ganz weg und kehrte nicht wieder. 4 Wochen nachher gebar Pat. leicht und glücklich einen Knaben.

2) Eine 22jährige Dame, bei der ¼ Jahr lang alle gerühmten Mittel, auch das Ferrum carbonicum fruchtlos angewendet waren, wurde dann durch das obige Verfahren außerordentlich erleichtert, ohne jedoch völlig befreit zu werden, was erst nach 4wöchentlichem Gebrauche der Schwefelbäder geschah. Aber auch während ihres Gebrauches mußten dann und wann die abwechselnde Wärme und Kälte angewendet werden und Vf. schreibt derselben, wo nicht die ganze Heilung, doch einen bedeutenden Antheil an derselben zu.

Seitdem ist Vf. nur noch 1 solcher Fall rein nervöser Natur bei einer 40jährigen Frau vorgekommen. Statt zuletzt wendete er hier das Mittel zuerst an und der Erfolg übertraf seine Erwartungen. *)

(H. J. Nombert in Bd. 77 H. 3 p. 77—79. 1833.)

Argentum nitricum.**)

Gegen Epilepsie.

1) Ein 23jähriges, ordentlich menstruirtes und seit dem 8. Monat ihres Lebens epileptisches Mädchen wurde als Wickelkind von so heftigen Convulsionen befallen, daß nicht nur Lähmung der rechten Seite, sondern auch der erste epileptische Anfall erfolgte, welcher sich von da an fast alle 8, längstens 14 Tage gegen Abend, oder in der Nacht mit Bewußtlosigkeit, Schaum vor dem Munde, eingeschlagenen Daumen ꝛc. wiederholte und große Schwäche für 1—2 Tage zurückließ. — Argent. nitr. gr. j.—ij. Succ. Liq. ʒj. M. f. l. a. Pil. pond. gr. ij. consperg. Cinnam., Morgens und Abends 1—3 Stück. — am Schlusse des Jahres versicherte Pat., daß die letzten, viel länger als sonst aussetzenden Anfälle sehr leicht vorüberzugehen pflegen und nur Zuckungen in den gelähmten Theilen, nie aber völlige Geistesabwesenheit damit verbunden sei.

Dasselbe Mittel verschrieb Vf. „gleichfalls schon im April" (also war die vorige auch seit April [1818] in Behandlung!?) einem erwachsenen Jungen von 18 Jahren, welcher durch Schrecken vor 3 Jahren und seitdem bei der geringsten Gemüthsrührung von dieser Krankheit ergriffen wurde. Beide Kranke gebrauchten die Pillen bis zum Jahresschluß ununterbrochen fort und Vf. empfahl auch da den Fortgebrauch, weil die Anfälle weit sparsamer, geringer und schneller vorübergehend waren.

(H. J. Schäffer in Bd. 48 H. 5 p. 43—44. 1819.)

2) Ein 14jähriges, durch Schrecken seit dem 12. Jahre epileptisches Mädchen torpider, lymphatischer Constitution und kräftigen Körperbaues wurde nach fruchtlosem Gebrauche von Zinc. oxydat., hydrocyan., Ferr.

---

*) Ueber Wasser vergl. dieses Magaz. Bd. 1 p. 14, 185—192, 342—352, 676—682; Bd. 2 p. 24—36 und 342—345.

**) Mehre Fälle von „Krampfsucht des Herzens, Herzzittern und Herzklopfen," welche Vf. in den letzten Jahren vorkamen, heilte er in auffallend kurzer Zeit durch folgendes einfache Mittel bei strenger Diät: Rp. Argent. nitr. fus. gr. j. Aq. aromat. Zij. D. S. Wohl umgeschüttelt täglich 2 bis 4 mal 1 Theel. voll ʒ. n. Vergl. übrigens diesen Band dieses Magaz. H. 1 p. 302 sqq., sowie H. 2 p. 36 und Bd. 1 p. 192 und 357.

carbon., Cupr. ammoniat., Indigo, Valer., Artemis. vulgar., künſtlichen Bädern ꝛc. — endlich durch Lapis infernal. gr. 1/8 — gr. j. Morgens und Abends (im Ganzen 85 1/4 Gran) in 2 Monaten völlig geheilt. Die in der 10. Woche auf gr. j. geſteigerte Doſis wurde, da bereits ſeit 14 Tagen ein beſſeres Ausſehen und ſeit 8 Tagen kein epileptiſcher Anfall eingetreten war, ſchon nach 3 Tagen und dann ſo raſch vermindert, daß nach 8 Tagen die Cur (wieder) mit gr. 1/8 p. D. beſchloſſen wurde.

(P. A. Weiße in Samml. 6 p. 270—271. 1842.)

3) Der Stabs- und Aſſiſtenzarzt Kluck in der Charité zu Berlin gab einem 27jährigen Hausknechte den Lapis infernalis in ſteigender Gabe bis täglich gr. ij. Obſchon die ſo häufige Urſache, Onanie, wahrſcheinlich auch hier der 7jährigen Epilepſie zum Grunde lag, ſo wurde Pat. doch nach 3 Monaten und Verbrauch von 160 gr. Höllenſtein, der nicht die geringſte Beſchwerde veranlaßte, auch die Haut nicht färbte, wieder hergeſtellt. *)

(H. J. Schneider in Bd. 92 H. 6 p. 65. 1841.)

4) Von der Anwendung des Argent. nitr. gegen epileptiſche Anfälle ſah Bf. bei einem ſeit 5 Jahren durch Schreck epileptiſchen, 20jährigen Kufnerjungen und bei einem ſeit kurzem verheiratheten, 26jährigen Bauern, der im Ehebette zum erſten Mal davon ergriffen worden war, bei erſtem nicht nur merkbare Verminderung und längere Zwiſchenräume der Anfälle, ſondern auch bei letztem gänzliche Herſtellung nach 1/2jährigem Gebrauche der im Maiſtück 1819 p. 43 angegebenen Pillen, wovon der Landmann Morgens und Abends 3, 4, 5—7 Stück bekam.

Von blauer Hautfärbung iſt auch bei jenem Frauenzimmer nicht die geringſte Spur vorhanden, obgleich ſie die Pillen volle 18 Monate ununterbrochen mit immer größerer Abnahme der Paroxysmen fortnimmt.

(H. J. Schäffer in Bd. 51 H. 1 p. 69—70. 1820.)

Pittſchaft hält das ſalpeterſaure Silber für ein höchſt vorzügliches, vielleicht das vorzüglichſte Mittel gegen den Veitstanz, nur muß vor ſeiner Anwendung ſtark abgeführt werden. Er läßt gr. iv.—v. mit Succ. Liq. zu 80 Pillen und davon täglich 12 Stück nehmen.

(ibid. H. 3 p. 54. 1820.)

Gegen Dysenteria a Dentitione.

Gegen die Zahnruhr eines 16monatlichen Mädchens waren alle Mittel erſchöpft, Pat. genoß gar nichts mehr, war zum Skelet abgemagert, hatte in 24 Stunden 10—15, größtentheils aus klarem Schleim, bald mit ſpinatartigen Flocken, bald mit Blutſtreifen untermiſcht beſtehende Stühle und Aphthen im Munde, die ſich auch in die Luftwege zu ziehen begannen. Jetzt (nach Analogie ſeiner Wirkſamkeit im Typhus) — Argent. nitr. crystall. gr. 1/4. Aq. dest. ℥ij., Gumm. Mimos. ʒij. Sacch. alb. ℥ij. D. S. 2ſtündlich 1 Kinderlöffel voll und bald auch Klyſtiere von gr. 1/4 in ℥ß. Schleim mit etwas Opium. — Der Erfolg war glänzend; die Stuhlgänge wurden ſparſamer, fäculent und in wenig Tagen war der Durchfall gehoben, die Aphthen geheilt und die freilich ſehr langwierige Hebung der Kräfte konnte der diätetiſchen Pflege faſt ohne weitere Medicamente über-

*) Ob der Silberſalpeter ganz für ſich, oder in Form der Heim'ſchen Pillen — Arg. nitr. fus. ʒß., Op. pur. gr. iv., Extr. Gent. rubr., Succ. Liq. dep. aa. ℥ß. M. f. Pilul. gr. j. etc. D. S. 3 mal täglich 2 Stück, — oder wie ſonſt gegeben worden, iſt nicht bemerkt.

laſſen werden. (Seitdem hat Vf. den Höllenſtein ſehr häufig angewandt — der vergangene Sommer, wo Zahnruhren ganz allgemein herrſchten, gab hinreichende Gelegenheit dazu, — in der Regel nur innerlich, ausnahmsweiſe auch in Klyſtieren in der oben angeführten Art. Auch bei andern Durchfällen leiſtet er ausgezeichnete Dienſte, beſonders in den häufigen Fällen eines adynamiſch erethiſchen Zuſtandes, der der Dothienenterie ganz nahe ſteht. Der Leib iſt mehr oder weniger aufgetrieben, unbeſtimmt ſchmerzhaft, die Stuhlgänge, Anfangs wäßrig und übelriechend, beſtehen ſpäter, wenn die Krankheit zunimmt, aus einem verſchiedenartig gefärbten, oft gallertartigen, oft ſanguinolenten Schleim von ekelhaftem, aber durchaus nicht fäculentem Geruch; die Abgänge ſind nicht ſelten unwillkürlich, immer aber ungeheuer erſchöpfend; ein leiſer Tenesmus verläßt die Kranken nicht und dies Gefühl, ſowie die Angegriffenheit, die jeder einzelnen Entleerung folgt, verſetzt ſie in die größte Gemüthsverſtimmung und Angſt; die verſtändigſten Menſchen ſieht man den ganzen Tag mit der Berechnung hinbringen, wie viel Stunden ſeit dem letzten Stuhlgang verfloſſen ſind und wie lange der nächſte wohl noch ausbleiben möchte. Dabei iſt die Zunge mehr oder weniger hochroth, ganz glatt, wie polirt, zur Trockenheit und zur Aphthenbildung geneigt, der ganze Zuſtand iſt fieberhaft und die Kräfte bedeutend geſunken.)

(H. J. Hirſch in Bd. 90 H. 4 p. 49—52. 1840.)

Arnica. *)

Phyſiologiſche Wirkungen.

1) Ein reizbarer, übrigens geſunder Mann in ſeinen beßten Jahren nahm zur Zeit der herrſchenden Influenza gegen einen mehrtägigen, vermuthlich davon herrührenden Kopfſchmerz — Pulv. Rad. Arnic. gr. vj. (er hatte im Herbſt ſchon gr. xv. — xvij., auch wohl 2 mal täglich mit der größten Erleichterung genommen). Nach etwa 8 Minuten fürchterliches, endlich ſo heftiges Herzklopfen, daß er mit Mühe einige Worte hervorbringen konnte; Blick ſtarr und angſtvoll, allgemeine Kälte des Körpers und ſehr ſtarker Schwindel, der nebſt Angſt und Betäubung durch einen ſelbſt erregten Brechreiz vermehrt wurde; das Kinn hing ſchlaff herunter. — Weineſſig — hob alle Beſchwerden in einer guten ½ Stunde.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 9—10. 1797.)

2) Die Einſpritzung eines Infuſt von gr. vj. Arnica verurſachte bei Pferden eine mehre Stunden anhaltende Gliederlähmung.

(H. J. Mendel in Bd. 11 H. 4 p. 191. 1801.)

Gegen Wechſelfieber.

Eine langdauernde Tertiana wich endlich der Rinde mit Zuſatz von Mercur, worauf am 6. Tage (nach 3β.) Salivation folgte, wurde nach 3 Wochen (bei verminderter Doſe der Rinde) recidiv, dann wieder gehoben und kehrte dann (nach 6 Wochen) abermals als Quartana wieder. — Jetzt Flor. Arn. ℥j. f. l. a. Dec. Col. Libr. ij. add. Syr. s. Rad. aperient. ℥j.

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 18—20, 196 und Bd. 2 p. 318.

Anfangs hatte Pat. danach Angſt und heftige Krämpfe um die Präcordien, was ſchon öfter beobachtet iſt und nach 3—4 Doſen verſchwindet. Es trat noch ein einziger leichterer Paroxysmus ein und dann erholte ſich Pat. völlig, indem er das Mittel in fallender Doſis 3 Wochen lang fortnahm und kein Recidiv wieder eintrat. *)

(A. H. de Meza in Bd. 1 p. 345—348. 1783.)

Arsenicum.

Vergiftungen.

1) Eine 28jährige Frau, welche eines Morgens 10 Uhr ein ½ Loth ſchweres Stück ſublimirten Arſeniks zerknirſchte und verſchluckte, klagte nach etwa 3 Stunden über große Schmerzen und Brennen im Munde, längs dem Schlunde und in der Herzgrube, brach die beiden erſten Tage und die Nacht gegen 70 mal, hörte erſt nach 8 Tagen ganz auf zu brechen, führte (beſonders in erſter Zeit) öfters ab, ſchlief erſt in der 2. Nacht einige Stunden und erholte ſich (bei wenigem Arzneigebrauch) ſehr langſam, ſo daß nach 8 Tagen die Schmerzen im Munde, das Brennen im Magen, das Pelzige, Gefühlloſe in Händen und Füßen, die nie kalt geworden waren, noch einige Zeit fortwährten und ſpäter mehr zuzunehmen ſchienen. Dieſen Erfolg bedingte offenbar der Aggregatzuſtand des Giftes.

(H. J. Schäffer in Bd. 42 H. 6 p. 65—66. 1816.)

2) Ein ſchöner, geſunder, 5jähriger Knabe bekam durch die Unvorſichtigkeit ſeiner Aeltern grob gepulverten Arſenik mit Krumen von Weißbrod vermiſcht Abends 9 Uhr. Gegen 11 Uhr ward Bf. geholt, nachdem mehrmaliges Erbrechen die Aeltern aufmerkſam gemacht und ein andrer Arzt ſchon einige Doſen Schwefelleber hatte reichen laſſen.

Das Kind befand ſich auffallend wohl und verſicherte auf wiederholtes Befragen jedesmal, daß es nirgends Schmerzen habe; keine Klagen über unangenehme Gefühle im Halſe, keine Schmerzen in der Magengegend; Unterleib gewöhnlich weich, weder krampfhaft nach innen gezogen, noch aufgetrieben, noch ſelbſt bei ſtarkem Druck empfindlich; Athem frei, Geſichtszüge unverändert; die einzige Erſcheinung war das durch häufig gereichte Milch mit Seifenwaſſer unterhaltene Erbrechen, wenn man die um wenige Schläge vermehrte Pulsfrequenz und das höher geröthete Geſicht ausnimmt, was beides durch den Brechact veranlaßt ſein konnte.

---

*) Gegen Rheumatismus empfiehlt Thümmel ein Inf. calid. ℥vj. von Flor. Arn. ℥j.—℥iß., Morgens und Abends die Hälfte zu nehmen, nach 4 Tagen einige Tage zu pauſiren und, wenn das Uebel hartnäckig iſt, auf dieſe Art mehre Wochen lang fortzufahren.

(H. J. Thümmel in Bd. 78 H. 1 p. 140. 1834.)

Den äußern Gebrauch der Arnica montana empfiehlt Dr. Haurowitz in der mediciniſchen Zeitung Rußlands 1844. 3. (Inf. Flor. et Rad. aa. ℥ß. auf ℥xij.). Er ſchreibt dem Mittel den beſtimmteſten Einfluß auf das Nervenſyſtem zu (nächſt dem Strychnin). Bei allen Verletzungen ſoll nicht nur die Vereinigung und Blutſtillung, ſondern auch die Herſtellung der Innervation geſichert werden und dies geſchehe am zuverläſſigſten mittels Arnicabähungen. Es werden einige Fälle von Erſchütterungen des Nervenſyſtems und von Mißwunden angeführt, die für das Mittel zu ſprechen ſcheinen. (Fror. N. Notizen 1844. No. 648 p. 159).

Nach einigen Stunden derſelbe Zuſtand und Pat. weigerte jetzt die Annahme jeder Flüſſigkeit, die immer wieder ausgebrochen wurde und zuletzt auch keine Arſenikttheile mehr zu enthalten ſchien. Vf. ließ ihm deshalb ½ Stunde Ruhe und dann, ſo viel Bitten und Drohungen vermochten, Haferſchleim abwechſelnd mit einer Emulſion, worunter Ricinusöl war, reichen. Den Reſt der Nacht daſſelbe gute Befinden, ſo daß Pat. ſogar aufzuſtehen verlangt hatte und in der Stube umhergegangen war; es waren noch einige Stühle und Erbrechungen erfolgt. Morgens 7½ Uhr klagt er auf einmal über Enge im Halſe, derſelbe ſchwillt etwas auf, es treten einige Zuckungen und mit ihnen der raſche Tod ein.

Section am 3. Tage nach dem Tode. Nur die gewöhnlichen Todtenflecke, keine übermäßig livide Färbung, aber eine merkliche Steifheit aller Gelenke. Oeſophagus und äußere Fläche der Gedärme normal; im Magen eine durch Blutttheilchen gefärbte, wie eine Art Gallerte ſehr feſt an den Magenwänden adhärirende und noch eine Menge Arſenikkörnchen enthaltende Flüſſigkeit, aus veränderter, vom Blute ausgeſchiedener Fibrine, oder einem Secret der Mucoſa beſtehend. Die hervorragenden Falten des Magens vorzugsweiſe dunkelroth gefärbt und das an einzelnen Stellen ſo ſcharf begrenzt, daß man im erſten Augenblicke nicht ſagen konnte, ob es von Blut ſtrotzende Venen ſeien. Die Schleimhaut ſelbſt durchaus nicht erodirt oder mürbe, das Duodenum nicht verändert, nur durch Galle ſtark gefärbt.

(H. J. Cramer in Bd. 84 H. 3 p. 117—120. 1837.)

3) Die äußere Application des Arſeniks auf die Wunde eines offenen Bruſtkrebſes erregte heftiges Erbrechen, Todtenbläſſe, Zuckungen, eiskalten, klebrigen Schweiß und wahre Todesangſt. — Dieſelbe Beobachtung bei einer andern Kranken.

(H. J. Henning in Bd. 10 H. 2 p. 146—148. 1800.)

4) Ein Fiſcher hatte ſeit 5 Jahren die Epilepſie in Folge einer ſehr heftigen Alteration. Die Anfälle erſchienen von Anfang an ziemlich regelmäßig aller 14 Tage, häufiger jedoch im Sommer, als im Winter; ſie waren ſtets von ſehr langer Dauer; die Convulſionen äußerſt heftig. Ein Gefühl großer Bangigkeit ging dem Anfalle vorher. — Arſenik ſteigend bis zu ¼ Gran, während langer Zeit — machte, daß die Anfälle um 8, 11, 12 Tage ſpäter kamen. Die Wirkungen des Arſeniks waren: leichtes Kneipen im Magen, etwas verſtärkte Urinabſonderung und Gefühl vermehrter Wärme des ganzen Körpers. Auf die Dauer und Heftigkeit der Paroxysmen übte der Arſenik keinen Einfluß aus.

(H. J. Naſius in Bd. 36 H. 3 p. 62—63. 1813.)

5) Ein Bauer, dem am 10. Febr. 1806 weißer Arſenik (ungefähr etwas über 1 Loth) zu ſeinem Tabak (wie viel?) gethan war (der, wie einige Nachbarn bemerkt hatten, beim Rauchen nach Knoblauch roch) bekam am 12., bis wohin er keine Beſchwerde empfunden, Uebelſein und einigemal heftiges Erbrechen; es zog ihm der Rauch die Bruſt zuſammen, daß er faſt kein Wort reden konnte und beinahe ohnmächtig wurde. Am 16. lag es ihm noch immer auf der Bruſt; er klagte über Hüſteln und kurzen Athem, Müdigkeit in den Gliedern, als wenn alles am Leibe zerſchlagen wäre, ſo daß er faſt nichts arbeiten könne; beim Treppenſteigen wäre es, als wenn ihm die Beine zuſammenbrechen wollten.

Am 18. noch Hüſteln und Zuſammenziehen in der Bruſt bei ſonſtigem

Wohlbefinden, aber unruhigem Schlaf und großer Müdigkeit. Es litten in dieser Zeit in derselben Stadt indessen mehre Menschen an ähnlichen Zufällen „aus andern Ursachen" (Scilic. als von Arsenikrauch). *)

(H. J. Schlegel in Bd. 64 H. 2 p. 13 sqq. 1827.)

6) Vom Genuß mit weißem Arsenik (zur Vertilgung der Mäuse) vergifteter Zwetschen zeigten sich bei 5 Personen nach 3 Stunden folgende Zufälle: Das leere, gewaltsame Brechen dauerte noch immer fort; eintretende Schwachheiten unterbrachen die Herzensangst und sopirten das durchdringliche Wehklagen; 2 erbrachen wirkliches Blut und bei dem Kleinsten (einem Säugling), das nur an dem Gericht geleckt, starke Diarrhöe mit augenscheinlicher Erleichterung der Zufälle; heftige Magen- und Unterleibsschmerzen. Alle wurden (vorzüglich durch Milch) gerettet.

(H. J. Fridrich in Bd. 5 H. 1 p. 171—172. 1797.)

7) Ein wirkliches Krebsgeschwür am untern Augenlide, wobei jedoch das Auge (linke) selbst bis auf eine consensuelle Entzündung völlig frei geblieben war, hatte sich durch nachlässige Behandlung in- und extensiv so verschlimmert, daß es über 1 Zoll lang und an 8 Linien breit war. Außer den allgemeinen, gewöhnlichen Mitteln und Ableitungen — eine Salbe aus Arsen. alb. gr. iv., Butyr. recent. insals. ℥vj. Cer. alb. ℥ij. — wodurch nach 6 Wochen das Geschwür in ein einfaches, gutartiges verwandelt, als ein solches behandelt und in weitern 7 Wochen völlig geheilt wurde. **)

(H. J. Hargens in Bd. 9 H. 1 p. 187—190. 1800.)

Arsenicum oxydulatum nigrum. ***)

Vergiftung.

Eine Familie aß eine Griessuppe, in welche durch Zufall Fliegenstein gekommen war. Nach 1 Stunde wurde Allen übel, sie bekamen heftigen Druck in der Herzgrube; ½ Stunde darauf entstand Erbrechen nebst heftigen Magenschmerzen und Durst; bei einer auch Diarrhöe. Mandelöl, Kali carbonicum und Wasser stillten in kurzem Erbrechen, Uebelsein und Magenschmerz. Den andern Tag klagten die Patienten noch über Brennen in der Herzgrube, trockne Zunge, gänzlichen Mangel an Eßlust u. s. w. Schwefel mit Magnesia half diesen Symptomen ab.

(H. J. Buchholz in Bd. 5 H. 2 p. 375—380. 1798.)

---

*) Von hier ab wird die Geschichte (wenigstens für mich) so confus und jedenfalls durch viele Arzneien so dunkel, daß ich den in mancher Beziehung sonst interessanten Verlauf nicht mittheile. Pat. genas übrigens.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 20—22, 196—199, 358—362, 683—690, Bd. 2 p. 37—39 und 319—337.

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 24.

Solutio arsenicalis Fowleri.

Physiologische Wirkungen bei Wechselfieberkranken.

Wenn alle an Kranken wahrgenommene Arzneiwirkungen von Seiten des Beobachters, wie des Beurtheilers sowohl Schärfe des Urtheils, als gute pharmakodynamische Kenntnisse in vorzüglichem Grade beanspruchen, so steigern sich diese Forderungen nur noch, wenn, wie es bei den vorliegenden Observationen unverkennbar der Fall ist, Krankheits- und Arzneiwirkungen, primäre, wie secundäre, sich gewissermaßen decken. Die Symptome nebst den häufigsten und gewöhnlichsten Nachkrankheiten des Wechselfiebers und die Arsenikwirkungen sind sich aber (von den über diesen kleinen Symptomencyklus hinausgehenden Wirkungen des Arseniks abgesehen) so ähnlich, daß nur Parteilichkeit oder Ignoranz die Aehnlichkeit läugnen kann. Hiernach sind die folgenden Wahrnehmungen aufzufassen, wo Arsenik- und Wechselfiebersymptome in mannigfacher Verflechtung und Verbindung vorkommen.

1) Eine recidiv gewordene Febris intermittens tertiana bei einem robusten, starken Manne, der eine feuchte Wohnung in der Nähe eines Flusses bewohnte, wich der China und andern Mitteln nicht, ging in eine Quartana über, wogegen endlich — Solut. ars. Fowl. *) gtt. v. täglich 4 mal (= gtt. 20 oder gr. ⅓.) — mit Tinct. aromat.**) in Decoct. Alth. gegeben wurde. Mit dem 2 Anfall blieb das Fieber weg, allein zugleich stellten sich Druck in den Präcordien, Uebelkeit, Vomituritionen, Schwindel, Zittern und eine solche Schwäche ein, daß Pat. kaum über das Zimmer gehen konnte. Nun schwollen die Beine und bald der ganze Körper an und es entstand vollendete Hautwassersucht — Hepar Sulfuris calcareum — hob die dringendsten Symptome; Geschwulst aber und Kraftlosigkeit blieben und zuletzt wurde der Geist so mit afficirt, daß der sonst so verständige Mann der Schwachsinnigkeit ganz nahe kam. Selterser Wasser mit Wein erregte Harnsecretion und Schweiß; die Eßlust fand sich wieder, die Geschwulst verlor sich, Geist und Körper wurden wieder kräftig; aber das Wechselfieber erschien aufs neue und es blieb Neigung zu Brustkrankheiten zurück.

2) Eine durch erlittene Krankheiten sehr empfindlich gegen äußere Eindrücke gewordene Frau von 30 und einigen Jahren und sanguinisch-cholerischem Temperament bekam gegen ein Wechselfieber obiges Mittel und nachdem sie etwa 5 Gran Arsenik genommen, den andern Tag heftige Leibschmerzen und Uebelkeit mit Durchfall und Erbrechen, bald darauf Schwindel und Ohnmachten, Hepar Sulfuris hob diese Beschwerden, aber als nun das Wechselfieber wiederkehrte, wurde die zurückgebliebene Schwäche ganz ungemein groß.

---

*) Die Solutio arsenicalis Fowleri wird nach der hannoverschen Pharmakopöe (Pharmacop. nova) folgendermaßen bereitet:

Arsen. alb., Kal. carbon. e Tart. gr. 64., Aq. dest. ℥vj. coq. in vase vitreo ad perfectam Ars. solutionem. Solut. refrigeratae add. Spir. Lavand. compos. (bestehend seinerseits aus: Spir. Lavand., Spirit. Rorismarin., Cort. Cinnam., Nuc. moschat. und Rasur. Lign. Santal. rubr.) ʒβ., Aq. dest. q. s. ut liquoris sint ℥xij. Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 25, 199—200, 363—364; Bd. 2 p. 140—143 und 338—342.

**) Für die Tinctura aromatica hat dieselbe Pharmakopöe folgende Formel: Rp. Cass. Cinnamom. part. iv., Cardam. min., Caryophyll., Galang., Zingiber. aa. p. j. Spir. Vin. rectif. p. 48.

3) Ein robuster, 24jähriger Fleischergesell von sanguinischem Temperament erhielt — Solut. arsenical. mit Tr. aromat. aa. 3stündlich 6 Tropfen. — Nach 1½ Tagen entstand Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen, das (Tertian-) Fieber exacerbirte heftiger mit Delirien und bald zeigte sich Oedema Pedum. Pat. hatte seine Gesichtsfarbe ganz verloren, zitterte vor Kraftlosigkeit und konnte das Lager nicht verlassen. Gegen Essen hatte er eine unüberwindliche Abneigung und zuletzt ging die Schwäche so auf das Gemüth über, daß Vf. für den Verstand des Kranken Sorge trug. Nach China und Calcarea sulfurato-stibiata verloren sich zwar diese Zufälle, indeß noch nach ½ Jahr war Pat. sehr bleich und seine frühere Gesundheit nicht wiedergekehrt.

In noch 2 andern Fällen zeigte sich Hautwassersucht, jedoch keiner der andern Zufälle; das Fieber aber kehrte auch gleich zurück.

4) Bei einem 20jährigen Mädchen von gedrungenem Körperbau und blühender Gesichtsfarbe erzeugte der Arsenik Kopfschmerz, Schwindel und Funken vor den Augen; als der nächste Fieberanfall eintrat, Delirien schon im Stadium des Frostes und eine solche Heftigkeit des Anfalles, wie nie zuvor, begleitet mit Erbrechen und Würgen. Schwefelleber hob diese Zufälle, aber das Fieber nahm eine ungewöhnliche Hartnäckigkeit an. Lange noch behielt Pat. eine ungesunde und erdfahle Gesichtsfarbe.

5) Ein junger Mann nahm etwa 1 Gran Arsenik (Fiebertropfen) im Vorboten-Stadium eines Tertianfiebers. Sogleich empfand er heftigen Kopfschmerz, ungeheure Angst, es war ihm, als ob eine Menge großer Glocken tönten und wenn er die Augen öffnete, so war es ihm, als erblicke er einen Gehängten (der sich vor kurzem in demselben Hause entleibt hatte), wie er ihm unablässig bittend winkte, ihn abzuschneiden. Pat. konnte nicht sprechen, versuchte, sich durch Schreiben verständlich zu machen, aber auch dieses gelang nicht, er malte nur einzelne Buchstaben und Charaktere. Endlich legte sich der Fieberanfall und Pat. erhielt nun — Schwefelleber. — Die folgenden Paroxysmen waren die eines einfachen Wechselfiebers.
(H. J. Ebers in Bd. 37 H. 3 p. 46—63. 1813.)

6) Ein 21jähriges, seit ½ Jahre, wo sie entbunden, an unregelmäßiger Menstruation und Aufgetriebenheit des Unterleibes leidendes Frauenzimmer, wobei sie munter schien und mit Appetit aß, bekam gegen eine Quartana regularis benigna nach 5 wöchentlichem Aufenthalt im Hospital — Solut. ars. Fowl. mit Tinct. arom. aa. in steigender Dosis bis zu gtt. viij. in der 3. Apyrexie — „ohne Nachtheil." (??) Den Tag nach dem 3. Anfalle klagte sie Morgens über Eingenommenheit des Kopfes; Nachmittags fand Vf. sie völlig sinnlos auf dem Bette liegend: sie lallte unverständliche Töne; die Augen waren starr, kalter Schweiß stand ihr auf der Stirn, sie zitterte am ganzen Leibe, der Puls war klein, hart und schnell. — Schwefelleber und Opium beseitigten diese Beschwerden, das Fieber kehrte zur gewöhnlichen Zeit und wich endlich der, gleich andern Arzneien, auch früher schon gebrauchten China.

7) Bei einem jungen Manne mit Quotidiana gastrica, als Recidiv einer Quartana, erregte die — Solut. ars. Fowl. mit Tinct. arom. aa. 2stündlich 5 gtt. in Decoct. Alth. — nach ½ Tage Beklemmung über

die Bruſt und Huſteln. Der fortgeſetzte Gebrauch verwandelte die Beklemmung in Schmerz mit heftigerm Huſten und ſalzigem Auswurf; endlich entſtand ſehr ſtarkes Fieber. — Schwefelleber und Bilſenkraut hoben dieſe Beſchwerden, China das Fieber; doch war Pat. äußerſt geſchwächt, ſehr blaß und hatte geſchwollene Füße.

8) Außerdem wurden noch folgende Zufälle an 8 bei herrſchendem, rheumatiſchem Genius an Wechſelfieber Leidenden beobachtet, welche obige Compoſition genommen hatten:

a) An 6 Kranken beobachtet: große Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Zittern, beängſtigende Schweiße, Beklommenheit der Herzgrube.

b) Bei 1 Kranken: Empfindlichkeit gegen Licht, Lichtſcheu, Funken vor den Augen.

c) Bei 2 Kranken „entſtand ſpäter Oedem der Füße und des Geſichts und mannigfaltige Leiden der Reproduction, endlich eine ſehr verzögerte Reproduction."

d) Bei einer Kranken „ging das Recidiv in eine Continua über. Die an amaurotiſcher Anlage leidende, ſonſt ſehr ſtarke Kranke erblindete faſt ganz, ſie verlor auf einige Zeit das Gehör, verfiel in eine langdauernde Stumpfſinnigkeit."

e) Bei 2 Kranken „entſtanden Bruſtſchmerzen mit Huſten und ſalzigem Auswurf."

9) Als ſpätere, nach und nach ſich einfindende Folgen des (in obiger Miſchung) gegen Wechſelfieber in Form der Fowlerſchen Solution gegebenen Arſeniks werden aus mehren Fällen ausgehoben:

a) Bleiches, erdfahles Geſicht; Schwäche und Ermattung, Abmagerung, beſtändiges Magendrücken, Uebelkeit, Ekel vor allen Speiſen, Unterextremitäten, Unterleib und Geſicht angeſchwollen; die Verdauung unregelmäßig, Leber intumescirt, daneben einen Tag um den andern leiſe Fieberanfälle.

b) Ueber und über geſchwollen, ſo daß der Kranke kein Glied rühren konnte; Haut und Augen gelb; Druck in den Hypochondrien und in der Magengegend, Uebelkeit, Ekel vor allen Speiſen; Würgen nach allem Genoſſenen, Trockenheit des Mundes und der Lippen, Verdauung ſchlecht; Excremente thonartig; Urinabſonderung faſt ganz unterdrückt. Pat. wurde durch Schwefelleber, Arnica, diuretiſche Mittel ꝛc. hergeſtellt und war mehre Monate wohl, dann aber kamen wieder leiſe Fieberanfälle, Magendrücken, Spannung in der Lebergegend, Schwindel und zuweilen ſo heftiger Kopfſchmerz, daß dem Kranken um ſeinen Verſtand oft bange wurde; Conſtipation wechſelt mit Diarrhöe; bedeutende Kraftloſigkeit; Milz ſehr groß, aufgetrieben und beim Brechen empfindlich. Vor Jahren hatte Pat. am rechten Fuße ein aus örtlicher Verletzung entſtandenes Geſchwür gehabt, welches aber längſt wieder geheilt war. Dieſes früher krank geweſene Bein war entzündet und das Schienbein aufgetrieben.

c) Ein Mann von 56 Jahren wurde durch Arſenik von ſeinem Fieber befreit. — Er hielt ſich für ganz geſund; allein bald und zuerſt beim Reiten empfand er einen Druck in der linken Seite, dann ſtechende und brennende Schmerzen, endlich wurde die Ver-

dauung unregelmäßig, Appetit und Kräfte verloren sich nach und nach und es stellte sich Febris lenta ein. Milz und Leber waren ungemein angeschwollen und hart, beim Befühlen schmerzhaft; Gesichtsfarbe erdfahl; unaufhörlicher Husten, beträchtlicher Auswurf eines grauen Schleims mit Gefühl, als ob sich ein unversiegbarer Quell in der Milzgegend befände. Auf den Seiten, vorzüglich auf der rechten, konnte Pat. nicht liegen; Unterextremitäten leicht angeschwollen; Harnabsonderung sparsam.

d) Einem Knaben wurde das Wechselfieber durch Arsenik vertrieben. Es fand sich bald kurzer Athem, Husten mit salzigem Auswurf und zuletzt Phthisis Pulmonum consummata ein.*)

(H. J. Ebers in Bd. 37 H. 4 p. 3—30. 1813.)

Artemisia vulgaris.**)

Gegen Epilepsie.***)

In 5 speciell aufgeführten Fällen, denen er jedoch noch einige beifügen könnte, hat Vf. von obigem Mittel ausgezeichneten Erfolg gesehen.

---

*) Nach einem Schreiben des Licentiaten und Oberbergchirurgen Heinze zu Reichenstein berichtet Vf., daß diejenigen Arsenikarbeiter, welche sich in der Grube mit Gewinnung der Erze beschäftigen, gleich andern Menschen, vom Wechselfieber befallen werden, diejenigen aber, welche sich in den Pechhütten mit Verkleinerung der Erze beschäftigen und diejenigen, welche den Arsenik im Feuer bearbeiten, von dieser Krankheit frei bleiben.

(id. ibid. p. 36.)

Nach demselben (Heinze) wird das Beispiel eines Raffineurs angeführt, der, ungeachtet er als ein Genie im Giftschlucken betrachtet werden konnte, dennoch von einem Carcinom befallen wurde, welches die Amputation nöthig machte u. s. f.

(id. ibid. p. 38.)

**) Die Artemesia wurde bei den Alten sehr hoch geachtet, besonders bei hysterischen und allen Nervenkrankheiten und erhielt ihren Namen nach Plinius von der Königin Artemisia, der berühmten Gemahlin des Mausolus und Erbauerin des Mausoleum. Richtiger leitet man ihn wohl mit andern von der Artemis ab, denn sie ward auch Parthenis i. e. virginalis genannt, zu Ehren der Dea Virgo, der Diana, weil sie die geheimen Krankheiten der Weiber, die Mutterbeschwerden, zu heilen im Rufe stand.

(H. J. Hufeland l. c. p. 87.)

***) Von dem Nutzen und der Gebrauchsweise der Artemisia gegen Epilepsie ist in diesem Magazin Bd. 1 p. 368 schon die Rede gewesen. Hierauf verweisend will ich hier nur solche pharmakologische Notizen nachtragen, welche dort fehlen, oder abweichend sind.

Vf. ist von der Tradition, welche nur die dünnen Wurzelfasern sammeln läßt, in so weit abgegangen, als er vielmehr alle weiche, gesunde und saftige Theile der ganzen Wurzel, also vorzüglich auch die fleischige Rinde der dicken, mittlern Wurzel (des Wurzelstocks) benutzt und nur die holzigen, saftlosen und verdorbenen Theile der Wurzel abgesondert hat.

(H. J. Burdach in Bd. 58 H. 5 p. 116. 1824.)

Vf. widerräth, die Wurzel im pulverisirten Zustande aufzubewahren, weil sich zu viel verflüchtige. Vorbereitung erfordert der Gebrauch des Mittels keinerlei und wird am besten eine gute ½ Stunde vor dem Anfalle (wo man die Eintrittszeit vorher weiß), sonst gleich nach demselben gegeben. Nach dem sorgfältigst abgewar-

1) Ein 17jähriges, seit 5 Jahren nach Schlägen auf den Kopf und Schrecken epileptisch gewordenes und durch alle angewendete Arzneien nur bis auf 1 Anfall im Tage gebessertes Mädchen wurde nur durch eine einzige mäßige Gabe Artemisia, worauf ein gelinder Schweiß folgte, sogleich vollständig geheilt, wie Bf. „durch gerichtliche Atteste bezeugen" kann.

2) Ein sehr stark gebautes, entwickeltes, vollblütiges, seit 2 Jahren epileptisches, 18jähriges Mädchen war nach 3 maligem Gebrauche der Artemis. von 12 täglichen Anfällen auf 2 reducirt und gab nach einer 3. Portion keine Nachricht, weshalb Bf. „das Uebel für beseitigt annehmen kann." (?)

3) Ein 29jähriger, seit 4 Jahren nach einem Falle ins Wasser in Trunkenheit von periodischer Epilepsie befallener Mann ward durch 2 Dosen „nach einem kritischen Schweiße" völlig geheilt.

4) Bei einem 36jährigen, etwas blödsinnigen, von Jugend auf wöchentlich 2 mal, auch öfter befallenen Manne trat nach 3 Dosen Artemis. nur jeden Monat 1 Anfall ein. Er nahm seitdem monatlich eine starke Dosis, „wodurch jeder fernere Anfall abgewendet wurde."

5) Ein 16jähriges, in der Entwickelungsperiode erkranktes und alle 48 Stunden 1 mal befallenes Mädchen ward durch 1 Dosis sogleich und radical geheilt.

(H. J. Burdach in Bd. 58 H. 4 p. 81—83. 1824.)

6) Eine 41jährige, stets gesunde Soldatenfrau bekam durch (auf ein früher bewegtes folgendes) sitzendes Leben, Kummer ꝛc. und Menstruationsunordnungen hysterische Beschwerden, wozu bald mit ihnen abwechselnde Krämpfe kamen, welche in wahre Epilepsie übergingen, deren in der Charité im April 5—6 Anfälle ungeachtet der vorher gegebenen Antispasmodica eintraten, von einem vollständigen, jedoch kurzen Stadium soporosum gefolgt. Vom 14. Apr. an Aussetzen der bisherigen Arzneien; am 16. Abends 11 Uhr beim Eintritt der Vorboten — Artemis., nach 72 Stunden wiederholt. — Nach jeder Dosis starker Schweiß; nach der 1. (am 17. Nachmittags 2 Uhr) in 1 Stunde 2 heftige, epileptische Anfälle; nach der 2. am andern Morgen vermehrte Diurese; Urin gelblich und ohne Bodensatz. Am 6. Mai wurde Pat., die bis dahin unausgesetzt völlig wohl gewesen war, auf ihr Ansuchen entlassen.*)

(H. J. Hufeland in Bd. 58 H. 4 p. 83—86. 1824.)

---

teten Schweiße muß Pat. sich vor Erkältung und Erhitzung, ganz besonders aber vor Branntwein und Gemüthsbewegung hüten.

In Fällen, wo der heilsame Schweiß nicht erfolgte, selbst auf eine nöthig gewordene, dritte und verstärkte Dosis (vielleicht 3jß., welche Bf. nur 1 mal nöthig gehabt hat) hat er sich mit Erfolg des Liq. C. C. succ. in einem warmen Thee von Flor. Arn., Rad. Valer. et Serpentar. bedient; „doch scheint es in jedem Falle zweckmäßiger, daß der Schweiß nur auf die Beifußwurzel allein erfolge."

(id. ibid. p. 78—81.)

*) In 10 andern, zum Theil sehr eingewurzelten Fällen war das Resultat, daß 3 theils schneller, theils langsamer geheilt und 3 in- und extensiv gebessert wurden, während 4 unverändert blieben.

(id. ibid.)

Auch Bonorden leistete bei 2 an Epilepsie leidenden Personen, deren Krankheitsgeschichten er als weniger bemerkenswerth übergeht, die Artem. vulg. vortreffliche Dienste. Der von demselben mitgetheilte Fall von Veitstanz ist nicht überzeugend, da neben der Artemis. noch ein Vesicator im Nacken applicirt wurde.

(id. ibid. Bd. 60 H. 1 p. 141—142. 1825.)

7) Ein fast 13jähriger, munterer, wohl gebauter, gut genährter, schon beim Zahngeschäft an Krämpfen und seit 3 Jahren nach einer Ohrfeige an Epilepsie leidender Knabe bekam bei allmäliger Zunahme seit ½ Jahre täglich 6—18 und in der Nacht noch außerdem 3—5 bald kürzere, bald längere Anfälle. Es entwickelte sich dabei ein wahrer Diebessinn; später schien die Verstandeskraft immer mehr zu erlöschen und damit verschwand auch die Sucht zum Stehlen. Die Kunst des Vf., anderer rationeller Aerzte und die Geheimmittel-Praxis wurde erschöpft; die Krankheit blieb, ja stieg vielmehr. Jetzt erhielt Vf. das Aprilheft (dieser Fall steht im Decemberheft) und Pat. alsbald — Pulv. Artemis. — Nach der ersten Gabe vor Schlafengehen bekam Pat. in der Nacht 3 Anfälle und verfiel dann in einen sehr starken, unausstehlich anhaften Schweiß. Derselbe wiederholte sich nach der 2. Dose am folgenden Abend; in der Nacht nur 1 Anfall, den Tag über war gar keiner eingetreten. Nach der 3. Dosis am 3. Abend trat kein Schweiß und kein Anfall mehr ein; Pat. hat seine volle Körper- und Verstandeskraft wieder erlangt und befindet sich „bis auf diese Stunde vollkommen wohl und anscheinlich völlig geheilt.“*)
(H. J. Wagner Bd. 59 H. 6 p. 26—28. 1824.)

*) Herr Regierungs-Medicinalrath Stoll sah vor mehr als 20 Jahren den mit der Wurzel dieses Krautes angesetzten Branntwein von Landleuten als Hausmittel zur Verminderung epileptischer Anfälle, besonders bei Kindern, anwenden. Auch ist sie unter dem Namen „Beifußkohlen“ schon von ältern, bewährten, medicinischen Beobachtern dagegen empfohlen worden.

Die Verfasser der Onomatologia medica (Ulm 1755) erwähnen sie S. 140 in dem Artikel „Artemisia“ mit den Worten:

„Die Wurzel wird selten gebraucht, einige machen viel Wesens von den Beifußkohlen, welche nichts anders sind, als die alten, abgestorbenen, schwarzen Wurzeln davon; sie sollen ein zuverlässiges Mittel wider die fallende Krankheit sein und im Sommer um Johannistag gesammelt werden.“

Dieser Artikel ist unstreitig aus den Werken älterer Aerzte in die Onomatologia medica übergegangen.

Michael Ettmüller sagt (Observat. med. Edit. 1696 P. I fol. 319):

„Notum est, quod circa festum sancti Johannis Baptistae sub radice hujus (Artemisiae rubrae) carbones reperiuntur, multae laudis in epilepsia: vid. Simon Pauli in Quadripart. Botan. Class. 3 p. 251. Hi carbones non sunt fabulae, uti Hoffmannus (de medicam. offic. l. 2. cap. 22 §. 4 p. 110) voluit; sed nihil aliud, quam radices Artemis. annosae demortuae et ita exsiccatae atque nigricantes, alcali adhuc refertae: Conf. Deccers (Dekkers) in Comment. Praxeos Barbett. p. 7†), quae in epilepsia re vera juvant.“

Michaelis citirt auch noch den Josl, Petraeus und Welsch und schließt mit den Worten: „Similes carbones interdum reperiri solent sub Absynthio.“

Die in einem Theile von Italien unter dem Namen „Santonico“ bekannte Artemisia caerulescens wird nach dem Berichte des Dr. Salvator Mandruzzato vom Jahre 1800 als ein Hausmittel gegen Wechselfieber und Würmer gebraucht und das Pulver davon, vorzüglich mit Origanum vermischt, öfters statt des eigentlichen Wurmsamens (Artemis. judaica L.) verkauft; es nützt daher in der von Würmern herrührenden Epilepsie.
(H. J. Stoll in Bd. 59 H. 6 p. 30—34. 1824.)

Burdach hat seit kurzem die Erfahrung gemacht, daß die Artem. diejenige Epilepsie, welche zwischen dem 17. und 22. Jahre als reine Entwickelungskrankheit in Folge zu starken, körperlichen Wachsthums bei jungen Männern auftritt, nicht heilt, sondern verschlimmert, wenn man durch häufige und verstärkte Dosen Heilung erzwingen will; 1—2malige Anwendung scheint dagegen in allen Fällen zulässig und empfehlenswerth zu sein. Beim weiblichen Geschlechte hingegen ist auch

†) Vgl. Pauli Barbette Opera omnia med. et chirurg. 1683 Cap. 1 de epilepsia Anmerkung.

(Zu diesem Falle finden wir 11 Jahr später folgenden unerquicklichen Nachtrag. Die eingetretene Genesung war nicht von Dauer, vielmehr fanden sich nach 8 Wochen wieder leichte, bald heftiger und öfter eintretende, jedoch die Geisteskraft nicht, wie früher, störende, epileptische Anfälle ein. Wieder — Artemisia — wonach diesmal der nächtliche Schweiß, wie die Ausdünstung in der warmen Stube am Tage nach Knoblauch roch und die Anfälle sich Anfangs nur (an Zahl und Heftigkeit) verminderten, aber doch 1- bis 2mal in 24 Stunden einstellten. Beim Fortgebrauch neben gleichzeitigem Blutlassen wichen sie wieder gänzlich; aber nach einigen Wochen trat dafür leichter Schwindel ein, der nach 8 Wochen in ausgebildeten Veitstanz mit Verstandeszerrüttung überging, in welchem Zustande Pat. sich noch befindet. — Dieser mit sehr schätzenswerther Offenheit publicirte Widerruf wirft ein Licht auf manche gerühmte Heilungen!)

(H. J. Wagner Bd. 81 H. 2 p. 115—116. 1835.)

8) Ein bald mündiger, von gesunden Aeltern geborener, kräftiger, sanguinisch-choleriſcher, früher stets gesunder Mann hatte seit Mitte des

---

bei solchen augenscheinlich durch die allgemeine körperliche oder durch die Geschlechtsentwickelung veranlaßten Fällen von Epilepsie ein widriger Erfolg noch nicht vorgekommen; überhaupt scheint die Zahl der dadurch geheilten weiblichen Kranken zu der der männlichen sich = 3 : 2 zu verhalten. †)

Hinreichend bestimmte Indicationen fehlen noch, jedoch scheint Gesetz ihrer antiepileptischen Wirksamkeit, wenigstens großentheils, zu sein, „daß die krankhafte Stimmung des Nervensystems durch die Residuen des Bildungsprocesses (in der weitesten Bedeutung) veranlaßt und unterhalten werde"

Je frischer das Uebel, desto sicherer und rascher (meistens in 3—4 Tagen) die Heilung; sein rheumatischer Ursprung ist so wenig Heilbedingung, daß Bf. umgekehrt in mehren veralteten Epilepsien offenbar zum Theil rheumatischen Ursprungs (der Anamnese nach) von der Artemis. aller Schweiße ungeachtet keinen Nutzen gesehen hat.

Die Dosis des Mittels soll kleiner, als Bf. früher angegeben, für erwachsene, junge Leute von mittler Reizbarkeit ʒβ — gr. xxxvj. — ℈ij. in der 2. Dose nach 24 Stunden; für wenig reizempfängliche gr. xxxv., ℈ij. — gr. xlv. sein.

Beim Pulverisiren der Beifußwurzeln sondern sich die innern, hartholzigen Theile auch der dünnsten Wurzelenden jedesmal vollständig ab und müssen entfernt und weggeworfen werden, ehe noch das Pulver der allein wirksamen Rindensubstanz der Wurzelfasern dargestellt wird.

(H. J. Burdach in Bd. 59 H. 6 p. 21—25. 1824.)

Später will Bf. in den Zeitverhältnissen und der Periodicität einen Anhaltspunkt für die Indication der Artemisia gefunden haben. Diejenige Art der Epilepsie, welche alle Tage und jeden Tag mehr, als 3—15 Anfälle mache, sei die eigentliche für die Heilkraft der Artemisia, besonders wenn die Anfälle so heftig seien und so wenig Zwischenraum ließen, daß Pat. nicht zu vollständiger Besinnung käme; hier habe die Artemisia bislang stets den beßten Erfolg gehabt. Man soll am 1. Tage sogleich 2, dann bis zum 3. täglich 1 und dann um den andern Tag eine ziemlich starke Dose reichen.

Eine sehr scharf bezeichnete Species, welche täglich 2 Anfälle, einen Morgens und einen Abends regelmäßig macht, verträgt die Artemis. sehr gut, die man zweckmäßig einige Wochen fort, 2- bis 3mal wöchentlich in langsam steigender Gabe giebt.

(id. ibid. Bd. 61 H. 4 p. 99—100. 1825.)

---

†) Diese Art bezeichnet Burdach (l. c. Bd. 61 H. 4 p. 100.) als „Epilepsia nocturna (meistens), welche ungefähr alle 5, 10—15 Tage unregelmäßig, meistens in den Nachmitternachtsstunden eintritt" und sich Tags zuvor durch eine besondere Verstimmtheit, Reizbarkeit, Niedergeschlagenheit, manchmal aber auch durch Aufgewecktheit des Geistes ꝛc. der Umgebung kund giebt.

Jahres 1823 einmal in der rechten Achsel und später über die ganze linke Wange einen Abscess, die beide geöffnet werden mußten, was das letzte Mal vollkommene Bewußtlosigkeit und (7 mal) wiederholte Ohnmachtanfälle verursachte. Zu einer Diarrhöe seit dem 17. Febr. 1825 gesellte sich am 20. Nachmittags 5 Uhr ein mit Schüttelfrost und Schwindel beginnendes und nach 1 Stunde in einen der Epilepsie nicht unähnlichen, durch Schlagen mit den Händen und Stoßen mit den Füßen ausgezeichneten Anfall übergehendes Fieber. Dieser Paroxysmus hörte nach 2½stündiger Dauer allmälig auf und hinterließ großen Durst. Den 21. kein Fieber, Diarrhöe und Appetitlosigkeit; den 22. Fieberparoxysmus, fortdauernde Diarrhöe; beides wird durch eine jetzt angewendete Cur sogleich gänzlich gehoben. Von jetzt an traten ½- bis 1stündige Anfälle mit Bewußtlosigkeit, jedoch ohne Schlagen und Stoßen mit den Extremitäten ein, am 23., 25., 27. Abends 10 Uhr und von nun an 11—12 Tage lang täglich, aber nie Nachts und nie mit gefährlichen Symptomen begleitet. Bespritzen mit Wasser beendete den Anfall am besten, worauf Pat. jedesmal starken Durst, jedoch keinen Schweiß und lange andauernden Schwindel hatte. Nach dieser Zeit blieb er am Tage frei, bekam aber regelmäßig jeden Abend, sobald er einige Augenblicke im Bette gelegen hatte, einen mit einem unwillkürlichen, ziemlich lauten Gemurmel, schneller, hörbarer Respiration, vielem Beben und Horripilationen verbundenen, gewöhnlich nur ½ Stunde dauernden und mit starkem Schweiße und unlöschbarem Durst endigenden Anfall. Seit dem Aufhören des Fiebers und der Diarrhöe nicht medicinirend, kam Pat. am 23. März (1825) in Vfs. Behandlung, nachdem am 22. nach Gemüthsbewegungen wieder ein über 3 Stunden dauernder, mit heftigen Krämpfen und Zuckungen verbundener Anfall am Tage eingetreten war. Vf. dachte der Anamnese nach an ein rein nervöses Leiden, dann wieder an eine Intermittens larvata; alle auf beide Ansichten gebaute Curpläne (Chinin. sulf. mit Zinc. oxydat. alb. ꝛc. letzteres ohne Chinin, Mosch. mit Liq. C. C. succin., Cupr. ammon. ꝛc. ꝛc.) scheiterten aber vollständig, ja das Zink in 6gränigen Dosen (Ende März) verschlimmerte die Anfälle. Nun — Artemis. vulgar. ʒj. am 15., 2 solcher Dosen am 16., 3 am 17., 1 am 18., 1 am 19. und später noch einige Dosen, jeden 2.—3. Tag eine. — Schon am 16. merkliche Besserung; am 18. war der Anfall nur schwach, der Schweiß in der Nacht aber stärker, als früher und von nun an erschien kein Anfall wieder. Seit der Zeit hat Vf. den früher mürrischen Pat. mehrmals im vollkommensten Wohlbefinden, mit Lust an seinen Geschäften und, wie er meint, mit ungemein verbessertem Aussehen gesehen.*)

(H. J. van Maanen in Bd. 61 H. 5 p. 64—73. 1825.)

9) Ein 42jähriger Beamter litt seit 1½ Jahren an einer, in Zeiträumen von 2—3 Monaten befallenden Epilepsia nocturna. Eine bestimmte Ursache war nicht zu entdecken, Congestionen nach oben in Folge zu vielen Genusses gegohrner Getränke und Stasis abdominalis wurden zwar beschuldigt, ein dagegen gerichtetes Heilverfahren (Blutegel am After, Kali tartar. mit seifenhaften Extracten, Kreuzbrunnen und Franzensbrunnen) half aber nicht, denn in den letzten Tagen des Aug. trat wieder ein

*) Da diese Krankengeschichte bereits im Novemberhefte 1825 abgedruckt, so kann die Beobachtung nur relativ kurze Zeit gedauert haben.

13) Ein 20jähriger Mensch, seit 2 Jahren epileptisch, bekam den ersten Anfall nach einem heftigen Schrecken, den zweiten nach 6 Wochen nach einer starken Erkältung, die folgenden ohne besondere Veranlassung erst alle 3—4 Wochen, gewöhnlich gegen Mittag, dann immer häufiger und zuletzt um den andern Tag zwischen 9 und 10 Uhr Morgens. Materielle Ursachen waren nicht zu erkennen. — Pulv. Rad. Artemis. 3β., Pulv. iv. und ʒij., Pulv. vj., Morgens 7 Uhr vor dem Anfalle 1 St. — Nach den ersten beiden Pulvern waren die folgenden Anfälle immer schwächer und seitdem an ihre Stelle nur ein lästiges Dehnen in den Gliedern mit darauf folgender Müdigkeit getreten, was nach Verbrauch von 8 Pulvern ebenfalls verschwunden war. Seitdem (mehr als 6 Wochen) hat sich von der Epilepsie nichts wieder gezeigt und der Mensch genießt eine recht gute Gesundheit. Die 1., 2. und 5.—8. Dose haben einen sehr starken Schweiß, letztern mit einem besonders unangenehmen Geruch, die 3., 4., 9. und 10. nur eine gelindere, oder stärkere und geruchlose Ausdünstung bewirkt.*)

(H. J. Geis in Bd. 65 H. 3 p. 112—113. 1827.)

Gegen Chorea.**)

1) Ein 10jähriges, zartes, skrofulöses Mädchen wurde vom Veitstanz in einem so hohen Grade befallen, daß es fast nicht sitzen konnte und sorgfältig auf dem Stuhl festgehalten werden mußte, das Gehen ihm sehr

---

vation; bei denen in 1., 6., 7., 8. wurde Erkältung, in 9 heftiger Aerger beschuldigt; in den übrigen Fällen war keine Ursache aufzufinden, als etwa Schrecken durch den Anblick eines Epileptischen und Mangel bei anstrengender Arbeit in No 3., 4. und 5.

*) Die öftere Erfolglosigkeit aller Antispasmodica gegen die Schäuerchen der Kinder in der Periode des Zahnens brachte Vf. auf die Artemisia, womit er dann in seiner großen Praxis eine längere Beobachtung angestellt zu haben versichert, als deren praktisches Resultat er folgendes aufgestellt.

Die Beifußwurzel muß bei Kindern von 1 Jahre, auch bei zartern Säuglingen in steigenden Gaben gebraucht werden und zwar zuerst grβ., nach 1 Stunde gr. und wieder nach 1 Stunde grij.; diese 3. Dosis wird meistens die letzte sein. Bei Kindern, die dem 2. Lebensjahre sich nähern, oder dasselbe erreicht haben, bedarf es dieser Progression der Gaben zur Einleitung der günstigen Nervenkrisis nicht mehr; hier giebt man nach Maßgabe der mehr oder minder heftigen Zufälle stündlich grj.—ij. In den meisten Fällen wird auch hier die 3. Dosis ausreichen, die Zufälle zu heben; wo dieses aber nicht der Fall sein sollte, da muß das Mittel zu grj. — ij. alle 2 Stunden fortgegeben, aber nicht über 2 gr. erhöht werden, um nicht eine bedenkliche Aufregung des Nervensystems herbeizuführen.

Gerade bei vollsäftigen, wohlgenährten, starken Kindern, die der Erfahrung nach Schäuerchen bei der Dentition am meisten unterworfen sind, besonders wenn die Salivation nur schwach bleibt, soll es sich als „specifisches Mittel darlegen."

(H. J Biermann in Bd. 78 H. 3 p. 42—45. 1834.)

**) Für den concreten Fall, sowie nicht minder im Allgemeinen dürfte die Unterscheidung des Hrn. Vfs. von Wichmann's „großem Veitstanz" und der „unwillkürlichen Muskelbewegung" von Schäffer und Thilenius und deren Begründung interessant genug sein, um eine kurze Relation zu verdienen.

1) Der große Veitstanz hat bestimmte Paroxysmen und deutliche Intermissionen von völligem Wohlbefinden, selbst noch im höchsten Grade der Intensität; die willkürliche Muskelbewegung hat stets eine ununterbrochene Permanenz und nur im Schlafe einige Remission.

2) Die Paroxysmen des großen Veitstanz treten eben so oft und stark bei Nacht, als bei Tage ein.

3) Die Symptome des großen Veitstanz bestehen in einem wunderlichen Gemische von klonischen und tonischen Krämpfen, so daß man eben das vollständigste

beſchwerlich wurde, auch das Schlucken zuweilen, ſo daß das Genoſſene aus dem Munde, in welchem ſich faſt beſtändig ein ſchaumiger Schleim abſonderte, herauslief und daß die Sprache undeutlich, ja kaum verſtändlich war. Außer Verdrießlichkeit und Weinerlichkeit pſychiſch ganz wohl, war es außer den (genannten) Krampfſymptomen und jeweiligen, gelinden Leibſchmerzen geſund. Die berühmteſten Anthelminthica und Nervina, namentlich Bellad. (Pulv. Rad. grβ. — grj. 3ſtündlich), Flor. Zinc. mit Valer. und Cupr. ammon. halfen nichts, vielmehr entwickelten ſich noch leichte Fieberbewegungen Abends, welche Vf. die von Thilenius ſo warm empfohlene Asa foetida, wie das von Herz gerühmte Oleum anim. Dippel. nicht anwenden ließen. — Jetzt Pulv. Rad. Artemis. vulg. ȝβ. 3ſtündlich (neben einem Erutorium im Nacken), gewöhnlich ȝj. täglich. — Schon nach einigen Tagen deutliche Beſſerung, beſonders in den Abendſtunden und Nachts und Abnahme des Fiebers ꝛc., nach 14tägigem Gebrauche vollſtändige Heilung. Dennoch wurde das Mittel in derſelben Weiſe noch einige Wochen fortgeſetzt, danach eine Zeit lang Tinct. Mart. cydon. gebraucht und darauf noch Norderney beſucht. Pat. iſt „bis auf den heutigen Tag" (das Ende der Cur und die Publication liegen kaum ½ Jahr weit auseinander) in jeder Hinſicht geſund geblieben.

(H. J. Gittermann in Bd. 62 H. 1 p. 62 — 68. 1826.)

2) Ein 10jähriges, zartes, reizbares Mädchen von entwickelten Geiſtesanlagen erkrankte am Veitstanz in ſo hohem Grade, daß ſie meiſtens ſitzen, jedoch in dieſer Stellung unterſtützt werden mußte, da die heftigen Muskelactionen ſie oft vom Stuhle warfen und ſie nur einzelne Worte mit Anſtrengung ſprechen konnte. Sonſt war ſie körperlich und pſychiſch in jeder Hinſicht wohl, ſchlief gut und hatte Nachts keine Muskelbewegungen. Anthelminthica und Antiſpasmodica waren bereits 3 Wochen lang erfolg-

---

Bild der Epilepſie und unmittelbar hinterher das eines Trismus, Opiſthotonus und andrer toniſcher Krämpfe vor ſich zu haben glauben kann; das andre Uebel zeigt ſich ſtets in einer beſtändigen, kloniſchen (nie toniſchen) Muskelbewegung. Eine zuweilen, jedoch ſelten eintretende, momentane Erſchlaffung hat nach Cullen den Anſchein von Lähmung.

4) Beim großen Veitstanz iſt das Vorſtellungs- und Urtheilsvermögen manchmal völlig geſtört, bei der unwillkürlichen Muskelbewegung nie; hier findet man nur eine gewiſſe Verdrießlichkeit und bei ſehr langer Dauer einen hohen Grad von Stupidität.

5) Im großen Veitstanz zuweilen eine gewiſſe Art von Ekſtaſe, ja wohl ein vollſtändiger Somnambulismus; bei der unwillkürlichen Muskelbewegung nie.

6) Dort (großer Veitstanz) nur ſelten ein Gefäßfieber mit regelmäßigem Verlaufe; hier (unwillkürliche Muskelbewegung), wenn das Uebel das (von Thilenius beſchriebene) 3. Stadium erreicht hat, gewöhnlich immer ein deutliches Abendfieber mit nächtlicher Remiſſion.

7) Dort tagelanges, gänzliches Aufhören und Rückkehr in gleicher Heftigkeit ſpontan, oder nach Gemüthsaffection; hier nie.

8) Dort im Paroxysmus ganz aufgehobenes, oder ganz freies Sprachvermögen; hier gleich Anfangs undeutliche, im höhern Grade faſt völlig unverſtändliche Sprache.

9) Dort Dyſphagie etwa nur im Paroxysmus; hier beſtändig.

10) Dort kann plötzliche vollkommene Heilung auf der höchſten Ausbildungsſtufe vorkommen; hier nur allmälige Geneſung.

Die Frage, welcher von dieſen beiden convulſiviſchen Krankheiten man denn eigentlich den Namen des Veitstanzes beizulegen befugt ſei, beantwortet Vf. (p. 85) zu Gunſten der unwillkürlichen Muskelbewegung.

(id. ibid. p. 74 — 77.)

los angewendet. Vf. heilte sie durch — Pulv. Rad. Artemis. 1 Theel. voll um den andern Abend — innerhalb 4 Wochen vollständig.

3) Ein seit 8 Tagen an Chorea in geringerm Grade leidender 12jähriger Knabe, bei dem die Untersuchung der Hals- und Rückenwirbel ebenfalls nichts Abnormes darbot und der in andrer Beziehung auch sich wohl befand, wurde nach Anthelminthicis, die eine Menge Spulwürmer entleerten, aber auf das Uebel keinen Einfluß ausübten, — durch Pulv. Rad. Artemis. 3ß. jeden Abend — ebenfalls (wie bald?) geheilt.

(H. J. Fritsch in Bd. 75 H. 3 p. 113—116. 1832.)

Asa foetida.*)

Gegen Ulcera cariosa.

Ein 11jähriger, skrofulöser, torpider Knabe litt seit 4 Jahren an cariösen Geschwüren des rechten Unterschenkels, welcher dadurch tiefe, dem in seiner ganzen Länge aufgetriebenen Knochen adhärirende Narben hat. Jetzt saß in der Mitte ein atonisches Geschwür mit einem 1/4 Zoll lang hervorstehenden, unbeweglichen, nekrotischen Knochenstück, das seit 1 Jahre allen innern und äußern Mitteln trotzte. — Asa foetid. 3j. alle 3 Tage. — Nach der 8. Gabe wurde der Umfang des Geschwürs roth und schmerzhaft, bedeckte sich beim Fortgebrauch mit weißen Bläschen, der Rand entzündete sich stark, der Grund granulirte und das Knochenstück ward locker, was alles nie vorher der Fall gewesen war. Aussetzen der Arznei und Abnahme der Entzündung des seitdem jedoch stets sehr gereizten Geschwürs. Nach der 22. Gabe (nach etwa 10 Wochen) wurde das 2 1/2 Zoll lange Knochenstück mit Leichtigkeit herausgenommen und gleich darauf heilte das Geschwür.

Ein ähnlicher Fall bei einem früher skrofulösen, 38jährigen Tagelöhner ward durch Asa foet. Ziiiß., täglich 3j. (mit unterlaufenden Pausen) in 8 Wochen eben so glücklich geheilt. Am 16. Tage der Cur zeigten sich eine nach 4 Tagen in eine Art Erythem übergehende, erysipelatöse Röthe im Umfange des Geschwürs mit brennendem Schmerze, geschwollene Ränder, jauchige, mit vielem abgestorbenen Zellgewebe vermischte Absonderung, gleichzeitig aber hier und da gesunde, sehr empfindliche Granulationen; dabei Klage über Kopfweh, Drücken im Magen, Auftreibung des Unterleibes mit dem Gefühl, als pulsire ein Blutgefäß unter den Rippen. Schweiß und Urin rochen, wie des Pat. Frau bemerkte, nach Asa foetida.**)

(H. J. Bicking in Bd. 87 H. 5 p. 112—113. 1838.)

---

*) S. dieses Magaz. Bd. 1 p. 201, 370 und 690—692.

**) Gegen Keuchhusten reichte Kopp Kindern von 1 1/2—5 oder 6 Jahren mit Erfolg — As. foetid. 3ß.—3jß., Mucilag. Gumm. Arab. Zij., Syrup. Alth. Zj. stündlich 1 Kinderlöffel voll. Auch Säuglinge von 7 Monaten erhielten in längern Zwischenzeiten den Asant in ähnlicher Mischung, nur in verhältnißmäßig geringern Dosen mit ausgezeichnetem Nutzen. Bei Abnahme des Hustens wurde das Mittel seltener gereicht. Erwachsene erhielten es in folgender Formel: As. foet. Ziij., Extr. Lact. viros. ℈ijß., M. f. Pil. No. 80, consperg. Sem. Lycopod. alle 2—3 Stunden

Oleum Asphalti.

Gegen Phthisis.

1) Ein Mann mittleren Alters hatte seit einigen Jahren besonders bei etwas vermehrter Körperbewegung an Orthopnöe gelitten, wozu sich Husten, eiteriger Auswurf und ein Abendfieberchen gesellte. Er hatte schon viel an Fleisch und Kräften verloren, der nächtliche Schweiß minderte sie täglich. Viele Mittel waren, als Vf. consulirt wurde, ohne Erleichterung schon gebraucht worden; — nun Abends und Morgens 8 Tropfen Ol. Asphalti. — Nach kaum 14 Tagen waren fast alle Beschwerden und, eine bei heftiger Bewegung eintretende, leichte Dyspnöe ausgenommen, in kurzem völlig geschwunden.

2) Eben so schön war der Erfolg bei einer 30jährigen Frau, die schon 2 Monate und etwas länger von Dyspnöe und heftigem Husten mit eiterigem, zuweilen blutigem, meistens sehr stinkendem Auswurf geplagt war. Venäsection, China, Selterser Wasser hatten keine Erleichterung gebracht; die sehr schwache Kranke litt schon an einem Abendfieberchen, zerfloß Nachts fast im Schweiße und hatte Diarrhöe. —

Abends und Morgens 8 Tropfen Ol. Asphalt. — ganz allein; nach etwa 6 Wochen war Pat. ganz hergestellt.

(A. H. Nanöe in Bd. 2 p. 306—309. 1791.)

---

1 Stück (also — unrein). Kinder wurden dadurch in der warmen Jahreszeit oft in 4 Wochen, Erwachsene in noch kürzerer Zeit geheilt. †)

(Kopp's Denkwürd. Bd. 1 p. 129—133. 1830.)

Klystiere von Asa foetida (gewöhnlich Zij. in ½ Seidel concentrirtem Chamillenthee) empfiehlt Jördens als ein souveränes Mittel in den hartnäckigsten Verstopfungen mit „herniöser Beschaffenheit," Abdominalinfarcten und Hämorrhoidalkrämpfen. Das merkwürdigste Beispiel bleibt Vf. immer das eines alten Invaliden, der in Folge einer bereits in Sphacelus übergehenden und aufbrechenden Hernia inguinalis incarcerata trotz aller erdenklichen innern und äußern Mittel in vollen 18 Tagen keine Oeffnung hatte, welche dann endlich durch gedachte Klystiere hergestellt wurde. Pat. hat seitdem bereits über 10 Jahr seinen beschwerlichen Dienst (meistens reitend) wieder vollkommen gut verrichten können. Ein solches Klystier soll gewöhnlich nach einigen Stunden wirken und ein zweites deshalb selten nöthig sein.

(H. J. Jördens in Bd. 17 H. 2 p. 87—88. 1803.)

Samel rühmt Klystiere aus Asa foetida im Stadium spasmodicum des Keuchhustens, welche 3—4 Tage lang Morgens und Abends und dann nur einmal täglich applicirt wurden und in 8—10 Tagen die krampfhafte Beschaffenheit des Hustens stets gehoben haben sollen.

(H. J. Samel in Bd. 75 H. 4 p. 122. 1832.)

Säugenden Weibern darf die Asa foetida nur in dringenden Fällen gegeben werden, weil sie den Säuglingen gewöhnlich heftiges Bauchgrimmen, Diarrhöe ꝛc. ꝛc. erregt. Zuweilen jedoch kann diese Wirkung von Nutzen sein; — so verlor ein sehr gelbsüchtiger Knabe von 12 Tagen plötzlich und ohne Nachtheil die Gelbsucht, als seine kranke, ihn aber säugende Mutter eine Arznei mit Asa foetida nahm. Allein dieser Erfolg war auch von Leibschmerzen und mäßiger Diarrhöe des Kleinen begleitet. (Cf. dieses Magaz. in Bd. 1 H. 2 p. 201.)

(H. J. Elsäßer in Bd. 43 H. 5 p. 75—76. 1816.)

---

†) Cf. Kopp's med. Beobachtungen ꝛc. p. 221—222.

Aurum muriaticum.*)

Gegen Endocarditis rheumatica.

Ein junger, wohlgenährter, vollsaftiger Mann, der schon mehrmals mit heftigen, rheumatischen Leiden zu kämpfen gehabt hatte, wurde von einem starken, rheumatischen Fieber mit schmerzhafter Geschwulst der Glieder heimgesucht; letztere verschwand schon am andern Tage, indem sich das Uebel aufs Herz warf und heftige, unregelmäßige Pulsation mit großer Beklemmung erzeugte. 5 Aderlässe nebst dem sonstigen antiphlogistischen Apparat beseitigten zwar die dringende Lebensgefahr; aber die weitere Behandlung konnte Pat. nicht von seinen Beängstigungen befreien und nicht einmal vorübergehende Besänftigung wollte zuletzt auf Blausäure erfolgen. Jetzt — Aur. mur. gr. j. solv. in Aq. Meliss. ℥j. add. Syr. Chamom. ℥ij. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theel. voll. — Schon die erste Nacht (nach wenigen Dosen) ruhig, die erste ruhige seit der Erkrankung. Tags darauf erschienen nur noch leichte Anwandlungen von Beklemmung und unregelmäßigem Herzklopfen; Pat. brauchte noch mehre Tage unter zunehmender Besserung und Eintritt einer schmerzhaften Auftreibung der rechten Hand das Mittel mit solchem Vertrauen, daß er fast kleinmüthig wurde, als Vf. später zu andern Mitteln überging, um die völlige Herstellung zu erzielen. Diuretische Wirkungen beobachtete Vf. vom salzsauren Golde nicht.

(H. J. Spiritus in Bd. 77 H. 2 p. 127. 1833.)

Ballota lanata. **)

Gegen Stasis abdominalis und Oedem.

Eine 59jährige, fettleibige, schon seit 15 Jahren nicht mehr menstruirte, in frühern Jahren sehr oft zur Ader gelassene und häufig an — seit 1 Jahre ausgebliebenen — fließenden Hämorrhoiden leidende Frau wurde seit 2 Jahren immer dickleibiger und befand sich jetzt in folgendem Zustande: Leib wie eine Trommel gespannt, dem kräftigsten Drucke mit der Hand kaum nachgebend; Mangel an Appetit, dagegen Durst und empfindliches Verbranntsein der größtentheils unbelegten Zunge; Eingenommenheit und Schwere des Kopfes und fortwährende Neigung zum Schlafe, während sie in gesundern Tagen nur wenig schlief; Engbrüstigkeit ex abdomine; die sehr massiven Füße bis zu den Waden ödematös geschwollen; Gesicht desgleichen und die Wangenhaut bildete zu Zeiten bemerkbare Beutel unter den Augen; Stuhlausleerungen träge; Urin immer blaß; von Zeit zu Zeit Fluor albus; nach dem Essen nicht selten fliegende Hitze; Puls voll, träge,

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 375 — 382.

Spiritus rühmt die große Heilkraft des salzsauren Goldes gegen eingewurzelte Lustseuche, heftigen Rheumatismus und Lähmung und bezieht sich auf das große Ansehen, worin das Gold bei den alten alchymistischen Aerzten lange Zeit stand. Eine junge, zart gebaute, skrofulöse Frau, welche an Lustseuche litt und Mund und Rachen voller Geschwüre hatte, wurde durch gr. 1/16 mit Extr. Cicut. in Pillen binnen 6 Wochen dadurch geheilt.

(H. J. Spiritus in Bd. 77 H. 2 p. 126. 1833.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 382.

übrigens normal; sehr trübe Gemüthsstimmung mit Todesbefürchtung. Die sorgfältigste Untersuchung ließ nicht die geringste Spur von Fluctuation im Unterleibe entdecken. — Derivantia, Larantia, Diuretica (die bewährtesten der Reihe nach) ohne allen Erfolg; das Oedem stieg vielmehr. — Jetzt, „in der Idee, daß vielleicht eine wegen der so enormen Fettleibigkeit nicht bemerkbare Wasseransammlung im Unterleibe stattfinden könne," Ballota lanata $^1/_8$ Ø. in 1 Quart Wasser infundirt, den Rückstand ferner mit 1 Bouteille Wasser bis zur Hälfte eingekocht, alsdann Infusum und Decoct zusammengegossen und dieses Quantum, tassenweise genommen, täglich verbraucht. — Nachdem auf diese Weise 2 Ø. der Ballota verbraucht waren und unverkennbare Spuren von Besserung, jedoch ohne die geringste vermehrte Diurese, eingetreten, namentlich das Gemüth heiterer, der Appetit besser, der Stuhl öfterer, weicher und von hellerer Farbe geworden war mit einem eigenthümlichen, nicht zu bezeichnenden Geruch: stellten sich oft Congestionen nach Kopf und Brust ein und Vf. selbst traf Pat. eines Tages mit hochrothem, erhitztem Gesichte, heißen Händen, schneller Respiration und rascherem Pulse, als gewöhnlich. Dabei wurde ihr Befinden ihrem subjectiven Gefühle nach indeß immer besser. 2 Tage darauf ward berichtet, daß sich ein außerordentlich starker Hämorrhoidalfluß eingestellt habe und der Leib dabei zusehends abnähme. — Ein drittes Pfund Ballota, jedoch täglich nur $^1/_{16}$. — Der Hämorrhoidalfluß hielt mehre Tage an, wobei sich alles besserte, die oben erwähnten Wallungen insbesondere nachließen und das Oedem der Füße fast ganz verschwand. Nach einer Woche trat abermals ein bedeutender Hämorrhoidalfluß ein, der damit endete, daß Pat. eines Tages, nachdem sie schon vorher einen normalen Stuhl gehabt, nochmals unter heftigem Drängen ein großes Stück coagulirten Blutes ohne Fäces entleerte, worauf sie eine besondere Erleichterung verspürte. Anfangs August verschrieb Vf. noch 1 Ø. der Ballota, welche jetzt nur in ganz kleinen Quantitäten gebraucht werden sollte. Pat. hat indessen kaum die Hälfte davon consumirt, weil sie sich völlig wohl fühlte und ihr das Mittel auch zuwider wurde. Zur Nachcur bedurfte sie keiner Arznei.

(P. A. Weiße in Samml. 4 p. 96—101. 1830.)

Balneum animale. *)

Gegen Paralyse.

Eine 22jährige, sonst gesunde Landfrau kam am 6. Mai 1820 mit Krümmung und Steifigkeit der ersten 3 Finger der linken Hand in Behandlung, hinterblieben nach einer vor 3 Monaten von Erkältung entstandenen und in Eiterung übergegangenen Entzündung der linken Hand, vorzüglich des Gelenkes. Nur zuweilen und zwar bei Wetterveränderungen entstanden heftig reißende Schmerzen in denselben, häufig mit Geschwulst verbunden. — Nur das thierische Bad. — Schon nach 14 Tagen merkliche Besserung, nach etwa 2 Monaten trat einmal ein Stillstand ein, wahrscheinlich eine Folge der eingetretenen, naßkalten Witterung; der Fortgebrauch dieses Mittels stellte sie aber vollkommen her.

(H. J. Osann in Bd. 55 H. 3 p. 107—109. 1822.)

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 200 und 382—383.

Baryta muriatica.

Physiologische Wirkungen.

Bei einem jungen, skrofulösen Mädchen wurde Baryt (mit 16 Wasser) gegeben. Als man bis 95 Tropfen gestiegen war, befand sich Pat. den ganzen Tag in trockener Hitze, der Puls war sehr gereizt und der Kopf stark angegriffen. Sobald täglich die Dosis um 5 Tropfen vermindert wurde, wurde das Blut ruhiger und der Kopf heiterer.

Bei einem jungen, verheiratheten Manne, der nie zu Pollutionen geneigt war, machten 25—30 Tropfen der Barytsolution, am Tage genommen, des Nachts Pollutionen.*)

(H. J. Dürr in Bd. 9 H. 3 p. 184—185. 1800.)

Gegen Phthisis scrofulosa.

Ein Kranker hatte eine vollkommene Phthisis scrofulosa, zugleich einen herpetischen Ausschlag an verschiedenen Theilen des Körpers und einen verhärteten Testikel von ansehnlicher Größe. Alles dieses wurde in 3 Monaten durch — Baryta muriatica — gehoben.**)

(H. J. M. Herz in Bd. 2 H. 1 p. 163. 1796.)

Gegen Induratio Pancreatis.

Ein junger Mann von beinahe 30 Jahren wurde seit langer Zeit täglich mehrmals (auch in der Nacht) von einer solchen Beängstigung und einem solchen Mangel an Luft überfallen, daß er sich auf der Erde wälzen mußte und einem Epileptischen völlig ähnlich sah, nur daß er sein völliges Bewußtsein behielt. Er mußte beständig aufrecht sitzen, mit vorwärts gebeugtem Kopfe, wobei fast unaufhörlich Schleim aus dem Munde lief. Dieser Schleimfluß stellte sich bei jedem leichten Parorysmus ein; es war eigentlich Speichel, der ohne Husten, oder sonstige Anstrengung zu einem ganzen Suppenteller voll aus dem Munde lief. In der linken Seite unter der Magengegend befand sich eine Verhärtung (des Pankreas?) und der Kranke versicherte, von dieser Gegend aus immer den Ursprung seines Parorysmus empfunden zu haben. Nachdem das Uebel durch eine Menge andrer Mittel vergeblich bekämpft worden war, — endlich Baryta muriatica — rein gegeben, — und in 2 Monaten, nach dem Verbrauch von 3iij., war der Kranke geheilt; die Verhärtung, der Speichelfluß und die Engbrüstigkeit hatten sich verloren.

(H. J. Keck in Bd. 4 H. 4 p. 722—724. 1797.)

Gegen Induratio Testiculi.

1) Ein junger Mann bekam in Folge eines gestopften Trippers eine Hodengeschwulst. Dabei waren auch Bubonen, in der Harnröhre immerwährende Schmerzen; durch die Wiederherstellung des Trippers verloren sich die Schmerzen in der Harnröhre und endlich wurde auch der Tripper geheilt; der aufgeschwollene Hode und die Bubonen blieben zurück und erster wurde immer größer, härter, schmerzhafter. So schleppte sich das

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 348.

**) Die Empfehlung und Anwendung des Baryts in Skrofeln ist bekannt. Brefeld erzählt (H. J. Bd. 20 H. 1 p. 105—109) einen derartigen Fall, wo er Besserung bewirkte.

Uebel 9 Jahre hin, während deſſen der Hode ſo groß wie eine ½ Maaß-Bouteille wurde. — Jetzt ſalzſaurer Baryt mit 16 Theilen Waſſer 4 mal täglich 40 Tropfen. Nach etwa 24tägigem Gebrauch fingen die heftigſten Stiche und die große Härte des Hodens ſich einigermaßen zu verlieren an. 8 Tage ſpäter erbrach ſich Pat. jedesmal des Morgens, wenn er den Baryt nahm. Ein Zuſatz von einfacher Tra. Absynthii commun. (℥iij. auf die Solution von ℥j. Baryt in ℥ij. Aq. dest.) half dieſem ab. Nach noch einigen Wochen entſtand neben immer fortſchreitender Beſſerung des Hodens eine Salivation: die Zähne wurden los, Speicheldrüſen und Gaumen ſchwollen an, dabei der Geruch wie bei einer Mercurialſalivation. Pat. hatte heftigen, immerwährenden Trieb zum Uriniren, ſo daß nicht ſelten und mit vielen Schmerzen der Urin unwillkürlich abging. Es wurde nun der Baryt ausgeſetzt. Nach 14 Tagen hatten ſich dieſe Symptome verloren; Pat. nahm wieder Baryt (ohne Einwirkung auf Magen oder Mund) und nach noch 7 Wochen war er geheilt.

(H. J. Kohl in Bd. 7 H. 3 p. 174—177. 1799.)

2) Ein ältlicher, gutlebender Mann quetſchte ſich beim Reiten den Hoden, worauf er einen leichten, bald vorübergehenden Schmerz empfand. Nach einiger Zeit wurde eine unſchmerzhafte Geſchwulſt des Hodens und Hodenſackes bemerkt. — Baryt, — während und lange nach deſſen Gebrauch der Urin viel häufiger abging und einen weißlichen Bodenſatz machte. Die Geſchwulſt ſelbſt wurde weicher, kleiner, erſt im Hodenſack, zuletzt auch im Hoden und nach ein paar Monaten war alles im natürlichen Zuſtande. Im Ganzen hatte Pat. wegen des übeln Geſchmacks nur ungefähr ℥iij. — ℥j. in Aqua Cinnam. ℥ij., täglich 4 mal 40 gtt. genommen.

(H. J. Gebel in Bd. 7 H. 3 p. 179 – 180. 1799.)

Gegen Herpes (farinoſus, furfuraceus.)

1) Ein Mann von 19 Jahren litt an einem heftigen Herpes farinosus, welcher den ganzen Körper, das Geſicht ausgenommen, bedeckte. In der Jugend hatte er häufige Knoten am Halſe, öftere Augenentzündungen und böſen Kopf. — Baryta muriatica — ſtellte ihn in 4 Wochen her. Man verſuchte auch äußerlich eine ſchwache Auflöſung dieſes Mittels, aber ſie erregte zu viel Brennen und Entzündung.

(H. J. [aus dem Bamberger Krankenhauſe] Bd. 2 H. 1 p. 162 – 163. 1796.)

2) Ein 20jähriger, robuſter und phlegmatiſcher Menſch wurde von einem hirſenartigen, herpetiſchen Ausſchlage an beiden Händen, woran er ſeit 1 Jahre litt und wogegen ſchon mehre (Vf. nicht bekannt gewordene) Mittel nutzlos gebraucht worden waren, nach erfolgloſer Anwendung von Mercur, Antimon, Dulcamara nebſt Holztränken — durch Baryt. mur. (3β. auf ℥j. Waſſer) gtt. 50 — 120 täglich 3 mal — in 6 Wochen völlig befreit.

(H. J. Werfel in Bd. 7 H. 3 p. 173. 1699.)

Gegen Hydrops.

Ein Knabe von 8 Jahren hatte das Scharlachfieber glücklich überſtanden, war aber bald darauf im Freien herumgegangen, worauf dann Schenkel und Leib in kurzer Zeit ſehr ſtark anſchwollen. Dabei Uebelkeit, welches Erbrechen (wobei einigemal auch Würmer ausgebrochen wurden) und ein heftiger Schmerz im Leibe. Erſt ein gelindes Brechmittel und dann — Baryt. — Auf den Gebrauch deſſelben wurde ſogleich der Urin-

abgang vermehrt und die Geſchwulſt vermindert. In 7 Tagen war Pat. geſund.
(H. J. Gebel in Bd. 7 H. 3 p. 180. 1799.)

Gegen Würmer.

Ein Landmann von 36 Jahren kränkelte ſeit ½ Jahr und zehrte ab, doch ohne Fieber. Er hatte Schmerz in der Nabelgegend, woran er vorzüglich des Morgens litt, trocknen Huſten, ſtarke Eßluſt, eine mit Schleim bedeckte Zunge, keinen übeln Geſchmack im Munde. — Baryta mur. in 16 Theilen Waſſer aufgelöſt, zu 45 — 80 Tropfen, täglich 3 mal. — Pat. verbrauchte ſo 90 Gran in ℥iij. Waſſer. Unter ſtarken Ausleerungen von Spulwürmern und Schleim genas er völlig.
(H. J. Werfel in Bd. 7 H. 3 p. 172—173. 1799.)

Gegen Staphyloma spurium.

Bei einem 9jährigen Knaben wurde eine mit Ophthalmia rheumatica beider Augen verbundene Hernia Tunicae Humoris aquei (Staphyloma spurium) am innern Rande der linken Hornhaut, ½ Linie vom Rande der Sclerotica nach vorgängiger Heilung jener durch — Terr. ponderos. salit. ʒβ. Aq. dest. ℥j. Morgens und Abends einige Tropfen in's Auge fallen zu laſſen, — in einigen Wochen völlig geheilt.
(H. J. Arnold in Bd. 29 H. 2 p. 112. 1810.)

Belladonna.*)

Vergiftungen.

1) Ein ſtarkes, fettes Mädchen von 6 Jahren hatte Belladonnabeeren gegeſſen. Bald darauf fing ſie an, ſich verwirrt zu gebehrden, zerriß ihre Kappe, kratzte Steine aus der Erde und warf ſie auf die Vorübergehenden, ſprang in's Waſſer und wurde ſo nach Hauſe gebracht. Abends um 8 Uhr fand Vf. das Kind ganz raſend im Bette herumtoben, mit blutrothem Angeſicht, heftig wallendem, großem, vollem Pulſe und ganz ohne Verſtand. Der ganze Körper war aufgedunſen, roth; Pat. ſprach immer ſehr ſchnell ganz unverſtändliche Dinge; wollte Hemd und Betttücher zerreißen; Pupillen ganz erweitert. — Ein Brechmittel und darauf Weineſſig, innerlich und in Klyſtieren. — Die Belladonnaſymptome minderten ſich bald, das Kind wurde ruhig und ſchlief ein. Beim Erwachen klagte es aber über Blindheit (dieſe zeigte ſich hier offenbar erſt nach dem Wuthanfalle). Den folgenden Tag gegen Abend (7 Uhr, alſo 24 Stunden nach dem erſten Anfalle) fing die Kleine wider an, unruhig zu werden, Anfälle von Zuckungen zu bekommen und zu phantaſiren. (Bis dahin war ſie völlig munter und ruhig geweſen, ſpazieren gegangen u. ſ. w.) Auf Weineſſig verſchwanden auch dieſe Symptome nach 3 Stunden. Den folgenden Tag waren auch die Augen wieder ganz gut, die Pupillen in ihrem normalen Zuſtande.
(H. J. Sauter in Bd. 11 H. 3 p. 126 — 130. 1801.)

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 28 — 29, 202 — 206, 384 — 385, 694 — 702; Bd. 2 p. 47 — 49 und 349 — 353.

2) Ein 4jähriger Knabe hatte ein Katarrhalfieber. Es herrschte damals stark der Keuchhusten, gegen welchen Belladonna sich sehr nützlich bewies; dieser Knabe hatte aber den Keuchhusten nicht, noch bekam er denselben später. — Belladonna (etwa 1 Gran). — Bald darauf entstanden dunkelrothe Flecke in seinem Gesichte, dem Scharlachausschlag ähnlich; der Puls wurde voller. Nach 2 Stunden dieselbe Dosis (Vf. wollte die Belladonna als Präservativ gegen den Keuchhusten versuchen). Nun nahm die Ausschlagsröthe zu und verbreitete sich bald über die ganze Hautfläche, der Puls wurde kleiner und geschwinder, das Athmen beschwerlicher, es kam einmal ein heftigerer und länger dauernder Hustenanfall, als bisher und Erbrechen. Späterhin phantasirte der Kleine, wollte abwesende Gegenstände vor sich sehen, hatte ein exaltirtes Gedächtniß, das sich längstvergessener Dinge erinnerte, die Pupillen waren erweitert; er rieb sich viel an der Nase.

(H. J. Widemann in Bd. 22 H. 1 p. 164—165. 1805.)

3) Eine Kranke, welche am Pemphigus litt, bekam Belladonna 4stündlich ½ Gran der Blätter. Gleich die ersten Dosen verursachten Schwindel, Trockenheit im Halse, Doppeltsehen; als die Dosis bis auf 1 Gran verstärkt wurde, bekam Pat. nach dem ersten Pulver völlige Bewußtlosigkeit, Schwindel, sah alles doppelt und verkehrt. Nach einer Tasse warmer Milch verloren sich diese Zufälle; nach der 2. Dosis erschien indeß derselbe Zustand wieder, mit vieler Angst, worauf nach einer Stunde ein heftiger Schweiß folgte. Die 3. Dosis verursachte blos einige Zuckungen in den Extremitäten und auf die 4. erfolgte nur ein laxirender, heftig stinkender Stuhlgang. Später nahm Pat. das Mittel ohne alle Unbequemlichkeit ein. *)

(H. J. Henning in Bd. 21 H. 1 p. 129—131. 1805.)

4) Ein 13jähriger Junge klagte nach 4 Dosen — Pulv. Rad. Bellad. gr. ij. Morgens und Abends, — die man ihm als Präservativ gegen Hydrophobie gegeben, „daß es ihm vor den Augen wie ein Nebel wäre und daß es ihm schwapperte, als wenn Wasser ausgegossen würde;" beim Versuch zu lesen „wären ihm die Buchstaben theils wie Gold, theils wie blaue Stärke oder Smalte erschienen und hätten gezittert." Nach Aussetzen der Arznei verloren sich die Erscheinungen durchaus.

(H. J. Bucholtz in Bd. 5 H. 1 p. 251—253. 1797.)

5) Eine Frau von mittlern Jahren, die an „asthenischen Krankheiten oft mit erhöhter Reizbarkeit," besonders des Auges litt, so daß bei dem geringsten Lichtstrahl die Pupille sich so verengte, daß Pat. ganz blödsichtig ward, sollte von — Hb. Bellad. ℈β. f. l. a. Dec. ℥iij. Col. add. Mucilag. G. Arab. ℥β. — täglich 1 gtt. in's Auge tröpfeln lassen. Nach den ersten Tropfen Morgens traten sogleich Schwindel, Ohnmachten, Erbrechen und fast völlige Blindheit ein. — Es wurden noch Aq.

*) Bei Erwachsenen, welche das Scharlachfieber hatten, gab Ettmüller die Belladonna (Rad. Belladonnae zu ¼ Gran alle 3 Stunden), wenn heftige Beängstigungen, kleiner, zusammengezogener Puls, außerordentliche Unruhe des Körpers und mitunter eintretende Delirien vorhanden waren. Nach der 2. Dosis wurde die Haut mit einem klebrigen Schweiße bedeckt, der Puls hob sich und wurde freier, die Kranken wurden ruhiger und nach 8—9 Stunden bekamen sie gewöhnlich einen erquickenden Schlaf.

(H. J. Ettmüller in Bd. 20 H. 4 p. 100—101. 1804.)

dest. ij. — zugesetzt und Pat. vertrug es nun, verspürte aber doch noch immer nach dem Gebrauche eine Beklommenheit des Kopfes, obgleich es die Erregbarkeit des Auges sehr minderte und die Pupille viel erweiterte.

(H. J. Struve in Bd. 16 H. 3 p. 122—123. 1803.)

6) Bei einem 4jährigen Kinde, welches den Keuchhusten hatte, entstand auf den Gebrauch des Syrupus Belladonnae Scharlachröthe der ganzen Oberfläche des Körpers mit einem weißen Ringe um den Mund und die Nase, sowie große Trockenheit im Halse, aber der Husten blieb unverändert. *)

(H. J. Wesener in Bd. 42 H. 2 p. 86. 1816.)

7) Ein Knabe von 3½ Jahren bekam aus Versehen beim Keuchhusten 14 Gran Belladonnawurzel den Tag über. Des Abends um 10 kam er ganz von Sinnen, schlug nach seiner Mutter, ja biß sie sogar, machte fürchterliche Grimassen und Verdrehungen der Glieder, blieb keinen Augenblick auf derselben Stelle liegen ꝛc. Gegen Mittag war er ruhiger (er hatte Weinessig zum Getränk und in Klystieren bekommen), jedoch betäubt, mit halbgeschlossenen Augen und äußerst erweiterten Pupillen. Er kannte weder den Arzt, noch seine Aeltern, verlangte mit Ungestüm öfters zu trinken und schluckte hastig und mit vollen Zügen. Nach und nach wurde er etwas ruhiger, bis er endlich in einen 6stündigen Schlaf verfiel, dann heiterer aufwachte, seine Umgebungen wieder erkannte und erst am folgenden Tage den ersten Anfall von Keuchhusten wieder bekam, welcher sich gegen 48 Stunden — länger noch, als der Zustand seiner Tollheit gewährt hatte — gar nicht weiter hören ließ.

(H. J. Schäffer in Bd. 42 H. 4 p. 76. 1816.)

8) Bei 5 von einem tollen Hunde gebissenen Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts, denen Pulv. Rad. Belladonn. meist zu gr. iij.—viij. Abends vor Schlafengehen gegeben wurde, entwickelte sich die Narkose erst nach den größern Dosen: Schwindel, Mattigkeit, Trockenheit des Mundes, Schwäche und Dunkelheit der Augen ꝛc.; zuweilen auch Delirien. Die kleinern Dosen verursachten regelmäßig Diarrhöe, die sich bei Erhöhung der Dose verloren und die Vf. — zum größten Theil wenigstens — andern Umständen (Diätfehlern, Erkältung) zuzuschreiben geneigt ist. Es ist jedoch unzweifelhaft, daß flüssige Stühle zu den Primärwirkungen der Belladonna gehören, wovon eigne Beobachtungen mich oft genug überzeugt haben.

(H. J. Hufeland in Bd. 6 H. 3 p. 680—686. 1798.)

---

*) Noch ganz kürzlich habe ich die ausgesprochenste Scharlachröthe nach etwa 4 Dosen von je 1/16 gr. Extr. Belladonn. spirit., in 2stündigen Zwischenräumen gereicht, bei einem 1½jährigen Knaben beobachtet. Bei meinem Besuche schlief das Kind; die Mutter, mit den Wirkungen der Belladonna durchaus unbekannt, referirte aber, ohne durch irgend annähernde Fragstellung darauf geleitet worden zu sein, daß der Knabe gegen seine Gewohnheit unruhig gewesen, insonderheit sie geschlagen und gebissen habe. Natürlich wurde die Arznei, die ich schon auf den vor vielleicht 2 Stunden eingelaufenen Bericht einer ungewöhnlichen, wechselnden Gesichtsröthe, bis zu meiner Visite nicht wieder zu reichen befohlen hatte, nun ganz ausgesetzt. Bis gegen 2 Uhr Morgens soll Pat. sehr unruhig und meist wach gewesen, dann aber wieder eingeschlafen sein. Ich fand ihn am andern Morgen von seiner medicamentösen und genuinen Krankheit (ein Fieberzustand mit beginnenden encephalitischen Symptomen) so vollständig genesen, daß es überall keiner Arznei mehr bedurfte.

9) Einer Dame von 40—50 J. war gegen Passio iliaca Hb. Bellad. Zij. f. l. a. Inf. Ziij. auf 2 mal Morgens um 11 Uhr im Klyſtier beigebracht worden. Bei der nächſten Viſite, um 2 Uhr, lag Pat. mit weit geöffneten Augen, erweiterter Pupille, ſtierem Blick, hochrothem Geſicht, ſprachlos und völlig apathiſch da; Extremitäten kühl, Reſpiration ängſtlich und ungleich, Schlingen erſchwert, Puls intermittirend. Pat. wurde hiervon und von ihrem Ileus (ſ. Bellad. gegen Il. p. 655) geheilt.
(H. J. Hanius in Bd. 82 H. 2 p. 7. 1836.)

10) Eine 40jährige Frau, ſonſt ganz geſund und an ſchwere Arbeit gewöhnt, klagte ſeit einiger Zeit über Leibſchneiden, Verſtopfung und Erbrechen, welche Zufälle ſie ſeit 5 Jahren oft, aber vorübergehend gehabt und die ſich heute (d. 4. Juni) bei der Feldarbeit unerträglich verſchlimmert hatten. Alle Mittel, Mercurius vivus ausgenommen, wurden ausgebrochen; alle Klyſtiere gingen wirkungslos ab; das Uebel hatte den höchſten Grad erreicht: dünnkothartiges Erbrechen, Geſicht ganz kalt und blaß, Naſe ſpitz, Augen gebrochen, Puls kaum fühlbar und ſehr ſchnell, doch nicht ausſetzend; Glieder nur noch ſehr mäßig warm, Haut trocken, Leib furchtbar geſpannt, gleichwohl weniger empfindlich; Urinabgang fehlend. In dieſer verzweifelten Lage am 5. Morgens — Rad. Bellad. Zj., Flor. Chamom. Zj. Aq. ferv. Zxij., in 3 Theile getheilt; davon 1/3 ſogleich im Klyſtier — mit guter Wirkung. Mittags derſelbe befriedigende Zuſtand; kurz vor 12 hatte Pat., da wieder Verſchlimmerung eingetreten war, eine Portion der Infuſion getrunken, jedoch ohne Nachtheil, weshalb Abends der Ueberreſt injicirt wurde, worauf ſie eine gute Nacht hatte. Am 6. wurde dieſelbe Portion in 3 Klyſtieren vom Mittag bis zum Abend noch einmal applicirt.

Hierauf war den 7. früh die Bruchbeule bis auf einige angeſchwollene Drüschen verſchwunden und es erfolgten nach total verträumter Nacht und unterbrochenem Schlaf mit Phantaſien, unter großem Gekoller im Unterleibe, ſtarke, übelriechende Stühle, aber zugleich auch ſo gewaltige Raſerei, daß mehre Menſchen Pat. nicht halten konnten, wobei ſie gleichwohl eine große Conſequenz im Antworten zeigte. Auge ſtarr und blitzend, Pupille übermäßig vergrößert, Adnata roth, Backen glühroth; Puls klein, kaum fühlbar, aber ſchnell; Schlingen ungehindert; Falſchſehen: Pat. ſah nur fremde Gegenſtände, die ſie durch Drohen und Schimpfen zu entfernen ſuchte. Auch unter Kleidungsſtücken, Betten und allem, was ſie umgab, ſuchte und fand ſie fremde Gegenſtände, die ſie mit Sturm von ſich zu ſcheuchen bemüht war. Dabei glaubte ſie ſich vollkommen geſund, wollte ſich von ihren gewöhnlichen, häuslichen Geſchäften nicht abhalten laſſen, zog ihre Kleider mit wüthender Macht an und war vom Entlaufen nur mit Gewalt abzuhalten. Dieſer Zuſtand dauerte bis zum 8. früh unaufhörlich fort; dann trat Ruhe und volles Bewußtſein ein; Pat. klagte nur noch über Funkeln und allerhand andre Erſcheinungen vor den Augen, gewaltigen Druck im Kopfe und Zerſchlagenheit des ganzen Körpers, beſonders aber der Füße (ein Gefühl, als ſeien ſie von Holz) und verſicherte, alles zu wiſſen, was ſie im Delirio gethan und geſprochen habe*)

*) Wie es im Typhusdelirium auch nicht ſelten der Fall iſt, worüber mich nicht blos meine ärztliche, ſondern meine eigenſte, d. h. in eigner Krankheit gemachte Erfahrung belehrt hat.

und daß ſie ſo habe reden und handeln müſſen, weil ihr unaufhörlich furchtbare Erſcheinungen vor Augen getreten wären und ſie dazu genöthigt hätten. Am 9. bis auf Schwäche vollkommen wohl.
(H. J. Wagner in Bd. 83 H. 2 p. 92—98. 1836.)

11) Einer 30jährigen, ſeit dem 5. Oct. von Ileus befallenen Frau wurde am 6. Morgens 7 Uhr von — Hb. Bellad. ʒiij. f. l. a. Inf. ʒvj. — der 4. Theil mit etwas lauwarmem Chamillenthee im Klyſtier applicirt. Unmittelbar danach war wieder ein heftiger, aber bald zugleich mit allen Krankheitsſymptomen verſchwundener Schmerzanfall eingetreten. Um 9½ Uhr fand Vf. ſie im Bette aufrecht ſitzen mit verwirrtem, unruhigem Blick; Pupillen erweitert, der ganze Körper mit einer tiefen Scharlachröthe übergoſſen, Puls äußerſt ſchnell und klein; Pat. ſprach verwirrt und haſtig von ſterben. Nach einigen Stunden verloren ſich alle Symptome.
(H. J. Wotruba in Bd. 84 H. 3 p. 115. 1837.)

12) Bei einem 5jährigen Keuchhuſtenkinde, das alle 4 Tage ein Brechmittel und Morgens und Abends Pulv. Rad. Bellad. gr. ij. bekam, entſtanden die Nacht darauf Hitze des ganzen Körpers mit Geſichtsröthe, Verdrehen der Augen, Delirien (sensibus internis perversis) und Schlafloſigkeit. Dieſe Zufälle kamen die erſten Nächte allemal wieder, nachher aber vertrug die Kleine die Pulver beſſer.

13) Ein faſt 2jähriger Knabe, der ſchon ſeit einigen Wochen den Keuchhuſten mit Erbrechen hatte, bekam nach einem Brechmittel am 2. Jan. gegen 9 Uhr Abends Pulv. Rad. Bellad. gr. ij. Bald darauf eine Art Wahnſinn mit allerhand Geſticulationen, Röthe des Geſichts und ganzen Leibes und geſchwindem Puls. Dies hielt bis um Mitternacht an, da alsdann Pat. in einen 10ſtündigen Schlaf und ſtarken Schweiß verfiel. Später bekam er nur gr. iβ. p. D. und nun trat nach jeder Abendgabe etwas Hitze und Unruhe ein, was Morgens nie der Fall war.

14) 2 Schweſtern von reſp. 5 und 3 Jahren erhielten gegen Keuchhuſten nach vorausgeſchicktem Brechmittel — Pulv. Rad. Bellad. gr. ij. und reſp. gr. iβ. Morgens und Abends. Auf jede Abendgabe folgte bei beiden allemal eine bedeutende Hitze des Körpers und Röthe der Wangen; die ältere ſchwatzte viel und redete ungereimte Dinge bis tief in die Nacht hinein. Die Morgengabe brachte bei beiden nichts dergleichen hervor.

15) Ein 4jähriger Knabe, der gegen den Keuchhuſten ſofort (am 30. Jan. Abends) Pulv. Rad. Bellad. gr. ij. nahm, bekam danach ungeheure Hitze, wilden Blick und Irrereden eine Stunde lang; darauf ruhigen Schlaf. Nach einem Brechmittel am folgenden Tage vertrug er die Bellad. beſſer.

16) Ein faſt jähriges Mädchen, das nach einem Abführungsmittel ſofort Morgens und Abends Pulv. Rad. Bellad. gr. β. bekam, ſchlief danach gut, war aber Morgens beim Erwachen ſehr mürriſch und ſuchte die Mutter, da ſie ihm das Pulver geben wollte, zu beißen; nach der Morgendoſe wurde es am ganzen Leibe, ſonderlich aber im Geſichte roth. *)

*) Bei Erwachſenen, die an das Pulver noch nicht gewöhnt waren, erregte es, in der gewöhnlichen Doſis genommen, eine 3—4ſtündige Trockenheit im Munde,

Die Belladonna bewährte sich in diesen und vielen andern Fällen als bestes Heilmittel in dieser Epidemie. (Bf. gab jedoch nach Umständen Brech- und Abführmittel dazwischen.)

(A. H. Buchhave in Bd. 2 p. 187—194 [besonders p. 187—190, 192, 193 und 194]. 1791.)

17) Schäffer gab im Keuchhusten während zweier Epidemien Rad. Bellad. 1—6 Gran Morgens und Abends und alle 3—5—8 Tage ein Brechmittel. Die Belladonna mußte in der Gabe gegeben werden (wenn sie anders helfen sollte), bis die Kranken über Trockenheit im Halse und auf der Zunge, Betäubung, besonders des Morgens und über Dunkelheit im Sehen klagten. Kinder von 3—4 Jahren glaubten daher oft am Morgen, es sei noch Nacht und ließen sich wieder zu Bette legen. Einige von diesem zarten Alter wurden nach der 1. oder 2. Gabe, wenn sie schliefen, im Gesicht und auf der Brust ganz scharlachroth; diese Röthe aber verlor sich, wenn sie wach wurden, nach und nach vollkommen. Näher charakterisirt hat aber Schäffer die Gestaltung der Krankheit nicht.

(H. J. Schäffer in Bd. 6 H. 2 p. 261—265. 1798.)

Gegen Amaurose.

S., 40 Jahr alt, von kleinem, gedrungenem Körperbau, schwarzbrauner Farbe, schwarzen, glänzenden Augen, bei stets langsamem, vollem Pulse, dem Tabakrauchen ergeben, ehedem an eine nahrhafte Lebensweise gewöhnt, stets gesund und nie von einer Ausschlagskrankheit befallen, fing nach 3-

---

Schlunde und in der Nase, daher die Patienten auch auf einige Zeit keine Speisen hinunterschlucken konnten. Wegen dieser Trockenheit (?) litt auch die Sprache und sie stammelten, wie Betrunkene. Diese Beschwerden konnten durch keine Art von Getränk gehoben werden; im Munde gehaltene Säuren milderten aber die unangenehmen Empfindungen. Zur Nachtzeit klagten wenige darüber, vermuthlich weil der Schlaf sie bald überfiel. Zuweilen beständiger Drang zum Urinlassen; jederzeit Puls geschwinder und voller und Congestionen nach dem Kopfe: Backenröthe, Schwindel, Betäubung; erweiterte Pupille und solche Blödigkeit der Augen, daß die Kranken, wenigstens auf einige Zeit, gar nicht lesen konnten.

Kindern machte dies Mittel in ihrem Alter angemessenen Dosen außer Röthe und einiger Geschwulst der Wangen nebst etwas erhöhter Temperatur keine Beschwerden; indessen entstand doch bei einigen, denen man gleich zu Anfang eine etwas zu große Dosis gegeben hatte, eine stärkere Gesichtsgeschwulst und eine intensivere, zuweilen über den ganzen Körper sich erstreckende Röthe; sie redeten dabei viel, gleich als wenn sie phantasirten und die Augen sahen starr und wild aus. Nach einem ungewissen, aber kurzen Zeitraum verstummten die Kleinen gänzlich und verloren das Bewußtsein, schliefen darauf einige Stunden, schwitzten stark und waren beim Erwachen wieder ganz gesund. Nach und nach gewöhnten sie sich auch an eine stärkere Dosis, so daß sich von den gedachten Zufällen bei ihnen sodann nur leichte Spuren zeigten.

(id. ibid. p. 181 sqq.)

Durch Buchhave's Experimente angeregt hat Ranos dieselbe 10 Keuchhustenkranken gegeben, wovon 9 genasen; der 10. widerstand diesem und andern Mitteln. Alle befiel bald nach dem Einnehmen Brennen in der Haut und ein gewisser Sopor, welche Erscheinungen bald wieder verschwanden; bei allen erweiterten sich die Pupillen mit Gesichtsschwäche bei einigen von geringerem, bei anderen von größerem Belang. Ein Mädchen von 12 Jahren, die 3 Gran der Wurzel p. D. 3 Wochen hindurch genommen hatte, litt nach dem Aussetzen der Arznei noch 14 Tage hindurch an Schwachsichtigkeit, die nachher denn auch allmälig verschwand, bei den übrigen aber bald nach dem Aussetzen sich verlor.

(A. H. Ranos in Bd. 2 p. 346—347. 1791.)

monatlichem Arreſte an, über Augenſchwäche zu klagen, die ſo ſchnell zunahm, daß er Morgens und Abends kaum allein gehen konnte. Das Spinnen am Wollrade wurde ihm unterſagt, das ganze Heer der Derivantia in Verbindung mit dem Genuß der freien Luft erfolglos angewendet; gegentheils nahm die Dunkelheit zu, es erſchienen rothe und violette Punkte und Streifen vor den Augen, die Pupille ward größer und bewegungslos, das Auge bekam etwas Starres. Dabei anhaltender Druck mitten auf dem Kopfe und Reißen in allen Gliedern; die ſonſtige Neigung zum Transpiriren hatte ſich gänzlich wieder verloren. Pat. verlor die Fähigkeit zum Sehen und ſtets ſchwebten ihm Punkte und Streifen von verſchiedener Farbe vor den Augen.

— Endlich Pulv. Hb. et Rad. Bellad. gr. j. Sacch. citrat. gr. x. täglich 3 mal 1 Stück. — In den erſten Tagen leichter Schwindel mit Uebelkeit. (Wegen zunehmender Heftigkeit des Pulſes Aderlaß von einigen Unzen und Senfteig an die Waden.) Als Pat. noch nicht 30 Gran genommen hatte, konnte er ſchon wieder die Gegenſtände auf einige 30—40 Schritte erkennen. Die Arznei wurde fortgegeben und Pat. erhielt in Zeit von einem Monate ſein Geſicht vollkommen wieder.

Die Bellad. wirkte hier ſtark auf die Urinwege; Pat. mußte unaufhörlich zum Nachtgeſchirr gehen. Schweiß erfolgte nur zur Nachtzeit und verrieth nichts Beſonderes. Nach 1 Jahre ſtellte ſich abermals Dunkelheit des Geſichts ein; auch erſchienen wieder ziemlich ſtarke Flecke vor den Augen; allein ein paar ſtarke Abführungsmittel (?) und nachher 16 Gran Bellad. befreiten den Kranken abermals, ſo daß er alle Arbeiten im Zuchthauſe verrichten kann. „Auch diesmal ging die Krise wieder durch den Urin vor ſich, doch nicht ſo ſtark, wie das erſte Mal.“*)

(H. J. Henning in Bd. 25 H. 4 p. 70—75. 1806.)

Gegen Melancholie.

Eine Frau von 45 Jahren hatte ein weitläufiges, oberflächliches Geſchwür an der Tibia, war mager, von kachektiſchem Anſehen, regelmäßig menſtruirt und übrigens geſund. Durch eiskalte Fußbäder heilte das Geſchwür, aber die Menſes blieben aus. Seit dieſer Zeit verlor die Frau ihre Munterkeit und ſaß oft in tiefen Gedanken, bis ſich endlich eine völlige Melancholie ausbildete. 14 Tage nach dem Ausbruche war der Zuſtand folgender: Reue und Furcht vor gerichtlicher Beſtrafung für untreue Verwaltung des Vermögens ihrer Stiefkinder peinigten ſie unaufhörlich, ſo daß ſie immer von Häſchern, die ſie abholen und von Richtern, die ſie

---

*) Dupuytren hat ſich durch eine fortgeſetzte, 10jährige Erfahrung von der Wirkſamkeit der Belladonna bei eingewurzelten, ſkrofulöſen Augenentzündungen und bei den nach der Depreſſion des Staars entſtehenden, entzündlichen Zufällen, welche er für eine Retinitis hält, ſattſam überzeugt. Er giebt (innerlich) entweder Pulv. Hb. Bellad. gr. iij.—xij. und ſteigend, oder das Extr. Bellad. gr. j.—iij. in 6 Pillen, von denen alle 2 Stunden eine genommen wird. Um dem allgemeinen, oder örtlichen Narkotismus zuvorzukommen, läßt er dabei das künſtliche Selterſer Waſſer trinken. (Warum giebt er nicht lieber kleinere Doſen? Eine reiche Erfahrung hat mich gelehrt, daß viel kleinere, — beim Extracte freilich hängt alles von der Bereitung ab — den Zweck nicht nur vollkommen erfüllen, ſondern auch keinen Narkotismus, überall keine ſtörenden (heftigen) Primärwirkungen erzeugen.)

(Ratier, Formulair pratique des hôpitaux civils de Paris 1823. p. 267. f. Ammon in Gräfe's und Walther's Journ. f. Chir. und Augenheilk. Bd. 7 H. 1 p. 72—73.)

verhören würden, sprach. Sie erschrak bei dem geringsten Geräusch und war gegen alle Vorstellungen taub, sowie stumm bei allen Fragen. Nachdem Asa foetida nichts gewirkt hatte, — Morgens und Abends 1—6 Gran gepulverte Belladonnablätter, — in 15 Tagen 62 Gran. Schon nach wenig Tagen klagte sie über beschwerliches Schlingen und Brennen im Halse. Dabei schwand aber ihre ganze Aengstlichkeit und Besorgniß, jedoch redete sie zuweilen noch irre, erschrak auch wohl bei einem lauten Geräusch und hatte besonders gegen den Arzt, der ihr zuweilen zuredete, wenn sie nicht folgen wollte und ihr die Arznei gab, einen großen Haß, so daß sie sehr übel von ihm sprach, sich weigerte ihn zu sehen ꝛc. ꝛc. — Später wurde ein Vesicator auf die Narbe des Fußgeschwürs gelegt und dieses in starker Eiterung erhalten, es stellten sich darauf die Menses ein und damit völlige Genesung.

(H. J. Remer in Bd. 17 H. 2 p. 125—128. 1803.)

Gegen Hydrophobie.

Ein Hydrophobischer hatte mehre Personen gebissen, von denen einige an der wahren Wasserscheu starben. Zwei dieser Gebissenen, bei denen die Wuth auch ausbrach, heilte Vf. durch Belladonna und diese Krankheitsgeschichten sprechen für das Aehnlichkeitsgesetz selbstredend, sowie sie überdies den Kampf der ursprünglichen Krankheit mit den Arzneiwirkungen sehr deutlich zeigen.

1) Einer robusten Frau, ganz gesund, aber in psychischer Hinsicht wenig empfindlich, war eben ein Kind an der Hydrophobie unter den erschütterndsten Auftritten gestorben. Dieses 11jährige Kind war am 23. Aug. von einem notorisch tollen Hunde gebissen und die Wuth brach am 10. Decbr., also nach 106 Tagen aus. (Bei einem von demselben Hunde gebissenen, 5jährigen Knaben brach die Wuth nach 41 Tagen aus.) Erst als die Tochter starb, kam die Frau auf den Gedanken, auch hydrophobisch werden zu müssen, da sie schon im Heumonat, also schon früher als ihre Tochter, von einem andern, höchst wahrscheinlich tollen Hunde gebissen worden sei. 2 Tage nach dem Tode ihrer Tochter brach nun die Krankheit aus. Diese Data machen die Sache nicht klar, ob wirklich der angeführte Fall eine in Folge eines Bisses entstandene Hydrophobie gewesen sei, oder nicht; und nun Vfs. Erzählung. Am 15. December Morgens 3 Uhr befiel Pat., nachdem sie vorher schon unruhig geschlafen hatte, eine spannende Angst in der Brust, Furcht, augenblicklich schnelles Auffahren aus dem Schlafe, Schreien mit ungewöhnlich scharfer Stimme, Trockniß im Halse, eine gewisse Spannung im Kopfe, besonders in der Stirn, Neigung zum Erbrechen u. s. w. Diese Erscheinungen wurden immer stärker. Um 6 Uhr ging Pat. noch in die Kirche, mußte aber wegen Uebelkeiten bald wieder nach Hause gehen. Um 7 Uhr sah Vf. sie. Das Gesicht war etwas röthlich, die Züge fürchterlich, scharf und wild; die Augen röthlich, scharf und unruhig; die Pupillen sehr verengt; die Zunge trocken, rein; der Hals aufgetrieben. Alle Muskeln des Körpers zuckten immerwährend, der Athem war geschwind und erstickend, die Brust in die Höhe gezogen, der Bauch natürlich voll. Mit den Händen riß sie alles, was sie sah, an sich, hatte dabei noch ziemlich guten Verstand, wollte aber immer fliehen. Sie sprang oft augenblicklich aus dem Bette, hatte eine heisere Simme und redete mühsam; Puls klein, etwas hart und zusammengezogen. Die gebissene Gegend an der Hand, wo nur eine kleine, läng-

liche Narbe bemerkt wurde, war bläulich, etwas angeſchwollen und ſchmerzte. (Sie hatte vor einigen Tagen erzählt: ſie habe ſeit dem Biß eine ganz beſondere, prickelnde, ſtechende Empfindung in dieſer Gegend bemerkt, oft ſei dieſelbe bald blau, bald roth geworden und ſeit einiger Zeit oft wie unempfindlich.) Der Arm ſchien ihr ſelbſt wie betäubt; ſie klagte über Schwindel und große Trockne im Halſe ohne eigentlichen Durſt; Waſſer konnte ſie noch trinken, jedoch mühſam. — Um 8 Uhr erhielt die Kranke 8 Gran feingepulverte Belladonnawurzel auf einmal. — ½ Stunde darauf entſtand vermehrte Trockne im Halſe mit Durſt, welche jede ¼ Stunde größer wurde. Die gebiſſene Hand wurde bis Mittag rothbläulich, ſchmerzhaft. Durch den ganzen Arm immer ſich vermehrende, heftige Stiche und Spannungen, die ſich von der gebiſſenen Stelle ausbreiteten. Das Geſicht wurde aufgetrieben, blauroth, die Haut deſſelben ſo dick, als wolle ein Ausſchlag ausbrechen. Die Haut des ganzen Körpers juckte und bekam bis 12 Uhr rothe Flecke. Die vorhin verengten Pupillen erweiterten ſich jede Stunde mehr, bis ſie endlich ſo erweitert waren, daß Pat. alle Gegenſtände ſehr undeutlich und vervielfacht ſah. Die Trockne des Halſes wurde heftig und der Durſt immer größer, doch konnte eine Menge Waſſer, welches immer leicht niedergeſchluckt wurde, getrunken werden. Der Puls wurde voller, erhabener und gegen Abend heftig wallend. Es ging viel Urin ab. Der Wuthparorysmus in Conflict mit den Wirkungen der Belladonna wurde während dieſer Zeit ſehr ſtark. Es entſtanden immer größere Unruhen mit fürchterlich wilden Geberden, alle Muskeln des ganzen Körpers waren in einer anhaltenden, theils willkürlich wilden, theils unwillkürlich zuckenden Bewegung. Alle Augenblicke wollte Pat. aus dem Bette ſpringen, zerriß das Bettzeug, biß, ſpie und griff heftig nach jedem ihr nahenden Gegenſtande, fuhr bald wieder ſchnell mit großer Furcht zurück, redete immer unverſtändig, delirirte und ſchien doch einige Perſonen und auffallende Gegenſtände deutlich und richtig wahrzunehmen. Unter dieſen Erſcheinungen wurde die gebiſſene Hand blutroth und brennend heiß. Bis Abends 4 Uhr brach ein heftiger Schweiß, der ſich ſehr bald über den ganzen Körper ausbreitete, hervor, welcher bis gegen Mitternacht anhielt. Während dieſer Zeit nahm die angſthafte Spannung auf der Bruſt unter wechſelsweiſen Nachläſſen ab. Nach Mitternacht ſetzte ſich das Rothe des Geſichts und der Hand, auch der Kopf wurde freier und unter immer anhaltendem Schweiße ſchlief Pat. mehrmals ziemlich ruhig. Den andern Tag war ſie ziemlich ruhig, die gebiſſene Hand nicht mehr roth, nur geſchwollen, was ſich indeß gegen Abend verlor; bis Nachts 1 Uhr ſchlief ſie öfter, ob zwar nicht ruhig und dann ſtellte ſich ein heftiger Wuthparorysmus ein. — Nun um 2½ Uhr Rad. Belladonn. ℈β. — und die Scene, wie beim erſten Anfalle, wiederholte ſich, nur war die Intenſität aller Symptome bedeutender. Um 11 Uhr in der Nacht war Pat. ruhig und bei Beſinnung. Am 19. December ſtellte ſich ein dritter, aber weit ſchwächerer Parorysmus ein, wogegen 12 Gran Belladonna gegeben wurden und er endigte, wie die beiden vorigen, mit allgemeinem Schweiß. Von da ab war Pat. genesen.

2) Eine andere Frau, welche am 25. Auguſt gebiſſen war, zeigte höchſt ähnliche, ja eigentlich dieſelben Symptome, wie die vorige, nur wo-

niger intensiv. Auch sie erhielt Belladonna und der Ausgang war ebenfalls günstig.

(H. J. Sauter in Bd. 11 H. 1 p. 111—133. 1801.)

Gegen Ileus. (Klystiere.)

1) Von Incarceration eines kleinen Inguinalbruchs waren (bei einem Hirten) seit 2 Tagen Schmerzen im Leibe und Obstruction und seit einigen Stunden Erbrechen einer stinkenden Materie; ferner blasses Ansehen, große Unruhe, ermattender Schweiß und kleiner, geschwinder Puls entstanden. Die Taxis gelang nicht. — Ein Klystier aus einer Hand voll Belladonnablättern — (aus Versehen statt Tabak genommen). Der Puls wurde voller; bald fing Pat. an, ungereimt zu sprechen, es kam ihm vor, als wenn lauter Wölfe in der Stube wären, bald als reite er auf einem Ochsen. Während dessen trat der Bruch von selbst zurück und Pat. genas.*)

(H. J. S...ch in Bd. 17 H. 1 p. 195—197. 1803.)

2) Eine Tagelöhnerin tief in den Funfzigen, immer recht gesund, jetzt aber (1825) ohne bekannte Veranlassung von Kolikschmerzen, Verstopfung und Erbrechen befallen, war von einem Apotheker so reichlich mit Arzneimitteln versehen worden, daß Vf. am 16. Tage der Krankheit Morgens sie sterbend fand. Da nichts zu verlieren war, — Rad. Bellad. 3j., inf. Aq. ferv. q. s. dig. vas. claus. p. hor. Col. 3ij. D. S. Mit eben so viel lauwarmem Chamillenwasser zu 1 Klystier zu gebrauchen. — Abends fand Vf. sie in wirklicher Besserung und nach einigen Tagen war die Genesung vollständig. Das mehre Tage vorher genommene Quecksilber wurde nach und nach in kleinen Portionen und vereinzelten Kügelchen wieder ausgeleert.

3) Bei einem hochbejahrten, aber noch rüstigen Gärtner, der ungeachtet eines großen Scrotalbruches sich fortwährend und bei jeder Witterung in seinem Garten beschäftigte und nach einer muthmaßlichen Erkältung plötzlich von Zufällen ergriffen wurde, die sich bald zum völligen Ileus ausbildeten, hatte Vf. auch bis zum 15. Tage die ganze Schule außer dem wegen des Scrotalbruchs vermiedenen Mercurius vivus durchgemacht, wandte nun dasselbe Belladonnaklystier an und sah Pat. noch denselben Tag gerettet.

4) Eine Dame zwischen 40—50 Jahren, die seit 9 Tagen an Passio iliaca litt, ohne von allen angewendeten Mitteln (auch Mercur. vivus) irgend Erleichterung bekommen zu haben, wurde durch eben diese unter den hoffnungslosesten Umständen applicirten Klystiere gerettet. Dieser Fall ist unter den Belladonna-Vergiftungen (s. p. 649) bereits aufgeführt.

(H. J. Hanius in Bd. 82 H. 2 p. 4—8. 1836.)

5) Denselben Erfolg brachte ein Belladonnaklystier bei einem 65jäh-

*) Wir sehen hier, daß nicht Hanius, den man ziemlich allgemein für den Urheber des Belladonnaklystier-Gebrauchs gegen Miserere zu halten scheint, sondern ein andrer nicht weniger, als 33 Jahr früher, und zwar durch einen puren Zufall, wie ihm die Heilkunst so vieles verdankt, diese Wirkung der Belladonna-Klystiere zuerst kennen gelernt und in's (medicinische) Publicum gebracht hat. Auch in Bd. 31 H. 1 p. 138—141. (1810) findet sich ein Fall (von einem Chirurgus Köhler), wo diese Klystiere, jedoch gleichzeitig mit dem innern Gebrauche narkotisirender Dosen von Laudanum und mit günstigem Erfolge, der jedoch nicht bestimmt einem, oder dem andern Mittel zugeschrieben werden kann, in Anwendung gebracht wurden.

rigen Arthritiker, der nach plötzlichem Aufhören seines Podagra's, — was schon früher, jedoch in gelinderm Grade der Fall gewesen war, — von sehr heftigen Unterleibsschmerzen befallen wurde, wozu sich trotz Aderlaß, Vesicatorien, Senfteigen, Calomel, eröffnenden Mitteln und Klystieren nach 2tägiger Verstopfung Ructus und endlich heftiges Erbrechen gesellte, wiewohl zwar an demselben Tage noch eine Venäsection instituirt werden mußte.*) (id. ibid. p. 25—27.)

6) Mit gleichem Erfolge wandte Hr. Dr. Lohrenz diese Klystiere in 1 und Vf. in 2 (von eingeklemmten Brüchen entstandenen) Fällen dieser Art an, wovon einer unter den Belladonnavergiftungen referirt ist. In einem 3. Falle, wo sie auch günstig einwirkten, schritt man, ohne das Aeußerste abzuwarten, zur Herniotomie.

(H. J. Wagner in Bd. 83 H. 2 p. 90—102. 1836.)

7) Gegen die ohne bekannte Veranlassung entstandene Passio iliaca einer stets an Digestionsfehlern mancherlei Art mit Neigung zum Durchfall ꝛc., nie aber an Krämpfen leidenden, 30jährigen Frau bewährte sich ein einziges Belladonna-Klystier ebenfalls (cf. Belladonnavergiftungen p. 650.).

(H. J. Wotruba in Bd. 84 H. 3 p. 114—116. 1837.)

8) Noch einen Fall von einem incarcerirten Bruche. Die Incarceration hatte seit etwa 24 Stunden bestanden, den bislang angewendeten Mitteln getrotzt und bereits Erbrechen, Singultus und Dysurie veranlaßt. Nun — Hb. Bellad. 3jβ. f. inf. libr β. C. S. zu 3 Klystieren. — Das 1. blieb sitzen, das 2. nach 1 Stunde (d. 30. Octbr. Nachts 12 Uhr) applicirte verursachte Narkose: Acceleration des Pulses, erweiterte Pupille, Hallucinationen, Unruhe, vages Umhergreifen und Irrereden; keine Klage über Schmerzen mehr. Am folgenden (31.) Abend um 5 Uhr dauerte die Narkose noch zum größten Theil fort. — Nun ein Klystier aus Aqua Chamom. und Weinessig; — danach ließ sich der Bruch leicht reponiren, es trat Stuhl- und Harnexcretion und gänzliches Wohlbefinden ein.

(H. J. Droste in Bd. 90 H. 1 p. 115—117. 1840.)

Gegen Ascites scrofulosus.

Ein 2½jähriger Knabe armer Leute war völlig atrophisch, äußerst abgezehrt, fieberte, hatte überall skrofulöse Drüsenanschwellungen und konnte wenig oder gar keinen Urin lassen; wenig Leibesöffnung, Haut trocken, viel Heißhunger und immerwährender Durst; Leib enorm aufgeschwollen, hart, gespannt, mit deutlicher Fluctuation; Nabel bis zum Aufplatzen ausgedehnt. Eine Menge Mittel wurden mehre Wochen lang ohne allen Erfolg versucht, endlich auch — Belladonna 3-—4stündlich ¼ Gran (Herba et Radix). — Nach ein Paar Tagen Besserung: das Aussehen wurde munterer, die Farbe lebhafter, die Augen verriethen nicht mehr den widri-

*) Vf. gesteht, daß ihm auch Fälle vorgekommen sind, wo die Belladonnaklystiere nicht halfen und daß er in Fällen, wo der Ileus eine tiefere, organische Grundlage (Enteritis, Physkonien ꝛc.) hat, von ihnen eben so wenig, wie von allen andern Mitteln hofft. Er bezeichnet für den Wirkungskreis dieser Klystiere nur denjenigen Ileus, welchen man ausschließlich so nennt, den genuinen, der spontan entsteht und sich entwickelt, über dessen äußere und innere Bedingung wir fast immer in Ungewißheit bleiben und wo wir nur dies Eine im Auge haben, die Verstopfung zu heben.
(id. ibid. p. 9—10.)

gen, wäßrigen, faden Blick, der Puls wurde voller und lebhafter, der Bauch weicher, nicht so gespannt; dabei feuchte, warme Haut, Urinabgang und täglich 6—7 äußerst stinkende, schleimige, aashafte Stuhlgänge. Das Fieber ließ nach. Die ersten beiden Dosen hatten etwas Schwindel erregt, aber keine ihrer sonstigen Wirkungen auf den Hals und das Sensorium. Beim Fortgebrauch des Mittels fiel der Leib immer mehr zusammen, der Urin ging stromweise ab, die Stuhlgänge blieben täglich 4—5 und der Kranke genas allmälig ganz.

(H. J. Henning in Bd. 25 H. 4 p. 59—69. 1806.)

Bismuthum subnitricum.*)

Vergiftungen.

1) Einer über 2 Monate alten Katze wurde ʒj. basisch-salpetersaurer Wismuth mit Mehl zum Teig gemacht zum Verschlucken eingegeben. 5 Stunden lang anscheinendes Wohlbefinden; in der 6. Erbrechen einer schaumigen Flüssigkeit; Stuhl, worunter Wismuthpulver war; klägliches Schreien und Tod unter Zuckungen noch in dieser Stunde.

Section. An der äußern Fläche des Magens 4 starke Blutflecke, durch die Häute durchscheinend; in der Milz ebenfalls 4 große dunkelgefärbte Blutflecke, die tief in die Substanz dieses übrigens blaßrothen Organs eindrangen. Leber und Pankreas normal; Gallenblase mäßig angefüllt und die Galle dünnflüssig. Im Magen fand sich noch der Wismuth-Teig zum Theil vor. Die innere Fläche des Magens stark geröthet, mit den oben angeführten Ekchymosen versehen; seine ganz erweichte Schleimhaut löste sich wie weißer Brei ab, besonders gegen den Pförtner hin, an welchem eine größere Menge von Wismuthpulver sich noch vorfand. Auch im Duodenum Blutflecken, jedoch kleinere; im Jejunum und Ileum wenige, aber wieder größere Ekchymosen. Die Schleimhaut des Darmkanals vom Pförtner an bis zum Blinddarm ganz in weißen Brei aufgelöst. Vom Blinddarm an Blutflecken auf der innern Fläche des Dickdarms bis zum Mastdarm, auch war die Schleimhaut dieser Theile erweicht, jedoch in geringerem Grade, als im Dünndarm und Magen. Die Contenta des Dickdarms waren brauner, von Wismuthpulver weißgesprengter, halbweicher Koth; die Harnblase war leer, die übrigen Unterleibsorgane normal.

Die Lungen mit vielen braunrothen, größern und kleinern Blutflecken bedeckt, welche in die Substanz derselben eindrangen und durchgeschnitten, wie die Blutflecken der Milz, eine Menge schwarzes coagulirtes Blut in sich angehäuft darboten. Die rechte Lunge war weniger afficirt, als die linke; im Herzbeutel ziemlich viel seröse Flüssigkeit; im rechten Sinus des Herzens viel schwarzes Blutcoagulum, im linken ein kleines schon weißliches Gerinnsel. In den Verzweigungen der Aorta noch ziemlich viel, aber dunkles Blut; Gehirn und Rückenmark mäßig mit Blut angefüllt, sonst normal.

2) Junges Kätzchen; 10 Uhr Morgens ʒβ. Wismuth in Milch zum

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 702—703.

Trinken. Um 12 Uhr war dieſe Portion ganz verzehrt; um 7 Uhr Abends erbricht ſich das Thier, legt ſich ermattet hin, winſelt, ſpäter ſchreit es heftig wegen Schmerzen im Unterleibe, läßt weißgeſprenkelten, halbflüſſigen Koth, athmet beſchwerlich und ſtoßweiſe, iſt an den hintern Füßen wie gelähmt und ſtirbt um 10 Uhr Abends unter Zuckungen.

Section am andern Morgen. Der Magen zuſammengezogen, ſeine innere Fläche geröthet; die Schleimhaut des Darmkanals vom Duodenum bis zum Blinddarm in Brei aufgelöſt, ebenſo, jedoch weniger, im Verlauf des Dickdarms, aber in dieſem letztern mehre Blutflecken und entzündete Stellen, beſonders gegen den Maſtdarm hin. Die Milz zeigte einige Blutflecke; Leber, Pankreas und Galle ſchienen unverändert; Lungen braungelb, blutreich, aber ſchlaff und runzlig; in beiden Vorhöfen und Ventrikeln des Herzens ſchwarzes Coagulum; Gehirn und Rückenmark normal.

3) Einem Kätzchen wurde 3 Tage lang von einer Miſchung von 1½ Drachmen Wismuth täglich eingerührt zum Saufen gegeben. Es hatte nicht ganz 3j. Wismuth zu ſich genommen. Am 3. Abend ſtarb es unter den angegebenen Symptomen; beſonders war die Lähmung der hintern Extremitäten ſehr ſtark.

Section andern Tags. Bedeutende Erweichung der Schleimhaut des Magens und ganzen Darmkanals und mehre Blutexſudationen auf derſelben. Die Milz zeigte Blutflecke, die Lungen waren braun, gefleckt und welk; das Blut im Herzen coagulirt. Leber ꝛc., Hirn und Rückenmark bis zur Cauda equina normal beſchaffen.

4) Ein Kätzchen fraß 3ß. Wismuth mit Brod und Milch vermiſcht innerhalb zweier Tage. Es wurde unwohl, ſchrie kläglich, erholte ſich aber wieder. Am 4. Tage dieſelbe Doſis. Keine heftigen Zufälle, magerte aber ſehr ab und wurde ganz matt. Es wurde nach 14 Tagen erdroſſelt. Bei der unmittelbar darauf vorgenommenen Section fand man große Abmagerung und Blutmangel. Der Darmkanal war ganz blaß, welk und als wäre er längere Zeit in Eſſig eingeweicht. Gehirn blaß, blutleer und von einer wäßrigen Flüſſigkeit wie durchdrungen. Auch die übrigen Organe zeigten ſolche Erweichung. Der ganze Körper des Thieres war mit einer ſeit dem Gebrauche des Wismuths eingetretenen Krätze bedeckt.

5) Schwarzbraunes Kaninchen; 3ß. Wismuth mit Waſſer und Mehl zur Pille gemacht innerhalb ¼ Stunde eingegeben. — Der Herzſchlag war in der folgenden Stunde etwas ſchwächer, es erholte ſich aber wieder und blieb wohl.

6) Einem andern Kaninchen wurde dieſelbe Portion zum Schlucken gereicht. Nach ½ Stunde legte es ſich auf den Bauch; die Reſpiration iſt ſehr beſchleunigt, es ächzt; den 6. Tag (?) Abends ſtirbt es unter Zuckungen.

Section am folgenden Morgen. Magen ganz blau gefärbt und voll von einem kaffeeſatzähnlichen Brei aus ſchwarzem, extravaſirtem Blute; ſeine innere Fläche geröthet, mit ſchwarzen Flecken beſetzt und erweicht. Im Verlaufe der Schleimhaut des ganzen Darmkanals Ekchymoſen, die Schleimhaut erweicht, beſonders im Kolon, welches mit allen ſeinen Häuten erweicht und zu einer gallertartigen Maſſe angeſchwollen war. Leber, Milz und die übrigen Organe des Unterleibes normal; Lungen voll Blutflecken oder Extravaſationen, welche viel ſchwarzes, bereits coagulirtes

Blut enthielten. Besonders afficirt war der untere Lappen der linken Lunge. Im Atrium und Ventric. dextr. ein großes, wie gelbes Fett glänzendes Blutcoagulum; im linken Sinus etwas Blutcoagulum; Gehirn mäßig mit Blut angefüllt.

7) Kaninchen 3β. Wismuth mit Wasser und Mehl zum Klystier. Ging bald wieder ab — effectlos.

8) Anderes Kaninchen 3j. Wismuth ebenso applicirt: der After wird ¼ Stunde lang zugehalten. Kein Abgang. Nach 1 Stunde legt sich das Thier auf den Bauch und scheint Schmerzen im Unterleibe zu haben; es stirbt in der Nacht.

Section. Mastdarm und Grimmdarm innerlich entzündet; Blutflecken; im Grimmdarm eine mit brandiger Entzündung umgebene Oeffnung, durch welche der größere Theil der Klystiermasse in die Unterleibshöhle gerathen war und eine über den ganzen Darmkanal verbreitete Entzündung des Bauchfells hervorgebracht hatte. — Diese Oeffnung war durch größere Stückchen Wismuth, die sich daselbst angehäuft und die brandige Entzündung erzeugt hatten, bewirkt. Die Oeffnung war 5—6 Zoll weit vom After entfernt, der Tubulus der Klystierspritze reichte aber nur 3—4 Linien weit in den After hinein.

9) Einem jungen Hunde wurde täglich unter das Futter (Milch mit schwarzem Brode) 3β., später 3j. gemischt, so daß er in 14 Tagen circa 3jj. Wismuth genoß. Durch öfteres Erbrechen wurde aber ein großer Theil davon wieder entfernt. Er verlor allmälig seine Eßlust, magerte ab, litt an Diarrhöe; in den letzten Tagen fraß er gar nicht mehr, sondern soff blos Wasser. Ein krätzähnlicher Ausschlag, welcher sich gleich Anfangs nach dem Gebrauche des Wismuths gezeigt hatte, war überaus stark hervorgetreten und die Abmagerung so bedeutend, daß Vf. das Thier aus Mitleid tödten ließ.

Section. Aeußerste Abmagerung, Fettmangel; Magen und Darmkanal weiß, klebrig und zusammengezogen. Die innere Magenfläche hier und da entzündet, die Schleimhaut desselben aufgelockert und erweicht. Im Magen blos etwas Schleim mit geringen Ueberresten von Wismuthpulver. Stärker zeigte sich die Entzündung und Röthung der Schleimhautoberfläche im Duodenum und Jejunum; im Ileum ein Paar Geschwüre. Die Auflösung und Erweichung der Schleimhaut war hier so bedeutend, daß an einzelnen Stellen der Darm ganz dünn und durchsichtig erschien. Auch im Verlaufe des Dickdarms bemerkte man die Auflösung der Schleimhaut und die gerötheten, entzündlichen Flecken. Das Blut in den Herzhöhlen war schwarz und größtentheils coagulirt; die rechte Lunge zeigte bedeutende Ekchymosen, besonders am untern Lappen; Leber normal; Gallenblase voll dünnflüssiger Galle; die übrigen Organe normal.

(H. J. Mayer in Bd. 73 H. 4 p. 68—74. 1881.)

Gegen Wechselfieber.

1) Eine 60jährige, schon seit langer Zeit bei naßkalter Witterung an leichten asthmatischen Beschwerden, die mit einem copiösen Schleimauswurf endeten, leidende, sonst aber ziemlich gesunde Frau bekam im Frühjahr eine Tertiana, welche durch China gehoben wurde und nach mehren Wochen einen Rückfall, gegen welchen verschiedene Mittel und zuletzt die China vergeblich angewendet wurde. Die Anfälle nahmen darauf bei geringem

Vorrücken so zu, daß man für die Erhaltung der alten Frau besorgt sein mußte, indem der Frost über 2, und die gleich starke Hitze über 12 Stunden dauerte. Während dieser Zeit verlor sie ihr Bewußtsein beinahe gänzlich und erhielt selbiges nur allmälig wieder, sowie die Hitze sich minderte. In einer Vollblütigkeit, oder einem gastrischen Zustande lag der Grund nicht und ein Versuch mit Salmiak mußte bald eingestellt werden; Narkotica wirkten gar nichts. Endlich nach Beendigung des Anfalls — 2stündlich 2 Gran Wismuth — und schon der nächste Anfall war sehr gelinde und kürzer, der folgende ganz unbedeutend und dann blieb das Fieber aus.

2) Ein Mann, welcher an häufigen Krämpfen im Unterleibe und Störung der Leberverrichtungen gelitten hatte, wobei die Verdauung geschwächt und die Haut mißfarbig war, bekam die Gelbsucht mit heftigen, krampfhaften Beschwerden im Unterleibe. Als dieses gehoben und der Zustand leidlich war, bekam er nach einem heftigen Verdruß ein Tertianfieber. Die Anfälle waren sehr heftig und nach Beendigung des Frostes brach er eine bitter schmeckende Flüssigkeit aus. — Gleich nach Beendigung des 3. Anfalls Wismuth 2stündlich 3 Gran. — Statt des 4. Anfalls kam blos eine leichte Aengstlichkeit mit einem gelinden Schweiße und der Puls ging etwas beschleunigt. Es folgten noch einige kaum merkliche Anfälle und der Kranke war vollkommen hergestellt. Er hatte 72 Gran verbraucht.

3) Ein Frauenzimmer hatte gegen Tertianfieber mit gastrischen Zufällen ein Brechmittel und ein Decoct. Cort. Salic. c. Opio ohne Nutzen bekommen. — Nach 14 Tagen Wismuth 2stündlich 2 Gran — und darauf wurde das Fieber ein tägliches, dessen Anfälle dieselbe Dauer und Heftigkeit hatten. Nach 6tägigem Gebrauch des Mittels offenbare Verschlimmerung; der Wismuth wurde daher ausgesetzt und aufs neue Weidenrinde mit Zimmt gereicht, was aber auch nichts half. Pat. wurde das Fieber in 4 Wochen los, als sie gar keine Medicin mehr brauchte, sondern eine lange Zeit die freie Luft vermied und eine strenge Diät hielt. — Ein Rückfall, welchen sie durch Erkältung bekam, wurde durch Wismuth sehr rasch gehoben.

4) Sehr günstig wirkte der Wismuth in einem Falle von Tertianfieber, welches durch Weidenrinde, Opium und allerlei Hausmittel so verschlimmert worden war, daß der Kranke im Frost die Besinnung verlor. Ebenso in einem anderen Falle, einem Recidive des Wechselfiebers, durch Feldarbeiten an einem heißen Sommertage entstanden. Die Anfälle waren sehr heftig und mit großer Eßbegierde verbunden, welche er wegen Armuth zu befriedigen außer Stande war. Auch hier half Weidenrinde und Opium gar nichts. — 2stündlich 2 Gran Wismuth, während und nach dem Anfalle. — Der Frost der nächsten Anfälle wurde dadurch abgekürzt und gelinder, die Hitze aber desto heftiger. Nach diesen aber verlor sich das Fieber allmälig. In einem dritten Falle verdoppelten sich nach dem Gebrauch des Wismuths die Anfälle Anfangs (es kamen bei einer Tertiana an den Fiebertagen 2 Anfälle, ein gelinder zur Zeit, wo das Fieber früher eintrat und ein sehr heftiger 12 Stunden darauf) und ließen dann nach. Bei einer schwangern Frau, welche ebenfalls an Tertiana litt, nahmen auf den Gebrauch des Wismuths die Anfälle an Heftigkeit und Dauer zu und wurden unregelmäßig. (Alle diese interessanten Fälle sind nicht näher beschrieben, sowie auch eine Menge anderer, die aber trotz der mangelns-

den Charakterisirung doch wenigstens Andeutungen geben, welche ich in Folgendem kurz zusammenstelle):

a) Tertianfieber mit gelinden gastrischen Erscheinungen; — die Anfälle wurden heftiger und endlich durch China und Opium gehoben.

b) Tertianfieber ohne allen gastrischen Zustand wurde gehoben.

c) Quotidiana seit mehren Wochen mit geringer Anticipation der Anfälle abgemagerter, bleichsüchtiger Kranken, besonders wegen Mangel an Nahrung. Die Anfälle nahmen die ersten Tage an Dauer und Heftigkeit etwas ab, dann wurden sie heftiger, als sonst und rückten um eine Stunde vor. Als das früher nur in den Intermissionen gebrauchte Mittel auch während des Anfalls genommen wurde, wurden die folgenden 4 Anfälle gelinder, aber unordentlich, dann aber die folgenden so heftig, daß der Wismuth ausgesetzt werden mußte. China Zij. machte das Fieber remittirend und scheinbar zum hektischen, dann aber hob es sich endlich.

d) Einfaches Tertianfieber; — die folgenden Anfälle setzten um 1 Stunde vor, der Frost war gelinder, die Hitze aber nicht und statt des 5. Anfalls wurde nur Unbehaglichkeit bemerkt, worauf das Fieber wegblieb. — Diese Unbehaglichkeit statt des zu erwartenden Fieberanfalls kam beim Wismuthgebrauch überhaupt öfters vor.

e) Tertianfieber; — der Wismuth verursachte Verstopfung und aufgetriebenen Leib.

f) Tertianfieber; — der folgende Anfall anticipirte um 3 Stunden, Frost gelinder, Hitze stärker, der Schweiß geringer als sonst, aber der auch schon früher dagewesene Kopfschmerz stärker. Am fieberfreien Tage beständiges Fröstеln, obgleich der Tag sehr warm war. Der folgende, wieder ½ Stunde anticipirende Anfall schwach; kaum bemerklicher Frost, Hitze und Kopfweh gering. Pat. genas ohne weitere Arznei.

g) Tertiana; — der Anfall anticipirte um 4 Stunden, der Frost kaum wahrnehmbar, aber die Hitze stärker und länger anhaltend; — es kam nur noch ein gelinder Fieberanfall.

5) Ein Mann von 46 Jahren, durch ein 7wöchiges Quotidianfieber zu einer fast mumienähnlichen Gestalt herabgebracht, hatte in der Regio epigastrica eine schmerzhafte, spannende Empfindung und Mangel an Eßlust; Magen häufig von Blähungen aufgetrieben, die Mundhöhle blaßröthlich, Zunge weißbelegt; Brod schmeckte bitter. Die Fieberanfälle stellten sich Abends ein und postponirten etwas: Frost und Hitze dauerte über eine Stunde. Nach dem Wismuth stellte sich der Anfall ½ Stunde früher ein: Frost heftiger, aber kürzer; Hitze von derselben Dauer, aber gelinder. — Den folgenden Tag anteponirte der Anfall wieder um ½ Stunde: Frost war etwas gelinder. — Der 3. Anfall kam ½ Stunde später, als der 2.: Frost und Hitze schwächer. Zuletzt bestanden die Anfälle nur noch in Frost und blieben endlich plötzlich aus. Pat. fühlte auf den Gebrauch des Wismuths die Paroxysmen hindurch und noch einige Stunden nachher eine große Aengstlichkeit und heftigen Durst, auf dessen Befriedigung eine starke Urinabsonderung folgte.

(H. J. Henke in Bd. 51 H. 3 p. 99—112. 1820. und Bd. 53 H. 6 p. 27—37. 1821.)

6) Urban, der freilich hinterher gleich beifügt, daß „in 2 Fällen von intermittirendem Gefäßfieber," einer Tertiana simplex und duplicata ohne einen auffindbaren Grund das Mittel ganz unwirksam blieb, wo nachher

China dauerhaft half, erzählt 3 Fälle, die dadurch vollständig geheilt wurden und die wir, da nichts Charakteristisches sie bezeichnet, zusammenfassen wollen. Es waren 2 Tertian. simpl. und 1 Quotidiana; von den Tertianen war 1 mit gastrischen Symptomen complicirt, weshalb vorher ein Vomitiv gereicht wurde, was im andern, obwohl von gelinden gastrischen Erscheinungen begleitet, nicht geschah. Die Heilung erfolgte hier nach 72 Gr. und nach dem 4., dort nach 48 Gr. und dem 3. Paroxysmus, 2stündlich zu grij. in der fieberfreien Zeit gegeben. Die Quotidiana bei einer 42jährigen, durch vorhergegangene, heftige, allen Arzneimitteln trotzende, inveterirte Kardialgie ungemein geschwächten Frau von bereits kacheltischem Habitus verschwand mit dem 4. Anfalle nach 3j. desselben auf dieselbe Weise gereichten Mittels. Auf die frühere, „während des Fiebers nur suspendirte Kardialgie" war der Wismuth aber „nichts desto weniger ganz ohne Einwirkung geblieben, die letztere stellte sich bald darauf wieder ein und steigerte sich aller angewendeten Heilmittel ungeachtet zu einem so beträchtlichen Grade, daß sie unter nunmehr erfolgtem Hinzutritt des hektischen Fiebers das Leben der Kranken mit der augenscheinlichsten Gefahr bedrohte."*)

(H. J. Urban in Bd. 65 H. 5 p. 88—91. 1827.)

Gegen Epilepsia intermittens.

Eine nach Erkältung im Wasser entstandene, seither sich selbst überlassene, mit großer Reizbarkeit des Magens und Erbrechen alles Genossenen, Appetitlosigkeit bei reiner Zunge, Kopfschmerz, großer Mattigkeit, trägem Stuhl und langsamem, weichem und kleinem Pulse in der Apyrexie verbundene Quotidiana nahm nach 10 Anfällen die Larve der Epilepsie an. Dem jedesmaligen Anfalle dieser ging leichtes Gähnen, schnell vorübergehendes Strecken der Glieder und Schauer den Rücken hinauf voran; dann Bewußtlosigkeit; Pat. athmete schwer und stieß mit vollen Backen die ausgeathmete Luft mühsam von sich, seine Augen rollten, der Kopf ward unstet im Halbkreise von einer Seite zur andern bewegt, die Gesichtsmuskeln zuckten, die Arme bewegten sich unwillkürlich, die Hände waren krampfhaft geschlossen. Diese aus dem Wechselfieber entsprungenen epileptischen Anfälle kehrten täglich auf dieselbe Weise wieder. — Bismuth. subnitr. grij. mit Zucker alle 2 Stunden. — Nach 6 Dosen blieb schon am folgenden Tage der Anfall aus. Das Mittel wurde noch einige Tage fortgegeben; es erschien weder ein Fieber-, noch ein Epilepsie-Anfall wieder und Pat. konnte reichlich dünne, leichte Suppen ohne Erbrechen trotz der noch vorhandenen Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen genießen, welche beide auf Decoct. et Extract. Trifol. fibrin. sich vollends verloren.

(H. J. v. Pommer in Bd. 56 H. 1 p. 74—75. 1823.)

---

*) Ueber den Ausgang wird nichts berichtet und ist wohl die Frage erlaubt, wie viel das Magistr. Bismuth., das bekanntlich in seiner physiologischen Wirkung kardialgische Beschwerden zu erregen vermag, in diesem Falle zum nachmaligen Wiederauftauchen seinerseits beigetragen haben mag. Indessen dürfte das Uebel wohl eine organische Grundlage gehabt haben.

Borax.*) (Oertlich.)

Gegen Chancre.

Gegen 15 — 17 rund um die Vorhaut herum sitzende Chancres verschrieb der Vf. in seiner Geisteskrankheit — Borax in Solution mit Gumm. Arab. und Mill. Rosar., wie er glaubt, in ziemlich starker Dosis zum Fomentiren und ohne alle innern Mittel. — Nach seiner Genesung suchte Vf. Pat. mit der Besorgniß auf, den Ausbruch der Syphilis veranlaßt zu haben, hörte aber zu seinem Erstaunen, daß das Mittel merkwürdig schnell und gründlich gewirkt habe. ½ Jahr war seit der Cur bereits verstrichen, die Ansteckung damals aber auch noch ganz frisch gewesen.**)

(H. J. Hartmann in Bd. 45 H. 4 p. 51—52. 1817.)

Gegen Herpes.

Der Borax hat sich in 4 Fällen gegen die mehlige oder kleienartige Flechte dem Vf. vorzüglich wirksam bewiesen; zuerst bei einem ausgebreiteten Herpes furfuraceus seiner beiden Handrücken mit hin und wieder ziemlich geröiheter Haut, dann bei einer 23jährigen Frau, die dieses Uebel seit mehren Jahren an ihrem Arme trug, ferner bei einer mit einem rothen Streifen umgebenen kleienartigen Flechte über die Dorsalflächen beider Vorderarme einer 28jährigen Frau und endlich bei einer „schon geraume Zeit" bestehenden, localen Flechte eines 60jährigen Mannes.

Vf. benutzte die Hufelandsche Solution***) (3ß. auf Zj.) und bedurfte zu seinen Heilungen nur 3ß.—3jß. Borax.

(H. J. Reinhardt in Bd. 65 H. 4 p. 151—152. 1827.)

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 703.

**) Vf. hat später den Borax in solchen syphilitischen Geschwüren, die dem Mercur nicht weichen wollten, öfters und besonders in Rachengeschwüren mit dem größten Vortheil gebraucht, konnte sich aber doch nicht überwinden, ihn allein, ohne innerlichen Gebrauch des Mercurs zu geben.

(id. ibid. p. 52—53.)

***) Hufeland empfiehlt den Borax als ein vorzügliches Cosmeticum. Er sagt: „Ich kenne kein gewisseres und zugleich unschädlicheres Mittel zur Vertreibung der so widrigen Leberflecken, desgleichen der gerade bei jungen und vollblütigen Frauenzimmern am häufigsten, bei manchen immer in der Menstrualperiode vorkommenden, kleinen Hitzflecken oder Hitzblätterchen, als folgende Auflösung: Borac. 3ß. solv. in Aq. Rosar., (Aq.) Flor. Aurant. aa. Zß. Damit werden die Flecken 3—4 mal täglich befeuchtet und die Feuchtigkeit darauf trocknen gelassen. Gewöhnlich sind einige Tage Gebrauch zur völligen Vertreibung hinreichend. Selbst zur Vertreibung der den jungen Damen so lästigen, rothen Nasen, die ebenfalls gewöhnlich nur Folge des Blutüberflusses und einer zu großen Erweiterung der Nasengefäße sind, leistet das Befeuchten derselben mit dieser Auflösung (doch schwächer, zu 3ß. Wasser Zij.) die besten Dienste."

Wie schon angeführt, soll dies Mittel nie schaden, weil es keine zurücktreibende, sondern eine eigenthümliche, auflösend zertheilende Kraft habe.

„Auch gegen Frost ist eins der besten Mittel: Borac. 3ij. Ungt. rosat. Zj M. D. S. Abends einzureiben."

(H. J. Hufeland in Bd. 62 H. 3 p. 122—123. 1826.)

Cainca.*)

Gegen Waſſerſucht.

Bei einer an Hautwaſſerſucht und hyſteriſchen Beſchwerden leidenden Schifferfrau bewies ſich das Mittel — Rad. Cainc. ℥ij. f. c. Aq. font. ℥xviij, Dec. Col. ℥xx, add. Syr. Flor. Aurant. ℥j. — nicht nur gegen die Hautwaſſerſucht, ſondern auch gegen die zugleich beſtehenden, hyſteriſchen Beſchwerden höchſt hülfreich; erſte wurde dadurch ganz beſeitigt, letztere nahmen an Intenſität ſehr ab, ſeitdem die Diureſe verſtärkt wurde.

Bei einem Fiſcherſohne, der ſpäterhin an Lungenſchwindſucht ſtarb, bewirkte das ganz ebenſo angewendete Mittel einen Harnabgang von wohl 10 Berliner Quart im Tage; doch war der Gewinn nur temporär, denn nach einigen Monaten hatte ſich alles Waſſer ſchon wieder angeſammelt und kein Mittel vermochte den Tod abzuwenden.**)

(H. J. Tott in Bd. 84 H. 2 p. 104—105. 1837.)

Calcarea.***) (Seifenſiederlauge).

Vergiftung.

Ein Seifenſieder beſchäftigte ſich in dem überall verſchloſſenen Siedhauſe damit, den Kalk mit Aſche zu überſchütten, und fällt plötzlich beſinnungslos und wie todt nieder, vor dem Munde blutiger Schaum, alle Glieder gelähmt, die Augen ſtarr, die Pupille ſehr erweitert, die Bindehaut geröthet, das Athemholen unterbrochen, der Puls ſehr langſam und hart. — Aderlaß und kalte Umſchläge auf den Kopf; — es ſtellte ſich freiwilliges Erbrechen ein. Wahrſcheinlich war aber hier nicht Kalkdunſt, ſondern Kohlenſäure, die ſich aus der Potaſche entwickelte, die Urſache der Symptome.

(H. J. Prieger in Bd. 57 H. 1 p. 125. 1823.)

Aqua Calcariae.†)

Gegen Diabetes.

Ein Mann von 50 Jahren, mager, dem Weine ergeben, häufig an Blutharnen leidend, ſetzte ſich der Hitze und Kälte, dem Naßwerden x. aus und ſchlief oft unter freiem Himmel. Er fing an, an Blutharnen (ſchmerzhaftem) zu leiden; hatte des Morgens vorübergehenden Froſt mit nachfolgender Fieberhitze, heftigen, ſchweren Athem, erſtarrte und bis an die Knie geſchwollene Füße, die ihn kaum mehr tragen konnten. — Als

---

*) Cf. dieſen Band dieſes Magaz. p. 50 sqq.

**) Einige ähnliche Fälle ſind durch Beiſätze (von Tart. boraxat., Chinin.) verunreinigt; in einem Ascites von organiſchem Leberleiden a causa scrofulosa half die Cainca ſo wenig, wie andre Mittel und in vielen Fällen von Haut- und Bruſtwaſſerſucht nützte ſie nur vorübergehend, jedoch noch immer mehr, „als jedes andre Anthydropicum;“ nur bei Hydrothorax that die Digitalis mehr. (id. ibid.)

***) Cf. dieſen Bd. dieſes Magaz. p. 383.

†) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 353.

Bf. ihn sah, hatten sich das Blutharnen, die geschwollenen Füße, der Fieberfrost schon ziemlich vermindert, aber Pat. hatte ein blasses, etwas aufgedunsenes Gesicht, beengten Athem, hartnäckige Leibesverstopfung, langsamen, weichen Puls und mußte öfters uriniren. Dabei viel Durst, sehr wenig Appetit zum Essen (ohne Ekel oder üblen Geschmack), trocknen Mund, reine Zunge, schlaflose, unruhige Nächte; der Geist war noch munter, aber die Kräfte nahmen täglich ab, so daß Pat. immer zu Bette liegen mußte. Ein Paar Tage später (ohne daß zwischendurch etwas gebraucht wurde), gesellte sich noch Brennen in den Gedärmen und Drücken und Ziehen in der Nierengegend hinzu; die Fußgeschwulst verschwand aber. Der Urin ging sehr häufig ab, war grünlich, seine Menge überstieg die des Getränks bei weitem, er schmeckte aber nicht süß; Puls voll, weich, 30—34 in der Minute; Haut immer trocken und kalt, obwohl sehr heiße Witterung war. Einmal war etwas Blut im Urin und derselbe sehr stinkend; beides verlor sich und damit auch das Drücken in der Nierengegend, auch fand sich wieder Appetit ein. In kurzem jedoch kam alles wieder auf den vorigen Standpunkt zurück. — Nun Kalkwasser (aus gebrannten Austerschalen bereitet), 2stündlich eine Unze. — Dieses vermehrte Anfangs den Durst sehr, verminderte aber sogleich die Quantität des Urins, dann verminderte sich der Durst, der Stuhlgang ging weicher und freier, der Puls wurde geschwinder und kräftiger (am 6. Tage schon 60 Schläge) und so erfolgte die Genesung. *)

(H. J. Schütz in Bd. 12 H. 2 p. 131—137. 1801.)

Gegen Augenschwäche (äußerlich).

Eine 66jährige Frau litt ohne besondere Ursache (etwa frühere Anlage?) seit mehren Jahren an Gesichtsschwäche, wogegen mehre Mittel, namentlich Janin's Augenwein und später ein mit Moselwein und Regenwasser zu gleichen Theilen bereitetes Infus. Hb. Majoran. erfolglos gebraucht worden waren, als ihr zufällig (beim Verbinden der Geschwüre ihres Mannes) etwas Kalkwasser in's Auge kam. Nicht lange nachher glaubte sie ein Gefühl größerer Erhellung in dem betreffenden Auge zu verspüren; Bf. rieth nun, „mit dem Befeuchten des Kalkwassers um die Augen fortzufahren," wonach sie schon wenige Tage nachher „ihr Sehvermögen bedeutend gestärkt fühlte, da sie bei einiger Anstrengung der Augen das Ueberlaufen derselben, wobei sonst alle Gegenstände wie ineinander fließend ihr vorkamen, nicht mehr verspürte."

(H. J. Günther in Bd. 80 H. 6 p. 114—115. 1835.)

Calcaria carbonica = Creta (Kreide).

Physiologische Wirkungen.

Im April 1795 setzten die Franzosen auf einmal sehr viele Stücke kreideweißer Tuche zu Uniformen in Requisition, welche in kurzer Frist ge-

*) In einem andern, ganz deutlich ausgesprochenen Falle von Diabetes mellitus erregte das Kalkwasser einen gelinden Schweiß im Gesichte und an den Händen (Vormittags), der übrige Leib und die Füße blieben kalt und trocken. Einige Tage darauf minderte sich auch die Quantität des Urins, der jedoch immer zuckerhaltig blieb. Die Cur wurde nicht fortgesetzt. (id. ibid. p. 144.)

liefert werden mußten. Da sie aber nicht vorräthig waren, so mußten die Fabrikanten alle ihre Leute sehr thätig daran arbeiten lassen; man hörte nun überall das Ausklopfen der Kreide — und eben jetzt auch kamen viele Scherer zu Vf., die über Appetitverlust, kurzen Athem, krampfhaften Husten und daher zuweilen entstehendes Blutspeien klagten.

(Vf. spricht im Text eben von diesem Kreidestaub beim Ausklopfen der weißen (vorzüglich mit gestoßener Kreide gefärbten) Tuche als Ursache von Husten, Asthma, Blutspeien und Phthisis tuberculosa der Tuchscherer.)

(H. J. Jonas in Bd. 5 H. 3 p. 566—567 Anmerkg. 1797.)

Calcaria sulfurato-stibiata.*)

(s. Calx Antimonii cum Sulfure.)

Gegen Arthritis.

Ein junger Mensch von 20 Jahren hatte von Jugend auf die Gicht, ja podagrische Anfälle gehabt. Sie nahmen theils die äußern Gelenke mit Schmerz, Geschwulst und Steifigkeit ein, theils erregten sie Kopfschmerzen, Augenentzündungen und andre Beschwerden, stellten sich fast alle Monate ein und machten Pat. so immer einen guten Theil des Jahres krank. — Antimonialschwefelwasser mehre Monate lang in steigender Dosis. — Er hatte nicht die geringsten Gichtanfälle; allein es entwickelte sich ein Fieber, welches Anfangs ein gallichtes Flußfieber zu sein schien, nach einiger Zeit aber einen nervösen Charakter mit großer Kraftlosigkeit entwickelte und heftige Augenentzündung zum Begleiter hatte. Letztere stieg so hoch, daß sie den Kranken völlig blind machte. Blutegel verschlimmerten das Uebel und erzeugten eine fast nicht zu stillende Hämorrhagie aus den kleinen Oeffnungen. Als sie endlich stand, erfolgte eine schwarzblaue Blutextravasation in der ganzen umliegenden Haut und es schwitzte das aufgelöste Blut durch eine Menge erweiterter Hautporen. China mit Alaun und ähnliche Mittel hoben endlich die ganze Gruppe von Symptomen.

(H. J. Hufeland in Bd. 4 H. 1 p. 32—35. 1797.)

Gegen Rheumatismus chronicus.

Ein Mädchen hatte eine beträchtliche, schmerzhafte Geschwulst und Steifigkeit der ganzen Hand aus rheumatischer Ursache, die keinem innern

---

*) Die beßte Zubereitung ist die von Bremser (in seiner Inauguraldissertation, Jen. 1796.) schon beschriebene. — Austerschalen frisch gebrannt 3x., Schwefel 3ij. und Antimon 3iij. Innig gemischt, fein pulverisirt und in einem gut lutirten Schmelztiegel 1 Stunde lang geglüht. Die Mischung hat jetzt eine blaßgelbliche Farbe und wiegt 3xv.; sie wird gleich in einem gläsernen Mörser gepulvert und in fest verstopften Gläsern, am beßten in Dosen von 3j., aufbewahrt und dennoch ist es am sichersten, sie oft frisch zu bereiten.

Man läßt 3j. mit 5 ℔. Wasser bis zu 4 ℔. in einem irdenen, gut glasirten und verdeckten Topfe einkochen, dieses völlig klare und stark nach Schwefelgas riechende Wasser noch warm auf Bouteillen füllen, verstopfen und so zum Gebrauch aufbewahren, der aber binnen 3—4 Tagen davon gemacht werden muß. Der Kranke trinkt davon alle 3 oder 6 Stunden so viel, daß täglich ½—4 ℔. consumirt werden.

(H. J. Hufeland in Bd. 3 H. 4 p. 727—728 und 748. 1797.)

und äußern Mittel weichen wollte. — Antimonialschwefelwasser innerlich und äußerlich (als lauwarmer Umschlag). — Gleich in der ersten Nacht hatte sich die Geschwulst um die Hälfte gesetzt. Hierauf erschien ein kleiner, brennend juckender Ausschlag wie Friesel, welcher endlich beim Fortgebrauch des Mittels zugleich mit der Geschwulst und dem Schmerz sich gänzlich verlor.
(id ibid. p. 45.)

Gegen Phthisis (?) nach unterdrückter Krätze.

Ein Mann von 27 Jahren hatte 3 mal hinter einander die Krätze, welche durch äußerliche Mittel vertrieben wurde. Nun bekam er eine große Reizbarkeit der Lunge, trocknen Husten, schwachen Athem, Spannung und Härte der Lebergegend, blasses, kachektisches Ansehen, öfteres Frösteln, öftere Gallenanhäufungen im Darmkanal. — Antimonialschwefelwasser. — Gleich den ersten Tag verlor sich der Hautkrampf und eine gleichförmige Wärme verbreitete sich über die Oberfläche. Nach und nach blieb der Husten weg, die Lebergegend ward weich, der Athem frei, es fand sich besserer Appetit und Schlaf, aber kein neuer Ausschlag. Pat. wurde gesunder, als zuvor.
(id. ibid. p. 38 — 39.)

Gegen Blasenhämorrhoiden (Hämorrhoidalbeschwerden.)

Ein Mann von 39 Jahren hatte seit 16 Jahren Hämorrhoidalbeschwerden und seit 3 Jahren fließende Hämorrhoiden, die ein Jahr lang alle Monate regulär flossen, dann aber durch Schrecken plötzlich stehen blieben. Einige Zeit darauf erschienen brennende Schmerzen beim Urinlassen, nebst einem Schleimausfluß aus der Harnröhre, auch einmal Blut bei einer Pollution. Heftig treibende Mittel verschlimmerten alles und es entstand noch Anschwellung des Testikels und des Samenstranges auf beiden Seiten. Pat. wurde hypochondrisch und es brach über den ganzen Körper ein flechtenartiger Ausschlag aus. — Antimonialschwefelwasser zu 1 — 2 Pfd. täglich. — Nach 3 Wochen verlor sich der herpetische Ausschlag; dann wurde der Hämorrhoidalfluß hergestellt und darauf verloren sich auch die übrigen Krankheitssymptome.
(id. ibid. p. 37 — 38.)

Gegen Herpes.

1) Ein Färber hatte schon seit 30 Jahren immer mit eintretendem Winter einen heftigen Flechtenausschlag an beiden Armen, der ein scharfes Wasser ausschwitzte, Krusten bildete und großes Brennen und Jucken verursachte. Den ersten Anfall hatte er in Ungarn bekommen, war durch eine acute Krankheit auf einige Zeit davon befreit worden, nachher aber kam das Uebel regelmäßig im Winter wieder und verlor sich im Frühling mit wiederkehrenden warmen Tagen. Der Mann war sonst gesund, nur litt er zuweilen an Hämorrhoidalbeschwerden. Als er das Antimonialschwefelwasser innerlich und äußerlich (zum Waschen der Arme) erhielt, war der Ausschlag aber seit mehren Wochen sehr schlimm und Pat. hatte überdies seit 3 Wochen fließende Hämorrhoiden mit solchen Schmerzen, daß er nicht sitzen konnte. Nach 3 Tagen hatten Hämorrhoidalfluß und Schmerzen aufgehört, nach 8 Tagen alle Molimina haemorrhoidalia; das Brennen der Arme verminderte sich und es fingen auch am übrigen Körper kleine Ausschläge an zu erscheinen. Nach einigen Tagen verminderte sich

der Ausschlag am Arme immer mehr, statt dessen der allgemeine, aus kleinen Pusteln bestehende Ausschlag (den er nie gehabt hatte) in demselben Verhältniß zunahm. Nach 14 Tagen war aller Ausschlag völlig verschwunden.

(id. ibid. p. 43—44.)

2) Ein robuster, 28jähriger Bauernbursch litt schon seit 5 Jahren an einem flechtenartigen Ausschlage, der außer Gesicht und Hände über seinen ganzen Körper verbreitet war. Der Ausschlag selbst bildete einzeln stehende Borken von der Größe eines kleinen Kreuzers, hatte auch meist eine rundliche Form und war fast immer trocken. Im Anfange war dieser Ausschlag kleiner gewesen, hatte sich aber nach und nach vergrößert. Der Kranke befand sich übrigens wohl, nur fingen Arme und Beine an abzumagern und er klagte über ein über die ganze Haut verbreitetes unangenehmes juckendes Gefühl. Es waren schon die mannigfaltigsten Mittel ohne allen Erfolg gebraucht, der Ausschlag seit seiner Entstehung nie ganz verschwunden, doch im Winter stärker als im Sommer vorhanden. — Frisch bereitete Calcaria sulfurato-stibiata zu 2½ Gr. Morgens und Abends in Pillen und 3j. mit 5 ℥. Wasser in einem festzugedeckten Topfe bis auf 4 ℥. eingekocht zum 3—4 maligen Betupfen der kranken Haut mittels eines Schwammes. Innerhalb 14 Tage vollständige Heilung.*)

(H. J. Ruer in Bd. 47 H. 3 p. 122—124. 1818.)

Calendula officinalis.

Gegen Vomitus chronicus.**)

1) Ein 22jähriges Landmädchen ward nach einer Erkältung und Aergerniß von heftigen, kardialgischen Schmerzen befallen, welche durch warme, aromatische Umschläge zwar gelindert, aber nicht ganz gehoben wurden. Nach einigen Wochen gesellte sich ein Erbrechen zu den Schmerzen, so daß Pat. so wenig feste als flüssige Nahrungsmittel bei sich behalten konnte. Als dieser Zustand 4 Monate gedauert hatte, suchte sie Hülfe. Sie war abgemagert und hatte ein hektisches Fieber. Nachdem sie 6 Tage lang (20 Gran täglich) Extr. Calend. genommen hatte, brach sie keine Speise mehr aus, aber der Schmerz hatte sich nicht verloren, wich indeß andern Mitteln.

2) Eben so wurde eine 42jährige Frau, welche sich heftig erkältet und einen Schmerz in der Schaamgegend, wahrscheinlich in der Gebärmutter selbst, nebst einem chronischen Erbrechen bekommen hatte, von letzterm durch die Calendula in 3 Tagen befreit. Auch der Schmerz ließ, aber erst später, nach; höher als 34 Gran täglich durfte aber nicht gestiegen

---

*) Die nachtheiligen Einwirkungen von Quecksilber charakterisirten sich vorzugsweise durch heftiges Gliederzittern; die von Blei durch Lähmungen, besonders der untern Extremitäten, Stockungen im Unterleibe und große Trägheit des Stuhlganges. In beiden zeigten sich flüchtige Schwefelmittel, namentlich die Calx Antim. sulf. sehr hülfreich.

(H. J. Osann in Bd. 61 Supplementheft p. 111. 1825.)

**) Einen ganz ähnlichen, durch dasselbe Mittel geheilten Fall von demselben Bf. s. dieses Magaz. Bd. 1 p. 410.

werden, weil eine stärkere Dosis den um vieles gelinderten Schmerz wieder erhöhte.
(H. J. Muhrbeck in Bd. 52 H. 5 p. 128 – 129. 1821.)

Gegen Staphyloma Corneae (äußerlich).

Ein starker, gesunder Bauer bekam von einer stark in's Auge gestoßenen und theilweise (mindestens 8 Tage lang) sitzen gebliebenen Kornähre eine heftige Entzündung dieses Auges, das in der 3. Woche, am 3. Tage von Vfs. Behandlung platzte (Cornea) und aus der vordern Augenkammer Eiter entleerte. Bald danach aber bildete sich Prolapsus et Hernia Iridis und hierdurch ein „abscheuliches" Staphylom.

Nach 2½ Jahren entzündete sich dasselbe Auge wieder, das Staphylom öffnete sich abermals unter fürchterlichen Schmerzen, es bildete sich mitten im Auge eine stecknadelknopfgroße Oeffnung, welche Feuchtigkeit secernirte und die Heilung geschah nach im Anfange abermals angewendeter Antiphlogose lediglich durch — 4 maliges, tägliches Eintröpfeln von Calendula-Liquor*), so daß das Auge gegenwärtig nicht sonderlich entstellt ist und auch von der einen Seite noch Licht bemerkt wird.
(H. J. Schneider in Bd. 87 H. 3 p. 13 – 14. 1838.)

Camphora.**)

Physiologische Wirkungen.

1) Im Hospital zu Kopenhagen wurde 1795 der Kampher ungemein häufig verabreicht und über seine Wirkungen einige Beobachtungen (freilich dürftig genug) gesammelt. 6 Patienten, die an fieberlosen, rheumatischen Schmerzen litten, bekamen Kampher in steigender Dosis bis zu 20 – 30 Gran täglich. Bis dahin hatte man keine merklichen Wirkungen wahrgenommen. Nur klagten die Kranken einige Tage über leichten, vorübergehenden Schwindel und eine unangenehme Empfindung in der Magengegend. Ein hysterisches Mädchen, welches 3ß. bekommen hatte, warf sich ängstlich, unter unaufhörlichem Weinen, vollem, gereiztem Pulse und heftigem Kopfweh im Bette herum, der Anfall ging aber nach 2 Stunden von selbst vorüber. Nur in einem Falle entstand nach 6 Gran wirkliches Delirium. — Bei den übrigen Kranken schien der Puls um etwa 10 Schläge vermindert zu sein. — Die Haut war ganz trocken, selbst bei solchen, die den ganzen Tag im Bette lagen, der Appetit blieb gut und der Schwindel verlor sich, obwohl die Dosen noch gesteigert wurden. Bei den meisten, die nur täglich 40—60 Gran Kampher bekamen, wurde der Puls um 10—16 Schläge in der Minute häufiger und war zugleich etwas gespannt. Nach dem Einnehmen entstanden kurze Vomiturition en und von Zeit zu Zeit leichte

---

*) Diesen aus den Calendulablumen in einem hermetisch verstopften Glase von der Sonne ausgezogenen Liquor, dessen Bereitungsart Vf. in den wöchentlichen Leipziger Beiträgen von Clarus und Radius Jahrg. 1834 Bd. 3 No. 16 p. 263 sqq. ausführlich beschrieben hat, kann er nicht genug empfehlen. (id. ibid.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 30 – 31, 209 – 210, 412 – 414, 704 – 705 und Bd. 2 p. 52 und 385.

Schwindel. Ein einziger, ein junger, blutreicher Mann, der in 23 Tagen ℥v. Kampher bekommen hatte, schwitzte einmal in der Nacht beträchtlich, ohne äußere Veranlassung. Andere Absonderungen wurden eben so wenig verändert. Im Urin wurde kein Kampher gefunden, wohl aber in den Excrementen. — Auch bei andern Kranken wurde bei fortgesetztem Gebrauch der Puls häufiger, welches geschah, selbst wenn das Mittel einige Tage ausgesetzt wurde. Weder das Gefühl des Kranken, noch die Symptome zeigten Hitze oder Wärme an.

(H. J. Hufeland in Bd. 1 H. 3 p. 426—431. 1795.)

2) Ein fünfjähriges Mädchen hatte eine Menge Kampher verschluckt, welche sich auf 8—10 Gran schätzen ließ. Etwa 10 Minuten hernach erblaßte sie, ward kalt, starr im Blick, dann ohnmächtig, sprach- und vernunftlos. In kurzer Zeit ward ihr der Kopf auf die rechte Schulter gezogen und blieb so; der übrige Körper war schlaff, die Sinne verlöschten. Zuweilen bewegten sich die Arme unwillkürlich. Die Augen drehten sich aufwärts. Ein Schaum trat vor den Mund, der Odem war kaum zu merken. — Kaffee verschlimmerte die Beschwerden und namentlich trat danach Erbrechen ein; — Mohnsaft, etwa 2 Gran, von oben und unten beigebracht, stellte das Kind schnell wieder her.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 6. 1797.)

3) Ein Jüngling, der etwas fieberte und dagegen von einem Chirurgen Kampher in so enormer Quantität erhalten hatte, daß jede Dosis 5 Gran enthielt, verfiel einige Minuten nach der ersten Dose in Epilepsie, woran er niemals gelitten hatte.*)

(A. H. Tode in Bd. 4 p. 188. 1803.)

Gegen Mania puerperalis.

1) Bei einer stets gesunden, starken Frau von 26 Jahren, die nach der normalen Entbindung am 8. Tage das Bette schon wieder verließ, trat am 11. Tage ohne bekannte Veranlassung Manie ein, nachdem die letzte Nacht in großer Unruhe hingebracht worden war. Pat. sprach am Morgen verwirrt, war in allen ihren Aeußerungen und Geberden sehr heftig, ihr Auge schweifte wild umher, eigentliche Tobsucht war aber noch nicht eingetreten. Im Laufe des Tages kamen indessen wiederholt heftige Ausbrüche von Zorn und Schimpfreden vor, während sie sonst so sanft war; sie mißhandelte ihr Kind. — Erethismus der Geschlechtssphäre that sich dadurch kund, daß sie ihren Mann wiederholt auf eine eigenthümliche Weise umklammerte, die sehnsuchtsvollsten Blicke auf ihn richtete und endlich sogar aufforderte, bei ihr ihm Bette zu schlafen. Vf. fand am folgenden Morgen Pat. in großer Aufregung: unaufhörliches Sprechen; wild umherschweifender Blick; verstörtes Ansehen; rothes Gesicht; bald die pöbelhaftesten Insultationen gegen den Arzt, bald sollte er ein früherer, treuloser Geliebter sein, gegen den sie ihre ganze Wuth auszulassen sich bestrebte. Kein Fieber, Puls vielmehr unterdrückt, von ziemlich normaler Frequenz, ebenso die Hauttemperatur. Die Milchabsonderung dauerte, jedoch in geringem Grade, fort, die Wochenreinigung war ziemlich verschwunden, Stuhlgang fehlte seit 3 Tagen. Die Umgebung hatte einen häuf-

*) Ueber das nachmalige Befinden dieses Jünglings und ob der Anfall sich wiederholt hat, darüber fehlen alle Angaben.

gen Wechsel von schnellem Erröthen und plötzlichem Erblassen bemerkt; von Zeit zu Zeit auch Augenblicke eintretender, scheinbarer Schlaf wurde durch Ausbruch heftiger Reden unterbrochen. — 20 Blutegel, kalte Umschläge ad caput und ein eröffnendes Klystier; zum Einnehmen war Pat. nicht zu bewegen. Am andern Tage derselbe Zustand. Nun — Camphor. ʒβ. in schleimigem Vehikel als Klystier und, da es bald abging, nach einigen Stunden wiederholt. — Jetzt haftete es und nach 6 Stunden etwa trat eine so auffallende Ruhe ein, daß Pat. von nun an einnahm, und zwar — 2stündlich 4 Gran Kampher. — Nach 24 Stunden war Pat. ganz ruhig, mit vollem Bewußtsein, verwirrte sich nur bei längerm Gespräch, konnte aber doch leicht wieder auf den rechten Weg gebracht werden. Auch dieses verschwand schon am folgenden Tage und sie konnte als gänzlich geheilt betrachtet werden, nachdem sie 20 Gran Kampher in Klystieren und 88 Gran innerlich genommen hatte. Erschöpfung, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindelanfälle verloren sich auch nach mehren Tagen.

2) Eine 31jährige, körperlich und geistig gesunde, aber leidenschaftliche Frau war zum zweiten Male normal entbunden und hatte ein normales Wochenbette. Ohne weitere, aufzufindende Veranlassung — einen Verdruß mit dem Mädchen und Unzufriedenheit über die durch seinen Dienst bedingte, fast tägliche Abwesenheit ihres Mannes ausgenommen — zeigten sich am 11. Tage, nachdem sie schon am 7. das Bette verlassen, die ersten Spuren der folgenden Krankheit. Schon am folgenden (12.) Tage soll Tobsucht ausgebrochen sein, wogegen ein herbeigerufener Arzt nichts Ernstliches unternommen; am 18. wurde Vf. requirirt. — Rothglühendes Gesicht; wild umherschweifender, verstörter Blick; ganz entstellte Gesichtszüge; schon auf der Straße hörbares Toben und Lärmen. Die Haare hingen um den Kopf, bei dem fortlaufenden Strom der heftigsten und gemeinsten Reden lag der Speichel wie Schaum vor dem Munde; ihre Geberden bezeichneten den Ausdruck höchster Wuth; mehre Personen vermochten nicht, sie zu bändigen, sie schlug, kratzte und biß um sich her, bespie diejenigen, welche sich ihr näherten. Der Ausbruch ihrer Tobsucht war zwar vorzüglich durch das Ausschreien der gemeinsten Schimpfworte bezeichnet, dennoch knüpften sich diese wieder an Vorstellungen, die durch einen Erethismus in der Sexualsphäre angeregt sein mußten. Immer mischte sich hinein die Geschichte eines Liebhabers, der sie verlassen und den sie nun züchtigen wolle. Wiederholt fragte sie die anwesenden Männer, ob sie von ihnen geliebt würde, dann umklammerte sie ihren Mann wieder mit Heftigkeit, entblößte ihre Schaamtheile, zerriß die Kleidungsstücke, die sie auf dem Leibe trug. Dabei war die Körpertemperatur nicht erhöht, der Puls krampfhaft zusammengezogen; das Essen wurde mit Begierde verschlungen und häufig zu trinken gefordert. — Camphor. ʒβ. in Mucilag. Gumm. Mim. zum Klystier — (innerlich war ihr nichts beizubringen); auch 20 Blutegel an den Kopf; Verdunkelung des Zimmers gegen Abend. Schon in der Nacht ein mehrstündiger Schlaf, aus welchem sie aber unter dem heftigsten Toben erwachte. Morgens noch ein solches Klystier und Nachmittags ein drittes, weil jenes bald wieder abgegangen war; — (dabei wieder Blutegel an die Schaamtheile und kalte Umschläge auf den Kopf). Gegen Abend gelang es, ihr eine Dosis von 3 Gran durch den Mund beizubringen. Dies geschah nun jede Stunde in der schlaflosen Nacht — und am andern Morgen war die Tobsucht bereits verschwunden. Nachmittags fand Vf. Pat., die 60 Gran Kampher per Anum und

80 Gran per Os bereits bekommen hatte, bei ziemlich vollständigem Bewußtsein. — Sie erinnert sich mancher Vorfälle und klagt besonders über von Zeit zu Zeit wiederkehrende Angst, die ihr das Bewußtsein zu rauben drohe. Puls noch unterdrückt, Haut feucht, ohne eigentlich zu schwitzen, Milchabsonderung gering, Stuhl spontan. — Alle 2 Stunden 2 Gran Kampher innerlich. Die ganze Nacht andauernd ruhiger und erquickender Schlaf und sehr reichlicher, den ganzen folgenden Tag anhaltender Schweiß, womit jene Angst und jede Spur von Geisteszerrüttung vollkommen verschwunden und die Heilung erzielt war.

(H. J. Berndt in Bd. 67 H. 5 p. 7—10 und 14—18. 1828.)

Gegen Satyriasis.

Ein etwa 40jähriger, katholischer Geistlicher von großer, hagerer Statur und melancholischem Temperament litt seit 4 Jahren an einer Satyriasis, wovon er durch — Kampher in steigenden Dosen bis 3j. täglich — in 8 Wochen völlig geheilt wurde.

(H. J. in Bd. 14 H. 3 p. 99—101. 1802.)

Gegen Polydipsie.

Eine Frau litt an überaus großem Durst, so daß in unglaublicher Menge getrunkenes, kaltes Wasser nicht hinreichte, ihren Durst zu stillen. Die Zunge war bedeutend roth, Oedema Pedum vorhanden; eine Ursache konnte nicht ermittelt werden. Nach vielen vergeblichen Heilversuchen gelang die Cur durch große Gaben Kampher*) vollkommen.

(H. J. Albert in Bd. 66 H. 2 p. 116. 1828.)

---

*) Im Stadio nervoso der Lungenentzündungen, besonders aber bei Peripneumonia notha bejahrter Personen, wo die Kräfte immer mehr sinken, trockne, brennende Hitze mit bedeutenden Störungen der Respiration fortdauert, höchstens die Haut im Gesicht etwas feucht ist, leise hörbares, baldige Lähmung der Lunge verkündendes, röchelndes Athmen sich kund giebt, wo Kampher mit Benzoeblumen innerlich vergeblich angewendet worden und die Kranken sich gegen den weitern Kampher-Gebrauch sträubten, brachten schon zu wiederholten Malen Kampher-Klystiere, je alle 6 Stunden eins zu 10—15 Gran mit Mucilago arab. subigirt und einem einfachen Klystier zugesetzt, die gewünschte Wirkung. Die Haut wurde allgemein feucht, Krisen durch Auswurf traten ein und die Kranken wurden gerettet.

(H. J. Dürr in Bd. 90 H. 5 p. 77. 1840.)

Camphora (3ij. mit etwas Alcohol gepulvert, in ein Glas Brunnenwasser geschüttet und davon täglich 3—4 mal einige Tropfen in die ergriffenen Augen getröpfelt) empfiehlt Dr. Moreau, auf zweijährige, militärärztliche Erfahrung gestützt, als rasch wirkendes Heilmittel in den gelindern Graden der Ophthalmia militaris, bei deren weiterer Ausbildung (Lichtscheu, Granulationen, Eiterseerctionen) die antiphlogistischen Mittel jedoch nicht entbehrt werden könnten. Die Wirkung des Kamphers sei reizend und beruhigend; er bewirke nämlich an den mit ihm in Contact kommenden Partien Wärme, Röthe und solches Brennen, daß das Auge sogleich in Thränen schwimme, was jedoch bald nach- und den Bulbus normal zurückließe. (Da wird also ein Gegensatz in Primär- und Heilwirkung sichtlich.) (Annales d'oculistique.)

Cantharides. *)

Vergiftungen.

1) 4 Männer (a von 20, b von 28, c von 30 und d von 40 Jahren) leerten eine Flasche mit Cantharidentinctur fast ganz aus. Nach ½ Stunde Uebelkeiten, Schwindel, Brennen im Munde und Halse. Nach 1 Stunde nahmen diese Zufälle zu und vermehrten sich durch Erbrechen und heftige Leibschmerzen; stetes Würgen und Blutbrechen, Brennen längs dem Speise- und Darmkanal, unauslöschlicher Durst und Unvermögen zum Schlucken quälten anhaltend. Mit dem Erbrechen gingen große Stücke der innern Häute des Halses und der Speiseröhre weg. Die Gegend des Magens und Unterleibes war gespannt und sehr schmerzhaft; Puls klein, frequent, Extremitäten kalt, Gemüth sehr beängstigt. — Demulcirende Getränke und Blutegel an die schmerzhaften Theile des Unterleibes. — Die Nacht war sehr unruhig und qualvoll, gegen Morgen einiger Schlummer mit gelinden Hautausdünstungen. — Am 2. Tage bedeutende Fiebersymptome, heftiger Durst, bitterer Geschmack, beschwerliches Schlingen, heftiger Leibschmerz; Lippen wund, „Zunge von ihren Oberhäuten" entblößt, Gaumensegel dunkelbraun. — Urin war noch nicht abgeflossen, obschon bereits starkes Drängen dazu vorhanden war. Die Zufälle der Strangurie mehrten sich von Stunde zu Stunde. Kampher brachte heftige Zufälle hervor, erst am 4. Tage wurde er besser vertragen, so daß a und c schon nach 8 Tagen außer Bette sein konnten; — b aber litt an dem höchsten Grade der Strangurie. Unter dem schmerzhaftesten Drängen gingen einige geronnene Blutklumpen aus der Harnröhre weg. Die Secretion der Nieren schien ganz aufgehört zu haben, denn der Katheter wurde in die Blase eingeführt, ohne die geringste Flüssigkeit auszuleeren. Die Ausleerungen des Blutgerinnsels schienen durch eine wehenartige Anstrengung der Blase bewirkt zu werden. — Laues Wasser häufig in die Blase gespritzt, welches auch immer stark blutig gefärbt wieder ausfloß und den Kranken sehr erleichterte; innerlich Camphora mit Fol. Uv. Urs. und Einreibungen von Terpentinöl in die Nierengegend. — Nach 24 Stunden war die Urinsecretion wieder hergestellt, es floß blutiger Urin ab, die Schmerzen nahmen täglich ab und in 2 Wochen war der Kranke hergestellt. — Bei d verminderten sich die Zufälle der Strangurie so, daß baldige Genesung zu hoffen stand; in der 8. Nacht aber verfiel er in solche Phrenitis, daß 4 Männer ihn nicht bändigen konnten. Passende Behandlung hob indeß diesen Zustand in 3 Tagen und Pat. genas.

(H. J. Graaf in Bd. 52 H. 2 p. 111—114. 1821.)

2) Ein 40jähriger, ausschweifender Mann nahm einst Nachts 1 Uhr eine starke Dosis Cantharіden (sicher gegen gr. viij.**) Schon beim Herun-

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 210—211; Bd. 2 p. 53—57 und p. 386—389.

**) Er besaß folgende Latwerge und Tinctur:

℞. Conserv. Flor. Tunic. ℥vj.
Spec. pro Mors. Imp. ℥ij.
Pulv. Cantharid. ʒβ.
Syrup. Violar. ℥ij.
Mf. Electuar.
℞. Essent. Cantharid. Londin. ℥vj.
Bals. de Copaiv. ℥ij.

und nahm in jener Nacht von erster die Hälfte, von letzter 90 Tropfen.

terſchlingen empfand er ein ungemein heftiges Brennen im Munde, dem Schlunde und der Speiſeröhre. Dabei große Bangigkeit, die alle Augenblicke zunahm. Nun entſtand heftiges Würgen und Erbrechen. Das Ausgebrochene vermehrte wegen ſeiner Schärfe die Schmerzen in der Speiſeröhre und im Munde, bis endlich galliger Schleim kam. Bald darauf wurden auch Darmkanal und uropoetiſches Syſtem in Mitleidenſchaft gezogen. Es entſtand heftiger Durchfall mit unerträglichem Brennen im After, das anhaltend fortdauerte. Am quälendſten aber war der Reiz des Mittels auf die Harnwege und die Verhaltung des Harns, wovon nur ſelten und nach der heftigſten Anſtrengung einige Tropfen abgingen. Mit dem Brechen kam endlich eine zarte Haut in den Mund, welche die Länge der Speiſeröhre hatte und wahrſcheinlich die innere Haut derſelben war. Einige Stunden darauf fand Vf. das Geſicht aufgetrieben, den Hals dick, die Augen hervorſtehend; Lippen, Zunge, Gaumen, Pharynx voll Blaſen; Unterleib hoch, Mündung der Harnröhre entzündet; Puls voll und hart, wie bei Entzündungsfiebern; quälender Durſt, noch quälender aber die Verhaltung des Urins, wovon der Kranke eine unbeſchreibliche Angſt empfand. Der Speichel floß ſo häufig, wie bei einem Salivirenden, daher der Kranke auch immer auf der Seite liegen mußte. — Der kleinſte, biegſame Katheter, den man einem Kinde hätte beibringen können, ging nicht weiter, als etwa einen Zoll tief in die Harnröhe. — Milch mit Bilſenkraut gekocht. — Gegen Abend (nach 24 Stunden) ließ das Fieber nach, es fand ſich etwas Urin und ſo trat allmälig Beſſerung ein.

(H. J. Wendt in Bd. 5 H. 2 p. 391—396. 1798.)

Phyſiologiſche Wirkungen.

Einem 4jährigen Kinde war aus Verwechſelung mit Emplastr. Cicut. ein Cantharidenpflaſter auf geſchwollene Halsdrüſen gelegt und erſt nach 18 Stunden, als es mitunter zu deliriren ſchien, abgenommen. Die großen Blaſen verriethen nun den Irrthum. Die folgenden Tage Fieber und unter großen Schmerzen Abgang wenigen, ſchwärzlich gefärbten Urins; darauf aber ſehr vermehrte, die Quantität des Getränks um mehr als das Vierfache überſteigende Harnſecretion bei ſtarkem Durſt und wahrem Heißhunger, beſonders nach Fleiſch. Nach einigen Tagen verlor der abgehende Urin die ſchwärzliche Farbe, war geruchlos und ſchmeckte wie ſchwaches Salzwaſſer. Pat. magerte dabei bedeutend ab, wurde ſpäter im Geſicht und an den Füßen ödematös und ihrem eigenen Inſtincte gemäß ausſchließlich mit animaliſchen Speiſen genährt. Allmälig nahm der Harn quantitativ ab, ſeinen ſpecifiſchen Geruch wieder an und Pat. war in 6 Wochen völlig geneſen. Die Drüſengeſchwulſt verſchwand während deſſen gänzlich. Nicht unpaſſend nennt Vf. dieſen Symptomencomplex „Diabetes artificialis.“ *)

(P. A. Weiße in Samml. 5 p. 427. 1835.)

*) Einreibungen der Tinctura Cantharid., wie ich ſie in der Thierheilkunde ſehr oft habe anwenden ſehen, empfiehlt Tode angelegentlichſt gegen ſehr heftige iſchiadiſche und rheumatiſche Schmerzen. Sie ſollen dieſe augenblicklich lindern und den Cantharidenpflaſtern unendlich vorzuziehen ſein. Der beigegebenen Belege kann ich mich füglich überheben.

(A. H. Tode in Bd. 4 p. 189—192. 1803.)

Gegen chronische Nierenkrankheit.

Bei einem 54jährigen, an hereditärer Gicht- und Steindisposition leidenden Manne hatte sich vor 20 Jahren ohne bemerkbare Ursachen ein Nierenleiden herangeschlichen, das anfänglich nur in drückend-spannenden und stechenden, verschwindenden und wiederkehrenden Schmerzen in der rechten Lumbargegend bestand, bald aber eine Diathesis calculosa zu erkennen gab und mit jedem Jahre wuchs. Im Urin zeigte sich neben einer in lange Fäden sich ziehenden, dem sogenannten Glasschleim ähnlichen Masse fast immer ein starker Satz krystallisirter Harnsäure in Gestalt des rothen Grieses, zuweilen ein dem Eiter sehr ähnliches Sediment von sehr scharf ammoniakalischem Geruch, wobei nicht selten auch kleine, graue, oder rothe, linsen- bis bohnengroße Steinchen von mehr oder weniger rauher Oberfläche und von Blutgerinnseln gefolgt, unter großen Schmerzen abgingen. In solchen Zeiten mußte er mehrmals ganze Tage lang vor Schmerzen krumm sitzen, wodurch diese, besonders in den Harnleitern, bedeutend gemindert wurden.

In den letzten Jahren war der Urin fast immer trübe und schmutzig und hatte auf seiner Oberfläche nicht selten eine zuerst verkannte, unter der Loupe als ein weißes, krystallinisches Gebilde sich darstellende Haut, welche nach Prouſt's Untersuchungen ein Tripelsalz, nämlich phosphorsaure Magnesia und Ammonium, oder nach Howship „triple phosphate of magnesia and ammonia“ enthält.

Schon seit Jahr und Tag hatte Pat. einen fieberhaften Puls, wenig Appetit, Nachtschweiße und magerte stark ab. Alle Heilversuche die ganzen langen Jahre hindurch hatten nichts gefruchtet.

Jetzt (den 14. März 1826), als die Leiden den höchsten Grad erreicht hatten, nach Howship's Rathe — ein 1½ Zoll im Durchmesser haltendes Cantharidenpflaster auf die rechte Lumbargegend, durch eine einfache Cantharidensalbe im Zuge erhalten.

Bereits am 29. unzweifelhafte, später immer wachsende Besserung, weshalb die Cantharidenbeschwerden: gelinde Hitze der Harnröhre; öfteres, geringes Drängen zum Uriniren und gelinde Erectionen sehr gern ertragen wurden. Wegen des unangenehmen, starken Nässens ließ Vf. das Pflaster jedoch nach Ablauf der 3. Woche heilen und gab dafür (3. April) — Extr. Aurant. 3j. Pulv. Cantharid. gr. β. Mf. Pil. 60, Morgens und Abends 1, (nach 5 Tagen) 2 — (nach wieder 5 Tagen) 3 Pillen, also höchstens gr. j. pro die. — Zuweilen traten dabei lästiger Kitzel mit wohllüstiger Wärme in der Harnröhre, unaufhörliche Erectionen und Trieb zum Beischlaf, die Nachtruhe störend ein und forderten Verkleinerung der Dose. Im Ganzen schien Vf. der innere Gebrauch der Canthariden noch entscheidender, als das zuerst so erfolgreich angewandte Blasenpflaster zu wirken. Der Urin ward sehr schnell sehr klar, wie der schönste Rheinwein, die Rücken- und Nierenschmerzen wichen augenscheinlich, wie das Zehrfieber, die Schweiße und die Schwäche, so daß Pat. nach 6 Wochen schon als hergestellt betrachtet werden konnte. In der ersten Hälfte dieser Cur, wo der krankhafte Urin sich noch zuweilen einfand, hatte Pat., wie er versicherte, es ganz in seiner Gewalt, durch Steigerung der Cantharidenpillen sehr bald wieder einen klaren und natürlichen Urin zu erzwingen. Vom 13. Juni 1826 bis auf den Tag der Publication (d. 18. April 1827) sind „alle Leiden vollkommen beseitigt

und der Harn fortwährend natürlich geblieben." Am 15. Novbr. kehrte er nach 4monatlicher Abwesenheit „gesund und munter, ja mit einer gewissen Corpulenz und ihm früher ganz unbekannt gewesener Lebenslust und Frohsinn zurück." *)

(P. A. Harder in Samml. 4 p. 155—166. 1830.)

Gegen Strangurie.

In der Nervenfieber-Epidemie, welche im Jahre 1800 zu Goch am Rhein herrschte, hat Rademacher Strangurie bei 3 Kranken beobachtet. Bei dem ersten wandte er mancherlei Mittel vergeblich an; nachdem er sich 3 Tage umsonst gequält hatte, verschrieb er 40 Tropfen Tinct. cantharid. mit 6 Unzen Wasser und etwas Syrup und ließ davon alle Stunden 1 Eßl. voll einnehmen. Danach verschwanden alle Beschwerden bald. Bei den zwei andern Kranken wandte er nun dieses Mittel alsobald und zwar mit eben dem glücklichen Erfolge an.

(H. J. Rademacher in Bd. 16 H. 1 p. 69. 1803.)

---

*) Lerche hat die Tinct. Canth. vielfach und mit ausgezeichnetem Erfolge gegen den Skorbut angewendet. Der Kranke erhält 3 mal täglich 7 Tropfen; nach 3—4 Tagen wird jede Gabe um 1 Tropfen vermehrt und damit allmälig bis auf 20, in seltenen Fällen bis auf 40 gtt. gestiegen. Von 20 gtt. wurde niemals Strangurie beobachtet und erfolgte sie nach größern Gaben, so verlor sie sich beim Aussetzen des Mittels immer nach 2—6 Tagen von selbst, oft auch beim Fortgebrauch des Mittels in kleinern Dosen.

(P. A. Lerche in Samml. 4 p. 258—259. 1830.)

Ueber den innerlichen Gebrauch der Canthariden-tinctur im Skorbut sagt Stabsarzt Iwen in Archangelsk: „In leichteren Fällen ist diese Tinctur unwirksam, weil oft sogar kleinere Dosen bei wenig geschwächter Empfänglichkeit der Harnwerkzeuge — Ischurie erregen und daher nicht gesteigert werden können. (Daraus folgt, daß die Dosis, oder das Mittel überhaupt in solchen Fällen nicht paßt.) Im 2. und 3. Stadium hingegen, wo sich bei allgemeiner Erschlaffung des Venensystems und der serösen Häute colliquative Zustände und vorzüglich Wasseransammlungen in der Brusthöhle ausgebildet haben, ist die Canthariden-tinctur ein vortreffliches Mittel, welches, in größern Gaben angewandt, die Urinsecretion vermehrt und dadurch die Wasserausschwitzungen in der Brusthöhle aufhält, indem es zugleich durch seinen Reiz auf das Venensystem und die serösen Häute die Einsaugung der ausgeschwitzten Flüssigkeit befördert. Mit den gewöhnlichen Antiscorbuticis verglichen gewährt die Canthariden-tinctur in diesen Fällen noch den Vortheil, daß sie bei ihrer geringen Dosis keine schwächende Wirkung auf die ohnedies schwer daniederliegende Verdauung äußert. Erdfahles Aussehen, Wassergeschwülste des Gesichts und der Extremitäten, kürzerer Athem, Brustbeschwerden mit oder ohne Wasseransammlung, trüber, übelriechender Urin: dies sind daher die Indicationen zur Anwendung der Canthariden-tinctur." Dosis soll 10, 20—80 gtt. täglich 3 mal sein. Die Wirkung der Canthariden soll durch eine angemessene antiskorbutische (? Versteht Vf. darunter vielleicht den [häufigen] Genuß von Sauerkraut und Bierhefe, so mag's sein; denkt er aber an Meerrettig und Consorten, so sinkt damit wieder die Glorie der Canthariden und man weiß nicht, welches Arzneimittel geholfen hat.) Diät, durch Bewegung in freier Luft ꝛc. unterstützt werden. — Vegetabilische und mineralische Säuren erklärt Vf. für der Wirkung dieses Mittels hinderlich; man soll sie daher entweder (entweder?) ganz aussetzen, oder einige Stunden vor oder nach der Tinctur geben.

(Journ. für Nat.- und Hkunde der kais. med. chir. Akad. Bd. 1 H. 3.)

Carbo animalis.

Gegen Induratio Pancreatis.

Eine 36jährige Demoiselle von lymphatischer Constitution, sehr schwächlichem Körperbau und äußerst schmaler und flacher Brust, die nach glücklichem Ueberstehen der gewöhnlichen Kinderkrankheiten und Menschenblattern nie bedeutend krank gewesen sein will, ihre Aeltern aber frühzeitig, den Vater im 36. Jahre angeblich an Unterleibsschwindsucht, die Mutter im 41. an der Lungenschwindsucht und ihre Geschwister schon in frühester Kindheit an ähnlichen Leiden verloren hatte, verlor ohne äußere Veranlassung im December 1832 ihre sonst regelmäßigen Katamenien und bekam außer Verschlimmerung der im Sommer dieses Jahrs öfters empfundenen Brustschmerzen ein Gefühl von Beklommensein in der Magengegend, mit häufigen Vomituritionen, wirklichem Erbrechen, besonders nach Tisch und so außerordentlich vermehrter Absonderung eines geschmacklosen, dünnen Speichels begleitet, daß sie alle Paar Minuten ausspeien mußte.

Am 30. Jan. 1833 fand Vf. Pat. in einem hohen Grade abgemagert, bleich, mit tief liegenden Augen; Puls frequent, klein und matt, Haut trocken und schlaff; Magengegend zwar nicht aufgetrieben, aber beim äußern Druck sehr empfindlich; Zunge bei gänzlicher Appetitlosigkeit etwas weißlich belegt; Stuhl stockend; im gestandenen Urin reichlicher, weißlichgelber Bodensatz; Speichel von eigenthümlich fauligem, süßlichem Geruch, ähnlich wie beim Ptyalismus mercurialis; lästiges Gefühl von einer von unten, nämlich aus dem Unterleibe heraufzusteigen scheinenden, Kälte im Munde und Halse. Respiration frei, obgleich die Brust fortwährend etwas beklommen war; wenig oder gar kein Reiz zum Husten; Schlaf unruhig, Gemüthsstimmung niedergedrückt.

Vf. diagnosticirte eine chronisch-entzündliche Affection und wenigstens beginnende Verhärtung der Bauchspeicheldrüse.

Unter mancherlei gegebenen Mitteln schien allein der Salmiak — Amm. mur. dep., Succ. Liq. aa. ʒiß. — ʒij. Aq. Ceras. nigr. ʒiv. Spir. Nitr. dulc. gtt. xij., 3stündlich 1 Eßl. voll, — vom 17. — 25. Febr. gegeben, eine jedoch vorübergehende Linderung zu bewirken und Vf. fing jetzt sogar beginnende Eiterung zu fürchten an, weil Pat. nach mehrmals eingetretenen Horripilationen über ein eigenthümliches Kältegefühl in den Präcordien klagte und zusehends mehr und mehr abmagerte. — Kalkwasser ½ Kanne täglich bei Milchdiät, ohne alle andre Arzneien vom 27. Febr. — 18. März — schien anfänglich zwar gut zu bekommen, doch neigte sich bald alles wieder so zum Schlechtern, daß Blutegel applicirt und ölige Mandelmilch mit Nitrum gegeben werden mußte. Nachdem hierdurch der entzündliche Reiz beseitigt war, — Carbo animalis *) vom 19. — 25. März gr. ij., von da bis zum 17. April gr. iij. Morgens und Abends mit etwas

*) Vf. ließ dieses Mittel, von dem er hinsichtlich der unerheblichen Erwartungen, wozu die chemische Analyse berechtigen dürfte (l. c. p. 92 — 93 Anmerk.) sagt: „Aus dem, was uns die chemische Analyse darbietet, die Wirkung dieses kräftigen Mittels zu erklären, bemerkt Hr. Dr. Meurer mit Recht, möchte daher wohl sehr schwer werden; es geht uns hier, wie mit den meisten Mineralwässern, daß nämlich die Aufdeckung ihrer Mischungen durch die Chemie nichts nachweist, was theils an unserer Unkenntniß überhaupt, theils auch darin liegen mag, daß der Lebensproceß Mischungen und Zersetzungen hervorbringt, von denen die Chemie keine Ahnung hat; — nirgends

Milchzucker. — Während des Gebrauchs dieſes Mittels und der einfach eröffnenden Klyſtiere ſetzte ſich ſehr bald das Oedema Pedum, das Abendfieber ließ allmälig nach, die Salivation ward mäßiger, der Appetit beſſer, das Eſſen „verurſachte nicht mehr ſo, wie früher, Verdauungsbeſchwerden, oder Uebelkeit," das unangenehme Gefühl in der Magengegend verſchwand nach und nach vollkommen und in den erſten Tagen des Aprils trat zum erſten Mal die ſeit mehren Monaten ausgebliebene Menſtruation wieder ein. Seitdem iſt Pat., beſonders auch bei dem Gebrauche mehrer Malz- und Kräuterbäder dermaßen geneſen, daß ſich den ganzen verfloſſenen Sommer hindurch von allen ihren frühern Beſchwerden auch nicht eine Spur mehr gezeigt und ſie überhaupt einer ungetrübteren Geſundheit genoſſen hat, als es eine längere Zeit vor dieſer Krankheit der Fall geweſen war.*)
(H. J. Siebenhaar in Bd. 78 H. 4 p. 93 – 99. 1834.)

Gegen Scirrhus.**)

1) Herr R., der ſchon 5 Jahre lang an einem nicht-ſyphilitiſchen, offenen Naſenkrebs gelitten und einen großen Theil der Naſe verloren hatte,

---

nach der Weiſe'ſchen Vorſchrift trocken nehmen, ſondern in etwas Waſſer, oder Thee eingerührt.
(id. ibid. p. 98.)

*) Vf. bediente ſich dieſes Mittels mit erwünſchtem Erfolg einigemal gegen ſtrofulöſe Drüſenverhärtungen ſowohl, als gegen veraltete, andern zertheilenden Mitteln hartnäckig widerſtehende Indurationen der Submarillardrüſen.
(id. ibid. p. 93.)
Intereſſant ſcheint ihm vornehmlich die Gleichheit, womit es auf die in ihren Functionen ſich ſo ähnlichen Glandulae salivales und das Pankreas einwirkt.
(id. ibid. p. 99. — Vgl. übrigens dieſen Band dieſes Magaz. p. 383.)

**) Pitſchaft hat die thieriſche Kohle, deren Empfehlung gegen beginnende Scirrhoſitäten (gegen ausgebildetes Karcinom wirke ſie nicht) nach ihm die größte Aufmerkſamkeit verdient, in 2 Fällen von Struma lymphatica und wieder 2 mal gegen ſtrofulöſen Habitus das unmöglich Scheinende geleiſtet. Hieran knüpft er hiſtoriſche Erinnerungen. Der gebrannte Maulwurf wurde von den Aerzten der alten Welt, ſowie von den älteren der neuen Welt gegen Scirrhoſitäten, Skrofeln und Parotidengeſchwülſte angewendet. Sie ſagten: Canis talpae est diureticus, antipyreticus et contra scrofulas efficax. Daſſelbe ſagten ſie vom Regulus in olla combustus, der auch als vorzüglichſtes Prophylakticum gegen Gicht empfohlen iſt. Und wieder vom Lepus combustus und Erinaceus combustus †). Letzte wird vorzüglich in der Waſſerſucht und gegen chroniſche Incontinenz des Urins, †) welche wohl am häufigſten durch beginnende Induratio Prostatae bedingt wird ꝛc., gerühmt. Callifen ſchrieb ſolchen Mitteln gegen Verhärtung der Proſtata und Verdickung der Blaſenhäute große Wirkung zu. Die gebrannte Schwalbe †) ſpielt in dieſer Beziehung bei den Alten eine große Rolle. Sie kommt auch im Celſus (Cap. 4 de angina) und die thieriſche Kohle ſchlichtweg im Aetius häufig vor.

Das Os Sepiae ustum war ein Hauptbeſtandtheil der Mittel, die van Helmont und, wenn P. nicht irrt, Paracelſus gegen Scirrhus anwendete; in Plinius und vielen andern Alten wimmelt es von ſolchen fraglichen Angaben.

Eine Stelle aus dem Gedichte de Medicina samonici Cap. 37 omnibus obscoenis medendis Vers. 15 mag hier noch ſtehen:

---

†) Ich bringe hier den Corvus combustus, den gebrannten Raben, der noch neuerlich gegen Epilepſie (nach Verſicherung der Pat., von einem noch lebenden Profeſſor der Medicin empfohlen), wie einer meiner Herren Collegen mittheilte, noch hier am Orte gebraucht worden iſt und die von den Alten, wie in den Act. Nat. Cur. öfter zu leſen iſt, gegen Incontinentia Urinae ſehr gerühmte „Vulva porci assata" (gebratene Schaam einer Sau!) in Erinnerung.

ungeachtet er lange sehr bedeutende Aerzte gebraucht, Exstirpationen erduldet hatte und im vorigen Jahre, aber nicht für die Dauer, hergestellt war, kam jetzt von neuem in Behandlung, als Vf. eben neue Erfahrungen über die Thierkohle gelesen hatte. — Carb. animal. gr. ij. — iij. Morgens und Abends innerlich und zugleich nach Vorschrift äußerlich. — Anfangs vortreffliche Wirkung; das Geschwür reinigte, sein Umfang verkleinerte sich, aller Orten erschienen gute Granulationen und der Eiter nahm eine sehr schöne Beschaffenheit an. Bei dieser glänzenden Aussicht blieb es aber, das Mittel wurde noch 3 Wochen lang fortgesetzt, änderte aber nichts weiter und die volle Heilung mußte durch andere Mittel bewirkt werden.

2) Bei einer 20 und einige Jahre alten und sehr reizbaren Frau mit mangelnden Brustwarzen entwickelte sich nach allerlei, zum Theil auch unzarten Versuchen, sie hervorzulocken (Quetschen), eine Entzündung der linken Brust mit Fieber und nach vielen Wochen Scirrhus, doch ohne Schmerz. Pat. war sehr reizbar und litt schon bedeutend an hektischem Fieber. Dieser sehr bedenkliche, üble Zustand mochte 10—12 Wochen gedauert haben. Nach mancherlei fruchtlosen Versuchen — Morgens und Abends Carbo animal. gr. ij. mit Zucker abgerieben. — Nach 14 Tagen wurde mit 1 Gran gestiegen. Nun kamen schnell bedeutende Veränderungen zu Tage, die Verhärtung zertheilte sich mit jedem Tage mehr; Frohsinn, Eßlust und Verdauungskraft kehrten täglich sichtbarer wieder und die Körperkräfte nahmen zu. Nach 4wöchigem Gebrauch der Carbo war keine Scirrhosität mehr wahrzunehmen. Sonderbar war, daß auch die gesunde Brust zugleich sehr widernatürlich mit verkleinert erschien und ganz gegen ihre frühere, auch bei starker Abmagerung des Körpers noch vorhandene Beschaffenheit nur noch einen doppelten Hautlappen bildete, wenngleich der übrige Körper schon wieder merklich an Fleischmasse zugenommen hatte.

(H. J. Wagner in Bd. 68 H. 4 p. 121—126. 1829.)

3) Die Ehefrau des Dorfrichters G. zu P., 21 Jahr alt und von gesunder Körperconstitution, wurde den 5. Febr. 1829 zum ersten Mal entbunden. 8 Tage später bekam sie eine Entzündung der linken Brust, die durch Hausmittel schnell beseitigt wurde, aber doch keine Milchsecretion in der Brust mehr aufkommen ließ. Nach einigen Wochen bemerkte Pat. einige harte, schiebbare, schmerzlose Knoten. Hausmittel wollten nicht helfen. Vf. fand weder allgemeines Drüsenleiden, noch Skrofel- oder Flechtendiathese, auch keine Geschwulst der Achseldrüsen. — Carb. animal. Morgens und Abends 2 Gran mit Zucker. —

Obscoenos si pone locos nova vulnera carpent,
Horrentum mansa curantur fronde ruborum;
At si jam veteri succedit fistula morbo,
Mustelae cinere immisso purgabitur ulcus.

(H. J. Pitschaft in Bd. 73 H. 3 p. 39—40. 1830.)

Gegen Atrophia mesaraica wurde die Kohle in folgender Formel und Gestalt gegeben: Carbon. Ossis human. 3ij. Pulv. Cort. Cinnam., Sacch. alb. aa. ℥j. M. D. S. Morgens und Abends 1 Messerspitze voll und allmälig mehr. Das Mittel wirkte bei mehren Kindern befriedigend, muß aber wenigstens 4 Wochen fortgesetzt werden.

(Würtemb. Correspondenzbl. Dürr in Bd. 15 No. 17 p. 135. 1845.)

Umgekehrt wieder hat sich die Thierkohle Ebers in vielen hypertrophischen Zuständen, namentlich der Geschlechtsorgane und des Drüsensystems des Unterleibes, bei beginnender Scirrhosität des Magens, namentlich bei Branntweintrinkern, heilkräftig bewiesen.

(Casp. Wochenschrift, Ebers in No. 13 p. 213. 1845.)

Nach 14 Tagen zeigten sich die Knoten sehr verkleinert und ohne sonderliche Härte; die Arznei wurde fortgebraucht und Pat. in abermals 14 Tagen bei Integrität der übrigen Brust ganz hergestellt.

4) J. L. N., 14jähriges, schlankes, sehr mageres, der Gesichtsbildung nach nicht skrofelfreies Mädchen hatte seit 5 Monaten 3 verschiebbare, harte Drüsen, 2 von der Größe der Sperlingseier, die dritte klein und wenig hart, in der linken, etwas erhabeneren Brust ohne Spuren anderweiten Drüsenleidens und bei noch fehlender Menstruation. Ursache nicht bekannt. — Abends und Morgens 2 Gran Carb. animal. mit Zucker abgerieben. — Nach 14 Tagen waren die jetzt schon weicher gewordenen Knötchen nur bei genauer Aufmerksamkeit noch deutlich fühlbar; nach 6 Wochen bei Fortgebrauch des Mittels alles verschwunden; diese Brust blieb jedoch etwas mehr ausgebildet, als die andere.

5) Einige ähnliche, schmerzlose, verschiebbare Knötchen in der linken Brust der ganz gesunden, 14jährigen Jungfer M. wurden auf dieselbe Weise in 6 Wochen geheilt. *)

(H. J. Wagner in Bd. 69 H. 2 p. 86—91. 1829.)

Aqua Carbonis. **)

Gegen Herpes.

Ein 23jähriges, Jahre lang an sehr belästigenden Flechten leidendes Frauenzimmer, das viele Mittel vergeblich gebraucht hatte, wurde endlich durch den innerlichen Gebrauch des Kohlenwassers — 2 Cl. wohl ausgebrannter Kohlen, mit 6 Cl. Wasser übergossen und bis zur Hälfte eingekocht, täglich zu 2 Biergläsern voll — davon befreit.

(P. A. Busch in Samml. 4 p. 258. 1830.)

---

*) Cf. diesen Band dieses Magaz. p. 383—385.

**) Es wird manchem nicht uninteressant sein, dessen Bereitung kennen zu lernen; ich gebe sie hier nach Ebers.

Man glüht 1 Cl. reine, gepulverte Holzkohle in einem eisernen Gefäß und schüttet dieselbe im Rothglühen in ein porzellanenes Gefäß voll etwa 2—3 Cl. Brunnenwassers, oder noch besser destillirten, bedeckt dasselbe und läßt die Mischung erkalten, worauf sie durch Papier filtrirt wird. Dieses Kohlenwasser ist ein sehr kräftiges Mittel in vielen hartnäckigen Dyspepsien, vorzüglich aber in flechtenartigen Ausschlägen. Nicht immer, aber oft hat Ebers die letztern Uebel durch Wochen lang fortgesetztes Trinken nach Belieben und Waschen der Haut geheilt, wo ihn andere Mittel verließen. Auch als ein gutes kosmetisches Mittel bei unreiner Haut empfiehlt er es.

(Caspers Wochenschrift 1845. No. 13 p. 213—214.)

Bei Verbrennungen, mögen sie mit fettigen, öligen oder wäßrigen Flüssigkeiten bewirkt sein, entleerte Seidel immer die schon etwa entstandenen Blasen durch feine Einstiche, schonte die abgehobene Epidermis und streute sehr gut ausgeglühtes, von aller Asche befreites, sehr fein pulverisirtes Holzkohlenpulver über die affizirte Stelle hinaus, etwa ¼ Zoll dick auf und befestigte dasselbe durch einen leichten Verband. Der Schmerz soll sich schon in ½ Stunde mindern, in einigen Stunden ganz verschwinden und die Brandstelle in kurzer Zeit ohne Eiterung und entstellende Narbe heilen. Zeigt sich nach einigen Stunden das aufgestreute Pulver an einer oder der andern Stelle feucht, so entfernt er es möglichst gelind und bringt trocknes Pulver an.

(Berlin. med. Vereinsztg. 1841. No. 41 p. 199. — Vgl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 31.)

Caro *) (Capreae, Rehfleisch).

Vergiftungen. **)

In zu dem Zwecke gestellten Drahtschlingen fing sich ein Reh, mit Kopf und Brust glücklich durchgekommen, mit dem Hinterleib, so daß es

*) In Bd. 1 H. 3 p. 415 — 429 dieses Magazins sind nach Rust's Magazin f. d. ges. Heilk. die interessanten Beobachtungen Ritscher's über die giftigen Wirkungen des Rindfleisches referirt; hier finden wir ein Seitenstück, mit dem Unterschiede, daß hier das Thier (ein schwerer Ochs) notorisch gesund und das einige Tage vor dem Genuß gebratene Fleisch durch schlechte Aufbewahrung (über einander geschichtet in verschlossenen und ganz, oder fast ganz von Luftzutritt abgesperrten Behältern [Kisten ꝛc.] im Keller) seine deleteren Eigenschaften angenommen hatte, während dort das Fleisch von einem kranken Thiere verspeist wurde. Die Abweichungen in den durch den Genuß hervorgebrachten Krankheitserscheinungen erklären sich leicht, wenn man erwägt, daß zunächst immer die Digestionsorgane getroffen werden und daß der Genius epidemicus wie überall, so auch hier sein Regiment übt. Ritscher's Fälle fielen in die Cholera-, diese in die Typhuszeit, daher jene vorwaltend die Physiognomie der Cholera nostras, diese die des damals dort grassirenden gastrisch nervösen Fiebers an sich tragen. Und nun zur Sache. Einzelne Observationen sind nicht mitgetheilt und müssen wir daher dem Vf. in seiner compendienartigen Zusammenstellung eines generischen Krankheitsbildes folgen. Zuvor bemerken wir nur noch, daß nach genauen, umsichtigen und vielseitigen Untersuchungen als Thatsache festgestellt ist, daß nur gedachtes Rindfleisch und nichts anderes die Ursache der sehr zahlreichen Erkrankungen gewesen ist.

Es werden 3 Stadien angenommen und diese folgendermaßen geschildert.

1. Stadium. Die Meisten erkrankten am 5. — 6. Tage nach dem Genusse unter rheumatisch-gastrischen Erscheinungen der gewöhnlichen Art: leichte Fieberschauer, mehr oder weniger Kopfschmerzen, Gefühl schmerzhafter Müdigkeit in den Gliedern und im Rücken; Appetitlosigkeit, stark belegte Zunge, übler Mundgeruch, Ructus, Brechreiz, zuweilen auch Erbrechen, mit Durchfall abwechselnd ꝛc. Dasselbe — Stadium Prodromorum, gastricum — dauerte 6 — 8 Tage und darf als „der erste" (geringste) Grad der Krankheit angesehen werden. Etwa ein Viertel aller Erkrankten litt blos auf diese Weise und erholte sich ohne, oder mit Arznei, indem die Symptome — gewöhnlich unter Schweiß, oder nach mehren flüssigen Stühlen — allmälig sich verloren. Immer war eine bedeutende Abmagerung zu bemerken.

2. = Irritations- oder nervöses Stadium. Gesellten sich am 7. — 9. Tage zu obigen Symptomen heftigere und bedeutendere Fieberbewegungen, bedeutendere Eingenommenheit des Kopfes mit vermehrten stumpfen, oder stechenden Schmerzen in denselben und die constanten Erscheinungen: „erweiterte Pupillen, Nacken-, Rücken- und Kreuzweh, Gliederreißen, trockne und heiße Haut, Verstopfung mit oft bedeutendem Leibschneiden," so hatte das 2. Stadium begonnen und die im 1. sich oftmals noch herumschleppenden Kranken mußten nun das Bett suchen. Das Leiden zeigte nun entweder einen erethischen, oder einen torpiden Charakter. Bei der erethischen Form war das Gesicht roth, die Sclerotica mit Blut überfüllt, der Blick wild, rollend; auf den Abend deutliche Fiebereracerbation mit mehr oder weniger heftigen Delirien; Augen empfindlich gegen Licht, Puls schnell, härtlich, oft voll; von Zeit zu Zeit heftige Kolikschmerzen in der Nabelgegend und Empfindlichkeit beim Druck in der Regio epigastrica, die auch bei an der torpiden Form Leidenden bemerklich war. Gewöhnlich Verstopfung, andere Male auch in 24 Stunden 6 — 8 schwarzgrüne, übelriechende, flockige, flüssige, nicht erleichternde, vielmehr sehr erschöpfende Stuhlausleerungen. In der torpiden Form, wo Pat. wie ein Stück Holz mit eigenthümlich blassem, lividem Gesichte dalag, verlor mit dem 9. — 12. Tage das Auge seine Gereiztheit, die Pupille blieb aber erweitert, der Blick wurde stier; Zunge noch immer stark belegt, pelzig; nur an ihren Rändern rothe, sehr entzündete Papillen. Die langsam hohle Stimme entsprach ganz dem Abmagern des erschöpften Kranken, wobei viele zaghaft und ängstlich wurden und fürchterlich über ihren Zustand jammerten. Schlaf selten, unruhig und mit Bangigkeiten; stets großer Durst; Urin sparsam und laugenhaft. Bei manchen entstand spontan, nicht in Folge ge-

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 415 — 429.

nach dem qualvollſten Kampfe erliegen mußte und man es den andern Tag todt fand.

---

gebenen Mercurs, ein läſtiger, oft ſehr ſchmerzhafter, aphthöſer Zuſtand mit Geſchwüren unter und neben der Zunge und an den Lippen, manchmal mit ſehr übelm Geruch verbunden; — bisweilen wirkliche Salivationen in Folge gemachter Mercurialfrictionen in den Unterleib. Naſenſchleimhaut erſt trocken, ſpäter etwas feucht. Bei weiblichen Kranken trat gern unzeitige Menſtruation ein ohne kritiſchen Einfluß. Dieſes Stadium dauerte 7 — 9 Tage.

3. Stadium, das der Kriſen. Bei den meiſten ſchwerer Erkrankten war ſchon am Ende des 2. Zeitraums, am 14. — 17. Tage die Schleimhaut der Bruſt etwas afficirt, eine Erſcheinung, die am richtigſten den Uebergangspunkt zum 3. Stadio zu bezeichnen ſcheint. Heiſerkeit, Bruſtbeklemmung, etwas Hüſteln bisweilen ſteigern ſich zu eigentlichem (drückendem) Bruſtſchmerz und feuchtem Huſten. (Uebergang von den Gangliennerven auf den Vagus.) Das allmälige Zurücktreten der Bauchſymptome war meiſt das Zeichen beginnender Beſſerung; die trockne, hochrothe, oft „wie polirt“ (mit einem Firniß überzogen) ausſehende Zunge wurde von den Rändern aus feucht, die (bislang) brennende Haut fing an auszudünſten, ohne daß Pat. durch die übelriechenden Schweiße beſonders erleichtert worden wäre. Eben ſo wenig kritiſch war der nun waſſerhell gewordene Urin; die Reconvalescenz trat nur höchſt langſam (alſo per lysin) ein. Nahm die Krankheit einen tödtlichen Ausgang, ſo erfolgte dieſer unter den gewöhnlichen Erſcheinungen, tympanitiſcher Auftreibung des Bauches, unwillkürlichen, aashaft riechenden, oft mit Blut vermiſchten Stuhlausleerungen, Ohnmachten ꝛc.

Anatomiſche Reſultate, aus 4 (3 von Huber und 1 vom Vf.) Sectionen ſummariſch zuſammengeſtellt.

Sie wurden alle in den erſten 24 Stunden nach dem Tode vorgenommen und betrafen 3 unverheirathete Perſonen von 19 — 23 Jahren und einen 45jährigen Mann. Ungeachtet der ſtarken Sommerhitze wurden nur bei einer in einem ganz kleinen Kämmerchen ohne allen Luftzugang liegenden Leiche bedeutende Spuren von Fäulniß wahrgenommen.

Aeußerlich. Weiche Bulbi mit erweiterten Pupillen, ſpinnewebenartiger Auflag in den Naſenöffnungen, bräunlich und ſchwärzlich belegte Zunge und ſchmutzig-gelbe Zähne, meiſt eingefallener Unterleib, bedeutende Abmagerung im Ganzen und eine noch auffallende Körperwärme in der Kreuzgegend.

Innerlich. Anfüllung der Blutleiter und oberflächlichen Gefäße mit einem ſchwarzen, dünnflüſſigen Blute und bisweilen Blutpunkte auf der Durchſchnittsfläche des Gehirns ohne irgend eine Blutanhäufung in den Plexus choroidei. Mehr als Folge beginnender Zerſetzung, oder der Lage des Cadavers betrachtete man Luftbläschen in einzelnen Blutleitern und Venen und Ueberfüllung im kleinen Gehirn. Ohne eigentliche Veränderung des Gehirns und ſeiner Häute fand man bei 2 Perſonen ſeröſes Exſudat zwiſchen dura und pia Mater, wo beſonders bei einer ſonſt geiſtreichen, aber zartgebauten Jungfrau eine gallertartige Infiltration neben einem 1/2 Zoll langen und 1/4 Zoll dicken, zackigen Knochenauswuchs auf der innern Fläche des linken Scheitelbeins (wahrſcheinliche Urſache einer ſeit lange beſtandenen Gemüthsverſtimmung) gefunden wurde. Nur hier floß aus der Rückenmarkshöhle nach Entfernung des Gehirns helles Serum; in den Gehirnhöhlen ſelbſt kein Exſudat. Lungen bei allen, wo die Verweſung nicht bedeutende Fortſchritte gemacht hatte, in den Interlobularräumen durch eine gelatinöſe Maſſe verwachſen; bei einer Perſon, die viel an Bruſtbeſchwerden gelitten hatte, ältere Adhäſionen und Hepatiſation des untern linken Lungenlappens. Bei den übrigen Leichen gaben die Lungen beim Drucke einen knirſternden Ton, waren mehr compact, als ſchlaff anzufühlen und auf der Schnittfläche ſickerte blaßröthliches, ſchaumiges Serum aus, wie man dies auch in den Bronchien und der Luftröhre ſah. Die an vielen Stellen dunkelrothe, nach dem Rücken hin kirſchbraune Farbe der Lungen, obwohl post mortem entſtanden, konnte doch nicht abgewaſchen werden. Herz ſchlaff, weich, in ſeinen Kammern wenig mehr dünnflüſſiges und ſchwarzes Blut, in den Vorhöfen mehr Blutgerinnſel und polypöſe Gebilde, bis in die Lungengefäße und Hohladern ſich erſtreckend; die Subſtanz des Herzens durchweg normal, gleich den Nervis vagis und phrenicis. In Vfs. Falle waren Luftbläschen auf der Oberfläche des Herzens und aus den größern Blutgefäßen drang etwas Luft; die Herzhöhlen und größern Lungen-Blutgefäße waren leer und der Liquor Pericardii bräunlich. Bei dem 45jährigen Manne enthielt ſelbſt die Aorta dunkel-

Der Herr und die Frau vom Hause aßen am Ostersonntag die beßte Portion dieses Leckerbissens, wenig bekamen die Angehörigen, der übrige Theil wurde in Essig gelegt und aufbewahrt, aber nicht mehr genossen.

Desselben Tages bemerkten nun alle, welche von dem Reh genossen hatten, eine auffallende Trockenheit im Munde, Druck im Magen und Brechreiz; die Gesichtszüge wurden bei allen sehr leidend, blaß. Ueber Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, große Abgeschlagenheit in den Gliedern klagten alle. Der Mann war mehre Tage lang völlig blind; ein Brech- und Abführmittel leerte viele Galle nach oben und unten aus und stellte das Sehvermögen wieder her. Weiterhin blieben sich die Symptome so ziemlich gleich, bis Bf. 5 Wochen nach jenem Mahl die Kranken zum 1. Mal sah.

Der Mann, die Frau, die Tochter, der Knecht und die Magd hatten alle eine ganz reine, blaßrothe, glänzend-trockne Zunge, lästige Trockenheit im Rachen und große Abgeschlagenheit in den Gliedern. Der Mann und die Frau gingen zwar noch umher, lagen aber seit 14 Tagen meist zu Bett; die 3 übrigen verrichteten noch ihre häuslichen Geschäfte, sahen aber sehr leidend aus; die früher blühen-

---

schwarzes Blut. In den an Lage und Farbe, gleich dem Netze, normalen, oberflächlich gelegenen Gedärmen, mit Ausnahme des Colon, wenig Luft; im Magen meist einige Löffel voll weißgelblichen Schleims oder Breies, der in Bfs. Leiche mehr schwarzgrünlich war; bei 3 Leichen die Mucosa erweicht, besonders gegen die Cardia hin und dunkelroth bis einige Zoll in die Speiseröhre hinauf; entsprechende Röthe auf der äußern Magenfläche; die übrigen Magenhäute, Duodenum und Jejunum, die etwas gelbgrünen Schleim enthielten, normal. Im Ileum in allen Leichen entzündliche Affection; „eine Hand breit bis 4 Fuß vom Blinddarm aufwärts" äußerlich schon auffallende Röthe und einzelne gleichsam dicker anzufühlende Darmpartien. Inhalt etwas hellgelber, wäßriger Schleim; Schleimhaut stellenweise dunkelroth (nicht abwaschbar) leicht zerreib- und zerreißbar und aufgelockert. In weiter ausgebildetem Grade kamen eigentliche senfkorn- bis kreuzergroße Geschwüre vor. Da war der Darm, gegen das Licht gehalten, durchsichtiger, folglich von der Schleimhaut entblößt, mit scharlachrother, sammtartiger Einfassung. Auch im Cöcum in 2 Leichen entzündliche Reizung mit mehren Darmgeschwüren; im Colon mehr ein klebriger, gallertartiger, gelblicher Schleim; 1 mal im Mastdarm bedeutende Gefäßentwickelung.

Uebrige Eingeweide und Bauchfell normal und ohne eine Spur von Exsudationen, oder Adhäsionen; nur in der Gallenblase eine blaßgelbe, dünnflüssige Galle; dahingegen eine auffallende Blutleere in den größern Gefäßen und wenn in den Venen noch etwas war, so sah man nur eine dünnflüssige, schmierige Masse. In der Beckenhöhle nichts Abnormes, als daß in 2 Fällen die Schleimhaut des Uterus dunkelrother und gefäßreicher war.

Was nun den Umfang, die Dauer und den Ausgang der Krankheit anlangt, so waren nach den eingegangenen ärztlichen und amtlichen Berichten vom 10. (dem Tage der Fete) bis zum 20. Juni 1839 von den 600 Speisenden 444 Personen (darunter 370 von 20—50 und 74 von 14—19 Jahren) also über $^2/_3$ erkrankt; es kam aber auch später noch mancher dahin gehörender Krankheitsfall vor, während unbedeutendere nicht zur Anzeige kamen ꝛc., so daß man füglich zwischen 550—600 Kranke annehmen darf und etwa nur $^1/_{10}$ der Theilnehmer verschont geblieben ist. Wer nicht in den ersten 7 Tagen sich erholte, der hatte 3 Wochen mit der Krankheit und eben so lange mit der Reconvalescenz zu thun. Von obigen 444 Patienten sind 9 = 4 männliche (von 19, 20, 21 und 45) und 5 weibliche (von 17, 19, 24 und 69 Jahren) gestorben. Folgekrankheiten sind eben nicht bekannt; dagegen war das Ausfallen der Haare und die Entwickelung eines Contagiums, wodurch einige Wärter solcher Kranken inficirt wurden, ähnlich wie im Typhus sonst bemerklich. Einigemal wurde selbst bei Personen, welche beim Ankleiden von an dem fraglichen Fleisch-Typhus Verstorbenen behülflich gewesen waren, Ansteckung beobachtet.

(H. J. Sigg in Bd. 92 H. 5 p. 3—48. 1841.)

den, jungen Leute hatten ganz erdfahle, zusammengefallene Gesichter.

1) Der Mann hatte in seiner trocknen Zunge Risse, Schwindel im Kopfe und im Schlummer viele Träumereien; Schmerz in der Gegend des Blind- und aufsteigenden Dickdarms; Bauch stark aufgetrieben, darin ganz undeutliche Fluctuation; Urin dunkelroth mit einem starken, eiterigen Satz; Stuhlgang träge; an der rechten Seite des Afters ein ein 24-Kreuzerstück großer Carbunkel mit einer kleinen Oeffnung auf der Mitte, woraus beim Druck hör- und sichtbar Luft und Jauche hervordrang und mit einer großen, verhärteten Peripherie. Eine Verbindung desselben mit der Mastdarmhöhle war nach Freilegung des gangränescirenden Zellgewebes nicht aufzufinden; auch gingen selbst Blähungen und mit Ton durch den After ab. — Inf. Flor. Arn. und Elix. acid. Hall. unter Zuckerwasser zum Getränk. —

Nach 4 Tagen (24. Mai) hatte die Brandbeule sehr um sich gegriffen; die früher blasse, trockne Zunge spielte jetzt in's Blaue und war, wie der Rachen, mit Aphthen besetzt. Gesichtsausdruck der eines schweren Nervenfieberkranken; Puls weich, von normaler Frequenz; Durst seit dem Erkranken groß; Druck in beiden Hypochondrien sehr empfindlich; Unterleib statt ascitisch, jetzt meteoristisch aufgetrieben. Urin roth, mit eiterigem Bodensatz und, wie der Stuhl, sehr spärlich. — Inf. Arn. mit Acth. acetic., täglich ein warmes Bad mit Flor. Arn., die Brandfläche mit Chinadecoct verbunden, Borax zum Gurgeln und Elix. acid. Haller. mit Spir. Nitr. dulc. im Getränk. —

Am 27. Unbeweglichkeit des Unterkiefers, Zusammenschnüren des Halses, so daß er nicht schlingen könne; heftiger Schmerz in den Masseteren, im Rachen und Genick. Druck auf die fest zusammengezogenen Masseteren, die Parotiden, die ebenfalls sehr straff angezogenen Sternocleidomastoidei und Nackenmuskeln sehr empfindlich. Kopf unbeweglich, schwer, Bauch auf eingetretenen, leichten Durchfall zusammengesunken, krampfhaft zusammengezogen und blos im linken Hypochondrium noch etwas empfindlich. Die brandige Carbunkelhöhle hatte sich begränzt, das brandige Zellgewebe stieß sich los; die kaum aus dem Munde zu bringende Zunge noch trocken, der kaum zu öffnende Mund mit Aphthen bedeckt; etwas Schweiß, Puls normal. — Mosch. gr. ij., Camph. gr. j. 2stündlich und Ungt. mercur. in die Parotiden und den Nacken. —

Den 1. Juni Steigerung des Trismus und Zutritt von Opisthotonus; die vorstehende, bis zum 13. fortgesetzte Behandlung wurde in Mosch. gr. iij. mit Op. gr. 1/2 abgeändert und die Mercurialsalbe wegen bevorstehender Salivation weggelassen. Am 17. Juni ließ nun endlich der Trismus nach, der Tetanus dagegen war noch vorhanden, jedoch das ganze Leiden im Rückschreiten. Auf das (zugesetzte Opium) folgten bald mehrmalige, weiche Stühle nach vorhergegangener, 8tägiger Verstopfung. — Op., Calomel. aa. gr. j. 3stündlich; Infuso-Decoct. Chin. mit Valer. — Den 20. Trismus wieder vermehrt; kein Schlaf; — Op. gr. ij., Calom. gr. j. — Nun ging bald alles besser; aber

bis zum 26. trotz des vielen Op. noch kein Schlaf, aber starker Durchfall, der seit dem 28. erst nachzulassen anfängt.

2. Juli. Die ganz ausgebliebenen Trismus- und Tetanussymptome treten aufs neue ohne alle Veranlassung auf; wieder bedeutende Mundtrockenheit und Verstopfung — Mosch., Calom. aa. gr. iij. Op. gr. ij. 3stündlich. — Den 6. Besserung und Mitte Juli's erhielt Vf. die Nachricht, daß alles nach Wunsch gehe, die Afterwunde zwar geheilt, die Schwäche aber sehr groß sei. Durch Roborantia erfolgte die Erholung sehr langsam, doch kehrte die frühere Gesundheit vollkommen wieder zurück.

2) Die, wie oben bemerkt, zugleich unter denselben Symptomen erkrankte Frau behielt die ganze Krankheit ihres Mannes über ein sehr übles, von tiefem Erkranktsein zeugendes Aussehen, Trockenheit der Zunge und des Rachens, verrichtete jedoch bei heftigerm Erkranken ihres Mannes ihre häuslichen Geschäfte. In dieser Zeit wurden ihre öftern Klagen über Schmerz im Kreuz und in den Nates um so weniger beachtet, als die übrigen Tischgenossen beim bloßen Gebrauch des Elix. acid. Halleri, welches sie neben zeitweiligen andern Arzneien längere Zeit bekam, nach kurzer Zeit genasen.

Nach Herstellung des Mannes hörte der von dieser Familie fern wohnende Vf. von der Pat. nichts mehr, bis er nach 1¼ Jahre (am 26. Febr.) zu ihr gerufen wurde. Die früher kräftige und gesunde Frau hatte seit jener Rehmahlzeit (fast 2 Jahre) und seit Vf. sie nicht mehr gesehen, fast stets gleichförmig fortgekränkelt und schon verschiedene Aerzte gebraucht. Gegenwärtiger Zustand: Mattigkeit, Gliederschmerzen, Trockenheit im Munde, stete Kreuzschmerzen, oder vielmehr Schmerzen in den Hinterbacken, seit langer Zeit Geschwülste zur Seite der äußern Geschlechtstheile; abgemagertes, kachektisches Aussehen. Die Untersuchung zeigte in der großen rechten Schamlippe und zwischen dieser und dem Sitzbeinknochen einige tauben- und hühnereigroße, deutlich emphysematös und knarrend anzufühlende Geschwülste und den Ramus descendens Ossis Ischii aufgetrieben und bei Druck sehr schmerzhaft.

Im Juni machte Vf. in die Geschwülste einen Einschnitt; es entleerte sich etwas Jauche und die Sonde gelangte auf den deutlich cariösen Sitzknochen. Allmälig bildete sich hektisches Fieber aus, es traten Husten und Durchfall und gegen den Herbst nach vielen Qualen der Tod ein.

(H. J. Röser in Bd. 92 H. 6 p. 3—12. 1841.)

Caseus.

Vergiftungen.

1) Auf den Genuß des von der Magd eines Holländers aus der Nachbarschaft in Schwerin verkauften sog. barschen oder Pimpkäses entstand schon nach ½ Stunde Schwindel, verwirrtes Gesicht, Angst und Leibschmerzen von sehr verschiedener Stärke je nach der Verschiedenheit der Individuen und der genossenen Menge. Gewöhnlich half sich die Natur durch Erbrechen und schon am folgenden Tage litten die Kranken

nur noch an Kopfschmerz, Zerschlagenheit, Appetitlosigkeit und brauchten das Bett nicht mehr zu hüten. Gestorben ist niemand. *)
(H. J. Hennemann in Bd. 57 H. 2 p. 106—107. 1823.)

2) Am 17. Aug. 1823 Abends 6 Uhr wurde Vf. zu einer 28jährigen, wegen sitzender Lebensweise an Leukorrhöe und Nervenschwäche leidenden Jungfrau gerufen, welche von einem 1½ Stunden fernen Dorfe, woselbst sie im Wirthshause ein Glas Wein und Butterbrod mit Handkäse genossen hatte, nicht ohne Anstrengung zu Fuß zurückgekehrt war, sich wegen zunehmenden Schwindels und fortwährender Uebelkeit sofort in's Bett gelegt und 2 Stunden lang unter heftigen Magenkrämpfen erbrochen hatte. Der Zustand war folgender. Bleiches, mit kaltem Schweiße bedecktes Gesicht; frequenter, kleiner, weicher Puls; mattes, thränendes Auge, jedoch ohne Pupillenveränderung und kalte, feuchte Extremitäten; Kopfschmerz und durch vieles Würgen unterhaltener Magenkrampf. Die ausgebrochene Flüssigkeit war schleimig und bitter. Die Nacht ward unruhig und fieberhaft hingebracht; unter Fortgebrauch der gleich verordneten, salzigen Abführung ꝛc. in einigen Tagen Herstellung.

3) Der ganz gesunde, 17jährige Bruder der vorstehenden Pat., welcher gestern Abend von demselben (von Pat. mitgebrachten) Handkäse etwa Zj. verzehrt hatte, hat in der Nacht (3 Stunden nach dem Essen) 4 Stunden lang gebrochen; eine andere Person, welche mit ihm, aber nichts von dem Käse gegessen, ist ganz wohl geblieben. Noch 2 Personen, welche von demselben Käse in demselben Wirthshause in diesen Tagen gegessen hatten, waren erkrankt; jedoch kann Vf. über die Krankengeschichten keine nähere Auskunft geben. **)
(H. J. Brück in Bd. 61 H. 1 p. 39—41. 1825.)

Chamomilla. ***)

Physiologische Wirkungen.

Eine gesunde, empfindliche, schwangere Frau von straffer Faser bekam Ol. aether. Chamom. gtt. v. Danach entstanden Unbesinnlichkeit, überhingehende Zuckungen in den Gliedmaßen, Augenlidern ꝛc., den Geburtswehen nicht unähnliche, nur lästigere und mehre Tage anhaltende Wehen und eine Art hysterischer Bewegung über dem Nabel; der Wadenkrampf vermehrte sich.
(H. J. Hahnemann in Bd. 2 H. 4 p. 466. 1796.)

Gegen inveterirte Geschwüre.

Ein 60jähriger Mann hatte seit mehr als 6 Jahren ein offenes Geschwür an der innern Seite des rechten Fußes unter der Wade und brauchte

*) Nach beigebrachten Citaten und Notizen aus der neuen Monatschrift von und für Mecklenburg und Pyl's neuem Magazin für d. ger. Ak. sind Käsevergiftungen in den Jahren 1792, 82, ja 1750 schon aufmerksam beobachtet worden und sogar Boerhaave erwähnt schon (Element. Chem. T. II.) eines Käses, der so scharf geworden, daß er Mundhöhle und Schlund entzündete.
(id. ibid. p. 107, 109, 114.)

**) Ueber Käsevergiftungen vergl. dieses Magazin Bd. 1 p. 429—431 und Bd. 2 p. 57—60.

***) Cf. diesen Band dieses Magaz. p. 389.

alle möglichen Mittel vergebens. Es wurde bald größer, bald kleiner. Als Vf. es zum ersten Male sah, war es etwa 4" lang, 1¾" breit, sonderte eine scharfe, übelriechende Jauche sehr reichlich ab; Ränder und Grund waren weißlich, der Umfang dunkelblauroth, wie fast der ganze Fuß. Eine einfache Thedensche Einwickelung that sehr wohl, sobald sie aber weggelassen wurde, war in ein Paar Tagen alles wieder im vorigen Zustande. — Jetzt Extr. Chamomill. 3ij. täglich innerlich. — Nach 14tägigem Gebrauche fing sich das kachektische Ansehen zu verlieren an, Pat. fühlte sich lebhafter und empfand in dem vorhin immer kalten Fuße mehr Wärme; der dünne, jauchige Ausfluß verwandelte sich in einen milden, klebrigen Eiter; der vorher dunkle Umfang wurde immer heller und endlich rosenroth. Vf. ließ jetzt die Binde weg, dagegen, durch die Ungeduld des Pat. veranlaßt, täglich 4 mal eine mit derselben Chamillen-Extract-Auflösung befeuchtete Compresse auflegen, was die Heilung förderte.

Nach 8 wöchentlicher Behandlung mit Chamille war die Wunde bis auf ½ Zoll geschlossen und Pat. „verjüngt." Der Reproductionsproceß war zu üppig geworden, ein „gallertartiges Fleisch" stieg über die Wundränder hervor und eine deprimirende (antiphlogistische) Behandlung führte die gänzliche Schließung in 26 Tagen herbei.

(H. J. Collenbusch in Bd. 3 H. 1 p. 93—99. 1797.)

Gegen Cancer.

Bei einer 22jährigen Frau waren Geschwüre der Brust aus vereiterten Milchknoten entstanden. Dicht neben der Warze waren 3 Oeffnungen mit umgeworfenen, callösen, bei der geringsten Berührung blutenden Rändern. Die dünne Jauche war mit Blut vermischt, scharf, die gesunde Haut aufätzend und sehr stinkend. An der beutelartig ausgehöhlten Brust konnte man 3 harte Knoten unterscheiden. Dabei war ein Ausschlag über den ganzen Körper, am vorzüglichsten an der andern Brust, so daß diese wie mit einer Borke bedeckt war. Unter dieser Borke quoll beständig eine ätzende Feuchtigkeit hervor. Pat. hatte schleichendes Fieber, öfters unerträgliche Kopfschmerzen, fliegende Hitze, Mangel an Eßlust, rothe und unbelegte Zunge, unruhigen Schlaf, Frühschweiße (und war dabei wieder schwanger). So hatte der Zustand über ½ Jahr gedauert. — Chamillen innerlich und äußerlich — und in ganz kurzer Zeit veränderte sich alles zum Günstigen; *) nur auf den Ausschlag scheint die Chamille nicht gewirkt zu haben, denn Vf. wandte später noch Spießglanz und Schwefel dagegen an. Die ganze Cur war in 5 Wochen beendigt.

(H. J. Collenbusch in Bd. 3 H. 1 p. 107—111. 1797.)

Oleum Chamomillae aethereum.

Gegen Kardialgie.

Eine 43jährige, nie bedeutend krank, auch nie Mutter gewesene Brünette von langem Körper und lebhaftem Temperament litt seit einigen

*) Vf. ließ indeß später auch noch — „die schon sehr merkliche Schmelzung der erwähnten Knoten noch mehr zu begünstigen," täglich 2 mal ein Liniment aus Leröl, Seife und Wasser einreiben.

(id. ibid. p. 111.)

Jahren an einem periodiſchen, ſeit einigen Wochen heftiger und in kürzern Remiſſionen eintretenden, auch den Schlaf, nicht im Geringſten aber Appetit, Verdauung und Menſtruation ſtörenden, unangenehmen Druck im Magen, als ob Steine darin lägen. Nach fruchtloſem Gebrauch vieler Haus- und ärztlich angeordneter Mittel („empiriſch") — Ol. aether. Chamom. gtt. j. mit Sacch. Lact. Morgens und Abends. — Nach 4 Doſen gänzliche Heilung; indeſſen wurden doch noch 4 gegeben. Nach 8 Wochen noch kein Recidiv.

(H. J. Budig in Bd. 63 H. 5 p. 121—122. 1826.)

Chelidonium Glaucium.

Gegen Syphilis.

Mit dieſer Pflanze ſtellte Wendt Verſuche an. Er brauchte den aus Wurzel und Kraut ausgepreßten Saft, 3ſtündlich 1 Theelöffel voll, bis zu 1 Eßlöffel. Er machte in zu ſtarker Gabe öfters Ekel, Erbrechen, Durchfall ꝛc. Von den 4 Fällen, die Wendt anführt, iſt indeß nur einer von einigem Werthe. Ein Mädchen hatte viele unreine, einen grünlichen Eiter gebende Geſchwüre im Halſe; an den Schaamtheilen Geſchwüre und Kondylomen, letzte auch am After und einen ſcharfen, wundmachenden weißen Fluß mit Brennen beim Uriniren. Sie wurde in 2 Wochen geheilt, die Kondylomen (Warzen) vertrockneten und fielen ab.

(H. J. Wendt in Bd. 16 H. 3 p. 20—28. 1803.)

Chelidonium majus.*)

Gegen Syphilis.

Die Verſuche von Wendt und ſeinen Aſſiſtenten (? Rau und Kapp) ſcheinen nicht ſehr beweiſend und haben ſich andern, wie Hufeland ꝛc., nicht beſtätigt. Wendt ließ den friſch ausgepreßten Saft mit dem Pulver der Wurzel zu Pillen machen und gab davon Morgens und Abends 2 Stück in ſteigender Doſis. Nebenwirkungen bemerkte er nicht, nur, indeß auch nur ſelten, verminderte Eßluſt. Das Chelidonium wurde allein gegeben und es erfolgte darauf Heilung in folgenden Fällen.

1) Mann — geſtopfter Tripper und in Folge davon Geſchwulſt des rechten Teſtikels mit Spannen und Ziehen längs des Samenſtranges, großen Schmerzen im Teſtikel und Perinäum; Leiſtendrüſen angeſchwollen und ſchmerzhaft. Nach 5 Tagen des Gebrauchs ſtellte ſich der Tripper wieder ein und damit allmälige Beſſerung, die in 3 Wochen vollendet war.

2) Die Frau des Vorigen, höchſt wahrſcheinlich durch den Mann

---

*) Chelidonii majoris Succus recens, ſowie er aus dem durchſchnittenen Stiele der Pflanze hervorquillt, auf die von Pannus oder Macula verdunkelte Cornea gebracht, beſeitigt dieſe nach Jagielski in kürzerer Zeit, als alle ihm bekannte Mittel. Die Conjunctiva Scleroticae wird ganz roth danach. Die Heilkraft dieſes Saftes gegen Warzen auf den Händen hat J. auf die eben beſprochene Anwendung gebracht. (Caspers Wochenſchrift 1834 No. 35. p. 566—567.)

angesteckt, hatte Brennen beim Urinlassen, scharfen weißen Fluß, Halsweh, Heiserkeit und hinter den Mandeln einige Geschwüre. Heilung in 5 Wochen.

3) Ein 14jähriger Knabe, von venerischen Aeltern erzeugt, zum Viehhüten gebraucht, hatte Schmerzen in den Weichen und eine Leistenbeule, woraus in Folge reizender Pflaster ein sehr unreines Geschwür entstand; im Halse ähnliche, kleine Geschwüre und daher heisere Sprache. Er genas in 4 Wochen. Als er wieder das Vieh hüten mußte, spürte er Frost, Hitze und Schmerzen an dem geheilten Orte in der Weiche, wo die Stelle wieder aufzubrechen anfing. Beim Gebrauch des Chelidoniums heilte das Geschwür abermals.

4) Ein Mensch von 19 Jahren; am Präputium 3 Geschwüre; Mandeln und Zäpfchen angeschwollen, letzteres mit einem gelblichen Eiter leicht bedeckt; etwas heisere Stimme. In Folge eines Diätfehlers schwollen die Leistendrüsen an und wurden sehr schmerzhaft. Er wurde in 2½ Woche dauerhaft geheilt (die Krankheit war übrigens noch ganz frisch.)

5) Ein von Zeit zu Zeit sich einstellender (eiterartiger) Ausfluß aus der Harnröhre als Ueberbleibsel einer 2 Jahr vorher gehabten Lustseuche wurde, als er eben sehr stark war, mit Chelidonium behandelt. Er wurde nach einigen Tagen dünner und sparsamer, kam dann auf einmal wieder stärker und verschwand bald hernach ganz.

6) Ein Mädchen von 18 Jahren, inficirt. Geschwulst der Gaumendecke, Schlingen erschwert, Geruch aus dem Munde ganz eigen; in den Mundwinkeln rothe Flecke, die den venerischen Charakter verriethen. Beim Uriniren brennendes Gefühl, Schmerz ꝛc. In 14 Tagen durch Chelidonium geheilt.

(H. J. Wendt in Bd. 16 H. 3 p. 5—10. 1803.)

Gegen ein Ulcus.

Eine 25jährige Frau ging sehr bald nach der Entbindung bei kalter feuchter Herbst-Witterung auf Feldarbeit, hierauf bekam sie reißende Schmerzen in der linken Seite des Kopfes, welche besonders des Nachts heftig wurden und ihr jede Ruhe raubten. Ihren Ursprung aus den Zähnen herleitend, ließ Pat. sich fast alle Zähne auf der leidenden Seite ausziehen, ohne daß die geringste Erleichterung eintrat. ½ Jahr nach Anfang der Schmerzen bildete sich hinter dem linken Ohr auf dem Processus mastoideus eine Geschwulst, in der allein nunmehr Schmerzen empfunden wurden, welche aber bei weitem nicht so heftig waren wie früher. Nach einiger Zeit (mittlerweile war eine Salbe eingerieben worden) entzündete sich die Geschwulst und es bildeten sich auf ihr mehre kleine, offene Geschwüre, die zusammenflossen und ein großes, flaches Geschwür bildeten, aus dem eine dünne, rothe Jauche floß. Jedes äußerliche Mittel vermehrte die Schmerzen; das Geschwür griff immer weiter um sich und nach 1¾ Jahren, wo unterdeß die verschiedensten innern Mittel ohne allen Erfolg angewendet worden waren, hatte es den größten Theil des Halses, die ganze Brust, die Gegend des Schulterblattes, die obere Hälfte des linken Oberarmes, die rechte Achsel, sowie einen Theil des rechten Oberarms eingenommen. Es war flach, von speckigem Ansehen, blutete leicht und lieferte eine höchst stinkende Jauche. Nirgends ging es bis auf die Muskeln, sondern schien allein in der Fetthaut seinen Sitz zu haben. Auf der Brust schienen hier und da verschont gebliebene Stellen zu sein, wo

die Haut ihre ganz natürliche Farbe ohne eine Spur von Entzündung hatte. Aber auch unter diesen Stellen hatte das Geschwür Gänge gebildet und so stand das Ganze in unmittelbarem Zusammenhange. Die Schmerzen waren nur bei Bewegung der Theile heftig. Zuletzt gesellte sich auch ein schleichendes Fieber hinzu. 2 Jahre nach der ersten Entstehung erhielt Pat. — den frisch ausgepreßten Saft des Schöllkrautes, täglich 3 mal 60 Tropfen und steigend (nach 6 Wochen zu ½ Eßlöffel). — Schon nach 14 Tagen besserte sich das Geschwür, zeigte Granulation, der Auswurf verlor den üblen Geruch, wurde mehr eiterartig, die bis jetzt gesund geschienenen Stellen der Haut lösten sich ab und hingen als große Hautlappen frei herunter. Ende Septembers war das Ganze bis auf einige kleine Stellen geheilt (in 2½ Monat). Nun wurde Extr. Chelidonii in steigender Dosis gegeben. Als davon etwa 30 Gran alle 3 Stunden gereicht wurden, entstand Mangel an Appetit, Uebelkeit, Druck in den Präcordien, die Wunden lieferten keinen gutartigen Eiter mehr, sondern eine scharfe Lymphe, was alles verschwand, sobald die Dosis vermindert wurde. — Die Genesung erfolgte endlich vollständig; das hektische Fieber hatte schon beim Gebrauch des Succus Chelidonii aufgehört.

(H. J. Kunzmann in Bd. 36 H. 6 p. 104—110. 1813.)

Chenopodium ambrosioides.

Gegen Zungenlähmung.

Eine alte Dame wurde dadurch von einer Zungenlähmung geheilt, die seit mehren Jahren nach einem apoplektischen Anfall zurückgeblieben war. Eben so vortrefflich wirkte es bei einem jungen Menschen, welcher nach den natürlichen Blattern an großer Nervenschwäche und Verlust der Sprache litt.

(H. J. Borries in Bd. 14 H. 2 p. 201—202. 1802.)

Gegen Paraplegie.

Eine nach einem Scharlachfieber bei einem 10jährigen Mädchen entstandene halbseitige Lähmung kehrte sich an Ausleerungen, Vesicatore, ammatische Einreibungen und China durchaus nicht; — nach Chenopodium ambros. — (alle 2 Stunden eine Tasse recht starken Thee mit 20—75 gtt. Essent. Chenepod.) unter Beiseitsetzung aller andern Mittel wurde in 14 Tagen der welke Fuß zuerst angesetzt, in 4 Wochen bekam Vf. einen Händedruck und dann erfolgte die gänzliche Herstellung.

(H. J. ein Ungenannter in Bd. 38 H. 3 p. 122—123. 1814.)

China.*)

Gegen Intermittens larvata.

1) Cephalaea interm. Ein 15jähriges, seit seinem 3. Lebensjahre skrofulöses, besonders an skrofulösen Geschwülsten und Vereiterungen, deren

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 438—440, 707—711; Bd. 2 p. 61 und 391.

letzte seit ½ Jahre ausgeheilt war, leidendes, nun starkes und blühendes Mädchen verlor nach und nach seine blühende Gesichtsfarbe, klagte bisweilen über periodische Schmerzen im Kopfe, die sich im December 1839 und den folgenden Januar regelmäßig gleich nach dem Erwachen einstellten, später stärker wurden, sobald Pat. ihr Bett verließ. Dann konnte sie vor Schwindel kaum gehen, oft trat ein sehr heftiges Erbrechen ein und dann währte der etwas gelindere Kopfschmerz bis gegen Nachmittag. Abends war sie frei und munter. Von Tage zu Tage wurde das Mädchen bleicher, der Appetit verminderte sich, die Kräfte schwanden so sehr, daß es jede Bewegung ängstlich vermied und am liebsten liegen mochte. — Analoge Fälle, der Habitus der Kranken und Urina lateritia bestimmten Vf. zu kräftigen Gaben — China, die dann auch schon nach wenigen Tagen durch ihre günstige Wirkung die Natur der Krankheit documentirte. —

2) Mania intermittens. Eine Frau, die 8 Tage nach ihrer Entbindung bei einem durch Diätfehler hervorgebrachten gastrischen Zustand ein Emeticum bekommen und sich darauf ganz wohl befunden hatte, fand Vf. nach weitern 8 Tagen gequält von einer fürchterlichen Herzensangst, im Auge einen so unstäten fremdartigen Blick, daß er schon daraus den Ausbruch eines heftigen Deliriums erwarten durfte. Mit aller Mühe suchte Pat. sich selbst zu beruhigen, weil sie keinen Grund für ihre Angst auffinden konnte; dessenungeachtet aber sprang sie alle Augenblicke aus dem Bette, in der Absicht, aus dem Hause zu entfliehen, sprach immerwährend von dem sich ihr gewaltsam aufdrängenden Gedanken, sich das Leben zu nehmen und mochte so wenig ihren Mann als ihr Kind sehen. Dabei starkes Herzklopfen, aufgeregter, nicht sehr beschleunigter Puls, keine besondere Hitze des ganzen Körpers oder auch nur des Kopfes. Am gestrigen Tage sollte ein ähnlicher Zustand stattgefunden und sich in der Nacht unter heftigem Schweiße verloren haben. Pat. hatte dann einige Stunden ruhig geschlafen, war ganz munter erwacht, hatte mit Appetit etwas genossen, als um 10 Uhr die Angst von neuem eintrat. — Ein temperirendes Mittel, — jedoch am folgenden Tage, als nach mehrstündigem, ruhigem Schlafe und Schweiße unter mehrmaligem Gähnen und Ziehen im Rücken der Zufall sich wieder einstellte, Tinct. Opii mit Spir. sulf. aeth. und sogleich mit Eintritt des Schweißes Chinin während der ganzen Nacht zu nehmen, wodurch dieselbe für den folgenden Tag ganz frei blieb und bei dessen Fortgebrauch sich bald gänzlich erholte.

(H. J. Behrend in Bd. 93 H. 2 p. 38—31 1841.)

3) Ischias intermitt. Eine Dame im Anfange der Dreißiger, die oft und stark an rheumatischen Schmerzen, namentlich des Gesichts leidet, wurde im Anfange des Decembers von einem äußerst heftigen Schmerz in der Lumbargegend befallen, welcher regelmäßig vom Nachmittage bis in die Nacht währte. In Folge dessen war die überhaupt sehr lebhafte Kranke so aufgeregt, daß sie nach mehren schlaflosen Nächten bei offnen Augen beunruhigende Bilder sah und nur noch mit der größten Anstrengung die erscheinenden Spuren eines Deliriums unterdrücken konnte. Die sofortige Anwendung der China hob augenblicklich den Zustand, der schon 8 Tage ohne ärztliche Aufsicht gewährt hatte. —

4) Catalepsia intermittens. Die beiden Töchter dieser Frau, resp. von 13 und 14 Jahren, litten nicht lange nachher einen Tag um den andern an Kopfschmerzen mit Erbrechen, ohne dagegen etwas zu gebrauchen. Als am 10. Februar die jüngere während eines solchen Schmerzes in ei-

nen wahrhaft kataleptiſchen Zuſtand verfiel, verhütete die China jeden fernern Rückfall.

5) Delirium intermittens. Ein 4jähriges, liebliches Kind, ſtets geſund, erwacht in der Nacht, weint und ſchreit heftig und ſpricht eine große Angſt aus über geſpenſterhafte Geſichter, die ihm von allen Seiten im Zimmer erſcheinen. Dieſe Scene wiederholt ſich um dieſelbe Zeit allnächtlich und ſo heftig, daß das ſonſt ſo fromme und ruhige Kind nicht im Bette zu halten iſt, bis es nach der größten Angſt nach Verlauf einiger Stunden unter ſtarkem Schweiße in Schlaf verfällt. — Während des Tages nicht die geringſte Spur von Unwohlſein. — Nachdem die Anfälle ſich ſechsmal wiederholt hatten, ſah Vf. die Kleine und gab 10 Gran Chinin, auf welche die ruhigſte Nacht folgte, ohne daß bisher auch nur der geringſte Zufall der Art wieder eingetreten wäre.

(H. J. Behrend in Bd. 93 H. 2 p. 33—34. 1841.)

6) Asthma intermittens. Eine ſeit kurzem geheilte Engbrüſtigkeit eines jungen Mannes kehrte nach einer Debauche und Balgerei wieder und ſtieg bis tief in die Nacht zu einer bedeutenden Höhe. Den andern Tag nur beträchtliche Mattigkeit. Nach 8 Tagen (Montag Nachmittag) trat ein eben ſolcher Anfall wieder ein und hielt nun den ſeptimanen Typus ein. — China nach dem 3. Paroxysmus — und es kam keine Spur wieder zum Vorſchein. In der vorhergegangenen, nicht periodiſchen Engbrüſtigkeit war die China immer nachtheilig geweſen.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 52—53. 1797.)

7) Haematuria periodica. Hielt auch den ſeptimanen Typus und wurde durch China gehoben. Pat. hatte im vorigen Jahre ſchon einmal an periodiſchem Bluthарnen gelitten.

(id. ibid. p. 56—58.)

8) Pneumonia intermittens. Ein 4jähriger Knabe litt über 24 Stunden an einem nach dem Nacken ſich ausbreitenden Schmerz der linken Bruſtſeite mit krampfhafter Contraction der Extremitäten der rechten Seite, häufigem, bellendem (clangosa) Huſten, Dyspnöe, ſtarkem Fieber und faſt ununterbrochenem Weinen. Das Uebel verſchwand und kehrte am andern Tage wieder; die intermittirende Natur ward erkannt und — Chinin. sulf. — mit allem Erfolg gereicht.

9) Tussis intermittens. Ein recht kräftiges, 24jähriges Mädchen litt bereits ſeit 8 Tagen an folgenden Beſchwerden: nachgerade zunehmende Dyspnöe, metalliſch klingender, täglich mehrmals eintretender und oft eine volle Stunde anbauernder, jedoch nur gegen Ende des Anfalls ſchmerzhafter Huſten bei Appetit- und Schlafloſigkeit, Abmagerung und bedeutender Entkräftung. Zunge, Puls und Stuhl normal. Nach fruchtloſem Gebrauch von Antiſpasmodicis, einem Brechmittel, Venäſection, Brech- und andern Mitteln — Chinin. sulf. am 3. (Fieber-) Tage gr. xij. in 6 Vormittagsſtunden, — (nachdem der intermittirende Charakter erforſcht war) und das Uebel war ſpurlos verſchwunden.

(A. H. Bang in Bd. 7 p. 57—59. 1829.)

Gegen Chorea.

Ein 15jähriger Jüngling bekam zum 2. Mal die unwillkürliche Muskelbewegung („die immer eine Entwickelungserſcheinung iſt, nur darf man ſie nicht mit dem St. Veitstanz verwechſeln"), an der er ſchon vor 7 Jahren einmal ſtark gelitten hatte. Etwas Kopfanſtrengung in der

Schule abgerechnet, war Bf. ganz ſicher, daß keine Noxen auf ihn gewirkt hatten und erſpectirte. Die Zufälle ſtiegen immer höher und bekamen nachgerade eine ſehr ernſthafte Phyſiognomie, die Nächte wurden durch „gräßliche" Schreckbilder geſtört und „fürchterliche" Bruſtſchmerzen traten ein. Die üblichen Antiſpasmodica verſchlimmerten das Uebel, ſo daß ſie ausgeſetzt werden mußten und Pat. zwiſchen der 5. und 6. Woche der Sprache nicht mehr mächtig war, bei der mindeſten Veranlaſſung in förmliche Wuth gerieth und augenſcheinlich an nahe an „Verrückung" gränzender Geiſtesſchwäche litt. — Jetzt China in mäßig ſtarkem Decoct und darauf in Subſtanz in großer Gabe, — worauf nach 14 Tagen auch die leiſeſte Spur aller Unordnung verſchwunden war.

(H. J. Fiſcher in Bd. 43 H. 4 p. 121—122. 1816.)

Gegen Phthisis ulcerosa.

Ein 33jähriger, von geſunden Aeltern geborener Maurergeſelle hatte vor 3 Monaten eine Lungenentzündung gehabt, ſeitdem krank gelegen und warf nun in 24 Stunden beinahe 1 Nöſel voll ſtinkenden Eiters ohne große Anſtrengung aus. Athem röchelnd, Stimme heiſer, Puls 120—130, Urin röthlich, ſehr getrübt, ſtark ſedimentirend; Füße geſchwollen; Nachtſchweiße, Schlafloſigkeit, Fieber mit jeweiligem Irrereden und trotz des nicht geringen Appetits Abmagerung und Erſchöpfung. — Dec. Cort. Chin. veg. ʒj. in ſchwefelſaurem Waſſer täglich. — Schon am 3. Tage beträchtliche Beſſerung und gänzliche Beſeitigung des häßlichen Geruchs des Auswurfs; am 4. war Pat. ſchon fieberfrei und konnte einige Schritte ohne Stütze gehen; nach 8 Tagen fingen das todtenblaſſe Geſicht und die bläulichen Lippen ſich an zu röthen und nach 12 Tagen, alſo nach Verbrauch von ʒij*ß*. China war Pat. bis auf einen geringen Reſt von Huſten und Auswurf Morgens gänzlich hergeſtellt.

(H. J. Kretſchmar in Bd. 65 H. 2 p. 127—128. 1827.)

Chininum sulfuricum.

Phyſiologiſche Wirkungen.

Die 7jährige Tochter des Bürgermeiſters G. in D., die bereits vor 2 Jahren bei herrſchender, epidemiſcher Witterungsconſtitution an einem Wechſelfieber gelitten und davon nach verſchiedenen Recidiven in allen Typen endlich durch China geheilt worden war, ohne daß bei ihrer Anwendung die geringſte auffallende Erſcheinung wahrgenommen wurde, wurde vor 8 Wochen wieder von einer bis dahin nicht (ärztlich) behandelten Intermittens tertiana gastrica befallen. Beim Gebrauch auflöſender und ausleerender Mittel wurden bald darauf die Paroxysmen von komatöſen Erſcheinungen begleitet; daher Ausſetzen aller andern Arzneien und nur — Chinin. sulf. grj., Pulv. aromat. grij.*), Sacch. alb. ʒ*ß*. Mf. Pulv. S. In der Apyrexie 2ſtündlich 1 Pulver. — Kaum hatte Pat. das 3. genommen, als ſie plötzlich über allgemeines Fröſteln und Schaudern zu klagen anfing, das nach etwa 15—20 Minuten in allgemeine Hitze

*) Das Pulvis aromaticus beſteht nach der Pharmacop. Hannover. nov. aus: Cass. cinnamom. p. ij. Cardam. min., Zingib., Pip. alb. aa. p. j. M.

übergegangen sein soll, welche nach ½ Stunde mit einem leichten Schweiße endete, so daß Pat. bald wieder das Bett verlassen konnte. Von nun an folgte nach jedem Pulver ein solches Wechselfieber; der eigentliche Paroxysmus trat zur gewöhnlichen Stunde, jedoch weit schwächer und ohne alle komatöse Erscheinungen ein. Am folgenden Tage beobachtete Vf. bei der Visite nach dem Einnehmen eines Pulvers ein solches, nach Aussage der Aeltern jedoch schon schwächeres Chininfieber selbst. Pat. wurde blaß, klagte über Frost und Schauder, Lippen und Nase wurden bläulich und der Puls krampfhaft zusammengezogen, in der Frequenz aber wenig verändert. Nach etwa ¼ Stunde mäßige, allgemein verbreitete Hitze mit ihren Consequenzen und Durst; endlich leichter Schweiß und nach ¾ Stunden Wohlsein. Unter allmäliger Abnahme verlor sich dieses Arzneifieber bei Fortsetzung des Mittels am folgenden Vormittage gänzlich. „Der an diesem Abend erwartete Paroxysmus blieb ganz aus und die Kleine ist bis jetzt von ihrem Fieber völlig frei geblieben.“*)

(H. J. Hirschel in Bd. 61 H. 6 p. 140—143. 1825.)

Gegen Cephalaea intermittens.

Eine 26jährige, früher immer gesunde und nur seit einigen Jahren öfter von heftigen und hartnäckigen, rheumatischen Beschwerden, besonders der Extremitäten geplagte Frau wurde, nachdem sie im Sommer mehre Fußbäder genommen, von einem sehr heftigen, während der abendlichen, sehr starken Exacerbationen als Hemikranie der linken Seite sich manifestirenden Kopfschmerz befallen. Zugleich rheumatische Schmerzen des linken Fußes; Puls Tags zwar etwas beschleunigt, etwa 80, doch nicht eigentlich fieberhaft; während der abendlichen Exacerbationen aber 108—110; Zunge etwas belegt, Appetit ziemlich gut, Stuhl regelmäßig, keine Andeutung von kaltem Fieber; Nächte immer schlaflos, die linke Temporalgegend bei äußerer Berührung schmerzhaft. Viele innere und äußere, kräftige Antirrheumatica blieben ohne erheblichen Einfluß auf den Schmerz; ein Brechmittel, obgleich es gallichte und schleimige Stoffe ausleerte, desgleichen. — Nun Chinin. sulf. grij. 2stündlich täglich im Ganzen 3β. (bis Nachmittags 2 Uhr). — Am nächsten Abend trat ein gelinderer Paroxysmus ein, der Schmerz am Tage blieb sich aber ganz gleich. Nach 3tägigem Gebrauch des Chinins blieben jedoch die Exacerbationen ganz aus; nun erst minderte sich auch der Tagesschmerz und war unter Fortsetzung des Mittels nach 14 Tagen gänzlich verschwunden. Auch jetzt ward das Chinin noch längere Zeit fortgebraucht und die Heilung ist noch „jetzt, nach mehr, als 3 Monaten“ vollkommen und ununterbrochen.

(H. J. Pauli (†) in Bd. 84 H. 6 p. 104—105. 1837.)

Gegen Asthma intermittens.

Eine 75jährige, früher angeblich immer gesunde, in den letzten Jahren oft über Engbrüstigkeit, besonders beim Treppensteigen, klagende Frau fand Vf. am 1. Nov. Nachmittags im Bette aufrecht sitzend, sehr schnell

*) Vf. fügt obiger Geschichtserzählung unter anderm noch bei, daß die hier angeführten Thatsachen ihm „schon darum merkwürdig“ schienen, weil sie „bei jedesmaligem Einnehmen eines Grans schwefelsauern Chinins (also alle 2 Stunden) in dem größern Cyclus der Paroxysmen einer gewöhnlichen Tertiana das Wechselfieber gleichsam im Kleinen darstellen.“

und kurz athmend, der Erstickung nahe; sehr große Unruhe, starrer Blick, Zunge sehr stark braun belegt, Puls sehr frequent, viel Durst; Obstruction seit 5 Tagen. — Ein gelind abführendes Säftchen. —

Am 2. Morgens bedeutende Besserung, Puls fast normal, Stuhl nicht erfolgt; Nachmittags dieselbe Scene, nur noch in höherm Grade und mit Irrereden begleitet. — Sinapismus an die Waden; Infus. Fol. Senn. mit Sal Glauber. — „Jetzt erst berichtete die Wärterin, daß die Engbrüstigkeit seit 3 Uhr zugenommen habe, nachdem die Kranke vorher über ein kurze Zeit anhaltendes Schaudern und Frieren geklagt habe."

Am 3. Morgens erfuhr Vf., daß alle Erscheinungen gegen Mitternacht nachgelassen, Pat. abwechselnd ruhig geschlafen und mehre Stühle gehabt hätte und fand abermals jetzt die Engbrüstigkeit vermindert und den Puls fast normal. — Nun Chinin. sulf. grjβ. 2stündlich, bis Nachmittags 3 Uhr grvj.*) — Heute trat die Exacerbation erst um 10 Uhr Abends (also 6 Stunden später) ein, war viel gelinder und dauerte nur 2 Stunden (früher wohl 8 Stunden). Die Pulver wurden fortgebraucht; es trat kein neuer Anfall ein, die Zunge reinigte sich, der Appetit wurde besser „und jetzt, beinahe 4 Wochen nach dem Ausbleiben der Anfälle, befindet sich Pat. ganz wohl, eine ihrem Alter angemessene Schwäche abgerechnet."

(H. J. Pauli (f) in Bd. 84 H. 6 p. 105—106. 1837.)

Cinnamomum.

Gegen (hysterischen) Nervenerethismus.

Eine ältere Frau litt seit vielen Jahren ganz ungemein an Ructus und einer Menge von Krampfübeln. Es stellte sich beängstigende Beklemmung der Herzgrube ein, so daß es unter dem Anfall die Brust ganz einzuschnüren schien; dabei wurde der Kopf heftig angegriffen und kein Anfall ging ohne Ohnmachten vorbei. Diese Anfälle dauerten zuweilen wohl ganze Tage lang und wenn auch nicht immer mit gleicher Heftigkeit, doch immer mit großer Herzensangst, stillstehendem Pulse, großer Betäubung des Kopfes, auch wohl tiefem Schlafe, bis sich endlich alle diese Zufälle durch ein Dutzend Ructus linderten, aber auch nach wenig Minuten wiederkehrten. Stellte sich Erbrechen ein, so hatte der Paroxysmus ein Ende. Nichts erregte den Anfall so sicher, als Sprechen. Alle Mittel, die versucht wurden, leisteten nichts. Endlich — anhaltend eine sehr concentrirte Zimttinctur (Cort. Cinnamom. Ziij. auf 6 Unzen Arac) 5 mal täglich 50 Tropfen, worauf sich alles besserte.

(H. J. Krügelstein in Bd. 7 H. 1 p. 3—10. 1799.)

Coccionella septempunctata.

Gegen Zahnweh.

1) Eine robuste, 30jährige Frau litt an heftigen Zahnschmerzen. Der Schmerz wüthete nur den Tag über, Nachts verschwand er meist ganz

*) Ueber Chinin. sulf. vergl. dieses Magaz. Bd. 1 p. 33, 213—215, 440—449, 711—713; Bd. 2 p. 63—64 und 392.

und Pat. konnte gut schlafen. Er nahm seinen Anfang in der rechten Seite des Unterkiefers beim 3. Backenzahne und verbreitete sich über die ganze halbe Seite des Gesichts bis in den behaarten Theil. — Nach einem Aderlaß sprang der Schmerz auf die linke Seite über und verhielt sich dort eben so, wie früher auf der rechten. — Ließ er am Kopfe augenblicklich nach, dann entstand drückende Beängstigung in der Brust mit Ohnmachtgefühl. — Tinct. Coccionell. über 3ij. — In wenig Minuten verschwand der Schmerz. Anfangs fühlte sie leichten Schwindel, nachher aber wurde ihr der Kopf ganz leicht und der periodische Schmerz kehrte nicht wieder.

2) In einem andern Falle waren die Symptome fast ganz dieselben, wie hier, der Schmerz aber stellte sich nur des Nachts ein und diese war daher schlaflos (selbst wenn der Schmerz einmal wegblieb, stellte sich kein Schlaf ein). Jenes Verschwinden des Schmerzes im Gesicht und Versetzen des Zufalls auf die Brust stellte sich auch hier ein, aber von viel schwereren Symptomen begleitet: Ohnmacht, beengter Athem; unterdrückter, aussetzender Puls, eiskalte Extremitäten, naßkalte Haut über den ganzen Körper. Pat. sah todtenbleich aus und es gelang ihr nur selten, einige Worte zu sprechen. Freilich war sie auch durch langwierige anderweitige Krankheit erschöpft und überhaupt schwächlich. Als einst ein starker Anfall des Kieferschmerzes sich einstellte, nahm Pat. auf ein Mal über ½ Eßlöffel von der Tinctur und der Schmerz verschwand für immer, auch konnte sie zum ersten Male nach langer Zeit ruhig schlafen.

3) Bei einer jungen Frau kündigte sich der Anfall mit Schwere und Drücken in der Stirn, besonders im rechten, gegen jede leichte Berührung sehr empfindlichen Auge und mit Appetitlosigkeit an. Bald nachher wurden Hände und Füße und etwas später die ganze Haut ziemlich kalt; Puls zusammengezogen; der Schmerz in der rechten Stirnseite (in der Gegend der Stirnnerven) trat ein und wurde jede Minute heftiger. Den ganzen Anfall über konnten die Augen nicht geöffnet werden und jede Helle vermehrte den Schmerz. Wenn nach einem Anfall von 6—12 Stunden Remission eintrat, so wurde die Haut wärmer und es trat ein 1—3stündiger Schlaf ein. — Die Paroxysmen kamen, auch ohne bemerkbare Gelegenheitsursache, alle 8—12—14—21 Tage wieder. Obgleich der Gebrauch der Tinctura Coccionellae nicht fortgesetzt wurde, so machte sie doch offenbar die Anfälle sogleich kürzer und milder.*)

(H. J. Sauter in Bd. 14 H. 2 p. 95—110. 1802.)

Später führt Vf. noch einige andre Beobachtungen an, wovon nur eine bemerkenswerth ist. Die Verhältnisse waren ganz, wie in 1), nur die Exacerbation des Nachts. Auch hier half die Tinct. Coccionell. zu 40 gtt. 2stündlich.**)

(id. ibid. Bd. 31 H. 5 p. 104—114. 1810.)

---

*) Gerbi in Italien machte 1794 auf die Wirkung eines Insects gegen Zahnschmerzen aufmerksam; Giovachina Carradori zeigte nachher, daß mehre andre Insecten eine ähnliche Wirkung haben, unter denen sich auch die bei uns so häufige Coccionella septempunctata befindet. Der Zahnarzt Hirsch machte 1798 (Journal der Erfindungen 29. St. und Salzb. med. Ztg. Jahrg. 1798. 3. Bd.) die gute Wirkung derselben bekannt, die Vf. sehr oft bestätigt gefunden hat. (id. ibid. p. 92)

**) Vf. bereitete die Tinctur durch Digestion von 60—80 zerquetschten Käfern mit 3j. Weingeist. Der Käfer, am Zahnfleisch zerquetscht, erregt daselbst ein mehr oder

Cocculus.*)

Physiologische Wirkungen.

Ein Apotheker von feinem Gefühle, sonst gesund, wiewohl eben erst von einer hitzigen Krankheit hergestellt, nahm Kockelskörner etwa grß. und eben da er es hinterschlang (kaum nach 2 Secunden), fing schon die fürchterlichste Bangigkeit an ihn zu überfallen. Mit jeder Secunde nahm dieselbe zu; Pat. ward über und über kalt, seine Glieder wurden gleichsam paralytisch, steif, mit ziehenden Knochenschmerzen darin und im Rücken. Die Zufälle stiegen, bis nach 6 Stunden die Angst, Betäubung, sinnlose Dummheit und Unbeweglichkeit auf den äußersten Grad gestiegen war, mit starrem, mürrischem Blicke, eiskaltem Schweiße an der Stirn und den Händen und größter Abneigung gegen alles Getränk, oder Nahrung; gegen die mindeste Vermehrung, oder Verminderung des damaligen Wärmegrades der Luft (75° F.); gegen jedes laute Wort. Was er zu dieser Zeit noch sagen konnte, war, daß ihm das Gehirn wie mit einem Bande zusammengeschnürt sei und er seiner Auflösung entgegensehe. Neigung zum Erbrechen, Durst oder sonst ein Verlangen nach irgend etwas in der Welt war nicht von ihm zu hören oder zu sehen. Er wollte schlummern, weil er heftige Neigung danach verspürte, aber während er die Augen zuthat, mußte er sich auch sogleich wieder in die Höhe richten lassen, so fürchterlich, versicherte er, sei die Empfindung gewesen, die er vom Einschlummern in seinem Gehirn gefühlt habe, dem schreckhaftesten Traume ähnlich. Der Puls war sehr klein, aber von ungeänderter Zahl Schläge. — Kampher in Emulsion — hob die Beschwerden; nach 15 Gran war die Besinnung wieder da. Pat. aber den andern Tag noch ungemein matt und mehre Tage obstruirt.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 11—14. 1797.)

Coffea cruda.

Gegen Wechselfieber.

1) Ein 2jähriger Knabe von schwammigem, fleischigem Körper litt seit seiner Geburt auf verschiedene Weise. Aufgedunsenheit, nasse Flechten, andre Hautausschläge, entzündete Augen, Diarrhöe bald mit, bald ohne Fieberbewegungen zeigten sich abwechselnd. Schutzpocken hafteten schwer, die Windpocken überstand er nicht leicht. Oft erschien auch ein rother Frieselfieber begleitet, welches sich noch überdem durch einen äußerst tumultuarischen Krampfhusten auszeichnete. An diesem Frieselfieber litt nun das Kind zum 3. Male. Es wurde zwar das Fieber gehoben, aber es folgte erschöpfende Diarrhöe und heftiger Husten mit erschwerter Respiration, alsdann ein nasser Aus-

---

minder starkes Kältegefühl (auch bei Gesunden) und wenn dieses eintritt, verlieren sich nach und nach die Zahnschmerzen. Selten sah Vf. Wirkung, wo dieses Kältegefühl nicht entstand.

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 717—718.

ſchlag über den ganzen Körper, von Augenentzündung begleitet; darauf Oedem der Unterextremitäten und zuletzt ein abzehrendes, lentescirendes Fieber. Alles ſtieg ſo ſehr, daß man baldigen Tod befürchten mußte. Endlich wurde die Bruſt ſo beengt, daß der Kranke nur mit der größten Anſtrengung, unter ununterbrochenem Hüſteln und nur in ganz kurzen Zügen pfeifend Athem zu ſchöpfen vermochte. Alle andere Mittel (z. B. China mit Opium) halfen nichts. Nun wurde ein ſtarkes Decoct von — Kaffee mit Oxymel Squill. gegeben. — Es erfolgte Anfangs Erbrechen, welches jedoch beim Fortgebrauch nachließ. Das Fieber verlor ſich dabei, der Ausſchlag trocknete, die Reſpiration wurde freier, aber plötzlich fand ſich ein Quotidianfieber ein, deſſen Paroxysmus ſich jedesmal mit den profuſeſten Schweißen endigte, welche alle Kräfte wieder aufhoben. Es wurde nun Coffea mit Elixir Vitrioli Mynsichti gegeben. Nach 14 Tagen wurde das Fieber kürzer und ſchwächer, hörte endlich ganz auf und das Kind war ganz geſund bis auf einen ſchwachen Huſten.*)

(H. J. Grindel in Bd. 29 H. 5 p. 20—22. 1809.)

Gegen Entkräftung.

Eine ſchwächliche Frau litt in Folge der Niederkunft und eines vorausgegangenen galligen Fiebers an großer Hinfälligkeit. Dazu geſellten ſich krampfhafte Beſchwerden, Urinverhaltung, mit Magenkrämpfen abwechſelnd, kalte Schweiße, beſtändiges Gefühl von Froſt, Mangel an Appetit und Schlaf, Verſtopfung des Leibes. China, Narcotica und flüchtige Reizmittel ſchadeten nur. Dagegen half das Decoct. Coffeae crudae ſehr raſch, es mußte aber lange gebraucht werden, weil, ſowie es ausgeſetzt wurde, die Zufälle gleich wiederkehrten.**)

(H. J. Mylius in Bd. 29 H. 5 p. 23—26. 1809.)

---

*) Noch mehre andre Fälle ſind angemerkt. Ein Bettlerjunge verlor das Fieber durch kaum Zvj. des reinen (ſtarken) Decocts in 3 Tagen; ingleichen ein 16jähriger Menſch und viele auf dem Lande, ſo daß Bf. wenigſtens 70—80 Fälle der Art aufzählen kann. Nur in einigen Fällen gab das Pulver des rohen Kaffee's erſt den Ausſchlag, wovon einige Fälle beigebracht werden, die jedoch nichts Auszeichnendes darbieten. (id. ibid. p. 11—14.)

Auch in Bd. 28 H. 6 p. 111—112., wo derſelbe Bf. ſich über die Präparate und Anwendungsweiſe des Kaffee's ergeht, gedenkt er kurz noch mehrer von ihm und andern, denen das vom Bf. gelieferte Surrogat nicht bekannt war, geheilter Fälle. Vgl. übrigens dieſes Magaz. Bd. 1 p. 41, 718 und Bd. 2 H. 1 p. 68—69. Anmerkung.

**) Einige ganz ähnliche Fälle, wo der Kaffee als wirkliches Surrogat der China, d. h. in Zuſtänden großer Entkräftung durch vorhergegangene Krankheiten oder Säfteverluſte ꝛc. wirkte, theilt derſelbe Bf. l. c. p. 26—28 und Grindel (ibid. p. 16—20) mit. Da die Schwäche, der Säfte- und Kräfteverluſt hier, wie bei der Anwendung der China, welche durch den Kaffee erſetzt werden ſoll, das eigentliche und indicirende Moment iſt, ſo bedarf es der Häufung von Beobachtungen um ſo weniger, als, ſeitdem die Continentalſperre aufgehört hat, die China nicht mehr ſo ſelten und ſo theuer und die Surrogaten-Lehre als eine Ausgeburt der Noth damit auch wieder gefallen iſt.

Colchicum autumnale.*)

Physiologische Wirkungen.

1) Nach dem Gebrauch des Sem. Colchic. autumn. (wie viel?) mit Wein, welches die Gichtbeschwerden eines Sechzigers glücklich hob, beobachtete Vf. einen heftigen, noch 4 Wochen nach Aussetzung des Mittels andauernden Speichelfluß.

(H. J. Klokow in Bd. 65 H. 5 p. 101. 1827.)

2) Ein an chronischem Rheumatismus leidender Mann in den Vierzigen nahm, nachdem er einigemal die vorgeschriebene Dosis (20 gtt.) ohne Wirkung genommen, Abends ungefähr — ʒiij. Vinum Semin. Colch. — vollends auf einmal, legte sich zu Bette und schlief ruhig ein. Gegen 2 Uhr erwachte er und hatte ohne besondere Schmerzen, oder Anstrengung eine starke Ausleerung und gegen Morgen die zweite. Bald nach der ersten unter Druck und Angst in den Präcordien häufiges Erbrechen einer gelblichgrünen Flüssigkeit, im Laufe des Tages so zunehmend, daß alles Genossene nach starkem Würgen, oder auch ganz leicht, gleichsam stoßweise ausgebrochen wurde. Unterleib und Magengegend weich und schmerzlos bei Berührung; Durst ungemein groß, besonders auf Kaltes. Nach fast ununterbrochenem, 24stündigem Erbrechen Schwäche und Erschöpfung sehr groß; Pat. still und kleinlaut; Gesicht bleich und eingefallen mit blauen Ringen um die Augen; Haut kühl; Puls klein, gespannt; Urinsecretion gering; Kopf und Bewußtsein jedoch frei. Gegen Mitternacht verfiel Pat. endlich in einen ruhigen Schlaf, aus welchem er am andern Morgen ohne weiteres Unwohlsein außer großer Schwäche erwachte. Am folgenden Tage stellte sich Singultus ein. Vf., am andern Morgen gerufen, verordnete Kaffee, Selterser Wasser mit Milch, Brausepulver, Laudanum ꝛc., äußerlich Hand- und Fußbäder, Senfteige, Umschläge, Klystiere ꝛc.; nichts that aber dem Erbrechen Einhalt. Auf den Verlauf des Rheumatismus hatte diese heftige Einwirkung des Colchic. keinen sichtlichen Einfluß.

(H. J. Bennewitz in Bd. 94 H. 4 p. 107—109. 1842.)

3) Ein Mann von 60 und einigen Jahren, geistig und körperlich starker Constitution hatte schon seit 15 Jahren an einem bedeutenden Podagra gelitten, das nach und nach in Arthritis anomala und endlich atonica umschlug. Oefter hatte ihm bei bisherigen, periodischen Gichtanfällen, sobald die ersten fieberhaften Reizungen beseitigt waren, die Tinct. Semin. Colch. autumnal. zu gttx.—xv. täglich 2 mal geholfen und ward daher stets vom Pat. aufbewahrt. Vor einigen Monaten nahm er innerhalb 1 Stunde in 2 Dosen 50 gtt. Danach entstand, jedoch erst nach 18 Stunden, ein feiner Kopfschmerz in der Mitte der Stirngegend und damit eine eigenthümliche Ueberreizung der Gehirnnerven. Die physische Sehkraft („in den Augennerven") war bis zu einer Pat. bisher unbekannten Klarheit geschärft, das intellectuelle Vermögen dagegen so sehr geschwächt, daß er das, was er (auch mit geschärftem Sinne) las, nicht verstand, selbst in den kürzesten Sätzen nicht. Jedes Bewußtsein des logischen Zusammenhanges war ver-

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 42—43, 453—457, 719; Bd. 2 p. 69—72 und p. 393—401.

loren gegangen. So fehlte Pat. oft ein Wort, das er im Lesen nicht verstehen, im Sprechen nicht finden konnte; so verwechselte er bekannte Gegenstände mit einander (z. B. die Rechnung einer Dorfgemeinde mit der eines Handwerkers). Im Allgemeinen war zwar das Gemeingefühl (Sensus communis) nicht unterbrochen, aber bei den einzelnen in den Kreis seiner Wahrnehmung und praktischen Thätigkeit kommenden Verhältnissen zeigten sich einzelne Ausfälle (singuläre Unfähigkeiten, einzelne Gegenstände richtig zu beurtheilen), welche jenem Fehlen einzelner Wörter in dem logischen Zusammenhange entsprechen. Dabei ward es Pat. oft schwer, einzelne Wörter, selbst die bekanntesten zu finden, oder andre, die er gefunden, auszusprechen, so daß er häufig mehrmals zum Aussprechen solcher Wörter die Zunge ansetzte, die aber den Dienst versagte, da in demselben Augenblicke sein psychisch-intellectuelles Vermögen etwas an gewöhnlicher Klarheit verlor. Dieselbe augenblickliche Geistesstörung äußerte sich auch im Schreiben. In den ersten 8 Tagen dieses Zustandes konnte Pat. überall nicht zusammenhängend schreiben; dann versuchte er es in einzelnen Zeilen. Hier fand sich dann oft in mehrsylbigen Wörtern eine Sylbe ausgelassen, die eben seinem Denkvermögen mangelte und die er mit vollem Bewußtsein der veranlaßten Unrichtigkeit bei wiederholtem Lesen am rechten Orte überschrieb. Somatische Abweichungen waren durchaus nicht zu bemerken und über den Verlauf hat Bf. gar keine Data gegeben.

(H. J. Biermann in Bd. 80 p. 102—106. 1835.)

Colocynthis.*)

Gegen Paralysis rheumatica.

In Folge einer Erhitzung und darauf folgenden, großen Erkältung zog sich ein Mann von 40 Jahren einen Rheumatismus im Genick zu. Nach ½ Jahre war sein Zustand folgender: er konnte kein Glied bewegen, weder Unter- noch Oberextremitäten; hartnäckige Leibesverstopfung; der Urin floß zuweilen unwillkürlich, zuweilen war der Abgang desselben ganz unterdrückt. Vom Nabel bis zur Schaamgegend war die ganze Regio hypogastrica von einer bald kugelförmigen, bald länglichen Geschwulst ausgedehnt. Längerer Gebrauch von antiphlogistischen Abführungsmitteln erweichte den Unterleib und führte die Excretion des Urins wieder dahin, daß sie willkürlich geschehen konnte. Nun aber wurden die untern Gliedmaßen, besonders die auf der rechten Seite, zuweilen von klonischen Krämpfen befallen, welche jedesmal entstanden, sobald der Körper des Patienten gehoben, oder von Jemand berührt wurde. Eine Menge Mittel wurden unnütz versucht und endlich Tr. Colocynthidis Ph. Suec. stündlich 12 Tropfen in steigenden Gaben gegeben. Schon nach 14 Tagen zeigte sich Beweglichkeit der Oberextremitäten. Nach 5wöchentlichem Gebrauch fand sich Nachmittags und Abends ein beschwerliches Jucken mit darauf folgendem Schweiß ein, nach welchem sich auch in den Unterextremitäten die Beweglichkeit allmälig einstellte, die gegen Abend jedoch immer stärker, als den Tag über war. Nach 3 Monaten wurde der Rückgrat

*) Cf. diesen Band dieses Magaz. p. 72.

beweglicher und die Bewegung der Glieder freier, als im 4. Monat ein krätzartiger Ausschlag erfolgte. Dieser verschwand später und es bildeten sich unter beiden Achseln und an andern Orten des Körpers Abscesse. Die Heilung gelang vollständig. Am längsten blieb Taubheit und Unbeweglichkeit in den Fingerspitzen zurück.

(H. J. Kölpin in Bd. 2 H. 4 p. 573—576. 1796.)

Compressio.*)

Gegen Hydrocephalus chronicus.

Ein 8½monatliches, nach Angabe der Pflegmutter mit ungewöhnlich großem Kopfe geborenes Mädchen, bei dem dieser, der Stupor und die epileptischen Anfälle immer zunahmen, ward Vf. am 2. Nov. 1826 in folgendem Zustande präsentirt. Umfang des Kopfes etwa 18 Zoll, Fontanellen erweitert, Augen schielend, aufwärts gedreht, Gesicht eingefallen, Kopfbewegungen langsam und (nach dem Schreien dabei zu schließen) schmerzhaft; Unterleib aufgeschwollen, Extremitäten mager, Haut schlaff und gelblich, Excremente grünlich. Das Kind trank mit Beschwerde und ward zuweilen von einem heftigen Husten befallen. — Heftpflasterverband (ad instar mitrae Hippocratis) auf den abgeschorenen Kopf.**) — Am 3. waren die epileptischen Anfälle und der Stupor etwas bedeutender, am 4. aber und noch mehr am 5. schon wieder schwächer und vom 6. Nov. an erste gar nicht mehr vorhanden; am 9. fiel der Pflasterverband ab und der Kopf maß nur 16½ Zoll; Stupor weniger auffallend, Augenstellung mehr normal. Die Besserung schritt rasch vorwärts; der 2. Verband fiel am 4., der 3. am 18. Decemb. ab. Der Umfang des Kopfes betrug nicht 15 Zoll und das Kind schien ganz gesund; dennoch ward ein 4. Verband angelegt. Nach ½ Jahre wurde das Kind frei von allen Symptomen der Hirnwassersucht Vf. wieder vorgestellt; während der Cur hatte es „nur Anfangs einige gelinde Expectorantia" bekommen.

(H. J. Möller in Bd. 74 H. 4 p. 140—141. 1832.)

Gegen Wechselfieber.

Im April 1813 ward Berichterstatter, wahrscheinlich in Folge von Erkältung, oder der damaligen Entbehrungen und bedrängten Umstände, von einer Tertiana befallen, wobei ihm besonders der (von Morgens 9 Uhr an) immer 4—5 Stunden dauernde Frost nebst damit verbundenen Kopfschmerzen und Schwere in den Gliedern sehr lästig war. Aerztliche Hülfe war in der Nähe nicht zu haben und so erinnerte sich Pat. endlich beim 6. Anfalle der Unterbindung einer Extremität, oder eines Theils derselben (Fingers), wovon er vor vielen Jahren einmal in einer medicinischen Zeitschrift gelesen. Der Frost hatte bereits etwa ¼ Stunde gedauert; Pat. unterband sogleich (es sollte eigentlich beim Eintritt des Frostes geschehen) „jeden Arm oberhalb" mittels eines Strumpfbandes, so fest er es ohne zu große Beschwerden ertragen konnte, setzte sich und stützte den Kopf, der ihm schwer war und wehe that, auf den Tisch. Kaum eine halbe Vier-

*) Vgl. dieses Magaz. Bd. 1 p. 458 und 720—721 und Bd. 2 H. 1 p. 73—74.
**) Nach dem Vorschlage von Barnard (London med. Repository 1813.)

telſtunde nachher hörte der ſonſt noch mehre Stunden fortdauernde Froſt auf und die Hitze trat ſchnell ein, war aber viel ſtärker, als früher und der Umtrieb des Blutes ſo heftig, daß Pat. jeden Herz- und Pulsſchlag durch den ganzen Körper fühlte. Er legte ſich in's Bett, ließ die Arme noch einige Stunden unterbunden und ſtand erſt etwa 8 Uhr Abends auf, um trockne Wäſche anzuziehen und das Bett trocknen zu laſſen. Nach dem Niederlegen dauerten Hitze und Schweiß, jedoch weniger heftig und ohne weiteres Uebelbefinden die ganze Nacht hindurch fort. In der Apyrexie lebte Pat., wie ſonſt auch, bemerkte aber immer noch größere Wärme und Ausdünſtung, als ſonſt. Um die Zeit des folgenden Paroxysmus bemerkte er, beſonders in den Fingern, eine Empfindlichkeit gegen Berührung alles nur einigermaßen Kalten, zog deshalb warme Hand- und Filzſchuhe an, blieb den ganzen Morgen im geheizten Zimmer und trank nur warmen Kaffee und Thee. Das Fieber blieb aus und Pat. hat nichts wieder davon verſpürt, aber auch nicht nöthig gefunden, irgend ein Stärkungsmittel, oder ſonſt etwas zu gebrauchen. Nur etwas Oedem, wodurch die Stiefel und einige andre Kleidungsſtücke etwas zu eng wurden, folgte, verlor ſich aber nach einigen Tagen unter reichlicher Diureſe wieder von ſelbſt. *)

(H. J. Prof. Chladni — Hufeland**) in Bd. 42 H. 2 p. 133—137. 1816.)

Gegen Aneurysma.

Ein taubeneigroßes, kurz nach Verletzung des Arcus arteriosus volaris entſtandenes Aneurysma traumaticum circumscriptum in der Handfläche wurde durch Compreſſion mittels eines eigens dazu angefertigten Tourniquets, welches blos auf 2 entgegengeſetzte Punkte drückte, die übrige Hand aber verſchonte (ein vorher applicirter Tampon aus Agaricus Chirurgorum und Charpie erregte Entzündung, ohne zu nützen und mußte nach etwa 40 Stunden entfernt werden) und einen mäßigen Druck auf die Arteria radialis und ulnaris mittels graduirter Longuetten und einer Zirkelbinde in 2 mal 24 Stunden vollkommen beſeitigt. Die früher ſchon vernarbte und nun wieder eiternde Wunde ward mit trockner Charpie bedeckt, täglich friſch verbunden und die Pelote nur gelinde angedrückt. Nach 4 Tagen wurde das Tourniquet gänzlich entfernt und die Wunde durch Touchiren mit Lapis infernalis zur Heilung gebracht.

(P. A. Salomon in Samml. 6 p. 349—351. 1842.)

---

*) Bald nachher ſagte Chladni ein ruſſiſcher Offizier, daß in ſeiner Gegend die Bauern, wenn ſie das Fieber los ſein wollten, gleich beim Eintritt des Froſtes beide Arme und Füße unterbänden, nach einer halben Viertelſtunde die Binden wieder abnähmen, unter den oben beſchriebenen Erſcheinungen den Anfall abſolvirten und gewöhnlich keinen wieder bekämen.

**) Hufeland findet in obigem Falle einen neuen Beweis für die Nervoſität†) des Wechſelfiebers und weiſt auf die Epilepſie hin, deren Ausbrüche durch Unterbindung der Glieder ebenfalls zurückgehalten werden können; ferner hält er dies therapeutiſche Verfahren nach gehobener Materialurſache für überall anwendbar und durch nichts contraindicirt.

†) Blutungen werden übrigens durch Unterbinden auch ſiſtirt.

Conium maculatum.*)

Gegen Ascites von Scirrhen.

Ein 40 und einige Jahre alter, stets gesunder Prediger von phlegmatisch-melancholischem Temperament und ohne körperliche Gebrechen, der bereits 13 Jahre seinem schweren Amte vorstand, wurde vor 3 Jahren (1781) im Frühling und Sommer oft von kurzen Kolikanfällen ergriffen, die von selbst, oder durch Stomachica verschwanden. Gegen den Herbst desselben Jahres fing der Bauch an zu schwellen und die Harnercretion wurde vermindert. Diuretica, Purgantia ohne Erfolg; Pat. consulirte Vf. nach 3wöchigem Aufenthalt in Kopenhagen am 14. Nov. (1784). Bauch 3 Ellen im Umfange, Fluctuation undeutlich; am Nabel eine kindskopfdicke, mit Wasser gefüllte Geschwulst mit gespannter Haut; Kräfte gut, Appetit mittelmäßig; kein Durst; Schlaf in aufrechter Stellung gut, im Liegen unterbrochen; Respiration kurz, Puls langsam, Stuhl täglich; Urin wie dünnes Bier und wenig, kaum ein gewöhnliches Maaß in 24 Stunden; Extremitäten nicht geschwollen, aber kalt; Gesichtsfarbe im Allgemeinen gut, doch etwas ins Gelbliche spielend. Vor einigen Tagen hatte ein heftiges Jucken am Nabel Pat. zum Kratzen veranlaßt; diese Stelle eiterte seit 2 Tagen, der Sack öffnete sich von selbst an 2 Stellen und das Wasser sprang in einem liniendicken Strahle aus jeder Oeffnung. In ½ Stunde flossen 1½ Maaß aus und dann stockte der Ausfluß von selbst. Durch Vereinigung der Nabelöffnungen flossen am 14., 15., 16., 17. und 23. Nov. täglich 1—2, ja 2½, im Ganzen 9 Maaß helles, wie dünnes Bier aussehendes, geruchloses, aber fressendes (scharfes) Wasser ohne Blut, Eiter und Gelatina aus. Verschiedene Diuretica ꝛc.; Anfangs Decemb. wurde die (durch die Expansion) verdünnte Haut des Nabels 1 Zoll weit geöffnet; es entleerten sich auf einmal 13 Maaß Wasser.

2 Tage später glaubte Vf. in der Nabelgegend in der Tiefe 2 hühnereigroße Geschwülste zu entdecken, die er für obstruirte Gekrösdrüsen hielt. Jetzt nach Störck's Empfehlung und ermuntert durch die von Wöhler bei des Vfs. Onkel im Jahre 1763 damit ausgeführte Cur — Extract. Con. anfänglich zu einigen Granen und bald (vom 23. Jan. 84 an) ℞. täglich 3mal; — Punction des inzwischen wieder aufgeschwollenen Unterleibes an derselben Stelle und Entleerung von 11 Maaß Wasser; 2—3 Maaß blieben wegen Schwäche und drohender Ohnmacht zurück. In den ersten 3 Tagen kein Erfolg; daher — Extr. Cicut. ℥j. und vom 7. Febr. an ℥iv. täglich. — Am 11. nach Verbrauch von 34 Scrupel entleerte Pat. täglich über 1 und bald gegen 3 Maaß Morgens rothen, schleimig sedimentirenden, Abends gelblichen (aurantia) Urin und war ohne alle andre Mittel gegen Ende des Aprils vollkommen hergestellt. Im folgenden Jahre gab der inzwischen Versetzte noch Nachricht von seinem ungestörten Wohlbefinden.

(A. H. Mangor in Bd. 2 p. 217 – 227. 1791.)

Gegen Galaktirrhöe.

Eine schwächliche, sehr reizbare Frau litt nach dem Entwöhnen des Kindes noch lange (¾ Jahre) an einem beständigen Ausfluß einer dünnen

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 40, 450—461, 721—730; Bd. 2 p. 74 und 401—403.

wäßrigen Milch aus den Daſten. Mehre Mittel waren ohne allen Erfolg; endlich half Extr. Conii 2ſtündlich ½ Gran in wenig Tagen.
(H. J. Gebel in Bd. 17 H. 5 p. 102—103. 1803.)

Coriaria myrtifolia.*)

Verſuche und Vergiftungen.

1) Graues Kaninchen, 18 Gran Extr. Infusione parat. in eine Wunde am Rücken. — In der 10. Minute Herzſchlag etwas langſamer; nach 1 St. 25 M. nur 136 in der Minute, Reſpiration

---

*) Die Coriaria iſt nach Nees v. Eſenbeck ein immergrünes Strauchgewächs, das in den ſüdlichen Ländern Europa's einheimiſch iſt, aber auch bei uns fortkommt; der Stengel perennirt, treibt im Frühjahr auffallend ſchnell neue Zweige, die gewöhnlich zweimal, im Sommer und im Spätherbſt, Blüthen und Früchte tragen. Decandolle hat daraus eine neue Familie, Coriariae, gebildet und ſie unter die Thalamiflorae in die Nähe der Rutaceae und Ochnaceae aufgenommen.

Die Blätter, die man unter den Fol. Sennae gefunden hat, haben mit dieſen gar keine Aehnlichkeit, ſondern nur mit den ohnehin verdächtigen Fol. Sennae parvia.

Behufs der toxikologiſchen Prüfung fertigte Nees v. Eſenbeck folgende Präparate an.

1) Das Infuſum, mit Aq. dest. serv. bereitet, war hell, kaum etwas gelblich gefärbt und reagirte ſtark ſauer. Mit Goldlöſung wurde die Flüſſigkeit ſchön purpurroth; mit ſalzſaurem Eiſenoxydul entſtand ein reichlicher, ſchwarzblauer Niederſchlag; mit Brechweinſtein ein reichlicher von weißer Farbe; das kohlenſaure Kali brachte einen gelblichweißen, das ſchwefelſaure Chinin einen flockigen, weißen Niederſchlag hervor. Gallustinctur war ohne Erfolg, ſalpeterſaures Silber machte einen ſchwarzbraunen, Bleizucker einen reichlichen weißen, in Salpeterſäure löslichen Niederſchlag. (Hieraus läßt ſich ſchließen, daß das Waſſer vorzugsweiſe den Gerbeſtoff aus den Blättern aufgenommen hatte.)

2) Ein wäßriges Deſtillat verbreitete einen eignen, unangenehmen Geruch, es waren aber darin weder Schwefel, noch Ammon. durch die angewandten Reagentien zu entdecken.

3) Das dadurch erhaltene concentrirte Decoct wurde colirt und zur Extractconſiſtenz verdunſtet und mit Extr. Coriar. aquos. bezeichnet.

4) Wurden die friſchen Blätter im Octob., als die Pflanze zum zweiten Male blühte, zu einem Extractum e Succo verwendet, welches mittels Weingeiſt bereitet wurde und worin alle in Waſſer und Weingeiſt löslichen Beſtandtheile mit Ausſchluß der blos in Waſſer löslichen Theile des Gummi- und Eiweißſtoffes anzunehmen ſind.

5) Eine Quantität der Blätter wurde mit heißem Waſſer, dem etwas Schwefelſäure zugeſetzt war, extrahirt, das Infuſum abgedampft und mit Kalkhydrat verſetzt, wobei ſich eine auffallend grüne Färbung zeigte. Die ausgetrocknete Maſſe wurde mit Weingeiſt von 80% in der Wärme ausgezogen und überhaupt wie bei der Bereitung des Chinins verfahren. Das Product war ein gelblich brauner, in Waſſer und Weingeiſt löslicher Extractivſtoff ohne Spur von Gerbeſtoff, der mit dem Kalk eine unlösliche Verbindung eingegangen war.

6) Der ſo von dem Gummi befreite Extractivſtoff zeichnete ſich beſonders durch einen dem Extract. Gramin. ähnlichen Geruch und Geſchmack aus. Die Löſung war im verdünnten Zuſtande goldgelb, wurde durch Ammonium, durch kohlenſaures Kali und Bleizucker nicht verändert, durch ſalzſaures Eiſenoxyd etwas dunkler gefärbt, ohne Niederſchlag.

7) Wurde etwas von den Blättern mit Schwefeläther macerirt; es entſtand eine ſehr ſchöne, dunkelgrüne Tinctur, die nach dem Verdunſten des Aethers ein faſt ſchwarzgrünes Weichharz zurückließ. Dieſes Harz war nur in ſehr ſtarkem Weingeiſt, aber leicht in Aether löslich und verhielt ſich überhaupt wie Chlorophyll, dem noch etwas Gerbeſtoff anhing.

8) Ein concentrirtes Infuſum wurde mit eſſigſaurem Blei gefällt. Der unlös-

schneller (144 in der Min.); nach 2 Stunden 120 Herzschläge, 140 Respirationen, Thier ganz ruhig. Nach 4 Stunden waren Herzschlag und Respiration wieder normal, das Thier, noch 6 Tage beobachtet, war fortwährend wohl.

2) Derselbe Versuch mit 3β. Extr. e Succo; dasselbe Resultat.

3) Dem Kaninchen aus 1 wurde eine starke 3β. Extract. e Succo in den Mund gestrichen. — Speicheln nach 5 Minuten, Herzschlag etwas langsamer, nach einigen Stunden wieder normal. Bei 12 Tage langer Beobachtung Wohlbefinden.

4) Graues Kaninchen 3j. Extr. e Succo interne. — Nichts, als etwas langsamerer Herzschlag. Bei 6tägiger Beobachtung Wohlbefinden.

5) Kaninchen. grj. Extracti Infus. parati mit einigen Tropfen Wasser in die Vena jugularis infundirt. — Gleich beschleunigte Respiration ohne sonst bemerkliche Affection. Nach 5½ Stunde plötzlich convulsivische Zufälle, Tod in derselben Minute.

Section nach 18 Stunden. Beide Ventrikel mit Blut angefüllt; Blut schwarz und geronnen; in den Lungen schwarzbraune Flecken, in ihren Gefäßen coagulirtes Blut. Auch das Blut in den Unterleibsvenen coagulirt.

6) Kaninchen ½ Gran Extr. e Succo in Wasser aufgelöst, in die Vena jugularis infundirt. — Anfangs Respiration und Herzschlag beschleunigt, später alles wieder normal. Bei 2tägiger Beobachtung Wohlbefinden.

Nach diesen negativ ausgefallenen Versuchen wurden dazu fleischfressende Thiere gewählt, weil Herbivoren, namentlich auch Kaninchen, gegen manche Gifte, insbesondere von den sog. Narcot. frigid. keine Empfindlichkeit zeigen.

7) Starke einjährige Katze Extr. e Succo 3j. in Pillen interne. — Nach 5 Minuten sehr unruhig, Hin- und Herlaufen, Bestreben, sich hinter einem Schranke zu verbergen.

Nach 10 Minuten starker Speichel-Ausfluß aus dem Munde; dünner, flüssiger Stuhlgang, äußerste Unruhe.

Nach 12 Minuten die heftigsten Convulsionen; starkes Erbrechen, das den größten Theil des Giftes und der genossenen Speisen entleert. Nach etwa 3 Minuten langen Convulsionen Ruhe, Erschöpfung. Wiederkehr eben so heftiger Convulsionen nach 15 Minuten, dann schneller, endlich alle 2—3 Minuten. Die Convulsionen sind aber nicht ganz so heftig, werden durch Anfassen des Thieres, ja selbst durch ein in seiner Nähe gemachtes Geräusch hervorgerufen; ergreifen nicht allein die vordern und hintern Extremitäten, sondern auch den Kopf, den Unterkiefer, die Zunge, den Augapfel, die Muskeln der Brust und des Unterleibes. Es wechseln heftige Stöße mit Zittern der Glieder ab; Füße und

---

liche Niederschlag wurde mit Schwefelwasserstoff zersetzt und so eine adstringirende Flüssigkeit erhalten, die Gerbestoff und wahrscheinlich auch Gallussäure enthielt.

9) Da sich hierbei die interessante Frage aufdrängte, ob der Gerbestoff überhaupt giftig sei, so wurde noch nach Berzelius neuer Vorschrift Gerbestoff aus Galläpfeln bereitet (s. Acid. gallic.)

Kopf werden dabei sehr heftig gegen den Boden geschlagen. Der Trismus ist äußerst heftig und die Zunge wird dabei schnell und heftig aus dem Munde herausgestreckt und wieder zurückgezogen; Augapfel schrecklich verdreht; Brust und Unterleib sehr stark zusammengezogen; das Thier schreit während des Anfalls, wenn es zu Athem kommen kann, erbärmlich. Die Respiration wird zwar durch die Convulsionen etwas unterbrochen, aber dauert dennoch während des Paroxysmus fort. Nach demselben schreit das Thier fortwährend und athmet sehr angestrengt.

Nach 2 Stunden in einem convulsivischen Anfalle Tod.

Section 1½ Stunde nach dem Tode. Beide Vorhöfe des Herzens mit schwarzem und zum Theil mit coagulirtem Blute angefüllt; Lungen von Luft und Schaum aufgetrieben. Im Magen Schaum, etwas Schleim und ein geringer Rest des Extractes; die innere Haut desselben gelbbraun, trocken und läßt sich ganz zu Pulver abreiben. Die innere Haut des Duodeni und des obern Theils vom Leerdarm zeigt dieselbe Erscheinung, nur in einem geringen Grade; die innere Haut des Oesophagus und übrigen Darmkanals war nicht verändert. Gehirn mit Blut überfüllt und ganz bläulich; dies, wie das Rückenmark, beim Anfühlen und Durchschneiden sehr derb.

8) Junges Kätzchen. Extract. Infus. parat. grx. in eine Wunde am Nacken. — Nach 5 Minuten leichte, convulsivische Stöße.

Nach 15 Minuten schreckliche Convulsionen mit heftigem Schreien; Kopf und Extremitäten wurden convulsivisch erschüttert, der Unterkiefer stoßweise an den Oberkiefer angeschlagen, die Zunge heftig hervorgestreckt und eine Menge Schaum quoll aus dem Maule heraus. Die Pupille war erweitert, das Thier schrie anhaltend und hatte fortwährendes Würgen. Diese convulsivischen Anfälle dauerten ununterbrochen fort, wodurch das Thier sehr erschöpft wurde. Kothausleerung.

Nach 1 Stunde und 15 Minuten war die Respiration langsamer geworden, der Herzschlag viel schwächer und setzte aus; das Thier liegt auf der Seite und arbeitet fortwährend in Convulsionen. Es wird immer schwächer und fühlte sich etwas kalt an. Nach 5 Stunden 45 Minuten völlig erschöpft, obwohl die Convulsionen immer schwächer werden; Tod.

Section sofort. Herz erschlafft, wenig flüssiges Blut darin, wenig Blut in den Lungen; im Magen schaumige Flüssigkeit; Hirngefäße mit Blut überfüllt.

9) ¼jähriges Kätzchen. Extr. Succ. grvj. in eine Nackenwunde. Nach 10 Minuten leichte Zuckungen des Kopfes und der Extremitäten; heftiger werdend ergriffen sie Nacken, Kopf, Augen, Kiefer und Zunge. Würgen, Auftreibung des Leibes, Brechanstrengungen; auf der Seite liegend Schreien in und außer den Anfällen; mehre Darmausleerungen; Remissionen seltener, Zuckungen anhaltender, Respiration und Herzschlag seltener. Allmälig Kaltwerden, fortdauerndes Würgen; nach 2½ Stunde nur noch 10 Herzschläge; nach 3 Stunden 25 Minuten schlägt das Herz nur alle 1—2 Minuten; Respiration nur alle 5—6 Minuten einmal; nach 3½ Stunden todt.

10) Kätzchen Extr. Succ. 3β. in eine Wunde. — Nach 10 Minuten

die heftigsten Convulsionen des ganzen Körpers mit Würgen, Schaum vor dem Maule und Geschrei. Die Convulsionen, wie in 9; nach 1 Stunde 25 Minuten todt.

Section. Herz schlaff mit flüssigem Blute; Reizbarkeit der Nerven und Muskeln erloschen; Magen unversehrt.

11) Kätzchen. Extr. Infus. parat. grj. in eine Nackenwunde. Leichte Convulsionen, wovon es sich bis auf eine zurückbleibende Mattigkeit erholte. 2 Gran am folgenden Tage erregten heftigere Convulsionen; davon allmälige Erholung nach einigen Stunden.

Am 3. Tage 3 Gran in eine neue Wunde am Rücken. — Nach ½ Stunde Convulsionen; es arbeitet stark mit den Vorderfüßen, der Kopf wird heftig nach vorwärts gestoßen; Würgen, aber kein Schaum vor dem Maule. Unter Zunahme der Convulsionen ꝛc. nach 3 Stunden todt.

Section. Keine Reizbarkeit des Herzens, der Nerven und Muskeln, mehr noch Motus peristalticus der Gedärme. Im rechten Atrium Cord. etwas flüssiges Blut; Gehirn mit Blut überfüllt.

12) Junges Kätzchen. Extr. Succ. grij. in eine Wunde. Nach 45 Minuten convulsivische Stöße; nach 1 Stunde 45 Minuten vollkommen entwickelte Convulsionen, die alle 10—15 Minuten wiederkehren, aber immer schwächer werden. Während der Anfälle Lage auf der Seite; nach 3 Stunden 20 Minuten ziemlich erholt; Pupille erweitert, Herzschlag normal, keine Anfälle mehr.

13) ¼jähriger Hund. Extr. Succ. 3j. in den Mund. Nach 10 Minuten Erbrechen, das Gift größtentheils entleerend.

Nach 20 Minuten anhaltende Convulsionen; besonders wurde der Unterkiefer heftig und stoßweise bewegt mit starkem Trismus. Bauchauftreibung, fortdauerndes Würgen; das Thier liegt auf der Seite, die convulsivischen Stöße wechseln mit Zittern des Kopfes, der Augen und der Extremitäten.

Nach 1 Stunde Nachlaß der Convulsionen; langsamer Athem, Erschöpfung, leichte Zuckungen. Nach 1 Stunde 5 Minuten nur schwache Zuckungen im Gesichte und an den Augenlidern, Herzschlag und Respiration stehen still, das Thier scheint todt zu sein.

Nach 1 Stunde 8 Minuten Section; dabei fängt das Thier wieder an zu athmen. Nach 1 Stunde 12 Minuten athmet es alle 2—3 Minuten von selbst, liegt aber ganz erschlafft da. Das Auge ist ganz leblos; nur wenn es gedrückt wird, zucken die Augenlider und der Augapfel verdreht sich. — Auf Kneipen keine Empfindung, aber Athem. Apoplektisch gelähmt — nach 2½ Stunden ganz todt.

Section andern Tags. In beiden Herzventrikeln coagulirtes Blut; im Magen etwas grüner Schleim; die innere Fläche desselben und zum Theil das Duoden. härtlich und gelb, wie gegerbt; Gallenblase sehr angefüllt; Hirn sehr blutreich und fest.

14) Großer, alter Schäferhund. Extr. Succ. ℈iv. in das Maul. Bald Unruhe; nach 20 Minuten starkes Erbrechen; während 1 Stunde 32 Minuten noch viermaliges Erbrechen; während dessen sehr ängstlich und unruhig; etwas Steifigkeit und Zittern bei seinen Bewegungen. — Nach 3 Stunden 32 Minuten wieder 3j. Extract.; nach 5 Minuten größtentheils ausgebrochen. Größere Unruhe, einige

Zuckungen der Extremitäten. In dieſem Zuſtande bis zum andern Tage; wieder 3j. im Klyſtier, nach 10 Minuten durch den Stuhl wieder entleert. Darauf große Unruhe und Würgen, ſtärkere Zuckungen der Extremitäten 1 Stunde 15 Minuten lang; dann wird er erdroſſelt. — Section. Beide Herzhöhlen mit ſchon halb coagulirtem Blute gefüllt.

15) Falco Buteo (Falk, Ref.) Extr. Succ. erſt 3β. und nach ½ Stunde wieder 3β. in den Mund. — Erbrechen, Schreckhaftigkeit, öfteres Zucken mit den Flügeln, baldiges Erholen; am andern Tage anſcheinend ganz wohl. — Jetzt 3β. mit Waſſer in eine Wunde zwiſchen den Schultern. — Nach 10 Minuten ſehr heftige Zuckungen der Flügel, der Füße, des Schnabels; ſehr ſchweres Athmen, nach 45 Minuten todt.

16) Froſch 2 Gran Extr. Succ. in's Maul. — 1 Minute darauf Erbrechen, fortwährendes Maulaufſperren, ſtarkes Auftreiben des Leibes; ſehr ſeltenes Athmen. Bei einigem Nachlaß wieder 2 Gran. — Fortwährendes Würgen ohne Erbrechen, Auftreibung des Leibes, immer ſeltneres Athmen; nach 5½ Stunden todt.

Section andern Tags. Maulhöhle, Zunge, Larynx, Oeſophagus, Magen, Duodenum, Jejunum gegerbt; Milz blau gefärbt; Lungen zuſammengefallen, ſchwarzblau, eine große Menge Blut und damit vermiſcht eine große Menge Magencontenta enthaltend, die wahrſcheinlich durch das Würgen in den Larynx gekommen waren. Das Blut des Herzens flüſſig, das Gehirn weich anzufühlen. *)

17) Einem Sperlinge wurden 5 Tropfen des flüſſigen Extractivſtoffes (No. 5)**) in eine Wunde gebracht; nach 5 Stunden wurde er todt gefunden.

18) Froſch 2mal 5 Tropfen derſelben Flüſſigkeit in eine Wunde; — nach 4 Stunden todt.

19) ¼jähriges Kätzchen 100 Tropfen Extractivſtoff (No. 7) in eine Wunde. — Heftiges Schreien beim Einbringen; nach 20 Minuten heftige Convulſionen, immer ſtärker werdend, mit Würgen und Schaum vor dem Munde. Convulſionen anhaltend, Herzſchlag dabei ſchnell; nach 2½ Stunden todt.

20) Halberwachſene Katze innerhalb 2 Stunden auf 3mal 60 Tropfen Extractivſtoff (No. 5) in eine Wunde. — Nur Schwerathmen und Schreien. — Nach 3 Stunden 10 Gran Extr. e Succ. in die Wunde. — Einige ſchwache Convulſionen. — Nach 24 Stunden wieder 18 Gran in die Wunde. — Bald die ſchrecklichſten Convulſionen mit Erbrechen und Stuhlgang. — Nach 2 Stunden Tod unter den in Verſ. 7 angegebenen Erſcheinungen.

21) Katze: gummichtes Extract (No. 6) 30 Tropfen in eine Wunde. — Keine Erſcheinungen; deshalb am andern Morgen wieder 60 Tropfen. Anſcheinend etwas matt und afficirt, ſonſt keine Vergiftungsſymptome.

22) Großer Jagdhund innerhalb einer Stunde und 10 Minuten

---

*) Bei allen dieſen Verſuchen mit Application des Extr. in eine Wunde fand man die Oberfläche dieſer letztern etwas gegerbt, aber ſonſt keine Spur merklicher Entzündung in der Wunde, wenigſtens zeigte ſich Entzündung und Eiterung erſt nach einigen Tagen darin.

**) Die Zahlen in Parentheſe beziehen ſich auf die zu Anfang angeführten Präparate des Herrn R. v. Eſenbeck.

320 Tropfen Extractiv-Färbestoff (No. 7). — Keine besondere Affection; — folgenden Tags 30 Gran Extr. e Succ. in die Wunde. — Leichtes Zittern, wovon er sich bald wieder erholte.

23) Strix bubo: Extractivstoff (No. 5) zuerst 10, nach 1½ Stunde 25, nach 5¼ Stunden noch 60 Tropfen in eine Hautwunde. — Keine Wirkung; daher andern Tags 18 Gran Extr. e Succo in die Wunde. — Nach 10 Minuten wurde das Thier schreckhaft, nach 2¼ Stunden Tod in Folge von Convulsionen.

24) Junge Katze. Harz und Oel (No. 8) ungefähr 1 starke Drachme in eine Wunde; — keine Wirkung.

25) Jagdhund von Vers. 22. etwa 7 Unzen destillirten Wassers zum Saufen; — keine Wirkung.

(H. J. Mayer in Bd. 68 H. 4 p. 43—66. 1829.)

Crocus. *)

Gegen Menstruatio nimia.

Ein 16jähriges Mädchen hatte so profuse Menstruation, daß sie wegen 4tägigen, höchst beträchtlichen Blutverlustes das Bett hüten mußte. — Croc. in der 2. Verdünnung nützte nichts, als aber 1 Tropfen der Tinct. fort. gegeben wurde, hielt der Blutverlust ein.

(Kopp's Denkwürdigkeiten Bd. 2 p. 182. 1832. **)

Cucubalus viscosus. ***)

Physiologische Wirkungen.

1) Bei einem albernen, 25jährigen Menschen erregten 23 gr., Morgens 8 Uhr gekäut und verschluckt, nach 4 Stunden Uebelkeit und schwaches Erbrechen. 3β. der getrockneten Wurzel verursachte am andern Tage kein Erbrechen, sondern nur ein wenig Uebelkeit mit Schleimsecretion im Rachen.

2) Eine alte Säuferin, die über Schmerzen in allen Gliedern klagte, bekam Rad. Cucubal. rec. ʒiij. f. l. a. c. Aq. font. ℥vj. Dec. ℥iv. S. alle ¼ Stunden 1 Eßl. voll. — Kein Erbrechen, nur schwache Uebligkeit und etwas Reiz im Rachen.

3) Die schwach getrocknete und pulverisirte Wurzel wurde nur bei 3 Subjecten, wovon einer kräftig und gar nicht krank war, der andere an Tinea Capitis und der 3. an einer habituellen Diarrhöe litt, von gr. v. —

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 462.

**) Vergl. das vorige Heft dieses Magaz.

***) Der berühmte Hoffmann-Bang hat dem Vf. ʒiij. der frischen und wohlgereinigten Wurzel zu Versuchen am Krankenbette überschickt und ihre Brechen erregende Wirkung versichert. So viel über die Veranlassung zu obigen Experimenten und will ich nur noch bemerken, daß aus dieser Pflanzenspecies ehedem der Cucubalus Behen (Decandria Trigynia) als Rad. Behen. alb. officinell war und daß die jungen Blätter dieses Taubenkropfs zu Gemüse benutzt werden.

3β. ¼stündlich gegeben, ohne Erbrechen zu erregen; dagegen wollen 1. und 3. eine Zunahme der Harnexcretion bemerkt haben.
(A. H. Wendt in Bd. 5 p. 160—164. 1818.)

Gegen trocknen Husten.

1) Ein 23jähriges, seit Aug. vergangenen Jahres an Scirrhus Uteri mit Metrorrhagie und feuchtem, seit dem 12. December plötzlich trocken gewordenem Husten mit etwas Oppression, intermittirendem Pulse und beschwerlicher Respiration leidendes Mädchen bekam — Rad. Cucubal. viscos. pulverisat. 3iij. coq. c. Aq. font. 3xij. ad rem. 3viij. Col. add. Mell. despum. 3β. 2stündlich 1 Eßlöffel voll. — Schon am 1. Tage Erleichterung und der Husten wurde wieder feucht; am 2. vermehrte Expectoration mit Erleichterung; Puls nicht mehr aussetzend, Respiration frei; am 3. Tage Herstellung und keine Arznei weiter.

2) Derselbe Erfolg bei einer 44jährigen Frau mit trocknem Husten und intercurrirenden Brustschmerzen, Appetitlosigkeit und schnellem Pulse ebenfalls von dem nur 3tägigen Gebrauche desselben Decocts.

Dahingegen half es in einem ähnlichen Falle nicht.
(id. ibid. p. 164—166.)

Cucumis sativus (Gurkensaft).

Gegen Phthisis florida.

Ein junger Mann, bei welchem Blutspeien vorhergegangen und das hektische Fieber mit Eiterauswurf verbunden war und ein Mädchen, bei dem eine schlecht geheilte Pneumonie den Uebergang zur Phthisis mit hektischem Fieber gebildet hatte, wurden durch — Gurkensaft ½ Quart täglich (jeder) — vollständig geheilt. *)
(H. J. Hartmann in Bd. 58 H. 1 p. 117. 1824.)

Liquor Cupri ammonio-muriatici s. Aqua antimiasmatica. **)

Gegen Asthma thymicum.

1) Bei einem ¾jährigen, fetten und robusten Kinde traten von der 3.—20. Alterswoche heftige, 1 Minute dauernde Anfälle genannter Krankheit ein. In den Intervallen litt dasselbe an geringem Husten und Herzklopfen und befand sich übrigens wohl. Blutentleerungen und Calomel änderten in mehren Wochen nichts; — nach Kupfersalmiak-Liquor wurden die Anfälle bald gelinder und seltener und sein 3wöchiger Gebrauch hob

*) Die Gelegenheit, an dieses so einfache, als wirksame Mittel, das überall wenigstens als diätetische Beihülfe dienen kann, wo der Arzt auch anderer gleichzeitiger Mittel sich nicht entschlagen kann, oder mag, zu erinnern, glaubte ich, nicht ungenützt vorübergehen lassen zu dürfen.

**) S. dieses Magaz. Bd. 1 H. 3 p. 462—465 und Anmerkung.

sie gänzlich. 10 Wochen später ward das Kind vom Keuchhusten angesteckt, dem es in der 3. Woche erlag.

2) In der im Jahre 1838 am linken Ufer des Züricher See's herrschenden Keuchhustenepidemie stellte sich im 3. Stadium bei vielen Kindern ein dem Asthma thymicum analoger Zustand als Nachkrankheit ein. Die Erscheinungen waren: plötzliche Beengung des Athems mit kurzer, pfeifender Inspiration bis zum gänzlichen Stillstande der Respiration, mangelnder Herz- und Pulsschlag, rothbraunes Gesicht, kalte Extremitäten; nach einigen Minuten stellen sich krampfhafte Bewegungen der Extremitäten ein und die Respiration kehrt zurück. Vf. glaubt, daß zurückgebliebene Lungenschwäche mit krankhaft erhöhter Reizbarkeit der Lungennerven zum Grunde liegt. Der Kupfersalmiak in der unten angegebenen Form und Dose half überraschend. *)

(H. J. Köchlin in Bd. 88 H. 6 p. 34—35. 1839.)

Gegen Pityriasis purpurea.

Bei einem 24jährigen, schlaffen, aber früher stets gesunden Weber entwickelte sich vor 2 Jahren, besonders im Gesichte, ein sehr juckender Ausschlag, der sich bald auf folgende Weise verschlimmerte. Es erschienen, vorzüglich an den Armen und am Rücken, aber nicht im Gesichte linsengroße Erhabenheiten, im Entstehen begriffenen Furunkeln ähnlich, allmälig den Umfang einer Handfläche erreichend, dann außer dem merklich aufgewulsteten Rande über die umgebende gesunde Haut nicht mehr erhaben, Anfangs dunkelroth, später in's Blaue spielend; Haut fein, glatt und ganz trocken, aber mit vielen, kleinen, weißen, nur an einer Ecke angehefteten, übrigens frei emporragenden Schuppen bedeckt. Die meistens ovalen, eingekerbten Flecken flossen mehrfach in einander, vermehrten sich und raubten durch ihr äußerst heftiges Jucken Pat. die nächtliche Ruhe; zuletzt bedeckte sich der ganze Haarkopf mit Krusten und die Haare fielen aus. Veranlassung war nicht aufzufinden; kein anderes Organ schien mitzuleiden. Mancherlei, ein ganzes Jahr hindurch von verschiedenen Aerzten angewendete Arzneien hatten eben so wenig Erfolg, als ein längerer Gebrauch der Dzondischen Pillen. — Nun Liq. Cupr. ammonio-muriat. ℥β. Aq. dest. ℥x., Abends 1 Eßl. voll und täglich einmaliges Waschen mit 1 Eßlöffel

*) Bei den häufig vorkommenden Convulsionen der Kinder (Eclampsia Lactantium) verdient der Kupfersalmiak-Liquor mit allem Rechte angewendet zu werden, nur wollen die Fälle unterschieden sein. Lag die Ursache im Unterleibe (Ueberladung, oder Uebersäuerung der Verdauungswerkzeuge, oder Würmer), so gab Vf., wenn keine Kopfcongestionen vorhanden waren, das Mittel in großen Gaben, bis Erbrechen eintrat und darauf in kleinen mit dem besten Erfolge. Eben so günstig wirkte dasselbe bei 5 schwächlichen nervösen Kindern, wo weder Zeichen von Congestionen, noch andere Ursachen aufzufinden und die Zinkblumen bereits erfolglos angewendet worden waren. Wo Congestionen nach oben (Zahnreiz), oder sogar entzündliche Affection des Hirns zum Grunde lag, da wurde nach einer hinreichenden Antiphlogose ebenfalls die Aqua antimiasmatica und zwar stets — Liq. ammonio-muriat. ℈j. Aq. font. ℥iij. †) täglich 3 mal 1 Theel. — ½ Eßlöffel voll mit etwas Zuckerwasser, je nach dem Alter — gegeben.

(H. J. Köchlin in Bd. 88 H. 6 p. 36—37. 1839.)

†) Eine allmälige Trübung der Mischung wurde durch den Zusatz von 1—2 gtt. Salzsäure augenblicklich gehoben.

voll. — Schon nach 10 Tagen die überraschendste Besserung, nach 5 Wochen fast gänzliche und in der 7. Woche ganz vollendete Heilung. *)
(H. J. Köchlin in Bd. 88 H. 6 p. 31—33. 1839.)

Gegen Induratio Cardiae (?).

Bei einem Branntweintrinker bildeten sich seit 4 Jahren Schmerzen in der Herzgrube mit Erbrechen und Unerträglichkeit besonders fester Speisen aus, so daß er zuletzt nach jedem Genusse von heftigen, brennenden Schmerzen und unaufhörlich von einem Druck an jener Stelle gequält war, feste Speisen gar nicht mehr, von breiigen aber nur alle 3—4 Minuten 1 Eßlöffel voll genießen konnte und täglich sehr oft brach. Zunge weiß belegt; nur alle 4—5 Tage eine Ausleerung verhärteter Excremente; allgemeine Abmagerung, doch ohne hektisches Fieber; Puls klein und schwach. Nach fruchtlosem Gebrauch vieler Mittel 1 Jahr hindurch — Aqua antimiasmatica Morgens und Abends 1 Eßl. voll. — Schon nach den ersten Gaben bedeutende Erleichterung, Schmerzen und Erbrechen verloren sich allmälig und nach 4 Wochen vertrug Pat. wieder feste Speisen (Fleisch, Kartoffeln ꝛc.) ohne schmerzhafte Empfindung und erfreute sich seiner frühern Gesundheit.

„Gegen die gewohnte Leibesverstopfung bedient er sich mit Nutzen aus Rheum, Extr. Aloës, Sulf. und Extr. Millefol. bereiteter Pillen."
(H. J. Köchlin in Bd. 88 H. 6 p. 37—39. 1839.)

Gegen skrofulöse Geschwülste.

Ein 5jähriger Knabe aus gesunder Familie soll im Alter von 5 Wochen einen nicht näher bezeichneten Hautausschlag bekommen haben, der bald verschwunden und nicht wieder hervorzubringen gewesen sei. Seit 4 Jahren bildeten sich nun allmälig an mehren Stellen (Mittel- und Ringfinger der rechten Hand, in der Nähe des rechten Ellenbogengelenks, an verschiedenen Stellen des linken Arms, beiden Unterschenkeln, am obern Theile des linken Oberschenkels, unter der linken Achsel und im Gesichte unter den Augen) skrofulöse Geschwülste. Zuerst entsteht Stockung in den Lymphdrüsen und Geschwulst, später Schmerz, Entzündung und Uebergang in langwierige Eiterung; zuletzt fressende Geschwüre, oder im günstigen Falle livide, vertiefte, entweder trockne oder mit häßlichen Krusten bedeckte Narben; letztere bleiben längere oder kürzere Zeit stehen, fallen ab und lassen manchmal neue Geschwüre zurück. Die Nase war öfters verstopft, geschwollen und schmerzhaft: in dem stark aufgetriebenen und gespannten Unterleibe knotenartige Verhärtungen; die übrigen Organe und Functionen normal. — Aqua antimiasmatica innerlich und äußerlich 2½ Monat ununterbrochen und im nächsten Frühling wiederholt. — Obgleich 2mal eine Störung im Fortgange der Heilung eintrat, so wurde Pat. doch endlich „der Cur entlassen, erreichte (wie Vf. berichtet ist) unter ziemlich günstigen Gesundheitsumständen das Jünglingsalter, arbeitete als Colorist, verfiel dann aber in Phthisis (tuberculosa?) und erlag derselben." Während des Gebrauchs des Kupfer-Salmiakliquors machten indeß das Geschwür unter dem rechten Auge, die Kniegeschwulst und zeitweise auch die mit Krusten bedeckten Nar-

*) Beobachtet und Vf. mitgetheilt von Guggenbühl zu Lichtensteig.

ben (letztere Einreibungen mit einer Salbe aus Mercur. praecip. alb. 3ij. und Ungt. pomadin. ℥j.) nöthig. *)
(H. J. Köchlin in Bd. 88 H. 6 p. 18—22. 1839.)

Cuprum sulfuricum.**)

Gegen Angina membranacea. ***)

Ein 10jähriger, robuster, seit langer Zeit an katarrhalischen Beschwerden leidender, zuweilen selbst etwas fiebernder Knabe erkrankte am 26. Apr. 1839 Mittags plötzlich an einem exquisiten Croup: Gesicht rothglühend, Augen funkelnd, starker Schweiß, Aengstlichkeit, Athem beschleunigt, kurz und rasselnd, Husten bellend und von öftern, feinen und tiefen Inspirationen unterbrochen; Kopf reclinirt, starker, bei der geringsten Berührung zunehmender Schmerz in der Kehlkopfgegend, Stimme heißer, Puls sehr beschleunigt, über 160. — Cupr. sulfur. gr. vj. Pulv. iv. viertelstündlich. — Nach jedem Pulver Erbrechen, jedoch nicht von membranösen Gebilden, wie deren kleine in einem später erfolgten Stuhle wahrgenommen wurden, mit sofortiger und nach der 2. Dose dauernder Erleichterung. Nachdem Pat. von dem Erbrechen sich einigermaßen erholt hatte — Cupr. sulf. gr. iv. — vj. in ℥iij., stündlich 1 Eßl. voll, wodurch beständige Uebelkeit und Expectoration ohne Erbrechen unterhalten wurden. Der Croup war gehoben, der katarrhalische Fieberzustand mit noch einigem Schmerze im Kehlkopfe dauerte unter starker Diaphorese fort, bis am 28. nach einer sehr unruhigen Nacht und Eintritt von etwas Diarrhöe die damals grassirenden Masern ausbrachen und normal verliefen.
(H. J. Landsberg in Bd. 94 H. 2 p. 58—60. 1842.)

*) Aus den vielen in dieser von p. 3—40 sich ziehenden Abhandlung niedergelegten Beobachtungen, insbesondere auch über skrofulöse Affectionen, habe ich nur die wenigen ausgezogen, aus denen sich ein einigermaßen zutreffendes Resultat ziehen läßt; die übrigen liefern hinsichtlich der Wirksamkeit des in Rede stehenden Mittels entweder gar keins, oder ein sehr unbestimmtes und vages.

Kopp empfiehlt es als ein schätzbares Mittel bei gestörter Assimilation und geschwächter Verdauung, besonders bei Atrophie der Kinder aus Unterleibsfehlern. Kinder bekommen: Liq. Cupr. ammon. mur. Koechl. ℈j., Tinct. Saccbar. 3j. (= Weingeist mit gebranntem Zucker digerirt), Aq. Meliss. ℥vij. D. S. Mittags und Abends 1 Eßlöffel voll; Erwachsene Liq. Cupr. ammon. mur. 3ß. — 3j. höchstens zu ℥v. Flüssigkeit, D. S. Mittags und Abends 1 Eßlöffel voll. Kindern mit sehr reizbaren Digestionsorganen, oder welche die große Menge Arznei scheuen, giebt man: Liq. Cupr. etc. ℈j. Aq. Flor. Naph. 3iij. Tinct. Sacch. gtt. viij. D. S. Mittags und Abends 12—20 gtt. auf Zucker.

Erwachsene bekommen nach dem fraglichen Mittel nicht selten Reiz auf die Geschlechtstheile, Pollutionen ꝛc.; die Alten hatten also Grund genug, das Kupfer mit Venus zu bezeichnen.
(Kopp's Denkwürd. Bd. 3 p. 157—159. 1830.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 45, 465, 731—732; Bd. 2 p. 79 und 404—405.

***) Das Cuprum sulf. ist vielfach und angelegentlich — in manchen Zeiten vorzüglich — gegen Croup empfohlen worden. In Hufel. Journ. 1829. Maiheft (in mehren andern Heften ebenfalls) hat Körting 14 Fälle erzählt, die alle durch Cuprum sulf. ohne alle andere Arznei geheilt sind; in den meisten waren jedoch Blutegel zuvor applicirt worden. Die daselbst befindlichen Mittheilungen von Fielitz gehören noch ganz und gar der Mischpraxis an.

Cuprum sulfurico-ammoniatum.

Gegen Epilepsie.

1) Ein 22jähriges, gesundes Mädchen hatte während der Menstruation einen sehr heftigen Schreck und verfiel darauf in Zuckungen, die sich nach und nach in wahre Epilepsie verwandelten. Diese nahm in Zeit von 4 Jahren immer mehr zu, so daß Pat. fast alle 4—5 Tage einen Anfall bekam, der oftmals halbe Stunden, doch nicht immer mit gleicher Heftigkeit anhielt. Appetit gut, Ausleerungen regelmäßig, Zunge rein, Unterleib nicht aufgetrieben und gespannt, Menstruation immer in gehöriger Ordnung, kurz vor dem Ausbruch derselben aber waren die Paroxysmen am stärksten; Leibesconstitution phlegmatisch, schwammig; Puls natürlich geschwind, weich, nicht voll. Nachdem viele Mittel nutzlos versucht worden waren, — Cuprum sulfurico-ammon. Morgens und Abends ½ Gran, alle 8 Tage um ½ Gran steigend. — In der 3. Woche bemerkte sie etwas Schwindel und Uebelsein. Als sie aber täglich 4 Gran brauchte, bekam sie etwas Dunkelheit des Gesichts, einige Aengstlichkeit, mehr feuchte Haut und einen stärkern Abgang des Urins; der Puls wurde etwas geschwinder und die Seelenkräfte schienen etwas eraltirt zu sein. Die Paroxysmen wurden kürzer, viel schwächer und viel seltener. Nun aber nahm die Kranke einmal des Morgens 6 Gran auf einmal. Eine Viertelstunde darauf erfolgte starkes Erbrechen und Würgen mit heftigen Krämpfen im Unterleibe, wodurch viel frische Galle herausgepreßt wurde. Nachdem dieses ungefähr ½ Stunde gedauert hatte, zeigten sich heftige Paroxysmen, welche die Brust mit einnahmen und das Athmen so mühsam machten, daß Pat. immer ersticken zu müssen schien. Wenn sie zu sich kam, stellte sich wieder das heftige Brechen ein, welches zuletzt in einem bloßen krampfhaften Würgen bestand. Die längste Intermission zwischen den Anfällen dauerte ½ Stunde. Der Kopf war aufgetrieben, blutroth, der Puls voll, doch natürlich geschwind. Nach ungefähr 8 Stunden trat ein Stillstand ein. Während dieser Zeit hatte sie 10 sehr starke Anfälle und war so entkräftet worden, daß sie kein Glied bewegen und nicht ein Wort sprechen konnte. Die ganze darauf folgende Nacht und den andern Tag behielt sie abwechselnd leichte, jedoch nicht lange anhaltende Zuckungen, nach denen sie aber wie entseelt dalag. Den 3. Tag hatte sie keine Zuckungen, war aber selten bei Bewußtsein, welches sich erst den 4. Tag völlig einstellte. Erst den 7. Tag erfolgte Stuhlgang, obwohl eine Menge Klystiere gegeben worden waren. Nachher blieben die epileptischen Anfälle 5 Monate lang ganz fort und kamen auch später nur in geringem Grade während oder kurz vor der Menstruation wieder.

2) Ein Knabe von 9 Jahren fiel ohne die mindeste Veranlassung und ohne alle Vorboten einmal plötzlich um, verlor alles Bewußtsein und bekam epileptische Zuckungen, welche ungefähr ¼ Stunde anhielten. Ein Jahr lang blieben die Anfälle aus, dann kamen 4 in einem Jahre; nun blieb wieder ein Jahr frei und dann kamen häufige Paroxysmen. Das Kind war von reizbarem, boshaftem Temperament, blühender Gesichtsfarbe und sonst überhaupt gesund; Appetit und Schlaf gut; Puls etwas gereizt, mäßig geschwind und nicht voll. Früher waren die Anfälle ohne Vorboten, jetzt stieg eine Aura epileptica aus dem rechten Fuße (da, wo die

Wade aufhört) in die Höhe und fuhr nach einem kurzen Stillstand plötzlich in den Unterleib, dann entstand Aengstlichkeit, Herzklopfen und nun stieg es ihm wie heißes Wasser in den Kopf und er verlor das Bewußtsein. Es wurden während 7 Monate alle mögliche Mittel ohne allen Nutzen gebraucht. Nun verschlimmerte sich plötzlich der Allgemeinzustand. Pat. wurde blaß, verlor Appetit und Kräfte und der Anfall kam nun auch des Nachts, was sonst nie der Fall gewesen war. — Nun täglich 1 Gran Cupr. sulf.-ammon., alle 8 Tage um 1 Gran steigend. — In den ersten Tagen machte das Mittel starke Neigung zum Erbrechen und brennende Empfindung im Magen. Nach 4 Wochen kam kein Anfall des Nachts mehr und die Aura epileptica zeigte sich seltener. — Der Puls wurde weicher und etwas langsamer. Nach 8 Wochen blieben die Anfälle ganz weg, der Appetit wurde besser, die Gesichtsfarbe lebhafter; Pat. ließ viel stinkenden, etwas klebrigen und trüben Urin ohne beträchtlichen Bodensatz und schwitzte des Nachts immer sehr stark. So erfolgte völlige Genesung.

(H. J. Pfündel in Bd. 2 H. 2 p. 272—285. 1796.)

3) Ein 12jähriger Knabe hatte seit länger als einem Jahre epileptische Anfälle, welche zuletzt 5 bis 6 mal täglich kamen. Das Aussehen war melancholisch und scheu, das Gemüth niedergeschlagen, der Puls klein, weich und etwas beschleunigt, die Eßlust gering. — Wie es schien, so hatte vielfältige Furcht und Schrecken die Veranlassung zur Entstehung der Krankheit gegeben. — 2stündlich ¼ Gran Kupfersalmiak. — Anfänglich wurden die Anfälle danach heftiger; auch verursachte es bisweilen Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, in welchem Falle mit dem Fortgebrauch so lange inne gehalten wurde, bis der Eindruck sich wieder verloren hatte. Es wurde bis ¾ Gran p. D. gestiegen; die Anfälle wurden seltener und schwächer, es gingen ganze Massen Askariden ab, seit deren Abgange die Krankheit sich zusehends verminderte. Nach 14 Tagen des Gebrauchs waren die Anfälle selten und schwach und nach 4 Wochen der Knabe dauernd hergestellt.

(H. J. Krusch in Bd. 53 H. 5 p. 115—118. 1821.)

4) G. B., 21 Jahr alt, cholerischen Temperaments und starker Constitution, hatte seit seinem 15. Jahre an ohne bestimmten Typus (in 2, 4, oder 5 Wochen) wiederkehrenden und nicht selten eine recht bedenkliche Höhe erreichenden, epileptischen Anfällen gelitten, wogegen außer mehren Arcanis im Anfange nichts gebraucht worden war. Im Nov. 1823 verband sich mit einem Anfalle eine heftige Lungenblutung, welche Vf. durch Aderlaß und Antiphlogistica beseitigte. Der (nach 3 Wochen) nächstfolgende Paroxysmus soll alle frühern an Heftigkeit weit übertroffen haben; Hämoptysis war aber nicht wieder eingetreten. — Cupr. sulf.-ammon. gr. viij., Mic. Pan. alb., Sacch. alb. aa. gr. xxiv. M. exact. f. Pil. No. 48. D. S. Täglich 2 mal 3 St. z. n. und alle 2 Tage um 1 St. zu steigen. — Schon der nächste Anfall (nach 5 Wochen) war bedeutend schwächer, noch 4 kamen bei weitem seltener und schwächer und dann keiner wieder. Pat. hat nur 16 Gran des Mittels genommen, ist nun seit fast 2 Jahren frei von Epilepsie und ganz gesund gewesen.

5) Eine 36jährige, bis zur Stunde ununterbrochen gesunde Frau verfiel nach einer heftigen Gemüthserschütterung im Febr. 1825 momentan in die heftigsten, epileptischen Zuckungen, die in den ersten Tagen fast stündlich und, als Vf. Pat. sah, täglich 5—6 mal wiederkehrten. Nach einem

durch Gastricismus indicirten Larans aus Kal. tart. und Inf. Senn. comp., wonach jener schwand, die Epilepsie aber unverändert blieb, — Cupr. sulf.-ammon. gr. vj., später gr. viij., Pulv. Gumm. Mim., Sacch. alb. aa. ʒij. M. f. Pulv. div. in p. aeq. xij. D. S. Morgens und Abends 1 St. — Nach den ersten 6 Dosen, welche auch stärkere Uebelkeit und Brechneigung erzeugten, wurden die Paroxysmen eher heftiger, nach den verstärkten unter geringerer Uebelkeit gelinder und seltener, bis sie nach Verbrauch von 26 Gran spurlos verschwunden waren und „bis zur Stunde" nicht wiedergekehrt sind.*)
(H. J. Urban in Bd. 65 H. 4 p. 82 — 86. 1827.)

6) In einem Falle von Epilepsie ohne auffindbare Ursache wurde das Cupr. sulf.-ammon. „anfänglich zu gr. ½, später bis zu gr. x. im Tage" gegeben, wobei die Anfälle schwächer wurden und endlich nach 1½monatlichem Gebrauch ganz ausblieben. Nun ward das Mittel aber auch nicht mehr vertragen, sondern immer, auch in der kleinsten Gabe, ausgebrochen.
(H. J. Alertz in Bd. 74 H. 5 p. 135 — 136. 1832.)

Gegen Chorea.**)

1) Ein 10jähriges, früher gesundes Mädchen skrofulöser Constitution wurde vom Veitstanz nach fruchtloser Anwendung von Antispasmod. und Bädern (kalten und warmen) durch — Cupr. sulfurico-ammon. ʒß. solv. in Aq. dest. ℥j. 3 mal täglich 5 — 10 (alle 2 Tage 1 gtt. zulegend) Tropfen — sogleich gebessert und in 14 Tagen vollständig geheilt.

2) Ein 17jähriges, menstruirtes und sonst gesundes Mädchen wurde durch dasselbe Mittel in 8 Tagen vom Veitstanz befreit.

3) Ein 19jähriges Mädchen, das bei rheumatisch entzündlicher Krankheitsconstitution vor einigen Wochen an Fieber und heftigem Seitenstechen gelitten hatte, kam nun mit ausgebildetem Veitstanz und etwas geschwollenen und rosenartig entzündeten Handgelenken (wie beim Rheumatismus acutus) in Behandlung. Hiergegen geschah nichts; die Chorea ward durch obiges Mittel in 8 Tagen hergestellt; es erschienen aber nach verminderter Entzündung an dem Handgelenk schmerzhafte Tophi in der Handfläche.***)
(H. J. Niemann in Bd. 57 H. 2 p. 15 — 18. 1823.)

---

*) Noch hat Vf. das Mittel in 3 Fällen, nämlich bei einem 12jährigen Knaben, einem 9jährigen Mädchen und einer 41jährigen Frau mit entschiedenem, dauerndem Erfolge angewendet. Ueberall war das Uebel Jahre lang inveterirt und wahrscheinlich ursprünglich durch psychische Einwirkungen hervorgerufen. Abgang von Würmern hat Vf. nie beobachtet und kann er nach seinen Erfahrungen auch Jahn's Ansicht (Materia medica Bd. 2 S. 708) nicht unterschreiben, wonach der Kupfersalmiak nur neu entstandene Epilepsien bei jungen Individuen und auch diese nur entweder sehr bald, oder gar nicht zu heilen vermöge.
(id. ibid. p. 86 — 87.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 45 — 46.

***) Vf. zieht die Auflösung des Kupfersalmiaks allen andern Formen des schon von Walker dringend empfohlenen Kupfers vor und glaubt, daß es keines Beisatzes bedarf. Nur auf die entzündliche Complication macht er aufmerksam, wobei erst die Antiphlogose in Anwendung kommen müsse.
(id. ibid.)

Digitalis.*)

Versuch.

Ein 12pfündiger Dachshund bekam 1 Woche hindurch täglich 3 mal Hb. Digit. purp. rec. collect. ʒj. und mitunter, als wegen mangelnder Arzneiwirkungen auf ʒij. gestiegen ward, eine Dose Ol. Ricin. Am Schlusse der 2. Woche war er leichter, ging taumelnd; Fell rauh, Augen wäßrig, Puls schwach und intermittirend, Oberfläche kalt, Freßlust geringer. Am Ende der 3. Woche konnte er kaum gehen und war außerordentlich abgemagert, obgleich er ziemlich gierig fraß. Ausfallen aller Haare unter dem Bauche, Sensibilität sehr gesunken (leichte Verwundungen erregten gar keinen Schmerz);

*) Die nicht in Folge von Pneumonie entstandene Lungensucht geht nach der Ansicht des Vf. 1) entweder vom Zellgewebe der Lungen aus, wo sich tuberculöser Stoff ablagert, oder 2) von der die Bronchialäste auskleidenden Membran. Während die 1. Art sich Anfangs wahrscheinlich äußerst langsam entwickelt, erfolgen bei der 2. sogleich sehr bedeutende, blos nach der Art des Erkrankens verschiedene Erscheinungen. Der nie fehlende Husten ist häufiger, beschwerlicher, trockner, wenn der nervenreichere (also der obere) Theil der Luftröhre allein, oder vorzugsweise afficirt ist. Sind es dagegen die Luftröhrenäste und kleinsten Verzweigungen vorzüglich, so wird sogleich die Blutbereitung unterbrochen und ein gewöhnlich gleich von Anfang an sehr reichliches, oft mit Blutstreifen vermischtes und durch die darin enthaltene plastische Lymphe leicht für Eiter gehaltenes Secret abgesondert. Der Puls wird dann sehr bald klein, schnell; es entstehen Abendfieber und Morgenschweiß, schnelle Abmagerung und hier und da ödematöse Anschwellungen. Der Verlauf ist nicht immer gleich rasch; sie geht meistens in Lungeneiterung über, kann aber auch früher schon tödten. Beide Zustände sind jedoch durch kein Symptom (im Leben) zu unterscheiden. Diese Krankheit ist es, die durch die Digitalis sicher und schnell geheilt wird, wenn sie überall noch heilbar und Pat. gegen das Mittel nicht ganz unempfänglich ist, was bei allen narkotischen Mitteln, am meisten aber bei der Digitalis sich ereignet.

Sie muß aber, um den Zweck zu erfüllen, mehr, wie jedes andere Narcoticum, in voller Dosis und zwar folgendermaßen gegeben werden: Man wählt einen von allen inflammatorischen Erscheinungen (Stichen, Blutauswurf), anstrengendem Husten, Verdauungsbeschwerden und Durchfall freien Zeitpunkt und giebt Erwachsenen ʒß der Wurzelblätter, in einer beliebigen Quantität Wasser infundirt, unvermischt, oder mit etwas Syrup in einem Tage (Nachts nichts) bei Fleischsuppen, Milchspeisen, Weißbrod und schleimigem Getränk und unter Vermeidung von Fleisch, Obst, vegetabilischen Säuren, starkem Kaffee und Eiern.

So fährt man täglich fort, bis ein unregelmäßiger, langsamer Puls, Durst, Trockenheit im Halse, Schwindel, ein eigenthümlicher Schmerz über der Nasenwurzel, besonders aber Uebelkeit und Erbrechen sich einstellen. Dann setzt man das Mittel sofort aus. Dies erfolgt in 2 — 3, höchstens in 5 — 8 Tagen.

Jetzt bleibt Pat. bei ganz vorsichtiger Diät ohne alle Arznei liegen und nun entwickeln sich erst die Arzneiwirkungen vollständig: große Schwäche, Ekel, Neigung zu Ohnmachten, besonders sehr langsamer (bis zu 38) und unregelmäßiger Puls; 6 — 8 Tage andauernd. Diese oft ängstlichen Erscheinungen dürfen durch nichts (keine Arznei) gestört werden, denn mit ihnen hört die Brustkrankheit gänzlich und dauernd auf.

Wo aber, wie dies zuweilen geschieht, der Husten, zwar sehr gemindert, wiederkehrt, da muß die Cur in obiger Weise nach Pausen von 8 Tagen (selbst 3 mal) wiederholt werden. Bleibt der Husten, während die Digitalis auf den Puls wirkt, nicht aus, so ist das Brustleiden gewiß ein unheilbares.

Die sogenannte galoppirende Schwindsucht, überhaupt aber die Lungenschwindsucht, in welche junge Leute so leicht nach Erhitzung, Erkältung, Tanzen, kaltem Trinken bei schwitzendem Körper fallen, hat Vf., selbst wenn der Husten schon über 1 Jahr gewährt und große Entkräftung herbeigeführt hatte, in wenigen Tagen geheilt.

(H. J. Neumann in Bd. 55 H. 1 p. 58 — 63. 1822.)

Pupille erweitert und unempfindlich gegen Licht; partielle Blind- und Taubheit; Maul trocken; Urinsecretion reichlich. Tod am Ende der 4. Woche; 2 Tage vorher stinkend-faulige Exhalation des Körpers, fast gefühllos; bewegungslos, äußerste Erschöpfung und Kälte. (Die Quantität sämmtlicher gegebener Digitalis kann Vf. nicht bestimmen.)

Section. Herz klein und weich; in seiner rechten Seite venöses, in der linken arterielles Blut; Adhäsionen der Lungen, keine Tuberkeln darin; Schleimhaut des Darmkanals entzündet, hin und wieder Flecke von dunklerer Farbe darauf; Nieren sehr weich und blaß; Hirnhäute schwach injicirt; Membrana pituitaria verdickt und einen eitrig-widrigen Geruch verbreitend; schnelle Zersetzung des Körpers.

(Edinb. med. Journ. S. Wright in Bd. 53 H. 1 p. 20. 1840.)

Gegen Hydrops.

1) Ein 46jähriger Mann, der sehr unregelmäßig gelebt und mitunter zu viel Branntwein getrunken hatte, hatte die Wassersucht, konnte nur vorn übergebückt sitzen und litt am heftigsten Asthma. Gesicht blau und aufgetrieben, Augen tiefliegend, Arme und Brust mager und dünn, Bauch enorm aufgetrieben und hart, Füße stark geschwollen und glänzend, Scrotum und Penis sehr geschwollen. Der Urin ging sparsam und tropfenweise, oft mit Schmerzen ab; Leib seit langer Zeit verstopft, Fäces hart und mühsam abgehend. Dieser Zustand dauerte schon 4 Monate, die Geschwulst der Beine aber schon viel länger. Zuerst Gratiola durch 4 Wochen, wobei viel alte Unreinigkeiten unter großer Erleichterung abgingen; nun 8 Tage keine Arznei und dann — Digitalis ʒij. f. c. Aq. ʒviij. Dec. ʒiv. Col. add. Spir. Vin. ʒj. D. S. Morgens und Abends ½ Eßlöffel voll. — Nach 13 Tagen ging das Wasser durch Harn und Stuhl sehr heftig ab. Nun wurde allmälig erst die Brust frei, dann verschwand die Geschwulst des Bauches und so trat allmälig Genesung ein.

2) Eine kränkliche, 47jährige Frau bekam Oedem der Füße, Geschwüre an denselben mit starkem Ausfluß, nach 1 Jahre Engbrüstigkeit und keuchenden Athem; der Bauch war aufgetrieben und hart, der Leib offen, der Urinabgang gemindert und oft mühsam. Pat. klagte über große Kälte, welche sich Abends in Hitze auflöste, wobei sich eine sehr quälende Engbrüstigkeit einfand, die die ganze Nacht hindurch anhielt und sie nöthigte, im Bette aufrecht zu sitzen, oder sich auf einen Tisch zu stemmen, um Athem zu gewinnen. Puls klein und frequent, Appetit selten. — Morgens und Abends gr. j —iij. Digitalis. — Am 7. Tage entstand Ekel und auffallend langsamer Puls, besonders ½ Stunde nach dem Einnehmen. Am 10. Tage große Erleichterung in der Brust, dagegen unerträglicher Ekel, heftige Kopfschmerzen, Flecken vor den Augen, Schwindel und Betäubung. Als die Digitalis ausgesetzt wurde, warf Pat. viel zähen Schleim mit großer Erleichterung aus; nach 2 Tagen wurde das Mittel abermals gegeben und damit gestiegen. Darauf stellte sich wieder Ekel, Betäubung und starkes Erbrechen ein, aber die Brust war frei. Nun zwischendurch — Juniperus. — Die Harnabsonderung wurde sehr stark und die Geschwulst verschwand.

(H. J. Harcke in Bd. 34 H. 6 p. 5—13. 1812.)

3) Ein 40 und einige Jahr alter Officier, der schon vor einigen Jahren an Herzklopfen mit ungleichem, intermittirendem Pulse gelitten hatte

und bei regelmäßigerer Diät von Bf. geheilt worden war, litt jetzt, nachdem er wieder einen üppigen Tisch geführt, an vollständiger Brustwassersucht. Nach hinlänglicher Reinigung und Normalisirung des Unterleibes war die Brustwassersucht noch ganz dieselbe. — Decoct. Hb. Digit. purp. (ex ℥j. zu ℥viij. Col. mit Spir. Vin. rectif. ℥ß.) ℥j. Aq. Menth., Aq. Petrosel. aa. ℥ij. Syr. Alth. ℥ij. D. S. 2stündlich 1 Eßl. voll — stellte Pat. ohne alle Beschwerden unter starker Diurese in kurzer Zeit her. Ein nach einigen Monaten eintretendes Recidiv wurde durch dasselbe Mittel geheilt und Pat. war zur Zeit schon nahe an 2 Jahr gesund geblieben. *)

(H. J. Lentin in Bd. 13 H. 4 p. 7—17. 1801.)

Gegen Menostasie.

1) Ein Mädchen verlor nach einem Schrecken die Menstruation und fing seither an zu hüsteln und abzumagern. 2 Jahre lang wurden verschiedene Mittel ohne Nutzen gebraucht, der Zustand wurde immer schlimmer, der Husten ungemein stark und quälend, die Abmagerung groß; trockne, runzlige Haut, Nachtschweiße mit hektischem Fieber, Durchfälle, ängstliche Aufwallungen waren unaufhörlich und fast die ganze Krankheit hindurch hatte sie geschwollene Füße und Schenkel, die oft mit Rothlauf und Schmerzen entzündet wurden. Auf — Digitalis in Infusion (℥ij. auf 1½ ℧. Wasser 3stündlich 1 Eßlöffel) — besserte sich alles sehr schnell und es erfolgte vollständige Genesung.

2) Ein junges Mädchen verlor die Menstruation und verfiel in eine Krankheit, die den Gang eines Nervenfiebers vom höchsten Grade zu nehmen schien. Nach 6wöchiger, fruchtloser Anwendung antigastrischer, reizender und stärkender Mittel sah Bf. Pat., welche starken Husten mit Athembeengung und geschwollene Füße (diese und die Hände sollten durch die ganze Krankheit bei starker Diurese geschwollen gewesen sein) hatte. — Hb. Digit. purp. ℥ij., durch 4 Stunden mit 1½ Pfund heißen Wassers digerirt, 3stündlich 1—2 Eßl. voll — besserte augenblicklich; nach 3 Tagen konnte Pat. allein aus dem Bette steigen und nach 12 Tagen ohne Nachtheil eine Reise von 11 Stunden machen. Durch Limatura Martis wurde sie gänzlich gesund. **)

(H. J. Zugenbuhler in Bd. 25 H. 4 p. 106—108. 1806.)

---

*) Gegen die zu Vergrößerung des Herzens sich gesellende und offenbar dadurch bedingte Brust- und Hautwassersucht des weiland Professor Fritze in Berlin war kein Mittel so hülfreich, als die Digitalis purpurea, welche den Hydrops temporell hob und das beßte Erleichterungsmittel des Leidenden war.

(H. J. Hufeland in Bd. 18 H. 3 p. 87. 1804.)

**) Zwei Symptome sollen nach Bf. für die Anwendung der Digitalis charakteristisch sein: „Unterdrückung der monatlichen Reinigung mit stark geschwollenen und schmerzhaften Füßen."

(id. ibid. p. 106.)

(Vergl. übrigens über Digitalis dieses Magaz. Bd. 1 p. 468, 732—734; Bd. 2 p. 79—80 und 405—409.)

Dulcamara.*)

Vergiftung.

Ein Mensch von 19 Jahren brauchte gegen Flechten 14 Tage lang ein starkes Decoct von den Stengeln der Dulcamara und am 15. Tage überdies noch ʒβ. Extract. Sonst schon mitunter von einem geringern Grade des Wadenkrampfes befallen, bekam er denselben jetzt ungewöhnlich heftig, so daß er ihm den Unterschenkel an das Dickbein hinaufzog. Er schlief nun ruhig ein, wachte die Nacht hindurch nicht auf, fühlte aber früh beim Erwachen den Kopf heiß, schwindlig und Dunkelheit vor den Augen, was in Flimmern schwarzer Flecke vor denselben überging. Hierauf war es ihm „als wenn seine Augen hervorgepreßt würden und vor die Augenhöhlen getreten wären. Sie standen fast unbeweglich, ein Gefühl von Trockenheit und Spannung hatte sich ihrer bemächtigt; Pupille sehr erweitert. Auch in den Händen entstand ein so heftiger Krampf, daß der Leidende fast nichts, wenigstens keine ganz kleinen Körper damit fassen, noch festhalten konnte. Der Wadenkrampf erwachte von neuem, wurde bohrender und heftiger; Puls langsam, intermittirend; kalter Schweiß bedeckte die Haut; alle Glieder zitterten. Auch die Sprache hatte der Kranke verloren; Zunge geschwollen, steif und wie gelähmt; er mußte daher durch Schreiben mit Kreide sich verständlich machen. Einige gegen den Durst mühsam allmälig heruntergeschluckte Tassen Kaffee bewirkten keine Abnahme der Zufälle. — Alle ½ Stunden 10—15 Tropfen Liq. Kal. carbon. — Die Leiden milderten sich auf der Stelle und waren nach 6 Dosen völlig gehoben.

(H. J. Schlegel in Bd. 54 H. 2 p. 27—30. 1822.)

Physiologische Wirkungen.

Eine Dame hatte ohne ihr bekannte Ursache eine Gesichtsflechte verloren und (dafür) fast gleichzeitig ein heftiges Asthma und Gesichtsschmerz bekommen, womit sie über ½ Jahr kämpfte. Hofrath Westendorf in Güstrow gab ihr die — Dulcamara — in den stärksten Dosen und allen möglichen Formen. Nach 7wöchigem Gebrauche stellten sich die Flechten wirklich wieder ein und damit ließen beide Uebel nach, das Asthma jedoch langsamer, als der Gesichtsschmerz.

(H. J. Masius in Bd. 25 H. 1 p. 39. 1806.)

Electricitas.**)

Gegen Amaurosis.

1) Ein wahrscheinlich durch Ausschweifungen aller Art amaurotisch gewordener, 60jähriger, pensionirter Officier konnte schon seit 3 Monaten

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 734—735 und Bd. 2 p. 80.

**) Nach Vf. Erfahrungen, die, da er seine Versuche schon vor 51 Jahren begonnen und immer fortgesetzt hat, im höchsten Grade Beachtung verdienen, wird die Electricität mit dem „heilsamsten Erfolge" in folgenden Krankheiten benutzt: Paralysen,

Tag und Nacht nicht mehr unterscheiden; Pupillen auf's äußerste erweitert, Iris gegen alle Reize todt. — Täglich eine ¼stündige elektrische Strö-

---

Amaurose von Paralyse der Sehnerven, Cataracta incipiens, Augenentzündungen, Rheumatismus und Gicht, Zahnweh (besonders rheumatisches), unterdrückte Menstruation, Taubheit rheumatischen, oder paralytischen Ursprungs, rheumatische Hemiplegie, Gesichtsschmerz, Eingeweidewürmer, besonders Bandwurm, Atonie der Unterleibseingeweide, wodurch Hartleibigkeit, Blähungen und alle davon herrührenden Leiden erzeugt werden. Jedoch erfordert, wie leicht einzusehen, jeder dieser Zustände eine eigne Anwendung der Elektricität. Bei Paralysen dient das Funkenziehen †), oder Ueberleiten durch Flanell und zuletzt einige gelinde Schläge vom 1. Grade des Elektrometers mittels der elektrischen Zange, welcher Vf. sich indeß in den wenigsten Fällen bedient; auch dürfte hier das sanfte Ueberströmen durch die elektrische Bürste heilsam sein, worüber Versuche entscheiden werden. Bei dem schwarzen und dem anfangenden grauen Staar ist das Ueberleiten des elektrischen Stromes ††) durch die Holzspitze †††) in das geöffnete Auge und abwechselnd das Funkenziehen bei dem isolirten Kranken an den geschlossenen Augen und dem Umfange der Augäpfel, besonders aus der Stelle des Supraorbitalnerven heilsam. Bei Augenentzündungen, besonders rheumatischer Art, ist das sanfte Einströmen durch die Holzspitze (¼ Stunde lang) besonders wirksam, wie auch bei Augenschwäche durch Anstrengung ꝛc. Bei Rheumatismus und Gicht ist anfänglich blos das elektrische Bad (das Sitzen auf dem Isolirstuhl), oder das Liegen in einem isolirten Bett, während der Kranke die positive Kette der in Bewegung gesetzten Maschine in der Hand hält, ohne alles Funkenziehen, oder Einströmen, und zwar jedesmal so lange anzuwenden, bis eine gelinde Ausdünstung eintritt, die alsdann im Bette einige Zeit unterhalten wird. Nach einiger Zeit dient dann hier ebenfalls die Anwendung des Bügeleisens und die elektrische Bürste. *) Wirkliche Schläge, selbst die gelindesten, vermehrten in vielen

---

†) Will man Funken ziehen, so wird der Kranke isolirt, nimmt die Kette des ersten Leiters in die Hand und der Operateur bestreicht, während die Scheibe gedreht wird, leise den mit Flanell bedeckten kranken Theil mit der am Blechtheil des Griffes gehaltenen Blechplatte. Früher bediente sich Vf. zum Ausziehen einzelner Funken eines mit einer Kugel versehenen, einfachen, messingenen Directors; später ersann er die Blechplatte, wodurch er eine unzählige Menge Funken in einer größern Ausdehnung, als mit dem einfachen Director, theils aus dem leidenden Theile ziehen, theils nach Befinden überspringen lassen kann, und zwar sein sogenanntes elektrisches Bügeleisen (eine 10—12 Zoll lange, etwa 4 Zoll breite, an den Ecken abgerundete, muldenartig gebogene und an der Convexität mit 2 zollweiten Hülsen zur Aufnahme des durch eine zolldicke, horizontal eingesetzte Glasröhre isolirten Griffes mit seinen perpendiculären, 4 Zoll langen Armen) für runde Flächen (Gliedmaßen) und seine eben so lange und breite, flache, nicht gebogene Platte, in deren Hülsen der isolirte Griff eingesetzt werden kann.
(id. ibid. p. 59.)

††) Funken kann man auch durch die zuvor gedachte Blechplatte (wie ziehen, so) in den kranken Theil überspringen lassen. In diesem Falle wird der Kranke nicht isolirt, auch nicht mit dem ersten Leiter in Verbindung gebracht, sondern die Kette des letztern (negativen) wird an einen Arm des Bügeleisens befestigt und der Operateur, der den gläsernen Theil des Griffes in die Hand nimmt und mit der andern Hand sich mit dem Kranken in Verbindung setzt, streicht mit der Platte über den mit Flanell bedeckten, kranken Theil hin und her.
(id. ibid. p. 59.)

†††) Dies ist Cavallo's Instrument mit der Holzspitze; auch hier wird der Kranke nicht isolirt beim Ueberführen, isolirt aber beim Ziehen von Funken. An dasselbe kann nach Abnahme der Holzspitze befestigt werden:
(id. ibid. p. 57.)

*) die elektrische Bürste, welche ein gewisser Lemolt in Paris so verbessert hat, daß dadurch das elektrische Fluidum häufiger, als bisher und stufenweise in die kranken Gebilde ohne die mindeste Erschütterung, oder Funkenentweichung, nur als ein kühler Luftstrom geleitet werden kann, daß es das ganze Muskel-, Nerven- und Gefäßsystem durchdringt und auf den ganzen Organismus mächtig einwirkt.
(id. ibid. p. 57—58.)

mung durch die Holzspitze in die geöffneten Augen, zuletzt, nachdem Pat. isolirt worden, jedesmal Ausziehen von etwa 24, 30—40 Funken mit dem Director aus dem Umfange der Augen und aus den geschlossenen Augen selbst; nach der Operation mußte Pat. jedesmal die Augen mit kaltem Wasser auswaschen und jeden Abend mit einer Mischung von Weingeist und Wasser kalt bähen. — Schon nach 3 Wochen konnte er Tag und Nacht, nach 5 Wochen männliche und weibliche Gestalten in ziemlicher Entfernung unterscheiden und nach 15 Wochen reiste er gesund nach Hause. Hier zog seine frühere Lebensweise ihm dasselbe Uebel wieder zu; er kehrte im folgenden Sommer in dem vorigen Zustande zurück und wurde durch

---

Fällen dieser Art die Schmerzen. Gegen Zahnweh verordnete Bf. früher den Schlag durch den schmerzhaften Zahn mittels des von Cavallo (s. dessen Werk Tab. II. Fig. 6) abgebildeten Instruments; indessen überzeugte er sich später, daß dies zwar den Schmerz augenblicklich stillte, dieser aber bald darauf desto wüthender wiederkehrte; in neuerer Zeit bedient er sich dagegen mit dem besten Erfolge des Funkenziehens mit der Blechplatte. „Zur Herstellung der krankhaft ausgebliebenen Menstruation kommt kein Mittel" (wenn nicht etwa Juno's große Bentusen, die freilich viel seltener zu haben sind, noch vorzuziehen sein sollten), „kein innerliches sogenanntes Emmenagogum dem bloßen elektrischen Bade und dem Funkenziehen durch Flanell mit dem elektrischen Bügeleisen auf die Uteringegend, vielleicht auch der Anwendung der elektrischen Bürste bei." (Sehr beachtenswerth! Schon die ältern Aerzte rühmen das Auflegen eines Magnets auf die Uteringegend.). In hartnäckigen Fällen kann man auch am Ende jeder Anwendung 6—8 der gelindesten Schläge mittels der elektrischen Zange †) durch das große Becken gehen lassen. Bf. erzählt zum Beweise der Stärke dieser Wirkung in seiner 5. Beobachtung (l. s. c. p. 69) einen Fall, wo eine schwangere Frau nach einigen Schlägen mit Cavallo's Zahnweh-Instrument durch einen schmerzhaften Zahn am folgenden Tage einen Blutabgang bekam, den sie selbst für ihre Menstruation hielt, der aber denselben Nachmittag in eine wahre Metrorrhagie mit wehenartigen Schmerzen ausartete und trotz kalter Umschläge und Elix. acid. Hall. am 3. Tage unter gelinden Wehen den Abgang einer noch nicht 2monätlichen Frucht zur Folge hatte. (Wie ist's mit dem „Post, ergo Propter?") Bei Taubheit aus paralytischen, oder rheumatischen Ursachen findet Bf. Funkenziehen aus dem Warzenfortsatze und dem äußern Gehörgange wirksam. Schläge hat er bisher weder in diesen Fällen, noch an den Augen anzuwenden gewagt. Bei einseitigem, rheumatischem Kopfweh und dem Gesichtsschmerz bedeckt er die Stelle mit Flanell und zieht mit dem Bügeleisen Funken; vielleicht dürften auch hier Versuche mit der elektrischen Bürste wirksam sein. Bei Atonie der Unterleibseingeweide „kommt gewiß nichts dem Funkenziehen durch Flanell bei," mit besonderer Berücksichtigung des Sonnengeflechts des auf dem Isolirstuhl, oder im isolirten Bette placirten Kranken, täglich ¼ Stunde und darüber. Gegen Eingeweidewürmer empfiehlt Bf. blos gelinde Schläge in verschiedenen Richtungen durch den Unterleib; da möchte wohl kaum in Praxi jemand zur Elektricität greifen. Anderer Zustände will Bf. nicht gedenken, da er nur aus eigener Erfahrung reden will.

(id. ibid. p. 58—63.)

---

†) Statt der zwei Directoren hat Bf. eine etwa 12 Zoll lange, elektrische Zange, die nach Art einer Feuerzange geöffnet und geschlossen werden kann. Ihre Arme sind durch ein paar dünne, lackirte Glasröhren isolirt, deren Enden in ein paar messingene Hülsen eingekittet sind und deren vordere Enden in 2 etwas einwärts gekrümmte Arme von starkem Messingdraht auslaufen, an denen kleine Kugeln von Messing angeschraubt sind; es sind dies also 2 zangenmäßig verbundene Directoren, welche eine Hand regieren kann, wodurch man im Stande ist, den elektrischen Schlag durch eine beträchtliche Distanz des Körpers hindurch zu führen. An dem einen Arm der Zange wird die positive, an dem andern die negative Kette eingehängt, die Zange in erforderlicher Weite geöffnet, um die Kugeln anzusetzen, während die Entladung mittels des Elektrometers von selbst erfolgt.

(id. ibid. p. 56 — 57.)

dieſelbe Behandlung in 10 Wochen völlig geheilt. 2 Jahre darauf ſoll er an der Waſſerſucht geſtorben ſein, ſein Geſicht aber bis an ſein Ende behalten haben.

2) Ein ebenfalls durch Ausſchweifungen in Venere amaurotiſch vollkommen erblindeter Dreißiger wurde durch dieſelbe Behandlung in 5 Wochen ſo vollſtändig hergeſtellt, daß er einen klein geſchriebenen Brief leſen und wieder ſchreiben konnte. Nach 3 Jahren bildete ſich ein ganz einfacher Katarakt, der ſo glücklich extrahirt wurde, daß Pat. ſein Geſicht wieder erhielt und bis an ſeinen nach einigen Jahren (durch Lungenſchwindſucht) erfolgenden Tod behielt.

3) Ein 19jähriger, anſehnlich großer Dragoner, der während der Exercirzeit nach einem angefangenen Manoeuvre plötzlich total amaurotiſch erblindet und 4 Wochen lang vergeblich mit künſtlichen Geſchwüren, Calomel ꝛc. behandelt worden war, wurde ebenſo behandelt und in 3 Monaten trotz des faſt beſtändigen Regenwetters, weshalb die Elektricität häufig durch Kohlenſäure erzwungen werden mußte, vollkommen und für die Dauer hergeſtellt. Während der Cur traten folgende bemerkenswerthe Veränderungen ein. Nach 14 Tagen ſah Pat. alles blutroth, einige Wochen ſpäter rothe und weiße Flammen; wieder nach einigen Wochen ſah er alles weiß, jedoch ohne irgend einen Gegenſtand unterſcheiden zu können. So blieb es wenigſtens 2 Wochen, als er auf einmal Gegenſtände, aber wie im Nebel ſah und nach kaum 8 Tagen konnte er ſie deutlich unterſcheiden und nun ging's ſchnell vorwärts.

(H. J. Buſch in Bd. 75 H. 1 p. 63—66. 1832.)

Gegen Surditas.

Ein Sechziger hatte durch eine frühere Erkältung ſeit einem Jahre das Gehör auf dem linken Ohre ganz verloren. — Vf. ließ Pat. täglich 15—20 Minuten auf dem Iſolirſtuhle ſitzen und zog abwechſelnd bald mit dem einfachen Director, bald mit der Blechplatte durch Flanell aus dem Processus mastoideus und dem äußern Gehörgange hinter der Muſchel Funken. — Nach etwa 10 Tagen ſpürte Pat. eines Morgens im Bette (er ſchwitzte gerade) im tauben Ohr einen Knall und von dem Augenblicke an war das Gehör hergeſtellt. (Die Urſache der Taubheit war nach Vf. wahrſcheinlich eine Erſchlaffung und daher rührende Verſtopfung der Tuba Eustachii, — die wir alſo heut zu Tage durch den Katheterismus nach Kramer direct und raſch würden heben können, — vielleicht auch eine temporäre Lähmung der Chorda Tympani. Möglich, daß die Elektricität die geſtörte Reſorption der Feuchtigkeit der Euſtachiſchen Röhre wieder hergeſtellt hat.)

(H. J. Buſch in Bd. 75 H. 1 p. 70—71. 1832.)

Gegen Aphagia.

Ein 20jähriges Mädchen tanzte zur Zeit ihrer Menſtruation eine Nacht hindurch und nahm am andern Tage ein Brechmittel,*) welches auch ihrer Ausſage nach nach oben und unten gehörig wirkte. Allein gleich darauf konnte ſie, ohne beim Schlingen ſelbſt ein Hinderniß zu verſpüren, weder

*) Das während des Menſtrualfluſſes genommene Brechmittel ſieht Vf. für die Hauptveranlaſſung an und empfiehlt Vorſicht.

Speiſen, noch Getränke hinunter bringen, die vielmehr einige Secunden nachher unter Huſten wieder zurückkamen. Sie bezeichnete die Stelle, wo ſich das ſchmerzloſe Hinderniß befand, ganz genau; eine Schlundſonde konnte, ohne Reiz, oder Erbrechen zu erregen, leicht bis in den Magen gebracht werden; es „ſchien eine völlige Lähmung des Schlundes zu ſein, welche ſich bis über die Hälfte deſſelben erſtreckte.“ Alle Mittel waren fruchtlos und Pat. mußte 8 Wochen mittels Injectionen durch eine in den Magen geführte Röhre genährt werden. Da ſie ſich übrigens wohl befand, ſo wurden alle Mittel ausgeſetzt; dagegen — Bäder (was für welche?) und tägliches Elektriſiren, — wo ihr auf dem iſolirten Stuhle aus dem Halſe längs des Schlundes Funken gezogen wurden.

Am 3. Tage verſuchte ſie unmittelbar nach dem Elektriſiren etwas zu genießen, was auch gelang; nach jedesmaligem Elektriſiren wurde die Verſchließung geringer und verlor ſich endlich ganz. Die nach dem Tanze gleich ausgebliebenen Menſes ſtellten ſich jedoch erſt faſt 6 Wochen nach der Herſtellung wieder ein. Pat. iſt nun verheirathet und ſeit 8 Jahren völlig geſund.

(H. J. Hufeland Bd. 55 H. 2 p. 117—119. 1822.)

Gegen Hemiplegie.

1) Eine in ihrer Jugend bedeutend ſkrofulöſe, ſpäter dyspeptiſche und öftern Gichtanfällen unterworfene Frau verlor in Folge häuslichen Kummers und häufiger Kränklichkeit ſchon im 39. Jahre ihre Regel und wurde 2 Monate ſpäter von einem Nervenſchlage befallen, dem eine vollſtändige Hemiplegie folgte. Faſt 2 Jahre ſpäter kam ſie, nachdem ein Jahr hindurch alle indicirten Mittel und darauf die Bäder von Warmbrunn vergebens gebraucht worden, zu Vf. mit ganz verzogenem Geſicht, unverſtändlichem Lallen und gänzlicher Unfähigkeit, die eine Körperhälfte zu bewegen. Nachdem er gleichfalls noch mancherlei Mittel fruchtlos verſucht hatte, beſchränkte er ſich bald auf ſolche, von denen er ſich nur eine Unterſtützung der geſunkenen Reproduction verſprechen durfte und ging zur — Elektricität — über. Zuerſt auf dem Iſolirſtuhle Frictionen der mit Wolle bedeckten, gelähmten Theile und an dem Austritt der Geſichtsnerven Ausſtrömung durch Spitzen; nach mehrmaligen Sitzungen Funkenziehen und, als auch dabei in den erſten 3 Wochen die gewünſchte Wirkung nicht erfolgte, ſtärkere Entladungen, indem in verſchiedenen Richtungen Pat. mit entgegengeſetzten Elektricitäten zugleich berührt wurde. Nach 3monatlicher, täglich 3maliger Fortſetzung dieſer Operation gänzliche Herſtellung. (Ein Paar Fälle von halbſeitiger Geſichtslähmung, ebenfalls durch Elektricität und zwar einer, wie es ſcheint ganz allein, der andre unter Nebengebrauch von Extr. Chin. und Lign. Guajac. geheilt, ſind noch beigegeben.)

(H. J. Steinrück in Bd. 43 H. 5 p. 87—90. 1816.)

2) Eine nach einem Schlaganfalle hinterbliebene und einige Monate lang mit in ähnlichen Fällen bewährten Mitteln erfolglos behandelte Lähmung der ganzen linken Seite bei einem 58jährigen Manne ward, nachdem auch die Ausſtrömungen und das leichte Funkenziehen nichts gefruchtet, durch elektriſche Erſchütterungen und Schläge in kurzem vollkommen gehoben. Pat., deſſen Sprache ebenfalls wieder gut geworden war, konnte ſehr bald ſein (öffentliches) Amt wieder bekleiden.

(H. J. Schaeffer in Bd. 51 H. 1 p. 70—71. 1820.)

Gegen Paralysis ex Contusione Medullae.

Ein 64jähriger, athletischer General war mit seinem Wagen umgestürzt, dabei unter seinem corpulenten Begleiter zu liegen gekommen und sofort in Folge einer Contusion zwischen dem letzten Hals- und ersten Rückenwirbel an allen unterhalb dieser Stelle gelegenen Theilen vollständig gelähmt. Nachdem der ganze Körper des regungs- und empfindungslosen Kranken bis an den Hals in Flanell gewickelt und sein Bett isolirt worden war, — bestrich Vf. mit dem (für diesen Fall erfundenen) elektrischen Bügeleisen vorerst abwechselnd die 4 Gliedmaßen an allen Seiten ½ Stunde lang jeden Vormittag; alsdann ward Pat. zugedeckt, um in der entstandenen, gelindenen Transpiration noch ½ Stunde erhalten zu werden. — Nach 8 Tagen konnte man ihn schon auf den Bauch legen, um die Wirbelsäule ebenso zu behandeln; auch war das Gefühl in den Gliedmaßen mit Ausnahme des rechten Arms, welcher am meisten gelitten zu haben schien, ziemlich zurückgekehrt; nur die Leibesöffnung mußte mit vieler Mühe durch Klystiere bewirkt und zum Auffangen des aus der gleichfalls gelähmten Blase in den ersten Tagen ganz und in der Folge zum Theil unwillkürlich abfließenden Urins beständig ein Harnrecipient untergelegt werden. Nach 3 Wochen wurden beide Beine und der linke Arm ziemlich frei bewegt, der Urin ziemlich willkürlich gelassen und der Stuhl freiwillig entleert. Nach 4 Wochen konnte Pat. auf die Füße gestellt werden und auf denselben fortrutschen, auch den rechten Arm allmälig ziemlich kräftig bewegen und wurde von nun an auf dem Isolirstuhle bis zu ¾ Stunden täglich elektrisirt. Diese Behandlung brachte Pat. bis Anfangs Aug. (sein Unfall trug sich im Mai zu) so weit, daß er blos mit Hülfe eines Stockes täglich einen ziemlich weiten Spaziergang machen konnte, zu Ende des Monats ganz gesund in seine (36 Meilen ferne) Heimath abreiste und nach 2 Jahren zu Besuch wieder kam, „ohne daß sich die geringste Spur seiner vorigen Lähmung geäußert hätte."

(H. J. Busch in Bd. 75 H. 1 p. 66—69. 1832.)

Gegen Gichtcontractur.

Ein robuster und vorzüglich gut genährter, 27jähriger Officier wurde nach längern Ausschweifungen in Baccho ꝛc. von Gicht befallen und dadurch so contract, daß er keinen Schritt mehr gehen konnte und außerdem von den furchtbarsten Schmerzen gepeinigt wurde. — Streichen mit dem Bügeleisen durch Flanell auf dem Isolirstuhl. — Nach 7—8wöchiger Cur konnte er ohne alle Schmerzen und ziemlich weit gehen und wurde ganz gesund. 1 Jahr darauf starb er an dem damals herrschenden Typhus.*)

(H. J. Busch in Bd. 75 H. 1 p. 71—72. 1832.)

---

*) Mongiardini hat von der Anwendung der Elektricität beständig folgende Wirkungen gesehen.

1) Der positiv, oder negativ elektrisirte Theil empfindet einen dem Verbrühen ähnlichen Schmerz.

2) Die Sensibilität des elektrisirten Theils wird in solchem Grade erhöht, daß die Einwirkung eines jeden Reizes, selbst der Aura electrica, unausstehlich wird.

3) Die Haut wird roth unter größerm Zufluß von Säften nach dem elektrisirten Theile, wo Bullae und wahre Phlyktänen entstehen.

4) Die elektrisirten Theile bewegen sich leichter, wenn nicht die Funken oder Stöße zu lange fortgesetzt sind, in welchem Falle eine größere Schwäche erfolgt.

Euphrasia officinalis.*)

Gegen Ophthalmia.

1) Ein 45jähriger Mann litt seit einigen Jahren in den heißen Sommermonaten an einer sehr lästigen, endlich auch über die Augenlider sich ausbreitenden und den gewöhnlichen Mitteln nicht weichenden, katarrhali-

---

5) Der Kreislauf des Blutes wird beschleunigt und die Absonderungen scheinen bethätigt zu werden.

6) Nach langer Elektricität scheinen die Geistesverrichtungen in ihrer Energie zu leiden und im Verlauf einer elektrischen Cur treten nicht selten Kopfweh und Schwindel ein.

(Edinb. med. Journ. Mongiardini in Bd. 3 H. 1 p. 30—31. 1807.)

Vgl. übrigens über Elektricität dieses Magaz. Bd. p. 469—470 und 735—741.

*) Der Name eines Dinges ist nicht immer gleichgültig; ja es kann sehr interessant und von großem Nutzen sein, der Onomatologie nachzuforschen. Bf. hat dieses bei dem fraglichen Mittel gethan, welches bei den Griechen εὐφρασια (Frohsinn, Heiterkeit, Freude, nach Stobaeus: Ueberlegung); bei den Römern Ophthalmica, auch Ocularia, Euphrasia, Euphragia; bei den Schweden Ogontröst, Wermel, Ajiawei; bei den Holländern Oghentroost; bei den Engländern the common Eye Bright (hell-, klar-, licht-, glänzend-, deutlich-Auge); bei den Franzosen l'eufraise, la casse-lunettes (gleichsam ein Kraut, das die Brillen verdrängt); bei den Italienern Eufragia; in Norwegen Oeyentröst; in Dänemark Oeyentröst; in Rußland Otschnaja pomotsch (außerordentliche Hülfe) und bei den Deutschen schon lange Augentrost, Augendienst, weiße Leuchte, Hirnkraut, Spöttliche, Milchdieb heißt.

Fast alle diese Namen sprechen für eine specifische Wirkung auf die Augen, einige deuten auf eine besondere Beziehung zum Gehirn hin; die Benennung Milchdieb scheint auf eine eigenthümliche Beziehung auch zu den Milchdrüsen hinzuweisen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß, wie die Euphrasia officinalis in besonderer Beziehung zu den Schleimhäuten des Auges, der Nase und des Gehirns steht und die Euphrasia odontides eine specifische Wirkung auf die Schleimgebilde des Mundes äußert, alle übrigen Species dieser Pflanze eine Affinität zu denselben Gebilden, oder den Schleimhäuten andrer Theile äußern.

In dem „Geschichtlichen über die Heilkräfte der Euphrasia officinalis" citirt Bf. den Plinius, Arnold de villa nova, Hieronymus Bock, Jo. Franci, Leonhard Fuchs†), P. A. Matthiolus, auch Laefelius, Tabernaemontanus, Pancovius, Blackwell u. m. A.; ferner Tournefort, Bartholomaeus Zorn, La Foreſt, Triller, St. Fr. Geoffroy, Schröder und erwähnt schließlich „die Beobachtungen der Homöopathen, die durch ihre Versuche die schon den alten Aerzten bekannte, specifische Wirkung der Euphrasia officinalis bestätigen."

Aus den angeführten Beobachtungen offenbare sich deutlich eine specifische Wirkung derselben zunächst auf Gehirn und Augen, dann aber auch auf die Eingeweide des Unterleibes und besonders auf die Leber (?). Eine nähere Erwägung der bei ihrem Gebrauche beobachteten Erscheinungen lehre ferner, daß sie zunächst nicht auf das Gehirn selbst, sondern auf die Häute desselben, also auf die der Vegetation vorstehenden Gebilde einwirke, was auch von den der Beobachtung am offensten darliegenden Augen gelte. Offenbar sei sie in allen Krankheiten heilsam gewesen, die ihren Sitz in den Schleimhäuten hatten.

Die Form anlangend hätten die älteren Kunstverwandten die Euphrasia: 1) als frisch ausgepreßten Saft, 2) als Conserve, 3) als Extract, 4) als Pulver, 5) als Augentrostwein und 6) als destillirtes Wasser angewendet; am wirksamsten unter diesen Zubereitungen sei unstreitig aber wohl der frisch ausgepreßte Saft und die Conserve. Keine der angeführten Formen habe jedoch dem genügen können, der die

---

†) Utuntur ea (scil. Euphrasia officinali) ad oculorum caligines et suffusiones vel per se imposita etc. — Memoriam etiam oculorum aciem reducta in pulverem mirifice roborat amissamque reparat. (Ich erinnere hier an die Etiquettes auf den Schneeberger Schnupftabaksschachteln. Ist nicht etwa die Euphrasia eine Ingredienz des Schneebergers? Wenigstens verdiente sie als Erethismus versucht zu werden.)

schen Augenentzündung. — Aqua Euphras. off. — wonach augenblickliche Linderung des sehr lästigen Juckens der Augenlider und Verminderung der Schleimabsonderung. Später außerdem noch — Tinct. Euphras. off. gtt. iij. Morgens zu nehmen. — Nach einigen Stunden häufiger Schleimausfluß aus der Nase, wie bei heftigem Nasenkatarrh; im Verlauf des Tages viel Bewegung im Darmkanale, als wenn eine Erkältung des Unterleibes stattgefunden hätte, mit einem Drange zum Durchfalle, der jedoch nicht erfolgte; nach 18 Stunden eine regelmäßige Leibesöffnung. Das Augenleiden war nach 48 Stunden, wo wieder — gtt. iij. Tinct. Euph. of. — gereicht wurden, sehr vermehrt; „die eigenthümlichen Bewegungen im Darmkanal mit dem Gefühle einer bevorstehenden Diarrhöe stellten sich, wie das erste

---

sämmtlichen Heilkräfte der ganzen Pflanze in einem Präparate vereinigt zu haben wünsche; ungetheilt könnten dieselben nur in dem schon früher angewendeten, ausgepreßten Safte des bis zur Blüthe entwickelten, ganzen Krautes enthalten sein. Aber die ausgepreßten Kräutersäfte hielten sich nur kurze Zeit und könnten der Erfahrung gemäß längere Zeit nur durch einen Zusatz des reinsten Alkohols vor der Verderbniß geschützt werden.

Die im Juli zwischen 7—8, im August zwischen 8—9 und im September zwischen 9—10 Uhr Morgens an einem heitern Tage gesammelte, ganze Pflanze soll zerschnitten, in einem steinernen Mörser zum feinsten Brei zerstampft, hierauf in einer hölzernen Presse, oder auch blos mit den Händen ausgepreßt, der abgelaufene Saft sofort mit gleichen Theilen seines Gewichts des reinsten Alkohols versetzt und unfiltrirt als Tinct. Hb. florid. Euphras. off. zum Gebrauche an einem kühlen, dunkeln Orte aufbewahrt werden.

Gleichwie von der Euphrasia officinalis sehr viele Varietäten vorkommen (bald ist sie klein, bald sehr groß, bald hat sie hell-, bald dunkelgrüne Blätter, bald röthliche, bald bläuliche Blüthen ꝛc.), so ist auch die aus ihr, wenngleich vorschriftmäßig bereitete Tinctur nicht immer von gleichem Aussehen, sondern bald trüber, bald von blaß-, bald von dunkelbraun-grüner Farbe. Immer aber hat sie einen lieblichen, eigenthümlichen Wiesengeruch und auch einen milden, weder bittern, noch zusammenziehenden Geschmack. Mit der Zeit verwandelt sich ihre grünbraune Farbe in eine violettbraune und ein ähnlich gefärbter und sich verfärbender Schleim setzt sich auch am obern leeren Theile des Glases ab†). In dem Maße, wie dieses geschieht, verliert sich auch der gedachte Geruch und Geschmack und damit zugleich die Heilkraft der Tinctur. Sie muß daher, da nach einem Jahre, wenn die Pflanze wieder blüht, die Zersetzung den höchsten Grad erreicht hat, alle Jahre frisch bereitet und da Licht und höhere Temperatur die Decomposition begünstigen, sorgfältig aufbewahrt werden.

In Betreff der Dosis bieten die vorhandenen Beobachtungen weiter nichts dar, als daß sie ganz mäßig sein müsse. Das getrocknete Kraut hatte man täglich zu 3j. — iij. gegeben und so auch von den Conserven, dem Extract und dem Weine eine größere Quantität. Indeß hatte, wie Geoffroy und andre berichten, ein Schweizer durch den übermäßigen Gebrauch dieses letztern sein Gesicht, statt es zu verbessern, fast ganz verloren. Vf. beschloß, die Euphrastinctur Erwachsenen alle 12—24 Stunden zu 1—2 Tropfen zu geben und, falls keine Wirkung erfolgen sollte, damit zu steigen. Außerdem wendet er noch eine Aqua Euphras. off., eine Aq. Euphras. off. concentr., einen Spirit. Hb. florid. Euphr. off., über deren Zubereitung und Eigenschaften er sich des Weitern ausläßt und das getrocknete Kraut in Augenkißchen an.

Von besonderer Wirksamkeit sei die (wie schon erwähnt, vorzugsweise auf die Schleimhäute wirkende) Euphrasia in katarrhalischen, meist von Erkältung entstandenen Affectionen und hier besonders im 1. Stadium, wo sie sehr schnell helfen könne; aber nicht minder auch im 2., wo sie von den Alten ausschließlich angewendet worden zu sein scheint.

(id. ibid. p. 37—51.)

---

†) Diese Verderbniß der Euphrasia habe ich selbst wiederholt beobachtet.

Mal ein und ſchienen ebenſo, wie eine gegen 3 Uhr Morgens erfolgte, einige Stunden lang anhaltende Schlafloſigkeit Folge einer zu ſtarken Doſis des Medicaments zu ſein." Stuhl normal; nach einigen Tagen war das Augenleiden vollkommen geheilt.

2) Ein 33jähriger Formſtecher zarter Conſtitution und ſanguiniſchen Temperaments litt ſeit mehren Jahren gegen den Herbſt hin an Röthe, Jucken und ſtarker Schleimabſonderung der Augen (Blepharophthalmia glanduloso-catarrhosa chronica) mit einer beſondern melancholiſchen Verſtimmung, weil er aus Mangel des Geſichts nicht mehr arbeiten und ſeine Familie nicht mehr ernähren könne. — Tinct. Euphras. off. gttj. alle 24 Stunden und ein Augenwaſſer aus Mercur. subl. corros. grβ. (Schade!) in Aq. Euphras. off. ℥iv., täglich 3- bis 4mal die Augen auszuwaſchen. — Nach 8 Tagen gründliche Heilung, nachdem alle ſeit 2 Jahren gebrauchte Mittel nicht geholfen hatten.

3) Ein 62jähriger Inſtrumentenmacher wurde von einer katarrhaliſchen Augenentzündung, woran er ſeit einiger Zeit litt, durch — Tinct. Euphras. off. — binnen 10 Tagen vollkommen geheilt. Zur Stärkung der geſchwächten Augen gebrauchte er nachher noch ein Augenwaſſer aus Lapis divinus mit Laudan. liquid. simpl. und Acet. Saturni.

4) Eine 21jährige Frau litt ſeit 14 Tagen an einer katarrhaliſchen Entzündung beider Augen. — Tinct. Euphras. gttj. Abends und Aq. Euphras. 4- bis 5mal täglich die Augen zu waſchen. — Nach 6 Tagen war das Augenübel „faſt ganz gehoben; Pat. blieb, wahrſcheinlich geheilt, aus der Cur."*)

(H. J. Kranichfeld in Bd. 83 H. 6 p. 51 — 56. 1836.)

Farcimen.**)

Vergiftung.

In einer Familie aßen mehre Menſchen gegen 9 Uhr Abends von einer großen, geräucherten Schwartenwurſt. Diejenigen, welche von der in der Mitte der Wurſt befindlichen Maſſe gegeſſen, erkrankten; unter dieſen beſonders ein ſehr geſunder, kräftiger Mann von 28 Jahren, welcher das Meiſte genoſſen hatte. Etwa nach 1 Stunde Uebelkeit bis zum wirklichen Erbrechen, welches immer häufiger wurde. Anfangs mäßiges, bald aber heftiger werdendes Bauchgrimmen und dann Neigung zum Stuhlgange, der dann auch ſo ſchnell, daß kaum das Nachtgeſchirr erreicht werden konnte, in überaus reichlichem Maße erfolgte. Mit dem Erbrechen waren zuerſt die zu Abend genoſſenen Speiſen, dann aber Quantitäten von Schleim und endlich große Portionen Galle ausgeleert worden. Alle Symptome ſteigerten ſich bis 12 Uhr, wo zu dem Arzte geſchickt wurde. Dieſer fand Pat. in Bette ſitzend, von fürchterlichem Würgen, mitunter von wirklichem Erbrechen begleitet,

---

*) Bf. ſpricht von „Hunderten der ſeit einigen Jahren mit dieſem Medicamente gemachten Beobachtungen," von denen er aber nur 9 anführt. Aus dieſer Zahl ſind die obigen (1., 2., 4. und 8. Fall) als die reinſten und beweiſendſten referirt.

**) Cf. dieſen Bd. dieſes Magaz. p. 81 — 90 und 410 — 411.

unaufhörlich gequält. Er deutete mehr durch Geberden, als durch Töne an, daß er heftige Schmerzen im ganzen Unterleibe fühle; zugleich beläſtigte ihn ein unaufhörliches Drängen zu Darmausleerungen, die aber weiter nichts bewirkten, als den Abgang von wenigem Schleim mit untermiſchten, häutigen Concrementen. Die Augen hatten einen ſtieren Blick, ragten aus ihren Höhlen heraus und ſchienen bei jeder erneuerten Brechanſtrengung immer mehr hervorgetrieben zu werden; untere Augenlider blau, fugillirt; Stimme zum Theil erloſchen; Sprache ſtammelnd; Extremitäten fühlten ſich kalt an, die Finger zogen ſich krampfhaft aus einander. Puls kaum fühlbar, fadenartig, aber von der Normalzahl eben nicht abweichend; Mundhöhle voll zähen Schleimes; Durſt unlöſchbar. Auf den Gebrauch des Opium hatten um 7 Uhr Morgens Brechen, Durchfall, Tenesmus und Leibſchmerz völlig aufgehört; Pat. fiel, theils aus Erſchöpfung, theils in Folge der bedeutenden Quantität Opium in einen tiefen, anhaltenden Schlaf, der aber mit einigen Zuckungen in den Armen begleitet war. Nach einigen Stunden Schlafes trat ein allgemeiner Schweiß ein, der Puls wurde fühlbar und hob ſich immer mehr. Gegen Abend erwachte der Kranke und fühlte ſich bis auf große Mattigkeit und etwas Kopfſchmerz leidlich wohl. Die Augen ſahen etwas matt aus und ihr Blick war etwas verſtört; die Sugillationen der untern Augenlider waren bläſſer und wurden in der Peripherie grünlich; die Stimme war matt, leiſe, aber deutlich, die Beſonnenheit unverletzt; der Kranke fühlte Hunger und genoß mit Appetit etwas Hafergrützſuppe. Nach 3 Tagen ſchien jede Spur von Krankheit und Schwäche verſchwunden zu ſein, als aber der Arzt Pat. nach 5—6 Wochen zufällig wieder ſah, beſchwerte ſich dieſer beiläufig über ein Gefühl von Mattigkeit, Zerſchlagenheit und Steifheit in den Beinen, hielt aber dies Gefühl für zu geringfügig, um etwas dagegen zu gebrauchen. Allein dieſer Zuſtand nahm allmälig und kaum bemerklich zu und ging endlich etwa 1 Jahr nach der Vergiftung in einen förmlichen, aber ganz eignen, lähmungsartigen Zuſtand über. Es ſchien in den Muskeln der Unterextremitäten alle Contractilität verſchwunden zu ſein. Stand der Kranke, ſo ſchwankte der obere, übrigens der Empfindung nach ganz geſunde Theil ſeines Körpers wechſelsweiſe nach vorn und nach hinten; ging er, ſo konnte er die Beine wohl mit einiger Anſtrengung heben, allein beim Fortſchreiten ſchien alle Herrſchaft des Willens aufgehoben zu werden und der vorwärts ſchreitende Fuß ſetzte da nieder, wo ihn ſein eignes Gewicht, oder der Zufall auf ungleichem Wege hinzogen, ſo daß der Gang des Mannes einigermaßen dem Taumeln eines Betrunkenen glich. Er konnte übrigens unter dieſen Umſtänden einen Weg von 2 Stunden und darüber zurücklegen, ohne ſonderliche Mattigkeit zu ſpüren. Einige Zeit ſpäter geſellte ſich zu dieſem Uebel ein flechtenartiger Ausſchlag von der Größe eines Viergroſchenſtücks auf der Wade des einen Fußes, der heftig juckte, brannte, etwas näßte, bald in ein impetiginöſes Geſchwür überging und, ſo um ſich freſſend, ſich über den ganzen Unterſchenkel ausbreitete. Dann zeigte ſich am andern Fuße eine eben ſolche Stelle mit etwas geringerm Fortſchritte in der Ausbreitung. Endlich bildeten ſich dieſelben Geſchwüre ſucceſſive an den Vorderarmen aus. Auf den Gebrauch einer Menge der verſchiedenſten Mittel heilte das herpetiſche Leiden, aber die Lähmung blieb, wie ſie war. Später ſtellten ſich noch rheumatiſche Schmerzen in den Füßen ein, wobei die

Lähmung wieder zunahm. Die sorgfältigste, anamnestische Untersuchung gab von allen diesen Erscheinungen kein anderes ursächliches Moment zu erkennen, als jene Vergiftung.

(H. J. Kahleis in Bd. 53 H. 5 p. 44—52. 1821.)

Fel Serpentis (et quidem Coronellae Austriacae).

Gegen Epilepsie.

Vf. hat das Mittel von dem Vater eines dadurch von Epilepsie Geheilten, dem es ein Bettler angerathen, kennen gelernt.

1) Eine 60jährige Wittwe, die seit mehren Jahren täglich wiederkehrende, nicht näher beschriebene Anfälle bekam, deren erster nach einem großen Schrecken eingetreten war, erhielt nach vielen ohne Nutzen angewandten Arzneien — die Galle von einer Coronella Austriaca mit einem Eßl. voll Branntwein im Mai 1829. Nach dem Anfalle keine merklichen Symptome; die epileptischen Anfälle blieben nun 4 Wochen aus und kehrten dann monatlich wieder.

(Wenn Vf. meint, die Dose sei wohl zu klein gewesen, so ist nicht abzusehen, warum er nicht — wenigstens nach längerer Zeit — eine zweite größere gegeben.)

2) Ein 26jähriger Fleischerknecht litt seit 6 Jahren an einer monatlich 1—2mal befallenden, auch nicht näher beschriebenen Epilepsie. Den ersten Anfall will er in der Nacht nach einem schrecklichen Traume im Schlafe bekommen haben; organische Ursachen waren nicht zu entdecken. Mehre Mittel ohne Erfolg. — Im Mai 1828 die Galle von 2 Schlangen (Coronella Austriaca). — Bald nach dem Einnehmen Klage über geringe, bald vorübergehende Schmerzen in der Magengegend und ein geringer allgemeiner Schweiß.

Den 2. Tag nach dem Anfalle geschah das Einnehmen; 19 Monate sind seitdem vergangen und kein Anfall ist wieder eingetreten.

3) Ein 26jähriger Mann leidet seit 2 Jahren in Folge eines heftigen Schreckens nach einer Schlägerei an Epilepsie, deren Anfälle bald früher, bald später monatlich zurückkehrten. Oertliche Ursache war nicht zu entdecken. — Die Galle von 2 Schlangen (Coronella Austriaca) mit Branntwein nüchtern. — Danach allgemeiner Schweiß und die Anfälle der Epilepsie sind ausgeblieben.

(H. J. v. Maricovszky in Bd. 73 H. 4 p. 56—64. 1831.)

Fermentum Cerevisiae.

Gegen Erysipelas malignum.

1) Einen seit 8 Tagen kranken Schuhmacher fand Vf. in folgendem Zustande: Gesicht erysipelatös (von der linken Wange aus über Nase, Augenlider und Stirn, dann über die ganze Galea aponeurotica bis zum Nacken und den Ohren und vorn bis an den Hals hinab sich verbreitend) angeschwollen; heftiges Fieber mit schnellem, hartem (contracto) Pulse;

fast komatöser Sopor, mit Delirien abwechselnd; unlöschlicher Durst, trockne, mit einer Kruste bedeckte Zunge, träger Stuhl, rother, wenig durchscheinender Harn. Trotz verschiedener Heilmittel verbreitete sich die Rose immer weiter, nachgerade über den ganzen Körper, so daß nur Nasenspitze, Hände und Handgelenke, Genitalien und Unterschenkel davon frei blieben; das Fieber mit seinen angeführten Begleitern blieb unverändert. — Dünnes, mit der frischen Hefe gemischtes Bier stündlich Ziv. — Dieses allein stillte des Pat. seit 3 Wochen ungelöschten Durst und er schlief nach einigen Zügen ruhig ein. Bald ging alles besser, Stuhl, Zunge, Fieber ꝛc.; alles kehrte in die Bahn der Normalität zurück und in 14 Tagen war die Desquamation beendigt. Auch die Reconvalescenz wurde durch Bier mit Hefe (etwas stärkeres freilich) bei reichlicherer und nährenderer Diät (Wein) gefördert, da ein versuchtes Chinadecoct mit Elix. aromatico-acid. schlecht vertragen wurde. Bemerkenswerth ist noch, daß an demselben Tage, wo die Bierhefe zuerst gegeben wurde, der rechte Fuß am Malleolus externus sich zu röthen angefangen hatte, diese Röthe aber am folgenden Tage völlig verschwunden war.

2) Ein Jahr später (im vorigen Jahre) kam Bf. folgender Fall vor. Eine groß gewachsene, schwächliche und rheumatischen Beschwerden öfters unterworfene, 30jährige Frau, die nach dem Tode eines schwachen Säuglings vor einigen Monaten an stark und lang eiternden Abscessen der Brüste gelitten hatte und von einem bösartigen Fieber langsam geheilt war, wurde nach Zertheilung einer schmerzhaften Halsdrüsen-Geschwulst (durch Linim. ammon. camph.) alsbald von einem heftigen Erysipelas Faciei mit sehr intensivem Fieber, brennendem Durste, häufigen Vomiturition en, schmutziger Zunge, bitterm Geschmack, Zerschlagenheit der Glieder, Cephalalgie, Schwindel, Agrypnie, Delirien, frequentem Pulse und saturirtem, nichts Gutes verkündendem Harne ergriffen. Später trat noch ein komatöser Zustand mit röchelnder Respiration, schwärzlichem Lippen- und Zungenbelege und sehr häßlichem Geruch des Athems, Harns und Stuhlganges dazu. Emeticum, Aperientia, Venäsection ꝛc. ꝛc. ohne Erfolg; — Bierhefe, wie oben, — brachte schnelle Hülfe und den Kräften ward zuletzt durch China aufgeholfen.

Noch ein 3. den vorstehenden ganz ähnlicher Fall wurde — ebenfalls nach vorausgeschickten andern Mitteln — erst durch die Bierhefe geheilt; ein 4., der nach mehrmonatlicher Dauer dem fraglichen Mittel bald wich, ist so ungenau beschrieben, daß über die Natur des concomitanten Fiebers nichts erhellt. *)

(A. H. Ström in Bd. 5 p. 276—281. 1818.)

Ferrum. **)

Gegen Aneurysmen.

1) Ein junger Arzt hatte seit 4 Jahren eine aneurysmatische Ausdehnung beider Aeste der Arteria poplitea, die er einer äußern Gewalt zuschrieb und die trotz verschiedenen innerlichen und äußerlichen Mitteln so zunahm, daß sie

*) Ich erinnere an die Empfehlungen der Bierhefe im Typhus und Skorbut; über ihren Gebrauch gegen Morbus maculos. Werlhof. s. dieses Magaz. Bd. 1 H. 1. p. 44.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 48.

ungefähr ½ Schuh lang war; dabei öftere Ohnmachten und bedeutende Abmagerung. Vf. beredete den zur Amputation Entſchloſſenen noch zu einem Verſuche mit — Limatura Martis gr. viij.—℈β. täglich 2- bis 3mal. — Größere Doſen erregten Beſchwerden. Nach 3 Wochen befand ſich Pat. ſehr wohl und verſicherte, daß das immer noch bedeutend große Aneurysma ſich wohl um die Hälfte verkleinert habe. Pat. verließ nun den Ort und Vf. kennt den weitern Verlauf nicht.

2) Ein ſeit einigen Jahren kränkelnder Mann, welcher berühmte Aerzte bislang fruchtlos gebraucht hatte, klagte am meiſten über „Magenkrämpfe" (wie er ſich ausdrückte), ſchlechte Verdauung, Ohnmachten und Kopfweh. „Wenn man die Hand auf die Präcordien hielt, ſo wurde ſie durch ein ungewöhnlich ſtarkes, der Länge nach ſich verlierendes, mit dem Pulſe immer genau correſpondirendes Klopfen erhoben;" ein ſtärkerer Druck erregte Uebelkeit. Der Unterleib war gleich und weich, die Krankheit hatte jetzt eine erſchreckende Höhe und Vf. vermuthete ein Aneurysma Aortae. — Limat. Mart. griij. — v. — ℈β. täglich 3mal. — Unter täglicher Beſſerung wurde Pat. „nach einigemal wiederholten Perioden" dieſer Methode hergeſtellt und iſt, einiges (nicht beachtenswerthe) Klopfen abgerechnet, jetzt (nach 3 Jahren) noch wohl. „Etwas Nebenmittel kommen hier nicht in Betracht." (Doch wäre zu wünſchen, Vf. hätte dieſe „Nebenmittel" genannt, um Dritten das eigne Urtheil nicht abzuſchneiden.)

(H. J. Zugenbuhler in Bd. 25 H. 4 p. 101 — 105. 1806.)

Ferrum candens.*)

Gegen Koralgie.

Ein 16jähriger Menſch litt im verfloſſenen Herbſte an einem mit einem rheumatiſchen Fieber verbundenen, ſtarken Hüftweh, welches nach verſchwundenem Fieber hartnäckig fortdauerte und in Luxatio spontanea endete. Als Vf. Pat. zuerſt ſah, war das rechte (kranke) Bein 1½ Zoll länger, als das geſunde, linke; Pat. litt an den heftigſten Schmerzen im ganzen Fuße, fieberte, war abgezehrt und konnte ſich nur mit Hülfe zweier Krücken von einem Ort zum andern bewegen. — Wiederholte Application des Glüheiſens — heilte das elende Subject in 3 Wochen.

(H. J. Berndt in Bd. 53 H. 2 p. 117 — 118. 1821.)

Gegen Ischias nervosa.

Ein Jäger zwiſchen 30 und 40 Jahren litt ohne bekannte Veranlaſſung, als etwa zurückgetretene Fußſchweiße, ſeit 7 Wochen an obiger Krankheit, wogegen alle bislang angewendeten Mittel nichts genützt hatten. Der Schmerz betraf hauptſächlich den Hüftnerven, erſtreckte ſich nach oben über das heilige Bein und Kreuz, nach unten längs dem Laufe des Hüftnerven und endigte ſich erſt auf dem Rücken des Fußes an der kleinen Zehe. Sonſtiger Druck am Beine ſchmerzte nicht, nur der längs dem Nerven. — Sogleich Ferr. candens zwiſchen den letzten und vorletzten Zehen des rechten Fußes, — wo der Schmerz am heftigſten war. Gleich nach der Operation konnte Pat. trotz der tief gebrannten Wunde ohne alle

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 221 — 222, 472 — 482 und Bd. 2 p. 95.

Unterstützung ½ Stunde lang im Zimmer auf- und abgehen. Die Eiterung wurde 4 Wochen unterhalten; nach 8 Tagen konnte Pat. reiten, nach 3 Wochen 1 Meile gehen und nach 5 Wochen seine Jagdgeschäfte täglich verrichten. Während dieser Zeit hatte er noch innerlich und äußerlich reizende, schweißtreibende und stärkende Mittel bekommen. Der Fußschweiß hat sich wieder eingestellt und die durch das lange Liegen entstandene Abmagerung und Krümmung des Beines gänzlich verloren.
(G. J. Erter in Bd. 7 H. 3 p. 169—171. 1799.)

Ferrum carbonicum.*)

Gegen Neuralgien.

1) Eine früher häufig an rheumatischen Kopf- und Schulterschmerzen leidende, sonst aber gesunde, 32jährige, unverheirathete, kräftige Russin wurde im Nov. 1823 wieder von Schmerzen im Nacken befallen, die sie bald Hülfe suchen ließen. Am Tage erträglich, stiegen dieselben mit dem Abend und wurden gegen die Nacht so wüthend, daß Pat. die ganze Nacht wie wahnsinnig herumlief und nur am Morgen, wo einiger Nachlaß eintrat, eines kurzen Schlummers genoß. Bei Verfall der Kräfte und des Appetits zog sich der Schmerz vom Nacken auf beiden Seiten aufwärts gegen und bis in die Ohrmuskeln, so als wenn mit Zangen die Haut in die Höhe gezogen würde. Antiphlogistica, Derivantia, Antirrheumatica erfolglos; nun — Ferr. carbon. Ph. Lond. ℈ij. Morgens und Abends mit Honig. — Nach 3 Tagen bedeutende Besserung und nach weitern 6 Dosen zu je ℥j. vollkommene Herstellung; jedoch ließ Vf. die Pulver noch 8 Tage, einen um den andern Tag zu ℈ij. nehmen.

2) Ein im Frühjahr 1823 vom Vf. an syphilitischen Geschwüren am Gliede und Hodengeschwulst behandelter, 30jähriger Mann klagte im Decemb. über einen heftigen, zum Vorwärtsbücken nach links und zum Hinken nöthigenden Schmerz in der linken Weiche (der linke Hoden war etwas angeschwollen geblieben). Die geringste Bewegung verschlimmerte denselben und von Zeit zu Zeit durchfuhr ein solches Zucken diese Stelle, daß Pat. glatt niederfiel; Nachts und überhaupt im Liegen Erleichterung. Außerdem vollkommenes Wohlbefinden; auch kein Schmerz bei Berührung, oder starkem Druck. Auch hier halfen Antiphlogistica, Narcotica und Sublimat nichts; nun — Ferr. carbon., wie oben. — Nach 12 Dosen vollkommene Herstellung; auch die Hodengeschwulst war fast verschwunden. Ein Recidiv desselben Uebels im März wurde (nach vorausgeschickter Abführung aus Calomel und Rheum) durch dasselbe Mittel in 4 Tagen wiederum geheilt.

3) Ein 40jähriger Stabsarzt von trockner und atrabilarischer Constitution litt seit Jahren an heftigem, seit letztem Winter, vorzüglich in Folge anhaltender, widriger Gemüthsaffecte so verschlimmertem, halbseitigem Kopfweh, daß dasselbe fast regelmäßig jeden 8. Tag wiederkam und nach 24stündigem Wüthen einen erst mit dem 3. Tage sich verlierenden Zustand höchster Abspannung hinterließ. Pat. glaubte eine bleibende und zunehmende Gei-

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 223—224, 482—483; Bd. 2 p. 95 und 412 sqq.

ſtes-, beſonders Gedächtnißſchwäche und ein bei jeder Erſchütterung (Fahren auf unebenem Wege) zunehmendes, anhaltendes, dumpfes Gefühl im Kopfe zu ſpüren; Anſehen leidend, Geſichtsfarbe bleich, in's Gelbliche ſpielend, Puls träge, Körper abgemagert, Appetit gut. Längerer Gebrauch von gegen Stasis abdominalis gerichteten Mitteln, mitunter mit Nervinis und eine Brunnencur (beſonders Kreuzbrunnen) hatten nichts genützt. Bf. verordnete — Ferr. carbon., wie oben. — Der nächſte Anfall kam erſt am 12. Tage, war aber äußerſt heftig. Danach wieder das Ferr. carb. mehre Tage. Jetzt wurde Pat. von einer Cholera befallen und hatte ſich noch nicht völlig erholt, als er abreiſen mußte, da ſein Urlaub abgelaufen war. 3 Wochen ſpäter ſchrieb er, daß ihm am 1. Tage auf der Reiſe unter einer Menge Schleim ein in einen Knaul gewickelter, von Fäulniß ganz zerſtörter, ganz glatter Wurm (ſeiner Anſicht nach kein bekannter Bandwurm) abgegangen, daß, ohne wieder etwas zu gebrauchen, ſein Kopfleiden bis auf unerhebliche und raſch vorübergehende Reſte gehoben und ſein übriges Befinden befriedigend ſei. Weitere, directe Nachrichten fehlen; aber ein Reiſender, welcher Pat. vor wenigen Tagen geſehen, erzählte, daß die Beſſerung Stand halte.*)

* (H. J. Wolff in Bd. 62 H. 4 p. 10—17. 1826.)

4) Proſopalgie. Der Geſichtsſchmerz einer verheiratheten, außer mannigfachen, hyſteriſchen Beſchwerden ſtets geſunden, 36jährigen Frau nahm faſt die ganze linke Wange ein, ging jedoch vorzüglich vom Jochbein aus und war an dieſer Stelle am heftigſten, ſtellte ſich, durch allerhand deprimirende Gemüthsaffecte hervorgerufen, Anfangs nur mäßig und in Zwiſchenräumen von mehren Tagen, jetzt aber täglich 4- bis 6mal in unerträglicher Heftigkeit ein. Wechſel der Witterung und Bettwärme ohne nachtheiligen Einfluß; die äußern Bedeckungen der nur etwas angeſchwollenen, kranken Wange normal; nach heftigen und lange dauernden Paroxysmen zuweilen leichte Röthung der Conjunctiva Bulbi. Die Anfangs ſtechenden (wie von Nadeln) Schmerzen beſchrieb Pat. meiſt bohrend, als wenn „das Geſicht mit Meſſern zerfleiſcht" würde; der von einigen Minuten bis zu ¼ Stunde dauernde und meiſt plötzlich eintretende Anfall wurde oft durch die geringſte Bewegung der Geſichtsmuskeln hervorgerufen, nicht aber durch äußern Druck; die Intermiſſionen waren ganz rein und Pat. außerdem nicht krank. Nach fruchtloſer Anwendung vieler innern und äußern Mittel — Ferr. carbon. ℈j., ʒβ., ʒj. und (4 Pulver) ℈j. alle 3 Stunden, im Ganzen ʒij., ʒv. und ℈j. in 8 Tagen. — Erſt als Pat. ʒj. p. D. nahm, trat der Schmerz in weit längern Pauſen und viel

*) Bf. ſetzt hinzu: „Vorausgeſetzt, daß das Kopfleiden wirklich, wenigſtens in Form, Typus und Heftigkeit beſiegt worden, bleibt es zwar noch zweifelhaft, welchen Antheil das kohlenſaure Eiſen direct durch Umſtimmung der leidenden Nerven, oder indirect durch Entfernung des Wurms, oder auf beiderlei Art zugleich hatte; immer aber giebt dieſe Krankengeſchichte einen Fingerzeig mehr zur Anwendung dieſes wichtigen Heilmittels."

In den letzten Tagen hat ſich Bf. das Mittel noch in 2 Fällen bewährt: 1) Gegen ein Hüftweh (Ischias postica) bei einem 40jährigen Manne, der Blutegel und Veſicantia vergeblich dagegen angewandt hatte; 2) bei einem 15jährigen, richtig menſtruirten Mädchen, die jede Nacht durch einen Schmerz im linken Mittelfinger geweckt wurde, der ſo heftig war, daß ſie aufſtehen mußte und wie unſinnig im Zimmer herumlief, bis der Schmerz gegen Morgen ſich legte.

(Id. ibid. p. 17—18.)

gelinder auf; nach den letzten 4 Pulvern verschwand er völlig und ist „nie mehr wiedergekehrt.“*)

(H. J. Fritsch in Bd. 75 H. 3 p. 107—109. 1832.)

5) Ein höchst nervöses, junges Mädchen litt seit 3 Monaten an einem Gesichtsschmerz, welcher jedoch nicht, wie in Hennemann's Falle**) von der Alveola des untern vorletzten Backenzahns, sondern von dem 1. Backenzahne des Unterkiefers linker Seite ausging, ohne alle Vorboten und ohne besondere Veranlassung bei dem verschiedenartigsten Baro-, Thermo-, Hygro- und Aräometerstande atypisch eintrat; reißend mit Nadelstichen ähnlichen Empfindungen vermischt sich von der Ursprungsstelle über die ganze linke Wange und zuletzt fast über die ganze linke Kopfhälfte ausbreitete und endlich eben so successiv nach stundenlanger Dauer in- und extensiv nachließ. Gestalt und Colorit der Wange waren, wie das ganze Gesicht in jeder Hinsicht normal. Neben diesem Gesichtsschmerze existirten aber noch vorübergehende Abgespanntheit und öfters eintretende Cephalalgie, welche schon Jahre lang vor dem Gesichtsschmerz, ohne einen auffindbaren Causalnexus damit, bestanden hatten und durch Nervina gehoben wurden. Nach fruchtlosem Gebrauch von Tinct. Stramon. und Zahnopiaten — Ferr. carbon. ℈. Anfangs täglich 3-, später 2mal 8 Wochen lang. — Seit 3 Jahren hat sich keine Spur des sonst wöchentlich eintretenden, höchst selten nur einmal eine Woche ausbleibenden Gesichtsschmerzes wieder gezeigt, obgleich die allgemeine nervöse Stimmung trotz 2maliger Seebadecur noch nicht ganz beseitigt ist.

(H. J. Lott in Bd. 84 H. 2 p. 107—109. 1837.)

6) Eine dem Matronenalter nahe, seit langen Jahren an Hysterismus leidende Frau laborirte schon seit längerer Zeit an einem von der linken Supraorbitalgegend ausgehenden und sich über die ganze linke Gesichtshälfte verbreitenden Gesichtsschmerz, der seit 3—4 Monaten heftiger geworden war und den vom Arzte dagegen angewendeten Mitteln (Nervina, Antarthritica, Chinin) getrotzt hatte. Vfs. Vater fand Pat. in einem sehr aufgeregten, febrilischen Zustande; der Mundwinkel und die Gesichtshälfte der leidenden Seite erschienen durch den fast beständig peinigenden Schmerz nach unten hängend. Nach Beseitigung der Aufregung durch die geeigneten Mittel trat ein sehr kraftloser Zustand mit geringerer Heftigkeit des Gesichtsschmerzes hervor. Jetzt neben Malzbädern — Ferr. carbon. — Nach 1 Monat war der Gesichtsschmerz völlig verschwunden und Pat. kräftig und ist seitdem 1 Jahr ohne irgend einen Rückfall verstrichen.***)

(H. J. Münchmeyer in Bd. 84 H. 3 p. 25—26. 1837.)

---

*) Mit demselben günstigen Erfolge gab Vf. im Jahre 1828 das Mittel in 4 Fällen nach Beseitigung etwaiger gastrischer Complicationen zu 3ß. täglich in Dosi refracta; 4 Tage, also 3ij. reichten zur Heilung hin. Die eine, oder andre Wange und zwar meist den Ober- oder Unterkiefer und die Schläfengegend ergreifenden, reißenden und zerrenden, durch Bettwärme, wie durch rauhe und kühle Witterung verschlimmerten, von Zeit zu Zeit heftigern, nie aber ganz aufhörenden Schmerzen ließen schon am 1. Tage nach und waren am Ende des 4. verschwunden; eine Zunahme derselben (wie manche Andre) (scil. im Anfange) hat er nicht bemerkt. 2 dieser Kranken litten erst seit einigen Tagen, die andern schon 1/2 Jahr, oder etwas weniger und hatten zuvor rheumatische Schmerzen gehabt und zum Theil viele Antirrheumatica gebraucht.

(id. ibid. p. 109—110.)

**) Beiträge mecklenb. Aerzte zur Med. und Chirurg. Bd. 1 H. 2 p. 83 sq.

***) Bang berichtet, daß er eine hartnäckige (rebellis) Ischias einmal in 8 Tagen,

Gegen Chorea.

1) Ein 12jähriges Mädchen guter Conſtitution, ſeit 3 Monaten mit Zuckungen behaftet, welche durch ſtärkeres Auftreten in unregelmäßigen Paroxysmen ſich einer unausgebildeten Katalepſie näherten, ließ in den nur einige Minuten dauernden, ſtärkern Anfällen unbewußt den Urin unter ſich, ſchien aber in den Zwiſchenräumen, von den zeitweiſen, leichten Zuckungen in den Extremitäten und Geſichtsmuskeln abgeſehen, völlig geſund zu ſein. Am 1. Tage ihres Aufenthalts im Hospitale traten 11, am 2. nur 6 obiger Anfälle ein. — Ferr. carb. ʒβ. — allmälig ſteigend ʒj. täglich 3mal. — Die Anfälle wurden immer ſeltener; nach 4wöchentlichem Gebrauche Herſtellung.

2) Ein 13jähriges, für ihr Alter körperlich ſehr ausgebildetes, ſeit 1 Jahre an veitstanzähnlichen Zuckungen leidendes Mädchen ward in 4 Wochen durch — Ferr. carbon. gr. v. — ʒβ. 3mal, täglich, geheilt.

(P. A. Weiße in Samml. 6 p. 213—214. 1842.)

3) Der in einem ſeltenen Grade ausgebildete Veitstanz eines 6jährigen Mädchens, welches alle Willenskraft über ſeine in unaufhörlicher Bewegung befindlichen Extremitäten verloren hatte, nicht ſtehen, liegend ohne fremde Beihülfe ſich nicht aufrichten, keinen Ton articuliren, die Zunge nicht hervorſtrecken konnte, nicht ſelten ſchielte ꝛc. im Uebrigen aber ganz geſund und an keiner Stelle des Rückgrats empfindlich war, wurde durch — Ferr. carb. gr. xv. — ʒij. täglich in 3 Doſen, — „dieſes wahrhaft ſpecifiſche Mittel gegen Chorea der Kinder," — in nicht 3 Wochen geheilt. Zur Nachcur wurde Chinin. sulf. gegeben und Pat. verließ bald vollkommen geneſen die Anſtalt.

(id. ibid. in Samml. 7 p. 159—160. 1847.)

Gegen Chloroſis.

1) Ein 14jähriges, früher immer geſundes Mädchen aus chlorotiſcher Familie fing im 13. Jahre an zu kränkeln, bekam ein bleiches Anſehen und verlor die Kräfte. Nach ½ Jahre fand Vf. das ausgeprägteſte Bild der Bleichſucht mit den gewöhnlichen concomitanten Erſcheinungen: Herzklopfen bei der geringſten Bewegung, heftige Kopfſchmerzen, völlige Appetitloſigkeit und ſo große Schwäche, daß ſie beim Aufſtehen ohnmächtig wurde. — Ferr. carbon.*) gr. ij. täglich 2mal. — Nach 14 Tagen be-

---

ein andermal in 3 Wochen; eine ſchreckliche, unregelmäßig intermittirende, ſeit 20 Jahren beſtehende Cephalalgia syncipitalis in 14 Tagen vollkommen geheilt; eine ſeit faſt 1 Jahre andauernde, faſt jede Woche befallende und mit gallichtem Erbrechen begleitete Hemikranie bei einer alten Frau ſo gebeſſert habe, daß ſie nur alle 4 Wochen einen, und zwar einen ſehr gelinden Anfall machte. Oft aber hat er auch das kohlenſaure Eiſen, ſelbſt zu ʒij. 2ſtündlich, ohne allen Vortheil, aber auch ohne Nachtheil gegeben.

Bei dieſer Gelegenheit rühmt Vf. die Tinct. Ferr. murist. Ph. L., wodurch er bei einem 20jährigen Mädchen einen nach einer Tertiana zurück gebliebenen, ſehr rebelliſchen Kopfſchmerz in 8 Tagen; ferner einen hemiplektiſchen Jüngling, bei dem ſeit ¼ Jahre die Hemiplegie durch nichts, die Iſchurie nur durch Katheterismus erleichtert werden konnte (bei 15 gtt. täglich 3ß bis 4mal) in wenigen Tagen gänzlich geheilt hat. Auch gegen zu häufige Pollutionen nützt es ſehr.

(A. H. Bang in Bd. 7 p. 65—67. 1829.)

*) Das in den Apotheken als Ferr. oxydat. subcarbon. vorräthige Präparat wird an der Luft unter Einbuße ſeiner Kohlenſäure ſchnell in Eiſenoxydhydrat mit nur ge-

bedeutende Besserung; nach 4 Wochen solches Wohlbefinden, daß die Arznei nicht mehr gegeben wurde. Nach Verlauf einiger Wochen mußte indeß wegen chlorotischer Andeutungen (Appetitmangel, Gesichtsbläße ꝛc.) wieder dazu gegriffen werden. Die Wirkung zeigte sich schon in einigen Tagen, das Mittel wurde aber 1 Monat fortgegeben; Pat. befindet sich sehr wohl und hat in letzter Zeit öfters Kreuzschmerzen gehabt, was auf baldiges Erscheinen der Menstruation hindeutet.

2) Ein 20jähriges Mädchen von leukophlegmatischem Ansehen, bei sehr ärmlicher Kost zu schweren Arbeiten gezwungen, bekam zwar im 15. Jahre ihre Menstruation, jedoch nur sehr schwach und 1—2 Tage anhaltend; dieselbe kehrte auch einigemal unter den bedeutendsten Schmerzen wieder und blieb dann allmälig aus. Von der Zeit fing sie an zu kränkeln, bekam eine blasse Gesichtsfarbe, hin und wieder Ohnmachten und krampfhafte Beschwerden, was alles 4 Jahre hindurch beständig zunahm. In der letzten Zeit hatte Pat. die Kräfte völlig verloren, so daß sie meistens im Bette bleiben mußte; litt an häufigen, mit starkem Herzklopfen anfangenden und mit förmlichen, epileptischen Anfällen wechselnden Ohnmachten, fast beständigen Kopfschmerzen, trüber Gemüthsstimmung mit öfterm Weinen ohne angeblichen Grund, fast steter Müdigkeit und durch schwere Träume, besonders Nachts, beunruhigtem Schlaf; Appetit mäßig, Darmausleerungen regelmäßig eintretend, aber viel Schleim enthaltend. — Ferr. carbon. in unten gedachter Form und Dose, täglich 1 Pulver. — Bald so merkliche Besserung, daß Pat. nach Verbrauch von 12 Dosen den ganzen Tag außer Bette sein konnte, nur hin und wieder Ohnmachtsanwandlungen, aber gar keine epileptischen Anfälle mehr hatte; am 18. Tage der Cur traten unter Kreuzschmerzen, zwar sehr schwach und nur 1 Tag andauernd die Menses ein und in weitern 6 Tagen schwanden die übrigen Krankheitssymptome gänzlich. 24 Pulver bewirkten vollkommene Heilung, so daß sie 2 Monate später ihr durch ihr Ansehen auch bestätigtes Wohlbefinden rühmte.
(H. J. Münchmeyer in Bd. 84 H. 3 p. 21—24. 1837.)

3) Ein junger Gelehrter von nicht gerade kräftiger Constitution strengte sich mehre Monate hindurch Tag und Nacht übermäßig mit studiren an und wurde so abgespannt, daß er auf Spaziergängen leicht ermüdete, den Appetit verlor, blasser, als gewöhnlich, wurde, daß Nachts bei festem Schlafe 2—3 unvermerkte, nicht mit üppigen Traumbildern verbundene Pollutionen eintraten, der Schlaf nicht stärkte und Pat. zu allen geistigen Arbeiten untauglich wurde. — Ferr. carbon. nach Vfs. Formel. — Nach 3 Wochen fühlte sich Pat. vollkommen gekräftigt, die Pollutionen traten nicht häufiger, als in gesunden Tagen ein und auch sein Geist hatte die frühere Thätigkeit und Regsamkeit wieder erlangt.
(H. J. Münchmeyer in Bd. 84 H. 3 p. 27—28. 1837.)

---

ringem Rückstande von Kohlensäure zersetzt; als wirklich kohlensaures Eisen gelangt es in den Magen, wenn man es nach der folgenden Vorschrift Meurer's verordnet: Ferr. sulf. gr. ij. (iij.) Sacch. alb. ʒβ. M. f. Pulv. disp. d. t. xij. D. S. No. 1.; — Natr. carb. acidul. gr. ij. (iij.), Sacch. alb. ʒβ. M. f. Pulv. disp. d. t. xij. D. S. No. 2. Von jedem wird 1 Pulver für sich in Wasser aufgelöst, dann beides zusammengeschüttet und genommen. So giebt Vf. das kohlensaure Eisen und ist stets mit der eben angegebenen Dose zum Ziele gekommen, obgleich er sie nur 1- bis 2-, höchst selten 3 mal täglich nehmen ließ. (id. ibid. p. 17—18.)

Gegen Scrofuloſis.

1) Bei einem von erſter Kindheit an zu Skrofeln disponirten, armen Knaben waren alle äußern und innern Drüſen geſchwollen, die des Halſes eine nach der andern in Eiterung übergegangen, äußerlich phagedäniſchen Geſchwüren gleichend; der Habitus erſchien im höchſten Grade hektiſch. Nach fruchtloſer Anwendung mehrer ſpecifiſcher Antiſcrofuloſa (Mercur, Baryt ꝛc.) während des letzten Jahres — Ferr. carbon. innerlich (3- bis 4mal täglich in ſteigender Doſe bis zu 50 Gran für den Tag in Pillenform) und äußerlich (als feinſtes Pulver aufgeſtreut und mit in einer geſättigten Solution von ſchwefelſaurem Eiſen getränkter Charpie bedeckt) ſtatt der früher angewendeten rothen Präcipitatſalbe. — In den erſten 14 Tagen keine merkliche Veränderung, gegen Ende des erſten Monats aber deutliche Beſſerung des Allgemeinbefindens, wie der Geſchwüre. Auf dieſen bildeten ſich allmälig harte, kruſtige Schorfe, die nach dem Abfallen viel reinere Geſchwüre hinterließen, auf welchen ſich abermals eine ſehr lange ſitzen bleibende Borke bildete, unter welcher die Geſchwüre vernarbten und heilten. Im 3. Monate des Eiſengebrauchs ward Pat. geheilt entlaſſen.

2) Ein zarter, 3jähriger Knabe von leukophlegmatiſchem Habitus litt an Beſchwerden, die man gewöhnlich als eine Complication von Skrofeln, Würmern ꝛc.*) betrachtet, mit einem Worte, er war kacheltiſch und hatte außerdem ein 1 Kronenthaler großes, krebſiges, phagedäniſches Geſchwür hinter dem rechten Ohre neben dem Process. mastoid., das bis zum Knochen drang und ſeine Subſtanz ergriffen hatte. Alle Halsdrüſen (oberflächliche und tiefere) waren ſo ſtark geſchwollen, daß Pat. kaum ſchlucken konnte; der Körper abgemagert und ein remittirendes, hektiſches Fieber vorhanden. — Dieſelben Arzneien, wie im vorigen Falle, jedoch in andern Doſen — ſtellten Pat. in 6 Wochen her. Den Abgang vieler Würmer nach dem Eiſen ſchreibt Vf. mit Recht der dadurch gekräftigten Reproduction zu.

(A. H. Willemoes in Bd. 5 p. 176—201 (in specie p. 192—197.) 1818.)

Liquor anodynus martialis.

Zur Verhütung von Abortus.

Eine geſunde, blutreiche, ſehr reizbare junge Frau abortirte 5mal hintereinander im 8. Monat. Es traten dann ohne Veranlaſſung Kreuz- und Lendenſchmerzen, Blutcongeſtionen nach dem Kopfe, ein ungewöhnliches Preſſen in der Schaamgegend ꝛc., Blutfluß und damit der Abortus ein. Die Früchte waren immer ungewöhnlich groß und corpulent. Bei der 6.

*) Bei dieſem Kranken iſt Vf. klar geworden, daß die Dispositio scrofulosa, meiſtens wegen der ähnlichen Affection des Abdominallymphſyſtems, zur Erzeugung von Würmern verſchiedener Art Gelegenheit giebt und daß dieſe primäre Affection des reproductiven Syſtems, wenn ſie bei ſteigender Krankheit das irritable und Nervenſyſtem in ihren Kreis hinein zieht, das ſogenannte Wurmfieber erzeugt, das man eigentlich Febris hectica scrofulosa, oder Febris reproductiva nennen ſollte, weil es nur ein höherer Grad von Atonie des reproductiven Syſtems ſei.
(id. ibid. p. 195.)

und 7. Schwangerschaft wurde um die Mitte des 5. Monats ein kleiner Aderlaß gemacht (was auch schon früher ohne Nutzen geschehen war) und dann — Liquor anodynus martialis (Bestuscheff's Nerventinctur) 3mal täglich zu 15 Tropfen gegeben, täglich die Dosis um 3 Tropfen vermehrt und damit bis 40 — 45 Tropfen gestiegen. — Eine größere Gabe erzeugte Beängstigung, Herzklopfen und Schwindel. — Das Mittel wurde bis zur Niederkunft fortgesetzt, welche beidemal glücklich mit ausgetragenen, aber nur zu kleinen Kindern erfolgte.

(H. J. Croner in Bd. 47 H. 4 p. 78 — 84. 1818.)

Formicae (Acidum Formicarum).

Gegen Gicht.

Ein seit langer Zeit an Gicht (an beiden Händen) Kranker zieht sein 24 Stunden in einem Ameisenhaufen vergraben gewesenes, vorher noch mit Anisöl, um die Ameisen mehr herbeizulocken, bestrichenes Hemd an. Nach kaum 1 Stunde am ganzen Körper das Gefühl einer ihn von außen anblasenden, kühlen Luft; einige Zeit darauf Beängstigung, dabei zugleich aber auch seit vielen Monaten zum ersten Mal vollkommen freier Gebrauch der schmerzlosen Glieder. Die innere Angst steigt aber dermaßen, daß sie den Kopf einnimmt, Phantasien, Delirien und zuletzt heftige Raserei erzeugt. Nur mit Mühe gelingt es dem herbeigerufenen Arzte, sie zu beruhigen und noch 8 Tage lang fühlt Pat. eine Betäubung im Kopfe; seine Glieder sind aber seitdem frei und beweglich geblieben.*)

(H. J. Hufeland in Bd. 57 H. 3 p. 108 — 109. 1823.)

Frictiones.**)

Gegen Febris intermittens.

1) Eine sehr anständige, durch viele Krankheiten geschwächte, 40jährige Jungfrau litt gegen Ende des Frühlings 1787 einige Tage hindurch an schwachen Fieberbewegungen, womit dann Hitze, Schmerz und Röthe beider Augen so alternirte, daß das Augenübel und die Fieberregungen sich gegenseitig ausschlossen. Hieraus entwickelte sich darauf eine Tertiana, welche Vfs. Stellvertreter und er selbst (nach seiner Rückkehr) mit allen

*) Hufeland erinnert an die große Kraft der Ameisen und besonders der Ameisen-Dampfbäder bei der Gicht, die er in seiner Praxis sehr wirksam gefunden habe; aber auch an die durch unvorsichtigen Gebrauch äußerer Mittel leicht entstehenden Gichtmetastasen. (id. ibid.)

**) Zur Behandlung rheumatischer Gelenkanschwellungen empfiehlt Dr. Anthony Todd Thomson in seinem Buche On the Sick-Room heiße Douchen mit Percussion, welche er dadurch ausführen läßt, daß er heißes Wasser von 60 — 65° R. mit einer Theekanne hinreichend hoch auf das Gelenk hinabgießt, daß es kräftig auf die Haut auffällt, während er zugleich das Gelenk klopfen läßt, was am zweckmäßigsten mit an einer an einem Stabe angebundenen und mit Wolle ausgestopften Kautschuckflasche geschieht. — Die Anwendung wird ½ — ¾ Stunden fortgesetzt, worauf man den Kranken im Bette den Schweiß abwarten läßt. (Fror. N. Notiz. No. 451. S. 176. 1842.)

gewöhnlichen Mitteln (digeſtiven, evacuirenden, incitirenden, alterirenden, diaphoretiſchen ꝛc. China und ſelbſt Rad. Caryophyll.) fruchtlos bekämpften. Das Fieber blieb unverändert. Schweiß trat niemals ein. Die Kräfte ſchwanden ſo ſehr, daß Pat. am 3. Mai im Paroxysmus 3 mal ohnmächtig wurde. Vf. fiel jetzt (weil er Schweiß für nothwendig hielt) — auf Frictionen des ganzen Körpers, — die nach Beſeitigung aller Mittel 2 Stunden hindurch vor dem nächſten Anfalle von 2 Mädchen auf dem bloßen Körper mittels warmen Leinens vorgenommen wurden. Dieſe einzige lange Friction war Pat. ſehr angenehm und ſtärkend, brachte einen ſehr ergiebigen Schweiß hervor, hob das Fieber und ſtellte die Kräfte wieder her, die dann durch Tonica amara unterſtützt wurden. Ohne Vfs. eigentlichen Befehl ließ Pat. noch mehre Tage dieſe Frictionen, jedoch kürzer, an ſich vornehmen (weil ſie ſich danach geſtärkt fühlte). Es iſt kein Rückfall erfolgt; Pat. „erfreut ſich ſeit bereits 8 Monaten des beſten Wohlſeins."

2) Ein Schneider mittlern Alters ward im Juni 1787 von einer Quotidiana regularis (mit Schweiß endigend) durch daſſelbe Verfahren ſogleich befreit. Aber ein ziemlich heftiger Schmerz in den Schenkeln war zurückgeblieben; dieſelben waren wenig oder gar nicht gerieben worden. Vf. verordnete Wiederholung der Friction der Beine. Danach wich dieſer Schmerz und der Schneider ſchien vollkommen geſund zu ſein.

Im nächſten Frühling litt er an harten, mit ſchuppiger Borke beſetzten, jedoch nicht zahlreichen Knötchen auf einem Theile des behaarten Kopfs, die aber auf Antimonialpillen leicht verſchwanden.

(A. H. Raskow in Bd. 2 p. 466—470. 1791.)

Tinctura Galbani.

Gegen Ophthalmien.

In Folge einer nicht näher angegebenen Augenentzündung einer 40 und einige Jahre alten Frauensperſon zerſprang ungeachtet des Gebrauchs „der beßten Mittel" das linke Auge und das rechte verſchlimmerte ſich ſo, daß das gleiche Unglück zu befürchten war. Der Bulbus Oculi ſtand aufgetrieben vor der Orbita und die Hornhaut war ſehr trübe. — Tinct. Galban. mittels 4 facher, leinener Compreſſen anhaltend applicirt — brachte ſchon nach 5 Tagen merkliche Beſſerung und in einigen Wochen völlige Heilung.

(H. J. Arnold in Bd. 29 H. 1 p. 118. 1810.)

Gegen Staphylom.

Ein nach bösartigen Blattern bei einem etwa 5jährigen Mädchen hinterbliebenes Staphylom war — nach Essent. Galban. — in wenigen Wochen heller und kleiner geworden.

(H. J. Arnold in Bd. 26 H. 4 p. 149—150. 1807.)

Galvanismus.*)

Gegen Alalia.

1) Ein kräftiger, blühender Jüngling war nach dem schnellen und nicht schwierigen Ausziehen eines Backenzahns sofort sprachlos geworden und es nach 4 Wochen noch trotz des Brennens ꝛc. zweier Aerzte. — Vf. legte sofort den negativen Pol der galvanischen Säule hinter das linke Ohr und den positiven auf die Spitze der Zunge und ließ anfänglich aus 10 und zuletzt aus 60 Plattenpaaren strömen. Am folgenden Tage fing er mit 60 Plattenpaaren an, konnte aber wegen heftigen Brennens nur bis 80 steigen; hierauf unterbrach er die Strömung plötzlich und ließ aus 90 Plattenpaaren 50 allmälig verstärkte Erschütterungsschläge durch einmaliges Ueberziehen mit dem Entlader durch die Zunge gehen, — worauf dauernde Genesung eingetreten war.**)

(H. J. Schröder in Bd. 85 H. 2 p. 61—62. 1837.)

2) Ein 24jähriges Mädchen aus Holland war seit 13 Jahren (nach den Blattern) durch Lähmung der Zunge der Sprache und des Geschmacks gänzlich beraubt und galt für unheilbar. — Galvanismus (durch eine speciesthalergroße Zinkplatte, welche unter und eine solche Kupferplatte, welche auf die Zunge gelegt wurde) täglich mehrmals. — Schon am 3. Tage (20. März) nahm die vorher an der Spitze umgebogene und ganz steife Zunge ihre natürliche Geschmeidigkeit wieder an, am 7. Tage war die Lähmung fast gänzlich gehoben, Pat. fing an, einzelne Worte, doch etwas behindert, zu sprechen; am folgenden aber sprach sie ganz ungehindert und im Zusammenhange.***)

(H. J. Rademin in Bd. 24 H. 1 p. 162—164. 1806.)

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 50—53, 228—230, 489—490, 746—748 und Bd. 2 p. 102—112.

**) In andern Fällen (so bei Quensel l. c. p. 136—137 ꝛc.) half der Galvanismus nicht.

***) Mongiardini hat mit dem Galvanismus an Gesunden und Kranken experimentirt und daraus folgende Resultate gezogen.

1) Der Theil, auf welchen er applicirt wird, empfindet ein Gefühl, wie von gelindem Verbrühen, wird roth, schwillt und bleibt für einige Zeit schmerzhaft, wenn das Fluidum auf dieselbe Stelle geleitet zu werden fortfährt. Wo die Haut zarter ist, da sind seine Wirkungen empfindlicher (an der Hand weniger, als im Gesicht, hier weniger als an der Lippe ꝛc.) und da, wo er am wenigsten empfindlich ist, gleicht er mehr einem Kriechen, als Stechen. Haare schwächen seine Wirkungen, Hautentblößung erhöht sie bis zum Unerträglichen.

2) Die Muskeln zwischen den galvanisirten Theilen ziehen sich zusammen und das wiederholt, auf die bloße Annäherung der Metallspitze; indessen steht diese Zusammenziehung nicht immer im bestimmten Verhältniß zu dem Schmerz, den die Versuchsperson fühlt, kommt nicht selten ohne ihn vor und umgekehrt. Indessen ziehen sich nicht blos die unmittelbar unter dem galvanisirten Theile befindlichen Muskeln zusammen, sondern es contrahiren sich oft, nachdem man vor ½ Stunde den Vorderarm galvanisirte, die Muskeln der Hand und des Armes merklich.

3) Leitet man den Conductor längs eines langen Nerven, so werden die Zusammenziehungen der Muskeln stärker, obwohl der örtliche Schmerz nicht vergrößert wird. Indessen hören zuweilen alle Wirkungen des Galvanismus augenblicklich auf und erscheinen mit größerer Kraft wieder ohne alle Veränderung der Umstände.

4) Die Röthe und Geschwulst der Haut, wenn sie lange galvanisirt worden, artet in grindähnliche Bläschen aus. Es erscheinen wirklich einige rothe Punkte, wie von Floh- und Mückenstichen mit (genau unter der Loupe untersucht) erhabenem Oberhäutchen, worunter eine kleine Menge gelblicher Flüssigkeit angesammelt erscheint, welche nachher absorbirt wird, oder vertrocknet und eine kleine Kruste zurückläßt.

Gegen Amaurose.

Zwei Fälle von Amaurose wurden unter Vfs. Leitung (in Jena?) bis zu seiner Abreise durch verschiedene Grade und Modificationen des Galvanismus wesentlich gebessert und respective gänzlich geheilt. Den letzten als den in jeder Beziehung bei weitem interessantern will ich kurz referiren.

1) Eine 20jährige Bäuerin von schwammiger Constitution war in Folge hartnäckiger Verhaltung der Menstruation in epileptische Krämpfe und nach deren Beseitigung vor 1 Jahre in amaurotische Gesichtsschwäche verfallen. Zwar konnte man sie allein gehen lassen, da ein heller Nebel ihr die Gegenstände verhüllte; allein sie konnte doch die Gesichtszüge der sie Umgebenden nicht mehr und von Farben nur schwarz und weiß, jedoch nur in größter Nähe, unterscheiden. — Galvanismus seit dem 12. Mai. — Schon am 16. Spuren von Besserung, außerordentliche Helligkeit vor den Augen unmittelbar nach dem Galvanisiren; die Sehkraft nahm immer zu. Verschiedentlich (um die Mitte Mai's, den 12. Juni und 4. Juli) Molimina menstrualia, die aber trotz der nachdrücklichsten Anwendung innerer und äußerer Vellentia zu nichts führten. Offenbar unabhängig von ihnen fing Pat. bereits vor dem 12. Juni an zuerst Farben und zwar Anfangs nur die dunkeln zu unterscheiden (schwarz und dunkelblau, oder braun in sehr kleinen Flächen, schwerer schon dunkelgrün, wenngleich dies alles noch mit einiger Anstrengung), nach 8 Tagen fast alle Farben melirter und gestreifter und endlich selbst die Streifen einfarbiger weißer, oder schwarzer Zeuge. Am 28. fing sie an, kleinen gewöhnlichen Druck zu lesen und bei Vfs. Abreise fehlte sehr wenig an einer completen Herstellung der vollen Sehkraft.

Hinsichtlich der Menstruation wurde noch die interessante Beobachtung gemacht, daß Blutegel ad Perinaeum, Pilul. balsam. Hoffm. ℈j. und Extr. Tax. gr. ij. und ein Thee von Flor. Arn. und Chamom. roman. zur Zeit der Molimina (4. und 5. Jul.) keinen Abfluß bewirkten, daß aber ¼ Stunde nach dem (wie gewöhnlich) Mittags applicirten Galvanismus die Menstrua

---

5) Unter der Anwendung des Galvanismus wird der Puls beschleunigt, in medio um 5 Schläge in der Minute; damit werden auch die Absonderungen, besonders die der Ausdünstung und des Urins vermehrt.

6) Nach diesen Experimenten verbleibt ein höherer Grad von Sensibilität und eine größere Leichtigkeit der Bewegung in dem Theile; beide sind aber sehr vorübergehend; bei einigen dauerten sie ½ Stunde, bei andern ½ Tag.

7) Wenn der Galvanismus lange angewendet wird, besonders am Kopfe, so entstehen Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und oft allgemeine Schwäche, besonders in den Gliedern; ja Vf. glaubt, daß sogar Fieber und Krämpfe durch beharrliche Anwendung hervorgebracht werden können.

8) Der Galvanismus disponirt zur Fäulniß: Muskelfasern, Blut, Urin und Galle faulen, wenn sie galvanisirt sind, eher, als wenn sie nicht galvanisirt sind. Vf. bekennt sein Erstaunen, wie von Fowler das Gegentheil behauptet werden konnte, nach welchem die Elektricität die Körper zur Zersetzung disponiren, der Galvanismus sie erhalten soll.

9) Bei beiden Voltaschen Säulen hat Vf. keinen merklichen Unterschied in den Wirkungen des positiven und negativen Pols auf den menschlichen Körper wahrgenommen; jedoch wollen viele, welche beide versucht haben, die Erschütterung und das Brennen des negativen Pols am stärksten empfunden haben.

(Vergl. hiermit noch den Artikel „Galvanopunctur" in diesem Magaz. Bd. 1 p. 490 sqq.)

Aus diesen Daten zieht Vf. den Schluß, daß Elektricität und Galvanismus in ihren Wirkungen auf den menschlichen Organismus identisch seien.

(Edinb. med. Journ. Mongiardini in Bd. 3 H. 1 p. 32—33. 1807.)

eintraten und 2 Stunden im Fluß blieben, was sich 3 Tage nach einander wiederholte, da doch eine vorher oftmals vorgenommene örtliche und bei einer Batterie von 20—30 Ketten schon sehr bedeutende Reizung der Genitalien durch Leitung des einen Pols ad Labia Pudendorum und in die Vagina dies nicht hatte bewirken können.

(H. J. Bischoff in Bd. 13 H. 2 p. 102—118. 1801.)

2) Ein Mann, nahe an den Funfzigen, der seit einigen Jahren an vagen Gichtbeschwerden und seit ½ Jahre an einer durch einen Stoß veranlaßten Entzündung des linken Auges litt, bemerkte seitdem, daß er mit dem rechten Auge nur die Umrisse der Gegenstände, aber nicht den Mittelpunkt wahrnehmen konnte, was nach der Herstellung des andern Auges blieb und sogar noch zunahm. Pupille ein wenig erweitert, doch nicht ganz unbeweglich, helle, aber gerade in ihrer Axe im Hintergrunde ein weißlicher Fleck. — Galvanismus; — nach 28 Operationen war die Sehkraft, wie das Auge auf's Normale reducirt und die weißlichen Flecke waren verschwunden. *)

(H. J. Ritter in Bd. 17 H. 3 p. 47—48. 1803.)

Gegen Otalgie.

Ein Mann in mittlern Jahren, der 8 Tage von Ohrenzwang mit heftigen Schmerzen und Ausfluß aus dem Ohre geplagt war, brauchte — den Galvanismus — 3 mal innerhalb 8 Tagen. Nach dem ersten, 10 Minuten langen Gebrauch nahm der Schmerz ab und Pat. konnte die Nacht schlafen, nach dem 3. verschwand er ganz und gar.

(H. J. Quensel in Bd. 13 H. 4 p. 134. 1801.)

Gegen Gesichtsschmerz.

1) Eine früher podagrische, durch Fachinger Brunnen aber davon befreite und seitdem (seit vorigem Sommer) ziemlich gesunde, 30jährige Frau litt nach einer gelinden, aber wahrscheinlich allgemeinen Erkältung schon 1 ganzen Monat an der Prosopalgie ähnlichen, in kurzen Zwischenräumen stets von einem Fleck am Processus orbitalis Ossis zygomatici entstehenden, von da strahlenförmig über das Gesicht sich ausbreitenden Schmerzen, worauf Schmerzen des halben Hauptes und oft ganz unerträgliche in den Zähnen und Kinnbacken derselben Seite folgten. Nach erfolglosem Gebrauche verschiedener Mittel — allein Galvanismus, — wonach der Schmerz sofort abnahm und in wenigen Tagen vollständig und für die Dauer verschwand.

(H. J. Quensel in Bd. 13 H. 4 p. 134—136. 1801.)

2) Bei einem 28jährigen Frauenzimmer blieb in Folge einer Fußerkältung während des Monatsfluss's die Periode seitdem 6 Monate aus, obgleich regelmäßig, wie sonst, sich Molimina einstellten und fand sich unmittelbar ein wahrer Tic douloureux, zwar nicht von der gewöhnlichen Heftigkeit ein, doch waren die Schmerzen gegen Abend sehr empfindlich, besonders in den Zähnen des Oberkiefers. Nach fruchtloser Anwendung

*) Aehnliche Fälle finden sich bei Bf. und andern mehr. So versichert Görz aus Mitau (H. J. Bd. 16 H. 4 p. 156—157. 1803.), einige Amaurotische durch eine Säule von 20—25 Plattenpaaren in kurzer Zeit vollkommen geheilt zu haben. Abgesehen davon, daß man häufig nur von einer anfänglichen Besserung hört und die Cur abgebrochen wird, oder noch nicht vollendet war ꝛc., scheint es auch sonst unnöthig, Relationen dieser Art zu häufen.

vieler innern und äußern Mittel, selbst der dortigen (?), gegen alle rheumatischen Beschwerden sonst so wirksamen Bäder, die alsbald noch während des Gebrauchs (während des Bades) Schwindel, kurzen Athem, nach einigen Stunden Herzklopfen und Abends eine Verschlimmerung des Paroxysmus erregten, — Galvanismus — mit Ausschluß aller andern Mittel, wobei wegen steter Kälte der Füße diese in mit dem positiven Pol in Verbindung gesetztes, lauwarmes Mineralwasser gesetzt wurden. Gleich nach der ersten Application Besserung mit Feuchtwerden, ja Schwitzen an den leidenden Stellen im Gesichte und zwischen Nabel und Schaambeinen (wo Pat. bisher lästigen Druck und Schwere empfunden hatte) die ganze Cur hindurch. Nach 25 Tagen und 38maligen, oft ¼stündigen Galvanisationen (meist durch den Strom) erschienen die Vorboten der Menstruation heftiger, als je; die Operation wurde für immer ausgesetzt. Nach 2 Tagen trat die Menstruation ohne weitere Beschwerde ein; alles normalisirte sich und mit ihrem Aufhören am 5. Tage waren die Gesichtsschmerzen für immer verschwunden und die Füße natürlich warm.

(H. J. Ritter in Bd. 17 H. 3 p. 37—40. 1803.)

Gegen Dysecoia und Surditas.

1) Ein seit seinem 2. Jahre nach dem Scharlachfieber taubstummes, 6jähriges Mädchen wurde seit dem 23. Octob. — galvanisirt. — (Zuerst im linken Ohre den + und den — Draht entweder im Munde an der Eustachischen Röhre, oder in der rechten Hand; später ward auch das rechte Ohr und zuletzt eins um das andere galvanisirt.) Die Ohren, welche immer einen dünnen, üblen Eiter secernirt hatten, wogegen Injectionen von Theerwasser nichts nützten, wurden schon in den ersten Tagen trocken und nach 8tägiger (erst 2-, später täglich einmaliger) Application des Galvanismus hörte der Ausfluß ganz auf. Den 6. Nov. war das linke Ohr wund und ungewöhnlich empfindlich; den 8. hörte Pat. deutlich starke Töne. Der Ausfluß wieder da, aber schwächer; Abnahme der bei rhachitischer Anlage von früher bestandenen Diarrhöe; den 11. zum 1. Mal Ohrenschmalz im galvanisirten Ohr; den 16. Ausfluß von dickerm Eiter (gestern von Blut) und erhöhte Empfindlichkeit des linken Ohres, weshalb nun das rechte erst galvanisirt wird. Pat. hört jetzt den Gesang der Vögel in ihrem Zimmer und ihren Namen, wenn sie gerufen wird: der einzige, articulirte Laut, den sie verstehen lernte. Unterleib besser, Diarrhöe verschwunden, Appetit erhöht, Munterkeit (gegen die frühere Niedergeschlagenheit) und frische Farbe auffallend, ohne daß sonst etwas gebraucht worden. Die Cur wird fortgesetzt. *)

(H. J. Quensel in Bd. 13 H. 4 p. 130—132. 1801.)

Aus mehren Fällen hebe ich nur einige kurz aus, die gebesserten übergehend. Das Uebel war meist nach hitzigen Fiebern entstanden.

2) Ein 9jähriges, seit 3 Jahren nach den Masern ziemlich taubes Mädchen mit verminderter Secretion des Ohrenschmalzes in den Gehörgängen hörte schon nach der 3. oder 4. — Galvanisation — besser und war nach 14tägiger Cur vollkommen und bis jetzt (schon 1 ganzes Jahr) dauernd hergestellt. Ein ähnlicher Fall ward eben so rasch geheilt.

*) Bf. führt (ibid. p. 132—134) 2 Fälle speciell an und spricht dann noch von mehren andern, die „mehr oder weniger Taube" betrafen, wo der Galvanismus nichts leistete.

3) Ein 11½jähriges, schwerhörig geborenes Mädchen aus schwerhöriger Familie, das weder den starken Schlag einer Taschenuhr, noch das gewöhnliche Gespräch der Menschen hörte, versteht nach — 8- bis 10tägigem Galvanisiren — die gewöhnliche Unterhaltung und hört auf beiden Ohren den leisen Schlag einer Taschenuhr selbst in einer Entfernung von 6—7 Zoll. *)

(H. J. Gropengießer in Bd. 17 H. 1 p. 161—169. 1803.)

4) Ein schon seit mehren Jahren an periodischer, oft ziemlich bedeutender Harthörigkeit leidender, junger Mann wurde in 2 verschiedenen Zeiträumen hauptsächlich mittels des Stromes, selten durch Schläge galvanisirt und gänzlich geheilt.

(H. J. Ritter in Bd. 17 H. 3 p. 41—42. 1803.)

5) Ein 13jähriger, seit seinem 7. Jahre ohne bekannte Veranlassung taub und in Folge dessen auch stumm gewordener Knabe gelangte durch eine galvanische Cur von wenigen Wochen „zwar nicht völlig zum freien Gebrauche seines Hörorgans," war indessen bei seiner Abreise „nicht weit davon entfernt."

(H. J. Ritter in Bd. 17 H. 3 p. 49—51. 1803.)

Gegen Paralysen.

1) Eine etwa 28jährige, seit ihrem Wochenbette um Weihnachten 1800 an der rechten Seite völlig gelähmte, der Sprache ganz und des Geschmackes größtentheils beraubte Frau kam nach Anwendung mancher Mittel und selbst der Elektricität am 20. Mai in einem kaum gebesserten Zustande in die Anstalt. — Galvanismus. — Schon nach 4wöchiger Application war der paralytische Arm weit stärker und beweglicher, der Puls und die Wärme desselben stärker, fast normal, ihr Gemüth viel heiterer, so daß sie nur äußerst selten in den weinerlichen Zustand zurückfiel, in den sie noch vor kurzem durch den geringsten Anstoß gerieth und die Geistesstumpfheit nahm merklich ab. Am letzten Versuchstage vor der Abreise des Vfs. erhob Pat. leicht den Arm („und selbst ausgestreckt") zu der Höhe des Kopfes, machte einige Pro- und Supination; die Finger fingen an beweglich zu werden, die gelähmte Unterextremität hatte mit der obern ziemlich gleiche Fortschritte gemacht und der Geschmack schien vollständig restituirt. Vf. glaubt, daß weitere Fortsetzung der Cur die Herstellung perfectionire werde, an eine Restitution der Sprache glaubt er aber nicht, da Pat. seit einiger Zeit einige Worte deutlich aussprechen gelernt, aber weiter keine Fortschritte gemacht hatte.

(H. J. Bischoff in Bd. 13 H. 2 p. 118—123. 1801.)

2) Ein etwa 25jähriger, robuster und starker Mann verrenkte bei einem Sturze den Arm im Schultergelenke nach vorn und oben und blieb 5—6 Stunden hülflos. Durch diese lange Ausdehnung des Deltoides blieb dieser nach der Zeit so erschlafft, daß Pat. nicht nur den Arm nicht gerade aufheben konnte, sondern daß auch der größte Theil der Fasern des Muskels in einer unförmlichen Wulst in seiner untersten Insertion an dem Armknochen herunterhing. Durch eine 6monatliche, selten unterbrochene Anwendung — des Galvanismus — mittels einer Säule von 50 Lagen

*) Der Apotheker Sprenger zu Jever, der über seine Säule ꝛc. (H. J. Bd. 13 H. 4 p. 167—178) Nachricht giebt, sagt (l. c. p. 169): „Jetzt am 21. März zähle ich 20 Personen, die sich ihres durch meine Anwendung der Metall-Elektricität erhaltenen Gehörsinnes erfreuen und des mündlichen Unterrichts fähig geworden sind.

iſt der Arm wieder ſo gut, wie vormals, zu gebrauchen, die gedachte unförmliche Wulſt aber geblieben.
(H. J. (?) Bd. 17 H. 1 p. 170—171. 1803.)

Gegen Fistula lacrymalis.

2 Patienten hatten dieſen Fehler ſchon 18 und 2 andere 8—10 Jahre gehabt. — Galvanismus auf folgende Art. — Der negative oder Zinkconductor wurde in die kranke Naſenſeite, der + oder Kupfercondductor auf die vorher mit Salzwaſſer angefeuchtete Stelle gebracht, wo die Cura Punctorum lacrymalium ſich in dem Saccus lacrymalis vereinigen. Schon bei der 2. Anwendung floſſen die Thränen durch den Ductus nasalis in die Naſe. Nach einigen Wochen wurde bei vollkommen eröffnetem Ductus nasalis der Saccus lacrymalis nebenher durch Injectionen einer Auflöſung von Lapid. infern. gr. iv. — gr. vj. Aq. Rosar. ℥vj. D. S. 4 mal täglich in den innern Augenwinkel zu gießen und mit dem Auge beſtändig zu blinzeln, geſtärkt. Außerdem mußten die Patienten ſich den Saccus lacrymalis öfters ausdrücken, damit keine weitere Ausdehnung ſtattfand. Sie wurden alle geheilt entlaſſen.
(H. J. Görz in Bd. 16 H. 4 p. 157—158. 1803.)

Gegen gichtiſche Beſchwerden.

1) Ein ſeit 2 Jahren nach Vertreibung einer ſtarken Krätze durch ein adſtringirendes Waſchwaſſer an einem Gichtſchmerz im rechten Schultergelenk und einem chroniſchen Aſthma leidender, 50jähriger Mann wurde nach fruchtloſem Gebrauche anderer Mittel (Antarthritica) vom 29. Juni an galvaniſirt. Am andern Morgen ſchon (nach 2 Seſſionen) rühmte Pat. zwar eine große Erleichterung der Schmerzen und Bewegung, klagte aber über eine noch am Abend entſtandene Oppreſſion der Bruſt mit trocknem Huſten. Am heutigen Abend war dieſe indeß völlig wieder verſchwunden und an den Füßen ein deutlicher Krätzausſchlag hervorgebrochen, welcher am 2. Juli unter Fortſetzung des Galvaniſirens wieder verſchwunden war und dagegen der aſthmatiſchen Oppreſſion Platz gemacht hatte. Am 3. Juli Abends brach (nach einer verſtärkten Batterie) die Krätze abermals hervor, die Bruſt aber war wieder und blieb auch beinahe völlig frei; der Ausſchlag verſchwand in den nächſten Wochen ohne alle andre Mittel und Pat. bewegte ſeit jener Zeit den Arm auf's vollkommenſte und ohne den geringſten Schmerz. Auch rühmte er aus freiem Antriebe ſchon am 1. Tage der Cur eine auffallende Schärfung ſeines an amaurotiſcher Augenſchwäche leidenden Geſichts.
(H. J. Biſchoff in Bd. 13 H. 2 p. 123—126. 1801.)

2) Mehrmonatliches, rheumatiſches Reißen durch eine ganze Seite des Unterkiefers, die Zähne und das äußere Ohr verſchwand bei einer holländiſchen Dame in 2 Minuten vollſtändig und dauerhaft. Dabei wurden zugleich die ſehr geſchwächten Augen ſo geſtärkt, daß Pat. am folgenden Tage Briefe ohne Brille, deren ſie ſich vorher immer hatte bedienen müſſen, ſchreiben konnte. *)
(H. J. Ritter in Bd. 17 H. 3 p. 41. 1803.)

*) Ritter bewies ſich (wie andern) der Galvanismus in mehren rheumatiſchen Beſchwerden, beſonders beim rheumatiſchen Zahnweh und Ohrenſauſen, vorzüglich, wenn ſie noch nicht veraltet waren, hülfreich.
(ibid. p. 40—41.)

Gegen Lethargie.

Ein sehr merkwürdiger Fall von Lethargie, den Hufeland selbst beobachtet und mitgetheilt hat und dessen Aechtheit er durch seine Autorität, wie durch sichere Kriterien bestätigt, wurde bei einem 18jährigen Mädchen durch den — Galvanismus — gehoben; ein bald nachher eintretendes Recidiv desgleichen. Den Fall detaillirt zu referiren, scheint überflüssig; es genügt, hier (und für ähnliche pathische Zustände) an den Galvanismus erinnert und einen Beleg für seine Wirksamkeit nachgewiesen zu haben.
(H. J. Hufeland in Bd. 20 H. 4 p. 6—20. 1804.)

Geum urbanum. (Rad. Caryophyllatae.)

Gegen hysterische Beschwerden.

Nachdem Buchhave seine Versuche mit der Rad. Caryophyll., als Surrogat der Chinarinde, bekannt gemacht hatte, gab Vf. zuerst einer jungen Hysterica, die, nachdem verschiedene hysterische Beschwerden durch die gewöhnlichen Mittel bekämpft waren, noch Brustschmerz mit einem Gefühl von Nagen im Epigastrio und Zusammenschnüren im Halse (globulo faucium) behalten hatte, — Pulv. Rad. Caryoph. 3β. 2stündlich — Anfangs ohne Erleichterung; nach 3 Tagen aber Besserung und nach Verbrauch von ʒij. gänzliche Herstellung. Fast ein ganzes Jahr blieb sie wohl, dann kehrten die Symptome zurück. Jetzt fruchteten ʒij. desselben Mittels nichts, viel weniger Chinarinde half nun aber. *)
(A. H. Ranöe in Bd. 1 p. 334. 1783.)

Gegen Cephalalgie.

Die jeden Nachmittag periodisch eintretende Cephalalgie einer 40jährigen Frau beseitigten nach vorausgeschicktem Laxans ʒij. auf die obige Weise gegebene Caryophyllata. **)
(A. H. Ranöe in Bd. 1 p. 335. 1783.)

Gegen Wechselfieber.

1) Eine Tertiana, die nach Digestivis in eine Quotidiana übergegangen war, sprang, nachdem die Caryoph. in obiger Weise 1 Tag genommen war, in den Tertiantypus zurück und verschwand bald darauf. ***)
(A. H. Ranöe in Bd. 1 p. 335—336. 1783.)

---

*) Manchen Hysterischen, wovon eine unter andern krampfhaften Affectionen von Ischurie gequält wurde, half das Mittel vortrefflich, mehren gar nicht; eine wollte unmittelbar nach jeder Dosis sehr beschwerliches Brennen im Unterleibe haben, fast alle klagten über trägern Stuhlgang.
(id. ibid. p. 455.)

**) In einem andern, sehr ähnlichen Falle leistete sie nicht die gehofften Dienste; die China bewährte sich dagegen.
(id. ibid. p. 337.)

***) In 2 einfachen Tertianen half sie nach vorausgeschickten Emeticis und Digestivis nicht, während China wirkte.
(id. ibid. p. 335.)
In 6 weitern Fällen dieser Art wurde durch den reichlichen und längern Gebrauch der Caryoph. nichts erreicht, doch waren diese (vorzüglich Frühlingsfieber des

2) Das Tertianfieber eines Schiffers, welches ein 8tägiger, reichlicher Gebrauch der China nicht änderte, wurde durch Caryoph. nach vorausgeschickten Antigastricis bald gehoben.
(A. H. de Meza in Bd. 2 p. 30 — 32. 1791.)

3) Eine der China widerstehende Tertiana hob Zj. der Caryoph. zu 1 Theel. voll 2stündlich, ohne daß noch ein Paroxysmus eintrat, einen ganz schwachen zur nächsten Fieberzeit abgerechnet (nämlich am 15. Tage der Krankheit; das Mittel ward aber erst am 13. in Gebrauch gezogen).
(A. H. Bråstrup in Bd. 4 p. 57—61. 1792.)

Gramen. (Triticum repens.)

Gegen chronische Magenaffection.

Ein 47jähriger Mann hatte ein gelindes Drücken unter der Herzgrube etwas nach der rechten Seite hin, und wurde oft von Ructus geplagt. Diese Symptome zeigten sich besonders bei jeder körperlichen Bewegung, nach einer etwas starken Mahlzeit und bei ganz leerem Magen. Alle scharfen, sauren, gewürzhaften Dinge verursachten stundenlanges Quälen und Aufstoßen. Vor Mitternacht hatte Pat. einen sanften Schlaf, machte er aber eine Bewegung im Bette, legte er sich nur auf die andere Seite, so fing das Aufstoßen sogleich an und ließ sich nur durch einige Tassen Kaffee, oder süße Milch beruhigen. Die Untersuchung zeigte keine Verhärtung ꝛc., Streichen mit der Hand unter der Herzgrube her verursachte aber unangenehme Empfindungen und sogleich Aufstoßen. Die Augen waren hell und klar, die Gesichtsfarbe noch ziemlich frisch, Zunge rein, Appetit gut, Puls langsam, gleichförmig, aber etwas schwach; Leibesöffnung sparsam. Unter dem Gebrauche vieler sogen. auflösenden Mittel zehrte Pat. ab und kam sehr von Kräften; der Appetit verlor sich, der

---

letzten Jahres) sehr hartnäckig und wichen selbst der China kaum, wenigstens in den sonst hinreichenden Dosen nicht.
(id. ibid. p. 454 — 455.)

Bei Reconvalescenten nach anhaltenden biliösen und putriden Fiebern nützte die Caryoph. sehr, besonders einer Jungfrau in der Reconvalescenz von einer biliösen, bald inflammatorischen, bald spasmodischen Kolik. Auch eine mäßige Metrorrhagie hob sie, im Fluor albus dagegen nützte sie (in 3 Fällen) gar nicht. Eben so wenig in hektischen Fiebern, wohl aber in katarrhalischen mit ausgesprochenen Exacerbationen.
(id. ibid. p. 455.)

„Das Infus. Rad. Caryophyllat. (Gei urbani) wirkt gelinde auf die Sphäre der Digestion, erhebt und unterhält die Verdauungskräfte, ohne die Thätigkeit des Blutsystems bedeutend zu erhöhen, ist daher nicht erhitzend und wirkt gelinde auf die Bethätigung der Hautfunction. — Sie leistet daher vortreffliche Dienste in gastrischen Fiebern von saburralem, biliösem und pituitösem Zustande, in dem Zeitpunkte, wo die Thätigkeit des Blutlebens zu sinken beginnt und das Fieber den Wendungspunkt in den nervösen Charakter (Status subnervosus), oder selbst in den septischen einzuschlagen droht; hier bildet sie den Uebergangspunkt der Heilmethode und ist die trefflichste Vorläuferin des Calamus aromaticus, der Valeriana und der Arnica."

Vf. hat sie in den meisten Fällen von Fiebern mit beginnendem nervösem Charakter, ja auch von Typhus contagiosus, wie auch bei Wechselfiebern mit befriedigendstem Erfolge angewendet.
(Oestreichische Wochenschrift, Bischoff in No. 10 p. 224. 1841.)

Puls wurde klein und schwach. — Nun ein starkes Queckendecoct, — welches allmälig Besserung herbeiführte.

Ein 2. ganz ähnlicher Fall wird S. 68 erzählt, nur war hier das Magendrücken nach einem kalten Trunk entstanden und hatte nicht Aufstoßen, sondern Ekel zum Begleiter. Auch hier erregte Streichen der Herzgrube die Beschwerden. — Die Cur war dieselbe.

(H. J. Schenk in Bd. 36 H. 4 p. 63—70. 1813.)

Gegen Pneumonia chronica.

Bei einem 39jährigen Manne blieb nach einer durch Reizmittel behandelten Lungenentzündung, obgleich Fieber und Seitenstechen sich verloren, der Puls klein und der Athem beengt, so daß Pat. aus voller Brust weder ein- noch ausathmen konnte. Der Appetit war gut; Pat. konnte auf ebenem Boden nicht 50 Schritte gehen, ohne außer Athem zu kommen. Alle andern Mittel halfen nichts, endlich wurde Pat. durch reichlichen Gebrauch der Quecke geheilt.

(id. ibid. p. 71—72.)

Cortex Radicis Granatorum.

Gegen Tänia. *)

1) 3 Fälle von vollkommen günstiger und rascher Wirkung der Granatwurzelrinde gegen Bandwurm, zum Theil nach erfolglosem Vorhergebrauche anderer Mittel theilt Herr Dr. Wolff aus Bonn mit, berichtet aber gleichzeitig von 7 andern, wo das Mittel trotz dadurch hervorgebrachter, starker Diarrhöe gar keinen weitern Erfolg hatte, außer daß einmal ein kurzes Stück aus dem After hervorgetrieben wurde, das trotz allen Versuchen nicht weiter vorrückte und am andern Morgen abgelöst im Bette gefunden wurde.

(H. J. Wolff in Bd. 61 H. 2 p. 112—119. 1825.)

2) Unter 4 eigenen Beobachtungen zeigte die Granatwurzelrinde 3 mal vollständigen Erfolg; 1 mal aber, bei einem Dienstmädchen nämlich, dem verschiedentlich Stücke und eben jetzt wieder auf zur Probe gegebene Aqua Lauroceras. ein sehr dünnes, zartes, ½ Finger langes und etwa 1 Linie breites, mehre Glieder enthaltendes Stück abgegangen war, folgten zwar mehre Stühle, aber keine Spur eines Wurmes, bis Abends 8 Uhr mehre abgerissene, sehr zarte, im Ganzen kaum einen Fingerhut füllende Stücke von der Breite eines Zwirnfadens bis kaum einer Linie sich zeigten, aber kein Kopf. Uebrigens befindet sich das Mädchen wohl und ohne die mindeste Spur von Wurmbeschwerden, was Vfs. und mehrer Schriftsteller Ansicht bestätigen könnte, daß der Abgang des Kopfes zur radicalen Hei-

---

*) Im Januarheft des Jahrganges 1822 von Hufeland's Journal theilt Hecker aus den London. medico-chirurgical Transactions die Erfahrungen Breton's, eines englischen Militärarztes in Ostindien, über die Wirkungen der Granatwurzelrinde gegen den Bandwurm mit. Derselbe sagt, daß diese Rinde in Ostindien schon längst als Volksmittel bekannt sei.

(id. ibid. p. 111. — Vergl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 230, 748 und Bd. 2 p. 112.)

lung nicht absolut nothwendig sei. Den hier abgegangenen Wurm erklärt Vf. bestimmt für einen jungen, noch nicht ausgewachsenen. In allen diesen Fällen wurde vor dem Gebrauche des Decoct. Cort. Rad. Granat. (Abends vorher) Ol. Ricin. ℥j. gegeben.

Außerdem theilt Vf. noch 2 Beobachtungen des Dr. Zimmermann mit; in beiden verfehlte das Mittel seinen Zweck, im 1. ganz und hier ging der Wurm nachher nach wiederholtem Ricinusöl ab; im 2. theilweise, indem die Wurzelrinde nicht mehr und nicht weniger leistete, als eine Anzahl anderer Bandwurmmittel; es gingen einzelne Glieder ab.

Dr. Japha, der das Mittel schon seit längerer Zeit anwende, habe von seiner ausschließlichen Anwendung in 4 Fällen den vollkommensten, zuweilen aber auch keinen Erfolg gesehen und dann des viel widerlichern Schmidt'schen Mittels sich bedient; letzteres, meint er, vertreibe den breitern, die Rinde den schmälern (darin unterscheidet Japha zweierlei Arten) Bandwurm.

Dr. Ruben habe nur den Abgang eines (8 Ellen) langen Stückes, jedoch ohne den Kopf, Schrödter dagegen in 3 und Fürst in 2 Fällen vollkommenen Erfolg davon gesehen. Zwar fehlte in 1 Falle (Schrödter) das Kopfende auch, jedoch sollen Bandwurmbeschwerden seitdem ganz gefehlt haben.

(H. J. Rothenburg in Bd. 86 H. 2 p. 47—60 (87). 1838.)

3) Fernere Bestätigung des Nutzens der „frischen" Granatwurzelrinde, welche der trocknen gewiß bei weitem vorzuziehen ist, nach einer Beobachtung an sich selbst und einer andern an einer hysterischen Frauensperson liefert

(H. J. Heyfelder in Bd. 86 H. 5 p. 130—131. 1838.)

Gratiola.

Gegen Fußgeschwüre.

Eine 54jährige Frau verlor vor 6 Jahren ihre Reinigung und bekam gleich darauf Geschwüre am rechten Fuße, welche allen Mitteln widerstanden. — Extr. Gratiol. gr. ij.—iv. Morgens und Abends — stellte sie in 10 Tagen vollständig her. *)

(H. J. (aus dem Bamberger Krankenhause) Bd. 1 H. 4 p. 589.)

Gegen Wahnsinn.

2 Brüder, deren Vater zwar nicht eigentlich wahnsinnig, aber in hohem Grade stolz, dünkelhaft und scheelsüchtig (jeder sagte, „er habe einen Sparren") und deren Onkel bis an sein Ende völlig wahnsinnig war, bekamen nach zu angestrengtem Studiren in ihren Jünglingsjahren den Wahnsinn

*) Diese Erfahrungen finden anderweit Bestätigung; besonders soll die Gratiola, welche H. zu gr. iv.—v. und nach einiger Zeit (4 Wochen) oft zu ℈β. und darüber täglich 4 bis 5 mal giebt, in solchen Fällen sich empfehlen, wo außer irgend einer invecterirten Stockung im Unterleibe (besonders im chylo- und uropoetischen System) keine deutliche Ursache des Uebels ausfindig gemacht werden kann, oder wirklich keine mehr vorhanden ist und gleichwohl das Geschwür, die Folge davon, nun unabhängig von der ersten Ursache fortdauert. Das Mittel soll aber sehr anhaltend, öfter viele Monate lang fortgebraucht werden müssen.

(H. J. Hargens in Bd. 9 H. 4 p. 174—175. 1800.)

und es trat statt reiner Vernunft nun Phantasie auf. Anfangs ging noch alles ziemlich gut, nur die Nächte wurden schlaflos und unter unendlich mannigfaltigen Abwechselungen der Vorstellung hingebracht; endlich stieg bei dem Einen das Delirium so, daß er wüthend wurde, sich an seiner Mutter vergriff und sogar aus dem Fenster des 2. Stockes sprang. Nach Blutentleerungen und resolvirenden Mitteln fand Vf. kein Mittel stark genug, die turgescirenden Stoffe nach oben und unten zu entleeren; daher Vitriol. alb. gr. iij. — v. zum Erbrechen und nun — Pulv. Hb. Gratiol. Morgens 3β. und Abends ʒβ. mit einer Tisane aus Graswurzel, welche Pat. auch trinken mußte. — Hierdurch wurden eine große Menge „Kämpfischer Verfessenheiten" fortgeschafft und Pat. kam völlig wieder zu Verstande.

So auch sein Bruder und ein 3. Wahnsinniger.

(H. J. Lentin in Bd. 1 H. 1 p. 73—75. 1796.)

Gymnastik.

Gegen Schreibekrampf.

1) Bei einem an diesem Uebel in solchem Grade leidenden, jungen Kaufmanne, daß er seine hauptsächlich im Schreiben bestehende Beschäftigung nicht mehr fortsetzen konnte, hatte Vf. alle zweckdienlich scheinenden Mittel *) ½ Jahr ausdauernd ohne die geringste Besserung angewendet. Indem Vf., welchen Pat. interessirte, über diesen Gegenstand nachdachte und die Thätigkeit der Muskeln des Vorderarms an sich selbst beim Schreiben beobachtete, überzeugte er sich, daß dabei die Extensoren in demselben gespannten Thätigkeitszustande sich befinden, wie die Flexoren, indem sie einander Widerstand zu leisten haben. Hiernach schien ihm Dzondi's Meinung die richtigste, daß nicht die Muskeln, die man beim Auftreten dieses Uebels zusammengezogen findet, sondern diejenigen, die ihnen das Gleichgewicht halten sollten, krank, daß mit andern Worten die Extensoren geschwächt (paralysirt) sind. Dafür spricht, daß der Kranke, sowie er die Feder aus der Hand legt, ohne alle Störung Lasten heben und jede willkürliche Bewegung machen kann. Vf. ließ nun in einer gymnastischen Anstalt die Kraft der Extensoren und Flexoren an beiden Händen des Pat. messen und es ergab sich (durch Heben von Gewichten), daß die Flexoren beider Hände und Finger ihre normale Contractionskraft besaßen, die Extensoren der rechten Hand dagegen, besonders der Finger, um mehr als die Hälfte schwächer waren, als die der linken. Nachdem dieses durch wiederholte Versuche vollkommen bestätigt war, wurden die geschwächten Extensoren der rechten Hand und Finger durch tägliche Uebungen, von den schwächsten zu den stärksten übergehend, bei vollkommener Ruhe der Flexoren mehre Monate anhaltend, so vollkommen gestärkt, daß Pat. „jetzt

*) Wiederholte, örtliche Blutentziehungen an der Volar- und Dorsalfläche des Vorderarms, Quecksilber-, Jodsalbe, reizende, spirituöse Einreibungen, kalte Uebergießungen und Douchen, kalte Fußbäder ꝛc. Für den Sehnenschnitt schien Vf. der Fall nicht geeignet; auch hielten ihn einige, ihm bekannt gewordene, nicht ganz günstige Resultate davon zurück.

ohne Störung den größten Theil des Tages schreibt, obgleich er seit 3 Jahren keine gymnastischen Uebungen mehr macht."

2) Ein sonst ganz gesunder Leidensbruder ließ bei den Messungen in der gymnastischen Anstalt ein noch größeres Mißverhältniß in der Contractionskraft der Streck- und Beugemuskeln der rechten Hand und ihrer Finger wahrnehmen, als bei dem vorstehenden. — Dieselbe gymnastische Behandlung. — Nach 1 Monate solche Besserung, daß er in den letzten 3 Tagen schon 3—4 Zeilen ununterbrochen schreiben konnte. Seine schleunige Abreise unterbrach die Cur. *)

(P. A. Cantzler in Samml. 7 p. 117—122. 1847.)

Hepar Sulfuris.**)

Physiologische Wirkungen.

1) Bei dem Keuchhusten eines 8jährigen Mädchens leisteten ein Brechmittel und Belladonna nichts, die Anfälle wurden täglich heftiger und häufiger, mit entsetzlichem Brechen und Nasenbluten verbunden, die Nächte, besonders die ersten Stunden nach Mitternacht höchst unruhig, Pat. hinfällig, abgemattet und verdrießlich. — Nun Morgens und Abends 6 Gran Kal. sulf. — Auf das Einnehmen folgte jedesmal ein eigenes Gefühl von behaglicher Wärme vom Schlunde bis in den Magen. Die ersten 6 Dosen (in 3 Tagen) hatten bedeutend günstige Veränderungen in der Zeit, wie in der Form der Anfälle hervorgebracht; das trockne, pfeifende, keuchende Einathmen war natürlicher und feuchter, der Schleimauswurf geläufiger, die Anfälle waren kürzer, die Zwischenräume länger, die Nächte etwas ruhiger geworden. — Die nächsten 36 Gran, wieder in 3 Tagen verbraucht, änderten weniger in der Form, wie in der Zeit und Heftigkeit der Anfälle; — daher 9 Gran Morgens und Abends. — Wiederum Besserung; Pat. schlief bis 4 Uhr in der Nacht, bevor ein Anfall erschien; eben so selten kamen die Paroxysmen am Tage, weil die Intervallen kürzer wurden, aber die äußere Form der Anfälle erhielt eine furchtbare Heftigkeit. Alles Genossene wurde weggebrochen, große Schleimmassen flogen unwillkürlich zum Munde heraus, das Gesicht war aufgetrieben, die Augen geschwollen, der Schmerz längs den Adhäsionen des Zwerchfells an den Rippen, in der Cardia und hinten am Rücken äußerst empfindlich. Mit der 4. Gabe von 9 Gran Schwefelleber trat ein fieberhafter Zustand und mit diesem ein unbesiegbarer Widerwille gegen das bis dahin ohne Abscheu genommene Mittel ein. Das Gefäßfieber war äußerst heftig und Abends nach 4 Uhr eingetreten. In der brennendsten Hitze, mit fast unauslöschlichem Durste, peinigenden Kopfschmerzen,

---

*) Einen zu Rheumatismen geneigten jungen Mann mit Schreibekrampf behandelte Bf. einige Jahre früher längere Zeit hindurch ohne Erfolg, 1 Jahr danach an einem syphilitischen Leiden, das er sich inzwischen zugezogen. — Decoct. Zittm. — Starker Speichelfluß und Heilung nicht blos der Syphilis, sondern auch des Schreibekrampfes, der nun seit 12 Jahren nicht wiedergekehrt ist.

(id. ibid. p. 122.)

(Einen durch das thierische Bad geheilten Fall s. in diesem Magaz. Bd. 1 H. 2 p. 202.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 498—499, 752 und Bd. 2 p. 114.

leisem Irrereden wurde die erste Nacht zugebracht. — Eine kühlende, eröffnende Arznei und Aussetzen der Schwefelleber. — Am folgenden Abend abermaliger Eintritt des Fiebers, doch von weniger tumultuarischen Erscheinungen begleitet; Nacht ruhiger; mehrmaliger Abgang eines grünen Schleimes nebst mißfarbigen Excrementen mit großer Erleichterung. Den dritten Abend bemerkte man nur noch einen schwachen Anflug des Fiebers. Die Nacht war vollkommen ruhig, der Abgang widernatürlich beschaffener Excremente dauerte fort, Pat. war übrigens den ganzen Tag munter, nur schwach. Die Anfälle des Keuchhustens (bei Tage, wie bei Nacht) waren bedeutend vermindert, das Brechen kam seltener, die Gedunsenheit des Gesichts hatte sich vermindert; die Kleine war in der Besserung.

2) Die 12jährige Schwester der vorigen, ein zartes, hochblondes Kind, bekam gegen den Keuchhusten Kali sulfurat. (sogleich) Morgens und Abends 9 Gran. Sie konnte aber nur 7 Dosen nehmen. Von jeher zu Unruhen im Nervensystem, wie zu Abnormitäten im Verdauungsgeschäft geneigt, die besonders durch Wurmreiz und Neigung zum Sodbrennen, Leibschmerzen, Wechsel der Gesichtsfarbe, Zuckungen und herumziehende Schmerzen in den Füßen bei dem Einschlafen, sich offenbarten, bekam sie nach dem Kali sulfurat. ähnliche, jedoch heftigere Fieberanfälle, als die jüngere Schwester, ohne daß irgend eine physische, oder psychische Veranlassung auf das Kind eingewirkt hatte. Die Fieberparoxysmen waren mit starkem, öfters wiederholtem Erbrechen eines grünen, höchst scharfen Wassers und zähen Schleimes und fortwährender Uebelkeit begleitet. Auch hier war das Fieber mit 3 Tagen beseitigt.
(H. J. Hinze in Bd. 51 H. 3 p. 75—78. 1820.)

Hyoscyamus niger.*)

Vergiftungen.

1) Im Luckauer Kreise aßen 3 Kinder von 4—8 Jahren im Juni gegen Abend im Spielen eine nicht zu bestimmende Quantität grüner Blätter des schwarzen Bilsenkrautes, fingen alsbald an zu taumeln, stürzten unter Zuckungen zur Erde und wurden in solchem, theilweise ganz sinnlosem Zustande erst spät am Abend gefunden. Auf Anrathen des Predigers wurde ihnen süße Milch eingeflößt und nach Hülfe geschickt. Nachts 12 Uhr beobachtete der Wundarzt Schulze folgendes: Ihre Gesichter waren aufgedunsen, dabei natürlich warm, wie auch alle Glieder; Haut aber trocken, Pupillen so erweitert, daß man von der Iris kaum eine Spur bemerkte; Augäpfel nach oben und innen verdreht. Bei einem Kinde war der Leib bis zum Platzen aufgetrieben, doch ohne allen Schmerz, auch nicht beim Druck, zugleich die Zunge aus dem Munde weit herausgestreckt, nach oben hin gewandt und bis zur Nasenspitze hin stoßweise sich bewegend; bei den andern nichts von alledem. In Absätzen stellten sich bei den beiden jüngsten Kranken convulsivisch zappelnde Bewegungen der

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 56, 232, 753, 755; Bd. 2 p. 116—118 und 420—422.

Extremitäten mit solcher Heftigkeit ein, daß ein starker Mann genug zu thun hatte, um sie durch Festhalten vor Beschädigung zu hüten; dabei waren die Schultern zurückgebogen und der Unterleib vorgedrängt. Anscheinlich waren sie auch sinnlos, in den kurzen Intervallen aber ziemlich bei Bewußtsein, sprachen jedoch viel, sehr hastig und manches nicht im Zusammenhange, während der älteste, 8jährige Kranke von ähnlichen Erscheinungen nichts äußerte, sondern fortwährend in gänzlich betäubtem und bewußtlosem Zustande ruhig da lag. Puls aussetzend beim 5. und 6. Schlage im Paroxysmus, außerdem schnell und voll. Erschwertes Schlingen fand sich bei allen dreien. — Nicht die mindeste Klage über Schmerz, oder sonst etwas wurde vernommen, sie schienen sich vielmehr in einem behaglichen Zustande zu befinden; ein Kind war sogar in den Intervallen bis zur Albernheit lustig. — Brechmittel stellten alle her; nur ein Kind erhielt danach noch Kaffee mit Weinessig.

(H. J. Wagner in Bd. 87 H. 1 p. 122—125. 1838.)

2) Ein vollblütiger Mann von 34 Jahren bekam innerhalb 4 Stunden 2 Klystiere aus einer Infusion von Hb. Hyoscyam. ℥β. (= ʒj. und ʒiij.). Nach einer Stunde war er in einem apoplektischen und krampfhaften Zustande, konnte kaum 3 Schritte weit sehen, es war ihm wie ein Flor vor den Augen, sein Gesicht war braun und aufgelaufen, schwere Sprache und Irrereden; Hals trocken und zugeschnürt mit beschwerlichem Schlucken, Pat. konnte kaum noch auf den Füßen stehen, schien jeden Augenblick zu fallen ꝛc. Die Krampfkolik, wogegen das Mittel verordnet wurde, hatte sich gleich nach dem Klystier gestillt.

(H. J. Bernigau in Bd. 5 H. 4 p. 905. 1797.)

3) Am 7. Juli 1825 früh 6 Uhr sah Vf. aus seinem Fenster herab einen Mann daher kommen mit einem 4jährigen Kinde, das so heftige Bewegungen machte, daß der Mann es kaum in den Armen erhalten konnte. Endlich langte man auf der Stube an; die Bewegungen des Kindes schienen die des St. Veitstanzes; es schrie zuweilen, aber eben nicht heftig auf, konnte nicht stehen und ermangelte überhaupt aller Haltung des ganzen Körpers, der, wie die Glieder, in anhaltendem, heftigem Verdrehen und Umherwerfen sich darstellte. Das Kind sah und hörte nicht; Pupille bis zum äußersten Rande der Iris erweitert, Augen, obgleich eingefallen, doch starr und ziemlich glänzend; Puls nicht beschleunigt, äußerst klein und kaum fühlbar, wie ein Zwirnsfaden; Haut weich und warm.

Das Kind war gestern Nachmittag 4 Uhr mit seinen Geschwistern aus dem Schotenpflücken gekommen; die Mutter bemerkte sogleich, daß es den Mund schief zöge; bald verbreitete sich dieses über das ganze Gesicht und gleich nachher über den ganzen Körper, immer heftiger werdend. So brachte das Kind unter fürchterlichem Schreien und Umherwerfen die ganze Nacht hin, aß und trank nicht, hatte keinen offnen Leib, machte aber zu Zeiten vergebliche Brechanstrengungen.

Während Vf. das Kind beobachtete, fing es an, ruhiger zu werden, schloß die Augen und wurde in ein andres Haus transportirt. Beim Transport lag, oder hing es vielmehr ganz schlaff, höchst passiv in den

Armen des Vaters; aufs Bette gelegt, fingen die Krämpfe von neuem, aber weniger heftig an. — Essigklystier und Essig per Os. — Nach erstem Abgang einer großen Menge grünlichen Stoffs mit Erleichterung; ein zweites Klystier entleerte eine ganze Menge weißen Schleims; das Kind wurde noch ruhiger, der Puls hatte sich bedeutend gehoben. Mittags 12 Uhr hat es die Augen geöffnet, kennt die Seinigen (an der Stimme), kann aber nicht sehen; Nachmittags 3 Uhr sah es die Umstehenden, sprach deutlich, hatte aber noch eben so erweiterte Pupillen; bekam Appetit. — Noch ein Klystier aus $^1/_3$ Weinessig und $^2/_3$ Wasser. — Am andern Tage bei sonstigem Wohlbefinden nur noch einige Erweiterung der Pupille. In der grünen Kothmasse sah man, doch nicht ganz deutlich, halbverdaute Samenkapseln von Hyoscyam. niger; allein die ältern Geschwister brachten Bilsenkrautstauden (die um Pfützdorf viel wachsen) und sagten aus, daß das Kind die Samenkapseln von diesem Kraute gegessen habe.

(H. J. Kahleis in Bd. 68 H. 2 p. 81 — 83. 1829.)

4) Zwei 5jährige Mädchen hatten mehre Samenkapseln von schwarzem Bilsenkraut genossen und Zittern der Glieder, Beängstigung, Unruhe und Verwirrung in Worten und Handlungen gezeigt. Nach 6 — 8 Stunden, als Vf. die Kinder sah, plauderten sie unaufhaltsam und verworren, lachten und sangen bisweilen, kannten ihre Angehörigen nicht, hatten öfters Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, in den verhältnißmäßig, besonders wenn man sie halten, oder ihnen einen Gegenstand aus der Hand nehmen wollte, wo sie selbst durch Kratzen, Kneifen und Beißen sich zu befreien suchten, eine große Kraft entwickelnden Händen und Füßen, womit sie zuweilen tanzende Bewegungen machten; zuweilen Zähneknirrschen und krampfhaftes Ausstrecken der Zunge mit einer eigenthümlichen, zitternden Bewegung derselben; Augen glänzend, unstät herumrollend, Albuginea weißgeröthet, Pupille äußerst erweitert und gegen jede Lichtveränderung unempfindlich; Puls sehr schwer fühlbar, klein und sehr beschleunigt. Gefäße mit Wasser faßten sie fest an und tranken ohne Widerwillen und Beschwerde, jedoch führte das eine überhaupt stärker afficirte Kind nicht selten das Gefäß mit dem verkehrten Ende zum Munde. — Brechmittel, danach Kaffee, Weinessig und endlich Milch stellten beide sehr rasch her.

(H. J. Burdach in Bd. 76 H. 6 p. 89 — 92. 1833.)

Jalappa.

Gegen Wahnsinn.

Ein etwa 40jähriger, mehr magerer Mann, von dessen Leidens-Entstehungsgeschichte nichts weiter (von seinem bisherigen Arzte, dem Barbier) herauszubringen war, als daß er vor ungefähr 3 Wochen über Schmerzen im linken Hypochondrio geklagt, bald darauf zu deliriren angefangen, trotz Venäsection und Vesicatoria sich verschlimmert, Tag und Nacht in ewiger Unruhe hingebracht habe und nur mit Mühe zu zwingen gewesen sei, hatte einen wilden Blick, sprach sehr wenig und ohne Zusammenhang, grinste, statt zu antworten, wenn man ihn anredete ꝛc., kurz war wahn-

sinnig und ohne Fieber; wie Vf. nach 8tägiger Beobachtung, die keine materielle Ursache entdecken ließ, glaubte, von Reizung im Gehirn. — Pulv. Rad. Jalapp. 3ij. Div. in p. aeq. iv. D. S. Stündlich 1 Stück. — Am folgenden Tage merkliche Besserung; gegen Vf. aber hatte Pat. einen unversöhnlichen Haß und war stumm bei allen seinen Fragen. — Nach 4 Tagen dieselbe Arznei — und am andern Morgen zeigte sich keine Spur des frühern Wahnsinns mehr; auch der Haß gegen Vf. war verschwunden und an dessen Stelle volle Dankbarkeit getreten.

2 Tage später klagte Pat. Nachmittags über starke Schmerzen im linken Hypochondrio, was seine Freunde sehr bestürzt machte, weil der Wahnsinn mit ähnlichen Schmerzen seinen Anfang genommen hatte. Antispasmodica beseitigten dieselben jedoch rasch und die ungetrübteste Gesundheit hat seitdem (fast 1½ Jahre nun) den Mann beglückt.

(H. J. Rademacher in Bd. 10 H. 2 p. 67—74. 1800.)

Ignatia.

Physiologische Wirkungen.

Eine lähmungsartige Steifigkeit in den untern Gliedmaßen mit unwillkürlichem Zucken darin, eine große Beängstigung, Kälte des ganzen Körpers mit Erweiterungsunfähigkeit der Pupille u. s. w. ward bei einem Jüngling von 20 Jahren von einer allzugroßen Gabe Ignazbohne zuwege gebracht. Sein Kopf war frei, seine Besinnung vollkommen; er konnte sich aber der Angst wegen nicht deutlich ausdrücken. Eine etwas unangenehme Nachricht verschlimmerte seinen Zustand, wie der Kaffee und Tabacksrauch. — 8 Unzen recht starker Weinessig, in einer halben Stunde getrunken, stellten Pat. so her, daß er noch denselben Nachmittag einer Lustpartie beiwohnen konnte.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 15—16. 1797.)

Indigo.*)

Gegen Epilepsie.

1) 2 Knaben von 12 und 14 Jahren und ein noch nicht menstruirtes 14jähriges Mädchen erhielten gegen Epilepsie, welche „keine Indicationen zur Einleitung einer rationellen Cur" an die Hand gab, nach mehren fruchtlos angewendeten „Specificis" — Indigo — der ältere Knabe bis zu 3ij., der jüngere bis zu 3jß. und das Mädchen nur bis zu 3j. täglich. Zuerst schienen die Paroxysmen häufiger werden zu wollen, bald aber kamen sie bei dem jüngern Knaben, wo sie seit 5 und bei dem Mädchen, wo sie seit 3 Monaten gänzlich verschwunden sind, seltener. Der ältere Knabe ist gar nicht gebessert; bei beiden verursachte es Kolik.

(P. A. Doepp in Samml. 5 p. 314. 1835.)

2) Bei einem 9monatlichen Kinde, welches an oft wiederkehrenden

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 58—60, 501—502 und Bd. 2 p. 119.

Krampfanfällen litt, bewirkte die anfängliche Dose des (von mehren Seiten gerühmten) Indigo — gr. β. täglich 2 mal — Erbrechen und Diarrhöe, weshalb das Mittel ausgesetzt werden mußte. Bei der später gereichten Gabe von gr. 1/8 3 mal täglich kehrten diese Zufälle nicht wieder und die Krämpfe ließen bald nach.

(H. J. Doepp in Bd. 80 H. 6 p. 107. 1835.)*)

3) Ein befreundeter Arzt hat ein seit 4 Jahren an täglich mehre Anfälle machenden, epileptischen Convulsionen leidendes, 20jähriges Fräulein durch mehrwöchentlichen Gebrauch von — Indigo gr. xv. täglich 2 mal — vollkommen hergestellt.

(H. J. Mayer in Bd. 80 H. 6 p. 107. 1835.)*)

Gegen Chorea.

Ein 14jähriges, seit 1/2 Jahre an mehr ausgebildetem Veitstanz leidendes Mädchen wurde durch (den versuchsweise gegebenen) — Indigo ʒβ. — gr. xv. — ʒj. 3 mal täglich — im Ganzen durch ʒiv. in 5 Wochen geheilt.

(P. A. Weiße in Samml. 6 p. 214. 1842.)

Jodium.**)

Physiologische Wirkungen (bei Kropfpatienten).

1) Ein 13jähriges, mit Drüsenverhärtung von Kindheit an behaftetes Mädchen brauchte wegen einer alten und harten Drüsengeschwulst an der linken Seite des Halses, sowie gegen eine neu entstandene, schmerzlose Verhärtung nahe an der rechten Brustwarze die Tinctura Jodin. täglich 3—4 mal 10—18 Tropfen. Nach 3 Wochen stellte sich plötzlich ein heftiger Hunger und eine mit häufigem Thränen der Augen verbundene leukophlegmatische Geschwulst beider Augenlider ohne besondere Röthe des Augapfels nebst Körperermattung ein. Nach dem Aussetzen des Jodgebrauchs verloren sich diese Zufälle bald. Die Verhärtung in der Brust war um nichts vermindert, die aber am Halse beinahe geschwunden.

(H. J. Ruhrbeck in Bd. 54 H. 4 p. 63—64. 1822.)

2) Ein junger Mann von 19 Jahren, der seit 3 Jahren einen Kropf hatte und die Jodine sehr lange brauchte, wurde zwar völlig vom Kropf geheilt, bekam aber eine Empfindung von Taubheit in den obern und untern Extremitäten und ein bedeutendes Zittern der

---

*) Aus dem 16. Jahresbericht der ärztlichen Gesellschaft zu St. Petersburg.

**) Ich übergehe in Zukunft alle gewöhnliche Heilungsgeschichten des Kropfes mittels Jodine, sofern sie nicht durch Nebenumstände (Primärsymptome ꝛc.) der Mittheilung werth erscheinen und will hier nur bemerken, daß nach Formey (H. J. Bd. 54 H. 6 p. 85 sq. 1822) das Jod nur auf Schilddrüsen-, nicht auf Zellgewebkröpfe, nach Hufeland dagegen, der sich darin auf Graefe bezieht (ibid. p. 95) „nur in den Arten des Kropfes heilsam und hülfreich ist, welche schmerzlos sind (Tumor frigidus), aber in allen, welche mit Schmerzen, also mit erhöhter Reizbarkeit des Blutsystems verbunden sind, nichts hilft, ja schadet.

Vgl. übrigens über Jod und Jodkali dieses Magaz. Bd. 1 p. 65—86, 233—238, 515—547, 756—764; Bd. 2 p. 120—137 und p. 432—434.

Hände. Kalte, einfache Wasserbäder und Begießungen leisteten das Meiste zur Herstellung.
(H. J. Formey in Bd. 54 H. 6 p. 95. 1822.)

3) Bei einer Frau von 34 Jahren, mit Kropf behaftet, sonst gesund, trat 5 Tage nach dem sehr mäßigen Gebrauch der Tra. Jodinae Fieber ein mit Trockenheit der Haut, Weichheit und Schnelle des Pulses, Delirium, Flechsenspringen und Flockenhaschen, eher Kälte, als Hitze der Haut, sonst nirgends hervortretenden, topischen Symptomen. Dabei wurde der Kropf gerade während des Fiebers zusehends kleiner. Nach 14 Tagen war sie so weit hergestellt, daß sie das Bett verlassen konnte, obschon noch ermattet. Ein nach einigen Wochen wiederholter Versuch mit der Jodine erzeugte schon am 3. Tage Fieber mit ganz denselben Erscheinungen, nur in milderm Grade. *)
(H. J. Naumann in Bd. 55 H. 1 p. 69.)

4) Ein 28jähriges, schwächliches, nervenschwaches Mädchen empfand beim Gebrauch der Tinct. Jod. gegen Kropf nach einigen Tagen Herzklopfen, Schwindel, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, große Abgeschlagenheit der Kräfte, ein beständiges Gefühl von Zusammenschnüren im Kropfe, unaufhörliches Drängen zum Harnlassen, einen Fieberzustand mit Wechsel von Frösteln und Hitze und gänzliche Appetitlosigkeit, verlor den Schlaf und magerte auffallend ab. Pat. versicherte, die Tropfen nur in geringer Quantität genommen zu haben und genas unter dem Gebrauch flüchtig reizender Mittel in 8 Tagen. **)
(H. J. Schmid in Bd. 58 H. 2 p. 124. 1824.)

5) Ein kräftiger, 25jähriger Mann nahm vor 8 Jahren gegen den nach Jodsalbe gebliebenen Rest (die linke Hälfte) eines kleinen, beim Sprechen und Bergsteigen oftmals hinderlichen Kropfes innerlich — Tinct. Jod.

---

*) Die Jodtinctur, in mäßigen Gaben (30 Tropfen täglich) verabreicht, erzeugt keine Veränderung in irgend einer Function, noch sonst ein Arzneisymptom. Einige sehr reizbare Kranke wollen etwas erhöhte Temperatur der Haut wahrgenommen haben. Eine kaum merkliche Beschleunigung der Pulsschläge hat man zuweilen bemerkt. Sie vermehrt die Eßlust, wirkt weder auf die Darm-, oder Urinsecretion, noch auf den Schweiß; aber sie erregt die Thätigkeit der Gebärmutter und veranlaßt leicht Blutungen aus ihr. Beim männlichen Geschlechte vermehrt sie den Begattungstrieb auf auffallende Weise, ohne Urinbeschwerden zu veranlassen. — Giebt man sie gegen Kropf, so erscheint 8 Tage nach angefangener Cur die äußere Haut über dem Kropf weniger gespannt, seine Substanz fühlt sich weicher an, ohne daß jedoch dann schon die Auftreibung abnähme. Die einzelnen Theile der Drüse werden deutlicher, weichen auseinander, sind weniger hart und nun erfolgt erst allmälig ihre Verminderung. Die etwa darin befindlichen desorganisirten Stellen fühlen sich alsdann härter an, stehen freier hervor und lassen in den Fällen, wo eine chirurgische Operation nöthig sein sollte, diese leichter zu. In einigen Fällen bleibt das Zellgewebe über dem verschwundenen Kropfe eine Zeit locker und teigig.
(H. J. Formey in Bd. 51 H. 4.)

Von zu großen Gaben entstehen nach einigen Wochen Hinfälligkeit, gesteigerte Sensibilität, Schlaflosigkeit, Schwäche der Sehkraft und selbst wassersüchtige Zufälle. Ganz besonders soll sie aber den Umfang der weiblichen Brüste vermindern und der Schönheit des Busens nachtheilig sein.
(id. ibid. Bd. 52 p. 34.)

**) Das beim Jodgebrauch (jedoch nicht bei Jodkali) zuweilen, nur nicht immer beobachtete Schwinden der Brüste ist von Hufeland auch beobachtet.
(ibid. H. 6 p. 113—114.)

Pharm. Hassic. gtt. vj., viij. und vom 8. Tage an gtt. x., weil bis dahin nicht die geringste Veränderung im Allgemeinbefinden eingetreten war. Nachdem er diese Dosis 2mal genommen und gelegentlich etwa ¾ Schoppen Wein getrunken hatte, wurde er plötzlich von folgenden Symptomen befallen: Gesichtsblässe, kalter Schweiß, Gliederzittern, Zusammenschnürung der Brust, anhaltender Brechreiz ohne Erbrechen; Angst, Kopfweh und endlich Ohnmacht. Von dieser Stunde an ist des Pat. stets unvergleichlich gute Verdauung ruinirt. In den ersten 2 Jahren trat, wenn nicht täglich, doch um den andern Tag nach jedem Genuß der leichtesten Speisen Indigestion ein mit einem oft besinnungslos machenden Kopfweh, jedoch niemals Appetitlosigkeit selbst während des Anfalls; in den spätern Jahren besserte es sich, jedoch muß er noch jetzt die strengste Diät beobachten, wobei er sich, seitdem er mit Hinweglassung aller (abführenden, auflösenden, bittern ꝛc.) Arzneien, die nicht wesentlich nützten, reichlich kaltes Wasser trinkt, was er jedoch niemals während, oder (bald) nach dem Essen thun darf, wohl befindet. Von allen Speisen ist für ihn jedoch bis auf die heutige Stunde die süße Milch ungenießbar geblieben.

(H. J. Schneider in Bd. 91 H. 1 p. 84—85. 1840.)

Gegen Scrofulosis.

In 4 Fällen eines hohen Entwickelungsgrades der Skrofelkrankheit leistete Vf. die Tinct. Jod. Außerordentliches. Ueberall zeigte sich die Skrofeldiathese stark ausgeprägt. Gesicht dick, ödematös, aufgedunsen, schwammig; Unterleib aufgetrieben, dick, hart; ordentliche Ketten, Stränge verhärteter, aufgetriebener Drüsen darin deutlich zu fühlen; Cervicaldrüsen aufgetrieben, hart, stark angeschwollen; an mehren Theilen des Körpers, vorzüglich an den innern Seiten der Schenkel ein flechtenartiger, nässender, skrofulöser, eine scharfe, wundfressende Lymphe aussondernder Ausschlag; ein um sich fressender, scharfer Kopfgrind. Der hartnäckigste und langwierigste unter diesen Fällen war eine höchst bedeutende, skrofulöse Entzündung beider Augen eines 12jährigen Mädchens. Dieselben waren schon beinahe 3 Jahre hindurch gänzlich geschlossen, die Conjunctiva und Sclerotica geröthet, heftig entzündet, schmerzhaft, mit dicken, injicirten Gefäßen überfüllt; dabei mit einer scharfen, purisformen Lymphe überzogen, wovon, besonders Morgens, die ganzen Augenhöhlen ausgefüllt zu sein schienen; die Augenlider fest zusammengeklebt; aus den Augenlidern flossen beständig scharfe und fressende Thränen; bedeutende Lichtscheu. Die Augenlider waren sehr angeschwollen und bildeten beide einen nach außen stehenden, harten, aufgeschwollenen, taubeneigroßen Wulst; die übrigen skrofulösen Beschwerden sind bereits oben genannt. Ein Heer von Mitteln war dauernd ohne allen, oder mit sehr vorübergehendem Nutzen gebraucht worden; endlich „mit Beseitigung aller andern Medicamente" außer einer Augensalbe aus weißem Präcipitat — Tinct. Jodin. gr. v.—x. (alle 2 Tage 1 Tropfen zulegend) Morgens und Abends in Haferschleim, oder Zuckerwasser. — Schon nach 14tägigem Gebrauche bedeutende Besserung, die bald, jedoch unter Nebengebrauch eines Augenwassers aus Aq. Rosar. ℥vj. und Tinct. Op. simpl. ℥j. und nach einer stärkenden Nachcur (Chinaextract ꝛc.) in vollkommene und dauernde Herstellung überging. Nachtheilige Wirkungen zeigte die Jodine nicht, außer daß (ob post, oder propter?

läßt Bf. unentſchieden) dyspeptiſche Beſchwerden zum Vorſchein kamen, die durch den Zwiſchengebrauch bitterer Mittel bald gehoben wurden.*)
(H. J. Goeden in Bd. 61 H. 3 p. 50—57. 1825.)

Gegen Intumescentia Testiculi.

Ein alter Aſthmatiker von 60 und einigen Jahren litt, ſo oft er ſich im mindeſten etwas erkältete, an einer ſeröſen Halsentzündung mit geſchwollenen Parotiden. Dabei wurden jedesmal die aſthmatiſchen Anfälle vermehrt. Der Urin, der ſonſt häufig floß, ſtockte und nicht ſelten trat eine complete Dysurie ein. Alle Drüſen fingen an zu intumesciren, ſowohl die im Unterleibe (welche ſich dann fühlen ließen), als auch die Inguinaldrüſen, bis endlich, meiſt durch profuſe Schweiße, ſich alles wieder regulirte. Dieſe letzte Kriſis blieb aber einſt aus, der rechte Hoden entzündete ſich dafür und ſchwoll ſehr an. Nachdem die entzündlichen Symptome nachgelaſſen hatten, blieb er doch völlig verhärtet. So dauerte trotz aller Mittel die Sache 5 Wochen; endlich — Jodinetinctur 8 Tropfen täglich 4 mal. — Nach 11 Tagen bekam Pat. (der meiſt im Bette lag) früh einen ſehr ſtarken, übelriechenden, mehre Stunden ununterbrochen anhaltenden Schweiß und während deſſelben ein faſt unerträgliches Jucken und Brennen im kranken Hoden. Nach einigen Stunden ſchon (beim Nachlaſſe des Schweißes) Verminderung der Geſchwulſt und ein weiches Gefühl des kranken Hoden. Der Schweiß kam mehre Morgen hinter einander wieder und mit ihm die völlige Zertheilung der Hodengeſchwulſt.
(H. J. Henning in Bd. 57 H. 3 p. 106—108. 1823.)

Gegen Scirrhus Uteri.

Ein 25jähriges, früher bis zur Pubertät ſkrofulöſes, im 13. Jahre menſtruirtes, im 17. geſchwängertes, im 22. abortirendes und darauf 4 Tage lang an Metrorrhagie leidendes Mädchen, deren Wiederkehr nach 4 Monaten ſie auf's äußerſte erſchöpfte, bekam ſeitdem ihre Periode faſt gar nicht wieder, anſtatt ihrer aber einen Fluor albus benignus, welcher im 24. Jahre in einen malignus überging mit heftigem Brennen im Unterleibe, vorzüglich in der Schaamgegend. Die Unterſuchung ließ eine höckerige Verhärtung des Orificii Uteri mit großer Hitze und Empfindlichkeit entdecken; die Menſtruation erſchien höchſt unregelmäßig und ſelten. — Tinct. Jodin. gtt. viij.—xxviij. ſteigend und fallend, täglich 5 mal — (freilich neben einer Salbe aus Ungt. Digit., Ungt. ciner., Extr. Bellad. und Ol. Hyoscyam. coct.)

Nach 28 gtt. p. Dos. ſtellten ſich häufige Ohnmachten, heftige Wallungen, Hitze, Schlafloſigkeit und ungemeine Aufregung des Nervenſyſtems ein. Dieſe Symptome kehrten ſpäter nach 23 gtt., mit Schwindel und wehenartigen Krämpfen im Unterleibe verbunden, wieder.

Nach Monate lang fortgeſetztem Gebrauche der Tinctur wurde unverkennbar die Härte des Uterus vermindert und die Menſtruation regelmä-

*) Außerdem giebt Bf. noch 2 Fälle von habituellem „Fluor albus acris, malignus“ (wie er ſich ausdrückt), auf ſkrofulöſer Grundlage baſirt, die nach jahrelanger fruchtloſer Anwendung der ſonſt bewährteſten Mittel endlich der Jodtinctur wichen, die jedoch Scopo antidotario mit im Wechſel gereichten, bittern Mitteln verbunden wurde. (id. ibid. p. 57—63.)

ßiger und reichlicher. „Gegenwärtig ist fast keine Härte mehr zu fühlen," die wehenartigen Schmerzen und der weiße Fluß haben fast ganz aufgehört und Pat. fühlt sich im Uebrigen sehr wohl.*)

(H. J. Klaproth in Bd. 57 H. 6 p. 87—88. 1823.)

Gegen Stomacace.

Die vortreffliche Wirkung der Jodine gegen Mercurialspeichelfluß ist bekannt genug; es genügt deshalb zu erwähnen, daß 4 günstige Beobachtungen angeführt sind, um so mehr, als unser Vf. die medicinische Welt zuerst mit dieser Wirkung bekannt gemacht hat. Es ist davon in diesem Magaz. Bd. 1 p. 525—526 bereits die Rede gewesen, wo auch seiner Wirkung gegen nicht mercuriellen Speichelfluß und der hier in Betracht kommenden Belege gedacht ist. Letztere werde ich gleichwohl kurz ausheben.

Scorbutische Mundfäule: Zahnfleisch in eine weiße, schleimige Masse verwandelt und, gleich Gaumen und Zunge, mit vielen Geschwüren bedeckt, Zähne locker, Speichelfluß und Mundgestank sehr stark; übles Aussehen, bedeutende Abmagerung, kleiner und geschwinder Puls. Nach 3tägigem, fruchtlosem Gebrauche von Decoct. Chin. mit Tinct. Cinnam. und Elixir. Vitr. Myns. ꝛc. — Jod. pur. gr. vj. Extr. Gent. r. ʒj. Mucil. Gi. Arab. q. s. ut f. Pil. No. 24. D. S. täglich 4mal 3 St. — Sogleich Besserung und nach gr. xxiv. innerhalb 8 Tage Herstellung.

2 Fälle derselben Krankheit wurden durch 8 und resp. 6 Gran Jod (im Wesentlichen schon in 2 Tagen) geheilt.**)

(H. J. Knod v. Helmenstreit in Bd. 74 H. 5 p. 29—32. 1832.)

---

*) Vf. hat in vielen Fällen von Hydrocele, selbst in einigen sehr großen, die Jodeinspritzungen (Tinct. Jod. ʒß. mit ʒiv. Wasser lauwarm nach Velpeau) von 10—15 Minuten Dauer mit vollkommenem Erfolge angewendet. Es erfolgte weder ein heftiges Wundfieber, noch war eine typische Blutentziehung erforderlich; die Kranken fühlten keinen so bedeutenden Schmerz, wie nach der Weineinspritzung, indem die Höhle durch die dilüirte Jodtinctur nicht so stark ausgedehnt zu werden braucht. Den aus der umgeschüttelten Mischung durch Zersetzung der Jodtinctur gebildeten Niederschlag hat Vf., um keine zu heftige Entzündung zu erregen, nicht injicirt. Man braucht zu den Injectionen weniger Jodtinctur, als Wein, weshalb dort „die Infiltration in's Zellgewebe des Hodensacks vermieden wird." Auch erfolgt die Heilung in viel kürzerer Zeit, zuweilen schon in 3 Tagen. Contraindicirt ist dieses Verfahren bei Hydrocele mit bedeutender Hodenverhärtung; bei solcher mit geringer Hodenverhärtung, oder Verdickung der Vaginalhäute hat Vf. es jedoch in einzelnen Fällen mit Erfolg angewendet.

(P. A. Salomon in Samml. 6 p. 361. 1842.)

Pirogoff hat, nachdem er Velpeau's Versuche wiederholt, sich überzeugt, daß die nach Injection der Jodtinctur in die Scheidenhaut entstehende Entzündung fast nie gewisse Gränzen überschreitet und daß die Exsudation von Faserstoff bei dieser Entzündung sich sehr rasch und in einer bedeutenden Quantität ohne die geringste Anlage zur Erweichung und zur Entwickelung von Eiterzellen bildet. Er hält aber für nothwendig, eine geringe Quantität Jod im Sacke zurückzulassen; wie viel, ermittelte er durch die Erfahrung. Seit 1838 hat er ohne Rücksicht auf die Größe der Hydrocele nie mehr als ʒß. aus 1 Jodtinctur und 3 Wasser bestehendes Liquidum injicirt und immer diese ganze Quantität in der Scheidenhaut zurückgelassen, die er bei größern durch Kneten der Geschwulst nach der Injection mit der ganzen innern Fläche der Scheidenhaut in Berührung bringt.

(l. c. Samml. 7 p. 211—213. 1847.)

**) Vf. zweifelt nicht, daß die Jodine sich auch gegen den Morbus maculosus und den Scorbut der Seefahrer wirksam erweist, da letzter von dem Landscorbut nicht verschieden, nur häufiger und gefährlicher sei und die besten Antiscorbutica (darunter

Gegen Asthma.

Gegen ein (nicht näher charakterisirtes) Asthma eines 20jährigen, gesunden Mannes, bei dem Vf. keine Ursache auffinden konnte, gab er — Tinct. Jod. gtt. x.*) 3mal täglich. — Aus Irrthum wurden aber täglich 3mal 30 gtt. genommen, wonach ein starkes, doch vorübergehendes Brennen im Halse und Magen entstand. Nach 14 Tagen war bei regelmäßigem Gebrauche der Tinctur (d. h. wahrscheinlich gtt. x. p. D.) das Asthma verschwunden und ist seit 4 Jahren noch nicht zurückgekehrt.

Stärker war das Asthma bei einem jungen Bauernburschen, der auch bei der größten körperlichen Ruhe hörbar keuchend athmete. In beiden Fällen war kein Kropf äußerlich wahrzunehmen. Der Schwamm und die Jodinesalbe hoben das Uebel in 3 Wochen.

(H. J. Mombert in Bd. 77 H. 3 p. 93 — 94. 1833.)

Gegen Paralysen.

Aus 6 mitgetheilten Fällen von durch Jod geheilten Lähmungen will ich die nachstehenden als die interessantesten und beweisendsten ausheben; es ist der 1., 5. und 6. Fall.

1) Eine 40jährige Bauernfrau, von häuslichen Sorgen gedrückt und beständig der Ungunst der Witterung ausgesetzt, will vor etwa 10 Jahren einige Zeit einen drückenden Schmerz in den Unterextremitäten gefühlt haben, den sie nicht achtete, der aber allmälig die freie Bewegung ganz aufhob und einige Monate in der Anstalt mit ungenügendem Erfolge behandelt wurde. Am 24. Febr. 1833 verlangte sie aufs neue aufgenommen zu werden. Die Extremitäten, vorzüglich die untern, waren welk, ganz contract, die Fußsohlen den Glutaeis fast nahe gerückt; wenn die Krämpfe nachließen, hingen die Schenkel und der untere Theil des Fußes ganz bewegungsunfähig herab. Die Schmerzen in denselben kamen zuweilen, wie sich Pat. ausdrückt, gleichsam aus einem den Unterleib umgebenden Gürtel und verbreiteten sich von da zu den Schenkeln und Füßen; am Unterleibe eine ihn gleichsam gürtelförmig umschließende, nach der Richtung der Rippen laufende Querfurche; Stuhl hart; Harnabgang schwierig und schmerzhaft; Puls hart und unregelmäßig. Calomel erregte, ohne zu bessern, eine Salivation, wogegen Antimonialia nicht halfen, daher — Jod. gr. v. Spir. Vin. ʒij. Aq. Cinnam. ʒij., 3mal täglich 1 Theelöffel voll. — Nach einigen Tagen (d. 6. März) Abnahme des Speichelflusses; am 7. ging Pat., auf einen Stock gestützt, mit wackelndem Schritte und halbcontracten Muskeln einigemal durch das Zimmer. Hier lernte Vf. zuerst die antiparalytische Wirkung des Jods (zufällig) kennen. Die Besserung schritt

---

auch das Fleisch und die Fleischbrühe der blos von Seetangen sich nährenden Schildkröte) Jodine enthielten. Die Grönländer gebrauchen gegen den Scorbut geradezu das jodinhaltige Seegras und ziehen es dem Löffelkraut vor.

(id. ibid. p. 32 — 33.)

*) Eine frühere Beobachtung, wo die Section als den Grund des Asthma's einen auf der Trachea liegenden, aus der Schilddrüse entspringenden und Luft- und Speiseröhre fast verdrängenden, fremden Körper von der Form und Größe eines Herzens erwies, hat den Vf. auf diese danach nahe liegende Behandlung geleitet. Er will viele Fälle dieser Art beobachtet haben und giebt den Rath, besonders in kropfreichen Gegenden bei jedem Asthma, wovon keine deutliche Ursache aufzufinden, an einen „innern Kropf" zu denken. (id. ibid.) Das wäre offenbar eine Art des wahren Asthma thymicum Koppii.

täglich weiter und Pat. kehrte in diesem Zustande nach Hause zurück, wo sie im Laufe der Zeit fast ihre ganze Gesundheit wieder erhielt.

2) Paralysis der rechten und Paresis der linken Körperseite. Ein 45jähriger Landmann von robuster Constitution, der öfter an syphilitischen Beschwerden und Schmerzen des Hinterkopfs gelitten hatte, zog sich durch Erkältung ein rheumatisches Fieber zu und kam in folgendem Zustande in's Krankenhaus. Gesicht hochroth, allgemeine Fieberhitze, Puls voll und hart, Oberlippe nach rechts gezogen, wie beim Spasmus cynicus; Ober- und Unterextremitäten auf dieser Seite mehr paralysirt, auf der linken mehr Paresis; die Gliederschmerzen kehrten mehr in Unterbrechungen, jedoch geringer, als im Anfange, zurück. Nach einer Venäsection seit dem 20. Oct. 1834 — von obiger Jodmischung erst täglich 3-, seit dem 24. 4-, den 26. 6-, den 27. 7-, vom 28. an 8-, vom 1. Novemb. 9mal täglich 1 Theelöffel voll. Am 7. Nov. wurde alle Arznei ausgesetzt, Pat. hatte unter steigender Besserung seine vollkommene Gesundheit erlangt.

3) Ein 42jähriger Bauer, welcher gestern von einem größern Baume so am Kopfe getroffen war, daß er ohne Lebenszeichen fortgetragen worden und erst nach einer Venäsection zum Bewußtsein gebracht war, kam am 10. Jan. 1835 in folgendem Zustande in die Anstalt. Gesichtsfarbe bleich, Augen hervorragend, Kopf schmerzhaft bei vollem Bewußtsein, alle Extremitäten vollkommen paralytisch, Stuhl verstopft, Harnabgang unwillkürlich und fortwährend tropfenweise, Appetitlosigkeit, starker Durst, voller, vibrirender und unregelmäßiger Puls. — Lähmung in Folge eines Extravasats im Gehirn. Nach einer Venäsection von 1 Pfunde — Jod. gr. v —x. Spir. Vin. ℥ij., Aq. Cham. ℥iij., Syrup. simpl. ℥j. täglich 3- bis 4mal 1 Theelöffel — 3- bis 5mal 1—2 (also 10) Eßlöffel voll. — Diese höchste Dose wurde am 30. Jan. genommen. Erst nachdem 3 Tage lang täglich 6 Eßlöffel voll gegeben worden, zeigte sich am 24. Jan. die erste Bewegung der Finger und Fußzehen; von da ab schritt die Besserung rasch vor, so daß am 31. Jan. Pat. schon mit Hülfe eines andern in der Stube umhergehen konnte. Nun — Jod. ℈j. solv. in Aq. Cham. libr. j. täglich 11—16 Eßlöffel voll. Nach der letzten Dose trat am 15. Febr., wo Pat. bereits ohne Unterstützung gehen konnte, starkes Brennen im Magen ein; das Mittel wurde ganz ausgesetzt und Pat. am 20. vollkommen hergestellt entlassen.

(H. J. Bischlager in Bd. 96 H. 6 p. 68—88. 1843.)

Kali hydrojodicum.

Physiologische Wirkungen.

Bei einem 40jährigen, nicht besonders reizbaren, seit einiger Zeit an nicht fieberhafter Verengerung und Callosität der Gedärme leidenden Mann stellten sich nach jedem Löffel voll von — Kal. hydroiod. ℈β. Aq. dest. ℥vj. Mucilag. Gum. Arab. ℥j. — folgende Zufälle ein. Pat. empfand binnen wenigen Minuten eine besondere, früher nie empfundene Veränderung in seinem Körper; Congestivzustand nach dem Kopfe, Schwindel, Zusammenschnüren im Halse, Trockenheit im Munde, Beängstigung, anhaltende Brustbeklemmung, Reiz zum Husten, Zittern der Glieder und Wanken der

Extremitäten, wie bei Trunkenen, so daß Pat. sich zu Bette legen mußte. Nach 1 Stunde war alles vorüber. Vf. beobachtete bei seiner Visite am andern Morgen diese Symptome selbst; dabei war der Puls etwas gespannt, härtlich, doch wenig frequent.

(H. J. Horst in Bd. 96 H. 4 p. 97—99. 1843.)

Gegen Hydrocephalus acutus.

1) Ein 2½jähriges, mit Hitze und Erbrechen erkranktes und am 3. Tage von Convulsionen befallenes Kind kam am 4. mit allen Symptomen der Encephalitis in Behandlung, die aller entsprechenden innern und topischen Mittel ungeachtet in das Stadium exsudativum oder in die oben genannte Krankheitsform überging: Offne, schielende, schmutzige Augen; sehr erweiterte Pupillen, Bewußtlosigkeit; unaufhörliches, kreischendes Schreien ohne alle Thränen; völlige Blindheit; Augen triefend; der Rand der untern Augenlider erschlafft nach innen gefallen (Entropium); Rückenlage mit ganz tief in das Kissen gekehrtem Kopf; Hintenüberhängen des Kopfes beim Aufrichten des Pat.; völlige Paralyse der rechten Extremitäten, beginnende der linken, womit gestern noch häufige bewußtlose Bewegungen gemacht wurden. Dargereichtes Getränk fällt über die reine trockne Zunge in die Luftröhre und erregt krampfhaften Husten. Seit gestern Verstopfung trotz vielen Calomels; Urin spärlich; die gestern blassen Wangen heute roth; der gestern langsame, ungleiche Puls heute sehr schnell; der ganze Körper schweißtriefend trotz der schneegefüllten Blasen auf dem Kopfe = letzte fieberhafte Reaction vor der baldigsten Auflösung. — Jetzt Kal. hydroiod. 3j. Aq. dest. 3β. D. S. Stündlich 30 gtt. in 1 Glase Wasser. — Trotz des durch beginnende Lähmung erschwerten Schlingens war am andern Tage, in weniger als 24 Stunden, die Arznei auf obige Weise verbraucht und wurde reiterirt, während außer Zunahme der Mundtrockenheit und des Durstes alles andre noch beim Alten war. Am folgenden Morgen (14. Februar) erste Spuren der vom 16. an rascher und deutlicher fortschreitenden Besserung in der beginnenden Verengerung der Pupille, obgleich die kalten Fomentationen des Kopfes, weil sie Husten erregten, seit gestern weggelassen wurden.

Am 21. Febr. deutliches Bewußtsein, regelmäßige Bewegung der Pupillen, normale Stellung der Augäpfel; Gesicht heiter, Pat. bewegte zum 1. Mal wieder die linke Hand und den linken Fuß, die rechte Seite ward erst nach 2 Tagen wieder beweglich; starker Appetit; Erscheinen vieler kleinen Furunkeln im Gesicht und am Halse.

Diese (offenbar eine kritische Erscheinung) spielten nun zur größten Qual des armen Kindes eine große Rolle; es bildeten sich deren auf dem Kopf, am Rücken, Hals, im Gesicht und auf der Brust wohl gegen 100 größere und kleinere; kaum erschienen, erhoben sich die wenig rothen Knötchen schnell zu größern und kleinern Eiterbläschen, von denen viele die Größe einer welschen Nuß erreichten und durch freiwilliges Platzen der sie bedeckenden, kaum roth gefärbten Haut sich entleerten.

Nach 4 Wochen war an dem Kinde keine Spur davon und von der überstandenen Krankheit mehr zu sehen, zu deren Heilung nach einem wahrscheinlichen Calcül etwa 3x. Jodkali in 11 Tagen verbraucht sein mochten. *)

(H. J. Roeser in Bd. 92 H. 4 p. 84—92. 1841.)

*) Bei einem 2½jährigen, an Hydrocephalus und Phthisis pulmonalis leidenden Knäb-

2) Einen ähnlichen Fall behandelte Dr. Veit, Schwager des Vfs., on diesem damit bekannt gemacht, mit Jodkali mit gleich glücklichem rfolge, nur daß hier noch die Brechweinsteinsalbe (auf die ich je- och nicht viel gebe und von der ich meinestheils in ähnlichen Fällen nie ne entscheidende Wirkung gesehen) nebenher in den Nacken gerieben urde. Die Krankheit war ebenfalls trotz der kräftigsten antiphlogistischen nd derivatorischen Behandlung in's hydrocephalische Stadium übergegan- en; aber nach Verbrauch von ℥ß. Jodkali innerhalb 3 Tage war das ewußtsein zurückgekehrt, der Puls nicht mehr ungleich und aussetzend, ber sehr frequent, kurz sehr bedeutende Besserung eingetreten, die unter ortgebrauch des Mittels in kleinern Dosen (im Ganzen nur noch ℥ij.) n 6 Tagen in völlige Heilung überging.

3) Noch einen sehr interessanten Fall dieser Art beobachtete Vf. mit einem eben genannten Schwager zusammen. Er wurde am 8. Tage der Krankheit zugezogen; Pat., ein 6jähriges Mädchen, lag in einer tiefen Schlummersucht, aus der sie durch zeitweises Aufschreien erwachte; Pupil- en erweitert, eine bedeutend mehr, als die andre, gegen Licht ganz un- mpfindlich; Augen schielend; durch Rütteln und Anreden erweckt war Pat. ei Bewußtsein; im Schlummer Knirrschen mit den Zähnen; Puls etwas eschleunigt, aber ungleich; Beweglichkeit der Gliedmaßen, Halten des Ko- fes und Schlingen noch ganz gut. — Kali hydroiod. — „allein ohne lles Andre." Nach 2 Tagen und ℥ij. Jodkali waren merkwürdig alle gefährlichen Symptome gewichen, die Stellung der Augen, die Pupillen normal; Stuhl geregelt ꝛc. Es stellte sich nun starke Röthe der Wangen und vermehrtes Pulsiren der Carotiden ein, die Aerzte glaubten nach Be- seitigung der Exsudationssymptome wegen der sich kundgebenden Congestion nach oben das Jodkali nicht fortgeben zu dürfen; daher statt dessen — Calomel, Blutegel und Eisumschläge. — Am folgenden Tage war der Aufruhr im Gefäßsystem beruhigt, das Gesicht wieder blaß, aber die Schlummersucht dauerte fort und die Pupillen waren wieder erweitert und träge. — Wieder Jodkali in der frühern Form. — 5 Tage später traf Vf. das Kind in der Genesung, spielend außer Bette.

(id. ibid. p. 94 — 100.)

4) Ein 3½jähriger Knabe von starker Constitution und lebhaftem Temperament, der bereits öfters an Ausschlägen (Crusta serpiginosa) und katarrhalisch-skrofulöser Ophthalmie gelitten hatte, erkrankte, nachdem er längere Zeit wohl gewesen und gediehen war, Mitte Juni's an einer be- ginnenden Hirnentzündung, deren erster, nicht beachteter Anzeichen die Ael- tern sich jetzt erinnerten und die Vf. vom 17. — 26. Juni lege artis, vor- züglich mit Calomel behandelte. Jetzt wiesen alle Erscheinungen auf Exsu-

---

chen ließen nach Verbrauch von Kal. hydroiod. ℥vj. in 4 Tagen die hydrocephalischen Symptome dermaßen nach, daß die Umgebung an dem Aufkommen des Kindes kaum mehr zweifelte. Das Kind hatte fast normale Pupillen, war bei sich, ohne jedoch sprechen zu können, konnte etwas den Kopf halten, bewegte die ganz abgemagerten Glieder, ließ viel Urin, hatte täglich mehrmals Oeffnung und auf dem Kopfe bil- deten sich bei trockner Haut eine Menge nicht entzündeter, aber beim Druck sehr schmerzhafter, theilweise schon fluctuirender Knötchen, zu deren Entstehen vielleicht die früher in den Nacken eingeriebene Brechweinsteinsalbe beigetragen haben mag. Unter Fortgebrauch des Jodkali sollen die hydrocephalischen Erscheinungen in wenigen Tagen gänzlich gewichen sein; das Kind starb aber später an den Folgen der Lungensucht.

(id. ibid. p. 92 — 94.)

dation hin: völlige Bewußtlosigkeit, unruhiges Herumwerfen des rechten Beins, während das linke unbeweglich daliegt, abwechselndes Bäumen des ganzen Körpers, dem Opisthotonus ähnliche, automatische, keineswegs aber rein krampfhafte Bewegungen, zuweilen noch gellendes Aufschreien; Bulbus Oculi krampfhaft nach oben gezogen und von den Augenlidern nur halb bedeckt; völlig unbewegliche und äußerst erweiterte Pupillen; Conjunctiva leicht injicirt und nebst Cornea und Augenlidrändern mit eiterigem Schleime bedeckt; Nase trocken, Gesicht blaß und eingefallen, Mund verzogen und offen stehend mit häufiger, saugender Lippenbewegung; Zunge feucht, Zahnfleisch afficirt, sammt Zähnen und Lippen mit bräunlichem Schleime bedeckt; häufiges Zähneknirrschen; Puls langsam, fast selten; Haut trocken, Durst groß, Leib verstopft, Urinsecretion fast null. — Rp. Kali hydroiod. 3ß. Aq. dest. Züj., Syr. simpl. Zj. 2stündlich 1 mäßigen Eßl. voll. — Schon am folgenden Tage nebst einiger Congestion, wogegen 7 Blutegel an die Processus mastoidei applicirt wurden, sichtliche Besserung, die von nun an unter Fortgebrauch der am 28., 30. Juni und 2. Juli reiterirten Arznei täglich zunahm. Kritische Erscheinungen und offenbar unmittelbare Wirkungen des Jodkali's waren außer reichlicher Secretion eines Anfangs trüben, sich aber immer mehr klärenden Urins und mehrmaligen halbflüssigen Stuhlentleerungen besonders auch mäßige, warme Schweiße, etwas Krystallfriesel auf der Brust und am Halse und vorzüglich in Eiterung und Verschwärung übergehende, furunkelartige Beulen an der Stirn, dem behaarten Theile des Kopfes und im Nacken von verschiedener Größe bis zu der einer Haselnuß, zu deren Förderung nun mehre Tage die Brechweinsteinsalbe in den Scheitel eingerieben wurde. (Vgl. hierüber Röser's vorstehende Beobachtungen, besonders 1 und 2 und meine Bemerkung in letzter über den Einfluß der Brechweinsteinsalbe.) Auch die von Röser angeführte Trockenheit des Mundes und ein öfterer, trockner Husten als Folgen des Mittels wurden bemerkt. Am 7. Juli, nachdem die Aeltern den Arzneigebrauch 1½ Tage versäumt, — Kal. hydroiod. ℈j. Aq. Zij. Syr. Zj., den 10. und 11. reiterirt. Das Kind war mittlerweile vollkommen hergestellt und erholte sich sehr rasch; es hatte im Ganzen 3ß. Jodkali in 18 Tagen genommen.

(H. J. Amelung in Bd. 97 H. 2 p. 9—14. 1844.)

Gegen Scirrhositäten.*)

1) Ein 22jähriges, früher gesundes Mädchen, außer daß vor etwa 1¼ Jahre sich eine wallnußgroße Geschwulst der Schilddrüse und etwa um dieselbe Zeit eine Brennen und trocknen Husten verursachende und das Schlucken und Athmen sehr erschwerende Geschwulst im Rachen einstellte, welche sich beide später öffneten und längere Zeit „viel speck- und schmeerartiges Wesen" und Eiter entleerten: fand Vf. Ende März 1822 in folgendem Zustande. Pflaumengroße, sehr harte Auftreibung der Schilddrüse, an deren unterm Theil eine starke Narbe; eine nicht sehr starke, aber sehr veraltete Angina Faucium; am rechten Zungenrande ziemlich nach hinten eine ganz kleine Verhärtung; Stimme unrein, rauh und heiser, was sie früher nicht

*) Die bereits in diesem Magaz. Bd. 1 H. 3 p. 546 nach Rust's Magazin niedergelegten Beobachtungen Martini's über den Nutzen des Kali hydroiod. gegen apokryphische Geschwüre finden sich auch in Hufel. Journ. Bd. 76 H. 4 p. 95—99. wieder.

gewesen war. Auf Aethiops antimon. und ein Gurgelwasser von Cicuta verlor sich die Angina gänzlich und der Kropf zum großen Theil; letzter wurde aber bald wieder schlimmer, gleich den Zungenverhärtungen; es entstanden immer neue Geschwülste an der Seite des Halses, die peinlichsten Schmerzen im rechten Ohr und einer kleinen, scharf begränzten Stelle des rechten Vorderkopfs ꝛc., Pat. konnte keine Nacht schlafen und kam bedeutend von Kräften. Alle angewendeten Mittel, selbst die Tinct. Jod. 3 Wochen lang (innerlich) und die große Schmiercur hatten gar keinen, oder (letzte) doch nur einen mangelhaften und sehr vorübergehenden Erfolg. — Nun Kal. hydroid. 3β., Adip. suill. rec. 3β. M. f. Ungt. — Nach Verbrauch dieser Portion (am 23. Sept.) bereits bedeutende Verkleinerung der Verhärtungen; die Scirrhen der Zunge größtentheils verschwunden, das Allgemeinbefinden besser, als je, das Aussehen blühend. Nach noch 2monatlichem Fortgebrauch der Salbe gänzliche Herstellung bis auf einen ganz kleinen, jedoch weichen und beweglichen Rest der Glandula thyreoidea, an dessen Zertheilung nicht zu zweifeln ist.

(H. J. Hirsch in Bd. 62 H. 1 p. 101—106. 1826.)

2) Ein hühnereigroßer, kurz nach Cessation der Katamenien entstandener Krebsknoten in der rechten Brust einer früher immer stark menstruirten Frau wurde durch — Jodkali-Salbe, täglich 3mal eingerieben — in ¼ Jahre geheilt.*), **)

(H. J. Schneider in Bd. 91 H. 1 p. 82—83. 1840.)

Ipecacuanha.***)

Gegen Hypochondrie.

Ein Mann, der ein sitzendes Leben führte, pflegte alle 6—8 Wochen in einen Zustand von Unverdaulichkeit und Hypochondrie zu verfallen, der sich durch mangelnden Appetit, ein sehr beschwerliches Gefühl von Druck in der Magengegend, Spannung und Aufgetriebenheit derselben und

*) Auch beim Gliedschwamm, bei weißen, lymphatischen Geschwülsten der Gelenke und bei Hodenanschwellungen that das einfache Jodquecksilber ℈j. mit 3iβ. Fett gemischt gute Wirkung. (id. ibid. p. 83.)

**) Hydrargyr. iodinic. 3β., Axung. porc. 3jβ., Essent. Bergamott. gtt. xv. M. exactiss. f. Ungt. D. S. Morgens und Abends einfach zu verbinden hat Bf. gegen hartnäckige, alte, oder große, allen Methoden, besonders der Wedekindschen und Dzondischen widerstehende, syphilitische Geschwüre sicher und so rasche Wirkung geleistet, daß die Heilung in manchen Fällen unglaublich schnell erfolgt ist. Daß es bei großer Geschwürsfläche oft sehr große Schmerzen erregt, braucht eben so wenig erwähnt zu werden, als daß auch gleichzeitig damit noch eine geregelte innere Sublimatcur verbunden werden müsse. Ganz vortrefflich bewährte sich diese Salbe bei syphilitischen Geschwüren im Gesichte, an den Kopfknochen und Extremitäten.

(H. J. Schneider in Bd. 84 H. 3 p. 50—51. 1837.)

***) Dr. Hannay empfiehlt anstatt der oft nachtheilig und mitunter selbst gefährlich wirkenden Brechweinsteinsalbe ein Liniment. Ipecacuanh., nach folgender Formel bereitet:

℞ Pulv. Rad. Ipec., Ol. Oleae Europ. aa. 3ij., Adip. suill. 3β. M. opt. f. Linim.

D. S. 3—4mal täglich ¼ Stunde—20 Minuten lang einzureiben.

Danach entstehen in etwa 36 Stunden, oder früher sehr zahlreiche, kleine Papulae und Vesiculae auf einer dunkelrothen Basis von unregelmäßiger Ausdehnung. Sie werden in kurzer Zeit flach und nehmen den pustulösen Charakter an; viele davon

Hartleibigkeit auszeichnete und den Kopf einnahm, daß es ihm sowohl an Luſt, als an Kraft zur Arbeit gebrach und hypochondriſcher Mißmuth und Angſt ſich ſeiner bemächtigte. Dabei waren vorübergehende Uebelkeiten und Neigung zur Diarrhöe vorhanden. — Ipecacuanha 1/4 Gran 2ſtündlich — hob in 2 Tagen den Zuſtand völlig. Er kam ſpäter viel ſeltener, als ſonſt wieder und ließ ſich durch einige Doſen deſſelben Mittels immer heben.

(H. J. Hufeland in Bd. 29 H. 5 p. 121—123. 1809.)

Gegen Metrorrhagie.

1) Eine zarte, geſunde Frau von 25 Jahren, welche ihr 6 Monat altes Kind ſäugte, mußte während mehrer Wochen viel des Nachts wachen und zwar unter ſteten Beſorgniſſen. Zuletzt kam noch ein ſtarker Aerger hinzu. Den Tag darauf ſpürte ſie leichte Krämpfe im Unterleibe und Rückenſchmerzen, begleitet von dem paroxysmenweiſe erfolgenden Abgange eines mitunter geronnenen Blutes. Die Leib- und Rückenſchmerzen verloren ſich in einigen Tagen, als ſie das Kind entwöhnt und eine leichte Abführung genommen hatte, aber der Blutabgang nahm zu; Pat. war ſehr matt, hatte kalte Füße, Schwäche des Geſichts, langſamen, kleinen, härtlichen Puls; Stuhlgang etwas träge, Zunge rein, Appetit nur etwas geſchwächt. Brüſte milchleer, Muttermund im gewöhnlichen Zuſtande; das Blut kam aus dem Uterus. Reizende Mittel, Säuren, Opium verſtärkten den Blutfluß; — auf Ipecac. alle Viertelſtunden 1/5 Gran — wurde er ſchwächer, der Puls weicher und erhabener. In den erſten Stunden entſtand ein geringer Durchfall, welcher aber beim Fortgebrauch des Mittels wieder aufhörte und Pat. wurde durch die Ipecac. allein hergeſtellt.

(H. J. Holſt in Bd. 7 H. 4 p. 148—151. 1799.)

2) Bei einer 40jährigen Frau folgte auf eine beſchleunigte Geburt ein Gebärmutterblutfluß, der durch paſſende Mittel gehoben wurde. In der 5. Woche nach der Entbindung trat aber wieder eine trotz allen dagegen gebrauchten Mittel (Mineralſäuren, China, Nitroſa, Opiata, äußere Kälte) ein ganzes Jahr hindurch in demſelben Cyklus wiederkehrende Haemorrhagia quotidiana ein. Jetzt wurde Vf. um Rath gefragt. — Pulv. Rad. Ipec. gr. 1/4 2ſtündlich. — In den erſten Monaten war der Blutabgang geringer und endlich wich er ganz. Pat. nahm das Mittel faſt 1/2 Jahr lang; nebenher aber auch Chinadecoct, Vf. ſagt, zur Stärkung. Freilich war das Mittel ſchon erfolglos angewendet worden; dennoch wäre ein reineres Reſultat gewonnen, wenn die Ipec., deren ſtyptiſche Wirkung übrigens hinreichend conſtatirt iſt, allein gegeben worden wäre.*)

(A. H. de Meza Bd. 2 p. 32—33. 1791.)

---

confluiren. Der Theil fühlt ſich heiß an und Pat. empfindet darin ein nie zu Schmerz ſich ſteigerndes, juckendes Gefühl. Die Eruption ſteht recht lebhaft wenige (3) Tage hindurch, während welcher die Puſteln mit einem krätzähnlichen Bläschen bedeckt werden und dann abfallen, ohne eine Spur zu hinterlaſſen. Sie ſchwären nie, wie die Brechweinſteinpuſteln.

Die therapeutiſche Anwendung iſt die der Brechweinſteinſalbe nach der generellen Indication der Ableitung durch Gegenreiz. Vf. führt mehre Krankheiten an, die er durch Anwendung dieſes Liniments (allein?) geheilt hat, beſonders Convulſionen (von Hydrocephalus chronicus und zurückgetriebenen ꝛc. (Kopf-) Ausſchlägen), aber auch eine „Synovitis (?) chronica“ des Kniegelenks.

(Edinb. m. Journ. Bd. 60 p. 322—323. 1843.)

Vgl. übrigens über Ipecac. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 64 und 548—549.

*) Die Wirkungen der Ipecacuanha in Blutungen (Cl. Osborne in d. Transactions

Gegen Hämoptoë.

Ein 18jähriger, allem Anſchein nach ganz geſunder und in jeder Beziehung mäßiger Studioſus, deſſen Bruſtkaſten jedoch lang und zuſammengedrückt war, beſuchte im Sommer 1778 nach mehrjährigem Aufenthalt in der Stadt ſeine auf dem Lande wohnenden Aeltern und Verwandten, erhitzte und erkältete ſich einigemal bedeutend, beſonders vom 13.—15. Juli, indem er den Freuden des ländlichen Aufenthalts und des Familienlebens ſich unvorſichtig hingab und zog ſich dadurch einen Katarrh zu. Außerordentlich ermüdet durch die ungewohnten Anſtrengungen (Tanzen) und Entziehung des Schlafes, ſtieß er ſich am 15. Abends im ſchlaftrunkenen Zuſtande mit dem Rücken ſo ſtark an ſeine Bettſtelle, daß alsbald ein ungeheurer Blutſtrom aus dem Munde hervordrang. Bei dieſem erſchreckenden Anblick fiel der Jüngling, wie vom Blitze getroffen, zu Boden; hier fanden ihn die herbei eilenden Aeltern in einem aus ſeiner Bruſt hervordringenden Blutſtrom ſchwimmend. — Ein Aderlaß und 1 Klyſtier. —

Am andern Morgen ward Vf. gerufen, Puls ſägeförmig (serratus), frequent, härtlich; das geſtern aus der Ader gelaſſene Blut mit einer Crusta pleuritica bedeckt; arger, drückender Schmerz der ganzen Bruſt mit einem bald nach dem Falle empfundenen Wundheitsgefühl etwa in der Mitte des Bruſtbeins, etwas mehr nach links; beſchwerliche Reſpiration; häufiger Huſten, faſt immer ſogleich von einem gewaltſam hervorſtürzenden und ſtarken, ¾ Maaß betragenden Blutſtrahl begleitet. — Ein reichlicher Aderlaß, Antiphlogiſtica, gelinde Diaphoretica, Becchica, Aperientia ohne Erfolg. — Nach 4 Tagen bei fortdauerndem, ſtarkem, vielleicht nur etwas ſeltenerem Blutſturz Geſicht collabirt, Augen hohl, Puls geſunken. Ein Decoct. Cort. Chin., um der Indicatio vitalis zu genügen, verſchlimmerte den Huſten, in- und extenſiv die Hämoptyſis und rief die verſchwundene Oppreſſion zurück. — Nun Pulv. Sacch. cand. 3v., Rad. Ipecac. gr. iv. M. exactiss. tritura protracta. Div. in p. aeq. xvj. D. S. Am Tage 3-, Nachts 4ſtündlich 1 St. — Seit der 3. Doſe nach jeder, ſo lange die Ipec. gebraucht wurde, Vomitition, durch jedes Getränk geſteigert. Diät die frühere, ſtreng antiphlogiſtiſche. Alsbald auffallende und ſtündlich zunehmende Beſſerung, allgemeiner und beſtändiger Schweiß der bislang trocknen Haut und in 2 Tagen gänzliche Beſeitigung des Bluthuſtens. Selbſt als Pat. am 3. Morgen eine durch ein Verſehen des Apothekers ſo verſtärkte Doſis Ipecac. nahm, daß er danach 3mal ſtark brach und viel Flüſſigkeit und zähen Schleim entleerte, zeigte ſich auch nicht eine Spur von Blut; vielmehr fühlte er ſich dadurch in den Präcordien erleichtert und wohler.

Unter noch 14tägigem Fortgebrauch der Ipec. in Dosi refracta wurde der Anfangs trockne Huſten feucht, dann traten den kritiſchen der Pleuritis ſehr ähnliche Sputa cocta, rothes, ſchleimiges Harnſediment und ziem-

---

of the College of physicians 1828 — und Keck in d. Abhandlungen und Beobachtungen a. d. pr. u. per. A. Wſchaft. Berl. 1787. S. 33) beſtätigt Dr. Thierfelder in Meißen. Er hat in 5 Fällen von krampfigem Bluthuſten und in 2 von paſſiver Metrorrhagie von Ipec. grß.—j. mit Zucker oder Himbeerſaft alle ½ Stunden ſtets einen complet günſtigen Erfolg erzielt. — Alle Kranke waren von ſchwächlicher Conſtitut., großer Nervenreizbarkeit und Aufregbarkeit des Blutgefäßſyſtems; bei allen trat ſtarke Uebelkeit und bei den Frauen Erbrechen ein und damit ſiſtirte die Blutung.

lich ruhiger Schlaf ein; aber eine Febris hectica hinterblieb und wurde, da Pat. die noch immer Vomituritionen hervorbringende Ipecac. widerstand, durch andre Mittel, worunter vorzüglich der frische Gurkensaft von Mitte Aug. bis spät in den Herbst zu 2 Tassenköpfen voll täglich gebraucht, gehoben.

Von nun an 1½ Jahre ganz gesund, von jeweilig, besonders beim Wechsel der Jahreszeiten eintretenden, drückenden Brustschmerzen abgesehen, trat genau nach 2 Jahren (vom ersten Anfalle an), am 15. Jul. 1780 gegen Abend ohne alle bekannte Veranlassung (Pf. beschuldigt das seit einiger Zeit geschehene Uebertreten der dem Reconvalescenten gegebenen Vorschrift, öfters kleine und jedesmal zu Anfang Juni's eine gehörige Purgation vorzunehmen) ein neuer, jedoch in jedem Betracht schwächerer Anfall ein. — Ipecac., wie früher, half bald und es folgten, wie damals, Sputa cocta. Danach wurden wieder Roborantia (diesmal China) ꝛc., sowie der Gurkensaft gegeben. Pat. genas vollkommen, auch von dem seit dem ersten Anfall zurückgebliebenen Druck in der Brust.

(A. H. Kasheim in Bd. 1 p. 170—181. 1783.)

Gegen Hämaturie.

Ein über 50 Jahr alter Mann, seit einigen Jahren Hämorrhoidarius, litt an Dysurie und beständigem Reiz zum Harnen, wobei er eine geringe Menge mit Blut vermischten Harns und zuweilen reines Blut ausleerte. Wegen unreiner Zunge 8 Tage lang Digestiva ohne Erfolg; endlich — Ipecac. gr. ij. mit Sacch. alb. ʒβ. täglich 2mal — und Heilung in einigen Tagen.

(A. H. Buchhave Bd. 2 p. 320—321. 1791.)

Gegen Ileus.

Ein 29jähriger, bisher gesunder Schuhmacher von gracilem Körperbau lag seit 11 Tagen am Morbus iliacus (Miserere), als Pf. berufen wurde. Hartnäckige Verstopfung während jener ganzen Zeit trotz mehrer täglichen Klystiere und reichlichen Ricinusöls; seit mehren Tagen Erbrechen alles Genossenen und wie Koth stinkender Stoffe mit der größten Beschwerde; Durst sehr drückend; Unterleib weder hart, noch gespannt, noch bei Berührung schmerzhaft; keine Hernie, kein Fieber. Eine reichliche Portion Inf. laxat. Vienn. mit Sal. Sedlitz. ohne Erfolg. — Nun Pulv. Rad. Ipec. grβ., Sacch. alb. ʒβ. Dent. d. t. xxiv. S. Stündlich 1 St. — Schon die 2. Dosis hob alles Erbrechen und Pat. konnte seinen starken Durst löschen; Oeffnung erfolgte aber trotz Reiteration der Pulver am folgenden Tage, der inzwischen angewendeten Tabacksrauchklystiere und öligcamphorirten Linimente nicht. Nachdem das Erbrechen seit 3 Tagen aufgehört, wurde wieder das obige Infus. laxat. Vienn., nun mit bestem Erfolge angewendet und Pat. dem Tode entrissen.

(A. H. Schönheyder in Bd. 2 p. 139—141. 1791.)

Juniperus. *)

Gegen Wassersucht.

Ein 40jähriger Mann wurde von einer Tertiana befallen und in einem Anfalle derselben vom Schlage getroffen, wodurch er an der linken Seite gelähmt wurde. Er behielt das Fieber über ½ Jahr und wurde wassersüchtig (allgemeine Hautwassersucht). Mixtura Juniperi Swietenii (eine Mischung von Roob, Aqua und Spiritus Juniperi) stellte ihn in 5 Wochen her.

(H. J. Harcke in Bd. 34 H. 6 p. 17—18. 1842.)

Kadmium sulfuricum.

Physiologische Wirkungen. **)

Vf. nahm bei völligem Wohlbefinden Vormittags 10 Uhr gr. β. Kadm. sulf., welches einen eigenthümlichen, metallischen Geschmack hatte. Gegen 11 Uhr häufiges Zusammenlaufen des Speichels im Munde, der fortwährend ausgeworfen wurde; um 12 Uhr heftiges, alle 2—3 Minuten wiederkehrendes und mit vieler Anstrengung zähen Schleim ausleerendes Würgen. Dieser Zustand dauerte fort, bis sich um 2 Uhr unter heftigen Schmerzen im Magen, in der Nabelgegend und Stuhldrang starkes, die genossenen Speisen nebst vielem Schleim und Galle entleerendes Erbrechen einstellte. Dann ließen alle diese Beschwerden nach und es wurde nur Mattigkeit verspürt. Am folgenden Morgen Schmerzen in den Halsmuskeln, wahrscheinlich von dem Würgen und Anstrengen beim Erbrechen.

(H. J. Burdach in Bd. 64 H. 1 p. 130. 1827.)

Kali aceticum (Liq. Terr. fol. Tart.).***) (Oertlich.)

Gegen Nasenpolypen.

Einen Schleimpolypen der Nase, wogegen die Curen der berühmtesten Wundärzte nichts halfen und den nur das Federmesser des jungen Pat.

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 114—117.)

**) Vergl. dieses Magaz. Bd. 1 p. 550.

Die treffliche Wirkung des schwefelsauren Kadmiums gegen Hornhautflecke der Kinder, wovon a. e. a. O. (in diesem Magaz.) einige Belege beigebracht sind, hat Kopp vollkommen bestätigt gefunden; er wandte stets mit dem besten Erfolge: ℞ Kadm. sulf. gr. β. solv. in Aq. dest. Zij. D. S. 1 bis 2 mal täglich davon auf die Hornhaut zu tröpfeln, — an. Nach einigen Wochen wurde gr. ¼ und nach wieder einigen Wochen noch gr. ¼ Kadmium zugelegt, so daß gr. j. an Zij. Wasser kommt. Das Mittel muß aber unausgesetzt Monate lang angewendet werden. Vf. versichert, es auch zur Heilung mancher chronischen Entzündungen der Binde- und Hornhaut oft sehr brauchbar gefunden zu haben.

(Kopp's Denkwürd. Bd. 1 p. 341—342. 1830.)

***) Liquor Kali acetici fand Neumann in einer Bleikolik so hülfreich, daß schon

von Zeit zu Zeit beſchränkte, verminderte das häufige Einſchnupfen von Liq. Terr. fol. Tart. in die leidende Naſenhöhle hinreichend. Bei fortgeſetztem Gebrauche bedurfte er auch immer ſeltener des Einſchnupfens und nach mehren Jahren hat Vf. keine Klage von Pat. gehört.
(H. J. Ebel in Bd. 54 H. 6 p. 71—72. 1822.)

Kali carbonicum. (Oleum Tartari per Deliquium.)

Gegen Convulſionen.

1) Ein Knabe von 16 Jahren litt an öfters wiederkehrenden Convulſionen ſeit 6 Tagen. Er bekam täglich 3, 4 Anfälle; des Nachts hatte er allemal Ruhe. Bevor die Anfälle ausbrachen, empfand er einen drückenden, zuſammenziehenden Schmerz in der Magengegend, den er zwar auch außer den Anfällen klagte, aber nun in erhöhetem Grade: die Bruſt war ihm beengt, es fuhr ihm ein Reißen nach dem Kopfe, er ſchrie und nun waren die Sinne weg; er ſchlug mit Händen und Füßen, warf ſich im Bette mit angeſtrengter Kraft von einer Seite zur andern und nachdem dieſes etwa 4, 5 Minuten gewährt hatte, lag er wieder ruhig und ermüdet, doch ohne zu ſchlafen da. Moſchus, Zink, Opium vermehrten die Anfälle an Zahl und Stärke. — Oleum Tartari per Deliquium — ſtillte nach und nach die Zufälle. *)
(H. J. Wiedemann in Bd. 6 H. 3 p. 418—421. 1798.)

2) Eine von Jugend auf ſchwächliche Frau von 26 Jahren wurde durch eine traurige Nachricht erſchreckt und verfiel in Krämpfe, die ſich ſeit dieſer Zeit auf jeden kleinen Nervenreiz, Aergerniß, Schreck, Kummer und dergl., aber auch oft ohne deutliche Urſache einſtellten und ½, 2, 3—4 Stunden anhielten. Die Menſtruation war zu oft und ſtark. Ehe der Paroxysmus kam, war es der Kranken, als wenn es ihr den Magen und die Eingeweide zuſammenzöge, dann entſtand große Angſt, eine plötzliche Hitze ſtieg in das Geſicht und nun kamen die Krämpfe völlig zum Ausbruch. Im Anfall ſelbſt kein Bewußtſein; der ganze Körper ward, wie bei einem ſehr ſtarken Fieberfroſt, ſo heftig geſchüttelt und geworfen, daß alle Glieder in einer zitternden Bewegung waren; beſonders aber wurden die Arme von Zeit zu Zeit convulſiviſch bewegt. Dabei war der Athem ſehr mühſam, das Geſicht roth, die Augen funkelnd, der Puls heftig, aber kein Schaum vor dem Munde; Pat. redete ohne Verſtand; zuweilen kehrte auf Augenblicke das Bewußtſein wieder. Flüchtige antiſpasmodiſche Mittel hatten nur geſchadet. — 80 Tropfen Ol. Tartari per Deliq. — hoben den Anfall raſch und beugten auch in der Folge, gleich im Anfange der Vorboten genommen, dem Ausbruche der Krämpfe vor.
(H. J. Schmalz in Bd. 11 H. 4 p. 167—170. 1801.)

3) Hargens, der ſelbſt bei kloniſchen Krämpfen der Kinder einigemal ſehr auffallenden und mitunter auch bei Erwachſenen in den Paroxysmen heftiger Magenkrämpfe, vorzüglich hyſteriſcher Art, bei ſchlaffer, chlorotiſcher

---

am 2. Tage Linderung der Schmerzen und Ausleerung und nach 8 Tagen völlige Geneſung eintrat.
(Ruſt's Mag. Bd. 18 p. 186.)

*) Einen ähnlichen, jedoch nicht alle Zweifel ausſchließenden Fall hat Michaelis in dieſem Journal Bd. 3 p. 344 sqq. erzählt.

Conſtitution ꝛc. palliativen Nutzen von dem fraglichen Mittel geſehen, hat es ſich in Convulſionen der Kinder mehrmals bewährt.

Bei einem an ſolchen Zufällen, beſonders an der linken Seite, heftig leidenden, 2½jährigen Kinde, wo die kräftigſten Antiſpasmodica und Anodyna fruchtlos angewendet worden waren, bewirkte — Ol. Tart. per. Deliq. gtt. 25 alle 5 Minuten gleich nach der 3. Gabe eine ſehr auffallende Hülfe, nachdem ſchon die 1. und noch auffallender die 2. den höchſten Grad der Zufälle gelindert hatten.

Bei einem andern ¾jährigen, an ſehr heftigen Convulſionen vermuthlich von Zahnreiz leidenden Kinde linderten 15 gtt. alle 5 Minuten gleichfalls ſchon nach der 2. Doſis die größte Heftigkeit des Paroxysmus; die 3. hob ihn noch deutlicher.

(H. J. Hargens in Bd. 8 H. 1 p. 170—171. 1799.)

4) Ein 2jähriges Kind bekam, vorher ganz wohl, plötzlich Convulſionen, vorzüglich am rechten Fuße, Arme, im Halſe und Kopfe, und zwar ſo heftig, daß man jeden Augenblick Erſtickung fürchtete. Ein Klyſtier von Milch und Zucker und — Ol. Tart. p. Deliq. ½ſtündlich gtt. v. *) — Nach 6 Stunden hörten die Convulſionen gänzlich auf. (Da ihre Urſache nicht einmal angedeutet iſt, ſo kann man auch nicht wiſſen, ob und in wie weit 3 während dieſer Zeit eingetretene Stuhlentleerungen auf die Heilung influirt haben.)

(H. J. Wiedemann in Bd. 15 H. 6 p. 98. 1802.)

Gegen Chorea.

1) Ein 12jähriges, geſundes Mädchen, deſſen 3 Geſchwiſter eben an den Maſern litten, bekam ein heftiges, katarrhaliſches, dieſelbe Eruption vermuthen laſſendes Fieber und dabei ein beſtändiges Spiel der Muskeln der Extremitäten, das ungeachtet der kräftigſten Anthelminthica, Antiſpasmodica ꝛc. bis zur völligen Chorea erhöht wurde. Nach noch mancherlei Verſuchen endlich — Olei Tart. per Deliquium gtt. 20 ſtündlich. — Schon nach der 3. Doſe ſüße Ruhe, Schlaf, mäßige Tranſpiration und eine große Verminderung der Muscularunruhe, welche bei dem fortgeſetzten und verſtärkten Gebrauche dieſes Mittels dauerhaft anhielt. Zugleich erſchienen auf dem ganzen Körper eine Menge pockenartiger, ſchmerzhafter Stippen mit großen, entzündeten Höfen und vielen zum Theil erbſengroßen Schwämmchen im Munde und an der Zunge, wobei nun Harnbrennen, Schleimab-

*) Kali carbonicum (örtlich), von Himly gegen Hornhautverdunkelungen empfohlen, gehört auch nach Burdach's und Franks Erfahrungen, anhaltend gebraucht, zu den wirkſamſten Mitteln nicht blos gegen nebelartige, ſondern auch gegen kreideweiße, einen großen Theil der Cornea einnehmende Flecken, am vorzüglichſten aber bei den graulich weißen Verdunkelungen nach ſkrofulöſen Augenentzündungen, wo ſich geronnene Lymphe zwiſchen den Lamellen der Hornhaut, oder zwiſchen dieſen und der Bindehaut abgeſetzt hat. Ganz zu verwerfen iſt es aber bei noch beſtehender Entzündung und da, wo die Flecken mit Auflockerung der Subſtanz der Cornea verbunden ſind. Es ſcheint chemiſch durch Auflöſung zu wirken und ſomit die Reſorption zu befördern.

(Ruſt's Magaz. f. d. geſ. Heilk. Bd. 17 p. 597—598.)

In zwei Fällen von heftigen Verbrennungen der Hand wurde mit großem Nutzen eine in eine ſaturirte Auflöſung von kohlenſaurem Kali getauchte Lage Charpie aufgelegt. Der heftige Schmerz war ſogleich gemildert und verſchwand bei gehöriger Erneuerung der Charpie in weniger als 2 Stunden vollſtändig.

(Peppercorne in Lancet, Juli 1844.)

gang, Brustschmerzen und Husten sofort nachließen und bald gänzlich verschwanden. Zurückbleibende, allgemeine Schwäche hoben Roborantia.
(H. J. Consbruch in Bd. 13 H. 3 p. 41—44. 1801.)

2) Genau ein solcher, jedoch mit keinem Exanthem, überall mit keiner andern Krankheit (vielleicht aber mit einer „psorischen Schärfe") in Verbindung stehender Fall bei einem 10jährigen Mädchen widerstand 7 Wochen lang allen gegebenen Mitteln, wich aber „von Stunde an" dem Ol. Tart. per Deliquium.
(H. J. Wendelstadt in Bd. 24 H. 1 p. 147—150. 1806.)

Liquor Kali carbonici.

Gegen Arsenik-Vergiftung.

Eine 28jährige, zarte Frau hatte diesen Morgen bald nach 9 Uhr von einem Bekannten ein wenig (für Zuckerbrod gehaltenen) weißen Arsenik zusammen mit 2 Kindern und dem Besitzer genossen und nach kaum ½ Stunde gleich allen Würgen, Erbrechen, Leibschneiden und große Angst bekommen, was noch fortdauerte. 9 Stunden nach dem Genusse gerufen fand Vf. Pat. im Bette liegend, mit heftigem Würgen, Brechen, Leibschneiden, Drängen zu Stuhl, großer Angst, starkem Durst u. s. w.; Puls sehr unregelmäßig, unterdrückt, krampfhaft, mitunter aussetzend, sehr schwach und leicht zu unterdrücken.

Das Kind der Pat. und das andere mit vergiftete starben eben, als Pat. von dem verschriebenen — Liq. Kal. carbonic. ℥ß. Syr. Alth. ℥ij. ¼ — ½stündlich 1 Eßlöffel voll — die 1. Dosis bekam. Gleich danach waren alle gefährlichen Symptome mit diesem einen Male verschwunden und Pat. gerettet. Vf. versichert noch kräftig, daß dieser berichtete Erfolg buchstäblich wahr und von jeder Uebertreibung fern sei. Es trat keins der Vergiftungssymptome wieder, vielmehr eine behagliche Wärme über den ganzen Körper mit allgemeinem Schweiße und Wohlbehagen ein. „Bei Fortgebrauch der verschriebenen Arznei und bei fernerer Anwendung von Kalien, ungefähr 4 Wochen hindurch, genas die Frau in kurzer Zeit" vollkommen. Daß das Corpus Delicti weißer Arsenik gewesen (was der Spender jedoch nicht wußte), ist auf das bestimmteste constatirt.
(H. J. Emsmann in Bd. 93 H. 4 p. 134—137. 1841.)

Kali chloricum. *)

Gegen Prosopalgie.

Ein corpulentes Mädchen von 36—38 Jahren stand viel Angst und Schreck aus und spürte von da ab zuweilen (fast jeden Monat ein oder mehre Male) eine Empfindung beinahe durch die ganze linke Körperhälfte, die mit einem elektrischen Schlage zu vergleichen und in der linken Wange, in der Gegend des sogen. Pes anserinus am stärksten war. Dieses dauerte

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 207—208, 433 und 715—716.

12 Jahre lang, da litt sie ein ganzes Jahr an einer chronischen Leberkrankheit und empfand während dieser Zeit nichts von jenem Schmerze. Nach überstandener Krankheit zeigte sich derselbe sogleich wieder, wurde von Jahr zu Jahr stärker und bildete sich endlich zur vollständigen Prosopalgie aus. Fast alle 10—12 Minuten (Nacht und Tag) fuhr es Pat. wie ein Blitzstrahl durch die linke Gesichtshälfte; dieser Schmerz dauerte ½—1 Minute. Die Anfälle wurden durch Sprechen, kaum leise Berührung der Wange sehr vermehrt, heftiger Druck linderte etwas. Die leidende Gesichtshälfte war dabei meist feuerroth, die Muskeln dieser Seite zitterten convulsivisch, die Temporalarterien schlugen heftig, das Auge thränte. Dieser Zustand wurde durch Belladonnawurzel (Morgens und Abends 1 Gran) in steigenden Gaben gehoben (als Pat. 12 Gran täglich bekam, zeigten sich Belladonnasymptome). — Nach einigen Monaten erschien nach einer Reise bei ungünstiger Herbstwitterung das Uebel wieder. Aber die Anfälle traten nur 2—3 mal des Tages ein, wurden nicht mehr so leicht durch Sprechen, Essen ꝛc. rege gemacht, waren nicht sehr heftig und andauernd; Pat. schlief des Nachts dabei ruhig. Sie wollte keine Belladonna nehmen und so wurde ihr — Kali muriaticum oxygenatum (täglich 12—18 Gran) gegeben, — worauf das Uebel verschwand, ohne seit nun fast 3 Jahren wiedergekehrt zu sein.

(H. J. Herber in Bd. 36 H. 6 p. 82—96. 1813.)

Kreosot.*)

Gegen Rheumatismus.

Rheumatismus acutus. Eine fast 40jährige Dame von übrigens stets blühender Gesundheit war schon im Juli vom hitzigen Rheumatismus mit wechselnder Anschwellung der Knie- und Handgelenke und einem Recidiv desselben befallen und beide Male durch die Potio muriatica aetherea ziemlich hergestellt worden. Gegen Mitte August's stellte sich bedeutende Verschlimmerung und am 24. ein vom Vf. stets als übler Vorbote schwererer Leiden erkanntes, lästiges Gefühl von Taubheit und Erstarrung der Gliedmaßen ein. — Kreosot. 3j. Pulv. Rad. Alth. q. s. ut f. Pil. No. 120 consperg. Pollin. Lycopod. D. S. Morgens und Abends 5 Pillen z. n. — Schon am 26. vollkommenste Befreiung von den herumziehenden Gliederschmerzen; nur noch das Gehen erschwerende Steifigkeit der Kniegelenke. Am 28. konnte Pat. schon wieder in den Garten gehen und schon am 6. Sept., wo die Pillen zeiterirt wurden, hatte sich das frühere blühende, gesunde Aussehen und die seit dem ersten Eintritt des Rheumatismus acutus verloren gegangene Heiterkeit des Geistes vollkommen wieder eingestellt und nach Verbrauch dieser 2. Portion verspürte Pat. auch nicht mehr die leiseste Anwandlung von Uebelbehagen.

(H. J. Reich in Bd. 78 H. 1 p. 91—93. 1834.)

Gegen Ischias.

Vf. litt seit einer im Winter 1831—1832 bei Regen- und Schneegestöber unternommenen Reise auf offenem Wagen, wobei die rechte Hüfte

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 89—92, 239—244, 555—559, 767—768, und Bd. 2 p. 143—145.

von geſchmolzenem Schneewaſſer lange und anhaltend erkältet wurde, an einem bohrenden Schmerz des rechten Hüftgelenks, der allen dagegen angewendeten, gewöhnlichen Mitteln hartnäckig widerſtand und ihn durch vollſtändige Ausbildung der Iſchiadik ein ähnliches Leiden fürchten ließ, als welches ihn viele Jahre lang, hauptſächlich an der linken Seite des Körpers gefoltert hatte. — Vom 19.—22. Aug. in 4 Tagen Kreosot. gtt. l.v. — Am 23. erhob er ſich ganz wohl und frei von allen widrigen Empfindungen aus dem Bette, nahm jedoch vom 24.—27., wegen Rückkehr der bohrenden Schmerzen am 23. Abends, Morgens und Abends gtt. v. (wie früher, in Mandelmilch) und befand ſich am 28. ſo wohl, daß er die Cur beendigte.

(H. J. Reich in Bd. 78 H. 1 p. 80—84. 1834.)

Gegen Phthisis pulmonalis.

Eine von früheſter Jugend an an allerlei ſkrofulöſen Uebeln und öfters an Lungenentzündung, die ſogar mit Lungengeſchwüren geendigt hatte, leidende und in Folge derſelben ſtets mit heftigem Huſten und öfterm purulenten Auswurf behaftete Dame bekam unter Zunahme des Huſtens mit Eiter- und ſogar Blutauswurf heftige Bruſtſchmerzen, ſchleichendes Fieber und zehrte ab. — Kreoſot Morgens und Abends 5—10 Pillen (wie hoch?). — Wenngleich der habituelle Huſten und die Bruſtſchmerzen noch fortdauern, ſo hat doch das Zehrfieber ſich gelegt, der purulente Auswurf ſich vermindert, oder vielmehr in Schleimauswurf verwandelt, Kräfte und Fleiſch haben bis zum blühenden Ausſehen zugenommen und Pat. kann allen ihren Verpflichtungen als Mutter und Hausfrau treulich genügen. (Aehnliche Fälle ſind Vf. ſeitdem mehre vorgekommen.)

(H. J. Reich in Bd. 78 H. 1 p. 116—117. 1834.)

Gegen Diabetes mellitus.

Ein 50jähriger, ſeit 1¼ Jahren an den unverkennbaren Zeichen der Harnruhr leidender Mann ließ in den Tagen vor Beginn der Cur täglich 7 berliner Quart trüben, einen dicken Bodenſatz von Eiweißſtoff bildenden, ſüßlich riechenden und ſchmeckenden Harn, der nach Hünefeld's genauer chemiſcher Analyſe eine große Menge Zucker enthielt, litt an qualvollem Durſt, ſtarker Eßgierde, ziemlich ſtarker Abzehrung und Entkräftung, jedoch ohne Febris lenta und hatte wegen des häufigen Urinirens Nachts keinen ruhigen Schlaf. — Ein Emeticum entleerte viel penetrant ſauer riechende Stoffe. 2 Tage ſpäter ließ Vf. die Rollo'ſche Fleiſchdiät und Ipecac. in kleinen Doſen reichen, jedoch ohne Erfolg.

Nach wenigen Tagen neben der Rollo'ſchen Fleiſchdiät — Kreosot. gtt. viij. täglich in Pillen mit Gumm. Arabic. und Zucker, ſo daß jede Pille gtt. β. enthielt. — In wenigen Tagen war die Veränderung überraſchend; der Urin verminderte ſich beim Nachlaß des Durſtes und der Eßgierde auffallend ſchnell bis zu 3, 2½ und 2 Quart, ſchien anfänglich reich an Alkalien, beſonders an Ammoniak, blieb aber ſehr trübe. Mit dem Kreoſot ward allmälig geſtiegen und nach etwa 3 Wochen die dem Kranken ſo läſtige Fleiſchdiät aufgegeben; der Urin bekam nach dieſer Zeit den Geruch des Pferdeharns und zeigte bei der chemiſchen Unterſuchung bedeutende Verminderung des Zuckers und die erſten Spuren des Harnſtoffs, war aber immer trübe. Seine Quantität fiel bei einer ganz gewöhnlichen Diät und geſteigerter Gabe des Kreoſots bis auf 2—1½—

1½ Quart, je nach der größern Menge flüssiger Genüsse; bald war er saurer, reagirte auffallend sauer und roch entfernt ähnlich dem Bier. Eine chemische Untersuchung wies nach, daß der Zucker fast verschwunden und bereits Harnstoff vorhanden war. Jetzt befindet sich Pat. ganz wohl, nimmt täglich 24 gtt. Kreosot, ohne daß irgend eine bemerkenswerthe Wirkung hervorgetreten ist und ist nahe vollkommen gesund. Die neueste chemische Untersuchung weist Harnstoff und alle Bestandtheile des normalen Harns nach; nur eine äußerst geringe Spur von Zucker wird noch entdeckt. *)
(H. J. Berndt in Bd. 78 H. 2 p. 95 — 96. 1834.)

Gegen Stomatorrhagie.

Das Bluten des Zahnfleisches bei einer Stomacace gab sich nach Ausspülen des Mundes mit Aq. dest. Kreosot. sogleich, obgleich noch einiger übler Mundgeruch fortdauerte. Auch stellte sich zum ersten Mal seit mehren Tagen Hunger ein und unter Fortgebrauch des diluirten Mittels war der Kleine nach 4 Tagen (am 5. Sept.) gänzlich genesen, obgleich das Zahnfleisch vorher faulig geworden war und in Stücken abfiel.
(H. J. Reich in Bd. 78 H. 1 p. 100 — 101. 1834.)

Bei einer jungen Frau war nach freiwilliger Eröffnung eines Zahnfleischgeschwürs an der obern Kinnlade eine starke Geschwulst der andern Seite des Gesichts, scorbutische Verschwärung des Zahnfleisches und unerträglicher Gestank aus dem Munde übrig geblieben. — Aq. dest. Kreosot. ℥viij. mit Aether. sulfur. gtt. viij. zum Ausspülen des Mundes. — Am folgenden Tage war sie schon besser und am nächsten genesen. **)
(id. ibid. p. 110.)

Lactucà sativa.

Gegen veitstanzähnliche Krampfparoxysmen.

Ein von gesunden Aeltern gezeugtes und selbst bis in's 20. Jahr stets gesundes Mädchen verfiel nun ohne bekannte Ursache in eine Krankheit, woran sie intermittirend die nächsten 7 Jahre ***) litt. Anfangs hatte sie die heftigsten, nach einigen Wochen sich auf die Hypochondrien versetzenden Kopfschmerzen mit einem leichtern, gegen Abend exacerbirenden Fieber und reconvalescirte nach mehren und verschiedenen Mitteln langsam und unvollständig, so daß sie die nächstfolgenden 3 Jahre fast keinen Tag

*) Vf. beeilt sich, diese vorläufige Mittheilung zu veröffentlichen; er hat die seltene Gelegenheit gehabt, diese Krankheit 8 mal zu behandeln und vergeblich die verschiedenartigsten Heilmethoden, ja sogar die methodische Inunctionscur und den Arsenik, aber immer erfolglos versucht. Opium und Brechmittel gewährten die meiste Besserung; „indessen 7 Kranke sind gestorben."
(id. ibid. p. 94.)

**) Dr. Robert Dick in Glasgow versuchte in einigen Fällen von Samenfluß und Tripper das Kreosot und glaubt bessere Wirkung davon gesehen zu haben, als vom Copaiva-Balsam. Er gab es täglich zu 2 Tropfen mit Zucker abgerieben, in Syrup oder Wasser.
(Edinb. med. and surg. Journ. Bd. 49 H. 2 p. 602. 1838.)

***) Im Texte steht: „per proximum septennarium;" ich habe geglaubt, daß die Stelle nur dann verständlich wird, wenn man hier eine falsche Lesart annimmt und das „septennarium" in septennium umwandelt.

von Krankſeingefühl frei war. Im Eingange des Jahres 1824 verſchlimmerte ſich alles; bald ſchmerzte der Kopf, bald die Hypochondrien, bald die Bruſt; Stuhlgang erfolgte nur nach Kunſthülfe und nicht einmal immer; der Appetit fehlte gänzlich; Puls veränderlich, irregulär, immer geſchwind und klein; Haut trocken bei verhältnißmäßig geringem Kräfte- und faſt gar keinem Fleiſchverluſte. Etwa 2 Jahre lang wurden zu Hauſe und in der Anſtalt (hier über 1 Jahr) die verſchiedenſten, irgend gebräuchlichen Heilmethoden und -Mittel ohne allen, oder doch mit ſehr unerheblichem und vorübergehendem Erfolge angewendet. Das Krankheitsbild hatte ſich während deſſen folgendermaßen umgeſtaltet. Zu den noch intercurrirenden Schmerzen tritt eine ſo große Schwäche, daß Pat. das Bett nicht verlaſſen kann; täglich finden ſich mehrmals Krampfparoxysmen ein, welche heftiger und häufiger werden und Pat. aus dem Bette werfen, die dann auf dem Boden bald wie eine Schlange herumkriecht (motu serpentino), bald in einem Knäuel zuſammengezogen, oder durch Starrkrampf gehemmt daliegt. Während des Anfalls gewahrt ſie (percipit) alles bei geſchloſſenen Augen und die Krämpfe hören entweder von ſelbſt, oder durch Zuſammendrücken (Klemmen) der Naſe (naribus compressis) auf. Nach 1 Jahre ging Pat. zu Hauſe und gebrauchte Pulv. Rad. Artemis. vulgar., die in den erſten 8 Tagen zu helfen ſchien, dann aber gar nichts fruchtete, obgleich ſtündlich 3j. gegeben wurde. Nun — Extract. Lactuc. sativ. — Anfangs zu 1, oder einigen Granen und ohne Erfolg; als aber gr. v. p. d. gegeben wurden, waren innerhalb 14 Tage die Krämpfe völlig gehoben. Die noch hinterbleibenden Krankheitserſcheinungen, zu denen eine ſehr heftige, aber regelmäßige Tertiana trat, gaben ſich in weitern 14 Tagen ohne Arznei und das Fieber hob das Chinin. Pat. erlangte ſo ihre Geſundheit vollſtändig wieder. *)

(A. H. Bang in Bd. 7 p. 68 – 70. 1829.)

Lactuca virosa.

Gegen Tussis convulsiva.

Man hat bekanntlich das Extract. Lactucae virosae gegen Aſthma empfohlen (Schleſinger in Hufel. Journ. Bd. 28 H. 1 p. 57 sqq.) und beſtätigt gefunden (Wolff l. c. Bd. 30 H. 1 p. 114); allein man verband more consueto die Lactuca mit andern und zwar kräftig wirkſamen Medicamenten (Guajac ꝛc.) und ſo bleibt es immer zweifelhaft, wie viel Antheil dieſen an dem dem Giftlattig zugetheilten Ruhme, den ich übrigens durchaus, auch ſelbſt in concreto nicht beſtreiten will, gebühren mag. Zutreffender ſind dagegen die folgenden Beobachtungen, wo die Lactuca ganz allein angewendet wurde.

Ganz dieſelbe Form des Anfalls, wie beim Aſthma; erſt katarrhaliſcher Huſten, wozu ſich nach 5 Tagen folgende Zufälle geſellen: Beim Anfall

*) Einigemal leiſtete das Extract. Lactuc. sativ. in krampfhaften Affectionen (1 mal Krampfhuſten und Dysphagia spastica mit gehinderter Sprache, oder Ischurie und ein andres Mal Epilepſie) auffallende palliative Hülfe. Beide Uebel waren veraltet.

(id. ibid. p. 70 — 72.)

ucht sich das Kind durch Ausstrecken der Arme anzustemmen, wird roth m Gesicht und die Augen thränen; während des Hustens sind Erstickungs- nfälle, der Athem bleibt aus, man glaubt, es fange an zu ersticken, der Unterleib ist krampfhaft zusammengezogen, es kommt der charakteristische Ton des Keuchhustens und der Anfall endigt sich mit Erbrechen. Es wurde Extr. Lactucae virosae, 1/3 Gran alle 2 Stunden gegeben (bei einem Kinde von 1 1/4 Jahr). Die Husten- und Erstickungsanfälle wurden seltener, endigten sich immer mit Erbrechen. — Hernach kamen die Erstickungsanfälle nur des Nachts (das Kind ließ viel Urin), dann (den 5. Tag) nahm der Husten wieder die katarrhalische Form an. Ganz ähnlich ist der 2. Fall, den Vf. erzählt. *)

(H. J. Gumprecht in Bd. 39 H. 4 p. 113 — 117. 1814.)

Lepidium ruderale.

Gegen Wechselfieber.

Ein 40jähriger, schwacher Gartenarbeiter kam am 14. Juli mit einer einfachen und reinen Tertiana in die Anstalt und erhielt sogleich ein Inf. Lepid. rud., wonach der nächste Anfall am 16. etwas früher eintrat, eben so stark, wie der letzte, aber etwas kürzer war. Während desselben wurde nämlich das Inf. öfters warm gegeben und dadurch der Schweiß befördert; nach dem Anfalle 2stündlich fortgebraucht. Es kam kein Anfall mehr und Pat. verließ nach 12 Tagen gesund das Hospital. **)

(H. J. Rittmeister in Bd. 45 H. 5 p. 132. 1817.)

---

*) Die Herren DD. Hempel und Jacobsen haben das Mittel auf Vfs. Empfehlung auch angewendet und bewährt gefunden.
(id. ibid. p. 112.)

**) Der Frühling und Sommer 1814 gab Vf. Gelegenheit, obiges, von einigen Landleuten empfohlenes Mittel bei 21 Wechselfieberkranken im Marienhospitale zu versuchen. Das wenige im Aug. 1813 gesammelte Kraut war schon überreif und deshalb (?) wollten die 2 ersten im April dem Lepid. nicht weichen; im Juni fand er schon junges Kraut und heilte damit 19 Wechselfieber, worunter 1 Quotidiana, auf das glücklichste. Er gab Hb. Lepid. rud. ℥ß. f. l. a. Inf. Col. libr. j. D. S. 2stündlich 2 Eßl. voll, und zwar, wenn nicht deutliche Anzeigen zu einem Brechmittel waren, sogleich ohne alle Vorbereitung. Nur 2, welche das Mittel nachlässig gebraucht hatten, bekamen nach 8 Tagen Recidive. Als Bedingungen zur Erreichung eines möglichst glücklichen Erfolges stellt Vf. auf: 1) Einsammlung des Krautes, ehe der Samen ausfällt; 2) die Stärke der Infusion in dem angegebenen Verhältniß; 3) den Verbrauch von libr. j. Inf. (ex ℥ß.) innerhalb 24 Stunden, und 4) noch 8tägiger Fortgebrauch nach bereits gehobenem Fieber. Die Diät war leicht nährend.

Besonders auffallende Wirkung auf Stuhl, Urin, oder Schweiß hat Vf. nicht bemerkt.

Im Jahre 15 waren die Wechselfieber so hartnäckig, daß weder das Lepid., noch die China und andre bekannte Mittel viel dawider vermochten; im Frühjahr 1816 hat Vf. aber bereits 6 Fälle auf das baldigste und glücklichste wieder mit Lepidium geheilt.
(id. ibid. p. 131 — 132.)

Limax (rothe Gartenſchnecke).

Gegen ſkrofulöſe Geſchwüre.

Ein ſkrofulöſes Geſchwür der Glandula submaxillaris sinistra eines 10jährigen Mädchens verſchlimmerte ſich bei 5wöchigem Gebrauche entſprechender äußerer und innerer Mittel und es bildeten ſich hier und da Fiſtelgänge, welche erweitert werden mußten. — Jetzt ließ B. (nach Consbruch im Journ. der Erfindungen 6. Stück) Morgens und Abends eine lebendige, rothe Gartenſchnecke aufbinden. — Nach 4 Wochen war das Geſchwür rein, die aufgeworfenen Ränder und die Geſchwulſt waren ganz weg und an einigen Stellen zeigte ſich ſchon etwas Vernarbung. Nun waren keine Schnecken mehr zu haben und das Geſchwür ſchloß ſich auf Empl. de Ran. cum Mercur. mit Kampher und flüchtigem Liniment vollends.

(H. J. Dotzauer in Bd. 1 H. 1 p. 144—146. 1795.)

Lycopodium.

Gegen Strangurie.

Ein 64jähriger Mann hatte ſeit 8 Tagen die Dysenterie gehabt; jetzt ſtellte eine gänzliche Urinverhaltung mit ſtarken Schmerzen im Blaſenhalſe ſich ein. Den erſten Tag war es möglich, den Katheter zu applicieren, aber den folgenden war die Verhaltung wieder eben ſo, der Blaſenhals aber ſo zuſammengezogen, daß kein Katheter einzubringen war. Der Schmerz nahm zu und die Blaſe ſchwoll bis über die Schaambeine. Nun — Lycopodium — und nach einigen Stunden floß der Urin ſchon ab. Bei wieder erneuertem Anfalle half dieſes Mittel auch wieder. *)

(H. J. Rademacher in Bd. 4 H. 3 p. 583—584. 1797.)

---

*) Jawandt hat vom Lycopodium (bei Kindern von ½ Jahr Morgens und Abends ½) vorzügliche Dienſte geſehen, bei Strangurie während der Dentition. Die Symptome waren heftiges Schreien, Krümmungen, Winden und Widerſtreben des Körpers. Der Urin ging entweder tropfenweiſe ab, oder nach etlichen Minuten des Geſchreies mit Ungeſtüm ſchnell, worauf die Kinder ſogleich ſtill werden.

(H. J. Jawandt in Bd. 2 H. 1 p. 163—164. 1796.)

Autenrieth nennt das Lycopodium das allermildeſte Narcoticum, von dem man weder Hitze noch Betäubung bemerke, das aber Bauchſchmerzen beſänftige, in großer Doſis gegen Schmerzen und Krämpfe der Harnwerkzeuge zu wirken ſcheine, überhaupt aber auch auf das Abdomen etwas diaphoretiſch wirke. Die ältern Aerzte nannten es Sulfur vegetabile. Friedr. Hoffmann empfiehlt es in Nephritis und ſagt von ihm: Ipsi magna vis est, dolores leniendi, exsiccandi et consolidandi. Er ſetzt es hoc scopo der Emuls. Amygdal. dulc. und Semin. quatuor frigid. major. an die Seite.

Magnetismus animalis. *)

Gegen Epilepsie.

Fräulein von S., von mittler Statur, dem Ansehen nach gesundem Körperbau, von gesunden Aeltern geboren und selbst bis in ihr 25. Jahr gesund, zog sich durch eine unglückliche Liebe und nachmalige Erkältung in einem nahe gelegenen Mineralbade zuerst (vor 4 Jahren) Brustschmerz in der Gegend des Sterni und Blutauswurf zu, worauf einige Wochen später häufig allgemeine und partielle klonische Krämpfe mit und ohne Bewußtlosigkeit folgten und im folgenden Frühjahr trotz einer Menge Nervenmittel ein völliger Hysterismus sich ausbildete und selbst ein mäßiges Geräusch (z. B. das Sprechen mehrer Personen in ihrer Nähe, das Gehen im Zimmer ꝛc.) sogleich die Krämpfe erregte. Nach einem (durch Asa foetida mit Fel Taur. und Extr. Valer. c. Castor., lauwarme Bäder, Einreibungen von Ungt. antispasmod. auf den Unterleib, Erheiterung des Gemüths, Bewegung im Freien ꝛc.) mehrmonatlichen, ziemlichen Wohlbefinden stellten sich im August, als ihr Gemüth aufs neue sehr erschüttert wurde, jene krampfhaften Anfälle in ihrem ganzen Umfange und nach einem in einem solchen statt 10 gtt. aus Unvorsichtigkeit gereichten ½ Eßlöffel voll Liq. Kali carbon. auch heftige Brustschmerzen und Blutspeien sofort wieder ein. Kaum schienen jedoch die dringendsten Zufälle aufs neue beseitigt, als Pat. sich nach dem Wohnorte des Hrn. Vfs. verheirathete und er ihr Arzt wurde. Er fand den Zustand genau dem vorstehend beschriebenen ähnlich; dieselben tonischen und klonischen Krämpfe auf dieselben geringfügigen Veranlassungen, leicht mit Gefühl- und Bewußtlosigkeit verbunden. Zur Zeit der Menstruation reflectirte der Krampf mehr auf die Brust und es fanden sich dann häufiger Bluthusten und Brustschmerz ein; nach dem Anfalle, der nach leichten Ursachen oft nur ¼ Stunde dauerte, fast immer Eingenommenheit des Kopfes und Schlaf; sonst frei von Schmerzen, zuweilen selbst von dem ziehenden in der Regio hypogastrica, der keineswegs

---

*) Vor 50 Jahren ernannte die französische Regierung eine Commission aus der medicinischen Facultät zu Paris zur Untersuchung des Magnetismus, und ihr Bericht fiel ungünstig aus. Jetzt erscheint abermals ein Bericht der pariser Facultät, veranlaßt durch eine neue Untersuchung, welche die Regierung einem Ausschuß der Akademie der Medicin schon vor 6 Jahren aufgetragen hatte und dieser ist günstig, die Wahrheit der Thatsachen anerkennend ausgefallen. Dem Vf. ist es eben so ergangen, wie der französischen Akademie. Vor nun 50 Jahren, gleich bei dem ersten Erscheinen Mesmer's und der Bekanntmachung des ersten Berichtes trat er (in seiner ersten literarischen Arbeit) als Gegner des Magnetismus auf; er hat ihn nachher nicht blos 6, sondern 50 Jahre lang fortdauernd aufmerksam beobachtet, verfolgt und geprüft und ist nun zu folgendem Resultat gelangt:

1) Der Magnetismus hat factische Existenz.

2) Derselbe kann bei disponibeln Subjecten durch Einwirkung eines andern lebenden Individuums absichtlich hervorgebracht werden.

3) Durch eine solche magnetische Einwirkung eines Individuums auf ein anderes dafür empfängliches können mancherlei vom Nervensystem bedingte, krankhafte Affectionen auch ohne dadurch erzeugten Somnambulismus aufgehoben werden.

Alles andere ist hypothetisch, so auch, was über die Natur dieser merkwürdigen Naturerscheinung und ihren Standpunkt im Universum gesagt worden ist, wo sie eigentlich zwischen Himmel und Erde, zwischen Geist und Körper schwebt.

(Cf. F. Hufeland's Schrift über Sympathie.)

(H. J. Hufeland in Bd. 79 H. 1 p. 44—47. 1834.)

(Vergl. übrigens über den animalischen Magnetismus dieses Magaz. Bd. 1 p. 561—562 und Bd. 2 p. 152—153.)

als Vorläufer des Krampfes angesehen werden konnte; die übrigen Functionen ziemlich normal, nur der Stuhl zuweilen etwas verstopft und der Harn fast immer hell. — Magnetismus animalis bei Vermeidung jeder Arznei, deren Pat. schon seit einigen Monaten keine mehr genommen hatte, und jeder Aufregung, auch des Coitus. — Am 20. Mai schritt Vf. zur Vorbereitung oder dem sogenannten Rapportsetzen. In den ersten 8 Tagen vertrug Pat. nur das Calmiren und Berühren mit der Volar- und Ulnarseite der Hand, worauf sie nach einer kleinen Stunde sich ruhiger und müde fühlte; jeder andere Versuch zu magnetisiren führte sogleich Krämpfe und als Vf. dennoch am 6. Tage wegen nicht zu besänftigender Brustschmerzen die Brust stärker in Anspruch nahm, heftiges Blutspeien herbei. Alles wurde indeß beseitigt, sobald er die eine flache Hand in die Gegend des Herzens und die andere gegen die Stirn, oder den Hinterkopf führte und jene sanft anhauchte.

Am 29. machte, da directe magnetische Einreibungen noch immer nicht vertragen wurden, Vf. Abends den 1. Versuch mit einem magnetischen Baquet (nach Kieser), „theils durch Eisenstangen, die an Unterleib und Brust gesetzt wurden, theils wurde durch wollene Schnüre der Körper hiam befestigt" und da auch dies Krämpfe und Beängstigung herbeiführte, so legte Vf., während Pat. mittels der Stangen die Striche vom Baquet zu ihrem Körper führte, seine flachen Hände auf obgedachte Weise in die Gegend des Herzens und Hinterkopfs. So vertrug Pat. die Einwirkung fast ½ Stunde ohne Convulsionen, schlief auch später ruhig ein, wobei sich die Züge ihres Gesichtes zu erheitern schienen und selbst nach dem Erwachen wollte sie sich noch mehre Stunden wohl und gestärkt befunden haben.

Am 4. konnte Pat. das Magnetisiren am Baquet schon 10 Minuten aushalten, ohne daß Vf. seine Hände auf obige Weise gebrauchte; bei längerer Einwirkung trat aber Hüsteln, der gewöhnliche Vorläufer des Blutspeiens ein; unmittelbare magnetische Berührung erregte noch sofort Convulsionen.

Am 9. Juni war das Ansehen frischer, die Krämpfe entstanden nur noch nach heftigern Ursachen und Pat. hielt selbst die directe magnetische Einwirkung auf die Extremitäten aus, wobei Vf. zugleich die Fläche der einen Hand gegen die Stirn oder Brust zu legen pflegte. Pat. schlief gewöhnlich bald ein und wenn ihr Gesicht eine innere Unruhe oder Schmerz andeutete, so erheiterte ein sanftes Anhauchen der Stirn ihre Züge. Gewöhnlich ertrug sie im Schlaf das Magnetisiren mit beiden Händen, wenn dieses nur nicht in zu schnellen Strichen geschah und sich nicht zu lange auf Kopf und Unterleib ausdehnte.

Am 16. traten ihre Menses ohne Beschwerden ein; kein klonischer Krampf, nur etwas Beängstigung und Blutspeien, eigentlich nur röthlich gefärbter Speichelschaum erfolgte mit etwas Hüsteln. Da der Brustschmerz zunahm, so wirkte Vf. (während der Menorrhagie) calmirend auf die Brust, während er die Fingerspitzen nach dem Einschlafen am Baquet als ausströmend gegen den Unterleib führte, um von der Brust abzuleiten und die Abdominalnerven zu stärken. Die Menses flossen nun zwar — statt 4, wie gewöhnlich, — 8 Tage lang und (was bemerkenswerth ist) bis über ¼ Jahr nach der völligen Herstellung; aber Brustschmerz und Bluthusten waren schon mit dem 3. Tage ganz entfernt und Pat. lobte ihr Befinden.

Am 25. konnte die Behandlung erst wieder beginnen und wurde mit

gutem Erfolge und ohne auffallende Erscheinungen bis zum 1. Juli fortgesetzt, wo Pat. sich durch das magnetische Baquet selbst magnetisirte.

Am 5. Morgens, als sie kurz nach Vfs. unmittelbarer Einwirkung, wie gewöhnlich, einschlief und sich ihre Gesichtszüge, wie gewöhnlich, erheiterten, bewegte sie auf eine unbedeutende Anfrage wieder, wie früher, ihre Lippen lautlos; als Vf. darauf die Fingerspitzen seiner linken Hand tief an den Hinterkopf in die Gegend des Ursprungs der 4 letzten Gehirnnerven, die der andern Hand aber zwischen Larynx und Zungenbein setzte, sprach Pat. einzelne unzusammenhängende, jedoch hörbare Wörter. Die nachherige Behandlung bis Anfangs Novemb. desselben Jahres, wo Pat. völlig hergestellt entlassen wurde, bietet keine besondern Merkwürdigkeiten dar. Sie schlief jedesmal bald nach der unmittelbaren Einwirkung und etwas später Nachmittags am Baquet sanft ein, kam jedoch nie höher im magnetischen Schlaf, als bis zum 8. Grade nach Wolfarth; dieser dauerte gewöhnlich 1 — 2 Stunden. Sie bezeichnete Vf. zwar auf Anfragen ihre leidenden Theile und die jedesmalige Besserung derselben genau; allein dies war auch schon oft im Wachen geschehen und konnte ihr daher im Gedächtniß verblieben sein. *)

Ein Jahr darauf wurde Pat. sehr glücklich nach einer den Umständen nach sehr schmerzenfreien Schwangerschaft von einer gesunden Tochter entbunden und „lebt bis jetzt ohne alle Krämpfe sehr gesund und glücklich."

(H. J. Löwenhard in Bd. 80 H. 6 p. 81—92. 1835.)

Gegen Syncope.

Um das Jahr 1821 ward Vf. zu einem 13jährigen, vor 8 Monaten plötzlich in der Schule ohne alle bekannte Ursache von seinem Uebel befallenen Knaben gerufen. Er saß in einer halb sitzenden Stellung bei vollem Bewußtsein im Bette; Körper mager; Gesicht blaß und etwas aufgedunsen; Hauttemperatur unter dem Normale; Puls klein, schwach, frequent und zwischen dem 8. und 12. Schlage aussetzend; Untergliedmaßen gelähmt und empfindungslos; die Unterschenkel unbeweglich an die Oberschenkel gezogen; Zunge nicht weiter, als mit der Spitze über die Zähne

*) Ueber die innere Beschaffenheit ihres eigenen, oder des Körpers eines Andern konnte sie nie richtigen Aufschluß geben, auch magnetisirtes Wasser von nicht magnetisirtem nicht unterscheiden; ebenso fehlte ihr alle Divinationsgabe und ihre Aussagen auf dringende Fragen waren keine Orakelsprüche. Nur am 18. Aug., einem ziemlich heißen Tage, als Vf., Morgens abgehalten, Pat. um 4 Uhr Nachmittags direct und durch das Baquet magnetisirte, schlief sie ungewöhnlich schnell ein. Ihr Mann war seit ½ Stunde spazieren geritten und im Zimmer nur noch ihre Schwägerin, als sich eine Unruhe und Angst zeigte und deutlich auf ihrem Gesichte malte; darauf seufzte sie einigemal und rief mit Beklemmung den Namen ihres Mannes, den sie übrigens liebte. Auf Vfs. Frage entdeckte sie ihm, daß ihr Mann sehr eifersüchtig und seit der Behandlung sehr mißvergnügt sei, diesen Augenblick sei jenes Gefühl bei ihm sehr rege, er habe einige Verwünschungen ausgestoßen und sie dadurch, obgleich er, auf dem Heimwege begriffen, fast ½ Meile entfernt sei, doch sehr geängstigt und erschreckt. Vf. weckte sie, was er früher nie gethan hatte. Als der Mann nun nach 1 kleinen Stunde erschien, befragte Vf. ihn um diesen Umstand und er gestand ihm auf seine dringendsten Bitten genau, was Pat. ausgesagt hatte.

(id. ibid. p. 90—91.)

Während der Behandlung konnte Pat. durchaus keine Seide an ihrem Körper leiden, da diese doch sonst als Nichtleiter angesehen wird. Ein seidener Brustlatz führte heftige Brust- und seidene Strumpfbänder Wadenkrämpfe herbei, die nur nach Ablegung der seidenen Bekleidung wichen.

(id. ibid. p. 92.)

hervorſtreckbar; Sprache etwas lallend, aber durchaus keine Deformität in der Mundhöhle; Appetit und Durſt gering; Stuhl- und Harnausleerung normal; in der Herzgrube ein ſtarkes, mit dem Pulſe an der Handwurzel iſochroniſches Klopfen fühlbar. Alle 24 Stunden 8—10 Ohnmachtsanfälle von 2—3 Minuten Dauer mit vollkommener Gefühl- und Bewußtloſigkeit. Außerdem klagte Pat. blos über Mattigkeitsgefühl und leichten Schwindel. Vf. dachte auf Onanie als (wahrſcheinliche!) Gelegenheitsurſache; viele und ſtarke Wurmmittel hatten keinen Paraſiten herausgefördert und eben ſo wenig genützt, als Nervina ꝛc. Da der größte Theil unſers Arzneiſchatzes ſchon erſchöpft war, — thieriſcher Magnetismus. — Vf. magnetiſirte Pat. gleich à grands courants und ließ ihm 1 Flaſche magnetiſirten Waſſers zum Getränk. Während des Manipulirens nicht die geringſte, in die Sinne fallende Reaction. Bei der 2. Viſite ward berichtet, daß die Ohnmachten von 8—10 auf 2 reducirt wären bei ſonſt unverändertem Befinden. Vf. wirkte nun auch zugleich mehr örtlich auf das Rückenmark, die Gegend des Kehlkopfs und Zungenbeins, hauptſächlich durch Aſpergiren und Aſpiriren. Diesmal rötheten ſich während des Magnetiſirens die ſonſt blaſſen Wangen, die ſonſt niedere Hauttemperatur erhöhte ſich und in den Handflächen brach tropfenweiſer Schweiß aus. Das Trinkwaſſer ward bis zu Ende der Cur ſtets magnetiſirt. Beim 3. Beſuche meldete man, daß die Ohnmachten bereits ganz ausgeblieben ſeien; auch hatte ſich das Herzklopfen vermindert und im Pulſe war keine Intermiſſion mehr wahrzunehmen. — Magnetiſche Behandlung und darauf folgende Reaction, wie geſtern. — Den 4. Tag konnte Pat. die Zunge aus dem Munde ſtrecken, ſeine Sprache war nicht mehr lallend; Prickeln in den ſonſt gefühlloſen, jetzt auch wärmern Extremitäten; Puls langſamer; Herzklopfen verſchwunden. — Behandlung und Rückwirkung, wie vorgeſtern. — Fortſetzung des Heilverſuchs auf dieſe Weiſe bis zum 10. Tage ohne wahrnehmbare Befindensveränderung; am 11. ſaß Pat. auf dem Bettrande mit herunterhängenden Beinen, die Zehen etwas bewegend. Den 12. waren ſchon die Unterglieder leicht beweglich, das Gefühl vollkommen zurückgekehrt; am 14. kam Pat., auf einen Stock ſich ſtützend, Vf. entgegen, blos noch über Kraftmangel in den vorher gelähmten Gliedern klagend. Die magnetiſche Behandlung ward noch einige Tage fortgeſetzt; ſeit dem 14. Tage kein Schweiß mehr in den Handflächen; am 18. beſuchte Pat. ohne Stock den Vf. in ſeiner Wohnung. Dieſer mußte bald nachher Petersburg verlaſſen, erfuhr aber nach faſt 2 Jahren von dem dermaligen Hausarzte, daß kein Rückfall eingetreten und der Knabe an Geiſt und Körper zugenommen habe.

(P. A. Reinhold in Samml. 3 p. 212—216. 1825.)

Gegen Enteritis rheumatica.

In einem allen Mitteln *) trotzenden Falle von Leibesverſtopfung (welchem die nach Vf. „bisher verkannte Krankheit," nämlich die Inflammatio Intestinorum lenta rheumatica zu Grunde lag) ging in Zeit von 3 Tagen bei täglich 2maligem Manipuliren und Trinken magnetiſchen Waſſers, wobei Pat. ſchon, als er zum 2. Mal magnetiſirt wurde, in Schlaf fiel, eine große Menge einer zähen, pechartigen, ſchwarzen, penetrant rie-

*) Außer dem Magnetismus empfiehlt Vf. in dieſer Krankheit ausſchließlich 2 Mittel, nämlich Calomel und Kuhmilch.

chenden und mit geronnenem Blute vermischten Masse mit solcher Erleichterung ab, daß er von dieser Zeit an unter Fortsetzung der Manipulation ohne alle weitere Mittel sich bald gänzlich erholte.*)
(H. J. Goldmann in Bd. 54 H. 6 p. 44. 1822.)

Magnetismus mineralis.**)

Gegen Prosopalgie.

Eine Frau von sehr reizbarem Nervensystem, die gegen einen langdauernden, peinlichen Gesichtsschmerz Nervina, stärkende und auflösende Mittel mit keinem weitern Erfolg genommen hatte, als daß die letztern das Uebel eine Zeit lang beruhigten, welches aber mit vermehrter Heftigkeit

---

*) Auf den Magnetismus kam Bf. schon dadurch, daß besonders reizbare, zu Krämpfen geneigte, eine sitzende Lebensart führende Personen dieser Krankheit gern und am meisten unterworfen sind und das Wesen derselben auf einem Krampfzustand beruht, wogegen der animalische Magnetismus notorisch wohlthätig wirkt. Dr. Heineken in Bremen hat (Archiv f. d. thierisch. Magnetismus von Eschenmeyer, Kieser und Nasse, Bd. 2 St. 3. 1818.) in einem ähnlichen Zustande von diesem Mittel Nutzen gesehen.
(id. ibid. p. 43 — 44.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 770 — 771.
Bekanntlich machte Mesmer, ehe er zum animalischen Magnetismus überging, viel Versuche mit dem mineralischen. Auch Bf. hat mit von ihm erhaltenen Magneten experimentirt, doch, außer zuweilen bei Zahnweh, nie bemerkbaren Erfolg wahrgenommen. (id. ibid. p. 100.)
Die Schriften und Erfahrungen berühmter Männer der ältesten, neuern und neuesten Zeit lehren, daß der mineralische Magnetismus ein äußerst wirksames und in vielen Fällen durch kein andres ersetzbares Heilmittel ist. Dem animalischen und metallischen Magnetismus liegen verschiedene Kräfte zum Grunde; mit Instrumenten von 1 — 20 ℔. Anziehungskraft wird im schlimmsten Falle auf keine Weise geschadet werden, ja selbst Schwangere, Säugende und zarte Kinder erfahren davon nicht allein keinen Nachtheil, sondern er ist in manchen Leiden derselben äußerst nützlich.
Die Indicationen zu seiner Anwendung sind generell:
1) Krankhaft aufgeregte Nerventhätigkeit,
2) Unterdrückung, „oder gar Niederliegen" und
3) Aberrationen derselben; daher:
ad 1. a) Bei rheumatischen Kopf-, Ohren-, Gesichts-, Zahn-, Hals- ꝛc. Schmerzen. Ist Fieber zugegen, so muß es nach seinem Charakter behandelt werden; verschwinden damit die Schmerzen nicht, so weichen sie sicher dem Gebrauche der „erwärmten Instrumente," ohne daß man Umsprünge nach innern Organen zu befürchten hat;
b) bei halbseitigem Gesichtsschmerz (Prosopalgie), einseitigem Kopfweh (Migräne), Zahnschmerzen von hohlen Zähnen, nicht entzündlichen, chronischen Brustschmerzen, Engbrüstigkeit, überhaupt bei allen reinen Neurosen, sie mögen ihren Sitz haben, wo sie wollen (Kolik, Magenkrampf ꝛc.);
c) bei Gichtschmerzen (Podagra, Chiragra); diese weichen bei gleichmäßigem Gebrauche zweckmäßiger Arzneien;
d) bei Narbenschmerzen und damit verbundenen, gehinderten Functionen, z. B. Schwäche, Lähmung des behafteten Gliedes; hier ist der Erfolg schnell und sicher;
e) bei den meisten Arten von nervösen Kopfleiden, hysterischen und hypochondrischen Schmerzen.
ad 2. a) Bei Harthörigkeit, besonders rheumatischer und nervöser;
b) bei Gesichtsschwäche von übergroßer Anstrengung der Augen, oder vom Alter; manchmal auch bei angehender Amaurose und bei von Augenkrankheiten zurückbleibender Gesichtsschwäche.

wiederkehrte, strich in der Verzweiflung einst mit dem Nordpol eines sehr großen und kräftigen Magnetstahls einige Minuten lang immer langsam von oben nach unten über die leidende Stelle und der Schmerz beruhigte sich vollkommen. Bei der Rückkehr am folgenden Tage half dasselbe Mit-

---

c) bei allgemeiner Schwäche des Körpers und einzelner Theile desselben, selbst bei jener, welche das Resultat eines großen Säfteverlustes ist, daher bei Reconvalescenten, Verdauungsschwäche;

d) bei theilweiser, oder vollständiger Lähmung nach apoplektischen Anfällen, oder nach Lendenschmerz (Ischias); bei dem Schwinden, bei Steifigkeit und Contracturen der Gelenke, jedoch ohne Verwachsung.

ad 3. a) Bei Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, Veitstanz, Starrkrampf;

b) bei Doppelsehen, Lichtscheu, Convulsionen der Augen;

c) bei Zittern der Glieder, asthmatischer Engbrüstigkeit mit Erstickungsgefahr;

d) bei Heißhunger, Keuch- und Krampfhusten ꝛc.

Gegen die Cholera asiatica empfehlen Thilesius u. A. den Magnet als ableitendes und präservirendes Mittel und zwar besonders deshalb, weil er sich gegen die Vorläuferin, die Influenza, durchgehends bewährt hat. Versuche, welche Schumacher in Wien im Hospitale an der Wieden an mehren 100 Kranken angestellt, haben den beßten Erfolg gehabt. Seiner raschen diaphoretischen und krampfwidrigen Wirkung kann durchgehends in der ganzen Heilmittellehre kein Mittel an die Seite gesetzt werden.

Bei Hämorrhoiden und davon herrührenden Beschwerden; bei unterdrückter, oder verminderter Menstruation; bei zu häufigen, krankhaft gesteigerten Se- und Excretionen; bei Skrofeln, offnen, schmerzhaften Schäden, Flechten, angehenden Kröpfen, Frostbeulen, Augenübeln aller Art ꝛc. will man Erfolg davon gesehen haben.

Joseph v. Barth aus München empfahl den Magnet anhaltend auf der Brust zu tragen gegen Schlagflüsse, Gicht und Rheumatismus als Präservativ.

(H. J. Schmidt in Bd. 79 H. 3 p. 118—120. 1834.)

Bei 3 schon bejahrten, an starken, aber nicht verwachsenen, durch keine Bandagen mehr zurückzuhaltenden Scrotalbrüchen leidenden Männern sah Vf. nach Anwendung des mineralischen Magnetismus den Annulus abdominalis sich so verengern, daß die Vorfälle dann wieder durch ein Bruchband zurückgehalten werden konnten, ungeachtet weder in der Kost, noch in den schweren Geschäften, die hauptsächlich das Uebel veranlaßt hatten, während der Cur eine Aenderung stattfand. 4—6 Wochen lang wurde täglich 2mal ¼ Stunde lang ein starker Magnet auf der Unterleib und in der Gegend der Bauchspalte angewendet.

Bei jener Gelegenheit sah Vf. auch den Magnet in vielen chronischen Krankheiten anwenden und oft sehr baldige Linderung der Zufälle bei Neurosen, nur selten aber eine gründliche und anhaltende Heilung erfolgen; meistens entstanden vielmehr bald Rückfälle und die Krankheiten wurden heftiger und hartnäckiger, als zuvor.

So wurde eine bejahrte, von zurückgetretener Gicht auf beiden Augen amaurotische Frau zwar hergestellt, aber ihre Augen waren nun so sensibel, daß ihr jede Hellung beschwerlich fiel; bald aber fing die Sehkraft wieder an abzunehmen und der vorige Zustand trat wieder ein. Dem ungeachtet hält Vf. den Magnet für ein sehr kräftiges Mittel, um bei veralteten Krankheiten die erhöhte, oder verminderte Sensibilität zu reguliren, nur darf man ihn nie zu lange anwenden, oder durch ihn allein die Heilung bewirken wollen, sondern muß zu andern geeigneten Mitteln übergehen, sobald der Magnet eine Besserung bewirkt und die Sensibilität auf den Normalgrad gebracht hat. Bei Impotenz hatte der Magnetiseur (ein Herr v. B.) den Magnetismus, so häufig er ihn auch angewendet, ganz unwirksam gefunden.

(H. J. Krügelstein in Bd. 80 H. 5 p. 109—111. 1835.)

Anwendungsart. Man legt ihn auf die leidenden Theile in Form von größern, oder kleinern Hufeisenmagneten, oder magnetischer Armüren, welche in Schienen, Kopf-, Hals-, Knie-, Armbändern u. s. w. bestehen; zum Bestreichen der leidenden Theile gebraucht man aber ausschließlich Hufeisenmagnete von 6—100 ℔. Kraft.

Mit dem leidenden Theile vorzugsweise gegen Norden gestellt, bestreicht man diesen mit dem Nordpol, oder mit beiden Polen zugleich von oben nach unten, oder von einer Seite zur andern; auch kann der Magnet an die Stelle gelegt werden, von welcher der Schmerz ausgeht, oder wohin er sich setzt, so lange, bis er ganz, oder doch größtentheils nachgelassen hat. Wenn der Schmerz nicht sogleich verschwin-

tel sehr bald und nach einigen solchen Applicationen blieb er ganz weg und war, als Vf. Pat. sah, seit 3 Monaten nicht wiedergekehrt.
(H. J. Hufeland in Bd. 62 H. 1 p. 101. 1826.)

---

det, oder sich von neuem wieder einstellen sollte, so wird die Operation ein-, oder mehrmals des Tages bis zur völligen Hebung wiederholt. Zurückzustreichen ist nicht rathsam, weil dadurch das Uebel wieder herbeigeführt werden könnte.

Bei Kopfweh und Schwindel wird über die Stirn von einer Schläfe zur andern etwa 30-—40 mal, oder, wenn das noch nicht vollständig geholfen, noch länger gestrichen. Sitzt der Schmerz an einer andern Stelle, z. B. bei Migräne, so wird hier von oben nach unten gestrichen.

Bei allen Augenleiden wird jedes Auge einzeln von der Nase nach dem Ohre zu 20-—40 mal mit dem Nord- und dann 5-—10 mal mit dem Südpol überstrichen; auch kann man einigemal von der Stirn zur Wange hin abwechselnd mit beiden Polen streichen.

Bei Zahnweh wird der Nordpol 2—5 Minuten an den schmerzhaften, oder hohlen Zahn gehalten, wobei man den Magnet etwas erwärmen, oder mit einem Tüchelchen umwinden kann. Ist die Wange geschwollen, oder gespannt, so streiche man einigemal mit dem Magnet über dieselbe.

Bei Ohrenschmerz wird der Nordpol 10—20 Minuten, oder länger an die Oeffnung des Ohrs gehalten und nachher auf beiden Seiten desselben einigemal vom Schädel herunter gestrichen. Bei rheumatischer Harthörigkeit und Ohrenbrausen werden 2 eigne starke Magnete mit dem Nordpol an die entgegengesetzte Oeffnung des Ohrs gleichzeitig 5—10 Minuten hindurch einigemal gehalten.

Bei Halsschmerzen streiche man mit beiden Polen von der schmerzhaften Stelle längs des Halses hinunter, dann einigemal vom Kinn herunter nach der Brust zu und halte den Magnet mit beiden Polen an die leidende Stelle.

Bei Magenkrampf, Kolik und Brustleiden wird vom Halse bis über den Unterleib mit beiden Polen mehremale gestrichen. Oft genügt es, einen kleinen Magnet mit den Polen nach unten gekehrt auf der leidenden Stelle zwischen den Kleidern zu tragen.

Bei Epilepsie, Fiebern, laufender Gicht, Hysterie, allgemeiner Nervenschwäche, Reconvalescenz und sonstigen allgemeinen Leiden muß mit starken Magneten vom Scheitel über die Brust, den Rücken und die Seiten bis zu den Füßen hin 20-—40 mal über jede Stelle gestrichen werden.

Bei Behandlung mit starken Magneten braucht der leidende Theil nicht entblößt zu sein. Der Magnet erregt (bekanntlich) weder Stoß, noch Schlag, sondern nur angenehme und wohlthuende Empfindungen.

(Der Magnet behält seine Kraft, wenn der Anker (das davor liegende Eisen), außer bei dem Gebrauche, davor liegen bleibt und bei der Benutzung von einem Pole zum andern abgeschoben wird. Er kann etwas von seiner Kraft einbüßen durch zu starkes Erschüttern (Fallen, Stoßen, Schlagen, Reiben, Glühen), oder wenn der Anker von beiden Polen mit Gewalt abgezogen wird, oder wenn man mit ihm, oder einem sonstigen Eisen von den Polen ab rückwärts streicht, schiebt, oder dreht. Er nimmt an Kraft zu, wenn man eine Büchse, oder einen Beutel an das Ohr des Ankers befestigt, worein so viele erschwerende Gegenstände (Blei, Stein, Sand ꝛc.) gethan werden, als der Magnet etwa tragen kann. Diesem setzt man täglich etwas Gewichtigeres (z. B. ½ Löffel voll Sand) zu, was man: „den Magnet füttern" nennt. Wenn der Anker mit dem Gewichte abfallen sollte, so muß dieses vor dem Wiederaufhängen vermindert werden.)

(H. J. Schmidt in Bd. 79 H. 3 p. 120—123. 1834.)

Nach Becker giebt es 3 Methoden der magnetischen Behandlung:

1) Das Streichen, das Vf. in den letzten Jahren indessen nur selten angewendet hat, weil es zu viel Zeit wegnimmt und der anhaltend fortgesetzten Einwirkung des Magnets an Wirksamkeit nachsteht.

2) Die Application magnetischer Platten auf die leidenden Theile. Sie hat sehr schöne und unbezweifelte Resultate geliefert, aber folgende Unbequemlichkeiten:

a) Die Platten müssen sehr gut gearbeitet sein, wenn sie hinlänglich stark magnetisch werden sollen;

b) die Magnetisirung ist umständlicher, als die der Hufeisenmagnete und

c) sie werden bald rostig und müssen deshalb häufig abgeschliffen werden.

3) Die mehr oder weniger anhaltende Einwirkung auf die kranken Theile, oder

Gegen Neuralgia ophthalmica.

Der Werkmeister einer Fabrik, der vor 7 Jahren durch einen Stoß in's Auge eine heftige Entzündung desselben bekommen hatte, die sich nur sehr langsam zertheilte, hatte seit jener Zeit täglich ohne Ausnahme bald stärkern, bald schwächern „Krampfschmerz," welcher, seit 6 Wochen bedeutend verschlimmert, ihn nun den ganzen Tag nicht verließ und folgenden Paroxysmus machte. Pat. wachte in der Nacht über die Empfindung auf, als wenn die Augenlider den Augapfel ganz fest zusammenpreßten; er mußte sich sogleich aufrichten und die Lider mit Gewalt vom Auge abziehen; dann dauerte der Schmerz in der Regel nur einige Stunden und Pat. war den Tag über davon befreit. Versäumte er dies Manoeuvre, oder fing er es zu spät an, so wurde der „Krampfschmerz" viel heftiger und dauerte auch länger in den Tag hinein; das Auge wurde dabei entzündet. — Chinin. sulf. gr. ij. Abends; — der nächste Anfall blieb aus, die folgenden kehrten aber eben so heftig wieder und das Chinin half gar nicht mehr. — Jetzt Hufeisenmagnet. — Als der Schmerz sich in der Nacht meldete, hielt Pat. den Nordpol an's Auge und im Augenblicke war er verschwunden. So ging es auch die folgenden Nächte und der Schmerz blieb nachgerade ganz weg.

(H. J. Becker in Bd. 80 H. 5 p. 40. 1835.)

Gegen Hemikranie.

Eine kerngesunde Dame im besten Lebensalter begleitete im Sommer 1833 ihren Gemahl nach Kissingen und trank und badete blos zur Gesellschaft mit. Die schon auf der Rückreise sich bemerklich machende Reizbarkeit der Nerven entwickelte sich zur Hysterie, die im folgenden Jahre zwar allmälig verschwand, aber einer Migräne Platz machte, deren Anfälle immer häufiger und stärker wurden. Da Pat. sonst wohl war, so wurde nichts gebraucht. Gegen Ende des Jahres gab ihr Dr. Reinhardt — einen einfachen Hufeisenmagnet unter das Kopfkissen zu legen. — In der 1. Nacht nicht die geringste Linderung, in der 3. erschien der Schmerz gar nicht und Pat. ist seitdem von der Hemikranie, wie von jedem andern krankhaften Symptome frei geblieben.

(id. ibid. p. 40—41.)

Gegen Schwachsichtigkeit.

Ein 9jähriger Knabe, wahrscheinlich schon bei der Geburt kurz- und schwachsichtig, was jedoch erst bemerkt wurde, als er lesen lernen sollte, wo man ihm endlich eine Brille geben mußte, konnte, als er Bf. (im Nov. 1832) präsentirt wurde, gewöhnliche Schrift zwar mit bloßen Augen, aber nicht ohne einige Mühe und nur in einer Entfernung von 2 Zoll lesen. Für andre entfernte Gegenstände war sein Gesicht eben so unvollkommen;

---

den Körper überhaupt; dieser Methode bedient sich Bf. als der bequemsten und keine Zeit raubenden seit einigen Jahren fast ausschließlich. Man hält den kranken Theil nach Gelegenheit oder Bequemlichkeit 10—20—30 Minuten, oder Stunden lang an den Nordpol, oder legt den Magnet neben sich, oder in der Nacht unter das Kopfkissen, oder Unterbett ꝛc. (Bf. versichert seit den 8 Jahren seiner Bekanntschaft mit dem Magnet selten eine Nacht ohne denselben geschlafen und keine nachtheiligen Folgen davon bemerkt zu haben, vielmehr erfreue er sich eines ruhigern Schlafs, als je zuvor.)

(H. J. Becker in Bd. 80 H. 5 p. 36—38. 1835.)

mit seiner converen Brille (seine Augen waren etwas flach) sah er besser. — Hb. Euphras. off. Abends und Morgens zum Thee; öfteres Waschen der Augenlider mit Tinct. Euphras. (e Spir. Vin. alcohol. par.) Ziv., Bals. Vit. Hoffm. Zβ. M. und endlich einen Magnetstab, öfters an die Augen zu halten. — Der Magnet erregte ein Gefühl, als wenn heiße Thränen aus den Augen strömten und nach einigen Tagen wollte Pat. schon Besserung bemerken. Am 24. Nov. ließ Vf., der eben keine Veränderung gewahrte, die Augen täglich mehrmals ¼ Stunde und länger an den Nordpol eines Magnets von 40—50 ℳ. Ziehkraft halten. Am 5. Jan. 33 (also nach 6 Wochen) konnte Pat. gewöhnliche Schrift auf 6 Zoll Entfernung mit bloßen Augen, mit der Brille 18 Zoll weit lesen. Der Magnet brachte immer noch dieselbe Wirkung, aber viel deutlicher, als der Stab hervor. Nach einigen Wochen brachte Vf. den Magnet auf seine größte Stärke (100 ℳ.), was Pat. sogleich an seiner Empfindung unterschied. Am 5. März, wo Vf. Pat. zuletzt sah, konnte er gewöhnliche Schrift mit bloßen Augen 18 Zoll weit lesen und andre entfernte Gegenstände eben so deutlich erkennen. Er gebrauchte die Mittel noch einige Zeit fort.*)

(H. J. Becker in Bd. 80 H. 5 p. 38—39. 1835.)

Gegen Abortus.

Eine kräftige, 28jährige Frau ohne bemerkbare Anlage zu besondern Krankheiten hatte 2mal einen Abortus im 6. Monate erlitten. Das erste Mal war sie in der Schwangerschaft fortwährend wohl gewesen, als sie ohne Veranlassung plötzlich das Gefühl bekam, als platzte etwas in ihrem Leibe. Einige Tage darauf geschah der Mißfall, wobei sie viel Blut verlor, sich aber schnell wieder erholte. Das 2. Mal starben um diese Zeit ihre Schwester und Schwägerin plötzlich, was einen heftigen Gemüthseindruck auf sie hervorbrachte; den Tag darauf wurde Vf. eiligst gerufen. Die Austreibung der Frucht war unter heftigen Schmerzen und einem kaum zu stillenden Blutflusse vor sich gegangen, führte aber keinen weitern Nachtheil herbei. Als sich die Frau das Jahr darauf wieder im dritten Monate schwanger fühlte, brachte Vf., um die Neigung zum Abortiren aufzuheben, einen Magnet auf besondere Art in Anwendung, ohne gleichzeitigen Gebrauch von Arzneien. Er heftete einen hufeisenförmigen Magnet mit geraden Schenkeln, 6 Zoll lang, ½ Zoll breit und 2 Linien dick auf eine leinene Compresse, welcher durch Bänder an eine Leibbinde unter der Herzgrube und zwischen den Schenkeln hindurch am Rücken befestigt werden konnte und in der Nabelgegend auf die bloße Haut mit dem Südpol nach unten, dem Nordpol nach oben quer zu liegen kam. So wurde er bei einer ruhigen Rückenlage jede Nacht getragen, wobei das Bett mit dem Kopftheile nach Norden stand. Die Frau war im fünften Monate schwanger, als ihr Vater erkrankte und einen Monat darauf starb. Bei ihrer großen Geistesaufregung hierüber befürchtete sie sehr abermals einen Mißfall, besonders da sie sich unwohl fühlte, Schmerzen im Unterleibe und einen starken, weißen Fluß hatte. Derselbe trat jedoch nicht ein, sondern 2 Monate später die natürliche Geburt eines gesunden Knaben, welcher jetzt (nach ¾ Jahren) noch lebt; zwar wieder einige Wochen zu früh, was

*) Was man der Euphrasia auch zu vindiciren geneigt sein möge, die Wirkung des Magnets ist unverkennlich.

um so mehr für die Wirksamkeit des Magnets gegen die auch in dieser Schwangerschaft vorhandene Neigung zum Abortus zu sprechen scheint.
(H. J. Bicking in Bd. 86 H. 1 p. 111—113. 1838.)

Magneto-Electricitas.*)

Gegen Dysecoia.

1) Ein 60jähriger Secretair leidet seit einem Decennium in Folge heftiger Erkältung an immer zunehmender Harthörigkeit und an Ohrensausen. Eine sechswöchentliche Behandlung hat nur einigen Nachlaß des Ohrensausens bewirkt.

2) Eine 39jährige Frau litt seit 6 Monaten an einer rheumatischen Schwerhörigkeit, welche eine dreiwöchentliche Cur bedeutend besserte.

3) Ein 21jähriger Maler consultirte Vf. einer seit 2 Monaten bestehenden, mit Ohrensausen verbundenen, rheumatischen Schwerhörigkeit wegen und wurde nach siebenwöchentlicher Behandlung fast gänzlich wieder hergestellt.

4) Ein 40jähriges Dienstmädchen, das außer hysterischen Beschwerden an einer mehrjährigen, nervösen Taubheit litt, hörte während der fünfwöchentlichen Cur bedeutend besser, späterhin aber ergab sich, daß der Erfolg nur ein vorübergehender gewesen. **)
(H. J. Heymann in Bd. 97 H. 6 p. 79 und 81. 1844.)

Gegen Rheumatismen.

1) Ein 31jähriger Kaufmann hatte sich einen chronischen Rheumatismus der rechten Schulter zugezogen, gegen den eine vierwöchentliche Cur vollständige Genesung herbeiführte.

2) Ein Lehrer blieb nach einer dreiwöchentlichen Cur von einem chronischen Rheumatismus der rechten Cora für immer befreit.

3) Madame A. ist durch den Apparat von einem chronischen Rheumatismus des rechten Oberschenkels in einem Monat gänzlich genesen.

4) Bei 18 Individuen jeglichen Geschlechts und Alters, die an rheumatischem Zahnweh laborirten, bediente sich Vf. mit dem günstigsten Erfolge des magnetoelektrischen Fluidums.
(id. ibid. p. 82 und 84.)

Gegen Stammeln.

Gegen Stottern, welches besonders im Redefluß, oder bei der plattdeutschen Mundart störte, wurde durch mit Sprechübungen verbundene, zweimonatliche Anwendung des Apparats bedeutende Besserung erzielt.
(id. ibid. p. 83 – 84.)

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 249 – 250 und Bd. 2 p. 153.

**) In sehr vielen Fällen blieb der Galvanismus dagegen ganz unwirksam, so in der ziemlich langen Reihe, welche Vf. vorführt, in No. 8, 10—50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 60; noch einigemal wurde auch wohl vorübergehende Besserung erzielt.

Marum verum.*) (Oertlich).

Gegen Polypus Narium.

Ein ziemlich großer, wohl aus Auflockerung der Schleimhaut in Folge nicht völlig ausgeheilten Schnupfens (im vorigen Winter) und Scrofulosis hervorgegangener Nasenpolyp eines 11jährigen Mädchens wurde durch — Pulv. Mar. ver. 3—5 Prisen täglich so rasch beseitigt, daß Pat. schon am 12. Tage nach Verordnung des Mittels sich als völlig geheilt präsentirte. Ob der Polyp vertrocknet, resorbirt, oder ausgeschnupft war, ließ sich nicht ermitteln. Eingenommenheit des Kopfes, etwas Schwindel und einiges Nasenbluten waren während des Gebrauchs des Mittels (welchen Vf. bei dergleichen Zufällen einzuschränken, oder gänzlich einzustellen empfohlen hatte) „auch in diesem Falle der Besserung vorausgegangen." Aber am 5. Nov. kam Pat. abermals mit einem wohl noch größern, mehr sichtbaren und wiederum nach einem heftigen Schnupfen entstandenen Polypen in Behandlung. — Dasselbe Schnupfpulver veranlaßte diesmal zwar heftigere Kopfschmerzen, aber auch schon am 3. Tage „durch ein erregtes, starkes Niesen" die Lostrennung und Entfernung des Polypen, welcher Vf. nach einigen Tagen vertrocknet überbracht wurde und nachdem er einige Stunden in lauwarmem Wasser gelegen hatte, die gewöhnliche, birnförmige Gestalt annahm. Vf. rieth, dann und wann noch eine Prise von dem vorräthigen Pulver zu nehmen, worauf auch nach Jahresfrist das Uebel nicht wiederkehrte und fragt schließlich: „War die Lostrennung des Polypen Folge einer dynamischen Einwirkung des Mittels auf die kranke Schleimhaut, oder nur die Wirkung einer heftigen Erschütterung?"

(H. J. Meyer in Bd. 64 H. 4 p. 114—116. 1827.)

Mercurius.

Physiologische Wirkungen.

1) Ein Goldarbeiter in Münster, der sich allmälig durch Quecksilberdämpfe vergiftet hatte, wurde blaß und kraftlos, sehr mager und täglich kachektischer. Aphthöse Geschwüre in der Mund- und Rachenhöhle, besonders am Zungenrande, früher durch Pinselsäfte aus Borax mit Honig und Tinct. Myrrh. beseitigt, kehrten nach einiger Zeit zurück und blieben sich selbst überlassen. Im Aug. 1811, als bei ungewöhnlich hohem Thermometerstande (27° R.) die Kriegspest und die nervöse Ruhr in M. herrschten, trat starkes, durch die zweckmäßigsten innern und äußern Mittel nicht zu stillendes Nasenbluten ein. „Auch die schleichende Mercurialkrankheit"**) wich nicht, vielmehr erfolgten täglich neue Blutungen aus dem Zahnfleische, aus der ganzen Oberfläche der Mundhöhle, aus den Augenlidern und dem Gesichte, vorzüglich der Stirn, tropfenweise, ein wahres Blutschwitzen. Auch die Harnwege bluteten; Urin Anfangs röthlich, später schwärzlich gefärbt; Puls klein, gesunken, nicht schnell. Pat. verlor täglich über 1 ℔.

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. p. 562.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 250–254, 564–568; Bd. 2 p. 154 und 441—446.

Blut. Schon vorher hatte Pat. Petechien; es waren kleine, runde, dunkelrothe, ins Schwärzliche spielende Flecke am Bauche und den untern Extremitäten. Unter unaufhörlichen Blutungen, bei völligem Appetitmangel sanken die Kräfte immer mehr bis zu dem am 12. Tage nach der 1. Blutung eintretenden Tode.*)

(H. J. Tourtual in Bd. 56 H. 2 p. 98—100. 1823.)

2) Eine 36jährige, schwächliche Dame, welche, ohne es zu wissen, 6 Wochen lang in böslicher Absicht Quecksilber bekommen hatte, verfiel in außerordentliche Schwäche mit bedeutender Abmagerung, Nervenzufälle, Schlaflosigkeit, beinahe immerwährende Kolikschmerzen, häufige Diarrhöe, Appetitverlust und beträchtlichen Speichelfluß. Nachdem man endlich auf den Grund gekommen, schickte man sie nach Aachen, wo sie durch die Bäder und wenige roborirende Mittel (China) ꝛc. in 2 Monaten hergestellt wurde.**)

(H. J. Neumont in Bd. 45 H. 5 p. 37—38. 1817.)

Gegen Rheumatismus.

Sehr interessant ist die von Rademacher gegebene Uebersicht jener Formen von Kopfrheumatismus, welche er mit Quecksilber heilte. Leider giebt er gewöhnlich das Präparat nicht an, so wenig als die Dosis, doch auch so giebt diese Uebersicht einen guten Beitrag zu den, den Mercur indicirenden Symptomen. Im Allgemeinen bemerkt er noch, daß das Uebel immer periodisch war, zuweilen beim ersten Entstehen so regelmäßig, wie im Wechselfieber. Exacerbationen stellten sich öfter Vor-, als Nachmittags ein. Bei längerer Dauer des Uebels werden die Paroxysmen unregelmäßig und fließen in einander. Die einzelnen Formen sind nun folgende.

a) Der Schmerz hat seinen Sitz unter dem Hirnschädel und erstreckt sich von den Augenbrauenbogen bis in's Hinterhaupt, wobei er strahlenartig durchschießt. Sobald sich der Schmerz mindert, werden die äußern Bedeckungen des Schädels schmerzhaft.

b) Der Schmerz nimmt die Gegend des Arcus superciliaris einer Seite und das Schläfenbein ein. Immer leidet das Auge der afficirten Seite bedeutend. Augapfel und Augenlider sind leicht entzündet; beim Paroxysmus wird das ganze Auge feuerroth und thränt stark; nach beendigtem Anfalle verschwindet die starke Röthe und das Auge hat das Ansehen, als ob es an einer chronischen Entzündung leide. Die Hornhaut wird bei längerer Dauer des Uebels trübe und die Pupille widernatürlich weit.

c) Stumpfer rheumatischer Schmerz über den Augenhöhlen. Vf. beobachtete hiervon 2 Fälle.

1) Ein Bauer bekam den Schmerz unmittelbar nachdem er sich einem schneidenden Winde ausgesetzt hatte. Der Schmerz war nicht

*) Das Nasenbluten gehört dem Morbus haemorrhagicus und, insofern dieser durch die Quecksilberdämpfe hervorgebracht ist, dem Quecksilberstechthum mit an.

**) Einen ähnlichen Fall, der aber durch die üblichen Mittel geheilt worden, reiht Vf. (ibid. p. 100—104) dem vorstehenden an. Hier war gegen syphilitische Leiden Sublimat (℈j. in 5 Wochen) mit Opium, Kampher und blutreinigenden Decocten innerlich und Ungt. mercur. äußerlich gebraucht worden. Sehr deprimirende Gemüthsaffecte, welche Pat. zerrütteten, sieht auch Vf. für die causa praedisponens an. Das Nasenbluten fand sich auch in diesem Falle.

heftig, sondern stumpf und drückend; Pat. sah alle Objecte doppelt oder dreifach.

2) Ein 50jähriger, robuster Geistlicher, gewöhnt an sehr warme Zimmertemperatur, setzte sich einem schneidenden Winde aus und fühlte gleich darauf über beiden Augenbrauen einen stumpfen, drückenden Schmerz. Den andern Tag verlor er die Sehkraft. Die Pupille war unempfindlich, sonst keine Trübung im Auge. Dabei litt der Geist, Pat. war wie schwachsinnig und wiederholte eine Sache sehr oft. Mercur. Hahnemann. bis zur anfangenden Salivation. — Zuerst kam das Gedächtniß wieder, gleich darauf besserte sich das Gesicht und zuletzt verlor sich der Schmerz über der Orbita.

d) Heftige Schmerzen beider Augenhöhlen bei einem 60jährigen Manne. Der Schmerz fing etwa einen halben kleinen Finger breit rund um den Rand beider Augenhöhlen an und erstreckte sich bis in die Tiefe derselben. Er war periodisch sehr heftig, hatte schon ein Paar Monate angehalten, beide Augäpfel waren entzündet und die Hornhaut trübe.

e) Heftiger Schmerz eines Augapfels bei einem jungen Mädchen. Der Anfall erschien Nachmittags mit Lichtscheu und abwechselnden convulsivischen Zusammenziehungen des Augapfels, aber ohne alle Spur von Röthung. Hier half Merc. Hahnemanni recht bald.

f) Heftiger Rheumatismus, welcher das untere Augenlid, den Nasenflügel und den Mundwinkel einer Seite einnimmt.

g) Rheumatismus vom Jochbeine ausgehend und sich durch die obere Kinnlade derselben Seite verbreitend, auch nach dem Schläfenbein hin, aber schwächer.

h) Rheumatismus, welcher die Gegend des zitzenförmigen Fortsatzes einnimmt und mit Lähmung der entsprechenden Gesichtsseite in verschiedenem Grade verbunden ist.

(H. J. Rademacher in Bd. 37 H. 2 p. 64 — 77. 1813.)

Mercurius dulcis. *)

Physiologische Wirkungen.

1) Eine 50jährige Frau hatte vor 2 Jahren großen Schreck und Angst bei Gelegenheit einer Feuersbrunst erlitten und fühlte bald darauf nach dem Essen geringes Magendrücken, welches sich indeß von Zeit zu Zeit verstärkte. So bildete sich allmälig folgender Zustand aus: Aeußerste Abzehrung und Schwäche, so daß sie nur selten stundenweise ihr Lager verlassen kann. Ziemlich guter Appetit; allein sie konnte weder Festes noch Flüssiges, auch das Mildeste nicht, weder warm, noch kalt vertragen, sondern brach kurze Zeit nach dem Genusse alles wieder weg nach einem hef-

*) Ueber die Etymologie des Wortes Calomel finde ich (H. J. Bd. 53 H. 5 p. 134 nach der Gazette de santé 1821) folgende interessante Notiz. Sir Theodor Mayerne, welcher die Heilkunst zu Paris, London und Amsterdam ausübte, stellte dieses Präparat dar, In seinen chemischen Arbeiten war er von einem jungen Neger unterstützt, den er so lieb gewann, daß er ihm zu Ehren sein neues Queckſilberpräparat: „der schöne Schwarze" (καλος μελας) nannte. Vgl. übrigens über Mercur. dulc. dieses Magaz. Bd. 1 p. 254, 568 — 569, 771 — 772; Bd. 2 p. 154 — 159 und 447.

tigen, ſtumpfen Schmerz, Drücken und Krampf in der Gegend der Kardia. Stuhlgang nur alle 4—6 Tage, einzelne, harte Stückchen und etwas Schleim ausleerend. Speichelfluß nicht vorhanden; Puls weich, teigig, träge, in der Minute 50; Urin klar und ſtrohgelb. — Nach vergeblich verſuchten Antiſpasmodicis täglich 3mal 1 Gran Opium und 2 Gran Calomel. — Nach 5 oder 6 Tagen Linderung und Pat. nahm das Mittel häufiger. Am 7. Tage ein ¼ſtündiger, ziemlich heftiger Froſt, ſtarkes Fieber, Kopfweh, viel Durſt, gänzlich verſchwundener Appetit, kleiner, harter Puls von 75 Schlägen; Reſpiration beklommen und kurz, aber eben nicht häufiger. Es wurden die Pulver ausgeſetzt und eine mitigirende Emulſion gegeben. Am 8. Tage waren die Fieberbewegungen noch mehr geſteigert, der Hals äußerlich und inwendig angeſchwollen, ebenſo Zunge und Zahnfleiſch; jene füllte faſt die ganze Mundhöhle aus; Zahnfleiſch, Gaumen und Zunge waren dicht mit Aphthen beſetzt und mit vielem, zähem Schleim überzogen; die Zähne ſtanden feſt und von Speichelfluß war keine Spur vorhanden. Bewegung der Kiefer ſehr ſchmerzhaft; Schlingen faſt gänzlich gehemmt; beſtändige Uebelkeit ohne Erbrechen; Urin hellroth und klar; der ganze Körper mit dunkelrothen, an mehren Stellen in einander fließenden Flecken von verſchiedener Größe wie überſäet, die in den Weichen und an der innern Seite der Schenkel dunkler (ohne Flecken zu bilden, über die Theile) gleichmäßig verbreitet waren und hier heftiges Brennen verurſachten. Die Kranke warf ſich unter beſtändigem Seufzen unaufhörlich umher und hatte auf keiner Stelle eine Minute lang Ruhe. Am 9. Tage bildete ſich eine große Menge Bläschen auf den gerötheten Hautſtellen, welche ſich bald mit einer gelblichen Lymphe füllten. — Nichts als lauwarme Einſpritzungen in den Mund — und dabei genas die Kranke allmälig. Das Schlingen wurde frei, indem die Geſchwulſt und Entzündung im Halſe nach und nach ſchwand; das Exanthem trocknete und die Epidermis ſchuppte ſich ab. Der Appetit ſtellte ſich wieder ein und mit dem Verſchwinden des Mercurialübels war auch das alte Magenleiden völlig beſeitigt.

2) Ein 19jähriges Mädchen litt an einer ſehr intenſiven Lungenentzündung. Es wurden wiederholte Blutentziehungen gemacht und vom 5—8. Tage der Krankheit 2ſtündlich 2 Gran Calomel gegeben. Am 9. Tage trat deutlich Reconvalescenz, aber auch mit dem 10. Tage das Erythema mercuriale ein. In der Regio iliaca sinistra hatten ſich Puſteln wie Spitzpocken erhoben, die mit einem breiten, hochrothen Hof umgeben waren und einen heftig brennenden Schmerz verurſachten. Die Röthe verbreitete ſich binnen einigen Stunden in Anfangs einzeln ſtehenden, erbſengroßen Punkten, welche nachher zuſammenfloſſen, über den ganzen Körper. Es traten nach und nach dieſelben anginöſen Zufälle ein, wie bei der vorigen Kranken, nur noch in etwas höherem Grade; die Sprache wurde höchſt unverſtändlich, das Schlingen war gänzlich gehemmt, alle inneren Mundtheile ſchwollen ſtark an und waren mit Schleim und mit einer dicken, weißlichen, aphthöſen Kruſte überzogen; es trat periodenweiſe eine ſo große Unruhe und ein Umherwerfen ein, daß man für das Leben der Kranken zu fürchten anfing. Der Puls und

lle Se- und Excretionen waren übrigens ohne merkliche Abweichung vom Normalen. Auf diesem hohen Grade beharrte das Fieber 4 Tage ang, während welcher Zeit einzelne Pusteln trockneten und andre wieder rschienen, da es aber dann allmälig abnahm, die letztern Eiterpusteln rockneten und der rothe Ausschlag in kleinen Flitterchen sich abschuppte. Während des Abschuppens stellten sich auf der linken Seite Zahnchmerzen ein, die eine Auftreibung des Unterkiefers zur Folge atten, welcher dann cariös wurde, sich exfoliirte und endlich auch eheilt wurde. Auch in diesem Falle blieben die Zähne fest und es erolgte kein Speichelfluß.

(H. J. Kahleis in Bd. 56 H. 6 p. 57—65. 1823.)

3) Bei einem an Rheumatismus facialis leidenden Manne traten nach Calomel mit Opium mit beginnender Salivation Schmerzen über der vom Rheumatismus nun frei gewordenen) rechten Augenbraue ein, welche Nachts heftiger waren. Cornea glanzlos, Conjunctiva eröthet, Pupille nach oben und innen verzogen und nach einigen Tagen zeigten sich an dem Pupillenrande der Iris Condylomata. Pat. war nie syphilitisch gewesen. (Englische Aerzte, namentich Travers, haben dasselbe beobachtet.)

(P. A. Merklin in Samml. 3 p. 189— 190. 1825.)

4) Nach in 8 Stunden genommenen 3 Dosen Calomel von ʒß. entanden heftiges Erbrechen von speichelartiger Flüssigkeit, hefige Angst, Leibschneiden und 18 wäßrige, grünliche, schleinige, auch mit Blut gemischte Stühle.

(H. J. Hufeland in Bd. 54 H. 5 p. 127. 1822.)

5) Gegen einen kleinen, seit 4 Monaten schmerzhaften, nicht syphilischen (sondern durch den Druck eines musikalischen Instruments und öftere Erkältung entstandenen) linkseitigen Bubo eines 34jährigen, von Kindzeit an mit Drüsenanschwellungen behafteten Mannes verordnete ein Arzt, umal von andern früher angerathene Mittel nicht geholfen und Pat. vor 3 Jahren (!) einen Tripper gehabt hatte, Quecksilbereinreibungen und Calomel innerlich jeden Abend eine Dose (wie groß? weiß Vf. nicht). Pat., der die gewöhnliche Zeit diese Cur und dabei seine gewohnte Lebensweise ortsetzte, hatte in den ersten Tagen flüssige Stühle; bald nachher finzen die Sublingual-, Maxillardrüsen und Parotiden an zu chwellen; es traten Fieber und so heftige Schmerzen im linken Bein ein, daß Pat. kaum gehen konnte. Salivation zwang ihn, 3 Wochen zu Hause zu bleiben. — Fortsetzung der Inunction und 16 Merurialpulver. — Allmäliger Nachlaß der Salivation nach 2maligem Gebrauch der Aqua laxativa Vienn. in einer Woche. Bald, als Pat. seinen gewöhnlichen Geschäften außer dem Hause wieder nachging, verschlimmerte Angina mit Geschwürchen des Rachens, Gaumens und Zahnfleisches, Schnupfen, heftigem Ohrenschmerz und stinkendem Mundgeruch und Athem. — Vesicantia und wegen eines lästigen Leibschmerzes Infus. frigid. Quass. und Decoct. Lignor. erfolglos. — Vf. fand Pat. an heftigen Gliederschmerzen, besonders in den Gelenken der rechten Oberextremität, die im Bette schwanden, einer harten Geschwulst über dem Schlüsselbein, täglich zunehmender Abmagerung, Anorexie und Dysphagie von Mund- und Rachengeschwüren nebst intercurrirenden Fieberbewegungen, an

einer quälenden Angina und grausamen Ohrenschmerzen (im Febr. 1790) leidend.

Vf. stellte Pat., der vor allem nicht an die Luft gehen durfte, durch Decoct. Bardan. ꝛc. ꝛc., Gargarismen aus Flor. Malv. ꝛc. (was nicht weiter hierher gehört) her.

(A. H. Guldbrand in Bd. 4 p. 410—420. 1792.)

Gegen Salivation.*)

Ein etwa 30jähriger Sträfling mit, besonders um die Gegend der Submarillardrüsen ödematös angeschwollenem, aber nicht schmerzhaftem Gesichte und kacheltischem Aussehen verlor täglich eine bedeutende Quantität wasserhellen Speichels. Schlafen an einer feuchten Wand während seines Arrestes im Inquisitoriat gab Pat. als Ursache an. Alle angewendeten Mittel blieben erfolglos; — Calomel. gr. j.—ij. täglich 3- bis 4mal (?) — minderte die Salivation in einigen Tagen so sehr, daß Pat. am 6. als geheilt entlassen werden konnte.

(H. J. Gumpert in Bd. 63 H. 4 p. 128. 1826.)

Gegen Aphthen.

Ein Kind hatte in den ersten Lebenswochen über den ganzen Körper das rothe Ausfahren, wurde um den After, die Geschlechtstheile und an den Schenkeln außerordentlich wund und bekam auch Schwämmchen im

---

*) Ueber Jod- und Queckfilbersalivation hat Herr Smith Beobachtungen in dem Medico-chirurgical Review mitgetheilt, die als diagnostisches Merkmal den die letzte fast immer, aber in verschiedenen Graden begleitenden, häßlichen Geruch herausstellen. Der Mercur afficire nicht blos die Speicheldrüsen des Mundes, sondern auch die Schleimmembranen und ihre Alterationen geben zu dem Geruche Veranlassung. Wenn man mit einer starken Loupe die Schleimmembran der Lippen, der Wangen, des Zahnfleisches in der Zeitperiode untersucht, wo die Wirkung des Mercurs sich zu äußern anfängt, so kann man die Fortschritte einer ulcerativen Absorption wahrnehmen, welche, wenn sie fortdauert, die Entstehung von mehr oder weniger großen und dem bloßen Auge sichtbaren Geschwüren veranlaßt, während hingegen bei der Jodsalivation die Haupt-, wenn nicht einzige Wirkung des Mittels auf die Speicheldrüsen hingeht. (Fror. N. Notiz. No. 444 S. 64.)

Bei dieser Gelegenheit ist es gewiß passend, an das zu erinnern, was Ricord (Gazette des Hôpitaux Oct. 1836 No. 123) über die Unterscheidung der Stomatitis mercurialis und venerea sagt. „Zur Feststellung der Diagnose muß man sich von den vorhergegangenen Umständen zu unterrichten suchen, z. B. ob der Kranke Mercur nimmt u. s. w. und zugleich prüfen, ob der Athem stinkend ist und ob er einen metallischen Geruch hat, der besonders der Stomatitis mercurialis eigen, doch kein pathognomonisches Symptom derselben ist. Dabei nimmt man ödematöse Anschwellung der kranken Theile wahr und bringt zugleich in Erfahrung, daß das infiltrirte Zahnfleisch zuerst in Ulceration überging, sowie daß der Mund vor dem Gebrauche des Queckfilbers gesund war, wodurch man, wenn auch nicht gerade zu einer vollkommen gewissen, doch sicher zu einer rationellen Diagnose gelangt. Entfernt man dann außerdem noch die Ursache, so steht man die Stomatitis mercurialis, die immer große Neigung zur Heilung hat, meistens sich bessern, während bei der Stomatitis ulcerosa aus andern Ursachen sich das nicht so verhält.

Der wesentlichste Punkt für die Diagnose bleibt aber immer der, ob Mercur gegeben worden sei, oder nicht? War dies der Fall, so verbreitet sich die Affection des Mundes fast immer von vorn nach hinten, während die syphilitischen Ulcerationen mit einigen leicht zu bestimmenden Ausnahmen von hinten nach vorn fortschreiten. Die letztern befallen nämlich zuerst die Mandeln, den Isthmus Faucium und die Ränder der Zunge. Außerdem greifen die syphilitischen Affectionen langsam um sich, während die mercuriellen sich schnell verbreiten."

(Behrend's Syphilidologie Bd. 1 H. 1 S. 84.)

Munde. Da alles nicht half — Calomel. gr. 1/4 täglich 2 mal.*) — Schon nach 3 Tagen Besserung und in 14 Tagen Heilung.
(H. J. Kortum in Bd. 20 H. 3 p. 39—40. 1804.)

Gegen Diarrhoea dysenterica.

Bei einem 1½jährigen, seit längerer Zeit an Atrophie und wäßrigem Durchfall leidenden und sehr abgezehrten Mädchen stillte sich, nachdem verschiedene Mittel dagegen fruchtlos angewendet worden waren, der Durchfall nach — Calomel. gr. 1/8 3stündlich — sehr bald, das Kind, das vorher Tag und Nacht geschrieen und gewimmert hatte, wurde ruhig, bekam Schlaf und Appetit und wurde später durch mehrmonatlichen Gebrauch — des Leberthrans — vollkommen hergestellt, kräftig und blühend.

Seitdem hat Vf. dieses Mittel in sehr vielen Fällen acuter und chronischer Diarrhöe der Kinder zu gr. 1/8, bei ältern zu gr. 1/6 2- bis 3stündlich, oder auch noch seltener und stets mit dem besten Erfolge angewendet.**)
(H. J. Amelung in Bd. 91 H. 4 p. 52. 1840.)

Gegen Dysenterie.

Ein unverheirathetes, großes, aber blasses, zartes und sehr reizbares, stark menstruirtes und seit vielen Jahren an chronischer Verrücktheit leidendes, 40jähriges Frauenzimmer erkrankte an der Ruhr und verheimlichte dies einige Tage. Vf. fand am 11. Aug. den Unterleib empfindlich, besonders in der Regio hypogastrica sinistra, etwas aufgetrieben; die Zunge schwach gelblich belegt, den Puls gereizt, frequent, härtlich; die sehr häufigen Stühle tenesmodisch und lediglich aus einem mit Blut vermischten Schleim bestehend; gänzliche Appetitlosigkeit, Durst mäßig. — Calomel. gr. 1/4 mit Zucker, alle 2 Stunden 1 Stück. — Alsbaldige Besserung; schon am 13. waren die Kolikschmerzen verschwunden, die Stühle breiartig und nicht mehr blutig und am folgenden Tage war nach Verbrauch von 6 Gran Calomel die Heilung vollendet.***)
(H. J. Amelung in Bd. 91 H. 4 p. 65—67. 1840.)

---

*) Vf. vermuthete, daß bei den Aeltern in früherer Zeit eine syphilitische Infection stattgefunden haben und das Leiden des Kindes ein Ausfluß davon sein möge.

**) Vf. gesteht, diese Wirkung und Anwendungsweise des Calomels von Kopp (Denkwürdigkeiten Bd. 3.; s. dieses Magaz. Bd. 2 H. 2 p. 447—448 Anmerkg.) gelernt zu haben, obwohl er kein Freund der Homöopathie sei und Kopp „auf den Gebrauch des Calomels in diesen Fällen vielleicht blos dadurch gekommen sei, weil Calomel bei Kindern (warum nicht auch bei Erwachsenen?) grüne Stuhlgänge verursache." (id. ibid. p. 51.) Wenn es nun auch einer solchen quasi-Entschuldigung meiner Meinung nach nicht bedurft hätte, da es der Würde des wahren Arztes gewiß keinen Eintrag thut, das Gute, wo er es auch findet, anzuerkennen und zu benutzen und dies sogar seine heilige Pflicht ist, so überlasse ich sie als solche doch sich selbst und dem Herrn Vf.; nur das eingeschobene „vielleicht," wenn es nicht einem Gedächtnißfehler sein Dasein verdankt, ist nicht zu billigen, da Kopp, wie eine Vergleichung mit der angezogenen Stelle dieses Magazins ergiebt, ganz unzweideutig auf das Aehnlichkeitsprincip als bei seiner Wahl leitend hinweist. Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas.

***) Wenn die Dysenterie noch frisch und in ihrem acuten, mit mehr oder weniger Fieber verbundenen Stadium war, so konnte Vf. mit Gewißheit darauf rechnen, daß nach den angegebenen Calomeldosen (gr. 1/8 — 1/6) das Uebel bald verschwand, nur wo die Krankheit durch längern Bestand gleichsam chronisch geworden war, da ließen Kolikschmerzen und Fieber zwar auch bald nach, die häufigen Ausleerungen und der Tenesmus dauerten aber fort und machten noch andre Mittel erforderlich.
(id. ibid. p. 67.)

Gegen Enteritis.

1) Ein 29jähriger Mann wurde von einer rheumatischen Darmentzündung mit heftigen Kopfschmerzen und Verstopfung durch — Calomel. gr. ij. 2stündlich, im Ganzen gr. xij. — unter sehr baldigem Nachlaß der Schmerzen und Eintritt breiiger Stühle innerhalb 2 Tage völlig geheilt. Die Primordia der Salivation waren nach dieser geringen Menge Queckſilbers schon eingetreten.

2) Ein 10jähriges Mädchen wurde von einer Colica inflammatoria mit Verstopfung und Erbrechen, welche sie sich durch Erkältung (auf einem zugigen Appartement) zugezogen, durch — einige Gaben Calomel. gr. β.—j. — nebst erweichenden Umschlägen auf den Unterleib und einigen Lavements binnen 2 Tagen befreit.

3) Ein 62jähriger, ziemlich kräftiger Landmann mit einem Inguinalbruche, in welchen von Zeit zu Zeit ein Theil der Blase (Hernia vesicalis) und damit gleichzeitig vollständige Urinverhaltung einzutreten pflegte, ließ Vf. in der Nacht vom 8. Sept. wegen einer vollständigen Incarceration seines eigroßen, äußerst schmerzhaften und auf keine Weise zu reponirenden Bruches zu sich rufen. Nach fruchtloser Anwendung aller gewöhnlichen Mittel, auch des, wie alles Genossene fortwährend weggebrochenen Calomels (zu gr. β.) wurde nach erst 36stündiger Einklemmung die Bruchoperation gemacht, der Bruchsack bereits brandig und der vorgefallene Darmtheil sehr entzündet und dunkelroth gefunden. Entzündliche Kolikschmerzen dauerten immer noch fort, der Leib war auch am folgenden Tage noch aufgetrieben, schmerzhaft empfindlich und noch keine Oeffnung erfolgt; daher — Calomel. gr. ¼ stündlich, — worauf die Schmerzen sehr bald nachließen und am folgenden Tage freiwillige Oeffnung erfolgte. Der weitere Krankheitsverlauf war sehr glücklich, die Wunde heilte und von innerlichen Mitteln hatte Pat. nur noch einmal, als sich bei mangelnder Eßlust Zeichen gallichter Sordes eingestellt hatten, eine Auflösung von Bittersalz erhalten.

(H. J. Amelung in Bd. 91 H. 4 p. 48—50. 1840.)

Gegen Ileus.

Eine 35jährige Frau litt in Folge eines incarcerirten Bruches an Miserere und kein Mittel wollte helfen, Pat. aber durchaus der Operation sich nicht unterwerfen. Schon war fast Agonie eingetreten, der Puls klein, fadenförmig, das Gesicht eingefallen, die Haut mit kaltem Schweiße bedeckt; — nun gegen Morgen Calomel. gr. j. stündlich. — Kaum hatte Pat. einige Pulver, die ganz bei ihr blieben, genommen, als die heftigen Kolikschmerzen nachließen, Winde abgingen, der Bruch zurücktrat und Oeffnung erfolgte.

(H. J. Amelung in Bd. 91 H. 4 p. 47. 1840.)

Gegen Hydrops acutus.

Ein 2½jähriges, sonst gesundes Kind erkrankte ohne alle auffindbare Ursache, als etwa Erkältung an allgemeiner Hautwassersucht mit Fieber. — Mercur. dulc. gr. ⅙ 2stündlich — beförderte sowohl die Transpiration, als Harnsecretion und bewirkte in wenigen Tagen (nach Verbrauch von gr. iv.) die Heilung. *)

(H. J. Amelung in Bd. 91 H. 4 p. 76. 1840.)

*) Vf., aus dessen von p. 21 — 83 des angegebenen Heftes sich ziehender Abhandlung

Gegen Wechselfieber.

Eine 47jährige Wäscherin von cholerischem Temperament war bereits 3 Monate lang von geschickten Aerzten an einer Tertiana erfolglos behandelt worden. Gegenwärtig hatte das Fieber den Quotidiantypus angenommen; dem Anfall ging ein Schmerz im rechten Hypochondrio und ein höchst empfindliches Ziehen im Kreuze voraus; in der Apyrexie düsterer, betäubender Kopfschmerz; sehr verminderte Eßlust, weißschleimige Zunge, starke Geschwulst der Füße, sehr gelbe Farbe des ungewöhnlich eingefallenen Gesichts (Hepatitis chronica), Pupille groß, Puls nach dem Anfall zwar schnell und klein, wie vor demselben, aber freier. Fast 7 Wochen hindurch erschöpfte sich Vf. in allen denkbaren Mitteln mit keinem andern Erfolge, als daß hin und wieder noch neue Symptome (Bluthusten, wirklicher Blutsturz ꝛc.) zu Tage kamen, daß der Typus vielfach variirte, selbst irregulär wurde und daß das Fieber einmal volle 8 Tage (vom incl. 28. — incl. 35. Tage der Cur) cessirte. Dann aber erschienen alle vorige Anfälle wieder von neuem als Quotidianfieber und zwar jedesmal von heftigen Schweißen und Phantasie begleitet; äußerste Entkräftung, Abmagerung und Leberverhärtung: immerwährendes Vollsein, empfindlich drückendes Spannen, ungewöhnliche Härte und stumpfer Schmerz in der ganzen Lebergegend, Spannen in der Brust, als wenn ein Bret aufgebunden wäre, erdfahles und aufgedunsenes Gesicht, gelbe Sclerotica, unordentlicher Stuhl, trockner, bittrer Mund, periodisch trockner Husten, manchmal häufiges und besonders gallichtes Erbrechen. — Jetzt Calomelan. ℈β., Magnes. Edinburgens. (i. e. Magnes. alb.), Sacch. alb. aa. ʒβ., M. exactiss. f. Pulv. div. in part. aeq. x. D. S. Morgens und Abends 1 Pulv. z. n.; äußerlich zum Einreiben in die Lebergegend Ungt. neapolit.*) — am 45. Tage der Cur. In den ersten Tagen nachher wurden die Paroxysmen wieder unregelmäßig, vom 51. Tage an, nachdem in der Nacht (nach Verbrauch von gr. xii. Calomel) eine heftige und 10 Tage mit ihrem ganzen Gefolge andauernde Salivation ausgebrochen war, erschien aber das kalte Fieber nicht wieder und alle übrige Krankheitssymptome waren ebenfalls verschwunden. Die Kräfte wurden durch eine stärkende Nachcur gehoben und 3 Jahre später sah Vf. die Frau in voller Gesundheit wieder.

(H. J. Schlegel in Bd. 7 H. 4 p. 160—167. 1799.)

(„über den Nutzen des versüßten Queckſilbers bei entzündlichen Krankheiten") im Vorstehenden nur einige Beobachtungen ausgehoben worden, führt der Reihe nach folgende Krankheiten an, gegen welche das fragliche Mittel und zwar generell als Antiphlogisticum empfohlen wird: Gehirnentzündung, Entzündung des Rückenmarks und seiner Häute, Augenentzündungen (rheumatische und katarrhalische), Halsentzündungen, Lungenentzündungen, Leber- und Darmentzündungen, woran er Diarrhöe und Dysenterie reiht und endlich Kindbettfieber, Phlegmasia alba dolens; phlegmonöse, erysipelatöse und ödematöse Entzündungen des Hautgebildes; Psoitis und Entzündung des Iliacus internus, sowie Hydrops acutus.

*) Vf. bemerkt hier, daß von einer syphilitischen Affection keine Spur vorhanden war.

Mercurius oxydatus ruber.*)

Vergiftung.

Eine 36jährige, im 7. Monat schwangere Frau nahm um 1 Uhr Nachmittags eine starke Messerspitze voll rothen Queckſilberpräcipitat ein, den sie für sog. rothes Herzpulver aus der Apotheke erhalten hatte. Hierauf legte sie sich zu Bett, um möglichst zu schwitzen. Nach einer Stunde aber erfolgten Uebelkeiten, Erbrechen, Bruſtbeklemmung, Schmerzen im Magen und im ganzen Unterleibe. Nachdem die Frau mehrere Male heftig vomirt hatte, beruhigten sich die Zufälle bis auf einige Schmerzen im Unterleibe und sie stand sogar wieder auf und ging zu ihrer nicht weit wohnenden Schwester. Kaum daselbst angelangt, kehren alle Zufälle zurück, nur muß sie unendliche Male so heftig vomiren, daß eine Menge Blut mit ausgeleert wird, worauf eine anhaltende Ohnmacht erfolgt. Nachdem sie aus dieser durch starke Riechmittel erweckt war, beginnt das Vomiren in eben demselben Grade aufs neue und gleichzeitig folgt eine starke Diarrhöe. Die Schmerzen im Unterleibe wurden unerträglich und zu ihnen gesellt sich Brennen im Munde, Halse und ein nicht zu beseitigender Durst. Es wurde nichts Wesentliches gebraucht und es fand sich auch noch Zittern ein. Den 3. Tag war der Zustand folgender: Die Kranke zitterte am ganzen Körper, hatte außerordentliche Röthe des ganzen Gesichts, der Augen; einen stieren, wilden Blick, specifischen, unerträglichen Geruch eines Ptyalismus. Sie vomirt in kurzer Zeit wieder zweimal, wodurch noch viel schwärzliches Blut ausgeleert wurde. Das Zahnfleisch war eben so geschwollen als inflammirt, die Zunge so dick, daß sie den ganzen inneren Raum des Mundes ausfüllte und an mehren Stellen wie durchlöchert; die Mundhöhle selbst hatte das Ansehen, als habe man sie mit dem obersten Rande eines alten faulenden Käses beschmiert. Der Larynx war nicht minder geschwollen und selbst äußerlich entzündet. Der Puls ging geschwind, klein und härtlich. Der überdies schon durch die Schwangerschaft ausgedehnte Leib hatte den höchsten Umfang erreicht, er war bis zum Zerplatzen geschwollen und so empfindlich, daß die Pat. nicht die leiseste Berührung ertragen konnte. Bewegung des Kindes hatte sie den ganzen Tag hindurch nicht wahrgenommen. — Kal. sulfur. ℈j. in ½ Kanne Wasser gekocht, ½stündlich 1 Tasse voll und schleimige Getränke. — Gleich nach der 1. Dose hörte das Vomiren auf und die Kranke empfand große Erleichterung, es wurde das Mittel daher auch zu Klystieren verordnet. — Nachmittag 3 Uhr klagte sie auf's neue über Uebelkeiten und befürchtete eine Wiederholung des Blutbrechens, weil ihr alles um die Brust so beklommen sei. Auf einen Aderlaß verschwanden diese Zufälle und kein Vomitus erfolgte. Am 4. Tage hatten die übrigen Zufälle sich vermindert, nur hatte die Kranke wegen heftiger Schmerzen im Munde nicht schlafen können. Die Mundfäule erreichte den höchsten Grad; die Zähne waren wegen Geschwulst des Zahnfleisches und des angesammelten Schmutzes halber kaum sichtbar. In der Zunge waren 2 Löcher, worein man einen Finger stecken konnte, sie war völlig deformirt. — Am 5. Tage stellte sich eine bedeutende Chemosis der Augen ein, die indeß durch ein Augenwasser gehoben wurde. Allmälig

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 254—255, 570 - 573, 772—773 und Bd. 2 p. 448 - 449.

besserte sich alles, die Frau wurde ganz gesund und zur rechten Zeit von einem gesunden Kinde glücklich entbunden.
(H. J. Schwarz in Bd. 55 H. 4 p. 70—77. 1822.)

Gegen Syphilis secundaria.

1) Ein 20jähriges Bauernmädchen wurde von Kondylomen am After und chancrösen Geschwüren an den Schaamlefzen, Lippen und im Rachen durch — Sublimat in steigender Gabe und Decoct. Lignor. zu 1 Quart täglich bei Aufenthalt im warmen Zimmer — in 5 Wochen zwar geheilt, hatte nun aber auf dem behaarten Theile des Kopfes, an der Stirn und auf der linken Hinterbacke mehre trockne, juckende, venerische Flechten, die sich immer mehr auszubreiten suchten und sehr hartnäckig sind. — Hydrargyr. oxydat. rubr. gr. 1/4 — gr. j. Morgens und Abends und äußerlich Hydrargyr. oxydat. rubr. ʒj., Axung. porcin. ℥j. D. S., täglich einmal die Flechten einzureiben. — Nach Verbrauch von ℥j. Präcipitat Einwirkung auf das Zahnfleisch; der Ausschlag verschwand, ohne daß sich eine Spur davon wieder gezeigt hat. Wenn Pat. mehr, als gr. j. p. D. nahm, stellte sich Erbrechen und Leibschneiden ein.
(H. J. Keibel in Bd. 61 H. 3 p. 130—131. 1825.)

2) Ein 14jähriges, von einer syphilitischen Mutter geborenes, bereits seit 7 Jahren an einem übelriechenden Ohrenfluß, Harthörigkeit, Auftreibung des Schienbeins und einem stinkenden Nasengeschwür leidendes Mädchen kam erst jetzt in ärztliche Behandlung und zwar in folgendem Zustande. Die weichen und knochigen Theile der Nase, das Gaumengewölbe, die Oberkiefer sammt dem Zahnrande bis zu den „Hochfortsätzen" völlig zerstört; Zunge freiliegend; Ausfluß stinkender Jauche aus den Ohren; Körper- und Geistesausbildung sehr zurück, allgemeine Kacherie; natürliche Verrichtungen normal. — Calomel; Liq. Hydrargyr. mur. corros. mit Myrrhe und dann Aqua oxymuriat. und rother Quecksilberpräcipitat (in Salbe) äußerlich — bewirkten zwar 2maligen Speichelfluß und besseres Aussehen der Wunde; aber bald trat Stillstand, statt der gehofften Heilung ein. — Nun Mercur. praecip. rub. gr. 1/16 erst 1-, dann 2mal täglich. — Nach 3 Wochen langem Fortgebrauch (und im Ganzen 3monatlicher Cur) vollkommene Heilung unter Herstellung des Gehörs.
(H. J. Fahrenhorst in Bd. 62 H. 3 p. 125—126. 1826.)

Gegen ausgebildete Skrofelkrankheit.

Ein 14jähriges, noch nicht menstruirtes Fräulein, das bei aufgetriebenem Unterleibe, in welchem man deutlich die angeschwollenen Drüsen fühlte, an weit verbreiteten, ungleichen, höckerigen Geschwüren an beiden Seiten des Halses und an oft wiederkehrenden, skrofulösen Augenentzündungen litt, war schon mit allen möglichen Mitteln ohne Erfolg behandelt worden. Einst verschrieb Vf. nebst einer Abführung aus Calom. und Rheum zum Verbande jener Geschwüre — Mercur. praecip. rub. ʒj., — was aus Versehen statt jener Abführung Pat. gegeben wurde. Nach kaum 1/4 Stunde unter fürchterlichen Kolikschmerzen und unaufhörlichem Erbrechen, zuletzt von blutigem Schleim, unwillkürliche, grüne und stinkende Stuhlausleerungen und brennender, unauslöschlicher Durst. — Seifenwasser, Mandelöl, fette Milch und Schwefelleber-Auflösung. — Nachdem die gefahrdrohenden Zufälle etwa 6 Stunden gewährt, verfiel Pat., völlig erschöpft, mit kaum fühl-

barem Pulse, in einen sanften Schlaf, aus welchem sie erst nach 10 Stunden, zwar sehr matt, jedoch frei von allen Schmerzen erwachte. Bei einer leicht nährenden Diät erholte sie sich in einigen Tagen vollkommen und nahm von neuem das früherin schon anhaltend gebrauchte Infus. Calam. arom. mit Tinct. Chin. Whytt. Jetzt ward der Unterleib weicher, die geschwollenen Drüsen verschwanden, die Geschwüre vernarbten, nach 2 Monaten trat zum 1. Mal die Menstruation ein und 1 Monat später ward Pat. völlig geheilt entlassen.

(P. A. Romanus in Samml. 3 p. 252—253. 1825.)

Mercurius sublimatus corrosivus.*)

Gegen Rheumatismus chronicus.

Ein von einem seit 20 Jahren an Asthma humidum leidenden Vater geborener, sonst vollsaftiger, gesunder, nie syphilitisch gewesener, etwas hepatisch aussehender Mann von 40 und einigen Jahren und starker Constitution litt seit 6 Jahren an einem sehr heftigen Rheumatismus der rechten Hüfte, des Oberschenkels und Kreuzes und wurde einzig und allein durch — Sublimat. gr. j. 10 Tage und gr. β. 8 Tage lang täglich — davon gänzlich befreit. Schon nach 4 Tagen nahmen die Schmerzen ab und nach 18 war die Cur vollendet. Auch äußerlich ist nichts geschehen, das Resultat daher so rein, wie man es nur wünschen kann und wie die Wissenschaft es fordert. (Noch 5 ähnliche Fälle von evidentester Wirksamkeit des Sublimats in inveterirten Rheumatismen könnte Vf. aus seiner Beobachtung beigeben.)

(H. J. Blankmeister in Bd. 81 H. 5 p. 92—94. 1835.)

Gegen anomale gichtische Beschwerden.

Zwei sehr achtbare Matronen, von jedem Verdacht einer syphilitischen Infection frei, deren eine seit langer Zeit an einem sehr heftigen und öfters recurrirenden Hinterhauptsschmerz, die andre an einem namhaften Schmerze unter den falschen Rippen der linken Seite und die beide, besonders beim Wechsel der Jahreszeiten, gleichzeitig an vagen Gelenkschmerzen litten, wurden nach fruchtlosem Gebrauche „der besten Mittel" — durch die Solut. Mercur. sublim. van Swietenii — geheilt.

(A. H. Schönheyder in Bd. 1 p. 168—169. 1783.)

Gegen Amaurosis.

1) Ein Geistlicher bekam nach täglicher Verkältung in einer sehr feuchten Kirche Anfälle von Flüssen und rheumatischen Uebeln und zugleich schwarze, vor den Augen fliegende Punkte, die täglich zunahmen und wodurch das Sehen immer schwächer wurde. Antirrheumatica aller Art verminderten zwar die rheumatischen Zufälle, aber das Sehen nahm jeden Tag mehr ab. Er konnte nun keinen Gegenstand mehr in gerader Linie sehen, alles kam ihm doppelt vor. Die Pupille behielt aber doch einige Bewegung. Nach vielen vergeblich versuchten Mitteln — endlich Sublimat gr. ij. in

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 98—102, 255—256, 573—581, 773—774; Bd. 2 p. 163—165 und 450—462.

Schwefeläther gr. ij. Morgens und Abends 10 Tropfen. — Als Pat. auf diese Art gr. 12 Sublimat verbraucht hatte, verloren sich die schwarzen Punkte, das Gesicht stellte sich täglich mehr ein und zwar so, daß er nach 2 Monaten wieder in der Kirche Messe lesen konnte. Er sah zuletzt vollkommen gut; als er aber den Sublimat fortnahm, bekam er wieder schwarze Punkte vor den Augen und sah viel weniger, als nach dem Verbrauch der ersten 12 Gran. Diesen Fall, daß, wenn Besserung eines amblyopischen Augenleidens durch Sublimat erfolgte, ein weiterer Fortgebrauch das Uebel wieder hervorruft, hat Vf. 2 mal beobachtet. *) — Eine vollkommene Amaurose (so daß der Kranke nicht Tag und Nacht unterscheiden konnte), welcher lang anhaltende, heftige Kopfschmerzen vorausgegangen waren, heilte Vf. durch Sublimat ebenfalls, so daß Pat. nach 6 Wochen mit dem linken Auge wieder lesen und schreiben und als Kaufmann seine vorigen Geschäfte verrichten konnte; das andere Auge blieb völlig blind. Vf. versichert, daß ihm noch mehre Fälle beginnender Amaurose vorgekommen sind und daß der Sublimat, sofern er keine Radicalcur bewirkte, das völlige Erblinden doch auf viele Jahre zurücksetzte, wenn er alljährig in ganz kleiner Dosis zu höchstens gr. iv. gebraucht wurde.

(H. J. Lafontaine in Bd. 8 H. 1 p. 43 – 46. 1799.)

2) Dem vorstehenden sehr ähnlich ist folgender Fall. Eine 40jährige, schwächliche, magere und stets unregelmäßig menstruirte Frau bekam (Anfangs Nov. 1803) heftige Kopfschmerzen, Schwindel und unmittelbar nach einer Venäsection Abnahme des Gesichts auf beiden Augen, die nach 14 Tagen zur vollständigen Amaurose herangewachsen war. Amara mit Naphtha hoben die Constitution, ließen aber das Augenleiden unverändert; nun — Mercur. subl. corros. gr. ij. solv. in Aeth. Vitriol. ℥ij. **) S. Morgens und Abends 10 gtt. — nebst einem in Eiterung erhaltenen Vesicator über die ganze Stirn und allabendlichen, reizenden Fußbädern (denen beiden, wenn überall, gewiß doch nur ein sehr unbedeutender Antheil an der Heilung beigemessen werden darf). Nach 8 Tagen noch keine Spur einer Veränderung des Gesichts; aber Schmerzen des Halses, Zahnfleisches, der Zähne, riechender Athem und Geschwulst der Halsdrüsen. Aussetzen des Sublimats. Am 16. Tage vom Anfange seines Gebrauches deutlicher Schimmer vor den Augen; am 20. konnte Pat. ohne Führer im Hause umhergehen. „Das Sublimat wurde fortgenommen," diesmal ohne alle Spur von Mercurialismus; die Sehkraft besserte sich immer mehr und war am 30. Tage wieder in voller Integrität. Pat. ward nun gesund entlassen und ist es bis jetzt (Decemb. 1804) noch vollständig.

(H. J. Harke in Bd. 29 H. 1 p. 9 – 13. 1809.)

Gegen Dolores osteocopi.

Ein Kranker litt seit Wochen an einem Knochenschmerz in der Tibia, so daß er des Schlafes gänzlich beraubt wurde. Die Tibia war der Länge nach geschwollen und hatte auf ihrem scharfen, vordern Rande Knoten, welche beinahe Sackungen unter dem Periosteum vermuthen ließen. Opium besänftigte nicht, aber Sublimat innerlich und in Bädern heilte schnell.

(H. J. Wendelstadt in Bd. 28 H. 5 p. 75 – 76. 1809.)

*) Das zeigt, daß das Queckfilber (hier der Sublimat) amaurotische (oder amblyopische) Erscheinungen hervorzubringen vermag; — eine bekannte Thatsache.

**) Vf. nennt diese Lösung Aether mercurialis.

Gegen Lepra.

Eine junge Frau (auf venerische Complication war nicht zu schließen) hatte geraume Zeit an der Lepra gelitten. Ueber dem ganzen Körper lag eine messerrückendicke Kruste. Wo diese aufgesprungen war, sah man auf das rohe Fleisch und es sonderte sich aus diesen Ritzen ein blutiges Wasser ab. Schlaf und Eßlust waren verschwunden und Contabescenz hatte angefangen. Nur auf den innern Gebrauch des Sublimats stand das bisher immer im Wachsen begriffene Uebel still und auf Waschen des Körpers mit einer Sublimatsolution begann die Abschuppung der Borken, welche auf Sublimatbäder ganz verschwanden und von der Krankheit keine Spur zurückließen.

(H. J. Wendelstadt in Bd. 28 H. 5 p. 76—77. 1809.)

Gegen Pityriasis syphilitica. (?)

Ein 60jähriger Mann war seit 6 Jahren krank und in folgendem Zustande: der Körper sehr abgemagert, besonders die Füße beinahe ohne Muskeln; die Haut spröde und wie mit Kleien übersäet; Pat. konnte keinen Augenblick mehr auf den Füßen stehen, ohne im mindesten gelähmt zu sein und mußte wegen unausstehlichen Juckens Tag und Nacht daran gekratzt werden. Der ganze Unterleib war steinhart, der Appetit gut; Durst mäßig, Stuhl hart und kaum durch starke Larirmittel zu erzwingen; kein Fieber, wenig Schmerzen im Unterleibe; die Brust schien ganz gesund. Der Urin floß etwas häufiger, doch nicht in größerer Quantität und war nicht süß. Ehemals hatte Pat. gelinde, besonders in den Knochen sitzende Gliederschmerzen gehabt. Zwei Monate lang wurden alle Methoden und Mittel vergebens angewendet, endlich — Sublimat in steigenden Dosen (zuletzt 2—3 Gran täglich). — Schon den dritten Tag befand sich Pat. besser und zuletzt hergestellt. *)

(H. J. Zugenbuhler in Bd. 25 H. 4 p. 112—114. 1806.)

Gegen Herpes. (Aeußerlich — Bäder.) **)

1) Eine vor 8 Jahren ohne alle bekannte Veranlassung entstandene nässende Flechte einer dem Aeußern nach nicht schwächlichen und gesunden,

---

*) Die heilsame Wirkung, welche v. Wedekind (Beiträge zur Erforschung der Wirksamkeit der Arzneimittel, Darmstadt 1830) von den Sublimatbädern gegen chronische Rheumatismen und Coxalgien und Ebel (med. Vereinszeitung 1833 No. 10.) gegen Arthrokace rühmt, kann Vf. nach seiner reichen Erfahrung auch in Paralysen der untern Extremitäten bestätigen. Bei einem Kranken führte sie noch nach monatelanger, vergeblicher innerlicher und äußerlicher Anwendung von allerlei specifischen Nervinis vollkommene Heilung herbei. Nie hat Vf. selbst bei längerem Fortgebrauche dieser Bäder so giftige Wirkungen davon beobachtet, wie ihnen Neumann (Bemerkungen über die gebräuchlichen Arzneimittel 1840 p. 3.) zuschreiben will; nur in einem einzigen Falle trat nach dem 40. Bade eine mäßige Salivation ein. Immer wurde bei beharrlicher Anwendung nach vorheriger Berücksichtigung des Congestivzustandes des Rückenmarks und sonstiger etwaiger Individualitäten die Lähmung vollkommen gehoben. Täglich wird ein ½stündiges Bad von + 26 — 28° R., dem eine Auflösung von ℥ß. Sublimat in 1 Pfunde Wasser zugemischt worden, genommen und die hierauf erfolgende und nöthigenfalls durch passende Getränke zu befördernde Transpiration sorgfältig im Bette abgewartet.

(H. J. Trusen in Bd. 94 H. 4 p. 92—93. 1842.)

**) Auf die äußere Anwendung von Mercur. sublim. gr. iv. in Aq. dest. ℥j; nach Fleischmann in H. J. Bd. 83 H. 1 p. 25) gegen Neuralgia facialis bildete sich nach Ver-

8jährigen Dame, die sich, des langen, fruchtlosen Medicinirens überdrüssig, durch ein Waschmittel (wahrscheinlich Bleipräparat) endlich die Flechte vertrieben und (4 Wochen später) dadurch eine Epilepsie zugezogen hatte, wurde durch ein Emeticum (nach vielen frühern Versuchen) zuletzt die Epilepsie wieder los und die Flechte brach sofort wieder aus. Nachdem gegen diese Bf. ebenfalls alle erdenklichen Mittel, selbst Zittmann, und die vollständige Schmier- und Hungercur mit gar keinem, oder nur vorübergehendem Effect angewendet hatte, verordnete er die — Sublimatbäder, — jeden 3. Tag Bad von 3j.—3vj. Sublimat zu gleichen Theilen Salmiak. — Während der monatlichen Reinigung wurden die Bäder ausgesetzt; die Flechten verschwanden allmälig und waren mit dem 21. Bade verschwunden; es wurden im Ganzen 30 genommen. Nach 1½ Jahren ist noch keine Spur davon zurückgekehrt.

2) Gleichen Erfolg hatten die Sublimatbäder bei einer kleienartigen, höchst lästiges Jucken und Brennen verursachenden, das Gesicht und fast den halben Körper einnehmenden, seit 6 Jahren bestehenden Flechte eines 21jährigen Mädchens, wogegen alle andre Mittel gleichfalls fruchtlos angewendet worden waren. Auch hier hat sich seit nun 1 Jahre nichts wieder von den Flechten gezeigt.

(H. J. Schlesinger in Bd. 77 H. 3 p. 126—128. 1833.)

Mercurius vivus.

Gegen Ileus.

Eine 40jährige Frau litt schon viele Jahre an habitueller Obstruction, wobei nur alle 2—3 Tage harte, knotige Fäces mit Mühe ausgeleert wurden, zuweilen auch einige flüssige Stühle erfolgten, worauf dann desto stärkere, nur durch starke Purganzen und Klystiere und nur für kurze Zeit zu bezwingende Verstopfung eintrat. Endlich gänzliche Verstopfung, Meteorismus, Angst, spannende Schmerzen, Erbrechen. Am 8. Tage waren trotz der stärksten Drastica alle diese Beschwerden gesteigert, aber noch immer kein Fieber und keine Anzeige von Entzündung vorhanden. Als Ursache war eine mechanische Hemmung *) (keine Entzündung) wahrscheinlich im

---

brauch der größten Hälfte und Fortsetzung nach dem Eintritt von starkem Brennen und Röthe der Haut unter großer Erleichterung eine mit gelblicher öliger Flüssigkeit gefüllte und nach der Entleerung in einigen Tagen mit Desquamation der Epidermis vertrocknende Blase, wie nach einem Cantharidenpflaster. Ein andermal entstand starkes Brennen und Röthe der Haut mit einem frieselartigen Ausschlage und läßt sich allerdings mit dem Herrn Bf. annehmen, daß bei weiterm Fortgebrauch sich auch hier eine Blase entwickelt haben würde.

(H. J. Wolffsheim in Bd. 89 H. 3 p. 116—117. 1839.)

*) Bf. sagt wiederholt, daß das Queckfilber nur dann indicirt sei, wenn die Verstopfung von mechanischer Hemmung herrühre und keine Entzündung vorhanden sei. In Hinblick auf einen vorgängigen, von Krusch mitgetheilten Fall von Ileus inflammatorius, wo nach vielen Mitteln endlich das Queckfilber noch Erleichterung zu schaffen schien, ohne daß man jedoch im Stande wäre, ihren Antheil an der endlichen, nach Abgang großer Stücke der Tunica villosa und unter Anwendung anderer diätetischer und medicamentöser Mittel nach dem Mercur. vivus erfolgten Herstellung zu berechnen, bemerkt Hufel. schließlich:

„Im entzündlichen Ileus darf es höchstens dann noch angewandt werden, wo

untern Theil des Dickdarms anzunehmen, „wo das Queckſilber wegen ſeiner unendlichen Theilbarkeit und Schwere einen mechaniſchen Durchgang durch die verſtopften Kanäle bahnen kann.“ — ½ Cl. lebendiges Queckſilber auf einmal mit 1 Löffel Oel — ohne die mindeſten Beſchwerden und ohne Erbrechen. Nach ½ Stunde erfolgte (ſeit 8 Tagen zum 1. Mal) eine unglaublich reichliche Ausleerung äußerſt ſtinkender Faces mit gleichzeitigem Abgange des Queckſilbers, worauf Pat. ſich von Minute an 8 Tage lang vortrefflich befand. Nun erfolgte ein Recidiv, Queckſilber half wieder und ſo wurde das Leben noch einige Monate erhalten, bis endlich Entzündung und Brand daſſelbe endeten. Die Section zeigte eine ſcirrhöſe Verhärtung und Anſchwellung des Kolon in ſeinem Uebergange in das Rectum (die gewöhnliche Stelle, wo ſich dieſe Calloſitäten erzeugen), welche die Wände des Kanals ſo verſchloß, daß gar kein Durchgang möglich war.

(H. J. Hufeland in Bd. 53 H. 5 p. 112—114. 1821.)

Mezereum. *)

Phyſiologiſche Wirkungen.

Ein länger fortgeſetzter innerer Gebrauch deſſelben erregte bei einem ſonſt robuſten Manne ein unerträgliches Jucken über den ganzen Körper, das 36 Stunden nach dem Ausſetzen der Arznei noch immer ſtieg und den Schlaf gänzlich ſtörte. — Camphor. gr. vj. 6ſtündlich; — nach nicht 6 Doſen war das Jucken verſchwunden.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 20—21. 1797.)

Gegen veneriſche Knochenſchmerzen. **)

Ein Kranker, der ſchon lange an dem peinlichſten, bis zur Sinnloſigkeit ſteigenden Knochenſchmerz des Kopfes litt, wurde ſehr raſch durch — Decoct von Cort. Mezer. ʒij. täglich — hergeſtellt. — Die Schädelknochen waren an manchen Stellen aufgetrieben und mehre Symptome ließen einen innern Druck auf das Gehirn entweder von Extravaſat, oder einer nach innen gehenden Auftreibung der Knochen fürchten.

(H. J. Hufeland in Bd. 27 H. 4 p. 165—166. 1808.)

---

die Entzündung nach hinreichender Anwendung von Blutentziehungen in das atoniſche Stadium übergegangen iſt und alle bewährten Mittel vergebens ſind.“

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 775.

**) Gegen dieſes eben ſo peinliche als höchſt hartnäckige Uebel hat ſich das ſchon früher von andern empfohlene Mezereum Hufeland als ein ſpecifiſches Mittel beſtätigt. In allen ſolchen Fällen, wo das Queckſilber nichts mehr ausrichtete, erfuhr er die herrlichſten Wirkungen davon; ſelbſt Knochenauswüchſe und Auftreibungen verloren ſich dabei.

(id. ibid.)

Morphium aceticum.*)

Physiologische Wirkungen.

Einer 36jährigen, ledigen, sehr häufig starken Kopfgichtanfällen unterlegenen, wiederum am heftigsten Kopfreißen leidenden und seit 8 Tagen bettlägerigen Waschfrau applicirte Vf. — Morph. acetic. gr. β. endermatisch im Nacken. — Nach 2 Stunden fand er sie in einer sehr bedeutenden Narkose: das früher leichenblasse Gesicht dunkelroth und aufgetrieben; Augen wild und hervorgetrieben; Stirnadern strotzend, Mund verzerrt, Lippen convulsivisch zuckend; Angst und Unruhe unbeschreiblich; Respiration kurz, schnell und stoßweise; Gesicht und Extremitäten mit kaltem Schweiße bedeckt; Puls unregelmäßig, intermittirend; Ekel ꝛc.; aber noch volles Bewußtsein. Antiphlogistische und derivirende Mittel besänftigten die Symptome schon in einigen Stunden und hoben sie bis zum andern Tage vollständig. Die Schwäche der Frau und der erst am folgenden Tage bekannt gewordene Umstand, daß sie schon 8 Tage lang innerlich Opium genommen hatte, scheinen zur Entwickelung der Narkose sehr beigetragen zu haben.
(H. J. Hofmann in Bd. 76 H. 2 p. 37—39. 1833.)

Gegen Tetanus.

Ein 53jähriger, gichtischer, aber sonst zur Zeit ganz gesunder Mann hatte vor 2 Tagen, nachdem er den ganzen Tag im Zugwinde gearbeitet hatte (Erkältung also), einen Starrkrampf-Anfall erlitten, der sich heute, 2 Stunden vor Vfs. Ankunft wiederholte und ½ Stunde danach unter rückkehrender Besinnung endete. Pat. klagte jetzt über große Zerschlagenheit aller Glieder und Mattigkeit; Puls in und nach dem Anfalle 80, groß, voll und hart; Zunge rein, Geschmack nach Taback, den er kaute und noch während des Anfalls im Munde hatte. — Morph. acet. gr. β. Sacch. alb. ʒβ. M. D. d. t. ij. Morgens und Abends 1 Stück. — Es trat in der Nacht Schweiß, aber kein Anfall wieder ein, Pat. befand sich vielmehr seitdem ganz wohl, außer einem Gichtschmerz im rechten Schenkel und Mattigkeit, worüber er 3 Tage später klagte und wovon er durch andere Mittel befreit wurde.
(H. J. Schmidtmann in Bd. 90 H. 1 p. 70—72. 1840.)

Morphium sulfuricum.

Gegen Krampfhusten.

Bei einem 54jährigen Manne und einer 65jährigen Frau war der hartnäckige, allen Mitteln und jeder Vorsicht Trotz bietende Krampfhusten

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 104—106, 256—257, 581—584, 778—780, Bd. 2 p. 165 und 462.

Dr. Glede in Heilsberg behandelt den Keuchhusten mit Morphium aceticum endermatisch, auf die Magengegend angewendet, nach vorangeschicktem Emeticum, mit dem besten Erfolge.
(Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 584.)
(Berlin. med. Vereinsztg. 2. Jahrg. 1833. No. 26. p. 116.)

nach — Morph. sulfur. gr. j. am untern Theile des Halses endermatisch applicirt, — seit dem Augenblick der Application wie weggezaubert.
(H. J. Hofmann in Bd. 76 H. 2 p. 56. 1833.)

Moschus. *)

Gegen Eklampsie.

Ein ohne Brust genährtes, bis dahin gesundes, starkes, 17wöchiges Knäbchen litt ohne bekannte Veranlassung (außer daß es, was Vf. erst hinterher erfuhr, auf wunden Stellen mit Bleiweiß gepudert war) seit 3 Tagen an alle 1¼—1½ Stunden eintretenden und immer 5, 6—10 Minuten anhaltenden „epileptischen Krämpfen," wogegen alle (äußere, wie innere) Mittel, auch das Ol. Tart. per Deliq. erfolglos angewendet wurden. — Nun Moschus. — 4 Dosen zu gr. j. stündlich halfen auch nicht; nach einer 2gränigen Dose blieb der Anfall zum ersten Mal 2 Stunden weg; daher „kurz vor dem Anfalle" gr. iv. und es sind ungeachtet mehrer Ausschlagskrankheiten bei diesem Kinde nie wieder Krämpfe eingetreten. Ein gelind stärkendes Mittel beschloß die Cur.
(H. J. Gebel in Bd. 17 H. 3 p. 103—105. 1804.)

Gegen Gastritis exquisite acuta. (Klystiere.)

Eine an habitueller Verstopfung leidende, 30jährige Frau verfiel vor vielen Jahren nach einer bedeutenden Erkältung in eine phlegmonöse Magenentzündung, die sich durch die beßtindicirten Mittel kaum minderte, durch einige Hausmittel aber sehr verschlimmerte, so daß am folgenden Mittage der Schmerz in den Präcordien auf das äußerste vermehrt, die höchste Empfindlichkeit beim leisesten Drucke, immerwährendes Erbrechen und Würgen, Singultus mit brüllendem Aufstoßen, häufige Ohnmachten, Marmorkälte der Hände und Füße, innere Angst, verfallenes hippokratisches Gesicht und höchst qualvoller Durst zugegen waren bei nicht mehr fühlbarem Pulse. Zum abermaligen Aderlassen konnte Vf. in diesem Zustande höchster Lebensschwäche sich nicht entschließen, ließ aber noch einmal (15) Blutegel auf die Präcordien appliciren, ein warmes Bad nehmen, eine (schon früher gebrauchte) Emulsio oleosa oft und in geringen Portionen einflößen und die Fomentationen (von Hb. Cicut. und Hyoscyam.) wiederholen. Gegen Abend war indeß der Zustand unverändert und bei dem rapiden Verlaufe bald der Uebergang in Brand zu besorgen, zumal das Auge schon gebrochen war. Jetzt — Decoct. Sem. Lin. ℥viij. ex ℥iij. parat. adm. Mosch. tunquin. c. Sacch. bene subact. ʒβ. M. S. Zu 2 Klystieren innerhalb 2 Stunden zu appliciren. — Beide Klystiere hatte Pat. bis am andern Morgen bei sich behalten; seit ihrer Application hatte alsbald das fürchterliche Erbrechen, der Singultus mit dem brüllenden Wür-

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 585.
Dr. de Groote empfiehlt mit Moschus geschwängerte Baumwolle anhaltend in den Ohren getragen nebst kalten Waschungen des Kopfes bei Gedächtnißschwäche, welche aus großer Anstrengung des Gedächtnisses, oder andern das Nervensystem schwächenden Ursachen entstanden ist.
(Rust's Magaz. Bd. 16 H. 2 p. 351. 1824.)

gen und Aufstoßen, die Trockenheit des Mundes und der qualvolle Durst nachgelassen, die lästige Hitze und der Schmerz in den Präcordien waren verschwunden, der Leib vertrug stärkere Berührung, Hände und Füße waren wieder warm, das (vorher gebrochene) Auge lebhafter, das Gesicht wieder belebt worden und der am rechten Arme zwar noch nicht fühlbare Puls hatte sich am linken gehoben. Alsbald brach ein Schweiß und eine Urticaria über den ganzen Körper aus; danach wurde der Puls auch am rechten Arme fühlbar, mehr gehoben und hatte 100—110 Schläge. Unter zunehmender Besserung erfolgten 3 Sedes von sehr dunkler Farbe, der Schweiß dauerte bis Mitternacht fort und nun erst trat der erste Schlaf während der ganzen Krankheit ein. Bei leicht nahrhafter Diät erfolgte langsam Genesung. 8 Tage nach dem Gebrauche des (anfänglich gegebenen) Calomels trat heftige Salivation ein (Beweis, daß das Mittel gegen die Krankheit nichts gewirkt hatte), wogegen, da der sehr geschwächte Magen mit Arzneien nicht belastet werden durfte, nur Schwefelbäder und ein Chlormundwasser gebraucht wurden, wonach die Salivation auch bald cessirte.
(H. J. Trusen in Bd. 94 H. 4 p. 103—106. 1842.)

Moxa.*)

Gegen Kardialgie.

Ein Mann litt schon seit mehren Monaten an den heftigsten Magenkrämpfen und Kolik mit Erbrechen alles Genossenen, so daß schon eine Magenverhärtung sehr wahrscheinlich, ja gewiß im Entstehen war. Nach vergeblicher Anwendung aller erstinnlichen Mittel — Brenncylinder auf die Magengegend — und von dem Augenblicke an verloren sich alle seine Leiden. **)
(H. J. Hufeland in Bd. 55 H. 1 p. 100. 1822.)

Mytilus edulis.***)

Vergiftungen.

1) Ein kräftiger, gesunder, 53jähriger Mann, ein tüchtiger Esser und Weintrinker, aß Ende März bei regnichter Witterung eines Abends 8½ Uhr,

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 586, 781—783, und Bd. 2 p. 166—167.

**) Vf. hat die Moxe nicht selten bei hartnäckigen Rheumatismen, Neuralgien, selbst Desorganisationen mit Nutzen angewendet; so unter andern auch (in der Klinik zu Jena) gegen das heftigste und durch nichts zu heilende, jahrelange Kopfweh einer Weibsperson. Ein auf dem Kopfe abgebrannter Cylinder heilte sie vollkommen. (id. ibid.)

***) Vf. zieht aus seinen vielen Beobachtungen und Untersuchungen das Resultat, daß man bislang so wenig die Kriterien der Giftigkeit der Seemuscheln, als die Natur ihres Giftes kennt; er hält letzteres für das Product einer Krankheit der Muschel, welcher sie nur zu gewissen Jahreszeiten, oder unter besondern Umständen ausgesetzt ist. Thatsache sei, daß Vergiftungsfälle niemals im Herbst, oder bei strenger Winterkälte, sondern immer gegen den Frühling bei lauem Wetter vorkämen, wo die Muscheln in ungeheurer Menge durch Seestürme in die Strömungen von süßem Wasser

da er vom Mittage an nichts genoſſen hatte, ſehr gut und friſch ausſehende und ſchmeckende Seemuſcheln (Muſſeln). Bei der 23. (den übrigen im Ausſehen und Geſchmack ſonſt gleichen) glaubte er einen eigenthümlich prickelnden, ſcharfen Geſchmack auf der Zunge und im Schlunde wahrzunehmen. Er aß noch etwa 23 Stück (ſonſt pflegte er gegen 200 zu eſſen); das Prickeln nahm zu und ging nach etwa 2 Minuten in Brennen im Munde über, welches ſich immer tiefer erſtreckte; allmälig trat Magenbrennen und Drücken, Aufſtoßen und Uebelkeit, ein Gefühl von Unbehaglichkeit und Angſt in der Herzgrube, Zuſchnürung im Halſe, Trübſein vor den Augen, Schmerz im Vorderkopfe, Brennen und Jucken auf der Haut ein, ſo daß er aufhören mußte zu eſſen. Unter ſteter Zunahme gingen dieſe Symptome endlich in heftige Uebelkeit, Würgen, ungeheure Angſt, Bruſtbeklemmung, Kratzen und Trockenheit im Halſe, brennende Hitze über den ganzen Körper und zuletzt häufiges, beſchwerliches Erbrechen über, wodurch alles Genoſſene ausgeleert wurde. Ueber dieſe Zufälle mochten etwa 50 Minuten verfloſſen ſein, bis Bf. hinzukam. Pat. ſaß in einem Lehnſtuhl mit glänzenden, ſtieren, hervorgetriebenen, gerötheten Augen; Geſichtsausdruck der eines Wildberauſchten; Geſicht dunkelroth, Lippen beinahe blau, bebend; Zunge trocken, Jugularvenen ſtrotzend angefüllt, Carotiden heftig klopfend; faſt über den ganzen Körper, namentlich aber über den obern Theil deſſelben ein eryſipelatöſes (dem von Berühren des Rhus toxicodendron entſtehenden „völlig ähnliches"), übrigens unebenes, härtlich anzufühlendes und beim Fingerdruck die Farbe nicht änderndes Exanthem; Haut trocken und ſehr heiß; Puls voll, hart, gleichförmig, 120 in der Minute; Reſpiration ſchnell, kurz, ſeufzend; Herzſchlag heftig; Unterleib aufgetrieben, überall, beſonders aber in den Präcordien gegen Druck ſehr empfindlich; Füße und Hände kalt; Sprache ſtotternd, bebend und haſtig, wie bei Delirirenden, jedoch vernünftig; Zittern am ganzen Körper; wüthende Kopfſchmerzen, Klopfen im Kopfe, Brennen im Munde, Funkenſehen, glühende Hitze über den ganzen Körper, hauptſächlich aber in der Magengegend; unſägliches Angſtgefühl am Herzen, Raſtloſigkeit, Mangel an Luft (obgleich alle Fenſter offen ſtanden), fortwährende Brechneigung, Kollern und ſchneidend brennende Schmerzen im Unterleibe, Drang zum Stuhlgange, heftiger Durſt nach kaltem Waſſer und Vorahnung eines baldigen Todes.

---

verſchlagen werden und beim Landtransport ſich gern öffnen; daß ferner in denjenigen Seeſtädten, wo dieſe Schaalthiere roh, ungekocht und unmittelbar nach dem Fang genoſſen würden, derartige Vergiftungsfälle faſt unerhört wären.

(Vergl. übrigens dieſen Band dieſes Magaz. p. 462—464.)

Bf. unterſcheidet nach ſeinen bisherigen Beobachtungen eine gewiſſermaßen acute und chroniſche Form; in erſter erfolgt die Vergiftung plötzlich und unmittelbar nach dem Genuſſe in ihrer ganzen Stärke und mit Exanthem, in letzter tritt ſie nur allmälig, viel ſchwächer und ohne Exanthem ein, dauert aber eine ſehr lange Zeit fort. Vorſtehende 2 aus ſeinen vielen Beobachtungen herausgegriffene Fälle ſollen jene beiden Formen repräſentiren.

(id. ibid. p. 26—30.)

Noch während der Untersuchung steigerte sich der Zustand bis zum wilden Delirium mit Exclamationen über Feuer und innerlichen Brand. — Aderlaß von ℥xij., Eisumschläge auf den Kopf und Tart. stib. gr. iij., Aq. dest. ℥j. D. S. Auf 1 mal zu nehmen. —

Am folgenden Tage noch immer Klage über Kopfschmerzen und Magendrücken; Puls gereizt, fieberhaft; das Exanthem stand noch. — Elix. acid. Hall. ℥ij. Naphth. Acet. ʒβ. Aq. Menth. pip. ℥vj. Syr. Cham. ℥j. ½stündlich 1 Eßl. voll, bei antiphlogistisch-diaphoretischer Diät. — Gegen Abend allgemeiner Schweiß mit vieler Erleichterung; Schlaf ruhig.

Am 3. Tage Ausschlag viel blässer; Pat. klagte außer Magendrücken und Kraftlosigkeit nicht besonders, konnte wieder herumgehen und war nach 5 Tagen vollkommen hergestellt. Von einer Desquamation hat Vf. nichts wahrgenommen.

2) Ein 59jähriger Herr litt seit fast 10 Jahren an Hypochondrie mit den mannigfaltigsten, allen möglichen Mitteln trotzenden Unterleibs- und Brustbeschwerden, wahrscheinlich aus einer unzweckmäßig behandelten Flechte an den Händen und im Gesichte, die durch kein Mittel wieder hervorgerufen werden konnte, entstanden. Endlich zog er sich eine Vergiftung durch Muscheln zu. Es traten alle vorstehend beschriebenen Erscheinungen ein, das Exanthem hatte aber noch das Eigenthümliche, daß es am ganzen linken Schenkel mit bedeutender, phlegmonöser Anschwellung verbunden war. Bei zweckmäßiger Behandlung verschwanden zwar die Vergiftungszufälle, auch das Exanthem, außer an jenem Schenkel; allein am 3. Tage trat ein sehr heftiges Fieber ein, jener schwoll noch mehr an und es entwickelte sich an demselben ein heftig brennend-reißendes Erysipelas phlegmonodes; an einigen Stellen wurde die Haut brandig und im Zellgewebe entstanden Eiterabscesse, die sich schnell unter der Haut und zwischen den Muskeln ausbreiteten und an mehren Stellen geöffnet werden mußten. Nachdem Vf. 2 Monate lang die Heilung vergeblich versucht hatte, zog er durch einen 3 Zoll langen Abscez an der Wade ein Haarseil. Dieses wird nun seit 6 Jahren unterhalten; die übrigen Abscesse heilten allmälig und Pat. ist seitdem von seinen frühern Leiden und Beschwerden frei geblieben. Er darf aber keinen Diätfehler begehen, sonst entsteht im Umkreise des Haarseils eine rosenartige Entzündung, die jedoch nach einem Brechmittel eben so schnell verschwindet.

(H. J. Krimer in Bd. 79 H. 2 p. 30—35. 1834.)

Natron carbonicum acidulum. *)

Gegen Struma.

1) Die vor ½ Jahre plötzlich entstandene, hühnereigroße, länglich kastische, unschmerzhafte, jedoch seit einiger Zeit unebene, an mehren Stel-

*) Cf. diesen Band dieses Magaz. p. 465.

Das kohlensaure Natron ist von Professor Pleischl in Prag zur Verbesserung des Kaffeegeschmacks empfohlen worden. 43 Gran zerfallenes kohlens. Natron auf 1 Pfund Kaffee sollen dessen Geschmack außerordentlich verbessern und soll man alsdann nur die Hälfte Kaffee nöthig haben. In England verbessert man durch Natr. carbon. den Geschmack des Thee's.

(Szerlecki's Ztschr. f. Therap. und Pharmakod. Bd. 1 H. 1—2. 1844.)

len härtliche und stets zunehmende Geschwulst am Halse eines 15jährigen, relativ großen, seit 1 Jahre menstruirten und sonst völlig gesunden Mädchens wurde durch — Natr. carbon. acidul. ℥ij. und ʒij., und zwar ʒj. — ʒiij. in Aq. Foenic. ℥vij. Syr. simpl. ℥j., täglich 2 mal 1 Eßl. voll — gänzlich gehoben.

(H. J. Ermisch in Bd. 61 Supplementheft p. 142—143. 1825.)

2) Ein schon seit mehren Jahren an einer in der letzten Zeit zunehmenden, Stimme und Athemholen belästigenden, kropfigen Anschwellung leidendes, junges Frauenzimmer nimmt seit 3 Wochen — Natr. carbon. acid. ʒij. Aq. Meliss. ℥vj. Syrup. Cinnam. ℥ß. D. S. 4 mal täglich 1 Eßl. voll — und der Kropf ist schon um die Hälfte verschwunden.

(H. J. Hufeland in Bd. 62 H. 2 p. 131. 1826.)

3) Ein 60 und mehre Jahre alter Mann von starker Corpulenz und übrigens ausgezeichnet starkem Körperbau litt seit geraumer Zeit an einer bedeutenden, lymphatischen Kropfgeschwulst der linken Seite des Halses, wogegen die gewöhnlichen innern und äußern Mittel bisher erfolglos (von andern Aerzten) versucht worden waren. Vf. heilte durch das von Peschier empfohlene — Natr. subcarbon. ʒij. Aq. dest. ℥vj. täglich 2 bis 3 mal 1 Eßl. voll in ½ Glase Wein — mit Weglassung aller andern (auch äußern) Mittel den Kranken in 14 Tagen so vollständig, daß nirgends eine Verhärtung mehr fühlbar war.

(H. J. Günther in Bd. 75 H. 4 p. 119—120. 1832.)

Nicotiana.*)

Vergiftungen.

1) Ein gegen 70 Jahr alter, kräftiger Landmann, dessen eingeklemmter Scrotalbruch durch die sonst hülfreichen Mittel diesmal nicht zu reponiren war und, da schon stinkendes Erbrechen eingetreten, operirt werden mußte, erhielt ein Klystier aus ʒß. gewöhnlichen Rauchtabacks von guter Qualität, auf ℥x. Wasser, ohne dessen Bestandtheile zu kennen. Fast in derselben Minute verlor er sein klares Bewußtsein, schrie, daß die Tabacksraucher sich aus dem Zimmer entfernen sollten (obgleich niemand rauchte), daß der Tabacksdampf ihm den Athem benehme u. s. w. Gleich darauf wurde er wieder ruhig, sprach indessen mit offnen, starren Augen fast immer irre, richtete sich dann halb auf, bekam sein Bewußtsein wieder, sah der Operation mit größter Ruhe und ohne einen Schmerzlaut zu und wurde (nach 3 Wochen) geheilt. Das Phantasiren hatte ½ Stunde gewährt.

(H. J. Rombert in Bd. 77 H. 3 p. 74—75. 1833.)

2) Eine Frau, die in der Schwangerschaft wegen Hämorrhoiden an Verstopfung und nach der Entbindung an heftigen Nachwehen gelitten hatte, nahm 3 Wochen darauf ein Klystier aus 2 Loth einheimischen Bauerntabacks. Es ging sogleich wieder ab und verursachte eine starke Ausleerung. Aber es stellte sich Schwindel bis zur Bewußtlosigkeit und ein

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 107 - 109, 257—258, 586—587, 785 - 788; Bd. 2 p. 169—172 und 466—467.

heftiges Erbrechen ein, worauf Würgen zurückblieb; der Puls wurde klein und matt, die Haut kalt und mit klebrigem Schweiße bedeckt, die Augen verschlossen und lichtscheu, Pat. konnte nur leise und abgesetzt sprechen und klagte über Erschöpfung, Wüstigkeit des Kopfes und moderigen Tabacksgeschmack. Nach einem Klystier von Baldrian und Essig ließ das Würgen nach, Schwindel und Betäubung hielten 3 volle Stunden an, worauf ein 6stündiger Schlaf und Wohlbefinden folgte.

(H. J. Hausbrand in Bd. 45 H. 4 p. 109—110. 1817.)

3) Ein junger, katholischer Geistlicher klagte über unaufhörliche Blutwallungen, außerordentliche Hitze, Schwindel, Betäubung, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Brennen in der Harnröhre beim Harnen und ein Gefühl von großer Entkräftung, große Trockenheit des Mundes, heftigen Durst und Schmerzen in allen Gliedern; Puls 120; Gesicht heiß und hochroth. Nachdem Bf. sich vergeblich bemüht, eine bestimmte Ursache zu ermitteln und das Uebel zu heben (namentlich durch Elixir. acid. Haller.), entdeckte er, daß Pat. täglich $^3/_4$ Pfund Taback rauchte. Er entwöhnte ihn davon dergestalt, daß Pat. täglich 1 Pfeife weniger und endlich im Tage nur 5 Pfeifen rauchte. Etwa 5 Wochen später besuchte Pat. den Bf. wieder und alle obigen Beschwerden waren ohne weitern Arzneigebrauch verschwunden.

(H. J. Schmidtmann in Bd. 91 H. 6 p. 112—113. 1840.)

4) Eine Escadron Husaren legten Tabacksblätter, um sie über die Gränze zu schmuggeln, um die Brust und den Leib herum, worauf bei allen ohne Ausnahme, obgleich alle starke Raucher waren, Kopfschmerz, Schwindel und Erbrechen eintraten.

(H. J. v. Hildenbrand in Bd. 13 H. 1 p. 151. 1801.)

Gegen Ileus.

Eine 30jährige, schwächliche Dame hatte schon lange über Härte im Unterleibe und Unordnung der Menstruation geklagt, als sie von einer heftigen Kolik befallen wurde. Trotz sofortiger Anwendung der passendst scheinenden Mittel ging sie in Miserere über, das 9 Tage lang der entsprechendsten Behandlung widerstand; Arzneien und alles Genossene wurden immer wieder ausgebrochen. — Am 8. Abend gleich nach dem lauwarmen Bade Klystier von Decoct. Hb. Nicot. — wonach Angst, Uebelkeit und Erbrechen zunahmen, die Leibschmerzen aber sich etwas minderten, Pat. jedoch die ganze Nacht den Geschmack von Taback im Munde hatte: Folgenden Abends (9.) Wiederholung. In dieser Nacht schien das Uebel am höchsten gestiegen zu sein, der Unterleib war aufgetrieben und schmerzhaft, die Kranke lag im heftigsten Fieber, phantasirte, ächzte beständig, bekam ein entstelltes Gesicht; aber um 3 Uhr bekam sie einige sehr erleichternde, opiöse, dünne Stühle und alle schmerzhafte und gefährliche Zufälle verschwanden. — Sie behielt nun die Arzneien bei sich (die begreiflich, wenn sie geholfen hätten, dies vor der Anwendung der Tabacksklystiere gethan haben würden), hatte mit Hülfe der Klystiere noch 2 Tage lang dünne, jinkende, dann consistente Ausleerungen und wurde bald gesund.

(H. J. G. C. Conradi in Bd. 6 H. 3 p. 492—494. 1798.)

Gegen Incarceratio Herniae.

Bei einem Tischler mit doppeltem Leistenbruch klemmte sich der linke ein, wurde schmerzhaft und aller örtlichen und innern Mittel ungeachtet trat beständiges Erbrechen, am 8. Tage von Koth und äußerste Mattigkeit ein. — Nach 2 Tabacksklystieren — heftiges Erbrechen und mehre Stühle und nun gelang die Reposition. Pat. genas vollständig.

(H. J. Bülke in Bd. 57 H. 3 p. 121. 1823.)

Nitrum.

Vergiftungen. *)

1) Einem 40jährigen, robusten, seit 2 Tagen ohne besonderes Uebelbefinden obstruirten Mann wurde von seinem Arzte ein Klystier aus Chamillenthee mit ℥ij. Salpeter verordnet. Unmittelbar danach entstanden zuerst in den dicken Gedärmen heftige, reißende, sich bald auch dem Darmkanal mittheilende und Magenkrampf erregende Schmerzen; nach 2 Stunden mehre Stühle und gleichzeitig ein sehr heftiges, schmerzhaftes Erbrechen, wobei Pat. mit kleinem, schwachem Pulse und kalten Gliedmaßen, wie von einem Rausche halb betäubt war. Trotz erweichender, besänftigender Umschläge auf den Unterleib und einer Emulsion aus Gummischleim mit Opium entwickelte sich eine vollkommene Entzündung des Darmkanals, welcher Pat. 18 Stunden nach der Vergiftung unterlag.

(P. A. Mayer in Samml. 2 p. 211—212. 1823.)

2) Ein Mädchen nahm aus Versehen 2 Loth Salpeter statt Glaubersalz. Außer den Wirkungen des Salpeters als scharfe Substanz traten noch narkotische Wirkungen ein: vorübergehende Blindheit, anhaltende Taubheit und Sprachlosigkeit, Lähmung des Rückenmarks mit Tetanus ꝛc. Am 2. Tage waren die Zufälle der Art (Kälte der Extremitäten, kleiner und aussetzender Puls, verzogene Gesichtszüge), daß der Tod jeden Augenblick erwartet wurde. Ein kritischer Schweiß, der sehr salpeterhaltig war, leitete indessen die Besserung ein. Nach 8 Tagen lernte Pat. allmälig wieder hören und sprechen, nach 4 Wochen konnte sie indeß (wegen Lähmung der Extremitäten) noch nicht gehen.

(H. J. Geiseler in Bd. 57 H. 1 p. 124. 1823.)

Nitrum. (Späterhin Sublimat.)

Gegen Rheumatismus Capitis in Gestalt des Dolor Faciei.

Am 29. Sept. 1811 fand Vf. eine 25jährige Frau mit verbundenem Kopfe, eingehülltem, bleichem Gesichte und wie ein Gerippe abgemagert im Bette.

In ihrem ersten Wochenbette im 19. Jahre zum ersten Mal krank,

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 258, 587, 788 und Bd. 2 p. 172 und 467.

ellten sich seitdem vor und bei jeder Reinigung einige Beschwerden (Zahn-, Kreuzschmerzen ꝛc.) und später (sehr selten zwar) einigemal in den Zwischenzeiten ein äußerst heftiger Schmerz auf dem Scheitel, vom Volke dort Anwaud" *) genannt, ein, wobei (nach Aussage der Pat. und anderer) längs der Pfeilnaht eine deutliche Furche sich gebildet habe, in welche sie deren Finger habe legen können und an der hauptsächlich schmerzenden Stelle eine starke Hitze und ein sehr lebhaftes Pulsiren des Schmerzes empfunden worden sei. Diesen Kopfschmerz behauptete Pat. nur 3 mal und jedesmal nur 3—4 Tage gehabt zu haben, „weil sie sich jedesmal sogleich davor habe thun lassen" (d. h. durch einen Magicus besprechen lassen). Bei der Nachlese der Heuernte des Jahres 1811 merkte sie ein sonst nie gekanntes und bald Tag und Nacht unabläßig incommodirendes Sausen im rechten Ohre, das sich in der Getreide-Ernte und Aehrenlese nicht nur verschlimmerte, sondern mit dem alten Kopfschmerz complicirte, der sie diesmal Anfangs nur Nachts befiel, sie aber bald zwang, ihre wegen großer Armuth noch immer fortgesetzte Arbeit einzustellen. Das Uebel hatte eine solche Höhe erreicht, daß alle magische Kunst daran scheiterte; der vorzüglich auf dem rechten Scheitel fixirte und von da vorzugsweise in die rechte Schläfe sich erstreckende Schmerz hatte sich über die ganze rechte Seite des Kopfes, Gesichts und Hinterhaupts und auf seiner höchsten Höhe auch längs der rechten Seite des Halses, wo man schmerzhaft gespannte Stränge fühlte, bis zur Achsel ausgebreitet, den Gebrauch des rechten Arms beschränkend. Bei allgemeiner Hitze und großem Durst (Fieber) war die rechte Kopfnaht bis zur Pfeilnaht (halbseitig), woselbst sie einen deutlich fühlbaren Abfall machte, deutlich angeschwollen. **)

In dieser entzündlichen Periode der Krankheit („örtliche Geschwulst, Schmerz, Hitze, Durst ꝛc.") wollte Pat. jeden Pulsschlag in dem geschwollenen Theile des Kopfes sehr schmerzlich wiederholt gefühlt haben; die rechte Arteria temporalis klopfte viel heftiger und war größer, als die linke; auch soll während der heftigern Schmerzen die rechte Schläfe immer viel röther ausgesehen haben.

Ungeachtet der jetzt allgemein verstärkten Hitze erlitt Pat. in der Gegend der bemerkten Geschwulst ein sehr beschwerliches, in milderm Grade über den ganzen Kopf, ja über den ganzen Körper verbreitetes Gefühl von Kälte, als bliese ein kalter Schneewind aus der Haut ihres Gesichts ꝛc. hervor. Daher mußte Pat. in der größten Sommerhitze noch heizen lassen und Kopf und Gesicht vielfach verhüllt unter die Decke ihres Bettes stecken. Kein Wunder, daß die ohnehin zu starkem Schwitzen disponirte Pat. Tag und Nacht in Schweißen zerfloß, die an der rechten Seite des Kopfes immer kalt waren.

Das rechte Auge war äußerst empfindlich gegen Licht, seine Pupille wenigstens um die Hälfte, auch die Augenliderspalte verengert und unvorsichtiges Eindringen eines etwas stärkern Lichtes veranlaßte die heftigsten, von der Tiefe der Augenhöhle aus auf dem Scheitel widerhallenden Schmerzausbrüche.

Außer dem oben detaillirt beschriebenen Kopfschmerz, welcher reißend,

*) Soll einen Kopfschmerz bezeichnen, bei dem, wie etwa beim innern Wasserkopf, die Hirnschaale offen steht.

**) Die obige Rinne erklärt sich leicht, wenn die Geschwulst, von der unten als einer einseitigen die Rede ist, von beiden Seiten her gegen einander tritt.

zerfleischend, mehr andauernd und nur in größern Zeiträumen remittirend war, litt sie an einem deutlich davon verschiedenen, nämlich an äußerst heftigen, flüchtig vorübergehenden, bald vom Gesichte nach innen, bald vom rechten Seitenbeine (dem ursprünglichen Focus der Schmerzen) und der rechten Schläfe aus wie Blitze auf die benachbarten Theile des kranken Kopfes sich verbreitenden Stichen. Vorzüglich quälten solche aus der kranken Schläfe durch das kranke Auge in die rechte Nasenseite sehr häufig und lange Zeit spontan hervorschießende Blitze, bei deren jedem die Augenlider sichtlich zuckten. Eine leise, ja die leichteste Berührung der kranken Theile ihres Kopfes, vorzüglich aber der so sehr mißhandelten, rechten Nasenoberfläche, Wange ꝛc. rief diese Stiche auf der Stelle wieder hervor, während ein starker, äußerer Druck auffallend erleichterte, was als ein Charakteristicum des Fothergillschen Gesichtsschmerzes angegeben wird. *) Dabei verlor Pat. allen Appetit und magerte in dem schon angegebenen Grade ab. Der Rand des Zahnfleisches war rings im Munde herum und zwar oben breiter als unten, oben rechts am breitesten und saturirtesten (satt blutroth) roth, von dem gesunden durch eine scharfe Gränzlinie geschieden, nirgends zwar geschwollen, oder schmerzhaft, aber doch leicht blutend. Diesen (hell-) rothen Saum am Zahnfleischrande hat Vf. als ein „diese bestimmte Krankheitsform" (Gesichtsschmerz) richtig bezeichnendes Symptom kennen gelernt, das man nicht mit einer scorbutischen Affection verwechseln müsse, wovon es indeß bei genauerer Betrachtung leicht und bestimmt sich unterscheide.

Als Vf. Pat. am schon bemerkten 29. Sept. zuerst sah, war alles Entzündliche, alles Fieberhafte schon seit längerer Zeit verschwunden; Geschwulst am Kopfe, Hitze, Durst ꝛc. nicht mehr vorhanden; Puls 75, klein, schwach, gleich; der Frost war aber, wie oben angegeben. Nach nutzloser Anwendung von Decoct. Chin., Dulcam. etc. mit etwas Laudan. — Nitrum erst in kleinern (ʒij. in 8 Tagen), dann in größern und häufigern Dosen in Gerstenschleim. — Schon nach ʒj. Besserung, welche nach der 2. (in 3 Tagen verbrauchten) und so immer fort stieg. Bis zum 22. Oct. (also in etwa 3 Wochen) waren ʒvj. verbraucht; um diese Zeit war der Puls so hoch und stark, daß eine Venäsection von ʒv—vj. am Fuße instituirt wurde; die heftigsten Schmerzen waren längst verschwunden und Pat. schon nach Verbrauch von ʒiij. Salpeter stundenlang aus dem Bette. Die 7. Unze Salpeter schadete zwar nicht, nützte aber auch nicht weiter, weshalb Vf. annahm, daß das Rheuma nun gehoben sei und „der noch vorhandene Rest der Krankheitserscheinungen nur noch aus übermäßig angehäufter Reizbarkeit, vielleicht aus Gewohnheit fortdauern möge." Cicuta änderte gar nichts; — Mercur. sublim. corros. gr. v. — waren noch nicht verbraucht, als gegen die Regel ein sehr lästiger Speichelfluß eintrat, wobei sich Anfangs zwar der Kopfschmerz etwas steigerte, mit dessen Aufhören aber alle krankhafte Symptome verschwunden und Pat. gänzlich hergestellt war. Sie erholte sich, wurde wieder jugendlich blühend und ist nun seit Jahr und Tag gesund. Pupille und Spalte des rechten Auges sind aber noch verengt, der rothe Zahnfleischrand, der demnach blos mit der Krankheitsanlage in Beziehung gesetzt werden zu müssen

*) Diese Zunahme des Schmerzes bei sehr leiser Berührung ꝛc. und umgekehrt ist das allgemeinste Zeichen jeder Nervenhyperästhesie.

heint, noch vorhanden. Späterhin wurde diese Person auch wirklich mit euen rheumatischen Schmerzen, aber nicht mehr im Kopfe, sondern im horax befallen.*)

(H. J. Steinbuch in Bd. 42 H. 4 p. 92—100. 1816.)

Oleum Nucis Juglandis (äußerlich).

Gegen Herpes.

Eine ausgebreitete, langwierige eiternde Flechte bei einem Kinde wurde urch innere Mittel, Bäder, Mercurialsalbe ꝛc. zwar vermindert, aber nicht ehoben. — Nach Einreiben des Nußöls — war die Haut bald heil.**)

(H. J. Hufeland in Bd. 13 H. 4 p. 180. 1801.)

Nux vomica.***)

Vergiftungen.

1) Bei einem jungen Mädchen, das vor ½ Stunde eine unbestimmte Menge Nux vomica verschluckt hatte, traten die Vergiftungssymptome in Paroxysmen ein, in denen Pat. ihre Hände fest zusammenballte, die Arme convulsivisch umherwarf, den Kopf zurückbog und die Zähne fest zusammenbiß. Das Gesicht war verzerrt und drückte den höchsten Grad von Schmerz aus; außerhalb des Paroxysmus konnte Pat. Fragen beantworten. — Magenpumpe — und Herstellung in einigen Tagen.

(H. J. Hasper-Kind (London) in Bd. 65 H. 2 p. 129—130. 1827.)

*) Ueber den Gebrauch großer Dosen in Gelenkrheumatismus hat Herr Arran in der Gaz. med. 12 Beobachtungen bekannt gemacht, wobei die Kranken das Mittel von vorn herein gebrauchten. 10—20 gr. wurden in einer Pinte irgend eines angenehmen Getränks aufgelöst und 33 Gran war die mittlere Quantität für 24 Stunden. „Alle Fälle waren 8 Tage nach Beginn der Behandlung und 14 Tage nach Beginn der Krankheit geheilt" (? Ref.); zweimal kam ein Rückfall und dreimal zeigten sich Spuren einer Herzaffection. Im Allgemeinen veranlaßte das Mittel reichlichen Schweiß, einigemal starke Darmausleerung; der Puls wurde schon einen Tag nach Anfang der Behandlung von geringer Frequenz und Härte. Die einzige Contraindication ist, wenn mit dem Rheumatismus eine entzündliche Affection des Magens oder Darmkanals complicirt ist.

**) Vf. hält das Nußöl, das man aus Wallnüssen ganz frisch und ohne Hitze auspressen und womit man die Stellen täglich 2- bis 3mal bestreichen läßt, für eins der unschädlichsten und wirksamsten äußern Mittel; es lindert Schmerzen und Brennen, schadet nie durch plötzliches Zurücktreten, oder Verschwinden. Am gewissesten und schnellsten wirkt es bei trocknen Flechten; bei den bei Kindern so häufigen, einzeln kommenden Schwindflecken, die gewiß oft nur topische Hautkrankheiten sind, ist es Vfs. liebstes, ja fast einziges Mittel.

(id. ibid. p. 179—180.)

Vgl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 87.

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 109, 259, 587; Bd. 2 p. 173—177 und 469—471.

Malgaigne rühmt (Journ. de Chirurgie) das Extr. Nuc. vom. (spirituos.) gr. j. — ij. täglich gegen die torpide Form der Amaurose, wo Strychnin endermatisch nicht half.

Dr. Schneider rühmt dieses Extract außerordentlich in Durchfällen von gestörter Assimilationskraft der Kinder.

(Ruft's Magaz. Bd. 26 p. 574. 1828.)

2) Eine durchaus gesunde, etwas fette Dienstmagd nahm, um sich zu vergiften, am 10. Mai 1796 Morgens gegen 10 Uhr 2 Drachmen geraspelte Krähenaugen ein. Nach einer halben Stunde klagte sie über heftige Leibschmerzen, die in jedem Augenblicke zunahmen und bald einen unbeschreiblich heftigen Grad erreichten. Um 11 Uhr fand der Arzt sie in den schrecklichsten Convulsionen vorzüglich in einem Opisthotonus, der in einer Minute mehrmals wiederkehrte und nachließ. Das Gesicht war vom Blute stark aufgetrieben, scharlachroth, die Augen stier und blitzend, die Hände kalt, der Puls gänzlich verschwunden — bei völligem Bewußtsein. — Angewandte Mittel waren vergebens, die Schmerzen verloren sich endlich, es brach ein kalter Schweiß hervor und sie verschied gleich nach 12 Uhr Mittags.

Section am folgenden Tage. Aeußerlich die ganze rechte Seite blauroth, der Bauch fürchterlich aufgetrieben, die Hände convulsivisch verschlossen, der Kopf blaß und zusammengefallen, der Mund fest verschlossen mit blauen Lippen und Spuren von ausgelaufenem Blute, die Nägel natürlich und fest, die Haare lose sitzend. — Unterleib. Leber, Milz und Gedärme völlig gesund, letztere von Luft stark ausgedehnt; Magen durchaus entzündet und in der Gegend des Pförtners fast brandig; bis in die Mitte des Leerdarms Entzündung, die dicken Gedärme normal. Im Magen fanden sich außer einem in 3 Stücke zerfressenen großen Spulwurm in dem etwa 6 Unzen betragenden gelben Brei, den er enthielt, viele deutlich erkennbare Krähenaugenkörnchen.

(H. J. Consbruch in Bd. 4 H. 3 p. 442—447. 1797.)

3) Ein reizbarer Mann, dem das Extr. Nuc. vom. wegen Krämpfe der Eingeweide verschrieben worden war, hatte gegen die Verordnung 8 Gran auf einmal genommen. Bald nachher konnte er nicht mehr stehen, sondern mußte sich auf einen Stuhl setzen. Sein Mund wurde convulsivisch zurückgezogen, die untere Kinnlade schloß sich fest, so daß er die Zähne nicht von einander bringen konnte. Der Anfall verschwand nach kurzer Zeit; Pat. sagte nun, daß er vollkommenes Bewußtsein, aber ein unerträgliches Jucken der Nase (in der Nase? So scheint es und wäre alsdann leicht erklärlich aus der Verbindung des Trigeminus Nasopalatinus Scarpae mit den Gangliennerven; wäre also ein sympathisches Symptom Ref.) gehabt; außerdem wäre es ihm vorgekommen, als ob Millionen Ameisen in seinem Gesicht herumliefen; die Gegenstände um sich hätte er sehen können, nur wäre ihm alles in einem viel hellern Lichte erschienen, als das gewöhnliche Tageslicht ist. Schmerzen hätte er ganz und gar nicht empfunden.

(H. J. Rademacher in Bd. 4 H. 3 p. 572—573. Anmerkg. 1797.)

4) Interessant in Bezug auf das Gesetz der Homöopathie ist folgende Beobachtung, verglichen mit der Consbruch's. Als im Herbste 1795 die Ruhr in Jena herrschte und zwar in einer Form, gegen welche die Nux vomica ausgezeichnete Dienste leistete, nahm eine Kranke aus Versehen 6 Gran des Extracts auf einmal, nachdem sie 6 Stunden vorher schon 3 Gran genommen hatte. Sie bekam hierauf eine ausnehmende Schwäche der Glieder, so daß sie sich nicht auf den Beinen halten konnte; allgemeines Zittern, Schwindel, Betäubung des Kopfes, Aengstlichkeit und einen kleinen, aussetzenden Puls. Im Magen und den Gedärmen fühlte sie nicht die mindeste Beschwerde, keinen Schmerz, kein Brennen, kein Erbrechen. Nachdem sie

einige Stunden ruhig gelegen, viel Thee mit Weineſſig getrunken und ein Eſſigklyſtier genommen hatte, verloren ſich die Zufälle wieder ohne alle weitere Folgen.

(H. J. Hufeland in Bd. 1 H. 1 p. 125. 1795.)

5) Ein geſunder, ſtarker Apotheker bereitete das Extr. Nuc. vomic. und athmete unbeſorgt die dabei aufſteigenden Dämpfe ein. Am Abend bekam er Kneifen im Leibe, aß ſehr wenig, legte ſich zu Bette und ſchlummerte von 10 bis gegen Mitternacht, wo ihn das heftigſte Erbrechen und Laxiren überfiel, welches bis gegen 6 Uhr Morgens dauerte. Den ganzen folgenden Tag aber quälte ihn noch anhaltende Uebelkeit, er aß gar nichts und hatte großen Durſt.*)

(H. J. Brefeld in Bd. 20 H. 1 p. 111—112. 1804.)

Gegen Paralyſe.

1) Ein 20jähriger, von ſeinen reichen Aeltern verzärtelter und von Jugend auf ſchwächlicher Menſch bekam Anfangs Jan. 1826, während er an einer leichten Gonorrhöe litt, plötzlich auf dem Rücken der linken Hand einen heftigen Schmerz mit bald darauf folgender, roſenartiger Entzündung ohne alle bekannte Urſache. Blutegel erleichterten nicht und der ganze Theil ſchwoll danach vielmehr an. Der Schmerz dehnte ſich nun auch nach oben aus, erſtreckte ſich nachgerade bis zur Achſel und innerhalb 14 Tage allmälig bis zur Schulter und dem Oberarm der rechten Seite. — Diaphoretica, Kamphermixturen, Veſicatoria und Kräuterkiſſen auf die noch immer leidende, linke Hand und Wachstaffet auf die Arme. — Das Oedem verſchwand, der Schmerz blieb und in kurzem bildete ſich eine vollkommene Lähmung des ganzen linken und eine partielle der obern Hälfte des rechten Arms. Antigaſtrica nützten nichts und Pat. wurde als unheilbar ſeinem Schickſal überlaſſen.

Am 4. Febr. zu Rathe gezogen, fand Vf. Pat. blaß, ſehr angegriffen, von dumpfwühlenden und bohrenden Schmerzen gemartert, welche, obſchon anhaltend, doch regelmäßig alle Abend von 5 Uhr an bis tief in die Nacht hinein noch beſonders heftig exacerbirten, dann vorzüglich die Schultern ergriffen und ihm jede Nacht den Schlaf raubten. Trat dieſer nun gegen Morgen ein, ſo war er von Zuckungen, beſonders im Nacken, unterbrochen. Appetit verſchwunden; Zunge ſcharlachroth und fleckig weißbelegt; Kopf frei und unſchmerzhaft; Stuhl träge; Harn wenig ſedimentirend, ſeine Excretion normal; von Zeit zu Zeit wenig Schweiß; Puls ſchwach, nicht beſchleunigt; Arme ſchlaff herabhängend, vollkommen gelähmt; Oedem ſeit Weglaſſen der Kräuterkiſſen wiedergekehrt. — Ein Dowerſches Pulver brachte die erſte Nacht Schlaf, ſeine Wiederholung an den folgenden Abenden that dies nicht. — Extr. Nuc. vom., Pulv. Nuc. v. aa., Morgens und Abends 2, 3, 4 ꝛc. 2gränige Pillen.**) — Bei 6 Pillen leichte Schläge durch

*) Der Vergiftungsfall in H. J. Bd. 59 H. 1 p. 116—117 (von Kappſtadt, oder von wem ſonſt?) iſt bereits in dieſem Magazin Bd. 1 p. 587 nach Ruſt's Magazin referirt. Daſſelbe iſt mit Semen Cataput. (H. J. Bd. 80 H. 2 p. 117—120. 1835.) im Magaz. Bd. 1 p. 32 nach der preuß. med. Vereinszeitung geſchehen, was ich hier mit anmerke, weil kein geeigneter Ort in dieſem Hefte vorhanden iſt.

**) Nach Vf's. Erfahrungen kann man von der Nux vomica in allen Fällen von Lähmung, beſonders der Extremitäten, große, ja vielleicht beſtimmte Hülfe erwarten, denen eine materielle Urſache zum Grunde liegt, während ſie ſich ihm in dynamiſchen Paralyſen ſtets unwirkſam erwies. Er ſah gleichzeitig 2 Kranke, wo-

die Glieder; während deſſen Steigerung aller Zufälle; Ausdehnung der Abend- und Nachteracerbationen „faſt über alle 24 Stunden;“ Nächte unerträglich ſchlaflos und peinlich; zunehmendes Schwächegefühl; Kopf-Eingenommenheit. — Auf Drängen des Kranken noch Einreibungen von Ungt. nervin. und Sal volat. C. C., was beides jedoch wegen Steigerung der Schmerzen nach 24 Stunden wieder ausgeſetzt werden mußte. Nach der 12 Tage lang (mit Ausnahme des 1. Tages) allein gereichten Nux vom. Verdauung und Appetit geregelt; da erſchien (am 18. Febr.) nach beſonders heftigem Toben des Schmerzes und unter Fieberſchauern — an dem zuletzt ergriffenen, rechten Oberarme Röthe und Anſchwellung der einzeln hervortretenden Hautdrüschen; beträchtliche Anſchwellung des ganzen Armes bis zu den Wurzeln der Finger herab und Umwandlung jeder einzelnen Glandula sebacea in ein Eiterbläschen binnen 24 Stunden unter Linderung der Schmerzen und Rückkehr einiger Beweglichkeit. Jetzt Erſchütterungen in den kranken Gliedern. — Watte um den geſchwollenen Arm; ein Klyſtier bei geregeltem Stuhl. — Am 19. eine Spur von Eruption um die Fingerwurzeln der linken Hand; am 30. freie Beweglichkeit des linken Arms. Indeß der Ausſchlag des rechten Arms, ohne ſich ſelbſt zu vermindern, ſich allmälig über Bruſt und Unterleib bis zu den Schenkeln hinab verbreitete, warfen ſich ſchon am 21. Febr. an der vordern Schultergegend deſſelben Arms große, mit Lymphe gefüllte Blaſen auf und zwar unter beſonders heftigen Erſchütterungen und beträchtlich geſteigertem Schmerze. Stuhl ſehr träge; daher — Abführung aus Calomel und Jalappa. — Am 22. Schläge im linken Arm und in den Beinen; beginnendes Abtrocknen des Ausſchlages des rechten Arms und Sinken der Geſchwulſt. Jener kroch nun über den Rücken bis zum rechten Schenkel hinab und auch die linke Hand mit dem Vorderarm ſchwollen unter heftigen Fieberſchauern, Durſt, härtlichem Pulſe, allgemeinem Mißgefühle und gallichten Erſcheinungen. — Ein Brechmittel entleerte viel Galle. — Am 23. linke Hand von Ausſchlag frei; rechter Oberarm von häufigern Schmerzen geplagt; Eruption am linken Schenkel; rechte Oberextremitäten nicht mehr geſchwollen; keine Schläge bis zum 28. in dieſen Gliedern mehr trotz 7, ja 8 Pillen. Am 28. nach 8 Pillen (nach etwa ½ Stunde) allgemeiner Tetanus, etwa ¼ Stunde und mit einem ſtarken Schlage durch die untern Extremitäten endigend. Am 1. März erſchien auf der rechten Schulter faſt bis zum Ellenbogengelenke eine neue, erysipelatöſe Röthe mit kleinen Waſſerbläschen, unter profuſem Schweiße der äußern

---

von einer, ein robuſter und durch tägliches Verweilen auf moraſtigem Boden gelähmter Menſch, durch ⅓ gr. Extr. Nuc. vom. ſtets für den Tag die Beweglichkeit ſeiner Füße wieder erhielt; indeſſen der andre, ein alter, nervöſer und hagerer Quaniſt, der in höchſter Verzweiflung jedes Lüftchen mied, 20 gr. Morgens und Abends ohne die geringſte Reaction nahm. Eine arthritiſche Armlähmung wurde ſchnell und dauernd dadurch geheilt. Bfs. eigne Tochter, durch Bewohnen eines zugigen Zimmers allmälig an den untern Extremitäten völlig gelähmt, mit einem örtlichen Schmerze im Rückenmarke, wurde nach fruchtloſer monatlicher Anwendung antiphlogiſtiſcher und ſchmerzhafter, ableitender Mittel durch Nux vomica bis 8 gr. p. D. in 6 Tagen, — freilich unter Starrkrampf- und Trismuszufällen — vollkommen hergeſtellt. Bf. hat mehr Belege für ſeine Behauptung; materielle und ſichtliche Kriſen, wie in dem oben erzählten, merkwürdigen Falle, hat Bf. ſonſt nie geſehen.
(id. ibid. p. 146 — 147.)

Seite vom Achſelgelenke herunter, wonach dieſer Arm ſogleich vollkommen frei bewegt werden konnte. Der linke blieb noch immer, zumal um das Handgelenk herum, etwas geſchwollen und ſchmerzhaft. — 6 Pillen, — wovon am 2. einmal einige Erſchütterungen.

Am 3. März Eintrocknen des neuen Ausſchlages am rechten Oberarm, woſelbſt ſich diesmal keine Eiterpuſteln gebildet hatten; an der linken Hand warfen ſich unter äußerſt läſtigem Jucken kleinere und größere Waſſerblaſen auf (wie an der rechten Seite des Leibes bereits geſtern Nacht). 5. März. Der rechte Arm, wie im geringern Grade die rechte Bauchſeite, mit einer weit ſtärkern, dickern, gelblichen und zerklüfteten Borke bedeckt; die linke Hand abwechſelnd bald mit Röthe überzogen, bald Waſſerbläschen aufwerfend; auch um die Fingerwurzeln der rechten Hand außerordentlich heftig juckende und ganz wie eine entſtehende Krätze ausſehende. — Jetzt wurden, um den für kritiſch (und für die Folge einer vielleicht (?) früher ſtattgehabten Krätze?) gehaltenen Ausſchlag noch ſtärker hervorzutreiben, nebenher noch andre Mittel (Decoct. Inul. Ulm. et Dulcam., Spießglanz mit Schwefel) gegeben.

Bis zum 24. März, wo Pat. völlig geheilt entlaſſen werden konnte, traten unter dem Gebrauch der genannten Mittel und der nachgerade bis auf 1 Pille verminderten Nux vomica noch 2 partielle Eruptionen (an der linken Hand und am rechten Oberarm) in Geſtalt kleiner, vorzüglich Nachts ſehr heftig juckender Krätzbläſterchen ein. Eine gewiſſe nachbleibende Steifigkeit der linken Hand beim Zuſammenballen verlor ſich durch laue Localbäder ſehr bald.*)

(Die Blennorrhöe der Harnröhre hatte unterdeſſen ungeſtört gelinde fortgedauert und mußte ſpäter beſonders behandelt werden.)

(P. A. Trinius in Samml. 4 p. 147—154. 1830.)

2) Ein 8jähriger Knabe hatte ſich durch einen Fall aus dem Bette eine Hemiplegie der rechten Seite zugezogen, die Zunge ſchob ſich ſchief längs dem rechten Mundwinkel hervor, die Sprache war undeutlich und lallend, der Geſichtsausdruck dumm, die Intelligenz und die Sinne unverändert, der Rückgrath in der Gegend des 6. und 7. Halswirbels ſehr ſchmerzhaft. Hier Einreibungen mit grauer Queckſilberſalbe und ſpäter ſchmale Veſicatorſtreifen; innerlich — Extr. Nuc. vom. aether. gr. ¼—iv. Morgens und Abends, ohne daß die bekannten Erſchütterungen eintraten. Vf. vermuthete, daß das Präparat zu alt ſei; deshalb — Strychnin. nitr. gr. 1/40—⅛ Morgens und Abends. — Nach gr. ⅛ ſo heftige Wirkungen, daß erſt am folgenden Tage wieder 1 gleiche Doſis gegeben wurde. Nach beiden nicht nur ſtarke Contraction des rechten Arms im Ellenbogengelenk, der Finger dieſer Seite in die Handfläche hinein und tetaniſche Ausſtreckung des ganzen rechten Beins mit den Zehen, ſondern auch Zähneknirſchen und zeitweiſe Schielen; die geſunden, linken Extremitäten nahmen jedoch keinen Theil an dieſer mehrſtündigen Wirkung. Von nun an täglich einmal gr. 1/10 unter zunehmender Beſſerung und gelindern Pri-

*) Eine ſo genaue Beſchreibung des Verlaufs des Nux-Exanthems, wie ſie mir in der Literatur noch nirgends begegnet, erſchien mir zu intereſſant, als daß ich ſie nicht in extenso hätte mittheilen ſollen.

märwirkungen. Innerhalb 4 Wochen bei noch weiterer Dosenverminderung völlige Herstellung.*)

(P. A. Weiße in Samml. 6 p. 271—273. 1842.)

Gegen Asthma.

Der hagere, schwächliche, 20jährige N. N. litt seit seiner frühesten Jugend an einem Krampfasthma, welches immer vom ersten Eintritt des Herbstes gestiegen war, von da an allmälig bis in den lauen Frühling wieder abgenommen hatte. Jedes Jahr war es schlimmer geworden und in diesem Herbste hoffte Pat. sein Ende zu finden. Vf. ließ Pat. in seines Vaters, jedem Wind und Wetter ausgesetzten Hause, bei seiner gewöhnlichen Diät, bei seiner Beschäftigung in der Oelmühle. — Ipecac. in Dos. refr., Pulv. Algarott., Cupr. sulf., Asar. ꝛc. ꝛc. halfen nichts, Squilla, China ꝛc. verschlimmerten das Uebel noch. — Nux vom. 2 mal täglich 4 Gran — nahm allmälig, aber merklich die habituelle Engbrüstigkeit weg. Die krampfhaften, asthmatischen Anfälle blieben endlich ganz aus bei jedem Wetter, jedem Barometerstande, jeder Windrichtung, jedem Feuchtigkeitsgrade und jeder Beschäftigung.**)

(H. J. Hahnemann in Bd. 4 H. 4 p. 751—755. 1797.)

Gegen Epilepsie.

1) Eine 40jährige Frau bekam aus heftigem Schreck die Epilepsie, welche später bei jeder nur einigermaßen bedeutenden Gemüthsbewegung folgte. Der Anfall kam plötzlich ohne alle Vorboten, das Bewußtsein kehrte erst nach einem mehrstündigen Schlaf, der den Anfall beendete, zurück und hatte große Erschöpfung zur Folge. Er hatte dem Gemüthe der Frau, je länger er dauerte, desto auffallender, eine Heftigkeit gegeben, die sie vor der Krankheit nicht hatte. So hatte die Sache 2 Jahre gedauert. — Nux vomica gr. β. — Etwa $^1/_4$ Stunde darauf bekam sie Kopfschmerzen, etwas Schwindel und Verdunkelung des Gesichts, schlief darauf ein und befand sich den andern Morgen, wie gewöhnlich. So nahm sie jeden Abend vor Schlafengehen noch 19 solcher Pulver und blieb darauf 3 Jahre von den epileptischen Anfällen frei, erlitt aber nach einem heftigen Aerger einen stärkern und länger dauernden Anfall, als je vorher. Sie bekam wieder dasselbe Mittel und hatte in 20 Tagen 3, aber jedesmal weniger heftige Anfälle, verbrauchte noch ℈j. und blieb von ihrem Uebel befreit.

2) Ein 20jähriger Mann, robust, von phlegmatischem Temperament, sonst gesund, war seit den Kinderjahren von regelmäßiger Epilepsie geplagt,

---

*) In seiner Schrift: Paris und London für den Arzt ꝛc. Petersb. 1820 hat Vf. eines in Dietl's Klinik beobachteten Hemiplegischen erwähnt, welcher bei einer Gabe von gr. ix. Nuc. vom. so gewaltig ergriffen wurde, daß B. sich gedrungen fühlte, auf gr. vj. zu fallen, wobei die Besserung täglich vorschritt. Diese und ähnliche Erfahrungen in eigner Praxis haben Vf. überzeugt, daß jedes Individuum einer verschiedenen Gabe bedarf.

(id. ibid.)

**) Wie das Asthma, so ist auch der Singultus eins der beschwerlichsten und hartnäckigsten Symptome und dauert öfters Tage, ja Wochen lang an. Einen solchen, allen Mitteln, selbst dem „specifischen" Moschus widerstehenden Singultus beruhigte die Tinct. Nucis vomicae.

(A. H. Ranöe in Bd. 1 p. 460. 1783.)

über deren nähere Veranlassung er nichts anzugeben wußte. — Schwindel und Jucken im Gesicht kündigten den Anfall an, darauf folgte schmerzhaftes Zucken in den Armen, worauf das Bewußtsein verschwand; einen oder ein Paar Tage brachte Pat. dann in einem Zustande von Blödsinn hin. Tinctura Asae foetidae in großen Gaben beim Herannahen des Anfalls genommen, erleichterten ihn Rücksichts der Folgen merklich. Er bekam nun anhaltend Nux vomica und wurde ganz hergestellt, nachdem er 115 Gran verbraucht hatte.

3) Ein 50jähriger, athletischer Mensch, Säufer von Jugend auf, leidet seit etwa 15 Jahren an monatlichen, mit Zucken in den Händen anfangenden, wenn diese unterbunden worden, nicht vor Lösung der Ligatur ausbrechenden und höchstens 2 Stunden dauernden, aber mehrtägigen Muskelschmerz mit Schwäche hinterlassenden, epileptischen Anfällen. — Nux vom. gr. β. t. d. 40. beim Beginn des Zuckens 1 St. z. n., die Ligatur nach 1 Stunde zu lösen, dann, falls das Zucken wiederkehre, noch 1 St. und so fort, bis dieses verschwinde, oder üble Arzneiwirkungen verspürt würden. — Nach dem 1. Pulver nach Lösung der Ligatur will Pat. einen, jedoch nicht so heftigen Anfall, das nächste Mal nach 5 Pulvern kein Zucken mehr gehabt haben, welches seitdem allmonatlich zwar wiederkehre, sich aber nicht zum Anfall ausbilde und nach den Pulvern verschwinde. Außer heftigem Kopfschmerz am folgenden Tage keinerlei üble Folgen. Nachdem Pat. 1 Jahr und darüber keinen Anfall gehabt, trat einst ein sehr heftiger ein, als er beim Eintritt des Zuckens das Einnehmen versäumt hatte; das nächste Mal waren 5 Gran zur Verhütung des Ausbruches erforderlich. So kehrte von 1811—1814, wo Vf. Pat. verließ, das Zucken monatlich wieder, doch immer etwas schwächer und zuletzt nach gr. β. verschwindend.

In Vfs. $1\frac{1}{2}$jähriger Abwesenheit hat Pat. das Mittel gar nicht gebraucht, das Uebel ist jetzt ärger, als je und der wieder begonnene (jedoch) unordentliche Gebrauch scheint jetzt auf den Säufer gar nicht zu wirken.*)

(H. J. Lichtenstein in Bd. 49 H. 2 p. 81—86. 1819.)

Oleum Crotonis.**)

Physiologische Wirkungen.

Bei der Darstellung der Säure in Crotonöl war ein Theil davon dunstförmig entwichen. Es roch das ganze Zimmer stechend ekelhaft betäubend. Am folgenden Morgen waren Gesicht, Lippen, Augenlider des Chemikers aufgelaufen, roth entzündet und um die Augen ein breiter Ring von kleinen Bläschen. Nachher folgte Mat-

*) Im Ganzen hat Vf. unter den vielen Kranken, denen er das Mittel verordnete, von 28 Nachricht. Bei 5 ist der Anfall mehre Jahre hindurch nicht wieder erschienen (wozu die beiden ersten in obiger Relation), bei 16 wurde das Uebel mehr oder weniger geschwächt (darunter unser 3. Fall) und bei 7 zeigte sich gar keine Veränderung. (id. ibid. p. 88.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 110, 260—261, 592—593; Bd. 2 p. 242—247 und 544—545.

tigkeit und Schwere in Armen und Beinen, Brennen im Schlunde und den Eingeweiden und darauf ſtarke Schlafſucht und Müdigkeit.

(H. J. Brandes in Bd. 57 H. 1 p. 120. 1823.)

Oleum Jecoris Aselli.*)

Gegen chroniſchen Rheumatismus.

1) Eine 63jährige, ſchwächliche Frau bekam zuerſt im Sommer 1818 gelinde, kurz dauernde und lange Pauſen machende Schmerzen im Kreuz, nicht lange nachher in den Kniegelenken, das Beugen verhindernd, jedoch ohne Geſchwulſt. Nach einjähriger Andauer warfen ſie ſich von da wieder heftig auf's Kreuz und zugleich auf Lenden, Unterleib und Bruſt, ſo daß Pat. in halbgekrümmter Lage beſtändig ſitzend, oder liegend zubringen mußte. Unter 1¼jährigen, vielen und vergeblichen Curverſuchen Verluſt des Appetits, der Kräfte und des Fleiſches; Puls beſchleunigt, hektiſches Fieber andeutend; Füße ödematös geſchwollen. — Oleum Jecor. Asell. 3 Eßl. voll täglich ſeit Sept. 1820. — Nach ¼ Jahre konnte Pat. ſich ſchon aufrichten und bücken und am Stocke gehen und nach ¾ Jahren war ſie vollkommen geſund.

(H. J. Scherer in Bd. 55 H. 6 p. 39—40. 1822.)

2) Ein ſchwächliches, 45jähriges Mädchen wurde im Winter 1819—1820 von allgemeinem Gliederreißen befallen, Füße und Knie am meiſten mitgenommen, nach ¼ Jahre aber auch das Kreuz afficirt, ſo daß 2 Perſonen Pat. von einem Sitze zum andern bringen mußten. Durch die heftigen Schmerzen waren auch „ſchreckliche Magenkrämpfe herbeigeführt worden" und Pat. ward äußerſt entkräftet, einem Abzehrenden gleich. Nach vielen vergeblichen Curen — Ol. Jecor. Asell. Morgens und Abends 1 Eßl. voll im Jahre 1820 — was anfänglich gelinde abführend, harn- (mit ziegelrothem Bodenſatz) und ſchweißtreibend wirkte. Nach Verbrauch von ½ Schoppen ſchon Beſſerung, nach 2 Schoppen vollkommene Herſtellung.**)

(H. J. Scherer in Bd. 55 H. 6 p. 41—42. 1822.)

3) Eine 40jährige Frau, die ſchon einige Gichtanfälle überſtanden hatte, erkrankte ſchlimmer, als je, daran, „war lahm und ſchleppte ſich volle 8 Jahre vom Bette auf den Stuhl und von dieſem wieder in's Bett." Nach vielen vergeblich gebrauchten Mitteln ward ſie durch 4 Bouteillen — Leberthran, täglich 4 mal 1 Eßl. voll — vollkommen hergeſtellt.

(H. J. Weſener in Bd. 58 H. 5 p. 74—76. 1824.)

---

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 111, 261—262, 593—595; Bd. 2 p. 179—183 und 422—428.

**) Die beiden vorſtehenden Fälle ſind aus einer Reihe von 16 ausgehoben, welche Bf. l. c. p. 31—53 aus ſeiner Erfahrung mitgetheilt hat. Die übrigen einzelnen Fälle bieten nichts ſonderlich Auszeichnendes dar, die Symptome waren faſt übereinſtimmend: Schmerzen in den Gelenken der untern Extremitäten, meiſt von unten nach oben aus einem Gelenke in das andre ziehend und Schmerzen im Kreuze ohne Fieber. Beim Gebrauche des Leberthrans nahmen in den meiſten Fällen die Schmerzen in den erſten Wochen erſt zu und dann ab; außerdem wirkte er meiſt auf den Stuhlgang bethätigend, zuweilen auch (ſ. oben) harn- und ſchweißtreibend.

4) Ein Maurer, der sich bei seinen Arbeiten auf den Dächern wie-
erholt erkältet und ohne von seinen rheumatischen Brust- und Rücken-
chmerzen des Frühjahrs 1822 gründlich geheilt zu sein, Armuth halber
eine Arbeiten wieder vorgenommen hatte, wurde im Winter bettlägerig,
onnte wegen Brustschmerzen und Beklemmung keinen Athem schöpfen und
egen Rückenschmerzen ohne aufzuschreien sich nicht rühren. Den ganzen
Winter wurden allerlei Mittel vergebens versucht; im Frühling hatten sich
rofulöse Geschwüre am Halse noch dazu gesellt. — Leberthran 3mal täg-
ich 1 Eßl. voll mit eben so viel Branntwein — besserte schon nach eini-
en Wochen und stellte endlich Pat. so weit her, „daß er alle seine ge-
öhnlichen Arbeiten wieder verrichten kann.“*)

(H. J. Volkmann in Bd. 59 H. 5 p. 120—121. 1824.)

5) Ein 15jähriges, schwächliches, noch nicht menstruirtes und schon
m März 1823 an einem schmerzlichen Gefühl in der Herzgrubengegend
eidendes Mädchen fand Vf. am 12. Juni auf dem Rücken in erhabener
age liegend, unvermögend, sich ohne fremde Beihülfe von der Stelle zu
ewegen; beim geringsten Versuche dazu und beim Athmen die schreckli-
ten Schmerzen im Unterleibe; Gesicht blaß, eingefallen; äußerste Abma-
erung; Haut trocken, Athem kurz und geschwind, Puls schwach und schnell,
Appetit gering, Stuhl träge, Schlaf nur in kurzen Pausen; hektisches Fie-
er. Aufgerichtet konnte sie vor Zittern der Glieder und Schmerzen im
Unterleibe sich nicht 1 Minute auf den Beinen erhalten; auch sich nicht
m mindesten vorwärts beugen. Vf. vermuthete eine auf die Bauchmus-
eln, oder das Bauchfell versetzte rheumatische Materie. — Ol. Jecor. Asell.,
3mal täglich 1 Eßl. voll. — Sogleich Besserung und nach Verbrauch von
℥xxiv. vollkommene Herstellung.**)

6) Kardialgie. Eine 39jährige, verheirathete Frau von sehr schwa-
cher Constitution litt seit 2 Jahren an bis in den Rücken ziehenden und
häufig in wirkliche Kardialgie ausartenden Magenschmerzen und konnte
nichts, wie süße Milch und schleimige Suppen genießen, da sie alle an-
dre Speise unter heftigen Schmerzen wieder ausbrach. Alle Mittel blie-
ben fruchtlos, Pat. kam von Kräften und es stellte sich hektisches Fieber
ein. — Ol. Jec. Asell. 3mal täglich 1 Eßl. voll — besserte alsbald und
nach Verbrauch von ℥xxiv. war die Frau vollkommen gesund.

7) Ein 38jähriger, wüster, dem Branntwein ergebener Bergschmied
wurde im Herbst 1822 (durch Erkältung, wie er meinte) von einem mit
Brustschmerzen und allgemeinem Gliederreißen verbundenen Fieber befallen,
wonach, aller angewendeten Mittel ungeachtet, die Brustschmerzen nicht
blos zurückblieben, sondern sich auch allmälig über den ganzen Unterkör-

*) Herr Medicinalrath Günther in Cöln hat den Leberthran schon seit langen Jahren manchen Gichtischen als Hausmittel empfohlen, weniger gestützt auf die Empfehlungen Marino's, Percival's und Michaelis, als auf den schon in seiner ersten Kindheit (1778, 79) ihm aufgefallenen Volksruf desselben, dem zufolge das Rothgerberhaus seines Geburtsortes das Asyl der Gichtischen und Contracten wurde, deren es dort viele gab und die alle Hoffnung auf Genesung aufgaben, wenn der Leberthran nicht half. Von seinem ausdauernden Gebrauche hat Vf. später in seiner Praxis öfters auffallende Wirkung gesehen, besonders, wo bereits Contracturen eingetreten waren. Reizbare und solche, deren Verdauung leicht in Unordnung geräth, vertragen nach seiner Erfahrung das Mittel nicht wohl und nicht lange genug.

(H. J. Günther in Bd. 59 H. 2 p. 112—113. 1824.)

**) Vorher waren von Vf., wie von andern Aerzten mancherlei Mittel, alle aber ohne allen Erfolg versucht worden.

per verbreiteten, der ihm wie mit einem Gürtel fest umzogen vorkam. Pat. mußte meist auf dem Bauche liegen, hatte wenig Schlaf und Appetit und seine Kräfte sanken täglich mehr. Jetzt — Ol. Jecor. Asell. 3 mal täglich 1 Eßl. voll — und nach ℥xviij. vollkommene Herstellung. Außer etwas häufigerem Urinabgang hatte der Thran keine auffallende Wirkung hervorgebracht.

4 Fälle gewöhnlicher Rheumatismen, die gar nichts Besonderes bieten, etwa den einen Fall von Hüftweh ausgenommen, wo der ischiadische Schmerz Nachts, besonders in der Bettwärme am allerheftigsten war und Pat. sehr häufig nöthigte das Bett zu verlassen, übergehe ich ohne Weiteres.

8) Bereits seit 2 Jahren das Gehen erschwerende und bei Witterungsveränderung oft sehr verschlimmerte Schmerzen in der sonst durchaus normalen, linken Leiste einer 34jährigen Frau hoben — Ol. Jecor. Asell. ℥vj., 3 mal täglich 1 Eßl. voll. —

Nach abermaligem Ausfall von 5 Fällen:

9) Ein 37jähriger, armer Landmann wurde im Winter 18$^{19}/_{20}$ von einem rheumatischen Fieber mit wechselweisem Anschwellen der Hände und Füße befallen und vom Vf. durch die gewöhnliche Behandlung mit Berücksichtigung des rheumatischen Stoffs erst nach 9 Wochen hergestellt. Im Herbst 1823 von derselben Krankheit mit rother, heißer, sehr schmerzhafter Geschwulst und Fieber befallen, gelang die Herstellung (nach einiger Minderung des Fiebers durch eine antiphlogistische, abführende Mixtur und eine Emulsion mit Salmiak) durch — Ol. Jecor. Asell. ℥xij. 3 mal täglich 1 Eßl. voll — binnen 8 Tagen vollständig.

Von den nun noch übrigen 5 Fällen nur noch den vorletzten.

10) Kardialgie. Ein 20jähriges, starkes und stets gesundes Frauenzimmer bekam (nach längere Zeit vorausgegangener Erkältung?) Anfangs 1824 fast jeden Nachmittag drückende, gewöhnlich zwar gegen Abend verschwindende, manchmal aber auch die ganze Nacht hindurch anhaltende und allen Schlaf raubende Schmerzen in der Magengegend und konnte nur ganz leichte Speisen (süße Milch, schleimige Suppen und Kartoffelbrei) vertragen. Vielerlei Mittel waren im Laufe eines Jahres fruchtlos angewendet, Pat. blaß, eingefallen und kraftlos geworden und ihre sonst regelmäßige Periode in's Stocken gerathen. Vf., jetzt zu Rathe gezogen, vermuthete, besonders weil das Uebel bei rauher und stürmischer Witterung immer am schlimmsten war, eine rheumatische Grundlage. — Ol. Jecor. Asell. 3 mal täglich 1 Eßl. voll. — Die beiden ersten Gläser (von ℥vj.) äußerten noch wenig Einfluß, das 4. besserte außerordentlich und nach Verbrauch des 5. (also von ℥xxx.) war die Heilung vollendet.*)

(H. J. Schenck in Bd. 62 H. 3 p. 3—33. 1826.)

11) Heftige, zuweilen sich mindernde, bei schlechter Witterung zunehmende und in der Bettwärme, vorzüglich zur Nachtzeit den höchsten Grad erreichende, rheumatische Schmerzen bei einem 40jährigen, großen und star-

*) Vf. glaubt sich nunmehr zu dem Ausspruch berechtigt, daß der Leberthran ein Specificum gegen rheumatische und gichtische Krankheiten sei, das nach seinen Erfahrungen alle chronische, schmerzliche Uebel des menschlichen Körpers, wo sie auch (innerlich, oder äußerlich) ihren Sitz haben mögen, wenn sie nur in rheumatischer oder gichtischer Schärfe ihren Grund haben, eben so sicher heile, wie die China das Wechselfieber und das Queckſilber die Luſtſeuche.
(id. ibid. p. 33—34.)

ten Manne, die allen dagegen angewendeten Mitteln getrotzt hatten, wichen einem 3wöchigen Gebrauche von — Ol. Jecor. Asell. 3- bis 4mal täglich 1 Eßl. voll — gänzlich.

Außerdem führt Vf., bemerkend, daß ihm noch mehre zu Gebote stehen, die er übergehen wolle, noch 2 schöne Beobachtungen an. Die eine, eine Zeit fast ½ Jahre bestehende, am heftigsten Nachts und im Bette schmerzende und Abmagerung des Beins nach sich ziehende Ischias (der Schmerz zog sich vom linken Hüftgelenk bis in die Zehen) betraf einen kräftigen Landmann von 60 und einigen Jahren, die andre war eine bis in's 3. Stadium gediehene Coxarthrokace eines 6jährigen Knaben mit Verkürzung der Extremität und 2 Absceßöffnungen in der Mitte ihrer vordern Fläche, einer täglichen Eiterabsonderung von ʒiv.—vj. und in deren Folge einem so ausgebildeten Zehrfieber, daß ein nahes Ende unausbleiblich schien. Beide Fälle heilte der Leberthran vollständig; jener bedurfte nur ʒviij., dieser, obgleich schon in den ersten 5—6 Tagen bedeutende Besserung eintrat, bis zur gänzlichen Schließung des fistulösen Geschwürs, also bis zur völlig vollendeten Herstellung, eines 6½monatlichen, unausgesetzten Gebrauchs von 2 (in den ersten 4 Wochen) und dann 3 Eßl. voll täglich.

(H. J. Knod v. Helmenstreit in Bd. 74 H. 5 p. 35—42. 1832.)

12) Eine seit 2 Jahren, kurz nach Beziehung eines neugebauten Hauses an mancherlei gichtischen (rheumatischen) Beschwerden leidende und jammervoll darniederliegende Frau fand Vf. im Frühling 1829 in folgendem Zustande. Gesicht blaß, kachektisch, eingefallen und äußerst abgezehrt; Blick matt, Züge leidend, Zunge normal, Appetit noch ziemlich gut, Stuhl normal; Puls klein und schnell, gegen 120; alle Gelenke angeschwollen und steif, die Glieder sehr geschwunden; Rückgrath am untersten Lendenwirbel ausgewachsen; tief in die Lendenmuskeln bis auf das Heiligenbein sich erstreckende und eine stinkende Jauche secernirende Geschwüre. Obwohl hier, bei bereits entwickeltem Zehrfieber, nur eine sehr traurige Prognose gestellt werden konnte, so ließ Vf. doch den schon von Dr. Brasse empfohlenen — Leberthran — fortnehmen, täglich 3 mal 1 Eßl. voll. Erst nach ½ Jahre verminderte sich die Geschwulst an den Gelenken, die Glieder wurden etwas beweglicher; nach ¾ Jahren hatten die Schmerzen im Kreuze und in den Lenden so ab- und die Beweglichkeit so zugenommen, daß Pat. ihr Schmerzenslager verlassen und an 2 Krücken umhergehen konnte. Nach 1 Jahre waren auch die Geschwüre geheilt und nach 1½ Jahren und Verbrauch von etwa 20 Berliner Quart Leberthran von der Krankheit nichts mehr übrig, als eine etwas gekrümmte Haltung in Folge des ausgewachsenen Lendenwirbels.*)

(H. J. Schenck in Bd. 88 H. 2 p. 36—39. 1839.)

Gegen Rhachitis.

Ein gesund geborener, 3jähriger Knabe konnte mit dem 1. Jahre laufen, verfiel aber mit dem zweiten, klagte über allgemeine Müdigkeit und hatte einen unruhigen Schlaf mit so ängstlichen Träumen, daß er Nachts öfters aus dem Bette sprang. Bei häufigem Stuhl wurde der Bauch hart und dick, die Gelenke schwollen auf, die Glieder verzehrten, der Rückgrath

*) Vf. gedenkt noch einiger durch Leberthran geheilten Fälle von Podagra und „Gicht," will aber (und mit Recht) zwischen Gicht und Rheumatismus nicht streng distinguirt wissen.

krümmte sich und wuchs aus. Anfangs konnte er noch mit auf den Knien gestützten Händen, zuletzt gar nicht mehr gehen und lag ganz contract. Nachdem vieles vergeblich gebraucht worden, kam man zu Bf. — Ol. Jecor. Asell. Morgens und Abends ½ Eßl. voll. — Schon nach Verbrauch von ℥viij. konnte sich das Kind wieder aufrichten, nach ℥xvj. ohne fremde Beihülfe, jedoch noch gekrümmt und etwas schwankend, gehen und nach ℥xx. war das ganze Ansehen wieder frisch und blühend und von dem Uebel nichts, als ein unbedeutender Auswuchs des Rückgraths geblieben.*)

(H. J. Schenck in Bd. 62 H. 3 p. 37—39. 1826.)

Gegen Caries scrofulosa (et carcerosa).**)

1) Ein 35jähriger, in seiner Kindheit skrofulöser, seitdem aber anscheinend gesunder Mann bekam 1828 einen empfindlichen Schmerz im linken Fußgelenke, wo sich eine Geschwulst und nachgerade einige Geschwüre und skrofulöse Caries entwickelten. Alle Antiscrofulosa blieben erfolglos und es bildete sich ein hektisches Fieber aus. — Ol. Jecor. Asell. täglich 2- bis 3mal 1 Eßl. voll. — Bereits nach 6 Wochen Verminderung der Geschwulst und des Schmerzes, Absonderung bessern Eiters und Exfoliation größerer Knochenstücke; allmälige Abnahme des Fiebers und Zunahme der Kräfte; zuletzt nach Exfoliation noch eines großen Knochenstücks Schließung sämmtlicher Oeffnungen und bald hernach so vollkommne Heilung, daß Pat. in kurzem auf die Wanderschaft gehen konnte. In der etwas über ½ Jahr dauernden Cur waren 12 berliner Quart dunkelbraunen Leberthrans verbraucht worden.

(H. J. Schenck in Bd. 88 H. 2 p. 47—50. 1839.)

2) Nach einem Sturz auf das rechte Knie und den rechten Ellenbogen aus skrofulöser Diathese hervorgegangene und während einer Criminalunterſuchung entstandene, bedeutende Anschwellungen des Knies und Ellenbogens gedachter Seite, die sich später beide öffneten, Geschwüre bildeten und Caries deutlich fühlen ließen, wobei die rechten Unterkieferdrüsen hühnereigroß angeschwollen und längs des Halses rosenkranzartige Stränge von Lymphdrüsen zu fühlen waren, widerstanden einer 3monatlichen unausgesetzten (mit alleiniger Unterbrechung während der Reinigung) innerlichen und äußerlichen Jodcur nicht nur, sondern das Allgemeinbefinden erlitt noch bedeutende Verschlechterung. Bei Unveränderlichkeit des Gelenkleidens wurde der früher gute Appetit schlechter; entstanden Bauchschmerzen mit leichten Stühlen, vermehrtes Harnen, Aufregung des Pulses und zuletzt immer zunehmendes, trocknes Hüsteln.***) Pat. wurde 1 Monat ganz ohne Arznei gelassen und erhielt dann — Ol. Jecor. Asell.

---

*) Noch 3 ähnliche mit gleich günstigem Erfolge durch den Leberthran behandelte Fälle hat Bf. mitgetheilt.
(id. ibid. p. 35—37.)

**) Mit diesem Ausdruck will ich ein dyskrasisches, der Scrofulosis mindestens sehr ähnliches, wesentlich in Geschwülsten und Caries bestehendes Uebel bezeichnen, das sich in Gefängnissen (vorzüglich wohl in Folge der Kerkerluft) sehr häufig entwickelt.

***) Die Nutzlosigkeit des Jods, dieses mächtigen Antiscrofulosi, könnte auffallen und giebt es der Beobachtung sicher ein besonderes Interesse, daß der gleich hinterher gegebene Leberthran sich so heilkräftig bewies. Ich will deshalb nicht unterlassen auf den blühenden Zustand der Constitution zur Zeit des Jodgebrauches hinzuweisen. Da nun bekanntlich das Jod am nützlichsten ist, je mehr die Constitution heruntergekommen, so folgt das Weitere von selbst.

fusc. ℥j. jeden Morgen. — Der Husten verschwand bald nach Aussetzen des Jodgebrauchs. — Nach 10wöchiger Anwendung und Verbrauch von etwas über 5 Pfund Leberthran war das Knie von Geschwulst und Schmerz, sowie in seiner Bewegung frei; das Ellenbogengelenk war zwar merklich abgeschwollen und nach Exfoliation zweier Knochenstücke in der Ruhe schmerzlos, der halbcontrahirte Arm konnte aber nicht ohne große Schmerzen stärker gestreckt werden. Pat. entzog sich, ihrer Haft entlassen, der weitern Behandlung.

3) Ein 18jähriger, ziemlich kräftiger und hinreichend entwickelter Maurerlehrling prellte sich im Jahre 1835 durch einen Fall das linke Ellenbogengelenk, was, entsprechend behandelt, keine Folgen hinterließ; nach etwa 3 Jahren (gegen Ende 1837) kam er in die Strafanstalt und nach einem 4monatlichen Aufenthalt in derselben bildete sich an genanntem Gelenke ohne äußere Veranlassung eine schmerzhafte Geschwulst, nach deren endlicher Maturation und Eröffnung sich, wie vermuthet worden, eine cariöse Stelle am Olecranon zeigte. Das Allgemeinbefinden war dabei befriedigend. — Ol. Jecor. Asell. fusc. ℥j. täglich vom 4. Jun. — 24. Aug. 1838; mithin im Ganzen fast 7 Medicinalpfund. — Das Ende der Strafzeit (24. Aug.) war auch das Ende der Cur, aus welcher Pat. nach Exfoliation eines 4 Linien langen und 2 Linien breiten Knochenplättchens mit Ausnahme einer leichten Hauträthung (an der frühern Geschwürstelle) und einer sehr geringen Empfindlichkeit beim Druck des Olecranon völlig geheilt entlassen wurde.

4) Ein in seiner Kindheit sehr gesunder, 24jähriger Tagelöhner kam im Mai 1833 in die Strafanstalt, woselbst er im Febr. 1835 von einer ziemlich heftigen Pneumonie, wonach von Zeit zu Zeit Seitenstechen, trockner Husten, Appetitlosigkeit und große Abgeschlagenheit hinterblieben und im folgenden Jahre von jene Beschwerden immer mehr erleichternden, allmälig weiter um sich greifenden Lymphgeschwülsten am Claviculartheile des Brustbeins und verschiedenen Gelenken befallen wurde, deren jede 4—8 Wochen zu ihrer Reife erforderte, geöffnet eine ziegelrothe, dünne Flüssigkeit entleerte und entweder allmälig vernarbte, oder meistens Caries in den unterliegenden Knochen hinterließ. Allgemeinbefinden in hohem Grade gestört; bedeutende Abmagerung, Brust und Appetit aber gut. Nach innerer und äußerer Anwendung stärkender und andrer Mittel, Asa foetida ꝛc. war im November 1837 der Körper bis zum Skelet abgemagert, die Zunge rein, die Brust frei; Heißhunger; Bauch klein, Stuhl und Urin normal; Puls klein, matt, gegen Abend fieberhaft mit Durst und vermehrter Hautwärme; gegen Morgen reichliche Schweiße; an der genannten Stelle der Brust und andern Plätzen (cariöse) Geschwüre, an mehren (unbeweglichen) Gelenken schmerzhafte Geschwülste. — Ol. Jecor. Asell. fusc. ℥j. täglich, in 5 Monaten ungefähr 12 Pfund. — Pat. verließ, noch 4 Wochen (ohne Arzneigebrauch) beobachtet, die Anstalt bei völlig gutem Allgemeinbefinden, während die Localleiden sehr gebessert, aber nur theilweise wirklich geheilt waren. 3 Monate später waren sämmtliche noch übrige Geschwüre der Heilung nahe.

(H. J. Knolz in Bd. 88 H. 4 p. 95—105. 1839.)

Gegen Tuberculosis Pulmonum.

1) Ein 22jähriger, dem äußern Ansehen nach sehr blühender und kräftiger Studiosus, dessen Mutter an ausgebildeter Phthisis gestorben war,

litt an Kurzathmigkeit, kurzem Hüsteln und zuweilen unbedeutendem Auswurf und die Auscultation ergab an der Spitze der linken Lunge theils rohe, theils in Erweichung übergehende Tuberkeln. Die frühere Behandlung eines andern Arztes hatte die Beschwerden verschlimmert. — Ol. Jecor. Asell. — heilte ihn in 8 Monaten vollständig und die Lunge erwies sich nun bei der Untersuchung als gesund.

2) Aehnlich war der Erfolg des (einmonatlichen) Leberthrangebrauchs bei einem seit 1½ Jahren unausgesetzt an kurzem Husten, Dyspnöe mit zeitweiligem Auswurf und Abmagerung, besonders im Gesichte, leidenden Prediger; ferner bei dessen Bruder, einem 25jährigen Oekonomen, sowie bei einem Studirenden, der den ausgesuchtesten Habitus phthisicus darbot und bereits seine Aeltern und einen Bruder an der Phthisis verloren hatte.

Vf. hat bereits in 34 Fällen, wo überall die Auscultation Tuberkeln bestimmt nachwies, den braunen Leberthran ausschließlich (bei Erwachsenen zu 1, später 2 Eßl., bei Kindern zu 1 Theelöffel, später ½ Eßl. voll Morgens und Abends) angewendet und alle geheilt. Als allgemeines Resultat seiner Erfahrungen steht fest, daß das Mittel bei rohen, oder erst eben in Rerubescenz übergehenden Tuberkeln alle andre, selbst den Salmiak übertrifft, wogegen dieser bei vorherrschendem Zustande der Erweichung allen andern Mitteln im Allgemeinen vorgezogen werden muß, wenn er in hinreichend großen Dosen (bis 3ij. täglich) gegeben wird.

(H. J. Haeser in Bd. 86 H. 1 p. 104—105. 1838.)

3) Ein offenbar nicht genau hierher gehöriger, obwohl Vf. sich auf die vorstehenden Beobachtungen beruft, aber nicht weniger interessanter Fall ist folgender. Ein 21jähriger und bis im Aug. 1830, wo er in Zeeland von dem herrschenden Wechselfieber befallen wurde, gesunder Soldat von zwar schwächlichem und skrofulösem Körperbau, wurde seitdem nie wieder recht gesund und litt namentlich an Hepatitis und deren Folgen. Ob ausschließlich als solche das spätere hervorstechendste Leiden: Husten mit vielem, eiterähnlichem und blutigem Auswurf nebst Abmagerung (Schwindsucht) zu betrachten sind, will ich nicht apodiktisch behaupten; Vf. hat an die Möglichkeit einer Phthisis hepatica, wie man am Ende noch gewahrt, allerdings auch gedacht, scheint aber doch an die Gegenwart von Tuberkeln sehr zu glauben, wiewohl das Resultat der Stethoskopie sehr unbestimmt und bescheiden lautet.

„Unter dem Schlüsselbein der rechten Seite schien mir eine Aushöhlung der Lunge (Vomica) zu sein; mehrmals hörte ich auf das deutlichste die Pectoriloquie. Mehr abwärts vermuthete ich Hepatisation der Lunge, indem ich da gar kein Geräusch des Athemholens vernahm."

Vom 3. Sept. 1834 — April 1835 in Vfs. Behandlung (im Reichshospitale) wurden, wie bereits vorher, alle ordentliche Mittel erfolglos angewendet und der Bericht vom 20. Jan. 1835 ergiebt: große Abmagerung, stark hervorstehende Rippen, Athmen sehr erschwert und hörbar, Auswurf blutig, aber leicht, Lage auf der rechten Seite beschwerlich, schmerzhaftes Ziehen in der Richtung vom Diaphragma, Gesichtsfarbe in's Gelbliche spielend; Puls 78, Morgens jedoch schneller, klein, weich und regelmäßig; Appetit, Zunge und Stuhl gut; in dem welchen Unterleibe ließ sich deutlich eine Vergrößerung der Leber fühlen; Urin gelblichbraun, einen ziegelmehlähnlichen Bodensatz absetzend.

Von nun an mit einigen Unterbrechungen — Ol. Jecor. Asell., täglich 4mal 1 Thee- bis Eßlöffel voll, im Ganzen (bis April) 64 Unzen im Jan. ℥viij., im Febr. ℥xxviij., im März ℥xviij. und im Apr. ℥x.). — Am 4. Apr. kein Husten, kein Auswurf mehr, von den seit den 6. Febr. (unter Erleichterung) sich entwickelnden Leberflecken nur eine Spur; Pat. nahm an Kräften und gutem Aussehen täglich zu und wurde Ende Mai's geheilt entlassen und zu den Garnisontruppen versetzt.

(H. J. Alexander in Bd. 86 H. 6 p. 3—10. 1838.)

4) Einem 8jährigen Mädchen von unverkennbar skrofulösem Habitus gab Vf. gegen einen seit geraumer Zeit bestehenden, trocknen Husten mit kachektischer Gesichtsfarbe und Abmagerung — Ol. Jecor. Asell. Morgens und Abends ½ Eßl. voll. — Eine 6wöchige Anwendung befreite das seitdem (seit nun 3 Jahren) gesunde Kind nicht blos davon, sondern zugleich auch von allen andern skrofulösen Affectionen. Der Stethoskopie wird hier nicht gedacht.

(H. J. Schenck in Bd. 88 H. 2 p. 57—59. 1839.)

5) Joseph B., 16 Jahr alt, hatte seine Aeltern früh verloren, litt an einer seit seinem 9. Jahre allmälig entstandenen, absoluten Aphonie und jetzt, wie Plessimeter und Stethoskop ergaben, an einer fast allgemeinen Verdichtung des Lungengewebes durch rohe Tuberkeln. Beträchtliche Magerkeit und Kurzathmigkeit; Gesicht erdfahl; Puls 100, frequent, sehr klein, etwas härtlich; Haut trocken; Appetit, Se- und Excretionen normal. Brustschmerzen, Husten und Kehlkopfaffection fehlten durchaus. — Ol. Jecor. Asell. Morgens und Abends 1 Eßl. voll. — Nach 14 Tagen war die Stimme bereits vernehmlich und alles besserte sich seitdem mehr und mehr, so daß nach 7 Monaten und ℥iij. Leberthran die Sprache vernehmlich und laut und die Constitution sehr gehoben, die Tuberculosis dem ungeachtet aber noch immer sehr verbreitet ist. Die Cur wird fortgesetzt.

(H. J. Haeser in Bd. 87 H. 2 p. 107—108. 1838.)

Gegen Atrophia Infantum.

Ein 1¼jähriges Kind wurde von einer Atrophie in optima forma nach fruchtlosem Gebrauche verschiedener andrer Mittel durch — Ol. Jecor. Asell. fusc. Morgens und Abends 1 Theel. (im Ganzen 2 Schoppen) — in ¼ Jahre geheilt.

(H. J. Schenck in Bd. 88 H. 2 p. 56—57. 1839.)

Gegen Herpes (syphiliticus).

Ein 43jähriger, in seinem 25. Jahr secundär-syphilitisch inficirter Schullehrer wurde, nachdem er durch Mercurialia davon befreit worden, alsbald von einer gewöhnlichen Krätze angesteckt, womit er sich ¾ Jahre herumquälte und später mit einer Flechte („Schorfe und kleine Bläschen, die eine scharfe, wäßrige Feuchtigkeit enthielten") im Gesicht befallen, wogegen alle Mittel und alle Aerzte keine Hülfe brachten, die aber nach 12jähriger Dauer durch — Ol. Jecor. Asell. fusc. 3mal täglich 1 Eßl. voll — nach vorgängiger Zunahme des Juckens und Brennens in 4 Monaten vollständig geheilt wurde. Die anfänglich röthlichen Narben bekamen die normale Hautfarbe wieder.

(H. J. Schenck in Bd. 88 H. 2 p. 51—55. 1839.)

Gegen Kardialgie.

Die jeden Abend für einige Stunden eintretende und vielen (auflösenden, krampfwidrigen, antarthritischen ꝛc.) Mitteln, auch dem Chinin. sulf. ꝛc. unverändert widerstehende Kardialgie eines 68jährigen Mönchs wurde durch — Ol. Jecor. Asell. ℥viij., täglich 4mal 1 Eßlöffel voll — gänzlich gehoben. So lange Pat. es einnahm, warf er eine Menge sauren Schleims aus.

(H. J. Münzenthaler in Bd. 78 H. 5 p. 52. 1834.)

Gegen Hemikranie.

Einem Höker, der schon über ½ Jahr an Hemikranie litt und viele Mittel bereits fruchtlos gebraucht hatte, verordnete Vf. — Ol. Jecor. Asell. 4ʒ, später 5mal täglich 1 Eßl. voll. — Schon nach einigen Tagen Abnahme, nach Verbrauch von etwa 20 Unzen gänzliches Aufhören der Schmerzen.

(H. J. Münzenthaler in Bd. 78 H. 5 p. 75. 1834.)

Gegen Ischias nervosa.

Eine 47jährige Bäuerin litt seit mehren Monaten an nervösem Hüftweh. Die Schmerzen, welche in der Hüft- und Kreuzgegend am heftigsten waren und sich herunterwärts bis zur Kniekehle und zum Rücken des Plattfußes erstreckten verhinderten alles, oder gestatteten, wenn sie ja zuweilen gelinder waren, nur das Gehen mit nach vorwärts gebeugtem Körper. — Ol. Jecor. Asell. täglich 4mal 1 Eßl. voll — heilte das Uebel in 14 Tagen gänzlich.

(H. J. Münzenthaler in Bd. 78 H. 5 p. 85. 1834.)

Gegen Paralyse.

1) Eine 46 Jahr alte, phlegmatische, bislang immer gesunde Frau spürte gleich nach der schweren 4. Entbindung eine anfangende Lähmung der Füße, ein Reißen sowohl an den Ober-, als Unterschenkeln, besonders an ihrer hintern Fläche; ein Gefühl von Taubheit, von Einschlafen und Ameisenkriechen in denselben. Die Kraft der Füße war gemindert, daher das Gehen beschwerlich und unsicher, sie mußte sich an den Wänden des Zimmers mittels der Hände herumleiten und zum Stocke als Stütze greifen. Das Uebel verschlimmerte sich täglich, bis sie wieder schwanger wurde. Geburt und Wochenbette verliefen ganz normal, trotz dem wurde die Lähmung eine vollkommene; das Gefühl in den Extremitäten bestand aber fort und die Functionen waren sonst gut; viele Mittel, von verschiedenen Aerzten angewendet, blieben erfolglos — fast 3 volle Jahre. — Vf. fand Pat. in folgendem Zustande:

Paresis der Füße; Muskelfleisch schlaff und welk; die Füße selbst etwas abgemagert; die Gelenke beweglich und die Unterschenkel gegen die Kniekehle in einem stumpfen Winkel gebeugt. Ein Gefühl von Kälte, Ameisenlaufen und Einschlafen hatte sie auch jetzt noch, dazu, besonders des Abends und vor Mitternacht, gelinde, reißende Schmerzen, vorzüglich an der hintern Fläche der Füße, dem Verlaufe des ischiadischen Nerven entlang.

— Morgens nüchtern und Abends nach dem Essen 1 Eßlöffel voll braunen Leberthrans; — 1 Tasse starken schwarzen Kaffee danach. —

Pat. hatte noch kein Quart genommen, als sie schon Besserung spürte; sie empfand ein vermehrtes Gefühl von Wärme in den Füßen, das Reißen hatte sich gemindert, das Einschlafen kam seltener und die Beweglichkeit durch eigne Kraft war schon in etwas wieder da. Nach ungefähr 6 Quart war sie völlig hergestellt; die Cur dauerte vom August (1828) bis zum Frühling.

2) Frau G., 30 Jahr alt, von ziemlich starkem Körperbau und immer gesund, spürte vor ihrem 2. Kindbette ziehende, reißende Schmerzen, besonders in der Kreuz- und Lendengegend, an der hinteren Fläche der Schenkel herab, Hinderniß beim Gehen und eine gelinde Steifigkeit in beiden Füßen; alles dies verlor sich aber im Verlaufe des Wochenbettes. Doch ein halbes Jahr nachher fing das kaum überstandene Uebel von neuem an, steigerte sich von Tag zu Tage, die Schmerzen wurden immer bedeutender, besonders des Nachts und völlige Lähmung der untern Extremitäten trat ein. Sie lag 2 Jahr zu Bette und brauchte alles vergeblich. Nun (vom Vf.) — Leberthran in der oben angeführten Weise. — Pat. wurde dadurch völlig wieder hergestellt, nur stellten sich beim Eintritt schlechter Witterung zuweilen reißende Schmerzen in den untern Extremitäten ein. (Im Anfange der Cur war noch Ungt. Hydrarg. ciner., Ol. Hyosc. coct. und Linim. volat. an der hintern Fläche der Oberschenkel längs des Nervus ischiad. eingerieben worden).

Sonst wurde in beiden Fällen, wie Vf. noch ausdrücklich bemerkt, neben dem Leberthran nichts angewendet.

(H. J. Schupmann in Bd. 70 H. 4 p. 115—119. 1830.)

Opium. *)

Vergiftung.

Ein Neugeborener von 10 Tagen erhielt von Mathy's Opiumessenz (?) gtt. iv. gegen Leibschneiden und Schreien. Er wurde sogleich still, lag mit offenen Augen und etwas verstellten Gesichtszügen. Darauf stellte sich gänzliches Unvermögen zu schlingen ein mit einem convulsivischen Zittern der Glieder, der Lippen, der Zunge, der Gesichtsmuskeln, mit Anwandlungen von Opisthotonus, wobei die Haut, besonders das Membrum dunkelroth wurde und mit einem unterbrochenen, krächzenden Athem. Nach 8 Stunden — Kampher mit Eigelb abgerieben, auf die Herzgrube. — Nach 6 Stunden konnte das Kind wieder schlucken und bekam darauf Milch mit einigen Tropfen Kampheremulsion, worauf augenblicklich eine Art Knall in der Gegend der Cardia sehr deutlich gehört wurde, mit einer augenscheinlichen Veränderung in der gespannten und verstellten Physiognomie. Ein kamphorirtes Lavement bewirkte eine starke Ausleerung von Winden und säuerlich riechendem, schleimigem, käsigem Unrathe und damit war das Kind gerettet.

(H. J. Aepli in Bd. 25 H. 3 p. 139—141. 1806.)

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 123—124, 262—264, 595—597, 791—794; Bd. 2 p. 183—195 und 473—480.

Gegen Diarrhoea dysenterica.

Ein junger Mann litt an Unterleibsbeschwerden und wurde namentlich ½ Jahr mit Visceralklystieren und drastischen Purganzen behandelt. Plötzlich stellte sich auf einem Spaziergange ein Durchfall ein mit Frost und Leibschneiden. Die ersten 4 Tage erfolgten 40—50 Stühle täglich, darauf verminderten sie sich bis zu 10 und endlich auf 4—5; bei diesen aber blieb es trotz aller Mittel (Adstringentia, selbst Opium in großen Gaben leisteten nichts) 4 Monate. Das Aussehen des Kranken war erbärmlich, mager, eingefallen, Gesicht und Füße geschwollen, auch abwechselnd eine von den Händen. Mit der Diarrhöe ging alles Genossene unverdaut wieder weg und Pat. aß mit vieler Mäßigkeit. Dem jedesmaligen Stuhlgange ging eine vorübergehende, schneidende Empfindung durch den Unterleib vorher und dann entledigten sich die Gedärme alles ihres Inhaltes. Er war sehr entkräftet und ohnmächtig; viel Durst; Puls klein, schwach, gegen Abend 100 Schläge in der Minute; die Wärme mäßig, nur die flachen Hände brannten; die Backen waren mäßig roth, die Füße kalt und ödematös angeschwollen; Pat. fast beständig schläfrig. Kräftige Diät, zum Getränk eine lauwarme Mischung von Wasser und Rothwein und — Tra. Opii Eccardi mit 2 Theilen Zimmtwasser, alle ¼ Stunden Anfangs gtt. j., nach 1 Stunde 2 gtt. und so stündlich mit gtt. j.—gtt. x. zu steigen (wenn nicht früher Schwindel u. s. w. eintritt), hernach wieder abfallend mit stündlich 1 Tropfen. — Die darauf folgende Nacht war ruhiger, als je, bei 8 Tropfen hatte sich eine gleichmäßige Wärme durch den ganzen Körper verbreitet; gegen Morgen seit langer Zeit zuerst ein gleichmäßiger, allgemeiner Schweiß; die Ausleerungen blieben aus. Als Pat. auf 8 Tropfen gefallen war, empfand er vorübergehende Verdunkelung vor den Augen und Schwindel. Die Haut blieb feucht, der Urin ungehindert und häufiger abgehend; Puls (um 11 Uhr Vorm.) 92, etwas stärker als den Tag vorher. — Nun alle Stunden 9 Tropfen, jedesmal mit 3 steigend, bis 36 und dann wieder herab. — Den 3. Tag trat bei 24 Tropfen Narcotismus ein, man ging daher mit der Dose wieder herab; reine Tinctur 2stündlich 6 Tropfen und jedesmal mit 1 steigend. — Am 4. Tage noch keine Ausleerungen; der Urin geht ungehindert, ist sehr roth und macht einen weißlichen Bodensatz. Die Geschwulst der Füße vermindert sich. Puls 88. — 3stündlich 8 Tropfen, um 1 steigend. — 5. Tag. Noch keine Oeffnung, aber der Unterleib nicht hart und gespannt. — Gleichmäßige Wärme, feuchte Haut. Puls 84. — 4stündlich 8 Tropfen. — 8. Tag. Pat. war auf 16 Tropfen gekommen; starker Schweiß, guter Appetit, guter Schlaf. — Am 17. Tage zuerst ein wenig harter, verbrannter Stuhlgang, der von nun an alle 2—3 Tage erfolgte (er hatte mehre Jahre lang vor der Krankheit immer nur alle 2—3 Tage einen harten Stuhlgang gehabt). Völlige Genesung.

(H. J. Matthaei in Bd. 11 H. 2 p. 101—107. 1801.)

Gegen Dysenterie.

Ein gesunder, starker Mann von etwa 60 Jahren bekam die Dysenterie in geringem Grade, berauschte sich aber stark und nun wurde der Zustand schlimmer, die Zunge dick gelb belegt, der Puls ziemlich langsam, sehr voll und gespannt. Ungefähr 40 Stuhlgänge täglich; die Schmerzen ziemlich stark. Auf den Gebrauch des Opiums war in 4 Tagen die Zunge rein, die Fäces kothig und consistent, nur 1—2 Stuhlgänge; Pat. verfiel

ber in seinen Reden immer von einer Sache in die andere nd beantwortete nichts ordentlich. In beständiger Thätigeit durchwandelte er das ganze Haus, war in wichtigen Beschäften verwickelt, wollte seinen Rock zerreißen ꝛc. Nach —5 Tagen war er ganz vernünftig. Er erhielt zum Versuch dieselbe Quantität Opium, die er früher gebraucht hatte, aber sie blieb ohne Einwirkung auf das Sensorium.

(H. J. Rademacher in Bd. 4 H. 3 p. 593—594. 1797.)

Gegen Krampfhusten.

Ein gesunder, 50jähriger Mann erhitzte sich im Winter auf einer Fußreise bis zum Schweiß und setzte sich darauf im Freien nieder. Er fühlte sogleich Schauder und, nach Hause gekommen, befällt ihn heftiges Fieber und Husten. Der letztere vermehrt sich mit jedem Tage, so daß er nur kurze Zwischenzeiten hat, wo er ihn verschont. Die Nächte sind schlaflos, die Eßlust beinahe ganz verschwunden und der Husten bringt durch die Anstrengung den Kranken in den stärksten Schweiß. So dauerte es 10 Tage, ehe der Arzt ihn sah. Er sah erdfahl aus, die Augen lagen tief in den Augenhöhlen. Die Haut war heiß anzufühlen, Puls geschwind und klein, Zunge belegt, starke Beklemmung der Brust, Stiche in der Seite. Es wurden Reizmittel aller Art während 2 Tage gegeben, die Beklemmung und die Schmerzen verminderten sich, sonst blieb alles unverändert. — Nun Tra. Opii Eccardi, alle Stunden, mit 8 Tropfen anfangend und täglich um 1 Tropfen steigend. — (Nach 24 Stunden wieder von 8 Tropfen anfangend.) Nach 24 Stunden fing der Kranke an sich zu erholen, der Husten kam in längeren Zwischenzeiten und es stellte sich sanfter Schlaf ein. In 4 Tagen war auch das Fieber weg, die Eßlust da und alles auf dem Wege der Genesung.

(H. J. Frankenfeld in Bd. 22 H. 4 p. 70—74. 1805.)

Gegen Delirium Potatorum.

Ein 40jähriger Schmied, sehr starker Trinker, seit 3 Jahren zuerst und alljährig mindestens 10 mal ohne bestimmte Periode von obiger Krankheit befallen, wird gewöhnlich schon einige Tage vor ihrem Ausbruche appetitlos und auffallend unruhig, hört auf zu arbeiten und faßt Wahnideen, bekommt beständiges Zittern der Hände, das die ganze Krankheit hindurch als beständiges Zucken der Handmuskeln anhält und trinkt noch Branntwein, der aber nach vollem Ausbruch der Krankheit widersteht. Jetzt trinkt er erstaunliche Mengen Wassers; schon vom Anfange der Krankheit an fortwährende, häufige, klebrige, profuse, oft sehr unangenehm riechende Schweiße bei nicht heißer, ja oft mehr kalter Haut; Stuhl immer träge; Zunge locker belegt, aber nicht trocken; Puls klein und unregelmäßig; Schlaflosigkeit während der ganzen Krankheitsdauer. Häufiges Haschen mit den Händen in der Luft, wo, wie er behauptet, lauter Fäden schweben; Blick mehrentheils unstät, aber nicht wild; glaubt sich nicht krank und ist nur mit Mühe im Bette oder Zimmer zu halten. Bei einigen frühern Anfällen stellten sich heftige, den epileptischen ähnliche und oft wiederkehrende Convulsionen ein. Gegen den 6. Tag (von dem ersten Uebelbefinden an) nimmt die Krankheit allmälig ohne merkbare Krisis ab. Seit den letzten beiden Anfällen, wo Vf., der das Uebel früher für Manie hielt und mit kalten Umschlägen, Brech- und Abführmitteln behandelte, — Opium

— in der Höhe der Krankheit gr. ij. 2stündlich (erst nach wenigstens 12—14 Gaben trat Ruhe ein) gab, ist die Krankheit jedesmal um wenigstens 1 Tag abgekürzt worden. *)

(H. J. Eichelberg in Bd. 53 H. 3 p. 134—136. 1821.)

Gegen Variolae malignae.

1) Ein Knabe, welcher außerordentlich viele, besonders im Gesicht zusammenfließende Blattern hatte, wurde am 9. Tage der Krankheit, am 6. nach Beginn der Eruption auf einmal matt und „so hinfällig, daß er alles hängen ließ." Der Puls war schnell und klein, Pat. bekam mehre dünne Stuhlgänge und die Blattern, welche sich bisher langsam erhoben hatten, fielen plötzlich zusammen; hier und da wurden einzelne schwarz, alle übrigen enthielten einen dünnen, wäßrigen Eiter. In den wenigen freien Zwischenräumen war die Haut roth und brennend heiß. — 3 Tage lang Tr. Opii crocata zuerst 2stündlich gtt. j., zuletzt 3stündlich gtt. iij. — worauf sich der ganze Zustand völlig änderte.

(H. J. Klees in Bd. 4 H. 3 p. 453—459. 1797.)

2) Eine von ihrem blatternden Bruder angesteckte, 8jährige Gräfin bekam schon am 2. Tage Blatterflecken, die aber bald wieder vergingen und einer Reihe der gefährlichsten, nervösen Symptome: Zuckungen, epileptische Anfälle, Durstlosigkeit bei großer Hitze, unwillkürliche Stühle ꝛc. Platz machten. Am 3. Tage Abends 7 Uhr sehr große Unruhe; Athmen bald schwer seufzend, bald kurz; Kinn herabhängend, Gesicht und Extremitäten kalt, Stirn und Unterleib brennend heiß, Augen gebrochen, das Weiße vorgekehrt, Unvermögen zu schlingen, oder der bekannte Paralysen-Ton dabei; Pulslosigkeit, hippokratisches Gesicht. — Laudan. gtt. v. innerlich und Reiben mit gtt. vj. in Chamillenthee. — Nach ½ Stunde wurde Pat. ruhig, es brach ein starker Schweiß und damit das Pockenexanthem reichlich aus, das sie glücklich überstanden hat.

(H. J. Gebel in Bd. 8 H. 1 p. 196—198. 1799.)

Gegen Paraplegie.

Ein 50jähriger, völlig gesunder Branntweintrinker hatte schon einen Anfall von Apoplexie überstanden und war seit der Zeit nicht bei Kräften, hatte geringen Appetit, ward fahl und mager. Nach einem kleinen Aerger fühlte er einen heftigen Schmerz im Kopfe und in der ganzen linken Seite. 12 Stunden darauf überfiel ihn ein Schwindel, er fiel nieder, verlor das Bewußtsein und war, als er wieder zu sich kam, an der ganzen linken Seite vollkommen gelähmt. — Aderlaß, Arnica und reizende Einreibungen ohne Nutzen 10 Tage lang. — Der Arm und das linke Bein waren völlig gelähmt, das Aussehen des Kranken bleich, um Nase und Augen blau, der Appetit hatte sich verloren; der ganze Körper war kühl, der Puls im Verhältniß des großen, starken Körpers matt und klein. — Nun alle Stunden 1 Tropfen Tinctura thebaica in steigender Dosis und so in 36 Stunden 3ij. — Die unangenehme Kälte in den lahmen Gliedern hatte sich verloren, aber sie hatte nicht der Empfindung von Wärme Platz gemacht. Hin und wieder setzte sich auf der Haut ein juckendes Tippchen, was aber schnell wieder verschwand. Er klagte über mangelnden Harnabgang, sehr trocknen Mund und vermehrten Durst. Nun wieder — Tinct. thebaica

*) Ein anderer Fall (ibid. H. 4 p. 127—128.) bietet durchaus nichts Ungewöhnliches dar.

tt. vj., alle Stunden um einen gestiegen. — Nach 4 Stunden unruhig, ngstlich beklommen; seine Ideen verwirren sich, es fliegen unken vor den Augen; eine unangenehme, brennende Wärme eigt in den Kopf und verbreitet sich von da über den ganzen örper, nur in die lahmen Glieder nicht. Nach noch 3 Stunden (wo r 10, 11, 12 Tropfen nahm) zieht es sich wie ein warmer Hauch urch die lahmen Glieder; der Arm wird erst beweglich im Schulterelenk und so nach und nach in den übrigen. Es entsteht beträchtlicher Schwindel, so daß Pat. sich niederlegen muß. (Mit dem Medicament oird ausgesetzt.) Im Bette fängt er an in Schweiß zu kommen, der Anfangs, vorzüglich am Kopfe, dann am ganzen Körper in dicken Tropfen erabfließt. — Er schläft ein. Nach etwa 4 Stunden wacht er wieder auf, indet sich wie im Schweiße gebadet und über den ganzen Leib hat sich in Ausschlag herausgeworfen, der aus dicken, rothen, beträchtlich juckenden Quaddeln besteht. Die Glieder sind vollkommen beweglich. Nach 8 Stunden nimmt Pat. nur 4stündlich 10 gtt. Er bleibt n einem fast beständigen Schweiße. Der Urin sehr sparsam, aber ohne Beschwerden abgehend, hochroth und ohne Bodensatz, ja ohne Wolke. Es blieb Schwäche und Eingeschlafenheit der linken Gliedmaßen; Pat. setzte die Medicin aus und verrichtete nach einigen Tagen sein Geschäft. Nach 14 Tagen aber kam der Anfall in derselben Form wieder. Nachdem er einer Ueberladung des Magens halber durch lauwarmes Wasser mit Kochsalz vomirt hatte, wieder — Opium. — Schon beim 7. Tropfen Schwindel und Betäubung, aber keine Hitze und Wallungen. Nach 3 Tagen klagte Pat. über empfindliche Kälte in der linken Seite und eine beträchtliche Unruhe in den gesunden Theilen des Körpers, so daß er nicht im Stande war, diese Glieder eine Minute lang still zu halten. Zu Zeiten entstanden Zuckungen in dem lahmen Beine, wovon er aber selbst nichts empfand, wenn er es nicht sah. Puls an beiden Handgelenken völlig egal, 80 und voller, als das erste Mal; kein Appetit, gehörige Oeffnung, noch immer Neigung zum Erbrechen. — Alle 4 Stunden 15 gtt. Tinctur. — Eine Stunde nach der ersten Gabe entstand Wärme in den Gliedern und das Gefühl der empfindlichen Kälte in der lahmen Seite verlor sich. Nach der 3. Dosis gegen Abend erfolgte ein allgemeiner Schweiß, darauf Schlaf und beim Erwachen war der Arm in der Schulter etwas, nach der 6. Gabe die ganze Seite, jedoch sehr schwach und unvollkommen beweglich. Nach der 7. vollkommene, 1½ Stunde anhaltende, aber auf den Zustand der Seite ganz einflußlose Betäubung. Am 6. Tage war seit 3 Tagen keine Oeffnung, allgemeine, sehr große Mattigkeit, völliger Ekel gegen Speisen. Weder Opium, noch die später gegebene Arnica verbesserten nun die Bewegung weiter; in dem Bade zu Limmer (bei Hannover) besserte Pat. sich sehr.

(H. J. Matthäi in Bd. 11 H. 2 p. 94 – 101. 1801.)

Gegen Syphilis secundaria, auch primaria.

Nachdem Schoepf durch einen Zufall die antisyphilitische Wirkung des Opiums entdeckt und Delius diese Entdeckung bekannt gemacht hatte, stellte Sibbern in der Strafanstalt (Sophronisterio Börnehuus dicto) Versuche damit an, deren einige kurz folgen sollen.

1) Der 33jährige Johannes Lundgreen mit venerischen Geschwüren und kleinen, tiefrothen und krustigen Tumoren über den ganzen Körper,

außerordentlich verwüstetem Gesicht und Genitalien, unausstehlichem Gestank und tiefen Rachengeschwüren, aber ohne Exostosen und Gonorrhöe nahm nach einem Purgans — Op. gr. ij. — vj. Morgens und Abends — vom 26. Jan. an. Die größte Dosis war Anfangs März erreicht. Danach Schweiß, (lang entbehrter) Schlaf und vollkommene Herstellung.

2) Die 24jährige, schwangere Sophie Ritgers mit Rachen- und Genitalgeschwüren und Kondylomen bekam erst nach der Geburt eines von jedem Zeichen syphilitischer Ansteckung freien Knaben, der aber nach dem 1. Monat an Krämpfen starb und nach überstandenem Wochenbette Anfangs Febr. — Opium wie oben 4 Monate lang, — wurde am 7. Jun. geheilt entlassen und zeigte 3 Wochen nachher noch keine Spur eines Recidivs.

3) Regine Willing und Catharine Marie Dystrup, beide eben über 20 Jahr hinaus und mit zahlreichern Geschwüren und Excrescenzen, als die vorhergehende, bekamen nach einem Purgans — Opium, wie oben vom Novemb. an, — Anfangs Jan. zu gr. vj. Morgens und Abends, wurden d. 5. und respect. 17. Apr. geheilt entlassen und sind „bislang" (?) von jedem Rückfall frei geblieben.

4) Johanne Catharine Peter, 20 Jahre alt, heulte und seufzte über Schmerzen an den Genitalien. Unzählige, gleichsam in ein Cavum zusammen mündende und stark entzündete Geschwüre am Schaamberge; der übrige Theil der Pudenda mit Excrescenzen und Geschwürchen besetzt. — Opium, wie oben — linderte in wenigen Tagen die Entzündung und den Schmerz (die Ulceration am Venusberge breitete sich jedoch in den ersten Wochen noch weiter aus) und stellte, seit Anfang Jan. zu gr. vj. gegeben, Pat. ganz her, die am 5. Apr. gesund entlassen wurde.

5) Durch dasselbe Verfahren sind Botiltis Margarete Bertels, sowie Charlotte Amalie und Anna Margarete Henrichs (zwischen 20 und 30 Jahren alt) von Geschwüren an den Geschlechtstheilen befreit und einige andere, in der Behandlung noch Befindliche gehen ihrer Herstellung entgegen. *) Mercur hat niemand bekommen.

Die Primärwirkungen des Opiums anlangend, erregte dasselbe, vorzüglich in den Morgenstunden, starken Schweiß von äußerst widrigem Geruch, den auch der übrigens häufig sehr schleimige Urin hatte; Schlaf die ganze Nacht und den ganzen Vormittag über, woraus Patienten übrigens leicht zu erwecken waren; nur Sophie Ritgers hatte im letzten Monate der Behandlung Kopfschmerzen von Congestionen nach dem Kopfe, wogegen sie mit Erfolg zur Ader gelassen wurde; Puls, welchen Sibbern sehr häufig und sorgfältig untersuchte, klein, unordentlich, zusammengezogen (contractum — hart), stets langsam, nie über 60, bei Steigerung der Dose nicht weiter verändert, beim Aussetzen des Opiums aber zur Norm zurückkehrend unter baldigem Rücktritt der Schweiße.

6) Winslow sah hartnäckige und sehr verdächtige Geschwüre der

*) Einen in der Privatpraxis behandelten, sehr weit gediehenen Fall secundärer Syphilis mit Caries des Oberkiefers und Durchlöcherung desselben, Zerstörung des Processus orbitalis Maxillae superior, des Vomer ꝛc., der 9 Monate hindurch reichlich mit Queckſilber in verschiedener Form behandelt worden war, heilte Sibbern in 4 Monaten mit 1140 Gran Opium noch glücklich. Indessen mußten zwischendurch wiederholentlich Abführungsmittel gegeben werden und scheint nebenher auch ein Decoct. Sarsaparill. genommen zu sein.

ıfenflügel durch Opium geheilt werden, einmal jedoch die vollständige ıtlung erſt nach Zuſatz von Queckſilber herbeiführen.

7) Ein 1 Jahr nach richtig geheilten Eroſtoſen entſtandenes, ſehr häßhes Rachengeſchwür heilte er durch große Doſen Opium.

8) Endlich ſah er einen verzweifelten Fall von Cancer Mammae ertus mit Intumescenz der Achſeldrüſen durch reichlichen Opiumgebrauch ınderbar gebeſſert, ja der Convalescenz ſehr nahe, da das Karcinom ıen gutartigen Charakter angenommen hatte und die Drüſen abſchwol-ı. — Sibbern ſah bei einem eine ſtinkende, livide Jauche abſondernden ırcinoma Uteri vom Op. keinen Erfolg.

(A. H. Tode in Bd. 1 p. 424—434. 1783.)

Gegen Schwindſucht.

Ein 23jähriger Mann, von nicht ſchwindſüchtigen Aeltern erzeugt, ȝne phthiſiſchen Körperbau, gewöhnt an geiſtige Getränke, hatte, wie es hien, die ausgebildete Lungenſchwindſucht. Er nahm anfänglich zur Stiling des quälenden Huſtens und zur Beförderung des Schlafes Abends 3—20 Tropfen Laud. liq. Sydenh., nach 3 Wochen 30, nach 5 Wochen 0, nach 2 Monaten 90—100, nach 3 Monaten 150 Tropfen und im . Monate einen gehäuften Eßlöffel voll. Er ſpürte davon nicht die geıngſte nachtheilige Folge, ſondern nahm gegentheils täglich an gutem Aushen und Kräften zu. Es folgte nicht immer Schlaf, aber beſtändig ein ıhiger, ſchmerzloſer, äußerſt behaglicher Zuſtand. Morgenſchweiße, colliuative Diarrhöe, Abmagerung, Zehrfieber, Huſten, eiterartiger Auswurf hwanden völlig. Die Doſis des Opiums wurde hernach unter anhalndem Wohlbefinden wieder vermindert.

(H. J. Tourtoual und Torkenbeck in Bd. 53 H. 2 p. 75—77. 1821.)

Laudanum liquidum Sydenhami (äußerlich).

Gegen Polypen.

1) Mutterpolyp. Ein Polyp hing 2 Zoll lang zwiſchen den großen Schaamlefzen eines 43jährigen, unverheiratheten Frauenzimmers hervor, vahrſcheinlich in Folge großer Anſtrengung durch die ſehr enge Oeffnung ıes in vollkommener Integrität und bedeutender Stärke vorhandenen Hyınens hindurchgedrängt. Der Polyp ſah blutroth aus, blutete leicht bei ıer Berührung und hatte eine vollkommen lanzettförmige Geſtalt, war in ıer Mitte dicker (3 Linien), an den Rändern ſehr dünn und endete mit ıiner ſtumpfen Spitze.

Vf. betupfte (zumal an eine Operation nicht wohl zu denken war) ıie Spitze des Polypen täglich 2 mal reichlich mit Laudan. liq. Sydenh. ınd zerſtörte ihn glücklich auf dieſe Weiſe bis hinter das Hymen binnen 20 Tagen, dann ging er durch eine Troisquartcanüle mittels eines in Laudan. getauchten Pinſels zu dem Reſt; in 7 Wochen war die Excrescenz ȝanz zerſtört. *)

(H. J. Kahleis in Bd. 68 H. 2 p. 80. 1829.)

---

*) Vf. hatte früher öfters nicht ſowohl Nyphelia, als Leucomata, ja eine blutſchwamm-

2) Nasenpolypen. Sehr bedeutende, beide Nasenhöhlen einer kinderlosen, 37jährigen Frau ausfüllende, erhebliche Schmerzen in der Umgebung und Respirationsbeschwerden erregende Polypen, die nach 2maliger Operation sich regenerirten und durch Butyrum Antimonii nicht radical zerstört werden konnten, wurden nach 2monatlicher, täglich 3maliger Bepinselung mit — Tinct. Op. crocat. — so zurückgedrängt, daß sie kleiner, ganz welken, trocknen Beutelchen glichen und mit leichter Mühe und ohne Schmerz mittels einer Pincette weggenommen werden konnten.
(H. J. Dürr in Bd. 76 H. 1 p. 65—67. 1833.)

Papaveris Capita. *)

Vergiftungen.

1) Einen 2½jährigen Knaben, welcher Tags zuvor von einem Nachbarjungen einen oder einige Mohnköpfe (genau war die Menge nicht zu ermitteln) bekommen und gegessen hatte, fand Vf. bewußtlos mit starrer, erweiterter Pupille, rothem, aufgetriebenem Gesicht und in leichten, aber oft wiederkehrenden Zuckungen; Puls sehr schnell, Haut heiß, in sehr starker Thätigkeit und in der Gegend des Unterleibes große, rothe, scharlachähnliche Flecken. Der bis dahin blühend gesunde Knabe war am gestrigen Abend mit Erbrechen und deutlichem, starkem Fieber erkrankt, hatte die Nacht in starker Hitze und häufigen Delirien zugebracht und starb noch in derselben Nacht in Convulsionen.

Das Gesicht der Leiche war bereits am Morgen blau, die rothen Flecke waren verschwunden und schon nach 24 Stunden ging der Körper in Fäulniß über.

2) Ein 14jähriger Knabe verfiel vom Verschlucken einiger Mohnköpfe nach 4 Stunden in Irrereden, Schlafsucht und Krämpfe. Nach einem Abführmittel verloren sich die Zufälle nach 5 Tagen allmälig, allein Pat. war so hinfällig, daß er nicht gehen konnte. 4 Wochen später wurde er Vf. vorgestellt: große Hinfälligkeit, fortwährende Neigung zum Schlaf, Schwindel, Gedächtnißschwäche, Appetitlosigkeit, sehr bleiches Aussehen und solche Schwäche, daß Pat. nicht 5 Minuten stehen konnte, wurden durch mehrwöchentlichen Gebrauch roborirender Mittel so wenig gebessert, daß Pat. noch einige Monate nachher einem Reconvalescenten aus einem schweren Typhus glich.
(H. J. Strahl in Bd. 77 H. 6 p. 41 – 44. 1833.)

---

artige Excrescenz aus dem Kopfe dadurch vertilgt. Dr. Primus wendete dieses Mittel zuerst mit Erfolg bei Nasenpolypen an.
(Reiner in med. chir. Ztg. 1821. Juli S. 60; Toël in Fror. Notiz 1824. Nov. No. 173; Primus in med. chir. Ztg. 1826. Oct. S. 13.)

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 124 - 125, 598 600, 795 und Bd. 2 p. 480.

Phellandrium aquaticum.

Gegen Phthisis.

1) Ein Jüngling von 12—13 Jahren verlor sein blühendes Aussehen ohne bemerkbare Veranlassung und zehrte nach und nach ganz ab. Nach einiger Zeit fanden sich Fieberanfälle ein: Frost, Hitze, Kopfweh, Mangel des Appetits, Müdigkeit; dieses endigte in der Nacht durch einen starken, ermattenden Schweiß. Hierzu gesellte sich, besonders die Nacht über, sehr marternder Husten mit Heiserkeit und eiterartigem Auswurf, — Sem. Phellandrii ℥β. mit ℳj. Wasser infundirt, täglich 3 mal ½ Schälchen. — Nach 8 Tagen verminderten sich die Fieberanfälle beträchtlich, Appetit und Schlaf wurden besser, auch der Husten war nicht mehr so marternd, obwohl Auswurf und Nachtschweiß dieselben blieben. In der angezeigten Ordnung verloren sich die Symptome völlig und Pat. genas nach fast 2 monatlichem Gebrauch des Phellandr. ganz. *)

(H. J. Selig in Bd. 7 H. 1 p. 30—32. 1797.)

2) Ein Mann von 46 Jahren bekam Drücken in der Magengegend, Mangel an Appetit und nahm mehre Brechmittel. Endlich fing er an, in der Brust zu leiden und nach 10 Wochen war er in folgendem Zustande: Puls schnell und klein; Husten beinahe unaufhörlich, mit Auswurf eines faul schmeckenden Eiters; auf der rechten Brust öfters Stechen und deutlich empfand Pat., daß der Auswurf sich von dieser Stelle losriß; der Appetit war völlig verschwunden und jeder Genuß einer Speise vermehrte das Fieber, welches auf jeden Fall sich zu Abend verschlimmerte. — Der Schlaf war während der Nacht des verschlimmerten Hustens wegen ganz unmöglich, hektische Schweiße dauerten bis zum Morgen fort; der Körper war sehr ausgedorrt. Nach Elixir acidum Halleri, Abends Opium und außerdem Tart. tartarisat. mit Extr. Marrub. albi besserte sich alles, aber eine Erhitzung und darauffolgende Erkältung warf den Kranken wieder zurück. Nun wurde der Zustand abermals gebessert, aber es blieb etwas Husten, fauler Auswurf und Geschmack, der den Appetit benahm, zurück. — Jetzt Phellandr. 3 mal täglich 8 Gran. — Sobald Pat. dieses Mittel nahm, empfand er eine starke Bewegung in der innern schmerzhaften Stelle, eine Art Formication, aber mit Empfindung von Wohlbehagen. Am 1. Tage des Gebrauchs bekam er einen schwachen Husten; glaubte zu empfinden, wie sich auf der schmerzhaften Stelle etwas los hob und nun erfolgte ein höchst stinkender, übelschmeckender Auswurf in großer Menge (der auch nach Phellandr. schmeckte). Seit der Zeit verschwanden Husten, Auswurf und übler Geschmack bei vermehrtem Urin mit Bodensatz.

(H. J. Stern in Bd. 9 H. 3 p. 126—130. 1800.)

---

*) Pat. bekam zum Getränk „die Tisane von Hirschhorn, Scorzoner- und Queckenwurzel fort" und in den Abendstunden außerdem einigemal etwas von der Mixtur aus Krebssteinen mit Citronensäure gesättigt, welche beide Mittel zu Anfang vor Anwendung des Phellandr. zur Milderung des Fieberzustandes, jedoch ohne Erfolg genommen waren.
(id. ibid.)

Phosphorus.

Physiologische Wirkungen.

Ein 55jähriger Mann war nach überstandenem Schlagfluß am linken Arme völlig gelähmt. Er erhielt von Hufelands Phosphoremulsion täglich 2 mal 1 Eßlöffel. In den ersten Tagen schien er munterer zu werden. Nach 4 Tagen, als erst 1 Gran Phosphor etwa verbraucht war, wurde der Kranke erhitzt, der Puls fieberhaft, die Zunge stark belegt, die Halsadern pulsirten stärker, es erfolgte mehrmaliges, galliges Erbrechen und vorzüglich klagte der Kranke über eine unangenehme Spannung und Trockenheit auf der Brust. Kühlende, abführende Mittel und mitunter eine ölige Mandelemulsion besserten alles in wenig Tagen, doch blieb die Spannung auf der Brust mit vielem Husten und Schleimauswurf noch lange zurück und der Magen blieb lange verdorben und geschwächt.

(H. J. Kortum in Bd. 10 H. 2 p. 42—44. 1800.)

Gegen Wechselfieber.

Ein atrabilarisch-ikterischer und deshalb zu häufigen Obstructionen inclinirter, 34jähriger Mann ward vor 2 Jahren von einer Tertiana befallen und bei der Unwirksamkeit der gewöhnlichen Fiebermittel gegen den Winter 1810 in die Charité aufgenommen. Paroxysmen wohl 18 Stunden lang und überaus schmerzhaft; statt des Frostes ein 2—3stündiges, leichtes Schauern mit unerträglichem Gliederreißen. Alle Mittel blieben erfolglos und das Frühjahr fand diesen Unglücklichen vom Fieber abgehärmt, einem Schatten gleich. — Extr. Chelidon. major. mit Guaj. — hob endlich das Fieber bald (das zuvor noch den Quartantypus annahm), jene heftigen Gliederschmerzen jedoch nicht gänzlich.

Nach 3monatlicher Pause am Ende des Sommers (nach manchen Diätfehlern) ein Recidiv in derselben rheumatischen Form, jedoch im Quotidiantypus, der bald in den 3tägigen umschlug. Sogleich — Phosphor. gr. ij. solv. in Ol. Terebinth. ʒij. (= 260 gtt.) D. S. 4 mal täglich 10 gtt. in 1 Tasse Altheadecoct. *) — Schon der nächste Anfall war nicht mehr

*) Die von dem Dr. Wüsteney zu Malchin empfohlenen und in jener Gegend zu großer Celebrität gelangten Fiebertropfen bestehen aus: Ol. Terebinth. ʒj. Phosphor. gr. iv. Ol. Caryophyll. ʒß. mit Haferschleim Erwachsenen zu gtt. iv. Kindern zu gtt. ij.—iij. stündlich in der Apyrexie zu geben. Vf. hat damit eine bedeutende Anzahl Fieberfälle geheilt und glaubt nach seinen Erfahrungen, daß das Mittel mehr für Frühlings-, als Herbstwechselfieber (selbst wenn beide ohne alle Complicationen sind) paßt. Ingleichen wirkte es weniger günstig in Quotidian-, als in Tertian- und in diesen wiederum nicht so auffallend günstig, als in Quartanfiebern. Bei sehr betagten Personen und sehr zarten Kindern (bei letztern hat Vf. auch das Mittel nur sehr selten angewendet) hatte es nur in wenigen Fällen den gewünschten Erfolg; dagegen war es ganz am rechten Orte bei eingewurzelten Quartan- und Tertianfiebern. So z. B. verschwand eine seit ¾ Jahren trotz allen Mitteln bestehende Quartana eines dadurch sehr heruntergekommenen Bauern nach seinem 4tägigen Gebrauche gänzlich und Pat. erholte sich ohne weitere Arzneien in kurzem völlig. Ueberhaupt ist nach der Heilung des Fiebers durch diese Tropfen eine Nachcur sehr selten nothwendig; auch Recidive wurden sehr selten beobachtet; Vf. ließ aber die Tropfen zu gtt. viij. Morgens und Abends wenigstens noch 8 Tage nach dem letzten Anfalle fortbrauchen. Anderweite nachtheilige Folgen sah er danach nie, im Gegentheil erholten sich die Kranken schneller, als nach der China zu geschehen pflegt. Gastrische Complication erfordert die entsprechenden Antigastrica, nach deren Wirkung dann dreist mit den Tropfen angefangen werden kann.

(H. J. Peters jun. in Bd. 36 H. 4 p. 122—125. 1813.)

mit Gliederschmerzen verbunden und dauerte nur 10 Stunden; der folgende anteponirte um 2 Stunden und war der letzte. Pat. blieb gesund; einige Zeit nachher, obgleich er im Ganzen nur gr. iv. Phosph. verbraucht hatte, traten noch täglich 2 höchst stinkende Stühle ein und der Urin war noch 14 Tage nach dem letzten Anfall braun und hatte einen lehmigen Bodensatz.
(H. J. Hufeland in Bd. 32 H. 6 p. 80—83. 1811.)

Gegen Typhus.

Ein junger Mann wurde von einem Wechselfieber befallen, welches bei Gebrauch von China in ein anhaltendes Fieber überging. Es stellten sich heftige Delirien, Zuckungen und starkes Blutbrechen ein; Puls klein und sehr schnell (126 Schläge); fast ununterbrochenes Aufhüsteln von blutigem Schleim, hierauf wieder Blutbrechen und Abgang reinen Blutes durch den Stuhl. Auf den Gebrauch von Schwefelsäure hörte das Blutbrechen auf, dagegen dauerten Erbrechen auf Medicamente, Delirien, die nur blanda waren, sowie die mit Schlummer abwechselnde Schlaflosigkeit, Unruhe und Angst fort. Nun brachen auch Petechien aus. Alle Reizmittel (Kampher, Moschus ꝛc.) halfen nichts und am 25. Tage der Krankheit war das Auge gebrochen, der Unterkiefer gelähmt, die Extremitäten kalt, zitternd, der Puls kaum fühlbar, die Excretionen blutig, unwillkürlich, der Athem röchelnd, die Petechien größer, zahllos; Facies hippocratica; Pat. verbreitete einen cadaveröfen Geruch, sank im Bette herab, schwitzte. — Nun Phosphor. — Schon die ersten Dosen, welche Pat. kaum schlingen konnte, brachten mehr Thätigkeit in den ganzen Organismus, Aufhören der unfreiwilligen Ausleerungen, einen Anschein von Muskelkraft, Wärme der Extremitäten und Farbe im Gesicht hervor. — Den folgenden Tag war der Puls viel sparsamer, die Delirien lebhaft. Nun fand sich zwischendurch Bewußtsein und bis zum 30. Tage verloren sich alle üblen Zufälle bis auf die große Erschöpfung der Kräfte. Pat. hatte in der Zeit 40 Gran Phosphor verbraucht und genas bei guter Diät ohne andere Medicamente; denn bittere, geistige Tincturen konnte er nicht vertragen, sie erregten, selbst in ganz kleinen Gaben, sogleich Erbrechen.
(H. J. Memer in Bd. 29 H. 1 p. 17—32. 1809.)

Gegen Prostratio Virium.

Ein Mann von 71 Jahren hatte ein galliges Flußfieber und am 14. Tage war der Zustand folgender: Erschöpfung, Singultus, beschwerliches Schlingen mit hörbarem Hinunterfallen des Getränks, Schlummer, röchelnder Athem ohne Kraft, etwas auszuwerfen, große Schwäche und Abzehrung des sonst trocknen, magern Körpers; geschwinder, kleiner Puls; kalte Extremitäten und kalte, klebrige Schweiße im Gesicht; matte, blöde, schmierige Augen; glatte, rothe, trockne Zunge. Am 6. Tage dieses Zustandes — Phosphor, 4 Gran auf 3j. Schwefeläther, 2stündlich 10 Tropfen. — Nach 6 Stunden ließ der Singultus und das Geräusch von dem hinunterfallenden Getränk nach. Am andern Tage war Pat. munterer, Haut und Gliedmaßen warm und feucht, der Puls kräftiger, der Schlummer ließ nach und es konnte mit einiger Kraft ein zäher Schleim ausgeworfen werden. Der häufig abgehende Harn war sehr dick. So folgte Genesung.

Aehnlich, ja noch schlimmer war der Zustand einer schwächlichen, 60 und einige Jahre alten Frau am 14. Tage einer Pleureste, eines 12jährigen Knaben in Folge einer schlecht behandelten Pleureste und eines 13jäh-

rigen Knaben, der gegen 3 Wochen an einem galligen Nervenfieber darniederlag.

(H. J. Conradi in Bd. 6 H. 2 p. 387—393. 1798.)

Gegen Amaurose.

Ein sehr robustes, 18jähriges Mädchen verlor durch Erkältung ihre Menstruation und verfiel dabei in ein gastrisch-rheumatisches Fieber. Sie hatte namentlich heftige Kopfschmerzen und gallige Erscheinungen. Nach einigen Tagen des Fiebers lallte sie nur unverständliche Worte, die Pupillen beider Augen waren sehr erweitert, völlig empfindungslos und unbeweglich, die Gefäße der Conjunctiva aufgetrieben und sehr voll, das Fieber aber hatte nachgelassen. Ein Brechmittel that hinsichts des Fiebers und des gastrischen Zustandes sehr wohl, hatte aber auf Gesicht und Sprache keinen Einfluß. Bei Gebrauch des Kamphers vergingen die entzündlichen Aussichten sehr rasch. Auf den Gebrauch mehrer Mittel fand sich die Menstruation wieder reichlich ein, aber Pat. blieb völlig blind, die Augen starr, die Pupillen unempfindlich, reizlos und erweitert, die Sprache stammelnd und undeutlich, sonst war sie völlig wohl. — Nun täglich 3 mal 20 gtt. Aeth. phosphorat., — wonach Gesicht und Sprache unter profusen Schweißen sich wieder einstellten. *)

(H. J. Henning in Bd. 44 H. 4 p. 52—60. 1817.)

Gegen Paralyse.

1) Eine 48jährige Frau wurde von einem Tertianfieber befallen. Nach 3 Wochen fiel sie beim Beginn des Paroxysmus bewußt- und bewegungslos zu Boden, erwachte aber nach einigen Stunden wieder; allein die willkürlichen Bewegungen blieben gelähmt. Seit dieser Zeit kam das Fieber zwar wieder, machte aber keinen normalen Verlauf und wurde zu einem remittirenden. Puls sehr frequent, klein und nicht hart; Haut pergamentartig trocken, brennend heiß; unerträglicher Durst; Urin blaß, ohne Bodensatz; die Lähmung erstreckte sich auf alle unwillkürlichen Functionen, aber in verschiedenem Grade. Ober- und Unterextremitäten völlig bewegungs- und empfindungslos; Harn- und Stuhlausleerungen unwillkürlich, aber das Schlucken, die Bewegungen der Zunge, das Athmen im Allgemeinen und die Bewegung des Thorax insbesondere waren nur erschwert; Bewußtsein nicht gestört, Verdauung normal, Zunge rein, Habitus ziemlich voll, robust, aber nicht plethorisch. Reizende Einreibungen, innerlich Senega, Arnica, Opium, China, Serpentaria ꝛc. Nach 6 Tagen zeigte sich Neigung zum Sopor, der Appetit verlor sich, die Unterextremitäten fingen an zu schwinden, der Zustand wurde passiver und es fand sich ein anhaltendes Asthma ein. — Nun Phosphor, — welcher sehr günstig wirkte. Zuerst verloren sich die unwillkürlichen Harn- und Darmausleerungen,

---

*) Verschwiegen darf nicht werden, daß Pat. vom 4 — 10. Juli sehr stark menstruirt war, dann Phosphor bekam und am 16. schon hergestellt war, was die Causalität des Phosphors zur Heilung allerdings dubiös macht.

(id. ibid.)

Müller fand bei einer masernkranken Frau, die in Folge der Masern fast völlig amaurotisch erblindet war, die von Loebel in Horns Archiv empfohlene Naphtha phosphorata (s. dieses Magaz. in Bd. 2 H. 1 p. 200 — 203.) bestätigt; nach 2tägigem Gebrauche fand sich das Gesicht wieder ein.

(H. J. Müller in Bd. 36 H. 2 p. 107. 1813.)

dann zeigte sich in den Oberextremitäten mehr Kraft und Energie, hierauf kam auch Bewegungsfähigkeit in die unteren. Außerdem verlor sich die Schläfrigkeit, es stellte sich Transpiration ein, obgleich mäßig; doch fehlte der Appetit noch immer und der Stuhlgang verstopfte sich. — Phosphor in steigender Gabe. — Zwar besserte sich die Bewegungsfähigkeit, aber das Asthma verminderte sich nicht und die Krankheit fing an, sich zu verschlimmern mit dem 15. Tage des Phosphorgebrauchs. Urinabfluß unwillkürlich; hartnäckige Obstruction; Beweglichkeit der Extremitäten verringert; zunehmende Erschöpfung. Pat. schlief oft und fest, ohne durch den Schlaf erquickt zu werden, das Fieber nahm einen continuirenden Charakter an, der Puls wurde außerordentlich schnell und klein und unter zunehmendem Asthma endigte das Leben.

(H. J. Hufeland in Bd. 32 H. 6 p. 72—80. 1811.)

2) Rückenmarkslähmung. Ein kleines, schwächliches, abgezehrtes und noch nicht menstruirtes, 16jähriges Mädchen hatte wegen einer Lähmung des Rückenmarks schon seit 3 Jahren das Bett nicht verlassen, konnte sich in demselben nicht umdrehen, nicht sitzen und sank erstarrt zusammen, wenn es herausgenommen wurde. Die Lähmung war langsam entstanden und gewachsen, die Ursache nicht zu ermitteln; übrigens befand Pat. sich ziemlich wohl. Seit 2 Jahren hatte sie ein anderer Arzt erfolglos behandelt. — As. foetid. ʒβ. Extr. Valer. frigid. parat. ʒiij. Pulv. Rad. Valer. ʒiv. Phosph. gr. ij. Morgens und Abends 10 St. 2gränige Pillen — schienen Anfangs gut zu bekommen, griffen aber bald die Verdauung an, wurden bald kurz nach dem Einnehmen weggebrochen und mußten ausgesetzt werden. Eine Wiederholung der Pillen nach vorheriger Magenstärkung durch bittere und gewürzhafte Mittel hatte denselben Erfolg; deshalb endlich — Phosph. (wie viel?) in Aether sulfur. gtt. 25 täglich 4 mal. — Nach 2 Monaten konnte Pat. (zum ersten Mal seit 3½ Jahren) das Bett verlassen, bald an 2 Krücken, nachher an 1 Stocke gehen und im Juni 1820 stellte sich zum ersten Male die Menstruation ein. — Unter Fortgebrauch des Phosphoräthers nun noch Bäder mit Schwefelkali. — Im Aug. konnte Pat. ohne Anstrengung und ohne Stock schon ½ Meile weit gehen; die Besserung ist dauernd geblieben.

(H. J. Franke in Bd. 59 H. 1 p. 112—113. 1824.)

Gegen Epilepsie.

Bei einem 16jährigen Mädchen, das seinen elenden Körper auf verschiedene Weise reizbar gemacht hatte, entstanden zuerst Unordnungen in der Menstruation und dann auf die geringste Veranlassung die fürchterlichsten Magen- und Darmkrämpfe, die sich gewöhnlich in einer Lipothymie endigten, an deren Stelle später die heftigste Epilepsie trat. Die jedesmaligen Vorboten des Anfalls waren: mehrmaliges Gähnen, starke Trockenheit des Mundes und eine von den Füßen längs dem Laufe der Nerven in's Gehirn aufsteigende Aura epileptica. — Phosphor. gr. ij. solv. in Ol. Hyoscyam. (e Fol. Hyosc. c. Ol. Olivar. infus. parat.) ʒβ. adm. Extract. Chamom. e tot. plant., Aq. Menth. pip. aa. ʒij. D. S. 2stündlich 1 Eßlöffel voll unausgesetzt 2 Monate hindurch. *) — Pat. wurde völlig hergestellt.

(H. J. Handel in Bd. 7 H. 3 p. 110—112. 1799.)

*) Bevor Vf. den Phosph. verordnete, hatte Pat. in der Angst eines durch bekannte

Picrotoxin.

Verſuche (vergleichende. Cf. Coriaria.).

1) Kaninchen. 3 Gran Pikrot. mit Mehl als Pillen in das Maul. — Nach 10 Minuten nur etwas langſamerer Herzſchlag; erſt nach 1 Stunde 50 Minuten kleine, convulſiviſche Stöße der Extremitäten, nach 2 Stunden 20 Minuten heftige Zuckungen, nach 2½ Stunden auf einen ſehr hohen Grad geſtiegen; das Thier erhob ſich auf allen 4 Füßen, welche tetaniſch ausgeſtreckt wurden; hierauf folgten heftige Stöße der vordern und hintern Extremitäten, heftiger Trismus mit Schaum vor dem Maule. Reſpiration ſehr mühſam und beſchwerlich, Herzſchlag langſam. Nach 2 Stunden 36 Minuten heftige Sprünge und Convulſionen mit Opiſthotonus. Nach ſeinem Nachlaß athmet das Thier wieder; Wiederkehr der Convulſionen und des Trismus mit Schaum vor dem Maule. Herzſchlag ſchneller, Verdrehen des Kopfes nach links, Zittern am ganzen Körper. Nach 2 Stunden 40 Minuten auf Anfaſſen des Thieres mit der Hand wieder ein Paroxysmus, mit Sprüngen beginnend, worauf Convulſionen, Trismus, Opiſthotonus, Aufhören der Reſpiration, des Herzſchlages und Scheintod folgen. Darauf wieder Zuckungen, Zittern des ganzen Körpers, Wiederkehr der Reſpiration und des Herzſchlages. Das Thier verdreht den Kopf nach der rechten Seite und geht — drehend nach rechts — im Kreiſe herum. Darauf geht es fortwährend rückwärts. Der ganze Paroxysmus dauert 12 Minuten, kehrt nach 3 Stunden wieder; jetzt treibt ſich dabei der Bauch auf. Nach 3 Stunden 10 Minuten wieder ein Paror., wobei der Opiſthotonus länger anhält; nach 3¾ Stunden in einem ſolchen Anfalle Tod.

Section ſogleich. Im rechten Ventrikel wenig, im linken viel Blut. Lungen mit Blut angefüllt, Reizbarkeit des Nerven- und Muskelſyſtems erloſchen; die Hirngefäße ziemlich mit Blut angefüllt.

2) Kaninchen. 1 Gran Pikrotox. in eine Nackenwunde. Nach 5 Minuten convulſiviſche Zufälle. Die Paroxysmen befolgten den Typus, wie im vorigen Verſuche. Nach viertelſtündiger Dauer des Paror. Tod.

Section unmittelbar. Herz pulſirt noch, im Atrio dextro viel flüſſiges Blut, im Atrio et Ventriculo sinistro wenig; Reizbarkeit des Nerven- und Muskelſyſtems erloſchen; Gehirn ziemlich mit Blut angefüllt.

3) Kaninchen. 1 Gran Pikrot. in eine Nackenwunde. — Nach 10

Vorboten angekündigten Anfalles, wie von einem inſtinctmäßigen Verlangen hingeriſſen, nach einem zufällig in ihrer Nähe befindlichen Arzneiglaſe, worin ſich etwa Zij. Phosph. in Waſſer befanden, gegriffen, jenen eiligſt herausgenommen, dieſes (etwas über Zj.) getrunken und dadurch den Paroxysmus völlig präcavirt. Dieſer Zufall veranlaßte Vf., den Phosph. zu verſchreiben.

(id. ibid.)

Hufeland empfiehlt folgende Formel als die zuverläſſigſte: Rp. Phosph. Urin. gr. ij subig. exact. long. triturat. c. Mucilag. Gumm. Arab. q. s. ut f. c. Aq. font. Zvj. Emuls. add. Syr. emuls. Zij. Liq. anod. m. Hoffm. gtt. xxx. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßl. voll.

(Hufeland ibid. p. 117.)

(Vergl. übrigens über Phosphor dieſes Magaz. Bd. 1 p. 125 — 127, 308 — 314; Bd. 2 p. 196 — 203 und 481 — 482.

Minuten heftige Convulsionen 3 Minuten lang, wobei es auf dem Rücken lag; später Opisthotonus, worauf wieder Convulsionen folgten; nach 20 Minuten todt.

Section. Ventric. dext. strotzend voll geronnenen Blutes, im linken etwas weniges, dünnflüssiges Blut; Leber und Lungen sehr blutreich, die rechte mehr, als die linke; dünnflüssiges Blut.

4) Katze. 1 Gran Pikrot. in eine Rückenwunde. — Nach 1 Minute läßt das Thier Koth, zittert, zuckt, schreit; der Bauch ist aufgetrieben. Nach 10 Minuten schaumiger Speichel, starke Zuckungen, Herausstrecken der Zunge; heftiges, mühsames Athmen; nach ½ Minute werden die Zuckungen schneller. Darauf mehre schreckliche Anfälle, Auftreibung des Leibes, starker Trismus, fortwährender Schaumausfluß aus dem Maule. Convulsionen ergreifen nun vorzüglich Brust und Unterleib; dabei heftiger Trismus.

Nach 22 Minuten Zuckungen schwächer, Athem krampfhaft; nach 35 Minuten fortwährendes Zucken, viel Schaum, seltener und schwacher Herzschlag; nach ¾ Stunden Stilliegen, schwaches Athmen; nach 1 Stunde 7 Minuten Tod.

Section. Ventr. dext. strotzend voll flüssigen Blutes; Lungen fast ganz leer; Magengefäße stark mit rothem Blute gefüllt. Magen voll von Speisen und Schaum, Motus perist. noch lange erweckbar, Nerven und Muskeln nicht reizbar. Hirnvenen scheinen schwarzblau durch den Schädel; Hirnsubstanz ziemlich hart und voll Blut.

(H. J. Mayer in Bd. 68 H. 4 p. 70—76 *). 1829.)

Pix liquida (Theerdunst).

Gegen Lungensucht.

1) Ein 18jähriger, von Jugend auf engbrüstiger und öfters kranker Schuhmachergeselle aus phthisischer Familie bekam kurz nach einander 2 Anfälle von Bluthusten und kam mit dem letzten in die Charité; abgemagert, mit Habitus phthisicus, schleichendem Fieber, Halsschmerz, Husten und Auswurf. Nach einem leichten Aderlaß und Brechmittel — Theer-Räucherungen. — Schon nach 14 Tagen Beseitigung des hektischen Fiebers; nach 4monatlichem Fortgebrauch ward er am 11. Juli „wo nicht völlig geheilt, doch sehr gebessert entlassen."

Allein am 19. Aug. kehrte er wieder mit Husten, Stichen in der Brust, Auswurf und Nachtschweiß. Am 16. Oct. noch ziemlich in demselben Zustande; wieder — die Theer-Räucherungen. — Am 9. Novemb. konnte er auf sein Verlangen ganz fieberfrei und mit geringem Husten entlassen werden.

2) Der 48jährige, von Jugend auf engbrüstige Sohn eines Hecticus bekam im Frühjahr 1817 Husten; Auswurf, zuweilen blutstreifig und bald faul, bald salzig schmeckend; Nachtschweiße und magerte ab. — Vom 28. Juli—29. Aug. auf dem Räucherungszimmer, — wo er mehrmals stärker fieberte, jedoch „als geheilt entlassen werden konnte."

3) Eine 25jährige, ziemlich wohlgenährte, aber sehr empfindliche Per-

*) Im Original unter Coriaria myrtifolia Exper. 37—40. Schluß.

son wurde im Jan. c. in der Schwangerschaft von heftigem Husten befallen, der sich nach der Entbindung am 21. Jun. steigerte und hektisches Fieber nach sich zog. — Im Räucherungszimmer vom 25. Sept. — 22. Oct. — Nachlaß des hektischen Fiebers, Minderung des Auswurfs und des Hustens. Auf Verlangen gebessert entlassen.

4) Ein 23jähriges Frauenzimmer kam mit einer, nach einem exanthematischen Fieber entwickelten Phthisis laryngea am 26. März 1818 in die Anstalt, woselbst bis zum 3. Jun. purulenter, blutstreifiger Auswurf erschien. — Räucherung. — Am 22. Oct. entlassen, zwar nicht völlig geheilt, doch sehr gebessert. *)

(H. J. Hufeland und Neumann in Bd. 50 H. 1 p. 90—98. 1820.)

Plumbum.**)

Physiologische Wirkungen.

1) Die etwa 53jährige, einige acute, mit dem gegenwärtigen Leiden in keinem ursächlichen Zusammenhange stehende und stets von jahrelanger Gesundheit gefolgte Krankheiten abgerechnet stets gesunde Töpferfrau litt seit ½ Jahre an einer bedeutenden, allmälig ausgebildeten und mit reißenden, wie rheumatischen, jedoch das Brustleiden nicht mildernden Schmerzen im Arme verbundenen Dyspnöe, welche auch im Sitzen und Liegen wenig ab-, obgleich beim Gehen, Treppen- und Bergsteigen etwas zunahm und von einem zwar starken, aber höchstens nur einigemal täglich eintretenden, trocknen Husten und einem Ge-

---

*) Ich übergehe die 4 andern noch mitgetheilten Fälle, da begreiflich alle Lungenphthisen sich sehr ähnlich sehen, und gebe lieber „die praktischen Resultate dieser ganzen Reihe von Versuchen."

1) Von 54 mit den Theerräucherungen behandelten Kranken wurden 4 geheilt, 6 zum Theil sehr merklich gebessert, 16 blieben unverändert, 12 wurden schlimmer und 16 starben, — ein immer noch sehr erfreuliches und das gewöhnliche sehr übertreffendes Verhältniß.

2) Sobald entzündliche Zufälle eintraten, werden sie durch die Theerdämpfe verschlimmert. Darum bekommen sie nicht allen jungen, sehr reizbaren Subjecten, die durch große Neigung zu Entzündungszufällen sich auszeichnen; ferner nicht bei knotiger und skrofulöser Lungensucht, Neigung zum Bluthusten, Phthisis florida.

3) Bei von Schlaffheit und mangelhafter Lebensthätigkeit unterhaltenen Lungenblenorrhöen (Phthisis pituitosa, ulcerosa, atonica) wirken sie am beßten.

4) Auch bei Phthisis laryngea wirken sie heilsam. In einigen Fällen, wo wegen Verdickung der Nasenschleimhaut die Respiration nicht durch diese, sondern nur durch den Mund geschehen mußte, halfen sie schnell und gründlich; sie bewirkten Detumescenz der leidenden Membran.

Es verdient daher dieses Mittel besonders bei dieser Art angewendet zu werden. (id. ibid.)

(Vergl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 796—797. †)

Ich erinnere hier noch an Kreosot, dessen Empfehlung gegen Phthisis bekannt ist und das sich auch mir noch jüngst in einem bedeutenden Falle eclatant bewährt hat. Im 1. Bande dieses Magaz. finden sich auch dafür Belege.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 127, 799—800 und Bd. 2 p. 483—485.

---

†) Außerdem s. über Theer denselben Band p. 602—603; Bd. 2 p. 204—209 und 482—483.

Kühle begleitet war, als würde der ganze Thorax durch einen Küraß, oder durch eine stark angezogene, zu enge Schnürbrust zusammengezogen. Keine Spur von Schleimrasseln, keine phthisische Architektur, keine schwindsüchtige Abstammung, keine Uebelkeit, oder Flatulenz, kein Erbrechen und Aufstoßen, kein widernatürlicher Durst, ein Kopfschmerz, keine Ohnmachtanwandlung, keine ödematöse Anschwellung der Glieder, keine gegen die Nacht eintretenden Asthma- oder Erstickungsanfälle, keine Athemerleichterung in irgend einer Stellung oder Lage des Körpers, keine Spur von Frost, oder Hitze, oder Krampf in irgend einem andern Theile des Körpers, keine Stiche beim Einathmen, oder sonstige Schmerzen in der Brust; Stuhl, Harn und Zunge normal; aber viel Schweiße, unruhiger Schlaf, öftere Taubheit in den Armen, kleiner, träger Puls, schwacher Herzschlag und sonorer Ton bei der Percussion. Alle von Aerzten angewandte Antirrheumatica und Narcotica waren erfolglos geblieben. Vf., erwägend, daß Pat. das mit bleiiger Glasur übergossene, thönerne Geschirr, bevor sie auf dasselbe spießglanzhaltige und bleiige Farben malte, mit einem Haarpinsel auf den Stellen der Außenseite abbürstete, wo keine Glasur sitzen soll, daß sie sich also, und zwar fast beständig, in einer mit Bleistaub angefüllten Stube (worin die Männer nur zuweilen für kürzere Zeit waren), befand und auch öfters den gewiß häufig noch mit bleiigen Farben benetzten Pinsel in den Mund nahm, diagnosticirte ein Asthma saturninum und heilte Pat., die jener Beschäftigung und dem Aufenthalte entsagen mußte, vorzüglich durch Ol. Anis. sulfurat. (nebst täglichen Bädern mit Kali sulfurat.) in 3 Wochen gänzlich und dauerhaft. *)

(H. J. Tott in Bd. 75 H. 3 p. 77—82. 1832.)

2) Bei einem Zinngießer, der sich öfters den Bleidämpfen aussetzte, entstand periodisch, wenn er mehre Tage nach einander arbeitete: leichtes Magendrücken, Störung der Verdauung, Unordnung im Stuhlgang, Trockenheit im Munde, beständiger Durst, blasse Gesichtsfarbe; bald darauf schneidende Schmerzen, krampfhafte Zusammenziehung im Unterleibe und hartnäckige Verstopfung; Nabel und Umgegend krampfhaft eingezogen. Dies wiederholte sich wenigstens ein Dutzend Male.

(H. J. Schneider in Bd. 92 H. 1 p. 65. 1841.)

Plumbum aceticum. **)

Gegen Phthisis. (?) ***)

1) Eine 60 und einige Jahre alte Frau litt seit ½ Jahre an einem heftigen Husten mit starkem, eiterähnlichem Auswurf. Decocte von Lichen Island. und andere Brustmittel halfen nichts; — Sacchar. Saturn. gr. ¼ mit Sacch. alb. ʒj. disp. d. t. vj. S. 3stündlich 1 Stück — hob Husten und Auswurf vollständig. Als nach ½ Jahre das Uebel sich wieder zeigte,

---

*) Außerdem hat Vf. noch einen weitläufigen Bericht von einer Colica saturnina (ibid. p. 82—91) gemacht. Ich übergehe den Fall, da die Sache bekannt genug ist.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 276, 604, 800, 801 und 128.

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 2 p. 209—210 und 499—502.

blieb ſchon nach dem erſten, vor Schlafengehen genommenen Pulver der bis dahin Nachts am meiſten quälende Huſten die ganze Nacht aus und noch 2 folgende befreiten Pat. gänzlich davon. Nach mehr als ¾ Jahren kehrte der Huſten abermals wieder und wieder halfen 3 derſelben Pulver ſo complet, daß ſie ſchon wieder über ½ Jahr gänzlich davon befreit iſt. (H. J. Hand in Bd. 31 H. 5 p. 121—122. 1810.)

2) Eine 62jährige, lange, magere Frau mit langem Halſe und flacher Bruſt hatte im Winter häufig den Huſten. Endlich ſtieg das Uebel trotz aller angewendeten Mittel ſehr hoch; brennendes Fieber mit unaufhörlichem Reize in der Luftröhre quälten Pat. bei Tage, vorzüglich aber des Nachts; wenige Tropfen Opium erregten ſchon Nervenzufälle, Aufſchrecken im kümmerlichen Schlummer, partielle, convulſiviſche Bewegungen einzelner Gliedmaßen, vermehrten die Trockenheit der Zunge, kurz Pat. war ſo entkräftet, daß man von einem Tage zum andern ihrer Auflöſung entgegen ſah. — Plumbum aceticum 2 Gran mit ℥iv. Waſſer und 9 Tropfen Opiumtinctur, 2ſtündlich 1 Eßlöffel. — Schon nach 24 Stunden hatte ſich ein mehrſtündiger, ruhiger, erquickender Schlaf eingeſtellt, der Reiz zum Huſten war bedeutend vermindert; Frequenz des Pulſes und Hitze der Haut waren geringer, die Zunge feucht. So erfolgte nach und nach völlige Geneſung. (H. J. Wolf in Bd. 38 H. 3 p. 11—13. 1814.)

Gegen Hämorrhagien.

1) Hämoptyſis. Ein 30jähriger, ſtraffer, magerer, zarter, aber keineswegs ſchwacher, durch ein thätiges Leben, vieles Jagen und Reiten geſtählter Mann, der recht ſtarke körperliche Anſtrengungen ertragen konnte, der aber, wie häufiges Blutſpeien und Athembeengung nach jeder irgend ſchnellen Bewegung, die in der Ruhe, oder bei langſamerer Bewegung aber bald wieder ſchwand, bewieſen, eine ſchwache Bruſt zu haben ſchien und in deſſen ganzer mütterlichen Familie Lungenleiden (labes pulmonum) erblich waren, litt ſchon ſeit mehren Jahren an einem familiären, ſelten ſehr copiöſen Blutſpeien mit häufigem, ſchwachem Huſten und hin und wieder mit leichteren, vagen Schmerzen in beiden Seiten der Bruſt. Das Blut, meiſtens in hellrothen Streifen ohne viel Anſtrengung ausgeworfen, war mit ſchleimigen Sputis gemiſcht, zuweilen aber auch ein gewiſſermaßen von ſelbſt ausgeworfenes, braunes Coagulum. In verſchiedenen Anfällen waren vielerlei Mittel theils mit, theils ohne Nutzen angewendet worden. Die meiſt Anfangs inſtituirten Venäſectionen nützten ſelten, ſchwächten aber ſehr; Säuren, auch noch ſo ſehr verdünnt und eingehüllt, pflegten Huſten zu erregen, reichliches Trinken kalten, ja eiskalten Waſſers ſtillte dagegen nebſt körperlicher Ruhe und kälterer Luft die Blutung meiſtens.

Nach einer Debauche in warmem Punſch hatte Pat. eine unruhige Nacht und am andern Morgen Kopfſchmerz (ſog. „Katzenjammer"), den er durch vielen ſtarken Kaffee und einen mehrſtündigen, ſchnellen Ritt zu vertreiben ſuchte. Davon nach Hauſe zurückgekehrt, legt er ſich wieder zu Bette, ſchläft ganz ruhig; aber nach dem Erwachen ſtürzt ihm in einem faſt beſtändigen Strome geronnenes Blut aus dem Munde, was, durch kaltes Trinken geſtillt, nach einigen Stunden ſich wiederholt und nun dem kalten Waſſer nicht, dagegen aber (alle ⅛, ¼ — ½ Stunden verſchluckten) Eisſtücken in einigen Stunden ziemlich weicht. Als aber Pat. von dem ſtrengen Regim (Ruhe, kalte Luft, Eis) mehr abließ, verſchlimmerte ſich das eingewurzelte Uebel bald und das Bluthüſteln kehrte ſich an verſchie-

dene, gerühmte Styptica nicht; daher nun — Plumb. acet. gr. j. Sacch. Lact. ʒj. täglich 3 mal, allmälig steigend (bis zu gr. ij.) und nach 14 Tagen wieder fallend. — In 24 Tagen wurden ʒij. Bleizucker ohne allen Nachtheil verbraucht; die Sputa cruenta blieben aber mehre Monate hindurch ganz aus und wurden, als sie nach einer stürmischen Bewegung einmal wiederkehrten, durch wenige Dosen dieses Mittels wieder beseitigt.

2) Bei einem kachektischen Vierziger, der an Blutspeien mit beschwerlichem, feuchtem Husten, rheumatischen Brust- und Gliederschmerzen und an mit einer colliquativen Diarrhöe alternirenden, profusen Schweißen bereits über 1 Jahr litt, schien das Plumb. acet. Grimmen zu erregen und wurde deshalb bald ausgesetzt, hatte aber dennoch den Bauchfluß sowohl, als die Hämorrhagie vermindert, welche letzte sich nachher niemals verschlimmerte. *)

3) Menorrhagie. In einer inveterirten, profusen Menorrhagie mit einem schmerzhaften Tumor am Orificio Uteri, die mit einem stinkenden Fluor albus alternirte, aber zur gehörigen Menstruationszeit eintrat, wurde nach fruchtloser Anwendung der meisten üblichen Mittel die größte Heftigkeit der Blutung durch — Plumb. acetic. — gebrochen; aber darauf folgende Schmerzen in der Tiefe des Unterleibes und Obstipation geboten, es nicht fortzugeben. Pat. erklärt selbst, daß die nachher in jeder 4. Woche wiederkehrende Menorrhagie sowohl kürzer dauernd, als auch schwächer gewesen sei. **)

4) Bei einer sehr empfindlichen Wöchnerin, welche am 2. Tage nach der Entbindung an sehr beschwerlichen, schmerzhaften Unterleibskrämpfen mit enormer Menorrhagie und einem öftern, beschwerlichen Husten litt, leisteten einige Gran Bleizucker sehr erwünschte Hülfe, nachdem die gewöhnlichen Arzneien, welche, nachdem die drohende Gefahr (durch das Blei) abgewandt, mit Erfolg wiederholt wurden, bereits nutzlos angewendet worden waren.

(A. H. Ström in Bd. 5 p. 86—90. 1818.)

Aqua saturnina.

Gegen Incarceratio Herniae. ***)

Ein starker, anhaltenden Repositionsversuchen widerstehender, eingeklemmter Bruch einer 45jährigen, schwächlichen Frau, wogegen nichts weiter angewendet wurde, als kalte Fomentationen, Ricinusöl und 2 Klystiere von je ʒvj. Aqua saturnina, eins Abends, das andere am folgenden Morgen nach 6 Uhr, trat (bei der folgenden Visite) 4 Stunden nach letzterm bei einem leisen Fingerdrucke zurück, nachdem schon das erste Klystier das Allgemeinbefinden gebessert und eine erträgliche Nacht veranlaßt hatte.

(H. J. Emsmann in Bd. 93 H. 3 p. 62—65. 1841.)

---

*) Cf. dieses Magaz. Bd. 2 p. 502.

**) In einem andern Falle von Carcinoma Uteri erregte die 1. und 2. Dosis des essigsauren Blei's so heftige Schmerzen, daß hier keine Erleichterung davon erwartet werden durfte.

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 127—128, 276 und 606.

Pulsatilla nigricans.*)

Gegen Scotomia (falschen Schwindel).

Ein 34jähriger Herr mittler Größe, schwacher Leibesbeschaffenheit und sanguinischen Temperaments, schon in frühester Jugend geschlechtlichen Ausschweifungen ergeben, führte dadurch und durch anhaltende Nachtarbeiten eine Zerrüttung seines Nervensystems, insbesondere hervorstechende Augen- und Digestionsschwäche, im 17. Jahre den (sogenannten) falschen Schwindel, (gewöhnlich) mit Erbrechen einer sauern Flüssigkeit begleitet und einer heftigen, oft 24stündigen Migräne herbei. Dieser verlor sich nach fast 2 Jahren, bei veränderter Lebensweise, ohne besondere Medicamente, kehrte aber im 23. Jahre nach einer Debauche bei einem Abschiedsmahle am folgenden Morgen und von da an in unbestimmten Zeiträumen und zunehmender Heftigkeit wieder, wobei wiederum Augen, Kopf und Digestionsorgane immer mehr litten. Verschiedene auswärtige, zum Theil sehr berühmte Aerzte erschöpften in 6 Jahren fast den ganzen Heilschatz, auch wurden mehre Jahre nach einander die Quellen von Carlsbad, Franzensbrunn und Cudowa und selbst ein berühmter Magnetiseur besucht; das Uebel machte aber Fortschritte, trat um den andern Tag in größerer Dauer und Heftigkeit, nicht selten mit leichten Convulsionen ein. Bf., im Jahre 1825 behandelnder Arzt, versuchte mit nicht besserm Glück 8 Monate lang die gepriesensten Mittel in allerlei Compositionen, dann verschiedene Metalloxyde, Narcotica ꝛc. Endlich — Extr. Pulsat. nigric. gr. $^2/_3$ Morgens und Abends 4 Tage hindurch — und nebenher wegen Obstruction nur wenige Grane Aloë.**) „Vom 1. Tage an war das Uebel wie weggezaubert und hat sich seit der Zeit nicht nur nicht wieder gezeigt, sondern es hob sich beim Gebrauch bittrer Mittel die Verdauung immer mehr, in demselben Maße verlor sich auch die Nervenschwäche" und Pat. ist mit seiner Gesundheit zufrieden.

Nach der Zeit sind Bf. noch mehre ähnliche Fälle vorgekommen, wo er die Pulsat. mit gleichem Erfolge angewendet hat.

(H. J. Löwenhardt in Bd. 74 H. 5 p. 91—94. 1832.)

Gegen Tussis convulsiva.

In einem äußerst heftigen, langanhaltenden und allen bekannten Mitteln widerstehenden Stickhusten eines 9jährigen Knaben, dessen Anfälle öfters dem Leben ein Ende zu machen drohten, verlor sich nach — Extr. Pulsat. nigr. gr. β.—j. täglich 3 mal — das Stickende des Hustens in wenigen Tagen fast gänzlich und hinterließ nach 14 Tagen nur noch einen unbedeutenden Nachhusten, der sich nach und nach legte. Pat. erhielt in kurzem seine (sehr geschwächten) Kräfte wieder und wurde dauerhaft gesund.***)

(H. J. v. Ramm in Bd. 65 H. 2 p. 122. 1827.)

---

*) Cf. diesen Band dieses Magaz. p. 503.

**) Darauf wird wohl niemand Gewicht legen, da, alles andre unberücksichtigt, in so vielen Jahren ganz gewiß mancherlei abführende Mittel gereicht worden waren und in gehörigen, nicht blos eine Leibesöffnung, sondern Purgiren erregenden Dosen.

***) Durch obigen Fall auf die große Wirksamkeit des Extr. Pulsat. nigr. aufmerksam gemacht, bediente Bf. sich desselben seit jener Zeit bei jedem vorkommenden Stickhusten mit dem ausgezeichnetsten Erfolge, selbst in den heftigsten Fällen und hat seitdem nur ein 3monatliches Kind aus Mangel an guter Pflege daran verloren.

Gegen Phthisis laryngea.

Bei einem 18jährigen, schon mehrmals an Affectionen der Respirationsorgane erkrankten Mädchen war nach einem vernachlässigten Katarrh das Uebel so weit vorgerückt, daß täglich mehre Tassen voll eiterigen Schleims bei hektischem Fieber, großer Heiserkeit, schmerzhaften Gefühlen im Larynx und hohlem, bellendem Husten ausgeleert wurden. Die bekannten Mittel (darunter auch Acid. hydrocyan.) nützten nichts; — Extr. Pulsat. nigricant. gr. j. 4stündlich bis 6mal täglich — setzte in 2 Monaten der Krankheit ein Ziel. Während dieser ganzen Cur mußte Pat. im Bette bleiben, jeden Temperatur- und Luftwechsel des Zimmers, sowie das Reden möglichst vermeiden, nur indifferente Nahrung genießen und lange in Eiterung gehaltene Vesicantia auf Brust, Hals und Nacken tragen.*)

(P. A. Mercklin in Samml. 3 p. 189. 1825.)

Raphanus sativus.**)

Gegen Hektik.

Ein 14jähriges, relativ großes, aber noch nicht menstruirtes, immer gesundes Bauernmädchen sanguinischen Temperaments war seit 36 Stunden von pneumonischen Beschwerden befallen; — Venäsection von ℥xij., — wonach der Puls ruhiger, weicher und kleiner wurde, der Schmerz nachließ, der Druck auf der Brust aber fortdauerte. Nach 24 Stunden hustete sie freier und warf Blut und „unverkennbar aus einer entzündeten, erodirten Stelle des Bronchialgeflechts" kommenden Eiter aus. Arzneien nahm sie fast gar nicht und so trat unter zunehmendem Eiterauswurf und starken, nächtlichen Schweißen bedeutende Schwäche und Abmagerung

---

Kleinen Kindern gab er gewöhnlich gr. 1/4, 1/2—3/4, halbjährigen gr. β.—j., jährigen und ältern gr. j. und 5—7jährigen auch bis zu gr. jβ. mit Zucker in Pulver, wenn die Heftigkeit der Krankheit es erforderte, 3stündlich—4mal täglich. Er stieg mit der Dose, bis die wohlthätige Wirkung bemerklich wurde, dann blieb er stehen, mußte aber in manchen hartnäckigen Fällen wohl später noch einmal gr. 1/4 zulegen. Manchmal ließ er auch ein Pflaster aus Emplastr. de Gummat. ℥ij. Tart. emet. ℥j. auf der Herzgrube tragen, bis sich erbsengroße Blattern gebildet hatten. In den meisten Fällen brauchte er keine andren Mittel, nur da, wo der abgesonderte Schleim sehr zähe und in Menge erschien und die Kinder ihn hinunterschluckten, ließ er Oxymell. Squill. mit oder ohne Kermes min. theelöffelweise dazwischen nehmen, bis Brechen erfolgte. War die Krankheit rein, so wurde das Extr. Pulsat. allein, bei Complicationen mit den erforderlichen, zweckmäßigen Mitteln in Verbindung gegeben. Nachtheilige Wirkung hat Vf. auch bei lange fortgesetztem Gebrauch nie im entferntesten gesehen.

Auch im (blos) krampfhaften, trocknen Husten mit und ohne Fieber hat Vf. sowohl Kindern, als Erwachsenen, diesen täglich 2stündlich—3mal gr. ij.—iij. dieses Mittels mit Zucker mit dem besten Erfolg gereicht und das oft so lästige, krampfhafte Erbrechen damit gehoben.

(id. ibid. p. 122—123.)

*) Da alle „bekannten Mittel" schon angewendet worden waren, so läßt sich wohl (als sehr wahrscheinlich) annehmen, daß Vesicatoria auch schon applicirt worden waren; an sie denkt ja schon der Laie sogleich.

**) Nusser's Prüfung dieses Gewächses (s. Hyg. Bd. 14 p. 435 sqq.) deutet auf Brustaffection hin. Es mag bei dieser Gelegenheit an jene Arbeit wieder erinnert, oder darauf aufmerksam gemacht sein.

(Hektik) ein. Nach mehren Wochen erwachte sie eines Morgens mit einem unwiderstehlichen Appetit zu schwarzem Rettig, den sie von nun an 4 Wochen lang gesalzen, auch als Salat, später mit Butterbrod mit außerordentlichem Wohlbehagen aß. Sie wurde zusehends besser und ist „jetzt" von Husten und Brustbeklemmung ganz frei. *)

(H. D. Pitschaft in Bd. 44 H. p. 3 — 5. 1817.)

Ratanhia. **)

Gegen Menorrhagie.

1) Bei einer 25jährigen Frau, in deren Familie „Blutgefäßkrankheit erblich war," blieb nach Abortus (von 2 Monaten) ein heftiger, drückender Schmerz auf einer Stelle in der Gegend des linken Ovariums nebst einem starken Blutflusse zurück, welcher 3 wöchentlich vermehrt und mit erneuter Qual wieder begann und Pat. kaum einen 8tägigen, leidlichen Zustand gewährte, worin jedoch Zittern der Glieder, Schwere der Füße, Stechen in den Genitalien und Angstgefühl schon das nahe, neue Leiden verkündeten. Unterleib und Scheide zeigten durchaus nichts Widernatürliches; die Verdauung war selten unterbrochen. Alle mögliche Heilversuche leisteten in 3 Jahren nichts; als dagegen ein Decoct der Ratanhia (ʒβ. auf ℥viij. Col. 2stündl. 1 Eßl. voll) gegeben wurde, besserte sich augenblicklich alles. Der lästige Seitenschmerz nahm bedeutend ab, der Blutfluß wurde weit schwächer und dessen Dauer von 14 — 16 Tagen auf 6 reducirt. Bei fortgesetztem Gebrauch litt weder der Magen, noch wurde der Stuhlgang träge; die Periode trat erst mit 28 Tagen wieder ein und dauerte beinahe ohne allen Schmerz nur 5 Tage. Nach einer 14tägigen Pause wurde das Decoct wiederholt; die Periode dauerte nun in gesunden Tagen nur 4 Tage. — Der Schmerz war besiegt, die Kräfte nahmen zu und so wurde Pat. hergestellt, nachdem sie noch einmal, 8 Tage lang vor Eintritt der Periode, das Mittel gebraucht hatte.

2) Eine 46jährige, bei anfangender Menstruationsstörung seit 4 Wochen an einer heftigen Metrorrhagie leidende Frau, die schon mehre Mittel erfolglos genommen hatte, wurde durch das Ratanhiadecoct in 8 Tagen geheilt.

3) Ingleichen ein 28jähriges Mädchen, welches die Menstruation mehre Tage über die gewöhnliche Zeit außerordentlich stark und mit heftigen Leib- und Rückenschmerzen hatte und China mit Op. und Tinct. Cinam. schon nutzlos gebraucht hatte.

(H. J. Rath in Bd. 48 H. 6 p. 64 — 67. 1819.)

Gegen Fluor albus.

1) Ein 16jähriges, 2mal unregelmäßig menstruirtes Mädchen litt in der Zwischenzeit an Fluor albus, welcher die Wiederkehr der Periode ver-

---

*) Als Zugabe giebt der gelehrte Herr Vf. eine Reihe Citate aus Plinius, Dioscorides, Plinius Valerianus ꝛc. wonach der Rettig in Husten, Geschwüren der Eingeweide, gegen Bluthusten ꝛc. empfohlen wird.
(id. ibid. p. 6 — 7.)
In hiesiger Gegend ist Rettigsaft ein Hausmittel gegen Husten und zur Stärkung des Magens.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 606 - 607; Bd. 2 p. 216 — 223 und 563.

hinderte. Nach fruchtlosem, 4wöchigem Gebrauche mehrer Arzneien — schnelle Heilung durch 2 Gläser Ratanhiadecoct.

2) Eine 28jährige, durch einen starken Fluor albus seit 2 Monaten sehr entkräftete Frau wurde durch dasselbe Mittel sogleich gebessert; gegen zurückbleibende, geringe Spuren wurde es seiner Theurung wegen nicht fortgebraucht.*)

(H. J. Rath in Bd. 48 H. 6 p. 67—68. 1819.)

Rhododendron ferrugineum.

Gegen Paralyse.

In einer Lähmung der untern Extremitäten nach einem Rheumatismus hatte — Pulv. Rhododendr. ferrug. gr. v.—xxxv. 3mal täglich — ausgezeichneten Erfolg. Es erfolgte Schweiß über den ganzen Körper, eine kriebelnde Empfindung in den gelähmten Gliedern, worauf allmälig die Bewegkraft sich wieder einfand.

(H. J. Herrmann in Bd. 36 H. 2 p. 109. 1813.)

Rhus toxicodendron.**)

Physiologische Wirkungen.

Ein schwächlicher, junger Mensch, welcher einer Lähmung der Flexoren der rechten Hand wegen das Rhus zu 1 Gran täglich 3mal nahm, bekam nach etlichen Tagen heftigen Schwindel, große Entkräftung und eine Verwirrung der Sinne, so daß er sich am Rande des Grabes zu sein einbildete.

(H. J. Sadig in Bd. 5 H. 3 p. 604. 1798.)

Versuche.

1) Großer Jagdhund. Extr. gummos. e Succ. 3j. in eine Wunde. — Nur einige Unruhe; blieb dann wohl.

2) Katze. 50 Gran desselben Extr. in eine Wunde. — Keine Wirkung.

3) Rabe. 55 Gran desselben Extracts. — Keine Affection. Aus dem Käfig entronnen stößt das Thier heftig gegen die Mauer und fällt todt nieder. Section. Blut in der Schädelhöhle nach vorwärts ergossen. —

---

*) Gegen tägliche und nächtliche, reizlose Samenergießungen eines 18jährigen Onanisten nützte nach ganz fruchtloser Anwendung von China, Eisen, Kampher ꝛc. und mehrer äußerer Mittel das Ratanhiadecoct so vortheilhaft, daß das unbedeutende Residuum durch ein stärkeres Decoct mit Zusatz von Kampher in kurzem gänzlich entfernt wurde.

(id. ibid.)

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 128.

Dr. Gisevius fand das Kraut (Folia Rhois toxicod. gr. 1/4—gr. vj. Morgens und Abends) in halbseitigen Lähmungen, selbst inveterirten und da sogar, wo Stuhl- und Harnverhaltung zugegen war, äußerst hülfreich. Von 5 Kranken wurden 4 vollkommen hergestellt.

(Rust's Magaz. Bd. 14 H. 2 p. 386. 1823.)

4) Starke Katze. Extr. spirit. (nach Buchner bereitet) 3j. in eine Wunde. — Schreien beim Einbringen; nach 15 Minuten Convulsionen, dann der heftigste Trismus mit Schaum vor dem Maule, unwillkürlicher Koth- und Urinabgang; — nach 25 Minuten todt. Section. Wenig Blut im Herzen; die Hirngefäße überfüllt.

5) Katze. Extr. spirit. 3β. in eine Wunde. — Nach 10 Minuten Convulsionen der Extremitäten, des Kopfes und des Kiefers. Das Thier schäumt fortwährend aus dem Maule, wird krampfhaft auf die eine Seite hingedreht; die Convulsionen werden immer stärker und gleichen den durch die Coriaria entstandenen; Stöhnen wie bei heftigen Schmerzen. Respiration seltener, schwächer; nach 1¾ Stunden Tod unter Convulsionen.

Section. Blut im Herzen flüssig, im linken Sinus viel schwarzes Blut. (H. J. Mayer in Bd. 68 H. 4 p. 70—72.*) 1829.)

Sabina.**)

Gegen Metrorrhagie.

1) Eine sehr arme, zwischen 30 und 40 Jahr alte Frau hatte oft geboren und oft Abortus erlitten, bekam die Menstruation immer *überaus* heftig und der Abgang dauerte 6—8 Tage lang. Das abgehende Blut sah fast wie Kaffee aus, und stank bald aashaft; vor dem Eintritt der Menses hatte sie einen aashaft stinkenden Athem und man fühlte hinter und über den Schaambeinen eine Kugel, fast wie ein Kinderkopf, welche während des Blutflusses kleiner wurde. Sonst klagte Pat. über viele hysterische Zufälle, sah blaß und mißfarbig aus. — In Folge eines Abortus bekam sie einen Blutfluß, welcher schon 6 Wochen angehalten hatte, hatte dabei einen kleinen, geschwinden Puls und etwas Fieber; Unterleib aufgelaufen, ohne besondere Zeichen von Unreinigkeiten; hier und da zeigten sich an Armen und Beinen gelblich grüne Flecke. Aus dem Halse stank die Frau ganz abscheulich. — Sabin. 3j. und steigend täglich 4mal — stellte die Frau wieder her. Später nahm sie jedes-

---

*) Im Original unter Coriaria myrtifolia Exper. 32 – 36. vergl. Coriar.

**) Außer ihren entschiedenen und ganz specifischen Wirkungen in Krankheiten des Uterinsystems ist ihre Wirkung in der Gicht ausgezeichnet groß und wirklich specifisch. Vf. hat sie seit vielen Jahren bei allen Formen chronischer Gicht, selbst da, wo die kräftigsten Mittel (Guajak, Schwefel, Antimonial- und Mercurialmittel) erfolglos blieben, angewendet und zwar nicht blos in Gliedergicht, sondern auch in gichtischen Kopf- und Brustschmerzen. Sie schwächt dabei Magen und Verdauung nicht, wirkt aber, was man wissen muß, auf die Harn- und Uterinwerkzeuge gleich den Canthariden, so daß bei etwas zu starker Dose die heftigsten Strangurien, Nierenschmerzen, ja Blutharnen, Blasenentzündung und Mutterblutsturz entstehen können. Vf. hat sie sowohl in Pulver (3β. — 3j. täglich und nach Umständen noch mehr) im Decoct, als im ätherischen Oel wirksam gefunden; letztes ist allerdings das kräftigste Präparat und nach Vf. überhaupt eins der der kraftvollsten Mittel unserer Materia medica, muß eben deshalb aber auch sehr vorsichtig angewendet werden. gtt. j. mit Zucker abgerieben, Morgens und Abends die Hälfte, ist zum Anfang genug und nun erst steige man allmälig; gtt. vj. in 1 Tage erzeugten entzündliche Zufälle der Nieren.

(H. J. Hufeland in Bd. 27 H. 4 p. 162—164. 1808.)

(Vgl. übrigens diesen Band dieses Magaz. p. 505 und Bd. 1 p. 117—119.)

mal 4 Tage vor dem Ausbruch der Menstruation Morgens und Abends eine kleine Dosis Sabina. Die Reinigung kam ohne Beschwerde und nicht profus, so daß sich alles regelte und Pat. ganz vollkommen hergestellt wurde.

(H. J. v. Wedekind in Bd. 10 H. 1 p. 76—77. 1800.)

2) In 2 Fällen von Haemorrhagia Uteri bei Frauen, die sich den Jahren der Decrepidität näherten und wo alle übliche Mittel nichts fruchteten, half dem Vf. — Pulv. Hb. Sabin. ʒj. und etwas mehr täglich 4mal — dauernd. (Er „muß daher der Behauptung der ehemals L. L. Hoffmannschen Schule vollkommen beipflichten, daß dieses Mittel, welches selbst von dem gemeinen Manne bekanntlich unter die Emmenagoga aufgenommen, andrerseits wieder unter die beßten Styptica in Mutterblutflüssen gehöre, doch nur in Fällen wahrer Atonia und Torpiditas Uteri.")

(H. J. Günther in Bd. 63 H. 3 p. 116. 1826.)

Gegen Carcinoma Uteri. (?)

Eine Französin von 26 Jahren, deren Mutter an Gebärmutterkrebs gestorben war, klagte über einen fixen, aber nachlassenden, manchmal stechenden Schmerz in der Gebärmutter, welcher gegen die Zeit der Menstruation zunahm. Diese trat immer mit heftigen Kolikschmerzen ein, dauerte wohl 8 Tage lang und dann folgte ein noch länger andauernder weißer Fluß, wobei sich Pat. am beßten befand, denn wenn der weiße Fluß aufhörte, bekam sie oft Kneipen im Unterleibe und Durchfall, wobei indeß der Appetit gut war. Dieser Durchfall schien von einer Reizung des Mastdarms abzuhängen, den Empfindungen der Kranken und dem dabei sich äußernden Stuhlzwang und Jucken im After nach zu urtheilen; Ascariden waren aber nicht vorhanden. Beim Beischlaf fühlte Pat. nur Schmerzen, nie Wollust, manchmal ging ihr darauf etwas Blut ab; der Muttermund war dicker, als er sein sollte und auch die Mutter vergrößert. Dieses Uebel hatte nach dem ersten und einzigen Kindbette vor 3 Jahren sich eingestellt. — Sabina innerlich und äußerlich — und nach 6 Wochen war die Kranke meist geheilt, nur der weiße Fluß blieb wie er war; die Reinigung aber trat ohne Beschwerde ein, die unangenehme Empfindung, das Stechen und Prickeln in der Mutter war gehoben, der Muttermund nicht mehr so dick.

(H. J. v. Wedekind in Bd. 10 H. 1 p. 84—86. 1800.)

Saccharum.

Gegen Abdominalkrämpfe (mit organischer Grundlage?).

1) Eine starke, sanguinische, von Jugend auf stets gesunde, nur (namentlich nach dem Genuß von frischem Kernobste) „mit Blähungen und Magenleiden" sehr geplagte Frau verfiel in den dreißiger Jahren nachgerade in ein habituelles, krampfhaftes, fast täglich, manchmal sogar mehrmals befallendes Magenleiden. Auf den Genuß nicht leicht verdaulicher Speisen (namentlich von Sauerkraut, Gemüse, Compot, Schwarzbrod ꝛc.) wurde bald ihr Körper erschüttert und sie genöthigt, sich sogleich hinzulegen oder zu sezen, oder (wo dies nicht ging) still zu stehen und sich durch Jemand fest unterstützen zu lassen. Ein flüchtige Röthe überzog ihr Ge-

sicht, die Augen funkelten und sahen allerlei leuchtende Körper oder Farben, wie in einem Kaleidoskop; dann heftige Zusammenschnürungen im Magen bis zu den kleinen Gedärmen, wonach Aufstoßen, manchmal Würgen, zuweilen auch Erbrechen von weißem, glasartigem, sehr zähem, geruch- und geschmacklosem Schleim. Die Paroxysmen erschienen zu jeder Tages- und Nachtzeit, auch ohne Gelegenheitsursache. Vf. betrachtete das Uebel „theils als krampfhaftes, theils als eignes Magenleiden, theils als Folge der Verstopfung, von Hämorrhoiden, von Leiden der Leber, des Pankreas, der dicken und dünnen Gedärme, des Uterus." Zuweilen magerte Pat. auffallend ab und bekam bedenkliche, fast unbezwingbare Nachtschweiße mit allen Vorboten eines baldigen schlimmen Ausgangs; bald änderte sich der Zustand plötzlich wieder und Pat. erholte sich gegen Erwarten; aber die Freude dauerte nicht lange und die alte Verschlimmerung trat wieder ein. Viele Jahre hindurch waren mit größter Pünktlichkeit alle erdenklichen innern und äußern Mittel, wovon Vf. ein Heer namentlich aufführt, erfolglos gebraucht worden, als Lochmann's Empfehlung des Zuckers*) ihr in die Hände fiel. — Es wurden nun vom Mai 1830 an jeden Nachmittag einige Stunden nach dem Kaffee 2 Loth ordinärer Kandiszucker (und sonst weiter gar nichts mehr) genommen (aufgesogen). — Nach einigen Wochen verschwand zuerst das Uebelbefinden nach der Mahlzeit, dann wurden die Anfälle leichter und seltener, das saure, scharfe, manchmal corrosive Aufstoßen zwischen denselben verlor sich ganz, ingleichen nachgerade alle Beschwerden; Pat. hat nun guten Appetit, kann alles vertragen und ist bei Kräften. Außer ihrem Zucker, wovon sie täglich 2 Loth — nicht mehr und nicht weniger —, also ¼ Centner im Jahre verspeist, hat sie gar keine Arznei wieder genommen, als einigemal bei Verstopfung einige Aloëpillen mit Erfolg. Aussetzen des Zuckers hat sich stets bald bestraft, einmal am 3. Tage mit anfangendem, leichtem Magenleiden und das andre Mal mit schneller und enormer Abnahme der Kräfte, großer Abmagerung, hektischem Fieber, starkem Husten und Nachtschweißen. Der Wiedergenuß des Zuckers hob die Beschwerden bald wieder. (H. J. Schneider in Bd. 92 H. 1 p. 56—61. 1841.)

2) Krampfkolik von saurem Magenschleim bei einem 35jährigen Gelehrten, vielleicht durch Sitzen und Verdruß veranlaßt, aber durch späteres, sorgfältiges Vermeiden dieser Noxen nicht geändert. Jedes Jahr trat auch bei sorgfältigster Vermeidung jeder Veranlassung entweder im Spätherbst, oder zu Ausgang des Winters, kurz bei naßkalter Witterung ein Hauptanfall ein, der, ohne sich an alle Arzneien zu kehren, gewöhnlich 12—14 Tage andauerte und noch eben so viel Zeit bis zur Rehabilitation des Pat. erforderte. Prodromen: fehlerhafte Verdauung, Beängstigung, saures Aufstoßen, Hartleibigkeit und gänzliche Verstopfung, mit schleimigen, blutigen Durchfällen wechselnd und schmerzhafte Hämorrhoidalknoten. Paroxysmus: Krampfkolik mit Erbrechen einer Menge weißen, zähen, sauern, die Zähne stumpf machenden Schleims unter dem heftigsten Würgen und den qualvollsten Schmerzen. Danach einige, jedoch nur kurz dauernde Ruhe.

Außer diesen Hauptanfällen (von, — wie schon gesagt, — 12- bis 14tägiger Dauer) stellten sich auf alles Schwerverdauliche, oder Säuernde (fettes Backwerk, Rauchfleisch, Salat ꝛc.) in bald höherm, bald geringerm

*) Anzeiger der Deutschen 1830 No. 212 p. 2847.

Grade Kopfschmerz, saures Aufstoßen, Appetitlosigkeit und etwas Magenschmerz ein, was alles den bekannten Antacidis wich. Das Uebel widerstand 9 Jahre lang jeder, einige Jahre darunter auch des Vf. Behandlung hartnäckig. Im Octob. 1792 fanden sich die oben genannten, sichern Vorboten des Anfalls wieder ein, die sich zwar etwas träniren ließen, aber doch allmälig sich steigerten. — Jetzt (nach Rush, s. Salzb. med. chirurg. Ztg. No. 86. 1792.) Morgens und Abends 2 Loth feinen Zuckers in 1 Glase (etwa 1 Pfund) frischen Wassers — ohne alle (andre) Arzneien. Nach kaum 3 Tagen waren alle Prodromen verschwunden, nach 8 Tagen war Pat. ganz wohl; er trinkt sein Zuckerwasser fort und hat nachgerade alle Speisen und Getränke vertragen gelernt.

(H. J. ein Ungenannter in Bd. 11 H. 1 p. 179—183. 1801.)

3) Eine junge, zärtliche, von Jugend auf mit Rheumatismen, Krämpfen und einer schlechten Verdauung behaftete Frau bekam auf eine leichte Erkältung Krämpfe der Harnblase mit Harnverhaltung und nach deren endlicher Beseitigung früh beim Erwachen eine lästige, dem Hungergefühle sehr ähnliche, aber doch etwas schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, die nach dem Frühstück sich minderte, nach einer reichlichen Mahlzeit völlig verschwand, aber einige Stunden danach wiederkehrte. Verschiedene Mittel blieben erfolglos, Pat. magerte ungeachtet reichlichen Genusses der beßten Nahrungsmittel sehr ab und wurde schwächer und Vf. entdeckte Säure im Magen (Speichel und Urin reagirten sauer). Aber auch die bekannten Antacida und Roborantia blieben wirkungslos; — Zucker 2 Loth jeden Morgen in 1 Glase frischen Wassers — hob dagegen das Uebel in 8 Tagen vollständig.

(id. ibid. p. 187—189.)

Salicinum.

Gegen Febris intermittens.

Aus dem April und Mai 1832 werden 8 Tertianfieber mitgetheilt, in denen 2mal das Salicin nicht, sondern das später gereichte Chinin, 6mal aber und außerdem noch in einem Recidiv des durch Chinin gehobenen Fiebers das Salicin half. Unter diesen waren 2 Fälle larvirt, indem der eine die Maske von Cephalaea, der andere die der Kardialgie angenommen hatte; alle waren mit Gastricismus complicirt und wurden vorher mit antigastrischen Mitteln behandelt. Vf. gab das Salicin zu gr v. p. D. 2stündlich, auch wohl gr. iv. und vj., durchschnittlich 40 Gran in einer Apyrexie. Eine in obiger Zahl der Geheilten begriffene 63jährige Frau, welche nur gr. xl. genommen, klagte über Dunkelheit, Nebel vor den Augen und Funken beim Schließen derselben, welche Beschwerden, obwohl das Salicin nicht weiter genommen wurde (auch nicht nöthig war), erst nach 5 Tagen völlig verschwanden. Bei einem Lungenschwindsüchtigen, dem Vf. 4stündlich 3 Gran Salicin wegen colliquativer Diarrhöe gegeben hatte, mußte es ähnlicher Beschwerden halben — dunkler Nebel vor den Augen und Wüstheit des Kopfes — nach 3tägigem Gebrauche ausgesetzt werden.

(H. J. von dem Busch in Bd. 77 H. 2 p. 58—69. 1833.)

Sambucus.

Gegen Hydrops.

Aus Magendrücken und Dyspnöe, wahrscheinlich durch Gemüthsaffecte entstanden, bildeten sich bei einem 44jährigen Manne von zarter Constitution bei erneuerter Rückkehr (nachdem Anthydropica ꝛc. obige Beschwerden einmal gehoben hatten), häufige, meistens abendliche, asthmatische Anfälle (wogegen die oben genannten Mittel in einigen Wochen wieder halfen) und bald darauf allgemeine Wassersucht mit Abendfieber. Jetzt wirkten alle über ein Jahr lang fortgesetzte Anthydropica nicht; endlich — Sambucus, und zwar die von der äußern Rinde und von Schmutz befreite Wurzel und die vorsichtig abgeschabte, weiße, mittlere Rinde zwischen 2 Steinen zermalmt und der Saft ausgepreßt. — ℥v. dieses Saftes, Morgens nüchtern genommen, erregten nach 4 Stunden ungefähr 10 Stühle, gleichwie die Koloquinthen, jedoch ohne Bauchgrimmen und überhaupt ohne Unterleibsbeschwerden. Pat. schlief die ganze folgende Nacht gut und ließ am andern Tage etwa 7 Maaß Urin. Nach 3 Tagen Wiederholung des Saftes mit demselben, ja noch besserm Erfolge und so mehrmals. Bald entstanden aber Beängstigungen und Erbrechen und das Mittel wurde deshalb aufgegeben; danach kehrte die fast völlig verschwunden gewesene Wassersucht allmälig wieder und Pat. starb endlich, ohne daß der Sambucus (wegen der eben angeführten Beschwerden) wieder angewendet worden war.*)

(A. H. Lund in Bd. 5 p. 311—313. 1818.)

Secale cornutum.**)

Physiologische Wirkungen.

1) Eine äußerst schwächliche, sehr sensible und schon seit 1 Jahre bei jedesmaligem Eintritt der Katamenien 12—14 Tage lang ununterbrochen an den heftigsten Mutterblutflüssen trotz vieler gebrauchten Mittel leidende Frau bekam nach dem 5. 8gränigen Pulver von Mutterkorn äußerst heftiges Erbrechen mit Delirien, ohne daß der Blutfluß nachließ; das hierauf gereichte Infusum von ℥j. Secale auf ℥viij. (Op. gr. ij. und Syr. Cinnam. ℥j. enthaltend) wirkte auch nichts und man gab die jetzt in einer andern Officin bereiteten Pulver wieder, jedoch zu gr. vj. alle Viertelstunden.

Beim 10. stellten sich heftiges Leibweh, Erbrechen, Schwin-

---

*) Vf. citirt von alten Schriftstellern den Martinus Blochuvitius (?), welcher in seiner Anatomia sambuci Lips. 1631 p. 4 sagt: „Radix (sambuci scil.) in vino decocta et cum cibis data hydropicos juvat“ und in dem Abschnitt von der Hautwassersucht 2 denkwürdige Fälle von der ausgezeichneten Wirkung des Sambucus gegen Wassersucht beibringt; ferner Blancard (Lexic. med. Vol. 2 p. 507): „Cortex medianus vel in decocto, vel in succo expresso adhibitus, alvum et urinam valde movet et ut eximium remedium antihydropicum commendatur“ und endlich den Dänen Paulizky, der in seinem Buche: „Anviisning for Landmanden til en fornuftig Sundhedspleje“ den Flieder unter den kräftigen Anthydropicis aufführt.

**) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 129—133, 610—612, 811; Bd. 2 p. 225 und 526—532.

del, Ohnmachten und ein viel stärkerer Blutfluß ein, der dann dem schwefelsauren Eisen mit Opium wich.

(H. J. Schneider in Bd. 84 H. 3 p. 54. 1837.)

Dr. Wagner in Schlieben berichtet, daß das Jahr 1831 neben der Cholera Deutschland auch (wenigstens in seiner Gegend) enorm viel Mutterkorn gebracht, oftmals 1/5 des ganzen Kornbestandes. Es leuchtet ihm ein, warum der weise Schöpfer zu unserm Wohle das Obst und auch wohl die Weintrauben zerstört; er glaubt auch, daß die Vorsehung bei diesem Mutterkornsegen ihre weisen Absichten gehabt habe, aber er weiß nicht, welche? (Nun! das Secale cornut. gehört zu den vorzüglichsten Heilmitteln der Cholera.)

Er beobachtete in mehreren Familien als Folge seines Genusses die Kriebelkrankheit.

In der Nacht vom 30.—31 Juli wurde er von dem Höfner L. im Dorfe Jeßnigk gerufen, wo 2 Personen von der neuen Krankheit — Cholera — ergriffen sein sollten.

2) August L., 16 Jahr alt und Rosine L., 12 Jahr alt, letztere verhältnißmäßig sehr groß und stark, hatten seit länger als 8 Tagen über periodische Müdigkeit, die aber jedesmal bald vorüberging, geklagt, was bis zum 29. Juli fortdauerte, sich dann aber schnell mit einem sehr oft wiederkehrenden und wenig Ruhe lassenden, empfindlichen Ziehen in Händen und Füßen verband. Den 30. kam die Krankheit zur vollen Ausbildung und gestaltete sich folgendermaßen:

a) Es trat gänzliches Erstarren der Arme und Füße ein.

b) Die Oberschenkel zogen sich nach vorn und die Unterschenkel nach hinten und bildeten mit den Oberschenkeln einen spitzen Winkel, wogegen die Füße selbst wieder nach vorn und die Zehen rückwärts gezogen feststanden.

c) Die Ober- und Vorderarme bildeten einen gleichen Winkel nach oben gerichtet, die Hände nach der Brust zu und alle 5 Finger nach innen gekrümmt, gleichsam als wollte der Mensch in der Wuth krallend zugreifen, oder sich die Brust selbst zerfleischen, welche Gliederstellung unabänderlich verblieb.

d) Oefters, wenigstens alle Viertelstunden, trat ein sehr empfindliches Kriebeln, zuweilen statt dessen ein Brennen, von den Zehenspitzen ausgehend und bis zu den Fingerspitzen hinaufsteigend, ein; manchmal mit einem Gefühle begleitet, als liefen Ameisen mit dazwischen unter der Haut.

e) Finger- und Zehenspitzen waren außerdem taub.

f) Allezeit gleich nach Verlauf des Kriebelkrampfes, von den Zehenspitzen auslaufend, zog ein Krampf die Brust so zusammen, daß die in der Lunge vorhandene Luft gleichsam schnell ausgequetscht und dadurch dem Kranken ein gewaltiger Schrei abgezwungen wurde, das Einathmen nachher auf kurze Zeit ganz unterblieb, der Kranke dann unwillkürlich von der gewöhnlichen Rückenlage zur entgegengesetzten, schnell sich umwälzend, umsprang und, sich auf die Knie, Ellbogen und den Kopf stützend, gleichsam eine Art Wehen zu verarbeiten schien, um das Einathmen wieder zu gewinnen.

g) Die Haut sowohl an den Extremitäten, als am übri-

gen Körper hatte erhöhte Wärme, war aber nur am Kopfe feucht.

h) Puls langsam und mitunter ungeregelt.

i) Gesicht aufgedunsen, roth, sonst aber nicht entstellt. — Die Augen hatten das gewöhnliche Feuer; die Leibesöffnung war normal und die Urinabsonderung ungestört; die Kranken hatten zu allen Zeiten völliges Bewußtsein, keine Kopfeingenommenheit oder Schmerzen desselben.

k) Kein Schlaf bei Nacht so wenig, als bei Tage.

(Die Behandlung und der weitere Verlauf gehören nicht hierher.)

3) Kurz nachher fanden sich wieder 6 dergleichen neue Kranke, ebenfalls in einem Dorfe, wo es viel Mutterkorn gab. Alle standen in dem Alter von 4—16 Jahren; 4 Kranke gehörten einer, 2 einer andern Familie an; erstere behandelte Vf.

Die Symptome standen ganz denen der vorstehenden 4 Kranken gleich, mit dem Unterschiede nur, daß der anhaltende Starrkrampf die untern Extremitäten gerade aus, die Zehen aber rückwärts gebogen hielt und einer der Kranken sich häufig brach.

Später fanden sich immer mehr solche Krankheitsfälle, alle aber bei Landleuten und ohne daß das Korn außer dem Secale cornut. noch eine andre schädliche Beimischung (wie Lolch ꝛc.) enthalten hätte. Vf. skizzirt die Krankheit folgendermaßen:

Mehre Menschen gingen dabei herum, klagten über Schwere in den Füßen, Schwindel im Kopfe, heftigen Wadenkrampf, bekamen aber zuweilen ein so gewaltiges Zusammenziehen der Bauchmuskeln, daß der ganze Unterleib nach dem Rückgrathe zu zusammengedrückt wurde und man sich des Schreiens und Herumwälzens auf der Erde nicht enthalten konnte. Am schlimmsten schienen diese Zufälle anzugreifen, wenn der Krampf sich so äußerte, daß der ganze Unterleib aus mehren harten Kugeln zu bestehen schien, welchen Fall Vf. nur einmal bei einem Bauern von 24 Jahren sah.

Hier fing der Fall mit Raserei und hirnentzündlichen Zufällen an, die durch Blutlassen beseitigt werden mußten, worauf das häufige Kriebeln, Brennen und Laufen unter der Haut, als marschirten Würmer hin und her, an Händen und Füßen; Wadenkrämpfe, der gedachte Unterleibskrampf und ein Taubgefühl in der Haut folgte und den Beschluß ein entzündliches Unterleibsleiden machte, wobei wieder Blut entzogen werden mußte. Alle diese Kranken gingen jedoch nach den Anfällen, äußerlich gesund scheinend, herum und es kam zuweilen ganze Tage lang zu keinem Krampfausbruche. Das Kriebeln und Brennen in der Haut sammt dem Taubgefühle dauerte aber immer fort und verrieth den Feind, er mochte bald diese, bald jene Larve vorhaben. Zuweilen schlief auch ein oder der andre Arm ganz ein. Manchmal fanden Gefühle statt, die der Kranke durchaus mit Worten nicht zu schildern wußte. In diesen Formen war das Leiden immer mehr chronisch und ließ sich nicht so schnell beseitigen, als in der erst gedachten.

(H. J. Wagner in Bd. 73 H. 4 p. 5—11. 1831.)

4) Im Jahre 1816 war in der Gegend von Dülmen der Roggen sehr mit Mutterkorn verunreinigt, auf den Scheffel gingen mehr als 20

Loth. Das Brod war, zumal im Anfange, so naß und klatschig, daß es risch gebacken fast wie dicker Brei auseinanderfloß. Eine ganze Bauernfamilie erkrankte nach dem Genuß dieses Brodes (hier war das Getreide ndeß auch noch sehr durch Samen von Papaver Rhoeas, Spergula arvensis, nodosa, pentandra, aber nicht mit Lolium temulentum verunreinigt). Ein Bursche lag ganz ruhig, heftete die Augen auf einen Fleck, sprach kein Wort, hörte sehr schwer, beantwortete wiederholte Fragen kurz, oder gar nicht, aß und trank, was man ihm gab, forderte aber gar nichts. Stuhlgang träge, seit 3 Tagen verstopft; der ganze Zustand in dieser Beschaffenheit hatte schon 4 Tage gewährt, vorher aber hatte Pat. mehre Tage, besonders Morgens beim Aufstehen, über Kopfschmerz, Schwindel und Uebelkeiten geklagt. An letzten Beschwerden litten auch zu gleicher Zeit alle übrigen Hausgenossen, die Mutter und 2 Töchter am stärksten, weniger der ältere, 23jährige Sohn. Ein Emeticocatharticum erregte starkes Erbrechen und mäßiges Laxiren bei dem ersten Kranken und er erwachte am andern Tage mit voller Vernunft, war nur noch dumm und duselig im Kopfe, was sich allmälig verlor. Die 18jährige, robuste Schwester lag, wie ihr Bruder. Die Fragen des Arztes beantwortete sie gar nicht, nur auf wiederholtes Zureden der Mutter zeigte sie die weißgelbe, nicht starkbelegte Zunge. Stuhlgang verstopft; Appetit sehr stark; sie aß so viel und was man ihr gab. Nach Brechmitteln kehrte die volle Vernunft zurück (es wurde viel zäher Schleim ausgeleert); Schwindel und Stuhlverstopfung verloren sich auf bittere Extracte mit Rheum. Uebrigens klagten in dem ganzen Dorfe allgemein die Leute über Schwindel und unersättlichen Appetit, was im October und November immer mehr zunahm; jedoch litt keiner in so hohem Grade, als die eben angeführten Kranken. — Die Symptome waren bei allen dieselben: Schwindel, Uebelkeit, Morgens nüchtern Erbrechen von zähem Schleim; harter, beschwerlicher Stuhl, vermehrte Eßlust, Zittern, unstäte Haltung des Körpers. Nie aber war jenes der Raphanie entsprechende Kriebeln und Laufen in der Haut, nie Zuckungen und andre Nervenzufälle zu bemerken. Alle Kranke genasen in kurzer Zeit völlig auf den Gebrauch von Brech- und Laxirmitteln ꝛc. — Die Verdauungsorgane gewöhnten sich nach und nach an die üble Beschaffenheit der Nahrungsmittel, welche das Uebel ganz allgemein verbreitet gemacht hatten und am Ende Januars hörten alle oben beschriebene Beschwerden und Klagen völlig auf. — Die Beschaffenheit des Mutterkorns, wie es sich unter dem Getreide vorfand, war folgende. Als das Korn noch auf dem Halme stand, war es außen veilchenblau, innen aber weiß. Bei den größern Körnern sah man meist einen feinen, stahlblauen, von der Spitze bis an den Boden mitten durch das Korn laufenden Strich. Es war halb spröde, bröcklich, gar nicht schleimig beim Kauen, Geschmack und Geruch hatte es fast gar nicht. Trocken und ausgedroschen war es außen beinahe schwarz mit Querrissen, innerlich schmutzig weiß, oder bläulich, im Bruche etwas zähe, beim Kauen bröcklich, gar nicht mehlig und schleimig, färbte daher den Speichel gar nicht. Geruch ekelhaft, fast wie ranziges Fett, recht eigentlich wie die Kleider der Wollspinner; Geschmack nur am Ende eines anhaltenden Kauens etwas Scharfes und Stechendes verrathend.

(H. J. Wesener in Bd. 45 H. 5 p. 72 – 76. 1817.)

Gegen Haemorrhagia Uteri.

1) Eine 33jährige, schon seit 5 Wochen unausgesetzt an Metrorrhagie als Menstruatio protracta leidende Frau erhielt am 14. Juli Abends auf bloßen Bericht — Pulv. Secal. cornut. gr. viij. Sacch. alb. ʒβ. ½stündlich 1 St. — und nach 5 Pulvern stand die Hämorrhagie vollständig, trat jedoch im Laufe der nächsten Tage durch ein wahrhaft unvernünftiges Benehmen der Kranken (z. B. Aufstehen und Herumgehen am folgenden Mittage) noch einigemal ein und wich denselben Pulvern eben so rasch. Am 16. stellte sich mehrmaliges Erbrechen nach den Pulvern und heftiger Widerwille gegen dieselben ein; deshalb — Secal. cornut. ʒj. coq. c. Aq. font. q. s. Col. ℥vij. adm. Op. pur. gr. ij. Syr. Cinnam. ʒj. D. S. 2stündlich 1 Eßl. voll — nebst Fomentationen des Unterleibes mit kaltem Branntwein und Pat. war in wenigen Tagen vollkommen hergestellt.

2) Eine 22jährige, kleine, schwächliche, früher stets gesunde und regelmäßig menstruirte, seit 1 Jahre verheirathete Frau abortirte vor 4 Wochen im 3. Schwangerschaftsmonate und litt seitdem an einem so anhaltenden und entkräftenden Mutterblutflusse, daß sie kaum mehr gehen konnte. Die übrigen Functionen waren normal und Pat. besorgte unter der größten Anstrengung noch fortwährend ihre häuslichen Geschäfte. Am 15. Aug. 1833 — Pulv. Secal. cornut. gr. vj. alle ¼ Stunden. — Am 17. erschien Pat. bei Vf. mit der Versicherung, daß der Blutfluß seit dem 2. Pulver sich verloren hätte (sie hatte 1 Stunde Weges zurückgelegt); sie erhielt noch 24 gleiche Pulver, ½stündlich 1 Stück und ist „bis auf diesen Augenblick" von ähnlichen Blutflüssen verschont geblieben.

3) Eine 30jährige, robuste, stets gesunde und gegenwärtig nicht schwangere Frau wurde Anfangs Octob. 1833 von einem so starken Mutterblutsturz befallen, daß bei Vfs. Ankunft Abends, bis wohin die Hebamme kalte Fomentationen des Unterleibs aus Essig, Branntwein und Wasser applicirt und wiederholt Tinct. Cinnam. gegeben hatte, Pat. sehr entkräftet, ihr Puls schnell und klein, die Haut eiskalt und wachsgelb war. — Pulv. Secal. cornut. gr. vij., alle Viertelstunden. — Nach dem 6. Pulver stand die Blutung; dennoch wurden zur Vorsicht im Ganzen 32 gegeben, worauf Pat. „bisher von Hämorrhagien dieser Art völlig verschont blieb." *)

Gegen Vomitus cruentus und Haemorrhagia Narium.

Ein 18jähriges, kräftiges und stets gesundes Mädchen hatte vor 6 Tagen ihre Periode, wie immer, sehr stark gehabt, sich dabei heftig erkältet, worauf sie sogleich erkrankt und in der letzten Nacht von einem so bedeutenden Nasenbluten und Blutbrechen befallen war, daß man jeden Augenblick ihren Tod befürchtete. Bei Vf. Ankunft Morgens 7 Uhr blutete Pat. noch sehr stark aus dem rechten Nasenloche; das Blut war sehr dünn, Pat. wachsgelb, der Puls härtlich und ungemein beschleunigt. Tinct. Cinnam. mit Tinct. Theb. und Spir. Vitr. acid. half eben so wenig, wie kalte Fomentationen des Kopfes, Nackens, der Brust und Sinapismen auf

*) Vf. hat seit 1833 „dieses ausgezeichnete Heilmittel" noch in vielen andern Arten von Hämorrhagien versucht und in ⅔ derselben schnelle Heilung erzielt; das andre ⅓ aber blieb ungeheilt und mußte mit andern Mitteln bekämpft werden. (id. ibid. p. 56.)

den Fußsohlen. — Jetzt Pulv. Secal. cornut. gr. viij. ¼stündlich 1 St. — Nach einigen Dosen wiederholt heftiges Erbrechen, wodurch viel coagulirtes Blut ausgeleert wurde; jedoch stiftirte das 5. Pulver die Blutung und man fuhr damit fort. Pat. verfiel hierauf wegen großer Entkräftung in einen Typhus mitior und zuletzt in ein Wechselfieber, wurde jedoch vollkommen hergestellt.

(H. J. Schneider in Bd. 84 H. 3 p. 52—53. 1837.)

Gegen Ischuria paralytica.

Ein 72jähriger, außer einigen von Zeit zu Zeit überstandenen, heftigen Anfällen von Lendenschmerzen und abwechselndem Podagra übrigens gesunder und in jeder Hinsicht mäßig lebender Geistlicher von mittler Constitution erwachte nach einem am Tage gehabten heftigen Schrecken und einem etwas starken und schwerverdaulichen Abendessen, nachdem er 2—3 Stunden ruhig geschlafen, mit Neigung zum Erbrechen, großem Drang zum Stuhl- und Harnabgang, worauf zwar 2—3 Stühle, aber trotz der größten Anstrengung nicht ein Tropfen erfolgte. Von jetzt ab wurden über 3 Wochen lang alle erdenklichen Mittel ganz erfolglos angewendet und mußte täglich einigemal der Katheter applicirt werden. Danach waren alle Lendenschmerzen, Harndrang ꝛc., welche die angefüllte Harnblase erregte, spurlos verschwunden, der Unterleib weich, Athmen frei ohne Husten; doch zeigten sich um diese Zeit (nach mehr, als 3 Wochen seit dem Erkranken) leichte Fieberbewegungen mit etwas frequentem, übrigens weichem, kleinem Pulse und schon seit früher her Hang zum Schlafen. — Secal. cornut. ℈ij. coq. c. Aq. font. q. s. p. ¼ h. Col. ℥ij. add. Sacch. alb. ℥ij. D. S. Stündlich 1 Eßl. voll; am folgenden Tage (30. Mai) 2 Eßl.; dann von Secal. ℥jß. auf ℥vj. 2stündlich 1, 1½, 2 Eßl. (jeden Tag steigend). — Von Stunde an ging Urin ab, täglich in größerer Menge und der in den ersten Tagen noch einmal täglich applicirte Katheter war deshalb seit dem 31. Mai „einstweilen zurückgehalten" worden. Als man am 4. Juni versuchsweise die Arznei aussetzte, hörte der Urin augenblicklich wieder auf zu fließen und man mußte wieder katheterisiren. Wieder das Decoct und wieder willkürliche Harnexcretion; späterm Aussetzen folgte nochmals die frühere Retention; vom 10.—17. Jul. — Pulv. Secal. cornut. gr. vj. 3mal täglich — und starke Harnexcretion; der Urin hatte beständig ein jumentöses Ansehen, einen hohen, weißen, schleimigen Bodensatz und enthielt viel Eiweiß. Pat. verweigerte jetzt jede Arznei; gleichwohl noch 14 Tage lang guter, willkürlicher Urinabgang, Abwesenheit aller schmerzhaften Empfindungen, weicher, unschmerzhafter Unterleib und freie Respiration; jedoch tägliche Steigerung des schleichenden Fiebers, völliger Appetitmangel, partieller Schweiß, große Hinfälligkeit und Gleichgültigkeit und fortwährendes Koma, das endlich in einen anhaltenden, tiefen Sopor und rasch in apoplektischen Tod überging.

Die Section wurde leider nicht gestattet.

(H. J. Horst in Bd. 85 H. 3 p. 85—92. 1837.)

Sedum acre.

Gegen Epilepsie.

1) Eine 30jährige, schwangere, seit 15 Jahren in Folge von Schreck epileptische Frau, welche ihre Anfälle besonders nach Zorn und Aerger, übrigens zu unregelmäßigen Zeiten, am häufigsten aber, und zwar ohne Veranlassung, während dreier Schwangerschaften bekam, wurde durch — Pulv. Hb. Sed. acr. ℥ij., Morgens und Abends ℈j. — so vollkommen hergestellt, daß seit fast einem Jahre kein Anfall wieder eingetreten ist. Schon während des Verbrauchs der ersten Unze hatte sich (innerhalb 6 Wochen) nur ein einziger und sehr gelinder Anfall nach einem Schrecken eingestellt.

2) Eine durch lange anhaltende Wechselfieber geschwächte, kachektische, 40jährige Wittwe litt bereits über 30 Jahr an einer idiopathischen, in unregelmäßigen Perioden jährlich 20 — 30 mal wiederkehrenden Epilepsie, wogegen sie außer Amuleten u. dergl. nie etwas gebraucht haben wollte. Vor 1½ Jahren — Pulv. Hb. Sed. acr. ℈ß. D. d. t. xl. D. S. Morgens und Abends 1 St. — Nach 4 Monaten war noch kein Anfall, seit dieser Zeit und dem fernern Gebrauch von ℥jß. aber 2 ganz leichte eingetreten und Bf. ist „überzeugt" (?), da er den Fortgebrauch des Mittels empfohlen hat, „daß die Krankheit gänzlich verschwinden wird."

3) Ein 10jähriger, von schwächlichen Aeltern, namentlich einer an Schwindsucht verstorbenen Mutter geborener Knabe (in Schwedisch-Pommern) leidet seit 3 Jahren an oft wiederkehrenden und unregelmäßigen, epileptischen Anfällen, ohne daß, ungeachtet dagegen gerichteter Mittel, jemals Würmer abgegangen sind. — Pulv. Hb. Sed. acr. gr. viij. Morgens und Abends. — Pat. hatte zur Zeit der Publication erst ungefähr ℥ß. verbraucht; die Anfälle waren „jetzt sehr selten, kurzdauernd" und das Bewußtsein war während derselben nicht erloschen, wie es früher stets der Fall war.

4) Ein 16jähriges, seit dem Eintritt der im 14. Jahre erschienenen Menstruation zum öftern, besonders um die Zeit der Reinigung an epileptischen Zufällen leidendes Mädchen (ebenfalls in Schwedisch-Pommern) ist, nachdem sie etwa ℥jß. zu ℈ß. p. Dos. genommen, so gut als geheilt zu betrachten, da sie von dem sonst oft 2 mal wöchentlich wiederkehrenden Uebel seit 4 Monaten keinen Anfall mehr gehabt hat. Das Mittel wird in genannter Weise noch fortgebraucht.*)

(H. J. Peters in Bd. 40 H. 5 p. 19 — 22. 1815.)

---

*) In Bd. 13 St. 2 dieses Journals macht der Kreiswundarzt Zschorn zu Bauske in Kurland auf die Wirksamkeit dieses Mittels gegen Epilepsie aufmerksam. Bfs. Vater hat ihn oft versichert, wie er mit diesem Mittel mehre Epileptische, selbst wo das Uebel schon Jahre lang Wurzel gefaßt hatte, geheilt habe und findet Bf. in dessen Tagebuche einige jene Aussage durchaus bestätigende Fälle aufgezeichnet. Ob er das Mittel schon vor jener Bekanntmachung gekannt habe, weiß Bf. nicht, glaubt es aber, weil seine Bemerkungen sich größtentheils von früher her datiren.
(id. ibid. p. 19 — 20.)

Serum Lactis.

Gegen hartnäckige Abdominalleiden.

1) Ein Kaufmann von atrabiliärer Conſtitution litt an bedeutenden dyspeptiſchen Beſchwerden ohne vorhergegangene acute, oder chroniſche Hepatitis mit Obstructio Alvi und Molimina haemorrhoidalia entfernter Art. Vfs. Vorgänger hatten Pat. gegen die (vermeintliche) Leberverhärtung (Vf. nimmt blos venöſe Ueberfüllung der Leber an) alle mögliche reſolvirende ꝛc. Mittel gegeben und ihn aufgegeben; auch Vf. erſchöpfte ſich in ähnlichen Medicamenten, doch ohne Erfolg. — Daher Molken mit Kälbermagen bereitet. — Kaum hatte er dieſe 14 Tage lang, anfänglich täglich ℥iij., zuletzt ℥xviij. p. D. getrunken (wobei täglich nur ein breiartiger Stuhlgang erfolgte) bei Beobachtung der üblichen Brunnencur-Diät, ſo kam ohne Beſchwerden plötzlich eine ſehr ſtarke Hämorrhoidalblutung zu Stande. — Noch 14 Tage ganz kleine Portionen Molke bei höchſt reizloſer Diät, fleißigem Waſſertrinken und vieler, täglicher Bewegung. Seit dem Eintritt des Hämorrhoidalfluſſes ſind Leberanſchwellung und alle weitern Beſchwerden geſchwunden und Pat. befindet ſich, leichte Unbequemlichkeiten bei einem alljährig eintretenden Hämorrhoidalfluß abgerechnet, ſchon ſeit 1½ Jahre vollkommen wohl.

2) In einem ähnlichen Falle, bei einem an Schleimhämorrhoiden mit einer Menge dyspeptiſcher und nervöſer Beſchwerden leidenden Bürgermeiſter, bewirkte eine 6wöchige Molkencur, ebenfalls nach vorhergegangenem, fruchtloſem Gebrauche vieler Mittel, bedeutende Beſſerung; leider unterblieb die Wiederholung der Cur, die ihn vielleicht vollkommen geheilt hätte.

3) Bei der Frau des Vorſtehenden haben, nachdem vorher verſchiedene Mittel erfolglos gebraucht worden waren, auf die Molkencur die Jahre lang beſtandenen, nervöſen (früher fälſchlich für rheumatiſch gehaltenen) Schmerzen nachgelaſſen, die Stuhlausleerungen ſich regulirt, die dyspeptiſchen und örtlichen Hämorrhoidalbeſchwerden (in Recto) bedeutend ſich gemildert und ſelbſt eine bei der geringſten Anſtrengung der Augen ſonſt wiederkehrende Sugillation der Bindehaut (offenbar Folge venöſer Congeſtion) hat ſich verloren. Die Cur ſoll im nächſten Sommer wiederholt werden.

(H. J. Tott in Bd. 86 H. 3 p. 111—114. 1838.)

Sinapismus.

Gegen Gloſſitis.

Eine durch ſtarke Blutentziehungen und Scarificationen der Zunge nicht merklich gebeſſerte, überaus heftige, das Schlucken gänzlich verhindernde Zungenentzündung eines 12jährigen Knaben wurde durch ein ſehr großes, über den ganzen Hals bis über das Kinn reichendes Senfpflaſter in wenigen Stunden gehoben.

(H. J. Pittſchaft in Bd. 51 H. 5 p. 55. 1820.)

---

ten Beine gegen die Wade zu kleine, viel Röthe, Hitze und Schmerz verursachende und bald ein heißes und scharfes Wasser secernirende Blattern, die nach und nach das ganze linke Unterbein einnahmen.

(H. J. Pfennig in Bd. 19 H. 1 p. 158—165. 1804.)

3) Eine Vergiftung zweier Kinder mit demselben Samen ist noch nachgetragen. Das ältere, das nur wenig davon genossen hatte, wurde taumelig und fiel in ein mäßiges Delirium, wovon es bald durch Essigtrinken und -Klystiere ꝛc. befreit wurde; das jüngere, ein etwas über 2 Jahr alter Knabe, welcher viel gegessen, fiel bald in Sinn- und Bewußtlosigkeit, in starke Convulsionen und hatte den Mund und die Zähne fest zusammengebissen (trismusartig).

(id. ibid. p. 171—172.)

4) Eine Maus erhielt um 4½ Uhr 5 gtt. Tinct. Stramonii. Nach 10 Min. Zittern der Extremitäten, besonders der rechten Seite; die linke schien gelähmt, wenigstens zeigte sich bei ihrer Berührung keine Bewegung, während die rechte bei Berührung sich heftig bewegte, jedoch 5 Min. später auch durchaus nicht mehr. Herzschlag fortwährend sehr frequent. Um 6 Uhr lag sie in vollkommener Betäubung, bewegte nur noch den rechten Hinterfuß hin und her, wehrte sich und biß aber nicht mehr; Respiration fortwährend, wie es schien, noch wie früher, d. h. sehr schnell. Um 8½ Uhr fortdauernde Apathie, völlige Bewegungslosigkeit auf Reize, Augen geschlossen; Respiration und Pulsschlag noch deutlich bemerkbar, aber ungleich langsamer, etwa 25—30 Athemzüge und 60—70 Herzschläge. *) Am andern Morgen todt.

(H. J. Amelung in Bd. 75 H. 6 p. 17. 1832.)

5) Bei einem etwas bejahrten Frauenzimmer entstanden von 2 Gran Stechapfelextract, binnen 8 Stunden in 2 Gaben eingenommen, Betäubung, Aengstlichkeit, Convulsionen in den Gliedmaßen und unwillkürliches Weinen, Zufälle, die durch den Genuß des Kaffees fürchterlich erhöht worden waren, durch einige Unzen starken Weinessig aber schnell beseitigt wurden.

(H. J. Hahnemann in Bd. 5 H. 1 p. 15. 1797.)

6) Ein unheilbarer Irrer der Anstalt Hofheim bei Darmstadt hatte von einer für einen andern Kranken bestimmten ℥j. Tinct. Stram. die Hälfte verschluckt, aber wahrscheinlich zum Theil wieder ausgespien. Erst nach einigen Stunden wurde dieser Vorfall Vf. berichtet. Pat. saß jetzt mit zurückgebogenem Oberleib auf dem Stuhl in einem halb bewußtlosen Zustande, würgte beständig und stieß dabei einen weißen Schaum aus dem Munde; die Lippen waren bläulich und angeschwollen, die Augenlider geschlossen, die Augen selbst trüb, von mattem Glanze, die Pupillen sehr erweitert. Er litt großen Durst und klagte über eine allgemeine Erschlaffung und große Mattigkeit. — Ein Emeticum, reichliches Trinken von Essig und Wasser aa. und öftere Gaben Liq. anod. m. H. — stellten ihn in 24 Stunden wieder her.

(H. J. Amelung in Bd. 67 H. 5 p. 78. 1828.)

---

*) Obiger Versuch ist aus 10 ausgehoben, die aber alle gar nichts ergeben, als Verminderung des Pulses, oft um mehr, als die Hälfte der Schläge, z. B. von 96—45 in der Minute.

7) Bei einem an periodischer Geisteszerrüttung Leidenden, der während des Paroxysmus 4 mal täglich 30 gtt. Tinctur (aus 3 Unzen Weingeist auf 1 Unze Sem. Stram. bereitet) ohne die geringsten übeln Folgen genommen hatte, nahm Amelung nachher im lucid. intervall. beim Fortgebrauch dieser Dose nach wenigen Tagen deutliche Zeichen der Vergiftung wahr, die sich vorzüglich durch Amblyopie aussprach.
(id. ibid. p. 76.)

8) Auf Einreibungen der Augenbrauengegend mit Vin. Stram. erfolgte eine Lähmung der Pupille, welche 14 Tage lang anhielt.
(P. A. Harder in Samml. 5 p. 428. 1835.)

9) Ein an heftigem Kopfrheumatismus Leidender erhielt („mit einem andern gleichgültigen Mittel vermischt") 2stündlich 6 gtt. mit so augenscheinlichem Erfolge, daß in wenigen Tagen die höchst beschwerliche Plage beinahe ganz verschwunden war. Gegen Ende der Krankheit wurde, jedoch nur ein einziges Mal, aus Sorglosigkeit die 3- oder 4fache Menge genommen. Fast augenblicklich traten alle Zufälle einer wahren Vergiftung ein: Schwere im Kopfe, Betäubung, Verlangen zum Erbrechen, große Kraftlosigkeit und Niedergeschlagenheit, schwankender Gang und Unvermögen, nur wenige Schritte ohne Unterstützung zu gehen, erweiterte Pupillen, Trockenheit der Lippen und Zunge, lebhaftes Delirium, harter und voller Puls und sehr reichlicher Abgang eines dünnen, beinahe wasserhellen Urins. — Ein Emeticum, Wasser und Weinessig, eine Tasse starken Kaffees ꝛc. — beseitigten in einigen Stunden die beunruhigendsten Zufälle, die große Hinfälligkeit und das Delirium; der Kopfrheumatismus war gänzlich verschwunden und hat sich nicht wieder eingestellt.
(H. J. Welsen in Bd. 60 H. 6 p. 124—125. 1825.)

10) Bei einer jungen Frau stellten sich nach 2 Tassen eines starken, aus 2 Eßlöffeln voll Semen Stramonii bereiteten Thees (statt schwarzen Kümmels als Galactopoeum genommen) unmittelbar Raserei, Gesichtsmangel, Kinnbackenkrampf, Zuckungen, Unvermögen zu schlucken und zu sprechen und sehr langsamer Herz- und Pulsschlag ein.
(H. J. Beckhaus in Bd. 75 H. 4 p. 123. 1832.)

Gegen Geisteszerrüttung.*)

1) Ein 60jähriges, sehr sensibles Frauenzimmer, das schon von frühern Jahren her an einer schwermüthigen „Versunkenheit" häufig gelitten, verfiel ohne besondere, äußere Veranlassung plötzlich in einen Wahnsinn, wobei ihr schwärmerisches, phantastisches Benehmen nichts, als fröhliche Exaltation zeigte und so hoch stieg, daß man ihr in wenigen Tagen die Zwangsjacke anlegen mußte. Alle Mittel halfen nichts, bis Vf., nach 14 Tagen

*) Nach Vfs. Beobachtungen nimmt das Stramonium einen vorzüglichen Platz ein „in jenen Arten von Geisteskrankheiten, welche sich durch ein starkes Aufgeregtsein des Nervensystems mit Exaltation der Empfindungen und der Phantasie auszeichnen." (Vergl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 614—615, insbesondere auch die Anmerkung auf p. 615.)
Das Ungt. Tart. stib. trübt allerdings die Beobachtung etwas, nimmt ihr jedoch wenig von ihrem Werthe, besonders wenn man die bereits citirten Beobachtungen im 1. Bande des Magazins, vorzüglich die erste, damit vergleicht.

zugezogen, — Tinct. Stramon. gtt. x.—xv. 3stündlich — rieth, „wobei zugleich das Ungt. Tart. stib. auf dem obern Theil des Schädels eingerieben wurde nach vorhergegangenem Aderlaß." Schon nach wenigen Tagen kehrte die vorige Ruhe mit aller Besonnenheit zurück und ist bis jetzt (nach 1½ Jahre) nicht eine Spur jenes Zustandes wieder zurückgekehrt.
(H. J. Günther in Bd. 81 H. 6 p. 108. 1835.)

2) Eine 38jährige Frau von schwächlicher Constitution bekam plötzlich einen paralytischen Anfall an Händen und Füßen und ihre Sprache war nicht gehörig articulirt; dieses ging nach ungefähr 4—5 Tagen in eine große Lebhaftigkeit aller Bewegungen und zuletzt in offenbaren Wahnwitz mit rastloser Geschwätzigkeit und Unruhe über. Nach nutzlosem Gebrauche verschiedener Mittel — Tinct. Sem. Stramon. ℥j. Vin. Hispan. ℥iv. Spir Vin. ℥β. D. S. 2 mal täglich 6—25 gtt. — Gleich auf die erste Abendgabe erfolgte der seit 3 Wochen ausgebliebene Schlaf, die Tobsucht nahm von Stunde an ab und es kamen lucida intervalla, worin Pat. weibliche Arbeiten verrichtete. Bei Erhöhung der Gabe erfolgte Speichelfluß; mehr war indeß mit diesem Mittel nicht auszurichten und die vollständige Herstellung mußte noch durch andere Arzneien erzielt werden.
(H. J. Neubeck in Bd. 36 H. 2 p. 107—108. 1813.)

3) Ein bereits im Jahre 1824 an Geisteszerrüttung behandelter und nach mehren Monaten als geheilt entlassener, 37jähriger Mann wurde, schon 1 Jahr lang wieder verrückt, in letzter Zeit aber sehr tobsüchtig, am 27. Jun. 1828 zum 2. Male in's Hospital aufgenommen und als Ursache Excesse in Baccho und überhaupt liederliche Lebensart und Streitigkeiten mit seinem Bruder angegeben. Er sprach zwar nicht irre, benahm sich aber so unruhig und sittenlos, daß er in enge Verwahrung gebracht werden mußte. Von sanguinischem Temperament, großer Agilität seiner Geistesthätigkeiten, mittelmäßiger Größe, rothen Haaren, blauen, lebhaften Augen, stark gerötheter Gesichtsfarbe ließ er Congestionen nach dem Kopfe wahrnehmen. Antiphlogistische und kühlende Abführungsmittel hatten vor 4 Jahren sehr günstig gewirkt; diesmal nützten sie nicht. Der Puls war meistens voll, frequent und härtlich; außerordentliche Geschwätzigkeit, Witz, Albernheit, Frivolität, Muthwillen und Sittenlosigkeit vorzugsweise ausdrückend; abwechselnd große Tobsucht, Unreinlichkeit, Zerreißen der Kleider Alle (antiphlogistische, ableitende, deprimirende ꝛc.) Mittel erfolglos; indessen schienen die (im Juni?) 1829 auf's neue angewendeten, kühlenden Mittel und namentlich die Digitalis bessern Erfolg zu haben, als früher und endlich zeigte die — Tinct. Stram. — (die früher bereits mehrmals, selbst in sehr großen Gaben — bis 30 gtt. 4 mal täglich — erfolglos gebraucht worden war) ihre Wirksamkeit.

Nach dem Gebrauche der Digitalis, welche den Gebrauch des Elixir acid. Haller. erfordernde Petechien über den ganzen Körper hervorgebracht hatte, „zeigte er sich am 6. und 7. Juli wieder verwirrter und unruhiger; er fing wieder an, seine Witzsucht zu äußern, sein Puls war wieder frequent, voll und härtlich." — Tinct. Stramon. 25 gtt. täglich 4 mal. — Den 18. ruhiger, reinlicher, überhaupt vernünftiger (seit mehren Tagen); fortgehende Besserung, so daß Pat. den 15. Aug. ein besseres Logis und mehr Freiheit bekam, auch Zureden und Ermahnungen Eindruck auf ihn zu machen schienen. Die Tinct. Stramon. wurde bis Anfangs Sept. fortgesetzt. Zu Anfang des Jahres 1830 konnte er als vollkommen genesen betrachtet werden; übrigens war die früher durch sprudelnden Witz und

mitunter durch recht scharfsinnige Bemerkungen sich äußernde Lebhaftigkeit eines Geistes unverkennbar gemindert; sein Verstand schien von seiner Schärfe direct etwas verloren zu haben. Bis im April wurde Pat. zur Beobachtung noch in der Anstalt behalten; die Genesung war von Dauer.

4) Ein 26jähriger Soldat kam am 19. Juni 1829 mit Verrücktheit in die Anstalt, die sich durch fixe Ideen (er will Großherzog werden) und durch einen gewissen Schwachsinn (Albernheit) charakterisirt, die durch gekränktes Ehrgefühl veranlaßt zu sein scheint. Nachdem Vf. Pat. bis zum 5. Juli beobachtet hatte, verordnete er — Tinct. Stramon. gtt. xv. täglich 4 mal. — Die ersten Tage keine Besserung, die aber allmälig eintrat und zunahm, so daß er bereits in der Mitte Augusts provisorisch entlassen werden konnte. Vf. hat nichts mehr von ihm gehört, vermuthet aber, daß er gesund geblieben ist, weil er sonst wieder in die Anstalt zurückgebracht sein würde. (?!)

5) Ein 31jähriger, sanguinischer, großer und ziemlich kräftiger Mensch mit blonden Haaren und grauen Augen wurde den 18. Febr. 1839 mit über ¼ Jahr bestehender Monomania religiosa aufgenommen. Er spricht sehr viel und verwirrt, ist sehr unruhig, besonders Nachts, singt häufig, glaubt sich inspirirt und auserwählt ꝛc.; seine Reden sind mit biblischen Sprüchen und Ausdrücken untermischt, die sich auf religiöse Gegenstände beziehen. Außer häufigem Bibellesen sind keine Ursachen seines Wahnsinns bekannt. Ein indicirtes Brechmittel entleerte viel Galle, ohne sonst etwas zu ändern. — Tinct. Stramon. 20 gtt. täglich 4 mal — besserte sehr, doch nur für einige Tage und der Zustand schwankte und wechselte nun häufig; weshalb Ekel erregende, abführende, herabstimmende, gegenreizende ꝛc. Mittel mit gleich wechselndem Erfolge angewendet wurden.

Den 6. August. Seit mehren Tagen wieder verwirrt, unruhig und unfolgsam; Puls klein. — Tinct. Stramon. täglich 4 mal gtt. xv., später xx., fortgesetzt bis zum 30. Sept. — Vom 16. an zeigte sich Besserung, die nun Fortschritte machte und am 9. Oct. so weit gediehen war, daß Pat. ordentlich, reinlich, vernünftig und in seinen Reden kein Irrsinn weiter zu bemerken war. Auch das körperliche Aussehen und Befinden war gut und so wurde Pat. auf seinen dringenden Wunsch endlich am 13. Nov. entlassen. Er ist, wie Vf. später hörte, seitdem gesund geblieben.

6) Ein 43jähriger, ziemlich großer, magerer, blasser, seit mehren Jahren an Verrücktheit leidender Mann wurde den 14. Febr. 1831 aufgenommen. In seinen periodischen Anfällen schweifte er gewöhnlich umher, hat mehre, zum Theil auf seine Frau, die er für eine Hexe hält, sich beziehende, fixe Ideen und noch als Militär ihn befallende und seitdem häufig wiederkehrende, heftige Kopfschmerzen mit einer starken Entzündung, besonders des linken Auges; jene scheinen mit dem psychischen Leiden in Verbindung zu stehen.

Nachdem er einige Tage beobachtet worden war, fand Vf. am 18. Febr. das Auge etwas besser; Pat. klagte über heftige Kopfschmerzen, war übrigens ziemlich verständig: — Tinct. Stramon. Morgens und Abends gtt. xv. und vom 21. an gtt. xx. — Nach wenigen Tagen schon merkliche Besserung, so daß sich am 2. und noch mehr am 7. März kein Irrsinn an ihm mehr wahrnehmen ließ, seine übrigen körperlichen Leiden verschwunden waren und er wohl aussah. So besserte er sich täglich mehr; doch blieb in psychischer Hinsicht noch ein gewisser Schwachsinn und etwas Trägheit bemerkbar. Von Zeit zu Zeit, zumal wenn die Tinct. Stramon. einige

Tage ausgesetzt worden war, klagte er aufs neue über Kopfschmerzen, die aber auf erneuerte Anwendung jener bald wichen. Unter anhaltendem Gebrauche der Tropfen wurde er nach und nach von seinem psychischen Leiden und den Kopfschmerzen (das Auge war, wie Vf. jetzt bemerkte, amaurotisch) vollkommen hergestellt und, nachdem er mehre Monate ohne Arzneigebrauch sich wohlbefunden, am 28. Sept. entlassen.

7) Melancholia errabunda. Eine Anfangs (vor 6 Monaten) an Melancholie mit Anfällen von Tobsucht erkrankte, 34jährige Schifferfrau leidet jetzt nur noch an Melancholie und zwar in der genannten Form, weint und jammert fast fortwährend und hat die fixe Idee, daß ihr Mann sie nie „„geästimirt"" habe ꝛc., was indessen nicht der Fall zu sein scheint. Nahrungssorgen und eine große Gemüthsaffection zur Zeit ihres letzten Wochenbettes (Michaelis 1831) werden als Ursachen angegeben; Pat. kam den 27. März in die Anstalt, nachdem sie vor 14 Tagen ihre Menstruation seit dem Wochenbette wieder zum 1. Mal und ziemlich stark gehabt hatte. — Tinct. Stramon. gtt. x. täglich 4 mal. — Bald bedeutende Besserung, die einen ganzen Monat lang (bis zum 28. April) fortdauerte; jetzt war sie wieder etwas verschlossen und in sich gekehrt. „Vielleicht daß die kleine Verschlimmerung von der in kurzem wieder eintretenden Menstruationszeit verursacht werde." Statt Stram. einige abführende Pulver aus Calomel, worauf zusehends Besserung erfolgte, so daß man bald keine Spur einer psychischen Störung mehr wahrnehmen konnte. *)

(H. J. Amelung in Bd. 75 H. 6 p. 27—42. 1832.)

8) Ein 22jähriges, sehr graciles und sensibles Frauenzimmer litt seit mehren Monaten — wohl durch unglückliche Liebe veranlaßt — an einer Art Geistesstörung, die Vf. Melancholia errabunda nennen „möchte" und die sich andererseits als ein hoher Grad von Hysterie charakterisiren „dürfte."

---

*) Vf. sagt selbst: „Obwohl man nun in mehren dieser Fälle die Heilung der psychischen Aberrationen dem Stechapfel nicht allein zugeschrieben, so zeugen sie doch unbestreitbar von der guten Wirkung desselben. In dem 2., 5. und 6. konnte man ihm allein den guten Erfolg beimessen." (Den 3. habe ich gar nicht referirt.)

Die Angabe der für dieses Mittel indicirten Formen psychischer Krankheiten hält Vf. für schwierig, glaubt jedoch folgende Formen angeben zu können:

1) Verrücktheit mit geringerm Grade der Aufregung und Exaltation der psychischen Thätigkeiten, wie sie namentlich häufig im Anfange des psychischen Erkrankens, in der Narrheit (Moria) ohne fixe Idee und in der Verzückung (Ecstasis) stattfindet.

2) Beim Wahnsinn mit Tobsucht nach vorheriger Beschwichtigung der heftigsten Symptome des Orgasmus des Blutsystems.

3) Bei der sogenannten Melancholia errabunda.

In gleichem Maße paßt der Stechapfel bei der eine dieser Formen annehmenden, periodischen Geisteszerrüttung; bei der Verbindung des Wahnsinns mit Epilepsie hat Vf. ihn öfters mit Nutzen zur Verminderung der Anfälle angewendet.

Dagegen scheint er unwirksam.

1) Im Allgemeinen beim chronischen Wahnsinn, wenn das Uebel bereits lange Zeit gedauert hat, verfährt und durch die bleibenden, pathologischen Veränderungen im Gehirn und seinen Häuten gleichsam organisch geworden ist und, um diese Formen näher anzugeben:

a) Beim fixen Wahnsinn (Monomania), der nach Vf. meistens das Product einer langsam verlaufenden Gemüthsstörung ist, auch häufig nach Gehirnentzündungen, Schlagflüssen und Nervenfiebern zurückbleibt.

b) Bei der allgemeinen, chronischen Geistesverwirrung (Dementia).

2) Bei der Melancholia stupida, attonita.

3) Im Blödsinn.

(id. ibid. p. 23—25.)

Ihr Aeußeres verrieth einen hohen Grad von Schüchternheit und Insichgekehrtsein; sie floh jeden Anblick der Menschen, oft selbst ihrer Schwestern und es wurde Vf. sehr schwer, zu ihr zu kommen. Im Zimmer allein, wandelte sie mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in demselben auf und ab, warf sich von einem Stuhl auf den andern; selbst Nachts verließ sie häufig ihr Bett und fing ihre gewöhnliche Promenade an unter stetem Beten und Ringen der Hände. Ueberließ sie sich der Ruhe, so war sie von einem unausgesetzten, Erstickung drohenden Schluchzen befallen, besonders in Gegenwart eines andern; sie redete dann in einem Flusse fort unter den wunderlichsten Verzerrungen des Gesichts, ohne jedoch sonderliche Verrücktheit zu verrathen. Ihr Puls war klein und äußerst schnell, ihre übrigen, körperlichen Functionen eben nicht in Unordnung, außer daß sie fortwährend von Durst gequält wurde. Ihre Regeln traten alle 3 Wochen ein, dauerten dann länger, als gewöhnlich; der Urin floß häufig, sowohl im Gehen, als im Sitzen, unwillkürlich ab.

Vieles war schon angewendet, nur nicht Stramon.; — da das Extract der Pat. zuwider war, bekam sie täglich 4 mal Anfangs 10, später 15 Tropfen der aus 2 Unzen Samen mit 8 Unzen spanischem Wein und 1 Unze rectificirtem Weingeist bereiteten Tinctur. — Schon nach einigen Tagen fing sie an, ruhiger zu werden, ihr Schlaf wurde anhaltender, besonders hatte das äußerst peinliche Schluchzen sich beträchtlich vermindert, ihre natürliche Heiterkeit kehrte immer mehr zurück und schon gegen Ende des Monats zeigte sie sich unter ihren Bekannten. Am 7. April besuchte Vf. sie zum letzten Male in ihrem Hause; sie ist wohl geblieben.

(H. J. Günther in Bd. 69 H. 5 p. 111—112. 1829.)

Gegen Prosopalgie.*)

1) Eine starke Erkältung hatte bei einem 36—38jährigen, äußerst mäßig und regsam lebenden Manne, der schon öfters und zwar einmal 3 Wochen lang an diesem Uebel gelitten hatte, im Octob. 1837 eine die rechte Gesichtsseite bis zum Scheitel einnehmende, Abends und Morgens racerbirende Prosopalgie mit gastrischer Complication zur Folge. Hiervon scheint er bis Ende Nov., obwohl dies nicht geradezu ausgedrückt ist, durch

*) Gegen ältere, vernachlässigte, schon zu einer selbstständigen Neuralgie gewordene Prosopalgien (rheumatische, gastrische ꝛc. Grundlagen werden nach generellen Indicationen behandelt) rühmt Hr. Dr. Wendelstadt das Extr. Stram. als ein wahres Specificum, jedoch müsse es in folgender Weise gegeben werden: zuerst gr. β., nach 1 Stunde eine 2., 2 Stunden später die 3., wenn sich keine narkotischen Erscheinungen einstellen, und am andern Morgen eine 4. gleiche Dose. Klagte Pat. schon nach der 2. Gabe über Trockenheit im Halse und trübes Gesicht, dann ließ Vf. die 3. erst am andern Morgen nehmen und hatte selten nöthig, noch weiter etwas zu thun; „das Uebel war gewöhnlich aus dem Grunde gehoben."

Bei eingewurzelten, selbstständigen Prosopalgien, welche Monate, ja Jahre lang gedauert haben, bedient sich Vf. derselben Verfahrungsart mit dem Unterschiede, daß er die Cur, auch wenn der Schmerz nicht repetirt, noch einige Tage fortsetzt. Es sind ihm viele Fälle vorgekommen und allesammt geheilt. Auch hier sucht er zunächst alle das Uebel etwa unterhaltende Irregularitäten nach generellen Indicationen zu beseitigen, sowie er die Anlage zu dieser Neuralgie, die das Stramon. nicht zu heben vermag, durch eine geeignete Nachcur (Ferr. carbon., oder Antiscrofulosa, besonders Wiesbaden) tilgt, um Recidive zu verhüten. Wiederkehr des Schmerzes und schwache Receptivität für das Stramon. (auch spricht die Intensität des jedesmaligen Extracts gewiß mit) nöthigten Vf. zuweilen, die Dose auf ¾, 1, ja 1½ Gran zu erhöhen.

(H. J. Wendelstadt in Bd. 83 H. 5 p. 100—106. 1836.)

generelle Mittel geheilt zu sein, denn es heißt nun weiter, daß am 25. März v. J., nachdem Kreosot, sowie andere innere und äußere Mittel vergebens gebraucht worden, die Prosopalgie wieder angefangen habe. Wiederum litt sie rechte Seite, doch nicht genau dieselben Stellen und nach Angst, Unruhe, Kurzathmigkeit, kaltem Schweiß und dem Gefühle großer Abspannung ¼ Stunde vor den heftigen Paroxysmen traten diese jeden Morgen um 6 und 11 und jede Nacht um 12 oder 1 Uhr ein und dauerten immer 1½—2 Stunden. Ein tiefer Schlaf folgte darauf. Unter einer der frühern ähnlichen Behandlung, unter Aufwendung vieler innern, zum Theil gegen die auch jetzt wieder vorhandene, gastrische Complication gerichteten und äußern Mittel blieb sich das Uebel in der Hauptsache gleich, bis der Arzt am 19. April Nachmittags — Extr. Stramon. gr. ¼ Pulv. iij. — gab. Weiter zu gehen wagte er nicht, weil er nicht länger bei Pat. bleiben konnte. Es folgte nur etwas Empfindung im Schlunde, aber keine Affection der Augen und überall keine Narkose; gleichwohl besserte sich von diesem Augenblicke an alles; Pat. nahm noch durch 3 Tage Morgens und Abends ein solches Pulver und erklärte sich den 25. April für genesen.

2) Eine 42jährige Hysterica, die verschiedentlich an Cephaläa, oder Prosopalgie litt, lag seit einigen Tagen wegen ausnehmend heftiger Schmerzen im rechten Backenknochen und in den Zähnen des rechten Oberkiefers, Tage und Nächte schlaflos durchjammernd, zu Bette. — Extr. Stramon. e Semin. gr. β. Pulv. viij. in 5 Tagen (erst 2stündlich, die folgenden 2 Tage Morgens und Abends und die beiden letzten blos Abends 1 Stück) — heilten sie vollkommen und hat sich nach ½ Jahre nichts derartiges wieder gezeigt.

3) Eine zarte, fein gebildete, aber weder sentimentale, noch hysterische, sondern geistesklare, charakterfeste und unermüdlich thätige, seit ihrer Kindheit ohne bekannte Ursache sehr häufig an Herzklopfen leidende, 30jährige Frau wurde gegen Ende der 3. Schwangerschaft im März 1836 zum 1. Mal von Gesichtsschmerzen ergriffen, die den Backenknochen, die obern Zähne und das Ohr der linken Seite einnahmen, unbestimmte Intermissionen machten und immer heftiger wurden. Unter Anwendung vieler Mittel oscillirte das Uebel und setzte nur selten für kurze Zeit einmal ganz aus.

Am 20. März 1838 erfolgte die 4. Entbindung und das Wochenbett verlief ohne Störung; doch stellten sich Anfang Aprils wieder Schmerzen in beiden Backenknochen ein, welche durch an die Zähne gehaltenes Kreosot sich zwar für einige Stunden beschwichtigen ließen, aber täglich mehrmals wiederkehrten. Nun am 2. Mai — Extr. Stramon. e Seminib. gr. β. Pulv. iij. von Nachmittags 4—7 Uhr, den 3. Morgens und Abends, den 4. und 5. blos Abends (im Ganzen 6 Stück) 1 Pulver. — Nach den beiden ersten Dosen etwas Spannung im Kopfe, nach der 3. Erweiterung der Pupillen und Dunkelwerden des Gesichts; Nacht ruhig. Die Schmerzen hatten sich die ersten Tage noch leise geregt, waren aber nach dem letzten Pulver spurlos verschwunden und sind seitdem, nachdem inzwischen eine Badecur in Lippspringe gebraucht, nicht wiedergekehrt. Eine Erkältung im Sept. 1838 veranlaßte einen rheumatischen Schmerz in der rechten Lende, der inzwischen nach wenigen Tagen dem Linim. Sapon. camph. gänzlich wich.

(H. J. Droste in Bd. 88 H. 2 p. 95—103. 1839.)

Wieder in 2 Fällen bewährte sich das Mittel; beide betrafen Frauenzimmer, eine etwa 50jährige, schon seit 20 Jahren unter mancherlei Beschwerden nicht mehr menstruirte, kinderlose und eine 30jährige, regelmäßig menstruirte von blassem, kachektischem Ansehen, die 2 mal geboren hatte. Bei beiden litt die linke Gesichtsseite, beide führten eine anhaltend sitzende Lebensweise, letztere lebte überdies noch in ungünstigen äußern Verhältnissen; bei beiden hoben nach fruchtlosem Gebrauche anderer Mittel — Extr. Stramon. gr. β. Pulv. iv. — und zwar bei einer ohne narkotische Erscheinungen, außer etwas Trockenheit im Halse, das Uebel vollständig. Ein in einigen dieser Fälle nach einigen Tagen eintretendes, schwaches Recidiv wich der nochmaligen Anwendung dieses Mittels und beide sind nun seit Octob. v. J. und respect. Jan. d. J. davon gänzlich befreit.
(H. J. Wolffsheim in Bd. 89 H. 3 p. 115—116. 1839.)

Gegen Cephalalgia rheumatica.

1) Ein 40jähriger, kräftiger und meistens gesunder Mann litt bereits seit ¼ Jahr an heftigen, rheumatischen Kopfschmerzen mit großer Eingenommenheit des Kopfes, Schwere des Denkvermögens und Schwäche des Gedächtnisses. Der abwechselnd schwächere und stärkere, Abends und Nachts stärkste, den ganzen Vorderkopf einnehmende, von einer starken Erkältung im Winter 1830 zurückgebliebene Schmerz war rein nervöser Art. Nach fruchtloser Anwendung einer Menge, namentlich diaphoretischer und ableitender Mittel — Tinct. Stramon. gtt. xij.—xv. Morgens und Abends. — Danach alsbaldige Besserung und in 8 Tagen vollkommene Heilung.

2) Bei einer 42jährigen, reizbaren Frau minderte sich ein mehrjähriger und allen angewendeten Mitteln widerstehender, fixer, rheumatischer Schmerz mitten auf dem Scheitel nach — Tinct. Stramon. gtt. xij. Morgens und Abends — bald und verschwand nachher gänzlich.

3) Eine seit einigen Tagen an rheumatischem Kopfschmerz leidende Frau bekam auf die Gabe von — Tinct. Stramon. gtt. xij. — Schwindel und Flimmern vor den Augen. Das Mittel wurde ausgesetzt, aber der Schmerz war verschwunden und kehrte nicht wieder.

4) Der nach einem rheumatischen Fieber mit heftiger Cephalalgie in Form einer heftigen Hemikranie zurückbleibende Kopfschmerz einer 29jährigen, früher an einer fressenden Flechte im Gesichte leidenden Frau verschwand nach 2 Dosen der — Tinct. Stramon. gtt. xij. — nachdem verschiedene, vorher angewendete Mittel erfolglos geblieben waren. *)
(H. J. Amelung in Bd. 75 H. 6 p. 48 – 49. 1832.)

Gegen Kardialgie.

Eine 40- bis 45jährige Bauersfrau litt seit mehren Jahren an überaus heftigen, täglich mehrmals wiederkehrenden und gewöhnlich mit Er-

*) Beim Rheumatismus oder der Rheumatalgie, sowie bei den Neuralgien, insbesondere aber beim nervösen Kopfschmerz (Migraine) ist der Stechapfel ein sehr hülfreiches Mittel.

Beim entzündlichen Rheumatismus müssen seiner Anwendung antiphlogistische und ableitende Mittel vorausgeschickt werden. Desto mehr paßt es in dem Zeitraume, wo der acute Rheumatismus in den chronischen übergeht und im letztern selbst; insbesondere kennt Vf. kein Mittel, welches nach Erfüllung sonstiger Indicationen (Sordes prim. viar., Congestionen ꝛc.) den danach dennoch zurückbleibenden, oft sehr hartnäckigen, rheumatischen, oder nervösen Kopfschmerz so schnell zu heilen im Stande ist.
(id. ibid. p. 47.)

brechen und häufigen Ructus endigenden Anfällen von Kardialgie ohne Zeichen eines gastrischen Zustandes, bei blasser, nur nach hinten etwas belegter Zunge, trägem, häufig verstopftem Stuhlgange, kleinem und mattem Pulse und Abmagerung. Nach vergeblichem Gebrauche krampfstillender Mittel (Asa foet., Valer., Bismuth. etc.) endlich — Tinct. Stramon. gtt. x — xij. täglich 4 mal. — Die Anfälle verminderten sich sehr bald und verschwanden allmälig ganz; das Erbrechen hatte sogleich aufgehört. Setzte Pat. aber die Tropfen eine Zeit lang aus, so kehrten die Anfälle, jedoch seltener, in geringerm Grade und ohne Erbrechen wieder; sie mußte sie deshalb längere Zeit fortnehmen.

Diese Gabe bewirkte aber eine Verdunkelung des Sehvermögens, so daß Pat. nicht lesen und den Faden ihres Spinnrades nicht deutlich sehen konnte, die sich alsbald verlor, wenn die Tropfen 1—2 Tage lang ausgesetzt wurden; sowie außerdem eine außerordentlich starke Entwickelung von Blähungen einige Zeit nach dem Einnehmen, die dann nach einigem Gepolter im Leibe als Flatus abgingen. Diese Erscheinung hat Vf. auch bei andern, besonders an Verdauungsbeschwerden leidenden Personen beobachtet. *)

(H. J. Amelung in Bd. 75 H. 6 p. 44—45. 1832.)

Gegen Palpitatio Cordis.

1) Bei einem öfters an Blutüberfüllung und bedeutenden Congestionen nach dem Herzen und dem Kopfe leidenden, 48jährigen Manne blieb in einem heftigen Anfalle dieser Art nach vorausgeschicktem Aderlaß noch starkes Herzklopfen zurück, wurde aber durch einige Gaben — Tinct. Stramon. — bald gänzlich beseitigt.

2) Eine 49jährige, fast fortwährend an Herzklopfen und Wallungen leidende Frau bekam wegen rheumatischer Kopfschmerzen — Tinct. Stramon. — und verlor danach nicht nur diese, sondern auch das Herzklopfen vollkommen.

3) Ein seit 6—7 Jahren an sehr stürmischen Anfällen von Congestionen nach Brust und Kopf, fortwährend an Blutüberfüllung und Orgasmus des Blutsystems, häufig an Blutspeien und mehrmals selbst an wahren Blutstürzen leidender, 23jähriger Mann behielt trotz der strengsten antiphlogistischen ꝛc. Behandlung bedeutenden Orgasmus, frequenten, harten Puls, starkes Herzklopfen, kurzen Athem und Kopfschmerzen. — Tinct. Stramon. — Auf täglich 4 mal 10—12 gtt. verminderten sich die Zufälle sehr schnell und waren nach 20 gtt., worauf Vergiftungssymptome, als Schwindel, Betäubung, Schwäche des Sehvermögens und allgemeine Erschlaffung des Körpers eintraten, am folgenden Tage mit diesen und den Kopfschmerzen völlig verschwunden. Seit dieser Zeit gebrauchte er die Tinct. Stramon. bei den ersten Zeichen von Wallungen, Congestionen nach oben und Herzklopfen eine Zeit lang mit dem besten Erfolge. Am 26. Febr. bekam er nach Tische plötzlich Wallungen und Blutspeien, so daß er mit etwas Räuspern mehre Mund voll hellrothes Blut auswarf. — Sogleich Tinct. Stramon. gtt. xvj. — Das

*) In verschiedenen krampfhaften Krankheiten, namentlich bei Convulsionen, wenn sie Folge eines rein nervösen Zustandes waren, was jedoch selten der Fall ist, wandte Vf. den Stechapfel mehrmals mit Erfolg an.
(id. ibid.)

Blutspeien, die Wallungen, Oppressionen und das Herzklopfen hörten fast augenblicklich auf; endlich bildete sich wahre Lungenschwindsucht. *)
(H. J. Amelung in Bd. 75 H. 6 p. 50—52. 1832.)

Strychninum nitricum. **)

Gegen Paralysen.

1) Hemiplegie. Bei einem 4jährigen Mädchen von ziemlich guter Constitution hatte sich eines Tages ohne bekannte Ursache eine unvollkommene Lähmung der Extremitäten der rechten Seite eingestellt. — Strychnin. nitric. gr. 1/16 jeden Morgen nüchtern. — Nach 8 Tagen keine Erschütterungen, aber Diarrhöe und daher Aussetzen für einige Tage. Bald nach dem Wiedergebrauch merkliche Besserung; 2 mal täglich obige Dose und nun heftige Erschütterungen der gelähmten Glieder, meist nach der Abendgabe, mit steigender Besserung. Abermaliges Eintreten einer Diarrhöe veranlaßte eine neue Pause; leider ward das Kind nun von den fern wohnenden Aeltern aus dem Hospitale gefordert.
(P. A. Weiße in Samml. 7 p. 152. 1847.)

2) Ein gesunder, etwa 50jähriger Gutsbesitzer wurde ohne deutliche Ursache, wahrscheinlich in Folge einer Erkältung, an den untern Extremitäten vollständig und an den obern so weit gelähmt, daß er nicht ohne Mühe sie nur bewegen konnte. Nach 14tägigem, fruchtlosem Gebrauche mehrer Mittel — Strychnin. sulf. gr. 1/8 — 1/4 täglich 3 mal. — Danach die bekannten, eigenthümlichen, schmerzhaften, — elektrischen Schlägen gleichenden — Zuckungen in den kranken Theilen und damit Besserung. Wurden diese unerträglich, so ward das Mittel ausgesetzt und dann in kleinerer Dosis gereicht. Nach Verbrauch von kaum

*) Sämmtliche Kranke, denen Vf. das Rauchen des Stram. verordnete, waren bejahrte Menschen und zwar (Männer und Frauen) aus dem Bauernstande; ihre Brustleiden krampfhafter Art (Asthma spasmod. chron.), mit hysterischen und gastrischen Beschwerden complicirt, bei den meisten schon habituell geworden und verschiedentlich mit antarthritischen und antispasmodischen Mitteln ohne günstigen Erfolg behandelt. Es lag denselben augenscheinlich eine gichtische Dyskrasie (Arthritis anomala) zum Grunde, welche eine fortwährende Reizung der Luftwege unterhielt und das Verdauungsgeschäft regulirende, der Säure- und Schleimerzeugung widerstehende, abführende ꝛc. Mittel indicirte. Nur während, oder nach einer solchen „vorkehrenden Behandlung" konnte es nach Vfs. Ansicht von Erfolg sein, der krampfhaften Stimmung der Luftwege, der Auflockerung ihrer Schleimhäute ꝛc. ein Mittel, wie das Einathmen der Dämpfe von Kirschlorbeerwasser, das Rauchen des Stechapfels entgegenzusetzen. Vf. wenigstens suchte stets durch jene „vorkehrende" Cur das Lungenleiden so viel möglich zu isoliren und besiegte es gänzlich, wenn nicht (primäre oder secundäre) organische Mißbildung der Luftwege dem Heilversuche Widerstand leistete.

Vf. empfiehlt beim Gebrauche Vorsicht. Männer, die ohnehin an Rauchen gewöhnt sind, läßt er Anfangs nur 2 irdene Pfeifen, Frauen dagegen, jedoch mit Unterbrechungen, sobald sich Schwindel, Uebelkeit, oder Eingenommenheit des Kopfes einstellt, 3 halbe Pfeifen täglich rauchen und allmälig bis zu 4, 5 Pfeifen täglich steigen. Ein 14tägiger Gebrauch pflegt gewöhnlich hinzureichen, wo nicht Heilung, doch bedeutende Erleichterung zu gewähren.
(H. J. Meyer in Bd. 64 H. 4 p. 116—119. 1827.)

**) Cf. dieses Magazin Bd. 1 p. 136—139, 286, 622 und Bd. 2 p. 238, zusammengehalten mit Strychnin. pur., acetic. und sulfur. in diesem Magaz. Bd. 1 p. 104—106, 134—136, 284—287, 617—622, Bd. 2 p. 234—238 und 535—539.

einigen Granen Heilung; die gesunkenen Kräfte wurden danach durch einige Amara restaurirt.

3) Ein 20 und einige Jahre alter, sehr ausschweifender, besonders dem Trunke ergebener, junger Mann wurde von einer Lähmung der rechten Seite befallen und war bereits einige Monate fruchtlos behandelt worden. — Strychnin. sulf. gr. 1/12 — 1/4 täglich 3 mal innerlich verursachte zwar die bekannten Primärwirkungen, aber in 14tägiger Anwendung keine Besserung; daher nun gr. 1/6 — gr. β. alle 2 Tage endermatisch. — Nach gr. β. augenblicklich sehr heftige, 2 Stunden andauernde Zusammenziehungen und Zuckungen mit Besserung, welche Fortschritte machte, so daß Pat. nach 6 Wochen seine Glieder schon etwas gebrauchen und nach 10 Wochen und immer seltnerer Anwendung des Mittels geheilt entlassen werden konnte; nur daß der Fuß etwas steif blieb, was jedoch nicht hinderte, meilenweite Fußtouren zu machen.

(H. J. Rothe in Bd. 98 H. 6 p. 64—67. 1844.)

Sulfur carbonatum (Schwefelalkohol). *)

Gegen Kohlendampf-Vergiftung.

3 Soldaten und 2 Handwerksgesellen schliefen in abgesonderten Bettstellen, jedoch in 1 schmalen und langen Zimmer zusammen, woran auch ein fast 5 Fuß über dem Fußboden des Zimmers gelegener (durch eine Leiter zugänglicher) Alkoven sich befand, in welchem ebenfalls 2 Handwerksgesellen schliefen. Alle waren völlig gesund, hatten gemeinschaftlich Eier mit einer Petersiliensauce und Salat gegessen, den Ofen tüchtig mit Steinkohlen gefüllt und sich dann zu Bette gelegt. Als am andern Morgen die beiden Gesellen aus dem Alkoven ganz wohl aufstanden, fanden sie alle in der Stube Liegenden in völliger Betäubung, aus der sie nicht geweckt werden konnten und ein Soldat röchelte, wie ein Sterbender. Es fand sich, daß ein Soldat, der Steinkohlenheizung nicht kannte, um das schnelle Einäschern der Kohle zu verhindern, die Ofenklappe geschlossen hatte, ehe die Kohlen durchgeglüht (entschwefelt) waren. Mehrstündige Bemühungen — Venäsection (Eröffnen der Arter. temporalis bei dem Röchelnden), Tart. stib. gr. iv. p. D. mit Stärkemehl und Einspritzungen von Brechweinsteinsolution in die Armvene — blieben ganz erfolglos. Jetzt erhielt jeder der Verunglückten — 20 gtt. Schwefelalkohol in 1 Theel. voll Zuckerwasser alle 8—10 Minuten eingeflößt; — binnen 1/2 Stunde hatten sich 4 allmälig erholt, nur der eine Soldat (der schlechteste) blieb noch betäubt; dieser konnte aber auch noch nicht schlucken und das Mittel konnte ihm blos auf die Zunge getröpfelt werden. Dennoch wurde nach 3stündiger Fortsetzung dieses Verfahrens sein Athem freier, er begann zu schlucken, blieb aber bis zum folgenden Tage ohne Besinnung, während die 4 andern wieder hergestellt waren und außer einem wüsten Gefühl im Kopfe und Mattigkeit der Glieder nichts mehr klagten. — Nun stündlich 20 gtt. Schwefelalkohol; — auch er erholte sich bei dem Fortgebrauche dieses Mittels, wenngleich erst nach 6tägigem Krankenlager. Erbrechen war bei keinem Kranken erfolgt.

*) S. dieses Magaz. Bd. 1 H. 2 p. 287—288 und 623.

Durch diesen Erfolg aufgemuntert wandte Bf. in der Folge, jedoch nach vorgängigem Aderlaß, in 6 Fällen dieses Mittel auf gleiche Weise und immer mit günstigem Erfolge an; nur einmal, wo aber bereits Apoplexie stattgefunden hatte, half es nicht. Eben so wohlthätig zeigte es sich bei bis zur völligen Bewußtlosigkeit durch Branntwein Berauschten. *)
(H. J. Krimer in Bd. 79 H. 2 p. 33—36. 1834.)

Taraxacum.

Gegen Menstruatio suppressa.

Bei einem erwachsenen Mädchen stellte — Succus Hb. et Rad. Tarax. Ziv. jeden Morgen — in einigen Wochen die seit 4 Jahren fehlende und durch die geschätztesten Emmenagoga nicht hervorgerufene Menstruation so dauerhaft her, daß sie 3 Jahre nachher noch regelmäßig wiederkehrte. **)
(A. H. Ranöe in Bd. 1 p. 458—459. 1783.)

Tartarus stibiatus.***)

Physiologische Wirkungen.

1) Bei einem 14jährigen Mädchen, welches innerhalb 2 Wochen ʒj. Tart. emet. genommen hatte, erschien einige Tage nach völligem Aussetzen des Mittels ein pockenartiger Ausschlag, der sich ganz so verhielt, wie der nach äußerer Anwendung des Brechweinsteins entstehende.
(P. A. Crichton in Samml. 5 p. 428. 1835.)

2) In 3 Leichen fand man auf der innern Fläche des Peritonäi kleine, pockenartige Pusteln und in allen 3 Fällen war eine sehr starke Brechweinsteinsalbe während der Krankheit in den Unterleib eingerieben worden.
(ibid. Mayer.)

3) Bei einem Maniacus stellten sich von innerhalb dreier Tage genommenen 52 gr. Tart. stibiat. (rein) Zeichen der Vergiftung, nämlich:

---

*) Bf. rühmt den Schwefelalkohol auch in äußerer Anwendung als zertheilendes, resorbirendes Mittel, besonders bei sogenannten kalten Geschwülsten. In dem dazu gegebenen Belege war aber nebenher Carbo animalis mit Pulv. Hb. cicut. innerlich angewendet worden.
(id. ibid. p. 36—37.)
Auch versichert er, von der äußern Anwendung des Schwefelalkohols sichtlich guten Erfolg im Kropf (junger Frauenzimmer) gesehen zu haben; in einigen Fällen von paralytischer Amaurose und dyskratischem Glaukom, sowie in der Cholera mit apoplektischem oder torpidem Charakter half er jedoch nicht. Bei eingeklemmten Brüchen hat dagegen das Auftröpfeln (s. Naphtha Vitrioli in diesem Magaz. Bd. 1 H. 4 p. 669.) die Reposition sehr erleichtert und 2 mal sogar spontan bewirkt.
(id. ibid. p. 39.)

**) Bf. hat die unterdrückten Katamenien oft durch den frisch ausgepreßten Saft antiskorbutischer Kräuter hergestellt.
(id. ibid.)

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 1 p. 139—143, 289, 625—627, 820—825; Bd. 2 p. 239—240 und 540.

Würgen, schneller Athem und Taumel mit Ohnmachten wechselnd ein.

(H. J. Wesener in Bd. 66 H. 1 p. 92. 1828.)

Gegen Pneumonie.

1) Eine stillende Frau, die schon im verflossenen Jahre eine leichte Lungenentzündung überstanden hatte, erkrankte an einer heftigen am 4. Febr. Abends. Heftiger, 2stündiger Frost, danach heftige Hitze, entsetzliches Seitenstechen, große Athembeschwerden, trocknes Hüsteln mit empfindlichen Schmerzen, dünner, blutiger Auswurf, große Aengstlichkeit beim Liegen. — Venäsectionen von ℥xvj., xij., x., und viij., nebst Blutegeln, Blasenpflastern und Nitrum; — dennoch am 6. Morgens 9 Uhr wieder die größte Athemnoth und Gefahr. Jetzt — Tart. stib. gr. vj. auf ℥vj. 2stündlich 2 Eßl. voll. — Nach einigen Stunden fruchtloses Würgen, äußerst stinkende, dünnflüssige Stühle und starker Schweiß. Schon am Abend bedeutende Besserung; Pat. erholte sich sehr rasch. (Vf. fragt schließlich, ob der auffallende Erfolg des Brechweinsteins ohne vorherige Blutentziehungen eben so günstig gewesen sein würde und Hufeland antwortet: „Gewiß nicht!")

(H. J. Baumbach in Bd. 62 H. 4 p. 125—126. 1826.)

2) Ein 34jähriger, robuster, äußerst kräftiger und stets gesunder Mann erkrankte am 25. Nov. mit heftigem Froste, worauf Hitze mit Stichen in der Brust und einem kurzen, trocknen Husten folgte. In der Meinung, sich verhoben zu haben, ließ sich Pat. mehrmals ziehen (i. e. den Körper ex- und contraextendiren) und kam erst am 5. Tage in Behandlung mit ganz veränderten Gesichtszügen, gelbrother Gesichtsfarbe, eingefallenen, halb erstorbenen Augen, in fast gänzlicher Apathie; Zunge, Zähne und Lippen mit weißem, zähem Schleim überzogen; Puls weich, intermittirend; Haut pergamentartig trocken, Urin trübe, Stuhlausleerung unterdrückt; mit fast beständigem Husten, großen Schmerzen in der Brust und seit 48 Stunden beständigem Phantasiren. — Tart. stib. gr. xiv. Decoct. Rad. Alth. ℥viij. stündlich 1 Eßl. voll (nebst Sinapismen auf Brust und Waden). — Kein Würgen oder Erbrechen, sondern nach der 3. Gabe Oeffnung und reichlicher, allgemeiner Schweiß mit bedeutender Erleichterung. Nach 2maligem Verbrauch dieser Arznei war Pat. am 4. (Behandlungs-) Tage (also am 9. der Krankheit) so weit gebessert, daß Vf. mit einem Decoct. Seneg. c. Liq. Ammon. anis. die Cur beschließen konnte.

(H. J. Mehlhausen in Bd. 65 H. 4 p. 150—151. 1827.)

Gegen Manie.

1) In einem von Haus aus ganz verkehrt erzogenen, jungen Manne brach endlich der Sturm los. Nachdem er mehre Tage übellaunig, monoton und halsstarrig sich gezeigt hatte, fing er nach einer schlaflosen Nacht eines Morgens an zu predigen, zu lachen, zu weinen und zu lärmen, stieß alles, was ihm im Wege stand, um, schlug die Fenster ein, stieß Vorwürfe und Verwünschungen gegen seinen Vater aus; kurz war tobsüchtig (Maniacus).

Dunkeles Zimmer, gehörige Bewachung, Abschneiden der Kopfhaare und Bedecken desselben mit kalten Compressen. — ℞. Aq. destill. simpl. ℥v. solv. Tart. stib. gr. xv. Sacch. alb. ℥j. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßl. voll. Am 3. Tage, da vorstehende Arznei bereits 2 mal verbraucht war,

auf 6 Unzen Waſſer 30 Gran Tart. stib., jede Stunde 1 Eßl. voll. — Am 4. Tage war Pat. ruhiger; in voriger Nacht war heftiger Durchfall eingetreten, man hatte Pat. auf ſein inſtändiges Bitten entfeſſelt und er ſaß aufrecht im Bette. Von dieſer Arznei waren ¾ verbraucht, Pat. aber fürchterlich zuſammengeſunken, ſein Geſicht leichenblaß und entſtellt, er ſchien ganz in ſich gekehrt und auf wichtige Dinge zu ſinnen.

Einige Tage blieb er in dieſem betäubten Zuſtande, während die größte Ruhe im dunkeln Zimmer und Stillſchweigen beobachtet wurde; einige gereichte Nahrung nahm er willig, wenn man ihn aus ſeiner Betäubung aufrüttelte und ſo gelangte er in 15 Tagen wieder zur vollen Vernunft, nur behielt er eine Scheu in ſeinem Blicke und eine unſtete, äußere Haltung. — Nach 2 Jahren folgte ein Recidiv und (etwa 7 Jahr ſpäter) ein drittes. *)

(H. J. Weſener in Bd. 66 H. 1 p. 74—77. 1828.)

2) Eine ſehr reizbare und ſehr thätige, gegen 50 Jahr alte Hausfrau war durch mancherlei Kummer, Sorgen und Anſtrengungen gemüthskrank geworden; größte Furchtſamkeit und Aengſtlichkeit, unfreundliches, mürriſches, zänkiſches ſtatt ihres frühern freundlichen Weſens, zweckloſe Geſchäftigkeit und Unordnung, wobei ſie (oft nur halb bekleidet) im Hauſe herumlief und wimmernd und händeringend in Einem fort rief: „Ach meine armen Kinder! ach meine armen Kinder!" waren die hervorſtechendſten Krankheitsſymptome dieſer ſonſt ſo vortrefflichen Hausfrau. Zum Einnehmen von Arznei war ſie nicht zu bewegen, weshalb ihr von — Tart. emet. gr. xxiv. Aq. font. ℥iv. — ſo oft thunlich 1 Eßl. voll in 1 Taſſe Thee heimlich geſchüttet und dieſe hinein „complimentirt" wurde. Am 3. Tage war auf dieſe Weiſe die Miſchung doch verbraucht; aber erſt beim Gebrauch der 3. Portion trat endlich Uebelkeit und Erbrechen einer Menge ſchwärzlichgrüner, zäher Flüſſigkeiten ein, wonach Pat. einige Stunden des ſo lange entbehrten Schlafes genoß. Beim Erwachen traten auch ähnliche Stühle ein; der Brechweinſtein wurde noch einige Tage im Thee fortgegeben und noch viele Unreinigkeiten von unten entleert, wobei Pat. genas.

(H. J. Müller in Bd. 20 H. 2 p. 122—128. 1804.)

---

*) Auf die Anwendung des Tart. stib. in größern Gaben in der Febris nervosa versatilis hat Vf. bereits im Jahre 1837 (Caspers Wochenſchrift) aufmerkſam gemacht; Graves und Law (Schmidt's Jahrb. XIII. 1. und XIV. 2.) beſtätigen dies durch wiederholte Empfehlungen. Seitdem hat er mehrmals Gelegenheit gehabt, das genannte Mittel mit Nutzen zu gebrauchen. Es findet ſeine Anwendung beim eigentlichen Typhus cerebralis in Zuſtänden, die von den Alten wohl zur Phrenitis gerechnet werden, wo ſtarke Congeſtionen nach dem Kopfe, glühende Röthe des Geſichts und der Augen, wilde Delirien, hartnäckige Agrypnien, oder äußerſt quälende Kopfſchmerzen ſtattfinden, dabei aber die Energie des Gefäßſyſtems unterdrückt, der Puls äußerſt klein und ſchnell, die Extremitäten kalt ſind. An eine rein incitirende Behandlung iſt hier nicht zu denken; eine energiſche Antiphlogoſe aber iſt eben ſo wenig anwendbar, da die Kräfte zwar nur unterdrückt, jedoch immer zugleich eine große Neigung zur wahren Adynamie vorhanden iſt und die höchſt exaltirte Thätigkeit des Nerven- und Muskelſyſtems nur zu leicht plötzlich in Erſchöpfung zuſammenbricht.

Sobald Uebelkeiten eintreten (was mitunter erſt ſpät der Fall iſt), legen ſich die Delirien, der Kranke wird bläſſer, ruhiger, zur Ohnmacht geneigt und zuletzt ſtellt ſich der lang entbehrte Schlaf ein. Dann iſt es Zeit, mit dem Brechweinſtein einzuhalten und nur dann kleinere Gaben hin und wieder zu reichen, wenn der Orgasmus ſich wieder regt.

(H. J. Hirſch in Bd 90 H. 4 p. 55—56. 1840.)

Gegen Wechselfieber (Aeußerlich).

1) Ein 24jähriger Soldat, der im October 1815, als der größte Theil der würtemberg. Armee in dem franzöſ. Departement de la Nièvre gelegen hatte, von einer einfachen Quartana durch China innerhalb 2 Monate geheilt und ſeitdem ganz wohl geweſen war, ward ohne auffallend kränkliches Ausſehen an einer einfachen Quartana ohne alle Complication im Wintermonat 1816, wo ſehr wenige Wechſelfieber (unter 91 Kranken nur 2) vorkamen, im Militärſpital zu Weißenburg im untern Elſaß aufgenommen. Fieberparoxysmus ſtets um 1 Uhr Nachmittags; Apyrexie, außer einiger Mattigkeit, ganz leidensfrei; einige Anfälle waren ſchon beſtanden. — Ohne anderweite innerliche, oder äußerliche Arzneien täglich 3 mal 1 Haſelnuß groß Brechweinſteinſalbe in den Unterleib. — Bis zum Erſcheinen der Puſteln am 6. oder 7. Tage (die Salbe war aus Verſehen zu ſchwach gemacht) gar keine Veränderung; gleich nach dem Erſcheinen der erſten Blattern auf dem Unterleibe anteponirte das Fieber ſchon um 1 Stunde, der 2. und 3. Anfall traten um 11 Uhr ein und dauerten nur 1 Stunde, während die frühern 4 Stunden gedauert hatten. In den folgenden Fiebertagen beſtand das Fieber blos in einigem Gähnen oder Strecken, etwas Kopfeingenommenheit, oder bläulichen Lippen und Nägeln. Nach 3wöchigem Beſtehen des ſtets in mäßiger Entzündung und Eiterung erhaltenen Ausſchlages und Verbrauch von Zii*ß*. Salbe war das Fieber ſpurlos verſchwunden. Auch in den folgenden 2 Jahren, wo Vf. ihn noch beobachtete, blieb er troß Diätfehlern, Strapazen und öftern Witterungswechſeln ununterbrochen wohl.

2) Ein 24jähriger Soldat, ohne auffallend kränkliches Ausſehen, welcher im Herbſt 1815 an einer Quotidiana, im März des folgenden Jahres an einer Quartana und im Sommer wieder an einer ſolchen mit unregelmäßigen Anfällen gelitten hatte und durch China, zuletzt ſpontan geheilt war, ward gegen Ende Octob., nachdem er kurz zuvor von ſubacuten Bruſtbeſchwerden und ſchleichenden Entzündungen der Bruſteingeweide geheilt worden, abermals von einer Quartana befallen, deren Paroxysmen ſeit einigen Malen anteponirten, immer 4 Stunden dauerten und deren Apyrexie außer einiger Mattigkeit ganz rein war. — Brechweinſteinſalbe. — Nach 4 Tagen die erſten Puſteln; danach anteponirte das Fieber ſogleich um 1 Stunde und wurde ſchwächer (mit Ausnahme des 2. Anfalles); der 5. und 6. Anfall waren ſehr gelinde und von nun an blieb das Fieber ganz aus. Damit ſtellte ſich aber unter auffallender Beſſerung des Allgemeinbefindens ein allgemeiner, einer leichten, näſſenden Flechte ähnlicher Ausſchlag (an den Genitalien und Armen hatten ſich ſchon früher Puſteln gezeigt, ohne daß dieſe Theile mit der Salbe in Berührung gekommen waren) ein, der allmälig von ſelbſt eintrocknete. Pat. wurde erſt in der 9. Woche entlaſſen, aber noch 2 Jahre lang vom Vf. beobachtet, jedoch von keinerlei Krankheit wieder befallen.

3) Ein 26jähriger Soldat, der ſeit 1¼ Jahre 6 mal am Wechſelfieber und zwar bald als Quotidiana, bald als Quartana und an letzter wieder ſeit 14 Tagen gelitten hatte, als er in's Spital kam, ward durch die Brechweinſteinſalbe ebenfalls geheilt. Hier brach der Ausſchlag ſchon am 2. Tage in zahlreichen, kleinen, auf dem ganzen Unterleibe verbreiteten Papulis von röthlichem Umfange und gelblicher, eiteriger Mitte hervor. Noch 6 Paroxysmen mit mehren Schwankungen; der 7. war nur eine Andeutung und

danach blieb das Fieber ganz aus und Pat. auch in den beiden folgenden Jahren, wo Vf. ihn beobachtete, vollkommen gesund.

4) Ein 26jähriger Infanterist, welcher seit 1¼ Jahren, an der Loire cantonnirend, 6 mal das Wechselfieber, bald als Quotidiana, bald als Quartana, aber stets ohne Complication und Nachkrankheiten, gehabt und durch China stets vollkommen geheilt war, litt, in den Rheingegenden stehend, jetzt (Decemb. 1816) wieder seit 14 Tagen. Das Fieber war wieder ganz rein und dauerte von 1—4 Uhr Nachmittags; in der Apyrexie nichts, als Mattigkeit. — Brechweinsteinsalbe. — Schon am 2. Tage nach den täglich 3maligen Einreibungen Ausbruch sehr zahlreicher, aber kleinerer Papeln von röthlichem Umfange und gelblicher, eiteriger Mitte auf dem ganzen Unterleibe. Es traten noch 6 bald kürzere und gelindere, bald etwas längere und stärkere Paroxysmen ein, der letzte mit Reißen in den Gliedern; danach keiner mehr und die Gesundheit war noch 2 Jahre lang (so lange Vf. Pat. beobachtete) vollkommen gut und ununterbrochen.

Im Frühling 1817 bestätigten sich dem Vf. diese Einreibungen auch bei Quotidian- und 1821 und 22 bei Tertianfiebern. Von jedem sind 2 Wahrnehmungen beigegeben, es könnten aber (sagt Vf. p. 56) „noch mehrere Beispiele von gründlicher Heilung des Wechselfiebers durch die auf dem Unterleibe erregten Brechweinsteinblattern mitgetheilt werden." Auch diese gedachten Quotidian- und Tertianfieber waren ganz rein und boten nichts Bemerkenswerthes dar, weshalb ihre Relation nicht erforderlich scheint.*)

(H. J. v. Pommer in Bd. 56 H. 1 p. 37—56. 1823.)

5) 2 Wechselfieber, eine Tertiana, welche 10 Wochen allen angewendeten, zweckmäßigen Mitteln widerstanden und eine seit 18 Tagen bestehende Quotidiana wurden durch — Ungt. Tart. stib. alle 2 Stunden in den ganzen Unterleib bis zur Eruption der Blasen eingerieben, — sehr schnell geheilt.

(H. J. Keßler in Bd. 58 H. 6 p. 118. 1824.)

Gegen Chorea Sti Viti.

1) Einem 12jährigen Knaben, bei welchem sich der Veitstanz schon seit langer Zeit jeden Morgen 9 Uhr unter den wunderlichsten Convulsionen äußerte, wurde endlich nach vielen vergeblich angewendeten Mitteln — Brechweinsteinsalbe — in die Herzgrube, wo er stets Vorgefühle des

*) Vf. hat noch keine Gelegenheit gehabt, die Brechweinsteinsalbe in durch China unbezwinglichen Wechselfiebern zu versuchen, will dieselbe auch nicht zu einem Universalmittel stempeln, sondern nur noch den Heilvorgang erläutern. Die Salbe heilte nicht durch Erregung eines künstlichen Fiebers; eben so wenig könne man den Brechweinsteinpusteln eine kritische Bedeutung vindiciren; vielmehr schiene der längere Zeit anhaltende und in einem beträchtlichen Umfange, ja nicht selten über die ganze Hautoberfläche verbreitete Reiz, welchen die Brechweinsteinblattern in der Nähe des Sitzes der Krankheit, oder demselben gleichsam gegenüber auf dem Unterleibe unter dem Gefühle von Brennen hervorbringen, verbunden mit der reichlichen, eiterartigen Absonderung diejenige krankhafte Thätigkeit, welche sonst „im Unterleibe oder im Systeme der Ganglionnerven," (oder nicht vielmehr im Rückenmark?) auf krankhafte Weise angesammelt, die Wechselfieberparoxysmen hervorbringt, der Oberfläche des Körpers zuzuwenden. Das Brenngefühl ist daher nach Vf. auch eine wesentliche Bedingung zur Heilung, weshalb die Pusteln in einer beständigen, obwohl mäßigen Entzündung und Eiterung durch tägliches 1- — 2maliges Einreiben mit der Salbe erhalten werden müssen.

(id. ibid. p. 58—62.)

bevorstehenden Anfalls hatte, eingerieben und durch deren zu lange fortgesetzte Anwendung eine überaus heftige Hautentzündung und ein 3 Tage hindurch anhaltender, fieberhafter Zustand entwickelt. Danach war der Veitstanz völlig verschwunden.

(P. A. Bluhm in Samml. 3 p. 255—256. 1825.)

2) Ein 12jähriges, schnell aufgeschossenes Mädchen, das vom 7. Jahre an fast jeden Herbst einen Ausschlag im Gesichte, besonders an der Stirn bekommen hatte, der aber seit 2 Jahren ausgeblieben, litt seit 7 Monaten am Veitstanz, der keinem Mittel weichen wollte. Daher wurden alle weggelassen und blos — ein geschärftes Ungt. Tart. emet. in's Genick und an die innere Seite beider Arme eingerieben. — Nach Erscheinen von Pusteln, selbst an nicht eingeriebenen Stellen, schon nach 8 Tagen Besserung und in 4 Wochen vollkommene Heilung, die schon seit fast 1½ Jahren ungestört fortbesteht.

(H. J. Dürr in Bd. 90 H. 5 p. 88—89. 1840.)

Gegen warzenförmige Excrescenzen.

Ein sehr robuster, 33jähriger Mann, der schon seit den ersten Jahren seiner Pubertät der Venus vulgivaga stark geopfert hatte, verheirathete sich in seinem 22. Jahre und bekam nach ¼ Jahre eine warzenförmige Auftreibung hinter der Glans Penis, die nicht genirte trotz ihrer Peripherie von ½ Zoll. Vor fast 2 Jahren heirathete er zum 2. Male und zwar eine sehr feurige Frau, fröhnte der Liebe sehr stark ℥,5 bis 6 mal in jeder Nacht und oft auch noch am Tage"??), ohne daß sein Körper an Festigkeit abnahm; aber jene warzenförmige Auftreibung wurde größer, schmerzhafter und es entwickelten sich noch mehre neue, so daß Pat. deshalb seit ¼ Jahre eine gänzliche (?) Abstinenz beobachtete. Vf. hielt sie für intumescirte Glandulae sebaceae. — Tart. emet. ʒj. (wirklich 1 Unze) in Aq. font. ʒij. (2 Drachmen), womit Pat. (freilich die Vorschrift übersteigend) den ganzen Umfang täglich 12 mal bepinselte. In den ersten 8 Tagen keine Veränderung, seitdem aber tägliche Abnahme; nach 5 Wochen waren die Excrescenzen spurlos verschwunden.

(H. J. Kraul in Bd. 5 H. 1 p. 241—243. 1797.)

Oleum Terebinthinae.*)

Physiologische Wirkungen.

Ein 19jähriger Mensch litt an Beschwerden, die auf Bandwurm deuteten: Schmerz unter der Regio epigastrica, welcher nach Genuß von

---

*) Das Terpenthinöl wurde bekanntlich nach Recamier's Empfehlung gegen Neuralgien aller Art gerühmt und in der Mehrzahl der bekannt gewordenen Fälle mit Nutzen angewendet. Auch Vf. gebraucht dasselbe seit einigen Jahren in vielen frischen, wie veralteten Fällen von Ischias und Coxalgie mit meist ausgezeichnetem und zuweilen wirklich überraschend schnellem und glücklichem Erfolge. Die beste Form ist nach seiner Erfahrung: Ry. Ol. Terebinth., Gumm. Arab. aa. ʒij. Sacch. alb. ʒß. Aq. Menth. crisp. ʒiv. Syr. Menth. pip. ʒj. M. D. S. 3 mal täglich 2 Essl. voll. Gleichzeitig läßt er das Terpenthinöl, mit 2 Theilen Linim. volat. camph. vermischt, täglich einigemal in den leidenden Theil einreiben. In frisch entstandenen Fällen weicht

Speisen auch seinen Platz veränderte; oft Jucken am Mastdarm; plötzliche, krampfhafte Zusammenschnürung des Halses, sehr erweiterte Pupille, sehr großer, aber leicht zu stillender Heißhunger, öfteres Zusammenlaufen des Speichels im Munde, vorzüglich nach dem Essen, und häufig ein Kitzel in der Nase. Alle diese Symptome wechselten häufig und schnell. Er bekam nun während einiger Tage starke Gaben von Filix mas mit Limatura Stanni und verlor darnach allen Appetit, die Schmerzen vermehrten sich, vorzüglich nach dem Einnehmen am 1. Tage, indessen sie an den folgenden etwas nachließen. Täglich hatte Pat. 1 mal harten Stuhl, dagegen heftige Tenesmen, sehr unruhigen Schlaf und ungewöhnlich viel Träume. Nachdem er nun eines Abends blos Wassersuppe gegessen und darauf ziemlich gut geschlafen hatte, nahm er den folgenden Morgen um 8 Uhr ℥β. Terpenthinöl ½stündlich, bis er ℥ij. im Ganzen verbraucht hatte. Beim ersten Löffel entstand Brennen im Halse, weniger bei dem folgenden; beim 3. Uebelkeit und Schwindel; beim 4. Laxiren und augenblicklicher Nachlaß der Uebelkeit, heftiges Brennen im Mastdarme, welches 2 Tage lang fortdauerte, aber durch Umschläge von kaltem Wasser sehr gemindert wurde. Gegen Abend ließ er zweimal und sehr viel Urin mit Brennen, doch hatte der Urin keinen Veilchengeruch. Am Tage larirte er 8 mal, meist Schleim und Wasser und unter dem Schleim viel einzelne, weiße, bandartige Stücke, welche ganz den Gliedern eines Bandwurms glichen. — Pat. fühlte sich sehr schwach und ermattet, erhielt daher eine Infusion von Baldrian mit Aether. Die Schmerzen waren verschwunden und alle Beschwerden sehr vermindert. Da nach einigen Monaten ganz seine vorigen Beschwerden sich erneuerten, brauchte er, wie früher, das Terpenthinöl zum 2. Male. Die Erscheinungen bei und nach seinem Gebrauche waren dieselben; er verlor wieder ein großes Stück Wurm, fühlte sich sehr angegriffen, erhielt daher als Nachcur einige stärkende Mittel und befand sich von da an völlig wohl. *)

(H. J. Osann in Bd. 43 H. 3 p. 43. 1816.)

---

das Uebel in der Regel nach einer 3maligen Repetition dieser Arznei, in mehr eingewurzelten muß es öfter wiederholt und längere Zeit fortgesetzt werden.

(H. J. Schneider in Bd. 84 H. 3 p. 48. 1837.)

(Vergl. übrigens dieses Magaz. Bd. 1 p. 595, 823; Bd. 2 p. 240—241 und 540—544.)

*) Osann hat den vorstehenden Fall unter einigen andern von Branntweincuren (l. c. p. 43—49.) erzählt. Die antitänioſe Wirkung des Terpenthinöls ist bekannt, so daß nach den in diesem Magaz. Bd. 1 p. 595 und Bd. 2 p. 540—542 niedergelegten Erfahrungen über diesen Gegenstand neue Belege nicht erforderlich scheinen. In pharmakologischer Hinsicht aber liefern die übrigen Beobachtungen entweder gar nichts, oder nichts von der vorstehenden Abweichendes.

v. Pommer hat in einer langen Abhandlung (H. J. Bd. 60 H. 5 p. 3—40 und H. 6 p. 44—58.) 4 Heilungsgeschichten mitgetheilt, deren Objecte er nach vollendeter Cur noch längere Zeit beobachten konnte und die zufolge dessen bereits seit 4, gegen 2, über 1½ und seit sieben Jahren von diesem Wurme frei geblieben sind, ohne daß das Kopfende abgegangen war. Vf. gab ℥iv.—vj. hinter einander weg, ½—1stündlich 1, 2, 3—3½ Eßl. voll, ohne je einen Nachtheil davon zu bemerken, während Dosen von 15—20 ꝛc. gtt. nicht selten Harnbeschwerden hervorriefen. Nur in 1 Falle hat Vf. bei unzweifelhaftem Vorhandensein des Bandwurms das Terpenthinöl erfolglos angewendet.

(l. c. H. 5 p. 6—26. 1825.)

Thuja occidentalis.

Gegen Kondylome.

Ein junger Mann, der vor 2 Jahren, zum ersten Male inficirt, sich einen Tripper zugezogen hatte, der nach wenigen Wochen dem Balsam. Copaiv. gewichen, bekam kaum 2 Monate später Feigwarzen, wogegen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind. Jetzt zeigte sich die innere Fläche der Vorhaut und der sub Corona Glandis gelegene Theil des Penis mit zahlreichen, spitzen, auf den Boden gedrückten lang- und dünnstieligen, wenig feuchtenden, weder schmerzenden, noch juckenden Kondylomen besetzt. Das Peritonäum wurde in seiner ganzen Ausdehnung zwischen Scrotum und Anus von einem großen, gewiß ½ Zoll hohen und von der Raphe ab nach beiden Seiten hin eben so breiten, sehr nässenden, von einer eiterartigen, schmierigen Flüssigkeit überzogenen, besonders beim Gehen sehr schmerzenden und nicht selten den obern innern Theil der Schenkel wund machenden und entzündenden Condyloma latum eingenommen; ein ähnliches, wenngleich kleineres, später, als jenes und wahrscheinlich aus seinem Secret entstandenes fand sich denn auch an der innern Fläche des linken Oberschenkels und das Orificium Ani da, wo das Corium in die Schleimhaut des Darmes übergeht, war ebenfalls von 3 großen, breiten, Hämorrhoidalzacken täuschend ähnlichen, sehr stark nässenden, immer auf das empfindlichste und lästigste juckenden, bei hartem Stuhle aber unerträglich schmerzenden Kondylomen eingefaßt. Jenseit des Anus endlich, auf der äußern Fläche des Os Coccygis befand sich eine den eben beschriebenen an Umfang und Beschaffenheit völlig ähnliche Excrescenz; sonst war nirgends an und in dem wohlgebildeten Körper eine Spur irgend eines syphilitischen oder andern Leidens zu entdecken. Zittmann, Dzondi ꝛc. ꝛc. und die verschiedenartigsten topischen Caustica waren bisher ohne Erfolg angewendet und Aehnliches vom Vf. gleich wirkungslos versucht worden; jetzt — Tinct. Thujae occident. (aus Hb. Thuj. rec. Ziij. auf Spir. Vin. Zvj. durch 48stündige Digestion bereitet) zum mehrmaligen, täglichen Bepinseln. — Schon am 3. Tage wurden sämmtliche Kondylome welk, am 5. war von den Condyl. acuminat. an der Eichel und innern Fläche der Vorhaut keins mehr vorhanden; die letzte Spur des großen Condyl. lat. am Perinäo erhielt sich bis zum 9. Tage. Pat. blieb, so lange Vf. ihn beobachten konnte (einige Jahre), völlig gesund.

Die Anwendung der Thuja-Essenz verursachte nur geringen Schmerz, die gesunde Haut im Umfange wurde nicht im mindesten gereizt und entzündet, sämmtliche Excrescenzen verschwanden durch Resorption von innen aus, ohne daß eine Ulceration, oder ein Brandschorf sich gebildet hätte.

Später hat Vf. noch 13 mal Kondylome zu behandeln gehabt und jedesmal hat das fragliche Mittel seine hohe Wirksamkeit bestätigt. *)

(H. J. Mohnike in Bd. 95 H. 3 p. 72—80. 1843.)

---

*) Warum Vf. über die Anwendung der Thuja überhaupt so weit ausgeholt und in specie seine Empfehlung gegen Feigwarzen von Leo und Consorten her genealogisirt, ohne den eigentlichen Gewährsmann zu nennen, kann man wohl begreifen, aber doch nicht rechtfertigen, vorausgesetzt, daß er ihn wirklich nicht gekannt hätte, was mich freilich nicht bedünken will. Suum cuique; Samuel Hahnemann gebührt dieses, wie so manches andere unbestreitbare Verdienst.

Fricke hat im Hamb. allgemeinen Krankenhause bei einer großen Anzahl

Transfusio Sanguinis. *)

Gegen Verblutung.

Vf. fand eine vor einigen Stunden künstlich entbundene Frau nach großem Blutverluste mit dem Tode ringend, kalt, pulslos, ohne Rast sich hin- und herwerfend. Bereits angewendete, flüchtige Reizmittel hatten nichts genützt, die Transfusion rettete die Frau. **)

(P. A. Wolff in Samml. 6 p. 190—191. 1842.)

Treba Japan. ***)

Gegen Flechten.

Mit diesem Mittel wurden in der Charité in Berlin unter Neumann's Aufsicht 3 Versuche angestellt, die alle günstig ausfielen.

Ein 19jähriger Riemergeselle, der einen bald schwächern, bald stärkern, jedoch nie ganz verschwundenen, flechtenartigen Ausschlag seit 2 Jahren auf dem Rücken der rechten Hand hatte und ein Nagelschmiedelehrling mit einem ähnlichen, nur größern auf dem linken Handrücken, vor etwa 6 Wochen gleichzeitig mit der Krätze entstanden, wurden nach vorheriger, fruchtloser Anwendung der kräftigsten Mittel (Sublimat-Auflösung, Petrol., Ungt. Rorismarin. comp. etc.) erster in 6, letzter in 4 Tagen nach 12- und 8maliger Application des mit Essig bereiteten Breies obiger Pflanze so vollkommen geheilt, daß nach mehrtägigen Beobachtungen sich nicht das Geringste wieder auf der durchaus gesunden Haut zeigte.

Ein 20jähriger Schuhmachergeselle mit Krätze und einem Chanker bekam einen in 2 Tagen sich völlig ausbildenden (gewiß syphilitischen) Flechtenausschlag auf beiden Wangen, welchen 6 Applicationen unsers

---

Kranker die Tinctur gegen Kondylome angewendet, aber mit durchaus ungünstigem Resultat. (Ich kann die Thuja auch nicht sehr rühmen.) Im Allgemeinen reizte sie die die Kondylome umgebenden Theile so bedeutend (selbst in verdünnter Form), daß sie ausgesetzt werden mußte. Nur in wenigen Fällen war der Erfolg bestimmt günstig, aber in diesen wurde die Heilung so langsam bewerkstelligt, wie Vf. es früher bei seiner gewöhnlichen Behandlung nie wahrgenommen hat.

Vf. bemerkt hier noch, daß er mit der Anwendung des Kreosots gegen spitze Kondylome (die hartnäckigsten) noch immer sehr zufrieden ist und daß, wenn andere Aerzte ein anderes Resultat gewonnen haben, dieses von der Verschiedenheit des Kreosots herrührt, welches die Apotheker nicht immer von gleicher Güte präpariren.

(Casp. Wochenschrift. 1834 No. 24 p. 377—380.)

*) Weitere Belege zu der im Ganzen noch immer seltenen und gewiß mit Recht auf die gefährlichsten, selbst bis zur Asphyxie vorgeschrittenen Fälle von Blutungen zu beschränkenden Transfusion des Blutes s. in diesem Magaz. Bd. 1 p. 290—292, 627—632; Bd. 2 p. 247—248 und 547.

**) Außer in obigem hat Vf. in noch 4 Fällen die Transfusion vorgenommen; 3 mal, weil zu spät, ganz erfolglos und 1 mal, wo es aus Vorsicht früher geschah, entwickelte sich eine heftige Myelitis, der er, wie er sagt, wohl hätte Meister werden können, wenn nicht die vorangegangenen Blutverluste ihn von neuen Blutentleerungen abgehalten hätten.

(id. ibid.)

***) Cf. dieses Magaz. Bd. 2 H. 1 p. 248—249.

Mittels sehr besserten. Mangel desselben erlaubte nicht mehr, die Versuche fortzusetzen.
(H. J. Hufeland in Bd. 50 H. 1 p. 108—110. 1820.)

Trifolium fibrinum.

Gegen anomale Gicht und Skorbut. (?)

Ein 39jähriger, fast von erster Kindheit an an mäßigen, vagen Gichtschmerzen leidender Landmann gebrauchte in seinem 37. Jahre gegen eine bedeutende Verschlimmerung derselben nach dem Rathe eines Quacksalbers Einreibungen eines Liquor spirituosus in die Extremitäten, worauf allmälig Unbeweglichkeit derselben, furchtbare Schmerzen im ganzen Körper, Anschwellung der meisten Gelenke und kürzlich Steifheit (aridura) des Arms, der Hand und des linken Schenkels folgten. Den seit vollen 2 Jahren an's Bett Gefesselten fand Vf. am 8. Juli 1776 unbeweglich auf dem Rücken liegen, kachektisch, vor wüthenden Schmerzen heulend; die linke Hand und den linken Schenkel mehr als zur Hälfte abgemagert; Pat. in Pelzen und Federbetten im glühendsten Sommer fast vergraben; Thüren und Fenster verschlossen und die kleinsten Ritzen und Spalten verstopft. Dazu hatte sich seit 1 Jahre Skorbut eingestellt: Zähne los, Zahnfleisch faulig, blutig, sehr übelriechend; *) Schenkel livid, und livide, große Sugillationen über den ganzen Körper; Gesichtsfarbe grau, Augen hohl; Puls schwach, frequent, unregelmäßig, Stuhl durchfällig; der Tod vor der Thür (mors ostia pulsans). — Succ. Hb. Trifol. fibrin. express. täglich 3—6 Tassenköpfe voll — bei Gewöhnung an freie Luft und zum gewöhnlichen Getränk Buttermilch. Anfangs Aug. fand Vf. Pat. vom Skorbut befreit und am Stocke herumgehen.

Am 21. ejusd. vertrug der Magen die Arznei nicht mehr; Pat. konnte 1 Meile weit zu Fuße gehen, Arme und Beine frei bewegen und seine gewohnten Geschäfte verrichten, hatte keine Schmerzen mehr, aber wieder Farbe im Gesicht und Heiterkeit. Die Aridur verschwand allmälig, die Finger aber, besonders der kleine, Ring- und Mittelfinger waren noch steif, gekrümmt und unbeweglich, besserten sich jedoch durch körperliche Uebung, Frictionen und Urticationen.

Gegen den Herbst war Pat. bis auf die genannten Finger ganz hergestellt. Zu Anfang des Winters wiederkehrenden, geringen Schmerzen mit einiger Rigidität der linken Glieder wurde Extr. Aconit. fruchtlos entgegengesetzt; daher im Frühling 1777 der Succ. Hb. Trifol. fibrin. noch einmal gebraucht und Pat. dadurch vollständig hergestellt, so daß „bis diesen Tag" keine Spur davon wieder zu bemerken gewesen ist, bis auf die, freilich in viel schwächerem Grade noch fortbestehende Schwerbeweglichkeit der 3 Finger der linken Hand. **)
(A. H. Aasheim in Bd. 1 p. 461—465. 1783.)

*) Vergl. Nitrum gegen Rheumatismus Capitis in diesem Hefte p. 814.

**) Noch 2 ähnliche Fälle, wo das Trifol. fibr. gute, wenngleich nicht so eclatante Wirkung that, sind angehängt; auch wird bemerkt, daß die antarthritische Wirkung des Fieberklee's schon lange bekannt (?), namentlich von Bartholinus und seinen Coätanen schon im vorigen Jahrhundert in den Act. med. et philosoph. Hafn. gerühmt sei.
(id. ibid. p. 465—469.)

Gegen Herpes.

1) Eine von Jugend auf an herpetischen Ausschlägen leidende, junge Dame, welche alle in diesem Uebel empfahlene Mittel, sogar die Inunctionscur erfolglos gebraucht hatte, wurde endlich durch — Inf. Hb. Trifol. fibr., täglich 2—3 Tassen voll, — den man ihr mehr, um sie nicht trostlos zu lassen, als in der Hoffnung, dadurch zu helfen, verordnet hatte, in kurzem so vollständig geheilt, daß man 3 Jahr später die Zerstückelung eines schon vor längerer Zeit entstandenen, grauen Staars mit gewünschtem Erfolg vornehmen konnte.

(P. A. Lerche in Samml. 4 p. 257. 1830.)

2) Eben so günstigen Erfolg erhielt Vf. von dem Gebrauche dieses Thee's bei einem Jünglinge, welcher an einer vieljährigen, bedeutend großen und mit schon mancherlei Mitteln vergeblich bekämpften Flechte am Fuße litt.

(P. A. Weiße in Samml. 4 p. 257—258. 1830.)

Urtica dioica. (?)

Gegen Fluor albus.

Ein als Folge vorhergegangener Mutterblutflüsse eingetretener und bei schleimiger Körperconstitution fortdauernder Fluor albus, wogegen mehre Roborantia vergeblich gebraucht waren, wurde durch den längern Gebrauch eines concentrirten Aufgusses von Nesselblättern (wahrscheinlich Urtica dioica) gehoben. *)

(H. J. Hartmann in Bd. 47 H. 6 p. 117. 1818.)

---

*) Schon die Alten bedienten sich der Blätter von beiden bei uns einheimischen Nesselarten innerlich gegen Profluvia; der gemeine Mann braucht die Nesseln äußerlich gegen Gichtschmerzen mit Vortheil.

(ibid.)

In neuerer Zeit hat man (vielleicht ex Signatura naturali?) den innerlichen Gebrauch des Saftes auch gegen Urticaria, auch in Ruhren, Magenkrampf ꝛc. empfohlen. Bei Ruhr und Durchfall, meist rheumatischer Art, ohne saburrale Complication oder nach Wegräumung derselben that ein Thee von ℥β. Urtica dioica (Kelche, trockne Blüthen und Samen) auf ½ Maß Wasser, alle 2 Stunden 1 Tasse recht warm zu trinken, ausnehmend gute Wirkung.

(Württemb. Corresp. Faber in Bd. 3 No. 33 p. 266. 1833.)

Urtica dioica nach Dr. Boor ein prophylaktisches und Heilmittel (Arcanum einer russischen Bauernfamilie) gegen die Hydrophobie. Blüthen und Samen der Pflanze werden zur rechten Zeit gesammelt, getrocknet und sorgfältig in verschlossenen Gefäßen separirt aufbewahrt. — Die Gebissenen erhalten 8—10 Tage lang: ℞. Sem. Urtic. dioic., Flor. Urtic. dioic. aa. Cont. M. D. S. Morg. u. Ab. 1 Eßl. voll in einer Tasse warmer Milch z. n. Aeußerlich wird nur die Bißwunde sorgfältig mit gewässertem Essig oder Salzwasser ausgewaschen, einfache, differente Diät und Ruhe beobachtet und Erkältung vermieden.

(Haesers Repert. für die ges. Medicin.)

Urticatio. *)

Gegen Paralyſen.

Eine zu einer Gichtmetaſtaſe auf den Unterleib, welche jedoch völlig gehoben wurde, hinzutretende Lähmung beider Hände und Vorderarme eines Sechzigers wich keinem Mittel, auch die Elektricität nicht ausgenommen, — der Urtication — dagegen in wenigen Wochen gänzlich bis auf einen kleinen Ueberreſt von Schwäche.

(H. J. Hufeland in Bd. 11 H. 3 p. 116—117. 1801.)

Gegen die Folgen zurückgetretenen Scharlachs.

Ein ſchwächliches, ſchon ſeit ½ Jahre kränkelndes, 22jähriges Mädchen erkrankte am 6. Dec. an einer Febr. scarlatinos., am 9. breitete ſich der Ausſchlag über den ganzen Körper aus und war am 10. mit Frieſelbläschen beſetzt. Letzte blieben, der Scharlachausſchlag aber trat in Folge einer Erkältung gegen Abend plötzlich zurück und nun entwickelte ſich ein ſehr heftiges Fieber mit nervöſen Erſcheinungen: Kräfte ſehr geſunken, Puls äußerſt klein und geſchwind, Extremitäten kalt, Geſicht blaß und mit kaltem Schweiße bedeckt, Schlucken ſehr beſchwerlich. Dieſe Symptome ſtiegen und äußerſte Zungengeſchwulſt und viele Aphthen kamen noch dazu. Alle innern und äußern (Reiz-) Mittel halfen nichts; — die ſeit dem 11. erſt 2ſtündlich, dann ſeltener wiederholte Urtication — brachte Pat. bis zum 13. Morgens nach vorgängiger, ruhigerer Nacht der Herſtellung nahe, die durch Nervina und ſpäter Tonica ſehr bald completirt wurde. Das Exanthem kam aber nicht wieder hervor.

(H. J. Schwarz in Bd. 15 H. 3 p. 155—160. 1802.)

Uva Ursi. *)

Gegen Phthiſis.

1) Hoher Grad von Phthiſis nach geöffneter Vomica ſeit 12 Wochen mit Schwäche, purulentem Auswurf, Abmagerung, ſtarkem Schweiße, ſchnellem Pulſe, ſeit den letzten 8 Tagen etwas vermehrtem Appetit, weichem Stuhl und natürlicher Zunge; Huſten bei der Lage im Bette, und zwar auf der rechten Seite, faſt gar nicht, außer Bette aber ſtark und faſt anhaltend, einmal ſogar mit etwas blutigem Auswurf. Nach 18tägiger Behandlung in der Anſtalt verſchlimmerte ſich die Diarrhöe und der eiterige Auswurf wurde ſehr copiös. — Pulv. Folior. Uvae Urs., Pulv. Gumm. Arab. aa. 3j. 2ſtündlich — mit jusculum secalinum (Mehlſuppe? Roggenbrei?) jeden Morgen. Nach 1 Monate war Pat. in beßter Reconvalescenz, nach 2 Monaten vollkommen hergeſtellt, wie er es nach 2 Jahren noch geweſen ſein ſoll.

2) Ein 30- bis 40jähriger, magerer, ſchwacher, durch elende Lebensweiſe und Leidenſchaften ſehr geſchwächter Menſch litt, allmälig zunehmend, lange Zeit an feuchtem, zuletzt purulentem Huſten mit gegen Abend exacer-

*) Cf. dieſes Magaz. Bd. 1 p. 635—639.
**) S. dieſes Magaz. dieſen Bd. H. 1 p. 249 und H. 2 p. 548.

birendem, anhaltendem Fieber, schnellem Pulse, schwachen Delirien (mentis levi aberratione), so großem Kräfteverfall, daß er Monate lang das Bett hüten mußte, bedeutender Hautwassersucht, Orthopnöe und einiger Fluctuation im Unterleibe. — Fol. Uvae Urs. mit Pulv. Rad. Liquirit. und nichts weiter fast die ganze Krankheit hindurch. — Pat. concalescirte auf's beßte, nachdem über ½ Jahr alle Hoffnung aufgegeben gewesen und erfreut sich bereits seit 2 oder 3 Jahren der beßten Gesundheit. *)

(A. H. Mynster in Bd. 5 p. 406—407. 1818.)

Vaporatio narcotica. **)

Gegen Epilepsie.

1) Ein 18jähriges, als Kind von Würmern geplagtes, vor kurzem, zur Zeit der eintretenden Katamenien in Folge starker Erkältung von Epilepsie, deren Anfällen jedesmal heftig drückender Kopfschmerz, Ziehen und Drücken im Kreuze und in den Schenkeln voranging, befallenes Dienstmädchen mit häufig aussetzender und meist sparsamer Menstruation wurde am 31. Decemb. 1819 in der Charité aufgenommen. Nach 6wöchigem Gebrauche des Kadm. sulf. mit zweifelhaftem Erfolge, — die narkotischen Räucherungen vom 12. Febr. 1820 ab täglich einmal. — Bei der ersten

*) Noch ein Fall dieser Art ist l. c. p. 404—406 erzählt. Der Erfolg war auch günstig; die Uva Ursi wurde hier aber mit Rad. Liq. und Lichen. Island. verbunden.

**) Die Rauch- und Dunstform giebt unleugbar den Arzneimitteln ganz neue und modificirte Kräfte und ist unstreitig die durchdringendste von allen, indem sie keine Gefäße, sondern die einfache Porosität der Körper zu ihrer Durchdringung bedarf. Sie wirkt entschieden weit tiefer und unmittelbarer in das Nervensystem ein, als jede andere, mehr materielle Applicationsform der Arzneistoffe. So wirken die Dämpfe des in andern Formen das Nervensystem wenig afficirenden Queckſilbers auf dieses auf das schnellste und durchdringendste (Zittern, Lähmung ꝛc.). Es läßt sich daher von den Räucherungen mit dem Nervensystem ihrer Natur nach recht eigenthümlich angehörenden Mitteln außerordentlich viel erwarten.

Schon vor 40 Jahren wurde Vf. darauf aufmerksam gemacht durch die wichtige Rolle, welche der Rauch bei allen heiligen Gebräuchen der alten Völker, besonders aber bei den dämonischen Behandlungen spielte, wie man den Rauch narkotischer Kräuter benutzte, sowohl die sogenannten Verzauberungen zu bewirken, als auch um die bösen Geister zu vertreiben (i. e. eigenthümliche Nervenzufälle hervorzubringen und wieder aufzuheben). Ganz besonders aber erregte seine Aufmerksamkeit ein solcher Magus, der vor 40 Jahren auf dem Thüringer Walde an schweren Nervenkrankheiten, Epilepsien, Veitstanz, Katalepsie ꝛc. Leidende „in den Rauch solcher Kräuter hing" und sie oft dadurch heilte. Schon 1808 machte Vf. in diesem Journal darauf aufmerksam und hat seitdem die obigen Versuche in der Charité veranlaßt.

Die Räucherungen wurden in den gewöhnlichen, zu Schwefelräucherungen bestimmten Kasten angestellt m.t — Hb. Hyoscyam., Hb. Bellad. aa. ℥vj.; dazu zuweilen noch Op. ℈ß. — ℈j., ein wenig angefeuchtet und auf einer Blechplatte durch eine unterstehende Spirituslampe allmälig verkohlt und verdunstet. Der im bloßen Hemde im Kasten sitzende Kranke wird von dem Rauche ganz umgeben, vor dem Einathmen desselben aber durch um den Hals gelegte Tücher (Decken) wohl geschützt. Nach 15—20 Minuten wird der Kranke herausgenommen, warm gekleidet und vor jeder Erkältung sorgfältig geschützt.

Die gewöhnliche Wirkung war vermehrte Transpiration und etwas Eingenommenheit des Kopfes. Zuweilen aber erfolgte auch Zittern, Beängstigung, Schwindel, ja einmal Ausbruch von heftigen Krämpfen und es ist daher bei der Anwendung immer gehörige Aufsicht nöthig. Auch kann Verminderung und Vermehrung der Dosis stattfinden, was künftige Versuche genauer bestimmen werden.

ein Anfall in dem Apparat; nun minderte sich das Uebel in- und extensiv, hatte sich im Mai bereits in einen reinen Brust- und Halskrampf umgewandelt und im Juni konnte Pat. geheilt entlassen werden.

2) Ein 20jähriges, stets gesundes, regelmäßig menstruirtes und vor 1½ Jahre nach einem Sturz in's Wasser von Epilepsie, deren Anfälle stets nur nach Gemüthsaffectionen wiederkehrten, befallenes Dienstmädchen wurde am 16. Juli in die Anstalt aufgenommen, wo sie bis zum 1. Aug. 5 epilept. Anfälle, außerdem aber anhaltende Krämpfe und Zuckungen im rechten Arm und Fuß hatte. — Vom 1. Aug. ab täglich ¼ Stunde die narkotischen Räucherungen — und am 24. Oct. wurde sie vollkommen geheilt entlassen.

3) Ein früher stets gesundes, plethorisches, plötzlich nach Einwirkung einer kalten Luft bei sehr erhitztem Körper epileptisch gewordenes, 19jähriges Dienstmädchen bekam in der Anstalt vom 12. Oct. an Flor. Zinc. mit Valer. und hatte im Oct. noch 2 Anfälle. — Vom 7. Nov. ab die narkotischen Räucherungen — und kein Anfall wieder bis zum Schluß des Jahres.

4) Ein 20jähriger, kleiner, untersetzter und sonst gesunder Buchbindergeselle, seit 14 Tagen in Folge von Erkältung mit Epilepsie behaftet, deren Anfälle (auch in der Charité) einen etwa 6tägigen Typus hielten und sehr stark waren, bekam vom (24?) Mai an etwa 2 Monate lang — Magister. Bismuth. gr. iv.—xx. täglich. Seit dem Aug. gleichzeitig — die narkotischen Räucherungen. — Der erste Anfall kehrte am 23. Sept. wieder; die Räucherungen wurden ohne den Wismuth fortgesetzt und Pat. „blieb frei von seinen Krämpfen." *)

(H. J. Hufeland in Bd. 55 H. 2 p. 85—93. 1822.)

Veratrum album. **)

Gegen Manie.

1) Ein Gastwirth von fester Faser, rothem, blühendem Gesicht und etwas hervorstehenden Augen bekam fast alle Morgen bald nach dem Erwachen eine ängstliche Empfindung um den Magen, die in einigen Stunden beengend, zuweilen bis zum Ausbleiben des Athems, die Brust, dann nach einigen Stunden die Gegend der Kehle einnahm und Pat. zu ersticken drohte (wobei das Verschlingen fester und flüssiger Dinge unmöglich war) und dann bei Sonnenuntergang auch diesen Theil verließ und blos den Kopf einnahm mit mißmuthigen, verzweifelnden, trostlosen, selbstmörde-

---

*) Zeigen die obigen Fälle auch eine unverkennliche Wirkung der narkotischen Dämpfe, so ist doch die Vollständigkeit der Heilung durchweg nicht constatirt, selbst wohl (wie bei 3) zweifelhaft.

Die obigen Relationen sind aus 12 Fällen ausgehoben (der 1., 2., 7. und 12.); in den übrigen 8 war der Erfolg von den Räucherungen, wie von andern angewendeten Mitteln entweder sehr zweifelhaft, oder gar keiner; gleichwohl habe ich nicht unterlassen wollen, durch diese kurze Relation die Sache von neuem in Anregung zu bringen.

**) Ein Vergiftungsfall mit Veratr. alb. von Wagner in Hufel. Journ. Bd. 57 H. 1 p. 124 und abermals in Bd. 64 H. 5 p. 42—51 (1823 und 1827) ist bereits im 1. Bande dieses Magazins p. 642 nach Kust's Magazin referirt.

rischen Gedanken bis gegen 10 Uhr, wo dann alle Symptome verschwanden und Schlaf eintrat. Dieses Leiden hatte schon über 4 Jahre gedauert; — Rad. Veratr. alb. pulveris. gr. iij. jeden Morgen, — welches Pat. unter allmäligem Verschwinden aller Beschwerden 4 Wochen lang fortsetzte.

2) Eine 35jährige Frau bekam nach vielen Fallsuchtanfällen während ihrer Schwangerschaften einige Tage nach der letzten Niederkunft eine unbändige Raserei mit allgemeinen Zuckungen der Gliedmaßen, alle Mitternacht ein Fieber mit großer Unruhe, wobei sie sich die Kleider vom Leibe riß, vorzüglich alles, was um den Hals herum war. Brech- und Purgirmittel waren bereits 10 Tage lang erfolglos angewendet worden; China trieb das Fieber nur immer einige Stunden vorwärts und vermehrte Durst und Angst; Extract. Stramon. (nach Bergius) hob bald die Zuckungen und veranlaßte vernünftige Stunden, in denen man erfuhr, daß ihre größte Beschwerde („außer dem Fieber;" heißt das in der Apyrexie, oder febre excepta?) „die erstickende Empfindung im Halse und in der Brust sei, außer Schmerzen in allen Gliedern." Bei fortgesetztem Gebrauche desselben stiegen diese Beschwerden, das Gesicht ward aufgetrieben, die Angst unermeßlich, das Fieber stärker. Emetica halfen nicht, Opium machte Schlaflosigkeit; der Harn war dunkelbraun, der Leib langwierig verstopft; es kehrten Deliria, Zuckungen und Fußgeschwulst (auch bei dem Extr. Stram.) zurück. — Pulv. Rad. Veratr. alb. gr. β. Morgens und Nachmittags 2 Uhr. — Es erschienen Deliria andrer Art, aber kein Fieber; zäher Schleim im Munde, früh weißtrüber Harn, Nachts Schlaf. Pat. war, große Schwäche abgerechnet, wohl und vernünftig; die erstickende Empfindung im Halse, die Geschwulst im Gesichte und an den Füßen waren fort, nur erschien Abends darauf, ohne daß sie Arznei nahm, eine verengende Empfindung in der Brust. — Wiederum Veratr. gr. β. die 3 folgenden Nachmittage. — Danach waren alle Beschwerden verschwunden.
(H. J. Hahnemann in Bd. 2 H. 4 p. 556—558. 1796.)

Gegen Morositas.

Eine Frau von 30 Jahren verfiel etwa 14 Tage nach ihrer Niederkunft in Manie, so daß sie an Händen und Füßen gebunden werden mußte. Sie war während der Schwangerschaft und auch nach der Niederkunft sehr mit Verstopfung geplagt; Puls voll und natürlich langsam; Zunge belegt; Pat. schlief gar nicht, sondern plauderte beständig. Jalappa in starken Dosen bewirkte eine Menge aashaft riechender Stühle und eine reine Zunge, Pat. wurde ruhiger, redete aber noch wenig Vernünftiges. Wenn sie die Glocken läuten hörte, oder andere sinnliche Eindrücke bekam, war sie ganz närrisch und tanzte so lange herum, bis sie mit Gewalt zur Ruhe verwiesen wurde; sie schlief wenig, erwachte oft mit Schrecken. — Nun (10 Uhr Morgens) 3 Gran Helleborus albus (Veratrum album). — Nach einer Stunde wurde ihr übel und schwindlig, die Extremitäten wurden kalt und es entstand Erbrechen. Dieser Zustand dauerte 3—4 Stunden und erst am Abend waren alle Arzneisymptome verschwunden, Pat. aber war um vieles vernünftiger. Ein Pulver derselben Art am folgenden Tage hatte die nämlichen, aber nicht so lange währenden Wirkungen. Am 3. Tage erhielt sie wieder eine Dosis und jetzt verschwand alle Narrheit; Pat. redete ganz vernünftig und verrichtete ihre Geschäfte, nur war noch ein gewisser wilder Blick und eine eigne, un-

regelmäßige Schnelligkeit im Reden zurückgeblieben, was sich jedoch alles bei fortgesetztem Gebrauch des Mittels in kleinern Gaben (täglich 1 Gran) verlor.

(H. J. Rademacher in Bd. 4 H. 4 p. 823—825. 1797.)

Gegen Asthma.

Eine corpulente, gesunde, aber schreckhafte Frau von 80 Jahren bekam ein gastrisch biliöses Fieber gleich von Anfang an mit etwas Beklemmung auf der Brust, wodurch das Athmen behindert wurde. Sie genas vom Fieber, behielt aber die Beklemmung. Nach einigen Tagen vermehrten sich die Empfindungen auf der Brust bis zum Ersticken, die Angst war unbeschreiblich, die Extremitäten waren bis zur Taubheit kalt, der Schweiß stand in großen Tropfen auf der Stirn und der Puls war klein und krampfhaft. Auf einen Aderlaß ließ der Anfall in einigen Stunden bis auf etwas beengte Brust nach. Derselbe war nach einem mehrstündigen Schlafe mit ängstlichen Träumen entstanden, woraus Pat. unter Neigung zum Stuhlgang erwachte und den Erstickungsanfall bekam, als sie zu Stuhle war. Ganz unter denselben Umständen stellte er sich nach 24 Stunden wieder ein und obgleich nochmals zur Ader gelassen wurde, so erschien er doch nach wieder 24 Stunden auf's neue stärker, als das erste Mal. — Rad. Hellebori albi gr. β. — und schon nach einer Stunde glaubte Pat. freier athmen zu können und der Paroxysmus ließ nach. Bald fand sich mehrstündiger Schlaf. Nun 5stündlich $^1/_2$ Gran. Der Schlaf wurde weniger durch ängstliche Phantasien gestört, die Träume nach und nach gleichgültiger, zuletzt angenehm. Der über 12 Stunden später eintretende Paroxysmus war sehr gelind und dauerte nicht volle 2 Stunden. In den folgenden Tagen war die Haut nach dem Schlafe feucht und Pat. behauptete, der Schweiß müsse scharf sein, denn sie fühle ein Brennen in der Haut und in den äußern Theilen. Sie ließ nun auch öfters weißlichen, nicht ganz durchsichtigen Urin und hatte in 24 Stunden 3—4 kleine, weiche, übelriechende Stühle ohne weitere Beschwerden. Die Paroxysmen erschienen von nun an jedesmal 6 Stunden später und verloren immer mehr an Heftigkeit, verschwanden zuletzt ganz und die Respiration wurde ganz frei.

(H. J. Müller in Bd. 12 H. 1 p. 160—166. 1801.)

Gegen Colicodynia.

Ein Schriftsetzer, 24 Jahre alt, mager, blaß und erdfarben, hatte $1^1/_2$ Jahr, ehe er zu Vf. kam, an der Presse gearbeitet und einstmals jählings einen großen Schmerz in der linken Seite empfunden, woran er das Bette hüten mußte und der sich erst nach mehren Tagen auf alltägliche Mittel verlor. Seitdem war immer eine dumpfe, unangenehme Empfindung zurückgeblieben. Nach einigen Monaten, da er sich mit einer süßen Biersuppe mit Kümmel überladen, bekommt er eine „ausnehmende," äußerst heftige Kolik. Dieser Anfall ging (durch welche Mittel? ist nicht bekannt) vorüber, aber Pat. konnte seitdem manche Speisen nicht vertragen, am wenigsten Mohrrüben, alle Kohlarten, vorzüglich Weißkohl und Sauerkraut und alles Obst, besonders Birnen. Genoß er nach einem dadurch erregten Anfalle binnen 8 Tagen wieder etwas davon, so konnte er in 1—2 Wochen nicht ein Quentchen schwer davon zu sich nehmen, ohne einen heftigen Anfall von Kolikodynie zu bekommen. Die starken Anfälle gestalteten sich folgendermaßen:

4—4½ Stunden nach dem Genusse einer solchen Substanz (bis dahin befand er sich völlig wohl) entstand eine gewisse Bewegung über dem Nabel, dann plötzlich immer auf einer Stelle ein Kneipen, wie von einer Zange, mit den unerträglichsten Schmerzen; dies hielt ½ oder ganze Minute an, aber auf ein jedesmal entstehendes Kollern bis in die rechte Weiche herab, etwa bis zum Blinddarm, verschwand es plötzlich. Im schlimmern Falle erneuerte sich das Kneipen und nachfolgende Kollern immer öfterer, bis es im schlimmsten Falle fast ununterbrochen anhielt. Dabei das Gefühl einer Zuschnürung von oben und unten, so daß weder ein Ructus, noch ein Flatus abgehen konnte. Die Angst und die Schmerzen nahmen von Stunde zu Stunde zu, der Leib schwoll auf und ward auch von außen empfindlich schmerzhaft. Unter dieser, oftmals einem Fieber gleichenden Angst kam öfter Reiz zum Erbrechen, weiterhin verengte sich die Brust, das Athemholen ward kürzer und immer schwieriger, es brach kalter Schweiß aus und eine Art von Betäubung mit gänzlicher Ermattung. In diesem Zeitpunkte war es ihm unmöglich, einen Tropfen Flüssigkeit, geschweige etwas Trocknes niederzuschlingen. So lag er in einer Betäubung und außer sich mit aufgetriebenem Gesichte und hervorgequollenen Augen, ohne Schlaf mehre Stunden. Der Zufall der Krampfkolik ließ an Heftigkeit der Schmerzen allmälig nach, es erfolgten einige Blähungen von oben oder unten und so verging er (zuweilen erst 16—24 Stunden nach seiner Entstehung). Die Kräfte kamen aber erst nach 3—4 Tagen wieder und so blieb dann nur der vorhin erwähnte fixe, taube Schmerz und das kranke Ansehen zurück.

Pat. wurde Setzer, das Uebel kehrte eben so wieder. Von Blähungen, Gährung oder Säure hing das Uebel nicht ab, denn er vertrug die schwersten Hülsenfrüchte, Süßigkeiten und selbst Citronensäure und Essig ganz gut. — Pat. hatte viele Mittel, auch eine Bandwurmcur gebraucht; diese wurde auf seinen Wunsch — gegen Vfs. Ueberzeugung — in extenso fortgesetzt; dann wurden allerlei Spasmodica ꝛc. gegeben, aber ohne allen Erfolg. — Jetzt Veratr. alb. gr. iv. Dos. t. iv., jeden Abend 1 St. z. n. — Pat. nahm täglich zwei, obgleich nach dem zweiten eine Verschlimmerung eintrat und später so stieg, daß er, wie er nachher berichtete, mit dem Tode gerungen, von kaltem Schweiße bedeckt und fast erstickt wäre. Nach 3 ferneren Tagen verloren sich allmälig die Beschwerden. Er hat seitdem keinen Tropfen Arznei mehr genommen und ist ganz wohl geblieben; auch der trübe Schmerz im Hypochondrium blieb fort.

(H. J. Hahnemann in Bd. 3 H. 1 p. 138—147. 1797.)

Vitis vinifera (unreifer Traubensaft).

Gegen Epilepsie.

Ein 16jähriger, robuster, bereits völlig ausgewachsener und stets gesunder Jüngling von phlegmatischem Temperament wurde im Winter 1815 von der Krätze befallen, welche, wie die nachfolgenden Furunkeln, meistens durch blos äußerliche Mittel schnell vertrieben wurde. Eine unregelmäßige Diät wurde immer geführt. Etwa nach ½ Jahre trat plötzlich ein auf

Apoplexia sanguinea hindeutender Zufall ein, der sich bald zur vollständigen Epilepsie ausbildete, die anfänglich alle 4 Wochen und zuletzt nach allerlei Mitteln, auch dem eines Arkanenkrämers, um den andern Tag ihre Anfälle machte. Zugleich stellten sich jeden Abend beim Schlafengehen ein äußerst heftiges Sausen in den Ohren und Schwindel ein, wobei Pat. eine bedeutende Schwäche des Gedächtnisses und der übrigen Geistesfunctionen verspürte. Jetzt, im Juni (1817?) wurde der längst entlassene Vf. abermals um Rath ersucht.

Pat. war jetzt noch stärker genährt, als früher, sein Gesicht aufgetrieben und roth, die Augen aber ohne das frühere Feuer; Appetit außerordentlich stark, Verdauung und Nutrition erhöht; Stuhl-, Nieren- und Hautfunction andauernd träge; die unregelmäßig fast zu jeder Tageszeit eintretenden Paroxysmen kündigten sich oft durch Ohrensausen und Schwindel an. In vorzüglicher Berücksichtigung der zu kräftigen Ernährung — vom 1. Sept. an den Saft der unreifen Trauben von ½ Eßl. voll bis (alle 6 Tage um ½ Eßl. voll steigend) ½ Obertasse voll, stets mit ¼ Quart Wasser verdünnt, täglich 4 mal. — Zugleich eine Salbe aus Axung. Porc., Tart. stib. und Mercur. praecip. alb. in den Nacken, die Ellenbogen-, Kniegelenke und in die Gegend der Herzgrube, weil die frühern künstlichen Geschwüre längst zugeheilt waren. *)

Schon in den ersten Tagen merkliche Abnahme des Appetits; häufige, säuerliche Ructus nebst häufigern und flüssigern Stühlen. „Die epileptischen Anfälle blieben aber glücklich von Stunde an gänzlich aus und stellten sich nachher nie wieder ein;" Schwindel und Ohrensausen traten jedoch in den nächsten 14 Tagen, indeß nur ganz kurz und leicht vorübergehend, noch zu Zeiten ein.

Bis zum 21. Octob., bis wohin man zufällig des kühlen Herbstes wegen den unreifen Traubensaft haben konnte, wurde damit fortgefahren und nachher aus Vorsorge noch einige Zeit mit Wasser verdünnte, concentrirte Essigsäure gebraucht.

Während dessen hatte sich im ganzen Habitus eine so günstige Umstimmung zugetragen (lebhaftere Physiognomie, stärkeres Gedächtniß, blassere Gesichtsfarbe ꝛc., flüssigere Stuhlauslerungen), daß man mit Grund eine dauernde Heilung prognosticiren konnte. **)

(H. J. Sibergundi in Bd. 55 H. 4 p. 131—135. 1822.)

---

*) Mithin dürften die Fontanelle um so weniger mit in Anschlag zu bringen sein, als nach dem Traubensaft der Heilerfolg sofort eintrat.

**) Auf den Grund vorstehender Beobachtung würde man nach Vf. „bei derjenigen Epilepsie, welche ihren Grund in einer zu sehr erhöhten Venosität mit gleichzeitig zu starker Reproduction hat," obigem Mittel vor dem Elixir. acid. Haller. mit Recht den Vorzug geben müssen.
(id. ibid. p 136.)

Zincum hydrocyanicum.

Physiologische Wirkungen.

Bei einer in kinderloser Ehe lebenden und an einer gegen alle Mittel rebellischen Hemikranie jedesmal 8 Tage vor dem Eintritt der Menstruation leidenden, 36jährigen Dame erregte das Zincum hydrocyanicum jedesmal in 1/4 gr. und selbst 1/8 gr. Dosen heftiges Erbrechen, Schwindel, Augenverdunkelung und Verschlimmerung des Kopfschmerzes zum Unerträglichen.

(H. J. Bartels in Bd. 95 H. 1 p. 83—84. 1843.)

Gegen Epilepsie.

Ein kräftiges, vollblütiges, außer den Anfällen gesundes, immer regelmäßig, nur relativ sparsam menstruirtes, 19jähriges Mädchen litt seit 2 Jahren an ohne bekannte Ursachen entstandenen, gewöhnlich Nachts und zwar periodisch kurz vor dem Eintritt der Katamenien, oder zuweilen unmittelbar nach denselben eintretenden, epileptischen Krämpfen, unter denen sie sich gewöhnlich die Zunge zerbiß, wenn sie nicht durch die Angehörigen daran verhindert wurde. Selten wiederholte sich ein solcher Anfall, sondern kehrte erst um die Zeit der nächsten Periode wieder; große Abspannung folgte gewöhnlich und ging auch zuweilen voraus. Viele Mittel waren von verschiedenen Aerzten erfolglos angewendet worden; — Zinc. hydrocyan. gr. β. täglich 3 mal 8 Tage lang vor dem Eintritt der Menses. — Schon der nächste Anfall war schwächer; bei der 2. Periode wie der vorige Anfall, daher von nun an gr. j. p. D. gereicht wurde. Bei der seit dem Gebrauche des Mittels zum 4. Mal eintretenden Regel blieb der Anfall aus und kehrte 3 Monate nicht wieder, obgleich in den beiden letzten keine Arznei mehr gebraucht worden war. Ein durch Diätfehler, Gemüthsbewegungen ꝛc. hervorgerufenes Recidiv wurde durch dasselbe Mittel schnell beseitigt, die Gesundheit durch im folgenden Sommer genommene Flußbäder befestigt und Pat. ist, obgleich noch unverheirathet, seit Jahr und Tag von ihrem Uebel befreit.

(id. ibid. p. 70—72.)

Gegen katalepsisartige Nervenleiden.

Ein 22jähriger Oekonom, der als Kind schon skrofulös und dessen Aeltern beide in jüngern Jahren Nachtwandler gewesen waren, zeigte zuerst in seinem 8. Jahre dasselbe Nachtwandeln, das jedoch durch die Familie gestört wurde und seitdem, zum Theil abwechselnd mit jenem, Alpdrücken und andere (der Katalepsie nicht unähnliche) nervöse Beschwerden. Letztere bestanden in Paroxysmen folgender Art: Pat. fühlte einen Druck auf der Brust, verlor das Bewußtsein, der Kopf wurde plötzlich nach der Schulter geworfen, das Gesicht, besonders der Mund schief nach der Seite gezogen, die nicht geschlossenen Augen nach einer Seite und oben gerollt; vor dem Munde etwas Schaum, die Zunge wurde zerbissen, die Glieder wurden straff und zuckten zuweilen. Nach einigen Stunden ging dieser Zustand in Sopor und dieser in einen ruhigen Schlaf über, aus welchem Pat. mit großer Abspannung, Schmerzen in den Gliedern und besonders

in der Bruſt erwachte. Dieſe Anfälle kehrten gewöhnlich mehrmals hintereinander wieder, wurden ſchwächer und blieben dann einige Zeit, höchſtens jedoch 2 Monate aus. *) Kalte Uebergießungen ꝛc. nebſt Antimonialien und eine am Ende des 2. Entſtehungs- und 18. Lebensjahres über Kopf, Geſicht, Hals, Bruſt und Rücken ausbrechende Tinea favosa wirkten nichts weiter, als daß die Paroxysmen zum erſten Mal 4 Monate ausblieben, dann aber nach einer Erkältung mit der frühern Intenſität und Frequenz 2 Jahre hindurch wiederkehrten. Während deſſen war Pat. von den ausgezeichnetſten Praktikern mit faſt allen erdenklichen Mitteln behandelt worden; vor 3 Jahren (alſo als Pat. 18 Jahr alt war?) übernahm Vf. die Behandlung. — Zinc. hydrocyan. gr. β. — gr. j. 2 bis 3 mal täglich gegen die Zeit der zu erwartenden Anfälle. — Wieder zum erſten Male ſeit längerer Zeit blieben die Krampfzufälle 4 Monate aus; nun veranlaßten Gemüthsbewegungen wieder Rückfälle, die indeſſen ſchwächer waren und bei Erhöhung der Doſe auf gr. iβ. bald nachließen. Die Pauſe dauerte jetzt 5 Monate, wonach Diät- und andere Fehler neue, jedoch andersartige und mit Nachtwandeln verbundene Zufälle verurſachten, die ſeitdem in Folge häufiger Gemüthsbewegungen häufiger, obgleich weniger heftig wiedergekehrt ſind. Die Erſcheinungen waren dabei folgende. Pat. wurde ſchwindelig, alles ſchien ſich mit ihm und um ihn zu drehen, er ſtreckte die Arme von ſich, um ſich zu halten und verlor die Beſinnung. Ein Riechmittel, ſo wie ein Schluck kalten Waſſer verhinderten häufig den weitern Fortgang; im andern Falle warf Pat. mit rollenden Augen den Kopf von der Seite, verzerrte das Geſicht und ſtreckte die Glieder ſtarr von ſich aus. Dieſer Zuſtand geht ſchnell vorüber, es folgt Sopor, darauf unruhiges Umherwerfen und Delirium und hierauf zuweilen Nachtwandeln. — Nun Zinc. hydrocyan. gr. ij. 3 mal täglich, wie bisher, nach Pauſen von 8—14 Tagen, — was Pat. ſehr gut vertrug und wonach die Anfälle faſt 1 ganzes Jahr ausblieben. Als ſie nun dennoch wiederkehrten, der Zwiſchengebrauch einer gründlichen Artemiſia-Cur und verſchiedener Arcana auch nicht nützte, kehrte Pat. vor einigen Monaten wieder zu Vf. zurück. — Wieder Zinc. hydrocyan. — Schon gr. β. 2 mal des Tages beſeitigte die Zufälle in kurzer Zeit und Vf. ſpricht ſchließlich die Ueberzeugung aus, daß eine conſequente Anwendung des Mittels Pat. bereits hergeſtellt haben würde.

(H. J. Bartels in Bd. 95 H. 1 p. 77—83. 1843.)

Gegen Chorea Sti Viti.

Ein 11jähriges Mädchen, venöſer Conſtitution, wurde ohne äußere Veranlaſſung (Anlage und Pubertät) im Anfange des Jahres 1834 vom Veitstanz befallen und im Mai 1835 trotz mancher inzwiſchen angewendeten Mittel vom Vf. in folgendem Zuſtande gefunden. Sie ſprang und hüpfte unter den auffallendſten Geſticulationen von einem Zimmer in's andere, warf alles, was ſie erreichen konnte, zu Boden und zeigte in ihren krampfhaften Bewegungen eine ſolche Kraft, daß ſelbſt ein ſtarker Mann ſie nicht hemmen konnte. Dabei war ſie ſo verſtimmt und aufgeregt, daß ſie ſelbſt nach ihrer Mutter, wenn ſie ſich ihr nähern wollte, mit zornigen

*) Die Veranlaſſung ſoll eine Harmonika gegeben haben, deren Ton auf Pat. einen gewaltigen Eindruck machte.

Blicken ſchlug, während ſie in geſunden Tagen ſehr ſanft und furchtſam war. Nach mehrwöchigem, erfolgloſem Gebrauche von Flor. Zinc. gr. β. — j. täglich 4 mal — Zinc. cyanic. gr. β. — j. 3ſtündlich mit Unterbrechung von 2 — 3 Tagen. — Nach 4 Wochen faſt und bei ſeltnerer Fortſetzung des Mittels neben Einreibungen von Spirit. Anthos (Rorismarin.) in die Unterextremitäten und den Rücken bald gänzlich hergeſtellt.

(H. J. Günther in Bd. 81 H. 6 p. 109—110. 1835.)

Zincum oxydatum album.

Gegen Epilepſie.

1) Ein 20—30jähriges, ſtets geſundes Mädchen ſanguiniſchen Temperaments wurde nach einem heftigen Schrecken in der Reconvalescenz von einem gaſtriſchen Fieber von Epilepſie befallen, deren Anfälle ſeitdem über 4 Monate hindurch, ungeachtet der ſtärkſten Antiſpasmodica *), täglich 2 mal zu beſtimmten Stunden wiederkehrten. Pulv. Nuc. vom. gr. 1/4 ohne alle ſonſtige Arznei 1/2 Stunde vor dem Anfalle bewirkte nur an deſſen Ende Erbrechen, bei der 2. Anwendung (4 Tage nach der 1.) ſogar von Blut. Etwa 8—10 Tage ſpäter, wo Pat., beträchtliche Mattigkeit abgerechnet, außer den Anfällen ſich wohl befand, — Flor. Zinc. ʒβ. vor jedem Anfalle. — Nach 10 Doſen in 5 Tagen kein Anfall mehr, der gleich nach der 1. Doſe ſchon bedeutend kürzer und gelinder geweſen. Nach 10tägigem, ungeſtörtem Wohlbefinden am 11. wieder ein ziemlich heftiger Anfall, dem bei wiederholtem Gebrauche der Zinkblumen noch 4 ſtufenweiſe gelindere folgten. „Jetzt iſt Pat. ſeit etwa 5 Monaten vollkommen wohl und ohne alle weitere Anfälle.“ **)

(H. J. Lichtenſtein in Bd. 49 H. 2 p. 89—90. 1819.)

2) Bei einem 10jährigen, nicht epileptiſchen Knaben entſtand nach einem wegen Würmer gegebenen Laxans eine unregelmäßig wiederkehrende und den gerühmteſten Mitteln widerſtehende Epilepſie. Nach — Flor. Zinc. gr. j. 3 mal täglich — verſchwand ſie und kehrte, ſo viel Vf. weiß, nicht wieder.

(A. H. Rande in Bd. 1 p. 457. 1783.)

Gegen Chorea.

1) Ein 13jähriges, ſeit mehren Monaten am Veitstanz leidendes Mädchen, welches mehre Erſcheinungen von Wurmreiz zeigte, ward durch — Flor. Zinc. gr. ij.—vj. täglich 3 mal — in 6 Wochen völlig geheilt, ohne daß ſich weder Würmer, noch die Menſes zeigten.

(P. A. Weiße in Samml. 6 p. 213. 1842.)

---

*) Valerian., Asa foetid., Castor., Liq. C. C. succ. etc.

**) Eine ſo vollkommene Wirkung hat Vf. dieſes Mittel bisher nur in dieſem einzigen Falle von ächter Epilepſie gewährt, doch hat er öfter beträchtliche Erleichterung und noch nie irgend eine Spur einer nachtheiligen Wirkung auf die dreiſte Anwendung deſſelben geſehen.

(id. ibid.)

2) Ein 13jähriger, schwächlicher Knabe wurde gleichgültig gegen alles, darauf appetitlos und dann traten Zuckungen ein, die sich nachgerade (als Veitstanz) über den ganzen Körper verbreiteten. Nun war folgendes Symptomenbild vorhanden: starrer Blick, schüchternes Betragen, Verzerrungen des Gesichts, widernatürliche Bewegungen der Kinnlade und der Zunge, zuweilen undeutliche, oder gar gehemmte Sprache, Hin- und Herwerfen des Kopfes von einer Stelle zur andern, Zuckungen der Halsmuskeln und widernatürliche, unwillkürliche Bewegungen des ganzen Körpers, so daß Pat. auch nicht einige Minuten, selbst bei der größten Anstrengung, ruhig sein konnte. Zuweilen mußte er schnell von einer Stelle zur andern laufen, ohne sich halten zu können, zuweilen springen. Er wußte genau, was er that, konnte sich auch des Vergangenen wieder erinnern; übrigens waren alle Functionen, außer einem mangelhaften Appetit, wenig gestört. — Flor. Zinc. gr. j. täglich 3 mal, nach 3 Tagen um gr. j. steigend. — Bei täglich 8 Gran ließen die heftigen Bewegungen mit Händen und Füßen etwas nach und die der Halsmuskeln verloren sich gänzlich. Nach 10 Tagen konnte Pat. sich schon ankleiden, doch hatte er in den einzelnen Fingern noch nicht Stetigkeit genug, um etwas zu halten. So verlor sich alles, nur die Zunge behielt beim Sprechen etwas Stammelndes. Nun Zinkvitriol zu 2 Gran täglich, in wäßriger Auflösung und in steigender Dosis. Fünf Wochen nach Anfang der Cur war Pat. vollkommen hergestellt.

(H. J. Hufeland in Bd. 32 H. 6 p. 88—91. 1811.)

Gegen Somnambulismus.

Ein zart gebautes, sehr gefühlvolles, übrigens gesundes Mädchen von 23 Jahren, deren Beschäftigung hauptsächlich in Nähen und Stricken als Erwerb bestand, hatte bei der Krankheitspflege ihres alten Vaters sich körperlich sehr angegriffen und zugleich sich sehr geängstet, während der Pflege jedoch außer der körperlichen Ermattung nichts Krankhaftes empfunden. Als aber der Vater hergestellt zu werden schien, trat mit der Ruhe, der sie sich nun überlassen und zu ihrer gewohnten Arbeit wieder übergehen konnte, eine Schlafsucht ohne sonstige Krankheit außer Appetitmangel bei völlig reiner Zunge ein.

Wenn sie nämlich am Stickrahmen saß, oder am Nähtische, begann bei ihr ein tiefes Seufzen, die Nähnadel fiel ihr aus der Hand, sie sank zurück auf den Stuhl und schlief ein, wobei die Augenlider krampfhaft verschlossen waren und der Augapfel zuweilen Zirkelgänge unter denselben machte. Nachdem dieser Schlaf etwa 5 Minuten bis ¼ Stunde gedauert, fing sie an zu weinen, oder zu singen, oder einige Worte ohne Zusammenhang zu reden, erwachte dann nach einigen Minuten, um nach ¼ oder ½ Stunde von neuem wieder einzuschlafen und auf gleiche Art wieder zu erwachen. Am 19. April gerufen, da dieser Zustand bereits 8 Tage gedauert hatte; — sogleich Zincum oxydat. alb. täglich 3 mal anfangs 1½ Gran, dann wurde täglich ½ Gran zugelegt; Genuß freier Luft, wenn auch nur für einige Minuten in der Zwischenzeit. — Als sie zu 4 Gran p. D. gekommen war, empfand sie gelinde Uebelkeit und die Schlafsucht verschwand auf immer. Allmälig wurden die Zinkdosen nach demselben

Maßstabe verringert; Pat. wurde ohne anderweite Arzneien gänzlich hergestellt.

(H. J. Muhrbeck in Bd. 69 H. 6 p. 119—129. 1829.)

Zincum sulfuricum.

Gegen Asthma convulsivum.

Ein 20jähriges, sonst fleischiges, gesundes, schön gebautes, heiteres und gut menstruirtes Mädchen verfiel nach fortdauernder Einwirkung verschiedener trauriger Leidenschaften in Nervenschwäche und Bleichsucht, wozu sich noch endlich ein heftiges krampfhaftes Asthma gesellte, das in unbestimmten Perioden immer nur nach Leidenschaften (Zorn, Schreck ꝛc.), oder selbstgebildeten ängstlichen Vorstellungen im Wachen und im Träumen — eintrat. Sie wurde nun so reizbar, daß auch das kleinste Geräusch, das leiseste Zusammenschlagen einer Thür, die kleinste Zweideutigkeit im Reden ꝛc. sie erschüttern, außer Fassung bringen und in den Anfall stürzen konnte.

Paroxysmus. Athemholen mühsam, beklemmt, schnell, pfeifend, in kurzen Zügen; dann Verschließen der Augen; Gesicht aufgetrieben, roth; Bewußtsein verschwunden; Extremitäten kalt; Puls klein, krampfhaft, schnell; einige Minuten vor dem Verlust des Bewußtseins schon Angst und Beklemmung. — Keine Spur von Zuckungen. — Allmälige Abnahme des Paror.; zuerst Wiederkehr des Bewußtseins, dann Oeffnen der Augen; die Athembeklemmung nahm aber sehr langsam ab und es dauerte 2—3 Stunden, bis die Lungen wieder ganz frei waren. Während dieser Zeit unwillkürliches Seufzen; nun Warmwerden der Extremitäten; größerer, langsamerer Puls und nach eingetretener vermehrter Hautausdünstung normaler Kreislauf.

Nach dem Anfalle fühlte sie sich ungewöhnlich matt, so daß sie 1—2 Tage ihre Beine, wie sie sich auszudrücken pflegte, kaum schleppen konnte.

Außer dem Anfalle — jederzeit (auch im Paror.) Auftreibung und Härte des Unterleibes; Appetitmangel und andere Zeichen von Störung der Verdauung. —

— Vf. präsumirt schleimige Infarctus und curirt danach (purgantia — drastica); darauf sollen Schleiminfarcten abgegangen und (später kamen auch Eisenmittel daran) Verdauung und Ernährung besser, die Menstruation ordentlich geworden sein; die Paroxysmen des Asthma blieben jedoch unverändert.

Jetzt Zinc. sulf. gr. viij. Aq. dest. ℥viij. D. S. Alle 8 Stunden 1 starken Eßl. voll z. n. bei schicklicher Diät und Aussetzen jeder andern Arznei. Hiernach wurden die Anfälle — trotz mancher Veranlassung dazu — nicht nur schon nach 8 Tagen seltener, sondern auch auffallend schwächer (wichtig!). Zuletzt wurden sie so schwach, daß sie nur in einer ganz unmerklichen und kurz vorübergehenden Beklemmung mit Beibehaltung des Bewußtseins bestanden und endlich gar nicht wiederkehrten. Nach 6wöchentlichem Gebrauche dieses Mittels war sie vollkommen hergestellt

und genoß zur Zeit der Bekanntmachung (wie lange nach der Heilung? Ref.) die vollkommenste Gesundheit, Frohsinn und Heiterkeit.
(H. J. Ideler in Bd. 4 H. 1 p. 114—125. 1797.)

Physiatrik.

Wassersucht.

Eine 92jährige, nicht unbemittelte Frau, die bis zum 88. Jahre einer bedeutenden Haushaltung vorgestanden hatte, bekam im Herbst 1823 Haut- und Bauchwassersucht nebst Schmerzen im Rückgrath und nach dem Verlauf des Hüftnerven. Da sie nie Arznei nahm und in ihrer Lebensweise nur wenig änderte, so erwartete man den baldigen Tod; allein im Frühjahr ging das Wasser durch den Urin fort, die Schmerzen verschwanden und die Frau lebte nun wieder so gesund und heiter fort, als ihr Alter nur immer erlaubte.
(H. J. Röchling in Bd. 63 H. 5 p. 124. 1826.)

Namensverzeichniß

der

Schriftsteller und Gewährsmänner.

A.

Aasheim, 770, 890.
Aaskow, 740.
Abele, 1, 58, 209.
Aepli, 833.
Aëtius, 194.
Albers, 577.
Albert, 672.
Alertz, 716.
Alexander, 831.
Alley, 392.
Alquen, de, 113, 152.
Amelung, 766, 797, 798, 870, 874, 877, 878, 879.
Ammon, 652.
Anderson, 454.
Arnheimer, 592.
Arnold, 646, 740.
Arnold de villa nuova, 726.
Arran, 817.
Astbury, 338, 445.
Autenrieth, 780.
Aygobere, 192.

B.

Bärle, 238.
Baillie, 385.
Bang, 692, 735, 736, 778.
Banko, 260.
Bankt, 298.
Bardsley, 477.
Barnard, 701.
Bartels, 899, 900.
Barth, von, 786.
Barthez, 361.
Bartholinus, 890.
Bauer, 179.
Baumbach, 828.
Baur, 46.
Bayer, 151.
Beauchesne, 45.
Beck, 238.
Becker, 787, 788, 789.
Beckhaus, 871.
Behr, 568.
Behrend, 691, 692, 796.
Bell, 473, 545.
Bennett, 403.
Bennewitz, 699.
Benton, 296.
Berg, 248.
Berndt, 672, 732, 777.
Bernigau, 576, 754.
Berzelius, 705.
Beyer, 556.
Bicking, 640, 790.
Biermann, 638, 700.
Biett, 822.
Bird, 636.
Bischlager, 763.
Bischoff, 745, 746, 748.
Blacklock, 457.
Blackwell, 726.
Blake, 265, 266, 274, 299, 302, 336, 342, 349, 355, 363, 364, 367, 368, 383, 386, 404, 405, 407, 410, 420, 428, 439, 462, 464, 465, 466, 468, 484, 535, 536, 547, 551.
Blancard, 860.
Blankmeister, 802.
Blochuvitius, 860.
Bluhm, 886.
Blumhardt, 237, 482.
Bock, 726.
Bodemüller, 39, 80, 140.
Bodson, 167.
Boerhaave, 686.
Bonafos, 217.
Bonnet, 379.
Bonorden, 632.

Boor, 891.
Borries, 690.
Borthwick, 412.
Bouttatz, 201.
Bråstrup, 748.
Braid, 293.
Brandes, 824.
Brefeld, 644, 819.
Bremer, 214, 216.
Bremser, 666.
Breton, 749.
Brodie, 608.
Brown, 381, 455.
Brück, 686.
Buchanan, 362.
Buchhave, 619, 651, 770.
Buchholtz, 627, 646.
Budig, 688.
Bülke, 814.
Bürger, 159.
Bund, 64.
Burdach, 631, 632, 633, 634, 755, 771, 773, 868.
Burger, 194.
Busch, 623, 680, 725.
Busch, Gerh. v. d., 570, 859.
Butter, 469.
Buttler, 173.

C.

Calmeil, 50.
Calvert, 385.
Camerer, 45, 60, 115, 165.
Campagnac, 192.
Canstatt, 599.
Cantzler, 752
Cargill, 378.
Carmichael, 414.
Carradori, Giovachina, 696.
Casper, 544, 592, 680, 688, 883.
Cavallo, 721, 722.
Chalmers, 194.
Chelius, 401.
Chladni, 702.
Choquet, 116.
Christie, 533.
Christison, 276, 284, 286, 401.
Clarke, 159.
Clarus, 669.
Clephane, 194.
Cleß, 21, 64, 76, 158, 166, 204, 207, 255.
Cloquet, 62.
Cogswell, 365, 368, 369, 374, 377, 378.
Coindet, 276, 284.
Collenbusch, 687.
Colville, 483.
Combe, 464.
Comhaire, 111.
Conradi, 813, 844.
Conradi, 585, 587, 589, 774, 818.
Cooke, 579.
Cordier, 152.
Cornet, 191.
Coullon, 262.
Craigie, 289.
Cramer, 599, 626.
Crichton, 881.
Cullen, 285, 639.

D.

Davy, 433.
Dawson, 303, 380.
Decandolle, 704.
Delens, 193.
Delius, 837.
Descamps, 252.
Desorgues, 379.
Devergie, 365.
Dewar, 432.
Dick, 777.
Dietz, 482.
Doepp, 756, 757.
Dotzauer, 780.
Droste, 656, 876.
Dürr, 579, 644, 672, 840, 886.
Düsterberg, 615.
Duffin, 540.
Dufrenoy, 167.
Duncan, 587.
Dupuytren, 652.
Duval, 101.
Dymock, 326.
Dzondi, 403, 767.

E.

Ebel, 772.
Ebers, 317, 629, 631, 679, 680.
Ebert, 533.
Eichelberg, 836.
Eisenmenger, 172, 319.
Elliot, 375.
Elsässer, 56, 641.
Emmert, 262, 602, 608.
Emsmann, 774, 851.
Engelken, 478.
Engler, 177.
Erdmann, 108, 112.
Ermisch, 812.
Eschenmeyer, 785.
Esenbeck, Nees von, 704, 708.
Ettmüller, 57, 571, 633, 647.
Erter, 733.

F.

Faber, 891.
Fabre-Palaprat, 433.
Fahrenhorst, 801.
Farr, 194.
Fevrot, 193.
Fichtbauer, 143, 144.
Fielitz, 713.
Fink-Bleyfuß, 61, 69, 96.
Fischer, 597, 693.

Flajani-Nolde, 586.
Flechner, 318.
Flechter, 345.
Fleiſchmann, 14, 585, 620, 804.
Follet, 195.
Fontana, 211.
Forbes, 387.
Forreſt, la, 726.
Formey, 757, 758.
Foulon, 229.
Fouquier, 110.
Fournet, 360.
Franci, 726.
Frank, 159, 570, 773.
Franke, 845.
Frankenfeld, 835.
Franque, 260, 292, 326, 334, 394, 536.
Fraſer, 268.
Fricke, 888.
Fricker, 19, 255.
Fridrich, 627.
Friedreich, 161.
Fritſch, 640, 735.
Fritz, 15, 117.
Fröhlich, 177.
Fuchs, Leonh., 478, 482, 726.

G.

Gairdner, 325, 549.
Gallois, le, 603.
Garſon, 261.
Gauthier, 126, 134.
Gay, 18.
Gazan, 262.
Gebel, 41, 159, 591, 645, 646, 704, 808, 836.
Geiger, 248.
Geis, 638.
Geiſeler, 814.
Genouville, 17.
Genth, 538.
Geoffroy, 726, 727.
Gerbi, 696.
Giſevius, 855.
Gittermann, 636, 639.
Glede, 807.
Gloſter, 194.
Glover, 381.
Goeden, 760.
Görtz, 743, 746.
Goldmann, 785.
Goriſchek, 318.
Graaf, 673.
Gräfe, 652, 757.
Graves, 883.
Grindel, 698.
Gronger, 534.
Groote, de, 808.
Gropengießer, 745.
Günther, 616, 665, 812, 825, 857, 872, 875, 901.
Günther, 318.
Guerard, 122, 164.
Guge, 318.
Guggenbühl, 712.
Guldbrand, 796.
Gumpert, 796.
Gumprecht, 779.
Gutbrod, 98.

H.

Haaf, 75.
Häſer, 422, 830, 831, 891.
Hahn, 139, 144.
Hahnemann, 589, 624, 670, 686, 692, 697, 756, 806, 822, 870, 888, 895, 897.
Haller, 318.
Hamilton, 385.
Hand, 850.
Handel, 845.
Hander, 112.
Handyſide, 378.
Hanius, 655.
Hankel, 422.
Hannay, 767.
Harder, 613, 615, 616, 676, 871.
Harke, 718, 771, 803.
Hargens, 581, 627, 750, 772, 773.
Harlin, 9.
Hartle, 541.
Hartmann, 663, 710, 891.
Hartte, 389.
Hasper-Kind, 817.
Hauck, 543, 544.
Hauff, 36, 47, 49, 239, 319.
Haurowitz, 625.
Hausbrand, 813.
Haußmann, 76.
Hayn, 573.
Hecker, 393, 749.
Hedenus, 596.
Hederich, 121.
Hegewiſch, 153, 226.
Heider, 351, 352.
Heilmann, 46.
Heineken, 564, 566, 568, 569, 785.
Heinflus, 574.
Heinze, 631.
Hellfeld, 868.
Knod von Helmenſtreit, 761, 827.
Helmont, van, 678.
Hempel, 779.
Henke, 292, 661.
Hennemann, 686, 735.
Henning, 256, 565, 571, 573, 626, 647, 652, 657, 760, 844.
Henry, 406, 458.
Herber, 775.
Herder, 581.
Hermſtädt, 551.
Herrmann, 855.
Hertwig, 266.
Herz, 644.
Herzfelder, 351.
Herzog, 318.

Heun, 42, 139.
Heurnius, 570.
Heusner, 291.
Heyfelder, 144, 482, 750.
Heymann, 790.
Hildenbrand, 586, 587, 813.
Hill, 337, 432.
Hilfenberg, 144.
Himly, 773.
Hinze, 753.
Hippokrates, 193.
Hirsch, 624, 696, 767, 883.
Hirschel, 694.
Hodgson, 317, 455.
Höring, 68, 136, 143, 196, 232, 237, 255.
Hofer, 47, 72.
Hoffmann, 780, 807, 808.
Holscher, 317.
Holst, 768.
Horlacher, 241.
Horn, 3, 24, 32, 41, 44, 94, 113, 115, 119, 138, 141, 147, 158, 164, 173, 174, 175, 177, 191, 192, 210, 211, 225, 226, 249, 844.
Horst, 764, 865.
Howison, 476.
Howitz, 620.
Hubbauer, 200.
Huber, 682.
Huck, 194.
Hünefeld, 6, 9, 65, 775.
Hufeland, 383, 422, 559, 565, 570, 590, 593, 621, 631, 632, 648, 663, 666, 670, 702, 719, 724, 739, 747, 749, 757, 758, 768, 781, 787, 795, 806, 809, 812, 817, 819, 843, 845, 846, 848, 856, 890, 892, 894, 902.
Hughes, 587.
Hunnel, 318.
Hunter, 159, 194, 285.
Hurtado, 218.

J.

Jacobsen, 779.
Jadelot, 193.
Jagielski, 618, 688.
Jahn, 120, 121, 575, 716.
Japha, 750.
Jawandt, 780.
Ideler, 904.
Joël, 633.
Jördens, 575, 576, 585, 586, 641.
Johnson, 345.
Jonas, 666.
Ittner, 262.

K.

Kahleis, 730, 755, 795, 839.
Kahleyß, 118.
Kechnie, M', 339, 478.
Keck, 644, 769.
Keiser, 785.
Kellie, 340.
Kennedy, 476.
Kerner, 80.
Keßler, 885.
Kieser, 782.
King, 438.
Kinnis, 474.
Kittrick, M', 480.
Klaatsch, 582.
Klaproth, 761.
Kleefeld, 617, 618.
Klees, 836.
Klencke, 434.
Klockow, 699.
Klose, 571.
Kluck, 623.
Kluky, 318, 319, 352, 390.
Knolz, 829.
Knox, 542.
Köchlin, 114, 711, 712, 713
Köhler, 119, 255, 291, 655.
Kölpin, 701.
Köppler, 536.
Kohl, 645.
Kolb, 63, 64.
Kolley, 72.
Kopp, 303, 353, 403, 404, 429, 470, 569, 580, 640, 641, 709, 713, 771, 797.
Korting, 713.
Kortum, 797, 842.
Kraft, 574.
Kraftheim, Crato von, 570.
Kranichfeld, 728.
Kraul, 886.
Krauß, 169.
Kretschmar, 693.
Krimer, 5, 74, 148, 234, 240, 811, 881
Kron, 318.
Kroner, 739.
Kroyher, 176.
Krügelstein, 695, 786.
Krusch, 715, 805.
Küster, 222, 223.
Kuntzmann, 599, 690.
Kuny, 391.

L.

Lackner, 318.
Läfelius, 726.
Lafont-Gouzi, 78.
Laird, 541.
Landsberg, 247, 713.
Larrieu, 75.
Law, 337, 883.
Lechler, 195, 258.
Leitner, 318.
Lemolt, 721.
Lentin, 593, 719, 751.
Leod, 321.
Lerche, 676, 891.
Lerminier, 545.
Lerour, 186.
Levesque-Blafource, 184.

Lewins, 395, 399, 400, 401, 550.
Lichtenstein, 823, 901.
Lithgow, 542.
Lachmann, 858.
Löbel, 202, 203.
Löbenstein, 844.
Löffler, 589, 616.
Löwenhard, 637, 783, 852.
Löwenstein, 52, 249.
Londsdale, 264, 447.
Louvrier, 595.
Lüdicke, 572.
Lüntzelberger, 582.
Lund, 587, 860.
Lunding, 583.
Luther, 585.

M.

Maanen, van, 635.
Mackenzie, 512.
Magendie, 237, 263, 264, 265, 379, 464, 547.
Majer, 199.
Malgaigne, 817.
Malin, 145.
Mandruzzato, 633.
Mangor, 703.
Maricovszky, 730.
Marino, 825.
Marschall, 42, 62.
Marshall-Hall, 36, 170, 225, 226.
Martin, 102.
Martini, 766.
Martinus, 860.
Masius, 626, 720.
Mason-Good, 473.
Mathy, 833.
Matthaei, 834, 837.
Matthiolus, 726.
Mayer, 180, 198, 558, 659, 709, 757, 791, 814, 847, 856, 881.
Mayerne, 793.
Meebold, 102, 196.
Mehlhausen, 882.
Meier, 318.
Melior, 166.
Memminger, 583.
Mendel, 624.
Merat, 187.
Mercklin, 795, 853.
Mertzdorff, 2, 23, 40, 68, 257.
Mesmer, 781.
Meyer, 879.
Meza, de, 625, 748, 768.
Michaelis, 596, 600, 633, 825.
Mitschick, 318.
Möller, 701.
Mohnike, 888.
Moldenhauer, 248.
Mombert, 622, 763, 812.
Mongiardini, 725, 726, 741, 742.
Moos, 318.
Moreau, 662.
Most, 17, 233.
Müller, 424, 427, 523, 590, 614, 844, 883, 896.
Münchmeyer, 735, 737.
Münzenthaler, 832.
Muhrbeck, 669, 757, 903.
Mylius, 698.
Mynster, 893.

N.

Nasse, 785.
Naumann, 758.
Neubeck, 872.
Neubrandt, 71.
Neumann, 39, 594, 717, 771, 848.
Newbigging, 544, 545.
Nick, 258.
Niemann, 716.
Nobile, de, 145.
Nombur, 24.
Nusser, 853.

O.

Oesterlen, 145.
Oettingen, 53, 182.
Olivier, 547.
Oppert, 579.
Orfila, 175, 233, 371, 465, 551.
Osann, 643, 668, 887.
Osborne, 768.
Osthoff, 103, 106.
Otterbein, 587.

P.

Page, 467.
Pagenstecher, 598, 608.
Pancovius, 726.
Parrot, 555, 556.
Pauli, 694, 695.
Paulizky, 860.
Peddie, 420.
Peppercorne, 773.
Percival, 543, 825.
Perey, 281, 282.
Person, 868.
Peschier, 812.
Peters, 557, 842, 866.
Petit, 188.
Peträus, 633.
Pfaff, 608.
Pfennig, 870.
Pfündel, 714.
Pickells, 472.
Pirogoff, 761.
Pittschaft, 573, 623, 678, 679, 854, 867.
Pleischl, 811.
Pleniger, 318.
Plieninger, 120, 168.
Plinius, 678, 726.
Pommer, 662, 885, 887.
Porta, 185.

Portalez, 39.
Pourché, 379.
Prieger, 664.
Primus, 840.
Pyl, 686.

Q.

Queade, 385.
Quenfel, 743, 744.

R.

Rademacher, 676, 756, 780, 792, 793, 818, 835, 896.
Rademin, 741.
Radius, 669.
Ramm, 852.
Ranke, 641, 651, 747, 822, 881, 901.
Rath, 854, 855.
Recamier, 886.
Rees, 362.
Reich, 574, 775, 776, 777.
Reichard, 255.
Reichert, 90.
Reinhardt, 663, 788.
Reinhold, 784.
Remer, 572, 653, 840, 843.
Reumont, 792.
Reuter, 336, 536.
Rhazes, 571.
Richardſon, 473.
Ricker, 292.
Ricord, 796.
Riecke, 135, 145.
Ritſcher, 681.
Ritter, 577, 579, 743, 744, 745, 746.
Rittmeiſter, 779.
Robert, 192.
Robertſon, 387, 388, 456, 462.
Röchling, 904.
Röſch, 19, 22, 154, 157, 478.
Röſer, 17, 89, 685, 764.
Rösler, 120.
Rößler, 136.
Rokitansky, 492.
Romanus, 802.
Romberg, 43, 77, 79, 99, 135, 137, 153, 154, 163, 205, 227, 229.
Roos, 238.
Roſer, 481.
Roß, 477.
Rothe, 593, 880.
Rothenburg, 750.
Rouſſeau, 119.
Ruben, 750.
Ruer, 668.
Rumpelt, 485, 486, 492, 493, 499.
Rumſey, 391.
Ruſt, 383, 681, 772, 773, 808, 817, 819, 855.

S.

Salomon, 337, 702, 761.
Salvator, 633.
Samel, 641.
Santlus, 393.
Sauter, 646, 655, 696.
Schäffer, 622, 625, 638, 648, 651, 724.
Schenk, 143, 749, 826, 827, 828, 831.
Scherer, 482, 824.
Scherven, 240.
Schlegel, 627, 720, 799.
Schleſier, 592.
Schleſinger, 580, 581, 805, 868, 869.
Schmalz, 772.
Schmidt, 758, 786, 787, 883.
Schmidtmann, 807, 813.
Schneider, 1, 72, 570, 623, 669, 759, 767, 817, 849, 858, 861, 865, 887.
Schneller, 294, 318, 319, 351, 389, 391, 403, 422, 493, 505, 533.
Schönemann, 102.
Schönheyder, 770, 802.
Schöpf, 837.
Schößler, 181.
Schröder, 571, 726, 741.
Schrödter, 715.
Schrör, 869.
Schubarth, 1, 6, 12, 18, 20, 22, 48, 56, 68, 96, 97, 114, 117, 122, 171, 176, 190, 196, 240, 241, 254.
Schütte, 183.
Schütz, 258, 665.
Schumacher, 786.
Schumann, 91.
Schupmann, 893.
Schwarz, 801, 892.
Scott, 269, 408, 577.
Seidel, 680.
Seiler, 47, 54, 76, 230.
Selig, 841.
Senné, 191.
Shortt, 441, 539.
Sibbern, 837, 838, 839.
Sibergundi, 898.
Sicherer, 157, 482.
Siebenhaar, 678.
Siedler, 588.
Sigg, 683.
Sinclair, 287.
Smith, 344, 796.
Späth, 16, 49, 211, 254.
Spens, 444.
Spiritus, 642.
Sprenger, 745.
Staudenmaier, 238.
Steinbuch, 817.
Steinrück, 724.
Steinthal, 63.
Stendel, 196.
Stephenſon, 441.
Stein, 841.
Sterz, 318.
Stieglitz, 593.
Stobäus, 726.
Stoll, 633.
Strahl, 840.
Ström, 731, 851.

Struve, 648.
Sylveſter, 194.
Szerlecki, 589. 814.

T.

Tabernämontanus, 726.
Tantini, 580.
Tabeſius, 571.
Tendering, 160.
Teſſier, 521.
Theden, 621.
Theurer, 34.
Thierfelder, 769.
Thilenius, 638.
Thileſius, 786.
Thomas, 455.
Thomſon, 282, 739.
Thümmel, 625.
Tobel, zum, 79, 190.
Tode, 670, 674, 682, 839.
Toel, 120, 840.
Togo, 409.
Tonnelier, 38.
Torkenbeck, 839.
Tott, 584, 664, 735, 849, 867.
Tournefort, 726.
Tourtual, 792, 839.
Travers, 795.
Triller, 726.
Trinius, 829.
Tritſchler, 90.
Truchſeß, 89, 169.
Truſen, 598, 618, 804, 809.
Twaites, 342.

U.

Urban, 661, 662, 716.

V.

Vaidy-Des Genettes, 252.
Valentine, 453.
Vauquelin, 527.
Veillechèze, René-Vincent de, 168.
Veit, 765.
Veitch, 409.
Velveau, 761.
Velſen, 8, 19, 162, 871.
Vetter, 595.
Viborg, 564.
Villemoes, 96.
Villiers, Vidault de, 80.
Volkmann, 825.

W.

Wagner, 95, 159, 633, 634, 650, 656, 679, 680, 754, 861, 862, 894.
Wallace, 360.
Walker, 716.
Walter, 109.
Walther, 652.
Ward, 323.
Wardrop, 546.
Watſon, 325.
Weber, 69.
Wedekind, 162, 163, 767, 804, 857.
Weiſe, 678
Weishaar, 255.
Weiße, 623, 643, 674, 736, 757, 822, 879, 891, 901.
Weitſch, 7.
Welſch, 633.
Wendelſtadt, 774, 803, 804, 875.
Wendt, 177, 674, 688, 689, 710.
Werfel, 645, 646.
Weſener, 648, 824, 863, 882, 883
Weſtrumb, 58.
Wichmann, 593.
Widemann, 647.
Wiebels, 570.
Wiedemann, 772, 773.
Wilczewski, 347.
Willan, 425.
Willemet, 224.
Willemoes, 738.
Williams, 379.
Winslow, 838.
Wolf, 850.
Wolfarth, 783.
Wolff, 22, 636, 734, 749, 778, 889.
Wolffsheim, 805, 877.
Wood, 459.
Wotruba, 650, 656.
Wotzelka, 318.
Wright, 527, 532, 718.
Wüſteney, 842.

Y.

Yelloly, 320.
Young, 534.

Z.

Zadig, 855.
Zimmermann, 478, 750.
Zinken-Sommer, 592.
Zipperlen, 34, 35.
Zorn, Barthol., 726.
Zugenbuhler, 719, 732, 804.

Sachregiſter.

Abdominalkrämpfe, ſiehe Unterleibskrämpfe.
Abdominaltyphus, ſ. Typhus abdom.
Abortus verhütet durch Liq. anodyn. mart., 738–739.
— — d. Magnetism. miner., 789—790.
Abweichen ſ. Diarrhöe.
Abzehrung, Auszehrung ſ. Schwindſucht.
Acetum, Verſuch damit, 1.
— gg. Samenfluß, 1.
— — Nervenfieber, 555—556.
— Vini gg. Hydrops, 556.
Acidum arsenicos. ſ. Arsen. alb.
— benzoicum ſ. Benzoë.
— citricum gg. flechtenartig. Ausſchlag äußerl., 557.
— Formicar. ſ. Formicae.
— gallicum, Verſuche dmt., 557–558.
— hydrobrom., phyſ. Wirkungen deſſelben, 361–362.
— hydrocyanicum, Vergftgn. dmt., 1—6, 259—265, 558–564.
— — gg. Asthma spast., 7—8.
— — — entzündl. Herzaffect., 564—566.
— — — Kardialgien und Koliken, 568–569.
— — — Molimina menstr., 570.
— — — Nachwehen, 569—570.
— — — Phthis., 566–568.
— — — — pituit., 6–7.
— muriat. gg. Aufſtoßen, convulſiviſches, 576.
— — — Convulſionen, 575–576.
— — — Fieber, exanthematiſch., 574—5.
— — — — ſchleichendes, 575.
— — — Puerperalfbr., drohend. u. Frieſel., 8 9.
— nitricum, Verſuche dmt., 266.
— — — Gichtſchmerzen, 579.
— — — Leberleiden, 576 577.
— — — Syphil. secund., 577–579.
— nitro-muriatic. gg. Hepatitis chron. 580 581.
Acidum oxalic., Vergftgn. dmt., 267—276.
— phosphoric., Vergftg. dmt., 9.
— — gg. Caries scroful., 581.
— — — Impotent. viril., 266.
— — — Petechien u. Hämorrhagien, 581—582.
— prussicum ſ. Acid. hydrocyanic.
— pyrolignos., Vrſche. dmt., 10—12.
— — gg. Noma, 582.
— sulfuric., Vrgftgn. dmt., 12—16, 284–292, 582–585.
— — gg. Chorea, 587.
— — — Epilepſie, 586.
— — — Fieber, ſynochale, 586.
— — — Hämorrhagien, 585.
— — — Intermittentes, 586.
— — — Nervenfieber, 586.
Aconit (Napell.?), phyſiol. Wirkungen deſſelb. 293—294.
Acupunctur gg. Ischias rheumatic. u. ſonſtige Rheumatism., 294–298.
— — Galvanismus ſ. Galvanopunctur.
Adeps anserina, Vergftgn. dmt. 587—588.
Aderlaß ſ. Venäſection.
Aduſtion ſ. Verbrennung.
Aether sulfuricus ſ. Aether Vitrioli.
— Vitriol. gg. Hernia incarcerat., 587.
— — — Tetanus, 18.
Aetzammoniak ſ. Ammon. caust.
Aetzkali ſ. Kal. caust.
Agaricus muscar., Vergiftung dmt. 18–19.
Alalie g. d. Galvanism. 108, 741.
Alaun ſ. Alumen.
Allium Cepa gg. Kolik, 588–589.
Aloë gg. Taubheit, 589—590.
Alumen gg. Colica saturn., 590—592.
— — Metrorrhag., 590.
— — Polyp. Nar., 592—593.
Amaurose, g. d. Belladonna, 651–652.
— — — Elektricität, 720–723.
— — — Galvanism., 742–743.
— — — Mercur. subl. corros., 802—803.

Amaurose, g. d. Phosphor, 844.
— — — Strychnin., 536–539.
Amaurosis torpid. g. d. Bals. Peruv., 45–46.
Ameisen s. Formicae.
Amenorrhöe g. d. Digit. purp., 719.
Ammoniacum (Gummi), physiolog. Wrkgn. dsslb., 593.
Ammoniaksalze, Versche. dmt., 298–300.
Ammonii acet. Liq. gg. Hydrops, 593.
— — — — Menstruat. dolorific., 300.
— caust. Liq., Vrgftg. dmt., 594–595.
Ammonium ejusque Salia, Versche. dmt., 298–300.
— carbonic. gg. Delir. Potat., 19.
— — — Diabet., 594.
— hydrocyanicum, Versuche dmt., 19–20.
— muriatic. gg. Balanitis, 599.
— — — Catarrhus Vesic., 599.
— — — Phthis. tubercul. incip., 20–22.
— — — Scirrhus Pylor., 598.
— — — Scrofulosis, 598–599.
— — — Strictura Oesophag., 595–598.
— oxalic., Vergftg. dmt., 282–284.
— sulfurat., Vergftg. dmt., 600.
Amygdalae amar., Vergftg., 22.
— — gg. Kardialg., 570–571.
Anaesthesia Olfactorii syphilit. g. d. Merc., 154.
— Trigemini rheum., g. d. Jodkali, 136–137.
Anasarka, s. Hautwassersucht.
Aneurysma g. d. Compression, 702.
— — — Ferrum, 731–732.
Angina chronica g. d. Ratanh., 223.
— Faucium g. d. Mercur. sol. Hahnem., 450.
— membranacea s. Croup.
Angustura gg. Wechselfieber, 24.
— spuria, Vergftg. dmt., 600–608.
Anschwellung s. Intumescenz.
— wassersüchtige, s. Oedema.
Antimon. tartaric. s. Tart. stibiat.
Aphagie g. d. Elektricität, 723–724.
Aphthen g. d. Mercur. dulc., 796–797.
Aqua s. Wasser.
— Amygdal. amar. conc., Versuch dmt., 22.
— — — gg. Epilepsie, 571–572.
— — — — Krämpfe, wehenartige, 572.
— — — — Phrenitis, 572.
— antimiasmatica gg. Asthma thymic., 710–711.
— — — Geschwülste, skrofulöse, 712–713.
— — — Indurat. Card., 712.
— — — Pityrias. purpur., 711–712.
— Calcariae gg. Augenschwäche, 665.
— — — Diabetes, 664–665.
— Carbonis gg. Herpes, 680.
— Euphras. offic., 727.
— Lauroceras., Vergftg. dmt., 573.
— — gg. Hypochondrie (v. Abdominalstockungen), 573–574.
Aqua Lauroceras. gg. Krampfzustände der Lunge, 147–148.
— — — Infarcten, 574.
— — — Syncope Cordis, 573.
— — — Tussis convulsiva, 573.
— marina s. Meerwasser.
— saturnina gg. Incarcerat. Hern. 851.
Argent. ejusque Salia, Versuche dmt. 300–302.
— muriatico-amoniati Liquor gg. Chorea, 317–318.
— — — — — Zusammenfahren, convulsivisches, 318.
— nitric. gg. Asthma, 305–306.
— — — Dysenter. a Dentit., 623–624.
— — — Epilepsie, 622–623.
— — — Hämoptoe, passive, 315.
— — — Herzkrankhtn., 302–305.
— — — Kardialgie, 308–313.
— — — Krampfaffect., 306–308.
— — — Metrorrhagie, passive, 313–315.
— — — Schwindel, 313.
— — fus. s. Lapis infernal.
Aridur der Achillessehne g. d. heiße Wasserdämpfe, 252.
Arnica, physiol. Wirkgn. drslbn., 318–319, 624.
— gg. Wechselfieber, 624–625.
Arsenicum alb., Vergftg. dmt., 37–39, 319–336, 625–627, 774.
— — gg. Cancer apert. 336–337.
— — — Plethora, 337.
— oxydulat. nigr., Vergftg. dmt., 627.
Arsenikfolution, Fowler'sche, physiol. Wirkg., 338, 628–631.
— — gg. Hautkrankhtn. 340–342.
— — — Prosopalgie, 42, 338–339.
— — — Rheumatism., invet., 339–340.
— — — Veitstanz, 42–43.
— — — Wechselfieber, 40–42.
Arsenikvergiftung g. d. Liq. Kal. carbon. 774.
Artemisia vulgar. gg. Epilepsie, 44–45, 631–638.
— — — Veitstanz, 638–640.
Arthritis, arthritisch s. Gicht, gichtisch.
Asa foet. gg. Ulcera cariosa, 640.
Ascites s. Bauchwassersucht.
Asphyx. Neonat. g. d. Baln. vinos. calid. 45.
Asphyxie, Verbluteter, s. Hämorrhagien.
Asthma g. d. Argent. nitr., 305–306.
— — — Digit. p., 408–409.
— — — Jodium, 762.
— — — Nux vom., 822.
— — — Rum, 228–229.
— — — Stramon., 233–234.
— — — Tabak, 171–172, 466–467.
— — — Veratr. alb., 896.
— convuls. g. d. Blausäure, 7–8.
— — — — Zinc. sulfur., 903–904.
— intermitt. g. d. China, 692.

Asthma intermittens g. d. Chinin. sulfur., 694—696.
— thymic. g. d. Aqua antimoniosmat., 710—711.
Atramentum caerul. (Schwefelſ.), Vergftg. dmt., 16—17.
Atrophia Infantum g. d. Lebertran, 831.
Aufſtoßen, convulſ., g. d. Acid. mur., 576.
Auftreibung ſ. Intumescenz.
Augenempfindlichkeit ſ. Erethism. Oculor.
Augenentzündung ſ. Ophthalmie.
Augenſchwäche g. d. Kalkwaſſer, 665.
Augentroſt ſ. Euphrasia.
Aurum muriat. natron. gg. Endocard. rheum., 642.
— — — — Leukorrhöe, 346—347.
— — — — Mund- und Naſenaffect., 346.
— — — — Ophthalm. cancros., 347.
— — — — Waſſerſucht, 345.
Ausſatz ſ. Lepra.

Baccae Belladonn., 646.
— — Juniper., 771.
— — Parid. quadrifol., 196.
— — immaturae Vit. vinifer., 897.
Bad, kaltes ſ. kaltes Bad.
Bärentraube ſ. Uva Ursi.
Bärlapp ſ. Lycopod.
Balanitis g. d. Ammon. mur., 599.
Ballota lanata gg. Stasis abdomin., 642—643.
Balneum animale gg. Paralyſe, 643.
— vinosum calid. gg. Asphyxia Neonator., 45
Balsam. Copaiv. gg. Blaſen- und Harnröhrenkrankhtn., 347—348.
— Indic. niger. ſ. Bals. Peruv.
— Peruvian. gg. Amauros. torpid., 45—46.
— — — Hydrophthalmos, 46.
Bandwurm g. d. Filix mas, 102.
— — — Granatwurzelrinde, 112—113, 749—750.
— — — Ol. Terebinth., 540—542.
Baryta, Verſuche dmt., 348—349.
— hydrobrom. phyſiol. Wrkgn. drſlb., 366.
— muriatica, phyſiol. Wrkgn. drſlb., 644.
— — gg. Herpes (farinos.), 645.
— — — Hydrops, 645—646.
— — — Indurat. Pancreat., 644.
— — — — Testicul., 644—645.
— — — Phthis. scroful., 644.
— — — Staphyloma spur., 646.
— — — Würmer, 646.
Bauchwaſſerſucht g. d. Acet. Vin., 556.
— — — Bellad. 656—657.
— — — Con. macul., 703.
— — — Kartoffeln, 868.
Bauchwaſſerſucht g. d. Marchantia hemisphaer., 440.
— — — die Natur, 258.
— — — Spirit. Minder., 593.
— — — Veratria., 254.
Bauch- und Hautwaſſerſucht, g. d. Aur. mur. natron., 345.
— — — — — Baryt. mur., 645—646.
— — — — — die Natur, 904.
Baumöl ſ. Ol. provinc.
Baumwolle gg. näſſende Wunden, 46.
Beeren ſ. Baccae.
Beifuß ſ. Artemisia.
Belladonna, phyſiol. Wrkgn. derſelb., 349—353.
— Vergftg. dmt., 47—48, 646—651.
— gg. Amauroſe, 651—652.
— — Ascit. scroful., 656—657.
— — Erweiterung, mangelh., des Muttermundes, 48—49.
— — Hydrophob., 653—655.
— — Ileus, 655—656.
— — Melancholie, 652—653.
— — Wechſelfieber, 49.
Benzoë gg. Arthrit. nodosa, 49.
Bierhefe gg. Erysipelas malignum, 730—731.
— — Skorbut, 60—61.
Bilſenkraut ſ. Hyoscyamus.
Bismuth. subnitr., Vrgftgn., 657—659.
— — gg. Epilepſie, 662.
— — — Wechſelfieber, 659—662.
Bittere Mandeln, ſ. Amygd. amar.
Bittermandelöl ſ. Ol. Amygd. amar.
Bittermandelwaſſer ſ. Aq. Amygd. amar.
Bitterſüß ſ. Dulcamara.
Blätter ſ. Folia.
Blaſenhämorrhoiden, g. d. Calcar. sulfur. stib., 667.
Blaſenkatarrh ſ. Catarrh. Vesic.
Blaſen- u. Harnröhrenkhtn. g. d. Bals. Copaiv., 347—348.
Blaſenſteinbeſchwerde, g. d. Magnes. carbon., 152.
Blattern, bösartige, g. d. Opium, 836.
Blaue Dinte, ſ. Atrament. caerul.
Blauſäure, ſ. Acid. hydrocyan.
Blauſaures Ammoniak ſ. Ammon. hydrocyan.
— Brom ſ. Brom. hydrocyan.
— Eiſen ſ. Ferrum hydrocyan.
— Kali ſ. Kali hydrocyan.
— Queckſilber ſ. Mercur. hydrocyan.
— Zink ſ. Zinc. hydrocyan.
Blei ſ. Plumbum.
Bleichſucht, bleichſüchtig, ſ. Chlorose, chlorotiſch.
Bleikolik ſ. Colica Picton.
Bleiſalze ſ. Plumb.
Bleiwaſſer ſ. Aq. saturn.
Bleiweiß ſ. Plumb. carb.
Bleizucker ſ. Plumb. acet.

Blumen s. Flores.
Blutbrechen, g. d. Nux vom., 470.
— — Ratanh., 218—219.
— und Nasenbluten, g. d. Secal. corn., 864—865.
Blutfleckenkrankheit (Werlh.) s. Morb. macul. Werlhof.
Blutfluß s. Hämorrhagie.
Blutharnen s. Uretrorrhag. und Mictus cruent.
Bluthusten, Blutspeien s. Hämoptysis.
Blutung s. Hämorrhagie.
Boletus Laricis gg. erschöpfende Schweiße, 353.
Bombyx chrysorrhoea u. processionaria, physiol. Wirkgn., 49—50.
Borax gg. Chancre, 663.
— — Herpes, 663.
Bräune s. Angina.
Brand, kalter, s. Gangrän.
Brechdurchfall, Brechruhr, s. Cholera.
Brechmittel s. Vomitiv.
Brechnuß s. Nux vom.
Brechweinstein s. Tart. stib.
Brenncylinder s. Moxa.
Brennnesseln, Peitschen dmt., s. Urtication.
Brightsche Krankht. s. Morb. Bright.
Brom u. s. Präparate, physiol. Wrkgn. derselb., 354—361.
— nach Versuchen an Thieren, 354 359.
Brombaryt., s. Bar. hydrobr.
Bromeisen s. Ferr. hydrobr.
Bromet. et Bibromet. Hydrarg., physiol. Wrkgn. desselb., 370.
— — — gg. Syphil. secundar., 379—380.
— (et Chloret.) Hydrogen et Bromoform (Chloroform et Jodoform), physiol. Wrkgn. dsslbn., 374—376.
Bromium hydrocyanic., physiol. Wrkgn. desselb., 371—373.
Bromkali s. Kali hydrobrom.
Brommagnesia s. Magnes. hydrobr.
Bromnatron s. Natr. hydrobr.
Bromquecksilber s. Bromet. et Bibromet. Hydrarg.
Bromsäure s. Acid. hydrobr.
Bromzink s. Zinc. hydrobr.
Bronchitis acut. g. d. kaltes Wasser, 615—616.
Brucheinklemmung s. Incarcerat. Hern.
Brüche s. Herniae.
Brust- und Halskrampf, period., g. d. Chinin. sulf., 64.
Brustkrebs g. d. Carbo anim., 679—680.
— — — Cham., 687.
— — — Jodkal., 432, 767.
Brustwarzen, wunde, g. d. Kreosot, 143.
Brustwassersucht, g. d. Veratrin., 255.
Brust- und Hirnwassersucht nach Scharlach, g. d. Kal. hydroiod., 136.
Butterblume s. Taraxac.

Cainca gg. Wassersucht, 50—52, 664.
Calcaria (s. Calcia), Vrgftgn. dmt., 664.
— — Versuche dmt., 381—383.
— carbon., physiol. Wirkgn. derselben, 665—666.
— sulfurato-stibiat. gg. Arthritis, 666.
— — — gg. Blasenhämorrhoiden, 667.
— — — — Herpes, 667—668.
— — — — Phthisis (?) nach unterdrückter Krätze, 667.
— — — — Rheumatism. chronic., 666—667.
Calendula offic. gg. Staphyloma Corn., 669.
— — — Vomit. chronic., 668—669.
Calomel s. Mercur. dulc.
Calx s. Calcia.
Camphora, physiol. Wirkgn. derselben, 669—670.
— gg. Hepatisation der Lunge, 52—53.
— — Impotent. viril., 385—386.
— — Mania puerp., 670—672.
— — Polydipsie, 672.
— — Satyriasis, 672.
— — Suppressio Urinae, 385.
Cancer s. Krebs.
Cantharides, physiol. Wrkgn. drslbn., 674.
— Vrgftg. dmt., 53—56, 673—674.
— gg. Gonorrhöe (u. Spermatorrhöe?), 388.
— — Hemiplegie, 388—389.
— — Incontinent. Urinae, 56.
— — Leukorrhöe, 386 387.
— — Nervenfieber, 56—57.
— — Nierenkht., chron., 675—676.
— — Strangurie, 676.
Capita Papav., 840.
Carbo animal., gg. Indurat. Pancreat., 677—678.
— — — Scirrhus, 678—680.
— — — skrofulöse Affect., 383.
— — — Wechselfieber, 383—385.
Carcinoma s. Krebs.
Carditis s. Herzaffect., entzündliche.
Caries scrofulosa g. d. Acidum phosph., 581.
— — — — Asa foetid., 640.
— auch nicht skrofulöse, g. d. Leberthran, 425—427, 828—829.
Caro Capreae, Vrgftgn. dmt., 681—685.
Caseus, Vrgftgn. dmt., 57—60, 685—686.
Catalepsia intermitt., g. d. China, 691—692.
Catarrhus Pulmon., s. Katarrh.
— Vesicae, g. d. Ammon. mur., 599.
Caules Taraxac., 881.
Cauterium manual. s. Ferr. candens.

Cephalaea, g. d. Chinin. sulfur., 392.
— — — Geum urban., 747.
— — — Mora, 166—167.
— — — Stramon., 232 - 233.
— arthrit., g. d. Phosphor, 202—203.
— — — — Zinc. hydrocyan., 552.
— intermitt., g. d. China, 690—691.
— — — — Chinin. sulfur., 64, 694.
— rheumatic., g. d. Stramon., 877.
Cephalalgie s. Cephalaea.
Cerussa alba s. Plumb. carbon.
Cervicaldrüsengeschwülste, g. d. Natr. carbon. acidul., 465.
Cessatio Mens., s. Amenorrh.
Chamomilla, physiol. Wrkgn. derselb., 389, 686.
— gg. Cancer, 688.
— — Geschwüre, inveterirte, 686 687.
Champignons s. Schwämme.
Chancre, g. d. Borax, 663
Chelidonium glaucium gg. Syphilis, 688.
— majus, physiol. Wrkgn. dsselb., 390—391.
— — gg. Syphilis, 688—689.
— — — ein Ulcus, 689—690.
Chenopod. ambrosioid. gg. Paraplegie, 690.
— — — Zungenlähmung, 690.
China gg. Asthma intermitt., 692.
— — Cataleps. intermitt., 691—692.
— — Cephalaea interm., 690—691.
— — Chorea, 692—692.
— — Delir. interm., 693.
— — Diabetes mellit., 392.
— — Febris hydrocephal. infant., 61—62.
— — Haematur. period., 692.
— — Ischias intermitt., 691.
— — Mania intermitt., 691.
— — Oedem. Ped. 392.
— — Phthis. ulceros., 693.
— — Pneumon. interm., 692.
— — Rheumatism. interm, 391.
— — Tussis intermitt., 692.
Chinin. sulf., physiol. Wrkgn. desselbn., 693 - 694.
— — gg. Asthma interm. 694—695.
— — — Cephalaea, 392.
— — — — interm., 64, 694.
— — — Dysenter. interm., 63 - 64.
— — — Hals- und Brustkrampf, periodischen, 64.
— — — Neuralgia facial., 63.
— — — — occipital., 63.
— — — Rheumatism. chron. interm., 64.
— — — Wechselfbr., typhöses, 64.
Chlor gg. Phosphorwasserstoff- u. Schwefelwasserstoffgasvergftgn., 65.
Chlorkali gg. Prosopalgie, 774—775.
Chlorose g. d. Ferr. carbonic., 736—737.
Cholera dysenterica g. d. Dy., 479—480.
Chorea Sti. Viti s. Veitstanz.
Chromsaures Blei s. Plumb. chrom.
Cicuta virosa, Vrgftgn. dmt., 65 - 68.
Cinnamomum gg. (hysterisch.) Nervenerethismus, 695.
Circocele g. d. kaltes Wasser, 620.
Citronensaft, Citronensäure, s. Acid. citric.
Cobalt s. Arsenic. oxydulat. nigr.
Coccionella septempunctata gg. Zahnweh, 695—696.
Cocculus, physiol. Wrkgn. dsslb., 697.
Coffea, Vrgftg. dmt., 68.
— cruda gg. Entkräftg., 698.
— — — Wechselfieber, 697—698.
Colchicum autumn., physiol. Wrkgn. dsslb., 394—395, 699—700.
— — Vrgftgn. dmt., 69—71, 393—394, 395—399.
— — gg. Febris arthrit. (?), 400—401.
— — — — contin., 399—400.
— — — Hautwassersucht, acute, 72.
— — — Rheumatism. u. Gicht, 71—72.
Colica g. d. Allium Cepa, 588—589.
— — — Veratrin, 550.
— Pictonum g. d. Alaun, 590—592.
— saturnin. s. Col. Pict.
— u. Kardialgie g. d. Blausäure, 568—569.
Colocynthides gg. Lähmung, 72, 700—701.
Compression gg. Aneurysma, 702.
— — Hydrocephal. chron., 701.
— — rheumatische u. ähnliche Beschwerd., 73—74.
— — Wechselfieber, 701—702.
Condylomata g. d. Kreosot, 144.
— — — Thuj. occident., 888.
Coniin, Versuche dmt., 404.
Conium macul., physiol. Wrkgn. dsslb., 403.
— — Vrgftgn., 74—75, 401—402.
— — gg. Ascites von Scirrhen, 703.
— — — Galaktirrhöe, 703—704.
— — — Hysterie (?), 75.
Contracturen u. Lähmungen, besonders v. Bleivergiftgn., g. d. Merc. dulc., 158—159.
Convulsionen, g. d. Acid. mur., 575—576.
— — — Kal. carbon., 772—773.
Convulsivisch s. spastisch.
Copaivbalsam s. Balsam. Copaivae.
Coriaria myrtifolia, Versuch und Vrgftgn. dmt., 704 - 709.
Coronilla varia, Vrgftgn. dmt., 75—76.
Cortex Angustur., 24, 600.
— Chin., 61, 391, 690.
— Cinnamom., 695.
— Mezer., 806.
— Peruv. s. Chin.

Cortex Prun. Pad., 211.
— Radic. Granator., ſ. Granatwurzelrinde.
Coxalgia ſ. Iſchias.
Crassamentum Cerevisiae ſ. Bierhefe.
Crocus gg. Menstruatio nimia, 709.
Croup, g. d. Cupr. sulfur., 79, 713.
— — — Waſſer, kaltes, 613—615.
Cubebae gg. Nachtripper, hartnäckige, 76.
— — Samenfluß, unwillkürlichen, 76.
Cucubalus viscos., phyſiol. Wrkgn., 709—710.
— — gg. trocknen Huſten, 710.
Cucumis sativ. gg. Phthis. florid., 710.
Cucurbitulae, ſ. Schröpfen.
Cuprum, phyſiol. Wrkgn., 77—78.
— ammoniacal. gg. hyſteriſche Affect., 78—79.
— ammoniato-mur., Liq. ſ. Aqua antimiasmat.
— sulfur., Verſuche dmt., 404—405.
— — gg. Croup., 79, 713.
— — ammoniat. gg. Chorea, 716.
— — — — Epilepſie, 714—416.
Cyanuret. Ferri et Kalii, Verſuche. dmt., 97.

Dämpfe, heiße, gg. Vertrocknung der Achillesſehne, 252.
— narkotiſche, gg. Epilepſie, 893—894.
Darmentzündung ſ. Enterit.
Darrſucht ſ. Atrophia.
Datura Stramon. ſ. Stramon.
— Tatula, Verſuche dmt., 240.
Delirium intermitt., g. d. China, 692.
— Potator, g. d. Ammon. carbon., 19.
— — — — Opium, 190, 835 - 836.
— tremens ſ. Delir. Potat.
Deutojoduret. Mercur. gg. Naſenpolyp, 434.
— — — Struma lymphat., 434—435.
Diabetes, g. d. Ammon. carbon., 594.
— — — Aq. Calcar., 664—665.
— mellit., g. d. Chin., 392.
— — — — Kreoſot, 776—777.
Diarrhoea dysenter., g. d. Mercur. dulc., 797.
— — — — Opium, 834.
Diarrhöe, g. d. Ferrum carbon., 414.
— — — Nux vom., 177.
— — — Ratanh., 220—221.
— invet. chron., g. d. Liq. Ferr. nitr. oxydat., 415 - 416.
Digitalis purpur., phyſiol. Wrkgn., 79—80, 405 - 407, 717—18.
— — gg. Aſthma, 408—409.
— — — Epilepſie, 407—408.
— — — Hydrops, 718—719.
— — — Menoſtaſie, 719.
Dilatat., mangelhafte des Muttermundes, g. d. Bellad., 48—49.
Dinte, blaue, ſ. Atram. caerul.
Dolor. Fac. ſ. Geſichtsſchmerz.
— Osteocopi ſ. Syphil. secundar.
— post Partum ſ. Nachwehen.
Douche, kalte, ſ. Waſſer.
Dulcamara, phyſiol. Wrkgn. derſelben, 720.
— Vergftgn. dmt., 80, 720.
Durchfall ſ. Diarrhöe.
Dysecoia ſ. Schwerhörigkeit.
Dysenterie ſ. Ruhr.
Dysurie, g. d. Tabak, 467.

Eicheltripper ſ. Balanitis.
Einklemmung ſ. Incarcerat.
Eis ſ. Waſſer, kaltes.
Eiſen ſ. Ferrum.
Eiſenhut ſ. Aconit.
Eklampſie, g. d. Moſchus, 808.
Elektricität gg. Amauroſe, 720—723.
— — Aphagie, 723—724.
— — Gichtcontractur, 725.
— — Hemiplegie, 724.
— — Paralyſe ex Contus. Medullae, 725.
— — Taubheit, 723.
Elektro-Magnetismus ſ. Magneto-Electricitas.
Elixir acid. Hall. gg. Morb. macul., 17.
— Vitriol. Mynsicht. gg. Epilepſie, 17.
Endocarditis rheumat., g. d. Aur. mur., 642.
Engliſche Krankheit ſ. Rhachitis.
Enteritis rheum., g. d. Magnetism. animal., 784 - 785.
— g. d. Mercur. dulc., 798.
Entkräftung ſ. Prostratio Virium.
Entzündung ſ. Inflammatio.
— der Augen ſ. Ophthalmie.
— — Gebärmutter ſ. Metritis.
— — Gedärme ſ. Enteritis.
— des Herzens ſ. Carditis u. Endocarditis.
— der Leber ſ. Hepatitis.
— — Luftröhrenäſte ſ. Bronchitis.
— des Magens ſ. Gastritis.
— der Parotis ſ. Parotitis.
— im Unterleibe ſ. Unterleibsentzündg.
— der Zunge ſ. Glossitis.
Enuresis, g. d. Camph., 385.
— — — Canthariden, 56.
Epilepſie, g. d. Acid. sulf., 586.
— — — Aq. Amygd. amar. conc., 571—572.
— — — Arg. nitr., 622—623.
— — — Artemis. vulg., 44, 45, 631—638.
— — — Bismuth. subnitr., 662.
— — — Cupr. sulfur.-ammoniat., 714—716.
— — — Digit. purpur., 407—408.
— — — Elix. Vitriol. Mynsicht., 17.
— — — Fel. Serpentis, 730.
— — — Galvanism., 112.

Epilepsie, g. d. Indigo, 119, 756—757.
— — — Krotonöl, 544.
— — — Magnet. anim., 781—783.
— — — Nux vom., 822—823.
— — — Phosphor, 845.
— — — Sedum acre, 866.
— — — Stramon., 233.
— — — Terpenthinöl, 542—543.
— — — Traubensaft, unreif., 897 - 898.
— — — Valerian., 548—549.
— — — Vaporat. narcot., 893 - 894.
— — — Zinc. hydrocyan., 899.
— — — — oxydat. alb., 901.
Epileptische Zufälle, g. d. thierischen Magnetismus, 152 - 153.
Erbrechen, chronisch., g. d. Calendula off., 668—669.
— — — — Milch, 145—147.
— — — — Wasser, kaltes, 617.
— von Blut, s. Blutbrechen.
Erethismus nervosus (hyster.), g. d. Cinnamom., 695.
— Oculorum, g. d. Pulsatill., 503.
Erweiterung s. Dilatation.
Erysipelas, g. d. Kreosot, 143.
— malignum, g. d. Bierhefe, 730—731.
— Neonat., g. d. Merc. solub. Hahnem., 162.
— phlegmonodes, g. d. Lap. infernal., 316—317.
Erysipelatöses Fieber, g. d. Sublimat, 460.
Essentia Chenopód. ambros., 696.
— Pulsatill., 503.
Essig s. Acetum.
Essigsaures Ammoniak s. Ammon. acet.
— Blei s. Plumb. acet.
— Kali s. Kali acet.
— Morphium s. Morph. acet.
Euphorbia vulg., Vrgftgn. dmt., 80.
Euphorbium, phyſiol. Wrkg. deſſelb., 409—410.
Euphrasia off. gg. Ophthalmie, 726—728.
Exanthematisches Fieber s. Febr. exanth.
Excrescenzen, warzenförmige, g. d. Tart. stib., 886.
Extract. Bellad., 349.
— Calend., 668.
— Dulcam, 720.
— Filic. mar., 102.
— Gratiol., 750.
— Hyoscyam., 117, 420.
— Lactuc. sativ., 777.
— — viros., 778.
— Pulsatill. nigric., 852—853.
— Ratanh., 216.
— Rhei aquos, 503.
— Stramon., 232—233, 870, 876—877.

Faba St. Ignat., 756.
Faeces Cerevisiae s. Bierhefe.
Fallkraut s. Arnica.
Fallsucht s. Epilepsie.
Farcimen, Vrgftgn. dmt., 81—90, 410—411, 728—730.
Farrnkraut s. Filix.
Fasch. s. Aphthen.
Febris arthritica s. Gicht.
— continua, g. d. Colchic. autumn., 399—400.
— exanthemat., g. d. Acid. mur., 574—575.
— gastrico-biliosa s. Gallenfieber.
— hectica, g. d. Acid. mur., 575.
— — — — Oeleinreibgn., 178.
— hydrocephalica Infant., g. d. China, 61—62.
— intermitt. s. Wechselfieber.
— nervosa s. Typhus.
— puerperal. u. Friesel (drohend), g. d. Acid. mur., 8—9.
— synochica s. synochales Fieber.
Feigwarzen, Feuchtwarzen s. Condylomata.
Fel Serpentis gg. Epilepsie., 730.
Ferment. Cerevis. s. Bierhefe.
Ferrum gg. Aneurysmen, 731—732.
— — (Hals-) Geschwüre, venerisch-mercurielle, 91—94.
— candens gg. Ischias nervosa, 732—733.
— — — Koralgie, 95, 732.
— carbon. gg. Chlorosis, 736—737.
— — — Chorea, 736.
— — — Durchfall, 414.
— — — Gesichtsschmerz, 412, 734—735.
— — — Hämorrhagien, 413—414.
— — — Neuralgien, 412—413, 733—735.
— — — Skrofeln, 95—96, 738.
— hydrobrom., phyſ. Wrkgn. deſſelbn., 369.
— — gg. Hautkrankhtn., 377—379.
— hydrocyanic., Versuche dmt., 96.
— — gg. tertiäre Syphilis, 96.
— jodat. gg. Morb. Bright., 98—99.
— nitric. oxydat., Liq., gg. chron. Diarrhöe, 415—416.
— sulfur., gg. intermittirende Fieber, 99—102.
Fieberklee s. Trifol. fibrin.
Filix mas gg. Bandwurm, 102.
Fingerhut s. Digital.
Fistula lacrimalis, g. d. Galvanismus, 746.
Flechte s. Herp.
Fleisch s. Caro.
Flieder s. Sambuc.
Fliegenschwamm s. Agaric. muscar.
Fliegenstein s. Arsen. oxydulat. nigr.
Flores Arnic., 318, 624.
— Benzoës s. Benzoë.
— Calendul. off., 668.
— Chamom., 389.

Flores Samb., 506.
— Urtic. dioic., 891.
— Zinc. s. Zinc. oxydat. alb.
Fluor alb. g. d. Aur. mur. natron., 346—347.
— — — — Cantharid., 386—387.
— — — — Ratanh., 221, 854—855.
— — — — Secale cornut., 225.
— — — — Urtica dioica, 891.
Fluß, Flüsse, s. Rheumatismen.
Fluß, weißer, s. Fluor alb.
Flüssigkeit s. Liquor.
Folia Bellad., 350.
— Colchic., 69.
— Coriar. myrtifol., 704.
— Coronill. var., 75.
— Datur. Tatul., 240.
— Ilic. aquifol., 119.
— Rhododendr. ferrugin., 855.
— Rhois radicant., 223.
— — toxicodendr., 855.
— Sabin., 505, 856.
Formicae gg. Gicht, 739.
Fothergill'scher Gesichtsschmerz s. Gesichtsschmerz.
Fowler'sche Tinctur s. Arsenikſolut.
Frictiones gg. Wechselfbr., 739—740.
Friesel u. Puerperalfbr. (drohend), g. d. Acid. mur., 8—9.
Frostbeulen s. Perniones.
Fungi s. Schwämme.
Fußgeschwüre, g. d. Gratiola, 750.

Gänseschmalz s. Adeps anserina.
Galaktirrhöe, g. d. Con. maculat., 703—704.
Galbanum s. Tinct. Galban.
Gallae, Versuche dmt., 420.
Galläpfel s. Gallae.
Gallenfieber, g. d. Opium, 191.
Gallussäure s. Acid. gallic.
Galvanismus, physiol. Wrkgn. dsslb., 102—103.
— gg. Alalie, 108, 741.
— — Amaurose, 742—743.
— — Epilepsie, 112.
— — Fistula lacrimal., 746.
— — Gichtbeschwerden, 746.
— — Lethargie, 747.
— — Melancholie, 111—112.
— — Otalgie, 743.
— — Paralysen, 108—110, 745—746.
— — — des obern Augenlides u. Schiefstehen des Augapfels, 110—111.
— — Parekoia, 107—108.
— — Prosopalgie, 743—744.
— — Taubheit, 103—107, 744—745.
Galvanopunctur gg. Hemiplegie, 102.
Gangrän, g. d. die Natur, 258.
Gangraena senilis, g. d. Lapis infernal., 36.
Gartenschnecke, rothe, s. Limax.
Gas Acid. sulfuros., Vergftgn. dmt., 292—293.
Gastritis exquisite acuta, g. d. Moschus-Klystiere, 808—809.
Gebärmutter-Blutfluß s. Metrorrhagie.
— -Krebs, g. d. Jodium, 760—761.
— — g. d. Sabin., 857.
Gebärmuttermund, mangelhafte Erweiterung desselb., s. Dilatation.
— Geschwüre dsslb., g. d. Kreosot, 143—144.
Geisteskrankheiten, Geisteszerrüttung, g. d. Stramon., 871—875.
Geruchlosigkeit s. Anaesthes. Olfact.
Geschwülste, skrofulöse, s. Skrofeln.
— der Zunge, g. d. Mercurialfrictionen, 446—447.
Geschwür, g. d. Chelidon. majus, 689—690.
— — — Ratanhia, 503.
Geschwüre, cariöse, s. Caries.
— des Fußes s. Fußgeschwüre.
— inveterirte, g. d. Chamom., 686—687.
— oberflächliche des Orificii Uter. s. Gebärmuttermund.
— skrofulöse s. skroful. Geschwüre.
— syphilitische s. syphilit. Geschwüre.
Gesichtslähmung s. Paralyse d. Antlitznerven.
Gesichtsschmerz g. d. Arsenikſolution Fowl., 42, 338—339.
— — — Ferr. carbon., 412, 734—735.
— — — Galvanismus, 743—744.
— — — Kali chloric., 774—775.
— — — Magnetism. miner., 785—787.
— — — Pix liquida, 482—483.
— in Gestalt von Rheumatism. Capit., g. d. Nitrum und danach Sublimat., 814—817.
— g. d. Stramon., 875—877.
— — — Wasser, kaltes, 621—622.
Geum urbanum gg. Cephalalgie, 747.
— — — hysterische Beschwerden, 747.
— — — Wechselfieber, 747—748.
Gicht, g. d. Ameisensäure, 739.
— — — Benzoësäure, 49.
— — — Calcar. sulfurato-stib., 666.
— — — Colchic. autumnal., 400—401.
— anomale u. Skorbut, g. d. Trif. fibrin., 890.
— u. Rheumatismus, g. d. Colch. autumn., 71—72.
— — — — — Leberthran, 182—183.
— — — — — Prun. Padus., 214—216.
Gichtbeschwerden, g. d. Galvanism., 746.
— anomale, g. d. Mercur. subl. corros., 802.
Gichtcontractur, g. d Elektricit., 725.
Gichtschmerzen, g. d. Acid. nitr., 579.
Giftlattig, s. Lactuca virosa.
Giftsumach s. Rhus toxicodendr.
Glied, männliches, s. Penis.
Glossitis, g. d. einen Sinapismus, 867.

Glüheisen s. Ferr. cand.
Gnadenkraut s. Gratiola.
Gold s. Aurum.
Gonorrhöe g. d. Ratanhia, 221.
— — — Seewasser-Injectionen, 345.
— (u. Spermatorrhöe?) g. d. Canth., 388.
Gonorrhoea secundar. invet., g. d. Cubeben, 76.
Gramen s. Tritic. repens.
Grana Coccul., 697.
— Tiglii, 242.
Granatwurzelrinde gg. Bandwurm, 112 113, 749—750.
Graphit gg. Flechten, 113.
Gratiola gg. Fußgeschwüre, 750.
— — Wahnsinn, 750 - 751.
Gummi ammoniacum, 593.
— As. foetid., 640.
— Euphorb., 409.
— Galban., 740.
— Gutti, Versuche bmt., 114.
Gurkensaft s. Cucumis sativa.
Gymnastik gg. Schreibekrampf, 751—752.

Haarseil s. Setac.
Hämaturie s. Mictus cruent. und Uretrorrhagie.
Hämoptysis, passive, g. d. Arg. nitr., 315.
— — — — Ipecac., 769—770.
— — — — — Plumb. acet., 502, 850 - 851.
Hämorrhagia Narium s. Nasenblutn.
— Pulmonum s. Pneumonorrhagie.
— Urethrae s. Uretrorrhagie.
— Uteri s. Metrorrhagie.
Hämorrhagien g. d. Acid. sulf., 585.
— — — Ferr. carbon., 413—414.
— (von Blutegeln), g. d. Kreosot, 144.
— g. d. Transfusio Sanguin., 247 - 248, 547, 889.
— u. Petechien, g. d. Acid. phospb., 581 - 582.
Hämorrhoiden der Blase s. Blasenhämorrhoiden.
Halbseitige Kopfschmerzen s. Hemikranie.
— Lähmung s. Paraplegie.
Hallersches Sauer s. Elix. acid. Haller.
Hals- u. Brustkrämpfe, period., g. d. Chin. sulf., 64.
Harnröhren- u. Blasenkrankhtn., g. d. Bals. Copaiv., 347 - 348.
Harnröhrenstrictur s. Strict. Urethr.
Harnruhr s. Diabetes.
Harnstrenge s. Strangurie.
Harnunenthaltsamkeit s. Enuresis.
Harnverhaltung s. Ischuria.
Harnwinde s. Strangurie.
Hautkrankhtn., g. d. Arseniksolution Fowl., 340—342.
— — — Bromeisen, 378.
Hautkrankhtn., g. d. Bromkali, 377 —379.
Hautwassersucht, g. d. Juniper., 771.
— — — Mercur. dulc., 798.
— acute, g. d. Colchic. autumn., 72.
Haut- und Bauchwassersucht, g. d. Aur. mur. natr., 345.
— — — — — Baryt. mur., 645 - 646.
— — — — — die Natur, 904.
Hefe s. Bierhefe.
Heftpflasterverband gg. Hydrocph. chronic., 701.
Hektik s. Schwindsucht.
Hektisches Fieber s. Febr. hect.
Helleborus alb. s. Veratr. alb.
Helminthiasis, g. d. Baryta mur., 646.
Hemikranie, g. d. Magnet. min., 788.
— — — Ol. Jec. Asell., 832.
Hemiplegie s. Paralyse.
Hepar Sulf., physiol. Wirkgn. derselb., 752—753.
— — Vergiftgn. bmt., 114—115.
Hepatisation der Lunge, g. d. Camphora, 52—53.
Hepatitis chron., g. d. salpetersaure Bäder, 580—581.
Herba Aconit., 293.
— Ballot. lanat., 642.
— Bellad., 349, 647 sqq.
— Calend. off., 668.
— Chelid. Glauc., 688.
— — maj., 688.
— Chenopod. ambros., 690.
— Con. mac., 74, 401, 703.
— Digit. purp., 79, 405, 719.
— Euphras. off., 726.
— Gratiol., 750.
— Hyoscyam., 117, 420, 753.
— Lactuc. sativ., 777.
— — viros., 778.
— Lepid. ruder., 779.
— Mar. ver., 791.
— Nicot., 169, 466, 812.
— Pulsat., 503, 852.
— Sabin., 856.
— Sed. acr., 866.
— Stramon., 233, 533, 869.
— Taraxac., 881.
— Thuj. occid., 888.
— Trifol. fibrin., 890.
— Urtic. dioic., 891.
— Uvae Urs., 249, 548, 892.
Herbstzeitlose s. Colch. autumn.
Hernia incarcerata s. Incarcerat. Hern.
Herpes, g. d. Baryt. mur., 645.
— — — Borax, 663.
— — — Calcar. sulfurato-stib., 667—668.
— — — Graphit, 113.
— — — Kohlenwasser, 680.
— — — Merc. subl. corros., 163—164, 804—805.
— — — Oeleinreibungen, 179.

erpes, g. d. Ol. Nuc. Jugland., 817.
— — — Stann. muriat., 869.
— — — Sublimatbäder, 164—165.
— — — Theerſalbe, 204—209.
— — — Treba Japan, 248—249, 889—890.
— — — Trifol. fibrin., 891.
- syphilit., g. d. Leberthran, 831.
- u. Skrofeln, g. d. Leberthran, 179—180.
erpetiſcher Ausſchlag, g. d. Acid. citric., 557.
erzaffectionen, g. d. Argent. nitr., 302—305.
- entzündl., g. d. Blauſäure, 564—566.
erzklopfen, g. d. Stram., 878—879.
lieracium pilosella gg. Wechſelfieber, 115.
inken, freiwilliges ſ. Koxalgie.
irnwaſſerſucht ſ. Hydrocephalus.
odengeſchwulſt ſ. Intumescenz des Teſtikels.
odenverhärtung ſ. Indur. Test.
öllenſtein ſ. Lap. inf.
ollunder ſ. Sambuc.
olzeſſig ſ. Acid. pyrolignos.
onigruhr ſ. Diab. mellit.
üftweh ſ. Ischias.
undswuth ſ. Hydrophobie.
uſten, trockner, g. d. Cucubal. viscos., 710.
Hydrargyr. ſ. Mercur.
— mur. corros. ſ. Merc. subl. corr.
— — mite ſ. Merc. dulc.
Hydriodatum Ferri ſ. Ferr. jodat.
Hydrocephalus acut., g. d. Kal. hydroiod., 764—766.
— — — — Waſſer, kaltes, 34.
— chronic., g. d. Compreſſion, 701.
— u. Hydrothorax, g. d. Jodkali, 136.
Hydrophobie, g. d. Bellad., 653—655.
Hydrophthalmos, g. d. Bals. Peruv., 46.
Hydrops, Hydropſie ſ. Waſſerſucht.
Hydrothorax ſ. Bruſtwaſſerſucht.
Hyoscyam. nig., phyſiol. Wirkungen deſſelb., 420—422.
— — Vrgftgn. bmt., 116—117, 753—755.
— — gg. ſpaſtiſche Affect., 117—118.
Hypertrophie des Herzens, g. d. Haarſeil, 227.
Hypochondrie, g. d. Aq. Lauroceras., 573—574.
— — — Ipecac., 767—768.
Hyſterie, g. d. Con. macul., 75.
Hyſteriſche Affect., g. d. Cupr. ammoniacal., 78—79.
— — — — Geum urban., 747.

Jalappa gg. Wahnſinn, 755—756.
Ignatia, phyſiol. Wrkgn. drſlb., 756.
Ileus, g. d. Bellad., 655—656.
— — — Ipecac., 770.
— — — Merc. dulc., 798.
Ileus, g. d. Merc. vivus, 705—706.
— — — Nicot., 813.
— — — Waſſer, kaltes, 619—620.
Ilex aquifol. gg. Wechſelfbr., 119.
Imperatoria gg. Wechſelfbr., 119.
Impotentia viril., g. d. Acid. phosph., 266.
— — — — Camph., 385—386.
Incarceratio Herniae, g. d. Aeth. sulf., Auftröpfeln deſſelb., 587.
— — — — Aqua saturn., 851.
— — — — Nicot., 814.
— — — — Waſſer, kaltes, 618—619.
Incontinentia Urin. ſ. Enuresis.
Indigo gg. Epilepſie, 119, 756—757.
— — Veitstanz, 757.
Induratio Cardiae, g. d. Aq. antimiasmat., 712.
— Pancreatis, g. d. Baryt. mur., 644.
— — — — Carbo animal., 677—678.
— Penis, g. d. Jodkali, 135.
— Testicul., g. d. Baryt. mur., 644—645.
Indurationen, obſtinate, g. d. mittels Galvanismus übergeführtes Jodkali, 433—434.
Infarcten, g. d. Aq. Lauroceras., 574.
Inflammatio ſ. Entzündung.
Intermittens ſ. Wechſelfieber.
Intumescenz der Leber, g. d. Merc. hydrocyan., 160.
— des Teſtikels, g. d. Jod, 769.
Inunctionscur gg. Lähmgn., 224—225.
Jodeiſen ſ. Ferr. jodat.
Jodium, phyſiol. Wirkgn. deſſlbn., 120, 757—759.
— Vrgftgn. bmt., 120.
— gg. Aſthma, 762.
— — Intumscent. Testic., 760.
— — Kropf, 121.
— — Lungenſchwindſucht, 120—121.
— — Metritis, 120—122.
— — Paralyſen, 762—763.
— — Scirrhus Uteri, 760—761.
— — Scrofol., 759—760.
— — Stomatace, 761.
Jodkali ſ. Kali hydroiodicum.
Jodqueckſilber ſ. Deutojoduret. Merc.
Ipecacuanha gg. Hämaturie, 770.
— — Hämoptoe, 769—770.
— — Hypochondrie, 767—768.
— — Ileus, 770.
— — Metrorrhagie, 768.
Ischias, g. d. Kreoſot, 775—776.
— — — Ol. Crot., 544—545.
— — — Ol. Jecor. Asell., 832.
— intermitt., g. d. China, 691.
— nervosa, g. d. Ferr. candens, 732—733.
— rheum. u. ſonſtige Rheumatism., g. d. Acupunctur, 294—298.
Ischuria, g. d. Waſſer, kaltes, 618.

Ischuria paralyt., g. d. Secal. corn. 865.
Juniperus gg. Waſſerſucht, 771.

Kadmium sulfuric., phyſiol. Wrkgn. dſſlbn., 771.
Kälte ſ. Waſſer, kaltes.
Käſe ſ. Caseus.
Kaffee ſ. Coffea.
Kali (ejusque Salia), Vrſuche dmt., 428—429.
— aceticum gg. Naſenpolypen, 771—772.
— carbonic., Vrgftgn. dmt., 429—432.
— — gg. Chorea, 773—774.
— — — Convulſionen, 772—773.
— — Liq. gg. Arſenikvergftg., 774.
— chloric. ſ. Chlorkali.
— hydrobrom., phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 363—364.
— — gg. Hautkrkhtn., 377—379.
— — — Ophthalm. purul., 381.
— — — Scrofulos., 380—381.
— — — Syphil. secund. et tert., 380.
— hydrocyan., Verſuche dmt., 122.
— hydroiodicum, phyſiolog. Wrkgn. dſſlb., 763—764.
— — gg. Anaesthesia Trigemini rheum. 136—137.
— — — Cancer, 432.
— — — Hydrocephal. acut., 764—766.
— — — Indurat., obſtin., 433—434.
— — — — Penis, 135.
— — — Magendegenerat., 135—136.
— — — Periostitis, 135.
— — — Scirrhoſitäten, 766—767.
— — — Syphilis secundar. et tertiaria, 122—135.
— — — Waſſerſucht nach Scharlach, 136.
— nitric. ſ. Nitrum.
— oxalic., Vergftg. dmt., 277—281.
— sulfurat., gg. Vergftg. v. Queckſilberdämpfen, 137—138.
Kaliſalze ſ. Kali.
Kalk ſ. Calcarea.
Kalkwaſſer ſ. Aq. Calcar.
Kaltes Fieber ſ. Wechſelfieber.
Kampher ſ. Camphora.
Kardialgie ſ. Magenkrampf.
Kartoffeln, Vergftgn. dmt., 138—139.
— gg. Ascites, 868.
Katalepſie ſ. Catalepsia.
Katalepſisartiges Nervenleiden ſ. Nervenleiden.
Katamenien ſ. Menſtruat.
Katarrh, g. d. Waſſer, kaltes, 616.
Katarrhaliſche Affect., g. d. Rum, 227—228.
Katzenkraut ſ. Mar. ver.
Kehlkopfſchwindſucht, g. d. Pulsat. prat., 853.
Keich-, Keuchhuſten ſ. Tussis conv.
Kindbettfieber ſ. Febr. puerp.
Kinnbackenkrampf ſ. Trismus.
Kirſchlorbeerwaſſer ſ. Aq. Laurocer.
Kitzeln gg. Lähmung, 545—546.
Kleeſäure ſ. Acid. oxal.
Kleiengrind ſ. Pityriasis.
Knochenfraß ſ. Caries.
Knochenleiden g. d. Leberthran, 180—181.
Kohle ſ. Carbo.
Kohlendampf, Vergftgn. dmt., 139—143, 436—438, 880—881.
Kohlendampfvergiftung, g. d. Schwefelalkohol, 880—881.
Kohlenſaures Ammoniak ſ. Amm. carbon.
— Blei ſ. Plumb. carb.
— Eiſen ſ. Ferr. carb.
— Kali ſ. Kali carbon.
Kohlenſaurer Kalk ſ. Calcar. carb.
Kohlenſaure Magneſia ſ. Magnes. carbon.
Kohlenſaures Natron ſ. Natr. carb.
Kohlenwaſſer ſ. Aq. Carbonis.
Kolik ſ. Colica.
Kolikodynie, g. d. Veratr. alb., 896—897.
Koloquinthen ſ. Colocynth.
Kondylom ſ. Condyloma.
Kopfgicht ſ. Cephal. arthrit.
Kopfſchmerz ſ. Cephalalg.
— halbſeitig, ſ. Hemikranie.
Kothbrechen ſ. Ileus.
Koralgie, g. d. Ferr. candens, 95, 732.
Kräfteverfall ſ. Prostratio Virium.
Krähenauge ſ. Nux vom.
Krämpfe im Unterleibe ſ. Unterleibskrämpfe.
Krampfaffect. ſ. ſpaſtiſche Affect.
Krampfanfälle, g. d. Magnetism. animal., 152—153.
Krampfhuſten, g. d. Morph. sulf., 807—808.
— — — Opium, 835.
Krampfzuſtände ſ. ſpaſtiſche Affectionen.
Kraut ſ. Herba.
Krebs, g. d. Arsen. alb., 336—337.
— — — Carbo animal., 678—680.
— — — Chamom., 687.
— — — Jodkali, 432, 766—767.
— der Bruſt ſ. Bruſtkrebs.
— — Gebärmutter ſ. Gebärmutterkrebs.
— — Lippe ſ. Lippenkrebs.
— — Naſe ſ. Naſenkrebs.
— des Pylorus, g. d. Ammon. mur. 598.
— der Schilddrüſe ſ. Schilddrüſenkrebs.
Krebshärten ſ. Krebs.
Kreide ſ. Calcar. carbon.
Kreoſot gg. Condylomata, 144.
— — Diabetes mellit., 776—777.
— — Froſtbeulen, 144.
— — Geſchwür (obrſt.) des Orif. Uter., 143—144.

Kreosot gg. Hämorrhagie v. Blutegeln, 144.
— — — der Nase, 143.
— — Ischias, 775—776.
— — Parotitis, 144—145.
— — Phthis. pulm., 776.
— — Rheumatism., 775.
— — Rothlauf, 143.
— — Stomatorrhagie, 777.
— — Wundsein der Brustwarzen, 143.
Kropf s. Struma.
Krotonöl s. Ol. Crot.
Küchenschelle s. Pulsat.
Kupfer s. Cuprum.
Kupfersalmiak s. Cupr. amm.-mur..

Lac gg. chronisch. Erbrechen, 145—147.
Lactuca sativa gg. veitstanzähnliche Krampfparoxysmen, 777—778.
— virosa gg. Tuss. convulsiv., 778—779.
Lähmung s. Paralyse.
Lapis infern., gg. Erysipel. phlegmonod., 316—317.
— — — Gangraena senil., 36.
— — — Verbrennung, 315—316.
Laryngismus stridulus, g. d. Ol. Croton., 545.
Lattich s. Lactuca.
Laudan. liq. Sydenh., gg. Polypen, 839—840.
— — — — Tetan. und Trism., 195.
Lebensbaum s. Thuja.
Leberanschwellung s. Intumescenz d. Leber.
Leberentzündung s. Hepatit.
Leberleiden, g. d. Acid. nitr., 576—577.
— — — Merc. dulc., 447.
Leberthran s. Ol. Jecor. Asell.
Leontodon tarax. s. Taraxac.
Lepidium ruderale gg. Wechselfieber, 779.
Lepra, g. d. Merc. subl. corros., 804.
Lerchenschwamm s. Bolet. Laric.
Lethargie, g. d. Galvanismus, 747.
Leukorrhöe s. Fluor alb.
Lichen parietin. gg. Wechselfbr., 148—151.
Limax gg. skroful. Geschw., 780.
Lippenkrebs, g. d. Arsen. alb., 336—337.
Liq. Ammon. acet. s. Ammon. acet.
— — caust. s. Ammon. caust.
— anodynus martialis gg. Abortus, 738—739.
— Argent. muriat.-ammon. s. Arg.
— Cupr. amm.-muriat. s. Aq. antimiasm.
— Ferr. nitric. oxydat. s. Ferr. nitric.
— Kali carbon. s. Kal. carbon.
— Terr. fol. Tart. s. Kal. acetic.
Löwenzahn s. Tarax.
Lolium temulent., Prüfung dsselbn., 151—152.
Luftröhrenäste-Entzündung s. Bronchitis.
Lungenblutung s. Pneumonorrhagie.
Lungenentzündung s. Pneumonie.
Lungenschwindsucht, Lungensucht, s. Schwindsucht.
Luftseuche s. Syphilis.
Lycopodium gg. Strangurie, 780.
Lymphgeschwulst, g. d. Mercur. nitros., 160—161.
— — — — subl. corros., 460—462.

Männliches Unvermögen s. Impotent. viril.
Magenaffection, chronische, g. d. Rad. Gramin., 748—749.
Magendegeneration, g. d. Jodkali, 135—136.
Magenentzündung s. Gastritis.
Magenkrampf, g. d. Argent. nitr., 308—313.
— — — Mandeln, bittre, 570—571.
— — — Mora, 809.
— — — Nux vom., 177.
— — — Ol. Chamom. aeth., 687—688.
— — — Ol. Jecor. Asell., 832.
— — — Stramon., 877—878.
— — — Wasser, kaltes, 616.
— u. Koliken, g. d. Blausäure, 568—569.
Magisterium Bismuth., s. Bismuth. subnitr.
Magnes s. Magnetismus.
Magnesia (ejusq. Salia), Versuche dmt., 438—439.
— carbonic. gg. Blasensteinbeschwerden, 152.
Magnesiasalze s. Magnesia.
Magnesium hydrobrom., physiol. Wrkgn. dsselbn., 366—367.
Magnetismus animal. gg. Enterit. rheumat., 784—785.
— — — Epilepsie, 781—783.
— — — Krampfanfälle, 152—153.
— — — Synkope, 783—784.
— mineral., gg. Abortus, 789—790.
— — — Hemikranie, 788.
— — — Neuralg. ophthalm., 788.
— — — Prosopalgie, 785—787.
— — — Schwachsichtigkeit, 788—789.
Magneto-Electricit. gg. Dysekoia, 790.
— — — Gesichtslähmung, 153.
— — — Rheumatismen, 790.
— — — Stammeln, 790.
Malerkolik s. Colica Picton.
Mandeln, bittre, s. Amygd. amar.
Mania, g. d. Gratiola, 750—751.
— — — Jalappa, 755—756.
— — — Opium, 190—191.
— — — Tart. stib., 882—883.
— — — Veratr. alb., 894—895.
— intermitt., g. d. China, 691.

Mania puerperal., g. d. Kampher, 670—672.
Marchantia hemisphaer. gg. Waſſerſucht, 440—441.
Mars ſ. Ferrum.
Marum ver., gg. Naſenpolypen, 791.
Mauerpfeffer ſ. Sedum acre.
Meerwaſſer gg. invet. Gonorrhoe, 345.
Meerzwiebel ſ. Squill. marit.
Meiſterwurzel ſ. Imperator.
Melancholie, g. d. Bellad., 652—653.
— — — Galvanismus, 111—112.
— — — Waſſer, kaltes, 620—621.
Membrum viril. ſ. Penis.
Menorrhagie ſ. Metrorrhagie.
Menoſtaſie ſ. Amenorrhöe.
Menses ſ. Menſtruat.
Menstruat. dolorit., g. d. Spiritus Minder., 300.
— fehlende ſ. Amenorrhöe.
— nimïa, g. d. Crocus, 709.
— — foetid., g. d. Sabina, 505.
Mercurialfrictionen gg. Geſchwülſte der Zunge, 446—447.
Mercurialismus, g. d. Kali sulfur., 137—138.
Mercurius, phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 441—446, 791 792.
— gg. Anaesthesia syphilitica Olfactor., 154.
— — Rheumatismus, 792—793.
— bijodat., ſ. Deutojoduretum Merc.
— dulc., phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 793—796.
— — gg. Aphthen, 796—797.
— — — Diarrhoea dysenter., 797.
— — — Dysenterie, 797.
— — — Enteritis, 798.
— — — Hydrops acut., 798.
— — — Ileus, 798.
— — — Lähmung u. Contracturen, beſ. in Folge v. Bleivergftgn., 158—159.
— — — Leberleiden, 447.
— — — Salivat., 796.
— — — Typhus abdomin., 154—158.
— — — Wechſelfbr., 799.
— hydrocyan., Vrgftgn. bmt., 159—160.
— — gg. Intumescenz der Leber, 160.
— nitros., gg. Lymphgeſchwulſt, 160—161.
— oxydat., ſ. Mercur. praecipit.
— praecipit., Vrgftgn. bmt., 800—801.
— — gg. Scrofulosis, 801—802.
— — — Syphil. secundar., 448—449, 801.
— solub. Hahnem. gg. Angina Faucium, 450.
— — — Erysipel. Neonator., 162.
— — — Stomakace, 449.
— sublim. corr., Vrgftgn. bmt., 450—459.
— — — Amaurose, 802—803.
— — — Dolor. osteocop., 803.
— — — exſſpelat. Fieber, 460.
Mercurius sublim. corr. gg. Fieber (auch veneriſche), 163—164.
— — — gichtiſche Beſchwerden, 802.
— — — Lepra, 804.
— — — Lymphgeſchwülſte (im Knie), 460—462.
— — — Phthis. syphilit., 459—460.
— — — Pityrias. syphilit., 804.
— — — Rheumat. chronic., 802.
— — — nach Nitrum gg. Rheumat. Capitis in Geſtalt des Dolor Faciei, 814—817.
— vivus, gg. Ileus, 705—706.
Meteorismus, g. d. kaltes Waſſer, 35—36.
Metritis, g. d. Jod, 120—122.
Metrorrhagie, g. d. Alumen, 590.
— (paſſive), g. d. Argent. nitr., 313—315.
— g. d. Ipecac., 768.
— — — Plumb. acet., 851.
— — — Ratanh. 216—218, 854.
— — — Sabin., 856—857.
— — — Secal. cornut., 864.
— — — Transfus. Sang., 547.
Mezereum, phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 806.
— gg. Dolores osteocop., 806.
Mictus cruent., g. d. Uva Ursi, 249, 548.
Migräne ſ. Hemikranie.
Milch ſ. Lac.
Milchfluß ſ. Galaktirrhöe.
Milzſucht ſ. Melancholie.
Miserere ſ. Ileus.
Mohnköpfe ſ. Papav. Cap.
Mohnöl ſ. Ol. Sem. Papav.
Mohnſaft ſ. Opium.
Molimina menstruat., g. d. Blauſäure, 570.
Morbus Bright., g. d. Ferr. jodat., 98—99.
— macul., g. d. Elix. acid. Hall., 17.
— — — — Ratanh., 221—222.
— — — — Vomitive, 255—255.
Morositas, g. d. Veratr. alb., 895—896.
Morphium acet., phyſiolog. Wirkgn. dſſlbn., 807.
— — Vrgftg. bmt., 165—166, 462.
— — gg. Neuralg. Nerv. supraorbit., 166.
— — — Tetanus, 807.
— sulfur. gg. Krampfhuſten, 807—808.
Moſchus gg. Eklampſie, 808.
— — Gaſtritis, 808—809.
Moxa gg. Cephalalgie, 166—167.
— — Kardialgie, 809.
Mundblutung ſ. Stomatorrhöe.
Mundfäule ſ. Stomakace.
Mund- u. Naſenleiden, g. d. Aur. mur. natr., 346.
Mutterkrankht. ſ. Hyſterie.
Mutterkorn ſ. Secale cornut.
Muttermund ſ. Gebärmuttermund.

Mutterpolyp, g. d. Laud. liq. Sydenh., 839.
Mytilus edulis, Vrgftg. dmt., 462—464, 809—811.

Nachtripper ſ. Gonorrh. secund.
Nachtſchatten ſ. Solanum.
Nachwehen, g. d. Blauſäure, 569—570.
Naphtha ſ. Aether.
Narcissus, Pseudo-Narcissus gg. Keuchhuſt., 167—168.
Narrheit ſ. Morositas.
Naſenbluten, g. d. Kreoſot, 143.
— — — Ratanh., 220.
— u. Blutbrechen, g. d. Secal. corn., 864—865.
— — Mundbluten, g. d. Ratanh., 220.
Naſenkrebs, g. d. Carbo anim., 678—679.
Naſen- u. Mundleiden, g. d. Aur. mur. natr., 346.
Naſenpolyp, g. d. Alumen, 592—593.
— — — Deutojodur. Merc., 434.
— — — Kal. acet., 771—772.
— — — Laud. liq. Sydenh., 839—840.
— — — Mar. ver., 791.
Natrum (ejusque Salia), Verſuche dmt., 464—465.
— carbon. acidul. gg. Cervical-Drüſengeſchwülſte, 465.
— — — — Kropf, 168, 811—812.
— hydrobrom., phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 365.
Naturheilungen, 257—258, 904.
Nervenerethismus, Nervenreizbarkeit ſ. Erethismus.
Nervenfieber ſ. Typhus.
Nervenleiden, kataleptiſartige, g. d. Zinc. hydrocyan., 899—900.
Neſſel ſ. Urtica.
Neugeborene, Roſe drſlb., ſ. Erysipel. Neon.
— Scheintod drſlb., ſ. Asphyxia Neon.
Neuralgia facialis, g. d. Chinin. sulf., 63.
— ischiad. ſ. Iſchias.
— occipital., g. d. Chinin. sulf., 63.
— ophthalmica, g. d. Magnetism. min., 788.
— supraorbit., g. d. Morph. acet., 166.
Neuralgien, g. d. Ferr. carbonic., 412—413, 733—735.
Nicot., Vrgftgn. dmt., 169 171, 466, 812—813.
— gg. Aſthma, 171—172, 466—467.
— — Dysurie, 467.
— — Ileus, 813.
— — Incarcerat. Hern., 814.
Nierenkrankheit, chroniſche, g. d. Cantharіden, 675—676.
Nieswurz ſ. Helleb.
Nitrum, Vrgftgn. dmt., 172—173, 467—469, 814.
Nitrum (u. nachher Sublimat) gg. rheumatiſchen Geſichtsſchmerz, 814—817.
Noma, g. d. Acid. pyrolignos., 582.
Nußöl ſ. Ol. Nuc. Jugland.
Nux vom., phyſ. Wrkgn. drſlbn., 173—174.
— — Vrgftgn. dmt., 174—176, 817—819.
— — gg. Aſthma, 822.
— — — Diarrhöe, 177.
— — — Epilepſie, 822—823.
— — — Magenkrampf, 177.
— — — Paraplegie, 176—177.
— — — Paralyſe, 819—822.
— — — Schwindel, 470—471.
— — — Stasis abdom., 469.
— — — Unterleibskrämpfe, 469—470.
— — — Vomitus cruentus, 470.

Obſtipation, Obſtruction, ſ. Verſtopfung.
Oedema Ped., g. d. Chin., 392.
Oeleinreibungen gg. Febris hectic., 178.
— — Flechte, 179.
— — Skroſeln, 178—179.
Oenanthe crocat., Vrgftgn. dmt., 472.
Oeſophagus, Verengerung deſſelben, ſ. Strict.
Ohrenſchmerz ſ. Otalgie,
Oleum Amygd. amar. aether., Vergftg. dmt., 22—23.
— Asphalt. gg. Phthiſis, 641.
— Chamom. aether. gg. Kardialgie, 687—688.
— Croton., phyſiol. Wrkgn., 823—824.
— — Verſuche dmt., 242—247.
— — gg. Epilepſie, 544.
— — Ischias, 544—545.
— — — Laryngismus stridul., 545.
— Jecor. Aſell., gg. Atrophia Infant., 831.
— — — — Caries, 425—427, 828—829.
— — — — Hemikranie, 832.
— — — — Herpes (syphilitic.), 831.
— — — — Ischias, 832.
— — — — Kardialgie, 832.
— — — — Knochenleiden, 180—181.
— — — — Paralyſe, 832—833.
— — — — Rhachitis, 827—828.
— — — — rhachitiſche Leiden, 183.
— — — — rheumat. und gicht. Leiden, 182—183.
— — — — Rheumatism. chronic., 824—827.
— — — — Skroſeln u. Flechte, 179—180.
— — — — Tuberculosis Pulm., 181—182, 422—424, 829—831.
— — — — Veitstanz, einſeitig., 427—428.
— Nuc. Jugland. gg. Flechte, 817.
— Secal. corn., phyſiol. Wrkgn. dſſlb. 527—532.
— Semin. Papaver., phyſiol. Wrkgn. deſſelb., 196.

Ol. Tart. p. Deliquium ſ. Kal. carb.
— Terebinthin., phyſiolog. Wirkgn. dſſlb., 886—887.
— — Verſuche dmt., 240—241.
— — gg. Bandwurm, 540—542.
— — — Epilepſie, 542—543.
— — — Verbrennungen, 241.
Ophthalm. cancros., g. d. Aur. mur. natron., 347.
— purulent., g. d. Bromkali, 381.
— scroful., g. d. flts. Waſſer, 344—345.
Ophthalmien, g. d. Euphras. offic., 726—728.
— — — Tinct. Galbani, 740.
Opium, Vrgftg. dmt., 183—190, 473—478, 833.
— — Cholera dysenter., 479—480.
— — Delir. Potat., 190, 835—836.
— — Diarrhoea dysenter., 834.
— — Dysenterie, 834—835.
— — Krampfhuſten, 835.
— — Manie, 190—191.
— — Paraplegie, 836—837.
— — Ptyalism. mercur., 191.
— — Synochus bilios., 191.
— — Syphil. secund., auch primar., 837—839.
— — Tetanus, 192—194.
— — Variolae malign., 836.
— — Verſtopfung, 480.
Orificium Uteri ſ. Gebärmuttermund.
Otalgie, g. d. Galvanismus, 743.
Oxalſäure, ſ. Acid. oxalic.
Oxalſaures Ammon. ſ. Amm. oxal.
— Kali ſ. Kal. oxal.

Palpitat. Cord. ſ. Herzklopfen.
Papav. somnifer., Vrgftg. dmt., 195—196, 480, 840.
Paralyſen, g. d. Acupunctur-Galvanismus, 102.
— — — Balneum animale, 643.
— — — Canth., 388—389.
— — — Chenopod. ambrosioid., 690.
— — — Colocynth., 72, 700—701.
— — — Elektricität, 724—725.
— — — Galvanismus, 108—111, 745—746.
— — — Haarſeil, 226.
— — — Inunctionscur, 224—225.
— — — Jod, 762—763
— — — Kitzeln, 545—546.
— — — Nux vom., 176—177, 819—822.
— — — Ol. Jecor. Asell., 832—833.
— — — Opium, 836—837.
— — — Phosphor, 844—845.
— — — Rhododendron ferrugin., 855.
— — — Strychnin. nitric., 238—239, 879—880.
— — — — pur., 237—238.
— — — Urtication, 892.
— (beginnende), von Rückenmarksaffect, g. d. Schröpfköpfe, 77.
Paralyſen der Antlitznerven, g. d. Magnetelektricität, 153.
— — Zunge, g. d. Chenopod. ambrosioid., 690.
— und Contracturen, beſ. von Bleivergftg, g. d. Mercur. dulc., 158—159.
Paraplegie ſ. Paralyſe.
Parecoia, g. d. Galvanismus, 107—108.
Paris quadrifolia, Verſuche damit, 196.
Parotitis, g. d. Kreoſot, 144—145.
Penis, Verhärtg. dſſlb., ſ. Indurat. Pen.
Periode ſ. Menſtruat.
Perioſtitis, g. d. Jodkali, 135.
Perniones, g. d. Kreoſot, 144.
Perubalſam ſ. Bals. Peruv.
Petechien u. Hämorrhag., g. d. Acid. phosph., 581—582.
Pförtner ſ. Pylorus.
Phellandr. aquat., gg. Phthiſis, 841.
Phosphor., phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 481—482, 842.
— Vrgftgn. dmt., 196—202.
— gg. Amauroſe, 844.
— — Epilepſie, 845.
— — Kopfgicht, 202—203.
— — Paralyſe, 844—845.
— — Prostratio Virium, 843—844.
— — Typhus, 843.
— — Wechſelfbr., 842—843.
Phosphorſäure ſ. Acid. phosph.
Phosphorwaſſerſtoffgasvergftgn., g. d. Chloreinathmungen, 65.
Phrenitis, g. d. Aq. Amygd. am. conc., 572.
Phthiſis ſ. Schwindſucht.
Phthisis laryng., ſ. Kehlkopfſchwindſucht.
— pituit., ſ. Schleimſchwindſucht.
Phyſiatrik ſ. Naturheilungen.
Phyſiol. Wirkgn., ſ. Vergftgn. und Verſuche.
Pikrotoxin, Verſuche dmt., 846—847.
Pityriasis purpur., g. d. Aq. antimiasm., 711—712.
— syphilit., g. d. Merc. subl. corr., 804.
Pix liq. ſ. Theerdunſt, Theerſalbe und Theerwaſſer.
Plethora, g. d. Ars. alb., 337.
Plumbago ſ. Graphit.
Plumbum, phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 848—849.
— ejusque Salia, Verſuche dmt., 483—485.
— acet. gg. Bluthuſten, 502, 850—851.
— — — Lungenſchwindſucht, 209—210, 499—502, 849—850.
— — — Menorrhagie, 851.
— carbon., phyſiol. Wrkgn., 486—499.
— — Vrgftg. dmt., 210—211.
— chromic., Verſuche dmt., 485—486.
Pneumonie, g. d. Tart. stibiat., 882.

Pneumonie, g. d. Waſſer, klts., 34—35.
— chroniſche, g. d. Haarſeil, 226.
— — — — — Rad. Gramin., 749.
— intermittirende, g. d. China, 692.
Pneumonorrhagien, g. d. Ratanhia, 219.
Pollen. Lycopod., 780.
Pollut. diurn., g. d. Cubeben, 76.
Polydipſie, g. d. Kampher, 672.
Polyp der Gebärmutter ſ. Mutterpolyp.
— der Naſe ſ. Naſenpolyp.
Poma Colocynthid., 72, 700.
— Gall., 420.
Proſopalgie ſ. Geſichtsſchmerz.
Prostratio Virium, g. d. Coff. cruda, 698.
— — — — — Phosphor, 843—844.
Prunus Padus, Verſuche dmt., 211—214.
— — gg. rheumat. u. gicht. Affect., 214—216.
Ptyalismus, g. d. Merc. dulc., 796.
— merc., g. d. Opium, 191.
Puerperalfieber ſ. Febris puerper.
Pulsatilla gg. Erethism. Oculor., 503.
— nigricans gg. Phthis. laryngea, 853.
— — — Skotomie, 852.
— — — Tussis convuls., 852.
— pratens. ſ. Pulsat. nigricans.
Pylorus, Scirrhus dſſlb., g. d. Ammon. mur., 598.

Queckenwurzel ſ. Triticum repens.
Queckſilber ſ. Mercurius.
Queckſilbervergftg. ſ. Mercurialism.

Rabies canina ſ. Hydrophobie.
Radix Arnic., 624.
— Artemis. vulg., 44, 631.
— Belladonn., 647.
— Caincae, 50, 664.
— Caryophyllat., 747.
— Chelidon. Glauc., 688.
— — major., 688.
— Cucubal. viscos., 709.
— Filic. mar., 102.
— Graminis, 748.
— Hierac. pilosell., 115.
— Jalapp., 755.
— Imperator., 119.
— Oenanth. crocat., 472.
— Ratanh., 216, 503, 854.
— Rhei, 503.
— Sambuci, 860.
— Valerian., 249, 548.
— Veratr. alb., 114, 252, 549, 894.
Raphanus sativus gg. Heftik, 853—854.
Ratanhia gg. Angina chron., 223.
— — Blutbrechen, 218—219.
— — Diarrhöe, 220—221.
— — Geſchwüre, ſchlaffe, 503.
— — Gonorrhoea syphilit., 221.
Ratanhia gg. Leukorrhöe, 221, 854—855.
— — Lungenblutungen, 219.
— — Metrorrhagie, 216—218, 854.
— — Morb. mac. Werlh., 221—222.
— — Mund- u. Naſenblutungen, 220.
— — Naſenblutungen, 220.
— — Stomacace mercur., 220.
— — Urethrorrhagie, 218.
Rattenpulver ſ. Arsen. alb.
Regeln ſ. Menſtruat.
Rehfleiſch ſ. Caro Capreae.
Reisblei ſ. Graphit.
Rettig ſ. Raphanus.
Rhabarber ſ. Rheum.
Rhachitis, g. d. Leberthran, 827—828.
Rhachitiſche Leiden, g. d. Leberthran, 183.
Rheum, phyſiol. Wrkgn. dſſlbn., 503—505.
Rheumatiſche und ähnl. Beſchwerden, g. d. Compreſſion, 73—74.
Rheumatismus, g. d. Kreoſot, 775.
— — — Magneto-Elect., 790.
— — — Queckſilber, 792—793.
— — — Veratrin, 550.
— chronic., g. d. Calcaria sulfur. stib., 666—667.
— — — — Merc. subl. corros., 802.
— — — — Oleum Jecor. Asell., 824—827.
— — — — Veratrin., 255.
— — interm., g. d. Chinin. sulf., 64.
— intermitt., g. d. Chin., 391.
— inveterirter, g. d. Solut. ars. Fowl., 339—340.
— u. Gicht, g. d. Colch. autumn., 71—72.
— — — — — Leberthran, 182—183.
— — — — — Prunus Padus, 214—216.
— — Ischias rheum., g. d. Acupunctur, 294—298.
Rhododendron ferrugineum gg. Paralyſe, 855.
Rhus radicans, Vrgftgn. dmt., 223—224.
— toxicodendron, phyſiol. Wrkgn. dſſlbn. u. Verſuche dmt., 855—856.
Roob Juniper., 771.
Roſe, Rothlauf, ſ. Erysip.
Ructus ſ. Aufſtoßen.
Rückenmarksaffect., beginnende, Lähmung dar., g. d. Schröpfköpfe, 77.
Ruhr, g. d. Merc. dulc., 797.
— — — Opium, 834—835.
— intermittirende, g. d. Chinin. sulf., 63—64.
— vom Zahnen, g. d. Argent. nitric., 623—624.
Rum gg. Aſthma, 228—229.
— — katarrh. Affect., 227—228.

Sabina gg. Carcinoma Uteri (?), 857.

Sabina gg. Menstruat. nimia (foetid.), 505.
— — Metrorrhagie, 856 - 857.
Saccharum gg. Abdominalkrämpfe (mit organischer Grundlage?), 857 - 859.
— Saturn. s. Plumb. acet.
Sadebaum s. Sabin.
Säuferwahnsinn s. Delir. Potator.
Safran s. Croc.
Salicin gg. Wechselfbr., 859.
Salivation s. Ptyalismus.
Salivationscur s. Inunctionscur.
Salmiak s. Ammon. mur.
Salpeter s. Nitrum.
Salpetersäure s. Acid. nitricum.
Salpetersalzsäure s. Acid. muriat.
Salpetersaures Eisen s. Ferr. nitr.
— Kali s. Nitrum.
— Silber s. Argent. nitr.
— Strychnin s. Strychnin. nitr.
— Untersalpetersaures Wismuth s. Bismuth. subnitric.
Salpetrigsaures Queckſilber s. Merc. nitros.
Salzsäure s. Acid. mur.
Salzsaures Ammoniak s. Ammon. mur.
— Baryt s. Baryt. mur.
— Eisen s. Ferr. mur.
— Gold s. Aur. mur.
— Kupferamm. s. Cupr. ammonio-muriat.
— Queckſilber s. Mercur. dulc. und subl.
— Zinn s. Stann. mur.
Sambucus gg. Hydrops, 860.
— Schweiße, profuse, 506.
Samen s. Semen.
Samenabgang, unwillführl., s. Pollut.
Samenfluß s. Spermatorrhöe.
Saturn. s. Plumb.
Satyriasis, g. d. Kampher, 672.
Scarlatina s. Scharlach.
Schäuerchen s. Eklampsie.
Schanker s. Chancre.
Scharlach, g. d. kaltes Wasser, 609 - 613.
— zurückgetretene Folgen davon, g. d. Urtication, 892.
Scheintod s. Asphyx.
Schellkraut s. Chelidon.
Schierling s. Conium.
Schilddrüsenkrebs, g. d. Jodkali, 766—767.
Schlafwandel s. Somnambulismus.
Schlangengalle s. Fel Serpentis.
Schleichendes Fieber s. Feb. hect.
Schleimschwindsucht, g. d. Acidum hydroc., 6—7.
Schluckſen s. Singult.
Schmiercur s. Inunctionscur.
Schnecke s. Limax.
Schnee s. Wasser, kaltes.
Schreibekrampf, g. d. Gymnastik, 751—752.
Schröpfen gg. beginnende Paralyſen u. Rückenmarksaffect., 77.
Schrot, Vrgftg. dmt., 43—44.
Schwachsichtigkeit, g. d. miner. Magnetism., 788—789.
Schwämmchen s. Aphthen.
Schwämme, Vrgftgn. dmt., 416—420.
Schwefeläther s. Aether Vitriol.
Schwefelalkohol s. Sulf. carbonat.
Schwefelarsenik, Vrgftg. dmt., 39—40.
Schwefelleber s. Hepar Sulfur.
Schwefelsäure s. Acid. sulfur.
Schwefelsaures Ammoniak s. Ammon. sulfurat.
— Chinin s. Chinin. sulfuric.
— Eisen s. Ferr. sulfur.
— Kadmium s. Kadm. sulf.
— Kali s. Kal. sulfurat.
— Kupfer s. Cupr. sulfuric.
— Kupferammoniak s. Cupr. sulfurico-ammoniat.
— Morphium s. Morph. sulf.
— Zink s. Zinc. sulfur.
Schwefelwasserstoffgasvergiftg., g. d. Chloreinathmungen, 65.
Schwefligsaures Gas s. Gas Acid. sulfuros.
Schweiße, colliquat., g. d. Bolet. Laric., 353.
— profuse, g. d. Sambuc., 506.
Schwerhörigkeit, g. d. Magnet-Electricit., 790.
Schwindel, g. d. Argent. nitr., 313.
— — — Nux vom., 470—471.
— falscher, g. d. Pulsat. prat., 852.
Schwindsucht, g. d. Blausäure, 566—568.
— — — Jod, 120—121.
— — — Kreosot, 776.
— — — Ol. Asphalt., 641.
— — — Opium, 839.
— — — Phellandr. aquat., 841.
— — — Plumb. acet., 209—210, 499—502, 849.
— — — Rettig, 853—854.
— — — Theerdunst, 847—848.
— — — Uva Urs., 892—893.
— beginnende, g. d. Salmiak, 20—22.
— florider, g. d. Gurkensaft, 710.
— geschwürige, g. d. China, 693.
— nach unterdrückter Krätze, g. d. Calcar. sulfurato-stib., 667.
— pituitöse s. Schleimschwindsucht.
— skroful., g. d. Baryt. muriat., 644.
— syphilit., g. d. Sublim., 459—460.
— des Kehlkopfes s. Kehlkopfschwindsucht.
Schwindsüchtiger Zustand, g. d. die Natur, 257—258.
Scirrhus, Scirrhosität, Scirrhosität, s. Krebs.
Scrofulosis s. Skrofeln.
Secale cornut., physiol. Wrkg., 506—527, 860—863.

Secale cornut. gg. Ischur. paralyt. 865.
— — gg. Leukorrhöe, 225.
— — — Metrorrhagie, 864.
— — — Vomit. cruent. u. Haemorrhag. Narium, 864—865.
Sedum acre gg. Epilepsie, 866.
Seidelbast s. Mezer.
Seidenwurm s. Bombyx.
Seifensiederlauge s. Calcia.
Semen Colchic., 393, 699.
— Lol. temulent., 151.
— Lycopod. s. Pollen. Lycopod.
— Papaver. alb., 195, 480.
— Phellandr. aquat., 841.
— Stramon., 230, 534, 869, 871.
— Urtic. dioic., 891.
Serum Lact. gg. hartnäckige Abdominalleiden, 867.
Setaceum gg. Hypertrophie des Herzens, 227.
— — Paraplegie, 226.
— — Pneumon. chron., 226.
Silber s. Argent.
Silbersalmiakliquor s. Liq. Argent. muriato-ammon.
Silbersalpeter s. Argent. nitr.
Silbersalze, Versuche dmt., 300—302.
Sinapismus gg. Glossitis, 867.
Singultus, g. d. Wasser, kaltes, 617—618.
Skorbut, g. d. Bierhefe, 60—61.
— u. anomale Gicht, g. d. Trifol. fibrin., 890.
Skotomie s. Schwindel, falscher.
Skrofeln, g. d. Ammon. mur., 598—599.
— — — Bromkali, 380—381.
— — — Ferr. carbon., 95—96, 738.
— — — Jod, 759—760.
— — — Merc. oxydat. rub., 801 802.
— — — Oeleinreibungen, 178—179.
— und Flechten, g. d. Leberthran, 179—180.
Skrofulöse Affect., g. d. Carbo anim., 383.
— Geschwülste, g. d. Aq. antimiasm., 712—713.
— Geschwüre, g. d. rothe Gartenschnecken, 780.
Solanum Dulcam. s. Dulcam.
— tuberos. s. Kartoffeln
Solutio arsen. Fowl. s. Arsenikfolut., Fowlersche.
Somnambulismus, g. d. Zinc. oxyd. alb., 902—903.
Spanische Fliegen s. Canthar.
Spastische Affect., g. d. Argent. nitric., 306—308.
— — — — Hyoscyam. nigr., 117—118.
— — der Lunge, g. d. Einathmen von Aq. Lauroceras., 147—148.
Speichelfluß s. Ptyalism.
Speiseerbrechen s. Erbrechen.
Speiseröhre s. Oesophag.
Spermatorrhöe, g. d. Acetum äußerl., 1.
— (?) u. Gonorrhöe, g. d. Canthan., 388.
Spiesglas, Spiesglanz, s. Antim.
Spirituosa, 227—229.
Spiritus Juniper., 771.
— Minderer. s. Ammon. acet.
— sulfurico-aether., Versuche dmt., 17—18.
Sprachlosigkeit s. Alalie.
Staar, schwarzer, s. Amaurose.
Stammeln, g. d. Magnet-Elektricität, 790.
Stann. muriat. gg. Chorea, 868.
— — — Herpes, 869.
Staphyloma Corn., g. d. Calendul. off., 669.
— — — — Tinct. Galban., 740.
— spur., g. d. Baryt. mur., 646.
Starrkrampf, g. d. Aeth. sulfur., 18.
— — — Morph. acetic., 807.
— — — Opium, 192—194.
— u. Kinnbackenkrampf, g. d. Laud. liq. Sydenh., 195.
Starrsucht s. Catalepsia.
Stasis abdominal., g. d. Ballota lanat., 642—643.
— — — — Nux vom., 469.
Stechapfel s. Datura.
Stengel s. Stipit.
Stibium s. Antimon.
Stickhusten s. Tussis convuls.
Stipites Dulcam., 80, 720.
Stomacace, g. d. Jod, 761.
— — — Mercur. sol. Hahn., 449.
— — — Ratanh., 220.
Stomatorrhöe, g. d. Kreosot, 777.
— u. Nasenblutung, g. d. Ratanh., 220.
Stramonium, physiol. Wrkgn. dssls., 533.
— Vrgftg. dmt., 230—233, 534, 869—871.
— gg. Asthma, 233—234.
— — Cephalaea gener., 232—233.
— — — rheumat., 877.
— — Epilepsie, 233.
— — Geisteszerrüttung, 871—875.
— — Kardialgie, 877—878.
— — Palpitatio Cordis, 878—879.
— — Prosopalgie, 875—877.
Strangurie, g. d. Canthariden, 676.
— — — Lycopod., 780.
Strictura Oesophagi, g. d. Amm. mur., 595—598.
Strontiana ejusq. Salia, 534—535.
Strontianerde s. Strontiana.
Struma, g. d. Jod, 121.
— — — Natron carbon. acidul., 168, 811—812.
— lymphat., g. d. Deutojoduret. Merc., 434—435.
Strychnin. nitr. gg. Paralysen, 238, 239, 879—880.
— pur., Vrgftg. dmt. 234—237, 535—536.

Strychnin. pur., gg. Amaurose, 536—539.
— — — Lähmung, 237–238.
Stuhlverstopfung s. Verstopfung.
Sturzbäder s. Douche.
Sublimatbäder gg. Flechte, 164—165.
— — Syphil. secund., 164.
Succus Citri s. Acid. citric.
— Taraxac., 881.
— Trifol. fibrin., 890.
Sulfur carbonatum gg. Kohlendampfvergftg., 880–881.
Sumach s. Rhus.
Suppressio Urinae s. Enuresis.
Surditas s. Taubheit.
Syncope, g. d. thierischen Magnetism., 783—784.
— Cordis, g. d. Aqua Lauroceras., 573.
Synochales Fieber, g. d. Acid. sulf., 586.
Synochus biliosus s. Gallenfieber.
Syphilis, g. d. Chelidon. Glaucium, 688.
— — — — majus, 688—689.
— secundar., g. d. Acid. nitr., 577—579.
— — — — Merc. praecip. rub., 448—449, 801.
— — — — Merc. subl. corros., 803.
— — — — Mezer., 806.
— — — — Sublimatbäder, 164.
— — et primar., g. d. Opium, 837—839.
— — et tertiar., g. d. Bromkali, 380.
— — — — — — Bromquecksilber, 379—380.
— — — — — — Kal. hydroiod., 122—135.
— tertiaria, g. d. Ferr. hydrocyan., 96.
Syphilitische Geschwüre, g. d. warmes Wasser, 24.
Syphilitisch-mercurielle Geschw. (im Halse), g. d. Eisen, 90—94.

Tabak s. Nicotiana.
Taenia s. Bandwurm.
Taraxac. gg. Menstruat. suppress., 881.
Tart. antimon. s. Tart. stib.
— emetic. s. Tart. stib.
— stib., physiol. Wrkgn., 239—240, 540, 881–882.
— — gg. Chorea, 885–886.
— — — Excrescenzen, warzenförmig., 886.
— — — Manie, 882–883.
— — — Pneumonie, 882.
— — — Wechselfbr., 884—885.
Tatula s. Datura.
Taubheit, g. d. Aloë, 589—590.
— — — Elektricität, 723.
— — — Galvanismus, 103—107, 744—745.
Taumellolch s. Lol. temulent.
Terpenthinöl s. Ol. Tereb.
Terra foliata Tart. s. Kal. acetic.
— ponderosa salit. s. Baryt. mur.
Testikel s. Hoden.
Tetanus s. Starrkrampf.
Teufelsdreck s. Asa foetid.
Theer gg. Tic douloureux, 482—483.
Theerdunst gg. Lungensucht, 847—848.
Theersalbe, Theerwasser gg. Flechte, 204–209.
Thränenfistel s. Fistula lacrimal.
Thuja occident. gg. Kondylome, 868.
Thymus s. Schilddrüse.
Tic douloureux s. Gesichtsschmerz.
Tiglium s. Ol. Croton.
Tinct. Cinnamom., 695.
— Digital., 407.
Euphras. off., 727.
— Galban. gg. Ophthalmien, 740.
— — — Staphylom., 740.
— nervina Bestuscheff. s. Liq. anodyn. mart.
— Op. crocat. s. Laud. Liq. Sydenh.
— Stramon., 533, 870, 872—875, 877—878.
— Thuj. occident., 888.
Titillatio s. Kitzeln.
Tobsucht s. Mania.
Tollbeere, Tollkirsche, s. Bellad.
Tollheit s. Mania.
Tonische Versuche m. Chromoxydul, 37.
Transfusio Sang. gg. Brblutg., 247—248, 547, 889.
— — — Metrorrhagie, 547.
Treba Japan gg. Flechten, 248—249, 889—890.
Trifol. fibrin., gg. Gicht, anomale u. Skorbut., 890.
— — — Herpes, 891.
Tripper s. Gonorrhöe.
Trismus u. Tetan., g. d. Laud. liq. Sydenh., 195.
Triticum repens gg. Magenaffect., chronische, 748—749.
— — — Pneumon. chronica, 749.
Tuberculos. Pulmon., g. d. Lebertran, 181—182, 422—424, 829, 831.
Tussis convuls., g. d. Aqua Lauroceras., 573.
— — — — Lactuca virosa, 778—779.
— — — — Narciss. Pseudo-Narciss., 167—168.
— — — — Pulsat. pratens., 852.
— intermitt., g. d. China, 692.
Typhus, g. d. Acid. sulf., 586.
— — — Canthariden, 56—57.
— — — Essig, 555—556.
— — — Phosphor, 843.
— — — Wasser, kaltes, 24—34.
— abdomin., g. d. Merc. dulc., 154—158.

Uebergießungen, kalte, s. Wasser, kaltes.

Ulcera ſ. Geſchwüre.
Unterleibsbeſchwerden, hartnäckige, g. d. Ser. Lact., 867.
Unterleibsentzündung, g. d. Wſſr., kaltes, 342—344.
Unterleibskrämpfe, g. d. Nux vom., 469—470.
— — — Zucker, 857—859.
Unvermögen, männl., ſ. Impotent. viril.
Uretrorrhagie, g. d. Ipecacuanha, 770.
— — — Ratanhia, 218.
— intermitt., g. d. China, 692.
Urtica dioica gg. Fluor alb., 891.
Urtication, gg. Paralyſe, 892.
— — Scharlach, zurückgetretenen, 892.
Uterus ſ. Gebärmutter.
Uva Ursi gg. Hämaturie, 249, 548.
— — — Phthiſis, 892—893.

Valeriana off. gg. Epilepſie, 548—549.
— — — Wechſelfbr., 249—252.
Vaporatio, Vapores, ſ. Dämpfe.
Variolae ſ. Blattern.
Veitstanz, g. d. Acid. sulf., 587.
— — — Argent. muriatico-ammon. Liq., 317—318.
— — — Artemis., 638—640.
— — — China, 692—693.
— — — Cupr. sulfurico-ammoniat., 716.
— — — Ferr. carbon., 736.
— — — Indigo, 757.
— — — Kal. carb., 773—774.
— — — Sol. ars. Fowl., 42—43.
— — — Stann. muriat., 868.
— — — Tart. stib., 885—886.
— — — Zinc. hydrocyan., 900—901.
— — — — oxydat. alb., 901—902.
— einſeitiger, g. d. Leberthran, 427—428.
Veitstanzähnliche Krampfparoxysmen, g. d. Lactuca sativ., 777—778.
Venerie ſ. Syphilis.
Veratrin gg. Hydrops, 254—255.
— — Kolik, 550.
— — Rheumatismus, 550.
— — — chronic., 255.
Veratrum alb., phyſiol. Wrkgn. dſſlb., 114.
— — Vrgftg. dmt., 252—254, 549—550.
— — gg. Aſthma, 896.
— — — Kolikodynie, 896—897.
— — — Manie, 894—895.
— — — Morositas, 895—896.
Verblutung ſ. Hämorrhagien.
Verbrennungen, g. d. Lap. infern., 315—316.
— — — Ol. Terebinth., 241.
Verengerung ſ. Strictur.
Verfall der Kräfte ſ. Prostrat. Vir.
Vergiftungen u. Verſuche mit: Acetum, 1.
Vergiftungen u. Verſuche mit: Acid. gallicum, 557—558.
— hydrobrom., 361—362.
— hydrocyanic., 1—6, 259—265, 558—564.
— nitr., 266.
— oxalic., 267—276.
— phosphoric., 9.
— pyrolignos., 10—12.
— sulfuric., 12—16, 284—292, 582—585.
Aconit (Napell.?), 293—294.
Aetzammoniakflüſſigkeit, 594—595.
Agaric. muscar., 18—19.
Ammoniakgummi, 593.
Ammoniakſalze, 298—300.
Ammonium, 298—300.
— hydrocyan., 19—20.
— oxalic., 282—284.
— sulfurat., 600.
Angustura spur., 600—608.
Aqua Amygdal. amar. conc., 22.
— Lauroceras., 573.
Argent. ejusq. Salia, 300—302.
Arnica, 318—319, 624.
Arsen. alb., 37—39, 319—336, 625—627, 774.
— oxydulat. nigr., 627.
Arſenikſolution, Fowlerſche, 338, 628—631.
Baryt., 348—349.
— hydrobrom., 366.
— mur., 644.
Bellad., 47—48, 349—353, 646—651.
Bismuth. subnitric., 657—659.
Bleiſalze, 483—485.
Bombyx chrysorrhoea u. processionaria, 49—50.
Brom, 354—361.
Bromet. et Bibromet. Hydrarg., 370.
— (et Chloret.) Hydrogen. percarbonat. et Bromoform (Chloroform atq. Jodoform), 374—376.
— hydrocyan., 371—373.
Calcaria, 381—383, 664.
— carbon., 665—666.
Camph., 669—667.
Cantharid., 53—56, 673—674.
Caro (Capreae), 681—685.
Caseus, 57—60, 685—686.
Chamom., 389, 686.
Chelidon. maj., 390—391.
Chinin. sulfur., 693—694.
Cicut. virosa, 65—68.
Coccul., 697.
Coffea, 68.
Colch. autumn., 69—71, 393—399, 699—700.
Coniin, 404.
Conium maculat., 74—75, 401—402.
Coriaria myrtifol., 704—709.

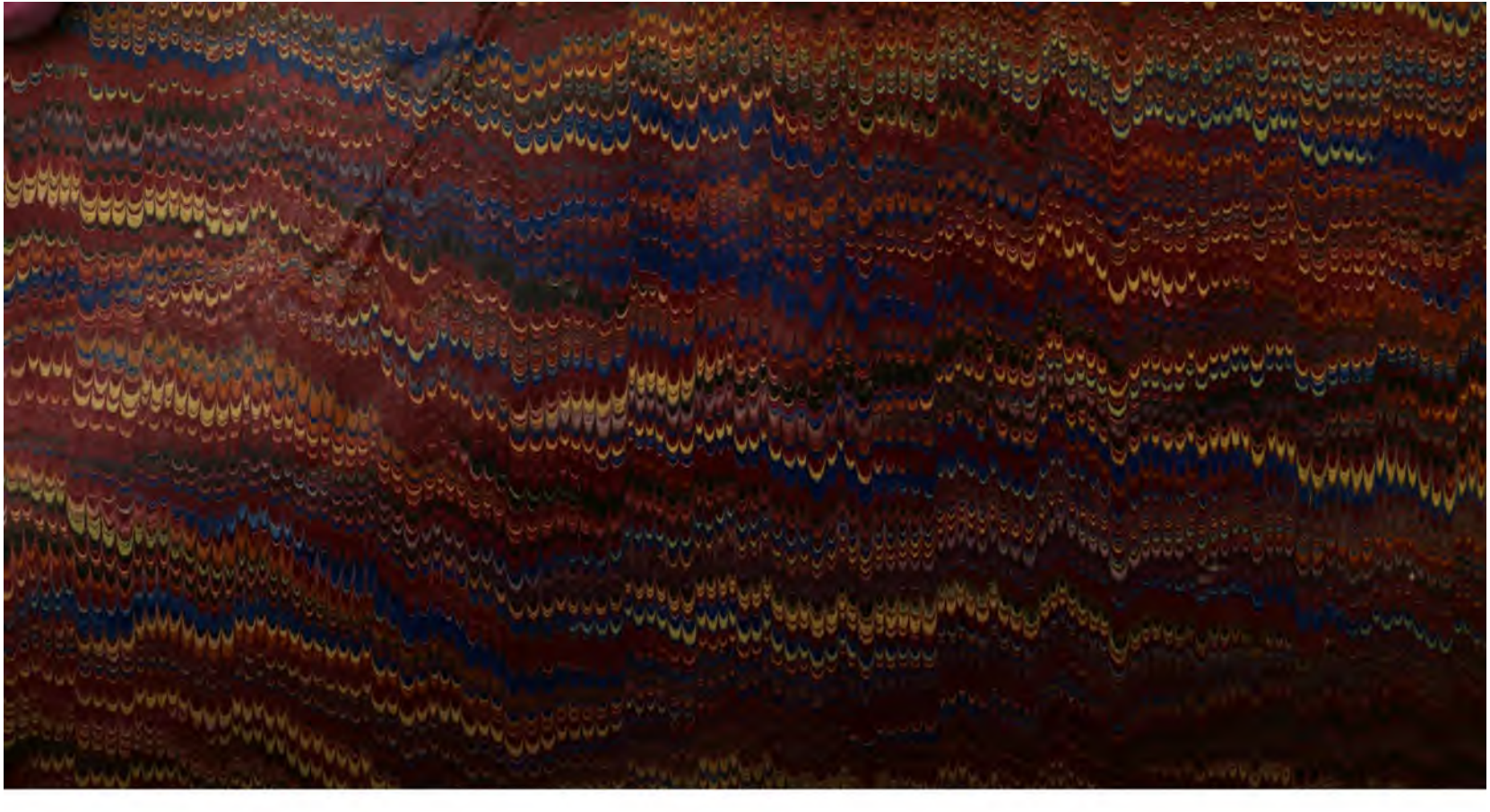
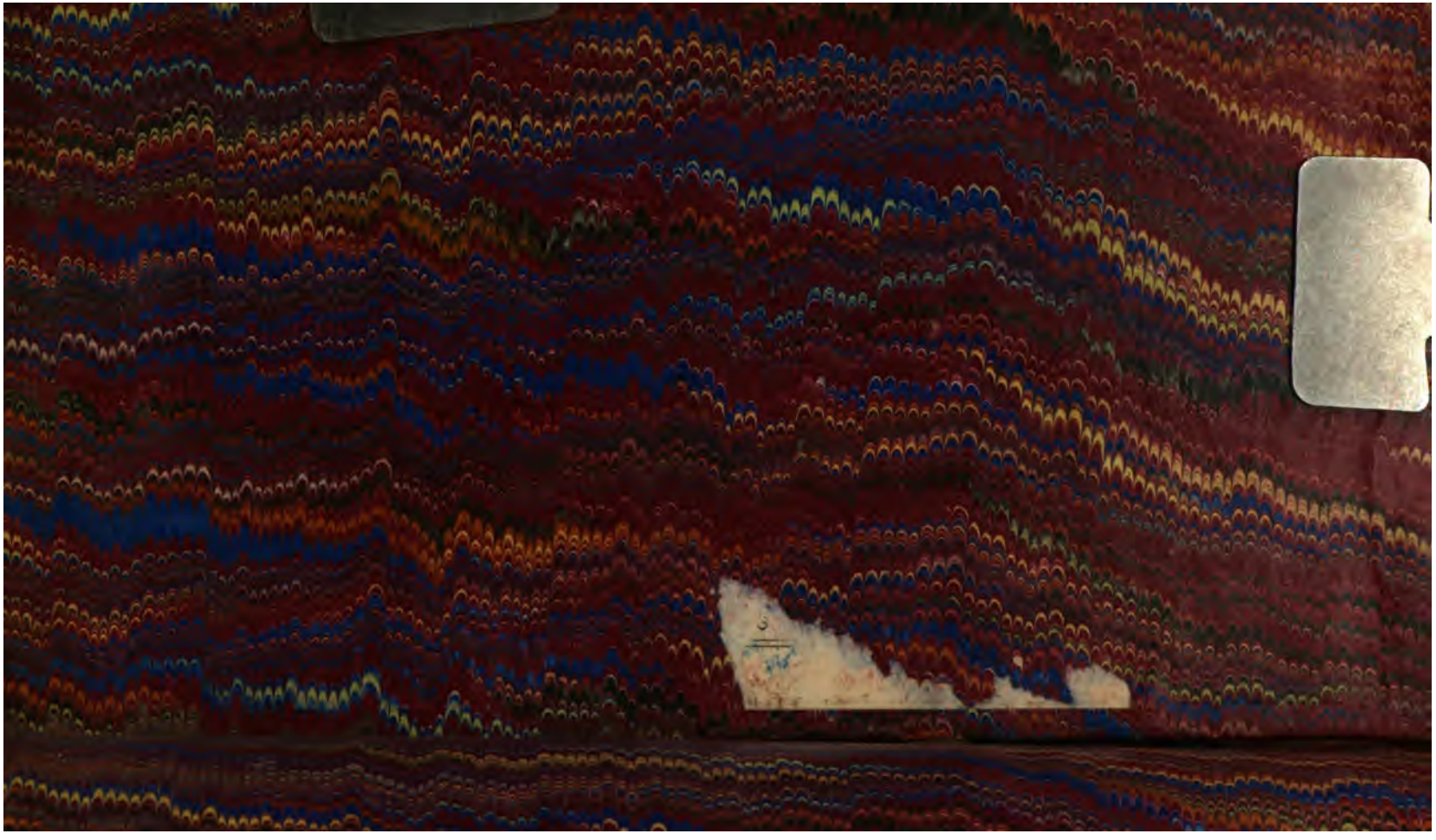
Vergiftungen u. Verſuche mit:
Coronilla varia, 75—76.
Cucubalus viscos., 709—710.
Cupr., 77—78.
— sulf., 404—405.
Cyanuretum Ferr. et Kal., 97.
Digit. purpur., 79—80, 405—407, 717—718.
Dinte, blauer, 16—17.
Dulcamara, 80, 720.
Euphorbia vulg., 80.
Euphorbium, 409—410.
Farcimen, 81—90, 410—411, 728—730.
Ferr. hydrobrom., 369.
Ferr. hydrocyan., 96.
Fungi, 416—420.
Gänſeſchmalz, 587—588.
Gallae, 420.
Galvanismus, 102—103.
Gummi Gutti, 114.
Hepar Sulfur., 114—115, 752—753.
Hyosc. nigr., 116—117, 420—422, 753—755.
Ignatia, 756.
Jodium, 120, 757—759.
Kadm. sulfur., 771.
Kali (ejusque Salia), 428—429.
— carbonic., 429—432.
— hydrobrom., 363—364.
— hydrocyan., 122.
— hydroiod., 763—764.
— oxalic., 277—281.
Kaliſalze, 428—429.
Kartoffeln, 138—139.
Kohlendampf, 139—143, 436—438, 880—881.
Lolium temulentum, 151—152.
Magnesia ejusque Salia, 438—439.
Magneſiaſalze, 438—439.
Magnesium hydrobrom., 366—367.
Mandeln, bittere, 22.
Mercurialien, 137—138, 441—446, 791—792.
Mercur. dulc., 793—796.
— hydrocyanic., 159—160.
— oxydat. rub., 800—801.
— subl. corr., 450—459.
Mezer., 806.
Morphium acet., 165—166, 462, 807.
Mytil. edulis, 462—464, 809—811.
Natron hydrobromic., 365.
Natrum ejusq. Salia, 464—465.
Natrumſalze, 464—465.
Nicotiana, 169—171, 466, 812—813.
Nitrum, 172—173, 467—469, 814.
Nux vom., 173—176, 817—819.
Oenanthe crocata, 472.
Oleum Amygdal. amar. aeth., 22—23.
Vergiftungen u. Verſuche mit:
Ol. Croton., 242—247, 823—824.
— Secal. cornut., 527—532.
— Semin. Papav., 196.
— Terebinth., 240—241, 886—887.
Opium, 183—190, 473—478, 833.
Papav. somnifer., 195—196, 490, 840.
Paris quadrifol., 196.
Phosphor, 196—202, 481—482, 842.
Phosphorwaſſerſtoffgas, 65.
Pikrotoxin, 846—847.
Plumbum, 848—849.
— (ejusque Salia), 483—485.
— carb., 210—211, 486—499.
— chromic., 485—486.
Prunus Padus, 211—214.
Rheum, 503—505.
Rhus radicans, 223—224.
— toxicodendron, 855—856.
Schrot, 43—44.
Schwefelarſenik, 39—40.
Schwefelwaſſerſtoffgas, 65.
Schwefligſaures Gas, 292—293.
Secale cornut., 506—527, 860—863.
Silberſalzen, 300—302.
Stramon., 230—233, 533—534, 869—871.
Strontiana ejusq. Sal., 534—535.
Strychnin pur., 234—237, 535—536.
Tart. stib., 239—240, 540, 881—882.
Tatula, 240.
Veratr. alb., 114, 252—254, 549—550.
Waſſer, warmem, 342.
Zincum ejusq. Sal., 550—551.
— hydrobrom., 367—368.
— hydrocyan., 551—552, 899.
— sulfur., 256—257.
Zinkſalzen, 550—551.
Vergrößerung ſ. Hypertroph.
Verhärtung ſ. Indurat.
Verſtopfung, g. d. Opium, 480.
Vertrocknung ſ. Aridur.
Vinum Sem. Colch., 394—401.
Vitis vinifera gg. Epilepſie, 897—898.
Vitriol ſ. Cupr.
Vomitiv gg. Morb. macul. Werlhof., 255—256.
Vomitus ſ. Erbrechen.
Vulnera humectant., g. d. Baumwolle, 46.

Wacholder ſ. Juniper.
Wahnſinn ſ. Manie.
Wallnußöl ſ. Ol. Nuc.
Wandflechte ſ. Lichen parietinus.
Waſſer, kaltes, gg. Angina membranac., 613—615.
— — — Bronchitis acuta, 615—616.
— — — Catarrh. Pulmon., 616.

Waſſer, kaltes, gg. Cirsocele, 620.
— — — Hydrocephal. acut., 34.
— — — Ileus, 619—620.
— — — Incarcerat. Hern., 618—619.
— — — Ischuria, 618.
— — — Kardialgie, 616.
— — — Melancholie, 620—621.
— — — Meteorismus, 35—36.
— — — Ophthalm. scrof., 344—345.
— — — Pneumonie, 34—35.
— — — Prosopalgie, 621—622.
— — — Scarlatina, 609—613.
— — — Singultus, 617—618.
— — — Typhus, 24—34.
— — — Unterleibsentzündung, 342—344.
— — — Vomitus, 617.
— warmes, Verſuch dmt., 342.
— — gg. Ulcera syphilit., 24.
Waſſerdämpfe ſ. Dämpfe.
Waſſerfenchel ſ. Phellandr. aquat.
Waſſerkopf ſ. Hydrocephal.
Waſſerkrebs ſ. Noma.
Waſſerſcheu ſ. Hydrophobie.
Waſſerſchierling, giftig., ſ. Cicuta virosa.
Waſſerſucht, g. d. Acet. Vin., 556.
— — — Aur. mur. natron., 345.
— — — Baryt. muriat., 645—646.
— — — Cainc. Rad., 50—52, 664.
— — — Con. maculat., 703.
— — — Digital. purpur., 718—719.
— — — Jodkali, 136.
— — — Juniper., 771.
— — — Kartoffeln, 868.
— — — Marchant. hemisph., 440—441.
— — — Mercur. dulc., 798.
— — — die Natur, 258, 904.
— — — Sambuc., 860.
— — — Spirit. Minder., 593.
— — — Veratrin., 254—255.
— des Auges ſ. Hydrophthalmos.
— des Bauches ſ. Bauchwaſſerſucht.
— der Bruſt ſ. Bruſtwaſſerſucht.
— des Gehirns ſ. Hydrocephalus.
— der Haut ſ. Hautwaſſerſucht.
Waſſerſüchtige Anſchwellung ſ. Oedem.
Wechſelfieber, g. d. Acid. sulfur., 586.
— — — Angust., 24.
— — — Arnica, 624—625.
— — — Arſenikſolut., Fowl., 40—42.
— — — Bellad., 49, 656—657.
— — — Bismuth. subnitr., 659—662.
— — — Carbo animal., 383—385.
— — — Coffea cruda, 697—698.
— — — Compreſſion, 701—702.
— — — Ferr. sulf., 99—102.
— — — Frictionen, 739—740.
— — — Geum urban., 747—748.
— — — Hieracium pilosella, 115.
Wechſelfieber, g. d. Ilex aquifol., 119.
— — — Imperatoria, 119.
— — — Lepid. ruderal., 779.
— — — Lichen parietin., 148—151.
— — — Merc. dulc., 799.
— — — Phosphor, 842—843.
— — — Salicin, 859.
— — — Tart. stib., 884—885.
— — — Valerian. off., 249—252.
— larvirte, g. d. Chin., 391, 690—692.
— — — — Chinin. sulf., 63—64, 694—695.
— typhöſes, g. d. Chinin. sulf., 64.
Wehenartige Krämpfe, g. d. Aqua Amygd. amar. conc., 572.
Weineſſig ſ. Acet. Vin.
Weißer Fluß ſ. Fluor alb.
Werlhoffſche Blutfleckenkrankht. ſ. Morb. macul. Werlh.
Wismuth ſ. Bismuth.
Wohlverleih ſ. Arnica.
Wunden ſ. Vulnera.
Wurmkrankheit, Würmer, ſ. Helminthiaſis.
Wurſt ſ. Farcimen.
Wurzel ſ. Radix.
Wuth ſ. Mania.

Zahnruhr ſ. Ruhr.
Zahnweh, g. d. Coccionella septempunct., 695—696.
Zehrfieber ſ. Febr. hect.
Zeitloſe ſ. Colchic.
Zincum ejusq. Salia, Verſuche. dmt., 550—551.
— hydrobrom., phyſiol. Wirkg. dſſlb., 367—368.
— hydrocyanic., phyſiol. Wrkg. dſſlb., 551—552, 899.
— — gg. Cephal. arthrit., 552.
— — — Epilepſie, 899.
— — — Nervenleiden, katalepſieart., 899—900.
— — — Veitstanz, 900—901.
— oxydat. alb., gg. Epilepſie, 901.
— — — Somnambulismus, 902—903.
— — — Veitstanz, 901—902.
— sulfuric., Vergftg. dmt., 256—257.
— — gg. Asthma convulsiv., 903—904.
Zinkblumen ſ. Zinc. oxydat. alb.
Zinkſalze ſ. Zincum.
Zinn ſ. Stann.
Zucker ſ. Sacchar.
Zunge, Entzündung derſlb, ſ. Glossitis.
— Geſchwülſte drſlb., ſ. Geſchwülſte.
— Lähmung drſlb., ſ. Paralyſe der Zunge.
Zuſammenfahren, convulſiviſches, g. d. Argent. muriatico-ammon., 318.
Zwiebel ſ. Allium.

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite	2	Zeile	15	v. u.	l. (p. 23) ſt. (p. 19)
″	10	″	1	″ o.	fehlt nach „Acidum pyrolignosum“ — *)
″	14	″	11	″ u.	l. Magſamen ſt. Mayſamen
″	17	″	10	″ o.	l. feigwarzenähnl. ſt. feigenwarzenähnl.
″	″	″	13	″ o.	l. Tage ſt. Tagen
″	42	″	3	″ u.	l. maj. ſt. mag.
″	53	″	8	″ o.	l. ℥vj. ſt. 3vj.
″	55	″	11	″ o.	l. tricuspid. ſt. Aricuspid.
″	56	″	4	″ u.	l. 3j. ſt. ℥j.
″	62	″	3	″ o.	l. Sopor, Bläſſe ſt. Sopor-Bläſſe
″	83	″	4	″ o.	l. letztere ſt. letzterer
″	116	″	16	″ u.	l. (folie)
″	124	″	18	″ o.	l. eins ſt. eines
″	192	″	17	″ o.	l. Alth. ſt. Aeth.
″	204	″	15	″ u.	l. recidiv ſt. redidiv
″	233	″	24	″ u.	l. 3β. ſt. ℥β.
″	259	″	8	″ u.	l. (p. 319) ſt. (p. 154)
″	268	″	1	″ o.	l. Kruken ſt. Krulen
″	284	″	16	″ u.	l. enthalten ſt. erhalten
″	306	″	18	″ o.	l. nun ſt. nur
″	315	″	25	″ o.	l. von einigen Flächen ſt. vor einigen Tagen
″	333	″	10	″ u.	l. 23 ſt. 3.
″	362	″	14	″ u.	l. 2 ſt. 3.
″	493	″	14	″ u.	l. Arachnoidea ſt. Arochnoidea
″	506	″	3	″ u.	l. ℥ij. ſt. 3ij.
″	526	″	8	″ o.	l. 3j. ſt. ℥j.
″	594	″	7	″ u.	l. eßlöffelweiſe ſt. eßlöffenweiſe
″	601	″	5—2	v. u.	l. wie in der äußerlich blauen ꝛc. Lunge, den rechten Vorhof und den größern Bruſtvenen
″	609	″	22	″ o.	l. jene ſt. ſie
″	624	″	2	″ u.	l. Syr. v. Rad. ſt. Syr. s. Rad.
″	645	″	3	″ u.	iſt „welches“ zu ſtreichen
″	659	″	2	″ u.	fehlt nach „Rückfall“ machte
″	663	″	5	″ o.	l. Mell. ſt. Mill.
″	671	″	2	″ o.	l. auf ſt. auch
″	674	″	21	″ u.	l. er ſt. es
″	677	″	1	″ u.	l. hat;“ — ſt. hat; —
″	685	″	18	″ o.	l. bekamen ſt. bekam
″	693	″	20	″ o.	l. reg. ſt. veg.
″	723	″	4	″ u.	l. nach ſt. nach nach
″	726	″	11	″ o.	l. Bd. 1 p. ſt. Bd. p.
″	733	″	15	″ u.	l. platt ſt. glatt
″	743	″	21	″ o.	l. Tage ſt. Tagen
″	758	″	11	″ o.	l. laſſen ſt. aſſen
″	803	″	1	″ o.	l. 3ij. ſt. gr. ij.
″	830	″	9	″ u.	l. erdenkliche ſt. ordentliche
″	885	″	15	″ u.	l. heile ſt. heilte
″	887	″	16	″ u.	l. Bandwurmcuren ſt. Branntweincuren
″	893	″	5	″ o.	l. convalescirte ſt. concalescirte.

Druck von J. B. Hirſchfeld in Leipzig.